Digitized by Google

4° Eph. pol. 56 (1784

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Minister Zeitungen.

(Num. 1)

Donnerstags, den 1 Januar. 1784.

London, vom 18 Dec.

Seit gestern und heute ziehen, wie es hier gewöhnlich ist, wenn etwas ausserordentliches sich ereignet, die Zeitungsträger durch die Straßen mit großem Geschrey: Great news! Great news! In der That gehen auch große Dinge vor, von welchen unsere öffentliche Blätter folgendes melden:

"Der Gang der Sachen bey Hofe und im Parlament hat plötzlich eine andere Wendung genommen. Am Mitwochen, den 17. gieng das Oberhauß wegen der dritten Vorlesung der Ostindischen Bill zu Rathe. Der Herzog von Manchester, welchen die jetzigen Minister ausdrücklich von Paris deswegen hatten kommen lassen, um durch seine Kenntnisse und Talente die Bill zu unterstützen, bot alle Rednerkünste gegen den Herzog von Richmond auf, um es dahin zu bringen, daß die Bill nun einer Comittee übergeben würde. Nach langen Debatten wrrden die Stimmen gesammelt und da waren 57 für und 75 gegen den Vorschlag. Ausserdem hatten von den Abwesenden Peers 19 durch Bevollmächtigte (Proxies) für den Vorschlag und 20 gegen denselben votiren lassen. Die Bill wurde also mit einer Mehrheit von 19 Stimmen verworfen.

Diese plötzliche Sinnesänderung der Peres ist bloß der Unterredung zuzuschreiben, welche der Graf Temple letztgedachtermaßen mit den König gehabt hat, in welcher, wie man nunmehro weiß, der Monarch den Grafen authorisirt, ja, nach einigen schriftliche Vollmacht gegeben hat, jedem, so im Oberhauße über die Bill zu sprechen habe, in seinem Namen zu sagen: Se. Majest. würden jeden, der für diese Bill votirte, nicht nur nicht vor Ihren Freund, sondern auch vor Ihren Feind ansehen, und, wenn Sie Mylord (Temple) noch stärkere Ausdrücke haben, meine Gesinnung hierüber zu erkennen zu geben, so heiße ich Ihnen solche gebrauchen.

*) Der Widerwille des Königs gegen diese Bill äusserte sich schon neulich bey folgender Gelegenheit: Der Minister hatte, um sich die Mehrheit der Stimmen im Oberhauße für diese Bill zu versichern, dem König eine Liste neu zu creirender Pairs vorgelegt, die der König mit der bloßen Antwort: Ich will die Sache in Ueberlegung nehmen, zu sich steckte. Der Unwille des Königs gegen diese Bille rührt aber daher, weil sie nicht sowohl den Einfluß des Königs, als vielmehr den Einfluß und die Gewalt des Ministers mehret, und gewissermassen das Gleichgewicht zerrüttet, das zwischen den 3 Constitu-

Digitized by Google

tutionsmächten, König, Peers und Volk herrschen soll.

Diese bekanntgewordenen Gesinnungen des Königs hatten die Wirkung, daß verschiedene Grose, die schon ihre Vollmachten für die Bill zu stimmen gegeben hatten, solche wieder zurucknahmen und gegen dieselbe votiren ließen. — Sobald Hr. Fox die Unterredung des Grafen von Temple mit dem König erfuhr, begab er sich zu dem Herzog von Rutland, wo der Prinz von Wallis speißte, und eröffnete Sr. Königl. Maj. seinen Entschluß, seine Entlassung zu fordern; der Prinz brachte ihn aber wieder auf andere Gedanken.

*) Der Prinz Wallis votirte am 15ten zum erstenmal im Oberhauße, als die Frage war, ob man die Advocaten der Ostindischen Compagnie anhören sollte, und Sr K. H. Stimme war unter der Minorität oder auf der Ministen Seite, denn der Vorschlag wurde, trotz aller Widersprüche der Minister, mit 87 Stimmen gegen 79 angenommen.

London, vom 19 Dec.

Die Erbitterung der Minister gegen den Einfluß, welcher die Ostindische Bill zum Stranden gebracht, ist so groß, daß wenig fehlt, daß sie nicht das Volk zur Empörung reizen. Gleich nachdem die Bill von den Peers verworfen war, trat Hr. Backer in der Kammer er Gemeinen auf, und sagte, er habe etwas von solcher Wichtigkeit vorzutragen, als noch jemals vor das Parlament gekommen sey, und damit es mit allem möglichen Grad der Feyerlichkeit geschehe, so wolle er proponieren, daß der Serjeant mit dem Staab oder Scepter in alle benachbarte Plätze des Haußes gehe, und die Mitglieder nöthige hereinzukommen. Hierauf meldete Hr. Backer dem Hauße, es gienge das Gerücht, als habe ein edler Peer (Temple) einer großen Person über die gegenwärtige Bill einen Rath gegeben; Dieß wäre Constitutionswidrig, denn niemand habe das Recht, Sr. Majest. zu rathen, wenn er nicht für den gegebenen Rath verantwortlich hafte, so wie jeder Minister pflegte; Die Peers hätten zwar ein angebohrnes Recht, ihrem Souverain zu rathen, aber nicht jeder für sich, sondern nur collective, oder wenn sie zusammen im Oberhauß sitzen; Der gegenwärtige Volontair-Rathgeber des Souverains habe eine Meinung Sr. Majest. ausgestreut, wodurch der König Einfluß in die Berathschlagungen des Parlaments bekommen: Dieß sey höchst illegal und wider den Geist der Constitution, denn die Debatte müsse frey und unabhängig seyn. Hr. Backer that also folgende 2 Vorschläge: 1) "Es sey dermahlen nothwendig "zu erklären, daß es Hochverrath und ein "der Würde des Königs nachtheiliges und "auf die Umstürzung der Landesverfassung "zielendes Verbrechen sey, eine angebl. "Gesinnung Sr. Majest. in der Absicht "auszustreuen, um Einfluß in die Debatten "der einen oder andern Parlamentskam"mer zu haben. 2) Es solle eine Com"mittee niedergesezt werden, um den Zu"stand der Nation zu untersuchen."

Hr. Pitt behauptete, dieser Vorschlag ziele dahin ab, den König in der Gefangenschaft zu erhalten, und ihn zum einzigen Sclaven im Lande zu machen. Aber Lord North und Hr. Fox vereitelten alles was er dagegen einwenden mochte, und

und beyde Vorschläge giengen mit einer Mehrheit von 73 Stimmen durch.

Unmittelbar darauf that Hr. Erskine den Vorschlag, daß jeder für einen Feind seines Landes gehalten werden solle, welcher Sr. Majestät den Rath gebe sich in die Berathschlagungen des Parlaments zu mischen; und auch dieses wurde allgemein genehmigt.

Bey so heftigen Entschlüssen des Unterhauses bleibt dem Könige nichts übrig, als das gegenwärtige Parlament zu dissolviren. Lord North sagte daher auch schon, das Hauß solle ehe es abscheide, zuvor sein Testament machen. — Aber was für eines? (fiel ihm Hr. Arden, ein Antiministerialisch Gesinnter, ins Wort) — ein sehr sonderbares Testament. Der Anfang lautet also: Insonderheit ist mein Wille und Begehren, daß ich nicht sterben will. Und rieth man im Scherz dem Lord, den Vorschlag also zu verabfassen: Es ist nöthig zur fernern Erhaltung der gegenwärtigen Administration bey ihren Diensten, daß das Parlament jezo nicht dissolvirt werde. Nach allem Vermuthen aber wird der König morgen oder übermorgen ins Oberhauß sich erheben und das Parlament dissolviren, worauf alle diejenigen wieder Minister werden, die den Frieden geschlossen haben.

Hrn. Fox berühmte Ostindische Bill hat unsern Caricatur-Fabricanten Gelegenheit gegeben, ihre Talente zu üben. Man sieht einen Kupferstich, wo dieser Minister in Asiatischen Costume, auf einem reich geschmückten Elephanten sitzend, vorgestellt ist. Der Kopf des Elephanten hat die Züge von Lord North. Hr. Edm. Burke, als Jesuit gekleidet, führt den Elephanten mit der rechten Hand, und mit der linken hält er eine Trompete am Mund, um auf eine vernehmliche Weise diesen Triumph-Zug anzukündigen, der im Begriff ist in das Hotel der Ostindischen Compagnie einzuziehn. Auf der Fahne der Trompete stehen diese Worte: Fox! König der Könige!

Es heißt, die Franzosen hätten Charlestown in Süd-Carolina besetzt, und wollten diesen Platz zur Sicherheit der Bezahlung der Summen behalten, welche die Amerikaner Frankreich schuldig sind. Diese Nachricht, welche aber noch Bestättigung braucht, soll mit dem Transportschiff Blockwood, Capit. Norby eingegangen seyn, welcher am 20ten Nov. von Neuyork abgegangen.

Paris, vom 20 Decemb.

Am 19ten erschien das Königl. Edict zu einem neuen Darlehn von 100 Millionen, welche gegen Leibrenthen aufgenommen werden sollen. Die Bedingungen sind so vortheilhaft, daß man mit 1000 Liv. es mit der Zeit auf 40000 bringen kann.

Wenn der Wind bis auf den Montag noch Nord Nord-Ost bleibt; so werden die Herren Charles und Robert in ihren Ballon nach Versailles reisen, um dem König für die letztern Gnadenbezeugungen Dank zu sagen.

Seit der aus den Zeitungen bekannten Erklärung, welche der rußische Hof an unser Ministerium hat gelangen lassen, haben die rußischen Gesanden, der Fürst Baratinsky, und Herr von Markow einen Ton angenommen, welcher zeigt, daß ihre Monarchin wegen aller Bemühungen, die angewendet werden könnten, ihre Absicht

sichten zu vereiteln, ganz sicher ist. Man zweifelt hier auch gar nicht daran, daß alle ihre Schritte mit dem Kaiser verabredet sind, und man glaubt sogar, daß beyde kayserliche Höfe sich mit dem Cabinette zu St. James gleichfalls sehr gut verstehen, welches man gewissermaßen auch aus den Depeschen des Marquis de Noailles schließen kann, welche von einer geheimen Correspondenz zwischen dem Kayser und dem Fürsten Potemkin, der von seiner Krankheit völlig hergestellet ist, reden, und zugleich melden, daß der englische Bothschafter bey dem Kayser in grossen Gnaden steht, und öfters zu den Conferenzen gezogen werde. Indessen glaubt man doch, in Betrachtung der Situation unserer Finanzen, und des Systems, welches in Ansehung unserer Administration eingeführet wird, daß wir uns in die Sache gar nicht mischen, und bloße Zuschauer bey den Auftritten seyn werden, die sich im künftigen Frühjahre ereignen können.

Von der Pohlnischen Gränze, vom 9 Dec.

Die Rußische Armee ist durch einige Regimenter verstärkt worden und in Podolien weiter vorgerückt. Sie bekommt neue Reglements und Veränderungen in verschiedenen Stucken. Alle Regimenter, so unter der jetzigen Kayserin aufgerichtet worden, sollen Ihren Namen nebst dem Namen der Chefs führen. Auch soll alle Infanterie und Cavalerie kurz abgeschnitten Haar tragen und unfrisirt, nach dem Beyspiel Carl XII. Königs in Schweden.

Die Kayserin von Rußland hat den Churfürsten von Sachsen ersucht, den berühmten General von Anhalt in ihre Dienste zu lassen, um ihm das Commando einer Armee zu geben.

* * *

Zur Bestätigung der in unserm letztern Blatt v. J. mitgetheilten Wiener Nachricht, liest man auch in einem Schreiben aus Croatien v. 8 Dec. folgendes:

"Die Türken an der Gränze wollen vor einigen Tagen Nachrichten von einem Vorfalle in Constantinopel erhalten haben, der daselbst eine wichtige Veränderung nach sich gezogen hätte. Diese Sage läßt sich zwar noch nicht verbürgen; indessen hält sie aber doch schon einige Tage in dortiger Gegend an.

Laut diesen Nachrichten hat der Bassa von Travnik (in Boßnien) einen Ferman an alle Spahis ergehen lassen, unter ihren Unterthanen den Christen (denn jene haben für ihre Kriegsdienste ordentliche Lehen im Besitze) durchaus keine Waffen, es mögen selbige aus Flinten, Pistolen, Säbeln, Hanjars oder großen Messern, und Pustowans bestehen, zu dulden, sondern ihnen alles, was von dieser Art ist, mit Gewalt abzunehmen, und alle diejenigen, die sich dawider setzen; oder etwas verläugnen, auf der Stelle niederzumachen. Diesen Befehl haben die Spahis auf das genaueste vollzogen, und wirklich haben einige Christen, die etwas verborgen hatten, ihre Köpfe darüber verlohren. Die Spahis giengen noch weiter, und nahmen in den Häußern auch die Aexte weg, wo sie deren mehr als eine fanden, weil sie auch diese Werkzeuge für Waffen hielten.

Die Rußische Flotte zu Livorno macht sich fertig, auf den April unter Seegel zu gehn.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 1.

Wien, den 27 Decemb.

Nachdem Se. Majest. der Kayser zu Florenz nur einige Tage verweilet, so setzten Sie Ihre weitere Reise nach Rom fort, wo Sie am ersten heiligen Weynachtstag einzutreffen gedachten; und einige Tage zubringen werden, um das, was noch streitig ist mit dem heiligen Vater selbst auszugleichen. Diese Reise wird den stärksten Zug in der Biographie Josephs ausmachen.

Man hat vor den Linien unserer Residenz acht große Plätze abgestochen, welche zu acht Freythöfen bestimmt sind, woselbst man alle Todten begraben wird. Man hat auch schon mit dem bekannten Landkutscher Nadlinger einen Contract abgeschlossen, welcher für 2500 fl. jährlich alle Todten dahin fahren muß.

Ein Spaßvogel lud alle hiesigen Pfarrer zu dem Herrn Probst Paarhammer auf Mittag ein. Es erschienen auch alle; Da aber Herr Probst mit nichts versehen war; so musten sie auch alle ungespeiset abziehen.

Funfzehn neue Verordnungen sollen nach dem Neuen Jahre bekannt gemacht werden.

Es heißt zwey große Hungarische Cavaliers wollen ihre Chargen niederlegen, und auf ihren Gütern leben.

Florenz, vom 22 Dec.

Der Durchlauchtigste Monarch, welcher unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein reiset, besuchte gleich nach seiner Ankunft hieselbst, das neue Kranken-Spital, wie auch das unter dem Namen Spedale degle Innocenti bekannte hiesige Findelhauß, woselbst für den Unterhalt der ausgesetzten Kinder gesorgt wird. Diese, des Monarchen erste Sorge zeigt von seinen mitleidigen Empfindungen, die er gegen die betrübte Menschheit trägt. Den folgenden Tage nahm der reisende Weise in Begleitung seines Königl. Bruders, verschiedene Fabriken, Kunstkabinette, Erziehungs-Anstallten und endlich das im Castell Job des Täufers neuerrichtete Zuchthauß in Augenschein. Nachdem Se. Majest. im Pallast Pitti mit unsern Königl. Hoheiten in Gesellschaft des Durchl. Reisenden, Grafen von Haga, das Mittagsmahl eingenommen; so setzten Sie in der Nacht mit Ihren ganzen Gefolge die Reise nach Rom fort. Gestern Mittags kehrten auch unsere gnädigsten Herrschaften wieder nach Pisa zurück, und heute um 7 Uhr des Morgens trat auch der Hr. Graf von Haga die Reise nach Rom an.

Haag, vom 22 Decemb.

Amsterdam ist seit einigen Tagen in einen beständigen Nebel eingehüllt, der daselbst verschiedene Unglücksfälle verursacht hat. Unsere politische Atmosphäre wird auch immer trüber. Das Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande geht in seinen Prätensionen täglich weiter. Der Commandant von Lille, Oberst Pabst, hat den Generalstaaten ein weitläuftiges Schreiben übersandt, worinn er neue Klagen und Beschwerden über gedachte Regierung führt, welche unter andern die Passage über den Damm untersagt, welcher zur Communication des Forts dient und sonst frey gewesen war.

*) Dieser Damm diente sonst den Einwohner

zum

zum Spaziergang. Am 25ten machten aber die Droſter der Polders auf dieſer Seite von Sluis bekannt, daß ſie beſehligt wären, alle gemeine Soldaten und Unterofficiers, die ſich auf gedachten Damm würden antreffen laſſen, anzuhalten und zu Kriegsgefangenen zu machen.

Sollte der Wiener Hof darauf beharren, den 2ten Barriere-Tractat nicht weiter zu erkennen; ſo dürften Venloo, Montford und Stephanswerk auch verlohren gehen.

Man macht hier in öffentlichen Blättern die Anmerkung, daß Oeſterreich ſich unſere jetzige Lage etwas hart zu Nutzen mache, welches es nicht würde haben thun können, wenn wir England zum Bundgenoſſen behalten hätten, dem dieſes war Garant des berühmten Barriere-Tractats.

So viel ſich aus Anſtalten der Türken und aus den Zurüſtungen der Ruſſen in der Krimm abnehmen läßt, iſt der Ausbruch des Krieges im Frühjahr 1784 ganz unvermeidlich.

Laut Nachrichten aus Paris iſt der berühmte Waſſerwanderer, welcher am 21 trocknen Fußes über die Seine gehen wollte, vom Policey-Lieut. Le Noir, als ein Narr ins Zuchthauß geſteckt worden.

Zufolge einer Entſchließung der Herren des committirten Raths von Seeland iſt dem Ingenieurcapitain Fregtach eingebunden worden, daß er, ſobald es ſeine Geſundheitsumſtände ihm erlauben würden, ſich nach Lillo und Liefkenshoek begeben, und mit dem Oberſtlieutenant von Schweinitz unterſuchen ſollte, was für Ausbeſſerungen dieſe Forts erforderten, und welcher Art groben Geſchützes und Ammunition ſie benöthigt ſind, um dieſelben gegen alle Anfälle zu decken, oder wenigſtens in Stand zu ſetzen, eine Zeitlang Widerſtand zu leiſten. — Es wäre zu wünſchen, das baldmöglichſt Hand ans Werk gelegt, und einige 6 Pfündner dahin abgeſchickt würden; die Forts Frederic-Henry und Kruiſchanz ſind ziemlich gut verſehen; allein, die aus einem Feldwebel und 12 Mann beſtehenden Beſatzungen iſt zu ſchwach.

Petersburg, vom 28 Novemb.

Am 24ten dieſes als dem Hohen Namensfeſt Ihro K. Majeſt. ernannten allerhöchſtdieſelbe den Generallieutenant bey der Artillerie, Hrn. Miller, zum General en Chef, mit Beybehaltung ſeines bißherigen Vorſitzes in der Artillerie und Fortificationscanzley, und mit dem Gehalt nach ſeinem Range für ſich und ſeinen Stab; den Generallieutenant bey der Artillerie Banner aber in Betracht ſeines Alters, geruheten Sie die Dienſtentlaſſung zu ertheilen und wegen ſeiner vieljährigen Dienſte, mit Beybehaltung ſeiner gegenwärtigen Einkünfte auf ſeine ganze Lebenszeit. Endlich haben Ihro kayſerl. Majeſt. auch bey Dero Marine ein anſehnliches Avancement zu declariren geruhet.

*) Laut den vor kurzem gedruckten Abhandlungen der Kayſerl. Academie der Wiſſenſchaften von den Jahren 1779. 1782 und 83. erhielt die Academie ein Paquet von einem gewiſſen Hrn. Wagener zu Moſkau, welches Erfahrungen von Mittela zum ſehr langen und geſunden Leben enthielt: Die Academie rieth ihm, über hundert Jahre ſeine Entdeckung ihr vorzulegen. In eben dieſen Actis kommt eine merkwürdige Erzählung von einem ſehr elektriſchen Mann zu Tobolſk vor, der die elektriſche Materie von welcher ſein Körper voll iſt, auch ſeiner Frau mitgetheilet hat; die andere Frauen, welche ſie küſſet, durch einen elektriſchen Stoß von ſich treibet. Das neueſte St. Petersburger Journal enthält eine Fortſetzung der lehrreichen Aufſätze, welche aus der Feder der Kayſerin gefloſſen ſind.

Berlin, vom 25 Dec.

Geſtern, Vormittags, trafen Seine Majeſtät

festäe der König bey höchsterwünschtem Wohlseyn aus Potsdam in Berlin ein, und verfügten Sich sogleich zu Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin Amalia, bey welcher Sie einen Besuch abzulegen geruhten. Hierauf erhoben Sich Höchstdieselben aufs Schloß, und empfiengen von dem Königl. Hause, der hohen Generalität, und den hiesigen und auswärtigen Herren Ministern und einer zahlreichen hohen Noblesse die Cour.

Se. K. H. der Prinz von Preussen, und Ihro K. H. die Prinzeßin von Preussen sind ebenfalls gestern von Potsdam hier eingetroffen.

Gestern sind allhier Se. Excellenz der Königl. Preuß. Obermarschall des schwarzen Adlers- wie auch des Ruß. Alexander-Newskyordens Ritter, Her Victor Friedrich Reichsgraf zu Solms, nach einer ausgestandenen langwierigen Krankheit und gänzlicher Entkräfturg im 54sten Jahre seines ruhmvollen Alters verstorben.

Dresden, vom 26 Dec.

(Aus den Leipziger Zeitungen.)

Mit Befremden hat man aus der in dem Courier du bas Rhin No. 100. eingerückten, und nachher in andere Zeitungsblätter aufgenommenen, Nachricht von einem Vorfall zwischen dem Churſächsischen Gesandten zu Madrid und dem Herrn Favre ersehen, wie sehr die Erzählung desselben von dem Einsender der Nachricht verdrehet worden ist, um den von dem Herrn Favre verübten criminellen Ueberfall zu beschönigen, und dem ganzen Vorgange, von Anfang biß zu Ende, einen dem Grafen von Gersdorf nachtheiligen Anstrich zu geben. Ohne sich mit der umständlichen Widerlegung dieser Nachricht zu befassen, die eine zu weitläuftige Geschichts Erzählung erfordern würde, wird es genug seyn, das unbefangene Publicum gegen dergleichen unrichtige und des verübten Attentats selbst würdige Ausstreuungen zu warnen, und zu versichern, daß die obgedachte Anzeige von Madrid von theils verstümmelten, theils wahrheitswidrigen Umständen durchwebt ist, andere aggravirende Thatsachen aber vorsätzlich verschweigt, wie solches durch den Ausgang der Sache bestättigt werden wird.

Tiflis, Residenz des Zaaren Heraklius, vom 12 October.

Se. Hoheit, der Zaar Heraklius, wird, dem Vernehmen nach, künftiges Jahr, mit seinem ganzen Hofstaate, und in Begleitung vieler Vornehmen des Kartalinischen und Kachetschen Adels, eine Reise nach der Crimm, und besonders nach der neuen Stadt Cherson, unternehmen. Dieser Prinz lebt mit vieler Pracht, und macht einen großen Aufwand, woran er sich besonders durch die ehemaligen beständigen Geschäfte mit den angränzenden verschwenderischen Persianis. Fürsten, mit den Türkis. Bassen, und durch die unaufhörlichen Besuche ihrer Abgesandten, gewöhnt hat. Ausser dem hatten seine Feldzüge nach Indien, auf welchen er in den früheren Jahren seines Lebens den Schach Nadir begleitete, ihm schon die Augen geöffnet, und ihn die Indischen Bequemlichkeiten kennen gelehrt, wodurch er an Bedürfnisse gebunden wurde, zu deren Befriedigung er oft alle Kräfte seines Staats aufbieten muste. Hierdurch hat er Feldbau, Viehzucht, Handlung und überhaupt Fleiß und Thätigkeit in seinen Staaten begünstigt, aus welchen er jetzt ein jährliches Einkommen von

7132000

713200 Rubeln, oder 1 Million 664136 Kayſergulden zieht. Die Volksmenge in ſeinen beyden Provinzen Kartalinien, Kachet und dazu gehörigen Diſtricten, wird auf 6:000 Familien berechnet.

Nürnberg, vom 31 Decemb.

Dieſe Nacht iſt, im eigentlichen Verſtande unſre Stadt eingefroren. Als man Morgens das Spittler Thor öffnen wollte, fand man, daß es durch die eingefallene außerordentliche ſtrenge Kälte zugefroren war. Niemand hat einpaſſiren können, und erſt um 9 Uhr des Morgens iſt durch Maſchienen auf Magiſtrats Befehl geholfen, und die Stadt, nach dieſer Obſtruction, wieder geöffnet worden.

Nachdeme das Herrſchaftliche Jagd-Schloß zu Kayſerhammer nebſt dem dazu gehörigen Gärtlein und Hof Platz, welches zu einer Fabrique ſehr gut ſituiret und einzurichten iſt, gnädigſt anbefohlener maſſen öffentlich verkauft werden ſolle; Als wird ein ſolches hierdurch kund gemacht, unter dem Anhang, daß der oder diejenigen, ſo daſſelbe an ſich zu erkaufen Luſt haben, ſich auf den lauffenden künftigen Monats Februar 1784. als den hiezu anberaumten Licitations-Termin, bey anhero hochfürſtl. Caſtenamte einfinden, ihre Gebothe melden und darauf weiterer Handlung gemäßigen können. Wunſiedel, den 9 Dec. 1783.

In Gemäßheit Reſer. Regim. element. de 3 Sept. 1782. wird von allhieſig hochfürſtl. Caſten- und Juſtiz Amts wegen, der ſchon 33 Jahr lang abweſende Schreiner-Geſelle Johann Nicol Dittmar aus dem hieſigem Amtsorte Geroldsgrün gebürtig, oder daferne er nicht mehr am Leben ſeyn ſollte, deſſen allenfallſige eheliche Leibes Erben, dergeſtalten edictaliter citirt und geladen, in dem hiemit anberaumt werdenden drey Monatlichen peremtoriſchen Termin, für dem allhieſig hochfürſtl. Amte zu erſcheinen, allenfalls letztere quoad perſonas ſich genugſam zu legitimiren und das ihme zu- und annoch unter Vormundſchaftlicher Adminiſtration ſtehende Väterliche Vermögen, in Empfang zu nehmen, im Nichterſcheinungsfall aber und effluxo Termino peremtorio zu gewärtigen, daß ſolches Vermögen ſeinen nächſten Anverwandten gegen Caution de reſtituendo in Caſum revertentiae, extradiret werden wird, Wornach ſich zu achten. Sign. Lichtenberg, den 15 Nov. 1783.

Nachdeme Andreas Bayerlein der jüngſte Sohn des verlebten dieſſeitigen Unterthans, Martin Bayerleins zu Oberköſt vor bereits 5 Jahren als Schmiedejung ſich von Burg Ebrach ohnweit Bamberg hinweg und dem Vernehmen nach in kayſerl. königl. Dienſte begeben, deſſen Mutter die nachgelaſſene Martin Bayerleiniſche Wittib aber der Haushaltung Alters halben nicht länger vorzuſtehen, und den beſchwerlichen Gülthof zu manteniren vermag; Dahero gebeten ſolchen ihrer Tochter Eva Bayerleinin die dermalen einen Anſtand habe, und ſolchen Gülthof wohl behaupten könne, Käuflich überlaſſen zu dörfen, worein aber das hieſige Amt von deßwegen zu willigen nicht vermag, weilen nach der dahier hergebrachten Obſervanz dem jüngſten Sohn der Vorgriff zum väterlichen Guth gebühret; So wird Eingangs gedachter Andreas Bayerlein hiemit durch öffentliche Zeitungen edictaliter aufgefordert, mit der Geſinnung daher ſich in Zeit von 6 Wochen wovon ihm 2 zum erſten 2 zum zweyten dann 2 zum lezten und peremtoriſchen Termin hiemit anberaumet werden, entweder in Perſon oder durch ein Schreiben von ſeinem Regiment bey hieſigen Amt erklären ſolle, ob er ſich ſeines Vorgriffs Rechts bedienen, und den Gülthof ſelbſten behaupten, oder ſolchen ſeiner Schweſter Eva um den ohnpartheyiſchen Tax käuflich überlaſſen wolle. Er erkläre ſich nun oder nicht, ſo wird man ſich nach Verlauf dieſes angeſezten peremtoriſchen Termins lezteren falls nicht länger aufhalten, ſondern mehr gedachten Gülthof ſeiner Schweſter käuflich überlaſſen, die Theilung vornehmen, über deſſen Erbsportion einen Curatorem aufſtellen, der ſolche bis zu ſeiner Widerkunft getreulich verwalte. Signatum Pommersfelden den 14ten Novemb. 1783.

Aus dem Hochgräflich-Schönbornſchen Amt alda.

Pariſer Zeitungen.

(Num. 2) Sonnabends, den 3 Januar. 1784.

Paris, vom 25 Dec.

Wir ſind alle beſchämt über den Streich, den ein luſtiger Kopf dem Hof und der Stadt mit den elaſtiſchen Sabots geſpielt hat, mit welchen er trocknen Fußes über die Seine gehen zu wollen, in der Pariſer Intelligenz-Zeitung verſprach. Das ſonderbarſte iſt, daß niemand weiß, von wem das Avertiſſement, wodurch dieß Wunder verkündigt wurde, in das Intelligenz-Comtoir iſt abgegeben worden. Indeſſen hätte der Spaßvogel, der bald oder ſpät bekannt werden wird, keinen beſſern Augenblick, um jedermann ins Netz zu führen, ergreiffen können, als dieſen, da alle Köpfe ſo ſchwindlich waren, daß man die Unmöglichkeit ſelbſt möglich glaubte. Dieß gieng ſo weit daß jemand eine Subſcription vorſchlug und das Publicum einlud ihn von den Thürmen unſrer Lieben Frauen-Kirche, ohne ſich Schaden zu thun, herabſtürzen zu ſehen. Ein anderer erbot ſich, ſich durch ſeine eigene Schnellkraft über 300 Schuh hoch ohne alle fremde Hülfsmittel, und im Geſicht des ganzen in den Tuillerien verſammelten Publikums, in die Höhe zu heben. Man würde beyden Charlatans geglaubt haben, wenn nicht die Geſchichte mit den elaſtiſchen Schuhen uns auf einige Tage von der durch die Luftkugeln veranlaßten allzugroßen Leichtgläubigkeit geheilt hätte.

*) Die 45 Louisd'or, welche der angenannte Waſſerwanderer verlangte, waren ſogleich von einer Geſellſchaft zu Verſailles baar eingeſandt worden. Sie kamen alle aus dem Cirkel der Königl. Familie, welche nun davon einen löblichen Gebrauch macht, indem ſie dieß Geld zur Befreyung ſolcher Gefangenen beſtimmt, welche wegen nicht bezahlter Sänge-Monate ſitzen. (Halb Paris giebt ſeine Kinder zur Erziehung aufs Land, und gemeiniglich ſitzt der 5te Theil davon, welcher die Zahlung vergißt, gefangen). Was dieß gute Werk der Königl. Familie noch erhöht, iſt, daß man nun Miniſter, Große und Prälaten, welche gleichfalls ſubſcribirt haben, mit der Ehre ſpornt, und wird auch keiner, da ihre Namen durch das Journal in ganz Frankreich bekannt ſind, es wagen ſeinen Louisd'or nicht auch ſo mildthätig verlieren zu wollen. C'eſt ſe tirer fort joliment d'vne mauvaiſe plaiſanterie.

Der berühmte Commodore Paul Jones befindet ſich jezt hier. Er gieng von Plymouth nach Verſailles, wo er die Ehre hatte, dem König vorgeſtellt zu werden und Se. Majeſt. zu ſprechen, Höchſtwelche, wie bekannt, vor zwey Jahren, dieſen Seehelden mit einem goldnen Degen und mit dem Orden vom Merite Militaire beſchenkten, den er nun nebſt dem

Ein-

Cincinnatus Orden, trägt, welchen die Vereinigten Staaten von Amerika heuer errichtet, und womit wir nun viele unserer franz. Ritter geschmükt sehen, denen der König erlaubt hat, diesen Orden zu tragen, damit man mit einem Blik diejenigen Officiers unterscheiden könne, welche sich in dem berühmten Amerikanischen Krieg hervorgethan haben.

*) Die Gazette de France enthält eine ausführliche Beschreibung dieses Ordens, von welchem der Major L'Enfant dieser Tagen viele Bänder nach Frankreich gebracht hat. Der Orden führt zum Zeichen einen Bald-Eagle oder den in Amerika sehr gewöhnlichen Kahlen Adler, nebst Sinnbildern von der Uneigennützigkeit des Cincinnatus dessen Umstände viel Aehnliches mit dem uneigennützigen Betragen der Amerikanischen Officiere haben die größtentheils ohne Gehalt dienten. Der Orden wird an einem blauen weiß durchflickten Band (zum Zeichen der Allianz der vereinigten Staaten mit Frankreich und ihrer Erkenntlichkeit) getragen. General Washington hat, als Präsident der Societät, den Orden an den Marquis La Fayette und den Grafen von Rochambeau geschickt, um solchen unter die in Amerika gedienete Officiere auszutheilen.

Man spricht stets von einer baldigen Rückkehr des berühmten Franklin, (dieses geschicktesten unter allen Doctoren) in sein Vaterland, wovon er aber für seine Person nichts weiß.

Die Prinzeßinnen von Hessen-Darmstadt haben ihren Proceß wider den Churfürsten von Trier, Onkel des Königs, gewonnen. Wenn man bey einer gerechten Sache solche Beschützerinnen wie eine Königin von Frankreich hat, und wenn solche durch Solicitantinnen, wie diese reizende Prinzeßinnen, betrieben wird, so ist leicht zu glauben, daß es schwer sey, nicht zu gewinnen.

Aus Frankreich, vom 24 Decemb.

In dem K. Edict, betreffend das neue Anlehen von 100 Millionen Livres Leibrenten, drücken Se. Majest. sich also aus.

"Wir bergen indessen nicht, daß ein zu oft wiederholtes Anlehen von Leibrenten großen Schwierigkeiten unterworfen seyn werde; und, damit in Zukunft das Publikum in der irrigen Erwartung, ein neues eröfnet werden zu sehen, nicht getäuschet werde, so erklären Wir, daß Wir schlüssig sind, zu dergleichen Hülfsmitteln lange nicht mehr zu schreiten, indem solches für die dringenden Umstände des Krieges vorbehalten, und nur in hinreichenden Zwischenzeiten bewerkstelligt werden soll, um die Befreyung des Staates durch die allmähligen Tilgungen zu erleichtern."

*) In den Vorstellungen des Parlaments über dieses neue Anlehen hat dasselbe erwiesen, daß die Leibrenten den guten Sitten und der Bevölkerung nachtheilig seyen, weil die Theilhaber sich dem Müssiggange und den Wollüsten ergeben, durchgängig in dem ehelosen Stande leben, und also für den Staat unnützliche Glieder werden.

Man weiß, daß Herostrat den Tempel der Diana zu Ephesus verbrannte, damit von ihm in der Welt gesprochen würde. Der Uhrmacher von Lyon, welcher den Einwohnern der Hauptstadt versprochen hatte, auf dem Wasser zu wandeln, ist ein Betrüger, welcher ganz Paris am Narrenseile führen wollte; als er am 21. vor den Polleylieutenant beschieden wurde, gestund er, daß er bloß einen Spaß habe machen wollen. Hr. Lenoir verstund aber den Spaß so übel, daß er ihn sogleich ins Zuchthauß nach Bicetre schikte, um so mehr, da es bereits von dem Intendanten zu Lyon Nachricht hatte, daß dieser Mensch ein Narr sey. Indessen versichern doch viele glaubwürdige Leute ihn gesehen zu haben, als er über die Rhone gieng.

Dreß-

Dreßden, vom 29 Decemb.

Auf die Abreise des Herrn General-Lieutenants Grafen von Anhalt aus Sachsen.

Gerührt verläßt er uns der Held und Menschenfreund;
Und Fürst und Unterthan fühlt den Verlust, und weint.

R. W. Daßdorf.

Aus Oesterreich, vom 24 Dec.

Zu Wien soll nächstens, wie zu Paris, eine Policey zu Pferde errichtet werden. — Die Lampen in dasigen Kirchen werden zum Religionsfond verwendet werden. Nur eine beym Hochaltar wird bleiben.

Es gehet die Rede, daß nach der Wiederkunft des Monarchen die zeither der Staatscanzley einverleibten Departements der Niederlande und Italiens der Böhmisch Oesterreichischen Hof-Canzley einverleibt werden dürften.

Laut Privatbriefen aus Wien wurde auf dem Wege zwischen Rovoredo und Mantua das eine Rad des Wagens, worinn Se. Majestät fuhren, des starken Fahrens wegen entzündet, und würde das Feuer unfehlbar den ganzen Wagen zu Grund gerichtet haben, wenn nicht das Gefolge Wasser in Flaschen bey sich gehabt, und damit gelöscht hätte.

Von der Donau, vom 29 Dec.

Aus Wien melden Privatbriefe vom 20ten dieß folgendes:

Wie man vernimmt, so ist den hiesigen Juden die Wahl gelassen worden, entweder sich der Soldatenbeschreibung wie jeder andere Einwohner zu unterwerfen, oder 25000 M. Ausländer zu stellen, und die Anzahl derselben immer voll zu halten, oder aber einige tausend auf eigene Kosten zu unterhalten. — Bey den Kayserl. Truppen ist eine neue Art, die Delinquenten mit Ruthen zu züchtigen, eingeführt. Anstatt daß sie, wie ehemal, durch eine bestimmte Anzahl laufen sollen, werden sie an eine Bank gebunden, und die dazu Beordneten gehen Mann für Mann vorbey, und geben ihnen einen Streich mit der Ruthe. Dieser Gang wird so oft wiederholt, als sie sonst hätten laufen müssen. — Im Militairspitale starb jüngst ein Recroute, welcher erst ein Paar Monate zuvor zum Militair gezogen wurde. Vor seinem Ende gab er nur von dem Gelde, das er bey sich hatte, einige Gulden seinem Beichtvater in der Absicht, daß er für ihn einige Messen lesen sollte; den Rest aber, der in 11 fl. 22 kr. bestund, befahl er, Sr. Majestät dem Kayser einzuhändigen. Es ist Pflicht, sagte er, daß ich dem Kayser an den Kosten, die ich ihm im Spitale verursachet habe, wenigst so viel, als mir möglich ist, ersetze. — Der Erzherzogin Elisabeth Königl. Hoheit nahmen vor einigen Jahren ein Mädgen, das vor Ihrer Thüre niedergelegt worden war, und das Sie aus der Taufe gehoben hatten, an Kindesstatt an, und schenkten demselben ein ansehnliches Pathengeld, wozu noch jährlich 500 fl. zu einer künftigen Ausstattung zugelegt wurden, so daß jetzt schon ein Capital von 16000 Gulden beysammen war, als zur größten Betrübniß der Erzherzogin das Mädgen starb. Da das Kind gefunden ward, befand sich bey demselben die abgeschnittene Hälfte eines angeschriebenen Zettels. Wer sich nun mit der andern Hälfte desselben rechtfertigen kann, daß das Kind ihm gehöre, dem haben Ihre Königl. Hoheit die gesammelten 16000 Gulden zu geben beschlossen.

Noch

Noch ist von der großen Ereigniß zu Constantinopel (S. Num. 1) nichts weiter bekannt. Eine Wiener Privatnachricht läßt sich darüber also heraus:

Die gegründete Erwartung, daß die Ankunft dreyer Couriers aus Constantinopel auf einen nicht unbedeutenden Vorfall Bezug haben dürfte, ist nicht ganz unerfüllt geblieben. Folgender Auszug eines bey dieser Gelegenheit aus der türkischen Residenz, hieher gelangten Schreibens vom 30 Nov. soll hierüber, wie man es versichert wissen will, mehreres Licht verbreiten: "Sie werden bereits aus meinen vorigen Briefen wissen, daß der Verzug einer categorischen Aeußerung des Divans über die so oft wiederholten Anfoderungen der beyden kayserl. Höfe allezeit sorgfältig in den Deckmantel eingehüllet ward, daß die Pforte vorher erst für die Zukunft vor ähnlichen Ansprüchen gesichert zu seyn wünschte. Dieß war das Steckenpferd, auf welchem die Minister der Pforte fleißig herumritten, und es machte hiebey allezeit eine gute Figur, besonders beym Volk, weil es sich hiedurch in nichts Bestimmtes einließ. Auch gab das den beyden kayserl. Höfen immer Hofnung, folglich keinen Anlaß zum Bruch. Die Beseitigung dieses Vorwandes war zeither das Hauptaugenmerk der Cabinette von Petersburg und Wien, und nach einer langen Pause, die die allzugroße Entfernung der vermittelnden Höfe von dem Mittelpunkt der Unterhandlungen nothwendig machte, ist man mit der Pforte einstimmig eins geworden, 1) daß zween besondere Tractaten errichtet, 2) beyde von England und Frankreich gemeinschaftlich garantirt, 3) der zwischen Rußland und der Pforte ins besondere aber noch von dem römischen Kayser, und 4) jener zwischen diesem leztern und dem türkischen Reich insbesondere von Rußland verbürget werden solle. Der Divan hat sich erkläret, daß er hiemit zufrieden sey, und es stehet also izt zu erwarten, ob das türkische Ministerium, seinem so oft gethanenen Versprechen gemäß, sich auf die Anfoderungen Rußlands und Oesterreichs näher und bestimmter herauslassen werde ꝛc."

Trotz aller drohenden Gefahr
Trug, mit brennbarer Last geladen,
Die schönste der Montgolfiaden
Der Luftcurriere erstes Paar,
Bis an den Rand von unsrer Athmosphäre,
Und nun da sie zurücke sind,
Erhalten sie Belohnung Ruhm und Ehre,
Und wir, was sie dort fanden — Wind.

Es hat sich vor 20 Jahren Johann Querfeld, des wepl. Zimmer- und Stadt-Brunnenmeister Georg Querfelds zu Bayreuth, jüngster Sohn, von da weg begeben, der Zeit aber gegen die Seinigen nichts mehr von sich hören lassen. Weilen nun jenem, von seiner dahier verstorbenen leibl. Mutter Schwester einer gebahrnen Dressendorferin Vermögens-Nachlaß 22 fl. 53 5/7 kr. frk. zum dritten Theil der Wurzel nach, erblich zu gefallen; So wird demselben auf Veranlassung seiner 2 Geschwisterte ein solches hierdurch kund gethan, um sich binnen 3 Monathen bey dieselbstigen Hochfürstl. Brandenb. Amte deswegen anzumelden, daferne er aber nicht mehr am Leben wäre, zugleich auch dessen allenfallsigen eheleibl. Angehörigen angedeutet, daß wenn citirter Johann Querfeld, noch vor den 12 Julii dieß Jahrs, als den Sterbtag der Erlasserin gestorben seyn sollte, auf solchen Fall sie in der Seiten Linie zum dritten Grad der Representation den üblichen Rechten nach, von sothaner Erbschaft völlig ausgeschlossen sind, somit obiger Geld-Betrag ihren 2 Anverwandten im nähern Grad überlassen werden wird. Emtmannsberg bey Bayreuth den 15 Dec. 1783.

Anhang zu Num. 2.

Aus dem Brandenburgschen, vom 30 Decemb.

Se. Majestät der König haben bey Dero Anwesenheit zu Berlin am heiligen Weyhnachtfeste an Ihro Majest. die Königin und die Prinzessinnen des Königl. Hauses reiche Steffen zu Kleider; dann der Prinzeßin Amalia, des Prinzen Heinrich und Ferdinand Königl. Hoheiten und den beyden Prinzen Friederich und Leopold von Braunschweig Hochfürstl. Durchl., wie auch dem Obrist von Lengenfeld und den Capitains und Adjutanten Sr. Majest. von Priesewitz und von Thadden ansehnliche Geldsummen zum Geschenk gemacht.

Unter den vielen Aussichten zu großen ausserordentlichen Begebenheiten, welche dieß Jahr auf allen Seiten öffnet, wird die Lage der Sachen in England mit jedem Tage vorzüglich Gefahr drohend; um dem Gang der dasigen sonderbaren Ereignisse genauer folgen zu können, theilen wir die heutigen Nachrichten nach den Daten mit:

London, vom 18 Nov.

Es war 11 Uhr in der Nacht, als wie letzt gedacht, im Unterhauß des Parlaments Hr. Erskine (ein Freund des Hrn. Fox) aufstund und den Vorschlag that, "jeden "für einen Feind seines Landes zu erklären, "der Sr. Majestät riethe, sich durch heimliche Einmischung der so nöthigen Untersuchung der Ostindischen Angelegenheiten "zu widersetzen." Die Absicht, dieses Vorschlags war, wie man nicht läugnete, keine andere, als dadurch zu verhindern; daß nicht das jetzige Parlament (und Ministerium mit ihm) dissolvirt oder entlassen würde. — Hr. Scott, (ein Königlichgesinnter) fragte: Ob dieß Parlament denn ewig leben wolle? — Nach dem Statutenbuch muß alle 7 Jahre ein neues Parlament gewehlt werden, und Hr Fox erinnerte, es wären nur erst 3 Jahre daß das jetzige sitze. Nun war 12 Uhr in der Nacht vorbey; und der Lord Advocat Dundas sagte, diese Stunde der Mitternacht und der Finsterniß wäre die bequemste zu einem Vorschlag, welcher der Crone ihr Prärogativ, ein Parlament zu dissolviren, rauben wolle. — Lord Nordh antwortete: "Wenn dann das jetzi"ge Parlament seinem Ende so nahe wäre, "so solle es sein Testament machen, und "das künftige so plötzlich zur Welt kom"mende zum Executor einsetzen."

*) Das hieß, wie der Erfolg zeigt, dem Parlament rathen, solche Entschlüsse zu fassen, die der Crone, wenn sie auch die jetzigen Minister verabschiede es doch unmöglich machten, das jetzige Parlament zu dissolviren.

London, vom 19 Decemb.

Heute um 3 Uhr des Nachmittags kam Lord Nordh ins Unterhauß, und bestättigte das Gerücht von einer Veränderung der Minister dadurch daß er auf der Oppositionsseite, der Bank der Schatzkammer gegenüber, Platz nahm. Ihm folgte bald Hr. Fox nach, der, als er Hrn. Dundas (letztgewesenen Lord-Advocat) neben Lord Nordh auf der Oppositionsseite sitzen sah, ihn scherzend beym Arm ergriff und sagte: "Was machen Sie auf dieser Seite, gehen Sie auf die Schatzkammerseite." Dieß verursachte ein lautes Lachen des ganzen Haußes, wobey die beyden Exminister und

und Hr. Dundas herzlich mit lachten. Nachdem Lord North und Hr. Fox sich neben einander gesezt hatten, folgte ihnen Hr. Burke, Oberst Fitzpatrik, General Conway, General Burgoyne, Lord John Cavendisch, Lord Surrey, Sir Grey Cooper, die Hrn. Lee, (gewesener Attorney-General und Hr. Mansfield gewesener Sollicitor General) und der General Luttrel (Schwager des Herzogs von Cumberland) nach, die sich alle auf der näml. Seite neben den beyden gewesenen Staatssecretairs rangierten, und da das Hauß bald hierauf voll zu werden anfieng; so sah man ein furchtbares Corps Mitglieder auf der Oppositionsseite sitzen, indeß die Bänke der Schatzkammerseite verhältnißmäßig sehr dünn waren. Kein Symptom von Traurigkeit merkte man an den ersten, alles war Fröhlichkeit und gute Laune. — Bald darauf trat Hr. Arden (ein Freund des Hrn. Pitt) in das Hauß mit einem Papier in der Hand, welches einen Vorschlag enthielt, dem Flecken Appleby in der Grafschaft Cumberland, zu erlauben, ein anderes Parlamentsglied an die Stelle des Hrn. William Pitt zu wehlen, weil lezterer die Stelle als erster Lord Commissair von Sr. Majest. Schatzkammer angenommen hätte. (Er ist auch in Person nach dem Flecken gereiset, um sich von neuen wehlen zu lassen)

Sogleich nach Beendigung dieses Geschäffts traten Hr. Baker und Hr. Heinrich Dundas (jener von der Opposition, dieser von der Hofpartey) fast zu gleicher Zeit auf. Jeder wollte zuerst reden, welches großes Lermen und Schreyen im Hauße verursachte. Endlich wich H. Dundas und Hr. Baker sagte, er habe bloß einen alle Freytage gewöhnlichen Vorschlag zu thun, nämlich daß das Hauß biß zum Montag adjourniren möchte. Hr. Dundas proponirte dagegen, daß das Hauß den folgenden Tag (Sonnabends) noch sitzen möchte, weil die Landtaxbill noch zum 3ten mal zu verlesen, und am 5ten Jan. ein großer Zahlungstag wäre, aber ohne diese zu Stand gekommene Bill kein Geld eingienge, folglich der öffentliche Credit Noth leiden und die Nation bankerut werden müßte:

*) Wir können von dieser Debatte nur den unglücklichen Ausgang für die Hofpartey melden: Hr. Fox sagte; er merke die Falle, man wolle von d m jetzigen Parlament nur die Bewilligung der Geldbill, um gleich darauf es dissolviren zu können; an einem Sonnabend wäre es aber nicht gewöhnl. zu sitzen ꝛc. ꝛc. Kurz, die Opposition drang mit ihren Vorschlag, vor dem Montag nicht wieder zusammen zu kommen, mit solchem Triumph durch daß Hr. Dundas es nicht einmal auf die Stimmsammlung wolte ankommen lassen.

London, vom 20 Dec.

Am Donnerstage (den 18ten) um 12 Uhr in der Nacht überbrachte ein besonderer Staatsbote den beyden Staats-Secretairs, Lord North und Hrn. Fox des Königs Willensmeinung, daß Se. Majest. zu ihren Diensten keine Gelegenheit mehr hätten, und sie daher die Siegel zurückgeben sollten. Zugleich ward ihnen des Königs Wille angezeigt, daß die Siegel Ihm durch die Unter-Secretairs überliefert werden sollten, weil eine persönliche Zusammenkunft bey dieser Gelegenheit Ihm unangenehm seyn würde. Die Siegel wurden sogleich, (nicht wie es anfangs hieß durch einen Lehnlaquay) sondern durch die Hauß-Secretairs

Fra-

Kaiserl. Majest. gnädigst. Befehl. Die Ehre, Ihro Majest. der Kaiserin Elisabeth Russ. Majest. mit zu unterschreiben, ist Ihro Excellenz dem Herrn Grafen Bestuchew-Rumin allein vorbehalten worden.

Der Kaiserl. Russ. Hof hat sich gegen die andern Höfe in Ansehung des Ceremoniels, das man wegen der Ertheilung der Titeln und Prädicaten beobachtet, sehr gefällig bezeigt. Denn Ihro Majest. die Kaiserin Elisabeth Russ. Majest. haben Sich nicht allein Ihro Majest. dem Könige in Preussen, Ihro Majest. der Königin in Ungarn und Böhmen, Ihro Majest. dem Könige in Pohlen, Churfürsten zu Sachsen, Ihro Majest. dem Könige beyder Sicilien, Ihro Majest. dem Könige in Spanien, Ihro Majest. dem Könige in Portugall, Ihro Majest. dem Könige in Sardinien, Ihro Majest. dem Könige in Dännemark, Ihro Majest. dem Könige in Schweden, Ihro Majest. dem Könige in Grossbritannien, Ihro Majest. dem Könige in Frankreich, Ihro Majest. dem Könige in Polen, Churfürsten zu Sachsen, Ihro Majest. dem Könige in Preussen, Ihro Majest. der Königin in Ungarn und Böhmen, Ihro Majest. dem Könige in Spanien, Ihro Majest. dem Könige in Portugall, Ihro Majest. dem Könige in Sardinien, Ihro Majest. dem Könige in Dännemark, Ihro Majest. dem Könige in Schweden, Ihro Majest. dem Könige in Grossbritannien, Ihro Majest. dem Könige in Frankreich, Ihro Majest. dem Könige beyder Sicilien

Unruh einen Besuch macht. Sonst vernimmt man, daß der Gen. Egloffstein wiederholten Befehl von seinem Monarchen erhalten hat, biß zu völligem Ausgang der Sache nicht die mindeste Veränderung in seiner gegenwärtigen Position zu machen, und haben Se. Preuß. Majest. diesem General das verdiente Lob wegen seines vorsichtigen Betragens in Vollziehung Ihrer Befehle ertheilt, mit dem Auftrag ferner also fortzufahren

Von der Weichsel, vom 23 Dec.

(Aus den Berlinschen Zeitungen.)

In den Danziger Angelegenheiten ist bisher nichts Wesentliches vorgefallen. Man hat verschiedene Conferenzen gehalten und zu Beendigung der Negotiationen erwartet man eine entscheidende Erklärung des Hofes zu St. Petersburg. — Auf besondere Erlaubniß Sr. Preuß. Majestät ist der Resident Hr. Kriegsrath Buchholz verschiedenemal in Danzig gewesen, um dort zu negociren. — Von Seiten des Raths zu Danzig sind die Herren Weickmann und Groddeck zu Deputirten bey den Unterhandlungen ernannt.

Niederelbe, vom 27 Decemb.

Wie man aus der Gegend von Danzig vernimmt, so ist am 17ten die erste Zusammenkunft, zwischen den Bevollmächtigten gewesen, und zwar in der Vorstadt Neugarten im sogenannten Polnischen Hofe; Diesen Nachrichten zu glauben soll der Ruß. Resident nicht ehender aus dem Danziger Thore gefahren seyn, als biß die Preußischen von außen desselben postirte Husaren-Vedets 100 Schritt zurückgezogen gewesen. In den Conferenzen selbst, ist nichts von Erheblichkeit vorgefallen, sondern nur verabredet worden, daß man die Propositionen schriftlich fassen und solche sich alle Mittwoch und Sonnabend communiciren wollen.

N. S. Eben will verlautes, daß der Rußische Resident keine Conferenz ehender halten wolle, als bis die Königl. Preußischen Truppen völlig zurükgezogen sind. Die Sache wird also noch weitläuftig werden.

Brün, vom 27 Dec.

Eine Reichszeitung enthielt dieser Tagen einen Artikel von den vorgeblichen Entwürfen des Herzogs von Choiseul, worinn es hieß: "Preussen bekommt nebst dem nördlichen und westlichen Theile von Pohlen, auch noch den K. K. Antheil Schlesiens, weil selbiger gegen den südlichen Theil Pohlens abgetreten wird." Ob dieß gleich nichts weiter als eine bloße Sage war, so läßt doch das Staunen und die Unruhe, welche unter den Kayserlichen Vasallen und Unterthanen in besagtem Lande hiedurch erreget wurde, sich kaum mit Worten beschreiben, ungeachtet der Ungrund dieses Gerüchts sich schon dadurch zeigte, daß in allen Wiener Nachrichten noch gar nichts davon erwähnet wurde, und die Sache selbst wider alle Wahrscheinlichkeit lief.

Warschau, vom 17 Dec.

Man hat in Pohlen nunmehr große Hoffnung, daß in Ansehung der Geistlichkeit auf dem künftigen Reichstag eine wichtige Veränderung vorgehen werde, indem schon die Versicherung von Rom eingelaufen, daß verschiedene Ordensleute reduciret, und ihre Einkünfte zu etwas bessern angewendet werden sollen. Man rechnet besonders die Paulliner und Dominicaner darunter, die hier im Lande ansehnliche Besitzungen und Einkünfte haben.

Digitized by Google

Augsburger Zeitungen.

(Num. 3) Dienstags, den 6 Januar. 1784.

Prag, vom 29 Dec.

Wir haben gestern einen großen Verlust, durch den Tod unsres ruhmvollen commandirenden Generals, Sr. Excellenz des Herrn General-Feldzeugmeisters Grafen von Siskovics erlitten. Seine Verdienste um den Staat sowohl, als seine ausgezeichnete große Eigenschaften als General ziehen allgemeines Bedauern nach sich, und unserm allgeliebten Joseph, der so viel Vertrauen in Ihn gesetzt, wird dieser Todesfall nahe gehen.

Es verstarb der Seel. gestern zwischen 3 und 4 Uhr gegen Morgen, in seinem 65sten Jahre an einem Nervenfieber, und seine Leiche wird mit allen seinem Caracter zustehenden militairischen Ehrenbezeugungen den 31ten dieses Vormittags um 9 Uhr in der Metropolitan-Kirche zu St. Veit, auf dem Hradschin beygesetzt.

Von der ersten Officiers-Charge, hat sich dieser ruhmwürdige General bis zum ältesten General-Feldzeugmeister der Oesterreichischen Monarchie, durch Eifer, Einsicht und Tapferkeit empor geschwungen, und wäre er sicher bald zur Feldmarschalls-Würde gestiegen. Unsere glorwürdigste Monarchin, ernannte denselben zum Commenthur des militairischen Maria Theresia Ordens: Er war würklicher geheimer Rath, Hof-Kriegsrath, und commandirender General im Königreich Böhmen, Obrister und Innhaber eines ungarischen Regiments zu Fuß.

Folgende Begleitung, dergleichen jetzo wenigen zu Theil werden, wird zu seinem Grabe gehen, und (darf man sich des Ausdrucks bedienen) sein Schatten wird durch die Salven braver Oesterreichischer Grenadiere, die immer seine Lieblinge waren, befriediget werden.

Den Zug eröfnet 1) der Obristlieutenant von Meszaros, von Wurmser Husaren, mit zwey Escadrons von Wurmser; darauf folgen 2) drey Sechspfünder Canonen. 3) General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Clairfeyt; an Platz eines General-Feldzeugmeisters. 4) General-Feldwachtmeister Graf Brechainville als Brigadier. 5) Ein Grenadier Bataillon von Schwarzbach. 6) Drey Sechspfünder Canonen. 7) Ein Feld Bataillon, von Regiment Michel Wallis. 8) Das Trauerpferd von 2 Reitknechten geführt, von 2 andern die Schleppe getragen, alle 4 schwarz gekleidet. 9) Di

9) Die Livreebedienten und Haußofficianten des verstorbenen Herrn General-Feld-Zeugmeister. 10) Die Geistlichkeit. 11) Der Leichenwagen. Dieser wird von 12. Ober-Lieutenants begleitet, welche eigentlich den Sarg tragen sollen: Dazu sind aber 12 Grenadiers, commandirt, und die Officiers fassen nur das Leichentuch.

Außer diesen begleiten 24 Grenadiers-Corporals mit Fakeln die Leiche, und haben wie die 12 Träger einen Flor um dem Arm.

Endlich schließen diese, 1 Officier 1 Corporal und 24 Grenadiers mit Gewehr ein, welche insgesammt auf beyde Seiten gleich ausgetheilt sind. 12) Der gebarnischte Mann zu Pferd folgt gleich dem Leichnam. 13) Die Generalität und sich einfindende Cavaliers. 14) Die Staabs-Officiers. 15) Die Oberbeamte der Kriegs-Canzley. 16) Die Officiers; jedes Regiment vor sich en Corps. 17) Die Kriegs-commissariätischen und übrigen Canzley Beamten, dann von der Kriegs-Cassa, Verpflegsamt ꝛc. nach ihren Rang. Alle und jede zu 3 und 3 Personen neben einander. 18) Ein Feld-Bataillon vom Regim. Callenberg. 19) Drey Graubündner Canonen. 20) Ein Feld-Bataillon vom Regiment Franz Kinsky. 21) Herr General-Feldmarschall-Lieutenant Graf von Hohenfeld schließt. 22) Drey Canonen Graubünder. 23) Zwey Escadrons Hussaren von Warmser. Die 4 Bataillons und 12 Canonen geben drey Salven bey der Einsenkung.

Florenz, vom 28 Dec.

Am Sonntage Vormittags um 10 Uhr trafen Se. Maj. der Kayser auf Dero Reise nach Rom, zu Siena ein, von da Sie, nach angehörter heil. Messe die Reise fortsetzten, und Abends zu Radicofani anlangten. Hier ruhten Sie ein wenig, und machten sich sodann bey vollkommensten Wohlseyn auf den Weg nach Rom.

Die Briefe aus Spanien bestättigen die Nachricht von einer bevorstehenden Clöster- und Kirchenreform nach dem Plan des Kayſers.

Den 9 Nov. ward zu Algier eine Verschwörung gegen den Dey entdeckt. Die Haupiverschwornen wurden alle hingerichtet.

Von der holländischen Gränze, vom 30 Decemb,

Nach einem Gerücht, welches allgemein sich verbreitet, iß eine Allianz zwischen Frankreich, Preußen und Holland im Werk. Im Fall es sich bestättigt (sagt ein holländisches Blatt) würde die Republik in Stand gesezt, England oder dem Kayser die Spitze zu bieten, falls beyde Mächte der Republik zu harte Gesetze vorschreiben wollten.

*) Mit obiger Sage kommt zugleich eine andere, nach welcher die Republik beschlossen haben soll, ihre Truppen auf den Fuß von 1747 zu vermehren. Das Gerücht, als wären Oesterr. Truppen im Anmarsch, kam daher, weil für ein von Brügge nach den Doel marschiertes Detaschement die Provisionen ausgeschrieben waren, die es bey seinem Durchmarsch erhalten sollte.

London, vom 23 Decemb.

(Die Briefe vom 26ten sind nicht angekommen.)

Auf der Börse gab es gestern lange Gesichter. Seit der Thronbesteigung des Hauſes Hanover stunden die Stocks nicht so tief. Gestern giengen im Unterhauße über 25 ansehnl. Landedelleute, welche bisher wider Hrn. Fox votirt, zu dessen Standarte über. Lord Selburne schlägt alle Dienste aus. Unsere öffent.

Blät-

Blätter bemerken, daß während der jetzigen Regierung 3 Parlamenter dissolvirt, 13 Colonien verlohren gegangen, und Irland von England unabhängig erklärt worden; alle diese Revolutionen und aller dieser Verlust sey dem geheimen Einfluß hinter dem Thron zuzuschreiben.

Die geheime Unterredung des Lord Temple mit dem König, weßhalben ihm das Unterhauß den Proceß machen will, wurde aus einem Briefe entdekt, den der Lord nach Paris an den Herzog Dorset geschrieben, und wovon schleunig Abschriften hieher gesandt wurden.

In der Unterredung, welche der Prinz von Walli mit dem König gehabt, zeigte dieser Prinz Merkmahle einer unverrükten Ergebenheit und kindlichen Ehrfurcht. Dieß melden heute alle Blätter zum Vergnügen der treuen Unterthanen Sr. Majest. welche mit Entsetzen die sträflichen Bemühungen sahen, wodurch eine aristocratische Faction aus Begierde zu herrschen, Zwietracht in der K. Familie zu stiften suchte. Indessen befindet sich das Reich doch in einer solchen Crisi, daß man nicht ohne Furcht an die Folgen denken kan.

Wie frey unsre öffentlichen Blättern mit Männern umgehen, deren Stand und Würde, wo nicht ihr Character und ihre Gesinnungen Ehrerbietigkeit verdienen, kan man aus folgenden Paragraphen in einem dieser Blätter sehen: Neulich erhielten die Constabel einen Befehl, daß sie drey hängungswürdigen Verbrechern, J. Fox, E. Burke und Fr. Burke auflauren, und sie zur Haft bringen sollten. Leute, die diesen Namen führen, sind auch würklich von ihnen aufgehobben; aber sie haben sich in den Personen geirret, und die rechten Verbrecher gehen noch immer herum, und begehen öffentlich Handlungen, die den Strick verdienen.

Wien, vom 20 Dec.

Das Allerwichtigste, was gegenwärtig der Gegenstand von jedermanns Gesprächen und der allgemeinen Bewunderung ist, und mit Recht es zu seyn verdient, ist ein Schreiben des Kayfers Majestät an sämmtliche Departements Chefs, das Se. Majestät kurz vor Ihrer Abreise nach Italien an solche ergehen ließen, das bereits der Presse übergeben, aber auf allzudringendes Begehren dieser Chefs hintertrieben worden, so daß es hinführo zwar nicht unter öffentlicher Autorität gedruckt, aber dennoch bis herab zu jedem Departementsrath in schriftlicher Copie ausgetheilet werden soll. Wir wollen unsern Lesern einen kleinen Vorschmack davon geben. Dieser Brief führet den Titel: Seine, des Kayfers Majestät, Schreiben über die Grundsätze und Berechnung eines Staatsbeamten. Der Anfang ist folgender: Drey Jahre sind nun verflossen, daß ich die Staatsverwaltung habe übernehmen müssen. Ich habe durch selbe Zeit in allen Theilen der Administration meine Grundsätze, meine Gesinnungen, meine Absichten mit nicht geringer Mühe, Sorgfalt und Langmuth sattsam zu erkennen gegeben. Ich habe mich nicht begnügt, einmal eine Sache nur zu befehlen; ich habe sie ausgearbeitet und entwickelt; ich habe die Vorurtheile und eingewurzelte alte Gewohnheiten durch Aufklärung geschwächet und mit Beweisen bestritten; ich habe die Liebe, so ich fürs allgemeine Beste empfinde, und den Eifer für dessen Dienst jedem Staatsbeamten

ein-

einzuflößen gesucht; ich habe gezeigt, daß von sich selbsten anzufangen, man keine andere Absicht in seinen Handlungen haben müsse, als den Nutzen und das Beste der größeren Zahl; ich habe den Chefs Vertrauen geschenkt und Gewalt eingeräumet; Vorstellungen und beygebrachte Ursachen habe ich von den Chefs, so wie von jedermann, immer mit Vergnügen aufgenommen; täglich und stündlich war ihnen meine Thüre offen, ihnen ihre Zweifel aufzuklären. — Nun erachte ich es meiner Pflicht und derjenigen Treue gemäß, so ich dem Staate lebenslänglich gewidmet habe, daß ich ernstgemessenst auf die Erfüllung und Ausübung aller ohne Ausnahme von mir gegebenen Befehle und Grundsätze halte, welche ich nicht ohne Leidwesen vernachläßiget sehe u. s. w. Hierauf schildert der vortrefliche Monarch in 14 Abtheilungen die Pflichten eines wahren Staatsbedienten, im Tone des Gesetzgebers dessen erste und ernste Grundsätze aufgeklärte Menschenliebe sind. Eine der denkwürdigsten Aeusserungen in diesem Briefe ist folgende: "Wenn die Stellen nur materialisch verbleiben, nicht wirken und nicht nachsehen, so könnte keine wirthschaftlichere Einrichtung seyn, als sie sämmtlich abzudanken und Millionen zu ersparen, welche an den Contributionen nachgelassen würden, und worunter der Unterthan eine größere Wohlthat spürte, als ihm bey schlechter Verwaltung von so zahlreichen Beamten zugeht u. s. w." In der Instruction selbst gehet der Monarch die Mängel jeder Stellenverwaltung insbesondere durch, und zeigt die Mittel, solchen abzuhelfen, mit väterlichem Ernste, aber auch mit Liebe ꝛc.

Coburg, von 2 Januar.

Heute früh zwischen 1. und 2. Uhr wurd unsere Durchl. Frau Erbprinzessin mit einem gesund und wohlgestalten Prinzen, zu großer Freude der ganzen Herzogl. Hauses und aller treuen Diener und Unterthanen glücklich entbunden. Abends erhielt solcher bey der Taufe die Namen Ernst, Anton, Carl, Ludwig. Von der Stunde der Geburt an, welche mit Trompeten- und Paukenschall, wie auch mit Abfeuerung der Kanonen, angezeigt ward, vergnügten sich die Einwohner hiesiger Stadt mit dem lautesten Jubel, mit Musik, wie auch mit Abschießung der Gewehre, und war es rührend, ganze Schaaren versammelter Menschen durch die Straßen ziehen, und Vivat der jezt gebohrne Prinz! Es lebe der heut gebohrne Erbprinz, rufen zu hören. Abends war der größte Theil der Stadt erleuchtet, und wer wird nicht wünschen daß das Gebet um die Erhaltung dieses Fürstenstammes, erhört werden möge.

Frankfurt, vom 2 Jan.

Gestern früh um 7 Uhr haben des Freyherrn Franz Ludwig von Berberich, Kayserl. Reichs-Hofraths, auch Hochfürstl. Thurn und Taxischen würkl. geheimen Raths und Reichs Ober-Post-Amts-Directors zu Frankfurt, Excellenz, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt.

*) Die Wahrheit unterschreibt das Urtheil, so eine hiesige Zeitung von dem Caracter des Wohlseeligen fällt: „Auf seiner Urne ruht mancher Seufzen, der ihm in jene selige Gefilde nachfolgt. Er war ein treuer Diener seines Fürsten, ein Menschenfreund und ein Kenner sowohl als Beförderer aller Wissenschaften.

Hannöver Anzeigen.

(Num. 4) Donnerstags, den 8 Januar. 1784.

Debatte im Unterhauß des Engl. Parlaments: Ueber den Zuſtand der Nation.

Unter einem ſo glänzenden Vorwand brachte die Oppoſition den Vorſchlag an das Unterhauß, in Corpore vor den Thron zu gehen, mit demüthiger Bitte, daß es der König ja nicht wage, ein Parlament (das unter dem Einfluß von ein Paar Demagogen ſteht) aufzuheben. Hr Erskine ſagte: wenn es eine Stimme gebe, welche laut genug wäre, um alles Volk in England zu fragen, ſo würde die Luft mit einem dieſe Maaßnehmung mißbilligenden Geſchrey erfüllt werden; Das Hauß dürfe alſo nicht ſtille ſitzen; Der Fall wäre unerhört; Das Parlament würde diſſolvirt, nicht daß es die executive Gewalt der Crone untergrabe, ſondern weil es ſolche unterſtützt, und nur darinnen gefehlt, daß es die öffentlich angeſtellten Diener der Crone für die Miniſter gehalten und nicht diejenigen, ſo es insgeheim wären; Würde das Parlament jezt aufgehoben, ſo befinde ſich das Land ohne alle Geſezgebende und die Geſeze vollziehende Regierung, denn der Staatsſecretair, Lord Temple, habe, nach langen und nüzlichen Dienſten von drey Tagen die Siegel wieder abgegeben.

*) Weil Lord Temple im Oberhauß zugegeben hatte, daß er dem König wegen der Oſtindiſchen Bill einen Rath gegeben hätte, ohne jedoch eingeſtehen zu wollen, was er ihm gerathen habe; ſo verglich Hr. Erskine den Lord mit einem jungen Arzt, der im Gerede gienge, daß er einen Patienten mit Tinctura Thebaici geliefert hätte, und obwohl überall verſichere, er habe kein Laudanum verordnet, demohngeachtet, weil er nicht aufrichtig geſtünde, was er verſchrieben hätte, im Ruf bliebe den Kranken getödet zu haben; So hätte auch dieſer Staatsmedicus (ohne ein ordentl. Licentiat zu ſeyn) die Oſtindiſche Bill umgebracht, obgleich nicht bekannt wäre, wie das Recept gelautet, das er deshalb dem König verſchrieben hätte.

Da die Hofparthey die Nothwendigkeit, das Parlament zu diſſolviren, inſonderheit darauf gründet, weil eine öffentliche Spaltung zwiſchen beyden Häußern aus deren entgegengeſezten Geſinnung über die Oſtindiſch Bill zu beſorgen ſtehe; ſo ſagte Hr. Fitzpatrik: Die Mehrheit der Stimmen im Oberhauß beſtünde bloß in einigen Bedchambre-Lords, die offenbar nach geheimen Befehlen handelten; es wäre höchſtunanſtändig, wenn daß Hauß der Peers ſich jezo rühme, durch Verwerfung der Bill das Land gerettet zu haben; zu allen Zeiten habe das Unterhauß die Freyheiten der Engländer gerettet, niemals aber

aber das Hauß der Peers; Die alte Geschichte erzehle zwar, daß Rom einst durch das Schnattern einer Heerde Gänse wäre errettet worden; Gleichergestallt hätten auch die Bedchamber-Lords zwar die reine Verfassung der Ostindischen Compagnie, aber nicht das Land gerettet. u. s. w.

Paris, vom 29 Dec.

Gestern hieß es, der König in Spanien liege am Tod; andere sagten ihn schon vor tod; denn es ist so, wenn ein Monarch übelauf ist, so macht man ihn krank; liegt er zu Bette, so sagt man ihn tod, und niemals befinden sie sich besser, wie jetzt ohngefehr der Fall mit Carl III. zu seyn scheint. Indessen weiß man, daß Se. Majest. würklich unpaß sind aber keineswegs gefährlich.

In England geht alles darunter und darüber; das Ministerium ist verändert, Fox abgedankt und in Effigie aufgehangen.

Unsere größte Neuigkeit ist ein zwey Schuh tiefer Schnee, welcher in weniger als 10 Stunden gefallen, worauf eine strenge Kälte gekommen. Am H. Christabend wollten die Schöffen der Stadt Paris zum Vergnügen des Hofs eine Aerostatische Maschine steigen lassen; die Königin wurde eingeladen, das Wunder vom Schloß La Muette aus zu sehen. Aus Uebereilung schnitt man, statt beyden, nur ein Seil ab, die Montgolfiade gerieth in Brand, und fuhr, statt gen Himmel, hinunter in die Hölle. Der löbl. Magistrat setzte sich hierauf zu Tivoli (einem Gute des Crösus Beauseau, wo die herrliche Operation vor sich gehen sollte) ruhig zu Tisch. Unterdessen fror der ganze Hof auf den Balcans des Schlosses Muette; es kam nichts die Sterne zu verdunkeln, endlich kommt der Courier mit der Nachricht von der Catastrophe und man kehrt unter vielen Lachen über den löblichen Magistrat wieder nach Versailles zurück. —

Böhmische Gränze, vom 31 Decembr.

Noch immer werden, besonders aus Mähren, die Recruten zur Vorsorge beschrieben, und schwerlich dürfte alles sogar friedlich vorüber gehn.

Bey der letztern ausserordentlichen Kälte, ist der Tzwodauer Felleisenreuter zwischen Tzwodau und Eger erfroren.

Madrid, vom 6 Dec.

Dieser Tagen fand man in allen Clöstern von Madrid anonymische Briefe, welche Nachts durch die Gitter hineingeworfen worden waren. Sobald die Regierung davon benachrichtigt wurde, erhielt die Stadtobrigkeit Befehl diese Briefe alle zu sammeln; und wurden solche auch von den Superioren und Superiorinnen eines jeden Closters abgegeben. In diesen Schriften verlangen die heimlichen Urheber, daß von den Jesuitergüttern Rechenschaft gegeben und das ausserordentliche Conseil, welches die Besorgung aller Croneinkünfte hat, abgesetzt, und die Besorgung wieder der Königl. Audienza einer jeden Provinz übergeben werden solle.

Wien, vom 1 Jan.

Nun heist es, Se. Majestät der Kayser werden in kurzem wieder allhier eintreffen. Ein aus Constantinopel angelangter Courier hat die Nachricht mitgebracht, daß der Groß-Sultan alle unsere Forderungen eingegangen habe. Diese angenehme Nachricht wurde sogleich dem Monarchen nachgeschickt, und seitdem sieht man täglich der Ankunft des Kayfers entgegen.

Der Neujahrstag ist diesmal ohne alle öffentlichen Pomp und Gepränge vor sich gegangen; doch ist vielleicht nie eifriger um

Jos

Freiheit, Sicherheit und Ruhe, und ihre Ehre und Würde, und ihre Rechte und Freiheiten, und ihre

schränkt, welche in dem Umfange einer halben Meile um Danzig herum wohnen, obgleich die Danziger eine ganz uneingeschränkte Schiffahrt auf der Weichsel nach deren ganzen Länge, so weit sie dem König gehöret, verlangen, und über die größten Gewaltthätigkeiten schreyen, wenn man ihnen eine ganz unbeschränkte Freyheit nicht gestattet, und besonders ihren Schleichhandel verhindern will. Fast scheint es, die Stadt Danzig hat durch diesen Antrag ihre so offenbare Ungerechtigkeit gegen einen benachbarten Souverain und seine Unterthanen nur noch beleidigender machen wollen, da letztere nichts als die natürliche und gegenseitige Freyheit verlangen, deren sie bis jetzt genossen haben, und der die Stadt Danzig die ganze Existenz ihres immer noch blühenden Handels verdankt, den man ihr gar nicht streitig macht, aber dessen Monopol man ihr nur nicht zum unerträglichen Nachtheil des ganzen Preußischen Staats zugestehen kann.

Der König von Pohlen verlanget, daß der König von Preußen die Besetzung des Danziger Gebiets und die übrigen gegen diese Stadt verfügten Repressalien aufhören lassen soll, aber er verpflichtet den Magistrat von Danzig nicht, zu gleicher Zeit die ungerechte Unterbrechung der Durchfahr und des Handels der Preußischen Unterthanen einzustellen, welche allein jene Repressalien verursacht hat, die um so unvermeidlicher waren, da die an der Westseite von Danzig wohnende diesseitige Unterthanen dadurch den größten Mangel an Lebensmitteln leiden, und sich in dem gleich traurigen Wechsel befinden, entweder der nothwendigsten Bedürfnisse zu entbehren, oder sie für ganz willkürliche Preise auf den Märkten ihrer unversöhnlichen Feinde, der Einwohner von Danzig, einzukaufen, die sich berechtiget zu seyn glauben, Preußen und Pohlen ohne Aufhören zu tyranniſiren, und gegen diese Länder ein gehäßiges Monopol auszuüben, weil sie daran gewöhnt sind, daß man ihnen dasselbe in den vergangenen Jahrhunderten nachgesehen hat.

(Die Forts. folgt.)

*

Selbst holländische Blätter versichern, daß die Gränzstreitigkeiten zwischen der Republik und dem Kayser ernsthaft werden.

*) Zum Unterricht des holländischen Publikums theilt jetzt die Haager holl. Zeitung den Alten und Neuen Barriere Tractat mit, so wie jener im Westphälischen Frieden, und letzterer 1715 mit Kayser Carl VI. geschlossen worden.

Die holländische Commißarien, welche über den bekannten Vorgang bey Liefkenshök an Ort und Stelle die Untersuchung angestellt, haben den Ausspruch gethan, daß die Republik der beleidigte Theil sey, und also statt Genugthuung zu geben, solche zu fordern berechtigt sey.

Von der türkischen Gränze kommt (über Warschau) das Gerücht, daß der Großsultan, indem er Constantinopel verlassen und sich nach Brusa begeben wollen, abgesezt, und der Prinz Selim auf den Thron erhoben worden sey.

*) Ohne Zweifel entstund das Gerücht aus dem guten Rath, den neulich einige Zeitungen dem Sultan gaben seine Residenz über das Meer zu verlegen.

Der Fürst Potemkin ist den 1 Dec. aus der Crimm über Moscau glüklich in Petersburg eingetroffen. Er hat die Reise von Moscau nach Petersburg (welches eine Weite von 100 Meilen ist), in 54 Stunden zurükgelegt.

Anhang zu Num. 4.

Lürrig, vom 30 Decemb.

Die Bewegungen unter den holländischen Truppen bestätigen sich von allen Seiten; und haben die Regimenter, welche jezo an die Gränze rücken, von der Jahrszeit viel auszustehn. Das zu Leowarden, (in Friesland) in Garnison liegende Regiment Nassiz, erhielt Befehl, nach Bergen op Zoom zu gehen. Es ward mit vielen Beschwerlichkeiten eingeschifft, aber durch den eingefallenen Frost ist es vor Amsterdam eingefroren. Nun vernimmt man, daß es durch die Provinz Utrecht nach dem Ort seiner Bestimmung marschieren soll.

Vor kurzem wollte der Kayserliche General, Graf von Alton, von hier reisen, und hatte seinen Leuten befohlen, die nöthigen Anstalten dazu zu machen. Einer von den Bedienten packte die Sachen seines Herrn zusammen, unter welchen sich auch ein Carabiner befand. Der Sohn des Grafen, ein Kind von eilf Jahren, nahm den Carabiner um damit zu spielen. Nachdem er sich einige Zeit damit amüsiert hatte, sagte er scherzend zum Bedienten, welcher die zur Reise nöthigen Sachen einpackte; Nimm dich in Acht, ich will dich erschiessen! Der Bediente, der nur auf die Vollziehung der Befehle seines Herrn bedacht war, achtete unglücklicher Weise nicht auf die Worte und Bewegungen des jungen Grafen, welcher anlegte, und loszog, so daß die ganze Ladung in des Bedienten Brust gieng, und er sogleich tod darnieder fiel. Die Gräfin von Alton begab sich sogleich in den Pallast unsers Fürstbischofs, um ihn zu bitten, nicht zu erlauben, daß die Sache weitere Folgen hätte, welches denn auch in Ansehung des zarten Alters des jungen Grafen geschah. Der Graf und die Gräfin sind darauf mit ihrem unglücklichen Kinde nach Paris verreiset.

Berlin, vom 3 Jan.

Donnerstags, Vormittags, war bey Seiner Majestät dem Könige große Cour, bey welcher das Königl. Hauß, die hohe Generalität, das Ministerium, und eine zahlreiche hohe Noblesse die Neujahrs-Gratulation abstatteten. Nach der Cour erhoben Sich Höchstgedachte Seine Königliche Majestät zu Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Amalia, woselbst Sie einen Besuch ablegten. Mittags speiseten Höchstdieselben mit einigen Prinzen und hohen Standespersonen in Dero Apartements.

Von der gegenwärtigen Lage der Irrungen mit Danzig, enthalten unsere Berliner Zeitungen heute folgendes:

"Der König vernahm den 25 Nov., wie bereits in dieser Zeitung vom 20 Dec. gemeldet worden, daß Ihre Rußisch Kayss. Majestät Ihre Mediation zu Beylegung der mit der Stadt Danzig entstandenen Streitigkeit, antrügen. Se. Königl. Majestät nahmen solche ohne Bedenken an, und befahlen den 26 Novemb. Dero Residenten Buchholz zu Warschau, ohne Zeitverlust nach Danzig zu reisen, und mit den Bevollmächtigten von Rußland, Pohlen und Danzig in Unterhandlungen zu treten. Der Resident Buchholz kam den 8 Decemb, vor Danzig an, und be-

be-

Gesetz bestehe, diese Gesetze seyen der Natur der Dinge selbst eingedrückt, und sie seyen ewig und unveränderlich. Ob sie aber diese Gesetze auch beobachten, das ist eine andere Frage, die sie selbst nicht bejahen können, weil sie sonst die Freyheit leugnen müßten, und sie sind auch nicht so unbesonnen, daß sie sich von den Verfechtern dieser Lehre wollten in die Enge treiben lassen. Sie sagen also, daß sie zwar diese Gesetze wissen, aber nicht wissen, ob sie sie auch befolgen werden. Sie sagen, daß sie zwar wissen, daß sie Gnade Ursache sind, daß sie aber nicht wissen, ob sie auch Gnade Ursache sind, daß sie zwar wissen, daß sie sich bessern werden, daß sie aber nicht wissen, ob sie sich auch bessern werden. Sie sagen, daß sie zwar wissen, daß sie Ursache sind, daß sie aber nicht wissen, ob sie auch Ursache sind. Sie sagen, daß sie zwar wissen, daß sie sich bessern werden, daß sie aber nicht wissen, ob sie sich auch bessern werden

Gerechtigkeit und Billigkeit des Königs hier schon die gehörige Schranken würde beobachten lassen) verlanget worden. (Der Schluß folgt morgen.)

Rom, vom 24 Decemb.

Gestern kurz Nachmittag trafen Se. Kayf. Majestät in hiesiger Hauptstadt ein, und stiegen mit Dero Gefolge in dem Pallast des Cardinals Herzan ab. Sie kleideten sich sogleich ihre Uniform um, sezten sich mit ersagtem Cardinal in einen andern Wagen und fuhren nach dem Vatikan, um dem Heil. Vater eine Visite zu machen. Se. Heiligkeit wurden dadurch auf das angenehmste überraschet. Die Unterredung dauerte ohngefähr eine Stunde, worauf sich der Herr Graf von Falkenstein, denn unter diesem Namen reiset der Monarch, wiederum von Sr. Heiligkeit beurlaubt, und mit dem Cardinal die vaticanische Bibliothek und das prächtige neue Musäum besichtigte, und sodann wiederum zurükkehrten, um bey ersagtem Cardinal das Mittagsmahl einzunehmen. Hierauf machte er der Prinzeßin Doria eine Visite und begab sich nach dem Gasthof, woselbst der König von Schweden erwartet wird, um etwas von seiner Ankunft, die bis jetzo noch nicht erfolgt ist, zu vernehmen. Man weiß noch nicht, wenn der Herr Graf von Falkenstein wiederum abreiset. Doch sagt man, er wolle morgen den Pabst Meß lesen hören und sodann übermorgen nach Neapolis abreisen.

Rom, vom 25 Decemb.

Der päbstl. Courier, Carenaci erwartet an der Gränze den König von Schweden, als unvermuthet der Kayser Joseph II. kam; Der Courier hielt den hohen Reisenden für den König von Schweden, und führte Ihn auch als solchen in die Stadt, und ward der Mißverstand dadurch noch bestärkt, weil jemand von dem Gefolge Sr. Majestät unter dem Thor del Popolo den Namen des Grafen von Haga angegeben hatte. Man kam aber bald aus dem Irthum als Se. Majestät gerade nach dem Pallast Sr. Eminenz des Cardinal Herzan, Ihres bevollmächtigten Ministers bey dem heil. Stuhl fuhren, mit welchem Sie, nach kurzer gepflogener Ruhe, sich nach dem Vatican erhoben, um dem heil. Vater den Besuch abzustatten.

Nachdem Sie ohngefehr eine Stunde mit Ihro Heiligkeit sich unterredet, erhoben sich beyde, in Begleitung Sr. Eminenz und der beyden Nepoten, des Maggiordomo und des Grafen Ludwig Braschi, nach der St. Peterskirche wo der Kayser von dem Heil. Vater gebeten wurde, neben ihm zu knieen, welches der Kayser aber nicht thun wollte, sondern 2 Schritte hinter dem Heil. Vater sich zum Gebet niederkniete. Nachdem Se. Majestät sich hierauf empfohlen, besahen Sie zuerst die neue Sacristey und nachhero im Vaticanischen Pallast das Clementinische Musäum, und fuhren darauf wieder nach dem Pallast ihres Ministers zurück. Abends begaben Se. Majest. sich in die Conversation bey der Prinzeßin Santacroce, wo Sie bis 8 Uhr verblieben.

* * *

Nach einem aus Cadix aus Südamerika angekommenen Paquetboot haben die zum Einschiffen schon bereit stehende Regimenter den Befehl erhalten, ihre Fahrt zu beschleunigen. Diese Anstalten bestättigen, daß sich in jenem Welttheil etwas unangenehmes müsse ereignet haben.

Hochfürstlich Hildesheimische Intelligenz-Zeitungen.

(Num. 5) Sonnabends, den 10 Januar. 1784.

Paris, vom 30 December.

Die vielen vornehmen Engländer, welche sich hier befanden, sind auf die Nachricht, was sich in London zugetragen, plötzlich verschwunden und alle nach Hauß gereiset. Man sieht hier den Satyrischen Kupferstich, worauf Hr. Fox als ein Ostindischer Nabob abgebildet, auf einem Elephanten reitet, welcher Lord Norths unverkennbare Gesichtszüge hat. Diese Vorstellung ist besonders sinnreich, und deutet auf die Anecdote, daß Lord North längst über die Ostindische Bill gebrütet habe, daß der Gedanke eigentlich von ihm herrühre, daß er aber, weil er es nicht wagen können, damit hervorzutreten, Hrn. Fox gebraucht seinen Plan auszuführen, der für Ostindien eben so gewaltsam war als seine Maaßnehmungen mit Amerika gewesen sind. Beyde zweifelten so wenig an dem Erfolg daß in der Schatzkammer und im Ostindischen Hauße schon die Zimmer für die sieben Ober- und 9 Unterdirecteurs, oder 7. Doctors und 9 Apotheker, wie man sie in London heißt, zubereitet wurden.

*) Es scheint vielen unbegreiflich, daß der König einer Bill entgegen ist, die doch seinen Ministern das Recht ertheilte, eine unzählige Menge von Bedienungen zu besetzen, die bißher die Ostindische Compagnie zu vergeben hatte. Allein, der wahre Grund des Widerspruchs des Königs gegen die Bill ist eigentlich kein anderer, als daß Hr. Fox der Minister war, dessen Gewalt solchergestallt vermehrt werden sollte; denn im Ganzen ist zwar die Regel, daß dasjenige, was die Gewalt der Minister vermehrt, auch die Macht der Crone stärkt. Aber dieses leidet alsdenn eine Ausnahme, wenn der König gezwungen gewesen ist, gegen seinen Willen Whigische Minister zu nehmen, wie es anjetzt der Fall ist, da Fox mächtiger als der König selbst geworden wäre.

Rom, vom 24 Decemb.

Am Montage langte der Graf Antonio Gisco, Legationsrath der Kayserin von Rußland, aus Neapel, allhier an, von wannen derselbe, nach einem kurzen Auffenthalt bey dem allhiesigen Rußisch Kayserl. Consul, Hrn Caspar Santini, seinen Weeg nach dem Toskanischen fortsezte, um dem Könige von Schweden zu begegnen und demselben einen Brief von dem Ruß. Kayf. Minister am Neapolitanischen Hofe, Hrn. Grafen Rasowusky, zu überreichen.

*) Man weiß aus andern Nachrichten, daß der Rußisch Kayserl. Minister zu Neapel, Graf Rasowouski, vorlängst aus Petersburg den Befehl erhalten hat, dem Könige von Schweden, wenn er nach Neapel kommt, aufzuwarten. Zugleich vernimt man aus Petersburg folgendes zum Beweiße wie vorzüglich die Kayserin gegenwärtig di

Freund

Freundschaft mit Schweden zu unterhalten suche. Der Schwedische Gesandte Baron von Nolken, der seinen Gesandschaftsposten im vorigen Oct. wieder angetreten, war kaum zu Petersburg angelangt gewesen, als Ihro Kayſ. Majest. ihn zu sich in die Eremitage enboten haben, ein Ort, der, wie man sagt, seit mehrern Jahren von auswärtigen Gesandten nicht pflegt besucht zu werden. Es erfolgte eine Audienz ohne Ceremonien und man hat von der Kayſerin die Worte gehört: Monsieur, je ne vous reçois pas comme Imperatrice, mais comme la Soeur, & la meilleure amie du Roy, votre maitre. — Se. Majestät der Kayſer ließen, wie bekannt, bey Dero Ankunft zu Florenz Ihr erstes seyn, den König von Schweden zu besuchen, und haben den Monarchen, da derselbe sich noch im Bette befand, und kaum noch in den Schlafrock kommen konnte, auf das angenehmste überrascht, und beyde große Monarchen haben sich darauf über eine Stunde lang freundschaftlich unterhalten.

Niederrhein, vom 1 Jan.

Der Ausgang der vielen und großen Staatsangelegenheiten welche dermalen in Bewegung sind, fällt immer mehr ins Dunkel, seitdem die erhabenen Potentaten angefangen, selbst, ohne Mittelspersonen, zu negotiren. Das in der Ferne voll Bewunderung stehende Publikum sieht blos, daß die Potentaten mehr als jemals mit den Waffen der Politik unter einander streiten, und zum Wohl der Menschheit wäre zu wünschen, daß dieß die einzige Art des Kampfes unter den Großen der Erde werden möchte.

Versailles, vom 29 Dec.

In den hiesigen politischen Zirkeln trägt man sich mit folgender Nachricht, jedoch ohne Gewährleistung, "Unser Minister am "Berliner Hof (sagt man) schreibe, der Graf "von Finkenstein, Minister des Königs in "Preussen, habe ihm erklärt, daß man niemals zugeben würde, daß das Hauß Oesterreich die Tractaten aufhebe, wodurch die "Schiffahrt der Schelde gehemmet ist: "Die Schritte in den Oesterreichischen Niederlanden und anderwärts, setzt man hinzu, "geschähen bloß, damit der große Friederich "sich entweder für oder gegen die Entwürfe "der beyden Kayſerl. Höfe erklären möge. "Es scheint aber, daß dieser weise Monarch "die Balance noch nicht werde verändern "lassen, worinnen Er die beyden Partheyen "hält, die Europa theilen.

Von der Donau, vom 6 Jan.

Der Ottomanischen Pforte muß unvermuthet wieder ein Schein von auswärtiger Hülfe aufgegangen seyn, denn die seit dem vorigen Postag verbreitete Nachricht von der gänzlichen Nachgiebigkeit des Divans verschwindet wieder, und schreibt man heute aus Wien folgendes:

— Obschon man nach der Uebereinkunft wegen der Sicherstellung die gegründeste Hofnung hatte, daß ist die Unterhandlungen im Betreff der Hauptsache wenigern Schwierigkeiten unterworfen seyn dürften, so äußert sich jedoch nach den am Sonntage angekommenen Briefen aus Constantinopel vom 9ten dieß abermal ein neuer Umstand, der die gemachten Hofnungen sehr zurük sezet, wo nicht gar verschwinden machen kann. Den 54 Tag von jenen 60, die der Pforte zu ihrer Aeußerung über die Besiznehmung der Crimm bestimmet waren, ließ der Divan dem Hrn. v. Bulgakow wissen, daß man diese Besiznehmung, so wie sie von Rußland anverlangt worden, nicht gutheißen könne. Dieser Erklärung wurde jedoch ein Anstrich gegeben, indem die Pforte äußerte, daß nachdem Rußland selbst diese Besiznehmung durch den zu Beruhigung der Crimm angeblich gemachten Kostenaufwand rechtfertigen wolle, es also einzig vorläufig darauf ankäme, daß dem Divan eine dießfällige genaue Berechnung vorgelegt werde, und es nach erfolgter Liquidirung von der Erlauchten Pforte abhän-

hängen müsse, den Betrag entweder im baaren, oder an irgend einem Aequivalent zu entrichten, welches lezteres aber unmöglich sich so hoch belaufen könne, daß hiedurch so große und fruchtbare Provinzen absorbirt würden. Im Grunde ist also diese Antwort verneinend, und man ist izt äußerst begierig zu vernehmen, wie solche von dem Petersburger Cabinet aufgenommen werden wird, an welches Hr. v. Bulgakow schon unterm 2ten Dec. einen aufserordentlichen Courier mit dieser Nachricht abgefertiget hat. Auch hier hat diese Nachricht einen großen Eindruk gemacht, und die meisten auswärtigen Minister haben dießfalls Staffeten an ihre Höfe abgeschikt.

Berlin, vom 18 December.

Der bekannte Staatsmann, und Minister an dem Herzogl. Zweybrückschen Hofe, Baron von Hofenfels, ist nach einem dreymonatlichen hiesigen Aufenthalte erst kürzlich von hier abgereiset, und hat den Weg nach den Sächsischen Hof genommen. Niemand zweifelt hier dran, daß seine Anwesenheit mit der künftigen Pfalz Zweybrückschen Succeßion in Bayern in Verhältniße gestanden. Er hat mit unserm Ministerio häufige Conferenzen gehalten, und eine ausgezeichnete Achtung genossen. Was zur Wissenschaft des Publicums davon gekommen, besteht darinnen, daß sich unser Monarch verwendet, die künftigen Ansprüche des Prinzen Maximilian, Bruders des Herzogs von Zweybrücken in Ordnung bringen zu helfen. Der Prinz wird sich, wie man sagt, mit den Gütern seines Hauses, die in Lothringen liegen, und die sehr ansehnlich sind, begnügen. Frankreich soll sich sogar zu einer Rente erboten haben, um die Entsagung des Prinzen auf die übrigen Ansprüche zu befördern. So würden alsdenn die gesammten Lande von Bayern und Pfalz, nach des Churfürsten Tode, beysammen bleiben, und einen der größten Staaten von Teutschland ausmachen. Ob bey dieser Unterhandlung noch aber vielleicht geheime Artikel sind, läßt sich freylich nicht bestimmen. So viel ist gewiß, daß der Herzog von Zweybrücken mit unserm Hofe in genauer Freundschaft stehet.

Memoire des Residenten Buchholz für den Warschauer Hof. (Schluß.)

Man hat hierbey die Frage wegen des Seehandels unentschieden gelassen, welche bey einer Untersuchung nicht anders als zum Nachtheil der Danziger ausfallen kann, da doch die Preußischen Unterthanen ohne Zweifel hierinn gleiche Rechte mit den Danzigern haben müssen, indem Se. Königl. Majestät sich im Besiz des Havens und der Seeküsten befinden. Sogar versprechen des Königs Majestät den Handel von Danzig, nach den Grundsäzen der Billigkeit und ihres eigenen Interesse, möglichst zu begünstigen. Allerhöchstdieselben werden dies auch gewiß, als ein billiger und gerechter Nachbar, thun; aber Sie werden sich schlechterdings nicht durch ausserordentliche Mittel, und noch weniger durch die Insolenz und die Halsstarrigkeit der Stadt Danzig, hierzu bewegen lassen. Da Sr. Königl. Majestät Neigung und Gewohnheit nicht ist, in den Affairen kaufmännisch zu handeln, und durch weitläuftige Negociationen und Untersuchungen die Sachen in die Länge zu ziehen; so haben Sie das Ultimatum ihrer Propositionen übergeben lassen. Des Königs Majestät schmeicheln sich, daß auch Se. Königl. Pohlnische Majestät dieselben gleich billig und gemäßigt, auch sowol Dero eigenen als der Stadt Danzig Interesse auf keine Weise nachtheilig finden werden, und daß Allerhöchstdieselben auch die Stadt ermahnen, oder vielmehr derselben auf eine deutliche Art vorschreiben werden, diese Propositionen ohne lange Discussionen und Streitigkeiten anzunehmen, um ohne längeren Anstand die gerechte Empfindlichkeit Sr. Königl. Preußi-

schen

schen Majestät zu beruhigen, und den Repressalien ein Ende zu machen, zu welchen des Königs Maj. wider ihren Willen gezwungen worden sind, also auch dadurch die gute Harmonie wieder herzustellen, welche zwischen zwey benachbarten Staaten so nothwendig ist, und die von den Einwohnern Danzigs schon so oft unterbrochen worden. Wenn letztere sich über verschiedene Hindernisse beklagen, die ihrem Handel in den Weg gelegt worden, so konnten und mußten sie deshalb ihre Beschwerden dem Berliner Hofe auf eine anständige Art vorlegen; aber dieß ist eine besondere Angelegenheit, welche mit der gegenwärtigen Untersuchung auf keine Weise vermischet werden darf, und es kann den Danzigern nie erlaubet werden, sich dieser zu bedienen, um angebliche Repressalien wider die Preußischen Unterthanen auszuüben. Man würde ohne Mühe ihren Klagen andere sehr gegründete Beschwerden entgegen setzen können, vorzüglich über die ganz ausschweifende Contrebande, welche sie in die Preußischen Staaten einführen. Eben so unbillig will man mit der gegenwärtigen Streitigkeit die Klage vermischen, daß einige tausend Pfund Caffee, ohne die gewöhnlichen Abgaben zu bezahlen, durch Danzig gebracht seyn sollen. Der Berliner Hof weiß von diesem Vorgange nichts, der aber sehr leicht hätte abgemachet werden können, ohne ihn mit dieser jetzigen Contestation zu verbinden, und es ist ohnedem offenbar nur eine Sache des Danziger Magistrats, dafür zu sorgen, daß seine gewöhnliche und begründete Abgaben gehörig entrichtet werden.

Unterschriebener Resident Sr. königl. Majestät von Preußen schmeichelt sich, Sr. königl. Majestät von Pohlen werden allem demjenigen, was er auf Befehl seines Hofes hier vorgestellt hat, eine ernsthafte und freundschaftliche Aufmerksamkeit gönnen, und auch Höchstdero Commißarius in Danzig, dem Herrn Grafen von Unruh, hinreichende Instructionen ertheilen, um die Stadt dahin zu bringen, daß sie nicht ferner sich weigern möge, die gerechten Forderungen Sr. Königl. Majestät von Preußen zu erfüllen, und Dero so billige und gemäßigte Propositionen anzunehmen. Warschau, den — November 1783.

Buchholz.

Aus Oesterreich, vom 2 Jan.

Unsere Landeszeitungen verkündigen unter andern Neuigkeiten, welche wir dieses Jahr zu gewarten hätten, daß Se. Majestät der Kayser zur Hemmung des Luxus in Kleidungen nach und nach die weisesten Verfügungen treffen, und der Anfang damit werde gemacht werden, daß die Zunft der Posamentirer eingehen solle; denen unter einer gewissen Geldstrafe verbothen werden würde, Lehrjungen weiter anzunehmen. Auch vermuthen diese Blätter, daß die Gießung neuer Glocken wohl unterfagt werden dürfte, um nicht so viele Metalle ungenüzt in der Luft sich bewegen zu lassen, die man so mühsam aus dem Schooße der Erde hervor suchen muß, und deren Bestimmung (wie diese Blätter sich ausdrücken), nach überhand genommenen Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft, zum Gesez geworden zu seyn scheint, daß sie zu mehr als bloßer Zierde der Kirchthürme angewendet werden können.

Haag, vom 30 Decemb.

Einer, der nach Liefkenshök gesanndten Herren behauptet, Holland habe unstreitig das Recht, seine Leute da begraben zu lassen, denn es sey allda auf dem Kirchhof in einer Ecke ein Plaz eingeschlossen, denn man noch dato Geisen Hoeck nenne; das erste Wort ist der Schimpfnahme, mit welchem in den Anfängen der Republik, derselben Angehörige benennt wurden; allein da Ihro Kayserl. Majestät sich lediglich an den Tractat von 1664 halten zu wollen sich erklärt haben, so wird wohl alles Begraben, es sey nun unter dem Nahmen von Geusen oder von Myn Heren, nicht mehr gestattet werden.

Anhang zu Num. 5.

Berlin, vom 6 Jan.

Sonnabends Vormittags verfügten sich Seine Majestät der König nach dem in der Königsstadt gelegenen Exercierhauße, um daselbst die Braun- und Thünaschen Wachtparaden in allerhöchsten Augenschein zu nehmen.

Sonntags war bey höchstgedachter Seiner Königl. Majestät Cur, und Mittags bey Ihro Majestät der Königin große Tafel, wobey Seine Majestät der König, die Prinzen des Hauses, und verschiedene hohe Standespersonen anwesend waren.

Aus London fehlen die Briefe vom 26ten und 30ten Decemb. mit welchen zu vernehmen stehen wird, ob der gewesene Staatssecretair Fox mit seiner Animosität und Rachsucht gegen seinen König durchgedrungen, oder aber Georg III, obgesiegt haben wird. In Erwartung dieser Nachrichten theilen wir noch folgendes aus der merkwürdigen Debatte vom 22ten mit:

Lord Norths Rede.

Der Lord unterhielt und interessirte das Hauß über eine Stunde lang mit einer Rede voll gesunden Raisonnement, feinen Spott und guter Laune. Er sagte, der Gentleman, welcher eben sich gesezt (Gouverneur Johnstone) habe von den gewesenen Ministern in Ausdrüken gesprochen, worauf sie in der That keinen Anspruch machen könnten; Er habe gesagt, sie hätten resignirt; Dieß wäre nicht der Fall, so schwer die Schaam wäre, so eine wahre Beschreibung des ihnen begegneten Unfalls auf sie laden würde, so wolle er doch für seinem Theil diese Last nicht von sich abzuwelzen suchen; er müße also, kund und zu wissen machen, daß sie dimittirt seyen. Diese Schaam wäre sein Loos nicht allein; sondern auch das Loos eines andern, den der Hochgeehrte Gouverneur mit einem Namen benannt, der ihm in der That nicht gehöre, mit dem eines Hochgeehrten Secretairs; aber, er wolle ihn unter einem Namen beschreiben, der passender, besser bekannt, und, er hoffe aufrichtig, lange als ihm gehörig bekannt bleiben würde, nämlich mit dem Namen seines Hochgeehrten Freunds! Dieser sein Hochg. Freund, wäre so gut als er dimittirt; und so das ganze Cabinet. In Ansehung ihrer wäre also das gerechte und unbezweifelte Prärogativ der Crone völlig, und er hoffe weislich, und zum besten des Publikums in Ausübung gebracht worden.

Hierauf verthaidigte Se. Herrlichkeit die bekannte Vereinigung der Partheyen (North und Fox) wodurch er ehmängst ins Ministerium gekommen; Er hoffe, sprach er, was geschehen sey, diene nun zu einer vollen Rechtfertigung dessen, was so oft und vielmals eine verfluchte Coalition genannt worden, und der Erfolg werde bewießen haben, daß diese verfluchte Coalition keineswegs eine Hintansetzung von Grundsätzen aus Begierde, Aemter zu haschen; keine augenblikliche Verbindung ohne eine solide Baßis gewesen sey; Einigen Gentlemen wäre es zur Gewohnheit geworden, bloß darum aufzustehen, um gegen diese Coalition zu sprechen; sie wären sehr freygebig mit Angriffen, aber sehr sparsam mit Gründen gewesen; Einer derselben habe kürzlich vor-

vorgeschlagen, man solle einen Staar hereinbringen, und neben dem Stuhl des Sprechers bloß zu dem Ende stellen, damit er unaufhörlich schreye: Coalition! verfluchte Coalition! Er glaube, der Gentleman wäre der beständigen Wiederhohlung des näml. Worts müde gewesen, und habe derhalben es an seiner statt durch einen Deputirten wollen thun lassen u. s. w.

Am Schluß seiner Rede sagte der Lord: "Sie wären dimittirt worden, um Platz zu machen; Aber wem? Einer andern Coalition, das wäre sicher. Aber einem miserablen Versuch, die ihrige nachzuahmen; einer Nachahmung, welche übel erdacht und noch stümpermäßiger ausgeführt worden. Ihre Coalition wäre, man wisse es, auf die Vereinigung der großen Partheyen gegründet gewesen; Partheyen, welche seit langer Zeit Gewicht und Ansehn im Lande besitzen; Partheyen in welche das Land großes Vertrauen gesetzt. Aber wer folge ihnen nach? — Eine Coalition von Fragmenten, von Brocken; eine mehr aus den Ueberbleibseln der Partheyen, dann aus den Partheyen selbst errichtete Coalition. Wer wären die gegenwärtigen Minister, und was wäre ihre Zahl? Es wären nur zwey. Ein Cabinet wäre in der That eine divisible oder theilbare Nummer, aber das gegenwärtige wäre die möglichst kleinste dividirende Zahl u. s. w.

Straßburg, vom 6 Januar.

Bey Abgang der Post ist zu Paris aus Toulon die Nachricht eingegangen, daß der Ritter Bonneval, welcher im November v. J. auf der Fregatte Mignone von dannen nach dem Archipel abgegangen, die Insel Candia und auch Morea, in Besitz genommen habe, welche nun als ein völliges Eigenthum Ludwig dem Sechzehnten gehörten. (*) Die Nachricht soll gewiß seyn, und sagt man, die Pforte werde noch zu mehrern Opfern sich verstehn. Laut diesen Nachrichten ist im Haven zu Toulon seit 14 Tagen alles in Arbeit, um 15 Kriegsschiffe auszurüsten, welche mit den 10 Holländischen und 15 Spanischen im Mittelländischen Meer eine Escadre von 40 Kriegsschiffen formiren würden. Die im Dienst des Großherrn überlassene Matrosen sollen auf 6000 sich belaufen.

*) Es ist nun schon das anderemal, daß man in Frankreich die Sage ausstreut, daß die Pforte durch freywillige Opfer der Gezwungenen sich zu überbeben suche. Ob sie dadurch ihren Zweck erhalte, wird die Zeit lehren. Sicher befindet sich aber ganz Morea nicht unter den Geschenken womit sich die Pforte zu ranzioniren sucht.

Semlin, vom 22 December.

Es vergehet kein Tag, wo nicht Staffetten hier ankommen. Vorgestern sind mittelst der gewöhnlichen sogenannten Expedition, sowohl von dem K. K. als dem Franz. und Brittischen Minister, Depeschen aus Constantinopel angekommen; wovon die beyden erstern jede besonders, die eine mit einem Kayf. und die andere mit einem bereits hier befindlichen Franz. Courier sogleich nach Wien abgeschickt worden. Die dritte wird bis zur Vollendung der Contumaz des Brittischen Couriers (den 24ten dieß) zurückgehalten.

Seit der Ankunft obiger Couriere geht hier eine fast allgemeine Sage, daß die Nachricht von dem förmlichen Schluß des Divans, nicht nur gegen die Besitznehmung der Crimm nichts weiter einzuwenden, sondern auch die Abtretung Serviens und eines Theils der Wallachey zu bewilligen, sich in kurzem bestättigen werde.

Die

Die Zurüstungen stehen auch auf einmal stille, und man sieht schon mit Ungeduld der Annäherung des Frühjahrs entgegen, wo unsere an der Strecke der ganzen Gränze schon zum voraus in Bereitschaft stehende tapfere Krieger ohne Zweifel in zahlreichen Schaaren dahin marschieren werden um von diesen Landen Besitz zu nehmen. Ein Anblick, der jedem Patrioten um so lebhaftere Freude gewähren muß da es vor einigen Jahren wohl niemanden zu Sinne gekommen wäre, daß der so stolze Turban sich einst so tief neigen werde.

Bannat, vom 23 Decemb.

Wider Vermuthen sind den 15ten dieß in Belgrad auf einmal 1700 aus entfernten Provinzen angekommene Janitscharen eingerükt, dit mit den schon vorher eingetroffenen ungefähr 6000 Mann ausmachen sollen. Es wird aber dieses Lager bey Belgrad, nach den Berichten unsrer Nachbarn noch eine Verstärkung von einigen 1000 Spahis erhalten. Inzwischen ist alles dieses noch nicht vermögend, uns in der bisherigen Hofnung wegen der Fortdauer des Friedens irre zu machen; und die Türken selbst versichern, daß hierunter nichts weniger als kriegerische Absichten verborgen liegen, indem diese Märsche der Truppen eine bereits vor geraumer Zeit ergangene Order, wie sie sagen, zum Grunde haben sollen, welche der Dywan seitdem hauptsächlich aus der Ursache weder eingeschränkt, noch aufgehoben hätte, damit der Soldat in Bewegung erhalten werden, und sich mehr an Subordination gewöhnen möchte.

Niederelbe, vom 31 Dec.

Hier liest man in Privatbriefen aus Berlin folgendes:

Neuerlichst sind 10000 Paar Stiefel für die Cavallerie bestellt worden. Die Lieferanten des Königs haben Ordre alles Getraide in Pohlen aufzukaufen, was nur zu haben ist; und die Contracte mit den Pferdelieferanten in Mecklenburg, welche Troß- und Equipagepferde zu liefern pflegen, sind erneuert worden. Dieß ist aber etwas gewöhnliches, nur weiß ich nicht, ob es alle Jahre geschieht. Die Befehle und Anordnungen dazu sind inzwischen seit der Zeit, daß der General von Wartenberg bey dem König zu Potsdam gewesen, gegeben worden ꝛc.

Danzig, vom 13 December.

Vorige Nacht ist vor einem unsrer Thore ein seltsames Gefecht zwischen einem Detaschement des General Egloffstein und verschiedenen Preußischen Bauern aus Cassoetse vorgefallen. Leztere führten uns ein hundert Schweine zu. Da die Soldaten des Generals dieses Vieh nicht in die Stadt lassen, sondern dessen sich als einer guten Prise bemächtigen wollten; so wurden beyde Theile handgemeng. Aber als der Streit am heftigsten war, entfernten einige Bauern sich sehr geschikt vom Schlachtfelde und brachten den größten Theil ihrer Schweine über die erste Barriere. Das Thor wurde sogleich geöffnet und Bauern und Schweine kamen in die Stadt.

Wien, vom 24 December.

Da die Regulirungen unserer Justizstellen nun meistens zu Ende sind, so sagt man jezt allgemein, daß die Reihe an die Herren Advocaten kommen werde. Dieser neuen Einrichtung zufolge dürften künftig nur 40 ordentlich besoldete Advocaten angestellt werden, welche alle öffentliche

Rechts-

Rechtsstreite besorgen müssen; die Partheyen würden nur für die Besorgung ihrer Rechtsangelegenheiten gewisse Taxen zu entrichten haben, von deren Betrag sodann die Besoldungen der Advocaten nach gewissen Classen bestritten werden würden. Die Absicht, die der Hof dadurch zu erreichen wünscht, ist keine andere, als daß er der Gewinnsucht der Advocaten dadurch Grenzen zu sezen, und die schon lange erwünschte Beförderung der Geschäfte zu erzielen hofft.

Es sind des verstorbenen Hof-Casten-Amts-Unterthans weyl. Albrecht Lindners, zu Oberndorf, 3 Söhne, Namens 1) Johann Lindner, ein Nagelschmidtsgese und hiesig gewesener Soldat, und 2) Conrad Lindner, auch ein Nagelschmidts-Gesell, dann 3) Johann Lindner, ein Müller, zu Weydenthal, bey Bergzabern, seit vielen Jahren verschollen, ohne daß bishero von ihren ferneren Aufenthalt, Leben oder Tod, einige Nachricht zu erlangen gewesen. Wann nun dermalen deren einzige Schwester Elisabetha Lindnerin des Achatius Kauppers zu Obernsees Eheweib, um die Extradition 100 fl. frk. Haus-Kaufschillings-Gelder, welche ihrer abwesenden 3 Brüder Erbs-Forderungen halber, Amtswegen mit Arrest bestricket worden, nachgesuchet; Als werden in Conformitaet des sub dato 24 praet. Mens. et praes. hodierno, anhero ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripts, obernannte 3 Lindnerische Söhne, oder deren allenfalls vorhandene Leibes Erben, hierdurch dergestalten edictaliter öffentlich vorgeladen, binnen dato und dreyen Monathen bey dem hiesigen Hochfürstl. Brandenburgischen Hof-Casten-Amt zu erscheinen, und sich zu sothaner Erbschaft behörig zu legitimiren, in Entstehung dessen aber dieselben zu gewärtigen haben, daß weiterer Bericht ad Regimen celsissimum erstattet und auf nähern Befehl, gedachter Haus Kaufschillings-Rest der 100 fl. frk. denen Kaupperischen Eheleuten extradiret werden wird. Wornach sich zu achten. Sign. Baireuth, den 9 Decemb. 1783.

Hochfürstl. Brandenburgisches Hof-Casten-Amt allda.

Wenn diejenigen Schriften, die zur Belehrung der Jugend, im Tone der vertraulichen Unterredung geschrieben sind in unsern Tagen den Beyfall der Kenner ihres großen Nutzens wegen mit allem Rechte erhalten haben; so wird es den Freunde der Lektür gewiß willkommen seyn und ihre ganze Aufmerksamkeit rege machen, wenn man ihnen ein Buch ankündiget, aus welchen man sich nicht nur mit der Jugend auf eine angenehme und lehrreiche Art unterhalten kann, sondern sich auch beym Lesen gewiß zu keinem geringen Vergnügen in der angenehmen Gesellschaft eines Lehrers mit seinen Zöglingen bald in das Feld, oder einen schönen Garten, bald in den Wald, oder ein Anmuthsvolles Thal und bald auf einen hohen Berg, der die herrlichste Aussicht gewähret, und wo überall bey der Betrachtung der wichtigsten Gegenstände auf die Güte, Macht und Weisheit Gottes aufmerksam gemacht, das Herz für die Jugend erwärmt, und eine gründliche Belehrung von natürlichen Dingen gegeben wird, versetzt sieht. Und ein solches Buch, das im ganzen Betracht sehr wichtig ist, wird bey mir Endes unterzeichneten zu Anfang des Februars 1784 unter dem Titel: **Lehrreiche Spaziergänge eines Lehrers mit seinen Schülern für die Jugend und Jugendfreunde**, die Presse verlassen. Es wird 16 bis 17 Bogen in Oktav stark werden, und auf saubern Papier in einem feinen Drucke nebst einem Kupfer auf Subscription erscheinen; der Preiß aber sehr niedrig, nämlich nur 36 Kreuzer rheinisch seyn. Die Subscriptionszeit dauert bis den lezten Jänner 1784, nach dessen Verlauf es nicht anders als um 48 Kreuzer rheinl. gegeben werden kann. Diejenigen, so Subscribenten sammeln, erhalten auf zehn Exemplare das eilfte für ihre Bemühung. Auswärtige Liebhaber werden hiemit ersucht, ihre Briefe oder Bestellungen Franco an mich einzusenden. Nürnberg, den 1sten December, 1783. Georg Friedrich Six, Buchdrucker beym Waizenbräuhauß wohnhaft.

allhier nimmt die Lübeckische Buchhandlung Subscription an.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 6) Dienstags, den 13 Januar. 1784.

Bayreuth, vom 12 Jan.

Da die besondere Witterungs-Veränderung der lezten Hälfte des Christmonaths und die noch immer anhaltende strenge Kälte die Aufmerksamkeit der Naturforscher erregt haben, und ein allgemeiner Gegenstand der Zeitungs-Blätter geworden sind; So tragen wir kein Bedenken, auch die hiesigen Beobachtungen bekannt zu machen. Das gekochte nach Pariser Maas getheilte Barometer, dann das der freyen Luft gegen Norden ausgesezte zwischen den beyden festen Punkten, wovon der Siede Punkt bey 27" Barometer Höhe bestimmt ist, 80 Grade zählende Queckſilber Thermometer, gaben folgende Veränderungen an:

1783.	Scheinbarer Barom. Stand.								Thermometer-Stand.							
Dec.	8 Uhr Morg.				10 Uhr Nachts				8 U. M.				2 U. N. M.			10 U. N.
	"	‴			"	‴			°				°			°
16	27	2	1	—	27	1	0	—	8,	4	—		3,	9	—	6, 0 S.O. heiter
17		2	2	—		2	8	—	6,	6	—		4,	1	—	3, 9 S. trübe
18		2	2	—		2	8	—	6,	7	—		2,	0	—	2, 9 S. heiter
19		2	9	—		1	8	—	10,	6	—		1,	5	—	7, 2 N O. heiter
20		1	8	—		1	1	—	10,	3	—		4,	5	—	4, 7 O. heiter
21		1	1	—			3	—	8,	2	—		3,	1	—	9, 0 O. heiter
22	26	10	4	—	26	9	3	—	10,	5	—		0,	7	—	6, 1 O Wol. Nebel
23		9	3	—		9	7	—	4,	0	—		3,	3	—	3, 6 O. trübe Schn.
24		9	7	—		9	3	—	7,	3	—		3,	9	—	5, 9 O. Wolken
25		8	1	—		6	3	—	5,	2	—		3,	6	—	4 2 O trübe Schn.
26		4	8	—		2	5	—	2,	4	—		2,	5	†	0, 2 O strk. Schn.
27		2	9	—		4	7	†	0,	7	—	†	1,	1	—	2, 3 W. Reg. Schn.
28		4	6	—		3	3	—	3,	2	—		3,	2	—	5, 9 NW. st. Schn.
29		6	5	—		8	3	—	8,	0	—		6,	8	—	16, 7 NW. Wolken
30		8	2	—		9	3	—	19,	0	—		12,	6	—	19, 7 N. heiter
31		10	3	—		10	2	—	23,	0	—		10,	2	—	10, 0 SW. Wolken

1784.

1784.
Jan.

| | | |

Dero Ankunft am 23ten waren Höchstdieselbe auch dem Pabst unter dem Namen des erwarteten Königs von Schweden angesagt worden, und da Se. Majestät sich sogleich zu Ihro Heiligkeit begaben, so war die Ueberraschung um so angenehmer. Sobald sich die Nachricht von der Ankunft des Kayſers in der Stadt verbreitet hatte, versammelte sich das Volk auf allen Strassen, und ließ allenthalben ein lautes: Es lebe unser Kayser Joseph! ertönen. Am Abend vor dem Heil. Christtag überraschten Se. Majestät den heil. Vater noch einmal ganz unvermuthet und sagten: "Sie hätten Ihr Ihm in Wien gegebenes Wort, in Rom eine feyerliche päbstl. Handlung zu sehen, hiermit erfüllen wollen". Hierauf beurlaubten Sie sich, und giengen eine Zeit in einem Neben-Zimmer spatzieren, und als sich der Pabst aus seinem Zimmer heraus begab, sagten Sie: "Ich will die Ehre haben, Ew. Heilichkeit nach der St. Peterskirche zu begleiten, wohin sich der Heil. Vater begab, um die erste Vesper von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi zu intoniren. Nach geendigter Vesper speißten Se. Majest Mittags in dem Gasthof Coffarini auf dem Spanischen Platz, wo der Gen. Kinsky und Dero Gefolge abgestiegen war.

*) Der Kayſer speißte nur an dem ersten Tag Seiner Ankunft bey dem Cardinal Herzan, an den übrigen Tagen aber in gedachtem Gasthof, und schläft nur in dem Pallast des Cardinals.

Abends beehrten Se. Majestät die Herzogin Bracciano mit einem Besuch, kehrten alsdann gegen 4 Uhr (Welschen Zeigers) nach dem Vatican in die Sixtinsche Capelle zurück und blieben bey der ganzen Mette und der vom Cardinal-Cämmerlina Carl Rezzonico mit Beywohnung Ihro Heiligkeit und des ganzen heil. Collegiums angestimmten großen Messe gegenwärtig.

Gegen 12 Uhr in der Christnacht traf auch der König von Schweden, in Begleitung des päbstlichen Cabinets-Courier Catenacci, in hiesiger Hauptstadt ein, und stieg in dem Gasthof des Correischen Pallasts ab. Am folgenden Morgen, den 25ten machte Er dem Kayſer eine Visite, und beyde giengen nach der St. Peterskirche, wo wegen des heil. Christfestes der Pabst die große Messe am päbstl. Altar der Confeßion der glorreichen Apostel, unter Aßistirung des heil. Collegii und sämmtlicher Prälaturen hielt. Beyde Monarchen wohnten der Function am Fuß des päbstl. Altars bey, und wollten nicht in den besondern Stand gehen den man für Sie bereitet hatte; Ihre Majestäten hörten auch die, nach dem Evangelio, auf die Geburt des Weltheilandes von Sr. Heiligkeit, auf dem Throne gehaltene gelehrte und elegante Homilie mit an. Nach geendigter Rede stattete der König von Schweden bey dem Pabst einen Besuch ab, Se. Majestät der Kayſer aber begaben Sich nach der Hauptkirche St. Maria Maggiore, wo die Wiege unsres Heilandes ausgesetzt war.

Um 3 Uhr Nachmittags machte der Kayſer dem König die Gegenvisite; die Unterhaltung dauerte ohngefehr 1 1/2 Stunde. Gestern gab der Cardinal Bernis wegen der beyden hohen Reisenden eine große und brillante Conversation, bey welcher der Kayſer Abends nach 8 Uhr sich einfand, aber nur bis um 10 Uhr sich aufhielt; nur der König von Schweden blieb mit seinem Gefolge bey dem prächtigen Supee, welches aus 60 Gedecken bestund, gegenwärtig. Heute Abends wird der Kayſer der ersten Opera

im

im sogenannten Damen-Theater beywohnen, welches herrlich erleuchtet seyn wird. — Es heist, der heil. Vater wolle aufs Frühjahr wieder eine Reise vornehmen, und sich nach Paris begeben, um dem allerchristlichen König den Besuch zu machen.

Von der Donau, vom 4 Jan.

Der beliebte Wiener Schriftsteller Hr. Friedel hat in seinen vor kurzem herausgekommenen Briefen aus Wien verschiedenen Innhalts ꝛc. folgende meisterhafte Schilderung des Charakters Kayser Josephs II. entworfen.

"Joseph war außerordentlich feurig in seinem Knabenalter, rasch und entschlossen; er schien als Prinz in den Augen seiner Lehrer mehr zerstreut, mehr nur oberflächlich mit den Wissenschaften beschäftigt; seine nie zu befriedigende Begierde alles zu wissen, seine Lebhaftigkeit, mit der er alles, was ihm aufstieß, untersuchte, und in demselben Augenblike wieder neue Gegenstände auffaßte, über die er wieder Aufklärung foderte, ließ sie eher der Leichtsinn befürchten, als daß sie vermuthen konnten, daß eben diese Leichtigkeit, mit der er von Gegenstand zu Gegenstand den Unterricht hinzog, jenes glükliche Genie verrathe, das in der Folge mit Adlerblikken die wichtigsten Geschäfte schnell zu überschauen im Stande seyn würde. Er war der nachläßigste Auswendiglerner, aber dafür der geschäftigste Selbstdenker. Diese Lebhaftigkeit und diese Neugierde, vereinbart mit dem glüklichsten Gedächtnisse, sezte ihn bald in den Stand, seine großen und erhabene Talente zu entwikeln. Franz, den man zu wenig kennt, war der erste, der die großen Keime seines Sohnes aus dem rechten Gesichtspunkt faßte, und fast von den ersten Jahren an der eigentliche Mentor und Lehrer seines würdigen Sohnes. Franzen dankt Oesterreich den größten Theil der Aufklärung, den es unter der vorigen Regierung erhielt: die Verbesserung der Handlung, der Manufakturen und Künste; die Verschönerung so mancher Provinz; ihre größere Bevölkerung, ihre angemessene Einrichtung und Gesezgebung. Er war groß als Regent, gros als Oekonom, gros als Menschenfreund, und gros in Rüksicht jeder andern Tugend. Joseph schrieb sich die Lehren desselben tief in sein Herz, und athmete ganz die wohlthätigen Gesinnungen seiner Erzeuger ein. Man trug nicht nur Sorge für seinen Geist, auch sein Charakter wurde bestimmt. Er wuchs, so zu sagen, unter dem Drucke der traurigsten Schiksale heran; dadurch ward er frühzeitig mit der den Fürsten so seltnen Gabe innigst vertraut, Schiksalen zu trozen, und mit Standhaftigkeit jedes Hinderniß zu ertragen. Schon als Prinz zeigte Joseph Entschlossenheit und Standhaftigkeit in seinen Entwürfen; aber nicht jene wilde, unbiegsame, die eine eiserne Stirn und ein eben so hartes Herz fodert. — Sein großer Vater brauchte ihn oft zum Mittelsmann bey der Monarchin, wenn er heilsame Vorschläge machen und durchsezen wollte. — Er nahm frühzeitig an den Regierungsgeschäften Theil. Er hatte an seiner großen Mutter ein erhabnes Beyspiel, sowohl sich ganz zu bilden, als auch vor künftigen Regierungsfehlern zu warnen. Er suchte jede Gelegenheit hervor, aus dem Munde des Unterthanen selbst, und nicht aus den einseitigen Berichten derer, die über seine Länder gesezt waren, den Unterricht der Wahrheit zu erhalten. Er hatte sich die Kenntniß erworben, den Uebeln zu steuern, nun wollte

er

er auch die Kenntniß erlangen, wo diese Uebel lägen, und welche Quellen sie hätten. Er faßte also den Entschluß, diese Uebel selbst in den entferntesten Gegenden seiner künftigen Völker aufzusuchen. Der erste Gegenstand seiner Sorgfalt war das Bannat, das unter dem Drucke und dem unbedingten Eigendünkel der Herren von der Administration seufzte. Er reißte nach Temeswar, cassirte die Administration, hob die Leibeigenschaft auf, reguirte die Steuern und Frohnen, gab jedem Bauer unentgeldlich sein Eigenthum, und verhinderte alle Möglichkeit, in Zukunft je nach Eigendünkel den Wallachen zu drüken u. s. w.

Linz, vom 7 Jan.

Man liest folgenden Privatbrief aus Wien datirt vom 1ten dieses eingetretenen Jahrs und Monats:

"Feverlich und sehnsuchtsvoll war die Erwartung der Stunde, welche nach der allgemeinen Sage so große Räthsel enthüllen, und so wichtige Neuerungen hätte aufdeken sollen. Allein so groß die Neugierde war, so groß war auch die Täuschung; denn es ist alles noch in dem nämlichen Stande, in welchem es sich vor dem neuen Jahre befand. Alles sah still und betroffen auf eine geheimnißvolle Resolution hin, die, wie es hieß, der erste Staatsminister Fürst Kaunitz nicht eher erbrechen sollte, als den 28 Decemb. v. J. Alles staunte, und wartete, und nichts erschien. Alles behauptete, die Prinzeßin von Würtenberg werde den Titel Königl. Hoheit erhalten, und noch bis izt hat man nicht das geringste davon vernommen. Sogar die Nebenkirchen, welche außer den Pfarren sind, stehen noch offen. Nur das ist seit gestern in Erfüllung gekommen, daß die Leichname der Verstorbenen vor den Linien begraben, und in eigenen Kutschen dahin geführt werden, so daß izt jederman mit dem Dichter Bürger in allem Ernst ausrufen kann: "Hurrah! die Todten reiten schnell!" Den Tischlern ist aufgetragen, lauter Todtenkisten mit platten Dekeln, und keine mehr von Eichen- oder anderm buttem Holz zu verfertigen. Für die Taufen wird seit dem heil. Christtage nichts mehr bezahlt. — Der Superintendent der evangelischen Gemeinde soll sich, wie man erzählet, alle Mühe geben, seine Heerde nicht nur zur Ohrenbeicht zu bereden, sondern sie auch in andern Punkten den Lehrsäzen der römischen Kirche näher zu bringen — Die Hungarn, welche künftig bekanntlich von ihren jährlichen Revenüen 40 Procent Abgaben reichen sollen, verlangen, wie es heißt, einen Landtag, wo sie sich erklären können, wissen Sinnes sie in Ansehung dieses Punktes seyen. Es verlautet zwar, daß sie dazu bereit seyen; jedoch nur unter der Einschränkung, so lange sie die freye Einfuhr in Oesterreich haben. Demzufolge wollen sie einen Contract errichten, vermöge dessen sie sich zu dieser Abgabe verstehen, der Kayser aber ihnen die freye Einfuhr für immer zusichern soll.

Aus Oesterreich, vom 3 Jan.

Die neuesten Briefe aus Constantinopel bestättigen, daß die von der Pforte dem Hrn. von Bulgakow wegen der Crimm gegebene Antwort im Grunde blos verneinend gewesen. Der über diesen Punct versammelte Divan war der Gewohnheit nach verschiedener Meinung. Der Mufti äusserte, man sollte zwar in etwas nachgeben, der Großherr aber solle sich die Einrichtung in Religionssachen, als oberster Kalisse, vorbe-

behalten. Der Großvizier und seine Parthey riethen zu einer unbeschränkten Abtretung der Crimm; allein der Capitain-Bassa und sein Anhang geriethen so sehr in patriotisches Feuer, daß sie öffentlich sagten, man müsse lieber mit dem Säbel in der Hand sterben, als zugeben, daß der Glanz der erlauchten osmannischen Pforte so mächtig verdunkelt werde. Sie bedienten sich bey dieser Gelegenheit so heftiger Ausdrücke, daß es die andern Glieder des Divans nicht für rathsam hielten, sich länger zu widersetzen. Man war am Ende schon einig, dem Hrn. von Bulgakow eine trotzige, offenbar verneinende Antwort zu ertheilen; allein der französische Minister brachte es durch anhaltende Vorstellungen dahin, daß man der Antwort zuletzt doch eine sanftere Wendung gab.

*) Man hat auch zu Amsterdam und Leiden Briefe aus Constantinopel mit der Nachricht, daß der Divan resolut darauf bestehe, nie in die Entreissung der Crimm irgend eine öffentl. schriftliche Einwilligung zu geben. Zugleich wollen Briefe aus Provence dennoch beglaubigen, daß Frankreich würklich von der Insel Candia Besitz genommen habe.

Nach einem anhaltenden algemein beglaubten Gerücht, wird die Stelle des verstorbenen Feldzeugmeisters, Grafen von Siskowicz, durch den General-Feldmarschall Lieutenant Herrn Grafen von Wurmser ersetzt, und derselbe zum commandirenden General in dem Königreich Böhmen ernannt werden.

Von der Weichsel, vom 23 Dec.

Der Rußis. Bevollmächtigte hat einen Courier nach Petersburg gesandt, welcher den 8ten Januar zurückerwartet wird, und alsdann wird man sehen und hören, ob die Preußis. Truppen werden zurückgezogen werden oder nicht. Man sagt, sie würden zurückgezogen werden, wenn Rußland die Preuß. Forderungen garantiere.

Stuttgard, vom 9 Jan.

Diesen Vormittag um 10 Uhr traten Se. Herzogl. Durchl. eine Reise auf etliche Wochen, und um einige teutsche Universitäten zu besuchen an, und werden das erste Nachtlager zu Neuenstatt halten.

Nachdem von denen Herrl. Haugkischen Gerichten zu Kleinhermsdorff, unterm Amte Borna gelegen, alle diejenigen, welche an des daselbst verstorbenen Johann Caspar Nahlens, gewesenen Herrschaftl. Jäegers allda, so von Blankenhayn bey Sangerhausen gebürtig gewesen, Nachlaß, ex capite hereditatis, crediti, oder sonst, einige Ansprüche zu machen gedenken, edictaliter und unter denen erforderlichen Comminationen, zu behöriger Legitimation auch Liquidir- und Bescheinigung derselben, so wohl da nöthig zum rechtlichen Verfahren auf den 25 May 1784 G. G. vorgeladen, und zugleich der 18 Junii solchen Jahres zu Publication eines abzufassenden gerichtlichen Bescheides, oder eines einzuhohlenden Urtheils, anberaumet worden; Als wird solches hierdurch bekannt gemachet.

In der Hauptstadt Wunsiedel werden am Dienstag, den 3 Febr. dieses 1784sten Jahres verschiedene Effecten, als goldene und silberne Tabattieren, Ringe, goldene und silbern Taschen und andere Uhren, silberne Leuchter und Lichtputzscheren, silberne Löffel, goldene und silberne Tressen, dann allerhand Seidenzeuche als Atlas, Mohr, Grosdetour, nebst vielen Kleiderwaaren, seidenen wollenen und leinenen Strümpfen, weisen Zeuch, nicht minder Porcellain, Kupfer, Gewehr, Gemählden, Bücher, Schrein-

Schreinzeug, und allerhand Haußgeräth öffentlich verauctionirt werden. Kaufflustige belieben sich bemeldten Tages Vormittags um 8 Uhr in dem vormalig Schöpfischen nunc Hönikaischen Gasthof einzufinden, allwo die Auction vorgenommen, und an diesen und den folgenden Tagen Vormittags von 8 bis 12. Nachmittags aber von 2 bis 6 Uhr continuiret werden soll. Wunsiedel, den 8 Jenner 1784.

Nachdeme der Lieutenant und Auditeur Rummel allhier eine so grose Schuldenlast contrahiret, daß ein förmlicher Concurs-Proceß unvermeidlich ist; Als werden alle und jede dessen Creditores, welche an denselben rechtmäßige Forderungen zu formiren haben, ad Liquidandum credita peremtorie et sub praejudicio vorbeschieden, Montags den 9ten Febr. 1784 als welcher denenselben hiermit für den 1ten 2ten und 3ten Termino sub praejudicio anberaumet wird, in der Gerichts und Verhörstube der allhiesig Hochfürstl. Infanterie Caserne, vor der von Commandantenschafts wegen allda niedergesetzten Commißion, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, ohnausbleibl. zu erscheinen, ihre in Handen habende etwanige Schuld-Urkunden in Originali zu produciren und beglaubte Abschriften davon ad acta herzugeben: Außerdeme, und in nicht Erscheinungs Fall zu gewärtigen, daß effluxo hoc termino peremtorio, niemand mit einiger Schuldforderung wider denselben mehr gehört, sondern schlechterdings damit abgewiesen und solche für verlustig erklährt werden wird. Sign. Onolzbach in der Infanterie Caserne den 29ten Decemb. 1783.

Von Hochfürstl. Infanterie Commandantenschafts wegen.

Nachdem zu derer hier gewesenen Handelsleute, Herren Daniel Heinrichs, und Friedrich Ludewigs Gebrüdere Rosenfelde, noch haberden Vermögen, welches aber nach dem hiesigen grosen Brande in nicht mehr, als in einer nunmehro verkauften Brandstatt bestehet, sich verschiedene Passiv-Schulden gemeldet, zu deren Befriedigung aber erwähnte Brandstatt nicht hinlänglich vielmehr der Concursus Creditorum zu eröfnen seyn will, wir euch diesen zu eröfnen verfüget, und zu dem Ende künftigen Montag den 7ten Junius zum Liquidations Termino anberaumet haben; Als werden obgedachter Herren Gebrüdere Rosenfelde bekannte und unbekannte Credirores hiermit edictaliter und peremtorie auch bey Verlust des beneficii restitutionis in Integrum geladen, solchen Tages rechter früher Zeit vor uns an gewöhnlicher Gerichtsstelle allhier entweder in Person oder durch genugsame und besonders ad recipiendas citationes a hier recipirte Anwälde zu erscheinen, ihre bey denen Gemeinschuldnern habende Forderung zu liquidiren und zu bescheinigen darüber mit selbigen, oder wer als Curator litis deren Stelle vertreten wird, in denen gewöhnlichen Gesetzen von Mund aus in die Feder de prioritate rechtlich zu verfahren, zum Urtel zu beschließen, und zu gewarten, daß Freytags den 9ten Julius darauf, als welchen Tag wir zum Inrotulations-Termine anberaumet haben, mit Inrotulation und Versendung derer Acten zum Spruch Rechtens verfahren werden soll, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen so in dem angesetzten Termino liquidationis nicht erscheinen und sich angeben, pro praeclusis geachtet, und mit ihren Forderungen bey diesem Credit-Wesen nicht weiter gehöret werden sollen. Gera den 1. Januar 1784.

Bürgermeister und Rath: Heinrich Gottfrid Thienemann Bürgermeister.

In der Christoph Riegelischen Buch- und Kunsthandlung unter der Vesten ist zu haben: Nach dem jetzigen Staat eingerichtete neu vermehrte Bildergeographie, darinnen von den vier Haupttheilen des Erdbodens, Europa, Asia, Afrika und Amerika Nachricht gegeben, alle Nationen nach ihren Sitten und Gewohnheiten beschrieben und nach ihrer Kleidung in saubern Figuren vorgestellet, ingleichen die Länder nach ihrer Lage, Flüssen, Clima, Fruchtbarkeit, Einwohnern, Handlung, Macht, Regierungsform, wie auch denen Wappen und gangbaren Münzen bekannten geist- und weltlichen Ritterorden, vornehmsten Städten und Merkwürdigkeiten beschrieben werden; als ein bequemes Handbuch

zum Gebrauch der neuesten geographischen Charten eingerichtet, und mit doppeltem Register versehen, 3te Auflage, 1781. in groß 8vo. Diese 3te Auflage unterscheidet sich wieder um um ein merkliches von denen vorhergehenden. Es sind nicht nur verschiedene Capitel fast ganz umgearbeitet worden, welches besonders von Teutschland, von Ungarn, Galizien, Rußland, Persien, China, und der großen Tartarey, von der Barbarey, Mohrenland, und dem englischen Nord Amerika, und endlich der Anhang von den noch wenig bekannten Ländern wird dieses sattsam beweisen, wie mit großen Fleiß solche durchgegangen, verbessert, auch die neuen vorgefallenen Staats Veränderungen bis auf unsere Zeiten fortgesetzet. Es wird sich also diese neu eingerichtete und mit vielen Städten und Orten vermehrte Geographie oder Erdbeschreibung vor andern angenehm machen, weilen solche nicht nur auf eine leichte und deutliche Art verfasset, sondern auch einer jeden Stadt und Ort seine richtige Lage gegeben worden, um nicht nur als ein bequemes Handbuch, sondern auch als ein reales Zeitungs und Conversations-Lexicon wegen den dazu eingerichteten doppelten Registern mit vielem Nutzen gebrauchet werden kan. Kostet 3 fl. leicht gebunden aber 3 fl. 10 kr.

In Gemäßheit Reser. Regim. clement. de 3 Sept. 1782. wird von allhiesig hochfürstl. Castens und Justiz Amts wegen, der schon 33 Jahr lang abwesende Schreiner-Geselle Johann Nicol Dittmar aus dem hiesigem Amtsorte Geroldsgrün gebürtig, oder daferne er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, dergestalten edictaliter citirt und geladen, in dem hiemit anberaumt werdenden drey Monatlichen peremtorischen Termin, für dem allhiesig hochfürstl. Amte zu erscheinen, allenfalls letztere quoad personas sich genugsam zu legitimiren und das ihme zu und annoch unter Vormundschaftlicher Administration stehende Väterliche Vermögen, in Empfang zu nehmen, im Nichterscheinungsfall aber und effluxo Termino peremtorio zu gewärtigen, daß solches Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution de restituendo in Casum revertentiae, extradiret werden wird. Wornach sich zu achten. Sign. Lichtenberg, den 15 Nov. 1783.

Bey den hochfürstl. privilegirten Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aisch, sind folgende neue Bücher nebst vielen andern in sehr billigem Preiß zu haben: Jerusalems Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion, 3 Bände complet gr. 8. Nachdruck 781. 3 fl. 30 kr. Emilie Sommer, eine Geschichte in Briefen, 4 Bände Complet Nachdruck 1783 3 fl. 30 kr. Der Teufel in Wien, 2 Theile 8. 1783. 40 kr. Schwachheiten der Wiener, 2 Theile 8. 30 kr. Geschichte der Physiognomick ꝛc. 1783 1 fl. 15 kr. Ueber die Mädchen Erziehung, 8. 1783 20 kr. Sowerts, ganz neue englische Grammatick, 8. 1783 1 fl. Gleims, sämmtliche Schriften, 8 Theile 8. Nachdruck 1 fl. Was neues in der Welt, Staatistick, Kirche, Oekonomie, u. s. w. ꝛc. 3 Bände 8. 1783 4 fl. Briefe eines Frauenzimmers aus dem 15ten Jahrhundert mit 12 sehr schönen Kupfern, 8. 1783 1 fl. 15 kr. Gruners, Anleitung Arzneyen selbsten zu verschreiben, 8. 1783 1 fl. 12 kr. Lavaters, Jesus Messias, oder die Zukunft des Herrn, mit sehr vielen Kupfern, gr. 8 Schreibp. 1763 2 fl. 24 kr. Youngs, sämmeliche Werke, 4 B. 8. Speier, 1783 2 fl. Seilers, kleiner und historischer Katechismus, 8 1781 das Stück vor 7 kr. Grammaire practique Francoise a l' usage des Ecoles, 1783 40. Gespräche über die Gesundheit der Mädchen und Jünglinge, 2 Theile 8 1783 1 fl. Weisensteins, Regeln und Bemerkungen über das Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, 8 1783 45 kr. Röchlings gemeinnützige und gründliche Vorbereitung zur Geographie, 8 1783 1 fl. 12 kr. Wucherers, Anfangsgründe der Arithmetick, Geometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie, mit 13 Kupfertafeln, 1783 2 fl. 54 kr. Feddersens, Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, 4 B. 8 1783 2 fl. 6 kr. Gespräch über eine neue Reformation der geistlichen Orden und der Kirche, 8 1783 30 k. Weisensteins, Goldner Spiegel für die adeliche Jugend, 8 1783 40 kr. Louise Tauton, kein Roman sondern eine wahre Geschichte, 2 Theile 8. 1783 40 kr. Karl und Julie, eine Geschichte in Briefen, 8. 1783 30 kr. Schincks, Dramaturgische Fragmente, 3 B. 8 1782 5 fl.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 7.)

Donnerstags, den 15 Januar 1784.

Utrecht, vom 30 December.

Vergangenen Sonntag Nachmittags paſſirte das von Leuwaarden über Amſterdam kommende Infanterie-Regiment Noſtiz, durch und neben hieſiger Stadt vorbey, um weiters über den Canal nach Bergen-op-den-Zoom in Garniſon zu rüken. Man beklagt hier ſehr den beſchwerlichen Marſch dieſer Truppen bey der gegenwärtigen unbequemen und ſtrengen Jahrszeit.

Man ſchreibt aus dem Haag, der Baron von Reiſchach, außerordentlicher Envoye Sr. Römiſch Käyſerl. Majeſtät hätte in den beſtändigen Anregungen, ſo er die Woche zwey dreymal bey Gliedern des Staats wegen des Vorfalls in dem dieſſeitigen Flandern macht, unter andern einfließen laſſen, daß, wenn man mit der verlangten Genugthuung länger verzöge, Se. Excellenz von der ganzen Sache abſtehen und der Kayſer ſich dann wohl ſelbſt Satisfaction würde verſchaffen können, ohne länger zu warten. Viele wollen, daß der Marſch des Leeuwaardſchen Regiments bey Winterszeit als eine Folge hievon anzuſehen ſey, um auf die Forts Lillo, Lieſkenshök u. ſ. w. ein wachſames Auge zu halten.

Indeſſen bedauert man jetzo, daß der Plan, welchen der General Du Moulin Chef des Ingenieur-Corps dieſes Landes (einer der geſchickteſten und erfahrenſten Kriegsleute in Holland) im Jahr 1777. Ihren Hochmögenden übergeben, um verſchiedene Forts, worunter auch die jetzt ſtrittigen, als von gar keiner Nothwendigkeit von der Welt, ja vielmehr gefährlich im Fall eines feindlichen Angriffs, gänzlich demoliren zu laſſen, ohne alle Wirkung geblieben iſt, denn dadurch wäre der gegenwärtige Zwiſt, dem man nun mit Verdruß ſich überlaſſen muß, völlig vermieden geweſen. Man verſichert, es ſey eine Unterſuchung beſchloſſen, um genau zu forſchen, wer die Urſache geweſen, daß gedachter heilſame Plan nicht in Erfüllung gekommen iſt. Es giebt alſo immer mehr zu unterſuchen bey uns.

Haag, vom 1 Jan.

Diesen Morgen iſt ein expreſſer Staaten-Poſtillon von Ihren Hochmögenden an den Hrn. Baron Hop, Ihren bevollmächtigten Miniſter am Brüßler Hofe, mit der Proviſionellen Antwort auf das letztere Memoire der Oeſt. Niederl. Regierung abgefertigt worden. Die Antwort iſt in ſehr moderaten

ten und höflichen Ausdrücken gefaßt, welches unsere Politiker auch für das beste halten. Ihre Hochmögenden versprechen 4 Commissarien zu der Unterhandlung wegen Berichtigung der Gränzen zu ernennen, und in der Folge auch Satisfaction zu geben, welche darinn bestehen soll, daß der Obristlieutenant von Schweinitz, Groß- oder Platz-Major von Lille, und der Obristlieutenant Van Baers, Major von Liefkenshoek in Arrest sollen geschickt werden. Einige Staatskundige meinen, daß wenn man dieß früher begriffen hätte, man Kayserl. Seits mit dem bloßen Anerbieten der Satisfaction zufrieden gewesen seyn würde.

*) Man gesteht auch jezo, daß der Fiscal Tulling den Rapport gemacht, daß obbemelte Officiere von der Gewohnheit neuerer Zeiten sich entfernt, nach welcher die Soldaten des Forts Liefkenshök innerhalb den Werkern selbst und nicht auf dem strittigen Territorio des Dorfes Doel begraben zu werden pflegen.

Paris, vom 3 Jan.

Bey Menschengedenken war hier kein so abscheuliches Wetter, als wir seit 24 Stunden haben. Nach einem zwey Schuh tief gefallenen wahren Kamschadalschen Schnee und darauf erfolgter Siberischer Kälte, ward der Wind auf einmal südlich, der Schnee schmolz so plötzlich in den Strassen, und auf den Dächern, daß die ganze Stadt unter Wasser zu stehen scheint; niemand kann aus dem Hauße, und auf den Strassen ist weder zu Pferd noch im Wagen fortzukommen; die Policey hat 6000 Arbeiter angestellt, um die vornehmsten Straßen zu reinigen, aber die Arbeit ist vergebens, da die Abflüsse so voll Eiß sind, daß Schnee, Wasser und Schutt nicht durch kann. Durch das entstandene Glatt-Eis sind viele Menschen und Pferde umgekommen.

Man erfuhr hier die Ankunft des Kayſers in Mantua, ehe noch bekannt war, daß Se. Majestät von Wien abgereißt seyen. Das Schrecken ist allzeit allgemein durch ganz Italien, so oft ein Kayser in jene Gegenden kommt, und besonders glaubt gegenwärtig jeder treue Diener des Pabsts, daß die großen Rüstungen des jetztregierenden Kayſers keine andere Absicht hätten, als Italien und vornehmlich die Domainen des heil. Vaters zur Religionscassa zu ziehen. (Gazette des Deux Ponts)

*) Man vergleiche mit diesem Pariser Raisonnement den Artikel Rom in Num. 6. dieser Blätter.

Nach den letztern Nachrichten aus Constantinopel ist der Divan unbeweglich Der gegenwärtige Reis-Effendi oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der feinste Kopf, den die Pforte je gehabt. Seine Antworten sind immer so gefaßt, daß er sie allemal nach vorausgesehenen Umständen erklären kann.

*) Laut diesen Briefen erwartete zwar Rußland binnen 60 Tagen Antwort auf sein letztes Memoire, hatte aber keineswegs, wie verlauten wollen, diese Zeit als den letzten Termin angesetzt, der Krieg und Frieden entscheiden sollte.

Madrid, vom 8 Dec.

Die letzten Briefe aus Mexico melden alle einstimmig, daß die Gerüchte von einem Aufruhr in jener Provinz gegründet seyen. Der Aufstand nahm in der Provinz Yucatan verwichenen 15ten Sept. bey Gelegenheit einer neuen Abgabe, womit man die Cochenille belegen wollte, seinen Anfang und breitete sich hernach bis Mexico aus, wo die Meutlinge einige Richter ums Leben gebracht und den Gouverneur gezwungen hatten in das Castell St. Jean D'Ulloa zu flüchten; doch fand der

Erz-

Erzbischof endlich Mittel, einen Vergleich mit den Aufrührern zu treffen, wodurch die Ruhe wieder hergestellt ist.

Der König hat dem berühmten General-Lieut. D. Antonio Barcello Vollmacht gegeben, baldmöglichst zu Portmahon ein Geschwader von Kriegsschiffen zu versammeln, ob zu einer neuen Expedition wider Algier oder anderweitigen Gebrauch ist nicht bekannt.

In einem beliebten deutschen Journal liest man folgende kurze Nachricht von den merkwürdigsten Begebenheiten in der Crimm. Von einem Augenzeuge:

Nach dem Vorfalle auf Taman näherte sich die Rußische Armee, in starken Corps, dem Dneper, und cantonnirte in der Pohlnischen Ukraine zwischen diesem Flusse und dem Bog, auch der Fürst Potemkin, den man schon seit einiger Zeit erwartet hatte, kam in Cherson an. Der General Palmen drang in die Crimm, und zu gleicher Zeit erschien in den Häven von Baluklawa und Alt-Cherson eine Rußische Eskadre von einem Kriegsschiffe und 5 starken Fregatten, die allenfalls Linienschiffe vom dritten Range seyn konnten, und 4 kleinere; der Admiral dieser Flotte war ein gebohrner Engländer.

Gegen die Mitte des Märzmonats entdekte man in der Crimm eine neue Verschwörung wider den Chan Sahin Gherai, welche hauptsächlich von einem nahen Anverwandten des Chan, einem jungen Prinzen, angestiftet war und unterhalten wurde; er hatte auch besonders viel Mißvergnügte in Circaßien und im Cuban auf seiner Seite.

Einige vornehme Circaßier, die von den Rußischen Truppen gefangen wurden, schoben die ganze Schuld auf diesen jungen Prinzen. Der Chan ließ also den Prinzen gefangen nehmen und öffentlich steinigen. Der Prinz litt diese Todesstrafe mit außerordentlicher Standhaftigkeit, und declamirte bis auf den lezten Augenblik wider den Chan, als den grausamsten Tyrannen, wodurch die Tataren aufs äußerste wider den Chan aufgebracht wurden.

Sahin Gherai legte endlich seine Würde als Chan der Crimm nieder, erkannte die Oberherrschaft der Kayserinn von Rußland über sich und seine Staaten, und trat leztere dem Rußischen Reiche auf ewig ab. — Im Julius fielen 6000 wohlberittene Circaßier in die Crimm ein, welche von dem Gegenchan Bachty Gherai, angeführt wurden, der seinen Vetter, den Sahin Gherai, schon einmal vertrieben hatte. Dieses war die Ursache der plözlichen Abreise des Fürsten Potemkin von Cherson im Julius; allein, die Circaßier zogen sich, nach einigen Streifereyen in den Gebürgen bey Caffa, bald wieder zurük.

Der Fürst Potemkin war nunmehr bey seiner Ankunft in der Crimm darauf bedacht, die Ruhe in dieser Halbinsel und die Oberherrschaft der Kayserin auf einen vesten Fuß zu setzen, und alle Anhänger des Gegenchans zu vertreiben. Indessen hieng doch fast alles davon ab, sich dieses Prinzen selbst zu bemächtigen. Der Fürst Potemkin wünschte dies mehr, als aus einer Ursache, und sprach dieserwegen mit dem Major Falkenklau, einem Curländer, welcher ihm vor andern zu dieser Unternehmung aufgelegt zu seyn schien. Falkenklau, eben so herzhaft als klug, und bekannt mit den Gegenden, wo Bachty Gherai sich ge-

lagert hatte, verlangte zu dieser Unternehmung nur 2 Compagnien Grenadiers. Der Fürst stellte ihm die Gefahr vor, in der er sich stürzen könnte, wenn er nicht mehrere Truppen mitnähme; allein, Falkenklau blieb bey seinem Entschluß, wählte, ausser seiner eigenen Compagnie, sich nur noch eine einzige, und gieng mit Einbruch der Nacht aus dem Lager. Den folgenden Tag über verbarg er sich; allein, in der Nacht that er wieder einen forcirten Marsch, gieng auf andern ihm sehr genau bekannten Wegen, durch die engen Pässe der Gebirge, um vor Anbruch des Tages im Stande zu seyn, die Feinde von einer Seite anzugreifen, wo sie sich vollkommen sicher zu seyn glaubten. Er hatte 6 kleine Feldstücke bey sich, die mit gehacktem Eisen geladen waren, und welche seine Leute auf den Schuldern forttrugen. Das Glük war ihm günstig; er kam nach Mitternacht auf seinem Plaz an, und ein Nebel, die in den dasigen Gebürgen wegen der Menge kleiner Flüsse häufig sind, kam ihm noch überdies sehr zu Statten. Er hatte seinen Grenadiers bey Todesstrafe verboten, Feuer zu geben, es möchte ihnen begegnen, wer da wolle, und befahl, mit aufgepflanztem Bajonett auf den Feind loszugehen. Als Falkenklau mit seinen Grenadiers nahe genug war, ließ er ein fürchterlich Geschrey machen, und auf Tatarisch rufen: "Es lebe Catharina!" Der Feind glaubte, die ganze Rußische Armee habe ihn überfallen, und gerieth in die größte Unordnung, wobey über 1000 Tataren mit den Bajonetten nie ergestoßen wurden, ohne daß Falkenklau einen Mann verlohr; allein, als der Tag den Tataren und Circaßiern erlaubte, die Gegenstände zu unterscheiden, wurden sie ihren Irthum und die geringe Anzahl der Russen bald gewahr; sie stiegen zu Pferde, und griffen den kleinen Haufen mit vieler Wuth an. (Die Forts. folgt.)

* * *

Bey Abgang der Londner Post am 23ten Abends, meldete die Hofzeitung, daß noch folgende Stellen im Ministerio (außer den 2 schon besezten) vergeben und angenommen seyen, nämlich das Großsiegelbewahrer-Amt an den Herzog von Rutland und die beyden Staatssecretariate an den Marquis von Carmarthen und Hrn. Thomas Lord Sidney. Dieß sind lauter Mitglieder des Oberhaußes. Diejenigen Glieder des Unterhaußes, so gerne wünschten Stellen der abgedankten Minister anzunehmen, fürchten sich vor dem feuerspeyenden Drachen, (Fox) den man erst überwinden muß, ehe man den Schaz ruhig besitzen kann. Würklich drohte die Opposition, daß es niemand ungestraft thun würde. Die Ostindische Compagnie schöpft nun wieder frischen Athem, und die alten Directeurs derselben werden zur Bezeugung ihrer Freude, eine große Aerostathische Maschiene, auf eigene Kosten in die Höhe lassen.

Es wird andurch bekannt gemacht, daß eine in dem Regierungs-Rath Göckelischen Hause dahier stehende ansehnliche und ausgesuchte Sammlung von Naturalien und Kunstsachen, dann Büchern, Kupferstichen, Handzeichnungen und Landcharten, wovon der gedruckte Catalogus bey dem hiesigen Herrn Cammer Registrator Wunder und Herrn Amts Verwalter Torneſi zu St. Georgen am See, welche beyde auch Commissiones annehmen, gratis zu haben sind, entweder im Ganzen oder Auctionis lege den 15 März dieses Jahrs verkaufet werden solle. Signatum Bayreuth, den 9 Januar 1784.

Ex Commissione Regiminis.

Anhang zu Num. 7.

Madrid, vom 16 December.

Die Fregatte, welche der Regierung Nachricht von dem Aufstand in Peru und Mexico gebracht, liegt noch zu Cadix in Erwartung der Königl. Befehle, die sie nach jenem Welttheil zu Stillung des Aufruhrs überbringen soll, von welchem im Publico noch weiter nichts bekannt, als daß die Häupter der Königl Regierung zu Mexico von den Aufrührern sind massacrirt worden.

London, vom 1 Jan.

Die Hofzeitung vom 30 Dec. macht ausser den schon bekannten neuen Ministern auch die neuangestellten Admiralitäts-Commissarien bekannt, und Lord Howe ist, wie man vermuthet hatte, statt Lord Keppel, wieder erster Lord der Admiralität; der Herzog v. Richmond aber wieder Feldzeugmeister. Uebrigens ist das Parlament zur Zeit weder dissolvirt noch prorogirt.

In den Dünnen ist die Fregatte Iris nach einer Fahrt von nur 26 Tagen aus Neuyork angekommen, welches von den Königl. Truppen nun gänzlich geräumt ist. Am 26 Nov. nahm Gen. Washington an der Spitze von 800 Mann Continentaltruppen Besitz von der Stadt. Er speißte nämlichen Tages mit Gen. Carlton, der des Abends noch die Leers bestieg, an deren Bord er nach Hauß kommt. Verschiedene Transportschiffe mit Truppen sind bereits in unsern Häven und 10 dergleichen in Irland angekommen. Ausser obgedachten 800 M. waren alle Amerikanische Truppen entlassen worden, größtentheils halb nackend und ohne Bezahlung des rückständigen Soldes. Indessen war zu Neuyork ein großes Feuerwerk veranstaltet, welches Tags darauf, nachdem die Iris unter Seegel gegangen, abgebrannt werden sollte. Die Menge des Volks aus der Nachbarschaft, so aus Neugierde, die Stadt geräumt zu sehn, nach Neuyork kam, war unbeschreiblich.

Rom, vom 30 December.

Vorgestern, um 12 Uhr Ital. Zeigers sind Se. Majestät der Kayser, nach der Opera, von hier nach Neapolis abgereiset. Se. Majestät haben während Dero hiesigen Aufenthalt große Geschenke und Allmosen in goldenen Ducaten austheilen lassen. Fast täglich haben Allerhöchstdieselbe dem heil. Vater einen Besuch abgestattet, die Unterhaltung war von beyden Seiten jedesmal äußerlich sehr zärtlich; allein der Wahrscheinlichkeit nach waren beyde doch nicht zufrieden, und alle ihre Unterredungen haben ohngefähr nur 2 oder 3 Stunden gedauert, und bis jezo war es noch nicht möglich in das Geheimniß derselben einzudringen. Man kann also auch nicht sagen, was der Kayser mit dem Pabst wegen des Erzbißthums Mayland in Ordnung gebracht. Man sagt Se. Majestät hätten mit dem Cardinal Borromeo, zu welchem Sie sich, da er am Podagra krank liegt, selbst begeben, eine sehr ernsthafte Unterredung gehabt, daß er dem heil. Vater überreden sollte um sein desfalsiges Recht anzuerkennen; es herrschet also auch hierin noch eine Dunkelheit, alles wird sich aber bald aufklären.

"Feine politische Ausspäher wollen ausgekundschaft haben, daß das Geheimniß

der

der Reise des Kayſers nach Italien darinn beſtünde, den Großherzog ſeinen Bruder zu überreden, das Recht der Erbfolge der Oeſterreichiſchen Monarchie ſeinem älteſten Prinzen abzutreten, um ihn zum Römiſchen König wählen zu laſſen.

Der König von Schweden befindet ſich noch hier, und man weiß noch nicht, wann Se. Maj. nach Neapel abreiſen werden.

Rom, vom 31 Dec.

Man will bemerkt haben der Pabſt ſey ſeit der Abreiſe des Kayſers in tiefen Gedanken und zweifelmüthig. Se Heiligkeit werden nun gewiß nach Frankreich reiſen. Der König von Schweden ſtehet am hieſigen Hof wegen ſeiner Klugheit in großem Anſehen. Als der Cardinal Antonelli, Prefect de Propaganda Fide Sr. Majeſtät wegen Ausbreitung der katholiſchen Religion in Dero Königreich Dank abſtattete, antwortete der Monarch: "Wenn der gütige Gott mir Geſundheit und Leben giebt, ſo werde ich noch mehreres und ausgezeichneters thun." Vorgeſtern begaben Sich Se. Majeſtät mit Dero ganzen Gefolge in Hofuniform an Hof, um dem heil. Vater die Viſite zu machen; Sie wurden auf das edelſte empfangen, und ſpeiſeten ſodann bey dem Cardinal Staatsſecretair zu Mittag.

Von dem hieſigen Auffenthalt Sr. Majeſtät des Kayſers bemerkt man noch folgendes: Der Pabſt wollte gern, ſo weit als möglich ſchon auſſerhalb ſeinen Staaten dem Monarchen entgegen kommen, aber Se. Majeſtät haben dieß nicht zugegeben. Unſere Romaner waren ſtolz darauf, am Chriſttage die Kirche mit 3 gekrönten Häuptern prangen zu ſehen. Die längſte Unterredung, welche der Kayſer mit dem Pabſt gehabt, war Sonntags, den Tag vor Dero Abreiſe, bey welcher Se. Majeſtät für die Domeſtiken des Cardinal Herzan, woſelbſt Sie logierten, 300 Zechinen zurückließen; der Kutſcher ſo Sie gefahren, bekam auſſer täglich 2 Zechinen, bey der Abreiſe 30 und in den Gaſthof, wo Se. Majeſtät Gefolge logirt, und wo Sie täglich ſpeißten, wurden auſſer täglich 3 Zechinen, beym Abſchied 100 Zechinen abgegeben.

Schluß der kurzen Nachricht von den merkwürdigſten Begebenheiten in der Crimm (S. Num. 7)

Falkenklau zog ſich auf eine Anhöhe zurük, pflanzte ſeine 6 Feldſtükke auf, und ließ ein ſo ſch heftiges und anhaltendes Feuer mit ſo gutem Erfolg auf die dichten Hauſen dieſer Cavallerie machen, daß ſie es nur wenige Minuten aushielten, und die Flucht ergriffen, wobey ſie ſich ſelbſt, in der groſſen Eilfertigkeit, unter einander vielen Schaden thaten. Dieſen Augenblik benuzte Falkenklau; er ließ die Flüchtlinge durch ſeine Grenadiers, die ein wohl geordnetes Pelotonfeuer unterhielten, verfolgen, und war ſo glüklich, ſeinen Endzweck, den er nicht aus den Augen gelaſſen hatte, zu erreichen. Bachty Gheral wurde mit ſeinem ganzen kleinen Hofſtaat gefangen, und ſogleich begab ſich Falkenklau auf den Rückweg, um ſeinen vornehmen Gefangenen, ſobald als möglich, dem Fürſten Potemkin zu überliefern. — Als man den Major Falkenklau beym Fürſten meldete, ließ er ihn ſogleich eintreten, und ſprach haſtig zu ihm: "Nicht wahr? — ſie haben alles verlohren." Der Major bat dagegen um Erlaubniß, Bachty Gheral dem Fürſten vorſtellen zu dürfen.

Der Fürſt Potemkin empfieng den Cir-

caſſi-

caßischen Prinzen auf die auszeichnenste Art, und befahl alle mögliche Achtung für ihn zu haben, und es ihm an nichts fehlen zu lassen. Den andern Tag ließ der Fürst Potemkin sämmtliche Häupter, die Vornehmen und Alten der Tataren zusammen kommen, und legte ihnen den Eid der Treue vor, welchen sie der Kayserinn von Rußland und ihren Nachfolgern auf dem Throne leisten sollten. In einiger Entfernung war auch alle junge Mannschaft, und jeder, der fähig war, die Waffen zu führen, von den Tataren versammlet. Die Häupter und Aeltesten leisteten den Eid, und die junge Mannschaft folgte nach. Sie sagten: da ihre Anführer und die Aeltesten unter ihnen, die doch am besten wüßten, was ihnen dienlich wäre, sich unterworfen und den Eid geleistet hätten, so träten sie auch von ganzem Herzen bey.

Hierauf ersuchte man Bachty Gherai an alle Oberhäupter im Cuban und in Circaßien zu schreiben, und sie zur Unterwerfung zu überreden. Bachty Gherai that dieses, und sagte denen, die von seiner Parthey waren, und sich den Russen nicht unterwerfen wollten, sie hätten nichts zu hoffen, die Umstände wären nicht zu ändern, und keine Macht in der Welt würde ihnen zu Hülfe eilen oder ihr Schikſal ändern. Nach einigen Tagen hatten wir, bey der Zurükkunft des Expressen, welcher den Freunden des Bachty Gherai seine Ermahnungsschreiben überbracht hatte, das Vergnügen, zu vernehmen, daß sie sich sämmtlich der Rußischen Oberherrschaft unterworfen hätten. Es ist indessen nicht zu läugnen, daß sich eine ziemliche Anzahl der vornehmsten Crimmischen Tataren und aus dem Cuban, theils nach Natolien zu den Türkischen Paschas, theils auch nach Constantinopel geflüchtet haben.

Kurz nachher, als die Sachen so weit in Ordnung waren, ließen sich auf der Höhe von Alt-Cherson, im Angesicht des Havens, westlich der Rußischen Flotte, 3 große Türkische Schiffe sehen, welche, dem Anschein nach, die Rußische Flotte anzugreifen Lust hatten. Der Admiral sandte ihnen einige Fregatten entgegen, welche die 3 Schiffe einzuschließen suchten. Die Türken zogen sich gegen den Ausfluß der Donau zurück, wo sie 7 Wochen lang von unsern Fregatten, die beständig kreuzten, beobachtet wurden. Endlich setzten die Türken alle Segel bey, und 2 Schiff hatten das Glück, zu entkommen; allein, eins wurde genommen, und in Alt-Cherson aufgebracht, worauf sogleich ein Courier nach Petersburg abgesandt wurde, um Verhaltungsbefehle wegen dieses Schiffes und der darauf zu Gefangenengemachten 130 Mann einzuholen.

Unterdessen erhielt man sichere Nachricht, daß die Tataren in den Gegenden von Baghtschasarai seit einigen Nächten viele Leichen begruben. Man hatte also alle Ursache zu fürchten, daß die Pest oder wenigstens eine ansteckende Krankheit daselbst wüthe, und der General Palmen sahe sich daher genöthiget, die Armee zur Vorsicht weiter aus einander und in einzelen entfernteren Corps campiren zu lassen. Auch in Cherson starben viele Menschen.—

Man sprach auch von einer Klageschrift der Tataren wider Sodin Gherai an die Kayserin von Rußland, in welcher die Tataren um den Schuz der Kayserin und um Rache wider Sahin Gherai flehen, welchen sie als den grausamsten Tyrannen schildern; sie versprechen darinn, sich gera

zu unterwerfen, wenn man sie von diesem Tyrannen befreyen wolle. —

Seit kurzem ziehen sich viele Truppen aus der Crimm nach dem Cuban, um die Georgianer zu unterstützen, und vorzüglich den Prinzen Heraclius, welcher wegen der wider ihn angerückten Türkischen Truppen, unter dem Befehl des Bascha von Akalcazik und des Bascha von Cotatis, sehr im Gedränge ist.

Nachdem so viel wie möglich durch den Fürsten Potemkin alles in Ordnung gebracht war, so gab er Befehl, daß die beyden Chans aufbrechen sollten. Sahin Gherai trat seine Reise nach Cherson an, wo er Quarantaine halten wird; und Bachty Gherai wurde nach Tarnagorok geführt, um im Innern von Rußland seine Apanage zu verzehren.

Ehe der Fürst Potemkin aus der Crimm zurück gieng, ließ er öffentlich bekannt machen: daß jedermann, welcher mit der neuen Regierung unzufrieden sey, frey stehe, sich wegzubegeben; man würde ihm zu seiner Abreise, es sey zu Wasser oder zu Lande, behülflich seyn; und habe man sich nur bey der unterzeichneten Canzley zu melden, welche jedem sogar den Werth seiner unbeweglichen Güter bezahlen würde; diejenigen, welche zu Wasser abreisen wollten, würde man mit Rußischen Schiffen dahin bringen, wo es ihnen genehm wäre, und diejenigen, welche sich zu Lande wegbegeben wollten, würde man mit den nöthigen Päßen versehen. —

Die Truppen, welche zur Unterstützung der Georgianer abgegangen sind, sollen sich nachher mit dem Prinzen Heraclius gegen Trebisond ziehen, wo sie von der Rußischen Flotte unterstützt werden, und Mund- und Kriegsprovision erhalten können.

Unter den neuen Einrichtungen in der Crimm ist auch die zu bemerken, daß man viele neue Familien aus Europa und Asien einzuladen sucht, und ihnen Ländereyen anweiset. So hat man auch die Arnauten zurückgeruffen, welche Sahin Gherai verjagt hatte, und die sich theils in den Gegenden von Cherson und in die Niederungen bey Jenikale gezogen hatten. Nicht minder bemüht man sich, die Griechen und Armenier, welche gleich nach dem letzten Kriege die Crimm verlassen hatten, wieder in ihre alte Wohnsitze zu ziehen. Allein, es wandern auch viele Tataren zu ihren alten Landsleuten in die Gegenden von Kasan und Astrakan aus.

* * *

Zu Paris war am 3ten Jan. das Gerücht, Hr. von Montgolfier der Aeltere sey mit 6 Reisegelehrten, (mit welchen er die bekannte Reise von Lyon unternehmen wollen) am 29'en Dec. von der Höhe herunter gefallen, und gleich tod geblieben. Nur einer davon habe noch aussagen können, das Feuer habe das Tuch des Luftballs ergriffen, und dieses Unglük verursacht. Man sieht aber leicht, daß dieß eine bloße Erdichtung.

Der Rhein und die Maaß machen heuer ihren Nachbarn bange. Von ersterem steht das Eis in aufgethürmten Schichten zu Mannheim vor den Wällen und Teichen gelagert; und letztere ist zu Maastricht ausgetreten, und hat viel traurige Zufälle veranlaßt. Der geringste darunter ist, das die Posten mit dem holl. Zeitungen aufgehalten werden.

Wer Barometer und Thermometer entweder neu verfertigen oder alte ausbessern lassen will, dem entbietet Joseph Mariani, dieser Geschicklichkeit hierinnen schon bekannt, seine Dienste. Sein Logis ist im rothen Ochsen.

Hanauische Zeitungen.

(Num 8.) Sonnabends, den 17 Januar 1784.

Paris, vom 8 Januar.

Für den General Washington werden auf dem schönen Landhauße des Dr. Franklin Wohnzimmer zu rechte gemacht, und man sagt, daß er in Frankreich ein Jahr und in London 3 Monathe zubringen werde. In England ist die Verwirrung noch groß. Der listige Fox macht den Pairs des Oberhaußes und dem Könige viel zu schaffen. Es könnte ihm vielleicht gereuen; aber er lacht nur und läßt durch nichts sich schrekken. Indessen leidet alles durch diese Auftritte; das Opernhauß ist, ohngeachtet Vestris und andere gute Subjecte zugegen sind, größtentheils halb leer, weil die Parlamentssitzungen oft bis 2 und 3 Uhr des Morgens dauern.

Wir hatten dieser Tagen bey der Gelegenheit, als das Wetter aufgieng, auch einen kleinen Tumult. Die Policey wollte die Bretter nicht in den Gassen lassen, welche die Armen über die Rinnen legten um den Fußgängern den Uebergang zu erleichtern und bey dieser Gelegenheit einige Sols zu bekommen; Die Policeycommissarien wurden mit ganzen Pelotons von Schnee überfallen, und mußten froh seyn in den nahen Häußern eine Zuflucht zu finden. Jezt ist wieder ein neuer Frost eingefallen.

Aber eine wichtigere Neuigkeit! wenigstens für die Frauenzimmerwelt: Nämlich diese, das Reich der Blumen auf den Hüthen und in den Haaren geht zu Ende. Hr. Leonord, Friseur der Königin hat ihnen den Untergang geschworen; er braucht keine mehr in seinen Coeffuren; dieß wird eine erstaunliche Revolution auf allen weiblichen Köpfen in Europa verursachen.

Schreiben aus London, vom 2 Jan.

Es ist noch unentschieden, wer bey dem jezigen Streit werde unterliegen müssen, der König oder Fox. Die Ministerstellen sind zwar alle wieder besezt, aber auf wie lange, das ist eine Frage. Nach allem, was sich ereignet, dürfte der König sich am Ende wohl gezwungen sehen, den Mann des Volks wieder zum Minister anzunehmen. Für den Zuschauer ist indeß nichts unterhaltender, als dieses Schauspiel, um so mehr da durch die hiesigen öffentlichen Blätter alles bekannt gemacht wird, nicht nur was auf dem Schauplaz

platze selbst sondern auch was hinter dem Vorhange vorgeht: (Da die hiesigen öffentlichen Blätter allemal Partheyen nehmen, so folgen hier Auszüge aus verschiedenen derselben nach den Datis:)

London, vom 25 Dec. Als am Freytage der Graf von Hertford, um seine Sinecurastelle niederzulegen, zu Sr. Majestät kam, kannte der König der sich so viele Resignationen nicht vermuthet hatte (es forderten selbigen Morgen gegen 30 ihre Entlassung) sein Erstaunen nicht länger bergen sondern rief: "Auch Sie, Mylord Hertford!" — "Sir, antwortete der edle Graf, Ich war Ew. Majestät getreuester Diener. — Ich habe Ew. Majestät von der ersten Kindheit an gekannt, und jeder Augenblick meines Lebens war Ihren Vergnügen geweiht.— Anjetzo aber fordern meine öffentlichen Grundsätze und meine Pflicht mich auf, in Ew. Majest. Hände meinen Staab zuruck zu geben und mich zu entfernen, um im Privatstande für Ihre Wohlfahrt zu beten.

Diese Menge von Resignationen veranlaßte im Königl. Cabinet einen überaus comischen Anblick. Die verschiedenen Insignien von aufgegebenen Aemtern, Schlüssel, Siegel, weiße und goldene Stäbe lagen alle in einem Winkel des Cabinets wunderlich durch einander und hat man wohl nie einen reicherem Kramladen von Hofspielzeug um die Augen und Herzen der jungen Lords zu locken, gesehen.

Gestern Mittags um halb 2 Uhr, begab sich der Sprecher fast mit dem ganzen Unterhauße nach St. James, um die Addresse zu überreichen, worinn der König gebeten wird, das Parlament nicht zu dissolviren. Der König saß auf dem Throne im Audienzsaal, und der Sprecher gieng mit Hrn. Erskine und dem Oberst Fitzpatrik (dem Urheber und Secundanten der Addresse) zu seiner rechten, und Hrn. Hussey (Sprecher der Comittee) zu seiner Linken, hinauf an den Fuß des Thrones und las die Bittschrift, worauf der König folgende Antwort ertheilte: "Ich werde "immer mir ein Vergnügen daraus ma"chen, so viel thunlich die Wünsche der "untern Kammer zu erfüllen, ich stimme "mit derselben überein, daß der öffentliche "Credit ernsthafte Betrachtungen erfordert, "und daß die Umstände der ostindischen "Compagnie eine gründliche Untersuchung "erfordern, allein wenn Remeduren nach "dieser Untersuchung wie ich nicht zweifle "in ein und andern nöthig erfunden wer"den sollten, so habe ich das Vertrauen "in die Gerechtigkeitsliebe des National"rathes, er werde sie nach den Gesezen "der allgemeinen Gerechtigkeit und ohne "jemands gesezmäßiges Eigenthum zu krän"ken einzurichten wissen. Uebrigens werde "ich mich des Königl. Rechtens ein Par"lament zu dissolvieren, nie anders als "zum allgemeinen Besten bedienen, und "das jezige nicht hindern, sich wiedrum auf "einen ihm beliebigen Tag zu versammlen, "um die vorseyende wichtige Geschäfte zu "besorgen."

Sobald der Sprecher mit dieser Antwort in das Hauß zurückgekommen und solche daselbst verlesen war, trat Hr. Fox auf und sagte, die königl. Antwort enthielte bloß die Versicherung, daß das Hauß vor jezo nicht sollte weder prorogirt, noch dissolvirt werden; und daß sie nach der Christferien sich wieder sollten versammeln kön-

können. Was aber hernach geschehen werde, wisse er nicht, der Zustand der Nation erfordere also, die Ferien so kurz als möglich zu machen, und wolle er deshalb proponiren, daß das Hauß sich schon am Freytag, den 8ten Jan. wieder versammle, wogegen aber auf vieler Protestiren, endlich beschlossen wurde, erst den 12en wieder zusammen zukommen. Diß ist also der wichtige Tag welcher entscheiden wird, ob die neuen Minister bleiben oder fallen werden, denn erlangen sie an diesem Tage nicht die Mehrheit der Stimmen im Unterhauß; so ist es um sie gethan.

*) Die große Frage, welche nun soll entschieden werden (sagt ein Londner Blatt) ist diese: Ob die Regierung des Landes in den Händen der jetzigen Minister bleiben solle, die das Vertrauen Sr. Majest. und die Majorität des Oberhaußes haben, die aber ohne alles Zutrauen des Unterhaußes sich befinden? Oder ob die letztern Minister wieder sollen eingesetzt werden, welche jederzeit das Vertrauen und eine entschiedene Majorität des Unterhaußes besessen, aber nie das Vertrauen Sr. Maj. gehabt, und durch ein ausserordentliches Manövre um die Unterstützung des Haußes der Peers sind gebracht worden? Und lauft alles auf den alten Streit zwischen den Partheyen Whigs und Tories, in welche dieses Land seit so langer Zeit getheilt ist, hinaus: Die Tories behaupten nämlich, daß die Crone, Kraft ihrer Prärogativen, die Minister, es sey aus welchem Beweggrund ihm wolle, auch aus Caprice, ernennen könne, woferne nur ihre Person dem König oder einem seiner Favoriten gefalle, und solchergestalt angestellten Ministern müßte das Volk die Regierung des Landes ruhig überlassen. Dieß ist einer der größten Grundsätze des Toryismus, und nach demselben ist das jetzige Ministerium errichtet. Dagegen behaupten die Whigs, nach der Constitution des Landes, liege zwar in der Crone das unbezweifelte Recht, die Minister zu ernennen, allein diese Minister dürften nicht länger bleiben als nur so lange sie die Unterstützung und das Vertrauen des Unterhaußes besitzen. In der That ist es die Kammer der Gemeinen, welche jederzeit die Gewalt des bloß vom Wink des Hofes abhangenden Oberhaußes bekämpft, und zwar mit Recht, denn wir würden sonst bald Sclaven von Sclaven werden.

London, vom 30 Januar. Die neuen Minister setzen alles in Bewegung, um Stimmen sich zu erkaufen, welches die Alten vorausgesehen, und ihnen daher einen Meisterstreich gespielt haben. Sie bezahlten nämlich vor ihren Abgang jedermann der Forderungen hatte, so daß jetzo die Schatzkammer leer ist. Die neuen Minister ergriffen also ein anderes Mittel, und trugen verschiedenen Großen, einigen den Titel als Herzog, andern die Peerswürde, und vielen den Baronstitel an; aber niemand wollte diese Lockspeise annehmen. Man nimmt also vor bekannt an, daß das Parlament keines natürlichen Todes sterben sondern nächstens werde dissolvirt werden. Hin- und wieder sind die Wahlen schon angegangen; man wählt aber zum Schrecken des Hrn. Pitt, wieder die alten Glieder. Das neue Ministerium ist schon mit dem Zunamen der kleinen Pasteten-Gebäck-Administration beehrt. Andere vergleichen dieselbe mit der Bildsäule Nebucadnezars, welche aus Kupfer, Bley und Thon gemacht war. Die alten Minister heißen die Ours (Aus) und die neuen die Ins. Verschiedene öffentliche Blätter sagen, Hr. Pitt habe mit einer Gesinnung, die seinem Herzen Ehre macht, beschlossen, seiner Säugamme eine gute Versorgung zu verschaffen (*). Andere erzehlen als eine große Neuigkeit, dem Hrn. Pitt sey an dem nämlichen Tage als er dem König wegen seiner Gelangung zum Lordschatzmeisteramt die

Hand

Hand geküßt, der erste Weisheits-Zahn oder der sogenannte weise Zahn gewachsen.

*) Um Hrn. Pitts Säugamme eine gute Stelle zu verschaffen, sagt man, habe die gute alte Lady, Mutter J—nk—n—s—n (der geheime Rathgeber) sich erboten, derselben seine Rechte auf die Stelle der Schloßfrau die die Nachtst—le leert, (Necessary Woman) abzutreten.

Von der Donau, vom 13 Jan.

Die kriegerischen Nachrichten aus Wien (Num. 6) bestätigen sich auch durch hieringegangenen Privatbriefe vom 7ten dieß:

»Die Differenzen mit der Pforte werden auf einmal wieder ernsthaft, seitdem leztere die bekannte dilatorische Antwort gegeben hat. Vorgestern kam hier ein Courier von Petersburg mit der nämlichen Nachricht an, und es wurde auf der Stelle ein anderer an Se. Majestät nach Welschland abgefertiget. Indessen fand die geheime Hof- und Staatskanzley die Sache so wichtig, daß sie vorsehungsweise und bis zur Ankunft der höchsten Entschließung dem Hofkriegsrath wissen ließ, wie sie glaube, daß der in Ungarn koncentrirten Armee Ordre gegeben werden müsse, sich auf alle Fälle in Bereitschaft zu halten, auch daß 200000 Metzen Haber aufgekauft werden sollen, um nöthigen Falls die Rußische Armee bey ihrer Annäherung damit zu versehen. Die Lage dieser Angelegenheiten ist wirklich sehr kritisch, und man wettet schon hie und da darauf, daß Rußland im Anfange des Märzmonats seine Armee in das türkische Gebiet einrükken lassen werde. Der Durchzug der Courlers von allen fremden Gesandten, die in Petersburg residiren, ist deswegen seit einer Woche außerordentlich stark.

Gestern traf ein Ungarischer Nobelgardist von Rom hier an, der Se. Majest. den Kayser dort am 27 Decemb. verlassen hatte. Der Hauptgegenstand seiner Depeschen gieng dahin, daß auf das geschwindeste eine zuverläßige Bilanz über die von österreichischen Bischöfen seither im Venezianischen, und über die von lezstern im Oesterreichischen unter dem Titel der geistlichen Gerichtsbarkeit genossenen Nutznießungen verfaßt, und dem Monarchen nach Italien nachgeschikt werde. Außerdem erfährt man, daß Se. Majestät bey Dero Anwesenheit in Mantua die Anlegung einer neuen Straße in das Venetianische Gebiet anbefohlen haben, wovon die Kosten sich auf eine Million mantuanischer Lire belaufen werden.

Berlin, vom 3 Jan.

Am Neujahrstage geruheten Se. Majestät der König von dem anwesenden Königl. Hause, den hiesigen und fremden Herren Ministern, der Generalität und anderen hohen Standespersonen die Glückwünsche und Cour anzunehmen. Des Mittags speiseten verschiedene Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses bey Ihro Majest. der Königin. An eben dem Tage, Vormittags, statteten Se. Majest. der König noch einen Besuch bey Ihro K. H. der Prinzessin Amalia von Preussen ab, und beehrten auch Se. Excellenz, den General von der Cavallerie, Hrn. von Ziethen, mit Dero Zuspruche.

Endes unterzeichneter machet hierdurch bekannt, daß er gesonnen sey, nur alle Montag Masqueraden-Bälle zu geben. Bayreuth, den 16 Jan. 1784.

Johann Thomas Röthel, Gastgeber zur goldenen Traube.

Anhang zu Num. 8.

London, vom 6 Januar.

Es ist noch nicht abzusehen, was für einen Ausgang der Partheyen-Krieg hier nehmen werde. Alles beruht auf den 12ten Jan. da Hr. Pitt eine Bill wegen der Ostindischen Compagnie ins Unterhauß bringen wird, die dem Patienten die Hand des Arztes zwar empfehlen, aber nicht wie Hn. Fox gewaltsame Bill ihm den Hals abschneiden soll. Da auch Fox zu gleicher Zeit eine neue Bill ins Hauß bringen will; so wird es ein merkwürdiger Tag im Parlament werden, weil eine Decisiv Bataille alsdann geliefert werden muß. Unterdessen lassen beyde Partheyen durch die Zeitungen, wie durch leichte Truppen gegen einander fechten. Jede schlägt Feuerlerm; und wenn von der einen Seite Hr Pitt als der Erretter seines Vaterlandes abgebildet ist, indem er eine Parthey überwältigt, deren Absichten auf nichts geringeres abgesehen, als den König zu dethronisiren und die Constitution umzustoßen; so warnt die andere das Volk und schreyt: Rouze, my Fellow citizens! Rouze! Auf meine Mitbürger. Auf! und leidet nicht, daß das Gift des Hof-Einflusses (wodurch Pitt Minister geworden) sich weite verbreite, und das Gleichgewicht der 3 Stände des Reichs zerrütte; Denn so theuer und Fundamental den Theologen und der Kirche das Geheimniß der heil. Dreyeinigkeit ist; so unverletzlich müsse uns die Erhaltung der gleichen Macht der 3 Stände des Reichs (König, Peers und Unterhauß) seyn. Indessen gestehen Unpartheyische, daß seit 2 Jahren das Unterhauß allein regiert habe, wogegen nun der König und das Oberhauß kämpfen.

"Als Lord Temple am 22ten Dec. zum Staatssecretair ernannt wurde, war seine erste Amtsverrichtung, daß er ein Decret ans Juwelen-Amt auf 400 Pf. Sterl. ausfertigte, welche Summe einem neuangehenden Staatssecretair zu einem Silber Service ausgesezt ist. Gleich darauf, nachdem Se. Herrlichkeit diese wichtige Verrichtung im öffentlichen Dienst Ihres Landes vollbracht hatten, giengen Sie nach St. James und resignirten. Kaum war obiges Decret getilgt, als 2 andere von gleicher Summe für Lord Sidney und den Marquis von Carmarthen im Juwelen-Amt präsentirt wurden. So geht es jezo oft, und bekommen dergleichen Phänomene von Ministern auch eine Vierteljahrs Besoldung. Lord Weymouth war vor einiger Zeit zum Vicekönig von Irland ernannt; ehe er London verließ, ward er disgustirt, und ein anderer kam an seine Stelle. Ecce iterum atque iterum. Man bemerkt, daß wir seit der Thronbesteigung Sr. Majestät (im Jahr 1760) zehn Ministeria gehabt. Der Herzog von Newcastle führte das Staatsruder vom Oct. 1760. bis den 29 May 1762. Der Graf von Bute vom May 1762. bis in den April 1763. Sein Nachfolger war George Grenville, welcher bis den Jun. 1763 daran blieb; an seine Stelle kam der Marquis von Rockingham, der im August 1766. die Stelle niederlegte, weil er hinter dem Thron eine geheime Triebfeder entdeckte, die größer als der Thron selbst war: Auf ihn folgte der Herzog von Grafton, welcher bis den 28 Jan. 1770. das

Mini-

Ministeramt bekleidete, da Lord North sich in den Staatssattel schwung und sich in demselben 12 ganze Jahre und 2 Monate erhielt: 1782. kam der Marquis von Rockingham wieder an das Ruder, starb aber bald; worauf der Graf Shelburne folgte, aber mit einer getheilten Parthey und einem uneinigen Cabinet nur einige Monate daran blieb. Alsdann ward der Herzog von Portland dazu erhoben, der aber wegen des geheimen Einflusses resignirte, da denn Hr. Pitt folgte.

Rotterdam, vom 7 Januar.

Den 5ten dieses, Morgens um halb 7 Uhr, kamen 2 Noordwicher Namens Joh. Vlieland und Leendert Plug über See mit Schlittschuhen von Noordwich zu Scheveningen an. Dieß ist eine Seltenheit, welche die ältesten Leute nicht erlebt haben, indem sonst das Eis, auch in dem stärksten Winter gemeiniglich nur längst dem Strand und sehr ungleich und uneben ansezt. Jezt aber ist die See so glatt befroren, als wohl noch nie geschehen.

*) Seit dem 12ten ist auch auf dem Rhein der Eisboden so fest, daß von Cölln eine Menge Menschen über denselben nach dem gegenüber gelegenen Flecken Deuz hin und her gehet. Zu Hamburg wird die Elbe schon am 2ten mit Schlitten befahren.

Man liest nun den Schluß der Generalstaaten wegen des Leichenprocesses von Liefkenshök. Laut desselben haben, wie gedacht, Ihre Hochmögende, um dem Kayserl. Hofe volle Genugthuung zu geben, vor gut befunden, daß der Platzmajor Schweinitz, welcher die Leiche in dem Kayserl. Dorfe Doel begraben lassen, via facti und ohne weitere Untersuchung, seiner Bedienung vor der Hand entsezt und ihm seine Gage und alle Emolumente innengehalten werden sollen. An den Commandanten zu Lillo ist schon der Befehl ergangen, gedachten Platzmajor in Arrest zu nehmen. Ja die Deputirten der Provinz Holland bestunden sehr darauf, daß der Obrist Schweinitz nach dem Haag kommen daselbst in Arrest gebracht und die Untersuchung gegen ihn und alle Mitschuldige vor dem competirenden Civil-Richter solte vorgenommen werden.

Berlin, vom 13 Januar.

(Aus den Königl. privilegirten Zeitungen.)

Der Königl. Resident Buchholz hat zwar, wie in dieser Zeitung vom 1 Januar bereits gemeldet worden, nach Sr. königl. Majestät Befehl, und um die Vergleichs Unterhandlung mit der Stadt Danzig zu befördern, sich gegen den Rußisch-Kayserlichen Residenten von Peterson erboten, die Conferenzen in dessen Hauße zu halten; es ist aber keine derselben zu Stande gekommen, theils weil der Resident von Peterson krank geworden, theils auch weil der Danziger Magistrat bey seiner Hartnäckigkeit geblieben, und sich weder auf die diesseitige Anträge erklären, noch selbst andere thun wollen. Da nun während diesem Stillstande Ihro Rußisch-Kayserl. Majestät des Königs Majestät überlassen, ob Sie die Unterhandlung zu Danzig fortsetzen, oder sie lieber nach Warschau verlegen wollten, so, daß die Sache daselbst zwischen dem königl. Bevollmächtigten, und den Deputirten des Königs von Pohlen und der Stadt Danzig, welche sie dahin schicken müßte, unter Vermittelung des Rußisch Kayserl. Ambassadeurs, Grafen von Stakelberg tractiret werden möchte, so haben Se. Königl. Majest. das leztere erwählt, und ist solchemnach der Königl. Resident Buchholz den 12 Jan. wie-

wieder nach Warschau zurückgereiſet, nachdem er fünf Wochen zu Danzig vergeblich zugebracht, und ſeines Orts alle erſinnliche Bereitwilligkeit zu Eröfnung einer Vergleichs-Unterhandlung gezeiget, aber auch nicht den geringſten Schritt dazu von der Stadt erhalten können. Bey dieſen Umſtänden bleibt die Blockade der Stadt Danzig beſtehen, und giebt öfters Gelegenheit zu unangenehmen Auftritten. Den 9ten dieſes wollten einige Bauern eine Parthey Schweine in die Stadt bringen, wozu die Danziger Schlächter ihnen mit brennenden Lucten das Zeichen gaben, ihnen entgegen kamen, und ein Ausfallthor öfneten. Hiebey iſt es zu einigen Thätlichkeiten gekommen, indem einige der Contrebandiers geſchoſſen, und einen dieſſeitigen Huſaren verwundet, hergegen einer von denſelben, indem er über die Palliſaden ſpringen wollen, erſchoſſen worden, welchen Unfall alſo die Danziger ſelbſt verurſachet.

Von der Pohlniſchen Gränze, vom 25 December.

Daß der Krieg in kurzem ausbrechen werde, iſt ſicher. Die Ruſſen ſtehen durch ganz Podolien vertheilt, und ihre Anzahl vermehrt ſich daſelbſt täglich.

Petersburg, vom 11 Dec.

Da der Fürſt Potemkin ſeit ſeiner Zurückkunft aus der Crimm die Function eines Vice-Präſidenten des Kriegs-Collegii noch nicht wieder angefangen hat, ſondern ſelbige noch von dem General en Chef, Herrn Muſchin Puſchkin, wahrgenommen wird; ſo wollen einige daraus ſchließen, daß gedachter Fürſt vielleicht bald wieder zur Armee abgehen werde.

Auſſer der Nichte des Fürſten von Potemkin iſt auch mit ſelbigem die Gräfin Tſchavrousky zurückgekommen, welche ihn ebenfalls auf ſeiner Reiſe nach und von der Crimm begleitet hat. Die Nichte deſſelben, welches die Gemahlin des Pohlniſchen Großfeldherrn, Grafen von Bronicki, iſt, wird ſich, dem Vernehmen nach, eine Zeitlang hier aufhalten.

Aus der Crimm iſt Nachricht eingegangen, daß daſelbſt der Vice-Admiral Klokaſchoff, der über die dortige Marine das Obercommando führte, mit Tode abgegangen ſey. Man glaubt, der Herr von Suchorin werde deſſen Stelle wieder erhalten. Das Gerücht, als wenn der General-Major Heinking und der Oberſte Haacks ebendaſelbſt mit Tode abgegangen wären, braucht noch Beſtättigung. Eben dieſes gilt von dem Gerücht, als wenn mit der Etablirung der Stadt und des Havens von Cherſon eine Aenderung vorgenommen werden dürfte.

Die Stelle eines General-Feldzeugmeiſters, welche der verſtorbene Fürſt von Orlow bekleidete, iſt noch nicht wieder beſetzt. Indeſſen iſt der zum General en Chef avancirte General Müller Chef von der Artillerie und vom Fortifications-Departement geblieben. Einige glauben, die erſte Stelle werde einer der Großfürſten erhalten.

Buckareſt, vom 22 Dec. Wir haben hier Nachricht, daß ein Corps von 10000 Türken gegen die Wallachey im Anmarſche ſey, und Ordre habe, ſich theils in hieſiger Stadt, theils in der umliegenden Gegend einzuquartieren. Zu gleicher Zeit erfahren wir, daß ein anderes Corps von gleicher Stärke unter Anführung eines Seraskiers von Silliſtria aufgebrochen ſey, um die bey Belgrad ſtehenden Ottomaniſchen Truppen zu verſtärken. Man iſt

hier

hier auch schon auf guter Hut, um diesen Gästen, wenn sie wirklich eintreffen sollten, alle Sachen von Werth aus den Augen zu räumen.

Croatien, vom 26 Dec.

Die unter dem Bassa von Macedonien gestandenen Albanesischen Truppen haben neuerdings einen Aufstand erreget, und sind ohne eine weitere Ordre ihres Befehlshabers abzuwarten, nach Hauße gegangen. Auf ihrem Abmarsche aus Boßnien lenkten sie seitwärts, fielen in Servien ein, und plünderten eine Menge Dörfer, weil man sie, wie sie sagten, ohne dringende Ursache, indem noch kein Anschein zum Kriege vorhanden sey, zu diesem Marsche nach Boßnien gezwungen hätte, und sie folglich, aller Gelegenheit zum Beutemachen beraubt, sich selbst entschädigen müßten.

Preßburg, vom 30 Dec.

Wegen Verbesserung aller Wege und Strassen sowohl in dem Königreich Ungarn als insbesondere an den türkischen Gränzen sind wiederholte Befehle vom Hofe ertheilet worden. Nach Briefen aus Szegedin in Ungarn haben sich daselbst die Vorräthe an Früchten so sehr gehäuft, daß bereits alle Magazine und Behältnisse angefüllt sind, und nun auch die Bürgerhäuser damit belegt werden.

Jassy, vom 14 December.

(Ueber Holland.)

Unser Hospodar erhielt gestern einen Expressen aus Constantinopel. Seit dem spricht man von einer großen Begebenheit, welche die Gestalt der Sachen im Ottomannischen Reiche mit einmal verändern würde. Man sagt der Sultan Abdul Hamet wäre gestorben und der Prinz Selim vom Volk auf den Thron erhoben worden. Diese Revolution wird den Christen gefährlich werden, denn der Sultan Selim ist ein feuriger Prinz.

*) Der große Umweg, auf welchem diese Neuigkeit kammt, macht sie verdächtig.

Nachdeme der Lieutenant und Auditeur Rummel allhier eine so große Schuldenlast contrahiret, daß ein förmlicher Concurs-Proceß ohnvermeidlich ist; Als werden alle und jede dessen Creditores, welche an denselben rechtmäßige Forderungen zu Formiren haben, ad Liquidandum credita peremtorie et sub praejudicio vorbeschieden, Montags den 9ten Febr. 1784 als welcher denenselben hiermit für den 1ten 2ten und 3ten Termino sub praejudicio anberaumet wird, in der Gerichts und Verhörstube der allhiesig Hochfürstl. Infanterie Caserne, vor der von Commandantenschafts wegen allda niedergesetzten Commißion, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, ohnausbleibl. zu erscheinen, ihre in Handen habende eintnnige Schuld-Urkunden in Originali zu produciren und beglaubte Abschriften davon ad acta herzugeben: Außerdeme, und in nicht Erscheinungs Fall zu gewärtigen, daß effluxo hoc termino peremtorio, niemand mit einiger Schuldforderung wider denselben mehr gehört, sondern schlechterdings damit abgewiesen und solche für verlustig erkährt werden wird. Sign. Onolzbach in der Infanterie Caserne den 29ten Decemb. 1783.

Von Hochfürstl. Infanterie Commandantenschafts wegen.

Moyses Levi und Alexander machen bekannt, daß, nachdem ihre Manufactur schon längst in dem besten Gang, bey ihnen Cattune Zitze und Muselin von beßer Sorte um billige Preise zu haben sind. Die Niederlage ist bey dem Häfnermeister Schaller.

Die Jahrgänge von der Erlanger Realzeitung von A. 1741 bis 1777 alle complet und gebunden, stehen zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt das hiesige Zeitungs Comptoir.

Augsburger Zeitungen.

(Num. 9.) Dienstags, den 20 Januar. 1784.

Wien, vom 14 Jan.

Laut eingegangenen Nachrichten von Sr. Majestät dem Kayser, welche uns Dero höchstes Wohlergehen verkündigen, möchte jetzo Dero Ankunft vor dem Anfang des künftigen Monats nicht geschehen.

*) Da die Reise des Kayſers hauptsächlich die endliche Beylegung einiger Differenzen in Kirchensachen zur Absicht hat; so versichert man, Se. Majestät hätten bey Dero Anwesenheit zu Rom dem Pabst Dero Gesinnungen kürzlich erklärt, und erwarteten bey Dero Zurückkunft aus Neapel decisive Antwort.

Vorgestern starb an einer Brustwassersucht, Hr. Ferdinand Ph. Herzog zu Sagan, des heiligen Römis. Reichs Fürst von Lobkowitz, ein Herr, der sich ehemals um den Staat in verschiedenen Gesandtschaftsposten verdient gemacht hat, nachhero aber als Philosoph zurück zog. Ein Herr, der den Armen sehr viel Gutes that, und alle Seine Bediente, wann sie fehlten, dadurch strafte, daß er sie auf Zeitlebens mit dem ganzen Gehalt entließ, und auf seine Herrschaft ins Exilium verwies, wo sie die Revenüen verzehren mußten, und nicht unter seine Augen kommen durften. Seine Durchlaucht hinterlassen einen minorennen Fürsten, auf dem alle Herrschaften fallen; die bis dato noch unter Administration stehen.

An unseren Luft-Ballons kann noch nicht wegen der Kälte gearbeitet werden. Auch ist die Summa von circa 800 Ducaten erst beysammen, da doch 8000 Gulden erfordert werden. Man erwartet auch, was Sr. Majest. dazu zu geben geneigen werden.

Auf der ersten abgehaltenen Redoute haben sich 306 Maequen eingefunden, und darunter werden wohl gegen 200 Frey-Billets gewesen seyn, indem die Garnison, und das Theater-Personale damit versehen werden.

Die letzte Comödie, die Freymäurer betittelt, ist zwey Täge hintereinander aufgeführt worden. Am ersten war das Schauspielhauß ausserordentlich voll, am zweyten nur mittelmäßig, ein Zeichen, daß das Stück nicht allgemein gefallen habe, ob zwar die Schauspieler alles angewendet haben das Stück zu heben.

Schreiben aus Brüssel, vom 12 Januar.

Dieser Tagen fiel an unserm Hofe eine artige Begebenheit vor, die man sich mit Vergnügen erzehlt. Am ersten Weihnachts-

tage

tage meldete der Herr von Basca, Erzbischof zu Emessa und Päbstl. Nuntius am hiesigen Hofe, Ihren Königl. Hoheiten, unserer Gouvernantin und unserm Gouvernanten, wie er glaube daß Se. Majestät der Kayser um die und die Stunde in Rom angelangt seyen. Die Erzherzogin wollte nichts davon glauben sondern machte aus der Neuigkeit des Hrn. Nuntius einen Scherz. Dieser schlug eine Wette von 100 Louisd'or vor. Ihre Königl. Hoheit wollten aber für eine so hohe Summe nicht eingehen, sondern boten bloß eine Crone an; und der Hr. Nuntius unterwarf sich dem Verlangen der Durchl. Prinzessin. Einige Tage darauf kam ein Courier an, welcher Ihren K. H. die Nachricht von der Ankunft des Monarchen zu Rom an dem und dem Tage des Decembermonats überbrachte. Da alles mit obgedachter Prophezeihung des Hrn. Erzbischofs übereinkam, und der Erzherzogin K. H. überzeugt waren, daß Sie die Wette verlohren hatten; so schickten Sie sogleich eine Crone, als die gesezte Summe, in einer stark mit Brillanten besezten goldenen Dose, mit einem eigenhändigen Billet, worin Sie Ihren Ueberwinder boten, dieß Geschenk anzunehmen.

Jedem Oesterreichschen Patrioten muß es eine erfreuliche Nachricht seyn, daß nun auch in hiesigen Landen, nach vielen Hindernissen, die Toleranz mit ihren gesegneten Gefolge Eingang findet. Nachdem die Reformirten zu Ypren und Hodimont, die daselbst die besten Tuchfabricanten sind, seit dem Toleranz-Edict des Kayserß, sowohl an dem Hofe zu Brüssel als auch zu Wien wiederholt angesucht, ihre Kirchen welche sie unter Protection Ihrer Hochmögenden daselbst gebauet hatten, aber seit 1716 auf Befehl der Niederösterreichschen Regierung hatten schliessen, wieder öffnen zu dürfen; so ist ihnen ihr Ansuchen aufs gnädigste zugestanden worden, und sie haben bereits von dieser erhaltenen Freyheit Gebrauch gemacht. Auch hat man hier von Seiten Sr. Kayserl. Königl. Majestät einem vornehmen Lutherischen Tuch-Fabrikanten, der im Jülichschen wohnt, und Scheibler heißt, nachdem er das alte Stadts-Kastel Limburg gekauft hat, um daselbst eine Tuchfabrik anzulegen, die Erlaubniß gegeben, zur Ausübung des freyen Gottesdienstes seiner Religion eine Kirche zu bauen.

Haag, vom 11 Jan.

Da Ihre Hochmögende bis dato keine billige Genugthuung von der Republik Venedig wegen der bekannten Sache der beyden Kaufleute Chomel und Jordan erhalten haben; so ist durch Höchstdieselbe an den Durchl. Prinz Erbstatthalter das Ersuchen ergangen, dem Vice-Admiral Reynst (welcher im mittländischen Meer mit einer holländischen Escadre kreuzt) den Befehl zugeben zu lassen, sich aller Venetianischen Schiffe, so ihm aufstoßen, zu bemeistern, bis die verlangte Genugthuung erfolgt seyn wird.

Die in der Sache der Hrn. Chomel und Jordan beleidigte Ehre der holländischen Nation machte diese Ordre, welche nun würklich ergangen, nothwendig und da solche so gut als eine Kriegserklärung, so sieht man nun, warum die Generalstaaten zeithero so viele Kriegsschiffe nach der Mittländischen See gesandt haben. Von der

Schwe-

Schwester Republik haben wir zwar keinen Widerstand zu besorgen (die ganze Seemacht der Republik Venedig besteht in einigen verfallenen Kriegsschiffen) aber Venedig hat eine mächtige Unterstützung an Rußland. Es besteht nämlich zwischen Venedig und Rußland ein neuerlicher Tractat, vermöge dessen letztere Macht verbunden ist, die Vertheidigung Ihres neuen Alliirten zu übernehmen. Man ist also nicht ohne Sorge, daß die Republik ihre Kriegslust abermals mit ihrem Schaden dürfte büßen müssen.

Ueber Paris vernimmt man, daß eine kleine Portugiesische Escadre sich aller Etablissements auf der Küste von Guinea, wo mit Negern gehandelt wird, bemächtiget habe. Man sagt, die Portugiesen suchten diese Unternehmung dadurch zu rechtfertigen, weil ihnen, als den ersten Entdeckern dieser Küste, das Eigenthumsrecht derselben durch eine Päbstliche Bulle versichert worden, welche Versicherung aber bisher so wenig von den Eingebohrnen des Landes, als von den Franzosen und Engländern, für gültig erkannt worden.

In dem Schweitzerischen Canton Freyburg steigt das Mißvergnügen und die Gährung unter dem Landvolk immer mehr. Einige in Ausland gedruckte Klagschriften enthalten die Klage desselben. Das Volk droht in öffentlichen Anschlagzetteln, den Kayser und Reich, unter deren Schutz sie ehemals standen, gegen die Gewaltthätigkeiten des Magistrats Hilfe zu suchen; und es verwirft die Vermittlung der Cantone Bern und Luzern.

Lüttich, vom 4 Januar.

Gestern wurde hier ein gewisser Kaufmann, laut Urtheil der hohen Rechtsbank enthauptet. Sein Verbrechen war, daß er eine große Anzahl falscher Wechsel unter dem Namen eines gewissen Kaufmanns Comptoir zu Amsterdam ausgestellt hatte.

Wien, vom 14 Jan.
(Aus der Wiener Zeitung.)

Des Kayfers Majestät haben während Ihres 6tägigen Auffenthalts zu Rom alltäglich (den Christtag ausgenommen) sich mit dem Pabste allein und lange unterredet. In den Schauspielen wurden Sie jedesmal mit so lautem Jubelgeschrey empfangen, daß Sie es öfters sich haben verbitten müssen.

*) Nach bestättigt diese Zeitung, daß bey der Ankunft in Rom, der Kayser so unvermuthet in das Zimmer des Pabsts eintrat und so wenig erwartet wurde, daß der Pabst ausgekleidet, und niemand in seinem Zimmer war.

Wegen der Ungewißheit des Ausgangs der Unterhandlungen des Russis. Hofs mit der Ottom. Pforte hat der Ruß. Kaufmann Jilimanow, welcher mit Steyerischen Sensen nach Rußland handelt, sein damit beladenes Handelschiff, nach einem langen und nachtheiligen Verzug zu Semlin, endlich die Theisse aufwärts schiffen und seine Eisenwaaren auf 54 Wägen bringen lassen, mit welchen er zu Bartfeld (Bartfa) im Scharoscher Comitat angekommen, von da er die Reise weiter über Polen nach seinem Vaterlande fortzusetzen gedenket.

Rom, vom 3 Januar.

Man weiß noch nicht eigentlich wenn der König von Schweden, der sich durch seine Leutseligkeit bey Hohen und Niedern eine allgemeine Hochachtung erworben, wieder von hier abreiset, es heißet aber doch, daß die Abreise nach Neapel am

[redacted]

dieses erfolgen, und um diese Zeit der Kayser von da wieder zurück eintreffen werde. Man behauptet, die Sache wegen des neuen Erzbischofs von Mayland wäre nun verglichen worden. In den päbstl. Bullen würde es heißen: cum voris Imperatoris; allein in dem Kayserl. Executionsdecret würde sodann wiederum enthalten seyn, daß die Ernennung dieses Erzbischofs de lure geschehen. Am Neujahrstag fand sich der König von Schweden mit seinem Gefolge in schwedischer Hofuniform in der päbstlichen Capelle ein, um die Feyerlichkeiten dieses Tags mit anzusehen.

Von der Pohlnischen Gränze, vom 29 Dec.

Der General Anhalt, welcher als Generallieutenant in Rußische Dienste tritt, hat den 27ten dieß von Warschau die Reise directe nach Petersburg fortgesetzt, wo er ein wohleingerichtes Palais und, wie man sagt, 10000 Rubeln baar finden wird. Die Rußis. Armee in Podolien macht solche Vorkehrungen die alle Hoffnung zur Fortdauer des Friedens benehmen.

Von der Donau, vom 16 Jan.

Der Courierswechsel (schreibt man aus Wien,) ist seit einigen Tagen wieder ausserordentlich stark. Den 5ten dieß bekam der Fürst Gallizin einen Courier aus Petersburg, der aber gleich nach Abgabe seiner Briefschaften seinen Weeg nach Turin nahm. Den folgenden Tag kam ein zweyter mit Depeschen für den hiesigen Hof an. So geheim auch deren Innhalt gehalten wird, so hat man doch aus gleichzeitigen Briefen erfahren, daß der General Fürst Potemkin, gleich nach seiner Ankunft zu Petersburg, Ihro Majestät der Kayserin in einer geheimen Audienz von dem guten Zustande und dem Muthe der unter seinen Ordres stehenden Crimmischen Armee, wie auch von der Anhänglichkeit sämmtlicher tatarischer Völkerschaften an die rußischen Truppen die vortheilhafteste Schilderung gemacht habe. Da nun zu gleicher Zeit die Nachricht von der immerwährenden Verzögerung des Diwans in Petersburg eingelaufen, so sey in einer besondern Conferenz beschlossen worden, sich nicht länger aufziehen zu lassen, sondern gleich mit Ende des Febr. die Armee in Bewegung zu sezen, und die rußischen Foderungen mit gewafneter Hand zu unterstüzen. Wirklich versichern Briefe, daß deswegen schon die dringensten Befehle an die Chefs der längst dem Dniester cantonirenden Corps d'Armee durch Couriere erlassen worden. Auch Sr. Königl Kayserl. Majestät soll deshalb ein eigener Courier nachgeschikt worden, und eine Note an den Hofkriegsrath abgelaufen seyn, wodurch befohlen wird, die Truppen in Ungarn beysammen und wachsam zu halten, damit die erste Ordre zum Marsch sogleich ausgeführt werden könne.

Der Feldmarschall Lascy liegt an einem hitzigen Cathar und Seitenstechen schon mehrere Tage schwer krank darnieder. Man spricht von Errichtung einer allgemeinen Cassa, in welche die Cassen aller übrigen Cassen zusammenfließen sollen. Auch erneuert sich das Gerücht, daß die K. K. Beamten nächstens ihre eigene Uniform bekommen sollen. Man zweifelt nunmehro nicht, daß die alte Kayserl. Burg in Kurzem abgebrochen, und ein neues geschmackvol-

volleres Residenzschloß der Oesterreichischen Monarchie erbauet werden soll. Der Plan dazu ist, wie es heißt, schon genehmigt, seine Ausführung auf 7 Millionen berechnet, und während derselben wird der Monarch im Belvedere wohnen. Ehe aber das Bauwesen angeht, werden noch viele Zimmer der Hofburg in demjenigen Theil, welcher der Amalienhof heißt, prächtig ausmeublirt, welches man für ein glückliches Anzeichen der baldigen Ankunft der Großherzogl. Toscanischen Hoheiten, und der dann erfolgenden frohen Vermählung des Großprinzen mit der Prinzeßin Elisabeth von Würtemberg ansieht.

Frankfurt, vom 14 Januar.

Gestern Abens trafen Se. Herzogl. Durchl. von Würtenberg mit einem großen Gefolge, unter dem Namen eines Grafen von Bielefeld allhier im Gasthof zum Römischen Kayser ein, und haben Se. Durchl. heute Morgens Dero Reise weiter fortgesezt.

Aus Mannheim kommen traurige Nachrichten von den Verheerungen des ausgetretenen Necker und Rheins. In dasiger Rheinschanze ist eine große Zerstörung, das darin befindliche Wachtcommando, die Zöller und die übrigen Bewohner, von der Stadt plözlich und gänzlich abgeschnitten, hatten am verwichenen Dienstag kaum noch Zeit, sich nach Ogersheim zu flüchten, ohne das mindeste von ihren Hausgeräthschaften, Betten, Kleidern ꝛc. in Sicherheit zu bringen, welches alles sie dem Wasser und Verderben haben überlassen müssen. Man befürchtet noch größer Unglück! Eben deswegen sinnen alle der Gefahr am meisten ausgesezte Orte und Bewohner darauf, sich und das Ihrige bey Zeit in Sicherheit zu bringen. Die von hohen Wällen umschlossene Stadt hat hievon zwar weniger, desto mehr aber von andern durch Abschneidung der Gemeinschaft mit den jenseitigen Ufern entstehenden Beschwerlichkeiten zu befürchten.

Auszug aus dem Leipziger Intelligenz-Blatt Num. 50. den 15 Nov. 1783.

Nachricht von der zweyten Leibrenten-Gesellschaft in Nürnberg.

Die erste Leibrenten Gesellschaft in Nürnberg, welche im Jahr 1777. publicirt worden, ist mit solchen Beyfall aufgenommen worden, daß bereits im Jahr 1778. solche in einer beträchtlichen Anzahl von mehr als 2000 Actien wirklich zu Stande gekommen ist. Sie dauert noch jezt in richtiger Ordnung Institutmäßig fort. Auf dringendes Ansuchen hat man sich daher zu Errichtung einer zweyten entschlossen. In dem den Statuten angedruckten Rathsdecret hat Burgermeister und Rath versichert, den Plan und die Berechnungen dieser Anstalt auf das sorgfältigste geprüft und alles probhaltend gefunden zu haben, somit auch das Institut auf des Nürnbergischen gemeinen Wesens eigenem Credit, Sicherheits-Leistung, Treue und Glauben, und unter allgemeiner und besonderer Verpfändung aller dessen Haab und Güter, und Einkommens, auf das bündigste garantirt. Da sonst alle Tontinen a Fond perdu sind; so beruhet hingegen diese Nürnbergische Tontine auf einen solchen Contract, daß jedes Mitglied ein gewisses Geld Quantum, dergestallt in die Cassa einlegt, daß es dagegen nicht nur, so lange es lebt, gewisse, sich nach dem Absterben der Mitglieder regulirende immer höher anwachsende jährliche Renten genießet; sondern auch wenn es stirbt nicht den mindesten Einbuß oder Verlust leiden darf, vielmehr dessen Erben, alles, was das Mitglied so wohl an dem Einsatz, als davon verfallenen Zinsen, nicht selbst bey Lebzeiten, durch die jährliche Renten bereits erhalten hat, so wie bey einem jeden andern verzinnßlichen Darlehen, unabgängig zurückbezahlt werden muß. Es bestehet diese

Ge-

Gesellschaft, wie die erste aus sieben Classen. In die erste Classe werden Personen aufgenommen (versteht sich in dem Monat wo die Tontine geschlossen wird) antrettenden 60 Jahren und darüber, diese bezahlen Einlag 50 fl. Rheinl. und erhalten eigene Rente Sieben Gulden auch Rheinl. wie dieses von den sämmtl. 7 Classen folgende Tabelle besagt.

a. Classe.	b. Alter.	c. Einlag.	d. Rente.
1.	60 Jahr	50 fl. Rheinl.	7. — Rheinisch.
2.	50 — 59. —	75. —	6. — —
3.	40 — 49. —	80. —	3. — —
4.	30 — 39. —	90. —	4. — —
5.	20 — 29. —	104. —	2. — 36
6	13 — 19. —	106. —	2. — 24
7.	6 — 12. —	110. —	2. — 15.

Kinder unter 5 Jahren, werden nur unter gewissen Bedingungen aufgenommen. Mit und bey Erlegung der Einlag-Gelder sind zugleich zu jeder einzelnen Actie noch 5 fl. Zulage zu entrichten. Dagegen sind die Interessenten von allen und jeden sonstigen Abzug, Zahlgeld und dergleichen Unkosten, so wie von allen Steuern, Nachsteuern und andern Abgaben dieserwegen frey. Die neben angesetzte Renten erhöhen sich, sobald ein oder mehrere Mitglieder derselben Classe verstorben. Die Renten der absterbenden Mitglieder werden jährlich getheilt, und in den 4 ersten Classen, halb den überlebenden überlassen, halb mit zu dem Fond bestimmt, aus welchem die Erben derjenigen Mitglieder, die eher verstorben sind, als sie ihre Einlage und Zinnsen zu 4 von Hundert gerechnet, durch die jährliche Rente zurück erhalten haben, befriediget werden, dahingegen in den 3 letzten Classen sothane Renten den überlebenden ganz überlassen und zurepartiret werden. Wenn eine Classe ganz ausgestorben, so fället derselben ganzer Renten-Betrag gleichfalls den übrigen Classen und der Cassa zu gleichen Theilen zu. In der 1sten und 2ten Classe dieser Tontine kann Niemand als nur unter der Bedingniß, angenommen werden, daß derselbe zugleich auch für jede aus besagten 2 ersten Classen nehmende Actien, ein Mitglied in die 5te eins in die 6te und zwey in die 7te Classe mitbringen muß. In der 3ten und 4ten Classe stehet jedoch eine einzige Actie ohne obige Bedingniß zu nehmen frey; dahingegen wenn man in der 3ten Classe mehr als eine Actie nehmen wolte, zu jeder derselben zugleich 3 Mitglieder in die 3 letztern und wenn in der 4ten mehrere gefällig seyn sollten, zu jeder noch 2 Mitglieder in die letztern unterzeichnet werden müssen. In der 5. 6. 7. Classe aber, ist es jedermann erlaubt, 50. 60. ja 100. und mehrere Actien auf seinen eigenen und eines andern Kopf zu nehmen. Es können auch mehrere Personen nur eine Actie nehmen, doch so, daß sie solche auf das Leben einer einzigen Person von ihnen, oder auch einer jeden andern, welche sie selber wollen, einschreiben lassen. Die allerdings beträchtliche Vortheile, welche insonderheit die ein höheres Alter erlebende Interessenten erhalten, unterdessen, daß auch alle frühzeitige verstorbende nichts verliehren, sondern ihre Einlage und Zinnße denen Erben zurück bezahlt werden, sind in §. 11. der Statuten mehrers erläutert. Das mehrere hievon ist aus der gründlichen Nachricht und Statuten der Nürnbergischen zweyten Leibrenten-Gesellschaft, Nürnberg 1783 selbst zu ersehen, welche in Schlözers Staats-Anzeigen 18. Heft mit dem beygefügten Urtheil abgedruckt ist; daß dieses wohl die vortheilhafteste Tontine, welche je dem Publikum in- und ausser Teutschland angeboten worden. Es werden hierzu noch 3 bis 4 Monat lang Subscriptionen oder Engagements angenommen.

Obige gedruckte Nachricht und Statuten sind bey Endes unterzeichneten unentgeldlich zu bekommen, welcher sich auch erbietet, denenjenigen aus hiesigen und benachbarten Gegenden, welche in jene Gesellschaft tretten, und bey ihm sich melden wollen, zum Behuf ihrer Reception das nöthige Bestens zu besorgen.

Johann Michael Meyer,
Hochfürstl. Brandenb. Regierungs-Agent und Sollicitator in Bayreuth.

An

Auf die Pandora für Deutschlands große Welt, eine periodische Schrift, wovon alle 14 Täge ein Bändgen von 9 — 10 Bögen in groß Octav erscheinen und das Lesenswürdigste aus allen deutschen Monat- und Wochenschriften enthalten soll, nimmt die Kayserl. Reichs Ober Postamts-Zeitungs-Expedition die Pränumeration mit dem Versprechen an: Die empfangene Pränumerationsgelder, welche bey der Bestellung auf ein halbes Jahr mit 9 fl. baar eingesandt werden müssen, im Fall das Werk nicht zu Stand kommen sollte, jedem hohen Abonnenten franco wieder zurückzuschicken. Das weitere besaget der auf allen löbl. Ober- und Postämtern zu findende Prospectus. Frankfurt, den 7 Jan. 1784.

Ankündigung

Der beliebte Verfasser der mit Beyfall aufgenommenen **Andachten bey der heiligen Nachtmahlsfeyer für denkende Christen** ist entschlossen, in unserm Verlage eine seit geraumer Zeit ausgearbeitete Schrift zur Erbauung für jeden Tag des Jahres in den Morgen- und Abendstunden herauszugeben, die mit den gemeinnützigen Arbeiten eines **Sturm** und **Tiede** der äußern Einrichtung und Bogenzahl nach übereinkommen, aber sich dadurch von denselben unterscheiden soll, daß nächst dem täglichen Umgange mit Gott und den Gewissen auch zugleich unmittelbar aus der heil. Schrift geschöpfte Religionserkenntnisse befördert werden sollen. Zu dem Ende ist bey jeder Morgen- und Abendandacht eine biblische Stelle zum Grunde gelegt, die entweder sogleich zu einem Gespräche mit Gott benutzt wird, oder deren kurze Betrachtung doch ganz natürlich in ein Gebet übergeht, dessen Beschluß ein rührender Vers aus einer unsrer besten Liedersammlungen macht. Wir enthalten uns übrigens alles Anpreisens unsrer Unternehmung und zeigen blos an, daß wir diese **Neue Morgen- und Abend-Andachten auf alle Tage im Jahre** in zween Großoctavbänden, (davon derjenige die Morgenandachten enthält und zu Ostern 1784. erscheint, der zweyte Band aber, welcher die Abendandachten in sich begreift, zur Michaelis-Messe 1784. oder doch längstens noch vor Ende desselben Jahres nachgeliefert wird.) für den Pränumerations Preis von 1 Rthlr. 18 gr. in Conventionsmünze oder 3 fl 19 kr. rheinl. bis Ostern 1784. dem Publikum überlassen wollen. Ein Preiß, für 100 Boeen in groß Octav, auf weiß Druckpappier, mit guten, auch für schwache Augen passenden Lettern, den hoffentlich wohl jedermann für sehr billig finden wird. Jeder Liebhaber, der sich nicht direcle an uns zu wenden Gelegenheit hat, kann in der ihm nächsten Buchhandlung pränumeriren. Leipzig, den 12 Nov. 1783.

Fr. Gotth. Jacobäer und Sohn.

Allhier nimmt die Lübeckische Buchhandlung Pränumeration darauf an.

Ankündigung eines ganz neuen Taschen-Calenders.

In den letzten Tagen dieses Jahres, erscheint, unter den bisher bekannten Taschen-Calendern, zum erstenmal, ein ganz neuer, der den Titel führt, **historisch-genealogischer Calender, oder Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten für 1784.** Er beschäftigt sich diesmal ausschließlich einer übrigen, mit den wichtigsten unter denjenigen, nämlich mit der **Revolution von Nord-Amerika.** Herr Professor **Sprengel** in Halle hat den historischen Theil dieses Calenders ausgearbeitet und liefert in denselben, aus ächten englischen Quellen, erstlich eine kurze, historische geographische statistische Uebersicht der nunmehrigen dreyzehen vereinigten Staaten von Nord-Amerika, zweytens die Geschichte ihrer ehemaligen Verfassung und ihre Freywerdung und drittens kleinere hieher gehörige Artikel, z. E. über die jetzige Regierungsform des neuen Freystaates, über dessen öffentlichen Schulden über den vormaligen Handel ꝛc. Hierdächst ist dieser Calender durch zwanzig Kupfer, von drey der größten Künstler Deutschlands, **J. W. Meil, D. Chodowiecky** und **D. Berger** geziert, nemlich mit einem allegorischen Titelkupfer von Herrn **Meil**, mit einer zur Bestimmung der Gränzen des neuen amerikanischen Freystaates gezeichneten und illuminirten Landcharte, mit zwölf Monatskupfern von **Chodowiecky**, welche die wichtigsten Begebenheiten des letztern Krieges vorstellen, mit fünf Bildnissen berühmter Amerikaner, nemlich General **Washington**, General **Ga-**

tes, D. Franklin, Präs. Laurens und Paul Jones von D. Berger nach englischen und französischen Originalen gestochen, mit einer Abbildung der auf den Frieden, nach Befehl des Congresses zu Paris ausgeprägten Medaille mit dem merkwürdigen Stempel des amerikanischen Papiergeldes, endlich mit der Flagge und Wimpel von Amerika, und mit Vorstellung der zwey am mehresten charakterisirten Uniformen der americanischen Armee, nemlich von Washingtons reitender Leibgarde, von der pensylvanischen independent Compagnie, von der pensylvanischen Infanterie und von den amerikanischen Scharfschützen oder Jägern (Riflemen) letztere fünf Stücke sehr sauber und getreu mit Farben illuminirt. Von der Nutzbarkeit und dem Reichthum des Innhalts so wie der Verzierungen kann gegenwärtige bloße Anzeige hinlänglich seyn. Von der Güte der Ausführung mag das Publicum bey Erscheinung des Calenders selbst urtheilen. Lobeserhebungen davon voraus zu schicken ziemt den Verlegern nicht; sie begnügen sich die Liebhaber nützlicher Unternehmungen auf diesen Calender dadurch aufmerksam zu machen und sie zu bitten, daß sie ihren Calender-Ankauf für das Jahr 1784. wenigstens so lange aussetzen biß der hier angekündigte erscheint, welches theils wegen der Menge und Güte der darinn gelieferten Materialien, theils deßhalb weil es das erstemal ist, daß die Verleger ihn herausgeben, nicht eher als in den letzten Tagen dieses oder in den ersten Tagen des neuen Jahres geschehen kann. Alsdann aber wird er in allen Buchhandlungen zu haben seyn und ohnerachtet er mehr als irgend ein anderer enthält, dennoch nicht mehr als die bisher üblichen Taschen Calender, nemlich einen Gulden Conventions Münze kosten

Haude und Spenersche Buchhandlung in Berlin.

Frische Austern in Schaalen sind wiederum bey Endes unterzeichneten angekommen, in 1/8 und 1/4 Tönnen à 10 und 20 Rthl., das hundert 4 fl. 30 kr. rhein. es werden Liebhaber dieser Delicatesse gebeten, anjetzo bey dieser zum Transport so günstigen Witterung von denen so wohlfeilen Preißen, und sehr guten Austern zu profitiren, und ihren Appetit nicht zu sparen, indem bey mindester veränderlicher Witterung vor heuer keine mehr kommen.. Auch habe erhalten frischen Vorrath engl. sches Steingut, und ein starkes Sortiment feines Porrellain Tafel und Caffe Geschirr fein blau gemahlites und extra fein bund gemahltes mit goldener Verzierung nach neuesten Gusto, Groppes, Figuren, ꝛc. wovon unter Caffe Garnituren à 12. 15. 35. 55. 70. 75 biß 80 fl. Dejeuner von 6. 10 biß 60 fl. einzelne Schaalen von 20 kr. biß 4 und 5 fl. das Paar, wie aus jedermann gratis zu Befehl stehenden Preis-Courant das mehrere zu ersehen.

Basilius Paulus Schilling.

Es sind des verstorbenen Hof-Casten-Amts-Unterthans weyl. Albrecht Lindners, zu Oberndorf, 3 Söhne, Namens 1) Johann Lindner, ein Nagelschmidtsgese- und hieß gewesener Soldat, und 2) Conrad Lindner, auch ein Nagelschmidts-Gesell, dann 3) Johann Lindner, ein Müller, zu Weydenthal, bey Bergtabern, seit vielen Jahren verschollen, ohne daß bishero von ihren fernern Aufenthalt, Leben oder Tod, einige Nachricht zu erlangen gewesen. Wann nun dermalen deren einzige Schwester Elisabetha Lindnerin des Achatius Kauppers zu Oberndorf Ehe-weib, um die Extradition 100 fl. sik. Haus-Kaufschillings-Gelder, welche ihrer abwesenden 3 Brüder Erbs-Forderungen halber, Amtswegen mit Arrest bestricket worden, nachgesucht; Als werden in Conformitaet des sub dato 24 praet. Mens. et praes. hodierno, anhero ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripti, obernannte 3 Lindnerische Söhne, oder deren allenfalls vorhandene Leibes Erben, hierdurch dergestalten edictaliter öffentlich vorgeladen, binnen dato und dreyen Monathen bey dem hiesigen Hochfürstl. Brandenburgischen Hof-Casten-Amt zu erscheinen, und sich zu solcher Erbschaft behörig zu legitimiren, in Entstehung dessen aber dieselben zu gewärtigen haben, daß weiterer Bericht ad Regimen celsissimum erstattet und auf nähern Befehl, gedachter Haus Kaufschillings-Rest der 100 fl. sik. denen Kaupperischen Eheleuten extradiret werden wird. Wornach sich zu achten. Sign. Baypreuth, den 9 Decemb. 1783.

Hochfürstl. Brandenburgisches Hof-Casten-Amt allda.

Ministerial Zeitungen.

(Num. 10) Donnerstags, den 22 Januar. 1784.

Paris, vom 12 Januar.

Die Begierde, sich durch gute Handlungen unsterblich zu machen, wird allgemein; und zum Glück der Menschheit ergreift sie die Minister aller Staaten. Der Hr. von Breteuil, (Minister von Paris) ist jetzo beschäftigt, die Staatsgefängnisse, welche in Frankreich so schrecklich sind, entweder ganz abzuschaffen oder doch erträglicher zu machen. Vincennes soll an Particuliers vermiethet und der dasige fürchterliche Kerker geschleift werden; Und in der Bastille werden solche Veränderungen gemacht, welche denjenigen Personen ein Trost seyn müssen, die das Unglück haben, an diesem fürchterlichen Ort als Pensionairs des Königs aufbewahrt zu werden. Der würdige Minister besuchte vorige Woche dieses Schloß und gab sogleich Befehl, daß die Zimmer reinlicher gehalten, bessere Betten beygeschafft und der Tisch anständiger unterhalten werden soll; ein Beweiß, daß der Hr. von Breteuil Linguets Rath (obgleich dessen Buch hier verboten ist) zu benutzen wisse. Auf gleichem Wege geht auch der Finanzminister, Hr. v. Calonne um den üblen Eindruck auszulöschen den die bekannte Sache des Hrn. von Chalotais wider ihn gemacht hatte. Die Accisseinnehmer erneuerten bey ihm den Vorschlag, zur Verhütung der greulichen Contrebande Paris mit einer Mauer zu umgeben, und den Aufwand von 12 Million. Livres nicht zu scheuen, weil die dadurch vermehrte Königl. Revenüen diese Summe bald wieder ersetzen — (das arme Volk aber doppelt würde bezahlen müssen). Allein, der Hr. von Calonne gab den Projectanten kein Gehör, wofür ihn der Himmel segnen wolle.

*) In London ist jetzt ein eigner Ausschuß des Parlaments niedergesetzt, um Mittel gegen die Schleichhändler zu erdenken, welche dort mit ganzen Schiff Ladungen Thee, Caffee, Wein ꝛc. kommen und solche mit bewaffneter Hand in das Land einführen, welches dadurch um die Hälfte seiner Revenüen verkürzt wird.

Da der Großfürst von Rußland dem hiesigen Ruß. Minister Fürst Baratinsky ein Verlangen bezeugt, einen Luftball von einiger Größe zu sehen, so hat der Gesandte Hrn. Charles den jüngern vermocht, nach Petersburg zu reisen, um daselbst Versuche mit Aerostatischen Maschinen zu machen.

Zu Orient beschäftiget man sich ein Schiff im Februario nach China zu schikken. Der König, der jährlich gewohnt ist, einige Kaufmannswaaren und Seltenheiten

dieses

dieses Reichs, dem Kayser von China zu übersenden, wird diesmal zu den gewöhnlichen Geschenken 12 Luftballs von Taffet mit der nöthigen Anweisung und den fernern Zubehörden an die alte Mißionaires addreßiret, die in dem Pallast zu Peking wohnen, mit beyfügen. Der Kayser, der ein großer Liebhaber der Künste ist, wird gewiß sehr viel Vergnügen an dieser neuen Entdeckung finden, und gegen den König von Frankreich bey andern Gelegenheiten dafür sehr erkenntlich seyn.

Londen, vom 5 Jan.

Am Neuen-Jahrstage hatten die Erzbischöffe und Bischöffe die Ehre, nach einer jährlichen Gewohnheit, dem König beym Lever durch eine Addresse Glück zu wünschen, worauf Se. Majest. folgende gnädige Antwort ihnen zu ertheilen geruhten:

"Mylords; Ich sage Ihnen Dank für diese Pflicht- und Treuvolle Addresse, und können Sie allzeit auf meinen wärmsten Eifer für die Kirche und meine beständige Beschützung derselben rechnen."

"Ich sage Ihnen auch Dank für Ihre Glückwünsche zum Antritt des Neuen Jahres; der Anfang desselben kann wahrscheinlich einer der allercritischen und wichtigsten in den Jahrbüchern dieses Landes werden; Es ist seit meiner Gelangung zu dem Throne dieser Königreiche mein stetes Trachten gewesen, die Rechte, Freyheiten und Glückseeligkeit meines Volks gleichmäßig, mit den Prärogativen und Rechten zu erhalten, welche die Constitution mir anvertrauet hat; es ist mein vester Entschluß, bey diesem Verhalten zu beharren, und hoffe Ich dabey den Schutz des Allmächtigen und die Unterstützung eines jedes ehrlichen Mannes in meinem Reiche zu haben."

Die Ostindische Compagnie faßte am 19ten Dec. den Schluß, ihren Directeurs und Sachwaltern öffentlich zu danken für den Eifer, den sie in Vertheidigung des Handlungs-Privilegiums der Compagnie bewießen, und diese öffentliche Danksagung steht seit dem täglich auf Kosten der Compagnie in allen unsren öffentlichen Blättern.

Zum Erstaunen von ganz Londen entschloß sich der Graf von Effingham die Stelle als Ober Münzmeister anzunehmen. Dieß ist ein großer Gewinn für das neue Ministerium, da Effingham bekanntlich jederzeit zu der Parthey der strengen Whigs gehörte, so daß er bey dem Ausbruch des Amerikanischen Kriegs sein Regiment resignirte um nicht wider Amerika fechten zu dürffen.

Fast in jeder Zeile unsrer öffentlichen Blätter wird jetzt Hrn. Pitt der Vorwurf gemacht, daß er ein junger Mann sey, und das nämliche wurde, wie man bemerkt, seinem Vater bey dem Anfang seiner politischen Laufbahn zur Last gelegt. Das muß in der That eine rechtschaffene Familie seyn, an welcher die Lästersucht, nichts als die Jugend zu tadeln findet. Lord Holland und seine liebenswürdige Nachkommenschaft (Hr. Fox) haben ihre Gegner nie in die Nothwendigkeit gesetzt, sich nur auf diese Vorwürfe einzuschränken.

*) Es war Horatius Walpole, welcher Hrn. Pitt 1741. aus diesem Grunde angriff. Die Antwort war, beiße d: Ich will (sagte Hr. Pitt) das eintzige Verbrechen ein junger Mann zu seyn, weder leugnen noch zu entschuldigen suchen, sondern bloß wünschen, daß Ich einer von denjenigen seyn möge, deren Thorheiten mit ihrer Jugend aufhören, und nicht aus der Zahl derer, welche bey aller Erfahrung unwissend sind. Ob Jugend jemanden als ein Vorwurf könne zur Last gelegt werden

den, will ich nicht untersuchen, Sir; Sicher möchte aber das Alter mit Recht verächtlich werden, wenn die Gelegenheiten, so es zur Besserung giebt, unbenutzt vorbeygelassen worden, und das Laster zu steigen scheint, wenn die Leidenschaften sich gelegt haben. Der Elende, welcher noch, nachdem er die Folgen von tausend Fehltritten gesehen, zu straucheln fortfährt und dessen Alter zur Stupidität blos Hartnäckigkeit gebracht, ist sicher der Gegenstand entweder des Abscheu oder der Verachtung und verdient nicht, daß sein graues Haar ihn vor Beschimpfung schütze. Noch mehr, Sir, ist derjenige zu verabscheuen, welcher je mehr er an Alter steigt, desto mehr von der Tugend weicht, und mit weniger Versuchung böser wird, welcher sich selbst für Geld entehrt und den Rest seines Lebens auf den Untergang sei es Landes verdet.

Man deutet diese Worte des unsterblichen Charam jezo auf die Herren North und Fox, über welche in öffentlichen Blättern siebzehn besondere Anmerkungen gemacht werden, worunter die erste diese, daß sie das Land zu Grunde gerichtet, daß es Barqueroute und in einem elenden Zustand sey; die zweyte, daß Lord North, der im Jahr 1770 Minister geworden und 1782 von dieser Würde abgegangen, während dieser Zeit die National-Schuld verdoppelt und uns dabey 13 Colonien nebst allen unsern Westindischen Inseln, ausgenommen Jamaica, Barbados und Antigoa habe verlohren gehen lassen.

London, vom 9 Januar.

Niemand kommt bey der jezigen Gährung mehr ins Gedränge als die Verleger unserer öffentlichen Blätter. Die Zeloten der einen Parthey wollen, daß sie die Sturmglocke ziehen und das Volk aufwiegeln, indeß die andere Parthey die abgegangenen Minister als Tyrannen und Bösewichter schildert, und können die Zeitungs-Drucker, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, nichts besseres thun, als daß sie jeder Parthey Raum in ihren Blättern lassen, um sich einander um die Wette auszustellen und Gebrauch von der Freyheit zu machen, die man in London hat, einander öffentlich zu schimpfen. Diese künftige Woche wird aber alles ändern. Leeres Schimpfen und unverdientes Lob muß darin (wenn die Sache im Parlament abgehandelt wird) soliden Argumenten und vernünftigen Urtheilen Plaz machen. Und ist man auf den Ausgang um so mehr begierig, da der König in seiner Antwort an die Bischöffe gesagt, daß er fest auf der Behauptung seiner Prärogativen beharren wolle.

*) Unter dem vorigen Ministerio, welches alle Geschäfte eigenmächtig betrieb, war die Königl. Gewalt ganz eingeschränkt; Dieser Fesseln will Georg III. sich jezt entledigen.

Der Streit, (sagt ein den Hrn North und Fox ergebenes Blatt) welcher von den Whigs seit dem Anfang der jezigen Regierung wider geheimen Einfluß geführt wird, nähert sich nun seinem Ausgange und wird auf dem Montag durch die Stimmen im Parlament entschieden werden.

Wer den Charakter der Englischen Matrosen kennt, dem wird folgende Geschichte, die ein hiesiges Blatt erzehlt, nicht unglaublich vorkommen. Ein Matrose heurathete vor einiger Zeit: Gleich den Morgen nach der Trauung gieng er in See, und kam erst nach drey Monaten wieder, um welche Zeit sein Weib mit einem hübschen Mädchen niederkam. Jack (ein gemeiner Name der engl. Bootsleute) wurde rasend, und klagte über die Untreue seiner Frau; aber die Hebamme versuchte sein Zorn zu stillen, indem sie ihm sagte, daß Weiber Tag und Nacht rechnen.

Gut

Gut, sagte der Sohn des Neptun, das macht aber nur sechs Monate, und Weiber gehen insgemein neune. Ihr Narr, versetzte die alte Matrone, ihr habt die drey Monate vergessen, die Ihr in der See gewesen seyd; rechnet nur drey Monat bey Tag drey Monat bey Nacht und drey Monat zur See, machen neun Monate; eure Frau ist ein ehrliches Weib. Jack fand ihre Erläuterung richtig, bat wegen seiner übereilten Hitze um Verzeihung und lebt jezt mit seiner tugendhaften Frau vergnügt.

Prag, vom 17 Jan.

(Aus der K. K. Oberpostamtszeitung.)

Ein hier entstandenes ungegründetes Gerücht sagt, England und Preussen habe sich zum Besten der Pforte erkläret, daß sie vor allem Unfuge werde geschützt werden, und daher nicht einmal ein Haus, viel weniger ganze Länder und Provinzen an irgend eine Macht abtreten solle.

*) Hier steht vielleicht nicht am unrechten Ort was ein beliebtes Französisches Blatt in der Uebersicht der Begebenheiten des verflossenen Jahres folgendermaß n sagt:

"Ueber das gänzliche Stillschweigen des Berliner Hofs mitten unter so großen Bewegungen, sind einige Politiker erstaunt; Es giebt aber andere, welche dafür halten, der große Friederich II. habe nichts zu sagen, weil Er noch nichts gesagt hat, und weil alles, was vorgeht, de Concert mit Ihm geschehe. Man nimmt auch an, daß dieses Jahr zwey große Begebenheiten merkwürdig machen würden, nämlich eine neue Theilung von Pohlen und eine Römische Königswahl in der Person des Erbprinzen von Toskana.

Nachdem von der zur Berichtigung der Hofrath Pfeiffer-schen Debit-Sache gnädigst aufgestellten Commißion resolviret worden, zu gänzlicher Eruirung derer auf der Pfeiffer'schen Fayence Fabrique zu St. Georgen hafter den Passivorum, die allenfalls noch verhandenen so bekannt als unbekandten Creditores nochmals edictaliter citiret und vorladen, auch sofort super prioritate verhandeln zu lassen; Als wird hierdurch Terminus auf den 4 Martii a. curr. praefigiret, woran sämmtliche Hofrath Pfeiffersche Creditores coram Commissione in dem Commißions-Zimmer zu rechter Vormittagszeit zu erscheinen, diejenigen, welche ihre Forderungen bishero noch nicht angegeben haben, solche gegen den aufgestellten Curatorem ad litem ad statum liquidi zu bringen, die übrigen aber, wo nöthig, gegeneinander rechtlich super prioritate zu verhandeln, die ausbleibenden hingegen zu gewärtigen haben, daß sie, ohne eine Hofnung Restitutionem in integrum zu erlangen, mit ihren Forderungen jezt als dann und dann als jezt, hiermit gänzlich praecludiret seyn sollen. Wornach sich zu achten. Sign. Bayreuth, den 19 Jan. 1784.

Ex Commissione Regiminis.

In Gemäßheit Reser. Regim. clement. de 3 Sept. 1782. wird von allhiesig hochfürstl. Cassen- und Justiz Amts wegen, der schon 33 Jahr lang abwesende Schreiner-Geselle Johann Nicol Dittmar aus dem hiesigem Amtsorte Geroldsgrün gebürtig, oder daferne er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben, dergestalten edictaliter citirt und geladen, in dem hiermit anberaumt werdenden drey Monatlichen peremtorischen Termin, für dem allhiesig hochfürstl. Amte zu erscheinen, allenfalls letztere quoad personam sich genugsam zu legitimiren und das ihme zu und anoch unter Vormundschaftlicher Administration stehende Väterliche Vermögen, in Empfang zu nehmen, im Nichterscheinungsfall aber und effluxo Termino peremtorio zu gewärtigen, daß solthanes Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution de restituendo in Casum revertentiae extradiret werden wird. Wornach sich zu achten. Sign. Lichtenberg, den 15 Nov. 1783.

Anhang zu Num. 10.

Aus Bayern, vom 16 Jan.

Den 3ten dieß ist in Closter Osterhofen, durch die Churfürstl. abgeordnete Commission, bey welcher der geistliche Rath, Hr. Renedi, und Hr. Secretair Aurober aus München sich befanden, die Aufhebung ersagten Closters vor sich gegangen. Die Closiergeistlichen, die unter der Regel des heil. Norbertus lebten und zugleich Canonici regulares waren, werden in Clöster ihres Ordens vertheilt, und von denen, welche nicht dahin vertheilt werden, hat jeder jährlich 350 fl. zu verzehren. Das Closter und die Einkünfte haben Ihro Durchl. die verwittibte Frau Churfürstin erhalten, höchstwelche ein Stift für Damen anlegt.

In Landshut wird diß künftiges Monat Februar die Regierung wieder ihren Anfang nehmen. Es sind deßwegen schon Commißarien dahin abgeordnet.

Zu gedachtem Landshut wurde den 11ten dieß bey Hof den anwesenden Herren Cavaliers und Officiers die 6 monathliche Schwangerschaft der Durchlauchtigsten Gemahlin des daselbst residirenden Pfalzgrafen, Prinzen von Birkenfeld Durchl. bey der Assemblee bekannt gemacht.

Den 15ten Morgens, um 4 Uhr kam in Isareck, 3 Stunden von Landshut, wo ein Churfürstl. Schloß steht, Feuer im Bräuhauß aus; letzteres brannte rein weg, und die 2 Kellnerinnen sind elendiglich verbrannt; auch werden 16 Mastochsen vermißt; zum Glück blieb das Schloß, in welchem der Fürst Radzivil so lange gewohnt, unbeschädigt.

Wien, vom 20 Januar.

Herr Professor Jäger läßt heute in dem Gräfl. Daunschen Garten in Gegenwart der Durchl. Prinzeßin Elisabeth von Würtenberg und vieler andern Personen von Distinction einen Luftballon steigen. Ein Glaser, der vermuthlich glaubt, daß seine Kunst auf Erden anjetzo betteln gehen müsse, läßt sich mit hinauf, um sich in den obern Regionen nach einem bessern Handwerk ein bißchen umzuschauen, und erhält acht Ducaten pro periculo. Man ist sehr begierig, ob, und wie die Sache reußiren werde, welches unser folgendes verkündigen wird. Diese neue Erfindung macht anjetzo das Lieblings-Gespräch aller aus, und das Frauenzimmer fühlt ein besonderes Wohlgefallen daran.

Man hat jüngsthin einen witzigen Kopf, der allerley satyrische Kupferstiche auf die jetzigen Einrichtungen verfertigte, in den neugebauten Narrenthurm geworfen; weil der Monarch diejenigen, so ein Majestäts-Verbrechen begehen, als Narren behandelt wissen will.

Unsere Italiänischen Opern werden noch immer mit Beyfall angehört, und es ist erst ohnlängst eine Sängerin für 900 Ducaten jährlichen Gehalt angenommen worden.

London, vom 13 Januar.

Gestern eröfnete das Unterhaus seine Sitzung. Nie ist eine Versammlung stürmischer gewesen, als diese, und es war 7 Uhr Morgens, als die Gemeinen aus einander giengen, nachdem sie auf morgen ajourniret hatten. Die gegenwärtigen Mi-

Minister versahen sich zwar einer überlegenen Mehrheit; allein, sie irreten sich.

Aus Ostindien haben wir die vergnügliche Bothschaft erhalten, daß unsre Truppen am 13ten Jan. südwärts auf Cuddalore über die königl. französischen Truppen einen herrlichen Sieg erfochten haben. Der Oberste von dem Regimente Aquitaine und Malteserritter, Herr des Damas, welcher die Feinde anführte, ist in unsre Gefangenschaft gerathen. Ihr Verlust bey den europäischen Truppen besteht aus 42, theils verwundeten, theils getödteten Officieren und 600 Gemeinen. Unsrerseits sind auch verschiedene brave Officiers und Gemeine geblieben. Am 25sten Jun. haben wir ebenfalls einen Vortheil über den Feind erhalten.

Schreiben aus London, vom 13 Jan.

Man erinnert sich nie so viel Menschen in den Sälen von Westmünster gesehen zu haben, als gestern die Sitzung des Parlaments dahin zog. Hr. Fox war eins der ersten Mitglieder im Hauße. Um 3 Uhr stund er auf um vorzuschlagen daß vermöge der letztern Entschließung das Hauß sich in eine Comittee formire, um den Zustand der Nation zu untersuchen. Er ward durch verschiedene neu erwehlte Mitglieder, welche kamen den gewöhnlichen Eid abzulegen, unterbrochen; und als er wieder in seiner Rede fortfahren wollte, trat Hr. Pitt auf und verlangte gehört zu werden, weil er dem Hauße eine Königl. Bottschafft mitzutheilen hätte. Es entstund ein gewaltiger Lerm in dem Hauße, indem jede Parthie schrie, daß ihr Redner reden sollte. Des Hrn. Fox Recht fortzufahren, war offenbar weil er zuerst aufgetretten war. Herr Pitt berief sich vergebens auf die Rucksicht, so eine Königl. Bottschafft verdiene; Hr. Fox fuhr fort; und nach langen Debatten gieng sein Vorschlag mit einer Mehrheit von 232 Stimmen gegen 193 durch. Das Hauß formirte sich demnach sogleich in eine Committee, und faßte folgende Schlüsse: "1) Daß der- oder diejenigen Personen von "Sr. Majestät Schatzkammer, Land- oder "Seezahlamte oder von der Engl. Bank, "welche von denen vom jetzigen Parla- "ment verwilligten Subsidien ehender, als "bis die deßfalls nöthige Parlaments-Acte "vor Dissolvirung oder Prorogierung des "Parlaments, wenn es prorogirt oder dis- "solvirt werden sollte, zu Stande gekommen, einen Heller auszahlten, eines gegen die Würde dieses Haußes laufenden und die Constitution umstossenden sogenannten hohen Verbrechens (high misdemeanor) schuldig gehalten werden sollen. (Die Forts folgt.)

Dieser Schluß der Unterkammer hemmt alle öffentliche Geschäffte und ist sich die Verlegenheit, worein die Nation dadurch versetzt wird, leicht vorzustellen. Die gestrige Sitzung dauerte 15 Stunden.

Die Königl. Bottschaft, so Hr. Pitt dem Hauße vorzutragen hatte, enthielt: daß, weil die 2 letzten Divisionen der Heßis. Truppen so noch aus Amerika zu erwarten ständen, jetzo, da die Weser schon mit Eis belegt ist, nicht mehr nach Hauß gehen könnten, so möchten solche einstweilen in den Barraken zu Chatam und Douvres einquartiert werden, biß die Weser wieder schiffbar würde.

Haag, vom 16 Januar.

Unsere Courant enthält heute den ausführlichen Schluß Ihrer Hochmögenden wegen der Erklärung gegen Venedig woraus man sieht, daß deßwegen mit dem Wiener Hofe schon seit langer Zeit Unterhand-

handlungen sind geflogen worden, um die Republik Venedig zu vermögen, den Amsterdamer Handlungshäußern Chomel und Jordan wegen ihrer starken Forderungen Sicherheit zu verschaffen.

*) Obgedachter Cavalli hatte zu Amsterdam große Summen auf ein angebl. Handelshauß Nicolo Prouvitie negotiirt. Es fand sich aber, daß kein dergl. Hauß existire und daß Cavalli ein Betrüger sey, gegen welchen man zu Venedig den holländischen Handelsleuten nie Recht verschafte, und endlich die Sache dem Ausspruch des Kayſ. Hofes überlassen wollte.

Paris, vom 2 Jan.

Die jetzigen Umstände in England geben hier zu allerley Gerüchten Anlaß. Man sagt unter andern, daß zwischen gewissen Personen von Wichtigkeit in beyden Reichen eine beständige Correspondenz unterhalten werde, die eine ausserordentl che Absicht haben soll, wovon etwas weiteres bekannt zu machen, zu bedenklich ist.

Die Nachrichten aus Norden und aus der Levante sind eben nicht befriedigend. Des äusserl chen Anscheins ungeachtet, daß man an beyden Seiten zu einem Vergleiche geneigt sey, erhellet doch, daß der Anfang der Feindseeligkeiten nur verschoben wird, damit sie von desto sicherer Wirkung seyn mögen. Man will hier versichern, der König von Schweden sey endlich den Absichten der beyden Kayserl Höfe beygetreten. Unser Bothschafter in Wien, der Marquis de Noailles, meldet, daß die Kayserlichen Minister unerforschlich sind, und daß alle Versuche der Staatskunst, den Plan, dessen Ausführung der Kayser einmal beschlossen hat, zu hintertreiben, daher mißlücken müssen.

Niederelbe, vom 14 Januar.

Nach zuverläßigen Nachrichten ist der Krieg zwischen den beyden Kayserl. Höfen und der Ottoman. Pforte so unvermeidlich, als es sicher ist, daß verschiedene Europäische Mächte keine bloße Zuschauer dabey bleiben werden.

Durch die leztere Stockholmer Hofzeitung ist folgendes Bulletin von dem Befinden Sr. Majest. des Königs bekannt gemacht:

Aus dem Baade Giuliani bey Pisa vom 23 Nov. Se. Königl. Majestät haben nunmehr das hiesige Bad drey Wochen lang mit aller möglichen Genauigkeit und mit dem glücklichsten Erfolg gebraucht. Die Beschwerlichkeit beym Aufsteigen auf das Pferd, welche der Monarch zuvor empfunden haben, ist nunmehro gänzlich verschwunden; auch können Se. Majestät den Arm jezt, mit der vollkommensten Leichtigkeit, nach allen Seiten zu bewegen.

Aus der Türkey, vom 27 Dec.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Die Briefe aus Constantinopel vom 24 Dec. melden, daß man allda, seit der am 18 d M. gehaltenen großen Rathsversammlung des Divans, in allen Kriegsrüstungen, sowohl zur See, als zu Lande, eine verdoppelte Betriebsamkeit bemerke.

Von den nach Belgrad lezthin eingerückten 4 Compagnien Janitscharen soll wirklich schon die Hälfte wieder nach Hauße gegangen seyn. Auch die Spahi erhielten Befehle nach Belgrad zu kommen; sie haben aber eine Bittschrift an die Pforte abgefertiget, mit dem Ersuchen, lieber an jeden andern Ort beordert zu werden. —

Der Commandant von Orsova ist durch einen andern, Namens Abdalah Passa

Passa abgelöset worden. Er traf jüngsthin mit ungefähr 300 Anatolischen Janitscharen allda ein, die andere Hälfte dieses ziegellosen Volkes war ihm unterwegs entlaufen, und übt nun ungescheut in den Türkischen Ortschaften Raub, Mord und alle Arten von Ausschweifungen aus.

Toulon, vom 2 Januar.

„Die Venetianer sind nicht so ruhig, als sie es zu seyn scheinen wollen. Die ungewisse Bestimmung der 12 holländischen Kriegsschiffe, von denen 8 in dem hiesigen Haven erwartet werden, beunruhiget sie sehr. Man hat die Besatzung von Corfu und des Schlosses St. Ange, welches die Insel, so wie den Eingang des Golfo vertheidiget, dreyfach verstärkt. Die Thürme und Wälen sind mit Kanonen besezt. Alle venetianische Provinzen erthönen von dem Geräusche der Werbungstrommel. Man ist im Begriff mit der Ausrüstung der Schiffe der Republik den Anfang zu machen; die Truppen werden in den Waffen geübet. Die Holländer scheinen mit den Waffen in der Hand die vollkommenste Genugthuung für die einem ihren Kauffartheykapitains zugefügte Beleidigung zu fordern. Die Venetianer scheinen die Folgen der Unternehmung zu fürchten, welche gegen die Insel, Cephalonie, Zante und Cerigo, vor Alters Cythere, aus denen sie ihre beste Weine, vortreflich Oehl ꝛc. beziehen, versucht werden könnte.„

Nachdeme der Lieutenant und Adjutant Rummel allhier eine so grose Schuldenlast contrahirt, daß ein förmlicher Concurs-Proceß unvermeidlich ist; Als werden alle und jede dessen Creditoren, welche an denselben rechtmäßige Forderungen zu formiren haben, ad Liquidandum credita peremtorie et sub praejudicio vorbeschieden, Montags den 9ten Febr. 1784 als welcher denenselben hiermit für den 1ten 2ten und 3ten Termino sub praejudicio anberaumet wird, in der Gerichts und Verhörstube der allhiesig Hochfürstl. Infanterie Caserne, vor der von Commandantenschafts wegen allda niedergesezten Commißion, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, ohnausbleibl. zu erscheinen, ihre in Handen habende etwanige Schuld-Urkunden in Originali zu produciren und beglaubte Abschriften davon ad acta beyzugeben: Außerdeme, und in nicht Erscheinungs Fall zu gewärtigen, daß effluxo hoc termino peremtorio, niemand mit einiger Schuldforderung wider denselben mehr gehört, sondern schlechterdings damit abgewiesen und solche für verlustig erklährt werden wird. Sign. Daolzbach in der Infanterie Caserne den 29ten Decemb. 1783.

Von Hochfürstl. Infanterie Commandantenschafts wegen.

In der Hauptstadt Wunsiedel werden am Dienstag, den 3 Febr. dieses 1784sten Jahres verschiedene Effecten, als goldene und silberne Tabattieren, Ringe, goldene und silberne Taschen- und andere Uhren, silberne Leuchter und Lichtputzlatzen, silberne Löffel, goldene und silberne Tressen, dann allerhand Seidenzeuche als Atlas, Mohr, Grosdetour, nebst vielen Kleiderwaaren, seidenen wollenen und leinenen Strümpfen, weisen Zeuch, nicht minder Porcellain, Kupfer- Gewehr, Gemählden, Bücher, Schreinzeuch, und allerhand Haußgeräth öffentlich verauctionirt werden. Kauflustige belieben sich bemeldten Tages Vormittags um 8 Uhr in dem vormalig Schöpfischen nunc Hönika-schen Gasthof einzufinden, allwo die Auction vorgenommen, und an diesen und den folgenden Tagen Vormittags von 8, bis 12. Nachmittags aber von 2 bis 6 Uhr continuiret werden soll. Wunsiedel, den 8 Jenner 1784.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 11) Sonnabends, den 24 Januar. 1784.

Aus Böhmen, vom 17 Jan.

Man darf immer mehr an der längern Dauer des Friedens zweifeln; doch wollen wir nur melden, was schon die Anzeigen ergeben. Was einem Krieg sonst vorhergegangen, das geschieht auch nun. Von allen im Königreich Böhmen stehenden vielen Kayserl. Königl. Regimentern sind dieser Tagen die Beurlaubten eingeruffen worden, welches in Mitte eines so kalten Winters was ungewöhnliches ist. Hierzu kommt noch, daß die Cavallerie vermehrt wird, indem ein Freycorps von Uhlanen soll errichtet werden, wornächst auch die an das Verpflegungs-Amt ergangene Befehle vieles vermuthen lassen.

Der in der Haager Zeitung statt einer Kriegserklärung gegen Venedig publicirte Extract aus dem Resolutions-Protocoll Ihrer Hochmögenden d. d. Venedig den 5ten Jan. enthält im Wesentlichen folgendes:

"Nachdem die Hrn. van Lynden van Hemmen und andere zu den Geschäften Deputirte Hochmögende Herren rapportirt, was der Graf von Wassenaar zu Wassenaar, Ihrer Hochmögenden ausserordentlicher Gesandter am Kayserl. Hofe bereits unterm 25 May, 11, und 25ten Junii v. J. wegen der bekannten Sache von Venedig an den Greffier Fagel geschrieben, woraus erhellte, daß der Senat auf seinem System beharre und durch seinen Gesandten zu Wien dem Fürsten von Kaunitz ein Memoire übergeben lassen, um dasselbe vor das Aug des Kayserß zu bringen; aber obgedachte, Ihrer Hochmögenden Gesandter am Kayserl. Hof, gleichwohl nicht zweifelte, daß die Venetianische Regierung würde zur Raison können gebracht werden, wenn von Seiten Ihrer Hochmögenden solche Maaßregeln genommen würden, welche zeigten, daß Höchstdieselbe die Sache nicht wollten sitzen lassen; wobey derselbe den Rath beyfügte, daß der in das Mittländische Meer zu sendenden Escadre einige leichte Fregatten beygefügt werden sollten, welche im Stande wären, tief genug in das adriatische Meer und in den Golfo von Venedig hinauszugehn u. s. w.

So ist, nach dem Rathe der anwesenden Committirten von den resp. Admiralitäts-Collegien dieser Lande vor gut befunden worden: "Angesehen alle schon seit 6 Jahren von Ihren Hochmögenden an den Senat von Venedig geschehene Vorstellungen um Ihren Unrecht leidenden Unterthanen Chomel und Jordan gegen den sogenannten Nico-

lo

lo Prouvitie, der nach der Hand als gar nicht existirend befunden worden, und einen sichern Cavalli, (der durch zehen Briefe dieß Phänomen als ein würkliches Hauß vorgestellt und benannte Chomel und Jordan vermochte, nurgedachtem Phänomen zu creditiren, wodurch sie in empfindlichen Schaden versetzt worden) Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, fruchtlos befunden worden; ohngeachtet Ihre Hochmögende, um nichts zu unterlassen, was die gegenseitige Achtung zwischen Mächten, unter welchen eine vollkommene Freundschaft herrschet, fordert, durch Ihren Residenten Tor wiederholte Vorstellungen wegen verweigerter Justiz thun lassen:

Dennoch aber höchstgedacht Ihre Hochmögende mit Ergreifung wirksamerer Mittel bloß aus dem Grunde verweilt, weil nach den Briefen des Grafen von Wassenaar es das Ansehen gewann, daß der Senat von Venedig durch die Mediation Sr. Kayserl. Majestät zu einer billigen Genugthuung werde können disponirt werden, zu welchem Ende Ihre Hochmögende nicht nur die Kayserl. Mediation, sondern auch Höchstderen willkührlichen Ausspruch wegen Schadloshaltung der Kaufleute Chomel und Jordan anzunehmen sich erboten; Da nun aber nach den Briefen des Hrn. Grafen von Wassernaar Se. Kayserl. Majestät die gedachte Mediation zu übernehmen nicht beliebet; als ist der kürzeste und nöthigste Weeg, alle nicht nur in den Häven der Republik sondern auch in dem Mittländischen Meer befindliche Venetianische Schiffe anzuhalten, und aus dem Verkauf derselben die Forderungen der Unterthanen der Republik zu befriedigen.

London, vom 13 Jan.

Am Sonnabend ward dem Lordmajor von London folgendes von mehr als 60 Gliedern des Common-Councils oder gemeinen Stadtraths unterzeichnete Schreiben übergeben:

Mylord; Wir bitten um Erlaubniß, Ew. Herrlichkeit um die Gefälligkeit zu ersuchen, auf künftigen Mittwoch den 14ten dieß den gemeinen Stadtrath zusammenzuberuffen, um eine Dankaddresse an Se. Majestät für die Dimittirung Ihres letztern Ministerii zu überlegen. Wir haben die Ehre ꝛc.

*) Der Lordmajor bewilligte und vollbrachte das Anbringen. Da die vornehmsten Handelshäuser in London Theilhaber der Ostindischen Compagnie sind; so steht die Stadt mit letzterer gegen Fox für einen Mann, der also den König, die Hauptstadt und das Oberhauß gegen sich hat.

In der London-Gazette vom 10ten dieß hat der Hof die Depeschen bekannt gemacht, welche mit der Fregatte Medea aus Ostindien eingegangen sind. (S. Anh. zu Num. 10.) Es verdient eine nähere Anzeige was in jenem Welttheil vorgefallen ist. Während daß in England der einheimische Hyder-Ali, Fox, darauf dachte, der Ostindischen Compagnie das Messer an die Kehle zu setzen, kämpften ihre und des Königs Truppen in den Ebenen von Indien, mit brittischen Muth gegen die Indianer und Franzosen welche in 2 verschieden Actionen (den 13 und 25ten Junii) zu Lande geschlagen worden, und rühmt der jezige Commandant der Engl. Armee, James Stuart, besonders die Bravour des 15ten und 16 Regiments Hanoveraner, welche vor dem Jahr unter dem Obrist-Lieutenant Wagenheim nach Ostindien gesandt worden.

Schreiben aus **London, vom 13 Jan.**

Am 10ten dieß ließ der Herzog von Portland den größten Theil seines Haußgeräthes aus der Premierministerwohnung in

Dor-

Downingstreet nach seinen Pallaste in Piccadilly bringen. An eine Vereinigung der Partheyen ist nicht mehr zu denken, ohngeachtet der Prinz von Wallis deshalb selbst dem Hrn. Fox einen persönlichen Besuch gemacht haben soll. Allein nach dem was gestern im Parlament sich ereignet, ist der Bogen von beyden Seiten gespannt und bey den heftigen Entschliessungen, welche das Unterhauß faßt, bleibt dem König nichts übrig, als dieß Parlament zu dissolviren.

Ausser dem schon gedachten Schluß (Anhang zu Num. 10.) wodurch die gegenwärtigen Minister ausser Stand gesetzt werden irgend eine Sache zu thun, und wodurch denselben also indirecte unmöglich gemacht wird, ferner Minister zu seyn, faßte das Hauß auf Hrn. Fox Antrag noch folgende directe gegen die jetzigen Minister gerichtete Schlüsse: "Es sey die Meinung "des Haußes, daß bey der gegenwärtigen "Lage des Landes eine Administration nöthig "sey, welche das Vertrauen dieses Haußes "und des Publikums besitze.

Einige Mitglieder glaubten, man sollte wenigstens statt: Vertrauen dieses Haußes, setzen: Vertrauen der Crone, des Parlaments und des Volks; allein die Gegenparthey spottete nur hierüber. Sir Warekin Lewes (Parlamentsglied von Londen) sagte: dieser Schluß habe offenbar die Absicht, Personen als Minister zu empfehlen, die zwar das Vertrauen dieses Haußes aber das Vertrauen des Publikum so wenig besäßen, daß seine Constituenten (die Stadt Londen) eine Dankadresse der Crone deswegen übergeben, daß Personen von der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten dimittirt worden, denen einer aller Jammer zuzuschreiben, welcher dieß unglückliche Königreich betroffen; und hoffe er von seinen Constituenten noch den Befehl zu erhalten, auf eine Untersuchung des Verhaltens einer dieser Personen die das Reich zertrümmert, anzutragen. — Ob etwa das Parlament nach seiner tumultuarischen Art, Schlüsse zu fassen, es auch für Hochverrath erklären würde, daß der Stadtrath von Londen eine solche Dankadresse beschlossen? u. s. w.

Allein Fox hatte das Hauß dergestalt in seiner Gewalt, daß ein heftiger Schluß nach den andern, so wie er ihn angab durchsetzte. Um 6 Uhr des Morgens sagte Hr. Dundas zu Hr. Fox: alle seine Schlüsse hätten die Absicht, die Crone auf sein eigen Haupt zu setzen worüber letzterer in einige Hitze gerieth. Hr. Frazer mißbilligte das Verfahren des Haußes und sagte: „wo auch die Sachen „noch hinaus liefen, so würde er die Constitution des „Landes und die jetzige Königl. Familie von „Hannover mit seinem Leben, seiner Reputation „und allem was ihm theuer ist, vertheidigen; weiter habe er nichts zu erklären.

*) Hr. Pitt that sich und seiner Parthey in dem Lauf der Debatte dadurch Tort, daß er sagte: er wäre the Minister of the Crown, der Minister der Crone, denn dieß ergriff die Gegenparthey sogleich als ein Geständniß daß er durch geh. Einfluß seine Stelle erhalten habe. Dazu kam noch eine ausserordentliche Ereigniß, die den neuen Ministern am meisten schadete. Es trat nämlich der Gen. Roß auf und sagte: ein Lord, ein in Hofdiensten stehender Lord of the Bedchamber habe ihm dieser Tagen, als er mit ihm allein sich befunden, zu verstehen gegeben, „daß wenn er auf „den 12 Jan. gegen die neue Administration vo„tirte, er für einen Feind des Königs wür„de angesehen werden." Dieß machte gewaltiges Aufsehen. Die Halbparthey wollte, der General sollte und müßte den Lord nennen; allein, der berühmte Rechtsgelehrte und Hauptbeystand des Hrn. Fox, Hr. Erskine bewieß, daß der General dieß nicht schuldig sey, und der Folge war, daß man nun weiter keines Beweißes von dem sträfl. Bestreben der Crone die Freyheit der Parlamentsdeliberationen zu untergraben, brauche, wor-

wo auf dann fernerweitige heftige Schlüsse gefaßt werden.

Pisa, vom 1 Januar.

Vor einigen Tagen sind 3 kayserliche Courriere bald nacheinander allhier eingetroffen, und sogleich weiter nach Rom an des Kayserr Majestät gesandt worden. Es giebt Nachrichten, welche sagen, Ihro Heiligkeit ließen 8000 Mann anwerben, wenn deme so wäre, so könnte es damit weiter nichts gemeint seyn, als zur Beschützung von Ferrara und dessen Gebieth, wenn allenfals wegen der noch immer anhaltenden Weigerung dem neuen Mayländischen Erzbischof die Investitur zu ertheilen, etwas allda, um Sr. Heiligkeit auf andre Gedanken zu bringen, sollte vorgenommen werden, welches indessen diese 8000 Mann nicht würden hindern können; es scheint dies auch eine Nachricht die doppelte Bestätigung bedarf.

Aus Oesterreich, vom 14 Jan.

Die Nachricht von der den rußischen Truppen gegebenen Ordre zum Marsch gegen das Ende des Februars bestättigt sich. Demnach wird unser Hof einstweilen blos Zuschauer seyn, und sich begnügen, die gegen die Donau vorrückende rußische Armee mit Lebensmitteln zu versehen.

Aus den vorgestern angekommenen Briefen von Constantinopel, deren Inhalt sich bis zum 21sten Decemb. erstrecket, vernimmt man, daß der K. K. Internuntius die zeither dort herrschende Stille durch ein neues dringendes und drohendes Memoire unterbrochen habe. Er verlanget darinn nach dem Beyspiele Rußlands ein für allemal eine bestimmte Antwort über die Abtretung verschiedener Provinzen.

Kurz vor der Abreise des Kayserrs aus Wien brachte eine Frau eine Forderung an die ihr Großvater schon an den Kayser Carl zu machen hatte, und unter der höchstseligen Kayserin zwar von ihrem Vater war wiederholet worden, unter derselben aber liegen geblieben war. Se. Majest. ließen die Sache vor sich kommen, und verlangten mit der Foderungsstellerin selbst zu sprechen. Voll Furcht und Besorgniß von 60000 fl. entweder nichts, oder vielleicht nur einige tausend zu bekommen, trat sie vor den Monarchen. Se. Majestät forderten von ihr Bericht ab, und ließen die Sache untersuchen. Ihre Foderung war richtig befunden, und die Frau erhielt von dem Monarchen Capital und Interessen.

München, vom 19 Januar.

Man liest nunmehro folgende Churfürstl. höchste Verordnung:

Demnach Seine Churfürstl. Durchl. für gut befunden haben, die vor einigen Jahren suppremirte Regierung Landshut wiederum zu erneuren, und derselben folgende Gerichte; nämlich Biburg, Geisenhausen, Dingling und Reyspach, Dorfen und Erding, Eggenfelden, Eggmühl, Kirchberg, Landau, Mospurg und Pfarrkirchen, Neumark, Osterhofen, Reichenberg und Pfarrkirchen, Rottenburg, Teyspach und die Herrschaft Wollnzach beyzulegen, die übrige Gerichte aber den andern drey Rentämtern nach der bereits Anno 1780 beschehenen Vertheilung noch ferner zu belassen. Als wird solches mit dem Anhang, daß die erneuerte Regierung auf nächstkünftigen Lichtmeß zu Landshut ihren Anfang nehmen solle, hiemit kund gemacht, damit man sich allenthalben hiernach zu richten wisse. München, den 14 Jäner 1784.

Anhang zu Num. 11.

Aus dem Brandenburgischen, v. 20 Jan. Wie man vernimmt, haben Se. Majestät der König allergnädigst geruhet, unter die sämmtlichen Regimenter der hiesigen Garnison als ein Neujahrsgeschenk eine ansehnliche Summe Geldes vertheilen zu lassen.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König morgen oder übermorgen von Berlin nach Potsdam zurückgehn, und auf den Freytag wird mit der Oper Lucius Papirius der Beschluß der dießjährigen Winterlustbarkeiten gemacht werden

Von der Weichsel, vom 13 Januar. Wie man aus der Gegend von Danzig vernimmt, so haben Se. Majestät von Preussen an den die Blokade vor Danzig commandirenden Generalmajor, Baron von Egloffstein die Ordre gesandt die jenigen Truppen, welche die Blokade vor Danzig formirt haben, zuruck zu ziehn und soll solches auch den 11ten dieß geschehen seyn.

Berlin, vom 20 Januar
(Aus den Königl. privilegirten Berlinischen Zeitungen.)

— "Als Ihro Rußisch-Kayserl. Majestät zu Ende des Monats November des Königs Majestät Höchstdero Vermittelung zu Beylegung der mit der Stadt Danzig habenden Streitigkeiten, wegen der freyen Passage, antrugen, und daben ersuchten, die Blockade der Stadt Danzig aufzuheben; so ließen Sie zugleich versichern, daß Sie dem Danziger Magistrat bedeuten lassen würden, dagegen den Königl. Preuß. Unterthanen die freye Schiffahrt illimitirt bis zu Ende der Vergleichsunterhandlung zu gestatten. Der allhier subsistirende Königl. Pohlnische Charge d'Affaires Zablocki erklärte auch dem Königl Preuß. Ministerio durch ein schriftliches Memoire vom 9ten Januar: "daß des Königs von Pohlen Majestät dem Danziger Magistrat Ihren "Willen dahin bekannt gemacht hätten, "daß die Stadt vor allem Dingen den "Preußischen Unterthanen die freye Durch"fahrt auf eine unbestimmte Zeit bis zu "Ende der Unterhandlungen, und ohne an"dere Bedingung als die vom Salvo jure, "zugestehen sollte, und daß da Se. Königl. "Pohlnische Majestät mit Grunde erwar"teten, die Stadt Danzig werde diese De"ro Willensmeinung befolgen, so hofften "Sie, daß dagegen Se. Königl. Majest. "von Preussen die Großmuth bezeugen wür"den, die Blockade der Stadt Danzig "aufheben zu lassen." Obgedachte Bedeutung der Rußischen Kayserin Majestät, und vorstehenden Befehl Sr. Königl Majestät von Pohlen hat die Höchstderoselben so gehorsame Stadt Danzig dergestalt befolgt, daß sie dem Königl. Preuß. Residenten Buchholz den Tag vor seiner Ruckreise nach Warschau durch den Pohlnischen Commissarium, Grafen von Unruh folgende Erklärung zustellen lassen:

Wie gesammte Ordnungen sich bereit und willig wollen finden lassen, den Consumtions-Bedürfnissen für die bey dieser Stadt wohnende Königl. Preuß. Unterthä-

thanen salvo jure tempore | illimitato bis zu Ausgang der unter allerhöchster der Stadt huldreichst verliehenen Russisch Kayserl. Vermittelung allhier zu pflegenden Negociation, die freye Passage auf der Weichsel und auf allen öffentlichen Landstraßen des hiesigen Gebiets zuzugestehen.

Eine so übermüthige, nicht allein den gerechten Forderungen Sr.| Königl. Majest. sondern auch den gemessenen Vorschriften der Rußischen Kayserin, und des Königs von Pohlen Majestäten schnurstraks entgegenstehende, und nicht weniger als fünf Einschränkungen enthaltende Forderung der Stadt Danzig hätte Sr. Königl.| Majestät genugsam berechtiget, die angefangene Repressalien gegen die Stadt Danzig fortzusetzen. Da aber Höchstdieselbe erwogen, daß der Magistrat der Stadt Danzig allen Umständen nach keiner überlegten Entschliessung oder Autorität über seine Bürger mehr fähig ist; daß seine Erklärung über die freye Passage, sie sey eingeschränkt oder nicht, bey der durch die Winterszeit ganz gehemmten Schiffahrt, ohnedem von keiner Wirkung seyn kann, und daß, da die Vergleichs-Unterhandlung nunmehro von Danzig nach Warschau verlegt ist, die Fortsetzung der Blockade während derselben für die unschuldigen Bauern und Einwohner des Danziger Gebiets, welche die ungerechte Hartnäckigkeit ihrer hinter den Wällen sich sicher haltenden Mitbürger büßen müssen, für dieselbe gar zu hart seyn und ihren Untergang befördern könnte, so haben Se. Königl. Majestät Ihre Großmuth und vorzüglich auch die Rücksicht auf das hohe Vorwort der Kayserin von allen Reussen und des Königs von Pohlen Majestäten vorwalten lassen, und Dero Generalmajor von Egloffstein aufgeben, die Blockade der Stadt Danzig auf eine Zeitlang zu suspendiren, zugleich aber dem Königl. Pohlnischen Commissario Grafen von Unruh nachstehende schriftliche Erklärung zu weiterer Beförderung an den Danziger Magistrat, zuzustellen und zu hinterlassen:

"Der Königl. Pohlnische Commißarius, Herr Graf von Unruh, hat dem Königl. Preuß. Residenten Buchholz den 10ten Januar, als am Tage vor seiner Rückreise nach Warschau, eine Erklärung des Danziger Magistrats zugestellet, welche die Anerkennung des illimitirten Interemistici salvo jure enthalten soll, und dessen wesentlicher Inhalt dahin gehet: daß die Ordnungen der Stadt Danzig sich bereitwillig finden ließen, den Consumtions-Bedürfnissen der bey Ihrer Stadt wohnenden Preuß. Unterthanen, salvo jure, tempore illimitato, bis zu Ausgang der, unter Rußisch-Kayserl. Vermittelung, allhier, (zu Danzig) zu pflegenden Negotiation, die freye Passage auf der Weichsel, und auf allen öffentlichen Landstraßen des Danziger Gebiets zuzugestehen.

(Die Forts. folgt.)

Versailles, vom 14 Jan.

Laut der Hofzeitung haben Se. Majest. den Baron von Taleyrand zu Dero ausserordentlichen Bottschafter zu Neapel; den Grafen von Choiseul Goufier zu Dero Bottschafter bey der Pforte; den Vicomte

von

von Vibraye zu Dero bevollmächtigten Minister bey dem Churfürsten zu Sachsen; den Grafen Louis de Dürfort zu Dero bevollmächtigten Minister bey dem Großherzog von Toskana, und den Baron von Makau zu Dero bevollmächtigten Minister bey dem Herzog von Würtenberg und Dero Minister am Schwäbischen Crayß ernannt. Diese Botschafter und Minister hatten am ersten die Ehre sich bey Sr. Majestät zu bedanken, zu Höchstwelchen Sie durch den Minister und Staatssecretair vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Vergennes, eingeführt wurden.

Donaustrom, vom 7 Januar.

(Wenn in öffentlichen Blättern theils ungegründete theils vermessene Behauptungen verbreitet werden, so ist es Pflicht, derselben zu erwähnen, um Gelegenheit zur bessern Belehrung des Publikums zu geben, in welcher Absicht folgendes aus einem öffentlichen Blatt hier eingerückt wird.)

Von Tage zu Tage mehren sich die Beschwerden der angesehensten Stände des deutschen Reichs über die Reichsgerichte; und der Wunsch, die Fehler derselben untersucht und verbessert zu sehen, wird immer dringender. Die Last der überhäuften Kayserlichen Panisbriefe drükt zwar nur diejenigen Stände, die ihre Gründe dagegen nicht mit dem Ansehen ihres Willens und diesen nicht mit dem Nachdruck ihrer Größe unterstützen können: allein die Klagen darüber erregen doch die Aufmerksamkeit des Ganzen. Hätte ferner die Aufhebung der auswärtigen geistlichen Gerichtsbarkeiten über das ganze Deutsche Reich sich erstreckt; so mögten sich vielleicht an vielen Orten Vortheil und Schaden einander ersezt haben; so aber ist der Vortheil bloß für die östreichischen Erblande und der Schade ganz für die benachbarten Stände und es scheint, daß die Klagen der Bißthümer Salzburg, Constanz, Augsburg, Freisingen, Brixen, Regensburg, Lüttich doch einmal zur öffentlichen Sprache kommen könnten. Der Bischof von Regensburg verliert alle Einkünfte des Eger Gebiets, die zum Sprengel Prag geschlagen sind; Salzburg hat ganze Pflegämter und Lüttich am 80,000 Fl. jährlicher Einnahme verlohren. — In Böhmen sind alle Capitalien der eingezogenen Kloster, die bey Güterbesitzern belegt waren, aufgekündigt, wodurch viele von ihnen in Verlegenheit gesezt sind. — Die noch immer am Reichstage fordaurenden Reichsgräflichen Streitigkeiten schienen durch Churfächsische Privatanträge sich der gütlichen Beylegung zu nähern und man hatte Hofnung, daß der erzherzoglich östreichische Minister durch einen günstigen Bericht an seinen Hof dazu beförderlich seyn würde; allein er soll nachher über diese ohne sein Zuthun vom Reichsdirectorium eingeleitete Unterhandlung seine Unzufriedenheit geäussert und sich den öffentlichen Widerspruch vorbehalten haben; indeß wird als zuverläßig gemeldet, daß von Seiten des Churmainzischen Reichsdirectorium von allem, was geschehen ist, den übrigen katholischen Gesandten und besonders dem erzherzoglich östreichischen ausführlicher Bericht ertheilt sey und jede Ursache zu klagen wegfalle.

Aus dem Bannat, vom 6 Jan.

Nunmehr fangen auch unsere Nachbarn an, ihre Gränzfestungen mit Vorräthen an

Le-

Lebensmitteln zu versehen und kommt kein Türkischer Reis mehr nach unserm Gebiete. Türkischen Saffran und rohe Baumwolle erhalten wir aber desto mehr.

Die ganze Donau ist seit dem 1ten dieß mit Eis belegt, welches bey Peterwardein jeden schweren Lastwagen trägt; bey Semlin können wegen der grössern Breite des Stroms nur Fußgänger passiren. Zufolge des Verbots von hoher Obrigkeit darf sich aber niemand von diesseitigen Unterthanen über die halbe Donau wagen, um unsern Nachbarn keinen Anlaß zu Beschwerden zu geben; wie dann auch von Seiten des Bassa von Belgrad gleiche Befehle ergangen sind.

Münster, vom 13 Januar.

Es erschien vor einiger Zeit in den Schlözerschen Staatsanzeigen ein Memoire über die Münsterschen Truppen; man hielt, allein bloß durch Muthmaßen den Herrn Baron von M. für den Verfasser desselben. Dieser Herr, der Churfürstl. Cölnischer und Bischoff Osnabrükscher Geheimer-Rath und einer von den Münsterschen Landständen ist, gieng kürzlich in eine hiesige Club, woselbst er dem Chef der Münsterschen Truppen den Grafen v. L. nebst verschiedenen Officiren der Münsterschen Truppen fand.

Das Stück der Schlözerschen Anzeige, worinnen das oben gemelde Memoire stand, lag auf dem Tische, die Officire drangen in den Herrn v. M. um von ihm es zu erpressen, daß er der Verfasser des Memoirs wäre, er lehnte die fremde Zumuthung auf eine geschickte Art ab, und ging bald darauf nach Hauße, und schrieb ein Billet an den Grafen v. L. worinnen er sich sehr über das Zumuthen der Officire gegen ihn als einen Landstand wunderte, dobey erklärte er, er wäre nicht der Verfasser, und hielte dafür, daß er als Landstand ein Recht hätte, sich über die Verfassung der Truppen auszulassen, hierauf sezte er sich in seine Kutsche und fuhr weg.

Dies Billet sezte den Grafen in Affect, er schickte daher den Major K. nebst 2 Mann Soldaten und 2 Bedienten dem Baron eiligst nach, die ihm einboten, und nach Vorzeigung der Ordre des Grafen entsezlich mit Prügeln tractirten, und ihn obenein zwangen, ein schriftlich Recipise von sich zu geben.

Die Sache macht hier wie billig grosses Aufsehen, und Maj. K. hat sich schon nach Cassel in Sicherheit begeben.

*

Nach der Prager Zeitung droht dem Dominikaner-Orden gleiches Schiksal, als lezt den Trinitarien-Orden traf. Als vor 11 Jahren die Jesuiten aufgehoben wurden, stellten sich die Dominikaner, ihre guten Freunde — nicht vor, auch sobald entkleidet zu werden.

Es fehlen alle holl. und Engl. Briefe welche vermuthlich durch den ausgetretenen Rhein aufgehalten werden.

Es ist vor einigen Tagen auf dem Weg von des Färber Roders Hauß vor dem untern Thor bis ohnweit des Rothen Ochsens ein deutscher Stuben-Schlüssel verlohren gegangen; der allenfallsige Finder desselben wird gebeten ihn zu dem Schlosser-Meister Heinz in der Judengasse hinzutragen, und daselbst ein raisonnables Trankgeld zu gewärtigen.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num. 12) Diennstags, den 27 Januar. 1784.

Wien, vom 21 Januar.

Man trägt sich hier aufs neue mit der Sage, daß die Pforte an Frankreich die Insel Candia und ganz Morea unter der Bedingniß auf ewig übergeben habe, damit diese Macht sie anjetzo in der kritischen Lage vertreten und kräftigst unterstützen möge, welches auch zugesagt worden. Dagegen habe Frankreich von Preussen eine categorische Antwort verlangt, auf welche Seite es sich bey Ausbruch eines Kriegs zu schlagen gedächte, und die gewöhnliche Erklärung der Neutralität gänzlich verbethen. Diese Antwort sey zwar noch unbekannt aber sehr wahrscheinlich, daß sie für Frankreich günstig ausfallen werde. Dagegen hänge England und Schweden vollkommen an Rußland und seyen folglich so gut als Bundsgenosse von unsern Hofe.

Diesen Gerüchten zufolge wäre also der Krieg unvermeidlich, und allerley Anstalten bestärken uns in dieser Meynung. Doch ist zu hoffen, und wäre wenigstens sehr zu wünschen, daß diese Fehde noch durch die Federn ausgemacht würde. Der Monarch wird bis den 28. 29. oder 30sten erwartet; ein Umstand, der auf das oben erzählte einen Bezug haben mag.

Ohngeachtet man von den Ursachen der Reise des Kayfers nach Rom noch davon nichts bestimmtes weiß; so mögen doch Kirchliche Dinge von Wichtigkeit abgemacht worden seyn. Und spricht man von einer Schrift: die Abschaffung der Ohren-Beicht betreffend, welche bereits unter der Presse seyn soll, und wovon der Herr Landrath Lybel der Verfasser seyn soll. Auch ist die Aufhebung des Cölibats nicht so gar ferne mehr. Nur müssen vorhero alle Klostergeistlichen gänzlich auseinander gesprengt und die Ehebedürftigen Geistlichen auf einen solchen Fuß gesetzt werden, daß sie ihre künftigen Ehestands-Ribben nothdürftig versorgen können.

Seit gestern abend fiel ein so gewaltiger Schnee, daß keine Kutsche in der Stadt zu fahren vermogte. Die Züchtlinge müssen daher ohnunterbrochen arbeiten, um eine Straße zu machen, und der Schnee liegt auf beyden Seiten gleich einer Mauer aufgethürmt. Gott bewahre uns für einen warmen Wind, sonsten müsten wir im Morast erstücken. Die Kälte hat aber seit heute morgen um 6 Uhr um drey Grade zugenommen.

Es war vergangenen Samstag Mittags um

um 1 Uhr wo man die erste Luftkugel in die Höhe ließ, welche sich gleich aus dem Gesichte verlohren, und bis dato noch nicht zum Vorschein gekommen ist. Die zweyte, ließ man eine halbe Stunde darauf steigen. Sie war an einen dicken Bindfaden bevestigt, und stieg ohngefähr 4/5tel so hoch, als unser Stephansthurm. Würde vielleicht noch höher gegangen seyn; wann der Herr Verfasser es hätte exquiren wollen. Abends um 5 Uhr ließ man sie noch einmal steigen, und hieng eine Laterne daran. Sie erreichte eine gleiche Höhe. Und dann war der ganze Spaß vorüber. Die Menge der Zuschauer mag sich auf 20000 Seelen belaufen haben. Die meisten bedauerten die Zeit, die sie dabey verschwendet haben, und erinnerten sich der Papiernen Drachen, die sie in der Jugend haben fliegen lassen. Auf die größere Luft-Maschiene, die den Montgolfischen nichts nachgeben soll, haben sich noch zu wenig Subscribenten gefunden. Der Fürst Palm hat sich bey dieser Gelegenheit besonders ausgezeichnet. Er sagte zu dieser Maschine gebe ich nichts, allein ich will 200 Ducaten geben, daß man sie unter die Armen vertheile, die kein Holz haben: welches auch alsobald geschehen.

Schreiben aus Paris, vom 17 Jan.

Endlich ist der Hr. von Choiseul Gouffrin, auf sein langes dringendes Anhalten ernannt, den Hrn. von St. Priest in dem kitzlichen Posten eines Königl. Botschafters zu Constantinopel abzulösen. Wenn die Türken es erfahren, daß er es ist, der vor einiger Zeit in öffentlichen Druck die Rußische Kayserin so lebhaft angegangen hat, dem alten Griechenland die Freyheit zu verschaffen, in demselben die griechische Litteratur wieder herzustellen und dessen Einwohner von dem Druck, worunter sie seufzen, zu befreyen; so wird seine Person zu Constantinopel wohl nicht angenehm seyn; vermuthlich hat er aber seine Antwort schon auf den Fall bereit, wenn er hierüber befragt werden sollte, weil er sonst um diesen bey den jetzigen Umständen so bedenklichen Gesandtschaftsposten nicht stets sich würde beworben haben. —

Man wollte hier wissen, daß auch der König von Sardinien im größten Incognito sich jetzt zu Rom befunden habe. Den König von Schweden betrachtet man hier als den Freund der Kayserin, der von Ihro Majest. gebeten sey, die Italiänischen Mächte von den Vortheilen zu überzeugen, die sie aus der Vertreibung Mahomets aus Europa zu gewarten hätten.

Schluß der Nachricht d. d. Berlin, vom 20 Januar. (S. Anh. zu Num. 11.)

Diese Erklärung enthält nicht weniger als fünf Restrictiones, indem dadurch die freye Schiffahrt nur zu gestanden werden will:

1) den Preuß. Unterthanen, die um Danzig wohnen;

2) nur zu ihrer Consumtion;

3) nur auf den sogenannten öffentlichen Landstraßen;

4) nur bis zum Ausgang der unter Rußisch-Kayserl. Mediation zu pflegenden Unterhandlung; und

5) nur in so weit diese Unterhandlung zu Danzig gepflogen würde:

Es fällt in die Augen, und bedarf keiner weitern Erläuterung, daß diese Erklärung der Stadt Danzig, nicht allein mit den gerechten Forderungen Sr. königl. Maj. gänzlich streitet, sondern auch mit den Versicherungen Ihro Rußisch-Kayserl. und Königl. Pohlnische Majestäten: daß die Stadt Danzig, den Königl. Preuß. Unterthanen, die freye Passage illimitirt, bis zu Ende der Negotiation zugestehen solle. Se. Königl. Maj. von Preußen können also diese ungebührliche, und von neuem beleidigende Erklärung

auf

auf keine Weise annehmen, und widersprechen derselben vielmehr aufs feyerlichste; um jedoch eine neue werkthätige Probe von Ihrer Freundschaft, und unbeschränkten Achtung für das Vorwort, das Verlangen, und die Vermittelung Ihro Rußisch-Kayserlichen und Königl. Pohlnischen Majestäten zu zeigen, und um das Schikfal der vermuthlich unschuldigen Einwohner des Danziger Gebiets, so viel als möglich zu erleichtern, so wollen Sie vorjezo Ihre Truppen aus dem Gebiet der Stadt Danzig zurückziehen lassen, unter der Voraussetzung, daß die Stadt Danzig, ohne Zeitverlust, genugsam bevollmächtigte Deputirte nach Warschau schicke, und daselbst mit ihrem Bevollmächtigten unter Vermittelung des Rußisch-Kayserl. Bothschafters, über einen billigen Vergleich, Unterhandlung pflege, und solchen in einer bestimmten kurzen Zeit, aber vor Eröfnung der Weichsel Schiffahrt, zu Stande bringe. Wenn aber ein solcher Vergleich binnen dieser Zeit nicht zu Stande kommen sollte; so können Se. Königl. Maj. sich nicht entbrechen, zu Handhabung Ihrer wohlgegründeten Gerechtsame, und zu Erhaltung Ihrer Unterthanen, Repressalien gegen die Stadt Danzig wieder vorzunehmen, zu erneuern, und sie noch schärfer ausüben zu lassen, welches beyde hohe Höfe, nach Ihrer billigen und gerechten Denkungsart, Ihnen nicht verdenken werden.

Bucharest, vom 28 Dec.

Am 14ten dieß, um 3 Uhr des Nachmittags hatte der K. K. General-Consul in der Moldau und Wallachey, Hr. von Raicewitz seine erste Audienz bey dem Hospodar dieses Fürstenthums. Nach vielen Schwierigkeiten, welche dieser Fürst mit einem übelangebrachten Stolz wegen des Ceremoniels bey dem Empfang anfänglich machte, entschloß er sich endlich, den Hrn. von Raicewitz an der Thüre des Audienzzimmers zu empfangen und ihm die gebührenden Höflichkeitsbezeugungen nicht zu verweigern. Worauf in Beyseyn aller Boyaren der Firman der hohen Pforte verlesen wurde. Hr. von Raicewitz ist wohl die geschickteste Person zu dem Posten eines General-Consuls in hiesigen Gegenden. Er spricht die Türkische und Griechische Sprache vollkommen, besitzt viele Handlungskenntnisse und kennt auch das Genie der Einwohner zu gut, um von ihnen sich hintergehen zu lassen.

Der Bassa von Chozim hat allen Janitscharen, welche unter ihm stehen, befohlen, vor Ablauf künftigen Monats in die Vestung zurückzukommen. Zugleich ist eine allgemeine Verordnung der Pforte erschienen, welche hauptsächlich folgendes enthält. 1) Alle Janitscharen, welche zur Garnison in irgend einer Gränzvestung gehören, sollen künftig, selbst nicht mit Erlaubniß ihres Chefs oder des Bassa, bey Strafe der Cassation sich daraus entfernen dürfen. 2) Sollen sie ihren Sold nicht mehr, wie bishero geschehen, vor der Hand veräußern dürfen. 3) Soll alle Monat über sie Revüe, in Beyseyn des Commandanten, der übrigen Officiers und des Cadi oder Richters der Stadt gehalten werden, welcher die Liste von den Kriegern, die sich in Person dabey eingefunden, zu führen hat. 4) Damit der Janitscharen-Aga nicht den Sold der Soldaten einstecke, soll die Bezahlung der Janitscharen auf dem Stadthauße in Gegenwart vieler Zeugen geschehen

ben. Der Verfall der Finanzen des Reichs, macht dem Ottomanschen Ministern jezo den größten Kummer. Die Regierung verwendet, wie die Janitscharen, die Einkünfte des Staats immer zum voraus. Die vom Jahr 1784 sind schon erschöpft, und der gegenwärtige Aufwand geschieht auf Rechnung der Revenüen von 1785.

*) Um der Pforte Lust zu machen lassen Frank-Zeitungen nicht nur den Großmogul sondern auch den Groß-Chan der Tataren und der Kayser von China mit dem Groß-Sultan eine Off- und Defensiv Allianz gegen das Christliche Europa schliessen.

Presburg, vom 17 Jan.

Ein Schreiben aus Szegedin meldet unterm 11ten v. M:

Wir haben Befehle erhalten, 22000 Stämme Tannenholz nach Pansowa, Semlin und Peterwardein zu schicken Das Temeswarer Banat hat ebenfalls den Auftrag, einen Vorrath von 100,000 Klafter Brennholz in Bereitschaft zu halten. Die noch cammeralischen Lippowarer und Bulzer Districte müssen allein 62,000 Klafter liefern. Alles wird nach Temeswar geführt, um es von dort, wenn man es nöthig haben sollte, auf dem ausgebesserten, und nun im besten Stande sich befindlichen Canale weiter transportiren zu können. Vor einiger Zeit war in den erst erwähnten Districten kein Mensch im Dorfe anzutreffen; denn jedermann war im Holzschlage.

London, vom 13 Januar.

Es ist unglaublich mit wie vielen satyrischen Einfällen aller Art, das Publicum bey diesen jezigen Veränderungen überschwemmt ist. Unter andern sieht man einen Kupferstich der einen Tempel (Lord Temple,) mit schwachen schiefstehenden und den Umsturz drohenden Säulen vorstellt. Auf dem Altar stehet ein Stiefel; vor demselben kniet eine Person, deren Anzug die Anspielung nicht verkennen läßt. Eine Seitentreppe geht ein Mann herauf mit einer Diebslaterne und einem Dolche. Unter den vordern Säulen sind eine Menge junge Hunde, unter denen sich ein naseweises Windspiel besonders auszeignet. Ueber denselben steht: jau, jau, jau; ihr Gepelfer mit Mußicnoten in seinem Discant. Vor dem Tempel eine große Menge englischer Doggen; darunter hau, hau, wu, mit der tiefsten Bascomposition.

Niederelbe, vom 20 Januar.

Während unter andern Waghälsen Ingenieurs und müßige Krieger aus Frankreich nach Constantinopel schleichen, um die Muselmänner in der Kunst zu unterrichten Rußland weh zu thun, werden von Zeit zu Zeit Officiers und Matrosen, besonders aber Wundärzte aus England nach Petersburg berufen. Bey solchen Wanderschaften pflegt sich manches zu ereignen, das nicht unwissens werth ist. Ein Engländer schiffte sich auf der Themse nach dem baltischen Meere mit seinem fünfjährigen Söhngen ein. Das Kind kommt nach Petersburg, aber ohne Hülfe, ohne Trost und ohne Vater, der war unterwegs gestorben. Die erhabenste Monarchin hört von dem Vorfall, läßt sich das Kind vorführen, es in ein Haus aufnehmen, und ihm eine angemessene Erziehung geben. Der Rußische Minister in London erhält Befehl, die etwa besorgten Verwandten des Kindes auszuforschen, und sie wegen seines Schikfals zu beruhigen.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num 13) Donnerstags, den 29 Januar. 1784.

Paris, vom 17 Januar.

Gestern und vorgestern liefen alle Verehrer des Hrn. Montgolfier auf die Straße, die von Lyon kommt, und verdrehten sich fast die Hälße, um in der Luft das große Hauß kommen zu sehen, in welchem der Hr. von Montgolfier nebst 5 andern Personen am 15ten die Reise von Lyon nach Paris antreten wollte; Auch war in den Gassen der Hauptstadt jedermann in Erwartung, als die Nachricht kam, daß der 110 Schuh hohen und 300 Schuh im Umkreiß habenden Maschiene wie sie vom Stapel laufen sollte, ein Unfall begegnet sey. Es waren den 11ten, da in Lyon ein vorläufiger Versuch mit der Santa Casa gemacht werden sollte, in Lyon mehr als 80000 Menschen auf dem Bretaun versammelt. Kein Mensch arbeitete und alle Läden wurden zugehalten. Hr. Pilatre von Rosier war etliche Tage vorher zu Lyon angekommen, um noch verschiedene vortheilhafte Veränderungen an der Maschiene anzugeben zu welcher man ein solches Zutrauen hatte, daß verschiedene Damen die sich zur Reise abgegeben hatten, mit vieler Mühe abgehalten wurden. Als aber die Coloß sich erheben sollte, blieb er unbeweglich; bekam über 100 Löcher und das Stroh von einer ganzen Scheune war nicht im Stande ihn von der Stelle zu bewegen, das Volk fieng an zu zischen und zu pfeiffen, und einen höllischen Lerm zu machen, so daß ein völliger Aufruhr befürchtet wurde. Hr. Pilatre von Rosier entschloß sich nach Paris zurück zu gehen um sein Collegium über die Experimentalphysik wieder anzufangen.

*) Diese Catastrophe erzeugte das falsche Gerücht, daß Hr. von Montgolfier den Hals gebrochen hätte, den er wohl noch hat, aber ganz Paris ist jezt auf der Seite des Hrn. Charles, welcher bekanntlich auf eine andere Manier verfährt und in kurzem seinen Versuch wiederholen wird, weßhalben schon viele Fremde ankommen, um den Anblik des erstaunenden Schauspiels zu haben, dergleichen (wie man aus Paris schreibt) sich keine Imagination auch in der größten Fieberhitze machen könne.

Paris, vom 19 Januar.

Es ist gewiß, daß wir aufs Frühjahr verschiedene Lager haben werden. Der General-Proviantmeister, Hr. von Bourgade, ist schon nach Elsaß und den drey Bißthümern abgegangen, um daselbst die nöthigen Vorkehrungen wegen der Vivres und Fourage

rage zu machen. Es soll keine feindliche Absicht hierunter liegen, sagt man; doch versichert man zu gleicher Zeit, daß nach den Zeughäußern zu Douay, Rossel, Valenciennes, Metz, Straßburg, Peronne und Landau eine Menge groben Geschützes abgeführt werde.

Am Freytage wurden die Gefangenen aus Vincenes, an der Zahl 7 nach der Bastille gebracht; die Invaliden so sie dort bewachten, kehrten nach dem Invalidenhauß zurück, und der Staad ist, wie gewöhnlich mit Pension abgedankt. Durch diese Einrichtung gewinnt der König bey 200000. Livres jährlich. Es soll dieß indessen nur das Vorspiel von den vielen nüzlichen Entwürfen seyn, die der Hr. von Breteuil in der Tasche hat.

Da man hier das Privilegium hat, auf alles was in Europa geschieht, Bonmots anzubringen; so sagt man jetzo, die drey Könige, welche am heil. Drey-Könias-Tage zu Rom gewesen, hätten daselbst folgendes geopfert:

Der König in Schweden, Gold — (die guldnen Medaillen der Könige seiner guten Vorfahren.)

Der Römische König: Myrrhen (vielleicht etwas bitter.)

Der König in Sardinien: Weyhrauch (vom Hofe.)

Vorgestern traf der neue Engl. Botschafter, Herzog L'Orset allhier ein, welches der schönste Cavalier am Hofe zu St. James seyn soll. Man sagt, Se. Excellenz wolle sich am Hofe in einem prächtigen Kleide vorstellen lassen, wovon jeder mit Diamanten besezte Knopf ihm auf 30 Louisd'or zu stehen komme. Man glaubt aber dieser Herr dürfte bald wieder von einem andern abgelöst werden, seitdem man mit Briefen aus London vom 13 die Niederlage des neuen Ministerii erfahren hat. Hr. Fox und sein Coalite North triumphiren seit der leztern Parlamentssitzung, auf deren Ausgang der König in solcher Erwartung war, daß Er gegen die Minister sich verlauten ließ, er werde die ganze Nacht an keine Ruhe denken, biß er den Anschlag der Stimmen wüßte. Es wurden auch Boten bereit gehalten, um augenblicklich die Nachricht nach Windsor zu bringen. Der Prinz von Wallis war nicht weniger begierig. Er blieb die ganze Nacht unter der Galerie des Unterhaußes biß die Stimmen aufgenommen wurden, und gieng dann mit einigen Gliedern von der Opposition im Hauße auf und ab. Nirgends wird man über diese Wendung der Sachen mehr bestürzt seyn, als zu Amsterdam; denn Hr. Fox hat einen Zahn gegen die Holländer, welcher schrekklich ist, und wenn es auf ihn ankäme, würde er ihnen den Krieg morgen wieder ankündigen.

Der Graf von Aranda ist endlich zu Madrid angekommen; 24 Stunden vorher wurde seine Gemahlin begraben, eine Dame von hohen Verdienst und seltner Tugend, und die außerdem bey Hofe sehr wohl gelitten war, woraus man sich den Schmerz Ihres Gemals gedenken kann. Dieser große Staatsman dürfte schwerlich mehr nach Frankreich kommen, und weit entfernt mit dem präsumtiven Tronerben von Spanien übel daran zu seyn, versichert man vielmehr, daß er sich mit diesem Prinzen aufs beste stehe, der vollkommen von Josephischen Grundsätzen

erfüllt, Zweifels ohne sein Königreich einst aus der Barbarey setzen wird, darinn es liegt.

*) Wie gegenwärtig der geistliche Barometer in Spanien stehe, ist weiter unten aus einem unmittelbar aus Spanien (nicht über Paris kommenden) Madriter Bericht zu ersehen.

Nach einigen tausend Jahren werden die Portugiesen wohl auch die Augen öffnen. Unterdessen nehmen sie die Mönche, als Märtyrer auf, welche der Kayser säcularisirt und die, wenn sie können, nach Portugall flüchten und daselbst den Monarchen anathematisiren, der aber seinen Reformationsgang mit Riesenschritten fortgeht.

*) Es sind einige in den Oestr. Niederlanden aufgehobene Nonnen, die nach Portugall sich gewendet, und daselbst mit Freuden aufgenommen worden sind.

Madrid, vom 30 Dec.

Da der General-Inquisitor D. Phillipp Bertran, Bischof von Salamanca mit Tod abgegangen; so haben Se. Majestät den Bischof von Majorca, D. Petro Rubio, wegen seines großen Verdienstes und vorzüglichen Eigenschaften zum Nachfolger in dieser höchst ansehnlichen Würde ernannt.

In einigen Tagen wird eine Königl. Cedula publicirt, Kraft deren die Spanischen Exjesuiten wieder in das Recht eingesetzt werden ihre Legitimam zu genießen, und auch diejenigen Güter zu erben, so ihnen seit der Aufhebung zugefallen sind. Daraus vermuthen einige, daß diesen Vätern ehestens wieder werde erlaubt werden aus Italien in das Königreich zuruck zu kommen, um in selbigem das Ihrige zu verzehren.

Sobald die Witterung es erlaubt, gehen von Carthagena die 2 Schiffe nach Constantinopel, welche die reichen Geschenke dahin bringen, so unser Monarch dem Großherrn wegen des bekannten zwischen beyden Mächten geschlossenen Comerz-Tractats sendet. Zu noch mehrern Beweiß der Königl. Zufriedenheit sind obgedachte 2 Schiffe ganz vergoldet worden, und unter den Geschenken befinden sich nicht weniger als 12000 Flinten und 100 ganz neue Canonen.

Die beyden Söhne des Kayfers von Marocco, welche schon seit einiger Zeit erwartet wurden, sind dieser Tagen angekommen, und werden auf Kosten des hiesigen Hofes mit 40 Piaster täglich unterhalten und bedient. Ihre Kleidung ist Africanisch, nämlich ein grüner Mantel, das Zeichen der Königl. oder Califen Würde. Sie überbrachten unserm Monarchen einem Brief von dem König ihren Vater, der in goldnen Brocat und davon der Grund grün, eingewickelt war. Sie gehen mit denen zu Carthagena liegenden Schiffen nach Constantinopel und sollen viel Geld an Sultanien bey sich haben. Man erwartet hier auch einen Gesandten aus Constantinopel. So ändern sich die Zeiten.

Haag, vom 18 Jan.

Von dem neuen Engl. Ministerio ist unserm Gesandten zu Paris die Anzeige gemacht worden, daß man vor der Hand sich an die Präliminar-Artikel halten wolle, biß von beyden Seiten Gesandte ernennt würden. Auf diese Nachricht sind unsere Courranten plötzlich englisch gesinnt worden, und selbst die Leidner sagt, die kleine Majorität, so die Opposition im Parlament erhalten, gebe Hoffnung, daß Hr. Pitt bald das volle Uebergewicht bekommen werde.

*) Fox hatte am 13. nur 39 Stimmen mehr als Pitt.

Man schreibt aus Metz folgendes: An einem, der übeln Witterung am meisten aus-

ausgesetzten Thore, drang neulich ein Mädgen so lange in ihren nicht völlig gesunden und vor Kälte auf dem Posten erstarreten Liebhaber, daß er sich von ihr abküssen, und sie Schildwache stehen ließ. Aber gleich darauf kam die Wache vorbey, und sie wurde, besonders darum, weil sie nicht: Wer da? rief, bald erkannt. Ob gleich ihre Aussage richtig befunden wurde, so muste doch der Soldat den folgenden Morgen ins Gefängniß, und nach dem Kriegsrecht hat er den Strang verdient, den sie wohl nicht für ihn wehlen wird. Jedoch hofft man Gnade für ihn; besonders geben sich alle Weiber viel Mühe um ihn, und wollen seine Liebste, wenn er sie bekommen sollte, ausstatten.

Aus Oesterreich, vom 19 Jan.

Durch eine unterm 3ten Jan bekanntgemachte allerhöchste Verordnung ist anbefohlen, daß diejenigen Wundärzte, so sich mit besonderer Fähigkeit hervor thun und sowohl die theoretische als practische Prüfung auszustehen im Stande wären, nicht mehr das Diplom eines Chirurgiae Magistri erhalten, sondern ordentlich als Doctores Chirurgiae graduirt werden und in der Facultät, in allen Consiliis und öffentlichen Versammlungen mit den Medicis gleichen Rang und gleiche Vorrechte der auf Erbländischen Universitäten graduirten Doctoren überall zu genießen haben sollen.

Die Todtenführer haben einige Zeit her gar zu viel Industrie bezeigt. Anstatt, daß sie, wenn die Leiche ins Grab versenkt war, mit den leeren Wagen wieder zurückfuhren, beluden sie dieselben mit Taback und andern Contrabandwaaren; allein der Kniff wurde entdeckt.

In der Bekmannischen Buchhandlung in Gera sind folgende neue Verlags Bücher zu haben: Adelheid und Theodor, oder Briefe über die Erziehung aus dem Französischen der Frau Gräfin von Genlis übersezt von Peter Adolph Winkopp, mit einer Vorrede und berichtigenden und erläuternden Anmerkungen vom Herrn Rath Campe. In drey Theilen 8 auf Schreib. mit einem K. pf. nach Herrn Professor Schenau 2 Thlr. 16 gr. Dasselbe auf Druckp. ohne Kupf. 1 Thlr. 20 gr. Augustt und Klärchen ein Gemälde menschlicher Schwachheiten und Thorheiten, 8 mit einem Kupfer nach Schenau 1 Thlr. Bibliothek für Denker und Männer von Geschmak, herausgegeben von Peter Adolph Winkopp, 1. Bd. 1. bis 6tes Stük, gr. 8. broschirt, jedes Stük 8 gr. wird fortgesezt. Geschichte der Herzogin von C*** eine wahre Geschichte von ihr selbst geschrieben, 8. 5 gr. Klein, J. J. Versuch eines Lehrbuchs der praktischen Musik in systematischer Ordnung entworfen, gr. 8. mit Kupf. 1 Thlr. 12 gr. Der Pfarrer Müller und seine Kinder, eine vaterländische Familiengeschichte 1. und 2ter Theil 8. mit einem Kupfer nach Schenau, 1 Thlr. 16 gr. Riepke, Erklärung des 53ten Kapitels Jesaia, 8. 7 gr. Verhaltungsregeln, einige der nöthigsten für unerfahrne Reisende zu Pferd, 8. 3 gr. Weise, M. J. A. schriftmäßige Gedanken von den göttlichen Strafgerichten; zur Verbesserung der Lehrart in Predigten dieser Art, 8. 6 gr. Winkopp P. A., Schenau, eine Klostergeschichte, mit einem Kupfer nach Schenau, 8. 14 gr. — von dem Einflusse des Mönchswesen auf Staat und Religion, 8. 4 gr. — Ueber die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Mönchswesen, 8. 8 gr. ist der 2te Theil des vorhergehenden.

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier sind folgende neue Bücher zu haben: Spieß P. C. archivische Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts mit Urkunden 1 Theil gr. 4 Halle 1 Thlr. 4 gr. Ueber Moses Mendelssohn Jerusalem politische religiöse Macht, Judenthum und Christenthum, 8 Berlin 8 gr. Sanders Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich die Niederlande Holland Deutschland und Italien ꝛc. 2 Theile gr. Leipzig 3 Thlr. 14 gr. Großing allgemeines Toleranz und Religionssystem für alle Staaten und Völker der Welt, gr. 8 Leipz. 16 gr. Carl Grube eine Geschichte, 1ster Theil 8 Eisenach 9 gr. Zeitvertreib in der Einsamkeit 1stes Stük 8 1784 6 gr. Leben und Thaten des General Wallenstein, gr. 8 9 gr. Funks natürliche Magie oder Erklärung verschiedener Wahrsager- und natürlicher Zauberkünste mit Kupf. gr 8 1 Thlr. 8 gr. Jesaias, aus dem hebräischen übersezt und mit Anmerkungen erläutert, v. G. F. Seiler, gr. 8. Erlangen 9 gr.

Anhang zu Num. 13.

Wien, vom 24 Jan.

Das Büchlein über die Ohren-Beichte macht viel Aufsehen, und es scheint daß die Marter für Beichtiger und Beichtende abkommen werde. Unser Erzbischof ist gegenwärtig in Waizen. Man ist begierig, ob er diese Brochüre ignoriren, oder bestreiten lassen werde. Die zweyte oder dritte Auflage ist schon in der Presse, und wann man das Büchlein als Schriftsteller und nicht als Theologe liest; so ist es sehr gründlich, bescheiden, aber ganz Protestantisch abgefaßt, und wie der Verfasser sagt, auf den ersten Grundsätzen des Christenthums gestützt, die unbeweglich stehen bleiben. —

Die letztere Redoute enthielt gegen 1200 Masquen, worunter verschiedene Hüte a la Montgolfier sich befanden.

Man hat vor ein paar Tagen unsern vortreflichen Fürst Staats-Kanzler als vom Schlag getroffen in der ganzen Stadt ausgebreitet Sollte sich diese Nachricht bis in ihre Gegend verbreiten, so ist es als ein gottlob! leeres Gerücht zu widersprechen.

Klagenfurth, vom 18 Januar.

Ohnweit unserer Stadt zerbrach wie bekannt, am Wagen des Kayfers ein Rad, und man konnte mit Mühe noch in das nächste elendeste Dorf kommen. Der Monarch begab sich zu einen Schmidt, und verlangte die baldige Wiederherstellung der Chaise. "Ich wollte gleich helfen, lieber Herr, sagte der bäurische Schmidt, wann nur meine Leute nicht alle just in der Kirche wären. Sogar der Lehrjunge ist nicht zu Hauß, der den Blaßbalg ziehen muß." — "Das ist ein kräftiges Mittel, warm zu werden, sagte der Kayser und Joseph zog den Blaßbalg, und der Bauer schmiedete das Eisen; das Rad war curirt, und die Krankheit kostete 6 Groschen, der Kayser gab 6 Ducaten. Kaum sahe der Schmidt das Gold; so brachte er es wieder am Wagen zuruck. Lieber Herr! ihr habt euch in der Finstern vergriffen; Es ist lauter Gold, welches in ganzen Dorf kein Mensch wechseln kann. Wechselt, wo ihr könnt, und behaltet das übrige für das Blaßbalgziehen. Und nun holt, und in einem Huy war der Kayser aus dem Dorfe.

Madrid, vom 22 Dec.

In Absicht der Satisfaction für den Churfächsischen Minister, Herrn Grafen von Gersdorff, ist noch keine Entscheidung von Sr. Catholischen Majestät bekannt gemacht worden. Indessen hat der Königl. Preußische Minister im Namen seines Hofes, wegen des Benehmens von Seiten des Herrn Favre, Vorstellungen bey Hofe gethan, womit Se. Majest. für Sich Selbst zufrieden gewesen; auch will man, daß Herr Favre von seinem Posten dimittirt worden. Der Sächsische Minister hat einen sehr interessanten Brief von dem Staatsminister des Churfürsten aus Dreßden erhalten, der ihn in seiner unangenehmen Lage sehr aufrichtet.

London, vom 15 Januar.

Gestern, um halb 1 Uhr begab sich der Lordmajor, von 16 Aldermen (worunter Wilkes) den 2 Sheriffs, dem Recorder und City Remembrancer

cer, dem Stadtschreiber Stadtconsulenten und 60 Gliedern des Gemeinen Raths, begleitet, von Guildhall nach St. James und überreichten Sr. Majestät folgende unterthänige Adresse:

Allergnädigster Souverain;

"Wir, Ew. Majestät höchstverpflichtete und getreueste Unterthanen, der aus dem Lordmajor, den Aldermen und den Gemeinen der Stadt London versammelte Stadtrath, glauben uns verbunden, bey den jetzigen Unruhvollen Zeiten uns dem Thron mit erneuerten Versicherungen unserer getreuesten und steten Zuneigung gegen Ew. Majestät Person und Regierung zu nähern."

"Dero getreue Bürger sahen letzt mit unendlichem Schmerz den Gang einer Maaßregel, welche dahin abzielte, sowol in die Rechte von Ew. Majestät Crone Eingriffe zu thun, als auch die mit Siegel und Brief versehene Gerechtsame der Ostindischen Compagnie zu vernichten, und eine neue, dieser freyen Regierung unbekannte und deren Sicherheit gefährliche Macht einzuführen."

"Da diese Maaßregel durch Ew. Majestät letzt gewesenes Ministerium warm unterstützt wurde; so freuen wir uns herzlich über dessen Entlassung, und danken Ew. Majestät unterthänig, für die Ausübung Dero Prärogativs auf eine so heilsame und Constitutionsmäßige Weise."

"Unmöglich können wir diese Ereigniß ohne neue Bewunderung der von unsern Vorfahren auf uns gekommenen Constitution anschauen; und leben wir des Vertrauens, daß in der wohl vertheilten Gesetzgebenden Gewalt dieses Königreichs, immer ein Zweig werde bereit gefunden werden, die Rechte und Freyheiten des Volks zu vertheidigen, und Treue und Ehre der Parlaments-Zusagen unverletzt zu erhalten."

"Sire; Dazu sind die Prärogativen von Ew. Majestät hohen Amt mit demselben zum Besten des Volks verknüpft; und bitten wir Ew. Majest. die ernstliche Versicherung anzunehmen, daß die Bürger von London jederzeit den Constitutionsmäßigen Gebrauch derselben mit Gut und Blut unterstützen werden."

"Höchstgerührt über Ew. Majest. väterliche Sorgfalt und Zuneigung gegen Ihr Volk, bitten wir den Allmächtigen, daß Sie lange in Frieden über eine freye, glükliche und vereinte Nation regieren mögen."

Se. Majest. geruhten hierauf folgende Antwort zu ertheilen:

"Ich danke Ihnen für diese Pflichtvolle und affectionirte Addresse, und für die Ausdrücke Ihrer Zuneigung gegen meine Person, und Ihres Eifers für die vortrefliche Verfassung dieses Landes."

"Meine getreuen Bürger von London dürfen stets auf meine ernstliche Aufmerksamkeit für die Wohlfarth aller meiner Unterthanen sich verlassen, und können sich versichret halten, daß bey dem Gebrauch der Gewalt, womit ich durch die Constitution versehen bin, Ich immer unveränderlich suchen werde, die Glückseeligkeit und das Wohl meines Volks zu befördern."

Sie wurden alle überaus gnädig empfangen, und hatten die Ehre Sr. Majest. Hand zu küssen; Auch geruhten Se. Majestät dem einen Sheriff, Bernard Turner Esq. die Ehre zu erzeigen, daß Sie ihn zum Knight oder Ritter ernannten.

London, vom 18 Jan.

Die Minister bedienen sich jetzo gleicher Waffen, als ihre Gegner wider sie gebrauch-

brauchten. Als am 14ten das Unterhauß versammelt war, klagte ein Glied des Hauses den Herzog von Portland an, daß er ihm eine Bedienung von 500 Pf. jährlich angeboten habe, falls er zu der Bill des Herrn Fox seine Stimme geben wollte, und Herr Hamilton de Bargeny erhielt den Befehl, innerhalb 3 Wochen in der Kammer zu erscheinen, damit diese Angelegenheit völlig aufgeklärt würde.

Dagegen hat die Parthey der Herren Fox und North im Unterhauß mit einer Mehrheit von 205 gegen 184 Stimmen folgenden Schluß durchgesetzt, daß die Kammer des Dafürhaltens sey, daß die gegenwärtige Minister ihre Stellen nicht länger besitzen könnten ꝛc. Man geht von beyden Seiten immer weiter, und der Himmel weiß, was das Ende seyn wird.

Berlin, vom 24 Januar.

Gestern früh haben Se. Majest. der König sich mit allerhöchstdero Gefolge wieder nach Potsdam begeben.

Pohlnische Grenze, vom 26 Jan.

Da sich die Pforte wegen des Abtretens der Crimm und der Cuban an Rußland abermals unbestimmt erklärt hat, so dürfte nunmehr beym Anfange des Frühlings der Feldzug eröfnet werden. In Podolien ꝛc. stehen 130000 Mann Russen, und alle Lieferungen für selbige werden baar bezahlt.

*) Ein im Haag eingelaufenes Schreiben aus Constantinopel enthält unter andern sichern Umständen von den bißherigen Unterhandlungen dieses, daß, auf die Erklärung des Divans „wie er wegen der Crimm keinen Schluß nehmen könne, sondern die Sache der Mitwürkung der Höfe von Frankreich und England überlassen habe ꝛc. der Ruß. Gesandte Hr. von Bulgakow zur Antwort ertheilt: „sein Hof erkenne keine Vermittler"

* * *

Die Berichte vom Rhein und Mayn lauten sehr betrübt. Es ist fast nicht zu wenig gesagt (schreibt man aus Heydelberg) wenn man unser Unglück eine Calabrische Verwüstung nennt. Mauern ohne Dach, ungeheure Eisberge, halb eingerissene Häußer, Schiffe zu oberst an die abgeworfene Dachung hingezwängt; Gebäude ohne Thüren, ohne Fenster, halb zwischen dem Eis hervorstehendes erstarrtes Vieh, ein Fluß voll Eis gestopft; daß das Gewässer alle Nebenwinkel sucht. —

Mit dem Engl. Gold- Husten- oder Schwindsuchts-Pulver, welches aus 33ley der besten Ingredienzien bereitet und von einem großen Engl. Arzt glücklicher weise entdecket worden, und wodurch an meiner im höchsten Grad an der Schwindsucht gelittenen Person selbsten als an vielen andern, in nachgesetzten Krankheiten die besten Proben gemachet worden sind: Ist in allen Arten von Schwindsuchten sie mögen entstehen wie sie wollen, über alles zu preisen, und sind, mit 6 bis 7 Loth die schwersten Krankheiten, wo die geschicktesten Aerzte nichts ausrichten im Stande waren, nebst nöthlicher Hülfe glücklich curiret worden. Ein Anfang einer solchen Krankheit, hat sich mit 2 bis 3 Loth schon oft begeben. Es dienet inzwischen ferner zu einer unvergleichen Geblüts und Magen-Reinigung, vertreibet daher alle Schärfe und Blähungen und sonst viele übte Umstände die daraus entsprungen, welch alle hier zu beschreiben, viel zu weitläuftig wären. Es muß sonach ein würklicher Schwindsüchtiger des Tags 4mal, als zu früh beym Aufstehen, Mittags eine Stunde vorm Essen, Nachmittags um 4 oder 5 Uhr, und Nachts bey Schlafengehen, jedes mal 2 Messerspitzen voll in einem Löfel mit Wasser oder noch besser trocken nehmen, und damit ordentlich ohne Nebengebrauch anderer Arzney, continuiren, und dabey alle hitzige Getränke, vieles Fleisch und Backwerk, so viel möglich meiden. Ein Nach-

schwind-

schwindsüchtiger aber nimmt nur zur Geblüt- und Magen-Reinigung, zu Früh und Nachts, 2 Messerspitzen voll. Nebst besagten Pulver, ist bey mir noch nachgesetzts zu haben: als, vor das ein- zwey drey und viertägige kalte Fieber, ganz ohnfehlbare Tropfen. Ein außerordentliches Mittel wieder hitzige brennende rothe Augen, und die Aechte und wunderbare Essenz, welche in dieser Zeitung vorigen Jahrs Nro. 104 von Herrn Kaufmann, Johann Christian Püttners in Hof angeben, sehr weitläuftig eingerücket worden, und welche nach denen Gebrauch-zetteln, fast vor alle erdenkliche Krankheiten bewährt beschrieben, und auch in der That durch die Erfahrung, davor bestens befunden worden ist. Diese Essenz kostet bey mir 32 kr. und obiges Pulver das Loth 20 kr. rhein. Bey meinen Herren Commissionairs, als bey Herrn Joh. Christian Püttner in Hof, und Herrn Kaufmann Franz Augustin Steyrer zu Brünn in Mähren kostet das Loth obigen Pulvers, bey ersteren 24 und bey letzterer 26 kr. rhein. Briefe und Geld wird sich Franco ausgebeten. Burg Farenbach, bey Nürnberg, den 17 Januar 1784.

Johann Georg Hoffmann

In der C. Weigel und Schneiderischen Kunsthandlung in Nürnberg, und in hiesigen Buchläden sind nachstehende neue Bücher zu haben: Unterricht vom Blitz und den Blitz- oder Wetter ableitern, zur Belehrung und Berichtigung, sonderlich der Ungelehrten und des gemeinen Mannes, mit 1 Kupf. gr. 8. 10 Bögen 45 kr. Dieses allgemein nutzbare Buch erhält ausser dem auf dem Titel angeführten, noch mehr Lehrreiches, als: Wie entzündet sich der Blitz in den Wolken, die doch mit Wasser gefüllt sind? Warum trifft der Blitz gemeiniglich die höchsten Gebäude, Bäume, auch Menschen und Thiere? Warum schlägt es nicht bey jedem Blitz und Donner in die Erde? Warum blitzt es, ohne das es donnert? Warum macht der Blitz einen schlangenförmigen Gang? Warum zünden nicht alle Blitze? Was ist der Donner? Was ist ein Wetterableiter? Kann ein Nachtheil durch den Wetterableiter für den Erdboden entstehen? Wenn man sich wider Donner und Blitz verwahret, ob es ein Eingriff in die göttliche Regierung ist? Verhalten beym Donnerwetter u. a. m. Ferner: Sonnerats Reise nach Ostindien und China auf Befehl des Königs in den Jahren 1774 bis 81 unternommen, ein freyer Auszug aus dem Französ. Orig. mit 17 Kupf. gr. 8. 1 fl. 30 kr. Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen 6tes Bändchen gr. 8. 1 fl. 30 kr. Ovidii Metamorphoseon Libri XV. 8. 45 kr. eine accurate und wohlfeile Ausgabe für Schulen. Repertorium von guten Casualpredigten, 9ter Theil 8. 40 kr. Taschenbuch für Kinder und Kinderfreunde aufs Jahr 1784 mit Kupf. von Fr. Ekkard. Sammlung deutscher Briefe zum Uebersetzen ins Französische, aus Kaufmännischen und moralischen Aufsätzen bestehend, für Jünglinge aus gesitteten Ständen, 8. fl 1. Sulzers Gedanken, die Classischen Schriften der Alten mit der Jugend zu lesen, 8. 15 kr. D'Anville Atlas antiquus 5tes Capitel von Deutschland nebst Karte, Pars Occidentali a 45 kr. Die Karten Asia antiq. a 36 kr. Neueste theologische Litteratur aufs Jahr 1783. 2 Theile, 8. fl. 1. 30 kr. Maniere facile pour apprendre aux Enfans l'ABC francoise par Figures enluminées, 8. 45 kr. und viele andere Kinderschriften, Biblische Historien mit Kupf. von Schellenberg französ. und deutsch a 45 kr.

Nachdeme Matthias Höbel, weyl. Bartholomäus Höbels, gewesenen allhiesig hochfürstl. brandenburgischen Amts Unterthanens und Bauers zu Eckertsweiler, in der Brunst hinterlassener ehelicher Sohn, welcher den 26 Junii 1713. gebohren, sich schon vor etlichen 40 Jahren von Hauß weg und in Kriegsdienste begeben, in dieser langen Zeit aber nicht das mindeste von sich hören lassen, und daher dessen einzige leibliche Schwester um die Extradition ihres verschollen zu achten seyenden Bruders bißhero unter Vormundschaftlicher Administration gestandenen Vermögens unterthänigst angesuchet; Als wird auf den dieserhalben ergangenen Hochfürstl. Brandenb. Hochpreißl Regierungs-Befehl, obermelter Matthias Höbel, hiermit edictaliter citiret, daß er, soferne er noch am Leben, a dato binnen drey Monaten in Person allhier erscheinen solle, ausserdeme nach Verfluß der anberaumten Erscheinungs-Zeit, dessen Vermögen an seine obbemelte einzige Schwester gnädigst befohlenermassen extradiret werden wird. Leutershausen am Altmühl-Fluß, den 8 Januar 1784.

Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachisches Ober- und Stadt Voigthey-Amt allda.

Bayreuther Zeitungen.

(Num 14) Sonnabends, den 31 Januar 178.

Constantinopel, vom 6 Decemb.

Nie befand sich das Ottomanische Reich in gefährlichern Umständen als jetzo. Da der Reichs-Effendi das leztere Memoire des Hrn. von Bulgakow wegen der Crimm bloß ad referendum genommen, ohne eine bestimmte Antwort zu geben, so hat nunmehro gedachter Rußisch Kayserl. Gesandte, um der Unentschlossenheit der Pforte ein Ende zu machen, erklärt, daß er binnen wenig Tagen eine schlüßliche und Definitiv-Antwort, oder aber widrigenfalls die sichern Geleitsbriefe zu seiner Abreise erwarte.

Rotterdam, vom 22 Januar.

Von Tag zu Tage werden in England die Umstände bedenklicher; und die geheimen Ursachen der jetzigen Ereignissen immer mehr bekannt, wovon ein Schreiben aus London folgendes meldet;

Verwichenen Freytag den 16ten dieß ereignete sich im Unterhauß des Parlaments etwas ganz außerordentliches. Die Freunde des Hrn. Pitt hatten seine Gegner selbst zum Geständniß gebracht, daß seines gleichen an Geschicklichkeit in England wenig an Rechtschaffenheit und Uneigennüzigkeit aber niemand wäre und sey kein Tadel an ihm, als dieser, daß er durch geheimen Einfluß Minister geworden sey. Indem daher der Schluß gefaßt wurde, daß Pitt aus diesem Grunde in seinem Posten nicht bleiben dürffe; so trat Sir Richard Hill auf und sagte, das Hauß solle nicht minder gegen bestechenden Einfluß als gegen geheimen Einfluß auf seiner Huth seyn; Lezterer könne manchmal gut seyn, der erstere aber niemals. Ein Exempel finde man in einem heil. Buche, welches erzehlt, daß, als Haman auf den Untergang der Juden dachte, um sich mit ihrer Plünderung zu bereichern, sey der ehrliche Israelit Mardochai zur Königin Esther gegangen, welche durch die Macht ihres geheimen Einflusses die Gefahr abgewendet, so dem Volk Gottes gedroht, und Haman, welcher in seinem Sinne schon an der Beute der Juden sich ergözt, ward aus dem Cabinet seines Fürsten gestoßen und an einen Galgen gehangen. So (fuhr Sir Richard fort) ward ein unschuldiges Volk vom Untergang erlößt und ein Nichtswürdigster zur gerechten Strafe gezogen, durch Hülfe des geheimen Einflusses; aber bestechender Einfluß bleibt immer böse. Was würde daraus entstehen, wenn ein vermuthlicher Thron-

Bayerische Staatsbibliothek München

Thronerbe in diesem Hauße wäre und während einer Debatte durch seine Blicke und Geberden eine Faction zu ermuntern und auf die Stimmen der Glieder Einfluß zu haben suchte? Könnte eine solche Aufführung nicht für eine Art von bestechenden Einfluß angesehen werden?

Ein allgemeines Murren des Haußes unterbrach Sir Richard und von vielen Seiten ward nicht nur zur Ordnung gerufen, sondern es stund auch Lord Melbourne auf und sagte, was der Baronet gesagt, laufe auf einen unmittelbaren Angriff des Prinzen von Wallis hinaus, und Sir Richard solle Beweiß anführen.

*) Der Prinz stund auf der Gallerie und schon Tags vorher hatte ein anderes Mitglied, Hr. Martin, die Bemerkung gemacht: Daß da das Hauß nicht das Haß der Lords wäre; so möchte der edle Fremde, den er unten im Hauße sehe, gebeten werden, sich zu entfernen; wollte aber das andere Hauß den Gliedern dieses Haußes gleiche Höflichkeit erzeigen; so hätte er nichts dagegen die Politesse zu erwidern.

Die Opposition drang stark in Sir Richard Hill, welcher antwortete: Er habe nichts weniger als Se. Königl. Hoheit anzugreifen gedacht; er habe bloß hypothetisch geredet; der Prinz von dem er gesprochen, wäre bloß eine hypothetische Person. — Lord Delaval sagte, der Prinz von Wallis handle vollkommen recht, daß er den Debatten des Parlaments beywohne, um die wahren Grundsätze der Constitution kennen zu lernen, zu deren einstigen Guardian und Beschützer er gebohren sey: Hr. Fox blieb hiebey nicht stille: Es wäre (sprach er) ein Unterschied zwischen dem Einfluß des Prinzen von Wallis und dem im Parlament so sehr gefürchteten Einfluß der Crone; denn so erhaben der Stand und die Würde des Prinzen sey, so wäre doch diese Durchl. Person in der That nicht mehr als ein Unterthan; ein Herzog wäre, obgleich einen Grad höher, im Grunde nicht mehr ein Peer als ein Baron es ist; und so erhaben die Geburt des Prinzen von Wallis, und so nahe dem Thron sein Stand wäre, so wäre er doch jezo nicht mehr als ein Peer von England, und folglich nicht mehr als ein Unterthan; Anstatt also den Einfluß Sr. K. H. zu fürchten, gebe es vielmehr das glücklichste Omen, daß man Se. Königl. nicht nur der Majestät den höchsten Respect erweisen, zugleich aber auch um solche Constitutional-Kenntnisse sich bewerben sehe, die diesem Lande höchst ersprießlich seyn würden, wenn die Vorsehung nach langen, langen Zeiten ihn zur Regierung dieser Königreiche führte. — Auch Lord North machte dem Prinzen viele Complimente darüber, daß er, statt sich in die Arme böser Schmeichler zu werfen, dem Hauß der Gemeinen beywohne, wo er den wahren Geist der Constitution und die Natur dieser eingeschränkten Königl. Regierung lernen könne.

London, vom 20 Jan.

Gestern wurde der Geburtstag der Königin bey Hofe aufferordentlich brillant gefeyert. Der König und die Königin kamen gegen 2 Uhr in Begleitung des Prinzen von Wallis und der Cronprinzeßin in den Coursaal, welcher ungewöhnlich voll war. Nicht nur die jetzigen Miniſter waren gegenwärtig sondern auch der Herzog von Portland, Hr. Fox, Lord North und andere von der Opposition, und alle Partheyen schienen hier ein Herz und eine See-

le zu seyn. Vor dem Gang, den die Sachen nehmen werden spricht man verschieden. Einige wollen, ein edler Lord werde morgen im Oberhauß den Vorschlag thun, den König durch eine unterthänige Addresse anzugehn, das Parlament zu dissoloiren.

Versailles, vom 12 Jan.

(Aus einer Schweizerischen Zeitung)

So eben ist ein Königliches Edict durch den Druck bekannt gemacht worden, das unglückliche jüdische Volk betreffend, wir wollen unsern Lesern einige Stellen daraus mittheilen, welche ihnen gewiß den Monarchen der so denkt und handelt, aller Verehrung und Liebe mehr als würdig darstellen werden:

"Wir haben bey Durchgehung der Zoll-"rubriken ersehen, daß in den Zolltariffen, "besonders in unserer Provinz Elsaß und "beym Eintritt in die Stadt Straßburg, "die Juden zu einem Leibzoll taxiert sind, "der sie dem Vieh gleich setzt.

"Da es nun unsrer Denkungsart, wel-"cher wir alle unsere Unterthanen ohne Un-"terschied theilhaftig zu machen befliß-"sind, höchstwidrig ist, gegen irgend einen "derselben eine Auflage existiren zu lassen, "welche den Stand des Menschen schän-"det, so haben Wir eine solche hiemit ab-"schaffen wollen.

"Wir ordnen und verfügen also mit die-"sem unserm gegenwärtigen immerwähren-"den und unwiderruflichen Edict, daß die "Juden künftig in allen unsern Landen, "und namentlich beym Ein- und Ausgang "unserer Provinz Elsaß und Stadt Straß-"burg, von aller Leibesabgabe, Transit, Ge-"wohnheit und allen andern Auflagen die-"ser Art befreyt seyn sollen, jedoch für ih-"re Personen allein. Diese Abgaben mö-"gen nun zu den Domainen unsrer Cro-"ne, oder Städten, Gemeinden, geistlichen "oder weltlichen Herren, oder Particula-"ren gehören ohne Ausnahm, unter "welch einem Titel sie solches auch besitzen "oder ansprechen mögen.

"Wir verbieten allen Einnehmern, Com-"mis oder Fürgesetzten zu Einziehung der "Abgaben und Zölle, irgend einen Zoll oder "Abgabe von der Person der Juden oder "Jüdinnen bey hoher Strafe abzufordern, "was auch für Zolltariffe oder anders da-"gegen existiren mag, so wir hiemit alles "abgeschafft haben wollen. Uns vorbehal-"tend, die Stadt Straßburg wegen Ab-"schaffung dieses Personal-Judenzolls, nach "der Billigkeit zu entschädigen ꝛc. ꝛc.

Aus Oesterreich, vom 22 Jan.

"Das zu Constantinopel von dem Frey-herrn von Herbert den 22 Dec. eingereichte bedrohende Memoire soll gute Wirkung gethan haben; der Divan, der Großherr, und der Großvezier sollen auch von der Zurückforderung der Insel Taman abgestanden seyn. Dieß will man wenigstens aus den Depeschen eines vorgestern aus Constantinopel angelangten ausserordentlichen Couriers wissen. Dieß weis man jetzt zuverläßig, daß Baron von Herbert in oberwehnten Memoire für den K. K. Hof nichts gefordert hat, wie man anfänglich glaubte, sondern sich blos auf die Unterstützung der Forderungen Rußlands beschränket habe. Denn es glaubt man, daß jetzt erst der K. K. Hof mit seinen Forderungen hervorgehen werde, und daß dann Rußland die nämliche Rolle dabey übernehmen werde, die seither Oesterreich bekleidete. Dieß hält man für den Hauptinnhalt des für alle Cabinete noch immer un-

undurchdringlichen Plaves der beyden Kayserhöfe.

Der Kayſers Majeſtät werden auf den 6ten Febr. wieder zurück erwartet. Acht Tage darauf wird auch der König von Schweden hier eintreffen, da denn, wie man ſagt, die letzte Hand an die Allianz zwiſchen Oeſterreich, Rußland und Schweden gegen die Porte gelegt werden ſoll.

Aus der Buckowina, vom 15 Dec.

Hier iſt alles ſo ruhig, als ob der Türkenkrieg Jahrhunderte entfernt wäre. Einige, die auch manchmal Zeitungen leſen, lachen aus Herzensgrunde, wenn ſie in auswärtigen Blättern von kriegeriſchen Bewegungen in hieſiger Gegend, von Einrükken in die Moldau u. ſ. w. leſen.

* * *

Folgende Anecdote ſchrieb man uns neulich; Wir glaubten ſolche in der geheimen Briefta ſche aufbehalten zu müſſen, als ſie darauf in andern öffentlichen Blättern erſchien, wodurch unſere Bedenklichkeiten bey deren Bekanntmachung aufhören; und überläßt man der Denkungsart eines jeden Leſers, was für einen Werth er dieſer Erzehlung beyzulegen beliebe:

Breßlau, den 12 Januar. In unſerer Stadt wurde vor einiger Zeit die Mutter Gottes in der Kirche beraubt, wenigſtens fand man ſie am Morgen Geſchmuck und Geſchmeid leer. Da man die Thäter nicht entdecken konnte, ſo fiel man auf einen Ordensgeiſtlichen, welcher täglich vor dem Altar gebetet, und andächtigſt gebetet hatte. Man verfügte ſich zu ihm, und hohlte deshalb Nachricht ein. Der Geiſtliche bekannte, daß er den Geſchmuck wirklich habe, und daß die Jungfrau Maria in der Nacht zu ihm gekommen ſey, und ihm alle dieſe Koſtbarkeiten geſchenkt habe. Hierauf wurde der Soldat arretirt, und der Vorfall dem König referirt. Se. Majeſtät erklärten ſich, daß Sie bey Miraculis keinen Spruch ſprechen könnten: Schickten aber den Caſum an die erſten Theologen, und forderten über die Frage: Ob ein ſolches Miraculum möglich ſey, ein Reſponſum ab. Sie antworteten einmüthig: daß ſie für ihre Perſon zwar dieß Wunder nicht glauben, allein doch auch die Möglichkeit des Wunders nicht bezweifeln könnten." — Auf dieß Reſponſum fiel der Beſcheid dahinaus: daß man den Soldaten auf freyen Fuß laſſen, ihm das erhaltene Geſchenk richtig zuſtellen, dabey aber andeuten ſolle, daß er künftig von der Mutter Gottes nichts mehr annehmen ſollte.

Folgende ganz neu gebundene noch ungebrauchte Bücher ſind um die beygeſetzten Preiſe aus freyer Hand zu verkaufen und im Zeitungs-Comptoir iſt deshalb nähere Nachricht zu haben: 1) Lettres perſannes avec le Temple de Gnide, par Montesquieu, Amſterdam 769 1 fl. rheinl. 2) Lettres de M. la Marquiſe de Sévigne a M. la Comteſſe de Grignan in 8de 9 Tomes Rouen Machinel 780. 7 fl. Es iſt dieß die neueſte Edition und mit einer beträchtlichen Anzahl neuerlich aufgefundener Briefe vermehrt. 3) Garve Sammlung einiger Abhandlungen, aus der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, Leipzig 775 14 ggr. 4) Johann Georg Sulzers, vermiſchte philoſophiſche Schriften aus den Jahrbüchern der Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften zu Berlin geſammelt, Leipzig 771 2 fl. 30 kr. rheinl. 5) Spaldings Gedanken über den Werth der Gefühle im Chriſtenthum, Leipzig 769 1 fl. 15 kr. 6) E. Youngs Werke, aus dem Engliſchen von Ebert über ſetzt, 3 Theile, Braunſchweig 769 1 Rthl. 20 gr. 7) Stoſch Verſuch in richtiger Beſtimmung einiger gleichbedeutender Wörter der deutſchen Sprache, 3 Theile Frankf. an der Oder 775. nebſt 8) deſſen Anmerkungen über dieſes Buch, eben daſelbſt 777. zuſammen 4 fl. rheinl.

Anhang zu Num. 14.

Avignon, vom 11 Januar.

Noch darf man nicht alle Hoffnung aufgeben, die große ärostatische Maschiene des ältern Hrn. Montgolfier allhier ankommen zu sehen. Nach Briefen aus Lyon hat sich zwar bey dem Versuch am 11ten gezeigt, daß dieser ungeheure Ballon noch einiger Verbesserungen fähig sey, aber verbrannt ist er keineswegs. Man erwartet nur Südwind, damit die 6 Reisenden, welche in demselben die Fahrt unternehmen wollen, solchen gegen die Hauptstadt richten können. Dieser Globus, welcher eine Höhe von 120 Schuh und 300 Schuh im Umfang hat, gleicht, wenn er in der Luft ist, einem Berge. Hr. Pilastre von Rosier wird Capitain dieses Luftschiffes seyn. Die Materialien dieser Maschiene wiegen 132 Lenin, und mit dem, was er tragen wird, wird er 170 wiegen. Lyon war nie so volkreich als jetzo; aus allen Provinzen, selbst aus Paris kommen Neugierige, um den ungeheuern Ballon abreisen zu sehen.

Paris, vom 22 Jan.

Alle Cavalerie- und Dragoner-Regimenter werden gegenwärtig mit 100 Mann und Pferden vermehrt.

Nach Briefen aus Lyon sind die vielen Fremden, welche nach der Stadt gekommen waren, um den so zuversichtlich angekündigten Versuch mit der Montgolfischen Maschiene zu sehen, über deren Mißlingen sehr unzufrieden. Die Herren Montgolfier und Pilastre de Rosier hatten einen so lebhaften Wortwechsel, daß sie auf Pistolen sich schlagen wollten. Indessen soll die Fahrt doch noch vor sich gehn. Auf alle Fälle werden die Reisenden mit großen Parasols versehen seyn, die die Gestallt umgekehrter Pauken haben, und mit brennbarer Luft erfüllt sind. Sollte nun die Maschiene in Brand gerathen, so werden unsere Reisen sich mit diesen Parasols in der Hand aus der Gondel herausspringen, und glauben sie solchergestallt unverletzt auf die Erde zu kommen.

Nach Briefen aus London befürchten die Herren North und Fox gar nicht, daß ihr Anhang würde zerstreut werden, wenn auch das Parlament dissolvirt würde. Hr. Fox sagt: "Der junge Pitt hat nicht Erfahrung genug, er hat das Buch der Zufälle nicht gelesen, welches ich auswendig kann; es dürfte was seltnes seyn, wenn ein junger Hahn einem alten Fuchs entwischen sollte.

London, vom 20 Jan. (Forts.)

Die Handelsleute reichen sich bey gegenwärtiger mißlicher Lage, da die Bank wegen des bekannten Schlusses des Unterhaußes sich weigert, Noten und Wechselbriefe einzulößen, einander hülfreiche Hand und sollen sie auch, wie man versichert, dem Könige unter selbst beliebigen Bedingungen eine Million Pf. Sterl. angeboten haben, biß die Sachen wieder ihren gewöhnl. Lauf nehmen, und Se. Majest. sich der Tyrannischen und aufrührischen Aristocratie entziehen könnten.

*) Das despotische Unterhauß nahm diesen guten Willen der Kaufleute so hoch auf, daß es ihnen den Proceß darüber zu machen beschließen wollte.

Ver-

Berlin, vom 20 Januar.

Der König hat während seines jezigen hiesigen Aufenthalts geruhet, verschiedene hiesige Deutsche Gelehrte zu sich rufen zu lassen, und sich mit denselben zu unterhalten. Den 4ten dieses unterhielt er sich beynahe eine Stunde lang mit Herrn Nicolai, besonders über die allgemeine Deutsche Bibliothek, (die er als ein für Deutschland sehr nüzliches Institut approbirte) über dessen Reisebeschreibung durch Deutschland und über verschiedene Gegenstände, die Deutsche Industrie, Deutsche Handlung und Deutsche Litteratur betreffend. Den 10ten ließ er den durch seine Berlinische Monatsschrift bekannten Herrn Doctor Biester rufen, unterhielt sich mit demselben über litterarische Gegenstände, und erklärte ihn zum Bibliothekar der Königl. Bibliothek, an die Stelle des Abts Pernetti, welcher nach Frankreich zurückgekehrt ist. Den 11ten unterhielt er sich mit dem verdienten Herrn Professor Meierotto, Rector des Joachimsthalischen Gymnasiums, besonders über Erziehung und Schulwesen. Der Monarch hat auch den Herrn Merian, Director der philosophischen Classe der Akademie der Wissenschaften, verschiedenemale rufen lassen, und mit ihm über litterarische Gegenstände gesprochen.

Berlin, vom 27 Januar.

Am 24ten d. M. als am höchsten Geburtstage Sr. Majestät des Königs, ließ der Assessor des Ober-Collegii Medici und Apotheker, Herr Klaproth, Nachmittags um 3 Uhr, hieselbst auf dem Cöpenicker Felde, hinter dem Garten des Herrn Hofbuchdrucker Decker, eine mit entzündbarer Luft gefüllte aerostatische Kugel von 3 1/2 Fuß im Durchmesser, steigen. Sie war aus Goldschlägerhäutgen zusammengesezt, und mit Sinnbildern und Inschriften, welche auf diesen feyerlichen Tag anspielten, folgendergestallt geziert. Ihre Peripherie war in vier Felder von weißen Atlasflor eingetheilt, worinn 1) ein zur Sonne fliegender Adler, mit der Inschrift: ad altra tendit; 2) in einem grünen Kranze die Inschrift: Es lebe der König, es lebe die Königinn; 3) das Wappen des Königs, und der Königinn, unter einer goldnen Crone; und 4) in einem grünen Kranze: Berlin den 24ten Januar 1784, stand. Nach einem mit Knall-Luft gegebenen Signal wurde die Kugel losgeschnitten, und hob sich, zum allgemeinen Vergnügen der Anwesenden, anfänglich langsam, bald aber mit schnellerm Fluge, nahm ihren Weg mit westlichen Winde über einen Theil der Stralauer Vorstadt, biß sie, nach 2 Minuten 5 Secunden, dem besten Auge nicht mehr sichtbar, in den Wolken verschwand; und mit ihr stiegen zugleich die feurigsten Wünsche einer ansehnlichen Anzahl patriotischgesinnter Zuschauer, für das theure Leben unsers großen Landesvaters, und für das höchste Wohl des gesammten Königl. Hauses, gen Himmel! — Ein unten angehängter Zettul, welcher zugleich dazu diente, die Kugel im unverrückten Gleichgewichte zu erhalten, enthält eine Bitte an den Finder, um Nachricht, und verspricht für die Wiederablieferung des Balls eine Belohnung!

Semlin, vom 12 Januar.

So viele Courière und Staffetten von Wien nach Constantinopel, und von dieser Hauptstadt der Osmanen nach der

K.

K. K. Residenz, haben wir noch nie gesehen. Am 6 dieses kamen Depeschen aus Constantinopel, die an unsern Hof bestimmt waren, und mittelst einer Staffette ohne Verzug dahin abgeschickt wurden. Am 8ten kam wieder eine Staffette von Wien; allein diese mußte wegen des häufig auf dem Savestrome treibenden Eises einen ganzen Tag harren, und dann erst gieng sie weiter nach Constantinopel ab.

Es ist zuverläßig, das noch stets türkische Truppen von ihrer Haupstadt nach Adrianopel, und von da nach Belgrad marschiren. Auch vernehmen wir, daß täglich auf Packpferden viele Vorräthe an Früchten und Mehl nach besagter Festung gebracht werden.

Noch scheint es aber, daß diese Vorkehrungen bey den Türken bloß nach dem Rathe einiger ausländischen Officiere veranstaltet werden, nach dem Beyspiele derjenigen, die anderwärts schon vor einiger Zeit getroffen wurden. Wirklich haben sich viele unserer Nachbarn, Männer von Ansehen, schon zum öftern verlauten lassen: "Wir marschiren immer, und werden endlich wieder eben so geduldig zurück marschiren, als wir gekommen sind."

*) Aus diesen Muselmännern sprach ein prophetischer Geist.

Wien, vom 27 Januar.

"Gestern kam ein Courier von unsern Internuntius aus Constantinopel, welcher "die angenehme Nachricht überbrachte, daß "zwischen den Russen und der Pforte am "8ten dieses Monats der gänzliche Friede "auf eben die Art, wie Rußland es wünschte, abgeschlossen sey. Und ob man zwar "noch nicht weiß, was Oesterreich bey diesen Friedensschluß an Ländereyen gewinnen möchte; so ist doch so viel richtig, daß "unserm Hof 12 Millionen Löwenthaler von "der Pforte ausgezahlt werden sollen. Diese Neuigkeit ist hier bekannt gemacht worden, nachdem man vorhero Sr. Majestät "den Kayser dieses durch einen Courier hat "zu wissen machen lassen. Unser dortiger "Gesandte Baron Herbert soll einzig und "allein die Haupttriebfeder von diesen Friedensschluß gewesen seyn, worau nicht mehr "zu zweifeln ist.

Gestern Abend wurde von dem regierenden Fürsten Louis von Lichtenstein eine große Schlittenfahrt von 26 hohen Herrschaften abgehalten. Nachhero war Soupee und Bal pare bey den Grafen v. Haddick.

Der französische Botschafter giebt alle Woche einmal den hohen Herrschaften einen prächtigen Ball, wozu aber immer die Personen besonders eingeladen werden.

Auf der dritten Redoute fanden sich gegen 1800 Masquen ein, und dauerte derselbe bis Morgens 5 Uhr.

Die Kälte ist noch immer wie vor drey Wochen, und das Eiß ist über drey Fuß hoch in der Donau.

Aus Ungarn und Siebenbürgen lausen noch täglich traurige Nachrichten von der gehabten Wassersnoth ein. In Gmünd war eine sehr traurige Schlittenfahrt. Es fuhren sechs Schlitten über ein Wasser; das Eiß brach, die Schlitten fielen, und die Herren und Damen musten elendiglich ersaufen.

München, vom 24 Januar.

Die große Kälte dauert hier noch immer fort, und man stehet sehr in Furcht von den Eißstößen vielen Schaden zu leiden. Auf den künftigen May sollen einige tausend Mann von verschiedenen Regimentern,

um

um ihre militairischen Uebungen zu machen, ohnweit hiesiger Stadt in ein Lager zu stehen kommen.

* * *

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes aus Wien:

Seit kurzem lernen alle Personen von dem Hofstaate der Prinzeßin Elisabeth die Italiänische Sprache, woraus man muthmaßen will, daß sie vielleicht nach Florenz gehen wird.

Als neulich die evangelische Kirche eingeweihet wurde, so hatte man vergessen für einen Betschämel zu sorgen, auf welchem der Prediger vor dem Altare das Einweihungsgebet verlesen sollte. Die Kirchenvorsteher schickten daher zu den Dorotheern, deren Kirche gerade gegen über liegt, und diese schickten ohne Bedenken den Betschämel ihres vorigen Prälaten. Als der Cardinal Migazzi dieses erfuhr, so verwies er es den Nonnen schriftlich und sehr ernstlich; allein er erhielt dagegen von der Regierung einen Verweis wegen seines intoleranten Betragens, und die Dorotheer bekamen ein Decret, worinn ihr Verhalten gebilligt und gelobt ward.

In Rom war das Volk so ganz hingerissen von der Zuneigung gegen unsern Kayser, daß es immer laut austief: il nostro Salvatore, er ist unser Erlöser! —

Daß die ganze Judenschaft in den Erblanden ein Corps von 25000 Mann Ausländer stellen und vollzählich unterhalten sollte, war eine Erfindung eines müßigen Kopfes, deren Fabrike jetzt in so starken Gang ist, und woraus auch letzt sogar die Sage kam, daß die Juden ihren Schabas nicht mehr am Sonnabend sondern mit den Christen am Sonntage halten sollten.

Nachdeme auf die feilstehende Mahlmühl zu Cottersreuth fernerweit 1050 fl. frk. Kaufschilling und 5 Convent. Thaler Leykauf licitiret worden; Als wird solches mit dem Anhang bekannt gemacht, daß der oder diejenige, welche sothanes Geboth zu superiren gedenken, Montags den 23ten fut. mens. Febr. als an dem zur Licitation anberaumten Termino bey dem Oberamtlichen Secretariat dahier zur gewöhnlichen Gerichtszeit erscheinen und ihre Licita ad protocollum geben sollen. Wo nach sich zu achten. Sign. unter dem hier vorgedruckten Oberamts Sigillo. Gold-Kronach den 21 Jan. 1784.

Es sind des verstorbenen Hof-Casten-Amts-Unterthans wepl. Albrecht Lindners, zu Obernseeß, 3 Söhne, Namens 1) Johann Lindner, ein Nagelschmidtsgese und hiesig gewesener Soldat, und 2) Conrad Lindner, auch ein Nagelschmidts-Gesell, dann 3) Johann Lindner, ein Müller, zu Weydenthal, bey Bergtabern, seit vielen Jahren verschollen, ohne daß bishero von ihren fernern Aufenthalt, Leben oder Tod, einige Nachricht zu erlangen gewesen. Wann nun dermalen deren einzige Schwester Elisabetha Lindnerin des Achatius Kauppers zu Obernsees Eheweib, um die Extradition 100 fl. frk. Haus-Kaufschillings-Gelder, welche ihrer abwesenden 3 Brüder Erbs-Forderungen halber, Amtswegen mit Arrest bestricket worden, nachgesuchet; Als werden in Conformitaet des sub dato 24 praet. Mens. et praes. hodierno, anhero ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripts, obernannte 3 Lindnerische Söhne, oder deren allenfalls vorhandene Leibes Erben, hierdurch dergestalten edictaliter öffentlich vorgeladen, binnen dato und dreyen Monathen bey dem hiesigen Hochfürstl. Brandenburgischen Hof-Casten-Amt zu erscheinen, und sich zu sothaner Erbschaft behörig zu legitimiren, in Entstehung dessen aber dieselben zu gewärtigen haben, daß weiterer Bericht ad Regimen celsissimum erstattet und auf nähern Befehl, gedachter Haus-Kaufschillings-Rest der 100 fl. frk. denen Kaupperischen Eheleuten extradiret werden wird. Wornach sich zu achten. Sign. Bayreuth, den 9 Decemb. 1783.

Hochfürstl. Brandenburgisches Hof-Casten-Amt allda.

Hochfürstlich Brandenburg-Bayreuthische Zeitungen.

(Num. 15) Diennstags, den 3 Februar. 1784.

Paris, vom 19 Januar.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 15 Dec. schildert die damalige Lage der Sachen folgendermaßen:

„Die Angelegenheiten der Pforte sind endlich zu einer entscheidenden Crisi gekommen, so daß selbige, entweder eine unrückhältliche Unterwerfung in den Willen der beyden Kayserl. Höfe oder Krieg wehlen muß. Bey diesen Umständen ist zwischen dem Hrn. von Noailles und dem Hrn. v. St. Priest, Botschaftern des Allerchristl. Königs an den Höfen zu Wien und Constantinopel eine starke Correspondenz. Frankreich arbeitet mit dem größten Eifer daran, einen Vergleich zwischen der Pforte und Oesterreich zu bewürken. Würklich hat der Franz. Hof die Pforte zu großen Einwilligungen zum Besten des Kayſers bewogen, in Hoffnung diesen Monarchen von Rußland abzuziehen; aber allem Ansehen nach wird derselbe nichts zugestehn, es sey denn mit Gutbefinden Rußlands. Der natürliche Preiß, welchen die Pforte für so große Opfer verlangt, ist daß man ihr ihre übrige Besitzungen garantiere. Das Interesse der beyden Kayserl. Höfe scheint ganz untrennbar zu seyn; und muß man bekennen, daß es ein Beyspiel von unerhörter Geschicklichkeit seyn würde, die Pforte zu solchen Aufopferungen zu vermögen, womit beyde Höfe zufrieden seyen, ohne dadurch die Eifersucht anderer Mächte zu erwecken. Erreichen beyde Kayserl. Höfe ihre Absichten, so ist dieß ein Beweiß, wie hoch jetzo die Kunst durch die Politik Krieg zu führen gestiegen ist.

Aus einem Schreiben aus Peru bey Constantinopel von 26 Decemb. Der Rußisch Kayserl. Gesandte ist seit kurzem in seinen Forderungen an die Pforte so dringend geworden, daß leicht abzusehen, er wolle den Winter nicht vorbey lassen, ohne daß sein Hof wisse, woran er wegen des künftigen Frühjahrs ist. Dieser Minister betreibt seine Forderungen um so zuversichtlicher, da er in allem der Unterstützung des Wiener Hofes gewiß ist. Die letzte bloß declinatorische Antwort der Pforte hat er in einer neuen Note für unstatthaft erklärt, und ein für allemal auf ein Ja oder Nein bedrohend gedrungen; Und obgleich die Pforte die Unmöglichkeit begreift, die Crimm wieder unabhängig zu machen, geschweige solche wieder in die alte Verbindung mit der

Pforte,

Pforte zu bringen; so sträubet sie sich doch, diese Aufopferung durch eine förmliche Acte, zumalen durch eine solche, wie sie der Petersburger Hof verlangt, zu thun. Dieß ist aber der Hauptpunkt, worauf lezterer besteht, indem die Kayserin öffentlich und ausdrücklich für den Souverain der Tartarischen Nationen erkannt seyn will. Bey dieser Verlegenheit der Pforte und da der Hr. von Bulgakow eine categorische Antwort mit Bedrohung Constantinopel zu verlassen verlangte; so wurde daher den 18ten dieß der ganze aus 82. Köpfen bestehende Dywan zusammen berufen, und den Nichterscheinenden die Großherrliche Ungnade angekündigt. Obschon aber sowohl der Großherr selbst als auch der Großvezier und die Mitglieder von seiner Parthey zu Gunsten des Begehrens Rußlands sprachen, so war doch alles vergebens. Die Sitzung war bloß tumultuarisch und gieng ohne alle Entscheidung auseinander. Der Muffti glaubte, daß der Großherr wenigstens seine Rechte als Calif oder höchstes Oberhaupt der Mahomedanischen Religion zu erhalten suchen sollte, und der Capitain Bassa und seine Parthey wollten von gar keiner Abtretung hören, und erklärten es für einen dem Muselmänischen Namen höchstschimpflichen Schritt die Crimm nach dem Rathe des Großvizier förmlich an Rußland abzutreten, indem auch in dem allerunglücklichsten Krieg die Pforte nicht mehr verliehren könnte u. s. w.

Den folgenden Tag wurde daher die Sitzung wiederholt, in Hoffnung, daß sich die Hitze des vorigen Tages würde gelegt haben. Nachdem aber auch keine Einhelligkeit zu hoffen war, schlug man den Mittelweg ein, es auf den Ausspruch des Sultans und Großviziers ankommen zu lassen. Diese ließen daher am 20sten in der Frühe dem Hrn. v. Bulgakow durch den ersten Pfortendollmetscher wissen, daß sie zwar, um allen fernern Unannehmlichkeiten auszuweichen, zugäben, daß Rußland die Crimm und Cubanische Tatarey für die aufgewandten Kriegskosten behalte, allein dagegen solle doch die Insel Taman zurückgegeben werden, als welche nie zu der Crimm eigentlich gehöret habe, sondern ein unmittelbares Pforteneigenthum (Patrimoine) ausmache. Die Ruhe schien also in Constantinopel hiedurch ziemlich hergestellet zu seyn. Allein am 22sten kam der Kayserl. Königl. Minister Freyherr von Herbert unvermuthet mit einem in sehr bündigen Ausdrücken abgefaßten Memoire zum Vorschein, worinn derselbe erklärte, daß, wofern die Pforte nicht augenblicklich in alle Forderungen Rußlands willige, Se. Maj. der Kayser in Gemäßheit der mit letzterer Macht bestehenden Allianz gezwungen wären, selbige thätig zu unterstützen. Am 23 Dec. war schon die Antwort wieder da, daß nämlich der Großherr ein solches Memoire zu einer Zeit gar nicht erwartet hätte, wo die hohe Pforte ohnehin schon unläugbare Proben ihres Verlangens, Friede zu erhalten an den Tag gelegt habe.

So stunden die Sachen bey Abgang der Post; wenn noch einige Hoffnung zur Erhaltung des Friedens übrig bleibt, so hat man solches England und hauptsächlich Frankreich zu verdanken. Diese beyden Mächte verwenden, aus Besorgniß daß bey einem entstehenden Kriege solcher in Europa allgemein werden dürfte, sich aufs äusserste, die Pforte zu bewegen, aus der Noth ein Gesetz zu machen, um so mehr, da durch die Länge der Zeit, so die Russen gehabt haben, sich in der Crimm in Vertheidigungsstand zu setzen, die Pforte sich in der Unmöglichkeit befindet, die Crimm durch Gewalt der Waffen wieder zu erobern.

Auszug eines Schreibens d. d. Wien,
vom 26 Januar.

Noch gestern Abends ließen des Herrn Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Kaunitz

nig Fürstl. Gnaden sämmtliche Ministres eigends zu sich beruffen um ihnen die frohe Bothschaft kund zu machen, daß diesen Vermittag bey der hiesigen K. K. Hof- und Staats-Canzley die Nachricht eingelaufen, daß unterm 8ten dieses Monats zu Constantinopel die zwischen dem K. K. und Kayserl. Rußischen Hofe mit der Ottomanischen Pforte obgeschwebte Irrungen beygelegt, und ein für die beyden Kayserl. Höfe vortheilhafter Friede zu Stande gekommen sey. Der Inhalt desselben wird wegen Abwesenheit Sr. Majestät des Kayfers erst später bekannt werden.

*) Die Wiener Zeitung, welche vielleicht das nähere enthält, ist heute ausgeblieben.

Haag, vom 26 Jan.

Nach dem unterm 9ten dieß von Ihren Hochmögenden genommenen Entschluß, daß wegen der bekannten Irrung mit Venedig alle in den Häven der Republik liegende Venetianische Schiffe sollen angehalten werden, haben die resp. Admiralitäts-Collegien dieser Lande Ihren Hochmögenden die Anzeige gemacht, daß sich dermalen keine Venetianische Schiffe in den Häven der Republik befinden, und daß das einzige Schiff dieser Nation, Il Comere Maritimo genannt, schon unter Kayserl. Flagge abgesegelt sey.

*) Ihre Hochmögende hatten in dem unterm 9ten gefaßten und in allen Couranten öffentlich bekannt gemachten Schluß dieses Schiff ausdrücklich mit benannt, daß es sollte genommen werden — wenn es warten würde. — Eine Begebenheit, die nur in einer Republikanischen Regierung sich ereignen kann.

Straßburg, vom 27 Januar.

Das Königl. Edict wegen Befreyung der Juden von dem Leibzoll ist bey dem hohen Rathe zu Colmar am 17ten dieß eingetragen worden.

Zu Paris war vor einigen Tagen das Gerücht allgemein, daß in den Kellern des Schlosses zu Muette 200 Millionen baares Geld, und zwar lauter zur Zeit der Minderjährigkeit des hochseel. Königes geschlagene Münze gefunden worden. Es hieß, dieser Schatz wäre zur Zeit des Regenten, welchem dieses Schloß gehörte, vergraben worden. Allein, der schöne Traum währte nicht lange, denn bey näherer Nachfrage wollte kein Mensch von dem gefundenen Schatze etwas wissen, und war es nichts als ein zur Unzeit ausgestreutes Aprilmährgen.

In diese Classe gehört wohl auch die Nachricht, daß nahe bey Lyon, in der Schweiz ein Luftball niedergefallen seyn soll, in dessen Gallerie 4 todte Menschen gefunden worden, welche durch die Kälte in der Oberluft erfroren seyen.

Der große Ballon zu Lyon ist am 18 endlich abgereiset, aber nicht weiter als auf eine halbe Meile gekommen. Er hate 50. Ctr. Waaren von allerley Art für Paris an Bord genommen, und wenn die Expedition noch gelingt, so macht sie der Stadt Lyon Ehre, da die Maschine zum erstenmal würklich Nutzen stiften wird.

Hamburg, vom 26 Jan. Gestern sind Se. Hochfürstl. Durchl. der regierende Herzog von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Bielefeld über Hannover hier eingetroffen.

Rom, vom 17 Januar.

Vorgestern um 11 1/2 italienischen Zeigers ist die Erzherzogin Infantin von Parma mit ihrem ganzen Gefolge wiederum nach ihrer Residenz zurückgereiset. Auch

die

die hiesige Merkwürdigkeiten entgiengen nicht Ihrer Aufmerksamkeit. Unter andern besahe Sie in Gesellschaft des Königs von Schweden die Kuppel der St. Peterskirche. Beyde hohe Personen stiegen in Begleitung des Spanischen Agenten bis in die oben auf der Kuppel befindliche Kugel, in welche Sie zum ewigen Andenken, eigenhändig ihre Namen schrieben. Noch kurz vor Dero Abreise nahmen Ihro Königl. Hoheit bey dem heil. Vater Abschied, mit dem Sie sich beynahe 2 Stunde unterredeten. Kaum hatte diese Prinzessin die hiesige Hauptstadt verlassen, so traf ein Courier mit Briefen an Sie von Sr. Majest. dem Kayser von Neapolis ein, welcher Ihr sogleich nacheilte. Schon Gestern Abend gieng derselbe mit der Antwort darauf wieder hierdurch. Dem Vernehmen nach werden Se. Majest. der Kayser Uebermorgen wiederum hier eintreffen. Von der Art, wie die Strittigkeiten wegen des neuen Erzbischofs von Mayland beygelegt worden, oder noch beygelegt werden sollen, wird soviel erzehlet, daß es besser ist die eigentliche Entwickelung dieser Sache abzuwarten. Jezt sagt man, der Pabst habe ein Breve erlassen, in welchem er dem Kayser als Herzogen von Mayland sowohl für sich, als seine Nachfolger, die Macht ertheilet, die Personen zu dem Erzbisthum von Mayland und zu den Bißthümern des ganzen Herzogthums selbst zu ernennen. Der neue Erzbischof würde deswegen in der bevorstehenden Fasten hierher kommen und in einem alsdenn zu haltenden Consistorium präconisirt werden.

Bayreuth, vom 2 Febr.

Mit den heutigen Briefen aus Wien erhalten wir von mehr als einem Freunde der Wahrheit die Versicherung, daß der würdige Superintendent der dasigen Evangelischen Gemeinde, weit entfernt bey letzterer die Ohrenbeicht einführen zu wollen, vielmehr seiner Pflicht und Religion getreu, allen Schatten irgend einer Irrlehre immer mehr seiner Gemeinde zu benehmen bemüht sey; und machen wir es uns zur Pflicht, dieses öffentlich bekannt zu machen, und die aus einem gedruckten Blatt in unserer Zeitung (Nro. 6.) obgleich in einem sogleich bezweifelnden Tone erwähnte falsche Beschuldigung um so ehender zu widerrufen, da es scheint, daß demohngeachtet viele, die die Denkungsart des würdigen Herrn Superintendentens Foek nicht kennen, dadurch auf irrige, dem Caracter eines verdienten und allgemeingeschätzten Mannes nachtheilige Vorstellungen sind verleitet worden, welche zu veranlassen wir keineswegs die Meinung gehabt haben konnten, da um dieselbe Zeit in diesen Blättern, aus unseren eigenen Wiener Berichten wiederholt einiger Catholischen Patrioten Erwähnung geschah, die sichs zum Geschäft machen die Ohrenbeicht abschaffen zu helfen.

* * *

Die am Schlusse dieß eingehenden Londner Briefe vom 23ten gedenken einer neuen Revolution. Lord North soll sich haben bewegen lassen, seinen Right honourable Friend Fox zu verlassen und mit Annehmung einer Peerswürde ins Oberhauß zu treten, wodurch letzterer seinen mächtigen Beystand im Unterhauß verliehren würde. Kaum ist aber eine solche Abtrünnigkeit von dem Lord in jedem blauen Bande, nach dem, was er feyerlich im Parlament erklärt hat, je zu glauben.

(Hierbey ein extra Anhang.)

Anhang zu Num. 15
den Liebhabern der Meteorologie gewidmet.

Die hiesige Witterungs-Beobachtungen unter der Pol. Höhe von 49.° 57.' 29." gaben für das Jahr 1783. folgende Resultate:

1783.

Scheinbarer Barometer-Stand in $\frac{1}{10}$ Pariser Linien.

Monat.	Gröſte Höhe.	Tage.	Kleinſte Höhe.	Tag.	Differenz.	Mittel der Extreme.	Mittel aller Höhen.
Januar.	3269	4	3157	15	11,2	3213	3210
Febr.	3281	16. 17	3165	10	11 6	3223	3230
März	3275	17	3108	6	16 7	3191	3212
April	3290	3	3201	24	89	3245	3255
May	3250	13. 17	3186	28	64	3218	3227
Jun.	3275	23. 24	3192	15	85	3234	3242
Julii	3277	2. 3	3232	28	43	3253	3254
August	3277	1	3225	13	52	3251	3246
Sept.	3282	28	3167	5	115	3224	3245
Octob.	3279	17	32.5	28	64	3247	3254
November	3296	28	3180	12	116	3238	3240
December	3287	13	3145	26	142	3216	3241
1783.	3296	Nov. 28	3108	Mart. 6	18. 8	3202	323,8.

Thermometer-Stand.

I. Um 2 Uhr, Nachmittags.

Monat.	Gröſte Wärme.	Tag.	Kleinſte Wärme.	Tag.	Differenz.	Mittel der Extreme.	Mittel aller Höhen.	Gröſte Veränderung.
Januar	† 6,°3	— 12	— 2,°1	20	8,°4	† 2,°1	† 1,°02	
Febr.	6 2	23	2 0	28	8 2	2 1	1 61	
März	10 5	23	3 5	20	14 0	3 5	6 76	
April	15 1	11	† 2 5	23	12 6	8 8	9 10	
May	18 7	14	6 8	9	11 9	12 75	13,75	
Jun.	19 0	15	9 9	1	9 1	14 45	14 99	
Julii	22 0	19	12 5	8	9 5	17 25	17 76	
August	25 0	3	11 7	17	13 3	18 35	16 19	
Sept.	18 0	12 16	8 2	5	9 8	13 1	13 74	
Octob.	17 1	7	6 2	30	10 9	11 65	10 04	
November	9 2	18	— 2 7	30	11 9	3 25	1 55	
December	3 0	4	12 6	31	15 6	4 8	— 0 76	
1783.	25°	Aug. 3	— 12,°6	Dec. 31	37° 6	6° 2	8,° 38	

II. In den Morgen- und Abendstunden.

Monat.	Gröſte Wärme.	Tag.	Kleinſte Wärme.	Tag.	Differenz.	Mittel der Extreme.	Mittel aller Höhen.	Gröſte Veränderung.
Januar	† 6, ° 0	11	— 31 ° 5	4	21 ° 5	† 11, ° 175	† 0 ° 47	9, ° 8
Febr.	6 2	23	5 7	28	9 9	1 35	0 64	9 9
März	6 1	23	7 5	5.	13 6	— 0 07	— 0 70	18 0
April	10 1	30	† 1 5	1	8 6	† 5 8	† 5 57	13 6
May	14 0	24	4 3	8	9 7	9 15	10 36	14 4
Junii	16 2	15	8 2	1	8 0	12 2	12 57	10 8
Julii	17 7	31	11 1	4	6 6	14 4	14 64	10 9
August	20 8	3	10 0	16	10 8	15 4	13 44	15 0
Sept.	14 0	19	6 7	29	7 3	30 35	10 70	11 3
Octob.	13 0	12	1 8	11	11 2	7 4	7 01	15 3
Nov.	8 8	19	— 5 1	28	13 9	1 85	0 76	14 1
December	1 3	2	23 0	31	24 3	10 85	— 2 98	26 0
1783.	20 ° 8	3 Aug.	— 23 °	31 Dec.	43 ° 8	21 ° 9	5 ° 77	48. °

Die mittlere Schwere der Atmoſphäre iſt alſo — 26″ 11,‴ 8 Scrupel
Deren gröſte Schwere den 28 Nov. — 27″ 5‴ 6
Deren geringſte Schwere den 6 Nov. — 25 10 8
Alſo die ganze Veränderung — — 1 6 8

Die Gröſte Veränderung der Schwere fällt im
Monat März — — — 1″ 4 7
Die geringſte im Julius — — — 0 4 3
Die gröſte Wärme den 3 August Nachmittag — — — — 25 °
Die geringſte den 31 December Morgens — — — — — 23
Die diſsjährige Veränderung — — — — — 48 °

Die gröſte Veränderung betrug im December — — — 26 °
Die geringſte im Jenner — — — — 9, 8
Die mittlere Tags-Wärme — — — — — — 8, 38
Die mittlere Nachts-Wärme — — — — 5, 77
Alſo die mittlere Jahr-Wärme — — — — 7, ° 075

Nach dem 80 theiligen Queckſilber-Thermometer, deſſen Siede Punct bey 27″ Barometer Höhe beſtimmt iſt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 16) Donnerstags, den 5 Februar. 1784.

London, vom 22 Januar.

Gestern hatte der Graf von Guilford, (Lord Norths Vater) nach geendigten Geheimen Rath eine geheime Unterredung mit dem Könige; und da Lord North diesen Tag auch nicht im Unterhauß erschien, so war es kein Wunder wenn das Gerücht entstund, daß des edlen Lords Standhaftigkeit wanke; Noch zeigen aber die Schritte seines Freundes nicht, daß er dieses fürchte, und auch eben so wenig Neigung zur Aussöhnung. Da der Theil von London, welcher die City oder Alte-Stadt genannt wird, dem Könige in einer Addresse für die Entfernung der letztgewesenen Minister öffentlich gedankt hatte; so erwartete man von dem andern Theil der Stadt, welcher zur Conty Middlesex gerechnet wird, eine gleiche Maaßregel; aber Hr. Fox, welcher Repräsentant dieses Theils der Stadt im Parlament ist, wußte durch geheimen Einfluß seinen Regreß zu nehmen und die Sache also einzuleiten, daß nach vielen Debatten der Schluß dahin fiel, den König um die Entfernung der jetzigen Minister unterthänig anzugehn.

Indessen hat der so verlästerte Knabe Pitt sich durch eine That, wozu ihm weder North noch irgend einer seiner Vorfahren im Ministerio, das Beyspiel gegeben, allgemeines Lob erworben, welches ihm auch seine Feinde nicht streitig machen können. Es erledigte sich nämlich dieser Tagen durch Sir Edw. Walpoles Tod das Amt eines Clerk of the Pells, eine Stelle die jährlich drey tausend Pfund trägt und immer auf Lebenslang ertheilt wird: Diese Stelle hätte Hr. Pitt nach der Weise aller seiner Vorfahrer sich zueignen können. Er gab sie aber dem Obrist Barre, und ersparte dadurch der Nation eine Pension von 3000 Pfund, die dieser einst berühmte und vor kurzem blind gewordene Parlamentsredner genoß.

Mit der Fregatte Medea, welche die leztern Rapporte aus Ostindien überbracht hat, sind folgende besondere Umstände von dem Tod des Generals Sir Eyre Coote eingegangen: Dieser tapfere Officier, dessen ungemeiner Diensteifer das Englische Ostindien so viele Jahre lang unter allen Arten von Schwierigkeiten und Hindernissen erhielt, starb an einem Anfall von Schlage, just wie er im Begrif war einem Krieg glorreich ein Ende zu machen,

den er glorreich geführt hatte. Dieser tödliche Zufall war die Folge einer außerordentlichen Aengstlichkeit seines Gemüths, da er in Gefahr war von einem Detaschement der Suffreinschen Escadre gefangen zu werden, just wie er mit Gelde für die in langer Zeit nicht bezahlten Truppen von Bombay nach Madras zurückkehrte. Vier Täge und Nächte machten die Fronzosen Jagd auf sein Schiff, welches am Ende bloß durch besseres Seegeln, und über Bord Werfung eines Theils seiner Ladung entgieng. Bey sich überzeugt, wie Sir Eyre Coote war, und es mit Recht seyn konnte, daß der glückliche Erfolg aller Operationen an der Küste hauptsächlich von seiner Gegenwart abhienge; deshalben überzeugt, was dem Feinde vor Vortheile durch die Gefangennehmung seiner Person zugehen würden; Gewiß, daß ein unglücklicher Zufall Sir Edward Hughes Flotte begegnet seyn müsse, weil sonst die See so nahe bey Madras dem Hrn. Suffrein nicht offen stehen könnte — erlag er unter der Gemüthsbewegung, welche so kränkende Vorstellungen natürlich auf einen im Dienste seines Landes entkräfteten Cörper haben mußten. Da, wo sein Eifer und seine Fähigkeiten so wohl empfunden als gesehen worden, ist nur eine Stimme ihn zu seegnen, zu loben und zu bedauren. In Bengalen beweißt die freywillige Ehre einer allgemeinen Trauer, welche auf die Nachricht von seinem Tode angelegt wurde, die Achtung und Verehrung, in welcher er in diesem Theil des Brittischen Ostindiens stund, und unter den eingebohrnen Indianern ist es kaum zu beschreiben, wie sehr sein Name verehrt und geliebt ist. Dem Andenken eines so treflichen Commandeurs, dessen Uneigennützigkeit seiner Bravour und militairischen Geschicklichkeit gleichte, wird das Land, dem er freywillig seine häußlichen Vergnügungen, und seine Gesundheit, ja sein Leben aufopferte, ohne Zweifel die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so es verdient.

*) Das Portrait dieses Generals muß jeden interessiren der Gefühl für wahre Größe hat. Mit 5 bis 6000 Mann oft viele Monate lang nicht bezahlter größten theils Indianischer Landes-Truppen erhielt er das Engl. Ostindien über 8 Jahre lang gegen einen meistens über 100000 Mann starken äußerst erbitterten und nicht unklugen Feind. Nun die Parallele — nicht mit den Engl. Generals, welche in Amerika en Chef commandirten, sondern selbst mit Washington, der, außerdem, daß die Sache, für welche er gefochten, bloß durch den glücklichen Ausgang einen guten Namen bekommen, stets mit Feinden zu thun gehabt, welche, außer den Deutschen Truppen, vom General bis zum Gemeinen anfänglich, größtentheils mit dem Foxischen Grundsatz erfüllt, daß die Freyheit von England mit der Unterjochung von Amerika zu Grunde gehen würde, wenig Lust hatten gegen die Rebellen mit Ernst zu fechten; daher allen aus England kommenden frischen Regimentern Anfangs nicht zu trauen war.

London, vom 23 Januar.

Die Entscheidung der großen National-Frage ist noch nicht entschieden, und beyde Kämpfer stehen noch auf dem Platze. Indessen hat Hr. Fox wider Erwarten am Dienstag im Unterhauß das bißherige Geschäft oder die sogenannte Ordre of the day, wodurch das Hauß beständig gerüstet gegen die Minister, den König und das Oberhauß bleib, auf einige Tage ausgesezt; Einige unserer öffentlichen Blätter sagen Er zeige sich deswegen geneigt zu einer Coalition weil auf erfolgenden Tod des Grafen von Guilford, Lord North seines Vaters Stelle im Oberhauß

haus antreten und also wider Willen seinen Freund verlassen müßte. Wie man aber vernimmt, so soll es der König und nicht Hr. Fox seyn welcher die Hand zum Frieden bietet. Um der Wohlfahrt des Reiches und der Ruhe des Vaterlandes willen, sagt man, ist der König bereit, sich einiger seiner rechtmäßigen Vorzüge zu begeben, so, daß Her Fox wieder zum Staatssecretariate der auswärtigen Geschäfte eintreten; Herr Pitt aber an die irländischen Geschäfte kommen, und der Herzog von Portland neuerdings als erster Minister an das Staatsruder gestellt, sodann Lord Keppel nochmals als erster Lord von der Admiralität ernannt werden dürfte. Dieser neue Wechsel wäre für die Ostindische Handlungsgesellschaft ein Donnerschlag. Kömmt er zu Stande, so siehet man schon zum voraus ein, daß die Bill des Herrn Pitt, zur Verbesserung und Einrichtung der Ostindischen Angelegenheiten, in ihrer dermaligen Gestalt nicht durchgehen werde. Herr Fox hat den Gemeinen begreiflich gemacht, daß sie allem dem, was sie sich selbst schuldig sind, entsagen würden, wenn sie eine neue Bill annehmen, nachdem eine andere schon förmlich durchgegangen, und von dem Hause allgemein gutgeheißen worden, welche mit den nöthigen Vorkehrungen zur Abänderung der Mißbräuche bey der Ostindischen Handlung versehen wäre. Heute wird Hrn. Pitts Gegenbill zum 2ermale verlesen und beruhet alles darauf, ob sie paßirt oder nicht, denn mit ihr muß Hr. Pitt stehen oder fallen.

Aus Oesterreich, vom 28 Jan.

Biß den 25ten war in Wien die allgemeine Stimme: Es wird Krieg. Die Hofkriegsraths-präsidential-Canzley war außerordentlich beschäftigt, seitdem der Fürst Staats-Canzler die am Sonntage von Sr. Majest erhaltene Depeschen hatte mittheilen lassen. Sämmtlichen Regimentern war anbefohlen, die ihnen zugetheilte Wägen auf das schleunigste besichtigen und ausbessern zu lassen. Man wollte sogar wissen, daß dem Siebenbürgschen Generalcommando in aller Stille aufgetragen worden sey, auf die erste Ordre 15000 Mann in die Wallachey einrücken zu lassen.

*) Aus letzterer Provinz selbst schreibt man noch unterm 16ten daß die Einwohner, statt der dahin bestimmten Arnauten (die bey dieser rauhen Jahrszeit nicht marschiren wollten) ganz andere Gäste erwarteten, die sie, nach ihrer Aeußerung nicht so sehr fürchten, als die Oemanen und von denen sie sich mehr Freyheit, Ordnung und Glück versprechen, als sie unter der gegenwärtigen bedrückenden Regierung erwarten könnten.

Unter diesen kriegerischen Aussichten, da jedermann erwartete, daß der K. K. Hof wohl jezt erst mit seinen Forderungen näher herausgehen und es mit der Wallachey eben so, wie Rußland mit der Crimm machen würde, kam die Nachricht: Es ist Friede.

*) Die Wiener Zeitung vom 28ten gedenkt, des zu Stande gekommenen Vertrags nur mit den kurzen Worten: „Daß die Pforte die Rechtmäßigkeit der von Rußland bewerkstelligten Besitznehmung von der Crimm und Kuban und der Insel Taman feyerlich anerkannt habe.

Es war der Salz-Oberamtmann zu Gmünden in Oberösterreich, welcher die letztgedachte unglückliche Schlittenfahrt gehalten. Er fuhr mit seiner Gemahlin und einer Gesellschaft von 5 Schlitten auf dem Gmünder See, als man auf einmal ein unterirrdisches Getöse hörte, das Eis brach

ein

ein, und die ganze Gesellschaft wurde ohne alle Rettung verschlungen.

Schon lange ist der Antrag, die Mauth auf den Caffee, Cakao und Vanille zu multipliren: allein die Böhmisch Oesterreichische Hof-Canzley streitet noch deswegen mit dem Rechen-Cammer-Präsidenten, Hrn. Grafen von Zinzendorf, welcher äusserst darwider eifert. Joseph wird nach seiner Rückkehr entscheiden, ob uns künftig die Herren Caffeesiedenker noch mit einem, wohlfeilen Caffee, oder mit theurem gebrannten Korn, Gerste und Eicheln bedienen werden.

Hanau, vom 31 Januar.

Ihro Majestät die Kayserin von Rußland, haben den Fürstl. Fuldaischen Leibarzt Herrn Weickard, Verfasser des philosophischen Arztes ꝛc ꝛc. mit einem ansehnlichen Gehalt und Reisegeld zum Leibarzt ernannt. Noch vor Ablauf des künftigen Monats Febr. mito er seine Reise nach Petersburg antreten. Wieder ein Philosoph und großer Arzt weniger in Deutschland, dessen Abreise gewiß viele betrauren.

Man schreibt aus Mannheim: Seit dem 28 Christmonat bis den 24ten dieses sind 9 Schneelagen auf einander gefallen, die zusammen eine Höhe von 3 Schuh 6 Zoll betragen. Dieses hat zu folgender Berechnung Anlaß gegeben. Wenn man diesen Schnee in hiesiger Stadt nach Abzug dessen, was auf Befehl der Obrigkeit hinaus geführet worden, auch was seitdem geschmolzen und ausgedünstet ist, nach einer vergleichenen Höhe nur noch zu 1 Schuh 6 Zoll annimmt, so enthält die Stadt Mannheim nach dem flachen Inhalt (ausschließlich der Festungswerker) 13,251612 Kubikschuh Schnee. Nimmt man an, daß ein Kubikschuh gefallener Schnee 1/2 Theil oder 144 Kubikzoll Wasser giebt, so wird dieser Schnee 1,104301 Kubikschuh Wasser geben.

* * *

An den letztern Quartals Gerichts-Tägen, welche für die Grafschaft Leicester in London gehalten wurden, kam, laut Protocoll, ein sonderbarer Fall vor die Richter. Mistreß Neal, eines reichen Pächters Frau aus Whistone klagte gegen ihren Mann, daß er sie häufig schlage und mißhandele, daher sie auch gegen ihn schon einen Verhaftbefehl ausgewürkt hätte. Christoph Neal, ihr Mann, welcher einige Zeit im Gefängniß gesessen hat, läugnete die That nicht, gab aber Eifersucht zum Grund an. Er hätte, sprach er, wiederholte und flagrante Beweise von seines Weibes Untreue. Seine Erzehlung brachte das ganze Gericht zum Lachen, welches dabey seine Gravität unmöglich behalten konnte. Was diese Klage ehelicher Untreue von allen andern jetzt in London so gewöhnlichen dergleichen Processen, unterscheidet, ist das Alter der Partheyen. Mistreß Neal, die Klägerin, ist 82 Jahr alt; Hr. Neal, ihr Mann 84; und der Galan, auf welchen Hr. Neal eifersüchtig, ist 82 Jahr alt. Neal hat einigemal den Galan wegen vermeintlich erlittener Beleidigungen ganz unbarmherzig geprügelt. Das Gericht suchte in dieser geplagten Familie Friede zu stiften; mußte aber endlich auf die Scheidung antragen; und ist der Frau ein separater Unterhalt ausgemacht, mit dem Beding, daß sie keine 3 Meilen von ihrem Manne wohnen solle.

Anhang zu Num. 16.

Bayreuth, vom 6 Febr.

Gestern Nachmittags gieng durch einen ausserordentlichen Courier aus der Hochfürstlichen Residenz Anspach die traurige Nachricht von dem am 4ten dieses Mittags drey Viertel auf 1 Uhr erfolgten tödlichen Hintritt der durchlauchtigsten Frau Mutter unsers angebeteten Alexanders, Ihrer Königlichen Hoheit, der verwittibten Frauen Marggräfin Friedericke Louise zu Brandenburg Anspach, gebohrnen Königl. Prinzeßin in Preussen und Brandenburg, allhier ein, wodurch diese Lande in allgemeine Betrübniß und Trauer versetzt sind.

Berlin, vom 31 Jan.

Vorigen Donnerstag den 29ten dieses feyerte die Königl Akademie der Wissenschaften das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, durch eine öffentliche Versammlung in Gegenwart verschiedener Königl. Staatsminister, fremder Gesandten und andern Standespersonen. Se. Exc. der Königl. Staats- und Cabinets-Minister, Freyherr von Hertzberg, lasen eine Abhandlung über die verschiedenen Regierungs-Arten, worinnen Se. Excellenz zu behaupten suchten, daß eine freye monarchische Regierung unendliche Vorzüge vor jeder anderen Regierungsform habe, und zugleich am Ende ein Verzeichniß von den ausserordentlichen Wohlthaten, welche Se Königl. Majestät im Jahr $17\frac{83}{84}$ allen Ihren verschiedenen Provinzen zufließen lassen, und die wieder über zwey Millionen baaren Geldes betragen, in Verfolg der Abhandlung vom vorigen Jahre, beygefügt.

Ferner las der Herr Director Achard eine Abhandlung, worinnen er die Natur der Montgolfierschen Luft untersucht und bewiesen hat, daß sie weder entzündbar ist, noch als ein Gas betrachtet werden kann, sondern daß sie nur atmosphärische, durch die vereinigte Würkung der Wärme und der elastischen Dämpfe, die aus den brennenden Körpern aufsteigen, verdünte Luft ist. Ferner zeigte derselbe ein neues Mittel an, mit dem Thermometer die Höhen zu messen, und zwar durch den Grad der Hitze des kochenden Wassers, welches im Verhältniß der zunehmenden Höhe, und der dabey abnehmenden Drucks der Luft geringer wird. Bey dieser Gelegenheit zeigte der Herr Director Achard ein zu dieser Absicht eingerichtetes Werkzeug vor, nebst noch ein anderes, wodurch sehr leicht und genau das Verhältniß der Abnahme des Druckes der Luft zum Grade der Hitze des kochenden Wassers bestimmt werden kann.

Paris, vom 16 Jan.

(Aus einem Niedersächsischen Blatt.)

Vor einigen Tagen ist ein Courier vom Cardinal Bernis angelangt, dessen Depeschen Nachrichten von dem Aufenthalte des Kayfers in Rom enthalten. Man hält alles sehr geheim; so viel aber verlautet davon, daß der Kayser verschiedene Conferenzen mit dem Pabste gehabt, worinn dieser viel Standhaftigkeit sowohl in Rücksicht auf die Ernennungen des Kayfers zu bi-

bisherigen Sitzen in seinem Staaten, als in Rücksicht auf die in Deutschland projectirten Säculariſirungen bewieſen hat. Er könne (sprach Er) die rechtmäſige Rechte der Kirche (sind angemaßte Rechte rechtmäſige Rechte? und gilt nicht auch hier die Rechtsregel; hundert Jahr unrecht iſt keine Stunde recht?) nicht schmälern laſſen. Die Conferenz, welche kurz vor dem Abgange des Couriers gehalten ward, soll 2 1/2 Stunde gedauert haben, und es soll darinn vom Vergleiche die Rede gewesen seyn.

Unſre Verbindung mit dem Kayser, diesem großen Monarchen, wird indeſſen immer veſter geknüpft, und es heißt sogar, daß ſie mit ehestem durch ein neues Band noch mehr werde bevestiget werden.

In Absicht auf die angebliche Beſetzung der Insel Candia durch franzöſiſche Truppen beobachtet man hier ein tiefes Schweigen. Viele zweifeln daran; indeſſen hat doch wohl die Absendung franzöſiſcher Landtruppen nach dem mittelländiſchen Meere eine andere Absicht, als dieſe Truppen bloß eine Spatzierfahrt vornehmen zu laſſen.

Die Veränderung im britiſchen Miniſterio ſieht man als günſtig für die Ruhe von Europa an. Die Coalition war im Begriffe, mit Rußland ſich in Tractaten einzulaſſen. Man kann den Fall dieſer Coalition als einen neuen Beweis von der Geſchicklichkeit unſers groſſen Miniſters ansehen. Der Graf von Bute (*) ſoll ſelbſt den Fall derſelben befördert haben, weil er gute Urſachen hatte, eine Operation (in den oſtindiſchen Angelegenheiten) zu misbilligen, deren Einfluß ſeiner Clienten mit ſeinem eigenen in Concurrenz gebracht hätte. Durch die oſtindiſche Ballſuchten Lord North und Herr Fox nicht ſowohl das Anſehen der Krone zu vergröſſern, als ſich ſelbſt vom Könige und dem Parlamente unabhängig zu machen, und ſich eines beſtändigen Uebergewichts zu verſehen.

*) Daher das ſeit einiger Zeit verbreitete Gerücht von einem geheimen Briefwechſel zwiſchen Lord Bute und dem Grafen von Vergennes.

Iſt gewiſſen Nachrichten zu trauen, ſo ſind alle Mächte in Europa, wenigſtens diejenigen, welche den Ton angeben können, jetzt unter einander einig, und man hat einen allgemeinen Plan entworfen, welcher bald bekannt werden, und gewiſſe Ideen des guten Abbe de St. Pierre von einem allgemeinen Frieden realiſiren dürfte. Jedermann, ſagt man, werde dabey gewinnen. Vielleicht leidet dieß doch wohl in gewiſſer Rückſicht Ausnahmen.

Warſchau, vom 17 Januar.

Da die Sachen der Stadt Danzig nunmehro hier in dieſer Königl. Reſidenzſtadt ausgemacht werden ſollen, ſo hat man große Hofnung, daß ſolches noch auf eine gütliche und freundſchaftliche Art geſchehen werde, um ſo viel mehr, da Se. Majeſtät, der König von Preußen, ſich großmüthig erboten haben ſollen, Dero Truppen von dem Territorio der Stadt Danzig zurückzuziehen.

Nach Briefen aus Petersburg, haben Ihro Kayſerl. Majeſtät dem Oberſten Lanskoy, Neffen Dero Kammerherrn und General-Adjutanten, das Iſumſche Huſaren-Regiment zu conferiren geruhet.

Nach verſchiedenen Nachrichten von der Türkiſchen Gränze ſoll die Pforte gegen die Beſitznehmung der Crimm und des Kubanſchen Landes ſich nicht weiter ſetzen

wollen,

wollen, wenn man sich mit diesem ohnedies so wichtigen Opfer befriedigen ließ. Allein da es (nach eben diesen Berichten) zuverläßig ist, daß von Seiten Persiens sich ein neues Ungewitter wider die Pforte zusammen zieht, und diese zu gleicher Zeit unmöglich in so vielen Gegenden mit Nachdruck wehren kann; so dürfte sie endlich doch in Europa allenthalben nachgeben müssen, um nach beendigter Ruhe auf dieser Seite, die Asiatischen Provinzen sicher zu stellen. Persien weiß mehr als zu wohl, daß die besten Truppen der Pforte sich izt in Europa befinden; und will sie diese nach Asien beordern, so muß sie sich zuvor in Europa sicher wissen. Alles dieses dürfte zuletzt den Divan doch noch zur Bewilligung mehrerer Bedingnisse, so wie sie von der andern Seit vorgeschlagen werden, bewegen; vorausgesezt, daß nämlich trübe Aussichten nach Persien, wie erst gemeldet wurde, den Divan in Constantinopel zu demjenigen Entschlusse bringen, den seine Ausflüchte, alles Betreibens des Rußischen Botschafters ohngeachtet, bisher immer verzögert haben.

Hamburg, vom 26 Jan.

Heute besahen Se. Herzogl. Durchl. der regierende Herzog von Würtemberg, die Bibelsammlung unsers Herrn Pastors Göze. Sie beschäftigten Sich in derselben zwo Stunden. Sie hatten ein sehr zart geschriebenes Verzeichniß von Höchstdero eigenen höchstkostbaren Bibelsammlung in verschiedenen kleinen Bänden bey Sich, und konnten durch Hülfe desselben gleich sehen, ob Sie eine seltene Ausgabe selbst besäßen oder nicht. In dem ersten Falle bezeigten Sie allezeit ein großes Vergnügen. Sie legten überdem über die Gözische Sammlung, und über verschiedene merkwürdige und seltene Stücke derselben, Dero höchstes Wohlgefallen auf die gnädigste Art an den Tag.

Altona, vom 28 Januar.

Briefe vom Donaustrohme vom 19ten dieses melden, daß ein gewisser großer deutscher Fürst an der Wassersucht ohne alle Hoffnung darnieder liegt. (Aus dem Altonauer Postreuter.)

*) Wir erwähnen dieses Gerüchte bloß, um es als unzegründet zu widerlegen.

* * *

Die Londner Zeitungen haben den zwischen einigen Hessen und Matrosen zu Chatam vorgefallenen Streit sehr vergrössert. Der ganze Lärm ist über eine Pfeiffe Toback hergekommen, die ein Matrose einem Hessen weggenommen hat. Dieser Matrose ist in Kochstücken zerhauen worden.

Nachdeme vermöge eines aus dem hochfürstl. hochpreißl. Hof-Regierungs- und Justizraths Collegio Sen. II. unterm 16. curr. ergangenen venerirl chen Rescripti, über das von dem verstorbenen Herrn Hof-Cammer und Landschafts-Rath Scheidemandel dahier, hinterlassene Vermögen, Concursus Creditorum decretiret und Erbetbenannten, die Formirung des Concurs-Processes und insonderheit der öffentlich-Verkauf des vorhandenen Mob- und Immobiliaris, gnädigst aufgetragen worden; Als werden demnach nachstehende Hof Cammerrath Scheidemandelsche Immobilia, als 1) ein ohnfern der hochfürstlichen Canzley an der Stadtmauer gelegenes Wohnhaus, enthaltend 8 Stuben nebst 2 Cabinetten, 5 Cammern, 1 Küche und Mauergang, mit daran befindlichen Hof, Waschhaus, laufenden Brunnen und Holzschupf, dann gegen die Hofwiese liegenden Garten. 2) Der am Eiber Weeg gelegene gegen 5 Morgen haltende Gemüß- Obst- und Hopfen-Garten, in welchem ein wohl eingerichtetes Gartenhaus

mit

mit 2 daran gebauten Gewächshäusern und einen Keller, dann 2 Fontainen und eine geraumige Scheuer, befindlich 3) eine nächst solchen Garten liegende 10/8 Tagwerk Wiese, 4) eine zu einem Getraid Boden eingerichte Scheuer zu Neukes, dergestalt zum Verkauf feilgebothen, daß diejenige, welche darauf zu licitiren gesonnen, ihre Kaufs Offerta bey der Commissione ad Protocollum geben und sich, auf vorgängige höchste Ratification eines dabigen Kaufs Abschlusses gewärtigen mögen. Wie denn auch zu Versteigerung der in dem Gartenkeller aufbewahrten gegen 14 Eymer haltenden alten Rhein und Franken-Weine, so wie des in der Garten Scheuer befindlichen Hopfen-Vorraths von ungefähr 54 Centner, dann weiters allda vorhandenen Steine und anderer Baumaterialien, der 13te dann zu Verauctionirung der in dem Wohnhaus vorhandenen Mobilien, bestehend in Pretiosis, Silber, Kupfer, Zinn, Schreinzeuch, Kleidungsstücken, weiß Zeuch u. s. w. der 16te instehenden Monats Febr. und die darauf folgende Tage, in der Maase anberaumet werden, daß bemeldte Weine, Hopfen und Bau-Materialien, praevia Ratificatione, ohnverlängt verkäuflich abgegeben, die erstandenen Mobilien aber gegen baare Bezahlung sogleich verabfolget werden sollen. Und da zu Angehung des Liquidations-Geschäffts und Prioritets-Verfahrens in der Sache, der 15te nächstkommenden Monats März als zum 1. u. und 2ten Termin angesetzt worden; als werden alle diejenige, welche an die Hof-Cammerrath Scheidemandelische Concurs-Massam, Anforderungen haben oder zu haben vermeinen, Kraft dieß, edictaliter und peremtorie vorgeladen, sich in bemerkten Termin auf hochfürstlicher Canzlei, in dem Commißs Zimmer, in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte einzufinden und ihre Forderungen unter Vorlegung der in Handen habenden Original Schuldscheine, ad Protocollum anzugeben, auch in so ferne es erforderlich mit dem aufgestellten Contradictore, oder unter sich zu verfahren, dann seiner Zeit sich rechtlicher Location zu versehen, im Fall des Nichterscheinens aber, zu gewärtigen, daß sie mit ihren Anforderungen nicht weiters werden gehört, sondern von diesem Concurs gänzlich ausgeschlossen werden. Onolzbach, den 26 Januar 1784.

Ex Commissione.
Philipp Friedrich Zinn, Hof- und Regierungs-Rath.

Nachdeme man sich von hochfürstl. dahiesigen Castenamts wegen aus erheblichen Ursachen bewogen gefunden, auf des unter hieamtlicher Curatel stehenden, und dem Vernehmen nach dermalen ausser Landes in Diensten sich befindenden, dießherrschaftlichen Unterthanen Sohns, Johann Wolfgang Serlinger von Vinzenzenbronn, bey Einer Hochfürstl. löbl. Hof-Banco zu Onolzbach unterm 19 Nov. 1783. gegen 2 von besagtem Curando Serlinger dermalen in Handen habende Banco-Noten Nro. 1345. et 1346. deponirt wordenes elterliches Erb-Vermögen, ad 1600 fl. bey hochfürstl. hochlöbl. Hof Banco-Direction Arrest anzulegen; so wird dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht, und jedermann verwarnet, sothane Serlingerische zwo Banco-Noten, Nro. 1345. et 1346. nicht auf sich giriren oder endossiren zu lassen, widrigen Falls aber den dadurch habenden Schaden sich selbst beyzumessen. Signatum Cadolzburg den 30 Jenner 1784.

Von Hochfürstl. Brandenburgl. Castenamts wegen.

Demnach von Johannis dieses Jahrs an, die beyden in der Pflege Reichenfels gelegene Güter Hohenleuben und Reichenfels, mit denen dazu gehörigen Schäfereyen und Inventarien Horn-Vieh, auch Pferde und Hand-Frohnen auf resp. drey oder sechs Jahre, gegen hinlänglichen sichern Vorstand an den Meistbietenden verpachtet werden sollen, und dazu der nächstkommende 23te März dieses Jahrs zum Termin anberaumet worden; Als haben sich die Pacht Lustige an gemeldeten Tage zu rechter früher Zeit dieselbst auf der Amts-Stube einzufinden, und ihr Geboth zu thun, dabey auch zugewärtigen, daß dem Meistbietenden bis auf Herrschaftliche Approbation der Zuschlag geschehe. Die Pacht-Bedingungen können 4 Wochen vorhero so wohl hier, als auch in Köstritz zur Einsicht vorgeleget werden. Markt-Hohenleuben, den 2ten Jan. 1784.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 17) Sonnabends, den 7 Februar. 1784.

Florenz, vom 23 Januar.

Gestern langten Se. K. H. unser Großherzog von Pisa hier an, um die Zurückkunft Sr. Kayserl. Majest. von Neapel zu erwarten, Höchstwelche um 5 Uhr heute Abends glücklich eingetroffen und in dem Pallast Pitti abgetreten sind.

Haag, von 30 Januar.

Nachdem die gegen den Erbstatthalter feindlich zu Werke gehende Parthey ihre Absicht erreicht hat, daß der hohe Kriegsrath abgeschafft worden ist, so scheint man nun gleiche Absichten gegen den Staatsrath, der unter dem Präsidio Sr. Durchl. sich versammelt, im Schilde zu führen, wozu man sich der Person des berühmten Chefs des Ingenieurs-Corps und General-Directors der Festungswerker General Du Moulin bedient, und geben die hiesigen Zeitungen von dieser weitaussehenden Unternehmung heute folgenden Aufschluß.

Aus dem Protocoll des Staatsraths Dienstags, den 6 Januar.

Unterm 4ten dieß meldete der General-Director Du Moulin den Edelmögenden Herren Räthen des Staats der vereinigten Niederlande, daß ohnlängst, erstlich die Herren de Gyzelaar und van Berkel Pensionarien, der Städte Dordrecht und Amsterdam, und kurz darauf der Pensionarius der Stadt Gouda, van Wyn, zu ihm ins Hauß gekommen seyen; und hätten bemelte drey Pensionarien ihm zu erkennen gegeben, daß sie bey Gelegenheit einer vorzunehmenden Untersuchung wegen des im diesseitigen Flandern Vorgefallenen, gerne wünschten unterrichtet zu seyn, ob jene Frontieren in dem Stande sich befinden, bey einem vorkommenden Anfall den erforderlichen Widerstand bieten zu können, mit dem Anfügen, wie sie deßhalb nirgends besser, dann an ihn sich wenden könnten, und ihn derhalben ersuchten ihnen die nöthige Aufklärung zu geben: Er, der General-Director, hätte denn auch antworten müßen, daß sich nicht nur bemelte, sondern alle andere Gränzplätze der Republik auffer allen Stand von Gegenwehr befänden, ja daß es mit allen so schlecht bestellt sey, daß von welcher Seite sich ein Feind sollte zeigen, ihm nirgends einiger Widerstand würde können geboten werden; so daß er, General-Directeur selbst keinen sichern Standplaz oder point d' appuy für die Armee des Staats würde anzugeben wissen, und um diese Gränzplätze dergestalt in Ordnung zu bringen, daß man einen Feind sicher davor erwarten könne, wäre nicht das Werk von einigen Monaten, wenn man solches auch in der Zeit der Noth mit allen Schätzen der Republik bezahlen wolle, sondern dazu

zu würden noch einige Jahre und wohl eine ganze ruhige Friedenszeit erfordert: Aus dieser seiner Antwort wäre sogleich eine zweyte Frage entstanden und auch würklich gethan worden, und zwar diese: Ob er, General-Directeur denn nicht Eid und Amtshalben darüber jemals Vorstellungen gethan habe? Diese leztere Frage habe er dann auch der sichren Wahrheit gemäß mit Ja beantworten müssen, und daß er sogar durch ein Memoire vom 12 Oct 1775 ein vollständig Project an Hand gegeben, um jene Gränzplätze in wehrhaften Stand zu setzen, in welchem Memoire er auch, mit beygefügten Gründen die Schleifung des jezt so vielen Lerm machenden Forts St. Donat angerathen habe u. s w. Am Schluß seines Schreibens sagt der General-Directeur; daß, da es sich wohl ereignen könne, daß man in der Folge vom ihm weitere Davertüren über diese Materie verlangen könnte, so habe er vor gut befunden; sich deßhalb an Ihre Edelmögende, die zu den Militair-Sachen verordnete Glieder des Staatsraths zu wenden, mit ehrerbietiger Bitte, ihm höchstdero Gutbefinden wie er sich in solchem Fall zu verhalten habe, wissen zu lassen.

Da nun die zu den Militair-Sachen verordnete Räthe zu gleicher Zeit in dem Staatsrath die Amelze machten, wie sie bereits unterm 31 Decemb. auf Vernehmen, was mit dem General-Directeur sich zugetragen, denselben sogleich vor sich beschieden, und von ihm das Geständniß erhalten hätten, daß er, außer obgemelter mündlicher Eröfnung, einem der obbedachten Pensionarien auch ein sicheres Memoire de dato 27 en Aug. 1781 den deplorablen Zustand der Gränzvestungen betreffend, mitgetheilet habe;

So wurde vom versammelten Staatsrath, mit dem hochweisen Gutachten Sr. Hochfürstl. Durchl. beschlossen: "Daß, "gleichwie der Staatsrath allzeit bereit und "willig sey, den Verbundenen (Provinzen) "jede Eröffnung in Absicht des Zustandes "der Landes-Gränzplätze, wenn solche von "dem Rath selbst verlangt würde, mit"zutheilen, so solle nurgedachtem Gene"ral-Director hingegen zu erkennen gegeben "werden, daß Ihre Edelmögende sein "Betragen bey dieser Gelegenheit kei"neswegs billigen könnten, sondern ihm "hiermit untersagten, ohne vorher er"haltene Erlaubniß Ihrer Edelmögen"den, an jemanden, wer es auch sey, "in der Folge einige Eröffnung von dem "Zustand der Gränzvestungen zu thun, "noch weniger aber Plane, Karten, "Pappiere oder Memoire deshalb zu "communiciren, bey Strafe nach Ih"rer Edelmögenden weiteren Disposi"tion.

*) Es stehet nun zu erwarten, wie Ihre Hochmögende und Edelgroßmögende, die Generalstaaten und Staaten von Holland dieses aufnehmen werden.

Von der Donau, vom 3 Febr.

Privatbriefe aus Wien vom 25ten und 28ten enthalten folgendes als einen Nachtrag zu der Friedensnachricht aus Constantinopel: Weil der K. Französische Gesandte am Wiener Hofe noch keine officielle Berichte davon erhalten hat, so wurde von Seiten des K. K. Hofes noch am 25ten Abends ein Courier nach Paris an den Grafen von Mercy abgeschickt, um dem König. Hauße diese wichtige Ereigniß mitzutheilen. In Folge dieses Tractats renuncirt nun die Pforte auf ewig auf die Crimm, Cuban und Insel Taman, und verspricht,

sich

sich nicht einmal als oberster Kalife in Religionssachen einzumischen. Alle, dem entgegen gesetzte Artikel des Friedensschlusses von Kainardgik sind daher cassirt und annullirt, wogegen Rußland auf Oczakow und alle andere mögliche Prätensionen feyerlich Verzicht gethan hat. Wegen Georgien und Kacheti weiß man noch nicht, was beschlossen worden ist. Uebrigens bestätigen alle Nachrichten wiederholt, daß das dringende Memoire des Baron Herbert, (worinn es hieß, daß, wofern der Großherr nicht augenblicklich alle Forderungen Rußlands bewillige, der Röm. Kayser ein erklärter Feind der Pforte seyn würde), zu dem so schnellen Entschluß der Pforte das meiste beygetragen habe.

"Da (wie diese Briefe bemerken) man jetzt zuverläßig weiß, Herbert in diesem Memoire gar keine Forderungen für seinen Hof blicken lassen, sondern bloß jene von Rußland unterstützt hat, so siehet man hieraus, daß der wahre und einzige Zweck des K. K. Hofes gewesen, "sich und seine Allianz in "den Augen des Cabinets von Petersburg "important zu machen, und dieß zwar "selbst mit Aufopferung seines eigenen "Interesse, welches vielleicht erst in künftigen Fällen geltend gemacht werden wird.

Von der Böhmischen Gränze, vom 2 Febr.

Der Erfindungsgeist lebt allenthalben auf. In einem sichern Orte hat man hölzerne Spieltäller mit Hirschleder überzogen erfunden, damit das Geld nicht so klinge, um von einer wachenden Obrigkeit nicht bemerkt zu werden.

Da die Kayserl. Staatskanzley den zwischen der Pforte und Rußland zu Stand gekommenen Vergleich in der Wiener Zeitung nur mit ein paar Worten bekannt gemacht, so öffnet sich für die Politiker, welche diesen kurzen Text sich erklären wollen, ein weites Feld zu Muthmaßungen. Ohngeacht in gedachter officiellen Nachricht keine Erwähnung von Befriedigungen des Hauses Oesterreich geschah; so haben doch jene Staatisten alles regulirt. Man sprach anfänglich von 12. dann von 40 Millionen Piasters, wodurch Oesterreich für die aufgewandten Kriegskosten schadlos gehalten werden sollte. Damit unzufrieden ordnen andere die Sache also, daß sie die Pforte Servien und Bosnien an den Kayser, die Crimm an die Russen, die Insel Candia an Frankreich, und ein anderes noch unbekanntes Opfer an einen andern großen Monarchen und einen Theil der Inseln an die Venetianer, welche ihnen ehedem entrissen worden, abtreten lassen, wobey ein öffentliches Blatt bemerkt daß die Venetianer, an welche man bißher eben nicht viel gedacht, ihre Befriedigung bloß dem von beyden Kayserl. Höfen angenommenen Grundsatz suum cuique zu danken hätten u. s. w. Den Grund oder Ungrund dieser Kannegiesereyen wird die Zeit entwickeln.

Bayreuth, vom 7 Febr.

Es gereicht denen vor allbereits vier Jahren in hiesigen Landen wider das unmäßige und gefährliche Hundehalten ergangenen Verordnungen zu einer neuen Empfehlung, daß selbe nun in verschiedenen andern Ländern die Nothwendigkeit gleicher Verfügungen erkannt worden. Ein zu Prag in dem äußersten Elend an dem Biß eines wüthenden Hundes Verstorbener veranlaßte die Einführung dieser Verordnungen in den K. K. Landen; Und nun hat ein gleiches Unglück ähnliche höchstlandesherrliche Verordnungen in der Churfürstl. Residenzstadt München nach sich gezogen. Ein wüthen-

des

der Hund lief daselbst den 28 Jan. die ganze Nacht und noch am folgenden Morgen biß gegen 8 Uhr durch alle Gassen der Stadt und richtete ungemeinen Schaden an. Er hatte nicht nur viele andere Hunde in der Wuth angegriffen, sondern auch sogar bey nächtlicher Weile Wachen auf ihren Posten (worunter 2 Soldaten vom Leibregiment) unvermuthet angefallen und erbärmlich verwundet, und soll sich die Anzahl der durch ihn beschädigten Personen auf 15 belaufen, worunter verschiedene an den zärtesten Theilen des Gesichts grausam verletzt sind. Das Schrecken in der Stadt war allgemein; aber die Landesväterliche Sorge (sagt die Müncher Zeitung) goß wieder Balsam in uns, denn noch den elbigen Tag erschienen zwey Verordnungen; nach welchen niemand biß den 9ten dieß einen Hund frey und um so weniger auf der Gasse herumlaufen lassen durfte, da Patrouillen befehligt waren, alle Hunde ohne Rücksicht und ohne Ausnahme zu erschießen. Von diesen herumgehenden Patrouillen sollen den 30ten allein gegen 100 mit und ohne Halsband herumgelaufene Hunde niedergemacht worden seyn. Die Wiederherstellung aller Beschädigten wird unentgeldlich besorgt und allen vors Churfürstl. Collegium Medicum eigens berufenen Wundärzten ist neuerdings eingeschärft worden, wie sie sich in einem so delicaten Fall zu verhalten haben. Zugleich war bey 50 Rthl. Strafe befohlen, nicht nur alle von dem herumgelaufenen Hunde gebissene oder auch nur angegriffene oder abgerauffte Hunde, also gleich dem Wasenmeister zur Abschlagung zu übergeben, sondern auch alle diejenigen Personen, so von dem herumgelaufenen Hunde gebissen worden, bey dem Churfürstl. Hof- und resp. Stadtrichteramte alsogleich anzuzeigen.

*) Dieß meldet die Münchner Zeitung, dem ein anderes Blatt die, wir wissen nicht, wahre oder falsche Anecdote beyfügt, man hätte am 22ten durch gedruckten Anschlag bekanntgemacht, daß alle beschädigte Personen sich des andern Tags um 10 Uhr auf dem Rathhauß versammeln sollten, wo ihnen Kraft der schon vorher auf dergleichen Falle erhaltenen Vollmacht von dem Vicehofjägermeisteramt im Namen des Abts von St. Hubert der heil. Seegen ertheilt worden wäre, vermöge dessen der durch den Biß des wüthenden Hundes eingedrungene Gift befehligt würde, stille zu stehen und auf 40 Tage lang keine böse Anfälle zu äussern ꝛc. Der wüthig gewordene Hund gehörte einem Fleischer, der solchen, weil er ihm verdächtig schien, dem Abdecker gab, um denselben tod zu schlagen; dieser aber, der das Thier für wüthend erkannte, tödete es doch nicht, sondern wollte versuchen es zu heilen. Allein in der Nacht vom 27ten brach es aus seinem Behältniß los, und rannte in die Stadt

---

Hochfürstliche Verordnung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1 Febr. h. a. an, die hiesigen Kauf- und Handelsleute, das Metzlein Salz höher nicht denn pro 5 1/2 kr. rheinl. verkaufen dörffen. Bayreuth, den 30 Jan. 1784. Aus Hochfürstl. Policey-Deputation.

Denen, welchen zu wissen daran gelegen, wird hiemit bekannt gemacht, daß den 23ten dieses Monats die Vieh-Märkte dahier wiederum ihren Anfang nehmen. St. Georgen am See, den 6 Febr. 1784. Hochfürstl. Brandenburgl. Verwaltungsamt allda.

Donnerstags den 5 Febr. ist zu Anspach die 243te Ziehung des Hochfürstl. Anspach-Bayreuthischen Lotto vollzogen worden. Die aus dem Glücksrad gezogene Nummern sind:

86. 6. 57. 3. 44.

mittelst deren im Comtoir bey Adolarius Heuland ausser verschiedenen Extracts einige ansehnliche Gewinne gewonnen worden.

Anhang zu Num. 17.

Aus dem Brandenburgschen, vom 3 Febr.

Nachdem der Generallieutenant von der Infanterie und Gouverneur der Stadt und Veste Spandau, von Kleist, kürzlich verstorben; so haben Se. Majestät der König den Generalmajor von der Infanterie und Chef eines zu Berlin stehenden Infanterie-Regiments, von Pfuhl, hinwiederum zum Gouverneur besagter Stadt und Veste Spandau in Gnaden bestellt. — Den 19. Januar ist durch Berlin der Ruß. Courier von Waslow, von Petersburg kommend nach Coppenhagen passirt.

Von der Weichsel, vom 21 Jan.

Wie die leztern Briefe aus der Gegend von Danzig melden, hat die bißherige Blocquade ihre Endschaft nunmehro völlig erreicht; Den 20 Jan. hat man schon alles ungehindert in besagte Stadt passiren lassen, und den 22 Jan. sind sämmtliche Truppen nach ihren Standquartieren zurück marschiret. Des Tages zuvor hat der Danziger Magistrat sich bey dem Gen. von Egloffstein für die gehaltene gute Mannszucht recht sehr bedanken lassen; es sind auch einige Bürgermeister selbst in dieser Absicht bey ihm gewesen.

Berlin, vom 3 Februar.

Nachdem Se. Königl. Majestät die Blokade der Stadt Danzig aufheben lassen, hat der Magistrat dieser Stadt folgendes Schreiben an Se. Königl. Majestät erlassen:

Durchlauchtigster, Großmächtigster König und Herr, Gnädigster Herr! Mit dem demüthigen Vertrauen, zu welchem Ew. Königl. Majest. Großmuth und Gnade, allein den Muth uns macht, wagen wir es, Dero geheiligten Throne uns zu nähern, und vor demselben die Opfer unsers schwachen Danks, für die gegenwärtige Aufhebung der Drangsale, niederzulegen, unter denen wir auf Höchstdero Befehl in den angstvollesten drey Monaten geseufzet haben. Zwar giebt uns unser Bewußtseyn das Zeugniß, daß es uns nie an der aufrichtigsten Bereitwilligkeit gefehlt, zum Vortheile Ew. Königl. Majest. Unterthanen, alle dem gerne zu entsagen, ohne welches nur diese Stadt und ihre wenige Handlung erhalten bleiben kann, aber dieses hindert uns an dem eben so demüthigen als aufrichtigen Bekenntnisse nicht, daß wir E. K. M. nur wiederertheilte theuerste Gnade, als ein Geschenk verehren, welches wir Höchstdero Großmuth und Huld allein zu danken haben. Würde doch das Streben aller unserer Kräfte von Gott selbst geseegnet, dieser uns unentbehrlichen Huld nie verlustig zu gehen. Zu E. K. M. flehen wir aus der Tiefe unseres Elendes, um dieses Glück. Die Vorsehung flehen wir an, daß sie E. K. M. und Höchstdero glorreiche Regierung, bis auf die spätesten Zeiten, beglücken möge. Gegeben Danzig den 23 Januar 1784. E. K. M. demüthigste Bürgermeistere und Rath der Stadt Danzig.

Se. Königl. Majestät haben hierauf folgendes Antwortschreiben an den Magistrat der Stadt Danzig ergehen lassen:

Ehrenveste und Wohlweise, Liebe Be-

beson-

sondere. Ich habe das Schreiben erhalten, welches Ihr unterm 23'en Januar an Mich erlassen, und Ich ersehe daraus, daß Ihr Mir für die Aufhebung der von Mir gegen Euch verfügten Repressalien danket, und Mir Eure Gesinnungen über die zwischen Mir und Eurer Stadt zu Meinem Leidwesen obhandene Zwistigkeit auf eine unbestimmte Art eröffnet. Ich habe keinen Dank von Euch erwartet; Ich begehre von Euch keine Nachgiebigkeit, kein Opfer von Euern gegründeten Rechten und von Euern wahren Vortheilen; Ich verlange nur Gerechtigkeit und Billigkeit gegen Meine Unterthanen. Ihr habt dieselbe im Anfang vorigen Jahres auf eine Art, welche Ich Mir nicht gegen den schwächsten Nachbar erlaubet hätte, aus dem Besitz einer freyen Durchfahrt durch Euer Gebiet gesetzt, welche Euch gar nicht nachtheilig war, die Ihr ihnen so viele Jahre ungehindert zugestanden, und die, wenn auch solches nicht wäre, Ihr ihnen nach den Rechten, der Billigkeit und der Gleichheit zugestehen müsset, nachdem Ich rechtmäßiger Oberherr von Westpreussen geworden, und wenn Ihr die Euch so wichtigen Vortheile eines freyen Handels durch Meine weit größere Staaten und auf dem Mir zustehenden Weichselstrom genießen wollet. Meine Ministri haben Euch dieses vielfältig, gründlich und glimpflich vorstellet, und nur von Euch verlanget, alles im vorigen Stande zu lassen. Ihr habt Ihnen aber allezeit auf eine unbestimmte und zweydeutige Art geantwortet, und indessen alle ersinnliche Gewaltthätigkeiten gegen Meine Unterthanen aller Stände theils selbst fortgesetzt, theils Eurem Pöbel erlaubt. Ich konnte nichts weniger für Meine Unterthanen, für Meine Würde und für Meine Rechte thun, als daß Ich Euch einige Wiedervergeltung empfinden ließ. Es ist solches staffenweise geschehen, um Euch alle mögliche Bedenkzeit zu lassen. Da alles nichts bey Euch anschlagen wollte, habe Ich zuerst Euer Landgebiet mit einigen Truppen besetzen lassen müssen; dieselbe haben darinn, nach Meinen Befehlen, die strenaste Mannszucht, Ordnung und solche Mäßigung beobachtet, welcher Ihr selbst habt Gerechtigkeit wiederfahren lassen müssen. Da Ihro Majestät die Kayserin von Rußland, Meine Freundin und Bundsgenoßin Mir Ihre Vermittelung angetragen, habe Ich solche gleich angenommen, Meinen Bevollmächtigten in Eure Stadt geschickt, und Mich erböten, mittels in derselben mit Euch Unterhandlung pflegen zu lassen. Wie Ihr auch solche durch allerhand Künste zu vereiteln gewust, so habe ich Mir den Mir geschehenen Antrag gefallen lassen, die Unterhandlung nach Warschau zu verlegen, und Ich habe Euch während allen diesen Vorfällen öfters schriftliche, billige und Euch ganz unnachtheilige Vergleichs-Vorschläge thun lassen, welche Ihr bisher noch niemals einer Antwort gewürdiget. Da der Rußischen Kayserin Majestät Mich freundschaftlich ersucht, die Einschließung Eurer Stadt aufzuheben, da diese große Fürstin Mich nebst des Königs von Pohlen Majestät, und letztere sogar durch eine Note versichern lassen, daß Sie Euch aufgeben würden, Meinen Unterthanen die freye Passage durch Euer Gebiet, ohne einige Einschränkung oder Bedingung, bis zum Ausgange der unter Ihrer Vermittelung

lung anzustellenden Unterhandlung, zu gestatten: so habe Ich darauf sogleich, aus Achtung und Freundschaft für beyde Höfe, und zugleich aus wahren Trieben der Mäßigung und Mitleiden mit dem Schicksal Eurer unschuldigen ländlichen Mitbürger, Meine Kriegesvölker aus Eurem Gebiet zurückberufen. Anstatt Meiner gerechten Erwartung und der Willensmeinung Eures Königs und Eurer so großen als großmüthigen Beschützerin ein Genüge zu thun, habt Ihr Mir eine ganz kurze und unschickliche Erklärung zustellen lassen, welche damit gar nicht übereinstimmt, und nicht weniger als fünf Einschränkungen enthält, deren Unrecht und Unzuläßigkeit Meine Ministri Euch durch eine Antwort Meines Generalmajors von Egloffstein an den Grafen von Unruh bedeutet haben. Nunmehro säumet Ihr auch, Eure Abgeordneten nach Warschau zu schicken, und gebet vor, die Befehle Eures und des Russischen Kayserl. Hofes abzuwarten, die Ihr doch genugsam wisset. Ihr sucht aber in der That nur der Vergleichsunterhandlung auszuweichen, die Streitsache in Verwirrung und Ungewißheit zu lassen, und die Euch vortheilhaft scheinende Zeit der wiedergeöffneten Schiffahrt zu gewinnen. Ob Ihr hieran Recht und billig; ob Ihr klug und wohl für Eure Stadt handelt, solches überlasse Ich Eurer nähern Ueberlegung. Ich habe Euch obgedachtermassen durch den General von Egloffstein eine so billige als feste Erklärung thun lassen, bey der Ich verharre, und nunmehro erwarte, was Ihr thun werdet, indem Mein Resident zu Warschau völlig instruiret und bevollmächtiget ist, mit Euch zu handeln und den Streit zu vergleichen. Ich versichere Euch nochmals, wie schon oft geschehen, daß Ich nicht die geringste Absicht habe, Eure Stadt und ihren Handel zu unterdrükken, oder zu schmälern; nach ihrer Lage, nach allen Umständen, nach Meiner Gesinnung und nach Meinen eigenen Vortheilen wünschte Ich nichts mehr, als denselben zum grösten Flor zu bringen; Ich kann aber Meine Rechte an dem grösten Theils des Weichselstroms, die Erhaltung und die Vortheile Meiner Unterthanen nicht ganz aufopfern; Ich muß dasjenige zu behaupten suchen, was die Selbsterhaltung, Besiz, Billigkeit und die Naturlage ihnen bestimmen und versichern, und womit das Daseyn und selbst der Flor Eurer Stadt und ihres Handels gar wohl bestehen kann, wenn sie nur sich nicht alles zueignen und ihren Nachbaren alles entziehen will. Ich habe Euch Vergleichs-Vorschläge thun lassen, welche mit diesen Grundsätzen völlig übereinstimmen, und in denen Ich schon so viel als möglich nachgegeben habe. Wenn Ihr dieselbe annehmen wollet: so könnt Ihr Euch auf Mein Königl. Wort verlassen, daß dieser Vergleich nicht allein heilig beobachtet, und auf keine Weise ausgedehnet, noch zu Eurem Nachtheil ausgeleget werden soll, sondern daß Ich Mir auch äusserst werde angelegen seyn lassen, den Wohlstand Eurer mitten in Meinen Staaten belegenen Stadt bestens zu befördern und zu zeigen, daß Ich Euch und Eurer ganzen Stadt mit Hulde und aufrichtigem Wohlwollen wohl beygethan bin und verbleibe. Potsdam den 29 Januar 1784.

Friedrich.

Finkenstein. v. Herzberg.

Czer-

Czernowitz, in der Buckowina von 10 Jan.

Briefe aus Jassy in der Moldau können nicht genug beschreiben, wie bange den Einwohnern vor der Ankunft der Türkischen Truppen ist, welche man täglich daselbst erwartet, und deren Wuth und Raubgier noch aus dem vorigen Krieg in lebhaften Andenken ist.

*) In Constantinopel sind, nach diesen Briefen, von den 30000 Häußern, welche seit 2 Jahren in Rauch aufgegangen, noch keine 1000 wieder aufgebaut; das Geld ist so klemm, daß 15 Procent Interessen bezahlt werden; Der jetzige Großvizier stand ehedem als Handlungsbedienter bey einem reichen griechischen Kaufmann, welchen der Sultan Mustapha, um dessen Schätze zu erben, in seinem eignen Hauße aufhängen ließ; der Kaufmannsdiener stieg durch seine Geschicklichkeit bis zu dem Posten eines Premierministers, in welchem er bloß durch die Gunst der Schatzmeisterinn im Serail, einer 60 jährigen Favoritin des Sultans sich erhält; Er ist ein schlauer Kopf, aber furchtsam und ohne alle Kenntniß eines Generals u. s. w. bey welchen Umständen es kein Wunder, daß die Pforte sich zu Annehmung des bittern Kelchs entschlossen, den ihr Rußland und Oesterreich dargebaten.

Aus Oesterreich, von 31 Januar.

Das Wiener Publikum ist mit dem zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Frieden sehr unzufrieden, weil es glaubt, daß ein solcher Friede nicht anders als mit dem Kayserl. Hofe gemeinschaftlich hätte sollen geschlossen werden, der nunmehr, wie man sich einbildet, leer ausgehen wird.

*) Eine Oesterreichische Landeszeitung löst dieß Problem — aber auch nur nach des Autors Videtur — also auf, daß durch die Ausgleichung mit Rußland, Oesterreichs Prätensionen keinerdings befriediget seyen, vielmehr würde (nach der neulichen Vermuthung) der K. K. Hof, mit seinen Forderungen jetzo erst hervorgehen.

Paris, vom 26 Januar.

Vorgestern erhielt der Engl. Botschafter, Herzog von Dorset einen Courier, welcher ihm die Nachricht brächte, daß der König das Unterhauß aufgehoben, weil die Oppositon beständig die Majorität gehabt, und das jetzige Ministerium nicht erkennen wollen. Dieß ist seit Jacob II. nicht geschehen, die Folgen werden aber nicht die nämlichen seyn.

*) Da das Unterhauß am 22ten (weiter reichen unsere Londner Nachrichten nicht) schon so weit gegangen, daß es Hrn. Pitt darüber zur Rede gestellt, warum er noch Minister bleibe, nachdem das Hauß ihn für unfähig dazu erklärt und da die den 23ten Abends vorgegangene Stimmensammlung auch nicht für seine Ostindische Bill ausgefallen seyn mag; so hatte der König vermuthlich keine andere Wahl als dieß Hauß am 24ten darauf zu sprengen; welches aber an dem nämlichen Tage in Paris noch nicht bekannt seyn konnte, außer mit einer Montgolfierischen Post.

Leipzig, vom 6 Febr.

Die Aerostatischen Versuche scheinen den deutschen Gelehrten übel auszuschlagen. Den 3ten dieses starb allhier Hr. Doctor Christian Ludwig der würdige älteste Sohn des hiesigen ehemaligen berühmten Medici, und einer der gründlichsten und geschicktesten Naturkündiger an einem bösartigen Intestinal-Fieber, da er eben mit Verfertigung eines großen aerostatischen Ballons beschäftigt war, dessen Vollendung dadurch gehindert worden. Ein ähnliches Schicksal melden die Berliner Zeitungen von dem dasigen verdienstvollen Gelehrten Hrn. Director Achard. Durch die viele entzündbare Luft und saure Dämpfe, die er bey dem Zeigen der Luftbälle und ihrer Fallungsart die ganze vorige Woche eingeathmet, hatte er so viel gelitten, daß er am Sonnabend Abend von einer Blutstürzung befallen wurde.

Hayreuther Zeitungen.

(Num. 18.) Diennstags, den 10 Februar. 1784.

Wien, vom 4 Februar.

Bey alledem, daß wir Friede haben, ist doch die jüngsthin beschlossene Aushebung noch nicht abgesagt worden, und es sind dahero noch verschiedene Personen unruhig, die der Conscription unterliegen. Von Ländereyen werden wir nichts erhalten, und es war auch niemalen des Kayſers Wille etwas haben zu woller, allein die freye Schiffarth auf dem schwarzen Meer und die Ersetzung der Kriegsunkosten müssen wir haben, und werden sie auch erhalten, weilder Französische Hof dieselben garantiret. Einige setzen sie auf 12 Millionen Löwenthaler, andere aber die freygebiger rechnen, setzen sie auf 50 Millionen Piaſters an.

Des Kayſers Majest. befinden sich bey höchsten Wohlergehen, in- und ohnweit Pisa in Gesellschaft des Herrn Grafen von Haga. Der Tag der Wiederkunft ist noch unbestimmt, doch dürfte sie biß Ende dieses Monats gewiß erfolgen.

Gestern verstarb allhier der welland so berühmte und allgemein beliebte Bernardon, Freyherr von Kuerz, in einem hohen Alter. Das Spaßen war ihm so zur andern Natur geworden, daß er es noch in den lezten Augenblicken nicht unterdrücken konnte. Dann als dessen Beichtvater ihm die lezten Minuten durch Trost erleichtern wollte; so antwortete er mit der ernstlichsten Miene: Durchsuchen sie meine Käſten und Schubladen und wann Sie eine einzige Todsünde finden; so will ich sie verlohren haben. Man glaubt, daß der Baron ein ansehnliches Vermögen hinterlasse, es steht mehrentheils bey Pollnischen Cavalieren, und liegt noch im Streit, der anjetzo noch verworrener werden dürfte.

Endlich können wir das Sichere aus London melden, da heute alle fehlende Posten angekommen, welche folgendes mitbringen:

Londen, vom 22—30 Jan. Am Freytage den 23ten wurde Hrn. Pitts Ostindische Regula'tions-Bill im Unterhauße zum zweytenmal verlesen. Die Debatte war, wie man es erwarten konnte, so lange und heftig, als kaum je eine währenden Amerikanischen Krieg gewesen ist. Um 2 Uhr zu früh wurden endlich auf dringendes Verlangen von beyden Seiten des Haußes, die Stimmen gesammelt nnd da waren

Ge-

Gegen die Bill — —	222
Für dieselbe — —	214
Majorität gegen die Minister — — —	8

Sogleich stund Hr. Fox auf und bat um Erlaubniß, nunmehro seine (vom Oberhauß letzthin verworfene) Bill wegen besserer Verwaltung der Ostindischen Angelegenheiten wiederum einzubringen. Dieser Vorschlag gieng nem. contradicente durch. Darauf forderte Hr. Fox den Minister auf, dem Hauße zu erklären, ob er nun in Gefolge seiner Niederlage gesonnen sey dem Throne die Aufhebung des Parlaments zu rathen? Da Hr. Pitt nicht ausstund, diese Frage zu beantworten, so drangen die Häupter der Opposition heftig in ihn und es erfolgte eine auf beyden Seiten beleidigende Conversation von 2 Stunden, worauf Hr. Fox in Vorschlag brachte, daß das Hauß sich des andern Tages wieder versammlen sollte.

Denselbigen Tag befand sich das Hauß in den Umständen von Hamlets berühmten Monolog: Seyn und nicht seyn — Hr. Eden brachte in Vorschlag; "Daß weil der Minister zu keiner Erklärung zu bringen sey, das Hauß ihn durch einen förmlichen Schluß darzu nöthigen möchte." Worauf Hr. Pitt endlich die Erklärung von sich gab, daß er nicht gesonnen sey, Sr. Majestät zu rathen, das Hauß zu binden, sich auf den Montag wieder zu versammeln. Damit war man zufrieden und neutrale Mitglieder riethen, daß das Hauß zu einem Waffenstillstand auf einige Tage seine Sitzungen aussetzen möchte. Hr. Fox betheuerte seine Neigung zum Frieden; vermochte aber das Hauß den Schluß zu fassen, daß der König vermöge seiner neulichen Versicherung das Parlament nicht aufheben könne." Es ereigneten sich sonderbare Auftritte zwischen Herrn Fox und dem Minister. Endlich ajournirte doch das Hauß und hier ist also Waffenstillstand.

Nachdem dieß im Parlament vorgefallen, versammelten sich Tags darauf 70. und des andern Tages wieder 150 Mitglieder von beyden Häußern, meistens unpartheyische independence Landedelleute in St. Alberns Tavern, in der Absicht, eine Vereinigung unter den getheilten Partheyen zu Stande zu bringen. Sie sandten Deputirte an den Herzog von Portland, welche mit der Antwort zurück kamen: daß Se. Herrlichkeit nicht abgeneigt wären zu einer General-Union der Partheyen, da aber die gegenwärtigen Minister durch geheimen Einfluß ihre Stellen erhalten hätten; so müßten sie solche zuvor niederlegen, und sich unter die gemeine Masse der Bürger begeben, ehe Se. Herrlichkeit mit ihnen von Vereinigung sprechen könnten.

Hr. Pitt, den man gleichfalls durch Deputirte beschikt hatte, gab zur Antwort: Er wünsche eben so ernstlich eine allgemeine Vereinigung; da ihm aber die öffentliche Wohlfarth mehr als persönl. Gewalt am Herzen liege, so könne er nicht dazu sich verstehen, seinen Posten zu verlassen, um Personen Platz zu machen, deren System durch die Einführung der Ostindischen Bill des Hrn. Fox die Errichtung einer Macht zum Ziel habe, von welcher die Constitution nichts wisse.

Nach dieser erhaltenen Antwort fiel in der Versammlung, welche letzo die Mediation der Partheyen übernommen hat, der Schluß dahin aus, daß man vor allen Hr. Pitt bereden müßte zu resignirn.

Inzwischen übergeben verschiedene Städte und Flek-

Flecken (worunter Southwark und Canterbury) dem Könige Dankadressen für die Abdankung der vorigen Minister. Die merkwürdigste unter diesen Dankadressen ist wohl jene, welche eine große Anzahl Kaufleute der Stadt London gestern übergeben hat.

Paris, vom 29 Jan.

Man weiß nun, woher das Gerede von denen in den Kellern des Schlosses zu Muette gefundenen 2 Milliards (2000 Millionen) entstanden. Der berühmte Marquis de Bievre der die gute Stadt Paris so oft schon mit seinen Calembours beschäftigt, unterhielt sich neulich zu Muette mit dem Gärtner und seinem Sohn. Beym Weggehn fragt er nach ihren Namen — Milliac ist unser Name — Der Marquis empfiehlt sich — fabricirt sein Wortspiel, erfüllt damit die Antichambre zu Versailles, und findet in Paris leicht überall Glauben, weil jedermann von dem gefundenen Schatze halb Part zu bekommen hoffte.

Der ungeheure Lyoner Ballon ist kaum 500 Schuh, und keine 500 Ruthen gestiegen. Die Passagiers fürchteten in die Rhone zu fallen und es fehlte nicht viel. (Die näheren Umstände künftig.)

Petersburg, vom 16 Januar.

Am neuen Jahrstage a. St. brachte am hiesigen Kayserl. Hofe, nach geendigtem Gottesdienste, der dirigirende Senat Ihro Kayserl. Majest. in dem Audiensaale, im Namen des ganzen rußischen Reichs, für alle von Allerhöchstderselben im nächstverflossenen Jahre dem gesammten Vaterlande erwiesene Wohlthaten die allerunterthänigste Danksagung dar. Se. Excellenz, der General-Feldmarschall, Senateur und Ritter, Graf Rosumowsky, hielt bey dieser Gelegenheit folgende Rede:

Allergnädigste Kayserinn!

„Der Senat, welcher jetzt das Glück genießt, in Person des ganzen rußischen Reichs zu den Füßen Ew. Kayserl. Majest. versammelt zu stehen, stattet hiemit im Namen der ganzen Nation, für alle von Allerhöchstderselben dem Vaterlande in dem verflossenen Jahre erwiesene Kayserl. Gnaden und unermüdete Bemühungen für unser Wohl, den allerunterthänigsten Dank ab. Unzählig sind die Wohlthaten Ew. Kayserl. Majestät, und wir sind nicht im Stande, die Empfindungen der Dankbarkeit unserer von Treue und Liebe gegen Allerhöchstdieselben erfüllten Herzen auszudrücken. Sie beschenken uns, Allergnädigste Kayserin! mit den wohlthätigsten Gesetzen, den huldreichsten Anordnungen und mildesten Stiftungen; und indem Allerhöchstdieselben mit dem Kayserl. Throne neue Reiche, neue Staaten und Völker vereinigen, erweitern Sie die Ehre des Reichs, eröfnen Wege zu neuen Seefahrten, und zu neuen vortheilbringenden Handelszweigen. So erhabene Wohlthaten weiß unsere unterthänigste Erkenntlichkeit und Treue anders nicht zu erwiedern, als daß wir uns zum ewigen Ruhm Ew. Kayserl. Majest. eifrigst angelegen seyn lassen, Allerhöchstderoselben weisen, gesetzgebenden und höchsten Willen aufs genaueste nachzukommen, und sothanen Eifer, vereinigt mit unserer Dankbarkeit, zum unvergeßlichen Andenken unserer Nachkommenschaft fortzupflanzen."

Rom, vom 21 Jan.

Jedem wir durch ein Gerücht beunruhigt waren, als würde der Kayser auf der Rückreise von Neapel unsere Stadt vorbey gehn, trafen Se. Majest. in der Nacht vom 18 auf den 19ten um 5 Uhr Ital. Zeigers mit Dero Gefolge allhier bey dem

Car-

Cardinal Hessen, Dero Minister ein. Um 16 Uhr machten Sie dem König von Schweden eine Visite und verfügten sich, nach einem kurzen Aufenthalt bey Denselben, zu dem heil. Vater, mit welchem Sie sich über 2 Stunden unterredeten. Noch hat Niemand mit Zuverlässigkeit den Gegenstand dieser Unterredung erfahren können, und dennoch giebt es Leute, welche wissen wollen, der Pabst habe dem Kayser ein Abtretungsbreve überreicht, worinn er Demselben die Macht ertheilet, den Erzbischof von Mayland, so wie alle Bischöffe des ganzen Herzogthums selbst zu ernennen; allein der Monarch hätte dieses Breve nicht annehmen wollen, weil Ihm diese Macht schon ohnehin zukäme. Gestern waren Se. Majest. abermal bey Sr. Heiligkeit. Vielleicht wird es sich bald aufklären, was eigentlich in diesen verschiedenen Unterredungen ausgemacht worden. Heute Morgen um 11 Uhr traten Höchstdieselbe über Perugia die Rückreise nach Florenz an.

Wien, vom 4 Febr.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Se. Kayserl. Königl. Majestät haben das durch den Hinscheid des commandirenden General, und Feldzeugmeister Herrn Grafen von Siscovics erledigte Generalcommando in dem Königreich Böhmen dem derzeit in dem Marggrafthum Mähren, und dem diesseitigen Antheil Schlesien commandirenden Feldmarschall-Lieutenant, Hrn Grafen Michael von Wallis, das von selben bishero aufgehabte General-Commando in dem Marggrafthum Mähren aber dem Feldmarschall-Lieutenant Herrn Marquis Botta d'Adorno zu verleihen allergnädigst geruhet.

Frankfurt, vom 3 Febr.

In der hiesigen Reichs-Ober-Post-Amtszeitung wird aus einem Briefe aus Sachsen, als eine Wirkung der heutigen Aufklärung, aus des Hrn. Doctor Döderlein Institutio Doctrinae christianae nostris temporibus accomodata &c eine Dogmatische Neuigkeit mit der Nachricht angeführt, daß Hr. Dr. Döderlein von Erlangen nach Jena gekommen sey. Wir lassen die theologische Neuigkeit dahin gestellt seyn, aber letzteres, daß Hr. D. Döderlein vorhero in Erlangen gelehrt habe, ist nicht richtig. Er kam von Altorf nach Jena.

* * *

In öffentlichen Blättern liest man folgendes aus Wien.

»Der Venetianische und Holländische Gesandte melden sich bey allen Gesellschaften. Wenn einer derselben wohin eingeladen wird, läßt er allemal zuerst fragen, ob auch sein Antagonist dabey erscheinen würde. — Dem hiesigen Luxus steht eine grose Revolution bevor. Sobald Se. Majestät ankommen, werden alle ausländische Waaren verbothen werden. Damit aber kein Kaufmann den Schaden der schon vorhandenen Waaren tragen dürfe, aber auch keiner unter dem Vorwandte, er verkaufe nur seinen Vorrath, immerfort fremde, neu eingeführte Waaren verkaufen möge, so wird ein allgemeines Waarenlager errichtet werden, in welches alle Kaufleute ihren vorhandenen Vorrath liefern müssen; dort werden dann diese Waaren abgesetzt, und sie erhalten den Werth dafür.

Nach einer Kayserlichen Resolution wird zu Vermeidung alles unnöthigen Putzes erlaubt, in Stiefeln aufzuwarten, auf welche Art denn nunmehr jedermann allenthalben erscheinen darf.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 19)

Donnerstags, den 12 Februar. 1784.

Pisa, vom 28 Januar.

Nachdem Se. Majestät der Kayser, nach Dero Zurücklunft aus Rom, am 23ten zu Florenz übernachtet, so langten Höchstdieselbe des andern Tages um Mittag in Begleitung des Großherzogs Dero Königl. Herrn Bruders, in hiesiger Stadt an, wo Sie in dem Residenzschlosse die Großherzogliche Familie bey allem erwünschten Wohlseyn antrafen. Bald nach der Ankunft des Kaysers ward die fröliche Neuigkeit bekannt, daß Se. Majestät Dero Königl. Nepoten, Großherzog Alexander Leopold ein Husaren-Regiment conferirt hätten. Dieser hohe Gast erscheint, zum Entzücken der hiesigen Einwohner, öfters im Publico. Am Sonntage erhoben sich Se. Majestät in Begleitung unsers Landes-Souverains und der jungen Erzherzoge nach der Kirche um den gewöhnlichen catechetischen Unterricht anzuhören, und auch die Benediction von dem in der Augustinerkirche ausgesetzten H. Sacrament zu empfangen. Abends beehrten Sie mit Dero Gegenwart die gewöhnliche Conversation bey Hofe, bey welcher auch die Professoren der Universität zugegen waren.

Paris, vom 31. Jan.

Da am 26ten wieder ein Schuhlieser Schnee gefallen; so waren unsre Straßen damit so bedeckt, daß man in denselben wie in Lydischen Sand wadete. Damit daher bey nächsten Aufthauen die Stadt nicht wieder unter Wasser gesetzt, und die Zugänge von einer Strasse in die andere unterbrochen würden, so schikte der König vorgestern einen Courier von den Policey-Lieutenant Le Noir mit dem Befehl, zur Räumung der Strassen alle Taglöhner in und vor der Stadt zu nehmen und sie gut zu bezahlen. Dieß gab ein aufferordentliches Schauspiel denn gestern mit Anbruch des Tages sah man über 20000 Menschen mit wenigstens 6000 Schuttkarren zum Werke schreiten und in 2mal 24 Stunden werden wenigstens die gangbarsten Straßen gereinigt seyn, und das Wetter mag nun aufgehen wenn es will, so werden wir nicht wieder nöthig haben, gleichsam zu Schiffe von einer Strasse in die andere zu gehen. Man wollte anfänglich die Franz. und Schweitzer-Garden dazu commandieren; man bedachte aber, daß diese Operation so vielen Armen unglücklichen Taglöhnern Brod verschaffen würde, die aus Mangel an Arbeit in äußerste Noth versetzt sind.

Man hört jetzo täglich von Scenen des Elends. Zu Seve ward ein Mann erwis-

wischt, der einen 4 Pf. Leib Brod nahm, welcher 11 Sous kostet; als er vor den Fiscal-Procureur gebracht ward, sagte er, seine Frau und Kinder stürben vor Hunger, wenn er wieder Arbeit bekäme, wolle er alles bezahlen. Um zu sehen ob er wirklich Familie habe, führte man ihn auf seine Dachkammer, aber welch ein klägliches Schauspiel erblikte man da; man fand die Frau an einem Balken aufgehängen, und die Kinder mit dem Tode ringen; man kam diesen Unschuldigen zu Hülfe, und der unglückliche Vater erhielt mit einiger Unterstützung seine Freyheit. Der König hat allen Pfarrern von Paris befohlen, unter ihre Armen Brod und Holz auszutheilen; wozu der Finanz-minister Hr. von Calonne den Fond angegeben.

London, vom 30 Jan.

Die independenten Land-Edelleute, welche sich zu Mittlern bey unsern unglücklichen innerlichen Zwistigkeiten aufgeworfen haben, fahren in ihren patriotischen Bemühungen eifrigst fort. Nach denen von dem Herzog von Portland und Hrn. Pitt erhaltenen Antworten (S. N. 18.) sandten sie eine eigene Deputation an Beyde, mit der Dankesagung aller versammelten Patrioten daß sie zu ihren Absichten die Hand bieten wollten; Und hierauf wurde in der Versammlung weiter beschlossen — (nicht — wie gestern einige öffentliche Blätter irrig melden, Hrn. Pitt zur Niederlegung seiner Stelle sogleich bereden zu wollen,) — sondern denselben vor der Hand nur dazu zu vermögen, daß er sich zu einer persönlichen Erklärung mit dem Herzog von Portland verstehen möchte. — Dieser Schluß wurde dem Hrn. Pitt bekannt gemacht, welcher die schriftliche Antwort ertheilte, wie er keinesweegs abgeneigt sey, mit dem Herzog eine Confidential-Unterredung in Betref einer mit Ehre und Grundsätzen übereinstimmenden Vereinigung zu haben; Allein der Herzog schlug abermals alle Unterredung mit Hrn. Pitt aus, so lange letzterer Minister wäre.

Hermanstadt, vom 19 Januar.

In der Bucowina werden auf Allerhöchsten Befehl alle Klostergüter, deren es 72 giebt, eingezogen; und zu ihrer Administration brauchet man einen Oekonomiedirektor und 12 verständige Wirthschafter.

Es war eben ein anhaltendes Regenwetter, als Se. Majestät das letztemal durch Siebenbürgen reisten, und allen Unbequemlichkeiten schlechter Strassen selbst ausgesetzt waren. Der Monarch ritt öfters ganze Stationen auf schlechten Bauernpferden, und trotzte, nach der ihm eigenen Art, jedem Ungemache. Ein Wallach, dessen Pferd Sr. Majestät von Reismarkt bis Hermannstadt ritten, bekam dafür 12 Ducaten. Diese Summa war in seinen Augen ein Schatz; er war vor Freuden ausser sich, gebärdete sich wie ein Unsinniger, und flog, den Kopf von tausend Projekten schwanger, nach Haus, um Weib und Kinder mit der Nachricht seines Glückes zu überraschen. Nach einigen Tagen kam er auf den Markt von Reißmarkt sich für dieses Geld ein Paar Ochsen zu kaufen: aber keine waren ihm gut genug: „Ich will das Geld des Kaysers nicht für was Mittelmäßiges hingeben, sprach er; es soll den Grund zu meiner künftigen Wirthschaft, zu meinem bessern Aufkommen legen." Seine Nachbarn erzehlen, daß er seit dem täglich Abends seine Familie zusammenruft, sich mit ihr auf die Knie wirft, und laut um Segen des Himmels für die Wohlfarth seines wohlthätigen Monarchen betet.

„Die letzthin von Sr. Majestät in diesem Lande unternommene Reise war in mehr als einem Betrachte für selbes ein wahres Glück — das noch unserer Nachkommenschaft fühlbar, und dem Reiche stets unver-

ges-

gesbar seyn wird. Unter andern hat sie die Folge, daß seitdem der Bau guter Landstraßen eifrig betrieben wird, woran es uns bisher so sehr gebrach, daß bey nassem Wetter über dem thonigten weichen Grund das Reisen nicht nur äuserst beschwerlich, sondern fast unmöglich war. Des Kayfers Majestät fühlten selbst auf Dero letzten Reise diese Beschwerlichkeiten, und sahen sich gezwungen, mehrere Stationen auf gemeinen Bauernpferden reitend zu machen. Die seit dem auf allerhöchsten Befehl zwischen Hermannstadt und Kronstadt angelegte Straße ist so angetragen, daß man fast alle im Fogaroscher-Distrikte ablaufende sehr reißenden Gebirgsflüsse umgehen, folglich auch bey der größten Flut sicher reisen kann.

Siebenbürgen war von jeher das Vaterland einer edeln Gattung Pferde, die wegen ihres schlanken Wuchses, wegen des Ebenmaßes aller unter sich harmonierenden Glieder, wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Geschwindigkeit von Fremden gesucht und theuer bezahlet wurden. Ein schöner Siebenbürger Hengst darf sich in jedem Betracht mit einem spanischen oder englischen messen; und wenn bisher bey den meisten Liebhabern diese vor jenen Vorzug erhielten, so geschah es vielleicht darum; weil es ein fremdes, die andern ein inländisches Produkt sind. Aber diese vortrefliche Pferdeart wurde bis jezt nur allein in den herrschaftlichen Stüttereyen der Magnaten erzeuget; und der gemeine Mann begnügte sich mit einer ziemlich unansehnlichen, kleinen, aber dauerhaften Art. Diese zu verbessern, und zum Dienste der Kavallerie tüchtig zu machen, ist schon seit zwey Jahren das Bestreben unsers Monarchen. Bekanntermaßen ist zu diesem Entzwecke eine jährliche Summe von 4000 fl. bestimmt, bey der es aber Se. Majestät nicht bewenden lassen; wovon die dem Lande geschenkten türkischen und matokonischen Hengste ein überzeugender Beweiß sind. Jezt haben wir eine neue Probe der Kayserlichen Sorgfalt für die Aufnahme unserer Pferdezucht, da erst kürzlich einige Pferdkäufer von hier in die Wallachey geschicket wurden, um eine Anzahl Beschäler vom besten Schlage zusammen zu kaufen, welche dann gleich den übrigen in die Kreise sollen vertheilet werden. Wer die hiesigen schönen Weiden, den Ueberfluß an allen Arten Futter, den Hang der Landeseinwohner zu dieser Zucht, und die ausserordentliche Menge Pferde, die man in jedem Dorfe zu unterhalten pfleget, kennet, wird sich von diesem Unternehmen den besten Erfolg versprechen. Ein auffallender Anblick für jeden Fremden, wenn er nach Siebenbürgen kömmt, ist es, wenn er die Bauern gewöhnlich mit einem Postzug von vieren nach der Stadt fahren, oder ganze Schaaren von Wallachen zusammen reiten sieht; denn zu Fuße gehen ist der hierländigen Bauern Sache nicht, und da sie immer Pferde im Ueberfluß haben, warum sollten sie sich diese Bequemlichkeit versagen?

Mannheim, vom 1. Februar.

Es scheinet, der gegenwärtige Winter wolle sich durchaus an Ausserordentlichkeit auszeichnen. Man kann nicht unbemerkt lassen, daß bey der ganzen zeitherigen ausserordentlichen Witterung der den vorigen Sommer so merkwürdig gemachte Hehrauch sich eben so wieder einfand, und nur wenige Tage gewesen seyn mögen, wo er nicht zu bemerken war; mitten unter den Schneeflocken verkannte man ihn nicht, so

wie

wie er vorigen Sommer stets mitten im Regen sich gezeigt hatte. Es ist hieraus billig zu schliessen, daß dieser besondere Erddunst, so wie er vorigen Sommer die ausserordentliche Hitze und die verheerende Gewitter verursachet, auch diesen Winter den Stoff zu dem ausserordentlichen Schnee und Kälte vermehret haben mag —

* * *

Pius VI. hat neulichst einen neuen Beweiß seiner toleranten Gesinnung gegeben. Er traf einen jungen Menschen an, welcher ein herrliches Gemälde copirte. Seine Arbeit schien ihm ein großes Talent zu versprechen. Er redete den Jüngling an, ermunterte ihn bey seiner Blödigkeit, und sagte endlich, daß er eine Stelle unter den Eleven im Collegio romano haben sollte. — "Ich kann von Ihrer Güte nicht profitiren, sagte der junge Mensch, denn ich bin ein Protestant." — Freylich wäre es mir lieber, sagte Pius VI. wenn Ihr ein Catholike wäret! doch, was thut das Malen zur Religion, und euer Glauben soll mich nicht hindern, euch die angebotene Stelle zu ertheilen.

Es wird (laut öffentlichen Nachrichten) als sehr zuverläßig behauptet, der Kayser habe kurz vor seiner Reise vom Pabste in Betreff der nach seinen Grundsätzen getroffenen kirchlichen Einrichtungen ein in solchen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten, daß Se. Maj. selbiges unmöglich auf eine unmittelbare Weise hätten beantworten können. Sie schickten es also erbrochen dem heiligen Vater mit dem Beysatze zurück, daß dieser angebliche Brief Sr. Heiligkeit nothwendig von einem Menschen herrühren müßte, der die zum wechselseitigen Vortheile abzielende Eintracht zu stöhren trachte, und daß Sie sich zu der Gerechtigkeit des Pabstes versähen, Se. Heiligkeit würden allsogleich nach dem Urheber dieser beleidigenden Schrift forschen, und ihm die verdiente Strafe zukommen lassen. Dem Monarchen soll darinn auf eine gewisse Art vom Banne etwas gesagt, und überhaupt auch auf den berufenen Brief des Churfürsten von Trier an Joseph II. gezielet werden. Der Abt Beck, der der Verfasser eben dieses Briefes im Namen des Churfürsten war, nun aber aus guten Ursachen dessen Dienste verlassen hat, befindet sich gegenwärtig in Rom. Er wird seiner Talens und Kenntnisse in Teutschland wegen, am päbstlichen Hofe vermuthlich ganz willkommen gewesen seyn, und dürfte vielleicht zu diesem päbstlichen Schreiben nicht wenig beygetragen haben.

Man bewundert daher um so mehr die Gefälligkeit des Monarchen gegen den Pabst bey dessen Besuchung, den Er durch liebreiche Ueberzeugung zur Beystimmung zu seinen Maaßregeln zu bewegen sucht, bevor Er einen Schritt thun wolle, wozu (zufolge dieser Nachricht,) der Weeg bereits gebahnt ist.

Man hat die Würklichkeit des Sendschreibens bezweifeln wollen, welches der Monarch vor der Abreise nach Italien verfaßt und allen Landesstellen mitzutheilen befohlen. Dieser Zweifel kam daher, weil diese Kayserl. Schrift auf geschehene Vorstellung nicht gedruckt worden. Ihr Daseyn leidet aber um so weniger Zweifel, da in Wien und allen Kayserl. Staaten Abschriften davon circuliren und jezt ist solche auch in deutschen Journalen gedruckt zu lesen. Einige Wiener Patrioten nennen diesen Brief den Hirtenbrief Josephs des zweyten.

Anhang zu Num. 19.

Wien, vom 6 Febr.

Des Kayserr Maj. werden nun in einigen Tagen gewiß erwartet; wenigstens dürfen keine Depeschen mehr nachgesendet werden. Am verwichenen Mitwoch war wiederum Masquerade. Es fanden sich aber nicht gar 2000 Masquen ein, und da giengen viele wiederum weg, weil es unerträglich kalt war, und der große Saal nicht ausgeheizt werden konnte. Der Nachtwächter auf dem neuen Freythofe vor der Linie ist erfrohren, und soll anjetzo umgehen; man hoft aber, daß die Policey den Geist vertreiben werde.—

Unser großer Luft-Ballon wird nicht executirt, weil sich zu wenig Liebhaber finden, die etwas dazu spendiren wollen. Es hat sich würklich auch ein Flecken-Auspuzer gefunden, der die Reise in der Luft unternehmen wollte. Vielleicht wollte er seine Kunst an dem Mond probiren, wo beträchtliche Flecken schon lange bemerkt worden.

Von der Weser, vom 6. Febr.

Von denen in Kayserl. Dienste überlassenen Anhalt Zerbstschen Truppen sind nur 140 Mann als Diensttauglich übernommen und nach Cölln transportirt, die Officiers von dem Corps aber grösstentheils verabschiedet worden.

Im Hessisch-Casselischen wird stark geworben und Leuthe von 16 bis 36 Jahren ausgehoben. Man vermuthet daß diese Truppen wieder auf Subsidien gegeben werden möchten.

Die Weser ist schon seit 6 Wochen mit Brücken von Eiß beleget. Der starke Frost hat viele Winter-Profeßionen vornemlich an Kartoffen verdorben, welches die Preise des Rockens stark erhöhet.]

Aus Bayern, vom 5 Febr.

Das Campement so künftiges Frühjahr bey München gehalten werden sollte, ist eingestellt, und die Regimenter haben Ordre, sich nicht mehr marschfertig zu halten. Se. Churfürstl. Durchl. wollen, aus angebohrner Milde, die darzu bestimmten Summen den unglücklichen Heidelbergern und andern Orten, welche durch die letztere Wassernoth gelitten haben, zu Gute kommen lassen. Indessen heißt es neuerdings, daß die Regimenter in Bayern verstärkt werden sollen.

Landshuth, vom 4 Febr.

Gestern nahm, nach einer Zeit von 4 Jahren, die Churfürstl. Regierung allhier wieder ihren Anfang. Um 9 Uhr des Morgens war in der prächtigen St. Martinskirche ein solennes Hochamt, wobey sich das ganze Gremium der gnädigst neu confirmirten Hochlöblichen Regierung in Galla einfand, nebst dem hiesigen löblichen Stadtmagistrat und gesammter Bürgerschaft. Nach geendigten Hochamt begaben sich Se. Exc. Baron von Dalberg mit sämmtlichen Hrn. Räthen und Canzley-Verwandten in das Regierungsgebäude, wo unter einer Menge Menschen in der neuen Probstey unter Pauken- und Trompetenschall der Einzug geschah. Se. gedachte Excellenz hielten eine vortrefliche auf diese frohe Ereigniß passende Anrede,

und

und nach dieser wurde die erste Session genommen, und in de selben quädiast resolvirt, daß in allen denen hie her gehörigen 17 Churfürstl. Gerichten befindlichen Pfarren, Klöstern und Filialen täglich um glückliche Entbindung Ihro Herzogl. Durchl. der allhier residirenden Frau Pfalz-Grafin Gebete angestellet werden sollen. — Mittags um 1 Uhr war groses Diner von 20 Coud. bey Sr. Exc. Hrn. Baron von Dalberg, als Vicedom, unter prächtiger Tafelmusik. Wäre die Witterung gelinder gewesen, hätten sich verschiedene Freudenchöre mit Nachtmusik ausgezeichnet. Heil unserem Landesvater, der sich unser mehr als väterlich angenommen.

Von der Isar, vom 7 Febr.

Die Bürgerschaft in Landshuth, so dermalen wieder neues Leben empfindet, sucht auf alle Weise ihre Dankbarkeit zu zeigen und sich vom vorigen Gram zu entlassen. Et ich und 30. characterisirte Männer und ansehnliche Bürger haben im Gasthofe zum goldnen Hirschen einen prächtigen Bal angeordnet, wobey der Saal schön illuminirt und mit symbolischen Malereyen und Pyramiden geschmückt seyn wird. Zum Zeichen der Dankbarkeit werden so viele Arme beschenkt, als Sr. Churfürstl Durchl. dermalen Jahre in Höchstdero Alter erreicht haben. — Die Kälte und die Tiefe des Schnees sind in hiesigen Gegenden schrecklich. Die Armen zu Landshuth erhalten durch die Mildebemittelter dasiger Einwohner täglich eine Quantität Holz, insonderheit hat sich in diesem Fall der würdige Pfarrer zu St Jodoc und der Expositus zu St. Sebastian zwischen den Brücken ausgezeichnet, so ihnen große Ehre macht.

Berlin, vom 9 Febr.

In dem verwichenen 1783ten Jahr, hat König Friederich der zweyte von Preußen geschenket,

der Churmark Brandenburg	969000	Thaler
der Neumark — —	163000	—
Pommern — —	252000	—
West-Preußen — —	454000	—
dem Herz. Magdeburg —	24500	—
Schlesien — — —	207000	—
	2069500	Thaler.

Von 1763 bis 1783 hat er insonderheit gewendet

an Pommern — —	4,882000	Thaler.
an die Neumark —	3,002000	—
an beyde Provinzen —	7,883000	Thaler.

Man kann mit dem Königl. wirkl. Geheimen Staats- und Cabinets-Minister Herrn von Herzberg für gewiß annehmen, daß der König in 20 Jahren welche seit dem Huberteburger Frieden verflossen sind, zur Verbesserung unterschiedener Provinzen, und der Unterthanen in denselben, vierzig Millionen Thaler geschenket habe. Diese Schenkungen sind nicht nur ohne Beyspiel, sondern müssen auch ganz Europa in Erstaunen setzen. Unter allen monarchischen Reichen dieses Erdtheils, bringet keines so viel auf als Frankreich, dessen Staatseinkünfte über fünfmal größer sind, als die preußischen; und dennoch ist ein solcher landesväterlicher Aufwand für die Unterthanen daselbst etwas unbekanntes.

Warschau, vom 28 Januar.

Der Schauplatz verändert sich plötzlich. Indem der Krieg unvermeidlich schien, und der Feldmarschall Romanzow schon bey der Armee angekommen war, geht mit einem Courier aus Constantinopel an den Grafen von Stackelberg folgende Nachricht ein;

Aus

Aus einem authentiſchen Schreiben aus Conſtantinopel vom 9 Januar. "Geſtern hat der rußiſch-kayſerl. Geſandte, Herr von Bulgakoff, mit den bevollmächtigten Miniſtern der Ottomanniſchen Pforte eine Akte geſchloſſen, unterzeichnet und ausgewechſelt, wodurch die Pforte alle vorige Tractaten und Conventionen mit dem rußiſchen Reiche erneuert, doch mit Ausnahme der darinn befindlichen Artikel, welche die Crimm und Tartaren überhaupt betreffen, und welche durch dieſe neue Akte auf immer aufgehoben und annullirt worden, ſo daß nunmehr der Friede zwiſchen beyden Mächten glücklich wiederhergeſtellet iſt."

Haag, vom 3 Febr.

Der Herr von Berckel Ihro Hochmögenden bevollmächtigter Miniſter bey den vereinigten Staaten von Amerika ſchreibt aus Philadelphia unterm 19 Nov. daſelbſt als zuverläßig vernommen zu haben, daß dort Landes drey Schiffe ausgerüſtet werden, als 1 zu Philadelphia, 1 zu Boſton und 1 zu Neuyork, um Handel nach China zu treiben. Dieß macht hier großes Aufſehen und wird man zu Amſterdam nun bereuen, was man für Amerika gethan hat.

Die bekannte Sache des Staatsrathe, in Betreff der Generale Dümoulin und Mattſe'd, ſcheint ernſthaft werden zu wollen. Da die Staaten von Holland vermuthet, daß dieſes Collegium eine gute Summe Geldes unter ſich habe, ſo will man, daß ſie auf eine Unterſuchung der Generat-Caſſe der Union dringen werden, welches dem Staatsrath eben nicht angenehm ſeyn möchte.

In den letztern Londner Zeitungen lieſt man folgendes: „Das reizende Frauenzimmer, zu deren Füſen der Gouverneur Johnſtone nach ſeiner Zurückkunft aus Oſtindien ſeine Lorbern und Reichthümer gelegt, ward auf dem letzten Ball zu St. James a's die ſchönſte unter allen Schönen bemerkt, die am beſten tanzte und die größten Diamanten hatte und ſoll der Prinz von Wallis bey ihren Anblik geſagt haben: er wäre über den Glanz ihrer Juwelen ſo geblendet geweſen, daß er ſie für die Oſtindiſche Compagnie in propria perſona gehalten habe.

Leipzig, vom 9. Febr.

Von dem Schickſal der beyden Gelehrten welche Märtyrer der neuen Kunſt geworden ſind, (S. A. zu Num. 17.) vernimmt man folgende nähere Umſtände. Man hoffte zwar die Wiederherrſtellung des Hrn. Director Achard zu Berlin, welcher von der vielen eingeathmeten entzündbaren Luft am 1ten dieſes von einem Blutſpeyen befallen wurde. Allein zuverläßigen Privatbriefen von 3ten zu Folge, iſt derſelbe noch den 2ten Abends mit Tod abgegangen. Der kaſſirte Körper des hieſigen Luftballon war nach der Angabe und unter der Aufſicht des Hrn. Profeſſors Hinrenberg, verfertigt worden; und der ſeel. Herr Doctor Ludwig hatte nur die Füllung des Ballons übernommen. Dieſer allgemein bedauerte Gelehrte ſtarb im 35. Jahre ſeines Alters.

Bey dieſer Gelegenheit verdient folgende Bemerkung in Anſehung der Schädlichkeit der brennbaren Luft erwogen zu werden. Ein hieſiger Gelehrter machte vor einigen Tagen brennbare Luft, die er in ein Glas leitete, um ſeinen Freunden einige Eigenſchaften derſelben ſehen zu laſſen. Nachdem ein paar Stunden lang damit zugebracht

bracht, und etliche mal die Luft im Glase verbrannt, auch dieses wieder ausgepielet hatte, trank er wieder, wie sonst reines Wasser daraus. Kaum hatte er zwey bis drey Mahl getrunken, als er eine starke Aufblähung, eine besondere Wärme in den Gedärmen, Trockenheit im Munde und einen sehr fieberhaften Puls empfand, auch die ganze Nacht hindurch gar nicht schlafen konnte. Schmerzen fühlte er im übrigen nicht, nur der sonderbare brennende Geschmack war ihm die ganze Nacht hindurch sehr unangenehm. Da er sich auf seine Natur verlassen konnte, so überließ er sich derselben ganz, und trank nur fleißig, um die Hitze in den Gedärmen zu dämpfen, kaltes Wasser, und zwar aus eben demselben Glaße, bis dieselbe sich nach 30 Stunden wieder völlig verlor. Vermuthlich ziehet sich ein Theil dieser brennbaren Materie in die Poros des Glases, und gehet hernach wieder in das Wasser, wenn man dasselbe hinein gießt, und es ist leicht möglich, daß diese Luft, in beträchtlicher Menge genossen, den Brand in den Eingeweiden verursachen kann. Man hat sich daher für verpflichtet gehalten, daß Publicum zu bitten, daß wenigstens niemand Wein oder andere Getränke in die Flaschen schütte, in welchen solche brennbare Luft gewesen ist, auch nicht, wenn man sie rein ausgespühlet hat. Man muß erst einige Tage lang Wasser darinnen stehen lassen, welches man wegschütten kann, ehe man sie wieder gebrauchen darf.

* * *

Das stärkste, was je auf die Einwohner Wiens geschrieben worden, ist eine daselbst vor kurzem im Druck erschienene Brochüre, die öffentlich verkauft wird, und von welcher man sich aus nachstehenden einen Begriff machen kann: (Wir theilen nichts als den Titel und Eingang mit)

Der gewöhnlicht Wiener mit Leib und Seele; Untersucht in einer Faschings-kinderlehre; Wien 1784.

Einleitung:

Frage:

Wes Glaubens bist du?

Antwort. Ich bin ein Wiener.

F. Was ist ein Wiener?

A. Ein Wiener ist ein Mensch, der selbst nicht recht weis, was er ist.

F. Woran erkennet man den Wiener?

A. Den Wiener erkennet man, sobald er das Maul aufmacht.

Erstes Hauptstück.

Frage:

F. Von was handelt das erste Hauptstück?

A. Von den nothwendigen Wissenschaften der Wiener.

F. Was muß jeder Wiener nothwendig wissen?

A. Die vom männlichen Geschlechte müssen nothwendig wissen:

1) Wo man den besten Wein schenkt, und wo Kirchtag ist.
2) Was die Partie Quarambol kostet.
3) Wo die besten Kegelbahnen sind.
4) Welcher Hund in der Hetze am besten Solo fängt.
5) Welcher Fiakre am schnellsten fährt.
6) Muß er wissen, als Accessist den Hofrath zu spielen
7) Zu Gesellschaft den Kasperl zu machen.
8) Ueber galante Krankheiten zu scherzen.
9) Die Damen mit Zweydeutigkeiten zu unterhalten.
10) Endlich muß er die Historie scandaleuse, und den Preiskourant von allen mitleidigen Schwestern wissen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 20) Sonnabends, den 14 Februar. 1784.

Haag, vom 6 Febr.

Der hiesige Russisch Kayserl. Gesandte, Hr. von Kalitschew erhielt gestern von dem Hrn. von Bulgakow außerordentlichen Envoye der Kayserlan bey der Ottomanischen Pforte, folgendes eigenhändige Schreiben:

Pera vom 29 Dec. A. St.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß die Sache der Crimm, welche für ganz Europa so wichtig, so eben nach dem Wunsch unsres Durchlauchtigsten Hofes ist beygelegt worden; Gestern habe ich mit den Bevollmächtigten der Ottomanschen Pforte eine Acte geschlossen, unterzeichnet und ausgewechselt, wodurch die Pforte alle vorige Traktaten und Conventionen mit dem Ruß Kayserreich erneuert, ausgenommen die in solchen befindlichen Artickel, so die Crimm und die Tataren überhaupt betreffen, welche durch diese neue Acte vor immer als nichtig erklärt sind. Ich habe keinen Augenblick säumen wollen, Ihnen diese wichtige und angenehme Ereigniß mit zu theilen, wodurch der Friede zwischen beyden Kayserreichen wiederhergestellet ist, eine Sache, woran bißhero immer gezweifelt werden wollen, und wovon besonders die öffentlichen Blätter so viel Widersprechendes gesagt haben. Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc.

Von den Auftritten, welche sich in der Hauptstadt des türkischen Reichs ereignet, ehe diese einst so stolze Nation zu diesem, obgleich nach der Politik sehr grimmlich gefaßten im Grunde aber für die Muselmänner höchst demüthigenden Schluß gekommen ist, verdient aus einem Privatschreiben aus Constantinopel (datirt vom 16 Dec.) noch folgendes gelesen zu werden: Als auf das lezte Memoire des Ruß. Gesandtens der Großvezier alle Häupter sowohl vom Civil- als Militairstand nebst den vornehmsten Gesetzverständigen zusammen berufen ließ, so geschah es, um Aufsehen zu vermeiden, unter dem Vorwand, daß sie bey der Einseegung der Casernen zugegen seyn sollten, welche der Capitain Bassa im Arsenal für die Seeleute hatte erbauen lassen. Als aber der Vizier der Versammlung andeutete, von was die Rede sey, verlohr der alte Mufti Mollah-Bey die Fassung dergestalt, daß er sagte, er wolle sich lieber in Stücken hauen lassen als einem für die künftige Sicherheit des Reichs so nachtheiligen Schritt beystimmen. Der Janitscharen-Aga berief sich auf den Muth seiner Truppen, welche bereit wären, ihr Blut alles für den Ruhm der Nation

zu

zu vergleßen, wenn nur, wie sie verlangten, der Großherr selbst sich an ihre Spitze stellen wollte. Endlich redete der Großvizier die Versammlung also an: "Wollet Ihr Soldaten, Munition, Geld? Ich kann es euch schaffen; aber tapfere Kriegshelden, im Krieg versuchte, und disciplinirte Soldaten bin ich nicht im Stande euch zu verschaffen, und ihr möget euch selbst die Schuld beymessen. Bey meiner Gelangung zum Vizirath that ich euch Vorschläge, die Kriegszucht unter den Truppen wieder herzustellen und die besondern bey dem Janischaren Corps eingerissenen Mißbräuche zu verbessern. Anstatt mir hierinnen beyzustehn, wendetet ihr vor, diese Veränderungen würden Aufruhr bey dem Kriegsvolke verursachen; Jezt sehet ihr die Folgen; die Soldaten empören sich gegen ihre Bassen und sind ihren Befehlshabern ungehorsam; Und wie könnet ihr jezo so unbedachtsam seyn, gegen gut disciplinirte Heere auf den Kampfplaz treten zu wollen?

Das Final dieser Bewegungen war, daß endlich der Rußische Gesandte sich bewegen ließ, die Pforte, es ausdrücklichen Bekenntnißes des ewigen Verzichts auf die Crimmische Tartarey zu überheben: Dieß beweißt der Tractat selbst welcher also lautet:

Im Namen des allmächtigen Gottes.

Da der rußisch kayserl. Hof, und die hohe ottomannische Pforte den Willen und das Verlangen hatten, alle Gelegenheiten zu ergreifen, welche die Vergrößerung und Befestigung der Freundschaft, und des guten unter ihnen obwaltenden Verständnisses hervorbringen können, und da sie bedachten, daß die gegenwärtige Lage der Sachen in der Krimm, Taman, und Kuban Mißhelligkeit, und vielleicht gar Spaltungen zwischen beyden Reichen hätte veranlassen können: so haben besagte beyde Höfe den Entschluß dahin genommen, sich in Rücksicht auf diesen Gegenstand freundschaftlich mit einander zu benehmen. Da ferners ihr inständiges Verlangen ist, daß in Hinkunft nicht der mindeste Grund zu einer Zwietracht zwischen ihnen mehr bestehen soll, um beyderseits der Vortheile eines soliden und glücklichen Friedens, einer guten Nachbarschaft, und vestgesetzten Commerces genießen zu können, so haben sie nach reifer Ueberlegung für nöthig befunden, die Sache auf einen dauerhaften Fuß einzurichten. Dem zufolge haben beyde Höfe, nachdem sie sich beiderseits darüber erklärt haben, gegenwärtigen Tractat mit der feierlichsten Verbindlichkeit, ihn genau zu halten, errichtet wissen wollen, zu ihren Bevollmächtigten erwählt und bezeichnet, nämlich: Ihre Maj. die erlauchteste und mächtigste Kayserin und Souveraine aller Reußen ihrer Seits den fürnehmen und Edlen Jacob von Bulgakow, ihren ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey der hohen ottomannischen Pforte, Staatsrath, und Rittern der Orden St. Wladimirs, und St. Stanislaus: und Se. Maj. der Sultan Ottoman seiner Seits die sehr geehrten und geachteten, seinen würklichen Großadmiral den Vizir Hassan Pascha, den ehemaligen Hamvol Cadisso, welcher gegenwärtig den Rang des Cadiasker von Natolien hat; den Mufti Sade Achmet Effendi, und seinen würklichen Großkanzler Haday Mustapha Effendi, welche Bevollmächtigte, nachdem sie zuvor nach der herkömm-

kömmlichen und geziemenden Form ihre Vollmachten untereinander ausgewechselt, folgende Artikel unterzeichnet und versiegelt haben.

Art. I. Die Friedenstractate von 1774. die Convention wegen der Gränzen von 1775, die Erklärungs-Convention von 1779 und der Commerztractat von 1783 sollen fernerhin strenge und genau von der einen Seite, wie von der andern in allen ihren Puncten und Artikeln gehalten werden, jedoch mit Ausnahme des 3ten Artikels des Tractats von 1774 und der Artikel 2. 3. und 4 der Erklärungs-Convention von 1779, welche Artikel von keiner Gültigkeit mehr seyn, und für beyde Reiche keine verbindende Kraft mehr haben sollen. Weil aber in besagtem 3ten Artikel des obenerwähnten Tractats von 1774 der Ausdruck vorkömmt, daß die Festung Oczakow mit ihrem alten Territorium der hohen Pforte wie vormals zugehören soll, so soll diesem Ausdrucke seine Gültigkeit bleiben, und so, wie er stehet, darauf gehalten werden.

Art. II. Der Russisch Kayserl. Hof wird die Rechte niemals gelten lassen, welche die Kans der Tartern sich auf das Territorium der Festung von Saudjak-Kale anmassen könnten, und folglich erkennet derselbe sie als ein der Ottomannischen Pforte mit aller Eigenthümlichkeit zugehöriges Territorium.

Art. III. Indem man für die Gränze von Kuban den Fluß Kuban-annimmt so entsagt auch der Kayserl. Hof zu gleicher Zeit allen tartarischen Nationen, welche jenseits dieses Flußes ihren Wohnsitz haben, das heißt, zwischen dem Flusse Kuban und dem schwarzen Meere.

Gegenwärtiger Traktat soll sowohl von Seite Sr. Kayserl. Majestät der erleuchtesten und mächtigsten Kayserin und Beherrscherin aller Reußen, als auch von Seite des Sultans Ottoman bekräftiget, mit feyerlichen Ratificationen genehmiget, nach herkömmlicher Art signirt, und endlich zu Constantinopel in Zeit 4 Monaten, oder früher, wenn es möglich ist, vom Tage dieses geschlossenen Traktats an gerechnet, ausgewechselt werden. Von diesem Traktat haben beyde resp. Bevollmächtigte zwey Exemplare gleichen Inhalts verfertiget, mit ihrer eigenen Hand unterzeichnet, mit ihren Insiegeln versehen, und gegeneinander ausgewechselt. So geschehen zu Constantinopel den 28 December nach alten Stiel im Jahre 1783.

Unterzeichnet Jakob v. Bulgakow.

Madrid, vom 3 Jan.

Den Maßregeln zufolge, welche das Ministerium in der bekannten verdrießlichen Sache des Königl. Preußischen Gesandschafts-Secretärs, Hrn. Favre, genommen hat, ist derselbe aus seinem bißherigen Arrest in dem Hause des preußischen Gesandten, Grafen von Nostitz, am 29sten Dec. unter einer bürgerlichen Wache nach der Hauptstadt gebracht worden, um dem Befehl seines Hofes gemäß nach Berlin transportirt zu werden. Sr. kath. l. Maj. bleibt indessen die Genugthuung vorbehalten, welche Sie sowohl wegen dessen schwarzer That an sich selbst, als auch wegen des der Garde, welche ihn arretiren sollte, mit dem Degen in der Faust gethanen Widerstands, zu verfügen für gut ansehen werden.

Hermannstadt, vom 26. Jan.

Die Hermannstädter Moralitäts Tabelle vom verflossenen Jahre verdient von mehr

mehr als einer Seite Aufmerksamkeit. Wir finden bey unsern politischen Rechenmeistern wenig Beyspiele einer so großen Ungleichheit in dem Verhältnisse der Gebohrnen zu den Verstorbenen, als bey den hiesigen Katholiken, wie aus folgendem erhellet:

	geb.	gestorb.	copul. Paare
Evangelische männl. Geschlechts	119	141	71
Evangelische weibl. Geschlechts	110	121	
Katholiken männl. Geschlechts	61	36	44
Katholiken weibl. Geschlechts	45	38	
Summa der Evangelischen	229	263	71
Summe der Catholiken	106	74	44

Dürfte man von der Sterbliste auf die Zahl der Lebenden schliessen: so verhielten sich die hiesigen Catholiken zu den Evangelischen ungefähr wie 1 zu 3 5/9; und vorausgesetzt, daß von 34 Menschen jährlich einer stirbt, so beliefe sich die Zahl aller evangelischen Einwohner dieser Stadt auf 8942, jene der catholischen auf 2516, und die Summe beyder auf 11458. Rechnet man hiezu die Reformirten, die unirten und nicht unirten Griechen und Wallachen, so kann man die Totalsumme aller Einwohner wenigstens auf 15000 ansezen.

Da nachbemeldete von meinen unterhabenden Regiment in Amerika gestorbene Unter-Officiers und Gemeine nachspecificirte Verlassenschafts-Gelder bey meiner Regiments Casse annoch zu gut haben, nemlich: Corporal Bartholomäus Hering von Cremnitz bey Bayreuth 4 fl. 11 kr. Zimmermann Nicol Marr von Berg 8 fl. 15 kr. Tambour Johann Georg Braun von Hof 15 fl. 2 kr. Gemeine: Samuel Hofmann von Münchberg 6 fl. 31 kr. Matheus Todschi der von Bayreuth 12 fl. 39 kr. Christoph Dörrer von Pripeostadt bey Uffenheim 18 fl. 11 kr. Johann Fuchß von Pegnitz 17 fl. 51 kr. Adam Schrödel von Kottenbach bey Bayreuth 15 fl. 33 kr. Daniel Eckardt von Ottendorf 13 fl. 19 kr. Johann Fehr von Aspach 12 fl. 12 kr. Johann Paulus Bechmann von Ludwigstadt 22 fl. 2 kr. Georg Meickel von Hirschbach Nürnberg. 28 fl. 48 kr. Johann Jahn von Schauenstein 1 fl. 35 kr. Sebastian Kutzberger von Mackendorff bey Streitberg 2 fl. 9 kr. Georg Korn von Brunn bey Hof 3 fl. 3 kr. Johann Hahn von Weyßlareuth bey Münchberg 8 fl. 49 kr. Andreas Berckert von Grüb bey Weissenstadt 2 fl. 23 kr. Caspar Walther von Lang-Stockheim Würzburgl. 13 fl. 13 kr. Heinrich Hellerich von Schwarzenbach am Wald 2 fl. 1 kr. Heinrich Wunner von Schwarzenbach am Wald 1 fl. 35 kr. Georg Böhner von Neudrossenfeld 1 fl. 1 kr. Jobst Alexander Bunzmann von Fulgendorff bey Bayreuth 7 fl. 41 kr. Martin Koehler von Ipsheim 7 fl. 7 kr. Johann Georg Christoph Reyher von Gunzenhaußen 25 fl. 53 kr. Johann Georg Renner von Engelthal Nürnbergl. 1 fl. 5 kr. Johann Thomas Hertrich von Poppenreuth bey Münchberg 31 kr. Paulus Bayer von Burghaig bey Culmbach 6 fl. 15 kr. Joseph Strametz von M. Lenkersheim 5 fl. 39 kr. Johann Gottfried Gerber von Lenkersheim 9 fl. 16 kr. Johann Georg Bachta von Ulfriedsdorff bey Münchberg 6 fl. 47 kr. Nicolaus Kaufmann von Culmbach 4 fl. 5 kr. Johann Lorenz Göppner aus Bayreuth 2 fl. 23 kr. Matthäus Conrad Langfritz von Erlang 3 fl. 4 kr. Leonhard Sommer von Neuhof 12 fl. 42 kr. Egidius Zeulmann von Blößen bey Bayreuth 4 fl. 36 kr. Als wird solches deren Hinterbliebenen rechtmäßigen Erben zu dem Ende hiemit öffentlich bekannt gemacht, um sich a dato innerhalb 4 Wochen sub praejudicio praeclusionis entweder persönlich oder schriftlich dahier zu melden und, auf beygebrachte hinlängliche Legitimation durch ämtliche Zeugnisse, der Auszahlung dieser Gelder gegen Quittungen zu gewärtigen. Datum Caserne Bayreuth den 14 Febr. 1784.

Sr. regierenden Hochfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg Onolz und Culmbach bestallter Obrister und Chef eines Infanterie-Regiments dann Commandant der Residenz-Stadt Bayreuth und St. Georgen am See ꝛc.

Franz von Seybothen.

Anhang zu Numm. 20.

Berlin, vom 10 Febr.

Verwichnen Sonnabend um 8 Uhr Abends hat ein Courier aus Bayreuth dem hiesigen königl. Hofe die betrübte Nachricht überbracht, daß es dem Höchsten nach seinem unerforschlichen Rath gefallen hat, Ihro königl Hoheit, die verwittwete Frau Marggräfin **Friederika Louise von Brandenburg Anspach**, Schwester unsers allergnädigsten Königs und Mutter des jetztregierenden Herrn Marggrafen von Anspach und Bayreuth am 4ten dieses Monaths, an einer Entkräftung, im 70sten Jahre Dero ruhmvollen Alters aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. Ihro königl. Hoheit wurden im Jahr 1714 den 28ten Sept. gebohren, mit Sr. hochfürstl. Durchl., dem Herrn Marggrafen **Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg Anspach** am 30 May 1729 vermählt, und verwittwet am 4 August 1757.

London, vom 31 Januar.

Gestern als am Gedächtniß age des Märtyrertodes Carl I. begab sich der Lordkanzler mit gewöhnlicher Cerem nie aus dem Hauße der Peers nach der Westmünster-Abtey, um die Predigt anzuhören, welche der Lordbischof von Landaff über Isa. 18. 12. (Es ist ja noch Gott Richter auf Erden) mit Beziehung auf die jetzigen Zeitumstände hielt. Es waren 12 geistliche Lords zugegen; aber außer dem Lordkanzler kein einziger Weltlicher. Zu gleicher Zeit predigte der Caplan des Unterhaußes vor dem Sprecher in St. Margarethen Kirche. Kein einziges Mitglied des Haußes der Gemeinen begleitete den Sprecher zu dieser Andacht.

Der Prinz von **Wallis** verbirgt immer weniger, daß Hr. Fox sein Vertrauen besitze, wodurch der Anhang des erstern, wenn er auch auf der einen Seite sich vermindert, auf einer andern immer wieder zunimmt.

Unsere öffentl. Blätter erzehlen folgende Anecdote. Der Prinz von Wallis hatte letzt eine Unterredung mit einer hohen Person in welcher der Prinz viel Scharfsinn und Bemerkungsgeist zeigte. Es war Ihm der Rath gegeben worden, "seinen "Stand zu bedenken und seine Divertissements demselben gemäß einzurichten." — Er antwortete: "Divertissements scheinen mir für den Mann und nicht für des Mannes Stand zu gehören; und in meinen Augen sind Sie davon selbst das erhabenste Beyspiel in der Welt; denn ich glaube nicht, daß sie je in Ihrem Leben ein Vergnügen gehabt, das nicht auch in der Gewalt eines jeden reichen Privatmannes stünde, noch einen Verdruß, der nicht von Ihren Stande gekommen wäre." Die Unterredung ward mit den Worten: **Es ist etwas wahres hierinnen**, abgebrochen.

London, vom 3 Febr.

Die zu Mediateurs unter den streitenden Partheyen sich aufgeworfene independenten Landede leute kamen zeithero täglich unter dem Vorsitz des Hrn. Grosvenor in St. Alban's Tavern zusammen. Gestern aber machte nurgedachter Sprecher des

Aus-

Ausschluß-s im Unterhauße die Anzeige, daß ihre Bemühungen, die beyden Partheyen unter einen Huth zu bringen fruchtlos gewesen seyen: Man müßte also zu andern Maaßregeln schreiten, um dem Lande eine dauerhafte Administration zu verschaffen. Nachdem hierüber lange mit vieler Hitze gestritten worden, brachte ein anderes dem Hrn. Fox ergebenes Mitglied in Vorschlag: "Das einzige Mittel eine sichere Administration zu erlangen, wäre, daß das Hauß den Schluß faßte: Die jetzigen Minister könnten nicht länger Minister seyn. So deutlich war das Hauß nie mit der Sprache herausgegangen.— Gegen 12 Uhr wurden die Stimmen gesammelt und waren:

Für den Schluß, 223.
Dagegen — — 204.

Majorität der Opposition. 19.

Wahrscheinlich wird also das Hauß morgen den König in einer Addreße angehn, die Minister, abzudanken, und ist man begierig was noch daraus werden wird.

Paris, vom 3 Febr.

Unsere Politiker vom Cracauer Baume verkündigen uns nicht nur einen Besuch vom Pabst, sondern geben seit drey Tagen vor nicht weniger gewiß daß auch eine große Nordische Monarchin sich entschlossen habe, nach Paris zu kommen, um Frankreich von der Allianz mit dem Großtürken abzuziehn. Die letztere Neuigkeit gehört aber wohl in das gleiche Fach mit der von den 2 Milliards.

Hr. von Suffren bringt aus Ostindien die reichen Geschenke mit, welche Hyder Aly dem Könige vermacht hat, worunter, wie man sagt, 4 prächtig ausgeschirrte Elephanten seyn sollen. Dieß sind aber beschwerliche Passagiers an Bord eines Schiffes und sehr kostbare Kostgänger in der Menagerie.

So sehr man sich auch in Spanien bemühet, über die Vorfälle im südlichen Amerika ein undurchdringliches Geheimniß zu verbreiten, so lassen doch Privatbriefe einfließen, der Aufstand in Mexico greife immer weiter um sich. Auch soll der Generalvisitator von Neuspanien, Dom Galvez, beehligt seyn, von Vera-Cruz mit einem ansehnlichen Corps nach Californien abzusegeln, um sich von da gerade nach der Provinz Senora zu begeben. Es heißt zwar, diese Unternehmung habe bloß die Erweiterung der dortigen Gränzen und die Besitznehmung der daselbst reichhaltigen Gold- und Silberminen zum Gegenstande; man fügt aber auch hinzu, daß die sogenannten Indos Bravos sich dort in Menge zusammengezogen haben, die ganze Provinz unsicher machten, und man bemüßiget sey, sie von da zu vertreiben.

Rom, vom 18 Jan.

Vorgestern kam eine Estaffette von Florenz dahier an, welche sogleich nach Frascati abging, um dem Cardinal Herzog von York die unangenehme Nachricht zu überbringen, daß sein Herr Bruder der Prinz Stuard, der unter den Namen als Prätendent bekannt, mit einem Schlagfluß befallen worden, wovon er durch seinen Auditor den heil. Vater ebenfalls benachrichtigen ließ.

Seit einigen Tagen ist hier ein so tiefer Schnee gefallen, dergleichen keiner unserer ältesten Römer sich erinnern kann.

Ganz Rom unterhält sich noch mit der

Leut-

Leutseligkeit, mit welcher der Kayser während seines hiesigen Aufenthalts jedermann begegnete, unsere Physionimiker wahrsagen aus den heitern Minen, welche man seit der Abreise des Monarchen bey Sr. Heiligkeit wahrnimmt, viel Gutes auf die Zukunft. Die hiesige Exjesuiten sind sehr vergnügt darüber, als sie vernommen, daß der Kayser, als Er sich bey der Prinzessin Doria, in Gesellschaft der Cardinäle Corsini, Palavicini und Ghilini befand, viel zum Lob ihres erloschenen Ordens gesprochen habe. Ob man gleich noch immer behauptet, der Pabst habe dem Kayser wegen der Ernennung des Erz- und derer Bischöffe von Mayland ein Breve eingehändiget, so ist doch davon noch nichts öffentlich in dem Publiko erschienen. Der neue Auditor der deutschen Rota, den Se. Majestät der Kayser aus Gefälligkeit für Se. Heiligkeit ernannt haben, ist der Graf Strasoldo, ein Mann, an den wohl die wenigsten dachten, weil er sich, seitdem er hier ist, sehr still und eingezogen aufgeführt hat. Dem Könige von Schweden gefällt es hier so wohl, daß Er seine auf vorgestern festgesetzt gewesene Abreise wiederum verschoben und sich noch bis die künftige Woche bey uns aufhalten wird.

Prag, vom 10 Febr.

Nach einem Briefe vom 31 Januar aus der Concentrirung in Untersteyermark sind schon verschiedene Officiers in der Nachbarschaft herum, um 600 Pack- und Fuhrpferde auszusuchen. Welche in Jahren, Maß und Stärke vorschriftmäßig gefunden werden, behält der Besitzer indessen zwar bey sich, aber nur bis zum Monat Merz. Für diese Zeit bekömmt er einen Ducaten Rekompens, aber dann muß er auch auf den ersten Befehl selbiges abgeben, und empfängt dafür die taxmäßige Bezahlung. Ueberhaupt wird an Fuhr- und Packwesen Tag und Nacht gearbeitet. Man hält also für ausgemacht, daß der K. K. Hof mit seinen Forderungen an die Pforte nächstens hervorgehen werde.

Nürnberg, vom 15 Febr.

Den armen Luftballon gehts doch hin und wieder erbärmlich. Den 3ten dieses machte man zu Münz, bey Köln, einen Versuch mit einem Ballon, allein die gottlosen Straßenjungen verfolgten ihn mit Schneeballen, und nöthigten ihn, weil er ohnehin nicht höher als über die Häuser stieg, wieder zur Erde zurück zu kehren. *) Zum Glück fiel sich der Ball kein Loch, dergleichen, um in einer andern Stadt den Spaß zu verderben, eine boßhafte Hand in einen zur Auffarth schon bereitliegenden Ballon dieser Tagen soll gestochen haben.

Bereits am 6ten dieß hatte Herr Laudier, der zu Regensburg am hochfürstl. Thurn und Taxischen Hofe die Edelknaben in der Geometrie und französischen Sprache unterrichtet, die Gnade, in Gegenwart Sr. Hochfürstl. Durchl. des Höchstansehnl. Kayserl. Herrn Principal-Commissarii, Fürsten von Thurn und Taxis, einen Luftballon steigen zu lassen, dessen Schicksal angemerkt zu werden verdienet. Dieser von Goldschlagshäutchen verfertigte sphärisch gestaltete, ungefehr 18 Zoll im Durchschnitt haltende und mit brennbarer Luft angefüllte Ballon, flog mit dem Schlag 4 Uhr von dem Hochfürstl. Palais ab, und ungefehr 15 Minuten nachher ließ er sich von dem Ostwinde geführet, schon zu Bilhofen, einen 3 starke Stunden von Regensburg entfernten Dorfe nieder. Einige Bauernknaben die ihn ankommen sahen wollten

ihn

ihn aufheben, er entkam ihnen aber sehr bald, weil er seine vorige Leichtigkeit nicht verlohren hatte. In einer kleinen Entfernung ließ er sich abermals nieder, schwang sich sodenn von selbst wieder empor, unversetzte die Knaben welche etwas Lebendiges darinne vermutheten, in nicht geringen Schrecken. Sie liefen davon, kamen aber sehr bald nebst andern mit Heugabeln bewaffneten Bauern zurück, welche sich aber dennoch nicht eher zu einer Attaque entschlossen, bis daß der Ballon ganz unbeweglich blieb. Nun faßten sie Muth, und durchbohrten ihn mit ihren Heugabeln aufs jämmerlichste. Bey allen dem konnten sie sich dennoch nicht eher von ihrem Schrecken erholen, als bis ihnen diese für sie ausserordentliche Erscheinung, in der nahe gelegenen Probstey Bilhofen erklärt und begreiflich gemacht wurde. Sie brachten hierauf den zerrissenen Ballon dem Eigenthümer nach Regensburg zurück, allwo sie ihren ausgestandenen Schrecken noch mehrern Personen aufs umständlichste erzehlten.

Görlitz, vom 17 Jan.

Gestern und die vorhergehenden zwey Tage hatte diese Sechsstadt das Vergnügen, ein musicalisches Instrument von ganz besonders neuer Art zu hören. Herr Röllig hatte mit seiner Harmonica zuerst die Aufmerksamkeit der Liebhaber der Tonkunst erreget. Der Herr von Meyer, auf Rothenburg, der jene nie gesehen, hatte mit seiner selbster undenen Glockenharmonica, wegen ihres größern Umfangs und leichtern Bewegung, jener den Vorzug weit abgewonnen. Beyde Instrumente wurden durch Berührung mit den Fingern gespielt. Endlich erfand der hiesige Churfürstliche Sächs. Hof- und Stadtorganist, Herr Nicolai, nach tausendfachen Versuchen, mit großen Kosten, Mühe und Nachdenken, eine Materie, wodurch, vermittelst eines ganz besondern Mechanismus, der Anspruch an die Glocken gebracht wird. Er verfertigte durch Handreichung des geschickten Clavierbauers Weise vom Hermsdorf dessen Beystand im Schleifen der Glocken und andern dabey nöthigen Arbeiten Herr Nicolai mit Ruhm erkennet, eine Claviatur dazu, womit er nicht allein das Instrument vollstimmig spielet, sondern auch das crescendo völlig ausdrückt, ja die vollkommensten Trillo's anbringt. Der Umfang dieser Harmonica gehet von dem ungestrichenen d bis zum dreygestrichenen g, und sie leistet alles, und noch mehr, als jede bisher bekannt gewordene Harmonica. Obenge annte Tage gab Herr Nicolai damit ein Concert, da er von den meisten der hier anwesenden Herren Landstände und andern vornehmen Personen angehöret, und von allen Kunstverständigen mit dem verdienten Beyfall beehrt wurde.

Von Johannis dieses Jahrs an soll der hiesige Gasthof zum goldnen Kranich auf 3 oder mehrere Jahre gegen hinlänglichen sichern Vorstand an den Meistbiethenden verpachtet werden, wozu der Termin auf nächstkommenden 30 März angesetzt ist, an welchem die Liebhaber sich auf hiesiger Gerichtsstube einfinden, ihre Gebothe thun, und den Zuschlag bis auf Hochgräfl. Approbation gewärtigen können. Die Pacht-Bedingungen werden schon 4 Wochen vorher hieselbst zur Einsicht fertig liegen. Köstritz, den 12 Jan. 1784.

Hamburgische Zeitungen.

(Num. 21) Dienstags, den 17 Februar. 1784.

Wien, vom 11 Febr.

Man spricht hier neuerdings von Krieg, und aller Augenmerk ist anjetzt auf Siebenbürgen gerichtet. Sollten wir vielleicht die Wallachey auf eben die Art in Besitz nehmen wollen, wie die Russen die Crimm, und sollte dieses vielleicht Frankreich und Preußen nicht zugeben wollen? Soviel ist richtig, daß vor einigen Tagen die Becker zusammgezogen, und Proviant-Becker angewiesen haben.

Man erzählt ein Bonmot, dessen Zuverlässigkeit wir nicht verbürgen wollen. Bey dem Friedensschluß vom 8ten Jenner dieses Jahr, soll ein englischer Philosoph gesagt haben: Wann Rußland und Oesterreich zusammenhalten; so werden sie sich der ganzen Erde bemeistern. Engelland will Herr des Meers und der Wasser seyn. Frankreich scheint die Luft in Besitz nehmen zu wollen. Aber ich will das Feuer ergreifen, um alles miteinander zu verzehren.

Der Winter hält noch immerfort an, und unser Holz-Vorrath dauert nur noch zwey Wochen. Es waren 1,80,000 Klafter vorräthig, und diese sind bereits alle aufgekauft, auch schon mehrentheils verbrandt. Sollte die Kälte noch anhalten; so wird das hier befindliche Bauholz verbrandt werden müßen. Jede Klafter hat um einen Gulden seit ein paar Tagen aufgeschlagen. Die jüngste Masquerade enthielt gegen 3000 Personen, wovon der mehreste Theil in Domino gekleidet war.

Anekdote. Ein junger Cavalier verschwendete sein ganzes Vermögen. Da er nichts mehr zu verkaufen hatte, als ein paar Heilige, welche in seiner Haus-Capelle standen, und vom gediegenen Golde einen Schein um das Haupt hatten; so schlug er sie loß, und veräußerte den innerlichen Werth. Dieß verwieß Ihm sein Beichtvater im ernsten Tone. Allein der Cavalier antwortete: Ich thue nichts anders als was die Religion haben will. Sie mag die Scheinheiligen nicht dulten; darum laß ich sie so stehen, wie sie seyn sollen, wann Sie Ihr gefallen wollen.

Rom, vom 28 Jan.

Noch spricht man hier von nichts als von dem Kayser, von dessen letztern Aufenthalt noch folgende Particularia bekannt geworden sind. In dem langen Gespräch, welches Se. Majestät am 19ten mit dem Heiligen Vater gehabt und in welchen der Graf

Stra-

Strasoldo von Görz zum künftigen Auditor der deutschen Rota ernannt wurde, trugen Ihro Heil. dem Kayser unter andern an, bey dem Bildhauer Facciani den prächtigen Mosaischen Fußboden zu sehen, welcher bey Ottricoli gefunden wurde und nun für das runde Zimmer des Vaticanischen Musäi ausgebessert wird. Demzufolge begaben sich Se. Majestät Tags darauf dahin, fanden großes Wohlgefallen an der kostbaren Arbeit und ließen den jungen Künstlern 20 Zechinen zurück. Nachhero begaben Sie sich nach St. Peter, um Messe zu hören und nochmals diesen Tempel zu sehen, von welchem Sie beym Weggehen sagten: "Ob es gleich das sechzehnte mal, daß ich "mich hier befinde; so schmerzet es mich doch "diesen Ort zu verlassen, dessen Seltenheit "ich nicht genug bewundern kann." Se. Majestät ließen eine gute Anzahl Zechinen zur Vertheilung unter die Armen so wohl hier als in dem Hospital de' Convertendi zurück, das Sie nachhero besuchten. Sie beehrten auch die Schulen der berühmten Mahler Ritter Batoni und Sig. Marron, wie auch der Mahlerin Angelica Kaufmann mit Ihrer Gegenwart. Vor Ihrer Abreise erhielt der Cardinal Herzan eine prächtige Tabatiere mit dem Bildniß Sr. Majestät das mit 32 großen Brillanten und zwey Reihen Perlen nach jetzigen Gusto einzefaßt ist. Der Dienerschaft Sr. Eminenz hinterließen Se. Majest. abermals 100 Zechinen u. s. w.

Nachdem der hohe Reisende am 21ten diese Stadt verlassen, trafen Se. Majäst. gegen 23 Uhr welschen Zeigers zu Terni ein, und obgleich die Nacht schon einbrach setzten Sie sich doch mit den Herren Ihres Gefolgs zu Pferde, um den berühmten Wasserfall zu sehen, wozu man sich mit Fackeln versehen hatte. Am 22ten Morgens setzten Sr. Majest. die Reise fort und paßirten ohngeachtet des gefallenen tiefen Schnee den Berg Somma, weil Sie beschlossen hatten nach Perugia sich zu begeben, um den Trasimenischen See zu sehen, wo Hannibal die Römische Armee geschlagen, von welcher Labe 25000 Mann auf den Platz geblieben waren.

Der König in Schweden ist im Begriff von hier nach Neapel zu begeben. Der Haushofmeister und erste Cammerdiener Sr. Majest., gebohrne Franzosen, haben sich zum Fußkuß des Heil. Vaters begeben, welcher bey dieser Gelegenheit denselben das Ordenskreuz vom goldnen Sporn zu ertheilen geruhet.

Neapel, vom 27 Januar.

Außer den bekannten Geschenken welche Se. Majestät der Kayser vor Ihrer Abreise hier zu machen geruhet, erhielten von Allerhöchstderselben auch die zwey Poeten D. **Ludwig Serio** und D. **Caspar Mollo**, jeder einen herrlichen Ring mit Brillanten. Beyde hatten sich im Improvisiren vor Sr. Majestät hören lassen, und einigemal al improviso gesungen. Ersterer ist Hofpoet und letzterer ein Bruder des Principe di **Lusciano**, und einer unserer berühmtesten Improvisatori. Ueberhaupt rechnet man, daß der Kayser in den 20 Tagen Seines hiesigen Auffenthalts an Geld und Gnadengeschenke ausgetheilt. Auf der Rückreise nach Rom ruhten Se. Majestät ein wenig zu Albano. Ehe Sie in den Wagen stiegen geruhten Sie mit dem Medicus der Stadt Doctor Quirini, sich einige Zeit von dem dortigen gesunden Clima zu unterhalten, und zeigten von allem große Kenntnisse, und legten dem Professor verschiedene gelehrte Fragen vor, die derselbe zur Zufriedenheit des Monarchen beantwortete.

Aus der Buccowina, vom 24 Jan.

Auch hier, wie in allen Gränzprovinzen, wur-

wurden 15000 Spanische Reuter gemacht, wovon man 1500 Stücke den 1 Jan. nach Lemberg ablieferte. Den 8ten bekamen die Verpflegs Officiere den Befehl die Magaziene zu füllen und der Fleischhacker Marschal den Auftrag sich mit genugsamen Schlachtvieh zu versehen. Ueberhaupt waren von allen Seiten von Pohlen an bis an das Oesterr. Literale die Anstalten so getroffen, daß es nur einen Wink bedurfte, um in die Türkischen Provinzen einzurücken; aber Dank sey dem Himmel! Das Ungewitter ist vorbey gezogen und im Osten Europens wird noch länger die Sonne des Friedens scheinen.

Den 9ten Jan. sind bey Horadinka drey Croödische, vorhin Nadaschdische Hußaren sammt ihren Pferden von den Wölfen gefreßen worden.

Aus Oesterreich, vom 11 Febr.

Es ist das Kalnockische Husarenregiment, welches Se. K. K. Majestät dem Erzherzoge Alexander Leopold, vierten Prinzen von Toskana zu verleihen, und den Herrn Gen. Major Michael von Spleny zum Innhaber desselben zu ernennen geruhet. Das Siskowicische Infanterie Regiment haben Se. Majest dem Hrn. Feldmarschallieut. Baron de Vins übergeben.

Mit der neuen Donauhandlungscompagnie geht es ziemlich auf die Neige. Viele hören auf, zu zahlen, viele setzen nach Unterstützung, und einer dieser Handelsmänner hat erst dieser Tage einen Wechsel pr. 4000 fl. in Protest müssen verfallen lassen. Bey einem einzigen ausgebrochenen Falliment verlieren die hiesigen Griechen über 20000 Piaster.

Die höchste Hofentschließung, kraft welcher die Wundärzte, sobald sie ordnungsmäßig geprüfet sind, ungehindert ihre Kunst ausüben können sie mögen nun in der Lehre gestanden haben oder nicht, aus dem Soldaten- oder Bürgerstand seyn ist nunmehr wirklich bekannt gemacht worden. Es ist nicht einmal erfoderlich, daß sie ein öffentliches Gewölbe haben. Im Gegentheile sind alle die Nichtordnungsmäßig geprüfet worden, wenn sie gleich Barbier- und Badstuben haben, bloß zum ewigen Barbieren und Schröpfen angewiesen, und sind ihnen alle Curen feyerlichst verboten.

Auf das laufende Jahr 1784 soll eine merkwürdige Prophezeihung des glorwürdigsten Kayfers Friedrich von Oesterreich III, welcher, wie sein A. E. J. O. U. (All Erd Ist Oesterreich Unterthan) bezeugt, sich gern mit solchen Dingen unterhalten hat, entdeckt worden seyn. Man versichert nemlich, daß die auf höchstgedachten Kayfers Siegel um den Reichsadler befindliche Umschrift (vid. privilegia francofurtenſia pag. 191. 305. 314. &c.) bedeutet von dem Kayserl. Staatssecretario Aeneas Sylvio, nachherigen Pabst Pio II. Weiters des heutigen Pabst Pii VI dem der Kayserliche Ausfall nicht anstanden, retardiert worden, und letztere soll also verhanden seyn:

aq VIIs eXCheLIs
terræ nasCetVr In CreLIs,
qVæ VoLat ILLæsIne Meta
qVo neC papa neC propheta
penetra VIt aLtIVs.

Wäre diese Geschichte nicht wahr, so wäre die Erdichtung doch immer schön. Denn aus diesen Leoninischen Versen kömmt das

das Jahr 1784 heraus. — Die Zeit wird mehr aufdecken.

Aus Croatien meldet unsere Wiener Zeitung folgendes: Um die Gemeinschaft zwischen dem Sclavonischen in Banal-Militair-Gräzdistrict, und zugleich den Handelszug aus Sclavonien nach Carlstadt zu erleichtern, haben Se. Majestät beschlossen, eine neue Straße von Petrinia bis an die Römerstraße bey Brechbrovez anlegen zu lassen. Es müssen dabey eine Brücke über den Kulpa-Fluß, eine über die Save und bey 50 kleinere über mindere Ströme erbaut werden.

Hermannstadt, vom 29 Jan.

Durch eine allerhöchste unterm 11 December des v. J. erlassene Normalverordnung haben Se. Majest. gnädigst allgemein kund machen lassen: es sey Höchstdenselben bekannt, daß Räthe und andere bey der Hof-Canzley angestellte Beamte, entweder mit den Provinzialbeamten, oder gar mit den Partheyen selbst, Privatcorrespondenzen in Dienstsachen pflegen, ihnen ihren Schutz angedeihen lassen, Empfehlungen annehmen, ja öfters auch den Referenten in den Provinzen die Anleitung geben, auf was Art diese die dem Allerhöchsten Hofe zu gebenden Informationen auszufertigen haben: Da nun dieß alles schon längstens verboten worden, dem Allerhöchsten Dienste sehr nachtheilig sey, und zu allerhand Unordnungen Anlaß gebe, so befehlen Se. Majestät ernstlich, daß den Uebertretern für das Verflossene die Strafe zwar aus bloßer Gnade nachgesehen, in Zukunft aber jeder, der sich so was wird zu Schulden kommen lassen, ohne Nachsicht seines Dienstes soll entsetzet werden.

Paris, vom 3 Febr.

Herr Sabatiere de Cabre, Rath in der zweyten Requetenkammer, hat sich eine unangenehme Sache auf den Hals gezogen. Aus Freundschaft für den Generalcontroleur Herrn von Calonne, oder aus einer andern unbekannten Ursache, hatte er sich vorgesetzt, denselben von allem, was in Ansehung der Registrirung der letzteren Anleihe im Pallast vorfiele, aufs genaueste zu benachrichtigen. Bey einer neulichen Versammlung obbedachter Kammer verließ er solche plötzlich, um dem General-Controleur in ein paar Zeilen zu berichten, daß der erste Präsident der Kammer sich der Registrirung der Anleihe aus allen Kräften widersetzte. Ob dieses gegründet war, weiß man nicht. So viel ist aber gewiß, daß noch an dem nämlichen Tage alles, zur größten Zufriedenheit des Herrn von Calonne, beendiget wurde. Herr von Calonne, der indessen das Seinige aus dem Billet des Herrn Sabatier genommen hatte, war nicht wenig verwundert, als der erste Präsident, sein vermeynter Opponent, ihm ein paar Tage nachher wegen des glücklichen Fortganges der Anleihe Glück wünschte. Endlich entdeckt sich Herr von Calonne, und wird überführt, daß er hintergangen worden. Da die Sache nicht verschwiegen bleiben konnte, so ist sie mit allem, was sie Verdrießliches hat, auf den Herrn Sabatier zurückgefallen. Den folgenden Tag, nach der Entwicklung der Geschichte, da er nach wie vor seinen Platz in der Kammer eingenommen, verließen alle seine Collegen die übrigen, und ließen ihn zu seiner großen Bestürzung ganz allein. Was diese Sache für ein Ende nehmen werde, muß die Zeit lehren.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 22.) Donnerstags, den 19 Februar. 1784.

Aus Westphalen, vom 12 Febr.

Man hoffet, daß die Mönchs- und Nonnen-Klöster im Paderbornischen, Münsterisch und Corveyischen einer genauen Untersuchung sowohl in Ansehung der Klosterzucht, und Besuchung des Chors, als der Oeconomie und Verwendung der Einkünfte nach dem Willen der Stiffter und der Ordensregeln werden gewürdiget und das Ueberflüßige zu Verbesserung der Schulen werde verwendet werden.

Aus Bayern, vom 11 Febr.

Das Campament bey München soll demnach seinen Fortgang haben; 7000 M. sind dazu beordert. Der regierende Herr Reichsgraf von Pappenheim wird das General-Commando über die versammelten Völker führen. — Man sagt, daß 36. Klöster aufgehoben werden sollen.

*) Das Gerücht von Aufhebung des Augustiner-Klosters zu München wird in den dasigen Zeitungen, auf höchste Anbefehlung für gänzlich ungegründet erklärt. Daraus läßt sich auf die Wahrscheinlichkeit der Aufhebung dieser 36. Klöster ein Schluß machen.

Landshut, vom 9 Febr.

Das Vergnügen der hiesigen Bürger über die wieder hoch verehrte Regierung ist fast unbeschreiblich. Gestern Mittags um 12 Uhr nahm die Feyer dieser frohen Begebenheit in dem Gasthof zum goldnen Hirschen ihren Anfang. Es saßen 61 Personen an der Patrioten-Tafel. In der Mitte war das Portrait unsres gnädigsten Landesvaters; und zu beyden Seiten die Portraite der hiesigen Durchlauchtigsten Pfalz-Birkenfeldischen Herrschaften, nebst 14 Symbolischen Gemälden, mit Deutsch- und Lateinischen Chronologischen Denksprüchen. Die Beleuchtung war schön, und währender Tafel wurden nicht nur so viel Arme gespeißet, als Jahre unser Durchlauchtigster Landesvater zurückgeleget haben, sondern auch noch überdieß eine Beysteuer für Haußarme um Brennholz zu kaufen, unter den Gästen gesammelt. Denen auf dem Platz vor dem Gasthauße stehenden Knaben und Mädchen wurden zum Gedächtniß der wieder erhaltenen Regierung Groschenstücke ausgeworfen. Unter Trompeten- und Paukenschall wurden die Gesundheiten des mildesten Landesvaters getrunken, und so auch der hiesigen Durchl. Herrschaften, dann Sr. Exc. des Herrn Baron von Daxberg, als Vicedom

dom, des Herrn Stadtcommandanten und des löbl. Stadtraths. Abends tanzten drey junge Bürgersöhne in Harnisch mit Pickelhauben als dem bisiaen Stadtwappen mit drey jungen Mädchen in blau und weiser Waffenrock mit Eichenlaub bekränzt. Es war ein allgemeiner Jubel. Heute war Schlittenfarth mit Pickelhauben, und morgen ist wieder Ball. Künftigen Sonntag aber haben die hiesigen Bürger oder Schäffler ihren Tanz mit schön geschmückten Reifen und reichen Kleidungen, dergleichen seit 20 Jahren nicht gehabt worden.

Heute sind Se. Durchl. der Herr Pfalzgraf aus München in höchsten Wohlseyn angekommen, und haben die Glückwünsche zu höchstdero Namens-Feste angenommen.

Conspect. **Wie bey der wieder erneuerten Regierung Landshut die Churfürstl. Land- und Pfleggerichte eingetheilt worden sind, verfaßt, und zu Jedermanns Wissenschaft und Gebrauch in offenen Druck gelegt am 30 Jenner 1784.**

Rentamt München.

Aichach. Au, und Giesing. Auerburg. Aybling. Dachau. Diessen. Donauwörth. Friedberg. Gerolfing. Haag. Hohenschwangau. Ilerdiessen. Ingolstadt. Kösching. Krautsberg. Tölz. Türkheim. Vohburg. Wasserburg. Weilheim. Wemding. Landsberg. Mainburg. Mehring. Mindelheim. Miesbach. München. Pfaffenhofen. Rauchenlechsberg. Rhain. Rosenheim. Schongau. Schrobenhausen. Schwaben. Stainham, und Oetting. Starnberg. Werdingen, und Hochenreichen. Wiesensteig. Wolfratshausen. Wörth.

Rentamt Landshut.

Biburg, und Geisenhausen. Dingelfing, und Reysbach. Dorfen, und Erding. Eggenfelden. Eggmühl. Kirchberg. Landau. Landshut. Mosburg, und Isarek. Neumark. Osterhofen. Reichenberg, und Pfarrkirchen. Rottenburg. Teysbach. Wollnzach.

Rentamt Straubing.

Ebbach. Abensberg, und Altmannstein. Cham. Deggendorf, und Natternberg. Diessenstein. Dietfurth, und Riedenburg. Furth. Haydau, und Plätten. Hegnersberg, und Weyher. Kelheim. Kötzting. Leonsberg. Mitterfels. Neustadt. Perustein. Regen. Schwarzach. Stadt am Hof. Straubing. Viechtech, und Lindten. Weissenstein. Zwisel.

Rentamt Burghausen.

Burghausen. Griesbach. Hals. Julbach. Kling. Kraybarg, und Mörmosen. Marquartstein. Neuenötting. Reichenhall. Traunstein. Tratzberg. Vilshofen. Wald.

Rentamt Amberg.

Amberg. Auerbach. Bernau. Eschenbach und Grafenwöth sammt Kirchenthumbach. Freystadt. Freudenberg. Hartenstein. Hirschau. Hollaberg und Thurndorf. Leuchtenberg. Murach. Mitbrun, und Burgbarderied. Nabburg. Neuburg vorm Wald. Neumark. Pfaffenhofen, und Hainburg. Pfreimd. Rieden. Rötz, und Bruk. Rottenberg und Schwarzach. Sallern, und Zeitlarn. Sulzbürg, und Birnbaum. Tannenberg, und Tretwitz. Waldeck, und Kemnath. Waldmünchen. Wernberg. Weydhaus. Wetterfeld.

Ex Commissione Serenissi. Dni. Dni. Ducis, et Electoris speciali.

Dom. Jos. Valentin Raimprechter. Churpfalz-Bayerisch oberen Landesregierungs Secretair.

Warschau, vom 31 Jan.

Ohngeachtet des zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Vertrags ist in der Stellung der Rußischen Truppen in Podolien, und an der türkischen Gränze noch keine Veränderung wahrzunehmen, und, dem Vernehmen nach dürfte sobald auch keine erfolgen; indem allgemein behauptet wird, daß nun der Römisch Kayserliche Hof

Hof mit seinen Forderungen bey der Pforte erst auftreten werde, und meldet man öffentlich daß in Wien funfzig Millionen Kaysergulden zu einem Türkenkrieg bereit liegen im Fall die Pforte selbigen nicht ebenfalls durch einen gütlichen Vergleich vermeiden sollte. Man hoffet aber, daß die Pforte sich hier gleichfalls werde billig finden lassen, zumal, da sie schon die meisten Punkte, so von diesem Hofe verlangt werden, zugestanden hat.

Zu Petersburg hat die Friedensnachricht aus Constantinopel allen, die die traurigen Folgen des Kriegs kennen und erfahren haben, ein grokes Vergnügen gemacht. Auch hier hat diese Nachricht überall großes Vergnügen verursacht, indem man sich davon sehr große Folgen versprechen kann.

Nach Briefen aus Petersburg hat der General-Lieutenant, Graf von Anhalt, gleich des andern Tags nach seiner Ankunft die Gnade gehabt, der Monarchin und der Kayserl. Familie seine Aufwartung zu machen. Als er sich vom Hofe nach seiner (auf Kosten des Hofes schon ganz meub'irten) Wohnung begab, welches das Hauß ist, das der verstorbene Fürst Orlow bewohnt hat, fand er in einem der Cabinetten, wozu ihm der Aufseher des Haußes der auch Flügel-Adjutant der Kayserin ist, die Schlüssel überreichte, 10000 Rubel in Geld und ein prächtiges silbernes Tafelservice. Ebenfalls hat er zur Vergütung der Reisekosten 10000 Rubel und, wie einige Nachrichten sagen, außerdem noch ein Landgut von 16000 Rubeln an Werth zum Geschenk erhalten.

Von der Weichsel, vom 2 Febr.

Da nunmehro die Sachen mit Rußland und der Pforte zu Stande, so werden auch die Angelegenheiten der Stadt Danzig bald zu einem erwünschten Ende kommen. Sowohl der Rußisch-Kayserl. als Königl. Preussische Hof wollen, wie bekannt, daß die Unterhandlungen in Warschau geschehen sollen; die Blockade der Stadt ist auch aufgehoben und die Königl. Truppen sind in ihre alte Standquartiere zurück; wer sollte, unter diesen Umständen, nur vermuthen, daß in Danzig noch die Frage sey: Ob man Deputirte nach Warschau zur Unterhandlung absenden solle oder nicht? So verhält es sich aber würklich. Am 26 Jan. übergab der Königl. Preuß. Resident Herr Buchholz, dem Magistrat eine Note, worinn Se. Königl. Majestät auf die Abschickung der Deputirten noch vor Ablauf des Monats dringen. Allein, obgleich alle Ordnungen zweymal darüber versammelt waren, um zu berathschlagen, was zu thun sey; auch von Warschau 2 Estaffetten eingiengen, welche den Magistrat zur baldigen Abschickung der Deputirten aufgefordert, und der Graf von Unruh nach Warschau abgerufen ward: so fiel doch der Schluß des Raths dahin aus, daß, da der Rußische Hof die Unterhandlungen einmal in Danzig vestgesetzt hätte, der Magistrat nicht eher von diesem Befehl abgehen könne, bis andere Verhaltungsbefehle deshalb eingegangen wären. Dieser Schluß ward dem Königl. Residenten noch spät des Abends durch eine Note bekannt gemacht.

Der Graf von Unruh ist würklich nach Warschau abgereiset.

Versailles, vom 30 Jan.

Man versichert, daß der größte Theil

des

der französischen Officiere, welche in der Türkey den Weg um Rußland und um Gränze finden zu können glauben, zurückzukommen wünschet, und daß der Hof ihnen durch unsern Botschafter an welchen ein neuer ich von demselben an einen Courier sogleich wieder abgefertiget werden, Befehl hat ertheilen lassen, die Türcken auf alle Weise so zu unterrichten, daß sie sich Siege erfechten können die man jetzt durch Tapferkeit allein nicht mehr erlangen kann. Diese Officiere beklagen sich aber sämmtlich über die wenige Achtung, die ihnen der Divan während der Unterhandlungen, sobald sich die geringste Hofnung zum Frieden zeigte, hat wiederfahren lassen, wie auch über die Ungefehrigkeit ihrer Sclaven, und über die Verachtung, womit dieselben ihre Bemühungen vergelten.

Die Vermehrung unserer Regimenter nach dem neuen Plane wird im April zu Stande kommen, und alsdann werden unsere Truppen 356,000 Mann betragen.

Die Geistlichkeit soll den Vorschuß von 100 Millionen unter der Bedingung bewilligt haben, daß die Kirchengüter unangerührt bleiben sollen, und daß die Reforme, wenn sie ja geschehen muß, nur die Kirchenzucht zum Gegenstande haben soll. Man soll es ihr versprochen haben, und diese Unterhandlung soll ihrem Ende nahe seyn.

Aus dem Brandenburgischen, vom 10 Febr.

Voltaire macht in seinem Siecle de Louis XIV. bey der Erzählung von Lutin die Anmerkung, daß die Einnahme einer solchen Stadt ungeheure Summen koste, und wenn es darauf käme, einer fleißigen Landschaft aufzuhelfen, so hätten die Cassen der Landesherren kein Geld. Dieser Tadel trifft unsern großen König nicht. Die überhaupt schon bekannten großen Summen, welche Se. Majest. im abgewichenen Jahr vielen Ihrer Provinzen geschenkt, werden zum Erstaunen der Welt noch vermehrt durch folgendes specifiques Verzeichniß derselben in der vortrefliche Abhandlung des Herrn Staatsministers von Herzberg Excellenz.

I. Der Churmark Brandenburg.

1) Zu dem Bau von Häusern, öffentlichen Gebäuden und großen Brücken zu Berlin u. Potsdam	400000 Thl.
2) Zu Urbarmachung auf dem Lande im Brandenburgischen bis auf die Zahl von 44000 Morgen, Erbauung von 336 Häusern auf dem Lande für Colonisten, Schulmeister und Seidenbauwärter	200000 —
3) Zu Wiederaufbauung verfallener Häuser in den kleinen Städten der Mark	24000 —
4) Zu Unterstützung der Bürger zu Wiederaufbauung ihrer Häuser in den kleinen Städten	20000 —
5) Zu Unterstützung der abgebrannten Stadt Tangermünde	12000 —
6) Zu Wiederherstellung des durch die Ueberschwemmung der Elbe und Oder angerichteten Schadens	18000 —
7) Zu Unterstützung der Uhrfabrike in Friedrichsthal	25000 —
Summa	969000 —

(Die Forts. folgt.)

Anhang zu Num. 22.

Aus dem Brandenburgschen, vom 14 Febr.

Dem Verlaut nach soll der zu **Madrid** stehende Cammerherr und Envoye Extraordinaire, Graf von **Nostitz** rappellirt seyn. Sein Nachfolger soll der zu Paris befindl. Chargé d' Affaires, **Sandoz de Rollin**, seyn.

Auch soll der zu Constantinopel stehende Königl. Chargé d' Affaires, von Gaffron rappellirt seyn.

Se. Majest. der König, haben in Gnaden den hiesigen ersten Cammerdirector bey der Altmärkischen und Priegnitzischen Kriegs und Domainenkammer-Justiz Deputation in **Stendal, Neuhaus**, zu Höchstdero geheimen Finanz-Kriegs und Domainen-Rath bey dem General-Finanz Kriegs- und Domainen Directorio ernannt.

Berlin, vom 12 Febr.

Vorigen Montag hat der **Königl. Hof** wegen des schmerhaften Ablebens **Ihro Königl. Hoheit der verwittweten Frau Marggräfin von Anspach**, die Trauer auf drey Monathe angelegt, wie denn auch die allgemeine Landestrauer von den Königlichen Collegiis und Bedienten angelegt werden wird.

Auf künftigen Sonntag wird das betrübte Absterben der nunmehro in Gott ruhenden verwittweten Frau Marggräfin von Brandenburg-Anspach in der hiesigen Residenz von allen Canzeln abgekündigt und an eben diesem Tage soll auch zu Mittage von 12 bis 1 Uhr mit dem Trauergeläute, welches im ganzen Lande drey Wochen dauren wird, der Anfang gemacht werden.

Berlin, vom 14 Febr.

Seine **Königliche Majestät** haben allergnädigst befehlen: daß bey der diesmaligen Landtrauer, die Unterbedienten und Forstbediente davon dispensirt bleiben sollen.

Gestern hat der Königl. Hof, wegen Absterben der **Prinzessinn von Angouleme, Königl. Hoheit**, Tochter des Grafen von Artois, K. H. die Trauer auf 8 Tage angelegt.

Seine **Königliche Majestät von Schweden** haben allergnädigst geruhet, bey Gelegenheit des Höchstdenenselben, als einem würdigen Abkömmlinge unsers großen Churfürsten **Friedrich Wilhelm** überreichten Werkes: Mémoires pour Servir à l'histoire des Refugiés dans les Etats du Roi, denen Verfassern dieses Werks, Herrn Oberconsistorialrath **Ehman**, und Herrn Prediger **Reclam**, Jedem einen goldenen Abdruck der bey Gelegenheit des in Schweden publicirten Toleranz-Edicts geprägten Medaille, überreichen zu lassen.

Auch haben **Allerhöchstdieselben** die Frau Predigerinn **Reclam**, eine Tochter des gelehrten Herrn Hofpredigers **Stosch** zu Cüstrin, zur Bezeigung Ihres Beyfalls über die **Sr. Majestät** überschickten Werke, mit einer auf die Geburt des **Kronprinzen von Schweden** geschlagenen goldenen Medaille, zu beschenken geruhet.

Zu **Pleß**, in Oberschlesien, ist den 3ten dieß früh, um halb 3 Uhr die Durchl. Fürstin, Frau **Louise Ferdinande** Fürstin zu **Anhalt** an einer durch 3 Wochen erlitte-

nen

nen Bruſtkrankheit zum allgemeinen Leidwesen verſtorben.

Sonntags den 13ten dieß wird Hr. Director Achard die beyden Luftballe mit verdünter Luft aufſteigen laſſen, die den 1ten Febr. ſteigen ſollten, welches aber wegen Krankheit des Herrn Directors unterbleiben mußte.

Weitere Anzeige der ſpecificirten großen Summen, welche der König verſchiedenen ſeiner Provinzen im Jahr 1783. geſchenkt hat. (S. Num. 2.)

II. Der Neumark Brandenburg.

1) Zu Meliorationen in den Aemtern und an dem Fluſſe Warta	100000	Thlr.
2) Zu Erſetzung der durch Ueberſchwemmung der Flüſſe angerichteten Schaden	36000	—
3) Zu Vergütung der ſchlechten Erdte	15000	—
4) Unterſtützungen den Städten Landsberg und Schivelbein	2000	—
Summa	163000	—

III. Pommern.

1) Der König hat vielen Edelleuten zu Meliorirung ihrer Güther, ſowohl, als auch zu Anbauung neuer Colonisten und zu Verbeſſerung der Städte und der Domainen von neuem hergegeben	218000	Thlr.
2) Zu Erſetzung der ſchlechten Erdte den Bauern und Anbauern	34000	—
Summa	252000	—

IV. Weſtpreuſſen.

1) Zu Errichtung der Colonisten	200000	Thlr.
2) Zu Wiederherſtellung der Städte	100000	—
3) Zu Entſchädigung der Ueberſchwemmungen	66000	—
4) An Remiſſionen an die Unterthanen für Unglücksfälle	80000	—
5) Zu zwey kleinen Fabriken	8000	—
Summa	454000	—

V. Dem Herzogthum Magdeburg.

1) 50 Colonisten aufzurichten	11500	Thlr.
2) Fabrikleute anzulegen, welche Butter, Eyer und andere Lebensmittel nach Berlin bringen	13000	—
Summa	24000	—

VI. Dem Herzogthum Schleſien.

1) Die Städte Wohlau, Grünau, Schwibus und Greiffenberg, die durch den Brand gelitten haben, wieder aufbauen zu helfen	55000	—
2) Die alten Häuſer in den Städten zu beſſern	21000	—
3) Ziegeldächer in den Städten zu machen	10000	—
4) Einige Pfarrwohnungen zu Glogau zu bauen	6000	—
5) Häuſer für Häusler auf dem Lande zu bauen	30000	—
6) Zu neuen Fabriken in Oberſchleſien	17000	—
7) Zu Entſchädigungen für Ueberſchwemmungen	72000	—
8) An verſchiedenen Geſchenken an Privatleuten	6000	—
Summa	207000	—

Braunſchweig, vom 19 Febr.

Die groſe Kälte und der tiefe Schnee haben auf unſere Winter-Meſſe auch Einfluß gehabt und verurſachet, daß ſolche nicht ſo zahlreich geweſen als man vermuthet. Wir haben wöchentl. etlichemal Opera, Masquerade und Concerten. Ungeachtet unſere Armenanſtalten in der beſten Verfaſſung ſich befinden, und mit der Wollenſpinnerey viele hundert Perſonen ernähret werden, ſo haben doch der Herzog zu Unterſtützung der bey dem anhaltenden ſtrengen Winter Noth leidenten 4000 Rthl. anweiſen laſſen, wovon für dieſe auf 4. Wochen lang Brod und Holz angeſchaffet

ſet und nebſt Geld an ſie ausgetheilet werden ſoll. Die neumodiſchen Frauenzimmer Hüthe haben die Haſenbälge ſo vertheuert, daß das Stück mit 6. und 7 gl. bezahlt wird.

Aus Sachſen, vom 17 Febr.

Der geſtrige Tag war beſtimmt, einer unſrer berühmteſten Handels-Städte das Vergnügen zu verſchaffen, einen Luftballon aufſteigen zu ſehn. Schon vor 8 und 14 Tagen ſollte ſolches geſchehen; es unterblieb aber, weil der Ballon im Füllen jedesmal Schaden genommen hatte. Der geſtrige Tag wurde endlich unabänderlich dazu feſtgeſetzt, Nachmittags, gegen 2 Uhr verſammelte ſich eine unzählige Menge Volks und mehr als 30—40 Carroſſen auf einem vor dem R—r Thor gelegenen Caffee- und Bierſchank bey dem ein großer Garten befindlich iſt. Die Entree Billets mußten mit 8. 10. 12 gr. bezahlt werden. Der Ballon wurde endlich gebracht. Voran giengen einige Rathsknechte um Platz zu machen, dann kamen 1 Unterofficier und 6 Mann Soldaten. Hierauf folgte ein Chor Muſicanten mit Trompeten und Pauken, und endlich der Ballon von Goldſchläger-Häutchen mit Bändern geziert, getragen von dem Verfertiger Hrn. F** und dem Wirth Hrn. M**. Man legte ihn auf ein Poſtament, allein er blieb liegen, man warf ihn in die Höhe, und er fiel auf die Erde. Hr. M** ſtieg auf eine Doppelleiter um ihn noch höher zu bringen, umſonſt! es gefiel ihm in der untern Region zu gut. Die Zuſchauer ſahen einander an, wurden ärgerlich, fiengen an, den Verfertiger mit Schneeballen zu regalieren, der ſich aber noch zur rechter Zeit mit ſeinem Ballon retirirte. Am Ende lachte eins das andere aus und fuhren und giengen nach Haus, viele aber ſtillten ihren Zorn mit einer Bouteille Coße.

Wien, vom 13 Febr.

Allhier will man Nachricht von einer großen Begebenheit in Norden haben. Dieſe Nachricht kömmt über Pohlen, und verbreitet ſich in der ganzen Stadt, wir getrauen ſie aber dennoch nicht zu verbürgen.

Schon wiederum iſt ein Courier mit Depeſchen von Piſa angelangt, der das höchſte Wohlergehen des Monarchen einberichte, und die baldige Ankunft deſſelben verkündigte.

*) Nach der Wiener Zeitung haben Se. Majeſtät den 13ten von Piſa nach Mayland gehen wollen. Am 14ten waren Allerhöchſtdieſelbe zu Livorno.

Czernowitz in der Buccowina, den 20 Jenner.

Da ein Theil der eingezogenen Kloſtergüter in der Moldau liegt, ſo ſoll, wie es heißt, dem Hoſpodar dieſer Provinz der Vorſchlag gemacht worden ſeyn, dieſelben gegen andere, die einige moldauiſche Bojeren auf unſerm Gebiete beſitzen, zu vertauſchen. Vielleicht war dieſes der geheime Beweggrund der Reiſe, die der Herr Hauptmann Beddeus nach Bukareſt und Jaſy gemacht, und von der er glücklich wieder in Czernowitz eingetroffen iſt. Während dieſer Reiſe hatte er Gelegenheit mehrere hin- und herreiſende türkiſche und tatariſche Couriers zu ſprechen. — Nach einem Gerüch-

te

te sollen zu Bölcz in der Moldau 20000 Türken, unter Anführung eines großen Pascha, angekommen seyn, welcher auf dem Marsche 300 Mann, die erfroren sind, einbüßte. Diese Mannschaft war nach Jasy bestimmt; aus Angst vor diesem Besuche hatte aber der dortige Fürst sich gefallen lassen 30 Beutel dem kommandirenden Pascha entgegen zu schicken. Vier andere Pascha von unbenannter Stärcke sollen ebenfalls auf dem Marsche nach obbesagtem Ort seyn. — Ein Moldauer Bojer hat in seiner Krankheit alle Schulden der deswegen in Verhaft sitzenden Armen mit einigen 1000 fl. bezahlet, und nun ist er wieder gesund. Wenn doch diese Arzney bey den Reichen zur Mode würde! — Der Großkanzler zu Jasy, Kantagusено, ein berühmter, geschickter, allgewaltiger Mann, durch den die ganze Moldau regieret wurde, soll, den neuesten Nachrichten zufolge, gestorben seyn. —. Der Moldauer Fürst hat auf diesseitiges Andringen zur Genugthuung 6 Bauern zum Abstrafen nach Sutschawa geschicket, und durch seine Fogwegs jedem 100 Falangen auf die Fußsohlen geben lassen, weil selbige im Jahr 1781. gewaltthätiger We e einiges gepfändetes Vieh von der Wache weggetrieben hatten.

* * *

Von Issoire, bey Lyon vereiste verwichenen 29ten Dec. der Doctor Medicirä, Pres, Bruder des Pfarrers zu Auvergue. Nach zweyen Tagen kam er wieder zurück. unter welcher Zeit er zu Pekin in China gewesen, wie seine von 5 gelehrten Mandarins und Hof-Cavaliers des Kayſers mitgebrachte Atteſtate bezeugen und der Courier d'Avignon alles ausführlich erzehlt. Einige deutsche Zeitungen meynen dieß wäre Scherz. Hat man aber doch Beyſpiele, daß mancher, ohne ein Doctor zu seyn, in noch kürzerer Zeit im Monde und noch weiter gewesen.

*) Es war nicht die Lyoner Poſtkutſche, in welcher der Docter reiſte, ſondern wie leicht zu erachten, ein Luftballon. Seine erſtaunten Freunde hielten ihn vor einen Narren bis er ihnen ſeine Methode erklärte. Sie iſt ſehr einfach und beſteht darinn, ſich über den Duaſtkreis unſeres Planeten, welcher ſich mit ihm herumdrehet, zu erheben. Sobald er ſich bis zu dieſer Höhe hinauf geſchwungen, berechnete er die Herumdrehung der Erdkugel, und als er ſahe, daß er ſich über China befinden müſſe, ließ er ſich nieder. Bey der Zurückreiſe machte er es wieder ſo.

Da das bekannte Ottoiſches balſamiſches Kinderpulver, wegen ſeiner ſichern und unfehlbaren Wirkung, ſich von Tag zu Tag mehr empfiehlet, und dieſerwegen in fremden Gegenden ausbreitet, auch kein gemeinnütziger Mittel dieſer Art gefunden werden kann, indem es vorzüglich bey Kindern denen ſauer es aus dem Munde riechet, die Milch in Magen gerinnet und ſich dabey abzehren, den Leib ſanfte öffnet, Galle, Schleim, Schärfe und allen Unrath, wodurch Epilepſie, Unruhen und Strampeln mit denen Füßen entſtehet, gelinde abführet und dieſerwegen die Kinder zu einer ſanften Ruhe bringt. Als habe dieſes unvergleichliche Mittel hiermit jedermann zum Beſten bekannt machen wollen. Es iſt bey mir Georg Chriſtian Pöttner zu Hof in verſiegelten Capſuln a 1 gr. ſächſiſch oder 4 kr. rhl. wie auch bey Hrn. Baſilius Paulus Schilling in Bayreuth, bey Hrn. Johann Nicolaus Hilpert in Wunſiedel, bey Hrn. Peter Gottfried Wagner in Schwarzenbach an der Saal, bey Hrn. Johann Wilhelm Kießling in Lichtenberg, bey Hrn. Johann Paulus Lindner in Münchberg und bey Hrn. Poſthalter Wolf in Lentenberg in billigen Preiß und in Commiſſion zu haben. Hof, den 27 Jan. 1784.

Curieuse Zeitungen.

(Num. 23) Sonnabends, den 21 Februar. 1784.

Kaminiek Podolzky, vom 3 Jan.

In unserer Nachbarschaft, vornämlich in der Vestung Chotym, wovon ich nur 2 Stunden entfernt bin, bemerkt man, daß mit Gewalt und Ernst sowohl durch Christen als Juden und Türkische Bauern an der Vestung, aber so wie es unter den Türken gewöhnlich, elend und schlecht gearbeitet werde. Es wird viel Frucht und besonders Gerste in dieser Gegend aufgekauft und von Juden als Lieferanten von Pracha nach Chotym geschaft. Auch kommen zur Verstärkung der Chotymer Garnison öfters Truppen in kleinen Haufen an, die aber aus lauter elenden zerrissenen und verhungerten Menschen bestehen, und auch meistens wieder zurück laufen. In der Moldau ist alles in größter Furcht und Schrecken, da allschon an der Donau zu Iracie und Smile, und jenseits der Donau bey Galacz 7 Pachen mit 30000 Mann meist asiatischer Truppen unter Commando eines Seraskier stehen, daher der Moldauer Fürst unbeschreiblich viel Lebensmittel dahin schaffen muß. Dieser Moldauische Fürst, Alexander Mauro Cordato wird wegen seiner Leutseeligkeit und löblichen Regierung seines Fürstenthums von allen angebetet; und kann man die Menschlichkeit dieses Fürsten nicht unbemerkt lassen. Um seine Unterthanen, die ohnehin von den hin- und her wandernden Türken stets beraubt werden, zu erhalten, erkauft dieser menschenfreundliche Fürst alle Erfordernisse für die Truppen aus Podolien und bezahlt solche aus dem Seinigen, so wie er gewisse sonst gewöhnliche Auflagen dem ganzen Moldauer Adel nachsieht, wodurch er das Volk und das ganze von den vorigen Fürsten fast zu Grund gerichtete Land wiederum zu Kräften bringt. Daher die Folge, daß die benachbarten Länder fast keine Emigranten mehr überkommen.

Es soll nun sicher seyn, daß ein Baschа nach Sarocka, 2 nach Bender und 1 gegen Mohilow mit 18000 Mann rücken sollen und dieserwegen ist dem Divan der Moldau das Erforderliche beyzuschaffen von dem Bin-Baschа der Auftrag geschehen.

Gegen die Griechen sind die Türken sehr mißtrauisch und die Moldauer befürchten von ihnen das Aeusserste, und daß der Fetfa, d. i. der Spruch des Mufti publicirt und in Vollzug gebracht werde, welcher die

Ecra-

Ecrasirung eines meineidigen Volks bedeutet.

In dem benachbarten Kayserlichen Bucowiner Cordon, welchen der General Enzenberg commandirt, dem auch die Landesverwaltung übertragen ist, kann nichts von Veränderungen oder neuen Vorkehrungen bemerkt werden. Es wird alles sehr geheim gehalten, nur weiß man daß dieser wachsame und verdienstvolle General durch das rauhe und wilde Gebürg von Siebenbürgen bis nach Galizien einen neuen Fahrweeg anlegen und ungemein viel Spanische Reuter von einer besondern Art verfertigen läßt. Außerdem wird bloß mit den besten Einrichtungen durch welche jetzt die Kayserliche Lande das Muster für alle übrige werden, fortgefahren, und da allorten ordentliche Normalschulen errichtet sind, so werden auch aus unsern Gränzen Knaben nach der Bucowina in die Normalschulen geschickt, und sind die Eltern durch die Milde des großen Menschenfreundes Joseph von allen Unkosten für den Unterricht ihrer Kindern frey.

Von der Holländischen Gränze,

Man meldet aus hiesiger Gegend, daß die Statistisch-politische Abhandlung, welche der Königl. Preußische Staats- und Cabinets-Ministe, Freyherr von Herzberg am 29ten v. M. in der Berliner Akademie der Wissenschaften verlesen, und worinnen dieser große Staatsmann behauptet: daß eine freye monarchische Regierung unendliche Vorzüge vor jeder andern Regierungsform habe ꝛc. selbst in Holland Beyfall und ihre Verehrer finde. Alles was dermalen in diesem wie in dem Engl. Staate vorgeht, dienet dieser Behauptung zum redenden Beweiße. Beyde Staaten werden durch die Herrschsucht einiger wenniger Familien ins Verderben gestürzt. Unter dem Schein, die Landesverfassung zu erhalten suchen diese Aristocraten oder sogenannten Patrioten in England dem Könige und in Holland dem Statthalter immer mehr Gewalt zu entreissen um solche an sich zu ziehen. Der Streit ist in beyden Reichen der nämliche nur daß der König mit Gentlemen und dem Parlament; der Erbstatthalter aber mit Edelmogenden, Grosmogenden und Hoogmogenden zu kämpfen hat.

Die Nation selbst ist in England so wie in Holland dem König und dem Statthalter größtentheils ergeben, wodurch in beyden Staaten der Kampf endlich einen Ausgang gewinnen muß. In England trachtete die Parthey der Hrn. Fox und North sich einer solchen Gewalt zu bemächtiger., die ehedem der Schwedische Reichsrath besaß. Daß sie nahe daran gewesen, beweißt schon dasjenige, was jetzt das Unterhauß wagt; aber die verhaßte Ostindische Bill des Hrn. Fox brachte die Nation und besonders den handelnden Theil derselben gegen ihn auf, und mit Hülfe der Städte und des Oberhaußes wird sich der König der Despotie dieses Dictators einst noch erwehren.

In Holland wiegelten die Demagogen die Städte auf, dem Erbstatthalter das seinen Vorfahren auf beständig übertragene Recht, die Magistratspersonen zu wehlen, nunmehro zu rauben; Dieses droht dem Lande den Untergang. In den meisten Städten erklärt der größte Theil der Bürger sich für die hergebrachten Rechte des Erbstatthalters, worüber in verschiedenen

Pro-

Provinzen es nun schon zu Thätlichkeiten gekommen, und die Bürger Handgemein geworden seyn sollen. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt, nur weiß man daß des Statthalter Parthie gegen die Patrioten Parthie anfängt die Oberhand zu gewinnen und daß in verschiedenen Provinzen darüber Auflauf gewesen, und die Bürger Handgemein worden sind.

Barcellona, vom 22 Jan.

Wegen der glücklichen Geburt der Spanischen Zwillings-Prinzen Carl und Philipp hatten die Collegia und Diaste rien dieser Stadt gleich den 24ten Nov. v. J. beschlossen, ein öffentlich Zeugniß des Jubels über eine so erwünschte Ereigniß zu geben. Dieß wurde den 10 Dec. ausgeführt. Nach verschiedenen öffentlichen Festins, wobey Masken erlaubt waren, erfolgte ein brillanter und kostbarer Aufzug in folgender Ordnung: Zuerst kam Herkules, als Stifter dieser Stadt, zu Pferd mit einer Gesellschaft von sechs Schäfern und so vielen Nimphen, welche, jene dem Mercurius und letztre der Lucina sich weihten. Dann folgte eine Brigade orientalischer Gothen, Ostgothen genannt, und eine Brigade Visigothen, an der Zahl 20 Paar Männer und Weiber, alle ihren Caracter gemäß gekleidet. Nach ihnen erschienen die Römer um anzudeuten, daß sie mit Gewalt gezwungen worden die Herrschaft über Spanien zu verlassen, nach dessen Eroberung von den Gothen und Erhebung Adolfs als ersten Königs der Monarchie. Diesen Zug schloß ein Triumphwagen in Gothischen Geschmack erbaut und mit militairischen Insignien geschmückt, worauf Adolfi in Königl. Schmuck mit seiner Gemahlin Placida und seinen Söhnen saß. Diese ganze Brigade ward von 60 Pagen mit brennenden Fackeln in der Hand bedient und von einem verhältnißmäßigen Chor Musicanten begleitet.

Unmittelbar hierauf erschien ein zahlreicher Hause alter Barcelloneser und anderer Catalonier, welche mit Hülfe Ludwig des Frommen und von verschiedenen Baronen unterstützt, die Moren aus dieser Stadt jagten. Dieß wurde durch 20 Paar antik gekleidete Catalonier vorgestellt, vor welchen ihre Barone hergiengen, denen 20 Mohren als Gefangene folgten. Dieser 2te Zug wurde gleichfalls von einem mit militairischen Trophäen geschmückten Triumphwagen geschlossen, auf welchen Ludwig saß und zu seiner Rechten Bara, den ersten Grafen von Barcellona und zu seinen Füßen den König Gonir in Ketten und Banden hatte. Eine gleiche Anzahl Pagen mit einem auserlesenen Musik Chor begleitete diese Brigade. Um end ich den Jubel dieser Stadt vorzustellen, welcher dieselbe erfüllte, als der jetztregierende König aus Neapel ankam, und in diesem Haven anlandete, kamen andere Hausen von Seeleuten, Gärtnern, Künstlern, Bauern nebst einen Triumphwagen, worauf die Statue unsers Königs Carl III. mit seinen Garden stund. Endlich ein Zug Asiatischer Maratten, mit Hoder Alv. Dann die 13 Provinzen von Amerika, und zum Zeichen des zu Stand gekommenen Friedens 4 Quadrillen welche die Spanier, Franzosen, Engländer und Holländer vorstellten u. s. w.

Wien, vom 13 Februar.

Am Mitwochen gab der Spanische Botschafter

schafter Bal, wozu die Herrschaften eingeladen, und die Garnisons Officiers inclusive des Fähndrichs eingelassen wurden. Am Donnerstag war wiederum Redoutte, wobey sich 304 Masquen einfanden. Die Kälte dauert ohnunterbrochen fort, und alle Nachts fällt fast täglich Schnee. Morgen ist eine große Tag-Schlittenfahrt des Herrn Fürsten von Auersperg nach Mödling, woselbst Mittags gespeiset wird; Abends aber fährt die ganze Gesellschaft in das Leopoldstädter Theater, um das Leibstuck des sameseu Casperle anzusehen. Sodann werden die Herrschaften bey dem Fürsten Auersperg soupiren, und darauf der Masquerade beywohnen.

Der Rußische Bottschafter, Fürst Galizin hat einstweiln nur für sich dem Fürst Staatskanzler seine Danksagung für die thätige Mitwürkung Oesterreichs abgestattet; indessen sich aber vorbehalten, diese Danksagung im Namen seiner Monarchin feyerlich zu wiederholen, sobald der von ihm aus Petersburg mit der Nachricht vom Frieden erwartete Courier eingetroffen seyn würde. — Seit dem 9ten deß werden Sr. Majest. die Depeschen wieder nach Lucchi geschickt. — Die Wege in Tyrol und Steuermark sind durch den häufigen Schnee dermaßen unbrauchbar geworden, daß der letzte Courier aus Italien über 400 Ducaten darauf verwenden mußte, bloß um sich durch die Bauern den Schnee ausschaufeln zu lassen. — Mit den Todtenfuhren soll weder eine Veränderung gemacht werden. Man sah vermuthlich voraus, daß diese Wägen in Sommernächten, wo Wiens Gassen beynahe so volkreich sind, als am Tage, ein unangenehmer Anblick seyn würden. Deswegen sollen künftig die Leichen nicht mehr bey jeder Pfarre bis zur Ankunft des Wagens aufbehalten, sondern indessen in einen allgemeinen und abgesonderten Versammlungsort gebracht werden.

Demnach die verwittibte Kauf- und Handelsmännin, Dorothea Maria Funckin, eine gebohrne Appoldin, von Nürnberg, wegen contrahirter vieler Schulden, ohnlängst bonis cediret und dahero auf den hierunter ad Regimen Celsissimum erstatteten unterthänigsten Bericht, per Rescriptum clement. d. d. 21 praet. Mens. et praes. hesterno gnädigst anbefohlen worden, den Concurs legaliter zu eröfnen, und mit den geschmeidigsten Kosten zu vollführen; Als werden alle und jede, welche an gedachte Funckin rechtmäßige Forderungen zu haben vermeynen, kraft dieses edictaliter citiret und geladen, Freytags den 26ten künftigen Monats Merz, als welcher denenselben andurch für den 1ten 2ten und 3ten peremtorischen Termin anberaumet wird, vor dem allhiesig Hochfürstl. Ober-Amt Vormittags um 9 Uhr, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte, ohnausbleiblich zu erscheinen, ihre in Handenhabende Schuld-Documenten originaliter zu produciren und beglaubte Abschriften davon auf Stampfpappier ad Acta zu geben, oder ihre allenfallsige Forderungen auf andere rechtliche Art und Weise zu liquidiren, auch, wo es die Nothwendigkeit erfordert, zugleich unter sich über das Vorgangs-Recht, jedoch kürzlich ad Protocollum zu verhandeln, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche in diesem angesetzten Termin nicht erscheinen, mit ihren allenfallsigen Forderungen, weiterhin nicht gehöret, sondern von diesem Concurs ganz abgewiesen werden sollen. Wornach sich zu achten. Signatum. Bayersdorf, den 12 Febr. 1784.

Aus dem Hochfürstl. Ober-Amt allda.
T. David Peter Bulla.

Anhang zu Num. 23.

Paris', vom 7 Februar.

Der 28te dieß wird für Paris wieder ein merkwürdiger Tag werden, an welchem noch größere Dinge werden zu sehen seyn, als alle **Charles** und alle **Montgolfier** gezeigt haben. Der berühmte **Blanchard** will nämlich das Arcanum gefunden haben, sein Luftschiff, woran er nun schon seit 3 Jahren arbeitet, nach Gefallen regieren zu können. Er ist seiner Sache so gewiß daß er durch öffentliche Bekanntmachung gedachten Tag angesetzt hat, da der Versuch in dem Garten von Luxenburg vor sich gehen soll. Schon lauft alles nach seinem Logis um für einen kleinen Thaler sich die Erlaubniß, dem Versuch beywohnen zu dörfen, zu erkaufen. Nach den Zeichnungen und der Beschreibung, so von diesem fliegenden Schiff herumgehn, wird Hr. **Blanchard** zwar, um sich zu erheben, sich eines ähnlichen Globi, wie Hr. **Charles** bedienen; das übrige ist aber alles anders. Das Schiff hat Seegeln, Ruder, und Gewichtstangen. Zwischen der Gallerie und dem Globo befindet sich ein ungeheures Parasol von gewächsten Taffet, welches genugsame Kraft haben wird, sein Schiff auf die Erde herunter zu führen, im Fall sein Globus ein Loch bekommen oder sein Gaz ausgehen sollte. Ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften will ihn begleiten und wenn Wind und Wetter günstig sind, so bleibt der 28te unabänderlich zur Auffarth bestimmt. Gelingt ihm die Dirigierung seiner Maschine; so wird sein Ruhm aller bißherigen Luftschiffer ihrem gleich seyn, wo nicht übertreffen; und überhaupt diese Erfindung von dem Vorwurf befreyen als ob man nur damit spiele.

Die zu Wegräumung des Schnee aus den Straßen von Paris gebrauchte Armen erhielten anfänglich aus Güte der Policey 20 Sols des Tags; da aber die Zahl der Arbeiter sich zusehends vermehrt; so ward vor gut befunden ihnen des andern Tages nicht mehr als 10 Sols zu reichen. Dieß hatte die Folge daß die Taglöhner sich weigerten ferner zu arbeiten, und sich zusammen rottirten. Sie zogen in großen Haufen vor das Logis des Policey-Lieutenant Hrn. **Le Noir**. Dieser stellte ihnen vor, daß ihnen, da sie durch das von allen Seiten hereinlaufende Landvolk allzuzahlreich geworden wären, unmöglich mehr als 10 Sols gegeben werden könnten. Aber, das Elend redete von selbst; wie kann man mit Kindern von 10 Sols leben? Hr. Le Noir konnte oder durfte auf höhern Befehl ihnen zuletzt nicht mehr antworten. Dieß Stillschweigen brachte das Volk ausser sich, es verdoppelte sein Schreyen; man mußte, um es im Zaum zu halten, die Schaar-Wache zu Fuß und zu Pferd kommen lassen. Voll Verzweiflung wichen die Unglücklichen zurück, schrien aber, daß sie nach Versailles gehen und vom Könige Gerechtigkeit fordern wollten. Man ließ ihnen nach und durch sanfte Vorstellungen und Trostzusprechen brachte man endlich es dahin, sie mit 15 Sols des Tags zu befriedigen.

Schon lange haben wir auch Holzmangel. Wer 3 4 Fuhren verlangt, bekomt nicht mehr als eine halbe; und selbst darauf muß man den ganzen Tag warten; noch dar-

darzu wird man auf dem Holzmarkt oft schändlich betrogen; aber einer dieser Holzhändler kam mit seinem Betrug an den unrechten Mann und mußte theuer dafür bezahlen. Ein Parlamentsprocurator ließ ihn in 500 L. Strafe verurtheilen. Er hatte vor dem Rathhauße eine Quantität Holz messen lassen, die er richtig auf den Wagen erhalten zu haben glaubte; es fand sich aber daß man ihm um 1/4 falsch gemessen hatte; augenblickliche Sentenz und Execution und noch dabey die Drohung mit dem Pranger: im Fall eines Recidiv, das macht ein wenig behutsamer.

*) Man bemerkt in einigen Londner Blättern daß 1683 die Kälte weit grimmiger und in ganz Europa gewesen. In London wurden damals auf den Hauptstraßen große Holzhaufen angezündet, um die Einwohner, welche Geschäfte halber ausgehen mußten, vor dem Erfrieren zu bewahren. Es erfroren die meisten Vögel und in dem darauf folgenden Sommer war fast keiner mehr zu sehen.

Warschau, vom 4 Febr.

Die seit einigen Tagen hier durch müßige Köpfe ausgestreuten Nachrichten von einer großen Veränderung, die in einem großen Reiche vorgegangen seyn sollte, sind erdichtet und ohne Grund, indem die letzten daher erhaltenen Briefe nicht die geringste Meldung davon thun.

*) Dieß Gerücht hatte sich am 13ten auch zu Wien verbreitet. (S. Anh. zu Num. 22.)

Paris, vom 10 Febr.

Die Witterung ist noch einen Tag wie den andern; alle Morgen sehen wir Eis; um 9 Uhr kommt die Sonne ein wenig hervor; um 11 Uhr schneyt es, um Mittag geht man in Koth bis an die Waden, und Abends dreht sich der Wind nach Norden und es gefriert wieder. Die Fiakers haben 4 Pferde statt 2 vorgespannt; und lassen sich doppelt bezahlen, und man ist noch froh einen zu finden, um seinen Geschäften nachzugehen, oder in ein oder das andere von den 8 Schauspieler zu kommen, so hier täglich aufgeführt werden.

Gestern wurde die Oper Chimene zum erstenmal aufgeführt; davon der Text von dem jungen Hrn. Guillard und die Musik vom Signor Sacchini ist. Der Zulauf war erstaunlich und der Beyfall groß. Selbst die Königin speißte deshalb hier bey dem Herrn Grafen von Artois zu Mittag, und beehrte das Stuck mit Ihrer Gegenwart, um so mehr, da Ihro Majestät die erklärte Beschützerin dieses geschickten Compositeurs sind, welcher öfters die Ehre hat, mit Ihnen ganze Abende Musik zu machen. Der Autor des Textes hat Sr. Königl. Hoheit dem Cronprinzen von Preussen das Stuck in einer halb in Versen halb in Prosa geschriebenen Dedication zugeeignet, welches ihm von diesem großen Kenner der schönen Litteratur eine reiche goldene Tabattiere eingetragen.

Stuttgard, vom 18 Febr.

Von Nyburg am Ufer des großen Belts vom 3 Febr. ist so eben die höchst erfreuliche Nachricht von Sr. Herzoglichen Durchl. dahin eingelangt, daß Höchstdieselbe Sich mit Ihrem ganzen Gefolg wohl und gesund befinden, und bereits den kleinen Belt bey Mittelfarth überfahren haben.

Es scheint ein bloßer Zufall zu seyn, daß man bis daher in Deutschland nur die Ballons des Herrn Charle nachgemacht, die Montgolfiersche aber vernachläßiget hat. Bey vielen Personen ist daraus die Meinung entsprungen, daß die Ballons mit

brennbarer Luft die wahren, die mit der ausgedehnten Luft aber nur die Alterna- schienen ſeyen, und doch verdienten dieſe, wenigſtens für Perſonen, die ihre Verſuche nur zum Vergnügen anſtellen, oder ſonſt keine chemiſche Kenntniſſe beſitzen, den Vorzug; man hat darzu keine beſondere Werkzeuge nöthig, ſezt ſich keinen dergleichen Gefahrten aus, als die geſchickteſte Phyſiker ſchon bey Verfertigung der brennbaren Luft erfahren haben, und ihre Würkung iſt recht ſchön. Im Großen läßt ſich der Vorzug, den eine Methode vor der andern hat, nur durch den Gebrauch, zu dem eine ſolche Maſchine beſtimmt werden kann, entſcheiden. Die Charleſche Ballons tragen mehr, oder ſteigen geſchwinder und höher; hingegen gereichet es den Montgolfierſchen zum Vortheil, daß man mit einem Netz mehrere Fahrten zu verſchiedenen Zeiten ohne weitere Unkoſten anſtellen kan, welches bey denen Ballons nach Charle nicht iſt, denn hier koſtet die jedesmal nöthige brennbare Luft mehr als das Netz ſelbſt. Nicht weniger iſt auch das bey den Montgolfierſchen zu loben, daß ſie in ſo viel Minuten gefüllt werden können, als Charle Täge zu den ſeinigen braucht. Jene dienet alſo viel eher zur Benutzung eines gewiſſen Zeitpunktes oder ſchicklichen Windes. Dieſe und andere ähnliche Betrachtungen haben den Verſuch mit einer Montgolfierſchen aroſtatiſchen Maſchine hervorgebracht, welchen an Sr. Herzoglichen Durchlaucht Geburtstag den 11ten dieſes der Herr Kirchenraths-Vicedirector von Hochſtetter und Herr Hauptmann Röſch im hieſigen Akademiehof angeſtellt haben.

Da die verwittibte Kauf- und Handelsmännin, Dorothea Maria Funckin, eine gebohrne Appeldin von Nürnberg, ſo viele Schulden contrahiret, daß ſelbige bonis cediret und dahero auf den hierunter erſtatteten unterthänigſten Bericht, a Regimine Celſiſſ. per Poſtſcriptum clem. d. d. 21 praet. Menſ. et praeſ. antehesterno gnädigſt befohlen worden, deren bis anhero beſeſſenen vor dem Neuen Thor, vor der Stadt Nürnberg liegenden dem Hochfürſtl. Haus Brandenburg Bayreuth, in Erbzinns Lehens-Qualität zu Lehen gehenden bis an die ſogenannte Sailergaſſe ſtoßenden Garten, ſammt deſſen Vorder- und Hintergebäuden, legali modo zu ſubhaſtiren und den Meiſtbiethenden ſeiner Zeit anzuzeigen; Als wird ſothaner ehemals Kaufmann Funckiſche Garten, in Kraft dieſes mit dem Beyſatz generaliter ſubhaſtiret und feilgeboten, daß der- oder diejenigen, die ſolchen zu erkaufen gewillt ſeyn ſollten, ſich binnen dato und 4 Wochen, bey dem dahieſig Hochfürſtl. Ober-Amt und Concurs-Gericht einfinden, die darauf haftende Onera und Lehens-Schuldigkeiten in Erfahrung bringen, ihr Licitum ad protocollum geben, und ſodann zu ſeiner Zeit, der Adjudication deſſelben gewärtigen können. Sign. Bayersdorf, den 12 Febr 1784.

Aus dem Hochfürſtl. Ober-Amt allda.

T. David Peter Bulla.

Bey den Hochfürſtl. privilegirten Buchhändler Riedel zu Neuſtadt an der Aiſch, ſind folgende neue Bücher, nebſt vielen andern in ſehr billigen Preis zu haben: Carl von Carlsberg, oder das menſchliche Elend, eine Geſchichte in 2 Theilen mit Kupfern von Salzmann, 8. 784 1 fl. 30 kr. Siegwart, eine Claſtergeſchichte, 3 Theile neue verbeſſerte u. mit 6 Kupf. verſehene Aufl. 8. 783 1 fl. 45 kr. Salzmans, Volksverehrungen, 4 Theile 8. 784 1 fl. 45 kr. Wilhelmine Arend, oder die Gefahren der Empfindſamkeit 2 Theile von Wetzel, 8. 783 54 kr. Die Gedichte Oſſians, neu verdeutſchet, gr. 8. 783 1 fl. 30 kr. Landſee, topographiſche Beſchreibung derer Städte, Orte und Herrſchaften in der Schweiz, gr. 4. 1 fl. 40 kr. Etwas über die Verziehrungen der Kirchen, die Verehrung der Hei-

Heiligen, das Bibellesen die Ablässe und dergleichen betreffend, 8. 784 24 kr. Weißens, sämmtliche Trauerspiele 3 Bde 1 fl. 36 kr. dessen Lustspiele 3 Theile 8. 1 fl. 36 kr. dessen komische Opern, 3 Thle. 54 kr. Emilie Sommer, eine Geschichte in Briefen, 4 Bände 8. Nachdruck, 783 3 fl. Der Dorfpader, eine Satyre, 8. 773 12 kr. Die Dorfschule, eine Satyre, 783 12 kr. Predigten über die Leidensgeschichte Jesu, 2 Bände gr. 8. 784 4 fl. Briefsteller, von der Verfertigung der in gemeinen Leben vorkommenden schriftlichen Aufsätze, vornehmlich der Briefe, 8. 781 45 kr. Allerhand Gebräuche der Catholiken und Protestanten, 1ster Theil 8. 783 45 kr. Gellerts Schriften, 3 Bde Nachdruck, 1 fl. 8 kr. Kleist sämmtliche Werke, 8. 30 kr. Klopstoks Oden, 30 kr. dessen Lieder 30 kr. dessen Trauerspiele 30 kr. dessen Hermansschlachte 24 kr. Von Globigs und Schusters, Abhandlung von der Criminal-Gesetzgebung, gr. 8. 783 1 fl. 54 kr. Die Verschwehrung des Fiesko zu Genua, ein Trauerspiel in 5 Aufz. von Schiller, gr. 783 45 kr. Ferner kommt in meinen Verlag heraus, christliches Handbuch für Landleute in 4 Theilen, mit einer Vorrede V. J. G. Rosenmüller, worauf Subscription angenommen wird. Auch wird ein Verzeichnis von sehr wohlfeilen Büchern 30 Bogen stark gratis ausgegeben, und damit alle 14 Tage fortgefahren werden.

Die im vergangenen Jahre in dieser Zeitung Nro. 104 angekündigte Aechte und wunderbare Essenz, deren herrlichen Eigenschaften, durch die vortreflichsten Würkungen von Tag zu Tag bekannter werden — welches man durch unbezweifelnde Zeugnisse zu beweisen in Stande ist — und die hauptsächlich alle Krankheiten, die aus einen verdorbenen Magen herkommen, sie bestehen in Magendrücken, Blähungen, Leibschneiden, Kolicka, Mutterbeschwerung, Krämpfen, Winden im Unterleibe, rothe und weiße Ruhr, Uebligkeiten, Erbrechen, Kopfschmerzen, und mögen ihren Ursprung haben von ungesunden unverdaulichen zu viel genossenen Speisen oder Getränken; Erkältung, natürlicher Schwäche, übler Galle, von eingezogener ungesunder pestilenzialischer giftigen Luft, über sich steigenden Dünsten, oder woher sie wollen, ganz unvergleichlich curiret; wie nicht minder das verdorbene stinkende und scharfe Geblüt ohne Aderlassen reiniget und verbessert, alle an männ- und weiblichen Geschlecht der Kinderzeugung entgegenseyende Uebel hebt; aber sodann auch in allerhand Ausschlag, bey geschwollenen Beinen, Herzklopfen, Blutstürzung, kalten Brand, alten Husten, Seitenstechen, Milz-Krankheit, Steingicht- und podagrischen Schmerzen, bey allen Arten Lähmungen, beym Schwindel, Melancholey, Raßerey, verhaltenen monathlichen Blume, verstopften güldenen Ader, weißen Fluß, gelben Sucht, Catharren, Glieder und Rückenschmerzen, bey den ein- zwey- und viertägigen kalten wie auch hitzigen Fiebern, bey Erschrecken, Alteration und venerischen Krankheiten die erwünschteste und vollkommenste Hülfe leistet, wovon der Gebrauchs-Zettel ausführlicher handelt; ist sowohl in Hof bey Herrn Kaufmann Johann Christian Püttner, als auch in Burg-Farrenbach bey Herrn Johann Georg Hofmann, in Leipzig bey Herrn Oertel auf der Peterstraße, in Gera bey Herrn Weikmann, in Altenburg bey Herrn Patzschke, in Lichtenstein bey Herrn Heppe, und in Waldenburg bey Herrn Casper das Gläßgen 6 gr. Sächs. Geld oder 27 kr. jedoch bey Herrn Johann Georg Hofmann, wegen gegenseitigen Porto à 32 kr., ächt und unverfälscht zu haben. Briefe und Geld bittet man Frey einzusenden, und noch einige kr. für das Einpacken beyzufügen.

Da das köstliche und wahre philosophische Goldsalz, welches alle aus einer heftigen Schärfe entstehende Krankheiten z. E. Nieren und Blasenstein, arthritische, podagraische, chiragraische, und venerische Krankheiten durch seine öffnende zertheilende und versüßende Kraft heilet, aller Fäulniß widerstehet, und solche vertreibt, Fieber und andere Verstopfungen hebet, davon der Gebrauchszettel, so gratis ausgegeben wird, das mehrere saget, wegen seinen approbirten herrlichen Eigenschaften immer mehrers sich berühmt macht; so ist auf vielfältiges Verlangen, und einem geehrten Publikum solches gemeinnütziger zu machen, es an verschiedenen Orten Deutschlands in Commission gegeben worden, und ist dermalen das Gläschen, worinn 20 — 24 Doses befindlich pro 1 fl. und ein halbes p. 30 kr. zu bekommen bey Herren Johann Wilhelm Pflüger und Sohn in Nürnberg.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 24) Dienstags, den 24 Februar. 1784.

Aus einem Schreiben eines Heßischen Officiers d. d. Chatham, vom 21 Januar.

Endlich bin ich so glücklich einmal aus einem Lande schreiben zu können, wo die Entfernung nicht so groß ist als Amerika. Unser Embaquement in Newyork geschah den 21ten Nov. Es befanden sich unter dieser lezten Division die Jäger, Donop und Jung-Losberg nebst dem Grenadier Bataillon Lengerecke. Die gänzliche Evacuation der Stadt geschah den 25ten und so lange blieben noch drey Englische Regimenter da, welche nach dieser Zeit nach Halifax giengen. Eine weitläuftige Beschreibung hievon zu machen, will mir anjetzo die Zeit nicht erlauben, so wie der vielen Gefahr zu gedencken, welcher wir in dieser Winter-Reise unterworfen gewesen. Das Schiff, worauf der Obrist von Romrod mit 3 Compagnien der Artillerie nebst 12 Officiers und wir embarquirt waren, hies Supply und da selbiges ein Königl. armirtes Schiff war, und durch einen Seeofficier commandirt wurde, folglich nicht unter der Ordre des Agenten stunde, welcher die übrigen Schiffe commandirte, so segelte es für sich ganz allein, und wir verließen den 23ten Nov. den Hafen von Neuyork wo die andre Flotte noch bis den 25ten zurück blieb. Der Sammelplatz für sämmtliche Schiffe war nach den Downs ohnweit Deal bestimmt; und nach einer 33 tägigen Winter-Reise kamen wir den 25ten Dec. daselbst glücklich an. Hier trafen wir verschiedene Schiffe von der Wurmbschen Division, welche 13 Tage vor uns gesegelt waren, und worunter sich der General von Wurmb mit einem Theil des Erbprintzischen Regiment befand. Diese waren erst den nehmlichen Morgen eingelaufen. Die übrigen Schiffe langten eins nach dem andern auch an. Wir erhielten Ordre, nach Chatham zu gehen, trafen den 9ten Januar daselbst ein; und wurden in die hiesige Barracken einquartirt. Gegenwärtig befindet sich allhier: Grenadier Bat. von Linsing; Regimenter Prinz Carl, Jung-Losberg ganz; Zum Theil Grenadier Batt. Platte; Leibregiment Rgt. Erbprinz und Donop; der Rest von Platte, Leibregiment und Erbprinz werden stündlich hier erwartet, und man kan sicher darauf rechnen, weil man weiß, daß sie nur noch 16 Meilen vor uns vor Ancker liegen, und auf günstigen Wind war-

warten. Viele Schiffe, unter andern die mit Obrist von Wurmb, General von Gosen, Obrist Heymel waren schon gänzlich für verlohren gehalten; dieselben sind aber in Portsmouth, allwo das Heßische Hauptquartier ist, glücklich angekommen, so wie der Obrist von Wurmb unverhofft hier erschien, und mit seinen Jägern auch hier einquartiert wurde. Ein einziges Lazareth-Schiff wird noch vermißt, und leider glaubt man, daß es nicht mehr existire. Die Ursache, warum die Regimenter so zerstreut sind, ist, daß selbige bey den entsetzlichen nicht zu beschreibenden Stürmen den ersten besten Hafen gewehlt haben. Wie lange unser hiesiger Auffenthalt seyn wird, ist nicht zu bestimmen, und wird solches hauptsächlich auf die Witterung ankommen, ꝛc.

Aus England fehlen 5 Posten. Ueber Holland vernimmt man von der gegenwärtigen bedenklichen Lage dieses Reichs folgendes:

London, vom 5 Febr. Nun fängt die obere Kammer auch an sich zu bewegen, Lord Effingham hat in derselben angezeigt, daß die untre Kammer wider die Constitution in verschiedenen Entschlüssen gehandelt, und daß, wenn man sie so machen lasse, die obere nach und nach durch dieses despotische Betragen der untern Kammer, zu einer verächtlichen und ganz unbedeutenden Versammlung werden würde: er trug hierauf der obern Kammer folgende Sätze zur Genehmhaltung vor:

"Daß es wider die Gesetze sey, wenn ein "einzeler Theil der Gesetzgebung sich selbst "das Recht anmasse, ein Decret zu machen, "welches die Ausübung, der irgend einem "Collegio durch Parlamentsacten anvertrauten Gewalt hindere oder gar stille stelle.

"Daß es so wohl dem Buchstaben als "dem Geist der Constitution zuwider sey, "wenn eine der Parlamentkammeren einen "Entschluß abfasse, welcher dahin zwecke und "ziele, die Krone ihres rechtmäßigen Vorrechtes zu berauben, ihre Kronedienste "selbst zu ernennen, oder die Wegschaffung "derer zu begehren, welchen die ausübende "Amtsstellen der Krone aufgetragen seyen, "wenn doch nicht die geringste Klage von "Versäumniß, Sorglosigkeit oder ungeschickten Handlungen gegen dieselben angebracht werden könne.

Diese Anbringen fanden zwar Widerspruch, besonders von den Grafen Fitzwilliam, Herzog von Manchester, Lord Loughborough und einigen andern, aber endlich nach 8 Stunden Streit wurde abgemacht, oder durch Mehrheit der Stimmen beschlossen, daß dem König eine Addresse relatif auf diese Sätze sollte übergeben werden. Für die Addresse zu übergeben waren 100 Stimmen, dagegen es nicht zu thun 53. Mehrheit 47.

*) Der Innhalt dieser Addresse, welche sich bereits in unsern öffentlichen Blättern eingerückt befindet, geht kürzlich dahin, daß Se. Majestät ersucht werden, die gegenwärtigen Minister, als des Vertrauens der Nation würdig, zu behalten; dagegen die Addresse, welche das Unterhauß bekanntlich mit 223 gegen 204 Stimmen zu übergeben beschlossen, Se. Maj. ersucht, solche zu entfernen. Diese letztere Addresse ist noch nicht bekannt; allein gestern war Lord Hinchinbrock bey Hof, um anzufragen, wann es Se. Majestät gelegen wäre, diese Addresse des Unterhauses anzunehmen; die Königl. Antwort war: Morgen um 2 Uhr. (Der Graf von Effingham, auf dessen Antrag im Oberhauß obbemelte Schlüsse gegen das Unterhauß gefaßt worden, ist, wie schon einmal bemerkt worden, ein bekannter Whig und Vertheidiger des Volks, welcher unter Lord Norths Ministerio lieber sein Regiment quittirte, als wider sein Gewissen gegen Amerika diente.)

Lon-

London, vom 6 Febr. Es war zu erwarten, daß das Unterhauß es nicht gelassen aufnehmen würde, daß das Hauß der Peers das Censoramt gegen dasselbe ausübe. Würklich trachte in der gestrigen Sitzung der Vicomte Beauchamp in Vorschlag, eine Committee zu ernennen, welche die Journale der Lörds untersuchte und nachsehe, ob auch Beyspiele von einem dergleichen Betragen der Lords gegen eine Resolution des Unterhauses vorhanden wären? Dieser Schluß gieng ohne Widerspruch durch. Was dieser neue Zufall vor Folgen haben werde stehet zu erwarten. Indessen wird durch diese Spaltung der beyden Häußer die Vereinigung der Partheyen immer schwerer.

Auf die Addresse des Unterhaußes, welche gestern überreicht worden, hat der König weiter nichts geantwortet, als Er wolle solche in Ueberlegung nehmen. Hr. Pitt ist auch so wenig gesinnt abzudanken, daß er im Unterhauß öffentlich erklärt: daß die Coalition ihn greifen und mit dem Strick um den Hals von seinem Posten hohlen könne, daß er und seine Freunde aber nie zu ihrer Standarte übertreten würde. Hr. Cecil Wray billigte seine Standhaftigkeit, und sagte, er könne nie dafür stimmen, daß Leute wieder ins Cabinet geruffen würden, von welchen einige aufs Schavot gebracht zu werden verdient hätten.

*) Die Stadt London überreicht Hrn. Pitt das Bürgerrecht; ein schmeichelhafter Triumph für ihn.

Lemberg, vom 5 Febr.

Ohngeachtet der ausserordentlichen Kälte, die sich vom schwarzen bis zum antlantischen Meere, mit verhältnißmäßiger Heftigkeit fühlen ließ; campirte das rußische in einer ununterbrochenen Kette jegen die Gränzen der Moldau gelagerte Kriegsheer länger als es sonst gebräuchlich ist. Nur Russen konnten so dem Ungestümme der rauchsten Witterung Trotz bieten und bis an Hals in Schnee stehen. Die Infanterie grub sich Löcher in die Erde, die sie mit Pferdmist zudeckte; und die Cavallerie verhüllte die Pferde mit Kotzen, und warf Wände von ihrem Mist auf, zwischen welchen Pferd und Mann gemeinschaftlich logirten. Doch in die Länge konnten auch ihre eiserne Körper die Kälte nicht aushalten; die gemeinen Leute wurden ungeduldig, und sie wollten mit Gewalt einen Einfall in die Moldau machen, um den Winter unter einem mildern Himmelsstrich zuzubringen, wovon sie nur allein durch die Vertröstung auf baldige Winterquartiere abgehalten wurden. In der Moldau würde es ihnen auch nicht viel besser gegangen seyn; denn in Jassy war vor kurzem eine so durchdringende Kälte, daß man täglich 6, 11, bis 15 Erfrorne theils in, theils vor der Stadt fand.

Rom, vom 4 Febr.

Der Prinz Stuart ist durch den ihm zugestossenen Schlagfluß auf der einen Seite gänzlich gelähmt, und soll wenig Hoffnung zu seinem Aufkommen vorhanden seyn.

Das Cardinals-Collegium soll nicht so ganz damit zufrieden seyn, daß der Pabst mit dem Kayser das Mayländische Geschäfft, ohne dasselbe hierüber zu Rath zu ziehen, in Ordnung gebracht, und einige Zeloten sollen sogar der Meynung seyn, Ihro Heiligkeit hätten gar nichts zustehen sollen, was dem päbstlichen Ansehen nur einigermassen nachtheilig gewesen wäre.

Aus-

Aus Oesterreich, vom 14 Febr.

Noch ist mit keiner Zuverläßigkeit bekannt, auf welche Art mit den Türken ein Abkommen unsrer Seits getroffen worden. Das allerunwarscheinlichste ist, daß der Monarch sich mit 12 Mill. Löwenthaler durch die Pforte sollte zufrieden stellen lassen. Se. Majest. verlangen und brauchen kein Geld; sondern wollen nur allein zurück haben, was die Türkischen Sultane Ihren Vorfahren, den Königen von Ungarn genommen haben.

*) Sichern Vermuthen nach ist der K. K. Hof mit der Pforte über keine Puncte noch einig geworden. Nach der Meinung Sachkundiger Staatisten wird und kann Oesterreich, wenn es anders seine großen Handlungsprojecte zur Würklichkeit bringen wolle, nie von der Forderung des ganzen linken Donau-Ufers abstehen.

Die Zurückkunft Sr. Majest. des Kayfers ist ungewiß. Bald heißt es in Wien, Sie wären nach Spanien, bald nach Paris gegangen.

*) Nach der Florentiner Zeitung befanden sich Se. Majest. den 6ten dieß noch zu Livorno; und sollen, um besseres Wetter zu Dero Rückkehr abzuwarten, sich entschlossen haben, den ganzen Carnaval zu Mayland zuzubringen.

Daß der Toskanische Prinz von Sr. Majest. dem Kayser zum General eines hungarischen Regiments ernannt worden, ist bekannt. Die Veranlassung soll diese gewesen seyn. Der Großprinz, der nicht mehr als 12 Jahre hat, wurde aus Scherz als Schildwache zur Cabinettthüre Sr. Majest. des Kayfers gestellet; welcher, als Er aus demselben herausgieng, ihn unter dem Vorwande entfernen wollte: Er habe keine Wache nöthig, und ließe sich als Fremder und Gast nicht bewachen. Der Prinz blieb standhaft, weil er, wie er sagte, keine Ordre erhalten habe, diesen Posten zu verlassen. Diese naive Antwort gefiel Sr. Majest. so sehr, daß Sie ihn auf der Stelle zum General ernannten. Es ist dieser Ursache halber schon ein hungarischer Schneider nach Florenz geschickt worden, der dem Großprinzen die Uniforme, und andere hungarische Kleidungen verfertigen soll.

Prag, vom 15 Febr.

Der Sage nach sollen die Carabinierregimenter **Franz Toskana** und **Prinz Albert** des ehesten wieder in ihren alten Standquatieren in Böhmen eintreffen, welches dann immer die Vermuthung mehr auf den Frieden als Krieg erregt. Man wird in dieser Vermuthung bestärkt, weil Se. Majest. der Kayser aus Italien einen Courier nach Wien geschickt haben sollen, mit den Depeschen, der Hofkriegsrath möchte Befehl ergehen lassen, daß die in Ungarn concentrirte Mannschaft auseinander gehen solle.

Frankfurth, vom 21 Febr.

Dabey einem schnellen Aufgang des Eißes im Maynstrohm wie es Unglück so wohl für die daran liegende Ortschaften als besonders für die Stadt **Maynz**, wann der Rheinstrohm noch länger gefroren bliebe, zu befürchten stehet; so ist mittelst der Regierung zu **Maynz**, **Hanau** und hiesiger Stadt die Verfügung getroffen daß alle 1 1/2 und 2 Stunden Weegs eine Canone mit Mannschaft postirt stehet, welche bey merklicher Eröffnung des Flußes abgefeuert wird; vermuthlich wird gleiche Vorsorge im Würzburgischen getroffen seyn, wie solches auch in der Pfalz und dem ganzen Rheinstrohm hinunter geschehen. Diese Signale werden die besondere gute Würkung haben, daß die an den Flüssen Wohnenden sich noch in Zeiten retten können.

Hanauische Beiträgen.

(Num. 25) Donnerstags, den 26 Februar. 1784.

Cleve, vom 13 Febr.

In Holland ist wiederum etwas neues Holländisches auf dem Tapet. Unter andern, was den Patrioten daselbst jetzo so oft und so viel einfällt, hatten die Deputirten der Stadt Schoonhoven, den Staaten ihrer Provinz den Vorschlag gethan, daß hinführo bey allen Officiers-Stellen in den National-Regimentern gebohrne National-Holländer angestellt, und Ausländer nicht höher als zum Rang von Sergeanten oder Wachtmeistern sollten gelassen werden, mit dem Beding jedoch daß die gegenwärtig in Diensten des Staats befindlichen Fremdlinge und ihre Kinder für Nationalen sollten gehalten werden, u. s. w. Ihre Ehrgroßmögende, die Staaten von Holland und Westfriesland resolvirten in Ihrer Versammlung auf diesen Vorschlag sogleich: Fiat insertio; begleiteten denselben mit einem Schreiben an den General-Capitain der Republik Prinzen Erbstatthalter, und haben nun, nach dessen erfolgten Gutachten, diese Proposition nebst dem Dafürhalten des Erbstatthalters den Herren von der Ritterschaft und denen zu Militair-Sachen committirten Herren Räthen zur Examinirung übergeben. Se. Durchl. der Prinz Statthalter greifen in Ihrem Gutachten den Vorschlag heftig an:

— "Man wird überzeugt seyn, sagen Sie unter andern, daß es so zu sagen eine unmögliche Sache in ihrer Ausführung ist, keine fremde Officiers in Dienste zu nehmen, und dieses nur auf die National-Regimenter zu erstrecken, wenn man betrachtet, daß durch die verschiedenen Incorporationen bey den Compagnien, eine solche Veränderung und Vermischung bey den Truppen des Staats erfolget, daß es sehr schwer und fast unmöglich fällt, zu bestimmen, welche Regimenter dann eigentlich als National-Regimenter betrachtet werden sollen. — Was den 2ten Punkt betrifft, nemlich fremden Militairpersonen nur den Rang eines Sergeanten oder Fouriers, keineswegs aber einen höheren zu ertheilen, so müssen wir erklären, daß eine solche Festsetzung unserer Meinung nach zum größten Nachtheil des Dienstes gereiche, weiln sie den Ehrgeitz bey diesem Theil der Armee ersticken muß, um so vielmehr da die Hoffnung zu einem höheren Rang zu gelangen, bey einem wahren und guten Soldaten alles andere Verlangen übertrifft, und in vorigen Zeiten viele

blos-

bloße Soldaten antriebe, auf eine edle Art ihr Leben zum Dienste des Landes zu wagen, und sie diesem zufolge auch oft zur Belohnung ihrer rühmlichen Tapferkeit mit dem Rang eines Officiers beehret worden. — Diese erhabene Gesinnung würde erstickt werden, oder unthätig bleiben, wenn der Soldat weiß, daß er als ein Fremder geachtet wird, der nicht für seinen eigenen Heerd und Wohnung streitet.

Aus dem Churtrierischen, vom 16. Febr.

Mit dem Eintritt dieses Jahrs ward, wie aus öffentlichen Blättern bekannt, auch in diesen Landen eine allgemeine Toleranz für die Lutheraner und Reformirten bekannt gemacht, und diesen Religionsverwandten erlaubt, gleich den übrigen Unterthanen, alle bürgerliche und gerichtliche Vortheile zu genießen; ja sogar sich ihre Geistliche zu freyen Verrichtung der Taufe und übrigen Gottesdienstlichen Handlungen selbst berufen zu dürfen. **Clemens Wenzeslaus** konnte seinen Protestantischen Unterthanen zum Neuen Jahre nichts besseres und erwünschters zum Geschenk machen. Ein gleiches Denkmal einer weisen Regierung erhält jetzt auch der Cathol. Theil Seiner Unterthanen. Se. Churfürstl. Durchlaucht ließen als Erzbischoff zu Trier und Bischof zu Augspurg an Ihre Geistlichkeit einen Hirtenbrief ergehen, der ganz von der erhabenen Denkungsart dieses Prinzen, seinem Eifer für die Reinigkeit der Religion und Sorgfalt für das Beste des Staats und der Kirche zeugt. Eine Probe davon sey dieser kurze Auszug:

"Als Religionslehrer ist des Pfarrers Pflicht, das Wort Gottes zu predigen: aber allein das Wort Gottes; — das ist: keine theologische Streitigkeiten, keine leere, wenn gleich fromme Behauptungen, keine übertriebene Lobeserhebungen der Heiligen: keine geschmückte Lobreden von Ablässen, Bruderschaften, Wunderwerke und Wallfahrten: — sondern allein Gottes Wort, und zwar mit Aufrichtigkeit des Herzens, ohne Ruhmbegierde, Schmeicheley, Charlatanerie: rein, ohne Verfälschung, ohne Zusätze, ohne Verdrehung, ganz nach dem Sinn Gottes: eifrig, als Sachwalter Gottes, als Nachfolger der Apostel mit Geist und Salbung. — Oft, und zwar nicht zusammen gestoppelt aus Büchern, und dahin geworfen aus der Maschine des Gedächtnisses, sondern nach den Krankheiten der Zuhörer, nach ihrer Lage und Bedürfnissen, mit einem Fleiß im Angesicht Gottes überdacht. — In eigener Person, nicht durch Miethlinge, die fremde Schaafe nicht kennen. Dann ist auch des Pfarrers Pflicht der christliche Unterricht. Dazu soll er nicht unbereitet kommen, alle Sonn- und Feyertage kommen, und nach Anzahl seiner Schaafe wohl auch des Tages zweymal kommen, und scharf darauf halten, daß die Erwachsenen fleißig dabey erscheinen. — Besonders soll er seine Zuhörer wohl unterrichten, welche Pflichten sie ihren Vorgesetzten zu erweisen schuldig sind; und wie nachdrücklich Gott den Gehorsam gegen den Landesherren befehle.

Was den Gottesdienst und die Ausspendung der Sacramente betrifft, werden dem Priester und überhaupt jedem Christen die schönsten Lehren gegeben. Besonders wird geboten, keine neue Bilder, keine sogenannte Votiv (Gelübd-) täfelchen auszusetzen, keine Wunderwerke zu verkünden, keine Andächteleyen einzuführen. — Reinlichkeit der Kirche wird empfohlen, Pracht hingegen, und übertriebene Verzierungen untersagt. Bey ersten Messen werden theatralische

Vor-

Vorstellungen, Kanzelreden, auf den neugeweyhten Priester abgestellt, und verboten, solche Feyerlichkeiten an Sonn- oder Feyertagen zu halten, damit nämlich der Pfarrgottesdienst dadurch nicht verabsäumt werde. — Die öftere Wiederholung der Segen- und Aussetzung des Hochwürdigsten wird widerrathen, und empfohlen, damit sparsamer zu seyn, um der Verachtung, die darüber entstanden ist, entgegen zu arbeiten. — In Rücksicht der Beicht wird dem Pfarrer die dreyfache Pflicht eines Lehrers, eines Richters und Arztes nachdrücklich und deutlich empfohlen. — Die Lehre von Ablässen soll dem Volk erklärt, und seine Begriffe darüber verbessert und gereiniget werden. Um die Pflichten eines Seelsorgers genau zu erfüllen, wird vorgeschrieben, daß die Pfarrer monatlich zusammenkommen, ihre Gedanken, Zweifel, Entwürfe gemeinschaftlich vortragen, aber den größten Theil der Zeit nicht mit Gastereyen zubringen sollen. — Der Pfarrer soll die Kranken seiner Gemeinde ohne Unterschied des Standes selbst besuchen, und sie zum letzten Kampf nicht mit einem eisernen und hartem Betragen vorbereiten. Ueber Hexen, Gespenster und Teufelsbeschwörungen wird gründlich gesprochen, und äußerste Behutsamkeit, besonders aber Aufklärung und Belehrung des Volkes anbefohlen. Endlich werden in Ansehung des geistlichen Lebenswandels überhaupt drey Puncte berührt, und darüber die treflichsten Belehrungen gegeben: über Vermeidung des Geizes, der Wollust und Rohheit der Sitten.

Welche glückliche Epoche für die Religion, wenn die Bischöffe Deutschlands noch mehrere dergleichen lehrreiche Hirtenbriefe herausgeben, und auf ihre pünctliche Befolgung eifern.

London, vom 6 Febr. (Forts.)

Hr. Pitt ist bey der Nation sehr beliebt. Auf Verlangen vieler Aldermänner und Gemeinen der Stadt London versammelt sich auf den Dienstag der ganze Rath, um zu überlegen, ob ihm nicht das Burgerrecht zu ertheilen sey; ein Triumph, welcher diesem jungen Minister weit mehr Ruhm bringt, als derjenige welchen sein Antagonist im Unterhaus durch den Einfluß einer dem Publico verhaßten Faction erhielt.

Unsere öffentliche Blätter sagen, daß sich der König täglich wohl 2 bis 3 Stunden mit Herrn Jenkinson unterrede, und daß er kaum einen Augenblick hindringe, ohne einen der Minister bey sich zu haben. Die politischen Händel machen ihn sehr unruhig; er entsagt allen Vergnügungen, und beschäfftigt sich mit nichts, als mit Staatsangelegenheiten.

Ihro Majestät, die Königin selbst, haben Se. Königl. Hoheit, den Prinzen von Wallis, welcher, wie bekannt, ein erklärter Freund der Coalition ist, in dessen Residenz Carleton-House besucht, und sich mit Sr. Königl. Hoheit zu verschiedenen malen unterredet.

Coppenhagen, vom 10 Febr.

Nachdem der Herr von Strahlendorf, Cavalier des regierenden Herzogs von Würtenberg-Stuttgard, dessen Anherokunft beym hiesigen Hof gestern Morgen gemeldet hatte: trafen Se. Durchlaucht diesen Mittag unter dem Namen eines Grafen von Schmiedefeldt, mit Suite, in Postschlitten, hier ein, und traten in dem vormalig großkanzlerischen Hotel ab. Des Prinzen von Würtenberg Durchl. holten ihn zwey Meilen von der Stadt in einer

königl.

Königl. Equipage ein. Se. Durchlaucht, der Herzog, sollen ihren Aufenthalt nur auf 8 Tage bestimmt haben, werden sich aber wohl länger aufhalten, weil Sie bey ihren viertägigen Aufenthalt auf der Insel Spro, im großen Belt und überhaupt sehr große Unbequemlichkeiten auf der Reise gehabt.

Von der Weser, vom 16 Febr.

Die im politischen Journal vom Monat Januar, pag 38. angeführte Anecdote, daß ein Trupp von den aus Amerika zurückgekommenen verabschiedeten Soldaten Reisende angehalten, ist nirgends weder im Hannöverischen noch im Braunschweigischen oder sonst wo geschehen, weil von diesen Truppen keine ohne Versorgung oder die ihren Abschied verlanget, entlassen worden.

In dem beliebten Hannöverischen Magazinn verkündigt ein Naturforscher auf den Monat März noch Schnee und Frost. Mit dem 29 Febr. soll es wieder anfangen kälter zu werden.

Der Luftkugeln steigen itzt aller Orten so viele, daß wer alle die Nachrichten davon sammeln wollte, zur Noth eine eigene Zeitung davon herausgeben könnte. Billig erwähnen wir aber endlich auch des Gangs dieser Versuche in unserem Franken, von welchen bißhero bloß durch die Bescheidenheit des ersten Unternehmers derselben, in öffentlichen Blättern nichts bekannt geworden ist, bis mir durch dritte Hand folgende Nachricht erhalten:

Neustadt an der Aysch, (im Bayreuthischen Unterlande) vom 22 Febr.

Unser geschickter Stadt-Apotheker, Hr. Straßkircher, hat aus einer Kunstliebe die hiesige Neugierde befriedigt und schon vor 8 Tagen sowohl als vorgestern Abends um 4 Uhr oder 1/4 auf 5 Uhr einen Luft-Ball aufsteigen lassen. Der erste wurde wieder zurückgebracht; der vorgestrige aber entgieng, weil die Schnur, an der er hieng, entzwey ist.

Er hatte kaum freyen Schwung, so stieg er gegen Morgen dergestalt in die Höhe, daß er, nicht so lange als Sie zu Lesung dieses Briefs brauchen, schon aus dem Gesicht war. Nach der Gegend Emskirchen oder Hagenbüchach ist er zugeflogen.

Uebermorgen, da hier im großen Auditorio der Geburtstag unsers gegen diese berühmte Schule so gnädig und mildthätig sich erwiesenen Landesfürsten öffentlich gefeyert wird, sollen wieder 2 solche Bälle, und zwar einer 9 Pariser Zoll im Durchschnitt, im Saal herumfliegen; der andere aber bezeichnet und frey gelassen werden.

Musikalische Anzeige.

Meine angekündigte 70 Veränderungen über ein Andantino fürs Clavier können, wegen verschiedener Hindernisse, nicht eher als zur Ostermesse 1785. fertig werden. Man kann also bey Hrn. Breitkopf in Leipzig, in der Buchhandlung der Gelehrten, und bey mir noch bis zu Ende des Februars mit 20 gr. pränumeriren. Unter diesen Veränderungen sind, ausser den Bravur-Gesang-vollen und sanften Stücken, auch verschiedene Jannitzer, a la Janitschar, mit drey Händen, Menuetts und eine Polonoise. Die letzte Veränderung besteht in einem neuen Lied von Küttner: Klagen: Uebrigens sind welche so leicht und plan geschrieben, daß sie auch Anfänger im Clavier brauchen können. Hohenstein, im Januar 1784.

Christian Gotthilf Tag.

Freunde des Claviers und der Taglischen Compositionen können noch bey mir subscribiren. Der Preis ist, nach unsern Geld 1 fl. 30 kr. rheinl.

Johann Wilh. Stadler, Stadt-Cantor.

Anhang zu Num. 25.

Aus dem Brandenburgschen, vom 21 Febr.

Es kommen zu Berlin häufige Transporte von schönen Recruten aus dem Reich an, davon viele unter das errichtende neue 5te Artillerie-Regiment und die andern zur Complettirung der andern Regimenter genommen werden.

Wien, vom 20 Febr.

Wir haben seit ein paar Tagen am Tage Thauwetter, und in der Nacht Frost, und es scheint, daß der Schnee nach und nach sich wegschleichen wird. Die Cavallerie ist wegen bevorstehender Wassers Gefahr von der Leopoldstadt weg nach Ober- und Unter-Laab verlegt worden. Außerdem sind aber solche vorsichtige Anstalten getroffen, daß nicht leicht ein Unglück geschehen kann.

Man hat ausgerechnet, daß der in Wien gefallene Schnee allein über 5 Millionen Eymer Wasser ausmachen werde, welches doch nur eine Spanne von allen Erbländern ausmacht.

Herr Adamberger hat bey der Opera, die zu seinen Vortheil aufgeführt worden, gegen tausend Gulden gewonnen.

Der Sächsische Graf Promnitz verläßt Wien, und geht nach London, um seine jährlichen 24000 Thaler allda zu verzehren. Der Monarch ist noch nicht angekommen, und es ist noch unbestimmt, wann er kommen werde.

*) Nach den heutigen Italienischen Nachrichten sind Se. Majestät am 9ten von Livorno in Begleitung der Großherzogl. Herrschaften wieder nach Pisa zurückgegangen, von wannen die Abreise auf die Nacht vom 12ten auf den 13ten unabänderlich festgesetzt war, und gedachten Se. Majestät über Lerici nach Genua und von da nach Mayland zu gehen.

Von Pisa wird gemeldet, daß Se. Majestät der Kayser voll Gesundheit und Heiterkeit sey. Man liest in seinen Mienen das frohe Bewußtseyn vom Fortgange seiner Geschäfte, man liest darin, daß Er viel wolle, und daß Er vermöge was Er will.

Von der Polnischen Gränze, vom 16 Febr.

Wie man aus Westpreußen vernimmt; so sollen nach der neuen Vestung Graudenz, sobald als nur das Wasser offen, viel Artillerie nebst Artilleristen geschafft auch andere Anstalten in dasiger Gegend gemacht werden.

Vom Rheinstrom, vom 20 Febr.

Zu Paris will man aus Pohlen die besondere Nachricht haben, daß aus der neuen im Project seyn sollenden Theilung von Pohlen nichts werden würde; weil zwey wichtige Mächte darein nicht consentiren wollen, obgleich die dritte solche stark verlange. Die Zeit wird es lehren, ob die weitaussehenden Pariser Recht haben werden.

Niederelbe, vom 16 Febr.

Als der König von Schweden bey dem Antritte seiner Reise nach Italien, nach seiner Ueberfahrt aus Schweden, am 3ten October des vorigen Jahres zu Warnemünde im Mecklenburgischen anlangte, und die Reise wegen Mangel an Pferden nicht

nicht weiter fortsetzen konnte; so kehrte er unter dem Namen eines Schwedischen Barons in dem zunächst gelegenen Dorfe Bistow bey dem dortigen Prediger ein, mit dem er sich unerkannt bis spät in die Nacht unterhielt. Unter andern erzehlte der Prediger von der allgemeinen Besorgniß über den durchs Gerücht verkündigten Ländertausch, welcher wegen Pommern und Wismar im Werke sey. Der Hohe Reisende erwiederte hierauf: "Ich "kenne den König von Schweden zu gut, "als daß er in einen solchen Tausch sich ein"lassen, und sich auf solche Art vom deut"schen Boden entfernen sollte; er nähme "wohl eher etwas dazu, als daß er das "geringste davon abgeben sollte." Als der König den einen Sohn des Predigers bey dem Namen Gustav nennen hörte, sagte er, daß er auch einen Sohn dieses Namens habe. Der Monarch unterhielt sich mit dem Kleinen, und versicherte ihn, daß er ihn bey dem Könige von Schweden empfehlen wolle, wenn er, sobald er gröser wäre, nach Schweden käme. Der König ließ dem Prediger wirklich eine Adresse zurück, bey wem er sich zu melden hätte, wenn sein Sohn einst nach Schweden kommen sollte. Zuletzt fiel es dem Prediger ein, sich um das Wohlbefinden des Königs nach dem erlittenen Armbruche zu erkundigen. "Recht gut, Herr "Pastor, war die Antwort; des Königs "Arm ist schon wieder so gut, als der "meinige." Bey der Abreise beschenkte der König die Frau Pastorin mit einem brillantenen Ringe, welcher in einem Futteral lag, und von der Pastorin, weil sie vermuthlich den Werth nicht kannte, wenig geachtet wurde; bis bald nachher bey ihr Nachfrage nach dem Könige geschah, und sie also erfuhr, welchen hohen Gast sie bewirthet hatte.

In den öffentlichen Londner Blättern liest man folgendes: "Die Landedelleute in Kent wünschen sehr, daß ein Gesetz gegeben werde, um zur Ausrottung der Füchse zu ermuntern. — Eine Frage: Hat nicht der gelährlichste Fuchs sein Loch in Westminster?"

Berlin, vom 29 Jan.

Ob schon hier Briefe aus Constantinopel eingelaufen sind, daß der Friede zwischen beyden Kayserhöfen und der Porte auf 12 Jahre verlängert und öffentlich verkündigt worden sey; so rücken dennoch täglich asiatische Truppen in Belgrad ein, die sich schon auf 12 Fahnen belaufen und noch von mehrern verstärkt werden sollen. — Vor einigen Tagen entschloß sich ein ansehnlicher hiesiger Handelsmann einen seiner Bedienten als Factor in Belgrad anzustellen. Da er aber bey dermaliger Lage der Sachen sicher gehen wollte, so ließ er durch unsern Dolmetsch dem Pascha von Belgrad sein Vorhaben melden, und sich anfragen, ob sein Factor bey jetzigen Umständen in deutscher Kleidung sicher seyn würde. Der Pascha ließ den Kaufmann versichern, daß sich sein Handelsdiener tragen könne, wie er wolle ohne die mindeste Gefahr zu laufen. Aus dieser in sich geringfügigen Anecdote können Sie auf den Ungrund der Gerüchte schließen, als ob in Belgrad alles bunt über Eck gienge.

Bannat, vom 6 Febr.

Der commandirende Bassa in Belgrad hat, wegen der gütlichen Ausgleichung seines Hofes mit dem Ruß. Reiche, von den

Wäl-

Wällen Canonen lößen lassen. Die dasigen Muselmänner sind aber wegen der bewilligten Abtretung der Crimm höchstunzufrieden. Sie führen laute Klagen wider den Großherrn und seinen Diwan und sagen, es müsse ein ganz ander System, ein anderer Sultan, andere Minister erwehlt werden, weil unter den jetzigen aller Seegen gewichen sey.

Es schleichen sich nun täglich, so wie vorher, mehrere Janitscharen und Spahis heimlich aus dortigem Lager weg, und überdieß ist dem Vernehmen nach auch schon ein großherrlicher Ferman oder Befehl angekommen, sowohl die bey Belgrad versammelten, als die auf dem Marsche begriffenen, und auf das verbreitete Gerücht von dem geschlossenen Vergleiche, in verschiedenen Ortschaften zurückgebliebenen Spahis und andere Truppen, alle ungehindert nach Hause ziehen zu lassen. Nur macht der Bassa in Belgrad noch einige Anstände des Abmarsches wegen, um von denjenigen, denen das weitere Harren unerträglich wird, einige Beutel Geld zu erpressen.

Leiden, vom 20 Febr.

Bey dem Friedensfest, welches zu Neuyork am 3ten Dec. gefeyert worden, wurde ein großes Kunstfeuerwerk abgebrannt, welches eine ganze Stunde dauerte, und alles übertraf, was man je dergleichen in Nord-Amerika gesehen hat. Eine mit dem Oelzweig, zum Zeichen des Friedens, herabkommende Taube zündete das Feuerwerk an; die letzte Vorstellung war der Ruhm, wo viele Racheten auf einmal stiegen.

Den 4ten darauf versammelten sich alle in der Stadt befindliche Officiere in dem Gasthofe Faunce. um von ihren berühmten Chef, dem Gen. Washington, Abschied zu nehmen. Die Scene war ungemein rührend. Se. Excellenz füllten ein Glas mit Wein und redeten Ihre gewesenen Gefehrten also an: Mit einem Herzen voll Liebe und Dank nehme ich jetzt von Ihnen Abschied; Ich thue die eifrigsten Wünsche, daß die Tage so Ihnen noch vergönnt seyn, so glücklich und erwünscht seyen mögen, als die vergangenen glorreich und ruhmvoll gewesen sind. Diese kurze Rede machte den lebhaftesten eindruck.

Haag, vom 18 Febr.

Der Minister des Wiener Hofes, Baron von Reischach, hatte am 16ten mit dem Wochen-Präsidenten der Generalstaaten eine Conferenz, worinn derselbe Klagen wegen einer neuen Territorialverletzung der Oesterreichischen Niederlande anaebracht, indem ein Unteroffitier der Holländischen Truppen mit 5 bis 6 Recruten, ohngeachtet des Verbots durchpaßirt, und dahero arretirt worden, und verlangt man eine hinlängliche Genugthuung wegen dieser neuen Beleidigung. Zu gleicher Zeit hat er dem Präsidenten seine Verwunderung zu erkennen gegeben, daß die Commissarien zur Regulierung der Gränzen von Flandern noch nicht ernannt worden.

* * *

Oeffentliche Blätter melden; der Herzog von Weimar habe seine sämmtlichen Truppen bis auf 80 Mann verabschiedet. Als der König in Schweden am 28ten Jan. zu Rom bey bey dem Franz. Auditore di Rota, Mons. Bayanne das Nachtmahl einnahm, wurde nach dem Speisen dem erhabenen Reisenden von dem Vicebibliothekar ein mit Gas gefüllter Luftball dargereicht, worauf man auf einer Seite das K. Schwe-

disch-

liche Wappen sah, mit der Innschrifft: Ce n'est pas un Comte (Hier liegt das Wortspiel in der gleichen Aussprache der Worte Conte und Comte: Märchen und Graf; ersteres bezieht sich auf die Möglichkeit des in die Luft steigenden Luftballs; das andere auf das Incognito des Königs von Schweden) Auf der andern Seite stund geschrieben: Vive le Roi admiré et adoré. Die Nationaltracht, in welcher der König in Schweden am Neuen Jahrestage erschien, gefiel dem Röm. Volke ungemein. Viele Fürsten haben sich diese Kleidung angeschafft die sie dem Könige zu Ehren in den Gesellschaften, die Er besuchte, anzogen. Nur die Röm. Damen waren ungehalten, daß kein Schwedisches Frauenzimmer in Gesellschaft des Königs sich befand, dessen Tracht sie auch nachahmen konnten.

Beym hochfürstl. privilegirten Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aysch, sind folgende Bücher um sehr billigen Preiß zu haben: Adelheit und Theodor, zwey Theile mit Kupf. 8. 3 fl 54 kr. Eben dieses Buch ohne Kupf. 8. 2 fl 40 kr. Der Pfarrer Müller und seine Kinder eine vaterländische Familiengeschichte mit Kupf. zwey Theile 2 fl. 30 kr. Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack 7 Stücke 784. 3 fl. 30 kr. Meisners Alcibiades, zwey Bände 8. Nachdruck 2 fl. 8 kr. Engels Philosoph, zwey Theile Nachdruck 8. 30 kr. Dessen Lustspiele 30 kr. Eduart Bomilon ein Roman in Briefen 8. Nachdruck 30 kr. Geschichte Carl Ferdinens 6 Bände von Dusch Nachdruck 8 3 fl. Wilhelmine Arcat, oder die Gefahren der Empfindsamkeit, 2 Bände von Wetzel, Nachdruck. fl. 54 kr. Ferner werden nachstehende Verlags Bücher um folgenden billigen Preiß erlassen. Falkensteins, Nordgauische Alterthümer und Merkwürdigkeiten, 3 Bde mit sehr vielen Kupfern und Landcharten in Folio 18. fl. jetzo um 6. fl. Dessen Beschreibung von Schwabach mit Kupfern 1 fl. 45 kr. jetzo um 54 kr. Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg und derselben in dem Hochfürstl. Brandenburgischen Territorio situirten Gegenden. Folio 3 fl. 30 kr. jetzo um 1 fl. 54 kr. Allix, Betrachtungen über die Bücher des neuen Testaments die Wahrheit der christl. Religion dadurch zu befestigen, 4 Bände 8. 2 fl. jetzo um 1 fl. Summarische Deduction von dem Alterthum, Thurnir-Ritter und Stiftsmäßigkeit, auch Reichs Immediatät des Geschlechts der Tucher von Simmelsdorf und Winterstein ꝛc. in Nürnberg mit Kupf. gr. Fol. Schrp. 4 fl. jetzo um 1 fl. 36 kr. Grossens, Marggräflich Brandenburg. Landes- und Regenten-Historie 4. Schreibp. 1 fl. 45 kr. jetzo um 54 kr. Georgii, Uffenheimische Nebenstunden, 2 Bände complet 2 fl. jetzo um 1 fl. 30 kr. Leben der Durchl. Herren Marggrafen von Brandenburg mit 11 Kupfertafeln gr. Fol. 6 fl. jetzo um 3 fl. Stiebers, Geographische Nachrichten vom Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach und dessen sonstigen Merkwürdigkeiten gr. 8. Schrp. 2 fl. jetzo um 1 fl. 30 kr. Strebels, Franconia illustrata oder Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken. Mit einer Charte und verschiedenen Kupf. gr. 4. fl. 2. 15. jetzo um 1 fl. 8 kr. Zobels, Sammlung einiger Trauer- und Leichenreden. 2 Theile, 8. 1 fl. jetzo um 30 kr. Ein 30 Bogen starker Catalogus von Büchern, der um die Helfte losgeschlagen werden, wird gratis ausgegeben, und damit alle 14 Tage continuiret.

Nachdeme man sich von hochfürstl. dahiesigen Castenamts wegen aus erheblichen Ursachen bewogen gefunden, auf des unter hieramtlicher Curatel stehenden, und dem Vernehmen nach dermalen ausser halb Landes in Diensten sich befindenden, dießherrschaftlichen Unterthanen Sohns, Johann Wolfgang Serlinger von Vinzensenbronn, bey Einer Hochfürstl. löbl. Hof-Banco zu Onolzbach unterm 19 Nov. 1783. gegen 2 von besagtem Curando Serlinger dermalen in Handen habende Banco-Noten, Nro. 1345. et 1346 deponirt wordenes elterliches Erb-Vermögen, ad 600 fl. bey hochfürstl. hochlöbl. Hof-Banco-Direction Arrest anzulegen; so wird dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht, und jedermann verwarnet, solche Serlingerische zwo Banco-Noten, Nro. 1345. et 1346. nicht auf sich giriren oder endossiren zu lassen, widrigen Falls aber den dadurch habenden Schaden sich selbst beyzumessen. Signatum Cadolzburg den 30 Jenner 1784.

Von Hochfürstl. Brandenburgl. Castenamts wegen.

Hochfürstlich Baireuthische Zeitungen.

(Num. 26) Sonnabends, den 28 Februar. 1784.

London, vom 12 Febr.

Die Nation tritt immer mehr auf die Seite des Königs und des Oberhauses; For spricht auch im Parlament nicht mehr aus dem gebieterischen Tone und nach der jetzigen Lage der Sachen wird das ihm zu Gebote stehende Unterhaus den König wohl nicht mehr zwingen können, ihn wider Willen zum Minister wieder anzunehmen. Wie groß der Jubel im Volke gewesen, als am 5ten das Oberhaus sich gegen das Unterhaus und für Hrn. Pitt erklärte, das beweißt folgender Auszug aus den hiesigen öffentlichen Blättern.

„War jemals in den Städten London und Westmünster eine Stunde der allgemeinen Freude; so war es gestern Morgens, als der Schluß des Hauses der Lords bekannt wurde. Ueberall hörte man nichts als Glückwünsche unter den Einwohnern. Dank! sagten sie, den wahren Verfechtern der Freyheit, den Protectorn des Volks; den Guardianen der Constitution, welche durch zeitige Verwendung ihres hohen Ansehens, unsern geliebten Monarchen von Sclaverey und Beschimpfung befreyen, das Königreich gegen die Gewaltthätigkeit von Dictatoren bewahren und uns in dem Besitz unsers Lieblings-Minister sicher setzen werden. O! mein Freund (hörte man einen Burger ausruffen), wie hoch kann England nun wiederum steigen! Da die Volks-Börse aus den Händen des Hohepriesters der Liederlichkeit genommen ist; so müssen seine dürftigen Gesellen sich bald zerschlagen. Der kühne Rädelsführer der Faction muß bald in dem Wirbel seiner eignen Schaam untergehn, und seine leichtfertigen Secii vom Volk mit schmählicher Ahndung verworfen werden; Indem unser politischer Phönix, unser wiederauferstandener Chatam seine Tugend übers Land verbreitet, wird das Laster es nicht mehr wagen von ihm eine Belohnung zu verlangen. Sittenlosigkeit wird nicht mehr mit schaamloser Stirne ihre Heßlichkeit an die Sonne bringen, sondern Unarten abzulegen oder wenigstens zu verbergen suchen, die ihr den Weg zu Beförderungen unumgänglich sperren; Unsere Bürger werden nie über Taxen klagen, welche Pitt anwendet — da sie von deren ehrlichen Gebrauch versichert sind. Minister, im Besitz des öffentlichen Vertrauens, werden mit Nachdruck zu Werke gehen, und ihre Belohnung in der öffentlichen Achtung finden; England wird wieder glorreich, seine Regierung im Volke beliebt, sein Souverain glücklich und seine Unterthanen frey werden.

Aus

Aus dem Protocoll der großen Raths-Versammlung zu Guildhall:

Nachdem der Lordmajor den versammelten Aldermen und Gemeinen eröfnet, in welcher Absicht sie zusammenberufen wären; so trat Hr. Dodsord auf, und sagte: "Die Stadt London hätte seit undenklichen Zeiten immer einen thätigen Antheil bey jeder öffentlichen Gelegenheit genommen, wenn die Wohlfarth ihres Landes unmittelbar im Spiele gewesen; Sie hätten letzt sich die Ehre gegeben, eine Addresse an Se. Majestät zu beschließen; Er hoffe nun gleiche Einmüthigkeit von ihnen bey Votirung einer Dankaddreße an den Hochgeehrten William Pitt für sein gleichförmiges und uneigennütziges Betragen u. s. w. Er erinnerte die Versammlung an das Verhalten seines Well. Hochg. Vaters, welchen die Fürsehung Gottes zum Werkzeug gemacht hatte, diese entkräftete Nation auf den höchsten Gipfel des Ruhms zu erheben; und ob wir gleich jetzo in die Verachtung von ganz Europa gesuncken, und durch unsere unnatürliche innerliche Streitigkeiten fast zu Grunde gerichtet wären; so hoffe Er doch, daß die nämliche gute Vorsehung den Sohn erweckt habe, ein Seegen seines Landes zu seyn; Er finde zwar Widerstand, so wie seinem Vater einst Sir Robert Walpole und andere sich widersetzten, und das nämliche Verbrechen werde ihm zur Last gelegt, daß er zu jung sey zu den Aemtern, die er unter der Crone bekleidet; da er aber so erhabene Beweiße von seiner Weisheit und Lauterkeit, sowol als seiner Uneigennützigkeit dem ganzen Königreiche gegeben; so hoffe Er, der versammelte große Rath werde mit ihm einstimmig folgenden Vorschlag billigen: "Daß der Dank dieser Versammlung dem Hochgeehrten William Pitt für sein geschicktes, rechtschaffnes und uneigennütziges Verhalten als erster Commissair der Schatzkammer und Canzler vom Echiquier, bey der gegenwärtigen beunruhigenden und critischen Conjunctur der Sachen solle bezeugt werden!"

Es widersprach niemand, als Aldermann Newenham, welcher Hrn. Pitt zwar in manchen Betracht für eine liebenswürdige Person erkannte, aber kein Minister, sprach er, solle handeln, wie Hr. Pitt gehandelt hat, und wider den Sinn einer Majorität des Unterhaußes Minister bleiben wollen u. s. w. Alderman Wilkes anwortete in einer langen und geschicken Rede, in welcher er Hrn. Pitts letzteres Betragen bey Gelegenheit der erledigten Sinecura eines Clerck of the Pells mit vielen Lobsprüchen belegte; Seine Tugend, sprach er, hat dem Publico eine Stelle von jährl. 3200 Pf. Einkommens zugewandt, die er nebst andern geringern Stellen in die Tasche hätte stecken können; Er verglich dieß mit dem Betragen des Herzogs von Portland, welcher die Stelle eines Clerck of the Pip seinem Sohne einem Kind von 9 Jahren gegeben, welches nicht einmal den Eid hätte ablegen können. Er forderte die Coalition auf, ihm ein einziges Beyspiel von solcher öffentlicher Tugend aufzuweisen; Das Unterhauß habe die Gränzen seiner Macht überschritten, indem es den executiven Theil der Constitution vorstellen wollen, da es nur der Gesetzgebende sey, und Hr. Pitt verdiene öffentliche Achtung und Lob, daß er der Unterkammer nicht gehorche, sondern beydes für die Prärogativen der Crone als auch für die Freyheiten des Volks sich vor den Riß gestellt, dann auf diese

und

und keine andere Weise habe die Constitution dieses Landes können erhalten werden.

Als hierauf die Stimmen gesammelt wurden, fielen solche größtentheils wo nicht alle für den Vorschlag aus. Hr. Dornford fuhr hierauf weiter fort und sagte: "Er schätze sich glücklich, unter seinen Mitbürgern ein solches Gefühl gegen das Verdienst dieses großen jungen Mannes zu finden, und proponirte weiter: "Daß das Bürgerrecht dieser Stadt dem Hochgeehrten William Pitt in einer goldnen Capsul von 100 Guinen an Werth als ein Zeichen der Dankbarkeit und Billigung seines Eifers und seiner Standhaftigkeit in Unterstützung der legalen Prärogativen der Crone und der constitutionellen Rechte des Volks überreicht werden solle." Dieser Vorschlag ward mit gleicher Majorität angenommen.

Leiden, vom 20 Febr.

Fortsetzung der Nachricht von General Washingtons Abschied aus Neuyork: (S. Anh. zu Num 25.) Als die Officiere sich empfohlen hatten, machten der Gouverneur, der Rath, und die vornehmsten Bürger der Stadt ihre Aufwartung, um dem General ein gleiches zärtliches Lebewohl zu sagen. Unterdessen hatte das Corps der leichten Infanterie sich in doppelte Reihen formirt; und gegen 2 Uhr des Nachmittags passirte der General durch diese doppelte Reihe gegen Whiteball, wo er auf seiner Schaluppe sich nach Paulus Hook embarquirte. Der General, Baron von Steuben begleitete ihn, und nach einem kurzen Aufenthalt zu Philadelphia gehet Er nach Annapolis um seine Stelle als Generalen Chef der Amerikanischen Truppen in die Hände des Continental-Congresses zu resigniren der ihm solche anvertraut hatte. Und darauf gehet der General auf sein Gut Mount Vernon in Virginien, um das Beyspiel seines Models des tugendhaften Röm. Generals Cincinnatus nachzuahmen, welcher mit Sieg und Ehre gekrönt das Marsfeld verließ, um wieder in den Stand eines gemeinen Bürgers sich zu begeben. — Von Philadelphia kam dem Gen. ausser der Stadt-Cavalerie, ein großer Theil der Bürgerschaft bis Frankfurt entgegen und begleiteten ihn in die Stadt.

Rotterdam, vom 18 Febr.

Das Gerücht, daß ein Wolf um diese Stadt herum schwärme, erneuerte sich gestern wiederum durch einen Vorfall, welcher auf der zweyten Sägmühle vor hiesiger Stadt geschehen ist. Man hörte Nachts um 3 Uhr in gedachter Mühle die 2 Hunde entsetzlich bellen, und des Morgens vermißte man den größten von diesen Hunden und den kleinen fand man in seiner Hütte tod, indem ihm der Kopf halb abgebissen war. Ob nun gleich niemand den Wolf gesehen hat, und dieser Vorfall eine bloße Wahrscheinlichkeit giebt, so ist man doch um so mehr geneigt, diese That auf Rechnung des Wolfs zu schreiben, da man noch von mehreren Orten vernimmt, daß Hunde gebissen worden. Noch hat man aber nicht gehört, daß Menschen beschädiget, noch weniger aber Kinder verschlungen worden seyen, wie man erzehlen wollte.

* * *

Wegen drohender Wassers Gefahr wurden zu Wien am 15ten die Faschinadestbarkeiten eingestellt, und dagegen am 16ten mit öffentlichen Betagen angefangen. Alle Brücken bey und um Wien, welche über die Donau gehn, wurden abgetragen. In

der

der Leopoldstadt mußten sich die Leute auf eine gewisse Zeit mit allem Nöthigen verproviantiren, und die Bewohner der ersten Stöcke mußten in die zweyten ziehen. Die Kinder aber, deren Rettung in solchen Umständen sehr zweifelhaft und gefährlich ist, mußten einstweilen in die Stadt zur Versorgung gegeben werden.

Nachdeme von einer Hochfürstl. Regierungs-Commission vor gut befunden worden den in dem gräfern Hofrath Pfeifferischen Fabrique-Hauß auf dem Brandenburger hiesigen Vorrath von Porcellain, nämlich 1) weiß und blaues, 2) fein bund eingeschmeltztes, 3) fein bund eingeschmeltztes beschlagenes, 4) braun und gelbes mit Gold und Silber eingebrandtes, dann braun lacquirtes mit und ohne Gold gemahltes, 5) weiß durchsichtiges, 6) fein bund durchsichtig gemahltes und endlich 7) fein durchsichtig beschlagenes und zwar an Tellern und Schüsseln von weiß und blauen Porcellain zu ganzen und halben Tafel Services den 23 April und die folgenden Täge Vormittags von 9 bis 12 Uhr in gedachter Pfeifferischen Fabrique auctionis lege öffentlich zu versteigern; Als wird hierdurch solches mit dem Anhang zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß der Regierungs Agent Mayer dabier, Commißiones anzunehmen sich anerboten hat. Bayreuth, den 26 Febr. 1784.

Ex Commissione Regiminis.

Da nachbemeldete von meinen unterhabenden Regiment in Amerika gestorbene Unter-Officiers und Gemeine nach specificirte Verlassenschafts-Gelder bey meiner Regiments Casse angewachsen hat, nemlich: Corporal Bartholomäus Hering von Creunitz bey Bayreuth 4 fl. 11 k. Zimmermann Nicol Narr von Berg 18 fl. 15 kr. Tambour Johann Georg Braun von Hof 15 fl. 2 kr. Gemeine: Samuel Hofmann von Münchberg 6 fl 33 kr. Matheus Todschinder von Bayreuth 12 fl. 39 kr. Christoph Döruer von Prenstadt bey Uffenheim 18 fl. 11 kr. Johann Fuchß von Pegnitz 17 fl. 51 kr. Adam Schrödel von Kottenbach bey Bayreuth 15 fl. 33 kr. Daniel Eckardt von Ottendorf 13 fl. 19 kr. Johann Fehr von Anspach 12 fl. 12 kr. Johann Paulus Brehmann von Ludwigstadt 22 fl. 2 kr. Georg Weickel von Hirschbach Nürnberg. 28 fl. 48 kr. Johann Jahn von Schauenstein 1 fl. 35 kr. Sebastian Kutzberger von Muckendorf bey Streitberg 2 fl. 9 kr. Georg Korn von Brunn bey Hof 3 fl. 3 kr. Johann Hahn von Weyßlareuth bey Münchberg 8 fl. 49 kr. Andreas Beckert von Grub bey Weißenstadt 2 fl. 23 kr. Caspar Walther von Lang-Stockheim Würzburgl. 13 fl. 13 kr. Heinrich Hellerich von Schwarzenbach am Wald 2 fl. 1 kr. Heinrich Wunner von Schwarzenbach am Wald 1 fl. 35 kr. Georg Böhner von Neudrossenfeld 1 fl. 1 kr. Jobst Alexander Burgmann von Fitzendorf bey Bayreuth 7 fl. 41 kr. Martin Koehler von Jobheim 7 fl. 7 kr. Johann Georg Christoph Reyber von Gunzenhaußen 25 fl. 53 kr. Johann Georg Renner von Engelthal Nürnbergl. 1 fl. 5 kr. Johann Thomas Hertrich von Poppenreuth bey Münchberg 31 kr. Paulus Bayer von Berghaig bey Culmbach 6 fl. 15 kr. Joseph Steinmetz von M. Lenkersheim 5 fl. 39 kr. Johann Gottfried Geeder von Lenkersheim 9 fl. 16 kr. Johann Georg Bachta von Unfriedsdorff bey Münchberg 6 fl. 47 kr. Nicolaus Kaufmann von Culmbach 4 fl. 5 kr. Johann Lorenz Göpptter aus Bayreuth 2 fl. 23 kr. Matthäus Conrad Langfritz von Erlang 3 fl. 4 kr. Leonhard Sommer von Rehhof 12 fl. 42 kr. Egidius Zeulmann von Blößen bey Bayreuth 14 fl. 36 kr. Als wird solches deren Hinterbliebenen rechtmäßigen Erben zu dem Ende hiemit öffentlich bekannt gemacht, um sich a dato innerhalb 4 Wochen sub praejudicio praeclusionis entweder persönlich oder schriftlich dahier zu melden, und auf beygebrachte hinlängliche Legitimation durch Amtliche Zeugnisse, der Auszahlung dieser Gelder gegen Quittungen zu gewärtigen. Datum Caserne Bayreuth, den 14 Febr. 1784.

Sr. regierenden Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg Onolz- und Culmbach bestallter Obrister und Chef eines Infanterie-Regiments dann Commandant der Residenz Stadt Bayreuth und St. Georgen am See ꝛc.

Franz von Seybothen.

Anhang zu Num. 26.

Von der Weſe, vom 21 Febr.

Wiederholten Nachrichten zufolge werden die Heſſiſchen Regimenter wieder in vollkommen complet en Kriegsſtand, nämlich jedes Regiment zu 7 Compagnien, die Compagnie 90 Mann geſtellt, und gehen dieſe Truppen, dem allgemeinen Verlaut nach, wieder, doch, wie man ſagt, nicht in ausländiſchen Sold.

London, vom 13 Febr.

Geſtern hatte der Franzöſiſche Geſandte, eine auſſerordentliche Audienz bey dem Könige, zu welcher Se. Exc durch einen von den Staatsſecretairs eingeführt wurde. Der Gegenſtand dieſer Unterredung, welche der Geſandte ausdrücklich nachgeſucht hatte, betraf gewiſſe im Unterhauß gefallene Ausdrücke und dadurch im Volk veranlaßte Gerüchte, als ob Frankreich ſich wieder zum Kriege rüſte. Die Antwort Sr. Majeſt war, die Freiheit zu reden wäre ein eignes Privilegium der Gemeinen von Großbritanien. Dennoch lieſt man in unſern öffentlichen Blättern Nachrichten aus Weſtindien, denen zufolge die Franzoſen und Spanier ihre Inſeln in vollkommenen Vertheidigungsſtand ſezzen, in der allgemeinen Erwartung daß der Friede nicht von langer Dauer ſeyn werde. Indeſſen hat Spanien biß dato noch keinen Geſandten bey den neuen Staaten von Nordamerika von deren Nachbarſchaft dieſe Crone ſich nicht viel gutes verſpricht.

Der jetzige Gouverneur zu Quebeck, General Haldimand ſteht ſich ſehr übel mit den Einwohnern. Neulich ward ſein Bildniß des Morgens vor ſeiner eignen Thüre aufgehangen gefunden: „Dieß Volk (ſagt der gute General) will aus Quebeck eine Hölle für mich machen, aber ſie ſollen ſehen, daß ein T**l darinnen iſt.

Vergangenen Mittwochen, als das Oberhauß gegen das Unterhauß den Schild erhob, befanden ſich viele Ladies in Mannskleidern hinter den Schranken, um die Debatten anzuhören.

Geſtern waren über 5000 Bürger von Weſtmünſter in Weſtmünſterhall verſammelt, von welchen einmüthig eine Dankadreſſe an den König wegen Abdankung des lezten Miniſterii beſchloſſen wurde. Man hatte Hrn. Fox eingeladen zu der Verſammlung dieſes Theils von London (deſſen Repräſentant im Parlament er iſt) zu kommen. Er wollte aber nicht ſelbſt Anlaß ſeyn, daß er nicht mehr der Mann des Volks iſt.

Indeſſen iſt der große Streit ſtets unentſchieden. Das Unterhauß giebt nicht nach, und kann auch nicht von ſeinen Schlüſſen weichen, weil ſonſt ſeine Independenz verlohren ſeyn würde; Und der König kann und will eben ſo wenig einmal ernannte Miniſter wieder abgehen laſſen, weil es ſonſt um ſein Prärogativ gethan ſeyn würde.

* Es war ein Meiſterſtreich von Fox, daß er das Unterhauß dergeſtalt in ſeine Sache verwickelt, daß es nun der Folterkammer ſeiner Ambition geworden iſt. Der Streit iſt nun ſo verwirrt, daß ſelbſt die Verſtändigſten in der Engl. Caſuiſtik ſich nicht herauszufinden wiſſen, ſo daß einige den Rath gegeben, man ſolle durch Ballotiren 12 Mitglieder aus der Ober- und Unterkammer erwehlen, und dieſen überlaſſen ein Miniſterium zu ernennen. Andere wollen, man ſolle den Ausſpruch den zwölf Richtern überlaſſen, und dann ſtatt Wortgezänken mit raſcher That zu Werke gehen, gegen wen der Spruch auch falle.

Des

Des jetzigen Kayſers von Marocco Favorit Concubine iſt eine Engländerin und ihre Geſchichte (ſagt ein Londner Blatt) iſt merkwürdig. Ihr Name iſt Seagood. Ihr Mann war Linnenhändler zu Devonshire, fallirte und entſchloß ſich nach Amerika zu gehn. Er ſuchte durch alle Vorſtellungen ſeine Frau zu bereden in England zu bleiben bis er jenſeits des Oceans ſeine Sachen in Ordnung gebracht haben würde, wo er dann ihr verſprach wieder zu kommen und ſie abzuhohlen. Sie beſtund darauf mitzugehn und that es. An der Spaniſchen Küſte ward das Schiff (es war kein Engliſches) von einem Saleer Caper genommen. Bey der Ankunft zu Tanger machten Miſtreß Seagoods Reize (ſie war nur 25 Jahr alt und die ſchönſte Frauensperſon ſo man je geſehen) einen ſo allgemeinen Eindruck, daß ſie ſogleich für des Kayſers Eigenthum erklärt und derhalben nach Mequinez geſchickt wurde. Sie feſſelte des Kayſers Herz, iſt ſeit 5 Jahren deſſen Favoritin, und drey Kinder, ſo ſie ihm gebohren, ſind bey ihr. Der Mann ward verkauft und auf Befehl des Hofs in das Innere des Landes gebracht und hat man ſeitdem nichts mehr von ihm gehört. Durch die Schönheit ſeines Weibes hat er alſo wahrſcheinlich ſein Leben verlohren, oder muß, was noch ſchlimmer, ein Sclave bleiben bis an ſeinen Tod.

Hermannſtadt, vom 9 Febr.

Zu Cäſars und Tacitus Zeiten war Deutſchland ein großer Wald, in welchen Elendthiere und Auerochſen herumirrten. Wenn ſich damals jemand hätte in Kopf kommen laſſen Zeiten zu prophezeyhen, wo aus der Pflege der Wälder eine eigene Wiſſenſchaft entſtehen ſoll, über die der Cammerath tauſend Entwürfe und Speculationen machen, und die Gelehrten ganze Bibliotheken ſchreiben werden, ſo würde man den guten Mann als einen wahnwitzigen Träumer verlacht haben. Was für große Augen würde alſo einer aus jenen Zeiten machen, wenn er heut zu Tage aufſtünde, und in unſern Büchersälen ganze Wände voll Abhandlungen über die Forſtwiſſenſchaft, und in der Küche, ſtatt Buchen- und Eichenholz, Torf und Steinkohlen brennen ſähe? So weit iſt es zwar in Siebenbürgen noch nicht gekommen; aber bey der ſchnellwachſenden Bevölkerung, bey unſerer immer zunehmenden Empfindlichkeit gegen die Kälte, und beſonders bey dem großen und reichen Bergbau hätte es dahin kommen können: wenn nicht unſer alle Gegenſtände der Staatswirthſchaft umfaſſende Monarch auch für die Erhaltung der Wälder wachte, wovon nicht nur die im verfloſſenen Jahre erſchienene allgemeine Waldordnung, ſondern auch eine neuere unterm 19 Nov. erlaſſene Allerhöchſte Verordnung überzeugende Beweiſe ſind. Vermög letzterer wird allen Grundherren, Beſitzern und Herrſchaften ernſtlich eingeſchärft, daß ſie ſtatt der gewöhnlichen Zäune, womit Aecker, Wieſen und Weingärten umgeben werden, lebendige Zäune pflanzen, oder wo es thunlicher iſt, Wälle aufwerfen oder Gräben ziehen ſollen. Vor allem aber wird der unmäßige und unordentliche Holzſchlag, und die im Frühlinge und Herbſt gebräuchliche Anzündung des dürren von den Bäumen gefallenen Laubes, welche den nachwachſenden Bäumchen höchſt verderblich iſt, auf das ſchärfeſte verboten.

* * *

Durch das letztere Trauwetter ſind alle Flüſſe und Bäche ausgetreten, ſo daß wir ſo zu ſagen von aller übrigen Welt ſeparirt ſind. Alle Poſten aus dem Reiche müſſen unterweges liegen bleiben, und ſeit drey Tagen iſt keine hier angekommen. Jetzo käme die neue Erfindung durch die Luft zu fahren ſehr zu ſtatten. Eine ganz neue Manier dieſer Kunſt iſt in Wien erdacht worden, mittelſt welcher Roß und Mann über Flüſſe und Ströme ſoll getragen können.

Spenerische Zeitungen.

(Num. 27) Dienstags, den 2 März. 1784.

Paris, vom 15 Febr.

Da der König bey der gegenwärtigen Witterung nicht auf die Jagd gehen kann, so pflegen Se. Majestät in ganz einfacher Kleidung öffters Promenaden in der Gegend, von Versailles mit 2 bis 3 Personen, alle zu Fuß, zu machen. Sie verlängern diese Spatziergänge zuweilen, um Ihr kleines Gefolge brav zu ermüden, ziemlich weit. Auf einem derselben ward die hohe Gesellschaft vorige Woche von einem kleinen Jungen um ein Allmosen angesprochen, der, vor Kälte ganz erstarrt, bittere Thränen weinte, und sagte, daß einige Schritte davon in einer armseligen Hütte sein Vater und seine Mutter krank lägen und vor Hunger und Dürstigkeit stürben. Sogleich begiebt man sich dahin. Der König, von Mitleid gerührt, läßt 25 Louisd'or reichen, versichert eine Pension von 100 Thlr. und bey der Zurückkunft nach Versailles befiehlt Er seinem ersten Leibarzt sich nach der Wohnung dieser armen Leute zu begeben, und für sie die nämliche Sorge wie für seine eigene Person zu haben. Schade, daß die Spatziergänge des allerchristlichsten Königs nicht durch alle Lande gehen! Wie viele Rousseaux Louisd'or und Aerzte würde seine Güte bey diesem harten, grausamen und langen Winter anzuwenden Gelegenheit finden.

Die Mildthätigkeit der Königin hat keine Gränzen; die Pfarrer von Paris sind vom Morgen biß Abend beschäftigt, Allmosen anzunehmen und auszutheilen und thun ihr möglichstes zur Erleichterung der Last des öffentlichen Elends.

*) In Deutschland scheint auch eine Stadt der andern es an Mildthätigkeit jetzo zuvor thun zu wollen. Insonderheit verdient, nach Wien und Berlin, die gegen ihre Nothleidende immer wohlthätige Churbayrische Haupt- und Residenzstadt München erwähnt zu werden, wo in wenig Tagen, an milden Beytragen zur Beholzung der Armen eine Summe von 1441 fl. an das Hof- und Stadtrichteramt eingeliefert wurde.

Der Königl. Schwedische Gesandte, Baron Staël von Holstein, hat noch das Glück, die Hand der Madm. Necker, um welche so viele sich beworben, zu erhalten; die Heurath soll so gut als richtig seyn. Diese einzige Tochter des berühmten Hrn. Necker ist die Erbin von einem Vermögen von 10 bis 12 Millionen, und dürfte wohl lange nicht so viel baares Geld nach Schweden gekommen seyn,

seyn, wenn der Hr. Baron einst mit demselben dahin zurückkehret.

London, vom 13 Febr.

Unter den vielen großen und kleinen Städten, welche dem Könige Dankadressen wegen Abdankung der alten Minister überreichen, erschienen am Mittwochen auch zwey Ehrsame Aldermen aus Norfolk. Zum Unglück vergaßen die beyden Ehrsamen Magistratspersonen sich von dem Diensthabenden Lord of the Bedchambre einführen zu lassen, hielten irrigerweise den Baron Nolken für den König und warfen sich in dem Enthusiasmus ihres Pflichteifers zu dessen Füßen nieder. Man stelle sich die Bestürtzung des Barons vor, umso mehr da die beyden Ehrsamen Rathsmänner seine Hand mit solcher Inbrunst sollen geküßt haben, daß man auf derselben den Eindruck von jedem Pflichtzahn noch wahrnehmen soll. Die Geschichte ist in den Oppositions-Zeitungen in Versen mit vieler Laune erzehlt.

N. S. Gestern Abends um 7 Uhr giengen mit einem Paquet über Land aus Bombay in Ostindien folgende wichtige Nachrichten ein: Tippo Said hatte schon eine starke Bresche in Mangaloor zu Stande gebracht, als die Friedensnachricht aus Europa anlangte. Es erfolgte eine Unterredung zwischen ihm und unserm Commandanten; die Folge war ein Waffenstillstand, und General Macleod, welcher einige Tage zuvor von Bombay angekommen war, ward vom Tippo Said mit großer Achtung empfangen. Der General willigte ein, den Tippo Said nach Seringapatnam zu begleiten, um dessen Vorschläge zum Frieden anzuhören. Schon hatte Tippo Said sich erboten alle Engl. Gefangene sogleich loszulassen, und Mangaloor während den Waffenstillstand mit Provision zu versehen.

Aus Bayern, vom 22 Febr.

Se. Churfürstl. Durchlaucht haben das Lager bestättiget, welches den 1ten May seinen Anfang nimmt und ausser Schwäbing aufgeschlagen wird. Der Churfürstl. Hofkriegsrath hat bereits die Commandeurs bey allen Bayerischen Regimentern zu ernennen geruhet; so wie folgende Liste zeigt:

Nachfolgende Herren Staabs-Officiers sind auf das heurige Lustlager vom Churfürstl. Hofkriegsrath in München gnädigst als Commandeurs bestimmt:

Vom Churfürstl. löbl. Leib-Regiment: Herr Oberst und Herr Oberstwachtmeister beede Grafen von Minuci.

Vom Chur-Prinzischen Regiment: Herr Oberst Baron von Ouz und Herr Oberstlieutenant von Gaza.

Vom Prinz Carl Zweybrückischen Regiment: Hr. Oberst von Ritter, Hr. Major von Decou.

Vom Graf von Hegenbergischen Regiment: Hr. Oberst Graf von Baumgarten, Hr. Major von Wildeman.

Vom Graf von Daunschen Regiment: Hr. Oberst von Reis, Hr. Major von Ernesti.

Vom Graf von Rambaldischen Regiment: Hr. Oberst von Bhalte, Major v. Herrig.

Vom Graf von Wallischen Regiment; Hr. Oberst von Stall, Major Bärtle.

Vom Graf von Preysingischen Regiment: Oberst de la Motte, Hr. Major von la Rosee.

Vom Prinz Maxischen Regiment: Hr. Oberst von Junken, Hr. Major von Zillenhärd.

Cavalerie.

Vom Graf la Roseischen Dragonerregiment: Hr. Oberstwachtmeister Graf von Ortenburg.

Vom

Vom Graf Wallischen Dragonerregiment: Hr. Oberst Graf von Fuker.

Vom Fürst Isenburgischen Cuiraßierregiment: Hr. Oberstlieutenant von Wildeman.

Vom Fürst Taxischen Cuiraßierregiment: Hr. Oberstwachtmeister Graf von Teifkirch.

Die Bataillons der Regimenter formiren sich im Zusammenstoßen also: Das Leibregiment formiret eines allein. 2) Churprinz und Hegenberg. 3) Rambaldi und Preysing. 4) Prinz Max. und Wall. Zweybrück und Daun.

Von der Cavalerie: Die obigen zwey Dragoner und zwey Cuiraßier-Regimenter.

Zu jeden Regiment kommen zwey Fahnen, und 1 Regiments-Adjudant, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Auditeur, 1 Regiments-Feldscheerer und 1 Beichtvater.

Von der Donau, vom 23 Febr.

Hier wird das von Wien kommende Gerücht immer lauter, als wäre ein Mitwerber zur Römis. Königskrone. Oeffentliche Blätter sagen, 3 Mächte, eine deutsche und 2 benachbarte setzten sich wider den bisherigen Plan und wollten nicht nach Toskana sondern nach Z*** gegriffen haben. Daraus, setzen einige hinzu, wären alle bisherige Kriegsrüstungen zu erklären.

Aus Oesterreich, vom 18 Febr.

Aus den mit lezter Post angekommenen Depeschen des Freyherrn von Herbert hat man die nicht unwichtige, und zur Bestättigung desjenigen, was schon ehevor gesagt worden, dienende Nachricht vernommen, daß der dortige französ. Gesandte Graf St. Priest kurz nach Unterzeichnung des Traktats mit Rußland den k. k. Internuntius um eine categorische Antwort auf die Frage angegangen habe, ob und was für Foderungen Se. Majest. der Kayser nunmehro an die ottomannische Pforte zu machen gedächte? Baron Herbert antwortete aber ganz kurz herauf, daß der Kayser, sein Herr, so viel ihm bewußt sey, sich mit der bereits erhaltenen freyen Schiffahrt auf der Donau begnügen, und weit davon entfernt seyn würde, über dieses noch andere Foderungen an die Pforte, oder an den Divan zu stellen.

Se. Eminenz, der Cardinal-Erzbischof von Wien, sind bekanntlich schon seit einiger Zeit ein Gegenstand der Schreibsucht gewisse Leute. Man hat verschiedene so betittelte Schreiben der Wiener Gemeinde an Ihren Oberhirten drucken lassen, woran die Gemeinde selbst nie gedacht, und worauf daher auch der Cardinal nie zu antworten vor gut finden konnte. Von der Geschichte dieses Federkriegs, den man Sr. Eminenz so gerne erregen wollte, werden jetzt folgende wichtige Beylagen bekannt:

Schreiben des Hrn. Freyherrn von Swieten als Präsidenten der K. K. Büchercensur an den Hrn. Cardinal Erzbischof von Wien, den 19 Octob. 1783.

„Da Ew. Eminenz, als hiesigem Erzbischof und Oberhirten alle Rücksicht gebühret, damit nichts von Ew. Em. Person gedruckt werde, wodurch Dieselbe sich beleidigt halten können; So haben Se. Majestät befohlen, die bey liegende Piece: Der Kardinal Mig. 331 war schon im Jahr 1782. im Geheim das, was er im Jahr 1783. öffentlich ist: Ew. Emin. zu dem Ende mitzutheilen, damit

Die-

Dieselben sich darüber äußern mögen, ob Ew. Em. in solcher sich betroffen finden oder nicht, und ob demnach diese Piece admittirt oder unterdruckt werden soll."

Antwort Sr. Eminenz, dem 20sten Oct. 1783.

"Die Blätter, worüber Se. Majestät geruhen, meine Aeußerung zu vernehmen, enthalten nichts neues; sie sind blos eine fleißige Sammlung aller derjenigen Anzüglichkeiten und Verläumdungen, die bisher von einer gewissen Gattung Leute in verschiedenen Schmähschriften wider mich ausgestreut worden, und von Zeit zu Zeit in den Augen des Publikums erschienen sind. Gleichwie ich aber bisher es unter meiner Würde gehalten habe, mich in einen Schreibzank, oder wie diese Art von Leuten es zu wünschen scheint, in einen Briefwechsel einzulassen, so bleibe ich auch jezt unveränderlich bey meinem gefaßten Entschluß, und sehe dieses gegenwärtige Product, als den Inbegriff aller Schmähungen, mit eben dieser Verachtung an, womit ich allerley derley einzelne Stücke angesehen habe. Mein Betragen war immer das nämliche; ich war befliſſen, es nach den Pflichten abzumessen, die ich Gott, der Kirche, dem Landesfürsten, der Rechtschaffenheit und meinem Gewissen schuldig bin. Stets habe ich nach meinen Grundsätzen gehandelt, und mein Gewissen macht mir durch Gottes Gnade keine Vorwürfe, daß ich mein Hirtenamt saumselig verwaltet habe. Es sind wenige Kanzeln in meiner Diöcese, von denen ich nicht öfters Gottes Wort verkündigt; es ist kein Seelsorger, den ich nicht jährlich in geistlichen Uebungen geprüfet und ermundert; es ist kein Gegenstand meines Hirtenamts, den ich bey vorgenommener Visitation wissentlich außer Acht gelassen hätte. Jedermann stehet meine Thüre offen, und ich versage niemanden weder Gehör, noch die Hülfe, die ich zu reichen vermag. Was ich in dem ganzen Lauf meines Hirtenamts that, geschah vor den Augen des Hofs und des Publikums, denn ich habe das Licht nie gescheut. Daß aber eine gewisse Art Leute mich hasset und sich wider mich erhebt, nimmt mich nicht Wunder, den ihre Denkungsart war nie die meinige und wird es auch nie werden. Es bleibt mir also nichts übrig, als Sr. Majestät den unterthänigsten Dank für die mindeste Rücksicht zu erstatten, welche Allerhöchstdieselbe für mich auch in gegenwärtigem Falle zu äußern geruhen, und Allerhöchster erlauchter Einsicht ganz zu überlassen, ob es sich gezieme, daß der Vorsteher der Kirche, überhaupt daß ein Erzbischoff der Kayserlichen Residenzstadt in den Augen des ganzen Volks, dessen Oberhirt er ist, zur Zielscheibe des beissenden Spottes und der schimpflichsten Mißhandlungen gemacht werde. Ich verharre mit vollkommenster Hochachtung. ꝛc."

Demnach Gottlob Zedler Burger und Tuchhändler allhier zu Zwickau ein Fallument gemacht, und flüchtig worden, dahero derselbe auf den Sieben und zwanzigsten Martii ai. futuri edictaliter et sub poena infamiae, und bey Vermeidung derer übrigen in dem gnädigst erneuerten Banquerouttier-Mandat de dato den 20 Decemb. 1766. geordneten Strafen citiret, und vorgeladen worden: Als hat man solches, zu Folge angezogenen Mandats hiermit durch die öffentlichen Zeitungen annoch zu jedermanns Wissenschaft bringen wollen. Sign. Rathhaus Zwickau, den 22 October 1783.

Stadt und Otterweyhe Schultheiß. Gerichte daselbst.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 28.)

Donnerstags, den 4 März. 1784.

Aus Westphalen, vom 24 Febr.

Das Fürstl. Waldeckische in Englischen Sold in Amerika gediente Infanterie Regiment soll von Sr. Hoheit dem Fürst Bischoff zu Osnabrück übernommen worden seyn. Mit den Holländischen Regimentern geht eine für den Staat vortheilhafte Veränderung vor, indem zwey Regimenter in eines gezogen, die zeitherigen schwachen Compagnien auf 150 Mann und 5 Officiers zusammen gezogen und erhöhet auch keine übercomplette Officiers mehr angesetzt werden sollen. Alle Gränz-Vestungen werden mit dem fehlenden Geschütz und Ammunition versehen und den dißjährigen Revüen wird der Erbstatthalter beywohnen.

Der Major von Canstein der mit dem geheimen Rath von M * * wegen eines in den Schlötzerischen Staats-Anzeigen befindlichen Artickels, das Münsterische Militaire betreffend, Verdrießlichkeiten gehabt, ist ins Hessische gegangen.

Madrid, vom 23 Jan.

Es war sonst ein Glaubensartickel mit den Muselmännern keinen Frieden zu haben; Daß aber bey dem unlängst mit der ottomannischen Pforte geschlossenen Friedens- und Handlungstractat die Religion nicht außer Acht gelassen worden, zeigt folgendes Königl. Schreiben, mittelst dessen dieser Tractat ist bekannt gemacht worden:

„Das große Verlangen, das ich immer gehegt habe, meinen geliebten Unterthanen alle Glückseligkeiten, Vortheile und mögliche Bequemlichkeiten zu verschaffen, ließ mich die freye Schiffahrt im mittländischen Meer und den glücklichen Handel nach dem Archipel und levantischen Küste, gleich andern Völkern, als wichtig und zur persönlichen Sicherheit in den mahometanischen Ländern, zur Ausübung und Fortpflanzung des katholischen Glaubens in denselben und zur Erweiterung des Handels als nöthig ansehen. In dieser Absicht habe ich zwischen meiner Crone und dem Könige von Marokko eine vollkommene Freundschaft und zwischen unsern beyderseitigen Unterthanen Verbindung unterhalten und unterhalte sie noch. Nebst andern Gründen veranstaltete ich auch dieserwegen, daß eine der ersten Eroberungen der spanischen Waffen, in dem nunmehr glücklich geendigten Kriege, die, von der Insel Minorka wäre, um den barbarischen Korsaren den Schutz ihrer Häfen zu entziehen. Da aber diese Maßregeln nicht zureichend sind, die unbeschränkte Sicherheit der levantischen

tischen Meere zu sichern, weil sie meine geliebten Unterthanen noch immer der harten Sklaverey der Türken und der barbarischen Regierungen ausgesetzt lassen und ich übrigens mit Verdruß sahe, daß dabey die heiligen Oerter, wo unsere geheiligte Religion in ihrer Kindheit lag und wo die kostbarsten Denkmäler derselben aufbewahret werden, nicht ohne große Gefahr und Störung blieben; so entschloß ich mich mit dem Hofe zu Constantinopel in unmittelbare Unterhandlung zu treten, um einen Frieden mit den türkischen Ländern zu stiften, dessen dieses Reich so viele Jahre hindurch beraubt war. Die Thätigkeit, die Gaben und die Klugheit desjenigen, den ich zur Unterhandlung brauchte, überwanden die Schwürigkeit und es wurde am 14 Sept. 1782 mit dem Großvizier nach gegebenen Vollmachten, zwischen beyden Mächten ein Friedens- und Handelsvertrag gestiftet, den ich am 24. Dec. gemeldeten Jahrs, und die Pforte am 24 April dieses Jahrs, bestättigte; welche Bestättigungen an eben dem Tage ausgewechselt wurden. Die Zeit von dem Tage des Friedensschlusses bis izt, ist dazu genutzt, verschiedene günstige Punkte wegen der heiligen Oerter, wegen der in den ottomannischen Ländern wohnenden Katholiken und wegen Uebung und Ausbreitung des katholischen Glaubens in demselben zu Stande zu bringen. Da nun endlich die Bestättigung der Pforte bey unserm Hofe angelangt ist, so theile ich den Vertrag mit größtem Entzücken meinem Staatsrathe mit, damit er mir helfe, dem Höchsten für die beträchtlichen Vortheile Dank abzustatten, deren meine geliebten Unterthanen sich dadurch zu erfreuen anfangen, bis es sich zeigt, ob der Friede mit den barbarischen Regierungen gleichfalls zu Stande komme; und daß er die Bekanntmachung mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten veranstalte. Es werden ihm hiebey auf meinen Befehl die Abdrücke des gemeldeten Vertrags überliefert, daß er ihren Inhalt wisse, beobachte und an seinem Theil darauf halte, daß er beobachtet werde. Zu St. Lorenzo, den 11 Nov. 1783. An den Grafen von Campomanes.

Aus dem Brandenburgschen, vom 23 Febr.

(Aus Niedersächsischen Zeitungen.)

Schon seit einigen Wochen sprach man einer auswärtigen mit einem Pohlnischen Fürsten vermählten Prinzeßin, welche sich nothgedrungen gesehen, sich dem Jammer und Elend einer unglücklichen Ehe durch die Flucht zu entreißen. Diese Sache ist keinem Zweifel unterworfen und wird in öffentlichen Blättern folgendermaßen erzehlt.

Ragnit in Preußisch Litthauen vom 26 Januar: Am gestrigen Tage hatten wir allhier einen besondern Auftritt, der die Verwunderung aller Umstehenden rege machte, und Thränen des Mitleids in ihnen hervor brachte. Gegen Mittag sahe man einen mit 4 Courier-Pferden bespannten schlechten Bauerschlitten, welchem ein zweyter folgte, gerade vor der Hauptwache anfahren, aus welchem man eine in prächtigen Zobelpelzen verhüllte, und bey der strengen Kälte fast halb erstarrte junge Dame heraustreten sahe. Sie war von zwey deutschen treuen Hofofficianten, zwey pohlnischen Bedienten und einer kleinen Türkin begleitet, und hatte unter tausend Todesängsten in 37 Stunden 75 deutsche Meilen zurückgelegt. Die grausamen Verfolgungen einer Nebenbuhlerin, der Tochter eines Oekonoms, hatten schon seit langer Zeit die Ruhe ihrer ehedem geführten glücklichen Ehe untergraben. In einem fremden Lande, von treuen Freunden entblößet und verlassen, wo der Tod selbst bey allem Kummer und Elend ihr seine Hülfe versagte, sahe sie sich endlich genöthigt, die Flucht zu ergreifen, und eine sichere Frey-

stät-

stätte zu suchen. Man fand diese Dame mit einem Dolch, und ihre Gefährten mit einigen Packeten Pulver versehen, um bey der etwanigen Einholung vor aller Grausamkeit gesichert zu seyn. Sie entdeckte sich hierauf dem daselbst commandirenden Husaren-Rittmeister, der sie sogleich in Schutz nahm, und nach seinem Quartier begleitete. Nach Verlauf einer Stunde langte auch ihr in einen Schlafrock und Wolfspelz gehüllter Gemahl mit 2 Officieren an, nachdem er seine 30 Uhlanen an der Gränze gelassen, und den Weg nach Riga genommen, auch einen raschen Engelländer zu Tode geritten hatte. Hier sah er seine fast erstarrte Gemahlin mit Wehmuth an, und suchte selbige durch viele Liebkosungen zur Rückkehr zu bewegen. Da sie aber viel eher dem Tode mit Standhaftigkeit entgegen zu gehen, als zu ihm zurückzukehren wünschte, so nahm er den harten Ton eines Gebieters an, worauf der wachhabende Officier, nebst dem Commando, sich in Bewegung setzten, und diesem Herrn den geringsten Schein der Gewaltthätigkeit zu vermeiden, anriethen. Sie wurde hierauf sogleich unter einer Bedeckung nach Tilsit zu dem daselbst commandirenden General begleitet, wohin ihr Gemahl gleichfalls folgte. Ein dreymaliger Briefwechsel konnte sie nicht zur Rückkehr bewegen, so, daß sie ihrem Gemahl schriftlich ein ewiges Lebewohl sagte. Von Tilsit ward selbige durch einen Officier und Husaren-Commando nach Königsberg begleitet, und daselbst mit allen ihrer Geburt zustehenden Vorzügen aufgenommen, da sie denn von Königsberg aus ihre weitere Reise über Belgard nach Berlin angetreten, und beyde Officier mit einer goldenen Uhr und einem Ringe beschenkt hat, auch von vielen Segenswünschen begleitet worden.

Von der Weichsel, vom 17 Febr.

Nachdem der König von Preußen, aus Liebe zur Mäßigung und aus Achtung für die Verwendung des Rußischen und Pohlnischen Hofes, schon vor einiger Zeit die Blockade von Danzig hatte aufheben lassen; so hat er auch nun die 42 Danziger Handelsschiffe, welche seit der Hemmung der Schiffahrt im August v. J. im Fahrwasser angehalten worden, wieder freygegeben. Gleichwohl hört man noch nicht, daß die Danziger Anstalt machen, Deputirte nach Warschau abgehen zu lassen, obwohl der Preußische Hof ihnen dies bey Aufhebung der Blockade zur Bedingung gemacht, und obgleich eine von Warschau am 28sten Januar zu Danzig angekommene Stafette den Magistrat dazu die Befehle des Königs von Pohlen überbracht hat.

Die Posten aus der Nähe haben nun wieder ihren Gang, aber vom untern Mayn und vom Rhein herauf kommt nichts an. Daraus entstehen traurige Besorgnisse für jene Gegenden, um so mehr, da die Ströme, so aus unsern Gebürggegenden jenen zufliessen, ich bey uns schon fürchterlicher als bey Menschengedenken gemacht haben.

Bamberg, vom 2 März. Seit dem Freytag befinden wir uns hier durch den auf einmal angeschwollenen Regnitzfluß und mit demselben angekommenen ausserordentlichen Eis in größter Noth. Die Gewalt dessel-ben hat die schöne Seeßbrücke, mittelst welcher der Steinweg mit der Stadt verbunden ist, nebst mehrern Gebäuden hinweggeführet und eine große Anzahl Gebäude drohet noch den Einsturz. Zwey Mühlen nur sind noch nach geschehener Reparatur im Stande zu mahlen. Die andern sind sämmtlich hinweggeführet. Die Unterbruck hat ebenmäßig einen Bogen verlohren. Der Zustand unserer Stadt ist nicht zu beschreiben. Wie es in Würzburg aussiehet, wissen wir noch nicht.

Nürnberg, vom 27 Febr.

Diese Nacht um 1 Uhr hat die Pegnitz, welche durch hiesige Stadt fließt, zu steigen an-

angefangen und ist bis jetzt zur fürchterlichen Größe angewachsen. Das Wasser steigt noch immer, und doch denkt sich niemand hier, daß es jemals so groß gewesen. Der ganze Markt ist unter Wasser, daß man mit Kähnen fahren muß. Man kann vom Lorenzer Kirchspiel nicht ins Sebalder kommen ohne in Kähnen. Die Häußer am Fluß haben alle das unterste Stockwerk und bis darüber im Wasser.

*) Die folgenden Tage erreichte, nach weiteren Nachrichten, das Wasser die Höhe wie 1595. stieg bey der Fleischbrücke bis ans Fleischhaußportal und in den anliegenden Kaufhäußern bis in die obere Stockwerke; verschiedene Personen mußten sich aus den Fenstern mit Seilen in die Fischerkähne herunter lassen. Alle Stege und 2 Häußer in der Stadt wurden weggerissen und vor der Stadt gieng die schöne große Pappiermühle zu Grunde. Unterhalb Erlangen führte der vereinigte Pegnitz- und Rednitzstrohm fast alle Brücken und bey Mährendorf auch 2 Bauern mit fort, die beym Einsturz der Brücke sich auf derselben befanden, und bey anderthalb Stunden im Wasser mit forttreiben mußten, bis der Zufall das Geländer, an welchem sie sich festhielten, ans Land warf.

Hof, im Voigtlande, vom 28 Februar.

Seit dem 23ten hatte man hier Thauwetter, folglich viele Furcht wegen Anschwellen unsers Saalflusses und eines Eisstoßes. Es schien glücklich dennoch zu gehen, ohnerachtet am 26ten Regen einfiel. Aber am 27ten Nachmittags fieng die Saal an auszutreten und etwas Eis zu kommen. Es wuchs das Wasser von Viertel zu Viertel Stunden. Die am Wasser gelegene Häußer, worinnen sonsten fast jährlich das Anschwellen Schaden verursacht, wurden zum Theil von ihren Besitzern geräumt. Andere glaubten sich keiner Gefahr ausgesetzt zu seyn, und diese traf es am meisten. Nachts um 9 Uhr schrie man auf den Gassen Feuer in der Vorstadt! Man lief zum untern Thor hinaus, und siehe ein Burger Beyer war in seinem Hauß in Lebensgefahr; der rief, helft dem Beyer, und man verstund, es ist Feuer. Allein, was zeigte sich da vor ein schauderhafter Anblick von Wassersgefahr. Das fast 2 Ellen dicke Eis hatte sich an der untern steinern Brücke und noch mehr an der beym Spital gestemmt, so daß die ganze Vorstadt schnell unter Wasser gesetzt wurde. Alle Minuten gieng es weiter; man konnte nirgends helfen, die Leute flüchteten in die oberen Zimmer und unter das Dach, in der traurigen Erwartung, daß ihre Häußer mit fortgerissen würden. Biß um Mitternacht dauerte das Anlaufen und Braußen des Wassers und Eißes. Dann schickte Gott Kälte und Schnee und die Wasser traten zurück. Mit Anbruch des Tags sah man überall Verwüstung und aufgethürmtes Eis. In die Spitalkirche drang das Wasser dermassen ein, daß es Kirchenstühle verrückte und eine Todengruft einstürzte; unsere schönen Gärten waren ganz verwüstet, Mauern und Einfassungen eingestürzt, Gartenhäußer umgestürzt, und die Mühlen liegen bey ihrer Zerreissung still. Noch mag das Schicksal nicht geendigt seyn, weil noch nicht alles Grundeis gegangen und unsere Brücken von schrecklichem Eis bloquirt sind, und der Waldschnee vielleicht noch nicht geschmolzen ist.

NB. In den ersten Abdrücken der letztern Dienstags-Zeitung wird der Schluß des Artickels: Aus Bayern, durch Weglassung eines Worts, undeutlich. Es soll heißen: „Die Bataillons der Regi„menter formiren sich im Zusammenstoßen zu Bri„gaden also: u. s. w. — — Noch ist zu bemerken, daß das Leibregiment 3 Batt. stark ist, daher es eine Brigade allein formirt.

Anhang zu Num. 28.

Pisa, vom 13 Febr.

Diesen Morgen gegen 5 Uhr verreisten Se. Majest. der Römische Kayser von hier und nahmen die Straße von Lerici; wo die Galeeren der Republik Genua des Monarchen warten. Hier haben Se. Majest. kostbare Geschenke hinterlassen.

Florenz, vom 16 Febr. Zufolge Nachrichten aus Lerici sind Se. Majest. der Kayser im dasigen Haven Freytag Abends eingetroffen, und haben sogleich an Bord einer Felukke sich begeben, welche bis nach Genua von den Galeeren der Republick begleitet wird.

Genua, vom 14 Febr. Auf die eingegangene Nachricht von der bevorstehenden Anherokunft Sr. Majest. des Kaysers sind von Seiten der hiesigen Regierung sogleich alle Anstalten zum Empfang eines so hohen Gastes gemacht worden. Dem Verlaut nach gehen Se. Majest. von hier nach Parma und von da nach Turin.

Berlin, vom 28 Febr.
(Aus den Königl. Zeitungen)

Der Königl. Preuß. Hof hat von Anfang der mit der Stadt Danzig entstandenen Streitigkeiten, das Publicum von jedem Vorgang in derselben genau unterrichtet, ihm die Gründe des diesseitigen Verfahrens offen und deutlich vorgelegt, und dadurch das ganze denkende Publicum in den Stand gesezt, sich von der Gerechtigkeit seiner Sache und von der ausnehmenden Mäßigung, mit der Se. Königl. Maj. sie behauptet haben, zu überzeugen. Der Magistrat zu Danzig hat es, nicht für gut gefunden, diesen öffentlichen Erklärungen öffentlich zu widersprechen, und auch nur zu versuchen, seine gewaltthätige Anmaßungen und zudringliche Beleidigungen zu rechtfertigen. Er ist dagegen desto beflissener gewesen, durch geheime Insinuationen an verschiedenen europäischen Höfen diese Sache in einem unrichtigen Gesichtspunct zu zeigen, und besonders durch verschiedene ausgestreute Schriften (deren Urheber sich nicht zu nennen wagten) in dem großen Publicum ganz falsche Ideen zu verbreiten, und die Rechte und Handlungen Sr. Königl. Majestät auf die beleidigendste Weise zu entstellen. Der Königl Hof hat diesen unwürdigen Bemühungen immer nur die größte Verachtung bezeuget, deren jeder Unpartheyische sie um so mehr werth finden wird, da einige der Apologeten von Danzig sogar die Unverschämtheit gehabt, selbst die Hoheitsrechte Sr. Königl. Majest. von Pohlen, als Souverains von Danzig anzugreifen. Da indeß einige dieser Schriften bey manchen nicht hinlänglich unterrichteten Lesern einigen Eindruck machen könnten, und eine so gerechte Sache, wie diese, immer dabey gewinnen muß, je genauer und strenger sie von allen Seiten untersucht wird; so hat man für gut gefunden in einer so eben auf Befehl des Königl. Cabinetsministerii, erschienenen Schrift *) alle auch die scheinbarsten Gründe vollständig zu widerlegen, und zugleich dem Publicum eine auf den Originalacten beruhende, documentirte Geschichte der ganzen Irrung, nebst einer bündigen rechtlichen Ausführung des diesseitigen Verhaltens, vorzulegen.

Man

Wenn auch alle Bürger, welche die Rechte des Bürgers haben, die Waffen zu tragen berechtigt sind, so ist doch nicht jeder Bürger verpflichtet, Kriegsdienste zu leisten. Die Verpflichtung zu Kriegsdiensten wird durch Gesetze bestimmt.

Niemand darf gezwungen werden, Kriegsdienste zu leisten, der aus Gewissensgründen sich weigert, die Waffen zu tragen. Diese Weigerung kann nur in Zeiten, wo das Vaterland in Gefahr ist, durch Gesetze beschränkt werden.

Die Verpflichtung zu Kriegsdiensten kann durch Stellvertretung erfüllt werden. Die Bedingungen der Stellvertretung werden durch Gesetze bestimmt.

Niemand darf gezwungen werden, Kriegsdienste zu leisten, der sich durch Stellvertretung loskaufen will

an Kosten dadurch spare, daß er nicht, wie bei den gewöhnlichen Schwarz- und Weißsiedereien, die Kessel mit Feuerung zu versehen braucht. Es ist dies ein Irrthum, welcher sich nur aus Unkenntniß der Sache erklären läßt. Denn wenn auch die Kessel nicht mit Feuerung versehen sind, so muß doch der Dampf, welcher zum Kochen der Farbe nöthig ist, in einem besonderen Kessel erzeugt werden, und dieser Kessel muß mit Feuerung versehen sein. Es ist also in dieser Beziehung kein Unterschied zwischen der Siederei mit Dampf und der Siederei mit Feuer. Ferner ist zu bemerken, daß die Dampfsiederei nicht nur keine Ersparniß an Brennmaterial, sondern sogar einen Mehraufwand an Brennmaterial erfordert, weil der Dampf, welcher in die Kessel geleitet wird, um die Farbe zu kochen, sich in Wasser verwandelt, und dieses Wasser wieder verdampft werden muß, wenn es nicht in die Farbe kommen soll. Es ist also ein Mehraufwand an Brennmaterial nöthig, um dieses Wasser zu verdampfen. Ferner ist zu bemerken, daß die Dampfsiederei nicht nur keine Ersparniß an Brennmaterial, sondern sogar einen Mehraufwand an Brennmaterial erfordert, weil der Dampf, welcher in die Kessel geleitet wird, um die Farbe zu kochen, sich in Wasser verwandelt, und dieses Wasser wieder verdampft werden muß, wenn es nicht in die Farbe kommen soll. Es ist also ein Mehraufwand an Brennmaterial nöthig, um dieses Wasser zu verdampfen.

weniger fanatische Theil lacht oder wundert sich darüber, daß man sie so habe hintergehen können.

Bamberg, vom 1 März.

Verflossenen Dienstag den 24 Febr. wurde das Eis, so den Regnitzfluß in der Gegend der hiesigen Stadt bedeckte, brüchig, und gieng ohne einigen Schaden zu verursachen, hiedurch; und da man glaubte, von aller Gefahr los zu seyn, kam endlich die fürchterliche Nacht vom Donnerstag, wo gegen 9 Uhr das weit oben fest gesessene Eis, dann jenes von den Füssen Ebrach, Aisch, Wiesend, auf einmal im Anzug kam, und durch den immer mehr aufschwellenden Fluß mehr Trieb erhielte. Sogleich wurde die oberste hölzerne Brücke hinweggeführt, und dadurch alle Mühlen beschädiget. Freytag gegen Tag stieg das Wasser augenscheinlich zu einer solchen Höhe, daß die ganze Stadt, auch an Orten, wo bey Menschengedencken kein Wasser hinkam, ausschlüßig jenen Theil so auf dem Berg liegt, überschwemmet ward; und zwar manche Straße 12 bis 15 Schuhe hoch. Es war keine andere Communication mehr, als zu Schiffe, wo den Bewohnern die benöthigten Lebensmitteln in den zweyten Stock mußten gereicht werden. Nun gieng der Jammer an, da man an unterschiedlichen Gegenden der Stadt schoß, mit den Glocken stürmte, und um Hülfe von allen Gegenden schrie. Mitten in diesem Trübsaal erfuhr man, daß die 1752. von gehauenen Steinen erbaute, gegen 130 Schritt lange, mit prächtigen Statuen gezierte, sogenannte Seeßbrücke von 4 großen Bögen auf einmal mit den sich darauf befundenen Menschen eingestürzt, so, daß dermal nicht ein einziger Pfeiler mehr zu sehen ist. In dieser Gegend stürzte auch eine ganze Reihe von mehreren Häußern ein, welchen dann das große Grazerische Hauß zum Theil auch folgte. Zur Vermehrung des Unglücks wurde eine steinerne Mühle vom Wasser gehoben, welche einen Bogen nebst einer Statue von der steinernen Unterbrücke zusammen warf; daß, da nun auch alle hölzerne Brücken hinweggeführt, nur noch die steinerne Oberbrücke zur Communication mit der obern Stadt übergeblieben. Mit der Vorstadt, Steinweg genannt, ist kein anderer Zusammenhang, als durch Schiffe. Die Postpferde wurden auf das Land nach Memmelsdorf gebracht. Da nun seit gestern das Wasser wieder merklich gefallen: siehet man zum Theil den Greul der Verwüstung. Viele Häußer drohen noch den Einsturz. Was an Wein in Kellern zu Grund gegangen, ist noch zu erwarten. Vielleicht ist eine Million auf den Schaden im ganzen zu rechnen. Das größte Unglück wurde dadurch verursachet, daß die oberhalb gelegene Holländerbäume los wurden, und somit alles, was im Wasser lag, mit hinweg nahmen. Strassen und Häußer sind mit ungeheuren Eis-Maßen angefüllt. Ohne Weinen läßt sich kein Blick umher thun, und nur sehen, nicht beschreiben läßt sich das Unglück.

* * *

Von allen Seiten kommen die traurigsten Nachrichten. Die Gegenden an der Donau hat ein ähnliches Schicksal mit denen am Mayn betroffen, worunter besonders Regenspurg sehr gelitten. Die Weltbekannte steinerne Brücke, die seit Jahrhunderten dem Ungestümm der Eisgänge unerschütterlich getrotzt hat, wankt jezt in ihren Grundfesten. Auch in der Oberpfalz war die Noth groß, wo von aus Amberg traurige Berichte eingehn.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num. 29) Sonnabends, den 6 März. 1784.

Genua, vom 14 Febr.

Kaum wußte man hier, daß der erhabene Monarch, welcher unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein reiset, diese Stadt mit seiner Gegenwart beglücken wolle; so wurde gleich vorläufig der Patrizier, Sign. Dendinelle Spinola ernannt, um, zum Zeichen der öffentlichen Hochschätzung und Verehrung sich zu obgedacht Sr. Majest., wo Sie auch sich befänden, zu begeben. Gemelter Patrizier reiste demnach schon am 11ten dieß von hier auf der Straße der Lombardey ab; Und den 9ten darauf wurde eine Deputation von folgenden acht Hrn. Patriziern, nämlich: Luca Fornari, Joseph Maria d' Oria, Luca Durazzo, Batista de Mari Michelangelo Cambiaso, Paolo Pallavicini, Carlo Serra Jacobi, und Joh. Brignolo ernannt, um in Namen der Regierung bey Sr. Kayf. Majest. bey Dero Ankunft die Aufwartung zu haben; Und da man ungewiß war, ob Höchstdieselbe den Weeg zu Lande oder zu Wasser hieher nehmen würden; so wurden am 11ten 3 Galeeren mit einer Felukke nach dem Golfo von Spezia abgeschickt, und auf dem Commandeurschiff von diesen Galeeren befand sich obgedachter Patrizier Carlo Serra-Jacobi. Auch waren alle möglich e Anstalten auf den Fall getroffen, wenn Se. Majest. die Landreise vorziehen sollten.

N. S. Eben vernimmt man durch einen von Porto-Venere bey der Durchl. Regierung angelangten Expressen, daß der hohe Reisende gestern zu Sarzana eingetroffen, von wannen Er sogleich den Weeg nach Lerici genommen, und eine Felukke bestiegen, auf welcher Er zu Porto Venere angekommen, wo Er den ersten Augenblick einer günstigen Witterung erwartet, um nach dieser Hauptstadt sich einzuschiffen.

Florenz, vom 20 Febr. Durch den gewöhnlichen Courier von Genua, welcher hierdurch nach Rom geht und Dienstags Abends hier eingetroffen, hat man vernommen daß Se. Kayserl. Majestät, wegen widriger Winde, von Porto-Venere die Reise über die Gebürge genommen und hat ersagter Courier Se. Majest. am Sonntag früh nur 2 Posten von Genua angetroffen.

Amberg, vom 29 Febr.

Der gestrige Tag war für Amberg ein Tag des Schreckens, dessen ich mich niemals werde ohne Schauder erinnern können. In der Nacht vom 27 auf den 28 dieß

dieß schwoll der Vilsstrom so außerordentlich an, daß er in kurzer Zeit zwey Drittheile der Stadt unter Wasser sezte, und so sehr seine Fluth ausbreitete, als seit Erbauung dieser Stadt noch niemals geschehen ist. Es war ein schreckliches Schauspiel, das Schloß, das Churfürstl. Regierungsgebäude, das Rathhaus, die Pfarrkirche u. s. w. unter Wasser zu sehen. In der St. Georgengasse vom Roßmarkte an biß an die obern Fleischbäncke auf der sogenannten Warth war alles der Länge, und vom Vilsthor biß an das Churfürstliche Statthalter Schloß war alles der Breite nach einem See gleich; Und wenn sich heute Nacht die Fluth nicht wieder ihren Schroncken genähert hätte, würde das Elend unter den bedrängten Einwohnern erbärmlich geworden seyn; denn die Wogen rissen so gewaltig durch die Straßen, daß man nicht ohne Lebensgefahr auf Flößen und Gondeln durchpaßiren, und den in die obern Etagen Geflüchteten Lebensmittel zuführen konnte. Nun ist das Wasser ziemlich gefallen, und die Communication der Obern mit der Untern Stadt mittelst der Krambrücke, die sich unter ihren Schwestern allein erhalten hat, wieder offen. Aber auch traurige Denkmäler der Verwüstung werden nun allgemach den Augen sichtbar. Die Nebenbrücken sind alle theils weggerissen, theils beschädigt; die zwo Stadtmühlen, die Schleife, und die Walke sind verheert; Mauern sind umgerissen, Häuser beschädigt, Kaufläden und Waarenlager verdorben; in der Pfarrkirche (nichts zu melden von der schönen Kirche der Klosterfrauen von Maria Heimsuchung, die ebenfalls vieles vom Wasser litt) wo seit 3 Tagen des Wassers wegen kein Gottesdienst konnte gehalten werden, sind die Kirchstühle unter und ober sich gekehrt; selbst die Altäre blieben nicht unbeschädigt; und, wäre die Erde nicht mit dicken Eis überzogen gewesen, es würden die Todten auf dem Pfarrgottesacker in ihren Gräbern nicht verschont geblieben seyn. Gott gebe, daß nicht größere Unglücke den eben erzehlten nachfolgen. So eben vernehme ich, daß ein 4 jähriges Mädchen, eines angesehenen Bürgers Tochter, im Wasser umgekommen.

Eben daher, vom 29 Febr.

Wir hatten bisher nur aus den Denkschriften, welche in verschiedenen Gassen an den Häusern errichtet sind, gesehen, wie groß im Jahr 1682 das Wasser in hiesiger Stadt gewesen seyn muste. Dermalen aber erfuhren wir es selbst mit Schrecken. In der Nacht vom 27ten auf den 28 en wuchs die mitten durch die Stadt fließende Vils durch das zugelaufene Schneewasser so sehr an, daß sie nicht nur die Krambrücke merklich, sondern auch an den meisten Orten gedachte Denkzeichen um einen ganzen Schuh überstieg, und sich in der obern Stadt und der dasigen Georgengasse bis gegen den Roßmarkt, in der untern Stadt aber bis gegen die Fleischbänke auf der Warth erstreckte. Nach dieser so weit ausgebreiteten Länge der Fluth wurden auch die dieß und jenseits gelegene Häuser und Gassen vom Wasser größtentheils eingeschlossen, sohin alle Communication der obern mit der untern Stadt gesperrt, so daß man am Samstag die obern Stadtthore nicht einmal öffnen konnte, weil die Thorschlüssel nicht zu bekommen waren. Nur der einzige Einlaß beym Wingerhofer Thor konnte aufgemacht werden weil der Schlüssel hiezu auf der dasigen Wache bleibt. In die Pfarrkirche drang das Wasser bey 3 Schuh hoch ein, hob hin und wieder das Pflaster auf, warf die Stühle um und ließ vielen Sand zurück, von welchem dieses prächtige Gotteshaus kaum noch gereiniget werden können. Würde die Gewalt des Wassers die Mauer bey der Trinkstube nicht in die Vils gestürzet, und sich selbst ei-

nen

nen Ablauf verschaffet haben; so müßte dessen Höhe auch bis zu dem an gedachter Pfarrkirche befindlichen Denkmahl von 1682 sich erstrecket haben. Die Haupt-Wache war bemüßiget, auf das Rathhauß sich zu retiren. Auf dem Paradeplatz gieng das Wasser bis an die Dächer der kleinern Häußer. Und obschon das Franciscaner nicht so wie das Frauen-Kloster nebst der Kirche des letztern um und um mit Wasser umgeben war, massen das erste von der Porten bis zur vordern Kirchenthür frey geblieben; so sank doch das Pflaster in erwähnter Franciscaner-Kirche und dem Kloster selbst hin und wieder merklich, weil die Gruften und der Keller mit Wasser angefüllet worden, welches auch in allübrigen Häußern geschehen. Dem Höchsten sey unendlich Dank, daß am 23ten Morgens es wiederum heiter geworden, ausser dem, wenn der vornächtige Regen länger angedauert und allen Schnee fort genommen hätte, die ganze Stadt unter Wasser gesetzet worden wäre. Wir befürchten also nochmals einen nicht viel geringern Austritt der Vils; wenn der Waldschnee mit Gewalt schmelzen sollte. Indessen ist der Schaden, den das Churfürstl. Salzamt, die Stadtkammer und manche Privat-Personen, besonders aber einige Krämer erlitten haben, im Ganzen sehr beträchtlich. Vieles Salz gieng zu Grunde, die Brücken in und ausser der Stadt (bis auf obige Krambrücke, die ebenfall in etwas beschädiget wurde) nebst dem obern und untern Mühlwerk, der Loh- und Schleifmühle (die Wohnungen für Leute und Vieh allein ausgenommen) nahm die tobende Fluth mit sich. Und so wurde auch die ganze Wand, welche bey dem Vilsthor über dem Fluß gebauet war, sammt den beyden Wasserfällen von derselben mit fortgerissen. Bey diesem so großen Unglück, welches die Stadt nächtlicher Zeit und da noch viele in dem ersten Schlaf waren, ganz unvermuthet überfiel, gieng nur ein einziges Kind zu Grund, welches dem Mahler Hrn. Schönbörr angehörte und ertrunken ist. Noch an eben dem Sonnabend fiel das Wasser merklich, in der folgenden Nacht hingegen so stark, daß man über alle Brücken hätte gehen können, wenn sie nicht zusammengerissen wären. Wie es in andern Orten aussieht, weiß man noch nicht, nur so viel verlautet dermalen, daß die Schwarzenfelder und Nabburger Brücken ebenfalls hinweggeführet worden sind, wodurch die Güterwägen, welche sonsten diesen Weg nehmen, nicht wenig aufgehalten werden dürften.

Regensburg, vom 2 März.

Seit dem Freytag leben wir unter Kummer und Angst. Das Eis des Donau ist gebrochen, und unsere zwey schönen Halbinseln, der obere und untere Wörth stehen unter Wasser, so daß die Leute sich in die oberste Stockwerker zu flüchten gezwungen sind und jämmerlich um Hülfe rufen. Die hölzerne Brücke und diejenige, so in den obern Wörth führt, sind von der Gewalt des Stromeises, jene ganz und diese bis über die Hälfte fortgeführt. Man erkennt kaum die meisten Stätten mehr, wo unsere Mühlen gestanden, und die noch stehenden sind in größter Gefahr. Unserer Stadt sind alle Zugänge verschwemmt. Von den Dörfern um uns her können wir noch keine Nachrichten erhalten, aber so viel von dem Rathsthurme zu sehen, stehen sie meistens unter Wasser. Sonnabend Abends hellte sich zum Glück der Himmel aus, der seit langer Zeit trübe gewesen war und der Mond stand ruhig am Wolkenlosen Firmament, indeß der brüllende Eisstrom mit grausen Getöße über alles Zernichtung verbrei-

breitete, wo seine feßellosen Wogen hindrangen.

Bamberg, vom 1 März.

— Schon im December v. J. war fast kein Tag, der uns nicht Schrecken wegen Feuersbrünsten brachte. Man zehlte damals gegen 30 an der Zahl; aber Gott sey Dank! keine hatte die Gewalt Unglück anzurichten. Ein einzigesmal brannte eine schlechte Gärtnerhütte darnieder, und man hoffte, daß nun kein Unglück mehr vorfallen würde, besonders da man alle mögliche Vorsicht hierunter brauchte; aber die züchtigende Hand des Allerhöchsten hatte unserer Stadt ein anderes schrecklicheres Unglück zurückbehalten gehabt, welches nun leider über uns ausgebrochen ist. Den 27ten v. M. in der Nacht lief die hier durchfließende Rednitz zusehends an, so daß in der Frühe schon solche aus ihren Schranken getreten war. Weil man dergleichen Austritte schon mehr erlebt, so machte man nicht so viel daraus; aber die Gefahr vergrößerte sich mit jeder Minute. Die neben dem Fluß angebaute Gartenhäußer, Mauern, Zäune und Bäume wurden losgerissen. Gegen 10 Uhr des Morgens war die Wasserhöhe schon so groß, daß es die hohen Bögen unserer 3 steinernen Brücken erstieg, und den Weg in die Stadt versperrte. Um 11 Uhr drang die Fluth schon bis auf den Markt, und die lange Gaße stund halb unter Wasser. Nun stürzte es bey der obern Brücke schon Mühlen ein; die mehr als 60 bis 70 ja 100 Centn. schwere Eisschilder und Holländer-Bäume prellten so stark an unsere so dauerhaft erbaute steinerne Brücke, daß man deren Einsturz befürchtete — und ach! diese Furcht war nicht leer. Um 12 Uhr brach würklich die Anno 1732 so schön und prächtig erbaute Seesbrücke, die Zierde Bambergs, die mehr als 140000 fl. gekostet; die in der Mitte gestandene herrliche Statue des heil Georgius, und die des heiligen Creutzes stürzten zu Boden. Denen folgten die andern, und endlich der ganze mittlere Theil der Brücke, und verschlang mit sich bey 40 Menschen. Stellen Sie sich das Schrecken vor; und denken Sie sich, wenn möglich, die Angst, welche die ganze Stadt ausstund. Noch nicht genug. Nachdeme nun das wüthende Wasser erst recht seine unbändige Gewalt erhalten; so riß es die übrigen 2 Theile der Brücke mit sich fort, stürzte das angebaut gewesene Kaufmann-Krazerische Hauß zur Hälfte, einen Theil von den kaiserlichen und ehemaligen Zollhauß, und dann die auf beyden Seiten des Stroms hinunter angebaut gewesene Häußer, 15 oder 18 an der Zahl, theils ganz, theils zur Helfte ein. Der ganze Steinweeg und Gärtnerey stunden über 6 Schuhe im Wasser. In dem sogenannten Kauppershofe sind eilich und 40 Stuck Vieh ersoffen.

„Indem man von diesem entsetzlichen Unglück fast zu Boden gedrückt war, wurde das Schrecken noch größer, als das Wasser bey der neuangebauten Promenade so häufig hereindrang, daß die neuerbaute Hauptwache zusammen fiel und der ganze Markt 4 biß 5 Schuh hoch vom reissenden Strom überzogen war, und das Wasser bey der sogenannten Waage durch ein enges Gäßchen sich durchdrang, die Fundamente der Häußer lostriß, und sich endlich bey der untern Brücke mit dem Hauptstrom vereinigte. Man konnte nicht ohne Lebensgefahr auf dem sonst erhabenen Markt mit Pferden hin und her kommen; die Todten wurden aus den Gräbern gespielt; und die ganze St. Martins- und Capuciner-Kirche und Kloster unter Wasser gesezt. Wie schaudervoll und Erbarmungswürdig sah es nicht aus, als man ganze Familien auf großen Wägen herführte und in Sicherheit brachte.

Anhang zu Num. 29.

London, vom 17 Febr.

Am Sonnabend zeigten die Einwohner von London, welche zu Westminster gehören, sich ganz wieder in ihrer National-Laune. Was kann man aber anders erwarten, als tumultuarische Auftritte, nachdem man das Volk einmal in den gegenwärtigen Streit gemischt hat? Die Stimmhabenden Bürger jenes Theils von London waren bemelten Tages in Westminsterhall, auf Anstiften des Hrn. Fox (eines ihrer 3 Repräsentanten im Parlament) versammelt. Fox hatte diese Versammlung veranlaßt, um in derselben eine Addresse an den Thron zuwege zu bringen, welche offenbar das Widerspiel von derjenigen seyn sollte, welche seine beyden Collegen (Sir Cecil-Wray und Lord Mahon) verwichenen Dienstag zur Empfehlung der jetzigen Ministers, wie er sagte, erschlichen hätten. Er verfehlte aber seines Zwecks schändlich, denn ohngeachtet er in seiner Anrede an das Volk alle Rednerkünste aufbot, um dasselbe durch Schmeicheley wieder auf seine Seite zu ziehen, so ward er doch nicht nur zum öftern unterbrochen, sondern der Tumult stieg endlich zu einer solchen Höhe, daß er, nach verschiedenen vergeblichen Versuchen zu reden, gezwungen war, aufzuhören, und die Halle zu verlassen, und ward er auf der Retirade vom Pöbel so beschimpft und gestossen, daß er um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, in dem Gasthof von Kings-Arms-Tavern Sicherheit suchen mußte. Sein Freund, Alderman Sawbridge, versuchte auch zum öftern zu reden, aber immer vergebens, und ward auch so gemißhandelt vom Pöbel, daß ihm die Kleider meist zerrissen wurden. Kurz, der Lerm war so groß, daß die Versammlung sich zerschlug ohne zu einen Schluß zu kommen.

So erzehlten die Abendblätter den Vorgang noch denselben Abend. Die Oppositions-Zeitungen suchen aber jetzt der Sache einen bessern Anstrich für Hrn. Fox zu geben und erzehlen die Sache also: Die Halle war um 11 Uhr schon gedrängt voll, die Freunde des Ministers versuchten zu reden, aber das Volk wollte es nicht zugeben und der Rednerstuhl ward in Stücken zerschlagen. Um 12 Uhr kam Hr. Fox mit einem großen Gefolge seiner Freunde, und nach vieler Unruhe und Lerm, ward er in Besitz des Platzes gesetzt, wo der Stuhl gestanden hatte. Aber das abwechselnde Ausklatschen und Applaudiren und das anhaltende Schreyen von Pitt auf der einen und Fox auf der andern Seite war so groß, daß keine Parthie zum Wort kommen konnte. Um diese Zeit geschah es, daß von einer unbekannten Hand unter den Platz, auf welchem Hr. Fox stund, ein Paquet von alla foetida oder Teufelsd — ck geworfen wurde, dessen widrige Ausflüsse in einer Wolke aufstiegen und Hrn Fox dergestalt angriffen, daß er darüber einige Minuten lang den Gebrauch der Sprache verlohr. (Einige wollen bemerkt haben, daß derjenige welcher gegen Hrn. Fox dieß Paquet warf, die Livree des Lord Mahon getragen hätte). Als endlich keine Parthey sich Gehör verschaffen konnte, so schlugen Hrn. Fox Freunde eine Division vor, daß nämlich Lord Mahon mit denen, so sich

sich zu ihm hielten, in der Halle bleiben, Fox aber und seine Freunde in Palace-Yard oder in den großen Hof von Kings-Arm-Tavern sich begeben sollten. Das wollte Lord Mahon nicht; aber Sir Cecil-Wray sagte, es wäre billig, und nun zogen mit Hrn. Fox über 6000. in der Halle aber blieben keine 1000. Fox redete die Menge aus einem Fenster von Kings-Arm-Tavern mit seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit an und erhielt alle Stimmen zu einer Addresse an den Thron wider die gegenwärtigen Minister. Nach geendigter Versammlung wurde Fox vom Volk im Triumph durch die Straßen gezogen, von allen Fenstern ward ihm Huzza zugeruffen, die Ladys schwangen ihre Schnupftücher; das Volk schrie: No Secret Influence. No Back-stairs Whispers! Kein geheimer Einfluß; keine geheime Treppe! u. s. w. und als bey Carltonshauße die Bedienten des Lords Hrn. Fox mit Koth warfen, wurden sogleich die Fenster des Pallastes eingeworfen. Unterdessen, als dieses vorgieng, beschloß die in der Halle gebliebene Parthey eine Addresse an den Thron wider Fox und North. (Die Forts. folgt.)

Von der Rednitz, vom 5 März.

Man vernimmt täglich mehr von der letztern Wassersnoth, worunter mancher eben so traurige als rührende Vorfall. Eine Frau, Namens Peschin von Alten-Erling (bey Erlangen) führte am 26ten v. M. eine Dienstmaad auf die an diesem Fluße gelegene Seebacher Mühle. In der Nacht stieg das Wasser; die Frau, die doch gerne zu Hauß bey den Ihrigen gewesen wäre, beredete am 27ten Morgens die zwey Mühlknechte, sie auf dem Kahn nach dem nahen Dorfe Seebach zu führen; aber kaum waren sie über die Mühle hinaus; so schuz der Kahn von Eis und Wellen getrieben um; der große Knecht, der vornen im Kahn gerudert, sprang sogleich bey anwachsender Gefahr heraus und rettete sich an der, von der Mühle herunter gehenden Hecke des Mühlgartens. Den 2ten aber faßte die Frau bey dem Umsturz des Kahns um den Leib, und so schwammen sie beyde biß an den Steg, der vom Orte Seebach auf die Mühle über den kleinen Fluß, die Seebach genannt, gehet. Hier mußte die Frau den Bursch durch den gewaltigen Stoß, den beyde an den Steg thaten, fahren lassen, und dieß rettete auch den zweyten Mühlbursch, der sogleich sich an einer Staudte, die am Bach stehet, fest hielt, und durch Zuruffen der Zuschauer den Weg wieder nach der Mühle fand; die Frau aber kam nochmehrlichemal zum Vorschein, es konnte sie aber kein Mensch retten. Vorgestern wurde sie in dem sogenannten Bauern-Graben tod gefunden.

Von Wien kommen biß dato noch keine Posten. Aus allen übrigen Gegenden von Deutschland, mit welchen die Communication wieder hergestellt ist, ertönt der Jammer einer allgemeinen Sündfluth. Mannheim entgieng bloß durch den glücklichen Zufall, daß das Rheineis nicht zu gleicher Zeit mit dem vom Necker gieng, einem gänzlichen Untergang. Eine Vorstellung von dem Elend um diese Stadt herum (ohne des Schreckens innerhalb zu gedenken) kann man sich aus folgenden Auszug der dasigen Zeitung machen:

Mannheim, vom 29 Febr.

Wie es den obern am Necker liegenden Ortschaften Seckenheim, Ilvesheim, Edingen, Ladenburg u. s. w. ergangen, können wir bis jezt noch nicht wissen; aber durch

einen unerhörten Zufall weiß man von dem erbärmlichen Schicksale des Orts Neckerhausen so viel, daß derselbige größtentheils niedergerissen und zu Grunde gerichtet ist. Als nämlich gestern Nachmittag der Churfürstliche Schifkapitän Herr Berüff mit den Matrosen van Seyl, Neiz und Neustättel von dem Standorte der Churfürstlichen Jagdschiffe die hiesige Gegend mit einem Brücken-Nachen umfuhr, wurden sie von Ferne gegen das Rheinhäußer Hirtenhäuschen hin eine Weibsperson auf einem Eisschollen sitzend gewahr, auf welche sie zufuhren, dieselbe aber nicht gänzlich wegen dem Eis erreichen konnten. Sie fanden die Unglückliche noch bey Leben; der Herr Capitän befahl daher, einige Bord von den Gärten loszureißen und über das Eis zu legen, auf welchen er der erste war, der sie rettete und zu sich in den Nachen nahm, in dessen Haus sie auch aufgenommen und verpfleget ist. Von diesem Weibsbilde hat man nun folgende Aussage: Sie sey von Neckerhausen; schon am Donnerstags Nachts sey das Wasser dort angewachsen, am Freytage Vormittag sey es noch viel stärker geworden, so daß man stündlich den Eisgang erwartet habe. Kein Mensch habe sich aber vorgestellet, daß das Eis nebenaus seinen Gang nehmen und gerade auf das Dorf zu kommen würde; wie es am Freytage Mittag um 1 Uhr geschehen: da seyen auf einmal solche Eisberge neben dem im Bette zugebliebenen Neckar eingebrochen, daß jedermann gleich den Untergang vor Augen gesehen. In dem Hause, wo sie gedienet, seyen mit ihr 7 Personen gewesen; sie mit dem Sohn sey, als der Stos an dieses Haus gekommen, in des Nachbars Haus, aus diesem durch Einschlagung einer Wand hintenhinaus in eine Scheuer und auf das oberste Gebälk geflüchtet. Auf dem Gibel stehend habe sie 6 benachbarte Häuser Knall und Fall mit allen darin befindlichen Personen einstürzen gesehen; endlich sey die Scheuer auch eingestürzet, und sie beyde mit hinunter in den Schutt und Eis gefallen, aus welchem sie sich wieder heraus und auf das vor einigen Wochen mit 25 Pferden aus dem Eis herüber ans Dorf geschaffte Heidelberger Marktschiff gemacht. Die Zerstörung habe immermehr um sich gerissen, und vermuthlich noch 10 bis 12 in selbiger Reihe befindliche Häuser betroffen. Sie beyde, nebst einem alten Manne, seyen endlich mit jenem schon halb untergegangenen Schiffe fortgetrieben worden. Schrecklicher könne man sich nichts vorstellen, als das Toben des Eises und Wassers, welches sich zuweilen wieder gestorfet. Endlich seyen sie gegen Abend Seckenheim vorbeygekommen, wo bey einem kleinen Stillstande der junge Bursche es gewagt, flüchtig über das Eis in den Ort sich zu retten, sie habe ihm nach gewollt, vor ihr aber sey das Eis gewichen, weswegen sie wieder in das Schiff gestiegen, und mit dem alten Manne weiter fortgetrieben worden, bis das Schiff vollends zerdrückt untergegangen. Der alte Mann habe sich auf einem Bordstücke erhalten wollen, sey aber bald umgekommen. Sie habe sich auf einem nicht allzugroßen Eisschollen befunden, auf dem sie die ganze Nacht, nachdem sich das Eis wieder gesteckt hatte, zugebracht. Am Samstag morgens hätten sich die Fluthen vermehret und sie sey auf ihrem Schollen, von dem sie einmal herunter und bis an den Hals zwischen das

Eis

Eis gefallen, aber wieder glücklich hinaus gekommen, zwischen Seckenheim und Mannheim seitdem gegen Neckerau, endlich wieder zurück und an die Stelle hingetrieben worden, wo, unter beständiger Anrufung des grosen Erretters, sich ihre Errettung eingefunden. Diese Person war also 26 Stunden lang ein Spiel der erstaunungswürdigsten Begebenheit. Durch ihre Erzählung ergiebt sich vieles Licht von dem wunderbaren Ausbruch des Neckers, welcher seit Freytage früh daran gearbeitet, wegen dem gleichsam eingemauerten Eise aber es nur immer stückweise zwingen konnte, und da er vier Ausbrüche in die Fläche gehabt, sein Eis gröstentheils dahin geschoben und auf die Felder geleget, nämlich bey Ladenburg gegen Heddesheim hin, aber und unter Seckenheim ꝛc. auf viele Stunden weit, weswegen wir bey seinem Ausflusse einen so kurzen Eisgang gehabt, welches unsere Rettung gewesen. Die Person heißt Margaretha Walthein, und ist wegen des Schicksals ihrer alten Eltern und zweier im Dorfe dienenden Schwestern äußerst besorgt. Auf dem Eise treibend hat sie auch ein Eisstück wahrgenommen, auf welchen sich ein Knabe befunden.

Der gröste Theil der Trümmer und Geräthe von Neckerhausen, nebst einem ganzen aufrecht stehenden Hause, liegt vor Neckerau, welcher Ort ebenfalls in der gröstten Wassersnoth sich befindet.

* * *

Laut den Nachrichten aus **Böhmen**, war die Wasserfluth in diesem Königreiche so schrecklich als irgendwo. Zu Pilsen werden 20 Personen vermißt. In Prag überfiel das Schrecken am 28ten die Einwohner im tiefen Schlaf. Gegen 6 Uhr Morgens stürzte das in der Mitte der durch ihre feste Bauart berühmten Brücke auf einem Pfeiler angebaute Militairhauß mit einem entsezlichen Gepraſſel hinunter in den Moldaufluß. Vier Personen von der dahin commandirten Wache, die unbekümmert mit angehängten Patrontaschen und Kasqueten auf dem Kopf auf der Pritsche schliefen, fanden dabey ihren elenden Tod. Drey davon schwammen gleich im Wasser fort, der 4te ward von den Ruinen erschlagen, und blieb so auf dem abgestümpften Pfeiler liegen. Gleiche Verwüstungen ließ auch die Elbe von Torgau biß an die Böhmische Gränze zurück und die Nachrichten aus Meißen lauten kläglich. **Würzburg** verschonte der verheerende Mayn, welcher auch zu Frankfurt minder schrecklich gewesen zu seyn scheint, doch mußte man in verschiedenen Straßen in Kähnen fahren und der Gottesdienst am 29ten in den 4 Kirchen und der heil. 3 Königkirche in Sachsenhausen eingestellt werden. Zu **Hanau** ward das Ev. Ref. Waisenhauß, in dessen Druckerey die dasige Zeitung gedruckt wird, unter Wasser gesetzt; man retirirte sich mit dem Zeitungsdruck nach der Wolfischen Druckerey, als das Wasser auch bis zu dieser drang. Aus **Holland** können noch gar keine Posten herauf. **Maſtricht** steht biß an den ersten Stock unter Wasser. Zu **Paris** befürchtet der gemeine Mann die Erfüllung der Weissung des **Noſtradamus**, welcher sagt, im Jahr 1784 werde die Seine die Füße von dem Pferde Heinrich IV. waschen.

Der Einbildungskraft gewisser Leute scheint indeß das Gemälde des allgemeinen Elends noch nicht schrecklich genug zu seyn, indem es durch die unglückliche Sage vermehrt werden will, als wäre der Herzog von W———g bey seiner Ueberfahrt von Hamburg nach Dänemark mit Mann und Maus, (wie der übel angebrachte Ausdruck lautet) untergegangen; dieß meldet die Prager Zeitung— aus einem Schreiben aus Gotha — zu einer Zeit da in allen Niedersächsischen Zeitungen die glückliche Ankunft und der vergnügte Aufenthalt des Herzogs in Copenhagen, Tag vor Tag zu lesen war.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 30) Diennstags, den 9 März. 1784.

Wien, vom 26 Febr
(neuere Briefe fehlen).

Seit gestern fängt es an, dem Schnee Ernst zu seyn zu Wasser zu werden. Es regnete den ganzen Tag, und die halbe Nacht, und da sich ein leidentlicher Südwind erhebt; so wird in ein paar Tagen die Leopoldstadt in Wasser stehen. Bey Pest ist die Donau schon offen, folglich wird der Eisstoß allhier nicht mehr so heftig seyn, als man sich vermuthete.

Der Fasching ist nunmehro mit allen seinen Lüsten vorüber, und das Versatz-Amt hat über 10,000 Pfänder mehr, wovon der Ertrag verschmaußt und verjubeliret worden. Die Menschenkinder gehen anjetzo so weise herum, wie Salomon, als er sahe, daß alles eitel war.

Der Monarch wird, wie es heißt den 13ten des künftigen in unserer Residenz sein glorreiches Geburtsfest begehen. Anfangs May Monaths wird der Großherzog mit dem Erbprinzen allhier anlangen. Und man erwartet sogar noch den König in Schweden, den König von Sardinien, und dem Gerüchte zu glauben, auch die Rußische Käyserin. Wenigstens wird die Kayf. Burg auf das herrlichste ausgeschmücket.

London, vom 17 Febr. (Forts.)

Der Geist der Zwietracht breitet sich immer weiter aus. Erst stritten sich die Parlamentshäußer darüber, wer von beyden besser sey, Fox oder Pitt; darauf die Rathshäußer; Nun ist der Streit biß in die Coffeehäußer gekommen, und, um die Engl. Sitte vollkommen zu machen; so schießen sich die Leute brav darüber tod. Dieß geschah am Freytage, da Capitain Charles Mostyn, von der Marine und Capitain Clarke, vom Königl. Afrikanischen Corps, auf dem Felde bey Little Chelsea einen Duell hatten, dessen erster Anlaß Hr. Fox gewesen ist, und dessen Ausgang der Tod des ersten von beyden Duellanten war. Dieser unglückliche Streit entstand am Mittwochen in dem Coffeehauß bey der neuen Börse folgendermassen: Capitain Mostyn soll der Anfänger gewesen seyn, indem er einen Juden, welcher Kupferstiche verkauft, und zugleich in den Coffeehäußern die Mimik oder Kunst die Leute nachzumachen treibt, anstifftete, Hrn. Fox und andere Parlamentsredner nachzuahmen. Da die Gesellschaft

ihr Mißfallen hierüber äufferte; so bat die Wirthin vom Hauße, Mrs. Thompson, er möchte den Juden entlassen, weil ein Herr im Hauße, welcher krank zu Bette gegangen, dadurch beunruhigt würde, und auch überhaupt es jeden Anwesenden ärgere. Allein, der Capt. M. behauptete er habe ein Recht zur Unterhaltung wie und auf was Art er sie fände und der kranke Gentleman möge zum T— fahren. Um diese Zeit wartetete Captain Clarke daß sein Mittagessen gebracht würde; da er aber fand, daß Capt. M seine Parthie von 6. Personen bey sich zum Speisen hatte; so verließ er den Tisch, wo sein Serviet gelegt war, um Capt. M. Freunden Platz zu machen, und setzte sich an einen kleinern Tisch. So gefällig und den Engl. Sitten gemäß dieß war, fand der Captain M. doch daran auszusetzen, und indem er einen Anspruch auf den Tisch machte, an welchen Cap. C. sich begeben hatte, sprach er:" es habe sich ein Barsche, von dem er nichts wisse, ihm und seiner Gesellschaft aufgedrungen" Capt. C. suchte seinen Beweggrund zu erklären; aber M. würde immer ungestümmer, stieß viele Schwüre aus, drohte den Capt. C. ins Feuer zu schmeißen und versuchte zum öftern ihn zu schlagen, woran er aber durch einen sehr starken Mann in der Gesellschaft verhindert wurde. Dabey blieb es biß Capt. C. seine Freunde zu Rathe zog, was er zu thun habe, und mit deren Gutbefinden forderte er seinen Gegner auf entweder abzubitten oder hinauszugehn. Der Befehl traf den Capt. M. in Woolwich an; Er kam sogleich nach der Stadt und wehlte das letztere. Als sie auf den Platz kamen, ward einer Distanz von zehn Schritten genommen. Capt. C. hatte den ersten Schuß; da aber sein Pistol versagte; so sagte Capt. M. er möchte nochmals losdrücken; dieß wollte er aber nicht, sondern sagte, der Schuß wäre an Capt. M. Capit. M. antwortete: "Nein, ich werde nicht schießen." — "So entschuldigen Sie sich (sagte Capt. C.) wegen ihres üblen Betragens." — Dieß wollte er nicht und schoß auf der Stelle. Seine Kugel traf den Capt. C ober dem dicken Bein und prellte, da sie auf einen Schlüssel und ein Halb-Cronenstück kam, ab, ohne ihn zu verwunden. Nun schoß Capt. C. mit so genauer Richtung des Pistols, daß zum Unglück die Kugel in die linke Brust seines Gegners fuhr und ihm durchs Herz gieng. Er versuchte vorwärts zu gehn, fiel aber zu Boden und starb auf der Stelle. Es war kein Wundarzt zugegen, aber verschiedene von den Personen, welche Zeugen von dem Anfang des unglücklichen Zwists gewesen waren, und alle einmüthig bezeugen, daß Capt. C. bey jeder Periode des Streites, immer, so weit es die Grundsätze der Ehre litten, großen Widerwillen bezeugt; die Sache aufs äusserste zu bringen; daß aber Capt. M. aller Aussöhnung entgegen gewesen. Der unglückliche junge Officier, welcher blieb, war gegen 25 Jahr alt, diente mit großer Reputation in seinem Posten in Westindien zu Ende des Krieges und wurde zum Postcapitain auf dem Solitaire, dem Franz. Linienschiff, das durch den Rubby genommen worden, gemacht. Er war immer von etwas ungestümmen Character und hatte, als er in dem Engl. Haven zu Antigoa sich befand, zwey bis

drey-

dreymal Händel. Capt. Clarke stund bey dem Corps, zu welchem er gehört, in großer Achtung und war, als er in Africa stund, hauptsächlich mit Ursache, daß Capt. M'Kenzie wegen beschuldigten Mords an einem Sergeanten seiner Compagnie nach England gebracht wurde, und würde er einer von den Hauptzeugen bey dem bevorstehenden Kriegsrecht geworden seyn, wenn nicht obige Catastrophe sich ereignet hätte. Capt. Clarke und die Secundanten sind nach dem vesten Lande gegangen.

Beyde Parlamentshäußer fahren fort, heftige Schlüsse gegen einander zu fassen, und der Bruch wird immer drohender. Im Unterhauße ist Hr. Pitt gestern bey Gelegenheit der Taxe, welche auf die Quittungen gelegt werden soll, folgendermassen überstimmt worden: Für seinen Vorschlag 157. Dagegen 186.

Pilsen, vom 29 Febr.

Den 27 dieß betraf die hiesige Gegend eine außerordentliche Ueberschwemmung, dergestalten, daß durch die vorbeylaufende zwey Flüsse Mießa, und Bußa die sogenannte kleine, und Prager Vorstadt unter Wasser gesetzet, die Brücke zum Prager Thor durch heftigen Eisstoß in einen Zug hinweggerissen, und eine Menge darauf befindliche Menschen ins Wasser gestürzet, mehrere aber auf der Insel von der Stadt, und vesten Land getrennet wurden: folglich sich in die auf der Insel befindliche Gartenhäußer retten, und vom 27 Früh 9 Uhr bis 28 Abends in Todes Aengsten zubringen musten. Es wurden zwar sogleich schleunige Anstalten zur Rettung dieser und andrer Unglücklichen gemachet, besonders da die reißende Ströme, und Eisstöße vieles Mauerwerk, und viele Gebäude darnieder gerissen, dann untergraben hatte: Dessen aber ohngeachtet werden noch bey 20 Personen vermißet, und der erlittene Schade dürfte sich lediglich bey der Stadt gegen 50000 Kayser Gulden belaufen. Bey diesen unvermuthet zugestoßenen Unglücksfall haben sich der Königl. Creyßamts-Adjunct Herr v. Schmelzer, und der Rathsfreund Herr Parron durch ihre kluge Entschlossenheit, würksame Thätigkeit, und ohnermüdeten Eyfer vorzüglich ausgezeichnet.

Dreßden, vom 2 März.

Wir haben hier große Angst gehabt, und ist unsere Elbe so ungestüm gewesen, als sie seit 128 Jahren nicht war. Am vergangenen Sonntag, des Nachts, gieng das Eis fort und die Elbe war so groß, daß nicht mehr als noch zwey Ellen Platz unter den Pfeilern der Brücke übrig war; und auf derselben war nichts zu sehen als Eis, Holz, die stärksten Flöße, Schiffe, Kähne, zertrümmerte Häußer, Vieh tod und lebendig. Wie es den armen Menschen ergangen, weis man noch nicht. Das Wasser ist in die Stadt bis dem Brühlischen Palais gleich und an die sogenannten Stockfisch-Buden getreten. In der großen und kleinen Fischer-Gasse hat kein Mensch weder ein noch aus gekonnt. Die untern Stuben waren dem Wasser gleich, mithin konnte kein Mensch zur Thüre heraus und Lebensmittel mußten den Menschen auf Kähnen zugefahren werden. Gestern und diese Nacht hat es stark gefroren, worauf das Wasser sich wieder gesetzt hat. In

Meiß-

Meissen ist die Brücke so beschädigt, daß niemand drüber kann und die Leipziger Posten hin und her liegen seit Sonntags in und vor Meissen.

Jeder Privatbrief, den man jetzo öffnet, u. jedes gedruckte Blatt, so man in die Hand nimmt, ist eine betrübte und immer neue Ueberschwemmungs-Geschichte.

Zu Meissen hatte man, gleich an mehrern Orten, am 28ten Nachmittags Versuche mit Canonen und Bombenwerfen gemacht, welche aber die verlangte Wirkung nicht thaten, und ohngeachtet vor der Elbbrücke aufgeeiset und unter derselben lange Canäle gehauen waren; so hat dieselbe doch so viel gelitten, daß sie geschlossen werden müssen und niemand mehr hinüber gelassen wird. Die Elbe brach hier in der Nacht vom 28ten auf den 29ten plötzlich auf und Sonntags fruh von 9 Uhr an wuchs das Wasser so heftig und schnell an, daß es innerhalb einer Stunde alle Höhen, die es in diesem Jahrhundert nur gehabt hat, überstieg und die schrecklichsten Verwüstungen anrichtete. Holz, Kähne, Schiffe, Schiffmühlen, tode Menschen und todes Vieh wurden unaufhörlich durch die Brücke gerissen. Ein zur Porcellain-Manufactur gehöriger Kohlbrenner, welcher, aller Warnung ungeachtet, sein nahe an der Elbe gelegenes Hauß nicht verlassen wollte, ward gegen 10 Uhr mit seiner Frau und 4 Kindern unter den Ruinen des von den Eisschollen eingestürzten Haußes begraben. Wegen der Menge der Eisschollen konnte man ihm nicht zu Hülfe kommen, und man sahe ihn nur zuletzt zu dem Dache heraus kriegen, und sich an die Feuermauer halten, worauf er mit dem Hauße stürzte und fortschwamm. Da das Hauß kaum 1000 Schritte fortschwamm u. hierauf auf dem Feldrande liegen blieb, so wurden Bretter über die Eisberge gelegt, und einige Personen wagten sich dahin, fanden aber nichts mehr als einiges Geräth in dem Hauße. Gegen Abend ward das eine Kind, ein zehnjähriges Mädchen, mit zerbrochenen Gliedmaßen tod gefunden. Indessen hatte der Strom eine von den Schiffmühlen losgerissen, und man sahe sie, den Müller oben darauf sitzend, vorbey treiben; doch ward er gegen Abend, da die Mühle im Eise sitzen blieb, glücklich gerettet. Nach 10 Uhr fiel zwar das Wasser; allein gegen Abend stieg es von neuem, und wuchs die ganze Nacht und den folgenden 1sten März bis Nachmittags um 4 Uhr. An einer Gassenecken befindet sich ein Zeichen, wie hoch das Wasser 1501. gestanden ist, in welchem Jahre die größte Wasserfluth war, welche die Chronikken nur kennen; diese Höhe erreichte es jetzt vollkommen. Die Fischer waren kaum hinreichend, die Bewohner der Vorstädte welche ihre Hütten der Fluth Preis geben mußten, fortzuschaffen. Eine Frau, welche in einem Hauße auf der Elbgaße vermißt worden, wurde heute in der Unterstube unter dem Ofen tod gefunden. In einem Hauße auf der Judengasse stürzte noch den 1 März Mittag ein Gewölbe ein, wodurch zwey Bürgerweiber, welche sich in einer Küche darüber befanden, ersäuft und verschüttet wurden, ohne daß jemand wegen des Wassers zu ihnen konnte. Das Wasser stand in seiner größten Höhe 12 1/2 Ellen über die mittlere Höhe der Elbe, und noch den 2ten März Abends 5 Uhr wa-

waren die Straßen im Keilbusch und nach Dresden überschwemmt.

Aus Stuttgard meldet man, daß der Postillon, welcher das Frankfurter ordinäre Felleisen von Fürfeld nach Heilbronn hätte führen sollen, bey Beckingen, als er sich durch das angelaufene Wasser durcharbeiten wollte, von dem Wasser überwältigt und mit fortgeschwemmt worden. Der Postillon rettete sich zwar noch auf einen Baum, den er ergriff, und sich daran angehängt hat, das Pferd und Felleisen aber wurden von dem Strom unaufhaltsam fortgerissen.

Mannheim, vom 29 Febr.

Hier folgt auch derjenige Theil der hiesigen Nachrichten, welcher die Trauer-Scenen in der Stadt beschreibt:

"Schon jezt wurde ganz tröstlich gemeldet, daß wir von dem Rheinstrome wenig zu befürchten haben dörften, indem sich das Eis nach und nach verlöhre. Dieses traf so richtig zu, daß er noch selbige Nacht, nämlich von Freytag auf Samstag, ganz sanft vollends abgieng, ohne weitere Spuren gewaltiger Zerstörung zu hinterlassen, außer daß das Gewässer eine außerordentliche Höhe erreichte, welche jedoch derjenigen vom 6 Jänner d. J. nicht ganz beykam, so daß weder unsere innere Stadt und Werker, noch die hoben benachbarten Teiche davon überschwemmet worden seyn würden. Aber diese Nacht wurde dennoch durch die endlich auch anbrechenden Fluthen des Neckerstroms eine Nacht des Schreckens und Verderbens. Nachdem derselbe sehr aufschwolle und seine ungeheure Decke hob, geschahe der erste Anbruch nach Mitternacht, aber nur erst auf dem kleinen Bezirke vor hiesiger Stadt ober der Brücke. Das Eis gieng daselbst mit solcher Gewalt los, daß beyde ziemlich erhöhte neuerbaute Brückenzollhäußer und das Vorhäußchen des Kranens das erste Opfer der anprellenden Eisstöse wurden. Das jenseitige Brückenzollhauß ist fast gänzlich eingestoßen zu erblicken; an dem diesseitigen aber ist das Eck ziemlich breit abgestoßen, so daß der vordere Giebel dem Einsturze drohet. Hierbey stieg das Wasser sol gählig, daß es in einigen Stunden schon über die seit vielen Jahren erhöhte Crete der Glacis in die Gräben der Festung stürzte. Die Sturmglocke weckte die hiesigen Bewohner; es mußten an den innern Schleisen, Thoren, Ausfallthüren, Kanälen ꝛc. die eiligsten Verdammungen geschehen. Aber die angewandte Mühe widerstand nicht gänzlich und überall dem Drucke des Wassers, hierzu kam noch der mit dem Einsturze eines Wachthaußes verknüpfte Einbruch einer Ecke der Glacis am Neckerausfall, wodurch die Gräben und Ausfälle desto geschwinder angefüllet und zu einem schnelltreibenden Strome wurden. Das Wasser rännte das End der Mauer, wo der Wall aufsitzet; eine entsetzliche Höhe! Immittelst schos es an manchen Orten, an manchen quoll es unaufhörlich durch vorbesagte Oefnungen trotz aller Vordammungen in die Stadt, und mit dem anhäufenden Gewässe wuchs der Schrecken der Bewohner. Beyde Abtheilungen rechter und linker Hand des Neckerthores waren schon gestern früh um 7 Uhr überschwemmet und Nachmittags um 4 Uhr stand das Wasser in den tiefsten Straßen am

Wal-

Walle bey 10 Schuh hoch. Das fürchterliche Sturmschlagen der Glocken, das Bestreben und Arbeiten der Bewohner sowohl Kriegs- als bürgerlichen Stands, das Bemühen, den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen und sie zum Theil in Kähnen in Sicherheit zu bringen, wird diesen traurigen Tag in stetem Andencken erhalten. Der Schaden, den die Inwohner dieser betroffenen Viertheile erlitten, ist so groß, als der Schrecken, die Unruhe und Beschwerlichkeit, welche dieser Unfall verursachet hat. Viele Keller wurden mit Wasser angefüllet, und in den des St. Carls Spitals schoß es durch den Bruch eines unterirdischen Kanals wie ein Strom. Die neue Caserne stehet völlig im Wasser, welches weit herauf bis an das Waisenhaus; auf der andern Seite aber bis über die Lutherische Kirche herauf reichet. Man erinnert sich eines einzigen Falles, nämlich im Jahre 1740., wo diese Viertheile eben also überschwemmet, allein draussen keine so unerhörte Verwüstungen vom Eise damit verknüpfet gewesen.

So war obbeschriebener Maßen bereits gestern Vormittags der innere Zustand hiesiger Stadt, als noch weit größeres Unglück bevorstand. Dennoch war der Necker obenaus nicht gebrochen; die Schwellung und Wächse dauerte daher noch immer fort. Sein stärkster Strom gieng außer seinem Bette oberhalb den neuen Gärten über das Feld, stürzte zum Theil über und unter dem Holzhofe in den Rhein, zum Theil über die Viehweide, vor und hinter der Kaysershütte, durch den alten Necker in unsere Festungswerker, wobey es durch den obgedachter Maßen entstandenen Einbruch der Glocis für diese Werker, ja überhaupt für unsere Stadt wegen dem alle Augenblicke erwarteten Anbrechen der obern Eisberge so gefährlich aussahe, daß man nicht ohne Zittern daran gedenken konnte. Endlich rückte zwischen 11 Uhr und Mittag dieser entscheidende Augenblick herbey. Um halb 12 Uhr hörte man verschiedene verdumpfene Knalle, das Eis gerieth von Ferne in Bewegung, das nähere Eis drängte sich stückweise herbey, fuhr durch mehrbeschriebene Oeffnung der Glacis wie ein Pfeil in den Graben, ein Wirbel schien es zu verschlingen, es häufte sich, thürmte sich auf, stopfte sich und zum Wunder leisteten die dortigen Außenwerker solchen Widerstand, daß das nachgekommene Eis sich wenden und eine schiefere Richtung hinüberwärts nehmen mußte. Hierbey gieng es aber grade auf die diesseitige Redoute am Necker oder dem Holzplatze los, schob und thürmte sich dort vor dem steinernen Wachthauße, welches dem Drucke weichen mußte; in einem Augenblicke lag dieses Gebäud in den Fluthen. Nun war der ganze Strom bereits voll schießender Eisfelsen, und weil er indessen über und über Luft bekam, so wendete sich sein erster strenger Gang gänzlich von der Festung weg. Da, wo vorhin alles zu befürchten war, lagen nun Eisschollen und ein todes Wasser, es wurde gleichsam Ebbe und die Fluthen traten ein wenig aus den Gräbern zurück. Desto wüthender schoß er aber in seinem Bette fort; das jenseitige schon zerstörte Brückenzollhauß bekam noch einen Stoß, bis sich endlich vor das Ueberbleibsel ein Berg von Eis legte und zugleich ein Schutz

für

für das dabey befindliche Wachthauß und überhaupt für die ganze Neckerschanze wurde. Ein gleicher Eisberg legte sich auch vor das diesseitige beschädigte Brückerhauß; aber den Krahnen nahm es fast zur Hälfte mit. Dieser Eisgang dauerte in solchem heftigen Grade eine gute Stunde. Man sahe mit den Eisstücken eine Menge Trümmer von Gebäuden, ein leeres Schiff, halb hervorragende Mastbäume, Fässer, Küsten, ganzes in einander gefügtes Gebälke und viele andere Sachen angetrieben kommen. Wir aber blieben Gott sey Dank von weiterm Unglücke, als was eben beschrieben worden, verschonet; wobey es ein besonderes Glück war, daß sich der Strom, wegen seiner entsetzlichen Höhe über der Kropp- und Windmühle und den neuen Gärten, wie obgedacht, getheilet, und sehr vieles Eis bey dem Holzhofe in den Rhein geführet hat. Ein noch größeres Glück aber war es überhaupt, daß das Rheineis den Tag und die Nacht zuvor schon abgegangen war, welches wir immer so sehnlich gewünschet hatten, und welches so ungewöhnlich ist, daß sich kein Eisgang gedenket, wo dieses geschehen wäre. So wie nun das Außerordentliche gewesen, daß Necker und Rhein den 6. Jänner, bey der größten Ueberschwemmung dieses Jahrhunderts, sich zugestellet haben, so merkwürdig ist es, daß sie, wenigstens der Necker, mit einer noch größern, dergleichen man in keinen Jahrbüchern aufgezeichnet findet, wieder abgegangen sind. Bey dieser Wasserhöhe erstrecket sich auch die Ausbreitung zu beyden Seiten an manchen Orten auf drey bis vier Stunden wegs. Unsere Landschaft von der Höhe übersehen, erblickt man nichts als aus dem Gewässer hervorragende Ortschaften und Bäume. Wie viel Verderben hat dieser Winter gebracht!

Erlangen, vom 2 März.

Als einen Beytrag zur Toleranzgeschichte, und als einen für uns höchstangenehmen Beytrag, können wir nunmehr bekannt machen, daß unserm angebeteten Landesherrn die hier in Erlang wohnende Römischkatholische Religionsverwandte jetzt das völlige Recht eines Privatgottesdienstes, und hiezu die Erlaubniß zur Erbauung eines eigenes Bethauses, auch bis zu dessen Errichtung eine gottesdienstliche Versammlung in Privatgebäuden zu verdanken haben, welches ihnen eine gnädigste Declaration vom 20sten Dec. des vorigen Jahres zusicherte. Sie haben zugleich die Erlaubniß erhalten, zu Beschleinigung eines eigenen gottesdienstlichen Gebäudes, bey ihren auswärtigen Glaubensgenossen Collecten anstellen zu dürfen, welche wir denn also dem Publikum hiermit zum Voraus ankündigen und eifrig empfehlen wollen. Milde Beyträge, welche ausserdem gerade hieher einlaufen wollen, könnten auch an Se. Exc. Hrn. geheimen Rath und Obristhofmeister Freyh. v. Künsberg addreßirt werden.

Alle heutige Posten wurden durch die wieder angelaufene Wasser aufgehalten; und erst beym Schlusse dieß kommen die schon einige Posttage ausgebliebene Briefe aus den untern Gegenden des Mayns und des Rheins, mit welchen leider die Bestätigung sich bestättigt, daß es es in jenen Gegen-

genden noch schrecklicher als in Oberdeutschland aussiehet. Unter andern kommt aus Mühlheim am Rhein die traurige Nachricht, daß der größte Theil dieser Stadt zwar noch stehet, daß jedoch nebst der lutherischen Kirche 130 bis 140 Häußer eingestürzt und 25 bis 28 Menschen dabey verunglückt sind. Die Nachrichten von Cölln, Maynz und Bonn müssen wir in das nächste Blatt versparen.

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier sind nebst vielen andern neuen Büchern zu haben: Oemlers Beyträge zur Pastoraltheologie für angehende Landgeistliche 2 Bde 8. Jena 1 Thlr. 14 gr. desselben Predigten am Krankenbette seiner Zuhörer 5ter Theil. ebendaselbst 1 Thlr. 20 gr. alle fünf Theile zusammen 6 Thlr. 14 gr. Der Hausvater in systematischer Ordnung vom Verfasser der Hausmutter 1ster und 2ter B. gr. 8. Leipz. 4 Thlr. 12 gr. Luders botanisch-practische Lustgärtnerey 1ster B. m. K. gr. 4 Leipz. 4 Thlr 4 gr. Anhang zum Berliner Briefsteller erste Auflage 7 gr. Predigten über die Leidensgeschichte Jesu Christi aus den Werken verschiedener berühmter Verfasser gesammlet, 2 Bde 8 Gießen 1 Thlr 16 gr. Rosenmüllers Communionbuch, 8 Nürnberg auf Schreibp. 12 gr. Druckp. 10 gr. Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes oder Fortsetzung des Kinderfreundes, 1ster Theil auf Schreibp. m. K. 1 Thlr 4 gr. Desselben auf Druckp. 14 gr. Weisens Lustspiele, 3 Bde. m. K. 8. Leipz. 4 Thlr Ramlers Fabellese, 2 Bde 8 Leipz. 2 Thlr 12 gr. Mertens Vorlesungen über die zeichnenden Künste, 1ster B. 8 Leipz. 1 Thlr. Berliner Monatsschrift aufs Jahr 1784 3 Thlr. 14 gr. Brunners Beschreibung des Fürstenthums Coburg, m. K. 4. 1 Thlr 20 gr.

Bey den Kaufmann Christian Gottlob Loth in Dreßden, sind in dessen neuerrichteten Tapeten Fabrique im allhiesigen Weyßenhauße sowohl als im Gewölbe auf der großen Frauengasse, im Peyers Hauße, und in Leipzig bey Herrn Johann Wilh. Lehr, auf der Petersstraße in und außer denen Messen, verschiedene Sorten Papier-Tapeten, so sich in Absicht der Dauer und Lebhaftigkeit der Farben, und derer Dessins, besonders empfehlen, und nach gefälliger Vorschrift in billigsten Preißen zu haben. Zur Bequemlichkeit der auswärtigen sind Proben zur Auswahl, Bestellungen und überhaupt mehrere Auskunft hievon zu erlangen in Hof bey Herrn Johann Christian Püttner, in Altenburg bey Hrn. D. F. Patzschke, in Bautzen bey Hrn. J. E. Schönberg und bey Hrn. C. L. Neeße, in Bamberg bey Hrn. J. G. Kretz, in Baireuth bey Hrn. B. P. Schilling, in Chemnitz bey Hrn. J. W. Bugenhagen, in Döbeln bey Hrn P. Hamans Wittib und Sohn, in Erfurth bey Herrn Fratscher und Hartung, in Freyberg bey Hrn. A. H. Busch, in Gera bey Hrn. J. G. Kühne, in Glaucha bey Hrn. J. G. Hermans Sohn und Eydam, in Großenhayn bey Hrn. Kuntze, in Lauban bey Hrn. Neumann, in Naumburg bey Hrn. A. G. Gebhardt, in Oschatz bey Hrn. Hauffe, in Pirna bey Hrn. Gosse, in Plauen bey Herrn Loth und bey Herrn Pöschmann, in Regenspurg bey C. C. Leyser, in Soran bey Hrn. F. S. Ficinus, in Torgau bey Hrn. Kolbe, in Warschau bey Hrn. Rauchfuß, in Wittenberg bey Hrn. C. G. Schönberg, in Zeitz bey Hrn. Starke, und in Zwikau bey Hrn. C. G. Stengel. Auch sind in dessen Handlung verschiedene seidene, wollene, und leinene Waaren zu haben, und erbietet in Commißion und Spedition seine ergebensten Dienste.

Demnach von Uns, des Schulden halber flüchtig gewordenen hiesigen Bürgers und Tuchhändlers Gottlob Zeidlers, bekannte und unbekannte Gläubiger, zu Treffung eines gütlichen Vergleich- auch Liquidir- und Bescheinigung ihrer habenden Forderungen, sub poena praeclusi und bey Verlust des Wiedereinsetzungs-Recht in vorigen Stand, auf kommenden Sieben und zwanzigsten Martii a. f. und den 17 April d. a. zu publication eines praeclusivischen Bescheides citiret worden: Als wird zu jedermanns Nachachtung ein solches hiermit öffentlich bekannt gemachet. Datum Zwickau, den 22 Oct. 1783.

Stadtvoigt und Beysitzere der Stadt und Osterweyhe Schultheß Gerichte daf.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 31.) Donnerstags, den 11 März. 1784.

Turin, vom 11 Febr.

Der General-Advocat beschäfftigt sich sehr mit allem was die geistlichen Güter und Revenüen betrifft. Unsere Clöster sehen diese Untersuchung als einen Vorboten an, daß ihre Aufhebung nahe sey.

Es heißt unserer Crone werde für die an sie zurückfallende Hälfte des Brautschatzes der verstorbenen — — Prinzeßin Salpeter geschickt werden, woran wir Mangel leiden. Auch sollen aus Spanien 3 Millionen für hiesigen Hof, man sagt nicht, weshalben, anlangen.

Genua, vom 21 Febr. Sonntags den 15ten, um 2 Uhr des Nachmittags langten Se. Majest. der Kayser mit dem General Kinski durch das Thor Dell' Arco in dieser Hauptstadt an. Als Sie auf dem Weege nach dem Gasthofe St. Marta ein großes Gebäude bemerkten, fragten Sie was für eine Fabrike das wäre, und als man Ihnen sagte, es sey das Spital Di Pammatone, stiegen Sie vom Pferde und untersuchten es genau. Abends begaben Sie sich in das Theater St. Agostino um der Oper beyzuwohnen. Des andern Morgens besahen Sie die Mauern am Meere, biß an den alten Molo, darauf die übrigen hiesigen Merkwürdigkeiten. Abends kamen Sie in die Conversation bey dem Marche e Durazzo, und um 4 Uhr in der Nacht traten Sie die Reise nach Pavia an, nachdem Sie große Geschencke und Dero Vice-Consul Berti den Befehl hinterlassen, seinem der Staatssecretarien der Republik Dero Zufriedenheit mit den Anstalten der Regierung bey Ihrer Durchreise zu bezeugen.

Mayland, vom 21 Febr.

Nie war ein Tag freudiger und erwünschter für hiesige Stadt als der vorgestrige, da solche mit der anbetenswürdigen Gegenwart ihres Souverains in der Durchlauchtigsten Person des unsterblichen Josephs II. Röm. Königs und Kaysers beglückt ward. Se. Majest. langten, in Begleitung unsers General-Gouverneurs, Erzherzogs Ferdinand K. H. welche Ihnen bis Pavia entgegen gegangen waren, unter dem Zuruff eines unzehligen Volks, das, um Sie zu sehen, bis vor das Thor Ticino gegangen war, um 23 Uhr welschen Zeigers hier an. Das erste, was sich Ihro Majestät nach Ihrer Ankunft im Schloße präsentirte, waren Ihre Königl. Nepoten, von welchen Sie mit unaussprechlichen Wohlgefallen die zärtlichen und artigen Compli-

mente,

mente annahmen, so sie an Sie richteten. Nachhero gelangten die Minister und übrigen Stellen zum Gehör, worauf Se. Majestät sich in das große Theater begaben, welches von einem unzehlichen Volke angefüllt war. Als des Kayſers Majestät erschien, erfolgte ein feyerliches Händeklatschen und unaufhörliches Evviva. Den andern Morgen und Nachmittag war Ministerial-Audienz; heute ist öffentliche allgemeine Audienz, wo Sie von jedermann Bittschriften annehmen.

*) Zu Pavia ließen Se. Majest. gleich nach Dero Ankunft die daſige theologische Facultät vor sich kommen, welcher Sie erklärten: „Allerhöchst„dero Wille sey, daß sie die reine Dogmatische „Lehre vortragen, und sich von allen unnützen und „nur Disputiren und Geschreye liegenden Fragen „und Lehrsätzen enthalten, auch alle Eifersucht „und Personnalitäten vermeiden sollten.“

Rom, vom 15 Febr.

Die Ungewisheit, worinn man hier noch immer ist, wie und auf was für eine Art die Irrungen wegen des neuen Erzbischofs von Mayland mit dem Kayſer beygelegt worden, giebt zu manchen unbesonnenen Reden und verwegenen Satyren Anlaß. Unter andern gehen 2 erdichtete Briefe herum, nemlich einer, den der Pabst noch vor der Ankunft des Kayſers an den König von Frankreich geschrieben hätte, und dann die darauf ertheilte Antwort. In dem erstern giebt der Pabst seine Furcht wegen der Ankunft des Kayſers zu erkennen, indeme Er vielleicht in der Absicht käme, um Ihm etwas von seiner Macht in dem geistlichen und in dem weltlichen zu nehmen. In der darauf erdichtete Antwort, sagt der König, er hielte Joseph II. nicht für fähig Sr. päbstl. Heiligkeit Etwas von Dero Rechten und Dero Macht zu nehmen, was Höhen wirklich zustände; denn was er in seinen Erblanden bis jetzt gethan habe, sey den päbstl. Rechten keineswegs nachtheilig; wenn er aber wirklich die wahren Rechte des Pabstes angreifen sollte; so könnten sich Se. Heiligkeit nicht nur auf ihren, sondern auch auf den Beystand des katholischen Königs Rechnung, übrigens aber auch von ihrer väterlichen Gewalt Gebrauch machen. Dies ist ohngefähr der Inhalt dieser beyden abgeschmackten Briefe. Dem Briefschreiber möchte es übel bekommen, wenn er entdeckt werden sollte. Andere sagen, der Pabst hätte dem Kayſer alles zustehen müssen, um nicht alles zu verlieren; denn Se. Majest. hätten sich erkläret, wenn er den neuen Erzbischof von Mayland nicht präconisiren wolle, so würden Sie ihn durch die Bischöffe von Cremona, Como und Lodi präconisiren lassen.

Bamberg, vom 1 März.

Hier folget die Fortsetzung unsrer traurigen Geschichte: So sehr man auch Gott um Erbarmung anflehete, so wurde doch die Gefahr mit jeder Minute größer. Die Keller wurden von einem aus der Erde hervorgedrungenen Wasser gefüllt. Wein, Bier, Kaufmannsgüter sind theils ganz theils sehr stark verdorben. Der Verlust kann noch nicht bestimmet werden.

Eine von Stein erbaute Mühle an der unteren Brücke war schon in der Frühe halb eingestoßen, und Nachmittags stürzte solche nebst einem Theil der 1739 neuerbauten unteren Brücke zusammen. Das Rathhauß litte nebst der oberen schon 300 etliche vierzig Jahre stehenden steinernen Brücke große Gefahr. Alle Augenblick drohete sie den Einsturz, und würde dieses geschehen

seyn;

seyn; so wäre unsere halbe Stadt eine Beute des Wassers geworden.

Ich bin nicht im Stande alle andere noch ferner vorgefallene Unfälle hieher zu setzen. Im Steinwege und in der Stadt sind viele Häußer von Wasser unterspühlet worden, und noch stehet deren Zusammenfall zu befürchten. Keine Mauer blieb ganz. Das Pflaster ist in vielen Orten aufgerissen, viele Häußer stehen leer, alles verkündet traurige Verwüstung. Zu verwundern ist, daß schwache Vorwerke stehen geblieben, hingegen die stärksten Mauern zusammengefallen. Gott wollte uns ganz gewiß zeigen, daß uns keine Gewalt schützen könnte.

Noch ertönet das ängstige Geschrey in meinen Ohren, welches die der Todesgefahr ausgesetzt gewesene Soldaten und andere Leute in der langen Gasse gegen 9 Uhr des Nachts erbärmlich anstimmten. Alles rufte theils durch Flintenschüsse, theils durch andere Zeichen um Rettung und Hülfe, diese Unglückliche wurden, Gott sey es gedankt, noch zeitlich gerettet.

In der langen Gasse und allen Straßen waren reißende Ströme. Allenthalben wurde mit Fahrzeugen hin und hergefahren, ja in der Capuciner-Gasse hatte man sich sogar eines großen Schiffs bedienet.

Was das Mitleiden am meisten verdiente, und rege machte, war ein mit der Seesbrücke versunkener Bürger, der sich noch auf den Trümmern erhalten, ängstlich hin und her lief, zu Gott um Hülf ruffte, und Menschen darum bat, aber nicht gerettet werden konnte, endlich mit einem redenden Bilde auf das mitgesunkene auf der Brücke gestandene Heilige Creutz geheftet entschlossen sich den Wellen Preß gab.

O ich kann nicht länger bey dieser traurigen Scene aushalten lassen Sie mich abbrechen, und nur noch sagen, daß unser verehrungswürdiger Herr Stadthalter, Freyherr von Voit, bey dieser Noth die reflichste, beste, weiseste Vorkehrungen getroffen, welche die Größe dieses Unglücks forderte, noch weit größer aber ist die Sorgfalt unseres besten Fürstens und frömmsten Bischofs Franz Ludwig, welcher alle seine Geld-Cassen, Getraid-Böden, und anderen Vorrath der betrübten Stadt väterlich anbietet, aufschließt und Preiß giebt. Dieser erhabene Fürst, hat durch ein Schreiben von Würzburg recht am Tage gelegt, wie nahe Er uns an seinem väterlichen Herzen trägt.

Aus Franken.

(Aus öffentlichen Blättern.)

Die oberhalb Bamberg abgerissene Flöße von mehr dann 500 Stück Holländerbäumen verursachten die unerhörten Verheerungen und unersetzlichen Schaden der ganzen Maynstromsgegenden. Ohngeachtet durch das ganze Land längst zuvor geboithen war, alle an dem Ufer liegende Gehölze und Holzhütten wegzuräumen, so konnte doch dieses erschreckliche Uebel nicht vorgesehen oder verhindert werden, daß diese Flöße oberhalb abgerissen sind. Die ganze Gegend von Schweinfurth und dessen Ortschaften sind überschwemt. In Kitzingen haben diese Holländerbäume außerordentlichen Schaden der Stadt und der neuerbauten steinernen Brücks zugefügt. In Ochsenfurth haben diese Bäume die steinerne Brücke zur Hälfte weggeführt, den massiven Zollthurm auf der Brücke eingestürzt. Der ausserordentlich starke hohe Stadtthurm ist auch beschädigt und drohet nun durch seinen Einsturz den Niederschlag der halben Stadt. Zu Creuznach ist die auf der Nahebrücke gestan-

stürzene Behausung des Hrn. Apothekers Riehm eingerissen, und mit ihm und einen jungen Nachbar, der ihm aus wahrer Menschenliebe zu Hülfe eilte, von den Wellen in ein oder zwey Minuten verschlungen und auf die erbärmlichste Art fortgetrieben worden. Kaum konnte seine nun kummervolle Wittib mit ihren 6 noch größtentheils unerzogenen Kindern, wovon eines noch mit einem Seil aus der großen Gefahr gezogen wurde, gerettet werden.

Cölln, vom 27 Febr. Gestern Abends stand der Rhein schon auf dem Viereckspla[t]ze, so daß Se. Excell. der Hr. geheime Conferenz Rath Graf von Metternich sich mit der Familie mittelst eines Nachen haben flüchten müssen. Jenseits des Rheins sah es viel erbärmlicher aus. Die Leute saßen theils auf den Bäumen, theils auf den Dächern und schrien um Hülfe. Deutz und die ganze Gegend bis Müllheim und Bensberg zu, gleichet, so weit das Auge reichet, einem Eismeere und die Deutzer Benedictiner Abtey steht bis an das Dach im Wasser. Zu Müllheim werden an 200 Personen vermißt die von den Wellen verschlungen oder von den Ruinen erschlagen seyn sollen.

* * *

An der Niederelbe gehen verschiedene Nachrichten von Kriegsanstalten, von Aufkaufung vieler Pferde im Hannöverschen und Holsteinschen für Preußische Rechnung, und von andern Anstalten auch in Böhmen.

Die Tante des Königs in Frankreich Prinzeßin Louise, welche bekanntlich von heiliger Andacht durchdrungen ist, und an den Schicksalen des geistlichen Standes sehr warmen Antheil nimmt, hat mit einigen Nonnen und Mönchen in einem andern Staate eine solche Correspondenz unterhalten, die, nach ihrer ungefähren Entdeckung, dem Könige nicht anders als höchstmißfällig hat seyn müssen. Zwey Bischöffe, die dabey mit interessirt waren, sind sogleich mit starker Ahndung nach ihren Kirchsprengeln verwiesen worden. Die gewechselten Briefe sind insgesammt weggenommen, und vor des Königs Augen verbrannt worden, und die Schwester Louise hat Anweisung erhalten, sich blos mit dem Heile der Seelen und ihren Klosterangelegenheiten zu beschäfftigen.

Der Verfasser einer gewissen Londoner Zeitung, die auswärts stark gelesen wird, schilderte den Herrn Fox, gleich nach seiner Entlassung, mit den schwärzesten Farben, als den Urheber des Unglücks des Landes. Kurz darauf änderte er den Ton, und lobte Herrn Fox weit mehr, als er ihn vorher getadelt hatte. Man befragte ihn über seine Metamorphose, und er antwortete, "das ist lauter Guineen-Lob; ich "stehe mich dabey besser, als beym Tadel." Diese Anecdote beweiset, wie Herr Fox sich alle Mittel für erlaubt hält, und mit welcher Vorsicht man die englischen Blätter lesen muß.

Folgendes schreibt man aus der Buckowina: "Von der Toleranz machen sich die Wallachen einen feinen Begriff. Die eifrigen Unirten (Griechen) brauchen dieses Wort als einen Schimpfnamen, womit sie die von der Union Abgefallenen belegen. Erst vor einigen Tagen machte ein Wallach einem andern, den er deswegen in Verdacht hielt, den Vorwurf: Schy tu jesse un Toleranz! (auch du bist ein Toleranz!)

Zu Neapel ist ein K. Edict bekannt gemacht, in welchem die Strafe der Verweisung aus dem ganzen Reiche demjenigen angedrohet wird, der sich unterstehen sollte, von nun an zu Rom um eine Dispensation anzusuchen in Sachen, wovon Se. Majest. verordnet haben, daß man sich an die ordinäre Prälaten wenden solle.

Anhang zu Num. 31.

Alle durch die unglückliche Witterung aufgehaltene Londner Posten vom 17 — 27 Febr. kommen heute zugleich an, mit so überhäuften Nachrichten, daß es für uns hieße ein Meer in eine Grube fallen, wenn wir auch nur einen mäßigen Abriß davon geben wollten. Wir schränken uns dieß auf die Hauptsache ein, welche eine recht erfreuliche Wendung gewinnet.

London, vom 20 Febr.

Weit entfernt, daß die Angelegenheiten sich zu einer Aussöhnung oder Vereinigung der Partheyen neigen, hat die unter Leitung der Hrn. North und Fox stehende Parthey des Unterhaußes, im Gegentheil einen so gewaltsamen Schritt gethan, der nicht viel weniger ist, als ein offenbahrer Bruch mit der Krone.

Der König hatte, aus Liebe zum Frieden noch vor etlichen Tagen eine Bottschafft an den Herzog von Portland gesandt, mit dem Ersuchen in Sr. Majestät Namen, daß er mit dem Hrn. Pitt in Conferenz treten möchte, um mit demselben einen Plan zu einer dauerhaften Administration in Ueberlegung zu nehmen. Allein, der Herzog von Portland schlug es rund ab, dieser königl. Einladung Gehör zu geben, unter dem Vorwand, die Ehre des Unterhaußes verbiete ihm einige Anschläge zu einem Vergleiche anzuhören, woferne nicht die jetzigen Minister zufolge den vom Unterhauß über sie gefällten Vortheile zuvor entlassen wären. Da nun Se. Majest. und das Ministerium deutlich einsahen, daß die Gegenparthey jeden billigen Vergleich von der Hand wiesen, und nichts weniger als eine Uebergabe auf Gnade und Ungnade forderten; so haben Sie auf die guten Gesinnungen der Nation sich verlassend beschlossen, daß Aeußerste zu erwarten.

Anstatt also die Minister bishero immer es umgiengen eine directe Antwort des Königs auf die vorgelegten Resolutionen des Unterhaußes zu geben, so stand Hr. Pitt gleich zu Anfang der Sitzung am 18ten auf und erklärte förmlich: "Daß der König noch "nicht gut befunden habe, seine gegenwärti"gen Minister, dem Beschlusse des Unter"haußes zu Folge, abzudanken, und daß da"her noch keiner dieser Minister seine Stel"le niedergelegt habe."

Diese Erklärung war das Signal, auf welches Hr. Fox (in seinen Gedanken vermuthlich ein anderer Cromwell) nur gewartet hatte. Er stund sogleich auf und hielt eine sehr lange Rede, aber eine der künstlichsten und arglistigsten so jemals im Unterhauße gehalten worden. Er verhüllte in dieser Rede seine Absichten mit dem Schleyer der Mäßigung, schmeichelte der Eigenliebe des Haußes und fuhr fort, sein System zu befolgen, das ist, Schritt vor Schritt die Mehrheit des Haußes zu Resolutionen zu bewegen, welche in der Folge zurückzunehmen dem Hauße seine Ehre nicht erlaubt, und wodurch es alsdann zu andern noch gewaltsamern verleitet wird. Er sagte: "Solch eine Sprache wie des Hrn. Pitt "sey ohne Beyspiel. Kein Fürst, der aus "dem Erleuchtesten Hauße Braunschweigs "je auf Großbritanniens Thron gesessen, ha"be einen solchen Ton geführt. Die Ant"wort des Königs sey; Er wolle die Wün-

sche

»sche seiner getreuen Gemeinen nicht erfül»ten; der König welche von der Linie ab, »die alle seine Vorfahren aus seinem Hau»ße gewandert und zeichne sich einen neuen »Weeg. Die unglückliche Familie der »Stuards zwar habe dem Hauße Trotz ge»boten, aber von dem Braunschweigschen Ge»schlecht das herbeygeruffen worden um die »Constitution zu unterstützen, wären Ihro »Majestät der Erste, der das Verfahren »der Gemeinen verneire und s. w. Von un»denklichen Zeiten sey Großbrittanien von »dem Unterhauße regiert worden, allein jetzt »suche der Hof dieses Vorrecht zu vernich»ten, und wolle ohne Unterhauß regieren. »Allein, er hoffe, daß die Standhaftigkeit »dieser rechtschaffenen und ehrwürdigen »Mehrheit, welche bereits so weit gegangen »sey, und schon so große Dinge gethan ha»be, ihn jetzt nicht verlassen werde.—

Hierauf that er den Vorschlag, die Subsidiensache so lang ruhen zu lassen, biß sich der König nach dem Willen der Coalition bequemt hätte, und nach langen Debatten wurden endlich durch eine Mehrheit von 208 Stimmen gegen 196 was seit vielen Jahren nicht geschehen ist, dem König die Subsidien auf eine indiricte Weise abgeschlagen

London, vom 24. Nun sind die Sachen dahin gediehen, daß das Unterhauß am 20 in einer Sitzung die bis Morgens fünf Uhr gedauret mit einer Mehrheit von 197 wider 177 Stimmen folgende Addresse an den König durchsetzte:

An des Königs fürtreflichste Majestät.

»Wir, Ew. Majestät unterthänigste und getreueste Gemeinen, die von dem Ehrfurchtvollsten Gefühl für Ew. Majestät väterliche Rucksicht gegen das Wohl Ihres Volks durchdrungen sind, nahen uns Dero Throne, um unser Zutrauen zu Ew. Majestät väterlichen Weisheit zu erkennen zu geben; daß Ew. Majestät solche Maasregeln nehmen werde, wodurch jedes Hinderniß, so sich der Errichtung eines solchen Ministerii in den Wege legt, als die Cammer bey der gegenwärtigen gefährlichen und critischen Lage der Angelegenheiten vor nöthig erklärt hat, möchte entfernt und somit die Wünsche, welche Dero getreue Gemeinen Ew. Majestät schon unterthänig vorgestellt, erfüllt werden.

Vom 26 Febr. Gestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr begab sich der Sprecher des Unterhaußes mit wenigstens 200 Glieder nach St. James um die Addresse des Hauses zu überreichen. Nie klärte etwas die Wissenschaft der Physionomie mehr auf, als diese Procession. Die ernste und wohlmeinende Standhaftigkeit, welche in den Zügen einiger von den Mitgliedern so die Procession begleiteten, sichtbar war; — Die Ungedult und der Unwille, welchen die Mienen der andern ausdrückten. — Die Spuren des Leichtsinns und vielleicht der Boshe t, so sich an wenigen zeigten — machten, mit der ängstlichen Erwartung und dem stillen Nachdencken der großen Haufen von Zuschauern, zusamen ein Schauspiel, das vermögend war, jeden Beobachter der Sitten der Menschen bey großen und wichtigen Ereigniffen zu unterhalten. Als der Zug nach St. James kam, war die zahlreich gewesene Cour kurz zuvor auseinander gegangen, und gab der König auf die Addresse folgendes zur Antwort:

»Ich werde mich je und allzeit vor glücklich schätzen, die Wünsche meiner getreuen Gemeinen zu erfüllen; Da aber alle Versuche, die gegenwärtigen Spal-

tung

tungen durch eine Vereinigung der geschicktesten Männer auf einen redlichen und gleichen Fuß beyzulegen noch ganz neuerlich fruchtlos gewesen; und da den jetzigen Ministern, bey deren Anstellung ich das allgemeine Beste zum Ziel gehabt, nichts Namentlich kann zur Last gelegt werden; und ich auch zahlreiche Addressen von verschiedenen Theilen meines Königreichs mit Zutageleaung von des Volks Billigung dieser Anstellung erhalten; so dünkt mich, die Willfahrung des Gesuchs Ihrer Addresse würde die vermeinte Wirkung nicht haben."

Vom 27. Febr. Die vergangene Nacht war eine sehr zahlreiche Versammlung von Mitgliedern des Unterhauses bey Hrn. Fox in St. James Platz. Es waren nicht allein alle diejenigen, so mit den gewesenen Ministern votirt, zugegen, sondern auch manche von denen als Mittelspersonen in St. Alban's sich versammelnden Mitgliedern, welche bisher dergleichen Zusammenkünfte vermieden hatten: Alle Anwesende bezeugten ihren Unwillen über die Rathgeber der vom Throne gegebenen Antwort. Hr. Fox empfahl die äusserste Mäßigung in ihren Maaßnehmungen, und wurde demnach beschlossen, vor heute im Parlament über die Königl. Antwort nichts vorzunehmen, sondern die Erwegung derselben und folglich alle andere Geschäfte biß Montags auszusetzen, da nach allen Umständen eine sehr ernstliche, volle und männliche Antwort von den Gemeinen an die Crone wird gemacht werden.

Aus einem Privatbrief aus der Unterpfalz.

Mein Vaterland, das sonst ein Elisäisches Feld konnte genannt werden, ist jezt in verschiedenen Betracht, ein Nova Zembla und ein Calabrien geworden. Auf einen Winter, dessen Kälte alle vorige übertraf, folgten nacheinander zwey Ueberschwemmungen, deren Wirkungen mit keiner Feder zu beschreiben.

Auszug eines Schreibens von Mühlheim am Rhein an einen Freund in Frankfurt am Mayn d. d. 2 März 1784.

— Mit bebender Hand und vom Rande des Grabes erretet, melde ich Ihnen, daß wir dasjenige noch besitzen, um welches wir Gott in der Stunde der Noth inbrünstig anflehten, nämlich unser Leben. In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar wuchs das Wasser dergestalt, daß wir des Morgens um halb 6 Uhr mit einer unbeschreiblichen Wasserfluth umgeben waren. — Gott! welch ein Anblick war das! Aber, welch ein noch traurigerer folgte! — Zwo Stunden hernach kam beynahe der ganze Rhein mit Eis auf uns zu. Häußer stürzten um uns ein, und wir waren auf den Boden geflüchtet; weiter konnten wir nicht. Wir flehten zu Gott und bereiteten uns zu einem nahe bevorstehenden Ende. Ach! wie schwer wird mir dieses zu schreiben! Wir erwarteten bey jedem Eisstoß den Uebergang in jene große Ewigkeit. Gott erhörte aber unser Seufzen und ließ das Eis an unsrer Straße stille stehen. Wir brachen durch das Haus neben uns, das schon halb eingefallen war, und giengen in ein anders Haus über die Eisschollen, wo man uns eine Leiter reichte, die wir erstiegen. Kaum waren wir darinn, so fieng das Eis wieder an zu treiben, und stürzte das Eckhaus ein. Wir glaubten nun, ausser Gefahr

zu

zu seyn; als ob Gott wollte unser Vertrauen zu ihm noch besser auf die Probe setzen. Wir mußten noch die Nacht in einer Todesangst hinbringen, bis wir mit Anbruch des Tages am 28ten wieder über Eisschollen es wagten und uns endlich retteten; Es waren unserer 31 Seelen. Unsere Hinterhäuser sahen wir noch in unserm ordentlichen Hauße einstürzen; aber unser Wohnhaus sammt Druckerey und allem stürzte den 28 Morgens ein. Den Platz, wo es gestanden, können wir noch nicht erkennen. — Unsere Kirche, Pfarrhaus und Schulhaus sind weg. Es liegen 161 Häuser darnieder, und viele werden nur noch blos von dem Halbhaushohen Eise, so in den Straßen liegen geblieben, aufrecht erhalten. Die Zahl der verunglückten Menschen weiß man noch nicht. Beym Einsturze des Armenhauses wurde eine Frau mit ihrem Bruder und 3 Kindern begraben. Das Hülfrufen war kläglich Tag und Nacht; aber Menschenhülfe war zu schwach. Wir irren, wie verlohrene Schaafe, ohne Haus und ganz verlassen. Drey Betten sind alles, was wir gerettet haben.

Haag, vom 26 Febr.

Die innern Angelegenheiten dieser Republick werden, statt sich auszugleichen, von Tag zu Tage critischer. Die Wuth der Partheyen steigt so hoch, daß, in einer Stadt nach der andern bewaffnete Corps entstehen, welches in der Folge nichts als Unruhen voraus sehen läßt. Insonderheit hat sich zu Rotterdam ein Oranien-Corps von ungefehr 1000 Mann gegen das Freyheits-Corps formirt, welches nicht ganz so zahlreich ist. In verschiedenen andern Plätzen ist es eben so weit gekommen, daß Bürger gegen Bürger sich waffnen. Gott gebe daß es nicht zum Blutvergießen zwischen beyden Partheyen komme, zur Schande des Jahrhunderts der Menschlichkeit!

„Melden Sie doch (schreibt man aus Amsterdam) daß in dieser Stadt eine Holländische Zeitung, betitelt: Courier van Europa herauskommt, in deren letzten Blatt man folgendes liest: Es ist nicht genug, daß die Burger bewaffnet sind; sie müssen sich auch schlagen; die Waffen machen freyen Leute nur Ehre, wenn sie durch das Blut derjenigen gewetzt sind über welche man den Sieg davon getragen hat. — Dieß wird zu Amsterdam mit Erlaubniß hoher Obrigkeit gedruckt.

Der im Gefängniß sitzende Fähndrich de Witte hat an die Mutter des jüngst in der Blüthe seiner Jahre verstorbenen Drosard vom Hofe von Holland, Hrn. Willem Büdding, ein Trostschreiben in Versen erlassen, welches hier mit allgemeiner Rührung gelesen wird.

Von der Weischel, vom 24 Febr.

Wie man von Danzig vernimmt; so hat sich endlich die Stadt auf Befehl des Rußischen Hofes entschließen müssen, ihre Deputirte nach Warschau zu den Unterhandlungen zu schicken, und sind dazu zwey Rathsherren, ein Secretair, und ein Canzellist gewählt worden, welche mit nächstem abgehen werden.

Dieser Tagen gieng hier das Gerücht, daß die Danziger sich in Ruß. Schutz begeben, und die Ruß. Adler auf ihren Grenzen aufgerichtet hätten; Das Gerücht braucht noch große Bestättigung.

Laut Nachrichten, welche zu London aus Madras eingegangen, hat der dasige Ostindische Rath den General Stuart arretiren lassen und sieht es daselbst noch verwirrter als in England aus.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 32)

Sonnabends, den 13 März. 1784.

Wien, vom 6 März.

Noch immer schmeicheln wir uns mit der süßen Hofnung unsern geliebten Monarchen biß am 12ten dieses hier zu sehen; Höchstdieselben haben eine ansehnliche Summa zur Unterstützung und Erleichterung unserer armen Vorstädter anweisen lassen, und alle menschenmögliche Vorsorge bey eintretender Wassersnoth auf das ernstlichste anbefohlen. Es warten gleichfalls verschiedene neue Einrichtungen auf desselben Wiederkunft, worunter hauptsächlich das Zoll- und Mautwesen begriffen seyn soll, welches nach den neuen Physiokratischen System eingerichtet seyn wird, wann nicht einige Hindernisse dessen Einführung erschweren.

Aus Oesterreich und aus Ungarn laufen die erbärmlichsten Nachrichten von Unglücksfällen ein, welche die Ueberschwemmungen angerichtet haben. Ein Dorf, Schönau genanndt, ist dergestallt überschwemt worden, daß man nur die Spitze der Dächer noch erblickt. Menschen und Vieh ist dabey jämmerlich ertruncken. Man konnte vor dem Eiß nicht zu Hülfe kommen.

Die Rußische Kayserin hat bey Gelegenheit des Friedensschlusses mit der ottomannischen Pforte wiederum außerordentliche Geschenke ausgetheilt. Unser Gesandter der Graf Cobenzel hat eine große goldene Dose mit Brillanten garnirt, und 5000 Ducaten erhalten, dessen Gemahlinn aber ein Bouquet von Brillanten von grossen Wehrt. Baron Herbert in Constantinopel soll 40 000 Rubeln erhalten haben. Der hiesige Gesandte Fürst Gallizin ist als Botschafter mit 50,000 Rubeln Gehalt ernannt worden, und unser Gesandter in Petersburg soll den gleichen Charakter mit Verdopplung des Gehalts gewärtigen. Alle seine Domestiquen vom ersten bis zum niedrigsten sind reichlich beschenckt worden. Unser Baron Herbert soll gleichfalls vom Großsultan ansehnliche Geschencke erhalten haben.

In Constantinopel hat ein ansehnliches Handlungshauß unter der Firma Vaselli zu zahlen aufgehört. Es soll einen Defect von 3 Millionen Piastern in der Cassa haben.

Der Kayser wird in wenig Tagen eintref-

treffen, indem derselbe Seine Ruckreise äußerst beschleuniget, und seinen Unterthanen zu Hülfe eilt. Gott begleite und bewahre Ihn!

London, vom 2 März.

Vergangenen Sonnabend (den 28ten v. M.) hatten wir eine Volks-Ceremonie, die bald einen traurigen Ausgang genommen hätte. Hr. William Pitt, der jetzige Mann des Volks wurde in die Zahl der Londner Bürger aufgenommen. Unsere öffentlichen Blätter meldeten uns schon zum voraus, daß der Tag eben so feyerlich und ehrenvoll für ihn seyn würde, als für seinen Vater (damals noch Hr. Pitt) der Lordmajor Tag 1761. war, da demselben gleiche Ehre erwiesen wurde.

Um 2 Uhr des Nachmittags zog der Ausschuß des großen Stadtraths, unter Vortretung der Stadtmarschälle mit rothen und weißen Kokarden, in Procession aus Guildhall, nach Hrn. Pitts Hauße, in Berkleysquare, wo sie gegen 3 Uhr ankamen. Aldermann Townsend übergab die von der Stadt beschlossene Dankbezeugung, mit einer Anrede, in welcher er sagte: "dieselbe käme von einem Corpore, dem jederzeit die Freyheit des Volks und die Constitution des Landes nahe am Herzen gewesen wäre; und hätte man deren Rath in dem Amerikanischen Krieg befolgt, so würde das Reich jetzo noch ganz seyn; das Volk wäre zwar wankelmüth, aber Hr. Pitt könne auf die gute Unterstützung der Stadt bey Verfechtung der gerechten Prärogativen der Crone rechnen; Diejenigen, welche den desperaten Angriff auf die Constitution gethan, wüßten, daß die Stimme des Königreichs mit ihm wäre. Nur Standhaftigkeit, (sagte Hr. Townsend) und die Constitution ist geborgen! — Hr. Pitt antwortete: "Er nehme dieß Zeugniß des Beyfalls eines so großen und respectablen Corps, dergleichen die Stadt London wäre, mit Stolz und Vergnügen an, und sollte es ihm ein Beweggrund mehr seyn, in der Linie seines öffentlichen Betragens, das ihm ihre gute Meinung verschafft, ferner fortzuwandeln.

Nun zog die Cavalcade unter dem Zuruff von Tausenden nach Grocers-Hall oder der Halle der Gewürzkrämer, unter welche Hr. Pitt (seinem Verlangen gemäß) aufgenommen und ihm das Bürgerrecht überreicht, und eine Diner, welches über 1000 Guinen gekostet, gegeben wurde. Als die Procession biß an Templebar gekommen war, wurden die Stadtfahnen und die Fahnen der Gewürzhändler-Compagnie vor derselben hergetragen; Die Artillerie Compagnie zog mit klingendem Spiel voraus, und neben den Wagen der Deputirten Aldermen giengen deren Bediente, mit großen blauen Fahnen mit den Worten: Pitt und die Constitution! Die Lords Temple, Chatam, Sidney und andere vom Adel begleiteten den Canzler, Hrn. Pitt, an welchen, als er den gewöhnlichen Burger-Eid ablegte, der Stadtkämmerer, Hr. Wilkes eine sehr schmeichelhafte Rede hielt, in der er ihn gleichfalls zur Standhaftigkeit gegen die jetzt mit hundert Köpfen gegen ihn auftretende Hydra der Faction ermahnte und ihn an die Rede seines edlen Vaters erinnerte, daß er um des Besten des Volks willen das Herz habe den stolzesten Verbindungen seines Landes ins Gesicht zu schauen. — Die Ladies, so in Ludgatehall und andern Plätzen an den

Fen-

Fenstern waren, hatten Bänder an ihren Müffen, in welche mit goldnen Buchstaben eingeheftet war: Pitt for ever; liberty and our Contry! Viele hatten das nämliche auf ihren Hüthen; die ganze Stadt war eine Scene der Fröhlichkeit, abends war eine allgemeine Illumination mit vielen emblematischen Devisen, und auf dem ganzen Wege von Berkeley-square bis zur Grocersh-ll war der Wagen des jungen Canzlers vom Volke gezogen worden.

Gegen 12 Uhr in der Nacht machte Hr. Pitt sich wieder auf den Rückweg; das Volk, welches seinen Wagen zog, oder begleitete, wurde nun so ausgelassen, daß es die Fenster verschiedener Häußer, welche nicht illuminirt waren, einschmiß und als der Pöbel in St. James Straße sogar das Hauß des Prinzen von Wallis nicht schonte; so sprang aus dem Hauße ein Haufen Leute mit Bley beschlagenen Prügeln in der Hand heraus, und griffen diejenigen welche Hrn. Pitts Wagen zogen, an. Nachdem sie das Volk zerstreut, griffen sie den Wagen selbst an, zerbrachen ihn, und Hr. Pitt war genöthigt, solchen zu verlassen und in Whitesfor Schuz zu suchen; das Volk so ihm folgte, rächte sich an Hrn. Fox Hauße und ließ in demselben kein Fenster ganz, indeß die andere Parthey die Fenster einschmiß, so illuminirt waren.

*) Die Parthey des Hrn. Fox sagt Hr. Pitt: hätte, als erster Minister, die ganze Parade unterlassen sollen, und macht man ihm ein großes Verbrechen daraus daß selbst der künftige Thronerbe von seinen Anhängern angegriffen worden. Se. K. H. lagen eben krank im Bette, als Steine und Ziegelstücke in den Fenstern hinein flogen.

Dem neulich gemeldten Vorfall, daß dem Hrn Fox ein mit asla foetida gefüllter Beutel unter die Nase geworfen worden, sucht dessen Parthey jetzo eine gefährliche Wendung zu geben. Der Apotheker Godfrey, hat den Inhalt des Beutels untersuchen müssen, und ein Gemengsel von Euphormium und Capsicum, 2 der feinsten Gifte, darin gefunden. Die Freunde des Hrn. Fox haben auf die Entdeckung des Giftmischers eine Prämie von 200 Pfund Sterling ausgesetzt, auch einen Ausschuß von 8 Personen, zur ferneren Untersuchung dieser Sache ernannt.

Paris, vom 3 März

Beynahe wäre der ganze Versuch des Hrn. Blanchard, auf welchen das ganze Königreich in so große Erwartung gesetzt war, völlig mißlungen. Bey der ersten Probe des Aufsteigens, da der Globus noch an den Seilen hieng, und er kaum 20 Schuh von der Erde war, wandelte den schwachen Mönch (Hr. Blanchard wird für einen natürlichen Sohn des Abbe Pirnay gehalten) Furcht an; er bat herunter gelassen zu werden, und man debarquirte ihn unter allgemeinen Auszischen. Während daß dieses vorgieng, kam ein junger Student aus der Vieharzneyschule, der mit bloßen Degen in der Hand sich durchs Gedränge Platz machte, herbey und wollte mit aller Gewalt die Stelle des furchtsamen Mechaniker einnehmen. Der Streit zwischen Hrn. Blanchard und diesen Gascognischen jungen Herrn war so lebhaft, daß ersterer die Hand voll Blut hatte und letzterer die Flügel des Wagens zerbrach und ihn fast unbrauchbar machte. Unterdes-

dessen ließ der erschrockene Argonaute, blei-ch wie der Tod, endlich doch durch die Wuth dieses unbesonenen jungen Menschen erpitzt, die Seile abhauen und schwang sich majestätisch in den unermeßlichen Luft-Raum; er stieg in ungefehr 6 Minuten über 1500 Clafter hoch, und sein halb grün und halb weiser 26 Schuh im Durch esser habende Globus schien nicht größer als 6 bis 8 Zoll. Nachdem er in der That, 15 Minuten lang gegen den Wind gekämpft und weit über dem Hölzchen von Bau'ogne gew sen war, nahm er eine entgegenge'etzte Richtu g. Immer in einer entsetzlichen Höhe gieng er Seitwärts gegen Süden, und nach anderthalb Stunden stieg er in Osten, zw schen der Glashütte und dem Dorfe Seve, einen Flintenschuß vom Seinestrom nieder, in welchen man 10 Minuten lang ihn fallen zu sehen befürchtete, aber er kam wohl behalten herniedet, und nachdem er bey dem Notarius des Orts ein Protocoll hatte fertigen lassen, kehrte er nach Paris zurück. Obgleich dieser Versuch nicht ganz der prächtigen Ankündigung entsprochen, die man dem Publico davon gemacht; so schien lezteres doch damit, wo nicht entzückt, doch zufrieden zu seyn, wozu das schöne Wetter und die entsetzliche Höhe, welche der Physiker gestiegen, nicht wenig beygetragen. Man muß zu Paris gewesen seyn, um sich eine Vorstellung von der Menge von Zuschauern zu Fuß, zu Pferd und in Wagen zu machen; alle Chaisen von Paris hielten im Crayß um das große Marsfeld herum welches mit unzehlichen Menschen erfüllt ein unbeschreiblich Schauspiel machte. Der König, die Königin und die ganze Königl Familie hatten sich auf das Schloß Muette begeben, und Tags vorher durch Couriers die Botschafter von der gewöhnlichen Dienstags-Audienz und Fahrt nach Versailles dispensiren lassen, worüber letztere sehr zufrieden waren, da sie ungerne von einem Versuch weggeblieben wären, worüber die Welt erstaunen sollte.

Vom obern Maynstrom, vom 6 März.

Die großen Unglücksfälle, welche der dießjährige Eisstoß angerichtet, sind ohne Beyspiel. In Kizingen wurde von den ungeheuren Eisschollen und fast unzehlbaren Holländer Bäumen, die steinerne Maynbrücke hart beschädiget und der darunter befindliche maßive Niederlags-Cran um die Helfte eingestoßen, etliche Häußer theils halb theils ganz zum Einsturz gebracht auch alle Schiffe weggetrieben, und eines davon auf der Stelle zertrümmert. In dem benachbarten Mrkt Steffr, sind der dasigen ziemlich hoch gelegenen Niederlage ohngeachtet dennoch die 2 Seitengebäude weggerissen worden, der Hauptbau aber blieb stehen und der Cranen so wie alle Schifferey, ganz unversehrt. Hingegen in dem weiter abwärts liegenden Städtgen Mrr. Breit wurde das Lagerhauß um die Helfte und zwar mit etlichen hundert Maltern Getraidt-Früchte, die darein gelagert waren, und der-ebenfalls maßive prächtige Cranen ganz weggeschwemmt; doch hört man nicht, daß in diesen dreyen Niederlagen Kaufmannsgüter verunglückt sind, welche vermuth ich noch bey Zeiten in Sicherheit gebracht worden. Auch an der steinern Maynbrücke zu Ochsenfurt sind 3 Joche abgestoßen und von dem nahe liegenden Ort Winterhaußen 12 Häußer der Fluth zum Raub geworden wobey zugleich 3 Weiber ertrunken sind.

Anhang zu Num. 32.

Aus dem Brandenburgschen, vom 9 Merz.

Aus Pot-dam hat man die sichere und angenehme Nachricht, daß sich Se. Maj. der König bey höchst ungemeinen Wohl bey jetziger Witterung befinden.

Aus Stettin wird gemeldet, daß den 4ten dieß der General-Major von der Infanterie und Chef eines Infanterie Regiments, von Winterfeld, gestorben sey.

Zu Berlin sind den 4ten März zwey Rus. Capitains von Lenskoy und von Lichareff, als Curiers nach Paris und London durchpaßirt.

Se. Majest. der König lassen verschiedene neue Jäger Compagnien zu Fuß errichten, die in verschiedene unbequartirte Städte verlegt werden sollen.

Die von Seiten der Stadt Dänzig nach Warschau best mmten Deputirten, sind die Burgermeister Wichmann und Gralath; der Secretair Wernsdorf und der Notarius Stummert, welche bereits am 27ten Febr. nach Warschau abgegangen.

Versailles, vom 4 März.

Sichern Vernehmen nach gehen auf das Frühjahr 10000 Mann Franz. Truppen nach Africa, um in der großen Ebene von Mequinez, zufolge dem Verlangen des Kaysers von Marocco, ihre Kriegsübungen vorzunehmen. Dieser Monarch, dessen Gunst Frankreich seit einigen Jahren, Gott weiß warum, zu verliehren das Unglück hat, will durchaus seine Macht mit der Französischen messen.

Tetuan, vom 8 Januar. Der Kayser von Marocco hat alle Capitains seiner Corsaren zusammenberufen lassen, und ihnen angezeigt, daß er willens sey, einer gewissen Macht den Krieg anzukündigen. Man sagt, es sey gegen Frankreich gerichtet.

Gibraltar, vom 26 Januar. Gestern ist allhier ein Schiff von Tetuan mit Briefen vom 20sten dieses angekommen, welche melden, daß der Kayser von Marocco den Krieg an Frankreich declarirt habe, und daß man glaube, er werde auch an Spanien den Krieg erklären.

*) Den französische Novellisten geht dieser Krieg schon viel zu speculieren. Der Portugiesische König Sebastian, welcher die Mohren züchtigen wollte, mußte mit seinem ganzen Heer sein Leben in Afrika lassen; aber der jetzige Mohrenfürst ist weder ein Muley Muluk, noch sind seine Unterthanen mehr die Mohren vom 16 Säculo; beharret er auf seinem kühnen Vorsatz, so dürfte zum Glück und zur Ehre aller Europäischen Nationen in diesem Welttheil eine Revolution nicht ferne seyn.

Straßburg, vom 9 März.

Der sonderbare Auftritt, den ein junger Enthusiast bey der Luftfarth des Hrn. Blanchard zu Paris gemacht, (S. Num. 32.) veranlaßte unbeschreibliche Bewegung unter dem auf dem Marsfeld versammelten Volk. Der Rasende sprang mit gezogenen Degen in das Schiff, um mitzufahren. Nichts konnte ihn abhalten. Als die Herzoge von Orleans und Chartres und der Prinz Conty ihm befahlen, von seinem Vorhaben abzustehen, sagte er, er habe eine Königl. Ordre; man verlangte solche zu sehen, und er wieß den Fragenden die Spitze seines Degens. Man griff ihn bey den Haaren, konnte ihn aber kaum herausziehen; der

Rasende verwundet, um sich los zu machen, den Hrn. Blanchard in die Hand; raffte sich wieder auf, und würde einige Herren zu Boden gestoßen haben, wenn man ihnen nicht zu Hülfe gekommen wäre, die Wache führte ihn endlich gefangen in die Königl. Militairschule; und Hr. Blanchard eilte nun so sehr wegzukommen, daß er mit bloßen Kopf abfuhr. Ueber die Würkung des Mechanismus läßt sich nun nicht urtheilen, da die Flügel und das Steuer zerbrochen waren. Hier folgt die eigne Erzehlung des Hrn. Blanchard:

— "Ich fuhr nach meiner Uhr um zwölf ein halb Uhr ab; die Höhe, zu der ich stieg, kann ich nicht schätzen, da bey dem unglücklichen Vorfall alle meine Instrumente im Schiff zerbrochen sind. Bloß die Befriedigung des Publikums bewegte mich, von allem Nöthigen entblößt, die Reise zu unternehmen. Ein Windstrom führte mich über Passy. Dort hatte ich völlige Windstille und blieb 14 Minuten unbeweglich. Ich gieng endlich wieder über den Fuß; die Wolken schienen dabey unter mir zu seyn und die Sonnenstrahlen brannten mich heftig. Darauf hatte ich wieder eine Windstille, die ungefähr 15 Minuten dauerte; worauf ich schnell in einen andern Windstrom kam, der meinen Ball heftig schüttelte. Eine empfindliche Kälte nöthigte mich den Mantel umzunehmen. Viermal trieb mich der Wind zurück; ein anderer Strom, weniger stark als die vorigen, führte mich nach Montrouge, und ich blieb wieder 15 Minuten unbeweglich. Weil ich merkte, daß mein Ball durch die heftige Bewegung zweyer Winde gegen einander, die ihn zusammen drucken, Luft verlohr, so warf ich 4 Pfund Ballast aus und stieg; jetzt lief ich bald wieder nach der Richtung, nach der ich ausgegangen war; als ich aber von neuem über den Fluß gieng, wurde ich gewahr, daß ich merklich sank. Um nicht ins Wasser zu fallen, warf ich noch einen Theil meines Ballastes aus, welches meinen Lauf bis in die Ebene von Villacourt verlängerte, wo ich 100 Schuh lang über den Boden hinfuhr, der sehr höckericht war; weswegen ich mich entschloß den Rest meines Ballastes und die Trümmer meiner Maschine aus dem Schiffe zu werfen, und dadurch mich sehr sanft niederließ. — Meine Reise hat ungefähr fünf viertel Stunden gedauert, und in dieser kurzen Zeit habe ich abwechselnd Frost, Hitze, Hunger und eine ausserordentliche Lust zum Schlafe gefühlt u. s. w.

"Jetzt ist es die wichtige Frage über das Vermögen die Luftmaschinen zu regieren; ich darf nichts verhehlen und bin genöthigt meiner Absichten und meiner Handgriffe zu erwehnen. Mit dem Verlust der Flügel hatte ich nicht gänzlich die Hoffnung verlohren, nach la Villette zu kommen, wo ich mit Schmerzen erwartet wurde. Ich bediente mich meines Steuers und des Beybretes und kann mich nicht enthalten zu glauben, daß durch ihre Hülfe ich nicht nur der zu großen Schnelligkeit der Windströme, in denen ich war, ausgewichen, sondern selbst ihnen entgegen gegangen bin. Man würde schwerlich einer andern Ursache das zuschreiben können, was so viele Zuschauer gesehen haben, was nur mir und keinem der vor mir Fahrenden begegnet ist, daß meine Fahrt so lange wider den Wind gewesen ist u. s. w.

Cölln, vom 8 März.

Wie glaublich mit den zurücktretenden Gewässern das Ende unserer Uebelle eilebt zu haben; jetzt entstehet aber neuer Jammer; Die Gebäude, so von der Fluth unterspühlt worden, fangen an einzufallen; den 5ten um 8 Uhr zu Fruh stürzten plötzlich auf dem Heumarkte drey große Häuser ein; von 15 Personen, welche in einem derselben sich befanden, hatten 6 das Glück sich noch zu retten; die übrigen alle wurden unter dem Schutt begraben, aus welchen die entseelten Leichname noch nicht alle haben hervor gebracht werden können. Dieß Unglück hat neues Schrecken verbreitet, um so mehr da das Wasser in den Kellern sich nicht verlaufen will, ohngeachtet der Rhein schon tiefer steht.

Zu Mühlheim sind nach Angabe der Rottmeister 161 Häuser bis auf das Fundament weggerissen, einige und 20 die noch vom Eise gestützt werden, drohen jeden Augenblick den Einsturz.

Sieben von unsern Kirchen sind so beschädigt, daß kein Gottesdienst mehr darinn gehalten wird. Ewig wird diese Begenheit uns unvergeßlich bleiben, deren Folgen auch unsere Nachkommen noch schmerzlich empfinden werden.

Reisende versichern an vielen Orten das Feld mit todten Vieh bedeckt gefunden zu haben, es ist zu hoffen, daß man darauf bedacht seyn werde, es bald möglichst einzuscharren.

Die Gegend um Nimwegen und Arnheim ist, gewissen Nachrichten zu glauben, gänzlich verheert, und sollen zu tausenden von den Wellen verschlungen oder von den Ruinen getödet seyn.

Je weiter das Auge dem Lauf der Fluße folgt, je schauderender wird der Anblick, an der Elbe, wie am Rhein und an der Donau. Die auf ungefehr zwey Drittheile ihres Umkreises von der Elbe und Saale umgebene Grafschaft Barby wurde beynahe ganz unter Wasser gesetzt. In manchen Gassen der Stadt stand das Wasser mehr als Manns hoch, und das Gewühle der flüchtenden Einwohner, wobey manche aus dem Dache in die Kähne steigen mußten, war unbeschreiblich. Bey einbrechender Nacht nahm die Noth am meisten überhand, und man hörte die Sturmglocken bis den folgenden Morgen. Die Menge von Trümmern, Hausgeräth, todes Vieh u. s. f. welche die Elbe bey Dre den vorbey führte, vermehrte den schrecklichen Anblick. Ueber 100 große Elbschiffe, welche jedes 800 bis 1000 Thl zu bauen gekostet haben, wurden an der Brücke zertrümmert, doch hat man 22 derselben nebst vielen Holze in dem Gehege aufgefangen. Ein Schiffmüller, welcher mit der Laterne in der Hand auf seiner Mühl sitzend durch die Brücke getrieben wurde, wurde auch daselbst glücklich gerettet. Er soll aus Böhmen seyn, und in 6 Stunden 17 Meilen weit geschwommen seyn. Die Verheerungen des Inns, der Isar und anderer durch Bayern strömender Flüße übersteigen alle Beschreibung und fordern zu Mitleid und Erbarmen auf!

* * *

Von Rom wird folgende Anecdote gemeldet: "Bey der hiesigen Oper befindet sich

sich der Sänger Benucci, welcher im vorigen Herbste auf dem Hoftheater zu Wien gespielt hatte. Als der Kayser in diese Oper kam, stand Benucci neben dem Entrepenneur bey der Casse. Der Kayser, der ihn kannte, sagte zu ihm: Vi saluto, Benucci! und legte zugleich 30 Ducaten auf den Cassatisch. Benucci glaubte das Geld für sich bestimmt und wollte es einstreichen; Allein der Entrepenneur kam ihm mit de Worten zuvor: il Complimento era per Voi, ma gli Zechini sono per me. (Das Compliment war für Euch, aber die Zechinen sind für mich).

Ueber die Kriegerischen Anstalten des Herzogs von Modena, ist der Hof zu Rom sehr unruhig, um desto mehr, da dieser Prinz alle Vorschläge wegen des Staates von Ferrara, worauf er Anspruch macht, verwirft. Es ist Befehl gegeben, die Besatzung zu Ferrara zu verstärken und den Ort mit den nöthigen Munitionen und Provisionen auf alle Fälle, so sich unerwartet ereignen können, zu versehen.

Nachdeme man sich von hochfürstl. dahiesigen Castenamts wegen aus erheblichen Ursachen bewogen gefunden, auf des unter hiramtlicher Curatel stehenden, und dem Vernehmen nach dermalen auf der Landes in Diensten sich befindenden, dießherrschaftlichen Unterthanen Sohns, Johann Wolfgang Serlinger von Vinzelsdorf, bey Einer Hochfürstl. löbl. Hof-Banco zu Ansbach unterm 19 Nov. 1783. gegen 2 von besagtem Curando Serlinger dermalen in Handen habende Banco-Noten, Nro. 1345. et 1346. deponirt worden eltterliches Erb-Vermögen, ad 600 fl. bey hochfürstl. hochlöbl. Hof Banco-Direction Arrest anzulegen; so wird dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht, und jedermann verwarnet, sothane Serlingerische zwo Banco-Noten, Nro. 1345. et 1346. nicht auf sich giriren oder endossiren zu lassen, widrigen Falls aber den dadurch habenden Schaden sich selbst beyzumessen. Signatum Cadolzburg den 30 Jenner 1784.

Von Hochfürstl. Brandenburgl. Castenamts wegen.

Bey den Kaufmann Johann Christian Pöttner in Hof, ist das vortrefliche Wiener Waesch Pulver in Commission zu haben. Dieses Pulver erhält nicht nur die Haut weiß und zart, sondern vertreibt auch alle Arten von Sommer- und Leber-Flecken, Röthe im Gesichte, in den Augen besonders auch Schwinden Blättergen oder das sogenannte Ausfahren. Nach gehabten Blattern oder Masern ist es mit sehr großen Nutzen zu gebrauchen. Mannspersonen die nach dem Raßiren um den Mund herum auszufahren pflegen, können sich desselben bedienen, und werden finden daß sich solches nach den Gebrauch sogleich verliehren wird. Man kann sich dieses Pulvers, wegen seiner besondern Zubereitung, ohne alles Bedenken bedienen, weil es nicht corrosivisch und beissend ist, wie sonst dergleichen Mittel sind. Der Gebrauchs-Zettel giebt davon deutlichen Unterricht. Das Pulver kostet 36 kr. rhnl. Auswärtige werden gebethen Briefe und Geld franco einzuschicken. —

Ein 4 sitziger Reise Wagen, davon der Kasten ist mit grünen Plüsch, dergleichen Borden, und grünen taffeten Küssen garniret, mit Thüren und Aufziehgläser, ohne Nägel, auf lange Hängriemen in Wenden, vielen Bequemlichkeiten zu Packen, grün angestrichen, stehet beym Sattler Friedrich Rhau im Rennweg um billigen Preiß zu verkaufen.

Bey dem Sattler-Meister Johann Rhau, in der Ziegelgasse, stehet eine ganz neue viersitzige, Englische zweyspännige Halb-Chaise, völlig fertig, und kann in seiner Behausung in Augenschein genommen werden.

Bayreuther Beilagen.

(Num. 33) Dienstags, den 16 März. 1784.

Nimegen, vom 3 März.

Vergangenen Sonnabend Abends brach das Eis in den Waal (*) vor hiesiger Stadt und seitdem sieht es hier aufs allertraurigste aus. Alle Dämme sind durchbrochen, so daß von Pandersse-Gat bis Gorinchem (ein District von 72 Dörfern) alles unter Wasser stehet. Im Maaswalschen Damm sind zwey Durchbrüche, wodurch 34 Dörfer unter Wasser gesetzt sind. In ganz Betuwe sieht man von den Häußern nichts als die Dächer. Menschen und Vieh ertrinken in Menge. Die Dämme sind auf allen Seiten durchgebrochen, und das Wasser bleibt stehen, weil das Waal-Eis noch nicht ganz los ist. Auf der Seite von Kraamburg ertrinkt alles.

Gestern ist hier ein trauriges Unglück geschehen. Es ward ein sogenanntes Aache oder Lastschiff mit Brod und andern Spaisen beladen, um die Nothleidenden in der Obern-Betuwe, die auf den Spitzen der Häußer saßen, damit zu versorgen. Mit der Aache wollten 9 Personen überfahren worunter der Hr. Baron van Novenheim, der in Abwesenheit des Hrn. Lynden van Voorst die Amtmannsstelle versah, dann der Advocat Omphal und sein Schreiber. Sobald sie von dem Wall abfuhren, schlug das Fahrzeug um, so daß sie alle in den stärksten Strom kamen und wurde niemand gerettet, als ein Burger; der Amtmann wurde tod aus dem Strom herausgezogen.

Auch der Damm zwischen Lent und Gend ist auf mehr als einer Seite durchgebrochen. In dem Pannerdenschen Caral laufen die Dämme überall über, so daß es für ganz Gelderland traurig aussieht. Die ganze Provinz ist überschwemmt, und man rechnet, daß durch den Durchbruch bey hiesiger Stadt an 300 Städte und Dörfer, und beynahe 60000 Morgen Land unter Wasser gesetzt sind.

*) Die Waal ist der größte Theil des Rheins, der zu Nimegen vorbeyfließt; Bey Arnheim, wo der andere niedere Theil vorbey geht, war die Noth nicht geringer; Betuwe ist das Land zwischen der Waal und dem Rhein.

Haag, vom 14 März.

Die bekannte Sache des Fähndrichs de Witte und seines Verführers und nachherigen Verräthers, des alten Gärtner Brakel, ist endlich verwichenen Don-

ner-

nerstag in der Versammlung Ihrer Edelgroßmöge den entschieden worden. Letzterer ist der ordentlichen Justiz überantwortet und erklärt worden, daß in Rücksicht auf selbigen keine Begnadigung statt finden könne, daß aber der Fall des Fähndrichs de Witte wohl Gnade zu lasse. Er ist auch würklich von der Todesstrafe und allen andern öffentlichen Strafen auf dem Schavot befreyet, und dem Provinzial-Gericht die Art und Weise überlassen worden, wie ferner gegen ihn verfahren und geurtheilt werden solle.

*) Da doch die Untersuchungen, welche der Gerichtshof von Holland und Seeland darüber angestellet, hinlänglich bewiesen ist daß niemals ein würklicher Handel angesponnen gewesen, um den Engländern eine Landung an dem Ausfluß der Maas zu erleichtern, und daß der Baumhändler Brackel den unglücklichen von Witt nur in der Absicht zu einer vertraulichen Correspondenz mit ihm verführet, um eine Art von Corpus delicti zu haben, um solche angeben und die darauf gesetzte Belohnung beziehen zu können; so hat diese Versammlung auf die von dem von Witt übergebene Bittschrift, ihn von der Todes und aller öffentlichen Strafe frey gesprochen, und ihn an erfagten Gerichtshof zurückgesandt, um über sein ferneres Schicksal Verfügungen zu treffen. Allein die Bitte der Mutter des van Brackel an Ihro Großmögenden ist gänzlich abgeschlagen und die Strafe des Staupbesens und der Brandmarkung, wozu er von dem Gerichtshof von Holland verurtheilet worden, wird unverzüglich an dem armen Schuldigen vollzogen werden.

Paris, vom 3 März.

(Aus einem Rheinischen franz. Blatt)

Wir wußten es wohl, daß bey dem letztern zwischen der Pforte und Rußland zu Stand gekommenen Vertrag, von Verwilligung an den Kayser niemals die Rede gewesen, und daß auch Se. Majestät an Ländereyen nie etwas gefordert haben. Diejenigen, so den Monarchen Belgrad verlangen ließen, wußten nicht, daß das eine Interesse Sr. Kayserl. Majest will, daß dieser Platz in Türkischen Händen bleibe. Belgrad ist eine Barriere für seine Staaten und für das ganze Reich gegen die Einbrüche der Pest. Man weiß also jetzo, daß der Kayser dasjenige nicht wieder zurück verlangt, was seinen Vorfahren in unglücklichen Zeiten abgenommen worden. Hingegen will ferner behauptet worden, daß Se. Kayl. Majest durch eine große Summe an Geld für die großen Rüstungen entschädiget werden, welche die Unschlüssigkeit der Pforte nöthig machte, obgleich auch dieß in Zweifel gezogen werden will. Erst bey der Zurückkunft des Kaysers nach Wien wird sich dieses Räthsel lösen.

Jetzt, da die verheerende Ströme wieder in ihre Gränzen zurückgetreten sind, vernimmt man aus denen im Wasser gestandenen Gegenden viele der Menschheit Ehre bringende Begebenheiten; manche traurig rührende Scene, die auf dem Schauplatz des allgemeinen Jammers, gleichsam zur Erhohlung der leidenden Menschheit, vorfiel. Wir werden keine dieser Scenen unbemerkt lassen, aber vor allen verdient folgende hier eine Stelle:

Melnick, vom 9 März.

„Die zwischen den 28ten und 29ten Febr. Nachts in hiesiger Gegend so stark und jählings entstandene Ueberschwemmung setzte alles unter Wasser und verheerte viele Ortschaften. Hauptsächlich betraf dieses Unglück den eine halbe Stunde von hier liegenden Fürstl. Lobkowitzischen Maierhof Kopor. In diesem befanden sich 21 Personen und 166 Stück Vieh. Es ward derselbe so stark unter Wasser gesetzt, daß keine menschliche Rettung zu hoffen war. Die Men-

Menschen wollten sich auf das Dach flüchten. Zu ihrem Unglück war keine Leiter da. Wasserwogen stürmten ungestümm auf sie los. — Nun stiegen sie auf einen großen Tannbaum. Dieser wurde, da er sehr getrohten war, sammt denen darauf stehenden Menschen, durch das Wasser nach und nach in die Höhe getrieben bis an das Hausdach, und diente ihnen zur Leiter, die sie vorher so ängstlich vermißt hatten. Es wurde von Seiten der Herrschaft alles angewendet, die Armseelige zu retten. Man versprach Geld; man legte Gewalt an, die hier herum wohnende Fischer zur Rettung zu bewegen. — Etliche derselben fuhren in den Strom, alleine aber wieder zurück, aus Furcht durch die starken Eisstöße selbst ihr Leben lassen zu müssen. Die Unglücklichen waren also ohne Rettung verlohren. Aber jetzt entschlossen sich etliche Wurmserische Husaren von der Division des Herrn Obristlieutenant von Mezzaros, denen bereits in des Todes Rachen steckenden Unglücklichen zu Hülfe zu eilen. Der in diesem Corps herrschende edle Geist gab dreyen an der Donau aufgewachsenen und des Wassers gewohnten braven Hungarn den Heldermüthigen Entschluß ein, sich den Fluthen zur Rettung anderer freywillig aufzuopfern, deren Landsleute weder mit Geld noch Gewalt sich wollten zwingen lassen, ihnen beyzuspringen. Der menschenfreundliche Chef der edlen Kriegsleute ermunterte sie noch mehr hierzu; doch mußte man noch zwey des Weges kundige Fischer zwingen mitzufahren. Sie gelangten nach dieser Mühe und Arbeit durch das Eis und andere Hindernisse, nach Verlauf dreyer Stunden, bey ersagtem Meyerhof an, trafen die Menschen noch kümmerlich am Leben, so wie sie Nachts zeit sich aus den Betten geflüchtet hatten, zum Theil ganz bloß ohne Hemder von Kälte ganz erstarrt an. Ihre edelmüthigen Erreter trugen sie durch das Eis bis an den Hals in Wasser mit Lebensgefahr auf dem Rücken in den mitgebrachten Kahn, und retteten auf diese Art am 1ten dieses 11 und am 2ten 13 Personen, die sie durch ihre mitgebrachte Mäntel vor der Kälte verwahrend an das diesseitige Ufer glücklich überführten. Das innere Gebäude des Meyerhofes war schon gänzlich zusammengeschwemmt, und 106 Stück Vieh in den Ställen angehängt ersoffen. — Einen verunglückten Fischer brachten sie ebenfalls mit, den sie auf einer Insel ertruncken gefunden hatten. — Die Gerettete sagen, sie hätten gar nicht mehr auf Erlösung gehoffet, und wären in das freudigste Erstaunen versetzt worden, als sie auf einmahl Husaren zu ihrer Rettung hätten ankommen sehen. Daß durch die Eisschollen wunderbar durchzukommen gewesen, läßt sich daraus schließen, weil selbige so hoch als der Meyerhof ist, aufgethürmt waren.

*) Zu Mannheim wurde, im Namen der Menschheit, der Erretter der Margaretha Walther, ein Schiffscapitain, mit einer schönen silbernen Medaille beehrt, was verdienen nicht diese, mit weit mehr Gefahr, ohne Beruf, das edle Geschäfte der Menschenrettung unternehmende Kriegsleute, deren Namen man uns zu melden nicht hätte vergessen sollen?

Bomberg, vom 12 März.

Von unserer betrübten Lage ist noch nachzuholen: Das Wasser, ob es gleich völlig wieder in seine Schranken zurückgekehrt; so ist doch die Tiefe desselben ausserordentlich. 40 Schuh beträgt selbige am Orte, wo

wo die Seebrücke gestanden. Man kann noch nichts von den Statüen und Bögen entdecken. Viele glauben, daß die ganze Brücke nicht so wohl weggeschwemmet, als vielmehr versunken sey. Dieses wäre noch übler für uns, weil schwerlich mehr auf diesem Platze eine Brücke würde angebracht werden können.

Das Kaufmann Kratzerische und das Zollhauß hat seidem wieder einen Theil verlohren. Man ist nicht ohne Grund für die ganze Giebelsaasse besorgt. Nach der Meynung der Bauverständigen wäre ihr gänzlicher Einsturz zu befürchten.

Von unserem besten Fürsten, welcher künftige Woche hier ankommen, und uns trösten wird, wurde der Herr Obrist Neumann von Würzburg hieher geschicket, um die Schäden einzusehen, und wegen einer neuen Brücke einen Vorschlag zu thun. Von Steinen möchte aber wohl keine mehr gebauet werden.

Es ist Pflicht hier zu sagen, daß bey unserer allgemeinen Noth die dahiesige Hochwürdige Herren Capitularen ganz ausserordentlich und der Domicellar von Budenhof sich besonders durch menschenfreundliche Handlungen und Hülfsleistungen ausgezeichnet haben. Die Unterstützung der Nothleidenden, die Rettung der in Gefahr stehenden lag ihm so nahe, daß er sich öfters der augenscheinlichsten Lebensgefahr ausgesetzet, um Leute und Gütter zu retten. Dieser edle Trieb ist ganz gewiß ein Erbestück von seinem so würdigen Herrn Oheim, unserem Herrn Statthalter. Wäre der Raum dieses Blatts nicht so enge; so wollte ich noch andere vom ersten und zweyten Stande hieher setzen, derer bey dieser Noth und Gefahr gezeigte Sorgfalt, ganz ihrer Geburt, Stande und Amte entspricht, und Ehre macht.

Auch Auswärtige muß ich Ihnen nennen, die wegen ihrer biederen Herzen Dank verdienen. Der Hr. Prälat zu Langheim, der würdige Mann, hatte kaum von unserm Unglück Nachricht; so eilte er schon zu Hülfe, schickte bey 1000 Laib Brod für die Nothleidende, und setzet die thätige Hülfe wöchentlich mit 800 Laib, jeden zu 4 Pfund fort. Gleiches herrliche Beyspiel liefern die eben so würdige Herren Prälaten zu Ebrach und Banz. Sagen Sie mir, mein Freund, ist es nicht gut für einen Staat dergleichen Klöster zu haben, die in meinem Sinne nützliche Sparäcke sind, die bey allgemeiner Noth geöffnet werden können?

Welcher Eifer zum Besten Ihrer verunglückten Unterthanen Ihre Churfürstl. Durchlauchten zu Maynz und Trier, gleich andern wohlthätigen Fürsten Deutschlands, beweißen, das können die dasigen Zeitungen nicht genug rühmen.

Maulbrun, (im Herzogthum Würtenberg) vom 5 März

Freytag, der 27ste vorigen Monats war für die diesseitige an dem Enzfluß liegende Amtsorte, besonders Dürrmenz und Mühlacker, ein schreckenvoller Tag. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr brach das Eis mit großem Krachen, riß die Brücke aus dem Grunde weg, und stürzte des Küblers Martin Glossen wohlgebautes und mit einem steinernen Stock versehen gewesenes Haus plötzlich ein. Der Anblick war denen die helfen wollten, und nicht konnten, fürchterlich. Man sah den mit dem Leben davongekommenen Eigenthümer des eingestürzt

stürztes Hauses, auf dessen Vestigkeit und Dauer er sich unglücklicherweise verließ, mit einem Schaafe sammt Lamm auf den Ruinen stehen, und mit Händeringen sein unter dem Schutt und Wasser liegendes Weib und 17jährige ledige Tochter beweinen. Nicht ohne Lebensgefahr derer, die es wagten, ihm mit dem Fleckenschiff zu Hülfe zu kommen, wurde er noch gerettet, dessen Weib und Tochter aber, nebst Valentin Bleßings Wittib, die auch im Hause wohnte, leider! tod hervorgezogen, und wenn nicht dessen ältere ledige Tochter, die mit einem Burgersohn verlobet, von ihrem Bräutigam gezwungen, ihme, kaum vor dem Einsturz durch anhängen an seine Kleider nachgeschwommen wäre würde auch sie gleiches Schicksal betroffen haben. Von Pforzheim, woselbst auch ein Haus eingestürzt, bis Vaihingen, ist sowohl in dem diesseitig Herzogl. würtembergischen, als Marggräfl. badischen Bezirk keine Brücke oder Steeg mehr über den Enzfluß anzutreffen.

Pavia, vom 28 Febr.

Den 23ten verließ uns der Monarch, und jeder der ihn sah, und es wollte ihn alles sehen, fühlt sich stärker und gröser. Sein hiesiger Auffenthalt ist die Geschichte des Weisen. Den 17 Febr. kamen Seine Majestät an, besuchten den nämlichen Abend noch das Theater, und zahlten zum Einganze 50 Dukaten. Den 18 besah der Monarch die Universität, das Spital, und das neue Collegium, das von Rom hieher verlegt ward. Mit der gewöhnlichen, und ganz eignen Leutseligkeit befragten Se. Majestät jeden der Zöglinge um den Namen, und Geburts-Ort: stiegen mit dem Rector, einem gelehrten, und wirklich für diesen Posten geschaffnen Mann, in den Speisesaal, besahen das Brod, und fanden die Portion sehr klein: begaben sich in die Küche, und weil auch die Fleischstücke sehr ökonomisch abgezirkelt waren, sagten Sie, als ein lavis au Lecteur für den Rector, zu dem Koch: Er muß schon einen Unterschied machen, Herr Koch, unter kroatischen und deutschen Magen — und unter welschen: Die jungen Leute sind in keinem Zuchthauße; sie sind Zöglinge, für die Zukunft dem Staat und der Kirche zum Besten: sie müssen satt essen, um gut zu studiren: merk er sich das Koch, und laß er sichs erklären! Von da verlangten Seine Majestät nach dem Studiersaale, lobten die Einrichtung, und tadelten die welsche Methode, die bey dem großen Mangel des Holzes dennoch die Oefen verwirft. Darauf ließ sich der Monarch mit den zween Rectoren in ein Gespräch über den bekannten Stoff de Gratia ein, fragten die Herren ob sie Thomisten, oder Skotisten seyen, und welcher Secte sie folgten? Wir folgen dem Augustinus, war die Antwort. (Warum nicht lieber geradezu dem Evangelium?) Den 19ten ließen Se. Majestät die zween Rectoren, die Professoren der Moral, der Kirchengeschichte, der Dogmatik, und der Naturgeschichte rufen. "Meine Herren, sagte Joseph. Sie sind mir alle schon, als würdige gelehrte Männer beschrieben: ich möchte sie nun auch alle persönlich kennen! Ich bin zwar kein Theolog; bin nur Soldat, aber so viel weiß ich doch, daß zum Himmel

zum

nur Ein Weg führet: nur Ein Weg — also auch nur eine Lehre: ich hoffe, Sie werden in ihren Schulen auf diese Einzige Lehre halten — auf die Lehre Jesu Christi!" — Kaum waren diese Herren zu Hauße gekommen; so schickte der Monarch jedem der Professoren eine goldne Münze: auf einer Seite war Josephs Brustbild; auf der andern das Aug Gottes, welches die Erdkuael bestralt, mit der Aufschrift: Virtute & exemplo (durch Tugend und Beyspiel) —

Wien, vom 6 Febr.

Laut den lezten Nachrichten aus Constantinopel (vom 12 Febr.) herrsche daselbst eine Stille, die man hauptsächlich dem Mufti zu danken hat, welchem es glückte, die Gesetzverständige ganz von der Nothwendigkeit der gemachten Aufopferungen zu überzeugen. Er überzeugte sie noch überdas von der Wahrheit, daß es für die Muselmänner, anstatt sich in Krieg einzulassen, besser sey, auf die Wiederherstellung ihrer abgebrannten Häuser zu denken. Wirklich schießen die Juden und Griechen zu diesem Endzwecke häufige Geldsummen vor; überdieß sieht man schon mehrere rußische Schiffe in den Hafen einlaufen, welches den zeither gestockten Umlauf des Geldes wieder in Gang bringet. —

Das Stift der sogenannten englischen Fräulein zu St. Pölten ist, ungeachtet sie sich mit der Erziehung adelicher Fräulein abgeben, aufgehoben, und die Mitglieder derselben werden in die zu Prag und Preßburg befindlichen Klöster gleichen Instituts vertheilet werden. — Laut Nachrichten aus Essek sind die dortigen k. k. Militairmagazine durch einen Zufall gänzlich in die Asche gelegt worden. Das Feuer dauerte ganze drey Tage ununterbrochen fort.

Straßburg, vom 14 März.

In Frankreich ist eine neue Mode mit Papier, so an Randen gefärbt, eingeführt worden. So wie in Deutschland der Gebrauch ist, daß bey Trauerfällen man sich des Papiers mit einem schwarzen Rand bedienet, der, nach dem der verstorbene Vornehmen oder geringen Standes war, breiter oder schmäler seyn muß, so hat man solches in Paris auch eingeführet, zugleich aber auch das gefärbte Papier auf freudige Notifications-Schreiben zur Mode gemacht. So bedient man sich des Papiers mit einem gelben Rand bey Nachrichten von Ehverbindungen, des Carmelit bey Vermehrung der Familie, des grünen bey Ehescheidungen, des Ventre de Biche bey Erbschaften, des boue de Paris bey Banqueruten und dergleichen.

* * *

Wegen des Gesundheitszustandes eines hohen deutschen Reichsfürsten verbreiten öffentliche Blätter neue Unruhen.

Die Grattenauerische Buchhandlung in Nürnberg verlegt auf das Jahr 1785 einen Fränkischen Musen-Allmanach, und hat die Besorgung desselben dem Herrn Mag. Degen in Ansbach übertragen. Sie bittet vorzüglich die Fränkische Dichter, wenn sie auch ausser dem Vaterland wohnen, wiewohl auch von fremden Dichtern Stücke aufgenommen werden, ihre Beyträge bis zu Ende des Mays 1784 an sie oder an den Herrn Herausgeber postfrey einzusenden, und andere öffentliche Blätter, diese Nachricht weiter mitzutheilen.

Demnach in dem in weil. Hauptmanns Christian Gottfried von Rockhausen zu Niederdorf allhier angehörigen Creut-Wesen, am 25ten Febr. 1773 ergangenen Locations-Urtel, unter andern auch auf die Präclusion der außenbliebenen bekannten und unbekannten Gläubiger mit erkannt worden, die

diesen aber sothanes Urtel, vor Distribution der Concurs-Masse, auf das von dem verordneten Curatore litis et bonorum darum beschehene Nachsuchen, zu publiciren seyn will; Als sind alle diejenigen bekannte und unbekannte Creditores obgenannten Hauptmanns von Rockhausen, so bey dem zu dessen Vermögen allhier entstandenen Concurse, mit ihren etwa habenden Forderungen sich nicht gemeldet, Dienstags den 28sten May a. c. zu rechter früher Zeit, bey der Gräfl. Reuß Plauischen Gemeinschaftl. Canzley zu Gera in Person, oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte, gehörig zu erscheinen, und der Publication besagten Urtels zu gewarten, edictaliter vorgeladen worden, und wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht. Sign. Gera, am 22ten Januar 1784.

Da die Subscribenten der Cameralistick ꝛc. wegen der Verzögerung der noch schuldigen zwey Hefte an der Fortsetzung des Werks pressirt könnten; so mache ich hiedurch bekannt: die Verzögerung der beyden Hefte rühret daher: Ich bin nicht pressirt der Welt meine Gedanken periodisch aufzudringen. Ich schreibe wenn ich kann habe, d. h. wenn meine Denkkraft nicht von Krankheit und Gram zerrüttet ist. Verschiedene Angriffe auf mein Vermögen, die Chicane und Gewinnsucht heftiger machten, haben seit einiger Zeit meine Ruhe unterbrochen, und ich würde also nur durch Zwang Gedanken niedergeschrieben haben, die sich nicht aus einem falschen Gesichtspunkt präsentirt hätten. Ich benachrichtige alle die daran Theil nehmen wollen: die Fortsetzung der Cameralistick kann durch nichts als meinen Todt gehindert werden. Es sollen aber die beyden Hefte zugleich erscheinen. Sie werden nichts als Sachen enthalten. Zu ihrer Deutlichkeit werde ich nichts fehlen lassen. Bey den Betrachtungen über den Kleebau, werde ich die verschiedenen Arten der nützlichsten Kleesorten nach der Natur gezeichnet, in Kupfer-Abdrücken und illuminirt beyfügen. Desgleichen wird der in den Werk versprochene Grundriß eines philosophisch englisch ökonomischen Gartens geliefert werden. Die Subscription bleibt übrigens wie bemeldt, bis zu Erscheinung des 4ten Hefts offen. Dieß soll aber längstens Michaeli geschehen. Es ist bereits bekannt, daß sich Subscribenten unter der Addresse: An den Verfasser der Cameralistick; Anspach melden können.

Nachdeme Carl Ferchel, gewesener Gerichts Unterthan dahier, verstorben, dann das von ihm besessene Hauß, dessen Sohn, Namens Walther Lorenz Fenchel, ein Zahnarzt, in Leben zu nehmen, gebühret, dieser aber schon verschiedene Jahre abwesend, ohne den Ort, seines allenfallsigen Aufenthalts zu erfahren; Als wird dieser hiemit, dergestalten edictaliter citiet, und geladen, in dem hiemit anberaumt werdenden 6 wöchentlichen peremtorischen Termin, für allhiesigen Gerichten zu erscheinen, das ihm zugehörige Hauß in Leben zu nehmen, da es ohne Lehenmann, nicht länger verbleiben kann, widrigens aber wann er nicht erscheinet, zu gewärtigen, daß es verkauft, und sowohl das erlösende Kaufgeld, als auch seine Erb-Portion, unter vormundschaftlicher Administration, gegeben werde. Wornach sich zu achten. Signatum Weißdorf, den 5 März 1784.

Hochadelich von Podewils bestallte Gerichte.

Nachdem der am 30sten Januar dieses Jahres allhier zu Schleitz verstorbene Stadtschreiber, Herr Joachim Friedrich Jahn, viele Schulden verlassen, dessen Leben aber den Nachlaß nur cum beneficio Inventarii antreten wollen, und daher zu Bewerkstelligung des wahren status passivi, alle und jede Creditoren durch die zu Hof, Ziegenrück, und in hiesiger Stadt angeschlagene Edictales auf den 17 Junii Donnerstags nach den 2ten post Trinitatis dieses Jahres, zum rechtmäßigen Erscheinen auf allhiesigen Rathhauß, Angabe und Bescheinigung ihrer Forderungen nicht weniger auf dem 3 August darauf zu Insinuation der Acten, sub praejudiciis consuetis vorgeladen worden; Als hat man solches auch hierdurch Jedermann bekannt machen wollen. Schleitz, den 28 Februar 1784.

Burgermeister und Rath allda.

Da

Da bey den so häufig vorkommenden Krankheiten der Hypochondrie und Mutterbeschwerung, ein jeder, so damit behaftet ist, sehr wünschet, eine ersprießliche Hülfe zu erlangen, so hat ein großer Königl. Leibarzt dießfalls ein sichres und gelindes Mittel erfunden, welches er einem seiner Freunde offenbaret, wobey er ihm die Irthümer, als Ursachen der so oft fehlschlagenden Curen, entdeckt, und ihn zugleich belehrt, daß nach denen verschiedenen Arten dieser Krankheit, nämlich mit oder ohne Verstopfung, auch die Mittel unterschieden seyn müssen. Zu diesem Ende hat er ein Elixir resolvens, oder auflösendes Elixir, und dann eine Essentia roborans, oder stärkende und krampfstillende Essenz, ausfindig gemacht, mit welchen beyden Mitteln dann der Arzt und Verfertiger derselben, bereits seit vielen Jahren, einer Menge Patienten zu ihrer vorigen Gesundheit verholfen. Um aber alle höchstschädliche Verfälschungen zu verhüten, haben Se. glorwürdigst regierende Kayserl. Majestät, nach genauer Untersuchung und Approbation der berühmtesten Aerzte, allergnädigst geruhet, gedachten Verfertiger dieser Medicamente ein Privilegium exclusivum in den huldreichsten Ausdrücken zu ertheilen. Ausser einem Anweisungsblatt, ist auch noch zum Besten der Patienten, die eine vollständige Beschreibung dieser Krankheiten und deren Cur verlangen, eine besondere Abhandlung davon zu haben für 7 ggr. und sind diese Mittel ächt und unverfälscht zu bekommen: In Maßricht bey Hrn. van Gulpen Buchdrucker; in Hanau bey Hrn. Algeyer und Wertheimer, in Coburg bey Hrn. Daniel Kreyer, in Ostende bey Hrn. Cande und Swerschop, in Eger bey Hrn. von Widmann, in Bamberg bey Hrn. Johann Georg Kreß, in Maynz bey Hrn. Georg Adam Riß, in Leipzig und Dreßden bey dem Buchhändler, Hrn. Hilscher, in Prag bey dem Hrn. Franz Wenzl Kauka, in Nürnberg bey den Kauf- und Handelsherren Johann Willhelm Pflüger und Sohn; zu Hof im Voigtlande, bey dem Kauf- und Handelsherrn Jacob Friedrich Pöttner; in Regensburg bey dem Kayserl. Ober-Postamts Secretair, Hrn. A. Saur, in Augsburg bey Hrn. Christ. Georg Honold, in Stuttgardt bey den Hrn. Tob. Gottl. Mörklin, in Ulm bey Hrn. J. Paul Kindervater, in Heilbrunn bey dem Post Officianten, Hrn. Clodius: in Würzburg bey Hrn. Fr. Friedrichs, und in Frankfurt am Mayn bey Hrn. Emanuel Müller, in Gläßern zu 10 und 20 ggr. Conventionsgeld nach dem 20 fl. Fuß. Diejenigen welche diese Arzeneyen verschreiben, werden anbey die Herren Commissionairs wegen Porto und Expeditions-Kosten, zu entschädigen belieben.

Nachdeme Johann Georg Busch ein lediger Zimmergesell von Schopfloch in hiesigem Oberamt gebürtig bereits Ao. 1768. die ledige Dirne Maria Barbara Hilpertin daselbst unehelich geschwängert und sich darauf aus und davon gemacht hat, ohne die Herrschaftl. Strafe zu errichten oder die Gesprächte Klaglos zu stellen; Als wird auf der letztern abermal erhobenen Satisfactions-Klage zu unterthänigster Befolgung des aus dem Hochfürstl. Hochpreißl. Hof- Regierungs und Justiz Raths Collegio II. Senatus in Onolzbach zu allhiesig hochfürstl. Fraisch-Amt ergangenen gnädigsten Befehls vom 20ten vorigen Monats, er Johann Georg Busch annit edictaliter vorgeladen, binnen 3 Monaten vor allhiesig hochfürstl. Fraischamte zu erscheinen, und sich über die von der Hilpertin auf ihn angegebene Fornication und Schwängerung vernehmen zu lassen, ansonsten er pro Confesso declarirt, und von seinem Erbtheil sowohl die Satisfactio publica als privata sammt Kosten Verpflegungs-Geldern berichtigt werden wird. Feuchtwang, den 2 März 1784.

Hochfürstl. Brandenb. Onolz- und Culmbachisches Fraisch-Amt daselbst.

Liebhabern des Spargelbaues dienet hiermit zur Nachricht, daß sie heuer wiederum mit einjährigen und zweyjährigen Spargel-Fechsern, deren vorzügliche Güte und Größe denen bisherigen Herren Käufern zu ihrer Zufriedenheit schon bekannt seyn wird, und wovon letztere pro 1 Rthl. erstere hingegen pro 48 kr. frk. das Schock, doch ohne porto und emballage im Preiß stehen, aus dem Garten des Secretair Keim allhier versehen werden können. Culmbach, den 20 Febr. 1784.

Kayserl. Königl. Zeitungen.

(Num. 34) Donnerstags, den 18 März. 1784.

Wien, vom 10 März.

Se. Majest. der Kayser sind gegenwärtig in Görz, und werden gegen den 19ten dieses hier eintreffen. Das Wasser in der Donau, und das in den Vorstädten ausgetretene Gewässer ist so sehr gefallen, daß man nun wieder trockenen Fusses überall gehen kann. Man pumpt anjetzo die Keller aus, und reparirt die beschädigsten Gebäude. Die Unterhaltung der Armen hat unserm Kayser in acht Tagen 80,000 Gulden gekostet, und es ist Gottlob kein Mensch umgekommen. Sieben Reichsposten sind auf einmal angekommen. Die holländischen Briefe sind schon 12 Tage ausgeblieben. Man erwartet von daher schauervolle Nachrichten, die Witterung fängt nun an Frühlingsmäßig zu werden, doch haben wir Morgens und Abends dicke Nebel.

Verwichenen 13 Febr. da zu Petersburg die Ratification des mit der Ottomannischen Pforte am 8ten Jan. geschlossenen Vertrags unterzeichnet wurde, geruhten Ihro Kayserl. Majest., wie schon letzt (Num. 32) gemeldet an alle Personen, die bey jener Angelegenheit einigen Antheil gehabt, Präsente auszutheilen, von welchen jetzo in den hiesigen und Petersburger Zeitungen folgendes Verzeichniß zu lesen ist:

Der Graf Cobenzell, K. K. Gesandte zu Petersburg erhielt 4000 Ducaten, und eine Tabatiere mit dem Portrait Ihro K. M. von 6000 Rubels an Werth.

Die Gemahlin des Hrn. Grafen en Bouquet de Brillant, oder Brillanten Schmuck, von 4500 Rub. an Werth, und einen Zobelpelz nebst 40 Stück Zobelhäuten von 3500 Rub. Werth.

Der K. K. Legationsrath, Baron von Sedeler eine Tabatiere von 1400. Rub.

Der Legationssecretair, Hr. v. Kar einen Ring von 900 Rub.

Die Canzley des Hrn. Grafen von Cobenzl 3000 Rub. an baaren Gelde.

Der K. K. Internuntius zu Const. B. Herbert 20000 Rub. und eine mit der Chiffre der Kayserin gezierte Tabatiere v. 5000 Rub. an Werth.

Die Frau Baronin von Herbert einen Ring von 7500 Rub. ein Brillantenes Halsband von 4500 Rub. und einen Zobelpelz von 3500 Rub.

Der erste K. K. Dragoman Teßa 5000 Rub. und die Canzley 3000 Rub.

Die französischen und englischen Botschafter zu Const. jeder eine Tabatiere von 6500 Rub. im Werthe und einen Pelz von

von 3500 Rub.; Ihre Dagomanns oder Dollmetsche jeder 3000 Rub.

Den selbigen Tag wurden auch der Fürst Potemkin mit Feldmarschalls-rang, zum Präsidenten des Kriegs Collegii mit dem vollen State und Gehalt seines Rangs und zum Chef des Corps der Chevalieraa de; der Gen. en Chef, Graf Iwan von Soltikow so wie der Gen. Maj. von Kaulkoy mit dem Rang eines Gen. Lieut. zu Ihro Maj. Generaladjutanten; der bevollmächtigte Minister am Wiener Hofe, Fürst Golitzin zum ausserordentlichen und bevollmächtigten Botschafter mit einem Geschenk von 10000 R ernannt.

Ferner erhielten: Der würkl. Geh Rath und Gen. Procurator des Senats, Fürst Wäsemskoy 100000 Rubeln; der Vicekanzler, Graf Ostermann nebst dem St. Andreasorden 60000 R der Gen. Major Besborodko, nebst dem St. Alexander-Orden, einige in Kleinrußland liegende Güter von 3308 Bauern; der ate würkliche Etatsrath, Hr. von Bakunin wurde gleich wie jener zum Geh. Rath ernannt, und erhielt 1200 Bauern; der Gen. Lieut. und Gesandte zu Paris, Fürst Carárinski, und der Gesandte in London, Hr. Simolin wurden zu Rittern des heil. Alex. Newsky-Ordens; der Minister zu Const. Hr. von Bulkakow aber zum würklichen Etatsrath und Ritter des heil. Wlademir-Ordens von der 2ten Classe ernannt, und erhielt 1500 Bauern im Polozkischen u. s. w.

Die zu Petersburg im Collegio der auswärtigen Angelegenheiten stehende Kanzleyrathe, Hr. von Roch un Nicolas und Gregorius von Rondaydi. wurden, so wie der erste Dragoman zu Const Hr. von Pisani, alle vier zu Rittern des heil. Wladimir-Ordens von der 4ten Classe ernannt; Die Subalternen des Departements der auswärtigen Angelegenheiten erhielten 20000 Rub. Die Canzleyräthe, Hr. v. Poletika zu Wien, und Hr. v. Lisakovitz zu London erhielten jeder eine jährl. Gehaltsvermehrung von 300 Rub. und außerdem, gleich wie der Canzleyrath von Chotinsky zu Paris, jeder ein Geschenk von 2000 Rub. Die Legations-Canzleyen zu Wien, Paris und London wurden jede mit 1500 Rub. beschenkt.

London, vom 5 März.

Gestern wurde zu Chatam und Portsmouth mit Einschiffung der fremden Truppen für Deutschland der Anfang gemacht. Es hieß, die Crone würde solche wegen der jetzigen bedenklichen Conjunctur, im Lande behalten. Diese gehäßige Ausstreuung ist aber lächerlich, da die Nation so sehr auf der Seite des Königs ist, daß bereits der größte Theil der Grafschaften, Städte und Flecken in England, Wales und Schottland Addressen gegen die vorigen Minister eingegeben haben, und jetzo auch die Irländer anfangen, ja Lord North so gar den Verdruß hat, daß von dem Flecken Banbury, von dem er Repräsentant ist, dem Könige eine Adoresse gegen ihn überreicht ist. Die Opposition würde auch im Parlament selbst die Majorität verlohren haben, wenn nicht diejenigen, die Anfangs auf Hrn. Pitts Seite waren, ihn verlassen hätten.

*) Dieß that besonders Hr Powys, ein independenter oder von der Crone weder Titel noch Pension habender Landsmann. Dieser stimmte anfänglich stets für Hrn. Pitt, so lange das Unterhauß nicht den Schluß gegen ihn gefaßt hatte; Sobald aber in demselben es zu dem Schluß gekommen war, daß Pitt die Ministerstelle niederlegen solle; so sprach Hr. Powys: Nun könne er nicht länger auf dessen Seite seyn; Pitt müsse dem Hauße gehorchen, — und weil er das nicht gethan, so trat Hr. Powys mit seinem ganzen Anhang auf die Seite der Opposition.

Es beruhet also der ganze Streit darauf daß das Unterhauß seine Autorität respectiet haben will, und hatte man derhalben Hn. Pitt unterm Fuß gegeben, er möchte, wo auch nicht würklich doch wenigstens pro

fore

forma seine Stelle niederlegen; alsdann wolle der Herzog von Portland mit ihm zusammen kommen, um ein aus allen Partheyen vereinigtes Ministerium zu errichten; allein, Pitt fand es seiner Ehre zuwider, unter der Bedingung abzudanken, daß er hernach wieder als Minister aufgenommen würde.

So stunden die Sachen, als 200 Glieder des Unterhußes am 21 mit der bekannten Addresse vor den Thron giengen. Als sie mit einer abschläglichen Antwort herunter kamen, dictirte Fox dem Unterhauß unter gewaltigen Eyden, wieder eine neue, in weit stärkern Ausdrücken als alle vorhergehende gefaßte Addresse, darinn es heißt: **Das Hauß verlange es als ein Recht, dem König bey jeder schicklichen Gelegenheit wegen der Ausübung des Königl. Prärogativs (sein Minister selbst zu ernennen) rathen zu dörfen; Und was vorher nur dunckel gesagt war, das wird in dieser Addresse ausdrücklich gefordert, daß der König durch Entfernung seiner gegenwärtigen Minister das Hinderniß heben möchte, welches der Errichtung einer Administration von Dauer im Wege stünde.**

Ehe diese neue Addresse überreicht ward, that der König wieder einen Schritt der Mäßigung, indem er dem Herzog von Portland eine Botschaft zusandte mit Aeusserung des ernstlichen Verlangens Sr. Majestät; "Der Herzog möchte zu einer persönlichen Conferenz mit Hrn. Pitt kommen, um über die Errichtung eines neuen Ministerii nach einem ausgebreiteten Fuß und unter gerechtigen und gleichen Bedingungen (Fair and equal terms) sich zu bereden.

Diese Botschaft dünkte dem Herzog das bißherige Hinderniß zu heben, indem solche zwar keine würkl. Erklärung des Hrn. Pitt, dem Hauße gehorchen zu wollen, aber doch so viel als eine Virtual-Resignation derselben theilte; Allein der Herzog wollte doch zuvor erst eine Erklärung haben, was unter dem Worte: Gleiche Bedingungen zu verstehen sey, und als Hr. Pitt diese Worterklärung nicht geben wollte, ohngeachtet die als Mitglieder versammelten Landed Leute beyden Theilen diesen grammaticalischen Streit leicht verhoben; so stieß sich doch alle Vereinigung an diesem einzigen Wort, und das Unterhauß zog also gestern wieder in Procession nach St. James und übergab seine dritte von Hrn. Fox dictirte Addresse, worauf der König, vermuthlich als ein Ultimatum folgende Antwort ertheilte:

Gentlemen;

"Ich habe Ihnen bereits bezeugt, wie wünscherswerth mir selbst die Vortheile seyen, welche aus einer der gleichen Administration entspringen möchten als in Ihrem einmüthigen Schlusse entworfen ist; Und versichere Ich Sie, daß ich bereitig war, jeden Schritt zu thun, der zu einem solchen Gegenstande führen könnte; Ich beharre in den nämlichen Gesinnungen; aber ich bleibe auch eben so überzeugt, daß dieß ein Gegenstand ist, der wahrscheinlich nicht durch die Entlassung meiner gegenwärtigen Minister erreicht werde."

"Ich muß es wiederhohlen, daß keinem derselben je etwas zur Last gelegt, noch irgend eine Klage oder specifike Vorwurf gemacht worden ist; Wäre gegenwärtig ein solcher Grund zu ihrer Entlassung vorhanden; so müßte das gleichergestalt eine Ursache seyn, sie nicht als Theilhabend an jener ausgebreiteten und vereinigten Administration zuzulassen, die Sie als nothwendig dargestellt haben."

Ich

"Ich würde die Mißlingung meiner neuern Bemühungen nicht als das letzte Hinderniß in Erreichung des Zweckes, den Ich vor Augen gehabt, ansehen, wenn solcher auf dem aufrichtigen und gleichen Fuße hätte können erreicht werden, ohne welchen derselbe weder denen, die es betrifft, Ehre machen, noch den Grund zu einem so dauerhaften Gouvernement legen kann, als für dieses Land von bleibenden Vortheil wäre; — — Aber ich weiß keinen weitern Schritt mehr zu nehmen, wodurch wahrscheinlich die Schwierigkeiten wegeräumt würden, so dem gewünschten Ziel im Wege stehen."

"Ich habe nie das Recht meiner getreuen Gemeinen bezweifelt, mir Ihren Rath bey jeder schicklichen Gelegenheit zu geben, wo von Ausübung irgend eines Zweiges meines Prärogatios die Rede ist."

"Ich werde zu allen Zeiten bereit seyn, solches auszuüben und darauf die sorgfältigste Rücksicht zu haben; — Sie werden jederzeit mich geneigt finden, den lautern Grundsätzen der Constitution alle Rücksicht zu zeigen und solche Maaßregeln zu nehmen, die am besten zur Zufriedenheit und Glückseeligkeit meines Königreichs führen.

"Man sieht leicht, daß jeder Theil nur Vorwände sucht, dem andern nicht willfahren zu dürfen, gewaltsame Mittel zu gebrauchen, getrauet sich, bey der Lage der Sachen, keine von beyden Partheyen.

Aus einem Schreiben aus Siebenbürgen.

— Wer sollte glauben, daß sich auch hier eine Handlung nach Amerika eröffnet. Ein gewisser Bürger, von Nation ein Schweitzer, der von Sr. Maj. auf 28 Jahre eine freye Ausfuhr gewisser Siebenbürgischer Producte erlanget hat, hat Commission auf 500000 Rotzen (Decken) für Amerika. Von Cronstadt, wo die meisten fabriciret werden, werden 5000 geliefert, und man zweifelt, ob er in diesem Jahr mit der Menge aufkommen werde, bis sich nicht mehr Hände darauf verlegen, denn an Wolle fehlt es nicht. Von hier sollen sie bis an die Elbe, von da bis Hamburg und von dort natürlich zur See geliefert werden.

Coburg, vom 9 März.

Gestern feyerte das academische Gymnasium den Geburtstag unsers Durchlauchtigsten Herzogs, und zugleich ein Dankfest wegen der glücklichen Entbindung unserer vortreflichen Erbprinzeßin mit Ihrem erstgebohrnen Prinzen. Der Herr Consistorial-Rath und Director Bartenstein zeigte in seiner Rede, wie gegründet der Ruhm edeldenkender Fürsten sey, welche mit väterlicher Huld und Weisheit wohleingerichtete Schulen pflegen. Auch hat dieser ehrwürdige Greis von 73 Jahren eine Einladungs-Schrift von 3 1/2 Bogen zu dieser Feyerlichkeit, welche durch die Gegenwart der Durchlauchtigsten Landesherrschaft recht glänzend wurde, ausgefertiget, in welcher er die Begierde der Menschen in die Zukunft zu schauen mit philosophischen Geist durch Thatsachen schildert. Die Scholarchen und Professoren wurden zu Mittag an die Herzogl. Tafel gezogen; und die Bürger des Gymnasiums zeigten durch eine Abendmusik den guten Fürsten ihre Ehrerbietung auf eine so anständige Art, daß sie eines jeden Lob erhielten.

Anhang zu Num. 34.

Aus Bayern, von 6 März.

Der große König Friederich hat in Bayern viele Verehrer, so daß manche Gegend der andern an Ehrenbezeugungen es zuvorzuthun wetteifert. An der Jtar haben wir manches großes und kleines Städtchen, das den allerhöchsten Geburts- und Namens-Tag dieses menschenfreundlichen und tapfern Helden kaum erwarten kann. In dem Städtchen — — versammelten sich im Gasthofe gestern, als an dem allerhöchsten Namensfeste des in den Bayerischen Herzen unvergeßlichen Friederichs, sämmtliche Gäste in dem Saal, allwo das Bildniß des Königs aufgestellt und mit so vielen Lampen ringsherum beleuchtet war, als Allerhöchstdieselbe Jahre glorreich zurückgelegt. Lorbeern und Eichenlaub machten eine zierliche Garnierung um das Bildniß, die Aufschrift, die deutsch- und lateinisch war, wurde mit Wachskerzen schön beleuchtet: "Es lebe der große König Friederich; "der Vater der Helden; der Vertheidi"ger der Rechte und Wahrheit."

Gesundheittrinken gieng ringsherum und wurde das Durchlauchtigste Chur- und Herzogl. Pfalzische Hauß jedesmal mit Freudengejauchze mit gehört; und so gieng es in mehreren Gasthäußern dieser in sich selbst sehr einfachen Stadt.

Haag, vom 12 März.

Der K. K. Gesandte, Baron von Reischach ist im Begriff, nach genommenen Abschied von Ihren Hochmögenden, nach Mergentheim zu verreisen, um dem Capitel beyzuwohnen, welches daselbst zur Erwehlung eines Groß-Commandeurs des deutschen Ordens an die Stelle des jüngst mit Tod abgegangenen Chur-Cölnischen Ministers, Hrn. Baron von Belderbusch, gehalten wird.

Die Engl. Zeitungen haben uns die Festins beschrieben, welche zu Neuyork, bey Besitznehmung der Stadt durch die Amerikanischen Truppen wie auch zu Philadelphia bey der Zurückkunft des General Washington sind gefeyert worden; sie haben aber nichts von einer andern noch wichtigern und den neuen Republikanern noch kostbarern Feyerlichkeit gesagt, welche sie das Freyheits-Fest nannten und welches mit folgender Ceremonie gefeyert wurde. In dem Saal, wo sich der Congreß versammelt, war auf einem Gerüst unter einem Thronhimmel ein Lehnsessel gestellt, auf welchem das Gesetzbuch, (die Constitutionen von Amerika) gelegt war. Eine mit Kleinodien geschmückte Crone lag auf diesem ehrwürdigen Buch. Zu Ende der Sitzung, in welcher der Gener. Washington sein Patent als Commandeur en Chef in die Hände des Conaresses zurück gab, stieg dieser große Mann auf den Balcon des Orts, wo die Versammlung war. Eine Menge Volks stand unten. Er brachte die Crone, zerbrach sie in tausend Stücke und warf sie unter das Volk. Die Geschichte aller Republiker liefert keine Scene, welche an Erhabenheit mit dieser zu vergleichen wäre. (Leidner Zeitung.)

Die traurige Ueberschwemmungs-Epoche ist jezt bey uns mit allen und noch größern Schrecknissen

nissen als jezt in Deutschland eingetreten. — Bey dem Panderschen Canal ward ein Stück von einem Haus mit einem Kästchen Pappier angetrieben, woraus man ersah, daß diese Trümmer von Mülheim kamen; zu Zutphen ist eine Kutsche mit 4 todten Pferden geschwommen gekommen.

Lüttig, vom 3 März.

Ohnlängst gieng unter dem Namen Wasilikow, der bekannte Grieche hier durch, welcher vor 2 Jahren sich allhier aufgehalten. Man sagt, die Achtung, in welcher er bey den Montenegrinern steht, und davon sie ihm bereits 1774 Beweiße gegeben, habe sie bewogen, durch ihn dem Kayser den Antrag zu thun, daß dieß ganze Volk Sr. Majest. huldigen wolle. Wasilikow soll jezt zu Wien seyn.

Italiänische Gränze, vom 3 März.

Es heißt, daß Se. Majestät der Kayser aus keiner andern Absicht die dermalige Reise nach Italien vorgenommen habe, als in den berühmtesten Seehäfen des mittelländischen Meeres nemlich Neapel, Livorno und Genua gewisse Kenntnisse in der Seekundee inzuhohlen, die Ihm um so mehr noch ermangeln müßten, als diese Wissenschaft von jener des Landkriegs himmelweit verschieden ist. — Man will bemerkt haben, daß Se. Majestät auf allen diesen Plätzen sich vorzüglich mit den besten Seemännern oft und lange zu besprechen pflegten; und da man wirklich in Neapel mit Ausrüstung einer zum zweyten Bombardement von Algier bestimmten kleinen Flotte beschäftigt war, so soll eben diese die Ursache eines längern Aufenthalts des Monarchens daselbst gewesen seyn.

Madrid, vom 26 Febr.

In dem Königl. Rathe ist die gänzliche Abschaffung der Stiergefechte in Vorschlag gekommen. Diese barbarischen Schauspiele erhielten sich bloß so lange durch die falschen Begriffe, so sich das Volk von martialischer Bravour dabey machte, da sie doch bloß ein Gefühl von Grausamkeit unter den Zuschauern und romantische Ideen bey den Unglücklichen fortpflanzten, die dem Ruhme einer so wilden Bravour ihr Leben aufopferten.

Lissabon, vom 3 Febr.

Unsere beyden National-Schaubühnen sind seit einigen Tagen auf Befehl Ihro Majest., der Königinn, geschlossen. Man schreibt diesen Befehl den vielen Unordnungen zu, welche von den Fikalges in den gedachten Häußern begangen werden. Der Hof hat ihnen nicht nur die Theater genommen, sondern auch einen gewöhnlichen Versammlungsplatz schließen lassen, auch 2 bis 3 bürgerliche Familien verbieten lassen, die Fidalgos, oder den Adel anzunehmen. Indessen arbeitet jezt dieser Adel sehr stark bey Hofe, daß diese Befehle wieder aufgehoben werden mögen, ja viele schmeicheln sich, künftig die Freyheit auszuwürken, daß auch Frauenzimmer auf dem Theater erscheinen dürfen, welches bis jezt unter der gegenwärtigen Regierung noch nicht geschehen ist.

Petersburg, vom 20 Febr.

Der Courier, durch welchen das Original des mit der ottomanischen Pforte geschlossenen Vertrags hieher überbracht wurde, erzehlt, daß das Volk in gedachter Hauptstadt des türkischen Reichs, weit entfernt über den zu Stande gekommenen Frieden sich mißvergnügt zu bezeugen, vielmehr bey Gelegenheit desselben viele Freude zu Tage gelegt habe, zumal, nachdem der Mufti eine Schrift unterzeichnet, wodurch

h er erklärte, daß der Tractat nichts alte, das gegen den Gottesdienst des Mahomet liese.

Vorgestern geruheten Ihro Majestät, Kayserin, nebst beyderseits Großfürstl. yserl. Hoheiten, wie auch des Herzogs der Frau Herzoginn von Würberg Durchlaucht bey des Reichs-Vinzlers, Grafen von Ostermann Erecht, einem unverlarvt maskirten Ball zuwohnen, wozu alle Vornehme des ofes, alle fremde Gesandtschaften, und erhaupt 300 Personen von Sr. Exc. t der Einladung beehret waren. Ihro ayserl. Majestät gefiel es, nachdem Allerhöchstdieselben bey der Ankunft die Tanden eines allergnädigsten Anblicks geürdiget, sich mit einer Kartenpartie zu lustigen, und in gewählter Gesellschaft i einer runden Tafel zu soupiren. Nachm Allerhöchstdieselben der aufmerksamen rau Wirthinn und Herrn Wirth Erucht Ihre allergnädigste Zufriedenheit zeigt hatten, erhoben Sie sich um 11 hr wieder nach dem Kays. Pallast Beyrseits Großfürstl. Kayserl. Hoheiten und erzogl. Durchl. geruheten, kurz darauf ch zu entfernen. Pracht, Ueberfluß und lufmerksamkeit verherrlichten dieses glänende Carnevals-Fest.

Warschau, vom 28 Febr.

Künftige Woche werden die Conferenen wegen der Angelegenheiten der Stadt Danzig ihren Anfang nehmen, weil die Herren Deputirten noch heute erwartet erden.

Da verschiedene große Herren und andere ihre Schuldner getröstet, daß sie nach en Contracten zu Dubno bezahlt werden ollten, solches aber nicht geschehen, so haben diejenigen, welche schon Decrete gehabt, in deren Palais und Wohnungen Intromißion genommen, um zu ihrer Bezahlung zu kommen.

Weil es bey der hiesigen Evangelischen Gemeine immer noch unruhige Köpfe giebt, die weder das Gute erkennen, was Se. Majestät, der beste und gütigste König, für sie thun, noch die heiligen Tractaten respectiren, so wird man in kurzem von verschiedenen eine wichtige Zeitung vernehmen.

London, vom 3 März. (Forts.)

Um dem unglücklichen Streit zwischen dem König und dem Unterhauß oder vielmehr Hrn. Fox ein Ende zu machen, trugen einige unpartheyische Mitglieder darauf an, daß das Hauß seine Schlüsse wieder zurück nehmen möge; allein, der Despote Fox ließ sie kaum zum Worte kommen.

Die verbreitete Geschichte von dem Giftbeutel, welcher dem Hrn. Fox auf die Brust geworfen seyn sollte, ist eine der gröbsten Erdichtungen, welche je von den Anhängern einer politischen Parthey, zur eigenen Schande derselben, gemacht worden. Um dieser elenden Erfindung noch etwas mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, hatten des Hrn. Fox Freunde die schon gemeldete Prämie ausgesetzt, die aber gewiß niemand verdienen wird. Die Committee, welche von des Hrn. Fox Anhängern zur näheren Untersuchung dieser Sache niedergesetzt worden, heißt jetzt die Committee vom stinkenden Beutel. Der Apotheker Godfrey, welcher den Inhalt des Beutels untersucht haben sollte, ist schon seit 6 Wochen nicht in London, und hat sich sehr gewundert, als er seinen Namen bey dieser Gelegenheit in den Zeitungen gelesen.

Mit

Mit Dank rücken wir folgendes ein, für dessen Mittheilung auch der Leser dem gelehrten Einsender verbunden seyn wird:

G**a, den 16 März.

M. H. Ich sende Ihnen auf beyliegendem Blatt eine Nachricht aus Stephan Schulzens Reisen, die sich auf eine unlängst herumgegangene Erzehlung beziehet, daß ein Soldat so reichlich und liebreich von einem Marienbilde beschenkt worden, welches Sie zwar endlich auch, aber nicht ohne beygefügten Verruff, als muthmaßlich falsche Münze mittheilten, (S. Num. 14.) Ihren Argwohn bestätigt obige Entdeckung, deren weitere Bekanntmachung vielleicht den Nutzen hat, um endlich einmal ausser Mode zu bringen, daß lustige Köpfe ihre Erdichtungen dem Publiko als wirkliche Geschichte oder einen aufgewärmten Kohl nur etwas anders zubereitet vortragen:

Aus Stephan Schulzens Leitungen des Höchsten ꝛc. Theil 2. p. 86.

Die St. Antonius Kirche der Römischgesinnten in Wesel ist auch ansehnlich. Von dieser erzählt man, daß sie vor einigen Jahren auf eine sonderbare Art sey bestohlen worden. Die Geschichte hat sich folgender Gestalt zugetragen: An dem Festtage des heiligen Antonii rühmet der Pater auf der Kanzel die besondere Mildthätigkeit dieses Heiligen und ermahnet seine Zuhörer, daß alle die, so in Noth wären, sich zum heiligen Antonio wenden sollen, so würde ihnen gewiß geholfen werden. Sehet, setzte er hinzu, wie er seine huldreiche Hände gegen die Armen ausstrecket! Unter den Zuhörern ist ein Soldat Catholischer Religion, der alle das Seinige verloffen und verspielet hatte, sogar die Camaschen von seinen Füßen, der soll des folgenden Tages auf die Wache ziehen; er fürchtet aber die Regiments-Strafe, nimmt also die Predigt des Hrn. Paters andächtig zu Herzen, verbirgt sich in der Kirche; in der Nacht kniet er vor dem heiligen Antonio nieder und bittet ihn; er möge ihm doch auf seiner Noth helfen: Indem erblickt er (denn die Lampen brennen Tag und Nacht in der Kirche) an dessen Fingern einige kostbare Ringe. Ach! denkt er bey sich selbst, vielleicht will mir der heilige Antonius einen solchen Ring geben. Hiemit ziehet er ihm einen ab, verbirgt sich wieder in der Kirche bis des folgenden Tages, da sie zur Frühmesse geöffnet wird; und schleicht sich mit seinem Gnaden-Geschenke davon; geht zum Goldschmiede und bietet den Ring feil. Der Goldschmidt, voller Verwunderung, wie der Soldat zu einem so kostbaren Ring käme, fragt, ob er ihn etwa gefunden oder gar gestohlen habe? Der Soldat antwortet: ich habe ihn nicht gefunden, auch nicht gestohlen, sondern zum Gnaden-Geschenk von meinen Patron bekommen. Der Goldschmidt: Wer ist dieser Patron? Soldat: da hat der Herr nicht nach zu fragen, schätze er den Ring wie hoch er will, ich bin jetzt in Noth, gebe er mir nur 2 Ducaten, so will ich zufrieden seyn. Der Goldschmidt erkundigt sich nach seinem Regiment und Compagnie, welches der Soldat alles richtig anzeiget: darauf giebt er ihm 2 Ducaten, und behält den Ring bis auf weitere Nachfrage. Indessen löthet der Soldat seine Camaschen wieder ein, daß er kann auf die Wache ziehen. Bald darnach merken die Patres, daß dem heiligen Antonio ein Ring fehlt, machen es sogleich bekannt, und er findet sich bey einem Goldschmidt, welcher den Soldaten anzeigt, und den Ring nach Erstattung der 2 Ducaten herausgeben will. Die Patres verklagen den Soldaten bey dem Commandanten, welcher ihn alsbald vor das Verhör kommen läßt. Dieser ist zwar sehr demüthig aber doch auch dreuste, und sagt: Der Herr Pater hat seine Zuhörer, die in Noth wären, an den heiligen Antonius gewiesen; ich war nun in großer Noth, so folgte ich diesem guten Rath, wendete mich zum heil. Antonio und bat ihn mit Thränen um Hülfe. Er reichte mir die Hand und sagte: Mein Sohn, zieh einen Ring von meinen Finger, und rette dich aus deiner Noth. Hierauf sagte der Commandant: Auf solche Weise ist der Mensch nicht zu bestrafen; ihr müsset den Ring wieder auslösen, und dem Lieblinge des heiligen Antonii noch ein Ducat geben.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 35) Sonnabends, den 20 März. 1784.

Wider Erwarten giengen heute neuere Londner Berichte ein. Da nach denselben die Sachen in England sich der alle-kritischen Periode nähern, so eilen wir, mit Zurücksetzung alles andern, die daßigen Ereignisse mitzutheilen, um zugleich die Beschwerde zu heben, als würde in diesen Blättern, seit der Trauer-Epoche in Deutschland, der Londner Artickel nicht mit der sonstigen Genauigkeit vorgetragen.

Londen, vom 6 März.

"Sobald der Sprecher des Unterhaußes vorgestern die abermals abschlägliche Antwort Sr. Majestät (S. Num. 34) verlesen hatte; stund Hr. Fox auf, und sagte: "Er wolle vor jetzt sich nicht in die Erwegung der Antwort einlassen, welche vom Thron auf die Addresse ertheilt worden; Er wolle nur bemerken, daß ihm solche von Seiten Sr. Majestät final schiene, und dahero könne das Haus wohl nicht mehr als noch einen Schritt thun, und da dieser Schritt von Seiten des Hauses ebenfalls final seyn müsse, so brauchten die Edlen Zeit, um zu überlegen was für eine Maaßnehmung dieß seyn müsse: Er wolle also vorschlagen, die Erwegung der Königl. Antwort bis künftigen Montag (den 8ten) auszusetzen u. s. w. Die Motion gieng ohne alle Debatte durch.

*) Um die Stimmen desto eyender auf seine Seite zu ziehen, gebrauchte Fox jetzt wie allemal, den scheuderen Vorwand; „Die Gemüther wären noch zu erbittert über die Königl. Antwort; in der ersten Hitze würden sie allzuheftige Schlüsse fassen, u. s. w. Im Grunde aber ist dieß nichts anders als ein armseeliger Kniff, (wie Hr. Pitt es nannte) um die vorliegenden Geschäfte des Hauses, insonderheit die nöthige Bewilligung der Subsidien von einem Tag zum andern zu verschieben; denn während daß Fox diese gelinde Sprache führte, war immer schon einer seiner Anhänger gestimmt, zu gleicher Zeit in Vorschlag zu bringen: Laß ehe die Königl. Antwort nicht erwogen ware, das Hauß auch nichts anders vornehmen könnte. Auf diese Weise ward die Supplicationssache vom 1ten Januar bis dato verschoben, wodurch alle Zahlungen gehemmt sind und der Haß des Volks gegen die Opposition immer stärker wird.

Londen, vom 7 März.

Da bis den 25ten dieß die Mutiny-Bill (ohne welche die Crone keine Armee auf den Beinen halten darf) zu Ende lauft; so hatte Hr. Pitt gestern wieder versucht, das Hauß dahin zu bewegen, daß diese Bill verlesen und dadurch der Krone wiederum auf eine bestimmte Zeit bewilligt würde, eine Armee zu halten. Als aber Hr. Pitt nicht gehört wurde, warf Hr. Fergusson die Frage auf, ob wohl die Crone keine Armee halten könne, wenn das

Par-

Parlament gänzlich aufgehoben sey. Allein, es erfolgte ein gewaltiges Schreyen von allen Seiten des Haußes: Oh no! God Forbid! und Hrn. Pitts Vorschlag die Bill zu verlesen wurde mit 171 Stimmen gegen 162 verworfen.

London, vom 9 März.

Die Erwartung auf die gestrige Sitzung des Unterhaußes, da dasselbe seinen letzten Entschluß zu nehmen vorhatte, war, wie leicht zu erachten, so groß, daß schon um 11 Uhr des Morgens die Gallerie des Haußes gedrängt voll Zuschauer war, welche bis halb 4 Uhr warteten, um die Debatte über einen Gegenstand anzuhören, dergleichen seit 100 Jahren nicht vorgekommen. Mit unbeschreiblichen Verlangen wurde der Ankunft des Ministers, des Hrn. Fox und anderer Hauptredner entgegen gesehen, als, nach deren endlichen Erscheinung die Erwartung der Zuschauer plötzlich durch einen Vorschlag des Hrn. James Lowther getäuscht wurde. Dieser sagte, er hätte einem seiner Freunde, dessen Bruder (Lord Grimstone) ein Mitglied des Haußes wäre, Zutritt auf die Galerie verschaffen wollen; aber vergebens; Da er nun mit Grunde glauben könne, daß manche Personen da wären, welche nicht durch Mitglieder hereingeführt worden; so begreife er nicht, warum dieselben auf die Galerie gelassen werden sollten, indeß die Mitglieder keinen Platz für ihre Freunde und Brüder fänden; Er wolle also den Vorschlag thun, daß die Gallerie geräumt würde, woferne nicht seinem Freunde Platz gemacht würde. Niemand fühlte die geringste Neigung, seinen Platz aufzugeben, um dem hochgeehrten Baronet zu willfahren, welcher daher darauf bestund, daß dem Herkommen gemäß die Gallerie geräumt würde. (Nach der Regel kann jedes einzele Glied verlangen, daß das Hauß geräumt werde, selbst wider den Wunsch des ganzen Haußes.) Der Sprecher befohl also gleich, strangers to withdraw, d. i. daß die Fremden sich wegbegeben sollten; und die Freunde aller andern Mitglieder wurden hinaus geschafft, weil der Freund des Hrn. Baronet keinen Platz fand. Es waren über 200 Personen, welche im Herausgehen laut und gar artig und in gar respectvollen Ausdrücken dem Hrn. Baronet ihre Dankbarkeit bezeugten; über den der Unwille in ganz London um so größer ist da unsern öffentlichen Blättern die Gelegenheit benommen ward, die so ängstliche Neugierde des Publikums zu befriedigen. Indessen hat man von dem Gang der gestrigen Debatte doch folgendes vernommen.

"Sobald die Gallerie geräumt war, movirte Hr. Fox eine sehr lange Resolution, welche im Wesentlichen eine Recapitulation und Corroboration aller bißherigen Proceduren des Haußes in Betreff des gegenwärtigen wichtigen großen Streites zwischen den Privilegien des Haußes der Gemeinen und den Prärogativen der Crone und dann eine Rechtfertigung der Majorität und ihrer bisher genommenen Schritte enthielt.

Ueber diese Motion entstund eine Debatte, welche bis halb 1 Uhr in der Nacht dauerte da die Stimmen gesammelt wurden, und da erschienen

Ja	191
Nein	190

Majorität gegen den Minister Eine Stimme

Es wurde dann vorgeschlagen, daß dieser Schluß Sr. Majestät durch diejenigen Glieder, welche im geheimen Rath säßen, solle vorgelegt werden. Dieser Vorschlag gieng ohne Stimmensammlung durch.

M.

N. S. Endlich ist der nähere Innhalt von Hrn. Fox gestriger Motion bekannt: Jedet Satz der Königl. Antwort wird Wort für Wort beleuchtet, und das Privilegium des Hauses Sr. Majestät bey Ausübung Ihrer Königl. Prärogativen zu rathen, in einer starken aber gemäßigten Sprache behauptet; Es wäre dessen Recht, bey Anstellung Sr. Majestät Ministers ihre Meinung zu geben, und entweder ihren Beyfall zu erkennen zu geben oder auch Se. Majestät durch Addressen anzugehn, sie, ohne Criminal-Anklagen gegen sie zu specifiziren, zu entfernen. Seit der glorreichen Periode der Revolution biß zu dem gegenwärtigen Augenblick habe die herzlichste Eintracht zwischen der Crone und dem Hauße der Gemeinen geherrscht, und durch die wechselweise in Ehrenhaltung ihrer gegenseitigen Privilegien sey diese Constitution zu einem Glanz und Schönheit gestiegen, welche dieselbe zum Stolz und Neid der ganzen verständigen Welt gemacht. — Jene Leute, welche Sr. Majestät gerathen, diese Antwort Ihren getreuen Gemeinen zu geben, veränderten dadurch den glücklichen Gebrauch dieses Jahrhunderts und erweckten den Geist jener unglücklichen Zeiten wieder, da die Krone mit den Gemeinen im Streit war. Durch den Einfluß jener geheimen Rathgeber auf die Stuartische Race, wodurch sie der Crone eingegeben, wider den Rath der Gemeinen zu handeln, wäre es geschehen, daß diese Race zulezt aus dem Königreiche verjagt worden. Das Hauß habe das Recht, der Crone die Subsidien vorzuenthalten sobald es bey Verträgen in die Minister habe; und würde es jezo bloß durch die Betrachtung der preßanten Nothwendigkeit der Subsidien, und durch den Wunsch ihre Privilegien, nicht auf die Extremität zu treiben, zu welcher die Rathgeber der lezteren Antwort das Königl. Prärogativ scheinen zu treiben wollen, von dieser äussersten Maaßnehmung abgehalten.

Es wird hier eine gedruckte Predigt verkauft, die wegen ihres starken Abgangs schon zum drittenmal aufgelegt worden. Der Bischof von Glocester, Lord Warburton soll solche über den Spruch: Wehe dem Reiche das mit sich selbst uneins wird, gehalten haben Sie ist mit vieler Mäßigung geschrieben aber sehr gründlich bewiesen, daß die North- und Foxische Parthie unmöglich das Beste des Staats, sondern nur Privat-Interesse und Ehrgeiz zur Absicht haben könne.

Schreiben aus London, vom 9 März.

Die Sachen sind jezt in der äußersten Crisi. Die Mittelspersonen haben sich wieder zu St Albans versammelt, und als das lezte Mittel, den Herzog von Portland zu vermögen gesucht, mit Hrn. Pitt ohne vorgängige Erklärung des Ausdrucks equal eine persönliche Zusammenkunft zu haben. Verschiedene dieser redlichen Londesleute begaben sich selbst zu beyden Theilen und Hr. Powys nannte dieß die Leichenceremonie der Freyheit der Gemeinen; und ihren Schwanengesang. Endlich gelang es, und Pitt und Portland kamen zusammen aber die Unterredung endigte sich nicht mit der gewünschten Aussöhnung; daher dann die Vermittler den Schluß faßten, daß Hrn. Fox Motion zu übergeben und alle Aussicht zu einer Vereinigung vorbey sey.

Stuttgart, den 15 März

Diesen Vormitag nach 10 Uhr kamen Se. Herzogliche Durchlaucht von der lezten Nachtstation in Enzweihingen, von der

nach

nach Kopenhagen gemachten Reise wiederum glücklich hier an. Der allhiesige Stadtmagistrat und die ganze Bürgerschaft erwarteten ihren durchlauchtigsten Landesvater an dem Ludwigsburger Thor. Bey der höchsten Ankunft in der Stadt wurde mit allen Glocken geläutet.

Constantinopel, vom 10 Febr.

(Aus der Wiener Zeitung)

"Seit dem die Angelegenheiten in Betreff der Crimm friedlich beygethan worden sind, werden allenthalben solche Anstalten getroffen, welche einen sicheren und dauerhaften Frieden zu versprechen scheinen. Alle bisherigen Kriegsanstalten zu Wasser und zu Lande sind gänzlich eingestellet, dagegen werden die Beschäftigungen des Friedens eifrig hervorgesuchet. Es werden allhier verschiedene Feyerlichkeiten veranstaltet, indem zwey Töchter des Sultans Mustapha auf das prächtigste an die Stadthalter von Choczim und Aleppo vermählet werden sollen; bald darauf wird der junge Prinz, Sohn des Sultans, mit den gewöhnlichen Ceremonien in die Schule eingeführet werden. — Das Volk ist beschäftiget, die verfallene Gebäude wieder herzustellen, und der Großvezier läßt zur Verzierung der Stadt einen öffentlichen Brunnen erbauen. Man hofft nunmehr auch, daß die lange fast daniedergelegene Handlung unter gegenwärtigen Umständen auf das neue aufleben werde. Selbst den Wissenschaften steht eine günstige Revolution bevor: es ist wirklich dem Bekirschi Effendi ein Großherrliches Handschreiben zugestellt worden, mit dem Auftrage, die seit dem Tode des bekannten Ibrahim Effendi eingegangene Buchdruckerey wieder herzustellen. Der Großherr ist wirklich ein besonderer Gönner der Wissenschaften: ein Beweis hievon ist nebst anderen die Bibliothek, welche er schon vor einigen Jahren zum öffentlichen Gebrauch hat erbauen lassen, und die nun mit den kostbarsten Werken in Arabischer, Persischer und Türkischer Sprache pranget." —

Prag, vom 15 März.

Da man aus den Prager Zeitungen die allhiesigen traurigen Ereignisse umständlich genug vernommen hat; so ist wohl eben nicht nöthig noch auch rathsam, mehrere Special-Vorfälle von so unannehmlichen Zufällen zu schreiben, deren noch immer mehrere sich ergeben, wie dann auch neuerlich ein Stück von einer Wehr oberhalb der Brücke auf der kleinen Seite fortgeschwemmet ist. Auf der mit Dung beschutteten Brücke dürfen nur einige Posten und nothwendige Transportfuhren fahren. Nach einer vorgewesenen Commißion vernimmt man, daß die Reparation der Brücke bey 60000 fl. ungefehr kosten würde. Unterdessen wird nöthig befunden, eine Schiffbrücke zu schlagen, um die Passage herzustellen, weil fast alle Pfeiler nicht nur beschädiget, sondern vielmehr unterwaschen sind. Wir können den eingefallenen Frost, welcher vom großen Unglückstag sich angefangen, und noch heute fortdauert, als eine glückliche Schickung betrachten, da bey so vielen in die Keller und Gewölbe eingedrungenen Wassern und denen in Särgen herumschwimmenden Cörpern größere Folgen zu befürchten wären; wann nicht diese trockene Witterung einer Sanitäts-Commißion zu statten käme alle Mittel zur Reinigung zu befördern, woran Tag und Nacht gearbeitet wird, denn die Verwüstungen und Schäden, die das Wasser angerichtet, sind fast unbeschreiblich.

Anhang zu Num. 35.

Aus dem Brandenburgschen, vom 16 März.

Nach fernern angenehmen Nachrichten von Potsdam befinden sich Se. Majestät der König bey allen hohen Wohlseyn. Sie haben auch am 9ten dieß daselbst eine Promenade zu Fuß im Lustgarten gemacht, und den 13ten dieß das frohe Geburtsfest Ihrer Frau Schwester, der verwittweten Herzogin von Braunschweig K. H. celebrirt, wobey des Herzogs Friederich von Braunschweig Hochfürstl. Durchl. aus Berlin gegenwärtig gewesen sind.

Isarstrom, vom 17 März.

Von Seiten eines hochlöbl. Hofkriegsraths in München ist an alle Cavallerie-Regimenter der Befehl ergangen, bey dem künftigen Lustlager auch die Feldschmieden mitzunehmen.

Eine unmittelbare Nachricht aus Nord-Amerika ist seit der Entfernung der Engl. und Deutschen Truppen aus jenem Welttheile so was seltenes, daß folgendes uns von daher zu Handen kommende Privatschreiben schon darum, wäre es auch minder merkwürdig, gelesen zu werden verdient:

Neuyork, vom 24 Dec. 1783.

"Die endliche Räumung dieser Stadt wissen Sie vermuthlich schon vor Empfang dieß aus dem Engl. Officialbericht. — Den 23 Nov. Nachts gegen 10 Uhr hatten wir einen schrecklichen Brand auf Brewers-Hill wodurch die dortigen Bräuhäußer mit den anliegenden Magazinen größtentheils in Rauch aufgiengen. — — Den 25ten marschierte die Amerikanische Armee mit großer Parade ein. General Washington und der Gouverneur Clinton kamen zwey Stunden darauf zur Stadt. Nie sah ich so etwas, wie das Wetter, so wir diesen Tag hatten; der ganze Vormittag war der schönste Morgen, den Sie sich für diese Jahrszeit gedenken können; gegen 12 Uhr verließen uns die Britten, und indem sie abmarschierten, zog sich nach und nach eine Wolke über die Stadt; um 3 Uhr war es so finster, daß wir einen Donnersturm zu bekommen glaubten; um halb 5 Uhr stach die Sonne wieder ein wenig hervor, und 14 Tage lang hatten wir so unstetes Wetter als ich weil ich lebe nicht gesehen. Den 28ten des nämlichen Monats hatten wir drey Stöße von einem Erdbeben, einen um 8 Uhr Abends; den andern um 10 Uhr, welcher so stark war, daß das ganze Hauß sehr heftig erschüttert wurde; der 4te war gegen 4 Uhr des Morgens aber minder heftig.

*) Dieser Erderschütterung haben auch die Londner Blätter aus den Neuporker Zeitungen gedacht.

"Die Armee verdient alles Lob; sie erhielten die Stadt in sehr guter Ordnung, patrouillirten Tag und Nacht in den Straßen; trieben jeden Zusammenlauf auseinander; ob es Whigs oder Tories waren, das war gleichviel; beyde wurden auf die Profoßen-Wache gebracht, wo sie bleiben mußten biß sie examinirt waren, welches sie abschreckte, Unruhe anzufangen. Nun ist aber die Armee entlassen, und sind nur noch 2 Compagnien hier.

London, vom 9 März. (Forts.)

Von der vorgestern bey verschlossenen Thü-

Thüren gehaltenen Sitzung des Unterhauses vernimmt man noch den wichtigen Umstand, daß die gute Meinung der Oppositiön dahin gehe; "Sie wolle noch einen Schritt bey dem Könige thun, um Hrn. Pitt zu nöthigen, abzudancken. Helfe derselbe abermal nichts, so würde man im Vorschlag bringen, zu resolviren: "Daß der Minister, welcher dem König gerathen, die letztere Antwort zu geben, ein Feind der Constitution und Urscher der Zwietracht zwischen Sr. Majest. und Ihren getreuen Gemeinen sey; daß er aus der Kammer gestoßen und vor unfähig erklärt werden solle, in dem gegenwärtigen Parlament zu sitzen." — Hr. Pitt gestund, daß er diesen Rath gegeben habe und daß er die Folgen getrost und de pied ferme erwarten wolle. Man ist nun begierig, was die Sache vor einen Ausgang nehmen werde.

Ein Unglück war es vorgestern für die Minister, daß der berühmte Irländische Redner Hr. Flood, dessen Stimme zu Gunsten der Minister würde ausgefallen seyn, eben vor den Debatten sich wegbegab, sonst wären die Stimmen auf beyden Seiten gleich gewesen und würde es also zu den Entschließungen des Haußes nicht gekommen seyn.

Unsere öffentlichen Blätter füllen anjetzo, da sie ausser den Parlamentshändeln nichts zu erzehlen wissen, Vermählungen zwischen der Königl. Familie und andern Königl. und hohen Häußern. Sie sagen der Prinz Wallis würde sich mit der ältesten Prinzeßin des Prinzen von Preussen Friedr. Charlotte, gebohren den 8 May 1767. vermählen. Der Prinz Friederich Bischof von Osnabrück, mit der Prinzeßin des Prinzen von Oranien, Fried. Louis. gebohren den 26 März 1770. Unsere Cronprinzeßin mit dem Prinzen Friederich Wilhelm, ältesten Prinzen des Prinzen von Preußen, gebohren den 3. Aug. 1770. Die Prinzeßin Augusta mit dem ältesten Prinzen von Oranien, Wilhelm Friederich, gebohren den 24 Aug. 1772. und der Prinz Wilhelm Heinrich mit der Prinzeßin Charlotte, von Meklenburg Strelitz, gebohren den 17 Nov. 1769.

Paris, vom 10 März.

Vorgestern Abends wurde der Graf Tressan von einem gewissen Chevalier de Lucon, dessen Vater Mühleninspector ist, in den Elisäischen Feldern kalt gemacht. Letzterer hatte vor dem Jahr einen unangenehmen Zufall auf dem Bal der Königin. Ohne dem Könige präsentirt zu seyn, erschien er in der hohen Gesellschaft in dem glänzendesten Aufzug. Sein eleganter geschmackvoller Anzug, seine Artigkeit und noch mehr die Anmuth mit welcher er tanzte, zogen die Augen aller Damen auf ihn. Se. Majestät befehlen ihn aus dem Saal zu führen mit der Weisung, zu seinem Regiment zurückzukehren. Seit 14 Tagen ist er wieder hier, aber aller Orten, auf den Billards, auf den Promenaden und in den Schauspielen, zog man ihn auf mit der Geschichte. Darüber wird er rasend, und suchte nur Gelegenheit zu Händeln. Das Unglück traf den jungen Marquis Tressan, der die Anecdote an einem öffentlichen Ort in seinem Beyseyn aufwärmte. Man bestellte sich einander auf Montags um 9 Uhr, der arme Graf trank zwey

Blä-

Gläser Alicante in dem Caffeehauße zum Kleinen Keller und um 10 Uhr war er maußtod. Sein Gegner hat sich aus dem Staub gemacht, und hat darin wohl gethan, denn ohne Geburt, ohne Namen und Achtung würde seine Begebenheit eines förmlichen Duells äusserst strenge seyn behandelt worden, ob er gleich nach andern alle Mäßigung soll gebraucht haben, indem er von dem Grafen anfänglich bloß eine Entschuldigung wegen seiner Indiscretion verlangte, der aber statt derselben das Cartel annahm. Noch auf dem Platze erklärte der Beleidigte sich mit einem Wort begnügen zu wollen; aber der Hr. von Tressan blieb hartnäckig, und richtete hinterlist ger Weise seine Degenspitze auf das linke Aug. Sein Gegner, hatte Mitleid mit seiner Jugend und seiner Hartnäckigkeit; aber durch die Hinterlist seines Feindes aufgebracht, vertheidigte er sich lebhaft. Schlaptreden brachten ihn vollends ausser Fassung, und er stieß seinen Degen dem jungen Marquis durchs Herz, der nicht mehr zu sich kommen und kein Wort mehr reden konnte.

Straßburg, vom 16 März.

Man vernimmt aus Paris eine Begebenheit, die den Zeiten, in welchen wir leben, Ehre macht. Da die Discontcasse dem Königl. Staatsrath und Oberpolicymeister, Hrn. Le Noir 36000 L. zustellen lassen, um sie unter nothleidende Arme auszutheilen, so hat dieser würdige Staatsmann auf Vernehmen, daß viele sich in der Hauptstadt aufhaltende Arme, Evangelischer und Reformirter Seite ebenfalls in äusserster Bedürfniß sich befänden, den K. Schwedischen Gesandtschaftsprediger, Hrn. v. Bärr zu sich berufen und auf dessen abgestatteten Bericht von obgedachter Summe 10000 Liv. an die Königl. Schwedische Capelle, 1000 Liv. an die Holländische und 500 Liv. an die K. Dänische auszahlen lassen, um sie zu Verpflegung der Armen anzuwenden. Der Pfarrer zu St. Andre des Arcs Hr. Desbois brachte auch selbst einem angesehenen Juden Geld, um es unter seine nothleidende Brüder auszutheilen.

Prag, vom 16 März.

Von Leutmeritz erhalten wir unterm 12 März folgende aus Sachsen von dem Churfürstl. Amtmanne zu Schandau dahin gekommene Nachricht: "Bey dem letzten fürchterlichen Eisstoße ist eine Wiege mit einem darinn gefundenen lebendigen und gesunden Kinde bey der Dresdner Elbbrücke schwimmend aufgefangen, und in Dresden zu dem Ende in Verwahrung gegeben worden, daß, wenn die Eltern an dem Elbstrome in Böhmen sich darum melden sollten, dieses Kind ausgefolget werden würde." Man hat deshalb von Dresden an die Ufer der Elbe herauf bis Lobositz fleißige Nachfrage gethan; jedoch die betrübten Eltern nicht ertragen können. Vermuthlich ist also dieses Kind eben dasjenige, welches am 29 Februar in eben einer Wiege durch die Leutmeritzer Brücke ohne selbiges retten zu können, geschwommen ist, und also weiter vorwärts her von Prag hinunter gekommen seyn muß. Es wird nun von Leutmeritz aus, an dem ganzen Elbe- und Moldaustrome weiter nachgeforscht, um die guten Eltern des verlornen Kindes, das Gottes Engel auf ihren Fittigen über die Todesgefahr begleiteten, ausfindig zu machen.

alle

Halle, (in Sachsen)

Bey den außerordentlichen Landplagen dieses Jahrs plagt sich die hiesige Gegend noch mit einem Räthsel, mit dessen Auflösung man 30 Louisd'or soll verdienen können. Laut der hiesigen und den Berliner Zeitungen (wer glaubte es sonst?) setzt dieses Räthsel viele Köpfe und Federn und Gesellschaften in Bewegung. Das Räthsel lautet also:

"Es wird gebohren ein Fuß, lang, 12 Centner schwer. Wenn es 6 Monat alt ist, wird es gegessen, und schmeckt vortreflich: wenn es 4 Jahr alt ist, beschlägt es der Schmidt: wenn es 80 Jahr alt ist, frißt es sich selbst. Es schreiet, wie eine Katze, bellt, wie ein Hund, und singt vortreflich: es geht, oder wird gefahren, alle Sonntage in die Kirche, und hat doch keine Religion. Es stirbt, allzeit, durch die Hand des Henkers; und wird in die Kirche begraben."

Das Gerücht hatte den Oberconsistorialrath und Director des Werderischen Gymnasiums zu Berlin, Hrn. Gedike, als Urheber dieses Räthsels angegeben, welcher daher von Leuten allerley Standes und Gewerbes, besonders vom weiblichen Geschlecht nicht nur mit mündlichen und schriftlichen Auflösungen des Räthsels heimgesucht, sondern auch die Prämie von 30 Louisd'or von ihm verlangt wurde, daher derselbe in den Berliner Zeitungen folgendes bekannt machen ließ:

"Ich verdenke es freylich keinem, der auf so wolfeile Art einen solchen Preis zu verdienen wünscht. Aber mir selbst ist das Misverständniß, wodurch ich auf einmal als Räthselmacher, in und außer Berlin in Kundschaft komme, noch etwas mehr als lächerlich, da ich fremde Narrheit mit meiner Zeit und meinem Postgelde büßen muß. Ich wünschte, daß mir jemand ein andres Räthsel lösen mögte, wie grade in Halberstadt sich der Geist der Räthselauflösung auf einmal so stark äußre. Denn von daher erhielt ich am lezten Posttage mit einem mal mir der reitenden Post und der Aufschrift Cito, sechs Briefe. Und alle — Männer und Weiber, Ziegeldecker, Kopisten und Hebammen, boten sich mir zum Oedip an, und gewärtigen nun insgesammt von mir des nächsten baare Bezahlung. Das größte Räthsel bey dem allen war mir der Ursprung des Mißverständnisses, bis man mir sagte, daß es wahrscheinlich aus Verwechslung meines Namens mit dem Namen Göthe entstanden, als welcher der Urheber jenes Räthsels seyn solle, wie schwerlich ein vernünftiger Mensch glauben wird.

Um indeß dem ewigen Kopfbrechen zu steuern giebt die Hallische Zeitung folgende Auflösung.

Auflösung.

Der Fuß des Thiers wird gebohren; der Fuß ist, als Maaßstab, lang; als der unterste Theil eines Gebäudes, beträchtlich schwer: der Fuß eines Kalbes wird gegessen, und schmeckt dem Liebhaber vortreflich. Den Fuß eines, etwa 4 Jahr alten, Pferdes beschlägt der Schmidt. Nicht selten fällt bey achtzigjährigen Alten von selbst ein Fuß ab. Der Mensch lebt auf seinen Füßen: der Knabe schreiet, wie eine Katze, und man giebt ihm Katzenpfötchen, der Geizige bellt, um Kosten zu ersparen, selbst, wie ein Hund, die Großen halten Sänger, die vortreflich singen. Der Fuß des Menschen geht, oder wird gefahren, alle Sonntage in die Kirche, und hat doch keine Religion. Der menschliche Fuß stirbt, allzeit, auch durch die Hand des Henkers, wenn er von unten auf gerädert wird, und nicht selten wird leider! der menschliche Fuß in die Kirche begraben.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 36) Diennstags, den 23 März. 1784.

Paris, vom 13 März.

Das Kriegsrecht zu Orient fängt an Ernst zu machen. Es hat wider den Hrn. von Bougainville (dem man vornämlich den Verlust der Schlacht vom 12ten April zuschreibt) den Verhaftsbefehl erkannt; Er bleibt als Arrestant an Bord des Admiralsschiffs bis zu Ausgang des Processes und wird noch mehrere Gefehrten seines Arrests bekommen. Der Graf von Grasse ist gar nicht zu Orient. Als Admiral ist er über ein Kriegsrecht, das aus Personen von niederm Rang als den seinige, besteht, und da er seine Ordren directe aus dem Mund des Königs empfangen, so ist es auch das Ohr des Königs, dem er directe von der guten oder schlechten Ausführung dieser Ordren Rechenschaft zu geben hat. Es wird indessen noch über ein Monat hin werden, ehe wir das Resultat dieses Kriegsrechts erfahren, welches der Regierung über 1200000 Livres kosten soll, aber von vielen für moutarde aprés dîner für Senft nach dem Essen gehalten wird.

*) So wie dasjenige, welches die Holländer jetzt gegen diejenigen ihrer Landsleute eröffnet, die den Befehl der Staaten, mit 10 Kriegsschiffen nach Brest auszulaufen, damals nicht zu behöriger Zeit befolgten.

Zum wenigsten glaubt man hier und zu Versailles allgemein, daß keine Köpfe springen, und das Ende dieses Kriegsrechts minder fürchterlich als der Anfang seyn werde.

*) Bey der äußersten Schärfe, womit man die Untersuchung gegen die Deliquenten fortsezt, wird indeß das größte Mysier beobachtet. Es ist so streng verboten, von demjenigen, was diesen Kriegsrath betrifft, etwas bekannt zu machen, daß den Buchhändlern oder Trödlern, die etwas im Druck oder Manuscript davon verbreitet zu haben überführt würden, bloß darum der Strang zuerkannt ist. Dennoch circulirt in Paris ein Brief des Hrn. von Vaudreuil, die Antwort des Hrn. von Bougainville und ein neues Memoir des Grafen von Grasse. Ersterer entschuldigt jedermann. Der Hr. von Grasse hält ihm aber einen Brief vor, den er nach seiner Ankunft zu St. Domingue von ihm erhalten und worinn er bekennt, daß er von dem Hrn. v. Bougainville sey verlassen worden. Der Hr. v. Vaudreuil läugnet diesen Brief nicht, schreibt solchen aber der Verwirrung zu, in welcher er sich nach diesem unglücklichen Tag befunden, und hat deßwegen ein Entschuldigungs-Schreiben an den Hrn. von Bougainville erlassen, das er mit den Worten schließt: „Er wolle lieber für leichtsinnig und unvorsichtig als für ungerecht gehalten werden.“ und besteht darauf, daß der Hr. von Bougainville seine Schuldigkeit gethan habe. Lezterer schreibt das ganze Unglück des 12ten April dem zu,

daß

daß die Bataille in einer solchen Schlachtordnung geliefert worden, wo bey Veränderung des Windes das Centrum der Franzosen gebrochen werden mußte, und da sie einmal abgeschnitten und in Unordnung gebracht waren, wäre es unmöglich gewesen, sich wieder — nicht gegen Indianische Canots sondern gegen eine fast ein Viertheil zahlreichere Engl. Flotte, zu formiren. Dagegen vertheidigt sich der Hr. von Graße mit den eignen Briefen seiner Feinde u. s. w. Das beste wäre, den Admiral Rodney, welcher sich wieder hier befindet, selbst zu fragen, wie er es angefangen, seine Feinde zu schlagen, und welcher von ihnen gefehlt habe. Gewiß ist, daß der Admiral Graße von allen verlassen, die einzige noch lebende oder nicht verwundete Person auf dem Verdeck seines Schiffes war, als es strich. Dennoch ist das Volk dermassen wider ihn eingenommen, daß er sich nicht, ohne beschimpft zu werden, öffentlich darf sehen lassen.

Es gehet ein Gerücht, der Prinz Heinrich von Preußen werde eine Reise nach Petersburg unternehmen. Einige Staatsgrübler verfehlen bey dieser Gelegenheit nicht, daraus den Schluß zu machen, diese Reise habe einen weit wichtigern Gegenstand zur Absicht, als die Danziger Angelegenheiten.

Niederelbe, vom 18 März.

Da nunmehro, laut Nachrichten, der K. Preußische Legations-Secretair Favre, in Deutschland angekommen, so dürfte sich der bekannte Vorgang mit dem Churſächsischen Gesandten zu Madrid, Grafen von Gersdorf, bald näher aufklären. In den hiesigen Zeitungen sind darüber neulich unter Beziehung auf die in der Leidner Zeitung enthaltene Nachrichten, umständliche Erläuterungen erschienen, welche wir nun ebenfalls einzurücken nicht ermangeln wollen.

Der angebliche unversöhnliche Haß des Grafen von Gersdorf gegen den Herrn Favre ist eben so ungegründet, als der Umstand, daß die dem letztern nachtheiligen Gerüchte von ersterem ausgesprengt worden wären. Favre hat es bloß seinem unregelmäßigen Verfahren, da er die Befehlen des Sächsischen Gesandten ohne dessen Vorbewußt, in dessen Hauße, über den Ursprung der besagten Gerüchte examinirt hat, und dem Inhalt der nachher an den Grafen von Gersdorf geschriebenen beyden Billets zuzuschreiben, wenn die Antwort nicht so befriedigend für ihn ausgefallen ist, als er geglaubet hat. Denn so wie er darinn von seinem voreiligen Verdacht keinen Beweiß beygebracht hat, so ist seine Schreibart auf einen höchst beleidigenden Ton gestimmt. Er scheint einen von den Bedienten des Grafen der Verbreitung des Gerüchts zu beschuldigen; fordert aber zugleich den letztern auf; entweder ihm den Ursprung des Gerüchts anzuzeigen, oder sich für dessen Urheber zu bekennen. Der Graf von Gersdorf antwortete ihm auf das erste Billet, daß ihm der Ursprung des Gerüchts aus seinem Hauße unbekannt sey, und daß er, wenn er eher etwas davon erfahren hätte, sich zur Pflicht gemacht haben würde, für dessen Ungrund zu stehn, und er begnügte sich auf das zweyte Billet zu erwiedern, daß er auf die persönliche Darstellung derer, welche das Gerücht von ihm gehört zu haben vorgäben, dringen, oder den fernern Briefwechsel verbitten müsse. Herr Favre bewirkte diese Darstellung nicht, und der Graf von Gersdorf schickte daher seiner Erklärung zufolge ein drittes Billet desselben uneröffnet zurück. Hierauf erfolgte das bekannte Unternehmen, welches besonders durch zween Umstände sich auszeichnet. Der eine, daß Favre seinen Angriff zu derselben Zeit unternahm, als der Königl. Preußische Gesand-

sandte, Graf von Nostitz, an den Grafen von Gersdorf ein freundschaftliches zu Beylegung der Sache abzweckendes Billet übersendete, welches der letztere in dem Augenblick erhielt, als er, um sich in die Comödie zu begeben, ausfahren wollte, und daher, daß er noch an demselben Abend darauf antworten würde, mündlich zurück melden ließ. Der zweyte, daß Favre seinen Plan angelegt hatte, weil er eine Stunde vorher, ehe der Sächsische Gesandte ausfuhr, zween Soldaten von der Wallonischen Garde in der Nähe des Hauses auf Wache gestellt hatte, deren einer sich bey den Leuten des Gesandten erkundigte, wenn ihr Herr ausfahren, und wohin er sich begeben würde? die darauf erhaltene Nachricht dem Herrn Favre überbrachte, und diesen begleitete, als er dem Wagen des Gesandten nacheilte. Die von dem angeblichen Renkontre gemeldeten Umstände sind eben so falsch, als die übrigen. Vielmehr ist folgendes unleugbar und erwiesen; Favre erreichte den Grafen von Gersdorf im Comödienhause beym Eingang eines engen und dunklen Ganges, der in das innere des Hauses führet. Ohne irgend eine vorläufige Erklärung zu geben, oder zu fordern, ohne dem Gesandten die Wahl zu lassen, ob er sich rechtfertigen oder schlagen wolle, überfiel er ihn hinterrücks so schnell, daß dieser nicht Zeit hatte, nur ein Wort zu sprechen. In demselben Augenblicke faßte der eine Bediente, den der Graf bey sich hatte, ohne seines Herrn Befehl, den Herrn Favre um den Leib, um ihn zurückzuhalten. Allein, letzterer stieß den Bedienten von sich, trieb ihn mit seinem Degen zurück und griff nun von neuem den Gesandten an, den er auch mit dem Degen an drey Orten verwundete. Dies war ihm um so leichter, da der Gesandte selbst unbewaffnet war, und sogar ein dünnes Rohr, das er in der Hand führte, verlohren hatte; folglich nichts thun konnte, als alle Mühe anzuwenden, um mit seinen Händen seines Gegners Arme zu halten. Favre ward endlich von der dazu gekommenen Wache, der er sich anfänglich mit dem Degen in der Hand widersetzte, angehalten, und kurz darauf dem Königl. Preußischen Gesandten auf sein Verlangen ausgeliefert. In dessen Hause sollte er auf Begehren des Königl. Spanischen Hofes bis zu Austrag der Sache in Verhaft bleiben. Se. Katholische Majestät haben hiernächst Sich besondere Genugthuung wegen des von Favre verübten Excesses, und wegen seiner Widersetzung gegen die Wache vorbehalten, und Se. Königl. Preußische Majest. gerechtest aufgebracht über des letztern Vergehn, haben nicht nur Sr. Katholischen Majestät Ihr höchstes Mißbelieben darüber durch den Grafen von Nostitz bezeugen lassen, sondern zugleich letzterem aufgegeben, den Legations-Secretair Favre sogleich ausser Dienst zu setzen, und zu fernerer Untersuchung und Bestrafung nach Berlin zu schicken, welches auch am 29sten December bewerkstelliget worden ist. Die beyden Soldaten der Wallonischen Garde sind sofort in Verhaft genommen, und die Bestimmung ihrer Strafe ist der Entscheidung des höchsten Kriegsraths aufgetragen worden.

Berlin, vom 13 März.

Unsere geliebte Königin ist nunmehr von einem Fieber und rheumatischen Schmerzen, woran sie einige Wochen lang unpäßlich gewesen, völlig wieder hergestellet.

Es ist bekannt, daß bey der vor 3 Jahren gemachten Einrichtung in Ansehung des Kaffees im Lande gewisse Distributoren angesetzt worden, welche den gebrannten Kaffee aus den Königlichen Brennereyen erhalten, und ihn weder Lothweise an die nicht zu den höhern Ständen gehörende Personen, als welche nicht selbst Kaffee in ihren Wohnungen brennen dürfen, verkaufen. Die Anzahl der Distributenten hatte sich sehr gehäuft, und das schien

der landesväterlichen Absicht, den Gebrauch eines ausländischen Products einzuschränken, entgegen. Es ist daher kürzlich die Einrichtung getroffen worden, daß nur diejenigen Distributenten seyn sollen, welche monatlich 20 Pfund gebrannten Kaffee absetzen.

Dresden, vom 12 März.

Am 16 Febr. geschahe hier die Vermählung des Grafen von Stolberg mit der Gräfin Bolza. Dieser Graf ist ein Schwager des regierenden Grafen von St— und protestantischer Religion; die junge Gräfin aber von einer Böhmischen Familie und katholisch. Aus Gefälligkeit gegen diese Familie, wünschte der Graf in der hiesigen katholischen Kirche getraut zu werden, und wandte sich deshalb an den Churfürstlichen Beichtvater, den Pater Herz. Dieser setzte aber den hohen Preis auf diese Vergünstigung, daß alle Kinder, welche aus dieser Ehe entstehen würden, katholisch werden müßten. Davon war der Graf so sehr abgeneigt, daß er vielmehr alle Kinder protestantisch erzogen haben wollte, welchen Punkt die Familie der Gräflichen Braut auch bewilligt hatte. Er wandte sich also, weil er Capitain der Leibgarde ist, an den Churfürsten selbst. Die Antwort war, Se. Churfürstl. Durchl. pflegten sich nicht in theologische Sachen zu mengen. Darauf schrieb der Graf an den Erzbischoff zu Prag, und bat sich von ihm einen Geistlichen aus, der ihn hier trauen könnte. Aber der Erzbischoff konnte dieses nicht bewilligen, weil er die hiesige geistliche Gerichtsbarkeit dadurch verletzt hätte. Er bat ihn aber aufs höflichste zu ihm nach Prag zu kommen, da wolle er ihn eigenhändig trauen, und zwar auf seine eigene Bedingungen, daß nämlich alle Kinder, womit Gott seine Ehe segnen würde, protestantisch getauft und erzogen werden sollten. Diesen Brief zeigte der Graf vor, und nun machte man keine Hindernisse mehr, und fand es nicht gegen die Grundsätze der katholischen Kirche, ihm hier auf diese Bedingung den priesterl. Ehesegen zu ertheilen. So kräftig wirkt die eingeführte Toleranz Joseph II. auch außer den Gränzen der Oesterreichischen Monarchie.

Schleiz, vom 16 März.

Heute frühe gegen 2 Uhr, wurden des Hochgebohrne Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des Zwölften, jüngern und des ganzen Stammes ältesten Reußen, Grafen und Herrn von Plauen, einzigen Herrn Sohnes, des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des Zwey und Vierzigsten, Frau Gemahlin, die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Caroline Henriette, vermählte Reußin, gebohrne Fürstin zu Hohenlohe Kirchberg, mit einer Comtesse, welche in der heiligen Taufe die Namen Christine Ferdinande Caroline erhalten, glücklich entbunden.

Braunschweig, vom 14 März.

Nach eingelaufenen zuverläßigen Nachrichten, ist der in den Diensten Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Herzogs Ferdinand zu Braunschweig und Lüneburg gestandene Herr Rath und nachmalige Hofrath und Hofgerichts-Assessor Schüler, nachdem derselbe während seiner Prüfungszeit in Wetzlar, sich in Ansehung seiner Fähigkeiten zur Genüge legitimiret hat, den 4ten dieses wirklich als Reichs-Cammergerichts-Assessor introduciret worden.

Wienerische Zeitungen.

(Num. 37) Donnerstags, den 25 März. 1784.

Wien, vom 18 März.

Zu unsern Vestungsbau in Böhmen werden die tauglichsten Maurer mit Gewalt ausgehoben, wann sie nicht gutwillig wollen.

Vor einigen Wochen hat das in Carolson liegende Regiment einen Mann köpfen lassen, weil er eines andern Weib umgebracht hat. Es scheint auch, daß die Todesstrafen wiederum beym Civil-Gericht eingeführt werden dürften, weil Straßenkehren zu wenig Eindruck auf ruchlose Gemüther macht.

Künftigen Sonntag wird des Kayfers Majestät hier ganz gewiß eintreffen. Es scheint, als wann der Monarch das lästige Gepränge, der frohen Namenstagfeyer umgehen und mit Fleiß einen Tag später anlangen wolle, um der Hof-Etiquette auszuweichen. Die Gesellschaft der Freymaurer versammlet sich heute, um den Vorabend des morgenden Wonnetages zu begehen; Es geschieht nicht, um Wünsche zu declamiren, sondern um eine Sammlung zu veranstalten, womit sie den unglücklich Betrübten unter die Arme greifen, und die Noth vergessen machen will, welche die Wasserfluth angerichtet hat.

Der Capuziner-Orden zählt jetzt 31072 Mönche —. Seit 1579, funfzig Jahre nach Stiftung des Ordens sind wenigstens 310720 lauter Capuziner auf der Welt gewesen. Hätten alle diese Personen sich verheurathet, und wäre jede Ehe in 20 Jahren nur mit 3 Kindern gesegnet worden; so würden sie nach der 10 en Generation, das menschliche Geschlecht mit 24 0541 Millionen 700770 Menschen vermehrt haben. Und dieses ist nur ein Zweigchen aus der Familie des heiligen Franciscus. Erst die Aeste dieses weitläuftigen Stammes, der 200 Jahre fruher, als der Capuziner Orden entstanden. Alle Abkömmlinge und Nebensprossen des Franciscus, als Minoriten, Observanten, Discalceaten, Recollecten, und die Cäsarener, Clarener, Amadeer, Nanbonenser, Collectanten, Conventualen, Tertiarier ꝛc. die Frauenzimmer Klöster nicht zu vergessen, als Tertiarierinnen, Elisabetbinerinnen, Damianiterinnen, Conceptionistinnen, Urbanistinnen, Minoritistinnen, Franciscanerinnen, Clarissierinnen und noch mehrere andere. Durch diese Unverheurathete, nur den Verlust

ist der Bevölkerung dreymal so hoch angeschlagen, als oben; dann wären es über 72, 164, 000, 000. Menschen. Welch eine unzählbare Anzahl. Auf ganz Europa werden nur 130 Millionen gerechnet.— Und alles dieß Volk hat ein einziger Mann durch seine Satzungen vernichtet. O! heiliger Franciscus von Assis! werden, oder haben deine Kinder wohl so viel Gutes gestiftet, daß sie der Erde alle die Burger ersetzen, die deine Capuze ihr entzog? — Freylich kam aus diesem Orden ein großer Mann hervor, der unendlich herrlicher, als deine übrigen Söhne alle waren. Aber Ganganelli hinterließ doch keine Kinder, und starb für die Kirche, und die Menschheit — zu frühe!

Madras, vom 29 Sept.

(Wir müssen eine Begebenheit, welche hier sich ereignet (Anh. zu Num. 31.) mit allen ihren sonderbaren Umständen erzehlen, da dieselbe auf die Entschliessungen des Engl. Parlaments wegen der Ostindischen Compagnie großen Einfluß haben wird.)

"General Stuart, auf welchen nach dem Tode des tapfern Sir Eyre Coote, das Commando der Armee gefallen, erfährt jezt an seiner Person, daß die Wiedervergeltung nie außenbleibt. Noch als Obrist hatte er den Lord Pigot des hiesigen Gouvernements entsetzt, und ihn im Gefängniß sterben lassen. Jetzt führte er das nämliche gegen den Gouverneur, Lord Macartney im Schilde. Zum Glück erfuhr lezterer den Anschlag noch bey Zeiten, forderte den General vor das Conseil, welches demselben seine Dimission ankündigte; und da der Gen. sich verlauten ließe, daß er die Sentenz bestreiten wolle; da man auch wußte, daß er bereits die Ordre zur Verhaftnehmung des Gouverneur an die Armee ergehen zu lassen, im Begriff sey, so war nun kein Augenblick zu verliehren, ihm hierinnen zuvor zukommen, und ihn selbst arretiren zu lassen.

"Die Regierung, wehlte zur Ausführung ihres Vorhabens einen gewissen Hrn. Staunton; einen vertrauten Diener derselben, welcher mit Lord Macartney nach Indien gekommen, und schon bey mehrern wichtigen und kitzlichen Gelegenheiten gebraucht worden ist. Der geheime Ausschuß, von welchem Staunton ein Mitglied ist, erließ demnach den förmlichen Befehl an den Lieutenant Gomond (von den Compagnie Truppen) als Adjutant der Garnison, sich mit einer Parthie bereit zu halten, um sich der Person des Gen. Stuart zu bemächtigen und ihn auf das Fort zu bringen, indem zugleich in dem nämlichen Befehl Hr. Staunton gebeten wurde den Lieut. Gomond zu begleiten."

"Man nahm einige wenige Sepoys von der Hauptwache, welche von der Wache im Compagnie-Garten bis auf 60 nebst dem Lieut. Cooke, der von ohngefehr sich daselbst befand, vermehrt wurden. Capt. Hughes hatte zwar auch Befehl, mit seinem Batt. Sepoys nachzukommen, man konnte aber kaum hoffen, daß er noch zu gelegner Zeit würde ankommen können."

Es war gegen 8 Uhr des Abends als die Lieutenants Gomond und Cook mit Hrn. Staunton und Hrn. Walker, einem Compagnie-Secretair nach des Generals Hause sich begaben. Sie ließen, wie gewöhnlich Fackeln vor ihren Wagen tragen. Hr. Cook und die Sepoys hielten vor dem äussern Thore. Die Herren Gomond und Staunton wurden von den Schildwachen für nichts anders als einen gewöhnlichen Besuch gehalten, und kamen ungehindert in das Zimmer, wo sie den General Stuart eben eifrigst mit Ausfertigung der Ordren

nebst

nebst seinem Secretair Close, seinem Adjutanten Smart und dem Major Gratton beschäftigt fanden, durch welch leztern die Ordren an die Truppen ergehen sollten. Der Lieut. Gomond kündigte seine Verrichtung an, welche durch Hrn. Staunton bestätigt wurde. Sie kamen dem General etwas früher als er sie erwartet hatte. Dennoch machte er Einwendungen, und sagte, er wolle dem Verhaftbefehl sich einst unterwerfen; kurz, er schien entschlossen Gehorsam versagen zu wollen. Nun dünkte es dem Hrn. Gomond Zeit, die Sepoys heraufkommen zu lassen, und bat er Hrn. Staunton, dieß zu thun. Ein Dutzend derselben waren alsbald zur Hand. Hr. Staunton führte sie mit ihren aufgepflanzten Bajonets und seinem gezogenen Degen in der Hand, die Stiege herauf. Es war eine Scene, von welcher die Sepoys so wenig begriffen als die Schildwachen des Generals, weil sie beyden neu war. Als Hr. Staunton, in solcher Begleitung in das Zimmer zurückkam, trat der Major Grattan auf ihn zu, und sprach mit einem entschlossenen und dabey drohenden Tone, ob sich das wohl schickte; und setzte hinzu, er würde für ein solches Betragen zur Rechenschaft gezogen werden.

"Es war nicht leicht vorauszusehen, wie weit der Major Grattan seinen Widerstand treiben oder wie weit es ihm hierinn gelingen würde. Die Zahl der Europäer war auf beyden Seiten gleich gering. Was für eine Parthie die Sepoys, so wohl die oben als die unten an der Stiege, bey diesem Streite nehmen würden, das hieng von dem Eindruck ab, der in dem Augenblick auf ihre Gemüther gemacht wurde. Sie waren gewohnt, den General zu respectiren und ihm als ihren Commandeur en Chef zu gehorchen; sein Secretair sprach ihre Sprache geläufig, und sein Adjutant war gewohnt, sie zu commandiren. Ein Wort von dem General in diesem Augenblick hätte sie in seine Beschützer verwandeln können, woferne nicht ein Coup von Autorität von der andern Seite sie bey ihrer Pflicht erhielte. Hr. Staunton nahm also einen lauten und gebieterischen Ton an, Er antwortete auf den Vorwurf des Major Grattan mit der Rauhigkeit, welche Vorwürfe erregen, und stund mit gezogenen Degen und mit dem Anstand zu commandiren vor den erstaunten Sepoys. Der Lieutenant Gomand, mit gleichem Sangfroid und gesetztem Wesen wiederholte dem General, daß er nicht länger verziehen könne, seinen Auftrag ins Werk zu setzen. Das innere Bewußtseyn von Rechtschaffenheit giebt zuweilen Hülfsmittel und einen Muth ein, welche aus den allerplötzlichsten Verlegenheiten ziehen. Aber der General war bloß beschäftigt, seine Pappiere in Ordnung zu bringen, haranguirte wie ein Advocat mit dem Lieut. Gomond über die Ungesetzmäßigkeit seines Verfahrens, indem letzterer keine schriftliche Ordre vorzeige, und nachdem er die Namen der Herren Gomond, Staunton, Walker und Cooke als an der Verhaftnehmung Theilhabender Personen zu Protocoll genommen, verlangte er, daß man ihn von seinem Stuhle wegnehme, zum Beweiß daß persönliche Gewalt an ihn gelegt worden; worauf der Lieut. Gomond mit einem oder zwey Sepoys sich näherten und ihn anrührten; und nun

ward

ward er mit Hülfe seiner eignen Bedienten in den Wagen geführt, und ohngehindert aufs Fort gebracht."

*) Nach der Verhaftnehmung des General Stuart besorgte man in der Armee Aufruhr, wozu der Gouverneur Macartney noch einen zweyten Anlaß gab. Das Comma do der Armee fiel nämlich nun auf den nächsten Generalmajor, Sir John Burgoyne; aber der Gouverneur und das Conseil fanden vor gut, einen Officier, der nur Obrist in des Königs Diensten war, zum General Lieut. in den übrigen zu machen; und indem sie solchergestallt 4 Königl. Generalmajors und einen ältern Obrist übergiengen, schickten sie den Obrist Lang zu Uebernehmung des Commando der Armee. Die Compagnie Truppen gehorchten, aber die Königlichen weigerten sich. Endlich wählten die übergegangenen ältern Officiere das Klügere, entfernten, nach eingelegten Protest, sich von der Armee und ließen bey derselben nur jüngere Officiere als den neugeschaffene Gen. Lieut. dem jene also gehorchen mußten; und obgleich der Vorgang zwischen den Königl. und Compagnie-Truppen kein gutes Gebiüt machen zu wollen schien, so folgten doch die Gemeinen dem Beyspiel der Mäßigung ihrer Officiere indem sie sich als Diener des nämlichen Staats und nicht als Werkzeuge der Privateifersucht und des Parthey-Geistes betrachteten.

Haag, vom 13 März.

Unsere Expedition gegen Venedig ist, wie alle bisherige Unternehmungen der Republick, mit Unglück ausgegangen. Durch einen Bericht des Vice-Admiral Reynst an die Admiralität zu Amsterdam vernimmt man, daß die gegen Venedig ausgelaufene Flotte der Republik unweit Minorka in einen der schrecklichsten Stürme gerathen, in welchem das Kriegsschiff Drenthe, Capt. Smissaert mit Mann und Maus untergegangen, der Hercules aber am 15ten Febr. noch vermißt wurde. (Da zu Neapel ein holländisches Schiff von 150 M. von Stürmen übel zugerichtet eingelaufen; so hoffe man, daß es der Hercules sey, welches aber, wie man vernimmt, das Oorlogschiff Medea war.

Aus Oesterreich, vom 13 März.

Daß die Toskanischen Herrschaften künftigen Sommer nach Wien kommen sollen, will sich aus mehrern Italiänischen Briefen bestättigen. Es ist schon Befehl gegeben worden, die Lustschlösser Schönbrun, Laxenburg und Belvedere in brauchbaren Stand zu setzen. Um die nämliche Zeit sieht man auch einem Besuche des Königs in Schweden entgegen. — Dem Freyherrn von Herbert ist bereits die Erlaubniß zugefertiget worden, daß er die ihm und seiner Gemahlin von der Rußischen Kayserin zugedachten Geschenke annehmen dürfe. — Man arbeitet hier unter der Hand an einem weitläuftigen Handlungsplan, der nach der Rückkunft Sr. Maj. gedachtem K. K. Internuntius zugefertiget werden soll, um hierüber mit dem Reis Effendi in Unterhandlungen zu treten. Es soll hiebey der Tractat von 1783. zum Grunde gelegt, und den K. K. Unterthanen die nämliche Freyheit, wie den Rußischen eingeräumet werden. Auch sollen erstere befugt seyn, nicht allein längst der Donau, sondern auch im Innern der Wallachey, Moldau und übrigen Türkischen Provinzen Handlungs-Magazine errichten zu dürfen.

Ende stehender machet dem Publiko hiermit nochmals bekannt, daß die ehemals so beliebten gegossenen Braunschweigischen Unschlitt-Lichter allein ächt bey ihme in Erlang in Nro. 143. zu haben sind.

J. D. Lobstein.

Anhang zu Num. 37.

Aus Westphalen.

(Unter dieser Aufschrift liefert ein öffentlich deutsches Blatt folgende nähere Umstände und Folgen einer bekannten Begebenheit. Wir lassen die Erzehlung unverändert.)

— Eine Geschichte aus Westphalen vom 1783ten Jahr des 18ten Jahrhunderts! Im 19ten Stück der Schlözerschen Hefte S. 103. findet sich eine Abhandlung über die Münsterschen Lande, von der man, mit Recht oder Unrecht, den Freyherrn von M***L*** als den Verfasser angab, die viel Aufsehen machte und wodurch sich der Kriegesstand vorzüglich beleidigt hielt. Der Hr. von M. wurde deswegen in einer adelichen Gesellschaft vom Hrn. von Canstein befragt, ob er den Verfasser des Aufsatzes nicht für einen Sch. hielte? und als er sich nicht erklären wollte, ihm grade zu gesagt: alle Welt hielte ihn für den Verfasser und das vorhin Erwähnte sey ihm hiemit wiederholt. Der Hr. v. M. schrieb darüber unterm 23ten Dec. vorigen Jahrs an den regierenden Grafen von Schaumburg-Lippe, als Befehlshabern der Münsterschen Völker, mit vieler Höflichkeit: "er könne sich gegen unerwiesene Beschuldigungen nicht verantworten, bekenne sich zu nichts, wobey sein Name nicht stünde und bäthe ihn, den Officieren zu erklären, daß er weder einen einzelnen von ihnen, noch sie insgesammt jemals habe zu beleidigen gesucht. Es sey nicht mehr für ihn, den Schläger zu machen; er habe wie die Herren gedient; gethan, was die Ehre gefordert hätte und Proben seines Muths abgelegt. Seine Würde als Mitglied der Landstände müsse ihn dafür schützen, daß nicht der erste der beste ihn wegen angedichteter Beschuldigungen angreifen könne. Er bäthe deswegen den Hrn. Grafen dergleichen ferner zu verhüten und für jetzt den Vorfall mit Hrn. v. C. beyzulegen und vergessen zu machen." Der Graf ließ die Staabsofficiere zusammen kommen, die mit der Erklärung nicht zufrieden waren, fordern eine andere aufsetzten und sie mit einem Protocoll-Auszuge dem Hrn. v. M. mittheilen ließen. Dieser wurde über den Inhalt derselben sehr aufgebracht und schrieb dem Grafen einen heftigen Brief, worinnen er ihm die Verschiedenheit der Lage eines regierenden Herren, wenn er einem andern Staat dient oder in seinem Lande ist, sehr stark fühlen ließ. "Mit welchem "Recht, sagte er, unterstützen Sie das "Verfahren des Hrn. v. C. Bin ich Ihr "Unterthan? Gewiß nicht als ein Glied "des Ritterstandes, der Sie bezahlt und "dem sie unendlich unnütz sind, wenn Sie "seine Sicherheit angreifen, zu deren Schutz "wir Ihnen die Besoldung verwilligt ha"ben." Er beschuldigt ihn, er habe alles angestiftet, und droht ihn beym Churfürsten von Cölln zu verklagen und erst dann, wenn er nach Verdienst gestraft sey, von ihm die persönliche Genugthuung seiner verletzten Ehre zu fordern. Es zeige wenig Erziehung gegen einen, der ihm an Rang und Geburt gleich sey, so zu handeln und wenig feines Gefühl, Funfzig gegen Einen aufzuhetzen u. s. w. Hr. v. M. reißte darauf würklich nach Bonn, seine Klage anzubrin-

bringen. Der Graf von der Lippe schickte ihm sogleich den Bückeburgischen Major Colson mit einem Unterofficier von den Bückeburgischen Carabiniern und 3 Stallknechten nach; auch giengen 3 Münstersche Officiers als Zeugen mit. Der Major hatte Befehl, ihn prügeln zu lassen. Auch sollte nach vollendetem Auftrage, ein eigenhändig von Hrn. v. M. geschriebener Schein darüber beygebracht werden. Der Befehl wurde am 25 Dec. Abends um 10 Uhr zu Burbaum, auf Münsterschem Gebieth, im Preußischen Posthauße, wo die Abgeschickten den Hrn. v. M. antrafen, ausgeführt. Man kann sich vorstellen, daß Leute, die auf landesherrlichen Befehl auf Prügeln ausgehen; so leicht nicht ablassen. Indeß mag es mit der Ausstellung des Scheins nicht so leicht hergegangen seyn, weil die Gegner des Hrn. v. M. genöthigt gewesen sind, ihn mit dem Degen anzugreifen, wobey er selbst am Kopf verwundet wurde. So ward ihm der Schein abgezwungen, worinnen er bekennt; "ganz unverschämt und höchst beleidigend gewesen zu seyn und die gehörige "Bestrafung vermittelst der wohlverdienten "Stockschläge richtig erhalten zu haben." Der Hr v. M. berichtete sogleich den ganzen Hergang dem Könige von Preußen; worauf das preußische Ministerium an die Regierung zu Münster ein Schreiben abgelassen hat, worinnen es unter andern heißt: "So befremdlich und fast unwahrscheinlich es auch immer seyn mag, daß der reg. Hr. Graf von Schaumburg-Lippe fähig seyn sollte, die ihm anvertraute militairische Gewalt zu mißbrauchen; so lassen doch die eingesandten Protokolle über die Sache beynahe keinen Zweifel und kann die Mißhandlung des von M*** nicht anders als ein Crimen fractae pacis publicae und eine grobe und gefliſſentliche Störung der öffentlichen Ruhe angesehen werden . . . die eigne Würde und Hoheitsrechte Ewr. Churfürstl. Gnaden sind durch dieß Verbrechen zu sehr verletzt und Höchstdero Münsterische Landstände zu sehr beschimpft und beleidigt, als daß wir auch nur zweifeln könnten, wie Höchstdieselben Dero bekannten Gerechtigkeitsliebe zufolge, bereits vor Eingang dieses die erforderliche Untersuchung verfüget haben werden. Indessen können wir Ew. nicht verhalten, wie Sr. Königl. Majestät unser allergnädigster Herr aus einem doppelten Grunde diese Sache Allerhöchstdero Aufmerksamkeit würdig finden, da theils der meuchelmörderische Angriff in dem, mit Dero Wappen versehenen Posthauße geschehen und dadurch die Sicherheit der Königl. Posten unterbrochen ist, theils auch Sr. Königl. Majestät vermöge Dero Kreisdirectorial-Amts auf die Erhaltung des Landfriedens und der öffentlichen Ruhe in dem Nieder-Rheinisch Westphälischen Kreise zu sehen haben. . . . Ew. ersuchen wir hiebey, uns bald möglichst zu benachrichtigen, wiefern dieser gerechten Erwartung Sr. Königl. Majestät ein Genügen geschehen sey, da im Entstehungsfall Allerhöchstdieselbe ungern sich selbst würden entschließen müssen, nach Anleitung der Reichsgesetze die Bestrafung der Verbrechen zu verfügen, und die nöthigen Vorkehrungen zur Erhaltung des Landfriedens und der Sicherheit der Posten und Landstraßen zu treffen. Wir verbleiben u. s. w. Berlin, den 9 Febr. 1784.

Rom, vom 10 März.

Morgen oder übermorgen wird der Kö-

nig

nig von Schweden aus Neapel wieder hier eintreffen, und sich, wie man sagt, bis in den Monat May hier aufhalten. Der Cardinal von Bernis hat das Logis für Ihn in dem Giraudischen Pallast für 50 Scudi monatlich, Silber- und Tafelservis mit einbegriffen, gemiethet.

Man saat, Se. Heil. würden außer dem Erzbischof von Mayland in dem nächsten Consistorio keine neue Cardinäle machen, sondern nur die in Petto behaltene public'ren. Durch die erledigte Cardinälshüthe fallen der apostolischen Kammer ohngefähr 60000 Scudi jährlich zu. Man behauptet, der heil. Vater wünschte, daß das Cardinals-Collegium bis auf 50 vermindert werden möchte, weil es bey den jetzigen Umständen an Abteyen und gtiftlich en Beneficien fehlte, womit die Cardinäle, um standesmäßig zu leben, versehen werden könnten.

Seit einiger Zeit befindet sich der Graf Marcolini, Ober-Cammerherr an dem Churfächsischen Hof, dahier; ob er sich nach Neapolis begeben wird, um eine Vermählung zwischen dem Churfürstlichen Prinzen Anton von Sachsen und einer Königl. Neapolitanischen Prinzeßin zu Stande zu bringen, wird die Zeit lehren.

Der Pabst hatte dieser Tage einen Anfall vom Podagra welcher nicht wenig Unruhe verursachte.

Oberrheinstrom, vom 16 März.

In den Schweitzer Cantons verbreiten die Unruhen sich immer weiter. Die Innwohner der Stadt Stein am Rhein in der Schweitz haben ihre gewöhnliche Abgabe an Zürch abgeschlagen und ihre alte Freyheit gesucht. Gegen diese Anwandlung von Freyheit aber ließen die Zürcher 700 Mann einrücken, davon jeder Bürger täglich 3 Mann verköstigen muß. Auch in Appenzell stehts nicht gar wohl um den lieben Hausfrieden. Der gewesene Landamtmann Suter lebte schon 8 Jahr in Constanz wohin er sich geflüchtet hatte. Kürzlich erst, sagen Briefe, ward er unter dem Vorwande eines freundschaftlichen Besuches einige Stunden weit in das Schweitzergebiet gelockt. Er ward empfangen, nicht von einem Freunde, sondern von 20 Mann, auf Schlitten weiter geführt und den 9ten dieses Monats wie man saat, lag ihm der Kopf zwischen den Füßen. Viel Gutes wird wahrlich aus diesem Blute nicht sprossen: Suter, behaupten viele, sey unschuldig.

Die Truppen des Canton Zürch haben in der Stadt Stein sogleich die Burgerschaft entwaffnet und auch die Hochwacht oder das Schloß Hohenklingen mit 50 Mann besetzt. Diese Stadt liegt am Ausfluß des Rheins aus dem Zellersee, auf der schwäbischen Seite, hat sich 1484. also gerade für 300 Jahren mit Beybehaltung ihrer Freyheit und Gerechtigkeiten in den Schutz der Stadt Zürich begeben, hat ihre eigene hohe und niedere Gerichte und zu beyden Seiten des Rheins schöne Besitzungen mit der Jagdgerechtigkeit; setzt ihren Bürgermeister und Rath selbst und sogar der Schultheiß und Weibel, welche die Stadt Zürich wählt, müssen aus ihren Mitteln genommen werden: auch wohnt der Burg- und Kleinvogt auf dem Schlosse Hohenklingen daselbst im Namen der Stadt Stein. Ein öffentliches Blatt bemerkt hiebey, daß jetzt wohl der Zeitpunkt gar nicht sey, daß die Herren Schweitzer Saamen zu Zwistigkeiten auswerfen: es könn-

in der Zeitung kommen, und als die Sache geschah, so hat sie niemand gewußt, als wir.

Ich bin der Sache so gewiß, daß ich mich darauf verlasse, und wenn ich mich auf Jemand verlasse, so ist es gewiß, daß es sich auf Niemand verlassen kann, als auf mich. Ich bin so gewiß, daß ich mich darauf verlasse, und wenn ich mich darauf verlasse, so ist es gewiß, daß es sich auf Niemand verlassen kann, als auf mich.

Ich bin so gewiß, daß ich mich darauf verlasse, und wenn ich mich darauf verlasse, so ist es gewiß, daß es sich auf Niemand verlassen kann, als auf mich.

Anzeige einer Geschichte von Mord.

Gestern, Abend, wurde meine Mutter ermordet. Ich weiß nicht, wer sie ermordet hat, und kann auch nicht sagen, warum sie ermordet worden ist. Denn sie war gut und fromm und Niemand hatte Ursache, sie zu ermorden. Aber sie ist doch ermordet worden. Ich bin so gewiß, daß ich mich darauf verlasse, und wenn ich mich darauf verlasse, so ist es gewiß, daß es sich auf Niemand verlassen kann, als auf mich.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 38) Sonnabends, den 27 März. 1784.

Livorno, vom 12 März.

Gestern gieng hier aus Venedig, Genua und Maltha die Nachricht ein, daß die Regierung zu Tunis der Durchl. Republik Venedig den Krieg angekündigt habe; und zwar aus folgendem Grunde: Zu Anfang des erst vergangenen Jahrs miethete und befrachtete einige Tuneser Kaufleute in dem Haven zu Alexandria ein Venetianisches Schiff, um nach Tunis zu gehen. Bey der Ankunft vor dem Raubnest, befahl der Bey, daß es augenblicklich wieder zurückkehren und wegen einiger an Bord desselben sich ereignenten Unannehmlichkeiten, durchaus nicht in den Haven gelassen werden sollte. Der Capitain wandte sich von der Barbarischen Küste nach der Insel Maltha, als dem nächsten christlichen Haven, wo er in 3 Tagen anlangte. Als der Großmeister den Jammer auf dem Schiff erfuhr, (es war die Pest auf demselben ausgebrochen) ließ er alles Schiffsvolk von demselben heraus und an sichern Ort bringen, das Schiff aber mit sammt der Ladung verbrennen. Als die Nachricht nach Tunis kom, forderte der dasige Bey sogleich von dem Venetianischen Consul den Werth der verbrannten Ladung mit einer Summe von 14000 Zechinen. Man antwortete, wie daß die Republik sich zu einer solchen Schadloshaltung nicht verbunden glaube, da das Schiff mit dessen Ladung nicht auf ihren Befehl verbrannt worden, vielmehr ihre Unterthanen dabey den Verlust ihres eignen Schiffes gehabt, und dieß alles nicht erfolgt seyn würde, wenn er nicht das Schiff aus seinem Haven fortgejagt hätte. Nach vielen Streit wurde endlich von Venedig ein kleines Geschwader von 1 Kriegsschiff von 74 Canonen, 1 Fregatte und 1 Schebeck unter den Befehlen des Capt. Guerini abgeschickt, um einen Vergleich zu bewürken. Als diese Escadre zu Tunis ankam, erbot sich bemelter Capitain, nach einigen Unterhandlungen, 4000 Zech. zur Abfindung zu geben, aber der Bey, mit dieser Summe unzufrieden, kündigte ihm sogleich den Krieg an. Der Venetianische Commandant nahm nun seinen Consul an Bord und gieng ohne weiters unter Seegel. Auf erhaltene Nachricht von einem solchen Verfahren verfügte die Durchl. Republik sogleich, daß schleunigst eine andere Escadre von 15 armirten Fahrzeugen, theils Kriegsschiffen, Fregatten und Schebecken ausgerüstet wurde, um mit der un-

ter

ter dem Capt. Guerini, welcher vor der Rhede von Tunis kreuzte, sich zu vereinigen und beyde den Bey wegen seiner ungerechten Forderungen auf andern Sinn zu bringen. Das Commando der ganzen Flotte ist dem Ritter Emo, einem erfahrnen Seemann aufgetragen.

*) Man meldet zugleich aus Maltha, daß daselbst zur Unterstützung der Venetianer ebenfalls eine Escadre unter dem Ritter Tommasi auslaufen, und nachher an die Spanische Küste seegeln werde, um mit denen schon daselbst befindlichen 4 Galeeren des Ordens zu dem neuen Bombardement von Algier zu gehen.

London, vom 9 März. (Forts.)

(Neuere Briefe fehlen)

Man versichert, der Prinz von Wallis habe sich bey dem König förmlich über die Beschimpfung beschwert, welche seiner Residenz Carleton-House bey der letzten Nachhausefahrt des Premierministers von dem Tractement der Gewürzkrämer-Innung widerfahren sey, und habe zugleich verlangt, daß Hr. Pitt bey ihm um Verzeihung bitten solle. Morgen geben Se. Königl. Hoheit ein großes Tractement, wozu 700 Invitations-Carten ausgegeben worden sind.

Lady Holland, die Schwägerin des Hrn. Fox, ist die erklärte Geliebte des Prinzen von W** und die Natur hat sich eben so stark mit Geistesgaben als mit Körperlichen Reizen versehen.

Die Coalitionisten haben ein fliegendes Blatt, darinn von geheimer Influenz, geheimer Treppe und dergleichen Dingen, davon die Wändel des Unterhauses bisher ertönet, geredet wird, durchs Land in den Bierhäusern und unter dem Volke ausstreuen lassen. Es erhält aber wenig Beyfall. Dagegen hat der bekannte Dechant von Gloucester einen nicht gar langen Brief, mit seinem Namen Josiah Tucker unterzeichnet, in die Zeitungen einrücken lassen, darinn er den gegenwärtigen Zwist sehr wohl auseinander setzt, und worinn er beweiset, daß das Unterhauß kein Recht habe, dem Könige in der Wahl der Minister vorzuschreiben; daß dasselbe über die Minister wachen müsse, und von dem Könige verlangen könne, wenn dieselben sich Verbrechen schuldig gemacht, daß er sie wegschaffe, oder daß es sie als Staatsverbrecher anklagt. Wenn aber, fragt er, eine Faction im Unterhause ihre Favoriten zu Ministern machen, und dem Könige vorschreiben will, was wird denn aus der Constitution werden?

Paris, vom 10 März.

Der Rußisch Kayserl. zweyte Gesandte, Hr. von Markoff, hat noch vor seiner bevorstehenden Abreise, einen verdrießlichen Handel. Bey seiner Anherokunft miethete er ein ganz meublirtes Quartier in der Straße Richelieu, welches der Frau De la Chapelle Gemahlin des neuen Intendanten von Auch gehört. Beym Ausziehen bekam Hr. Markoff Streit wegen Bezahlung der Miethe mit der Eigenthümerin, welche ein Monat mehr verlangte, als man ihr zahlen wollte. Frau De la Chapelle entschloß sich selbst zu dem Gesandten zu gehn, welcher, nach einem lebhaften Wortwechsel sie mit Gewalt von sich hinausführen ließ. Ueber diese Begegnung entstand großer Lerm. Der Hr. von Markoff klagte zuerst bey dem General-Policey-Lieutenant; und führte harte Vorwürfe an, welche die Frau von Lachapelle ihm gemacht hätte; Hr. Le Noir getraute sich diesen Streit nicht zu entscheiden, sondern wieß solchen an den Hrn. Grafen von Vergennes, der wohl auch

nach

nach seiner gewöhnlichen Klugheit den Handel unterdrücken wird.

Pilsen, vom 20 März.

Dankbarkeit verpflichtet uns, jene Männer öffentlich zu benennen, die sich durch Rettung ihrer Nebenmenschen bey der erschrecklichen hier nie erhörten Ueberschwemmung am 27ten Hornung dieses Jahrs um unsere Krayßstadt Pilsen vorzüglich verdient gemacht haben, welches letzthin wider Willen vergessen blieb.

Wie bereits erwähnet worden, wurde die ohnehin fast halb unbrauchbare Prager Brücke auf den ersten Eisstoß halb zusammengerissen, wobey ungefehr 16 Personen ins Wasser mit stürzten. Vier dieser Unglücklichen hielten sich fest an einem Balken der Brücke; wurden durch den gewaltsamen Strom über die Wehre bis zum Schützen-Hauß fortgeführet, und allda von den Inwohner gerettet. Ein Knab hingegen, den das nämliche Unglück betraf, kam von ungefehr auf eine Eisscholle zu stehen, die sich an haltbarem Eise befestigte; auf diese Art erwartete er durch 5 Stunden den Tod. Zwey Soldaten Namens Leise und Seelmayß des hier garnisonirenden löbl. Gren. Olivier Wallisischen Regiments, von des Hrn. Hauptmann Kierrenbergs Compagnie, entschlossen sich, ihn zu retten. Ein anderer Menschenfreund aber, ein Taglöhner mit Namen Johann Lazscheck kam ihnen großmüthig zuvor, schwamm auf einem Pferde dem Knaben entgegen, und brachte ihn glücklich ans Land.

Es stand schon die Vorstadt beym Klein- und Prager Thor zu mehr als 3 Schuhen unter Wasser. Die Eistrümmer von etlichen Klaftern in der Länge und Breite, und über 2 Ellen dick bedrängten viele Häußer, einigen drohte ein gänzlicher Einsturz. Es war demnach hier um die Rettung der Inwohner hauptsächlich zu thun.

Abends wurde daher unter Anordnung der Herren Rosenzweig und Lang die halb eingefallene Brücke in so weit hergestellet, daß Menschen und Vieh füglich paßiren konnten. Den 28ten Febr. früh voll Ungeduld zum Heil der Menschen, begaben sich die obgenannte 2 Soldaten, mit Bewilligung des Hn. Regiments Commandanten, da es niemand wegen der Höhe und Wuth des Wassers wagen wollte, auf den in der Stadt einzig befundenen kleinen Kahn, überließen sich dem reissenden Strome, und brachten binnen 2 Stunden aus dem der meisten Gefahr unterliegenden Halleschischen Hauße 27 in Todes-Aengsten schwebende Menschen zur allgemeinen Freude in Sicherheit. Man belohnte von Seiten der Stadt einstweilen jeden mit 1 Ducaten. Der menschenfreundliche Graf T... aus dem Brachiner Kreyße auf bloße Nachricht von dem edlen Unternehmen dieser Soldaten schickte ihnen annoch 6 Ducaten.

Wien, vom 20 März. Morgen sind die Postpferde nach Wienerisch Neustadt bestellt um den Monarchen abzuholen, welcher daselbst einzutreffen gedenkt. — Die Prinzessin Elisabeth von Würtenberg erhielt dieser Tage sowohl von dem Groß als Erzherzog zu Toskana ein Schreiben, welches in sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßt war. Hieraus schließt man nun, daß bey Ankunft dieser Herrschaften in Wien die Vermählung des Erzherzogs Franz mit dieser Prinzessin sicher vollzogen werden dürfte. Herr Feldmarschall Freyherr v. Laudon befindet sich seit einiger Zeit auf seinem Landgute Hadersdorf in sehr üblen Gesundheitsumständen, und man siehet für die Erhaltung dieses würdigen Kriegers sehr in Sorgen. — Der Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des militairischen Maria Theresia Ordens, Hr. Graf Johann v. Odonel ist den 13ten d. M. allhier im 69sten Jahre seines Alters gestorben. —

Digitized by Google

Auf gleiche Weise starb hier dieser Tagen die Witwe des ehemaligen Hofmedicus Barons van Swieten, und hinterließ ein Vermögen von 800,000 Gulden. Dem Aerarium fällt durch diesen Hintritt eine Pension von jährlichen 6000 fl. anheim.

Schon scheinen Dichter u. Kupferstecher, die das letztere allgemeine Unglück in ihren Nutzen zu verwenden suchen und Deutschland mit einer neuen Ueberschwemmung drohen. — Wenn jedoch unter den erstern einer auftritt — mit dem Ausdruck der Emofindungen, die der Gegenstand gebiethet; u. mit dem edlen Zweck, durch Schmerzstillende Elegien zugleich thätiges Mitleid zu erwecken, wer hört und liest den Mann nicht gerne? Der Raum erlaubt uns heute (da die Posten abermals durch das Wasser aufgehalten werden) aus einem Gedicht: Auf die Ueberschwemmung von Bamberg, einige Strophen einzurucken. Der Dichter schildert die traurige Verwandlung welche seine Vaterstadt erlitten:

Wenig Tage sind dahin,
Als Du stolz am Regnitzstrande
Stund'st vom weiten Frankenlande
Unerreichte Königin.

Wie Dich jeder schwer verliest,
Der mit Dir vertraut geworden,
Wie noch jüngst der Graf aus Norden
Deine Engelreize pries.

Ach! wie es die schönste Stadt
So erbärmlich zugerichtet,
Wie es Deinen Schmuck zernichtet,
Bamberg, dich verheeret hat!

Wie die Meere sich erhöh'n,
Wenn, vom Monde angezogen,
Ihre aufgethürmte Wogen
Brausend aus den Schranken geh'n:

Eben so zerschmisset Du,
Regnitz, die verhaßten Bande,
Todtest dem erstarrten Lande
Schleuniges Verderben zu.

O! wer mahlt den Greul der Nacht,
Welche unsre Auen, Wälder,
Gärten, Höfe, schwangre Felder,
Bamberg selbst zur See gemacht.

Schone doch, o! schone doch!
Regnitz, Deiner schönsten Brücke!
Laß uns nur von unserm Glücke
Diesen Rest, nur diesen noch!

Fände dieses Meisterstück
Nicht in Deinen Augen Gnade?
Doch die strömende Blokade
Sieht auf Zähren nicht zurück.

Unterstützet durch den Wind
Stürmt sie wieder — Sieh! erschüttert
Sträubet sich die Seeser — zittert —
Spaltet sich — zerfällt — verschwindt

Von der Brücke flog der Stein,
Welchem Diezens Hand das Leben
Durch Georgens Bild gegeben,
Unser Wunder flog hinein.

Noch ein Pfeiler trotzt hervor:
Und an seinen Trümmern klimmend,
Halb sich haltend, halb entschwimmend,
Schreyet Strauß*) um Hülf empor.

*) Zimmermeister im Steinweg.

Da Er schon die Hände streckt,
Ein erbarmend Seil zu kriegen,
Muß Er ringend unterliegen,
Wird mit Wellen zugedeckt.

Unter seinem öden Dach
Sizt die Gattin mit fünf Kleinen
Die Verwaisten schluchzen, weinen,
Sterben ihrem Vater nach.

Anhang zu Num. 38.

Auszug eines Briefes von einem hannövrischen Officier aus Ostindien; Fort St. George, vom 1 Oct. 1783.

Ich weiß nicht ob Sie meinen Brief aus dem 4ten Welttheil, wo ich für ihr Lieblings-Kraut den Toback, mit gestritten, erhalten haben? Ich wünsche es. Jetzt befinde ich mich im 2ten Welttheile, denke oft an den ersten, und streite für Kaffee, Pfeffer, Baumwolle und andere Sachen, die uns Deutschen das Geld aus der Tasche ziehen, und die wir, wie man hier sagt, wohl entbehren könnten. Wie die Affaire bey Coudalore abgelaufen, wie sich dabey unsere Leute als tapfere Deutsche abermal bewiesen und welche Officiers wir dabey verlohren haben, werden Sie nu mehr schon wissen. Hätte das 101 Regt. Engländer sich eben so gehalten, oder hätten wir unsere braven Anspacher bey uns gehab! Man vermuthete hier der Friede würde alles wolfeiler machen, noch aber spürt man nichts davon. Mit einer Pagode, welches nach deutschen Geld 1/2 Louisd'or ist, kan man nicht soviel ausrichten als bey uns mit einem Gulden. Gestern kam des Hyder Aly oder eigentlich Tippo Saib Gesandter hier an, in morgenländischen Prachtaufzuge, nemlich auf einem schön geschmückten großen Elephanten. Vor dem Thore des Forts stieg er herunter, weil er mit demselben nicht durchkommen konnte, und ließ sich in einem Palanquin von 4 Schwarzen tragen. Vier seiner Suite ritten auf Kameelen. Funzig Mann Cavallerie und eben soviel Infanterie begleiteten ihn. Er hält sich noch in der schwarzen Stadt auf. Denn Madras besteht aus vier Städten, von denen die erste von Engländern, die andere von Armenianern, die dritte von Indianern und die vierte von Mahrosen bewohnt wird. Man schätzt sämmtliche Einwohner auf 120000 Seelen. Mitten in der Stadt liegt das Fort St. George.

Aus dem Brandenburgschen, vom 23 März.

Se. Majestät der König, haben Sr. Hochfürstl. Durchlaucht den Herzog Friederich von Braunschweig bey seinen letztern Daseyn zu Potsdam, mit einer kostbaren goldnen reich mit Brillanten garnirten Tabatiere und mit einer schönen Schilderey beschenkt.

Auch haben Höchstdieselben, dem Vernehmen nach, dem bißher bey dem Krokow'chen Inf. Rgt. in Westpreußen als Obrister und Commandeur gestandenen Grafen von Schwerin, das erledigte Winterfeldische Inf. Rgt. zu Stettin, in Gnaden conferirt.

Ferner haben Se. Majest. den Major bey dem Feldartillerie-Corps, Tempelhof, huldreichst in Adelstand erhoben.

Berlin, vom 23 März.

Se. Hochfürstl. Durchl. der regierende Marggraf zu Brandenburg Anspach und Bayreuth, haben an den Herrn Ober-Consistorialrath Erman, und Herrn Prediger Reclam, als Verfasser der Mémoires sur les Refugiés Francois, welche ein neues Licht über die Geschichte des Brandenburgischen

denburgischen Hauses verbreiten, ein allergnädigstes Handschreiben ergehen lassen, und zugleich jedem der Wasser eine goldene Medaille einhändigen lassen, mit der Aufschrift: Ingenio & meritis. Die Medaille ist mit dem Brustbilde Sr. Hochfürstl. Durchlaucht gezieret.

Paris, vom 17 März.

Verwichenen Sonnabend hatte Mademoisel von Bourbon, Tochter des Prinzen von Conde bey einem Spatziergang auf der Terrasse der Thuillerien das Unglück einen Fehltritt zu thun und die Kniescheibe zu brechen. Sie blieb über zwey Stunden in Ohnmacht, und da man sie in keiner Wagen bringen konnte; mußte man sie auf ein Canapee bringen und so nach Ihrm Hotel tragen. Der unglückliche Vorfall hatte um diese reizende und allgemein geliebte Prinzeßin eine Menge Menschen versammelt, von welchen jeder gerne eine Portion ihrer Schmerzen getragen hätte. Heute versprechen die Wundärzte, daß sie in zwey Monaten das Bett wieder werde verlassen können. Man bedauret diesen Zufall auch um des Königs von Schweden willen, denn die Festins zu Chantilly*) bey der bevorstehenden Anherokunft des Königs werden ungemein verliehren, wenn diese liebenswürdige Prinzeßin ausser Stand ist, daran die Honneurs zu machen. Bey der Anwesenheit des Großfürsten von Rußland war jedermann entzückt über die bezaubernde Art, wie sie dieses Amt versah; man vergaß die Schönheit des Orts, um sich bloß dem Vergnügen, die Anmuth der Prinzeßin und ihre Leutseligkeit zu bewundern, zu überlassen.

*) Dem Hause Conde zugehörige Flecken Chantilly in Isle de France, ist wegen seines prächtigen Lustschlosses, schönen Gärten und Fontainen einer der schönsten Orte in Frankreich. Das kostbare Naturalien-Cabinet wurde 1774 mit einer vollständigen Sammlung von mehr als 600 Schwedischen Mineralien durch den König von Schweden vermehrt.

Der Chevalier de Lucon, welcher den Marquis von Tressan entleibet hat (S. Anh. zu Num. 35.) hatte zwar seine Sicherheit in der Maltheserkirche gesucht; allein da der Gen. Procurator von wegen des Königs befehligt wurde ihn gerichtlich zu verfolgen, so machte er sich noch zeitlich aus dem Staube.

*) Acht Tage vor diesem unglücklichen Duell war der junge Graf Tressan dem Könige vorgestellt worden, welchem von dem Prinzen von Conde ihm erbeten worden, daß in der 1645. vom großen Conde gelieferten Schlacht bey Nördlingen, 14 Tressans getödet worden. Erdigte auf den Obristen Patent zu geraten.

Dem Sohn des Freyherrn von Viomesnil ist am 8ten dieß zu Metz auch ein sehr unangenehmer Zufall begegnet. Er gieng in bürgerlicher Kleidung nach der Comödie, allwo ein Lieutenant von der Besatzung den 16jährigen Kriegsschüler für einen ungestümen Menschen von bürgerlichem Stande hielt, und ihm eine Ohrfeige gab; da sich aber der junge Viomesnil zu erkennen gab, so erfolgte die Ausforderung, jedoch wurden sie für diesmal durch einen sehr scharfen Befehl vom Schlagen abgehalten. Als der alte Baron von Viomesnil diesen unglücklichen Vorfall erfuhr, begab er sich am 12ten dieses nach Metz; man besorgt aber, er dörfte zu spät gekommen seyn, indem man gestern versicherte, daß beyde Kämpfer sich einander aufgestoßen seyen, und der junge Herr von Viomesnil den Kürzern gezogen habe.

Der

Der Ritter von Suffren wird täglich aus Ostindien erwartet. Bey seiner Ankunft auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung ward er als der größte Seeheld seiner Zeit empfangen. Die Einwohner der Stadt hatten ihre Häuser beleuchtet; von den mit ihren vielfarbigen Wimpeln prangenden holländischen sowohl als englischen Schiffen wurden verschiedene Salven gegeben, und der Gouverneur von Plettenberg wählte die Wörter: Heros et Suffren (Held und Suffren) zur Parole. Der Hr. v. Suffren wollte ein von dem Admirale Hughes selbst angeführtes Geschwader, so dem seinigen an der Zahl gleich war, vor ihm abseegeln sehen. Beyde Seehelden, welche sich schon vorher zu Gourdeloure sehr freundschaftlich besprochen hatten, schienen die größte Wohlgewogenheit gegen einander zu tragen.

London, vom 12 März.

(Ueber Holland. Unmittelbare Briefe fehlen.)

Das Wunder der Nacht vom 8ten auf den 9ten (S. Num. 35.) hat seine Wirkung gethan. Die alten Minister haben nach der in jener Sitzung bemerkten Abnahme ihrer Majorität nicht mehr wagen wollen, es auf eine Stimmensammlung ankommen zu lassen, und daher beydes, die Armee-Bill und die wegen der Subsidien durchgehen lassen. Man versichert aber auch, daß sie bey allen beyden würden verfahren haben, wenn sie es hätten versuchen wollen, sie nicht passiren zu lassen, denn die independenten Mitglieder hätten, ohngeachtet ihres Mißvergnügens gegen die Minister, beschlossen gehabt, dennoch für diese beyde Bills zu votiren. Durch die endliche Entscheidung dieser Sache sind nun die Minister aus ihrer bisherigen Verlegenheit gesetzt und gesichert, ihre Plätze, wenigstens bis Ende der gegenwärtigen Parlamentssitzung beyzubehalten; wenn sie sich inzwischen die Majorität welche sie nöthig haben, nicht noch versichern können; so glaubt man, daß alsdann die Aufhebung des Parlaments dem Streit zwischen Vorrechten und Privilegien endigen werde.

Man glaubt aber, daß die Coalitionister, da sie nicht wissen, was sie nach so vielen vergeblichen Versuchen, um wiederum in das Ministerium zu kommen, noch weiter unternehmen sollen, es wenigstens für dießmal bey denen dem König übergebenen Protestationen und Manifesten werden bewenden lassen.

So hat denn also die Standhaftigkeit des Königs und der Widerstand seines Ministers durchgedrungen und wir wandeln in einem neuen Lichte. Die Königl. Prärogativen, denen eine gänzliche Vernichtung drohte, haben sich unter diesen Convulsionen erhalten und die Frage ist entschieden, daß der König das Recht hat seine Minister zu wehlen, und solche, wenn sie keines Verbrechens schuldig sind, zu behalten.

Von der Donau, vom 14 März.

Noch ist unbekannt, was den Frieden mit der Pforte so unvermuthet zu Stande gebracht. Daß das Cabinet zu Versailles den Diwan auf friedliche Gedanken zu bringen sich eifrigst angelegen seyn lassen, ist außer Zweifel; aber die Entschlossenheit eines andern mächtigen Potentaten soll nicht weniger zu Verhütung eines blutigen Kriegs beygetragen haben; Höchstderselbe, sagt man, habe durch seinen Gesandten an einem sichern Hof erklären lassen: Er wolle nichts für sich aber Er werde

auch

auch andere verhindern, zu viel zu haben. Dieß gründet sich aber auf bloße Vermuthungen. Wahrscheinlicher möchte eine in Deutschland nahe zu besorgende Ereigniß den Frieden in Osten befördert haben. Daß es an verschiedenen Zubereitungen nicht fehlet, ist unstreitig, und möchten die außerordentlichen Beschäftigungen des Hofkriegsraths zu Wien etwas wichtiges im Zel haben.

Hamburg, vom 20 März.

Aus Eckernförde, im Schleßwigschen, hat man die Nachricht, daß der berühmte Graf St. Germain am 27ten Febr. daselbst verstorben ist. Was alles von diesem Mann ausgebreitet worden, ist bekannt. Das Gerücht legte ihm ein Alter von wenigstens 300 Jahren bey, und noch kürzlich sollte er mit dem in Frankreich aufgestandenen Grafen Cagliostro ein und die nämliche Person seyn. Leute, die ihn persönlich gekannt, versichern, daß er sich von allem dem, was man von ihm ausprengte, nichts merken ließ. Eine ausgebreitete Gelehrsamkeit und besonders außerordentliches Gedächtniß, so er besaß, hatten nicht wenig beygetragen, den wundervollen Erzehlungen, womit man sich von ihm trug, Glauben zu verschaffen. Noch weiß man aber von seiner eigentlichen Herkunft nichts gewisses zu sagen.

Am 10ten dieses hat die Universität Göttingen einen unersetzlichen Verlust erlitten, durch den allgemein bedauerlichen Hingang des so berühmten und gelehrten, besonders guten und freundschaftlichen D. Walch, an einem ganz unerwarteten Schlagfluß. Sein Hingang wird allgemein bedauert, da er von jedermann geliebt und hochgehalten wurde. Ueber 200 Studierende folgten ihm zu Grabe freywillig und ungebeten, außer denen in beträchtlicher Anzahl sonsten eingeladenen. Michaelis ist auch schon seit einigen Wochen sehr kränklich. Gleich nach Ostern geht D. Koppe nach Gotha.

* * *

Mit Anfang des künftigen May soll zu Aschaffenburg ein Landtag der Juden gehalten werden, weshalb bereits unterm 9ten Febr. zu Maynz eine Churfürstl. Verordnung ergangen, vermittelst welcher unter andern auch verfügt ist daß hinführo die mißverstandene und auf unsre Länder übel angewandte Glaubenslehre des frühen Begräbnisses solle abgeschaft werden, und, um das Lebendig Begraben zu verhüten, soll ohne einen für 6 kr. von dem Physicus zu nehmenden Schein des von ihm nach geschehener Untersuchung bezeugten Todes keine Beerdigung erlaubt seyn. 2) Das Protocoll des Landtages soll dem Landesherrn zur Genehmigung geschickt werden. 3) Die Rechnungen ihrer Gemeinen sollen deutsch ausgefertig, vom Amtmann gegen Gebühr von 30 kr. jährlich abgehört und aufbewahrt und dem Landesherrn soll ihr Betrag in einer jährlichen Tabelle eingeschickt werden.

Der Cardinal-Erzbischof zu Wien hat unter die zu Seelsorgergehülfen auf dem Lande bestimmten Mönche ein Circular ergehen lassen, welches ihnen unter andern auflegt 1) wo möglich bey den Pfarrern Kost und Quartier zu nehmen, 2) nicht um Geld zu spielen, nicht zu leihen noch zu borgen und 3) alle Bekanntschaft mit jungen Frauenzimmer zu vermeiden.

Hofmeister Zeitungen.

(Num. 39.) Dienstags, den 30 März. 1784.

Haag, vom 21 März.
(Aus holländischen Landeszeitungen)

Man sagte lange davon, daß das Hauß Oranien endlich auswärtige Unterstützung gegen seine Feinde finden würde. Nie waren aber diese Gerüchte so anhaltend als seit einigen Tagen, da überall verlautete, eine auswärtige, an die Republik gränzende und mit dem Statthalterischen Hauße allirte Macht mache Anstalt auf künftigen April Truppen an die Gränzen des Staats marschieren zu lassen. So wenig Grund diese Sage noch haben mag, so geriethen doch die Einwohner zu Utrecht darüber in ein solches Schrecken, daß sie Canonen auf ihre Wälle und vor die Thore führen, und, damit nicht zufrieden, auch die Canonen probieren ließen: Diese kriegerische Uebung bekam aber denen ihr ungewohnten Zeloten so übel, daß einem derselben von einer Canone der Arm weggerissen wurde.

London, vom 18 März.

Der Prinz von Wallis ist sehr krank; und war seit drey Tagen keine Cour bey Sr K. H. Die Aerzte haben gestern eine Aderlaß verordnet.—

Hr. Fox gab gestern über 500 seiner alten Freunde und Anhänger ein prächtiges Gastmal. Tags vorher wurde Hr. Pitt von den Directeurs der Ostindischen Compagnie herrlich zu Mittag bewirthet.

Zwey Tage nach dem Gewürzhändlerschmauß und dem darauf erfolgten Tumult; begegnete der Graf D** dem Lord S** der mit Hrn. Pitt auf dem Gastmahl gewesen war. Nach den gewöhnlichen Complimenten fragte der Graf den Lord, wie er in seinem Wagen hätte ruhig bleiben können, als er den ausgelassenen Pöbel die Fenster des Prinzen von W** hatte einschmeissen sehen. "Was Sie da sagen," — versetzte der letztere, — es ist nichts dergleichen vorgefallen. — "Dennoch, erwiederte der Graf, hab' ich es von jemand, der höchst ehrwürdig, und, was noch mehr, der unter allen am besten davon unterrichtet seyn kann." — Dem sey wie ihm wolle, antwortete der Lord, ich kann Sie versichern, daß Er nicht weiß, was er sagt; wie kann man so wunderliche Dinge ersinnen, wahrhaftig, ich wollte, daß ich ihn kennte, ich wollte ihm selbst wiederhohlen, daß er ge—n habe" — — In dem Fall, sag-

sagte der Graf * können Sie, wenn Sie durchaus wollen, dem P——n selbst dieß Compliment machen, denn er selbst hat mirs gesagt.

Unsere öffentlichen Blätter enthalten nun alles ausführlich was in der merkwürdigen Sitzung des Unterhauses am 8ten vorgegangen, seit welcher Zeit Hr. Fox gelindere Saiten aufgezogen und weder die Subsidien noch Mutinybill mehr aufzuhalten sich getrauet hat. So lange diese beyden Bills nicht paßirt waren, konnte die Crone das Parlament nicht aufheben, weil die Coalitionisten durch die Verzögerung dieser Bills es dahin gebracht hatten, daß die Regierung immittelst kein Geld und keine Armee zu ihrer Disposition gehabt haben würde, biß wieder ein neues Parlament versammelt worden wäre. Nun aber sind diese Hindernisse gehoben und allem Ansehen nach wird das Parlament ehester Tagen aufgehoben werden.

Paris, vom 21 März.

Die Reise eines auswärtigen Königl. Prinzen nach Petersburg, wovon man hier schon seit einiger Zeit spricht, soll wie nunmehro versichert wird, das Herzogthum Cu land betreffen.

Der Graf von Artois begab sich letzt, im größten Incognito, nach der wegen der strengen Lebensart ihrer Clostergeistlichen so berühmten Abtey La Trappe. Se. K. H hatten niemand als Ihren Gardecapitain Crussol und 2 Bediente ohne Livree bey sich. Sie wohnten allen Uebungen der Mönche bey und speißten im Refectorio. Der Prinz wurde von niemanden, auch von einem mit am Tische sitzenden Chevauleger, nicht erkannt und blieb 2 Tage im Closter. Die erste Nacht, als der Pater Procurator Sie in das für Sie bestimmte Schlafgemach führte, sagte er zu dem Hrn. v. Crussol: Hier ist ein Bett, welches ziemlich gut; das gehört für Sie; das im Cabinet ist gut genug für diesen jungen Menschen; er muß der Strapatzen gewohnt werden, und sich nicht scheuen eine Nacht hart zu liegen. Das ist eine kleine Buße wodurch er ein oder die andere seiner Sünden abbüßen kann. Der Graf von Artois war über diese Reise sehr zufrieden und gab sich erst auf dem Rückweege bey der ersten Post zu erkennen, um sich einer bessern Bedienung zu versichern.

Der Chevalier von Lucon wird allgemein bedauert. Er ist eben derjenige, welcher auf dem letztern großen Pariser Ball pare wegen seiner Geschicklichkeit im Tanzen sich den Beyfall einer hohen Person erwarb.

Dem Vernehmen nach, ist den Werbern der Befehl zugegangen, freywillige Leute von 15 bis 30 Jahren für das Seewesen anzuwerben.

Warschau, vom 14 März.

Am Dienstag haben die Conferenzen zwischen dem Preuß. Residenten und den Deputirten der Stadt Danzig im Palais des Ruß. Großbotschafters ihren Anfang genommen. Viele glaubten, diese Sache werde in 8 Tagen beygelegt seyn. Man soll aber noch wegen nichts haben übereinkommen können.

Dem Vernehmen nach wird für die Römisch Kayserl. Rechnung in Polen vieles Getraide aufgekauft, womit die Magazine in

in Böhmen angefüllt werden sollen, welches zu allerley Kriegsgerüchten Gelegenheit giebt.

Die Staffetten von Wien nach Const. und von da wieder zurück setzten auch nach getroffenen Vergleiche zwischen Rußland und der Pforte ihren Gang noch immer fort, und man wollte neuerlich wissen, daß die Sache zwischen dem Römischen Kayser und der Ottomanischen Pforte noch sehr weitläuftig aussehe, so daß die Unterhandlungen für die Türken nicht viel gutes gewarten ließen. Anjetzo liest man aber in einer Oesterreichischen Landeszeitung folgendes:

Buckurest, vom 5 Marz.

"Gestern langte dahier ein Courier aus Constantinopel an, der uns die freudige Nachricht überbrachte, daß am 25ten Hornung, die Unterhandlungen unseres Allerhöchsten Hofes, mit der ottomanischen Pfort, nach Wunsch und Verlangen Sr. K. Majest. durch den Titl. Hrn. Internuntius Baron von Herbert, glücklich geendigt und unterzeichnet worden sind" Wodurch also auf einmal das uns so lange schon drohende Ungewitter, zerstreut, und allen Muthmaßungen der Politiker ein Ende gemacht ist. Die Bedingungen sind aber bis noch eben so wenig bekannt, als man gewiß bestimmen kann, ob dieser angebliche Friede, eine wahrhafte fortdaurende Ruhe oder nur, wie es bey dieser Macht von jeher gebräuchlich war, eine Fortsetzung des Waffenstillstandes auf einige Jahre seyn soll. Doch die Unterhandlungen sind geendigt. — Der Herr Baron von Herbert hat sie glücklich geendigt, und das will genug sagen. Es mag nun die Schiffahrt auf dem schwarzen Meer, oder die Abtretung einiger Provinzen, auf welche das Oesterreichische Haus Anspruch hat, oder die freye Handlung zu Lande, in die türkischen Staaten gelten.

Alle K. K. Truppen, welche längst der Donau, der Save und Unna gestanden, marschieren in ihre Standquartiere zurück.

N. S. Eben trifft von Buckarest die Nachricht ein, daß den 4ten dieses drey Pascha mit 3000 Muselmännern in Sophia eingerückt wären. — Vielleicht nur ein Gefolge dieser Herren!

Brüssel, vom 18 März.

Die Luftreise übers Meer ist nicht mehr zu bezweifeln. Den 28ten v. M. fand man zu Warneton, 2 Meilen von Ypern und 3 von Lille einen Luftball, an welchem ein in Engl. Sprache geschriebener Brief hieng, welcher also lautete: **Dieser Ball ist von Sandwich in England abgegangen den 27 Febr. Diejenigen, so ihn finden, werden gebeten, davon mit der Post Nachricht an Hrn. Boys zu Sandwich in England zu geben.**

Der Ball hat 3 Ellen im Umfang und wurde am 28 Febr. um 3 Uhr des Nachmittags an einer Hecke bey dem Wirthshause Warneton (24 Meilen von dem Ort seiner Abfarth) von einem kleinen Jungen der Stadt, Namens Temoin, gefunden, der denselben jedermann zeigte. Der Stadtschreiber des Orts schrieb sogleich unter der angegebenen Addresse nach England; in der Antwort ersuchte Hr. Boys den Ballon entweder mit dem Paquetboot oder auf dieselbe Art, wie er über das Meer gekommen, wieder zurück zu senden, wobey er zugleich die Art ihn zu füllen beschreibt. Einige vornehme Personen zu Ypern beschäftigen sich nun damit, um ihn mit erster Gelegenheit wieder nach England zurück zu schicken.

Triest, vom 15 März.

Gestern Nachmittags sind des Kayserl. Maje-

Majestät in dieser Stadt eingetroffen. Da das Volk in unglaublicher Menge Sr. Maj. entgegen gegangen war, und Höchstdero Wagen umgab, so ließen Se. Maj. nur Schritt vor Schritt fahren, und kamen so am großen Wirthshauße an, das Höchstdenselben bezogen. Sie nahmen hier das Mittagmahl ein, und giengen dann des Abends nach dem Theater, wo ein Oratorium gegeben wurde. Das Volk bewillkommte Se. Majestät allda mit lautem Jubel, und wurde von Höchstdenselben auf das leutseligste begrüsset. — Gleich nach Sr. Majestät Ankunft sah man über dem Eingange zu Höchstdero Wohnung eine Tafel aufgehangen, mit der Inschrift: K. K. Hof-Canzley, zum Zeichen, daß jedermann, der ein Gesuch an den Monarchen bringen wolle, den Zutritt allda habe.

Frankfurt, vom 12 März.

(Unter dieser Aufschrift melden öffentliche Blätter folgendes.)

Mit den jüngsten Briefen aus Wien hat man jetzo die Nachricht erhalten, daß, nachdem das Passausche Domkapitel bewiesen hat, daß die im Oesterreichschen gelegene Passausche Güter nicht dem Bischof sondern dem Domkapitel zugehörten, so hätten Se. Kayserl. Majestät den fernern Besitz dieser Güter dem Domkapitel gnädig zugestanden.

* * *

Der K. K. Gesandte in Petersburg, Graf v. Kobenzel hat alle von dem verstorbenen Rußischen General Bauer im vorigen Türkenkrieg aufgenommene Landcharten, welche die Wallachey, Moldau, Bulgarien und Bessarabien enthalten, von dessen Wittwe auf Rechnung des K. K. Hofes erkauft.

Durch Augspurg ist am 26ten dieß der Schwedische Bischof und Grand-Aumonier, auch Großkreuz des Nordstern-Ordens, Baron von Taube paßirt, welchen Se. K. Schwedische Majestät zu sich nach Rom beruffen haben.

In Kirchenstaat erregen die vielfältigen, neuern Auflagen, womit die Regierung die ausbleibende Geldzuflüsse aus der Fremde zu ersetzen sucht, unter dem Volk, welches ohnedieß schon unter seinen Lasten erliegt, großes Mißvergnügen, welches leicht in lauten Trotz übergehen könnte, da schon das geringe Städtchen Zagarolo, nahe bey Rom aufs hartnäckigste die Bezahlung der neuen Weinsteuer verweigerte, und deswegen den Pabst zwang, den Prinzen Rospigliosi mit einem Piquet von 25 Corsen dahin auf Execution zu schicken. Der Besorgniß, daß dergleichen unzufriedene Bewegungen weiter um sich greifen möchten, ist vermuthlich die Vermehrung der Truppen im Kirchenstaate zuzuschreiben, welche gegenwärtig im Werk seyn soll, aber schwerlich sich bis auf 8000 Mann erstrecken wird, wie man angeben will. Das Murren, der in ihren bey ihrer freywilligen Unterwerfung vorbehaltenen Vorrechten immer mehr gekränkten Stadt Bologna, bedarf wohl eine verstärktere militairische Aufsicht, und da Modena seine Ansprüche auf Ferrara, so wie Sicilien die auf Castro seit einiger Zeit wieder sehr ernstlich in Anregung bringt; so möchte auch in diesen Provinzen die Vermehrung der Garnisonen für nöthig erachtet worden seyn.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num. 40)

Donnerstags, den 1 April. 1784.

Fraustadt, in Großpohlen vom 14 März.

Gestern hatten wir hier in unserer Catholischen Pfarrkirche einen Vorgang, der für unsere Stadt zwar unerwartet, aber desto angenehmer war. Se. Durchl. der Fürst Anton Sulkowski, Woywode von Gnesen, kamen vor 2 Tagen mit Ihrer in Dresden schon verlobten Braut, einer gebohrnen Gräfin von Bubna und Litiz, in Begleitung Ihres ältern Herrn Bruders, des Grafen Johann Wenzel von Bubna und Litiz, von Dresden hierher, um diese hohe Vermählung durch priesterliche Einsegnung hieselbst zu vollziehen. Der Fürst, welcher durch sein angenehmes Betragen gegen jedermann, und durch seine patriotische Gesinnungen einer der beliebtesten Magnaten in Pohlen ist, hat die beschwerliche Reise sammt der gräflichen Braut bey der jetzigen Jahreszeit nicht gescheuet, um diese Benediction aus den Händen seiner National-Hierarchie zu empfangen, zu welcher das Durchlauchtigste Brautpaar als gute Bürger des Pohlnischen Staats das vorzüglichste Zutrauen hegen. Jedermann freuet sich über die ausgesuchte Wohl Sr. Durchl. des Fürsten, da sich desselben nunmehrige Gemahlin nicht nur allein durch Ihre hohe Geburt, durch vollkommene Schönheit, sondern auch nach dem Zeugniß eines jeden, der Sie kennet, durch die vortreflichsten Eigenschaften auszeichnet.

Nach den vorliegenden Londner Blättern vom 3—19 März hat die Oppositions-Parthey noch keineswegs aufrichtig Friede mit dem Minister gemacht. Es ist nur ein Waffenstillstand, und Fox und sein Anhang warten als eine Observation-Armee nur auf Gelegenheit den Kampf zu erneuern: In der bey verschlossenen Thüren gehaltenen Sitzung des Unterhauses ereignete sich folgendes:

Montags, den 8 März.

Hr. Fox stund auf und sagte: Er wolle die Gründe, nach welchen er in dem gegenwärtigen Streit gehandelt, nicht wiederhohlen; das Hauß wisse wohl, wie er aus dem Amte getrieben worden, bloß weil er von einer sehr starken Majorität dieses Hauses in höchstwichtigen und schweren Maaßregeln unterstützt worden. Es wäre keine gute Politik in keinem Lande, Minister solchergestalt der Gewalt der Crone zu unterwerfen. Trachteten sie, der Crone zu gefallen, dann schienen Minister sehr sicher zu seyn; Wagten sie es aber ihre Pflicht zu thun; dann wäre ihr Untergang die gewisse Folge. Es käme also dem Hauße wohl zu,

Männer nicht zu verlassen, welche so sorgfältig auf ihre Pflicht gewesen; Es wäre besser, sprach er, ein Höfling in Frankreich als in England zu seyn; daselbst wäre des Königs Gunst der einzige Gegenstand; hier aber müsse der Höfling eine doppelte Rolle spielen; denn er müsse auch das Hauß der Gemeinen zum Gehorsam gegen die Crone und deren geheime Rathgeber verführen und zu deren Sclaven machen. — Die Königl. Antwort enthalte scandaleuse Zweydeutigkeiten, und für die Freyheit dieses Landes gefährliche Stellen; der Mann, der sie dem König in den Mund gegeben, insultire das Hauß der Gemeinen damit, daß er von demselben abermals die Ursachen seiner Beschlüsse verlange; das Brittische Unterhauß habe oft Addressen übergeben, ohne Ursachen anzuführen Noch in dem Amerikanischen Krieg habe das Hauß bloß erklärt, daß derjenige ein Feind seines Landes sey, welcher Sr. Majestät rathen würde, den Offensivkrieg in Amerika weiter fortzusetzen. Dieß Beyspiel berechtigte ihn zwar eben so in Vorschlag zu bringen, daß derjenige für einen Feind seines Landes erklärt werde welcher Sr. Majestät riethe, die gegenwärtigen Minister länger zu behalten; Aber auf den ernstlichen Rath einiger Freunde wolle er auf keine solche Einschließung antragen; was er in Vorschlag bringen wolle, wäre auch keine Addresse, sondern eine unterthänige Vorstellung (Representation) an Se. Majestät; denn auf diese wäre keine Antwort gewöhnlich; und er wünsche auch keine Antwort, da nichts so ungeziemend, nichts uns in den Augen von Europa und der Welt mehr entehren könnte, als den König von England und sein Parlament über Worte kämpfen zu sehen; Er gedenke auch die Subsidien nicht mehr aufzuhalten; das Land wäre ruinirt, und gänzlich zu Grunde; der öffentliche Credit stehe stille.

*) So nachgiebig was Hr. Fox noch niemals; aber, außer dem immer mehr ausbrechenden Haß des Volks über die zeithero aufgedrungenen Subsidien, sinnesänderte ihn noch ein Umstand, worüber er im Verfolg seiner Rede selbst sich also herausläßt: „Einige wären zu Anfang des Streits auf seiner Seite gestanden, welche aber (wie aus der Abnahme der Majorität zu sehen) auf die Seite der Minister übergegangen wären; Die Wankelmüthigkeit dieser Leute ließe sich vertheidigen; aber es wäre einiger Trost für ihn, bey Prüfung der Personen solcher Deserteurs zu finden, daß diejenigen, welche zu ihm übergegangen, in allem Betracht Männer von Ansehen, hingegen aber diejenigen, so ihn verlassen, Leute wären, auf deren Gesellschaft niemand sehr stolz seyn werde. — Hierauf las er seine 2 Folio Seiten lange, aber glimpfliche und keineswegs, wie es Anfangs hieß, die kühne Anspielung auf die Familie der Stuarts enthaltende Recapitulation an Sr. Majest. ab.

Lord Surrey unterstützte Hrn. Fox Motion; aber Hr. Dundas zeigte in einer meisterhaften Rede die Absurdität und Unnützbarkeit derselben: Wäre Hr. Fox, sprach er, auf rechten Wege gewesen, so hätte das Hauß Macht genug gehabt, ihn zu unterstützen; aber er getraue jetzo selbst nicht mehr in diesem seinem Manifest die Principia zu erkennen zu geben, so er bisher in seinen Reden behauptet, weil er voraus sehe, daß das Land darüber sich empören würde; das Volk habe auch durch das bishero in diesen Mauern immer ertönte Geschrey über verletzte Würde sein Blut nicht um ein Jota mehr in Wallung bringen, und anstatt sich von dem hitzigen Fieber des Haußes anstecken zu lassen, vielmehr vor gut befunden, seine Phlebotomy (Aderläße) den Adern der Mitglieder zu applicire, um sie in dem Paroxismo ihres Wahnsinns zu erleichtern. — Die wahre Constitution liege zwischen

schen diesen beyden Extremen: "Der König "hat das Recht, die Minister zu ernennen, "und das Hauß der Gemeinen hat nachher, "nach vorgegangener Untersuchung, volles "Recht die Minister anzuklagen, aber nie "deren Verabschiedung ohne Anführung "einer einzigen Ursache zu verlangen; "Stünde bey dem Hauß der Gemeinen das "alleinige Recht, die Minister zu ernennen "und zu beschützen; so würde eine Faction "von Leuten, statt der Crone den Hof zu "machen, einzelen Mitgliedern des Parla"ments eben so böse schmeichlen als irgend "ein Minion einem despotischen Könige u. "s. w.

Ganz zu Ende der Debatte stund der wegen seiner seltsamen Laune bekannte Sir Richard Hill auf und bat um Erlaubniß, dem Hauße einige Verse vorzulesen. Da die lezte Antwort Sr. Majest. (sprach er) dem Hochgeehrten Gentleman (Fox) welcher die Addresse angegeben und der als das primum mobile der letztern Convulsionen zu betrachten ist, so sehr mißfallen habe; so wolle er eine andere Antwort an Handen geben, welche besser nach dem Sinne des Hochgeehrten Gentleman seyn und den Gipfel seiner Wünsche erreichen würde: Der Innhalt dieser Verse war ohngefehr dieser:

"Sr. Majestät anädigste Antwort an "den Urheber der letztern unterthänigen, "getreuen Pflicht und Respectvollen "Addresse: Voll Demuth laß ich deine "höchste Macht meinen Thron besteigen, und "übergebe deiner Hofmeisterforge das Feld"Scheu, Prärogativ a); O lehre "meine Crone, ihren Platz wissen; Stecke "sie unter des Sprecher Stab b); Re"gieren und Herrschen sey ganz dein; der "Name König sey nur mein; Heil! Heil, "dem Großen Carlo Khan c); Dem "Fürsten der Fürsten, dem Volksmann. (d) "Nimmermehr will ich so keck seyn, deine "Freude zu trüben; Will nun den er"zürnten Knaben verabschieden e); Ob"gleich Tugend sein einziges Verbrechen; "aber Fehler genug bey dieser Zeit; Im "übrigen laß ich euch die billigen und glei"chen Bedingungen auch f); Die "Kammern g) stehen vor Dir; alles ist "Dein; — So kannst Du nun Deine "dürftigen Trödler speisen; Aber vergieß "nicht des gehorsamen Gefolgs; Auch "Deines schönen Gespons im blauen Ban"de nicht; Auch säume nicht, mit Händen "voll Trost Israels beschnittene Race "zu erfreuen; deine brauchbaren Freunde "in Dukes Platz h).

a) Lord Norths Ausdruck von dem Königl. Vorrecht in einer seiner letztern Reden; b) Ein Mitglied des Unterhauses sagte, man müsse den Stab des Sprechers unter die Tafel schmeißen, wenn die Crone in dem gegenwärtigen Kampf obsiegte; c) Eine Anspielung auf den Kupferstich, wo Hr. Fox auf einem Elephanten in dem Character von Carlo Khan reitet, d) Der Mann des Volks war der Name des Hrn. Fox in den Tagen, da er im Volk beliebt war; e) Eine aus dem Schauspiel der Alchimist entlehnte Benennung womit Hr. Sheredan Hrn. Pitt belegte; f) Ein Ausdruck der oft bey den letztern Versuchen zu einer Vereinigung vorkam g) die Schatzkammer h) die Judenstadt, wo Hr. Fox öfters von Gläubigern verfolgt, Hülfe sucht.

Man bemerkte auf der Gallerie, daß Lord North über Sir Richards Verse sehr ärgerlich und fast erbittert war, aber Hr. Fox lächelte über des guten Baronets Plaisanterie.

Dublin, vom 12 März.
(Aus dem London Chronicle.)

In dem Unterhauß des allhier versammelten

den Vorsammlung machte der General Luttrel vergangenen Montag das Haus auf eine Sache aufmerksam, die hier zu Lande Mode seyn muß, worüber aber die Menschheit sich entsetzt. Der General empfahl die Abstellung der brutalen und unmenschlichen Gewohnheit des Houghings, eine Grausamkeit welche noch dieser Tagen an einem armen Soldaten war verübt worden, bloß deswegen, weil er ein Soldat war und einen rothen Rock trug. Das hierliegende 49te Regiment geriethe darüber dergestalt in Wuth, daß es die äussersten Ausschweifungen begieng, aber der Commandant der Garnison that alles, die Uebertreter der Gesetze zur verdienten Strafe zu bringen; die ganze Garnison mußte Tags darauf ausrücken; die Sheriffs der Stadt nebst den mißhandelten Personen waren zugegen; und die von denselben angezeigten Soldaten wurden den Civilgerichten zur Strafe übergeben u. s. w. Die Grausamkeit der barbarischen Houghers welches meistens Fleischer seyn sollen, erinnerte den General an einige alte barte Gesetze welche hier einst verfaßt wurden, um die Landeseingebohrnen zu zwingen, Englische Kleidung zu tragen, da diejenigen welche sich weigerten, getödet und ihr Herz auf eine Stange gesteckt wurde, und sagte der General, wenn einer dieser barbarischen Fleischer sich in der Barracken-Straßen antreffen ließe, so wäre es kein Wunder, wenn sein Kopf auf gleiche Art ausgesteckt würde. Um jedoch diese Brutalität in künftige zu verhüten, schlug er eine Bill vor, Kraft deren jeden Soldaten oder wer es seye an dem diese Mißhandlung verübt worden, nach Ueberweisung der That vor einer Jury, jährlich 20 Pf. bezahlt werden sollen.

Eichstädt, vom 24 März.

In verschiedenen großen Städten Deutschlands thaten sich bisher viele edle Menschenfreunde hervor, welche sichs zum einzigen Geschäfte machten, arme Mitbürger in ihren bedaurenswürdigen Umständen nach Kräften zu unterstützen. Daß auch wir in diesem Stücke große Städte nachzuahmen suchen, beweißen die in allhiesiger Residenzstadt zum Besten der leidenden Armuth getroffene Anstalten. Wunderer bestrebte sich schon lange, bedrängten Armen thätige Hülfe zu leisten, um nun dieses Bestreben gemeinnütziger zu machen, errichtete er seit dem Anfang dieses Jahres eine Gesellschaft zur Hülfe der Hausarmen. Die Anzahl der Mitglieder ist schon auf 200 Personen gestiegen, und vermehrt sich noch täglich, weil man immer mehr überzeugt wird, daß wahre Geselligkeit nicht in einem eiteln Ceremoniel, sondern in der thätigen Theilnehmung an den Schicksalen unserer Mitbürger bestehe.

Da auch in unsern Landen der so nützliche Seidenbau, wie er bereits in den beglückten Staaten Friedrichs des Grosen, zum Unterhalt vieler tausend Menschen, im Flor stehet, anfängt, Liebhaber und Beförderer zu finden; Und nur immer die Klage über den Mangel der Maulbeer-Bäume gewesen; so hat sich Endes Benannter die Mühe genommen, nach dem Wunsch solcher Liebhaber eine Quantität junger Maulbeer-Bäume zu erziehen, wovon das Stück zu 2 bis 3 kr. rhn. abgelassen wird. Es kommt dieser Baum, so zart er sonst ist, auch in den rauhesten Gegenden fort, nur muß man ihn anfänglich einen gutgemachten Boden geben, weil man sonst keine Bäume; sondern nur Staudten und Krüppel ziehet, die zur Nahrung des Seidenwurms untüchtig sind. Meine Wohnung ist auf der Hintern Alee, zwischen Bayreuth und St. Georgen am See.

Johann Hagen, Gärtner.

Anhang zu Num. 40.

Constantinopel, vom 10 Febr.

Die Ottomannische Regierung ist sehr ungehalten darüber, daß der Spanische Hof so lange verzieht, die Geschenke zu übermachen, welche man hier gewohnt ist von auswärtigen Mächten zu emptangen, mit denen man Verbindungen eingeht. Es sind nun schon über neun Monate verlaufen, daß der zwischen Sr. Catholischen Majest. und der Pforte geschlossene Freundschafts-Tractat ratificirt worden, und da der Hr. Duligny, Gesandter des Spanischen Hofs, damals zu erkennen gab, daß die Geschenke, welche sein Hof für die Pforte bestimmt, unter Weges seyen, so ward ihm würklich eine Ehrenwache und ein Faim von 125 Piaster täglich gegeben, womit gemeiniglich sechs Monate lang fortgefahren wird, und wenn der siebente Monat anfängt, macht der Minister, der davon den Genuß gehabt, der Pforte die Anzeige, daß die Zeit zu Ende sey; aber der Hr. Bouligny scheint sich an diese Regel nicht gebunden zu haben, sondern hat vielmehr den ganzen siebenden Monat verstreichen lassen ohne eine Anregung zu thun; worauf der Großvizier ihm endlich zu wissen thun ließ, daß man die gedachte Wache abgehen lassen würde, welches der Spanische Gesandte als eine Beleidigung aufnahm, und behauptete, daß er dieselbe behalten müsse, bis er die Geschenke, welche sein Hof übermachen müsse, würde überliefert haben; Allein, der Großvizier antwortete, da man ihm den Genuß ein Monat über die bestimmte Zeit gelassen habe; so hätte der Gesandte kein Recht mehr zu fordern, um so mehr, da man noch nicht die mindeste Nachricht habe, daß die Geschenke aus Spanien abgeschickt wären: Als nun hierauf die Wache von dem Hauß des Gesanden würklich abgeführt wurde, so beschwerte sich der Gesandte in einem Memoire, welches die Würkung hatte, daß der Reis-Effendi auf eine für den Hrn. Bouligny und seinen Dragoman nicht sehr angenehme Weise antwortete.

*) Das Verzeichniß der Geschenke, welche der Spanische Hof nach Constantinopel schickt, stehet vor längst in der Madrider Zeitung; Das Schiff aber, an dessen Bord sie sich befinden, liegt noch zu Carthagena.

Schon hat Rußland sich wieder auf einer andern Seite vergrößert. Wie bekannt, thaten dessen Truppen vor einiger Zeit einen Einfall in die am Caspischen Meer liegende Gränzprovinzen von Persien, Ghilan und Mazanderan. Die Folge hievon war, daß Alimorad Khan, welcher dermalen, unter dem Namen als Regent, Persien regiert, oder tyrannisirt, mit den Russen einen Tractat geschlossen, wodurch er ihnen erlaubt, 3 Forts, nämlich 2 in Manzanderan und 1 auf der im Caspischen Meer, der Hauptstadt Ghilan gegen über liegenden Insel Anzeli zu erbauen. Durch diese Forts können die Russen in diesem Theil von Persien, wie auch im Caspischen Meer nicht nur den Meister spielen, sondern auch allen Handel im Norden von Persien, welcher wegen der vielen Seide, Oel, Reiß und d. ., so diese Provinzen, wel-

welche man den Garten von Persien nennt, erzeugen, an sich ziehen und dadurch selbst den Engländern und Franzosen Tort thun.

Semlin, vom 9 März.

Am 5ten dieses früh ist der commandirende Bassa in Belarad und Statthalter von Servien, Ized Mehemed, in einem Alter von 80 Jahren verstorben. Er hinterläßt einen großen Vorrath an prächtigen Reitzeuge, kostbaren Messern und Säbeln, und das Gerücht schätzt sein Vermögen auf 1 Million Gulden. Unter seinen Kostbarkeiten, sagt man, befinde sich ein Ring mit einem einzigen Brillanten, dessen Werth auf 75000 Gulden angegeben wird. Nach seinem Tode zeigte es sich, daß er 6000 Stück Ducaten um seinen Leib gebunden bey sich getragen. Man weiß hievon keine Ursache anzuführen, als daß eben an dem Tage des Begräbnisses ein großherrlicher Ferman, den er vielleicht vermuthet hatte, daselbst ankam, wodurch er nach Constantinopel abgerufen wurde.

Schweizerische Gränze, vom 26 März.

Daß in Appenzell dem gewesenen Landammann Suter, nachdem der 65jährige Greis 2 Stunden lang ohne ja oder nein zu sagen an der peinlichsten Folter gehangen, der Kopf zwischen die Füße gelegt worden, hat seine Richtigkeit. — Die Veranlassung der Mißhelligkeiten zwischen dem Kanton Zürch und der Stadt Stein, ist die Erlaubniß fremder Werbungen gewesen, welche diese Stadt eigenmächtig, und gegen das Verhältniß, in dem sie mit dem Kanton stehet, ertheilt; auf geschehene Beschickung mit Commißarien, so lange diese da waren, wieder unterlassen, und wenn diese weg waren, aufs neue ertheilt hat, und zwar dieses nur auf Betrieb einer Parthey ohne Einstimmung des ganzen. Man sagt, der billigere Theil der Bürgerschaft sey immer gegen dieses Unternehmen gewesen. Uebrigens hat sich die Stadt nunmehr dem Begehren des Kantons gemäß gefügt, und es werden die eingelegten Völker bald wieder zurückgezogen werden.

Weimar, vom 24 März.

Heute früh um 3 Uhr verbreitete sich die betrübte Nachricht, daß es Gott nach seiner unerforschlichen Weisheit gefallen habe, unser Durchlauchtigstes Fürstenhauß, und zugleich Stadt und Land, in tiefe Trauer zu setzen, indem unsere einzige Prinzeßin, Louise Auguste Amalie, Hochfürstl. Durchl. ohne vorher besorgliche Krankheit erlitten zu haben, an einem Steckfluß aus dieser Zeitlichkeit gegangen ist. Die Hochseelige Prinzeßin hat Ihr für uns alle höchstschätzbares Leben nicht höher als auf 5 Jahr 1 Monat und 20 Tage gebracht.

Berlin, vom 29 März.

Das bekannte Tableau de l'Angleterre pour l'année 1780 enthält vieles zur Aufklärung der neuesten Begebenheiten in England:

— Von dem Prinzen von Wallis stehet S. 12. er habe ganz den Geist der Freyheit, der dem Engländer eigen ist. Als er 11 oder 12 Jahr alt gewesen, habe ihm der König wegen eines gewissen Versehens Stuben-Arrest ankündigen lassen; er habe aber die Thür zu dem Zimmer des Königs sachte geöffnet, und hinein geschrien, Wilkes und Freyheit! S. 25. saget der Verfasser, daß der König seinen beyden ält-

ersten Prinzen noch keine eigene Haushaltung eingerichtet habe, weil er besorge, sie mögten sich zu der Gegenparthey des Hofes schlagen. Die jetzige Erfahrung bestättiget dieses.

Leipzig, vom 29 März.

Da die Montgolfierschen mit Dämpfen gefüllten Luft-Ballons, wenn sie von unerfahrnen Händen behandelt werden, leicht gefährlich werden, und Feuersbrünste veranlassen können, so ist hier die Veranstaltung getroffen worden, daß dergleichen Versuche nicht ohne Vorwissen und Genehmhaltung der Obrigkeit geschehen dürfen. Der Erfolg hat diese weise Vorsicht auch bereits hinlänglich bestättiget, indem in unserer Nachbarschaft ein solcher Ballon, welchem man Feuer in einem Drahtkorbe mitgegeben hatte, auf einer Scheuer niedergefallen ist, wodurch selbige in die Asche gelegt worden. Wer irgend einige Kenntniß von diesen Versuchen hat, dem wird das sehr leicht begreiflich seyn, und wir würden dieses Umstandes hier nicht erwähnen, wenn man ihn in einer auswärtigen Zeitung nicht in ein ganz falsches Licht gestellt, und dabey auf eine sehr unüberlegte Art über gelehrte Toleranz gespöttelt hätte; gerade als wenn es mit zur gelehrten Toleranz gehörte, sich Haus und Hof bloß zur Lust über dem Kopfe anstecken zu lassen.

Oeffentliche Berichte aus Oesterreich wollen aufs neue versichern, daß unter der Hand und vor einer vorzunehmenden Röm. Königswahl die Rede von Ersetzung der durch den Abgang von Bayern erloschenen neunten Churwürde sey. Manche gehen noch weiter, und geben den regierenden Herzog von Würtenberg und den regierenden Herrn Landgrafen von Hessen Cassel dießfalls als Competenten zur Wahl an.

Worinn die Mißhandlung bestehe, welche (nach der gestrigen Donnerstags-Zeitung) zu Dublin an einem Engl. Soldaten verübt worden, dieß erklärt ein Kenner der Engl. Sitten und Gewohnheiten also: Houghing (prononcirt Hoffing) ist ein eben so gefährliches Divertissement als das Prellen: Bey diesem hat man Exempel, daß Arm und Beine zerbrochen worden, bey jenen verlieren die Irrländer die Sehnen in der Kniekehle. Diejenigen, welche diesen Spaß machen, heißen bey den Engländern Blood. In Engelland sind diese Blood's junge Leute von den vornehmsten Familien. Doch glaube ich daß in Irland der Haß gegen die redcoat's die vornehmste Ursache dieses Vorfalls gewesen. Die Engelländer exerciren das Houghing in feindlichen Landen, wenn sie bey Streifereyen Pferde und Vieh nicht mit sich fortbringen können. Da werden den armen Thieren die Sehnen abgeschnitten um ihren Herrn Schaden zu thun.

Nachdeme Johann Georg Busch ein lediger gebürtig bereits Ao. 1768. die ledige Dirne Maria Barbara Hilpertin daselbst unehelich geschwängert, und sich darauf auf und davon gemacht hat, ohne die Herrschaft. Strafe zu entrichten oder die Geschwächte Klagloß zu stellen; Als wird auf der letztern abermal erhobenen Satisfactions-Klage zu unterthänigster Erfolgung des auf dem Hochfürstl. Hochpreißl. Hof Regierungs und Justiz Raths Collegio Et. Senatus in Onolzbach zu allhiesiger Hochfürstl. Fraischamt ergangenen gnädigsten Befehls vom 20ten vorigen Monats er Johann Georg Busch annit edictaliter vorgeladen, binnen 3 Monaten vor allhiesiger Hochfürstl. Fraischamte zu erscheinen, und sich über die von der Hinterlassenschaft auf ihn angegebene Compensation und Schwängerung vernehmen zu lassen, gestalten er pro Confesso declarirt, und von seinem Ehe-

Erbtheil sowohl die Satisfactio publica als private sammt Kinds Verpflegungs Geldern berichtiget werden wird. Feuchtwang, den 2 März 1784.

Hochfürstl. Brandenb. Ansb. und Culmbachisches Fraisch-Amt daselbst.

Pränumerations-Ankündigung.

Der 1sten Sammlung der Böhmischen Ackergeräthe mit 25 Quartkupferplatten in verjüngten Prager Maasstabe theoretisch und praktisch beschrieben, von Joh. Mehler, Mitgliede der K. K. Prager Ackerbaugesellschaft. Die Vorrede enthält unter andern die slavische ruhmwürdige Geschichte des Ackerbaues, von welcher Nation die Böhmen abstammen. Das erste Hauptstück handelt von dem Prager, Tetschner, Egerischen, Rousperger und anderen verschiedenen Böhmischen Rädpflügen, von den Theilen des Rad und Scharrgestelles, von den Keilen, Pflugwinkeln, und Hebeln, von der Directionslinie des Pfluges ꝛc. Das 2te Hauptstück enthält fünferley Radhacken. Das 3te handelt von den Eggen. Das 4te von Queckenrechen. Das 5te von der Walze. Das 6te von der Budweißer Sämeschiene. Das 7te von verschiedenen Böhmischen Pflanzungs-Arten und von dem hierbey erforderlichen Beobachtungen. Die Pränumeration steht von 1ten Jänner bis Ende April zu Prag offen, und beträgt 2 Kayserguldn, welche die Herren Pränumeranten dem Verfasser Joh. Meller Kolowedomannsfeldischen Wirthschafts-Inspector und Haupt-Cassarechnungs-Führer gegen Erhebung eines gedruckten Zahlungs-Scheines franco zu übersenden belieben; wofür mit Anfangs May 1784. auf der Königl. Altstadt zu Prag in dem gräflich Kolowedomannsfeldischen Hause Nro. 499. ein Exemplar dieser Sammlung gegen Zurückstellung des erhaltenen Zahlungs-Scheines zu erheben seyn wird. Nach der Pränumerationszeit wird ein Exemplar um 3 fl. verkauft werden.

Bey dem hochfürstl. privileg. Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aisch, sind folgende neue Bücher, nebst vielen andern, in billigen Preiß zu haben: Rosenmüllers Communionbuch, mit Kupf. 8. 784. 30 kr. Der Himmel auf der Welt 4. 784. 1 fl. Gesetz, Sammlungen von Verordnungen und Rescripten ꝛc. 2 Bände 8. 783. 4 fl. 15 kr. Friedrich Grumbach, oder meine Geschichte, 3ter und 4ter Theil 8. 784. 1 fl. 30 kr. Spiegel ohne Quecksilber, in welchen alle diejenigen welche hinein sehen doch ihr eigenes Bild finden können 8. 30 kr. Summa, Gebete und Lieder für Kinder, 8. 15 kr. Untersuchung der Zwecke des Schöpfers bey Bildung des Menschen 8. 784. 12 kr. Geschichte der christlichen Kirche, für Leser aus allen Ständen, 2 Bände gr. 8. 5 fl. Döhlers Abhandlung von Ehe-Sachen in Deutschland 8. 784. 30 kr. Ferner sind bey mir folgende schön gebundene Bücher im nachstehenden billigen Preiß zu haben. Homelii, Promtuarium juris Berlochianum &c. 2 Tomi, gr. 8. Leipzig 779 Halbfranzband ganz neu 6 fl. 45 kr. um 4 fl. 15 kr. Claproths, Einleitung in den ordentlichen bürgerlichen Proceß, 2 Theile 8. Göttingen 781. Halbfranzb. ganz neu 3 fl. 45 kr. um 2 fl. Gouans, Geschichte der Fische, welche derselben äussere und innere Beschaffenheit und in Classen und Ordnungen abgetheilte Gattungen enthält, mit 4 Kupfertafeln gr. 8. 781. Halbfranzb. ganz neu 2 fl. 36 kr. um 1 fl. 40 kr. Zollmanns vollständige Anleitung zur Geodesie, oder practischen Geometrie ꝛc. mit sehr vielen Kupf. Halbfranzb. Fol. 4 fl. 54 kr. um 2 fl. Zanthiers, Versuch über die Märsche der Armeen, die Lager, Schlachten und den Operations-Plan ꝛc. mit vielen Kupf. gr. 8. 779. in Papier 4 fl. 30 kr. um 2 fl. 30 kr. Die Begebenheiten der Reuselschen Familie, ein Buch zur Beförderung der Tugend 8. Leipz. 779. in Pappendeckel 1 fl. 45 kr. um 54 kr. Weisens, geschwinder Lateiner, 2 Theile 8te verbesserte Aufl. 8. Halbfranzb. schön gebunden ganz neu 1 fl. 54 kr. um 1 fl. Almahide oder Geschichte des Königl. Hofes zu Granada, 3 Bände mit Kupf. 8. Pappendeckel 6 fl. um 2 fl. 54 kr. Gempert, sämtliche Gedichte gr. 12. Pappendeckel 1 fl. 30 kr. um 45 kr. Nachrichten von der Amerikanischen Halbinsel Californien, mit Kupf. 8. 773. Pappendeckel 1 fl. 30 kr. um 45 kr. Hollmanni, jurisprudentiae Naturalis primae Lineae, 8. Göttingen Halbfranzb. 1 fl. um 30 kr. Neuer Bienenkorb voller ernsthaften und lächerlichen Erzählungen, 9 Theile 8. Pappendeckel 4 fl. um 2 fl. Leben des guten Jünglings Engelhof, 2 Theile mit Kupf. 8. 782. Pappend. 4 fl. um 2 fl. 30. NB. Dieses ist Rheinische Währung zu verstehen.

Grätzer Zeitungen.

(Num. 41) Sonnabends, den 3 April. 1784.

Wien, vom 26 März.

Wir erwarteten vergangenen Donnerstag unsern gnädigsten Monarchen; allein es kam nur ein Courier mit Depeschen von Grätz, welcher die Ankunft Sr. Majestät erst auf kommenden Dienstag ansetzt. Man arbeitet unermüdet den Prater und Augarten, welche durch das große Wasser viel gelitten haben, wieder herzustellen. Zwey hundert Stück Hirschen sind dabey zu Grunde gegangen, so wie auch viele Wildschweine; gleichergestallt hat die Donau einige ersoffene Personen ans Land geworfen.

In voriger Woche starb der Freyherr von Grosser, Juvelierer und Großhändler, der außer mehr als drey Millionen Gulden auch den Ruhm eines rechtschafnen Mannes und Menschenfreundes hinterläßt. Er arbeitete unermüdet, und niemals ohne besonderes Glück; dann das ganze große Vermögen hat er einzig und allein seinem Fleiße zu verdancken. Der älteste Sohn erbt eine Million, und von den übrigen Kindern jedes 300,000 Gulden; so wie auch die Wittwe, wann sie ledig bleiben wird.

Se. Eminenz, sind von zwey Instanzen zu einer Geldbuße von 1000 Ducaten verurtheilt worden, weil Sie das Ehepatent anders zu interpretiren geruhet haben, als es der Wille des Gesetzgebers war; es kommt nun darauf an, was der Monarch deshalb für ein Urtheil sprechen wird.

Vor ein paar Jahren wurde ein Friseur zum Straßenkehren verurtheilt. Die Strafjahre liefen aus, und der Kerl kam auf freyen Fuß. Nun hat er vor einigen Wochen in Ungarn jemand erstochen, und wird diese That vermuthlich mit dem Leben büßen müssen.

Die beyden Festungen Pleß und Teresienstadt sollen durch das Wasser mehr als eine halbe Million Schaden gelitten haben.

Herr Stuver kündigt ein Luftschiff an, welches er bey der ersten guten Witterung will im Prater steigen lassen. Es sollen sechs Personen darinnen sitzen, und in der weiten Atmosphäre nach Gutbefinden herumsegeln. Doch will Herr Stuver der Direction von unten zusehen, um die Fehler verbessern zu können, welche sich beym ersten Versuch noch ergeben möchten. Der

Se-

Gedanke mag ausfallen wie er will, so wird er doch viele tausend Menschen in die Prater-Insel locken, und ergiebige Ausbeute bringen.

Prag, vom 28 März.

Vor einigen Tagen ist von allerhöchsten Ort eine Commission über die künftigen Landesherrlichen Steuern auf dem Fuß von 40 Procent sowohl von Herrschaften- als Unterthanen-Gründen angeordnet worden, wobey auch über der Unterthanen Robothgelder Erwegung genommen werden wird, welche hohe und wichtige Geschäfte Zeit und Arbeit erfordern, ehe alles Beständigkeit erreichen kann.

Was vorlängst im Publico verlautet, welchergestalt Sr. K. K. Majestät gnädigst beschlossen, daß die Magistrate von der Altstadt Prag, Neustadt und Kleinstadt sammt Hradschin in einen einzigen Magistrat verändert werden sollen; das kommt nunmehro auch zum wirklichen Vollzug.

Paris, vom 22 März.

Der Zufall unserer reizenden Prinzeßin von Conde ist zum Glücke minder gefährlich, als man sich desselben Anfangs vorgestellt. Keine Kniescheibe ist zerbrochen, auch kein Hinkendwerden, weder auf 2 Monat geschweige auf ganze Lebenszeit zu besorgen. Man übertreibt gerne alles zu Paris; Ein Steckaadelstich zu Versailles wird zu Paris so gefährlich gemacht, als wann die Hand abgenommen werden müßte, und so bey dem geringsten Unfall; um sich in Gesellschaft ein Ansehen zu geben vergrößert man alles, wenigstens für den Abend. So gieng es mit Mademoiselle von Bourbon. Jeder, so an dem Tage Ihres Falls, aus den Thuillerien kam, machte die Begebenheit äusserst gefährlich, und bey vielen war der Tod gewiß; die Sache ist, daß sich die Durchl. Prinzeßin die Nerven ein wenig ausgedehnt, aber schon wieder sehr munter ist.

Unter den Officiers einer gewissen Garnison, welche aus einem Infanterie- und einem Dragoner-Regiment besteht, soll es zu gefährlichen Händeln gekommen seyn. Nachdem sie, um sich zu schlagen, vor die Stadt hinausgegangen, nahm man, sagt man, die Soldaten Partie für ihre Officiers; es kam zu einem allgemeinen Gefecht, und von dem Feuer, so sie Corps gegen Corps gemacht, sollen, ohne die Getödeten, 400 verwundet seyn.

*) Dieser noch gar nicht glaubwürdige Zwist soll zu Verdun unter den Officiers des Cavalerie-Regiments Royal Allemand und des Inf. Regt. Auxerrois gewesen seyn.

Schafhausen, vom 24 März.

Ein von hier kommendes Schreiben setzt die jetzigen Unruhen in der Schweitz in mehreres Licht, und lautet dasselbe also:

"Die Unangenehme Lage, in welcher sich die Stadt Stein am Rhein seit 4 Wochen befindet, macht zu viel Aufsehen, als daß ich Ihnen die verdrüßliche Sache nicht umständlich schreiben sollte:

"Der Rath und die Bürger der Stadt hatten schon vor 12 Wochen Deputirte nach Zürch gesandt, um dortiger Obrigkeit zu erkennen zu geben, daß sie nicht zugeben können, daß der hohe Stand Zürch ihnen ihre, der Stadt Stein, eigene Rechte und Gerechtigkeiten, unterdrücken solle, so daß sie vermög solcher befugt seyen, eigenmächtig Herr für sich zu seyn; welches

Auch über die Person und Lehre Jesu sollte es anders werden. Die Gemeinde hat sie nicht gekannt, wie sie sie kennt, und sie kann sie nicht kennen, wie sie sie kennt. Sie hat sie nicht gekannt, weil sie sie nicht kennen konnte. Sie hat sie nicht kennen können, weil sie sie nicht kennen sollte. Sie sollte sie nicht kennen, weil sie sie nicht kennen durfte. Sie durfte sie nicht kennen, weil sie sie nicht kennen mußte. Sie mußte sie nicht kennen, weil sie sie nicht kennen wollte. Sie wollte sie nicht kennen, weil sie sie nicht kennen konnte. Sie konnte sie nicht kennen, weil sie sie nicht kennen durfte. Sie durfte sie nicht kennen, weil sie sie nicht kennen sollte. Sie soll

den Officiers Zimmer, wurde ermeldten Herrn, allerforderst das Seitengewehr abgenommen, nach dem Verhör wurde solcher aus Gründen, die mir weiters nicht bekannt, auf daß Rathhauß geführt, statt ihn in sein Hauß zurück zu lassen, und wird er allorten, bis auf weitere Ordre aus Zürch scharf bewacht. Einige Leute behaupten, daß sein Arrest daher rühre, daß die Zürcher Officiers befürchten, er möchte Willens gehabt haben in der Stille einige der beherztesten Bürger in der Stadt zu bewaffnen und eine Rebellion anzustiften: dem sey wie ihm wolle, so sind und bleiben einmal die guten Steiner unter dem Daumen der Zürcher Herren, welche wie es am Tage ist, die Oberherrschaft über Stein mit bewaffneter Hand behaupten und weiß man von sicherer Hand, daß die Truppen vom hohen Stand Zürch den Befehl haben, nicht ehender abzuziehen, als bis die Steiner Burgerschaft nach der neuen Eides Form, (welche wie leicht zu erachten nicht zu Gunsten der Steiner eingerichtet) geschworen. — Thun sie es nicht freywillig, so bleiben ihnen die Truppen länger auf dem Hals und müssen noch zuletzt alle bis dahin ergangene Kriegsunkosten dem Stand Zürch wiederum bezahlen; verstehen sie sich aber gutwillig hierzu, so wird ihnen nichts angerechnet; verliehren aber darbey ihre Freyheit, Recht und Gerechtigkeiten, und sind alsdann als Vasal von Zürch anzusehen. — Da mag es wohl heißen der Stärkste ist Meister. So bald ich den Ausgang dieses kritischen und für uns Schaffhauser unangenehmen Geschäfts in Erfahrung bringen kann, werde ich es ihnen zu wissen thun. Die Obrigkeit hiesigen Orts, an welche der Stand Zürch zu Zeiten aber nur in der Kürze geschrieben, daß obwohlen solcher Truppen nach Stein beordert, solches nur von deßwegen geschehen, um die Bürger zum Gehorsam zu zwingen, hat in Antwort auf ihr Schreiben geäußert, daß wie unseres Orts gewünscht, daß der Stand Zürch einen solchen Schritt nicht gethan, aus Furcht übler Folgen ꝛc. Nun ist er einmal geschehen und jedermann sieht mit Verlangen dem guten oder üblen Ausgang entgegen.

Maynstrom, vom 24 März.

Unter dieser Aufschrift liest man in einer Schweizerischen Zeitung folgendes:

"Die Zurüstungen beyder Kayserl. Höfe sind so ansehnlich und folglich auch kostbar gewesen, und so einverstanden, daß das, was Rußland durch den letzten Friedenstractat von der Pforte erhält, nicht genug scheint; zudem hat Wien nicht mit tractirt, hat blos die Berichtigung mit Rußland beschleunigt; indessen bleiben beyde Reiche noch wie vor in den Waffen, und obgleich ein Hof großmüthig handeln kann, so kann mans doch schwerlich mit der üblichen Politik vereinigen. Mehr! Wenn die Pforte bey dem Frieden von 1739. ohne alle Schonung für die damalige Schwäche Oesterreichs verfahren ist, um von demselben Ländereyen an sich zu ziehen, so entsteht die Frage, ob nicht dermalen für Oesterreich die Zeit des Wiedervergeltungsrechts sey?

Seit jener Zeit ist die Pforte auf den Polstern der weichlichen Sicherheit eingeschlafen, aus welcher sie durch alle Rußische Angriffe noch nicht ganz aufgeweckt worden ist.

Oesterreich hingegen unter der glorreichen Regierung Theresiens, und der fürtreflichen Josephs des 2ten, hat beständig ein wachsames Auge gehabt, das innere Wohl und die innere Kräfte seiner Staaten zu vermehren; Es ist folglich schwer zu glauben, daß Ihro Königl. Majest. freywillig, die Früchte so anhaltender Bemühungen zu sammeln unterlassen werden.

Die Politiker, welche behaupten, künftiges Frühjahr werde große Begebenheiten uns bringen, gründen sich auch auf das Glück, welches alle Operationen des Wiener Cabinets begleitet hat. Fürsten aus dem Hause Oesterreich von Brabant aus bis in Italien einig unter sich, und von dem gleichen Geist belebt, die Liebe ihrer Unterthanen zu besitzen, haben nach dem gleichen Zweck gestrebt, ihre Herrschaft den Völkerschaften, welche sie beherrschen, angenehm und werth zu machen.

Anhang zu Num. 41.

London, vom 23 März.

Es ist nun die Frage von nichts als nur davon, ob das Parlament nach aufgehoben und eines unnatürlichen Todes sterben oder aber ob dasselbe die Jahre, so es noch zu sitzen hat, in seinem Wesen werde gelassen werden. Auf ein sich verbreitetes Gerücht, daß es noch diese Woche solle aufgehoben werden, machte die Widerspruchs-Parthey im Unterhauß gestern Lerm und sagte: sie hätten die Erklärung von sich gegeben, den Maßnehmungen der Administration sich nicht mehr widersetzen zu wollen; warum nun die Minister, da sie sicher wären, die dringenden Angelegenheiten der Nation ohne weiteren Aufenthalt vornehmen zu können, durch eine plötzliche Aufhebung des Parlaments alle öffentliche Geschäfte hemmen, und einen Aufschub von zwey Monaten verursachen wollten: Es sey wahr, das Hauß habe durch die Mutinybill eine Armee votirt; Aber es müsse auch für den Sold dieser Armee gesorgt werden; und ob gleich schon gegen 8 Millionen Subsidien bewilligt worden, so werde doch niemand im Hauße kühn genug seyn, zu behaupten, daß ein Heller für die Armee dürfte abgegeben werden, ehe nicht die Appropriating-Act paßirt sey, durch welche bestimmt wird, für welche Truppen insonderheit das Geld bewilligt werde. Sollte vor Paßirung dieser Appropriations-Acte das Parlament dissolvirt, und hernach dennoch Geld für den Sold der Armee abgegeben und solchergestalt eine Armee ohne Bewilligung des Parlaments gehalten und bezahlt werden; so wäre dieß ein Bruch der Gerechtsame, und müßen die Minister bedenken, daß als die Bill der Gerechsame dem König Wilhelm und der Königin Maria vorgelegt worden, solches als eine Bedingung, unter der sie die Crone behaßen, geschehen sey. Eine Aufhebung des Parlaments in der Mitte der Sessien, da noch so viele Geschäfte auf der Tafel liegen, wäre eine unerhörte Sache; bey der Aufhebung 1705 wären alle Geschäfte schon berichtigt gewesen. — Es wäre auch gewöhnlich, wenn die bewilligten Subsidien einige Millionen mehr, als die Einnahme des Jahrs betrügen, daß der Minister komme, ein Darlehn verlange, und dann sein Budget öffne; Nur Unsinnige könnten also, da alles in der Ordnung gienge, einen so desperaten Entschluß nehmen, wodurch das Land in Unkosten, Verwirrung und Gefahr gesetzt würde; aber die Minister wüßten allzuwohl, daß die Volksgunst, so sie besitzen, nur auf Blendwerken und falschen Vorbildungen beruhe, und daß das Volk in wenigen Wochen die Augen öffnen würde, und daher suchten sie in einem neuen Hauße Unterstützung ꝛc.

Der Minister und die Schatzkammer beobachteten ein tiefes Stillschweigen; und der Kriegssecretair (Sir George Yonge) wiederholte daher seinen gleich zu Anfang der Sitzung gemachten Vorschlag, daß das Hauß sich in ein Comittee wegen der Subsidien formiren, und daher der Sprecher seinen Stuhl verlassen, und dem Vorsitzenden

den Mitglied des Ausschusses (Hrn. Ord) Platz machen solle. Dieß ward ohne weitere Anmerkungen bewilligt. — Als der Sprecher von seinem Stuhl herab gieng, wandte Lord North sich gegen eines der Oppositions-Glieder, das vorhero gesprochen hatte, und sagte mit einem ironischen Lächeln, nebenhin, aber laut genug, daß es auf der Gallerie konnte gehört werden: "O! "da ist kein Gedanke an eine Aufhebung; "das ist nicht möglich!

Der Kriegssecretair forderte 2,360,992 Pf. 5 Sch. 9 D. zu den aufferordentlichen Ausgaben der Armee, welche sofort bewilligt wurden, und Hr. Pitt, den man noch einmal wegen der Aufhebung des Parlaments zur Rede setzte, antwortete, es gezieme sich nicht für ihn, die Gesinnungen des Königs an Tag zu geben.

Schreiben aus London, von 23 März.

"Die Minister geben nun, obwohl nicht mit Worten doch mit der That zu erkennen, daß der Entschluß gefaßt sey, das Parlament zu cassiren. Gestern brachte Lord Mahon (Hrn. Pitts Freund) seine Bill zur bessern Verhütung der Bestechungen bey Wahlen der Parlamentsglieder, zur 2ten Verlesung ins Unterhauß. Es war bisher ein Kunstgriff derer, die sich wollten wehlen lassen, den Freeholdern oder Wehlern, unter dem Vorwand eines Ersatzes der Reisekosten, (mancher hat zu seinem Wahlort 2—300 Engl. Meilen zu reisen) beträchtl. Summen auszuzahlen um deren Stimme zu erkaufen. Nun aber ist durch Lord Mahons Bill, welche mit 45. Stimmen gegen 38. durchgieng, verboten, weder dem Wehler, noch dessen Frau und Kindern, etwas unter dem Titel als Reisekosten (auch nicht als Allmosen nach der Wahl) zu geben. Bloß der Kutscher darf bezahlet werden. Der Wehler, so etwas nimmt, verliehret sein Wahlrecht, und der Parlamentscandidat, so etwas giebt, verliehret auf 7 Jahre das Recht im Parlament zu sitzen, auffer einer Geldbusse von 500 Pf. Die Opposition stellte zwar vor, daß es grausam wäre, den ohnarmen Wehlern keinen Ersatz ihrer Zeitversäumniß zu gestatten; allein man bewieß, daß vor Carl des Ersten Zeiten auch nicht einmal ein Ersatz der Reisekosten gewöhnlich gewesen wäre.

Als gestern der Vorsitzende des Subsidien-Ausschusses, Hr. Ord, nachdem der Ausschuß die aufferordentliche Ausgaben für die Armee bewilligt hatte, zum Schluß, wie gewöhnlich sagte: "Daß er nun den "Stuhl verlasse und um Erlaubniß bitte wieder zu sitzen, lachte das ganze Hauß weil nun alle wußten, daß wenn er auf den Mitwoch noch einmal als Vorsitzender des Ausschusses sitze, er zum letztenmal in dieser Qualität in dem gegenwärtigen Parlament sitzen werde.

N. S. Gestern wurde bey Hofe großer Rath gehalten und beschlossen das Parlament künftigen Donnerstag aufzuheben. Die Minister wollen es wagen, die Armee ohne eine Appropriationsbill zu bezahlen, und verlassen sich darauf, in dem neuen Parlament eine Indemnity-Bill durchzusetzen, wodurch sie der Bestrafung entgehen. Alles reitet auf das Land zu den Wahlen. Hr. Sharp bietet heute in den Zeitungen schon seine bekannten Pocket Shaving Cases oder Reise-Balbierzeuge an. Es wird lebhafte Auftritte geben, da die Opposition an verschiedenen Orten die Erwehlung ihrer Gegner rückgängig zu machen

Digitized by Google

Ausdrücken, die Gedankenlosigkeit, die Unbesonnenheit, die Unbedachtsamkeit, die Unvorsichtigkeit, die Unklugheit, die Thorheit, die Narrheit, die Tollheit, die Raserei, die Wuth, die Grausamkeit, die Unmenschlichkeit, die Barbarei, die Unbarmherzigkeit, die Rohheit, die Unwissenheit, die Unkenntniß, die Unerfahrenheit, die Unbekanntschaft, die Unbekanntheit, die Unbewandertheit, die Unkundigkeit, die Unwissenschaftlichkeit, die Unbelesenheit, die Ungelehrtheit, die Unbildung, die Ungebildet

schrift die Loslassung seines Bruders erhielt. Er kleidete ihn, und nahm ihn mit sich nach Italien, mit dem Versprechen, für ihn als Vater zu sorgen. Als sie aber noch einige Posten von Mayland entfernt waren, ersah der saubere Herr Bruder seine Gelegenheit, raubte seinem Guthäter seinen Beutel mit 265 Ducaten, sammt Uhr und Ring, und machte sich unsichtbar.

Verzeichniß einiger kostbaren und seltnen Werke, welche mit Nachlaß 1/3 des beygesetzten ordentlichen Preißes in Commission zu verkaufen sind in der Hofbuchhandlung in Meiningen und Hildburghausen, bey Joh. Gottfried Hanisch. 1) Das Weizmannische Botanische Werk. Regensb. 1742-48 4 Bände Fol. auf fein Schreibpapier. 95 Thlr. 2) Blaeii Theatrum Italiae Hagae 1724 apud Alberti 4 Bände 60 Thlr. 3) Theatrum Sabaudiae et Pedemonti 1760 2 starcke Bände. 4) Eben dieses Werk französisch. 5) Nouveau Theatre de la Grande Bretagne Londres, chez David Mortier 1715 17 diese 4 Werke sind in Landcharten Format und im Preise einander gleich. 6) Athanasii Kircheri Oedipus Aegyptiacus, Romae 1652 54 3 Theile in 4 Bänden 46 Thlr. 7) Statue antiche che si trovano nell entrata di St. Marco ed in altri luoghi a Venezia. Venez. 1740 2 Bände gr. Fol. stark Papier, Subskriptionspreiß 15 Ducaten. 8) Bocharti Opera et Canaan. Ludg. Batav. 1707 et Hierozoicon. Ludg. Batav. 1712 Fol. 18 Thlr. 9) Causei de la Chausse Museum Romanum sive Thesaurus antiquitatum Romae 1746 Fol. 8 Thlr. 16 gr. 10) Scheuchzeri Physica sacra Aug. Vindelc. 1731-35 65 Thlr. 11) Meninskii Thesaurus linguarum Orientalium Turcicae, Arabicae et Persicae, cum Grammatica — Viennae Austriae 1680 87 6 Theile 80 Thlr. 12) Io stato militare de Turchi, dal Comte Marsigli l' Etat militaire des Turcs, Italien et Francois belles Estampes Amsterd. 1732 10 Thlr. 13) Guarnacci Vitae Pontificum et Cardinal. continuatae a Ciacconio Romae, 1751 2 Tomi. Fol. cum iconibus Argent 15 Thlr. 14) Hortus Malabaricus tomi 1—5 50 Thlr.

Den 15 April a. c. sollen zu Dreßden, am Alten Markt, an der Schreibergaßeck, an gewöhnlicher Auctions-Stelle, nachfolgende rohe Schneckensteiner Topasien; als 7 Pfund Ringsteine, 28 Pfund Hemdeknöpfsteine, 22 Pf. großes und 40 Pf. kleines Cameen-Guth, in einzelnen Pfunden, verauctionirt werden. Auswärtige Commißiones nimmt die Auctions Expedition an.

Die von Ihro Röm. Kayserl. Majestät allergnädigst privilegirte Leoische Rubin-Essenz hat sich wegen vorzüglichen Würkungen in allen möglichen Krankheiten, sowohl hier als auswärtigen Orten, so beliebt gemacht, weil diese Arzney durch ihre gelinde Wirkung die Eigenschaften besitzet, alle böße gährende Feuchtigkeiten aus dem Leibe zu schaffen, welche so viele Zufälle und Krankheiten verursachen. Es präservirt also dieses herrliche Genesungsmittel wider alle Zufälle und Krankheiten, als bey Schwachheiten des Haupts, stärket solches, curirt den Kopfweh, Schwindel, widerstehet den Schlagflüssen, Herzensangst, Catharreen, in allen Magen-Krankheiten, als bey einer schlechten Dauung, woraus ein übler Nahrungs-Saft erzeiget, das Geblüt verdorben wird, bey verlohrnen Appezit üblen Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkrampf und Blähungen. In allen Mutterzuständen thut sie vortrefliche Dienste, besonders denen Unfruchtbaren kan man diese Rubin-Essenz als eine wunderwürkende Arzney anrühmen, sie bringt die verderbene Natur in Ordnung, führet alle Unreinigkeiten der Mutter aus, öffnet die verstopften Gefäße. Denen Mannspersonen, welche ihre Natur durch viele Unverdauung geschwächt befinden, denen hilft dies Mittel wieder auf und ersetzt die verlohrne Kräfte. Von deren Kraft und Wirkung ist aus dem beygedruckten Gebrauchzettel ein mehrers zu ersehen. Die Rubin-Essenz nebst einem Nutz- und Gebrauchzettel ist in Nürnberg bey Joachim Kleinknecht im silberaen Fisch bey St. Laurenzen in Commißion zu haben. Das Fläschlein kostet 40 kr. Von Auswärtigen erbittet man sich Geld und Bestellungs-Briefe Franco. Auch kan man daselbst das wohlbewärte Gesichtstärkende Augen-Volatile, das Gläßgen a 1 fl. bekommen, wie nicht weniger den vortreflichen Leoischen Augenbalsam, welcher vor roth angefressene Augen sehr nützlich und heilsam zu gebrauchen ist.

Innsbrucker Zeitungen.

(Num. 42) Dienstags, den 6 April. 1784.

Wien, vom 30 März.

Gestern Mittags nach 12 Uhr hatten wir das unbeschreibliche Vergnügen, unsern Monarchen nach einer mehr als vier Monatlichen Abwesenheit wiederum gesund und wohl in unsern Ringmauern zu erblicken. Biß den 7ten April werden aber Höchstdieselben wieder die weitere Reise nach Prag antreten.

Endlich ist auch der Stab über alle unsere weibliche Klöster gebrochen, dann sie sind alle aufgehoben. Das hiesige St. Dorotheer Kloster ist seit einigen Tagen gleichfalls aufgehoben worden.

Vorgestern wurde unsere erste Opera-Sängerinn, Mad. Sturazzo eine gebohrne Engländerinn, mit einem Virtuosen auf der Violine, einen gebohrnen Irrländer in der allhiesigen Reformirten Gesandtschafts-Capelle öffentlich getrauet und eingesegnet. Es waren eine Menge von hohen Adel gegenwärtig, um diese kirchliche Ceremonie anzusehen. Innerhalb acht Tagen wird aber der Herr Bräutigam wieder von hier abgehen, und seine angetraute Frau hier lassen.

Haag, vom 28 März.

Die in verschiedenen Städten dieser Republik herrschende Gährung, fängt an in Thätlichkeiten auszubrechen, welche das äusserste besorgen lassen. Zu Rotterdam wäre es bald zu einer Massacre zwischen einigen vom Freyheits-Corps und der Bürgerwache, über einen sehr geringen Gegenstand gekommen, denn es betraf nichts weiter als einen Marsch, den die einen nicht hören, die andern aber durchaus spielen wollten. Tags darauf nach dieser, ihrem Ursprung nach so kindischen aber ihrer Folgen halben höchst beunruhigenden Scene erließ der Magistrat von Rotterdam eine Proclamation zur Erhaltung der guten Ordnung und Policey in Betreff der Bürgerwache; das ist aber nur ein Palliativ, und der geringste Funke kann in einem Augenblick, wo man es am wenigsten vermuthet, das in der Asche glimmende Feuer in helle Flammen setzen.

*) Der gemeine Mann in Holland, oder vielmehr der abergläubige Theil desselben trägt sich mit einer Sage, ein gewisser Dr. Lüdemann, ein großer Astronom und Cabalist, welcher zu Amsterdam vor 15 Jahren gestorben, habe voraus ge

sag

sagt, im Jahr 1784 werde viel Blut in den vereinigten Provinzen vergossen werden.]— Da in den meisten Städten jetzo Oranien Corps gegen Freyheits-Corps errichtet werden, so fehlt wenig diese angebliche Prophezeihung in Erfüllung zu sehen.

Rotterdam, vom 26 März.

Es war ein großer Hauffe gemeinen Volks, welches sich vergangenen Montag Abends, als die Bürger-Compagnie des Capitain Elsevier auf die Wache zog, erfrechte, dieselbe auf eine ausgelassene Weise zu insultiren, und durch ein ungezähmtes Geschrey und gewaltiges Andringen das Hören des Commandoworts und das regulaire Marschieren zu verhindern, so daß der Lieuten. von Zwyndrecht, welcher die Compagnie aufführte, sich genöthigt sah, um nicht das Schlachtopfer eines rasenden Pöbels zu werden, sein Leute Halte machen, und das Gewehr mit scharfen Patronen laden zu lassen. Hierauf ist vorgestern von Seiten des Magistrats folgende Verordnung bekannt gemacht worden:

"Nachdem Wir Schultheiß, Burgermeistere und Schöffen der Stadt Rotterdam in Erfahrung gebracht, daß viele unruhige Leute sich so weit vergangen, die Bürgerwachen, denen die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit der Stadt und guten Bürgerschaft anbefohlen und vertraut ist, und welche von ihrer Treue und Wachsamkeit schon die ausgezeichnetesten Beweiße gegeben haben, zu insultiren, und auf eine ganz unbezähmte und sträfliche Weise durch ein unaufhörliches Geschrey und gewaltsames Andringen solche in Ablösung ihrer Posten zu beunruhigen und zu behindern; So haben wir, nach vorgängiger Deliberation vor gut befunden, alle und jede hierdurch ernstlich zu warnen, sich sorgfältig zu hüten, auf irgend eine Weise Anleitung zu Unruhen zu geben, noch weniger die Bürgerwachen mit Worten oder Thaten zu beleidigen, oder mit einem bösen Widerstand denselben in einigen ihrer Verrichtungen hinderlich zu seyn, bey Strafe daß diejenigen, welche dergleichen in der Folge zu Schulden kommen lassen, nach Maaßgab der Gesetze und Placaten dieser Lande, als Stöhrer der öffentlichen Ruhe, andern zum Beyspiel und Schrecken, an dem Leyn sollen bestraft werden."

"Und haben vorgedachte Myn Heeren weiters vor nöthig erachtet, alle und jede an den Innhalt des 6ten Artickels der Ordonanz, betreffend die Burgerwache, zu erinnern, des Innhalts: "Daß so jemand, durch Anreitzen oder zur Wehre setzen gegen die Wache verwundet wird, "der Wache darum nichts zur Last solle gelegt werden": Ferner den Innhalt des 11oten Artickel jetzer Ordonanz, Kraft dessen verordnet ist, "daß die respect. Bürgercompagnien bey entstehenden Unruhen im "Nothfall Gewalt mit Gewalt sollen vertreiben und abwenden dürfen." Welche beyde Artickel hierdurch ausdrücklich erneuert werden, daß sich also jeder in Acht zu nehmen und vor Schaden zu hüten hat.

In der Stadt Zütphen herrscht die nämliche Unordnung; zu Utrecht ist die Erbitterung aufs höchste gestiegen; aber im Haag und zu Amsterdam herrscht eine allgemeine Ruhe. Vielleicht kommt der innere Friede wieder aus dem nämlichen Ort, wo die Unruhen ihren Anfang genommen, nämlich aus der Stadt Amsterdam, welche durch das Uebergewicht ihres Ansehens und durch ihre jetzige Mäßigung vielleicht zu Stande bringt, was alle wahre Patrioten wünschen, nämlich

lich einen gütlichen Vergleich, wodurch die gegenseitigen Rechte der Regierungen und des Erbstatthalters regulirt würden.

Ein Kutscher hat seine Herrschaft, eine Dame von ansehnlicher Familie, welche zu Leyden wohnt angeklagt, daß sie ihn verführen wollen, ein Staatsverbrechen zu begehen. Ein solches Unternehmen von einem Frauenzimmer ist schwer zu glauben. Die Leidenschaften dieses Geschlechts gehen nie so weit, wenn blos von politischem Interesse die Rede ist; die Balthasar Gerard, die Ravaillac und Damien wurden nicht durch Frauenzimmer zum Verbrechen gereitzt. Indessen sitzt der Kutscher im öffentlichen Gefängniß und die Dame hat Haußarrest bis zu weiterer Aufklärung der Sache.

Leiden, vom 30 März.

Ungeachtet der Unfälle, mit welchen unsere Marine seit ihrer Wiederherstellung (bey Gelegenheit des leztern Kriegs) in allen Meeren zu kämpfen hat, geht doch unsere Regierung von dem Vorsatz nicht ab, solche täglich respectabler zu machen, und keinen Aufwand zu scheuen, um unsere Seeleute in einem Metier zu üben, das ihre Vorfahren mit Ruhm bekrönte. Sichern Vernehmen nach wird dermalen an Ausrüstung einer neuen Escadre gearbeitet, welche im April nach dem mittländ. Meere gehen soll, um die Schiffe abzulösen, welche durch die leztern schrecklichen Stürme so sehr gelitten haben. Im Monat Juny wird eine dritte Escadre die nämliche Route nehmen (S. London in dem Anhang zu Num. 41)

Nach den letzten Londner Briefen hat sich daselbst eine Nachricht verbreitet, welche alle diejenigen mit Schrecken erfüllt, welche Actien von der Ostind. Comp. haben; die Uneinigkeit zwischen dem hohen Rath zu Bombay und Madras soll in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen, und der Gouverneur Hastings in einem Gefecht getödet worden seyn.

Paris, vom 22 März.

Seit sechs Tagen ist hier von nichts die Rede als von Kriegsrechten, Tribunalsprüchen und Ehrensachen. Am merkwürdigsten ist, was zu Orient vorgefallen: Der daselbst wegen der Schlacht vom 12ten April versammelte Kriegsrath ist durch einen sonderbaren Zufall mitten in der Untersuchung der Anklagen plözlich unterbrochen, und dadurch Unruhe und Zwietracht in den Kriegsrath gebracht worden. Der General-Lieutenant von der Marine, Hr. D' Arbaud de Jouques, welcher beym Kriegsrecht die Stelle als General-Procurator versieht, las eine Zeugen-Aussage ab. Oft giebt ein Innehalten vor- oder nach einem Wort, ein mit einer Redensart verbundenes oder von denselben getrentes Bind- oder Fürwort, im Lesen einer Sache einen ganz andern Sinn als solche natürlich haben solle. Dieß wiederfuhr auch Hrn. D' Arbaud de Jouques; bey Ablesung dieser Zeugen-Aussage ward er von dem Grafen von Guichen (Präsidenten des Kriegsrechts) unterbrochen, welcher behauptete: "es werde falsch gelesen, und er "erinnere sich sehr wohl, daß diese Zeugen"aussage zur Anklage und nicht zur Ent"schuldigung laute, wie der Generalprocu"rator es vortrage." Auf diesen Vorwurf entstand großer Lerm im Kriegsrath. Hr. von Arbaud versicherte recht gelesen zu haben, und zeigte das Original der Aussage vor. Man fand, daß der Hr. von Guicher sich in seiner Behauptung nicht geir-

ret

re habe; allein, der Kriegsrath getraute sich nicht zu entscheiden, ob der Generalprocurator recht gelesen habe oder nicht. Indessen verlangte dieser eine Ehrenerklärung von Seiten des Hrn. von Guichen, und man schrieb deshalb an den Hof, welcher den Ausspruch gethan, daß der Hr. von Guichen eine Abbitte thun solle. Dieser Admiral hatte aber bey Abgang des Couriers noch nicht gehorcht, weil, wie er sagt, man niemanden gebieten könne, diese oder jene Meynung zu haben und er noch dato fest überzeugt sey, daß Hr. von Arbaud falsch gelesen habe.

So stund die Sache vor 8 Tagen. Seitdem hat man keine gewisse Nachricht aus Orient. Da aber das ganze Königreich jetzt sein Augenmerk dahin gerichtet hat, so vergehet kein Tag ohne daß sich nach heilige Gerüchte verbreiten. Dahin gehört auch, daß der Hr. von Michon, weil er mehr als andere den Ausspruch des Kriegsrechts zu fürchten gehabt, sich selbst entleibt habe.

Aus Oesterreich, vom 27 März.

Man sagt, die erste Beschäftigung Sr. Majestät des Kayfers werde darinn bestehen, den neuen Steuerfuß nach den verschiedenen bereits entworfenen Planen zu berichtigen.

*) Daß hiezu in Prag bereits der Anfang geschehe, haben wir Num. 41 gemeldet.

Mittelst Hofdecrets vom 16ten dieß sind alle bestandene Privilegien über Mauthfreyheiten, vermög welcher viele Personen alles frey aus Ungarn heraus führen lassen durften, aufgehoben worden. — Der Wiener Hauptmauth steht eine große Revolution bevor, indem nach einem neu einzuführenden Systeme alle Mauthen an die Gränzen verlegt, und in Wien nur ein geringes Personale zur Besorgung der Controlle und der Magazine zurückbleiben solle.

Gestern sind die Maurer von Wien abgegangen, welche sich zum Festungsbau nach Pleß und Theresienstadt angeboten haben. Da man es der freyen Willkühr dieser Leute überließ, sich dahin zu begeben, oder nicht; so läßt sich schließen, daß man ihnen sehr vortheilhafte Anträge gemacht haben müsse, indem sich selbe in sehr großer Anzahl dahin eingefunden haben.

Der von Wien mit dem K. K. Consul nach Marokko gegangene Gesandte ist daselbst so unzufrieden, daß er nichts sehnlicher als das Ende der drey Jahre wünschet, welche er gemäß Vertrags daselbst zubringen muß. Er durfte es anfangs, ungeachtet er von Hofe Wache bey sich hatte, nicht wagen, allein auszugehen, so verbittert war das Volk über ihn, daß er die Ali-Zeddel, womit die Marokkaner ihre Kranke behängen, und denen sie eine Wunderkraft zutrauen, außer Werth setzte.

Von der Donau, vom 31 März.

Auch hier eingegangene Briefe aus Wien versichern, daß an dem Contributionssystem, welches eine andere Gestalt bekommen soll, stark gearbeitet werde. Jeder Hofrath bey der k. k. niederösterr. Hofstelle mußte Sr. Majestät dem Kayfer seine Meynung hierüber einzeln und schriftlich überreichen. Unter allen erhielt die Meynung des Hrn. Hofrath von Eger den größten Beyfall. Sobald nun dieses System zu Stande kömmt, so hören alle Mauthen auf, und hiedurch werden erstens viele Beamte und Aerarialgebäude erspart, zweytens sollen alle Zünfte, bürgerliche Gewerbe, und die mit denselben verknüpfte Policey,

zugesetzt aufhören. Jedermann wird alsdann Handel und Wandel zu treiben die Freyheit unentgeltlich erhalten. — Die Majorennitätserklärungen geruhen Se. Majestät in Zukunft für das männliche Geschlecht auf das zwanzigste, und für das weibliche auf das 18te Jahrsalter festzusetzen. — Der Wiener Magistrat hat seit der neuen Regulierung den dasigen Advocaten den Sitz und Herrentittel verweigert, weil derselbe glaubte, nun in gröſserm Ansehen, als vormals zu stehen; allein als die Advocaten hierüber der Studiencommißion ihre Beschwerde überreichten, hat letztere Sr. Majestät davon Bericht erstattet; worauf ihnen auch, von Höchstdenselben Sitz, und Herrentittel zuerkännt worden. —

Es erneuert sich das Gerücht, daß der erstgebohrne Prinz von Toskana zum Statthalter von Ungarn erklärt und auf dem Königl. Schloß zu Ofen residiren werde.

Niederelbe, vom 27 März.

Man will hier aus Warschau Nachricht haben, daß die Unterhandlungen wegen Danzig daselbst zwar angefangen aber auch gleich wieder abgebrochen worden, durch einen Umstand, den man noch nicht meldet.

*) Laut nun eingelaufenen Nachrichten aus Warschau haben die Conferenzen erst am 22ten ihren Anfang genommen, indem die Danziger Deputirten mit ihren Gegenprojecten nicht ehender fertig geworden seyn sollen.

Ein Schweizerischer Patriot hat die aus Schafhauſsen datirte Nachricht von den jetzigen Unruhen in seinem Vaterlande (S. Num. 41.) nicht ohne Beleuchtung lassen zu können geglaubt, und folgendes dagegen erinnert:

— „Ich mache es mir zur Pflicht, dem Zeitungslesenden Publico nur mit wenigen das politische Verhältniß der streitenden Partheyen vorzulegen um jeden Leser in den Stand zu setzen, ein gegründetes Urtheil darüber zu fällen: Stein am Rhein ist eine unter Züricherischer Oberherrschafft stehende Municipalstadt. Das heißt, sie hat die Gewalt ihren eigenen Rath und Gericht zu setzen und durch denselben Recht und Policey verwalten zu lassen. Inzwischen muß sie ihrem Ober- und Schutzherrn Gehorsam leisten; seine Gebote und Verbote annehmen; auch im Krieg ihm wie andere Unterthanen dienen. Apud Romanos Muncipia utebantur Legibus Rom. et Magistratibus. Die Burgerschafft kaufte sich A. 1457. von den Freyherren von Klingenberg los, und A. 1484. begab sie sich unter den Schutz von Zürich. — Der Abt des daselbst befindlichen Benedictiner Klosters hatte auch gewisse Rechte über die Stadt Stein gehabt. — Er hat nähmlich dem Stadtgericht einen Schultheißen gegeben, welches Recht mit dem Kloster an den Rath zu Zürch als Schutzvogt gekommen ist — Dieser wird iede 10. Jahr mit einem Glied des großen Raths von Zürch besetzt, und lebt der Schultheiß nicht von Sporteln oder Abgaben der Steiner sondern von denen dem Rath in Zürch zugehörenden Einkünften des Klosters. — Der Steiner bezahlt so wenig Steuer und Abgab als ich."

„Der Magistrat in Zürch besorgt die Nothdurfft seiner Unterthanen und Schutzangehörigen mit Salz. Und zwar in so billigem Preiß, daß ich anstehe, ob nicht das nehmliche Salz mitten im Reich noch theurer bezahlt wird als in Zürch. — Es geschiehet aber auch nicht aus Affecte, sondern daß die Unterthanen zu allen Zeiten dieses nöthige Bedürfniß haben können."

„Was

»Wo ist nun Zwang? Wo Verletzung eigner Recht und Gerechtigkeiten? Wo Verlust der Freyheit? Wo ein Schritt, der nicht mußte gethan werden aus Furcht übler Folgen? Armer Landsmann! ! ! Gesetzlosigkeit, Ausgelassenheit, Ungebundenheit heißt der Leidenschaftliche Freyheit. — Da der vernünftige Gesetz und Ordnungen liebt — und sich erst recht frey glaubt, wann er selbige ohne Ansehen der Person handhaben sieht.

Nachdeme von einer Hochfürstl. Regierungs-Commission vor gut befunden worden, den in dem gröfern Hofrath Pfeifferischen Fabrique-Hauß auf dem Brandenburger beschehenen Vorrath von Porcellain, nämlich 1) weiß und blaues, 2) fein bund eingeschmeltztes, 3) fein bund eingeschmeltztes beschlagenes, 4) braun und gelbes mit Gold und Silber eingebranntes, dann braun lacquirtes mit und ohne Gold gemahltes, 5) weißl durchsichtiges, 6) fein bund durchsichtig gemahltes und endlich 7) fein durchsichtig beschlagenes, und zwar an Tellern und Schüsseln von weiß und blauen Porcellain zu ganzen und halben Tafel-Services den 23 April und die folgenden Täge Vormittags von 9 bis 12 Uhr in gedachter Pfeifferischen Fabrique auctionis lege öffentlich zu versteigern; Als wird hierdurch solches mit dem Anhang zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß der Regierungs Agent Mayer dahier, Commissiones anzunehmen sich anerbotten hat. Bayreuth, den 26 Febr. 1784.

Ex Commissione Regiminis.

Nachdeme auf den zeithero generaliter feilgebothen wordenen dem hochfürstl. Hauße Brandenburg-Bayreuth zu Lehen gehenden Kaufmann Funkischen Garten vor dem neuen Thor vor der Stadt Nürnberg, ein Ausgeboth von 3400 fl. Rheinl. Kaufschilling, binnen 3 Monaten nach der Zuschreibung zu bezahlen, gelegt worden; Als wird ein solches hiemit zu jedermanns Wissenschaft gebracht und können sich diejenigen, welche beregtes Licitum zu übersetzen, somit für gedachten Funkischen Garten ein mehreres zu biethen gesonnen sind, in dem zur eventuellen Adjudication auf den 4 ten Mens. April als über 4 Wochen anberaumten Termino vor allhiesig hochfürstl. Oberamt und Concurs-Gericht einfinden, ihr Mehrgeboth anzeigen und sodann das weitere rechtlicher Ordnung nach gewärtigen. Sign. Bayersdorf, den 12 März 1784.

Aus dem hochfürstl. Oberamt allda.

T. David Peter Bulla.

Meyer Liebermann, ein allhiesiger Schutz-Jud, mittlerer Statur, jedoch stark am Leib, gegen 60 Jahr alt, einen rothen mit ziemlich grauen Haaren untermischten Barth, und eben dergleichen aufgelaufene Kopf-Haare habend, kurzer Gesichts-Bildung und sehr üblen Gehörs, einen Leberfarb tuchenen Rock, und eine detto Olivenfarbe Weste, und ein Zitzenes geblumtes Unterleiblein, mit einen braunen Boden, schwarze Beinkleider von Sammet oder Manchester, einen Staubfarb tuchenen Roquelour, graue Camaschen und ein schwarz sammtenes Käpplein, mit darauf gesetzten Huth tragend, hat sich am letztverschienenen Dienstag 14 Tagen, als den 9 ten dieses Monats, unter einer vorgeblichen Reise nach Hechburg ins Würzburgische, nachdeme derselbe nahmhafte 1000 fl. Schulden contrahirt, sowohl gerichtlich als ausergerichtliche Schuld-Extracte in verschiedenen Orten umgesetzt, und seine gutherzige Glaubigere auf eine unerlaubte Art hintergangen, auf flüchtigen Fuß gesetzet, und nicht nur allein alle seine Haabseligkeiten an Pretiosen, Silber, Gold, Ringe und dergl. chen, sondern auch seinen noch ledigen Sohn Namens Hirsch Meyer, ungefehr 23jährigen Alters, ganz dunkelroth aufgelaufenen Haare habend, dann einen grautuchenen Ueberrock, brauntuchenes Kleid, schwarz und auch weißlederne Hosen, einen Huth mit einer weiß baumwollenen Haube darunter, oder auch eine grau gewirkte wollene sogenannte Budelhauben und Stiefel tragend, mit sich, unwissend wohin, fortgenommen, denen

auch

auch des besagten Meyer Liebermanns jüngerer Sohn, Namens Salamon Meyer ungefehr 18 bis 19 Jahr alt, habe glatte Kopfhaare habend, dann ein weißlicht tüchenes Kleid, schwarz lederne Hosen, einen Hand mit einer weiß baumwollenen Haube darunter, Schuhe und wollene Camaschen tragend, welcher etliche Tage nach dessen noch unbekannt gewesenen Entweichung von hier unter dem Vorgeben nach Frankfurth am Mayn in eine Condition zu gehen, welcherhalben er sich auch mit einem hiesigen Stadt-Paß versehen, abgegangen, nach aller Wahrscheinlichkeit wird nachgefolget seyn. Es werden dahero alle Orts Obrigkeiten, deren Gebieth mehrgedachter Meyer Liebermann, mit seinen Söhnen betretten, oder welche von deren Aufenthalt sonsten eine Nachricht haben, geziemend requiriret, solche gegen Ersetzung aller dieffalls erlaufenen Kosten, ohne weiteres arretirlich anhalten zu lassen, und hievon schleunig gefällige Nachricht um so mehr hieher zu ertheilen, als man sothane zur Beförderung der heilsamen Justiz gereichende Willfahrte, hier Orts in ähnlichen Fällen zu reciproci en unermangeln wird, ihme Meyer Liebermann wird aber ein peremtorischer Termin von 4 Wochen hiermit dergestalten anberaumet, daß er in dieser Zeit hier zu erscheinen, oder aber zu gewärtigen hat, daß deme ohngeachtet, rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird. Oettingen am 26 März 1784.

Hochfürstl. Oettingische Oettingische, und Oettingische Spielbergisches Ober-Amt allda.

Nachdem Inhalts der zu Dresden, Freyberg und Meißen, ingleichen zu Altenburg und Halle auch allhier öffentlich ausgehängten Edictalien, der vor vielen Jahren in die Fremde gegangene und verschollene Christoph Einert, weyl. Daniel Einerts, gewesenen Bauers zu Ober-Sayda, ältester Sohn, welcher, nach dem beygebrachten Taufzeugnisse, am 24 Nov. 1713 gebohren, mithin nunmehro das 70ste Jahr seines Alters erfüllet, oder, daferne derselbe nicht mehr am Leben, dessen etwanige Leibeserben, sowohl alle diejenigen, so ex quocumqu. capite an dem Nachlasse und Vermögen des Absentis gegründete Ansprüche haben möchten, auf den 7 Junii 1784 an ordentlicher Gerichts-Stelle zu Niederforchheim legal zu erscheinen, sich behörig zu legitimiren, sowohl ihre habenden Erbschafts-, oder andere Ansprüche anzubringen und zu bescheinigen, sub poena praeclusi, auch resp. bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, edictaliter citirt, und zugleich der 9 Aug. d. ai. zum Insinuations-Termine, der 9 Oct. darauf aber zu Publication eines Urthels oder Richterlichen Bescheids terminlich festgesetzet worden: Als wird dieses zu jedermanns Wissenschaft hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Sign. Haus-Niederforchheim, am 24 Dec. 1783.

Herrl. Drechselische Gerichten allda.

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier sind nebst andern neuen Büchern zu haben: Roos christliches Handbuch welches Morgen und Abendbetrachtungen aufs ganze Jahr enthält, 2 Theile mit Kupf. gr. 8. Stuttgardt 1 Rthl. 16 gr. Luz vom Blitz und Wetterableiter m. K. gr. 8. Nürnberg 12 gr. Ernesti praktisches Handbuch der Beredsamkeit und Dichtkunst für die Jugend 8. Nürnberg 18 gr. Königs Philosophie der schönen Künste 8. Nürnberg 1 Rthl. Zauberlexicon natürliches neu herausgegeben und vermehrt von Wiesleb gr. 8. Nürnberg 2 Rthl. Das graue Ungeheuer 784. 1 und 2tes St. 12 gr. Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer 1ter Theil 8. Berlin 1 Rthl. 4 gr. Grundriß der Stadt Danzig nebst ihren umliegenden Gegenden Fol. 10 gr. Taschenbuch für Kinder 12. Berlin 784. 11 gr. Théatre à l'usage des jeunes personnes par Madame la Comtesse de Genlis 4 vol. 8. Berlin 784. dieses wird noch um den Pränumerations-Preis für 1 Rthl. 8 gr. verlassen, nach der Ostermesse kostet es 1 Rthl. 20 gr. Lehrreiche Spatziergänge eines Lehrers mit seinen Schülern 8. Nürnberg 10 gr. Beschreibung der großen Wasserfluth in Nürnberg 8. 2 gr. Nachricht von einer bevorstehenden Revolution vom Superintendent Zieben 2 gr. Auch wird auf die ersten 20 Bände der Oeuvres de Voltaire nach der Herausgabe des Beaumarchais so in Gotha gedruckt wird, zwey alte Louisd'or bis zur Ostermesse noch Pränumeration angenommen, wovon der Probedruck bey uns zu haben ist. Göttings Journal von und für Deutschland auf das Jahr 1784. 6 Rthl.

Do

Da des hiesigen Burger und Metzgers, Georg Friedrich Frankens, bekannte Schulden sein Vermögen, nach der gestern gemachten Berechnung, weit übersteigen, und daher der Concurs-Proceß sonder Verzug wider ihn zu eröffnen resolviret worden; Als werden andurch dessen sämmtliche Gläubiger peremtorisch und bey Vermeidung des Ausschlusses, nebst dem Gemeinschuldner, öffentlich geladen, nächst kommenden Dienstag über 6 Wochen, den 18 May dieses Jahrs, vor hiesigen Gerichten zu erscheinen, ihre Forderungen Rechtsbeständig zu liquidiren, von den in Händen habenden Versicherungen beglaubte Abschriften zu den Acten zu geben, zugleich über das Vorgangsrecht kürzlich zu handeln und das weitere zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Gegeben, Schwarzenbach an der Saal, den 31 März 1784.

Gräflich Schönburgl. Gerichte allda.

Da eine Art Kröpfe und dicken Hälse, sowohl bey vornehmen als gemeinen Personen beyderley Geschlechts, auch sogar bey Kindern, und besonders bey letztern, an manchen Orten fast allgemein werden, und oft mit vielen Beschwerden vergesellschaftet sind, da selbige nicht nur den Hals verunstalten, sondern auch kurzen Oden, Engbrüstigkeit und Keuchen nach sich ziehen, so hast man dem Publico einen angenehmen Dienst zu leisten, ja verpflichtet zu seyn, ein Mittel bekannt zu machen, welches alle diese Uebel aus dem Grunde heilet, wie solches die in Händen habenden gerichtlichen Attestate zur Gnüge beweisen; es verrichtet solches ein gewisses von mir ganz besonders hierzu zubereitetes Pulver, ein versiegelt Glaß deren jedes 1 Loth von diesen Pulver enthält, bey mir dem Verfertiger Johann Friedrich Fischer Privil. Apotheker und Chemico zu Glaucha 4 gr. sächsisch Conventions Münze, oder 18 kr. Reichsmünze, und ist in Commission zu haben in dem privil. Inteligenz Comtoir zu Leipzig, in Dresden beym Herrn Hof Canditor Schwabe, in Freyberg beym Kaufmann Herrn Albanus, in Chemnitz beym Herrn Canditor Coy, in Hof bey Herrn Georg Christian Pöttner, in Nürnberg bey Herrn Johann Gescheid im blauen Stern, in Schärding bey Herrn Joh. Georg Pichler, in Regenspurg beym Buchhändler Herrn Joh. Friedrich Egelkrauk, und in Lübeck bey Herrn Brand auf der Engelswiese, sollte aber dergleichen Pulver von Umträgern feilgeboten werden, so ist es vor nöthig zu halten. Uebrigens ist bey Herrn Georg Chr. Pöttner in Hof J. Fr. Fischers Balsamische Zahntinctur zu haben, das Glaß in einer Capsul um selbiges auf Reisen zu führen 24 Kreuzer, und ohne Capsul 18 kr., diese Tinctur reiniget die Zähne von allen Schleim und Katarr, machet die lockern Zähne wiederum fester, stärcket und erfrischet das Zahnfleisch, machet es wiederum wachsend, bewahret für Mundfäule und Zahnschmerzen, und vertreibt allen übeln Geruch aus dem Munde.

Nachdem der vom Rathe zu Neukirchen im Churfächsischen Voigtlande, in Sachen den daselbst abwesenden Johann Adam Rauner, und dessen nachgelassenes Vermögen betreffend, vermöge denen edictalien vom 31 July a. p. auf 10 July c. a. zur Publication des einzuholenden Urtels, mit anberaumte und unter andern auch durch die Bayreuther Zeitungen im Anhang zu Num. 124 vorigen Jahres, bekannt gemachte Termin um des Willen, weil auf solchen in Churfächsischen Landen der andere Buß-Tag in diesem Jahre gnädigst ausgeschrieben worden, seinen Fortgang nicht haben kann, und daher aufgenommen, und bis zum 26 August c. a. prolouviret, auch zu dem Ende mittelst dießfalls anderweit ausgelassener, und zu Dresden, Leipzig, Plauen, Berlin und Altenburg, ingleichen zu erwehnten Neukirchen affigirten edictalien, sowohl an die Abwesende, daferne derselbe noch am Leben, als dessen etwanige eheliche Leibes- und andere bekannte und unbekannte Erben, wie auch überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Vermögen, ex capite hereditatis, crediti, vel alio quocunque, rechtsgegründete Ansprüche zu haben vermeinen, nunmehro auf ernannten 26 August c. a. zur Publication des einzuholenden Urtels sub poena publicati in contumaciam, vor dem Rathe zu gedachten Neukirchen nochmahls vorgeladen worden; Als ist dieses hierdurch gleichergestalt zu jedermanns Wissenschaft zu bringen gewest.

Augsburgische Zeitungen.

(Num. 43)

Donnerstags, den 8 April. 1784.

Paris, vom 27 März.

Unsere wichtigste Neuigkeit ist heute die Nachricht aus Cadix von der Ankunft der Flotte aus der Havana mit 33 bis 35 Millionen Piasters; eine Zeitung, welche für London, Amsterdam, Genua und Hamburg nicht minder erfreulich seyn wird, als woselbst man, wie bekannt, großen Theil an diesem Schatze hat. Das Engl. Parlament ist aufgehoben; dieß gewaltsame Mittel war nöthig, um der Feriade ein Ende zu machen. Dieser Exminister und sein Collegue sind aber schon versichert, wieder gewehlt zu werden, um den Kampf zu erneuern. Da in England jetzo lebhafte Auftritte zu gewarten sind; so hat der Herzog von Chartres diese Gelegenheit ergriffen, seine Freunde in London, besonders seinen guten Freund, den Prinzen von Wallis zu besuchen.

Der Herr v. V**, Officier unter den Gardes Francoises, war unter Tagen auf dem Balcon des Italiänischen Comödienhauses neben einem Dragoner Officier; es kommt ein Particulier, den man leicht für einen Fremden erkennt. — Meine Herren, Sie stehen da sehr gut, sagte der Neuangekommene, aber, wenn sie ein wenig zusammen rückten, könnte ich noch Platz neben Ihnen bekommen" — Monsieur, das geht nicht; in den Stand können nicht mehr als 8 Personen, und wir sind, wie Sie sehen, complet." — Das mißfiel dem Fremden, welcher meinte es wäre noch Platz, und Mine machte, über die Bank zu steigen. Man widersetzt sich ihm, man pfeift ihn aus; das will dem Mann verdrießen; man spricht ernstlich mit ihm, er antwortet so, und geht mit dem Garde-Officier hinaus; der Dragoner-Officier folgt ihnen und setzt sich mit in einen Fiacre. Sie waren alle drey im Frac und ohne Gewehr. Man hält bey einem Schwertfeger, und der Hr. von V** kauft sich einen Degen, den er mit 12. Livres bezahlt. Der Fremde findet dieß sehr hoch, handelt und nimmt endlich mit einem schlechtern vorlieb, den man ihm für 9. Liv. läßt. Diese Fälligkeit giebt unsern beyden Officiers keinen großen Begriff von dem Fremden, daher auch der Hr. v. V**, als sie wieder im Fiacre waren, zu ihm sagte: Monsieur, obschon gleich immer der Lust, mit jedem Impertinenten zu schlagen, wäre es auch der Teufel in Person so muß man doch wissen, mit wem man zu thun hat — Ich

Ich bin Officier unter den Truppen des — — — "Und ich unter den Truppen des Königs in Frankreich; die Parthie ist also gleich. — Einen Augenblick darauf fragte der Fremde: Meine Herren, ist hier ein Sicherheitsort, wohin man sich begeben kann, wenn man einen Menschen umgebracht hat? Was ist das Beste in solchem Fall? — Nichts besseres als Postpferde zu nehmen und sich nach Brüssel unter die Truppen des Kayfers zu begeben. — Man langt endlich auf der Wiese bey den Elisäischen Feldern an; es war bald 7 Uhr Abends; man steigt aus dem Wagen, entfernt sich von dem Kutscher und der Hr. v. B** legt seine Kleider ab. Der Fremde knöpfte bloß die Weste auf. — Man sagt ihm, in Frankreich wäre die Gewohnheit, nichts als das bloße Hemd anzubehalten; er machte viel Schwierigkeiten wegen der Kälte; endlich aber entschloß er sich, seine Kleidung abzulegen. Der Hr. v. B** sah nun aus allem wohl, daß er mit einem Poltron zu thun habe; und wollte ihm daher nur ein wenig Schrecken einjagen und ihn desarmiren; er greift ihn an, und schrie dabey ah! ah! als wann er auf einem Fechtboden wäre; der arme Fremde springt vor Schrecken 4 biß 5 Schritte zuruck und sagte: "Monsieur, mich deucht, Sie fechten vortreflich, ich bin nicht im Stande, mit Ihnen mich zu schlagen ꝛc. "Als Hr. von B** das Spiel wieder anfängt, wirft er den Degen weg, und war nicht zu bereden, ihn wieder aufzuheben. Sein Gegner war großmüthig genug, ihn laufen zu lassen.

Melnick, vom 24 März.

Von hier erhalten wir folgendes Schrecken, wodurch ein Wunsch befriedigt wird, den wie Num. 33 geäußert.)

— "Da Sie der traurigen Scene, welche der Eysstoß am 20ten Hornung in der Gegend Melnick an dem Zusammenfluß der zwey Hauptströme Böhmens, Moldau und Elbe angerichtet hat, in Ihrem Zeitungs-Blatt Nro. 33 einen Platz vergönnet; so habe ich als ein aufmerksamer Augenzeuge dessen, was dabey hier Orts vorgegangen, zu dieser so lesenswürdigen obwohl betrübten Geschichte annoch folgende Umstände nachzutragen; Ja, ich achte es für eine Pflicht, welche ich der Menschheit und edlen Handlungen schuldig bin, Ihnen solches zu eröfnen. Die Namen also derer 3 edelmüthigen Hußaren, welche das Meyerhofs-Personale von dem fürstl. Hof Auppor gerettet, sind folgende; der erste Gaal Lucko, der zweyte Petrus Tarr, und der dritte Johann Szabo. Alle 3 sind von der Division des Hrn. Obrist-Lieutenant von Meszaros, und zwar von der 1ten Escadron des Hrn. Rittmeister von Leidold, eines vortreflichen Officiers, der ebenfalls ungemein viel, ja das meiste beygetragen, und diese seine Hußaren durch sein eigen Beyspiel angeeyfert hat, daß sie mit desto kühnerem Muthe sich in das Wasser wagten, indem er selbst mit zugegen entschlossen war. Die 2 andern Personen, welche mit den 3 Hußaren als Wegweiser auf dem Fahrzeuge schifften, waren keine Fischer, noch wurden selbige gezwungen mitzufahren, sondern es waren zwey Herrschaftliche Ueberführer von Horzin, Namens Anton Jindcuzichowitz, und Johann Vitorin, welche auf Befehl des Oberammanns von Kleinhof, der vor-

verhero die Fischer mit Geld und Drohungen fruchtloß zum Schiffen bewegt hatte, sogleich gehorchten, und sich ganz willig darein gaben.

Sobald nun diese That der Tit. Frau Fürstin von Lobkowitz mittelst der Amts-Berichte bekannt wurde, so ist diese Menschenfreundlich, und Mildthätige Frau ungemein gerührt worden. Sie schickte auf der Stelle durch eigene Estaffete an das Amt den Befehl, nicht nur die 3 Hußaren welche ohnedin die von Sr. Majestät dem Kayser für jeden geretteten Kopf pr. 24 fl. ausgesetzte Taglia zu gewärtigen haben, mit 30. und die 2 Ueberführer mit 12 Ducaten dann 1/2 Eimer Wein zu belohnen, sondern auch die dabey beschädigte Kleidungs-Stücke ihnen mit neuen zu ersetzen. Dem geretteten Hofgesinde ließ Sie zu dessen Erhohlung nicht nur alle nöthige Medicamente und genugsame Lebensmittel abreichen, sondern auch zu Herstellung ihrer Kleidung jeden seine ganz jährige Besoldung als ein Geschenck auszahlen. Sehr merkwürdig ist dabey die That einer aus der Zahl der 24 geretteten Personen, nämlich des Schaffers Joseph Horositsoe. Da der Meyerhof schon von Wasser umringet, und die Leute schon in Gefahe waren, hörte er eine um Hülf rufende Stimme und erinnerte sich sogleich des auf 500 Schritte vom Hofe entfernten Häußchens. Selbst in Lebensgefahr ließ er noch anspannen und fuhr dahin, traf auch wirklich daselbst in der äußersten Verzweiflung ein Weib mit 2 kleinen Kindern allein an, da der Mann eben in der Mühle abwesend war, und rettete diese 3 Seelen mit schon schwimmenden Wagen, und nahm selbige zu sich auf den Dungerhaufen im Hof; er war auch kaum eine Weile da, so hörten sie schon das bemeldte Hauß einrollen.

Nicht nur dieser Meyerhof allein, sondern die ganze Gegend dieser Fürstl. Herrschaft Melnik hat bey dieser unerhörten Wasserfluth ungemein gelitten. Die Dörfer Zeiczin, Luschetz, Zalesliz, Webno, Horzin, Weiskirchen und Mlasliz, stunden ganz unter Wasser, wie auch Potschepliz und das Schiz-Städtchen Wegstädtl in welch letzteren von 117 Häußern 72 völlig eingestürzet, in den übrigen Dörfern aber gegen 200 Häußer umgerollet sind. Ueberhaupt aber ist ein Schaden von 32000 Gulden Unterthanen-Seits liquidiret worden. Der Jammer und das Elend war unbeschreiblich. Die Fürstl. Obrigkeit hat dabey einen aufferordentlichen Schaden gelitten, dann aufferdem daß sie den besagten prächtigen Mayerhof Rupor mit Vieh, Getrayde und Gebäuden, nebst dem dortigen Jägerhauß und Heu-Vorrath gänzlich verlohren hat, sind auch daselbst die Saaten und Wiesen durch die noch jetzt Hauß hoch liegende Eis-Schollen völlig verdorben. Auch ist in dem Orte Horzin das Wasser biß zu dem Fürstl. Schlosse eingedrungen, welches in den daran stossenden Scheuern, woselbst das Wasser 7 Ellen hoch stund, gegen 300 Sra. an Körnern, und fast alles Getraide im Geströhe verdorben. Bey allen diesen Schäden an Gebäuden und Effecten, den man billig auf 20000 fl. rechnen kann, ist die von der fürwahr an Gegenwart des Geistes und Menschenliebe großen Fürstin bezeugte Standhaftigkeit und Großmuth, die wenig Ihres gleichen findet, zu bewundern. Dann diese gottesfürchtige Frau wurde durch Ihr eigen Schicksal nicht im mindesten

deſſen gerühret, machte nie von den ihrigen eine Erwähnung, ſondern wurde bloß über den Zufall Ihrer armen Unterthanen betrübet. (Die Forts. folgt.)

Madrid, vom 9 März.

Inmittelſt die Königl. Seemacht zu einer zweyten Expedition wider Algier ſich rüſtet und die Schiffe der Alliirten ſich verſammeln; *) befindet ſich der berühmte Gen. Lieut. und Commandant en Chef dieſer Expedition, Don Antonio Barcelo, in Majorca, ſeinem Vaterland, um die Erbauung verſchiedener Canonier- und Bombardier-Boote von einer neuen Erfindung durch ſeine Gegenwart zu beſchleunigen.

*) Außer den Maltheſern vereinigt ſich zu dieſem 2ten Beſuch auch eine Neapolitaniſche Flotte von 2 Linienſchiffen, 3 Fregatten, 2 Schebecken und andern kleineren Fahrzeugen, unter Commando des Brigadier Don Girolamo Bologna. Da der Dey das weiß, ſo läßt er, außer Verſtärkung der Veſtungswerke, 40 neue Canonierſchalupen bauen und in Smirna 4000 Mann werben.

Berlin, vom 25 März.

Zu jedermans Warnung iſt allhier bekannt gemacht worden, daß zufolge Sr. Königl. Majeſtät Höchſteigenhändigen Cabinets-Ordre vom 22 und 23ſten dieſes. 1) Alle Contrebandiers ohne Unterſchied, die ohne Gewehr betroffen werden, auf ein Jahr, 2) diejenigen, die bey der Contrebande mit Gewehr betroffen werden, auf Drey Jahr, 3) ein Contrebandier, der bey der Ertappung geſchoſſen hat, er mag jemanden dieſelbe verwundet haben, oder nicht, Lebenslang zur Feſtungsarbeit verurtheilt werden ſoll. — Erſt am 19ten dieſes, Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr, iſt hier in der Bernauerſtraße ein Königl. Acciſe-Brigadier durch einen Piſtolenſchuß ermordet worden.

Preßburg, vom 27 März.

Vermöge einer allerhöchſten Verordnung vom 22ten d. M. ward hier öffentlich kund und zu wiſſen gemacht, daß nachdem jeder Ducaten am Werth um 4 kr. erhöhet wurde, auch das Waſchgold in Anſehung jeden Ducatens um 4 kr. in höhern Preyß eingetauſcht, folglich wird jedes Loth Donaugold ſtatt den bisherigen 13 fl. 30 kr. pr. 13 fl. 50 kr; von der Muhr und Drave aber, ſtatt 14 fl. 45 kr. pr. 15 fl. 15 kr. von andern Flüſſen aber, ſtatt 11 fl. pr. 11 fl. 20 kr., jenen die ſolches in die Cameralämter bringen, bezahlet werden.

Mt. Steffr, vom 31 März.

Bey dem leztern ungeheuern Waſſerſturm hat der hieſige Ort, die verſchonende Hand der Vorſehung auf eine beſonders Denk- und Dankwürdige Art erfahren. Inſonderheit hat gedachte Niederlage, wegen ihrer vorzüglichen und erhöhten Lage ſich gegen die benachbarten zu Ritzingen und Mt. Breic, zur Sicherheit der auswärtigen Kaufleute, ganz außerordentlich ausgezeichnet, ſo daß die ſeit geſtern dahier ſich befindende Viſitations-Commiſion ſich äußerſt verwundert, daß der Ort ſo leidlich davongekommen.

*) Um ſo ſträflicher iſt die lächerliche Hyperbole des Ungenannten, deſſen Schreiben wir in dem Anhang zu Num. 37 einrückten, ohne zu vermuthen, daß es nur phantaſiert ſey.

---

1) Kommenden Charfreytag wird in dem Saale des Neuen Schloſſes, auf verlangen Verlangen, das Oratorium, der Tod Jeſu nach der Compoſition von Graun wieder aufgeführt: Entree-Billets und Texte ſind bey Hrn. Stadt-Cantor Staoler, für 24 kr. zu haben.

Anhang zu Num. 43.

Aus dem Brandenburgischen, v. 3 April. Se. Majestät der König haben, dem Vernehmen nach, Sr. Exc. dem General-Lieut. von der Infanterie und Chef eines zu Neuschatel stehenden Infant. Regimentes, von Schwarz, Höchstdero großen schwarzen Adler-Orden in Gnaden zugeschickt.

Auch haben Se. Majest. zu Höchstdero Residenten nach Constantinopel, den bisherigen Canzley-Director bey der Regierung zu Magdeburg, Lietz, gnädigst zu ernennen geruhet. Er ist bereits Sr. Majestät zu Potsdam durch Se. Exc. den ersten Cabinetsminister, Grafen von Finkenstein vorgestellt worden.

Rotterdam, vom 2 April.

Gestern wurde eine von 425 der hiesigen Einwohner unterschriebene Bittschrift dem Magistrat übergeben, darinn die Abschaffung des Freycorps, welches vor einiger Zeit in dieser Stadt errichtet worden, aus dem Grunde verlangt wird, weil dieses Corps statt, wie es vorwandte, bey entstehenden Mißverständniß oder Unordnung in der Stadt einigen Dienst zu leisten, vielmehr Unruhen verursachen könne und ihm wirklich das Mißverständniß zuzuschreiben sey, welches seit einiger Zeit zwischen den Einwohnern von Rotterdam herrschet.

*) Auch zu Dordrecht haben die Bürger-Compagnien dem Freycorps den Krieg angekündigt.

Haag, vom 1 April.

Die dunkle Geschichte aus Leyden (Num. 42) klärt sich nun folgendermaßen auf:

"Eine alte von ihren Renten lebende Dame zu Leyden hatte sich den Strom des Parteygeistes gegen den Erbstatthalter hinreißen lassen, daß sie ihren Kutscher, vermittelst einer Belohnung von 20000 Gulden, in Beyseyn ihres darum wissenden Kammermädchens zu bereden suchte, den Prinzen zu ermorden. Der Kutscher, welcher befürchtete, daß, wenn er es ihr abschlüge, sie einen andern dazu dingen möchte, verspricht es ihr, geht aber gleich zu dem Schultheiß der Stadt, und eröffnet ihm den Anschlag. Der Magistrat schickt darauf Leute ab, um die Alte zu beobachten, und läßt das Mädchen ins Geheim abhören, welches die Sache gestand. Heute vernimmt man, daß diese drey Personen, vermuthlich um nicht viel Aufhebens von dieser Sache zu machen, für unsinnig erklärt worden sind.

An dem letzten Geburtstage des Prinzen Statthalter (den 8ten v. M.) kam zu Utrecht ein Mann ganz gravitätisch zu einem Thore herein, und hatte eine orangefarbene Cocarde auf seinem Hut; sogleich versammelte sich das Volk um ihn herum, zischte ihn aus, und mit Mühe rettete er sich, um für größeren Gewaltthätigkeiten sicher zu seyn, auf das Rathhaus. Hier glaubte er nun eine sichere Freystätte gefunden zu haben; allein er wurde in Verhaft genommen, und die Herren von dem Magistrat, welche vermuthlich glaubten, das Oberhaupt der Statthalterianer gefangen zu haben, ertheilten Befehl ihn scharf zu verhören. Wie sehr fanden sie sich aber nicht in ihrer Meynung betrogen, als der Mann in seinem Verhöre aussagte: "Meine Herren, ich verstehe gar nicht, was Sie mit mir wollen;

ken; ich bin weder ein Statthalterianer noch Patriot, weiß nicht einmal was das ist, sondern lebe als ein armer Handwerksmann in der Vorstadt. Daß ich heute eine orangenfarbene Cocarde auf meinem Huth habe, daran ist eine Wette schuld. Es haben nemlich einige Herren von dem Freycorps mit mir um 3 Gulden gewettet, ich hätte das Herz nicht, an dem heutigen Tage mit einer orangenfarbenen Cocarde auf dem Huth durch die Stadt zu gehen. Da ich nun die 3 Gulden-Stücker sehr liebe, so bin ich die Wettung eingegangen; ich sehe aber nun, daß ich betrogen bin; dann eben die Verräther, welche mit mir gewettet haben, waren die ersten, die mich mißhandelten. Inzwischen habe ich Zeugen, daß sie diese Wette mit mir eingegangen, und sie werden mich also auch wohl bezahlen müssen." Auf diese Art mußte man also den Mann wohl wieder seinen Weg gehen lassen.

Niederelbe, vom 5 April.

Hier geht das Gerücht, der gewesene Königl. Preuß. Legationssecretair, Hr. Favre, habe bey seiner Ankunft zu Bordeaux, statt, wie er Befehl hatte, nach Berlin zu gehn, sich nach England eingeschiffet.

Die Post vom 26ten aus London ist nicht angekommen. Die Briefe vom 23 versichern, von dem Hrn. Fox, daß er Himmel und Hölle bewegen werde, um für Westminster wieder gewählt zu werden. Der Gegencandidat, den die Minister gegen ihn aufstellen werden, ist für den Hrn. Fox gewiß fürchterlich, und führt einen Namen, der die Liebe und Achtung der Nation hat. Der Sohn des Lord Rodney, welcher leztere, ehe er ins Oberhaus erhoben wurde, ebenfalls die Stadt Westminster repräsentirte, soll dem Hrn. Fox diesen schönen Parlamentssitz streitig machen, wobey es an Lärmen und Tumulten in der Hauptstadt selbst nicht fehlen wird.

In Schweden hat ein Naturkündiger durch Beweise und gemachte Versuche dargethan, daß die Kartoffelblätter sich so gut als der Toback rauchen lassen, und wenigstens ihm so dünkten.

Rom, vom 24 März.

Aufs neue und wider alles Erwarten erhalten wir hier Nachrichten aus Rußland, denen zufolge der Jesuiter-Orden in diesem Reiche doch wieder neu aufleben dürfte. Die Kayserin soll denen in ihrem Reich sich aufhaltenden Exjesuiten sehr gewogen seyn, und der Fürst von Potemkin ist ihr Beschützer. Sie selbst geben sich alle Mühe, die Sitten der Einwohner der Gegend, wo sie sich aufhalten, durch Unterweisung der Jugend in allerhand Wissenschaften, zu verbessern, um sich dadurch bey der Monarchin immer beliebter zu machen; Sie soll deswegen von dem Hrn. Nuntius Archetti ein Breve verlangt haben, dem zufolge die in ihren Staaten sich aufhaltende Jesuiten ihrem Institut gemäß leben könnten. Da er aber keine Erlaubniß hierzu hatte, so hat er Verhaltungsbefehle von Sr. Heiligkeit hierüber verlangt, und man wird sehen, wozu sich Höchstdieselbe in dieser kitzlichen Sache entschließen werden. Man erwartet nun nächstens von Wien den zwischen dem Pabst und dem Kayser wegen der kirchlichen Angelegenheiten des Herzogthums Maylands geschlossenen Vertrag, völlig ausgefertigt. Der Pabst wird sich in seiner Bulle des

Aus-

Ausdrucks Concedimus und der Kayser in seiner Urkunde des Ausdrucks Cedimus bedienen. Vorgestern langte der neue Erzbischof von Mayland mit seinem Gefolge hier an; es ist aber noch ungewiß, ob das Consistorium noch am 29ten dieses gehalten, oder vielmehr bis nach der Zurückkunft des Pabstes von den pontinischen Sümpfen verschoben werden wird.

Wien von 3 April.

Se. Majestät der Kayser haben über die getroffenen Anstalten bey der Wassers-Gefahr Ihr allerhöchstes Vergnügen bezeigt, sich gleich eine Stunde nach der Ankunfft im Augarten begeben, alles in Augenschein genommen, und weitere Befehle zur Beschleinigung der Arbeit ertheilt; am folgenden Tage jedermann vor sich gelassen, und vom Cabinet aus sogleich die Geschäfte, wie vordem abgethan und ausgefertiget. Der Noblegardist, welcher auf seiner Rückreise einen Bauern todzuschlagen das Unglück hatte, ist verurtheilt worden: vier Wochen zum Profoßen und sodann von der Garde entlassen zu werden, da so viele Ursachen eintrafen, welche sein Urtheil mildern mußten: man fährt noch immer fort, die Kloster Effecten öffentlich zu verkaufen, und es ist erst vorgestern ein hölzernes Crucifix, welches unter Ferdinandi Regierung die Donau herauf geschwommen seyn soll, um drey Siebenzehner verkauft worden. Die Hausmutter bey denen Himmel-Portnereim ist von einen vornehmen Cavalier mit aller Zubehör erkauft worden, und wird nach G. äz nächstens geführt werden.

Ostermontag heißt es, wird der Monarch nach Böhmen gehen, um seine Festungen zu besichtigen; sodann aber sagt man, nach der Crimm, um der Rußischen Krönnung beyzuwohnen und vielleicht gar die Rußische Monarchin nach Wien zu begleiten, weil der König von Schweden nicht hieher kommen wird.

Das Gräberbesuchen, und die Victualien zu weihen ist nunmehro untersagt, und an allen Haupt-Kirchen-Thüren angeschlagen.

Aus Oesterreich, vom 29 März.

Ein Privatbrief aus Florenz enthält folgende sehr merkwürdige Stelle: "Als der Kayser vor ein paar Wochen hier bey uns war, ließ er seinen Neffen, den künftigen Erben der Monarchie, unsern geliebten Großprinzen, vor seinen Augen examiniren; er fand ihn, nach angestellter Prüfung, seinen Wünschen dergestalt gemäß, daß er ihn umarmte, und ihm ein Geschenk von großer Wichtigkeit überreichte." Das Schreiben fügt hinzu: "Im Monat Junius sollen Sie ihren jungen Prinzen bey sich sehen. Sie werden einen schönen, wohlerzogenen, aufgeklärten jungen Mann in ihm finden, der mit allen diesen großen Vorzügen ein ganz vortreffliches Herz verbindet." Am Sonnabend vor der Kayf. Abreise aus Mayland fuhr der Monarch des Morgens vor dem Theater vorbey, und sahe einige Personen aus dem Comödienhauße kommen. Er stieg sogleich aus der Kutsche, gieng hinein, und fand daselbst die liederlichen Spieler, welche die Nacht allda zugebracht hatten. Der Kayser würdigte diese Elenden keiner Anrede, sondern sahe sie nur steif ins Gesicht, und gieng weg. Die Vagebunden wurden so sehr durch diesen Anblick

erſtreckt, daß ſie voll Verwirrung einer nach dem andern davon giengen.

Zu Mayland beſuchte der Kayſer, der jedes Talent großmüthigſt ehrt, auch den vornehmſten Operiſten, welcher Tages zuvor eine Kayſerrolle vortreflich geſpielt hatte. Der Monarch, traf ihn in völligen Negligé an, worüber der Operiſte in große Verlegenheit gerieth. Aber der Kayſer befreyte ihn bald davon, indem er zu ihm ſagt: — Das thut nichts, wir Kayſerleute machen keine Ceremonien unter einander.

Der Schwediſche Biſchof Baron von Taube, iſt deswegen nach Rom gereiſet, weilen Se. Schwediſche Majeſtät Ihre Communion-Andacht allda zu halten geſonnen ſind.

* * *

Vor einigen Tagen meldeten die Zeitungen, daß der Ruß. Kayſ. Hof die Crimm zu einer Stadhalterſchaft unter dem alten Namen Taurien gemacht habe. Hr. D. C. R. Büſching erläutert dieß aus dem Schatze ſeiner hiſtoriſchen Kenntniſſe folgendermaſſen:

Der alte Name hat nicht Taurie, ſondern Taurica, vollſtändiger Cherſonesus Taurica, geheißen, und iſt der Halb-Inſel wegen ihrer Einwohner der Name Tauren beygelegt worden. Dieſe waren Kimmerier, die von den Scythen aus dem ebenen Lande der Crimm verjaget wurden, ſich in den gebirgigſten Theil derſelben zogen, und daſelbſt vertheidigten. Nun heißet ein Berg bey den Sprern, Chaldäern und Arabern Tur, und dieſes Wort haben die Griechen in Tauros, verwandelt, und ſo ſind noch weiter in ihrer Sprache die Kimmerier als Bewohner der Berge des Landes, Tauro, Tauri, Taurer, das Land aber iſt nach denſelben, die Halbinſel der Taurer, oder kürzer Taurice, Taurica, genennet worden. Weil die Taurer ſchon um das Jahr 62 nach des Herrn Geburt von den Alanen vertilget ſind, ſie auch dieſen Namen von ſich ſelbſt gewiß nicht gebrauchet haben; ſo will der Name Taurien nicht gefallen, er wird auch den Namen Crimm nicht leicht verdrängen.

Nachdeme Johann Georg Buſch ein lediger Zimmergeſell von Schopfloch in hieſigem Oberamt gebürtig bereits Ao. 1768. die ledige Anna Maria Barbara Hilpertin daſelbſt unehelich geſchwängert und ſich darauf auf und davon gemacht hat, ohne die Herrſchaft. Strafe zu entrichten oder die Geſchwächte Klagloß zu ſtellen; Als wird auf der letztern abermal erhobenen Satisfactions-Klage zu unterthänigſter Befolgung des aus dem Hochfürſtl. Hochpreißl. Hof-Regierungs und Juſtiz Raths-Collegio II. Senatus in Onolzbach zu allhieſig hochfürſtl. Fraiſch-Amt ergangenen gnädigſten Befehls vom 20ten vorigen Monats er Johann Georg Buſch annit edictaliter vorgeladen, binnen 3 Monaten vor allhieſig hochfürſtl. Fraiſchamte zu erſcheinen, und ſich über die von der Hilpertin auf ihn angegebene Fornication und Schwängerung vernehmen zu laſſen, anſonſten er pro Confeſſo declarirt, und von ſeinem Erbtheil ſowohl die Satisfactio publica als privata ſammt Kinds Verpflegungs-Geldern berichtigt werden wird. Feuchtwang, den 2 März 1784.

Hochfürſtl. Brandenb. Onolz- und Culmbachiſches Fraiſch Amt daſelbſt.

Den 15 April a. c. ſollen zu Dreßden, am Alten Markt, an der Schreibergaſſeck, an gewöhnlicher Auctions-Stelle, nachfolgende rohe Schneckenſteiner Topaſen; als 7 Pfund Ringſteine, 28 Pfund Hemdeknöpfſteine, 22 Pf. großes und 40 Pf. kleines Carmoiſir Guth, in einzelnen Pfunden, verauctionirt werden. Auswärtige Commißionen nimmt die Auction-Expedition an.

Hamburger Zeitungen.

(Num. 44) Sonnabends, den 10 April. 1784.

Paris, vom 30 März.

Das Gerücht von der bevorstehenden Reise des Pabsts nach Frankreich ist biß noch Paris gekommen, wo man aber nichts davon glauben will, da die lezten Briefe aus Avignon nichts davon melden, und man wieder daselbst noch hier Anstalten auf die Ankunft Ihro Heiligkeit machen sieht. Aber die Ankunft des Königs in Schweden ist gewiß; man sieht schon das Repertorium der Festins, welche Ihm werden gegeben werden und verschiedene junge Herren machen Anstalt in Schwedischer Nationaltracht zu erscheinen, um dem Monarchen Ihre Achtung zu bezeugen. Indessen wird diese Mode gleich nach dem Bal im Opernhauß wohl wieder aufhören, denn es wäre ein Unglück, wenn die Gesetze, so der Kostbarkeit in Kleidungen Grenzen setzen, in einem Reiche eingeführt würden, dessen Manufacturen dadurch bestehen.

Vergangenen Sonnabend wurden unsre Schaubühnen für 3 Wochen geschlossen, und zum letztenmal die Oper Iphigenia gegeben. Welch ungeheure Menge von Menschen dieser Valet der Bühne noch allen Theatern gezogen, ist aus der Liste der Einnahme zu erkennen. Solche betrug

In der Opera	—	—	15224 Liv.
Im Franz. Comödienhauß	—		10050 —
Im Italiänischen	—	—	10575 —
In der Vorstadt	—	—	5300 —

So wurde ein Capital von mehr denn 40000 Liv. von 3 Uhr biß 5 Uhr Abends in der größten Geschwindigkeit herum und toberd in Circulation gebracht. Bey der Oper mußte die Wache verdoppelt werden, über 20 Personen wurden beynahe erdrückt und über 3000 fanden keinen Platz; es wurden so viele und fast noch mehr Menschen zurückgewiesen, als in den Saal hineinwogen, wo man vor Hitze zu ersticken glaubte, wo die arme Iphigenia fast ums Leben kam, und wo demohngeachtet die Zuschauer biß halb 11 Uhr, also 7 volle Stunden an dem nämlichen Ort geduldig ausspielten.

Wir bekommen Krieg mit Portugall und mit Marocco, mit erstern wegen der Hindernisse, so diese Crone dem Sclavenhandel in Afrika macht, und mit lezterm, weil es seine Caper gegen unsre Flagge ausgesandt. Es wird aber, das eine nichts

als ein Dejeune und das andere, nichts als ein erfrischendes Goutè seyn. Die Portugiesen werden, wenn sie unsere Kriegsschiffe an der Küste von Angola sehen, sich zum Ziel legen, und dem Barbar von Marocco wird man einige Seeplätze in Asche legen, indem man die Gelahren vermeidet, durch welche 1766 unsere Expedition wider ihr mißlungen. Indessen thut dieser Kriegerische Einfall des Marocaner Fürsten der Handlung zu Marseilles vielen Tort, und ist zu hoffen, daß endlich einmal die Europäische Politik sich vereinigen werde, um dieser Africanischen Canaille das Raubnesterhandwerk zu legen, und wäre nichts weiter nöthig, als ihnen zu declariren, alle Corsaren in Grund bohren zu wollen — und Wort zu halten.

Aus einem Schreiben aus Ungarn, vom 19 März.

— "Zum Türkenkrieg ist die Aussicht verschwunden. Es heist aber, der Kayser werde einen andern wichtigern Plan ausführen. Ungarn trägt nach dem Verhältniß seiner Größe und Producten-Reichthums viel zu wenig zu den Staatsbedürfnissen bey. Alte Privilegia schützen die Ungarischen Edelleute vor Auflagen, wofür sie bloß das allgemeine Aufsitzen in Kriegszeiten in Rechnung bringen. Dieß war in vorigen Zeiten, wo das Land von den Türken alles zu befürchten hatte, und äußerst durch ihre beständigen Einfälle litte, sehr gut, der Nutzen fällt aber jetzt gänzlich. Die Ungarischen Edelleute fürchten auch viel bereits voraus. Der Kayser, glaubt man, dürfte eine andere den jetzigen Zeitumständen angemessenere Einrichtung in Ungarn treffen.

*) Diese, und mehr dergleichen Privatnachrichten hatte man schon seit einiger Zeit; deren öffentlichen Bekanntmachung aber durch manches politische Bedenken noch weiters aufgehalten würde, wenn nicht eine beliebte Monatsschrift die Sache jetzo weitläuftig berührte, durch Mittheilung folgender Nachricht über die bißherige Staatsverfassung des Königreichs Ungarn:

— "Nun endlich (heist es) scheint der Kayser fest entschlossen, die nothwendigste Maaßregel, die Steuerbarkeit aller Grundstücke in Ungarn, so wie in den K. K. deutschen Landen einzuführen. Dieses hat der Kayser den Tag vor seiner Abreise nach Italien dem Ungarischen Kanzler, Grafen Esterhazi bekannt gemacht, und sein, und seiner Hofräthe Meinung darüber zu wissen verlangt. Diese Sache ist seitdem in Ungarn bekannt geworden, und macht gewaltiges Lermen. Was endlich der Erfolg davon seyn mag, wird die Zeit nun bald lehren. — Um sich einen richtigen Begriff davon zu machen, muß man überhaupt wissen, daß das Feudalsystem, ob es gleich in allen Europäischen Ländern entweder gänzlich aufhörte oder seine Grundlage änderte, in Ungarn immerfort in seiner vollen Kraft geblieben. Der Edelmann ist dadurch von allen Abgaben jeder Art gänzlich befreyt, so daß er weder von Grundstücken, noch von inländischen Zöllen oder Mauthen auch nicht das geringste bezahlt, und zu nichts andern verbunden ist, als zur sogenannten Insurrection, d. i. in Kriegszeiten, zu Pferde zu sitzen, und ins Feld zu ziehen, indessen der arme Unterthan nebst dem Joche der Leibeigenschaft die ganze Last des Staats allein tragen muß. Da aber seit der Einführung der stehenden Armee, die Insurrection

tion der ungeübten Edelleute oder ihrer Stellvertreter ganz unbrauchbar ist; da überhaupt auch die Kriege seltner sind, und hingegen die neuen Bedürfnisse policirter Völker, Erziehungs-, Handlungs-, Polizey-Anstalten u. d. g. einen weit größern Aufwand von der Regierung erheischen; so, ist das Feudalsystem gegenwärtig widersinnig, zweckwidrig, unwirksam und schädlich.

Die Regenten von Oesterreich haben daher von je her gesucht, jenes System zu ändern; aber der auf seine bequeme Privilegien sich steifende Ungar wollte davon nichts hören. Noch unter der seel. Kayserin, im Jahr 1764. da der verstorbene Kollar in einer bekannten Schrift die Absurdität der Feudalverfassung von Ungarn vorgestellt hatte, mußte ohngeachtet alles Schutzes, den die Kayserin dem bedrohten Verfasser gewährte, die Monarchin durch geschehen lassen, daß jenes Buch öffentlich vom Henker zu Preßburg auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Die Regierung, die auf keine Weise in ihre Absichten den Zweck erreichen konnte, machte es sich seit langer Zeit zum Systeme, den Ungarn die Nachtheile ihrer Verfassung sichtbar zu machen. Die Ausfuhr wurde ihren Reichen gesperrt, die Industrie gehemmt, dem Handel Bequemlichkeiten versagt. Der Ungar fühlte den Druck, und sandte Beschwerden über Beschwerden an den Thron, aber die Regierung konnte immer sagen: Warum soll ich euch Straßen bauen, wenn ich dafür keinen Zoll abfordern darf, oder, wenn ich einen fordere, der Edelmann ihn nicht giebt, und der ohnehin schon genug gedrückte Bauer noch mehr damit belästigt wird. Warum soll ich euch, die ihr nichts von dem Euern geben wollt, eben die Vortheile gewähren, welche die deutschen Unterthanen genießen, welche die Staatskosten so treulich tragen helfen? u. s. w. Von Josephs wohlthätigen allunternehmenden Geiste, und seinem unerschrockenen Muthe alle Hindernisse der allgemeinen Wohlfarth zu bekämpfen, konnte man nichts anders erwarten, als daß er auch hieher sein Augenmerk richten würde. Dieses scheint auch mit eine Ursache zu seyn, um deren Willen sich Se. Majestät niemalen haben wollen krönen lassen. Sie wollten nemlich die Beobachtung der Privilegien nicht beschwören (wie es bey dieser Ceremonie geschehen muß) die Sie bey sich zu ändern entschlossen waren.

*) Während daß in dem tiefen Ungarn das Türken Kriegsgerede sich völlig gelegt hat, erhebt es sich an der Niederelbe von neuem wieder. Aber bey den obigen und den großen Hauptgesinnungen des Kaysers ist die Wahrscheinlichkeit eines Kriegs nicht sehr groß, um so weniger, da die Türken willfährig genug seyn werden, Oesterreich alles ohne Schwerdstreich zu verwilligen, oder es bereits verwilligt haben; obwohl die Wiener Zeitung des bereits zu Stande gekommenen seyn sollenden Vertrags mit der Pforte zur Zeit noch nicht erwähnt hat.

Aus Oesterreich, vom 31 März.

Noch an dem Tage der höchstbeglückten Ankunft unseres Kaysers begab sich die Bürgerschaft aus der Leopoldstadt für den Thron Sr. Majestät um für die väterliche Fürsorge zu danken, welche Höchstselbe bey der ausgestandenen Wassersnoth angedeihen zu lassen geruhten. Se. Majest. nahmen sowohl die schriftlichen als mündlichen Danksagungen sehr gnädig auf, und antworteten der Bürgerschaft mit den rührendsten Ausdrücken: "man müsse zu Unter-

[redacted]

re stützung und Rettung seines Mitbürgers alles mögliche beytragen; da nun Se. Majestät als Bestandmann des Augartens selbst Bürger der Leopoldstadt wären, so hätten Höchstselbe die Pflichten eines Bürgers gegen Ihre Mitbürger nicht versäumen wollen."

In Erwegung, daß durch die vielen neue Einrichtungen sich die Arbeit bey den Creyßämtern um vieles vermehret hat, ist den Creyßhauptleuten, die zeither nur 1200 fl. hatten, ihre Besoldung auf 2200 fl. und so verhältnißmäßig dem übrigen Creyßamts-Personale vermehret, und fast durchgehends verdoppelt worden.

Obschon die Regimenter der concentrirten Armee nach und nach auseinander gehen, so bemerkt man dieß doch nicht an der derselben zugetheilten ungeheuren Artillerie. Von dieser letztern soll kein Stück wieder heraufgebracht, sondern in die Ungarische und Sclavonische Festungen vertheilt werden. Der hieraus in Oberland entstehende Abgang soll durch Gießung neuer Canonen und Mörser ersetzt werden.

Die Maurer bey dem Festungsbau von Pleß und Theresienstadt sind verdoppelt worden, und nur allein von Wien aus sind deren 2 hundert in voriger Woche dorthin abgegangen.

Schluß des Schreibens aus Melnick, vom 24 März. (S. Num. 43.)

Dieß war der einzige Gegenstand des Mitleides der großmüthigen Fürstin von Lobkowitz. Sie gab sogleich dem Melnicker Oberamtmann Hrn. Kern die Vollmacht, den bedrängten Leuten mit Lebensmitteln allerley Gattung aus den Vorräthen, mit Holz, Bau-Materialien und auch Geld die möglichste Hülfe zu leisten. Ja, Sie wieß denen zu Horschin sich flüchtenden müssenden Innwohnern Ihr Fürstl. Palais zur Wohnung und Aufbewahrung ihrer Mobilien an; ließ auch leinen Zeug zu Verbindung der Kranken, Kotzen (Decken) wie auch allerley Kleidungsstücke in Bereitschaft halten. Der eifrige Oberamtmann befolgte diesen Auftrag auf das thätigste, ermunterte die Brunnsucken mit Rath und That, und traf die würksamsten Vorkehrungen, zur allgemeinen Zufriedenheit. Alle diejenigen Handwerker und Dienstleute, welche sich bey Rettung einiger Herrschaftlichen Effecten hatten brauchen lassen hat die wohlthätige Fürstin mit 4, 3, 2 und 1 Ducaten, wie auch halbjährlichen Besoldungen, je nachdem sich einer verdienstlich gemacht hat, belohnen lassen. Besonders aber hat Sie den menschenfreundlichen Schaffer von Horschin, Paul Niemetz mit 5 Ducaten und besonderer Gnadenzusicherung belohnet, als welcher zwey in Lebensgefahr befindlich gewesene Personen, welche sich mitten im Strome auf dem Ueberfuhrs-Kahn auf einen Pappeldaum flüchteten und 24 Stunden hülflos geblieben, mittelst eines Kahns glücklich den Fluthen entrissen, und auch den in Horschin vom Wasser umringten Müller aus der Gefahr errettet hatte.

Bey den Kaufleuten, Gebrüdere Primavesi dahier ist hinwieder außer den bekannten Seiden- und Galanterie-Waren das vollständigste Sortiment halbe und ganz englischer und holländischer Tücher à la Dames in bester Güte und um billigsten Preiß zu haben.

Wegen der heiligen Oster-Feyertage wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

Anhang zu Num. 44.

(Wegen eingelaufener besondrer wichtiger Nachrichten wird dieser Anhang, wie gewöhnlich ausgegeben.)

London, vom 25 März.

Noch bis Dienstags, (den 23ten) Abends schwebte das Parlament zwischen Leben und Tod. Pitt wurde im Unterhauß abermals aufgefordert, dem Hauße zu erklären, ob es werde aufgehoben werden oder nicht? Aber Hr. Pitt schwieg stille. Lord North redete scharf, und bewieß daß keine Ursache mehr vorhanden sey, das Parlament aufzuheben, nachdem das Hauß die Subsidien bewilligt, ob es gleich noch nicht bestimmt habe, wozu; würden also die Minister auf den May den Sold der Armee auszahlen lassen, so werde das Land nicht mehr durch Gesetze regiert, und mit der Constitution sey es ein Ende. Hr. Pitt schwieg stille. General Conway führte ihm zu Gemüthe, sich seines Triumphs, den er über das Hauß der Gemeinen erhalten, nicht zu überheben. Er wäre ein Feind seines Landes, wenn er bey dieser bedenklichen Zeit das Hauß auseinander gehen ließe; in Ostindien wäre ein bürgerlicher Krieg ausgebrochen u. s. w. Hr. Pitt schwieg immer stille.

Gestern kam der König in das Oberhauß, und nachdem die Gemeinen dahin entboten, und mit ihren Sprecher erschienen waren, erließ Se. Majest. vom Throne eine Rede, des Innhalts: "Nach aller Ueberlegung der jetzigen Lage der Sachen, und der sonderbaren Umstände, wo dieselbe herrührte, hätte Er sich bewogen gefunden, der jetzigen Sitzung des Parlaments ein Ende zu machen; Er empfinde es als eine Pflicht, die Er der Constitution und dem Lande schuldig sey, möglichst schleunigst zu dem Sinne seines Volks durch Versammlung eines neuen Parlaments seine Zuflucht zu nehmen." u. s. w. Hierauf verlaß der Sprecher des Oberhauses, daß es der Wille und das Wohlgefallen des Königs sey, daß dieses Parlament bis auf Dienstags den 6ten April prorogirt oder verlegt werde.

Wie Schlag auf Blitz sollte nun auf diese Prorogierung die würkliche Dissolvirung des Parlaments folgen. Allein, in derselben Nacht (vom 23 auf den 24en) waren Diebe in das Hinterhauß des Großkanzlers, in Great-Ormondstreet, durch Erbrechung der Riegel am Küchenfenster, welches nach dem Garten geht, eingebrochen, und, ohne bemerkt zu werden, bis zu dem Studierzimmer Sr. Herrlichkeit gekommen, in welchen sie nach Erbrechung vieler Schubladen am Schreibtische, endlich auf diejenige kamen, in welcher das große Siegel von England lag, welches sie aus den 2 Säcken, darinn es gemeiniglich liegt, heraus, und das bloße Siegel, nebst einer geringen Summa von beyläufig 40 Guinen mit fortnahmen.

Dieser seltsame und so kühne Diebstahl, dergleichen wenige in diesem Jahrhundert geschehen sind, verursachte in der Stadt gestern die größte Bestürzung. Eine so außerordentliche Begebenheit, gerade in dem Augenblick der bevorstehenden Aufhebung des Parlaments; und wo das große Siegel zur Proclamation nöthig war, führte natürlich auf die Vermuthung, daß dieser Diebstahl ein politisches Manöuvre von der ein- oder andern Parthie seyn müsse; und diejenigen unserer öffentlichen Blätter, welche

che Hrn. Pitt ergeben sind, schrieben solches, ohne Scheu, der andern Parthey zu, als welche dadurch die Minister in Verlegenheit setzen, und so wie sie angefangen, hätten aufhören wollen; aber die Gegenparthey behauptete, man habe dadurch sie bey dem Volk noch verhaßter machen wollen. Auch wurden seltsame Fragen aufgeworfen. Kann der König ohne ein großes Siegel eine Proclamation ergehen lassen? Mit nichten. Kann er aber nicht in seinem geheimen Rathe ein jedes Siegel einstweilen zum Reichssiegel bestimmen? Verschiedene Rechtsgelehrte behaupteten, er könne solches nicht ohne eine Parlamentsacte; obgleich, als Jacob II. das große Siegel in die Themse schmieß, in der Geschwindigkeit ein anderes verfertigt wurde.

*) Es ist erst einige Jahre, daß ein Fischer zwischen Lambeth und Vauxhall, als er sein Netz wieder herauf ziehen wollte, es in etwas sehr Schweres verwickelt fand, das er mit Hülfe seiner Camaraden nicht ohne Mühe herauf zog. Die Fischer konnten nicht klug werden, was es sey, bis verständigere Leute, als sie, entdeckten, daß es das große Siegel von England sey. König Jacob II. hatte in der Nacht vorher, eh er floh, sich solches von dem Lord Jefferies damaligen Canzler, unter dem Vorwand, irgend einen Pardon auszufertigen, geben lassen, und auf seiner Flucht um seine Feinde ein wenig in Verlegenheit zu setzen, es in die Themse geworfen.

London vom 30 März. In der Hofzeitung vom 27ten wird bekannt gemacht, daß ein neues großes Siegel von Großbritanien von Sr. Majest. Obersiegelstecher, auf ihm hiezu unter Königl. Unterschrift ertheilten Vollmacht, sey verfertigt, und nachdem solches durch Se. Majest. dem geheimen Rathe präsentirt und von demselben approbirt worden, hätten Se. Majest. gedachtes Siegel dem Canzler von Großbrittanien, Lord Thurlow zum Gebrauch zu übergeben geruht. — Hierauf folgt in der nämlichen Londonergazette die Königl. Proclamation wegen Aufhebung des jetzigen Parlaments und Einberuffung eines neuen. Die nämliche Proclamation ward an allen Ecken von London und Westminster ausgeruffen, und das Wahlgetümmel ist nun angegangen, indem an einem Tage 20000 Postpferde in Bewegung gesetzt worden.

* * *

Französische Blätter bringen aus Versailles eine Zeitung, worüber, falls sie sich bestättigt, in England das Erstaunen noch größer als über obige Begebenheit seyn dürfte. Der längst schon verdächtige General-Gouverneur im Engl. Ostindien, Sir Hastings, soll sich empört und Bengalen für unabhängig von der Hauptstadt, der Crone und vom Engl. Parlament erklärt, und sich unter dem Titel als Souba zum eigenmächtigen Fürsten dieses Reichs aufgeworfen haben, in welchem ihm 3600 Europäer und 25000 Sipoyen schützten. Nach eben diesen Blättern wäre die Ursache, warum Holland den Definitiv Tractat noch nicht unterzeichnet, keine andere, als weil es in Ostindien mit Hülfe Frankreichs den Krieg wiederum anfangen wolle.

Der Königl. Preuß. Minister im Haag, Hr. von Thulemayer, hat den Generalstaaten ein Schreiben des Königs seines Herrn übergeben, worinnen Se. Majestät sie zur Eintracht ermahnen, und erklären daß Sie die Verletzung der gerechten Prärogative des Prinzen Erbstatthalters nicht länger gleichgültig ansehen würden. Dieß Schreiben macht in Holland großen Eindruck. Zu Rotterdam sind die Patrioten und Statthalterianer handgemein geworden, und haben sich zur Ehre der Nation Arme und Beine zerschlagen. Zu gedachtem Haag will man aus Constantinopel die sichere Nachricht haben, daß die Pforte dem Hause Oesterreich das ganze linke Donau Ufer nebst der Moldau und Wallachey abgetretten habe. Zu Madrid ist den 15ten Abends ein Spanischer Admiral von einem Marquis erstochen worden.

Hildesheimer Zeitungen.

(Num. 45.) Dienstags, den 13 April. 1784.

Prag, vom 9 April.

Es kommen aus Ungarn, und zwar aus der Gegend Ofen durch ein starkes dahin geschicktes Commando ungarische Pferde für zwey in Böhmen liegende Dragoner- und Husaren-Regimenter herauf, um solche complet zu machen, weil der Abgang solches erfordert. Es kommt auch von Linz gegen Budweiß jene Artillerie wieder herauf, welche vorhin aus Böhmen nach Linz geführet worden. Dieses und jenes dörfte vielleicht angesehen werden wollen, als ob es was besonders anzeigte; aber hieraus ist abzunehmen daß mit den Türken keineswegs was unfriedliches entstehet und in unserm Königreich Böhmen wird auch nichts anders als Friede bleiben; Es werden durch Kayserl. Königl. Anordnungen in mancherley Policey- und Landes-Verfassungen fort und fort Veränderungen gemacht, die man vorhin nicht erwartet hat. Der Winter hat an unsern Gränzen so übermäßigen großen Schnee gelassen, daß wir noch jetzo Kälte empfinden, und vielleicht im Maymonat noch dörften wahrnehmen können.

Haag, vom 5 April.

Die Missive an die Generalstaaten, welche der Königl. Preuß. Minister verwichenen Dienstag mit einem Courier von seinem König erhalten und darauf in einer Conferenz mit dem Wochenpräsidenten und verschiedenen Gliedern der Regierung übergeben hat, erscheint nun in allen unsern öffentlichen Blättern in franz. und holländischer Sprache. Nach der Leidner Zeitung, ist dieses sehr nachdrückliche Schreiben, welches 11 Seiten enthält, im Original deutsch, und wie man versichert, von dem Monarchen eigenhändig geschrieben. (Um so mehr ist zu bedauern, daß das deutsche Original noch nicht bekannt. Nach einer Uebersetzung aus dem Holländischen, welcher dem Deutschen am nächsten kommt, lautet dieses denkwürdige Schreiben, wie folget:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden, König in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des H. Römischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst ꝛc. Den Hochmögenden Herren Staaten der vereinigten Niederlande; Unsern besonders lieben Freunden und Nachbaren; Entbiethen Wir Unsere Freundschaft zuvor, und was Wir weiter Liebes und Gutes vermögen.

Hochmögende Herren, besonders liebe Freunde und Nachbaren;

"Ew. Hochmögende werden sich erinnern, wie Wir durch ein von Unserm außerordentlichen Gesandten von Thulemeyer Denselben untern 21ten Jan. vorigen Jahrs übergebenes Memoire, Ew. H. M. haben

ersuchen lassen, endlich einmal so feste Maaßregeln zu nehmen, daß der Herr Erbstatthalter, Prinz von Oranien und Nassau nicht so unschuldig und unverdägl. verfolgt, sondern in dem ruhigen Besitz der Aemter und Prärogativen, so Ihm und seinem Hauße erblich anvertraut sind, gelassen und darinnen gehandhabet werde."

"Wir haben eben dieß den Hochansehnlichen Staaten von Holland und Westfriesland, bey Gelegenheit, in Unserm Schreiben vom 13ten Febr. des nämlichen Jahrs zu verstehen gegeben."

"Wir hatten Uns mit der Hoffnung geschmeichelt, daß dieses Unser freundnachbarliches und wohlmeinendes Gesuch und Ermahnungen in seinen wahren Sinn aufgenommen, eine gute Wirkung haben, und etwas zur Wiederherstellung der innern Ruhe in dem freyen Staat der vereinigten Niederlande beytragen würden."

"Jetzt müssen Wir aber, zu Unserm großen Leidwesen, aus den allgemein bekannten Ereignissen vernehmen, daß denenrecht entgegen, einige unruhige, ehrsüchtige und nur ihren eigenen Vortheil suchende Personen beständig fortfahren, den Prinz Erbstatthalter auf die feindseeligste Weise zu verfolgen, und Ihn in seiner Person, Aemtern, Würden und Prärogativen anzugreifen."

"Es ist Weltkundig, wie manchfaltig Er täglich in allen diesen Verhältnissen, durch öffentlich gedruckte Schriften schimpflich angetastet wird; wie diese Schriften beständigen Schutz finden, und kein Verbot noch Strafe dagegen bey den Obrigkeiten Platz greift; und wie folglich die Nation dadurch auf eine unerlaubte Weise gegen die Person und Würde des Herrn Erbstatthalters gereizt und aufgehezt wird; da im Gegentheil alle diejenigen, welche für Ihn reden oder schreiben, verfolgt, gemißhandelt, vertrieben und so gar bestraft werden."

"Eben so weltkundig ist es euch, daß man der Erbstatthalterschafft ein ansehnlich und wichtiges Vorrecht nach dem andern willkührlich entreißt. Wir kennen die Constitution der Republik nicht genug; Wir sind auch nicht gemeint, dieselbe zu beurtheilen, noch weniger critisiren zu wollen; Es ist aber allgemein bekannt, daß die Generalstaaten, und also die gesammte Republik, durch ihre Commißion, dem Herrn Vater des gegenwärtigen Herrn Erbstatthalters, für Ihn und alle seine Nachkommen von beyderley Geschlecht, die Erbstatthalterschaft mit allen Rechten, Ehren und Prärogativen, welche damit verbunden und von den vorigen Statthaltern besessen worden sind, ausdrücklich, unwiderruflich und vertragsweise übertragen haben; und scheint also unzweifelhaft zu seyn, daß die Vorrechte, welche der gegenwärtige Erbstatthalter und dessen Vorfahren wirklich besessen und ausgeübt haben, und wozu diejenigen, welche jetzo angegriffen werden, so viel Uns bewußt ist, ohne Widerspruch gehören, Ihm nicht willkührlich, einseitig, ohne seine Bewilligung, und ohne Mitwürkung der ganzen Republik, noch weniger durch einzele Städte oder Landschaften de facto können abgenommen werden, vornämlich wenn der Herr Erbstatthalter davon keinen Mißbrauch macht, wie Wir Uns dessen von Seinem rechtschaffenen Caracter versichert halten und Wir auch nie deshalb etwas gehört haben; Und wenn auch zuweilen über diese oder jene Rechte, oder über die Ausübung derselben, einige

Zwei-

Zweifel oder Differenzen entstünden; so scheint die natürliche Billigkeit zu fordern, daß ein sothanes von dem Herrn Erbstatthalter bißher besessenes Recht, Ihm nicht sofort abgenommen oder auch nur sequestrirt werde, wie jetzt gemeiniglich geschieht, sondern nach der Billigkeit muß er in dem Besitz biß in Ausgang der Sache gelassen werden, und biß die Angelegenheit zwischen dem Herrn Erbstatthalter und der ganzen Republik in ihrer allgemeinen Versammlung, entweder durch den Weeg eines Vergleichs oder durch ein förmliches Urtheil, gemäß der Constitution des Staats, untersucht und abgethan worden." (Die Forts. folgt.)

London, vom 1 April.

Die Räuber, welche diebischer Weise sich zu Grossiegelbewahrern von Großbritannien gemacht, haben, dem Vernehmen nach, diese Würde nicht länger als zweymal 24 Stunden besessen; ein Jude, dem sie ihre Würde gegen 8 Guineen abtreten wollten, soll sie in dem Augenblick haben in Verhaft nehmen lassen, als sie den Contract siegeln wollten. Der ehrliche Israelit, welcher vermuthlich mehr durch ihre Anzeige zu gewinnen glaubte, als durch den gemachten Handel, überlieferte sie in dem Augenblick, als er ihnen die abgeredte Summa auszahlen sollte, der Constablewache. Diese Elende sollen in dem Hauße des Canzlers sehr bekannt gewesen seyn, wo sie als Mauter gearbeitet.

Viele wollen aber an dieser Entdeckung noch zweifeln; und beharren darauf, daß jemand zu diesem Diebstahl gemiethet worden, welcher eben so großes Aufsehen macht, als wie einst die Crone durch den bekannten Blood gestohlen worden. — Wider Erwarten scheint bey der Wahl zu Westminster Hr. Fox dennoch gegen seinen Gegen-Candidaten, Sir Cecil Wray den Sieg davon zu tragen. Obschon ich anfänglich, als er herum gieng, um zu solicitiren, das Volk ihn gar nicht freundschaftlich behandelte und ein gemeiner Krämer zu ihm sagte, daß er seine Stimme einem ehrlichern Manne geben wolle; so hatte doch bey dem heutigen Handaufheben Hr. Fox 304 Stimmen und Cecil Wray nur 238.

Da der Hof wegen der verstorbenen Marggräfin von Anspach Königl. Hoheit jetzo in Trauer ist, so erschien alles in den Logen der Opern vorigen Sonnabend im Trauer, außer Lord North, der sich recht eigentlich in muntern Farben angekleidet hatte, damit er seine Gesinnungen gegen die Königl. Familie öffentlich entdecken möchte.

Der unsterbliche Seehelb, Lord Rodney, hat das Unglück, durch das unwürdige Betragen seiner Gemahlin, seit einigen Tagen der Gegenstand der Unterhaltung in allen Gesellschaften zu seyn. Schon damals, als dieser große Mann durch seine Heldenthaten die höchste Staffel des Ruhms erstieg, hieß es, daß seine Gemahlin sich durch einen zu vertrauten Umgang mit ihrem Bedienten erniedrige, allein die Sache wurde damals, als nicht öffentlich und erwiesen genug, übersehn und wieder vergessen. Seit kurzem hatte sie indessen auch den äußerlichen Schein so wenig geschont, daß sie den geliebten Bedienten, bey ihren Landreisen, von seinem eigentlichen Hinterposten zu sich in die Kutsche setzen ließ, und die Achtung, die sie ihrem berühmten Gemahl schuldig ist, gänzlich bey Seite setzte. Eine Folge davon ist, daß der alte Lord sich bereits von Tisch und Bette mit ihr getrent, und ihr 800 Pf Sterl. jährlich ausgesetzt hat, womit sie aber nicht zufrieden seyn soll, deshalb diese Sache wohl vors Oberhaus kommen wird.

Petersburg, vom 2 März.

Der Graf Woladimir Orlow, jüngster Bruder des verstorbenen Fürsten dieses

Na

Namens, ist seit einigen Tagen aus Moscau hier angekommen, um im Namen der Familie Ihro Majestät, der Kayserinn, Höchstdero Portrait wieder zurück zu geben, welches die Monarchin dem verstorbenen Fürsten mit der Erlaubniß geschenkt hatte, selbiges in dem Knopfloche des Rockes tragen zu dürfen. Ihro Majestät haben dem Grafen zu antworten geruhet, daß Sie, wegen der Verdienste des Verstorbenen und der ganzen Familie um das Reich, dieses Portrait dem Grafen Alexis Orlow, seinem Bruder, verehre, und ihm erlaube, es eben so, wie der verstorbene Fürst, zu tragen. Der Graf Alexis ist derjenige, welcher im lezten Türkenkrieg die Schlacht von Tschesma gewann.

Wien, vom 7 April.

Se. K. K. Majestät haben bey dem Militaire nachstehende Promotionen vorzunehmen geruhet: Es sind nämlich die Herren Feldmarschall-Lieutenants Jacob von Preysac, Peter Conte Ponz de Leon, Christian Jacob von Voglsang, Johann Graf Palffy von Erdöd, Joseph Graf Murrey de Melgum, Leopold Graf von Stein, Freyherr v. Marbesen, Carl Graf von Feraris, Christian Wolfgang Freyherr Laver de Jour, und Michael Graf von Wallis, zu General Feldzeugmeisters, dann die Herren Feldmarschall-Lieutenants Ludwig Graf von Argenteau, und Ignaz Graf von Almasy, zu Generals der Cavallerie ernannt worden.

Der Feldmarschall Laudon ist von seiner Unpäßlichkeit fast gänzlich wieder hergestellet. In Mayland sollen Se. Majestät im Weggehen aus der Schaubühne einen Haufen Leute angetroffen haben, welche nach Wälschlands Sitte im Spiele begriffen waren. Se. Majestät sahen dieselben noch früh um 8 Uhr zu der nämlichen Beschäftigung versammelt. Se. Majestät ließen daher eine Verordnung zurück, welche die Spiele aufhebet. Gleich flog eine Vorstellung nach, das Theater würde auf solche Art zu Grunde gehen. "So solls zu Grunde gehen, war die Antwort; es ist besser, daß eine Schaubühne auseinander gehe, als daß eine große Anzahl von Familien ein Raub des unglücklichen Pharao werde.

Niederelbe, vom 29 März.

Nach Briefen aus Warschau sind in den Unterhandlungen wegen Danzig aufs neue Schwierigkeiten entstanden, so daß die Conferenzen wiederum abgebrochen sind. Man glaubt aber, daß sie wieder anfangen werden, sobald der Courier zurückkommt, welcher nach Petersburg gesandt worden. Diese Briefe melden, daß die Russen starck nach den Gränzen von Pohlen zurückmarschieren.

Nach Briefen aus Berlin scheint es gegenwärdig vollkommen sicher, daß der König von Schweden künftigen Sommer, auf seiner Rückreise, einen Besuch bey Sr. Majest. dem König und dem Königl. Hauß ablegen werde; man vermuthet daher, daß der Monarch dießmal nicht nach Westpreußen gehen werde.

Es ist, laut Nachrichten aus Leyden, ein gewisser Jan Grypstoe, welcher als Kutscher bey dem Herrn van der Meulen gestanden, und seine Frau, die den Herrn van der Meulen beschuldigt haben, daß er den Kutscher zu bereden gesucht habe, Sr. Durchlaucht, dem Erbstatthalter nach dem Leben zu trachten. Am 30sten März, des Abends ist derselbe nach einem langen Verhör und einer Confrontation, nebst der Köchin, ins Gefängniß gesetzt worden.

Baireuther Zeitungen.

(Num 46) Donnerstags, den 15 April. 1784.

Wien, vom 8 April.

Se. Majest. haben den General Tarator aller Kayserlichen Stellen, dessen Sohn schon das Unglück hat, die Strassen zu kehren, wegen entdeckter Untüchtigkeit ohne Gehalt entlassen, und deshalb das Decretum zuzustellen geruhet. Man fürchtet, daß diese plötzliche Remotion einen Einfluß auf manchen andern haben könnte.

Die Fußwaschung haben Se. Majest. an zwölf alten Männern vorgenommen, und dieselben gespeißt, getränckt und beschenckt. Die Durchl. Fürstin Clary hat dieses aus eigenen herzlichen Antrieb an eben dem Tage mit aller Auferbaulichkeit an zwölf alten Weibern verrichtet.

Schluß des Schreibens Sr. Majestät des Königs in Preussen an die Generalstaaten. (S. Num. 45)

"Wir können uns nicht vorstellen, daß Ew. Hochmögenden, oder ein einzig gutdenkendes Mitglied des Staats, Willens seyn solle, die Erbstatthalterschaft wieder gänzlich aufzuheben, oder dieselbe so sehr einzuschränken, daß nichts als ein Schatten ohne Realität davon übrig bliebe. Es ist vielmehr zu hoffen, daß jeder die Sache wohleinsehende Burger in der Republick, sich mit Dankbarkeit erinnern werde, daß die ganze Republik, vornämlich durch den unerschütternden Muth, durch die ausserordentliche Klugheit, und selbst durch das Blut der vortrefflichen Fürsten aus dem Hauße Oranien und Nassau gegründet, seit zwey hundert Jahren erhalten, und aus den größten Gefahren errettet worden, ja daß selbst in der Zwischenzeit, wo die Statthalterschaft aufgehoben gewesen, die Republik sich übler befunden, und durch innere Unruhen so sehr an den Rand des Untergangs ist gebracht worden, daß, um sie davon zu befreyen, man allzeit wieder zur Herstellung der Statthalterschaft die Zuflucht nehmen müssen."

"Es ist Uns zwar wohlbewußt, daß solche einmal aufgehoben worden, aus einer gewissen Besorgniß für die öffentliche Freyheit; allein, ohne zu untersuchen, ob solche gegründet gewesen oder nicht; so kann eine dergleichen Furcht in den gegenwärtigen Zeiten mit Grund nicht mehr statt haben, da in Europa eine so weise und sichere Politik die Oberhand bekommen, daß eine Macht auf die Erhaltung der andern wachsam ist, und kein Staat die gänzliche Umschmelzung des

des andern mehr zugeben, noch weniger aber dazu behülflich seyn wird. Wir würden der erste seyn, dargegen zu arbeiten, wenn etwas dergleichen gegen Holland im Schilde geführt würde."

"Wir können aber von dem Herrn Erbstatthalter, und dessen nächsten Nachfolgern versichern, daß sie sicherlich nie etwas, weder gegen die Freyheit, noch gegen die Wohlfahrt der Republik, womit Ihr eignes Wohl so unzertrennlich verbunden ist, unternehmen, noch je zu unternehmen gedenken; sondern, viel ehender die Erbstatthalterschaft und Ihre hohe Aemter nach dem Sinn und dem System Ew Hochmögenden und der vereinigten Republik wahrnehmen werden, ohne je davon abzugehn, wofür Wir allzeit gerne und öffentlich Bürge seyn wollen. Wir können solches desto sicherer thun, da die edlen Gesinnungen und Grundsätze des Hrn. Erbstatthalters und Seiner Gemalin Uns bewußt sind, wie auch diejenige, so Sie Ihren Kindern einprägen, und Wir selbigen bey aller Gelegenheit anraten, all ihr Glück und Wohlfahrt auf die Freyheit, Eintracht und den größten Flor der Republik und insonderheit auf ein vollkommenes Einverständniß mit Ew. Hochmögenden zu bauen. Eben das erfordert auch das Verhältniß, in welchem Unsere Staaten mit der Republik stehen; und wie Ew. Hochmögende bisinnen Unserer Einsicht und vieljährigen Erfahrung trauen werden; so hoffen Wir, daß Ew. Hochmögende die Vorstellungen, so Wir gegenwärtig an Sie thun, einzig und allein als eine Folge von Unsern wohlmeinenden und freundnachbarlichen Gesinnungen, als auch von dem Antheil ansehen werden, den Wir nicht umhin können, an dem Schicksal eines Fürstl. Hauses zu nehmen, das in so naher Blutverwandschaft mit Uns steht, keinesweegs aber, als suchten Wir Uns in Ew. Hochmögenden innere Angelegenheiten einzudrängen und als wollten Wir der so wohl erworbenen und gut bevestigten Freyheit Ihrer Staaten zu nahe zu treten.

"Alles, was Wir bißher angeführt, ist so deutlich, daß es nicht dem mindesten Zweifel unterworfen seyn kann; Wir ersuchen derhalben Ew. H. M. aufs inständigste und dringendste die obschwebenden Unruhen aufs ernstlichste zu vermitteln zu suchen, und so dauerhafte Maaßregeln zu nehmen, daß die dermalen so gewöhnliche heftige und nachtheilige Schriften sowohl gegen die Statthalterschaft als von beyden Seiten, als wodurch die Erbitterung nur vermehrt und gereitzt wird, vor allem aufs strengste verboten, unterdrückt und deren Urheber bestraft werden; welches auch in Unsern benachbarten Landen geschehen soll; daß ferner den Verfolgungen und persönlichen Beleidigungen des Herrn Erbstatthalters und derer, so seine Freunde sind, nachdrücklicher und und den Gesetzen gemäßer vorgebeugt; dann auch alle vorkommende Neuerungen und die daraus natürlicher Weise entspringende Unruhen und Factionen auf alle mögliche Weise verhütet; daß ferner eine Aussöhnung und Einverständniß zwischen dem Herrn Erbstatthalter und den Personen, welche ihm entgegen sind, zu Stande zu bringen getrachtet; daß der Herr Erbstatthalter in dem ruhigen Besitz aller der Rechte und Prärogativen, so Er bißher gehabt, verbleibe; daß keine derselben Ihm willkührlich abgenommen; und solche, so Ihm bereits abgenommen worden, wieder zurückgegeben, und daß in Zukunft

die

die Angelegenheiten des Staats mit Ihm, wie es die alte Constitution mit sich bringt, mit beyderseitiger Eintracht und Zufriedenheit besorgt und abgethan werden. Wenn das geschieht, wird dadurch sicher die Ruhe und der Wohlstand der Republik alsbald wieder hergestellt und befestigt werden; und Ew. H. M. werden den Beyfall nicht nur aller Ihrer guten Freunde und Mitbürger, sondern von ganz Europa erlangen. Da Wir insonderheit nach der Lage Unserer Staaten und nach Unsern alten Verbindungen mit der Republik, sowol an der Beständigkeit Ihrer gegenwärtigen Verfassung, als auch an dem Schicksal und der Erhaltung des Fürstl. Hauses von Oranien und Nassau, und dessen Erbstatthalterschaft den lebhaftesten Antheil nehmen müssen; und eine Veränderung in denselben Uns nicht gleichgültig seyn kann; so hoffen Wir, daß Ew. H. M. Uns wegen des ganzen Innhalts dieses Briefs nicht verdencken; sondern die darinnen gemachten Eröffnungen als den aufrichtigen und wohlmeinenden Rath eines wahren Freundes von Ihrem Staat ansehen, und darauf eine gütige Rücksicht nehmen, und auch den Versicherungen, die Unser Gesandter von Thulemeyer bey vorkommenden Gelegenheiten auf unsere besondere Befehle von Zeit zu Zeit thun wird, ein gnädiges Gehör geben werden. In die er Erwartung verbleiben Wir besonders willig und bereit, Ew. H. M. alle Freundnachbarliche Dienste zu beweisen.

Berlin, den 19 März 1734.

Ew. Hochmögenden guter Freund und Nachbar, Friederich,

(weiter unten) Finkenstein, v. Herzberg.

Man glaubt im Haag, daß auf obiges Schreiben noch mehrere folgen werden, wenn der König keine befriedigende Antwort erhält. Es war im Werk, die hundert Schweitzer des Prinzen und auch die Garde zu Pferd abzuschaffen, weil die Provinz Friesland, welche zu Erhaltung beyder Corps mit beytragen muß, den Verfall ihrer Finanzen vorschützte. Jetzt ist es wieder stille davon, und giebt es auch weit nöthigere Ersparnisse, ohne dem Statthalterischen Hause die Kränkung zu verursachen, die Zahl der zu dessen Dienst bestimmten Personen zu vermindern.

London, vom 3 April. (Forts.)

Von der Aufhebung des Parlaments ist noch folgendes zu bemerken. Das Unterhauß, in welchem die Versammlungen der Glieder noch erst kürzlich, selten unter 400 stark waren, glich die lezten Tage einem leeren Schlachtfelde, auf welchem noch einige zurückgebliebene Truppen ihr Manöuvre machen. Die meisten Glieder der beschämten Coalition waren aufs Land gegangen, um sich ihre Sitze bey dem zukünftigen Parlament zu versichern. Das Ende des Daseyns des bißherigen Parlaments war gewiß, obgleich dessen Todestag noch ungewiß war. Die Minister, welche im Begriff waren, ein neues Parlament erwehlen zu lassen, brachten zuvor (durch Lord Mahon) eine Bill ein, um alle Bestechungen bey den Parlamentswahlen zu verhüten. Das schien denn doch wohl, daß sie eine gute Sache haben, und sich aufs Volk verlassen. Während daß man über obgedachte Bill stritt, und die Opposition dieselbe eine bloße Mummerey nannte (würklich blieb auch die Bill im Oberhauße sitzen) klopfte Sir Francis Molineux, Gentleman Usher von dem Black Rod (Parlamentsthürhüter mit dem

dem schwarzen Staab) an der Thüre des Unterhauses und meldete ihm, daß der König auf seinem Throne die augenblickliche Gegenwart des Hauses verlange. Der Sprecher begab sich dahin in der Begleitung von 30 oder 40 Mitglieder. Als er zurück kam wurde der Staab nicht vor ihm, sondern hinter ihm getragen, zum Zeichen, daß das Parlament prorogirt und ihm seine Aufhebung angekündigt sey. Die Mitglieder gaben sich darauf einander die Hände, und giengen auseinander, nachdem sie einander eine glückliche Wahl gewünscht hatten. Seit 100 Jahren hat England diesen Anblick nicht gesehen.

Die sonderbaren Auftritte, welche nun die Charlatanerie des Wahlgeschäffts veranlaßt, sind nicht zu beschreiben. Alle unsere öffentliche Blätter enthalten seitdem nichts als unterthänige Bittschreiben der vielen Gernmitglieder des neuen Parlaments an die würdigen und independenten Wehler; demüthige Entschuldigungen, wenn sie einem unter ihnen persönlich aufzuwarten unterlassen sollten: Kurz, die Herrlichkeit eines freyen Engl. Bürgers ist nun auf ihrer höchsten Stufe. Mit dem Huth auf dem Kopf nehmen sie in ihren Werkstätten die Huldigung derer an, welche nach der Ehre dürstet, sie im Parlament zu repräsentiren. Oeffentliche Blätter rufen den Einwohnern zu, bey dieser Periode (als der einzigen wo das Volck von England frey ist) ja nicht den Geist ihrer Vorfahren zu verläugnen, sondern ein wahres Gefühl ihrer Würde zu besitzen. Laßt euch nicht durch das Lächeln eines Herzogs, nicht durch die Schmeicheley eines Grafen, nicht durch die Familiarität eines Viscount, nicht durch die Herablassung eines Barons, durch die Demüthigung eines Knights oder die Höflichkeit eines Esquire hintergehen ꝛc. Niemand arbeitet; der Candidat lauft den ganzen Tag in Regen oder Schne von Haus zu Haus, küßt das Frauenzimmer, alt und jung, schön oder häßlich; und des Nachts muß er mit den Wehlern sich betrinken.

Aus einem Privatbrief aus Madrid, vom 17 März.

Vor 2 Nächten ereignete sich hier ein trauriger Vorfall. Don Bonaventura Moreno, Chef d'Escadre bey unserer Marine und zugleich Feldmarschall, welcher bey der letztern Belagerung von Gibraltar die berühmten schwimmenden Batterien commandirt, mußte, nachdem er den ganzen Krieg sein Leben vieler Gefahr ausgesetzt, es hier auf eine elende Art verlieren. Er gieng des Morgens um 2 Uhr mit 2 seiner Bedienten nach Hauße. Das Unglück will, daß er einem Bürger, oder Paisaro, wie man sie hier nennt, begegnet, der ihm die Mauer oder den Gang nehmen will, und zugleich etwas an ihn anstößt. Moreno spricht ihn an, ob er ihn nicht kenne? — Was kennen! — antwortete jener, — was gehet Ihr mich und euer Character an; die Mauer ist sowohl mein als euer u. s. w. Moreno tritt 3 oder 4 Schritte zurück und zieht den Degen; da er aber in seinen Mantel verwickelt war, konnte er sich nicht sogleich los machen; und unterdessen sticht der andere (niemand geht hier ohne Degen) ihm über das Aug in den Kopf so tief hinein, daß Moreno gleich zu Boden fiel, und dieß geschah ehe sich die Bedienten nähern konnten. Man trug Moreno nach Hauß und in 12 Stunden gab er seinen Geist auf; Man bedauert ihn hier allgemein, um so mehr, da er noch nicht das 40ste Jahr seines Alters erreicht, und die größten Talente hatte, die zur Bildung eines erfahrnen Seehelden erfordert werden. Der Thäter sitzt im Gefängniß.

Anhang zu Num. 46.

Aus den Brandenburgischen, v. 10 April.

Von Potsdam vernimmt man, daß Se. Majest. der König sich nunmehro schon so wohl befinden, daß Höchstdieselben das Sanssouci beziehen werden.

Von der Schleßisch-Böhmischen Gränze: Wir bekommen aus Böhmen die unvermuthete Nachricht, daß Se. Majestät der Kayser bald nach Dero Zurückkunft die strikte Ordre gegeben, alle in Böhmen befindliche Vestungen auf das beste ohne Verzug auszubessern.

Paris, vom 6 April.

Endlich ist der Hr von Suffren aus Ostindien angekommen. Am Sonnabend Abends traf dieser größte unserer Seehelden am Hofe zu Versailles ein. Der Hr. von Castries führte ihn sogleich in das Cabinet des Königs. Se. Majestät unterhielten sich anderthalb Stunden mit ihm und führten ihn darauf zur Königin. Man ließ sogleich den Dauphin kommen, zu welchem seine Königl. Mutter sagte: "Mein "Sohn betrachte diesen Herrn wohl; er "nennt sich Herr von Suffren; Er hat "deinem Papa große Dienste gethan; Nun "laß sehen, ob du dem Herrn einen hüb"schen Bonjour giebst; Sogleich wiederholte der reizende Prinz den Namen Suffren. Unsere heutige Hofzeitung macht in einer ausserordentlichen Beylage die Ehren- und Gnadenbezeugungen bekannt, womit der König diesen Admiral belohnt.

*) Hr. von Suffren hat in seinem äußerlichen ein martialisches Ansehen; starke Gesichtszüge, ein von der Sonne verbranntes Blatternarbichtes Gesicht, feurige Augen strahlen unter schwarzen dicken Augenbraunen hervor. Er ist klein von Person, und spricht wenig.

Rotterdam, vom 9 April.

Seit dem Aufruhr am 3ten Abends (S. Num. 44.) leben wir in täglichen Schrecken. Am 5ten Abends rottirte sich wieder ein Hause unruhiger Köpfe zusammen und verlangte die Loslassung ihrer Cameraden, welche bey dem Angriff auf die Bürgercompagnie des Lieut. Swyndrecht gefänglich waren eingezogen worden. Sie drohten, auch das Haus eines Burgers Namens Wisboff, welcher zu obgedachten Detaschement gehört, zu plündern; Bey dieser neuen Bewegung ergriff die Compagnie Nro. 5. des Hrn Secretair Berlaarts sogleich die Waffen, und besetzte das Rathhauß, von welchem darauf der Fähnrich dieser Compagnie, Hr. Gerhardt von der Looy Houthoff mit 40 Mann nach der Prinzenstraße detaschiert wurde, und nachdem derselbe vor dem Hauß des Hrn. Wisboff Posto gefaßt hatte, ließ man durch einen Stadtdiener den letzterwähnten Schluß des Raths gegen alles Zusammenlaufen ablesen. Diese herzhafte Entschließung hatte die gewünschte Wirkung; und der Pöbel zerstreute sich nach und nach. Während Aufruhr in der Nacht vom 3ten auf den 4ten sind 2 Frauen vor Schrecken gestorben. Der Auflauf fieng Abends vor 10 Uhr an; um 11 Uhr war das Stadthauß bereits in Sicherheit. Um halb 12 Uhr wurde die große Stuumglocke geläutet, worauf sich sämmtliche Bürgercompagnien auf ihren gewöhnlichen Lermplätzen versammelten und daselbst

biß

bis 4 Uhr des Morgens verblieben. Das beherzte und kluge Betragen des Lieutenant Swyndrecht wird sehr gerühmt. Er ließ nicht ehe feuern, als nach wiederholten vergeblichen Ermahnungen an die Aufrührer; und auch dann erst über die Köpfe wegschießen, bis der Pöbel durch fortwährendes Drängen und Stoßen ihn nöthigte, zum zweytenmal Feuer zu geben; wobey 7 Mann unter der Menge verwundet wurden. Die Aufrührer wollten besonders 2 Bürger aus dem Gliede ziehen, worunter der eine Adelborsch oder Cadet der Compagnie; auch war der Pöbel gegen den Lieut. selbst so erbittert, daß auf dem Marsch des Detaschements von der Prinzenkirche nach dem Rathhauß 2 mal aus den Fenstern mit Kugeln nach ihm soll geschossen worden seyn. Gott stehe uns bey, und lasse Eintracht wieder in unsere Mauern zurückkehren, denn bey so getheilten Gesinnungen der Bürger kann es nicht anders als täglich schlimmer werden.

*) Durch die Anhänglichkeit der Holländischen Zeitungen gegen die eine oder andere Parthey wird dieser Vorfall so entstellt, daß man nicht weiß, was eigentlich Anlaß zu dem Auflauf gegeben hat. Indessen sagt selbst die Haager Courant, das empörte Volk sey mit großen Geschrey; Hoezee, Vivat Oranien! auf die Bürgercompagnie eingebrochen, und der Burger Wishoff, dessen Haus das Volk plündern wollen, sey ein Mitglied des Freycorps, dessen Abschaffung das Volk verlangt. Die Leidner Französ. Zeitung ergreift diese Gelegenheit, um gegen die Freunde des Statthalterischen Hauses nach ihrer Weise loszuziehen, und sagt: eben um die Zeit, da die Canaille zu Rotterdam sich empört habe man eine Schrift ausgestreut, welche den Titel führt: Die Politik und die wahren Gesinnungen des Französischen Hofes in Ansehung der Statthalterschaft und wider die Fürsten aus dem Hauße Oranien! aus authentischen Druckschriften gesammelt und der Holländischen Nation zur Beherzigung vorgelegt; und dieses Pasquill hätten diejenigen Buchführer öffentlich angekündigt, welche seit dem ausgebrochenen Krieg mit England die Schriften jener Autoren verkauft, die beständig wider Frankreich schrieben, und öffentlich die Parthey des erklärten Feindes der Republik nahmen und dabey immer die Statthalterische Würde mit in ihre Sache zogen.

Den andern Tag nach dem Tumult, als die Compagnie des Hrn. Wiero auf die Wache zog, hatte die Mannschaft größtentheil Oranien Cocarden auf den Hüthen, und am 3ten waren deren mehr als 2000 zu sehen, und das Volk verlangte mit lautem Geschrey die Abdankung des Magistrats, um neue Mitglieder anzustellen, diß auf 2 oder 3 welche als brave Leute nur mit dem Strom fortgerissen würden.

Zwischen den Holländern und Oestereichern sind wieder bey Lillo Mißhelligkeiten entstanden.

Grätz, vom 29 März.

Auf der Rückreise nach Wien besuchte der Monarch in Begleitung des Grafen Kinsky am 26ten gegen 9 Uhr früh alhier das Kloster der barmherzigen Brüder, gieng am ersten in den Garten und fragte, was das für ein großes Gebäude wäre? Der Prior antwortete: es wären die Minoriten. — Die, sagte der Monarch, lange hätten wegkommen sollen? Da man Höchstdemselben die letzte Frage mit Nein beantwortete, begaben Sie sich in das Krankenzimmer, woselbst Ihnen alles sehr wohl gefiel, nur daß nicht auch unten her Luftlöcher angebracht wären. In dem Seitenzimmer wollte Er die verschlossenen Cabinete nicht haben, und sagte: Es ist alles von Holz, man kann es nicht putzen, die Luft ist eingesperrt, es muß alles weg-

ge-

gerissen werden ꝛc. ꝛc. Alsdann fragte er den Prior: ob sie auch Bösgesinnte haben, und wie viele? — Antwort: Sieben. — Alle Geistliche? — Bis auf einen. — Es ist ein geistliches Haus, hieher gehören nur Geistliche; wir wollen sie doch ansehen.

Man führte Ihn in die neu zugerichteten Zimmer, wo 11 Capuciner, 1 Minorit, und 2 Petriner sind, die übrigen drey sind in den obern Zimmern, als Graf von Lichtenberg, Pfarrer von Laybach, von Klavenegg, und von Buglioni. Letzterer machte vor seinem Zimmer das tiefeste Compliment, und auf die Frage: Wie gehts? antwortete er: Passabel, Ihro Majestät, und da sie gegen das Zimmer des Grafen giengen, fragte der Monarch den Prior, was er für eine Narrheit habe? — Die von Paulus empfohlene himmlische Jungfrauschaft; er hat Origines Beyspiele gefolgt, und — Bene, sagte der Monarch: Aergert dich dein Aug, so reiß es aus und werfe es von dir. Beym Weggehen hinterließen Se. Majestät für die Kranken 20 neue Kayf. Ducaten.

Schweizerische Gränze, vom 30 März.

In der Stadt Stein am Rhein, liegen noch immer 400 Zürcher Soldaten, weil die dasigen Bürger sich weigern die neue Eydesformul, in welcher des deutschen Reichs Gerechtsame nicht mehr vorbehalten, sondern die Steiner lediglich an den Canton Zürch als ihre rechtmäßige Obrigkeit angewiesen sind, zu beschwören. Stein kam im Jahr 1267 nach Abgang der schwäbischen Herzoge an die Freyherrn von Hohenklingen, von diesen 1433 durch einen Kauf an die von Klingenberg. Kurz hierauf 1457 kaufte sich die Bürgerschaft los, und trat mit Zürch und Schafhausen in ein Bündniß. Endlich 1488 begab sich Stein, doch mit Vorbehalt seiner Freyheiten, unter der Stadt Zürch Schutz, und Zürch gab der Stadt damals 8000 fl. um eine Schuld zu bezahlen, und versprach den Ort bestens zu schützen. Stein huldigte Zürch, verspricht ewige Treue, sie als ihre Herren anzusehen, ihren Schaden abzuwenden, und in der Noth beyzustehen. Stein erneuerte bey jeder Kayserl. Thronsveränderung sein Leben, ausgenommen 1705. Aber 1710 geschah es wieder, und so bisher. Auf Verlangen von Zürch unterblieb beym itzigen Kayser: Joseph ließ deswegen schreiben. Stein fragte Zürch um Rath, und vernahm daß Zürch selst antworten, und den Brief offen an Stein zur Einsicht senden wolle. Das erste geschah: das lezte aber nicht. Vorigen Sommer meldete sich Baron von Pellet, Königl. Preußischer Officier, um da einen Werbplatz anzulegen. Es ward zugesagt, doch mit dem Beding, keinen Schweizer anzuwerben, und einen Brief vom König an die Stadt zu bewirken. Noch ehe der Brief ankam, verlangte Zürch, Stein sollte die Werbung weaschaffen: und es geschah. Weil nun gleich vom Anfange keine Anfrage an Zürch geschahe, weil sich Stein sehr bitter über die Kränkung in der Freyheit heraus ließ, weil Stein als eine ehemalige Reichsstadt, des Kayserß und des Reichs, Schutz suchte, brach die Flamme aus, und kostet täglich 1300 fl.

Temeswar, vom 20 März.

Es war festgesezt, daß das De Vinsische Regiment am 23 in seine alte Stationen Großwardein und Arrad zurückziehen sollte. Die ablösenden Batallions waren schon

auf

auf dem Marsch. Vorgestern am 18 kam neue Ordre, welche den Abmarsch des Regiments noch auf 3 Wochen vom 23 an gerechnet, verschob. Der schlechten Wege wegen sagt man; Aber mancher, den ich eben nicht zu den Kannengießern rechne darf, vermuthet; daß man dem Nachbar nicht traue.

Bey dem Hochfürstl. privilegirten Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aisch, sind folgende Bücher nebst vielen andern in billigen Preiß zu haben: Pomona für Deutschlands Töchter, 1stes 2tes 3tes Heft aufs Jahr 84 der ganze Jahrgang 4 fl. 30 kr. Von der Verfertigung der in gemeinen Leben vorkommenden schriftlichen Aufsätze und vorzüglich der Briefe, 8. 1783 48 kr. Rahns, gemeinnütziges medicinisches Magazin, für Leser aus allen Ständen, 1ster Jahrgang Complet, 8. 1783 3 fl. Moralisch: Erzehlungen, von der Fr. Verfasserin der Pomona, 8. 1784 36 kr. Das befreyte Jerusalem, von Torquato Tasso, 4 Bände, englisch und deutsch, 8. Mannheim brochirt 5 fl. erlasse um 2 fl. 54 kr. Von Sodens, Cameralistik, 2 Theile mit Kupf. 8. 784 1 fl. 15 kr. Schlowach der Freymaurer, mit Kupf. 8. 784 1 fl. Sammlung der neuesten historischen statistischen Schriften, 1ster Band 1ste u. 2ter Abschnitt 784 1 fl. 12 kr. Millers, moralische Schilderungen, 4 Bände 8. 4 fl. 12 kr. Abhandlungen, medicinisch-chirurgisch-anatomisch-chymische und botanische, 13 Bände mit sehr viele Kupf. sonsten 26 fl. erlasse jetzo um 12 fl. Hartlads, die Hofetikette des deutschen Reichsadels, 3 Bände mit vielen Kupf. und Wappen, sonsten 18 fl. erlasse jetzo um 8 fl. Hermans Sammlung allerhand auserlesener Responsorum ꝛc. sonsten 7 fl. erlasse um 3 fl. Heumans, neueröffnetes Kriegs und Friedens Archiv ꝛc. 66 Theile, 8. sonsten 10 fl. erlasse jetzo um 4 fl. Hohenecks, Beschreibung aller Klöster, Herrschaften und Städten in Oesterreich ꝛc. mit vielen Kupf. Fol. sonsten 18 fl. erlasse um 7 fl. Des heil. Kriegs Canzley, 3 Bände, jeder Band enthält 18 Theile, 4. sonsten 8 fl. erlasse um 3 fl. 30 kr. Schauers, allgemeines biblisches Lexicon, 3 Bände gr. Fol. sonsten 24 fl. erlasse um 11 fl. Fäsch Kriegs-Junge teutsch-Artillerie und Seelexicon mit viele Kupf. gr. 8. sonsten 6 fl. erlasse um 2 fl. 48 kr. Malvins, ausführliche Beschreibung der Müller, Mühlmacher und Beckenkunst, mit sehr vielen Kupf. gr. 4 sonsten um 7 fl. erlasse um 2 fl. 54 kr. Müllers, Sammlung rußischer merckw. Geschichten, 5 Bände 8. sonsten 7 fl. erlasse um 3 fl. Reumans, de, Meditationes juris principium privati ꝛc. VIII Tomi. 4. sonsten 13 fl. erlasse um 5 fl. Ein 30 Bogen starker Catalogus von Büchern, welche unter die Hälfte des gewöhnlichen Preißes losgeschlagen werden, ist gratis zu haben.

Der nun seit 1748 abwesende und dem Vernehmen nach in K. K. Kriegsdienste, und zwar unter das Regiment Carl Lothringen damahlen gegangene Johann Christian Schiedhelm von Ober-Schwarzdorf, einem hiesigen Amts-Dorfe gebohren oder dessen etwanige Leibeserben, oder auch diejenigen sonstige weibliche Ansprüche an dessen bey denen Geschwisterey habenden Erbon thun etwan zu machen haben und sich deßfalls hinlänglich zu legitimiren im Stande, werden andurch sub poena praeclusi und bey Verlust der Rechts Wohlthat der Einsetzung im vorigen Stande auf Montags den 12ten Jul. a. c. vor hiesiges Herzogl. Sächs. Amt in Person oder durch genugsame Gevollmächtigte zu erscheinen, vorbeschieden, besagten Erb-Antheil nach vorgelegter Rechnung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls aber nach fruchtlos verlaufener Frist von 3 Monat und 12 Tagen zu gewärtigen, daß besagt r Johann Christian Schiedhelm, für verstorben erkläret, und dessen verhandenen Geschwistern und deren Kinder sein Vermögen überlassen, und verabfolget, dessen etwanige Leibeserben und andere mit ihren daran gehabten vermeinten Ansprüchen aber nicht gehöret, sondern deren für verlustig erkannt werden sollen. Wornach sich zu achten. Neuenhauß, den 31 März. 1784.

Herzogl. Sachsen Coburg Meiningl. Amt hies. Johann Friedrich Theodor Melicke, p. t.
Rath und Amtmann.

Hannöverische Zeitungen.

(Num. 47.) Sonnabends, den 17 April. 1784.

Paris, vom 6 April.

Auf die Nachricht von der Unpäßlichkeit des Prinzen Wallis, folgte hier, wo alles vergröſſert wird, alsbald das Gerücht von dem Tode deſſelben, welches ſich aber bald wieder verlohr. Das Portrait dieſes liebenswürdigen Prinzen, in Schwarzer Kunſt verfertigt, das man aus Londen bekommen, wird mit unglaublicher Begierde gekauft, die erſten Abdrücke wurden für 2 Louisd'or bezahlt. Eben ſo iſt es mit dem Portrait des Prinzen William, ſeines Bruders, der als Midſhipman an Bord eines Schiffes vorgeſtellt iſt. Es wird ebenfalls ſehr theuer bezahlt, denn alles was aus Londen kommt, wird jetzt für hundertmal ſchöner gehalten als die beſten Sachen Frankreichs. — Hr. von Suffren geht nach den Feyertagen nach Londen. Er hat es dem Admiral Hughes auf Cap de bonne Esperance verſprochen.

Londen, vom 1 April. (Forts.)

Es iſt nicht der Sohn des Admiral Rodney, ſondern der Admiral Hood, der ſich zum Gegner des Hrn. Fox bey der Wahl eines Repräſentanten für Weſtmünſter aufgeſtellt hat.

Vor dem Gasthauſe, wo ſich die Freunde des Admiral Hood verſammeln, ehe ſie nach Weſtmünſterhall zum Stimmgeben ziehen, ſind die Franz. und Spaniſchen Flaggen ausgehängt, ſo der Admiral im letztern Krieg erobert; und in den Fenſtern ſitzt eine Bande Muſicanten welche den Engl. Lieblingsmarſch: Britons ſtricke home (Briten ſchlagt zu Boden) ſpielt.

*) Dieß war das Signal zu einem lebhaften Gefechte zwiſchen den Matroſen, die den Admiral begleiteten, und den Fleiſcherknechten die Fox commandirte.

Die Parthey des Hrn. Fox läßt nichts unverſucht, ihren Gegnern zu ſchaden. Täglich werden durch die Zeitungen wider den Miniſter die gröbſten Unwahrheiten verbreitet. Die Stadt Londen hatte dem Hrn. Pitt eine ihrer Repräſentanten Stellen angetragen welche der Miniſter aber aus dem Grund verbat, weil er ſchon für die Univerſität Cambridge ſich angegeben hatte. Jetzt ſuchen ſeine Feinde zu bewürken, daß er daſelbſt bey der Wahl durchfallen möchte, und erzehlen in den Zeitungen unter andern, der Miniſter wäre auf das Zimmer eines ehrwürdigen Mitglieds der Univerſität, zu deren Repräſentanten er ſich angeboten, ge-

kom-

kommen, und habe den Doctor auf die gewöhnliche Art um seine Unterstützung bey der bevorstehenden Wahl gebeten. Der alte Gentleman habe — nachdem er mit der einen Hand sich von seinem Stuhle aufgeholfen und die andere auf seine Brillen legend, zu ihm gesagt: "Junger Mann, ich hoffe, Sie kennen mich, daß nie das Lächeln eines Ministers mich verführt; meine Stimme soll zu Ihren Diensten seyn, aber nur auf diese Bedingung, wenn sie einwilligen, nach Hof zurückzugehn, und Ihre Stelle niederzulegen; darauf müssen Sie die Universität öffentlich um Verzeihung bitten, daß Sie das Werkzeug gewesen, wodurch die Constitution die Wunde bekommen über welche sie nun seufzt." u. s. w. Indessen ist der Minister diese Nacht erst nach Cambridge abgegangen.

Haag, vom 9 April.

Seitdem die Regierung zu Brüssel den Holländischen Beurlaubten nicht mehr erlaubte, durch das Oesterreichische Gebiet zu gehen, auch denselben keine Päße hiezu bewilligt, sind unsre Garnisonen zu Lillo, Liefkenshoek, Hulst und andern Plätzen des diesseitigen Flandern, von dem übrigen Holland gleichsam abgeschnitten und wie blequirt anzusehen. Man eilte daher um so mehr die Commissarien zu ernennen, welche mit den Oesterr. Niederlanden die Gränzsachen berichtigen sollen und sind deren Instructionen schon längst ausgefertigt. Indem solche aber im Begriff waren, nach Brüssel abzugehn, vernimmt man durch einen Expressen aus der Schanze Lillo einen Vorfall, der die Besorgnisse zu bestättigen scheint, daß nach eröffneten Conferenzen der Kayser vielleicht die Zurückgabe von allen denen Plätzen verlangen dürfte, welche durch den von Sr. Majestät aufgehobenen Barrieretractat von 1718 an Holland gekommen sind.

Obgedachter Vorfall bey der Schanze Lillo ist in der hiesigen Haager Zeitung also erzehlt: Vorigen Sonnabend fuhr ein Beurmann oder Schiffer aus dem Dorfe Doel, von Antwerpen nach Doel, ersagte Schanze vorbey, ohne sich der gewöhnlichen Visitation unterziehen zu wollen. Auf seinem Rückweeg am nämlichen Tage Nachmittags paßte man ihm auf, und das Wachtschiff der Republik schickte sich an, selbigen zur gewöhnlichen Untersuchung zu nöthigen. Man rief ihm 3 mal zu, daß er der Gewohnheit gemäß, die Flagge streichen sollte. Da aber der Schiffmann zu folgen sich weigerte, sah man sich genöthiget, einige Mannschaft von dem Wachtschiffe an sein Bord zu schicken, welche ihn fragten, was ihn zu diesem Betragen veranlassete, worauf er antwortete: Es ist mir verboten, mich vor Lillo aufzuhalten, und eine Erklärung zu thun. Unter andern Personen, welche sich am Borde dieses Schiffes befanden, war der Droste von Beveren, und andere Glieder von dem Gerichte des Doels. Bemeldter Droste nahm das Wort, und sagte: Hier sind wir im kayserl. Gebiete, erkennen also weder Seeländisch noch holländische Komptoirs, und der Schiffmann wird keine Erklärung von sich stellen. Mehrgesagter Schiffmann kam am 2ten wieder, und wollte neuerdings vorbey segeln, ohne sich der Untersuchung zu unterwerfen, wie er sich gegen den Befehlhaber des Wachtschiffes erklärt hatte. Dieser ließ also einen Kanonenschuß mit losen Pulver auf das Schiff thun, um

daß

dasselbe zum Halten zu zwingen. Als sich die Commis demnach an Bord des Schiffes begaben, schlug er alle Untersuchung aus, protestirte wider allen Schaden und Unkosten, und übergab ihnen endlich eine förmliche Protestation.

Dieser Fall, der, wie jedermann sagt, sehr kritisch ist, dürfte vermuthlich die Abreise der Commissarien nach Brüssel beschleunigen. Würklich verlautet, die Regierung zu Brüssel habe allen Schiffen, welche Kayserl. Flagge führen, befohlen, wenn sie auf der Schelde vor den Holländischen Comptoirs, wie z. E. zu Lillo und andern Plätzen paßiren, sich weder einer Visitation noch Zollabgabe mehr zu unterwerfen.

Rom, vom 31 März.

Die Briefe aus Rußland lauten noch immer günstig für die Exjesuiten; alle unsere Politiker behaupten, der Pabst würde der Rußischen Monarchin das zu ihrem Besten verlangte Breve, ohne Beystimmung der Bourbonischen Höfe, nicht leicht ertheilen, und diese würden niemalen ihre Einwilligung dazu geben. Dem bekannten Prälaten Lepri soll es nunmehro reuen, daß er den größten Theil seines Vermögens in dem verwichenen Jahr durch eine Donatio inter vivos dem Pabst und seinen Nepoten überlassen. Die Reue dürfte aber wohl zu spat kyn; denn alles ist mit so bündigen Clausuln verwahrt, daß es nicht leicht wieder umgestoßen werden kann. Der Herr Manfagt sprengt zwar überall aus, er wolle sich nach Mayland oder wohl gar nach Wien begeben, um sich bey dem Kayser zu beklagen, durch was für unerlaubte Kunstgriffe er zu dieser Schenkung verleitet worden, weswegen der Gouverneur von Rom schon geheime Befehle erhalten, ihn falls er die Stadt verlassen wollte, anzuhalten.

Von der Donau, vom 13 April.

Nach hier eingegangenen Privatbriefen aus Wien sind Se. Majestät der Kayser so sehr mit Geschäfften überhäuft, daß die vorgehabte Reise nach Prag aufgeschoben werden mußte. Inzwischen fährt der Päbstl. Hr Nuntius alle Tage nach Hof, dergleichen der Hr. Cardinal von Mizzi; und beyde haben daselbst schon einigemal lange Unterredungen mit dem Monarchen. — Bey Dero letztern Anwesenheit zu Triest haben Se. Maj. verordnet, daß der dortige Bischof künftig zu Görz residiren soll. Das Pristerspital ist in eine Caserne, und die bischöfliche Residenz in ein Spital verwandelt worden. Auch haben Se. Majest. 60000 fl. aus der Städtischen Casse zur Erbauung eines neuen, geräumigern Theaters zu nehmen erlaubt. Das dortige Capucinerkloster muß ganz geschleift, und daraus ein großer Platz, an welchem es Triest noch immer mangelte, gemacht werden. — Es ist Sr. Majestät schon wieder eine Liste von 40 neu aufzuhebenden Clöstern von der geistl. Hofcommißion übergeben worden, worunter sich in Wien 6 befinden, nämlich die sehr reichen Serviten, die Paulaner, die geschuhten und und ungeschuhten Carmeliten, die Capuciner vor der Stadt, und die weitärmlichten Augustiner auf der Landstraße. Am Festtage des H. Vinzenz Ferreri durfte von den Dominicanern der sonst gewöhnliche Segen nicht ausgetheilt werden. Nicht einmal in den Häußern dürfen sie es künftig thun; es wurde ihnen aufs schärfste verboten. — Die sogenannten Basmanitten, welche ungarische

Stu-

Studenten der Theologie sind, haben gestern ihr Conclict räumen müssen, und sind mit einem frischen Nordwestwind nach Ungarn abgereist.

Mit Vergnügen rücken wir folgendes ein. Da die Entdeckung neu und die Hand, von welcher uns die Nachricht mitgetheilt worden, keinen Zweifel übrig läßt, so muß deren öffentliche Bekanntmachung sowohl dem Oeconom als Naturforscher gleich willkommen seyn.

Oekonomischer Versuch.

Wenn aus einer nichtswerthen Sache, die nur zum unverwüstbaren Verlust des Oekonoms da ist, eine Verminderung des Schadens, oder wohl gar das Uebel zum Gewinn wird; so ist die Sache immer der Empfehlung würdig, und wenigstens fühle ich eine Freude, dieß von einer schädlichen Sache sagen zu können. Vor wenig Tagen befand ich mich in einem mir sehr werthen Hause; man brachte zum Futter einer Nachtigall etwas Gespinst des weißen Kornwurms, welches Futter dieser Vogel allem andern vorzieht, und herrlich dabey singt. Mittendrin über die gemachte Verwüstung sah ich dieses verheerende Insect unter dem Gespinst fingersdick beysammen. Die mehresten waren gelbbräunlich, als wären sie ihrer Verwandlung nahe, und diese regten sich nicht, theils waren sie noch weiß, und zogen einen Faden, also reif zum Einspinnen, wenige aber fand ich unter selbigen schon in Puppen eingesponnen, und man sagte mir, daß durch letztere alle Gebälke und Bretter weiß überzogen wären; ich schloß also, daß alle gelbbraune Würmer todt seyen, welches ich auch bey den noch lebendigen weißen fand, daß ihre Farbe des andern Tags schon braungelb, und ihre Bewegungskraft schwach ward. Wie sorgt die Natur selbst für den Untergang vieler Millionen dieser Thiere, und welche Kornhaufen würden selbige in ihrem vermehrenden Zustand fassen? was würde dem Menschen vom Korn überbleiben? dachte ich, und knipte eines dieser Thiere auf meinem Nagel; ich that es mit noch einigen, und beschloß einen Versuch, der mir, wie folget, weit über meine Erwartung gelang. Ich nahm eine handvoll dieser Hast mit ihren braunen Einwohnern, that sie in ein Sieb, schüttelte den zermalmten Unrath davon, dann that ich es in ein gröberes, durch welches nur die Würmer fielen, die Körner aber zurückblieben. Ich nahm erstere und wog ein Loth davon ab, diese zermalmte ich in einem gläsernen Mörser, strich es so gut als möglich zusammen, that es in ein rothhärnes Tuch, schlug es zu allen Seiten über, legte es unter eine Presse; bey nicht allzustarken Druck quol ein wasserhelles reines Oehl heraus, ich verstärkte den Druck so sehr es meine Presse erlaubte, und es laufen wollte. Im Mörser, in dem rothhärnen Tuch, an meinen Fingern, an den beyden Platten, zwischen welchen es lag, alles war mit dem hellen Oehl überzogen. Ich that die ausgepreßten Würmer auf Pappier; auch hier hinterließen sie, wie jedes gute Oehl, gleich durchsichtig gedrungene Flecke. Ich wog sodann die Würmerhülsen, und sie hielten netto ein halbes Loth 10 Gran; da gar nichts wäßriges dabey, so würde, wenn ich eine bessre Presse gehabt, gewiß über ein halbes Loth des besten Oehls bekommen haben. Sogleich machte ich einen kleinen Docht von Baumwolle in ein Schälgen, goß mein Oehl hinein, zündete es an, und sahe mit einer herzlichen Freude es mit der hellsten Flamme, ohne Rauch, besser als alle Oehl-Arten brennen.

Diesen Herrn Physicis überlasse die Untersuchung und den Gebrauch dieses aus der Quelle des edelsten Gewächses gezogenen Oehles, was es vielleicht auch für Kräfte auf die Gebrechen des Cörpers haben mag; mir ist es genug den Armen, denn welcher Reiche wird mit seinen Kornwürmern geitzig seyn, ein wohlfeil zubereitendes schönes Licht gegeben zu haben, und die Versicherung, daß jede damit anzustellende Probe die Wahrheit des Erfolgs bezeugen wird; auch bekümmert mich nicht, wenn man sagt, wer würde die Würmer sammlen, und wer wird das Würmeröhl essen mögen. Lein-, Rebs wird mit ungleich mehrerer Zeit und Mühe Oehl. Und Kornwürmer werden viel geschwinder zu Mehl gemalen in Brod, als Oehl gegessen.

In der Lübeckischen Buchhandlung ist zu haben: Zeit und Handbüchlein für Freunde der theologischen Lectüre aufs Jahr 1784.

Anhang zu Num. 47.

Wien von 12 April.

Am gestrigen heiligen Charfreytage begiengen die Protestanten in ihrem angewiesenen Gotteshauß die Feyer dieses Tages durch das herrliche Oratorium: der Tod Jesu nach der Composition des Hrn. Capellmeister Graun. Der Zulauf war ausserordentlich, doch gieng alles ruhig und höchst andächtig vorüber. Das ganze Theatral-Orchester spielte; Mad. Cavalieri und Täuberinn, Herr Adamberger und Hofmann sangen mit aller Anmuth und Würde. Nach dem ersten Theil hielt Hr. Superintendent Joke eine kurze, paßende und rührende Rede, und darauf folgte der zweyte Theil, welcher bis zwölf Uhr dauerte, weil vorher Communion gewesen war.

In den katholischen Kirchen wurden die Kirchen-Andachten dieser Woche nach dem Römischen Rituel begangen, welches hier noch nicht gewöhnlich, aber viel einfacher und bedeutender ist, als der hier eingeführte Ritus.

Se. Majestät der Kayser haben nunmehro würklich den Graf Reglewitsch nebst 4 ungarischen Gardisten nach Preßburg gesandt, um die dortige Krone nach Wien zu bringen, um sie bey dem Kayf. Schatz und einigen andern Kleinodien zu verwahren, weil das Schloß in Preßburg zu einem General-Seminarium eingerichtet werden soll.

Der Magistrat von — hat Se. Majden Kayser, bittlich angegangen einen kleinen Beytrag zu Wiederherstellung der durch das große Wasser verletzten schönen Brücken aus allerhöchster Milde zu verleyhen. Der Monarch ließ sich einen Ueberschlag machen, welcher gegen 80,000 Gulden betrug. Hierauf war die Entschliessung folgendermassen: Se. Maj. wüßten sich zu erinnern, daß Allerhöchst Dero Frau Mutter seit 1740. alle Jahre 4000 Gulden zur Unterhaltung der Brücke angewiesen und richtig haben auszahlen lassen. Und da Höchstdieselben ohnedieß bald in dortige Gegend kommen würden so sollten sie biß dahin den Bau beruhen lassen, und einstweilen einen Ausweiß verfertigen, was noch zu zahlen wäre. Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Monarchen nach Böhmen auf künftigen Donnerstag festgesetzt.

Haag, vom 11 April.

Gestern waren die Generalstaaten der vereinigten Niederlande ausserordentlich versammelt. Die Gegenstände, so Ihre Hochmögende beschäftigen, sind von der größten Wichtigkeit und sehr kitzlich zu entscheiden: 1tens sind die innerlichen Unruhen zu stillen; die Erbitterung unter den 2 Partheyen welche die Republik trennen, bricht täglich mehr aus. Der Pöbel zu Roterdam hat gestern Abends wieder angefangen, gegen den Magistrat sich zu empören, es ist wieder Blut von beyden Seiten geflossen; nichts ist betrübter, als die Nachrichten, so man alle Stunden aus dieser Stadt erhält, wo alles wider einander ist.

2tens: Ist das Schreiben des Königs in Preussen zu beantworten, wo die Erhaltung der Würde eines souverainen

Staats

Staats mit den Schritten, so der König zu Gunsten des Prinzen verlangt, schwer zu vereinigen. Gewisse Glieder der Regierung werden es sehr hart finden, von ihrem wider die Privilegien der Statthalterschaft angenommenen System abzugehn; und auf der andern Seite hält die Furcht einen mächtigen Monarchen zu erzürnen, der mitten in dem freundschaftlichen Ton zu verstehen giebt, daß er nicht gleichgültig das Hauß Oranien werde unterdrücken sehen, die Republik ab, jene Fermete zu beweißen, womit man gerne Parade machen möchte.

3tens: Das strenge und fast feindliche Betragen des Kaysers gegen die Republik verursacht nicht weniger Bestürtzung. Es hat das völlige Ansehen, daß das Hauß Oesterreich alles dasjenige wieder suche, was die Holländer in Flandern besitzen, und was ehedem diesem Hauße gehörte. Was kann Holland gegen einen Fürsten, dessen Macht so offenbar überlegen?

4tens: Ist ungewiß ob Frankreich mit den Generalstaaten sich auf eine enge und defensive Weise alliren werde; Nach einen Gerücht hat das Ministerium zu Versailles zu verstehen gegeben, daß es in keine Allianz sich ehender einlassen würde, als biß die Staaten unter sich einig und vornehmlich die Händel mit dem Statthalter beygelegt seyn würden. Ja man will, daß dieser Hof mit dem zu Berlin in Absicht des Prinzen von Oranien einverstanden sey.

Paris, vom 10 April.

Das Hotel des Hrn. von Suffren ist seit seiner Ankunft nicht einen Augenblick von Leuten leer gewesen, ganz Frankreich kommt zum Besuch. Um etwas auszuweichen, ist er auf einige Tage nach Passy zu seinem Freund, Graf Estaing gegangen, auf dessen Empfehlung bey dem damaligen Seeminister (Hr. v. Sartine) der Hr. von Souffreon, wie bekannt, das Commando der Flotte in Ostindien erhielt, wo er dem Ruff der Französischen Marine, durch eine Reihe von Gefechten wieder aufhalf, die, wenn er mit einem minder geschickten oder weniger glücklichern Feind als Admiral Hughes es zu thun gehabt, oder wenn er besser wäre unterstützt werden, gewiß lauter Siege gewesen seyn würde. Gleich nach seiner Aufnahme in den Heil. Geistorden, wird Hr. v. Suffren nach London gehen, woselbst er eine gleich gute Aufnahme, wie der Hr. von Bouille finden wird, den die Königin von Großbrittanien mit Lobsprüchen und die Westindischen Pflanzer mit Gastmahlen beehren. Wer hätte erwartet, daß so bald nach dem Kriege die Generale, welche den brittischen Armeen am meisten Schaden gethan, in England so wohl aufgenommen werden sollten? In solcher Gesellschaft wenn man nach England reist, hat man sicher weder vom Pöbel am Strand noch noch in der Hauptstadt was zu besorgen. Ein Unbesonnener, der sich beygehen ließe, dergleichen Fremde zu insultiren, würde tausend finden, die ihn zu tode boxen.

London, vom 9 April.

Wider Erwarten nimmt die Wahl zu Westmünster für Hrn. Fox eine sehr ungünstige Wendung. Nachdem er in den ersten Tagen immer den Meister gespielt, und allzeit 2 biß 300 Stimmen mehr als seine Gegner gehabt; nachdem

sein

sein Anhang schon laut triumphirt; und nichts unterließ, seine Mitcompetenten bey dem Volke anzuschwärzen, änderten sich doch die Sachen am 3ten dieses plötzlich, und Hr. Fox, der bißher immer oben gestanden, steht nun am niedrigsten. Gestern waren die Stimmen also:

Für Lord Hood — — 14797.
— Cecil Wray — 4480.
— Hrn. Fox — — 4126.

Man beschuldigt den Admiral Hood, daß er ganze Regimenter Soldaten und Seeofficiers als Wehler mit aufführe; aber die Ursache dieser Veränderung ist keine andere als der öffentliche Haß gegen Fox. Als er in Westmünster herum gieng, sprach er auch einen Kaufmann, dessen Manieren etwas plump, um seine Stimme an; der Mann antwortete: "Ich kann Ihnen meine Unterstützung nicht zusagen; Ich bewundere Ihre Geschicklichkeit; aber verdammt sind Ihre Grundsätze." Hr. Fox antwortete spitzig: "Mein Freund, ich lobe ihre Aufrichtigkeit — aber verdammt sind Ihre Manieren." — Ein Schuhmacher in Westmünster, den Hr. Fox um seine Stimme bat, wieß ihm einen Strick, mit welchem er bereit wäre ihm zu dienen. Hr. Fox antwortete: "Ich sage Ihnen Dank, mein Freund, für Ihr zugedachtes Präsent, aber ich will Sie dessen nicht berauben, ich glaube, es ist ein Familienstück. Ein deutscher Schuster nähert sich gestern mit dem Hut unter dem Arm den Personen, welche die Wehler schwören lassen und ihre Stimmen aufnehmen. Ohne Hrn. Fox zu kennen, wandte er sich an ihn, nannte ihn Mylord, fragte zitternd vor Ehrfurcht, und mit Verbeugungen biß zur Erde, ob er als ein Fremder seine Stimme geben könne? Habt Ihr ein eigen Hauß? ya Freely, Mynherr — yes Mylord — Seyd Ihr Protestant? Gott sey Dank, Mylord, das bin ich; — "Freund, eure Stimme ist so gut als eines Engländers seine. — Danck Ihnen, Mylord, sagte der gute Deutsche und trat gegen die Person, welche die Bibel in der Hand hat, um diejenigen schwören zu lassen, welche für Lord Hood und Cecil Wray stimmen — Halt, halt, mein Freund, sagte Hr. Fox, Ihr irret euch; für wen wollet Ihr stimmen? — Für Mylord Hood und Cecil Wray. — So? sprach Hr. Fox, dann müßt Ihr sie und nicht mich um Rath fragen.

Hr. Pitt, welcher es mit Bath versucht, für welche Stadt sein unsterblicher Vater ehemals Mitglied des Unterhaußes gewesen, ist daselbst durchgefallen wie auch zu Bridport. Aber die Universität Cambridge (wo er als Lord der Schatzkammer Canzler ist) hat ihn gewehlt. Wilkes ist für Middlesex auch wieder neu gewehlt. Gegen Lord North hatte man in dem Flecken Banbury einen Gegencompetenten aufgestellt, der aber kaum eine Stimme erhalten konnte, und der Lord wurde ohne Widerspruch gewehlt; aber seine Anhänger fallen meistens durch; so verhaßt ist sein Name und die Coalition. An den meisten Orten werden neue Mitglieder geweh't, und die Minister bekommen in dem neuen Parlament eine weit stärkere Majorität, als man Anfangs glaubte. Gleich nach eröffneten Parlament wird Lord Shelburne wieder ins Ministerium aufgenommen werden, welches man bißher nicht getraute, aus Furcht die

Stim-

Stimmen des Volks zu verliehren. — Hr. Pitt soll sehr krank seyn.

Zu Westshire starb dieser Tagen ein reicher aber immer sonderbarer Mann, der die Scene seines Lebens mit diesem wunderlichen Testament beschloß: Item; weil die Armen der Pfarre — Winterszeit immer sehr mit Husten geplagt sind, so vermache ich zu deren Besten die Summe von 5 Pf. um Spanischen Lacritien dafür zu kaufen.

In unsern Westindischen Inseln war der Jubel unbeschreiblich, als die Franzosen solche räumten. Zu St. Kitts vergaß der französische Commandant beym Abzug das Königl. Französische Wappen mitzunehmen, welches im Rathhauße aufgestellt war. Der Pöbel riß es herunter, machte einen Scheiterhaufen, steckte die Flagge und das Wappen auf einen Pfal, und verbrannte es, wobey viele tausend Schwätmer geworfen, und die ganze Stadt illuminirt war. Kein Britischer Unterthan gab dem Franz. Commandanten beym Abschied ein Lebewohl, keinen Handdruck; sie zahlten alles, und noch mehr was noch an rückständigen Abgaben gefordert wurde, gerne vor Freude von dem Joch des Despotismus sich wieder erlößt zu sehen.

Cölln, vom 12 April.

Die Nachrichten von den Gesundheits-Umständen Sr. Churfürstl. Gnaden, unsers Hochwürdigsten Erzbischofs, sind gestern und heute nicht von den angenehmsten. Wirklich herte, um 3 Uhr Nachmittags, sind in der hiesigen erzhohen Domkirche zu Erhaltung Höchstdero theuersten Lebenstage, bey ausgestelltem Höchsten Gute, die Fürbitten angestellt, auch die Complet um 5 Uhr gehalten worden, und auf morgen ist ein 13stündiges Gebet zu dem Ende in gesagter Erzdomkirche angeordnet. (Köllnische Oberpostamts Zeitung.)

*) Nach der Gazette de Cologne ist den 12ten Abends durch einen 2ten Courier aus Bonn die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Se. Churfürstl. Gnaden sich wieder auf dem Weeg der Besserung befinden.

Dreßden, vom 14 April.

Ihro Churfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Landesherr, ist, zu unserer größten Bekümmernüß, in voriger Woche von einer gefährlichen Krankheit befallen worden; weshalb bereits vorgestern die öffentlichen Kirchengebete um Höchstdero baldige Wiederherstellung ihren Anfang genommen haben.

In der Felßeckerschen Buchhandlung in Nürnberg und in Leipzig in ihren Gewölbe in Kramerhauß auf dem neuen Neumark sind folgende neue Bücher zu haben: Abbildung der Vögel, welche in Hn. D. Buchholz großen Werk von der Natur vorkommen, mit 15 illum. Kupf. 4. 2 Rthl. Auszug der vorzüglichsten vierfüßigen Thiere, Fische und Insekten aus dem großen Werk des Hrn. Dr. Buchholz mit 8 illum. Abbildungen 4. 1 Rthl. Degens J. C. Anthologie der römischen Elegiker 8. 1 Rthl. Ernesti J. H. M. praktisches Handbuch der Beredsamkeit und Dichtkunst für die Jugend 8. 20 gr. Du Hamel du Monceau, Beschreibung des Weinstockes mit 7 illum. Kupf. 4. 1 Rthl. 4 gr. — — Naturgeschichte und ausführliche Beschreibung der Erdbeer-Pflanze mit 9 illum. Kupf. 4. 1 Rthl. 8 gr. Krünigs M. J. C. Philosophie der schönen Künste 8. 1 Rthl. — — dessen Briefe über die Erziehung der adelichen Jugend 8. 20 gr. — — dessen Gespräche zur Uebung in Lateinischreden 8. 8 gr. Pabstes J. G. die Entdeckung des 5ten Welttheils, ein Lesebuch für die Jugend 2 Theil mit Forsters Portrait 8. 1 Rthl. — — dessen Predigt über den Werth der Bildung des Geistes 4. 2 gr. Das graue Ungeheuer, ein periodisches Werk von Wecklin 1. 2ter Band Jan. — Jun. 8. 1 Rthl. 12 gr.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 48) Dienstags, den 20 April. 1784.

Bayreuth, vom 20 April.

Zur unbeschreiblichen Freude der hiesigen Einwohner, trafen gestern, Nachmittags um halb 6 Uhr Se. Hochfürstl. Durchl. unser gnädigster Fürst und Landesherr, in Begleitung Höchstdero geheimden Ministri, Freyherrn von Gemmingen Excellenz, dann Dero Generaladjutanten, Freyherrn von Schlammersdorff, und Dero Cammerherrn von Mardefeldt aus Ansbach, bey höchsterwünschten Wohlseyn allhier ein. In dem Hochfürstl. neuen Schlosse waren des hier eintreffenden Ministre, Freyherrn von Seckendorf Excellenz, mit sämmtlich hiesigen Cavaliers und dem ganzen Officierscorps versammelt, um Se. Durchl. zu empfangen, Höchstwelche mit der Ihnen eignen Güte die Wünsche zu erwidern und durch das huldvollste Bezeigen Ihre Diener zu belohnen geruhten, deren Eifer und unermüdeten Wachsamkeit dieses Land seinen Wohlstand verdankt. Auch hatten Höchstdieselbe kaum die gegenwärtige Unpäßlichkeit des Ihnen so werthen General-Lieut. des löbl. Fränkischen Crayßes, Freyherrn von Treskow Excellenz vernommen, als Sie sogleich denselben mit einem Besuch beehrten. Heute Morgens um 8 Uhr rückten das Infanterie-Regiment des Herrn Obrist von Seybothen auf den großen Exercierplatz zur Revüe in den Hofgarten, wo Se. Hochfürstl. Durchlaucht solches Mann vor Mann zu besehen, und Dero vollkommenste Zufriedenheit mit diesem schönen und in dem besten Stand befindlichen Regiment zu bezeugen geruhten.

London, vom 9 April. (Forts.)

Als gestern nach aufgenommenen Stimmen die Parthey des Hrn. Fox fand, daß ihr Anhang abnehme, wurden sie so rasend, daß sie alle diejenigen, welche Cocarden von Lord Hood und Cecil Wray auf den Hüthen hatten, angriffen, wobey 2 Personen das Leben verloren und einem der Arm gebrochen wurde. Es war kein scharfer Scharmützel. Der Prinz von Wallis hat seinen Lichterzieher und Schuhmacher abgedankt, weil sie nicht für Hrn. Fox stimmen wollen. Seine größte Stütze sind, ausser dem Prinzen von Wallis die Häuser Bedford und Devonshire, welche alles für ihn versuchen. Beyde haben ganze Straßen in Westmünster, die ihnen eigenthümlich zugehören, und wo die Einwohner nach ihren Willen stimmen müssen; beynahe ganz Coventgarden, wo die Wahl geschieht, gehört dem Herzog von Bedford. Die schöne Herzogin von Devonshire, ohnge-

geachtet sie hoch schwanger ist, ist nebst der Herzogin von Rutland und andern Damen umher gefahren, um für Hrn. Fox Stimmen zu sammeln. Bey dieser Gelegenheit liest man in den hiesigen öffentlichen Blättern, deren Vermessenheit keine Gränzen kennt, folgendes:

"Man sieht eine — — — — in präch-"tiger Equipage mit einer Herzogl. Crone "auf dem Haupt, und mit Livredebedienten, "die Straße der Stadt durchlaufen, in die "Boutiken gehen und unter dem Namen "einer berühmten Herzogin die Stimmen "einfältiger und leichtgläubiger Kaufleute er-"bitten.

Als Hr. Baker das Wahlgeschäfte am ersten Wahltage mit einer Anrede an das vor den Hustings in ungeheurer Menge versammelte Volk eröffnete, in welcher er die Verdienste aller Candidaten erwähnte, und sie als ehrliche Leute beschrieb, erregte dieser Ausdruck ein allgemeines Murren; einer rief laut: Sprecht nicht von der Ehrlichkeit des Hrn. Fox: Ein anderer schrie: Wie! wollt Ihr ihn mit Hrn. Cecil Wray vergleichen, der ein ehrlicher Mann ist. — Hr. Fox erfuhr bey seinem Herumgehen in Westmünster die allerunangenehmste Begegnung — Einige nahmen ihn beym Arm und führten ihn zur Thüre hinaus. Als er unter andern zu einem Schuster kam, blieb dieser, als er ihn hereintreten sah, auf seinem Dreyfuß sitzen, und würdigte ihn nicht sein Mützchen vor ihm abzuziehen; und nachdem er sein Anbringen angehört, fragt er: Wo sind die Siegel? — Wie, sagte Hr. Fox, denkt ihr etwa gar — Wo sind die Siegel frag ich, fuhr der Schuster fort, worauf Hr. Fox ohne weiters sich entfernte.

*) Die Nachricht als wäre das gestohlne Siegel von einem Juden zurückgebracht worden, ist eine Erdichtung. Die Regierung läßt noch täglich Belohnungen auf dessen Entdeckung bekannt machen.

Die Königin hat den Wunsch geäussert, daß die sämmtlichen Domestiken des Prinzen von Wallis entweder für den Admiral Hood oder für Sir Wray stimmen möchten; der Prinz aber soll sich hierüber folgendermassen ausgelassen haben: Es ist meine Pflicht, Ihrer Majestät zu gehorchen, es ist die Pflicht meiner Bedienten mir zu gehorchen, und es ist die Pflicht jedes Wählers ohne Rücksicht auf höhere Personen durch ihr Interesse und ihre Stimme die Rechte des Volks zu behaupten.

Danzig, vom 23 März.

(Aus der Leidner Franz. Zeitung.)

Nach dem Bericht, welchen die zu den Conferenzen in Warschau deputirten Räthe Weichman und Galath an unsern Magistrat eingesandt, haben sie alle Ursache, zufrieden zu seyn, sowohl mit der Art, wie sie theils von Seiten des Hofes, theils von dem Ruß. Bottschafter Grafen von Stackeberg sind empfangen worden, als auch mit der Uuparthevlichkeit, welche dieser Minister gleich vom Anfang der Unterhandlung gezeigt hat. Hievon gab er unter andern einen Beweiß durch den Vorschlag, den er that. "Daß denen benachbarten "Preußischen Unterthanen nicht erlaubt "seyn solle, Handlung zu treiben, und daß "ihnen bloß der freie Transito dessen was "sie zu ihrer eigenen Consummtion bedürfen, gestattet seyn solle, oder, falls dieser "Vorschlag nicht von beyden Theilen an-"genommen würde, daß alsdann der Tarif der Preuß. Zölle, nach welchem die "Danziger mehr als 12 Procent von ihren Waaren bezahlten, auf gleichen Fuß

mit

"mit dem was die Preuß. Unterthanen "selbst zahlen, und welches ohngefehr 2 "Procent beträgt, solle gesetzt werden" Allein, der Berliner Hof war mit diesem Alternativ nicht zufrieden; sondern antwortete: "Die von dem Ruß. Bottschafter "geschehenen beyden Vorschläge seyen gegen "die Würde und Gerechtigkeit des Königs; "Se. Preuß. Majest. wären erstaunt, daß "man einen Vorschlag wiederhohle, welcher bereits vor vielen Jahren verworfen "worden; Alles, was der König aus Achtung gegen Ihre Ruß. Kays. Majest. anerbieten könne, wäre, der Stadt Danzig "den exclusiven Exportations-Handel gegen "Pohlen zu verwilliges." Unsere Deputirten haben sich auf diese Proposition noch nicht erklärt; sie haben einen Aufschub der Conferenzen auf 8 biß 10 Tage verlangt, um eine Gegenproposition zu formiren, welches ihnen verwilligt worden.

Bonn, vom 15 April.

Seit der Nacht vom 13ten dieß verschlimmerte sich der Zustand Sr. Churfürstl. Gnaden, unsers Hochwürdigsten Erzbischofs, täglich und man verlohr die bißher geschöpfte Hoffnung seiner Wiedergenesung. Würklich ist dieser allgemein geliebte Fürst, welcher den 13 May 1708. gebohren, 1761. zum Erzbischof und Churfürsten von Cölln und 1762 zum Bischof von Münster erwehlt wurde, heute Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr Todes verblichen. Die wohlthätigen und zärtlichen Gesinnungen des Höchstsel. Fürsten gegen seine Unterthanen, und seine Leutseligkeit, die Ihn des Vatersnamens seines Volks so würdig machten, werden in diesen Churlanden unvergeßlich bleiben. Der einzige Trost derselben sind die erhabenen Eigenschaften seines Durchlauchtigen Nachfolgers, Sr. K. H. des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, Höchstwelchen die Vorsicht ersehen, das Glück unsers Vaterlands zu machen.

München, vom 16 April.

Nachdem des Herrn Erzherzogen und Hoch- und Deutschmeisters K. H. zu Mergentheim einen Courier und damit die Nachricht von der Höchstbeglückten Kays. Zurückkunft in Wien erhielten, haben Höchstdieselben sich ebenfalls nicht lange säumen wollen, die Rückreise dahin anzutreten. Den 13 d. M. Abends gegen 8 Uhr langten Se. K. H. unter dem Namen eines Grafen v. Burgau mit dem deutschen Ordensritter Hrn. Reichsgrafen von Brandies in hiesiger Residenzstadt an, und nahmen das Absteigquartier in Herrn Stürzers berühmten Gasthofe zum goldenen Hirschen. Des andern Tags frühe begaben sich Höchstdieselbe in die Theatinerkirche, dem heil. Meßopfer beyzuwohnen, dann unter Begleitung des hier residirenden kays. königl. Ministers, Reichsfreyherrn von Lehrbach, und des besagten Hrn. Reichsgrafens von Brandies ꝛc. in die schöne Bildergallerie, von da aber zu Sr. Churfürstl. Durchl. wo Sie sich eine Weile aufhielten, und sodann mit Höchstdemselben zur Tafel giengen. Nach geendigter Tafel machten Sie der verwittweten Frou Herzogin Hochfürstl. Durchl. einen Besuch, verfügten sich hierauf wieder in den Gasthof, und setzten endlich, nach erhaltener Gegenvisite von Sr. Churfürstl. Durchl. um 5 Uhr Ihre Reise weiter nach Wien fort.

Aus Oesterreich, vom 12 April.

Es bestättigt sich daß die Ungarische Königskrone, wie jene von Böhmen in die Schatzkammer nach Wien soll überbracht wer-

werden und dann wird auch nächstens die Militairconscription in Ungarn und Siebenbürgen ihren Anfang nehmen.

Es hängen gegenwärtig viele und wichtige Sachen in dem Kayserl. Cabinette die bis jetzt noch nicht reif sind. Die Eröffnung des Handels nach Suez für die Oesterr. Unterthanen, die zeither in Kraft eines Großherzogl. Fermans vom Jahr 1778. allen Europäern verboten war, gehört hierunter, und der K. K. Hof gedenkt in Folge des Commerztractats mit der Pforte vom vorigen Jahr (*) solchen für seine Unterthanen ausdrücklich zu verlangen. Dann könnte es abermals Streitigkeiten mit den Osmanen abgeben.

*) Man sieht bereits eine Uebersetzung des Seneds der erhabenen Pforte in Betreff der Vergünstigungen, welche der Handel der K. K. Unterthanen in Zukunft im Ottomannischen Reiche genießen soll.

An dem neuen Mauth-Tarif wird unaufhörlich gearbeitet. Man weiß schon verschiedene Artickel, als fremder Wein, Zucker, Caffee, Cakao und Vanille ꝛc. die mit einer ausserordentlich starken Mauth belegt werden sollen. Dieß kann jetzt, da es noch an der Zeit ist, auswärtigen Handelsleuten zu guten Speculationen dienen.

Seit dem 15 März haben Se. Majestät der Kayser abermal eine 2 Bogen starke Verordnung wegen der 40 Procente ergehen lassen, mit welcher Abgabe am Februar 1785. der Anfang gemacht werden soll. In dieser Rücksicht werden alle Grundstücke abgemessen, und in 3 Rubricken, gute, mittelmäßige, und schlechtere eingetheilt.

Se. Majestät der Kayser sind am letztern heil. Charfreytage in alle Pfarrkirchen der Stadt herumgegangen, Ihre Andacht zu verrichten. Man sah Höchstdieselben ohne alle Umstände mitten sich hinknien, und mit Erbauung aller, die es sahen, beten, und nicht darauf achten, ob Sie neben einem Bettelweibe, oder neben einer Dame den Platz bekamen. Dieses erhabene Beyspiel hat viele Gemüther zu einer Andacht erwecket, die sie sich vielleicht selbst nicht zutraueten.

Niederelbe, vom 16 April.

Man will hier wissen, daß die Kayserin von Rußland, Ihrer Gesundheit wegen künftigen Sommer eine Reise nach Italien thun werde.

Helmstädt, vom 9 April.

Der bekannte Mährische Edelmann, Freyherr von Mortezini, welcher unter Marien Theresiens Regierung seiner Religion wegen (er war ein Hußite) aufs äußerste gedrückt, seiner Güter beraubt, und Landes verwiesen wurde, erhielt im vorigen Jahr, nachdem er sich zu Wittenberg zur lutherischen Confeßion bekannt, Theologie studiert, und schon eine Zeitlang als Magister daselbst Vorlesungen gehalten hatte, eine Pfarrstelle bey der dißidentischen Gemeine zu Kaun in Lithauen. Allein die unter den Dißidenten herrschende Cabbale hat es bey dem König von Pohlen dahin gebracht, daß derselbe der Gemeine Befehl gegeben hat, den neu erwählten und schon in sein Amt gesetzten Prediger wieder zu entlassen, weil Se. Majestät ein für allemal keinen Apostaten vom Pabstthum als Prediger bey Protestanten dulden wollten. Die Gemeine zu Kaun hat sich dies Decret zwar müssen gefallen lassen; sie sucht nun aber den Beystand des Königs von Preußen zur Beschützung ihrer Wahlgerechtigkeit. Herr von Mortezini hat sich nach Helmstädt begeben.

Haagsche Zeitungen.

(Num. 49)

Donnerstags, den 22 April. 1784.

(Da die Gränzsache zwischen Holland und den Oesterr. Niederlanden immer mehr in Bewegung kommt, so verdienet alles, was von dieser Angelegenheit bekannt wird, umständlicher als bisshero mitgetheilt zu werden. Laut allen holländischen Nachrichten (von der andern Seite ist noch nichts bekannt gemacht) ist die Absicht Sr. Majest. des Kayſers, die Schelde frey zu haben, und die aufgehende Schiffarth Ihrer Niederländischen Unterthanen von dem Zwange, den sie auf diesem Strom, so weit er durch das holländische Flandern geht, bisher unterworfen waren, anjetzo zu befreyen.)

Haag, vom 12 April. Vorigen Donnerstag sind die zur Berichtigung der Gränzscheidungen an den Oesterreichschen Niederlanden ernannte Bevollmächtigte, nämlich 2 von wegen Holland und 1 wegen Seeland, in der Versammlung der Generalstaaten gewesen, haben Ihre Instructionen empfangen, und von Ihren Hochmögenden wie auch von dem Prinz Erbstatthalter, welcher gegenwärtig war, Abschied genommen. Zu Brüssel, wohin sie den 15ten dieses abgehen, wird der Baron Hop, Minister der Republik am Brüßler Hof, sich als vierter Commißarius mit ihnen vereinigen.

Das Gouvernement der Oesterreichschen Niederlande hat durch Hrn. Doringer, Chargé d' Affaires des Wiener Hofes im Haag, dem Wochenpräsidenten der Generalstaaten ein Memoire übergeben lassen, worinnen es sich beschwert, daß der Commandant zu Lillo einen Canonenschuß, obwohl ohne Kugel auf das Antwerper Ordinary-Fahrzeug thun lassen (S. Num. 47.) Von diesem Memoire hat auch unser Minister zu Brüssel, Baron Hop, eine Copie an Ihre Hochmögende übersandt.

Leute, die sehr wohl unterrichtet seyn können, sagen, daß niemals auf Oesterreichsch Niederländscher Seite ein Antwerpsches Ordinary-Fahrzeug gewesen sey, oder es müßte erst jetzo angestellt worden seyn, woran sie sehr zweifeln. Vielmehr versichert man und will auch Nachricht haben, daß das Fahrzeug, welcher vor Lillo vorbeygefahren ohne sich visitiren zu lassen, ein Kauffarthey-Schiff gewesen, das man von Antwerpen abgeschickt, um eine Probe zu machen, ob man die alte Maxime zu visitiren, mit Gewalt durchsetzen würde, so daß sicher, wenn es geschehen wäre, Gewalt mit Gewalt würde seyn vertrieben worden. Unser Commandant zu Lillo schlug aber den diesseitigen Zollcommißarien, als sie Truppen zur Visi-

Visitirung des Schiffes von ihm verlangten, ihr Begehren ab und erhielt auch den Beyfall Ihro Hochmögenden daß er weislich gethan hätte.

Rotterdam, vom 12 April.

Jeder der Herren Commissarien der Republick, welche nach Brüssel gehen, erhält zu seiner Equipage und den Reisekosten 5000 Gulden und täglich 60 Gulden Diätengelder so lange die Anwesenheit in Brüssel dauert. Sollte diese Commission lange dauern, so wird sie wohl etwas kostbar werden. Man versichert aber, daß der Hof zu Brüssel willens sey und es schon erklärt habe, unsre Plenipotentiarien nicht lange aufhalten zu wollen, sondern ihnen einige categorische Fragen vorzulegen, worunter diese Visitationssache vornämlich auf das Tapet kommen wird; denn man scheint alle bißherige Hindernisse auf dem Fahrwasser wegräumen zu wollen, und wird es vornämlich auf Regulirung eines gleichen Tarifs ankommen, damit die Fahrzeuge aus den Oesterreichschen Niederlanden bequemer als bißher ihre Producte selbst nach unsern Häven bringen können. Die Zeit wird lehren, was hieran ist. Inzwischen ist nach den Berichten, die man vorlängst aus den Oesterreichischen Niederlanden hat, mehr als wahrscheinlich, daß die dasigen Einwohner Lust suchen in dem Zwang ihrer Fahrt auf der Schelde, worinnen dieselbe bißher gehalten worden ist; und scheint man das Verlangen der Einwohner dazu zu gelangen, dem eignen Augenschein des Kayserts zu, den er bey seinem letztern Aufenthalt in den Niederlanden von allem genommen, wo dem Handel mehrere Freyheit verschafft werden könte; von verschiedenen dazu gegebenen Plänen erlangen selbst Vorstellungen an Höchstdenselben.

Haag, vom 13 April.

Ihre Hochmögende sind gestern wieder außerordentlich versammelt gewesen auf einen von Lillo empfangenen Courier mit der Zeitung, daß vier Fahrzeuge aus den Oesterreichschen Niederlanden, die nach Bordeaux wie man sagt, bestimmt sind, die Schelde herunter gekommen, und Lillo wieder vorbey passirt wären, ohne sich visitiren zu lassen.

Die Herren Staaten von Holland und Westfriesland waren gestern und heute ebenfalls versammelt. Man meldet, daß nun in kurzem die letzte Hand an die Französische Allianz werde gelegt werden. Verschiedene Provinzen sollen sich bereits dazu erklärt haben, und die Friesischen Deputirten haben Befehl, täglich in der Versammlung Ihrer Hochm. darauf anzutragen.

Die Dame zu Leiden, welche einen Anschlag auf das Leben des Erbstatthalters gemacht haben soll, ist von der Secte der Menoniten.

London, vom 9 April. (Forts.)

Seit einigen Tagen bemerkt man häufige Conferenzen zwischen unsern Ministern und dem Franz. Gesandten. Das gute Vernehmen zwischen beyden Nationen steigt mit jedem Tage. Ausserdem will man auch aus vielen andern Umständen schließen, daß große Dinge auf dem Tapet seyen. Der Graf Lusi, ausserordentlicher Bottschafter des Königs in Preussen hatte vorgestern auch eine Conferenz mit dem Staatssecretair Marquis von Carmarthen. Man sagt, es sey von Sachen von der äussersten Wichtigkeit die Rede gewesen.

Die Stadt London theilet sich bekanntermaßen in 3 Städte, London an sich, Southwark

ward und Westmünster. In der erstern ist die Wahl vorüber; die 4 Mitglieder, welche sie im letztern Parlament vorgestellt, Hr Brook-Watson, und die Aldermen Lewes, Newnham und Sawbridge sind wieder gewählt. Letzterer, einer der eifrigsten Anhänger des Hrn. Fox hatte nur 7 Stimmen mehr als Richard Atkinson, den der Hof zum Gegencompetenten aufgestellt hatte. Hr. Atkinson verlangt aber jetzo ein Scrutinium, und vielleicht erhält er bey näherer Untersuchung der Rechtmäßigkeit der Stimmen nach die Oberhand. Brook Watson ist von der Hofpartey und war im letztern Kriege lange Zeit Commissarius bey der Königl. Armee in Amerika. Er hat in seinen jüngern Jahren das Unglück gehabt, daß ihm ein Scharkfisch im Lorenzfluß bey Quebeck, wie er sich badete, ein Bein abbiß; sein hölzerner Fuß verursachte daher, wie er auf die Rednerbühne trat, ein starkes Echo; allein, seine Rede drang noch weit mehr in die Ohren seiner Zuhörer. Sie zeichnete sich durch einen Umstand aus, den Hr. Watson gebrauchte, um sich vor der lermenden Knochenmusik der Fleischerknechte des Hrn. Fox Gehör zu verschaffen. Er wieß mit der Hand auf eine Gallerie und rief: "Dort oben in der Gallerie siehet der Marquis von Bouille (der bekannte Franz. General-Gouverneur von Martinique der sich jetzt in London aufhält). Jeder richtete natürlicher Weise die Augen dahin und Watson fuhr fort: "Dieses ist der Herr, dessen Betragen die ganze Nation zur Dankbarkeit auffordert; der während dessen, daß er seine Schuldigkeit gegen sein Vaterland und gegen seinen König auf das vorzüglichste erfüllte, uns verschiedene Inseln in Westindien wegnahm, schützte er das Eigenthum der Engländer, die in seine Hände fielen, weil er vergaß, daß der Gefangene sein Feind wäre; Keiner kann ihn anklagen, daß er sein Vermögen sich zugeeignet oder es der Raubbegierde seiner Soldaten überlassen habe." Die versammelte Menge gab darauf durch Händeklatschen und andere Zeichen dem Marquis seinen Beyfall mehrere Minuten lang zu erkennen, der oben stand, mit Bücken und Beugen sich bedankte und sehr vergnügt zu seyn schien über dieses Lob, welches für seine Nation um desto schmeichelhafter ist, da von einigen unserer Admirale und Generale das Gegentheil nur zu bekannt ist. — Als Hr. Fox in Westmünster unter freyen Himmel, von einem großen Gerüste zu Coventgarden beynahe 3 Stunden lang von seiner Rechtschaffenheit, Uneigennützigkeit, Vaterlandsliebe und vielen andern Tugenden zum Volke sprach, machte einer seiner ehemaligen Freunde, der vorübergieng, dabey die bittere Anmerkung: Ich dachte es wohl, daß ich ihn bald auf einen Schaffot sehen werde. — Da dieser Exminister jetzo von vielen Damen unterstützt wird, so hat er den ehrvollen Titel: Mann des Volks verlohren, und heißt er jetzt insgemein, Mann des schönen Geschlechts.

Semlin, vom 30 März.

Die Ossmannen, welche sich unsern und den Rußischen Gränzen genähert hatten, gehen nun überall nach Hause. Nach Briefen aus Constantinopel vom 15 März zog daselbst der berühmte Janikli Ali Pascha am 12ten des nämlichen Monats mit ungefähr 3000 aus der Gegend von Ocza vom zurück gekommenen Asiaten durch die Stadt, um von dort aus sich nach

Asi-

Asien übersetzen zu lassen. Die bey diesem Durchzuge gehaltene gute Mannszucht gereichte ihrem Anführer um so mehr zur Ehre, als man dieß sonst in Constantinopel von dergleichen Leuten gar nicht gewohnt ist. Die Ursache hievon war, daß der Pascha sie auf sein Ehrenwort versichert hatte, er wolle ihnen gleich nach ihrer Ankunft zu ihrem rückständigen Solde verhelfen, welches dann auch geschah. Man erwartete daselbst auch aus den an der Donau gelegenen Provinzen andere Völker, für welche die nöthigen Transportschiffe gleichfalls schon in Bereitschaft standen. In der Festung Oczakow sind dessen ungeachtet noch 3400 Mann, meistens Janitscharen, zurückgeblieben, die der Festung als eine beständige Garnison in Friedenszeiten dienen sollen.

Nürnberg, vom 20 April.

Durch die große Ueberschwemmung im Februar kamen viele hiesige Handwercksleute gänzlich um das Ihrige und verlohren selbst das Nöthige zu fernern Erwerb; Fünf Menschenfreunde, Bürger unsrer Stadt, vereinigten sich zu dem edlen Zweck durch eine Collecte bey dem Handelsstand und dem vorzüglichsten Theil der Bürgerschaft, diesen Unglücklichen wieder aufzuhelfen. Durch eigene freygebige Beyträge ermunterten sie zur Nachahmung und reicher Seegen entsprach ihrer wohlthätigen Absicht. An der Spitze dieser würdigen Männer, steht der Hr. Doctor Medicin Bayer, dessen Ruhm unter uns entschieden ist durch die redliche uneigennützige Verwendung seiner ausgebreiteten Kenntnisse. Der Ertrag dieser Collecte war mehr als 8000 fl. und diese wurden den 14 dieß mit aller möglichen Vorsicht vertheilt. Vorzüglich sah man darauf, den würcklich Nothleidenden nach ihren Umständen eine erkleckliche Hülfe zu leisten.

* * *

Auf Credit eines deutschen Zeitungsblatts melden wir folgendes: Als letzthin ein Regiment Kayserlichen Husaren, auf ihrem Marsche nach Ungarn, den Weg durch Verona nahm, paradirte die dasige Besatzung, und präsentirte nach Soldatensitte vor den Kayserl. Truppen das Gewehr. Die Husaren wollten das Compliment erwiedern, zogen ihre Säbel, doch erst am Anfang der Fronte. Den Venetianische Soldaten thaten diese blankende Maschinen weh im Auge, und schnell — liefen alle davon. Einige flohen in Kirchen, andere anders wohin — und aus allen wollte keiner zurück auf seinen Posten, als bis man gewiß wüste, daß die Gefahr vorüber, das ist, die Husaren aus der Stadt seyen.

Von der 30ten Braunschweiger Weisenhauß-Lotterie, so Churfürstl. Sächsische Concession hat, ingleichen von der 35sten Dortmunder Waysenhauß-Lotterie so gleichermaßen Churfürstl. Sächsische Concession hat, wie auch von der 11ten Gmündner Jubelen- Pretiosen- und Silber Lotterie, und von der 5ten Schadecker Geld Lotterie, wie auch von der 1ten Mettenheimer Gold- Silber- und Waaren Lotterie, item von der 1sten Wartenberger Geld und Leib-Renten-Lotterie, wie auch von der 6ten Hochfürstlich Schwarzburg Rudolstädter, der armen abgebrannten Stadt Ilm zum Besten errichteten Classen-Lotterie, und von vielen andern Lotterien, sind bey dem Kaufmann Fried. Gottlob Kühne in Gera so viele Lose als sonderlich Collectionen von obgedachten Lotterie zu bekommen. — Und da er von denen meisten obgedachten Lotterien die Haupt Commißion übernommen, so kan und wird er einen jeden der Lust hat, eine Collecte anzunehmen in Ansehung der Prov. und übrigen Conditionen vollkommen zufrieden stellen, bittet dahero sich an ihme dieserhalb gütigst zu wenden.

Anhang zu Num. 49.

Aus dem Brandenburgschen, v. 17 April.

Se. Majestät der König haben, dem Vernehmen nach, das Winterfeldtsche Inf. Rgt. dem Gen. v. Goltz, dessen gehabtes Rgt. aber dem Obrist, Grafen von Schwerin conferirt. Dem General von Rohr zu Graudenz haben Se. Majest. die gebetene Dimißion in Gnaden verliehen, und sein innengehabtes Inf. Rgt. dem Obrist von Klitzing ertheilt.

Von Potsdam vernimmt man die angenehme Nachricht; wie sich Se. Majest. der König bey so guten Wohlergehen befinden, daß Se. Majest. den 15ten dieß zum erstenmal ausgeritten sind; allein, weil die Witterung noch gar zu unangenehm ist; so haben Höchstdieselben Höchst-ero Sommerpalais zu beziehen noch auf einige Zeit verschoben.

Vorgestern ist das 2te Bataillon des Ziethenschen Leibregiments Husaren, zur bevorstehenden Revüe aus dem Mecklenburgschen in Berlin eingeruckt.

Dreßden, vom 16 April.

So groß unsere Bekümmerniß über die gefährliche Gesundheits-Umstände Sr. Churfürstl. Durchl. unsers geliebtesten Landesvaters war, eben so lebhaft und allgemein ist die Freude über die sich wiederum gezeigte Besserung, immaßen wir, dem Höchsten sey Dank, zu Höchstdero Wiederherstellung nunmehr die gewünschte Hofnung haben.

Cölln, vom 16 April.

Nachdem es dem Allmächtigen gefallen, den Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Maximilian Friedrich, Erzbischoff zu Cölln, des heil. röm. Reichs durch Italien Erzcanzler und Churfürsten, gebohrnen Legaten des heil. Apostolischen Stuhls zu Rom, Bischoff und Fürsten zu Münster, in Westphalen und zu Engern Herzog, Grafen zu Königsegg-Rottenfels, Herrn zu Odenkirchen, Borkelohe, Werth, Aulendorf und Stauffen ꝛc. ꝛc. nach einer 7tägigen Krankheit, zur tiefesten Bestürzung des ganzen Erzstifts Cölln und Hochstiftes Münster, und zum allgemeinen Leidwesen aller getreuen Unterthanen, gestern, um 5 3/4 Uhr frühe, aus diesem Zeitlichen in die ewige Glückseligkeit abzufordern; so ist dieser schmerzhafte Todesfall heute zu Bonn von 7 bis 9 Uhr Morgens, und hier zu Cölln von 7 bis 8 Uhr Abends durch Läutung aller Glocken allgemein bekannt gemacht worden.

Haag, vom 15 April.

Heute sind unsre Bevollmächtigte abgereist, welche die Irrungen mit der Brüsseler Regierung beylegen sollen. Ihre Conferenzen dürften aber großen Schwierigkeiten ausgesetzt seyn. Die Generalstaaten haben zwar Befehl gegeben, die Schiffe vor Lillo, ohne sie zu untersuchen, vorläufig paßiren zu lassen, jedoch ohne dadurch auf ihr Recht Verzicht zu thun. Der Hof von Brüssel beruft sich zu seinem Vortheil auf den Tractat von Münster von 1648 und jenen vom Jahr 1674. Man findet aber in demselben 2 Artickel, welche seine Forderungen nicht zu unterstützen scheinen. In dem 14ten wird gesagt

sagt: "Der Fuß, die Schelde, so wie die Canäle von Sas, von Swon und die übrige damit in Verbindung stehende Mündungen des Meers, sollen von Seiten der Herren Generalstaaten geschlossen seyn." In dem 15ten heisset es: "Die Schiffe und Güter, welche in denen Häven von Flandern ein- und auslaufen, sollen mit eben denen Auflagen und andern Zöllen durch den Herrn König (von Spanien) belegt werden, wie die in dem obigen Artickel begriffene Güter, wenn sie die Schelde und andere Canäle auf- und abfahren, und man wird beyderseits einen Vertrag machen, um die Auflagen auf einen gleichen Fuß zu setzen."

Uebersetzung des Sened der Erhabenen Pforte in Betreff der Vergünstigungen, welche der Handel der K. K. Unterthanen in Zukunft im Ottomannischen Reiche genießen soll. (S. Num. 48.)

Im Namen des Höchsten Wesens.

Die Ursache, warum gegenwärtige Urkunde ausgefertiget wurde, ist, weil der Herr Internuntius, unser Freund, in einem von Seiten seines Hofes zugestellten und sich auf die Clausuln des 8 Artickels des Belgrader Tractats gründenden Pro Memoria verschiedene Verfügungen und Einrichtungen zu Gunsten der deutschen Handelsleute und Unterthanen in den unter Ottomannischer Herrschaft stehenden Ländern verlangt hat.

Nachdem die Erhabene Pforte den Inhalt dieses Pro Memoria untersucht hatte, fand sie, daß der besagte Artickel zum Grunde der Propositionen seines Hofes über diesen Punkt diene. Diesem zufolge und auf die durch besagtes Pro Memoria gegebene positive Versicherung, daß die unter der Herrschaft der Erhabenen Pforte stehenden Kauf- und Handelsleute, welche hin- und her, zu Lande, zur See und auf Flüssen in dem ganzen Bezirke der Kayserl. Staaten Handel treiben, unverbrüchlich diejenigen Freyheiten und Privilegien genießen sollen, deren sich in Beziehung auf den Handel die am meisten begünstigten Nationen zu erfreuen haben, und auch noch darüber; indem die Erhabene Pforte die durch die Tractaten contrahirten Verpflichtung immer aufrichtig zu erfüllen gesinnet ist und stets gewohnt war, mit allem Eifer auf die schicklichsten Mittel bedacht zu seyn, dem Kayserl. Hofe, als ihrer alten Freundin und Nachbarin thätige Beweise von der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen und von ihrer vollkommenen Freundschaft zu geben; weswegen dieselbe beschlossen hat, auf weiter unten in gegenwärtigem Sened ausgedrückte Art sich anheischig zu machen und zu übernehmen, folgende Punkte und Artickel heilig zu halten und zu beobachten, welche in Zukunft zur unveränderlichen Regel in Betreff der Behandlung gegen die deutsche Nation dienen und die nämliche Kraft und Gültigkeit haben sollen, als der Belgrader Tractat selbst. I. Artickel. Der im Jahr 1732 bey Passarowitz unterzeichnete und zum Grunde des besagten 8 Artickels im Belgrader Tractat angenommene Commerztractat, soll, wie es auch nöthig ist, im ganzen Gebiete des Ottomannischen Reiches zu Gunsten der deutschen Unterthanen und Handelsleute festgehalten und beobachtet werden, dessen Uebertretung die erhabene Pforte niemals im mindesten zulassen

wird

wird. Was ferner den Handel zur See und auf Flüssen betrifft, so wird man demjenigen gemäß verfahren, was in dem ersten Artickel des gegenwärtigen Senedi stipuliret wird. II. Artikel. In Betreff der Zollgefälle, welche die Kayserl. Unterthanen und Handelsleute zu entrichten haben, so erkennt die Erhabene Pforte für diesmal aufs neue die alten Verpflichtungen, nämlich: daß sie nicht mehr als drey pro Cent Zollgebühr ein einzigesmal entrichten sollen, es mag nun an dem Orte der Einfuhr oder an dem Bestimmungsorte aller der Waaren seyn, die sie daselbst kaufen werden, um solche auszuführen, und die nicht in dem Verzeichnisse der verbotenen Waaren begriffen sind, so der weiter unten specificirte Handel der deutschen Kaufleute, sowohl bey Ein- als Ausfuhr von aller und jeder andern Auflage was für einen Namen solche auch haben mag, besonders aber von der sogenannten Masterie, Cassabye, Beydaad, Resmilhondanie, Rest, Padsch, Hakkouli, u. s. w. befreyt seyn solle, obgleich die darauf sich beziehenden Verfügungen in besagtem Passarowitzer Commerztractat deutlich und augenscheinlich ausgedrückt sind. Da indessen der Internuncius die Erklärung gethan hat, daß durch den Verfall der Zeit sich in Betreff dieser Einrichtung verschiedene, der in den Ottomannischen Provinzen und besonders in der Wallachey und Moldau vestgesetzten Regel zuwiderlaufende Mißbräuche eingeschlichen haben, so geschieht hiermit von Seiten der Erhabenen Pforte die feyerliche Bestättigung besagter Einrichtung, damit solche in Zukunft vollkommen in den Staaten des Ottomannischen Reiches beobachtet werde. (Die Forts. folgt.)

Danzig, vom 30 März.

Da die Ehegattinn unsers Rathsherrn Gralath, welcher sich als Deputirter zu Warschau befindet, ihre Entbindung nächstens erwartet; so haben Se. Majestät, der König von Pohlen, ihm die Gnade erzeigt, die Gevatterstelle bey dem zu erwartenden Kinde übernehmen zu wollen, und dem Herrn Legationsrath Henning befohlen, Höchstdesselben Person bey der Taufe vorzustellen.

In der Nacht vom 20ten zum 21ten ist das Eis des Weichselstroms oberhalb der Stadt losgegangen, und hat mit solcher Heftigkeit gegen die Deiche des Werders gestossen, daß dieselben, da sie der Gewalt des Wassers und des Eises 100. Jahre lang widerstanden hatten, diesesmal durchgebrochen, und einige Dörfer im Werder unter Wasser gesetzt worden sind.

Von der Donau, vom 17 April.

Eine Oesterreichische Provinzial-Zeitung erzehlt folgende Begebenheit, die zwar wohl in ihren vier Wänden hätte verborgen bleiben können:

"In einer der größten Städte Europens machte ein junger 18 jähriger gutgebildeter Cavalier einer beynahe 28 jährig verwittibten, gutgebauten Dame eine geraume Zeit lang seine Aufwartung, und glaubte bey selbiger sicher in Gunst zu stehen, aber auf einmal fieng die Dame an, noch an mehrern andern Geschmack zu finden, und dieß verdroß nun den jungen Biedermann so gewaltig, daß er sie nicht nur gänzlich verließ, sondern auch bey einigen Zusammenkünften ganz außerordentlich durch die Hechel zog.

— Die Dame erfuhr dieß, schickt einen

ren von ihren Bedienten zu ihm, und ließ ihm melden, daß er möchte auf einige Minuten lang zu ihr kommen, indem sie sehr nothwendig mit ihm zu reden hätte. — Der junge Mann, der auf alle Nothfälle sich vorher sehr gut vorgesehn, gieng zu ihr, machte ihr sein Compliment, und befragte sie endlich, was sie ihm dann zu befehlen hätte? Die Dame aber erwiederte, da sie ohnehin noch mehrere Gesellschaft bey sich hätte, daß dasjenige, was sie ihm sagen sollte, in geheim geschehen müßte, bat dahero die anwesende Gesellschaft um Erlaubniß sich auf eine kurze Zeit lang entfernen zu dörfen, nahm diesen jungen Cavalier bey der Hand, führte ihn bis an das äußerste Ende ihrer Wohnung in ein Zimmer, schloß selbiges sorgfältig zu, und fieng an ihn auf folgende Weise anzureden: — "Mein Herr! Sie haben mich "in der ganzen Stadt als eine schlechte Per"son ausgeschryen. — Ich fordere von ih"nen Genugthuung. — Wären sie ein "Mann, so solltet ihnen diese Beschimpfung "gewiß theuer zu stehen kommen: aber da "sie nur noch ein Kind sind, das nicht vie"le Ueberlegung hat, so will ich auch sie "nur als ein solches behandlen." — Nach Endigung dieser Rede rief sie zwey ihrer Bedienten, welche dann auch aus dem daran stossenden Nebenzimmer herauskamen, und ein jeder davon eine gut gebundene Ruthe in der Hand hatte. — Diese sind es mein Herr! sagte die Dame, welche sie für die mir angethane Beschimpfung bestrafen sollen, und ein jeder davon wird ihnen 20 Streiche — — geben. — Gut Madame! sagte der junge Mann, wenn ich sie beleidiget habe, so ist es auch mehr als billig, daß ich davor Straffe leide, zog sich in aller Geschwindigkeit die Beinkleider von selbst herunter, und hielt die ihme andiktirte Strafe ohne Murren ganz geduldig aus. Nach Empfang derselben aber zog er aus seiner Rocktasche zwey gut geladene Terzerol heraus, setzte eine davon der Dame auf die Brust, und sagte zu ihr: "Es ist nicht genug Madame! "daß ich unschuldiger Weise habe müssen "40 Ruthenstreiche aushalten, sondern Sie, "als die Schuldige müssen und sollen eben"falls die nämliche Strafe leiden, und wo"fern sie sich viel weigern, oder einer von "ihren Bedienten sich nur rührt, oder "Lärm machen will, so müßt ihr alle "des Todes sterben." — Die gute Dame muste also nolens, volens, ebenfalls 40 gut abgemessene Ruthenstreiche aushalten. Der junge Held aber mit diesen noch nicht zufrieden, sagte zu der Dame: es ist noch nicht genug, daß ein jedes von uns 40 Ruthenstreiche hat aushalten müssen, sondern auch ein jeder dieser Pursche soll dem andern, weilen sie sich zu dieser so schändlichen That haben verleiten lassen, 50 derbe Streiche abmessen; und da auch diese Execution abermal vorbey war, so fragte er die Dame, ob sie nun mit dieser Genugthuung zufrieden wäre? Und da sie mit Ja antwortete, so sagte er zu ihr: ich aber noch nicht, sondern mein erster Schritt, den ich aus ihrem Hauße thue, soll seyn, sie vor Gericht zu fordern, und sie allda ihrer Schandthaten halber zu belangen. Die Dame aber bat den jungen Helden, er möchte sie doch weiter nicht prostituiren, indeme sie schon genug für den ihme aus Uebereilung angethanen Schimpf gelitten hätte.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 50) Sonnabends, den 24 April. 1784.

Haag, vom 16 April.

Man lieſt nunmehro zwey Memoire von Seiten des General-Gouvernements der Oeſterreichſchen Niederlande in Betreff der Gränzſtreitigkeiten mit Holland. Das erſtere folgt hier in der Ueberſetzung:

Miſſiv von Seiten des Generalgouvernements der Oeſterr. Niederlande an den zu Brüſſel ſtehenden Gevollmächtigten Miniſter Ihrer Hochmögenden, Baron Hop.

Mein Herr; Obgleich die Veſtungswerke des Forts Lillo, nach ihren jetzigen Zuſtand, ſchon zum Theil biß auf das Gebiet des Kayſers gehen und von Seiten Sr. Majeſt. wegen Lillo, ſowol als aller übrigen von den Generalſtaaten an der Schelde beſitzenden Forts, von welchen einige vermöge der Tractaten gar nicht mehr ſeyn ſollten, vielfache Anſprüche zu machen ſind; So vernimmt das Gouvernement gleichwohl, daß man die Palliſaden zu Lillo auf den nämlichen Fuß, wie ſchon im Jahr 1753 verſucht wurde, anjetzo erneuere; daß man bey Erneuerung dieſer Palliſaden, noch eine Linie beyfüge, welche den Zugang inſonderheit nach Sluis ſperrt, oder ſolchen wenigſtens von dem Gutdünken oder der Verwilligung der Garniſon abhängig macht, und daß man zum Ueberfluß noch eine Batterie erneuern oder aufwerfen wolle, welche Sluis beſtreichen und ſo zu ſagen daran ſtoßen würde."

"Gewiß, das Gouvernement konnte nicht erwarten und erwartet nicht, daß zu einer Zeit, da Se. Maj. das Recht hätte zu fordern, daß die Sachen in Anſehung aller dieſer Forts in den Stand gebracht werden, worinnen ſie ſeit den Tractaten ſeyn und bleiben müſſen, Maaßregeln genommen werden, die, wie dieſe, eine neue Verletzung des Grundgebiets Sr. Majeſt. ſind; Und zu welcher Zeit werden ſolche unternommen? In dem Augenblik, wo man ſich der Eröfnung einer Unterhandlung nähert, wozu die Gevollmächtigten endlich von beyden Seiten ernannt worden, und nachdem ſchon der bloße Platz zu der im Jahr 1753 unternommenen Palliſadenſetzung den Anlaß gegeben hatte, daß ſich das Generalgouvernement darüber als eine Verletzung des Gebietes beſchwerte und denſelben reclamirte, wie aus den Memoiren zu erſehen, welche an Weiland den Herrn Baron van Haren, unterm 9 Dec. 1753. und

und den 19 März 1755 sind übergeben worden.

(*) In dem Verfolg wird auch gegen den Commandanten zu Lillo wegen eines neuerlich versuchten Eingriffs in Sr. Maj. Souverainetätsrechte auf Doel Beschwerde geführt und Hr. Hop ersucht, obiges zur Kenntniß seiner Herrn zu bringen.

Das zweyte Memoire ist vom 4ten April datirt und heißt es in demselben: "In dem Augenblick, als man dem Hrn. Baron Hop obige Beschwerden, so er hiermit erhält, übergeben wollen, zwingt eine neue Ereignß, ein neuer offenbahrer Angriff das Generalgouvernement zu einer neuen Reclamation: Ein sicherer Brager, Unterthan Sr. K. K. Majestät, wohnhaft im Doel und von dem Herzog von Abremberg, als Herrn des Orts, angestellter Marktschiffer, wurde den 31 Märzmonats, als er mit seinem mit Kaufmannsgütern und einigen Reisenden beladenen Schiff, von Doel nach Antwerpen fuhr, und sich vor Lillo befand, von einem gewissen Drouckers, Matrosen und Loisen der Holländischen Schaluppe angehalten und befragt: "Ob er nicht am Fort seine Erklärung thun wolle?" Brager antwortete, Nein, und fügte bey, da er von dem Hrn von Doel angestellt sey, nach Antwerpen und vice versa zu fahren; so wäre ihm von Seiten Sr. Kayserl. Majestät verboten, zu Lillo anzuhalten und eine Erklärung zu thun. Drouckers sagte ihm darauf, daß er wenigstens den Anker werfen müßte, als aber Brager solches nicht thun zu wollen äusserte, erklärte er andere, indem er ihn mit seinem Schiff vorbeyfahren ließ, daß er hievon im Fort eine Anzeige machen müßte, und daß man ihn des Nachmittags wohl finden würde.

(*) Was nun weiter folgt, ist gleichlautend mit dem, was letzt (Num. 47.) gemeldet worden. Der Fährmann wurde, ohngeacht er sich auf seine Qualität als Marktschiffer berief, ohngeacht der auf dem Schiff befindliche Amtmann von Bavieren und Doel das Kayserl. Verbot bezeugte, und erklärte, daß weder die zu Lillo noch ihre Herren das geringste Souverainetätsrecht auf der Schelde hätten, erzwungen, weil man die Canonen auf ihn richtete, die Seegel zu streichen und vor Lillo anzuhalten: Daher am Schlusse dieses Memoire das Gesuch an Ihre Hochmögende gestellt ist, keinen Augenblick zu säumen die Stifter und Theilhaber solcher gewaltthätiger Handlungen nicht nur aufs strengste zu bestrafen sondern auch alle Beamte der Republik dahin anzuweisen, sich dem Verbot nicht zu widersetzen noch widersetzen zu wollen, welches Sr. Kayserl. Maj. stät Dero Unterthanen ausdrücklich gegeben, keine fremde Macht auf der Schelde zwischen Doel und Antwerpen zu erkennen, noch einer Visitation sich zu unterwerfen außer in den Bureaux und vor den Beamten Sr. K. Majestät.

London, vom 9 April. (Forts.)

Ihro Majestät, die Königin, haben den Obersten North, einen Sohn des Ersten Ministers, seiner Stelle als Controlleur bey Dero Hofstaat entlassen. Die Veranlassung zu dieser Verabschiedung hat der Oberst dadurch gegeben, weil er seine Partheysucht so weit getrieben, daß er hinten auf die Kutsche gestiegen, in welcher Hr. Fox vor einigen Wochen von den Pöbel von Westminster öffentlich durch die Straßen gezogen wurde. Als die Königin dieses gehört, soll sie ganz entschlossen erklärt haben: Daß sie den Lakayen eines andern in ihren Diensten nicht verlange.

Für manche Nahrungszweige ist jetzt goldne Zeit. Bloß die Cokarden, welche die

die Candidaten bey allen Wahlen durch das ganze Reich austheilen lassen, sollen gegen 50000 Pf. Sterling kosten. Die Bataillen zu Coventgarden haben noch kein Ende. Die Herzogin von Devonshire und die verwittwete Herzogin von Bedford zeigten sich gestern in Reitkleidern auf der Wahlbühne von Coventgarden, und giengen hernach unter den Säulengängen, mit ihren Schleifen an den Hüthen und an der Brust, worauf der Name Fox in anderthalb Zoll langen goldenen Buchstaben steht, auf und nieder, allein, wann auch gleich eine Menge andere Damen selbst am Hofe, die auf der Seite des Hrn. Fox sind, Fuchsschwänze auf ihren Hüthen tragen, so hat er doch in der Stadt mehr Feinde als Freunde. Bey einem Schmidt, der an seinen Ambos beschäftigt war, gieng es ihm nicht besser, als bey dem Seiler und Schuster. Herr Fox bückte sich beym Eintreten, und fieng an zu reden; der aber that, als ob er ihn nicht sähe, und hämmerte sehr laut und unverrückt fort, bis er wieder weggieng.

Linz, vom 19 April.

Hier liest man in einem Privatschreiben aus Wien vom 14ten dieses folgendes:

Nachdem das Schloß zu Preßburg in ein geistliches Seminarium umgewandelt worden, so hat die ungarische Hofkanzley Se. Maj den Kayser um Benennung eines andern Orts von Ungarn, wo die kön. ungarische Krone verwahret werden könnte. Allein der Monarch erklärte, es schiene ihm am natürlichsten, wenn die Krone bey dem Könige wäre, und befahl sie daher nach Wien zu bringen. Alle dringende Gegenvorstellungen der ungarischen Kanzley wurden lakonisch beantwortet. Gestern Abends sind dann der Hr. Graf Jeglevics und Balassa, als Kronhüter nebst 6 ungarischen Leibgardisten mit Krone, Scepter, Reichsapfel, Mantel, Schwerdt und Strümpfen hier eingetroffen, und haben alle diese Insignien in die kayl. Schazkammer gebracht. — Der Etiquettestreit zwischen dem Fürsten von Gallizin, und den Botschaftern der bourbonischen Höfe scheinet ernsthaft zu werden. Ersterer schickte am Sonnabende dem Fürsten v. Kauniz ein Billet, worinn er erklärte, daß er letzterm nicht weichen würde. Der Fürst Kauniz theilte selbiges den beyden Botschaftern mit, und zwar ad ratum notitiae, diese aber erklärten dem Fürsten in einem Antwort-Billet, daß sie dießfalls erst Instructionen von ihren Höfen erwarteten, und bis dahin in den sonntäglichen Cerkles bey Hofe nicht erscheinen könnten. Den 11. d. M. hielten sie auch Wort. Dem hiesigen Cardinal Erzbischof ist eine Weisung zugekommen, Kraft welcher demselben befohlen wird, kein Cirkular, oder Verordnung an die Geistliche seiner Diöcese zu erlassen, bevor solche nicht der geistlichen Hofcommißion zur Censur vorgelegt worden seyen.

Der Herr Erzbischof von B — — hat schon vor geraumer Zeit das System Sr. Majestät des Kayfers in Religionssachen angenommen, und so weit es auf seinen kleinen Staat paßte, nach und nach in Erfüllung gebracht. Hiedurch hat sich aber der Fürst große Verdrüßlichkeiten mit dem römischen Hofe zugezogen, die mit jedem Tage weit aussehender werden. Dieß hat ihn endlich bewogen, nach Wien zu kommen, wo er sich jetzt bemüht, den Schutz Sr. Majest. des Kayfers, als Grafen von Tirol gegen die Päbstl. Zumuthungen sich zu erbitten. — Die Minoriten haben heute ihr Klo-

ster

ſter in der Stadt wirklich geräumet, und dafür jenes der aufgehobenen Trinitarier in der Alſtervaſſe bezogen. — Ungeachtet es gewiß iſt, daß ſchon vor 3 Wochen vom Hofe aus verboten worden, auf Oſtern Fleiſch, Eyer ꝛc. zu weyhen, ſo geſchah es gleichwohl zu großen Erſtaunen aller derjenigen, welche die Exiſtenz dieſes Verbots wußten. Man iſt jetzt begierig zu vernehmen, ob der Hof dieſes Verbot heimlich zurückgenommen, oder ob die Publication deſſelben von einer andern Seite her aus bekannten Urſachen unterlaſſen worden.

Pilſen in Böhmen, vom 9 April.

Die hier Städtiſche Gemeind-Wirthſchafts Adminiſtration findet ſich durch die in die Zeitungs-Blätter N. 38 ſonder Zweifel ohne böſen Willen eingefloſſene Ausdrücke: als ob die durch den Eisſtoß zur Hälfte abgeriſſene Thor-Brücke ſchon ehehin halb unbrauchbar, dann bey der Stadt nur ein einziger Kahn vorfindig geweſen wäre um ſo mehr beleidigt, da ſich grundhältig ausgewieſen, daß gedachte Brücke die ſchwerſten Laſtwägen ohne mindeſter Gefahr annoch zu tragen vermögend, und 7 gut behaltene Waſſer-Fahrzeuge vorfindig geweſen, ſo insgeſammt zur Rettung der verunglückten Menſchen, deren an der Zahl 138. noch beym Leben erhalten wurden, vortheilhaft und nützlich gebrauchet worden ſind. Vorgedachte Städtiſche Adminiſtration, ſo eine beſondere Stelle ausmacht, und von einer weit höheren Hand preißwürdig geleitet wird, erſuchet dieſe kurze jedoch Wahrheitvolle Rechtfertigung zu ihrer einſtweiliger Genugthuung baldigſt hinwiederum einrucken zu laſſen. Der bis nun ſpecial liquidirte und an die höchſte Landesſtelle angezeigte Schaden beträgt 41793 fl. ohne was an Grundſtücken hinweggeſchwemmet, und vernichtet worden. Unter die beſchädigte mittelloſe Vorſtädter iſt an geſammelten Allmoſen bereits 1223 fl. in baaren Geld vertheilet worden; Und den beſchädigten Bürgern wird aus den erſparten Gemeind-Renten gegen Bedeckung und Verzinſung ſo viel baares Geld vorgeliehen, als ſie verlangen; Kurz, die über Menſchen Gedenken zugeſtoſſene gräßliche Ueberſchwemmung hat hier Stadts zwar vielen Schaden verurſachet: gegentheils aber auch viele Wohlthäter erwecket, und zu gemeinnützlichen Unternehmung Anlaß gegeben.

Stuttgard, vom 19 April.

Vorgeſtern haben Se. Herzogliche Durchlaucht den bisherigen Obriſt und Commandeur der Herzogl. Leibgarde zu Fuß, Herrn von Hügel, zum Generalmajor, Commandanten der Veſtung Hohen-Aſperg und Innhaber des vacanten von Scheleriſchen Infanterie Regiments, und an deſſen Stelle des Herrn Obriſten, Prinzen von Sachſen-Coburg Durchlaucht, zum Commandeur der Herzogl. Leib-Garde zu Fuß, mit Beybehaltung ſeiner General-Adjutantenſtelle, gnädigſt zu ernennen geruhet. Ferner haben Seine Herzogliche Durchlaucht von den Zöglingen in der Herzogl. hohen Carlsſchule und zwar von den Cavaliersſöhnen den von Vittingbof zum Lieutenant bey der Garde zu Fuß, von Dewitz zum Lieutenant bey der Huſaren-Garde-Escadron von Hoevel zum Lieutenant bey dem Generalmajor von Bouwinghauſiſchen Huſarenregiment, Chevalier von Wolzogen zum Lieutenant bey dem General-Feldzeugmeiſter von Augeliſchen Grenadier-Regiment gnädigſt ernennet; Ingleichem die beeden Zöglinge Chevalier Pfaff und Vellnagel bey Höchſtdero geheimen Cabinets-Canzley gnädigſt angeſtellet.

Anhang zu Num. 50.

Wien, vom 17 April.

Se. Majestät der Kayser werden erst künftige Woche nach Böhmen verreisen, weil noch viele Cabinets-Arbeiten zu berichtigen sind.

Die Ungarn geben vor, daß als Ihre Crone abgeführt worden, habe sich ein Donnerwetter in der Atmosphäre hören lassen, wovon die alten Spitzbärte, und ihre Matronen mancherley Ausdeutungen machen.

Vor etlichen Jahren schwamm ein Handlungs-Diener von Würzburg auf der Donau herab; gieng in Condition; wurde aber, weil ihm seine Lage mißfiel, gemeiner Reuter unter dem Regiment Trautmansdorf. Dieser Mensch erscheint nun plötzlich in einer andern Gestallt. Er naht sich dem Kayser, entdeckt Ihm mancherley Schwärzungs Methoden, und erbietet sich eine Contrebande von großen Belang zu ergreifen, wann man ihm Gewalt und Vollmacht ertheilen wollte. Dieß geschieht. Nun befindet sich derselbe schon acht Tage auf der Mauth, öffnet Fässer und Kisten, durchwühlt alle Packete, und findet manches, das nicht ganz authentisch ist, aber doch noch nicht so viel, als er sich vorgestellet haben mag. Indessen hat dieser Verfall auf dem Mauth-Amt einen großen Panischen Schrecken angerichtet, den Präsidenten und den Finanzminister aufmerksam gemacht, und möchte derselbe von traurigen Folgen seyn, und bey den ohnedem einzuführenden System eine beGrundlage erwecken. Da nun ohnedem der Wiener Markt vor der Thüre ist; so wird wohl mancher Flecant angehalten, und seine Waaren eine General Untersuchung auszuhalten haben. Se. Majestät der Kayser haben dieser Tagen selbst in das Amt sich verfüget, wo Höchstdieselbe geruhten, einen Ort auszusehen, wo man Feuerspritzen hinstellen könnte, um solche in Fall der Noth gebraucht werden zu können.

Von Krieg ist alles stille, obgleich eine solche Stille mehrentheils etwas zu bedeuten zu haben pflegt, wovon die Zukunft das mehrere lehren wird.

Von der Schweitzerischen Gränze, vom 21 April.

Die Zürcher Truppen werden künftige Woche von Stein abziehen und alle Streitigkeiten haben ein Ende. Der Burgermeister und dessen Sohn, welche die Urheber der Unruhe, sind schon vorige Woche gefänglich nach Zürch geliefert worden, wo ersterer 10 Jahre im Zuchthauß büßen soll.

Zürch, vom 14 April.

Heute wurde den Steinern ihr Urtheil gefällt, und zwar in einer Rathsversammlung, die von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr dauerte. Der Innhalt des Urtheils ist dieser: Der Hauptur'acher der Unruhen, Herr Stadtvogt Winz, muß auf 10 Jahr ins Zürcher Zuchthauß, wohin er den 17ten dieß wird gebracht werden; seinem Sohn wird ein Ort angewiesen werden, wo er in Ansehung seines Vaterlandes ganz unwirksam ist; 4 Rathsglieder sind auf 4 Jahre von ihren Aemtern suspendirt; die Stadt Stein muß aufs neue huldigen,

und

und vom Tage des gefällten Urtheils biß auf den Huldigungstag die Garnison erhalten, und an diesem Tag 10000 Gulden für die Stadt Zürch parat halten, wobey die Zürcher vorgeben, noch 7—8000 Gulden zu verliehren. Vor einigen Jahren soll Zürch mit Stein einen Vergleich gemacht haben, worinn Stein verschiedene Privilegia zugestanden wurden, dagegen es sich ausdrücklich verbunden haben soll, daß es ohne Erlaubniß von Zürch keine Werbung annehmen wollte; daher hätte Stein durch die bewilligte Preußische Werbung jenem Vertrag entgegengehandelt, und dieß wäre die Veranlassung zu den wirklichen Verdrüßlichkeiten, die immer ausgebrochen seyn würden, aber nur später.

London, vom 16 April.

Am Dienstage wurde in Westmünsterhall das Monument aufgedeckt, welches zufolge eines Parlamentsschlusses dem Grafen von Chatam allda errichtet worden. Es besteht aus 6. Figuren; Lord Chatam stehet mit der Klugheit und Standhaftigkeit oben auf dem Grabmahle; weiter unten sitzt Brittania auf einem Feiß mit dem Ocean und der Erde zu ihren Füssen; der Graf ist in seinem Parlamentshabit, redend vorgestellt, mit aufgehabener rechten Hand, und die ganze Attitude drückt die Art von Beredsamkeit, wodurch er so berühmt war, sehr gut aus.

Das Wahlgeschäffte wird noch eifrig fortgesetzt. Am Charfreytage wurden zu Westmünster die Bücher, in welche die Namen der Stimmgebenden eingetragen werden, nur eine Stunde offen gehalten, und stunden die Zahlen also: Für Lord Hood 4877. für Cecil Wray 4489. für Hrn. Fox 4201. Seit dem scheint die Sache des Hrn. Fox sich wieder zu erhohlen, und hatte er einmal nur 45. Stimmen weniger als Sir Wray. Fox und Fünf und Vierzig ward daher der Lieblingsruff der Foxiten wie einst der Wilkesianer.

Jede Parthey verdoppelt ihre Bemühungen, die andere durch Verunglimpfung beym Volke verhaßt und sich beliebt zu machen. In jedem Zeitungsblatt sind alle Seiten voll Avertissements an die Wehler von Westmünster, dem Hochgeehrten Charles James Fox, dem Verfechter (Champion) der Constitution und des Volks ihre Stimme zu geben. Man läßt selbst die Frauen von Westmünster in den Zeitungen auftreten um die Sache der Liebe und Freyheit zu empfehlen durch den Ausruf: Love and Liberty? Freedom and Fox! Stünde das Wahlrecht bey den Wählerinnen zu Westmünster, so wäre die Sache in einer Stunde entschieden.

Paris, vom 14 April.

Vorige Woche wurde der Ritter Dercouches von den Gardes du Corps ausgestoßen und erwartet den Lohn einer abscheulichen That, die er mit Hülfe einer alten Opersängerin begangen that. Eine Base von ihm hatte bey ihren Notarius 200 Louisd'or erhoben, und war so unvorsichtig sie ihnen sehen zu lassen; der Anblick des Golds gab ihnen den Gedanken ein, sich dessen zu bemächtigen; sie gebrauchten vergifteten Wein, um die Frau zu betrinken; Da aber die Wirkung ihnen zu lange ausblieb, erwürgten sie die Unglückliche, und in der Nacht trug sie der Ritter an das Ecke einer Straße wo sie von der Schaarwache gefunden und zu Clamart begraben wurde; aber die Nachbarn, welche das Frauenzimmer nach ganzer

10 Tagen nicht wieder kommen sahen, zeigten die Sache bey dem Policeycommissarius an; man war so betriebsam, daß man nach 24 Stunden der greulichen That auf die Spur kam; Der Ritter und seine Maitresse wurden in Fesseln gelegt, und nach Quasimodo wird der Chevalier lebendig gerädert und seine Demoiselle auf der Leiter am Galgen ihre letzte Arie singen.

Der Hr. von Suffreyn hat während seinen 3 Seezügen in Ostindien seine Haare und seine Augenlieder grau werden sehen, ohngeacht er erst ein Alter von 52 Jahren erreicht hat. Sein Schiff Heros hatte während diesem Krieg 700 Canonenschuß bekommen.

Monsieur, des Königs Bruder schreibt ein Werk über die Politik, welches nächstens in Druck erscheinen wird. Unsern Bulletins zu glauben, befindet sich der Cardinal Migazzi, Erzbischoff zu Wien, seit einigen Tagen in Paris. Man vernimmt hier folgende Anecdote: Ein Fürst erfuhr bey der Zurückkunft in seine Staaten, daß ein Officier einem seiner Cameraden eine Maulschelle gegeben habe, und daß der Angreiffer und der Beleidigte im Begriff wären, den Schimpf mit Blute auszulöschen; der Souverain erkundigt sich, auf welcher Seite das Unrecht sey, und da er erkannt, daß derjenige, so die Maulschelle gegeben, ein unruhiger Kopf sey, der einem Mann von Ehre aufs greulichste gemißhandelt; so ließ er den Beleidigten rufen: Kommen Sie mit mir, sprach er, indem er ihn auf den großen Balcon seines Schloßes führte. Sehen Sie da herunter, fuhr er fort: Da sah er seinen Feind eine Maulschelle von des Henkers Hand empfangen; worauf der Fürst, den braven Mann umarmend, durch einen Kuß, die Infamie der Maulschelle auslöschte.

Prag, vom 20 April.

Die preißwürdigen Schulanstalten in den K. K. Staaten erheben sich zum Muster für viele Länder; Der neue Normalunterricht verbreitet sich immer weiter, und aller Orten zeigen die Eltern für diesen verbesserten Unterricht solchen Eifer, daß sich die reizendste Aussicht in die Zukunft öffnet. Unter andern sah bey der letztern Visitation der Preßnitzer Schuldirector mit Erstaunen, wie einige Väter, während des in den Gebürgs-Gegenden so häufig gefallenen Schnee, ihre kleinen Kinder von weiten her auf den Achseln zur Schule trugen, und mit Schaufeln sich selbst die Bahne ebneten. Diese die wahre Vaterliebe so ehrenvoll darstellende Handlung ist Sr. K. K. Majestät umständlich zur gnädigsten Einsicht vorgelegt worden, und Allerhöchstdieselben haben sich bewogen, hierauf zu beschließen: "Daß vorzüglich die Eltern aus allen sieben Dörfern von dem Preßnitzer Oberamtmanne an einem Amtstage samt ihren zur Schule gehenden Kindern vorgerufen, und ihnen Sr. Majestät Wohlgefallen über ihren für den neuen verbesserten Unterricht, und Unterweisung ihrer Kinder bezeigten rühmlichen Eifer öffentlich zu erkennen gegeben werden solle; Hiernach seyen die obbenannten 4 Väter, die ihre Kinder zur Schule getragen, besonders jeder mit Namen laut zurufen, und sammt diesen ihren 4 Kindern vortreten zu lassen, jedem Vater eine silberne Medaille an einem schwarz und gelben Bande um den Hals zu hängen, jedem dieser 4 Kin-

4 Kinder ein aus den Renten anzuschaffendes, und für diesen feyerlichen Tag fertig zu haltendes neues ganzes Kleid sammt Hut, Schuhen, und Strümpfen abreichen, und an die 4 Väter, welche die Medaille empfangen, folgende Anrede zu halten: Empfanget hier dieses unvergeßliche Merkmal der allerhöchsten Gnade für eure rühmliche Handlung; fahret fort in euern bisherigen Eifer für das wahre Wohl eurer Kinder, und das damit verknüpfte Beste, und seyd wie bisher ein nachahmungswerthes Vorbild guter Eltern.

* * *

In einem öffentlichen Blatt liest man unter dem Dato: Wien vom 14 April folgendes: "Im May wird der Großherzog Leopold von Toscana mit seiner Gemahlin hier eintreffen, und hier verbleiben. Man sagt, daß der Kayser ihn zum Mitregenten annehmen werde. Bald nach dessen Ankunft wird auch die Vermählung des Prinzen von Toscana mit der Prinzeßin Elisabeth vor sich gehen, und der Prinz wird die Regierung des Großherzogthums Toscana, welche sein Herr Vater ihm überlassen wird, antreten.

Da nunmehro in unterzeichneter Verlagshandlung, die größern Danvillischen Karten, oder Atlas antiquus Danvillianus völlig zu Stande gekommen; so hält man für nöthig, von dem Preiß derselben nähere Nachricht zu geben. Danville, erster Geograph des Königs in Frankreich, zeichnete die Karten von der alten Geographie auf 12 große Blätter, deren Werth von den Kennern bereits entschieden, da der gelehrte Verfasser dem Geographischen Studium sein ganzes Leben gewidmet. Obschon die Zahl der Karten nicht so stark, wie die bey Köhlers Descriptio orbis antiqui ist; so sind sie dennoch viel vollständiger, indem die Danvill. größer sind, und auf einer Karte mehrere Länder vorkommen, daher dieses der beste Atlas ist, den wir bis jetzo haben. Diese Karten sind mit einem Titelkupfer oder Inhalt, und mit einem Handbuch in deutsch und lateinischer Sprache versehen, welches letzte das Aufsuchen der Oerter erleichtert, davon 25 Bogen, jeder zu 4 kr. gerechnet, fertig sind. Weil aber viele schon andere Hülfsmittel, z. E. den Cellar besitzen; so wird Ihnen die Nachricht, daß diese Karten auch besonders gegeben werden, willkommen seyn. Der sehr billige Pränumerations-Preiß von diesen 12 Karten ohne Text, bleibt bis zur Jubilate Messe a 4 fl. 30 kr. oder 1½ Louisd'or fest, hernach solche um den 4ten Theil höher zu stehen kommen. Das Handbuch der mittlern Geographie, von eben diesem berühmten Verfasser enthält 20 Bogen, in gr. 8 um obigen Preiß a 4 kr. Mit der Karte dazu kostet 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. Ferner ist in dieser Handlung neu fertig: Vorschriften, oder kurze Anleitung nach der neuesten Art schön und zierlich zu schreiben, von einem Bauerenzendschen Schüler 4to. Das große Mahlerbuch von Gerh. Delairesse, 3 Bände mit vielen Kupfern, neue mit der Urschrift verglichene Ausgabe: 4. 1784 8 fl. 15 kr. Hamiltons, neue Beobachtung über die Vulkane Italiens und am Rhein, nebst Bemerkungen des Abt Soulavie mit einer Karte, 8. Malerische Reise an den Gegenden des Niederrheins, oder Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst aus diesen Gegenden, mit Prospecten und Kupf. gr. 4. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr. Lutz, Unterricht vom Blitz und Wetterableitern, m. K. v. 45 kr.

Weigel und Schneiderische Kunst und Buchhandlung.

Morgenden Dienstag, den 27 April von Morgens 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, und die folgenden Tage, werden in dem Becker Wolfischen Hauß in der Ziegelgasse allerley Pretiosa, Silber, Kupfer, Zinn, Betten, Waßzeug, Commode, Kleider, grüne Saffian ꝛc an die Meistbiethenden verkauft.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 51) Dienstags, den 27 April. 1784.

Madrid, vom 30 März.

Mit dem Paquetboot, welches zu Cadix angekommen, hat man Briefe aus Chili vom November v. J. erhalten, welche von den dasigen Unruhen sichere Auskunft geben; Diese Briefe enthalten im Wesentl. folgendes:

"Man glaubte den in Peru durch den berichtigten Tupac Amar gestifteten Aufruhr durch Bestrafung dieses Haupts der Rebellen, welcher lebendig von 4 Pferden geviertheilt wurde, gestillt zu haben. In der That war es eine Zeit lang ruhig, aber mit dem die Gemüther sich vom Schrecken wieder erholten, brachen neue Empörungen aus. Ein Bruder des Hingerichteten, Namens Diego Tupac Amar hat sich zum Haupt der Rebellen aufgeworfen und hat Rache geschworen. Dieser ist von einem noch wildern und kühnern Charakter, und ob er gleich bis jetzt sich noch nicht ordentl. gegen die Spanier in Bewegung gesetzt, und sonst nichts unternimmt, als daß er alle diejenigen so in seine Hände fallen, massacriren läßt; so arbeitet er doch im Stillen, alle angränzende Völker zur Aufruhr zu bewegen. Es werden aber von Seiten der Regierung alle nöthige Maaßregeln genommen, um über ihn das nämliche Schicksal wie über seinen Bruder zu verhängen.

Wir haben in den nächst vorhergehenden Blättern, unsere Leser besonders auf die Ereignisse in Holland aufmerksam zu machen gesucht, weil Privatbriefe aus dieser Gegend etwas Außerordentliches vermuthen ließen: Dieß ist nun erfolgt:

Haag, vom 15 April.

"Diesen Mittag um 11 Uhr traf der Hr. "van Gockinga, Capitain unter "dem Regiment des Hrn. van Pabst, in "Zeit von 14 Stunden, als Expresser von "Lillo hier ein, mit der Nachricht, daß 1200 "Man Kayserl. Truppen sich vor Lillo "und Liefkenshoek zeigten; worauf Ihro Edelgroßmögende, Ihre Hochmögende "und der Staatenrath von 6 biß 9 Uhr "Abends versammelt gewesen, und sind die "nöthigen Maaßregeln genommen worden."

Eben daher: Nach der Aussage des Expressen aus Lillo ist ausser denen vor diesem Fort bereits erschienenen 1200 Kayserl. Truppen noch ein stärkeres Corps derselben in Anmarsch; die hohe Versammlung der Generalstaaten war bey der Ankunft des Expressen schon aus einander gegangen; Ihre Hochmögende kamen aber, so wie die Staaten von Holland, gleich wieder zusammen, auch erschienen Se. Durchl. dabey, und beyde blieben, wie auch der Staatsrath

biß

biß halb 4 Uhr versammelt; um halb 6 Uhr des Abends giengen sie wieder zusammen, und diese ausserordentliche Versammlung, bey welcher wieder der Erbstatthalter gegenwärtig war, dauerte bis halb 10 Uhr in der Nacht.

Schreiben aus dem Haag, vom 18 April.

Von Tag zu Tage offenbahret sich, daß die Besorgnisse nicht ohne Grund gewesen, die man sich hier und durch ganz Holland schon seit einiger Zeit in Absicht der Prätensionen des Kayſers macht. Es ist mehr als jemals wahrscheinlich, daß dieser Monarch Vorhabens ist, wo nicht durch Gewalt der Waffen, doch durch thätig gezeigten Willen alle die Länder und Städte wieder an sich zu bringen, welche ehedem dem Hauße Oesterreich gehörten. Die Tractaten, so Holland den Besitz dieser Lande versichern sollten, werden als nicht völlig abgeschlossen betrachtet und daß man stets dagegen protestirt habe, behauptet. Seit der Convention und dem Tractat von 1715. davon England Garant ist, hatten die Holländer ein Wachtschiff vor Lillo, um die Zölle einzunehmen, welche die Generalstaaten seit und Kraft erſagten Tractats zu erheben gewohnt sind; Aber Se. Kayserl. Majestät, Höchstwelche beschlossen haben, die Einwohner der Oesterreichschen Niederlande diesem Zwang zu entziehen, fordern jetzo laut, daß die Holländer ihr Wachtschiff entfernen. Noch mehr, der Kayser, oder in seinem Namen das Generalgouvernement zu Brüssel hat gegen Lillo ein Corps von 1200 Mann marschieren lassen, unter dem Vorwand, die Palliſadensetzung zu verhindern, die man dort vorhatte, weil solche auf Oesterreichischen Grund und Boden sich erstrecke. Ein noch zahlreicheres Corps hat Ordre gegen dieses Fort zu rücken, und ist man dermalen ungewiß, ob dieß Fort und das zu Liefkensboek nicht schon genommen sind. Ihre Hochmögende haben beschlossen, vor der Hand mit Innhaltung der Palliſadensetzung sich dem Verlangen des Kayſers zu fügen, ansonsten aber Gewalt mit Gewalt zu vertreiben wenn kein anderer Ausweeg möglich seyn sollte. Indessen hofft man, daß den bevollmächtigten Ministern, welche am Freytage nach Brüssel abgegangen, es vielleicht gelingen werde, die Sachen auf den alten Fuß zu setzen, oder wenigstens ein Arrangement zu treffen, das der Republick minder nachtheilig seyn möchte, als was über sie beschlossen zu seyn scheint.

Der Königl. Preuß. Minister, Hr. von Thulemeyer hat wiederum ein Memoire des Königs seines Herrn den Generalstaaten übergeben, mittelst dessen dem Verlaut nach, dieser Souverain förmlich erklärt, daß wann die Republik im mindesten die Rechte des Prinzen Statthalters angreife, Er Truppen andern Mächten geben würde, um die Republik zu zwingen, Se. Hochfürstl. Durchl. bey allen Ihren Prärogativen zu erhalten.

Die Brüßler Sache beschäftigt die Generalstaaten ganz allein, so daß sie auf keinen andern Gegenstand dencken können. Die Volksunruhen sind durch die Weisheit und Entschlossenheit der Bürger und Magistratsperſonen in den meisten Städten gedämpft. — Die Dame zu Leiden, welche förmlich angeklagt ist, daß sie ihren Kutscher zur Ermordung des Prinzen habe verleiten wollen, wird noch immer in ihren Hauße bewacht.

Lon-

Haag, vom 19 April.

Von Lillo hat man gegenwärtig noch nichts näheres; man vernimmt noch nicht, daß das Fort aufgefordert ist; man vernimmt aber daß Ordre von Ihren H. M. an den Commandanten gesandt ist, um im Fall er angegriffen würde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Ja es sind Gerüchte, daß zu dem Ende Befehle an die nahen Besatzungen zu Bergen op Zoom, Breda und Herzogenbusch ergangen seyen. Der Generalmajor Dumouliu ist schon am 16ten Nachts nach Flandern abgegangen.

*) Die heutige Haager Courant enthält den förmlichen Schluß Ihrer Hochmögenden: vor der Hand, um dem Kayl. Hofe Ihre Willfährigkeit zu zeigen, ohne jedoch von Ihrem Rechte abzustehen, sowol die Visitirung auf der Scheide als die Palliſadensetzung einzustellen. Das Protocoll dieser Resolution ist an den Grafen von Wassenaer, J. H. M. Gesandten am Wiener Hof gesandt worden. Eine Nachricht vom Niederrhein will, die Käyserl. hätten die beyden Plätze bereits besetzt.

London, vom 10 April. (Forts.)

Die neuesten Berichte vom festen Lande wollen wichtige Ereignisse andeuten. Es heißt, der Landgraf v. Hessen Cassel, ingleichen die Fürsten des Hauses Braunschweig, ihre Bundsgenossen u. s. w. vermehrten ihre Kriegsmacht zum Dienste eines deutschen Souverains. — Allhier geht die Rede öffentlich, daß eine Unterhandlung zu einem Bündniß zwischen den Höfen zu Petersburg, Berlin, Copenhagen und unserer Crone auf dem Tapet sey, um den Prinzen Statthalter von Holland in allen seinen Würden und Gerechtsamen aufrecht zu erhalten.

Da Herr Fox eine doppelte Aehnlichkeit, wegen seines Namens mit einem Fuchs, und wegen seines Gesichts mit einem Juden hat, so hat ihn heute einer seiner Antagonisten in einem Morgenpapier mit der Ueberschrift: Judas Ischariot, als wegen seiner Wahl verzweifelnd und so redend eingeführt: O ihr Herren, kommt, kommt in gröſserer Anzahl, für mich zu stimmen, sonst ists um mich geschehen. Meine Tücke sind entdeckt, der Geist der Erwähler ist erwacht, und ich fürchte, weder Hood noch der Hof wird mein Sinken verhindern. Helft mir ums Himmels Willen, denn ihr wißt, was für ein dankbares Herz ich habe.

Coppenhagen, vom 17 April.

Hier gehen große Veränderungen vor. Am 4ten dieses war der feyerliche Confirmationsact des Cronprinzen; am 14ten darauf nahmen Se. K. H. zum erstenmal Sitz in dem geheimen Rathe; und in der Nacht vom 14ten auf den 15ten wurde der gesammte Königl. Staatsrath zugleich mit dem Cabinet aufgehoben und ein neuer Staatsrath ernennt. Die ehemaligen geheimen Räthe und Staatsminister, von Rosencranz und Graf von Bernstof sind wieder zu Mitgliedern des geheimen Staatsraths ernennt, und an den letztern ist sogleich eine Estaffette mit dieser Nachricht abgefertigt worden, um seine Zurückkunft zu beschleunigen. Der Oberhofmarschall Schack, der Oberschenk geheime Conferenzrath Rosenörn, dann der erst vor kurzem zum Cabinetssecretair erhobene gewesene Informator des Cronprinzen Conferenzrath, Sparon und der Secretair Conferenzrath Jacobi rc. haben in Gnaden ihre Entlassung erhalten. Alle vorbenannte abgegangene Personen haben übrigens die allerhöchste Versicherung erhalten, daß sie an ihren Einkünften nichts verliehren sollen. Der geheime Rath Schimmelmann verwaltet bis weiter die Geschäfte eines Finanzministers, da der geheime Rath Steemann ebenfalls von diesem Posten entlassen ist. Hr. Schack Rothlow verwaltet bis zur Ankunft des Hrn. Grafen von Bernstof das Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Von der Donau, vom 23 April.

Zwischen dem in Römisch-Kayserl. Diensten stehenden Prinzen Ferdinand von Wür-

Würtemberg, und der Pohlnischen Prinzeßin Czarto.insky, soll eine Vermählung auf dem Tapet seyn; und man sagt, der Brautschatz der Prinzeßin betrage eine Million Gulden.

Wien, vom 17 April. Es ist bereits entschieden, daß der gegenwärtige Gouverneur von Gallizien, Graf Brigido, seinen Posten verlassen werde. Dafür dürfte er nun wahrscheinlich dem Fürsten Adam Czatorovsky ertheilet werden, und zwar mit dem Titel: Vicekönig. Sollten aber diese Unterhandlungen sowohl, als die noch immer fortdaurende wegen Vermählung dessen Prinzeßin Tochter mit dem Prinzen Ferdinand von Würtemberg fruchtlos ablaufen, so ist der Monarch bereits entschlossen, diesen Posten einem fähigen Kopf aus dem Ritterstande zu ertheilen, und in diesem Falle dürfte die Wahl auf den Hofrath und Referenten der Pohlnischen Angelegenheiten Hrn. von Margelik fallen, einen würdigen Mann, dessen gleichwürdiger Schwiegervater, Hr. von Zencker auch schon wichtige Dienste geleistet hat. Se. Majestät haben nun selbst den Etiquettestreit zwischen dem Fürsten von Gallizin und den Bourbonischen Botschaftern gänzlich gehoben. — Das Gerücht wird nun immer hartnäckiger, daß wir künftiges Frühjahr das Oberhaupt der römischen Kirche hier sehen werden, und man behauptet hier zuverläßig, daß die Carlskirche zur Versammlung eines Conciliums bestimmet sey, welches verschiedene Irrungen unter der christlichen Gemeinde heben soll. — Wie man höret, so werden die kostspieligen Possen, welche bey dem Meisterwerden bisher noch ziemlich üblich waren, abgestellet werden, da die meisten nur auf Schwausereyen hinauslieſen. Und, da das Meisterstückmachen auch bisher nicht regelmäßig beobachtet worden, so wird dieses in Zukunft eine Conditio sine qua non seyn. — Das hiesige Zuchthaus hat ein Beyspiel von ausserordentlicher Fruchtbarkeit gegeben; auf einmal, ohne daß man so was vermuthete, befand sich beynahe die Hälfte der Gassenkehrerinnen in gesegneten Umständen. Um daher die Sache weniger auffallend zu machen, so ist die übrige Zahl gleichen Geschlechts nun schon seit 14 Tagen nicht mehr zur öffentlichen Arbeit gebraucht worden. — Der Wagen des hiesigen Hn. Cardinal Erzbischofs wurde gestern von einem Lehnkutscher durch ein starkes Anfahren umgeworfen; doch haben Se. Eminenz keinen weitern Schaden genommen.

Oettingen, vom 20 April.

Letztern Sonntag den 18ten April Morgens um 2 Uhr ist die regierende Durchlauchtigste Fürstin zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, Frau Henriette Dorothea Carolina, gebohrne Fürstin von Thurn und Taxis, von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Er ward noch selbigen Tags von dem Hrn. Prälaten Placidus zu M. Deggingen getauft, und erhielt die Namen: Carl, Anselm, Ludwig, Eugen, Friedrich, Kraft, Ernst, Franz, Willhelm. Die hohen Taufpathen waren des Fürsten von Thurn und Taxis Hochfürstl. Durchl. des Fürsten von Wallerstein Hochfürstl. Durchl. und Se. Hochfürstl. Durchl. Prinz Friederich (Bruder des regierenden Fürsten zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg), dann der regierende Herzog von Würtemberg, dessen beyde Herren Brüder Louis und Friedrich, und der regierende Graf von Oettingen-Baldern.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num. 52) Donnerstags, den 29 April. 1784.

Wien, vom 19 April.

Bey dem Mauth-Amt ist wiederum eine beträchtliche Contrebande an Cacao entdeckt und ertappet worden; der Fuhrmann, dessen Gut es war, ist mit sammt den acht Pferden davon gegangen, und hat die Waare in Stich gelassen.

Se. Majestät haben auch von Kloster Neuburg den Oesterreichschen Herzogs-Hut kommen lassen, und in der Schatzkammer verwahret, wo auch schon längst die Böhmische Crone, und die Haußcrone verwahrt liegt.

Vor einigen Tagen wurden die im Spanischen Spital und zu St. Marx vertheilt gewesene Narren in das neu aufgebaute Hospital in der Vorstadt Alsergaße abgeliefert und der sorgsamsten Verpflegung übergeben. Um halb 6 Uhr Morgens fand sich der Monarch schon ein, um die getroffenen Einrichtungen zu beaugenscheinigen, und der erste vorgestellte Arzt erschien erst um 7 Uhr, weil derselbe sich verschlafen hatte.

Herr Doctor Mohrenheim erhielt einen Ruf nach Petersburg. Kaum war er daselbst etablirt; so ließ er sein versprochenes Mädchen nachkommen, welche Ihr Bruder begleitet, der auch in Petersburg einer Versorgung entgegen sieht. Der Bräutigam, der sein Mädchen zu feurig liebt, wünschte noch in Wien per procuration, vermählt zu seyn. Er erwählte deshalb ihren Bruder, welcher vor ein paar Tagen öffentlich zu St. Stephan von dem ehemaligen Vater, der schon seit einigen Jahren ein rechtschaffener würdiger Weltgeistlicher ist, vermählt und eingesegnet worden. Ein Vorfall, der sich so lange Wien stehet, noch nicht zugetragen hat, und deshalb eine Anzeige verdient.

Der Schluß, welchen die Republik Holland wegen der bekannten Ereignisse in Flandern gefaßt, lautet nach der Uebersetzung aus dem Holländischen in ersterer also:

Extract aus dem Register derer Resolutionen der Herren Generalstaaten der Vereinigten Niederlande.

Freytags den 9 April 1784.

Nach angehörten Rapport der Herren van Lynden van Hemmen und anderer aus Ihren Mittel zur Sache wegen Flandern Hochmögenden Deputirten, welche, in Gefolge Ihrer Hochmögenden Schlußes vom 5ten und 7ten dieß, mit und nächst

nebst einigen Herren Committirten aus dem Staatsrath, in Beyseyn Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, zwey Bottschaften von dem Obrist van Pabst, Commandanten des Forts Lillo, die eine an Se. Hochfürstl. Durchl. und die andere an Ihre Hochmögende addressirt; Ingleichen eine Bottschaft von dem Admiralitäts-Collegio zu Seeland, betreffend alle das mit dem Landeswachtschiff vor Lillo Vorgefallene; Und letztlich eine Bottschaft von dem Hn. Hop, Ihrer Hochmögenden bevollmächtigten Minister an dem Hofe zu Brüssel, nebst einem Memoire, die neue Pallisadensetzung vor Lillo betreffend, examinirt hatten:

Wurde hierüber deliberirt, und mit Wahrnehmung des Bedenkens und hochweisen Raths Sr. Hochfürstl. Durchl. vor gut befunden und beschlossen, hierinnen alle mögliche Nachgiebigkeit zu gebrauchen und allem vorzukommen, was Anleitung zu ferneren Unannehmlichkeiten geben könnte; weshalben dann dem Admiralitäts-Collegium in Seeland solle geschrieben werden, daß dasselbe aufs schleunigste die erforderlichen Befehle dahin stelle, daß durch das in der Vloot vor Lillo liegende Landeswachtschiff provisionaliter und biß zu näheren Befehlen Ihrer Hochmögenden, an keinen Schiffen, welche (wie sich das Generalgouvernement der Oesterreichischen Niederlande auszudrucken beliebt, de Nous a Nous von Uns zu Uns) aus Oesterreichisch Brabant und Flandern nach den sogenannten Vry-Polders (am Meere oder Strömen gelegenen mit einem Damm eingefaßten Strichen Landes) und vice versa, ingleichen die nach den Polders von Lillo, Santvliet, Stabroek und Barendregt, den sogenannten Lilloschen Damm auf der Brabantschen Seite, passirend, noch auch die von oder nach den Doel, St. Anne, Kereniſſe und andern an der Flandrischen Seite gelegenen Polders gehen, irgend eine Visitation vorgenommen oder vorzunehmen gesucht, sondern im Gegentheil bemelte Schiffe frey und ungehindert vorbey gelassen werden, ohne solche durch ersagtes Wachtschiff der Untersuchung halber anzuhalten; und dieß provisionaliter und so lange, als Ihre Hochmögende keine andere Befehle ergehen lassen: Davon solle, mittelst Extracts, dem Obristen von Pabst, dermaligen Commandanten der Schanzen längst der Schelde, Kenntniß gegeben; Ferner Se. Hochfürstl. Durchl. wie hiermit geschiehet, ersucht werden, vorbemeltem Obrist van Pabst zu schreiben, daß Ihre Hochmögende durch die vorgeschriebenen Ordren genugsame Vorsehung glaubten getroffen zu haben, damit das Wachtschiff sich nicht wieder in dem Fall befinde, ihn um Assistenz wider obgemelte von- und nach den sogenannten Vryvolders gehende Schiffe zu ersuchen; und daß übrigens Ihre Hochmögende sein vorsichtig beobachtetes Betragen (er hatte den Zollbedienten die verlangte Mannschaft abgeschlagen) billigten, und ihm weiter auferlegten, damit fortzufahren, und alles zu vermeiden, was auf Thätlichkeiten, die eine Aggression von Seiten des Staats mit sich brächten, hinauslaufen könnte.

"Weiters solle obgenannten Obrist von Pabst Copie von dem unterm 4ten laufenden Monats, dem Hrn. v. Hop Ihrer H. M. bevollmächtigten Minister am Brüßler Hofe übergebenen Memoire, betreffend eine Beschwerde wegen Setzung der Pallisaden zu Lillo und Anlegung einer Batterie, zugeschickt werden mit der Auflage, Ihren H. M. schleunigst einzuberichten, ob und wie weit man damit gekom-

kommen sey, und vornämlich an was für einem Ort man erwähnte Pallisaden und Batterien anzulegen willens wäre, ob dieselben bereits würklich eingesetzt und angelegt seyen, und dafür zu sorgen, daß immittelst und während die Sache in den Deliberationen Ihrer H. M. hanget, von wegen Höchstdenselben untersagt werde, sowohl mit Setzung der Pallisaden als Anlegung einer Batterie, ausser in dem Umfang des Hauptwalles des Forts Lillo, auf keine Weise bis auf anderweitige Befehle fortzufahren; Er Oberste solle ferner Ihren Hochmögenden berichten, was sich bey Bekanntmachung der Verpachtung des Fischfanges vor der Schleuße des Polders im Doel und des Graswuchses auf einem Theil des dasigen Dammes zugetragen habe, inmassen solches ebenfalls in vorgedachtem Memoire des Brüsseler Hofes zu einem Gegenstand von Beschwerde gemacht worden; Und befehlen Ihre Hochmögende unterdessen ihm ausdrücklich, solche Maaßnehmungen zu ergreifen, damit immittelst biß auf fernern Befehl Ihrer H. M. solche Pachtung nicht vor sich gehe, noch die Fischerey betrieben werde."

"Und soll von gegenwärtigen Schluß Ihrer H. M. Hrn. Hop Copie übersandt werden, mit Befehl, davon den nöthigen Gebrauch zu machen, und da wo es gehört, zu erklären: Daß Ihre H. M. nichts weniger gemeint, durch Ihre Officiere und Beamte Sr. Kayf. Königl. Majestät irgend auf eine Weise offendiren zu lassen, sich vielmehr über den Verdacht höchst beklagen müßten, als ob sie im Stande seyn könnten, dazu einige Befehle unter der Hand zu geben; Daß sie um das Generalgouvernement hievon desto mehr eines Bessern zu überzeugen, obberührte vorläufige Befehle gegeben hätten; Daß übrigens Ihre H. M. unabänderlich bey Ihren bereits so oft erklärten Gefühlen von Ehrerbietung und Hochachtung gegen Se. Kayserl. und Königl. Majestät beharreten und nichts mehr verlangten als davon unbezweifelte Beweiße an den Tag legen zu können und daß die Negotiation zu beyderseitiger Zufriedenheit alle obschwebende Irrungen beylegen möge.

London, vom 16 April.

Aus Dublin vernimmt man einen fast unerhörten Vorfall. Den 15ten Nachmittags rottirten sich bey 500 Manufacturisten, die über einen Tags Vorher gefaßten Parlamentsschluß unwillig waren, vor dem Parlamentshauß zusammen, drangen zum Theil auf die Gallerie und fiengen an gegen die Mitglieder zu haranguiren; bloß die Ankunft der Magistratspersonen mit einer Parthie Soldaten verhinderte die Aufwiegler, daß sie in ihren Unwillen nicht weiter giengen.

Eines unsrer öffentlichen Blätter erzehlt bey Gelegenheit des Aprilschickens folgende Anecdote: Der Herzog Franz von Lothringen und seine Gemahlin, welche zu Nancy gefangen waren und zu entfliehen suchten, wehlten zu Ausführung ihres Vorhabens den ersten April. Als Bauern verkleidet giengen sie mit anbrechenden Tage, vor der Wache vorbey und aus Nancy heraus. Daß sie glücklich fortkamen, hatten sie dem an diesem Tage so gewöhnlichen Spaßen zu danken, denn eine alte Frau, die sie erkannte, lief zu dem Soldaten, welcher auf der Wache stund und sagte ihm, daß der Herzog und die Herzogin

zogin entflöhen; Ey, sagte der Soldat, Ihr wollet mich in April schicken? Vous voulés me donner un Poisson d'avril. Die Frau suchte darauf den Officier auf; allein, auch dieser glaubte, daß man ihn hintergehen wollte; die vornehmen Gefangenen hatten also Zeit, ein 20 Meilen von Nancy gelegenes Schloß zu erreichen, von da sie nach Florenz gienaen. Durch diese Ehe wurde das Hauß Lothringen fortgepflanzt, welchem Deutschland jetzo seinen angebeteten Kayser und Frankreich seine große Königin verdankt.

Coppenhagen, vom 17 April. (Forts.)

Folgendes ist wegen der Ministerialveränderung bekannt gemacht:

"Da Wir allergnädigst gut gefunden haben, Unser bisheriges Cabinet dergestalt aufzuheben, daß daraus hinführo nichts, welches die publiken Sachen des Staats betrifft, die alle von Unsern beykommenden Collegien Uns in Uebereinstimmung mit Unserer Verordnung vom 13ten Februar 1772, welche hiemit in dieser Hinsicht wiederholet, und aufs neue in volle Kraft gesetzet wird, vorzutragen sind, expediret werden soll; so geben Wir diese Unsere Resolution Unserer Dänischen Canzley allergnädigst zu erkennen, welche sich darnach Allerunterthänigst zu richten, und selbige sogleich Unsern übrigen Collegien und allen andern beykommenden Bedienten mitzutheilen hat. Und da Wir gleichfalls beschlossen haben, in Unserm geheimen Staatsrath Unsern geheimen Rath, Fr. Ch. Rosencranz, und Unsern geheimen Rath, Grafen Andr. P. Bernstorf, einzusetzen, wie auch in besagten Unsern Staatsrath Unsern General, Wilh. von Huth, und Unsern geheimen Rath, H. von Stampe, einzurufen, welche nach ihrem Range und der Anciennität, welche die beyden ersten in selbigem oder in Unserm vorigen geheimen Conseil gehabt haben, Sitz nehmen sollen; so ist es Unser allergnädigster Wille, daß Unsere Dänische Canzley die gewöhnlichen Ordres für diese vier Männer, als Unsere wirkliche Staats-Ministers, Uns zur Unterschrift vorlegt. Christiansburg in dem geheimen Staatsrath, den 14ten April 1784.

CHRISTIAN R.

FRIDERICH, Cronprinz.

Bonn, vom 20 April.

Heute wurde der entseelte Leichnam unsers unvergeßlichen Erzbischofs auf das Paradebett im großen Schloßsaale gebracht, zu dessen Seiten 4 Altäre zum Meßlesen errichtet sind. Künftigen Freytag wird der verblichene Leichnam feyerlich in der Capelle St. Florian einstweilen beygesetzt, biß zur Ueberführung desselben nach Cölln, wo das solenne Leichenbegängniß gehalten wird.

Regenspurg, vom 25 April.

Gestern Vormittags trafen des Durchl. Erzherzogs Maximilian K. H. allhier ein, traten in dem berühmten Gasthofe zu den 3 Helmen ab, und setzten nach einem kurzen Auffenthalt um 2 Uhr Mittags Dero weitere Reise nach Cölln fort.

AVERTISSEMENT.

Auf die unbekannte Anfrage vom 16 hujus, dienet zur Nachricht, daß der Empfänger derselben sich längst binnen 4 oder 6 Wochen, über die Question an? categorisch durch diese Zeitung erklären wird. Bayreuth, den 29 April 1784.

Anhang zu Num. 52.

Wien, vom 23 April.

Vorgestern kam ein Eilbothe mit der traurigen Nachricht von dem tödlichen Erbleichen des Herrn Churfürsten von Cölln. Es wurde sogleich ein Expresser nach dem Prater gesandt, wohin sich Se. Königl Hoheit der Erzherzog Maximilian zu Pferde begeben hatte, um Höchstdenselben davon zu benachrichtigen. Am andern Tage um 4 Uhr Nachmittags geruheten Se. Königl. Hoheit von hier nach Bonn abzureisen, um von dem Churfürstenthum Besitz zu nehmen. Dieß ist ein Zuwachs von 14 Millionen jährlicher Rente für diesen lieben Prinzen, und es wird sich nun bald zeigen, ob derselbe als unbeweibt zu leben und zu sterben gedenkt.

Se. Majestät der Kayser sind noch immer hier, und arbeiten unermüdet im Cabinet, lassen jeden zur Audienz, und genießen der besten Gesundheit, die auch auf den Cörper den sichtbarsten Einfluß hat; Allerhöchstdieselben haben geruhet dem in Gnaden entlassenen Casse Tassator Bolza aus ihren Cammerbeutel täglich Einen Thaler auf das Vorwat Ihrer Minister anzuweisen und seiner Frauen 400 Gulden jährlich zu verwilligen. Die Last seiner Schulden soll sich über 40000 Gulden belaufen.

Eine große Monarchin soll sich in mißlichen Gesundheits-Umständen befinden, will man hier wissen, und eine langwührige Krankheit zu besorgen haben.

Dreßden, vom 25 April.

Nachdem Ihre Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr, durch die göttliche Güte von der Ihnen zugestoßenen schweren Krankheit, zum innigsten Vergnügen Dero hohen Hauses, und zur größten Freude aller getreuen Unterthanen, völlig wieder hergestellt worden; so haben wir heute dem Höchsten für diese so sehnlichst erbetene Gnadenwohlthat das schuldige Lob- und Dankopfer mit Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs, zugleich aber auch die inbrünstigen Wünsche für die fernere Erhaltung und beglückte Regierung unsers geliebtesten Landesvaters, so wie für das beständige Wohlergehen des gesammten Hohen Churhauses, in hiesigen Kirchen öffentlich dargebracht.

Haag, vom 23 April.

(Aus der Gravenhaagsle Courant.)

Vorgestern fruh kam der General-Major Dumouliu von Lille wieder zurück und hatte um 12 Uhr Audienz bey Sr. Hochfürstl. Durchlaucht. Bey dieser Gelegenheit vernahm man, daß die 600 Mann Oesterreichische Truppen (die Anfangs für 1200 ausgegeben worden) wieder abmarschiert sind; daß diese Truppen, welche bloß die Garnison verändern und nach Antwerpen gehen, zufälliger Weise unweit Lille Halte gemacht; und daß es also ein falscher Lerm vom Commandanten gewesen ist, welcher geglaubt hat, diese Truppen kämen sein Fort zu investiren, und daher mit dieser Zeitung einen Courier nach dem Haag abfertigte. Zum Glücke erfuhren unsere nach Brüssel abgegangene Maister unterweges den wahren Hergang, denn sie hatten Instruction, deßhalb Beschwerde zu führen.

*) Das in Lille liegende Regiment welches auf die-

die'e Weise alarmirt worden, ist ein holländisches National-Regiment.

Verwichenen Freytag übergab Hr. Doringer, Legationssecretair und Geschäftsträger des Wiener Hofs dem Hrn. Greffier Fagel eine Note, worinn nicht nur auf eine geschwinde und hinlängliche Genugthuung wegen des Vorgangs mit dem Schiffer Drager angetragen, sondern auch noch gesagt wird: Wenn Ihre Hochmögenden nicht auf der Stelle von dem Gebiete Sr. Majestät das Wachtschiff zurückziehen würden, welches sich daselbst ohne Recht dazu zu haben, und in der einzigen Absicht befände, die Unterthanen Sr. Majestät zu belästigen und zu unterdrücken; so wäre es ohnmöglich zu vermuthen, daß Sie Höchstdero Wünschen zu erfüllen geneigt seyen; Uebrigens hienge es von den Generalstaaten ab, dieser Art von Wachtschiff auf ihrem Gebiet, welches Ihnen unstrittig zugehörte, und von Sr. Majest. nicht in Anspruch genommen würde, eine Stelle anzuweisen; Man würde mit Vergnügen die Unterhandlung zu Brüssel anfangen; allein das Generalgouvernement Sr. Majestät erwartete, daß noch vor Ankunft der Bevollmächtigten der Republick zu Brüssel, Er Unterzeichneter, gedachten Generalgouvernement als eine ausgemachte Sache den Entschluß Ihrer Hochmögenden bekannt machen könnte, Sr. Majestät die vollkommenste Genugthuung zu leisten, und ersagtes Wachtschiff zurück zu berufen, welches in allen Stücken unerträglich sey, und dessen Aufenthalt allein als ein beständiger Eingriff in die landeshoheitliche Rechte Sr. Majestät angesehen zu werden verdiene.

London, vom 20 April.

Gestern wurde William Vandeput in die neue Gaol in Southwark gebracht, auf eine Anzeige, daß er in das Hauß des Lordcanzlers eingebrochen und das große Siegel gestohlen habe. Auch wurde gestern ein Jude in Petticoatlane in Verhaft genommen, auf eine wider ihn geschehene Aussage, daß er das große Siegel gekauft und eingeschmolzen habe; als man ihn aber vor das Gericht in Southwark zum Verhör führen wollte, entrissen ihn 8 Spitzbuben den Händen der Gerichtsdiener. Die Diebe, so das Siegel gestohlen, waren in dem Hauße des Juden geblieben, biß er es eingeschmelzt hatte.

Die jetzigen Minister haben großes Glück bey den Wahlen der Parlamentsglieder gehabt. Es war Fluth und Hochwasser in der Zuneigung des Volks, und da sie sich dieses glücklichen Umstandes zu rechter Zeit zu bedienen wußten, so konnten sie leicht ihren Zweck erreichen. Die reizende Herzogin von Devonshire fährt indessen fort, in die Häußer der Wahlenden herumzuwandern, um Stimmen für ihren Freund Fox zu sammlen: Wer eine Stimme zu geben hat, kann jetzt das schönste Weib in England küssen, wie vor einigen Tagen ein Schlächter in Westminster sich von der Herzogin um diesen Preiß erbitten ließ. Sie pflegt in ihrer Kutsche die Zeit der Stimmensammlung über in Coventgarden zu halten. Vor einigen Tagen aber nahm der Pöbel dies offenbar partheyische Betragen übel, und nöthigte die Kutsche, unter verschiedenen zum Theil thätlichen Beleidigungen, aus dem Wege. Dennoch läßt sich diese Dame durch alles dieses nicht irre machen. Es ist aber ausgemacht, daß es nicht sowol um Herrn Foxes Willen, sondern aus Gefälligkeit gegen eine andere

Per-

Person geschieht, die den Herrn Fox auf alle Weise unterstützt. Sie hat sich dadurch den Ministerialzeitungen, welche jetzt die große Zahl ausmachen, sehr Preiß gegeben. Unter andern Anecdoten erzehlt man folgende, die völlig gegründet seyn soll, und wobey sie nicht so wohlfeil wegkam als bey dem schmutzigen Schlächter. Sie fand in einem Hauße, wo sie eine Stimme verlangte, vier arme Kinder bey ihrer Mutter, und hielt sie für die Kinder des Hauswirths. Sie gab jedem eine Guinee zum Geschenk, um sich den Vater zum Freunde zu machen, der abwesend war. Beym Weggehen erfuhr sie, daß es die Kinder eines armen Mannes gewesen, der nur eine Stube im Hauße gemiethet, und also nicht zum Stimmen berechtiget war. Sie schickte einen Bedienten zurück, um die Guineen wieder zu verlangen; allein, die arme Mutter behauptete, es sey eine freywillige Gabe, da sie der Herzoginn nichts abgefordert, welche folglich ihre Guineen einbüßte.

*) Indessen gewinnt durch dieser Lady Bemühungen Hr. Fox doch täglich ein paar Stimmen mehr. Beym Schluß der Bücher am 20ten stunden die Vota also: Für Lord Hood 6171. Cecilwray 55.4. Fox 5443.

Copenhagen, vom 20 April.

Zur nähern Aufklärung der am 14ten dieses im Königl. Conseil vestgesetzten Veränderung ist noch folgendes nachzutragen. Ein von Sr. Königl. Hoheit, dem Cronprinzen, Sr. Majestät, dem Könige, vorgelegtes und von Höchstdemselben sogleich unterschriebenes Blatt, bestimmte die schon erzählte Veränderungen. In dem Vorzimmer waren die Chefs der verschiedenen Departements versamlet, welchen Se. Königl. Hoheit anzeigten, daß dieselben fürs künftige keine Cabinets-Ordres, als vom Könige und Cronprinzen unterschrieben, anzunehmen hätten.

Göppingen.

Jedes Blatt der Pariser Zeitung erzehlt uns einen edlen Trait von Ihren Landsleuten; Und keine deutsche Zeitung säumt, diese dem Französischen Namen Ehrebringende Erzehlungen zu repetiren, indeß unsere eigene Nation selten ein solches Monument erhält: deren ihr aber jetzt in dem Journal von und für Deutschland durch Sammlung Characteristischer Züge von Deutschen, desto mehrere gesetzt werden. Besonders ist folgendes würdig bekannter zu werden:

„Nach dem unglücklichen Brande, welcher dieses Gewerbvolle Würtemb. Landstädtchen (Göppingen) den 18 August 1782. in einen Aschenhaufen verwandelte, ließ der Beamte zu Lohnsee, eines der Reichsstadt Ulm zuständigen Pfarrdorfs, einige seiner reichsten Bauern zu sich kommen, schilderte ihnen den Zustand dieser zu Grunde gerichteten Nachbaren mit männlicher Beredsamkeit, und sagte, daß er gesonnen wäre, dahin zu reisen, und ein paar Kinder in seine Versorgung zu nehmen, deren Eltern jetzt ausser Stand gesetzt wären, ihnen eine weitere Erziehung zu geben. Wenn etwa, fügte er hinzu, einer oder der andere Lust hätte, ein gleiches zu thun, so wolle er sich nach mehr solcher Hülfsbedürftigen erkundigen. Ohne Zaudern erklärte einer von den Versammelten: Ich will eins. Diesem folgte ein zweyter: will auch eins: und eben so gut und trocken stimmten noch 8 zu gleichen Liebeswerke. Der Amtmann, erfreut über diesen Erfolg, fuhr fort, daß es nicht genug sey, daß sie sich zu dieser Aufnahme entschlossen hätten. Ihre Weiber müßten auch um diese Vermehrung ihrer künftigen Tischgenossen gefragt werden. „Hab nich-

nicht daran gedacht," erwiederte einer. Hierauf liefen alle zum Amthauße hinaus, und alle kamen mit der Nachricht zurück, daß ihre Weiber des nämlichen Sinnes wären. Nun ritt unser Amtmann nach Göpingen, eröffnete seine Werbung, und hatte sehr bald seine jungen Recruten beysammen, welche unter Anstimmung eines Danklieds, auf einem Wagen zu ihren neuen Pflegeltern fuhren. Als sie in dem Amthauße zu Lohnsee angekommen waren, stellte sie der Amtmann in eine Reihe, und ließ den Bauern die Wahl, während daß er wegen eines Geschäfts in ein anderes Zimmer gegangen war. Bey seiner baldigen Zurückkunft waren diese Gutthäter nicht nur mit ihren Kindern bereits auf und davon gegangen, als ob sie fürchteten, daß man ihnen ihre Beute wieder rauben würde; sondern andere waren eben in Begriff, ihm auch die zwey übriggebliebenen hinwegzuführen, die sie ihm endlich nicht ohne bezeugten Unwillen, überließen. Dieser edle Mann, welcher in seinem Leben nicht eine von allen empfindsamen Schriften unsrer Zeit gelesen hat, heißt Lüderlin. Er würde sich durch eine Lobrede über diese Handlung beleidigt finden, und glaubt, so wie ich ihn kenne, ganz gewiß nicht einen Augenblick, daß er etwas gethan habe, welches nicht ein jeder anderer eben so gut gethan haben würde.

* * *

Oeffentliche Blätter melden unter der Aufschrift Wien vom 17 April folgendes:

Die Abhohlung der Ungarischen Crone hat zu Preßburg vieles Aufsehen gemacht. Die Cronhüter hatten sich aus der Stadt entfernt, um sich keinen Vorwürfen bey der Nation auszusetzen, und da nur diese die Schlüssel zu dem Kasten hatten, worinn die Crone verwahret ward, so mußte derselbe aufgesprenget werden. *) Das Gewitter, so den Nachmittag, als sie abgeführt wurde, entstand, hat zweymal in Preßburg eingeschlagen. Man kann sich leicht vorstellen, daß solches als ein unglückliches Zeichen angesehen wurde. Bey der Abführung selbst ward die Crone von einer großen Menge Menschen bis an das Wasser begleitet, wovon einige wehklagten, andere aber lauten Unwillen äusserten.

*) Nach einer, ebenfalls von Wien kommenden Nachricht (S. Num. 50) befanden sich die beyden Cronhüter, Graf Keglevics und Balassa, bey Ueberbringung der Crone würklich zugegen. — Die eben eingehende Preßburger Zeitung meldet auch in der ausführlichen Beschreibung der Uebertragung der Crone, daß die Cronhüter (Conservatores coronae) solche begleitet haben. Obige Anecdote ist also falsch.

Auf allen geistlichen Gütern in Unter-Oesterreich sollen nächstens die Frohnen abgestellet werden; und zwar zu seinem Muster der Nachahmung für die übrigen Herrschaften.

Alle Augen sind nun auf die Cölnischen Lande gerichtet, ob durch den erfolgten Todesfall und die Succedirung des Erzherzogs Maximilians, auch schleunige Veränderungen, in den Cölnschen und Münsterschen, und angränzenden Staaten vorgehen werden.

Der Clevische Courier du Basrhin enthält das voreilige Gerücht, als würden wegen Unterschreibung der Capitulation Schwürigkeiten gemacht werden; Laut diesen Nachrichten wünschte auch die Bürgerschaft, welche ihrer Privilegien halber mit dem Magistrat immer im Streit gelegen, daß die Stadt Cölln näher mit dem Churfürstenthum vereinigt wurde.

Bey dem Kaufmann Schüller allhier ist frisch angekommener Rußischer Lein Saamen um einen billigen Preiß zu haben; er wird Mees- und auch Maasweiß verkauft; Bayreuth, den 29 April 1784.

Hamburger Zeitungen.

(Num. 53) Sonnabends, den 1 May. 1784.

Bergen op Zoom, vom 19 April.
(Aus der Haarlemse Courant.)

Es ist unbegreiflich; daß das Publikum so verkehrt von dem Vorfall bey Lillo unterrichtet wird. Ich glaube Ihnen keinen geringen Dienst zu thun, wenn ich Sie in den Standt setze, dasselbe besser zu unterrichten. So wissen Sie dann, daß obgleich Doel (ein District am Ufer der Schelde) seit dem Barriere-Tractat von 1715. und der Convention von 1718 wenigstens ein strittiges Territorium gewesen ist, die Staaten von Seeland es doch immer zu behaupten gesucht haben; und geschah es, wie man glaubt, vermöge einer Convention zwischen ihnen und dem Herzog von Arenberg, als Lehensherrn von Beveren und Doel, daß die Herren von Seeland vor vielen Jahren einen Marktschiffer von Doel nach Antwerpen angestellt haben, der ein- auch zweymal die Woche mit Passagiers hin und wieder fuhr und auch Consumtibilien aus der Stadt mitbrachte. Nun geschah es aber, daß der Herzog von Arenberg diesem Marktschiffer durch seinen Statthalter verbieten ließ, ferner als Marktschiffer zu fahren, und daß er als Lehensherr einen andern Martschiffer setzte; und dieser neu angestellte Marktschiffer hat ausser seinem Bestallungsdecret, noch einen Geleits- ode Salvegarde-Brief von dem Hof zu Brüssel, worinn ihm unter andern ausdrücklich verboten ist, von seinen Lebensmitteln oder andern Dingen irgendwo eine Anzeige oder Zollabgabe an wen es auch sey (nämlich auf dem Holl. Comptoir zu Lillo) ausser allein an Sr. Majest. Comptoirs zu leisten (als weßhalb alles schon durch Ihrer Hochm. Schluß vom 15 Dec. 1783. auf die Brüsselische Klagen regulirt und an die Comptoirs zu Lillo rescribirt ist.) Und hieraus folgern die zu Doel, daß sie nicht mehr gehalten seyen, die Wache zu Lillo zu erkennen, wenn sie vorbey fahren. Als nun den 31 März das neue Marktschuit die erste Fahrt von Doel nach Antwerpen thun sollte, war der ganze Doel in Bewegung und auf dem Damm, um zu sehen, wie die Sache mit dem Durchpaßiren bey Lillo ablaufen würde. Selbst der Fiscal Dirckx von Gent war deßhalb herüber gekommen. Als das Schiff vor Lillo gekommen war, wollte es nicht streichen, wie es gewöhnlich ist und sich gehört; und die Wache von dem sogenannten Lands-Ausleger oder Wachtschiff, nachdem sie einigemal vergeblich gerufen hatte, ließ es fahren. Man sagte, daß es Abends, wenn

wenn es von Antwerpen zurück käme, die Kayserl. Flagge aufhaben, und gewaffnete Mannschaft sich darinnen befinden würde, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Was hätten aber einige bewaffnete Soldaten gegen die Canonen des Wachtschiffes und der Forts, wenn man Gewalt hätte gebrauchen wollen, thun können? Dieß Mährgen fand also keinen Glauben, und das Marktschiff kam auch Abends von Antwerpen zurück ohne Flagge und ohne gewaffnete Mannschaft, und paßirte wieder die Vloor, ohne auf das wiederholte Ruffen der Wache von dem Ausleger streichen zu wollen. Als darauf den 2ten April das Marktschiff wiederum von Doel nach Antwerpen fuhr, ward es nochmals angerufen und bedroht (und dieß mit größtem Recht, dann wenn die Schiffe von und nach dem Doel und andern Brabantischen Polders allzeit frey hin und wieder fahren dürffen, dann ist keine Staate wache mehr nöthig, weil jeder dann nur sagen kann, er komme aus dem Doel.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Danzig, vom 4 April.

Unter dieser Aufschrift liest man eine Nachricht, die uns anfänglich keine Erwähnung zu verdienen schien. Da aber verschiedene Blätter daraus Anlaß nehmen, Feuer-Lermen zu machen; so ist wohl nichts besseres als die Nachricht in ihrer ersten Gestalt darzulegen, um urtheilen zu können, wo es brenne?

Wenn man einmal (schreibt der angebl. Danziger) in einer verwirrten Lage ohne Aussicht ist, so träumt man gerne. Unser Schicksal ist das traurigste. Daher sehen wir auch nur finstere Gegenstände. So unbedeutend Danzig im Zusammenhang des ganzen europäischen Staatssystems zu seyn scheint, so entwickeln uns doch die räthselhafte Antworten, welche wir von Zeit zu Zeit aus Petersburg erhalten, vieles, das die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Wie sehr sind diese Antworten von jenen verschieden, die wir in den Jahren 1773 und 1774 von daher erhielten, und doch war unser Anliegen damals das nämliche: nur ist jetzt Thatsache, was dort noch Abrede war. Die Wolke, die über uns hängt, scheint ein großes Gewitter zu verkündigen, das in Norden losbrechen dürfte. Das starke Band, welches ehemals die nordische Allianz knüpfte, ist faserlat, sagte jüngst einer unserer besten Staatsmänner. Der Friede zwischen Rußland und der Pforte, dessen wesentlicher Innhalt, besonders was Oesterreich betrift, noch sehr geheim gehalten wird, scheint dieses Gewitter zusammengezogen zu haben. Rußland hat sich mit Frankreich und Oesterreich vereinigt, weil sie das meiste zur Beschleunigung des letzten Friedens beygetragen haben. Der Preußische Minister fragte kürzlich den Rußischen zu Warschau, warum alle österreichische Truppen, die an den ungarischen Gränzen gestanden, sich nach Siebenbürgen und der Bukowina ziehen? Er soll darauf eine nicht so zufriedene Antwort erhalten haben. Seiden sind die Preußen sehr auf ihrer Hut, und man spricht von einer starken preußischen Armee, die unter dem Vorwand, uns aufs neue zu blequiren, sich nach Westpreußen ziehe. Man darf eben nicht die Adlersblicke eines Montesquieu haben, um aus allen diesen Umständen Gährungen zu weißagen. — Der König von Preußen will bis auf den 1sten May die freye Schiffarth auf der Weichsel entschieden wissen.

*) Laut wiederholten genauen Nachrichten aus Brünn u. s. w. sind die in Ungarn gestandene K. K. Cavalerieregimenter verlängst in ihre Standquar-

quartiere zurückmarschieret. Daß alle K. K. auf Urlaub befindliche Officiers auf den 20 dieß zu ihren Regimentern einberufen sind, darf bey dieser Jahrszeit niemand befremden. — In den Unterhandlungen zu Warschau wegen der Stadt Danzig herrscht zwar eine gewisse Inactivität, weil der Petersburger Hof sich über gewisse Punkte noch nicht entschieden erklärt hat; die Conferenzen werden aber mehrentheils zweymal die Woche über gehalten. Den Deputirten der Stadt wird indeß zu Warschau mit einem Vorzuge begegnet, der ungemein merklich ist. Am 12ten April haben sie an der Königl. Tafel gespeißt.

Preßburg, vom 21 April.

Unsere Preßburger Zeitung, welche in jedem Blatt ihr Motto verändert fängt das heutige mit folgenden lateinischen Distichon an:

Poscentes vario multum diversa palato.
Quid dem? Quid non dem? renuit is, quod jubet alter;
— — Id sane non est invisum —
Quid deceat, quid non; quo virtus, quo ferat error

und giebt darauf folgende Beschreibung der Cronübertragung:

Seine R. K. K. Apost. Majestät, haben auf allerhöchsten Befehl, durch den Königl. Staathaltereyrath allhier, allen Gespanschaften und Königl. freyen Städten des Königreichs Ungarn, bedeuten lassen, daß, nachdem das hiesige Königl. Schloß zu einem Generalseminarium der ungarischen Geistlichkeit bestimmt worden ist, und wirklich schon durch tägliche Anstalten dazu bereitet wird, die Königl. ungarische Krone sammt allen Reichsinsignien aus bemeldtem Schlosse, in die K. K. Schatzkammer nach Wien übertragen, und so lange alda aufbewahret werden soll, bis ein anderer schicklicher Ort in dem Reiche bestimmt, und zur künftigen Aufbewahrung derselben gehörig eingerichtet seyn wird. Den 13ten d. M. Nachmittag um 2 Uhr, wurde nun dieser Königl. Schmuck in einem vierspännigen Wagen, wo sich 4 Personen von der adelichen Leibwache befanden, gebracht, und in Begleitung der Königl. Kronhüter Sr. Excellenz des Hrn. Grafen Franz de Paula Balassa von Balassa Gyarmath, und des Hn. Grafen Joseph Reglevich von Buzin, nach Wien geführet, an welchem Tage sie noch daselbst um halb 8 Uhr eintrafen, und diese Reichskleinodien in die erwähnte Schatzkammer niederlegten. — — Diese Reichskleinodien bestehen aus der zu Anfange des eilften Jahrhunderts verfertigten kostbaren Krone König Stephans des Heiligen, desselben Zepter, Reichsapfel, Schwerdt, Mantel, Handschuhen und Schuhen, ingleichen dem silbernen Creutz, welches das Apostelamt bezeichnet. Ordentlicherweise sind zween Cronhüter (Conservatores Coronae), welche den ersten Rang nach dem Preßburger Obergespane, und den Reichs-Baronen haben, und auf den Landtägen aus dem weltlichen Stande erwählet werden müssen. Doch kann der König die erledigte Stelle auch ausser demselben vergeben, welche sodann auf dem Landtage durch die Stände gemeiniglich bestättiget wird. — In Preßburg wurden seit der Regierung Ferdinands des Ersten die Könige gekrönet. Bey der Krönung wird die H. Stephanskrone den Königen, und den regierenden Königinnen auf das Haupt, den Königlichen Gemahlinnen aber auf die rechte Schulter gesetzet. Diese Krone, welche der Pabst Sylvester der Zweyte dem H. Stephan im Jahr 1000 überschickte, und die für den Pohlnischen Herzog Boleslav bestimmt war, ist nach dem Muster der griechischen Kayserkrone verfertigt, und mit 53 Saphiren, 50 Rubinen, einem großen Schmaragde, und 33

Per-

Perlen geziert, und beträgt im Golde 9 Mark und 3 Unzen. Auſſer dieſen rohen und noch ungeſchliffenen Edelſteinen, enthält ſie die Bilder der Apoſtel und Patriarchen des alten Teſtaments. Sylveſter der Zweyte fügte dieſer Krone auch ein Patriarchenkreutz bey, welches hernach dem ungariſchen Wappen einverleibet wurde, und noch jetzt bey öffentlichen Feyerlichkeiten durch einen Biſchof dem Könige vorgetragen wird; — Von dieſem Kreutze rühret der Titel eines apoſtoliſchen Königes her, der zwar in der Folge ausgelaſſen, unter Maria Thereſia aber Hochſeligen Angedenkens, durch Clemens den XIII. wieder erneuert und beſtättiget wurde. Das Schreiben des Pabſtes hierüber, findet man in der Heraldik des Palma, Seite 21, und in den Annalen des P. Pray ebenfalls vollſtändig eingerückt. — Der Zepter, und der Reichsapfel ſind von arabiſchen Golde, das Creutz aber von Silber, der bey jeder Crönung gebrauchte Mantel, und die Schuhe rühren ebenfalls vom Könige Stephan her; der Mantel, den Giſela K. Stephans Gemahlin verfertigte, iſt von koſtbahrer Leinwand, und mit verſchiedenen Bildern der Patriarchen, Apoſtel, dem Bilde des Gecreuzigten und vieler Inſchriften, von Gold geſtickt. Den Kupferſtich von einem gleichen, mit Inſchriften von blauer Seide geſtickten, in der K. K. Schatzkammer zu Wien aufbewahrten Veſpermantel, und deſſen weitläufige Beſchreibung, ſiehet man vollkommen in dem Buche, unter dem Titel Caſulae S. Stephani vera Imago & Expoſitio a Franciſco L. B. Balaſſa. — Das Schwerd des heiligen Stephans iſt zweyſchneidig und an der Spitze rund. Das Schreiben welches Papſt Sylveſter der Zweyte dem Könige Stephan mit der heiligen Crone, und dem Patriarchencreutze, durch den ungariſchen Biſchof Aſtrich, im Jahre 1000, zugeſchicket hatte, hat Pater Pray in ſeine Annalen vollſtändig eingerücket; doch werden noch viele andere Urkunden dabey vermiſſet.

München, vom 26 April.

In den hieſigen Zeitungen lieſt man heute folgende höchſt Landesherrliche Kundmachung:

Da bey der Churfürſtl. höchſten Stelle von einer gnädigſten Verordnung de dato 6 Hornung laufenden Jahres, vermög welcher eine beſondere Localcommiſſion vom geiſtlichen Rath an ſammentliche Abteyen, und beſonders an alle Frauenclöſter in Bayern abgeordnet, und über ausdrücklich beſtimmte funfzehn Punkten eine ſtrenge Unterſuchung vorgenommen werden ſoll, gar nichts bewußt iſt; ſo hat der Churfürſtl. geiſtliche Rath die durch erdichtete Ausſtreuung derley gnädigſter Entſchließung vor der Zeit und ohne Grund in Unruhe geſetzte Clöſter eines beſſern zu belehren, zugleich aber alle mögliche Nachforſchungen zu veranſtalten, um auf den Grund zu kommen, wer ſich erkühnet haben darf, eine ſolch erdichtete höchſte Verordnung abzufaſſen, oder auszubreiten, ſofort den, oder die ausfindig gemachte werdende Urheber dieſer bereits in mehrern Händen ſich befindend falſchen Decretsabſchrift bey der höchſten Stelle der wohl verdienten Beſtrafungs willen namhaft zu machen. München, den 29 May 1784.

Oettingen, vom 25 April.

Das Freudengefühl der hieſigen Einwohner über die Geburt ihres Erbprinzen iſt leider gar bald in Trauern verwandelt worden; denn es gefiel der unerforſchlichen Vorſehung, heute Mittags dem theuerſten Leben unſerer angebeteten Landes-Fürſtin, Frau Henriette Dorothea Caroline, regierenden Fürſtin zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, gebohrnen des heil. Römiſ. Reichs Fürſtin zu Thurn und Taxis eben an Höchſtdero Geburtstag, an welchem Sie das 22 Jahr zurückgelegt hatte, und am 8ten Tage Ihres Wochenbettes, durch eine erfolgte Entzündung ein Ende zu machen und unſern Durchl. Fürſten und das ganze Land in die tiefſte Trauer zu verſetzen.

Anhang Num. zu 53.

Aachen, vom 28 April.

Zu Maßricht hat man seit gestern Abends Briefe aus Antwerpen, mit der Nachricht daß die Oesterreicher das Fort Air-Lillo eingenommen, und daß ein Bataillon von 1000 Mann mit Canonen nach Capelle aufgebrochen sey, wo es am 22ten früh um halb 4 Uhr angekommen. Laut diesen Briefen dürften in kurzen noch mehrere Holländische Städte unter Oesterreichische Herrschaft kommen und spricht man zu Antwerpen immer mehr von Oeffnung der Schelde. Dagegen meldet man uns aus Antwerpen selbst von dem allen kein Wort. Vermuthlich amüsirt man sich dort damit, den Mynheren ein wenig bange zu machen.

*) In Antwerpen (sagt eine holländische Courant) hoort men veel en in Lillo gelooft en vreest men ligt; In Antwerpen hört man viel und zu Lillo glaubt und fürchtet man leicht. Denn ohgeachtet der wiederholten Versicherung, daß die vor Lillo vorbeymarschierten 600 M. Oesterreicher nur eine Ablösung gewesen seyen, ist doch allen jener Gegend Kundigen unbegreiflich, woher diese Ablösung solle gekommen seyn, da außer dem schwach besetzten Santvliet kein Fort oberhalb Lillo liegt, das eine so starke Besatzung hätte.

Schluß des Schreibens aus Bergen op Zoom: Man nöthigte den Marktschiffer endlich zwar durch das gewöhnliche Admiralitäts-Zeichen, nämlich mit einem Losungsschuß, stille zu liegen; als aber die Commis sich dem Schiffe näherten um die Visitation vorzunehmen, hielt er so sehr über die Instruction, so er desfalls hat, daß er den Commis, die mit der Schaluppe an der Seite des Schiffs lagen, nicht einmal erlauben wollte, sich mit den Händen an Bord des Fahrzeuges anzuhalten, um nicht durch das Wanken ins Wasser zu fallen.

London, vom 23. April.

Gestern Nachts giengen im Staatssecretariat von dem Vicekönig in Irland höchstbeunruhigende Nachrichten ein; das letzt schon erwähnte Mißvergnügen der Manufacturisten (Num 52) ist in einen gefährlichen Aufstand ausgebrochen, bey deßen versuchten Stillung der Herzog von Kurland sehr insultirt wurde. Heute früh um 8. Uhr kam wieder ein anderer Expreßer im Staatssecretariat an. Es sind besonders die Seidenweber, welche sich empört. Diese waren es auch, welche am 5ten. Nachmittags ins Parlament drungen. Ihr Unwille rührt daher, weil im Unterhauß der Vorschlag verworfen worden ist, zur Emporbringung der inländischen Manufacturen fremde und besonders Engl. Waaren mit einer Abgabe zu belegen. Sie schrieen, die Mitglieder, welche gegen diesen Vorschlag votirt, wären von der Engl. Regierung bestochen, und sie sollten das Geld mit ihnen theilen oder sie würden sich an ihre Personen halten. Die 5. Regimenter Infanterie und das Regiment Cavallerie, so in der Stadt liegt, sind alle mit scharfen Patronen versehen. Noch sind die Volontaircorps stille, man fordert sie aber in den Zeitungen auf, das Gewehr nicht umsonst zu haben, und ihre Mitbürger nicht so zaghaft vor ihren Au-

Augen von der Soldatesque erwürgen zu lassen.

Die Diebe, welche das große Siegel gestohlen, sind durch eine Weibsperson angegeben worden, die bey dem Juden wohnt, der es eingeschmelzt hat.

Aus dem Brandenburgischen, vom 24. April.

Wie man von Potsdam vernimmt, so sind Se. Maj. der König in höchsten Wohlseyn nach Höchstdero Lust- und Sommer-Palais Sanssaucy gezogen. Se. Maj. haben die beyden Obristen von Oldenburg und von Behlow in Gnaden ihrer Dienste entlassen und ihnen Pensions gegeben.

Halle, vom 23 April.

Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr starb allhier der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Franz Adolph Fürst zu Anhalt-Bernburg und Schaumburg ꝛc. Sr. Königl. Majest. in Preußen hochbestalter General-Lieutenant, Chef eines Infanterieregiments, des schwarzen Adler- und St. Johanniter-Ordens Ritter ꝛc. an einem hitzigen Brustfieber im 60sten Jahre seines Ruhmvollen Alters zum größten Leidwesen seines hinterlassenen Fürstlichen Hauses, nach dem Er dem Königl. Hause 44 Jahr treue und ersprießliche Dienste geleistet.

Von der Weichsel, vom 10 April.

Das Gerücht, daß Rußische Truppen im Gebiete von Danzig eingerückt seyen, ist ohne Grund. Danzig macht indessen immer größere Schwierigkeiten und fordert jetzt sogar Entschädigung für die neulich unterbrochene Schifffahrt. Die Sache fängt also an sehr weitläuftig auszusehen, und wird schwerlich in den ersten 6 Monaten beendigt werden. — Ueberhaupt werden die Aussichten an dem nördlichen Staatshimmel immer trüber.

Wien, vom 24 April. (Forts.)

Auf der Mauth werden immer mehrere Contrebanden entdecket, welches bey der Menge von Geschäften kein ausserordentlicher Zufall ist. Doch hat der ohnlängst angezeigte Denuntiant nicht mehr als einige hundert Gulden-Contrebande Waaren ausfindig machen und ausbringen können.

*) Nach einem öffentl. Blatt betrüge der Werth der denuncirten Sachen gegen 11,5000. Gulden, wovon dieser Gemeine von Trautmannsdorf das Drittel mit 38,333 fl. 20 kr. bekäme; und sagt man bey, dieser Denuntiant habe vor seiner Mittärkstrung in Nürnberg als Handlungsdiener gestanden und von seinem Freunde Nachricht erhalten, daß ein großer Transport geschwärzter Waaren von dem Gröer-Markt nach Wien geführt werden würde u. s. w.

Die weiblichen Arrestantinnen dürfen jetzo nicht mehr Straßen kehren; sondern müssen in den großen Hospital die Wäsche waschen und die Zimmer reinigen. Die Gassenkehrer werden in kurzem sämmtlich nach Croatien wandern, wo selbige an dem Fluß Sawe zu Hinaufziehung der Schiffe, anstatt der Pferde gebraucht werden sollen.

Die Einführung der Abgaben zu 40 vom Hundert reiner Einkünfte wird wieder stärker als jemals rege. Diese Finanz-Operation soll sich auf alle Erblande erstrecken. Da aber, wie gewöhnlich, zwischen den Ministern vieles pro und contra gestritten worden, so ist endlich die höchste Entschließung dahin ausgefallen, daß man diese Abgabe zur Probe nur auf ein Jahr, vom 1 Nov. anzufangen in

Nie-

Niederösterreich einführen soll. Man sieht aber ausser mehrern Anständen bevor, daß, wenn das Aerarium nicht Naturalien an Zahlungsstatt annehmen wird, diese Steuer unerdringlich seyn würde.

Als dem Hofrath v. B * * in Gegenwart des Vice-Canzlers Grafen v. Ch. * aus seinem Handbillet Sr. Majestät die Cassirung vorgelesen wurde, mußte er noch obendrein den Zusatz anhören, daß er, wenn nicht sogleich die reine Wahrheit eingestanden würde, unmittelbar dem Criminalgericht übergeben werden solle. Von diesem Urtheil, unter dessen Verlesung B. in Ohnmacht fiel, werden verschiedene Ursachen angegeben, hauptsächlich, daß er von einer gewissen Compagnie 10000 fl zum Geschenk angenommen habe, und dieß wird dadurch noch gegründeter, daß gleich hernach der besagten Compagnie von Sr. Majestät der Befehl zukam, dem Cassier derselben, welcher für seinen Denuntianten gehalten wird, eine Belohnung von 600 Ducaten abzureichen, und in keinem Falle das geringste Merkmal eines Grolls gegen ihn spüren zu lassen. B. hat hierauf eine Verantwortung bey Hofe eingereicht, und soll sich größtentheils auf den Pr. v. H. bezogen haben. Ein paar Tage nachher ward von seiner Frau eine Krida von 40000 fl. angemeldet.

Nach dem Beyspiel der Ungarischen Crone sollte auch der Erzherzogshut von Kloster Neuburg abgeholet werden. Der Monarch gab hiezu dem Hrn. Landmarschall die Commission. Allein anstatt selbst zu gehen, schickte letzterer den Policeydirector Beer in das Kloster. Dem Hrn. Prälaten wurde bey dem Anblick dieses Herrn dessen Visite sonst nichts gutes zu bedeuten pflegt, nicht wenig bange, war aber recht froh, als er hörte, daß es nur um den Erzherzogshut zu thun wäre. Unter diesem Umstand kam also das Kleinod hier an; als aber Se. Majestät von dieser besondern Art, einen Erzherzogshut anzuholen, unterrichtet waren, befahlen Höchstdieselbe, solchen augenblicklich wieder nach seinem vorigen Ort zu bringen, welches dann auch geschah. — Die Herren, welche die Ungarische Crone hieher bringen mußten, haben sich gleichfalls von Sr Majestät einige Abndung zugezogen, daß sie solche nicht um 7 Uhr frühe, wie der Befehl lautete, sondern erst um 3 Uhr Nachmittags, wo alles sich versammelte, aus dem Schlosse abholten.

Auf der hiesigen Censur liegt eine Schrift mit dem Titel: Hanswursts hundert Fragen an die Wiener. Im Eingange sagt Hanswurst, er sey von einem gewissen Professor, den er nie beleidiget habe, aus der Stadt vertrieben worden, und wolle also, da er sein Brod auf der Bühne nicht mehr verdienen dürfe, mit Bücherschreiben sein Glück versuchen. Die erste Frage heißt: Warum hat der Kayser Kaligula sein Pferd zum Bürgermeister ernannt? Antwort — — —.

* * *

Die Kunst steigt in unsern erfindungsreichen Zeiten immer mehr. In England ist itzt sogar eine Maschine erfunden, Zeitungen zu schreiben. Durch eine sehr einfache Einrichtung schiebt sich das Papier unter eine mechanisch regierte Feder und es erscheinen alsdann darauf große Armeen, die Einfälle thun und Länder wegnehmen, da wo kein Mann auf den Beinen ist; alles wie in den gewöhnlichem

chen Zeitungen; es werden ganze Staaten durch Unglücksfälle verwüstet; Mauren und Häuser stürzen ein und stehen in einigen Tagen wieder; Menschen ersaufen im Anfange eines Blattes und leben wieder am Ende desselben, alles wie in gewöhnlichen Zeitungen; Diese so nützliche Maschiene, wobey der Kopf gar nicht im Gebrauch kömmt, soll gar wenig kosten und nichts weiter erforderlich seyn, als daß jedesmal, wenn sie geht, ein guter tüchtiger Wind wehe.

Sämtliche Intestat-Erben des im Bayreuthischen zu Hauße gehörigen und vor einigen Tagen hieselbst ohne Leibes-Erben verstorbenen Chirurgi Roder werden hiedurch öffentlich, auch sub poena Praeclusi verabladet, daß sie am 25 Junius dieses Jahrs Morgens um 10 Uhr vor Herzogl. Amts-Gerichts-Stube allhier entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte mit gehöriger Legitimation rechtlicher Art nach verleben unausbleiblich erscheinen, und als dann ihre Gerechtsame wahr nehmen sollen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, nachhin damit weiter nicht gehört, vielmehr auf immer praecludiret und abgewiesen zu werden. Decretum Dargun im Mecklenburgischen, den 31 März 1784.

Herzogl. Mecklenburgl. Amts-Gericht.
Freyh. v. Holstein. D. T. Zickermann.

Bey G. P. J. Bieling, Buchdrucker in Nürnberg, hat der 4te und letzte Theil von den im vorigen Jahr angekündigten: Christlichen Beschäftigungen der Privatandacht an den Sonn-Fest- und Feyertagen mit dem richtigen Wortverstand und erbaulichen Anwendungen aller Evangelien: die Presse verlassen, und ist derselbe auf Schreibpappier für 45 kr. und auf Druckpappier für 30 kr. rhn. bey Endesbenannten zu haben. Das ganze Buch, welches die gründlichsten Erklärungen aller Sonn- Fest- und Feyertags-Evangelien, mit eingestreuten Anmerkungen zur Besserung des Verstandes und Herzens enthält, ist 80 Bogen stark, demohngeachtet aber sollen es die Herrn Liebhaber noch 4 Wochen lang complet auf Schreibpappier 3 fl. und auf Druckpappier für 2 fl. rhn. erhalten, wo es nachgehends nicht anders als um 3 fl. 15 kr. auf Schreib- und 2 fl. 30 kr. auf Druckpappier entlassen werden kan. Bayreuth, den 20 April 1784.

Joseph Michael Senft, Buchbinder in der Canzley-Gasse wohnhaft.

Der nun seit 1748 abwesende und dem Vernehmen nach in K. K. Kriegsdienste, und zwar unter das Regiment Carl Lothringen damahlen gegangene Johann Christian Schindhelm von Ober-Schwärtzdorf, einem hiesigen Amts-Dorfe gebohren oder dessen etwanige Leibeserben, oder auch diejenigen so erweißliche Ansprüche an dessen bey denen Geschwisteren stehenden Erbportion etwan zu machen haben, und sich deßfalls hinlänglich zu legitimiren im Stande, werden andurch sub poena praeclusi und bey Verlust der Rechts Wohlthat der Einsetzung im vorigen Stande auf Montags den 12ten Jul. a. c. vor hiesiges Herzogl. Sächsi. Amt in Person oder durch genugsame Gevollmächtigte zu erscheinen, vor beschieden, besagten Erb-Antheil nach vorgelegter Rechnung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls aber nach fruchtlos verlaufener Frist von 3 Monat und 12 Tagen zu gewärtigen, daß besagter Johann Christian Schindhelm, für verstorben erkläret, und dessen verhandenen Geschwistern und deren Kinder sein Vermögen überlassen, und verabfolget, dessen etwanige Leibeserben und andere mit ihren daran zu haben vermeinten Ansprüchen aber nicht gehöret, sondern deren für verlustig erkannt werden sollen Wornach sich zu achten. Neuenhauß, den 31 März. 1784.

Herzogl. Sachsen Coburg Meiningl. Amt hies. Johann Friedrich Theodor Meicke, P. t. Rath und Amtmann.

Münchner Zeitungen.

(Num. 54) Dienstags, den 4 May. 1784.

Aus Bayern, vom 20 April.

Alle Regimenter sind in ihren Garnisonen in Bewegung; das Exercieren wird eifrigst fortgesetzt, und die Cavalleristen beschäftigen sich dem unerfahrnen Mann die Kriegsrüstungen eigen zu machen. Es wird zu Pferde ausmarschiert, und Stroh, Haaber, Heubunde aufgepackt, auch werden die vorräthige Zelten nächstens aufgeschlagen, abgebrochen, und so die Mannschaft vor dem Aomarsch zum Lustlager hierinnen geübt werden, sie werden auch etliche Tage campieren, und denn ihren Marsch antreten; die Cavalleristen haben bereits bey jeden Regiment 100 neue Sättel bekommen.

Auf die höchste Entbindung der in Landshut residirenden Durchlauchtigsten Frau Pfalzgräfin ist alles daselbst in bester Bereitschaft, und der Platz der Residenz in der Altstadt unten und oben mit Ketten versperrt, damit das Geräusche der Wägen verhindert werde. Die heurige Dult (Messe) die am Sonntage Misericordiä angefangen, hat die Neustadt beziehen müssen.

Wien, vom 28 April.

Gestern erschien im Publiko eine neue Dienstbothen-Ordnung von 3 1/2 Bogen lang, worüber strenge gehandelt und gehalten werden soll. Se. Majestät der Kayser begaben sich selbst in das Wayssenhauß, worinnen die gefundenen Kinder erzogen werden, und besichtigten alles, ließen sich sogar einige Kinder auf und einwickeln, worüber Höchstdieselben verschiedene Bemerkungen machten, die für das Wohl und den gesunden Wachsthum dieser Zöglinge von wichtigsten Folgen werden müssen.

Se. Majestät der Kayser haben 80 Gala-Livreen verfertigen lassen, und verschiedene Herrschaften ahmen diesem Beyspiel nach, woraus man auf gewisse Feyerlichkeiten, welche sich in kurzen begeben sollen, folgern will.

Ohngeachtet das Verboth der Päbstlichen Ducaten noch nicht publiciet worden, so weigert sich doch jedermann dieselben anzunehmen, weil sie alle am 3 a 4 Gran zu leicht ausgemünzet sind, folglich al Marco um ein gut Theil weniger gelten.

Was die einzuführende neue Kleiderordnung betrift, so mögte sie in der Residenz wohl schwerlich zu Stande kommen, weil sich gar zu viele Personen befinden, welche der-

derselben nicht unterliegen können; ohne den politischen Grundsätzen zu nahe zu tretten.

Künftigen Freytag werden 100 Stück von den männlichen Gefangenen nach Ungarn zu Austrocknung und Reinigung der Moräste abgeschifft, und ihre Beschäftigung wird der Galeeren-Arbeit ziemlich gleich seyn. Sollte einer durchgehen; so werden dem, der einen solchen Flüchtling wiederum einbringt, 48 Gulden baar ausgezahlt, wovon der Kayser die Hälfte giebt, die andere Hälfte aber dem Officier zur Last fällt, unter dessen Aufsicht er gestanden hat. Ein anderer Theil dieser Züchtlinge wird zu Heraufziehung der Schiffe gebraucht werden, welches vormals durch Pferde geschahe; dafür erhalten sie täglich acht Kreuzer, wofür sie in diesen Gegenden nothdürftig leben können.

Aus einem Schreiben aus Lillo, vom 19 April.

(Aus der Gravenhaagsche Courant.)

Nachdem der Capitain Gockinga nach dem Haag abgegangen war, traf unser Commandant alle Fürsorge um nicht überfallen zu werden. Am 15ten bekam man hier Rapport aus Liefkenhoek, daß kein Fourier noch Truppen auf dem Doel angekommen wären. Zu Abends lief Nachricht ein, daß 600 Mann in das Castell zu Antwerpen einmarschiert seyen, daß man aber nicht wüßte, wohin sie müßten, jedoch glaube man, daß sie nach Santvliet und Stabroek bestimmt seyen, um den diesseitigen Forts die Zufuhr zu Lande abzuschneiden und hierdurch den Conferenzen Nachdruck zu geben. Seitdem hat man noch vernommen, daß die Truppen, die in einem Bataillon von Clervy bestehen, von Gent gekommen sind, und versichert man, daß ein Bataillon von Prinz Ligne, aus Doornick kommend, morgen zu St. Nicolas erwartet werde.

Haag, vom 24 April.

(Rotterdamsche Courant.)

Man vernimmt, daß der erste Ministre des Generalgouvernements der Oesterr. Niederlande zu Brüssel dem Hrn. Baron Hop, Ihro Hochmögenden Gesandten allda, zu erkennen gegeben: "wie er mit Verwunderung und Leidwesen vernommen habe, daß in dem voll. Flandern, auf das Marschieren eines Batt. nach Antwerpen, eine solche Consternation gewesen sey, daß der Commandant zu Lillo schon alle Frauen und Kinder die Stadt habe räumen lassen, und daß man sich daselbst in solchen Vertheidigungsstande setze, als ob man von dieser Seite Willens wäre, einen Anfall auf die Besitzungen der Republik zu thun; Er erkläre aber und versichere, mit Ersuchen solches von seinetwegen an der Behörde zu erklären und zu versichern, daß man von dergleichen Gedanken weit entfernt sey, und man nie etwas auf die anerkannten Forts und Besitzungen Ihrer Hochmögenden unternehmen werde, mit Befügung jedoch, wie man hoffe, daß, da das Gebiet Sr. Majestät sich biß an daß Gatts von Lillo erstrecke, der Commandant dieses Platzes dafür Sorge tragen werde, daß nichts mit den Oesterr. Soldaten, Patrouillen und dergleichen vorfalle.

Haag, vom 26 April.

(Haarlemse Courant.)

Der Kayserl. Legations-Secretair und Chargé d'Affaires, Hr. Döringer, theilte die-

kaltungen um so mehr willkommen seyn dürfte, da dieselbe mit so geringer Mühe und Aufwand durch diese Zubereitung vor die Gesundheit und dem Genuß so vorzüglich veredelt und angenehm verändert wird. Wer von geneigten Freunden sich mit Erfüllung der Pränumeration interessiren will, kürzt für gefällige Mühe 15 pro Cent, und 10 pro Cent bekommt das Kennith jeden Orts, dafür aber die Quittungen hierüber bey Einsendung der Pränumeration an mich, der ich das Porto von den eingehenden Geldern, selbst trage, beyzufügen. Dresden, den 16 April 1784.

Die Besorgung dieser Conversion haben auswärtige Freunde bereits gefällig übernommen: in Leipzig Herr Gottlob Wilhelm Oertel; in Zittau Hr. Jacob Friedrich Neumann, und in Freyberg Hr. Kaufmann Lusk jun.

Johann Gottlieb Pietzsch, Kaufmann.

Gründliche Anzeige für ein gesammtes Publikum von Hochlöbl. Fränk. Craiß, welcher mit längst verbothenen Kreuzern überhaupt, vorzüglich aber mit Chur-Bayrischen, Chur Pfälzischen und Herzoglich Würtenbergl. sowohl alten als neuen Kreuzern überschwemmt ist, in wie ferne nemlich selbiges mit ihren noch in Händen habenden Conventions Thalern 24 und 12 kr. Stücken und Landthalern sich dagegen zu verhalten, um den doch jetzt nicht zu ertragen möglichen Verlust, der sich nur bey obigen Kreuzern dem äusserlichen Werth nach (ohne die Umwechslungs Kosten in Anschlag zu bringen) eröffnen dürfte, noch in etwas vorzubeugen, und zu wissen, wie viel dann eigentlich feine Conv. Thlr. 24 und 12 kr. Stücke, gegen die obengedachte gleichfalls auch so oft vergeblich verrufene Kreuzer dem Hundert nach werth sind. Erst gedachte gröbere Conventions Sorten, sind nach der feinen Mark Silber, den Conv. Thlr. zu 2 fl. 24 kr. gerechnet, vermünzt zu 24 fl. und die Landthaler, pro 1 fl. 45 kr. zu 24 fl. 28 kr. Unter denen gänzlich ausser Cours gesetzten Kreuzern roulliren bekanntlich am allerstärksten die bereits angezeigten Chur-Bayrl. die alten Chur Pfälzl. und dann auch anjetzo alle alte und neue Herzogl. Würtembergl. Kreuzer, welche theils zu 29 fl. theils zu 30, ja auch zu 31 fl. der feinen Mark nach zu stehen kommen, werden nun diese dreyerley Preise zusammen genommen, so ergiebt sich, daß die feine Mark Silber stehet, pro 30 fl. — nach diesen äusserlichen Verhältniß wäre der gerechte Conv. Thaler, so pro 2 fl. 24 kr. coursiret, werth 3 fl. — das ganze Kopf oder 24 kr. Stück, — 30 kr. und das halbe Kopf oder 12 kr. Stück — 15 kr. und endlich der Landthaler statt 2 fl. 45 kr. 3 fl. 12 kr. solglich wäre gegen 100 fl. an Conv. Sorten, in obigen untereinander genommenen Kreuzern an Agio zu vergüthen 25 fl. p. Cto. und gegen 100 fl. Landthlr. 22 5/8 fl p. Cto. Da nun aber für obige doch haltige Silber Sorten, bisshero gegen die Kreuzer, wie sie untereinander roulliren, nicht mehr als 3. oder 4 pr. Cto. Agio darauf bezahlet werden ist, so ist leicht einzusehen, auf welch grausame Art die Geld Wechslere das unschuldige Publicum um seine Conventions-Gelder gebracht und zum unübersehlichsten Schaden des ganzen Hochlöbl. Fränkl. Craises gedachte Conv. Sorten, um diesen so wohlfeilen Preiß recht Stromweiß in andere Reichs Craise hingeschoben. Um so nöthiger dürffte es also seyn, daß ein gesammtes Publicum sich seine noch in Händen habende gröbere Conv. Sorten, wobey niemalen der mindeste Schaden zu befürchten ist, wohl aber das allergrößte Unglück, durch die längere Annahm gedachter Kreuzer entstehen muß, sich nicht länderhin unter einem sogar nichts bedeutenden Agio oder Auswechsel aus den Händen reißen lasse, und bey nur etwelcher verweichernden Annahm aller verbothenen Kreuzer, sich sogleich die auf Wucher eingesperrte Conv. Kreuzer so zu 15 fl. vermünzt sind, und wobey wiederum nicht der mindeste Verlust zu befürchten ist, in Cours zur nöthigen Scheidung einfinden müssen. Welches somit wegen des vor mir habenden Höchstverehrlichen Craiß Schußes, wohlmeynend anzurathen nicht habe unterlassen wollen. Nürnberg, den 5. April 1784.

Joh. Mart. Förster.
Kaiserl. Rath, Hochfstl. Bamb. und Würzbrgl. Münz Rath dann des Hochlöbl. Fränkl. Craises Generg.-Wardein.

Franz Nägel, weyland des hiesigen Amts-Unterthans Conrad Nägels zu Eschenlich älterer Sohn, ist bereits anno 1758 in K. K. Militair-Dienste getreten, ohne daß seit dieme von dessen Leben oder Tod ein

einige Nachricht zu erhalten gewesen. Allermaßen nun dessen jüngerer Bruder der gleichmäßig hiesige Amts Unterthan Johann Heinrich Rüßel zu gedachten Eschenlich, um die Extradition des dem verschollenen Franz Rüßel zustehenden nach der jüngsten Curatel-Rechnung 518 fl. 7 kr. fränkl. betragenden Vermögens, nachgesucht; Als wird auf eingangten hochfürstl. gnädigsten Regierungs Befehl de dato 9 Febr. nup. gedachter Franz Rüßel oder dessen Leibes-Erben hiemit unter Praefigirung eines drey monatlichen Termins zum allhiesig hochfürstl. Stadt Voigteyamte mit dem Anhang citirt und vorgeladen, daß nach Verfließung solcher Frist sein Vermögen desselben jüngern Bruder gegen hinlängliche Caution de restituendo in casum revertentiae verabfolgt werden soll. Sign. Goldkronach, den 15 März 1784.

Im Jahr 1758 ist Johann Jacob Bauer ein lediger Bauern-Pursch von 21 Jahren und von Grün aus dem Amte Weissenstadt in denen sogenannten 6 Aemtern gebürtig, in Königl. Preußische Kriegsdienste getretten und hat seit dieser Zeit nichts weiters von sich hören lassen. Da nun dessen annoch vorhandene leibliche Geschwister-Kindere um die Aushändigung dessen vere. väterlichen Vermögens nachgesuchet, hierauf auch von hochlöbl. Amtshauptmannschaft Wunsiedel das hiesige Amt sub 2. curr. zur Erlassung der erforderlichen Edictal-Citation des Absentis angewiesen worden; Als wird hierdurch Eingangs ersagter Johann Jacob Bauer oder dessen rechtmäßige Leibes Erben peremtorie citiret und geladen, binnen Jahr und dreyen Monaten, wovon 4 Wochen vor den ersten, 4 Wochen vor den andern und 4 Wochen vor den dritten Termin gerechnet werden, vor hiesig hochfürstl. brandenburgl. Stadtvoigtey-Amte zu erscheinen und nach erfolgter hinlänglicher Legitimation das väterliche Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber zu gewärtigen, daß letzteres hoc effluxo denen nächsten Anverwandten des Johann Jacob Bauers gegen hinlängliche Caution werde extradiret werden. Wornach sich also zu achten ist. Sign. Weißenstadt, den 15 April 1784.

Bey dem Hochfürstl. privileg. Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aisch, werden nachstehende Bücher um sehr billigen Preis verkauft. Vollst. Einleitung zur gründlichen Kenntniß aller bey Gericht vorkommenden Handlungen, als aller Arten von Rechnungen, Frohndiensten, gerichtlichen Verhören, allerley Amtsgeschäften, Testamenter, Pachten, Contracten, Käufen, Gärten, Augenscheinen, Vormundschaften, und aller übrigen in das ausübende Fach eines Richters einschlagenden Gegenstände ꝛc. 3 Bd. 4. 783. 2 fl. 36 kr. Meierleins, Predigt über die Wasserfluth in Nürnberg gehalten, 4. 784. 6 kr. Krauſens, Abhandlungen von den Blutflüssen und ihrer Behandlung, 8. 783. 36 kr. Predigt Entwürfe, von einem Bauern-Mädchen, 2 Hefte 8. 784 30 kr. wird fortgesetzt. Hirschens, des deutschen Reichs Müntz-Archiv, oder Sammlung Kayserl. und Reichs Müntzgesetze, Ordnungen und Privilegien, 6 Bd. Fol. sonsten 24 fl. um 8 fl. Geßners sämmtl. Schriften, 5 Bd. 8. 784 2 fl. Neueste Naturgeschichte des Mönchthums ꝛc. 784 12 kr. Ueber den Ursprung im Aprilmonat dieses Jahres, ein Blatt zum Lachen in der Carnevalszeit, 784 12 kr. Döbels, neueröfnete Jäger-Practica, oder der wohlgeübte und erfahrne Jäger, 4 Theile, mit sehr vielen Kupf. Fol. in halb Fr. Band gebunden, ganz neu 9 fl. 30 kr. um 5 fl. Agricola, Versuch einer Universalvermehrung aller Bäume, Stauden und Blumengewächse, 2 Bd. mit vielen Kupfern Fol. 6 fl. 30 kr. um 4 fl. Die Welt im Kleinen, zum Nutzen und Vergnügen lieber Kinder, 1ster Bd. enthält die vierfüßigen Thiere, schwarz 8. 784 54 kr. illuminirt 1 fl. 30 kr. Wielands, Geschichte der Abderiten, 2 Bd. 8. Schreibpappier Nachdruck 1 fl. 20 kr. Geschichte des Fräuleins von Terville, 2 Bd. 8. 2 fl. 30 kr. um 1 fl. 12 kr. Geschichte Carls von Burgheim und Emilens von Rosenau, 4 Bd 8. in Pappendeckel, ganz neu 6 fl. um 3 fl. Oberts, Betrachtungen über die 4 letztern Dinge, 4 Bd. gr. 8. 8 fl. um 3 fl. 30 kr. Barths, Anwendung der reinen Mathematik auf die Physick und Artillerie, 2 Bd. mit Kupf. gr. 8. 780 4 fl. um 2 fl.

dieser Tagen der Regierung den Innhalt eines Briefes mit, welchen der Grat von Belgiojoso, Kayserl. Königl. bevollmächtigter Minister zu Brüssel ihm geschrieben und worinn er meldet: "die Ursache, warum das Gouvernment der Oesterr. Niederlande für nöthig befunden, Truppen nach Antwerpen marschieren zu lassen, wäre keine andere, als weil die Generalstaaten Verstärkung an Mannschaft und Truppen nach Lillo geschickt hätten; und habe die Vorsichtigkeit erfordert, diesem gemäß zu handel; Uebrigens könnten Ihre Hochmögenden sich versichert halten, daß Se. Majestät der Kayser nicht das mindeste Absehen auf Lillo noch eine andere Besitzung der Republik habe, und daß Se. Majestät nichts verlange, als was Sie glaubten das Ihnen mit Recht zukomme ꝛc.

Unterdessen geht die Nachricht ein, daß in der Nacht von 22ten auf den 23ten dieß ein Detaschement von 30 Mann Oesterr. Truppen das kleine Fort Alt Lillo, eine halbe Viertelstunde von Lillo gelegen, besetzt haben; und daß Tags darauf 400. Werkleute gekommen sind, um bemeltes Fort zu schleifen, welches von wenig oder gar keinem Belang, indem es nach dem Aachner Frieden gänzlich verlassen worden. Merkwürdig ist indessen, daß in der letzten Quarte der Oesterr. Niederlande, welche auf Befehl des Kayfers durch den Grafen Ferrari 1778 aufgenommen worden, bemelter Platz Alt Lillo als nicht zu dem Territorio der Oesterr. Niederlande gehörig stehet.

*) Nach der Leidner Zeitung war das kleine Fort Alt-Lillo seit dem Krieg von 1747 gänzlich verlassen und diente dem Commandanten von Lillo nur noch zum Küchengarten.

Paris, vom 24 April.

Seit der Erhebung des Rußischen Ministers am Wiener Hof zum Caracter eines Botschafters haben Ihro Majestät die Kayserin demselben befohlen, niemanden den Pas zu lassen. Der Kayser hat sich in Absicht auf uns bereits erklärt, daß er unsern Botschafter mit dem Rußisch Kayserl. auf gleichen Fuß behandeln und keiner vor dem andern den Rang haben würde. Dieß ist sehr gut en particulier; aber wie ist es zu halten, wenn beyde sich an dem nämlichen Ort und bey der nämlichen Ceremonie befinden? Der Marquis von Noailles hat daher neue Instruction von unserm Ministerio verlangt und da der König entschlossen seine alten Rechte und die Würde seiner Crone zu behaupten, so dürfte diese Instruction nicht günstig für die Rußische Prätensionen ausfallen.

Ein hiesiger berühmter Virtuose, der lange beym Fürsten Esterhazy gewesen, erzählte, daß die Tonkünstler desselben einst mit den Haußofficianten in Uneinigkeit gerathen, ihren Abschied gefordert und erhalten hätten. Der Tag ihrer Abreise war angesetzt, und den Abend vorher spielten sie beym Fürsten zum letztenmal im Concert. Haydn componirte auf diesen Umstand eine Simphonie, dessen letztes Stück von außerordentlicher Art ist. Es ist ein Adagio, wo jedes Instrument, eins nach dem andern, eine Stelle Solo spielt, hinter welcher Haydn auf der Stimme geschrieben hatte: Löschen sie ihr Licht aus und gehen fort. Nun gienaen das erste Hautbois und das zweyte Horn zuerst; nach ihnen das zweyte Hautbois und das erste Horn; hierauf die Bassons, ferner die

die Bässe und so die übrigen; nur 2 Violinen bleiben und endigen die Simphonie. Der Fürst wundert sich, und frägt Haydn, was das sey? Ihre Tonkünstler, antwortete er, reisen ab, und ihre Wagen sind fertig. Der Fürst hatte die Güte, ihnen nachzugeben, stellte ihnen mit Wärme die Art vor, wie sie einen so guten Herrn verliessen; die Musiker werfen sich ihm zu Füßen und geben wieder in seinen Dienst. Dieß ist die Entstehungsart der Simphonien, die vor einigen Tagen im Concert spirituel hier mit der ganzen Pantomime gegeben ward, und Lust und Lachen verursachte.

Wien, vom 25 April.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Se. Majestät haben bey Allerhöchstdero Militaire nachfolgende Promotionen vorzunehmen geruhet:

Zu Generalmajoren sind ernannt worden: Die Herren Obersten Bertolini, und Pallasty.

Zu Obersten von der Infanterie: Die Herren Obristlieutenants Senitz, Röhren, Lynden, Zoll, Lebzeltern, Lichtenberg, Mohalsy, de Dam, Scheidlin, Curti, Minkwitz, Argenteau, Diesbach, Mersics, Welsch, Wernek, Roth, Hanckard, Herrmann, Reuß, Niessen, Alberti, Czerkitzy, Nugent.

Zu Obersten von der Cavallerie: Die Herren Oberstlieutenants Hoditz, Kosboth, Rhebach, Sedeller, Belonte, Fabri, Keglevics, Otto, Szerelem, Mezaros, Klebersberg, Bünau, Mongelas, Haan, Godor, Capaun.

Zu Obristlieutenanten von der Infanterie: Die Herren Oberstwachtmeister Wolf, Hohenrein, Solares, Riese, Manfrault, Czernell, Hoffer, Kempfen, Rechtenbach, Nicollett, Hayden, Fischer, Wendland, Beer, Fürst Aloysius v. Lichtenstein, Schröder, Szvatha, Salice, Ostmann, Haan, Graf Emanuel Auersperg, Ayrenhof, Reuß, Petrasch, Petrello, Luzow Vernier, Krauß, Albertini, Berwald.

Zu Oberstlieutenanten von der Cavallerie: Die Herren Oberstwachtmeister Aufseß, O Reilly, St. Amour, Bellegarde, Dillon, Riedler, Kofeland, Devay, Lang, Hadik, Esq, Blankovics, Karadinsky, Hohenlohe, Tattenbach, Nauendorf.

Zu Oberstwachtmeistern von der Infanterie: Die Hauptleute Karl Sebottendorf, Zschok, Wollust, Reuß, Rousseau, Synet, Pongraz, Adorian, Soulet, Fronius, de la Croste, Bourscheid, Athems, Hegel, Staader, Coronini, Wappler, Wezel, Biharsalva, Heyden, Sobieszky, Franz Ludwig Sebottendorf, Brandis, Baillet, Kleal, Sola, Szent Ivany, Adelstein, Eder v. Hartenstein, Rogoisky.

Zu Oberstwachtmeistern von der Cavallerie: Die Rittmeister Karst, Monroe, Schlammersdorf, Buern, Novilli, Tarouca, Kepiro, Szent, Keresty, Orenghy, Fetzer, Kölbel, Kechsaby, O Hearne, Janotta v. Janthal, Wolfersdorf, Rotzan, Wagenheim, Litta Hauptmann.

Nachdem erwiesen worden, daß die Lotto-Pachtungs-Gesellschaft einem K. K. Beamten ein ansehnliches Geschenk im Gelde gemacht; so haben Se. Majest. zu befehlen geruhet, daß dem Denuncianten, welcher diese unerlaubte Handlung entdecket hat, zur Belohnung seines dadurch bezeigten Diensteifers 600 Ducaten von der Lotto-Pachtung abgereichet werden sollen, die ihm auch bereits baar ausgezahlet worden sind.

Da-

Von der Donau, vom 30 April.

Hier liest man folgendes aus Wien: "Seit einigen Tagen befindet sich der Prinz von Nassau, der als General in französischen Diensten stehet, allhier, man merket aber nicht, daß ihm beym Fürsten Staatscanzler mit besonderer Achtung begegnet werde. Er geht von hier nach Warschau, um das Indigenat wegen der ihm von seiner Gemahlin zugebrachten pohlnischen Güter zu nehmen, und von dort aus nach Constantinopel, um die Janitscharen, die bekanntlich einen harten Kopf haben, zu Gelehrten in der Kriegskunst zu machen. — Was einige Zeit her in verschiedenen Zeitungsblättern von einigen Unterhandlungen in Betreff der Wahl eines römischen Königs gemeldet worden, scheinet sich zu bestättigen. — Von der Reisegeschichte Sr. Majestät des Kayfers muß hier noch folgender Zug nachgetragen werden. Als der Monarch in einer gewissen Stadt war, bestimmte Er einen Tag, an welchem Er die Börse besuchen wollte. Die Herren, welche bey der Börse, so zu sagen, den Monarchen spielen, und das Steuerruder in Händen haben, gaben an eben diesem Tage ein prächtiges Gastmahl, erschienen hierauf mit ihren Frauen, die wie Damen geputzt waren, vor Sr. Majestät, und baten bey dieser Gelegenheit, Allerhöchstdieselbe möchten doch ihre Börse unterstützen. "Ich, unterstützen? antwortete der Monarch; essen Sie, meine Herren, wie der Pabst, und kleiden Sie sich, wie der Kayser; so können Sie sich selbst unterstützen."

Niederelbe, vom 28 April.

Bey Gelegenheit der Veränderungen am Dänischen Hofe meldet ein Holländ. Blatt, daß nicht nur die verwittibte Königin Juliana Maria sondern auch Höchstdero Sohn, Prinz Friederich, Halbbruder Sr. Majestät des Königs, künftig auf dem Schlosse Friedrichsruße residiren werden.

Der Röm. Kayserl. Legations-Secretair in Berlin, Hr. von Rotenburg ist als Courier von besagten Berlin nach Wien abgereiset.

Verschiedene müßige Köpfe (schreibt man aus Warschau) streuen schon Nachrichten aus, daß gegen den heuer in Grodno zu haltenden Reichstag ein Corps Rußisch-Kayserl. Truppen nach Litthauen einrücken, und um Grodno campiren werde, imgleichen, daß sich auf diesem Reichstag ein besonderer Römisch-Kayserl. Minister einfinden werde.

Schaffhaußen, vom 20 April.

Gestern haben die Zürcher Truppen Stein geräumt; der Zürcher Obrist Fries hat die Soldaten streng gehalten, und da sie gering besoldet waren, so haben viele ein schönes aus ihrem zulegen müssen, und werden lang an Stein denken. Fris war ehedem französischer Lieutenant, nun ist er in Zürch Zunftherr und Kriegsrath und soll sehr despotisch denken. Man sagt, daß noch nicht alle Punkte beygelegt seyn.

*) Der Stadtvogt Wienz war bereits am 16 in einem Traglessel, von 8 Dragoner begleitet, nach Zürch abgeführt worden, wohin auch sein Sohn der Burgemeister in militairischer Begleitung gebracht ward. Alle Zürcher müssen an den Kriegskosten bezahlen; wovon das weitere in dem nächsten Blatt.

Nachdeme die leibliche Kinder der schon anno 1736. in hiesig Hochfürstl. Brandenburgischer Hauptstadt Culmbach verstorbenen Anna Rosinen Schäferin, weyl. Burger und Krämers, Johann Schäfers

Es

allhier, nachgelassenen Wittib, namentlich 1) Georg Peter Schäfer, welcher als ein gelernter Jäger nach Pohlen gegangen seyn soll, 2) Gabriel Pancraz Schäfer, gleichfalls ein Jäger, der sich vor dem Tod der Mutter in Dresden aufgehalten hat, 3) Alexander Schäfer, 4) Marien Elisabethen Johannen und 5) Johann Fabian Schäfer, schon seit 48 Jahren von hier abwesend sind, und die so lange Zeit über von ihren Aufenthalt, Leben oder Tod nicht die geringste zuverläßige Nachricht zu erlangen gewesen; Als werden sämmtliche obbenannte Schäferische Geschwistere, und deren allenfallsige vorhandene ehelich Leibes Erben, auf Ansuchen der sich legitimirte Interessirten Erben, ihres bishieher sub cura gestandenen ererbten mütterlichen und Stumpfischen wenigen Vermögens, in Gemäßheit dießfalls ergangenen gnädigsten Regierungs-Befehlich de dato den 29 März et praes. den 13 April in Kraft dieß edictaliter citirt, a dato binnen 3 Monaten, entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, vor dem Magistrat der Hochfürstl. Brandenburgl. Hauptstadt Culmbach zu erscheinen, sich zu Recht beständig zur Ausantwortung des bishieher unter gerichtlicher Verwaltung gestandenen Schäferischen und Stumpfischen Vermögens zu legitimiren, oder zu gewärtigen, daß solches nach Verlauf des dreymonatlichen Termins, denen nächsten Anverwanden des verstorbenen Conrad Stumpfens, gegen rechtlich zu machende hinreichende Caution de in eventum restituendo ausgehändiget werden werde. Signatum Culmbach, den 26 April 1784.

Burgermeistere und Rath.

Es ist im Sommer Ao. 1781. der Sohn des imverwichenen Jahr verstorbenen hiesigen Amts Unterthans und Cramers Johann Michel Leitner allhier zu Mrt. Neunkirchen, auch Johann Michel Leitner, 30 Jahr alt ein Schneidersgesell, von hier weg und weitläuftig erhaltener Nachricht nach, zu Ziegenhayn, unter die hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen nach Amerika gehörige Truppen, gegangen. Da nun derselbe, der von seiner Mutter, auf imverwichenen Jahr erfolgt seel. Absterben obgedacht seines Vaters, beschehenen Vorladung ohnerachtet nicht erschienen, auch während dieser Zeit keine Nachricht von ihme zu erhalten gewesen, vor acht Tagen auch seine Mutter seel. verstorben, und also bey der über das von solcher zurückgelassene Vermögen, vorzunehmenden Inventur dem Amte zu wissen von nöthen ist, ob dieser Schneidergesell Johann Michel Leitner sich noch am Leben, und wo, befinde, oder aber rechtmäßige Leibeserben von ihme vorhanden seyn mögen; So wird mehrgedachter Leitner oder seine allenfallsig rechtmäßige Leibeserben, hierdurch also und dergestalten edictaliter citiret und vorgeladen, daß er oder dieselbigen, innerhalb drey Monaten, entweders in eigener Person bey allhiesig Reichs-Freyherrlich Schenk von Geyerischen Amt sich einfinden, oder aber hinlängliche beglaubte Nachricht von seinen Aufenthalts-Ort ertheilen sollen, um sodann die Vertheilung des von seiner verstorbene Mutter, hinterlassenen Vermögens, behörig vornehmen zu können. Mrt. Neunkirchen ohnfern Weissenburg am Sand den 6 April 1784.

Hochfreyherrl. Schenk von Geyerisches Amt allda.

Da es für jedes Glied der menschlichen Gesellschaft, Pflicht ist, wenn es etwas entdeckt, so seiner Zeitgenossen wahren Nutzen und wahres Vergnügen befördern kann, solches bekannt und dadurch gemeinnützig zu machen; So kündige ich hiermit an, daß ich gesonnen bin, einen aufrichtigen Unterricht von der Art öffentlich in Druck bekannt werden zu lassen, wie der so bekannte als beliebte Rußische Herings Salat bereitet werden muß, damit er seine Würkung in der Diaetetic kräftig äussern und von jedermann nach Bedürffen auf ziemliche Zeit wohl und gut erhalten werden könne. Der Weg den ich mir zu dem Ende vorgesetzt, ist die Pränumeration, und es sollen, daferne sich eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten finden, dieselben obgedachten Unterricht gegen Erlegung eines Gulden in Convention-Münze, dato und Michaelis a. c. durch die nämliche Hand wo sie pränumerirt, überkommen. Die allgemeine Achtung und Werthschätzung welche dieses treffliche See-Product durch wesentliche Verdienste um die Gesundheit geniesst, läßt mich hoffen, daß dieses Anerbieten resp. Familien und Haus-

hal-

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 55.)

Donnerstags, den 6 May. 1784.

Bayreuth, vom 5 May.

Wir werden aufgefordert, die Gelegenheit, so wir haben, täglich zu einem großen Theil des Publikums zu reden, zu einer Absicht zu gebrauchen, welches fürwahr die edelste ist, dazu ein öffentliches Blatt die Hand bieten kann. Wir sollen zu einem guten Werk ermuntern und es fördern helfen. Es ist von der Art, daß es denenjenigen, die ihre Religion in der Ausübung kennen, nur bekannt seyn darf, um sich von selbst zur thätigen Antheilnehmung zu empfehlen. Die Evangelische Civilgemeinde in Prag, deren würdigen Lehrer man aus diesen Blättern kennt, verrichtete bißher ihren Gottesdienste in dem Quartier eines verehrungswürdigen Mitgleds der Militairgemeinde. Da aber in Abwesenheit dieses großmüthigen Gönners, oder bey Aufgebung des Quartiers, ihr Gottesdienst ein Ende nehmen müßte; so hat gedachte Civilgemeinde vor einigen Monaten zur Errichtung eines Evangelischen Bethaußes, ein bürgerliches Hauß, aber mit einer beträchtlichen Schuldenlast, erkauft, so, daß der Kaufpreis in gewissen bestimmten Terminen bezahlt werden soll. Allein, da die kleine und arme Gemeinde nicht im Stande ist, diese und andere dazu nöthige Summen aus ihren Mitteln aufzubringen, obgleich jeder nach seinem Vermögen dazu beyträgt, so ist sie bereits wieder in Gefahr, ihr Bethaus zu verliehren, indem das, was sie aufbringen kann, kaum zureicht, den nothdürftigen Unterhalt des Geistlichen und Schullehrers zu bestreiten. Sie siehet sich daher genöthigt, ihre Zuflucht zu ihren auswärtigen Glaubensbrüdern zu nehmen, und sie um liebreiche Beyträge zu Beförderung ihres guten Vorhabens zu ersuchen. Sie hat zu dem Ende ihre Vorsteher, Hrn. Joseph Wolf, Handelsmann und ansässigen Bürger in der Altstadt Prag, Num. 265. und Hrn. Swoboda, Bürger und Kürschner in der Neustadt, Num. 151. dazu bevollmächtiget, alle Beyträge dieser Art in Empfang zu nehmen.

*) In den Leipziger Zeitungen ist man uns bereits mit dieser Anzeige zuvorgekommen; wir ersuchen nun auch um deren weiteren Bekanntmachung die Herren Verfasser der Zeitungen in Hamburg, Frankfurt, Altona, Augspurg und allen denen durch ihren Wohlstand so wohl als ihren ächten Evangelischen Sinn bekannten Städten.

Vergangenen Freytag trafen Se. Durchlaucht der Erbprinz Friedrich Ludwig von Hos-

Hohenlohe, Königl. Preuß. Obrist und Commandeur des Tauenzinschen Regiments, aus Berlin allhier im Gasthof zum goldnen Anker ein, und setzten nach eingenommenen Mittagmahl die Reise nach Dero Erblanden fort.

Coppenhagen, vom 24 April.

Die Ankunft des Grafen von Bernstorf wird durch eine Sr. Excellenz zugestossene Unpäßlichkeit verzögert. Se. Majestät, der König, haben an dem Confirmationstag des Kronprinzen um an diesem erfreulichen Tage Allerhöchstdero Liebe und Erkenntlichkeit zu beweisen, gedachter Sr. Königl. Hoheit die Ods-Harde in Seeland dergestalt geschenkt, daß die ganze Hebung dieser Harde Sr. Königl. Hoheit berechnet, und die fernere Administration derselben nach Höchstdero Willen und Befehl geschehen soll. Ferner haben Se. Majestät der Königin mit Friederichsruhe, in dem Herzogthum Holstein, nebst allem, was an Beweglichem und Unbeweglichem dazu gehört, auf die Weise ein Geschenk gemacht, daß Ihro Majestät selbiges behalten, verkaufen oder verschenken können. Auch hat der Erbprinz Friederich das Gut Hanerau in dem Herzogthum Holstein unter nämlichen Freyheiten zum Geschenk erhalten. Diese Sr. Königl. Majestät allerhöchste Resolution ist der Königl. Rente-Kammer durch ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät, des Königs, zur Nachachtung bekannt gemacht. Ihro Majestät die Königin, haben dem Kronprinzen ein prächtiges goldenes Thee Service zum Geschenk überreichen lassen.

Schaffhaußen, vom 20 April. (Forts.)

Das den Steinern gefällte Urtheil enthält im wesentlichen folgendes:

1) "Stein ist ganz eine Munizipalstadt, welche dem Stand Zürch zugehört. (S. Num. 42.) 2 Der Stadtvogt Wirz ist aller Ehren entsetzt, und soll 10 Jahr im Arrest bleiben. 3) Sein Sohn der Bürgermeister ist degradirt, und soll zu Zürch im Gefängniß das weitere gewärtigen. 4) Kellermeister Vetter, Umgelder Ambühl, Gröbmeister Bühl, sind auf 4 Jahre von ihren Aemtern supendirt. 5) Obervogt Exweiler, Factor Wirz, Zeugmeister Exweiler bezahlen an den Kriegskosten jeder 40 Louis'dor. 6) Jede Zunft zahlt 3000 Louis'dor. 7) Das Seckelamt erlegt 440 Louis'dor. 8) Die Ausschüsse der Bürgerschaft sind aller Ehren entsetzt, nur 2 ausgenommen. 9) Die Bürgerschaft schwört einen neuen Huldigungseid, worinnen die formalia: Auf unsere Reichs Ehren, und unbeschadet des Reichslehen nexus &c. ausbleiben.

*) Diese Sentenz wurde am 17ten von dem Rathssubstitut aus Zürch öffentlich in der Stadt Stein, nachdem die Bürgerschaft zusammenberufen war, abgelesen; Sonntags den 18ten darauf haben Rath und Bürger der Stadt Stein gutwillig der sämmtlichen Zürcher Generalität den vorgeschriebenen Eid anverlangtermaßen geschworen. Hierauf konnten die Bürger sich Hauße gehen: Damit aber alle vorgelegte Punkte recht genau erfüllet und die Privatglossen hintendrein vermieden würden; so zog das in der Stadt auf Execution gelegene Zürcher Militair erst den 19 nach dem Huldigungstage ab. Auf was Art sich das Schicksal des zu Zürch gefangen sitzenden Bürgermeister Würz endigen werde, das, sagt man, bleibt noch in Petto.

Madrid, vom 6 April.

Bey dem Duell, in welchem der Chef d'Escadre Moreno getödet worden, war

war dessen Gegner ein Privat-Cavalier aus Salamanca, Namens Don Antonio Manzano, welcher nachgehends freywillig sich stellte, um sich zu verantworten, und daher in Verhaft genommen wurde; man glaubt aber, daß er ehestens wieder auf freyen Fuß kommen werde, weil er bewiesen, daß er nichts weiter gethan, als daß er sich seines Rechts der Selbstvertheidigung bediente; welches ihm auch der eigne Bediente des Moreno bezeugt. Da indessen der Verlust dieses Chefs allgemeines Bedauern erregt, so hat der König zu Bezeugung seines Mitleids, der Mutter desselben eine Lebenslängliche Pension von 500 Scudi jährlich und eine von 150. einem seiner Nepoten, der unter der K. Garde dient, ausgesetzt.

Der General-Lieutenant Don Anton Barcelo verlangte jüngst von dem Commandanten in Majorca verschiedene Erfordernisse zum Bau der wider Algier bestimmten Kriegs-Fahrzeuge; und ohngeachtet alle Commandanten vom Departement der Marine den Königl. Befehl haben ohne Widerrede alles abzugeben, was gedachter General-Lieutenant zu dieser Rüstung verlangt; so weigerte doch der Commandant von Majorca sich aus verschiedenen Gründen. Beyde wandten sich daher an den Thron, worauf Se Majest nach untersuchter Sache den Ausspruch gethan, daß der Commandant Unrecht habe, und glaubt man, daß er werde abgesetzt werden.

In kurzem wird bey Hofe die Vermählung des K. Infanten D. Gabriel mit der Portugiesischen Infantin Maria Victoria bekannt gemacht werden, welche künftigen September vollzogen werden soll und wird schon der Pallast Buon Ritiro zu ihrer Residenz eingerichtet. Man spricht auch von einer Vermählung des Infanten Pascal Antonio mit der Prinzeßin Elisabeth Philippine Schwester des Königs in Frankreich, welche dermalen 19 Jahr alt.

Man meldet aus Lissabon, daß nach geschehener Untersuchung in dem Closter der Carmeliter sich noch Handschriften von dem Priester Bartholomäus di Gusmao gefunden, welcher 1720 Versuche mit fliegenden Maschienen durch Rauch gemacht, aber damals mit dieser Erfindung so verspottet wurde, daß er aus Verdruß den größten Theil seiner Schriften verbrannte und aus dem Königreich flieng. Man nannte ihn insgemein nur il Viador den Flieger.

Aus Oesterreich, vom 22 April.

Vergangenen Grünen-Donnerstags wurden auf öffentlicher Straße in Wien ein Bedienter ohne Livree und ein Laquay mit der Livree des Spanischen Gesandten angehalten, welche Contrebanden-Toback hatten. Auf die Nachricht begab sich der Legationssecretair sogleich in das Appalto-Amt und verlangte die Loslassung dieser Leute, welche er gegen Erlegung von 418 fl. erhielt. Nun verlangt der Spanische nebst dem Französischen und Venetianischen Bottschafter Genugthuung wegen dieser Arretirung, man glaubt aber, daß das Gesuch umsonst seyn werde, da vor 2 Jahren zu Madrid ein Bedienter des Venetianischen Bottschafters aus gleichen Grunde 6 Tage in Arrest gehalten wurde, ohne daß deßhalb nachhero Satisfaction erfolgte.

Nach besondern Berichten aus Wien, wird des Kayſers Majestät daselbst nächstens

stens eine Verordnung gegen das Schminken und Bemahlen der Gesichter erlassen lassen, welche in Zukunft sich das Frauenzimmer, und den Damen von Stande, wenn sie öffentlichen Tanze laufen wollen, erlassen soll. Die Strafe ist zu schminken, schreibt man dem Lande aus Wien, ist so groß, daß sie sich lieber bis in die Kirche verlaufen, als sich schminken, ja sie sollen sich lieber ihre Haare und Kleider nicht ins Gesicht, und die Gesichter nicht ins Haar kämmen, damit nicht die Farbe ausfalle. In den Spielhäusern aufgehen, das Unglück verfolgen, ihnen die Thüre und Fenster ihrer Zimmer verschließen, und die Gesichter durch eine dünnische Farbe entstellen

Anhang zu Num. 55.

Wien, vom 1 May.

Vorgestern wurde der reiche grüne Angerbeck begraben; ein wackerer Mann, der über 500,000 Gulden baares Geld hinterläßt, welches die Mutter, und ihre einzige Tochter nach Abzug weniger Legatorum erbt, der bis an sein Ende als Burger lebte und handelte, den Armen überschwenglich Gutes that, und eine Leichenfolge von mehr als 2000 Personen zählte, die ihn ehrten, schätzten und beweinten; der seine Tochter keinem Edelmann, keinem Gelehrten, keinen Großhändler, sondern einem fleißigen jungen Eisenkrämer gab, mit dem sie glücklich lebt, und den sie jetzt sehr reich und begüttert macht. Es war ein redlicher Schwabe, der ohne Mittel herunter schwamm, durch Fleiß sich redlich nährte, fromm und aufgeklärt lebte und dachte, und durch Gottes Seegen, es so weit brachte, daß er ohne es zu wissen, ein Capitalist war, und seine Summen ohne Wucher vermehrte, weil er nie anders als Burger lebte und leben wollte.

Berlin, vom 1 May.

Am Donnerstage, als den 29 vorigen Monats, Nachmittags, legten Ihro K. H. die Prinzeßin Friderique von Preussen in Gegenwart Ihro Majestät der Königin und des Königl. Hauses, auch Sr. Durchl. des Herzogs Friedrichs von Braunschweig und Dero Frau Gemahlin Durchl., imgleichen des Königlichen Hofstaats, des geistl. Ministerii und der ersten Prediger der beyden protestantischen Religionen, mit besonderer Freymüthigkeit und innigster Rührung aller Anwesenden ihr christliches Glaubensbekenntniß feyerlichst ab.

Haag, vom 29 April.

Auswärtige Zeitungen haben viel Grundloses von dem 2ten Memoire des Königl. Preuß. Gesandten verbreitet. Die Sache ist diese: Der Herr Gesandte ist bey den Deputirten der vornehmsten Städte der Provinz Holland herum gewesen, und hat Ihre Edlen-Achtbaren an das Sendschreiben des Königs seines Herrn erinnert. Die Note, welche der Herr Gesandte bey dieser Gelegenheit den Amsterdamer Abgeordneten bey der Versammlung der Staaten von Holland übergeben, lautet wie folget:

"Unterzeichneter außerordentlicher Gesandte Sr. Königl. Preuß. Majestät ist durch die unmittelbaren Befehle des Königs, seines Herrn, bevollmächtiget worden, den Herren von der Regierung zu Amsterdam den Inhalt des in Höchstdero Namen an Ihre Hochmögende, die Generalstaaten der vereinigten Niederlande, unterm 19ten März gestellten Schreibens erinnerlich zu machen, und ihre Aufmerksamkeit über die darin angezeigten wichtigen Umstände zu bestimmen. Se. Majestät zweifeln keinesweges, daß sie, meine Herren, die heilsamen Absichten, von welchen Höchstdieselbe beseelet sind, mit Eifer beherzigen werden. Se Majestät laden sie ein, mit Höchstdenselben zur Aufrechthaltung der statthalterischen Vorrechte so sehr, als an der Wiederherstellung der innern Ruhe, und der Eintracht zwischen den Regierungs-Gliedern der Republik, mitzuwirken. Ein

Mo-

Monarch, der ihr Freund und Nachbar ist, wird immer an der Wohlfahrt ihres Staates einen lebhaften Antheil, auch mit Freude die Gelegenheiten zur Hand nehmen, ihnen Merkmahle seines standhaften Wohlwollens zu bezeugen. Der König hält sich versichert, die Herren von der Regierung zu Amsterdam werden ihren Einfluß bey den Berathschlagungen der Regierungsglieder gerne verwenden, damit die Antwort Ihrer Hochmögenden durch die Begünstigung der ihnen vorgeschlagenen Aussöhnung der Erwartung Sr. Majestät entspreche. Haag den 8ten April 1784."

War unterzeichnet: von Thulemeyer.

Antwort der Herren Deputirten von Amsterdam auf die Note des Herrn Baron von Thulemeier.

"Nachdem unterzeichnete Deputirte der Stadt Amsterdam ihren Committenten die Note des Herrn von Thulemeier vom verwichenen 8ten April communicirt; so haben Sie die Ehre Demselben zu berichten, daß sie den Auftrag haben von wegen ersagter Committenten, auf den Innhalt obgemelter Note zu antworten, daß, weil der Herr von Thulemeier in derselben von unmittelbaren Befehlen des Königs seines Herrn spricht, die Herren Regenten von Amsterdam nicht umhin können, in diesem Fall, und in allen andern Gelegenheiten, welche sich hervorthun möchten, Ihre hohe Achtung für einen in Wahrheit Großen Monarchen zu bezeugen, der so lange die Bewunderung von ganz Europa auf sich gezogen. Die Herren von Amsterdam würden befürchten, den großmüthigen Gefühlen Seiner Majestät unrecht zu thun, wenn sie auf einige Weise in Zweifel zögen, daß Höchstdieselbe die heilsamen Absichten nicht hätten, wovon der Herr von Thulemeier in seiner Note Meldung thut, und vornehmlich dem starken Antheil, welchen Se. Majestät an der Wohlfarth und dem Glück der Republick nehmen, die von ihrer Seite niemals unterlassen, auf die Freundschaft und Gewogenheit dieses großen Königs den gerechten Preiß zu setzen."

"Da die Herren von Amsterdam insonderheit über die Ehre sehr gerührt sind, die Se. Majestät geruhet, Ihnen anzuthun, daß Höchstdieselben sich durch die Stimme Ihres Ministers an Sie gerichtet, um Ihnen den Innhalt des Briefes zu wiederhohlen, welcher von Ihrer Seite verwichenen 19 März an Ihre Hochmögende, die Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande gerichtet worden, so werden sie nicht ermangeln, ihre ganze Aufmerksamkeit auf diejenigen Gegenstände zu richten, die darinnen enthalten sind. Doch weil sie die Ehre haben mit den Gliedern der Souverainetät dieser Provinz ein Ganzes auszumachen; so können sie ohne deren Mitwürkung in keine Untersuchung des Innhalts ersagten Briefes treten. Indessen machen sie nicht die geringste Schwierigkeit, Sr. Majestät von nun an zu versichern, daß ihnen nichts mehr zu Herzen gehe, als die Wiederherstellung der innerlichen Ruhe, und die Handhabung der Eintracht unter den Gliedern des Gouvernements der Republik, wie auch der rechtmäßigen Statthalterischen Prärogativen. Sie werden allzeit ihren Ruhm darein setzen, mehr und mehr so viel von ihnen abhängt, die Fundamente der Constitution dieses Staats zu befestigen, an deren Handhabung Se Majestät gutgün-

günstig Antheil nehmen zu wollen bezeugt, wofür sie die Ehre haben, Höchstdenselben ihre tiefe Erkenntlichkeit zu bezeugen. Im Haag, den 21 April 1784.

(Unterzeichnet) Conrad von der Hoop, C. F. von Berckell, C. W. Visscher.

Der Preußische Minister, Herr Baron von Thulemeyer, soll mit der Antwort der Herren von Amsterdam sehr zufrieden seyn. Ueberhaupt hat das Schreiben des gekrönten Weltweisen eine schnelle Veränderung bewirkt. Man versichert, daß in keinem Laden von ganz Amsterdam nur ein Viertel Elle orangefarbenes Band zu finden sey, indem alles verkauft wäre, und daß vor Ablauf von 3 Monaten alles auf den vorigen Fuß wieder gesetzt seyn würde. Zu Rotterdam, sagt man, hat die Regierung ihren Sinn geändert, und sich zur Statthalterischen Parthey geschlagen. Der Capitain Eizevir und der Lieutenant Zwonbracht sollen die Stadt verlassen haben, weil das Volk, welches heftig gegen sie aufgebracht ist, nicht unterlassen würde, ihnen über kurz oder lang einen üblen Streich zu spielen.

Aus einem Schreiben aus Altona, vom 23 April.

Durch einen Courier aus Copenhagen, welcher am 19ten hier durch ging, erhielten wir die erste Nachricht von der großen Revolution, welche am dasigen Hofe vorgefallen und welche auch Veränderungen im politischen System in Absicht der auswärtigen Angelegenheiten zur Folge haben wird. Man weiß, welchen Antheil die verwittwete Königin Juliana Maria, Stiefmutter des Königs, und der Prinz Friederich, Ihr Sohn, seit der bekannten Revolution 1772. an der Regierung gehabt haben. Dieser Einfluß hat ein Ende, und seit der neuen Revolution vernimmt man, daß die verwittwete Königin und der Prinz Ihr Sohn, den Hof verlassen werden um künftig auf dem Schlosse Friederichsruhe zu residiren. Der Cronprinz, welcher den 28ten Jan. 1768 gebohren, hat mit dem Könige, seinem Vater, diese Veränderung bewirket. Als Se. K. H. am 4ten diese die feyerliche Confirmation erhielten, bemerkte man schon, daß sich die verwittwete Königin nicht bey dieser Ceremonie befand, und der Erfolg bestätigte die Meynung derer, welche immer behauptet, daß mit der Majorennität dieses Prinzen sich die Umstände ändern würden, in welchen sich der Hof seit der Entfernung der Königin seiner Mutter befand.

Se. K. Majestät haben allergnädigst geruhet, den Kammerherrn und Administrator der Grafschaft Ranzau Hrn. Christian von Brand, zu Dero geheimen Rath zu ernennen.

Genf, vom 26 April.

Gestern sind die fremden Truppen endlich wiederum ausmarschieret, welche seit 2 Jahren hier gewesen. So ungern als es die hiesige Einwohner gesehen, daß fremde Soldaten in die Stadt rückten, so sehr beklagen sie jetzt ihren Abzug. Manche Weibspersonen schlagen die Hände über den Köpfen zusammen, daß ihnen die schöne Nassauer Grenadier nun den Havresac zukehren und nicht wieder zurückkommen.

Lüttich, vom 30 April.

Auf dem 2 Stunden von hier entlegenen Hochfürstl. Schlosse Hex geht so eben

die

die unverhoffte und höchstschmerzliche Nachricht ein, daß Se. Hochfürstl. Gnaden, unser theuerster Fürst-Bischof und Landesvater, der Hochwürdigste Herr, Herr Franz Carl, aus dem hochgräfl. Hause von Velldrück, Abt zu Chemnon ꝛc. ꝛc. heute um 2 Uhr frühe Morgens, im 65sten Jahre Ihres Alters das Zeitliche mit dem Ewigen plötzlich verwechselt haben. Weyland Se. Hochfürstl. Gnaden erblickten zu Düsseldorf den 11ten Jun. 1719 das Licht der Welt, und wurden am 16ten Jan. 1772 zu unserm Fürst-Bischoff erwählt. Ungeheuchelte Thränen fließen häufig wegen des unerwarteten Verlustes dieses liebenswürdigsten Fürsten, und seine erhabene Gemüthsgabe sowohl, als menschenfreundliche Herablassung gegen jedermann werden Höchdessen Namen bey uns in unvergeßlichen Andenken erhalten

* * *

Bey dem Wahlgeschäfte zu Westminster hat es dieser Tagen noch viele lustige und lärmende Auftritte gegeben, indem man unter andern sechs Herzoginnen von Devonshire daselbst gezählt hat, die für Hrn. Fox warben, weil 5 andere sich ebenfalls für diese schöne Dame ausgaben, welches aber eigentlich nur Kammermädchens waren.

Von Hochfürstl. Regierungs-Commission wird die vom Herrn geheimen Rath, Freyherrn von Aufseeß zu Freyenfels dem Cedenten des verstorbenen Herrn Regierungs-Raths Wagner cum clausula constituti possessorii et pacto de ingrediendo zur besondern gerichtlich confirmirten Hypothec verschriebene, bereits generaliter feilgebothene sogenannte Rinauer- oder Wadaborser, nach dem neuern Taxations und Markungs-Protocoll, welches beym Commissario Causae eingesehen werden kan, 177 Tagwerck haltende Waldung unfern Truppach, andurch mit dem von Forstverständigen auf 8341 fl. frnk. taxirten Pretio dergestalt specialiter subhastiret und feilgebothen, daß Kauflustige an dem auf den 28 dieses Monats hiermit anberaumt werdenden Licitations-Termin vor Hochfürstl. Commission in dem gewöhnlichen Commissions-Zimmer erscheinen, ihre Gebothe ad Protocollum geben, und das weitere gewärtigen können. Sign. Bayreuth, den 4 May 1784.

Ex Commissione Regiminis.
Carl Freyherr von Völderndorf.

Demnach Franz Bausa, Burgerlicher Weißgärber-Meister aus der Königl. Leibgl. Stadt Chrudim detto Kreyses, welcher, nachdem er 1 Jahr und 7 Wochen mit seiner Ehegattin ehelich lebte, in den Kayserl. Königl. Militairdienst als Gemeiner bey dem löbl. Esterhazischen Dragoner-Regiment auf 3jährige Capitulation sich engagiren lassen, nach geendigten aber 7jährigen Preußischen Krieg Ao. 1763. des obbesagten Dienstes entlassen worden, und 5 Jahr 6 Monat mit gedachter seiner Ehefrau ehelich gelebet, hernach aber Ao. 1769 den 5 Febr. sie verlassen, sich verlohren, und wie zu vermuthen zweifelsohne wiederum in den Kayserl. Militairdienst getretten seyn wird, seitdem aber, von dessen Aufenthalt, ob er annoch lebe, oder bereits gestorben sey, gar nicht zu erfahren ist. Wann nun an dessen Erforschung sehr vieles gelegen seyn will; Als wird mittelst dieser Zeitungen andurch öffentlich kund gemacht, daß, wenn jemand, in forma probante bezeugen würde, daß obgedachter Franz Bausa annoch lebe, oder allbereits gestorben sey, derselbe im ersten Falle Sechs Ducaten, im zweyten Falle aber, wenn er auf sein Risico der gedachten Anna, gebohrnen Bielezkin, verheuratheten Franz Bausin, Burgerin zu Chrudim den Todtenschein procuriren möchte, Zwölf Ducaten bekommen solle; Und könnte, nach Belieben die Nachricht auch an das allhiesige Zeitungs-Comptoir ertheilt werden. Bayreuth, den 2 May 1784.

Hamburger Zeitungen.

(Num. 56) Sonnabends, den 8 May. 1784.

Aus Bayern, vom 30 April.

In Landshut wird in dem welschen Gebäude der Herzogl. Ludwigsche Saal ungemein prächtig hergestellt und spaliert, da in demselben der Taufactus geschehen soll, wenn die Durchl. Prinzessin von Birkenfeld entbunden wird. Landshuts Einwohner wünschen bald einen Prinzen zu erhalten. Da auf diesen Fall Se. Churfürstl. Durchl. von Pfalzbayern den heil. Vater zu Rom zum Pathen erbeten, und Se. Heiligkeit dieses Gesuch in den freundschaftlichsten Ausdrücken angenommen, so ist der Herr Fürstbischof von Freysingen bereits ernannt, im Namen Sr. Päbstl. Heiligkeit Pius des VI. Taufpathe zu seyn, und Se. Excellenz Herr Graf von Königsfeld Domherr zu Freysingen und infulirter Probst zu St. Martin in Landshut wird dem Taufactum übernehmen.

Copenhagen, vom 17. April.

Von den letztern Ereignissen am hiesigen Hofe werden immer mehrere Umstände bekannt, deren Zuverlässigkeit wohl nicht immer zu verbürgen seyn möchte. Ein öffentliches Blatt enthält davon folgendes:

"Die große Revolution, welche sich hie bey Hofe ereignet, dürfte in ihren Folgen so wichtig werden, als die vom 17ten Jan. 1772 welche in ganz Europa so viel Aufsehen gemacht hat. Es ist der Cronprinz und Cronerbe, gegenwärtig 16 Jahr alt, welcher diese Veränderungen hervorgebracht. Gerührt über die traurige Lage des Königs und über den Zwang in welchem er selbst durch die verwittibte Königin und ihren Sohn den Prinz Friedrich gehalten wurde, faßte derselbe den herzhaften Entschluß, den König und sich von diesem Joch zu befreyen, indem er sich von dem König zu dessen Mitregenten erklären ließe. Er nahm seine Maaßregeln so wohl und wußte alles so heimlich zu halten, daß niemand auch nur das geringste argwohnte, bis da er seinen Entwurf würklich glücklich ausführte. Es war den 14ten dieß gegen Abend, da der Staatsrath wie gewöhnlich bey dem König sich versammelt befand, der Prinz eröfnete die Session durch die Declaration; daß da der König durch seine schwächliche Gesundheit oft und viel gehindert werde, durch sich selbst agieren zu können, so glaube er der Nächste zu seyn, Ihn in der Regierung des Reichs zu assistiren, dessen Erbe Er der Prinz sey. Hierauf zog er ein Papier hervor und präsentierte es dem König

König zur Unterzeichnung; in diesem declariert der König den Cronprinzen zum Mitregenten, mit dem Beyfügen: daß alle Cabinetsbefehle um gültig zu seyn, künftig auch von dem Prinzen unterzeichnet seyn sollen. Der Prinz Friederich, Bruder des Königs, gab sich zwar alle Mühe dem König die Unterzeichnung abzurathen; allein der Cronprinz ersuchte den König sich nicht irre machen zu lassen, und der König unterschriebs zum großen Verdruß des Herrn Oncle und der meisten Gegenwärtigen. Als der König dem Prinzen das Papier unterzeichnet überreichte, beugte er sich auf dessen Hand, küßte dieselbe, begab sich sodann wiederum an seinen Sitz und machte sogleich Gebrauch von der ihm übergetragenen Macht, daß er auf der Stelle den ganzen geheimden Staatsrath bis an zwey Herren verabschiedete, die Grafen Thott und Schack Rathlow.

Man sieht diese Abändrungen als den Vortrab von noch wichtigern an, denen man entgegen sieht, und vermuthlich wird der hiesige Hof eine ganz andre Gestalt in kurzem bekommen, und man hofft die Aendrung werde zum allgemeinen Besten seyn. Der junge Prinz verspricht viel durch seine Klugheit und seine Einsicht und Kenntniß der Menschen; dieß zeigt die von ihm getroffene Wahl von Ministern und Räthen, welche wegen ihrer Redlichkeit bey jedermann in hoher Achtung stehen, und unter der vorigen Administration, zum allgemeinen Leidwesen verabschiedet und entfernt wurden.

Man bemerkt, daß so oft der Prinz öffentlich erscheint, das Volk sich allzeit in unzähliger Menge versammelt, und aufs lebhafteste seine Liebe für diesen großen Prinzen zu Tage leget.

Rotterdam, vom 30 April.

Nach den letztern Berichten aus Ypris in Flandern scheinen die Oesterr. Truppen zur Absicht zu haben, sich von den Schleußen Meister zu machen, aus Furcht der Commandant von Lillo dürfte schlüssig werden, die Polders unter Wasser zu setzen. Diese Briefe melden, daß die kleine Schanze Ait Lillo bereits gänzlich demolirt sey, ohne daß das Detaschement Ordre zu haben scheine, Feindseeligkeiten gegen die andern Forts zu unternehmen.

Nach den jüngsten Briefen aus Danzig, ziehen sich die Unterhandlungen wegen der Angelegenheiten dieser Stadt immer mehr in die Länge. Die Deputirten der Stadt, welche sich zu Warschau befinden, sollen jetzt um einige Beystände aus Leuten von der 3ten Ordnung gebeten haben, man weiß aber noch nicht, ob welche dahin werden geschickt werden.

Unsere Bevollmächtigten zu Brüssel machen daselbst einen glänzenden Aufzug, insonderheit Herr van de Perre, erster Edelmann von Seeland und der reichste Cavalier seines Landes.

Aus einem Schreiben aus Lüttig, vom 1 May.

Schon seit einigen Wochen bemerkte man eine Abnahme in der Gesundheit unsers Fürsten. Vorgestern nach 10 Uhr kam ein Schlag, welcher mit einem Schwindel sich äußerte. In der Nacht wurden Se. Hochfürstl. Gnaden mit der letzten Oelung versehen, und gestern Nachmittags um 3 Uhr verschied dieser gute Fürst. Er hat den Grafen von Aspebury zum Erben eingesetzt, unter Bedin-

gun-

gungen, bey deren Nichterfüllung die Erbschaft auf den Baron von Welchs fällt.

Cölln, vom 24 April.

Man hatte zu Bonn den Tod des Churfürsten einige Zeit verheimlicht, und die Staffette, so sonst alsogleich an das Domkapitel abgefertiget wird, deshalb so lange nicht abgesandt um von Regierungswegen die Versiegelung vorzunehmen. Als nun die zween Deputirte des hiesigen Domkapitels welche zur Versiegelung nach Bonn abgegangen waren, daselbst eintrafen, wurde ihnen dieß Geschäfte verweigert, und angezeigt, daß die Versiegelung schon geschehen sey, wogegen aber diese im Namen des ganzen Capitels legaliter protestirten. Wie man sagt, soll der verstorbene Minister Graf v. Belderbusch desfalls die Vollmacht und den Auftrag von Sr. Königl. Hoheit dem Hrn Coadjutor gehabt haben.

Linz, vom 4. May.

Was jüngst in diesen Blättern (Anhang zu Num. 72.) noch dunkel erwähnt wurde, darüber läßt sich ein öffentliches Blatt deutlicher also heraus:

Man versichert, daß des Kayfers Maj. von dem Päbstl. Stuhl eine Bulle ausgewürkt habe, welche dem Erzherzog Maximilian erlaubt, sein Erzbißthum 10 Jahr lang zu besitzen, ohne noch die Priester weihe annehmen zu dürfen. Die verbreitete Gerüchte von Secularisirung grosser Stifter und von der Verwählung des neuen Regenten mit der Schwester des Franz. Monarchen könnten durch diese Sage leicht mehrere Wahrscheinlichkeit finden.

(Zugleich schreibt man folgendes aus Wien.)

Auf die erste Nachricht von dem Ableben Sr. Churfürstl. Gnaden von Cölln ist sogleich ein Courier von hier nach Petersburg abgefertiget worden, um dem dasigen Hofe diesen Sterbfall und die Nachfolge Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian zu wissen zu machen. Ingleichen fertigte der Preußische Minister Freyherr von Riedesel auch seiner Seits einen Expressen mit der nämlichen Nachricht nach Berlin ab, und am nämlichen Tage, als am 24. dieses Monats kam der Kammerdiener des Freyherrn von Rowitzki als Courier aus Berlin hier an. Sicher ists, daß die Nachfolge des Erzherzogs in die Cölnischen und Münsterischen Lande manche Veränderung im politischen System hervorbringen dürfte.—

Die große Neuigkeit, die man sich jetzt zu Wien ins Ohr herumsagt, ist diese, daß die Rußische Kayserin feyerlichst erklärt haben soll, wie jeder Hof, welcher der bevorstehenden Römischen Königswahl das mindeste Hinderniß in den Weeg legte, es sogleich mit Ihrer ganzen Macht zu thun haben solle.

Paris, vom 27 April.

Die Frau Gräfin von Artois wurde gestern mit den heiligen Sarramenten versehen. Die Armen, deren Versorgerin sie ist, flehen um ihre Erhaltung gen Himmel. Die medicinischen Versuche mit magnetischer Electricität, worüber man seit einiger Zeit die Lufballen zu vergessen schien, haben vorige Woche Zufälle veranlaßt, die diese Wundercuren bey Dr. Mesmer wieder außer Mode bringen dürften. Zwey Personen haben vom electrischen Schlag das Leben verlohren, die eine unter den Händen des Hrn. Comus und die andere von Hrn. Mesme selbst, der nun mit seinen geworbenen 600000 Liv. sich empfehlen darf; und Hr Comus wird d. Ladung Pulfiz sich mehr zu stark machen. Man sagt der Herzog von Choiseul gehe nach London. Er hat England nie gesehen, und es ist keine böse Luftreise.

Jaffy, vom 28. März.

Eine Siebenbürger Zeitung bringt von hier

der Lehre Thomas, und die Schüler, die sie in ihrer Schule bildeten, waren Thomisten. Die Dominikaner hatten ihre Lehrstühle in Paris, Köln, Oxford, Cambridge, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Salamanca, Alcala, Coimbra, Lissabon, Prag, Wien, Krakau, Ofen, Leipzig, Wittenberg, Ingolstadt, Tübingen, Freiburg, Basel, Mainz, Trier, Würzburg, Bamberg, Salzburg, Graz, Innsbruck, Dillingen, Ingolstadt, Landshut, München, Augsburg, Ulm, Konstanz, Luzern, Fribourg, Lausanne, Genf, Lyon, Avignon, Toulouse, Montpellier, Aix, Grenoble, Dijon, Besançon, Nancy, Metz, Reims, Rouen, Caen, Bourges, Poitiers, Nantes, Bordeaux, Pau, Tours, Orleans, Angers, Rennes, Brest, Quimper, Vannes, Saint-Brieuc, Saint-Malo, Coutances, Evreux, Amiens, Arras, Cambrai, Lille, Boulogne, Calais, Dünkirchen, Gent, Brügge, Antwerpen, Brüssel, Löwen, Lüttich, Namur, Luxemburg, Utrecht, Amsterdam, Leyden, Groningen, Arnheim, Nimwegen, Maastricht, Middelburg, Haag, Rotterdam, Dordrecht, Haarlem, Delft, Gouda, Leeuwarden, Zwolle, Deventer, Hertogenbosch, Roermond, Venlo, Sittard, Heerlen, Kerkrade, Vaals, Aachen, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund, Hagen, Iserlohn, Siegen, Wetzlar, Koblenz, Bonn

Anhang zu Num. 56.

London, vom 2ten. April.

Es ist nun wohl entschieden, daß Hr. Fox ohngeachtet aller Bemühungen seines Gegners, bey der Wahl zu Westminster die Majorität davon tragen werde. Die schönen Augen der Herzogin von Devonshire und der Lady Duncanon, ihrer Schwester, thun Wunder; über 200 Wähler sind durch diese 2 Missionarinnen auf einmal bekehrt worden; sie sind unermüdet Proselyten zu machen und führen jeden Tag neue verirrte Schaafe in den Schaafstall der Constitution zurück; was der Parthey des Hrn. Pitt noch größern Nachtheil bringt, das ist die Verläumdung seiner Feinde, welche sagen, Er wäre kaum einen Tag Minister, so suche er schon die Preßfreyheit in Irrland, das Palladium der Engländer zu unterdrücken. Kurz, heute stunden die Stimmen also: für Lord Hood 6468 für Hrn. Fox 5827 für Cecil Wray 5806.

Die Leidner Französische Zeitung erklärt zwar, (nach ihrer gewöhnlichen Bescheidenheit) diejenigen welche zuerst die schwarze Geschichte von dem versuchten Attentat gegen den Prinzen Erbstatthalter bekannt gemacht, für infame Lügner und der Kutscher, welcher seine Herrschaft angeklagt, ist, ihr zu glauben, nichts als ein Verläumder. Dagegen liest man in einem Schreiben aus dem Haag folgendes:

"Vorige Woche hatten wir die Frau des Kutschers hier, welcher den Anschlag auf das Leben des Stadthalters entdeckt hat. Sie kam hierher, um beym Justizhof von Holland zu klagen, daß ihr Mann stets noch in Verhaft gehalten würde, indeß es scheine, als ob die Sache selbst liegen gelassen werden wolle. Der Präsident des Gerichts, und einer von den Räthen, an die sie sich wandte, hörten sie mit der Leutseeligkeit und Gutmüthigkeit an, welche rechtschaffenen Leuten und gerechten Richtern eigen, davon aber unsere Demagogen in ihren Betragen sich weit entfernen. Der Fiscal, an den man sie darauf wies, empfieng sie eben so. Ueberall sagte man ihr, sie müße Geduld haben, sie könnte indessen ihren Mann sprechen und sich darauf verlassen, daß ihm alle Gerechtigkeit zu Theil werden solle. Mit diesem Bescheid sehr zufrieden ist sie wieder nach Haus gegangen, und erfährt man seitdem mit mehrerer Gewißheit die nähern Umstände dieser Sache:

"Der Kutscher, welcher Lutherischer Religion, ein Deutscher von Geburt, und als ein redlicher Mensch bekannt ist, hatte sonst bey einem Bierbräuer zu Leiden, Namens Vander Spyk in Diensten gestanden, einem Schwager des Van der Meulen, einem reichen Fabrikanten der Stadt von der Secte der Menoniten. Die Frau des letztern ist auch eine Menonitin, und die Tochter eines reichen Kaufmanns von Zaardam, Namens Jaan, der im vorigen Krieg zwischen Frankreich und England unermeßliche Summen gewonnen haben soll, indem er seine Schiffe bald an die Franzosen bald an die Engländer vermiethete und im letztern Krieg einen einträglichen Handel mit den Franzosen und Amerikanern trieb."

"Nachdem der Kutscher eine Zeit lang bey dem Van der Spyk in Diensten gestanden hatte, gieng er nachher bey dessen Schwa-

Schwager Van der Meulen in Rhenen. Hier stand er viele Jahre, diesen Platz aber wechselte er den 2ten April 1787. Es ist in solchen wenig zu thun hatte, so erzählt er den Vorübergehenden einige gute Fortune. Des Pastors Diener, Becker in Leerdam ist er unterdessen sich mit denselben von den Zeit-Läuften und sich in Ehren. Solchen nimmt viele Veränderung gesetzt die Regierung und gegen die Personen des Stadthalters zu erfassen. Einer Bedienten, Kutscher und Becker wohnt er, alle diese wichtigen Gesinnungen gegen den Prinzen und die Stadthalterlich Gesinnten. Der Kutscher anwendete sie, als Frau seinen Herrn gute Lehren und Ermahnungen zu geben, in welchen er sagte, wie es in der Republik zugienge; sie klage über Ausgelassenheit, wie ausnehmend ein oft die Schaden den der Staatsplatz der Republik zuzieht. — Weil die drei Stadthalter und Statthaltern selbst, hatte der Kutscher so viel gesagt, daß sie vor Lust gen und Diskursionen sich ergötzen und den Abendstunden aus der Gesellschaft der Republik, und machte ihm einigen Verdruß mit dem Umfang des angenehmen Steinschleifens. Er sieh ihm auch ein paar Streichen, da ihm seine Bourrouhe beschädigen konnte. Der Kutscher sagte, daß er ihre gelber worden war, und die Bourrouhe nun, vom Prinzen und seiner Regierung so sehr geharkt und gefürchten zu sehen. Der Herr sah zu glauben der Becker das ihren Unterredungen eine gewisse Art Ruhe und dem Kutscher wahrzunehmen. Dieser gut und es sich endlich, und offenbahrte seinem Herrn, daß man die Leute nicht brauchen wollen, Hand und die Person des Prinzen zu legen, daß man ihm eine Belohnung von 2000 Dukaten versprochen, und bezeichnete, daß er als Drucker, Becker, Kutscher und Bedienter leicht wäre, in der Person des Prinzen und daß sich ihm viele Gelegenheit geben würde, sich diese große That Arbeit, und Mühe zu machen, wenn er ihm nur Beistand leisten wollte. Der Herr Pastor, Becker, Kutscher und Bedienter, wurde sich mit der Sache reiflich überlegen, und sich ihm sagen, daß er

die Kunst in Gestalt der Handwerker und Künstler, die Wissenschaft in Gestalt der Gelehrten, die Kirche in Gestalt der Priester, der Staat in Gestalt der Beamten, die Armee in Gestalt der Soldaten, die Gesellschaft in Gestalt der Damen, die Ehe in Gestalt der Ehemänner, die Familie in Gestalt der Väter, die Jugend in Gestalt der Studenten, die Kinder in Gestalt der Schulknaben, die Natur in Gestalt der Tiere, die Tiere in Gestalt der Menschen, die Menschen in Gestalt der Tiere, die Tiere in Gestalt der Pflanzen, die Pflanzen in Gestalt der Steine, die Steine in Gestalt der Elemente, die Elemente in Gestalt der Götter, die Götter

ist eine Prinzeßin von Stollberg-Gedern) erhält jährlich einen Gehalt von 6000 Scudi und schickt sich schon an, sich nach Flandern zu begeben.

*) Die Nachricht von dem Tode des Prätendenten war eine Londner Erdichtung.

Cölln, vom 24 April.

Nachdem die zween Deputirten des Domcapitels von Bonn mit der Nachricht wieder hieher zurückgekommen, daß ihnen die Versiegelung verwehret worden, sandte das Capitel alsogleich einen Notar mit zweenen Zeugen ab, um die förmliche Protestation dagegen einzulegen. Der Notar verfügte sich zum ersten Staats-Minister; dieser wies ihn mit der Antwort ab, daß diese Sache ihn gar nichts angienge. Hr. Cammerpräsident, den der Notar gleichfalls deshalb angieng, hielt sich neutral; endlich kam die Reihe an den Regierungspräsidenten. Hier wartete der Notar lange, zählte vermuthlich lange alle Fensterscheiben des Gebäudes ab, bis er endlich des Wartens und Fensterscheiben Abzählens müde, sein Insinuandum dessen Bedienten mit der dringenden Bitte hingab, daß er es seinem Hrn. Principal überliefern möchte. Froh, diese Zentnerlast aus seinen Händen gebracht zu haben, ritt er nun in Begleitung seiner zween Zeugen auf seinem gutwilligen Gaul wieder bedächtlich nach Cölln zurück; allein kaum hatte er drey Viertelstunden gemacht, als plötzlich der nämliche Bediente mit zween Unterofficiers in vollem Galoppe hinter ihm herrannte; sie holten ihn bald ein, und verließen ihn nicht eher, als bis er sein hinterlassenes Insinuatum friedlich wieder in die Tasche gesteckt hat. So lächerlich diese Sache immer scheinet, so mag sie doch, zumal, da sie einer Widersetzlichkeit des Domcapitels gegen den Nachfolger in der Churwürde ähnlich sieht, ernsthaftere Folgen nach sich ziehen.

Da sich seit vielen Jahren verschiedene Tabacks-Fabrikanten die unerlaubte Freyheit nehmen, auf ihren Büchsen, gleich denen GEBRUDER BOLONGARI in Frankfurt am Mayn, die ihren Namen bedeutende Buchstaben F. B. und Zettels zu bedienen, so ist man gezwungen (um besagte Nachahmung von der alten Fabrique derer GEBRUDER BOLONGARI zu unterscheiden, und daß solche verfälschte Waare nicht mehr wie zuvor für die unsrige gehalten wird) hierdurch bekannt zu machen, daß von heute an die gewöhnlich auf den Büchsen sich befindliche Zettels und Buchstaben F. B. wie zuvor seyn werden, jedoch mit dem Unterschied der hinzugefügten eigenen Unterschrift: BOLONGARO CREVENNA. Welcher alleiniger Besitzer der besagten wahren Fabrique, und der Handlung unter der Firma GEBRUDER BOLONGARI ist, welche durch besagtes Unterscheidungs-Zeichen für die Güte und Erhaltung des Tabacks haftet.

Sämtliche Intestat-Erben des im Bayreuthschen zu Hauße gehörigen und vor einigen Tagen hieselbst ohne Leibes-Erben verstorbenen Chirurgi Roder werden hiedurch öffentlich, auch sub poena Praeclusi verabladet, daß sie am 25 Junius dieses Jahrs Morgens um 10 Uhr vor Herzogl. Amts-Gerichts-Stube allhier entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte mit gehöriger Legitimation rechtlicher Arth noch versehen unausbleiblich erscheinen, und als dann ihre Gerechtsame wahr nehmen sollen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, nachhin damit weiter nicht gehört, vielmehr auf immer praecludiret und abgewiesen zu werden. Decretum Dargum im Mecklenburgschen, den 31 März 1784.

Herzogl. Mecklenburgl. Amts-Gericht.
Freyh. v. Holstein. D. E. Zickermann.

Gurmsser Zeitungen.

(Num. 57) Dienstags, den 11 May. 1784.

Von der Böhmischen Gränze, vom 8 May.

Es scheint, als wann die aus den südlichen Gegenden vertriebene heil. Inquisition sich nach einem Theil der obern Pfalz geflüchtet und allda ihren Wohnsitz in dem Closter W * * * genommen habe. Ein überaus gescheidter, 8 Schulen studierter, sonsten gegen jedermann gutdenkender und jederzeit rechtschaffen handelnder Burgermeister des Markts Waldershofen, las zu seiner Erhohlung öfters philosophische Schriften und hatte das Unglück auf unrechte zu gerathen, wodurch er in seinen Religionsbegriffen irre gemacht wurde, so daß er die angestammten heil. Gebräuche seiner Religion, zu der er sich zwar öffentlich bekennete, nicht mehr beobachtete. Er unterließ die österliche Beicht und war er noch so offenherzig die Quelle seiner Handlung einigen vermeyntlichen Freunden zu gestehen; durch diese seine Offenherzigkeit erfuhr es das Closter zu W * *. Statt den Irrenden, wie es die Schrift gebietet, durch Belehrung von der verkehrten zur wahren Weisheit wieder zurückzuführen, erfolgte sogleich aus dem Closter der strengste Befehl, diesen halsstarrig groben Sünder in den Schaafstal der wahren Kirche zurück zu bringen. Kreutzweiß geschlossen wurde er von zwey Schergen in das übelste Gefängniß nach W * * n gebracht, wo er seit dem dritten Osterfeyertag bey Wasser und Brod sitzet, um auf diese Weise seine Irrthümer einsehen zu lernen. Man spricht öffentlich das Closter werde ihn als einen Gotteslästerer behandeln, und ihn, wann er durchaus nicht beichten will, wenigstens bey Wasser und Brod nach und nach verschmachten lassen.

London, vom 30 April.

In unsern öffentlichen Blättern liest man, eine durchlauchtige junge Person, so sich gegenwärtig in Hannover befindet, habe eine heftige Neigung für eine Lady bekommen, die Er an den Ufern der Elbe gesehen; die geliebte Person sey zwar vornehmen Standes, aber ihres Vaters Revenüen kämen denen in England nicht gleich; Indessen soll dieser Umstand bey dem Königl. Liebhaber nicht in Betrachtung kommen, welcher sagt, da er selbst ein Fürstenthum besitze, welches ihn in den Stand setze, ohne Unterstützung aus seinem Vaterlande, einen ele-

gan-

ganten obgleich nicht glänzenden Hof zu führen; so könne Er den Gedanken, diejenige zu besitzen so er liebe, nicht aufgeben; Als Er sich hieher gewendet, soll eine scharfe Antwort erfolgt und Ihm gerathen worden seyn, die Parlamentsacte zu lesen, welche ergieng als die 2 Königl. Brüder ihre Heurathen erklärten und hätte man von dieser Acte Ihm eine Copie geschickt. Ohne Zweifel gehört aber die ganze Geschichte unter die gewöhnlichen Erdichtungen der hiesigen Blätter. Sicherer spricht man von einer Vermählung des Prinzen Friederich, Bischof von Osnabrück mit der Prinzeßin Friederike Louise von Oranien.

Paris, vom 29 April.

Nach unsern Gränz-Zeitungen wird von allen Seiten allerley Kriegs- und Mund-Vorrath geschafft.

Der Tod des Churfürsten von Cölln, giebt unsern Politikern zu allerley Speculationen Anlaß. Einige sehen ihn als die Epoche großer Veränderungen im Systeme des deutschen Reichs an, sie lassen sich von einer Säcularisirung dieses Erzbisthums und des Bisthums Münster träumen; andere hingegen behaupten, daß sich ein Paar große Mächte allen Veränderungen widersetzen werden, und daß eine derselben bereits erkläret habe, sie werde dergleichen nie zugeben. Die Zeit wird lehren, welche von beyden Recht hat.

Unter der französischen Geistlichkeit sind große Bewegungen wegen der Abänderungen in Kirchensachen, die Folgen des neuen Systems des Hofes sind. Da das Parlement in Aufhebung der Reformation der Geistlichkeit zum erstenmale mit derselben einerley Meynungen hegt, so glaubt man, der Hof werde wenigstens zum Theil dem großen Projecte, das nach demjenigen, was der Kayser vornimmt, entsagen; so daß auch jetzt die Benedictiner nicht mehr befürchten, man werde einige reiche Abteyen aufheben, die man ihnen zu entreißen im Begriffe war.

Copenhagen, vom 1 May.

Um den Hrn. geheimen Staatsminister, wie auch Minister der ausländischen Affairen, Graf von Bernstorff zu empfangen, waren viele adeliche Herrschaften worunter auch der Hr. Commerzminister Graf Schimmelmann, diesen Vormittag Ihm von hier entgegen gefahren, wo Se. Excell. so eben angekommen und im Gräfl. Schimmelmannschen Palais abgetreten sind. — Se. K. H. der Cronprinz lassen sich verschiedentlich bey der Wachtparade sehen. Man erwartet nun täglich die Niederkunft Ihrer K. H. der Erbprinzeßin Sophie Friederike.

Niederrhein, vom 3 May.

Der entstandene Zwist zwischen dem Domkapitel und dem Ministerium zu Cölln hatte folgenden Grund. Das Ministerium behauptete, daß da bereits ein Coadjutor da sey, kein Interregnum Statt finde, und hat gegen die Versiegelung der Churfürstl. Cabinets, welche eine Deputation des Domkapitels vornahm, protestiret. Letzteres hatte dennoch ein Interregnum bekannt machen lassen. Der neu Churfürst wird sich der Regierung sehr annehmen. Er ließ sich schon vor einigen Tagen die Landesrechnungen, sammt jenen der Hofkammer zur Einsicht vorlegen, und erkundigte sich genau um deren pünktlichen Inhalt. Viele, die sonst vielleicht die Hände einander wüschen würden, zittern nun. Der neue Churfürst verräth überhaupt viele

Freund-

Freundlichkeit, Herablassung, und eine männliche, bescheidene Denkungsart, die sich über das gewöhnliche Ceremonienspiel hinwegsetzt. Als das sämmtliche hohe Domkapitel dem Fürsten zu Bonn seine Willkommungs-Complimente abstattete, und darauf zur Tafel geladen wurde, hatte man für ihn oben einen Lehnstuhl hingesetzt, und den Boden mit einer rothen Decke belegt. Was soll der Lehnstuhl und jener Lappen, sagte der Fürst huldreichest, nahm sich selbst einen ganz gemeinen Sessel herbey, setzte sich unter die andern hinein, und ermahnte sie, sich gleichfalls ohne Complimente an den nächsten Platz hinzusetzen. Die ihm auf einem Credenztisch präsentirte Weine nahm er nicht an, sondern befahl, ihm wie den übrigen eine Bouteille hinzustellen.

Cölln, vom 6 May.

Se. Churfürstl. Durchl., unser dermaliger gnädigster Erzbischof, sind gestern, um 5 Uhr Morgens, zu Wasser hier vorbey gefahren, um Dero Hochstift Münster auf eine kurze Zeit mit Ihrer höchsten Gegenwart zu erfreuen. Dem Vernehmen nach wird Höchstdero Aufenthalt daselbst nur 14 Tage dauern, und während dieser Zeit die Begräbniß unsers verlebten Churfürsten vor sich gehen, welche den 13 dieß in der hohen Domkirche vollzogen werden soll.

So groß auch allenthalben das Leidwesen über den Tod des Fürstbischof von Lüttich ist, so mindert es sich doch um sehr vieles, da man hoffet, unsern itzigen Durchlauchtigsten Churfürsten Maximilian als dessen Nachfolger zu sehen. Wenigstens wird itzt die sonst vielfache Bitte um die Stimmen verdoppelt werden.

Von der Donau, vom 7 May.

Privatbriefe aus Wien unterm 1ten dieß enthalten unter andern folgendes:

Was man von dem Project der Sécularisirung eines geistlichen Churfürstenthums ausgebreitet hat, ist nichts als leeres Gerücht, und bis jetzt wenigstens nicht daran gedacht worden.

Bey der letztern großen Militairpromotion haben Se. Majestät blos auf Talente, Verdienste und Gesundheit des Cörpers gesehen, und daher sind mehrere obgleich ältere Officiers diesmal übergangen worden. Eben darum wurde aber diesen letztern zugestanden, sich, wenn sie nicht ferner dienen wollten, mit Beybehaltung ihrer ganzen Gage in Ruhe zu setzen. — Wegen der neu einzuführenden Steuer zu 40 vom Hundert ist eine eigene Rectificationshofcommißion niedergesetzt worden, um die Gründe zu taxiren, ohne auf den Besitzer die mindeste Rücksicht zu nehmen. Diese Commißion hat Se. Excell. Grafen von Zinzendorf zum Präses, und unter ihm arbeiten sechs Hofräthe. Dafür sollen nun aber die bisher dem Publikum am beschwerlichsten gefallene Abgaben ganz eingehen.

Der aus Florenz erwartete Erzherzog Franz soll, sobald seine Heurath hier geschlossen worden, dem Vernehmen nach eine Reise nach den vornehmsten europäischen Höfen machen.

Cardinal Migazzi hat gegen die befohlene Wegnahme der Votivsachen und Opfer aus den Kirchen abermal eine Vorstellung eingereicht, welche ruhig ad acta gelegt worden.

Zu München ist am 5ten dieß aus Landshut die erfreuliche Nachricht eingegan-

gangen, daß des Durchl. Hrn. Pfalzgrafen von Birkenfeld Durchl. Frau Gemahlin mit einer Prinzeßin glücklich entbunden worden.

Zu Anfange dieses Monats ist, dem Vernehmen nach, von der Staatskanzley zu Wien ein überaus kostbarer aus einem einzigen Brillanten bestehender und a jour gefaßter Ring, den der Kayserl. Minister und Consul, Herr von Tessara, zu Tanger für Rechnung unsers Hofes für 2960 Piaster erkauft hat, an den Kayserl. Königl. Internuntius zu Constantinopel gesandt worden, der, wie man sagt, nach gänzlicher Berichtigung aller unserer politischen Angelegenheiten mit der Pforte, zum Geschenk für den Großvezier bestimmt ist.

Es ist seit einigen Jahren her von ein- und andern Liebhabern des Egerischen Sauerbrunnens, ohngeachtet der besten Fürsorge, wegen ungleicher Quantität des Wassers Klage geführet worden, und da man endlich dahinter gekommen, daß theils von einigen Fuhr-, theils andern gewinnsüchtigen Leuten Unterschleif getrieben, und unter dem Namen des Egerischen Sauerbrunnens vieles von denen an hiesiger Gränze quällenden Bächen, und dem wahren in etwas ähnlichen Säuerling verkaufet, und das Publicum somit hintergangen worden, welches den edlen, und von undenklichen Jahren her weit und breit berühmten Egerischen Sauerbrunn einen nicht geringen Nachtheil zugezogen; Diesem Uebel zu steuern, wird man in Hinkunft von Seiten der in Eger angestellten Sauerbrunn Inspection auf selbane Faschete genau invigiliren, von nun an das alte Stadt-Sigill gegen ein neues abändern, welches auch jedesmal auf denen Flaschen eingebrannter befindlich seyn, und worauf jedermann zu sehen haben wird. Ueber dieses ist von einem hier Orts neu angesetzten Med. Doctore und Stadt-Physico eine diesem edlen Mineral-Wasser angemessene Abhandlung nebst dem richtigen Gebrauch desselben verfasset, und im Druck herausgegeben worden, welche an alle und jede respect. Liebhabere vertheilet werden, und bey der besagten Inspection zu haben sind. Und zumalen auch Ihro Kayserl. Königl. Apostolische Majestät allergnädigst gewilliget, daß die ehehinigen Clarissinnen des aufgehobenen Klosterfrau ad Sanctam Claram allhier das besessene Geheimniß des weit berühmten Egerischen Methridats: von dessen Kostbarkeit, und geprüften Wirkung in allerley schwächlichen Zufällen und Krankheiten, insonderheitlich in pestilenzischer Luft, und andern ansteckenden gefährlichen Säuchen, sowohl Curative, als præservative das Publicum ohnehin durch häufige Proben überzeuget ist, dem hiesigen Magistrat und respect. Stadt Gemeind zu entdecken, ersagte Conventualien dann auch dießfällige Zubereitung nicht nur unmaßgeblich veroffenbaret, sondern auch eine zimliche Quantität dieses kostbaren Methridats gemeinschaftlich mit denen von dem Egerischen Magistrat hierzu ausersehenen Personalien verfertiget, folglam sowohl von allen Ingredientien, als der wahren Manipulation vollkommenen Unterricht gegeben dahero an dessen ächten Beschoffenheit und völligen Gleichförmigkeit mit dem ehehin in besagtem Kloster selbst verfertigten gar keinen Zweifel erübrigen lässet: Als hat man nicht umgehen sollen, das Publicum hievon zu benachrichtigen mit dem Beysatz, daß solchaner Methridat in nämlicher Qualität, und in dem nämlichen Preiß pro 1 fl. 30 kr. für ein Dutzend Büchsen, samt den unentgeltlichen gedruckten Recepten bey hiesigem Sauerbrunn-Inspectorat zu haben, folglam von denen respect. Herren und andern Liebhabern sich dahier zu addressiren und die prompteste Bedienung zu gewärtigen sey. Da nun aber zugleich hervorgekommen, daß durch gewissenlose Leute verschiedene der menschlichen Gesundheit mehr schädlich, als nützliche Theriake unter diesem Namen nachgeahmet werden, und das Publicum betrogen worden, als wird zu Vermeid- und Hintanhaltung all solglichen Unterschleifes jedes Paquet jederzeit mit dem gewöhnlichen kleinern Stadt-Insigill mit dem in Kanzleyen eingeschränkten halben Adler, und die Unterschrift K. S. Eger Methridat Insigel, gesiegelt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 58) Donnerstags, den 13 May. 1784.

Paris, vom 30 April.

Montags über 8 Tag verreisen die Herren Roberts in ihrer neuen Aerostatischen Maschiene nach England. Wann sie glücklich in den Haven kommen; wann Wind und Luftmeer es erlauben; werden sie an dem nämlichen Tag in der nämlichen Galerie den Herzog von Chartres nach St: Cloud zurückführen, von da sie, kommenden Montag den 10 May des Morgens um 4 Uhr sich in der Stille ohne Tambour und Trompeten in die Luft erheben und die Reise über Meer antreten; Demohngeachtet werden Neugierige genug daselbst sich versammeln, um wenigstens den Anfang dieser glücklichen oder thörichten Fahrt zu sehen. Zu Dijon stieg am 25 Hr. von Marveau mit dem Abt Chasseir, Mitglied der Akademie der Hauptstadt in Burgund, in einer Aerostatischen Kugel in die Luft, welche in kurzem sich zu einer solchen Höhe schwang, daß man sie gänzlich aus dem Gesicht verlohr. Seitdem hat man von diesen verwegenen Aeronauten nichts mehr gesehen, und ganz Dijon ist ihrentwegen in Sorgen. Da überhaupt von den Luftballen unter unverständigen Händen Unglück zu besorgen, so ist an alle Intendanten der Befehl ergangen, die Verfertigung solcher Luftmaschienen, ohne vorgängige ausdrückliche Königl. Erlaubniß, bey Vermeidung gefänglicher Hafft zu versagen.

*) Diese weise Verordnung, womit der Magistrat in Leipzig den Anfang machte, ist seitdem auch zu Mantua, Genua und mehrern Orten ergangen.

Der Prinz Eduard, Prätendent von England ist nicht gestorben, wie verschiedene Zeitungen (*) das Publicum versichern wollen. Es ist wahr, daß er sehr krank gewesen, an einem auf die Brust getretenen Uebel; Da man aber Mittel brauchte die Feuchtigkeit in die Füße zu ziehen; so ward der Prinz wieder besser.

*) Diese Unpäßlichkeit des Prinzen veranlaßte, wie schon gedacht eine Engl. Zeitung (London Chronicle) es mit ihm vollends auszumachen, um Gelegenheit zu haben, ein paar Anecdoten aus dem Lebenslauf des Prätendenten an den Mann zu bringen, und ihm damit zum Grabe zu parentiren, indeß man in ganz Italien von diesem Todesfall nichts weiß.

Haag, vom 2. May.

Der Baron von Thulemeier, ausserordentl. Envoye des Königs in Preußen war gestern mit dem Wochenpräsidenten der Generalstaaten in Conferenz und hat demselben ein Memoire für Ihre H. M. übergeben, worinnen auf Geheiß des Königs seines Herrn schwere Klagen über die Insolenz der Verfasser zweyer periodischer Schriften der Post van den Neder-Rhyn und des Polityk Kruyer (der politische Neffträger) geführt, die über das bekannte Schreiben Sr. Majestät an die Generalstaaten die unverschämtesten Noten und Erklärungen enthalten. Der Minister verlangt eine eclatante Satisfaction.

Verfolg des Schreibens aus dem Haag (S. Anh. zu Num. 56.)

"Dieß bewog den Kutscher zu dem präsidirenden Hrn. Burgermeister von Leyden zu gehn, um ihm die Sache zu entdecken; da ihn aber derselbe in ein Zimmer kommen ließ, wo seine Gemahlin sich bey ihm befand, so fragte der Kutscher bloß, ob er ihn nicht in seine Dienste nehmen wollte, und als der Hr. Burgermeister ihm sagte, daß er schon versehen sey, entfernte er sich wieder. Wie Van Duren den Ausgang dieses Versuchs vernahm, gieng er selbst zu dem präsidirenden Hrn. Burgermeister, und meldete ihm, daß der Kutscher ihm eine sehr wichtige Sache zu entdecken hätte; davon er ihn aber nichts weiter fragen, sondern den Kutscher selbst kommen lassen möchte, um unmittelbar von demselben es zu hören. Hierauf ließ der regierende Burgermeister den Kutscher zu sich kommen, und wie er ihn fragte, ob er ihm außer dem Gesuch in seine Dienste zu kommen, noch etwas zu sagen gehabt hätte, antwortete der Kutscher nein, worauf der Hr. Burgermeister ihn gehen ließ."

"Als der Kutscher dem Van Duren diesen Vorgang hinterbracht, glaubte dieser nun verbunden zu seyn, der Obrigkeit anzuzeigen, was ihm jener geoffenbahrt hatte und that es. Der Burgermeister, nachdem er ihn angehört, bat ihn des andern Tags um 5 Uhr Nachmittags wieder zu kommen, und den Becker Devens mitzubringen. Beyde erschienen um die gesetzte Stunde. Der Burgermeister hatte auch den Kutscher kommen lassen."

Van Duren wurde zuerst in ein Zimmer geführt, wo er den präsidirenden Burgermeister, den Fiscal und den Pensionarius von Leiden fand. Der erstere fragte ihn, ob er Anstand nehme dasjenige zu wiederhohlen, was er ihm gestern Abends eröffnet hätte? Van Duren sagte nein, und erzehlte alles was zwischen Devens, dem Kutscher und ihm vorgefallen war. Man rief darauf Devens herein, welcher bestättigte, was Van Duren gesagt hatte. Hierauf wurde der Kutscher vorgerufen, welcher alles bekräftigte, was die beyden andern vorgebracht hatten, mit Beyfügen, daß dasjenige, was er ihnen gesagt, die reine Wahrheit sey.

*) Die Aussage, welche der Kutscher hier vor Gericht that, ist mit dem zu Anfang dieser Nachricht gemeldten gleichlautend, außer daß er hier noch beyfügte, die Frau Van der Meulen habe ihm gesagt, der Statthalter esse gerne Erdäpfel und wäre es was rechtes Arsenik oder etwas dergleichen beyzubringen; sie habe auch die Pasquille gegen den Statthalter nicht nur ihm sondern dem ganzen Gesinde zum öftern in der Küche vorgelesen.

Den

»Den andern Tag nach dieser Denunciation (es war ein Sonntag) ward die Sache Vormittags vor das Schöffengericht gebracht. Sämmtliche Herren Schöffen versammelten sich Nachmittags, ließen den Kutscher fordern, welcher auf die Fragen so man ihm vorlegte, alles bekräftigte, was er bey dem präsidirenden Burgermeister ausgesagt hatte; und da er zu erkennen gab, daß eine Köchin, die vor einiger Zeit den Dienst der Frau Van Meulen verlassen hatte, von dem Betragen dieser Dame in Absicht der Schriften und Zeitungen, die sie ihre Domesticken lesen ließ, und wegen der Kupferstiche so sie ihnen in die Hände gab, Zeugniß geben könnte, so ließ man diese Köchin kommen. Solche bestätigte umständlich, was der Kutscher von Büchern, Schriften und Kupferstichen gesagt hatte, und fügte sogar noch andere Dinge bey.«

»Die Hrn. Schöffen erkannten nun vor dienlich, die Frau Van der Meulen alsogleich verhören zu lassen. Es wurden zwey Schöffen mit dem Stadtschreiber abgeordnet, diese Commission zu vollbringen: Diese Herren begaben sich zu der Dame, fanden sie mit ihren Mann und in Gegenwart desselben machten sie ihre Commission bekannt, befragten die Dame, welche alles verneinte, und kehrten darauf zurück, ihrem Collegen Rapport von ihren Besuch abzustatten, worauf die Versammlung auseinander gieng; der Kutscher und die Köchin wurden entlassen.«

»Wenig Tage nach diesen ersten Untersuchungen ward der Kutscher vor dem Großfiscal beschieden, und von dem Advocaten des letztern befragt, Er wurde nachhero noch einmal in das Hauß dieses Advocatens geruffen, welcher mit ihm lange über die Denunciation sprach, so er gemacht hatte; aber der Kutscher, unzufrieden mit diesem Verfahren, das er sehr ungewöhnlich und verdächtig fand, beklagte sich darüber bey dem präsidirenden Schöffen, und stellte vor, daß er nur in Gegenwart vor Richtern könne und solle verhört werden, daß er bereit sey, sich deme zu jeder Stunde des Tags zu unterwerfen, daß er aber nicht gewärtige auf eine Art quästionirt zu werden, die ihn ungewiß lasse, was für einen Gebrauch man von seinen Antworten mache.«

»Kurz darauf, nachdem die Commißion bey der Frau Van Meulen gewesen war, übergab Joh. Luzac (*) Advocat zu Lei-

*) Ein Bruder von Stephan Luzac, beyde Verleger und Verfasser der Leidner Franz. Zeitung; und ersterer ein gedungener rüstiger Schriftsteller gegen den Erbstatthalter.

den, dem Schöffencollegio eine Bittschrift, worinn er 3 Domestiken, nämlich 2 Mägde und eine Taglöhnerin nahmhafft machte, welche, wie er sagte, im Stande wären, die Falschheit dieser Denunciation zu beweisen. Die Herren Schöffen liessen diese 3 Personen zweymal nacheinander kommen, und confrontirten sie mit dem Kutscher und der Köchin. Das Resultat war, daß die Hrn. Schöffen vor dienlich fanden, vorläufig sich des Kutschers und der Köchin zu versichern, und die Dame in ihren Hauße der Wache eines oder zweyer Stadtdiener zu übergeben; denn biß dato habe noch nicht genau erfahren können, ob es einer oder zwey sind. Seit der Zeit ist die Sache in

in dieser Lage geblieben. Job. Cuzac hat vor einigen Tagen wieder ein Memoire zu Gunsten der Beklagten eingegeben, worauf aber die Hrn. Schöffen keine Rücksicht zu nehmen vor gut fanden. Das Publicum ist in ungeduldiger Erwartung, wie die Sache noch ablaufen werde.

N. S. Der Mann der Angeklagten Dame ist vor einigen Tagen gestorben.

In einem deutschen Journal liest man folgendes aus Berlin: Es herrscht bey uns eine Art von äusserlicher Stille, bey welcher es unmöglich ist, etwas sicheres von den Maaßregeln und Schritten zu melden, welche unser Ministerium bey der jetzigen kritischen Lage vieler Staatsangelegenheiten von Deutschland und ganz Europa gethan hat und vorbereitet. Es giebt auch hier Staatskluge welche die Dauer des Friedens zwischen den Kayserl. Höfen und den Türken nicht so unbezweifelt sicher, wie es scheint, halten wollen. An die Stelle des Hrn. Gaffron, unsers Residenten zu Constantinopel, ist, wie bekannt, der Canzleydirector Diez zu Magdeburg ernannt. Hr. Buchholz zu Warschau hat diese Stelle verbeten. Hr. Gaffron wird vielleicht gar nicht wieder hieher kommen. Er soll sich zu Constantinopel durch die dasige Gelegenheiten des Handels ein gutes Vermögen erworben haben. Unser Legationssecretair zu Paris, Hr. Sandoz de Rollin, welcher nach Madrid als Gesandter bestimmt war, hat diese Stelle auch verbeten. Man weiß, daß er in Paris wohl siehet, und dann und wann die Ehre hat, directe Berichte an den König zu senden. Vielleicht daß ihm dadurch sein Standpunkt angenehm wird. Nun heißt es, Graf von Noltitz werde zu Madrid verbleiben. Das Gerücht, welches in den Zeitungen gestanden, daß der Prinz Heinrich eine Reise nach Petersburg unternehmen werde, ist auch hier im Gange. Vielleicht gienge aber diese Reise eher nach Frankreich als nach Rußland. Doch sind bis jetzt auch die dazu nöthigen Vorbereitungen noch nicht zu sehen. Man hat es als etwas ungewöhnliches bemerkt, daß der Franz. Gesandte unserm Hofe die Nachricht von dem zwischen Rußland und den Türken geschlossenen Frieden, als eine wichtige Neuigkeit bekannt gemacht hat. Man sieht das eigentliche Warum? solcher Anmeldung nicht ein. — Eben diese Monatschrift meldet, daß eine ganz neue Allianz zwischen 3 Mächten in Europa entweder schon geschlossen oder doch ihrem Schlusse nahe sey, wobey man den Beytritt der dritten Macht zu den beyden erstern mit Verwunderung erfahren werde. — Zugleich sagt ein Schreiben aus Wien: Da Oesterreich und Rußland bey den Unterhandlungen mit der Pforte, (zumalen wegen Entschädigung des großen Kriegsaufwands der erstern Macht) erfahren haben, daß Frankreich ein großes Hinderniß in der Ausführung ihrer Absichten sey, so scheinet es, daß sie sich mit demselben zu verbinden, und Frankreichs Interesse mit dem ihrigen zu vereinbaren suchen. Es soll würklich zwischen den drey Mächten eine der wichtigsten Unterhandlungen geführt werden, die für einen großen Theil von Europa vielleicht merwürdig seyn möchte.

Anhang zu Num. 58.

Wien, vom 7 April.

Der Monarch besuchte vor ein paar Tagen die auf des Land in eine lachende Gegend verpflanzten Patres Minoriten, und fragte sie, wie ihnen die Gegend gefiele. Die ehrwürdigen Väter beugten sich, und schwiegen still. Als der Kayser wieder in den Wagen steigen wollte; so baten sie den Monarchen, ob Er ihnen nicht die Auszichungsunkosten vergüten zu lassen geruhen wollte: Der Kayser antwortete: Ihnen meine Herren? vor haben Sie mir nicht antworten wollen, und jetzt mag ich ihnen nichts antworten.

Es kommen täglich viele Hundert Colonisten allhier an, welche zur Ansiedelung in das Kayserl. Pohlen bestimmt sind. Es sind mehrentheils junge, gesunde wohlgemachte Menschen beyderley Geschlechts, und eine stattliche Anzahl Kinder, die eine gute Generation versprechen. Der Kleidung nach sind sie aus Bayern, Pfalz und Würtenberg, und werden sogleich weiter spediret.

Se. Majestät der Kayser gaben vor einigen Tagen Tafel von 12 Couverts, wozu die beyden Fürsten von Lichtenstein mit Ihren Gemahlinen eingeladen wurden.

Von den Venezianern erzehlt man sich hier folgende Anecdote: Sie fangen an sich zur See zu rüsten. Der Admiral Nobile Emmo fand aber die übergebenen Schiffe äußerst baufällig, und zu keinen nutzlichen Gebrauch tauglich. Als er das eine Schiff genau untersuchen wollte, fiel er durch ein Loch des Verdecks in das Schiff hinunter, und würde sehr beschädigt heraufgezogen worden seyn, wann er nicht von ein paar Matrosen wäre gepackt und im Fallen erhalten worden. Der abergläubische Italiener macht allerley Betrachtungen über diesen Vorfall, der vernünftige aber wundert sich, daß dieser sonst ansehnliche See Staat keine bessere Kriegsschiffe auf jeden Fall der Noth liegen hat.

Der eingereichte Plan, ein sicheres Hauß in der Residenz zu errichten, soll gutgeheißen worden seyn, und nächstens eröffnet werden. Es ist dieses ein nothwendiges Uebel im Staat und trägt zur Erhaltung der Gesundheit des Menschengeschlechts gar zu viel bey, daß man mit dessen Bewilligung säumen sollte.

Bey der letztern zahlreichen Beförderung in unserer Armee wurden auch alle die Obristen ersetzt, welche seit zwey Jahren aus besondern Gründen erledigt geblieben.

Schreiben aus Paris, vom 11 May.

Wenn die Herren Holländer in Europa gegen den Erhalter ihrer Etablissements in Ostindien nicht freygebiger sind, als es die in Afrika gegen Hrn. Suff ein gewesen sind; so wird dieser Seeheld dadurch um nicht vieles reicher werden. Stellen Sie sich vor, nachdem man auf Cap de Bonne Esperance, wo er eingelaufen war, bey der Abfahrt ihm den Conto von allem Gelieferten präsentirt hatte; so überreichte man ihm in dem Augenblick, als er zu Schiffe gehen wollte, großmüthig — was glauben Sie wohl. — Goldstaub oder Edelgesteine? — nein, fünf und zwanzig Bouteillen Cap Wein; aber

wie

wie leicht zu errathen, so schlug der Held sie aus und sagte er trinke nur Champagner.

*) Die Ostindische Compagnie zu Amsterdam greift sich desto mehr an. Diese macht dem Hrn. von Suffrein ein Geschenk mit einem goldnen Degen, dessen Werth sich auf 18000 fl. holl. belaufen soll.

Es ist eine unaemein große Bewegung zu Versailles. Vorgestern war großes Conseil. Man ist nicht ohne Sorge wegen Rußland, welches, wie man sagt, durch einen andern großen Monarchen unterstützt wird. Man erwartet, daß in kurzem eine Allianz mit Holland werde geschlossen werden.

Man fürchtet sehr, daß es wegen der Prätensionen der Ruß. Monarchin in Ansehung des Vortritts Ihrer Bottschafter zum Bruch kommen dürfte. Nie wird Frankreich Rußland den Pas lassen.

Bey dem ausserordentlichen Staatsrath, welcher vorgestern zu Versailles versammelt war, war bloß von diesen Prätensionen die Rede. Es scheint, der König, dessen Regierung bißher eben so glücklich als beherzt gewese, werde mit der nämlichen Standhaftigkeit die Rechte seiner Crone behaupten. Nebst den Prätensionen selbst soll auch der Ton, mit welchen sie betrieben werden, die Aufmerksamkeit unseres und auch des Engl. Hofes erregen. Das Gerücht von einer Reise des Herzogs von Choiseul nach London erneuert sich wieder. Da dieser Herr durch seine aufgeführten Gebäude einen unerschwinglichen Aufwand gemacht, so haben Se. Majestät geruhet, ihn durch ein Darlehn von 6 Millionen zu unterstützen.

Es war ein Courier aus Wien, auf dessen Ankunft obgedachter ausserordentlicher Staatsrath zu Versailles gehalten wurde.

Mastricht, vom 7 May.

Briefe aus Lüttich versichern zu grossen Erstaunen des Publicums, daß die Wahl eines neuen Fürstbischofs schon in 2 oder 3 Wochen vor sich gehen werde.

Nach Briefen aus Bonn hat der neue Churfürst Erzherzog Maximilian von Oesterreich alle vorige Chargen und Bedienungen confirmirt, und bloß ein neues Departement für den deutschen Orden, davon Se. K. H. Großmeister sind, errichtet, dabey Sie den Hrn Baron von Forstmeister als Chef angestellt.

Niederelbe, vom 3 May.

Hier laufen verschiedene Gerüchte von Krieg; solcher kann aber noch nicht nahe seyn, da verschiedene Bündnisse, an welchen zwischen einigen Höfen gearbeitet wird, noch Zeit erfordern, um zu Stande zu kommen.

Copenhagen, von 4 May.

Unvermuthet sind in diesen Tagen 6 Kriegsschiffe und 7 Fregatten beordert worden, sich zu rüsten und auf den ersten Wink fertig zu halten. Morgen werden die commandirenden Officiere ernannt. Auch ist das Dänische Leibregiment beordert worden, seine Freyleute beyzubringen, und sich fertig zu halten, nach Helsingör zu gehen. Imgleichen werden in den Provinzen und in Norwegen Matrosen enrollirt. Man weiß aber nichts von ihrer Bestimmung.

Zur Wegearbeit in Seeland waren in diesem Jahre von der hiesigen Garnison und den Nationalen auf dem Lande 4000 Mann befehliget; es ist aber nun die Contraordre ertheilet, daß gedachte Mannschaft sich zu ihren Regimentern verfügen soll.

Vorgestern früh morgens, ward das Königl. Haus, und besonders Se. Königl.

Hoh.

Hoheit, der Erbprinz, durch die Entbindung Ihro Königl. Hoheit, der Prinzeßin Sophie Friederike, mit einer wohlgebildeten Prinzeßin erfreut, welche hohe Geburt gleich darauf von den Schloßkanonen durch Musik von der Leibgarde verkündigt ward, gleich wie auch noch an selbigem Tage von den Kanzeln Danksagungen geschahen. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, sandten der neugebohrnen Prinzeßin nicht lange darauf den Familienorden des Königl. Hauses, welcher in einem kostbaren rothen Stein mit Königl. Chiffre und Symbolum, in einem blauen Bande zu tragen, besteht.

Warschau, vom 28 April.

In der Danziger Angelegenheit ist das Ultimatum von Preußischer Seite am 9ten dieses übergeben worden. Man hat Ursache zu vermuthen, daß nunmehr die Zwistigkeiten durch einen Vergleich nächstens beygelegt werden dürften. Der Rußische Gesandte, Graf von Stackelberg, erwartet zu dem Ende einen Courier aus Petersburg.

Haag, vom 6 May.

Das Absterben des Erzbischofs von Lüttig wird hier einige Bewegungen verursachen, indem die Republick an der Wahl des Nachfolgers desselben nicht ohne Antheil seyn kann, unter welchen man auch Se. Königl. Hoheit den Erzherzog Maximilian, nunmehrigen Churfürsten von Cölln zählet.

Der Orden Cincinnatus, welcher in dem neuen Staat von Amerika gestiftet worden, hat viele Gährungen unter dem Volk veranlaßt. Diese Stiftung, welche erdichtet worden, um auf eine schickliche Weise, eine Art von Patriciern oder Landadel einzuführen (zumalen er erblich) ist den Vorstellungen der Gleichheit, welche die Constitution und die Denkungsart der Nation voraussetzt, zuwider. In verschiedenen Gegenden ist denjenigen, welche sich mit dieser Zierde ein Ansehen geben wollten, übel begegnet worden.

Niederrhein, vom 8 May.

Seitdem die Oesterreichische Unterthanen aus dem deutschen Collegien zu Rom weggenommen und nach Pavia verpflanzt worden sind, hat des Königs von Preussen Majestät bey dem Pabst Ansuchung gethan, die in Seinen Staaten dem Priesterthum sich widmende Catholische Jünglinge in das erledigte Collegium aufzunehmen, welches der Pabst gar gerne verwilligte, und dafür durch den Herrn Coadjutor von Kulm, Prinzen von Hohenzollern, die Danksagung des Königs mit der Versicherung empfieng, daß in den Preußischen Staaten an dem Catholischen Gottesdienst keine Neuerungen, es seyn denn mit ausdrücklicher Beystimmung Sr. Heiligkeit, vorgenommen werden sollten.

Aus verschiedenen Umständen, stehet in einem Privatschreiben aus Berlin, will man muthmaßen, daß bey unserer Unterhandlung mit Danzig zu Warschau, auswärtiger Einfluß im Spiel sey. Vielleicht will man unsern König mit Danzig beschäftigen, um andere Absichten indessen auszuführen, und unsere Aufmerksamkeit wenigstens zu theilen. Aber die Folgen dörften leicht wichtig werden.

* * *

Laut Nachrichten aus dem Brandenburgischen sind Se. Majestät der König, welche jüngst von einer Erkältung etwas unpäßlich gewesen, nun fast völlig wieder hergestellt.

Den

Der nun seit 1748 abwesende und dem Vernehmen nach in K. K. Kriegsdienste, und zwar unter das Regiment Carl Lothringen damahlen gegangene Johann Christian Schindhelm von Ober-Schwarzdorf, einem hiesigen Amts-Dorfe gebohren oder dessen etwanige Leibeserben, oder auch diejenigen so erweißliche Ansprüche an dessen bey denen Geschwisterten stehenden Erbportion etwan zu machen haben, und sich desfalls hinlänglich zu legitimiren im Stande, werden andurch sub poena praeclusi und bey Verlust der Rechts-Wohlthat der Einsetzung im vorigen Stande auf Montags den 12ten Jul. a. c. vor hiesiges Herzogl. Sächsi. Amt in Person oder durch genugsame Gevollmächtigte zu erscheinen, vor beschieden, besagten Erb-Antheil nach vorgelegter Rechnung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls aber nach fruchtlos verlaufener Frist von 3 Monat und 12 Tagen zu gewärtigen, daß besagter Johann Christian Schindhelm, für verstorben erkläret, und dessen verhandenen Geschwistern und deren Kinder sein Vermögen überlassen, und verabfolget, dessen etwanige Leibeserben und andere mit ihren daran zu haben vermeinten Ansprüchen aber nicht gehöret, sondern deren für verlustig erkannt werden sollen. Wornach sich zu achten. Neuenhauß, den 31 März. 1784.

Herzogl. Sachsen Coburg Meiningl. Amt hiesl. Johann Friedrich Theodor Melicke, p. t. Rath und Amtmann.

So wie das von mir besitzende Engl. Gold-Husten- oder Schwindsuchts Pulver, bey solchen schwindsüchtigen Personen an welchen noch etwas gutes war, die besten Proben zur Genüge gemacht, und daher unter hohen und niedern allgemeinen Beyfall findet: So habe auch wegen entfernter Liebhabere willen, zu deren Bequemlichkeit und Nutzen, meine gegenwärtige Herrn Commißionairs, hiermit anzugeben, nicht unterlassen wollen: Dieses Pulver ist demnach ächt zu haben, bey Herrn Joh. Christian Pütlner in Hof, das Loth vor 24 kr. bey Herrn Hof-Canditor, Joh. Friedrich Schwabe in Dresden vor 25 kr. bey Herrn Franz Augustin Steyrer in Brünn in Mähren vor 26 kr. bey Herrn Ignatius Mohr in der Jesuiter-Gasse in Prag vor 26 kr. bey Herrn Conrad Christian Kayser in Regenspurg vor 24 kr. und bey mir selbsten vor 20 kr. rhn. Da sich im Frühjahr gemeiniglich sowol als Herbstzeiten, unterschiedliche kalte Feber äußern, worunter auch besonders die 3 tägigen als die schlimmsten sich einmischen und oft sehr schwer zu heben seyn, weil sie, wie die Erfahrung schon oft bewiesen hat, Jahre lang dauren ja sogar oft tödl. werden; Als habe vor alle kalte Feber überhaubt als auch vor letztere besonders, ein ganz unvergleichliches Mittel, welches in Tropfen bestehet und in 3 Tagen hintereinander, nach einer vorhergehenden guten Laxier, die ich entweder auf Verlangen selbst dazu gebe oder sonsten nach Gefallen gewählet werden kan, bekannt machen wollen. Alle die sich dieses ganz einfachen Mittels zu bedienen gedencken, versichere ich, daß es Ihnen, wann Sie ein ordentliches kaltes Fieber haben, nicht nur gewiß helfen wird, sondern auch von allen Nachwehen, als Geschwulsten und dergl. die solche Mittel oft leider, zu hinterlassen pflegen, ganz gesichert sind. Auswärtige Personen, belieben mir deutlich anzugeben, wie hoch Ihr Alter, wie lange und was Sie vor ein Fieber haben, und auch was Sie gesonnen sind, vor eine solche Cur sich kosten zu lassen. Damit nun aber ein jedes von der Glaubwürdigkeit des Vorstehenden überzeuget wird; so offerire mich bey solchen, die mir beglaubte mündlich oder schriftliche Versicherungen über Ihr versprochenes beybringen, keinen Kreuzer bis nach glücklich geendigter Cur, zu verlangen. Obiger Herr Kaufmann Pütner in Hof, hat diese Tropfen auch in Verlag. Ferner ist bey mir zu haben: Die ächte und wunderbare Dreßner Essenz, wovon in dieser Zeitung schon öfters weitläuftige Meldung geschehen, und welche ihrer Vortreflichkeit wegen, sich schon lange empfohlen hat, und das Glaßlein 32 kr. rhn. kostet. Und ein unvergleichliches Pulver vor dicke Hälse, welches bey Kindern und jungen Personen da der Schaden noch nicht zu alt ist, die Hülfe sich augenscheinlich zeiget, und alte dergl. Schäden, wo nicht ganz vertreibet, doch gewiß eine wahre Milderung verschaffet. Das Loth kostet 40 kr. rhn. Briefe und Geld, bittet man sich Franco aus. Burgfarrenbach, bey Nürnberg, den 21 April. 1784.

Joh. Georg Hoffmann.

Zürcher Zeitungen.

(Num. 59) Sonnabends, den 15 May. 1784.

London, vom 4 May.

Sechs Regimenter Infanterie, 3 aus Irland und 3 aus England haben Befehl zum Einschiffen erhalten seitdem man in Erfahrung gebracht, daß 4000 M. Franz. Truppen aus Toulon nach Mauritius abgegangen sind. — Die Franz. Officiers in Indien haben den Tippo Saib zum Freymäurer gemacht. Vor einigen Jahren nahm Sir John Day auch den Nabob von Arcot (einen den Engländern ergebenen Fürsten) unter die Brüder auf, worauf dieser Potentat ein curiöses Danksagungsschreiben in Persischer Sprache nebst einem kostbaren Geschenk an den Großmeister dieher gesandt. Das Schreiben ist noch in der Freymäurerhalle aufbewahrt. Hr. Fox hatte heute 6016 Stimmen, und Sir Cecil Wray 5902. Ein öffentlicher Blatt von des erstern Parthey sagt: Die Wehler von Westminster hätten nach einem sehr natürlichen Grundsatz gehandelt; sie dächten, zum wenigsten einer von ihren Repräsentanten müßte reden können im Hause, und da sie aus Erfahrung wüßten, daß der arme Sir Cecil wenige Ideen und noch weniger Worte habe, so begriffen sie nicht, was Lord Hood mit einem so stummen Collegen für sie thun könne. Sie erwarteten nicht, daß Lord Hood sprechen solle, ob er gleich sonst ein braver guter Mann sey; Sie wollten also einen guten Stummen und einen guten Sprecher ins Parlament schicken: zwey Stumme könnten nichts für sie thun.

Rotterdam, vom 9 May.

Biß dato haben die Freunde des Statthalterischen Hauses noch immer Ursache zu klagen, daß selbst das Schreiben des Königs in Preußen an die Generalstaaten die billig zu erwartende Wirkung auf die Widriggesinnten noch nicht hervorgebracht hat. Die provisorische Antwort der Amsterdamer Regierung ist voll Beredsamkeit und Ehrfurcht gegen den großen König, geht aber nicht gerade zur Sache, unter dem Protext, daß die Stadt Amsterdam als einzeles Glied der Souverainität der Provinz Holland nicht anders als vereint mit dem ganzen Corps handeln könne. Dagegen hat die Stadt Zirickee, eine der 6 Städte von Seeland, in Ansehung der auf das Königliche Schreiben zu ertheilenden Antwort einen Schluß gefaßt der eine ungestümere Schrift gegen den Prinzen hervorgebracht hat, als bißher noch nicht unter öffentlicher Autorität erschienen ist. Hierinnen wird unter andern ganz dreuste behauptet, der Prinz Statthalter sey selbst an dem Mißvergnügen, welches über Ihn so wohl in dieser als in andern Provinzen herrscht, Schuld; denn bloß die Aufführung Sr. Durchl. während den Lauf des Kriegs mit Großbrittanien wäre die Ursache davon. —— Biß hieher hält dieser Schluß des Senats, so heftig er ist, noch einige Maaße, aber der Rest verbreitet sich über

über den Rath, den der Prinz Erbstatthalter von einem verehrungswürdigen Character, dem die Republik Holland viele Dankbarkeit schuldig ist, anzunehmen fortführe, und über die weisen Erinnerungen die des Königs in Preußen Majestät den Generalstaaten in diesen Angelegenheiten gegeben hat, auf eine Art, die kein Unpartheyischer billigen wird, und an der wahrscheinlich die übrigen Bundsgenossen keinen Antheil nehmen werden.

Schreiben aus Linz, vom 3 May.

Auf dem Salzcammer-Guth werden dieses Jahr wieder zwey neue Evangelische Bethäußer aufgebauet. In den bereits vorhandenen Gemeinden wächst die Zahl und der Eifer täglich. Um sich einen Begriff davon zu machen, darf man nur auf die Zahl der Communicanten in diesen Gemeinden sehen. Zu Theningen, (bey Linz) waren den 19 März 160 Communicanten, den 25ten 112; den 2ten April 149; den 9ten 122. Wie stark die Gemeinde überhaupt sey, zeigt die Zahl der Gebohrnen, Gestorbenen, Copulirten und Communicanten vom 1 Jan. Getauft wurden 16, 7 begraben; 4 Paar getraut und 1195 Personen empfiengen das Abendmahl im Bethauße und zum Theil auf dem Krankenbette. Den 11ten April hatte der dasige würdige Prediger Hr. Wanderer aus Bayreuth, wiederum 180 Communicanten, worunter 124 Soldaten aus Linz vom Steinschen und Dillischen Regiment; Den 12ten wieder 98 worunter 58 Soldaten vom Steinschen Rgt. sich befanden. Den 15ten April wurde gedachter Evangelische Pfarrer zu Theningen von dem Herrn Regiments-Commandanten, Baron von Werner in das Militair-Hospital hieher nach Linz berufen, um daselbst die kranken Evangelischen Soldaten zu communiciren. Der Catholische Feldprediger, Hr. Lorbringer, nahm ihn bey seiner Ankunft am 6ten mit sehr vielen Freundschafts-Bezeugungen auf. Auch Herr Lieutenant, Baron von Stein bezeugte sich überaus menschenfreundlich gegen ihn, und der Evangelische Prediger hielt nun unter Gottes Beystand seine Communion-Rede, indem der Herr Lieutenant, welcher Catholischer Religion, ihm zur Rechten und der Herr Feldpater zur Linken stand, und hielt darauf das Abendmahl. Der ganze Actus dauerte 1 1/2 Stunde. Es empfiengen 15 Evangelische, 3 Reformirte Soldaten und 3 Evangelische Soldaten-Weiber, das Abendmahl in dem Zimmer des Regiments-Chirurgus und 23 Evangelische auf dem Krankenbette.

Aus Oesterreich, vom 5 May.

Schöne Thaten bleiben immer schön, und man söhnt sich mit der Menschheit aus, wann man sie hört, liest, und hauptsächlich wann man weiß, daß sie wahr sind. Folgende Anecdoten sind zwar etwas alt, verdienten aber anempfohlen und nachgeahmt zu werden. Bey einer vormaligen Toback-Pachtung in den Kayserl. Staaten war ein Portugiesischer Jude, Namens D'Aquila, an der Spitze, der über jeden ertappten Tobackschwärzer den Stab brechen konnte. Einsmals wurde ein Mensch vorgeführt der bloß des täglichen Brods willen schwärzen muste. Er hätte ihn gleich zur Karre verurtheilen können. Aber nein! er befragt ihn wie viel braucht ihr zu einen ehrlichen täglichen Unterhalt? So viel. Macht das Jahr also so viel. — Wißt ihr was, ich setze euch aus meinem Säckel diese Summa aus. Ihr könnt sie wöchentlich erheben; aber laßt mir das Tobackschwärzen: so kann ich euch nicht für die Folgen gut ste-

hen

hey. Der arme Teufel blieb ehrlich bis an sein Ende, und seine Kinder verdanken dem Juden noch heute des Vaters Erhaltung. — Bey einer andern Gelegenheit denuncirte um des schnöden Gewinnstes willen der Sohn den Vater. Man untersuchte, und fand die Anklage bewährt; der Proceß wurde formirt, und der Jude sprach folgendes Urtheil: Man solle den Vater laufen lassen; dann er wäre gestraft genug, daß er einen Sohn habe, der fähig sey, seinen Vater ohngefragt zu verrathen. Die Pachtung gieng zu Ende; und wann auch gleich D'Aguilla kein Millionair durch seine Nachsicht ward; so hinterließ er doch ein Protocoll, das selbst dem weisen Nathan keine Schande gemacht haben würde.

Die Coppenhagner Cabinetsrevolution (schreibt man aus Wien) wird von den hiesigen Staatsmännern einzig dem Einflusse Rußlands zugeschrieben. Nachdem der Königl. Preuß. Hof den Kaufmann Rokarr in Triest zu seinem dortigen Consul ernannt hat, so hat die hiesige Preussische Gesandtschaft unterm 25 April durch eine Note das K. K. Exequatur bey der geheimen Hof- und Staats-Canzley anverlangt. Dieß ist der erste Preußische Consul in einem Oesterreichischen Haven. — Ein gewisser Graf aus Siebenbürgen hatte seine Unterthanen auf eine tyrannische Art mißhandelt, und gegen die benachbarten Grundherrschaften beständige Zänkereyen, und öfters förmliche Aufruhren angezettelt. Se. Majestät haben ihn deswegen auf seine ganze Lebenszeit nach der Festung Kufstein in Tirol mit täglichen 15 Kreuzer Nahrung gesetzt verurtheilet, und dessen Sohn in die nöthigen Beschränkungen einkreten lassen. — Die Hälfte der Ungarischen Noblegarde sollen als Ober- und Unterlieutenants zu den Regimentern abgegeben, und ihre Stellen durch ungarische Cadeten aus der Armeen besetzt werden. Dadurch sind die Comitate genöthiget, jene Individuen, die sie zur Garde vorschlagen wollen, vorher zu Regimentern zu geben. — Zu Temeswar werden auf K. K. Rechnung große Magazingebäude zu Unterbringung der Waaren errichtet; dadurch kann diese Stadt, wie es auch die Absicht ist, der Mittelpunkt der Handlung mit der Türkey, mit Oberungarn, Siebenbürgen und Sclavonien werden, wozu ihre Lage sehr vortheilhaft ist. — Die Sache der als besessen angegebenen Weibsperson aus Tyrol ist nun ganz zu Ende. Der Betrug ist entdeckt, und ist einer der ausgesuchtesten, aber auch der abscheulichsten, womit man je den heiligen Namen der Religion entehret hat. Se. Majestät der Kayser haben durch eigene Unterredung mit diesem 16jährigen, noch immer im Spanischen Spital befindlichen Mädchen zur wahren Aufdeckung der ganzen Geschichte das meiste beygetragen. Sie gestund dem Monarchen, daß die ihr von den Patern ihres Orts eingejagte Furcht, der Teufel würde sie holen, sie bis jetzt abgehalten habe, die Wahrheit frey zu offenbaren. Sie sagte, daß sie nichts weniger als besessen zu seyn glaube, und daß die Patres, um die dort in Verfall gerathene Wallfahrt wieder empor zu bringen, sie gezwungen hätten, drey Jahre hindurch im Kloster eingesperret zu bleiben, wo sie jedesmal eine Stunde vorher, ehe sie die Rolle einer Besessenen spielen mußte, gezwungen worden sey eine Flasche Trank zu sich zu nehmen, worauf sie dann allezeit große Schmerzen,

und

und die entsetzlichsten Reäspfungen verspürt habe, und, falls sie das Getränke nicht gutwillig nehmen wollte, mit Schlägen dazu gezwungen worden sey. Das Mädchen wird auf Kayserl. Kosten jetzt wieder nach Tyrol zur Belehrung des ganzen Landes gebracht werden, und die guten Patres erwartet ein scharfer Criminal-Proceß. — Die Toscanischen Herrschaften aus Florenz sollen nun nächstens ankommen, nach deren Ankunft auch Se. K. Hoh. der Churfürst von Cölln, und die Prinzeßin Elisabeth aus Insbruck sich hieher begeben werden.

Landshut, vom 11 May.

Die Taufe der neugebohrnen Prinzessinn von Pfalz-Birkenfeld ist noch den 7ten dieß mit großer Feyerlichkeit vollzogen worden. Die sämmtliche Churfürstl. Regierung, der Adel, das Militaire und das Capitel begleiteten den Durchl. Pfalzgrafen aus seinem Wohnzimmer in den großen Saal, wo sich so wie im Vorsaale, ein prächtiger Altar befand. Hierauf folgte die Freyfrau von Viereck, welche die neugebohrne Prinzeßin trug, und von sämmtlichen Cammerräßigen Damen begleitet wurde. Ihro Churfürstl. Durchl. die jetzt regierende gnädigste Frau waren Taufpathin und die Prinzeßin erhielt die Namen Maria Elisabetha Amalia Francisca. Von einem zahlreichen Commando des hier in Garnison liegenden Graf Laroseeschen Dragoner Regiments wurde im Saale ein Quaree geschlossen, und alle Eingänge verwachet, wo dann nach erhaltener heil. Taufe die gnädigste Prinzeßin auf vorige Art wieder zurück begleitet, und hierauf dieser Actus mit einer großen und zahlreichen Gesellschaft und prächtigem Supper bey Seiner Durchlaucht dem Herrn Pfalzgrafen beschlossen worden. — Und nun einen edlen, herrlichen Zug mütterlicher Liebe und Pflicht, eine Lehre und ein erhabenes Beyspiel für alle Mütter der ganzen Welt! Unsere Durchlauchtigste Frau Pfalzgräfin hält für ihre liebst gebohrne Prinzeßin keine Amme, sie übt die Mutterpflicht aus, und säuget dieselbe selbst.

Den 6ten darauf hielt der hiesige Stadtprocurator, Hr. Meidinger eine Rede auf dem Rathhause unter folgenden Titl: Worin bestehet das Glück der Bürger? wie kann dieses zu einer höhern Vollkommenheit gelangen? und wie ist der Mangel zu ersetzen?

Aus der Oberpfalz.

Den 11ten Maymonats gieng zu Lutzmannstein, einem Marktflecken im Herzogthum Neuburg, ohnweit Burglengenfeld eine bey unserm abnehmenden Menschen-Alter immer seltener werdende für den Landmann aber noch seltnere Feyerlichkeit vor. Ein daselbst sich befindendes Bauern-Ehepaar ließ sich nach glücklich und segensvoll durchlebter 53jähriger Ehe das zweytemal einsegnen. Innigst gerührt waren die Herzen der Alten, als sie dankagend vor dem Altar stunden, ihre durch ein halbes Jahrhundert gegenseitig erprobte Eintracht, und Verständniß öffentlich neuerdings bestättigten, und den Höchsten um fernern Beystand baten. Noch mehr rührend machte diese Handlung, daß gleich darnach am nämlichen Tag in dem nämlichen Gotteshauß ihr jüngster Sohn copuliert wurde. Freuden-Thränen floßen aus den Augen der umstehenden weiteren 7 Kinder und 14 Enkel dieses grauen Ehepaars, und Heil und Segen wünschte ihnen jedermann mit wärmster Theilnehmung.

Anhang zu Num. 59.

Aus den Brandenburgschen, v. 11 May.

Se. Majestät der König werden heute Mittags aus Potsdam zu Charlottenburg eintreffen, daselbst speißen, wobey die Berlinische hohe Generalität, nebst verschiedenen Obersten der dasigen Garnison gegenwärtig seyn werden. Se. Majestät übernachten zu Charlottenburg, und morgen halten Sie im Thiergarten über sämmtliche Cavalerie- und Infanterie-Regimenter die Specialrevue zugleich, weil Sie des Mittags wiederum zu Potsdam seyn wollen.

Se. Majestät haben dem Obrist Leipziger, gewesenen Commandeur des zu Glogau stehenden Kellerschen Inf. Rgts. das schöne 3 Battaillons starke vacante Andalt-Bernburgsche Infanterieregiment in Gnaden conferirt.

Dem Vernehmen nach werden die zur großen Revüe zu Berlin bestimmte auswärtige Regimenter den 19ten dieß daselbst eintreffen; den 20ten ist Ruhetag; den 21. 22. und 23 sind große Manövres, und den 24ten marschiren die fremde Regimenter wieder in ihre Standquartiere.

Haag, vom 9 May.

(Aus Holländischen Landeszeitungen.)

— "Die Bestürzung ist hier allgemein. Es gehen jetzt jedermann die Augen auf über des Kayfers Absichten; die Forderungen, womit dieser Monarch so eben hervorgangen und nach welchen er nichts geringers als Mastricht, einen Theil der Mayerey von Herzogenbusch, das Land über der Maas, eine Summe von zwey Millionen Gulden, die Schleifung verschiedener Forts v. s. w. verlangt, lassen nicht mehr zweifeln, daß nicht der Chef des Hauses Oestereich, bey aller Freundschaft und gutem Vernehmen, der Republik nach und nach alle die Besitzungen wieder zu entreissen suche, die sie einst von diesem Hauße an sich gebracht hat.

"Die Generalstaaten, welche schon so viele andere nicht minder dornichte Gegenstände beschäftigen, sind sehr verlegen; noch scheinen sie aber bis dato nicht gesonnen zu seyn, Mastricht so der Güte herzugeben; ein Theil der Besatzung zu Breda hat Befehl erhalten, sich nach Mastricht zu begeben, und zwey Bataillons, eins von der Holländischen und eins von der Schweizer Garde gehen an statt dieser Truppen nach Breda, um wenn es nöthig zur Hand zu seyn, jene zu unterstützen. Man ist sehr in Sorgen wegen der traurigen Folgen, welche so unerwartete Feindseeligkeiten von Seiten des Kayfers haben werden."

"Der Herr von Thulemeyer, Gesandter des Berliner Hofes, war gestern wieder bey dem Wochenpräsidenten der Generalstaaten, um die Beschließung einer categorischen Antwort an den König seinen Herrn zu pressiren, wobey er sehr wohl zu verstehen gab, daß ein noch längerer Verzug großes Mißvergnügen bey Sr. Preuß. Majestät verursachen dürfte."

"Eine Off- und Defensiv-Allianz mit Frankreich wäre unter diesen Umständen vielleicht das einzige Rettungsmittel für die Republik; aber das Gerücht erhält sich, daß der Herzog von Vauguyon zu Schlei-

sung

sung einer solchen Allianz ehender nicht sich verstehen wolle noch könne, als biß alle innerliche Uneinigkeiten des Staats geschlichtet und beygelegt seyen; welches, er versichert, die letztern Gesinnungen des Hofes zu Versailles wären."

"Die Staaten von Seeland schrieben unterm 11ten v. M. an den Erbstatthalter einen sehr langen Brief, worinnen sie auf die Abstellung verschiedener Mißbräuche beym Militairstand und besonders (wie neulich Utrecht) darauf antrugen, daß kein Ausländer bey den National-Regimentern höher als biß zum Schergeanten solle avanciren können; Se. Durchlaucht haben ihnen in einem sehr langen Brief geantwortet und bestehen auf den nämlichen Grundsätzen die Sie in Ihrer Antwort an die Staaten von Utrecht geäuffert. Jeder Theil sieht die Sache aus einem andern Gesichtspunkt, und so entfernen sich die Gemüther immer weiter; die Mißhelligkeiten steigen sichtbarlich so hoch, daß man das Aeusserste besorgen muß"

"Die Provinz Seeland hat ein Circularschreiben an jede der verbundenen Provinzen ergehen lassen, worinnen sie den Vorschlag thut, unverweilt eine Generalversammlung zusammenzuberuffen, dergleichen vor ungefehr einem Jahrhundert gehalten worden, um entscheidend alle gegenseitige Gerechtsame zu erörtern und festzusetzen, damit jeder Theil wisse woran er sich zu halten habe.

Die Provinz Holland hat einen Schluß gefaßt, welcher gewaltiges Aufsehen macht. Die Staaten dieser Provinz, nachdem sie bewießen, daß die andern Verbundenen weniger als sie zu den öffentlichen Bedürfnissen beytragen, erklären förmlich, daß sie gewisse Artikel künftig nicht mehr bezahlen wollen.

Antwerpen, vom 29 April.

Die alten Waarenlager am Damm werden jetzt wiederhergestellt, und mit dem Werften geschieht ein gleiches; zwey der vornehmsten Kaufleute zu Brüssel, de Boury und van Butcher ziehen hieher; dieß alles läßt keinen Zweifel übrig, daß der Kayser Willens den Handel dieser Stadt wieder empor zu bringen. Ein neues Fort, welches Josephs-Fort genannt werden wird; soll eine halbe deutsche Meile von Lillo, auf dem jenseitigen Ufer der Schelde erbaut werden. Der Grund dazu wird jetzt gereiniget, und wird es diesen Sommer zu Stande kommen, da dann eine Garnison hineingelegt werden soll.

*) Die Holländer haben schon auf jeder Seite der Schelde ein Fort, auf der einen Lillo und auf der andern Liefkenshök, gleichsam 2 Dardanellen zu mehrern Verhinderung der Fahrt auf diesem Strom, welcher von ihnen einst so verschüttet worden, daß kein großes Fahrzeug mehr denselben befahren kann; Würde dieser Strom wieder schiffbar gemacht, so müßte Amsterdam mit seinem Handel zu Grunde gehen, weil die Einfahrt in der Schelde leichter und minder beschwerlich seyn würde.

Fort Lillo, vom 28 April.

Während daß die Kayserlichen mit Schleifung des kleinen Forts Alt-Lillo beschäftigt waren, haben sie zugleich den Anfang gemacht, einen Weg zu erhöhen, der eine kleine halbe Stunde von hier liegt, und sich von der Kruisschanz bis zum Zandvlietschen Deich erstreckt. Anfänglich glaubte man, sie hätten die Absicht, aus diesem erhöheten Wege eine Circumvallations-Linie zu machen, wahrscheinlich aber ist es damit bloß darauf abgesehn, zwey Drittheile der Polder zu retten, im Fall wir

sol-

solche unter Wasser setzen sollten. An Erhöhung dieses dreyviertel Stunden langen Weges wird noch immer eifrig durch Bauern gearbeitet, welche von einigen 100 Kayserl. Soldaten, die sich zu Stabrock und Zandvlies einquartirt haben, bedeckt werden. Die unwissenden Landleute haben hierbey nichts anders gedacht, als daß unser Fort belagert werden soll, und selbst die Polder-Bauern sind geflüchtet; allein auch dieser zweyte Schreck ist biß dato (den 28ten April) ungegründet gewesen, weil man nun weiß, daß der Kayser nichts feindseliges im Sinne hat.

Hulst, vom 2 May.

Unsere Stadt, so wie auch Sas van Gendt und Philippine, sind nun mit allem, was zu einer nachdrücklichen Vertheidigung nöthig ist, hinlänglich versehen, und seit 3 Wochen ist die Zufuhr aller Arten von Munition ansehnlich gewesen; die Besatzungen aber sind noch klein. Wir haben hier nur ein Bataillon Infanterie und 15 Artilleristen, und zu Sas van Gendt und Philippine liegen nicht mehr als 3 Compagnien Infanterie, 1 Bombardier und 8 Kanonier.

Versailles, vom 2 May.

Endlich hat der Hr. von Beaumarchais Erlaubniß erhalten, sein neues Schauspiel: Die Heurath von Figaro betitelt, aufführen zu lassen. Fast 18 Monate hatte man sich widersetzt; unter den Hofleuten glaubte jeder darinnen Personalitäten zu finden, die Bezug auf seinen Caracter hätten. Der Hr. von Beaumarchais wußte aber den Monarchen endes andern zu bereden, welcher sich endlich entschloß, es zu erlauben. Man versichert, Se. Majestät hätten bey dieser Gelegenheit gesagt: Meinetwegen, führet es auf, diejenigen, so sich darinn erkennen, dürffen sich nur bessern.

Die Magnetisten, welche Nervenkrankheiten, krämpfichte Zufälle, besonders die fallende Sucht durch den Magnetismus heilen, weigern sich der von der Regierung gesetzten Untersuchungscommission ihre Heilmethode zu entdecken. Unsere orthodoxen Aerzte schreyen sehr dagegen, zumalen seitdem einer dieser neuen Aesculape die Frau Marquise von Fleury dadurch geheilt, daß er sie blind machte.

Die Angelegenheiten auf dem festen Lande werden immer ernsthafter. So oft ein Courier von Wien, von Petersburg und besonders von Berlin ankommt, werden sehr lange Conferenzen gehalten, nach deren Endigung die ersten Commis im Cabinet arbeiten. Es wird nicht so leicht seyn, gewisse Höfe mit einander zu vergleichen, als die Ruhe im Orient herzustellen, wo es nur auf einige Abtretungen ankam, die jetzt wenigstens in Ansehung der großen politischen Maschine sehr gleichgültig sind.

Von Seiten der Generalstaaten laufen immer Memoriale, Klagen und Vorstellungen ein; man glaubt aber nicht, daß der Hof sich in ihre Angelegenheiten mischen werde. Unser Hof soll in Tractaten mit verschiedenen Deutschen Höfen seyn, die die Wahl eines Römischen Königs und die Creirung einer neuen Churwürde zum Gegenstand haben.

Von Hochfürstl. Regierungs-Commission wird die vom Herrn geheimen Rath, Freyherrn von Rußseeß zu Freyenfels dem Cedentten des verstorbenen Herrn Regierungs-Raths Wagner cum clausula

Cess.

constituti possessorii et pacto de ingrediendo zur besondern gerichtlich confirmirten Hypothec verschriebene, bereits generaliter feilgebothene sogenannte Rau- oder Waldungen, nach dem neuern Taxations und Markungs-Protocoll, welches beym Commissario Gause eingesehen werden kan, 177 Tagwerck haltende Waldung unsern Truppach, andurch mit dem von Forstverständigen auf 8341 fl. frk. taxirten Pretio dergestalt specialiter subhastiret und feilgebothen, daß Kaufslustige an dem auf den 28 dieses Monats hiermit anberaumt werdenden Licitations-Termin vor Hochfürstl. Commission in dem gewöhnlichen Commissions-Zimmer erscheinen, ihre Gebothe ad Protocollum geben, und das weitere gewärtigen können. Sign. Bayreuth, den 4 May 1784.

Ex Commissione Regiminis.

Carl Freyherr von Völderndorf.

Aufgemuntert durch die mehresten Leser der mit dem Ende des vorigen Jahrs geschlossenen Nürnbergischen Kinderzeitung, hat sich der Verfasser derselben entschlossen, mit dem Monat Julius eine neue Wochenschrift für die Jugend anzufangen. Ihr Titel: Wöchentliche Unterhaltungen mit der Jugend wird ihm ein weiteres, uneingeschränkteres Feld eröffnen, seine jungen Leser und Leserinnen mit mannigfaltigen, für sie lehrreichen und interessanten Materien auf eine nützliche und angenehme Art zu unterhalten, wovon ein ausführlicher Plan in der Felseckerischen Buchhandlung zu Nürnberg zu haben ist. Daneben sollen auch, wenn sich hinlängliche Liebhaber dazu finden, Beylagen, in welchen die Unterhaltungen der Leser und Leserinnen mit dem Vf. als die besten Auflösungen wichtiger Aufgaben, Anfragen, Antworten, hervorstechende Proben des Fleises derselben u. s. w mit des Verf. Anmerkungen, Platz finden, von Zeit zu Zeit mit obengemeldten Unterhaltungen, an diejenigen, die besonders darauf subscribiren, ausgegeben werden. Der Preis der Unterhaltungen bleibt der nehmliche wie bey der Kinderzeitung, das vierteljährige Bändchen zu 36 kr. Die Beylagen aber werden am Schluß des Jahrgangs Bogenweis bezahlt. Zur Beförderung dieses Vorhabens bittet man die Liebhaber, daß sie sich bey Zeiten subscribiren und ihre Namen einsenden möchten an die Felseckerische Buchhandlung zu Nürnberg.

Sämtliche Intestat-Erben des im Bayreuthschen zu Hause gehörigen und vor einigen Tagen hieselbst ohne Leibes-Erben verstorbenen Chirurgi Roder werden hiedurch öffentlich, auch sub poena Praeclusi verabladet, daß sie am 25 Junius dieses Jahrs Morgens um 10 Uhr vor Herzogl. Amts-Gerichts-Stube allhier entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte mit gehöriger Legitimation rechtlicher Arth noch versehen unausbleiblich erscheinen, und als dann ihre Gerechtsame wahrnehmen sollen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, nachhin damit weiter nicht gehört, vielmehr auf immer praecludiret und abgewiesen zu werden. Decretum Dargun im Mecklenburgschen, den 31 März 1784.

Herzogl. Mecklenburgl. Amts-Gericht.

Freyh. v. Holstein. D. C. Zickermann.

Da sich seit vielen Jahren verschiedene Tabacks-Fabrikanten die unerlaubte Freyheit nehmen, auf ihren Büchsen, gleich denen GEBRUDER BOLONGARI in Frankfurt am Mayn, die ihren Namen bedeutende Buchstaben F. B. und Zettels zu bedienen, so ist man gezwungen (um besagte Nachahmung von der alten Fabrique derer GEBRUDER BOLONGARI zu unterscheiden, und daß solche verfälschte Waare nicht mehr wie zuvor für die unsrige gehalten wird) hierdurch bekannt zu machen, daß von heute an die gewöhnlich auf den Büchsen sich befindliche Zettels und Buchstaben F. B. wie zuvor seyn werden, jedoch mit dem Unterschied der hinzugefügten eigenen Unterschrift: BOLONGARO CREVENNA. Welcher alleiniger Besitzer der besagten wahren Fabrique, und der Handlung unter der Firma GEBRUDER BOLONGARI ist, welche durch besagtes Unterscheidungs-Zeichen für die Güte und Erhaltung des Tabacks haftet.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 60) Dienstags, den 18 May. 1784.

Wien, vom 12 May.

Künftigen Freytag gehen Se. Majestät in Gesellschaft des Feldmarschall Lacy auf einige Tage nach Pest in Ungarn, wozu schon alle Vorkehrungen getroffen werden.

Vorgestern ließ Herr Hyam, Englischer Kunst-Pferd-Reuter im Prater eine Luft-Kugel in Gegenwart vieler tausen Personen, welche 20 Kreuzer Entrée zu bezahlen hatten, mit dem glücklichsten Erfolg steigen. Sie erreichte die Höhe von mehr als 6000 Klafter, und senckte sich nach 3 1/2 Stunde eine Meile vom Prater nieder, wo sie aufgenommen, und dem Herrn Hyam gegen die darauf gesetzten 24 Species-Ducaten ausgeliefert worden. Diese Luft-Kugel war von der Erfindung des Herrn Dr. Price, und fand allen Beyfall. Zur Unterhaltung des Publicums muste just die Banck brechen, worauf die Musicanten saßen, welche zum Gelächter der Zuschauer auf die Erde fielen, wodurch ein einziger ein paar Löcher in Kopf bekam, daß man ihn wegtragen muste. Es sollte zwar noch ein Ballon steigen. Dieser zerplatzte aber, und konnte also keine Dienste leisten.

Hanau, vom 13 May.

Heute langten zum größten Vergnügen der hiesigen Herrschaft der Fürst von Weilburg nebst Dero Gemahlin und zwey Prinzessinnen Durchl. allhier an, und werden dem Vernehmen nach sich 9 Tage verweilen.

Maynstrohm, vom 13 May. Am 8ten dieß kamen der Herr Erbprinz von Hessen nebst Dero ältesten Herrn Sohn zu Cassel an. Dem Vernehmen nach sollen sich 12000 Mann Kayserliche Truppen biß auf 6 Meilen Mastricht genähert haben.

Frankfurt, vom 15 May. Gestern Abend 8 Uhr langte ein Courier aus dem Haag zu Hanau bey dem Fürsten von Weilburg an, worauf um 3/4 auf 9 Uhr Se. Durchlaucht nach Mastricht, woselbst Sie Gouverneur sind, abreisten; sobald der Courier seine Depeschen übergeben hatte, setzte er seinen Weg nach Cassel weiter fort um den Holländischen Generallieutenant Prinz Friederich zu Hessen, ebenfalls Nachrichten zu überbringen. Der Courier war den 11ten dieß gegen Mittag im Haag expedirt worden.

Fuld

Fuld, vom 15 May.

Se. Durchlaucht der Herr Landgraf von Hessen-Cassel haben das durch den Tod des General-Lieutenant von Wardeleben erledigte Gouvernement der Stadt Cassel dem General-Lieutenant von Knyphausen conferirt. Da die Heßischen Regimenter nunmehro wiederum alle aus Amerika in ihrem Vaterlande eingetroffen; so haben solche folgendermassen ihre Garnisons und Standt-Quartiere bezogen: Leib-Regiment und Donop Cassel; Erbprinz und Normann Marburg; Prinz Carl Hersfeld; Prinz Friederich (Sohn des Hrn. Erbprinzen) und Bünau Schwege; Alt Losberg und Bülow Rinteln; Knyphausen Vestung Ziegenhayn; Bose Hofgaismar; Dittfurth, Wilcke, nebst dem Grenadier Bataillon Platte, Vestung Rheinfels nebst Stadt St. Goar; Jung Losberg Rothenburg; Erstes Bataillon d'Angelelli Cassel; Garnison-Regiment von Pörbeck Vacha; 2 Compagnien Jäger Waldau; Garnison-Regiment von Knoblauch Homberg; Leib-Dragoner-Regiment Homberg; Prinz Friederich Dragoner-Regiment Schmalkalden; Dragoner-Regiment Buttler Witzenhausen; Dragoner-Regiment Diemar Allendorff.

Haag, vom 7 May.

Extract aus den Registern Ihro Hochmögenden. Dienstags, den 2ten May.

"Unter obigen Dato erhielten Ihre Hochmögende von dem Grafen von Welderen, Comma danten der Stadt Mastricht, einen am 3ten daselbst geschriebenen und an den Greffier Fagel adreßirten Brief, worinn derselbe berichtet, wie er einen Augenblick vorher in Erfahrung gebracht, daß am 1ten dieß, um 1 Uhr des Nachmittags, ein Detaschement von Oesterreichischen Truppen, bestehend aus 11 Dragonern, und welche einen Commissaire aus Brüssel an ihrer Spitze gehabt, biß an den Herzog-Eyk vor Heerle gekommen sey, woselbst letzterer die Barriere zugeworfen, oder den Schlagbaum zerbrochen; Darauf hätten sie das Zollbrett des Staats weggenommen und dem Zolleinnehmer im Namen Sr. Kayf. Majest. verboten, irgend eine Ordre der Regierung von Heerle zu respectiren, noch auch Zoll oder Barriere Geld von jemanden anzunehmen, bey Strafe im Uebertretungsfall an Händen und Füßen gebunden nach der Burg Herzogenrode geführt zu werden; zu dem Ende hätten sie auch drey Dragoner im Zollhauße bey gedachter Barriere gelassen, und 8 andere, theils zu Trois Oiseaux, theils zu Valkenhaußen*) postirt: Er zweifle übrigens nicht, die Beamten auf dem Lande würden mehrere Umstände in Erfahrung gebracht, und Ihren H. M. schon einberichtet haben.

*) Valkenhaußen ist ein Theil des Landes Outre-Meuse oder Ueber der Maaß, welches Se. K. K. Majestät in Anspruch nehmen.

Rotterdam, vom 11 May.

Wie man aus dem Haag vernimmt; so sind ausser den 2 Bataillons Holländisch. und Schweizer Garden, auch die 3 Schweizer-Regimenter van Escher, Max und Steiler zur Verstärkung nach Breda und Mastricht beordert. Auf Vernehmen dieser Maaßregeln begab sich der K. K. Gesandte, Baron von Reischach, am 9ten dieß zu dem Hrn. Rathspensionarius von Holland und erklärte demselben mündlich sein großes Erstaunen über bemelte Maaßregeln, mit dem wiederholten Anfügen, daß Se. Kayserl. Majestät nichts weniger im

Sinn

Sinn hätten, als die Republik feindlich zu attaquiren; immassen Höchstdenselben immer frey stünde, Ihre Prätensionen, welche Sie rechtmäßig zu haben glauben, an Ihre Hochmögende zu thun, und könne man solche unserer Seits friedlich examiniren und weiters auf den angefangenen Conferenzen debattiren.

Haag, vom 10 May.

(Aus der Gravenhaagse Courant)

Man vernimmt, daß außer denen in unserer Extraordinairen Freytags-Courant gemeldeten höchstdrückenden Anforderungen Sr. Kayſ. Königl. Majestät, Höchstdieselben von dem Staate noch fordern 2 Millionen Gulden zum Ersatz des Schadens, benebst der Restitution des Betrags der im Jahr 1746 gethanen Ammunitions-Lieferungen und dann die Ernennung von Commissarien zur Regulierung der Gränzen in Flandern.

Leiden, vom 11 May.

Der Courier, welcher Ihren Hochmögenden die unangenehmen Zeitungen aus Brüssel überbrachte, war schon am 5ten dieß im Haag angekommen. Die Anforderungen, welche der Kayser an die Republik macht, bestehen außer dem vollkommeren Besitz der Stadt Mastricht, aus 14 Artikeln, worunter auch 3 Aemter in dem holländiſen Limpurg, 3 Dörfer bey Herzogenbusch, die Demolirung des Forts Friederich-Heinrich und der Creutzschanze, so wie auch eines Theils der Werker von Lillo und Liefkenshök, in so weit solche auf dem Gebiete des Kayſers liegen, die Entfernung des Wachtschiffes von Lillo biß auf die Anhöhe von Softingen.

Wie es heißt, wird unter den 14 Artikeln, welche die Regierung zu Brüssel vorgelegt, auch der Ersatz aller Revenüen von Mastricht verlangt, welches eine entsetzliche Summe wäre. Einige hiesige Politiker glauben, daß hiebey ein Tausch zur Absicht sey, und daß das Hauptabsehen der Brüßler Regierung dahin gehe, holländisch Flandern wieder zu bekommen.

Rom, vom 1 May.

Die Gemahlin des Prätendenten hat, nach der nunmehro mit Ihm zu Stande gekommenen Ehescheidung, dem Stuartischen Hauße den von ihrem Gemahl erhaltenen Geschmuck wiederum zurückgegeben; man schätzt den Werth desselben auf eine Million Scudi. Mit der ihr ausgeworfenen Pension von 6000 Scudi soll sie nicht ganz zufrieden seyn, und ihr deswegen der König von Schweden versprochen haben, sich bey seiner Anwesenheit am Französischen Hof für Sie zu verwenden, damit ihr dieselbe annoch vermehret werde. Man glaubt der Prätendent werde seine natürliche Tochter, welche sich in Frankreich befindet, legitimiren lassen, um sie mit einer ansehnlichen Aussteuer verheurathen zu können.

Da der Erzherzog Maximilian von Oesterreich nunmehr Churfürst von Cölln und Bischof von Münster geworden, so wird in Zukunft die Ministerial-Geschäfte von Cölln und Münster bey dem hiesigen Hof der Cardinal Herzan besorgen, und dahero der Hr. Abt Antici, welcher unter dem letztverstorbenen Churfürsten Cölnischer Minister war, diese Stelle niederlegen, und nur noch jene des Churpfälzischen Ministers beybehalten.

Paris, vom 8 May.

Seit gestern Abends hat sich hier das Gerücht verbreitet von einer Conspiration, die

die neuen einen Nordischen Monarchen, in diesen Abweichungen aufgedrungen sein sollte, und unsere heutigen Bulletins ergehen alle Jahrhunderte hier an aufmerksamen Lesern, die nun weiß aber auch an sicheren Hand, daß aller ernstlose ist. Bergessen sind der Krieg hier Nenie; Sie Weisheit sieht hier den aber leichter weiter nach Versailles zu reisen, und ist Nachricht, daß der Dauphin das Fieber bekommen habe. Dieser Prinz hat das Tertian-Fieber, welcher aber nur zwei Zahnen kommen soll, und sich daher vor der weiblichen kann, um so mehr, da dieß durchaus eine sind eine verwirrende Erscheinung hat. Die Acte des Beitritts der Pforte einfand; Er ist nichts als Copye, Wiederholung, ein Gleich, auch wenige Worte ist Worte; er bietet, sonst die guten Mitbrüder, soll der Hunger, und wünschten sie, daß man Ihn entsetzte wie die andern Kinder zu essen.

Der Prinz Ferdinand von Baden, Erzbischof von Cambray und Dumalon zu Utrecht bewacht sich um die vielfache Wissenschaftlichkeit. Der Erzbischof Maximilian, Churfürst zu Cöln ist einer seiner Competenten.

Die Forderung der Russischen Minister den Ministern kleine Höfen zu weichen, machte im Congreß viel Bewegung, und man sieht noch nicht wie diese sich zu beendigen ist. Durch von Breteuil ist neulich sehr nachdrücklich darüber gesprochen. Frankreich hat den Kaiserlichen Russischen seit 1743 erkannt. Die Kaiserin Elisabeth war damals darüber mit dem Spanischen Hofe Verschieden daß das Ceremoniel unverändert bestehen sollte. Die jetzige Russin will gar keine Gesandten mehr annehmen, sieht aber allen Neuerungen 1762 erklärte sich gegen die Kaiserinnen, das Ceremoniel nicht geändert werden sollte. Dagegen erklärten Frankreich und Spanien sie wollten Rußland gnar keinen der Nachfolgern der Kaiserin im Range Abänderungen machen sollte, so wollten sie sie auch die Gesandten Lehren und den Rang bestritt weglassen. Dies zur Erklärung der Ursachen, warum der Russische Gesandte Assolbasow in Wien, und den Bevollmächtigten nicht.

Unter die bevorchende Orte Sr. Majestät des Königs von Schweden allerhöchsten Reisen gehören einige einzelne Stadtgüter, worauf Sie Ihre Gnade ertheilt, das Lustschloß Gripsholm und einige Herrschaften in Finnland. Der Huldigung der ersten Kaiserin in der Residenz Stockholm wird Sie Majestät beiwohnen. Einige behaupten, daß die Ihro Majestät die Königin beide Prinzen nach Kiel, und die Rückkunft nicht vor der Messe geschehen werde.

Die Russischen Völker haben einer Feuersbrunst ausgestanden, daß jeder Schriftsteller mit Eure genug seiner Wuthe zur Contrain sich bemühet, und die Russischen Truppen, welche wird das Glück schreiben können, und die Eurer Majestät zu versagen suchen, dem Ihnen mit Ihrer Gnade verliehen. Auf diese Ursachen hat die Eurer Majestät Gesandtschaft ihre Ankunft überstehen, er bleibt dabey stehen, weitere Schicksal ging dem Kaiser.

Eben lange Ubener Nachrichten sind Er in den Ihnen entdeckten, daß der Prinz nicht nach Petersburg gehen werde. Sie Kaiserin Elisabeth hatte ihn dem Kaiser Peter verheirathet Peter wurde ihn nicht leiden, auch wie man versichern will, in Ihrer Gegenwart mit Füßen getreten haben. Peter soll eine dießfällige Kundmachung erlassen haben.

Hamburger Zeitungen.

(Num. 61)

Donnerstags, den 20 May 1784.

Aus Holland, vom 11 May.

Heute feuert die ganze Garnison im Haag ab, worauf ein Theil derselben, nämlich die Hälfte der Holländischen und Schweitzer Garden, und die Hälfte der Garden zu Pferd und der Dragoner Garden, ausmarschiert. Zu Delft gehen diese Truppen zu Schiffe um von da nach Maurich und Breda transportirt zu werden. Das merkwürdige Circularschreiben, welches die zu Mittelburg gegenwärtig versammlten Staaten der Provinz Seeland an die übrigen Provinzen bey gegenwärtiger kümmerlichen Lage dieser Republik erlassen, lautet wie folget:

"Wann man denen Ereignissen, davon diese Republik seit drey Jahren der unglückliche Schauplatz gewesen, ernstlich nachdenkt; so muß man in Verwunderung stehen, wie es möglich, daß ein Staat, welcher so blühend, in Ansehen und so berühmt durch die Weisheit der Regierungen gewesen, in so kurzer Zeit in eine solche Erniedrigung und Verlegenheit, die ohne Beyspiel ist, konnte gebracht werden; Aber die Wahrnehmung derjenigen, was täglich gesehen und gehört wird, läßt uns nicht lange in Unwissenheit der Ursachen dieses tiefen Verfalls.

"Die mannichfaltigen Klagen über Mißbräuche und verkehrte Staatsverwaltung, und über absichtliche oder würkliche Eingriffe in die Rechte der Ingesessenen, haben allerley Ständen von Menschen ein sichtbares Mißvergnügen und Mißtrauen eingeflößt; Die Begriffe von dem wahren Wohl des Staats werden dadurch verwirrt; man ist gegen die Bemühungen zur Vereinigung der verschiedenen Denkungsarten, von ein und der andern Seite mißtrauisch; und die nothwendige Folge einer solchen Situation kann keine andere seyn, als daß die große Sache der Republik, so wol in Absicht ihrer auswärtigen Angelegenheiten als der innerlichen Ordnung und Festigkeit der Regierung, unter den fortdaurenden Zwistigkeiten muß verwahrloßt werden."

"Wir finden, Edelgroßmögende Herren, diese Situation so bekümmerlich, daß ohne ein schleuniges Hülfsmittel, so die Eintracht und das gegenseitige Vertrauen wieder herstellt, die Republik mit aller ihrer Macht und Wohlstand, in wenig Zeit zu Grunde gehen muß; Wir haben derhalben schon lange gewartet, daß von irgend einer der Provinzen, die dazu die meiste Ursache haben, ein Vorschlag geschehen würde, um das Uebel in der Wurzel anzugreifen, durch Angebung von Mitteln, sowohl zu einer

ner gründlichen Abstellung der wesentlichen Mißbräuche und Fehler, als auch zu Wegräumung alles unrechtmäßig gefaßten Verdachts und Mißtrauens; Inzwischen sehen Wir mit Leidwesen die Mißhelligkeiten von Tag zu Tage zunehmen, und können nicht glauben, daß ein so verwirrter Zustand der Sachen, worinnen sich die Republik befindet, sich, wenn man sie ihrer eignen Rettung überliefe, von selbst verbessern werde, sondern derselbe muß, unsers Erachtens, nothwendig in die Länge immer schlimmer werden und mit einem Extremo sich endigen, welches leichter zu fürchten als vorher zu sagen ist und wo vielleicht kein Rettungsmittel mehr statt finden dürfte."

Rotterdam, vom 11 May.

Heute haben wir folgende Abschrift von den Aufforderungen erhalten, welche von wegen des Kayfers den Generalstaaten der vereinigten Niederlande vorgelegt sind:

Artikel I.) Die Gränzscheidungen von Flandern müssen, in Gemäßheit der wiederholten Erklärungen der verstorbenen Kayserin Königin und Sr. Majestät des jetzt glorreich regierenden Kayfers, nach dem Innhalt der Convention vom Jahr 1664 verbleiben; und falls durch Verlauf der Zeit davon etwas verdunkelt, oder noch verdunkelt werden möchte, so gewärtigen Se. Majestät, daß Ihre Hochmögende Commissarien ernennen, um mit denen, die Sie darzu anstellen werden, die Sachen wieder auf den Fuß zu stellen, worinn sie, in Gefolge ermelten Vertrags, als der einzigen Basis, welche Se. Majestät anerkennen, sich befinden müssen."

II.) Se. Majestät gewärtigen gleichergestalt, daß Ihre H. M. den Theil der Werker des Forts Lieskenshök schleifen, welcher sich weiter erstreckt, als nach dem 6ten Artikel der Convention von 1664 zuerkannt ist, und daß sie zugleich alle bisherige Usurpationen vornämlich auf dem District des Polders vom Doel einstellen.

III.) Se. Majestät fordern, daß die Forts Kruiskens und Friederich-Heinrich zur Stunde sollen abgebrochen und geräumt werden, angesehen der Tractat von 1648 dieß falls sehr deutlich ist.

IV.) Se. Majestät fordern, daß das Fort Lillo, dessen Vestungswerke sich auf das an sich gebrachte Territorium, unstreitig Dero Grundgebiet erstrecken, in allen Betracht wieder in den Stand gesetzt werden, worinn solche waren, als durch bemelten Tractat deren Besitz den Generalstaaten verblieben ist.

V.) Se. Majestät, Höchstwelche sehen, daß Sie zufolge der Tractaten die völlige und unabhängliche Souveränetät über alle Theile der Scheide von Antwerpen bis an das Ende des Landes Sattingen haben, verlangen, daß das vor Lillo aufgestellte Wachtschiff, welches Ihro H. M. provisorie zurückgezogen haben, ein für allemal wegbleiben solle, indem Sr. Majest. in dem ganzen Umfang Höchst-Ihro Souverainetät auf der Scheide weder ein Schiff, noch irgend eine fremde Macht oder Untersuchung dulden können.

VI.) Se. Majestät fordern, daß die Republik die Dörfer Bladel und Reusel zurückgebe, deren sich die Republik unter dem Vorwand bemeistert, daß dieselben vor Alters einen Theil der Meyerey von Herzogenbusch ausgemacht hätten, da es jedoch augenscheinlich, daß der König in Spanien solche zur Zeit des Münsterischen Tractats besessen und solche allzeit zu dem Quartier von Antwerpen gehört haben."

VII.

VII.) Se. Majestät fordern, daß die Generalstaaten von ihrem Anspruch auf das Do f Postel, welches sie in Besitz haben, abstehen, und der Abtey dieses Namens die Güter zurückgeben, die sie auf diesem Grundgebiet besitzen, und deren sie sich wider den 43ten Artikel des Tractats von Münster bemächtigt haben."

VIII.) Se. Majestät fordern, daß die Generalstaaten von aller Usurpation gegen die augenscheinliche Souverainetät in Absicht der Lande Königsheim, Telogne oder Voelrn, Grootloon, Heer und Reer, Hoppertingen, Moppertingen, Nederen, Paur, Rußen oder Rutten, Sluysen, Sepperen, Falais, Argenteau und Heermal ablassen, und daß man sich von Seiten Ihrer H. M. aller Anforderungen, es sey unter dem Titel einer Subsidie oder dergleichen enthalte, welche man von diesen Landen, wider Recht und Billigkeit und zum Nachtheil des Souverainitätsrechts des Kayfers zu erpressen sich ermächtigt hat.'

IX.) Se. Majestät fordern, daß die Generalstaaten, in Vollbringung der Verbindnisse, welche sie durch den Tractat vom 30 August 1673 eingegangen, Ihnen endlich einmal die Stadt Mastricht und die Grafschaft Vroenhove übergeben, welche sie unrechtmäßig und gegen den Innhalt ermelten Tractats im Besitz haben.

X.) Se. Majestät fordern Schadloshaltung und die Zurückgabe der Einkünfte, Producte, Früchte ꝛc. welche durch die Republik oder deren Beamte, unrechtmäßig, es sey unter welchem Namen oder Titel ihm wolle, von allen obermelten Artikeln sind eingenommen worden."

XI.) Se. Majestät fordern, daß die Generalstaaten Höchstderselben Vergütung thun für den unbeschreiblichen Schaden, welchen Höchstdieselbe in dem Product der aus- und eingehenden Rechte gelitten haben, indem (auf Treu und Glauben eines ausdrücklichen Commerzientractats, welchem die Republik aber keinesweegs nachgekommen,) die Ausübung dieses Rechts auf einem in allem Betracht ungünstigen und unvortheilhaften Fuß betrieben worden."

XII.) Se. Majestät fordern, daß die Generalstaaten Höchstdenselben den Betrag von allem demjenigen zurückgeben, was Höchstdenselben wegen der Stadt und des Marquisats Bergen op Zoom, der Stadt und Baronie Breda und anderer Theile von holländisch Brabant zukommt, um Höchstdenselben Dero Antheil an den Renten zu vergüten welche den alten Beytrag der Provinz Braband ausmachen; und daß außer der Rückgabe des ganzen Capitals, von dem Augenblick anzurechnen, da diese Besitzungen unter die Souverainetät der Republik gekommen sind, die Generalstaaten in Zukunft das Contingent auf den Fuß wie man es zu regulieren übereinkommen wird, bezahlen sollen."

XIII.) Se. Majestät fordern die Zurückgabe oder Bezahlung aller Artillerie und Kriegsbedürfnisse, die in Ihre H. M. Händen und Verwahrung geblieben, als Ihre Truppen in einige Plätze dieses Landes in Garnison gekommen sind; Auch fordern Se. Majestät gleichergestalt den Ersatz von 2 Millionen Livres, welche Frankreich, in Gefolge des Friedenstractats von Aachen an die Republik muß bezahlt haben, wegen der währenden Krieg aus diesen Plätzen weggeführten Artillerie und Kriegsbedürfnisse.

XIV.

XIV) Se. Majest. fordern, daß die Generalstaaten die in vorgedachter Note angemerkten Capitalien mit derselben Zinnßen an die genannten Gemeinden und Particuliers bezahlen:

*) Diese Summen welche der Magistrat zu Namur und andere Oesterreichsche Unterthanen für Fourage, und andere Lieferungen an den holländischen Gouverneur zu Namur und andere Truppen der Republik in den Jahren 1709. 1710. 1712. 1715. und 1745. und 1746. zu fordern haben, betragen 337646 fl.

London, vom 8 May.

Dieser Tagen hat man hier eine Bande von einer Art Diebe arretirt, welche Auferstehungs-Makler genannt werden, und deren Handwerk darin besteht, daß sie die am Tage frisch begrabenen Leichen zur Nachtzeit wieder heraus holen, sich den Anzug derselben zueignen, und die nackenden Cadaver für baares Geld an Wundärzte und Anatomiker verkaufen. Diese Art Diebstal, welche in andern Landen, wo die Anatomiker die ihnen nöthigen Leichname mit weniger Schwierigkeiten erhalten können, nicht sehr gewöhnlich seyn mag, ist bey uns sehr in Gebrauch, weil bloß Mörder und Delinquenten, die ihren Cörper vor der Execution verkaufen, auf die Anatomischen Theater gebracht werden. Ein todter Cörper findet hier folglich immer seinen Käufer, und jeder Demonstrateur bezahlt gerne 10 Guineen dafür. Die arretirten Auferstehungs-Makler haben besonders den Schoreditchen Kirchhof, woselbst die Gemeinde kein Mißtrauen gehabt hat, seit kurzem stark in Contribution gesetzt, und man versichert, daß von sämmtlichen Männern, Weibern und Kindern, welche diesen Winter hindurch daselbst begraben worden, kein einziger Cörper mehr dort ruhe, sondern daß sie insgesamt, durch die eifrigen nächtlichen Bemühungen obiger Diebe, auferstanden sind.

Coppenhagen, vom 8 May.

Folgende Schiffe sind bemannt, zugerüstet zu werden, um unter dem Commando Sr. Excellenz, des Viceadmirals Fontenay, auszulegen:

Linienschiffe.

1. Justitia, als Flagschiff, von 74 Canonen, commandirt vom Commandeurcapitain Törder.
2. Sophie Friderike, von 74 Canonen, Contreadmiral Graf Moltke.
3. Oldenburg 64 Can. Commandeurcapt. Budde.
4. Holstein 60 — —— Thege.
5. Wagrien 64 — —— Stockfleth.
6. Dithmarschen 64 — —— Sr. Excellenz.

Fregatten.

1. Store Belt, (großer Belt) von 36 Canonen, commandirt vom Capitain Törder.
2. Kronburg von 36 Can. Capt. O. Lütken.
3. Perlen (oder Perle) 34 — — P. L. Buntzen.
4. St. Thomas 36 — — Ursin.
5. Kiel 36 — — Kerulf.
6. Die Schwalbe 12 — Lieut. Baron Raath.
7. Der Cutter Spion — Secondlieut. Koefoed.

Die 4 Linienschiffe, Stormond, Seeland, Island und Neptun sollen auf der Rhede zur Defension derselben auslegen, und haben jeder 60 Canonen.

* * *

Laut Nachrichten aus Paris von 9ten war bey Abgang der Post das Gerücht, daß der Königl. Botschafter am Wiener Hofe, Marquis von Noailles zurückberufen sey. Laut diesen Nachrichten hat der Doctor Louis, von der Pariser Facultät der Kay. Königin den Gebrauch des Bades zu Barrege gerathen. Französischen Nachrichten zu glauben, wäre durch einen Schluß des geheimen Rathes zu Coppenhagen das Andenken von Brandt und Struensee wieder restituirt.

Anhang zu Num. 61.

Aus den Brandenburgschen, v. 11 May.

Wie man von Berlin vernimmt, ist der König bey der Specialrevue u. gemein zufrieden gewesen, und hat bey keinem Regiment was zu erinnern gehabt.

Bey der Specialrevûe zu Potsdam hat das Regiment Prinz von Preußen ausserordentlichen Beyfall vom König erhalten.

Am 13ten dieß hat der Gouverneur zu Berlin ein sehr brillantes Manœuvre mit der ganzen Garnison von Berlin gegeben; es ist auch Cavallerie dabey gewesen, wie auch Canonen, die Infanterie hat brav gefeuert.

Schreiben aus Berlin.

Am 12ten war Specialrevûe im Thiergarten. Ich sah den großen Friedrich im Galopp ankommen und wegreiten. Das Gedränge des Volks war überaus groß; jedermann hatte ein Verlangen, den großen König zu sehen, als wenn er das erstemal Revûe hielte. Bis Sonntag über 8 Tage ist der letzte Revûetag und das Hauptmanœuvre.

Wien, vom 15 May.

Se. Majestät haben abermals eine Promotion der allerhöchstdero Militaire vorzunehmen geruhet. Man liest in der Kayserl. Residenz einen eigenhändigen Aufsatz des Kaysers an Seine Räthe über das neue Contributionssystem (wir theilen solchen in dem nächsten Blatt nach der erhaltenen ächten Abschrift mit.)

Haag, vom 12 May.

Bereits unterm 9ten d. eß ward in den hiesigen und andern Landeszeitungen folgendes von Seiten des Prinz Erbstatthalters bekannt gemacht:

"Se. Durchlaucht verordnen und befehlen hiermit allen Dienstthuenden Staabsofficieren, Capitainen und Subaltern-Officieren von allen Truppen des Staats, so wohl Cavallerie, Dragonern, Infanterie, Artilleristen, Mineurs und Sappeurs, welche sich auf Urlaub, es sey in- oder ausser Landes befinden, sich schleunigst zu derselben Regimenter und Corps zu begeben, indem alle verliehene Urlaube hierdurch vor aufgehoben gehalten werden u. s. w.

Nachdem die am verwichenen Sonnabend von den Generalstaaten gehaltene ausserordentliche Versammlung geendigt war, fertigten Ihre Hochmögende 3 Couriers ab, einen an die Ambassadeurs des Staats zu Paris, um die Vermittlung des K. Franz. Hofs bey der kitzlichen Sache der Kayserl. Forderungen zu suchen; einen zweyten an die Gouverneurs und Commandanten der Gränzvestungen, mit Ordre, im Fall sie angegriffen würden, Gewalt mit Gewalt abzuhalten; endlich einen dritten an den Fürsten von Nassau Weilburg um Se. Durchl. zu ersuchen, sich eilfertigst, nach Dero Gouvernement von Maastricht zu verfügen um ostra zu commandieren. Man spricht auch von einer Reise des Prinzen Erbstatthalters nach Breda.

Heute haben die beyden Holländischen und Schweizer Garden die Musterung passirt und abgefeuert, und somit ihre gewöhnlichen Frühjahrs-Manöuvres geendigt, welches noch nie so früh geschehen ist. Da der Baron von Reischach ausserordentlicher Envoye des Kaysers in der letztgedachten

ten Conferenz (Num. 60.) unter andern zu erkennen gegeben: "es wäre nicht die "beste Parthe so der Staat mit Ergreifung lebhafter Maßregeln wehle; der "Weeg der Unterhandlung wäre besser, "weil sonst der Kayser durch dergleichen "Zubereitungen noch mehr aufgebracht und "bewogen werden dürfte, seiner Seits eben "dergleichen vorzukehren; so verlautete zwar, der Aomarsch der hiesigen Regimenter wäre weder contremandirt; Allein, wie man vernimmt; so treten gedachte Bataillons kommenden Freytag den 14ten des Morgens früh den Marsch von hier nach Breda an; es ist auch an verschiedene andere Regimenter und auch an einige Cavallerie der Befehl ergangen, aus ihren gegenwärtigen Garnisonen nach Mastricht zu rücken wo die Garnison biß auf 10000 Mann verstärkt werden soll. Von hier marschiert aber zur Zeit noch keine Cavallerie aus. Der General Leewen, welcher zu Voorburg, eine halbe Meile von hier wohnt, und der schon 80 Jahr alt ist, hat ebenfalls Befehl erhalten, sich nach Sluis in Flandern zu begeben, als welches sein Gouverneur ist. Aus gedachten Sluis in Flandern wird berichtet, daß die Oesterr. Truppen sich mit 4 Feldstücken aus der Gegend von Lillo und Liefkenshök wieder nach Antwerpen zurückgezogen und nur 7 Mann zu Alt-Lillo zurückgelassen hätten; jedoch ließe sich wegen des steten Hin- und Hermarschierens dieser Truppen nichts gewisses bestimmen; indessen sey man zu Lillo immer auf guter Hut.

Haag, vom 14 May.

Man wundert sich hier nicht wenig darüber befremdet, daß man den Herzog von Braunschweig in keiner Sache über den Marsch der Truppen weder als Feldmarschall noch als Chef des Gouvernements um Rath gefragt hat. Mit noch größerer Verwunderung lieſt man heute in der Amsterdamer und anderen Zeitungen folgendes:

"Morgen wird sich eine Deputation der Staaten von Holland zu Sr. Durchl. dem Erbstatthalter begeben, um sich, wie man sagt, darüber zu beschweren, daß ein nach Mastricht abgeschickter Courier sich verschiedene Täge zu Herzogenbusch, dem Gouvernement des Feldmarschalls, Herzogs von Braunschweig aufgehalten habe. Andere sagen, diese Deputation hätte zum Gegenstand, Sr. Durchl. dem Statthalter bekanntzu machen, daß bereits am verwichenen Freytag in der Versammlung gedachter Staaten von Holland beschlossen worden, Sr. Durchlaucht dem Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel seine Entlassung als Feldmarschall der Republik zu bewilligen.

Die Meinungen über den Ausgang der Sache mit Oesterreich sind verschieden. Viele glauben, daß alles endlich friedlich ablaufen werde, und macht man hier schon die Anmerkung, daß die Stadt Mastricht der Republik weit mehr koste, als sie selbiger einbringt, und daß sie für Holland nicht den geringsten Nutzen habe. Man verspricht sich auch von Frankreich wenig. Da man vermuthen muß, daß dieser Hof schon von dieser Sache vorbereitet gewesen, so fürchtet man, daß Ihre Hochmögende nicht viel ausrichten werden, vielmehr würden sie, wenn des Kayſers Forderungen, wie wohl glaublich, gegründet sind, wohl nachgeben müssen, wenn er darauf bestehet. Alle Vorkehrungen zeigen indessen, daß die Generalstaaten gesonnen sind, sich gegen

die

§. 6. Verordnungen in Ehe- und andern Sachen.

Die Ehe-Sachen betreffen

1. Verlöbnisse, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Ehen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

Die andern Sachen betreffen

1. Kinder, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie erzeugt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Vormundschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

3. Curatelen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

4. Adoptionen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

5. Pflegschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

6. Verordnungen in Ehe- und andern Sachen.

Die Ehe-Sachen betreffen

1. Verlöbnisse, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Ehen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

Die andern Sachen betreffen

1. Kinder, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie erzeugt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Vormundschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

3. Curatelen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

4. Adoptionen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

5. Pflegschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

6. Verordnungen in Ehe- und andern Sachen.

Die Ehe-Sachen betreffen

1. Verlöbnisse, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Ehen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

Die andern Sachen betreffen

1. Kinder, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie erzeugt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Vormundschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

3. Curatelen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

4. Adoptionen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

5. Pflegschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

6. Verordnungen in Ehe- und andern Sachen.

Die Ehe-Sachen betreffen

1. Verlöbnisse, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Ehen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

Die andern Sachen betreffen

1. Kinder, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie erzeugt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

2. Vormundschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

3. Curatelen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

4. Adoptionen, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie geschlossen werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

5. Pflegschaften, und zwar 1) die Art und Weise, wie sie bestellt werden, 2) die Wirkungen, 3) die Auflösung derselben.

satzung, auf Befehl des Gouverneurs von Namur, während der Belagerung von 1746, an Betten mit Zubehör geliefert 37,862 fl. 2, und dafür bisher noch zu keiner Bezahlung gelangen können, obschon dieselben von den in Namur nach Einnehmung der Stadt zurückgebliebenen holländischen Geißeln auf diesen Fuß taxirt worden sind.

4) Zu Dornik muß an die Regierung für den ganzen Betrag der Schulden, welche der General van Dorth von Seiten der Generalstaaten während der Belagerung von 1745 allda gemacht hat, die Summe von 8224 fl 7 — 1, und an verschiedene Privatpersonen von dem Distrikte 14 689 fl. bezahlt werden. In dem nämlichen Jahre hat der General von Seiten Ihrer Hochmögenden dafür eine förmliche Schuldenkenntniß passirt; allein, bisher ist alles Ansuchen um die Bezahlung fruchtlos gewesen.

5) Martin Robons, Pierre Langort, Henry Heyman und M. Castres haben in den Jahren 1709, 1710, 1712 und 1715 an Mundvorrath und Fourage für 263,362 fl. 15 Holländisch-Geld den Truppen der Republik geliefert, ohne daß sie, ungeachtet verschiedener von dem Rathe der Staaten zu ihrem Vortheile erlassenen Verordnungen, befriediget, fürnehmlich in 1721 und 1729, oder, unangesehen ihrer anhaltenden Bitten, bisher bezahlt worden sind.

Nachricht an das Publikum.

Nachdeme Se. regierende Hochfürstl. Durchl. in Betracht des schon seit vielen Jahren in- und ausser Land in guten Ruff gestandenen mineralischen Gesund-Brunnens zu Sichersreuth, nahe an der Stadt Wunsiedel liegend, hauptsächlich aber in Rücksicht der bewährten vortreflichen Eigenschaften dieses Heil-Wassers und der vielfältig zu Tag gelegten geschwinden Hülfe in mancherley morbis chronicis und andern Krankheiten, wie die von dem erfahrnen Hrn. Geheimen Hofrath und Professore medicinae primario auf der Erlanger Friederich Alexander-Universität, Dr. Delius 1774. edirte Nachricht von dem Gesund-Brunnen bey Sichersreuth ohnweit Wunsiedel, das umständlichere darthut, sich aus Landesväterlicher Liebe bewogen gefunden haben, die bisherige allzuenge Gelegenheit zum logiren Fremder sowohl, als einheimischer Cur-Gäste, zu derselben mehrerer Bequemlichkeit zu erweitern, und zu sothanen Endzweck ein ganz neues, großes massives Hauß erbauen und anständig meubliren, auch zu deren Vergnügen Alleen und sonstige Verzierungen des Orts anlegen zu lassen; Als wird ein solches durch gegenwärtiges Avertissement nicht nur bekannt gemacht, sondern es werden auch hohe und vornehme in- und ausländische Standes-Personen und überhaupt das Publikum versichert, daß von Einem Hochfürstl. Cammer-Collegio solche Veranstaltungen in Gewißheit des Durchlauchtigsten Landesherrn gnädigsten Befehls getroffen worden, daß heuer und künftige Jahre jederzeit vom 1ten May an biß ult. Sept. jede Cur- und Bronnen-Gäste nach Stand und Würden, sowohl für sich, als ihre Domestiquen anständige Quartiere vorfinden und mit nöthigen Speisen und Getränken, nach Befehl und auf Verlangen bedient, auch Stallung zu Unterbringung ihrer bey sich habenden Pferde vorfinden, im mindesten aber über den regulirten, denen ankommenden Cur- und Bronnen-Gästen von dem Inspector überreicht werdenden gedruckten Tax von allen und jeden Bedürfnissen, nicht übernommen werden sollen. Bayreuth, den 1 May 1784.

Aus Hochfürstl. Cammer-Collegio.

Sonnabends, den 22 May, 1784.

(Num. 62.)

Ein eigenhändiger Aufsaz des Kayserſers an Seine Räthe.

Wann man eine Sache ſicher und unumſtößlich beſtimmen, und ſie ihrer Richtigkeit halber von aller Abänderung entfernen will; ſo kan man ſolches nur dadurch erreichen, wann Grundſätze vorausgeſetzt werden, um die wahre Natur der Sachen zu erörtern, und ohne ſich an die auch hundert Jahre lang beſtehende und allgemein gewordene Gebräuche und vielleicht Vorurtheile zu binden.

Ein klarer und richtiger Steuerfuß iſt ganz gewiß das gröſte Glück eines Landes; durch dieſen allein erhält man das eigentliche Mittel, den wahren Bedarf des Staats auf die billigſte und wohlfeilſte Art zu ſammlen, und alles übrige Gute im Lande zu ſtiften.

Der Grund und Boden, den die Natur zu des Menſchen Unterhalt angewieſen hat, iſt die einzige Quelle, aus welcher alles kommt, und wohin alles zurückfließt, und deſſen Exiſtenz trotz allen Zeitläuften beſtändig verbleibet. Aus dieſer Urſache ergiebt ſich die untrügliche Wahrheit, daß der Grund allein die Bedürfniſſe des Staats ertragen, und nach der natürlichen Billigkeit kein Unterſchied gemacht werden könne.

Dieſes vorausgeſetzt, folgt von ſich ſelbſt, daß zwiſchen Dominical und Ruſtical, dann Cameral und Geiſtlichen Gründen eine vollkommene Gleichheit ſey, und jeder nur nach der Oberfläche, Fruchtbarkeit und Lage in die proportionirte Claſſification geſetzt werden müſſe. Wann Geſetze und Verfaſſungen dieſem entgegen ſtehen, ſo können ſie doch die Wahrheit und Ueberzeugung nicht ſchwächen, daß das Heil des Staats dieſen Grundſatz unentbehrlich macht. Iſt es nicht Unſinn, zu glauben, daß Obrigkeiten das Land als ein Eigenthum beſeſſen, bevor noch Unterthanen waren, und daß ſie das übrige unter gewiſſen Bedingniſſen an die letztern abgegeben haben? Mußten ſie nicht auf der Stelle vor Hunger davon laufen, wann niemand den Grund bearbeitete? Eben ſo abſurd wäre es, wann ſich ein Landesfürſt einbildete, das Land gehöre ihm, und nicht Er dem Lande zu; Millionen Menſchen ſeyen für ihn, und nicht Er für ſie gemacht

macht, um ihnen zu dienen. Gleichwie aber die Bedürfnisse des Staats bedeckt seyn müssen, so können solche nicht übertrieben werden, sondern der Landesfürst in einem Monarchischen Reiche hat über deren Verwendung nach seiner Ehre und Gewissen und Pflichten dem Allgemeinen Red und Antwort zu geben.

Aus dem vorhergehenden zeigt sich die Nothwendigkeit, ein neues Contributions-Systeme nach solchem Ausmaß einzuführen, wodurch alle Gründe ohne Unterschied der Besitzer gleich belegt, und in das allgemeine Mitleiden gezogen werden. Diese Belegung muß sich auf einen jeden auf was immer für eine Art zu benutzenden Grund als Acker, Wiesen, Waldung, Weinberg, Teiche ꝛc. nach der geometrischen Proportion erstrecken. Um nun billige Gleichheit zu treffen, muß sie in der Maaß nicht unterschieden seyn; es kan auch in der Gleichheit, in dem eine wahre Proportion gefunden werden, daß nemlich ein jeder ein gleiches Procentv der Erträgniß abzuführen hätte, welches dadurch erhoben würde, wann man jeden Grund nach den verschiedenen Gattungen der Erdfrüchte mittelst eines 10jährigen Durchschnitts seiner Erträgniß bestimmte, jedoch nach Abschlag des jährlichen Saamens. Auf solche Art wird selber im allgemeinen nach seiner wahren Fruchtbarkeit belegt, und bleibt noch die nähere, oder entferntere Laage zum Verschleiß zu erörtern übrig. Diese wird in dem zu bestimmenden Preiße der gearbeiten Gattung zu finden seyn, der Preiß hingegen ließe sich durch Mittel der 10jährigen Marktpreise, Provinzen und Kraißpreiße festsetzen.

Ist alles dieses in Ordnung gebracht; so kann man sich schmeicheln, den Punkt der Unfruchtbarkeit schier erreicht zu haben, weil selber aus Maaß der Gründe, Quantität der Fechsungen, und deren Preiß bestimmt ist.

In Folge dieser Belegung muß der Staat seine Einkünfte von Grund und Boden ziehen; Ich setze also den Fall, daß jeder Grund-Besitzer nach der oben bestimmten Eintheilung 40 pro Cent der Erträgniß zu den öffentlichen Bedürfnissen beizutragen hat.

Damit auch die Beschwerlichkeit und Langsamkeit einer individuellen Catastral-Einrichtung vermieden werde; so wäre nur die Oberfläche einer Gemeinde abzumessen; solche nach beyläufiger Fruchtbarkeit in eine gewisse Erträgniß zu setzen, die individuelle Repartition aber der Gemeinde unter sich zu überlassen, und die Dominical, wie die Rustical-Gründe in gleicher Maaß zu belegen; Nach dieser Belegung bleiben den Grund-Besitzern 60 pro Cent frey; da aber die Obrigkeiten zu Bearbeitung ihrer Gründe nothwendig fremde Hände oder Mittel bedürfen, auch den Schutz, die innerliche Administration und die erste Instanz der Rechtshändel Ihrer Unterthanen zu bestreiten haben; so erfordert auch die Billigkeit, daß sie von solchen einige Abgaben ziehen; weil jedoch ihr Schutz nur auf ein Personale hinaus gehet, so können diese Abgaben nicht auf Grund und Boden radicirt und abgenommen werden; sondern sie müssen bloß eine Art von Kopfsteuer seyn, die Familienweiß gezahlt würde, und im baaren Gelde auf die Hälfte der Contribution, nämlich auf 20 pro Cent zu schlagen wäre.

Die

Zugleich müßte der Preiß einer Zuarboth mit Pferd oder Ochsen auf einen ganzen, oder halben Tag, so wie der Preiß einer Handarboth, dann jener einer Klafter Holzfällung, Bauhauß-Arbeit, Jagd- und Fischerey-Arbeth ꝛc. bestimmt werden, welches freylich den richtigsten Schlüssel zur Herrschaftlichen Erträgniß ausmachte. Um diesen auf keine Weise zu verfehlen, müßte eine Comeral-Herrschaft genau untersucht und geprüfet werden, mit was für Preißen die Obrigkeiten und Unterthanen mitsamen bestehen könnten, wäre dieses einmal bestimmt; so könnte dieses Beyspiel auf alle übrige Provinzen und Kraiße nach einer mittelst Regula de tri zu verfassenden geometrischen Proportion angewendet werden; den Obrigkeiten und Unterthanen stünde frey, Vergleiche unter sich einzugehen, wie die Schuldigkeiten entweder mit der Arbeit abzudienen, mit Geld oder Natural-Producten abzuzahlen wären. Ueberdieß bliebe der Obrigkeit frey, ihre Mayer-Gründe zu verkauten, zu verpachten, oder selbst zu beurbaren.

Nach den obigen Grundsätzen hätte also der Bauer 40 pro Cent für sich und zu Bestreitung seiner ganzen Wirthschaft übrig. In so weit alles dieses zusammen genommen hinlänglich wäre, die Bedürfnisse des Staats zu bedecken, müßten alle andere Abgaben, besonders die Consumo und Salzgefälle aufgehoben werden; auch hätten alle Policey-Anstalten, wegen Wohlfeilheit aufzuhören, und wäre hingegen der Freyhandel aller Naturproducte und die freye Fabricirung derer, so zum Lebensunterhalt gehören, in Städten und auf dem Lande Zunftmäßige Vorrechte und ohne Bedingung auf Gewicht und Maaß zu verstatten. Ein jeder Bauer bekäme ein Büchel, in welchem die ihm von der Gemeinde gemachte Ausmaaß seiner Gründe, die Classe, in welcher er ist, dann die 20 pro Cent, die er seiner Grundherrschaft zu bezahlen hätte, nebst den Preisen aller persöhnlichen Diensten enthalten wären. Nach dieser Maaß könnte er mit seiner Herrschaft pactiren, und ist die in seinem Büchel vorgeschriebene Summa angefüllt; so müßte er auch, daß er selber nichts mehr zu leisten hätte.

Eine dergleichen Einrichtung, welche alle Industrie frey ließe, könnte nicht anders, als der Nation eine außerordentliche Schnellkraft geben. Es müsie aber auch dieses Systeme in allen Provinzen durchaus gleichförmig seyn, wodurch alle Zwischen-Maute von einem Lande in das andere gänzlich aufzuheben, und die freye Circulation unter etlich und zwanzig Millionen Menschen herzustellen wäre.

Bevor dieses wichtige Geschäft entschlossen würde, und ins Werk käme, müßte die oben angeführte Ausmeß und Schätzung vorausgehen, um zu bestimmen, was die ganze Summa betrage, in wie weit solche die Bedürfnisse des Staats bedecken, und was für ein Aequivalent sie für die aufzuhebenden Abgaben ausmachen würde, weil diese neue Verfassung nicht Stückweise, sondern in allen ihren Theilen zugleich müste eingeführet werden. Man könnte zwar dagegen einwenden, daß diejenigen Provinzen, so einen vortheilhaften auswärtigen Handel mit Getraid und Wein geführet haben, wegen des steigenden Preises dieser Producte in der Concurrenz nicht mehr aufkommen würden; Diesem Uebel wäre aber leicht mittelst Prämien auf die Ausfuhr abzuhelfen, und da die Erde nicht bloß Getraide und Wein erzeuget; so könnte sie auch zum Besten der Viehzucht und anderer Industrialbranchen benutzet werden, woraus unzählbare Vortheile entstünden, da besonders die Gränzen mit besserer Mauth-Einrichtung versehen, und die nur zur Ueppigkeit dienende fremde Producte hinaus-

hinangehalten, dingegen der inländische Ackerbau und Industrie in allen Fächern befördert würden.

London, vom 11 May.

Nach Briefen aus Brüssel ist des Kayserts letzter Entschluß, die Schelde zu öffnen, eine Ereigniß, die dem Commerz von Amsterdam den letzten Stoß, und den Holländern nicht wenig Ursache geben wird ihre Unbarmherzigkeit gegen die Engl. Nation während dem letztern Krieg zu bereuen. Sie mögen remonstriren, aber Se. Kayserl. Majestät werden Ihr Vorhaben ins Werk setzen.

Gienge es nach dem Rath der Pariser Staatsleute; so machten alle andere Monarchen mit Frankreich jetzt gemeine Sache wider Rußland, welches über die Bottschafter der ältesten Monarchie in Europa hinweggehen will.

Am Mittwochen ward zu Northampton die vor kurzem abgeschiedene Gemahlin des Lords L** mit einem Gemeinen von der blauen Königl. Garde zu Pferd getraut.

Wien, vom 15 May. (Forts.)

Zu Feldmarschall-Lieuten. sind ernannt worden: Die Herren General-Majors Graf Brechainville, Graf Ilge, Baron Friederich Schröder, Fürst Anton Esterhazy, und Graf Joseph Mitrofsky.

Zu General-Majors: Die Herren Obersten Metzger, Ayrenhof, Magdeburg, Graf Fugger, Borcsiky, Baron Biela, Duc d'Ursel, Staader von Adelsheim, und Graf Stuart.

Zu Obersten: Die Herren Oberstlieut. Geittner, Montagutti, Borrs, Caratio, Graf Wolkenstein, Mikovini, und Graf Gyulay.

Zu Oberstlieut.: Die Herren Majors Lüzow, Schneider, Ott, Clarecey, Herrmann, Rath, Jahn, und Spielmann.

Zu Majors: Die Herren Hauptleute und Rittmeistere Molitor, Flönig, Jessenopsky, Rabenbuch, Lanser, Gussner, Baron Neuenstein, Daghen.

Nach 3 Wochen wird der Monarch aus Ofen wieder zurück erwartet, um die Toskanischen Herrschaften zu empfangen, zu welchem Ende schon verschiedene Vorkehrungen getroffen worden. Die in auswärtigen Höfen angestellte K. K. Consuls hatten bis jetzt noch keine Uniforme, die doch fast alle andere Mächte ihre Consuls gestatten; sie waren daher ohne Ansehen, und muften allen andern bey öffentlichen Festen entweder nachgehen, oder sich entschließen, zu Hauße zu bleiben. Natürlich muste dieses viele angesehene Kaufleute abhalten, sich um K. K. Consulate, mit denen ohnehin keine Besoldung verbunden ist, zu bewerben. Se. Majestät der Kayser haben abr nunmehr aus eigenem Antrieb eine eigene Uniforme für Dero Consuls bestimmet. Diese bestehet in Scharlachrothen Röcken und Beinkleidern mit grünen Aufschlägen und Kragen, und grünen Westen. Die Knöpfe daran werden gelb syn mit einem darauf erscheinenden Anker; Achselschnüre von Gold und rother Seite sammt gleichen Porte d'epees. Die Herren Generalconsuls tragen zum Unterscheidungszeichen Gold auf den Westen, und die Viceconsuls haben keine Achselschnüre. Die Uniformen muß sich jeder selbst schaffen, die Knöpfe aber können sie durch das Triester Gouvernement erhalten.

Anhang zu Num. 62.

Maſtricht, vom 18 May.

Geſtern Mittags traten Se. Durchl. der Fürſt von Naſſau-Weilburg, unſer Gouverneur in hieſiger Stadt ein, um für deren Sicherheit bey jetzigen Zeitläuften zu ſorgen, in welcher Abſicht auch unſere Garniſon noch dieſe Woche wird verſtärkt werden.

Haag, vom 16 May.

Am Freytage, früh um 3 Uhr marſchierte das 2te Battaillon der Holländiſchen, und das 2te Batt. der Schweizer Garden aus hieſiger Stadt nach Breda. Se. Hochfürſtl. Durchlaucht, der Prinz Erbſtatthalter befand ſich mit den jungen Prinzen ſeinen Kindern bey ihrem Abmarſch. Man kann keine ſtärkere Beweiße von Zuneigung geben als dieſe beyden Corps in dieſem Augenblick für das Hauß Oranien zu Tage legten.

Der Eindruck den dieſer Truppenmarſch auf die Einwohner überhaupt machte, iſt ſich leicht vorzuſtellen. Ob es gleich zur Zeit noch bloße Vorſicht iſt, ſo erfüllt dieſe Ereignüß doch die Gemüther mit Traurigkeit; auf allen Geſichtern lieſt man den Ausdruck des Schmerzes und des Mißvergnügens. Künftigen Freytag werden dem Vernehmen nach noch 2 Batt. von hier ausmarſchieren, wenn nicht unter der Zeit günſtigere Nachrichten aus Flandern kommen. Hr. L'Eſtevenon von Hazervowde, (einer der Commiſſarien der Republik) welcher von Brüſſel hiehergekommen, um genaue Inſtructionen wegen der neuen Forderungen des Kayſers einzuholen, hält ſich ſeitig, ungeſäumt wieder nach der Hauptſtadt der Oeſterr. Niederlande zurückzugehen. Nichts gleicht übrigens der Beſtürzung, welche die Prätenſionen des Wiener Hofes verurſachen, um ſo mehr, da es noch ungewiß, was für Hülfe oder Vermittlung die Republik von Frankreich erhalten werde.

Mitten unter dieſen Anfechtungen von auſſen haben die Feinde des Herzog-Feldmarſchalls von Braunſchweig gegen dieſen Herrn den Schild erhoben. Die letztgedachte Deputation von den Staaten der Provinz Holland hat ſich würklich zu Sr. Durchl. dem Prinz Erbſtatthalter begeben, und, wie man verſichert, Information über die Beſchaffenheit der zwiſchen dem Prinzen und dem Herzog, bey Sr. Durchlaucht Gelangung zur Majorennität paßirten Acte verlanget.

Man ſagt, der Prinz habe geantwortet, dieſe Acte, durch welche der Herzog zu ſeinem erſten Rath ernannt worden, werde durch öffentlichen Druck bekannt gemacht werden.

*) Der Herzog Feldmarſchall von Braunſchweig trat um die Zeit des Friedens zu Aachen (1748.) in Dienſte der Republik der vereinigten Niederlande, welche deſſen Verdienſte während dem Oeſterr. Erbfolgskrieg kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. Weiland Sr. Königl. Hoheit die Prinzeßin von Oranien geborne Prinzeßin von England des gegenwärtigen Prinzen Erbſtatthalters Frau Mutter ſetzte in ihrem Teſtament 1758. den Herzog nebſt einem Deputirten von jeder der 7 Provinzen zum Vormund ihres Prinzen.

In der Stückgießerey des Staats wird unabläßig gearbeitet, um eine formidable Artillerie ſowohl zu Lande als zu Waſſer in dienſtbaren Stand zu ſetzen.

London, vom 11 May.

Folgende Regimenter haben Befehl zum Ein-

Einschiffen nach Ostindien, nämlich das 34. 36. 38. 50. und 62te Regim. nebst dem 1ten Batt. Garde, ausser welchen noch 4 andere Regimenter sich bereit halten müssen. Eine Escadre von 12 Kriegsschiffen begleitet diese Truppen nach Indien. Das Commando der Flotte wird Lord Hood überkommen; das Commando der Truppen war dem Lord Cornwallis angetragen, da er es aber ausgeschlagen; so erhielt es der Gen. Dalling. Ein Bruch oder Demelee unsers Gesandten, des Herzogs von Dorset, mit dem Ministerio zu Versailles soll Ursache dieser schleunigen Rüstung seyn; gewiß ist, daß bemeiter Gesandte mit dem Franz. Ministerio einen scharfen Wortwechsel über die Angelegenheiten in Ostindien gehabt, und darauf hierher gegangen ist. Man sucht uns durch den Tippo Sahib immer noch zu schaffen zu machen und uns aus dem 2ten wie aus dem 4ten Welttheil zu verdrängen.

Die Parlamentswahl für Westmünster veranlaßte bißher täglich Auftritte, wobey aber die Partheyen immer mit blutigen Köpfen davon kamen; gestern ward aber aus der Scene zu Coventgarten eine wahre Tragödie. Eine Menge mit Hirschfängern bewaffnetes Volk, welche Leute von einer höheren Classe an ihrer Spitze hatten, wollten alles niederhauen, was zu Ehren des Hrn. Fox nicht schreyen wollte. Die Constables mit ihren Stäben wollten Friede stiften und einige von den Aufrührern in Verhaft nehmen, dadurch wurde das Gefecht allgemein; 3 Constables worunter der High Coestable wurden tod zur Erde gestreckt, und über 30 Personen tödlich verwundet; man sah sich genöthigt ein Detaschement von der Fußgarde mit den Civildienten marschieren zu lassen, welche sich verschiedener Aufrührer, und unter andern, wie man sagt, des Lord Robert Spencer bemächtigten, welcher gefänglich in den Tower, die andern aber nach Newgate gebracht wurden. Zum Unglück des Hrn. Fox sind alle zu Newgate sitzende von seiner Parthey und alle Erschlagene von der Seite seines Gegners. Bey Abgang der Post war es in der Gegend von Coventgarten noch nicht ruhig.

Die verschollen gewesene Luftschiffer von Dijon sind daselbst glücklich wieder zurückgekommen, und im Triumph in die Stadt eingeführt worden. Aber nichts weniger als triumphirend endigte sich nach einem eben einlaufenden Bericht die Luftfahrt zu Straßburg.

Straßburg, vom 17 May.

Am vorigen Sonnabend stieg in hiesiger Citadelle die schon seit einigen Monaten angekündigte Adornische Luftkugel von 80 Schuh im größten Durchmesser. Der Anblick des Aufsteigens war prächtig und die beyden Reisenden wurden mit einem freudevollen Händeklatschen der Zuschauer begleitet; allein nicht leicht kann Freude schneller in Schrecken übergehen, als hier geschah. Es mochten kaum 2 Minuten vergangen seyn, als der Ball von oben bis unten einen Riß bekam, und aufs Glacis der Citadelle innerhalb der Stadt herunter sank. Er hieng sich an einer Seite an einen Baum, kam in eine schräge Lage, gerieth in Brand und zündete ein daselbst gelegenes Holzmagazin an. Die beyden Leute in der Gallerie wurden gleich gerettet: die Galeerengefangenen aus der Citadelle kamen mit der in Bereitschaft ge-

halt-

haltenen Sprize und in kurzer Zeit waren alle übrigen guten Anstalten in dem Gang; das Feuer ward bald gelöscht und der Schade desselben ist nicht beträchtlich gewesen. Jedem, der an Erweiterung menschlicher Fähigkeiten Antheil nimmt, würde es leid seyn, wenn dieser Vorfall Versuche in üblen Ruf brächte, die noch immer nur im Werden sind und bey denen man eben so gut wie bey den meisten Versuchen alle Vorsichtsregeln erst mit einigem Schaden lernt. Vielleicht war einer von den hier begangenen Fehlern dieser mit, daß die Kugel zu einer Tageszeit stieg, da alle Lufttheilchen in der grösten Erhitzung sind, nach 4 Uhr. Die plötzliche Ausdehnung, die sie davon, so bald sie in die Höhe kam, leiden mußte, wirkte wahrscheinlich zu heftig und da das Leinwand durch vorhergegangene Versuche, auch wohl dadurch, das es schon zu lange mit Firniß bestrichen war, mochte geschwächt seyn, so ist es kein Wunder, daß es der zu stark ausdehnenden Kraft nicht wiederstehen konnte. Man hat itzt eine Erfindung, die Kugeln, nach Montgolfier, mit einem Oien zu füllen, dessen Feuer man mit Klappen, von der Gallerie aus, dämpfen kann; wodurch den bisherigen Unbequemlichkeiten und Gefahren vorgebaut wird.

*) Eine andere Nachricht sagt, daß Adorn mit seinem Reisegefehrten kaum gerettet werden können, und daß die ganze Stadt und Garnison alles möglich schleunig dazu beytragen müssen, um den entstandenen Brand wieder zu löschen. Man bemerkt hiebey, daß die Amerikaner die Versuche mit mehrerer Vorsicht machen, die aber doch nicht für Unglück geschützt habe. Ein Zimmermann wurde für einen bedungenen Preiß vor 50 Dollars zum Aufsteigen gebracht. An dem Korbe, in den er niederhockte, waren 47 Kugeln. Er stieg unter einem allgemeinen Geschrey und alle Welt bewunderte das kalte Blut, mit dem er über den Rand des Korbes mit dem Kopf heraus winkte. Er mochte einige 90 Schuh hoch seyn, als der Wind ein wenig wehte; da wurde ihm bange geschwind bediente er sich des Raths, den man ihm gegeben hatte und stach mit seinem Messer in 3 von den Kugeln: als er nun noch nicht sank, verlohr der arme Schelm den Kopf, stach noch 5 Kugeln auf, unglücklicher Weise alle auf einer Seite; der Korb schlug um, er heraus und der Arzt bekam ein verrenkte Hand einzurücken. So wenig die Amerikaner bis itzt noch von sich erwarten lassen, daß sie so bald große Lustreisen thun werden; so führt doch vielleicht der Einfall mehrerer Kugeln an einem Luftschiffe näher zu der Erfindung es zu regieren, als die bisherige einzelne große Kugel.

---

† Nachdeme die von Hochfürstl. Landes-Hauptmannschaft Hof, zu besserer Benutzung für mehrere Nothleidende und Arme, vorgeschlagene Vererbung der Höfer Hospital-Vorwercker, Neuhof, Pretschenreuth und Stiftsgrün, in einzutheilende ganze verschiedene Corpora, nebst denen sogenannten Gröschels-Teichen, sub dato 15 et pr. 22 pr. m. immediate gnädigst genehmiget, und hierauf per Reser. d. d. 26 d. m. et pr. hod. von Hochfürstl. Regierung und Heiligen Deputation, mir dem Hof-Cammer-Rath und Heiligen Deputato Vogel, gnädigst anbefohlen worden, von aufhabenden Commissionswegen, in Gemäßheit der vorliegenden immediaten gnädigsten Willens-Meinung, mich der Vererbung besagter Hospital-Vorwercker schleunigst zu unterziehen, selbige nochmahlen öffentlich feil zu biethen, und an einem darzu zubestimmenden Licitations-Termin denen Meistbiethenden bis auf gnädigste Ratification erbverkäuflich hinzuschlagen, dann am Ende von dem Erfolg ausführlichen unterthänigsten Bericht zu erstatten: Und dann hierzu der 2te künftigen Monaths Juny pro termino ausersehen, und festgesetzet worden; Als werden in Verfolg sothanen gnädigsten Auftrags, vorbemerkte drey Höfer Hospital-Vorwercker, Neuhof, Pretschenreuth und Stiftsgrün, nebst denen besondern sogenannten Gröschels-Teichen,

und zwar a) Meichof zu zweyen ganzen Gütern, bestehend in 75 3/8 Tagwerck Feldern 39 6/8 Tagwerck Wiesen, 24 Tagwerck 20 Ruthen Huthwaid mit darzu gehörigen sämmtlichen Gebäuden, nur einzig das Kornhauß ausgenommen, unter dem bereits darauf gelegten Angeboth der ausgefallenen Commissorialischen Taxation 487 fl. 16 1/2 kr. frk. Kaufschilling, excl. Leykauf mit Uebernahme jährlicher 157 fl. 30 8/8 kr. d. v. vor Erbzinß Zehenden und stetes Handlohn, dann die darzu gehörigen in 12 4/8 Tagwerck 14 Ruthen bestehende Teiche, mit dem gleichmäßigen Taxations-Angeboth der 120 fl frk Kaufschilling excl. Leykauf und Uebernahme jährlichen 15 fl 57 1/2 kr. d. v. vor Erbzinß, Zehenden und stetes Handlohn, ingleichen 2 8 3/4 fl. Landschaftlichen Steuer-Fuß. b Pretschenreuth, zu dreyen ganzen Gütern, bestehend in 90 6/8 Tagwerk Feldern 51 1/8 Tagwerck Wiesen, 33 1/2 Tagwerck Huth mit darzu gehörigen sämmtlichen Gebäuden und dem bereits darauf angelegten Angeboth der ausgefallenen commissorialischen Taxation an 5655 fl. 52 3/4 kr. frk. Kaufschilling excl. Leykauf mit Uebernahme jährlicher 173 fl. 12 1/8 kr. d. v. vor Erbzinß Zehenden, dann stetes Handlohn, dann die darzu gehörigen in 7 1/8 Tagwerk 15 Ruthen bestehenden Teiche mit dem gleichmäßigen Taxations-Angeboth der 247 fl 30 kr frk. Kaufschilling excl. Leykauf und Uebernahme jährlicher 6 fl. 23 7/8 kr. vor Erbzinßen und stetes Handlohn, dann Zehenden: Dann noch besonders vor das ganze Pretschenreuth 102 fl 48 3/4 kr frk. Jährlichkeiten. c) Stifftgrün, zu zweyen ganzen Gütern, bestehend in 41 1/8 Tagwerck Feld 19 7/8 Tagwerck 22 Ruthen Wiesen, 18 1/4 Tagwerck 16 Ruthen Huth, mit darzu gehörigen sämmtlichen Gebäuden und dem bereits darauf angelegten Angeboth der ausgefallenen commissorialischen Taxation an 2792 fl 22 1/2 kr. frk. Kaufschilling excl Leykauf mit Uebernahme jährlicher 78 fl. 9 1/2 kr. d v. vor Erbzinßen Zehenden und stetes Handlohn, dann die darzu gehörigen Teiche an 3 1/8 Tagwerck 17 Ruthen, mit dem gleichmäßigen Taxations-Angeboth der 169 fl. 22 1/2 kr. frk. Kaufschilling excl. Leykauf, und Uebernahme jährlicher 4 fl. 23 kr. d. v. Erbzinßen, Zehenden und stetes Handlohn, ingleichen 175 fl. Landschaftl. Steuer-Fuß. d) die sogenannten Gröschels-Teiche ꝛc. mit dem darauf gelegten Angeboth der commissorialisch ausgefallenen Taxation an 412 fl. 30 kr. frk. Kaufschilling excl. Leykauf mit Uebernahme 1 fl. 14 1/2 kr. d v. jährlicher Gefälle nebst 7 fl. 30 kr d. v. Ritterschaftl. Steuer dann daß alle 20 Jahre incl. Schreib- und Siegelgeld 50 fl. frk. Lehengeld an die Lehenherrschaft zu Hofeck bezahlet werde, andurch öffentlich feilgebothen, mit dem Beysatz, daß sich nicht nur diejenigen, so bereits das Taxationsquantum angebothen, sondern auch mehrere Kaufsliebhabere, bemeldten 3ten künftigen Monaths Junii nemlich Donnerstags in der Pfingstwoche, Vormittags coram Commissione in dem Gasthof zum goldenen Löwen zu Hof einfinden und gewärtigen können, wie an den Meistbiethenden mit dem Glockenschlag 12 Uhr die Zuschagung auf gnädigste Ratification erfolgen solle Wobey sämmtlichen Kaufsliebhabern unverhalten bleibet, wie Commissarius bereits den dritten Pfingstfeyertag, nemlich den 1 Juni zu Hof eintreffen werde, daß also noch vor den Licitations-Termin nähere Nachricht abverlanget werden kann. Bayreuth, den 6. May 1784.

Von Commissions wegen, Johann Achatius Vogel.

Da sich seit vielen Jahren verschiedene Tabacks-Fabrikanten die unerlaubte Freyheit nehmen, auf ihren Büchsen, gleich denen GEBRUDER BOLONGARI in Frankfurt am Mayn, die ihrem Namen beygesetzte Buchstaben F. B. und Zeichen zu bedienen, so ist man gezwungen (um besagte Nachahmung von der alten Fabrique derer GEBRUDER BOLONGARI zu unterscheiden, und daß solche verfälschte Waare nicht mehr wie zuvor für die unsrige gehalten wird) hierdurch bekannt zu machen, daß von heute an die gewöhnlich auf den Büchsen sich befindliche Zeichen und Buchstaben F. B. wie zuvor seyn werden, jedoch mit dem Unterschied der hinzugefügten eigenen Unterschrift: BOLONGARO CREVENNA. Welcher allein der Besitzer der besagten wahren Fabrique, und der Handlung unter der Firma GEBRUDER BOLONGARI ist, welche durch besagtes Unterscheidungs-Zeichen für die Güte und Erhaltung des Tabacks haftet.

Augsburgische Ordinari Zeitungen.

(Num. 63) Dienstags, den 25 May. 1784.

Wien, vom 19 May.

Se. Majestät der Kayser sind durch einen zugestossenen Rothlauf, welchen Sie von der Wasserluft im Augarten überkommen haben, von der Reise nach Pest zurückgehalten worden, und bleibt also diese Reise, so wie auch jene nach Cherson ausgesetzt. Dafür beziehen Allerhöchstdieselben das Lustschloß Laxenburg, wo eine sehr reine Luft ist.

Das Bauen nimmt in der Residenz so sehr zu, daß man wegen Mangel an Ziegeln bey manchen Gebäude Stillstand machen muß. Herr Hyam hält heute ein englisches Pferd-Rennen, und läßt in der Zwischenzeit fünf Ballons im Prater steigen. Der Zulauf wird an einem so schönen Tag ausserordentlich seyn. Dem Herrn Stuver ist bey seinen steigenden Luftschiff die mitzuführende Mannschaft von Regierung wegen untersagt worden.

Se. Königl. Hoheit der Herr Churfürst von Cölln haben mit Dero Domkapitel mancherley Streitigkeiten, auf deren Endschaft man hier Orts begierig ist. Letzteres verlangt vom Churfürsten die unterschriebene Capitulation, und dieser will von gar keiner Capitulation wissen, weil man bey Ernennung zum Coadjutor keine Erwähnung gemacht hat. Der Adel und die Stände sind indessen von der Parthey Sr. Königl. Hoheit, und mögen vielleicht der Dom-Capitlischen Herrschsucht schon lange müde seyn.

Der Herr Bischof von Passau ist gestern angekommen, und wird einige Tage hier verbleiben, und mit dem hiesigen Cardinal verschiedene Conferenzen halten.

Se. Majestät der Kayser geben zu Laxenburg täglich drey Tafeln, wozu die Gäste alle eingeladen werden. Sie behalten Sich aber vor, bald an dieser, bald an jener zu speisen, weil aller Zwang davon entfernt seyn soll. Allerhöchstdieselben wollen auch bey der sogenannten Vogelstange ein neues Lustschloß anlegen lassen, wozu verschiedene Plane verfertiget werden.

Heute Morgens hat ein mit inländischen Producten vollgeladenes Schiff abgestossen, welches nach Constantinopel bestimmt ist. Die darauf befindlichen Türken haben dieses durch verschiedene Canonenschüße zu verstehen gegeben. Diesem wird nächster Tagen ein zweites folgen. Es sind für einige 100000 Gulden Waaren darauf, deren glückliche Ankunft wir den Theilnehmern von Herzen wünschen.

Aus

Aus Bayern, vom 20 May.

Alle Regimenter sind auf dem Marsch. Morgen, als den 21ten dieß rücken sie ins Lager ein; es ist nicht zubeschreiben, was die Leute bey dieser so starken Hitze ausstehen müssen. — Jeder Gemeine hat täglich einen Kreutzer Zulage; die Generalität und übrigen Officiers aber doppelte Gage. Der Commandierende Herr General, Graf von Pappenheim erhält auf die 20 Tage 1000 fl. es werden gegen 7000 Mann zusammen kommen; und werden zwey Hauptmanöuvres seyn, das erste gegen Nimphenburg, das zweyte gegen Schleißheim. Man erwartet Se. Durchl. den Prinz Carl von Zweybrücken ebenfalls. — Da die Wachsamkeit unsers gnädigsten Landesvaters für die gemeinen Soldaten so groß ist, so hatten Höchstdieselbe die Bierbräuer in München bedeuten lassen, das Bier in das Lager zuzubringen, aber um 2 Pfennig unter dem Satz: da aber diese letztern solches nicht thun wollten; so wurde den Brüdern zu Tölz erlaubt, das Lager mit Bier zu versehen, die froh waren um 3 kr. die Maaß Bier liefern zu dörfen. Es wird auch eine große Quantität Hofbier ins Lager geführt, welches gratis vertheilt wird. Leute reisen auf allen Seiten nach München, und die Lieferungen mit allerhand Eßwaaren sind erstaunlich groß und vielfältig.

Haag, vom 18 May.

Ausser denen bereits von hier nach Breda aufmarschierten Truppen haben Se. Durchlaucht der Prinz Erbstatthalter zufolge der Entschließung Ihrer Hochmögenden vom 7ten dieß, um die am meisten ausgesetzte Plätze in Brabant und Flandern mit dem nöthigen zu versehen, als General-Capitain der Union auch an nachgemelte Truppen die benöthigten Patente ausgefertigt, um sämmtlich sich nach Mastricht zu begeben, und die dasige Garnison zu verstärken:

Nämlich; an das Cavallerie-Regiment des Gen. Major von der Hoop, so dermalen zu Arnheim und Nymegen in Besatzung liegt; an das Schweizer Regiment des Gen. Major Mayren, und an die Compagnie Artilleristen des Gen. Major Martfeld, welche beyde zu Breda in Besatzung liegen.

Ingleichen haben Se. Durchlaucht die nöthigen Patente ausfertigen lassen: an die Regimenter der Generalmajors von Nevitz und Münster, beyde zu Bergen op Zoom in Besatzung, um von da, das erste nach Saas van Gand und das zte nach Hulst zu verlegen: ferner an das zu Gornichen und Schoonbooven garnisonirende Regiment des Gen. Lieut. Se. Durchl. des Prinzen von Hollstein Gottorff, ingleichen an das zu Deventer in Besatzung stehende Marinier-Regiment des Gen. Major Bentink, um nach Bergen op zoom zu marchieren, und allda bis auf weitern Befehl die Besatzung auszumachen: Dann an das zu Coeverden liegende erste Batt. von Dero zweyten Regiment Oranien-Nassau, wie auch an das zu Nymegen garnisonirende Regim. Sr. Durchl. des Erbprinzen Wilhelm Friederich von Oranien und Nassau; und an das zu Zutphen in Garnison stehende Regiment des Gen. Major Grafen von Bylandt, sich nach Bergen op Zoom zu begeben, und daselbst die Ordres ihrer weitern Bestimmung zu erwarten, als welche Batt. und Re im. sämmtlich in dem Stande sich befinden, die am meisten aus-

Ge-

gerichte Plätze des Holländ. Flandern zu besetzen.

*) Die Leidner Franz. Zeitung sagt bey Gelegenheit des Truppenmarsches: „Man schmeichelt sich jedoch noch immer, daß es freundschaftlichen Conferenzen gelingen werde diese Irrungen beyzulegen, welche Ansprüche eines verjährten Zeitraums von mehr als einem Jahrhundert betreffen, davon selbst das Andenken durch die engsten Verbindungen, durch gemeinschaftlich geführte Kriege, durch das Blut und die Schätze der Republik, so dieselbe verlassen und verschwendet, um das Haus Oesterreich in einen Zeitpunkt zu vertheidigen, wo seine Feinde triumphirten und seine Bundsgenossen es verlassen hatten, längst schienen ausgelöscht zu seyn.

Aus einem andern Bericht aus dem Haag, vom 18 May.

Die am Freytage ausmarschierten Holländischen und Schweitzer Garden würden lebender aufgebrochen seyn; allein die Committirten Räthe hatten Sr. Durchl. an eine Resolution erinnert, Kraft welcher solche als Garde von dem Souverain nicht ausmarschieren dürffen ohne speciele Erlaubniß der Staaten von Holland. Ueberhaupt waren die Generalstaaten biß den 11 noch unschlüssig, aber nach der Ankunft eines Couriers aus Brüssel wurde ohne weiters Befehl zum Marsch ertheilt. Gedachter Courier soll keine angenehme Zeitungen gebracht haben. Allgemein hält man dafür, daß er das Justificationsmanifest des Brüßler Hofes über sein jetziges Verfahren überbracht hat. Sogleich nach der Ankunft dieses Couriers fertigte der Franz. Ambassadeur auch einen Courier an seinen Hof ab. Es ist sicher, daß hierinnen von Ihren Hochmögenden nichts gethan wird, ohne vorher Sr. Excellenz es zu communiciren. Eben so versichert man, daß auch der Brüßler Hof dem dortigen Franz. Gesandten gleichfalls Communication von allem mache. Woraus nicht unwahrscheinlich geschlossen wird, daß ohngeachtet alles Marschierens von hier und anderwärts an die Gränzen, dennoch die Mediation mit Gutbefinden beyder Mächte dem Franz. Hof werde übertragen werden, ehe unangenehme oder feindliche Auftritte Platz greifen können, dergleichen, so lange die Conferenzen dauern, nicht zu befürchten stehen. Der Kayserl. Gesandte hat auch seine neulich gegebene Versicherung, daß der Kayser nichts feindliches gegen die Republik im Sinne habe, noch vorgestern bey verschiedenen Gliedern der Regierung wiederholt. Am Sonnabend ist von Ihren H. M auch ein Courier nach Wien an den außerordentlichen Envoye des Staats, Grafen von Wassenaar-Twikkel abgefertigt worden.

Paris, vom 15 May.

Der Herzog von Choiseul geht nicht nach London. Es heißt, daß in Ansehung der Rangstreitigkeit, welche der neue rußische Bottschafter zu Wien, der Fürst Galitzin, veranlasset hat, unser Hof dem Marquis von Noailles die Vorschrift ertheilt habe, sich zu einer Alternirung im Vortritte und Range mit diesem Minister zu erbieten. Indessen wird an einem Memoire gearbeitet, welches man den Foderungen der rußischen Monarchinn entgegen setzen will.

*) Nach andern Berichten ist diese Irrung schon so gut als ausgeglichen, indem Rußland nur die Egalité mit Frankreich verlangt.

Der Tod des Fürstbischofs von Lüttich hat unsern ganzen Hof in Bewegung gesetzt. So viel Mühe sich auch die Familie von Rohan gegeben, um sich mit denen, die sie so sehr beleidiget hat, wieder auszusöh-

schönen, so hat es doch das Ansehen, daß der Prinz Ferdinand de Rohan nicht eifrig genug werde unterstützt werden, um die fürchterlichen Mitwerber um diesen bischöflichen Sitz, die so eifrig unterstützt werden, zu besiegen.

Niederelbe, vom 19 May.

Die Nachricht von den unvermutheten Rüstungen in Dännemark und Schweden verursacht allerley Gerüchte; man spricht von der Wahrscheinlichkeit eines Kriegs zwischen Dännemark und Schweden. Letztere Macht läßt zu Carlskron, so wie erstere zu Coppenhagen, eine ansehnliche Flotte ausrüsten, und dem Vernehmen nach ziehen ihre Truppen sich an der Gränze von Norwegen und bey Friederichshall zusammen. . Gewiß ist, daß der Coppenhager Hof seine Ursachen haben muß, um so plötzliche Maaßregeln zu nehmen.

Hanau, vom 21 May.

Den 18ten trafen Se. Hochfürstl. Durchlaucht Prin Friederich zu Hessen von Cassel hier ein, und begaben sich gestern Abends schon nach Ihren Posten zu Grave in Holland, weil der neulich bereits erwähnte Courier auch für Se. Hochfürstl. Durchl. Depeschen mitgebracht hat, deren Inhalt Höchstdero Gegenwart daselbst nothwendig macht.

Die Briefe aus Mastricht lauten fürchterlich. Man schüttet daselbst in Eile unermeßliche Magazine auf, die zur Vermehrung der Garnison bestimmte Truppen kommen täglich an; ja wie man versichert, fängt man schon an das Pflaster in den Straßen aufzureißen, kurz, alle Anstalten zeigen, daß man entschlossen, eine Belagerung auszuhalten.

Laut Nachrichten aus Lüttich haben sich die meisten Stimmen zu Gunsten des Grafen von Hoensbroek vereinigt, welcher auch deshalb schon die Complimente annimmt.

Aus Oesterreich, vom 15 May.

Unter diesem Dato melden Privatbriefe aus Wien folgendes: "Vorgestern erhielt die ungarische Hofcanzley eine von Sr. Majestät dem Kayser unterzeichnete Verordnung, deren Innhalt ist, daß die lateinische Sprache, welche bisher immer in allen Decreten der Hofcanzley und der Comitaten herrschte, nach und nach ganz abgeschafft, und dafür alles in deutscher Sprache verhandelt werden soll. Um diese Absicht am füglichsten zu erreichen, müssen alle aus dem besagten Königreiche hier einlaufenden Berichte auf halbgebrochnen Bogen geschrieben werden, so zwar, daß die Berichte auf der einen Seite in deutscher, und auf der andern in lateinischer Sprache abgefaßt sind, welches den Concipienten Gelegenheit verschaffet sich in der deutschen Sprache bestens üben zu können. Sobald nun 3 Jahre vorüber sind, so müssen alle Canzleyschriften ganz allein in reiner deutscher Sprache bestehen: diejenigen also, welche während dieser Zeit die deutsche Sprache nicht in den Kopf bringen können, sollen ihre Aemter ohne Rücksicht verliehren, und diese mit Sprachkündigen oder Nationaldeutschen ersetzt werden. — Gestern ist die ganze Equipage Sr. Churfürstl. Durchl. des Erzherzogs Maximilian sammt Prälaten, und allen Schriften der Deutschordenscanzley auf 20 Wägen von hier nach Bonn abgeführt worden.

Hannöverische Zeitungen.

(Num. 64)

Donnerstags, den 27 May 1784.

Von der Weser, vom 17 May.

Seit acht Tagen haben die in englischen Sold gestandenen und den Winter über zu Portsmouth gelegenen Hessischen Truppen an ungefehr 4000 Mann, nebst der Artillerie ihre Zurückreise auf der Weser über Münden nach Carlshaffen fortgesetzet. Zu Carlshaffen wurden sie ausgeschiffet. Die darunter befindlichen Ausländer, welche ihren Abschied verlanget, oder sonst zum Garnison-Dienst nicht tauglich befunden worden, haben solchen unterweeges erhalten. Von einer Vermehrung dieser Truppen hört man nichts, sondern die Regimenter werden nur auf den alten Fuß gesetzet, und da man gewiß versichern kann, daß weder bey den Hannöverschen noch Braunschweigerischen Truppen, vorerst auf eine Augmentation gedacht wird; so erhält das Gerücht, als wenn diese Völker auf Subsidien an eine deutsche Macht überlassen werden sollten, seinen Abfall.

Rotterdam, vom 18 May.

Folgendes ist der wörtliche Innhalt der Resolutionen der Staaten von Holland wegen der Urkunde, wodurch der Herzog Feldmarschall zum Consulenten angestellt seyn soll, und welche jetzt so grosses Aufsehen macht:

Freytags den 7ten May: Auf geschehene Communication durch die Herren Deputirte der Stadt Dordrecht, daß der Feldmarschall, Herzog von Braunschweig, Se. Durchl. als Capitain-General, in Höchstdero Dispositionen bey Ausgebung guter und preißwürdiger Ordren, zur Bedeckung gegen alle Aggreßion, solle unterbrochen haben; Ist vor gut befunden worden und beschlossen, hierdurch den Hrn. von Gyzelaar Pensionarius von Dordrecht, den Hrn. van Berkel Pensionarius von Amsterdam, und den Hrn. von Bleiswyk Rathspensionarius dieser Provinz zu committiren und zu ersuchen, sich zu einer persönlichen Conferenz mit Sr. Durchl. zu begeben um über vordemelten Gegenstand sich zu informiren, und Ihren Edelgroßmögenden davon Bericht zu erstatten.

Mitwoch den 12 May: Auf Communication durch die Hrn. Deputirte der Stadt Dordrecht, daß in dem Jahr 1766 kurz nach der Majorennität des gegenwärtigen Herrn Erbstatthalter, der Herzog Ludwig von Braunschweig, hochgemelten Herrn Erbstatthalter solle zu bewegen gewußt haben, eine unter der Hand jedoch mit einem Eid bevestigte Acte auszustellen, deren Innhalt, laut erlangter Information

von

von einer weiten Aussicht für den Staat seyn solle; und nachdem obersagte Herren zufolge eines speciellen Auftrags ihrer Herren Committenten in Vorschlag gebracht haben, in Betreff erwähnten Gegenstandes eine ernstliche und genaue Untersuchung von wegen Ihrer Hochmögenden bey mehrermelten Herrn Erbstatthalter vorzunehmen: Als ist gut befunden worden und beschlossen, die, vermöge der Resolution vom 7ten dieß zu dieser Untersuchung Committirte Herren von Gelaar, van Berkel und von Bleiswyk, zugleich zu ersuchen und zu committiren, sich bey Sr. Durchlaucht über hierobgemelten wichtigen Gegenstand genau zu informiren, und Höchstdieselbe besonders zu ersuchen, obgemelte Acte, wenn sie existirt, durch den Canal Ihrer der gedachten Herren Committirten, auf die Tafel und zur Deliberation Ihrer Hochmögenden zu bringen.

Madrid, vom 27 April.

Durch einen Courier aus Majorca ist der Hof benachrichtigt, daß die großen Rüstungen zum nahen Bombardement von Algier vollendet seyen. Der berühmte Commandant Don Antonio Barcelo, welche diese Rüstungen dirigirt, wacht auch, um so viel möglich zu verhindern, daß die Algierer keinen Succurs von irgend einer Europäischen Macht erhalten. Und da er vor kurzem in Erfahrung gebracht, daß eine Convoy Portugiesischer Schiffe mit Engl. Flagge und mit Provision beladen, nach dem Hafen gedachter Stadt unterwegens sey; so hat er sogleich eine kleine Escadre ausgesandt um Jagd auf sie zu machen, und sie zu nehmen. Dagegen sagen die neuesten Briefe aus Algier, daß der dortige Bey, um eine gute Defension zu machen, sich alle mögliche Mühe gegeben, erfahrne auswärtige Officiere zu bekommen, welche die Artillerie bedienten, und daß zu dem Ende schon viele Engländer und Franzosen daselbst angekommen seyen.

Sicherm Vernehmen nach wird die Seeigsberechnung des berühmten Palafox aufs neue in Bewegung kommen, und bey den jetzigen Umständen wird der Hof endlich gewiß einmal damit reussiren.

Bologna, vom 11 May. Man liest nun den förmlichen Schluß, welchen der Senat zu Venedig, verwichenen 6ten März genommen hat, eine Escadre in das Mittelländische Meer zu schicken, um die Afrikanische Regierung zu Tunis zu Paaren zu treiben und zum gebührenden Respect gegen die Republik zu bringen. Der Ritter Emo ist zum Capitano Extraordinario mit dem gewöhnlichen Gehalt und Rang dieser Stelle ernannt, und die Republik faßt sich so zusammen, um mit Macht gegen den übermüthigen Bey aufzutreten, daß auch selbst das Schiff Forza, welches schon bestimmt war, den neuen Bailo nach Constantinopel zu führen, Befehl erhalten hat, statt dessen sich mit dieser Expedition zu vereinigen. Den Regierungen zu Algier, Tripoli und Marocco ist durch die daselbst Venetianischen Consuls von dieser Expedition Nachricht gegeben, damit ihre Unterthanen nicht unter Tunesier Flagge seegeln und sich vor Schaden hüten möchten.

Livorno, vom 12 May. Eben vernimmt man durch eine Fischerbarke von Porto-Ferrajo, daß einige Tunesier-Caper auf Cop St. Andrea in der Insel Elba, einem der Fürsten Piombino zugehörigen Ort gelandet und einen auf dem Felde arbeitenden Vater mit seinen 2 Söhnen als

Scla-

Sclaven fortgeführt haben. Von Porto-Ferraw lief sogleich eine Galeott aus, um die Capit. aufzusuchen, welche aber unverrichteter Sachen wieder zurückkam.

Neapel, vom 4 May. Den 4ten dieß legen die zum Bombardement von Algier bestimmte Königl. Schiffe auf hiesiger Rhede aus und nehmen die zur Expedition bestimmte Soldaten an Bord. Se. Majestät werden gedachten Tages solche die Revue passiren lassen wobey auch der hiesige Hr. Cardinal-Erzbischof zugegen seyn wird um ihnen den apostolischen Segen zu geben.

Der berühmte Bandit Angioletto del Duca, welcher lange Zeit dieses ganze Königreich in Furcht und Schrecken gesetzt, hat zwar letzthin seinen Lohn empfangen; wie man aber vernimmt, so haben seine Gehrten den Scharfrichter und die Marquets, so ihn begleitet, angegriffen, ersteren in Stücken gehauen und solche an den Orten aufgesteckt, wo der Hingerichtete pinkommen sollte.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 15 May.

— Die Londner Reise des Hrn. Herzogs von Choiseul wird hier öffentlich widersprochen. In der That ist auch nichts unwahrscheinlicher, als die politische und geheime Mission dieses Herrn nach England; sollte sie statt haben, so würden gewiß die Holländischen Zeitungsschreiber nicht die ersten noch die Caffeepolitiker die andern seyn, die es erfahren; die ganze Nachricht gehört noch unter die Apocryphischen.

London, vom 14 May.

Seit der Ankunft eines Expressen aus Ostindien haben sich allerley nachtheilige Gerüchte aus jenen Gegenden verbreitet, und sprach man selbst von einem blutigen Seetreffen, welches zwischen den Franzosen und Engländern den 20 Decemb. (also nach länzst bekanntem Frieden) vorgefallen seyn, wo auf die letztern Cannanore mit unermeßlichen Schätzen erobert hätten u. s. w. Indem aber unsere vereitigen Morgen- und Abendblättchen noch blind in den Tag hineinschrieben, machte die Ostindische Compagnie gestern den wirklichen Innhalt der Depeschen folgendermaßen bekannt:

Ostindischen Hauß, den 13 May 1784.

„Durch Briefe aus Bombay, datirt vom 9 und 10 Jan. welche mit Sr. Majestät Fregatte Crocodill eingegangen, haben die Directoren Nachricht erhalten, daß nachdem einige Boote mit Sepoys nahe bey Cannanore gestrandet, 200 derselben von der Sibby *) gefangen genommen und aller wiederholten Vorstellungen ohngeachtet nicht wieder losgelassen worden; und da die Cannanoresche Regierung überhaupt bey aller Gelegenheiten sich gegen die Compagnie feindseelig bewiesen; so eroberte der General M'Leod, um Genugthuung für diese Beleidigungen zu nehmen, den Platz, bey dessen Angriff und Unterwerfung der dazugehörigen Districte die Königl. und Compagnie-Truppen das wärmste Lob vom Commandeur en Chef erhielten.

*) Eine Prinzessin.

„Bey Abgang dieser Depeschen hatte die Select-Committee zu Bombay so eben einen Brief vom Peshwa oder Haupt der Marattren erhalten, worinen derselbe seine völlige Zufriedenheit mit dem letztern Tractat und seine Bereitwilligkeit zu offensiven Maasnehmungen gegen Tippo-Saib bezeugt, falls solcher zu den von ihm verlangten Bedingnissen sich nicht verstehen wollte. Letzterer hatte aber in einem Briefe an den Gen. M'Leod seine

völ-

völlige Bereitwilligkeit zum Frieden zu erkennen gegeben, zu dessen Schließung sich schon die Herren Staunton und Sablier aus Madras bey ihm befanden. Selbst nach der Eroberung von Cannanore, dessen Bibby Tippo Saib als seine Allirte reclamirte, hatte er sich dem Gen. M'Leod nicht widersetzt, Mangalore und Onore wieder mit frischen Proviant zu versehen."

Se. Majestät, der König, haben der im irrländischen Parlamente durchgegangenen Bill, zur Einstellung der Preßfreyheit, Ihre Königl. Einwilligung verweigert. Die Irrländer sind hiedurch in die freineste Freude versetzt worden, und die Gährung hat nun in gesagtem Königreiche ein Ende. — Auf den 18ten dieses wird das hiesige neue Parlament mittelst einer Königlichen Anrede eröffnet.

Aus der Prager Ober-Post-Amts Zeitung, vom 22 May.

Nebst der letzthin durch die Wiener Zeitung bekannt gemachten 3ten Promotion von höhern Rang sind auch sehr viele Fähnriche, Lieutenants und Hauptleute creirt worden. Bey der Artillerie aber ist gar eine ganze Augmentirung und Sistemirung im Werke. Der Unterschied zwischen den Ober- und Unterkanonieren hört auf, und letztere werden von 6 sowohl, als die ersteren von 10, auf 8 kr. versetzt. Jede Compagnie soll um 20 Köpfe, und mit einem Jungfeuerwerker vermehrt werden, u. s. w. (Bis nach fixirtem Systeme liefern wir das Mehrere.)

Pilsen, vom 20 May.

Heute verließ die von hier nach Bayreuth abgehende auserlesene Schauspieler-Gesellschaft unter der Direction des berühmten Herrn Schmidt aus Berlin, nach einem zwey monatlichen Auffenthalt unsere Stadt, in welcher man allgemein solche noch länger zu besitzen gewünscht hätte. Dann diese Gesellschaft verdient wegen ihrer vorzüglichen Stärke in der bezaubernden Tonkunst und in lehrreichen Schauspielen geschätzt, und wegen des bey Personen ihres Standes sonst sehr selten untadelhaften, von dieser Gesellschaft aber zum Beyspiel anständigen geführten Lebenswandels geliebt und geehrt zu werden. Pilsen, wo man sonst gegen alle Schauspieler eingenommen war, verliehrt diese aus 26 Personen bestehende Gesellschaft sehr ungerne, besonders, weil solche das eingewurzelte Vorurtheil bestritten hat, als bestünde die Schauspielerey lediglich in ungesitteten Scherz und Gelderpressungen. Herr Schmidt, und seine Gesellschaft haben gerade das Gegentheil erwiesen, nämlich daß gut bearbeitete und wohl ausgeführte Sing- und Schauspiele nicht nur allein das Aug und Ohr ergötzen, sondern auch das menschliche Herz verbessern. Insbesondere verdient aus dieser werthen Gesellschaft Hr. Tanzmeister Mermucka zum Unterricht der zarten Jugend anempfohlen zu werden, dann dieser Mann besitzt so viele leichte Fertigkeit und leutseeliges Wesen, die Jugend in anmuthiger Tonzkunst regelmäßig zu unterrichten, daß ihm wenige gleichkommen werden.

Vor allbereits 4 Wochen ist zu Warmersteinach ein Knabe von 6 Jahren unglücklicher Weise in dem Flößbach ertrunken, dessen Kleidung in leinenen Hosen, und einem blaugestrifften zeuchen Camisol bestund, dessen Leichnam aber bis dato noch immer vergebens gesucht worden. Die untröstliche Eltern bitten, falls jemanden davon etwas bewußt wäre, die Nachricht menschenfreundlich an das Hochfürstliche Casten-Amt zu Weidenberg zu ertheilen.

Anhang zu Num. 64.

Aus den Brandenburgschen, v. 22 May.

Das bey der großen Revüe zu Berlin vorgefallene Avancement bey der Königlichen Armee ist folgendes:

Zu General-Lieutenants bey der Infanterie sind avancirt: Die General-Majors und Chefs von Regimentern, Billerbeck und Braun, Commandant von Berlin.

Zu General-Majors von der Infanterie sind die Obersten und Chefs von Regimentern avancirt: von Hager, von Köniz, Graf Schwerin, von Kliezing und von Leipziger.

Zu Obersten bey der Infanterie, die Obristlieutenants von Reinicke bey Prinz-Feiedrich, von Götliz bey Prinz Heinrich, von Tiedemann bey Schott, von Blomberg bey Egloffstein, von Franke bey Lengerfeld und D'Ivernois bey Graf Schlieben.

Zu Obristlieutenants bey der Infanterie sind die Majors avancirt: von Marck bey Jung-Roebkirch, von Erxdorf bey Troschke; von Drosdoffsky bey Gaudi; von Bandemer bey Waldeck, und von Hollwedel bey Köniz.

Bey den Husaren-Regimentern sind folgende Majors zu Obrist-Lieutenants avancirt: von Salzwedel bey Hohnstock, von Köhler bey Rosenbruch, von Holdeg bey Werner und von Goecking bey Schulenburg.

Der König ist zu Berlin bey der Specialrevüe mit allen fremden Regimentern zufrieden gewesen, auch an den zwey Manövertagen hat er seine Zufriedenheit bezeugt.

Es ist verwundern, was für eine Menge fremde Officiers jetzt in Berlin sind, man glaubt, daß sich deren Anzahl an 40. belaufe.

Aus Westpreußen, vom 13 May.

Briefe aus Danzig melden, daß die Sachen dieser Stadt mit dem Königl. Preuß. Hofe wohl sehr langsam gehen, daß aber die Danziger sich doch schmeicheln, daß sie mehr erhalten werden, als sie Anfangs gehofft hatten.

*) Nachrichten vom Niederrhein lassen die am Dnipper und in Litthauen zerstreute Russen schon zusammen ziehen, um auf den ersten Wink 12000 Mann stark zur Besatzung in Danzig einzurücken; und an der Mährischen Gränze verbreitete sich so eben (den 8ten May.) das Gerücht, daß 800. auf einigen Transportschiffen von Cronstadt angekommene Russen sich in die Stadt Danzig geworfen hätten, um die dasige Besatzung zu verstärken. A beau mentir qui vient de loin.

Niederelbe, vom 16 May.

Die jüngsten Briefe aus Stockholm lassen einfließen, das Königreich Schweden befinde sich in einer ziemlich bedenklichen Lage, um welcher willen der König vermuthlich eher, als Se. Majest. es sich vorgenommen hatten, nach Höchstdessen Staaten zurückkehren dürfte. Ein fast allgemeiner Getraidmangel soll unter den Bauern eine sehr ernsthafte Aufruhr veranlasset haben, so, daß sie in Norwegen eingefallen wären, um sich allda Brod zu verschaffen. Hierauf habe das Königl. Dänische Ministerium einige Truppen gegen die Gränzen anrucken lassen, um den Unordnungen, welche dadurch in dem Gebiete Sr. Königlichen Dänischen Majestät enstehen könnten

ten, vorzubeugen. Ob sich die Sache eigentlich so verhalte, wird sonder Zweifel aus den nächsten Berichten erhellen.

Hamburg, vom 22 May.

Es hat zwar seine Richtigkeit, daß die Einwohner sowohl von dem Nördlichen Theil von Schweden als von Norwegen, in dem letztern strengen und langen Winter, viel Noth und Mangel ausgestanden haben; daß sie aber deswegen einiges Mißvergnügen gegen die Regierung geschöpft, und daß man aus dem Grunde sowohl Schwedischer als Dänischer Seits Truppen, wie es heißt, habe marschieren lassen um die Mißvergnügten in Zaum zu halten, das ist allem Ansehen nach, ein bloßes leeres Gerücht. Die Rüstungen zur See in Dännemark sind übrigens von zu großem Umfang, daß das Absenden einer Convoy die bloße Absicht davon seyn solle. Einige wollen daher daß diese Kriegsschiffe auf einen gewissen Fall sich mit der Rußisch-Kayserl. Escadre vereinigen dürfen.

*) Laut einem Berichte aus Reval hat die Kayserl. Flotte, die seit dem Oct. daselbst im Haven lag, schon im April Ordre bekommen, nach Cronstadt zu seegeln und daselbst abzutakeln. Nicht mehr als 8. Schiffe bleiben zu Reval um im Nothfall gebraucht zu werden.

Haag, vom 20 May.

Die Antwort, welche Se. Hochfürstl. Durchl. den Prinz Erbstatthalter den dreyen Hrn. Deputirten der Provinz Holland, am 14ten dieß ertheilt haben, ist nunmehro bekannt, und in der Uebersetzung folgenden Innhalts:

"Ich finde keinen Anstand, den Herren Committirten Ihrer Großmögenden der Staaten von Holl- und Westfriesland zu antworten, und dieselben zu bitten, gegenwärtige Antwort gesagten Herren Staaten zu eröffnen, daß ich von Sr. Durchlaucht, dem Feldmarschalle, Herzoge von Braunschweig, in meinen Anordnungen zur Ausfertigung der Befehle, um die Gränzen des Staates wider jeden Angriff in Sicherheit zu setzen, keineswegs verhindert worden; allein, ob ich gleich nicht verpflichtet bin, in der Eigenschaft als Generalcapitain der Union, ausser Ihren Hochmögenden, jemanden von meinen Handlungen Rechenschaft abzulegen, so bin ich doch, zum Beweise der Willfährigkeit gegen den Willen Ihrer Großmögenden bereit, denselben, wenn sie es verlangen, die Ursachen und Beweggründe zu eröffnen, welche mich bewogen haben, vor der Entschließung vom 7ten dieses keine große Anzahl Truppen gegen die Gränzen rücken zu lassen."

"Was die unterm 13 May 1766 zwischen belobtem Herrn Herzoge und mir abgeschlossene Acte betrifft, die jedoch nie durch einen Eid von mir bestärket worden ist, so hatte ich mir, da ich die von allem Grunde entblößten schädlichen Gerüchte vernahm, schon von selbsten vorgenommen, dieselbe nicht mehr geheim zu halten, und ich werde nicht ermangeln, ehestens eine ächte Abschrift von gesagter Acte Ihren Großmögenden mitzutheilen. Haag, den 14 May 1784.

(Unterzeichnet) G. Pr. von Oranien.

Paris, vom 16 May.

Vorgestern erhielten die hier residirenden Holländischen Ambassadeurs einen Courier von Ihren Hochmögenden, der ihnen den Befehl überbrachte, daß sie die Forderungen

des

des Kaisers an die Republik unserm Hofe communiciren, und in dieser bedenklichen Sache um die Vermittelung Sr. Allerchristlichsten Majestät im Namen der Generalstaaten ansuchen sollten. Unser Hof, der von allem, was diese Sache betrift, noch nicht deutlich unterrichtet ist, hat gedachten Ambassadeurs bereits wissen lassen, daß sie die eigentlichen Forderungen des Kaisers in einem Memoire genau detailliren müßten, und daß man alsdann erwägen würde, ob es rathsam sey, sich in diese Sache zu mischen.

*) Aus Holland schreibt man, es sey in dem Staatsrathe zu Versailles beschlossen worden, den vereinigten Niederlandern ein Anlehn von 80 Millionen Livres unter der Gewährleistung der Generalstaaten vorzuschlagen. Sollte solches bewilliget werden, so verspreche man sich die Verwendung dieses Hofes bey Sr. Majestät, dem Kaiser, und man wollte vor der Hand versichern, daß ein Congreß von unterschiedlichen Ministern benachbarter Höfe zu Brüssel gehalten werden dürfte. Nach einer andern Nachricht hätte Holland nicht nur von Frankreich sondern auch sonst noch sich nachbarliche Hülfe sicher und gewiß zu versprechen.

Weit gefehlt, daß unser Hof den Prinzen Ferdinand von Roban, bey der Bischofswahl zu Lüttich nicht unterstützen solle, ist vielmehr gewiß, daß nicht nur Se. Maj. der König denselben dem Capitel aufs stärkste haben empfehlen lassen sondern man soll auch den dasigen Domcapitularen zu erkennen gegeben haben, daß 3 — 4 Abteyen in Reserve gehalten werden, die erst nach geschehener Wahl vergeben werden sollten —

Zufolge Berichten aus Deutschland scheint der Kayser gar nicht auf die Erwehlung des Erzherzog Maximilian zum Bischoff von Lüttich zu denken.

*) Als der neue Churfürst in Cölln den Tod des Fürstbischofs von Lüttig vernommen, soll er gesagt haben: Man glaubt gewiß, ich strebe nach diesem Sitz, aber man irrt sich.

Chemnitz, vom 11 May.

Kindern frühzeitig Liebe für den Landesherren ins Herz zu prägen, ist Pflicht — Pflicht besonders für den öffentlichen Lehrer, und diese Pflicht erfüllete vor kurzem der Herr Pastor zu Röhrsdorf, Magister Hofmann. Da es bekannt wurde, daß die Güte Gottes die Gesundheit unsers theuersten Landesherrn wieder hergestellt hatte, so nahm er am Sonntage Jubilate Gelegenheit, seine Zuhörer aufzufordern, an der Freude im Lande Antheil zu nehmen, und ihnen zu zeigen, warum und wie sie es thun sollten; ließ dann nach der Predigt das Te Deum ꝛc. singen, kniete mit 5 seiner eigenen Kinder und mit allen Schulkindern in die Kirche, rührte und erbaute alle Anwesende, und war größer und ehrwürdiger, als ehedem Racine im Kreise seiner Kinder. Darauf speisete er am 10ten dieses sämmtliche Schulkinder, 105 an der Zahl, unterstützt von seinem Freunde, dem D. F. P. in Löw —, und ließ jedes Kind auf die Gesundheit des Landesherrn unter Trompeten- und Pauckenschall ein Glas Wein trinken. Rührend war es besonders, da ein Kind von 4 Jahren in voller liebenswürdiger Unschuld des Herzens sagte: „Es lebe unser guter Churfürst!“ Darauf gab er den Kindern einen ländlichen Ball, den einige Herren vom Pr. M. J. R. nicht ohne Rührung mit ansahen, und der so lange dauerte, bis Müdigkeit die kunstlosen Tänzer in die friedlichen Wohnungen ihrer Aeltern zurückrief. Und so wurde der Tag für diese Kinder, von denen es vielleicht vielen begreiflich wurde, wie

wie unschätzbar die Gesundheit eines guten Landesherrn sey — so wurde der Tag für ihren wohlthätigen Lehrer — so für einige Freunde, die zu diesem Feste eingeladen waren, ein Tag wahrer Freude, und belohnte das gutdenkende Herz dieses rechtschaffenen Mannes und seiner würdigen Gattin.

Bayreuth, den 27 May.

Aus dem Frankfurter Staats-Ristretto (Num. 46. den 20 März) ist neulich eine Erzehlung von der Vermählung des Churfürstl. Sächsischen Grenadier-Garde-Hauptmann, Herrn Grafen von Stollberg mit einer Comtesse Bolza, und von gewissen dabey vorgefallen seyn sollenden Streitigkeiten mit dem Churfürstl. Beichtvater, Pater Herz, in diese Blätter aufgenommen worden. Da aber der Innhalt dieser Nachrichten, wie wir von sicherer Hand vernehmen, gänzlich falsch ist; so ermangeln wir nicht, solche hiermit förmlich und der Wahrheit gebührend, zu widerruffen.

* * *

Man liest aus Wien folgende Anecdote: Als vor etlichen Tagen der Monarch ein Hauß zu klein und niedrig fand, fragten Sie den Baumeister um die Ursache: keine Baumaterialien als Ziegel ꝛc. (Backsteine) sind mehr zu bekommen, war die Antwort: Reisset die Parhammerische für seine Wapsenknaben aufgerichtete Schanze nieder, so werdet ihr Ziegel genug bekommen, wo man sodann nicht nöthig hat, Arbeitsleute abzudanken, antworteten Se. Majestät; diese wurden sogleich zum großen Verdruß des Pat. Parhammers der Erde gleich gemacht. Nachgehends schickten Se. Majest. einige Commissaires hin, um die Knaben im Lesen, Rechnen, Schreiben und in der Religion zu prüfen; worinn sie aber nicht zum Besten sollen bestanden seyn. Das Lob bleibt indessen dieser Auferziehung, daß die Knaben zum Soldatisiren, und etwas in der Musik, sind gut abgerichtet worden.

Demnach bey Fürstl. Sächsischer Landes-Regierung zu Altenburg, der zu des verstorbenen Herrn Erdmann Heinrich Graf Henkels von Donnersmark zu Pölzig anhängigen Credit-Wesens verpflichtete Curator Litis et bonorum angezeigt, daß die von denen zu sothanen Credit-Wesen sich gemeldeten liquidantische Gläubigere bestellte Sachwaltere, auch verschiedene Creditores unterdessen selbst verstorben wären und dann die Nothwendigkeit erfordert, daß zum Behuf der in Ansehung der Constituirung der Concurs-Masse und sonst vorkommenden Abverlangung der Erklärung der sämmtlichen Creditoren, so wie zu Beendigung dieses Credit-Wesens ein jeder in dem Locations-Urtel locirter Gläubiger oder wer ex jure cessionis oder Erbrechten an dessen Stelle tritt nunmehr anderweit einem in loco wohnenden Sachwalter, welcher zu Abstellung der erforderlichen Erklärungen auch Besorgung der Rechts Nothdurft gnügsam instruiret und legitimiret, bestelle; Als werden sämmtliche Gräfl. Henkelische Creditores oder deren Erben hierdurch angewiesen und bedeutet, sich einen Sachwalter in loco zu wählen und dieses entweder selbst oder durch ihn mit Ueberreichung der Legitimation binnen dato und den 6 October, ist die Mittwoche nach den XVII. Sonntage post Trinitatis a. c. ad Acta zu melden aber zu gewärtigen, daß unterbleibenden Falls die von den übrigen Creditoren bewürkte Erklärungen zugleich mit für die ihrigen angenommen und de solchemnach jedesmal pro consentientibus geachtet werden sollen, worgegen dieselben, wenn in Ansehung der Beobachtung der Rechts-Nothdurft eines jeglichen etwas verabsäumet werden sollte, sie sich den daraus erwachsenden Nachtheil selbst beyzumessen haben.

Hannöverische Zeitungen.

(Num. 65.)

Sonnabends, den 29 May 1784.

London, vom 18 May.

Der so lange verschlossen gewesene Schauplatz des Parlaments ist nun wieder eröffnet. Nachdem auf die Königl. Ausschreiben durch ganz England, Wallis und Schottland zur Erwehlung der Mitglieder des neuen Parlaments die Nachricht zurückgelanget war, daß gegen 700 Mitglieder des Unterhaußes gewehlt seyen, und das neue Parlament sich heute zum erstenmal versammelt hatte; so begab sich der König um 2 Uhr des Nachmittags nach dem Oberhauß; der Parlamentsdiener mit dem schwarzen Staabe wurde an das Unterhauß geschickt, mit der Botschafft, daß sie im Hauße der Peers erscheinen sollten. Als die Gemeinen hinter den Schrannen stunden, erklärte ihnen der Lord Canzler, daß Se. Majestät ihnen die Ursachen, warum Sie dieß Parlament einberuffen, ehender nicht zu erkennen geben wollten, als biß sie einen Sprecher sich gewehlt haben würden. Die Gemeinen kehrten also wieder zurück und wehlten einmüthig Carl Wolfram Cornwall. Morgen wird derselbe dem König zur Approbation präsentirt, worauf Se. Majestät beyde Häußer mit einer Anrede vom Throne eröffnen.

Das Wahlgeschäfte in Coventgarden wurde zeithero täglich tumultuarischer. Da jede Parthey wegen des vergossenen Bluts durch Ermordung des Gerichtsdieners Nicolaus Cassan, den Verdacht von sich ablehnen wollte, so ließ Sir Cecil Wray auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 50 fl. bekannt machen; Hr. Fox setzte sogleich 100 Pf. darauf. Indessen war es stadtkundig, daß es weder Matrosen noch Soldaten, sondern Hn. Fox Lieblinge, die Schlächterknechte mit ihren Marktbeinen und Hackbeilen gewesen waren, die den Frieden gestöhrt hatten. Der Ermordete wurde am 16ten im Coventgarden Kirchhof begraben, wobey dessen Witbe (Hrn. Fox Parthey zu glauben) aus dem Wagen soll geschrien haben: Blue für Blue, Hr. Fox hatte aber die Stimmgeber schon aus einander gehen lassen. Um dem Schauspiel überhaupt ein Ende zu machen, erklärte Sir Cecil, daß Tags darauf (den 17ten) das Wahlgeschäfte überhaupt geschlossen werden sollte. Dieser Tag war also ein Tag des Triumphs für Hrn.

Hr. Fox; wovon unsere öffentliche Blätter folgende Beschreibung enthalten:

Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr kam der Oberschultheiß (High Bailiff) von Westmünster aus dem Sacristey Saale, setzte sich auf dem Wahlgerüste, und einige Minuten darauf wurden die Candidaten neben ihm gesetzt. Vor dem Schluß der Stimmensammlung hatte Sir Cecil Wray dem High Bailiff eine Schrift übergeben, worinnen er um ein Scrutinium oder Untersuchung der Rechtmäßigkeit der Stimmen anhielt. Hierüber entstund, nachdem man sich wieder in die Sacristey begeben hatte, ein heftiger Streit. Sir Cecil vertheidigte die Rechtmäßigkeit seines Begehrens und gründete solches auf die vielen illegalen Stimmen, welche bloß allein den Triumph seines Gegners ausmachten. Hr. Fox stritt dagegen und bewieß aus ältern Beyspielen, daß der High Bailiff zunächst weiter in der Sache zu thun hätte, daß sein Amt vorbey und er den Königl. Wahlbefehl, wie gewöhnlich, zurück senden, und die Wahl beschließen müsse. Nach einem langen Wortwechsel entschied endlich der High Bailiff, daß die Wahl noch nicht als gänzlich beschickt dem Könige könne angezeigt werden, und erkannte auf ein Scrutinium. Einige Rechtsgelehrte wollten schriftmäßig zu Sir Wray Gunsten sprechen; aber Hr. Fox ließ sich in keine Weitläuftigkeit ein, forderte die gänzliche Beendigung des Wahlgeschäfts als ein Recht, und als ihm solches verweigert wurde, legte er mit verschiedenen seiner Freunde eine Protestation gegen den High Bailiff, gegen das Scrutinium und gegen alles, was deßhalb beschlossen würde, nieder, und verließ die Sacristey.

Unterdessen hatte das Volk draussen sich das Vergnügen nicht versagen können, die Hustings oder das Wahl gerüste, nach löblicher Gewohnheit einzureißen. Es fieng die Operation an, und in Zeit von 20 Minuten war alles der Erde gleich gemacht, und die Materialien weggetragen.

Nun wurde der Stuhl aus der Kirche genommen, und Hr. Fox auf Verlangen seiner zu vielen Tausenden versammelten Freunde darauf gesetzt; und folgte nun das größte Schauspiel, so man bey dergleichen Gelegenheiten je gesehen hat. Die Menge war ungeheuer, alle Fenster waren mit dem schönsten Frauenzimmer, so sich jugendliche Phantasie nur gedenken kann, und die Straßen mit Wägen und Haufen Volks besetzt. Der Zuruf des Volks erfüllte die Atmosphäre und die Prozession gieng in folgende Ordnung ab:

Der Stadtmarschall zu Pferd; Constabler; Alt-Englische Musik (Streitäxte und Hackbeile Paar und Paar) mit weissen Westen und Cocarden; das Wappen von Westmünster, 30 Westmünster Feuerwerker; die Fahne des Pfarrspiels St. George; ein Ausschuß von Einwohnern dieses Kirchspiels mit weißen Stäben und Cocarden; das Wappen Sr. K. H. des Prinzen von Wallis. — So zogen die 7 Pfarrspiele, eines nach dem andern jedes mit seiner Fahne, theils mit Alt-Englischer Musik, theils mit Hörnern und Clarinetten, in Begleitung ungeheuer Gentlemen aus den Districten; darauf kam eine Escadron von 200 uniform blau gekleideter und prächtig berittener Herren, 4 und 4. Trompeter zu Pferd Paar und Paar; Eine Fahne mit Fox und Freyheit; eine große Bande Musikanten; Eine Fahne:

der

der Mann des Volks; ein Ausschuß zu Pferd von den ersten und ansehnlichsten Einwohnern der Stadt; ein Triumph-Sessel, zierlich mit Lorbeeren, Myrthen und Blumen durchwunden, von 32 weißgekleideten Männern abwechselnd getragen, auf welchem saß der Right Honourable Charles James Fox; 100 Reuter zu Pferd; Trompeter, eine Fahne: Die Whig-Sache; Ein Zug sogenannter Freyheits-Knaben, Liberty-Boys von Newport Market; Hrn. Fox Wagen mit Lorbeern geziert; eine Fahne von Reitern getragen mit der Aufschrift: Dem Weiblichen Patriotismus geweiht; eine blaue Standarte mit der Aufschrift: Independenz; Der Staatswagen der Herzoginnen von Devonshire und von Portland von 6 prächtig aufgeschirrten Pferden gezogen, mit 6 Laquayen neben jeden; 80 Livredienten obgedachter beyden edlen Familien, Paar und Paar beschlossen den Zug.

Der Zug gieng um Coventgarten herum durch die Catharinen-Parlaments-Straßen u. s. w. unter unaufhörlichen Applaudiren; die Fenster, Dächer und selbst die Schornsteine waren voll applaudirender Menschen, besonders vom schönen Geschlecht deren Eifer und Lebhaftigkeit ihre Schönheit noch erhöhte. Zu Pallmall gab die ehrwürdige alte Lady Keppel, welche in ihren Alter sich wieder zu verjüngern schien, den herzlichsten Beyfall, und erhielt nebst ihren schönen Enkelinnen, den liebenswürdigen Miß Keppels und Sheridan die wärmste Huldigung Englischer Dankbarkeit; bey Carltonhouse waren die Thore geöffnet, und der Zug gieng, um dem Prinzen eines freyen Volks ihren Respect zu bezeugen, um dieß Palais des Prinzen von Wallis herum, und dann nach Berkleystraße, wo auf der Gartenmauer Se. Königl. Hoheit mit dem Herzoge von Devonshire, der Herzogin von Portland und Lady Duncanon erschienen. Der Prinz würdigte verschiedene Gentlemen, sich lange mit ihnen zu unterhalten, und die Cavalcade gieng nun durch verschiedene Straßen wieder nach Devonshire-House zurück. Hier zeigte sich auf den Ballustraden ein edler Anblick, der künftige Thronerbe mit den ersten Whigs-Familien des Königreichs; Der Zug gieng durch die geöffneten Thore in den Hof des Pallasts, die verschiedenen Pfarrspiele formirten sich mit ihren Fahnen an der Fronte, indeß Hr. Fox von seinem Stuhle stieg, und die Stiege hinauf gieng, wo er von dem Prinzen, dem Herzoge und den Herzoginnen und andern erlauchten Schönheiten empfangen wurde, welche sich versammelt hatten, die Ankunft ihres Favoritrepräsentanten zu feyern. Hr. Fox hielt vom Fenster eine beredsame Anrede an die versammelte Menge, dankte für die ihm erwiesene hohe Ehre und bat, da ihr Triumph in der Sache der Freyheit und Unabhängigkeit; so ehrenvoll für sie und ihn gewesen, solchen nicht durch das mindeste Zeichen von Tumult und Ausgelassenheit zu beflecken. Nach einem lauten herzlichen Zuruff zog die Procession ab und nach Willis Gasthause, wo an 1500 Personen sich mit ihren Patriotischen Repräsentanten an die Tafel setzten und den Tag frölich und festlich beschlossen.

Wien, vom 19 May.

Von Seiten der geheimen Hof- und Statskanzley ist dem Freyherrn von Herbert die höchste Zufriedenheit Sr. Majest. des Kayfers über dessen standhaftes und gut

ein-

eingeleitetes Benehmen in den wichtigen Angelegenheiten, die er mit der ottomanischen Pforte zu schlichten hatte, in einem eigens hiezu aufgesetzten Belobungsschreiben mit dem Zusatze zu erkennen gegeben worden, daß Höchstdieselbe sich vorbehielten, dem Hrn. Internuntius die Wirkungen Dero Großmuth in der Folge werkthätig zu bezeigen, indessen aber dessen jährlichen Gehalt mit 2000 Gulden vermehrt haben wollten. Zugleich ist gedachtem K. K. Internuntius aufgetragen worden, dem Reis Effendi zu erklären, daß, nachdem gegenwärtig die erlauchte Pforte die Wünsche Sr. Majestät des Kayfers zu dessen Vergnügen erfüllet, Höchstdieselbe sich vorzüglich würden angelegen seyn lassen, das gute Vernehmen mit den türkischen Staaten auf alle Art fortzupflanzen; wie dann Se. Majestät ihm Internuntius eigens aufgetragen hätten, diese Dero freundschaftliche Gesinnungen hiemit öffentlich zu erkennen zu geben, um allen etwa noch übrigen widrigen Eindruck hiedurch vollkommen zu heben.

Graitz, vom 7 May.

Vermöge einer unterm 5ten dieses allhier eingegangenen Depesche haben Ihro Kayserl. Königl. Apostolische Majestät in allerhöchsten Gnaden geruhet unsers gnädigsten Landesfürsten in Höchstdero Kriegs-Diensten stehende drey Herren Söhne zu gleicher Zeit und zwar des Erb-Prinzen Hochfürstl. Durchl. zum commandirenden Obrist des Regiments Braunschweig-Wolffenbüttel, den Durchlauchtigsten Prinzen Heinrich den 14ten zum Obrist-Lieutenant bey Tillier und des Prinzen Heinrich des 15ten Durchl. zum Major bey Callenberg zu ernennen.

* * *

In einem andern Wiener Bericht heißt es:

Die Gerüchte werden immer lauter, daß Holland Unterstützung finden werde: Ein großer Monarch hat dem Vernehmen nach erklärt, er sey zwar nicht zum Garanten des Westphälischen Friedens mit ernannt, aber er wolle doch einer davon werden. In den Wiener Zeughäußern bemerkt man ausserordentliche Bewegungen, und die Militairconscription in Oesterreich fängt sehr lebhaft an. Die Stadtgräben liegen voll Bomben und Canonen-Kugeln. Unter den Couriers, welche täglich ankommen und abgehen, soll einer den Monarchen ganz übel aufgeräumt gemacht haben, wie derselbe denn auch die ganze Nacht darauf schrieb und mit Tages Anbruch den Courier wieder abfertigte, auch von einem andern Hof sagt man, seyen unwillkommene Depeschen eingetroffen — In Rußland sollen Umänderungen bevorstehen, und weder an die Reise nach Cherson, noch an die nach Pisa mehr gedacht werden. — Ein gewisser letzt zurückgerufener auswärtiger Gesandschaftssecretair ist als Conchifi einer Canzley mit 500 fl. Gehalt angestellt worden, zu welcher Art von Degradirung man den Beweggrund noch nicht weiß.

Montags den 21 May (nicht Dienstags) wird von der hier anwesenden Schauspielergesellschaft das komische Singspiel L' Italiana in Londra, die Italiänerin in London, aufgeführt.

Wegen der heiligen Pfingst-Feyertage wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

Hamburger Zeitungen.

(Num. 66.)

Dienstags, den 1 Junii. 1784.

Aus einem Privatbrief aus Böhmen, vom 17 May.

— "Heute ist bey dem ganzen Wolfenbüttelschen Regiment ein wahres Jubelfest, denn wir erwarten unsern neuen Obristen, den von uns so geliebten XIII. Heinrich, Fürsten von Reuß und Plauen. Dieser Herr war einst Major im Regiment. Im Jahr 1777. verlohren wir denselben, weil er Obristlieutenant bey dem Gemmingischen Regiment geworden war. Bey seinem Abgang sah man schier lauter trostlose Gesichter in unserm Regiment, weil er unsere Liebe ganz besessen. Während seiner 7jährigen Abwesenheit wird wohl kein Tag verstrichen seyn, wo man nicht mit Entzücken von ihm gesprochen, und ihn wieder im Regiment zu haben wünschte. Die Herzen des ganzen Regiments hiengen und hangen an Demselben; und hat auch dieser Herr für dieses Regiment jederzeit eine besondere Zuneigung gehabt. Besuchte er im Lager einen von uns, so sah er sich in einem Augenblick von einer Menge Officiers und Gemeinen umringt, und jene, welche er ansprach, waren äusserst vergnügt, von ihm bemerkt worden zu seyn. Officiers und Gemeine segnen nun Joseph II. daß er uns Denselben wieder geschenkt. Unser neuer Obrist ist ein Herr von 36 Jahren, einnehmend, gefällig, geneigt zum Wohlthun; aber auch strenge, wenn es der Dienst erfordert; im Dienst ist ihm Freund und Gleichgültige gleich; denn Feinde hat er gar keinen und ist keines Menschen Feind. Seine stärkste Leidenschaft ist das Soldaten-Metier und der brennende Eifer für den großen Kayser und seinen Dienst. Wie glücklich der Vater, der solche Söhne erzeuget, denn es sind ihrer noch zwey in Kayserl. Diensten, und so wie ich höre, sind solche in Ihren Regimentern eben so beliebt wie unser geliebter Fürst.

Niedereibe, vom 22 May.

Zufolge Privatbriefen aus Berlin spricht man immer mehr von der Reise eines großen Prinzen nach Frankreich, welches zu vielen Vermuthungen Anlaß giebt. Überhaupt (sagen diese Briefe) scheinen verschiedene Umstände anzudeuten, daß große Ereignisse bevorstehen. Seitdem ein sicherer Minister nach Frankreich gereist ist, geht die Rede, daß eine Allianz zwischen dem Königl. Hofe und Frankreich auf dem Tapet sey.

Nach den letztern Briefen aus Copenhagen ist der Graf von Thorr nach Deutschland abgereist, in einem sehr wichti-

gen Auftrag: nämlich eine Vermählung zwischen dem Thronerben von Dännemark und einer Prinzeßin aus einem sehr mächtigen Hofe vorzuschlagen, welche 2 Jahre jünger als Se. K. H. ist. Diese Vermählung, welche man schon längst als sicher betrachtet, wird in einigen Monaten vollzogen werden.

Hamburg, vom 23 May.

Ausser den laufenden Gerüchten, daß die Einwohner verschiedener Gegenden an den Gränzen zwischen Schweden und Norwegen, bey Gelegenheit des letzten strengen Winters, gewisse Excesse begangen haben, ist nichts näheres zu höhren. Unterdessen vernimmt man doch mit verschiedenen Briefen, daß in Schweden ehnlängst Bewegungen unter den Truppen gewesen sind, und daß man dergleichen bey der Mariae bemerkt hat. Ohne sagen zu können, was das sichere Augenmerk dieser Bewegungen gewesen ist und noch sey, wollen doch einige Berichte als wahrscheinlich angeben, daß die Rüstungen, welche in Dännemark geschehen, durch die Schwedischen Bewegungen sey auch verursacht worden. Bey dieser Gelegenheit hat sich auch das Gerücht verbreitet, daß Schweden für seine Schiffe die Befreyung vom Zoll in dem Sund begehre, und noch ein anderes Gerücht sagt, daß der Schwedische Hof auch die Hälffte von den Einkünften des Sund-Zolles verlange. Was es auch mit allen diesen verschiedenen Gerüchten vor eine Bewandniß haben mag; so glaubt man doch aus guten Gründen hoffen zu können, daß die Freundschaft und das gute Vernehmen zwischen den Höfen zu Stockholm und Coppenhagen noch ferner fortdauern werde, wenigstens so lange die Harmonie zwischen Rußland und Preußen nicht abgebrochen wird.

Coppenhagen, vom 22 May. Am Dienstage Abend spät ward die Beschleunigung der Arbeit auf dem Holm wiederum ernstlich befohlen. Der Admiral Bille commandirt die Block und übrigen Kriegsschiffe, welche zur Defension der Rhede ausgelegt haben. Am Mittwochen hat das Kriegsschiff Oldenburg unter Commando des Commandeur Capitain Budde aus dem Baum gelegt. Selbigen Tages traf eine Staffette aus Rußland allhier ein. Se. K. H. der Cronprinz haben heute wiederum die Garde zu Pferd auf dem Felde exerciret. Auf Sr. Hochfürstl. Durchl., des Hrn. Generals, Friedrich Carl Ferdinand, Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg-Bevern, darum geschehenes Ansuchen, haben Se. Königl. Majestät allergnädigst geruhet, am 5ten May d. J. Denselben des Gouvernements über die Vestung Coppenhagen, nebst der bisher gehabten Inspection über die Infanterie, in Gnaden zu entledigen, Se. Durchl. aber zugleich zum Feldmarschall von der Armee allergnädigst zu ernennen.

*) Es wird mit Gewißheit gesagt, meldet man aus Coppenhagen unter einem andern Dato, daß der Englische Admiral Barrington innerhalb wenig Wochen mit 8 Linienschiffen auf hiesiger Rheede kommen werde

Berlin, vom 25 May.

(Aus den Königl. privilegirten Staats- und gelehrten Zeitungen.)

Da man bemerket, daß in Ansehung der zwischen dem hiesigen Hofe und der Stadt Danzig seit einiger Zeit obwaltenden Streitigkeiten, durch fremde Zeitungen und sonst viele sonderbare und größtentheils unwahre Nachrichten ausgebreitet worden; so findet man nöthig, hierdurch zur Steuer der Wahrheit anzuzeigen; daß, nachdem Se. Königl. Majestät

die

die Einschließung der Stadt auf den Antrag der Rußisch-Kayserl. Mediation aufgehoben, und gedachte Stadt nach einiger Zeit ihre Deputirte nach Warschau geschickt, und daselbst zwischen denselben und dem Königl. Residenten Buchholtz, unter Vermittelung des Rußisch-Kayserl. Abgesandten Grafen von Stackelberg eine Vergleichs-Unterhandlung gepflogen worden, man Königl. Preußischer Seits zwar bey dem ersten Vergleichs-Project geblieben, aber doch einige Modificationen vorgeschlagen, wodurch, nach hiesiger Meynung, der Wohlstand der Stadt Danzig völlig gesichert wird. Da gedachte Stadt sich doch nicht entschließen konnte, selbige anzunehmen, so hat der Herr Graf von Stackelberg im Monat April die ganze Verhandlung nach Petersburg geschickt, und der Rußischen Kayserin Majestät haben sich vorgenommen, die Sache selbst in Erwägung zu ziehen, und ihre Meynung darüber beyden Theilen mitzutheilen. Indessen haben Ihro Kayserl. Majestät dem Magistrat zu Danzig ernstlich bedeuten lassen, daß er bis zum Austrag der Sache alle Schiffe, Wagen und Effecten der Königl. Unterthanen ungehindert durch sein Gebieth gehen lassen müsse. Dieses wird auch anjetzo beobachtet, und wird sich dadurch ohne Zweifel zeigen, daß die freye Passage, welche Königl. Preuß. Seits verlanget wird, nicht so beträchtlich, noch der Stadt Danzig so gefährlich ist, als sie es sich vorstellet. In dieser Lage, und in keiner andern, befindet sich anjetzo die Sache, ohne daß zu einigem Nachtheil weder des einen noch des andern Theils etwas vorgefallen wie denn auch weder von dem Fahrwasser oder Haven, noch irgend andern wichtigen Punkten, womit übel unterrichtete, oder übel gesinnte Leute das Publikum unterhalten, die Rede ist.

Haag, vom 23 May.

Die Gegenrechnungen welche die Generalstaaten dem Kayser vorzulegen beschlossen haben, belaufen sich, dem Vernehmen nach auf 130 Millionen; unter andern, sagt man, würden die Forderungen Hollands an Se. K. Majest. durch das Recht des Hauses Oranien auf die Stadt Antwerpen, wo der Prinz Statthalter Territorialherr ist, und andere Punkte unterstützt werden.

Haag, vom 25 May.

Wir schöpfen nun wieder Athem. Vorgestern Abends ist der Französische Ambassadeur, Herzog de la Vauguyon bey sämmtlichen Gliedern der Regierung herumgefahren, und hat durch folgende Note communicirt, daß sein Hof die Mediation zwischen Ihren Hochmögenden und dem Kayser angenommen habe:

"Hochmögende Herren; Es ist dem Könige Bericht aus dem Memoire erstattet worden, durch welches die Herren Lestevenon van Berkenrode und van Brantsen, im Namen der Generalstaaten der vereinigten Niederlande die guten Officia Sr. Majestät, und wenn es nöthig, Dero Mediation zur Beylegung der zwischen Ew. H. M. und dem Gouvernement der Oesterr. Niederlande entstandenen Irrungen nachgesucht haben. Dieser Schritt ist Sr. Maj. um so angenehmer gewesen, da Höchstdieselbe solchen als eine Wirkung des Vertrauens betrachten, welches Ew. H. M. in die freundschaftlichen und geneigten Gesinnungen setzen, so derselbe gegen Ew. H. M. hegt. Diese Gesinnungen sind unveränderlich, und der König rechnet es sich zur Pflicht, Ew. H. M. davon einen neuen Beweiß zu geben, indem Er es

übernimmt, Ihren Verlangen zufolge seine guten Dienste bey dem Hofe zu Wien anzuwenden. Se. Majestät entschließen sich um so bereitwilliger dazu, da Sie zum voraus überzeugt sind, daß der Geist der Aussöhnung das Betragen Sr. Kayserl. Majestät so wie Ew Hochmögenden regiert, und daß man von beyden Seiten geneigt ist, alle Quellen von Zwistigkeiten, welche bißher zwischen dem Wiener Hof und den vereinigten Niederl nden obgewaltet haben mit einmal zu verstopfen."

*) Man glaubt, daß wenn man von hiesiger Seite in die 2 folgende Artikel einwilligt, nämlich in die freye Schiffarth auf der Schelde und die gänzliche Tilgung aller beyderseitigen Prätensionen, der Kayser sich gewiß bequemen und alles auf dem alten Fuß bleiben werde.

Von einer bevorstehenden Entlassung des Hrn. Herzog von Braunschweig wird stets noch gesprochen. Inzwischen sagt man, daß dieser Prinz ehestens ein Memoire an Ihre H. M. übergeben werden.

*) Wenn die Straßburger und nach derselben andere Zeitungen sagen, der Herzog von Braunschweig habe seine Entlassung gesucht und werde in Kayserl. Dienste gehen; so können diese Blätter aus dem Clevischen Courier du Bas Rhin Nro. 42. sich eines bessern belehren.

Paris, vom 22 May.

Der Marquis von Noailles kommt würklich von Wien zurück, und der König wird künftig an diesem Hof nur einen Envoye haben. Der Hr. Du Monsier welcher zu Londen an den Friedenspräliminarien gearbeitet, ist ernannt, und schon anderweeges künftig am Kayserl. Hofe zu residiren.

Von der Donau, vom 28 May.

Hier liest man in öffentlichen Blättern folgendes aus Wien:

Vermöge der jüngsten Nachrichten aus Constantinopel hat der Preuß. Geschäftsträger, Hr. Gaffron am 22ten April sein Abruffungsschreiben dem türkischen Ministerium mit einem beygefügten Memoire einreichen lassen. — Seitdem hat sich das Gerücht hier verbreitet, daß er, anstatt nach Berlin zu gehen, sich nach Petersburg begeben habe, und daß der preußische Gesandte an letzterm Hofe, ohne Abschied zu nehmen, weggereiset sey. Mehrere auswärtige Minister haben die Sache vorgestern als gewiß an ihre Höfe berichtet. Nach gestern hier eingelaufenen Briefen aus Constantinopel vom 4ten d. M. hatte der K. K. Internuntius in einer Conferenz mit dem Reis-Effendi lebhafte Vorwürfe auszustehen, daß die beyden Kayserhöfe durch ihre Consuls in der Moldau und Wallachey zu viel Ton gäben, und mit den dortigen Fürsten in zu genauer Verhältniß stünden, desmegen der Divan sehr in Unruhe sey. Auf die ernsthaften Versicherungen des Hrn. Internuntius aber ließ sich der türkische Minister belehren, daß diese Verhältnisse bloß das wechselseitige Commerz betröfen, und gar keinen andern Zweck hätten. Der Freyh. von Herbert verpfändete dießfalls seine Ehre, und dieß erst beruhigte den mißtrauischen Reis-Effendi, welcher hierauf versprach, dem Divan diese Erklärung mitzutheilen.

* * *

Einer der merkwürdigsten Beyträge zur Toleranzgeschichte ist, daß der Königlich Schwedische Oberhofprediger am Osterfeste zu Rom gepredigt und dem Könige, wie auch einigen Fremden daselbst das Heil. Abendmahl ausgetheilet hat.

Preußische Zeitungen.

(Num. 67.)

Donnerstags, den 3 Junii. 1784.

London, vom 21 May.

Ehe der König am Dienstage sich in das Hauß der Peers erhob, hatte Sir Peter Burrel, in gehöriger Begleitung anderer Gerichtspersonen, sich mit Fackeln in alle Gewölbe unter und neben dem Hause der Peers begeben, um solche zu untersuchen, und zu sehen, ob kein Pulver oder andere brennbare Materien in selbigen verborgen seyen.

*) Dieß ist bey der Eröffnung eines jeden neuen Parlaments gewöhnlich, seitdem 1605 da kurz vorher die Jesuiten waren verwiesen worden, einige verschworne Catholiken das Schloß zu Westminster, darinnen das Parlament zusammen kommt, in den unterirdischen Gewölben mit Pulver angefüllt, um dadurch den König und das ganze Parlament bey der nächsten Zusammenkunft in die Luft zu sprengen.

Denselbigen Tag, als der König ins Oberhauß fuhr, gab der Prinz von Wallis, um Hrn. Fox Triumph in Westminster zu feyern, in den schönen Gärten von Carltonhouse, über 600 Personen ein kostbares Frühstück, welches von 2 Uhr biß 6 Uhr Abends dauerte; die Gesellschaft tanzte unter den Schatten der Bäume, indeß die politische Parthie, Lord North, Herr Fox, Obrist North, Obrist Fitzpatrick und andere unter einer andern Groupe von Bäumen saßen, um sich von politischen Angelegenheiten zu unterreden. Während der größten Fröhlichkeit dieser Al Fresco-Festivität paßirte der König in Procession vorbey, und die Violinen im Garten wurden einige Zeit lang von den Staats-Trompeten accompagnirt, die bey des Königs Auffarth pflegen geblasen zu werden.

Paris, vom 22 May.

Eine Menge Personen von allen Ständen begab sich dieser Tägen zu dem Hrn. von Goltz, bevollmächtigten Minister des Königs in Preussen, als ein Gerücht von dem Tode dieses Monarchen (durch eine Zeitung vom Niederrhein) hierher kam. Zum allgemeinen Vergnügen vernahm man, daß die Nachricht falsch sey und setzte der Herr Gesandte zu dieser Versicherung noch hinzu: "Ich werde nicht ermangeln, den Kö"nig meinen Herrn von dem lebhaften An"theil zu benachrichtigen, welchen die Haupt"stadt dieses schönen Königreichs an der Er"haltung des Lebens Sr. Majestät nimmt.

Man sagt, daß unser Hof etwas Grosses mit den Türken in Sinne hat. Seine Absichten sollen in dieser Rücksicht wie alle übrigen, die jetzt den Vorzug haben, den

Ideen

Ideen gemäß seyn, die der Herzog von Choiseul ausführen wollte, als er das Staatsruder niederlegen mußte. Herr von Choiseul-Gouffier wird sich einen unvergänglichen Ruhm erwerben, wenn er in seinem wichtigen Amt gluklich ist. Indem man aber im Ernste darauf bedacht ist, das ottomannische Reich der fürchterlichen Macht, die sich in Norden erhebt, mit Nachdruck entgegen zu setzen, so wird man auch durch ein ähnliches Mittel das Uebergewicht derjenigen, die Deutschlands Schicksal in Händen zu haben scheint, zu mäßigen suchen. Man wird dadurch, daß man die politische Existenz des preußischen Adlers in demjenigen Glanze, worinn Friedrichs Genie ihn zu setzen gewußt, zu erhalten sucht, und das Interesse der Staaten combinirt, die Gewicht auf der Schaale von Europa haben, das Gleichgewicht zu erhalten suchen, obgleich einige dieser Mächte einen Zuwachs an Kräften bekommen haben, und hierdurch wird man die Erneuerung des Blutvergießens vermeiden, welchem man den Namen nothwendiger Kriege beylegte. Man spricht von einem Congresse, welcher zur Erreichung dieses großen Endzwecks gehalten werden soll; die Allianzen, mit deren Errichtung man sich jetzt beschäftiget, sind natürliche Präliminarien desselben; man wird dabey den Entwürfen des Herzogs von Choiseul folgen, welcher vielleicht auch noch die Ehre haben wird, bey der Ausführung zu präsidiren.

Haag, vom 25 May.

Vergangenen Freytag Mittags ist der Hr. Siccama, welcher damals von wegen Gröningen in der Versammlung der Generalstaaten präsidirte, als Deputatus in einer Staatskutsche unter Begleitung von 6 Staatsbooten zu dem Hrn. Herzog De la Vauguyon, Botschafter Sr. Allerchrist. Majestät gefahren um ihm das Dankfagungs-Compliment abzustatten für die Bereitwilligkeit und Geneigtheit, womit sein Hof die gesuchte Mediation zwischen der Republik und Sr. Kayserl. Majest. anzunehmen beliebte.

Gestern Abends um 10 Uhr ist ein Staaten-Postillon als Courier angekommen. Seitdem vernimmt man, daß der Final-Friedenstractat zwischen Sr. Großbrittanischen Majestät und der Republik, durch die beyderseitigen Gevollmächtigte vorigen Donnerstag würklich unterzeichnet worden.

Die Provinz Friesland hat ihren Schluß wegen der von den Generalstaaten auf das Schreiben des Königs in Preussen zu gebenden Antwort bekannt gemacht. Diese Provinz, immer der Vorläufer heftiger Beschlüsse, hat sich auch in dieser Resolution nicht verläugnet; Sie hätten (sagen die Staaten von Friesland) nie den Vorsatz gehabt, den legitimen Rechten und Prärogativen Sr. Durchl. des Prinzen Erbstatthalters zu nahe zu treten; die Reformen, so sie in einigen Stücken der Administration vorgenommen, wären durch die unvermerkt eingeschlichenen Mißbräuche nothwendig geworden, und in diesen Reformen hätten sie die Schranken der ihnen zuständigen Macht und Gewalt nicht überschritten; die üble Staatsverwaltung wäre einzig und allein den Rathgebungen des Herrn Herzogs von Braunschweig zuzuschreiben, dessen Entfernung man biß dato immer vergeblich verlangt hätte ꝛc.

Man sagt, die so oft erwähnte Acte zwi-

zwischen dem Erbstatthalter und dem Herzoge Feldmarschall, wodurch letztern eine Art von Consulentschaft ertheilt worden, sey von Ihnen den 3ten May 1766 in Gegenwart des Rathspensionairs, der sie selbst abgefasset, gezeichnet worden. Sie hätten sich hierüber ein gänzliches Stillschweigen versprochen, indem alle drey dabey gleich interessirt gewesen. Man wundert sich jetzo, wie diese Sache zu jemandes Bekanntschaft habe kommen können, und niemand vermuthet, daß der Prinz oder der Herzog etwas sich habe verlauten lassen; vielmehr glaubt man dieses von dem Rathspensionair,

*) Dem Hrn. van Bleyswik, welcher seine Erhebung zum Großpensionarius oder ersten Staatsminister in Holland eben demjenigen verdankt, wider den er jetzt den Schild erhebt. — Ein Privatbrief aus Holland (in Sz̈lözers Staatsanzeichen) sagt: Ewr. wollen wissen, wer denn der thätigste Gegner von dem Erbstatthalter wäre? Ich, und alle, die einige Kenntnis haben, halten den Hrn. Raths-Pensionär van Bl—k dafür. Er sagt öffentlich, „der Prinz habe ihn lange Zeit hier wenig geachtet; er habe in dessen Vorgemach allezeit so lange warten müssen; wenn der Statthalter Recht hätte, sollte er Recht behalten; übrigens sollte eher alles reissen und brechen, als daß der Prinz seine angemaßte Vorzüge behalten sollte; er wolle nicht eher ruhen, bis er ihn auf das rechte Fleck hätte." Von ihm hoblen auch Statthalterische Schriftsteller und widerspenstige Magistrats Rath. . . .

Cleve, vom 26 May.

(Aus dem Courier du Bas Rhin)

Aus dem Innhalt der beyden Resolutionen, welche die Staaten von Holland theils wegen der berühmten Consulentenacte theils wegen des Verhaltens des Herzogs Feldmarschalls bey jetzigen Rüstungen genommen haben (S. Nro. 64) ist leicht abzunehmen, daß man nur neue Ursache an dem Herrn Herzoge suche, um Gelegenheit zu haben, Ihm seine Entlassung unter dem Vorwand zu geben, daß, weil er Feldmarschall in Diensten des Kaysers ist, er es unter den jetzigen Umständen nicht zu gleicher Zeit auch in der Republik seyn könne. Aber erstlich, ist die Lage der Sachen zwischen der Republik und dem Hause Oesterreich im Grunde noch nicht geändert, da letzteres seine Prätensionen auf einem gütlichen Weeg entweder durch die beydenseitigen Commissarien oder durch die Mediation eines auswärtigen Hofes berichtigen zu lassen gemeint ist. Es ist also der Vorwand, unter welchen man Sr. Durchl. Ihre Entlassung geben will, biß dato eitel und nichtig: Und falls ein Krieg ausbräche, so würde die Gerechtigkeit, der Wohlstand, und Dankbarkeit erfordern, diesem Prinzen meistens vorzuschlagen, daß er seine Entlassung aus den Diensten des Kayserl oder aus denen der Republik nehmen möge: Zweytens, wenn der Herzog (welches wir nicht wissen und folglich weder bejahen noch verneinen) auch würklich den Rath gegeben hätte, mit den kriegerischen Rüstungen nicht zu eilen, so hieße es den Dienst schlecht erkennen, den er der Republik dadurch gethan, daß er solche abhalten wollen, sich nicht noch einst lächerlich zu machen. In der That war es lächerlich dem Kayser feindliche Absichten zuzumuthen, indeß sein Minister noch im Hrag war und die friedlichen Gesinnungen seines Herrn bezeugte, welches jedoch die Republik nicht abhielt, die gewöhnlichen Maasregeln aus Vorsicht zu nehmen.

Madrid, vom 4 May.

Ausser dem Geschwader, welches von Majorca auf Befehl des berühmten Bare-

ces

celo gegen die Portugiesische Convoy ausgelaufen, welche Munition für Algier an Bord hat, sind auf Befehl des Hofs auch noch 2. andere kleine Escadres, die eine von Cadix und die andere von Cartagena ebenfalls in der Absicht auf die Portugiesen Jacht zu machen, in See gestochen. Indeß obgedachter Commandant sich in Majorca, seinem Vaterland, mit Erbauung der neuen Canonierboote und Bombardiergaleoten beschäfftigt, hat er seine Gedanken auf eine wichtige und seiner Talente würdige Entdeckung gerichtet, und da er das Metier so er treibt, vollkommen kennt, so ist ihm der Versuch zum Erstaunen gelungen; denn da er seine Theorie in Ausübung bringen lassen, so fand sich, daß das Pulver, welches nach seiner Vorschrifft verfertigt worden, um ein Drittheil stärker als das gewöhnliche wirke. Die Regierung hat derhalben 200 Leute angestellt, um dergleichen verfeinertes Pulver zu verfertigen und ist keinem Menschen der Zutritt dabey erlaubt. Man verspricht sich von einer zu so gelegener Zeit gemachten Erfindung den besten Erfolg bey der nächsten Expedition und sowohl der Commandant als die Nation wünschen nun weiter nichts, als daß während dem Bombardement stilles Wetter bleiben möge.

Man glaubte bißher, die Absicht der Regierung gienge auf ein bloßes Bombardament; da man aber viele Truppen marschieren sieht, welche zu Cartagena embarkirt werden, so scheint es, daß man auch eine Landung werde versuchen wollen, in welchem Fall zu wünschen ist, daß der Ausgang besser als unter O-Reilly seyn möge. Uebrigens vernimmt man mit den letztern Briefen aus der Insel Majorca, daß nun alle Anstalten vollendet und die letzten 13 Canonier-Boote ins Wasser gelassen sind, so daß gegen die Mitte dieses Monats die Expedition vor sich gehen wird.

Der große Aufwand des letztern Kriegs, die vorjährige Expedition wider Algier, die Zurüstungen zur jetzigen, und vornämlich das Ausbleiben der gewöhnlichen Silber-Flotten hatten im Königl. Schatze einen Mangel an Contanten verursacht, und obgleich die letztere Convoy aus Mexico viel reicher als gewöhnlich gewesen, und auch die Regierung ihren Rechten gemäß das Fünfttheil der Gelder der Particuliers erhoben; so hat sie doch von dem übrigen noch 4 vom Hundert nehmen müssen, welches sie mit den gewöhnlichen Interessen zu verzinßen versprochen.

Zu Aranguez ist ein Courier aus Lissabon mit dem Portrait der Infantin Donna Maria Victoria von Portugall, künftigen Gemahlin des Infantin Don Gabriel eingetroffen, welches jedermann und besonders in der Königl. Familie gefällt. Der Brautschatz belobter Infantin soll an 2 Millionen betragen. Zu Lissabon sind viele Juweliers beschäftigt den Schmuck der Prinzeßin zu fassen, wozu der Hof viele kostbare Steine hergegeben.

Aus einem Schreiben aus Siebenbürgen, vom 19 May.

In Ungarn werden große Veränderungen gemuthmaßet. Hier in Hermannstadt muß sich der ganze zahlreiche Adel individuell wegen seiner Adelschaft legitimiren, und die Einkünfte fassioniren. Die Geistlichkeit aller hierländischen Religionen wird auch salarirt, wofür sie den dermalen beziehenden Zehenden verliehren und die liegenden Güter dem Fisco überlassen sollen,

Anhang zu Num. 67.

Von der holländischen Gränze, vom 22 May.

In hiesigen Gegenden wird es sehr lebhaft. Bey den holländischen Regimentern sind alle Beurlaubte, Officiers und Gemeine einberufen worden. Aus Nimegen ist den 13ten dieses eine Compagnie Artillerie, das Regiment Schweizer, und das Regiment Orange Erbprinz, mit Zurücklassung der Bagage aus- und die Artillerie nach Breda, das Schweizer Regiment nach Mastricht und Orange Erbprinz nach Bergen op Zoom marschieret. Die in Nimegen gelegene Cavallerie gehet auch nach Mastricht. Jetzt liegt nur noch das 2te Regiment von Waldek zu Nimegen, man hat aber noch 2 holländische Bataillons aus Arnheim von den Regimentern d'Envie und Douglas dort erwartet. Den 14 sind die Regimenter von Byland und Raders durch Nimegen passirt, ersteres nach Mastricht und das andere nach Bergen op Zoom. Aus dem Haag sind die Schweizer und Holländischen Garden zu Fuß bereits nach Breda marschieret, und auf die Art mögen in der Gegend von Mastricht, Breda und Bergen op Zoom leicht 20000 Mann zu stehen kommen. Daß diese Regimenter nicht umsonst marschieren, daß Holland wo einem Rückhalt und von Seiten der hiesigen Gränze nichts zu besorgen haben möge, weil man sonst die Regimenter nicht weg ziehen würde, ist begreiflich.

Mastricht, vom 25 May.

Nachdem am 20ten dieß die Schweizer-Regimenter May und Escke hier eingerückt; so folgte am 24ten auch die Hälfte des Cavalerie-Regiment von der Hoop; und so wie zum Empfang der erstern ihre schon hier gestandene Landsleute vom Schweizerregiment Schmidt ein herrliches Gastmahl gegeben; so empfiengen auch die Herren Officiere von Hessen-Cassel Dragoner, dieses Cavalerie-Corps auf gleiche Weise, indem sie im Gasthof Mortiner ein prächtiges Gastmahl veranstaltet, dergleichen auch morgen bey Ankunft der andern Hälfte dieses Cavalerie-Regiments wird gegeben werden. 5 andere Regimenter sind dem Vernehmen nach noch auf dem Marsch hierher, so daß unsere Besatzung biß den 7ten Junii 16000 Mann stark seyn wird, welches aber kaum genug seyn wird eine Belagerung auszuhalten, denn wir brauchen wenigstens 20000 M. um alle Fortificationen zu besetzen.

Bergen op Zoom, vom 22 May: Sechzehn Frachtschiffe sind von hier nach den Städten von Holländisch-Flandern mit Mannschaft aus den Garnisonen hiesiger Vestung unter Seegel gegangen, deren Abgang durch einige Regimenter aus dem Innern des Landes wird ersetzt werden. Man will, daß einige Reiterey zu Ossendrecht Posto fassen werde, und daß schon ein bewaffnetes Schiff an der Küste von Holländisch Flandern neben dem Wachtschiff

schiff Anker geworfen habe, welches aus der Vloot von Lillo dahin ausgelegt hat.

*) Würklich vernimmt man aus Vließingen, daß die Kriegsfregatte Pollux von dort nach der Schelde unter Segel gegangen um daselbst Posto zu fassen, und sollen noch mehrere Schiffe zu gleicher Bestimmung in Bereitschaft seyn.

Lüttich, vom 21 May.

Allem Ansehen nach wird der Graf von Hoensbröck zum Fürstbischof erwehlt werden. Seine Rechtschaffenheit, seine Einsichten und besonders seine tiefe Kenntniß der Angelegenheiten dieses Landes werden im Publiko allgemein anerkannt. Da der Fürst Roban alle Hofnung, erwehlt zu werden, verschwinden sah; so ist er mit seiner und aller seiner Anhänger Stimmen dem Grafen von Hoensbröck beygetreten, wodurch dessetzteren Pluralität vollkommen geworden. Er hatte schon vorher 30 Stimmen von 45. Der Secretair des Hr. Grafen von Metternich Kayserl. Gesandten am Rheinischen Crayß befindet sich seit einigen Wochen hier.

Haag, vom 25 May.

Die Entlassung des Herzogs Feldmarschall macht stets noch einen Hauptgegenstand der politischen Gespräche aus, und man hält sich moralisch überzeugt, daß es zu dieser unangenehmen Sache kommen werde. Bevor dieses aber geschähe, meint man, würden Se. Durchl. von der Gerechtigkeit der Generalstaaten sich ausbitten, daß dasjenige, dessen man ihn beschuldigt, hinlänglich bewiesen würde; nachdem er sich davon völlig gerechtfertiget, würde er alle seine hohen Chargen, die er bey der Republik bekleidet, niederlegen, sich aus ihrem Gebiete begeben und eine undankbare Nation fliehen, um seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen. Nach einiger Meynung wird man Sachen erfahren, welche seine Feinde verwirren und mit Schaam bedecken werden.

Der K. Dänische ausserordentliche Gesandte, Hr. von St. Saphorin ist am 22ten von hier nach England abgereiset, um von Seiten seines Hofes einen besondern Auftrag an dem Londner zu vollziehn. Man sagt, er werde für den Cronprinzen von Dännemark um eine Englische Prinzeßin anhalten.

Zu den Gegenforderungen der Generalstaaten an Oesterreich rechnet man auch, daß letztere nichts von denen 500000 Thlr. hätten erhalten können, welche ihnen durch die Convention von 1718 als eine Entschädigung für die Unterhaltung der Barriere-Plätze jährlich versichert worden.

Paris, vom 25 May.

Man spricht von Wiederaufrichtung der Mousquetairs, welche unter dem Hrn. von St. Germain sind aufgehoben worden; auch soll das Corps der Gensd'armes und der Chevauxlegers wieder auf den completten Fuß wie es bey seiner ersten Stiftung war, gesetzt werden, worüber unter unserm jungen Adel grosse Frolocken ist. Das Kriegsrecht zu Orient über den Grafen von Brasse ist nichts weniger als schon geschlossen, und war es nichts als ein müßiger Einfall, wenn es hieß: der König sey in die Kosten verurtheilt; würklich soll dieses Kriegsrecht dem König schon an drey Millionen kosten. Der Herzog von Chartres, welcher kaum aus Londen zurückgekommen, wird gleich nach der Aufnahme des Hrn. von Suffrein in den blauen Or-

den

den, wieder nach England zurückkehren, welches das hiesige Publicum nicht gerne hört. Die große Aerostatische Maschiene des Hn. Roberts zu St. Cloud ist vollendet, wird aber erst nach der Ankunft des Hrn. Grafen von Haga aufgelassen werden.

Auszug eines Schreibens aus Dresden, vom 20 May.

Bey der glücklichen Genesung unsers theuersten Churfürstens, wodurch ganz Sachsen in die lebhafteste Freude versetzet worden ist, haben Ihro Churfürstl. Durchl. zu Trier von Dero aufrichtigsten Theilnehmung, und unveränderlichen zärtlichen Zuneigung für unsere höchste Landesherrschaft ein abermahliges Zeugniß abgeleget, und durch Dero an dem allhiesigen Churfürstlichen Hof residirenden ausserordentlichen Gesandten, Herrn Grafen von Zawoyski, Ein hundert Stück Ducaten unter die Armen dieser Residenz vertheilen lassen.

Hiervon haben Se. Excellenz 40 Ducaten für die allhiesige Catholische Gemeinde an den Herrn P Superior Demel, 30 Ducaten an den Herrn Superintendenten Doctor Rekopff, und 30 Ducaten an den Herrn Hof-Rath und Ober-Amtmann, Doctor Reinhold zur weitern Disposition abgeben lassen.

Aus dem Brandenburgschen, v 29 May.

Se. Majestät der König haben zu Bezeugung Höchstdero Zufriedenheit folgende Geschenke gnädigst ertheilt; an Se Excellenz, den Generallieutenant von der Infanterie und Gouverneur Höchstdero Residenz Berlin, von Möllendorf, 7000 Thlr; dem General-Major von Pfuhl, Chef eines zu Berlin stehenden Infanterie-Regts, und dem Obrist und Commandanten des Alt-woldeckschen Infanterie Regts, ebenfalls zu Berlin, 2000 Thlr.

Se. Majestät sind mit der sämmtlichen Berlinischen Garnison, wegen ihrer bey den Manöuvres bezeugten Ordnung und Fertigkeit so vollkommen zufrieden gewesen, daß Höchstdieselben sich bey der Parade bey allen Generals und Officiers für ihren bey den Regimentern angewendeten Fleiß und Mühe huldreichst haben bedanken lassen.

Aus Potsdam vernimmt man, daß Se. Majestät der König in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen, gestern aus Magdeburg zurückgekommen sind, nachdem Allerhöchstdieselben die Revue über die bey Pitzbuhl versammlet gewesenen Regimenter mit Bezeigung ihres allergnädigsten Wohlgefallens gehalten haben.

Coppenhagen, vom 25. May.

Heute ist ein Regiment Husaren hier angekommen, welches auf Amak einquartiert wird. Se. Durchl. der Herzog von Bevern und Frau Gemahlin, sind heute abgereißt. Se. Durchl. haben vom Könige ein prächtiges Souvenier erhalten.

Die Handlungs Admiralitäts- und Finanz-Collegia sind eingestellt, und alle diese Departementer, welche für den Staat einen merklichen Aufwand erfoderten, unter Verwaltung des neuen geheimen Staatsrathes, vereinigt worden. Der Cronprinz ist das Haupt desselben, und man darf sagen, daß Se. Königl. Hoheit sich würklich in den 17. Jahre Dero Alters an dem Ruder der Regierung befinden. Es wird bereits von Ihrer bevorstehenden Vermählung mit einer von den Königl. Grosbritanischen Prinzessinen ge-

gesprochen, und man sagt, der Königl. Dänische Gesandte im Haag, Hr. von St. Saphorin, habe von dem Hofe Befehl erhalten, um diese hohe Verbindung in Vorschlag zu bringen. Dännemark und England dürften die unter ihnen bestehenden Verbindlichkeiten noch dichter anschließen. Die zu Coppenhagen getroffenen Vorkehrungen scheinen auch Rußland nicht befremdend zu seyn. Der regierende Herzog Friederich Christian von Hollstein Sonderburg Augustusburg und sein Herr Bruder, der Prinz Emilius August haben Ihre Entlassung aus dem Diensten des Königs, in welchen ersterer als General der Infanterie und letzterer als Generallieutenant gestanden, gesucht, und mit Bezeugnung der Königl. Zufriedenheit über Ihre bißherige Dienste erhalten.

Wien, vom 27 May.

Se. Majestät der Kayser sind wieder ganz gesund, bezogen am 4ten das Lust-Schloß Laxenburg, und die Ankunft des Großherzoglichen Erbprinzen ist wieder auf ein Monat länger hinaus geschoben worden.

Der holländische Gesandte heißt es, soll Anstalten zur Abreise machen, und hat gegenwärtig nur eine Sommerwohnung gerade gegen dem Augarten genommen, wo er vegetirt und speculirt. Der Courier-Wechsel ist seit einiger Zeit sehr stark, und man meint, daß mehr Holland, als Danzig, der Haupt-Gegenstand davon sey.

Wegen des Nahmens-Festes des Herrn Churfürsten von Kölln ist heute bey Hofe Tafel und Cercle, und wir schmeicheln uns, Denselben bald hier zu sehen, weßwegen die Burgerschaft aufziehen und die Kanonen gelöset werden sollen. Die Uneinigkeiten zwischen Höchstdemselben und dem Capitel sind noch nicht beygelegt.

Der bekannte Denunciant ist mit 100 fl. Douceur abgespeist worden, weswegen er äusserst unzufrieden ist, und nun auf eine General-Visitation aller Kaufmannsgewölber dringt, um sein Denuncianten-Antheil zu vergrößern. Man zweifelt aber, daß ihm werde gewillfahret werden. Indessen wird nächstens das neue Mauth Decret erscheinen, welches der Handlungsfreyheit sehr entgegen strebt, und die entbehrlichen Ausländer-Waaren gänzlich verbannet.

Herr Hyam (der letzthin im Prater das Publikum sowohl in Ansehung der Reuterey als in Ansehung der 5 Lustkugeln, wovon keine einzige gestiegen ist divertirt,) hat den Titel eines Kayserl. Kunstbereuters aufgeben und das Decret zurückstellen müssen, und darf in keinem Fache mehr in hiesigen Ländern seine Kunststücke vorweisen. Ein Glück ist es, daß Herr Hyam ein Vermögen von 100,000 Gulden auf Unkosten seines Halses bereits gewonnen hat, und also von seinem Vermögen geruhig leben kann.

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier sind folgende neue Bücher gedruckt und zu haben, Lesebuch für junge Theologen und Historiker v. S. H. H. gr. 8. 10 gr. Moritz ein Gegenstück zu dem Gemählde aus der grosen Welt Joseph betittelt, 2 Theile 8. 1 Thlr. Von den Träumen eine Predigt über Matth. 11. 10 — 13 von K*** 8. 2 gr. Auch wird ein Verzeichniß neuer Bücher von der letzten Leipziger Ostermesse ausgegeben.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 68) Sonnabends, den 5 Junii. 1784.

Bayreuth, vom 5 Juni.

Verwichenen Dienstag wurden bey dem allhiesigen Hochlöbl. Infanterie-Regiment des Herrn Obrist von Seybothen die neuen Fahnen, so unser gnädigst regierenden Herrn Marggrafen Hochfürstl. Durchlaucht diesem Regiment zu ertheilen geruhet haben, angeschlagen, und Donnerstags darauf rückte besagtes Regiment auf den großen Exercierplatz in dem Hofgarten, um zu diesen neuen Fahnen, nach Kriegsgebrauch, zu schwören. Beyde Handlungen machte, ausser der Seltenheit derselben, die dabey beobachtete Feyerlichkeit und gute Ordnung so sehens- als denkwürdig. Die Anschlagung geschah im großen Saale des Hochfürstl. alten Residenz Schlosses, wohin, um der Feyerlichkeit beyzuwohnen, der allhiesige sämtliche Adel von dem Herrn Regiments-Chef eingeladen war. Gegen 3 Uhr des Nachmittags brachte ein aus allen Compagnien des Regiments auserlesenes Commando die neuerhaltenen Fahnen aus dem Quartier des Herrn Obristen nach gedachtem Saale. Die Gemeinen machten Spaller, und Se. Excellenz, der Herr General-Lieutenant und Commandant der Hochfürstl. Garde du Corps, Freyherr von Treckow, schlugen im Namen und von wegen des Herrn Marggrafen Hochfürstl. Durchlaucht in jede der fünf Fahnen den ersten Nagel ein, wobey jedesmal sich Trompeten und Pauken im Saale hören ließen und die im Cassernen-Hofe aufgepflanzten Canonen gelößt wurden. Darauf folgten mit gleicher Verrichtung, der Herr Regiments-Chef, die hiesigen Herren Ministres mit dem übrigen Adel, das gesammte Officierscorps und dann die Gemeinen. Auch die anwesenden Damen hatten, in Erinnerung des steten Bandes zwischen dem Kriegsgott und der Huldgöttin, zur Befestigung der Kriegerischen Heiligthümer, die schönen Hände anzulegen, und jene zu schmücken, sichs zur Ehre und zum Vergnügen geachtet. Nach geendigter Ceremonie war Ball und Souper, und dauerte dieß Festin, bey welchem überall der Geist der Ordnung des Herrn Regimentschefs sichtbar war, unter feurigen Wünschen für das höchste Wohl des besten Landesfürsten, mit ununterbrochener Fröhlichkeit und allgemeiner Zufriedenheit bis gegen den andern Morgen. Donnerstags den 3ten frühe um 5 Uhr führten der Herr Obrist selbst das Regiment auf den großen Exercierplatz. Es machte Quarre. Der Lieut. und Aud. eur, Herr

Herr Pflug, hielt im Crayße eine passende und treffliche Rede von dem Ursprung und dem Gebrauch der Kriegsfahnen; worauf der Garnisons- und Ordensprediger, Hr. Wolf, vor den Altar der Kriegsleute, die im Crayße stehende Trommeln, trat, und die Wichtigkeit des jetzigen Vorgangs von der Seite der Religion, mit seiner gewöhnlichen eindringenden Beredsamkeit, so nachdrücklich vorstellte, daß jeder von dem unzehligen Umstehenden, indeß ihm selbst die Handlung heilig wurde, in dem Blick der Grenadiere und Fusiliere lesen konnte, welchen Eindruck Religion auch auf das Herz rechtschaffener Krieger mache, die ihre Fahnen in offener Feldschlacht jederzeit mit Ruhm erhalten und sie nie verlassen haben. Nach hierauf durch den Auditeur verlesenen Kriegsartikeln, commandirte der Obrist: Gewehr am linken Arm! die Fahnen wurden erhoben und das gesammte Corps schwur laut mit aufgehabener Hand zu denselben, und Pflicht und Treue dem besten Landesherrn, Höchstwelchem in diesem feyerlichen Augenblick unsre Herzen alle aufs neue huldigten.

Aus Oesterreich, vom 27 May.

Die abermals verschobene Ankunft der Toskanischen Herrschaften, eröffnet den Politikern in der Kayserlichen Residenz ein weites Feld zu Muthmaßungen. Einige wollen, die Frau Mutter des Großherzogl. Erbprinzen sey mit der bevorstehenden Vermählung immer unzufrieden; Daher das Gerücht, der Prinz solle vorher noch 2 Jahre auf Reisen zubringen.

München, vom 1 Junii.

Den 27ten v. M. erhoben Se. Churf. Durchl. wie auch der verwittweten Frauen Churfürsten und Herzogin Durchlauchten sich in das Hauptquartier des Lustlagers nächst München, geruhten bey des Commandirenden Generals, Herrn Grafen von Pappenheim Exc. das Mittagmal einzunehmen, worauf Höchstdieselbe gegen 6 Uhr in Begleitung der gesammten Generalität und des zahlreichen Adels sich in das Lager begaben, und daselbst die in größter Propreté paradirenden Truppen in höchsten Augenschein nahmen. Nachdem Se. Churfürstl. Durchl. die sämmtlichen Glieder zu Fuß passirt hatten, so bezeigten sich Höchstdieselbe so ausnehmend zufrieden, daß Sie am Ende des linken Flügels noch einmal die Retour auf den rechten immer zu Fuß zu machen geruheten. Nach geendigter Revüe blieben Höchstdieselbe bis zum Retraite Schuß im Lager, worauf von den sämmtl. Truppen, sowohl von der Artillerie, Cavallerie, als Infanterie, ein dreymaliges Lauffeuer gegeben wurde. Se. Churfürstl. Durchl. bezeugten dem Commandirenden Herrn General, Grafen von Pappenheim und der gesammten Generalität wiederholt Höchstdero ausnehmendes Wohlgefallen und vollkommenste Zufriedenheit; hierauf begaben sich Höchstdieselbe wieder nach Dero Residenzstadt zurück; Der hohe Adel aber belustigte sich bey Sr. Excell., Hrn. Grafen von Pappenheim, sammt dem Corps der Hrn. Officiers in dem Hauptquartier, wo eben berührter commandirende Herr General einen prächtigen Ball gaben.

Neapel, vom 13 May.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten dieß gieng die zum Bombardement von Algier bestimmte Königl. Hülfs-Escadre, nach gegebenen gewöhnlichen Signalen, unter Commando des Capitain Bologna, mit

ob dann unter Eltern und Kinder gemeinschaftliche Gütergemeinschaft eintrete, oder ob nicht vielmehr jeder Theil sein Vermögen behalte, und nur die Nutznießung desselben dem Vater zustehe, ist nach dem Gesetze vom 16. Februar 1803 (Gesetzsammlung Nr. 1) dahin entschieden, daß nur die Nutznießung dem Vater zustehe, und daß jeder Theil sein Vermögen behalte. Dieses Gesetz ist auch in Ansehung der Kinder, welche vor dem Jahre 1803 geboren sind, in Kraft getreten, und es ist daher auch in Ansehung dieser Kinder keine Gütergemeinschaft eingetreten.

Ob aber in Ansehung der Kinder, welche vor dem Jahre 1803 geboren sind, eine Gütergemeinschaft eingetreten sey, ist nach dem Gesetze vom 16. Februar 1803 (Gesetzsammlung Nr. 1) dahin entschieden, daß nur die Nutznießung dem Vater zustehe, und daß jeder Theil sein Vermögen behalte. Dieses Gesetz ist auch in Ansehung der Kinder, welche vor dem Jahre 1803 geboren sind, in Kraft getreten, und es ist daher auch in Ansehung dieser Kinder keine Gütergemeinschaft eingetreten.

Ob aber in Ansehung der Kinder, welche vor dem Jahre 1803 geboren sind, eine Gütergemeinschaft eingetreten sey, ist nach dem Gesetze vom 16. Februar 1803 (Gesetzsammlung Nr. 1) dahin entschieden, daß nur die Nutznießung dem Vater zustehe, und daß jeder Theil sein Vermögen behalte. Dieses Gesetz ist auch in Ansehung der Kinder, welche vor dem Jahre 1803 geboren sind, in Kraft getreten, und es ist daher auch in Ansehung dieser Kinder keine Gütergemeinschaft eingetreten.

eingegangen, welches auf eine weite Entfernung muthmaßen läßt.

Gesang

fürs Regiment, von Seybothen

am 2ten Junius 1784.

Nach der Musik des Cornwallis Marsch.

Von Reizenstein.

Blickt auf! — Sie wehn, sie wehen nun!
Ihr Brüder! blicket auf!
Euch winkt der Fürst, jetzt auszuruhn
Nach schwerer Tage Lauf;
Die Fahnen wehn! — Auf, schwöret Muth,
Schwört edlen Muth zum Krieg!
Sie gibt der Fürst, Ihm gebet Euch
Zum Tode, oder Sieg.

Obrist.

Welch stolzer Name fordert auf?
Gießt uns in Adern Gluth?
Carl Alexander glänzt darauf —
Wer fühlt nicht hohen Muth?
Was hätten wir, was wären wir?
Wär Alexander nicht?
Ihm hold und treu und brav zu seyn,
Schwört Liebe mehr, als Pflicht.

Major.

Denkt der Gefahren nun nicht mehr,
In alt und neuer Welt;
Für Ihn schreckt selbst der Tod nicht sehr,
Für Ihn ist alles Held.
Da war kein Wald, da war kein Land,
Kein Meer zu breit und groß,
Wir watten's durch, wir schwammen's hin,
Getrost und sorgenlos.

Von Quesnoy.

Gilt es den Tod für's Vaterland,
Gilt's des Regenten Ruhm,
Dann stukt, die Fahne in der Hand,
Auf gut Schwerinisch nun.
Und strömte aus metallnem Schlund
Die Hölle auf uns her,
Und vorne Tod, und hinten Tod,
So sey doch Ehre mehr!

Von Mensch.

Von Alexanders Huld gerührt,
Stehn wir gelobend da;
Die Treue, welche Männer ziert,
Spricht laut ihr heilig Ja!
Wir geben uns, ganz wie wir sind,
Mit Herz und Sinn und Muth;
Und ist Er es nicht zehnmal werth,
Dieß Leben, und dieß Blut?

Von Kruse.

Wir schwören heut nicht Menschen nur,
Wir schwören unserm Gott!
Was heut der Krieger hoch beschwur,
Das ist Beruf von Gott.
Rechtschaffen, treu und tapfer seyn,
Ist edle Männerpflicht;
Und wer es nicht will ewig seyn,
Der schwöre lieber nicht!

Die Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachl. in Foro et Praxi übliche und gültige das Ius Statutarium Onoldinum ausmachende Landes Constitutiones und Ordnungen, wie auch Hof Regie rungs- und Justiz-, dann Cammer- und Landschafts-Raths Policey und Landes Oeconomie Deputations-Generalausschreiben, werden unter dem Titel, Real Index, mit Hochfürstl. gnädigster Genehmigung, von dem Herrn Lastner, Joh. Philipp Heubner zu Windspach, in Quart, gegen 3 Alphabet stark, herausgegeben und verlegt. Die Einrichtung des ganzen Werks, ist auf einen Bogen gedruckt, und kan bey Herrn Cammer-Expeditions-Rath Scheidemandel zu Bayreuth, bey Hrn. geheimen Canzlist Fischer in Anspach, und bey Hrn. Magister Zenker in Erlang, abgelangt, eingesehen, und pränumerirt werden. Es wird Ein Gulden auf sein Druckpapier, und Ein Gulden und 12 kr. auf Schreibpapier Vorschuß gethan, und in Zeit von 6 bis 7 Monaten, eben soviel nach bezahlt. Der Pränumerations-Termin bleibt bis Ende dieses Jahrs offen, nachher wird kein Exemplar anders als um 3 fl. erlassen. Geld und Briefe werden Franco eingesandt.

Anhang zu Num. 68.

Haag, vom 30 May.

Nachdem der Franz. Botschafter, Herzog de la Vauguyon, die Willfährigkeit des Cabinets zu Versailles, mit der Republik in Allianz zu treten zu erkennen gegeben; so fertigten Ihre Hochmögende noch denselbigen Tag einen Courier nach Paris an die Herren Lestevenon von Berkenrode und Brantsen ab, mit dem Befehl an diese Minister, ehestens eine Off- und Defensiv-Allianz mit der Crone Frankreich vorzuschlagen und zu schließen, unter den Bedingungen, welche die Provinz Friesland vor einiger Zeit angegeben, welche sehr vortheilhaft sind, und der Republik ihre Besitzungen sichern können.

Nach eröffneter obgedachter Willensmeinung des Königs, seines Herrn, hat der Herzog de la Vauguyon seine Abschieds-Audienz verlangt, die er mit allen gewöhnlichen Ceremonien erhalten hat. Der Wochenpräsident machte ihm, im Namen der Generalstaaten, von Staatsbooten begleitet, eine Abschiedsvisite; der Prinz Statthalter erwieß ihm in einer Staatskutsche die gleiche Ehre, und den nämlichen Tag, Freytags den 28ten Abends, gieng dieser Gesandte nach Paris ab, von da er sich an seinen Gesandtschaftsposten am Spanischen Hof begeben wird.

Unsere auswärtigen Angelegenheiten scheinen demnach eine minder fürchterliche Gestalt zu nehmen. So ist es aber nicht mit den innern. Die neuen Chikanen, so man dem Herzog von Braunschweig zu machen sucht um ihn als den Urheber alles Uebels, so die Republik seit einigen Jahren betroffen, vorzubilden, haben endlich den Prinzen Statthalter bewogen, die berühmte Acte, welche 1766. zwischen Sr. Durchl. und gedachten Herzoge errichtet worden, bekannt zu machen, und haben Se. Durchl. solche mit einem Briefe an Ihre Hochmögende und einem andern an die Staaten von Holland begleitet. Bey Lesung dieser Urkunde überzeugt man sich leicht, daß der Prinz sich keineswegs anheischig gemacht, den Rathgebungen des Herzogs sclavisch zu folgen, noch weniger ihn über alle Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen, sondern bloß, wenn Se. Durchl. vor gut fänden, die Einsichten des Feldmarschalls zu benutzen; geschweige, daß Sie sich durch einen Eid dazu verbindlich gemacht hätten, vielmehr hat der Herzog damals einen Eid der Treue in die Hände des Prinzen abgelegt, mit Versprechung auf sein Gewissen, seine Rathschläge jederzeit nach dem wahren Interesse des Statthalters und dem gemeinen Besten des Staats, ohne Ansehen der Person, einzurichten. Es stehet nun zu erwarten, was für einen Eindruck diese Schriften auf unsere Regenten und das Publikum machen.

Amsterdam, vom 28 May.

Nach der hiesigen Franz. Zeitung gründen sich die Ansprüche des Kayfers auf Mastricht eigentlich darauf:

"Als im Jahr 1672 die Republik sich durch die vereinigte Macht von Frankreich und England angegriffen sah, suchte sie bey dem König von Spanien Carl II. Hülfe und versprach Ihm 1673 wenn er sich für sie erklären würde, Mastricht und das Land Outre Meuse. Bey dem Fil-

Nimegen Frieden verlangte der Spanische Ambassadeur die Erfüllung dieses Versprechens: man machte ihm aber eine Gegenrechnung mit den Summen, welche der König in Spanien dem Prinzen von Oranien schuldig war und den Unkosten, welche man für Carl II. zur See sich gemacht hätte. Der Ambassadeur übergab hierüber ein 2tes Memoire, worinn er die Republik der Undankbarkeit und Ungerechtigkeit beschuldigte, indem er behauptete, sein Herr hätte sich für sie aufgeopfert und 7 biß 8 gute Städte verlohren um ihr einen vortheilhaften Frieden zu verschaffen; allein, auch dieses Memoire blieb ohne Wirkung.

Die Directeurs und vornehmsten Theilhaber der Ostindischen Compagnie haben Ihren H. M. ein Missio übergeben, worinnen sie den schrecklichen Schlag vorstellen, der diese Compagnie treffen würde, wenn es in dem Definitiv-Friedens-Tractat mit England bey den IV und V Artickeln des Präliminar-Friedens verbliebe; Die dadurch nebst Negapatnam den Engländern verwilligte Schiffarth in allen Indianischen Meeren würde dem Gewürzhandel unausbleiblich Nachtheil bringen, und die Folge davon würde der Untergang nicht nur dieser Compagnie sondern vieler tausend Einwohner ja ganze Städte des Staats seyn, und überhaupt das prächtige Gebäude des Handels der vereinigten Niederlande durch diesen Schlag seine stärkste Stütze verliehren u. s. w. Allein, Ihre H. M. haben, ohne an diese Vorstellungen sich zu kehren, Ihren Gesandten zu Paris geschrieben, mit Schließung des Friedens, so viel möglich, zu eilen.

London, vom 28 May.

Schon am 24ten machte Hr. Pitt im Parlament bekannt, daß der Definitiv-Friedenstractat mit Holland, auf den Fuß der Präliminar-Artikel, nach welchen wir Negapatnam behalten, unterzeichnet sey. Den nämlichen Tag erhielt der Lordmajor von London von dem Staatssecretair Caermarthen einen Brief mit dieser Nachricht, und den 25ten darauf wurden die Canonen vom Park und Tower wegen dieser erfreulichen Begebenheit gelößt, die man kaum mehr erwartete, da die Feinde des jungen Ministre der Nation bereits glaubend gemacht hatten, als würde er minder standhaft Negapatnam fahren lassen. Ueberhaupt wird England bald wieder zu seinem vorigen Ansehn unter den Europäischen Mächten sich erheben, da die Majorität des Ministre im Parlament völlig entschieden, und Fox, ob er gleich vor Wuth und Zorn ganz ausser sich, mit seinem Anhang bey allen Gelegenheiten den Kürzern zieht.

Die Dänen rüsten eine Flotte von 7 biß 8 Linienschiffen aus, welches auf dem vesten Lande das Gerücht veranlasset hat, als denke diese Macht auf einen Angriff Schwedens; allein, die wahre Ursache ist, daß das jetzige Ministerium in Copenhagen diese Maaßregel nimmt, um die verwittibte Königin und ihre Parthey zu überzeugen, daß es die Macht des Königreichs zu seiner Direction habe, und daß solche bereit sey zu agiren sobald die Gelegenheit entweder bey inneren oder auswärtigen Unruhen es erfordere.

*) Die wahre Absicht dieser Rüstungen in Dänemarc

...schaft und der Art und Weise, wie dieselbe zu vertreten ist, ...
...Gesellschaft, welche ihre Firma zur Eintragung in das Handelsregister anmeldet

Ein und Durchfuhr. Bei den 10 Prozent ad valorem kommt der Zoll auf 1 Million Dollar, bei den 5 Prozent auf 500 000 Dollar. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt.

Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt.

Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt.

Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt.

Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt.

Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt.

Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt. Die Einfuhr von Waren, die nicht zollpflichtig sind, ist auf 1 Million Dollar geschätzt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 69) Dienstags, den 8 Junii. 1784.

Aus Westphalen, vom 1 Junii.

Künftige Woche werden die Preußisch-Westphälinger Regimenter bey Lippstadt das Lager beziehen und von Sr. Durchl. dem Herzog von Braunschweig gemustert werden. Höchstgedachte Se. Durchl. werden sich nach geendigter Revüe nach Wesel und wie es verlautet von da gar nach dem Haag begeben.

Paris, vom 29 May.

Bereits vor 8. Tagen ist ein vornehmer Preußischer Cavalier hier angekommen, der, wie verlautet, einer wichtigen Negotiation halber hieher geschickt worden.

*) Die Gazette de Deux Ponts nennt den aus Berlin angekommene Cavalier Baron de Horse (vermuthlich von der Horst) Finanzminister Sr. Preuß. Majest., und welcher das ganze Vertrauen seines Monarchen besitzt.

Die Herren Holländer haben die sehr schätzbare Mediation des Königs zur Beylegung ihren Irrungen mit Sr. Majestät dem Kayser erhalten. Man versichert auch hier, das Hauptabsehen gehe auf die freye Schiffarth der Schelde; wird diese zugestanden, dann werde Joseph es mit den übrigen Prätensionen so genau nicht nehmen; aber gute Nacht alsdann Handel von Amsterdam und vornemlich von Rotterdamm denen die Antwerper unermeßliche Artikel wegnehmen werden.

Der Ritter Cleonard wird die kleine Escadrille von 5 großen bewaffneten Flüten commandiren, die nach Riga bestimmt ist, um Schiffbau-Holz zu hohlen. Dieß ist ein ehrenvoller Auftrag für einen so jungen Mann, eines bloßen Particuliers Sohn; sein Name ist aber schon aus dem letztern Kriege mit Ruhm bekannt.

Man spricht hier immer noch von bevorstehenden großen Unternehmungen, wozu gewisse Mächte sich vereinigen würden, um das bedrohte Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen. Zu Versailles versammeln sich Staatsmänner von verschiedenen Europäischen Höfen. Es wäre Vorwitz, vor der Zeit den Ausschlag bestimmen zu wollen, aber sicheren Vernehmen nach ist die große Contra-Allianz schon so gut als geschlossen.

Briefe aus Deutschland athmen nichts, als Krieg. Man kann nicht läugnen, daß unsre Anstalten zu verstehen geben, daß er wenigstens möglich ist. Viele wollen es indessen noch nicht glauben, und da unser Hof die Vermittelung zwischen dem Kayser und den vereinigten Niederlanden übernommen hat: so ist nicht zu zweifeln, daß man

bereits

bereits wisse, wie die Sache beygelegt werden soll.

Haag, vom 1 Junii.

Man liest nun das Schreiben des Prinzen Erbstatthalters sowol an die Generalstaaten als auch an die Staaten von Holland, mittelst dessen Se. Durchl. beyden die zwischen Ihnen und dem Feldmarschall Herzog von Braunschweig geschlossene Acte, wovon hier so viel Redens gewesen, mitgetheilt haben. Die Acte selbst lautet in der Uebersetzung wie folgt:

"Wir Wilhelm, von Gottes Gnade Prinz von Oranien und Nassau, Erbstatthalter, Erbgouverneur, Erb-Capitain, General und Admiral der vereinigten Niederlande ꝛc. ꝛc.

"Nachdem Wir bey unserer Volljährigkeit und bey dem Anfang unserer Regierung, wiederholt und ernstlich in Erwägung gezogen, welchergestalt Weiland Unser Herr Vater, Höchstseel. Gedächtnisses, bereits in und vor dem Jahr 1747 sehr ernstlich bedacht gewesen, den Herrn Prinzen Ludwig von Braunschweig, der sich damals in dem Dienst Ihrer Kayserl. und Königl. Majestäten befand, durch die dringendsten Bitten zu bewegen, in den Dienst der Republik zu treten, unter dem Namen und mit dem Titel als Feldmarschall über die Truppen des Staats, in der That und in der Realität aber um mit Höchstdero Rath Unserm Herrn Vater die ganze Last des Militair-Departements tragen zu helfen, um mit Höchstdemselben auf den Fuß eines vertrauten Freundes und Blutsverwandten zu stehen und betrachtet zu werden; um mit demselben Herrn Prinzen de Concert zu Werk zu gehn, um von Seinen Talenten und weisen Rathgebungen in allem was das Commando der Armee- und Militairwesen auf irgend eine Weise betreffe, Gebrauch zu machen, und vor allem, und vornämlich in dieser großen Absicht und zu diesem wichtigem Ende, daß, wann es dem Himmel gefiele über Seine Tage früh zeitig zu gebieten, Ihro Königl. Hoheit und Wir, nebst Unserer Frau Schwester in demselben Herrn Prinzen sollten einen Freund und Blutsverwandten finden, dessen Rath und Beystand für Uns von eben so großem Nutzen als Zuverläßigkeit seyn möchten; wie alle diese nachdrücklichen Aeusserungen wörtlich in den eigenhändigen von Unserm Herren Vater unterm 11ten N. d. 1749 und den 18ten Jan. 1750 an Hochgemelten Herrn Prinzen addreßirten Missiven vorkommen und gefunden werden;"

"Gestalten auch Hochgemelter Herr Prinz diesen wiederholten Bitten nachgegeben, den Hof zu Wien, allwo er sich auf einem sehr vortheilhaften Fuß und in der vortheilhaftesten Lage von Gunst und nahen Blutsverwandschaft mit Ihren Kayserl. und Königl. Majestäten befand, verlassen und nach dazu von Ihren Kayserl. und Königl. Majestäten erhaltener Erlaubniß, von welchen Unser Herr Vater die Anherokunft und den Besitz Hochermelten Herrn Prinzens als eine besondere Gunst mittelst Schreiben vom 10 Nov. 1749 gesucht hatte, anhero gekommen;"

"Diese gute und weise Vorsicht Unsers Herrn Vaters aber durch die Ereignisse, so sich seit der Zeit begeben, vollkommen gerechtfertiget, und für Uns durch würkliche Erfahrung von dem größten Nutzen und allerheilsamsten Folgen gewesen ist, [illegible] diese die traurige Ereignisse, da Wir Höchstgedacht Unsers Herrn Vaters beraubt

Schein, der Ihr an mir erlischt, kann ein Zeichen Eurer neu aufgehenden Sonne sein. Ich will Euch nicht aufhalten. Ihr habt Euch Eure Bahn vorgezeichnet, und ich will Euch nicht hindern, sie zu gehen

Carl Lichtenstein, den General Pellegrini und Caramelli zu Feldmarschalls zu ernennen. Der General Nostitz ist zu eben der Zeit General der Armee geworden.

Die Laxenburger Uniform ist abgeschafft worden; die Herrschaften können jetzo bey Hofe auf dem Lande erscheinen, wie sie wollen, in Stiefel und Caputrock, und aller Etiquette Zwang und Rang ist verbannt.

Unsere Hetze ist jetzo für die Liebhaber recht brillant. Wir haben einen Löwen, eine Löwin, einen Leopard und eine Hiena, welche wechselsweise nebst noch andern inländischen und ausländischen Thieren gehetzet werden. So war am zweyten Pfingstfeyertage das Amphitheater zum Erdrücken voll.

Die neue französische Schauspieler Gesellschaft ist noch einige Stufen unter dem mittelmäßigen und werden schwerlich ihre Rechnung finden.

Schluß des Manuscripts (S. Anhang zu Num. 68.)

Sie spielten den Ragoczy selbst in die Gefangenschaft, und machten ihm wieder Wege, aus denselben zu entweichen. Sie ließen den Hauptmann Lochmann, der dem Fürsten zur Flucht geholfen, durch ihren Pater Wolf zum Tode bereiten, damit er niemand ihr Einverständniß in dieser Sache entdecken könnte, predigten ihm Buße über seine Treulosigkeit gegen den Kayser zu, und gaben zu gleicher Zeit den nach Pohlen flüchtigen Ragoczy und Berezeny Wechselbriefe und Geld zur Flucht. Nach allen diesen — entschließt sich der Fürst Ragoczy sie auf die Vorbitten der Gespannschaften doch unter folgenden Bedingungen zu halten. 1) Sie sollen alle ihre unbewegliche Güter abtreten. 2) Alle Schulden aufgeben. 3) Der Bücher-Censur sich nicht mehr anmaßen. 4) Niemand mehr zu Aemtern empfehlen. 5) Mir gerade, als auf den Obersten Beicht hören. 6) Keine geheime Raths-Sitzungen mehr halten. 7) Ihre Kirchen und Gütte ohne Unterschied allen Leuten öffnen. 8) Keine Briefe mit unlesbaren Characteren schreiben. 9) Endlich ihr viertes Gelübde den Gehorsam für den römischen Pabst, die Ausrottung der Ketzer nicht mehr schwören. Weserne sie dieß nicht hielten, sollten sie sogleich verbannet seyn. ꝛc

Dieser Brief macht viel Aufsehen, und dürfte eine etwanige Aufhebung dieses Ordens in hiesigen Staaten gänzlich unmöglich machen.

Aus Oesterreich, vom 29 May.

Durch höchste Entschliessung vom 29ten April haben Se. K. K. Majestät verordnet, daß mit künftigen Nov. dieses Jahrs, als dem Anfang des nächsten Lehrjahrgangs, auf den sämmtl. Gymnasien, Lycäen, und Universitäten der unentgeltliche Unterricht aufhören, und von jedem Studierenden ein mäßiges Unterrichtsgeld bezahlt werden soll, dessen Betrag von Sr. Majestät gewidmet ist, die Stipendien zur Unterstützung der bessern Talente der unvermögenden Classe zu vergrößern. — Die Einführung der Militairconscription in Ungarn ist aufgehoben worden.

* * *

Folgende zwey mysteriöse Artikel stehen in hiesigen Blättern:

„Man spricht von verrathenen Geheimnissen am türkischen Hofe; aber da man oft so vieles spricht, das blos eitles Geschwätz ist, so verdienen diese Nachrichten, daß man mit der Mittheilung derselben zurückhalte."

„Die Briefe aus einem Nordischen Reiche lassen sich verlauten, als wäre man der monarchischen Regierung nicht mehr gewogen; allein vernünftige Leute geben dem keinen Glauben, da, wenn einige Unordnung zu befürchten wäre, der glorwürdigste Monarch nicht so ruhig seine Abwesenheit verziehen würde.

Digitized by Google

Hamburger Zeitungen.

(Num. 70.) Donnerstags, den 10 Junii. 1784.

London, vom 28 May.

In allen bißherigen Debatten des neuen Parlaments war Charles James Fox immer die geschlagene Parthey. Da der Drost von Westmünster ein Scrutinium verwilligt, und dadurch Hrn. Fox in die kränkende Nothwendigkeit versetzt hat, biß zu Ausgang des Processes statt für Westminster die kleine Burg Kirkwall in Schottland, im Parlament zu repräsentiren; so zeigte sich sein Unwille gleich bey der ersten Zusammenkunft des Unterhauses. Er verlangte, daß ehe und bevor ein Sprecher gewehlt würde, das Hauß auf die Bestrafung gedachten Drosters (High Bolliffs) denken möchte. Er verlangte dieß mit solchem Ungestümm, daß der witzige Selwyn sagte, das Schottische Blut koche schon in seinem Freund Charles. Allein, die Ministerialparthey sagte an diesem und den folgenden Tag, das audi alteram partem sey eine heil. Maxime, man müsse den High Bailiff zuvor vor die Schranen kommen lassen und die Gründe seines Verfahrens anhören, und dieser Vorschlag gieng mit 283. Stimmen gegen 136 durch. Hierauf wurde eine Dankadresse an den König vorgeschlagen, in welcher die Aufhebung des letztern Parlaments als eine weise und nöthige Maaßnehmung gebilligt und somit den Ministern die nöthige Indemnisationserklärung ertheilt wurde. Lord North und Hr. Fox perrorirten vergebens dagegen, und als ersterer von den Verdiensten des abgeschiedenen Parlaments sprach, antwortete Hr. Pitt (der heute bey ausserordentlich guter Laune war): "Er gestehe es zu, wann etwas zur Rechtfertigung des letztern Parlaments dienen könne; so sey es das einzige Verdienst, welches der edle Lord angeführt, und welches in der That eine Menge Sünden bedecke, nämlich dieses, daß es die Rechtschaffenheit gehabt, seiner, des edlen Lords Administration und dem verderblichen Krieg ein Ende zu machen, den er über das Land gebracht hatte." Lord North verlohr jedoch sein philosophisches Phlegma nicht. Während dieser Debatte hatte Master Martin ihn mit dem Namen des edlen Lords mit dem Fuchs auf dem Knopf seines Stocks angeredet. Hr. Martin wurde zur Ordnung verwiesen und entschuldigte sich, er wisse nicht, wie er den edlen Lord, den er meine, besser bezeichnen könne, weil

weil drey andere Lords mit blauen Ordensbändern im jetzigen Parlament säßen, die als Ritter von St. Patrik himmelblaue Bänder trügen. Lord Norrb, mit seinem gewöhnlichen guten Humeur, lächelte bey diesem neuen Beweiß von Hrn. Martins Familiarität und versicherte den Hochgeehrten Gentleman, die Gestalt des oben auf seinem Stock eingegrabenen Thiers solle ein Schwein vorstellen. Das Haus verlohr endlich die Geduld und schrie Question! Question! und hatte der Minister, als die Stimmen gesammelt wurden, 282 gegen 114.

Rotterdam, vom 1 Junii.

Sobald die Generalstaaten wußten, woran sie wegen der Allianz mit Frankreich wären, verzogen sie keinen Augenblick länger mit ihrer Antwort auf die Forderungen des Kayserß, denn, wie man aus dem Haag vernimmt, haben Ihre H. M. am 25 vor gut befunden und beschlossen:

"Ihre Bevollmächtigten am Brüßler Hof zu bevollmächtigen, vorläufig an der Behörde zu erklären, daß Ihre H. M. Ihr billiges Erstaunen über die von wegen des Generalgouvernements der Oesterreichischen Niederlande unterm 4ten laufenden Monats Ihnen übergebene insgesammt weit gehende Forderungen und Prätensionen nicht bergen könnten; — — Daß Ihre Hochmögende, welche nichts weniger als sothane weit sich erstreckende Forderungen erwartet hätten, hinlängliche Zeit nöthig hätten, um sich zu bequämen (comziehte bekwamen) nicht nur die Gründe zu untersuchen, worauf die vorgedachten Behauptungen gestützet werden, und welche man, wo nicht ganz doch zum wenigsten größtentheils selbst zur Zufriedenheit des Brüßler Hofes widerlegen und wegräumen zu können hoffe, sondern auch um die Contra-Prätensionen zu verfassen, welche man von Seiten des Staats und mit Grund dei formiren zu können vermeine; — — Daß unterdessen Ihre H. M. nicht hätten entstehen wollen, das General-Gouvernement von ihrem anhaltenden aufrichtigen Verlangen zu versichern, alle entstandene Irrungen und Differenzien durch den Weeg convenabler Fügungen bestimmt zu sehen, und daß sie nichts mehr verlangen, als durch Beybringung aller billigen Leichtigkeit in denen darüber zu pflegenden Unterhandlungen davon die unbezweifeltsten Beweiße an den Tag zu legen, indeß sie übrigens nicht unterlassen würden, alle mögliche Eile, so weit solche mit der Natur der Sachen und mit der Beschaffenheit der Regierung bestehe, anzuwenden, um sich über den Inhalt obgemelter Forderungen in einem specifiquen Detail an das Gouvernement zu expliciren."

Haag, vom 1 Junii. (Forts.)

In den beyden Briefen des Erbstatthalters an die Generalstaaten und die Staaten von Holland rechtfertigen Se. Durchl. die bekannte Acte hauptsächlich dadurch, daß Ihre Hochmögenden, nach erlangter Majorenität des Prinzen Erbstatthalters, dem Herzoge von Braunschweig durch eine feyerliche Deputation nicht nur danken, sondern Höchstdenselben auch um die fernere Verwendung seiner Talente zum Dienst des Staats hätten ersuchen lassen. (Hier folgen die Punkte jener Convention):

1. Daß Hochgemelter Herr Prinz von Braunschweig sich gegen uns verpflichte und verbinde, so wie Höchstderselbe sich hierdurch würklich verpflichtet und verbindet, Uns in der Verwaltung der Sachen sowohl vom Militair Departement als allen weiteren und anderen unter unsere Gewalt gehörigen Departements, mit Rath und That zu assistiren und beyzustehn in allem und zu allen Zeiten und so oft Wir

von

von Höchstdemselben es begehren und Wir es vor thunlich und nöthig erachten."

II. Daß hochgemelter Herr Prinz verpflichtet sey, in allen Sachen, so von Uns in seine Hände gegeben werden, Uns getreulich mit Höchstdessen Rath und Gutachten zu dienen, und daß Er also rathe und handele, wie Höchstderselbe nach gutem Gewissen glaube als es zur Erhaltung Unserer Hoheit, Prärogativen und Gerechtigkeiten, und dabey zum höchsten Dienst und Wohlfarth des Staats der vereinigten Niederlande gehöre, ohne davon durch Gunst oder Ungunst für einige besondere Provinzen, Städte, Collegien oder Glieder derselben, oder für einige Particular-Personnen, sie seyen in- oder ausser der Regierung, oder aus anderen Ursachen, wie sie auch seyn mögen, abzugehen, sondern nichts vor Augen habe, als nur dasjenige, was zum Bestand unsers wahren und rechtmäßigen Interesse und zum gemeinen Besten und Beförderung des höchsten Wohlseyns dieser Lande, auf die wirksamste Weise abzielen möge.

III. Daß hochgemelter Herr Prinz von Braunschweig sich zu obbeschriebenen Ende beständig bey und um Unsere Person aufhalten, und insonderheit verpflichtet sey, Uns auf der Reise, die Wir ehestens in und durch die zu Unserer Erbstatthalterschaft behörige Provinzen, Städte und Plätze thun werden, zu begleiten."

IV. Wogegen Wir Uns für und zum Besten hochgemelten Herrn Prinzens aufs kräftigste verpflichten und verbinden, Höchstdenselben wegen alles desjenigen, so Er zu Vollbringung dieses Engagements, und in Erhebung des begehrten Raths und Beystands werde gethan oder verrichtet haben, von aller Anklage, Schuld und Verantwortung loszusagen und zu befreyen, so wie Wir Höchstdenselben hierdurch davon lossagen und befreyen, indem Wir nicht wollen, daß hochgemelter Herr Prinz deshalben an jemand anders als an Uns in einer Person einige Rechenschaft oder Verantwortung schuldig seyn solle: und im Fall Uns während dieses Engagements etwas menschliches begegnete, wollen und begehren Wir, daß hochgemelter Herr Prinz von Braunschweig von allem dadurch quitt seyn solle, daß Er die unsere Regierung betreffende Schriften und Papiere, welche alsdann in seiner Verwahrung seyn möchten, an unser geheimes Secretariat überliefere und bey demselben niederlege, ohne daß Höchstderselbe an jemand von Unsern Erben, Nachfolgern oder wessen Recht erlangt, einige Eröffnung noch weniger aber einige Verantwortung zu thun gehalten oder dazu auf irgend eine Weise solle können genöthiget werden."

„Alles provisionaliter und bis zu unsrer beyderseitige Wiederaufhebung. — Und ist diese zwischen Uns gemachte Convention beyderseits unterschrieben und mit Vordruckung und Besieglung unsrer Wappen bekräftiget worden. So geschehen im Haage den 3 May 1766.

(Unterzeichnet.) W. Pr. v. Oranien. (L. S.)
(Unterzeichnet.) L. Herzog von Braunschweig. (L. S.)

Heute, den 3ten May 1766 hat Se. Durchl. der Herr Herzog von Braunschweig den Eid über obstehendes Engagement in die Hände Sr. Durchl. des Herrn Prinzen Erbstatthalters geleistet und abgelegt.

(Unterzeichnet) In meinen Beyseyn
T. J. de Larrey

Niederelbe, vom 8 Juni.

Das Politische Journal vom Monat May öffnet der Regierde auf einmal die Thür zu dem

Ende

Cabineten; zum wenigsten ist in demselben alles gedruckt zu lesen, was man sich seit einigen Monaten hie und da in das Ohr und endlich so laut gesagt, daß es auch die Zeitungs- und Journalschreiber erfahren. Ohne für dessen Infallibilität einzustehen, wollen wir folgendes einrücken:

Auszug eines Schreibens aus Breßlau, vom 14 May.

— — So stille auch das äußerliche Ansehen ist, so gewiß kann man doch bald sehr laute Dinge von uns her hören. Es ist nicht möglich, daß unser Monarch bey denjenigen Absichten, die der Kayserliche Hof nun immer deutlicher zeigt, ganz gleichgültig und müßig bleiben kann. Und vielleicht sind eben jetzt schon die Allianzen geschlossen, oder doch ihrer Reife nahe, wodurch wir uns jenen Absichten entgegen zu setzen suchen werden. Vielleicht entsteht bald ein zweyter bayerscher Krieg. Personen, welche gut unterrichtet seyn können, wollen wissen, der Kayser lasse zu Paris schon durch den über Brüssel dahin gereißten Fürsten von Stahremberg über einen Plan unterhandeln, nach welchem er einen Theil der Niederlande an Frankreich abtreten wolle, um die Unterstützung und Genehmigung dieses Hofes, bey einem Tausche mit Bayern, zu erhalten, vermöge welches Tausches der Churfürst, gegen den größten Theil der Oesterreichischen Niederlande, sein Churfürstenthum an Oesterreich abtreten wird. Der Kayser erhielte freylich dadurch schöne Provinzen, und so ganz in der Nähe, und Ründung seiner Staaten. Es ist auch wohl kein Zweifel, daß der gegenwärtige Landesfürst von Bayern zu dieser Abtretung geneigt und gestimmt ist; aber eben so gewiß ist es auch wohl, daß dessen Erbe, der Pfalzgraf von Zweybrücken, damit nicht zufrieden seyn werde. Sie kennen die Verbindung dieses Fürsten mit unserm Hofe, und können das übrige Sich Selbst leicht vorstellen.

In dieser Hinsicht hat der Kayser, wenigstens vor jetzt noch nicht, Eroberungen von Türkischer Seite her verlangt, sondern die Kayserin von Rußland bey ihren krimmischen Angelegenheiten unterstützt, um deren reciproque Unterstützung bey seinen deutschen Absichten zu genießen. Indessen werden die Türken vielleicht endlich selbst aufwachen, wozu ein neues Begehren des Kayfers Anlaß geben könnte. Da nämlich derselbe mit den Niederlanden, nach seinem erwähnten Plane, den wichtigen Handel in der Nordsee verliert, so hat er bereits mit der Pforte Unterhandlung angefangen, um von derselben ein Stück von türkisch Kroatien bis an die Unna zu erhalten, wodurch, vermöge eines kurzen Kanals, bis Carlo Pago, der Weg ins adriatische Meer gebahnt würde. — Vermuthlich wird aber die Pforte der Foderungen müde, zumal da, wie man hört, Rußland wieder mit neuen Beschwerden, über die Bedrückung der Unterthanen in der Wallachey, in Constantinopel erschienen ist, und der Großvezier darüber schon seine Verwunderung zu erkennen gegeben, daß Rußland über die innere Regierung der türkischen Länder Beschwerden führen wolle.

Wie man aus Holland meldet, so ist die Allianz zwischen Frankreich, Preußen, Holland, und Schweden nunmehr geschlossen.

Nachdem Johann Leonhardt Rogner das Privilegium der Hofer Landkutsche an sich gebracht, und alle Woche Montags von hier nach Hof abfährt; als wird solches andurch bekannt gemacht. Bayreuth, den 29 May 1784.

Augsburger Zeitungen.

(Num. 71) Sonnabends, den 12 Junii. 1784.

Haag, vom 3 Junii.

Die Anrede, womit der Herzog de la Vauguyon, Botschafter des Königs in Frankreich, am 27ten v. M. von Ihren Hochmögenden Abschied genommen, lautet also:

„Hochmögende Herren; Ich komme mich meiner Pflicht zu entledigen, die ich noch bey Ew. H. M. zu beobachten habe. Der Brief von Sr. Majestät, welchen ich die Ehre habe, Ihnen zu überreichen, wird ersehen lassen, welche Zufriedenheit St. Majestät über meinen Dienst während der Botschaft, die Er mir anvertraut gehabt, zu bezeugen geruhet; und wird zugleich einen neuen Beweiß von den Gesinnungen desjenigen geben, von welchen ich so oft das Glück gehabt habe, das Werkzeug zu seyn. Se. Majestät tragen mir bey Endigung meiner Gesandtschaft bey Ihren Hochmögenden auf, Sie aufs allernachdrücklichste von seiner anhaltenden Freundschafft und Theilnehmung an dem Interesse derselben zu versichern."

„Ich werde mich, Hochmögende Herren, lebenslang glücklich schätzen, während meiner Gesandtschaft gelebt zu haben, daß ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Sr. Majest. und Ew. H. M. gegründet, erweitert und benestigt worden, welches die Quelle der Wohlfarth der Republik und das Fundament der Eintracht der Mitglieder derselben werden muß. Ich werde zu allen Zeiten das größte Vergnügen empfinden, wann ich höre, daß Ew. H. M. die Früchte von Ihren weisen Rathschlägen ernten; und schmeichle mir, daß Sie wohl versichert seyn werden, daß meine neue Bestimmung, welche die meinige bey Ihnen endigt, meinen feurigen Wünschen keine Gränzen setzen werde, welche ich allzeit für Ihr Glück und Wohlfarth thun werde, noch der Erinnerung der vielfältigen Beweiße von Achtung, welche Sie mir gegeben haben, und für welche ich stets die lebhafteste Erkenntlichkeit behalten werde."

Diese Anrede wurde durch den Baron van Lynden, welcher eben in der Versammlung Ihrer Hochmögenden von wegen Gelderland präsidirte folgendermaßen beantwortet:

„Mein Herr Botschafter; Ihre Hochmögende haben, gerührt über alle die Gutheiten des Königs, wovon Er aufs neue die Versicherungen zu wiederhohlen geruhet, mir aufgetragen, Ew. Excellenz Ihr aufrich-

richtiges Leidweesen über Dero Abreise zu bezeugen. Sie würden gewünscht haben, (und erlauben Sie mir dieß hierbey von mir selbst beyzufügen) daß Sie bey Ihnen noch einige Zeit die Geschäffte Sr. Majestät möchten wahrnehmen können: Da aber der Dienst Sr. Majestät Dero Sorgfalt anderwärts heischt; so wünschen sie Ihnen eine gute und glückliche Reise, mit dem Ersuchen Ihrentwegen Sr. Majestät die stärksten Versicherungen von Ihrem steten Verlangen zu geben, unbezweifelte Beweiße für die Wohlthaten des Königs zu Tage zu legen, die Er so oft in der Noth bewiesen hat, und wovon der Tractat, welcher auf die Wohlfahrt beyder Nationen gegründet ist, das Fundament seyn wird. Sie schmeicheln sich, daß Sie, zwar von hier entfernt, dennoch Ihre gute Offcia zur Befestigung der Eintracht anwenden werden, welche Ihr Werk ist, und welche nach den Wünschen Ihrer Hochmögenden der Brunn des Heils der beyden Nationen seyn wird."

Paris, vom 2 Junii.

Das gute Vernehmen und Einverständniß zwischen Frankreich und den Generalstaaten könnte nicht inniger seyn, und ist kein Zweifel, daß ein Off und Defensiv-Allianz-Tractat daraus erfolgen werde. Da noch Schulden bey der Marine abzuführen sind, so hat der Hr. Herzog von la Vauguyon in Holland ein Darleben von 80. Millionen für den König negotiirt. Se. Exc. haben solche gleich zu 4. andre sagen, gar zu 3. Procent unter der besondern Garantie Ihrer H. M. erhalten. Gegen den 5ten oder 6ten dieß erwartet man hier den König von Schweden. Man sagt aber der Aufenthalt dieses Monarchen werde von keiner so langen Dauer seyn, als anfänglich beschlossen war. Staatsraisons rufen ihn in sein Königreich zuruck. — Der Marquis von Noailles ist noch zu Wien, und versichert man daß er nicht rappellirt sey.

Rotterdam, vom 3 Junii.

Nach Briefen aus Hamburg hat man daselbst aus Schweden Nachricht, daß in diesem Reich würklich einige tausend Bauern, durch den Hunger getrieben, aufgestanden, und man wegen der Folgen dieses Aufstandes in Sorgen sey, daher der Hof zu Copenhagen schon durch Verlegung einiger Truppen an die Gränze, die nöthigen Maaßregeln genommen hat, um sich gegen alle Unternehmungen in Stand zu setzen, welche dieser Aufruhr bey einem Nachbar verursachen könnte, um so mehr da das Gerücht gieng, daß die Bauern schon einen Einfall in Norwegen gethan hätten. Hieraus, meint man, ist das Gerücht entstanden, als ob zwischen den Höfen von Dännemark und Schweden ein Friedensbruch bevorstünde, worüber man aus Copenhagen also schreibt: "Die falschen Gerüchte, "so seit einiger Zeit ins Publikum von einem entstandenen Friedensbruch zwischen "Schweden und Dännemark verbreitet "worden, müssen nothwendig einen nachtheiligen Einfluß so wohl auf das Commerz dieses Reichs als auch auf die Vorsichtung haben, so man sich billig von der "Sicherheit der Dänischen Flagge machen "muß; Ich kann derhalben nicht umhin, "diesem Gerücht zu widersprechen, und alle "diejenigen, so dabey interessirt sind, zu beruhigen, indem unser Hof vollkommen überzeugt ist, daß man in Schweden nicht die

"mindesten feindlichen Absichten habe; auch "sind die Negotianten und Handlungscom"pagnien hier zu Copenhagen deshalb sehr "ruhig und ohne alle Besorgniß; man kann "daher diejenigen, so diese für die Wohl"farth beyder Staaten gleich nachtheilige "Gerüchte verbreitet, für nichts anderes als "Feinde sowohl von Schweden als Dänne"mark halten; es ist wahr, man ist hier mit "Ausrüstung einiger Schiffe beschäftigt, die "Cadetten von der Marine in Dienst zu "üben, aber die Ausrüstung einer so star"ken Escadre, als in den Zeitungen gemel"det wird, hat nicht den mindesten Grund.

Aus einem Privatbrief aus Wien,
vom 2 Junii.

Die zeitherigen Gährungen in den Cabineten nähern sich der Sage nach allgemach ihrer Reife, und die Folgen davon werden nach und nach sichtbar, man will sogar behaupten, daß zwischen einigen Mächten Allianzen geschlossen werden sollten. Die Couriers gehen immer häufig ab und zu, und nur seit 5 Tagen sind deren zwey von Warschau angekommen. Man harret inzwischen mit Ungeduld auf die Auflösung des großen Staatsproblems, das jetzt unter der Schmiede ist.

Von der Polnischen Gränze,
vom 29 May.

Dem Vernehmen nach ist zu Warschau der Courier aus Petersburg mit dem Ultimatum des Russischen Hofs in den Danziger Angelegenheiten angekommen, und wird sich nun bald zeigen, ob letztere beygelegt, oder aber, wie man vermuthet, verwerrter werden.

*) Das Gerücht als hätte der Preußische Gesandte zu Petersburg den daßigen Hof ohne Abschied zu nehmen verlassen, widerlegt sich durch die Nachricht aus Warschau. (S. Anh. zu Num. 70.)

München, vom 8 Junii.

Den 4ten dieses manövrirten die unter Commando Sr. Exc. des Herrn Grafen von Pappenheim im Lustlager nächst München stehende Truppen zum erstenmal. Se. Churfürstl. Durchl. waren vom Anfang biß zum Ende gegenwärtig, und bezeugten über die gute Ausführung Dero gnädigstes Wohlgefallen. Den 3ten begaben sich Höchstdieselbe mehrmals nach dem Lager. Und da es von einer hohen Generalität schon beschlossen war, diesen Tag die Truppen im Lager zu allarmiren, so sahen auch Se. Churfürstl. Durchl. diesen Allarm, und die Fertigkeit Höchstdero Mannschaft, welche in wenigen Minuten unter dem Gewehr stunden, und zu Pferd saßen, mit Vergnügen an. Den 5ten Junii wurde zum zweytenmal manövrirt, wobey sich Höchstdieselbe ebenfalls, der großen Hitze ungeachtet, 4 Stunden lang einfanden. Dieser Umstand, daß sich Se. Churfürstl. Durchl. fast immer über den andern Tag nach dem Lager zu begeben geruhen, ist gewiß der sicherste Beweiß von Höchstdero Wohlgefallen darüber.

Heilbronn, vom 4 Junii.

Die evangelische Gemeinde Augspurgischer Confeßion zu Trieste hat ihren neuen Prediger aus unserer Gegend gewählt. Der bisherige Hofmeister der Freyherrl. von Killingerischen Kinder zu Eschenau, Herr Arnold aus Bayreuth hat diesen Ruf unter sehr annehmlichen Bedingungen erhalten und angenommen, und nun schon das Reisgeld empfangen. Mit dem Ende dieses Monats muß er in Triest seyn;

in

in Wien hat er die allerhöchste Confirmation, und dann auch die Ordination vom Herrn General-Superintendent Focke erhalten. Lauter Beyfall unserer Gegend rechtfertiget diese Wahl vollkommen.

Auf billiges Verlangen rücken wir folgendes ein: M. H.

— "Die in Ihr Zeitungsblatt Nro. 57. aufgenommene von der Böhmischen Gränze unterm 8ten May datirte Nachricht hat das Closter Waldsassen fälschlich ausgeschrieen. Ich kenne den Burgermeister zu Waltershofen; er heißt Walzer, ist ein Zeugmacher, ein offener aufbrausender Kopf, und weil ich das Gegentheil nicht sagen kann, alles das, was der Correspondent von ihm rühmt. Ich habe ihn öffters disputiren hören und dabey abgenommen, daß er viel gelesen, aber wenig verdaut habe. — Daß es ihm an guten Principien fehle, und daß es wenig Mühe koste, jeden neuen Satz ihm eingänglich zu machen. Auch kenne ich das Stift Waldsassen, die Gesinnungen des Abts, des würdigen Greisen Wigands, und des Convents, — die dortige Beamten und ihre Verfahrungsart. Ich war eben zu Waldsassen, als M. da saß, und bin daher von der Sache genau informirt, die man sehr unglimpflich mit der spanischen Inquisition parallelisirt. Sie, M. H. wissen die Gesetze der katholischen Kirche. Applicirten Sie, sie auf folgendes wahrhaftes Faktum! "Walzer erschien an "Sonn- und Feyertagen in keinem Gottesdienst, und unterließ die österliche Beicht, "sprach laut wider die heilige Schrift, verwarf die geoffenbahrte Religion, war bald "Deist, bald Naturalist, und krawte seine "Meinungen öffentlich aus. Der Marks-"Rath und die ganze Gemeinde wußte es. "Oeffentliches Aergernis nicht weiter um "sich greiffen zu lassen, wurde er von geist- "und weltlichen Personen besprochen. Eine "Raths-Deputation, die, wie sein Gevatter und Neben-Burgermeister P. sagt, "selbst auf Verlangen seiner Frau, an ihn "abgeordnet worden, rieth ihm besonders, "zur österlichen Beicht zu gehen, und drohte ihm mit Ausschließung vom Raths-Collegio. So wie M. gegen diese Abgeordnete frey sprach, was er dachte; also that "ers auch, da er nach unterlassener Oster-"Beichte vor dem Richter-Amt Walzerrerhoten zu Protocoll vernommen wurde. Er bekannte sich darinn als einen "wahren Deisten und das nach Zeugniß "des Protocolls bey vollkommenen Verstand und reifer Ueberlegung. Hier predigte man vergeblich wider seine Irrthümer. Er kam nach Waldsassen, zwar "nach der gemeinen Pfälzischen Transportirungsart geschlossen, doch darinnen von einem Missethäter unterschieden, daß er in "des dasigen Gerichtsknechts Wohnzimmer "frey von Ketten und Banden bloßen Hausarrest bey aller Kost hatte, die ihm seine "Freunde zur zuschaffen mochten. Sein "Verhör geschah von der Oberhauptmannschafft ohne Zuthun des Closters, und "als es dem gelehrten Oberhauptmann von "Stichaner gelang, ihn in aller Güte seiner "Irrthümer zu überführen; als M. Reue "zeigte, und versprach, das seinen Mitbürgern gegebene Aergernis mittelst erbaulichen Lebenswandels und öffentlicher Beobachtung der Kirchengesetze wieder gut "zu machen, wurde er ohne einige Strafe "wieder auf freyen Fuß gestellt, und in "sein Amt wieder einstallirt. (Der Schluß folgt.)

Anhang zu Num. 70.

Aus dem Brandenburgischen, v. 5 Juni. Se. Majestät der König, haben huldreichst geruhet, für die Becker in Berlin 2000 Wispel Korn aus den Magazins heraus geben zu lassen.

Bey der Magdeburgschen Revüe, wobey Se. Majestät der König sehr zufrieden gewesen, haben Se. Majest. dem General-Major von der Cavalerie und Chef des Leibcarabinierregiments, von Boyen, 2000 Thlr.; dem Obrist und Commandeur des Leibregiments von Tschierski, 2000. Thlr. und dem Obrist und Commandeur des Leipzigerischen Infanterieregiments, von Chadden, auch 1000 Thl. geschenkt.

Am 1ten dieses, haben Se. Maj. in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zu Abhaltung der diesjährigen Revüe in der Neumark, Pommern und Westpreußen, bey höchsten Wohlbefinden die Reise von Potsdam nach Cüstrin, Stargardt und Graudenz angetreten.

Zu Berlin ist an die Stelle des angegangenen Kayserl. Königl. Legationssecretairs, von Rhotenburg, der neue Legationssecretair Dreeger aus Wien angekommen.

Auszug eines Briefes aus Magdeburg, von 28. May: Ich komme so eben aus dem Lager bey Körbelitz zurück, wo ich zu meiner innigsten und aller getreuen Unterthanen Freude, Se. Majestät den König so gesund und munter zu Pferde gesehen, als ich Allerhöchstdenselben nicht kräftiger vor 10 Jahren bey den Revüen bemerkt habe.

Von Memel, den 27 May: Unsere Handlung blüht hier außerordentlich, so daß wir vor kurzen 300 Schiffe von allerhand Nationen in unserm Haven gezählt haben.

Paris, vom 1 Junii.

Unsere Officiere, die den diesjährigen Preußischen Revüen und Manöuvres beywohnen, schreiben mit einer Art von Entzücken von dem was sie gesehen; auch können sie nicht genug rühmen, wie huldreich sie von dem Preußischen Monarchen empfangen worden, und wie außerordentlich sie am Berliner Hofe distinguirt werden. Se. Majestät sind, wie sie melden, jetzt so vollkommen wieder hergestellt, daß Sie die Manöuvres selbst commandiren und haben bey den schwersten Evolutionen noch immer die nämliche Betriebsamkeit zu Tage gelegt, welche Höchstdenselben von je her eigen gewesen.

Man vernimmt, daß der König von Schweden am 24ten v. M. an dem K. Hofe zu Turin angekommen, wo Se. Majestät sich drey Tage lang aufgehalten, welches vermuthen läßt, daß auch der Sardinische Hof der jetzigen Verbindung zwischen Frankreich, Preussen und Schweden beytreten werde. Gewiß ist, daß der Turiner Hof große Festins gegeben; auch der Rußische Minister, Prinz Joussoupoff, gab große Gastereyen.

Am 21ten dieses sind Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die Prinzeßin von Würtenberg, Mutter der Großfürstin von Rußland, hier

hier angekommen, welche biß zu Ende des künftigen Monats hier verbleiben werden.

Der Hr. Baron von Münster Landegge, geheimer Rath des Fürst Bischofs von Osnabrück, Ritter des Pfälzischen Löwen-Ordens ꝛc. welcher einige Zeit allhier sich aufgehalten hat vorgestern die Ehre gehabt, vom König und der Königl. Familie Abschied zu nehmen, um sich nach Bonn zuldem neuen Churfürsten zu begeben.

Da der Fürst Ferdinand von Rohan bey der Bischofswahl zu Lüttich mit allen seinen Stimmen dem Grafen von Hönsbröck beygetretten, so glaubt man, letzterer werde, wenn er noch dieß Bißthum erhält, erstern aus Dankbarkeit zu seinem Coadjutor erklären.

Haag, vom 3 Junii.

Die Artickel der mit Frankreich zu schließenden Allianz sind hier noch in Gegenwart des Herzogs de la Vauguyon vestgesetzt worden.

Die merkwürdige Abschiedsrede, welche obgedachter Hr. Gesandte an die Generalstaaten gehalten nebst der Antwort Ihrer Hochmögenden sind nun öffentlich zu lesen. (Wir theilen solche in dem nächsten Blatt mit.)

Der neue Churfürst von Cölln, von dem man mit Gewißheit sagte, er werde von Brüssel nach Paris gehn, ist am 28ten wieder zu Bonn eingetroffen.

Ohngeachtet zu Lüttich sich schon die meisten Stimmen zu Gunsten des Grafen von Hoensbroek vereinigt haben, behauptet man doch, diese Sache werde sich sehr in die Länge ziehn. Der Großcanzler von Brabant, Hr. von Crumpipen, ist zu Lützich angelangt und hat sich ein Logis gemiethet.

Am 2ten dies kamen Se. Churfürstl. Durchlaucht von Trier nebst Ihrer Frau Schwester der Prinzeßin Cunigunda K. H. am Borde Dero Jacht zu Bonn zu einem freundschafftlichen Besuch an.

Coppenhagen, vom 1 Junii.

Die Hof-Fräuleins bey Ihro Majestät, der Königin von Mösting, Sperling und von Brockdorf, der Cammerdiener Bock und der Cammerlaquay Heim bey Sr. Königl. Hoheit, dem Cronprinzen, und die Laquays, Fischer und Kofoed, bey Sr. Majestät, dem Könige, sind in Gnaden entlassen worden.

Aus allen Regimentern sind Detaschements angelangt, um auf die auszurüstenden Schiffe embarkirt zu werden.

Altona, vom 3 Junii.

Wie man aufs neue aus einer ziemlich sichern Quelle vernimmt; so wird ein gewisser Prinz in kurzem eine Reise, statt nach Petersburg, nach Paris machen, wo ein bekannter Minister bereits angelangt ist.

Ein Beweiß, wie wenig der Schwedische Monarch auch auf seinen entferntesten Reisen das Wohl seiner getreuen Unterthanen ausser Augen setzt, sind die vortreflichen Anstalten und weiseste Verordnungen, die er auch abwesend entwirft, und seinen Landen gleichsam als die Früchte seiner neugesammelten Kenntnisse mit jeder Post, und öfters durch ausserordentliche Couriere zugeschickt.

Auszug eines Schreibens aus Rotterdam, vom 4 Jun.

— "So viel kann ich versichern daß es so wie hier also auch in mehrern Städten unserer Provinzen noch rechtschaffene Leute genug giebt welche die beleidigende Federn einiger unserer Zeitungsschreiber verabscheuen und

und sich sehr ärgern daß von den Regierungen dagegen nicht ernsthafter zu Werk gegangen wird. Schwerlich würden die gegen unsern Erbstatthalter gebrauchte Ausdrücke und Bemerkungen ohne Strafe geblieben seyn, wenn man sich solches gegen einen Burgermeister in einer von unsern kleinsten Städten bedient hätte. Hier glaubt man, daß die Furcht vor einen Angriff von Seiten Ihro Majestät des Kaysers, eben zu der Zeit, da man in freundschaftlichen Verhandlungen zu Brüssel begriffen, ohnnöthig gewesen, theils weil dieses gegen die Gesinnungen des Kaysers streitet, theils weil man mit etlichen tausend Mann nicht leicht Vestungen einnimmt, theils weil Frankreich nicht gelassen zusehen würde, daß unsere Republik kleiner gemacht werde, oder wir den größten Theil des Handels, der für Frankreich selbst vortheilhaft ist, verlören und sich solcher in die Oesterreichische Niederlande zöge. Indessen schadet es nicht, daß wir dadurch aus dem Schlaf erwecket und genöthiget werden, auf die Herstellung unserer Vestungen bedacht zu seyn, und einsehen lernen wie nöthig uns, bey unserer Verfassung ein General-Capitain, und wie schädlich es sey demselben die Hände zu binden; ob zwar wohl mit unserer Landmacht, ohne Allirte, bey der jetzigen Verfassung der Benachbarten, wenig auszurichten seyn möchte.

Danzig, vom 28 May.

Ihro Kayserl. Majestät von allen Reussen haben Höchstdero Resident allhier, den wirklichen Etatsrath und Ritter des St. George Ordens, Herrn von Peterson, zum Beweise Höchstdero völligen Genehmigung seines Betragens während der Blockade dieser Stadt und der deshalb geführten Negotiation, mit einem Geschenk von 3000 Rubel, und die Secretairs der Residentur mit 1000 Rubel allergnädigst zu gratificiren geruhet.

Warschau, vom 26 May.

Nach Briefen aus Petersburg ist daselbst ein Courier an den dortigen Preußischen Gesandten von Berlin mit Depeschen eingetroffen, die sich auf die Danziger Angelegenheiten beziehen. — Auf die Zurückkunft des letzt von hier durch den Ruß. Kayf. Gesandten dahin gesandten Couriers ist man in desto größerer Erwartung, da dessen Mitbringen vieles entscheiden wird.

Wien, vom 5 Junii.

Se. Majest. haben den regierenden Herrn Herzog zu Sachsen Hildburghaußen, einen Neffen des K. K. Feldmarschalls Prinzen von Hildburghaußen zum K. K. Obersten zu ernennen geruhet.

In der hiesigen St. Stephanskirche (erzehlt ein öffentliches aber kein Wiener Blatt) befindet sich ein Muttergottesbild, welches die Dienstboten Mutter Gottes genannt wird und großen Zulauf hat. Dem ergangenen allgemeinen Befehl zu folge, sollte es am 20sten v. M. in eine anständigere Art versetzt, und der Kleiderwust demselben abgenommen werden; allein auf einmal fieng es an zu weinen, und schrie ganz vernehmlich: Ziehr mich nicht aus! — Dieses soll von einer Menge Volks gehört, und darauf durch den Cardinal Migazzi dem Monarchen hinterbracht worden seyn, welcher dagegen erwiedert haben soll: Ja freylich, wenn das ist, so muß man ihr das Gewand lassen.

Durch eine neuerliche Verordnung Sr. Majestät sind alle heimliche oder öffentliche

Glücks

Glücks oder sogenannte Hazardspiele: als Pharaon, Bassere, Würfel, Passadieci, Lansquenet, Quindici, Trenta, Quaranta, Rauschen, Farbeln, Stratschak sincere, Brennten, Molina, Walacho, Maccao, Halbzwölf, oder Mezzoduodeci, Vingt un, und andere dergleichen Spiele, bey 300. Ducaten Strafe verboten, wovon der Anzeiger, dessen Name verschwiegen gehalten werden soll, 100 Ducaten zur Belohnung empfängt, wenn es auch selbst jemand aus der Zahl der Spielenden oder derjenige, wo das Spiel gehalten worden, seyn sollte.

Die Arzeney, so unter dem Namen Luftsalzwasser bekannt worden, ist, wer sein Geld franco und etwas zur Emballage einsendet, in Commission zu haben: Leipzig bey Hrn. Chirurgus Beer, Naumburg bey Hrn. Gerichts-Assessor Ferber, Altenburg bey Hrn. Buchhändler Richter, Erlangen bey Hrn. Francois Mongrand, Bayreuth bey den Zeitungs-Expediteur Nebner, Dresden bey Hrn. Hof-Commissair Müller, Görlitz im Churfürstl. Post-Amt, Bautzen bey Hrn. Goltzreich zu Gläsern zu 24 Dosis a 1 Ducaten, 12 Dosis a 1/2 6. a 1/4 und 3 Dosis a 1/8 Ducaten. Obgleich das Luftsalz-Wasser schon in so verschiedenen zum Theil auch in den allergefährlichsten Krankheiten die beste Würkung geäussert, so ist solches vorzüglich gut in hämorhoidalischen Zufällen, bey Kolicken, Brust- und Magen-Schmerzen, venerischen Krankheiten und allen Arten von Fiebern. Da ich aber bemerkt, daß meine Arzeney nur immer von solchen Kranken gebraucht wird, bey denen schon alle Hoffnung zur Genesung aufgegeben worden, und wann nun aber solche desperate Krankheiten nicht immer gleich gehoben werden, so wird solche sogleich von dem übrigen Theile verworfen, ohne zu bedenken daß nicht jeder Kranke zumal wenn es schon mit ihm aufs äusserste gekommen genesen kann, dann fürs erste wer ist Bürge ob sich solcher gehörig abwartet, die Arzeney lange genug und zwar nach Vorschrift gebraucht, ob anns der Kranke nicht schon wirklich ein Kind des Todes war, und ob itens nicht bey ihm wie es sich doch oft ereignet, die inwendigen Theile schon so verletzt daß seine Genesung unmöglich war.

Da nun sage ich das Publikum durch dergleichen nicht ins Werk zu stellende Forderungen sich vielen Schaden thut, so ersuche ich dasselbe um sein selbst Willen, meine Arzeney nicht allein bey gefährlichen, sondern auch leichten Krankheiten zu gebrauchen, alsdann bin ich mir gewiß versichert daß man deren Güte erst recht einsehen, nicht selten durch 1. 2. zmaliges Einnehmen genesen, und daß es nicht leicht zu einer großen Krankheit kommen wird. Diejenigen die nur bloß Arzeney haben wollen, belieben sich nicht an mich, weil ich sie nicht so geschwinde bedienen kan, sondern gerade zu an meine Commissionairs zu wenden, wenn sie aber anderweme wegen der Arzeney was an mich schreiben wollen die Briefe nach Königstein zu addreßiren. Unfrancirte Briefe und unwichtiges Geld wird so gut von mir als meinen Commissionairs zurück gesandt werden. Da ich auch unter der Hand erfahren, daß meine Arzeney nachgemachet wird, Nachahmungen aber selten gerathen, bey Arzeneyen aber wo es auf Leben oder Todt ankommt, höchst gefährlich werden können, als warne ich hierdurch das Publikum, solche bey keinen andern als bey meinen eben genannten Commissionairs zu verschreiben, denn sie ist sonst nirgends zu haben.

Leopold Freyherr von Hirschen.

NB. Von dieser selbst unter den Augen erfahrner Aerzte mit dem besten Erfolg gebrauchten Arzeney sind bey dem Expediteur der Bayreuther Zeitung auch gedruckte ausführliche Gebrauchs-Anzeigen, nebst der Arzeney zu haben.

Anhang zu Num. 71.

London, vom 29 May.

Gestern wurde der Danische Gesandte bey den Generalstaaten, welcher vor einigen Tagen aus dem Haag hier angekommen, bey Sr. Majestät zu St. James eingeführt. Man schreibt aus Petersburg, daß die Kayserin befohlen, in allen befestigten Städten gegen Finland die Garnisonen zu verstärken. Auch wollen unsere Vielwisser wissen, der Kayser denke gegenwärtig darauf, Lothringen und Elsaß, welche seinen Vorfahrern entrissen worden, mit Hülfe Rußlands wieder zu Deutschland zu bringen.

Die Gerüchte von dem abnehmenden Gesundheitszustand eines großen Nordischen Monarchen waren grundfalsch. Der tapfere Officier, welcher die brittischen Husaren in Nordamerika errichtet, hat vor einigen Tagen ein sehr gnädiges Schreiben von Sr. Preußis. Majestät d. dato Potsdam vom 14ten dieß erhalten, woraus erhellt, daß der König bey vollkommener Gesundheit sich befindet, und gereicht es der ganzen Armee zur Ehre, daß der Königl. Held einen brittischen Officier so distinguirt.

Gestern war der reiche Sir James Lowther beym Levee und küßte des Königs Hand wegen seiner Erhebung zum Grafen von Lonsdale.

(*) Dieß ist der Patriot, welcher während dem letztern Krieg dem König ein Kriegsschiff bauen zu lassen sich erbot, und von dem es dieser Tagen allgemein hieß, er hätte des Prinzen v. Wallis Haus gekauft, aus Verdruß, daß ihn der König, statt zum Herzog nur zum Grafen creirt.

Gestern Vormittags war der Highbailiff von Westminster mit seinen Deputirten in der Sacristey der St. Annenkirche, um das Scrutinium anzufangen, als ein Advocat und 2 Weiber von Hrn. Fox Seite erschienen, und förmlich gegen das Scrutinium protestirten. Da die Sache auch vor dem Parlament anhängig ist; so prorogirten sie die Untersuchung der falschen Stimmen bis künftigen Montag früh. Die Untersuchung geht von einem Pfarrspiel zum andern nach der Ordnung wie sie bey der Poll ihre Stimmen gaben. Sir Cecil Wray war mit 20 seiner Freunde in der Sacristey zugegen und während daß sie daselbst ihren Proceß mit den gewöhnlichen Formalitäten eröffneten, waren die Geistlichen des Pfarrspiels in einer andern Seite der Kirche nicht müßig in ihren weit angenehmern Beruff, indem nicht weniger als 7 hübsche junge Burtche und eben so viele muntere Dirnen einander Treue vor dem hohen Altar schwuren, und durch Knüpfung des hochzeitlichen Bandes die letzten Tage des fröhlichen Maymonats ewiger Glückseeligkeit und ehelicher Wonne weihten.

London, vom 1 Junii.

Nach geschehener Beeidigung sämmtlicher Mitglieder formirte sich das Unterhauß am Montage in eine Comittee, um die Subsidien für heuriges Jahr zu bestimmen. Da es nun ein neues Parlament ist, so war es nöthig, einen Chairmann oder Vorsitzenden des Ausschusses zu wehlen. Die Ministerialseite des Haußes schrie: Hrn. Sil-

Gilbert, Hrn. Gilbert; die Opposition eben so laut: Hrn. Ord, Hrn. Ord. Worauf Hr. Fox das Wort nahm und es eine unerhörte Wirkung des Partheygeistes nannte daß man einen Mann aus einem Amte verdrängen wolle, der es mit Geschicklichkeit unter verschiedenen Parlamentern versehen hätte; aber es wäre leicht zu sehen, daß das Ministerium, statt den Einfluß der Krone zu vermindern, solchen nur zu verstärken suche, indem es zu jeder einträglichen Stelle (selbst zu denen die dieß Hauß zu vergeben habe) Personen wehle, von denen es glaube, daß sie es in allen Maaßregeln unterstützen würden. — Hr. Pitt antwortete, er sehe nichts von Partheygeist hierinnen, jedes neue Parlament habe die Freyheit, seine Diener zu wehlen, und obgleich Hr. Ord die Stelle mit Ehre versehen; so wäre doch Hr. Gilbert eben so würdig gewehlt zu werden, wenn es dem Hauße so gefiele. Der Sprecher machte also die Frage: ob Hr. Gilbert als Vorsitzender des Subsidien-Ausschusses den Stuhl einnehmen solle? welches ohne Stimmensammlung bewilligt und derselbe also zu einem Platz von 500 Pf. jährlich erwehlt wurde. Und nun brachte Hr. Brett ohne weitere Eingangsrede in Vorschlag, daß 26000 Seeleute inclusive 4495 Marinesoldaten zum Dienst dieses Jahrs sollten bewilligt werden.

Uebrigens beschäfftigte sich das Hauß dieser Tagen fast ganz mit des Hn. Fox strittiger Wahl von Westminster. Um denselben gänzlich aus dem Hauße zu verdrängen, überaab Hr. Sinclair im Unterhauß eine Petition, worinn erwiesen ist, daß Hr. Fox den Flecken Kirkwall in Schottland nicht repräsentiren könne, weil er kein gebohrner Schottländer und auch nichts eigenes in diesem Lande habe.

Haag, vom 6 Junii.

Man hat hier mit Briefen von guter Hand vernommen daß der Kayser nach Empfang eines Couriers aus Brüssel sich in eines sei er Lusthäußer begeben und daselbst viele Stunden lang biß weit in die Nacht hinein allein gearbeitet habe, mit Verbot gegen jedermann Ihn zu unterbrechen. Laut diesen Briefen bestehen Ihro Kayserl. Majestät auf Ihren Forderungen an die Republik.

(*) Unmittelbar aus Wien sieht man, alle beschlossene Reisen Sr. Majestät seyen eingestellt, und das Gepäck, welches bereits nach Ungarn abgegangen war, wieder zurückgekommen, woraus man schliesse, daß Geschäffte von der größten Wichtigkeit die Gegenwart des Monarchen in der Residenz nothwendig machen.

Paris, vom 3 Junii.

Heute Abends kommt der Graf von Haga zu Sr. Aßise an, wo Er von dem Herzog von Orleans empfangen wird. Es ist eine prächtige Fete veranstaltet, nicht nur wegen der Ankunft Gustav III. sondern auch wegen Mademoiselle von Genlis, Nichte des Hrn. von Montesson, welche heute in der Capelle des Königl. Palais den jungen Marquis von Valence heurathet. Nach der Trauung geht alles nach St Aßise. Morgen übernachten Se. Schwedische Majestät zu Verfailles.

Gent, vom 3 Junii.

Die Holländischen Courantschreiber haben ohne Zweifel das Privilegium der Welt aufzubürden was ihnen gefällt. Sie beweisen es bey den jetzigen Angelegenheiten zwischen dem Kayser und der Republik. Ihnen zu glauben, hätte letztere sich beständig für das Hauß Oesterreich aufgeopfert und

besonders bey dem Münsterischen Frieden sehr aufrichtig mit diesem Hause gehandelt. Wem ist aber unbekannt, daß der Ton und die Sprache, so die Republik damals gegen das Haus Oesterreich geführt, keine andere als diese gewesen: Ich will dir nun wohl lassen was ich dir nicht habe nehmen können. Wie unstreitig die Ansprüche des Käysers auf Mastricht seyen, ist aus der Geschichte nicht minder klar. (S. Anh. zu Num. 68.)

Auszug eines Schreibens aus Böhmen, vom 7 Junii.

— "Da Sie gewohnt sind, jede ruhmwürdige That in Ihrem Zeitungsblatt zu bemerken; so gebe Ihnen Nachricht von folgender kürzlich sich ereigneter Begebenheit. Den 4ten dieß paßirte ein großer Fürst, die Poststation Kaplitz, und da sich Ihro Durchl. während der Umspannung etwas aufhielten, fügte es sich, daß Sie unter andern sich auch um das von Ihro Excellenz, unserm gnädigen Grafen von Buqua sehr rühmlich errichtete Armen-Institut bey dem Postmeister erkundigten, welcher von allem gründliche Auskunft zu geben wußte. Während Gespräch präsentirte der Postmeister dem Fürsten eine Prise Toback, von welchem der hohe Reisende sich etwas in seine Dose ausbaten. Der Postmeister überreichte sogleich seine eigene, sich eine Gnade daraus machend, Ihro Durchlaucht bedienen zu können. Der Fürst nahm dieß geringschätzige Präsent dankbar an, wiederholt aber fragten Ihro Durchlaucht, was werde ich Ihnen dann geben, Herr Postmeister? Von Eigennutz frey, verbat er für seine Person die angebotene Gnade, sondern bat nur um ein weniges Allmosen für die Armen und erhielt von dem mildthätigen Fürsten 6 Stück K. Ducaten, welche dem Institut zur Austheilung von besagtem gegen nothleidende Nebenmenschen gutdenkenden Hrn. Postmeister übergeben worden.

(*) Von diesen Armen-Institut ist bey dessen Entstehung auf den Gütern des Herrn Grafen, in diesen Blättern Nachricht gegeben. Es wurde nachhero in fast allen Oesterr. Erblanden eingeführt, wodurch der Graf ein Vater der Armen und Wohlthäter einer ganzen Nation geworden.

Nachricht an das Publikum.

Nachdeme Se. regierende Hochfürstl. Durchl. in Betracht des schon seit vielen Jahren in- und ausser Land in guten Ruff gestandenen mineralischen Gesund-Brunnens zu Sichersreuth, nahe an der Stadt Wunsiedel liegend, hauptsächlich aber in Rücksicht der bewährten vortreflichen Eigenschaften dieses Heil-Wassers und der vielfältig zu Tag gelegten geschwinden Hülfe in mancherley morbis chronicis und andern Krankheiten, wie die von dem erfahrnen Hrn. Geheimen Hofrath und Professore medicinae primario auf der Erlanger Friederich Alexanders Universität, Dr. Delius 1774. edirte Nachricht von dem Gesund-Brunnen bey Sichersreuth ohnweit Wunsiedel, das umständlichere darthut, sich aus Landesväterlicher Liebe bewogen gefunden haben, die bisherige allzuenge Gelegenheit zum logiren Fremder sowohl, als einheimischer Cur-Gäste, zu derselben mehrerer Bequemlichkeit erweitern- und zu sothanen Endzweck ein ganz neues, großes massives Haus erbauen- und anständig meubliren- auch zweyen

Wir-

Vergnügen Alleen und sonstige Verzierungen des Orts anlegen zu lassen; Als wird ein solches durch gegenwärtiges Avertissement nicht nur bekannt gemacht, sondern es werden auch hohe und vornehme in und ausländische Standes-Personen und überhaupt das Publikum versichert, daß von Einem Hochfürstl. Cammer-Collegio solche Veranstaltungen in Gemäßheit des Durchlauchtigsten Landesherrn gnädigsten Befehls getroffen worden, daß heuer und künftige Jahre jederzeit vom 1ten May an biß ult. Sept. jede Cur- und Bronnen-Gäste nach Stand und Würden, sowohl für sich, als ihre Domestiquen anständige Quartiere vorfinden und mit nöthigen Speißen und Getränken, nach Befehl und auf Verlangen bedient, auch Stallung zu Unterbringung ihrer bey sich habenden Pferdte vorfinden, im mindesten aber über den regulirten denen ankommenden Cur- und Bronnen-Gästen von dem Inspector überreicht werdenden gedruckten Tax von allen und jeden Bedürfnissen, nicht übernommen werden sollen. Bayreuth, den 1 May 1784. Aus Hochfürstl. Cammer Collegio.

Nachdeme den beeden Gebrüdern Johann Paulus, dann Georg Götz, aus welchen der erste seiner Profeßion ein Beck, und in einem beyläufigen Alter von 53 Jahren, der zweyte aber ein gelernter Drechßler und ohngefehr 38 Jahre alt, dieser gegen 19. jener in die 30 Jahre in der Fremde verschollen ist, durch den letzten Willen ihrer verstorbenen Baasen, der verwittibten diesseitigen Unterthanin und Kupferschmidtin Eva Schealin allhier eine Erbschafft von 472 fl. 2 pf. rheinl. vor allbereits 2 Jahren zugefallen ist: So wird ein solches zu dem Ende hiermit öffentlich kund gethan, damit Eingangs gedachte Götzische Gebrüdere oder derselben allenfallsige Leibes Erben sich entweder in Person oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten um sothane Erbschaft bey dem allhiesigen Amt geziemend melden, und dieselbe auf vorgängige hierzu beschehene genugsame Rechtfertigung zu Empfang nehmen können. Signatum Fürth, den 5 Junii 1784.

Bambergisches Dom-Probstey-Amt allda.

Nachdeme auf die unter dem 8ten Merz dieses Jahres aus freyer Hand öffentlich zum Verkauf feilgebothene erbeigenthümliche Engelhardtische Baadstuben-Gerechtigkeit zu Mt. Weidenberg, ohnweit Bayreuth, sammt dem dazu gehörigen am obern Markte gelegenen, zweygadigen, mit einem guten Gewölbe versehenen Wohnhause, dann vorhandenen chirurgischen Instrumenten und Büchern ein Angebolh von 700 fl. frk. geschehen, solches aber den wahren Werth nicht erreichen will: Als wird sothane Baadstuben-Gerechtigkeit mit gedachten Zugehörungen mit ermeldten Licito andurch nochmalen dergestalten feilgebothen, daß derjenige, welcher solches zu übersteigen gesonnen, dieserhalb sich an den besonders hierzu bevollmächtigten Herrn Reichs Postmeister Fischer zu Bayreuth wenden, und der bis Montags den 21ten dieses Monats Junp sich ergebende Meistbietende von letzterm des alsbaldigen Verkaufs-Abschlusses gewärtigen könne. Erlang, den 3ten Junp 1784.

G. C. Sand, Reg. Advokat, als derer Engelhardtischen Erben Mandatarius.

Da sich seit vielen Jahren verschiedene Tabacks-Fabrikanten die unerlaubte Freyheit nehmen, auf ihren Büchsen, gleich denen GEBRUDER BOLONGARI in Frankfurt am Mayn, die ihren Namen bedeutende Buchstaben F. B. und Zettels zu bedienen, so ist man gezwungen (um besagte Nachahmung von der alten Fabrique derer GEBRUDER BOLONGARI zu unterscheiden, und daß solche verfälschte Waare nicht mehr wie zuvor für die unsrige gehalten wird) hierdurch bekannt zu machen, daß von heute an die gewöhnlich auf den Büchsen sich befindliche Zettels und Buchstaben F. B wie zuvor seyn werden, jedoch mit dem Unterschied der hinzugefügten eigenen Unterschrift: BOLONGARO CREVENNA. Welcher allein der Besitzer der besagten wahren Fabrique, und der Handlung unter der Firma GEBRUDER BOLONGARI ist, welche durch besagtes Unterscheidungs-Zeichen für die Güte und Erhaltung des Tabacks haftet.

Intelligenz-Blatt

Dienstags, den 17. Juni 1794.

(Num. 24.)

Wien, den 4 Juni.

Der Thronfolger Z. Majestät, Kaiserliche Hoheit, haben sich gestern Abends um 6 Uhr mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Elisabeth Wilhelmine von Würtemberg, Tochter Sr. Durchlaucht des Herzogs Friedrich Eugen, nach der Kirche der Augustiner begeben, und sich daselbst mit Ihr trauen lassen.

Ihre Majestäten, Ihre Majestät die Kaiserin Königin, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben dieser Trauung beygewohnet.

Um 7 Uhr Abends ist die Vermählung in der Kapelle der Burg, durch den Cardinal Erzbischof Herrn Grafen von Migazzi, vollzogen worden.

Nach der Trauung ist die Hochzeitstafel gehalten worden, an welcher Ihre Majestäten, Ihre Majestät die Königin von Neapel, Ihre Majestät die Kaiserin Königin, und Ihre Majestät die Königin von Spanien, Theil genommen haben.

Nach der Tafel ist Ihre Majestät die Kaiserin Königin, mit Ihrer Majestät der Königin von Neapel, und Ihrer Majestät der Königin von Spanien, in Ihre Gemächer zurückgegangen, wo Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, die Ehre hatten, Ihro Majestät der Kaiserin Königin, und Ihro Majestät der Königin von Spanien, die Hand zu küssen.

Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben sich hierauf in Ihre Gemächer begeben.

Um 8 Uhr ist der Thronfolger Z. Majestät, Kaiserliche Hoheit, mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Elisabeth Wilhelmine von Würtemberg, Tochter Sr. Durchlaucht des Herzogs Friedrich Eugen, nach Ihrer Wohnung gefahren.

Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben sich um 9 Uhr in Ihre Wohnungen begeben.

Um 10 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Königin, mit Ihrer Majestät der Königin von Spanien, in Ihre Wohnung gefahren.

Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben sich um 11 Uhr in Ihre Wohnungen begeben.

Um 12 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Königin, mit Ihrer Majestät der Königin von Spanien, in Ihre Wohnung gefahren.

Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben sich um 1 Uhr in Ihre Wohnungen begeben.

Um 2 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Königin, mit Ihrer Majestät der Königin von Spanien, in Ihre Wohnung gefahren.

Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben sich um 3 Uhr in Ihre Wohnungen begeben.

Um 4 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Königin, mit Ihrer Majestät der Königin von Spanien, in Ihre Wohnung gefahren.

Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben sich um 5 Uhr in Ihre Wohnungen begeben.

Um 6 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Königin, mit Ihrer Majestät der Königin von Spanien, in Ihre Wohnung gefahren.

Ihre Majestäten, und Ihre Majestät die Königin von Neapel, haben sich um 7 Uhr in Ihre Wohnungen begeben.

Um 8 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Königin, mit Ihrer Majestät der Königin von Spanien, in Ihre

sich, die Forderungen des hiesigen Hofs an Holland ꝛc. sind die wichtigen Gegenstände. Unter den vielen Geschäfften, welche Se. Majestät dermalen zu besorgen haben, riefen Sie am 2ten d. M. den General der Artillerie, Grafen Joseph Colloredo zu sich, welcher 2 Stunden darauf nach Luxenburg abgieng, um daselbst Stückgieserey, und sodann alle Vestungen in den Niederlanden, wie auch die in den Staaten des neuen Churfürsten von Cölln zu besichtigen.

Rotterdam, vom 5 Junii.

Wie man aus dem Haag vernimmt, so hat das Brüßelsche Gouvernement unsern dortigen Ministern declarirt, daß der Kayser von seinen rechtmäßigen Forderungen, besonders in Absicht auf Mastricht nicht abstehen würde. Diese Erklärung wird schon als eine Antwort auf die Declaration angesehen, welche unsere Gesandten vermöge der Resolution Ihrer Hochmögenden vom 25 May (S. Num. 20) gethan haben. Man ist also um so viel mehr eifrig beschäftigt, das Memoire zu verfertigen, in welchem man dem Wiener Hof unsere Gegenforderungen auf das deutlichste vorlegen und, wie das Gerücht geht auch die Forderungen der Unterthanen dieses Staats wegen der an Kayser Carl VI. auf Schlesien vorgeschossenen großen Geldsummen, und wovon seit so vielen Jahren keine Zinßen sind bezahlt worden, auf das Tapet bringen wird.

Der Kayserliche Minister, Baron von Reischach, ist mit dem Rathspensionair wieder in Conferenz gewesen, und hat auf eine baldige Antwort der Generalstaaten auf die bekannten Artikel gedrungen; er verlangt, daß sie catheqorisch sey, und versichert, Se. Kayserl Majest. würden keine Präliminarien verstatten, und nicht davon abgehn; wären aber übrigens erbötig, der Republik alle Freundschaft zu beweisen, welche Ihro Hochmögenden billiger Weise verlangen könnten.

Gestern ist ein Courier nach Mastricht und ein anderer nach Venlo abgegangen. Es werden noch Truppen abgesandt.

Nach Briefen aus Paris fängt man daselbst an um das Leben des Dauphins besorgt zu seyn, da dieser junge Prinz durch die immer wiederkommende Anfälle von Fieber sehr geschwächt wird.

Stockholm, vom 13 May.

Das Elend, die Armuth und der Mangel sind in diesem Königreich aufs höchste gestiegen; die Nachrichten, so man aus den meisten Provinzen erhält, lauten jämmerlich. Menschen, Vieh und vornämlich Pferde sterben vor Hunger auf den öffentlichen Straßen und Weegen. In dieser Hauptstadt selbst ist die Theurung und das Elend unter dem gemeinen Volk äusserst groß. Bey dem allen muß man zum Ruhm der Nation sagen, daß dieselbe ihr trauriges Schicksal nicht nur mit Gedult trägt, sondern auch überhaupt sehr mildthätig ist, indem täglich große Summen unter die Armen ausgetheilt werden.

Vorige Woche hat man hier bey 100. St. Canonen und eine große Menge Kugeln und Pulver eingeschifft, welcher Kriegs-Vorrath, wie man versichert, bestimmt ist Carlstadt und andere Plätze damit zu versehen.

Copenhagen, vom 5 Junii.

Verwichenen Mittwoch sind abermals folgende Veränderungen in den Königl. Departements allerhöchsten Orts getroffen worden. Das bisherige Finanzcollegium ist aufgehoben, dessen große Geschäffte einem neuen Finanzcollegium, und die laufenden Assignationsgeschäffte einer neuerrichteten

Ein

Finanz-Cassendirection zugelegt worden. Die Mitglieder des Directorii bestehen aus den Deputirten des vormaligen Finanz-Collegii nämlich dem geheimen Rath Schilden, dem Conferenzrath Aggerskow und dem Etatsrath Zoega, welchen annoch der geheime Rath Schimmelmann als erster Deputirter hinzutritt. Zu Mitgliedern des Finanz-Collegii sind die geheimen Räthe Schimmelmann, Reventlow, Schilden und 2 Assessores, der Conferenzrath Aggerskow und der Etatsrath Wendt, die beyden letztere jedoch für ihre Personen mit dem Prädicat als Deputirte ernannt. Diesen tritt bey Abmachung wichtiger Sachen, annoch der Staatsminister, Graf Bernstorf, bey. Auch ist der Commerzminister, geheime Rath Schimmelmann, welchem zur Zeit die Finanzgeschäfte übertragen gewesen, nun als Finanzminister bestätigt.

Mit der Schatzkammer ist wesentlich dieselbe Veränderung vorgenommen, so daß deren große Geschäffte dem nunmehrigen Finanz-Collegium zugelegt sind, und sie nur einen Fond behält, um Ersparungen zu machen; und sind bey der Königl. Schatzkammer an die Stelle der bisherigen 4 Directeurs nur 2. nämlich der geheime Rath Schimmelmann und der Conferenzrath Clasen angesetzt. Der Oberbankdirection sind alle Geschäffte genommen, die nicht unmittelbar unter die Direction der Bank gehören. Die Conferenzräthe de Bang und Colbiörnsen sind herausgetreten, und bleiben von den alten Mitgliedern nur die geheimen Räthe, Graf Thott, Schilden und Conferenzrath Aggerskow. Dagegen sind eingetreten die geheimen Räthe Graf Bernstorf, Stampe, Graf Schimmelmann, Carstens und Graf Reventlow. Die extraordinaire Commißion ist aufgehoben, und ihre Geschäfte dem neuen Finanzcollegium zugelegt.

Aus obigem erhellet, daß dem neuen Finanzcollegium alle Sachen zugeordnet sind, die unmittelbaren Einfluß auf die Landesbillanz und das Finanzwesen im Allgemeinen haben, daß es die extraordinaire Commißion ersetzt, und die wichtigsten Geschäffte des vorigen Finanzcollegiums, der Schatzkammer und der Oberbankdirection besorgt.

Se. K. H. der Kronprinz, haben dem Exercitien der Königl. Leibgarde zu Pferde und zu Fuß in der frühen Morgenstunde fleißig beygewohnt. Jetzt sieht man Höchstdieselben Promenaden von Friederichsberg nach dieser Stadt zu Fuße machen, und haben Se. Königl. Hoheit vorgestern bey einer solchen Gelegenheit den Staatsminister, geheimen Rath Schack Rathlou, mit einem Besuch beehret.

London, vom 3 Junii.

Dem Vernehmen nach ist so eben ein neuer Allianz-Tractat zwischen unserm Hof und dem zu Petersburg aufs Tapet gebracht.

Die Prinzeßin Augusta Sophia, Sr. Majest. zweyte Tochter, von deren Vermählung mit dem Cronprinzen von Dännemark die Rede ist, wird auf den Nov. 16 Jahr alt, der Erbe der Crone Dännemark ist jetzt 17.

Gestern küßte Sir James Harris Sr. Majest. Hand zu St. James, wegen seiner Ernennung zum Bottschafter bey den Generalstaaten; sein Creditiv wurde ihm übergeben und er nahm Abschied von dem Könige.

Warschau, vom 29 May.

Nachdem, wie letzt schon gedacht, der Russi-

sche

ein Recht. Großherzoglich. Und so kommt
Alles in dieser Sache auf Deutung
an. Ich will nicht sagen, daß Sie
Unrecht haben, aber ich will auch
nicht sagen, daß Sie Recht haben.
Ich will nur sagen, daß Sie Unrecht
haben können.

Der Großherzog. Und wenn
Sie Recht haben, so ist es doch
nicht gut, daß Sie Recht haben.
Denn wenn Sie Recht haben, so
ist es gut, daß Sie Recht haben,
und wenn Sie Unrecht haben, so
ist es gut, daß Sie Unrecht haben.
Und so ist es gut, daß Sie Recht
haben, und so ist es gut, daß Sie
Unrecht haben, und so ist es gut,
daß Sie Recht haben.

Der Großherzog. Und wenn
Sie Recht haben, so ist es gut,
daß Sie Recht haben, und wenn
Sie Unrecht haben, so ist es gut,
daß Sie Unrecht haben. Und so
ist es gut, daß Sie Recht haben,
und so ist es gut, daß Sie Unrecht
haben, und so ist es gut, daß Sie
Recht haben.

Der Großherzog. Und wenn
Sie Recht haben, so ist es gut,
daß Sie Recht haben, und wenn
Sie Unrecht haben, so ist es gut,
daß Sie Unrecht haben. Und so
ist es gut, daß Sie Recht haben,
und so ist es gut, daß Sie Unrecht
haben, und so ist es gut, daß Sie
Recht haben.

Worauf der Großherzog den Saal verließ, und der Großherzog von Hessen und der Großherzog von Baden ihm folgten. Und der Großherzog von Hessen und der Großherzog von Baden folgten dem Großherzog von Hessen und dem Großherzog von Baden.

Der Großherzog. Und wenn Sie Recht haben, so ist es gut, daß Sie Recht haben, und wenn Sie Unrecht haben, so ist es gut, daß Sie Unrecht haben. Und so ist es gut, daß Sie Recht haben, und so ist es gut, daß Sie Unrecht haben, und so ist es gut, daß Sie Recht haben

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 73.) Donnerstags, den 17 Junii. 1784.

Auszug eines Schreibens aus Paris, vom 5 Junii.

Diese ganze Hauptstadt ist in der allergrößten Bestürzung über den Zustand, worinnen St. K. H. der Dauphin sich befindet, dessen Tod man alle Augenblick erwartet. Die Herren von der Faculté, sagt ganz Paris, haben ihn umgebracht. Dieser Prinz hatte seit einigen Monaten das Fieber und Convulsionen vom Zahnen; sie behandelten ihn wie einen erwachsenen Menschen, setzten ihm Fontanelle und Blasen, purgirten ihn, entzogen ihm alle Nahrung und überhäuften ihn dergestalt mit Arzeneyen, daß sein Blut verzehrt, in Wasser verwandelt und er dergestalt entkräftet wurde, daß er nicht mehr aufrecht stehen kann, er, der wie ein Hirsch lief; er ist rachitisch geworden und geht nur noch der Athem bey ihm aus. So weit hat die hohe Heilkunst die Hoffnung Frankreichs zu großem Schmerz seiner durchlauchtigsten Eltern und zur Verzweiflung aller guten Franzosen gebracht! Man schmeichelt der Königin, daß es noch Mittel gebe, und die mütterliche Zärtlichkeit überläßt sich dieser schmeichelhaften Hoffnung; aber Hr. De Lasone, erster Arzt hat dem König die reine Wahrheit gesagt, welcher seit diesem Augenblick in äusserster Traurigkeit und kaum im Stande ist solche vor der Königin zu verbergen, deren Betrübniß gränzenlos seyn würde, wenn der Himmel uns diesen Prinzen nehmen sollte.

Bey diesen Umständen, ist sich leicht vorzustellen, daß der König von Schweden wenig Ergötzlichkeit am Hofe finden werde. Indessen fähret man, um die Nation nicht zu beunruhigen, mit den Präparatorien zu den verordneten Festins fort, die man immer contremandiren kann, wann das Unglück sich ereignen sollte.

Man hat schon sagen wollen, der Bottschaffter dieses Königs hätte seinem Herrn geschrieben, um ihm abzurathen seine Route nach Frankreich fortzusetzen; dieß ist aber gar nicht wahrscheinlich, da es scheinen würde, dieser durchlauchtigste Reisende wäre nur nach Frankreich gekommen um Feten zu haben; vielmehr würde er als ein guter Bruder seine Reise beschleunigen, um Ihre Majestäten zu trösten; und gerne auf das Gewühle der lermen-

den

ben sich Zweifel über seine Absichten, die ihn schon längst verrathen hatten, ein Gefühl der Unsicherheit, das ihn nicht mehr verließ, und ein Mißtrauen gegen alle Menschen, das ihn quälte.

Anderen hat man bald die Ehre zugedacht, Gemahl der Königin zu werden, bald die Ehre, ihr Liebhaber zu sein, und ein Dritten hat man es endlich, auf solche Weise, ihr Gemahl und ihr Liebhaber zugleich zu sein, gesagt, und Alle haben sie geglaubt.

Ich habe Ihnen, mein Herr, diese Geschichte, so wie sie mir erzählt worden ist, ohne Zusatz und ohne Abzug, als ein wahrhaftiger Berichterstatter, wiedergegeben. Ich habe weder Lust noch Recht, mich zum Richter zwischen Ihnen und der Königin aufzuwerfen. Ich weiß nicht, ob Sie Ihre Ehre, oder ob sie die ihrige verletzt hat. Ich weiß nicht, ob Sie Recht oder Unrecht haben, ob sie Recht oder Unrecht hat. Ich weiß nur, daß Sie Beide unglücklich sind, und daß Sie Beide Mitleiden verdienen.

Gestatten Sie mir, mein Herr, daß ich Ihnen, als Beweis meiner Hochachtung, meine Dienste anbiete.

Ich bin, mein Herr, Ihr ergebener Diener

Der Herzog von Buckingham las diesen Brief, ohne ihn zu Ende zu bringen, ohne ihn zu verstehen, ohne ihn zu begreifen. Er las ihn, wie man ein Buch liest, wenn man, um sich zu zerstreuen, die Augen auf die Seiten heftet, ohne daß der Geist Theil daran nimmt. Er las ihn, wie man Worte liest, die in einer fremden Sprache geschrieben sind, und deren Bedeutung man nicht kennt. Er las ihn, wie man Worte liest, die man nicht lesen will, und die man doch lesen muß.

Als er ihn gelesen hatte, blieb er eine Zeit lang, ohne sich zu rühren, ohne zu denken, ohne zu athmen, ohne zu leben, mit starren Augen, mit offenem Munde, mit ausgestreckten Armen, mit gebeugtem Haupte, mit gebrochenem Herzen, wie eine Statue der Verzweiflung, wie ein Bild der Ohnmacht, wie ein Symbol der Unbeweglichkeit, wie ein Ebenbild des Todes.

daß letztere unseren Kaufleuten gewisse festgesetzte Handlungsvortheile lassen.

Alles verspricht den glücklichsten Erfolg, ob man gleich weiß, daß die Algierer die größten Gegenanstalten machen.

Der Hof befindet sich gegenwärtig zu Aranguez, allwo vor einigen Tagen die Präliminar-Artickel der bekannten beyden Heurathen, nämlich zwischen der Infantin D. Charlotta, Tochter des Prinzen von Asturien und dem Infanten D. Johann von Braganza, und zwischen der Infantin D. Maria Victoria von Portugall mit den Infanten D. Gabriel unterschrieben wurden. Die Unterzeichnung geschah einer Seits von den hiesigen Staatsministern, und anderer Seits von dem gegenwärtig allhier residirenden Botschaffter Sr. allergetreuesten Majestät. Der Inhalt dieser Artickel besteht in einer vollkommenen Gleichheit der Bedingungen, und ist unter andern, wie man sagt, eine wechselweise Succeßion in den beyden Königreichen festgesetzt, nämlich der Infantin D. Charlotte, falls der Prinz von Asturien ohne männliche Erben mit Tode abgienge, und auf den Todesfall des Prinzen von Brasilien und des Infanten D. Gabriel succedirt die Infantin D. Mariana Victoria. Da aber in diesem Reiche vermöge der von Philip V. publicirten und vom Conseil und den Ständen confirmirten Pragmatica auch die männlichen Collaterales, und in Ermanglung derselben die weiblichen zur Crone gelangen; so ist dem Vernehmen nach beschlossen worden, ein neues Gesetz zu verfassen, Kraft dessen alle andere aufgehoben werden sollen, in denen das Gegentheil verordnet ist. Das Nämliche soll auch in Portugall geschehen durch Aufhebung des alten unter dem Namen Lamego bekannten Gesetzes, Kraft dessen von der Crone die Prinzeßinen ausgeschlossen sind, die sich mit auswärtigen Prinzen vermählen.

London, vom 4 Junii.

Gestern begaben sich die K. Dänischen Minister, Hr. Dreyer und Hr. von St. Saphorin nach dem Pallast der Königin und hatten mit Sr. Majest. in Dero Cabinette eine Unterredung, bey welcher sie dem Monarchen die bekannte Verbindung in Vorschlag brachten. Der nach dem Haag ernannte Gesandte, Ritter Harris, ist schon zu Petersburg und Berlin als K. Großbrittannischer Minister gestanden. Es heißt, der Franz. so wohl als unser Hof hätten sich entschlossen, zur gütlichen Beylegung der zwischen dem Kayser, dem Könige von Preussen und Holland verwaltenden Irrungen ihre Vermittlung einzulegen.

Eines unserer öffentlichen Blätter erzehlt folgende Anecdote von einem jungen Prinzen: Ein junger Prinz war auf der Jagd, und da es kalt werden wollte, sagt er zu seinem Präceptor: Geben Sie mir meinen Mantel. Der Gelehrte, als er dieß hörte, antwortete: Ew. Hoheit müssen wissen, daß große Prinzen, wenn sie von sich reden, sich allezeit in plurali numero ausdrücken; Sie hätten daher sagen sollen: "Gebt Uns Unsern Mantel." Der Prinz ermangelte nicht die Lection genau zu beobachten, und eines Tages sagte er zu seinem Präceptor: "Unser Zahn thut Uns wehe"— Meiner (antwortet der Informater mit Lächeln) thut mir, das weis ich,

nicht

nicht im geringsten weh. — So — antwortet der hierüber etwas aufgebrachte Prinz, so seh ich wohl, daß der Mantel Unser, und das Zahnweh mein allein seyn muß."

Jedermann redet anjetzt von nichts, als von dem musicallischen Jubileo, welches diese Woche zum Andenken Händels ist gehalten worden. Die Geschichte der Musik wird nichts dergleichen anführen können. Man hatte alles angewand, um diese große Musik zum Andenken des vortreflichen Händels, den das nämliche Land hervorgebracht hat, worinn die Hassen, die Bachs und die Graune gebohren sind, herrlich zu machen. Die Musik wurde in der Westmünster Abtey wo Händel begraben liegt, gegeben. Auf 5000 Menschen waren gegenwärtig, obgleich jedes Billet zum Eingehen eine Guinee kostete. Vielleicht hat man niemals ein so starkes Orchester gesehen. Es bestand aus 50 ersten Violinen, 52 zweyten Violinen, 32 Bratschen, 26 Oboen, 7 Flöten, 30 Violoncells, 25 Bassons, 1 doppelt Basson, 18 Contrebassen, 17 Trompeten, 12 Waldhörner, 4 Paar Paucken, 1 Paar doppelte Paucken, 58 Discantstimmen, an deren Spitze Madame Mara stand; 51 Alt, 66 Tenor und 60 Baßstimmen, kurz 268 Musicanten und 245 Sängern, so daß die ganze Zahl 513 Personen ausmachte. Unter den Paucken befanden sich auch diejenigen, die der Herzog von Marlborough bey Malplaquet nahm und die im Tower verwahrt werden. Eine so große Menge Menschen in der Abtey mit Sitzen zu versehen, die Errichtung einer Gallerie für den König und die Königl. Familie u. s. w. machten der Erfindung des Architecten Wyats Ehre.

Prag, vom 12 Junii.

Zufolge eines eingelangten Hofdecrets vom 3 May a. c. sind die Magistraten anzuweisen, bey Ertheilung des Meisterrechts für Commercialprofessionisten 1) sich weder an eine bestimmte Zahl, noch an Wanderjahre zu binden, sondern hauptsächlich auf die Fähigkeit, Sitten und Bewerbsamkeit, dann eine angemessene Zahl gut vollbrachter Gesellenjahre, bey dem Meisterrechtswerber zu sehen 2) weder den Meistersöhnen noch Inländern, vor Auswärtigen einen Vorzug zu geben, sondern bloß auf die persönliche Eigenschaften, und die davon zu hoffende Vermehr- und Verbesserung der Manufakturen Rücksicht zu nehmen; 3) keine kostbare oder unnütze Meisterstücke, Formalitäten, Schmauserey, und darauf abzielende übermäßige Taxen zu gestatten 4) jenen verheuratheten oder wohlverdienten Gesellen, welche etwan das Meisterrecht zu erlangen nicht vermögeten, mit Ertheilung eines Schutzes zur Betreibung der Arbeit auf eigene Hand, oder mit einigen Gehülfen zustatten zu kommen u. s. w.

Nach der Vorstellung des Trauerspiels:

Mariane.

An Madam

Merunka.

Wenn je dein rührendes Theater-Spiel
Mit Macht auf unsre Herzen fiel;
So war es da, wo du am bangen Leben,
In langsam schrecklichen Vergehen
Zum Tode schon hinzuschweben —
Mit schwerer Ahndung füllte jedes Herz
Der kleinste Laut, des kleinsten Lüftgens Wehen.
Denn ach! wer konnte ohne tiefen Schmerz
Marianen hier im Bilde sterben sehen!

X.

Anhang zu Num. 73.

Aus dem Brandenburgiſchen, vom 12 Junii.

Wie man von Stargardt vernimmt: ſind Se. Majeſtät daſelbſt ungemein zufrieden geweſen, und haben zu Bezeugung Höchſtdero Zufriedenheit dem General Lieutenant von Hack, Gouverneur von Stettin und Chef eines daſelbſt ſtehenden Inf. Rgts, und dem General Lieutenant von Billerbeck, Chef eines in Pommern ſtehenden Infanterie Regiments den Schwarzen Adler Orden in Gnaden ertheilt, auch ſogleich letzterem die ihm zugehörige Zulage als General Lieutenant mit 2000 Thlr. ertheilt.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majeſtät der König den 14ten aus Weſtpreußen von der Revüe bey Graudenz zu Potsdam zurück erwartet.

Stargard, vom 5 Junii.

Den 23 May Vormittags um 9 Uhr rückte das Billerbeckſche Regiment aus Cößlin in hieſige Stadt ein, und um 10 Uhr Vormittags traf auch das Schönfeldeſche Regiment aus Anklam hier ein und bezog ſeine Quartiere in den Vorſtädten. Den 24ten trafen der Hr. Inſpector, Oberſter von Brüning hier ein, welcher den 25ſten mit beyden obgedachten und dem Gräflich Schwebenſchen Regiment zu manövriren anfieng und die folgenden Tage bis den 30ten damit fortfuhr. Den 31ten rückten die Regimenter von Hack und von Holz aus Stettin in das für ſie vor dem Pritzſchen Thor abgeſteckte Lager und manövrirten gleich wie vorgedachten 3 Regimentern welches auch den 1 Junius geſchah. Den 2ten war Ruhetag. Dieſen Tag Mittags zwiſchen 12 und 1 Uhr trafen Se. Majeſt. der König bey vollkommenen Wohlſeyn hier ein; kurz nachher geruheten Höchſtgedachte Se. Königl. Majeſtät die vor Dero Quartier auf dem Bullenberge von allen 5 Infanterie-Regimentern geſtellte Recruten in hohen Augenſchein zu nehmen und Ihr Wohlgefallen darüber zu bezeugen. Hierauf ſpeißten Se. Majeſtät mit des Prinzen von Preuſſen Kön. Hoh. welche kurz nach Sr. Königl. Majeſtät hier eingetroffen waren, und mit den Herren Generals ꝛc. Nach aufgehobener Tafel beſahen Höchſtdieſelben die Recruten von dem Cüraßier-Regiment Prinz von Würtemberg, wie auch Anſpach-Bayreuth und Kalkreuth Dragoner, und dem Schutenburgiſchen Huſaren Regiment, da auf hohen Befehl von Sr. Königl. Majeſtät Remonte-Pferde von obgedachten Regimentern vorgeführet, und bezeugten ſowohl über dieſe als über die Recruten Ihre Zufriedenheit. Sowohl das Cüraßier als auch die Dragoner Regimenter rückten gedachten Tages gegen 8 Uhr durch dieſige Stadt und bezogen ihr Lager neben der Infanterie, das Huſaren-Regiment aber, welches gleichfalls hier durchgieng, rückte auf die nächſten Dörfer. Den 3ten manövrirte des Königs Majeſtät mit ſämmtlichen Regimentern. Den 4ten war wieder groß Manöuvre und den 5ten früh um 4 Uhr reiſeten Se. Königl. Majeſtät von hier nach Preuſſen zur Revüe ab. Es ſind Sr. Königl. Majeſtät auch dahin ſowohl die Franzöſiſchen als Engliſchen Officiers gefolget. An dieſem Tage hat der Oberſte von Brünning noch einmal mit der Infanterie und der Oberſte Thun mit der Cavalerie manövrirt, und ſo die dießjährige Revüe beſchloſſen. Um 10 Uhr Vormittags war das ganze Lager weg.

Auszug eines ſichern Schreibens von Berlin: Mein Freund; Ich habe vergeſſen

sen, Ihnen von unserer letzten großen Revüe zu melden, daß des Königs Majestät bey derselben mit dem würklich schönen Husaren-Regiment des alten würdigen Greises, des Generals von der Cavallerie, von Ziethen Excellenz so ungemein zufrieden gewesen, daß Höchstdieselbe dieses brave Regiment andern Cavallerie-Regimentern wegen seiner Schönheit, Ordnung und Fertigkeit zum Muster vorgestellet.

Auszug eines Schreibens aus München, vom 13 Junii.

— "Endlich ist auch in Bayern das Militaire in Bewegung gekommen, und von unsern Truppen, welche seit zwanzig Jahren nicht waren zusammengezogen worden, haben 4 Escadrons und 10 Bataillons zwischen München und Dachau campirt. Der General, Graf Pappenheim commandirte dieses Corps, unter ihm der Oberste, Graf Fugger die Cavallerie, der Generalmajor, Graf Wahl die erste und der Generalmajor von Weichs die zweyte Brigade der Infanterie. Die 10 Grenadiers Compagnien formirten zwey Bataillons unter dem Oberstlieutenant von Bevern und dem Major Grafen Nogarola, und der Generalmajor Zedtwitz führte die Grenadiers-Brigade. Alle diese Regimenter waren überhaupt genommen schön, ihre Mannschaft tüchtig, zum Ernsthalten brauchbar, und zumal die Grenadiers-Bataillons ganz vortreflich. Einzeln exercierten unsere Truppen mit Ordnung und Genauigkeit, und auch im Ganzen nähern sie sich der großen Vollkommenheit, die man bey andern zu sehen gewohnt ist. Und ist es viel, sehr viel, daß man in kurzer Zeit mit Regimentern, die sich unteren ander völlig fremd waren, so weit gekommen ist, und General Pappenheim hat Ehre von diesem Lager. Seine Manöuvres können den Officiers deutliche Begriffe von verschiedenen militairischen Gegenständen beygebracht haben und das letzte Manöuvre vom 9ten war das vorzüglichste, das schönste. Uebrigens haben die Truppen sehr vielen guten Willen gezeigt, und es wäre bedauerungswürdig, wenn dieser Anfang nicht zu weitern militairischen Bemühungen, denen es an vollkommenen Erfolg nicht fehlen würde, aufmuntern sollte. Der Churfürst hat den drey Hauptmanöuvres vom 2ten 5ten und 9ten beygewohnt, den 8ten die Cavallerie allein für sich exercieren lassen, und Er war bey dem Abmarsch der Regimenter nach ihren Standquartieren selbst gegenwärtig. Da ein Lager in diesem Lande ein völlig neuer Gegenstand gewesen ist, so können Sie sich die Anzahl der Zuschauer, der Fremden aus allen Gegenden Bayerns denken. — Von auswärtigen Officiers habe ich Preußische, Kayserliche und Sächsische bemerkt.

Haag, vom 8 Junii.

Jetzt wird es hier trübe. Ein Expresser aus Brüssel hat die Antwort des Generalgouvernements der Niederlande auf die Declaration Ihrer Hochmögenden vom 25ten May überbracht. Zufolge dieser Erklärung bleibt der Kayser fest bey seinen Forderungen.

Der Staat, dem seine Würde nicht erlaubt, sich auf eine so harte Art vorschreiben zu lassen, wird ungesäumt seine eignen Prätensionen ans Hauß Oesterreich übergeben, und unterdessen werden 5 biß 6 Kriegsschiffe an die Mündung der Schelde gesandt werden, um deren Ein- und Ausgang zu besetzen. Bey dem allen werden jedoch die Conferenzen in Brüssel fortgesetzt werden.

Haag,

Haag, vom 9 Junii.

„Wie man versichert, so hat das Gouvernement zu Brüssel unsern gevollmächtigten Ministern eigentlich folgende Erklärung gethan: „Es vernehme mit vielen Vergnügen, daß Ihre Hochmögende geneigt seyen, die bestehenden Irrungen gütlich beyzulegen, und daß Höchstdieselben derhalben beschäftigt seyen, ihre Contra-Prätensionen zu verfassen, welche man so schleunig als möglich zu übergeben ersuche; Inzwischen hätte das Gouvernement mit vielem Befremden die Bewegungen, welche Ihre H. M. durch den Marsch der Truppen an die Gränzen machten, vernommen, welches den Kayser in die Nothwendigkeit setzte, Seinerseits ebenfalls Truppen an die Gränzen marschieren zu lassen, um nicht einem unversehenen Angriff ausgesetzt zu seyn."

Brüssel, vom 7 Junii.

„Es scheinet, daß unsere gegenwärtige Strittigkeiten mit der Republik der vereinigten Provinzen nicht von der Natur sind, um so leicht beygelegt zu werden, als man sich anfangs vorgestellt hat, und daß sie ganz ohnfehlbar verdrüßliche Folge gehabt haben würden, wann nicht zum Glück Frankreich die Ausgleichung derselben auf sich genommen hätte In der Erwartung was diese mächtige Vermittelung für eine Würkung haben werde, führt man noch zu beyden Seiten einen Federkrieg, wie es jetzt so gewöhnlich ist. Glückliche Menschheit, wenn durch diesen die Sache ausgemacht wird, und sich nicht die Canonen einmischen, um die beyderseitige Beweise und Gegenbeweise, wie es jetzt ebenfalls so gewöhnlich ist, zu unterstützen. Die Bewegungen, welche unsere Nachbern gemacht, haben, wie man leicht voraussehen konnte, und der Kayserliche Gesandte in dem Haag Ihren Hochmögenden auch schon zu verstehen gegeben, Aufsehen erregt. Um nicht zurück zu bleiben und den Unterhandlungen ein Gewicht zu geben, lassen wir jetzt auch Truppen gegen die Gränzen marschieren. Man muß aber daraus eben nicht gleich den Schluß machen, daß der Krieg jetzt vor der Thüre sey. Unsere bisher so friedfertige Nachbaren werden es wohl so weit nicht kommen lassen."

*) Die Leidner Franz. Zeitung sagt: „Zum Beweis, daß Ihre H. M. nichts als den Frieden suchen, haben Sie den Vorschlag der Voitz Seeland, das Wachtschiff wieder vor Lillo zu posiren, von der Hand gewiesen und lassen bis zu Ausgang der Sache blos 6 Kriegsschiffe vor der Schelde kreuzen, die aber, wie man aus Brüssel schreibt, es koste was it:n wolle, geöffnet werden soll.

Warschau, vom 29 May.

Die Unterhandlungen wegen der Irrungen zwischen dem König in Preussen und der Stadt Danzig sind noch in dem Stillstand, worinn sie seit Ostern gekommen, als von Preußischer Seite daß Ultimatum übergeben wurde, zu dessen Annehmung die Danziger Deputirten sich nicht verstehen wollten. Man hatte, wie bekannt, darauf einen Courier nach Petersburg gesandt, welcher nun zurückgekommen ist, aber dessen Mitbringen ist stets noch ein Geheimniß. — Laut Nachrichten aus Wallachien stehen die Rußischen Truppen stets noch an den Türkischen Gränzen.

Danzig, vom 1 Junii.

Dieser Tage ist hier eine Staffette von unsern Deputirten in Warschau mit der Nachricht angelangt, daß der Rußische Ambassadeur ihnen ein Project, welches zum Grund eines Vergleichs der zwischen unserer

Stadt

Stadt und dem Preußischen Hofe entstande[n] Irrungen dienen könnte. So viel davon verlautet, so geht das Projekt dahin, daß unsre Stadt wegen der Sr. Königl. Majestät von Preussen, Allerhöchstdero Bedienten und Unterthanen zugefügten Beleidigungen um Verzeihung bitten, die Ausdehnung der im Jahr 1771 wegen Auslieferung der ausgetretenen Preußischen Unterthanen geschlossenen Convention, auch auf W stpreussen, anerkennen; die Preußische Schiffahrt durch das Gebiete der Stadt freylassen soll u. s. w. Doch würden sie auch berechtigt werden, von den zur See für Preußische Rechnung eingehenden Waaren eben so hohe Zölle zu verlangen, als ihre Bürger im Preußischen Gebiete erlegen müssen, und würden endlich den Ausfuhrhandel mit Pohlnischen Producten ausschliessu gsweise behalten. Wenn dem so ist, so haben wir gewiß alle Ursache, zufrieden zu seyn, da ein sehr wichtiger Theil unsers Handels, nemlich der obgemeldete Ausfuhrhandel, uns allein, der Einfuhrhandel aber mit den Preußischen Unterthanen gemeinschaftlich verbleibt. Alles Preußische Fürstengut würde aber, wie dieß in allen Fällen gewöhnlich ist, von Erlegung aller Abgaben frey seyn.

Nach Briefen aus Petersburg, haben Ihro Rußisch-Kayserl. Majestät für gut befunden, eine neue Garde zu errichten, die eben so, wie die Pohlnische Nobel-Garde zu Wien, eingerichtet werden soll. Sie wird aus 3 Compagnien Edelleuten bestehen, davon die eine aus Weiß-Rußland, die andere aus der Ukraine und die dritte aus Taurien oder der Crimm seyn soll.

Paris, vom 7 Junii.

Die Bulletins von dem Zustande des Dauphins lauten wieder besser; und da die Herzogin von Polignak gestern ein großes Concert gegeben; so muß die Gefahr vorüber seyn. Auch werden die Anstalten zum Empfang des Königs von Schweden wieder lebhaft betrieben. Ein Courier, welcher diesen Monarchen zu Marseille[s] gelassen, hat uns die Nachricht gebracht, daß Se. Majestät morgen Abends hier eintreffen werden.

Hamburg, vom 10 Junii.

Gestern ergieng im hiesigen Niedergerichte die sogenannte Bürgerfindung, oder das Urtheil der Gerichtsbürger gegen die beyden Mörderinnen, welche im verwichenen Jahre den schrecklichen Mord an einem mit List ins Netz gelockten Handelsjuden, mit Hülfe des Vaters der einen Mörderinn, der sich hernach selbst entleibte, und dessen Körper aufs Rad geflochten ward, begiengen. Ob sie gleich diesen Mord in der Absicht, um das aus den dem Ermordeten genommenen Sachen gelöfete Geld zu abergläubischen Dingen beym Schatzgraben zu gebrauchen, verübten; so sind doch unsre Gerichte zu erleuchtet, als daß sie auf die angeblichen Zaubereyen Rücksicht genommen haben sollten. Sie bestrafen bloß den Mord, und haben beyde Mörderinnen verurtheilet, von unten auf gerädert zu werden. Noch menschlich genug für das begangene abscheuliche Verbrechen! So sehr man hier auch sonst zur Gelindigkeit im Strafen geneigt ist: so war doch dießmal die Strenge vorzüglich nothwendig, da es, jedoch nur unter dem Pöbel, allhier noch Leute giebt, welche die abscheuliche That dadurch zu verringern suchen, daß der Mord doch nur an einem Juden begangen worden sey.

Laut der Nachrichten aus London vom 8 Junii ist der Herzog von Richmond plötzlich aus dem Ministerio getreten, welches dadurch wieder wandelbar wird.

Hildburghäuser Zeitungen.

(Num. 74) Sonnabends, den 19 Junii. 1784.

Hildburghausen, vom 17 Junii.

Die Regierung Josephs des IIten wird, so wie Uns, auch einst der künftigen Nachwelt, eine zu merkwürdige Epoche werden, als daß nicht jeder Blick in den gränzenlosen Würkungs-Crayß dessen alles umfassenden Geistes, wichtig — lehrreich seyn sollte.

Mitten unter den großen unsterblichen Beschäfftigungen, wodurch dieser Monarch sich über das Allgemeine verbreitet, die Rechte der Menschheit empor hebt, Nationen aufklärt, durch das Wohl des Staats dessen Kraft erhöhet, und so mit einer schöpferisch-herangeleiteten Revolution das Schicksal Europens bestimmt, dürfen auch die Augenblicke nicht unbemerkt bleiben, in welchen Derselbe die einzeln bedürfern Triebfedern der politischen und bürgerlichen Tugend spannt, durch großmüthige Auszeichnung langer bewährter Treue, den Saamen zur Nacheiferung, zu künftigen Verdiensten ausstreuet.

Dahin gehört die großmuthsvolle Art und Weise, mit der von Sr. Kayserl. Majestät die allerunterthänigste Bitte gewährt worden ist, wodurch der Kayserl. Königl. Feldmarschall, Herr Herzog Joseph Friedrich zu Sachsen-Hildburghaußen, welcher durch eine dem Erzhauße Oesterreich seit 64 Jahren, in mancherley wichtigen Angelegenheiten dargelegte Eifervolle Ergebenheit bekannt ist, um eine Militair-Stelle für den jungen regierenden Herrn Herzog zu Sachsen Hildburghausen, nachsuchte.

Se. Kayserl. Majestät hatten nicht nur die Gnade erstbelobten Herrn Herzog Friedrichen sogleich zum Kayserl. Königlichen Obristen zu ernennen, sondern geruheten auch solche Gnade dem Hochfürstl Hauße Sachsen-Hildburghaußen dadurch noch unschätzbarer und theurer zu machen, daß Allerhöchstdieselben das darüber ausgefertigte Patent, worinnen das fürwährende Allergnädigste Angedenken der von des Herrn Feldmarschalls Herzogs Joseph Friedrich Durchl. um das gesammte Römische Reich und das Allerdurchlauchtigste Erzhauß erworbenen ruhmvollen und ganz entschiedenen Verdienste, mit belohnender Huld ausdrücklich zugesichert war, an erstenwähnten Herrn Herzog Joseph Friedrich, mit einem in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Allerhöchsten

ste nKayserl. Handschreiben, Selbst überschickten, und dabey in sothanem verehrungswürdigen Schreiben die rühmliche Gesinnungen und Gedenkungs-Art des alten Fürstlichen Greißes, dem jungen Regenten zum Muster und zur Nachahmung darstellten.

Wien, vom 12 Junii.

Die Frohnleichnams Procession wurde gestern mit den gewöhnlichen Umständen begangen. Se. Majestät wohnten aber dießmal Derselben nicht bey, weil Sie noch mit einem kleinen Fluß an den Augen behaftet sind.

Die Porcellain-Fabrike soll an einen Liebhaber für 350000 Gulden verkauft werden. Weil aber alle Tage von den vorhandenen Waaren verkauft wird; so wird der eingehende Betrag von der Hauptsumma abgezogen. Die vier Gebäude sind für 45000 Gulden angesetzt, und tragen gegenwärtig jährlich über 3000 Gulden Zinßen. Dem Uebernehmer der Fabrike stehet frey, das Werck hier fortzusetzen, oder die Fabrike an einen ihm selbst gefälligen Ort in der Monarchie anzulegen, die Leute zu behalten, oder abzudanken; und überhaupt zu schalten und zu walten nach Gutbefinden. Indessen wird noch unabläßig fortgearbeitet; wie dann würklich ein prächtiges Service für Se. Durchlaucht den Fürsten von Lichtenstein in der Arbeit ist, wovon ein einziger Teller zwanzig Wiener Gulden kostet.

Vor einigen Tagen wurde allhier eine Wittwe aus dem Maynzischen gebürtig in einem Alter von 106 Jahren begraben. Sie war bey den Elisabethiner Schwestern in der Kost, und hatte Gesicht, Gedächtniß, kurz alle Leibes und Seelen-Kräfte biß an Ihr Ende.

Versailles, vom 9 Junii.

Am 6ten hatte der Graf von Choiseul-Gouffier die Ehre von Sr. Majestät Abschied zu nehmen um sich an seinen Gesandtschafftsposten nach Constantinopel zu begeben.

Man spricht immer mehr von einer fünffachen und vierfachen Allianz, die auf dem Tapet seyn sollen, die erste zwischen Frankreich, Spanien, Schweden, Preussen und Holland, die andere zwischen dem Kayser, Rußland, England und Dännemark; wann diese Allianzen zu Stande kommen sollten, würde vielleicht solches ein Mittel seyn, die Dauer des Friedens zu bevestigen, vielleicht aber könnte solches der Zunder zu einem allgemeinen Krieg in Europa werden.

Lyon, vom 6 Junii. Am 3ten dieß langte der König in Schweden unter dem Namen eines Grafen von Haga hier an. Man hatte für Ihn einen Ballon an einem der schönsten öffentlichen Plätze, welcher von einer großen Menge reizend geschmückter Damen umgeben war, bereitet. Gegen halb 7 Uhr des Abends, nachdem der Ballon gefüllt war, bestiegen ein Hr. Lieutenant mit einer Dame in Mannskleidern die Galerie, grüßten den König, und nach gegebenen Signal stieg der Ballon majestätisch empor. Als er zu einer gewissen Höhe gekommen war, warfen die Reisenden eine weiße Fahne mit dem schwedischen Wappen herab, welche erst nach 5 Minuten auf die Erde kam. Dieser Globus stieg höher als der Montgolfiersche. Ein in der obern Luft sich erhobener Südnordwind trieb

ihn

ihn über die Rhone und über die Stadt weg die Straße nach Paris zu. Im Herabfeegeln stieß er an eine Gartenmauer, wodurch er umgekehrt ward, die Luftschiffer kamen aber noch glücklich heraus, ausser daß die Dame ein wenig am Fuß verwundet wurde. Man hatte den Monarchen gebeten sich zu dem Schauspiel zu begeben, welches Se. Majest. erwartete. Ich will sehen was aus meinem Ballon wird, antwortete Er, und nicht eher abreisen als bis ich ihn aus dem Gesicht verlohren habe. Drey Minuten nach seinen Falle gerieth der Ballon in Brand. Man führte die Reisenden in einer Kutsche in die Comödie, wo die Dame mit lauten Jubel empfangen wurde und die Ehre hatte neben dem König zu sitzen, und darauf mit Sr. Majest. bey dem Hrn. Erzbischof an einer Tafel von 100 Couverts nebst ihren Reisegefährten zu speisen. Der König ist am 5ten von hier abgereist.

Modena, vom 26 May.

Vor einigen Tagen wurde von den österreichischen Truppen, welche zu Cremona liegen, ein zwischen dem Wiener Hof und Parma strittiger, an die Lombardie gränzender Posten in Besitz genommen und die Parmesanische Wache daraus vertrieben. Er bestehet größtentheils in Gebüsch, welches Räubern und Salz und Toback-Schleichhändlern zum Aufenthalt dienet. Man ist begierig zu hören, wie der Hof von Parma diese Sache aufnehmen werde, oder ob solches vielleicht mit Einwilligung beyder Höfe, zwischen denen wenigstens das beste Vernehmen zu herrschen scheinet, geschehen sey.

Landshut in Bayern, vom 17 Junii.

Heute Morgens um 8 Uhr marschierte das Churfürstl. hochlöbl. General Graf Wallische Infanterie Regiment in größter Galle mit der angenehmsten Feldmusik von dem Lustlager hier durch. Das Regiment geht wieder in seine Garnison nach Straubing zurück. Bald darauf kam das hiesige Dragoner-Battaillon, und auf jedem Gesichte sah man wahres Vergnügen. Se. Churfürstl. Durchl. beschenkten die gemeine Mannschaft sämmtlicher Truppen vor dem Abmarsch mit 300 Carolin; es traf jeden gemeinen Mann 36 kr. So ließen auch der verwittibten Frau Herzogin Durchlaucht jeden Gemeinen 7 kr. und vor dem Abmarsch 9 kr. auszahlen. Unser gnädigster Landesvater ist wirklich voll Zufriedenheit. Kaum waren die Battaillons durchmarschiert; so hatten wir das ungemeine Vergnügen ganz unvermuthet Mittags um 11 Uhr unsern Durchlauchtigsten Carl Theodor hier eintreffen zu sehen. Höchstdieselbe überraschten unsere Durchlauchtigste Wöchnerin, und so war das Vergnügen unaussprechlich, denn niemand hatte sich die hohe Ankunft vermuthet.)

Landshut, vom 17 Junii.

Die Freude des hiesig hohen Adels über die glückliche Entbindung unserer Durchlauchtigsten Frau Pfalzgräfin ist ganz unbegränzt. Nächste Woche wird beym Schwarzen Hahn ein prächtiges Supee, und masklerter Ball gegeben um den 5ten May dieses Jahres unvergeßlich zu machen. Diese Festivität wurde nur deswegen verschoben, damit die Durchlauchtigste Fürstin vielleicht Antheil daran nehmen könne. Gestern als den 16ten dieß endigte Höchstdieselbe die Wochen und dann haben wir wieder das ausserordentliche Vergnügen unse-

re

re angebetete Fürstin wieder sehen zu können. — Die Promenaden müssen in Landshut immer angenehmer werden; der neuangelegte gegen 1000 Schritte lange Seidengarten ist der wichtigste und edelste dieser kluge Gedanke der allerumfassendste Gegenstand, den wir vor uns sehen. Vielleicht machen wirs den benachbarten Nationen noch nachdaß auch unsere Bauern nach seidene Beinkleider tragen.

Aus Oesterreich, vom 9 Junii.

Es gehet nun eine Menge Canonen bey hellem Tage von Wien nach Böhmen ab, die alle auf Böhmischen Fuhrmannswägen dahin transportirt werden. Zum Zweck hievon wird angegeben, die neuen Festungen damit zu versehen; allein, es ist zuverläßig, daß diese Vestungen erst höchstens in ein paar Jahren in fertigen Stand seyn können. Indessen sind sie doch schon jetzt wenigstens gegen ein streifendes Corps von 4 biß 5000 M. haltbare Orte.

Am 7ten dieß kam zu Wien ein Courier aus Petersburg an, mit dessen Depeschen der Fürst Galitzin sogleich zum Fürsten Staatscanzler eilte, woselbst sie eine Conferenz von einer ganzen Stunde veranlaßten. Der Innhalt dieser Depeschen ist zwar biß jetzt noch unbekannt, indessen ist seitdem ein Courier nach Warschau an den dortigen K. K. Charge d'Affaires abgesendet worden.

(*) Auch viele Polnische Partieuliers wenden sich an den Kayserl. Hof um dessen Gerechtigkeitsliebende Verwendung wegen habender Ansprüche an die Republik. In dieser Absicht ist auch vor kurzem die reiche polnische Gräfin Rosokowsky aus Galizien mit 50. Pferden in Wien angekommen, wo schon wegen gleichfalls beträchtlicher Anforderungen an die Republik der nun in Kayserl. Dienst stehende Fürst Chartorinsky sich befindet.

Bey denen bißher zu Lapenburg tägl. gehaltenen 2 Tafeln durffte auch die fremden Ministet erscheinen, aber bloß als Privatwerfonen, um nicht wieder neuen Anlaß zu Rangstreitigkeiten zu geben, zumalen die zwischen dem Rußischen Bottschaffter und denen der Bourbonischen Höfe bestehende Irrungen noch unentschieden sind. Indessen aber hat der Fürst v. Galitzin von seiner Monarchin neuerdings Befehl erhalten, in diesem Punct bey Vorfallenheiten nichts nachzugeben.

Von dem K. K. Bottschafter am Hofe zu Versailles, Grafen von Mercy, kam dieser Tagen ein auserordentlicher Courier an, dessen Depeschen sich auf verschiedene Eröffnungen bezogen, die ihm von Seiten des Franz. Ministeriums in Betreff der Irrungen mit Holland gemacht worden waren. Die dießfassigen Verhaltungsbefehle wurden binnen 24 Stunden ausgefertigt.

Se. Majest. der Kayser haben seit dem 3ten abermals inflammirte Augen bekommen. Der Monarch ist hiedurch dem Gebäude im Augarten so abgeneigt geworden, daß Er es entweder verkaufen oder an einen Wirth verpachten will.

(*) Laut andern Wiener Berichten haben Se. Majest. diese wegen ihres feuchten Terrains so ungesunde Gärten sammt ihren Pavillons gegen die Gärten und den Pallast des Herrn Fürsten von Schwarzenberg nächst am Belvedere umgetauscht, an welchem Platz nun, wo man der gesundesten Luft um ganz Wien und der mahlerischsten Aussichten genießt, des Kaysers Majest. Dero Sommerresidenz sich gewehlt haben, und glaubt man, daß die Tauschbedingungen für den Herrn Fürsten sehr vortheilhafft seyn müßen, da die Schönheiten des Pallastes und seiner drey amphitheatralisch umherliegenden Gärten von der ersten Classe sind und nun mit dem Belvedere verbunden eine der auffallendsten Situationen von Europa machen.

Anhang zu Num. 74.

Haag, vom 13 Junii.

Durch einen Expressen erhielten die Staaten von Holland gestern Abends die unangenehme Nachricht von Unruhen, welche zu Leiden unter den zwey Partheyen der Stadt ausgebrochen und wobey es zu würklichen Thätlichkeiten gekommen ist. 3 oder 4 Kinder, welche Orange-farbigte Bänder trugen, waren gemißhandelt worden, kamen weinend nach Hauß, und klagten die Beschimpfung ihren Eltern, welche, sie zu rächen, ihre Freunde aufboten. Es war Freytags den 11ten Nachmittags. Um die nämliche Zeit exercirte vor der Stadt eine Burgercompagnie, deren Capitain als dem Hauße Oranien sehr ergeben bekannt ist; Etliche vom Freycorps, die als Zuschauer sich zugegen befanden, hatten die Unbesonnenheit über die Manöuvres ersagter Compagnie zu spotten; darüber gerieth der Pöbel in Wuth und fieng an die vom Freycorps erst zu bedrohen, und dann würklichen Ernst zu machen und die Spötter mit Steinen zu verfolgen. Insonderheit ergriff der Pöbel einen unter denselben, den er nicht zum besten behandelte und ihn zwang zu ruffen: Es lebe Oranien!

Hierauf zog der zusammenrottirte Pöbel in die Stadt, und vor das Hauß eines Lebkuchners, bey dem er allerley Ausschweifungen beging; die Truppes, sowohl von der Garnison als von der Burgerschafft griffen sogleich zum Gewehr und gelang es ihnen die Canaille zu zerstreuen. Dmohngeacht blieb der Magistrat fast die ganze Nacht auf dem Rathhauß versammelt und giengen beständig Patrouillen durch die Strassen und öffentlichen Plätze.

Donnerstags darauf rottirte sich das Volk aufs neue zusammen, steckte Oranien-Cokarden auf und zwang alle diejenigen, so ihm begegneten, eben dergleichen zu tragen. Da die Unruhen ernstlich zu werden schienen, ließ der Magistrat zur Sicherheit der Einwohner und guten Bürger die Garnison ausrücken: eine Wache von 12 Dragonern wurde vor das Hauß eines Brantweinbrenners postirt, dem man mit der Plünderung gedroht hatte; gleichwohl wurden in verschiedenen Häußern Meublen durch die Fenster herausgeschmissen; daher der Magistrat, um Schrecken einzujagen, gegen 3 Uhr Nachmittags eine Publication ausrufen und anschlagen ließ, worinn den Aufrührern schwere Strafen und denjenigen 1000 fl. Belohnung angekündigt wurden, welche die Anstifter dieser aufrührischen Bewegungen anzeigen würden. Zugleich wurde ein Expresser nach dem Haag geschickt, um den Staaten Nachricht zu geben und um Verstärkung der Garnison zu bitten, welche durch die starken Wachen und das beständige Patrouilliren sehr abgemattet war.

Heute früh giengen aus dem Haag 3 Compagnien von der Garde zu Pferd nach Leyden ab, und hofft man dadurch die Ruhe wieder herzustellen. Indessen erhält man aus mehrern Städten der Republik gleiche Nachrichten. Zu Rotterdam und Tergow besorgte man alle Augenblick den Ausbruch gleicher Unruhen, welche daselbst ebenfalls dadurch veranlaßt wur-

wurden, daß die Bürger die Soldaten spielen.

Paris, vom 10 Junii.

Das Leben des Herrn von Voltaire, welches hier im Druck erschienen, mißfällt jedermann, und kann man sich kaum bereden, daß er selbst es geschrieben habe, ob es gleich der Titel saat. Allein, so gar abscheulich konnte das Herz dieses Schriftstellers nicht seyn. Das Buch ist voll greulicher und vermessener Lästerungen. Insonderheit liest man mit allgemeinen Unwillen, was darinn wider den großen König, den Schöpfer der Preußischen Monarchie gesagt ist. Diejenigen, welche wissen, daß Friederich Voltairen bey seinem Leben mit Wohlthaten überhäuft, daß er ihn stets als Freund behandelt, daß die 300000 Livres, die er bey seinem Weggang aus Preussen ausgeliehen, größtentheils aus des Königs Coffren geflossen; diejenigen, sage ich, welche wissen, daß nach seinem Tode, Friederich der erste gewesen, in Vorschlag zu bringen, Voltairen eine Statue in der Academie zu errichten, daß Er dazu Königl. beygetragen, diese werden das Buch nicht anders als mit Entsetzen öffnen; so viel Güte auf der einen und so viel Undankbarkeit auf der andern Seite wird es, sie mit Unwillen wegliegen lassen. Die Policey von Paris giebt sich alle Mühe den Verleger und Drucker ausfindig zu machen.

Der Herr Graf von Haga ist am 7ten d. um 1 Uhr des Nachmittags hier eingetroffen und in dem Hotel seines Ambassadeurs abgestiegen, wo er zu Mittag gespeiset; sogleich nach der Mahlzeit bestieg dieser Prinz wiederum die Kutsche, um sich nach Versailles zu begeben. Er hat in den kleinen Appartements mit dem König, der Königin, Monsieur, Madame, dem Grafen von Artois, und der Madame Elisabeth zu Nacht gespeiset. Am 8ten des Morgens gieng die Feyerlichkeit der Vorstellung mit aller an dem Hof gewöhnlichen Pracht der Hof-Etiquette, vor sich. Gustav III. erschien gestern Abend in der Französischen Comödie, wo des Hrn. von Beaumarchais berühmtes Lustspiel Mariage de Figaro zum 18ten mal vorgestellt wurde. Man hatte biß 6 Uhr gewartet, und war schon beym 2ten Auftritt a's der König kam. Die Nation empfieng ihn mit Applaudiren, und verlangte aus Achtung für den hohen Zuschauer daß das Stuck wieder angefangen würde, worinn auch die Schauspieler gehorchten.

London, vom 10 Junii.

Gestern saß das Unterhauß biß sieben Uhr zu früh, um den Vorschlag zu entscheiden, daß der Highbailiff von Westmünster, ohne ein Scrutinium zu halten, Hrn. Fox als rechtmäßig erwehlt einsenden solle. Dieser Vorschlag wurde mit einer Mehrheit von 78. Stimmen verworfen und sogleich darauf proponirte die Parthey des Minister weiter: "daß nunmehro der High-"bailiff das Scrutinium anfangen solle." Dieser Vorschlag gieng mit 178 Stimmen gegen 90. durch, obgleich verschiedene von Hrn. Pitts Freunden bey dieser Gelegenheit auf die andere Seite traten. Man tadelt an dem jetzigen Ministerio, daß es durch die Schwirigkeiten die es Hrn. Fox gegen seine Sitzung im Parlement erregt, den Krieg so versöhnlich macht, als das ehemalige

lige Bute'sche Ministerium den Krieg gegen Hr. Wilkes, von welchem die berühmten Briefe des Junius ganz recht sagen, daß er bey seinen äusserst ausschweifenden Sitten, bey seinen großen Schulden, und bey seiner deutlichen Absicht für sich, nicht für den Vortheil des Vaterlandes zu arbeiten nur dadurch berühmt und ein Gegenstand der allgemeinen Theilnehmung war, weil ihn das Ministerium der Aufmerksamkeit würdigte, und ihm den ehrwürdigen Nahmen des Märtyrers der Freyheit verschaffte.

Aus Böhmen, vom 7 Junii.

Jedem Freunde der Menschheit muß es willkommen seyn, Nachrichten zu lesen, welche von dem Fortgange des großen Gotteswerks, ich meine die Religionsduldung der jetzigen Zeiten, namentlich in den Staaten unsers ruhmwürdigst herrscheaden Kayſers, geltende Zeugnisse sind. An dem gestrigen Tage hat die Evangelische Gemeine in Opatowitz, einem Dorfe der Klosterfedletzer Herrschafft Kuchleb in dem Tschaslauer Kreyse, die Einsegnung ihres neu errichteten Bethauses mit einer anständigen christlichen Feyerlichkeit begangen. Der für Böhmen vom Kayser neu ernannte wahrhaft würdige Superintendent, Herr Johann Labo und nach nun hergestellter Gewissensfreyheit erster evangelischer Prediger in diesem Lande und zwar bey der Gemeine in Kreuzberg (ebenfalls im Tschaslauer Kreyse,) hielt eine wohlausgearbeitete, den Umständen angemessene, auch durch den ihm eigenen guten Vortrag rührende Predigt; eine zweyte Predigt hielt der würdige Seelsorger des Ortes, Hr. Johann Michnay. Alles war bey dieser ganzen Handlung erbauender Wohlstand, und heiße Andacht. Diese Gemeine, eine der ärmsten in diesem Lande, verdient um so mehr Bewunderung und Ruhm, da sie so zu sagen ohne alle fremde Unterstützung, den einigen Obristlieutenant des K. K. Wartensleben'schen Infanterieregiments, Freyherrn von Lizau, ausgenommen, der hierzu einen dankverdienenden Beytrag gethan hat, diesen Bau, ohngeachtet ihrer großen Unvermögenheit, unternommen und ausgeführt hat. Gewiß! da muß wahre innere Ueberzeugung seyn, wo man nicht nur wie ehedem alle Verfolgungen aus Liebe zur Religion standhaft aushält, sondern auch jetzt mit der größten Beschwerlichkeit dasjenige so zu sagen an den Nothdürften des Lebens sich entzieht, was zur Unterhaltung der nun erlaubten Religionsübung an den so manchfältigen Unkosten erfordert wird. Möchten doch die Herzen wahrer Menschenfreunde, zumal derjenigen, die dem nämlichen Augspurgschen Glaubensbekenntniße, wie diese arme Gemeine in Böhmen, treu anhängen, auch hieher, nach diesen fast durchgehends äusserst bedürftigen im Lande zerstreuten Bauerngemeinen, durch einen milden Beystand sich wenden, um dieses Werk der nun nach so vielen heissesten Wünsche hergestellten Religionsübung, deren zweckmäßige Unterhaltung ihre schwachen Kräfte fast übersteigt, zu unterstützen.

Großenhayn, vom 13 Junii.

Heute früh um 9 Uhr rückte bey Strauscha, unweit von hier, ein Corps von 7 Cavallerie- und 18 Infanterie-Regimentern, unter dem Commando des Herrn General-Lieutenants von Benkendorf, in 4 Colonnen in ein Lager, auf eben dem Platze, wo in

den

den Jahren 1780 und 1781 schon Läger gestanden, ein, um die gewöhnlichen Kriegesübungen zu verrichten. Die Dauer dieses Lagers ist auf 14 Tage bestimmt. Die Garde du Corps, Leib Grenadier Garde, und die 4 Regimenter Churfürst, Prinz Clemens, Zanthier und Graf Brühl, so einander zu Anfange dieses Monats in der Dresdner Garnison abgelöst, haben das Lager nicht mit bezogen.

Nachdeme das in termino den 21ten hujus auf die zur Regierungs-Rath Wagnerischen Masse gehörige, unter Truppach liegende sogenannte Ljngauer Waldung beschehene Licitum das Taxations-Quantum ad 8341 fl. frk. noch bey weitem nicht erreichet; Als wird solthane Waldung anderweit specialiter subhastiret und feilgebothen, und Terminus ad licitandum ulterior auf den 30 folgenden Monats Junii anberaumet, woran Kaufsliebhabere coram Commissione Regiminis in der Commissions-Stube erscheinen, ihr Mehrgebeth ad Protocollum geben, und das weitere gewärtigen können. Sig. Bayreuth, den 29 May 1784.

Ex Commissione Regiminis.

Es ist im Sommer Ao. 1781. der Sohn des im verwichenen Jahr verstorbenen hiesigen Amts Unterthans und Cramers Johann Michel Leitner allhier zu Mrt. Neunkirchen, auch Johann Michel Leitner, 30 Jahr alt ein Schneidergesell, von hier weg, und weitläuftig erhaltener Nachricht nach, zu Ziegenhayn, unter die hochfürstl. Hessen-Darmstättischen nach Amerika gehörige Truppen, gegangen. Da nun derselbe, der von seiner Mutter, auf imserodigen Jahr erfolgt seel. Absterben obgedacht seines Vaters, beschehenen Vorladung obverachtet nicht erschienen, auch während dieser Zeit keine Nachricht von ihme zu erhalten gewesen, vor acht Tagen auch seine Mutter s. e. verstorben, und also bey der über das von solcher zurückgelassene Vermögen, vorzunehmenden Juventur, dem Amte zu wissen von nöthen ist, ob dieser Schneidergesell Johann Michel Leitner sich noch am Leben, und wo, befinde, oder aber rechtmäßige Leibeserben von ihme vorhanden seyn mögen; So wird mehrgedachter Leitner oder seine allenfallig rechtmäßige Leibeserben, hierdurch also und dergestalten edictaliter citiret und vorgeladen, daß er oder dieselbigen, innerhalb drey Monaten, entweders in eigener Person bey allhiesig Reichs-Freyherrlich Schenk von Geyerischen Amt sich einfinden, oder aber hinlängliche beglaubte Nachricht von seinen Aufenthalts-Ort ertheilen sollen, um sodann die Vertheilung des von seiner verstorbenen Mutter, hinterlassenen Vermögens, behörig vornehmen zu können. Mrt. Neunkirchen ohnfern Weissenburg am Sand den 6 April 1784.

Hochfreyherrl. Schenk von Geyerisches Amt allda.

Nachdeme sich Johann Burkhardt Loos, weil. Johann Melchior Loos, Hof-Casten-Amts Anspachischen Unterthanen zu Schallhausen bey Anspach ehelicher Sohn bereits vor 32 Jahren von seinem Geburts-Ort Schallhausen weg, und als Schneidergesell in die Fremde begeben, auch der Zeit von seinem Auffenthalt nicht das mindeste zu vernehmen gewesen, und dessen leibliche Geschwistrigte bey dieß Hochfürstl. Hochpreißlicher Regierung unterthänigst angesuchet haben, daß ihnen sein bisher beym hiesigen Hof-Casten-Amt unter Vormundschaft gestandenes weniges in 67 fl. 21 kr. 3 pf. bestehendes Vermögen gegen leistende Caution überlassen werden möge; Als wird zu unterthänigster Folge eines unterm 31ten Martz h. ai. ergangenen gnädigsten Befehls ersagter Johann Burkhardt Loos, oder dessen rechtmäßige Leibeserben hiemit dermaßen edictaliter citirt und vorgeladen, daß sie sich binnen Viertel-Jahres-Frist, welche vor den 1ten 2ten und 3ten Termin peremtorisch angesetzet wird, vor allhiesig Hochfürstl. Ober- und Hof-Casten-Amt in Person einfinden, oder schriftlich gehörig legitimiren, widrigenfalls aber gewärtig seyn sollen, daß nach verstrichenen Termin das Vermögen denen Loosischen Geschwistrigten ausgehändiget werde. Sig. Onolzbach, den 26ten May 1784.

Hochfürstl. Brandenb. Ober- und Hof-Casten-Amt allda.

Straußer Zeitungen.

(Num. 75.)

Dienstags, den 22 Junii. 1784.

Schreiben aus Paris, vom 12 Junii.

Als der Herr Graf von Haga Dienstag Abends zu Versailles eintrafen, befand sich der König auf der Jagd im Walde Rambouillet, man schickte einen Pagen ab, um den Monarchen von der Ankunft des hohen Gastes zu benachrichtigen und Se. Majestät unterließen sogleich die weitere Verfolgung des Hirschens. Tags darauf kam der Herr Graf von Haga in die Franz. Comödie als schon über ein Aufzug vom jetzigen Lieblings-Stück der Pariser (Heurath des Figaro*) gespielt war. Der Vorhang wurde sogleich wieder niedergelassen, das Orchester spielte nochmals die Ouvertüre und das Schauspiel ward von neuem angefangen, daher die Vorstellung biß nach 10 Uhr dauerte. Es war amüsant alle Köpfe sich gegen Ihn bey den witzigen Stellen des Stücks drehen zu sehen, um den Eindruck, so sie auf Ihn machten, zu bemerken. Das Publikum schien mit seinem Applaudieren sehr zufrieden und applaudirte Ihm dagegen wieder stark und unaufhörlich. Nach der Comödie führten Ihn die Comödianten mit Flambeaux an den Wagen, in welchem Ihn der Marschall von Biron begleitete, worauf Sie mit der Post nach Versailles zurückfuhren, wo der Herr Graf mit dem König und der Königl. Familie soupirte.

(*) Dieß Lustspiel des Hrn. v. Beaumarchais beschäfftigt gegenwärtig das Pariser Publicum so sehr als die Westminster Wahl das Londner. Alle Partheyen waren anfänglich gegen dessen Aufführung, die Hofleute, weil es Anzüglichkeiten enthielte, die Gelehrten, weil es nicht nach den Regeln verfaßt wäre, und die Beaten, weil es voll Zweydeutigkeiten sey. — Als es nun dennoch aufzuführen erlaubt wurde und achtzehn Tage hintereinander gegeben werden mußte, ließen etliche fromme Damen durch den Herzog v. A** den Verfasser um seine Gitterloge ersuchen, um Figaro zu sehen, ohne gesehen zu werden; der Hr. von Beaumarchais antwortete darauf dem Herzoge: „Er habe keine Rücksicht für Frauenzimmer, die sich erlaubten, ein Schauspiel, das sie vor unanständig hielten, zu sehen, mit dem Beding, wenn sie's nur heimlich sehen könnten; Er habe sein Stück dem Publico gegeben, um es zu amusiren und zu unterrichten, keineswegs aber um weichen Spröden das Plaisir zu machen, in einer Gitterloge daran Gefallen zu finden, um in Gesellschaften dawider eifern zu können — Die Wohllust des Lasters und die Ehre der Tugend, dieß ist die Prüderie unserer Zeit; meine Comödie ist kein zweydeutiges Stück: dieß muß man zugestehen, oder es stiehet. Ich grüße Sie, mein Hr. Herzog und behalte meine Loge. — Indessen sollen die Kenner nicht unrecht haben, daß das Stück Platitüden enthalte, worunter man besonders diese

diese Stelle rechnet: Der Krug geht so lange zum Brunnen biß er zerbricht.

Der Graf von Haga logiert in der Straße Du Bacq, in der Vorstraße St. Germain im Hotel seines Bottschafters. Überall und so oft er öffentlich erscheint, empfängt Ihn das Publikum mit lautem Jubel, und scheint Er über diese Franz. Höflichkeit gerührt zu seyn. Der Auffenthalt dieses Monarchen wird nur 18 biß 20 Tage seyn. Er hat die Fete zu Chantilly und zu St. Cloud ausgeschlagen, und ist mit der am Hofe und mit einer kleinen zu Trianon bey der Königin zufrieden wo alle Damen in Uniform gekleidet seyn werden.

Wegen des Zustandes des Dauphins scheint man zu Versailles ausser Sorgen zu seyn. Die Geschwulst ist weg und das Fieber ausgeblieben. Er speißte dieser Tagen zu Mittags öffentlich. Die Mahlzeit bestund aus einer Reissuppe und einem frischen Ey. Der König und die Königin waren gegenwärtig. Indessen ist man noch nicht wohl zu sprechen auf die Facultät, daß sie an diesem Prinzen, der biß ins 20te Monat die beste Constitution hatte, ein so schönes Meisterstück gemacht hat.

Das Kriegsrecht, welches zu Oriene über die unglückliche Affaire vom 12 April gehalten worden, hat endlich gesprochen. Der Hr. von Grasse ist vor unfähig erklärt worden, jemals Sr. Majestät zu dienen. Als der Minister ihm dieses gelinde Compliment von Seiten des Königs machte, setzte er in der Qualität als Staatssecretair vom Departement der Marine noch hinzu: Und ich rathe Ihnen daß Sie sich auf Ihre Güter begeben.

Verschiedene von denjenigen unsrer Officiere, die den Manövres der Königl. Preußischen Truppen beigewohnt haben, haben es sich selbst zuzuschreiben, daß sie nicht so wie die Prinzen von Lambese und von Vaudemont an die Tafel des Königs gezogen, sondern nur zur Tafel der Generaladjutanten eingeladen worden. Jene glaubten, sie wären unter ihren hiesigen Freunden, und erschienen vor den Königl. Prinzen in Fracken, weißen leinenen Beinkleidern und Westen, zwirnenen Strümpfe ꝛc. welches unanständige Betragen ihnen nicht allein dort sehr übel genommen worden, sondern auch Se. Allerchristl. Majestät, ihren eigenen Herrn, sehr wider sie aufgebracht hat. Diese Herren hätten sich das Betragen des Grafen von Artois während seines Auffenthalts in Spanien zur Regel dienen lassen sollen. Dieser war in weißen leinenen Beinkleidern, und kam von ohngefähr an dem Hof. Kaum aber ward er es gewahr, als er sich unter einem Vorwande entfernte, und nach einer viertel Stunde als Prinz gekleidet wieder kam.

Haag, vom 15 Junii.

Der Aufruhr in Leiden wird in den hiesigen Landeszeitungen sehr verschieden erzehlt, nach ihrer Anhänglichkeit für diese oder jene Parthey. Die Leidner Franz. Zeitung schreibt solchen einer Faction zu, deren Grundsätze eben so häßlich, als die Mittel so sie gebrauche, abscheulich wären.

Die Generalstaaten hatten zufolge des Gesuchs des Königl. Preuß. Gesandten, bey dem Magistrat zu Leiden darauf angetragen, daß der Verfasser gedachter Französischen Zeitung zu Leiden wegen seiner Anzüglichkeit bestraft werden möge; der Magistrat antwortete aber hierauf, er finde nichts straffälliges an ihm.

Zur

Zur Wiederherstellung der Ruhe in Leiden haben auch die dasigen Studenten vieles beygetragen, welche über 200 sich versammelten, sich in ein Corps formirten und alle wohlbewaffnet die exercirende Bürgercompagnie bey ihren Manöuvres und beym Abmarsche schützten. Allein demohngeacht fieng das gemeine Volk selbigen Abend an, Orangebänder zu tragen und jedermann zu zwingen ein gleiches zu thun und Orange boven (Oranien oben) zu ruffen. Es heist, daß vielleicht 2 oder 3 der ersten Anführer gehenkt werden dürften, um künftig vor dergleichen Bewegungen sicher seyn zu können. Die Wachen in Leiden ziehen alle mit geladenem Gewehr auf.

Der letzte Courier, welchen die Generalstaaten von ihren Ministern zu Brüssel erhalten haben, hat, wie versichert wird, von ihnen die Erklärung des Grafen von Belgiojoso mitgebracht, daß der Kayser über Ihro Hochmögenden Versprechen, eine baldige Antwort zu geben, zwar sehr vergnügt sey, aber er müsse sie zugleich benachrichtigen, daß wenn man nur die geringste Aenderung in den streitigen Ländern machte, Se. Majestät es als eine Feindseligkeit ansehn, und diesem zufolge handeln würden.

Von der Weichsel, vom 8 Junii.

Man will Nachricht haben, daß die bekannte Streitsache zwischen Sr. Königl. Majestät von Preussen und der Stadt Danzig, durch den Rußischen Hof ausgeglichen sey. Wie man im Publico davon spricht, soll das Wesentliche dahin gehen, daß der Stadt Danzig die freye Handlungs-Negotiation aus und nach Pohlen bestättigt worden, gleich wie dem Königl. Preußischen Hofe unbenommen seyn soll, die Bedürfnisse für die Königl. Unterthanen auf der Weichsel frey ab- und zuzuführen, nur in Betreff der in fremde Staaten auszuführenden Producte soll ein vestgesetzter Transito-Impost jure Emporii von Preußscher Seits entrichtet werden.

Rom, vom 29 May.

Louisa, Maximiliana Carolina von Stollberg Guedern, Gemahlin von Carl Edward, einem Prinzen von Jacob dem Dritten, König in England, und Baase Sr. Eminenz des Cardinals Herzogen von York, hat letztere Woche ihre Reise nach Baaden in der Schweitz angetreten, um sich der dasigen Bäder zu bedienen.

Cölln, vom 13 Junii.

Se. Kayserl. Königl. Apostolische Majestät haben den regierenden Herrn Grafen von Neuwied und seine Erben in den Reichsfürstenstand zu erheben allergnädigst geruhet.

Wien, vom 16 Junii.

Des Kayfers Majestät sind am verwichenen Montage des Abends mit einigen dazu geladenen Personen vom hohen Adel nach Dero Sommerschlosse zu Laxenburg abgegangen.

Aus Privatnachrichten: Se. Majestät der Kayser haben zwar den 9ten und 10ten wegen des zugeflossenen Flußes in den Augen die Zimmer gehütet, Höchstdieselbe befinden sich aber wieder besser. Die Aerzte sagen, die Schädlichkeit der Wohnung im Augarten sey durch die Ueberschwemmung, welche diesen Frühling auch jene Gärten betroffen, vermehrt worden. Und man erzählet, sie hätten Se. Maj. um Dieselbe augenscheinlich zu überzeugen,

ersuchet, Se. Majest. möchten geruhen, die Fenster der Wohnung zuzumachen, einen Bogen Fließpappier auf den Tisch zu legen, und dann die Wohnung zu sperren. Dieses wäre geschehen, und befunden worden, daß der Bogen Fließpappier ungeachtet der geschlossenen Fenster durch und durch feucht geworden sey.

Der Marquis de Noailles hat täglich mit dem Fürsten Staatskanzler Unterredungen wegen den Holländischen Angelegenheiten; allein man hat bemerken wollen, daß er jederzeit auf die Brüßler Conferenzen verwiesen werde.

Der Fürst Czartorinsky Oberster der pohlnischen Leibwache war willens, die ihm untergeordnete Wache gänzlich neu equipirt den letzten Frohnleichnams Umgang begleiten zu lassen, wenn Se. Majest. mitgegangen wäre. Der Fürst hat zu diesem Ende auf jeden Kopf der Leibwache 4000 Gulden gewendet, woraus sich urtheilen läßt, daß die Pracht dieser Wache ihrem Chef Ehre gemachet haben würde. Nun aber wird sie erst aufs neue Jahr in dieser neuen Equipirung erscheinen. Da man die Einkünfte des Fürsten auf fünf Millionen pohlnischer Gulden, die immer 1250000 fl. hiesiger Währung ausmachen, berechnet, so ist das noch eine sehr geringe Ausgabe, besonders für den Fürsten Czartorinsky, der in allem, wie man hört, so fürstlich denkt.

Bey dem Reformations Geschäfte kömmt nun auch die Reihe an die Wahlfarrhs-Orte, wo die K. K. Commissarien beordert sind die Opfer wegzunehmen, und diese zu einem besseren Gebrauche, als daß sie an den Wänden hangen, zu bestimmen; zu Hiezing bey Schönbrunn ist dieses am vorigen Sonntage bewerkstelliget worden. Es sollen auch dem Vernehmen nachkünftig keine Reliquien ausgesetzt, noch weniger dem Volke zum Küssen dargereicht werden, weil dadurch die Andacht zu sehr an das Aeusserliche geheftet, und der ausgesetzten Reliquie oft mehr Verbeugung als der ausgesetzten Hostie bezeiget wird. Das Einlaggeld womit dergleichen fromme Küsse bezahlt wurden, fällt nun auch weg

Bekanntlich ist der Erzbischof von G — Gr. v. E — im abgewichenen Jahre zur Resignation seines Erzbistums gegen 10000 Gulden Pension bewogen worden. Hiemit glaubte man nun, daß die neuen K. K. Verordnungen im geistlichen Fache in der dortigen Gegend zum jedermaligen pünctlichen Vollzug gelangen würden. Allein vor wenig Wochen fiel es gedachtem Prälaten ein, seine Diöces als Erzbischof neuerdings visitiren zu wollen, mit dem Vorgeben, daß er zur Resignation wäre gezwungen worden. Dieser Schritt fiel in die Augen, und die Sache wurde hieher berichtet. Anfangs war der Antrag den Erzbischof für blödsinnig zu erklären; allein jetzt haben Se. Majestät folgendes Mittel ergriffen: dem Prälaten wird nämlich bedeutet, sich unverzüglich nach Rom zu begeben, woselbst der Cardinal Herzan denselben bey Sr. päbstlichen Heiligkeit aufzuführen Befehle hat, damit der heilige Vater, wie sich Se. Majestät sollen geäussert haben, selbst durch einen näheren Umgang erkenne, daß das ihm vorgezeigte Subject sich nicht einmal für einen Diacon, zu geschweigen für einen Erzbischof schicke. Hilft diese Curart denn noch nichts, so wird die Pension von jährlichen 10000 Gulden ganz eingezogen werden. So lautet die dießfalls herabgelangte höchste Hof Resolution.

Bayreuther Zeitungen

(Num. 76) Donnerstags, den 24 Junii. 1784.

Wien, vom 18 Junii.

Herr Goldschmidt, der vor einiger Zeit eine Meße hier errichten und die Leipziger Meße zu Grund richten wollte, hat nun die Juden in dem Oesterreichischen Antheil Pohlens in Pachtung genommen, und bezahlt jährlich die Summo von Zweymal hundert und funfzig tausend Gulden, welche er nebst einem gewiß guten Ueberschuß von seinen Glaubensgenossen wieder einzutreiben das Recht hat.

Jetzt heißt es daß Se. Majestät dem Herrn Fürsten von Schwarzenberg den an des weyland Prinz Eugenische Belvedere angränzenden herrlichen Garten und kostbare Gebäude abzukaufen, (nicht einzutauschen) gewillet wären, um ihn mit dem Belvederre zu vereinigen, und es sodann als eine Sommer-Residenz zu beziehen. Die K. K. Bilder-Gallerie wird auch wirklich dahin gebracht, und daselbst classenmäßig geordnet. Dahingegen soll das Lustschäußchen sammt allen daran stoßenden Nebengebäuden an eine Herrschaft verkauft werden. Man trägt sich auch mit der Sage, daß der Lust-Wald Prater künftig geschlossen, und bloß allein zur Jagd für den Monarchen bestimmt seyn soll. Denen daselbst befindlichen Wirthen soll ein Platz in der Brigitte-Au angewiesen werden. Gestern Abend hatten wir ein starkes Gewitter, es wurden keine Glocken mehr geläutet, mit welcher Methode der Landmann wohl zufrieden ist, weil er meynte, man hätte durch das Läuten das Donnerwetter auf das Land gejagt, wo es ausroden müßte.

Hier ist ohnlängst der Versuch gemacht und bewährt gefunden worden: Seiden-Würmer aus Kalbfleisch zu erzeugen. Wem dieses beliebet, der nehme ohngefähr 10. biß 12 Pfund Kalbfleisch, darinnen kein Knochen, und dieses so warm, wie es von der Schlachtbank herkommt. Dieses Fleisch wird so klein, als möglich zerhackt, und darauf folgender Gestalt in einen neuen irdenen Topf gelegt. Erstlich eine Schicht Maulbeerblätter, hernach eine Portion Kalbfleisch, und auf die Weise so lang fortgefahren, biß alles darinnen ist. Oben auf werden wieder Maulbeer-Blätter gelegt. Nachmals nimmt man ein altes Hemd, welches ein Taglöhner getragen und durchgeschwitzt hat. Dieses wird in den Topf gesteckt, und mit Leder fest verbunden. Den Topf stellt man in einen warmen dumpfigten Keller, läß

läßt ihn drey, oder vier Wochen stehen, biß aus dem Fleisch Maden wachsen, welches nach Beschaffenheit des Orts früh, oder langsam geschieht. Dieser Maden nimmt man soviel, als man will, setzt sie auf frische Maulbeerblätter, welche sie freßen, darauf wunderbarer Weise ihre Gestalt in Seidenwürme ändern, spinnen, und andere Seidenwürmer erziehen.

Haag, vom 15 Juni.

Vergangenen Freytag übergab der Hr. von Thulemayer Ihren Hochmögenden ein Memoire, worinnen Se. Exc. mit großen Nachdruck auf Befehl des Königs seines Herrn Antwort auf das bekannte Schreiben Sr. K. Preuß. Majestät wie auch auf Dero Beschwerden gegen verschiedene Zeitungen verlangen, mit dem Anfügen, daß man eine Zeit bestimmen möchte, wo Ihre H. M. diese Antwort zu geben belieben wollten.

Ueber diese Angelegenheit sind die Generalstaaten in großer Verlegenheit. Noch haben nicht alle Provinzen, (deren Meynungen vorher einzuhohlen sind) ihre Resolutionen über die zu gebende Antwort eingesandt, und von den eingesandten ist jede von der andern verschieden. Die Provinz Utrecht hat erst am 2ten dieß darüber einen Schluß gefaßt, in welchem die freundschaftliche Theilnehmung Sr. Preuß. Majestät an der Erhaltung der innern Ruhe des Staats zwar mit ehrerbietigem Dank erkannt, zugleich aber auch gesagt wird: man scheine Se. Majestät ganz fälschlich hinterbracht zu haben (gantsch verkeerdelyk Zyne Majesteit schynt te hebben geinformeerr) als gedächte man die Statthalterschaft gänzlich abzuschaffen oder dermaßen einzuschränken daß nichts als der Schatten einer Würde übrig bliebe. — Eben so irrig (abusievelyk) scheine man Sr. Maj. hinterbracht zu haben, als fänden die Schriften, worinnen der Herr Erbstatthalter in seiner Würde schimpflich angegriffen wird, stete Beschirmung. Um Se. Majestät von dem Gegentheil zu überzeugen, wollten Sie nur der in allen Provinzen wider das Buch: An das Volk der Niederlande und wider den gefundenen Brief zwischen Ut echt und Amersfoord ergangenen Befehle und zugleich dieses gedenken, daß die Mitglieder der hohen Regierung, ja selbst die Souverains der Republik, nichtweniger gröblich und ungestöhrt in vielen Schrifften und Zeitungen verlästert und verläumdet würden, als worinnen sich der Schreiber des Courier du Bas Rhin vor allen andern auszeichne; Ihro H. M. wollten aber demohngeachtet noch ernstlicher auf die Bezähmung so nachtheiliger Scribenten bedacht seyn, so weit solches ohne Nachtheil der Freyheit der Preße geschehen könne, die in einem freyen Lande nicht zu sehr dürfte beschränkt werden und nähmen Sie in solchem Falle auch das freundnachbarliche Erbieten Sr. Majestät, dergleichen Schrifften auch in Dero Landen zu verbieten, mit Dankbarkeit an.""

(*) Der Clevische Courier du Bas Rhin protestirt bereits in seinem neuesten Blatt dagegen, daß man die Vermessenheit der Holländischen Zeitungen durch diejenige, so zuweilen in seinem Blatt herrsche, entschuldigen wolle. Er wäre, sagt er, nie der angreifende Theil gegen diese seine Collegen und Confreres gewesen, die allzeit die Feindseligkeiten gegen ihn angefangen hätten.

London, vom 11 Junii.

Nachdem am Dienstage Morgens gegen

gen 7 Uhr im Unterhauß die bekannten beyden Fragen gegen Hrn. Fox entschieden waren; so wurde sogleich der Highbailiff von Westminster vor die Schranen des Parlaments gerufen und derselbe bedeutet, mit dem Scrutinio nunmehro den Anfang zu machen. Die Rechtgelehrten auf Hrn. Fox Seite schreyen über Constitutionswidriges Verfahren, besonders aus dem Grunde, weil die Macht des Drostens von Westminster nicht weiter als bis auf den Tag gienge, der vom König zur Einberichtung eines gewehlten Mitglieds für das Parlament (dießmal der 18 May) gesetzt ist; und weil gedachter Highbailiff zwar vorher, aber niemals nachher ein Scrutinium verwilligen könne u. s. w. Allein, wenn dieß auch nicht herkömmlich seyn sollte; so wäre es auf der andern Seite noch schlimmer, wenn die Stadt Westminster durch jemand im Parlament repräsentirt werden sollte, den sie nicht gewehlt hat, sondern der ihr durch falsche Stimmen aufgedrungen worden. Und daß dieß gegenwärtig der Fall sey, hat selbst ein großer Theil der Wahlrechten Bürger durch eine Bittschrift ans Parlament zu erkennen gegeben. Dieß wird sich nun durch den Ausgang des Scrutiniums zeigen; Diese Untersuchung der Rechtmäßigkeit der Stimmen wird nach dem A. B. C. vorgenommen, indem in der Sacristey der St. Annenkirche damit der Anfang gemacht, darauf bey St. Element fortgefahren wird u. s. w.

Lord North war unter denen, welche es nicht zu dieser Untersuchung wollten kommen lassen; Er zeigte bey dieser Gelegenheit wieder viel Ill willen gegen den Hof, und hielt dem Hohenpriester der Zügellosigkeit (wie die Gegenparthey Hrn. Fox nennt) diesem abgesetzten Manne des Volks, der so viele Jahre hindurch seine ganze Beredsamkeit zu Schmähreden gegen ihn anwande, eine Lobrede nach der andern.

(*) Da die Gemüthsänderung des Lord North vielen noch ganz unbegreiflich scheint; so erzehlt ein beliebtes Blatt, um einen Aufschluß dieser Caracter-Metamorphose zu geben, nachstehende Anecdote, welche vielleicht einen Blick in North's Herz verschaffen kann: Eilf Jahre lang der Diener eines Fürsten, mit dem seine Denkungsart sympathisirt, erhielt North bey seinem Abschied kein Versprechen irgend einer Entschädigung, und schied, freylich nicht sehr vergnügt, aber wenigstens auch nicht erbittert, von seinem Posten. Unmittelbar darauf stellte der Großcanzler, Lord Thurlow, der einzige, der damals noch aushielt, seinem Fürsten vor, ein so langer Dienst, sobald keine Untreue ihn beflecke, verdiene auch beym Abschied noch ein Andenken; Er sey bekanntlich nichts weniger als ein Freund des Exministers, aber auf Eifer für Sr. Majestät Würde und Ruff, rathe er solchem die erledigte Stelle eines Gouverneurs der fünf Häven, wie einst dem Grafen Holderneß, zu ertheilen. König Georg III fand diesen Rath so überzeugend gründlich, daß er auf der Stelle an Lord North einen höchstverbindlichen Brief abgehen ließ und ihm jenen Posten nebst andern Gnadenbezeugungen ertheilte. North, durch eine Behandlung, die von der neuerlichen so sehr abstach, äusserst überrascht, wußte kaum, wo er Ausdrücke der Erkenntlichkeit finden sollte; und seine Reden im Parlament waren damals noch unpartheyisch, bis er plötzlich, man weiß nicht woher, erfuhr, wem er solche Königl. Gnade zu danken hätte; einem Manne, den er eben so haßte, als er ihn sonst gefürchtet. Aber noch größer schien ihm die Beleidigung des Königs zu seyn, der erst von einem Todfeind erinnert werden müssen, ihn zu bedenken, und er entwarf sich sofort den Plan, Haupt einer künftigen Parthey, unabhängig von seinem Monarchen und diesem selbst furchtbar zu werden.

Marseilles, vom 2 Junii.

Die zum Bombardement von Algier bestimmte Flotte wird nun unter Segel gegan-

gangen seyn. Nach den letztern Nachrichten aus Spanien war Don Antonio Barcelo, der Commandant en Chef derselben, bereits am 25ten April aus Majorca nach Carthagena abgegangen, woselbst die unter seiner Aufsicht in gedachter Insel erbauten Canonier-Boote und Bombardiergaleotten, ohngeachtet solche auf 80 sich belaufen, ohne allen Zufall auf der Rhede gedachten Havens schon angekommen waren. Die unter dem Maltheser-Ordens-Commandeur, Baptista Tommasi am 10 März von Malta abgegangene 3 Kriegsschiffe des Ordens waren nach 36 Tagen-Fahrt zu Majorca eingelaufen, um frisches Wasser einzunehmen, und war es dem General Barcelo überaus erfreulich zu vernehmen, daß der nämliche Commandeur, welcher bey dem ersten Bombardement gewesen, ihn auch auf dieser 2ten Expedition begleiten solle. Der Großmeister hatte dieß Anerbieten bereits durch den Baill Sousa am Madrider Hofe thun lassen, welcher es mit größter Zufriedenheit angenommen hat. Von Majorca gieng der Commandeur Tommasi nach den Barbarischen Küsten, und nachdem er einige Zeit auf die Seeräuber gekreuzt, lief er am 12 May zu Alicante ein, wo er mit den nämlichen Ehrenbezeugungen, wie die Spanischen General-Lieutenants empfangen wurde. Auf Kosten des Ordens versah er daselbst seine Schiffe mit allen nöthigen biß auf den August, und erwartete daselbst nur die Galeeren des Ordens um mit denselben nach Cartagena und von da zur Expedition gegen Algier zu gehn.

Versailles, vom 15 Junii.

Da der Graf von Vergennes, Chef des Königl. Finanz-Conseils, Ministre und Staatssecretaire vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und Großschatzmeister der Königl. Orden Se. Majestät um seine Entlassung von dieser letztern Stelle gebeten; so hat der König solche dem Hrn. von Calonne, Staatsminister und General Controlleur der Finanzen übertragen, welcher in solcher Qualität am 13ten dieß den Eid in die Hände des Königs abgelegt hat.

Demnach bey Fürstl. Sächßl. Landes-Regierung zu Altenburg zu Eruirung derer von dem Fürstlich Hohenlohe-Neuensteinischen Premier-Lieutenant Friedrich Adolph von Portzig auf das nunmehro subhastirte Ritter-Guth Jantsroda gewürckten Real-Schulden alle diejenigen, so ex quocunque capite an denen erlangten Jantsroder Ritter-Guths Licitir-Geldern einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, mittelst Erlassung gewöhnlicher edictalien sub poena praeclusi und unter ausdrücklicher Verwarnung, daß ihr Außenbleiben und Stillschweigen pro renunciatione expressa gehalten und ein Restitutions-Gesuch in integrum nicht beabsichtiget werden soll, zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, welche auch drey Wochen ante Terminum bey 10 Thlr. Strafe in Schriften anzuzeigen sind, nicht weniger zur Pflegung der Güte unter sich und mit dem, der die Stelle gedachten Lieutenant von Portzigs vertreten wird, eventualiter aber zum rechtlichen Verfahren super liquido et prioritate vor Fürstlicher Regierung auf den 15ten Sept. a. c. in Person oder durch genuglam legitimirte zur Güte instruirte Bevollmächtigte, denen auch die fernern Citationes und Verfügungen infinuiret werden können, zu erscheinen, vorgeladen werden; Als ist dieses hierdurch bekannt zu machen gewesen. Altenburg, den 28ten April 1784.

Anhang zu Num. 76.

Aus dem Brandenburgischen, vom 19 Junii.

Da Se. Majestät der König dem Generalmajor und Chef eines Cuirassierregiments von Marwitz seine Dimißion in Gnaden ertheilet; so haben Höchstdieselbe dessen vacantes Regiment dem Obrist von Kalckreuter wiederum conferirt.

Da auch der Gen. Major von der Cavallerie, von Apenburg seine gesuchte Dimission ebenfalls in Gnaden erhalten; so haben Se. Majestät dessen gehabtes Cuirassier-Regiment nebst Inspection dem Commandeur des Leib-Regiments zu Pferde, von Bohlen, hinwiederum ertheilt. Die Commandeurstelle beym Leibregiment haben Se. Majestät dem Obrist von Rappert aufgetragen.

Höchstdieselben haben dem Generalmajor und Chef eines Husaren-Regiments von Usedom zur Bezeugung Dero Zufriedenheit 2000. Thlr. geschenkt. Mit denen Truppen, die bey Graudenz in Westpreussen sind versammelt gewesen, sind Se. Majestät der König überhaupt zufrieden gewesen.

Se. Exc. der würkliche geheime Etats- und dirigirende Minister, Herr Freyherr von der Schulenburg sind nach Westphalen gereiset.

Gulik, in Holländisch Flandern, vom 14 Junii.

Aus dem benachbarten St. Nicolas (in dem Oesterreichischen Lande von Waes) vernimmt man, daß daselbst Kayserl. Quartiermeister angekommen, um alles zur Einrückung von 700 Kayserl. Dragoner bereit zu machen, welche morgen daselbst erwartet werden. Diese Nachricht macht hier natürlich viel Aufsehens.

Paris, vom 13 Junii.

Der König in Schweden macht allen Damen von Stande die Visite, welche Se. Majestät bey Dero ersten Hierseyn hatten kennen gelernt.

Die erste Zusammenkunft der beyden Könige war ungemein rührend. Es heißt, der König in Schweden habe unserm Ministerio die Gewißheit von einem zwischen 3 großen Mächten im Werk seyenden Allianz-Tractat mitgebracht, und daß Er in Rücksicht auf diesen Punct sich nur bis den 20sten dieses an unserm Hofe aufhalten werde.

Unsre Hofleute behaupten, daß, nach den politischen Operationen zu urtheilen, der Krieg im künftigen Jahre die unvermeidliche Entwickelung der Unterhandlungen seyn werde.

Paris, vom 15 Junii.

Wie man wiederholt versichert, so hat der König in Schweden entdeckt, daß ohnlängst eine Allianz zwischen Rußland, England und Dännemark geschlossen worden. Er soll daher eilen, nach seinen Staaten zurückzukehren, um dieselben gegen alle Ueberrumpelung in Sicherheit zu setzen. Obgleich Dännemark eine starke Escadre ausrüstet, so glaubt man doch nicht, daß es feindliche Anschläge habe, um so weniger, da der König in Schweden, Frankreich Holland und Preussen gegen die Allianz auftreten können. Diese Entdeckung soll die Ursache seyn, daß der König seine Rei-

se

se von Genua hieher so sehr beschleunigt hat.

Niederrhein, vom 11 Junii.

Es bestättigt sich, daß man in Schweden die Gränzplätze in guten Vertheidigungsstand setzt, und daß von Stockholm bey 100 Canonen mit den nöthigen Kugeln und Pulver, nach Calmar, Christianstadt und Carlstadt eingeschifft worden. Man meint, daß in den Irrungen zwischen dem Berliner Hofe und Danzig nichts werde beschlossen werden, als biß zuvor in der gegenwärtigen Lage anderer politischen Sachen eine Aenderung geschehen.

Folgendes sind die 4 wichtigen Puncte, welche das Cölnische Domcapitel dem neuen Churfürsten, durch die Domherren Grafen von Oettingen und Hrn. von Merle zur Unterzeichnung hat vorlegen lassen. 1) Daß der Churfürst sich binnen Jahresfrist zum Priester weihen lassen werde. 2) Daß der Churfürst sich verbindlich machen werde, alle Jahr 6 Monate in den Churfürstl. Staaten zu residiren. 3) Daß der Churfürst, ohne Einwilligung des Domcapitels, keine Neuerungen in den Landes-Gesetzen-Einrichtungen, besonders beym Militair, machen werde. 4) Daß der Churfürst die politischen und juristischen Aemter und Bedienungen nicht an Fremde vergeben wird.

Als man jüngst an der Tafel eines großen Nordischen Monarchens von der jetzigen Lage Hollands sprach, sagte der gekrönte Weltweise: "sehr wenige Staaten sind auf eine bloß natürliche Art zerfallen; die meisten sind eher durch politische Raffinements zu einer Dissolution gebracht worden, als solches sonst nach dem natürlichen Lauf der Dinge hätte geschehen mögen."

Warschau, vom 9 Junii.

Die Nachricht von einer Vermählung der Prinzeßin Czartorynski, des Generals von Podolien Tochter, mit einem Prinzen aus dem Hause Würtemberg erneuert sich wieder, und ist nicht ohne Grund: nur sind die Namen der Prinzen verwechselt worden; denn es soll nicht der in Kayserl. Diensten stehende Prinz Ferdinand seyn, für welchen diese Unterhandlungen gepflogen werden, sondern der zweyte, welcher den Namen Ludwig führet, und als General in Königl. Preußischen Diensten stehet.

Man sieht nunmehr die Rußisch-Kayserl. Ukase, betreffend die Errichtung der Cohorten von Weiß-Rußland.

Donaustrom, vom 12 Junii.

Die Reichsstadt Ulm wird wegen des wiederherzustellenden Patriciats in einem Schluß des Reichshofraths vom 14 May mit einer Kayserlichen Commißion bedrohet. Ungeachtet die bisherige dem Marggrafen von Baaden aufgetragene Commißion über die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, die Klagen der Bürgerschaft gegen den Magistrat ungegründet gefunden hat; so scheint doch der Reichshofrath eine vorzügliche Sorgfalt für die innern Angelegenheiten dieser Reichsstadt zu haben.

Constantinopel, vom 23 May.

Den 12ten dieß führte der Kapudan Pascha mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit die Osmannische Kriegsflotte aus dem Haven. Man vermuthet, daß dieselbe eine wichtige Expedition zum Ziele habe, indem der Admiral, von dem man bis zum letzten Augenblick vermuthete, daß er in der Residenz zurückbleiben würde, zuletzt von dem Großherrn den Befehl erhielt, die Flotte selbst zu führen. Nach-

Nachricht an das Publikum.

Nachdeme Se. regierende Hochfürstl. Durchl. in Betracht des schon seit vielen Jahren in- und ausser Land in guten Ruff gestandenen mineralischen Gesund-Brunnens zu Sichersreuth, nahe an der Stadt Wunsiedel liegend, hauptsächlich aber in Rucksicht der bewährten vortreflichen Eigenschaften dieses Heil-Wassers und der vielfältig zu Tag gelegten geschwinden Hülfe in mancherley morbis chronicis und andern Krankheiten, wie die von dem erfahrnen Hrn. Geheimen Hofrath und Professore medicinae primario auf der Erlanger Friederich Alexanders Universität, Dr. Delius 1774. edirte Nachricht von dem Gesund-Bronnen bey Sichersreuth ohnweit Wunsiedel, das umständlichere darthut, sich aus Landesväterlicher Liebe bewogen gefunden haben, die bisherige allzuenge Gelegenheit zum logiren Fremder sowohl, als einheimischer Cur-Gäste, zu derselben mehrerer Bequemlichkeit erweitern- und zu sothanen Endzweck ein ganz neues, großes maß des Hauß erbauen- und anständig meubliren- auch zu deren Vergnügen Alleen und sonstige Verzierungen des Orts anlegen zu lassen; Als wird ein solches durch gegenwärtiges Avertissement nicht nur bekannt gemacht, sondern es werden auch hohe und vornehme in- und ausländische Standes-Personen und überhaupt das Publikum versichert, daß von Einem Hochfürstl. Cammer-Collegio solche Veranstaltungen in Gewißheit des Durchlauchtigsten Landesherrn gnädigsten Befehls getroffen worden, daß heuer und künftige Jahre jederzeit vom 1ten May an biß ult. Sept. jede Cur- und Bronnen-Gäste nach Stand und Würden, sowohl für sich, als ihre Domestiquen anständige Quartiere vorfinden und mit nöthigen Speißen und Getränken, nach Befehl und auf Verlangen bedient, auch Stallung zu Unterbringung ihrer bey sich habenden Pferdte vorfinden- im mindesten aber über den regulirten- denen ankommenden Cur- und Bronnen-Gästen von dem Inspector überreicht werdenden gedruckten Tax von allen und jeden Bedürfnissen, nicht übernommen werden sollen. Bayreuth, den 1 May 1784.

Aus Hochfürstl. Cammer Collegio.

Demnach der Beckenknecht, Wolff Friederich Fisenich, der 4te Sohn des verstorbenen Burger und Weißbeckens, weyland Meister Friederich Michael Fisenichs zu Culmbach, bereits schon im Jahr 1744. in die Fremde und zwar, wie der Verschollene damahls vorgab, nach Ungarn gegangen ist, während dieses 40 jährigen Zeitverlaufs aber von seinem Aufenthalt, Leben oder Tod, aller angewandten Sorgfalt ohngeachtet, nicht die mindeste Nachricht zu erlangen war; Als wird derselbe oder dessen allenfallsige vorhandene eheliche Leibes Erben, auf Ansuchen seiner hier zu Culmbach wohnhafften leiblichen Geschwister, und dißfalls ergangenen gnädigsten Regierungs-Rescripti de dato den 25. May et praes. den 30ten dieses, in Krafft dis edictaliter citiret, binnen dato und dreyen Monathen entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte vor Burgermeistere und Rath der Hochfürstl. Brandenburgischen Hauptstadt Culmbach zu erscheinen, sich zu Recht beständig zur Extradition seines hierunter sub cura gestandenen väterlich und mütterlichen Erbes zu legitimiren, oder zu gewärtigen, daß elapso Termino dessen gesammtes Vermögen, welches sich nach der jüngsten justificirten Curatel-Rechnung auf 248 fl. 26 xr. fränk. belaufet, an seine Geschwister gegen hinlängliche Caution do in evictum solvendo extradiret werden wird. Signatum Culmbach, den 16 Junii 1784.

Wa

Es ist im Sommer Ao. 1781. der Sohn des im verwichenen Jahr verstorbenen hiesigen Amts Unterhans und Cramers Johann Michel Leitner allhier zu Klein-Neunhlingen, auch Johann Michel Leitner, 20 Jahr alt ein Schneidersgesell, von hier weg, und weitläuftig erhaltener Nachricht nach, zu Ziegenhayn, unter die hochfürstl. Hessen-Darmstädt. nach Amerika gehörige Truppen, gegangen. Da nun derselbe, der von seiner Mutter, auf imperadigen Jahr erfolgt seel. Absterben abgedacht seines Vaters, beschehenen Vorladung oberachtet nicht erschienen, auch während dieser Zeit keine Nachricht von ihme zu erhalten gewesen, vor acht Tagen auch seine Mutter seel. verstorben, und also bey der über das von solcher zurückgelassene Vermögen, vorzunehmenden Inventur, dem Amte zu wissen von nöthen ist, ob dieser Schneidergesell Johann Michel Leitner sich noch am Leben, und wo, befinde, oder aber rechtmäßige Leibeserben von ihme vorhanden seyn mögen; So wird mehrgedachter Leitner oder seine allenfallsig rechtmäßige Leibeserben, hierdurch also und dergestalten edictaliter citiret und vorgeladen, daß er oder dieselbigen, innerhalb drey Monaten, entweder in eigener Person bey allhiesig Reichs-Freyherrlich Schenk von Geyerischen Amt sich einfinden, oder aber hinlängliche beglaubte Nachricht von seinen Aufenthalts-Ort ertheilen sollen, um sodann die Vertheilung des von seiner verstorbenen Mutter, hinterlassenen Vermögens, behörig vornehmen zu können. Mer. Neunhlingen ohnfern Weissenburg am Sand den 6 April 1784.

Hochfreyherrl. Schenk von Geyerisches Amt allda.

Nachdeme auf die unter dem 8ten Merz dieses Jahres aus freyer Hand öffentlich zum Verkauf feilgebothene erbeigenthümliche Engelhardtische Baadstuben-Gerechtigkeit zu Mt. Weidenberg, ohnweit Bayreuth, sammt dem dazu gehörigen am obern Markte gelegenen, zweygädigen, mit einem gewölbten Gewölbe versehenen Wohnhauße, dann vorhandenen chirurgischen Instrumenten und Büchern ein Aufgeboth von 700 fl. frk. geschehen, solches aber den wahren Werth nicht erreichen will: Als wird solthane Baadstuben-Gerechtigkeit mit gedachten Zugehörungen mit ermeldten Licito andurch nochmalen dergestallten feilgebothen, daß derjenige, welcher solches zu übersteigen gesonnen, dieserhalb sich an den besonders hierzu bevollmächtigten Herrn Reichs Postmeister Fischer zu Bayreuth wenden, und der bis Montags den 21ten dieses Monats Juny sich ergebende Meistbietende von letzterm des alsbaldigen Verkaufs-Abschlusses gewärtigen könne. Erlang, den 3ten Juny 1784.

G. C. Sand, Reg. Advokat, als derer Engelhardtischen Erben Mandatarius.

Da sich seit vielen Jahren verschiedene Tabacks-Fabrikanten die unerlaubte Freyheit nehmen, auf ihren Büchsen, gleich denen GEBRUDER BOLONGARI in Frankfurt am Mayn, die ihren Namen bedeutende Buchstaben F. B. und Zettels zu bedienen, so ist man gezwungen (um besagte Nachahmung von der alten Fabrique derer GEBRUDER BOLONGARI zu unterscheiden, und daß solche verfälschte Waare nicht mehr wie zuvor für die unsrige gehalten wird) hierdurch bekannt zu machen, daß von heute an die gewöhnlich auf den Büchsen sich befindliche Zettels und Buchstaben F. B. wie zuvor fort werden, jedoch mit dem Unterschied der hinzugefügten eigenen Unterschrift: BOLONGARO CREVENA. Welcher alleiniger Besitzer der besagten wahren Fabrique, und der Handlung unter der Firma GEBRUDER BOLONGARI ist, welche durch besagtes Unterscheidungs-Zeichen für die Güte und Erhaltung des Tabacks haftet.

Hannöversche Anzeigen.

Donnerstag, den 11. Junii 1778.

Num. 72

Hannover, den 11. Junii.

Des Churfürsten zu Sachsen und Polen Majestät haben dem Hofrath Hellfeld zu Jena, und dem Professor Ludwig zu Leipzig, den Titel eines Hofraths, und dem Professor Hausen zu Wittenberg, den Titel eines Consistorialraths beygelegt.

Aus Leipzig meldet man, daß der Churfürst zu Sachsen und Polen Majestät, dem Professor Gellert, wegen seiner Kränklichkeit, die Erlassung seiner Collegien gnädigst verstattet haben.

Aus Berlin meldet man, daß der Prinz Heinrich, Bruder des Königs von Preußen, Majestät, sich nach Rheinsberg begeben haben, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

Aus Berlin meldet man, daß der Prinz Heinrich, Bruder des Königs von Preußen, Majestät, sich nach Rheinsberg begeben haben, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

Aus Berlin meldet man, daß der Prinz Heinrich, Bruder des Königs von Preußen, Majestät, sich nach Rheinsberg begeben haben, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

wesen seyen. Man hat das Schicksal verschiedener Reiche zu berathen und zu bestimmen. Das Hin- und Herziehen der Couriers, welche sich die verschiedenen Höfe senden, ist unglaublich. Man wünscht hier nichts so sehr, als daß die angefangenen Unterhandlungen zu Erhaltung des Friedens dienen mögen; allein wer das Spiel der menschlichen Leidenschaften kennt, wovon die thätigste und verderblichste der Ehrgeiz ist, wann er durch guten Erfolg ermuntert, durch ein glückliches Genie gereitzt, und von der Macht, die man vor unwiderstehlich hält, unterstützt wird, fürchtet sich mehr vor einem nahen Krieg, als daß er an die Erhaltung des Friedens denkt.

Lissabon, vom 4 May.

Vor einigen Tagen gieng das Paquetboot Hambden aus hiesigem Haven nach London ab. Es hat Depeschen von unserm Hof an Se. Brittanische Majestät an Bord, welche von der äussersten Wichtigkeit seyn sollen. Man sagt, es betreffe die jetzigen Umstände in Europa, nicht sowohl in Absicht der politischen Angelegenheiten, sondern in Ansehung der Handlung. Es heißt, Ihro Majestät unsere Königin habe sich entschlossen, ebenfalls einige Kriegsschiffe mit der Spanischen Armada gegen Algier gehen zu lassen. Bey den Stiergefechten, welche wegen der Versetzung der heil. Jungfrau aus einer Kirche in die andere sind gehalten worden, haben die aus Spanien dazu verschriebenen Matadors große Geschicklichkeit bewießen.

Madrid, vom 25 May.

Viele auswärtige Officiers hatten sich erboten bey der dem stehenden Expedition als Volontairs Dienste zu thun; der patriotische Chef derselben hat aber keinen einzigen angenommen, damit nicht nach der Unternehmung Fremde den Ruhm davon sich zuschreiben möchten.

Der Hof hat die traurige Nachricht erhalten, daß in der vesten und alten Stadt Ronda im Königreich Granada der auf einem Fels gestandene größte Theil der Stadt plötzlich mit allen Gebäuden eingestürzt, und an 3000. Einwohner dabey umgekommen seyen. Man schreibt dieses Unglück dem langwührigen Regen zu, wodurch der Felß auf einmal einen starken Riß bekommen, die Gebäude waren auch seit langen Jahren nicht reparirt worden, und drohten schon den Einsturz.

Aus Paris ist die Marquise von Jamaica mit der Prinzeßin von Stollberg, beyde Schwestern der Gemalin des Grafen von Albany angekommen. Auf St. Ferdinandi Tag wird erstere nach Aranguez an den Hof zu der Formalität sich begeben, um vor der Prinzeßin von Asturien als Grande von Spanien zu sitzen.

London, vom 15 Junii.

Die letztere Jamaica-Zeitung beschreibt die ausserordentlichen Feyerlichkeiten womit daselbst der glorreiche zwölfte April ist begangen worden. Illuminationen, Freudenfeuer, Bälle u. d. g. waren in der Stadt Kingston und auf der ganzen Insel und dem unstreblichen Ruhme Rodneys, Hood, Dracke, Affleck und ihrer tapfern Gefehrten wurde dankbar manches Glaß geweiht. Diese Nachrichten bestätigen, daß in dem Spanischen America neue Unruhen ausgebrochen seyen. Die Einwohner sprechen freyer als jemals. Zu Havannah wurde im April ein Pasquill angeschlagen, worinnen es unter andern hieß. »Mitten unter den so gerühmten Schätzen unserer Gold und Silberminen sind wir die allerelen-

elendesten Geschöpfe, die niedrigsten Sclaven, aller Rechte der Menschheit beraubt, so lange wir nicht von dem Joch uns befreyen, worunter wir seufzen."

Vorigen Donnerstag sollte in der St. Annenkirche das Scrutinium der Westmünster-Wahlstimmen seinen Anfang nehmen; da aber Hr. Fox erklären ließ, daß er sich noch nicht über die Art es zu halten mit seinen Freunden habe besprechen können; so ward die Eröffnung dieses ausserordentlichen Geschäffts bis auf den Freytag verschoben. An diesem Tage erschien Hr. Fox mit seinen beyden Rechtsbeyständen in der Sacristey, Hr. Cecil-Wray mit eben so vielen Rechtsgelehrten und nach vielen Debatten wurde beschlossen, zuvor erst in Hrn. Sheridans Hauße den Plan des zu haltenden Scrutinii festzusetzen; zugleich protestirte Hr. Fox gegen dessen Legalität und behielt sich vor, den Highbailiff wegen aller Kosten, so ihm dadurch gemacht würden, gerichtlich zu verfolgen, wie denn die Sache schon in der Kingsbench angebracht ist: Und in den Zeitungen machte Hr. Fox bekannt, er müsse zwar, weil das Unterhauß beschlossen, daß ein Scrutinium solle vorgenommen werden, es geschehen lassen, aber die Stadt Westmünster möchte bey dieser Gelegenheit ihren Eifer für die Principia beweißen, denen der König seine Crone und Großbrittanien seine Freyheit verdanke. Die Artikel, über welche beyde Partheyen bey Hrn. Sheridan übereingekommen, sind, daß nur 2 Advocaten und nicht mehr als 3 Scrutineers auf jeder Seite sollen zugelassen werden, daß Hr. Cecil mit Anzeige der falschen Stimmen in jeder Pfarre den Anfang machen, und Hr. Fox dann seine Stimmen rechtfertigen solle. Beyde Partheyen unterschrieben diese Artikel und der Highbailiff erklärte in einer Anrede an Hn. Fox, wie er demohngeacht, ob er ihn gleich so unverdient verlästert, ihn dennoch streicte und unpartheyische Gerechtigkeit verwalten wolle.

Von der merkwürdigen Debatte am 9ten dieß, da das Unterhauß bis 7 Uhr des Morgens gesessen, und in welcher das Ministerium nach einem harten letzten Kampfe die Oberhand gegen Hrn. Fox erhielt, vernimmt man noch viele sonderbare Umstände. Die Opposition hatte den Antrag gemacht daß kein Scrutinium über Hrn. Fox Wahl solle angestellt werden. Nachdem sie diesen Vorschlag bis um 12 Uhr Mitternacht lebhaft vertheidigt, so wurde geruffen, man solle über diesen Antrag stimmen. Eben war man im Begriff es zu thun, wie Hr. Fox aufstand und von 12 bis halb 3 Uhr des Morgens in eins fortredete. Er suchte sich auf das zu verantworten, was bey dem Abhören der Zeugen ausgekommen war, nämlich daß er viele Leute für sich habe stimmen lassen, die geschworen, daß sie in Straßen von Westmünster Häußer hätten wo sie wohnten, da man bey näherer Erkundigung doch weder solche Häußer noch solche Leute habe finden können u. s. w. Durchaus wollte er keine Stimmeprüfung zugeben. Sie würde wenigstens 18000 Pf. Sterl. kosten und dazu reiche sein Beutel nicht hin. Lieber solle man eine neue Wahl anstellen. Er wolle sein Heil nochmal versuchen. Hierauf kam er auf die Tumulte bey der Wahl und auf die dabey vorgefallene Mordthat, und wollte sie der Regierung zur Last legen. Er vergaß nichts, die Minister in ein gehäßiges Licht zu setzen, u. so schwarz als möglich zu machen. Kurz er sprach, als wenn er unter der schweren

Hand

Hand der Regierung, die seinen politischen Tod wünsche, als ein Märtyrer und als ein ungerecht Verfolgter erliegen müsse. Gleich im Anfange, wie er aufstand, behauptete er, daß er, als der Angeklagte, das letzte Wort haben müsse, aber nur wenige Ursachen angeben wolle, warum er über den gethanen Antrag, da er ihn beträfe, selbst nicht mitstimmen wolle. Diese wenigen Worte erforderten eine Zeit von dritthalb Stunden. — In dem Augenblick, da sich Herr Fox niedersetzte, und glaubte, weil es zu spät in der Nacht oder vielmehr frühe am Morgen sey, daß man, ohne ihm zu antworten, zum Stimmen schreiten würde, stand Herr Pitt auf, und fieng an: Herr Sprecher! der Edle Herr, der sich so eben niedergesetzt behauptet, er habe in der Debatte, die ihn selbst angeht, das Recht zum letzten Worte, da er doch nach den Gesetzen des Hauses gar nicht hätte reden sollen u. s. w. und widerlegte alle Beschuldigungen gründlich.

Herr Fox fieng wieder an zu reden; beschuldigte die Minister, daß sie übereilt zu Werke giengen. Herr Burke hohlte weit aus, fieng die Beschuldigungen gegen den High-Bailif von neuem an aufzuwärmen; ward hitzig, und ließ sich den Ausdruck entfahren: die gegenwärtige Regierung sey eine Schulknaben-Administration, worauf verschiedene von der Ministerial-Parthey, besonders neue Parlementsglieder, höhnisch an zu lachen fiengen, und Herrn Burke nachäfften. Dieser gerieth in Feuer und Flammen, und je toller Burke stürmte, desto lauter lachten die Ministerialisten. Hr. Burke, als ersah, daß ihn die Herren von der Schatzkammer auslachten, so ließ er sich hinreißen, im Niedersetzen in Unmuth zu sagen, daß er sich nichts daraus mache, ob ihn ein Haufen Jungen auslachen. — Herr Fox wollte sich ins Mittel legen, und fieng an, der Ministerial-Parthey einen Verweiß in Schulmeisterton zu geben; aber das Gelächter dauerte fort. — Herr Dundas, von der Ministerialseite, wollte vermitteln, und fragte erst überhaupt, ob das Haus nicht Ursach habe, über solche Ausdrücke, als sich Herr Burke erlaubt, unwillig zu werden? Hernach so wollte er den Herrn Burke damit besänftigen, daß er sagte, die neuen Parlementsglieder wären zu seiner Modulation der Stimme und zu seinen auffallenden Gesticulationen noch nicht gewöhnt, welches vielleicht an dem Lachen mit schuld sey. — Dundas traf's recht! Burke fiel über ihn her, zog seine Stimme, seine Declamation, seine Gebärden durch, und zankte gerade, wie Schulknaben nur immer zanken können. Er bestand darauf, das Haus solle die Sitzung verschieben. — Es ward darüber gestimmet, 90 waren dafür und 178 dagegen. — Fox legte sich nun aufs Bitten, und wollte, das Haus möchte dem Bailif keinen Befehl zur Scrutiny geben. — Sheridan fragte, ob, wenn das Haus es thäte, Herr Fox eine Protestation dagegen an den High-Bailif einreichen könne, und ob das Haus Herrn Fox nicht in Contumatiam erklären würde, wenn er an der Scrutiny keinen Theil nehmen wolle? — Herr Dundas antwortete, niemand werde Herrn Fox hindern, eine Protestation einzugeben, und wenn er nicht bey der Scrutiny erschiene, so würde der Bailif ex parte zu Werke gehen.

Montag den 28 Junii wird die hier anwesende Gesellschaft unter der Direction des Herrn Schmidt, zum letztenmal geben: Ein Singspiel in drey Aufzügen, aus dem Italienischen übersetzt; betitelt; La Contessina, Das gräfliche Fräulein.

Anhang zu Num. 77.

Gibraltar, vom 5 Junii.

Gestern wurde Ihrer Majestät Geburtstag in diesem Platz mit ausserordentlicher Festivität begangen. Die neue Stadt war illuminirt, die Truppen machten Freudenfeuer und die ganze Garnison hatte einen fröhlichen Tag. Die neuangelegte Stadt ist schon über die Hälfte und sehr schön aufgebaut. Alle Gebäude werden nach Vorschrift und so viel möglich in einer solchen Entfernung aufgeführt, daß sie bey einer künftigen Belagerung vom Feinde nicht können bestrichen werden. Die neuen Werke sind ungemein stark, kosten aber viel, daher das Gerücht, als sollten wir an Spanien vertauscht werden, hier keinen Glauben findet.

Der Tender Talbot ist vom Kreuzen zurückgekommen; als er Algier vorbey gefahren, sah er daselbst stark arbeiten an neuen Fortificationen, welche der türcherischen Macht, die Spanien und dessen Alliirte gegen diesen Platz senden, Trotz bieten sollen. Die Algierer sind sehr gut mit Artillerie, Munition und allem nöthigen versehen, daher man glaubt, daß sie unter der Hand von einem mächtigen Freunde unterstützt werden. Es kreuzen im Mittländischen Meer jetzo 6 bis 7 Schiffe unter des Dey Flagge, alle zu 38 bis 50 Canonen. Kein fremdes Schiff darf sich dem Haven nähern.

Amsterdam, vom 17 Junii.

Die 700 Mann Kayserl. Dragoner, deren letzt (Anh. zu Num. 76) gedacht worden, sind am 15ten dieß zu St. Nicolas angekommen. Ohne Zweifel ist dieß eine Folge der Erklärung, welche der Kayser den Generalstaaten thun lassen, daß Se. Majestät nämlich dadurch, daß Ihre Hochmögende Truppen marschieren lassen, sich genöthigt sehe, Ihre Gränzen gleichfalls mit einem Corps Truppen zu versehen.

Paris, vom 17 Junii.

Man meldet aus Aix, in Provence, daß auf einem adelichen Schloße, ohnweit dieser Stadt, die Frau von Entrecasteaux, (gebohrne von Castellane, eine der ersten Familien der Provinz) auf eine entsetzliche Weise ermordet worden. Sie war erst 22. Jahr alt. Ihr Mann, welcher kaum noch 25, hatte erst vor kurzem die Stelle seines Vaters als Präsident à Mortier erhalten. Alle Domestiken sind arretirt; ein Cammerdiener hat die That gestanden. Wir wagen es noch nicht die übrigen Umstände dieser greulichen That zu melden. Der Vater des Mannes, welcher hier wohnte, hat am Sonnabend die Post genommen, um sich nach Aix zu begeben.

Aus einem Schreiben aus Aix in Provence, vom 6 Junii.

Der Sohn eines Präsidenten, welcher seinem Vater adjungirt war, hatte eine Fräulein von *** geheurathet, die zwar sehr häßlich, aber die Güte und Rechtschaffenheit selbst war. Der Barbar wird nach seiner Heurath heftig in eine junge Wittwe verliebt, die ihm kein Gehör geben will, weil er verheurathet ist. Seine Leidenschaft nimmt zu und wird Wuth. Er führt seine junge Gemahlin auf das Schloß seines Vaters, entdeckt seinen Anschlag

schlag seinem Cammerdiener, und beyde verschwören sich diejenige zu ermorden, so sie hierhergeführt hatten. Am 2ten dieß, den Tag der Mordthat, bezeugte sich der Mann gegen seine Frau sehr gefällig, artig und zärtlich. Die Nacht kommt, wie auch die Zeit zum Schlafen; die Grausamen gehen in der Dunkelheit in das Zimmer, wo ihr Schlachtopfer liegt. Der Domestik ergreift sie am Leibe, indeß der Mann ihr den Hals abschneidet. Die 2 Mörder plündern das Schloß aus, und nehmen die besten Effecten mit fort. Der Mörder seiner Frau ergreift, von seinem Gewissen verfolgt, die Flucht. Er hat sich nach Pisa, ins Toscanische begeben, von wannen er wie man sagt, sich unterstanden, an seinen unglücklichen Vater zu schreiben, dem er sein Verbrechen gesteht, und sich über die Verzweiflung seiner blinden Liebe, beklagt. Er hat alles verlohren, Seelenruhe, Vaterland, Vermögen, Ehre und Würde.

Aus Böhmen, vom 15 Junii.

Der Freyherr von Feullner läßt in Prag eiserne Stock-Winden machen, deren eine von zwey Männern überall leicht hinzutragen, und womit man in einigen Minuten jeden Stock eines abgehauenen Baumes im Walde aus der Erde zieht; eine dergleichen ist bereits auf die Herzogl. Zweybrückische Herrschaft in Böhmen abgeliefert worden. Die Anschaffung kostet hundert Gulden, davon die Hälfte voraus bezahlt wird; der Nutzen ist unläugbar. Die Briefe werden gebeten an das K. K. Frag-Amt in Prag zu addiren.

Leipzig, vom 24 Junii.

Unter mehrere vom hiesigen Stadt-Rathe, besonders während der Regierung unsers vortreflichen Herrn Bürgermeisters D. Wendlers zum Vorschein gekommene weise Verordnungen gehöret besonders auch diejenige, durch welche das am Johannis-Tage bisher üblich gewesene Anputzen mit Rosenkränzen ꝛc eines an der hiesigen Hospital- oder Johannis Kirche befindlichen steinernen sogenannten Johannismännchen, ganz abgeschafft worden. Das gemeine Volk lief bloß hin und schaute dies schön angeputzte Männchen an, so wie es ebenfalls am Johannistage von frühen Morgen an, an einen vor der Stadt liegenden sogenannten Gesundbrunnen eilte, und von diesem am heutigen Tage besonders kräftig seyn sollenden Wasser trank, nahe an Brunnen Coffe kochte u. s. w. Auch dieses lächerliche Wallfahrten ist von heute an ziemlich eingeschränkt, und alles dabey bisher geschehene Feueranmachen, Coffekochen und andere Gauckeley verboten worden.

Aus der Gegend des Fichtelberges, vom 26 Junii.

Verwichenen Johannistag ward unser Fichtelgebürg wieder von vielen besucht, welche ohne Mühe reich werden wollen. Diese Wallfarth ist alle Jahre sehr häufig an diesem Tage, wegen einer Legende unter dem gemeinen Mann, daß an demselben der Berg sich aufthue, und hat der Aberglaube eine alte Tradition, daß während dem zu Bischoffgrün (am Fuße des Berges) der Seegen in der Kirche gesprochen wird, auf dem Gipfel des Berges, dem sogenannten Ochsenkopf, eine Blume aufwachse, und wer diese breche, dem öffneten sich die unterirrdischen Gold- und Silbergänge. Beynahe hätten aber dießmal ein Paar dürftige Weibspersonen, statt Gold und Silber, ihren Tod

gefunden. Sie kamen mit dem frühesten Morgen auf den Schneeberg, in Meynung dieß sey der Ort, wo sie die Blume würden wachsen sehen. Nach langen Harren zerstreuten sie sich auf dem waldigten Berge und verlohren sich. Eine kam gegen 1. Uhr in den nahgelegenen Fröbershammer mit Weinen über den vermutheten Tod ihrer Reisegefährtin, die endlich auch zum Vorscheis kam, aber mit Füßen voll Blut und Wunden von den Dornen und Gesträuche, so sie durchkrochen hatte. Der gastfreye Besitzer des Fröbershammer erquickte sie reichlich mit Speise und Trank, und entließ sie mit dem Rath, ihren Unterhalt mit fleißiger Hände Arbeit und nicht durch Träume zu suchen. Indessen bedauerten beyde unglückliche Wallfahrerinnen immer, daß sie nicht auf den rechten Berg, den sogenanten Ochsenkopf gekommen wären, als wo ihrer Meinung nach das Golddrünnlein sey, wo die Mausefallenträger ihre Schätze holten. Diejenigen, welche an diesem Tag den Ochsenkopf bestiegen, giengen, zwar auch ohne Geld, aber voll Bewunderung des Schöpfers zurücke, welcher diesen Berg mit solcher Majestät erhoben hat.

Ueber Paris will man wissen, der General Washington, sey zu Philadelphia, abwesend, zum Dictator ausgeruffen worden. Das Amerikanische Volk, sagt man, habe es so gewollt, um statt vieler Herren nur einen zu haben. Wahrscheinlich ist es aber nicht, da die meisten Provinzen, um keine Art von Rang unter sich zu gestatten, selbst wider den Cincinnatus-Orden sich erklärt haben.

Man will (auch zu Paris) versichern, der Marquis La Fayette werde ungesäumt zu Belfast, in Irland, erwartet. Er soll der Musterung der inländischen Freywilligen beywohnen, und da das edle Werk wie in Amerika fördern helfen.

Der Cölner Franz. Zeitung zu glauben hat der Magistrat einer Catholischen und Protestantischen Stadt in Deutschland, den heil. Vater dringend angegangen, den wenigen Jesuiten, so sich noch in dieser Stadt befinden, zu erlauben, ein Collegium zum Unterricht der Jugend, wie auch ein Noviciat, gleich demjenigen zu eröffnen, so unter dem Schutz der unsterblichen Catharina II. errichtet ist; und soll Ihro Kuß. Kayserl. Majestät sich bey dem Pabste deßhalb selbst verwenden.

Demnach bey Fürstl. Sächsischer Landes-Regierung zu Altenburg, der zu des verstorbenen Herrn Erdmann Heinrich Graf Henkels von Donnersmark zu Pölitz anhängigen Credit-Wesens verordnete Curator Litis ex bonorum angezeigt, daß die von denen zu sothanen Credit Wesen sich gemeldeten liquidamische Gläubigere bestellte Sachwaltere, auch verschiedene Creditores unterdessen selbst verstorben wären und dann die Nothwendigkeit erfordert, daß zum Behuf der in Ansehung der Constituirung der Concurs-Masse und sonst vorkommenden Abverlangung der Erklärung der sämmtlichen Creditoren, so wie zu Beendigung dieses Credit-Wesens ein jeder in dem Locations-Urtel locirter Gläubiger oder wer ex jure cessionis oder Erbrechten an dessen Stelle tritt nunmehr anderweit einen in loco wohnenden Sachwalter, welcher zu Abstellung der erforderlichen Erklärungen auch Besorgung der Rechts-Nothdurft gnugsam instruirt und legitimiret, bestelle; Als werden sämmtliche Gräfl. Henkelische Creditores oder deren Erben hiedurch angewiesen und bedeutet, sich einen Sachwalter in loco zu wählen und dieses solcher selbst oder durch ihn mit Ueberreichung der Legitimation binnen dato und den 6 October, ist die

Mit-

Mittwoche nach den XVII. Sonntage post Trinitatis a. c. ad Acta zu melden aber zu gewärtigen, daß unterbleibenden Falls die von den übrigen Creditoren bemerkte Erklärung zugleich mit für die übrigen angenommen und Je solchemnach jedesmal pro consentientibus geachtet werden sollen, vorzüglich dieselben, wenn in Ansehung der Beobachtung der Dilatorien Nothdurft eines jeglichen etwas verabsäumet worden sollte, sie sich den daraus erwachsenden Nachtheil selbst beyzumessen haben.

Es ist eine vom hiesigen Casten Amt, auf Hanns Georg Gaimens, gewesenen Rothenburgischen Unterthanens zu Aspach hinterlassene 4 Enkelein, als des Sohns Johann Georg Gaims gewesenen, diesseithigen, vor einigen Jahren in der Grafschaft Sayn zu Altenkirchen verlorbenen Mousquetiers, drey Kindere, namentlich Maria Catharina, Johann Friedrich und Johann Georg, dann ein zu Wallhausen sich enthaltenes Enkelein Johann Friedrich Gaim, ausgestellte mit Höchstherrschaftlichen Cammer-Consens bedeckte Obligation vom 8ten Juny 1743 über 600 fl. Wiesen Kapitalschilling, welcher als ein Amtl. Cammer-Capital in Verzinsung behalten worden, von Handen gekommen, sothane Obligation aber bey der befohlenen Abzahlung des denen dreyen abwesenden Mousquetier Gaimischen Söhnen zuständigen Capital-Reste allerdings erforderlich; Dahero denen allenfallsiger Inhaber dadurch mit dem Bedeuten vorgeladen wird, daß er mit solcher innerhalb 6 Wochen, welche für den ersten zweyten und dritten Termin anberaumet werden, bey allhiesigem Casten-Amt erscheinen, seine darauf habende Ansprüche Rechtsbeständig erweisen, nach Verfluß dieses Termins aber gewärtigen solle, daß man ihn nicht weiter hören, sondern denen auf sothane Obligation vermeynlich habende Rechte für erloschen halten, und jene als mortificirt ansehen wird. Creilßheim an der Jagst, den 22 May 1784.

Hochfürstl. Brandenburg. Casten-Amt.

Demnach bey Fürstl. Sächßl. Landes-Regierung zu Altenburg zu Erwirung derer von dem Fürstlich Hohenloh-Neuensteinischen Premier-Lieutenant Friedrich Adolph von Porzig auf das anmachro subhastirte Ritter-Guth Jaarsroda gewürckten Real-Schulden alle diejenige, so ex quacunque capite an denen erlangten Jaarsroder Ritter-Guths Licitir-Geldern einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, mittelst Erlassung gewöhnlicher edictalien sub poena praeclusi und unter ausdrücklicher Verwarnung, daß ihr Aubleiben und Stillschweigen pro renunciatione expressa gehalten und ein Restitutions-Gesuch in integrum nicht beabsichtiget werden soll, zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, welche auch drey Wochen ante Terminum bey 10 Thlr. Strafe in Schriften anzuzeigen sind, nicht weniger zur Pflegung der Güte unter sich und mit dem, der die Stelle gedachten Lieutenant von Porzigs vertreten wird, eventualiter aber zum rechtlichen Verfahren super liquido et prioritate vor Fürstlicher Regierung auf den 15ten Sept. a. c. in Person oder durch genug am Tag timirte zur Güte instruirte Bevollmächtigte, denen auch die ferners Citationes und Verfügungen insinuiret werden können, zu erscheinen, vorgeladen werden; Alß ist dieses hierdurch bekannt zu machen gewesen. Altenburg, den 18ten April 1784.

Nachdeme auf die unter dem 8ten Merz dieses Jahres aus freyer Hand öffentlich zum Verkauf feilgebothene erbeigenthümliche Engelhardtische Baadstuben-Gerechtigkeit zu Mt. Weidenberg, ohnweit Bayreuth, sammt dem dazu gehörigen am obern Markte gelegenen, zweygädigen, mit einem gewölbten Gewölbe versehenen Wohnhauße, dann vorhandenen chirurgischen Instrumenten und Büchern ein Aufgeboth von 700 fl. frk. geschehen, solches aber den wahren Werth nicht erreichen will. Als wird sothane Baadstuben-Gerechtigkeit mit gedachten Zugehörungen mit ermeldten Licito andurch nochmalen dergestalten feilgebothen, daß derjenige, welcher solches zu übersteigen gesonnen, dieserhalb sich an den besonders hierzu bevollmächtigten Herrn Reichs Postmeister Fischer zu Bayreuth wender, und bis Montags den 21ten dieses Monats Juny sich ergebende Meistbietende von letzterm des alsbaldigen Verkaufs-Abschlusses gewärtigen könne. Erlang, den 3ten Juny 1784.

G. L. Sand, Reg. Advokat, als derer Engelhardtischen Erben Mandatarius.

Digitized by Google

Baierische Beilagen.

(Num. 78.)

Dienstags, den 29 Junii. 1784.

Wien, vom 19 Junii.

Se. Majestät werden Ihren Durchl. Bruder und Neffen mit Ende dieses Monaths biß Grätz entgegen reisen, und biß zu deren Ankunft allda verbleiben.

Das Fürst Czartorinzkische Regiment soll nächstens hieher ins Quartier kommen. Es heißt, der Fürst werde jedem Officier und jedem Gemeinen eine doppelte Gage, und eine zweyfache Uniform aus eigenem Seckel geben, weßfalls dieses Regiment viele Rekruten erhalten wird. An seine Tafel soll täglich die Hälfte seiner Officiers gezogen werden.

Se. Majestät haben zur Reparirung einer Kirche in Maria-Hizing tausend Gulden geschenkt.

Nach dem neuen Mauth-System werden alle ausländischen Waaren mit einem so hohen Zoll belegt werden, daß man sie wird zu entbehren suchen. Sechs, oder sieben Artikel werden hiervon ausgenommen seyn, als z. E. Coffe, Zucker, Thee, Gewürz, Oehl und dergleichen Dinge, die man unumgänglich braucht.

Ein Ungarischer Cavalier von 35000 Gulden jährlichen Renten heurathet eine Dame, welche dadurch einige tausend Gulden Pension und 80000 Capital verliehrt, dafür aber den dicksten Ehemann im Königreich Hungarn erhält. Eine gewisse Dame wollte gerne moger werden, brauchte die Eßig-Kur, und ließ sich mit Alaun klystiren. Sie würde aber bald zu Grund gegangen seyn, wenn man nicht innen gehalten hätte.

Man liest nun den gedruckten Plan von der neuen Caßina, (Clubb) oder geschlossenen Gesellschaft, welche künftiges Monath eröffnet werden soll, die aber von keiner zu langen Dauer seyn wird, weil die Gesetze zu beschwerend sind. Das Gesundheits-Baad in Baaden wird dieß Jahr sehr von Herrschaften besucht, und es leistet in manchen Krankheiten, besonders in der Unfruchtbarkeit große Dienste.

Ein Jude hat die Freyheit erhalten, einen Fiakre, oder Lehnkutscher zu machen. Er hält sich eine Pirutsche mit der Nro. 575, und fährt mit jedem Christen in die Wette. Er hält auch Reit-Pferde, die er für Geld vermiethet und verkauft. Wiederum eine Folge von Josephs Duldung. Ein anderer hat eine Bier- und Weinschenk Gerechtigkeit erhalten, und so werden sie nach und

nach

und in ebenso kostenloser empfindlicher Weise.

Der Kommissar Wolfgang Kühl war in Ausübung seines Berufes, wie auch der Kommissar-Assistent Schmidt, als sie das Haus betraten, in welchem sich die Wohnung des Angeklagten befindet, wo sie in Gemeinschaft mit dem Polizeiwachtmeister Hoffmann, der sich bereits im Hause befand, Haussuchung halten wollten, von dem Angeklagten mit Gewalt daran gehindert worden, und zwar dadurch, daß er sie mit Gewalt aus dem Hause drängte, und sie dadurch zwang, sich mit Gewalt Eingang zu verschaffen.

Der Kommissar Wolfgang Kühl, der Kommissar-Assistent Schmidt und der Polizeiwachtmeister Hoffmann sind Beamte der Polizei, und sie waren Beamte der Polizei, als sie Haussuchung halten wollten. Diese Beamte waren bei Ausübung ihres Berufes, als sie Haussuchung halten wollten, und der Angeklagte hinderte sie daran, indem er sie mit Gewalt aus dem Hause drängte.

Der Angeklagte hat sich also des Vergehens gegen den Paragraphen 113 des Reichs-Strafgesetzbuches schuldig gemacht, und es war deshalb auf eine Geldstrafe von Zehn Mark, im Unvermögensfalle auf Zwei Tage Gefängniß zu erkennen.

Recht, wer da will.

Der Angeklagte hat sich also des Vergehens gegen den Paragraphen 113 des Reichs-Strafgesetzbuches schuldig gemacht, und es war deshalb auf eine Geldstrafe von Zehn Mark, im Unvermögensfalle auf Zwei Tage Gefängniß zu erkennen.

Recht, wer da will.

Der Angeklagte hat sich also des Vergehens gegen den Paragraphen 113 des Reichs-Strafgesetzbuches schuldig gemacht, und es war deshalb auf eine Geldstrafe von Zehn Mark, im Unvermögensfalle auf Zwei Tage Gefängniß zu erkennen.

Recht, wer da will.

Monsieur le Comte de Haga, oder bloß Comte de Haga nennen sollte. Endlich soll nach langem Ueberlegen für gut befunden worden seyn, ihm bloß den Titel Comte de Haga zu geben, weil in Frankreich niemand, als des Königs Bruder, den Titel Monsieur führt und selbst der erste Staatsmann, der Kanzler von Frankreich, in der Gazette de France, nur mit dem Titel Sieur belegt wird. (Einem andern Bericht zufolge, wird der König Monsieur le Comte de Haga genannt werden, worüber die künftige Gazette die Gewißheit geben wird.)

Schreiben aus dem Haag, vom 22 Junii.

Endlich kommen die Sachen zum Ausbruch. Die Provinz Friesland, immer diese, wenn es darauf ankommt, heftige Entschlüsse gegen den Herzog Feldmarschall zu fassen ist mit der Sprache herausgegangen und hat über die von dem Prinzen Statthalter sämmtlichen Provinzen mitgetheilte Acte zwischen Sr. Durchl. und gedachten Herrn Herzog von Braunschweig-Wolffenbüttel einen Schluß bekannt gemacht, wie man denselben von dieser Provinz erwarten konnte. In demselben wird den Committirten bey der Generalität aufgegeben, im Namen der Provinz Friesland zu declariren:

„Ihre Edelmögende hätten bereits vor einiger Zeit dem Herrn Prinzen von Oranien mit eben so viel Ernst als Mäßigung das allgemeine Mißvergnügen der Einwohner über die Person und über das Ministerium des Herzogs von Braunschweig, und den Haß, worinn er bey der Nation gefallen, vor Augen gestellt, mit dem freundschaftlichen und nachdrücklichen Ersuchen, daß Se. Durchl. den gedachten Herrn bestmöglichst überreden möchten, sich der Direction der Sachen zu entziehen und sich aus der Republik wegzubegeben; Aber diese Vorstellungen an Se. Durchl. wären bißher fruchtlos gewesen.

„Nach diesen und mehrern Anmerkungen in gleichem Tone über die bekannte Acte von Consulentschafft, besonders des darinnen enthaltenen Versprechens von Indemnität und Responsabilität, besonders gegen keine fremde Person die sich bloß durch Zulassung einer fremden Macht in dem Dienst des Staats befinde, auch kein Glied der Regierung sey u. s. w. tragen Ihre Edelen u. Großmögende von Friesland endlich bey der Generalität auf nichts weniger an, als diese Acte völlig zu vernichten, wie Sie dann dieselbe für sich selbst schon für null und nichtig erklärten, und dann den Herrn Herzog von Braunschweig sowohl wegen dieser Acte, als auch wegen anderer bewegenden Ursachen, gänzlich aus den Diensten der Republik zu entlassen; doch sind die Staaten von Friesland zufrieden, daß Se. Durchl. ihre bisherige Besoldungen beybehielten, jedoch unter der Bedingung, daß Sie sich weit genug von dem Gebiete der Republik aufhielten. Dieses halten sie wenigstens für das schicklichste oder vielmehr für das einzige Mittel die Einigkeit und das Zutrauen in der Republik wieder herzustellen.

Diese Resolution der Friesen macht hier großes Aufsehen. Alle Freunde des Prinzen und seines treuen Mentors sind darüber bestürzt. Was aber noch mehr Bewegung verursacht, das ist der Schluß der nämlichen Provinz, vermöge dessen ersagte Staaten zu dem nöthigen Aufstand, die Armee in Stand zu setzen, ins Feld zu rücken, einwilligen, zugleich aber auch darauf antragen, den Prinzen Statthalter als Capitain General zu fragen, warum die Armee des Staats sich ausser Stand zu dem Dienst befinde, wozu sie unterhalten werde.—

Stockholm, vom 11 Junii.

Aus Landscrona wird gemeldet, daß daselbst am 17ten v. M. unter dem Comman-

do

do des Major Palmcranz, 12 Officiere, 57 Unterofficiere und 1000 Gemeine von dem K. Skaraburgischen Regim. einmarschiert sind, um an dem dortigen Vestungsbau zu arbeiten.

Carthagena, vom 22 May.

Gestern kam der berühmte Antonio Barcelo von Majorca mit allen zum Bombardement von Algier bestimmten Kriegschiffen, auf hiesiger Rhede an. Bemelter Commandant wurde mit dem freudigsten Evviva aller Einwohner und besonders der Soldaten empfangen. Blos die Nationalschiffe, welche gegen Algier bestimmt sind, belaufen sich, ohne die Maltheser und Spanischen Hülfsflotten auf 137. Die bereits vor Algier kreuzenden Königl. Schebecken und Fregatten, um der Stadt alle Zufuhr abzuschneiden, haben 2 große mit Kugeln, Pulver und Bomben beladene und nach gedachten Platz bestimmte Schiffe erobert, auf welchen in dem einem 30 und auf dem andern 40 Türken zu Sclaven gemacht worden.

(*) Ueber Livorno vernimmt man, daß zwischen dem Kayser von Marocco und den Algierern ein blutiges Treffen vorgefallen sey, in welchem die letztern aufs Haupt geschlagen und bis in ihre Vestungen verfolgt worden seyen.

Schleiz, vom 25 Junii.

Heute Abends um 6 Uhr, wurde das hiesig Gräfl. Hauß, durch das, nach ausgestandener langwieriger Krankheit, an der Wassersucht, im 69sten Jahre, erfolgte Ableben des hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des Zwölften, jüngern und des ganzen Stammes ältesten Reußen, Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greiz, Crannichfeld, Gera, Schleiz und Lobenstein, des Rußisch Kayserl. St. Alexander Newski Ordens-Ritter ꝛc. in das tiefste Leidwesen versetzet, und alle getreue Diener und Unterthanen, sind über den durch diesen schmerzhaften Trauerfall, erlittenen höchstempfindlichen Verlust äusserst gerührt. Der hochseligste Herr succedirten Ihrem ältesten Herrn Bruder, dem hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich dem 11ten am 6 Decemb. 1744. wurden nach dem am 6 May 1782. erfolgten Ableben des hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des 11ten Senior des ganzen Gräfl. Reußis. Stammes, und ist nunmehro die Regierung, auf Dero einzigen Herrn Sohn den hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich den Zwey- und Viezigsten gefallen.

* * *

Ein öffentliches Blatt meldet folgendes aus Wien: Des Kayſers Majestät haben der Durchlauchtigsten Prinzeßin Elisabeth von Würtemberg Ihren zeither unter dem Titel von Nadelgeld bezogenen jährlichen Geldbetrag per 12000 Gulden, mit andern 6000 Gulden zu vermehren, und dabey belobter Prinzeßin zu schreiben geruhet, daß diese neue Zulage eine bloße unmittelbare Folge des guten Gebrauches sey, den sie zeither von diesem Gelde gemacht habe. — Der päpstliche Hof fordert für die Bulle zu Gunsten des neuen Bischofes von Linz 6000 fl. und die Nunciatur für den hierin üblichen Proceß 100 Ducaten. Der Bischoff hat hierauf dem päpstlichen Hofe 100 fl. und der Nunciatur 20 angetragen, und da beyde sich hierüber gleichsam affrontirt befunden, so ist der Hr. Bischoff jetzt bey Sr. Majestät mit einer Vorstellung dagegen eingekommen, auf deren Wirkung man äusserst begierig ist.

Augsburger Zeitungen.

(Num. 79) Donnerstags, den 1 Julii. 1784.

Versailles, vom 20 May.

Die Hofzeitung meldet heute, daß der Graf von Haga (*), auf dem Wege von Lyon nach Paris zu Chagny den Canal in Augenschein genommen habe, welchen das Regiment Monsieur daselbst zu graben angefangen, und welcher einer von den drey schiffbaren Canälen ist, welche die Stände der Provinz Bourgogne führen lassen, um zwischen beyden Meeren eine Communication zu Stande zu bringen. Die Stände gedachter Provinz haben dem Grafen von Haga eine von denen auf dieses große Werk geprägten Medaillen überreichen lassen.

*) Die Gazette nennt den Monarchen Comte de Haga. So ist also der grammatikalische Prozeß der Pariser Etiquettisten beygelegt. (S. Num. 78.)

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich in Preussen werden gegen die Mitte des Julii, über Lyon und Dijon nach Paris kommen, wo schon die Befehle zu Höchstdessen Empfang gegeben sind.

Der König in Schweden dachte schon künftigen Mitwochen von hier abzuziehen; da aber Se. Majestät die Opera Castor und Pollux zu sehen verlangten, und dieß ungeheure Schauspiel biß den Dienstag nicht wohl gegeben werden kann; so ließen Se. Majestät sich gefallen, Dero Abreise um 24 Stunden zu verschieben.

Vorgestern war Bal, welcher um 6 Uhr sich anfieng und um 9 Uhr des Abends endigte, weil man dem König von Schweden die Nacht wollte ruhen lassen. Der Hof war in der glänzendsten Pracht. Der König von Schweden führte die Königin auf den Bal, tanzte aber nicht; dieß Vergnügen war den jungen Herren und jungen Damen vom Hofe überlassen, deren Kleider unbeschreiblich kostbar gewesen; Von der Königl. Familie tanzte niemand als der Graf von Artois in der Quadrille des Herzogs von Enghien.

Mesdames, die Tanten des Königs hatten den Hrn. Grafen von Haga am 16ten zu einem kleinen Diner auf Ihr Schloß Bellvüe eingeladen. Gustav III. welcher nur die Königl. Prinzeßin daselbst anzutreffen glaubte, erstaunte nicht wenig, daselbst die Königin mit 500 prächtig gekleideten Personen, ein herrliches Festin, eine treffliche Musik und ein Königl. Gastmahl

mahl zu finden. Das Concert bestund aus lauter Damen von Hof. Ihro Majestät sangen eine Italiänische Arie.

Lyon, vom 22 Junii.

Von dem Mord, den der Parlaments-Präsident in Provence an seiner Gemahlin verübt, offenbahren sich Umstände, davor sich die Natur entsetzt. Nach den letztern Nachrichten aus Aix befindet sich jetzt auch die Officiers-Wittwe, Mayole von St. Simon in Verhaft, wegen eines starken Verdachts, daß sie ihren Mann mit Gift umgebracht habe. Er war Officier unter dem Genie-Corps und starb den 14 May. Eine Menge Umstände geben, daß er den tödlichen Trank aus den Händen seiner Frau empfangen hat, die zu dieser That durch den jungen Präsidenten Entrecastaud verleitet worden, der um die nämliche Zeit schon seine Frau mit Gift aus dem Weeg zu räumen suchte; und als es ihm fehlschlug, sie mit Hülfe seines Cammerdieners ermordete, und einen recht chaffenen Vater und 3 Kinder in Schmach und Verzweiflung stürzte.

Rotterdem, vom 22 Junii.

Seit der Ankunft des letztern Couriers von unsern Gesandten zu Paris ist die Hoffnung auf Französische Unterstützung im Haag wieder sehr schwach. Dieser Courier überbrachte des Franz. Hofes Antwort auf unsere Aeusserung wegen der zu schliessenden Allianz, und wurde solche sogleich einer geheimen Committe übergeben. Der Innhalt derselben ist zwar noch nicht öffentlich bekannt gemacht, man weiß aber, daß sie im Wesentlichen folgendes enthält: "Daß Se. Majestät der König zwar sehr zufrieden seyen über diesen neuen Beweiß des Zutrauens der Generalstaaten; daß letztere von Dero unveränderlichen guten Gesinnungen gegen die Republik könnten versichert seyn; daß aber Se. Majestät sich über die vorgeschlagene Allianz noch nicht positiv erklären könnten; daß Höchstdieselbe zuvor mit Dero Ministern darüber conferiren wollten, und daß man nach Dero Meynung erst den Ausgang der Brüßler Unterhandlungen abwarten müßte, ehe man einen Definitiv-Entschluß über eine so wichtige Sache nehmen könne.

Vorigen Mittwochen übergab der Staatsrath der geheimen Commission der Generalstaaten die Gegenforderungen, welche er gegen des Kayfers Forderungen entworfen hatte. Sie sollen sehr ansehnliche Rückstände betreffen, welche die Republik von dem Hause Oesterreich zu fordern hat, und die sich auf viele Millionen belaufen. Selbigen Tags ließ die Zeelandische Admiralität der geheimen Commission die Prätensionen übergeben, welche sie rechtmäßig über die Scheide hat. Die zur Untersuchung der Rechte der Republik auf Mastricht und auf das Land ob der Maaß und andere strelitige Plätze bestellten Commissarien, werden auch ihren Rapport der geheimen Commission bald übergeben. Man ist sehr ungeduldig ihn zu sehen, um die Gründe der Republik zu erfahren, wodurch sie ihre Rechte geltend machen will.

Anekdote: Ein Deutscher verirte einen Russen mit dem alten Kalender, und daß diese immer eilf Tage hinten nach kommen. — Der Russe lachte über den Deutschen und gab ihm zur Antwort: So wie Sie sich, mein Herr, über uns verwundern, daß wir um eilf Tage später in der Zeitrechnung als ihre Landsleute sind, so fremd kam es mir vor, als ich in Deutschland sahe, daß man daselbst an einigen Orten, in Sachen, woran doch

doch hundert mal mehr als an dem Kalender gelegen ist, wohl eilf ganzer Jahre später als bey uns ist. — Sind wir schon etwas spät in den Kalender, so sind wir doch, dem Himmel sey Dank! früh in guten Einrichtungen und nützlichen Anstalten. —

Man versichert, die Staaten von Holland hätten ebenfalls auf die Dimißion des Herrn Herzogs von Braunschweig angetragen.

Man sagt, auch die Reise des Dännischen Gesandten, Herrn von St. Saphorin, nach London habe keine Vermählung zum Gegenstand gehabt, sondern sein Auftrag sey von einer ganz andern Art gewesen.

Haag, vom 22 Junii.

Am vorigen Sonntag war ein unter dem Namen Carte bekanntes Frauenzimmer aus Rotterdam zum zweyenmal hier, welche verschiedene oranaefarbene Bänder trug. Sie saß in einer Kutsche, deren Pferde ebenfalls mit Bändern dieser Farbe gezieret waren. Auf der Parade stieg sie aus, und näherte sich dem Erbstatthalter. Sie durchlief hernach die ganze Stadt, und fuhr wieder nach Rotterdam zurück. Da man zu der Zeit, als der Lärm zu Rotterdam mit der Bürgerwache war, schon viel von dieser Person geredet, so ward sie hier von den Justizbedienten genau beobachtet. Es sind auch einige Leute, bey denen sie gewesen, vor den Magistrat gefordert worden, um zu erfahren, was sie für Reden geführt hat. Diese Person nennt sich Caat Mossel, und sie ist auch in Leiden und einigen andern Holländischen Städten gewesen. Indessen ist eine Publication wegen des Verbots des Bändertragens hierdurch veranlaßt worden.

Niederheim, vom 25 Junii.

Es stehet nun zu erwarten, ob es Frankreich gelingen werde, England von der Rußischen Parthey abzuziehen. Ein Londner Bericht sagt, als Hr. Fox noch am Staatsruder saß, sey zwischen Rußland und England ein Tractat im Werke gewesen, vermöge dessen ersteres im Fall eines Bruchs mit Frankreich, dem Engl. Hofe 20000. M. 20 Linien-Schiffe und 10. Fregatten stellen sollte, wogegen England den Russen, wenn sie mit irgend einer Macht im Krieg verwickelt würden, 30. Linien-Schiffe, 15. Fregatten, und 20000. M. zu liefern, und der Kayserin eine Subsidie von 500000. Pf. St. und sobald Rußland den festgesetzten Succurs gestellt hätte, noch eine Million zahlen sollte u. s. w. Allein die dermaligen Minister sollen auf diesen Plan wieder Verzicht gethan haben.

Hermannstadt, vom 15 Junii.

Die allerhöchste K. K. Verordnung, daß von diesem Jahr an binnen 3 Jahres-Fristen die Lateinische Sprache aus den Gerichtsstuben aller Orten entlassen und auf die Studierzimmer der Gelehrten verwiesen werden, und davor die Deutsche ihr Haupt empor heben solle, — ist nun auch allhier mit folgendem denkwürdigen Eingange kund gemacht:

"Der Gebrauch einer todten Sprache, wie die lateinische ist, zeigt in allen Geschäfften genugsam, daß die Nation noch nicht den gehörigen Grad der Aufklärung erreicht habe; es ist ein schweigender Beweiß, daß ihre Nationalsprache entweder mangelhaft sey, oder daß sie in derselben weder schreiben noch lesen können, und daß niemand sonst, als die Gelehrten, die sich der lateinischen Spra-

Sprache befleißigt haben, im Stande seyen, ihre Gedanken schriftlich abzufassen, und daß zwar besonders alsdenn, wenn die Nation, in einer solchen Sprache regiert und gerichtet wird, die sie nicht versteht. Daß die lateinische Sprache, von allen aufgeklärten Nationen aus dem Geschäfft verbannt ist, und nur noch in Ungarn, und den mit ihm angeschlossenen Theilen, im Großfürstenthume Siebenbürgen und Polen ihren alten Sitz behält, ist auffallender Beweis davon."

"Wenn nun, fährt der Monarch fort, die ungrische Sprache in unserm Königreiche Ungarn, und den ihm angeschlossenen Theilen, und im Großfürstenthum Siebenbürgen die gemeine Landessprache wäre, so könnte man sich dieser bey der Verwaltung öffentlicher Geschäffte bedienen. — Allein es ist bekannt, daß die Deutsche, Illyrische mit ihren vielfältigen Dialecten, und die Wallachische so sehr im Gebrauch sey, daß man die Ungrische keinesweges für die allgemeine halten könne."

"Man würde also nicht füglich eine andere zur Führung der Geschäffte wählen können, als eben die Deutsche, deren sich die Regierung bereits, sowohl in allen Militär als politischen Geschäfften bedient hat. Wie viele Vortheile aber dem allgemeinen Besten zuwachsen, wenn nur eine einzige Sprache in der ganzen Monarchie gebraucht wird, und wenn in dieser allein die Geschäffte besorgt werden; daß dadurch alle Theile der Monarchie fester untereinander verbunden, und daß die Einwohner durch ein stärkeres Band der Bruderliebe zusammen gezogen werden, wird jeder leicht einsehen, und durch die Beyspiele der Franzosen, Engländer und Russen davon hinlänglich überzeugt werden. Und wie vortheilhaft muß es hauptsächlich für die Ungarn werden, wenn sie ihre Zeit nicht mit der Erlernung so vielerley Sprachen, die im Reiche gewöhnlich sind, verderben müssen, wenn sie selbst den größeren Theil des Gebrauchs der lateinischen Sprache entbehren, und doch alle durch die Kenntniß der einzigen Sprache der Monarchie, sowohl zu vaterländischen, als auswärtigen Geschäfften sich geschickt machen können. — Da wir nun glauben, daß eben jetzt der Zeitpunct da sey, wo wir diesen zur Ehre der Nation gefaßten Endzweck ausführen können, so haben wir allergnädigst verordnet u. s. w."

Bayreuth, vom 30 Junii.

Am Montage beschloß die unter der Direction des Hrn. Ludwig Schmidt vereinigte Gesellschaft deutscher Schauspieler ihre Vorstellungen in dem hiesigen Opernhaus, und gieng darauf nach Erlangen, wohin sie berufen ist. Das hiesige Publicum war es unzufrieden, daß Hr. Schmidt seinem Anschlagzettel Wort hielt, und wü de gerne ihm verziehen haben, wenn er auf das letzte, noch ein letzteres, und auf das letztere noch ein Paar allerletztemale gegeben hätte. Aber, Hr. Schmidt (denn nun er fort ist, dürfen wir das hiesige Urtheil womit wir seine Beschaidenheit zu errathen befürchteten, wenn wir es ihm ins Angesicht sagten, nicht mehr zurück halten) ist über jene Kunstgriffe gewöhnlicher reisender Schauspieler so sehr erhaben, als seine Gesellschaft alle hier noch aufgetretene an Vollkommenheit der Vorstellung, feiner Lebensart, und gesitteten Betragen hinter sich zurücke läßt; daher auch ihr Abschied mit den Empfindungen, womit man sich von geschätzten Freunden trennet, von jedermann begleitet war; und wissen wir den Freunden in Böhmen es Dank, welche diese Gesellschafft hieher empfohlen haben; so wird man überall, wohin sie sich wendet, uns beystimmen und von Hrn. Schmidts Epoche an, nicht mehr mit einer reisenden Gesellschafft den Begriff von Mittelmäßigkeit verbinden.

Anhang zu Num. 76.

Petersburg, vom 28 May.

Aus Coppenhagen ist hier ein Courier angekommen, durch welchen der Cronprinz Ihro Kayserl. Majestät seine Majorennität bekannt macht, und giebt Er zugleich seine Besorgniß wegen des Marsches einiger Schwedischer Truppen an die Gränzen seines Reichs zu erkennen. Obwohl nicht zu glauben, daß der König in Schweden etwas feindseeliges im Schilde führe; so hat man doch, um dem Dänischen Hof zu willfahren, an dem Hofe zu Stockholm fragen lassen, wozu diese Kriegsrüstungen dienten.

Haag, vom 23 Junii.

Wie man aus Brüssel vernimmt; so hat der Graf von Belgiojoso, ehnlängst den bevollmächtigten Ministern der Republik unter andern zu erkennen gegeben: "Daß "Er Ihnen das Mißvergnügen des Kay"sers über die freye und unanständige Wei"se nicht bergen könne, womit in den Hol"ländischen Courants und andern Zeitungs"blättern der Caracter Sr. Majestät mit "gehäßigen Farben abgeschildert werde, und "daß man sich in denselben die in den über"gebenen Memoirs enthaltene Prätensio"nen zu widerlegen anmaße, indeß man "gestißentlich den Eingang dieser Memoi"re bekannt zu machen übergangen, um die "anständige und freundliche Denkungsart des "Kayſers gegen die Republik zu verbergen "und nur das Unangenehme davon mitzu"theilen."

Hierauf haben gedachte Ministers geantwortet: "Daß das in den Zeitungsblättern "Enthaltene ganz ohne Ihre Hochmögenden "Kenntniß wäre, daß die Freyheit zu schreiben "in einer Republik von der Art sey, daß man "solche schwerlich verhindern könne, und "Sie derhalben Se. Exc. bäten, sich dar"an nicht zu kehren, sondern sich allein an "dasjenige zu halten, was Sie in ihren "Caracter Ihm communiciren würden, als "welches die aufrichtigen Gesinnungen Ih"rer Hochmögenden seyen."

Gestern haben Ihre Hochm. endlich in der Person des Hrn. Baron von Lynden einen Gesandten an den Londner Hof ernannt.

Haag, vom 24 Junii.

Obgleich hier noch zur Zeit alles ruhig ist, so sagt man doch, daß auf die erste Bewegung, welche der Pöbel unternehmen dörfte, die hiesigen großen Versammlungen sich in eine andere Stadt der Provinz begeben würden, wo sie sicherer zu seyn glaubten.

Dem Vernehmen nach ist nunmehr die Dimißion Sr. Durchl. des Herzogs Ludwig von Braunschweig, beschlossen, ob es gleich gewiß ist, daß die Staaten von Geldern nicht damit zufrieden sind, und sich gegen die Resolution von Frießland hierüber erklärt haben.

Zu Maſtricht arbeiten täglich 1000. Menschen im Zeughauße und in Breda und Bergen op Zoom wimmelt es von Soldaten.

Wie man aus Hannover meldet, gehet der Bischof von Osnabrück auf den 1 Julii nach Wien, um dem Lustlager bey Laxenburg beyzuwohnen.

Das kleine Geschwader, so während den Irrungen mit dem Gouvernemente der

Die Schwedischen Soldaten und Bauren haben Anfangs einen Abscheu vor dem Schnupfen gehabt, weil sie aber gesehen, daß die Deutschen Soldaten, wenn sie Tobak schnupfen, sich in Gefahr nicht so leicht verwundeten, so haben sie es ihnen nachgethan, und sich auch darauf gelegt. Wenn sie nun in Gefahr kommen, so schnupfen sie Tobak, und meinen, sie wären dadurch vor Schaden gesichert. Ein Bauer, der sich auf diese Art vor Gefahr gesichert zu haben glaubte, sagte: Ich habe Tobak geschnupft, und bin doch geschossen worden.

Ein Bauer, der sich in Gefahr begeben mußte, sagte: Ich will mich nicht fürchten, und wenn mir auch der Kopf abgeschossen würde.

Ein Bauer, der sich in Gefahr begeben mußte, sagte: Ich will mich nicht fürchten, und wenn mir auch der Kopf abgeschossen würde, ich will es mir wieder aufsetzen lassen, und will mich nicht fürchten

...ſchaften. Es ist ja nicht abzuſehen, wie ſich ...ſtaltungen noch ...ſtalten werden, ...ſtaltungen, welche ...ſtaltungen ...ſtaltungen ...ſtaltungen

rien-Zeit, und überbrachte dahin ein goldenes Herz, welches er in seiner letzten Krankheit für seine Genesung gelobet hatte.

Nach einer ganz neuen Verordnung ist allen Hausbesitzern bey schwerer Strafe anbefohlen, ihre sämmtlichen evangelischen und reformirten Einwohner aufzuschreiben und einzugeben. Aus was für Ursachen dieses geschiehet, ist noch unbekannt.

Aus Luzern, in der Schweiz, vom 18 Junii.

Von hier schreibt man: "Unser Vaterland zeugte einst nur große Männer: aber diese Größe ist allmählich schon gesunken; das Freyheitsgefühl erkaltet; man schwindet sich unter den Zepter der Menschen; die alte eidgenossische Biedersherzigkeit ist ausgeartet; der alte Schweizerkittel ist verachtet, und an die Stelle der alten Schweizertrachten sind getreten — französische Sitten, Kleider und Lustsuge." Biederkeit ist aber der Zeitpunkt nahe, daß man uns herausrufe ist aus dem tiefen Schlummer, und nicht gewilliget, daß wir gegen jede Angelegenheit Europens gleichgültig, ohne Thätigkeit in die Welt hinsinunen. Prinz Heinrich von Preussen soll noch diesen Sommer zu uns reisen.

Gene, vom 19 Junii.

Man erwartet hier, das die Battaillon vom Regiment Murray, welches den 19. dieß von Namur in Marsch sich setzt. Man versichert auch, daß der größte Theil der Dragonerregiments des Grafen von Aberg nach den Gränzen auf dem Marsch ist.

In der Offenbahrung über Deutschland, (einem Buche so in der Ostermesse in Leipzig schien) stehet pag. 66. folgende Prophezey:

In einer gewissen Reichsstadt ließ der Rath und Patricier eine Cantate verfertigen, die sie bey einem lauten Fest wollten absingen lassen, an dem es daselbst gewöhnlich ist nach vollzogener Feverlichkeit einen Ochsenbraten zu essen. Der Schluß dieser Cantate endete mit folgenden Worten: "Nachdem wir zu Gott haben essen wie Ochsenbraten." Derjenige, den sie angelprochen haben, auf diesen Text Musik zu machen, hatte die Gerechtigkeit die sie, es dergestalt zu setzen, daß man notwendig singen mußte:

Nachdem wir zu Gott haben,
Essen wie Ochsen, wie Ochsen,
Braten.

Von dem hochgräflichen Amte Wechselburg werden die auf dem Dorfe Ohrtshendorf und Aborf gebürtige auf 27 und resp. 30 Jahr abwesende ihres Geschlechts, Johann George Walther, und Gottlieb Walther sowohl, als im Fall sie nicht mehr am Leben, alle diejenigen, welche an den ersteren, Johann George Walthern, aus obngefehr 170 fl. Mis. hinterlassen resp. Vermögen und Nachlaß einen der ex capite hereditatis, crediti, aber ex quocunque alio juris titulo, gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, andurch und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie pro mortuis werden declariret werden, die übrigen aber sub poena praeclusionum, und der Verlust der etwanigen Ansprüche, auch des benefecii restitutionis in integrum, zum Erscheinen und Verbringen, auch Beybringung ihrer Ansprüche auf den 20 Novembris a. c. edictaliter angesetzet worden, nicht minder zur Publication eines Urtheils, oder Amts-Bescheids, auf den Fall sie dessen jemanden vorgelaben, auch endlich die Inventarien, welche sich nicht in Person stellen, daß sie ihre Gerechtigkeite mit gerichtlichen Vollmachten versehen, und sodann Procuratoren zu Annehmung künftiger resp. Citationen in loco judicii bestellen sollen, bedeutet worden, welches zu jedermanns Wissenschaft andurch öffentlich gebracht wird. Sign. Wechselburg den 2 Junii 1744.

Hochgräfl. Schönburgisches Amt allda.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 80) Sonnabends, den 3 Julii. 1784.

Paris, vom 25 Junii.

In dem Hotel zum Parlament von England, in der Straße Coqueron, wo der Landgraf von Hessen-Cassel das Quartier genommen, ist vor einigen Tagen auch die Herzogin von Würtenberg, Mutter der Großfürstin, von Rußland angekommen. Wir erwarten auch in kurzem des Prinzen von Preussen K. H. welcher unter dem strengsten Incognito hieher kommt.

Man sagt, der Herr Graf von Haga habe dem König zuerst von den Greuelthaten gesagt, welche zu Aix in Provence begangen worden. Se. Majestät, welche sich äusserst darüber entsetzt, billigten und vollzogen daher um so mehr den Antrag des Parlaments welches den König ersuchte, "durch "alle seine Minister an auswärtigen Höfen, "wohin sich Entrecasteaux wenden möchte, dessen Auslieferung verlangen zu lassen, weil derselbe nicht als ein gemeiner "Verbrecher, sondern als ein Ungeheuer zu "betrachten sey das man überall verfolgen "müsse." Er wird also nirgends Sicherheit finden, es sey denn unter dem Turban. Sein Cammerdiener sagt, daß sie beyde etliche Tage zuvor mit einander verabredet hätten, das Verbrechen auf eine Art zu begehen, daß kein Verdacht auf sie fiele; sie giengen derhalben ganz nackend in das Zimmer des unglücklichen Opfers, 3 Tücher wurden verbraucht das Blut abzuwischen und solche nachher verbrannt, so daß sie alle Spur des Verbrechens von sich und um sich glaubten entfernt zu haben; dazu gebrauchte der 26 jährige Bösewicht auch die künstlichste Verstellung; Er schrieb Tags darauf einen kläglichen Brief an seinen Vater nach Paris über die tragische Scene; alle Vorstellungen und alles Bitten seiner Freunde und der angesehensten Personen waren nöthig um ihn aus dem Zimmer seiner Frau und von dem entseelten Leichnam wegzubringen, den er mit heuchlerischen Thränen benetzte.

Herr und Madame von Entrecasteaux, die sich wegen eines Processes seit einiger Zeit hier aufgehalten, sind vorigen Freytag nach Aix gereiset. Sie sind wegen der Unmenschlichkeit ihres unwürdigen Sohns in Verzweflung. Ihr Vater, ein Greis von 87 Jahren, der sich zu Aix aufhält, und seine alten Tage daselbst ruhig

ruhig hinzubringen gedachte, ist untröstbar, weil er der Großvater des entflohenen Ungeheuers ist, und 3 kleine Töchter desselben über ihre ermordete Mutter um ihn herum jammern. Herr von Entrecasteaux, Schiffs-Capitain in der Königl. Marine und zweyter Sohn dieses unglücklichen alten Mannes, hat die Grausamkeit seines Neffen sich so sehr zu Herzen genommen, daß er beym Seeminister um seine Dimission angehalten, die ihm, weil er dem Könige immer mit Ruhm gedienet, bis jetzt noch verweigert worden. Der Marschall von Castries hat ihm geantwortet, daß es ungerecht sey, wenn der Onkel wegen des Verbrechens seines Neffen büßen solle.

Die Hauptartikel unseres Allianz-Tractats mit Holland sind berichtigt, und wird der völlige Schluß dieses Tractats bloß dadurch noch aufgehalten, daß die Holländer die Garantie Frankreichs von allen ihren Besitzungen in Europa verlangen, welches man bey den jetzigen Umständen, wegen ihrer Irrungen mit dem Kayser nicht versprechen kann.

Der König von Schweden hat am Montage beym Eintritt in den Saal zu Versailles einen Diamant verlohren, der von seiner Uhrkette sich losriß. Der Monarch hat demjenigen ein Recompens versprechen lassen, der ihn zu seinem Bottschafter bringen würde. Auf dem Ball pare zu Versailles brannten 6000 Wachskerzen. Gestern sah der König die Opera Chimene aufführen. Er fuhr in dem Wagen des Grafen von Staal, seines Bottschafters, dessen Heurath mit Mademoiselle Necker wieder zurückgeht. Am Dienstage beehrte der Monarch auch die Französische Akademie mit seiner Gegenwart, entfernte sich aber bald wieder. — Da alle unsere Akademien fast in dem nämlichen Stadtviertel sind, welches daher le Pays latin oder das Lateiner-Land genennt wird, so sollen sie jetzt in verschiedene Theile der Stadt verlegt werden.

Der Commandant der Holländischen Truppen auf Cap de bonne Esperance, Hr. Gordon, hat daselbst schon am 10 Jan. den Cometen entdeckt welcher zu Paris erst den 24ten gesehen worden. Sein Schweif war 6 Grade lang. Den nämlichen Cometen bemerkte der Ritter D'Angos den 22ten Jan. auf der Insel Maltha. Diese beyden Beobachtungen beweißen, wie nützlich es wäre, Observatoria in den südlichen Ländern zu haben; wir kennen noch nicht mehr als 80 Cometen, deren Zahl gewiß größer seyn würde, wenn bishero Astronomen unter einem so schönen Himmel wie auf der Insel Maltha wären angestellt gewesen.

Madrid, vom 8 Juli.

Da die zum Bombardement von Algier bestimmte Armada nunmehro zu Cartagena zum Auslaufen bereit liegt; so ist hier folgendes Verzeichniß der Macht, woraus sie besteht, bekannt gemacht worden:

Spanische Fahrzeuge: 24. Bombardier-Galeotten, 23 Canonierboote, 10 Barken zu den Haubitzen, 8 zu den Feldschlangen; 12. Hülfsboote, jedes mit 1. Canone.

Linienschiffe: der Raggio v. 70 C. der Sebastian v. 74. der St. Ferdinando v. 74. der Settentrio v. 68. 6. Fregatten und 10. Schebeken.

Maltheser Schiffe: 2. Galeotten 2.

Or-

Orden; 5. Galeeren, 2. Fregatten; 2 Linienschiffe; eins von 60 und das andere von 70 Canonen.

Neapolitanische Schiffe: 2 Linien-Schiffe St. Johann und St. Jacob; 3 Fregatten, 2 Schebeken, 2 Brigantinen und zwey Fregatten zum Transport. 5 portugiesische Kriegs-Schiffe werden noch erwartet.

Von Seiten der Algierer vernehmen wir, daß solche an 60 Canonier-Barken in Bereitschaft und die neuen Fortificationen mit Batterien wohl besetzt haben.

London, vom 18 Junii.

Die Scrutiny, oder die genaue Untersuchung wegen Richtmäßigkeit der Stimmen des Hrn. Fox und Wray wird täglich fortgesetzt. Die Chicane hat aber so sehr die Oberhand dabey, daß man bis heute, folglich in Zeit von 3 Tagen, nur erst über die Rechtmäßigkeit einer einzigen streitigen Stimme einig geworden ist, und da unter den sämmtlichen 10000 Stimmen über 3000 solche streitige Stimmen zu untersuchen sind, so wird gedachte Scrutiny vor Ausgang dieses Jahrhunderts nicht zu Ende gehn, und die wahre Zahl der ächten Stimmen erst in den Sitzungen des Parlements vom Jahr 1800 erklärt werden können.

Wien, vom 26 Junii.

Die Ottomanische Pforte muß es sich gefallen lassen, daß die beyden Kayserhöfe fortfahren, ihr in nöthigen Fällen Lection zu geben. Die letzten Nachrichten aus Constantinopel (v. 29 May) sind deßhalb von sehr wichtigen Innhalt, weil sie dazu dienen, über die sich nur nach und nach entwickelnde Gesinnungen unsers und des Rußischen Hofes mehreres Licht zu verbreiten. Die Pforte hat nämlich unlängst die beyden Hospodaren der Moldau und Wallachey in ihren Würden bestätiget, sich aber in den dießfalls ausgefertigten Diplomen vorbehalten, sie, im Falle Klagen gegen sie einlaufen würden, abzusetzen, und andere selbstgefällige Personen an ihre Statt ernennen zu können. Die beyden Kayserl. Minister reichten hierauf eine merkwürdige Erklärung ein des wesentlichen Innhalts: daß ihre Höfe hofften, daß die erlauchte Pforte die Ursachen zur Absetzung nicht mehr so, wie bisher vervielfältigen, und überhaupt in jedem Abgangsfalle dieser Fürsten den Kayserhöfen die freundnachbarliche Eröffnung davon zu machen geneigt seyn würde, in keiner andern Absicht jedoch, als um alsdann die nöthigen Anstalten machen zu können, damit ihre respective Unterthanen ihrer Commercialverhältnisse halber nichts bey einem solchen Falle befürchten dürften, und vorher überlegen könnten, ob die alsdann von der Pforte neu vorgeschlagene Person von solchen Eigenschaften sey, daß sie das Vertrauen der angränzenden Höfe und ihrer Unterthanen verdiene.

Da aus Florenz die sichere Nachricht von der Abreise des Großherzogs eingegangen; so ist bereits große Cour in der Burg auf den 1sten Julius angesagt. Man vermuthet, diese Ankunft werde die Epoche einiger großen Umänderungen eröffnen, welche des Kayserl Majestät mit seinem erhabenen Bruder gemeinschaftlich vertraut unternehmen werde.

*) Daß die Zurückkunft des Toskanischen Großprinzen in Florenz sobald nicht erwartet werde, sagt selbst

selbst die Florentiner Zeitung. (S. Anh. zu Num. 79.)

Bald nach der Ankunft der Toskanischen Herrschafften zieht sich das Hauptcampement zu Minkendorf beysammen. Die Infanterieregimenter Teutschmeister, Preiß, Caroly, Ferdinand Toskana und Pellegrini, das Cavalerieregiment Czartorinsky und die Artilleriedivisionen Scheidauer und Stubenberg müssen biß am 31 Jul. zu Minkendorf seyn.

Berlin, vom 26 Junii.

Hr. Hofprediger und Kirchenrath Sack hat jedem Freunde ächter religiöser Empfindungen ein äusserst willkommenes Geschenk mit denen 8. Bogen gemacht, auf welchen hieselbst bey dem Königl. Hofbuchdrucker Decker das Glaubens-Bekenntniß Ihro Königl. Hoheit, der Prinzeßin Friederike Charlotte Ulrike von Preussen nebst denen bey der Confirmation der Prinzeßin gehaltenen Reden abgedruckt ist. Das Glaubensbekenntniß ist biß auf einige Abänderungen und Zusätze ganz nach der eignen Handschrifft Ihro Königl. Hoheit abgedruckt, und der unverdächtigste Zeuge von dem liebenswürdigsten Character der Prinzeßin. Niemand, der selbst Religion hat, und sich ihrer Ausbreitung freuet, wird ohne innige Rührung dieses Glaubensbekenntniß lesen. Insbesondere wird folgende Stelle jedem Tugendfreunde wonnevolle Empfindungen mit heilen: "Da "mich Gottes Vorsehung durch meinen "Stand über andere erhoben hat, so habe "ich nicht nur dieselbe Verbindlichkeit zur "Religion, als andere Menschen, sondern "ich habe auch einen Grund mehr, mich der "wahren Frömmigkeit zu befleißigen, weil "mein Beyspiel einen großen Einfluß auf an"dere und auf viele Menschen hat. — Mich "soll weder Verfolgung noch Spott, weder "Menschenfurcht, noch Menschengefälligkeit "abhalten, den Glauben an J. C. frey und "öffentlich zu bekennen. Vornehmlich aber "will ich die Wirksamkeit und Aufrichtigkeit "dieses Glaubens durch ein gottseliges, ge"rechtes und züchtiges Leben, und durch "Nachahmung der Tugend und Liebe mei"nes Erlösers zu beweisen, meine Sorge "seyn lassen."

Bey dem Kaufmann Johann Christian Püttner in Hof, ist sowohl das vortrefliche, und schon hinlänglich bekannte Wiener Wasch-Pulver, als auch das herrliche Waitzen-Blüth-Thauwasser in Commißion zu haben. Dieses letztere, welches bishero unter den Namen Prinzeßinen-Wasch und Verschönerungs Wasser bekannt ist, hat sich durch seine Würkung bey Herren und Damen überaus beliebt gemacht. Die Erfinderin desselben ist eine Hof-Dame von einem der ansehnlichsten Höfe Europens, welche, nachdeme sie sich dessen eine zeitlang bedienet, durch die blendende Weisse und Schönheit ihres Gesichts, alle diejenige in Erstaunen und Bewunderung setzte, die sich ihr näherten. Es greift auf keinerley Art die Oberheile der Haut an, sondern macht die Züge derselben weit feiner, zärtlicher, ebener und glatter, erhebt und macht die natürliche Farbe lebhafter, vertreibt alle Röthe und Flecken, und sogar solche, die vom rothen Haaren entstehen, und die man mit auf die Welt gebracht hat, macht, daß die Gesichts-Farbe in kurzer Zeit viel weiser wird, vertreibt die Narben und Runzeln, stärket die Augen, verursachet daß man weit klärer und heller siehet, und vertreibt den blauen und gelben Hof, welcher die Gesichts-Bildung eines Frauenzimmer öfters verstellet, und ihr beschwerlich fället. Die gedruckten Avertissements handeln ausführlicher davon. Man kan dieses Wasser in Gläßgen zu 8 kr. 15 kr. und 30 kr. haben. Auswärtige bittet man die Briefe zu befreyen, und etwas für das Einpacken beyzufügen.

Anhang zu Num. 80.

Aus dem Brandenburgischen, vom 29 Julii.

Se. Majestät der König haben Höchstdero Vorleser Le Catte durch den aus Paris engagierten neuen Vorleser Le Villiers ersetzt.

Zu Berlin wird eine neue Artillerie-Compagnie errichtet, welche nach Graudenz bestimmt ist.

Da der Gen. Major und Chef eines Infanterie Regiments von Kalk euter um seine Dimißion angehalten; so haben Se. Majestät der König dieses Regiment dem Obristen von Below, von dem Regiment Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herzogs von Braunschweig in Gnaden confe-rirt.

Regenspurg, vom 2 Julii.

Nach allem Vermuthen werden bey der hohen Reichs-Versammlung die Geschäffte bald wieder in Gang kommen. Der bekannte Streit wegen der Religions-Eigenschaft der Gräfl. Fränkisch und Westphälischen Collegiorum und deren votorum curiatorum, durch dessen Unentschiedenheit der Reichstag in Inactivität gesetzt wird, ist dermalen in großer Bewegung. Bereits am 8ten May hat der Evangelische Reichstheil dem Catholischen nähere Vergleichs-Vorschläge gethan, nach welchen das Fränkische Collegium künftig als pur evangelisch anerkannt, und dessen Reichstagsstimme durch ein Evangelisches Subject besetzt, das Westphälische Collegium hingegen als ein vermischtes gelten, und dessen Comitial-Votum durch einen Catholischen und Evangelischen Stimmführer alternando vertreten, die Ausgleichung aller inneren Collegial-Gegenstände aber den Mitgliedern selbst überlassen werden solle. Ueber diese Erklärung berathschlagte sich der hohe Catholische Reichstheil am 13ten May in einer besondern Conferenz, und obgleich nur wenige vortrefliche Gesandtschaften mit specielen Instructionen versehen waren, und man dahero zu einer nähern Conferenz die Zeit von 6 Wochen bestimmte, so war dennoch abzunehmen, daß diese Erklärung in der Hauptsache Beyfall finden würde. Da aber die Fränkische Catholische Herren Grafen hierdurch in ihren Gerechtsamen sehr verkürzt zu werden glaubten, so hat der Herr Fürst von Hohenlohe Schillingsfürst deßwegen an sämmtliche höchst und hohe Catholische Reichsstände Circularien erlassen, und unter Vorlegung seiner Gründe ersucht, gedachten Vergleich nicht anzunehmen. In eben dieser Absicht ist auch vor 5 Tagen der Fürstl. Hohenlohe Schillingsfürstische Regierungs-Rath Herr von Steinhäußer hier angekommen. Indessen sieht man hier dasjenige Reskript, welches das Chur-Braunschweigische Ministerium an den hiesigen Chur-Braunschweigischen Herrn Gesandten unterm 26 May in dieser Sache erlassen, und welches wir seiner Merkwürdigkeit wegen, in extenso mittheilen:

—"Se. Königliche Majestät haben durch Dero Comitialgesandschafft vorhin Ihren Evangelischen sowohl als Catholischen Mitständen zu erkennen geben lassen, wie sehr Allerhöchstdieselben wünschen, daß der bedenklichen und anstößigen unthätigen Lage der Reichsversammlung ein Ende gemacht, und zu einer gemässen und bil-

li-

ligen Beylegung der verdrüßlichen Grafen-Streitigkeit, von beyden Seiten mit aufrichtiger Neigung und Denkungsart beygetragen werden möge. Se. Majestät haben sich desjenigen, was Sie hierunter auf sich genommen, dergestalt entledigt, daß von dem Evangelischen Reichstheil nunmehro eine schlüßliche Erklärung abgegeben worden ist, welche die Sache mit solcher Nachgiebigkeit und Billigkeit erschöpfet, daß es an dem Evangelischen Reichstheil jetzt keinen Augenblick weiter hafftet, daß die bisherige Streitigkeit erledigt, und die Activität des Reichstags wieder hergestellt werden kann.

Allerhöchstdieselben hegen zu Ihren Catholischen Mitständen nicht weniger das Vertrauen, daß selbige mit gleicher Bereitwilligkeit und gleichen Gesinnungen hierunter entgegen gehen, und solches durch eine bald abzugebende beystimmige Gegen-Erklärung um so mehr bethätigen werden, da nicht abzusehen ist, daß bey den Aeusserungen des Evangelischen Reichstheils auch nur der mindeste Anstand von Erheblichkeit noch übrig seyn kan, und andrergestalt hingegen bey weiterer Verzögerung und Erregung neuer Schwührigkeiten, nicht nur der ganzen Welt vor Augen liegen würde, an welcher Seite die Ursache und die Schuld des Uebels und der zerrütteten Reichs Verfassung liege, sondern auch bey jedem patriotischen Reichsstand die Besorgniß und der Verdacht, daß aus gefliſſentlichen verborgenen bedenklichen Absichten der Streit und die Inactivität der Reichsversammlung erhalten werden soll, nothwendig erweckt werden muß.

Indem Se. Königl. Majest. mithin hoffen, durch die Annehmung der Evangelischen Vorschläge an Seiten des Catholischen Reichstheils, Ihren Wunsch bald vollständig erfüllt zu sehen; So können Allerhöchstdieselben mittelst Ihrer aufrichtigen wohlmeynenden Denkungsart nicht unberührt lassen, daß die Erklärung des Evangelischen Reichstheils das völlige Ultimatum desselben in der Sache sey, und insonderheit, daß die Evangelischen Reichsstände nirgend etwas, so einer Quiescenz der Gräflich-Westphälischen, vielweniger also der unstreitigen Gräflich-Fränkischen Stimme ähnlich ist, in Gefolg des Westphälischen Friedensschlusses nimmermehr hinein gehen können noch werden, sondern bey einer verfehlten gütlichen Auskunft sich in dem Fall befinden, Ihren in Händen habenden Besitzstand geltend machen, und die anderweiten Maaßregeln überlegen und befolgen zu müssen, welche die Verfassung des Reichs, und die Nothwendigkeit der dringenden Angelegenheiten desselben erfordern und an die Hand geben.

Wir tragen dem Herrn Comitial-Gesandten auf, diese Gesinnungen Sr. Königl. Majestät unter Vorzeigung und Bekanntmachung dieses Rescripts, den sämmtlich Catholischen dortigen Gesandtschaften in einer förmlich mündlichen Declaration zu eröffnen, und den evangelischen Gesandten davon Nachricht zu geben. Wir werden des Herrn Gesandten Bericht darüber erwarten, und verbleiben demselben zu freundlichen Diensten geflissen. Hannover den 26 May 1784.

Königlich Großbrittannische zur Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburg schen Regierung verordnete geheime Räthe.

Wenkstern.

Haag

Haag, vom 27 Junii.

Ein Feind tritt nach dem andern gegen den Herrn Herzog von Braunschweig auf. Der Schluß der Provinz Holland ist für diesen Herrn so unaünstig als der von Friesland; und obgleich Geldern minder hefftige Gesinnungen äussert; so ist doch ungewiß, was diese Sache für einen Ausgang nehmen werde. Der vernünftige und unbefangene Theil der Nation wünschte, daß den vorhandenen Uebeln abgeholfen würde, ohne jemanden auf eine so harte Art zu begegnen, und einen Prinzen aus einem der ersten Häußer von Europa, welcher einst in diesem Lande so geehrt und geliebt gewesen, so offenbahr zu verfolgen.

Auf das Schreiben des Königs in Preussen an die Generalstaaten ist, ohngeachtet der wiederholten Erinnerungen, noch keine Antwort von Seiten der Republik erfolgt. Der Minister Sr. Majestät, Herr Baron von Thulemeyer, hat indessen wieder aufs neue über die Zügellosigkeit der Zeitungen Beschwerde geführt, nachdem der berüchtigte Vadenburg zu Utrecht Verfasser der Post van den Neder-Rhin in seiner N. 232. sich beygehen lassen, gedachtes Schreiben abermals zu beurtheilen. Der Herr von Thulemeyer schrieb deßhalb an den Deputirten der Staaten von Utrecht, Hrn. von Brantsenburg, welcher diese Beschwerde den Staaten seiner Provinz vorlegte; und als diese Commissarien zur Untersuchung jenes Zeitungsblattes ernannt, so thaten letztere den Ausspruch, daß sie in gedachter Nummer nichts gefunden, so zügellos gegen Se. Preuß. Majestät könnte genennt werden, denn da bemeltes Schreiben Sr. Majestät den öffentlichen Blättern einverleibt worden; so dürfte jeder Burger darüber urtheilen, als welcher in einer Republicanischen Verfassung das Recht hätte, zu schreiben, was er von den Angelegenheiten seines Landes denke. Indessen hat man doch den Hrn. Vadenburg nach dem Haag kommen lassen, und ihm die größte Rücksicht gegen alle gekrönte Häupter und insonderheit gegen den König in Preussen befohlen.

Seit einigen Tagen will man hier Nachricht haben, als hätte man in Rußland eine Zusammenverschwörung wider die Kayserin entdeckt, weßwegen bey 300 Personen in Verhaft genommen worden und eben so viel entflohen seyen. So unwarscheinlich dieses Gerücht, so erlauben sich doch die hiesigen Couranten, es auszubreiten, und gehört das Windmachen wohl auch mit zur Republicanischen Freyheit. —

Seit den Irrungen mit der Brüßler Regierung hieß es hier beständig, daß der Kayser Truppen aus Deutschland marschieren lasse, und jetzt versichert man, daß die Truppen in den Oestern. Niederlanden biß auf 40000 Mann sollen vermehrt werden.

N. S. Beym Schlusse dieß verbreitet sich eine ganz unerwartete Neuigkeit. Man sagt, der Herr von Reischach, Minister des Kayserß, habe von seinem Monarchen Befehl erhalten, Ihren Hochmögenden ein Memoire zu übergeben, in welchem Se. K. K. Majestät verlangen, daß dem Herrn Herzoge von Braunschweig auf eine gesetzliche Weise die öffentliche Gerechtigkeit und Ehre, welche zügellose Blätter demselben nach einem dem Dienste der Republik geweihten Leben, zu rauben suchen, wieder verschaffet und erstattet werden, widrigenfalls Se. K. K. Majest. ersagten Herrn Herzog abruffen und Ihn in den

Staad

Stand setzen möchten, sich dasjenige selbst zu verschaffen, was einem Manne von seinem Stande gebühret, und was man ihm ohne so klare Beweise wie der Tag, nicht rauben könne.

Paris, vom 24 Junii.

Gestern um 4 Uhr und 30 Minuten ist auf dem sogenannten Minister-Hof zu Versailles die Montgoffire, Maria Antonetta genannt, in die Höhe gestiegen. Auf der einen Seite war das Wappen von Frankreich, auf der andern jenes von Schweden, auf der dritten der verschlungene Name der Königin, auf der vierten stand ein Arm aus den Wolken hervor, der mit einer weissen Binde umwunden war, um dadurch Gustav III. an jene Staatsveränderung zu erinnern, wo diejenige, welche es mit Ihm hielten, ein weisses Tuch am Arm trugen; dieser Arm hatte eine Krone von Oelzweigen in der Hand. Der Aerostat hatte die hiesigen Völker zum Beyfall-rufen, und Bravo! keinen Freund- und Protestor des Ehrliebenden von Paris, zu Beyfallrufen. Sie erschienen erst ihrem Lauf gemäß Mittag, und um 1 Uhr und 2 Minuten gelten sie über die Vorstadt St. Germain über 1200 Klaftern höher als die Glockenthürme sind, hin. Man glaubt, daß sie sich in der Gegend der Chaussee von Spanien werden niedergelassen haben.

Demnach der Kayserl. Sächsischer Lander-Regierung in Altenburg, der an das verstorbenen Herrn Erdmann Heinrich Graf Henkels von Donnersmarck zu Pölitz anhängigen Credit-Wesens, als dieser Curator Lasis et bonorum angezeigt, daß die von denen zu seltanen Credit-Wesen sich gemeldeten hypothecarischen Glaubigere, sowohl Sachsischer, auch verschiedene Creditores unterschiedlicher Orten und Lande die Nothwendigkeit erfordert, daß zum Verhuf der in Anfehung der Constituirung der Concurs-Masse und sonst vorkommenden Abordnungen der Erklärung der sämmtlichen Creditoren, so wie zu Beydigung dieses Credit-Wesens ein jeder in seinem Locations-Brief locirter Glaubiger oder wer sonsten dessen Gerechtigkeit an dessen Stelle tritt nunmehr anberaumt einem in loco wohnenden Sachwalter, welcher zu Abtheilung der erforderlichen Erklärungen auch Besorgung der Rechts-Nothdurft anzuhalten und zu bestellen, sich verbindlich machet, als werden sämmtliche Gräfl. Henkelische Creditores oder deren Erben hierdurch angewiesen und bedeutet, sich einen Sachwalter in loco zu wählen und dieser entweder selbst oder durch ihn mit Ueberreichung der Legitimation binnen dato und den 6 Octobris, ist die Mittwoche nach den XVII. Sonntage post Trinitatis a. c. ad Acta zu melden oder zu gewärtigen, daß unterbleibenden Falls die von den übrigen Creditoren bewirkte Erklärungen zugleich mit für die ihrer angenommen und so solchemnach sodenmal pro confirmatione genehm gehalten sollen, wornächst hierselbsten, wenn in Ansehung der Beobachtung der Rechts-Nothdurft eines jeglichen etwas beybringen werden sollte, sie sich den daraus erwachsenden Nachtheil selbst beyzumessen haben.

Da sich seit vielen Jahren verschiedene Tabacks-Fabrikanten die unerlaubte Freyheit nehmen, auf ihren Büchsen, gleich denen GEBRUDER BOLONGARI in Frankfurt am Mayn, die ihren Namen beygedruckte Buchstaben F. B. und Zettel zu bedienen, so ist man genöthigen dem bisherigen Nachahmungen der alten Fabrique dieser GEBRUDER BOLONGARI zu unterscheiden, und das solche nachgeahmte Waare nicht mehr wie zuvor für die ächte gehalten wird, hierdurch bekannt zu machen, daß von heute an die gewöhnlich auf den Büchsen sich befindliche Zettels und Buchstaben F. B. wie zuvor, weggelassen werden, sowohl mit dem Unterschied der hinzugefügten eigenen Unterschrift: BOLONGARO CREVENNA. Welcher alleiniger Besitzer der besagten wahren Fabrique, und der Handlung unter der Firma GEBRUDER BOLONGARI ist, welche durch besagtes Unterscheidungs-Zeichen für die Güte und Echtheit des Tabacks haftet.

Digitized by Google

Ordinäre Stuttgarter Zeitung.

(Num. 81.)

Dienstags, den 6 Julii. 1784.

Wien, vom 29 Junii.

Zwischen morgen und übermorgen werden wir das Glück haben den Großherzog von Toskana und dessen erstgebohrnen Prinzen in unserer Residenz zu besitzen. Höchstdieselben sind bereits in Gräz angelangt, und werden sich gar nicht lange allda verweilen. Es heißt, des Kaysers Majestät werden heute von hier abgehen um Dieselben auf dem Wege zu empfangen.

Se. Majestät haben geruhet den verdienstvollen Obristen Grafen von Thierheim zum General-Major, und Brigadier von Mähren allergnädigst zu ernennen.

Aus gedachtem Mähren vernimmt man eine traurige Begebenheit: Ein alter Freyherr von etlich und sechzig Jahren (Baron D***) der letzte seines Namens lebte daselbst auf seiner Herrschaft. Vor wenig Tagen gieng er mit seinem Jäger auf die Jagd, und stieß auf einen Beurlaubten, den er frug, wer er sey und wohin er wolle. Der Kerl versetzte ihm, er habe Ihn auch noch nicht darnach getragt, und er sollte ihm nichts im Wege liegen. Dem alten Freyherrn wurmte das. Er erinnerte sich, daß er in 40er Jahren gleichfalls im Krieg gewesen sey, mag sich auch auf den einen Büchsenschuß davon entfernten Jäger verlassen haben, und verlangte, der Soldat sollte sich augenblicklich legitimiren. Alsbald springt der Kerl hinzu, reißt dem Baron den Hirschfänger aus der Scheiden, spaltet ihm den Kopf, und da er so eben die Hände aufhub, um den tödtlichen Streich abzuwenden; so haut er auch diese ab, und lauft nach der That davon. Der Jäger kömmt freylich dazu, schießt ihn mit Schrot ins Gesicht, kann ihn aber nicht weiter auf der Flucht verfolgen, weil er dem Herrn beystehen muß. Dieser ist nach fünf Stunden gestorben. Den Kerl hat man noch im Dorfe handfest gemacht, und es ergiebt sich, daß er ein Unterthan seines getödteten Herrn war, und nun die Strafe erwartet, welche das Regiment aussprechen wird.

Paris, vom 26 Junii.

Der Hr. Pilatre von Rozier hat Wunder gethan (S. Anh. zu Num. 80.) Er gieng 10 Minuten nach 5 Uhr vom Ministerhof ab, und stieg um 6 Uhr bey Chantilly gesund und wohlbehalten wieder herniede-

der.

der. Es fehlte wenig, so wäre seine Montgolfiere ohne ihr aufgestiegen; Während daß er auf der einen Seite noch einiges anzuordnen beschäfftigt war, ließen die Arbeiter am andern Bord die Seile los, aber etlich und zwanzig Grenadiers sprangen geschwind auf die Galerie zu, hielten sie vest und gaben dem unerschrockenen Argonauten Zeit hineinzuspringen; Er verlohr darüber den Kopf nicht, sondern setzte seine Operation mit kaltem Blut und unnachahmlicher Gegenwart des Geistes fort.

Es ist was schrecklicheres, diese Montgolfisten von unten zu sehen, wenn sie 2—300 Schuhe gestiegen sind, nichts als das helllodernde Feuer zu sehen, und sich die Gefahr vorzustellen, in welcher diese unglückliche Sterbliche sich befinden, wenn sie entweder sich nicht besinnen oder nur ein wenig ungeschickt umgehen sollten. Unsere beyden Luftschiffer von Versailles haben das Glück gehabt, in ihrem Ofen nicht zu ersticken; sie liefen blos Gefahr den kleinen Wald von Chantilly anzuzünden und selbst wie Cervelate gebraten zu werden. Zum Glück war es heller Tag und die ganze Gegend lief zu sie zu retten. Der Prinz von Conde nahm sie bestens auf, ließ ihnen ein Diner auftragen und sie mit der Post nach Versailles unter Vorreitung eines Piqueurs aus seinem Stalle, zurückfahren.

Was den Ballon betrifft, so ist er fast in Asche, und zweifelt man, ob Hr. Pilatre sein noch vor der Abreise des Hrn. Grafen von Haga versprochenes 2tes Experiment wobey er ein prächtiges Feuerwerk in der Luft machen will, ins Werk setzen werde. Man sagt, der König wolle nicht darein willigen, und mit Recht, denn diese Montgolfisten werden nicht eher aufhören als bis sie einmal eine ganze Provinz in Brand gesetzt haben. Man zieht daher immer die Charles- und Robertschen Kugeln mit brennbarer Luft vor, dergleichen jetzt zu St. Cloud eine reisefertig liegt. Sind solche einmal aufgelassen, so kann man darinn lesen und schreiben, Bemerkungen machen, trinken essen und schlafen, und bekommt man Langeweile in der Luft, so kann man nach Belieben, wo und wenn man will, ruhig sich herablassen, indeß die Montgolfieren Teufeln gleichen, welche Verdammte in den Abgrund der Hölle zu fahren scheinen, nichts um sich her hören und sehen und allen Zuschauern ebenso angst machen, indeß die Roberts jedermann mit den angenehmsten Empfindungen erfüllen.

Doch sind in der Hauptstadt Frankreichs alle Versuche bißher noch mit keinem Unglück begleitet gewesen, wie anderwärts, wo sie überall zu mißlingen scheinen. In Madrid hat am 26ten Junii ein Entrepreneur, als er aus der in Brand gerathenen Maschine sprang, beyde Beine gebrochen. Der Prinz von Asturien hat aber dem Märtyrer eine jährliche Pension von 8000 Rubels Zeitlebens angewiesen.

Seit zwey Tagen sieht man in dem Hotel des Hrn. Grafen von Choiseul-Gouffier die Präsente, welche der König durch Se. Exc. dem Großherrn und seinem ersten Ministern überreichen läßt. Man schätzt die ganze Boutique auf 5 bis 600000 Liv. an Werth. Künftigen Mittwoch geht dieser Botschaffter nach Toulon ab, wo die Escadre, so ihn nach Constantinopel führt, schon auf der Rhede ausgelegt hat.

Gestern früh war in dem Hölzchen von Boulogne ein Duel zwischen dem Grafen de la Mark und dem Ritter Peron, Gesell-

sellschaftscavalier vom Gefolge des Königs in Schweden, über einige anstößige Reden des erstern; der Schwede blieb auf dem Platz und der Hr. von La Mark bekam einen starken Degenstich, der aber nicht tödlich ist.

Der Vicomte von Noailles, jüngster Sohn des Marschalls von Mouchy, welcher in Amerika diente, als General Arnold zu den Engländern überging, machte verschiedene Bemerkungen über dieses Betragen, welche General Arnold für schimpflich hielt. Da sich nun gedachter General seit einiger Zeit in Frankreich befunden, so gieng er zum Vicomte von Noailles, und fragte ihn, ob er wirklich diese Bemerkungen gemacht hätte, welcher solches bejahete. Hierauf forderte ihn der General auf Pistolen. Der Vicomte nahm die Aufforderung an; da aber seine Freunde und Familie Nachricht davon erhielten, so widersetzten sie sich dem Vorhaben des Vicomte. Se. Majestät, der König, hörten hierauf von dieser Aufforderung, und ließen dem Englischen Minister sagen, er möchte den General Arnold benachrichtigen, Paris in 48 Stunden zu verlassen, wenn er nicht lebenslang arretirt seyn wollte.

Haag, vom 27 Junii.

Nach den letztern Berichten aus Wien hat der Marquis von Noailles Botschafter von Frankreich am dasigen Hofe, daselbst eröffnet, daß der König sein Herr die Mediation in denen zwischen der Republik und dem Gouvernement der Oesterr. Niederlande entstandenen Irrungen angenommen habe. Auf diese Communication soll von Seiten des Kayers die Antwort erfolgt seyn: „Se. Majestät würden von Dero billigen Rechten und Prätensionen nicht abgehen.“

Petersburg, vom 4 May.

Schon vor einiger Zeit ist Befehl gegeben worden, Magazine in Liefland anzulegen, womit aber nicht sehr geeilet wurde. Heute wurde der Befehl erneuert, und zugleich ein Plan gemacht, um binnen wenig Zeit ein Corps Truppen von 30000 Mann in jener Gegend zu haben.

(*) Man bemerkt, daß dieser Befehl nach der Ankunft des letztgedachten Couriers aus Copenhagen (S. Anhang zu Num 79) ist gegeben worden.

Cleve, vom 30 Junii.

Es soll nun gewiß seyn, daß der Hr. von Crumpipen, welcher sich zu Lüttich von Seiten des Kayserl. befindet, im Namen Sr. Kayserl. Majestät auf dieses Fürstenthum eben so große und noch größere Prätensionen macht, als an die Republik der vereinigten Niederlande. (Courier du bas Rhin.)

Niederelbe, vom 29 Junii.

Wegen der Angelegenheiten von Danzig hat man jetzt zwey widersprechende Berichte. Nach einigen soll die Sache zu beyderseitigen Vergnügen beygelegt seyn, indem jede Parthey von ihren Prätensionen etwas nachgelassen hätte, und dieß versichert der Danziger Resident zu Berlin Hr. Wewer. Nach andern Berichten soll die Ruß. Kayserin erklärt haben, daß, nachdem Sie aus den Unterhandlungs-Acten sich genau unterrichten lassen, Sie gefunden habe, daß man von Danziger-Seite zu viel begehre, und Sie derhalben Willens sey, sich mit der ganzen Sache nicht weiter zu bemühen, sondern dem Danziger zu überlassen, sich mit dem König in Preussen zu vergleichen so gut sie können. Welcher von diesen beyden

Be-

Berichten gegründet ist, wird die Zeit lehren.

Zu diesen zwey verschiedenen Relationen kommt eine dritte aus Wien, nach welcher Rußland eine für Danzig entscheidend günstige Erklärung soll gethan haben. Indessen glauben viele, daß keine von diesen dreyerley Berichten gegründet sey, sondern daß sich diese Sache in die Länge ziehen werde bis anderwärts das Feuer ausbricht, da alsdann diese Sache erst mit entschieden werden dürfte.

Aus Oesterreich, vom 30 Junii.

Laut der Wiener Hofzeitung sind des Kayfers Majestät gestern Nachmittags von Laxenburg aus Sr. K. H. dem Erzherzog Großherzog Leopold auf eine Strecke Weegs entgegen gereiset. Privatnachrichten aus Wien melden, der Kayser habe kürzlich bey dem Feldmarschall Laudon einen Besuch abgestattet, und am Sonnabend darauf seyen 150 Bombardiere nach den großen Pulvermagazin zu Theresienfeld beordert worden, um daselbst einige 1000 Bomben und Granaten zu füllen.

Die Versendung der Canonen nach Böhmen dauert noch immer fort und jetzt folgen sogar Feldschlangen und Mörser.

Se. Majestät der Kayser haben am 20sten dieses das ganze Theaterpersonale von Laxenburg wieder zurückgeschickt, weil fast alle von einer Heisere befallen wurden, welche sie zur Uebernehmung ihrer Rollen unfähig machte. Eben diese Unannehmlichkeit ist selbst dem Monarchen zugestossen, und deßwegen haben Se. Majestät beschlossen mit Ende dieses Monats auch Laxenburg zu verlassen, und sich nach Hezendorf zu begeben. Da dieses letzte Lustschloß in der Gegend vom Schönbrunn liegt, so verschafft es zu den fortwährenden Zusammenkünften mit des Großherzogs von Toskana K. H. viele Bequemlichkeit, als welcher in Schönbrunn wohnen wird. Am 20sten dieses traf ein Courier aus Semlin zu Wien ein, welcher die unangenehme Nachricht mitbrachte, daß der mit Briefen vom 1. dieses nach Constantinopel abgegangene Courier zwischen Belgrad und Pipalanka von einer starken Anzahl berittener Räuber angefallen, und gänzlich ausgeraubt worden sey. Der Courier ist sammt der bey sich gehabten Bedeckung von Janitscharen gebunden an der Heerstrasse liegend angetroffen worden, alle hatten Knebel und Fetzen im Munde, damit sie nicht schreyen konnten. Das Felleisen war weg, und mit solchem 60000 Gulden am baaren Gelde, nebst einem so großen Werthe an Juwelen. Der Bassa von Bosnien hat freylich hierauf 300 Mann zu Pferde ausgeschickt, um den Räubern nachzusetzen, es war aber alles Nachstreifen vergebens. Seitdem ist bereits eine höchste Verordnung kund gemacht worden, daß die Couriers nach Constantinopel kein Geld oder Geldes Werth mehr mit sich nehmen sollten; überdieß ist auch dem Freyherrn v. Herbert aufgetragen worden, bey der ottomanischen Pforte den Ersatz des oben angezeigten und geraubten Werthes nachdrücklichst zu fodern, im Gegentheile sich Se. Majestät in der Nothwendigkeit sähen, dießfalls selbst ihren Regreß gegen die Pforte zu nehmen.

Comorn, vom 15 Junii.

In dem Augenblick, als ich meinen Brief schließen will, verspürten wir 2 heftige Erdstöße, die eine Minute lang anhielten. Das Schrecken ist hier allgemein, und wir sind in banger Erwartung, was sich noch über uns verhängen wird. Gott stehe uns in Gnaden bey.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 82) Donnerstags, den 8 Julii. 1784.

London, vom 25 Junii.

Ein ausserordentlicher Vorfall, der sich mit dem Scheriff von London, Sir Bernard Turner, nach seinem Tode ereignet, macht seit einigen Tagen vieles Aufsehen, und erweckt allgemeines Mitleiden mit dessen unglücklicher Frau und Kindern. Sir Bernard hatte auf dem Zurückweg von einem Landgute, vorige Woche das Unglück, daß sein Pferd scheu wurde und mit ihm gegen eine Postschaise rannte, deren Deichsel ihm das dicke Bein zerschmetterte; und da er es sich nicht wollte abnehmen lassen; so starb er den dritten Tag darauf am Brande mit Hinterlassung vieler Schulden und einer mit dem 7ten Kinde schwanger gehenden Gemalin. Da er Major von der London-Association war und sich an deren Spitze bey dem Gordonschen Tumult in London so patriotisch rühmlich hervorgethan hatte; so wurde er mit allen militärischen Ehrenbezeugungen begraben und von der London-Association zu seiner Ruhestätte begleitet. Der Leichnam sollte eben aus seinem Hauße in St. Pauls-Wharf abgeführt werden, als zwey Gläubiger erschienen, und auf den Körper Arrest legten, mit der Erklärung daß er nicht von der Stelle kommen solle, biß sie ihrer Forderungen wegen befriedigt seyen, der eine wegen 10000. und der andere wegen 6000 Pf. Der Zug, welcher um 9 Uhr des Morgens abgehen sollte, wurde dadurch biß 1. Uhr aufgehalten. Endlich legte sich ein menschenfreundlicher Scheriff ins Mittel, und schaffte Bürgschafft worauf die Leiche fortzuschaffen erlaubt wurde.

Das Parlement hat nunmehro, nach entschiedener Westmünster Wahlstreitigkeit, sich mit wesentlichen Dingen zu beschäfftigen angefangen, und wurden dieser Tagen die wichtigen Gegenstände wegen einer Parlaments-Reform, wegen der Abgabe von den Quittungen und dann wegen der Verhütung und Ausrottung des Schleichhandels ausgehandelt, und die erstere verworfen, die 2te aber bestättigt. Bey diesen Gelegenheiten stimmte der Premierminister zweymal mit Hrn. Fox gegen Lord North, und nach dem äusserlichen sollte man glauben, daß der Partheygeist ausgetobet und der alte edle Sinn wieder in den Brittischen Senat zurückgekehrt sey. Hr. Pitt erwarb sich besonders durch seine Vorschläge gegen den Schleich-

Schleichhandel Ehre. Da der Thee die Waare ist, die am mehresten durch Schleichhandel eingeführt wird, so schlug er vor, daß die Abgabe von demselben so verringert werden möchte, daß ihn die Ostindische Compagnie wohlfeile verkaufen könne. Die gegenwärtige Einnahme vom Theezolle, sprach er, betrüge etwa 800000 Pfund Sterl. des Jahrs, welches für die Consumtion von etwa 55000000 Pf. Thee bezahlt würde; allein aus dem Bericht der Comittee zur Untersuchung der Hülfsmittel gegen den Schleichhandel (an deren Spitze Hr. Pitt ist) habe sich ergeben, daß jährlich 13,000,000 Pf. Thee consumirt, und also über die Hälfte durch Schleichhändel eingeführt würde. Wenn nun der Zoll vermindert würde, so fände der Schleichhändler keinen Profit mehr, und die auswärtigen Ostindischen Gesellschaften würden nicht zum Nachtheil der hiesigen so vielen Thee von China nach Europa bringen u. s. w. Hr. Pitt schlug also eine geringere Zollabgabe vom Thee vor. Da aber durch die Herabsetzung der Abgabe der Staat nur 169000 Pf. anstatt der bisher erhaltenen 800000 Pf. Einkünfte an Zoll für diesen Artikel erhielte; so schlug Hr. Pitt zugleich vor, diese Summe durch eine Vermehrung der Fensterrate zu ersetzen.

(*) Lord Mahon, der Schwager des Hrn. Pitt, vertheidigte seine Vorschläge mit ungemeinem Eifer, und da dieser Herr sehr lebhafft spricht, und viele Körperliche Action mit seiner Rede verbindet, so begegnete es ihm, daß er in dem Augenblick, wo er sagte, sein Verwandter würde durch diese Bill den Schleichhändlern einen Streich versetzen, der sie zu Boden werfen würde, Hrn. Pitten, der gerade vor ihm saß, einen derben Schlag auf die Schulter gab. Das Gelächter des Hauses darüber war desto größer, da sowol Hr. Pitt als die übrigen aus dem Wege rückten, um nicht noch einmal in diese Gefahr zu kommen.

Von der Holländischen Gränze, vom 29 Junii.

Da seit einigen Tagen sich allerley Gerüchte aus Rußland verbreitet; so liest man in der letzten Haager Courant folgenden Auszug eines Schreibens aus Petersburg vom 3 Junii.

„Wenn in dem weitläuftigen Rußischen Reich ehedem stete Revolutionen ausgebrochen sind, so hat man heutiges Tages dergleichen nicht zu erwarten, seitdem wir das Glück haben, unter der weisen und ruhmwürdigen Regierung der großen Catharina II. zu leben. Der Rußischen Nation ist all zu bekannt, was sie ihrer großen Selbstherrscherin zu verdanken hat, um nicht stets mit Ehrfurcht an den Namen und die Person dieser großen Fürstin zu denken, unter deren glücklichen Regierung eben diese Nation eine so hohe Stufe des Ruhms und ein so großes Gewicht erlangt hat und wahres Glück, und vollkommenste Ruhe genießet. Nichts ist falscher als die boßhafter Weise ausgestreuten Gerüchte von einer angeblich entdeckten Conspiration in diesem Lande. Alles was zu diesen Gerüchten Anlaß gegeben haben mag, ist wahrscheinlich nichts weiter, als ein kleiner Excess, den einige Landläufer in einem Flecken begangen, die aber gleich ergriffen und nach Verdienst sind bestraft worden.

Noch ist das Gerücht, daß Kayserl. Truppen marschieren. Es giebt aber Leute, welche behaupten, der Kayser werde in den gegenwärtigen Umständen, den Mittelpunkt seiner Staaten nicht von Truppen entblößen, um sie nach einer Gegend marschieren zu lassen, wo solches vielleicht bey den übrigen Mächten Aufsehen verursachen möchte.

Preß-

Freyburg, den 12. Juni.

Unsere Regierung hat an diejenige des Kantons Bern eine Note erlassen, worin sie ihr anzeigt, daß sie den Vertrag, der zwischen den beyden Kantonen über die Auswanderung der Landleute abgeschlossen worden, aufkündige.

Diese Auswanderungen, welche in den letzten Jahren eine ausserordentliche Menge Familien aus dem Kanton Freyburg in die Kantone Bern, Solothurn, Basel, Aargau, Thurgau, Zürich, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Glarus, Schwyz, Zug, Luzern, Uri, Unterwalden, Tessin, Wallis, Waadt, Neuenburg und Genf versetzt haben, sind eine Folge der Verarmung, worin sich unsere Landleute durch die Zehnten, Grundzinse und andere Lasten versetzt sehen, die sie dem Adel, den Klöstern, den Pfarrern und Chorherren zu bezahlen haben. Diese Auswanderungen sind eine Folge der Unmöglichkeit, worin sich unsere Landleute befinden, die Grundzinse, die Zehnten, die Gefälle, die Lehen, die Bodenzinse, die Handänderungen, die Ehrschätze, die Weinkäufe, die Weinzehnten, die Weinzinse, die Weinbergzehnten, die Weinbergzinse, die Weinbergehrschätze, die Weinbergkäufe, die Weinbergbodenzinse, die Weinbergbodenehrschätze, die Weinbergbodenkäufe, die Weinbergbodenzehnten

Gedanken sich bilden, und die einen werden aus den Gedanken der Andern die Ihrigen machen, und so wird es kommen, daß Alle Alles wissen, und Keiner Etwas weiß.

Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es auch, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können. Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es nicht, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können. Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es auch, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können. Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es nicht, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können.

Wenn, wenn es Jemals, (Jemals) — das war es! Wenn, wenn es Jemals, (Jemals) — das war es! Wenn, wenn es Jemals, (Jemals) — das war es! Wenn, wenn es Jemals, (Jemals) — das war es!

Die Gedanken sind Gemeingut. Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es auch, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können. Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es nicht, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können. Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es auch, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können. Wenn Einer Etwas weiß, und Alle Andern wissen es nicht, so ist es gut, daß Einer es weiß, damit Alle Andern es wissen können.

Anhang zu Num. 82.

Wien, vom 3 Julii.

— Es war der 30 Junii, wo Se. Majestät dem Durchl. Großherzog von Toskana, der seine Ankunft in Gräz durch einen Courier anzeigen ließ, biß an die Oesterreichischen Gränzen entgegen eilte, und nach vielen freundschaftlichen Umarmungen nach Laxenburg begleitete, wo niemand mehr von Herrschaften gegenwärtig war, als die beyden großen Feldherren Lacy und Laudon, und der Obrist Hofmeister Graf von Rosenberg. Daselbst verweilten die Durchlauchtigsten Gäste biß gestern incognito, um von der Reise auszuruhen. Sodann erhoben Sie sich nach Schönbrunn um daselbst zu verbleiben, und die Aufwartungen vom hiesigen höchsten Adel anzunehmen. Vorgestern beliebte die Durchl. Prinzeßin von Würtenberg im Augarten mit einigen Stifts-Damen zu Mittag zu speisen. Morgen ist eben daselbst große Tafel der Allerdurchl. Herrschaften, wozu noch einige vom höchsten Adel geladen worden; den freyen Eintritt im Garten sowohl, als im Steifesaal genießen alle Menschen ohne Unterschied.

Dienstags giebt Herr Stuver im Prater großes Feuerwerk, und läßt einen Luftballon steigen, der an Größe und Zubereitung alle bißher erschienene übertrift.

Der Aufenthalt des Großherzogs wird dem Vernehmen nach nicht über 14 Tage dauern, der Großherzogl. Prinz wird aber hier verbleiben, und in Begleitung des Monarchen die große Länder-Reise unternehmen. Es ist ein wohlgebildeter sechzehnjähriger Herr, mittlerer Statur, und etwas hagerer Ansehens, von guten Anlagen, die unter den Augen Seines erhabenen Oncle zum Glück der Monarchie vollkommen ausgebildet werden sollen.

Das Campement in Laxenburg ist noch auf den 16ten August festgesetzt, und das ganze Lager wird aus mehr, als 20,000 Köpfen bestehen.

Man führt noch täglich Geschütz von hier ab, und unsere Vestungs-Arbeiten werden mit ausserordentlicher Betriebsamkeit fortgesetzt.

Versailles, vom 27 Junii.

Man will wissen, zwischen unsrer Krone und Schweden sey ein besonderer Tractat abgeschlossen worden; dessen Inhalt aber noch zur Zeit nicht bekannt ist. Nur sagt man, eine kleine Insel in den Antillen dörfte an Schweden überlassen werden; dagegen sollte unser Hof die Erlaubniß erhalten, Schiffe in dem Haven zu Gothenburg zu bauen.

Paris, vom 29 Junii.

Schon sitzen 12 Bücher-Colporteurs im Zuchthauße zu Bicetre, welche die Vermessenheit gehabt, Voltair's letzterwähnte geheime Nachrichten von dem König in Preussen zu vertrödeln.

Der Schwedische Cammerherr Graf von Peyrou, welcher vom Grafen de la Mark im Duel getödet worden, stund sonst unter dem Regim. de la Mark, von welchem er seinen Abschied nahm als es nach Indien gieng. Er bekam im Duel einen Stich ins rech-

rechte Aug, welcher durch das Hirn gieng Der Graf de la Mark hatte schon, ehe er diese tödliche Wunde seinem Gegner beybrachte, einen gefährlichen Stich unter dem linken Arm bekommen, weßhalb man ihm 5mal zur Ader ließ; dennoch geben die Wundärzte noch schlechte Hoffnung. Um den Gerichten zu entgehen, hat man ihn nach dem Tempel, einem Freyort gebracht. Der Geödete war ein Liebling des Königs in Schweden.

Die Abreise des Schwedischen Monarchen war auf den 1ten k. M. anberaumt. Wie man aber vernimmt, so haben Se. Majestät noch bis den 12ten Julii alhier zu bleiben beschlossen um des Prinzen Heinrich von Preussen K. H. noch zu erwarten.

Se. K. H. der Herr Graf von Artois werden am 10 Julii nach Dijon reisen, wo Sie des Prinzen Heinrich von Preussen K. H. antreffen werden, welcher Straßburg, Metz, Lyon ꝛc. besehen wird. Man schmeichelt sich, der Herr Graf von Artois werde den Prinzen bewegen, nach Paris zu kommen.

So eben verbreitet sich das Gerücht, als wäre vorige Woche zwischen unserm und dem Schwedischen Monarchen vors erste ein Particulärtractat geschlossen worden, der als ein Vorläufer einer mächtigen Allianz zwischen diesen und noch 5 anderen Höfen betrachtet werden könne.

*) In dieser Allianz treten, laut Nachrichten, Frankreich, Spanien, Preussen, Schweden, Sardinien, Neapel und Holland, um der Quadrupple-Allianz zwischen dem Kayser, Rußland, England und Dännemark die Wage zu halten.

Haag, vom 1 Julii.

Das Gerücht erhält sich, daß der Kayser durch seinen Minister bey dem Generalstaaten sich ernstlichst für den Herzog Feldmarschall verwenden werde Noch ist aber deßhalb kein öffentlicher Schritt geschehen. Man sagt auch der Kayser verlange für die dem Prinzen von Oranien so wie dem Herzoge von Braunschweig wiederfahrne Beleidigung, da sie Fürsten des Reichs sind, Genugthuung, indem Se. Majestät als Haupt des Reichs sich sonst beleidigt fänden.

Indessen soll nun durch eine Majorität von 4 gegen 3 die Entlassung des Herzogs beschlossen seyn.

Man erwartet hier den ehemaligen Preußischen Finanzminister, Baron von der Hoop aus Paris, mit einem ausserordentlichen Auftrag von Sr. Preußl. Majestät bey den Generalstaaten.

Berlin, vom 29 Junii.

Gestern sind des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit in Schönhausen angekommen, und haben von der Königin Majestät Abschied genommen. Darauf haben Höchstdieselben sich nach Friedrichsfelde begeben, um von des Prinzen Ferdinands und dessen Gemahlin Königl. Hoheiten gleichfalls Abschied zu nehmen. Man erwartet den Prinzen auch noch zu Berlin, und den 3ten Julii werden Sie sich nach Potsdam zu des Königs Majestät verfügen, alsdann aber den 4ten, wie es heißt, Dero Reise nach der Schweitz antreten, und dieselbe über Braunschweig richten, um von der verwittweten Herzogin Königl. Hoheit daselbst ebenfalls Abschied zu nehmen. Der Prinz wird im strengsten Incognito reisen, deßhalb nur ein kleines Gefolge und 2 oder 3 Wagens mit sich führen.

ren. Aus der Schweiz gehet die Reise nach Lyon, von da nach Paris, und wenn es die Zeit und die Witterung erlauben, so werden Se. Königl. Hoheit auch nach Pisa eine Reise machen, und sich des Bades daselbst bedienen.

Der Großmeister von Maltha hat der Prinzeßin Louise, ältesten Prinzeßin Tochter des Prinzen Ferdinand K. H. das große Band und Kreutz des Maltheserordens, um es auf der Brust zu tragen, übersandt; welches auch nun Ihro Königl. Hoheit angelegt worden ist.

Berlin, vom 3 Julii.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, sind nach der Schweiz abgereiset.

Hamburg, vom 22 Junii.

Mit den letztern Briefen aus Stockholm vernimmt man, daß der Hr. von Markof, Envoye Extraordinaire Ihrer Rußisch-Kayserl. Majestät am Schwedischen Hofe, die Erklärung gethan, "daß es Ihrer Majestät "nicht gleichgültig seyn könne, wenn die Ru"he in Norden gestöhret würde, und daß "im Fall Se. Schwedische Majestät das "Dänische Reich anzugreifen vor gut fin"den möchte, Sie sich genöthigt sehen wür"de, letzterem mit aller Macht beyzustehen." Auf diese Erklärung ertheilte der Graf von Creutz die schriftliche Antwort: "Der Kö"nig, sein Herr habe keineswegs feindliche "Absichten gegen Dännemark, und jetzo we"niger als jemals gehabt, und würde in "alle Wege seiner Seits alles beytragen, "was zur Erhaltung der guten Freundschafft "zwischen beyden Höfen abzwecken kann, und "käme es ihm sehr befremdlich vor, daß man "sich dergleichen Gedanken machen könne, "wozu man in Schweden keine Ursache ge"geben habe.

Altona, vom 2 Julii.

Gestern Nachmittag kam der hiesige Jäger, Schiffer Pieter Lorenz Pietersen, mit 152 Tonnen neuen Flämischen Hering aus der Nordsee hier an. In Hamburg ist der Schiffer Cordt Jansen mit 119 Tonnen neuen Preußischen Hering aus der Nordsee angekommen.

Verschiedene ausländische öffentliche Blätter erneuern das Gerücht von einer baldigen Reise der Rußischen Monarchin nach Taurien oder der Crimm, um sich zu Cherson mit der glänzendsten Pracht krönen zu lassen. Man fügt hinzu, daß zu Cherson bereits die prächtigsten Vorkehrungen zu derer Ceremonie gemacht werden nach deren Endigung die Monarchin den Titel einer Kayserin des Orients annehmen werde.

Petersburg, vom 4 Julii.

Man hier liest man in den Holländischen Courante folgende seltsame Begebenheit.

Es hatte sich hier und in der Gegend das Gerücht verbreitet, der Großfürst wäre willens auf seinem Landguth Katschina eine Stadt zu erbauen, und denen rußischen Unterthanen, welche sich daselbst niederlassen würden, nicht nur die Freyheit von der Sclaverey zu verschaffen, sondern auch für ihren Unterhalt zu sorgen. Dieses, obgleich gänzlich ungegründete Gerücht, erregte unter dem Volk und denen Leibeigenen des vornehmsten Adels eine so große Gährung, daß eine sehr große Anzahl derselben das Land und ihre Herrn verließen, und sich nach Katschina begaben, in der Meynung daselbst Freyheit und Bequemlichkeit zu finden. Se. Kayserl. Hoheit, welche davon nichts wuß-

ten

an, machte sich selber Vorwürfe über seine Unthätigkeit, und beschloß, sich nicht länger mehr mit Kleinigkeiten abzugeben, sondern sich ganz dem Studium der Theologie zu widmen. In diesem Vorsatze bestärkte ihn noch mehr sein Freund Hr. Pfarrer Lavater, der ihn auf seinen Reisen durch Deutschland begleitete, und ihm versprach, ihn in Zürich mit Hrn. Professor Breitinger bekannt zu machen, der ihm in seinen Studien mit Rath und That an die Hand gehen würde. Nun war Hr. Lavater in Zürich angekommen, und Hr. Breitinger hatte ihn, wie er versprochen, Hrn. Bodmern zu Gefallen, in sein Haus genommen, und ihn mit Liebe und Freundschaft behandelt. Hr. Bodmer hatte Hrn. Lavater, weil er ihn für einen Liebhaber der Poesie hielt, seine Gedichte zu lesen gegeben, und Hr. Lavater hatte sie mit Beifall gelesen.

Als Bodmer sah, daß Hr. Lavater sich nicht mit Poesie, sondern mit Theologie abgeben wollte, so bat er ihn, seine Gedichte zu verbrennen, damit sie nicht nach seinem Tode gedruckt würden, und er sich nicht schämen müßte, daß er sie gelesen habe.

Die Landes-Obrigkeit in Zürich, die Hrn. Lavater wegen seiner Reisen durch Deutschland, wegen seiner Bekanntschaft mit Klopstock und andern Gelehrten, und wegen seiner Freundschaft mit Hrn. Pfarrer Hirzel in Stäfa, welcher ein Mitglied des Großen Rathes war, sehr gut kannte, und ihn selber schon mehrmals zu Gaste gehabt hatte, ließ ihn zu sich rufen, und fragte ihn, ob er nicht Lust hätte, Pfarrer zu werden? Hr. Lavater antwortete, daß er sich noch nicht entschlossen habe, was er werden wolle, daß er aber Lust hätte, sich der Theologie zu widmen, und Pfarrer zu werden, wenn er sich dazu tüchtig befinden würde.

Hierauf ward Hr. Lavater examinirt, und da er sich tüchtig befand, so ward er ordinirt, und bekam eine Pfarrstelle. Er wollte aber nicht eher eine Pfarrstelle annehmen, bis er sich in der Theologie noch mehr vervollkommnet hätte. Er ging also nach Berlin, um sich daselbst noch mehr in der Theologie zu üben, und um Hrn. Sulzer, Hrn. Mendelssohn, Hrn. Ramler, Hrn. Gleim, Hrn. Spalding, Hrn. Teller, Hrn. Gedicke, Hrn. Nicolai, Hrn. Engel, Hrn. Resewitz, Hrn. Zöllner, Hrn. Biester

Gothaische Zeitungen.

(Num. 83.) Sonnabends, den 10 Julii. 1784.

Madrid, vom 6 Junii.

Der Hof hat noch immer keine Nachricht, daß unsre große Flotte von Cartagena nach der Africanischen Küste abgegangen sey. Dieses Zaudern mißfällt dem Monarchen, welcher wünschte, daß die Operationen wider Algier noch bey der guten Witterung vorgenommen und der gesuchte Zweck nicht verfehlt werden möge.

London, vom 29 Junii.

Am Donnerstage kam in dem Gericht, Comon Pleas, vor dem Lordrichter Loughborough, eine merkwürdige Sache vor zwischen einem Juden, Namens Lee, als Kläger und den zwey Constables Williams und Bone als Beklagten. Letztere hatten den Juden in Verhaft genommen, weil er das Siegel von Großbrittanien, ob er gleich wußte daß es gestohlen sey, angenommen und nachher umgeschmelzt hatte. Miß Lloyd, welche jetzt im Magdalenenhauße ist, war der Hauptzeuge, als welche aussagte, daß der Kläger das Siegel für 40 Guineen von ihr gekauft und nachher eingeschmelzt habe. Die Constables arretirten ihn ohne einen Verhaftbefehl, und als sie ihn nach dem Gefängniß führen wollten, entwischte er, und brachte darauf seine Klage gegen die Constables an, daß sie ihn arretirt hatten. Das Geschworengericht dauerte 5 Stunden, worauf die Jury ein Urtheil fällte, nach welchem dem Kläger 1 Schilling Schadloshaltung zuerkannt und beyde Theile zu Bezahlung der Proceßkosten verurtheilt wurden.

Die letztern Nachrichten aus Irland geben einen Prospect, der für uns nicht anders als höchst beunruhigend seyn kann. Der Entschluß, aus England nichts mehr einführen zu lassen, ist allgemein, und in Dublin sind sie so weit gegangen, daß sie einen der vornehmsten Schneider mit Theer und Federn bestrichen, weil er ein Kleid von Engl. Tuch für Dennis Daly Esq. gemacht hatte. Der Unwille über die jetzigen Maaßregeln ist so groß, daß der Vicekönig, Herzog von Rutland und seine Gemalin am 19ten in der Comödie von allen Seiten des Haußes ausgepfiffen wurden. Das Cabinet ist über diese Nachrichten nicht wenig bestürzt. Die eingelaufenen Nachrichten aus Ostindien haben das Cabinet auch sehr getheilt. Der Canzler Thurlow und der Herzog von Richmond sind für eine

förm-

Gerichts-Verordnung für Kleve und Mark, vom 16. Februar 1709.

Mark, vom 16. Februar 1709.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König in Preußen, Souverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valangin, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, Mörs und Lingen, Herr zu Ravenstein, Minden, Cammin, Herr der Lande Wenden, Schlawe und Stolpe, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, Mörs, Lingen, Glatz und Hohenstein, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda, thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß, nachdem Wir Unsere Gedanken dahin gerichtet, wie Wir Unsern Unterthanen in Unsern Fürstenthümern Kleve und Mark, Grafschaften Mörs und Lingen, Herrschaften Ravenstein und Gennep, Unsere Gerechtigkeit, Gnade und Wohlgewogenheit in allen Stücken erweisen, und sie dadurch zu desto mehrerer Treue und Devotion gegen Uns und Unser Königliches Haus verbinden möchten, Wir Uns nicht allein angelegen sein lassen, Unsere Justiz-Collegia in Unsern Fürstenthümern Kleve und Mark, Grafschaften Mörs und Lingen, Herrschaften Ravenstein und Gennep, mit tüchtigen Subjectis zu bestellen, sondern auch

Wir haben demnach, in Gnaden und mit Rath, Unsere Justiz-Collegia in Unsern Fürstenthümern Kleve und Mark, Grafschaften Mörs und Lingen, Herrschaften Ravenstein und Gennep, mit tüchtigen Subjectis zu bestellen, sondern auch

Wir haben demnach, in Gnaden und mit Rath, Unsere Justiz-Collegia in Unsern Fürstenthümern Kleve und Mark, Grafschaften Mörs und Lingen, Herrschaften Ravenstein und Gennep, mit tüchtigen Subjectis zu bestellen, sondern auch

Wir haben demnach, in Gnaden und mit Rath, Unsere Justiz-Collegia in Unsern Fürstenthümern Kleve und Mark, Grafschaften Mörs und Lingen, Herrschaften Ravenstein und Gennep, mit tüchtigen Subjectis zu bestellen, sondern auch

Ich bin Ch. C. ein Schneider
Ich Cornelius Neuhaus, Bürger und
Schneider zu Bremen, bekenne in
Kraft dieses Briefes, daß ich

Von der Kunst, wie man Zeit
Ich Jacob Lemmermann, Bürger und
Schneider zu Bremen, bekenne in
Kraft dieses Briefes, daß ich

Jacob Lemmermann war nur der erste
Schneider, der sich in Bremen zum Bürger
machte; es gewann in der Folge der
Schneider-Stand in Bremen so sehr an
Ansehen, daß Schneidermeister von
Bremen, Hamburg, Lübeck, Lüneburg,
Stade, Verden, Hannover, Celle, Braunschweig,
Hildesheim, Minden, Osnabrück,
Münster, Soest, Lemgo, Paderborn,
Hameln, Nienburg, Einbeck, Göttingen,
Goslar, Wolfenbüttel, Helmstädt, Halberstadt,
Magdeburg, Quedlinburg, Halle,
Leipzig, Wittenberg, Berlin, Potsdam,
Frankfurt an der Oder, Stettin, Cöslin,
Stargard, Colberg, Stolpe, Rügenwalde,
Danzig, Elbing, Marienburg, Thorn,
Culm, Graudenz, Marienwerder, Riga,
Mitau, Libau, Memel, Königsberg, Pillau,
Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Lyck,
Angerburg, Rastenburg, Braunsberg,
Heilsberg, Mohrungen, Preußisch-Eylau,
Bartenstein, Allenstein, Neidenburg,
Soldau, Osterode, Hohenstein, Deutsch-Eylau,
Rosenberg, Riesenburg, Strasburg,
Neumark, Briesen, Gollub, Lautenburg,
Schwetz, Graudenz, Culm, Thorn,
Strasburg, Neumark, Briesen, Gollub,
Lautenburg, Schwetz, Graudenz, Culm,
Thorn, Strasburg, Neumark, Briesen,
Gollub, Lautenburg, Schwetz, Graudenz,
Culm, Thorn, Strasburg, Neumark,
Briesen, Gollub, Lautenburg, Schwetz,
Graudenz, Culm, Thorn

unbefohlete allsogleich mit einander aufzuheben. Die Oesterr. Böhmische Hofcanzley achte aber, wie leicht zu vermuthen war, Vorstellungen dagegen und bewieß dem Monarchen die moralische Unmöglichkeit solches auszuführen. Hiemit blieb auch sonach die Sache auf sich beruhen; jedoch will der Monarch künftiges binnen 3 Jahren diesen seinen Vorsatz ganz bewerkstelliat wissen.

In Wien allein befanden sich 58 Brüderschaften, die jetzt alle aufgehoben sind. Hiedurch gewinnt der Staat 2847,000 fl. wovon der dritte Theil zur Tilgung der Staats-Schulden angewendet wird. Man stelle sich die Menge von Bruderschafts-Röcken, Stäbe, Fortuin und andere Ornate vor, welche immer unthätig mit schweren Kosten in den Kammern gelegen waren; nun geht die Veräußerung der Fahnen, der Bruderschafts-Ornate und derley Geräthschaften noch immer fort, die Opfertafeln aber werden auf höchsten Befehl unter das Landvolk gratis vertheilt, wodurch manchem redlichen Einwohner auch ein frommes Möbel zum Andenken zu Theil wird.

Cölln, vom 1 Julii.

Se. Churfürstl. Durchl. unser gütigster Landesherr haben gnädigst geruhet den vormaligen Beysitzer bey dem höchsten Reichsgerichte zu Wetzlar Tit. Prn. von Waldenfels zu höchst Dero geheimen Staats- und Conferenzrathe nach Bonn zu berufen. Wie viel gutes darf das Cölnerland von diesem großen Manne hoffen, dessen vorzügliches Lieblingsgeschäfft ist, die Gerechtigkeit schleunig zu befördern, und das Wohl der Unterthanen thätigend zu machen.

Regensburg, vom 7 Julii.

In einem benachbarten Zeitungsblatt wird die Anmerkung gemacht: "Wie daß von Seiten der Churfürstl. Regierung Amberg das dem Dom-Capitul in Regensburg gehörige Casten-Amt in Nadburg eingezogen, der dortige Dom-Capitl. Cassier in Pflicht genommen, diese Prädend-Gefäll aber beschlagen, und deren bisherro in München gewachten Vorstellungen einiges Gehör nicht gegeben worden sey."

So richtig zwar dieser von beloder Regierung Amberg vorgenommene Beschlag, welcher einen bissen Verstoß zum Grund gehabt, dem Zeitungsblatt anvertrauet worden, so unwahrscheinlich wird dengesetzt, als ob denen hiergegen gemachten Vorstellungen, die dem Durchlauchtesten Regenten in Pfalz-Bayern angestammte Gütigkeit nicht wiederfahren sey;

Sintemahlen Ihro Churfürstl. Durchl. auf die von dem Regensburgischen Dom-Capitul durch dessen nach München abgeordneten Syndicum in einer den 17ten May gehabten Audienz überreichte Vorstellung nach Höchstdero bestehenden Justiz-Liebe, und angebohrnen Regenten-Gemüth, welches in keinem Fall zugeben kann, jemand von dem Seinigen zu verdrängen, sogleich den 20ten selbigen Monats den gnädigsten Befehl erlassen, daß diese Dom-Capitl. Gefälle in Statum priorem restituiret, der sesam vorgenommene Beschlag aufgehoben, und der Cassier seiner Pflichten entlassen werden solle, welches auch eine Churfürstl. Regierung Amberg mit ausnehmenden Eifer des Gehorsames gegen die Anordnung eines so anbetenswürdigen Regenten den 26ten ausgetretenen Monats in genauen Vollzug gebracht hat.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 83.

Aus dem Brandenburgiſchen, vom 6 Julii.

Wie man von Potsdam vernimmt; ſo werden Ihro K. H. die verwittwete Herzogin von Braunſchweig, nebſt der Prinzeßin Auguſta bey Sr. Majeſtät dem König erwartet, und ſind bereits Ihro Königl. Hoheit, die Prinzeßin Amalia und Ihre Hochfürſtl. Durchlauchten, der Prinz und die Prinzeßin Friederich, dahin zur Geſellſchaft Ihrer Königl. Hoheit abgegangen.

Den 14ten werden Ihro Königl. Hoheit nebſt der Prinzeßin Auguſta zu Berlin erwartet, um bey Ihrer Majeſtät der Königin, und Ihren Königl. Hoheiten, dem Prinzen und Prinzeßin Ferdinand einen Beſuch abzuſtatten.

Der am hieſigen Königl. Hofe accreditirte Holländiſche Geſandte, Hr. Baron von Reeden, und der ebenfalls am hieſigen Königl. Hofe ſtehende Königl. Sardiniſche Geſandte Hr. Graf von Fontana ſind nach Rheinsberg gegangen.

Es war den 30ten Junii, da Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, nachdem Sie zuvor bey Ihrer Majeſtät der Königin zu Schönhauſen, dem Prinzen und der Prinzeßin Ferdinand K. H. zu Friederichsfelde, und der Prinzeßin Amalia K. H. zu Berlin Abſchied genommen, die Reiſe nach der Schweiz und Frankreich angetretten haben.

Schlüchtern, (in der Grafſchafft Hanau, 2 Meilen von Fulda) vom 7 Julii.

Geſtern Abends nach 8 Uhr trafen Ihro Königl. Hoheit, der verehrungsvolle und große General, Prinz Heinrich von Preuſſen, unter dem Namen eines Grafen von Oels, nebſt Suite hier ein, traten in dem Gaſthof zum goldnen Stern ab, und dieſen Morgen nach 8 Uhr ſetzten Höchſtdieſelben Ihre Reiſe über Hanau ꝛc. weiter fort. Leutſelig und gnädig war dieſer Held gegen jedermann und bleibt dieſer hohe Gaſt ein ewiges Ehrendenkmal für unſre Stadt.

Hanau, vom 8 Julii.

Geſtern Nachmittag gegen 6 Uhr ſind Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preuſſen, in dem ſtrengſten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Oels, durch Hanau nach Frankfurt paßirt, daſelbſt in dem berühmten Gaſthof zum Rothenhaus abgeſtiegen und haben heute früh Dero Reiſe weiter fortgeſetzt. Um 5 dieſes ſind Se. Königl. Hoheit der Biſchof von Osnabrück zu erſagtem Frankfurt eingetroffen.

Paris, vom 1 Julii.

Man erwartet täglich den Bruder des großen Königs über Metz, in der guten Stadt Paris, daher die ſo plötzlich anberaumt geweſene Abreiſe des Herrn Grafen von Haga wieder verſchoben worden.

Kommenden Sonntag wird von der Terraſſe Luxenberg in Gegenwart des Königs in Schweden der große ungeheure Montgolfier des Abt Miolan aufgelaſſen, in welchem der Marquis D'Arlandes abermals mitreiſen will, mit Gefahr in der Luft gebraten zu werden, und auf die Spitze eines Wetterableiters zu fallen, womit die vornehmſten Gebäude von Paris verſehen ſind und noch täglich mehrere verſehen werden.

Be-

Bekanntlich hat während dem letzten Kriege die spanische Silberflotte sich in den Häven zu Havana und Vera Cruz in Sicherheit gehalten. Bey dem Geldmangel, welcher sich damals in Spanien einstelle, steuerte unser Hof den Bedürfnissen derselben, daß sich die Forderung auf die 130,000 000 Livres belief. Da nun derwalen dem Madrider Hofe die Schätze aus Westindien häufig zufließen, so ist das baare Geld in unsern Cabinetern stark im Umgange, und die Actien berechnen sich mit demselben; allein, die Handlung empfindet leider! in den innern Provinzen sowohl, als in den Seehäfen eine unglückliche Stockung.

Venedig, vom 23 Junii.

In der gestrigen Nacht ist unter den Befehlen des Ritter Emo, unsere wider Tunis bestimmte Flotte, mit günstigem Winde von hier unter Seegel gegangen. Zu Cattaro sollen verschiedene türkische Seeschiffe, welche dieselbe allda erwarten, ihr Bord besteigen. Bey ihrer Ankunft zu Corfu werden die Schiffsbefehlshaber noch mit vielen Soldaten vermehrt, und die Schiffe selbst mit allen Erfordernissen versehen werden. Des Ritter Emo hat seine Flagge auf dem Linienschiffe Fama aufzustecken; das andere heißt die Forza, und steht unter dem Befehle des Ritters Moro. Die Fregatte Palma wird von dem Ritter Cicogna und eine Schwere Schebecke von dem Ritter Angelo angeführet. Ausser diesen Schiffen ist eine andere Schebecke, mehr 2 Bombardierschiffen, bey dem Geschwader. Das Linienschiff Concordia, eine Schebecke und zwey ebene andere Schiffe werden sich zu Corfu mit demselben vereinigen. Es befinden sich viele von unsern Nobili als Freywillige darauf, welche auf ihre eigene Kosten bey dieser Unternehmung und bey noch weiterem, wenn sie für nöthig erachtet werden, dem Vaterlande zu dienen entschlossen sind.

Niederbaiern, vom 3 Julii.

Es ist ganz richtig, wenn in den Zeitungen steht, der Erzherzog Maximilian habe, seit der Erlangung zum Churfürstenthum den Titel Churfürstl. Durchl. mit dem Titel Königl. Hoheit von Selbst vertauscht. Nichts weniger als das. Viele, die um ihn herum sind, nennen ihn noch Königliche Hoheit, und schriftlich verbinden viele beydes, Königl. Hoheit und Churfürstliche Durchlaucht. Auch so im französischen Votre Altesse Royale et Electorale, wie ihm auch zukommt. Aber die meisten im Erzstifte nennen ihn Churfürst. Durchlaucht. Und der Prinz ist so sehr Philosoph um darauf zu achten, mit welcher Titulatur man ihn nennt.

(*) Obgleich das Gerücht von Scharlatanerie und Erdichtungen des Cölnischen Churhuts von Wien aus widerleget worden, so erneuert man solches doch wieder mit dem Zusatz, daß Se. K. H. mit einer Französischen Prinzessin sich vermählen werde.

Aus Oesterreich, vom 2 Julii.

Der Fürst Carl von Lichtenstein ist im Begriff, seinen ältesten Sohn auf die Universität nach Göttingen zu schicken.

Das Stift der regulierten Corherren vom h. Augustin zu St. Pölten ist aufgehoben worden. Der dortige Probst sollte anfänglich nach Neustadt übersetzet werden, um das Stiftsgebäude dem dortigen versetzt werdenden Bischofe letzterer Stadt einräumen zu können, und anbey sollte der Hr. Probst die Verwaltung aller bischöflichen Güter des Neustädter Bisthums übernehmen.

Digitized by Google

Bücher. In verschiedenen Theilen der Insel wird jährlich ein Markt gehalten, auf welchem die Indier einander ihre Waaren vertauschen, und sich mit Reis und Salz versehen. Diese Märkte dauern gewöhnlich 14 Tage, und werden von Tausenden besucht. Ihre Bedeutung mag aus dem Umstande hervorgehen, daß während derselben die Kriege ruhen, und Niemand wagt, einen der Gegner zu berühren. Die Hauptmärkte werden zu Kandy, Matelle, Dambadenia, Kornegalle, Kurnegalle, Chilaw, Negombo, Dondra, in der Jahrmarktsebene Galoya und zu Jaffna gehalten.

Die Einwohner sind in Kasten getheilt.

Bücher, was ist Buch?

Buch ist ein Werk, worin Jemand seine Gedanken niederschreibt, damit sie nicht immer vergessen, und in der Folge Andern mitgetheilt werden können. Buch ist auch

Im Jahr 1778 ist Johann Jacob Bauer ein lediger Bauers-Purschi von 27 Jahren und von Gera aus dem Amte Weissenfels in hiesiges sogenanntes 6 Aemter-Gericht, in Königl. Preußische Kriegsdienste getre ten und hat seit dieser Zeit nichts weiters von sich hören lassen. Da nun dieser annoch vorhandene leibliche Geschwister Kinder um die Verabfolgung dessen ererbten väterlichen Vermögens nachgesuchet, hierauf auch von hochlöbl. Amt Sangerhausen das Ansuchen des hiesige Amt als 2. curat. zur Einleitung der erforderlichen Edictal-Citation der Abscheid angewiesen worden: Als wird hierdurch Endesbenannt ersagter Johann Jacob Bauer oder dessen rechtmäßige Erben oder Gerentes citiret und geladen, binnen dato und dreyen Monaten, worzu 4 Wochen vor den ersten, 4 Wochen vor den andern und 4 Wochen vor den dritten Termin gerechnet werden, vor hiesig hochfürstl. Brauerenburg, Gerichtsobrigkeit und Amts, allhier zu erscheinen und nach erfolgter Huldigung, Legitimation das väterliche Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber sich zu gewärtigen, daß letzteres hoc effuxo binnen nächsten Anverwandten des Johann Jacob Bauers gegen hinlängliche Cautionen werde extradiret werden. Wo nun sich also zu achten ist. Sign. Weissenfels, den 15 April 1784.

Es ist eine vom hiesigen Castell-Amt, auf Hanns Georg Saints, gewesenen Nothenburgischen Unterthanens zu Aspach hinterlassene 4 Enkelein, als des Sohns Johann Georg Saints gemeinen Erbsseelingen, vor einigen Jahren in der Großschaft Sayn zu Altenkirchen verstorbenen Mannes drey Kinder, nementlich Maria Catharina, Johann Friedrich und Johann Georg, dann ein zu Wolfhausen sich enthaltenes Enkelein Johann Friedrich Saint, ausgestellte mit Hochfürstschaulichen Cammer-Consens bedeckte Obligation von 1500 Gulden Jung 1749 über Gesch. Nro. 1 Conscription, welcher aus Amts-Cammer-Capital in Verwahrung behalten worden, von Hansen gekommen, sodann Obligation aber bey der bevolmen Abzahlung des deren beyden abwesenden Mannsnamen Gamilichen Söhnen zustandigen Capital-Reste allerdings erforderlich; Dahero deren ausständiger Zorhaber andurch mit dem Bedeuten vorgeladen wird, daß er mit solcher innerhalb 6 Wochen, welche für den ersten zweyten und dritten Termin zu rechnen verdeutet, bey allhiesigem Castell-Amt erscheinen, seine darauf habende Ansprüche Rechtsbeständig erweisen, nach Verfluß dieser Termine aber gewärtigen solle, daß man ihn nicht weiter hören, sondern dessen auf sothane Obligation vermeintlich habende Rechte als erloschen halten, und jene als mortificirt ansehen wird. Ereignet sich an der Sache, den 22 May 1784.

Hochfürstl. Brandenburg. Castell-Amt.

Demnach der Fürstl. Sächst. Landes-Regierung zu Altenburg in Erfurung kommen, wasgestalten von dem Fürstlich Hohenlohe-Neuenstainischen Premier-Lieutenant Friedrich Adolph von Porzig auf das unterthänige Ansuchen der Fürstlichen Ritter-Gutsbesitzer Johann Friedrich Gottlieb Leister-Gutsherrn eines gerichtlichen Vorschusses in hohen vermögen, mittelst Erlassung gemöhnlich ergangenen Edictalien sub poena praeclusi und unter andern scharfer Verwarnung daß ihr Ausbleiben und Stillschweigen pro renunciatione expressa erhalten und ein Restitutions-Gesuch in integrum nicht beobachtet werden soll, an Liquidir- und Beschreibung ihrer Forderungen, welche auch over Wochen zum Terminum bey 10 Thlr. Strafe in Schreiben anhero zeigen sind, nicht weniger zur Pflegung der Güter unter sich und mit dem, der die Güter gerachten Lieutenant von Porzigs vertreten wird, eventualiter aber zum rechtlichen Verfahren super liquidis der principalen vor Fürstlicher Regierung auf den 12ten Sept. a. c. in Person oder durch genugsam legitimirte zur Gütte instruirte Bevollmächtigte, denen auch die ferneren Citationes und Verfügungen insinuiret werden können, zu erscheinen, vorgeladen werden. Als ist dieses hierdurch bekannt zu machen gewesen. Altenburg, den 18ten April 1784.

Digitized by Google

Augsburger Zeitungen.

(Num. 84.) Dienstags, den 13 Julii. 1784.

Wien, vom 7 Julii.

Man sagt vergangenen Sontag wäre im abgehaltenen Cercle die Prinzeßin Elisabeth zur Königl. Hoheit erkläret worden. Se. Majestät der Kayser sehen recht heiter und vergnügt aus, und begleiten Ihren Großherzogl. Bruder an alle die Orte hin, wo entweder gebauet, oder neue Einrichtungen gemacht werden.

Seit acht Tagen ist würklich wiederum über 45 Klöster und Stifter der Stab gebrochen worden, und werden solche nächstens eingezogen werden. Einige davon sind unendlich reich, andere aber haben viele Schulden, woran die Herren Prälaten Ursache gewesen, indem man verschiedene Carossen antrift, wovon nur eine allein 24000 Gulden gekostet haben soll. Sollte wohl der Fond der ganzen ersten Christen-Gemeinde so groß gewesen seyn? Ueberhaupt wird in unsern Ländern das Negotium mit Furcht und Hoffnung, die man für theuer Geld erkauft hat, bald authöret, ohne der wahren Religion zu schaden, dann die Geistlichen fangen selbst an, das Unkraut zu jäten, und die Spreu vom Waitzen zu sichten. Wir haben gute Prediger, und die Predigerkritiker lassen nunmehro diese Herren zufrieden, und wenden sich zu den Catecheten, wo manches zu verbessern ist, und deren Unterricht einen wesentlichen Einfluß auf die folgenden Generationen hat.

Herr Steuer hat nicht nur alles erfüllt, was er von seinem großen Lufft-Ballon versprochen, sondern fast noch mehr geleistet. Das Wetter war ausserordentlich günstig. Der hier anwesende gesammte Hof war gegenwärtig, und man kan alle Zuschauer auf 24,000 Seelen rechnen, und die Einnahme zwischen 6 und 7000 Gulden.

*) Das ist in Deutschland der erste Montgolfier mit welchem Menschen aufgefahren.

So eben lauft die traurige Nachricht ein, daß das dem Grafen Thun gehörige Städtgen Klösterle in Deutsch Böhmen gelegen durch eine unversehens ausgebrochene Feuersbrunst gänzlich abgebrannt sey. Der vortreflich denkende Graf wollte gerne seinen großen Schaden nicht achten, wann nur nicht seine Unterthanen so viel dabey gelitten hätten.

Wien, vom 7 Julii.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Des Kayserl Majestät sind am ver-

wi-

wilhem Standfeld, bey J. M. Bon-
dorff, und Peter Jos. Lambert
Schmitz, bey Joh. Jos. Lambert
Simons, des Hochlöbl. Churfürstl.
des Hochwürd. Herrn Kl. Ob-
servanten-Ordens, Provinz-
Buchdruckern, und Buchhändlern
allhier, und daselbst zu haben.

Der Titel dieses Werkes ist: „Die Geschichte der Kirche Jesu Christi, von ihrer Stiftung bis auf unsere Zeiten, nach der Ordnung der Jahrhunderte, und nach den Zeitfolgen der Päbste und Kaiser, und zugleich die Geschichte der Ketzereyen, und der Bücher, welche sie ausgebreitet haben, von Johann Adam Mohler, Priester, Professor der Theologie, und Dechant an der Universität zu Ingolstadt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, und der Akademie der Religion zu Paris, Ritter des Ordens der Ehrenlegion, und des Civilverdienstordens der Krone Baiern, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, und der Akademie der Religion zu Neapel, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Turin, und der Akademie der Religion zu Rom, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Lissabon, und der Akademie der Religion zu Madrid, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, und der Akademie der Religion zu Kopenhagen, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam, und der Akademie der Religion zu Utrecht, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Boston, und der Akademie der Religion zu Philadelphia, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Dublin, und der Akademie der Religion zu Armagh, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Edinburg, und der Akademie der Religion zu Glasgow, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Madras, und der Akademie der Religion zu Calcutta, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Bombay, und der Akademie der Religion zu Surate, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Peking, und der Akademie der Religion zu Nanking, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Mexiko, und der Akademie der Religion zu Guadalaxara, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Rio Janeiro, und der Akademie der Religion zu Pernambuco, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Buenos Ayres, und der Akademie der Religion zu Montevideo, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Lima, und der Akademie der Religion zu Cusco, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Santiago, und der Akademie der Religion zu Valparaiso, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Bogota, und der Akademie der Religion zu Caracas, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Quito, und der Akademie der Religion zu Guayaquil, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Caracas, und der Akademie der Religion zu Maracaibo, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Asuncion, und der Akademie der Religion zu Corrientes, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften zu Montevideo, und der Akademie der Religion zu Buenos Ayres

ſich ſelbſt Mutter und Tochter, Mutter und Sohn, Vater und Tochter, Vater und Sohn, Bruder und Schweſter, Bruder und Bruder, Schweſter und Schweſter, Mann und Frau, Herr und Knecht, Herr und Magd, Knecht und Magd, Knecht und Knecht, Magd und Magd, Herr und Herr, Frau und Frau, Vater und Vater, Mutter und Mutter, Sohn und Sohn, Tochter und Tochter, Bruder und Schweſter, Schweſter und Bruder, Mann und Mann, Frau und Frau, Herr und Herr, Knecht und Knecht, Magd und Magd

die Mühseeligkeiten gefaßt machen, welche Coloniſten in einem unangebaueten Lande unausbleiblich zu erwarten haben; bleiben wir, wo wir ſind, ſo haben wir nur die einige Ausſicht Hungers zu ſterben. Durch das Schwerdt können wir nicht umkommen, denn dieſes iſt in die Scheide gebracht: Mit einem Wort wir ſind auf den Grund gekommen und können nicht tiefer ſinken.“

Kingſton, den 31 May. Wir hören aus Rhode-Island, daß die Provincial-Verſammlung dieſes Staates auf alle Güter, welche zu Waſſer oder Land eingeführet werden, Auflagen gemacht und einige Einnehmer aufgeſtellet hat, indem der Staat entſchloſſen iſt, das Intereſſe ſeiner eigenen Schulden zu bezahlen und für ſich ſelbſt zu ſorgen; Sie beſtehen darauf, daß jeder Staat das Recht habe zu Erlangung ſeiner eigenen Erforderniſſe Anſtalten zu machen, ſolche einzubringen und zu verwalten, und daß man dem Congreß die Einkünfte nicht anvertrauen dörfe, damit ſolche nicht zu Beſtechungen und ungebührlicher Vergröſſerung deſſen Anſehens angewendet werden möchten.

St. Auguſtin, den 21 Febr. Die Geſetzgebende Verſammlung zu Connecticut hat in ihren letzten Sitzungen den Spruch gefällt, daß dieſer Staat das ungezweifelte Recht der Jurisdiction und des Verkaufs auf alle Ländereyen habe, welche von Penſilvanien weſtlich und von dem Fluß Miſſiſippi öſtlich liegen und ſich von dem 41ten Grad bis zum 42ten 2 Minuten nördlicher Breite erſtrecken, und zwar vermöge eines Privilegii, welches Carl der 2te unterm 23ten April 1662. der Colonie, jetzigen Staat Connecticut ertheilet hat. Dieſe Anſprüche und Rechte wären ſie entſchloſſen zu beweiſen und zu behaupten. Dieſem zufolge hat der Gouverneur von Connecticut eine Proclamation ergehen laſſen, in welcher er jedermänniglich verbiethet ohne beſondere Erlaubniß der General-Verſammlung ſich in beſagtes Territorium zu begeben oder darinnen niederzulaſſen. Dieſer Beſchluß wird großes Aufſehen machen, weil beſagte Ländereyen durch ein Concluſum des Congreſſes ao. 1781. dem Staat Connecticut ab- und Penſylvanien zugeſprochen worden.

*) Auſſer dieſen der Autorität des Congreſſes ſich entziehenden Provinzen liegt der an York-Provinz gränzende Staat von Vermont, welcher eine eigene und die XIV. Provinz formiren will, darüber mit ſeinen Nachbarn noch in Streit. Alle Mißvergnügte ziehen ſich dahin, und hoffen, wenn die Sache ernſtlicher werden ſollte, von den Engländern Unterſtützung aus Canada.

Liſſabon, vom 25 May.

Die neulich angezeigten Vermählungen zwiſchen den hieſigen und Spaniſchen Prinzen und Prinzeßinnen ſind weiter hinaus geſetzt worden, weil gewiſſe Cabinette, welche eine ſo genaue Vereinigung zwiſchen unſerm Königreiche und dem Spaniſchen nicht gerne ſehen, Schwierigkeiten dagegen erhoben, beſonders gegen die Bedingung, daß nach Erlöſchung des männlichen Stammes die Erbfolge ſowohl in die eine als in die andere Monarchie der weiblichen Nachkommenſchafft Platz haben ſoll.

*) Von dieſem Artikel, der die Rechte des Neapolitaniſchen Hofs auf die Spaniſchen Erbfolge beeinträchtigt, erhielt Se. Sicilianiſche Majeſtät die Nachricht nicht von Dero Botſchafter in Madrid, ſondern von einem andern Ort her, daher beſagter Botſchaffter, Fürſt von Raffadale mit dem Karakter zurückberuffen worden, ſich gerade auf ſeine Güter in Sicilien zu begeben, ohne auf der Durchreiſe das Königl. Hoflager zu betreten.

Hochfürstlich Brandenburg-Onolzbachische Hof-Zeitungen.

(Num. 85.) Donnerstags, den 15 Julii. 1784.

London, vom 1 Julii.

Gestern war der jedem Engländer immer fürchterliche Tag, da der Canzler vom Exchequer sein Budget, wie man es zu nennen pflegt, im Unterhauß eröffnete, oder die neuen Taxen für das Jahr 1784 bekannt machte. Die Gallerie des Haußes war schon um 1 Uhr voll Menschen, und um 3 Uhr saßen bey 400 Mitglieder an ihren Plätzen. Es währte aber biß gegen 5 Uhr ehe Hr. Pitt erschien. Er entschuldigte sich mit unzurücksetzlichen öffentlichen Geschäften, daß er die Geduld des Haußes gemißbrauchet, welches sich sogleich in eine Comittee of Ways and Means verwandelte; der Sprecher verließ seinen Stuhl, und nachdem Hr. Gilbert, als Chairman des Ausschusses seinen Sitz an der Tafel genommen hatte; so stund der Finanzminister auf, und sagte: Die Stelle, so er begleite, wäre zu allen Zeiten wichtig, besonders aber, wenn, nachdem die Nation schon einige Zeit des Seegens des Friedens genossen, sich noch die Nothwendigkeit zeige, dem Publiko schwere Lasten aufzulegen; es wäre aber ein Trost für ihn, daß er diese Nothwendigkeit nicht gemacht, sondern sie gefunden habe. Das Volk wisse, daß, wenn Rückstände eines langen und kostspieligen Kriegs zu berichtigen sind, die Lasten, so bey dieser Gelegenheit ihm aufgelegt werden müssen, nicht leichte seyn könnten; der National-Credit und die National Ehre erforderten sie, und er hoffe von der Redlichkeit des Haußes und von dem Patriotismus des Königreichs daß es seine Lage, welche sie auch sey, aufgedeckt zu sehen, sich nicht scheuen und ihm, was die Bedürfnisse des Staats unumgänglich machen, nicht als einen Fehler zurechnen werde. So unangenehm indessen das Geschäffte des heutigen Tages sey, so fließe doch das Vergnügen daraus, daß, was an Additional-Lasten der Nation aufgebürdet werden müsse, wohl alles und das letzte seyn werde, was ihr noch von wegen des letztern Krieges aufgelegt werden müsse.

Hierauf berechnete Hr. Pitt, was vor heuer von der Unterkammer bewilligt worden, und fand, daß dazu, und zu den Interessen der aufgenommen 6 Millionen Pfund St. u. s. w. die Summa von 9100co Pf. Sterl. aufzubringen sey. Und nun öffnete er seine Pandora-Büchse und zeigte eine neue Auflage nach der andern an:

Nämlich erstlich auf die Hüte. Diese theil-

theilte er in 2 Classen, gemeine Filzhüte und bessere; von den letztern proponirte er zwey Schilling von einem Hut jährlich und von den erstern sechs Pence; welches seiner Rechnung nach jährlich 150,000 Pf. St. abwerfen würde. Es entstund ein ganz unmäßiges Lachen durchs ganze Hauß über diese Caput-Taxe, indem jedes Mitglied seinen Hut ansah.

Herr Pitt fuhr fort und sagte, man solle nicht glauben, als wollte er alles vom Kopf bis auf den Fuß taxiren; damit aber das weibliche Geschlecht so gut als das männliche von der Last trüge, so wäre sein zweyter Artikel eine Auflage auf Bänder und Gaze. Wir hätten 25000 Weberstühle im Reiche, er wolle aber nur 19000 rechnen; wenn jeder 3744 Ellen mache; so würden jährlich 71 Millionen 136000 Ellen gemacht, und so käme, mit einem Penny von der Ele, ohne die Gaze zu rechnen, die Summe von 120,000 Pfund heraus.

Sein dritter Artikel wären 3 Schilling neue Auflage auf die Kohlen; diese wären zwar schon sehr hoch angelegt; aber sehr ungleich. In London müsse man vom Chaldron (ein Maaß von 36 Scheffel) 8. Schilling bezahlen, und in den Provinzen zahle man nur 5 S. Die Ursache sey diese: als unter der Königin Anna in London 40 Kirchen zu bauen beschlossen wurde, sey die Abgabe von allen in der Stadt verbrauchten Kohlen um 3 Sch. vom Chaldron erhöhet worden; diese erhöhte Abgabe wäre geblieben und er gedenke sie nun auch auf den übrigen Theil des Königreichs zum Bedürfen des Staats zu legen. Da er aber gewisse Manufacturen ausnehmen wolle, so würde dieser Artikel nur 150,000 Pf. tragen. (Die Forts. folgt.)

Wien, vom 7 Julii. (Forts.)

Das große Luftschiff, in welchem gestern Caspar Steuer, der Sohn des Feuerwerkers, mit 3 Begleitern aufgefahren, ist von allen bißherigen wesentlich unterschieden. Es stellt einen liegenden Zilinder vor, der an den 2 Endflächen mit stumpf, winklichten Kegelschalen geschlossen ist, und bey vollständiger Ausdehnung über 134000 Wiener Cubik-Schuhe Luft enthält. Dieser Zilinder, welcher die Tragwolke formirt, ist ungefehr aus 2500 Elen Canevas-Leinwand und Zwillich zusammengesetzt, wiegt bewäuflig 800 Wiener Pfund und erreicht in seiner vollen Größe die Höhe eines Hauses von 4 Stockwerken. Statt des beweglichen Korbes, welchen bißher alle Unternehmer aerostatischer Versuche ihren Tragwolken mit Stricken angehängt haben, ließ Hr. Steuer seinem Zilinder ein großes holzernes Schiff nageset annachen, welches in der Mitte ein geraumes Zimmer hat, 39 Schuhe in der Länge, 13 Schuhe in der Breite, und 8 Schuhe in der Höhe mißt, und mit aller Zugehör das Gewicht von 1200 Pf. übersteigt, dergestallt, daß die ganze Schwere der Maschine, jedoch ohne allen Menschen und Feuervorrath über 2000 Wien. Pf. beträgt.

Die Beheizung der Maschine geschah ebenfalls auf eine ganz neue Art. Hr. Steuer hätte Anfangs die Feuerpfanne nach der Pariser Methode in der Mitte angebracht; allein die Erfahrung zeigte, daß sich das Schiff nicht heben wollte, und daß noch wenigstens eine Gewalt von 500 Pfunden erforderlich wäre, um die ganze bestimmte Last in die Luft steigen zu machen. Man untersuchte daher nochmals die Ausmaßen der Maschine, sie wurden mit den Berechnungen welche die K. Akademie der Wissenschaf-

te

ten zu Paris öffentlich ausgegeben hatte, vollkommen übereinstimmend befunden, und man sah sich daher veranlasset, den Schluß zu ziehen, daß die Ursache des, ungeachtet der richtigsten Berechnungen, mißlungenen ersten Versuches keine andere seyn könne, als daß das Feuer, so man angebracht hatte, und dessen Flammen doch mehr als funfzig Kubikschuhe einnahm, dennoch nicht wirksam genug sey, um die in einer so großen Maschine eingeschlossene Luft auf einen solchen Grad zu verdünnen daß sie die bestimmte Last noch hätte mit sich führen können. Es blieb daher kein anderer Weg mehr übrig, als auf Mittel fürzudenken, wie dieser ungeheuren Masse von Luft ein stärkerer Grad der Verdünnung gegeben werden könnte, und da der Zilinder auf der schmäleren Seite nicht mehr als 58, seiner Länge nach aber volle 80 Schuhe im Durchmesser hatte, so verfiel man auf den Gedanken zwey Feuer, und zwar in solchen Distanzen anzubringen, daß die Luft von allen Seiten eine gleiche Wärme erhalten könne. Der Erfolg entsprach auch glücklich der Idee, und der nämliche Zilinder, welcher vorher mit einem Feuer nicht 2000 Pfunde heben konnte, war nunmehr bey zweyfacher Beheizung im Stande, auch 3000 Pfund mit aller Leichtigkeit in die Luft zu ziehen.

*) Die Maschine sank und stieg in wiederholtemalen, je nachdem die Luftschiffer ihr Feuer vergrößerten oder verminderten. Sie erreichte jedesmal eine ansehnliche Höhe, so weit nämlich die daran befestigten Stricke sie steigen ließen.

Oesterreichische Niederlande, vom 22 Juli.

(Aus einer K. K. priv. Zeitung)

Vor 3 Tagen trug sich folgendes zu. In der Gegend von der Holländischen Vestung Sas von Gent (Sas de Gand) entwichte nächtlicher Weile eine Heerde Schaafe aus ihrer Staklung, und dieser Trupp wandte sich gerade nach der Vestung. Der aufsteigende Staub schien der ersten Holländischen Schildwache verdächtig. Auf vergebliches Rufen: Wer da? und weil die vermeinten Oesterreichischen Truppen immer näher kamen, schoß der Holländer seine Muskete los, wodurch allenthalben Lärm entstand. Sogleich gerieth in der Vestung alles in Bewegung, und man machte Anstalt, den Feind nachdrücklich zu empfangen, so daß wirklich einige Kanonen gegen die Schaafe abgefeuert wurden, und die Truppen aus der Vestung marschirten, bereit, ein Treffen zu liefern. Ein einziger Officier schöpfte Verdacht, und sagte: "Das können keine Feinde seyn; sie würden auf unser Feuern bereits geantwortet haben." Sie rückten aber in ihrer Hitze noch weiter fort, und dann wurden sie gewahr, daß sie bloß auf Schaafe losgefeuert hatten; und sahen endlich die Niederlage: Neun Schaafe lagen todt vor ihren Augen, und einige waren verwundet. Jetzt verlangt der Eigenthümer seine Entschädigung.

*) Die Nachricht hievon ist wirklich bey der Brüßler Regierung eingegangen, und bereits an Se. Majestät den Kayser abgesandt worden.

Aus Böhmen, vom 6 Juli.

Ihro Römisch Kayserl. Majestät Iosephus II. Maximus, Unser bester Kayser, ist groß um seiner großen Weißheit willen; Er ist aber noch größer, ja der allergrößeste, weil er der Engel Gottes ist, von welchem in der Offenbahrung Johannis am XVI. v. 12 stehet: "Und der sechste Engel "goß aus seine Schaale auf den großen

Was-

"Wasserstrohm Euphrates, und das Was-
"ser vertrocknete. (Er wird den großen
"Strohm der in die christliche Religion ein-
"geflossenen Irthümer, Mißbräuche und
"Aberglauben vertrocknen,) daß den Kön-
"gen der Weeg bereitet wird — zu der wah-
"ren Religion. — —

Wie man aus Preßburg meldet, so ist mit Uebersetzung der Landesstellen nach Ofen nunmehro der Anfang gemacht. Die Königl. Kammer hat bereits 2 Transporte auf Schiffen von Preßburg nach Ofen überbringen lassen. Mit dem dritten Transport wird auch das Personale hinunter kommen. Bey dem Königl. Statthaltereyrath sind viele Hände mit dem Einpacken beschäfftigt und ein starker Transport Schriften geht kommende Woche dahin ab. — In Erwegung der großen Vortheile, welche die Stadt Ofen durch diese Erhebung zum Sitz der Landesstellen erhält, hat dieselbe jüngst um Erlaubniß, Sr. Majestät für diese Wohlthaten eine Ehrensäule errichten zu dürfen; der Bericht wurde an die Ungarische Hof-Canzley und von da an den Monarchen gemacht, und der Monarch schrieb eigenhändig folgende Antwort darunter:

"Wenn die Vorurtheile ausgewurzelt,
"wenn wahre Vaterlandsliebe und Begrif-
"se für das allgemeine Beste der Monar-
"chie werden beygebracht seyn; Wenn je-
"dermann in einem gleichen Ausmaas das
"Seinige mit Freude zu den Bedürfnissen
"des Staats, dessen Sicherheit und Auf-
"nahme wird beygetragen; Wenn Auf-
"klärung durch verbesserte Studien, Ver-
"einfachung in der Belehrung der Geist-
"lichkeit und Verbindung der wahren Re-
"ligionsbegriffe mit den bürgerlichen Ge-
"setzen — Wenn eine bündigere Justiz
"Reichthum durch vermehrte Population
"und verbesserten Ackerbau — Wenn Er-
"kenntniß des wahren Interesse des Herrn
"gegen seine Unterthanen, und dieser gegen
"ihren Herrn — Wenn die Industrie,
"Manufacturen und deren Verschleis und
"Limitation aller Produkte in der ganzen
"Monarchie unter sich werden eingeführt
"seyn, wie ich es sicher hoffe: alsdenn ver-
"diene ich eine Statue; nicht aber jetzt, wo
"nur die Stadt Ofen durch meine zur leich-
"tern Uebersehung getroffene Uebersetzung
"der Stellen dahin nur einen mehreren Ver-
"schleis ihrer Weine und einen höhern Zins
"ihrer Häußer erhält. Wien, den 23sten
Juuli 1784. Joseph.

Regensburg, vom 9 Julii.

Auf das letzthin erwähnte Churbraunschweigische Rescript in der Grafensache, hat der Erzherzoglich Oesterreichi. Herr Gesandte folgende Antwort ertheilet;

"Es sey sehr erfreulich, so bereitwillige
"Gesinnungen von einem der angesehensten
"Evangelischen Höfe zu vernehmen, und
"man könne daraus nichts anders, als eine
"baldige und billige Uebereinkunft sich ver-
"sprechen. Aus dem nehmlichen günstigen
"Gesichtspunkt betrachte man den so eben
"geäußerten eifrigen Vorsatz zur baldiger
"Berichtigung der Sache, und lasse sich
"nach denen vorausgesetzten billigen Gesin-
"nungen des Chur-Hannöverschen Hofes
"nicht vermuthen, daß man den Catholi-
"schen Reichstheil zu überrumpeln, und
"ihm nicht nach seinem Gutbefinden zu Ue-
"berlegung eines gründlichen Ultimati nö-
"thige Zeit zu gönnen gedenken sollte. Die
"Reichsmitstände beyder Religionen könnten
"übrigens von dem K. K. Hof durch ein
"freundschaftliches und aufrichtiges Betra-
"gen alle mögliche Aufrichtigkeit zu gewar-
"ten haben, gleichwie man hingegen mit der
"Mine der Zudringlichkeit eine unbiegsame
"Standhaftigkeit erfahren würde.

Nach dem Beyspiel unserer Nachbaren, haben auch der Herr Fürstbischof von Regensburg in Dero Diöces das sonst gewöhnliche Wetterläuten abstellen lassen.

Anhang zu Num. 85.

Wien, vom 15 Julii.

Se. Majestät begleiteten gestern den Durchlauchtigsten Großherzog in die Evangelische Kirche, und das Reformirte Bethaus, welches erst ausgebauet wird. Man hofft bis Michaelis den ersten Gottesdienst daselbst halten zu können. Der eigentliche Gemeindprediger, Herr Hilchenbach wird biß dahin von seiner Holländischen und Englischen Reise zurückkommen; die Herren Holländer haben den hiesigen Kirchenbau mit ihrer gewöhnlichen Spatsamkeit unterstützt, und Anfangs in ihren Staaten gar keine Collecten verstatten wollen.

Das Mauth-Amt ist ausserordentlich scharf; hat aber noch gar keinen Contrebande erdrucken können. Noch hat sich für Porcellain Fabricke kein Käufer finden wollen; so billig auch die Bedingungen gesetzt sind. Dahingegen will jemand die vorräthigen Spielkarten (weil das Kartenamt aufgehoben worden) mit 50 pro Cent Rabatt übernehmen, und wird es auch erhalten. Vor einiger Zeit verlohr ein Cavalier ein brillantnes Kreuz am Werth 4000 fl. Ein gemeiner Soldat findet es, bringt es zurück, und wird so reichlich bezahlt, daß der Finder glaubte, es würde ihm der ganze Werth dafür bezahlt. Auf gleiche Weise wurde auch vorlängst eine gefundene kostbare goldene Uhr dem Eigenthümer wieder zugestellt. Der Taschenspieler Jonas gab ehmals gar den Ertrag von zwey Einnahmen dahin, um eine wegen Schulden sitzende Frau loszukaufen. Jonas ist ein Jude seines Glaubens, und die nunmehr erlöste eine Christin. Wiederum eine Würkung von Josephs weiser Duldung.

Madrid, vom 22 Junii.

Alle Augenblicke erwartet man aus Cartagena einen Courier mit der Nachricht von der Abfarth der vereinigten Spanisch-Neapolitanisch- und Maltheser Flotte. Auf letzterer befinden sich viele Französische und Italiänische Caravanisten oder junge Maltheserritter die ihren Seezug gegen die Ungläubigen machen; unter andern ein Baldinotti und ein Albergotti, beyde Toskaner; ein Ritter von Este, Sohn von weiland dem Herzog Franz von Modena. Letzteren wird als ein Herr von treflichen Eigenschaften beschrieben. Er dient unter den Oesterr. Truppen, und macht mit Erlaubniß des Kayserls die Caravane, um in den Orden aufgenommen zu werden.

Carthagena, vom 14 Junii. Heute lief im hiesigen Haven die Engl. Brigantin, die drey Brüder, ein, welche am 11ten von Algier abgegangen. Der Capitain meldet, daß kurz vor seiner Abreise eine Venetianische Fregatte mit Kriegsmunition aus Constantinopel daselbst angekommen sey.

Tunis, vom 8 Junii. (Ueber Livorno.)

Hier erwartet man alle Augenblick die Venetianische Escadre. Seit 3 Monaten arbeitet täglich eine große Menge Menschen an Ausbesserung der Vestungswerke. Bey Goletta sind neue Batterien angelegt; alle unsere Häven werden befestigt und über-

an-

all Pulver und Kugeln von allerley Caliber hingeführt. Kurz, alles ist bereit, die Venetianer mit größtem Muthe zu empfangen; indessen ist das Volk durchgehends in der größten Bestürzung.

Jüngst kam aus Constantinopel ein Botschaffter an, welcher das reiche Kleid überbrachte, so der Großherr dem Bey alle drey Jahre zu überschicken pflegt. Verwichenen 29 Junii zog unser Souverain solches in der kleinen Stadt Baado, wo er dermalen residirt, mit größter Pracht an.

Berlin, vom 8 Julii.

Vorigen Donnerstag den 1 dieses, ist allhier Herr Wilhelm Friedemann Bach, ein Sohn des unsterblichen Sebastians, im 74. Jahre Seines ruhmvollen Alters an einer völligen Entkräftigung verstorben. Deutschland hat an Ihm Seinen Ersten Orgelspieler, und die musikalische Welt überhaupt einen Mann verloren, dessen Verlust unersetzlich ist. Jeder Verehrer wahrer Harmonie und Größe der Tonkunst, wird Seinen Verlust tief empfinden. —

Se. Königl. Majestät haben Dero Residenten am Königl. Pohlnischen Hofe, Herrn Legationsrath Heinrich Ludewig von Buchholz, in Betracht Dessen bey verschiedenen Gelegenheiten geleisteten distinguirten Dienste, aus eigener Bewegung in den Adelstand allergnädigst erhoben.

Der Prinz Heinrich hat seine Reiseroute nach der Schweiz über Hallr, Gotha und Frankfurt genommen. Bey dem Prinzen im Wagen sind der Cammerherr von Wreech, sein Hofcavalier, Herr von Kürsebeck und sein Secretair Horlacky. In einem 2ten Wagen folgen seine Cammerleute.

Von der Weichsel, vom 28 Junii.

Die geheime Raths-Deputation zu Danzig ist seit einiger Zeit oft versammlet gewesen, und zwar, wie man sagt, seit Ankunft der Stafette aus Warschau mit dem Vorschlag des Rußischen Hofes zur Beylegung der Irrungen. Man weiß noch nicht, was der König von Preussen auf diesen letzten aus 11 Artikeln bestehenden Vorschlag geantwortet hat; es wird aber gesagt, Er habe schon wieder eine neue Modification vorgeschlagen, und schiene die Sache sich in die Länge zu ziehen.

*) Zufolge Nachrichten aus Warschau ist dieses neue Vergleichs Project bereits am 22ten v. M. durch den Königl. Preußl. Residenten, Hr. Legationsrath von Buchholz, dem Rußischen Ambassadeur übergeben worden. Es enthält 9 Artikel und schreibt man aus Warschau; daß dieses Project nun an den Rußischen Hof geschickt werde, und stehe nun zu vernehmen, wie es daselbst aufgenommen und ob es ganz genehmigt oder ob noch einige Veränderungen vorzuschlagen für nöthig befunden seyn wird.

Paris, vom 6 Julii.

Die politischen Angelegenheiten, so mit dem König in Schweden abgemacht worden, sind noch ein Geheimniß. Man weiß nur, daß auf Sr. Majestät Gesuch wegen Erneuerung der wie bekannt 1779 aufgehobenen Subsidien, ist geantwortet worden: "das System des Französ. Hofes wäre dermalen nicht mehr, eventuelle "Tractaten zu schliessen noch Subsidien "deßhalb festzusetzen, aber in dem Augen"blick als die Umstände es zu erfordern "schienen, und im Fall Schweden Frankreichs Hülfe nöthig habe, dann könne es, wie

"wie sonst, auf dessen Beystand rechnen, "und den Tractat, wodurch es uns mit "sich zu verbinden suche, als völlig ge"schlossen betrachten." Hochgedachter Monarch hatte noch einige Ruckstände zu fordern; zwey Tage vor seiner Ankunft wurden für ihn im Königl. Schatz 7000000. Liv. erhoben; Seit der Zeit erhielt Er noch 500000. Man glaubt aber nicht, daß damit alles getilgt sey.

Haag, vom 9 Julii.

(Aus der Gravenhaagsc Courant.)

Wie man von Berlin vernimmt, so kommt der Baron von Schulenburg, würklicher Etats- und dirigirender Minister des Königs in Preussen, hierher, um einen besondern Auftrag von seinem Monarchen bey Ihren Hochmögenden zu vollziehn; (S. Anh. zu Num. 76) daher man glaubt, daß der Baron von der Horst, welcher jetzt mit einem Auftrag von Sr. Preußis. Majestät sich zu Paris befindet, nicht, wie es anfänglich hieß, nach dem Haag kommen, sondern noch einige Zeit in Frankreich verbleiben werde.

Daß die Generalstaaten ihre Gegenforderungen an den Kayser, dem Baron von Reischach noch nicht mitgetheilt haben, davon soll die Ursache diese seyn, daß Ihre Hochmögende solche nach Paris geschickt haben, damit sie von dem Hofe zu Versailles vorläufig gebilliget würden. Auch soll die Antwort der Generalstaaten auf das Mißiv des Königs von Preussen nach Paris geschickt worden seyn, um dieses Hofes Gutachten darüber zu vernehmen.

Do man gleich widersprechen will, daß der Baron Crumpipen, im Namen des Kayfers Prätensionen auf das Fürstenthum Lüttich mache, so sprechen doch die neuesten Briefe aus Brabant wieder davon, und nennen unter andern selbst die Grafschaft Loos.

Cleve, vom 9 Julii.

Man meldet aus dem Haag, daß nunmehro der Entwurf einer Antwort auf das Memoire, welches die Forderungen Sr. Majestät des Kayfers an die Republik enthält, würklich den Generalstaaten übergeben sey. Unter andern Widerlegungsgründen, ist, wie man sagt, darinnen bemerkt:

"Die Verbindungen, welche mit Carl II. König von Spanien etwa eingegangen seyn möchten, giengen weder den Kayser, noch die Republik mehr etwas an. Der Kayser könnte nicht anders Erbe der Könige von Spanien in Ansehung der Niederlande seyn, als nach denen feyerlichen Uebereinkünften in denen Tractaten, welche eine Folge des Todes Carl III. gewesen. Was die Republik betreffe, so wären die an sie gemachte Forderungen bereits in denen Tractaten von Nimwegen, Reyswyk, Utrecht und Achen entschieden, worinnen alle von dem Kayser gegenwärtig in Anspruch genommene Besitzungen der Republik abgetreten und von Frankreich und mehr anderen Mächten garantirt worden."

"Die Gegenforderungen sollen nicht beträchtlich seyn, sondern man sich zur hauptsächlich bemühen, jene des Kayfers zu widerlegen. Man fügt noch hinzu, und dies glauben wir ohne es gelesen zu haben, daß dieses Memoire in sehr gemäßigten und ehrerbietigen Ausdrücken gegen Se. Kayserl. Majestät abgefasset seye. Man wird es ohnverzüglich nach Brüssel schicken, vermuthlich wird die dortige Regierung noch einmal darauf antworten und vielleicht selbst

in dem Tractat von Ryswyk seinen ihren Forderungen günstigen Artikel finden."

Copenhagen, vom 3 Julii.

Vorgestern Nachmittag verliessen Ihro Majestät, die verwittwete Königin, diese Residenzstadt, und begaben sich nach dem Lustschlosse Friedensburg.

Zufolge Nachrichten aus Stockholm sieht man der Zurückkunft des Königs Ausgangs dieses Monats entgegen. Ein Detaschement der Leibgarde, welches den König immer begleitet, wenn er durchs Reich reiset, hat bereits Ordre erhalten, sich den 16ten dieses zu Ystadt einzufinden.

Petersburg, vom 17 Junii.

Das zu Cronstadt in der Bemannung liegende Geschwader besteht aus 7 Linien-Schiffen und 4 Fregatten, welche ungesäumt auf der Rhede auslegen sollen. Der Mangel an erfahrnen Matrosen wird indeß dasselbe vermuthlich verhindern auszulaufen, zumal, da die nach Cherson abgeschickten größtentheils an der Pest gestorben sind.

Der Courierwechsel ist ungemein häufig. Unter andern ist einer an unsern Bottschafter zu Wien abgefertigt worden, und der hiesig K. K. Bottschoffter hat seiner Seits ebenfalls einen an seinen Hof abgesandt. Mit zweyen andern Courieren sind dem Fürsten Potemkin und dem geheimen Rath Besborodska, (Mitglieder des Departements der auswärtigen Angelegenheiten) die Befehle zugegangen sich unmittelbar hieher zu verfügen. Hieraus und aus den wiederholten Befehlen des Hofs, ein Corps Truppen von 30000 Mann zusammen zu ziehn, will man schliessen, daß etwas wichtiges im Werk syn musse.

Nachdeme das vor 7 Jahren neuerbaute geräumliche Wirthshauß mit Nebengebäuden zu Kaynach zwischen Hollfeld und Wonsees, dessen Besitzer ohne alle Herrschaftliche Abgaben das ganze Jahr hindurch frey schlachten, und Bier verzapfen, auch alle Handlungsgewerbe treiben darf, mit den dazu gehörigen freyhaftigen ganzen Güldhof bestehend in einem schönen Kuchen-Graß und Baumgarten 30. Tagwerk best zugerichteter Ackerfelder, zwey Tagwerk Wässerwiesen und 2 Tagwerk wohl bestockten Holz, wovon jährlich 5 fl. 36 kr. Erb- und Grundzins, 2 Sra. Korn und 2 Sra. Haber Hollfelder Gemäß, dann 3 fl. 36 kr. Steuer der Herrschafft entrichtet wird, aus freyer Hand zu verkaufen stehet; als wird solches denen Kauflustigen hiermit zu dem Ende bekannt gemachet; damit selbige bey dem Besitzer zu gedachten Kaynach die annehmliche Kauf Bedingnissen vernehmen, und die Gebäude sowohl, als die gut bestellte Felder in Augenschein nehmen, und des Kaufabschlusses gewärtigen können. Kaynach, den 10 Julii. 1784.

Im Jahr 1758 ist Johann Jacob Bauer ein lediger Bauern-Purisch von 21 Jahren und von Grün aus dem Amte Weissenstadt in denen sogenannten 6 Aemtern gebürtig, in Königl. Preußische Kriegsdienste getreten und hat seit dieser Zeit nichts weiters von sich hören lassen. Da nun dessen annoch vorhandene leibliche Geschwister Kindere um die Ausfolgung dessen ererbten väterlichen Vermögens nachgesuchet, hierauf auch von hochlöbl. Amthauptmannschaft Wunsiedel das hiesige Amt sub 2. curr. zur Erlassung der erforderlichen Edictal-Citation des Absentis angewiesen worden; Als wird hierdurch Eingangs ersagter Johann Jacob Bauer oder dessen rechtmäßige Leibes-Erben peremtorie citiret und geladen, binnen dato und dreyen Monaten, wovon 4 Wochen vor den ersten, 4 Wochen vor den andern und 4 Wochen vor den dritten Termin gerechnet werden, vor hiesig hochfürstl. brandenburgl. Stadtvoigtey Amte zu erscheinen und nach erfolgter hinlänglicher Legitimation das väterliche Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber zu gewärtigen, daß letzteres hoc effluxo denen nächsten Anverwandten des Johann Jacob Bauers gegen hinlängliche Caution werde extradiret werden. Wornach sich also zu achten ist. Sign. Weißenstadt, den 15 April 1784.

Digitized by Google

Zürichische Zeitungen.

(Num. 86)

Sonnabends, den 17 Julii. 1784.

Reval in Ehstland, vom 23 Junii.

Neulich erhielten wir eine Immenol-Ukase, daß alle Sporteln und Accidentien bey allen Gerichten aufgehoben und die Gerechtigkeit umsonst verwaltet werden solle, ein großes Schrecken für die Canzeleyen.

London, vom 6 Julii

Gestern Nachmittags, nach geendigter Cour, begab sich Ihro Majestät die Königin, nach Carltonhouse um den Prinzen von Wallis in seinen jetzigen gefährlichen Umständen zu besuchen. Er litt vergangenen Mittwoch auf einen Besuch; 2 Meilen von der Stadt begegneten ihm 2 Chaisen, die auf der Straße neben einander fuhren; der Prinz setzte mit seinem Pferd mitten durch, und kam kaum mit dem Leben davon, so stark ward er gequetscht. Gestern früh war er etwas besser als den vorigen Tag; aber gegen Abend verschlimmerten sich die Umstände wieder sehr, wegen eines Bruchs an der Seite. Es wurden drey Aerzte geruffen, welche alle wenig Hoffnung gaben. Aber, nach zweymaliger Aderlaß besserte es sich wieder und heute sagt man Se. K. H. seyen ausser Gefahr. Einige wollen, die Krankheit rühre auch von einer Erkältung her, indem er in einem starken Regen von Windsor nach der Stadt geritten sey

Eine von den beyden Miß Keppels (die für die ersten Schönheiten in London gehalten werden) verschwand jüngst mit dem Capitain Fizray. Sobald Mistreß Keppel erfuhr, daß ihre Tochter Laura entführt sey, wollte sie Anfangs von keiner Aussöhnung hören. Als aber der erste Schmerz sich gelegt hatte, setzte sie sich und schrieb einen beweglichen Brief an den Prinzen von Wallis, worinn sie den Verlust ihrer Laura beklagte und Se. K. H. um seinen Beystand zur Wiederentdeckung ihrer Tochter ersuchte. Der Prinz, der, ohne von der Entführung etwas zu wissen, die Neigung zwischen den beyden Partheyen kannte, eilte sogleich zur Mistreß Keppel, und nach ohngefehr einer halbstündigen Unterredung bewegte Er sie, dem jungen Paar zu vergeben. Nach der Zurückkunft nach Carltonhouse fertigte Se. K. H. einen Expressen an die Flüchtlinge ab, und bey ihrer Ankunft in der Stadt begleitete er sie zu Mistreß Keppel, wo sie copulirt wurden.

Philadelphia, vom 24 May.

Gestern ereignete sich hier ein Vorfall, der ernstliche Folgen haben könnte. Es befindet

findet sich hier ein Franzose, der sich Chevalier von Longchaud nennt, und welcher eine reiche Quäcker Tochter heurathete. Jedermann glaubt hier, daß es nur ein gemeiner Avanturier und Glücksjäger sey, und daher schrieben verschiedene über ihn Anmerkungen in die Zeitungen zu seinem großen Nachtheil. Vor drey Tagen gieng dieser Chevalier zu dem hier residirenden Franz. Consul, um denselben zu bitten, seinen Französischen Adelbrief zu untersuchen. Der Consul empfieng ihn mit seinem gewöhnlichen Stolz, sagte zu ihm, er wolle sich nicht in seine Sache mischen und ließ ihm die Thüre weisen. Der Chevalier, hierüber äusserst aufgebracht, sagte zum Consul, er wolle ihn öffentlich demüthigen, und gestern, da er dem Consul auf der Straße unweit der Börse begegnet, da just viel Volk daselbst versammelt war, fieng er an, ihn einen Scoundrel zu nennen und sagte zu ihm, er wäre nicht geschickter der erste Consul Frankreichs zu seyn, als sein Hund; der Consul schlug ihn sogleich mit seinem Stock; der Hr. Chevalier erwiederte das Compliment, und sie prügelten einander brav durch. Der Consul wandte sich an den Botschaffter, welcher von dem Präsidenten der Staaten die Auslieferung des Chevalier von Longchaud verlangte; allein der Präsident schlug es rund ab, daher der Bottschaffter an den Franz. Hof geschrieben hat, und ist man nun auf den Ausgang begierig. Auf alle Fälle wird der Consul, Hr. von Marbois, abgerufen werden und ein Einkommen von 25000 Franz. Pf. jährlich verlieren. (Aus dem Morning Chronicle.)

Von der Donau, vom 13 Julii.

Hier liest man in Privatnachrichten aus Wien (vom 7ten dieses) folgendes:

"Einige hier residirende auswärtige Minister hatten über die Nachricht von den neuen Anforderungen des K. K. Hofes an die Ottomannische Pforte Anfangs große Augen gemacht. Nun weiß man aber, daß alles nur auf eine Gränzenberichtigung hinausläuft, welche schon längst, nämlich seit dem Belgrader Frieden hätte geschehen sollen, aber nicht geschehen ist. Erstaunten daher die HH. Minister Anfangs über die Forderungen, weil sie nicht wußten, worinn sie eigentlich bestünden; so wundern sie sich jetzt vielmehr, daß die Pforte in dieser langen Zeit nicht wenigstens Alt Orsowa zurückgegeben hat, da doch dieser Ort in allen geographischen Lexicis als Kayserliches Eigenthum (wiewohl in einigen nur Bedingnißweise) angegeben wird. Erhält der K. K. Hof nebst diesem noch das auf einer Insel der Donau gelegene, und sehr gut befestigte Neu-Orsowa, dann ist die Freyheit der Schiffahrt auf dem schwarzen Meere um ein merkliches erleichtert, und Belgrad wird dadurch für Oesterreich ein sehr entbehrlicher Ort. Es liegt daher folgendes Project — wo nicht im Cabinette selbst, doch wenigstens im Gehirne der Staatsräsonneurs. Orsowa soll die Hauptlegstadt der Donauhandlung werden, wozu ihre bequeme Lage freylich sehr einladet.

*) Orsowa wurde 1717. nach dem Siege bey Belgrad, nach einer kurzen Belagerung von den Kayserl. besetzt, und verblieb auch im Passarowitzischen Frieden 1718. dem Kayser; als aber Carl VI. vermöge der mit Rußland errichteten Allianz, aber mals mit den Türken in einen Krieg verwickelt wurde, so gieng Orsowa verlohren, und in dem im Jahr 1739 zwischen Sr. Kayserl. Majestät und den Türken geschlossenen Friedens Tractat ist Orsowa laut des VIten Artikels der Ottomannischen Pforte anheim gefallen.

Also

Aus Oesterreich, vom 7 Julii.

Die erste Zusammenkunft des Toskanischen Großprinzen und der Prinzeßin Elisabeth war auf Veranstaltung Sr. Majestät sehr naiv. Zuerst ließ die Obersthofmeisterin anfragen, ob die Prinzeßin sich bey der ersten Zusammenkunft in Galla gekleidet sehen lassen, oder wie selbige sonst erscheinen solle; worauf der Bescheid erfolgte, daß sie in der gewöhnlichen Hauskleidung aufzutreten habe. Dieß geschah, und beyde künftige Beherrscher Oesterreichs sahen einander zwar ohne Zwang, doch mit der gewöhnlichen Zurückhaltung an, die eine Gefährtin des ersten Anschauens ist. Man gieng in den Garten, und da die hohe Gesellschaft zu einem Scheidegange kam, nahmen Se. Majestät den Arm des Kronprinzen, und bothen ihn der Prinzessin zum Geleite an, und wiesen beyden sammt beyderseitigen Obersthofmeister und Oberstthofmeisterin einen Gang zum Spazieren an, und wandten sich mit Ihrem Herrn Bruder in einen andern, um dem jungen hohen Paare Gelegenheit zu einer freyern Unterredung zu lassen.

Die Versendung der Canonen nach Böhmen hat jetzt auf einmal aufgehört.

Stuttgard, vom 10 Julii.

Mittwochs den 7ten dieses kamen des Herrn Bischof von Osnabrück Königl. Hoheit unter dem Namen eines Grafen von Hoya in Begleitung des Königl. Englischen Generals von Grenville und Capitains von Löwin hier an, und nahmen in dem Wirthshauß zum Ritter den Absteig. Se. Herzogl. Durchlaucht, welche in Hohenheim befindlich waren, ließen diesen hohen Fremden sogleich bewillkommen und zu Sich nach Hohenheim einladen; wohin auch Höchstdieselbe des andern Vormittags in Herzogl. Equipage Sich verfügten, und allda von Sr. Herzogl. Durchlaucht mit der Frau Reichsgräfin von Hohenheim bey versammeltem Hof empfangen wurden. Noch vor der Tafel, wozu nebst einigen Dames, Ministres und Generals auch die hier anwesende Fremde, Mylord Abercromby und Baron von Grancourt geladen waren, wurde der Herzogl. Marstall, Reithaus und andere Sehenswürdigkeiten in höchsten Augenschein genommen; nach der Tafel aber begaben sich die höchste Herrschaften in die neue Anlagen und die neu erbaute Casernen, und besahen die darinn liegende Corps Cavallerie und Infanterie. Abends erschienen der Herr Graf allhier bey Hof, und da Höchstdieselbe Sich das Quartier bey Hof verbetten, wurden Sie von Sr. Herzogl. Durchlaucht in Begleitung des Herzogl. Obristcammerherrn Grafen von Pückler aus dem Gasthof dahin abgeholt. Bey dem Aussteigen in dem Herzogl. Schloß war der ganze Hof zum Empfang versammelt, und das Soupé wurde in dem Marmorsaal an einer großen Tafel eingenommen. Des folgenden Tages führten Se. Herzogl. Durchlaucht diesen hohen Gast zuerst auf die Herzogl. Bibliothek, von da aus auf die Wachtstube, und dann in die Herzogl. hohe Carls-Schule. Hier wurden der Herr Graf in dem Vestibule von sämmtlichen Vorstehern und Lehrern empfangen, und unter Vortritt des Intendanten Obristen von Seeger durch die Lehrsäle und übrige für den Unterricht in Wissenschaften und Künsten zubereitete Zimmer geführt. Sodann geruheten Höchstdieselbe einige Schlafsäle, den großen academischen Versammlungssaal und

Digitized by Google

und die übrigen Einrichtungen in höchsten Augenschein zu nehmen, und sofort durch den Rangirsaal, woselbst sämmtliche junge Leute der hohen Schule mit ihren Vorgesetzten versammelt waren, Sich in den Speißsaal zu erheben, und dem Speisen der Academie anzuwohnen, nach dessen Endigung aber in das Schloß Sich zu verfügen, und in dem großen weissen Saal das Mittagsmahl einzunehmen. Nachmittags begaben Sich Se. Herzogl. Durchlaucht mit dem Herrn Grafen und den anwesenden Fremden auf die Solitude, nahmen allda alles Sehenswürdige in Augenschein, und kamen Abends in das kleine Herzogl. Schauspielhauß, wo die französische Operette les deux Avares nebst einem Ballet aufgeführt wurde. Nach der Nacht Tafel nahmen der Herr Graf von Sr. Herzogl. Durchlaucht den zärtlichsten Abschied, und setzten heute früh die Reise weiters nach Wien fort.

München, vom 13 Julii.

Den 11ten Abends gegen halb 10 Uhr trafen Se. K. H. der Fürst und Bischof von Osnabrück unter dem Namen eines Graven von Hoya in Begleitung des Hn. Generalmajors Grenville, dann der Cammerherren von Houptmann und von Löw hier ein, und haben in des Hrn. Stürzers berühmten Gasthauße zum goldnen Hirschen Ihr Absteigquartier genommen. Den 12ten um halb 12 Uhr fuhren Höchstdieselbe nach dem Lustschlosse Nimphenburg, um bey Sr. Churfürstl. Durchl. Ihren Besuch abzustatten, und wohnten der Tafel bey. Abends war in dem schönen Saal Hofakademie, und sodann folgte ein groß Souper.

Cölln, vom 8 Julii.

Man will für zuverläßig versichern, daß unser neuer Fürst seine Hofküche in Pacht gegeben, so daß nun Höchstderselbe Mittags nicht mehr und nicht weniger als für jeden Kopf 1 Rthlr. bezahlen, denn Abends ist gar keine Tafel. Durch diese Anstalt würde nun freylich unzähligen Excessen mit einem male ein Ende gemacht, und jährlich einige vierzig tausend Gulden ersparret werden. So wie diese Veränderung mit der Hofküche vorgegangen, so haben auch schon die Musik und das Stallamt die Musterung paßirt, und es sind viele Gehalte theils ganz, theils zur Hälfte eingegangen. Die übrigen Aemter nebst den Kasteren sehen ihrem Schicksale ebenfalls mit Zittern entgegen. — Alle Gnadengehalte, besonders jene, welche dieser Personen von ohnehin hinlänglichem Vermögen genossen, werden theils schon wirklich nicht mehr ausgezahlt, theils nächstens eingehen. — Vor kurzem ließ der Fürst seinen Hofbaum ister nach Brüel zu sich kommen, und nahm mit demselben verschiedene Plätze auf. Man vermuthet daher, daß dieses Lust Schloß schöner aufgebauet, und ansehnlich verschönert werden dürfte. An jenes zu Poppelsorf soll man schon Hand angelegt haben.

Nachdeme die, über eine von dem verstorbenen Justiz-Rath Layritz, zu Wunsiedel, auf die vormahlig Sparneckische Lehens Administration practicirte, und auf den Hofrath und Amtshauptmannschafftl. Secretarium Klinger zu ersagtem Wunsiedel erblich gekommene Real-Caution von 125 fl. ränkl. ausgestellt gewesene Hochfürstl. Cammer-Assecuration vom 4 Decbr. 1751. ab Handen gekommen, welche anmehro an den Hofrath Klinger zurückbezahlet werden soll; Als wird ein solches mit dem Anhang hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß derjenige, in dessen Handen sothanes Document allenfalls befindlich seyn sollte, sich damit binnen 4 Wochen bey Hochfürstl. Cammer zu melden, und diesfalls zu legitimiren, nach Verfluß dieser Zeit aber zu gewärtigen habe, daß die Zahlung gegen Mortification und Quittung werde geleistet werden. Wornach sich gehorsamst zu achten. Signatum Bayreuth, den 22 Junii 1784.

Aus Hochfürstl. Cammer dahier.

Aus dem Brandenburgischen, vom 13 Julii.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, Höchstdero Legationsrath und Residenten zu Warschau, von Buchholz, zu beordern, in gleicher Würde die mit nach Grodno auf den Reichstag zu gehen, und zu Bestreitung der dazu gehörigen Unkosten ihm gnädigst eine namhafte Summe abzugeben lassen, auch dessen bisherigen Gehalt anständig vermehrt.

Ihro Königl. Hoheit, die verwittwete Herzogin von Braunschweig, bey welcher Se. Majestät der König Höchstdero Kammerherrn, Freyherrn von Beck, in Staaden zur Aufwartung ernennet, haben Dero Kammerherrn von Münchhausen aus Bodenburg nach Berlin geschickt, um Dero an Ihro Majestät der Königin und dem hier befindlichen Königl. Hause bekannt zu machen, Höchstwelche dann dagegen von Ihrer Königl. Hoheiten durch abgeschickte Kammerherren hinwiederum becomplimentirt worden.

Höchstgedachte Herzogin Königl. Hoheit werden künftigen Sonnabend zu Berlin erwartet.

Paris, vom 8 Julii.

Bey uns werden noch immer solche Verfügungen getroffen, die, wenn sie auch blos die nöthige Vorsicht und Sicherheit empfiehlt, wenigstens doch einen unsichern Frieden anzeigen. Alle in Brest befindliche Seeofficiers haben Befehl erhalten, diesen Haven nicht zu verlassen, und den in Paris sich aufhaltenden Officieren ist angedeutet worden, sich nach den Haven ihrer Departements zu begeben. — Durch Briefe aus Curacao hat man vernommen, daß auf der Küste von Porto Rico ein verwaffnetes englisches Kauffahrtey-Schiff und eine Königl. spanische Brigantine von 18 Canonen mit einander in ein Gefecht gerathen, wobey letztere mit Verlust des meisten Volks in den Grund gebohret worden.

Es will verlauten, der Rußische Botschaffter, Fürst Bariatinsky gehe nach Petersburg zurück. Der Prinz Heinrich von Preussen wird stündlich erwartet. Einige wollen Se. K. H. seyen schon gestern angekommen.

Wir melden legt 1 Anh. zu Num. 87 Lauf den und Glauben der Holländischen Couranten, daß die 12 Cronstatt in der Bemannung liegende Rußisch-Kayserl. Escadre von 7 Linien-Schiffen und 4 Fregatten, vermuthlich durch Mangel an erfahrnen Matrosen auszulaufen würde gehindert werden, weil die nach Oberson abgeschickten Matrosen größtentheils an der Pest gestorben seyen. — Dagegen streuet ein Kenner der Verfassung in dem Rußischen Reiche, — aber auf eine sehr Dankenswerthe und deutsche Art also:

— "Die Nachricht in Ihrer heutigen Zeitung, als wenn die Bemannung eines geringen Theils der Rußisch Kayserlichen Flotte schwer sey und das Auslaufen dieselbe verhindern würde, weil die nach Oberson abgeschickten Matrosen größtentheils an der Pest gestorben seyen, halte ich, aus guten Gründen für eine leere Erdichtung, sie mag aus aus andern Zeitungen oder aus einer Correspondenz herrühren. Ich habe neuerlich aus jenen Gegenden, auch selbst von der Crimm her,

Digitized by Google

her, Nachrichten; diese enthalten kein Wort von epidemischen Krankheiten noch weniger aber von einer Pest. Daß der veränderten Clima und einem weiten Marsch Leute krank werden, auch sterben können, versteht sich von selbst; dieß ist aber noch keine Seuche, und überdem muß ich den ganzen Satz bezweifeln, als wenn viele Matrosen von Cronstadt aus nach Ebersson geschickt worden wären. Die Flotten zu Cronstadt und Revel erhalten einen gewissen Theil ihrer Matrosen selbst aus den südlichen Provinzen des Russischen Reichs, nämlich aus dem Astrachanischen, Casanischen, wo ihn ein grosser Weg erwartet wird, wenn solche auch von dannen gleich und nicht aus Cronstadt nach Ebersson gesandt werden. Mit Officiers und Unter-Officiers lasse ich es gelten, daß verschiedene derselben von der Flotte genommen und nach jenen Gegenden commandirt worden sind, wie es in dem letzten Krieg mit den Türken auch geschah. Das macht aber keine Lücke, indem ihre Stellen aus den grossen Cadettenhäusern gar leichte wieder zu besetzen sind. Daß also die Bemannung von 11 Schiffen zu Cronstadt schwer oder wohl gar unmöglich sey, ist ein Gedanke, der mich empört und den ich den Zeitungen kaum vergeben kann, weil er auf jene Verfassung gar nicht passend ist und sich von selbst widerlegt, wenn man sich nur überhaupt mit der Art, wie die dortigen Flotten bemannt und die Armee recrouttirt wird, bekannt gemacht hat. Das ganze Russische Reich, die normalize Schwedische Provinzen Ehst-Liefland, Finland, (also die Burger in den Städten und alles was von seinen Eltern gebohren ist, ausgenommen,) stehet unter dem Enrollement, theils zur Flotte theils zur Armee. Erstere erhält ihre Matrosen aus den Gouvernden, die an der See, an grossen Lac & Seen und den grossen schiffbaren Flüssen liegen, wo die Leute sich mit der Fischerey und Schiffahrt von der zartesten Jugend an beschäftigen, so daß es den Recrouten gar nicht seemo ist, Matrosen Arbeit zu verrichten, wenn sie zur Flotte kommen, und letztere erhält die übrigen aus den Land-Provinzen. Nicht zu gedenken, daß von den Matrosen-Kindern jährlich eine grosse Anzahl zur Flotte kommt; weil sie fast alle verwaiset sind, und ihre Söhne von der Crone gleichsam erzogen werden, indem sie einen jeden was gewissen an Geld und Proviant bestimmt und der nöthige Unterricht von einen verständigen Invaliden gegeben wird. Dieses gilt von der Land-Armee auch; sie ist jenen nicht allein das Nothwendige, sondern werden auch in dem Metier unterrichtet, wozu sie bestimmt sind. Man sieht sie sogar in der besten Ordnung ihre Exercitia mit hölzernen Gewehr machen. Alle Jahr wird ausgemustert, wenn nämlich die Jahre da sind, daß sie Dienste thun können, und an Zuwachs fehlt es nicht, da der Russe gerne heyrathet, es ihm auch nicht erschwert und die Erziehung seiner Kinder ihm erleichtert wird."

"Da haben Sie also gebohrne Matrosen und nur noch etwas von den Gewohnheiten oder Ausschweifen, oder von dem Russischen Enrollement überhaupt. Die Abgabe aller Russischen Adelichen Güter, auch selbst der Kayserl. Domainen geschieht eigentlich nach der Anzahl des männlichen Geschlechts; das weibliche kommt in keinen Anschlag, gemeiniglich alle 7 Jahr ist eine Revision; alles von 15 Jahre bis

Digitized by Google

60, was nämlich nicht gebrechlich ist, sondern gesunde Gliedmaßen hat, wird aufgeschrieben, darnach werden die Abgaben nach dem alten Fuß, wie er in einer jeden Provinz herkömmlich ist, bestimmt und alle diese Personen stehen somit unter dem Enrollement, es sey zur Flotte, oder zur Armee. Sollen Recrouten ausgehoben werden, und dieses geschehet gemeiniglich alle Jahr, weil alles mehrentheils vollzählig gehalten wird; so werden den Divisionen von den Admiralitäts- und Kriegs-Collegiis die Provinzen angewiesen, die Listen von der Mannschaft ihnen zugestellt und der Befehl gegeben, der wie vielste Mann ausgehoben werden soll. Die Wahl bleibt dem dazu commandirten Staabs-Officier, man nimmt mehrentheils einen dazu, dessen häußliche Umstände man gerne verbessern möchte. Ich habe es erlebt, daß es nur einen Mann von 400, nach obiger Art, nämlich von 15 bis 60 Jahren, getroffen und das allermehrste, was ich während meines Aufenthalts in Rußland erfahren habe, nämlich während des letztern Krieges zu Wasser und zu Lande mit den Türken und dann mit Polen, war ein Mann von 250.

"Kann jetzt ein Unpartheyischer wohl mehr glauben daß die Bemannung von 11 Schiffen in Rußland schwer sey? Ich getraue mir zu behaupten, daß, wenn es möglich sey, daß 2/3 von Matrosen bey der ganzen Flotte abgängig geworden, ihre Anzahl und Stellen in 8 Wochen wieder besetzt werden können, ohne daß man, wie bey den Engeländern und anderen Nationen zu pressen braucht; meine dankbare und patriotische Gesinnungen gegen Rußland haben diese wenige Gedanken hervorgebracht; betrachten Sie selbige aus dem Gesichtspunkt und alsdenn werden Sie dem Ihren Beyfall nicht versagen können, was Wahrheit ist.

Nachdeme sich Johann Burkhardt Loos, weil. Johann Melchior Loos, Hof-Casten-Amts Anspachischen Unterthanen zu Schallhaußen bey Anspach ehelicher Sohn bereits vor 32 Jahren von seinem Geburts-Ort Schallhaußen weg, und als Schneidergesell in die Fremde begeben, auch der Zeit von seinem Aufenthalt nicht das mindeste zu vernehmen gewesen, und dessen leibliche Geschwistrigte bey dies Hochfürstl. Hochpreißlicher Regierung unterthänigst angesuchet haben, daß ihnen sein bisher beym hiesigen Hof-Casten-Amt unter Vormundschaft gestandenes wenige in 67 fl. 21 kr. 3 pf. bestehendes Vermögen gegen leistende Caution überlassen werden möge; Als wird zu unterthänigster Folge eines unterm 30ten May h. ai. ergangenen gnädigsten Befehls ersagter Johann Burkhardt Loos, oder dessen rechtmäßige Leibeserben hiemit dermaßen edictaliter citirt und vorgeladen, daß sie sich binnen Viertel-Jahres-Frist, welche vor den 1ten 2ten und 3ten Termin peremtorisch angesetzet wird, vor allhiesig Hochfürstl. Ober- und Hof-Casten-Amt in Person einfinden, oder schriftlich gehörig legitimiren, widrigenfalls aber gewärtig seyn sollen, daß nach verstrichenen Termin das Vermögen denen Loosischen Geschwistrigten ausgehändiget werde. Sig. Onolzbach, den 26ten May 1784.

Hochfürstl. Brandenb. Ober- und Hof-Casten-Amt allda.

Der große Schaden, welchen die schwarzen und weissen Kornwürmer im Getraidt anrichten, ist mehr als zu bekannt; Ein Freund der Landwirthschafft welchem diese Insecten selbst vielen Schaden zugefüget haben, hat schon viele Jahre ein Mittel dargegen zu ersinnen gesuchet; es wollte ihm aber nicht eher als vor 3 Jahren damit glücken. Diese letzte Erfindung ist nach dreyjähriger Erfahrung, so gut ausgefallen, daß er es mit Recht das zuverläßigste Mittel, wider beyde Insecte nennen und jedermann in

Ab-

Abwendung des fernern Schadens, empfohlen kann. Das Mittel an sich selbst, ist trocken und einfach, sehr wohlfeil und dauert beständig fort. Damit es nun so leichter gemeinnützig werde, so verlanget der Erfinder nicht mehr als einen Laubthaler pro Person; es müssen sich aber in dem Obergebürgl. Fürstenthum, wenigstens 200 Personen subscribiren und die Gelder bey einen hiesigen löbl. Stadt Rath deponiren, auch Briefe und Gelder Franco. einsenden: Im übrigen aber, werden sich die Herrn Subscribenten an den Kaufmann Johann Friederich Weinel in Culmbach zu wenden belieben. Die Depositon geschiehet bis Jahr und Tag, unterdessen kann jeder untersuchen, ob das Mittel probat ist oder nicht. Im letztern Fall, der sich aber gewiß nicht ereignet, mag jeder sein Geld vor Ablauf des Jahrs reteriren. Vor auswärtige sind die Conditiones die nemlichen, wenn sie sich zur Subscription verstehen, ausserdem aber auf keinen Brief, welcher nicht vor 10. Personen solches verlangt, das Mittel ausgehändiget werden kann.

Das unvergleichliche Waizen-Blüh-Thau-Wasser oder das sogenannte vortrefliche Prinzessinnen Wasch-Wasser, welches sich durch seine wohlthätigen Wirkungen bey Herren und Damen so ungemein beliebt und unentbehrlich gemacht, die ihre natürliche Farbe, oder Schönheit beständig lebhafft bis in das späteste Alter behalten wollen, übertrift alle diejenige Wasser dieser Art, die bisher noch entdecket worden sind. Es macht wie der Gebrauch Zettel näher ergiebt, eine weiche Haut; bleichet dieselbe; und nimmt sehr bald alle Röthe und Flecken völlig hinweg; auch conservirt und verschönert es die Haut und verschaffet den lebhafftesten Teint, verdrängt sogar die Sommersprossen; und kan mit der größesten Zuverläßigkeit Abends und Morgens gebraucht werden, da dieses Wasser nicht wie andere Waschwasser mit scharfen und spirituosen Sachen angemacht, sondern von einer Hof Damen von einem der ansehnlichsten Höfe Europens erfunden worden, und von denen vornehmsten Damen täglich gebraucht wird. Dieses unvergleichliche Verschönerungs-Wasser ist in versiegelten einzelen Gläsern zu 8 kr. zu 15 kr. und zu 30 kr. nebst dem Gebrauch-Zettel in Giessen zum weissen Roß; wie auch in Culmbach bey dem Herrn Kaufmann C. G. Heintke und in vielen Haupt-Städten ächt und unverfälscht zu bekommen, sowohl in großen als kleinen Partien für alle auswärtige Hrn. Commissionairs die ihre Bestellungen nach dem weissen Roß in Giessen zu adressiren und billige Bedingungen zu gewärtigen haben. Dieses Wasser verdirbt nie, doch muß es wider strenge Kälte verwahret werden, damit es nicht verfriere.

Nachdeme das vor 7 Jahren neuerbaute geräumliche Wirthshauß mit Nebengebäuden zu Kaynach zwischen Hollfeld und Wonsees, dessen Besitzer ohne alle Herrschaftliche Abgaben das ganze Jahr hindurch frey schlachten, und Bier verzapfen, auch alle Handlungsgewerbe treiben darf, mit den dazu erhörigen frohnfreyen ganzen Gülthof bestehend in einem schönen Kuchen-Graß und Baumgarten 30. Tagwerk best zugerichteter Bauselder, zwey Tagwerk Wässerwiesen und 2 Tagwerk wohl bestockten Holz, wovon jährlich 5 fl. 36 kr. Erb- und Grundzins, 2 Sra. Korn und 2 Sra. Haber Hollfelder Gemäß, dann 3 fl. 36 kr. Steuer der Herrschafft entrichtet wird, aus freyer Hand zu verkaufen stehet; als wird solches denen Kauflustigen hiermit zu dem Ende bekannt gemachet; damit selbige bey dem Besitzer zu gedachten Kaynach die annehmliche Kauf Bedingnissen vernehmen, und die Gebäude sowohl, als die gut bestellte Felders in Augenschein nehmen, und des Kaufabschlusses gewärtigen können. Kaynach, den 10 Julii. 1784.

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier ist zu haben: Reden bey der Einweihung neuer Fahnen vor dem Hochfürstl. Brandenburg. Bayreuthischen Obrist von Seybothenschen Infanterie-Regiment gehalten von C. L. Pflug Lieutenant und Auditeur und H. A. Wolf Garnisonprediger 8. 4 kr.

Bey der den 16 Julii geschehenen 191ten Ziehung des Hochfürstl. Würzburgischen Lotto sind die Nummern 29. 35. 62. 41. 70. aus dem Glücksrad gekommen, wodurch in meinem Comptoir Nrs. 27s. nebst vielen Auszügen und verschiedenen Amben, auch 2 Ternen keine zu 4 kr. und eine zu 3 kr. besetzt, gewonnen worden, und kann täglich bey Endes unterschriebenen in die hochfürstl. Nasparischer, Mannheimer und Würzburgischen Lotto eingesetzt werden. Bayreuth, den 18 Julii 1784.

Israel Heydingsfelder.

Hannöverische Zeitungen.

(Num. 87.) Dienstags, den 20 Julii, 1784.

Haag, vom 11 Julii.

Kein Tag vergeht ohne eine ausserordentliche Ereignis. Vorgestern wurden zwey Grenadiers von der Holländischen Garde, auf Befehl des Prinzen Statthalters, arretirt, und insgesamt jeder in einen besondern Verhaft gebracht. Sie waren seithero verschiedenemal und lange im Verhöre, und da alles sehr geheim geschieht, so erschöpft man sich an Muthmassungen was es gewesenseyn haben möchte. Alles was man weiß ist, daß diese zwey Soldaten, welche im Haus zum Busch auf der Wache stunden, lange geheime Unterredungen mit einigen Nordholländern gehabt haben, welche daselbst bloß zum Zeitvertreib gegangen. Der Clevische Courier, der von Rhein enthält einige Aufklärung gegen gehemmlichen Vorgang. Der Cabalenmasig oder der patriotische Narrheit (denn es) dasselbe grösser Theil der Haager Einwohner angesteckt ist, fängt nach, was ganz unbegreiflich), in der ferner zu avancirenden, wo man es gar allzuweit erwartet, da das Mißvergnügen dem Prinzen jederzeit sehr ergeben gewesen. Unter dem Regiment der Holländischen Garde, dessen Chef der Herzog von Braunschweig ist, und dessen Officiers sich alle der Gnade meines Herrn zu erfreuen haben, befinden sich einige, die sich so weit mit den Grundsätzen jenen Verächter und Wohlthäter Beleidigungen und Beleidigungen ausgelassen. Diese unbändige suchen ihren Anhang zu vermehren, und ihre Gemeinden zu de führen, welche ihre gröbliche Absichten noch nicht begreifen. An der Spitze dieser neuen Classe militairischer Patrioten befindet sich ein Officier der Holländischen Garde, welcher ein Bluthverwandter des Magistrats der Utrechter Regierung ist, welches vor dem Jahr gegen sich mitverstandig die Oranienschen Fahnen an der Spitze seiner Bürgercompagnie zu verbrennen.

Haag, vom 13 Julii.

Ohne nachdrückliche oder gar gewaltsame Gemüthsung irgend einer auswärtigen Macht werden die sogenannten Patrioten, oder Antistatthaltarianer, allem Anlehen nach, ihren Plan, das Ansehen des Statthalters in ein Nichts zu verwandeln, wohl durchsehen. Wenigstens thun sie immer sehr grosse Schritte. Verwichenen Donnerst 3 Nachmittags gegen 1 Uhr kam eine Deputation der Staaten von Holland zu dem Erbstatthalter nach Oranjesaal. Diese Deputation bestund aus dem Staatspensionaire von Dielswyt, dem Pensionair von Dordrecht Geisslaar, dem Pensionair von Harlem Seeberg und dem Pensionair von Amsterdam von Berkel. Ihre Commission betraf den Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, und erhielt im Wesentlichen Ei-

ne

"ne freundliche Dankſagung im Namen "der Staaten wegen deſſen was Se. Durch"laucht durch Ihre Circularſchreiben an die "reſp. Provinzen in Anſehung Ihres Ver"langens die Eintracht und gute Harmo"nie unter den Mitgliedern der Regierung "herzuſtellen, zu erkennen gegeben hätten; "Ihre Edelgroßmögende (fuhren ſie fort) "wären auch dazu geneigt, aber die Abreiſe "des Herzogs Feldmarſchalls wäre dazu er"forderlich und müſſe voran gehn, weßhal"ben ſie Se. Durchl. erſuchten, das Ihri"ge beyzutragen, um bemelten Herzog zu "bewegen daß Er ſelbſt um ſeine Entlaſſung "und Abreiſe aus dem Gebiet der Republik "anhalten möge, in welchem Fall man Dem"ſelben eine Dimißion zugeſtehn würde, wo"mit ſowohl Se. Durchl. als der Herzog "Urſache haben würden zufrieden zu ſeyn; "ſollten aber Se. Durchl. nicht dazu incli"niren, um den Herzog dazu zu bewegen; "alsdann würden Ihre Edelgroßmögende "Ihre Souveraine Autorität gebrauchen, "um der Sache ein Ende zu machen. (Haarlemſe Courant.)

Nachdem der Prinz dem Gebrauche nach 2. oder 3. Verbeugungen gemacht hatte, ſo antwortete Er weiter nichts auf dieſen Vortrag als daß Er ſich denſelben ſchriftlich ausbat und darauf ebenfalls ſchriftlich zu antworten verſprach. Man kann nicht läugnen, daß in den gegenwärtigen Umſtänden Se. Hochfürſtl. Durchl. alle Klugheit ſowohl in Ihren Antworten als Handlungen gebrauchen, deren der menſchliche Verſtand nur fähig iſt.

Der Kayſerl. Miniſter, Herr Baron von Reichach, hatte geſtern eine Conferenz mit dem Präſidenten der Generalſtaaten, und überreichte ihm ein Memoire für die Generalſtaaten; man glaubte erſt, es bezöge ſich auf den Herzog Feldmarſchall, es betraf aber nichts als die freye Einbringung einiger Kaſten von Brüſſel, welche Decorationen für die Capelle der Kayſerl. Geſandſchaft enthielten, weswegen es auch ſogleich bewilligt ward.

Paris, vom 10 Julii.

Die Unterhandlungen zwiſchen Holland und Frankreich ſcheinen bis zur Ankunft des Prinzen Heinrich ausgeſetzt.

In Holland muß man dem Dauphin die Nativität haben ſtellen laſſen und ſolche gut ausgefallen ſeyn, denn ein Capitaliſt dieſes Landes, welcher bey den letztern Leibrenten eine Million Livres auf den Kopf dieſes Prinzen zu ſetzen beſchloſſen hatte, und dem ſein Banquier von den üblen Geſundheitsumſtänden dieſes theuren Kindes Nachricht gegeben und ihn gewarnt hatte, ein ſo ſchönes Capital jetzo nicht zu risquiren, gab hierauf dieſe Laconiſche Antwort:

N'importe, placés toujours, il vivra.
Meinetwegen; ſetzen Sie immer, Er wird leben bleiben.

An alle Commandanten derjenigen Plätze, wo des Prinzen Heinrich von Preuſſen K. H. durchkommen möchte, iſt der ſtrengſte Befehl ergangen, dieſem Prinzen nicht allein als einem Bruder des Preußiſchen Monarchen, ſondern auch als einem der größeſten Generale mit aller nur möglichen Diſtinction zu begegnen.

Baſel, vom 12 Julii.

Geſtern Abends um 7 Uhr kamen des Prinzen Heinrich von Preuſſen Königl. Hoheit unter dem Namen eines Grafen von Oels, allhier an, und nahmen die Einkehr in dem Gaſthof die drey Könige genannt; nach eingenommener Abendmahlzeit beſahen Sie noch unſere Cathedralkirche, die öffentliche Bibliothek, auch geſtern und heute einige Partikular-Häuſer und Kunſtſamm-

lun-

lungen, und setzten sodann noch diesen Vormittag Dero Reise nach Mümpelgard fort.

Auszug eines Briefs von Neu-York, vom 12 April.

Der Staat von Neu-Jersey ist entschlossen unsere politische Uneinigkeiten zu seinen Nutzen zu verwenden. Eine ansehnliche Zahl Einwohner haben einen Plan unterzeichnet und bekannt gemacht, welcher zu einer Auswanderung aus dieser ermuntern soll. Er lautet also:

"Wir Unterzeichnete versprechen hierdurch aus folgenden wichtigen Ursachen, daß wir unser Ansehen und Bemühungen anwenden wollen jedem Kauffmann oder Gesellschaft von Kaufleuten, welche sich aus der Stadt Neu-York oder einen andern Platz wegbegeben und in den Jerseys niederlassen wollen, sichere Plätze zu ihrer Niederlassung und Handel auszuwürken. 1) Weil wir, als eine Nation, dafür halten, daß aller Partheygeist, der während Krieg gefaßt worden, nun unter uns aufhören müße und daß bloß gegen diejenigen verfahren werden dürfte, welche wegen ihres schändlichen Betragens unschickliche Unterthanen für jeden Staat sind. 2) Daß Confiscation der Güter, für eine Jerführung der Leidenschaften oder politische Meynung während Kriegs, eine hinlängliche Bestrafung sey. 3) Halten wir dafür, daß Leute, deren Privat-Charakter in Ansehung der Rechtschaffenheit, Erbarkeit und freundschaftlichen Betragen gegen ihre Nebenmenschen (seitdem der Friede den Gegenstand des Streites aus den Wege geraumt hat;) niemalen in Zweifel gezogen worden, auch niemalen schlimme Bürger geben werden. 4) Da wir uns während den letzten Krieg rechtschaffen und würksam verhalten auch nicht wenig aufgeopfert haben, so dürfen wir hoffen, daß die unpartheyische Welt unsere Absichten nicht sauch noch zum Nachtheil unsers Vaterlandes abzweckend auslegen wird. 5) Wir sind der Meynung daß die Aufnahme solcher Leute, die mit Vermögen und Geschicklichkeit in Handlungs-Geschäften aus andern Plätzen wegziehen, diesen Staat zu unendlichen Vortheilen gereichen wird. 6) Die Armuth des Staates Neu-Jersey in Ansehung der Handlung, sollte es jedem guten Bürger zur Pflicht machen, demjenigen, der sie in Aufnahme bringen und unter uns wohnen will, alle mögliche Ermunterung zu geben dann werden wir nicht nöthig haben die Gouvernements Neu-York und Pensilvanien zu unterstützen und ihre Abgaben zu bezahlen. 7) Die andern Staaten haben in den Berathschlagungen auf uns keine Rucksicht genommen, sondern große Striche unvergebenes Land für sich behalten um dadurch für den Antheil ihrer Kriegsunkosten eine Entschädigung zu bekommen; dahingegen bey uns, diese Kosten von den Schweiß des Angesichtes gesammelt werden müssen ohngeachtet wir mehr als unseren Antheil an der Härte der Kriegsoperationen getragen haben. 8) Endlich halten wir uns gerechtfertiget, weil Neu Hampshire und Connecticut in ähnlicher Lage durch ähnliche Maasregeln Vortheile zu erhalten versucht haben.

*) Einige Politiker haben noch währenden Krieg prophezeiht, die Amerikaner würden sich unter einander selbst aufreiben, sobald sie ihre Unabhängigkeit erlangt haben.

Wien, vom 14 Julii.

Am 4ten und 11ten wurden Sr. Majestät dem Kayser, wie auch JJ. KK. HH. dem Erzherzoge Großherzoge, und dem Erzherzoge Franz, durch den Französischen Hn. Bottschafter Marquis de Noailles, und

den

den Großbrittanischen Hrn. Gesandten, Ritter Keith, die hier angekommenen Fremden ihrer Nation vorgestellet.

Dermalen, da sich die Interessen verschiedener Höfe so mächtig durchkreuzen, scheinen die Gesinnungen der Krone Frankreich dem hiesigen Hofe günstiger zu seyn, als die bekannten Cabinetsbewegungen von Paris erwarten ließen. Hr. Marquis von Noailles theilte erst neuerlich dem Fürsten Staatskanzler die Erklärung mit, daß der König, sein Herr, nichts sehnlicher wünsche, als die bisherige Freundschaft mit Sr. Majestät dem Kayser zu erhalten, und daß die eyfrigste Verwendung in den Streitigkeiten mit Holland gewiß einen neuen Beweiß hievon geben würde. Es scheint aber, daß diese Erklärung hier nicht ganz den erwünschten Eindruck gemacht habe, und es heißt wirklich, daß nach geendigten Kriegsübungen im Minkendorfer Lager die Regimenter Deutschmeister und Carl Toskana nach den Niederlanden aufbrechen sollen. Dieses Lager wird zwar nicht zahlreicher, aber doch viel glänzender werden, als viele andere von jeher waren; unter andern sollen auch viele Englische und Französische Officiers dabey erscheinen. Den 19ten d. M. soll bey Hofe große Gala seyn, weil an diesem Tage die Prinzeßin Elisabeth als Braut erklärt werden, und den Titel: Königliche Hoheit, erhalten soll. Der Großherzog wird sich nur 3 Wochen in Wien aufhalten, der Prinz Franz aber wird hier bleiben, um verschiedene, zu seinem Beruff nöthige Wissenschaften zu erlernen. In dieser Absicht sind für ihn einige Lehrer aufgestellet worden, und zwar Hr. Staatsrath, Baron von Martini für das Fach der Rechtswissenschaft, Hr. Hofrath von Sonnenfels für die Grundsätze der Policey, Finanz und Handlungs-Wissenschaft, dann Hr. Professor Schloisnig für das Staatsrecht. Alle drey haben ihren Unterricht schon wirklich angefangen. Der berühmte Verfasser der Geschichte der Deutschen, Hr. Hofrath und Archivar Schmidt ist dem Prinzen als Lehrer der Reichsgeschichte zugetheilet worden. Aller Unterricht in den verschiedenen, vorhergenannten Wissenschaften geschieht unter der Oberaufsicht des bekannten Fürstenlehrers, Freyherrn von Marcini. Die beyden neuen Generaladjutanten, Graf von Lambertini, und von Rollin haben den Auftrag, demselben die Militairkenntniße beyzubringen, stets an seiner Seite zu seyn, und ihn nie, auch nicht einmal bey einem Spaziergange zu verlassen.

* * *

Eine Frankfurter Zeitung meldet unter Donaustrom vom 9ten Julii, aus Wien:

Diese Woche sollen 6 Regimenter, inclusive eines Husaren-Regiments, nach Böhmen marschieret seyn, wovon die meiste 4000 Mann stark sind; diese werden über Eger und Nürnberg ꝛc. und wie man spricht, nach den Niederlanden gehen, und sollen noch mehrere nachfolgen. (In Böhmen ist nichts bekannt.)

Errat. In den ersten Abdrücken des A hange zu Num 86 stehet pag. 590. irrig seinen statt freyen Eltern und in der Stelle also zu lesen: Das ganze Rußische Reich, die vormalige Schwedische Provinzen Ehstland und Finnland, die Bauer in den Städten und alles was von freyen Eltern gebohren ist, ausgenommen ꝛc.

Hannöverische Anzeigen.

(Num. 88.)

Donnerstags, den 22 Julii. 1784.

Madrid, vom 22 Junii.

Nach den letztern Nachrichten aus Cartagena befand sich die ganze Flotte im dasigen Haven vor Anker, doch wußte man den Tag noch nicht wenn sie die Anker lichten werde, um vor Algier zu gehn.

*) Nach einem Bericht vom 25ten ist noch Tags vorher auch das Bild der Heil. Jungfrau von Carmel, wie bey der vorigen Expedition, mit großer Feyerlichkeit, an Bord des Admiralschiffs, welches die Spanier Capitana nennen, gebracht worden.

London, vom 9 Julii.

Am Dienstage hielt Hr. Pitt im Unterhauße eine Rede von 2 Stunden und 40 Minuten um das Hauß zur guten Aufnahme seiner Ostindischen Reformationsbill vorzubereiten, nachdem er am 2ten dieß durch eine eben so nachdrückliche Rede gegen Hrn. Fox und andere erwiesen hatte, daß die Compagnie sich in keinem solchen Verfall befinde, daß sie nicht mehr verdiente, ihr zu Hülfe zu kommen.

Der Ausschuß des Geheimen Raths, welcher seit 6 Monaten wegen Errichtung einer neuen Colonie in Nord-Amerika von Zeit zu Zeit gesessen, hat seine Arbeit geendigt, und ist beschlossen, dieses neue Gouvernement Nordwärts der Fundy-Bay anzulegen. Die Gouverneur-Lieutenantsstelle ist von verschiedenen, denen sie angetragen wurde, ausgeschlagen worden, weil es vom Anfang keine Goldgrube seyn wird. Man glaubt aber, daß der Obrist Carleton vom 29 Regim. ein Bruder von Guy Carleton, solche annehmen werde.

Briefe aus Boston melden, daß jenseits der Apalachianischen Gebürge eine neue Nation weißes Volk entdeckt worden. Sie sollen mit den Grundsätzen der Christlichen Religion bekannt und sehr gesittet seyn. Diese Nachricht wurde durch die Indianer nach Boston gebracht, und kommt mit dem überein, was 2 Franz. Missionarien voriges Jahr zu Montreal ausgesagt haben.

Gestern fiengen die Sessionen in Old-Bayley wieder an. Von 23 Missethätern wurden 18 zum Tode verurtheilt, worunter auch Robert Moore, wegen gewaltsamen Raubs einer Diamant-Nadel von 500 Pf. St. an Werth von Mrs. Arabella Jeffreys auf der Straße nahe bey St. James. Beym Verhör wurden folgende Umstände von diesem Raub bekannt. Mistreß Jeffries war von dem Ball zu St. James an des Königs Geburtstag zwischen 12 und

1,

Uhr in der Nacht weggegangen und der Graf Dillon führte sie an den Wagen. Unterweges ward sie von Lord Townshend etwas aufgehalten, und während daß sie mit dem Lord sprach, gieng der Gefangene zwischen ihr und ihrer Kutsche durch; und rief verschiedenemal aus: Wie schön! Wie reizend! Lord Townshend verließ sie und die Lady wollte eben an der Hand des Grafen in den Wagen steigen, als der Gefangene nach der Haarnadel griff, welche aber, da sie vest angemacht war, nicht nachgab; allein, obgleich nur zehn Schritte vom St. James Thor entfernt, und von den Wachen und einer Menge Adel und ihren Bedienten umgeben, hatte der Räuber doch die Kühnheit vestzuhalten, biß das Haar und jedes Hinderniß nachgab, worauf er mit der Juweele davon rannte, vom Grafen verfolgt, der ihn bald erwischte; aber seiner Beute hatte der Räuber sich schon entledigt, durch Hülfe eines nebenstehenden Complicen, welcher ein Schnupftuch hielt, in welches der Gefangene die Hand steckte, und obgleich die Wache dieses letzteren habhaft zu werden suchte; so entwischte er doch unter eine Kutsche. Lady Jeffries war im Gericht gegenwärtig und als die Jury über den Gefangenen Guilty gesprochen hatte, wandte sie sich mit großer Menschlichkeit an die Richter um ihn der Gnade des Königs zu empfehlen. Vier oder 5 Cameraden des Verurtheilten hatten ihn den Händen des Grafen zu entreissen gesucht und wenn dem Verurtheilten mit der Bedingung das Leben geschenkt wird, daß er seine Mitschuldige angiebt; so dürfte diese Hauptstadt endlich von dieser Bande befreyt werden, welche diese neue Art zu rauben seit einiger Zeit mit solchem Erfolg treibt, daß bey Ausgang eines jeden Schauspiels oder Balls immer die Hälfte der Damen bey der Nachhaußkunft nicht mehr nöthig hatten ihres Putzes sich zu entledigen.

Der alte Doctor Franklin ist aus Paris hier angekommen. Er ist sehr munter, und sieht für einen Mann von 85 Jahren noch sehr wohl aus.

Cleve, vom 10 Julii.

Am Freytage vor 8 Tagen trafen der Herr Baron von Schulenburg, Königl. Staatsminister vom Departement dieser Provinzen, allhier ein. Se. Excell. hatten von Sr. Majestät den Auftrag, in den Königl. Landen am Niederrhein, nämlich im Herzogthum, in Preußisch Geldern und der Grafschaft Meurs den Zustand der Dämme und den Schaden, welcher durch die letztern Ueberschwemmungen verursacht worden, in Augenschein zu nehmen, indem Se. Königl. Majestät gesonnen sind, ansehnliche Summen zur Wiederherstellung der Dämme und zur Entschädigung der Particuliers welche durch die Fluth gelitten haben, zu bewilligen. Gestern sind Se. Excell. wieder von hier abgereiset, um über Hamm, Magdeburg ꝛc. nach Berlin zurückzugehn, wo Sie doch erst gegen Ende des künftigen Monats eintreffen werden.

Aus Paris schreibt man unterm 5ten dieß: Alle bißherigen politischen Muthmaßungen über die gegenwärtigen großen Angelegenheiten Europens sind auf Sand gebauet, die der Wind der Politik täglich zerstreuet. Es scheint, als wann unser Hof jetzt in drey Partheyen getheilt sey, deren jede an ihrer Spitze einen mächtigen Beschützer hat. So viel ist gewiß, daß der König von Schweden, der als ein getreuer Alliirter Frankreichs ungemein hier beliebt

ist, seine Allianz erneuert, und wirklich zu Stande gebracht hat, und daß die großen Verbindungen, welche bald zu Stande kommen dürften, die Ruhe in Europa vermuthlich erhalten werden.

Auf den 21ten dieses, als den zur förmlichen Bischofswahl zu Lüttich vestgesetzten Tag, hat man Ursach, sehr neugierig zu seyn. Es heißt, die bey dieser Wahl interessirten Partheyen hätten etwas entdeckt, was sie vorher nicht gewußt, — nämlich, daß der Graf von Hoensbrök einem sichern Hofe sehr angenehm sey.

Niederelbe, vom 12 Julii

Neulich wurde aus Peteroburg gemeldet, daß der Fürst Potemkin und der Geheime-Rath Bezborodka durch Couriere von ihren Landgütern zurückgeruffen worden seyen (Anh. zu Num. 85) hiervon ließt man aus Petersburg jetzo noch folgendes:

"Am Freytage reisete der Geheime-Rath, Bezborodkin nach seinen Gütern, und ward von dem Oesterreichischen Bothschafter bis Katschina begleitet, von wannen ihn der zweyte Sekretär des gedachten Bothschafters bis auf die Güter des Geheimen-Raths von Bakurien, im Gouvernement von Polotzke, Gesellschaft leistete, und an der Mittwoche von daher zurück kam. Kaum aber war der geheime Rath von Bezborodkin auf seinen Gütern angelangt, da er bereits den ihm durch einen Expressen zugefertigten Befehl erhielt, seine Zurückkunft zu beschleunigen.

Briefe aus dem Brandenburgischen vom 6ten dieß melden:

"Bey Abgang der Post verbreitet sich das Gerücht, daß die Danziger Sache zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin vollkommen beygelegt sey und zwar auf eine Art, daß unser Hof alle Ursache habe zufrieden zu seyn. In wenig Tagen wird man das Sichere vernehmen. Gewiß ist indessen, daß seit einiger Zeit wegen dieser Sache keine Unterhandlungen mehr zu Warschau gehalten werden, sondern alles unmittelbar zwischen beyden gedachten Höfen abgemachet wird.

Straßburg, vom 16 Julii.

Am 12ten dieses gegen Abend sahen wir hier eine ganz neue Art von den kleinen vergnügenden Schauspielen, welche die Erfindung der Luftkugeln gewähret. Herr Enslin hatte ein Frauenzimmergestalt aus gemahlten Goldschlägerhäutchen gemacht, mit einem Luftball auf dem Kopf und einer Fruchtschnur in den Händen, ungefähr 5 Schuh hoch, mit dem Ball aber völlige 8 Pariserschuh. Die ganze Schwere betrug 23 Loth, wovon 9 auf die dünne kreuzweise gelegten Brettchen zu rechnen sind, welche die Fläche des Bodens machten. Sie war bey den ersten Proben in einer Viertelstunde mit Gas gefüllt. Die artige Form des Ganzen, die durch die angenehmen Farben und durch den blumenförmigten Oeffnungen in dem Holz des Bodens durchscheinenden Lichtstralen, ihr ruhiges Aufsteigen machten eine vortrefliche Würkung aufs Auge. Wen seine Einbildungskraft jemals so weit geübt hat, sich die Erscheinung überirrdischer Wesen vorzustellen, wird wahrscheinlich, wenn er sich in dem Augenblick daran erinnerte, gestehen müssen, daß die Einbildungskraft, die sonst alles zu verschönern pflegt, dießmal zurückgeblieben sey und daß dieser Anblick die Vorstellung übertraf. Man muß die Geschicklichkeit des Künstlers loben, mit der er dem Bilde das genaue Gleichgewigt gegeben

ben, daß es im Schweben weder auf eine Seite, noch vor oder hinterwärts aus der senkrechten Richtung kam, sondern in der geradesten Stellung in die Höhe fuhr. Sonderbar war es, als man sie bey einer der vorhergehenden Probe, noch nicht ganz gefüllt, in die Länge auf den Boden gelegt hatte, daß sie sich von selbst wieder aufstellte. Ein schräge gegen die Erde gehender Wind ließ sie bey dem Hauptversuche nicht sehr hoch steigen; das Auge verlor dadurch nichts von dem schönen Anblick. Sie gieng von der hiesigen Citadelle aus, etwann eine Viertelstunde weit, stellte sich aufrechts auf den kleinen Rhein und schwamm auf demselben in eben der Stellung, in der sie durch die Luft gegangen war. Als man sie ans Land geholt hatte, wollte sie wieder davon; und bey dieser Gelegenheit bekam sie durch das Zugreifen einige Oeffnungen: doch blieb der Luftball so gut, daß man ihn am folgenden Tage bey der Wachtparade auf öffentlichem Markt konnte aufsteigen lassen. Man hat an die Kugel eine Kapsel gemacht mit einer Anweisung an den, der sie findet, um Nachricht zu geben und bittet freundschaftlich jeden, der etwas von ihr erfährt, es am angewiesenen Ort gütigst zu berichten.

Wien, vom 14 Julii. (Forts.)

Man sucht dem Großprinzen seinen Aufenthalt hier auf alle mögliche Art angenehm zu machen; unter andern veranstalteten Lustbarkeiten wurde auch für denselben am 7ten d. M. eine Thierhatze gegeben. —

Die Freude des Publikums über das Wohlgefallen, welches des Kayſers Majestät und des Großherzogs K. H. bey jeder Gelegenheit, wo Sie Sich mit dem Erzherzog Franz und der Prinzeßin von Würtemberg zusammen befinden, äussert, ist besonders im Theater wahrzunehmen, wenn der Prinzeßin Durchl. von sämtlichen Höchstgedachten Herrschaften jedesmal zugleich in der Loge besucht wird.

Podersam, (in Böhmen, Saatzer Kraysses) vom 6 Julii.

Verwichenen 29ten Junii beging der hiesige Rathsverwandte, Hr. Joh. Peter Falck, seinen hundertjährigen Geburts- und Namenstag.

*) Diese lebendigen Säcula haben, wenn es auch keine Senatoren sind, nach hergebrachter Zeitungs-Etiquette, mit den Großen der Erde gleiches Recht, daß man ihre Geburtstagsfeyer öffentlich erzehlt, wobey dann billig das Portrait des Centenarii angehängt zu werden pflegt, und beschreibt man unsern Podersamschen Greis also:

Ein Mann, der, unangesehn er mit der ersten Frau 18 Jahre, mit der 2ten, die annoch am Leben, schon 58 Jahre anwiederum in jubilirten Ehestand lebet, und 4 seiner Uhrenkel gegenwärtig sieht, dennoch sein unmangelhaftes Gedächtniß, noch wohlvernehmliche Sprache, und, obschon von Ferne ein geringes, doch in der Nähe das beste Augenlicht besitzt, so, daß derselbe beym Lesen sich gar keiner Brille (die doch mancher weit jüngere Senator nöthig hat) bedient. In seinen jüngern Jahren leistete er der hiesigen Stadt viele nützliche Dienste; daher, zur Verherrlichung dieser 100jährigen Feyerlichkeit die hier-ortigen Chor- und Stadtmusici ihm mit Trompeten- und Paukenschall ihre Freuden- und Ehrenbezeugung abstatteten.

Eine noch fast neue zweygehäusige silberne Tag-Uhr mit 3 Zeigern, und welche auch die Monats-Tage zeigt ist jemanden in der Caserne abhanden gekommen; Inwendig auf der Uhr steht: William mode in London; Unter dem Zifferblatt sind zwey neue Räder eingemacht, zur Anzeige der Monatstage ꝛc. Wer davon Wissenschaft bekommt und in dem Zeitungs-Comptoir Nachricht davon ertheilt, erhält 5 Gulden Douceur.

Anhang zu Num. 88.

Wien, vom 16 Julii.

Heute morgen geruheten Se. Majestät der Kayser von dem Großherzog Leopold begleitet sich nach dem Augarten zu erheben, um drey vom Prater herübergesetzte Hirsche, mit Feuerröhren zu erlegen.

Der zu Venedig gestandene Kayserl. Gesandte Graf Durazzo hat sich von seinen Posten abgefordert, und soll künftig nur ein Kayserl. Geschäfftsträger daselbst residiren, welches die Venetianer bewegen dürfte, ihren Bottschafter allhier gleichfalls in einen Residenten umzuschaffen.

Von der Holländischen Gränze. vom 13 Julii.

Es schien schon viel bedeutend, als jetzt 2 Grenadiere von der Holl. Garde im Haag arretirt wurden; aber je mehr man von dieser Geschichte vernimmt, desto bedenklicher wird dieselbe. Obgleich die Meinungen wegen der Ursache ihrer Arretirung sehr verschieden sind; so kommen doch alle Nachrichten dahin überein, daß solche eine Beziehung auf die bekannte Caar Mossel aus Rotterdam haben solle. Diese Frauensperson von gemeinen Schlage, welche zu Rotterdam Socken u. d. g. verkauft, kam, (wie zu seiner Zeit gemeldet worden) aus Enthusiasmus für das Oranische Hauß verwichenen 13 Junius, samt einigen andern Personen, in einer Kutsche nach dem Haag, und war, wie ihre Begleiter, Kutsche und Pferde, mit Oranienfarbenen Bändern geziert. Sie machte auf dem Exercierplatze, wo der Prinz und die Prinzeßin igegenwärtig waren, Aufsehen dadurch, fuhr darauf nach dem Hauße zum Busch, wo sie den Prinzen und die Prinzeßin sprach, und die Feinde des Prinzen verbreiteten damals öffentlich, sie habe im Haag die Dispositionen ausgemerkt, ob sie unter dem Pöbel einen Aufstand erregen könne. Gewiß ist, daß der Magistrat von Haag die Sache für wichtig genug fand, den committirten Herren von Holland davon Bericht abzustatten. Es wurde seitdem auch über diese Lustreise und Erscheinung gedachter Kaat Mossel genaue Erkundigung eingezogen und jetzt wollen einige, die 2 Grenadiere wären aus der Ursache arretiert worden, weil sie ihr Mißvergnügen über das Erscheinen und den Empfang jener Person zu erkennen gegeben, deren Ankunft ihnen allda so unerwartet gewesen; Andere aber behaupten, diese Grenadiere hätten bey der vorgedachten Ankunft daselbst einiges Gold gefunden. Jeder spricht nach seiner Parthey Sinn. Sicher ist indessen, daß die Grenadier schon einigemal sind verhört worden und will man, daß sie guten Bescheid gegeben, und auch wohl wären behandelt werden. Sie sitzen beyde noch bey dem Provoß, und ist der eine ein Friese, der andere aber ein Haager. Die gedachte Kaat Mossel ist auch zu Rotterdam vorigen Freytag verhört worden und das Protocoll davon den committirten Räthen von Holland unverzüglich von dem Rotterdamischen Magistrat zugesandt werden.

Noch bis jetzt haben Se. Durchl. der Erbstatthalter, keine Antwort auf das Ansuchen der Deputation der Staaten von Holland gegeben, ob Sie den

den Herrn Herzog von Braunschweig bewegen wollen, die Dienste der Republik und das Territorium derselben zu verlassen, oder ob Ihre Gnaden mögende ihre souveraine Autorität dazu anwenden sollen. Unterdessen wartet man mit ungemeiner Begierde auf diese Antwort.

Haag, vom 14 Julii.

Personen, welche Sr. Durchl. dem Prinzen Erbstatthalter am nächsten kommen, wissen, wie sehr dieser Prinz aus Erkenntlichkeit dem Feldmarschall ergeben ist, welcher Vaterstelle an Ihnen vertreten, und daß folglich ein Auftrag von der Art, als die bekannte Deputation Ihnen gethan hat, Sr. Durchl. nicht anders als höchst unangenehm seyn könnte, wie man denn auch vernimmt, daß der Prinz, dessen Herz aufrichtig, gerecht und dankbar ist, den lebhaftesten Schmerz über diese Sache empfinde. Man wird dadurch um so neugieriger auf seine Antwort, welche vor künftigen Donnerstag nicht kann gegeben werden. Alles, was man noch davon spricht, lauft auf bloße Muthmassungen hinaus. Einige wollen, die Antwort werde verneinend ausfallen; andre hingegen halten sich vor moralisch überzeugt, daß der Herzog Feldmarschall seine Entlassung nachsuchen werde, indem er nach dem, was vorgefallen, der Republik nicht ferner mit Ehren dienen könne. In jedem Fall wird der Herzog, anstatt einen so beleidigenden und unerhörten Antrag anzunehmen, vielmehr darauf bestehen, daß man ihm seinen Proceß mache, daß man ihn entweder verdamme oder rechtfertige; und versichert man, daß gedachter Fürst, wenn Er auch seinen Abschied nehmen sollte, dennoch als ein Particulier in dem Haag bleiben werde. Man ist äusserst begierig, den Ausgang dieser delicaten Sache zu sehen. Inzwischen ist hier keine ehrliebende Seele, welche nicht das Schicksal rührt, welches undankbare und verkehrte Menschen einem Prinzen von so hoher Geburt zubereiten wollen, welcher, nach einem so lang ohne Tadel und selbst mit Ruhm geführtem Leben, nach der Republik geleisteten wesentlichen Diensten, sich nunmehro den Mißhandlungen der schwärzesten Verläumdung und Verfolgungen ausgesetzt siehet, die bis auf einen Grad von Wuth und Verbitterung getrieben werden, welche man sich kaum gegen den geringsten Diener eines Staats erlauben sollte.

Zu bemerken ist noch, daß bey der Deputation, welche diesen Auftrag dem Erbstatthalter eröffnete, sich nicht nur die genannten Raths-Pensionarien der Städte Dortrecht, Haarlem und Amsterdam sondern auch die Burgermeister dieser 3. Städte Dieter Hendrik van de Woll, Jan Theodorus Kock, und Willem Gerrit Dedel Salomons befunden, welche Sr. Durchl. erklärt haben, daß im Fall der Herzog Feldmarschall seine Entlassung selbst suchte, sie allen ihren Einfluß verwenden würden, demselben seinen Gehalt zu erhalten.

Niederelbe, vom 14 Julii.

Aus Berlin schreibt man: "Unsere erste politische Aussicht geht auf die Beylegung der innländischen Unruhen in den vereinigten Niederlanden. So lange diese nicht beygelegt sind, findet die angetragene Allianz große Schwierigkeiten.

Berlin, vom 17 Julii.

Vorgestern Nachmittags sind Ihro Königl. Hoheit, die verwittwete Frau Herzogin von Braunschweig, nebst Dero Prinzessin Tochter, der Aebtissin von Gandersheim Hochfürstl. Durchl. aus Potsdam hier

hier angelangt und auf dem Königl. Schlosse abgetreten. Zum Empfang dieser hohen Herrschaften sind auch Ihro Majestät die Königin, und Ihro K. H. die Gemahlin des Prinzen Heinrichs hieher gekommen. Auch sind aus Potsdam Ihro K. H. die Prinzeßin Amalia von Preussen, Ihre Hochfürstl. Durchlaucht. der Herzog Friederich von Braunschweig, nebst Dero Gemahlin, wie auch Se. Excell. der wirkliche geheime Etats- Kriegs- und Cabinet-Minister, Herr Reichsgraf von Finkenstein, und Se. Excell. der Königl. Oberstallmeister und geheime Etats- und Kriegsminister, Herr Graf von Schwerin, nebst Dero Gemahlin, hier angekommen.

Preßburg, vom 25 Junii.

Ich war in Mähren vor 6 Wochen bis Ollmütz, und fand das nicht gegründet, was in Zeitungen stand, daß die Postmeister die Canonentransportirung in Pacht genommen hätten; diese Anzeige von baldigen Kriege fällt also weg. Auch die Lieferung von Mehl, aus Ungarn nach Böhmen und Mähren, ob sie gleich gegründet ist, giebt keine Muthmassungen zu baldigem Krieg. Die bevorstehend gewesenen Uneinigkeiten mit der Türkey, machten große und volle Magazine im Banat und Ungarn nothwendig; da dort nun alles ruhig ist, so wird man ja den Vorrath nicht schleudern, und für die Truppen in Böhmen und Mähren neuen Proviant kaufen. Die untern Magazine ziehn sich bloß herauf.

Paris, vom 13 Julii.

Zum Trost der Herren Gabriel von Straßburg und aller verunglückten Arrestatoranen in den Provinzen kann man melden, daß auch allhier der mit so vielem Pomp angekündigte Versuch des Abbe Miolan gestern gänzlich mißrathen ist; nicht für die Einnahme, diese betrug an 60000 Liv., sondern für das Publikum, welches, ohne was zu sehen, wieder nach Hauß gehen mußte.

Man sagt gegenwärtig very positiv, daß S. K. H. der Prinz Heinrich in Preussen hieher komme, um die letzte Hand an die Allianz zu legen, die zwischen dem König, Seinem Bruder und Sr. Allerchristlichen Majestät soll geschlossen werden.

Petersburg, vom 28 Junii.

Dem Vernehmen nach wird diesen Sommer in hiesiger Gegend ein Lustlager von 10 Regimentern unter Commando des Grafen von Anhalt gehalten werden. Die zu Cronstadt ausgerüstete Escadre von 7 Linienschiffen und 4 Fregatten, ist bestimmt, um einige Coalitionen in der Ostsee zu machen.

Constantinopel, vom 15 Junii.

Der Königl. Preußische Charge d' Affaires, Herr von Gaffron, welcher am 27sten des vorigen Monats seine Abschieds-Audienz bey dem Großvezier gehabt hat, befindet sich noch hier, da dessen Nachfolger, der Herr Diez, noch nicht eingetroffen ist.

Als sich der Großvezier dieser Tagen von dem Topchi Bachi, oder dem General der Canoniers, Bericht abstatten ließ, wie es mit den Uebungen seines Corps gienge, welches täglich auf der Ebene außerhalb Pera nach Scheiben schießt, und darüber sehr günstige Nachricht erhielt; so hat er dem gedachten General noch 2000 Janitscharen aus den Casernen von Constantinopel gegeben, die er, als ein besonderes Corps, ebenfalls als Canoniers unterrichten und üben soll. Am 7ten dieses hat man hiemit

mit den Anfang gemacht, da sich gedachte Janitscharen in kleinen Corps, unter Commando ihrer eigenen Officiers, durch Pera nach der Ebene begeben haben. Diese Truppen werden besser bezahlt, als das Corps der alten Canoniers, weshalb sich auch die Janitscharen freywillig dazu angegeben haben. Man schmeichelt sich, daß sie die alten Canoniers, bey welchen viele Unordnungen eingerissen waren, bald übertreffen werden. Sie sollen alsdann in den Vestungen, die längs den Küsten des schwarzen Meers liegen, und im Canal gebraucht werden.

Aus Georgien soll hier Nachricht eingegangen seyn, daß der Prinz Salomon, der es noch mit der Pforte hält, auf eingezogene Nachricht, daß die Türkischen Truppen an der Grenze seines Landes verschiedene Unordnungen begangen, und das Land verwüstet hätten, einen seiner Adjutanten an den Pacho von Tigiska abgesandt habe, um nach der Ursache dieser Gewaltthätigkeiten zu fragen, worauf dieser das Betragen der Türkischen Truppen aufs höchste gemißbilligt, und die Schuldigen zu strafen versprochen; daß hierauf der Prinz Salomon, um seine Grenzen zu decken, ein Corps Truppen, unter Commando seines Sohnes, dahin abgesandt habe, welches aber von den Türken angegriffen, auf beyden Seiten viel Blut vergossen, und unter andern auch der Sohn des Prinzen Salomon geödtet worden, obgleich die Türken endlich die Flucht haben nehmen müssen.

Frankfurt, vom 20 Julii.

Diesen Vormittag gegen 12 Uhr verstarb zu Hanau der älteste Prinz des Herrn Erbprinzen zu Hessen, Prinz Friederich, Hessen-Casselscher General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, zur schmerzlichsten Betrübniß seiner zärtlich geliebten Eltern und des ganzen Landes, in einem Alter von 12 Jahren an einem hitzigen Brustfieber, woran dieser Hoffnungsvolle Prinz seit 8 Tage krank gelegen.

Von der ersten Zusammenkunft des Erbprinzen von Toskana mit der Prinzeßin Elisabeth von Würtenberg meldet ein Wiener Bericht folgendes: Die Prinzessin begab sich in Begleitung ihrer Oberstehofmeisterin, der Gräfin von Chanclos, nach Laxemburg. Der Erbprinz empfing sie am Wagen, und führte sie in den untersten Paradesaal, woselbst sie in den Ziehsessel, dessen sich die verstorbene Kayserin in spätern Jahren bediente, gesetzt wurde, und in einem Augenblicke im zweyten Stocke vor dem Großherzog, der ganz allein beym Kayser war, stand, ehe sich Se. K. H. dessen vermuthen könnten. Der Großherzog umarmte die Prinzeßin aufs zärtlichste, und der Erbprinz bezeigte ihr alle die Achtsamkeit, die man einer so liebenswürdigen Fürstin unmöglich versagen konnte.

*) Ein andrer Bericht beschreibt diese erste Zusammenkunft mit verschiedenen Umständen:

Als die Prinzeßin sich vor dem Großherzoge auf die Knie niederlassen wollte, umarmte und küßte Er Sie, mit Versicherung aller väterlichen Liebe, worauf der Prinz seine Anrede hielt, und nach der Antwort der Prinzeßin, Ihr ein Schreiben seiner Durchlauchtigsten Mutter aus Florenz übergab. Nachdem alles dieses vorüber war, gieng die ganze hohe Gesellschaft zur Tafel.

Hamburger Zeitungen.

(Num. 89) Sonnabends, den 24 Julii. 1784.

Schluß des Berichts aus Paris, vom 13 Julii.

Der arme Abt Miolan wird nicht um alles Geld, wenn es auch noch so viel wäre, als er gestern eingenommen, (S. Anh. zu Num. 88) sich noch einmal dem Schimpfe Preiß geben wollen, den er über seinen mißlungenen Ballon ausstehen mußte; Zwar nicht von Leuten von Erziehung, die, obgleich etwas verdrüßlich, daß sie von Mittag bis 4 Uhr in der Sonnenhitze warten mußten, bloß lachten, auf ihre Wägen zu eilten, und ihr Mittagessen zu finden suchten; alsdann aber brach der ganze Haufe von Jungen, Handwerksburschen, Fischerweibern u. d. g. in den Garten von Luxenburg. Diese schöne Gesellschafft, welche gleichfalls 5 bis 6 Stunden lang gebraten wurde, war es, welche die Ursache dieses Mißfalls wissen wollte, welche auf Kosten des armen Physikers sich lustig machte, und ihre Lust so weit trieb, daß in weniger als 10 Minuten von allen den 3700 Elen Leinwand, woraus dieser ungeheure Ballon gemacht war, nichts mehr zu sehen war, wobey sie immer schrieen; Wer will Schnupftücher a la Miolan. Die Wache stellte sich zwar sich widersetzen zu wollen, was kann aber ein Duzend Invaliden gegen 3 bis 4000 böse Buben?

"Dieß war das Finale der treflichen Montgolfiere, welche, nach dem Erlauchten Marquis d' Arlandes, die Welt in Erstaunen setzen sollte, von welcher aber die Kenner sich nie viel versprachen, weil sie weder desinnüßt, noch sonst einen Ueberstrich und nicht einmal oben Papyer hatte, um den Rauch aufzuhalten; der arme Ballon wollte nie sich regen, man mochte das Feuer verstärken so sehr man wollte, er blieb unbeweglich, er gerieth sogar in Brand, und man mußte die Spritzen gebrauchen; nun war alles aus; man murrt, hob die Belagerung auf, und gieng fort, ohne jedoch seinen kleinen Theater gänzlich zu bedauern, denn man zahlt oft doppelt so viel bey einem andern Spectakel, wo man sich weit weniger vergnügt, als man bey diesen 4 bis 5 Stunden lang sich unter den Bäumen vom Luxenburg belustigte, wo von Grafen von Haga und den Prinzeßinen von Geblüt

blüt an, Herzoge, Prälaten ꝛc. und alle Huldgöttinnen von Paris biß auf die letzte divine petite matraisse, auf Stühlen oder im Graße sitzend zu sehen waren; dieß allein bezahlte das Entree-Billet in den Garten.

*) Abt Miolan ist Professor der Physik. Als sein Ballon sich nicht bewegen wollte, bekam er selbst vor Schaam und Schrecken Convulsionen, so daß man um sein Leben besorgt war.

Der König von Schweden geht positiv auf den Mittwoch in der Nacht von hier ab. Heute speißt Er Abends im Herzogl. Richelieuschen Hotel. Als der Marschall Ihn bat: "Herr Graf geben Sie mir Ihr Wort" antwortete Er: "Ja, aber "nicht als König, ich dürffte ihm nicht nach"kommen; ich gebe mein Wort als Edel"mann; hernach, wenn ich unterließe ihm "nachzukommen, können Sie durch Ihr "Tribunal (— der Marschälle von Frank"reich, unter welchen der Herzog der älteste ist) mich richten lassen." Zudem ist dieser 80jährige berühmte Greis überaus wohl; er war nie aufgeräumter; sein Gedächtniß hat ihn nie verlassen; der Herr Graf von Haga unterhält sich ungemein gerne mit ihm von dem Hofe Ludwig des XIV. von Ludwig des XV. Minderjährigkeit und Regierungsantritt, von seinen eigenen Avanturen und insonderheit von seiner brillanten Expedition gegen Port-Mahon.

Zu St. Cloud, wie auch zu Sevre und Boulogne sind schon alle Zimmer und Fenster voraus gemiethet, seitdem man weiß, daß an einem dieser Tage Hrn. Roberts Versuch vor sich gehen soll. Ohngeachtet die Zeit zur Abfahrt um 2 oder 3 Uhr des Morgens seyn soll, so wird doch halb Paris auf den Beinen seyn, weil man da sicher hoffen darf, zu keiner Tragödie wie gestern zu kommen, und wieder refraichirt zu werden.

N. S. In einer Stunde gehen die Hrn. Roberts ab mit ihren Ballon; ganz Paris lauft um sie in der Luft zu sehen; aber der Hr. Herzog von Chartres wird nicht von der Parthey seyn; Er erhielt gestern Abends eine expresse Ordre vom König, diese Luftreise aufzugeben; aber der Herzog von Penthievre soll die Erlaubniß ohne Mühe erhalten haben. Erwarten Sie also mit meinem Nächsten eine neue Aerostatische Relation. Alles verspricht eine brillante Fahrt ob wohl nicht nach England, es müßte denn der Wind sich drehen, welcher völlig contrair ist.

Madrid, vom 26 Junii.

Seit verwichenen Sonnabend haben in den hiesigen Kirchen mit vieler Feyerlichkeit die öffentlichen Gebete angefangen, um von dem Allmächtigen einen guten Ausgang unsrer bekannten Expedition wider Algier zu erflehen. Die ganze Rüstung muß nun unter Seegel seyn, da der General Commandant, Don Antonio Barcelo seine letztere Befehle erhalten hat, die Anker zu lichten, sobald der Wind es erlaube. Die letztern Briefe aus Cartagena enthalten die Beschreibung des glänzenden und majestätischen Anblicks, welchen auf dasiger Rhede die 3. vereinigten Escadres machten, und der nicht weniger herrlich anzusehen gewesenen Menge der verschiedenen, alle in größter Galla gekleideten Officiere, als die Revüe über die ganze Armada gehalten wurde. Diese Briefe melden auch, daß im dasigen Haven ein e von Algier kommende Barke angekommen sey, auf welcher

sich

sich verschiedene christliche Sclaven befunden, welche auf derselben zu entrinnen Gelegenheit gefunden hatten, und erzehlten, daß die Mohren sich in einem weit beßern Vertheidigungsstand als vor dem Jahr befänden und besonders zur Bedienung der Artillerie viele Europäische Officiere größtentheils Franzosen hätten.

Rom, vom 7 Julii.

Mit Briefen aus Ancona vernehmen wir, daß die Venetianische wider Tunis bestimmte im Adriatischen Meer seegelnde Schiffsrüstung in der Nacht vom 1ten dieß von einem so wütenden Sturm befallen worden, daß alle Schiffe derselben von einander getrennt worden und zwey, sehr übel zugerichtet, in obgedachten Haven eingelaufen seyen.

*) Auf der Venetianischen Flotte entstund vor ihrem Auslaufen große Unruhe, durch ein Gerücht aus Constantinopel, als sey die Türkische Flotte unter dem Capitain Bassa bestimmt, den gegenwärtigen Bey v. Tunis abzusetzen, in welchem Fall die Venetianische Flotte die Türkische ebenfalls vor Tunis angetroffen hätte, woraus man schlimme Folgen besorgte. Die Ottomanischen Minister ertheilten aber auf die geschehene Anfrage die Antwort: daß alle verbreitete Gerüchte von der Bestimmung der Ottomanischen Flotte falsch wären und daß selbige nur wie gewöhnlich ihren Creuzzug im Archipelagus verrichte.

Haag, vom 15 Julii.

Heute hat sich auch eine Deputation von der Stadt Rotterdam, welche aus dem Burgermeister-Präsidenten van Alphen und dem Sekretarius van Zylen van Nievelt bestand, zu Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Prinzen Statthalter, begeben. Der Gegenstand derselben liegt bisher noch im Dunkeln.

London, vom 13 Julii.

Herr Pitt ist dem Sturm, den die Auflage auf Kohlen ihm drohete, klüglich ausgewichen, und hat in der gestrigen Parlamentssitzung erklärt, daß er sie aufgäbe, und eine andere an ihrer Stelle zu finden, sich bemühen wolle. Die Parlamentssitzungen sind überall in diesen Tagen nichtig gewesen.

Folgende Banquiers sind die Hauptsubscribenten des neuen Anlehens von 6 Millionen Pf. Sterling, davon gestern die erste Zahlung mit 15 pr. C. in die Bank von England geschehen:

	Pf. St.
Thomas Hankey - Esq. and Comp.	350,000
Barclay, Bevan, and Comp	350,000
Robert Ladbroke, and Comp.	350,000
Robert and Thomas Harrison	350,000
Batson, Stephenson, and Comp.	350,000
Everet and Drummond,	350,000
John Boldero, and Comp.	210,000
Henry Boldero, and Comp.	210,000
Sir James Eldaile, and Comp.	210,000
Welch, Rogers, and Comp.	210,000
Lowe, Vere, and Comp.	210,000
Lingston, and Comp.	210,000
Castell, and Comp.	210,000
Richard Fuller, and Sons,	210,000
Thomas Hankey, Esq.	180,000
Mildred, and Comp.	140,000
William Fuller, and Son,	140,000
Ransom, Morland, and Comp.	140,000
Anthony Wright, and Sons,	105,000
Taylor, Loyd, and Comp.	105,000
Pybus, Dorset, and Comp.	105,000
Hervey, Birch, and Hobson	105,000

Die übrigen 1200,000 Pf. liefert die Bank.

Aus Oestereich, vom 15 Julii.

So unglaublich die Anecdote Num. 87. von einigen unserer Niederländischen Schafe

sen schien, welche die Holländischen Vorposten, da sie auf das chi va la keine Antwort ertheilten, tod geschossen; so gewiß versichert man die Würklichkeit der Geschichte in Briefen aus Brüssel. Alle Holländische Vestungen kamen durch dieses Feuer in Bewegung und die Holländer mögen nun schon von Ihren Gegenrechnungen eine Heerde Schaafe decortiren, welche sie uns zerstreut haben.

Ohngeachtet den K. K. Unterthanen die freye Schiffahrt auf der Donau wirklich zugestanden worden, so wills doch noch nicht recht fort, und man scheint sich nicht ganz darein zu finden. Der hiesige Kaufmann Ezeit hat ein Schiff fertig, das mit österreichischen Producten und Nürnberger Waaren nach Constantinopel segeln, oder vielmehr rudern soll. Er kam nun bey der Oesterr. Böhmischen Hofcanzley um die Erlaubniß ein, ein Fähnchen mit dem Kayserl. Adler darauf stecken zu dürfen. Genannte Stelle schickte aber diese Bittschrift an die geheime Hof- und Staats-Canzley um ihre Aeusserung, ob sie dießfalls keine Bedenklichkeit finde.

Der Hr. Fürst Gallizin erhielt am Sonntag von seinem Hofe einen Courier, dessen Depeschen gewisse Maasregeln in Rücksicht auf Liefl- und Estland zum Inhalt haben sollen. Er erwartet noch einen zweyten, welcher ihm von den schlüßlichen Maasregeln seiner Monarchin in Betreff der Danziger Sache sichere Nachricht bringen soll. — Se. Majestät haben indessen Ihren auffrordentlichen bevollmächtigten Minister in Petersburg, Grafen von Cobenzel Dero höchste Zufriedenheit mit dessen Diensteifer werkthätig bezeigt, und demselben eine jährliche Besoldungszulage von 4000 fl. anzuweisen geruhet. Die erledigte Botschafter-Stelle in Venedig, hat der Graf von Breuner, Gesandter in Turin erhalten.

Nach einer neuen K. K. Verordnung ist nun auch das reiche Zistercienserstift Hradisch in Mähren aufgehoben worden. Ueberdas stehet daselbst auch dem weltlichen Clerus eine kleine Metamorphose bevor, und man beschäfftiget sich eben mit Ausarbeitung eines hieher passenden Planes. Vermöge dessen soll es künftig den Pfarrern und Vicaren nicht mehr vergönnet bleiben, Bauern unter dem Titel: Euer Hochwürden, zu seyn; sondern alle Oekonomie (ein Gegenstand, der sie ohnehin nur von ihrem Berufe, der Seelsorge zu sehr abzieht) soll ihnen abgenommen, und dafür, so wie in den Städten Oesterreichs ein jährlicher, fixirter Geldbetrag aus dem Religionsfonde ausgeworfen werden.

Montags werden, wie man vernimmt, Se. K. H. der Großherzog wieder zurück nach Hauße reisen: Se. Majestät haben in die Stelle des bisherigen Ajo (Oberst-hofmeister) des Großprinzen, Hrn. Grafen von Colloredo, den bisherigen Director der Neustädter Militair-Akademie, Grafen von Rinsky anzustellen gnädigst geruhet. Wer kann auch wohl zu einer solchen Stelle mehr Geschicklichkeit haben, als ein Mann, der das Erziehungswesen in so hohem Grade verstehet, wie dieses seine von ihm herausgegebene vortrefliche Erziehungsschrift: "Erinnerungen über einen wichtigen Gegenstand von einem Böhmen, und sein Nachtrag hiezu über die Hofmeister laut beweiset?

Anhang zu Num. 89.

London, vom 16 Julii.

Nach Briefen aus Paris geht der Hr. von Suff ein, welcher die Französische Flotte in Ostindien commandirte, mit verschiedenen andern Officiers, nach Stockholm, um die Schwedische Marine auf einen respectablen Fuß zu setzen. Wie man aus dieser Hauptstadt Frankreichs vernimmt, so ist der berühmte Beaumarchais letzt bey Pontneuf von 4. verkleideten Personen so grausam geschlagen worden, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Da der Hr. von Beaumarchais für den Herausgeber der Brochüre gehalten wird worinnen ein Nordischer Monarch letzt so gröblich angegriffen wurde, so glaubt man irgend ein Verehrer des in Paris angebrieten Monarchen habe dem Schriftsteller Dieses zum Lohne geben lassen.

Ueber die neuen Auflagen des Hrn. Pitt schreyt das ganze Königreich, und in den Zeitungen geschehen die heftigsten Ausfälle auf den Minister. Unter andern sagt der General-Advertisser, es sey in einer zahlreichen vermischten Gesellschafft von Manns- und Frauenspersonen beschlossen worden, den jungen Taxator für seine Vermessenheit, so unpopulaire und wenig galante Taxen auszuschreiben folgendermaßen zu bestrafen. Die Hutmacher sollen ihn in ihre Kessel thun, biß er so geschmeidig werde, wie ein Castorhuth; Die Kohlenhändler sollen ein großes Feuer anmachen, um ihn unter Flüchen und Verwünschungen der Armen zu braten; die Lohnkutscher sollen ihn peitschen, bis er sterbe, und ihre Pferde ihm die Hirnschädel einschlagen, die Jäger sollen seines Leichnams sich statt einer Zielscheibe bedienen; die Manufacturen von gedruckten Zeuch sollen ein Leichentuch machen um ihn unter Verfluchung seines Gedächtnisses zu begraben. Gott sey seiner armen Seele gnädig.

Parlamentssachen.

Am Dienstage wurde im Unterhauß Hr. Pitts Bill wegen besserer Verwaltung in Indien zum 2tenmal verlesen, und viel darüber gestritten. Minder wichtig (aber für Auswärtige vielleicht dennoch interessanter) war am Mittwoch die Sitzung im Oberhauß wegen der Schoteischen Eid-Bill, durch welche "denen in England sich aufhaltenden Protestanten von der alten Schottländischen Kirche gesetzmäßig zugelassen werden sollte, bey dem Eidschwören ihre Hände aufzuheben anstatt ihre Hände auf die Bibel zu legen."

Lord Derby bemerkte, die Bill hätte im vorigen Parlament schon beyde Häußer passirt und würde nun ein Landesgesetz seyn, wenn nicht das Parlament so übereilt wäre aufgehoben worden, wodurch die Bill den Königl Assent nicht mehr erhalten können. Er proponirte daher, die Bill zum andernmal zu verlesen, nachdem er weitläuftig sich über die Nothwendigkeit ausgebreitet, Personen, welche Religion-scrupel über die hier Landes gewöhnliche Art zu schwören haben, zu erlauben, ihre Appellation an die Gottheit auf die ihren Gewissen beliebigste Weise zu thun.

Der Lord-Canzler (Thurlow) verließ den Wollsack und hielt (nachdem er dem Lord Derby den gebrauchten Ausdruck von

der

der letztern Parlaments-Dissolution verbunden) eine sehr geschickte, gelehrte und überzeugende Rede über diesen Punkt der Gesetze. Es zeigte, daß zu allen Zeiten bey der Gebrauch der Gerichtshöfe gewesen sey, Personen von besonderen Religionen, und welche Gewissensscrupel über die Form zu schwören haben, auf eine ihren Dispositionen gemäße Art schwören zu lassen. Man habe zwar einst Zweifel darüber gehabt, ob Ungläubige, Atheisten und solche, welche läugneten oder bezweifelten, daß ein Gott sey, überhaupt zu einem Eidschwur zuzulassen seyen; allein, diese Zweifel wären längst beygelegt. Auch wäre viel zu verschiedenen Zeiten unter der Christenheit über die Natur der Eide gestritten worden, aber nichts wäre klarer, und gewisser, oder unbestreitbarer, als daß die feyerliche Appellation an Gott das Wesentliche des Eides, und die Art solchen abzulegen, o ob die Form und Nebenumstände davon wären. Die Form, so jetzt von denjenigen, die sich Glieder der Cameronianischen Kirche nennten und für Glieder der alten Schottischen Kirche hielten, verlangt würde, wäre sehr alt. In einem Buche Bracton, von welchem man nicht genau sagen könne, wenn es geschrieben worden, habe er diese Sentenz gefu den singuli homines jurare erant ecclis manibus. Zu andern Zeiten wären andere Formen üblich gewesen. So finde man bey Matthew Paris, daß unter der Regierung Heinrich des Dritten zwey Negen von Eden gewöhnlich gewesen, das sacramentum more lacerdotis, und das sacramentum more laici; erstere eine feyerliche Appellation an Gott durch Legung der Hand auf die Brust, welches bey den Geistlichen gewöhnlich gewesen; die andere eine feyerliche Appellation an Gott durch Legung der Hand auf das Evangelien-Buch, welches bey den Layen gewöhnlich war: Und ersehe Matth. Paris, Heinrich III, habe von dem Unterthan Geld erpreßt, unter dem Vorwand, daß er Willens sey einen Creutzzug zum Dienst des heil. Krieges vorzunehmen; diese Geldforderung habe damals viel Bewegung verursacht, und diesenigen, so an der Aufrichtigkeit des Vorhabens zweifelten, unter welchem der König Geld verlangte, hätten es dahin gebracht, daß er gezwungen worden, einen Eid abzulegen, zur Sicherheit, daß er einen solchen Creutzzug zu einer bestimmten Zeit unternehmen wolle; dieser Eid sey persönlich gewesen, und habe symbol in dem more sacerdotis als in dem more laici bestanden.

Nachdem der Lord-Cangler dieses vorausgesetzt, so bemerkte er das Seltsame in der Erklärung dessen, was man insgemein einen Körperlichen Eid nennt. Ein sonst gelehrter Schriftsteller habe in einem bekannten Werke den Körperlichen Eid also erklärt, als ob ein solcher Eid dadurch verstanden würde, wodey man die Hand auf das Evangelienbuch legt. Diese Erklärung gehe weiter den Mann, und wäre ihm so sehr auffallen, daß es ihn zu weckt Untersuchungen anzustellen, worauf sich eine so unwahrscheinliche Benennung gründe, und durch diese Untersuchung habe er sich überzeugt, daß nichts falscher und grundleer wäre, als diese Erklärung. Die Benennung Eid persönlicher Eid (sprach) habe ihren Ursprung in dem Aberglauben der Römischen Kirche, und komme von den Französischen Worten serment Corporel, oder von den lateinischen Worten sacramentum corporale; und derjenige sich auf das Corporel oder Corporale,

Digitized by Google

l. e. das Buch, in welches der Leichnam unsers Erlösers eingewickelt war, dessen Berührung mit der Hand für die teutsche Appellation an die Gottheit gehalten wurde.

Nach dieser Erläuterung kamen Seine Herrlichkeit auf die vorliegende Bill und erklärten, daß kein Richter im Lande wäre, welcher jemanden, er sey von welcher Religion ihm wolle, verjagen sollte, nach den Grundsätzen und der Form seiner Religion zu schwören. Da diese unzweifelhaft und allgemein erkannt wäre, so würde es höchst albern, ja von üblen Folgen seyn, durch eine neue Parlaments-Akte etwas zum Gesetz zu machen, was schon Gesetz sey. In vorigen Zeiten (sprach er) da die Parlamente eben so gesetzt als jetzt, und noch unendlich fortschtigter gewesen, hätten sie die Gesetze nicht unnöthiger Weise noch mit einer ihrer Würde nachtheiligen Leitung verunstaltet. Sie sorgten, ihre Akten also abzufassen, daß sie vollständig und verständlich die Meinung der Gesetzgeber enthielten, wenn sie ein Statut machten, und daß sie keinen Grund, aber schweige eine wirkliche Nothwendigkeit fließen, durch nachherige Bills zu erklären, was der Sinn des vorhin gegebenen Gesetzes sey. — Nach dem Gesetz, wie es jetzo stehe, würden die Friedensrichter und alle Magistratspersonen befugt, jeden nach seiner Religion schworen und Zeugniß geben zu lassen. Hienge die gegenwärtige Bill durch; so würde jede Secte, durch dieses Beyspiel ermuntert, ans Parlament kommen und eine Festsetzung ihrer Art Zeugniß zu geben, verlangen und der dieß-fallsigen Parlamentsacten würde kein Ende seyn; das Gesetz habe eine Bestrafung auf diejenigen gesetzt, welche sich weigerten, Zeugen abzugeben; es sey in welcher Form ihm wolle, und dieß sey genug.

Lord Darby (um seine Bill durchzusetzen) berief sich auf einen Fall, wo erst vor kurzem 2 Missethäter in Oldhalen deswahe der Strafe bloß dadurch entgangen wären, daß ein Quaker sich weigerte, Zeugniß mit einem Eid zu geben, und der Richter es ihn ohne Eid nicht wollte geben lassen.

Der Lordcanzler sagte vom Wollstack: wo welchem Richter dieß geschehen sey, und als Lord Darby ihn nicht zu nennen wußte, so achtete der Canzler nicht darauf sondern sagte, das sicherste wäre die erste Maaßregel, wodurch ein jeder weigerte jemanden nach seinen Religionsgrundsätzen Zeugniß geben zu lassen, zu bestrafen, und die übrigen würden es durch die Zeitungen bald erfahren ꝛc. Als endlich die Stimmen gesammelt wurden, so waren 7. für und 18. gegen das ate Verlesen der Bill und wurde solche mit einer Mehrheit von 13. verworfen.

Regensburg, vom 23 Juli.

Die Weyßhöflichen Herren Reichsgrafen haben sich wegen der so lange stillig gewesenen Religionsangelegenheit ihrer Collegia und voti curiati committiret, sie bis unter einander vereinigen, und laudet das diesenwegen von dem Herrn Fürsten von Neuwied an den Reichsgräflichen Weißhöflichen Sie ausgefertigte, Hr. v. Fischer, dieser einsame Notificationsschreiben so genannt.

Neuwied, vom 23 Juni.

Endlich ist am 17ten dieß die Verabredung über die wechselseitige Stimmenablage mit beständiger zweener Reichstagsgesandten, zwischen dem Hrn. Grafen von Metternich und Mir, jedoch mit Vorbehalt der Ratification sämtlich behalender hoher Mitglieder, zu Stande gekommen, und wird nun nächstens auch die Ausfertigung

Digitized by Google

gung, beyderseitige Vollziehung und Auswechßlung der Vergleichs-Instrumenten nachfolgen, und dem Hrn. Gesandten eines der Exemplarien sofort zugeendet werden.

Da das Corpus Evangelicorum nicht nur von der in mehrern Conclusis et votis communibus Evangelicorum beygetretenen Qualitate pure evangelica voti curiati Westphalici, sondern auch von einer Verhältnißmäßigen Alternation abzugehen, ingleichen die übrige streitige Collegial-Gegenstände, welche noch dazu von den Catholischen beym Reich angebracht worden sind, und besonders die so erhebliche Rückstände, in der den 10 May nup. dem Corpori Catholicorum übergebenen Evangelischen Erklärung zur Privatvergleichung zu verweisen, mithin den Catholischen alles, und mehr, als sie hoffen konnten, nachzugeben sich bemüßiget gefunden, um, wie es in erstgedachter Erklärung heißt, den Reichstag wieder activ zu machen; So ist für mich und meine Evangelischen Herren Collegial-Mitstände nichts andres übrig gewesen, als nach dem Beyspiel des Corporis Evangelicorum dem erstberührten wichtigsten Gegenstand alles aufzuopfern, mithin nicht nur im Vergleich die beständige Aufstellung zweener Reichsgräflichen Westphälischen Comitial-Gesandten, und eine beständige Alternation nach den Materien, sondern auch sogar den Catholischen den Anfang damit zu machen, nachzugeben, weil von den Catholischen, wenn der Streit in dem Westphälischen Collegio die Reactivitaet des Reichstags nicht hindern sollte, nichts anders zu erlangen war. ꝛc. Zu Ausgleichung der übrigen Collegial-Differenzien ist der rote August a. c. anberaumt, und Ich erwarte zu seiner Zeit des Herrn Gesandten standhaftes Gutachten über den vorläufigen Entwurf der deliberandorum u. s. w.

Es wäre dann ein Theil der so betrübten Grundsache welche die Reichsversammlung so viele Jahre hindurch in einer für das Beste und die Wohlfahrt des deutschen Reichs nachtheiligen Unthätigkeit gehalten hat, erledigt, und es käme nur noch darauf an, daß man sich auch in Ansehung des Fränkischen Collegii verstünde. Freylich wird es hierinnen schwehrer halten; allein! gemeinschaftlicher Ernst und Willen wird auch hierinnen alle Schwierigkeiten überwinden.

Demnach bey Fürstl. Sächsl. Landes-Regierung zu Altenburg zu Erwirkung derer von dem Fürstlich Hohenloh-Neuenstelnischen Premier-Lieutenant Friedrich Adolph von Porzig auf das nunmehro subhastirte Ritter-Guth Jaciroda gedrückten Real-Schulden alle diejenigen, so ex quocunque capite an denen erlangten Jaisroder Ritter-Guths Licitir-Geldern einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, mittelst Erlassung gewöhnlicher edictalien sub poena praeclusi und unter ausdrücklicher Verwarnung, daß ihr Ruhenbleiben und Stillschweigen pro renunciatione expressa gehalten und ein Restitutions-Gesuch in integrum nicht beabsichtiget werden soll, zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, welche auch drey Wochen ante Terminum bey 10 Thlr. Strafe in Schriften beyzubringen sind, nicht weniger zur Pflogung der Güte unter sich und mit dem, der die Stelle gedachten Lieutenant von Porzigs vertreten wird, eventualiter aber zum rechtlichen Verfahren super liquido et privilegiato vor Fürstlicher Regierung auf den 15ten Sept. a. c. in Person oder durch genugsam legitimirte zur Güte instruirte Bevollmächtigte, denen auch die fernern Citationes und Verfügungen insinuirt werden können, zu erscheinen, vorgeladen worden; Als ist dieses hierdurch bekannt zu machen gewesen. Altenburg, den 18ten April 1784.

Spenerische Zeitungen.

(Num. 90.) Dienstags, den 27 Julii. 1784.

Wien, vom 20 Julii.

Hiesiger kommt seit kurzen eine in Griechischer Sprache geschriebene Zeitung bey dem Buchdrucker Baumeister heraus, welche von den hier häufigen Griechen und Raizen begierig gelesen wird. Ohngeachtet es kein Plutarchischer Stol ist, so wird sie doch jedem willkommen seyn, der dieser Sprache hold ist; Sie empfiehlt sich besonders auch durch das schöne Pappier und die reinen Lettern, die expresse dazu gegossen worden sind.

Ein Schweizer läßt sich anjetzo für Geld sehen. Er ist gerade 9 Wiener Schuhe hoch, ißt nichts als Milch, Butter, Käß und Kräuter, und befindet sich gesund und fett. Er ist aus dem Canton Glarus, und seine Eltern sind alle beyde ganz klein. Se. Majestät der Kayser haben ihm 18 Ducaten geschenkt.

Der Jäger des Spanischen Bottschafters wurde vor ohngefehr 14 Tagen Abends um halb 10 Uhr auf den äussern Wällen der Stadt von drey Deserteurs angegriffen, und beraubt. Er wehrte sich aber so weidlich, daß er einem einen Messerstich versetzte, daß er auf dem Wahlplatz bleiben mußte. Hierdurch wurde man auch der andern habhaft, und es heißt, sie sollen nächster Tage gerädebrecht werden.

Ohngeachtet man mehr als 60 Artikel angiebt, welche nach dem neuen Mauth-Vectigal verbothen seyn sollen, so kann man doch nichts gewisses bestimmen, weil noch unausgemacht ist, ob fremde Waaren ganz verbothen, oder nur mit einen enormen Accis belegt werden sollen. Beyde Projecte liegen ausgearbeitet; beyde müssen noch recht viel modificirt werden, und dann wird man erst zu erwarten haben, welches adoptiret, und ob man nicht beyde mit einander vereinigen kann.

Wenigstens sollen die sogenannten Muster-Karren-Reuter nicht mehr eingelassen werden, welches sich freylich auf das Verboth der ausländischen Waaren zu beziehen scheint.

Haag, vom 18 Julii.

Gestern Morgens wurde ein Courier von Ihren H. M. nach Brüssel abgesandt, mit den Contra-Präliminarien dieses Staats an Se. Kayserl. Majestät; Auch vernimmt man, daß Se Hochfürstl. Durchlaucht, der Herr Prinz Erbstatthalter schriftlich geantwortet haben auf den Vortrag der Deputation der Städte Dordrecht, Haarlem und Amsterdam. (Gravenhaagse Courant.)

Haag,

Haag, vom 19 Julii. Man versichert, daß Se. Hochfürstl. Durchl. der am 16ten dieß abermals bey Höchstdenselben erschienen Deputation der drey Holländischen Städte eine verneinende Antwort ertheilt habe. Man glaubt, daß man nun ehester Tagen von Seiten Ihrer Edel Gr. M. zum Werk schreiten werde, um dieß Stuck nach Ihrer Souverainen Macht zu decidiren. (Haarlemse Courant.)

Die Antwort Sr. Durchl. (sagt ein Privatbericht) lautet so, wie man sie natürlich von dem Gefühl der Erkenntlichkeit des Prinzen gegen den Herzog erwarten konnte:

"Er wäre (sagt Er) völlig bereit, aus allen seinen Kräften zur Wiederherstellung der Harmonie und der Eintracht mitzuwirken, sehe aber keine Verbindung zwischen diesem heilsamen Zweck und der Entfernung des Herzogs, welcher weder directe noch indirecte Theil an der Administration habe; Ueberdieß denke er nicht, daß man von Ihm (dem Prinzen von Oranien) fordern könne, daß er einwilligen sollte, eine Resolution wider eine Person zu nehmen, welcher Er so viele Erkenntlichkeit und Dankbarkeit schuldig sey; Wenn Er überzeugt wäre, daß der Herzog einer üblen Conduite in Ansehung des Staats schuldig sey; so wäre Er weit entfernt, ihn zu unterstützen; Aber so lange Er vom Gegentheil überzeugt, wie Er es würklich sey, so könne Er seine Gesinnung gegen erzogten Herrn nicht ändern; überdieß scheine es Ihm wider alle Billigkeit zu seyn, jemanden, wäre es auch der niedrigste Einwohner, abzusetzen, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zu vertheidigen; über das, was man wider ihn hat."

Paris, vom 17 Junii.

Es waren bey 200000 Zuschauer aus Paris und der Gegend am Donnerstage Morgens rund um den Park von St. Cloud, als 6 Minuten nach 8 Uhr der Aerostat der Brüder Robert, Herzog von Chartres genannt, sich in die Luft erhob. Die Reputation der Hn. Roberts und die Schönheit des Orts hatten ohngeachtet der Entfernung von Paris und der Ungewißheit der Zeit des Aufsteigens, eine so unbedeute Menge Menschen dahin gezogen, von welchen viele die Nacht an dem Orte zugebracht hatten. Zwey von den Seilen, an welchen der Ballon anfänglich auf und niedergelassen ward, wurden rechts und links von zwey Frauen gehalten, welche das Publikum bald erkannte, daß es der beyden Künstler ihre seyen. Dieser Umstand vermehrte noch den Antheil an dem Versuch. Um 8 Uhr stiegen der Herzog von Chartres (das Königl. Verbot war ertheilet) die 2 Brüder Robert und ihr Schwager in die schöne Gallerie, und die Seile wurden losgelassen. Die entfernten Zuschauer verlangten mit großem Geschrey, daß diejenigen, welche näher wären, sich setzen möchten, um ihnen Gelegenheit, ihn zu sehen, zu verschaffen; niemand entzog sich der Billigkeit dieses Begehrens; Manns- und Frauenspersonen, groß und klein, setzten ein Knie zur Erde, und dieser Umstand machte das ausserordentlichste Gemälde so man jemals gesehen hat, vollkommen. Der Ballon erhob sich, mitten in dieser solchergestalt gebückten Menge, perpendiculair und majestätisch, Anfangs etwas langsam, dann schnell, und in 3 Minuten war er in den Wolken.

Es ist nicht zu beschreiben, welchen Enthusiasmus und reines Vergnügen diese Auffahrt gewährte. Jedermann war in Entzücken und Se. Schwedische Majestät rechneten diesen seltnen Augenblick für den schön-

sten Ihrer langen Reise. Da der Wind nach Bellevüe zu gieng, wo die ganze Königl. Familie sich befindet, so hatte der Herzog von Chartres Willens, sich mitten im Garten niederzulassen, mit der Königin zu frühstücken, und dann die Fahrt wieder fortzusetzen. Als man aber die Ventil gebrauchen wollte, um die brennbare Luft heraus zu lassen, fand sichs, daß der innere mit athmosphärischer Luft gefüllte kleine Ballon solches verhinderte, so daß man mit Hacken eine große Oeffnung in den Globus machen mußte, wodurch beynahe eine Art von Phaetonschen Fall doch ohne Unglück verursacht wurde. Ein anderer unmöglich vorzusehender und noch weniger abzuändernder Unfall war die häßliche nebichte Wolke, welche den Ballon und die Reisende den Augen der Zuschauer so bald entzog, und alles entfernte sich schon, als die am höchsten auf dem Hügel stehenden 22 Minuten nach 8 Uhr riefen: Sie steigen hinter Meudon herab, ihr Fall dünkte uns sehr schnell zu seyn. Alles lief nun an den Ort der Descente. Wärklich waren sie in das Thal Champ-Fleuri, am Ufer des Garenne-See nicht weit von dem großen Morast Cvalais und beynahe in denselben niedergefallen. Der Herzog v. Chartres ritt sogleich in vollem Jagen durch Vaugerard nach Paris, um seine Gemalin zu beruhigen; Die Brüder Robert versichern über 1800 Claffiern vom Lande gewesen zu seyn. Der Schnee, der Hagel, ein greuliches Getöße, Windwirbel die sie herumdrehten, alles schien ihnen das Unglück eines tödlichen Sturzes anzukündigen, daher sie so geschwind ein Loch unten durch den Ballon stießen, um die brennbare Lufft herauszulassen, und dann fuhren sie herunter. Sie schienen betäubt von dem Schrecken, so sie ausgestanden hatten. Ihre Gallerie war noch mit Schnee und Hagel bedeckt.

Lüttich, vom 21 Julii.

Der Himmel hat das Flehen unsers seit dem 30sten April verwaiseten Hochstiftes in Gnaden erhöret. Die von einem hiesigen Hochwürd. Domkapitel auf heute anberaumte Fürst-Bischofswahl ist vollzogen worden, und auf den Hochwürd. Hochgebohrnen Herrn Cäsar Constantin Franz, Grafen von Hoensbroeck d' Ost, Domkapitular zu Lüttich, und des Königl. Krönungsstiftes zu Achen Scholaster, zur allgemeinen Freude der Stadt und des Fürstenthums ausgefallen. Blos wahre Verdienste lenkten die Gemüther der hohen Wählenden, und diese sind uns Bürge, daß wir in der hohen Person des neuen Fürsten den huldreichsten und besten Landesvater erhalten haben.

Niedereibe, vom 20 Julii.

Aus Berlin schreibt man: Man kann mit Sicherheit von hier melden, daß, wann unsere Unterhandlungen in Paris und an mehr andern Plätzen zu Stande kommen, eine Allianz von 6 Europäischen Mächten werde formirt werden, um sich den Absichten einer oder mehr anderer Mächte mit Krafft entgegen zu setzen. Unterdessen ist auch nichts sicherer, als daß Se. Majestät unser Souverain, gegen einen Offensiv-Krieg jetzo einen Widerwillen hat.

Warschau, vom 4 Julii.

Mit einer Staffette, die allhier angekommen, hat man Nachricht, daß die Irrungen zwischen dem Preußischen Hofe und der Stadt Danzig gänzlich beygelegt sind, nachdem die Höfe von Petersburg und Berlin seit einiger Zeit unmittelbar darüber gehandelt, und alles was über diese Sache allhier ver-

verhandelt worden, an obgedachte Höfe abgesandt worden war. Von den Vergleichspunkten hat man indessen noch nichts mit Sicherheit vernehmen können.

Die Rußische Armee ist endlich ganz aufgebrochen und hat nur noch 2 Regimenter Husaren zurückgelassen, die, wann der noch vorhandene Vorrath an Lebensmitteln und Fourage aufgezehrt ist, gleichfalls den Rückmarsch nach Rußland nehmen werden.

Bern, vom 20 Julii.

Sonnabends, den 17ten Abends, trafen Se. K. H. der Prinz Heinrich von Preussen unter dem Namen eines Grafen von Oels in dieser Stadt ein, verblieben am Sonntag hier, und reisten Montags früh wieder nach Neuchatel zurück. Während dieses kurzen Aufenthalts besahen Se. K. H. das Arsenal, die Spitäler, die Bibliothek, und alles Sehenswürdige. Sonntag Abends erhoben Sie sich auf eine Promenade vor den Thoren der Stadt, und setzten die Herzen aller Personen, welche Ihnen präsentirt zu werden die Ehre hatten, durch Ihre Leutseeligkeit und Politesse.

Wien, vom 21 Junii.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Die Sorgfalt, womit Se. K. K. Majestät das Beste der heil. Religion sich angelegen seyn lassen, und die Aufmerksamkeit, womit Allerhöchstdieselben nach und nach alle Misbräuche von dem Gottesdienste zu entfernen suchen, die in den Zeiten der Unwissenheit und des Aberglaubens entstanden, demselben zum Nachtheile und zur Unehre gereichen, erhellet aus folgenden seit einiger Zeit erschienenen Hofentschliessungen:

Ein Hof-Decret vom 9ten Febr. d. J. erkläret:

"Es sey der in den meisten Kirchen bestehende, zur Anleitung des gemeinen Mannes von der ächten zur sinnlichen, unächten, und äusserlichen Andacht, dem Katholiken aber zum Spott Anlaß gebende Mißbrauch ohnehin bekannt, vermöge dessen den Statuen und Bildern besondere Kleider, Hemde, Strümpfe, Schuhe angelegt; Perücken aufgesetzt; goldene, silberne, und andere Herzen, Füsse, Ringe und dergleichen angehängt, und andere Putzwerke beygebracht werden."

"Nun sey nichts mehr zu wünschen, als daß alles dieses bey Seite geräumt und dafür, nach Umständen, nothwendige Kircheneinrichtungen, oder falls derer kein Mangel wäre, statt dieser meistens elend gestalteten oder gemahlten Statuen und Bildern, bessere und kunstmäßige beygeschafft werden. Desgleichen seyen die innern Wände vieler Kirchen mit Opfern, Opfertafeln, hölzernen Füssen, Krücken, Panzern, Ketten und dergleichen Zeugnissen meistentheils unerwiesener Wunderwerke mehr verunstaltet als geziert. Deßhalb ist dahin zu sehen, daß solche nach und nach weggeschafft, und diese Opfer, in so weit sie einen innern Werth haben, viel gedeihlicher zur Vergröfferung des peculii Ecclesiae verwendet werden mögen." (Die Forts. folgt.)

* * *

Man spricht jetzt (zufolge Privatnachrichten aus Wien) noch immer von einem eigenhändigen Schreiben, welches Se. Majestät an die geistliche Hofcommißion erlassen, und worinn Sie verlangt haben sollen, daß diese die kürzeste Frist anzeigen solle, in welcher alle Mönche von allen Farben, Zuschnitten und Regeln aufgehoben werden können. Die Commißion überlegt nun, ob sich das in Zeit von 2 Monaten thun liesse, und wird daher nächstens ihre Meinung nach Hofe abgeben.

Spanische Zeitungen.

(Num. 91.) Donnerstags, den 29 Julii. 1784.

Cartagena, vom 29 Junii.

Seit gestern Morgens hat die unter dem General-Lieutenant der Königl. Marine, D. Antonio Barcelo, wider Algier bestimmte Flotte angefangen, unter Seegel zu gehn, und heute früh war sie gänzlich hinaus. Sie besteht, mit den 11 Neapolitaner und 8 Maltheser Schiffen aus 130 theils großen theils kleinen Fahrzeugen. Die Portugiesischen Schiffe sind noch nicht angekommen und werden von Lissabon aus gerade vor Algier gehen. Da der Wind seit einem Monat beständig von Osten weht, und sich nicht ändern zu wollen scheint; so wird die Escadre gegen Oran zu gehen, von da sie mit dem nämlichen Winde leichter als von hier nach der Algierer-Küste seegeln kann. (Gazette de France.)

*) Man liest in einem öffentlichen Blatt ein Schreiben eines Bayerischen Maltheserritters, welcher am 6 en May mit den 4 Galeeren des Ordens von Maltha abgesegelt, und ihre langwährige Fahrt bis Cartagena beschreibt, wo sie erst am 12 Junii ankamen. Die Einfahrt und der Empfang geschah mit großer Pracht unter Lösefeurung aller Canonen der Spanischen Flotte und Erwiederung des Compliments von Seiten der Maltheser, so daß die Canonade über 4 Stunden dauerte. Die Stadt selbst (heißt es) ist sehr groß; wegen vieler Diebe ist der Aufenthalt sehr unsicher, so daß bey der Nacht alles mit entblößten Degen einhergeht; die Spanische Sprache ist hier allgemein u. s. w.

**) Ein anderer öffentlicher Bericht sagt, daß diese Flotte gar nicht die Zerstöhrung sondern vielmehr die Unterwerfung des Raubnebst unter Spanische Botmäßigkeit im Auftrage habe und D. Barcelo sey zum Gen. Gouverneur bestimmt. — — Billig bemerkt man aber, daß es keine Spanische Berichte sind, welche dieses sagen.

Paris, vom 20 Julii.

Die Ceremonie, mit welcher die Spanische Flotte dem Schutz des H. il. Antonius von Padua übergeben worden, giebt unsern Spöttern Stoff; aber Leute, die das Kriegsmetier verstehen, finden darinnen ebender Ursache zu Lob als Tadel, da jeder kluge Feldherr alles anwendet, was seinen Truppen Muth einflößen kann, wobey die berühmtesten Generale zu allen Zeiten immer Rücksicht auf die Religionsbegriffe ihrer unterhabenden Heere zu nehmen pflegten.

Zu Boulogne liegt schon seit einem Monat eine Schwedische Fregatte, auf welcher der Herr Graf von Haga nach Gothenburg zu gehen gedenken. Dero Abreise

reise, welche auf gestern bestimmt war, ist weiter verschoben, um, wie man sagt, Se. K. H. den Prinzen Heinrich von Preussen zu erwarten, dessen Ankunft zu Versailles schon angesagt seyn soll; Obgleich viele wollen, daß Paris nicht in dem Reiseplan des Helden sey, sondern daß Se. K. H. von Lyon nach Dijon, Metz und Straßburg gehen und durch Elsas nach Berlin zurückkehren, und den König in Schweden vorhero zu Mömpelgard treffen würden.

Die Auffarth des Herzogs von Chartres hat nach hiesiger Weise zu vielen guten und schlechten Einfällen Anlaß gegeben. Einer derselben machte viel zu lachen, als in dem Augenblick, da die Luftreisenden, um schneller zu steigen viel Ballast auswarfen, jemand sagte: Seht wie gut sich der Herzog darauf versteht der Welt Staub in die Augen zu werfen. Der größte Spaß bey diesem großen Aerostatischen Versuch war, ganz Paris um 4 Uhr des Morgens aufstehen zu sehen, um 3 Tage lang, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag auf die Höhe des Parc von St. Cloud zu laufen; über 20000 Manns- und Weibspersonen und Kinder haben bey dieser Gelegenheit zum erstenmal gesehen, wie die Sonne aufgeht. Der Versuch würde übrigens weit brillanter ausgefallen seyn, wenn man den Hn. Charles wieder zum Piloten genommen hätte.

Trieste, vom 18 Julii.

Heute den 18 en Julii 1784 schloß die hier anwesende Gesellschafft junger Schauspieler, unter der Direction des Herrn Felix Berner, das Theater mit der vortreffl. Opera Buffa: die eingebildeten Philosophen, mit der Musik des berühmten Capellmeister Paisello und mit 2 comischen Balleten von Hrn. Hornung, ihrem Ballettmeister, das erste: Die Feuersbrunst oder die lustigen Rauchfangkehrer, das 2te: der Recouren-Transport: nachdem sie eine geraume Zeit sich bestrebet, die Italiänischen Opern-Sänger vergessen zu machen, und vorzüglich durch gute deutsche Original-Stücke und gute Ballette sich den ungetheilten Beyfall zu erwerben, den ihnen auch Deutschland nie versagte. Ohngeachtet der unerträglichen Hitze war doch der Besuch anhaltend und fast vom Anfang biß zum Ende zahlreich. Es ist dieses die erste deutsche Gesellschafft, die es mit Vortheil wagt, hiesigen freyen Haven zu besuchen; und jedermann wünscht, sie noch länger oder doch bald wieder hier zu sehen, um das angenehme Vergnügen zu genießen, welches uns die Kunst und der Fleiß dieser jungen Leute in vollem Maaß gewährte.

Jena, vom 21 Julii.

Da das Duelliren der Studenten auch nicht aufhört, so ist vor kurzem allhier folgende Verordnung erschienen:

"Nachdem zeithero wahrzunehmen gewesen, daß manche hiesige Einwohner zu der Anzeige der unter den Studiosis vorgefallenen Uneinigkeiten oder gar von ihnen angestellten Schlägereyen, von welchen sie Wissenschaft erhalten, sich nicht verbunden erachtet, und gleichwohl von gnädigster Landesherrschaft in dem, unterm 23ten Febr. 1767 publicirten Duellmandat, nicht allein sämtliche Haußwirthe in der Stadt Jena und in den Vorstädten, auch in den Dorfschaften, Wirthshäusern, Mühlen, Schenken und Privathäusern auffer der Stadt Jena, sondern auch überhaupt alle und jede Dero Unterthanen auf den Fall, wenn ihnen eine solche Uneinigkeit

oder

oder Schlägerey bekannt werden sollte, selbige und zwar, wenn sie in der Stadt Weichbild wohnen, binnen 6, ausser der Stadt Weichbild aber binnen 24 Stunden dem jedesmaligen Prorectori anzuzeigen, angewiesen werden, und dabey daß diejenigen, die hierinnen gedachten gnädigsten Befehl nicht nachleben, um 20 Rthlr. gestrafet oder mit vier wöchentlichen Gefängniß angesehen werden sollen, die Vorsehung getroffen, auch der Universität in Schlägerey Verheimlichungs-Sachen gnädigste Commißion ertheilet worden; Als wird dieses Kraft aufhabender hohen Commißion jedermann zur Nachachtung nochmalen bekannt gemacht, zugleich aber demjenigen, welcher eine, entweder bereits vollzogene, oder zum wenigsten verabredete Schlägerey entdecken wird, daß nicht nur dessen Name verschwiegen, sondern ihm auch auf den Fall, wenn die Denunciation nach angestellter Untersuchung für gegründet befunden und die Denunciaten dieserhalb zum Geständniß gebracht oder des ihnen beygemessenen Verbrechens überführet werden, ein Douceur von zehen und nach Befinden wohl mehreren Rthlr. zugesichert. Jena, den 3 Julii 1784.

Fürstl. Sächs. gesammte Universität daselbst.

*) Erst im vorigen Monate ward ein Student, Namens Nikander, aus Liefland gebürtig, von einem Mecklenburger im Duelle auf der Stelle erstochen. Der Liefländer hatte bereits 2 Wunden, und wurde von seinem Gegner zum öftern gefragt, ob er nun Genugthuung hätte. Da er aber zur Antwort gab: Du hast wie ein Junge gefochten, so ward jener toll, und stieß ihm den Degen durch die Brust.

Wien, vom 21 Julii. (Forts.)

Weiters haben Se. K. K. Ap. Majestät in Ansehen der Statuen, Opfer, und Bilder in den Kirchen, mittels höchsten Dekrets vom 29 April d. J. zu befehlen geruhet: "da ohnehin alle Exemptionen, die bey den meisten Gnadenbildern bestunden, aufgehoben sind, es für den gesammten geistlichen Fondus, den sie ausmachen, erwünschlich wäre: wenn die in Gold, Silber, und andern Prätiosen bestehenden Opfer in Geld verwandelt würden, weil dadurch die Beyträge, die jeder nach seinem Vermögen und Einkommen wohl vermuthlich hinzuleisten haben wird, verändert würden. In Ansehen der häufigen Bilder, die in den Kirchen als ex Voto da hängen, so sind diese insgesammt herabzunehmen; und nur auf bloße Tafeln künftig der Namen und die Jahrszahl solcher sich ex Voto angebenden aufzuzeichnen, und an die Wände der Kirchthüre zu hängen; daß also jeder seinen Namen als besonders dankbarer Verehrer dieses oder jenes Gnadenbildes gegen eine angemessene Vergeltung zu allsogleicher Vertheilung unter die Armen an die Kirche auf der That eintragen lassen kann. Belangend die Statuen, und Bekleidungen der Bilder: hat eine jede Statue nur allein aus der Materie, aus der sie verfaßt ist, zu bestehen, und muß solglich auch ihre Kleidung eben so von Stein, Holz, Gold, oder Silber seyn, ohne daß sie mit einer andern Materie bedecket, oder gekleidet werde: welches ebenfalls in Rücksicht auf die Bilder zu ersehen ist."

* * *

Als der Kayser dem Hofrath und Professor von Sonnenfels die Unterweisung des Toskanischen Prinzen in den Grundsätzen

sätzen der Policey-Finanz- und Handlungswissenschaft übertrug, sagten Se. Majestät unter andern zu diesem berühmten Gelehrten; Machen Sie, daß mein Enkel ein guter Regent werde, und fahren Sie fort mit der Rechtschaffenheit zu lehren, wodurch Sie bißher Ihrem Catheder so viele Ehre gemacht haben.

Man sagt, daß es auf den Rath Sr. Majestät des Kayſers geſchehe, daß der älteſte Sohn des Fürſten Carl von Lichtenſtein, in Göttingen ſtudiere.

Beym Canzliſt Eggelkraut zu Regensburg, in dem ſogenannten Bläichmeiſe-hauß am Weinhof wohnhaft, ſind nachſtehende Bücher in ſehr wohlfeilen Preißen zu haben: 1) Tiede moraliſche Reden 2 Theile 1783. 2 fl. 24 kr. 2) — — Unterhaltungen mit Gott in den Abendſtunden. 2 Theile 783. 1 fl. 30 kr. 3) Sturm Unterhaltungen mit Gott in den Morgenſtunden auf jeden Tag des Jahrs. 2 Theile. 1 fl. 24 kr. 4) — Unterhaltungen über die Werke und Wege Gottes im Reich der Natur. 2 Theile 1 fl. 40 kr. 5) Riegger Ius Canonicum, edit. nov. 4 fl. 6) Gmeiner Ius canonicum 2 tomi 3 fl. 30 kr. 7) Rocko, Geſchichte der allgemeinen großen Kirchenverſammlung zu Koſtnitz 2 Theile 1 fl. 24 kr. 8) Seiler, Geiſt und Geſinnung des vernunftmäßigen Chriſtenthums 2 Theile 1 fl. 12 kr. 9) Reimarus Abhandlung von den vornehmſten Wahrheiten der Religion 1 fl. 12 kr. 10) Heß, Geſchichte Jeſu 2 Theile 1 fl. 36 kr. 11) — Geſchichte und Schriften der Apoſtel 2 Theile 1 fl. 24 kr. 12) Leß chriſtliche Religionstheorie fürs gemeine Leben, oder Verſuch einer pragmatiſchen Dogmatik 40 kr. 13) — chriſtliche Moral 30 kr. 14) Herder, Lieder der Liebe, die älteſten und ſchönſten aus Morgenland, nebſt 44 alten Minne-Liedern. 24 kr. 15) Huber, Verſuch mit Gott zu reden. 30 kr. 16) Newtons Weiſſagungen, die merkwürdig erfüllt ſind, und noch auf den heutigen Tag in Erfüllung gehen. 3 Theile 1 fl. 45 kr. 17) Zacha ſo paraphraſtiſche Erklärung der ſämtlichen Briefe Pauli. 2 fl. 18) Hermes, Handbuch der Religion 2 Theile 1784. 2 fl. 30 kr. 19) Weiſe, Neues A B C Buch, nebſt einigen Uebungen und Unterhaltungen für Kinder, mit illuminirten Kupfern 45 kr. 20) Eben dieſes mit ſchwarzen Kupfern. 24 kr. 21) Federſen, Leben Jeſu für Kinder. 26 kr. 22) Plutarch, moraliſche Abhandlungen, überſetzt von Herrn Kaltwaſſer 783. 1 fl. 15 kr. 23) Cleß, Einleitung in die helvetiſche Geſchichte für die Jugend. 30 kr. 24) Duſch, moraliſche Briefe 2 Theile 1 fl. 12 kr. 25) Sie ſtudieren, Ein Leſebuch zur Beherzigung allen Studierenden 1 fl. 15 kr. 26) Abts, ſämtliche philoſophiſche Werke. 6 Theile 3 fl. 27) Zimmermanns Einſamkeit 12 kr. 28) Taſchenbuch für Brüder Freymaurer 1784. 18 kr.

Es ſoll der Weinkeller allhier in der Stadt Gera, mit allen Gerechtigkeiten, Nutz- und Beſchwehrungen an den Meiſtbiethenden per Modum licitationis gegen annehmliche Caution auf 3 Jahr anderweit verpachtet werden, und es können die Pachtluſtigen bey dem Burgermeiſter Herrn Rath Thienemann, bey dem Herrn Cämmerer Sparnberg, ſo wie auch bey dem Herrn Weinmeiſter Päz daſelbſten die nähern Bedingungen erfahren. Es wird aber auch zu dem Ende Dienſtag der 19 Octbr. nächſtkünftig zum Licitations-Termine angeſetzet und es werden dahero alle Pachtluſtige hierdurch geladen ſolchen Tages rechter ſührer Zeit vor und an gewöhnlicher Gerichtsſtelle entweder in Perſon oder durch genugſame Bevollmächtigte zu erſcheinen, ihre Licita anzubringen, und ſodann zu gewarten, daß demjenigen der das höchſte Geboth gethan 1/4 auf 1 Uhr nach zumal in der Rathsſtube geſchehenen Ausruf der Pacht unter den nämlichen Bedingungen zugeſchlagen werden ſolle. Gera, den 1 Julii 1784.

Burgermeiſtere und Rath. Heinrich Gottfried Thienemann.

Vorläufig wird andurch bekannt gemacht, daß der berühmte Kunſt-Feuerwerker, Hr. Girando-Ini, während ſeines Hierſeyns, künftige Woche einige ſeiner großen Vorſtellungen geben werde. Der eigentliche Tag des Feuerwerks wird noch zuvor bekannt gemacht. Bayreuth, den 26 Julii. 1784.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 91.

Aus dem Brandenburgiſchen, vom 24 Julii.

Weil Se. Majeſtät der König im künftigen Monat, wie gewöhnlich, in Begleitung des Generalmajors von der Cavalerie und Chefs eines Huſaren Regiments, von Uſedom, von Potsdam nach Schleſien abgehen werden; ſo ſind bereits die erforderlichen Königl. Reitpferde von Potsdam durch Berlin gegangen.

Wie man von Berlin vernimmt, werden Ihro K. H. die verwittibte Herzogin von Braunſchweig, mit der Prinzeßin Auguſta Hochfürſtl. Durchlaucht den 28. oder 29ten dieß von da über Brandenburg, als bis dahin des Herzogs Friederichs Durchl. Ihro Königl. Hoheit begleiten wird, nach Braunſchweig zurückkehren.

Berlin, vom 24 Julii. Donnerſtags trafen Se. Majeſtät der König, bey höchſterwünſchten Geſundheits-Umſtänden aus Potsdam in Berlin ein, und geruhten das Mittagsmahl bey Ihro Königl. Hoheit der verwittweten Frau Herzogin von Braunſchweig, Höchſtdero Frau Schweſter, in Dero Apartements auf dem Königl. Schloſſe einzunehmen. Nach aufgehobner Tafel beurlaubten Sich höchſtgedachte die Frau Herzogin, nebſt Dero Prinzeßin Tochter, der Aebtißin von Gandersheim, aufs zärtlichſte von Sr. Majeſtät dem Könige; worauf Höchſtderſelbe nach Beſichtigung verſchiedener neuen Bauten, nach Potsdam zurückkehrte.

Von der Polniſchen Gränze; vom 19 Julii.

Dem Vernehmen nach ſollen in den Preußiſchen Veſtungen Memel und Pillau, die Fortificationen repairirt, augmentirt, und ſtark mit Canonen garnirt werden, und ſind zu dieſem Behuf viele Canonen, Kugeln und anderer Kriegs-Attiraille dahin geſchafft worden.

Niederrhein, vom 22 Julii.

Weder der Preußiſche Miniſter von der Schulenburg noch von der Horſt gehen nach dem Haag. Der von der Horſt iſt bloß in ſeinen eigenen Proceß-Angelegenheiten zu Paris und der von der Schulenburg befindet ſich ſchon auf ſeinen Gütern bey Magdeburg.

Madrid, vom 6 Julii.

Endlich iſt der Expreſſe, den man mit ſo vieler Ungeduld aus Cartagena erwartet, mit der Nachricht von der Abfarth der wider Algier beſtimmten fürchterlichen Armade aus daſigen Haven angekommen, und meldet, daß ſie am 28ten mit einem günſtigen Winde unter Seegel gegangen, und daß Tags darauf der größte Theil der Schiffe ſich aus dem Geſicht zu verliehren angefangen.

Barcellona, vom 7 Julii. Die Briefe aus Cartagena melden, daß die wider Algier beſtimmte Flotte in der Nacht vom 26 auf den 27ten mit gutem Winde unter Seegel gegangen. Da der Wind am 27. darauf widrig geworden, ſo kehrte ſie am 28ten wieder zurück, den 30ten aber lichtete ſie aufs neue bey der allergünſtigſten Witterung, die Anker.

*) Die Portugieſiſche Hülfs-Eſcadre iſt am 19 Junii unter Bernhard Ramirez Esquivel von Liſſabon abgegangen und beſteht aus den Kriegeſchi-

schiffen St. Antonius und Buon Successo, jedes von 70 Can. und den Fregatten Delfino und Tritone v. 40 C.

Paris, vom 18 Julii.

Zu Marseille ist ein Fahrzeug angekommen, welches die Flotte des Don Barcelo auf ihrem Zuge wider Alaier auf der Höhe von Cartagena in vollen Seegeln nach der Algierischen Küste angetroffen. Don Barcelo hat von allen Gegenanstalten der Algierer gute Nachricht, fürchtet sich aber im geringsten nicht.

Der König in Schweden hat dieser Tagen Abschied von unserm Hof genommen, und nachdem Er seine Abreise zu verschiedenenmalen wieder aufgeschoben, so ist solche auf künftigen Sonntag unabänderlich festgesetzt. Es ist kein besonderer Tractat zwischen diesem Monarchen und Frankreich geschlossen. Schweden sucht ein Etablissement in Westindien zu bekommen. Es bot dagegen Gothenburg Frankreich zum Schiffsbau an, es war aber unmöglich dieser Crone eine ihr vortheilhaft gelegene Insel in den Antillen zu verschaffen. Die Spanier wollten nicht zugeben, daß eine fremde Macht sich auf St. Margaretha festsetze; Eben so wenig sahen sie gerne, daß wir Tobago abtreten sollten, wegen des Schleichhandels, den man aus diesen so nahe am vesten Lande liegenden Inseln mit letzterem treiben kann. Die Hauptursache aber warum unser Cabinet diesem Vorschlag kein Gehör geben wollte, ist dem Vernehmen nach diese, weil Frankreich keinen Augenblick den Seemächten Mißtrauen verursachen noch von seinem System der Mäßigung und Klugheit im mindesten abgehen will; ein System, welches allein den Frieden erhalten kann, und dächten die andern Souverains eben so, so würde der Friede ohne Zweifel von Dauer seyn.

Indessen versichert man, daß der Kayser von seinen Ansprüchen auf Lüttich abgegangen seyn solle. Da ein Tausch von einigen Districten zwischen uns und dem Fürst Bischof für gewesen, so nöthigten uns die Prätensionen des Kayfers, uns der Sache anzunehmen und es scheint, daß dieser Monarch kein Demelee mit uns haben wolle. Dagegen vernimmt man, daß er sich an den Türken wendet, nicht, das er die Pforte zwingen wolle, wie Rußland gethan hat, Ihm große Provinzen abzutreten; sondern Er schlägt ihr freundschaftlich vor, Ihm bey Temeswar u. in Servien einige kleine Districte abzutretten, welche zu einer gemeinschafftlichen Barriere dienen sollen, um den beständigen Räubereyen auf dieser Seite Einhalt zu thun und mit einmal allen Anlaß zu Irrungen zwischen den beiden Kayserreichen aus dem Weege räumen. Auch thut Er diesen Vorschlag nicht als ein Gesetz, das Er vorschreiben wolle, sondern nur als einen Rath, den Er einer freundnachbarlichen Macht giebt, sowohl zum wechselweisen Besten und der Sicherheit beyder Nationen, als auch zur Erhaltung des Friedens, der alsdann durch nichts mehr solle können gestöhrt werden. (Gazette de Leide.)

Haag, vom 20 Julii.

Man weiß nun, warum die 2 Grenadiere von der Holländischen Garde sind arretirt worden. Bey der ganzen Sache ist nichts geheimes, wie man Anfangs darinnen hatte sehen wollen; die Sache ist diese: Eine arme Frau gieng unter den Fenstern des Hauses zum Busch; der Prinz, der

der sie sah, und vermuthete, wie es auch in der That war, daß sie ein Allmosen erwarte, thut seine Börse heraus und wirft ihr einige Münze aus dem Fenster des Zimmers, worinn Er war. 4 Ducaten fielen Sr. Durchl. aus der Hand, welche das arme Weib mit den übrigen aufhob; da aber die Absicht des Prinzen nicht war, ihr so viel zu geben, so rufft man der Frau wieder, welche ohne Schwierigkeit die 4 Goldstücke zurück giebt. Gerührt über diese geschwinde Folgsamkeit, befiehlt Se. Durchl. ihr solche zu lassen. Die gedachten 2 Soldaten, welche der Vorfall mit ansahen, schöpfen darüber Verdacht und breiteten geheimnißvoll das Gerücht aus, die berühmte Caatje von Rotterdam sey nach dem Hause zum Busch gekommen, habe den Prinzen gesprochen, und von denselben eine Handvoll Ducaten erhalten. Da diese Bosheit bekannt geworden, so hat man die zwey Lügner arretirt, welche nun Gassen laufen müssen.

Nach Briefen aus Flandern vermehrt sich die Zahl der Oesterreichischen Truppen im Lande Waas täglich und kommen solche selbst dicht unter Axel und Hulst.

Wien, vom 24 Julii.

Die Off- und Defensiv-Allianz zwischen unserm Hofe und Rußland, England und Dänemark soll nun ehestens unterzeichnet werden, und erwartet man zu dem Ende in kurzem einen neuen Dänischen Ministet in der Person des Baron von Güldenkron.

Gestern Abends sind Se. K. H. der Prinz von England, Fürstbischof zu Osnabrück, hier eingetroffen.

Heute Morgens um 5 Uhr sind Se. K. H. der Erzherzog Großherzog von Toskana, von hier aus nach Florenz zurückgereiset; des Kayfers Majestät haben Se. K. H. bis Neustadt begleitet.

Der Großprinz hat alle Erwartung des Wiener Publicums so sehr übertroffen, daß man die Durchlauchtigste Prinzeßin doppelt glücklich preißet.

Nachdeme die, ohngefehr ein Jahr lang dahier privatisirte Frau Wittib des weyl. Hrn. Vice-Hof-Jägermeisters von Schaurodh zu Braunschweig, Namentlich Friederica von Schaurodh eine gebohrne Oertlin, unerwehnt ihrem Hrn. Ehe-Consorten, bereits sub 8. Sept. ai. praeteriti in die Ewigkeit nachgefolget, und aber die, denen zurückgebliebenen minderjährigen Kindern, gerichtlich constituirten Herren Curatores, die von Schaurodhische Verlassenschafft andere gestalt nicht, als sub beneficio legis et Inventarii angetretten, dann des Endes gemeinschaftlich dahin angetragen haben, daß, um den hiesigen Passiv-Bestand mit Zuverläßigkeit bestimmen, und daraufhin ein Ganzes fassen zu können, Edictales sofort erlassen werden möchten, auch sothaner Antrag von hochfürstl. hochpreißl. Regierung, auf vorhero erstatteten unterthänigsten Bericht per Rescriptum gnädigst genehmiget worden; Als werden zu dem Endesfalle und jene von Schaurothische Creditores hiemit edictaliter citirt und geladen, in Termino den 30ten künftigen Monats August vor alhiesig hochfürstl. Amtshauptmannschafft und Juvantur Gericht früh um 9 Uhr, entweder in Person oder per Mandatarios satis instructos, et legitimatos zu erscheinen, und die an vorliegender Verlassenschafts-Massa habenden; so Pfand- als andere Forderungen, durch Production derer hierüber in Handen habenden Urkunden, oder auch in deren allenfallsigen Ermangelung auf andere Art und Weise gehörig anzuzeigen und liquid zu machen, anbängig der ausdrücklichen Verwarnung, daß der oder diejenigen, welche an dieser praefigi ten Tagesfahrt ausbleiben, und sonach ihrer Obliegenheit in angeführter Maase nicht gehörig nachkommen, mit ihren Forderungen nicht weiter gehört und zugelassen, sondern vielmehr damit dann als jetzt und jetzt als dann ohne Hoffnung

nung in integrum restituirt zu werden, von gegenwärtiger von Schaurothischen Verlassenschafts-Masse Kraft dieß abgewiesen seyn sollen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 12 Julii 1784.

Nachdeme sich Johann Burkhardt Loos, weil. Johann Melchior Loos, Hof-Casten-Amts Anspachischen Unterthanen zu Schallhausen bey Anspach ehelicher Sohn bereits vor 32 Jahren von seinem Geburts-Ort Schallhausen weg, und als Schneidergesell in die Fremde begeben, auch der Zeit von seinem Auffenthalt nicht das mindeste zu vernehmen gewesen, und dessen leibliche Geschwistrigte bey dieß Hochfürstl. Hochpreißlicher Regierung unterthänigst angesuchet haben, daß ihnen sein bisher beym hiesigen Hof-Casten-Amt unter Vormundschaft gestandenes wenige in 67 fl. 21 kr. 3 pf. bestehendes Vermögen gegen leistende Caution überlassen werden möge; Als wird zu unterthänigster Folge eines unterm 31ten Marz h. ai. ergangenen gnädigsten Befehls ersagter Johann Burkhardt Loos, oder dessen rechtmäßige Leibeserben hiemit dermaßen edictaliter citirt und vorgeladen, daß sie sich binnen Viertel-Jahres-Frist, welche vor den 1ten 2ten und 3ten Termin peremtorisch angesetzet wird, vor allhiesig Hochfürstl. Ober- und Hof-Casten-Amt in Person einfinden, oder schriftlich gehörig legitimiren, widrigenfalls aber gewärtig seyn sollen, daß nach verstrichenen Termin das Vermögen denen Loosischen Geschwistrigten ausgehändiget werde. Sig. Onolzbach, den 26ten May 1784.

Hochfürstl. Brandenb. Ober- und Hof-Casten-Amt allda.

Es ist der Webergeselle Johannes Büttner, der in Anno 1772 verstorbenen Himmelkröner Stifts-Casten Amts-Schutzverwandtin weyl. Margaretha Büttnerin zu Bäreuth einziger Sohn im Herbst Anno 1776. von Berneck aus zum zweytenmal in die Fremde gegangen und hat seithdeme von sich nichts mehr hören lassen, weßhalber man seines zurücke gebliebenen wenigen Vermögens, worunter ein halbes Hauß zu Berneck befindlich ist, zur hochfürstl. höchstpreißlichen Regierung zu Bayreuth unterthänigsten Bericht erstattet, und sich hierüber gnädigsten Verhaltungs-Befehl erbetten, hierauf aber die gnädigste Resolution unterm 26 April 1781 dahin erhalten hat: daß derselbe edictaliter ad agenda agendam citiret, in Nichterscheinungs Fall aber ersagtes halbe Hauß quantum plurimi verkauffet, und der Erlöß, denen vorliegenden gnädigsten Verordnungen gemäs, bey hochfürstl. Renthey deponiret werden solle: Und aber dessen gerichtlich bestellter Vormund Johann Conrad Kolb hiesiger Amts Unterthan zu Hedersreuth zeithero immer Nachfrage gehalten und Orte angegeben, wo sich der abwesende Büttner aufhalte, welches aber auf erlassene Amtliche Schreiben niemals eingetroffen hat; Als wird in Conformitaet höchstlaudirten gnädigsten Regierungs-Rescripti nunmehro ersagter Johannes Büttner hiedurch edictaliter citiret und geladen, binnen dato und 3 Monaten, wovon 4 Wochen zum ersten, 4 Wochen zum andern und 4 Wochen zum dritten Termin gerechnet, bey hiesig hochfürstl. Stiffts-Tastenamt zu erscheinen, sich mit seinen Creditoribus, welche Gegenforderung an ihm machen, förmlich betragen, sein halbes Hauß selbst verkaufen, oder gewärtigen solle, daß bey dessen weitern Ausbleiben solches Amtswegen an den Meistbietenden hingeschlagen, und der Erlöß sammt dem noch übrig wenigen Activ-Vermögen bey Hochfürstl. Renthey deponiret werde. Wornach sich also zu achten. Sign. Himmelkron, den 22 Julii 1784.

Demnach zu Johann Heinrich Linke, zu Altengesees, Vermögen sich ein Concursus creditorum hervorthut, dahero dessen bekannte und unbekannte Gläubigere auf den 10ten Decembr. c. a. zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, sub poena praeclusi et jactura beneficii restitutionis in integrum, dann auf den 18ten gedachten Monats, zur Publication eines decreti praecludorii gegen die ausgebliebenen Creditores, auch ferner auf den 10ten Januarii, kommenden 1785ten Jahres, S. G. zur Pflegung der Güte, und, wo möglich, Treffung eines Vergleiches, in deren Entstehung aber zu einem sofort gegen einen alsdann aufzustellenden Curatorem litis, super liquiditate, unter sich selbst hingegen super prioritate ihrer Forderungen, anzufangenden, und intra Septiduum triplicatum von zuletzt ermeldeten Termino an, abermalen sub poena praeclusi zu beschließenden rechtlichem Verfahrem vor das hiesige Gräfl. Reuß-Plauische Amt vorgeladen worden: Als wird solches über die bey den Aemtern Ziegenrück, Leutemberg und hieselbst angeschlagene Edictales andurch noch öffentlich bekannt gemacht. Signatum Ebersdorf, den 19 Julii 1784.

Basler Zeitungen.

(Num. 92.) Sonnabends, den 31 Julii. 1784.

Biel, (zwischen Solothurn und Neufchatel) vom 20 Julii.

Der Prinz Heinrich von Preussen traf am 16ten, unter dem Namen eines Grafen von Reis, allhier ein. Nachmittags giengen Se. K. H. durch die Stadt, und begaben sich auf die schöne Promenade, Das-Garre genannt, und von da an die reiche Wasserquelle vor der Stadt. Mit der größten Leutseeligkeit geruhten Sie Ihre Zufriedenheit an allen diesen Orten zu bezeugen, und giengen Tags darauf nach Bern.

Paris, vom 29 Julii.

Bey der Ankunft Heinrich des Großen von Preussen wird Er vergebens sich in das strengste Incognito verhüllen; der Respect und das lebhafteste Gefühl von Bewunderung, womit sein Name hier jedermann erfüllt, werden Ihn bald zu finden und dem guten Volke von Paris zu zeigen wissen, welches Ihn mit vieler Ungeduld erwartet, und ob Er gleich nicht den Titel eines Königs führt; so wird Ihm doch nicht minder lebhafte Ehrerbietung überall mit der Huldigung folgen, welche Helden gebührt; unsere Militaires, insonderheit unser würdiger Marschall von Biron werden studieren, Ihm seinen hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen.

Der König von Schweden geht diesen Abend sicher von hier ab, ohne, wie man sagte, den Prinzen Heinrich von Preussen zu erwarten. Auch hat Er seinen Entschluß zu Wasser nach seinen Staaten zurück zu kehren geändert, sondern geht von Brüssel nach Spaa und von da durch das Herzogthum Bremen nach Stralsund. Dem Hrn. Pilatre von Rosier haben Se. Majestät, dem Vernehmen nach, wegen seines Versuchs zu Versailles, ein Geschenk von 10000 Livres gemacht.

Kaum wird man es glauben, daß ein geringer Tänzer, (der junge Vestris) sich unterstehen sollte, es abzuschlagen zu tanzen, wenn eine Königin von Frankreich es verlangt. Indessen ist der Fall am Freytage geschehen. Ihro Majestät wollten dieß Vergnügen dem Grafen von Haga machen, welcher diesen vor kurzem erst aus London zurückgekommenen stupenden Luftspringer

noch

noch nicht gesehen hat. Sie ließ ihm sagen, er sollte eine Chaconne tanzen; Er entschuldigte sich aber und sagte, er hätte einen bösen Fuß, indessen war der Faquin den ganzen Tag in St. Cloud herumgelaufen. Ein Glück für ihn war es, daß das Publikum vom Parterre diese Ungezogenheit erst beym Herausgehen aus dem Schauspiel erfahren; wäre sie währender Vorstellung bekannt geworden; so würde man den Saal nicht verlassen haben, ohne daß er erschienen, und auf den Knieen eine scharfe Sermon vom unerbittlichen Parterre ausgehalten hätte, welches bey dieser Gelegenheit nicht gespaßt haben würde. Indessen wird dieser Polisson wenigstens auf ein Monat in Arrest kommen, und bey seinem nächsten Auftritt darf er auch sicher schrecklich ausgepfiffen zu werden erwarten.

Versailles, vom 21 Julii.

(Aus der Gazette de France.)

Der König von Schweden, welcher unter dem Namen eines Grafen von Haga, hier gewesen, ist am 19ten abgereist, um nach seinen Staaten zurückzukehren. Die Beweise von Freundschaft, welche dieser Erlauchte Reisende von Ihren Majestäten und der Königl. Familie erhielt, und die Begierde, womit das Publikum sich aller Orten hinbegab, wo dieser Prinz sich befand, zeigen zur Genüge wie vergnügt die Nation über seinen Aufenthalt in Frankreich gewesen.

London, vom 20 Julii.

Die Ostindische Bill des Hrn. Pitt geht, ohngeachtet der Widersprüche der Hrn. Fox und North, ihren Gang durch das Parlament siegreich fort und am Freytage ward nach einer bis des Morgens 3. Uhr dauernden Debatte, mit einer Mehrheit von 271 Stimmen gegen 92 beschlossen, daß das Hauß zur Untersuchung der Clausula der Bill sich in eine Comittee verwandeln solle. Lord Mahon, ein Freund des Hrn. Pitt, bestieg den Stuhl und die erste Abänderung, welche Hr. Fox vorschlug, ward mit 92 Stimmen gegen 7. verworfen.

Die Nachrichten aus Irland werden immer gefahrdrohender. Der Vice-König wird auf eine entsetzliche und selbst von einem Irländischen Pöbel unerhörte Art gemißhandelt. Zwanzig mal an einem Tag suchen sie ins Schloß zu dringen, dessen Thore stark besetzt werden müssen, um bey dem Vicekönig über dieß oder jenes Beschwerden anzubringen. Als Se. Exc. am Sonnabend den 9ten Julii ins Theater kam, ward er zu erst mit einem Schellengeläute empfangen und kaum war der Vorhang aufgezogen, so rief Handy Pemberton Esq. aus einer Seitenloge den Musicanten des Orchesters zu, den Vicekönig mit dem Volontaire-Marsch zu begrüssen und diese gehorchten sogleich; das Stück, (welches der Vicekönig bestellt hatte) sollte nun angehn, aber Chöre von Zischen, Pfeifen und Schreyen mit einem vollen Accompagnement von Schellen, Klappern u. d. g. die man schon zur Hand hatte, erfüllten das Hauß lauter als der brüllendste Sturm, daher der Vice-König sich endlich wegzuschleichen suchte, aber das Volk begleitete ihn mit Zischen und Pfeifen bis in das Schloß. Ein gewisser Smith, Adjutant vom Goldschmidts-Corps, ward, weil er am geschäfftigsten war, den Lord-

Lieu-

Lieutenant zu verhöhnen, von den Scheriffs ergriffen und auf die Schildwache gesetzt. Allein, nach 20 Minuten war schon das Goloschmidts-Corps aufmarschirt, und rückte mit vielen andern ansehnlichen Bürgern an 4000 M stark vor das Schloß, daher man vor gut fand, den gefangenen Bürger loszulassen, welchen das Volk sogleich auf einen Stuhl setzte und auf seinen Schultern unter dem Jubel einer unbeschreiblichen Menge nach Hauß trug. Auch will Hr. Smith den Scheriff nun wegen fälschlicher Verhaftnehmung gerichtlich belangen. — Ein Advocat, welcher eine Sache vor Gericht zu führen hatte, erschien in Volontairshabit, die Richter weigerten sich aber ihn anzuhören, biß er in seiner Perücke und langen Rock erschien. Die ganze Nation ist von dem Militair-Quixotismus besessen; der Weberstuhl und der Pflug stehen müssig, und alle Einwohner werden darüber zu Bettlern. — Der Herzog von Rutland (dessen Gemahlin an diesem Mißvergnügen mit Schuld seyn soll) schickt einen Courier nach dem andern und verlangt peremtorisch abgerufen zu werden. Es heißt der Lord Temple werde an seiner Statt nach Dublin gehen und vorher zum Herzog von Buckingham erhoben werden.

Madrid, vom 6 Julii.

Man sieht nunmehr nachstehende vollständige Liste der wider Algier ausgelaufenen Flotte:

Linienschiffe.

			Can.
Spanische.	Rayo, von	— —	80
	St. Sebastian	— —	70
	St. Firmin	— —	70
	Septentrio	—	70
Neapolitanische	St. Giovani, Com. Bologna		60
	St. Gioachini	— —	60
Maltheſische.	Zacharias, Com. Ritter Tomazi		60

Fregatten.

			Can.
Spanische.	Pilar	— —	40
	St. Rosa	— —	40
	Rusirie	— —	36
	Astrea	— —	36
Neapolitanische	Minerva	— —	40
	St. Theresia	— —	36
	St. Dorothea	— —	36
Maltheſische.	St. Isabel	— —	40
	St. Maria	— —	36

Chebecken.

			Can.
Spanische.	Catalan	— —	36
	Murcian	— —	32
	Lebrel	— —	32
	Ganio	— —	32
	St. Antonio	— —	26
	St. Louis	— —	22
	St. Bastian	— —	24
	Carmen	— —	20
	St. Blas	— —	20
	St. Lius	— —	20
Neapolitanische.	Desanion	— —	26
	Del'gente	— —	26

Brigantinen.

			Can.
Spanische.	Attocha	— —	18
	Murray	— —	18
Neapolitanische.	Vulkanus	— —	12
	Lepari	— —	18

Ein Spanisches Jagdschiff, St Leon — 12
Drey Spanische Belanders jede von 18 Can. — 54
Zwo Span. Galiotten jede von 3 Can. — 6
Vier Maltheſische Galeeren, jede von 7 Can. — 28
Vier Branders, 24 Bombardier Schaluppen,
11 Haubitzen-Schaluppen.
32 Canonier-Schaluppen, jede von 24 Can. — 768
4 kleinere von 12 Can. — — 48
6 dito zum Entern — — — 72

Trans-

Transportschiffe

Spanische.	Ein Hospitalschiff, zwey Proviantschiffe.
Neapolitanische.	Ein Hospitalschiff, ein Proviantschiff.
Maltheserische.	Ein Proviantschiff.

Von der Donau, vom 27 Julii.

— In Betreff der politischen Lage zwischen Schweden und Dännemark will man nun folgende sichere Nachricht haben. Bey der Unterredung des Königs mit der Rußischen Kayserin Majestät wurde letztere vom erstern einer vollkommenen Neutralität versichert, im Fall es nämlich damals zu einem Bruche mit der Ottomannischen Pforte gekommen wäre; dem ungeachtet will der Petersburger Hof von Seiten Schwedens verschiedene Bewegungen bemerkt haben, die mit gedachter Versicherung nicht übereinzustimmen schienen. Hieher gehörte hauptsächlich der Umstand, daß Schweden, um von der damaligen Unthätigkeit Dännemarks Vortheil zu ziehen, einen Anschlag auf Norwegen gemacht haben soll. Auch war man der Meynung, daß Se. Majestät der König von Schweden, die ganze Sache, falls sie fehlgeschlagen hätte, auf seine Minister geschoben, und sich mit seiner gegenwärtigen Abwesenheit von seinem Reiche entschuldiget haben würde. Die Krone Dännemark soll aber bey Zeiten durch Rußland von der Sache unterrichtet worden seyn, und hierauf jene berühmte Revolution im Ministerium vorgenommen haben, die in Europa so viel Aufsehen machte. Dieses sind nun die Staatsspeculationen, welche einige, gestützt auf sichere Gründe gemacht haben wollen. Soviel ist indessen gewiß, daß Rußland gegenwärtig bey allen andern Cabinetten den Ton angiebt. Als eine Folge dieser Entdeckung, welche das Cabinet von Petersburg gemacht haben will, ist auch die bey den Höfen von Stockholm und Versailles seit kurzem geschehene Erklärung anzusehen, nämlich, daß Rußland die geringste Beleidung der Crone Dännemark oder Hülfleistung gegen dieselbe unmittelbar für eigene Beleidigung ansehen würde.

Mainz, vom 26 Julii.

Hr. Mermes, Capitaine unter den Französischen Dragonern, ein Vetter des Montgolfier, hat auf Veranlassung des Französischen Gesandten Mr. Ockelli, die Reise hieher gemacht und einen großen Luft-Ballon auf der Mainzer-Liebhaber Subscription zu Stande gebracht; er ist 84 Schuhe hoch, und 50 Schuh im Durchschnitt. Es beruht auf schön Wetter, so wird er steigen, einige Proben sind recht gut ausgefallen. Se. Churfürstl. Gnaden werden von Aschaffenburg erwartet. Die Wasser-Maschine ist auch fertig, man hört aber noch nicht von vielen großen Reichthümern, die sie damit aufgefischt haben.

Düsseldorf, vom 24 Julii. Gestern um 6 Uhr Abends, trafen des Königs von Schweden Majestät auf Dero Rückreise aus Frankreich unter dem beliebten Namen eines Grafen von Haga allhier an, und stiegen in dem Gasthofe zum Hofe von Holland ab. Der Schwedische Monarch speiste daselbst, und setzte noch um 10 Uhr, Abends, die Reise nach seinem Königreiche fort.

Anhang zu Num. 92.

Wien, vom 24 Julii.

Der Fürſt Biſchof von Osnabrück hat in der Stadt auf dem Kohlen-Markt die bereits beſtellten Zimmer bezogen. Das Quartier in der K. K. Hofburg hat den Se. K. H. ſich verbeten. Der Engliſche Geſandte war dem Prinzen entgegen gegangen, und wird Se. K. H. morgen bey Hof aufführen.

Se. Majeſtät haben geruhet den derzeitigen Staats-Raths-Secretair, Toulon, Edlen von Roſenthal zum Gubernialrath in Brünn zu ernennen.

Anecdote: Zum Monarchen kam eine Kloſterfrau und bat um Vermehrung ihres Gehalts. Was haben Sie dann beſonders im Kloſter gethan, daß Sie mehr haben wollen? Ich habe gebetet, geſungen, und die Violin geſpielt. Nun gut, ſagte der Kayſer, es iſt eben juſt im Theater der erſte Violin-Geiger geſtorben, wollen ſie ſeine Stelle haben; ſo mögen Sie einkommen. Der ſcherzhafte Ton ſchreckte das Nönnchen ab, und ſie gieng beſchämt davon.

Haag, vom 23 Julii.

Wegen der fortdaurenden Bewegungen zu Rotterdam zwiſchen den gelben und andern Bändern, hat die Regierung daſiger Stadt die Staaten von Holland erſucht, einige Truppen von der Haager Garniſon dahin marſchieren zu laſſen, um den Ausbruch der, wie man glaubt, noch unter der Aſche glimmenden Aufruhr zu verhüten. Es wird daher, gleich nach der Ankunft des von Herzogenbuſch erwarteten Bataillons, ein Theil der hieſigen Garniſon nach Rotterdam geſchickt werden um für die Sicherheit der Stadt zu ſorgen.

*) Es iſt, die Wahrheit zu ſagen, ein altes Weib, gegen welches die Herren von Rotterdam Truppen marſchieren laſſen, und zwar, wie leicht zu errathen, niemand anders als die bekannte Kaat Moſſel, welche (nach der im Haag und zu Rotterdam herumgehenden Sage) zu dem Prinzen Erbſtatthalter geſagt haben ſoll, daß es nur von ihr abhienge ganz Rotterdam in Aufruhr zu bringen, mit dem Verſprechen, von Zeit zu Zeit an den Prinzen zu ſchreiben u. ſ. w. Dieß meldet die Niederländiſche Courant, und ſagt: eine Nordhollandiſche Juffrouw (Dirne) habe es von einem Soldaten, der auf der Wache geſtanden, gehört, und einem ſichern Hrn. M** und dieſer einem ſichern Hrn. N** erzehlt; Und ob wohl der ſichre Hr. M** ſelbſt in der Haager Courant verſichert, daß er den Hrn. N** in ſeinem Leben nicht mehr denn 2 mal geſprochen und auch ausgemacht iſt, daß die ſogenannte Kaat Moſſel ſelbigen Tag weder im Haag noch in Oranje-Saal geweſen; ſo ſind doch die Herren zu Rotterdam über dieſes Hiſtörchen ſo ſehr in der Furcht, daß ſie Truppen zu ihrer Sicherheit aus dem Haag verlangen, worüber aber ſich um ſo weniger zu verwundern, da ganz Holland bis dato noch über einen Zeitungs-Artikel, als ſeyen die anmarſchierenden Kayſerl. Truppen ſchon bis Nürnberg gekommen, mit Schrecken erfüllt iſt.

Paris, vom 22 Julii.

Seit dem Donnerſtag, da der Herzog von Chartres ſich in die Luft erhoben, und beynahe auf die Erde gefallen wäre, hat man (nach Pariſer Weiſe, über alles ſich luſtig zu machen) nicht unterlaſſen, den vornehmen Luftſchiffenden zu beſingen, und ein Hauſen Epigrammen, Calembours und Rebus gehen ſeitdem von Hand in Hand; aber Se. K. H. lachen von ganzem Herzen dar-

darüber, und zum Beweiß, wie sehr Er über diese elenden Späße erhoben, wird seine zweyte Reise nur desto früher vor sich gehen. Diese wird in seinem Garten Mousseaux in der Vorstadt St. Honore geschehen. Da der Garten keine so hohen Bäume hat, wie der Parc von St. Cloud, so wird man nicht nöthig haben, so viel Ballast auszuwerfen, und so hoch zu steigen. Man wird dann näher an der Luft unsrer Atmosphäre bleiben, mit dem Winde schiffen und eine größere Strecke zurücklegen können. Aber die Pariser Curiosität soll nichts davon erfahren, und Se. K. H. wollen erst nach der Zurückkunft von Ihrer Reise Bericht erstatten. Der Herzog hat zu viel Vertrauen in die Talente der Hrn. Robert, er ist zu begierig, das angenehme Gefühl zu genießen, das man empfindet, wenn man über den Köpfen der verzagten Sterblichen schwebet, um, etlicher schlechten Gesänge willen, dem Vergnügen, den Versuch nochmals zu machen, zu entsagen. Gemeine Seelen lassen sich durch Hindernisse schrecken, aber ein großer Muth überwindet sie.

Uebrigens haben Se. K. H. den Globus, womit der letzte Versuch gemacht worden, der Akademie der Wissenschaften zum Geschenk gemacht, welche sich desselben bedienen wird, um meteorologische und physische Versuche damit zu machen, und werden nur wenige Gelehrte, jeder in seinem Fach dabey seyn und jeder den Rapport von seinen Entdeckungen in den Versammlungen der Akademie machen. Man rechnet die Kosten dieser kleinen Reise welche der Prinz in der Luft gemacht hat, auf 50000 Livres. Seine große Reise durch ganz Italien zu Wasser und zu Land hat ihm nicht mehr gekostet, noch so viel Furcht verursacht.

London, vom 20 Julii. (Forts.)

Hr. Fox wird nicht mehr zu den besondern Conferenzen des Prinzen von Wallis im Schlosse Carleton gelassen. Man spricht von einer großen Begebenheit, welche in dem allgemeinen System von Europa große Veränderungen hervorbringen würde.

Rotterdam, vom 25 Julii.

Man vernimmt aus Devente, daß die Regierung dieser Hauptstadt von Overyssel, Maaßregeln genommen, um allen üblen Folgen vorzukommen, welche durch das Tragen Orangefarbener Bänder bey den jetzigen Umständen könnten veranlaßt werden. Die 8 Burgermeister und zugleich Capitaine der 8 Bürger Compagnien haben durch einen Schluß vom 16ten dieß den Tambours der Burgermiliz verboten, sich ferner mit Bändern von dieser Farbe zu schmücken.

Wenn die Antistatthalterianer durch übertriebene Erzehlungen ihre Parthey zu verstärken suchen, so sind die Mittel, deren sich die andere Parthey bedient, eben auch nicht die rühmlichsten. Die Nachrichten aus Geldern melden deßhalb eine ernsthafte Begebenheit. Ein Protestantischer Geistlicher von Laar, Namens Longerak, hatte sich nach dem Schlosse Nettelhorst in der Grafschaft Zutphen begeben, um der Dame des Orts zu ihrer Niederkunft Glück zu wünschen. Seine Höflichkeit ward ihm aber übel belohnt. Vier Edelleute, welche sich auf dem Schloß befanden, und worunter man die Hrn. Wolff, Sölner und den Baron van Heeke-

ren

ten d' Oberkaar nennt, befohlen ihm auf die Gesundheit des Herzogs von Braunschweig zu trinken; sie gaben diesen Befehl in einem so gebieterischen Ton und mit so heftigen Drohungen, daß der Geistliche darüber unwillig wurde und weigerte er sich schlechterdings einem so boshaften Gebot zu gehorchen. Nun fielen die 4 adelichen Herren über ihn her, rissen ihn zu Boden, schlugen alle auf ihn, durchsuchten seine Taschen und drohten ihn zu ermürgen; zum Glück ward er aus ihren Händen durch die Domesiken befreet, die ihn aus dem Schloß retteten. Dieser Geistliche ist noch nicht von seinen Wunden wieder hergestellet. Er hat alles zu Protocoll drinnen lassen und seine Klage bey den Ständen des Provinz angebracht. Die Sache ist jetzt vor dem Justizhof von Gelbern anhängig und vermuthet man, daß der Räuber, welcher entschlossen, sich eine dem Verbrechen angemessene Genugthuung zu verschaffen, schon allen Vergleich ausgeschlagen hat.

Carnowitz, in Oberschlesien, vom 18 Julii.

Für den Schlesischen Bergbau hat sich ein glücklicher Vorfall ereignet, der die hiesigen Einwohner in große Freude setzt. Man hat nehmlich die von Sr. Königl. Majestät befohlne Bergbau-Versuche, wovon zu den Höchstdenenselben ein ansehnlicher Fond ausgesetzt ist, im vorigen Junio angefangen, und ist so glücklich gewesen in einer Teufe von 9 Lachtern, ein sehr mächtiges Bley-Erz-Flötz zu erbrechen. Sr. Excellenz der Königl. Oberbergshauptmann Krebers von Heinitz bestimmten bereits im vorigen Jahre den werkwürdigen Platz, wo der nunmehrige Rudolphischen Schacht abgeteuft worden, und welcher eine sehr reiche Ausbeute verspricht, indem bereits in obenerwehnter Teufe, in einer Schicht von 8 Stunden, 50 Centner derbes Bley-Erz, wovon der Centner 16 Pfund Bley und 4—5 Loth Silber hält, gefördert worden. Die Tauwürdige Gegend bekommt dadurch ein neues belebtes Ansehn, da bereits schon über 100 Bergleute hier ihre volle Beschäftigung und Brod finden und zu verwunschen, daß für den Bergbau hierselbst, einer der glücklichsten Epoche sich hervorthun dürfte.

Dennoch Johann Niedermann des schon längst verstorbenen Schuhmachermeisters Johann Michael Niedermanns in Ederdorf jüngster Sohn gewesen Ehe, bereits im Jahr 1791 in welcher Zeit verfertigt der Schuhmacher Profession dahier in der Ehe gebohren, sich aus solcher war, und in seiner Jugend die besten, saltesten aber von dessen Aufenthalt, Leben, oder Tod nicht das mindeste in Erfahrung zu bringen gewesen, wodurch dann jener leibliche Bruder der hier ansässige Bürger und Schuhmachermeister, auch Johann Niedermann, so anlässet worden, sich um seine verstorbene Schwester Tochter, einen minderjährigen Schwesters beforgt, um Extradition des von Mayfeldischen vorgelegten bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenen Vermögens, so dermalen 350 fl. 15 kr. beträgt, gehorsamste Ansuchung zu thun; Als wird in Gemäßheit [illegible] hiermit öffentlich bekannt gemacht, wenn binnen hier Hochlöbl. Landes Regierung sub dato 14. currente. erlassen Höchsten Befehls, gedachter einziehender Johann Niedermann sämtliche, oder allenfalls noch andere dessen Erben, Herrn dessen Erbschaft gegenwärtig pretendirende Verlassen, dass er, oder dieselben, innerhalb drey Monaten, welche binnen sie, die erste, zweite, dritte und letzte Frist die Mandirte die Ende Monats Decembris binnen einer, sollen, dahero praeclusive wer-den, entweder in Person, oder durch einen gesetzlichen Bevollmächtigten Anwalt vor hiesiger Stadt, Magistrat erscheinen und sich wegen Empfangnehmung der ermeldten

len Vermögens rechtsbändig legitimiren. Im Nichterscheinungsfall aber gewärtigen sollen, daß solcher nach Verlauf dieser bestimmten Termine, an den Abwesenden abgetanen Creditor pariren, und zwar an Section vorliegenden hochlöblichen Vormundschaftlichen Gerichts Inspect, Caution, der rechtmäßig ersolvirenden Cession reservirenden, extradiret werde. Wornach sich zu achten. Datum Baireuth, den 14 Juli 1784.

Es ist vor einigen Wochen der gewesene dieß Closter-Amts Schuldner Andreas Jakob Bindert zu Dornheim ohne Hinterlassung ehelicher Leibes-Erben mit Tod abgegangen. Da nun derselbe zu Erben der Heilsamen gegen 700 fl. betragenden Verlassenschaft seines verstorbenen Ehemanns Salome, einer gebohrnen Meßerin von daher 3 Geschwisterige constituiret hat, unter diesen sich aber zwey Brüderer Johann Christoph Meßer 37 Jahr, Johann Michael Meßer 25 Jahr alt, dann zwey Schwestern Anna Barbara Meßerin 30 Jahr, Johann Margaretha Meßerin 27 Jahr alt befinden, welche sämtliche Closter-Amt aus der gesuchte bekannt sind; So werden solche hierdurch vermittelst edictaliter vorgeladen daß sie binnen drey Monaten welche von dato an zu rechnen, den Termin gerechnet werden soll, dahier wohlerscheinen, im Anbeleidungsfall aber gewärtig sein sollen, daß man sie nach Verfluß dieses Termins pro majorenn erklären und wo der gebrauch nachrichten werde, Ernstlichen, den 19 Juli 1784.

Hochfürstl. Brandenb. Culmbach. Amt.

Demnach vor das Churfürstl. Sächsl. Berg-Amt zu Altenberg, die hierunten benannte und unbekannte Personen, welche an den am 26. 27. 28. Octbr. 1737. zu Ober-Zeisig im Altenburgischen verstorbenen Frauen Julianen Elisabeth von Minkwitz gebohrnen von Ende Nachricht in dem Gegenbescheid über siebenden Einen Kur im adhärirenden Justiz-Stock dieses Ertz-Stuffs sammt Zubehör, und deren denominirten Ausständen, sex jure haereditario Anspruch oder einen Anspruch zu haben vermeinen, und binnen kommenden 24 halben Dezember. 1784. zu Bergung Dedocirung ihrer Gerechtsamen ihrer Schuldforderungs Rechtes, und zum rechtlichen Verfahren, sub poena praeclusi et silentii perpetui, nicht erscheinen sollten, in contumaciam, ingleichen unter der Bedeutung, daß sie zu Annehmung derer Kayserlichen Ausfertigungen Vollmächtigte an Gerichts Stelle zu bestellen haben, edictaliter et peremtorie, sowohl zu Publication eines Urtels auf den sechsten Aprilis 1785. sub poena publicorum vorgeladen werden, die derhalber ergehen Präclusi-Erclusiones auch adhibirt im Berg-Amts Insiegeln an denen Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Pirna, Meißenberg, Freyberg und Altenberg, angeschlagen zu befinden; Als wird Berg-Amts wegen solches zu jedermanns Wissenschaft annoch hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Signatum Altenberg, den 25 Juli. 1784.

Churfürstl. Sächsl. Berg-Amt allhier.

Es ist eine vom dießigen Closter-Amt, auf Hanns Georg Gaimers, gewesenen Bauerschen Unterthanens zu Aspach, hinterlassene 4 Exlerin, als des Sohns Johann Georg Gaims zu verrechnen dieselbigen, vor einigen Jahren in der Grossiaft Sayn zu Altenkirchen bestandene Mundgerechtigkeit, drey Kinder, namentlich Marie Catharina, Johann Friedrich und Johann Georg, dann ein zu Kindbetten sich enthaltende Tochter Johann Friedrich Gaim, entgeistlich mit Obrigkeitlichen Consumer-Consens bedeckte Obligation von dem Jung 1742 über 600 fl. Stil. ex Kaufschilling, welche auf ein Amt. Cammer-Capital in Verzinsung behalten worden, von Handen gekommen, sodann Obligation aber bey der bestehenden Abzahlung des besten derselben abwesenden Mundgerechte Gaimischen Schulden zahlmäßigen Capital-Rests allerdings erforderlich. Dahero denen allenfallsigen Zuhaber andurch mit dem Bedeuten vorgeladen wird, daß er mit solcher innerhalb 6 Wochen, welche für den ersten zweyten und dritten Termin andurchannt werden, dep allhiesigen Closter-Amt erscheinen, seine daran habende Rechtsbeständig erweisen, nach Verfluß dieser Termine aber gewärtigen solle, daß man ihn nicht weiter hören, sondern dessen auf solche Obligation vermeintlich habende Rechte für erloschen halten, und jene als unwirksam erachten wird. Ernstlichen an der Jagst, den 22 May 1784.

Hochfürstl. Brandenburg. Closter-Amt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 93.)

Dienstags, den 3 August 1784.

Livorno, vom 21 Julii.

Durch die Toskanische Schnau-Vittoria, welche gestern von Cadix kommend, im allhiesigen Haven eingelaufen, vernahmen wir, daß die Spanische Flotte gegen Algier unter Seegel sey, wo die Fortificationen und Batterien dergestalt vermehrt seyen, daß es fast unmöglich scheine, in die Bay einlaufen zu können. Einige Privatbriefe melden, daß ersagte Spanische Flotte am 20ten von einem Sturm überfallen worden, wodurch ein Theil der Schiffe genöthigt worden, selbigen Abend wieder nach dem Haven von Cartagena zurückzugehen. Weiters vernehmen wir aus Genua, daß im dasigen Haven ein Schwedisches Schiff, aber ohne Ladung von Algier angekommen, dessen Capitain aussagt, daß in dem Augenblick, als er Gütter zu laden im Begriff gewesen, die Wachen der Algierer angezeigt, daß die Spanischen Schiffe im Gesichte seyen, daher plötzlich im dasigen Haven und Stadt eine große Verwirrung entstanden; worauf alle fremde Schiffe, so sich auf der dasigen Rhede befunden, gleich wie er selbst, in Eil unter Seegel gegangen, um nicht während dem ganzen Bombardement blokirt zu bleiben.

Haag, vom 24 Julii.

Der Kayserl. Minister, Herr Baron von Reischach, hat, wie man vernimmt, mit dem Staatspensionair von Bleiswyk eine lange Conferenz gehabt, worinn er sich über die Ausgelassenheit des Verfassers des periodischen Blattes, Poste du Bas-Rhin, beschweret. Dieses Blatt rede äusserst unanständig über die Forderungen des Kayserls wegen Mastricht, des Landes ob der Maas und der Schelde. Er verlangt, daß die Staaten der Zügellosigkeit dieses Blattes Einhalt thun mögten, widrigenfalls er den Generalstaaten ein Memoire darüber einreichen müsse, welches auf eine Art unterstützt werden würde, daß Ihre Hochmögenden sich genöthigt sehen würden, Sr. Kayserl. Majestät Recht wiederfahren zu lassen. Die Entschuldigung, daß man die Freyheit der Presse nicht zähmen könne, fände nicht Statt; und er gebe den Rath, daß man vermeide, es aufs äusserste damit ankommen zu lassen.

Paris, vom 24 Julii.

Der Prinz Heinrich von Preussen geht

ten Lyon gerade nach Montpellier. Er wird daselbst zwey Monat verbleiben. Die Appartements sind daselbst schon seit 6 Wochen bestellt. Von Montpellier werden Se. K. H. wie verlaut, ins Baad nach Pisa gehen, und erst aufs Frühjahr hieher kommen, so daß es überhaupt jetzt ungewiß wird, ob Paris das Glück haben werde diesen großen Prinzen zu besitzen.

Man versichert, daß die große Allianz zwischen Preussen, der Pforte, Sardinien, Spanien, Portugall, Holland und Frankreich unterzeichnet sey. Sie soll der von England, Dännemark, Rußland, dem Kayser und den Venetianern das Gegengewicht halten. Dadurch schmeichelt man sich daß ohngeachtet der Kriegsrüstungen in Preussen und Böhmen der Friede dennoch sich lange Zeit in Europa erhalten werde, welches Gott geben wolle.

London, vom 23. Julii.

Die Hoffnung, daß die Irländer in den Gränzen des Gehorsams bleiben werden, wird mit jedem Tage schwächer und man sieht jetzt ein, daß die Aufrührer nicht ohne nachdrückliche Maasnehmungen zu ihren Pflichten werden zurück gewiesen werden können. Der Tumult ist daselbst auf einen entsetzlichen Grad gestiegen. Am 14. plünderte der Pöbel einen Kaufmann, Namens Plowmann, welcher Tags vorher Engl. Manufacturwaaren erhalten hatte, nicht nur rein aus, sondern sie entkleideten ihn selbst und beschmierten ihn mit Theer und Federn; der Scheriff Kirkpatrick, welcher herzu eilte, um diesen Unglücklichen zu retten, wurde zu Boden geschmissen, und bekam 2 Degenstiche in den Kopf, und würde ermordet worden seyn, wenn nicht der Schutz Hart mit einem starken Detaschement zu Hülfe gekommen wäre, denn es waren viele Deger gegen ihn gezogen. Am 10 Morgens um 6 Uhr brach ein Trupp Pöbelgesindel in die Wohnung eines armen 70jährigen Schneiders; unter der Beschuldigung, daß er englisches Tuch verarbeitet habe, kleideten die Aufrührer den armen Greiß nackend aus, warfen ihm einen Strick um den Hals, gaben ihm mit einem Pfriem einige Stiche auf dem Rücken und in die Schultern, und führten ihn so blutend und nackend, mit dem Strick um den Hals, nach dem Platz Tenterfields genannt, woselbst sie ihn mit Theer beschmierten und mit Federn bestreuten. Gleich darauf zogen sie, wie in Parade, mit ihm durch High-Street, Castle-Street, und so übers Wasser nach Pill-Lane. Der Zug dieser Böswichter gieng bey den Häusern verschiedener Sheriffs und anderer Magistratspersonen vorbey, aber niemand machte Miene, dem Frevel Einhalt zu thun. Am Montag wurde auch ein schönes Putzmacher-Mädgen von einem Trupp solchen Pöbelsgesindels auf der Strasse angefallen. Auch diese sollte unter dem Vorwand, daß ihr Rock von Englischem Zeuge sey, nackend ausgekleidet und getheert werden; allein eine Menge herbeyeilender wohlgesinnter Personen rettete sie von der nahen Mißhandlung.

*) Der Vicekönig, Herzog von Rutland hatte sich um seine Zurückberuffung mit einem Briefe gerade an den König gewandt. Die neuliche Mißhandlung im Theater (S. Num. 92.) wiederfuhr dem Vicekönig hauptsächlich deßhalb, weil seitdem Morgen der Advocat Pemberton gemißhandelt worden war, die Uniform eines Volontairs-Officiers, in der er vor Gericht erschienen war, abzulegen, denn die Volontairs beschlossen sogleich, diese Verwerfung ihrer Uniform vor Gericht an dem Lord-

Lieu-

lieutenant am Abend im Schauspielhause zu rächen. Hr. Pemberton rief aus einer Seitenloge den Vivelang mit dem Volontairsmarsch zu empfangen. Man hatte Wiesen aller Art mitgebracht und das abscheuliche Concert wurde auf eine gewisse Art im Tact erhalten, durch Schläge auf eine große Tonne, die man dazu herringebracht hatte.

Wien, vom 28 Julii.

Se. Majestät begleiten den Großherzogl. Prinz Franz aller Orten, unterrichten Ihn von allem und geben sich alle Mühe, dessen Zutrauen ganz zu gewinnen.

Dem Fürst Bischof von Osnabrück zu Ehren werden von den auswärtigen Bottschafftern allerley Feste gegeben, welche sich mit tanzen endigen, wovon derselbe ein ausserordentlicher Liebhaber ist. Die Damen behaupten auch, daß er der anmuthigste Tänzer sey. Es sind 16 englische rasche Pferde angekommen, welche bey dem Campement zu Miskendorf von Ihm geritten werden sollen. Es sammlen sich auch viele Englische Cavaliers, welche unsere Manövres sehen wollen, und es sollen noch einige junge Lords nachkommen.

Der Spanische Bottschafter hat die Soldaten vom Tode erbetten, welche seinen Büchsenspanner so jämmerlich zugerichtet haben. Doch sind sie zu ewigen Gefängniß verurtheilt worden.

Gestern erhielt der Kutscher welcher seine Geliebte umgebracht hat, wiederum öffentlich seine funfzig Prügel. Er sieht so wohl aus, daß es scheint, er halte seine Strafe noch ein viertheil Säculum aus.

Von Petersburg ist die Nachricht eingegangen, daß der Graf Lemskoy Todes verfahren sey, welches eine große Bestürzung verursachen soll.

In Hungarn ist ein auf Mappirung liegender Ober-Lieutenant von Bauern mit 7 Stichen todgestochen worden. Es wird eine große Untersuchung angestellt, um seinen Tod an den Frevlern zu rächen.

Der Monarch hat dem Hrn. Grafen von Fries einen neuen Beweis gegeben, wie sehr er in ihm den großen, und dem Staate so nützlichen Handelsmann schätze. In einem an den Hrn. Grafen erlassenen sehr schmeichelhaften Handbillet erlaubten Se. Maj. der Gemahlin desselben sammt ihren Töchtern den Eintritt in Dero Appartements und gewöhnliche Cerkles der fremden Minister und des ersten Adels, und luden sie förmlich dazu ein.—

Wie man aus den neuesten Briefen von Constantinopel vernimmt, so ist bereits von Seiten der Pforte der Bassa von Widdin und jener von Romanien ernannt worden, die Gränzberichtigung mit dem K. K. Hofe vorzunehmen. Allein da dieses Geschäfft eben nicht viel Sporteln und Gewinn abwürfen dürffte, ohne welchem ein Türke nicht leicht einen Fuß bewegt; und da das Geschäfft an und für sich selbst schon gar zu heikel ist, und dem, ders über sich nimmt, in der Folge finstere Gesichter zuziehen könnte, so ist dieser Auftrag von beyden unter verschiedenem Vorwand abgelehnt worden. Dadurch wird nun die Sache freylich verzögert, allein da der Freyherr von Herbert nicht nachlassen wird, immer mehr und mehr darauf zu dringen, so wird man endlich doch nicht gar zu lange unthätig bleiben dürfen.—

Die hiesigen Juden haben erst neulich einen überzeugenden Beweiß der toleranten und vernünftigen Denkungsart des Kayserß erhalten. Sie mußten bisher, wenn einer aus ihrem Mittel starb, achtmal so viel, als die Christen bezahlen; nämlich Anfangs

um

um den Todten beschauen zu lassen, 2 fl. dem Stadtrichter, 4 fl den Scharwächtern Todtenschreibern, und einer namenlosen Legion solcher Leute, die sich da mit ihrer Jurisdiction über dem Verstorbenen brüsteten, verschiedene bestimmte Taxen. Einem Juden, der in allen Stücken genau zu handeln gewohnt ist, war das zu theuer; er meldete es also an höhern Orten, und bat, daß man diese Bürde erleichtern möchte. Sogleich erfolgte die Verordnung, daß es künftig den Juden erlaubt sey, eben so wohlfeil zu sterben, wie die Christen.

Stuttgard, vom 28 Julii.

Samstag den 24ten dieses starb allhier in dem 86 Jahr seines Alters, Se. Excell. Hr. Joh. Abraham David von Auge, Herzogl. Generalfeldzeugmeister, Chef eines Grenadier-Regiments, und Commandeur des Militair St. Catharinenordens, wie auch eines Hochlöbl. Schwäbischen Crayses General-Lieutenant. Während seiner 69 jährigen Dienste wohnte derselbe 11 Campagnen, darunter einige an der Seite Sr. Herzogl. Durchl. bey, und erwarb sich durch seinen immerhin erprobten Eifer und Treue vorzüglich auch die besondere höchste Gnade und Zuneigung Sr. Herzogl. Durchlaucht, daß Höchstdieselbe zu den vielen bey seinen Lebzeiten ihm davon gegebenen Beweißen auch nach seinem Tode diesen noch hinzuzuthun, und das Leichenbegängniß des Hochseel. Herrn Generals nicht nur nach allen Theilen mit ganz unterscheidender Ehre gnädigst zu veranstalten, sondern demselben auch in eigner höchsten Person beyzuwohnen geruhet haben.

Am 7ten dieses ist die allhier bisher bestandene Loge, und Schotten-Loge förmlich aufgehoben worden. Local-Umstände waren dazu, wie man glaubt, die Veranlassung. Sämmtlichen Mitgliedern, auch die Lehrlinge nicht ausgenommen, oder ihren nachgelassenen Wittwen, wurden die Aufnahmsgelder baar wieder erstattet. Gewiß ein redender Beweis von der Uneigennützigkeit und guten Wirthschaft der Obern dieses Instituts. Es belief sich das Ganze auf die Summe von 18000 Gulden.

Geelrshausen in Franken, vom 16 Julii.

Neulich hatten wir das Glück, den vortreflichen Fürstbischof von Bamberg und Würzburg an unserer Gränze zu sehen. Dieser erhabene Menschenfreund, welcher in eigener Person seine Kirchspiele visitiret, alle Kirchen-Actus täglich selbst verrichtet, überall, wo er hinkommt, Glückseligkeiten vor sich her verbreitet, kam unlängst auf seiner Visitation auch nach Trappstadt, und unser Herr Pfarrer hatte die Gnade, sich mit demselben lange zu unterhalten. Ein Bischof von so seltenen Eigenschafften verdient die Achtung der Edlen und die Bewunderung des Volks.

Bayreuth, vom 4 August.

Heute übernachtete allhier in dem Gasthofe zum goldnen Anker, ein vornehmer Reisender Son Altesse le Prince General Poniatowsky von Warschau.

Herr Girandolini macht andurch bekannt, daß sein schon bekanntes künstliches Feuerwerk, betitelt, die verwickelten Ovalen, mit verschiedenen Maschienen, allen Farben und Veränderungen, künftigen 9ten August gegeben wird.

* * *

Der kleine Vestris ist laut Nachrichten aus Paris, gleich den andern Tag nach seinem so sehr zur Unzeit bewießenen Künstlerstolz nach dem Hotel de la Force geführt worden.

Hamburgische Zeitungen.

(Num. 94) Donnerstags, den 5 August 1784.

Carragena, vom 30 Junii.

Die Escadre, welche am 28ten unter D. Antonio Barcelo von hier ausgelaufen, blieb Tags darauf und heute den ganzen Tag im Gesichte des Hafens. Erst gegen Abend änderte sich der Wind, und da er günstig war, machte sie sich denselben zu Nutz um sich zu entfernen. Jetzt sieht man sie nicht mehr; wenn diese Witterung anhält, wird sie bald vor Algier seyn.

Haag, vom 26 Julii.

Endlich einmal (nach einer kleinen Bedenkzeit von fast 3 Monaten) treten Ihre Hoog Mögende die Generalstaaten mit Ihrer Antwort auf die in XIV. Artikeln bestehende Forderungen des Kaysers in den hiesigen Zeitungen herfür. Jeder Artikel ist detaillirt beantwortet, und lautet diese Holländische Staatsschrifft in Forma wie folget:

Extract aus dem Resolutionen-Register der Hochmögenden Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande.

Mercasii, den 16 Junii 1784.

Die Herren von Rondwyk und andere aus dem Mittel Ihrer Hochmögenden zu den Ausländischen Sachen Deputirte, haben vor der Versammlung Ihre H. M. rapportirt, daß sie in Gefolge und in Vollziehung der Commissorialischen Resolution Ihrer H. M. vom jüngst verwichenen 6ten May, mit Zuziehung einigen Herren Committirten vom Staatenrath, eine von Ihrer H. M. bevollmächtigten Ministern zu Brüssel, unterm 4ten obgedachten Monats geschriebene und eine sichere in den daselbstigen Conferenzen von wegen des General-Gouvernements der Oesterreichischen Niederlande selbigen Tag übergebene Piece, betitelt: Tableau sommaire des droits et pretensions de la Majesté l' Empereur et Roi á la charge de Leurs Haulés Puissances, les Seigneurs Etats Generaux des Provinces Vnies, zur Beylage habende Missive examinirt, und daß Sie, Herren Deputirte und Committirte (nach darüber auch einzezogener Ueberlegung und hochweisen Rath Sr. Hochfürstl. Durchlaucht) des Dafürhaltens wären, daß auf bemelte Artikel zu antworten sey wie folget:

Auf den 1sten Art. Betreffend die Lande in Flandern, wegen welcher gefordert wird:

Daß die Gränzscheidungen, in Gemäßheit der wiederholten Erklärungen der verstorbenen Kayserin-Königin, und Sr. Maj. des jetzt glorreich regierenden Kayserś, nach dem Inhalt der Convention vom Jahr 1664 verblei

bleiben müßten; und daß, falls durch Verlauf der Zeit davon etwas verdunkelt oder noch verdunkelt werden möge. Sr. Majestät gewärtigten, daß Ihre Hoch M. Commissarien ernennen, um mit denen, die Sie dazu anstellen werden, die Sachen wieder auf den Fuß zu stellen, worinn sie, in Gemäßheit erwehnten Vertrags, als den einzigen Basis, welche Se. Majestät anerkennen, sich befinden müssen;

Ihren Hochmögenden wären demelte Erklärungen nicht unbewußt, Sie hätten aber allzeit vermeint, und vermeinten noch, daß derley einerseits gethane Erklärungen nicht zureichend seyen, um einem feyerlich eingegangenen Tractat, worauf man nie Verzicht gethan hat, ohne Einwilligung der andern contrahirenden Partheyen, seine Kraft verliehren zu machen; Von solcher Art sey der Barriere-Tractat vom Jahr 1715, und die ganze Gränz-Convention vom Jahr 1718 welche Ihre Hochmögende allzeit, selbst nach dem Dato demelter Erklärungen festgehalten, und als wechselsweise verbindend angesehen hätten: Auch sey sogleich durch beyderseits Bevollmächtigte eine behörig illuminirte Charte von den Neuen durch jene Convention bestimmten (von denen vom Jahr 1664. völlig unterschiedenen) Gränzen gefertigt; und beyderseits unterzeichnet worden, welche Charte noch vorhanden sey, und von welcher das Generalgouvernement mehr denn einmal von dem Staate Copey verlangt und auch erhalten habe, weil das Duplum davon zu Brüssel wäre verlegt worden; — Diese Convention und Gränzscheidung sey auch nach dem Jahr 1718 allzeit die Cynosur und Richtschnur gewesen, wann Differenzien wegen Ueberschreitung der Gränzen entstanden, biß daß man von Seiten des Generalgouvernements erst im Jahr 1776 öffentlich anfieng, zu erklären, daß man vorgemelte Convention und Gränzscheidung von 1718 für null und nichtig halte und betrachte; — Nun wisse man zwar (hiesiger Seits) wohl, daß die Convention nicht in allen ihren Theilen ihre Wirkung erlangt habe; allein es könne auch nicht bedisputiert werden, daß die Nicht-Executirung einiger Artikel eines Tractats den Tractat selbst nicht umstoßen noch vernichten könne, und daß dazu der Verzicht von einer der contrahirenden Partheyen nicht genug sey; derhalben dann auch, weil Ihre Hochmögende Ihrer Seits mehrermelter Convention und Gränzscheidung vom Jahr 1718 niemals entsagt, Sie auch dem zufolge keine andere Basis zu ihrer Gränzscheidung, als diese Convention, und keineswegs den vorherigen Vertrag von dem Jahr 1664 anzunehmen gehalten seyen; Daß aber nichts desto weniger Ihre Hochmögende bereit seyen, ohne auf den übrigen Innhalt nurgedachten Tractats und Convention zu renuntiren, neue Einrichtungen und Bestimmungen in Betreff der Gränzen in Flandern machen zu helfen, und selbige zu beyderseitiger Zufriedenheit zu regulieren, und zu dem Ende auch Commissarien in loco zu senden, sobald die von Sr. Kayserl. Königl. Majestät ernannt und vorläufig in den Conferenzen zu Brüssel mündlich festgesetzt seyn würde, in welcher Gegend von Flandern in Absicht der Gränzen eine neue Einrichtung verlangt werde. (Die Forts. folgt)

Paris, vom 24 Julii.

Es ist nun auch von Seiten der hiesigen Regierung vor nöthig erkannt worden, dem Beyspiel Englands zu folgen, und eine Verordnung zu erlassen, Kraft deren den Ame-

Gesetz, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897. Vom 18. Februar 1911. 77

Gesetz, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897.

Vom 18. Februar 1911.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags, was folgt:

§ 1.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 2.

Die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 3.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 4.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 5.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 6.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 7.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 8.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 9.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

§ 10.

Für die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung von Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten und Gerechtigkeiten, die nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vom 24. März 1897 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) erfolgen, sind die Amtsgerichte ausschließlich zuständig.

der Kehle und Lunge eingeblosen, nachdem vorher der Schleim aus dem Mund geschafft, auch Clystire aus Wasser und Salz um den dicken Unrath wegzupühlen nachher aber Toback rauch-Clystire gesetzet. — Hiemit wurde mit ununterbrochenen Reibungen ohngefähr eine halbe Stunde unermüdet fortgefahren. Durch dieß Bemühen fieng das Kind an die Augendeckel zu erheben, die Augen zu bewegen, und bald hierauf die Wiederbelebung durch ein ängstliches düsteres Schreyen zu äussern — und endlich schrie es überlaut. — Jetzt erst bemerkte man den Pulsschlag. Hierauf ließ man zur Ader, zapfte 3 bis 4 Unzen Blut ab, worauf der Kleine endlich die freye Athemholung wieder erhielt. Weil aber der untere Leib sehr aufgetrieben war, so wurde noch ein reitzendes Clystir gesetzet, worauf ein Erbrechen vielen zähen Schleims und genossener Speisen mit häufigen Ausleerungen erfolgte. Nach 3 Stunden fieng das Kind wieder aufzuleben und seine Empfindung und Bewegung völlig zu erhalten, des Nachts folgte noch ein Erbrechen und so wurde der Verunglückte Kleine wieder gerettet und belebt. Aus dieser Geschichte erhellet, was zur Rettung solcher Unglücklichen dienen kann, wovon Henslers Anzeige der hauptsächlichsten Rettungsmittel (die in den Händen eines jeden Bürgers und Landmanns seyn sollte) ausführlicher nachzulesen, und daß man keinesweegs nach jenen allgemeinen verderblichen Vorurtheil handeln müsse, daß man Ertrunkene stürzet, welches ehender den Tod zuziehen als von selbigen retten kann. — Bürger! wie glücklich seyd ihr, daß durch ernsthaft getroffenen Anstalten der Monarchen und Fürsten für euer so oft in Gefahr stehendes Leben gesorget ist, und noch immer thätig gesorget wird. Ueberzeugende Beyspiele sehen wir an dem in unserer Residenzstadt aufgestellten Leibwundarzt und Anatomiae Demonstratore Gotthard, der seit seinen 15 jährigen Aufenthalt nach vorher zurückgelegten Reisen durch wichtig vorgenommenen Operationen und Curen in der Wundarzney und Entbindungskunst viele von dem augenscheinlichsten Tode gerettet und wieder belebet hat, die jetzt brauchbare und nützliche Glieder des Staates sind.

Es ist in abgewichener Nacht ein silberner Leuchter 16 Loth schwer gewundenen Fayon gestohlen worden. Dann sollen auch folgende Sachen gestohlen worden seyn: Ein paar Stiefel von Englischen Leder mit angeschraubten silbernen Sporrn; Ein feines Hemde mit battistenen Manschetten mit dem Zeichen S P.; Ein weisses battistenes Schnupftuch mit dem Zeichen S. P., Ein paar zwirnene Strümpfe mit dem Zeichen S. P.; Eine weise Halsbinde; Ein polnisches Reisekleid genannt Kurtka; Ein rothes Camisol mit stählernen Knöpfen; Ein Hemde mit dem Zeichen S. R.; Eine silberne Halsbindenschnalle; Ein Schnupftuch, nehmlich baumwollenes rothes mit dem Zeichen S R.; Ein paar zwirnene Strümpfe mit dem Zeichen S. R; Eine Schildkrötene Tabacksdose; Ein Messer dessen Heft von silberner Composition; Zwey Schlüssel und ein Korkzieher; Ein unausgesteifter schwarzer Hutb; Eine Kehrbürste, roth lakirt. Daferne nun jemanden von diesen Sachen etwas zum Erkauf angebotten werden, oder sonst irgendwo zum Vorschein kommen sollte: der wird gebetten, die Person anzuhalten und sodann die alsbaldige Anzeige im allhiesigen Hochfürstl. Stadtvogtey-Amt, gegen ein raisonables Douceur zu machen. Bayreuth, den 1 August. 1784.

Anhang zu Num. 94.

Wien, vom 30 Julii.

Heute ist ein hiesiges Regiment ins Minkendorfer Lager gezogen. Morgen kommen die andern. Das ganze Campement besteht aus 8 Regimentern, wovon ein jedes 3000 Mann stark ist, nur fehlen von jedem die 500 Mann, welche zum Vestungsbau abgegeben worden.

Vor einigen Tagen verließ der alte General-Lieutenant von Brune im 87sten Jahr seines Alters diese Welt, und legirte dem hiesigen Armen-Institut eine Summa von reinen 100 000 fl.

Se. Majestät der Kayser hätten vor einigen Tagen auf der Jagd in der Brigitta-Aue ein großes Unglück haben können, wann nicht Gottes Auge über den Gesalbten gewacht hätte. Ein angeschaffener Hirsch stieß auf denselben, und verletzte nichts weiter, als die Weste, welche der Monarch zum Angedenken ins Jägerhauß hinschickte, um sie zu verwahren.

Herr Steuer gab zum zweytenmale seinen Luft-Ballon. Der Wind war entgegen, und die Maschiene blieb auf der Erden an eingekeilt sitzen. Dafür war sein Feuerwerk desto besser ausgefallen. Jedermann war damit zufrieden, und der Künstler konnte es auch seyn, denn er hatte über 3000 fl. eingenommen.

Der Herr Graf von Hoya beschäfftiget sich mit der Besichtigung aller Merkwürdigkeiten, und wohnt denen Festen bey, welche die hiesigen Bottschaffter seinetwegen anstellen.

Der Entrepreneur des Leopoldstädter Theaters schenkte ohnlängst zum Armen-Fond die Einnahme eines sehr beliebten Stucks, und solchergestalt fließt immer ein Bächlein nach dem andern in dem Fluß der Wohlthätigkeit, der um alle zu befriedigen so groß als das weite Welt-Meer seyn müßte.

Das hiesige Tobackapalto bemüht sich auch sein Product ausser Landes zu verführen, und stellt deshalb die niedrigsten Preiße.

Barcellona, vom 14 Julii.

Ein Kauffartheyschiff, welches vorgestern in unserm Haven eingelaufen und von Alicante kam, hat hat die Spanische Escadre in vollem Segeln nach Algier angetroffen, der Wind war sehr günstig; wir erwarten nun täglich wichtige Nachrichten.

Die Portugiesische Hülfs-Escadre erschien am 5ten vor dem Haven von Cartagena. Man schickte ihr sogleich ein kleines Fahrzeug zu, um sie von der Ankunft unserer Flotte zu benachrichtigen, und nahm sie sogleich den Weg ihr zu folgen.

Die Algierer haben auch, wie man vernimmt, den Beystand ihres Propheten durch öffentliche Gebete angefleht; aber das Schrecken ist allgemein unter ihnen. Sie gedenken noch an die Folgen des Bombardements vom vorigen Jahr, das unter dem nämlichen Barcelo ausgeführt worden; Nun sehen sie ihn zu derselben Unternehmung mit größerer Macht wieder kommen. Der Bey allein läßt den Muth nicht sinken.

Haag, vom 25 Julii.

Man spricht jetzt viel von einem Memoire von Seiten des Königs in Preussen, welches zu Berlin selbst dem Herrn Baron von Reede, Minister der Generalstaten

über-

Gesetz über die Errichtung einer Landesbank für Kärnten (Kärntner Landesbankgesetz).

Der Landtag hat beschlossen:

§ 1. Errichtung und Sitz.

(1) Es wird eine Landesbank für Kärnten errichtet.

(2) Sitz der Landesbank ist Klagenfurt am Wörthersee.

§ 2. Rechtsform.

(1) Die Landesbank ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit.

(2) Sie führt den Namen „Landesbank für Kärnten".

§ 3. Aufgaben.

(1) Die Landesbank hat die Aufgabe, die Wirtschaft des Landes Kärnten durch Kreditgewährung zu fördern.

(2) Sie ist verpflichtet, ihre Geschäfte nach kaufmännischen Grundsätzen zu führen.

§ 4. Haftung.

(1) Für die Verbindlichkeiten der Landesbank haftet das Land Kärnten unbeschränkt.

(2) Die Haftung kann durch Vertrag nicht ausgeschlossen werden.

§ 5. Organe.

(1) Organe der Landesbank sind der Vorstand und der Verwaltungsrat.

(2) Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern.

(3) Der Verwaltungsrat besteht aus neun Mitgliedern.

§ 6. Bestellung des Vorstands.

(1) Die Mitglieder des Vorstands werden auf Vorschlag der Landesregierung vom Verwaltungsrat bestellt.

(2) Die Bestellung erfolgt für fünf Jahre.

(3) Wiederbestellung ist zulässig.

§ 7. Verwaltungsrat.

(1) Der Verwaltungsrat wird vom Landtag gewählt.

(2) Vier Mitglieder müssen Vertreter der Kärntner Wirtschaft sein.

(3) Zwei Mitglieder müssen Vertreter der Arbeitnehmer sein.

§ 8. Aufsicht.

(1) Die Landesbank untersteht der Aufsicht des Landes Kärnten.

(2) Die Aufsicht wird durch die Landesregierung ausgeübt.

(3) Die Landesregierung kann jederzeit Auskünfte verlangen.

§ 9. Jahresabschluss.

(1) Der Jahresabschluss ist nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches aufzustellen.

(2) Er ist innerhalb von sechs Monaten nach Ende des Geschäftsjahres vorzulegen.

§ 10. Gewinnverwendung.

(1) Der Gewinn ist zunächst zur Bildung von Rücklagen zu verwenden.

(2) Ein Teil des Gewinns kann an das Land Kärnten ausgeschüttet werden.

§ 11. Verschwiegenheit.

(1) Die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

(2) Diese Verpflichtung besteht auch nach Ausscheiden aus dem Amt.

§ 12. Strafbestimmungen.

(1) Wer vorsätzlich falsche Auskünfte gegenüber der Aufsicht erteilt, begeht eine Verwaltungsübertretung.

(2) Die Strafe beträgt bis zu 10 000 Euro.

§ 13. Übergangsbestimmungen.

(1) Die Landesbank tritt an die Stelle der bisherigen Landeshypothekenanstalt.

(2) Bestehende Verträge bleiben unberührt.

§ 14. Inkrafttreten.

(1) Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Jänner 2026 in Kraft.

(2) Gleichzeitig tritt das Gesetz über die Landeshypothekenanstalt außer Kraft.

und worüber ihr Souverain seine Meinung und Gesinnungen noch nicht erkläret hat, aufwerfen. Sogar hat man eine angebliche Schutzschrift der Leidner Zeitungsverfasser ohne landesherrliche Erlaubniß drucken lassen, in welcher dieselbe mit Bitterkeit und auf eine gar nicht anständige Art wider die Beschwerden, so der Herr von Thulemeyer bey Ihren Hochmögenden angebracht hat, sich zu rechtfertigen suchen. Während daß also den Privatschriftstellern das offene Feld gelassen wird, durch ihre verwegene Schriften die bey der Nation unglücklicherweise allzu sehr eingewurzelte Uneinigkeit anzufachen und zu unterhalten, bleibt der Durchl. Statthalter ihren muthwilligen Beleidigungen sowohl, als den vielfältigen Anfällen seiner Gegner wider seine Person, gleichwie auch wider seine Würde und Vorzüge, immerfort ausgestellt und, obschon gesagter Prinz mittelst seines an die Staaten der verschiedenen Provinzen erlassenen Umlaufschreibens, und durch andere Vorkehrungen, welche auf gleiche Art seine Klugheit und vaterländische Gesinnungen beweisen, alles gethan hat, was bey ihm stand, um sich denjenigen, deren Gesinnungen den seinigen zuwider sind, zu nähern, und daher die für den ganzen Staat so erwünschte Eintracht und gutes Vernehmen wieder herzustellen; so sieht man doch nicht, daß die Republik ihrer Seits wirksame und zureichende Maasnehmungen ergriffen habe, um einen so heilsamen als wesentlichen Endzweck, insonderheit in der Lage, worinn sie sich befindet, zu erreichen." (Die Forts. folgt.)

Haag, vom 29 Julii.
(Aus der Gravenhagle Courant.)

Die am Donnerstag von dem Kayserl. Envoye Extraordinaire, Baron von Reischach, in einer Conferenz mit dem Hrn. Rathpensionario von Holland angebrachte Beschwerde über gewisse periodische Schriften, in welcher die Prätensionen des Kayserl. seines Herrn, keinesweegs mit der Achtung behandelt würden, welche man gekrönten Häuptern schuldig sey, (S. Num. 93) hat eine so schnelle Wirkung hervorgebracht, daß die Edelmögenden Herren Gecommittirte Räthe der Staaten von Holland und Westfriesland noch unterm 27ten resolviert haben, "durch die Herren "Bürgermeister und Regenten der Städte "dieser Provinz, in welchen Zeitungen ausgegeben werden, deren Verfasser und Verleger so fort bedeuten zu lassen, sich sorgfältigst zu hüten, fernerhin etwas von den "Strittigkeiten mit der Regierung der "Oesterreichischen Niederlande ihren "Blättern einzuverleiben ꝛc.

*) Diejenigen, welche die Antwort auf die Kayserl. Forderungen (S. Num. 94) einzurücken angegangen hatten, dürfen sie nicht einmal fortsetzen.

Das Concept von einer neuen Allianz mit Frankreich, ist vorige Woche von Paris eingegangen, und zur Stunde den Provinzen und Städten mitgetheilt worden, um den Plan in ihren Versammlungen in Erwegung zu ziehen.

Von Wien wird gemeldet, der Königl. Französische Ambassadeur am dasigen Hofe, habe dem Staatskanzler die Erklärung gethan: "daß der König, sein Herr, nichts "eifriger wünsche, als die Freundschaft mit "Sr. Kayserl. Majestät zu unterhalten, und "daß die ernstlichsten Bemühungen, die "Zwistigkeiten mit Holland aus dem Wege "zu räumen, hiervon einen neuen Beweis "abgeben würden." Diese Erklärung soll inzwischen nicht ganz den gewünschten Eindruck

Kopf gemacht haben, dann muß auch mit Recht Jedermann sich vor ihnen hüten. Ich bin Ihnen Dankbarkeit schuldig, und Sie haben mir Vertrauen und Treue zum Lohne gegeben. Ich werde Ihnen beides halten.

Petersburg, den 27. Juli.

Die Russische Regierung hat, wie die Petersburger Zeitung, in ausführlichen Artikeln sich darüber ausspricht, die Absicht, die Polnische Sprache ganz zu unterdrücken. Diese Sprache soll nicht mehr in den Polnischen Provinzen gelehrt werden, und Niemand darf sie mehr gebrauchen, als der Bauer und Handwerker, der sich ihrer bedienen muß, um sich mit seinen Kindern verstehen zu können. Die Polnische Sprache soll gänzlich verbann

Hochfürstlich Brandenburg-Onolzbachische Hof-Zeitungen.

(Num. 95.) Sonnabends, den 7 August 1784.

Anspach, vom 1 August.

An dem hiesig hochfürstlichen Hofe ist wegen des bedauerlich erfolgten frühzeitigen Absterbens des Durchlauchtigsten Herrn Prinzen Friederich von Hessen-Cassel, von heute an auf 8 Tage die Hof-Trauer angeleget worden.

Schluß des Memoire, welches von dem Königl. Preußis. Ministerio dem außerordentlichen Gesandten Ihrer Hochmögenden an dem Hofe zu Berlin, Baron von Reede, am 17ten Julii d. J. übergeben worden.

"Da der König nicht länger gleichgültig bey dem allen, was hier angeführt worden, seyn kann, und Sein Minister in dem Haag bis jetzt auf seine wiederholte Vorstellungen nichts hat erhalten können; so haben uns Se. Majestät durch einen besondern Befehl aufgetragen, dem Herrn Baron von Reede, ausserordentlichen Envoye Ihrer Hochmögenden der Generalstaaten der vereinigten Provinzen, zu erkennen zu geben, wie viele Beweggründe Se. Majestät haben, über eine Verfahrungsart zu erstaunen, welche sich eben so wenig mit dem wahren Interesse der Republik verträgt, als wenig sie dem Zutrauen der aufrichtigen Freundschaft und der Zuneigung entspricht, welche Se. Majestät in Dero Schreiben an Ihre Hochmögende, so wie auch in den Memoiren durch den Herrn Thulemeyer an den Tag gelegt haben.

"Der König verlangt eifrig, daß die Generalstaaten endlich alles dasjenige in ernstliche Ueberlegung nehmen und in Vollzug bringen mögen, was Se. Majestät Ihnen als Nachbar und Freund, der einen wahren und aufrichtigen Antheil an Ihrer Wohlfahrt nimmt, vorgestellt hat; und daß Sie endlich einmal mit Nachdruck, billige, wirksame und hinlängliche Maaßregeln ergreifen, um der Zügellosigkeit der Zeitungsschreiber und anderer Privatschriftsteller Einhalt zu thun; vor allen Dingen aber, daß Sie sich mit dem Durchlauchtigen Prinzen von Oranien, auf einen rechtmäßigen und festen Fuß über alles dasjenige, worüber sie bisher mit Ihm in Streit gewesen, vertragen mögen, um Ihm den ruhigen Genuß seiner Rechte und Vorrechte zu versichern, und solchergestalt wieder die Ruhe, Eintracht und gute Ordnung in den ganzen Staatskörper der Republik zu bringen."

Ihre

"Ihre Hochmögende sind zu erleuchtet, um nicht zu begreifen, wie vielen Antheil Se. Majestät an allen diesen Sachen nehmen müssen, da sie von einem so großen Gewicht für einen Prinzen, der Sie so nahe angeht, sowohl als auch für die Republik selbst, als einen an den seinigen gränzenden Staat sind, und wie vielen Einfluß die Parthey, so die Generalstaaten deßhalb ergreifen werden, natürlicher Weise auf die Denkungsart und das künftige Benehmen Sr. Majestät gegen die vereinigten Provinzen haben müsse."

"Wir requiriren dann den ausserordentlichen Herrn Envoye, dieses Memoire, seinen Erlauchten Herren zugehen zu lassen, und solches mit allen den Gründen zu unterstützen, die er für die dienlichsten erachten wird, sie zu bewegen, den heilsamen und freundschaftlichen Absichten Sr. Majestät beyzutreten, und Sie von der aufrichtigen und wahren Freundschaft zu überzeugen, welche bis jetzt alle Dero Schritte gegen die Republik geleitet, und auch den Innhalt dieses gegenwärtigen Memoire dictirt hat. Berlin den 17 Julii 1784.

Finkenstein. Hertzberg.

London, vom 27 Julii.

Die Ostindische Reformations-Bill des Hrn. Pitt ist noch immer der Gegenstand der Parlamentsuntersuchungen und da der Minister so billig ist, in allem guten Rath anzunehmen, so sind ausser den Veränderungen, so fast jede Clausul bekommen, schon 21 ganz neue Clauseln hinzugekommen. Dieß giebt der Parthey der Herren North und Fox Gelegenheit zu spotten, und Hr. Sheridan sagte gestern im Unterhauß, die neu hinzugekommenen Clauseln würden durch die Buchstaben A B. C D E F G H I k L M N O P Q R S T V W bezeichnet; Er hoffe aber, einige Gentlemen würden noch einige Clauseln mehr für X Y Z hinzuthun, um das Alphabet voll zu machen, da es dann zum Horn-book oder A b c-Buch für das gegenwärtige Ministerium dienen würde.

Beyde Häußer des Parlaments bestätigte dieser Tagen auch eine Königl. Bottschafft, wodurch denselben bekannt gemacht wurde, daß in der Civilliste (oder den Ausgaben so die Königl. Hofhaltung erfordert) eine Schuld von 40000 Pf. angewachsen sey, zu deren Tilgung der König den Beystand des Unterhaußes verlangt. Hr Fox rühmte sich, daß kein Theil der mehrern Ausgabe dieser Liste (darunter auch die Salarien der Engl. Abgesandten, Consuls und Hofdiener begriffen sind) zu der Zeit entstanden sey, in welcher er ein Mitglied der Regierung gewesen sey. Hr. Pitt bewieß aber aus den Registern das Gegentheil, und das Unterhauß bewilligte 60000 Pf. zu Abtragung dieser Schuld und um künftigen Rückständen vorzubeugen.

Ein hiesiges öffentliches Blatt erzehlt: Ein Gefangener in der Fleet (dem Londner Schuldthurme) habe, als er in einer Zeitung die Bottschafft las, worinnen eine hohe Person über Ihre Schulden klagt und den Beystand des Parlaments verlangt, seinen Mitgefangenen, welche ebenfalls Schuldenhalben daselbst sitzen, zugeruffen, gutes Muths zu seyn; nun wäre Hülfe nahe, denn die Insolvent Bill zum Besten derer die ihre Schulden nicht bezahlen können, würde gewiß passiren, da der K*** den Gemeinen sein Compliment machen lasse, und in ihre Fürsorge eingeschlossen zu werden gebeten habe.

Aus

Zur Probe. 50 bis 60 Stück kaufe ich gegen Nachnahme des Betrages, wenn sie mir nicht gefallen, nehme ich sie zurück. Ich empfehle Ihnen meine Cigarren als sehr gut und billig, und versichere Sie einer reellen Bedienung.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Carl Friedrich.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 10ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 12ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 14ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 16ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 18ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 20ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 22ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 24ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 26ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 28ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 30ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 32ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 34ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 36ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 38ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 40ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 42ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 44ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 46ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 48ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 50ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 52ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 54ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 56ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 58ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 60ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 62ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 64ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 66ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 68ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 70ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 72ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 74ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 76ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 78ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 80ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 82ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 84ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 86ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 88ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 90ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 92ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 94ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 96ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 98ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 100ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 102ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 104ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 106ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 108ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür wieder zurückgebe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Heinrich Schröder.

Antwort. Ich habe Ihren Brief vom 110ten dieses erhalten, und bin bereit, Ihnen 50 Stück Cigarren zu liefern, wenn Sie mir 6 Thaler 10 Sgr. für Cigarren und Porto, bevor ich sie absende, einsenden. Mein Grundsatz ist, reelle Bedienung. Mein Cigarrenlager ist gut assortirt, und ich kann Ihnen jede Sorte, die Sie verlangen, liefern. Ich bin so überzeugt, daß Sie mit meinen Cigarren zufrieden sein werden, daß ich sie Ihnen, wenn sie Ihnen nicht gefallen, gern zurücknehme, und Ihnen das Geld dafür w

zu declariren, daß, wenn dieser Pol[illegible]er Sr. Kayserl. Königl. Majestät durch die zu treffenden neuen Einrichtungen selbe zuerkannt werden, Ihre Hochmögende nicht ermangeln würden, alle Usurpationen in dem Territorio desselben wirksamst zu verhindern.

Aus Oesterreich, vom 30 Julii.

Am Sonntage kam ein ausserordentlicher Courier aus Neapel zu Wien an, der von Ihro Majestät der Königin an des Kaysers Majestät abgefertiget worden war, und dieß erregte die ganze Aufmerksamkeit des Königl. Französischen, hauptsächlich aber des Spanischen Bottschafters Grafen von Aquilar. Man will versichern, daß die Königin die Unterstützung mit Vermittlung Sr. Majestät des Kaysers gegen die Nachtheile angesucht habe, die Ihren Descendenten aus dem neulichen Ehevertrag zwischen Spanien und Portugall in Absicht auf die der Krone Neapel gebührende Nachfolge zugehen könnten. — Als des Großherzogs Königl. Hoheit von hier abreiseten, und Se. Majestät ihn begleiteten, so ließen Höchstdieselbe den Großprinzen in der Meynung zu Hause, daß Se. Majestät mit seinem Hrn. Vater nur auf die Jagd giengen. Da aber Se. Majestät ohne das theure Gelett wieder zurückkamen, so ward dem Großprinzen erst dadurch der Irrthum benommen. — Vorige Woche ist der Arzt wieder zurückkommen, der den Marocca-nischen Gesandten begleitet hatte. Er machet von dem Elende dieser unfreundlichen Gefilde eine schreckliche Schilderung.

Den 24sten d. M. sind die Franciscaner zu Closter Neuburg aufgehoben worden. So wird nun die Liste der noch existirenden Clöster immer und immer kleiner, bis endlich der Entwurf, den man sich gemacht hat, ganz ausgeführt ist. Wirklich verläuft gegenwärtig zwischen der Aufhebung des einen und des andern Closters nur so viel Zeit, als zur Verfertigung der Inventarien nöthig ist.

Auf vieles Verlangen auswärtiger Liebhaber wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß Montags den 9 August der Kayserl. Königl. Kunst und Lustfeuerwerker Hr. Girandolini sein großes Feuerwerk giebt, in welchen die überall so beliebten und mit 17 der prachtvollsten Decorationen ausgeschmückten verwickelten Ovalen auf eine brillante Weise sich entwickeln werden.

Es ist vor einigen Wochen der gewesene hiesig Castenamtliche Schutzverwandte und Ausgedinger Jakob Blaicher zu Ovolzheim ohne Hinterlassung ehelicher Leibes Erben mit Tod abgegangen. Da nun derselbe zu Erben der Helfte seines gegen 700 fl. betragenden Verlaßthums seines verstorbenen Eheweibs Salome, einer gebohrnen Welerin von daher 5 Geschwistrigte gerichtlich constituiret hat, unter diesen sich aber zwey Brüdere benanntlich Johann Martin Weller 73 und Johann Michael Weller 62 jährigen Alters allschon resp. 50 und 36 Jahr in der Fremde befinden ohne daß von deren Aufenthalt Leben oder Tod dem hochfürstl. allhiesigen Casten-Amt nur das geringste bekannt wäre; So werden solche hierdurch dermassen edictaliter vorgeladen daß sie a dato innerhalb 3 Monaten welche vor den 1ten 2ten und 3ten Termin gerechnet werden sich allhier ohnfehlbar einfinden, im Ausbleibungsfall aber gewärtig seyn sollen, daß man sie nach Verfluß dieses Termins pro mortuis erklären und von der Erbschaft ausschließen werde. Crailsheim, den 13 Julii 1784.

Hochfürstl. Brandenb. Castenamt allda.

Anhang zu Num. 95.

Aus dem Brandenburgischen, vom 3 August.

Se. Majestät der König haben den Herrn Triboler Hardt zu Höchstdero Legations-Secretair am Großbrittannischen Hofe in Gnaden bestellet, wohin er auch bereits abgegangen ist.

Den 15ten dieß werden Se. Majestät der König Höchstdero Reise nach Schlesien antreten, und den 1ten Sept wieder in Potsdam zuruck seyn. Höchstdieselben werden in Dero Suite haben, den General-Major von Usedom, den Brigade Major von Prittwitz und den Flügel Adjutanten von Thadden.

Zu Berlin ist zu Ausgang des vorigen Monats pr. Estaffetta die unangenehme Nachricht eingegangen, daß in den Königl. Salz Köthen zu Groß-Schönebeck bey Magdeburg ein entsetzliches Feuer ausgebrochen, wodurch viele Köthen, Magazine und Salzvorräthe vernichtet worden. Der Schade soll sehr groß seyn.

Berlin, vom 31 Julii.

Vergangenen Dienstag Nachmittags haben Ihro Majestät die Königin geruhet, den jungen Grafen, wovon die Gemalin des Königl. Cammerherrn, Herrn Heinrich des 44sten Reußen, Grafen und Herrn von Plauen, am 4ten dieses entbunden worden ist, in Allerhöchster Person aus der Taufe zu heben. Als hohe Taufzeugen haben dieser Handlung sämmtliche anwesende Prinzen und Prinzeßinen des Königl. Hauses, worunter sich auch Ihro Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Braunschweig und Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die Aebtißin von Gandersheim befanden, beyzuwohnen geruhet. Die Taufe verrichtete der Hr. Inspector Hecker, und wurde dem jungen Grafen der Name Heinrich der 60te beygelegt.

Die Rußischen Fürsten von Wasemsky, von Jammensin und von Narischkin sind nach Erlangen abgereiset.

Verwichenen 29ten Julius wurde der Mousquetier Ivan Wagiowsky, aus Esthland gebürtig und griechischer Religion, welcher am 16ten seinen Camarad, den Mousquetier Schmidt, hinterlistiger Weise erschossen, mit dem Schwerd vom Leben zum Tode gebracht und sein Körper aufs Rad geflochten. Diese Hinrichtung machte hier viel Aufsehens, weil den Missethäter der Rußische Pope, der hier bey dem Rußischen Gesandten ist, ein junger Mann von etwa 20 Jahren, begleitete, welches hier etwas sehr ungewöhnliches ist.

Von der Niederelbe, vom 1 August.

Wie man mit Gewißheit aus Berlin vernimmt; so werden daselbst gar keine kriegerische Anstalten gemacht, es sind daher alle in den Zeitungen ausgebreitete kriegerische Nachrichten von daher ganz ungegründet; wird ja daselbst etwas gearbeitet, so sind es lauter Reparaturen.

Haag, vom 2 August.

In der letztern Versammlung der Generalstaaten ist das neue von dem Königl. Preußis. Ministerio dem Herrn von Reede zugestellte Memoire in Erwegung gezogen worden. Die Herren Deputirten der Provinzen Holland, Seeland und Overyssel

haben davon Copie genommen um solches ihren Committenten ausführlich mit theilen; aber die Herren Deputirten von Geldern, Utrecht, Friesland und Gröningen haben erklärt, daß sie bereit wären, mit Beobachtung der Resolutionen ihrer Herren Principalen zur Formirung der Sr. Preuß. Majestät zu gebenden Antwort beyzutretten. Diese so lang erwartete Antwort wird demnach unverweilt gegeben werden.]

London, vom 29 Julii.

Auch die Schottländer fangen an schwürig zu werden, wozu die neue Taxe auf Linnen und Catton Anlaß geben soll und hat der bekannte Lord Gordon darüber an Hrn Pitt geschrieben.

Seit ein paar Tagen wird hier von einigen Veränderungen in dem Ministerium vieles gesprochen. Unter andern heißt es, die 3 Lords, Shelburne, Weymuth und Stormont, würden darinn ansehnliche Aemter erhalten. Sogar soll Herr Fox wieder mit einem beträchtlichen Posten dabey bekleidet, Lord North aber zur Pairswürde erhoben werden. Ist dem also, so stehen unter unsern auswärtigen Bothschaffern neue Veränderungen zu gewarten.

In Canada bemerkt man (nach einer über Paris kommenden Nachricht) schon einige Bewegungen, welche die Ablehnung der brittischen Oberherrschafft zum Grunde zu haben scheinen. Die Nachbarschaft mit einer Republik, zu deren Entstehung das Mutterreich der Canadier so vieles beygetragen hat, erweckt bey ihnen das Verlangen, mit ihnen ein gleiches Schicksal zu theilen, und den 14ten Staat von dem vereinigten Amerika auszumachen.

In dem Ballon, mit welchem die Gebrüder Robert am 15ten Julii ihre Sphären-Reise machten, befand sich ein Kleinerer. Zu welchem Nutzen, das wußten (wie man damals aus Paris schrieb) die Herren Robert allein. Jetzt haben diese berühmte Künstler sowohl hierüber, als über andere ausserordentliche Umstände ihrer zu einer ungewöhnlichen Höhe gemachten Fahrt sich selbst zu erklären beliebt und schreibt man davon aus Paris folgendes:

Die Gebrüder Robert haben eine kurze Beschreibung ihrer Reise im Druck herausgegeben. Sie beschreiben die Principia der Maschine, durch welche sie nicht nur ihren Flug in die Regionen der Luft zu regieren, sondern auch durch inwendige Mittel, in der Höhe, sich im Stand zu setzen glaubten, zu steigen und niederzugehn ohne Gas aus dem Ballon zu lassen oder Ballast auszuwerfen. Sie hätten, sagen sie, dadurch, daß sie die Maschiene Walzenförmig mit 2 Hemisphären an den Enden von 30 Fuß im Durchmesser eingerichtet, dem Widerstand der Luft die möglichst geringe Fläche dargestellt. In der Mitte dieses Globi hiengen sie einen Ballon auf, welcher bestimmt war, atmosphärische oder gemeine Luft zu enthalten; und in der Galerie waren ein Paar Blasebälge angemacht, um diesen innern Ballon zu füllen, wenn er durch die Ausdehnung der brennbaren Luft zusammengedrückt würde.

Dadurch hatten sie für ein Uebermaaß von proportionirten Gewicht mit der Quantität der in den innern Ballon gelassenen atmosphärischen Lufft gesorgt, und konnten folglich, wenn sie im Aequilibrium in der Atmosphäre erreicht hatten, nach Belieben steigen oder sich herab lassen, ohne sie

einigen Verlust ihrer brennbaren Lufft. Um die Maschiene zu dirigiren und sich nach Gefallen drehen und in gerader Linie fortbewegen zu können, hatten sie Ruder von Taffet von 12 Fuß Flächenmaaß, am Ende der Gallerie, dem Steuerruder über, dessen Fläche 54 Fuß war, angebracht.

Nach einer kurzen Nachricht von ihrem ersten Steigen in die Luft, dem Stand des Barometer, Thermometer u. d. g. melden sie, daß, wie sie aus bekannten Ursachen (*) zu einer unermeßlichen Höhe erhoben worden, die Erde ihnen unsichtbar geworden sey, und wären sie in jenen dicken Dunst geführt oder vielmehr begraben worden; Wirbelwinde drehten die Maschiene in einem Augenblick dreymal herum. Die heftigen Schocks, so sie bekamen, machten, daß sie den Gebrauch aller zu ihrer Direction veranstalteten Mittel unterließen und fiengen sie an, den Taffet wegzureißen, woraus ihr Steuerruder gemacht war. Nie, sagen sie, zeigte sich eine schrecklichere Scene einem menschlichen Auge, als diejenige war, in welche sie sich nun versetzt befanden. Ein Ocean von ungestalten Wolken rollte, einer nach dem andern, herab, und schien ihre Rückkehr zur Erde, die ihnen immer unsichtbar war, zu verbieten. Die heftige Bewegung des Globi wurde jeden Augenblick stärker. Sie schnitten das Seil ab, an welchem der innere Ballon hieng, und er fiel auf die untere Fläche der großen Maschiene, wo die Gallerie angemacht war, und drängte, drückte und beschwerte sie; vergeblich suchten sie ihn in die Höhe zu treiben, endlich zersprang er. In diesen schrecklichen Umständen, wobey sie immer höher stiegen, hielten sie vor nöthig, eine Oeffnung in den untern Theil des Globi zu machen. Der Herzog von Chartres nahm selbst eine von den Fahnen, und machte mit der Stange derselben zwey Löcher in die Aerostatische Maschiene von 7 biß 8 Fuß groß. Nun fuhren sie mit größter Geschwindigkeit herab. Einen Augenblick sahen sie weder Himmel noch Erde — und in dem nächsten hatten sie klar Land im Gesichte. Sie würden in einen Teich gefallen seyn, wenn sie nicht in diesem critischen Augenblick eine Quantität Ballast ausgeworfen hätten, wodurch sie ohne Zufall ungefehr 30 Fuß vom Ufer auf die Erde kamen.

*) Die Ursache dieses so plötzlichen schnellen Steigens war, daß sie bey der Abreise der Maschine befürchteten, der Wind möchte sie auf einige große Bäume des Parks treiben. Dieß zu vermeiden, warfen sie zu viel Ballast weg, welches sich auch der Herzog von Chartres mit angelegen seyn ließ

Nachdeme die, ohngefehr ein Jahr lang dahier privatisirte Frau Wittib des weyl. Hrn. Vice-Hof-Jägermeisters von Schaurodh zu Braunschweig, Namentlich Friederica von Schaurodh eine gebohrne Oertlin, unter mehrt ihrem Hrn. Ehe-Consorten, bereits sub 8. Sept. ai. praeteriti in die Ewigkeit nachgefolget, und aber die, denen zurückgebliebenen minderjährigen Kindern, gerichtlich constituirten Herren Curatores, die von Schaurodhische Verlassenschafft anderer gestalt nicht, als sub beneficio legis et inventarii angetreten, dann des Endes gemeinschaftlich dahin angetragen haben, daß, um den hierwächstigen Passiv-Bestand mit Zuverläßigkeit bestimmen, und daraufhin ein Ganzes fassen zu können, Edictales sofort erlassen werden möchten, auch solcher Antrag von hochfürstl. hochpreißl. Regierung, auf vorhero erstatteten unterthänigsten Bericht per Rescriptum gnädigst genehmiget worden; Als werden zu dem Endesale und jede von Schaurodhische Creditores hiemit edictaliter citirt und geladen, in Termino den 30ten künftigen Monats August, vor allhiesig hochfürstl. Amtshauptmannschafft, und Juven-

tus-

[illegible] [illegible] [illegible] [

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 96.) Dienstags, den 10 August 1784.

Wien, vom 3 August.

Es war noch kein Sommer, wo man so viele Fremde hier sah, als diesen; die meisten aber sind Officiers, welche unsern Campements beywohnen wollen.

*) Schon in der Mitte Julii waren 200 fremde Officiers angekommen, welche dem Lager bey Mimkendorf beywohnen wollten.

Vergangenen Sonntag Nachmittags hatten wir zwischen der Tabor-Brücke ein allerliebstes Schauspiel. Ein gewisser Herr von Boden erbot sich durch öffentliche Anschlags-Zettel über den reißenden Strohm, die Donau, zu gehen; Er soll auch, wie man vorgibet, vor einigen Commissaris dieses öfftermalen versucht haben. Dieses verführte viele Menschen hinaus zu gehen um den Wundermann anzusehen. Die Eintrittspreiße waren 1 fl, 40 kr. und 20 kr. Um 7 Uhr Abends erschien mein Herr von Boden in einem weissen gestickten Kleid. Er zog seine schiffartige Schuhe an, stieg auf das Wasser, und fiel auch gleich in den Strohm hinein. Man lachte ihn aus, und die Policey nahm den Wassertreiter seiner Sicherheit wegen in Empfang, bemächtigte sich der Cassa, bezahlte die Unkosten und gab den wenigen Ueberschuß am andern Tage dem unglücklichen Schwimmer mit dem Bedeuten zurück, er möchte es lieber im Winter probieren, wo seine Kunst eher auszuführen wäre. Der Graf Hoya war bey diesem Schauspiel gegenwärtig, und lachte herzlich.

Der neue Codex Austriacus ist schon unter der Presse, und soll mit primo Nov. ꝛc. in Ausübung gebracht werden.

Friedels Briefe haben in der Welt viel Aufsehen gemacht. Nun folgte eine Widerlegung, von welcher man vorgab, daß sie in Berlin geschrieben worden. Sie machte noch mehr Aufsehens. Nun erscheint aber darüber eine Widerlegung, worinnen der Autor darthut, daß diese Briefe hier in Wien, und zwar von einem Exjesuiten wären verfertiget worden; jeder dieser Verfasser lobt seinen Monarchen auf Unkosten eines andern, und jeder übertreibt seine Sache, welches ein Geschichtsschreiber doch niemals thun sollte. —

Die Griechische Zeitung ist schon wieder verbothen worden, weil es sich der Großsulton verbeten haben soll, da sie nach Constantinopel kam, und die Türken dieselbe zu lesen anfiengen, welches gegen das Gesetz Mahomeths seyn soll.

Li-

Britain, and the Britons, and the Belgæ, and the Aquitani, and the Celtæ, and the Celtiberi, and the Ligures, and the Germans, and the Scythians, and the Parthians, and the Persians, and the Macedonians, and the Greeks, and the Romans, and the Carthaginians, and the Phœnicians, and the Egyptians, and the Numidians, and the Moors, and the Ethiopians, and the Pygmies, and the Cranes, and the Ostriches, and the Elephants, and the Camels, and the Dromedaries, and the Horses, and the Mules, and the Asses, and the Oxen, and the Sheep, and the Goats, and the Swine, and the Dogs, and the Cats, and the Mice, and the Birds, and the Fishes, and the Serpents, and the Insects, and the Trees, and the Plants, and the Herbs, and the Flowers, and the Fruits, and the Grains, and the Seeds, and the Roots, and the Stones, and the Metals, and the Earth, and the Water, and the Air, and the Fire, and the Heavens, and the Stars, and the Sun, and the Moon, and the Planets, and the Signs, and the Zodiac, and the Poles, and the Equator, and the Tropics, and the Circles, and the Horizon, and the Meridian, and the Ecliptic, and the Solstices, and the Equinoxes, and the Eclipses, and the Comets, and the Meteors, and the Rainbow, and the Thunder, and the Lightning, and the Winds, and the Clouds, and the Rain, and the Snow, and the Hail, and the Dew, and the Frost, and the Ice, and the Mist, and the Vapour, and the Exhalation, and the Earthquake, and the Volcano, and the Hot Springs, and the Cold Springs, and the Rivers, and the Lakes, and the Seas, and the Oceans, and the Islands, and the Continents, and the Mountains, and the Valleys, and the Plains, and the Deserts, and the Forests, and the Caves, and the Rocks, and the Sands, and the Shells, and the Pearls, and the Coral, and the Sponges, and the Seaweed, and the Whales, and the Dolphins, and the Porpoises, and the Seals, and the Walruses, and the Sea-lions, and the Sea-otters, and the Sea-cows, and the Sharks, and the Rays, and the Eels, and the Lobsters, and the Crabs, and the Shrimps, and the Oysters, and the Clams, and the Mussels, and the Snails, and the Slugs, and the Worms, and the Spiders, and the Scorpions, and the Centipedes, and the Millipedes, and the Beetles, and the Flies, and the Mosquitoes, and the Bees, and the Wasps, and the Ants, and the Butterflies, and the Moths, and the Caterpillars, and the Grasshoppers, and the Crickets, and the Cockroaches, and the Termites, and the Dragonflies, and the Mayflies, and the Stoneflies, and the Caddisflies, and the Alderflies, and the Snakeflies, and the Lacewings, and the Antlions, and the Owlflies, and the Mantispids, and the Raphidiids, and the Psocids, and the Booklice, and the Barklice, and the Parasitic Lice, and the Thrips, and the Bugs, and the Aphids, and the Scale Insects, and the Whiteflies, and the Leafhoppers, and the Treehoppers, and the Planthoppers, and the Cicadas, and the Froghoppers, and the Spittlebugs, and the Psyllids, and the Jumping Plantlice, and the Whitefly, and the Aphid, and the Scale Insect, and the Mealybug, and the Soft Scale, and the Armored Scale, and the Tortoise Scale, and the Lac Insect, and the Cochineal Insect, and the Kermes Insect, and the Gall Insect, and the Phylloxera, and the Woolly Aphid, and the Adelgid, and the Chermid, and the Phylloxerid, and the Aphidid, and the Coccid, and the Diaspidid, and the Pseudococcid, and the Margarodid, and the Kerriid, and the Tachardiid, and the Lecanodiaspidid, and the Asterolecaniid, and the Beesonid, and the Ortheziid, and the Eriococcid, and the Dactylopiid, and the Cerococcid, and the Putoid, and the Phenacoleachiid, and the Termitococcid, and the Micrococcid, and the Rhizoecid, and the Kermicrystallid, and the Conchaspidid, and the Carayonid, and the Cryptococcid, and the Monophlebid, and the Margarodid, and the Kerriid, and the Tachardiid, and the Lecanodiaspidid, and the Asterolecaniid, and the Beesonid, and the Ortheziid, and the Eriococcid, and the Dactylopiid, and the Cerococcid, and the Putoid, and the Phenacoleachiid, and the Termitococcid, and the Micrococcid, and the Rhizoecid, and the Kermicrystallid, and the Conchaspidid, and the Carayonid, and the Cryptococcid, and the Monophlebid.

Art. 3. The Senate shall consist of two Senators from each State, chosen by the Legislature thereof, for six years; and each Senator shall have one vote.

Immediately after they shall be assembled in consequence of the first election, they shall be divided as equally as may be into three classes. The seats of the Senators of the first class shall be vacated at the expiration of the second year, of the second class at the expiration of the fourth year, and of the third class at the expiration of the sixth year, so that one-third may be chosen every second year; and if vacancies happen by resignation, or otherwise, during the recess of the Legislature of any State, the Executive thereof may make temporary appointments until the next meeting of the Legislature, which shall then fill such vacancies.

No person shall be a Senator who shall not have attained to the age of thirty years, and been nine years a citizen of the United States, and who shall not, when elected, be an inhabitant of that State for which he shall be chosen.

The Vice-President of the United States shall be President of the Senate, but shall have no vote unless they be equally divided.

The Senate shall choose their other officers, and also a President pro tempore, in the absence of the Vice-President, or when he shall exercise the office of President of the United States.

The Senate shall have the sole power to try all impeachments. When sitting for that purpose, they shall be on oath or affirmation. When the President of the United States is tried, the Chief Justice shall preside: and no person shall be convicted without the concurrence of two-thirds of the members present.

Judgment in cases of impeachment shall not extend further than to removal from office, and disqualification to hold and enjoy any office of honor, trust or profit under the United States: but the party convicted shall nevertheless be liable and subject to indictment, trial, judgment and punishment, according to law.

Art. 4. The times, places and manner of holding elections for Senators and Representatives, shall be prescribed in each State by the Legislature thereof; but the Congress may at any time by law make or alter such regulations, except as to the places of choosing Senators.

The Congress shall assemble at least once in every year, and such meeting shall be on the first Monday in December, unless they shall by law appoint a different day.

Art. 5. Each House shall be the judge of the elections, returns and qualifications of its own members, and a majority of each shall constitute a quorum to do business; but a smaller number may adjourn from day to day, and may be authorized to compel the attendance of absent members, in such manner, and under such penalties as each House may provide.

Each House may determine the rules of its proceedings, punish its members for disorderly behavior, and, with the concurrence of two-thirds, expel a member.

Each House shall keep a journal of its proceedings, and from time to time publish the same, excepting such parts as may in their judgment require secrecy; and the yeas and nays of the members of either House on any question shall, at the desire of one-fifth of those present, be entered on the journal.

Neither House, during the session of Congress, shall, without the consent of the other, adjourn for more than three days, nor to any other place than that in which the two Houses shall be sitting.

Art. 6. The Senators and Representatives shall receive a compensation for their services, to be ascertained by law, and paid out of the treasury of the United States. They shall in all cases, except treason, felony and breach of the peace, be privileged from arrest during the session of Congress, and in going to and returning from the same; and for any speech or debate in either House, they shall not be questioned in any other place.

No Senator or Representative shall, during the time for which he was elected, be appointed to any civil office under the authority of the United States, which shall have been created, or the emoluments whereof shall have been increased, during such time; and no person holding any office under the United States, shall be a member of either House during his continuance in office.

Art. 7. All bills for raising revenue shall originate in the House of Representatives; but the Senate may propose or concur with amendments as on other bills.

Every bill which shall have passed the House of Representatives and the Senate, shall, before it become a law, be presented to the President of the United States; if he approve he shall sign it, but if not he shall return it, with his objections, to that House in which it shall have originated, who shall enter the objections at large on their journal, and proceed to reconsider it. If after such reconsideration two-thirds of that House shall agree to pass the bill, it shall be sent, together with the objections, to the other House, by which it shall likewise be reconsidered, and if approved by two-thirds of that House, it shall become a law. But in all such cases the votes of both Houses shall be determined by yeas and nays, and the names of the persons voting for and against the bill shall be entered on the journal of each House respectively. If any bill shall not be returned by the President within ten days (Sundays excepted) after it shall have been presented to him, the same shall be a law, in like manner as if he had signed it, unless the Congress by their adjournment prevent its return, in which case it shall not be a law.

Every order, resolution or vote to which the concurrence of the Senate and House of Representatives may be necessary (except on a question of adjournment) shall be presented to the President of the United States; and before the same shall take effect, shall be approved by him, or being disapproved by him, shall be repassed by two-thirds of the Senate and House of Representatives, according to the rules and limitations prescribed in the case of a bill.

Art. 8. The Congress shall have power to lay and collect taxes, duties, imposts and excises, to pay the debts and provide for the common defence and general welfare of the United States; but all duties, imposts and excises shall be uniform throughout the United States;

To borrow money on the credit of the United States;

To regulate commerce with foreign nations, and among the several States, and with the Indian tribes;

To establish an uniform rule of naturalization, and uniform laws on the subject of bankruptcies throughout the United States;

To coin money, regulate the value thereof, and of foreign coin, and fix the standard of weights and measures;

To provide for the punishment of counterfeiting the securities and current coin of the United States;

To establish post offices and post roads;

To promote the progress of science and useful arts, by securing for limited times to authors and inventors the exclusive right to their respective writings and discoveries;

To constitute tribunals inferior to the Supreme Court;

To define and punish piracies and felonies committed on the high seas, and offences against the law of nations;

To declare war, grant letters of marque and reprisal, and make rules concerning captures on land and water;

To raise and support armies, but no appropriation of money to that use shall be for a longer term than two years;

To provide and maintain a navy;

To make rules for the government and regulation of the land and naval forces;

To provide for calling forth the militia to execute the laws of the Union, suppress insurrections and repel invasions;

To provide for organizing, arming and disciplining the militia, and for governing such part of them as may be employed in the service of the United States, reserving to the States respectively the appointment of the officers, and the authority of training the militia according to the discipline prescribed by Congress;

To exercise exclusive legislation in all cases whatsoever, over such district (not exceeding ten miles square) as may, by cession of particular States, and the acceptance of Congress, become the seat of the government of the United States, and to exercise like authority over all places purchased by the consent of the Legislature of the State in which the same shall be, for the erection of forts, magazines, arsenals, dock-yards, and other needful buildings;—And

To make all laws which shall be necessary and proper for carrying into execution the foregoing powers, and all other powers vested by this Constitution in the government of the United States, or in any department or officer thereof.

Art. 9. The migration or importation of such persons as any of the States now existing shall think proper to admit, shall not be prohibited by the Congress prior to the year one thousand eight hundred and eight, but a tax or duty may be imposed on such importation, not exceeding ten dollars for each person.

The privilege of the writ of habeas corpus shall not be suspended, unless when in cases of rebellion or invasion the public safety may require it.

No bill of attainder or ex post facto law shall be passed.

No capitation, or other direct, tax shall be laid, unless in proportion to the census or enumeration hereinbefore directed to be taken.

No tax or duty shall be laid on articles exported from any State.

No preference shall be given by any regulation of commerce or revenue to the ports of one State over those of another: nor shall vessels bound to or from one State be obliged to enter, clear or pay duties in another.

No money shall be drawn from the treasury but in consequence of appropriations made by law; and a regular statement and account of the receipts and expenditures of all public money shall be published from time to time.

No title of nobility shall be granted by the United States: and no person holding any office of profit or trust under them, shall, without the consent of the Congress, accept of any present, emolument, office or title, of any kind whatever, from any king, prince or foreign state.

Art. 10. No State shall enter into any treaty, alliance or confederation; grant letters of marque and reprisal; coin money; emit bills of credit; make any thing but gold and silver coin a tender in payment of debts; pass any bill of attainder, ex post facto law, or law impairing the obligation of contracts, or grant any title of nobility.

No State shall, without the consent of the Congress, lay any imposts or duties on imports or exports, except what may be absolutely necessary for executing its inspection laws: and the net produce of all duties and imposts laid by any State on imports or exports, shall be for the use of the treasury of the United States; and all such laws shall be subject to the revision and control of the Congress.

No State shall, without the consent of Congress, lay any duty of tonnage, keep troops or ships of war in time of peace, enter into any agreement or compact with another State or with a foreign power, or engage in war, unless actually invaded, or in such imminent danger as will not admit of delay.

Art. 11. The executive power shall be vested in a President of the United States of America. He shall hold his office during the term of four years, and, together with the Vice-President chosen for the same term, be elected as follows:

Each State shall appoint, in such manner as the Legislature thereof may direct, a number of electors, equal to the whole number of Senators and Representatives to which the State may be entitled in the Congress: but no Senator or Representative, or person holding an office of trust or profit under the United States, shall be appointed an elector.

The electors shall meet in their respective States, and vote by ballot for two persons, of whom one at least shall not be an inhabitant of the same State with themselves. And they shall make a list of all the persons voted for, and of the number of votes for each; which list they shall sign and certify, and transmit sealed to the seat of the government of the United States, directed to the President of the Senate. The President of the Senate shall, in the presence of the Senate and House of Representatives, open all the certificates, and the votes shall then be counted. The person having the greatest number of votes shall be the President, if such number be a majority of the whole number of electors appointed; and if there be more than one who have such majority, and have an equal number of votes, then the House of Representatives shall immediately choose by ballot one of them for President; and if no person have a majority, then from the five highest on the list the said House shall in like manner choose the President. But in choosing the President, the votes shall be taken by States, the representation from each State having one vote; a quorum for this purpose shall consist of a member or members from two-thirds of the States, and a majority of all the States shall be necessary to a choice. In every case, after the choice of the President, the person having the greatest number of votes of the electors shall be the Vice-President. But if there should remain two or more who have equal votes, the Senate shall choose from them by ballot the Vice-President.

The Congress may determine the time of choosing the electors, and the day on which they shall give their votes; which day shall be the same throughout the United States.

No person except a natural born citizen, or a citizen of the United States, at the time of the adoption of this Constitution, shall be eligible to the office of President; neither shall any person be eligible to that office who shall not have attained to the age of thirty-five years, and been fourteen years a resident within the United States.

In case of the removal of the President from office, or of his death, resignation or inability to discharge the powers and duties of the said office, the same shall devolve on the Vice-President, and the Congress may by law provide for the case of removal, death, resignation or inability, both of the President and Vice-President, declaring what officer shall then act as President, and such officer shall act accordingly, until the disability be removed, or a President shall be elected.

The President shall, at stated times, receive for his services a compensation, which shall neither be increased nor diminished during the period for which he shall have been elected, and he shall not receive within that period any other emolument from the United States, or any of them.

Before he enter on the execution of his office, he shall take the following oath or affirmation:—"I do solemnly swear (or affirm) that I will faithfully execute the office of President of the United States, and will to the best of my ability preserve, protect and defend the Constitution of the United States."

Art. 12. The President shall be commander-in-chief of the army and navy of the United States, and of the militia of the several States when called into the actual service of the United States; he may require the opinion, in writing, of the principal officer in each of the executive departments, upon any subject relating to the duties of their respective offices, and he shall have power to grant reprieves and pardons for offences against the United States, except in cases of impeachment.

He shall have power, by and with the advice and consent of the Senate, to make treaties, provided two-thirds of the Senators present concur; and he shall nominate, and by and with the advice and consent of the Senate, shall appoint ambassadors, other public ministers and consuls, judges of the Supreme Court, and all other officers of the United States, whose appointments are not herein otherwise provided for, and which shall be established by law: but the Congress may by law vest the appointment of such inferior officers, as they think proper, in the President alone, in the courts of law, or in the heads of departments.

The President shall have power to fill up all vacancies that may happen during the recess of the Senate, by granting commissions which shall expire at the end of their next session.

Art. 13. He shall from time to time give to the Congress information of the state of the union, and recommend to their consideration such measures as he shall judge necessary and expedient; he may, on extraordinary occasions, convene both Houses, or either of them, and in case of disagreement between them, with respect to the time of adjournment, he may adjourn them to such time as he shall think proper; he shall receive ambassadors and other public ministers; he shall take care that the laws be faithfully executed, and shall commission all the officers of the United States.

Art. 14. The judicial power of the United States shall be vested in one Supreme Court, and in such inferior courts as the Congress may from time to time ordain and establish. The judges of the Supreme Court and of the inferior courts shall hold their offices during good behavior, and shall, at stated times, receive for their services a compensation which shall not be diminished during their continuance in office.

The judicial power shall extend to all cases in law and equity arising under this Constitution, the laws of the United States, and treaties made, or which shall be made, under their authority;—to all cases affecting ambassadors, other public ministers and consuls;—to all cases of admiralty and maritime jurisdiction;—to controversies to which the United States shall be a party;—to controversies between two or more States;—between a State and citizens of another State;—between citizens of different States;—between citizens of the same State claiming lands under grants of different States, and between a State, or the citizens thereof, and foreign states, citizens or subjects.

In all cases affecting ambassadors, other public ministers and consuls, and those in which a State shall be party, the Supreme Court shall have original jurisdiction. In all the other cases before mentioned, the Supreme Court shall have appellate jurisdiction, both as to law and fact, with such exceptions, and under such regulations as the Congress shall make.

The trial of all crimes, except in cases of impeachment, shall be by jury; and such trial shall be held in the State where the said crimes shall have been committed; but when not committed within any State, the trial shall be at such place or places as the Congress may by law have directed.

Art. 15. Treason against the United States, shall consist only in levying war against them, or in adhering to their enemies, giving them aid and comfort. No person shall be convicted of treason unless on the testimony of two witnesses to the same overt act, or on confession in open court.

The Congress shall have power to declare the punishment of treason, but no attainder of treason shall work corruption of blood, or forfeiture except during the life of the person attainted.

Art. 16. Full faith and credit shall be given in each State to the public acts, records and judicial proceedings of every other State. And the Congress may by general laws prescribe the manner in which such acts, records and proceedings shall be proved, and the effect thereof.

The citizens of each State shall be entitled to all privileges and immunities of citizens in the several States.

A person charged in any State with treason, felony, or other crime, who shall flee from justice, and be found in another State, shall on demand of the executive power of the State from which he fled, be delivered up, to be removed to the State having jurisdiction of the crime.

No person held to service or labor in one State, under the laws thereof, escaping into another, shall, in consequence of any law or regulation therein, be discharged from such service or labor, but shall be delivered up on claim of the party to whom such service or labor may be due.

Art. 17. New States may be admitted by the Congress into this union; but no new State shall be formed or erected within the jurisdiction of any other State; nor any State be formed by the junction of two or more States, or parts of States, without the consent of the Legislatures of the States concerned as well as of the Congress.

The Congress shall have power to dispose of and make all needful rules and regulations respecting the territory or other property belonging to the United States; and nothing in this Constitution shall be so construed as to prejudice any claims of the United States, or of any particular State.

Art. 18. The United States shall guarantee to every State in this union a republican form of government, and shall protect each of them against invasion; and on application of the Legislature, or of the executive (when the Legislature cannot be convened) against domestic violence.

Art. 19. The Congress, whenever two-thirds of both Houses shall deem it necessary, shall propose amendments to this Constitution, or, on the application of the Legislatures of two-thirds of the several States, shall call a convention for proposing amendments, which, in either case, shall be valid to all intents and purposes, as part of this Constitution, when the same shall have been ratified by three-fourths of the States, by conventions or by the Legislatures, as the one or the other mode of ratification may be proposed by the Congress; provided that no amendment which may be made prior to the year one thousand eight hundred and eight, shall in any manner affect the fourth and fifth clauses in the ninth section of the tenth article of this Constitution.

Art. 20. All debts contracted and engagements entered into, before the adoption of this Constitution, shall be as valid against the United States under this Constitution, as under the Confederation.

This Constitution, and the laws of the United States which shall be made in pursuance thereof, and all treaties made, or which shall be made, under the authority of the United States, shall be the supreme law of the land; and the judges in every State shall be bound thereby, any thing in the constitution or laws of any State to the contrary notwithstanding.

The ratification of the conventions of nine States, shall be sufficient for the establishment of this Constitution between the States so ratifying the same.

Done in convention by the unanimous consent of the States present the seventeenth day of September in the year of our Lord one thousand seven hundred and eighty-seven and of the Independence of the United States of America the twelfth. In witness whereof we have hereunto subscribed our names.

GEORGE WASHINGTON, President and deputy from Virginia.

New Hampshire	JOHN LANGDON, NICHOLAS GILMAN
Massachusetts	NATHANIEL GORHAM, RUFUS KING
Connecticut	WM. SAML. JOHNSON, ROGER SHERMAN
New York	ALEXANDER HAMILTON
New Jersey	WIL. LIVINGSTON, DAVID BREARLEY, WM. PATERSON, JONA. DAYTON
Pennsylvania	B. FRANKLIN, THOMAS MIFFLIN, ROBT. MORRIS, GEO. CLYMER, THOS. FITZSIMONS, JARED INGERSOLL, JAMES WILSON, GOUV. MORRIS
Delaware	GEO. READ, GUNNING BEDFORD, JUN., JOHN DICKINSON, RICHARD BASSETT, JACO. BROOM
Maryland	JAMES MCHENRY, DAN. OF ST. THOS. JENIFER, DANL. CARROLL
Virginia	JOHN BLAIR, JAMES MADISON, JUN.
North Carolina	WM. BLOUNT, RICHD. DOBBS SPAIGHT, HU. WILLIAMSON
South Carolina	J. RUTLEDGE, CHARLES COTESWORTH PINCKNEY, CHARLES PINCKNEY, PIERCE BUTLER
Georgia	WILLIAM FEW, ABR. BALDWIN

Attest, WILLIAM JACKSON, Secretary.

gen, so hatten sich einige Herren von der Suite des Fürsten, um sich eine Motion zu machen, ans Land begeben, und einige Zeit zu Fuße längst dem Flusse hinunter gehen wollen. Sie kommen also Abends gegen 10 Uhr an einen Ort, der Cekinowka heißt. Der Erbherr des Orts, Herr Kalinsky, nahm sie gut auf, und behielt sie zum Abendessen. Er schickte auch jemanden von seinen Leuten aus, um sich zu erkundigen, wo das Schiff angelangt sey, welcher die Nachricht zurückbrachte, eine Meile von da oberwärts, und daß der Fürst von Nassau sagen lassen, daß er früh um 3 Uhr weiter gehen würde. Hierauf begaben sich die drey Herren in das dasige Wirthshaus, um einige Stunden auszuruhen. Weil sie Herr Kalinski zum Caffee bitten lassen, so begaben sich zwey von ihren zu ihm, der Graf de la Porte aber, der keinen Caffee trinkt, begab sich indessen auf den Weg, um das Schiff anzutreffen, welches auch die beyden andern thaten, nachdem sie Caffee getrunken, und dieses war den 21sten Junii früh zwischen 3 und 4 Uhr. Sie kamen beym Schiffe an, ohne den Grafen de la Porte zu finden. Der Fürst von Nassau erschrack, und schickte sogleich einige Leute aus, um den Grafen längst dem Ufer zu suchen. Der Fürst schrieb auch sogleich an den General von Witte nach Caminieck, welcher verschiedene Cosacken ausschickte, um diesen Herrn zu suchen. Diese haben berichtet, daß sie nach langem Suchen einen fremden Menschen angetroffen, und hinter ihn hergeritten seyen, welches ohne Zweifel, da er kein Pohlnisch verstanden, ihrer Meynung nach der Graf de la Porte gewesen. Dieser nun, der diese Leute für Haydemacken oder ander räuberisch Gesindel mag gehalten haben, läuft über Stock und Stein an das Ufer des Flusses, und da er auf demselben eine Sand-Insel siehet, wadet er durch, und begiebt sich auf dieselbe. Da die Soldaten oder Cosacken auch da hinkommen wollen, so zieht der Graf sich aus, wirft das Kleid ins Wasser, läßt auf dem Sande ein paar Sackpistolen, seinen Gurt und Hemde, und springt ins Wasser, in der Meynung, durchzuschwimmen. Da er aber nicht Kräfte genug gehabt, ist er ertrunken. Diesen Bericht haben Se. Majestät, der König, aus Caminieck in einem Schreiben vom 22sten Junii erhalten, und sind durch diesen traurigen Zufall sehr gerührt worden. Einige sagen, daß die weitere Untersuchung dieses Flußes dem Prinzen von Nassau nicht erlaubt werden dürfte. Seine Gemahlin befindet sich noch in Warschau.

Die Rußisch-Kayserl. Truppen so bißher in Litthauen gestanden, ziehen sich nach Liefland.

* * *

In dem politischen Journal vom Monat Julius liest man folgendes Schreiben:

Von der dießjährigen Revüe kann ich Ihnen noch melden, daß der Monarch fast allenthalben besonders gut damit zufrieden gewesen, und über 60,000 Thaler unter das Militaire hat vertheilen lassen. Nur an einem Orte soll er über etwas sein Mißvergnügen geäussert, und gegen einen alten General unter andern in einem verdrüßlichen Augenblicke sich dieser Worte bedient haben: "Sagt mir doch, woher es kommt, daß ich hier fast alles so übel finde?" — Der General aber antwortete: "Sire, wir werden beyde alt, und kann uns vieles nicht mehr zufrieden stellen.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 97.) Donnerstags, den 12 August. 1784.

Madrid, vom 13 Julii.

Der Plan, welchen D. Barcelo zur Disposition der Flotte, wann sie vor Algier seyn wird, gemacht hat, ist folgender. Alle Schiffe bleiben an der Mündung des Havens, um die innern Operationen zu decken, und zu verhindern, daß keine Barbaren herausgehen. Die Fregatten halten sich ausser dem Canonenschuß, und kreuzen an der Küste, um vorkommenden Falls Truppen aufzunehmen oder Munition auszuladen, und zu andern Bedürfnissen. Die Bombardier-Galeotten gehen in den Haven, in Mitte der Canonierbarken und letztere feuern Divisionsweise, damit das Feuer immer lebhafft, und stets anhaltend sey, und sie unsere Bombardiergaleotten gegen die Canonier Boote der Algierer vertheidigen mögen, deren 40. seyn sollen. Auf jeder Canonier-Barke ist ein Officier und ein Garde-Marine zum Commandiren, ausser den wenigen Marinesoldaten und denen zum Feuern bestimmten Artilleristen. Die Boote der Schiffe und der Fregatten, welche ihnen nicht selbst nöthig, sind bestimmt die Canonier-Barken zu bugsiren oder durch Rudern fortzuhelfen.

Florenz, vom 30 Julii.

Diesen Morgen gegen 9 Uhr langte unser Königl. Souverain, nach einer Abwesenheit von 39 Tagen, in bestem Gesundheitszustand von Wien wieder zurück, und nachdem Se. K. H. zu St. Marco die Pferde gewechselt, begaben Sie sich nach Poggio Imperiale zu Dero Durchl. Gemahlin und Prinzen.

Haag, vom 3 August.

Die Provinz Seeland hat nun auch ihr Gutachten über die auf die Königl. Preuß. Schreiben und Memoire zu ertheilenden Antworten gegeben. Dieses scheinet unter allen in dem freyesten Ton abgefaßt zu seyn:

"Es wären (sagen die Herren Staaten von Seeland) vornämlich drey Punkte zu erwegen 1) das Schreiben des Königs in Preußen, 2) die Nota des Herrn Gesandten von Thulemeyer über das Gutachten von Zierickzee in Betreff dieses Schreibens und 3) die Ausgelassenheit der Zeitungsschreiber.

"Anlangend den 1ten Punkt wären die Herren von Seeland der Meinung, daß der Wohlstand gegen Se. Majestät nicht zuließe, daß bemeldes Schreiben unbeantwor-

tet

ist klug, wie, indem sich Jedes das Seine sucht, Alles zusammen doch ein Ganzes wird, wie, indem Jedes nur für sich zu leben scheint, es doch zugleich für Andere lebt, wie, indem Jedes nur sich selbst zu genießen scheint, es doch zugleich Andere genießen lässt. Und so ist es denn auch mit der Sprache, die ja nur ein Theil des Ganzen ist, und mit der Sprachwissenschaft, die nur ein Theil der Wissenschaft überhaupt ist. Wenn wir nun die Sprache, wie sie ist, betrachten, so finden wir, dass sie, wie jedes Ganze, aus Theilen besteht, die sich zu einander verhalten, wie Mittel und Zweck, und wie Ursache und Wirkung. Wir finden ferner, dass sie, wie jedes Ganze, nur durch die Thätigkeit Vieler, und durch die Thätigkeit Vieler in verschiedenen Richtungen, und durch die Thätigkeiten Vieler Jahrtausende hindurch, zu dem geworden ist, was sie jetzt ist. Wir finden endlich, dass sie, wie jedes Ganze, nur durch die Thätigkeit Vieler, und durch die Thätigkeiten Vieler Jahrtausende hindurch, sich fortbildet, und dass sie, wie jedes Ganze, Gesetze hat, nach welchen sie sich fortbildet. Diese Gesetze, nach welchen sich die Sprache fortbildet, sind nun eben so wenig willkürlich, als die Gesetze, nach welchen sich jedes andere Ganze fortbildet. Sie sind eben so wenig willkürlich, als die Gesetze, nach welchen sich die Pflanze, das Thier, der Mensch, der Staat, die Religion, die Wissenschaft, die Kunst fortbildet. Sie sind eben so wenig willkürlich, als die Gesetze, nach welchen sich die Erde, das Sonnensystem, das Weltall fortbildet. Sie sind eben so wenig willkürlich, als die Gesetze, nach welchen sich die Geschichte fortbildet. Sie sind eben so wenig willkürlich, als die Gesetze, nach welchen sich die Vernunft fortbildet. Sie sind eben so wenig willkürlich, als die Gesetze, nach welchen sich Gott fortbildet.

Aber, mein Freund,

Die Sprache ist nicht Gott, sondern sie ist nur ein Theil der Vernunft, und die Sprachwissenschaft ist nicht Gott, sondern sie ist nur ein Theil der Wissenschaft. Und wenn wir also sagen, dass die Sprache, wie sie ist, betrachtet, so finden wir, dass sie, wie jedes Ganze, aus Theilen besteht, die sich zu einander verhalten, wie Mittel und Zweck, und wie Ursache und Wirkung, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie, wie jedes Ganze, nur durch die Thätigkeit Vieler, und durch die Thätigkeiten Vieler Jahrtausende hindurch, zu dem geworden ist, was sie jetzt ist. Und wenn wir also sagen, dass sie, wie jedes Ganze, nur durch die Thätigkeit Vieler, und durch die Thätigkeiten Vieler Jahrtausende hindurch, sich fortbildet, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie, wie jedes Ganze, Gesetze hat, nach welchen sie sich fortbildet. Und wenn wir also sagen, dass diese Gesetze, nach welchen sich die Sprache fortbildet, eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich jedes andere Ganze fortbildet, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich die Vernunft fortbildet. Und wenn wir also sagen, dass sie eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich Gott fortbildet, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich die Pflanze, das Thier, der Mensch, der Staat, die Religion, die Wissenschaft, die Kunst, die Erde, das Sonnensystem, das Weltall, die Geschichte fortbildet.

Denn, mein Freund, die Sprache ist nicht Gott, sondern sie ist nur ein Theil der Vernunft, und die Sprachwissenschaft ist nicht Gott, sondern sie ist nur ein Theil der Wissenschaft. Und wenn wir also sagen, dass die Sprache, wie sie ist, betrachtet, so finden wir, dass sie, wie jedes Ganze, aus Theilen besteht, die sich zu einander verhalten, wie Mittel und Zweck, und wie Ursache und Wirkung, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie, wie jedes Ganze, nur durch die Thätigkeit Vieler, und durch die Thätigkeiten Vieler Jahrtausende hindurch, zu dem geworden ist, was sie jetzt ist. Und wenn wir also sagen, dass sie, wie jedes Ganze, nur durch die Thätigkeit Vieler, und durch die Thätigkeiten Vieler Jahrtausende hindurch, sich fortbildet, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie, wie jedes Ganze, Gesetze hat, nach welchen sie sich fortbildet. Und wenn wir also sagen, dass diese Gesetze, nach welchen sich die Sprache fortbildet, eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich jedes andere Ganze fortbildet, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich die Vernunft fortbildet. Und wenn wir also sagen, dass sie eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich Gott fortbildet, so ist damit noch nicht gesagt, dass sie eben so wenig willkürlich sind, als die Gesetze, nach welchen sich die Pflanze, das Thier, der Mensch, der Staat, die Religion, die Wissenschaft, die Kunst, die Erde, das Sonnensystem, das Weltall, die Geschichte fortbildet.

Schrift, und die gedruckten Schriftzüge sind [illegible] [illegible] [illegible]

schöpflich in Entwürfen, und dreist, wie Richelieu, verschlagen, geheimnißvoll, und kaltblütig, wie Mazarini, geldgeitzig und hart, wie Porto-Carrero, wurde er nur durch den engen Kreis seiner Wirkungskraft gehindert, eben so wie jene Männer, Unruhe und Unglück über halb Europa zu verbreiten. Da er selbst alle Talente zur Regierungskunst, und zudem seine gute Portion Mißtrauen, wie sichs für einen vollkommenen Höfling, und Staatsmann gehört, besaß, trieb er fast alle Geschäfte allein, zog sich immer mit seiner Verschlagenheit aus den delicatesten Händeln glücklich heraus, und ließ, als er starb, seinen Fürsten ohne Aufklärung, ohne Hülfe in der entschiedensten Verlegenheit. Kein Rath, kein Secretair wußte den eigentlichen Zustand seiner Geschäfte; keiner von den wenigen Leuten, die er — blos als Maschinen brauchte, hatte sein Vertrauen ganz. Schriftliche Aufklärung fand man eben so wenig; der Churfürst hatte nach dessen Tode eine Conferenz von vier Ministern zusammengesetzt, die aber durch wechselseitige Verhältnisse genirt, und zu neu waren, um ganz ihrer Bestimmung zu entsprechen. Mit diesen Schwierigkeiten hatte der neue Churfürst zu kämpfen. Sein munterer, thätiger Geist, sein helles Auge, sein edles, und großes Herz, machte ihn in dieser Situation eine Rolle spielen, die dem gebildetsten Reuenten Ehre machen würde. Nachdem er sich die nöthigen Localkenntnisse mit unermüdetem Fleisse gesammelt, und die innere Verfassung sich mehr eigen gemacht hatte, schritt er zur Gründung eines Systems, das man ganz aus dem Gesichte verlohren hatte. Die Conferenz, die nur Nahrung zu persönlichen Streitigkeiten gab, und wenig geschickt war, Ordnung, und Einigkeit zu unterhalten, wurde aufgehoben, Freyherr von Gymnich als Staatsminister beybehalten, und der Baron von Waldenfels, bisheriger Reichskammergerichts Assessor zu Wetzlar, als geheimer Staats- und Conferenz Rath für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten nach Bonn berufen. Sie wissen, daß der Churfürst nicht nur alle Lotterien in seinen Staaten, sondern auch die Collecturen für fremde Lottos aufs gemessenste abgestellt hat. Alle Beneficia Curata in seinen Diöcesen werden künftig nur allein durch den Weg des Concurses vergeben. Allen Stellen ist eingeschärft worden, sich die Aufnahme des Handels, der Künste, und Manufacturen mit der thätigsten Betriebsamkeit angelegen seyn zu lassen. Diese, und ähnliche Verordnungen sind die Vorboten einer weisen, und glücklichen Regierung.

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier sind nebst vielen andern neuen Büchern zu haben: Oeuvres complettes de J. J. Rousseau avec les supplements 30 vol. gr. 12 Deuxponts, 12 Thlr. 12 gr. Adelungs Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten Lexico 1er Band gr. 4. Leipzig 6 Thlr. 14 gr. Forsters J. R. Reise um die Welt während den Jahren 1772—75 beschrieben und von Georg Forster herausgegeben 3 Theile mit Kupfern gr. 8. Berlin 4 Rthl. Damen-Journal zum Besten der Erziehung armer Mädgen 1er Jahrgang ist noch um den Pränumerations-Preiß vor 5 Rthlr. 12 gr. zu haben. Cramers Briefe über Inquisitionsgericht und Ketzerverfolgung in der römischen Kirche 1er Band gr. 8. Leipzig 1 Rthl. 12 gr. Auch kann man allhier auf die Oeuvres de Voltaire, Helvetius et Buffon 42 vol. so in Zweybrücken heraus kommen, subscribiren, von welchen Plans zu haben sind.

Anhang zu Num. 97.

Wien, vom 8 August.

Wir haben eine Hitze zum verbrennen; der Thermometer stund vorgestern auf 26 Grad, und heute hat er den 27ten bereits paßirt. Es geht kein Lüftchen und wir ächzen nach Regen, oder Kühlung. Von dem Minkendorfer Lager werden die Kranken Wägen voll ins Spital gebracht. Es scheint auch, daß die Hitze mehr zu, als abnehmen werde.

Heute Abend ist Bal bey dem Grafen Czitzky in hungarischer Kleidung. Morgen ist Ball im Augarten, und auf dem Dienstag Ball-Masque im K. K. Redouten Saal wozu über 3000 Billets an Honoratiores ausgetheilet werden.

Aus der Schweitz kam ein 9. schuhigter Riese her, um sich für Geld sehen zu lassen. Es gieng einige Wochen gut. Endlich mag er das Heimweh bekommen haben. Er starb vor einigen Tagen, und ein Arzt hat seinen Körper für 200 fl. gekauft, um ihn zu anatomiren, und der Universität zu übergeben.

Im Bannat morden und rauben sie ausserordentlich. Es laufen die traurigsten Nachrichten ein. Ganze Dörfer treiben dieses Handwerk. Sie arbeiten am Tage, und lauren bey der Nacht auf Fremde oder fallen in solche Gegenden ein, wo sie Geld wissen. Sie sind öfters 60. auch 100 Köpfe stark. Und da Militair richtet nichts. Sie haben einen Vice Getwarn als Geisel behalten, biß ihnen der Monarch Generalpardon ertheilet, und das Militäre aus ihren Ortschaften wegnimmt, eher wollen sie lieber das äusserste wagen, und sich rädern und spiesen lassen. Sie sind mit den Türkischen Räubern in Connexion, und geben hinüber wenn Streifungen geschehen, und jene kommen herüber, wann die Musemänner reinigen wollen. Ihre Grausamkeiten gehen über alle Begriffe, und fürchten sie nichts, weil keine Tartur mehr applicirt werden darf.

Madrid, vom 20 Julii.

Schon am 16ten dieses erhielt man die erste Nachricht von der Beschießung Algiers. Der erste Angriff geschah am 12ten, und der 2te wird ebenfalls ehestens vorgenommen werden. Beym Abgange des Expressen stand das Raubnest bereits in Flammen, und waren wirklich 4 feindliche Bombengalioten völlig zu Grunde gerichtet. Bey diesem Angriffe, welcher von 8 bis 11 Uhr Morgens dauerte, haben wir folgende Beschädigungen erlitten. Auf der Bombardierschlupe Nr. 23. sprang eine Bombe, wodurch die Befehlshaber der Constadier nebst 2 Matrosen getödet, und 4 tödlich, 2 aber leicht verwundet, wurden. Auf der Haubitzenschlupe Nr. 10 ward der Artillerie-Lieutenant, Don Ignaz Munoz, nebst einen Trotzknechte leicht und auf der Bombenschlupe Nr. 19. ein Canonier schwer verwundet; die Schiffe hingegen haben nicht den mindesten wesentlichen Schaden erlitten. Auf den neapolitanischen Schlupen büßten 2 Matrosen ihr Leben ein. Der Feind hat überhaupt 202 Bomben und 1164 Canonenkugeln, wir aber 600 Bomben, 1440 Canonenkugeln und 260 Granaten

ten verschossen. Man war zwar willens, gegen Abend den Angriff wieder vorzunehmen, weshalb die Schlupen neue Ammunition erhalten hatten, und alle nöthige Anstalten waren vorgekehrt worden; allein, da der Ostwind stärker wurde, so mußte man dieses Vorhaben bis auf den folgenden Tag, falls der Wind gelinder würde, aussetzen. Es ist etwas ausserordentliches, daß bey gegenwärtiger Jahrzeit die Winde so stürmisch und unordentlich sind. Sie wenden sich alle Augenblicke. — Am 12ten Abends, sprang eine neapolitanische Canonierschlupe, unter den Befehlen des Schiffslieutenants, Dom Joseph Rodriquez, und des Fregattenfähnrichs, Dom Carlos de Arland, in die Luft, wobey beyde Officiers mit verunglückten, und von der übrigen Besatzung sich nur 6 Mann retteten.

*) Den ausführlichen Bericht des D. Barcelo an den Minister der Marine, liefern wir in dem nächsten Blatt.

Paris, vom 30 Julii.

Es ist wahr, daß zwischen dem Spanischen und Neapolitanischen Hofe einiges Mißvergnügen herrscht, wozu das Project der Königin von Neapel, ihre älteste Tochter an den zweyten Sohn des Großherzogs von Toscana zu verheurathen, Anlaß gegeben hat. Diese intendirte Verbindung des Neapolitanischen und Oesterreichischen Hauses gefällt dem Madrider Hofe nicht im mindesten. Wie solche von unserm Hofe betrachtet wird, muß die Zeit lehren.

In einem andern Bericht d. d. Paris vom 30 Julii heißt es:

"Man erzehlt hier, daß unter der Hand gearbeitet werde, die älteste Tochter des Königs von Neapel mit der Zeit an den zweyten Sohn des Großherzogs von Toscana zu vermählen. Man sagt, die Königin von Neapel, eine Prinzeßin aus dem Hauße Oesterreich, wünsche diese Verbindung getroffen zu sehen; allein der König von Spanien soll hierüber ganz anders denken, weil es dann leicht geschehen könne, da die zwey Söhne des Königs von Neapel von schwächlicher Constitution sind, daß die Crone von Neapel auf einen Oesterreichischen Prinzen falle. Dieß sagt man, sey der geheime Grund des Kaltsinns zwischen den beyden Höfen, und die Ursache, warum der König von Spanien bey Gelegenheit der bevorstehenden Vermählung seines dritten Sohns, des Infanten Gabriel, diesem Prinzen große Vortheile zuerkannt habe. Man weiß jedoch diese Vortheile noch nicht nach ihren ganzen Umfang.

Haag, vom 4 August.

Zu Arnheim, woselbst schon seit einigen Jahren Irrungen zwischen dem Magistrat und der Burgerschaft obwalten, wegen eines Kirchhofs, den man an einen Juden verkauft hatte, um darauf ein Haus zu bauen, war den 3. dieses ein Scharmützel zwischen einer Patrouille der Burgerschaft und einer der Besatzung, welche sich einander begegneten, wobey es auf Seiten der Soldaten Todte und Verwundete absetzte. Dieses veranlaßte am folgenden Tag seinen förmlichen Aufstand der Burgerschaft.

*) Unter andern ist auch ein Officier und ein Grenadier vom Rgt. Sachsen Gotha in dem Tumult verwundet worden, welcher bey Abgang der Couriers noch nicht gestillt war.

Auch

Auch zu Thiel sind Bewegungen unter dem Volk gewesen.

Man spricht hier viel von einer Heldenthat, welche vorige Woche zu Soestdigk einem dem Erbstathalter gehörigen Lusthause 2 Meilen von Utrecht, vorgefallen. Ein Haufe junger Leute kam und besahen das Schloß. Darauf giengen sie in den Garten, verwüsteten viele Bäume, rissen die Blumen aus, warfen die Statuen herunter, und begiengen vielen andern niederträchtigen Muthwillen, und fuhren darauf wieder zurück. Man kann es sich kaum vorstellen, daß Leute so übel geartet seyn können, gegen einen Prinzen, der die Güte selbst ist, solchen Hoß, und zwar auf eine so niedrige Art, an den Tag zu legen.

Unsere Gesandten zu Brüssel werden daselbst den ganzen Winter über bleiben. Man sieht voraus, daß dem Kayser die freye Schiffahrt auf der Schelde zugestanden werden dürfte, wenn wir Maastricht behalten wollen.

Antwerpen, vom 5 August.

Seitdem am Freytag Abend ein Courier von Brüssel hier durch nach dem Haag gegangen, behauptet man, daß in den Conferenzen etwas wichtiges bestimmt worden sey. Das allgemein verbreitete Gerücht, daß Holland die Eröffnung der freyen Schiffahrt auf der Schelde wirklich zugestanden habe, ist indessen noch nicht zu verbürgen.

Warschau, vom 29 Julii.

Nach Briefen aus Danzig, ist der Königl. Preußische General von Eglofstein einigemal in der Nachbarschaft dieser Stadt gewesen, und hat 2 Ingenieur-Officiers bey sich gehabt, die an verschiedenen Orten Ausmessungen gemacht haben.

Aus Petersburg wird unter dem 9ten dieß folgendes gemeldet: Das Compement, welches bey dieser Stadt gehalten werden sollte, und wozu bereits einige Anordnungen gemacht waren, wird nun nicht Statt haben, und die dazu bestimmte Truppen haben bereits Contreordre erhalten. Der Hof wird diesen Sommer nicht nach Peterhoff gehen.

Wien, vom 7 August.

(Aus der Wiener Zeitung)

Vermög Briefen aus Constantinopel vom 10 Julii werden die Kriegsrüstungen allda noch immer betrieben; nach dem schwarzen Meer wird viel Munition und Artillerie abgeführt. An der Mündung des Pruths gegen die Donau, sind Magazine errichtet worden, in welche aus der Moldau gegen 90000 Metzen Getraide abgeliefert werden müssen.

Der Pascha von Chotym, dem man nebst vielen anderen Ungerechtigkeiten und Erpressungen auch einen großen Theil der an den Gränzen sich ergebenden Unruhen Schuld giebt, hat mit seinem Amte zugleich auch seinen Kopf verlohren, der unter dem 12ten des vorigen Monats nach Constantinopel abgeschickt wurde.

Von der Türkischen Gränze, vom 25 Junii.

Der Bassa zu Chocsim hatte noch vor wenig Tagen das Vergnügen, daß der berühmte Reisende, Prinz von Nassau-Siegen ihm zu Ehren einen Luft-Ballon steigen ließ. Einer von den Begleitern des Prinzen, der Graf de la Porte, (welcher

ten auch der Hand zu Theile ertheilt wurde, ging in der Gesammtheit der Gebäude, welche in Flor, Asche, Schutt und Trümmer zerfielen, unter. Ein Theil der Bewohner rettete sich in die Kirchen, wo sie aber nicht Schutz, sondern Tod fanden. Andere flüchteten sich auf die Felder, wo sie Zelte errichteten, und auch diese blieben Schutzes los. Denn die Hitze war so groß, daß sie Alles, was sie berührte, in Brand setzte. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt, doch soll sie sich bereits auf 20,000 belaufen. Der Verlust an Vieh ist unberechenbar. Der Theil der Stadt, welcher nicht ein Raub der Flammen wurde, ist durch Erdbeben zerstört worden. Die Einwohner sind in Folge dessen in Masse ausgewandert, und haben sich in die Dörfer und Felder zerstreut. Ueberall sind Noth und Elend zu finden. Die Regierung hat sich nur so viel von Gold und Silber gerettet, als sie bei sich trug. Sie hat ihren Sitz nach Cuzco verlegt, wohin auch die Bischöfe, Ordens-Geistlichen und Beamten sich begeben haben. Die Einwohner von Arequipa sind in Folge dessen in Masse ausgewandert, und haben sich in die Dörfer und Felder zerstreut. Ueberall sind Noth und Elend zu finden. Die Regierung hat sich nur so viel von Gold und Silber gerettet, als sie bei sich trug. Sie hat ihren Sitz nach Cuzco verlegt, wohin auch die Bischöfe, Ordens-Geistlichen und Beamten sich begeben haben.

Es ist mit einer Wuth, der gewaltsamen Seite dieses Volkscharakters, mit Ausdauer, Muth und Kühnheit, mit Geschicklichkeit und Gewandtheit, mit Kraft und Gesundheit, mit Ehrgeiz und Habsucht, mit Gastfreundschaft und Grausamkeit, mit Gutmüthigkeit und Bosheit, mit Stolz und Demuth, mit Ehrfurcht und Verachtung, mit Liebe und Haß, mit Treue und Verrath, mit Dankbarkeit und Undankbarkeit, mit Rachsucht und Versöhnlichkeit, mit Leichtsinn und Ernst, mit Geschwätzigkeit und Verschwiegenheit, mit Lust und Unlust zur Arbeit, mit Sinnlichkeit und Unsittlichkeit, mit Keuschheit und Unkeuschheit, mit Ehrlichkeit und Betrug, mit Wahrheit und Lüge, mit Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, mit Gesetzlichkeit und Gesetzlosigkeit, mit Ordnung und Unordnung, mit Gehorsam und Ungehorsam, mit Treue und Untreue, mit Religiosität und Irreligiosität, mit Aberglauben und Unglauben, mit Gottesfurcht und Gottlosigkeit

Wittenberg, Melchior Lotter d. J. 1523. 4°. 4 Bl. A—B.

Bl. A 1 a: Titel. Bl. A 1 b—B 4 b: Text

Die Katholik Kanzlei hat meine Gedanken, ich bin der Überzeugung, daß sie sich nicht ändern werden, ich bin ihnen ganz ergeben, und werde sie nicht ändern, ich bin ihnen ganz ergeben, und werde sie nicht ändern, ich bin ihnen ganz ergeben, und werde sie nicht ändern

Anhang zum Schreiben und Diario, Num. 98.

Da denn von der Zeit an, da Ihro Majestät der König in Preussen, mein allergnädigster König und Herr, die Regierung des Churfürstenthums Brandenburg angetreten, sie mich in Dero Dienste und Pflichten genommen, und mir Dero Gnade und Vertrauen in allen Dero Angelegenheiten, so viel mir nur immer möglich gewesen, zu erwerben und zu behalten, mich allezeit angelegen sein lassen, und ich mir auch dessen gegen Dero Person, Dero Hochpreisliches Ministerium und andere Dero Diener, so viel mir nur immer möglich gewesen, bestens bewußt bin, und ich mir auch nicht einbilde, daß mir jemand, der mich kennet, und mit mir umgegangen ist, jemahls, weder in Dero Residenz-Stadt Berlin, noch in Dero Churlanden, einige Unart, Unhöflichkeit, oder sonst was Unanständiges gegen jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, vorgeworfen, oder mich darüber verklagt hat, sondern ich mich allezeit, und auch insonderheit, nach der Königlichen Ordre, so mir Ihro Majestät, mein allergnädigster König und Herr, in Dero Gegenwart ertheilet, am besten aufgeführet habe.

Derohalben ich mich auch nicht einbilde, daß mir jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, vorwerfen kann, daß ich mich jemahls gegen jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, in Dero Residenz-Stadt Berlin, oder in Dero Churlanden, einige Unart, Unhöflichkeit, oder sonst was Unanständiges gegen jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, vorgeworfen, oder mich darüber verklagt hat, sondern ich mich allezeit, und auch insonderheit, nach der Königlichen Ordre, so mir Ihro Majestät, mein allergnädigster König und Herr, in Dero Gegenwart ertheilet, am besten aufgeführet habe.

Derohalben ich mich auch nicht einbilde, daß mir jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, vorwerfen kann, daß ich mich jemahls gegen jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, in Dero Residenz-Stadt Berlin, oder in Dero Churlanden, einige Unart, Unhöflichkeit, oder sonst was Unanständiges gegen jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, vorgeworfen, oder mich darüber verklagt hat, sondern ich mich allezeit, und auch insonderheit, nach der Königlichen Ordre, so mir Ihro Majestät, mein allergnädigster König und Herr, in Dero Gegenwart ertheilet, am besten aufgeführet habe.

Derohalben ich mich auch nicht einbilde, daß mir jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, vorwerfen kann, daß ich mich jemahls gegen jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, in Dero Residenz-Stadt Berlin, oder in Dero Churlanden, einige Unart, Unhöflichkeit, oder sonst was Unanständiges gegen jemand, weder Hohen noch Niedern, wie es Namen haben mag, vorgeworfen, oder mich darüber verklagt hat, sondern ich mich allezeit, und auch insonderheit, nach der Königlichen Ordre, so mir Ihro Majestät, mein allergnädigster König und Herr, in Dero Gegenwart ertheilet, am besten aufgeführet habe.

chen und bittet den Bauer, langsam zu fahren, weil die Kiste zerbrechliche Sachen enthielte. Bey der Ankunft auf dem Maierhof eilt man die Kiste zu öffnen. Wie erstaunt aber der Pächter beym Anblick eines in der Kiste schlafenden Kindes! Er weigert sich, es anzunehmen. So nehme ich es an, sagte der mitleidigere Körner; Ich will dieß Kind aufziehn; werde ich dafür nicht belohnt, so habe ich das Vergnügen eine gute That gethan zu haben. Er trug das Kind in seine Hütte und sein Weib nahm es zärtlich auf. Kurz darauf fanden sie unten in der Kiste eine Börse mit 100 Louisdor und ein an den Pächter gerichtetes Billet, den man darinnen bat, dem Kinde nichts abgehen zu lassen, mit dem Versprechen einer weit ansehnlichern Belohnung. Der Pächter, als er die Sache erfuhr, fordert das Kind und die Börse. Sein Körner verweigert beydes, und die Sache kommt vor Gericht, und der Körner gewinnt. Es wird ans Parlament appellirt, welches den Pächter mit seinem Gesuch abweiset und ihn des Vertrauens unwürdig erklärt, das die Eltern des Kindes in seine Redlichkeit gesetzt hätten. Der mitleidige Körner bleibt im Besitz des anvertrauten Pfandes.

Man liest nun von der eigentlichen Veranlassung des jetzigen Mißverständnisses zwischen den Höfen Madrid und Neapel noch folgendes: Die höchstseelige Kayserin-Königin hatte, um das Interesse Ihres Hauses desto fester an das Interesse der Bourbonischen Häuser zu knüpfen, beschlossen gehabt, den Großprinzen von Toskana mit einer Neapolitanischen Prinzeßin zu vermählen. Bey Ihren Tode äusserte Sie den Wunsch, daß Ihre Absichten in Erfüllung gebracht werden möchten. Man weiß aber, daß andere Beweg-ründe den Kayser vermocht, den künftigen Erben aller seiner Staaten mit einer Würtenbergischen Prinzeßin zu vermählen. Die Schwester des Monarchen, die Königin von Neapel, welche nicht weniger als Ihre Durchl. Mutter ihr den Ruhm Ihres dem größten Theil der Europäischen Throne besitzenden Hauses besorgt, beschloß nun, Ihre Tochter einem andern Sohne des Großherzogs von Toskana zu geben; da aber dadurch ein Oesterreichischer Prinz einst wieder auf den Neapolitanischen Thron kommen könnte; so mißfällt diese Heurath am Spanischen Hofe.

Cleve, vom 7 August.

Man hat noch keine weitere Umstände von dem Bürger-Aufstand zu Arnheim (im Holländisch Geldern) ausser denjenigen, so die hiesige Franz. Zeitung davon meldet, nach welchen die er Aufruhr wieder als ein lustiges Trauer piel anzusehen seyn würde, womit die Holländische Nation sich jetzt vor der Welt zum Gelächter macht, wenn nicht unglücklicher Weise Blut dabey wäre vergossen worden. Vor 3 Wochen erregte die Burgerschafft zu Arnheim einen Tumult über die Accise, so der Trompeter beym Zapfenst eich ließ, und jetzt war der Anlaß zum Tumult ein Kirchhof, welchen man an einen Juden verkauft hatte, um ein Hauß darauf zu bauen.

Auf die Klagen der Burgerschafft, wurde ihr der Kirchhof bis auf einen kleinen Winkel, den man zu Vergrößerung einer allzuengen Passage zurückbehalten hatte, wieder zurückgegeben. Auch diesen kleinen Winkel verlangte die Burgerschafft zurück; oder es war vielmehr ein Vorwand

nach, daß die Schlacken, welche die Kohlen beym Verbrennen zurücklassen, nur den 20ten Theil ausmachen, und daß sie also 19 Theile Asche weniger geben, als sie Kohlen verbrauchen. Je mehr aber die Menschen sich der Kohlen bedienen, desto mehr Asche wird in den Privatwohnungen zusammengehäuft, und desto mehr Arbeit und Kosten verursacht es, diese Asche hinaus zu schaffen. Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, daß man in Zukunft, wenn die Kohlen noch mehr gemein werden, die Asche nicht mehr aus den Häusern schaffen, sondern sie in den Kellern liegen lassen wird, wo sie dann, wie in Holland, den Boden erhöhen wird. Dadurch würden die Keller trocken, und die Häuser würden nicht mehr so feuchte Wohnungen abgeben, als sie jetzt sind. Ich habe in Holland Häuser gesehen, die 20 Fuß hoch, und doch nur 2 Stockwerke hoch waren, weil der Boden durch die Asche so hoch geworden war. Ich habe auch in Holland gesehen, daß man die Asche in Kellern liegen ließ, und daß sie dadurch den Boden erhöhte. Ich habe auch gesehen, daß man die Asche in Kellern liegen ließ, und daß sie dadurch den Boden erhöhte. Ich habe auch gesehen, daß man die Asche in Kellern liegen ließ, und daß sie dadurch den Boden erhöhte.

Dieser, wenn er übrigens

Königlichen Gebeth für ihre Person und Hohe Familie, und Ihrer Majestät Land-Truppen, und Königlichen Marine, Sieg und Triumph über alle Ihre Feinde, Ihro Majestät Königin von Schweden und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Dänemark und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Preussen und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Polen und ihr Haus, Ihro Majestät Kaiserin, Czar Basil und ihr Haus, und um die Vereinigung unserer Kirche mit sämtlicher Christen.

Wenn im vierten Gebet gebeten wird, daß Ihro Majestät Königin von Schweden und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Dänemark und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Preussen und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Polen und ihr Haus, Ihro Majestät Kaiserin, Czar Basil und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Engelland und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Hungarn und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Spanien und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Portugall und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Sardinien und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Sicilien und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Neapolis und ihr Haus, Ihro Majestät Königin von Frankreich

Hamburgischer Correspondent.

Dienstags, den 17 August. 1762.

(Num. 99.)

Wien, vom 11 August.

Gestern wurde der Hof benachrichtiget, daß Se. Königl. Majestät von Preussen den Fürsten Lobkowitz, welcher sich bey Ihro Majestät in Sachsen befunden, mit einem Schreiben an Ihro Majestät unsere Allergnädigste Kayserin und Königin abgeschickt hätten. Es ist dieses Schreiben noch nicht eröffnet worden, und man weiß also noch nicht, was der eigentliche Innhalt desselben ist. Man vermuthet aber, daß es Friedensvorschläge enthalten werde.

Se. Majestät der König in Preussen haben, wie man vernimmt, dem Fürsten Lobkowitz, bey seiner Abreise, ein Geschenke von 200 Ducaten gemacht.

Se. Majestät der König in Preussen haben, wie man vernimmt, dem Fürsten Lobkowitz, bey seiner Abreise, ein Geschenke von 200 Ducaten gemacht.

Se. Excellenz der Herr Graf von Wallis, Kayserl. Königl. Gesandter bey der Pforte, ist gestern Abend um 6 Uhr, mit Dero Gemahlin, von hier nach Constantinopel abgereiset.

Se. Excellenz der Herr Graf von Wallis, Kayserl. Königl. Gesandter bey der Pforte, ist gestern Abend um 6 Uhr, mit Dero Gemahlin, von hier nach Constantinopel abgereiset.

Se. Excellenz der Herr Graf von Wallis, Kayserl. Königl. Gesandter bey der Pforte, ist gestern Abend um 6 Uhr, mit Dero Gemahlin, von hier nach Constantinopel abgereiset.

Marseille, vom 19 Juli.

Da die Regierung unsrer Stadt verordnet hat, daß alle Schiffe, die aus der Levante kommen, sich 10 bis 12 Tage ausser der Stadt vor Anker halten müssen, so haben wir, zufolge dieser Verordnung, 3 Pest-Schiffe zu Gesichte bekommen.

Se. Excellenz der Herr Graf von Wallis, Kayserl. Königl. Gesandter bey der Pforte, ist gestern Abend um 6 Uhr, mit Dero Gemahlin, von hier nach Constantinopel abgereiset.

se, unter dem Vorgeben seiner vermuthenden Pest geschehen möchte; Ingleichen auf den eingelaufenen Bericht, daß man zu Nice dem Capitain Denans mit der Tartane St. Hospice das Einlaufen verweigert habe, weil daselbst die nämliche Vermuthung sich ausgebreitet hatte, so daß der gemelte Capitain genöthigt war, in diesen Haven wieder zurückzukommen, und seine Ladung wieder zurückzubringen: Erklären und bezeugen Wir Oberbeamte, Schöffen und Räthe dieser Stadt Marseille, äusserst erstaunt über ein Gerücht, welches eben so leichtfertig ausgestreut als für das Commerzium sowohl dieser als aller andern Nationen nachtheilig, und wozu nicht der geringste Vorfall einigen Anlaß gegeben hat; daß, Gott sey Dank, diese Stadt und deren Gegend sehr gesund, daß nicht nur keine Vermuthung von Pest sondern nicht einmal einer grassirenden Krankheit vorhanden; daß übrigens allgemein bekannt seyn müsse, daß keine aus der Levante kommende Güter aus unserm Lazareth gelassen werden, ohne zuvor, während der dazu durch das Reglement, worüber strenge gehalten wird, dazu bestimmten Zeit behörig gereinigt zu seyn. Und haben wir zu öffentlicher Bekanntmachung dieses Zeugnisses solches mit dem Wappen dieser Stadt besiegelt, um solches wo es vor nöthig erachtet werden soll, auszugeben. Marseille, den 17 Julii 1784.

Haag, vom 6 August.

Der Plan einer Allianz zwischen Frankreich und Holland ist nun im Publico bekannt, und für die jetzigen Zeitumstände viel zu wichtig, daß wir solchen ausführlich mitzutheilen säumen sollten. Er lautet wie folget:

Art. I. Es wird eine aufrichtige und beständige Freundschafft und Union zwischen Sr. Allerchriſtl. Majestät, Ihren Erben und Nachfolgern und den vereinigten Provinzen der Niederlande seyn. Die hohen contrahirenden Theile werden dem zu Folge sorgfältigst bedacht seyn, unter sich und Ihren resp. Staaten und Unterthanen wechselsweise Freundschafft und gutes Einverständniß zu erhalten, ohne ein- oder anderer Seits irgend eine Art von Feindseligkeit, es sey aus welcher Ursache oder unter welchen Vorwand ihm wolle, zu erlauben oder zu begehen; und alles vermeiden, was hinführo die unter ihnen glücklich zu Stande gebrachte Eintracht und gutes Vernehmen stöhren könnte, sondern vielmehr alle ihre Sorgfalt verwenden, um bey aller Gelegenheit, ihren wechselsweisen Nutzen, Ehre und Vortheil zu befördern.

Art. II. Der Allerchriſtl. König und die Herren Generalstaaten versprechen sich, alles was in Ihren Vermögen stehet, zu ihrer wechselweisen Sicherheit beyzutragen; einander gegenseitig die Ruhe, Friede und Neutralität, wie auch den würklichen Besitz aller ihrer Staaten, Domainen, Freyheiten und Gerechtsamen zu schützen und zu erhalten, und sich einer den andern vor allem feindlichen Angriff, es sey in welchem Theil der Welt es wolle, zu sichern.

Art. III. Krafft der, vermöge obigen Artikels eingegangenen Verbindlichkeit werden die beyden hohen contrahirenden Theile allezeit de concert auf die Erhaltung des Friedens bedacht seyn, und im Fall ein oder der andere Theil mit einem Anariff bedroht würde, der andere seine bona officia ver-

wen-

werden, um den Feindseligkeiten vorzubeugen, und die Sache in den Weeg eines gütlichen Vergleichs einzuleiten.

Art. IV. Sollten aber die oberwähnten bona officia die erwünschte Wirkung nicht haben; so verbinden sich Se. Allerchristl. M. und die Gen. Staaten von jetzt an, einander wechselweise sowohl zu Land als zu Wasser beyzustehn. Zu solchem Ende wird der A. Chr. König der Republik Infanterie Cavallerie Linienschiffe und Fregatten stellen; und Ihre Hochm. werden in dem Fall eines Seekriegs, oder in allen Fällen, da Se. Allerchristl. Majest. Feindseligkeiten zu Wasser erführen, Linienschiffe und Fregatten stellen. Ihro Hochm. werden Ihr Contingent Truppen an Gelde liefern, welches durch einen Separat-Artickel stipulirt werden soll, woferne sie nicht solches in natura zu stellen vorziehen; die Schätzung soll nach dem concentirten Fuß geschehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Durch einen geheimen und Separat-Artickel verlangt Frankreich, wie man sagt, in Holland einen beständigen Commissaire zu haben, der als Admiral verfahren, die Holländische Marine dirigiren und in denen dahin einschlagenden Deliberationen Sitz haben soll. Daß dieser Vorschlag geschehen sey, ist wegen der bekannten Brester Angelegenheit sehr glaublich; man zweifelt aber, daß er jemals werde bewilligt werden, weil dadurch der Statthalter seiner Würde als Admiral-General de facto entsetzt, ja die Unabhängigkeit der Republick selbst aufgegeben würde, so daß Ludwig der XVI. von Holland das mit mehreren Rechte würde sagen können, was Ludwig der XIV. von Spanien sagte: Er sey Hollands erster Minister geworden.

Am verwichenen Donnerstage ward die Sache des Herzogs und Feldmarschalls, und die bekannte Acte der Consulentenschafft von Ihren Edeln Großmögenden in Ueberlegung genommen. Man vernimmt, daß die Städte Dordrecht, Haarlem, Leiden, Amsterdam, Gouda, Alkmaar und Purmerende, hierüber der Meynung gewesen sind, daß man besagte Acte für null und nichtig erklären, den Herrn Feldmarschall von seinem Posten verabschieden und aus der Republik entfernen solle. Die Ritterschafft und die übrigen eilf Städte von Holland haben die Sache in Bedenken genommen.

Die Staaten von Holland haben sich heute bis auf künftigen Mittwoch adjournirt, und werden dieser Tage nach Hauße reisen, um nicht der Mutter des Prinzen von Oranien zu ihrem Geburtstage, der heute einfällt, gratuliren zu dürfen.

Aus Pohlen, vom 28 Julii.

Von guter Hand will man aufs neue wissen, daß die Danziger Sache würklich beygelegt sey, und zwar so ziemlich zum Vergnügen der beyden Partheyen. Die Ursache warum von den dabey interessirten Höfen noch nichts bekannt gemacht ist, soll diese seyn, weil der Vergleich von dem Rußis. Hof noch nicht ratificirt ist, weil die Kayserin ein wenig unpäßlich gewesen ist, und man Ihr daher die Sache noch nicht hat vorlegen wollen. Es wird aber in kurzem sowohl die Ratification als die Bekanntmachung des Vergleichs erfolgen.

Aus Oesterreich, vom 7 August.

Des Kaysers Majestät pflegen nun öfters wieder im Augarten zu wohnen. Doch schlafen Höchstdieselbe nicht mehr in dem neuen, sondern in dem alten, gesündern.

Ge-

Gebäude, oder sogenannten Hakerschen Garten. Schurken müssen Nachricht gehabt haben, daß alles Silber dort aufbewahret ist. Sie verfügten sich also dahin, brachen ein, und packten Silbergeschirre und andere Effecten sehr emsig zusammen: allein sie giengen nicht vorsichtig und leise genug zu Werke; der Silberklang weckte den Monarchen vom Schlafe, er rief Leute herbey, und die Diebe wurden in Empfang genommen.

Der Französische Minister Graf von Noailles war am 3ten d. M. mit dem Fürsten Staatskanzler eine ganze Stunde lang in Conferenz. Man glaubt, die Unterredung habe die Holländischen Irrungen betroffen, und sich auf ein Vergleichsproject bezogen.

Es bestättiget sich, daß man hier wieder anfangen werde, die Todesstrafen, oder wenigstens etwas den Todesstrafen ähnliches, einzuführen. Die Veranlassung dazu soll vornämlich die neuliche Ermordung eines Mährischen Grafen gegeben haben. Da der Thäter eben derselbe war, welcher vor ohngefehr 3 Jahren allhier den Feuerknecht ermordete, so soll dieser Zufall eine Vorstellung an Se. Majestät den Kayser veranlasset haben, daß die menschenfreundliche allerhöchste Gesinnung, mit dem Geschenke des Schöpfers, welches ein jeder nur einmal erhält, und nur einmal verliert, nicht so verschwenderisch umzugehen, als es die peinlichen Gesetze bisher vorschrieben, den Endzweck der bürgerlichen Sicherheit leider nicht erreiche; daß sich solche Missethäter selten bessern, und also, so oft einer derselben ausrisse, zu besorgen wäre, daß er den Weg des Lasters, wie bisher, wieder gehen, und vielleicht gar in der Bosheit noch zunehmen würde. Dieß drang nun tief in das Herz des erhabenen Schätzers der Menschen. Der Monarch soll daher dem peinlichen Rathe aufgetragen haben, Strafen vorzuschlagen, welche zwar denjenigen, die sich des Todes schuldig gemacht haben, das Leben nicht rauben, aber sie doch unfähig machten, ferners zu schaden. Hierauf hat nun der peinliche Rath der Sage nach den Vorschlag gemacht, dergleichen Leute des Augenlichts zu berauben. Auf die Einwendung Sr. Majestät daß dieß grausam sey, soll eben genanntes Rathscollegium Beyspiele aus der Geschichte angeführt haben, daß man sogar Häuptern der Völker, welche man ausser Stand zu schaden setzen, aber doch nicht des Lebens berauben wollte, das Augenlicht benommen habe. Man erwartet nun begierig, was dieser Vorschlag, vorausgesetzt, daß er wirklich gethan worden (denn bisher ist alles nur noch blosse Sage) für eine Wirkung haben werde.

Der ausserordentliche Beyfall, welchen der berühmte K. K. Kunstfeuerwerker, Hr. Girandoni, von seinem ersten Feuerwerk allhier erwarten durffte, und auch allgemein erhalten hat, ermuntert denselben, künftigen Freytag den 20ten August ein zweytes und zwar noch ganz neues der prachtvollesten und stärksten Kunst-Lust- und Lustfeuerwerke mit vielen Maschienen und herrlichen Decorationen in 3 Abtheilungen, genannt die umgestürzten Bogengänge, mit begleitender Musik zugeben. Diese kostbaren Maschienenfeuer, welche in vielfarbigen Gestalten auftreten, worunter sich hauptsächlich eines der sonderbarsten und unnachahmlichsten Producte, ein ganz grüner Palmbaum, auszeichnen wird, bestehen in 19 der ausgesuchtesten Vorstellungen.

Augsburger Zeitungen.

(Num. 100) Donnerstags, den 19 August, 1784.

[London, vom 6 August.

Die Directoren der Ostindischen Compagnie erhielten am 3ten dieß, durch einen über Bassora und Constantinopel kommenden Expressen aus Bombay die Nachricht; daß verwichenen 11ten März zu Mangalore der Friede mit Tippo Saib unterzeichnet worden. So ist nun in allen Welttheilen Friede und das Schwerdt bey Seite gelegt.

Die Nachrichten aus Irland lauten täglich besser. Der unruhige Dubliner Pöbel hatte sich bey seinen letztern Ausschweifungen an andere Districte um deren Mitwürkung gewandt; an keinem Orte aber wollten die Sheriffs, ohne ausdrückliches Verlangen ihrer eigen Freeholders und Constituenten eine Zusammenkunft anberaumen; und selbst zu Dublin ist es jetzo wieder ruhig seitdem die Volontairs bekannt machen lassen, daß sie jede Widersetzlichkeit gegen die gesetzmäßige Obrigkeit ahnden würden.

Um auch Schottland bey den gegenwärtigen Umständen, in der Treue zu erhalten, hat Hr. Pitt zu Gunsten dieß s Schwester Königreichs im Parlament eine Sache vorgeschlagen und durchgesetzt, welche seinem Herzen und seinem Verstande ein ewiges Denkmal seyn wird. Man weiß aus der Geschichte, daß im Jahr 1745 in Nord-Schottland eine Rebellion zur Unterstützung des Prätendenten ausgebrochen. Viele Familien, welche sich in die Rebellion einlassen, wurden ihrer Güter verlustig, und alle Highländers oder Bergschotten überhaupt für unfähig erklärt dem Staate in irgend einer Qualität zu dienen. In dieser Art von Achterklärung blieben die Bergschotten biß kurz vor Ausgang des vorletztern Kriegs, da ein weiser Staatsmann (Lord Chatam) sie von diesem Zustande der Erniedrigung befreyte, und, weil die südlichen Provinzen, durch den Krieg erschöpft, nicht mehr im Stande waren, die nöthigen Recruten für die Armee und Flotten zu liefern, jene Achterklärung aufhob, Regimenter aus den Bergschotten errichtete, und sie aussandte, die Schlachten ihres Landes in jedem Welttheile zu fechten; sie dienten treu, sie fochten tapfer, und erkauften mit ihren Blute sich Ruhm und Großbrittanien Sieg. "Ich bin (sagte der große Staatsmann damals im Parlament) über alle Local-Vorurtheile, und frage nicht darnach, ob ein Mann in einer Wie-

ge

ge jenseits oder disseits der Tweed gewieget worden; ich suchte nur Verdienst und fand es in den Gebürgen von Norden; Ich fand da eine harte Art Menschen, geschickt ihrem Lande zu dienen, aber unter einer Achterklärung seufzend: Ich rief sie auf zu dessen Beystand; und sie entsagten meinen Erwartungen nicht, denn so groß als ihre Treue so groß war ihre Tapferkeit, welche ihren und ihres Landes Ruff in aller Welt auszeichnete."

Diese Worte des unsterblichen Chatam las Hr Dundas am Montage im Parlament und sagte darauf, es wäre ein glückliches Omen, daß dieser Achterklärung der erste Schlag durch den Lord Chatam gegeben seo, und berech tige solches zu hoffen, daß die Ueberbleibsel dieses Systems völlig unter der Administration seines Sohns würden vernichtet werden, welcher solchergestallt das große Werk vollenden würde, das sein Vater angefangen. Hierauf proponirte Hr. Dundas, daß die Gütter, welche die Crone wegen der Schottischen Rebellion 1745. eingezogen, denjenigen männlichen oder weiblichen Erben wieder sollten restituirt werden, an welche sie in einer regulairen und gesetzlichen Abstammung würden gefallen seyn, wenn ihre Vorfahren nicht rebellirt hätten; Doch (sprach er) meine er nicht, daß sie diese Gütter in bessern Zustand überkämen, als sie solche besitzen würden, wenn ihre Vorfahren keinen Hochverrath begangen hätten; denn das hieße ein Prämium für die Rebellion geben; sein Vorschlag wäre, daß mit diesen Güttern alle Schulden übernommen werden müßten, welche zu der Zeit, als sie der Crone heimgefallen, darauf gehaffet haben; und damit das Publikum Nutzen von diesem Gelde hätte, so möchte es zur Vollendung des Canals vom Meerarm bey Förth biß an den Meerarm bey Clyde verwendet werden, welches der Nation größere Vortheile zuwege bringen würde, als die 6700 Pf. so diese Gütter der Regierung bisdero getragen, und dann würde auch durch diese Maaßregel der täglich überhandnehmenden Auswanderung aus Schottland nach Amerika ein Ende gemacht werden.

Hr. Pitt unterstützte den Vorschlag, welcher mit allgemeinen Beyfall durchgieng und werden demzufolge den Nachkommen folgender Schottländischen Edelleute welche 1745 rebellirt, ihre Gütter restituirt, nämlich Simon, Lord Loval, Lord John Drummond, Bruder des Herzogs von Perth, Graf Cromarty, Archibald, M'Donald, Donald Cameron of Lochiel, Donald M'Donald of Lochgary u. s. w.

Der Herzog von Chartres hat den Prinzen von Wallis zu Brighthelmstone, gerade im Baden in der See angetroffen, vermuthlich wird man ihm Gesellschafft geleistet haben, denn der Herzog ist ein grosser Liebhaber vom Baden. Schwimmen wie ein Fisch und fliegen wie ein Vogel ist nun die Kunst der beyden Nationen.

Marseille, vom 20 Julii.

Man hat hier aus Maltha folgenden Bericht des dasigen Gesandheits-Amts in Betreff der Maltheser Caper Galeere erhalten an deren Bord die Pest seyn soll:

"Den 7ten Junii langte die Caper-Galeotte von Maltha, genannt Sancta Maria, commandirt von dem Capitain Alexander Carbanese mit 42 M. Equipage (den Capitain und noch 12 Türken darunter begriffen) im hiesigen Haven an, aus welchem dieselbe den 28ten März mit 80 Mann

Mann Equipage ausgelaufen war, um an der Küste der Barbarey zu kreuzen."

"Durch übles Wetter ward sie den 13 April genöthigt, in den Haven von Lampedusa (eine zwischen Maltha und den Küsten von Tunis gelegene unbewohnte Insel) einzulaufen. Als sie daselbst vor Anker lag, kam den 20ten des nämlichen Monats eine Franz. Polacre zu ihr, welche 40 Tag zuvor von Alexandria mit 50 Türkischen Passagiers und einer nach Tripoli bestimmten Ladung Reis abgegangen, an dem letzten Ort aber verjagt worden war, weil nur wenig Tage nach ihren Abgang von Alexandria 4 Passagiers an der Pest gestorben waren, und sie noch verschiedene andere daran krank hatte."

"Vorgedachte Galeotte, nachdem sie 12 Tage im Haven von Lampedusa sich aufgehalten, und daselbst täglich mit der Equipage und den Passagiers bemelter Polacre Umgang gehabt hatte, begab sich den 6ten May wieder unter Seegel, und nahm, als sie sich der Küste der Barbarey genähert hatte, daselbst den 16ten, im Golfo von Cabes, ein mit Korn, Seife und Theer geladenes Fahrzeug mit 17 Türken."

"Nachdem sie hierauf von Susa nach Afaches und Gerba gegangen war, kam sie den 22ten wieder in den Haven von Lampedusa zuruck, biß dahin sie 4 Mann Tode von ihrer Equipage und den Türken hatte, ausser verschiedenen Kranken; und brach bis den 5ten Junii die Krankheit unter ihren Schiffsvolk dergestalt aus, daß sie 36 Tode hatte, wovon bis jetzo 22. so Officiers als Matrosen und Türken gestorben sind, welches ein deutlicher Beweiß, daß sie angesteckt worden, indem sie auf obgedachter Insel mit dem daselbst ausgeschifften Volk der bemelten Franz. Polacre Umgang gehabt hat."

"Den 6ten Junii begab sie sich aufs neue unter Seegel wieder nach Maltha, nachdem sie 11 Mann von ihrer Equipage auf Lampedusa krank zuruckgelassen hatte mit 3. Türken und 3. andern Personen zur Pflege der Kranken, nebst dem eroberten Fahrzeug, um mit demselben, wann sie wieder hergestellt seyn würden, nach diesem Haven zu kommen."

"Kaum war vorgedachte Galiotte in dem hiesigen Haven Marcamascet angekommen, als ihr nach den Gesetzen des Gesundheitsraths dieser Lande, durch Uns Commissarien angezeigt wurde, daß sie, sobald sie sich mit allem nöthigen versehen, von hier sich wieder entfernen müsse; auf welche Erklärung aber alles Schiffvolk zur Antwort gab, daß sie sich lieber in Stücken wollten hauen lassen, als den Haven verlassen."

"Aus diese so hartnäckige Weigerung zu gehorsamen und da wir voraus sehen, daß, wenn man Zwang und Nachdruck gebrauchen wollte, das Schiffsvolk in Verzweiflung gerathen, und dadurch die Gesundheit der hiesigen Einwohner und der nahgelegenen Küste von Sicilien in äusserste Gefahr gesetzt werden dürfte; so wären wir bey dieser Lage der Sache des Dafürhaltens, daß man das Schiffsvolk der allerstärksten Reinigung unterwerfen, und dasselbe zu solchem Ende ganz nackend ausschiffen und durch das Wasser gehen lassen, und am Lande wiederum mit neuen Kleidern versehen müsse; indeß wir ferner in Absicht der Galeotte, und deren Tau- und Seegelwerk und anderer Zubehör und Schiffegüter, wie ingleichen wegen des mit dem Volk auf

Lam-

Lampedusa zurückgebliebenen Fahrzeugs, wann es in dieſen Haven kommen ſollte, Ew. Eminenz und den geheiligten Rath bitten, deshalb solche Befehle, als ſie vor nöthig erachten, ergehen zu laſſen."

"An anlangend die bemelten 42 Perſonen und 10 Türken, können wir verſichern, daß wir nach Examinirung des größten Theils derſelben gefunden haben, daß ſie vollkommen geſund ſind."

Dieſem Gutachten ſtimmte der Großmeiſter und Rath, ſo viel die Reinigung des Schiffsvolks betrifft, bey, und verordnete weiter, daß die Galeotte mit allen Seegewerk, Gütern, und allem darauf befindlichen, ganz verbrannt und den Geſundheits-Commiſſarien überlaſſen werden ſolle, zur Bewerkſtelligung hievon in bemeltem Haven den gelegenſten Ort auszuſuchen, wo ſolches mit der meiſten Vorſicht und Sicherheit geſchehen könne."

Neapel, vom 13 Julii.

In Gefolge der ſehr gemeſſenen Befehle des Königs waren der Schiffe, welche verdächtig, daß ſie die in der Levante graſſirende Peſt mitbringen dürften, hat die General-Geſundheits-Deputation die augenblickliche Entfernung der Holländiſchen Fregatte Medea befohlen, welche von Smirna kommend dieſer Tagen in hieſige Rhede einlaufen wollte. Ein anderes Fahrzeug, welches an der Küſte von Cumä ohngeachtet des Widerſtandes der an dieſiger Küſte ſtehenden Invaliden landen wollte, iſt am Ufer mit Flintenſchüſſen abgetrieben worden, und auf ein anderes, welches bey Licola zu Manfredonia laufen wollte, iſt mit Canonen gefeuert worden. Mittelſt dieſer mit gleicher Wachſamkeit überall gebrauchten Vorſicht iſt die Peſtſeuche glücklich von dieſem Königreiche und von Sicilien abgewendet worden, und hat das Gerücht, als graſſire ſie in vorgedachter Inſel keinen andern Grund, als die Furcht, ſo dieſe Gerüchte auswärts verbreitete.

*) Aus einem Circulare, welches die Geſundheits-Deputation erlaſſen, ſieht man, daß auch von Neapolitaniſcher Seite Vorkehrungen getroffen worden, die Inſel Lampadusa, wegen der daſelbſt angekommenen und mit der Peſt angeſteckten 2 Polacre, zu reinigen. Es wurden 2 Königl. Schebecken abgeſchickt, um letztere, wann ſie noch daſelbſt wären, ſogleich zu verbrennen, falls aber die Schebecken zu ſpät kämen, war befohlen, die Polacre mit aller ihrer Mannſchafft und Waare ſogleich abgehen und durch eine Schebeck begleiten zu laſſen, damit ſie recta ohne Berührung einer Königl. Küſte, nach Marſeille gienge; Und erbieten ſich Se. Sicil. Majeſtät im erſten Fall, wann die Polacre verbrannt würde, die Eigenthümer zu entſchädigen, weil in Frankreich der Brauch iſt, die Schiffe und deren Ladung nur zu reinigen, nicht aber, wie hier, zu verbrennen.

Von allhieſig hochfürſtl. brandenburg. Ober-Schultheiſen-Amts wegen wird hiemit jedermänniglich bekannt gemachet, daß der oder diejenigen, welcher an dem obberichten Spediteur Christian Gottfried Ziehl dahier, eine gegründete Forderung haben, ſich Mittwochs den 22ten künftigen Monats Septembr. Vormittags 9 Uhr, auf dahieſigem Rathhauſe, entweder in Perſon oder durch hinlänglich Bevollmächtigte einfinden, und ihre Forderungen, mittelſt Producirung der in Händen habenden Documenten, rechtlicher Ordnung nach liquidiren und ſuper prioritate certiren, oder auſſerdeme gewärtigen ſollen, daß die Ausbleibenden mit ihren Forderungen nachhero nicht mehr gehöret, ſondern gänzlich praecludirt werden. Signatum Markt Steft, den 5 Auguſt 1784.

Hochfürſtl. Brandenburgl. Onolzbachiſches Ober-Schultheiſen-Amt.

Anhang zu Num. 100.

Wien, vom 14 August.

Das erste Manövre zu Klinkendorf mußte wegen des großen Wassers, welches das ganze Lager in die benachbarten Dörfer trieb, verschoben werden. Die Ungarischen Regimenter haben deshalb Halte gemacht, und warten auf weitere Ordre. Ganzer acht Tage hat es fast in einem weg geregnet und unser unbedeutendes Wien Füßchen ist recht groß geworden, und hat alle Brücken und Stege abgerissen, daß die Paßage in etwas gehemt ist, dennoch ist die Donau zur Zeit noch nicht aus ihren Ufer getreten.

Weil in dieser Woche unglücklicher Weise auf der abgehaltenen Jagd in der Brigittau ein neunzehnjähriger Schiffmeisters Sohn aus Bayern erschossen worden; so wurde dessen Vater die Summa von 2000 Stück Ducaten zur Vergütung ausgezahlt. Ueber beyde ausserordentliche Zufälle war der alte Mann äusserst bestürzt. —

Es scheint, daß wir unsern Durchlauchtigen Fürst Karl Lichtenstein verliehren werden. Er liegt an einer Leber-Verhärtung schwer darnieder. Die Aerzte geben wenig Hoffnung. Hohe und Niedere sind deshalb bekümmert, und die Soldaten beklagen schon zum voraus seinen Verlust. —

Man spricht von einem Schulden-Patent, welches nächstens bekannt gemacht werden soll, vermög dessen der, oder diejenigen, welche Wechsel ausstellen, und wovon schon wissen, daß sie nicht bezahlen können, als Diebe angesehen und dem Criminal-Gericht übergeben werden sollen.

Petersburg, vom 20 Juli.

Da die Bewegungen unter den Bauern in Livland bey Gelegenheit der Werbungen noch nicht ganz aufgehört haben, so hat der Hof 5 Regimenter dahin marschieren lassen, um daselbst Ruhe und Ordnung herzustellen.

Man vernimmt, daß Befehl an den Baron von Stackelberg wegen der Stadt Danzig und des Contra-Projects des Königs in Preussen soll gesandt werden; und da man hier in demselben keine Schwierigkeit findet, und dem Vernehmen nach die Stadt Danzig demselben sich conformirt hat; so sieht man diese Sache als gänzlich beygelegt an. —

Gestern ist der Fürst Potemkin aus der Crimm allhier angekommen.

Paris, vom 7 August.

Die Convention zwischen unserm und dem Schwedischen Hofe ist kein Geheimniß mehr. Seit gestern und heute liest man eine Abschrift des Tractats. Nach demselben bekommen wir den Haven v. Gothenburg, um unsern Kauffartheyschiffen zu einer Niederlage zu dienen. Wir hingegen treten Schweden die Insel St. Bartheimi bey Guadeloupe ab.

Hamburg, vom 11 August.

Man glaubt dem Zeitpunkt nahe zu seyn, da die Bewegungen, so man seit einiger Zeit in Norden wahrnehmen wollen, sich entwickeln dürften. Der Schwedische Monarch ist in seinen Staaten zurückgekommen, nachdem Er den Haven zu Gothenburg Frankreich zum Gebrauch überlassen; Eine Rußische Escadre ist von

Cron-

erlegen, wogegen aber das wundgebissene Vieh, ohne Unterschied sogleich todgeschlagen werden soll. Hiernach hat sich daher jedermann schuldigst zu achten, oder im Gegentheil unausbleiblicher Bestrafung zu erwarten. Berlin, den 2 August 1784.

Königl. Churmärkische Krieges- und Domainen-Cammer.

Da das Policey-Directorium in Erfahrung gebracht, daß in einigen hiesigen öffentlichen Gärten und Bier-Wirthschaften, welche Kegelbahnen halten, der geschehenen Warnung ohnerachtet, das Pariren beym Kegelspiel auf Treffer und Fehler, mit solcher Ausschweifung getrieben wird, daß daraus eben so üble Folgen, als aus den gefährlichsten Hazard-Spielen zu besorgen sind: So wird in Conformität des dieserhalb ergangenen allergnädigsten Directorial-Rescripts, hierdurch verordnet und vesigesetzt: das von Dato der Publication dieser Verordnung an, kein Bierschenker, Gartenbesitzer oder Miether, oder andere Personen, welche öffentliche Kegelbahnen, oder auch nur sogenannte Stoßbahnen halten, das Pariren auf Treffer und Fehler, auf die mehresten, oder wie es sonst Namen haben kann, schlechterdings nicht ferner gestatten sollen: Widrigenfalls der Wirth sowohl, als der oder diejenigen, welche Pariren, es sey so hoch oder so niedrig, als es wolle, für jeden Uebertretungsfall in Fünf und Zwanzig Thaler irremißibler Geld- oder propertionirlicher Leibesstrafe verfallen, die Gewinnste aber ungültig seyn, und an denjenigen, der verlohren, vom Gewinner zurückgegeben, auch bey wiederholten Pariren, die Strafen verdoppelt werden sollen. Wornach sich also die Wirthe und Spieler genau zu achten haben. Berlin, den 29ten Junii 1784.

Königl. Preußisches Policey-Directorium.

Philippi.

Aus Oesterreich, vom 7 August.

Das ganze Betragen des Kaysers gegen den Fürst-Bischof von Osnabrück, ist in Wahrheit ausgezeichnet. Der Bischof hat nicht nur gleich nach seiner Ankunft von dem Großvorizen Franz, den ersten Besuch erhalten, sondern der Kayser stattete ihm, nach der ersten Audienz, sogleich den Gegenbesuch ab, und zwar so, daß die Equipage nicht die alltägliche, sondern die schwarze Hoflivree war. Dem Oberkämmerer hat der Kayser befohlen, auf mehrere Unterhaltungen für den jungen Bischof zu sinnen, und dabey erklärt: Daß Er die vorzüglichen Eigenschaften dieses, durch Verstand, Würde und Leutseligkeit sich auszeichnenden Prinzen verehre. — Da der Prinz ein besonderer Liebhaber vom Militair ist, so hat der Kayser dem Engl. Gesandten, Mylord Keith, bereits die Versicherung gegeben: Daß Er dem Prinzen bey Gelegenheit des Minkendorfer Lagers gewiß alles zeigen werde, was die Oesterreichische Tactik immer Vorzügliches hat.

Schon vor einiger Zeit erhielt der K. K. bevollmächtigte Minister in Petersburg von Sr. Majestät dem Kayser den Auftrag, einige der schönsten Zobelpelze zu kaufen, die zum Ausschlagen einer Husaren-Uniforme für den Königlichen Prinzen Alexander von Toskana dienen sollten. Ihro Majestät die Kayserin erhielten von dieser Commißion von ungefähr Nachricht, und schickten deren 4. durch einen eigenen Cou-

rier

Kapitän Kaller, als auch zum Theile die Ver-
fasser der angeführten Schriften, sind der
Ansicht, dass die Ausbildung dieser Krankheit
bloss durch Einwirkung der Kälte, und
zwar durch eine solche Kälte, welche
nicht unter den Gefrierpunkt sinkt, hervorgebracht werde. Dass diese Ansicht
eine irrige sey, ist aus dem Umstande klar, dass
Scorbut auch in Ländern, wo niemals Kälte
herrscht, wie z. B. in Ostindien, Westindien,
Neu-Guinea und Neuholland, ja selbst auf
dem Meere unter dem Aequator beobachtet
worden ist. Ausführlicheres darüber siehe
in Richter, vom 13. Kapitel.

Ferner ist es bekannt, dass Scorbut auch
in Ländern, wo niemals Kälte herrscht, wie
z. B. in Ostindien, Westindien, Neu-Guinea und Neuholland, ja selbst auf dem Meere unter dem Aequator beobachtet worden ist. Ausführlicheres darüber siehe

Zeitungen
von
Gelehrten Sachen.
Donnerstag, den 22 Aug.
1754.
(Num. 101)

Aus Böhmen, vom 13 August.

Unsere Landstände haben sich gestern und heute versammelt, um die Anzahl der Mannschaft, welche sie zu dem Corps, so unter dem Commando des Prinzen Carl stehen wird, stellen müssen, zu bestimmen. Man glaubt, daß sie sich auf 6000 Mann belaufen werde. Die Regimenter, aus welchen sie bestehen soll, sind bekannt. Man hat auch schon Commissarien ernennet. Von einem Theile der Mannschaft, welche die Landstände stellen müssen, sind die Officiers bereits ernennet worden. Die Landstände haben gestern gegen 100 Pferde, welche sie zu dem Corps stellen müssen, mit sechzig Gl. bezahlet, und sie haben sich erkläret, daß sie diese Pferde nicht nur in Friedens-Zeiten, sondern auch in Kriegs-Zeiten halten wollen. Man schmeichelt sich, daß die Landstände eben das thun werden, was sie in den allgemeinen Noth-Zeiten 1742 und 1743 in Contributionen und Lieferungen gethan haben. Es ist gewiß, daß sie sich in Ansehung der Pferde, die sie stellen müssen, sehr willig bezeigen. Man hat ihnen, wie man sagt, die Freyheit gelassen, daß sie Pferde, welche sie in Vorrath haben, dazu geben können. Es ist auch gewiß, daß sie sich in Ansehung der Mannschaft, welche sie stellen müssen, sehr willig bezeigen. Man hat ihnen, wie man sagt, die Freyheit gelassen, daß sie Pferde, welche sie in Vorrath haben, dazu geben können. Es ist auch gewiß, daß sie sich in Ansehung der Mannschaft, welche sie stellen müssen, sehr willig bezeigen. Man hat ihnen, wie man sagt, die Freyheit gelassen, daß sie Pferde, welche sie in Vorrath haben, dazu geben können. Es ist auch gewiß, daß sie sich in Ansehung der Mannschaft, welche sie stellen müssen, sehr willig bezeigen.

Rath v. B. an und bei Domherr B. — beliebe sie Gräfinn Hahn-Hahn zu nennen.

Dieß ist Sprache in Lapidarstyl. Ich bin nicht Gräfinn Hahn-Hahn, sondern Ida Gräfinn Hahn-Hahn, und wenn Sie mich Gräfinn Ida nennen, so werden Sie mich nicht verkennen, und ich werde Ihnen nicht zürnen, wenn Sie mich auch nicht Gräfinn Ida nennen.

Ich bin Ihre ergebene Ida Hahn.

Mittwoch den 30sten. Gestern Abend kam Diedrich, Schwager, ist nun wieder mit Weib und Kind Wittwer. Heute den 31sten Juli, sah man mehrere Leute in Reihe und Glied stehen, um das Gewehr zu empfangen, das Landwehr-Regiment wurde heute gemustert. Der Obersten der Stadt hat die Bürgergarde, und die Obersten, die sonst an der Spitze standen, haben, wie Domherr Rath v. B. sagte, nur noch die Ehre, sich an die Spitze zu stellen, wo andere von ihnen an der Spitze sind, und sie müssen sich begnügen.

Donnerstag den 31sten Juli. Gestern Abend, den 30sten, war Concert im Saale, und Musikvereinigung des Cäcilienvereins, welche, wie ich schon früher erwähnt habe, Musik, sich nach Noten dem Ohre, und Gesang mit Text dem Auge und Ohre darbieten, die Komponisten, und die Interpreten, die ihnen Ohren und Gesicht darbieten, und die Verbindungen, durch welche Musik und Gesang, Ohr und Auge, Musik, Gesang, Gesicht und Ohr, Mozart, Beethoven, Lobe und Spohr, Mozart, Beethoven, Lobe und Spohr, mit Musik und Gesang, ich sage nochmals, Musikvereinigung des Cäcilienvereins, Beethoven, Mozart, Lobe und Spohr, Rath v. B. sagte, Musik und Gesang, Ohr und Auge, Musik und Gesang, Gesicht und Ohr, Beethoven und Mozart, Spohr und Lobe, Ein Conglomerat der verschiedensten Dinge, Musik besonders Gesangmusik, Gesang und Musik.

In der von der Musik-Sektion der Gesellschaft Cäcilienverein, für Kirchenmusik, gegebenen Musik-Akademie, wurden folgende Stücke aufgeführt, und als Anfang des Concertes, wurde Beethovens Ouverture zu Coriolan, mit Orchester-Begleitung, gespielt, und zu der Aufführung des Concertes, wurden folgende Personen gebraucht:

Drei Canto-Stimmen, die Sopranistin Frau Hofrathinn Buddeus, die Altistinn Frl. Kapitel, Mädchen, Christen von Bonn, und der Tenorist Herr Hofrath Buddeus, Professor und Doktor der Rechte, Herr Kapitel, Kaufmann, Christen von Bonn, Bariton, Kapitel.

Drei von Gelehrtenschulen Gesänge.

Die Musikalien, Texte und Komponisten, 1) Ouverture, 2) Beethoven Ouverture zu Coriolan, 3) Sopran-Recitativ und Arie, Mozart, 4) Tenor-Recitativ und Arie, Mozart, 5) Drei Canto-Stimmen, Terzett, Mozart, 6) Sopran-Recitativ und Arie, Mozart, 7) Drei Canto-Stimmen, Terzett, Mozart, 8) Tenor-Recitativ und Arie, Mozart, 9) Drei Canto-Stimmen, Terzett, Mozart, 10) Sopran-Recitativ und Arie, Mozart, 11) Drei Canto-Stimmen, Terzett, Mozart, 12) Tenor-Recitativ und Arie, Mozart, 13) Drei Canto-Stimmen, Terzett, Mozart, 14) Sopran-Recitativ und Arie, Mozart, 15) Drei Canto-Stimmen, Terzett, Mozart,

im kurzen zum Werke schreiten; die verschiedenen dabey nöthigen Personen sind schon zu Antwerpen angekommen, um die Operationen anzufangen, welche die Generalstaaten wohl nicht werden hindern wollen.

Paris, vom 10 August.

Seit zwey Tagen spricht man aufs neue wieder von der nahen Anherokunft des Prinzen Heinrich von Preussen, Höchstwelcher gegenwärtig zu Lyon seon wird. Aus Briefen von Genf weiß man, daß Hr. Necker zweymal die Ehre gehabt ha', diesen hohen Reisenden Mittags bey sich zu bewirthen, denn Se. K. H. wie das ganze Preuß. Hauß schätzen den Caracter und die Talente dieses Mannes sehr hoch, dessen Entfernung von den Finanzen Frankreichs von den Stillen im Lande noch immer bedauert wird. — Zu Lausanne nahmen des Prinzen Heinrich K. H. nebst dem Erbprinzen von Braunschweig und Hrn. und Frau Necker das Mittagmahl bey Hrn. Abt Raynal ein.

Der Hr. Baron von Makau, unser künftiger Minister am Würtenberger Hofe wäre von seinem kleinen 8 jährigen Schwager bald erschossen worden. Dieses Kind fand auf einem Tisch im Zimmer, wo die ganze Familie nach dem Soupee versammelt war, ein Pistol und, ohne daß man es bemerkt, drückt es, mit dem Gewehr spielend, den Hahn los, und 3 Kugeln gehen dem Baron durch die Wade, wovon 2 durchausgehen, die 3te aber darinn sitzen blieb; wäre dieß Kind etwas größer, so würde es mit dem nämlichen Schuß auf einmal verschiedene Personen getödtet haben. Die ganze Familie ward vor Schrecken krank, und erhohlte sich erst wieder nachdem der Wundarzt versichert, daß keine Fractur des Beins vorhanden sey; heute hat dieser Cavalier kein Fieber mehr und die Kugel fängt an zu sinken. Die Königin schickt täglich einen Pagen um sich nach ihm erkundigen zu lassen, inmaßen Ihro Majestät der liebenswürdigen Frau von Makau der jüngeren sehr gewogen ist.

Portsmouth, vom 3 August.

Durch die Geschicklichkeit der Herren Braithwaite, Vater und Sohn, haben wir das Vergnügen, endlich einmal den Haupt-Anker vom versunkenen Royal-George wieder zu sehen, welchen sie auf die Königl. Werft dieses Platzes geliefert haben. Das Gewicht dieses Ankers ist 98 Centn. und ist derselbe wohl der größte in der Welt. Es ist derselbe, worüber man noch mehr erstaunt, durch die Kraft eines einzigen Menschen gehoben worden, so groß ist die Wirkung ihrer Maschine, sie können 3. 4 Stunden ohne Gefahr unter Wasser bleiben, man hat nun Hoffnung das Schiff selbst heraufzubringen, und erwartet man auf den Sonnabend den Prinz Wallis, welcher die Operation mit ansehen will.

Donaustrom, vom 11 August.

Mit der neuen Zoll und Commercien-Einrichtung wird in Böhmen schon der Anfang gemacht. In Böhmisch Laippa werden bereits die auswärtigen hinfüro verbottenen Waaren durch das Crais-Amt bey den Kaufleuten und Crämern aufgezeichnet, und sie gefragt, wenn sie glaubten solche gar zu verkaufen. Die 2 Abgeordnete aus Teschen haben, wie man vernimmt, zu Wien noch keine Audienz beym Kayser gehabt

habe, da Er schon, laut der Wissenschaft seiner Feinde, in Ungnaden gefallen wäre? Auch würde es Ihm seine Ehre nicht erlauben, sich zu einer Sache herzugeben, die seinem Souverain in Ansehung des Handels mit seinen Unterthanen Kaufmann mehr empfindlich machen könnte.

Eine andere Idee K. K. Verdienste um den Handel betreffend, hat in Ungarn der Verlag des schlechtesten Salzkrauts, der Magnesia in Umlauf gebracht. Diese Waare taugt, wie jeder weiss, nur zu sehr wenigen Dingen.

Diese Gaze verschwindet, wenn man sie mit Wasser befeuchtet. Sie ist also sehr tauglich zu Verbindungen, wo man nicht will gesehen werden. Ich wünsche, dass der Gebrauch dieser Gaze nicht zu allgemein werde, damit nicht auch diese Erfindung, wie so viele andere, zu Lastern diene.

Londonn, am 7. April.

Einer der grössten Vortheile, welche man in Europa bis ins entfernte Indien gewonnen hat, ist dem ersten Anblicke nach nur auf solche Leute zu streben, die sich mit Handlung abgeben. Allein bey näherer Einsicht und Gedächtlichkeit der zur Handlung nöthigen Gemeinschaft, Freundschaft, und Bekanntschaft, ist es nicht schwer, auch andere Leute, die sich mit Handlung nicht abgeben, zu Freunden zu machen, wie es Einander kann zu gut kommen, und wie sie sich durch Freundschaft leicht einander so gut als durch Handlung nützlich werden können. Ich will mich einen Augenblick bey dem Beyspiele eines Schweizer Soldaten verweilen, der sich in einem Dienste befindet, wo er sich einen Vortheil machen kann, wenn er sich nur Mühe giebt, ihn zu suchen. Ich will mich einen Augenblick bey dem Beyspiele eines Schweizer Soldaten verweilen, der sich in einem Dienste befindet, wo er sich einen Vortheil machen kann, wenn er sich nur Mühe giebt, ihn zu suchen. Ich will mich einen Augenblick bey dem Beyspiele eines Schweizer Soldaten verweilen, der sich in einem Dienste befindet, wo er sich einen Vortheil machen kann, wenn er sich nur Mühe giebt, ihn zu suchen.

Anhang zu Num. 101.

Aus dem Brandenburgischen, vom 17 August.

Se. Majestät der König haben in Gnaden geruhet, Höchstdero Legationssecretair am Königl. Großbrittanischen Hofe, von Vigneul, in gleicher Würde am Königl. Franz. Hofe zu ernennen; auch den lange Jahre bey dem Königl. Geheimen Legationsrath und Envoye bey den Herren Generalstaaten, Hrn. von Thulemeyer, als Haußsecretair gestandenen Sieur Rofner, als würklichen Legationssecretair zu bestellen.

Berlin, vom 17 August.

Am 15ten dieses früh Morgens sind Se. Majestät der König nebst Dero Gefolge nach Schlesien abgereiset. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen sind bereits den Tag vorhero dahin abgegangen. Ihro K. H. die Prinzeßin von Preussen sind hingegen aus Potsdam allhier eingetroffen.

London, vom 14 August.

Am Sonnabend endigte sich die Westminster-Scrutiny im Pfarrspiel St Anne. Weiter ist man mit der Untersuchung ohngeacht der täglichen Seßionen noch nicht gekommen; auch war hier der Erfolg der Erwartung der Ministerialparthey nicht gemäß. Sir Cecil-Wray hatte wider 71 Stimmgeber des Hrn. Fox Einwendungen gemacht, davon nur 25 für falsch und 46 für gut sind erklärt worden. Hr. Fox machte Einwendungen gegen 32 von Sir Cecils Stimmgebern, davon 26 für falsch und 5 für gut erklärt und einer ununtersucht gelassen worden ist. Nun bleibt im St. Annen-Pfarrspiel Hrn. Fox die Majorität von Einer Stimme, so daß nach einem Aufwand von beynahe 5000 Pf. einer Arbeit von 2 Monaten, und einem der Constitution gegebenen vielleicht tödlichen Schlag, die Partisans des Hofcandidaten, sich mit ihren eignen Waffen geschlagen, und in ihrer Favorit-Pfarre sich mehr zuruck, als sie Anfangs waren, befinden. Die Untersuchung in der Sacristey der St. Martinskirche, als dem 2ten Pfarrspiele, fängt heute über 14 Tage an.

*) Hr. Fox versäumt während dieser Untersuchung als Mitglied von Kirkpatrik, keine Parlamentsdebatte und weit entfernt, seine Redner-Talente nicht mehr zu zeigen, oder (wie einige Journale und Zeitungen sagen) einem Fuchs ähnlich geworden zu seyn, der nach Büffons-Naturgeschichte im Winter häufig belle, aber im Sommer fast gar keinen Ton von sich gebe, war er vielmehr bey jeder Gelegenheit der heftigste Gegner des Ministers, und zeigte besonders am 6ten in der Materie von den See-Bills (deren Besitzer Hr. Pitt zum Besten des Staats verkürzen zu wollen schien) tiefe Kenntniße und war biß gegen 12 Uhr in der Nacht auf den Beinen, welches in der jetzt zu End gehenden Sitzung des Parlaments nicht zum erstenmal der Fall war.

Paris, vom 10 August.

Sonst war es immer Paris oder London, deren Policey- und andere Anstalten in Deutschland nachgeahmt wurden; seitdem aber Joseph auf dem Throne, finden wir häufig Ursache, uns nach ihm zu bilden. Unser Minister von Paris (und gewesener Gesandter am Wiener Hofe) Hr. von Breteuil zeigt uns in allem Joseph den

zwey-

Ecclesiastes

The words of the preacher the son of David king in Jerusalem.

2 Vanity of vanities, saith the preacher, vanity of vanities, all is vanity.

3 What profit hath a man of all his labour which he taketh under the sun?

4 One generation passeth away, and another generation cometh: but the earth abideth for ever.

5 The sun also ariseth, and the sun goeth down, and hasteth to his place where he arose.

6 The wind goeth toward the south, and turneth about unto the north, it whirleth about continually, and the wind returneth again according to his circuits.

7 All the rivers run into the sea; yet the sea is not full; unto the place from whence the rivers come, thither they return again.

8 All things are full of labour; man cannot utter it: the eye is not satisfied with seeing, nor the ear filled with hearing.

9 The thing that hath been, it is that which shall be; and that which is done is that which shall be done: and there is no new thing under the sun.

10 Is there any thing whereof it may be said, See, this is new? it hath been already of old time, which was before us.

11 There is no remembrance of former things; neither shall there be any remembrance of things that are to come with those that shall come after.

12 I the preacher was king over Israel in Jerusalem.

13 And I gave my heart to seek and search out by wisdom concerning all things that are done under heaven: this sore travail hath God given to the sons of man to be exercised therewith.

14 I have seen all the works that are done under the sun; and, behold, all is vanity and vexation of spirit.

15 That which is crooked cannot be made straight: and that which is wanting cannot be numbered.

16 I communed with mine own heart, saying, Lo, I am come to great estate, and have gotten more wisdom than all they that have been before me in Jerusalem: yea, my heart had great experience of wisdom and knowledge.

17 And I gave my heart to know wisdom, and to know madness and folly: I perceived that this also is vexation of spirit.

18 For in much wisdom is much grief: and he that increaseth knowledge increaseth sorrow.

2 I said in mine heart, Go to now, I will prove thee with mirth, therefore enjoy pleasure: and, behold, this also is vanity.

2 I said of laughter, It is mad: and of mirth, What doeth it?

3 I sought in mine heart to give myself unto wine, yet acquainting mine heart with wisdom; and to lay hold on folly, till I might see what was that good for the sons of men, which they should do under the heaven all the days of their life.

4 I made me great works; I builded me houses; I planted me vineyards:

5 I made me gardens and orchards, and I planted trees in them of all kind of fruits:

6 I made me pools of water, to water therewith the wood that bringeth forth trees:

7 I got me servants and maidens, and had servants born in my house; also I had possessions great and small above all that were in Jerusalem before me:

8 I gathered me also silver and gold, and the peculiar treasure of kings and of the provinces: I got me men singers and women singers, and the delights of the sons of men, as musical instruments, and that of all sorts.

9 So I was great, and increased more than all that were before me in Jerusalem: also my wisdom remained with me.

10 And whatsoever mine eyes desired I kept not from them, I withheld not my heart from any joy; for my heart rejoiced in all my labour: and this was my portion of all my labour.

11 Then I looked on all the works that my hands had wrought, and on the labour that I had laboured to do: and, behold, all was vanity and vexation of spirit, and there was no profit under the sun.

12 And I turned myself to behold wisdom, and madness, and folly: for what can the man do that cometh after the king? even that which hath been already done.

13 Then I saw that wisdom excelleth folly, as far as light excelleth darkness.

14 The wise man's eyes are in his head; but the fool walketh in darkness: and I myself perceived also that one event happeneth to them all.

15 Then said I in my heart, As it happeneth to the fool, so it happeneth even to me; and why was I then more wise? Then I said in my heart, that this also is vanity.

16 For there is no remembrance of the wise more than of the fool for ever; seeing that which now is in the days to come shall all be forgotten. And how dieth the wise man? as the fool.

17 Therefore I hated life; because the work that is wrought under the sun is grievous unto me: for all is vanity and vexation of spirit.

18 Yea, I hated all my labour which I had taken under the sun: because I should leave it unto the man that shall be after me.

19 And who knoweth whether he shall be a wise man or a fool? yet shall he have rule over all my labour wherein I have laboured, and wherein I have shewed myself wise under the sun. This is also vanity.

20 Therefore I went about to cause my heart to despair of all the labour which I took under the sun.

21 For there is a man whose labour is in wisdom, and in knowledge, and in equity; yet to a man that hath not laboured therein shall he leave it for his portion. This also is vanity and a great evil.

22 For what hath man of all his labour, and of the vexation of his heart, wherein he hath laboured under the sun?

23 For all his days are sorrows, and his travail grief; yea, his heart taketh not rest in the night. This is also vanity.

24 There is nothing better for a man, that he should eat and drink, and that he should make his soul enjoy good in his labour. This also I saw, that it was from the hand of God.

25 For who can eat, or who else can hasten hereunto, more than I?

26 For God giveth to a man that is good in his sight wisdom, and knowledge, and joy: but to the sinner he giveth travail, to gather and to heap up, that he may give to him that is good before God. This also is vanity and vexation of spirit.

3 To every thing there is a season, and a time to every purpose under the heaven:

2 A time to be born, and a time to die; a time to plant, and a time to pluck up that which is planted;

3 A time to kill, and a time to heal; a time to break down, and a time to build up;

4 A time to weep, and a time to laugh; a time to mourn, and a time to dance;

5 A time to cast away stones, and a time to gather stones together; a time to embrace, and a time to refrain from embracing;

6 A time to get, and a time to lose; a time to keep, and a time to cast away;

7 A time to rend, and a time to sew; a time to keep silence, and a time to speak;

8 A time to love, and a time to hate; a time of war, and a time of peace.

9 What profit hath he that worketh in that wherein he laboureth?

10 I have seen the travail, which God hath given to the sons of men to be exercised in it.

11 He hath made every thing beautiful in his time: also he hath set the world in their heart, so that no man can find out the work that God maketh from the beginning to the end.

12 I know that there is no good in them, but for a man to rejoice, and to do good in his life.

13 And also that every man should eat and drink, and enjoy the good of all his labour, it is the gift of God.

14 I know that, whatsoever God doeth, it shall be for ever: nothing can be put to it, nor any thing taken from it: and God doeth it, that men should fear before him.

15 That which hath been now; and that which is to be hath already been; and God requireth that which is past.

16 And moreover I saw under the sun the place of judgment, that wickedness was there; and the place of righteousness, that iniquity was there.

17 I said in mine heart, God shall judge the righteous and the wicked: for there is a time there for every purpose and for every work.

18 I said in mine heart concerning the estate of the sons of men, that God might manifest them, and that they might see that they themselves are beasts.

19 For that which befalleth the sons of men befalleth beasts; even one thing befalleth them: as the one dieth, so dieth the other; yea, they have all one breath; so that a man hath no preeminence above a beast: for all is vanity.

20 All go unto one place; all are of the dust, and all turn to dust again.

21 Who knoweth the spirit of man that goeth upward, and the spirit of the beast that goeth downward to the earth?

22 Wherefore I perceive that there is nothing better, than that a man should rejoice in his own works; for that is his portion: for who shall bring him to see what shall be after him?

4 So I returned, and considered all the oppressions that are done under the sun: and behold the tears of such as were oppressed, and they had no comfort; and on the side of their oppressors there was power; but they had no comfort.

2 Wherefore I praised the dead which are already dead more than the living which are yet alive.

3 Yea, better is he than both they, which hath not yet been, who hath not seen the evil work that is done under the sun.

4 Again, I considered all travail, and every right work, that for this a man is envied of his neighbour. This is also vanity and vexation of spirit.

5 The fool foldeth his hands together, and eateth his own flesh.

6 Better is a handful with quietness, than both the hands full with travail and vexation of spirit.

7 Then I returned, and I saw vanity under the sun.

8 There is one alone, and there is not a second; yea, he hath neither child nor brother: yet is there no end of all his labour; neither is his eye satisfied with riches; neither saith he, For whom do I labour, and bereave my soul of good? This is also vanity, yea, it is a sore travail.

9 Two are better than one; because they have a good reward for their labour.

10 For if they fall, the one will lift up his fellow: but woe to him that is alone when he falleth; for he hath not another to help him up.

11 Again, if two lie together, then they have heat: but how can one be warm alone?

12 And if one prevail against him, two shall withstand him; and a threefold cord is not quickly broken.

13 Better is a poor and a wise child than an old and foolish king, who will no more be admonished.

14 For out of prison he cometh to reign; whereas also he that is born in his kingdom becometh poor.

15 I considered all the living which walk under the sun, with the second child that shall stand up in his stead.

16 There is no end of all the people, even of all that have been before them: they also that come after shall not rejoice in him. Surely this also is vanity and vexation of spirit.

5 Keep thy foot when thou goest to the house of God, and be more ready to hear, than to give the sacrifice of fools: for they consider not that they do evil.

2 Be not rash with thy mouth, and let not thine heart be hasty to utter any thing before God: for God is in heaven, and thou upon earth: therefore let thy words be few.

3 For a dream cometh through the multitude of business; and a fool's voice is known by multitude of words.

4 When thou vowest a vow unto God, defer not to pay it; for he hath no pleasure in fools: pay that which thou hast vowed.

5 Better is it that thou shouldest not vow, than that thou shouldest vow and not pay.

6 Suffer not thy mouth to cause thy flesh to sin; neither say thou before the angel, that it was an error: wherefore should God be angry at thy voice, and destroy the work of thine hands?

7 For in the multitude of dreams and many words there are also divers vanities: but fear thou God.

8 If thou seest the oppression of the poor, and violent perverting of judgment and justice in a province, marvel not at the matter: for he that is higher than the highest regardeth; and there be higher than they.

9 Moreover the profit of the earth is for all: the king himself is served by the field.

10 He that loveth silver shall not be satisfied with silver; nor he that loveth abundance with increase: this is also vanity.

11 When goods increase, they are increased that eat them: and what good is there to the owners thereof, saving the beholding of them with their eyes?

12 The sleep of a labouring man is sweet, whether he eat little or much: but the abundance of the rich will not suffer him to sleep.

13 There is a sore evil which I have seen under the sun, namely, riches kept for the owners thereof to their hurt.

14 But those riches perish by evil travail: and he begetteth a son, and there is nothing in his hand.

15 As he came forth of his mother's womb, naked shall he return to go as he came, and shall take nothing of his labour, which he may carry away in his hand.

16 And this also is a sore evil, that in all points as he came, so shall he go: and what profit hath he that hath laboured for the wind?

17 All his days also he eateth in darkness, and he hath much sorrow and wrath with his sickness.

18 Behold that which I have seen: it is good and comely for one to eat and to drink, and to enjoy the good of all his labour that he taketh under the sun all the days of his life, which God giveth him: for it is his portion.

19 Every man also to whom God hath given riches and wealth, and hath given him power to eat thereof, and to take his portion, and to rejoice in his labour; this is the gift of God.

20 For he shall not much remember the days of his life; because God answereth him in the joy of his heart.

6 There is an evil which I have seen under the sun, and it is common among men:

2 A man to whom God hath given riches, wealth, and honour, so that he wanteth nothing for his soul of all that he desireth, yet God giveth him not power to eat thereof, but a stranger eateth it: this is vanity, and it is an evil disease.

3 If a man beget an hundred children, and live many years, so that the days of his years be many, and his soul be not filled with good, and also that he have no burial; I say, that an untimely birth is better than he.

4 For he cometh in with vanity, and departeth in darkness, and his name shall be covered with darkness.

5 Moreover he hath not seen the sun, nor known any thing: this hath more rest than the other.

6 Yea, though he live a thousand years twice told, yet hath he seen no good: do not all go to one place?

7 All the labour of man is for his mouth, and yet the appetite is not filled.

8 For what hath the wise more than the fool? what hath the poor, that knoweth to walk before the living?

9 Better is the sight of the eyes than the wandering of the desire: this is also vanity and vexation of spirit.

10 That which hath been is named already, and it is known that it is man: neither may he contend with him that is mightier than he.

11 Seeing there be many things that increase vanity, what is man the better?

12 For who knoweth what is good for man in this life, all the days of his vain life which he spendeth as a shadow? for who can tell a man what shall be after him under the sun?

7 A good name is better than precious ointment; and the day of death than the day of one's birth.

2 It is better to go to the house of mourning, than to go to the house of feasting: for that is the end of all men; and the living will lay it to his heart.

3 Sorrow is better than laughter: for by the sadness of the countenance the heart is made better.

4 The heart of the wise is in the house of mourning; but the heart of fools is in the house of mirth.

5 It is better to hear the rebuke of the wise, than for a man to hear the song of fools.

6 For as the crackling of thorns under a pot, so is the laughter of the fool: this is also vanity.

7 Surely oppression maketh a wise man mad; and a gift destroyeth the heart.

8 Better is the end of a thing than the beginning thereof: and the patient in spirit is better than the proud in spirit.

9 Be not hasty in thy spirit to be angry: for anger resteth in the bosom of fools.

10 Say not thou, What is the cause that the former days were better than these? for thou dost not inquire wisely concerning this.

11 Wisdom is good with an inheritance: and by it there is profit to them that see the sun.

12 For wisdom is a defence, and money is a defence: but the excellency of knowledge is, that wisdom giveth life to them that have it.

13 Consider the work of God: for who can make that straight, which he hath made crooked?

14 In the day of prosperity be joyful, but in the day of adversity consider: God also hath set the one over against the other, to the end that man should find nothing after him.

15 All things have I seen in the days of my vanity: there is a just man that perisheth in his righteousness, and there is a wicked man that prolongeth his life in his wickedness.

16 Be not righteous over much; neither make thyself over wise: why shouldest thou destroy thyself?

17 Be not over much wicked, neither be thou foolish: why shouldest thou die before thy time?

18 It is good that thou should take hold of this; yea, also from this withdraw not thine hand: for he that feareth God shall come forth of them all.

19 Wisdom strengtheneth the wise more than ten mighty men which are in the city.

20 For there is not a just man upon earth, that doeth good, and sinneth not.

21 Also take no heed unto all words that are spoken; lest thou hear thy servant curse thee:

22 For oftentimes also thine own heart knoweth that thyself likewise hast cursed others.

23 All this have I proved by wisdom: I said, I will be wise; but it was far from me.

24 That which is far off, and exceeding deep, who can find it out?

25 I turned about, and my heart to know, and to search, and to seek out wisdom, and the reason of things, and to know the wickedness of folly, even of foolishness and madness:

26 And I find more bitter than death the woman, whose heart is snares and nets, and her hands as bands: whoso pleaseth God shall escape from her; but the sinner shall be taken by her.

27 Behold, this have I found, saith the preacher, counting one by one, to find out the account:

28 Which yet my soul seeketh, but I find not: one man among a thousand have I found; but a woman among all those have I not found.

29 Only, lo, this have I found, that God hath made man upright; but they have sought out many inventions.

8 Who is as the wise man? and who knoweth the interpretation of a thing? a man's wisdom maketh his face to shine, and the boldness of his face shall be changed.

2 I counsel thee to keep the king's commandment, and that in regard of the oath of God.

3 Be not hasty to go out of his sight: stand not in an evil thing; for he doeth whatsoever pleaseth him.

4 Where the word of a king is, there is power: and who may say unto him, What doest thou?

5 Whoso keepeth the commandment shall feel no evil thing: and a wise man's heart discerneth both time and judgment.

6 Because to every purpose there is time and judgment, therefore the misery of man is great upon him.

7 For he knoweth not that which shall be: for who can tell him when it shall be?

8 There is no man that hath power over the spirit to retain the spirit; neither hath he power in the day of death: and there is no discharge in that war; neither shall wickedness deliver those that are given to it.

9 All this have I seen, and applied my heart unto every work that is done under the sun: there is a time wherein one man ruleth over another to his own hurt.

10 And so I saw the wicked buried, who had come and gone from the place of the holy, and they were forgotten in the city where they had so done: this is also vanity.

11 Because sentence against an evil work is not executed speedily, therefore the heart of the sons of men is fully set in them to do evil.

12 Though a sinner do evil an hundred times, and his days be prolonged, yet surely I know that it shall be well with them that fear God, which fear before him:

13 But it shall not be well with the wicked, neither shall he prolong his days, which are as a shadow; because he feareth not before God.

14 There is a vanity which is done upon the earth; that there be just men, unto whom it happeneth according to the work of the wicked; again, there be wicked men, to whom it happeneth according to the work of the righteous: I said that this is also vanity.

15 Then I commended mirth, because a man hath no better thing under the sun, than to eat, and to drink, and to be merry: for that shall abide with him of his labour the days of his life, which God giveth him under the sun.

16 When I applied mine heart to know wisdom, and to see the business that is done upon the earth: (also there is that neither day nor night seeth sleep with his eyes:)

17 Then I beheld all the work of God, that a man cannot find out the work that is done under the sun: because though a man labour to seek it out, yet he shall not find it; yea further; though a wise man think to know it, yet shall he not be able to find it.

9 For all this I considered in my heart even to declare all this, that the righteous, and the wise, and their works, are in the hand of God: no man knoweth either love or hatred by all that is before them.

2 All things come alike to all: there is one event to the righteous, and to the wicked; to the good and to the clean, and to the unclean; to him that sacrificeth, and to him that sacrificeth not: as is the good, so is the sinner; and he that sweareth, as he that feareth an oath.

3 This is an evil among all things that are done under the sun, that there is one event unto all: yea, also the heart of the sons of men is full of evil, and madness is in their heart while they live, and after that they go to the dead.

4 For to him that is joined to all the living there is hope: for a living dog is better than a dead lion.

5 For the living know that they shall die: but the dead know not any thing, neither have they any more a reward; for the memory of them is forgotten.

6 Also their love, and their hatred, and their envy, is now perished; neither have they any more a portion for ever in any thing that is done under the sun.

7 Go thy way, eat thy bread with joy, and drink thy wine with a merry heart; for God now accepteth thy works.

8 Let thy garments be always white; and let thy head lack no ointment.

9 Live joyfully with the wife whom thou lovest all the days of the life of thy vanity, which he hath given thee under the sun, all the days of thy vanity: for that is thy portion in this life, and in the labour which thou takest under the sun.

10 Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest.

11 I returned, and saw under the sun, that the race is not to the swift, nor the battle to the strong, neither yet bread to the wise, nor yet riches to men of understanding, nor yet favour to men of skill; but time and chance happeneth to them all.

12 For man also knoweth not his time: as the fishes that are taken in an evil net, and as the birds that are caught in the snare; so are the sons of men snared in an evil time, when it falleth suddenly upon them.

13 This wisdom have I seen also under the sun, and it seemed great unto me:

14 There was a little city, and few men within it; and there came a great king against it, and besieged it, and built great bulwarks against it:

15 Now there was found in it a poor wise man, and he by his wisdom delivered the city; yet no man remembered that same poor man.

16 Then said I, Wisdom is better than strength: nevertheless the poor man's wisdom is despised, and his words are not heard.

17 The words of wise men are heard in quiet more than the cry of him that ruleth among fools.

18 Wisdom is better than weapons of war: but one sinner destroyeth much good.

10 Dead flies cause the ointment of the apothecary to send forth a stinking savour: so doth a little folly him that is in reputation for wisdom and honour.

2 A wise man's heart is at his right hand; but a fool's heart at his left.

3 Yea also, when he that is a fool walketh by the way, his wisdom faileth him, and he saith to every one that he is a fool.

4 If the spirit of the ruler rise up against thee, leave not thy place; for yielding pacifieth great offences.

5 There is an evil which I have seen under the sun, as an error which proceedeth from the ruler:

6 Folly is set in great dignity, and the rich sit in low place.

7 I have seen servants upon horses, and princes walking as servants upon the earth.

8 He that diggeth a pit shall fall into it; and whoso breaketh an hedge, a serpent shall bite him.

9 Whoso removeth stones shall be hurt therewith; and he that cleaveth wood shall be endangered thereby.

10 If the iron be blunt, and he do not whet the edge, then must he put to more strength: but wisdom is profitable to direct.

11 Surely the serpent will bite without enchantment; and a babbler is no better.

12 The words of a wise man's mouth are gracious; but the lips of a fool will swallow up himself.

13 The beginning of the words of his mouth is foolishness: and the end of his talk is mischievous madness.

14 A fool also is full of words: a man cannot tell what shall be; and what shall be after him, who can tell him?

15 The labour of the foolish wearieth every one of them, because he knoweth not how to go to the city.

16 Woe to thee, O land, when thy king is a child, and thy princes eat in the morning!

17 Blessed art thou, O land, when thy king is the son of nobles, and thy princes eat in due season, for strength, and not for drunkenness!

18 By much slothfulness the building decayeth; and through idleness of the hands the house droppeth through.

19 A feast is made for laughter, and wine maketh merry: but money answereth all things.

20 Curse not the king, no not in thy thought; and curse not the rich in thy bedchamber: a bird of the air shall carry the voice, and that which hath wings shall tell the matter.

11 Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days.

2 Give a portion to seven, and also to eight; for thou knowest not what evil shall be upon the earth.

3 If the clouds be full of rain, they empty themselves upon the earth: and if the tree fall toward the south, or toward the north, in the place where the tree falleth, there it shall be.

4 He that observeth the wind shall not sow; and he that regardeth the clouds shall not reap.

5 As thou knowest not what is the way of the spirit, nor how the bones do grow in the womb of her that is with child: even so thou knowest not the works of God who maketh all.

6 In the morning sow thy seed, and in the evening withhold not thine hand: for thou knowest not whether shall prosper, either this or that, or whether they both shall be alike good.

7 Truly the light is sweet, and a pleasant thing it is for the eyes to behold the sun:

8 But if a man live many years, and rejoice in them all; yet let him remember the days of darkness; for they shall be many. All that cometh is vanity.

9 Rejoice, O young man, in thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes: but know thou, that for all these things God will bring thee into judgment.

10 Therefore remove sorrow from thy heart, and put away evil from thy flesh: for childhood and youth are vanity.

12 Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them;

2 While the sun, or the light, or the moon, or the stars, be not darkened, nor the clouds return after the rain:

3 In the day when the keepers of the house shall tremble, and the strong men shall bow themselves, and the grinders cease because they are few, and those that look out of the windows be darkened,

4 And the doors shall be shut in the streets, when the sound of the grinding is low, and he shall rise up at the voice of the bird, and all the daughters of music shall be brought low;

5 Also when they shall be afraid of that which is high, and fears shall be in the way, and the almond tree shall flourish, and the grasshopper shall be a burden, and desire shall fail: because man goeth to his long home, and the mourners go about the streets:

6 Or ever the silver cord be loosed, or the golden bowl be broken, or the pitcher be broken at the fountain, or the wheel broken at the cistern.

7 Then shall the dust return to the earth as it was: and the spirit shall return unto God who gave it.

8 Vanity of vanities, saith the preacher; all is vanity.

9 And moreover, because the preacher was wise, he still taught the people knowledge; yea, he gave good heed, and sought out, and set in order many proverbs.

10 The preacher sought to find out acceptable words: and that which was written was upright, even words of truth.

11 The words of the wise are as goads, and as nails fastened by the masters of assemblies, which are given from one shepherd.

12 And further, by these, my son, be admonished: of making many books there is no end; and much study is a weariness of the flesh.

13 Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man.

14 For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil.

welche durch die Vestung Christians-pleis oder Friederichsort beschützt wird, die gehörige Tiefe für die größten Schiffe hat, und wo man fast mit allen Winden ein- und auslaufen kan,) eine kleine halbe Meile von der Stadt Kiel seinen Anfang, und geht in dem Thal der alten Lowens-Aue, welche die Scheide zwischen den beyden Herzogthümern Schleßwig und Holstein bezeichnet, bis an deren Ursprung, dann durch die Flemhuder See, wo die Eyder ihn aufnimmt und bis Rendsburg führt, woselbst das große Bassin nahe an der Vestung eine Menge Schiffe halten kan, und wo das ganze Kronwerk zur Handlung bestimmt ist, indem, ausser dem daselbst erbauten 268 Fuß langen Packhause, die Baraken vorläufig zu Waaren-Lagern eingerichtet, und die Pulverthürme ausserhalb der Stadt verlegt sind. Er trägt Schiffe von 60 bis 70 Lasten, und fließt durch die angenehmsten Gegenden, wo Hölzungen, Berge, Wiesen, adliche Güter, Brücken, Mühlen und Dorfschaften, die Fahrt durch eine Landschaft, die den besten Boden hat, und wo sich allenthalben Verbesserung der Cultur zeigt, sehr unterhaltend machen. Zwey Pferde können das größte Schiff fortbringen, und zu einem Schiff von 30 Lasten, ist 1. hinreichend.

Die sechs prächtigen Schleußen dieses Canals sind 1) die Holtenauer; 2) die Kuyper; 3) die Rathmannsdorfer, 4) die Königsförder; 5) die Clavensicker; 6) die Rendsburger; sind durch gehends einander gleich, 25 1/2 Fuß tief, und zwischen den Schleußenthüren 117 Fuß 6 Zoll lang, daß also Schiffe von 100 Fuß Länge hinreichend Platz darinn haben. Die Breite derselben erstreckt sich auf 27 Fuß 6 Zoll. Die Axen der Schleusenthüren gehen von oben bis unten in Nordischen Marmor, und der unterste Theil der Axe geht in einem meßingenen Kessel, der 300 Pfund wiegt. Die Mauern der Schleusen sind von einheimischen Steinen in Terras aufgeführt, wovon die äussern Seiten, die das Wasser berühren, mit Holländischen Klinkern bekleidet sind. Der wichtigste Theil dieses, den spätesten Zeiten trotzenden Werks, ist unter dem Wasser, und liegt einige Ruthen an beyden Seiten, um der Gewalt des Wassers Gränzen zu setzen. Ueberhaupt ist bey der Anlage und Ausführung dieses Baues so viele Vorsicht gebraucht worden, daß auf jeden denkbaren Fall Bedacht genommen zu seyn scheint.

Erwägt man die Hindernisse, welche an verschiedenen Orten bey Grabung des Canals haben überwunden werden müssen, so muß man sich darüber wundern, daß 6 Jahre zur Vollendung des ganzen Werks hinlänglich gewesen. Vor der Flemhuder See hat an einigen Orten 40 bis 50 Fuß tief gegraben werden müssen. Diesseits Königsförde hat ein Berg, welcher 30 bis 35 Fuß hoch war, in einer Länge von 440 Ruthen durchgraben, und der Zufluß einiger Teiche auf der einen Seite von Osterade dergestalt unter dem Canal durchgeführt werden müssen, daß er Teiche an der andern Seite, die 24 Fuß höher, wie der Canal selbst, liegen, mit Wasser versehen konnte. Bey der Kluvensicker Schleuse hat ein dritter Berg, gegen 30 Fuß

tief

Kaiserliche Urkunden, Briefe und Siegel.

Kaiserliche Urkunden, Briefe und Siegel.

Kaiserliche Urkunden, Briefe und Siegel.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num. 102.)

Dienstags, den 24 August. 1784.

Livorno, vom 11 August.

Seit der Ankunft eines von Biserta und Tunis kommenden Ragusaner Schiffes haben sich verschiedene Nachrichten von dem gegenwärtigen Bombardement von Algier verbreitet; die wahrscheinlichsten enthält ein Brief, den ein Kanzlenirungs-Bruder geschrieben, und welcher sich also ausdruckt: Bey Abgang des Schiffs geht hier die tröstliche und so sehr gewünschte Nachricht durch einen Expressen ein, daß am 13 en Julii die Stadt Algier in einen Steinhaufen verwandelt worden Gott seegne diese Unternehmung und gebe daß wir die Bestätigung dieser Nachricht erhalten.

Es sind noch andere Briefe an verschiedene Kaufleute eingelaufen, unter welchen einer mit den andern gleichlautend, folgendes enthalten soll: "Daß den 13ten das "Feuer der Spanier weit lebhafter als gewöhnlich gewesen, weil alle Schiffe sich "in eine Linie unter die Batterien gestellt, "und ohne Aufhören, besonders in der "Nacht, canonirt; von den Batterien der "Türken wäre wenig geantwortet worden, "und bey Tages Anbruch hätten sie gänzlich geschwiegen; Und mit dem es Tag zu "werden anfieng, habe man ganz Algier "in Ruinen, und alle Batterien, auch die "höchsten, verlassen gesehen. Die Spanier hätten den ganzen folgenden Tag ein "lebhaftes Feuer fortgesetzt, aber bey Abgang des Expressen habe es etwas nachgelassen; endlich seyen verschiedene feindliche "Canonierboote erobert worden.

*) Wir haben diese fliegende Gerüchte mit dem Wunsch des guten Frater Trinitarier gerne aufnehmen wollen; das Wahre enthalten aber folgende Madrider Berichte.

Madrid, vom 27 Julii.

Der zweyte Expresse vom Gen. Capitain, Don Antonio Barcelo, welcher mit äusserster Ungeduld erwartet wird, ist noch nicht angekommen. Man erwartet ihn aber alle Augenblick, und schmeichelt sich, daß er tröstliche Nachrichten bringen werde, da ersagter Commandant in seiner letztern Depesche alle Hoffnung, seinen Auftrag glücklich zu Stande zu bringen, geäussert haben soll.

Madrid, vom 30 Julii.

Die Depeschen vom General-Commandanten der Expedition wider Algier, sind nun-

nannten Staatsgrund. Sie sah nun zu, bald Italien, bald englische Schiffe in den Hafen Navarins, welche D. Manuel Portugal und den neuen Kaiser Brasiliens Don Pedro zu erkennen, anerkennen, und mochte nun in sich selbst gehen, ob sie nicht Ursache hätten darauf nachzudenken?

Es ist eine wahre Freude, wenn man sieht, wie Russland, wie Frankreich, wie Schweden, wie Dänemark, wie Preussen, wie selbst Oesterreich, wie Bayern, wie Sachsen, wie die Regenten der kleinen deutschen Staaten, wie auch die Regenten der Schweiz, wie Spanien, wie Portugal, wie Brasilien, wie Neapel, wie Sardinien, wie der Papst und wie D. Miguel in Braunau, die neuen Throne der Brasilischen Freiheit und Verfassung, und die Throne der Constitution in Portugal und Spanien, wie auch die Throne der Constitution in Neapel und Sardinien, wie Russland, Frankreich, Schweden, Dänemark, Preussen, Oesterreich, Bayern, Sachsen, die Regenten der kleinen deutschen Staaten, wie auch die Regenten der Schweiz, wie Spanien, Portugal, Brasilien, Neapel, Sardinien, der Papst und

Hebrew Grammar of Gesenius

Hebrew Grammar of Gesenius

Hebrew Grammar of Gesenius

verwundet oder unter seinen Schutthaufen vergrub. Das Volk, welches schon überdieß über seinen Gouverneur mißvergnügt war, und ihm diesen Vorfall zuschrieb, welcher vielleicht nur daher rührte, weilen das Gebäude, worinnen sich die Versammlung befand, sehr alt war, übte seine Wuth gegen das Serail aus, plünderte dasselbe, zündete es an und brachte den Gouverneur um das Leben.

Schreiben eines Reisenden aus Böhmen, vom 15 August.

M. H. Ich muß Sie von einer Begebenheit benachrichtigen, welche mich neulich, als ich von Eger aus die Prager Strasse passierte, und selbige vernahm, innig gerührt hat. — Hier ist sie. — Jüngst verwichenen Monat Julii erhielt der Hr. Dechant von Jechnitz, (ein Städtchen im Saatzer Kreiß) von der durch heurigen Eisstoß verunglückten Bergstädtler Gemeinde ein Bittschreiben, um seinen Kirchsprengel zu einem mitleidigen Almosen zu bewegen. Der ehrwürdige P. Joseph Fuchsner, Kapellan allhort, (der sich um die dasige Trivialschule schon viele Jahre lang jedoch ohne Gepräng hievon zu machen, weil er es blos für Pflicht hält, diese armen Kleinen zu wahren Christen, und mitleidigen Menschenfreunden zu bilden, sehr verdient gemacht hat,) ließ gelegenheitlich bey Erklärung des Gebots von der Liebe des Nächsten auch diesen traurigen Fall mit einfließen, schilderte seinen Kleinen das wahrhaft thätige Christenthum, indem er ihnen, worinn eigentlich die Erfüllung dieses Gebots bestünde, an das Herz legte. Und — was geschah? — Kurz darauf erhielten diese arme Knaben ihr halbjähriges sogenanntes Ministrationsgeld: doch kaum legte [illegible] ihnen selbiges theilweis auf den Tisch, so schrien sie alle Nein! das wollen wir diesen verunglückten Leuten, ob es schon etwas weniges ist, als eine geringe Beyhülfe verehren. Alsbald setzte sich einer von ihnen an den Tisch, schrieb eine kleine Bittschrifft an den dortigen Herrn Dechant und Seelensorger, und forderte die übrigen, wer aus wahrer Nächstenliebe seinen Theil hinzuschenken wollte, auf, sich auf dieses Pappier eigenhändig mit zu unterschreiben. Ein jeder ergriff seine Feder, und wollte der erste seyn, wo noch zween der ärmsten jedweder einige schon längst zum Geschenk erhaltene Kreuzer aus seinem Sack hervorzog, und auch selbige willigst dazu opferten. Mit diesem Pappier nun sowohl, als mit dem ihnen verabreichten Ministrationsgelde verfügten sie sich zu dem Herrn Dechant und bedauereten nur, daß sie nicht mehr in ihrem Vermögen hätten, um diese ihre verunglückte Mitmenschen unterstützen zu können."

"Rührt Sie, M. H.! diese kleine menschenfreundliche Handlung, so, wie mich — so werden Sie selbiger sicher ein kleines Plätzgen in ihren Blättern gönnen, wobey ich Ihnen noch überdieß mit Grund betheuren kann, daß es an dieser Schule eben nicht wenige Väter gab, welche bey dem heuer äusserst rauhen Winter eben so wie Sie von der Preßnitzer Hauptschule meldeten, ihre Kinder auf den Armen und Rücken von den Dorfschaften hereintrugen, andere aber sogar noch täglich den Weg voran bahnten, um keinen Tag zu versäumen.

Künftigen Freytag giebt Hr. Girandolini sein ganz grosses und letztes Feuerwerk, genannt: Die Bombardierung von Gibraltar.

Frankfurter Ordinari Zeitungen.

(Num. 103.) Donnerstags, den 20 Augst. 1761.

Dalcarnien, vom 3 Augst.

Es Landtmeister, von Landskrona nach St. Petersburg, ist Hochdero gnädigster Befehl zufolge, von hier auf der ordinari Post abgereiset. Es ist nicht zu zweifeln, daß Sie Ihro Majestät der Kayserin Elisabeth, das Ihnen von Dero Monarchin, bey der letzten Audienz, gegebene Versprechen, in Ansehung der Ihro Majestät der Kayserin Peter III. gewesenen Leibwache, nicht vergessen werden, sondern Sie Ihro Majestät der Kayserin Elisabeth, um die verlangte Abschrift der Ihnen gegebenen Instruction, und die Gedanken von einer vortheilhaften Verbindung zwischen Schweden und Rußland, ersuchen werden, welches Sie auch ohnfehlbar thun werden, da Sie sich selbst dem Vertrauen und der Gnade Ihro Majestät der Kayserin Elisabeth, in einem so hohen Grade zu erfreuen haben.

Wegen eines Schreibens, welches Ihro Majestät der Kayserin Elisabeth, an Ihro Majestät den König in Preussen, gestern abgelassen worden, ist man hier in Erwartung, was für Antwort und Resolution darauf werde gegeben werden. Daß Sie auf dieses Schreiben, so viel Ihro Majestät der König in Preussen selbst, und Dero Ministerium vermuthen, nicht antworten werden, ist gewiß. Man bemerkt, daß die Kayserin und ihre Minister, sowohl, wie auch der Hof zu Wien, sich sehr bemühen, die Pforte zu einer Diversion gegen Preussen zu bewegen, und daß sie deswegen alle Mittel anwenden, um die Gemüther der Türken dahin zu bringen, daß sie sich mit Ernst zu einem Kriege gegen Preussen anschicken, und daß sie, wenn sie es nicht thun, sich der Kayserin, und ihren Verbündeten, verdächtig machen. Man will wissen, daß der Kayserin Elisabeth, Ihro Majestät der König in Preussen, wieder einen Einfall in Pohlen, nicht gesichert haben, und daß Sie deswegen, Ihro Majestät der König in Preussen, Ihre Gedanken darüber, in einem Schreiben, haben wissen lassen. Es heißt darauf, daß Ihro Majestät der König in Preussen, Ihro Kayserl. Majestät

Bk. IV. Ch. XIV. § 1. Of Crimes against Property. 1. Robbery. 2. Burglary. 3. Larceny. 4. Receiving Stolen Goods. 5. Embezzlement. 6. False Pretences. 7. Cheats. 8. Extortion. 9. Malicious Mischief. 10. Forgery. 11. Counterfeiting. 12. Perjury. 13. Bribery. 14. Libel. 15. Nuisance. 16. Conspiracy.

§ 1. Of Crimes against Property.

1. Robbery.

Robbery is the felonious taking of personal property from the person or in the presence of another, by violence or intimidation.

2. Burglary.

Burglary is the breaking and entering the dwelling-house of another in the night-time, with intent to commit a felony therein.

3. Larceny.

Larceny is the felonious taking and carrying away of personal property of another.

4. Receiving Stolen Goods.

Receiving stolen goods is the knowingly receiving stolen goods with intent to defraud.

5. Embezzlement.

Embezzlement is the fraudulent appropriation of property by a person to whom it has been intrusted.

6. False Pretences.

False pretences is the obtaining of property by false pretences with intent to defraud.

7. Cheats.

Cheats are fraudulent devices, not amounting to false pretences, by which property is obtained.

8. Extortion.

Extortion is the unlawful taking by any officer of more than his fees, or of fees not allowed by law, or before they are due.

9. Malicious Mischief.

Malicious mischief is the unlawful and malicious destruction of property.

10. Forgery.

Forgery is the fraudulent making or alteration of a writing to the prejudice of another's rights.

11. Counterfeiting.

Counterfeiting is the making of coin or bills in imitation of those issued by the government, with intent to defraud.

12. Perjury.

Perjury is the willful assertion as to a matter of fact, opinion, belief, or knowledge, made by a witness in a judicial proceeding as part of his evidence, either upon oath or in any form allowed by law to be substituted for an oath, whether such evidence is given in open court, or in an affidavit, or otherwise, which assertion is false, and which he either knows to be false or does not believe to be true.

13. Bribery.

Bribery is the offering to any judicial officer, legislator, or officer of the executive department of government, any gift or consideration in order to influence his action, or the receiving by him of such consideration.

14. Libel.

Libel is a malicious defamation, expressed either by printing or by signs or pictures, tending to provoke the person defamed to wrath, or expose him to public hatred, contempt, or ridicule.

15. Nuisance.

Nuisance is the doing of an unlawful act, or the omission to perform a duty, which act or omission annoys, injures, or endangers the comfort, repose, health, or safety of others, or which act or omission offends decency, or which act or omission unlawfully interferes with, obstructs, or tends to obstruct, any public highway or navigable river, or which act or omission in any way renders property insecure or interferes with the use or enjoyment of property.

16. Conspiracy.

Conspiracy is a combination between two or more persons to accomplish by concerted action some criminal or unlawful purpose, or some purpose not criminal or unlawful by criminal or unlawful means.

[illegible] Wunder zum Glück das Leben
[illegible] Gesetzgeber gerufen, und mit
[illegible] den Bewohner unsers Erdballs
[illegible] Ursprung seiner Art in Ihm
[illegible] Gott dem Vater, und
[illegible] Gott dem Sohne, welche
[illegible] Gesetzgeber und Retter
[illegible] Gott dem Heiligen Geiste,
[illegible] Gesetzgeber und Tröster
[illegible] Gott dem Vater, welcher
[illegible] Gesetzgeber und Richter,
[illegible] Gott dem Sohne, welcher
[illegible] Gesetzgeber und Versöhner,
[illegible] Gott dem Heiligen Geiste,
[illegible] Gesetzgeber und Heiligmacher

...ſ. Ego ſi quid ſcripſi, quod ...
...ſ. Ego ſi quid ſcripſi, quod ...
...ſ. Ego ſi quid ſcripſi, quod ...

Wien, vom 10. August.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 7. d. M. haben Se. Majestät der Kaiser, als König von Ungarn, geruhet, den Hofrath und Vicekanzler Sr. Majestät des Kaisers, Grafen Johann Nepomuk Karl Palffy, zum Obersten Kanzler des Königreichs Ungarn, und den Hofrath und Vicekanzler Sr. Majestät des Kaisers, Grafen Franz Anton Pergen, zum Vicekanzler des Königreichs Ungarn allergnädigst zu ernennen.

Der Fürst Ralph Eszterhazy haben den Auftrag erhalten, sich nach Constantinopel zu verfügen, daselbst zu residiren, und Sr. Majestät des Kaisers Interessen mit der Würde und Wichtigkeit, welche sie erfordern, zu vertreten. Der Fürst wird sich in den ersten Tagen des künftigen Monats von hier dahin begeben. Der Herr Graf Stahremberg, bisher Kaiserlicher Botschafter bey der Pforte, wird, wie man hört, nach Paris gehen, um daselbst die Stelle des Herrn Grafen Mercy zu vertreten, welcher, wegen seiner Kränklichkeit, seine Bitte um Entlassung von seinem Posten eingereicht hat.

Der Sek. Gen. der Hofkammer, Graf Wallis, hat die Reise nach Ungarn angetreten, um daselbst die Einrichtung der Tabak-Regie zu besorgen. Es ist bekannt, daß die Einführung dieser Regie in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, auf 10 Millionen Gulden jährlich gerechnet wird.

Die Nachricht, daß der Herr Graf Hadik, Feldmarschall, die Würde eines Reichsgrafen erhalten habe, kann so viel hinzusetzen, daß er nicht nur diese Würde auf alle seine Nachkommen beerben, sondern auch, daß er, wenn er ohne Leibeserben sterben sollte, seine Grafschaft Hadik, Pitten und Reichenau, seinen Verwandten, wem er will, vermachen könne.

Der Herr Graf Lasi und seine Gemahlinn sind heute mit vier Kammerpferden gegen Preßburg, Ihro Majestäten zu empfangen, abgereiset. Die Königinn haben gestern zum Zeichen ihrer vollen Genesung, das Zimmer verlassen, und sich in den Garten begeben.

Allhiesigen Orts ist unter die auf Neujahr 1781 gemachte Anzahl, bey der Kaiserlichen und Königlichen Hofkammer in Münz- und Bergwesen, und der Kaiserlichen und Königlichen Hofkammer in Commerz-Sachen, bestimmten 12 Hofrathsstellen, jedem noch

eine Hofrathsstelle hinzugekommen, und sind also 24 Hofräthe in diesen Collegien.

Der Baron von Brenner, Hofrath bey der Hofkammer in Münz- und Bergwesen, ist zum Präsidenten der Kaiserlichen und Königlichen Hofkammer in Commerz-Sachen ernennet worden.

Der Herr Graf Wallis, Sek. Gen. der Hofkammer, ist zum Präsidenten der Kaiserlichen und Königlichen Hofkammer in Münz- und Bergwesen ernennet worden.

Der Herr Graf Hatzfeld, Hofrath bey der Hofkammer in Münz- und Bergwesen, ist zum Sek. Gen. der Hofkammer

nen aus dem Dogall geschrieben habe oder nicht. Die einzelnen Abhandlungen sind dadurch nur, daß in Anfangung der Abhandlungen, worüber sich die Gesellschaft vereinigt hat, die Anzahl erscheinen, keine weitere Verbindung, als durch die Gesellschaft, die Ordnung, wie sie Mitglieder sind, und Zeitpunkt, wann sie ihre Abhandlungen eingeschickt haben, und wann sie solche gelesen haben, und Zeitpunkt, wann sie solche gedruckt haben, und Zeitpunkt,

Ellis, Havelock. *Studies in the Psychology of Sex*. Vol. 1. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1910.

Freud, Sigmund. *Three Contributions to the Theory of Sex*. Translated by A. A. Brill. New York: Nervous and Mental Disease Publishing Company, 1910.

Hirschfeld, Magnus. *Die Homosexualität des Mannes und des Weibes*. Berlin: Louis Marcus, 1914.

Krafft-Ebing, Richard von. *Psychopathia Sexualis*. Translated by Charles Gilbert Chaddock. Philadelphia: F. A. Davis Company, 1894.

bens steht in dem Patriotischen Archiv für Deutschland. 1. B. S. 497.

Frankfurt, vom 24 August.

So eben vernimmt man die traurige Nachricht, daß Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herrn Herzogs von Zweybrücken geliebtester Prinz Carl August Friederich, gebohren den 2 März 1776. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt habe.

* * *

Zu einem öffentlichen Blatt liest man folgendes d. d. Wien vom 20 August.

Se. Majestät der Kayser befanden (wie bekannt,) sich auf der letztern Par-Force-Jagd in einer augenscheinlichen Lebensgefahr. Sie waren von Ihrem Stande weggegangen, und wollten Sich einen andern wählen, als Ihnen eben ein Hirsch entgegen kam. Der Kayser schoß, traf aber den Hirsch nur leicht, der hierauf erbittert ward und auf Denselben losgieng. Der Kayser hatte so viel Gegenwart des Geistes, daß er sich vorwärts beugte, da denn der Hirsch nur dessen Rücken treffen konnte. Indessen ersahe der Monarch seinen Vortheil, und sprang einige Schritte zurück, schoß auch nochmals auf den Hirsch, ohne ihn gehörig zu treffen, worauf das erbitterte Thier seinen Angriff erneuerte, der aber durch die Wiederholung der vorigen Wendung eben so unschädlich ward. Indessen eilten einige von der Gesellschaft herbey, da denn der Hirsch die Flucht nahm. Ob nun gleich dieser Zufall ohne beträchtliche Verletzung abging, so war doch der Kayser von dem Hirsche so sehr gestoßen worden, daß er den andern Tag kaum zu Pferde sitzen konnte. Das auf dem Rücken überall zerschlitzte Jagdkleid ward schongedachtermaßen zum Andenken dieser Befreyung in das Jägerhaus geschickt.

Es ist gewiß, daß sämmtliche Mönchsorden ohne alle Ausnahme aufgehoben werden sollen. Allein da sie unter den Großen und Mächtigen noch viele Freunde haben, so werden von diesen so viele Schwierigkeiten erregt, daß die Vollziehung von einer Zeit zur andern aufgeschoben wird.

Das Universal-Hospital, welches nunmehr zu Stande ist, befriedigt unser Publicum nicht. Man sagt, die aufgehobenen einzelnen Hospitäler hätten 22 Millionen Capital gehabt; das Universal-Hospital aber koste noch nicht 400000 fl. und die jährliche Unterhaltung kaum 50000, weil jedermann bezahlen müsse. Sogar für die Dienstbothen muß die Herrschaft täglich 10 Kreuzer geben.

Nachdeme auf den dortmals, mit einem Licito von 3400 fl. rheinl. Kaufschilling bereits speculirer seilgebothen worden dem Hochfürstl. Hause Brandenburg Bayreuth, in Erbzins Lehen-Qualität zu Lehen gehenden vor dem neuen Thor an der Stadt Nürnberg liegenden, biß an die sogenannte Gallerie-Gaße stoßenden Kaufmann Funkischen Garten, sammt dessen Vorder- und Hinter-Gebäuden, ein anderweites Aufgeboth von 3425 fl. rheinl. Kaufschilling nach der Zuschreibung binnen vier Wochen baar zu bezahlen, geleget worden; Als wird ein solches zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und können sich anhero diejenigen, welche beregtes Licitum zu übersetzen, somit für gedachten Funkischen Garten ein mehrers zu bieten, gesonnen sind, in dem zur eventuellen Adjudication desselben, auf Montags den 6ten künftigen Monats September, angesetzten Termin vor allhiesig hochfürstl. Oberamt und Commercien-Gericht einfinden, ihr Mehrgeboth anzeigen und sodann das Weitere rechtlicher Ordnung nach gewärtigen. Signatum Bayersdorf, den 6 August 1784.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 104.) Sonnabends, den 28 August. 1784.

Schreiben aus Paris, vom 17 August.

Seit dem Sonnabend Abends erwartet man alle Augenblick im Hotel von China in der Straße Richelieu Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Heinrich von Preussen; noch ist Er aber nicht angekommen; Ohne Zweifel zogen sonderbare Gegenstände Seine Aufmerksamkeit auf der Reise auf sich, welche, da sie durch Bourgogne geht, Ihn natürlich zu den Canälen führte, womit man in dieser wichtigen Provinz beschäfftigt ist, deren Stände gegenwärtig auch zu Dijon noch versammelt sind; Umstände, welche Bemerkungswürdig genug sind, um auch einen minder erleuchteten Reisenden auf seinem Weege aufzuhalten.

Da man sicher benachrichtigt war, daß hochgedachter Prinz wenigstens einen Monat zu Montpellier hatte bleiben wollen, so unterlassen unsre Staatsklugen nicht über seine geschwinde Anherokunft tiefe Betrachtungen anzustellen; sie sehen darinn viel Geheimnißvolles, sie verkündigen uns Krieg und tausend andere erstaunliche Dinge, indem sie uns, mit ihrer gewöhnlichen Auskunft, an die Zeit verweisen, welche ihrer Natur nach bestimmt ist, uns die Geheimnisse der Höfe, die Beweggründe der Reisen und der Zusammenkünfte der Monarchen und Großen der Erde zu entdecken.

Die Gazette de France beobachtet ein tiefes Stillschweigen über den Unfall der Spanier vor Algier; es schickte sich auch nicht, daß sie davon rede, ehe die Depeschen bekannt gemacht sind; und wird man auch diese Relation noch modificiren, um Sr. Cathol. Majestät nicht zu mißfallen, Höchstwelchen, wie leicht zu erachten, die Sache nicht so natürlich vorgetragen werden wird, wie wir sie aus unsern Häven an der Mittländischen See erfahren. Indessen ist nur all zu gewiß, daß die Expedition zu Wasser geworden und die alliirte Armada nach Carthagena zurückgekehrt ist.

Es ist abscheulich und Schande für die Menschheit, daß so viele christliche Officiere von allerley Nationen den Barbaren geholfen und sich haben gebrauchen lassen, ihr ganzes Genie aufzubieten um brave Landsleute zu Gunsten eines, keine Treu und Glauben haltenden Haufen Schurken zu vernichten; viele rechtschaffene Leute seufzen hier über diese Aufführung.

Hea-

Mr. Bell, Mr. Bell, Mr. Bell,

Besoldungen der Rathsglieder bestimmt. Der Bürgermeister und der erste Rath sind zween verdienstvolle Auditoren, mit denen der Magistrat nun freylich besser fahren wird, als mit Belletristen.

Petersburg, vom 2 August.

Der Graf, Fedor Orlow, ist auf ausdrückl chen Befehl Ihro Majestät, der Kayserin, aus Moskau hier angekommen.

Man versichert der General Brouwn, Gouverneur von Lefland, habe um seine Dimißion angesucht, wogegen der Prinz Friedrich von Hessen Philippsthal, welcher vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, dem Vernehmen nach, in die Dienste des hiesigen Hofes treten wird.

Der Fürst Potemkin hat seine Rückreise so beschleunigt, daß er den Weg von Kremenschük bis hieher, welcher über 1600 Werste beträgt, in Zeit von 10 Tagen zurückgelegt hat. — Von den nachgelassenen Landgütern des Hrn. von Landskoy, hat die Kayserin diejenigen, die sie ihm vor wenig Jahren geschenkt hatte, für 400000 Rubel wieder an sich gekauft. Ausserdem hat die Monarchin das silberne Tafel-Service des Verstorbenen für 70000, und das Medaillen-Cabinet, die Gemählde und Bibliothek für 75000 Rubel übernommen.

Stammbach, (im Bayreuthischen Oberlande) vom 24 August.

In dem hieher gehörigen eine Stunde von hier entlegenen und aus 36 Gebäuden bestehenden Amtsdorfe Weickenreuth, ist nächstvergangenen Sonnabend zu früh zwischen 7. und 8 Uhr, zu einer Zeit da fast alle Leute auf dem Felde gewesen, ein Brand entstanden, welcher in Zeit einer halben Stunde 4 Häuser und 4 Scheunen in Flammen gesetzet.

Die nur eine halbe Stunde vom Brand-Ort entfernte Hochstifft Bambergsche Nachbarschafft zu U. Leugast, Maria-Weyher und Steinbach waren die ersten, welche in starker Anzahl zum Löschen herbeygeeilet, und durch ihre vorzügliche Bemühung und Arbeit dem Feuer, welches dem größten Theil des Dorfes den Untergang gedrohet, solche Gränzen gesetzet haben, daß es nicht weiter um sich greifen können.

Und nun hat man auch zu vernehmen, daß viele von ihnen die Brandbeschädigten mit Bauholz und andern Bedürfnissen ohnentgeldlich unterstützen helfen.

Ein Beweiß, wie rechtschaffen man in unserer Catholischen Nachbarschafft handelt, und uns Protestanten zur Nachahmung dieses uns gegebenen Beyspiels verpflichtet.

Pilsen in Böhmen, vom 22 August.

Se. K. K. Majestät haben allergnädigst zu entschließen geruhet, daß dem Stadt-Pilsner Rathsmann, Herrn Bernard Rziha Nobili de Lauro, et Med. Doctori, in Ansehung der besonderen Verwendung zu Versorgung der Armen und Einleitung des Armen-Instituts auf dem Stadt-Pilsner Gebiet, nebst der Bekanntmachung des hierüber gehabten höchsten Wohlgefallens noch insbesondere durch Se. Excellenz, Herrn Grafen von Nostitz als obersten Burggrafen, der Gnaden-Pfennig ertheilet werden solle, um die Nachahmung ähnlicher, wahre Christen und gute Bürger adelnden Handlungen allermildest zu erwecken und anzueifern.

Bayreuth, vom 28 August.

Die Bombardierung von Gibraltar, welche der K. K. Kunst- und Lustfeuerwerker, Hr. Girandoni, uns gestern im

Bilde

Wahl setzen. Das Allgemeine und Reine der Vernunftideen, Principien genannt, ist das Gesetz, das Wesen, eigentliche Substanz, für den Menschen, das Gesetz, das Wesen, eine Erkenntniss von dem Wesen gehen, das Wesen selbst in seinem Wesen gehen, das Wesen selbst in seinem Wesen gehen, das Wesen selbst in sein

Anhang zu Num. 104.

Aus dem Brandenburgischen, vom 24 August.

Wie man aus Schlesien vernimmt; so befinden sich Se. Majestät der König bey allem hohen Wohlseyn, und halten über die in verschiedenen Städten liegende Regimenter die Specialrevüen.

Se. Majestät lassen bey Potsdam an der Glinkenschen Brück, Werker aufwerfen, welche beym nächsten dasigen Herbstmanövre daselbst, zum Unterricht und Nutzen der beyden jungen Prinzen von Preussen attaquirt und eingenommen werden sollen.

Paris, vom 21 August.

Verwichenen Dienstag (den 17ten) um 4 Uhr Nachmittags trafen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen, nachdem Sie den berühmten Grafen Büffon auf seinem schönen Landgute Montebar in Burgogne besucht, bey vollkommenem Wohlseyn in Paris ein, und stiegen im Hotel von China, in der Strasse Richelieu, in der Nachbarschaft des Preuß. Ministers, der in der nämlichen Straße wohnt, ab.

Nach einer kleinen Tafel, wozu der Preußische Gesandte, Baron von Golze, der Sachsen-Gothaische Gesandte, Baron von Grimm, und Hr. D'Arnaud, einer unsrer Lieblingsschriftsteller gezogen wurden, und wo letzterer viel Höflichkeiten genoß, machten Se. K. H. Abends, unerkannt, eine Tour nach dem Palais Royal. Den andern Tag fuhren Sie nach Versailles und alle diese Tage durch waren Sie mit Besuche annehmen oder Geben beschäfftigt.

Ob Festins werden angeboten oder angenommen werden, ist noch nicht bekannt; Da aber dieser große Prinz wenigstens einen Monat im Paris zu bleiben gedenkt, so hat man Zeit genug, Ihm Unterhaltung zu verschaffen, woran man es an nichts wird fehlen lassen.

Hätte Sr. Königl. Hoheit es beliebt; so hätten Sie noch an dem Tage Ihrer Ankunft ein (wenigstens für ganz Paris) wichtiges Spectacle, nämlich die Wiedererscheinung des berühmten Tänzer Vestris auf dem Theater sehen können, welcher selbigen Tag wieder zum erstenmal nach seinem Arrest in den Ballets von Aeis tanzte. Dieser Umstand hatte eine rasende Menge in den Saal gezogen. Sobald man ihn erblickte, ward er wüthend ausgepfiffen, man schrie: auf die Kniee! Er aber, ohne sich an den Lerm zu kehren, vor welchem man kaum das Orchester hören konnte, tanzte seinen Pas fort, comme un Diou, wie ein Gott. (*) Man hatte ihm diese Zuversichtlichkeit angerathen, die ihm aber übel ausgelegt wurde, man nannte es Stolz, ohngeachtet er einigemal demüthige Verbeugungen gegen das unerbittliche Parterre machte, welches nicht aufhörte, einen greulichen Lerm zu machen.

*) Dieß geht auf die bekannte Erzehlung, als hätte der alte Vestris seinen Sohn im Gefängniß damit getröstet daß er zu ihm gesagt: der Sohn L'un Diou mußte viel Verfolgung leiden.

Sollte diese grausame Verfolgung bey der nächsten Vorstellung nicht aufhören, so versichert man, dieser mehr unbesonnene als boshaffte Junge Mensch werde seinen Abschied fordern, und sein seltnes Talent in frem-

fremde Länder tragen, wohin es ihm nicht an Einladungen fehlt.

Es ist ein Spaß zu sehen, wie sehr diese Begebenheit alle diese Tage durch den müßigen Theil von Paris beschäftigte; man hat nicht mit mehr Antheil von der Schlacht bey Rosbach als von diesem Tänzer gesprochen, welcher ein wahres Schisma im Opernsaal und auf dem Caffehaus Du Caveau, verursacht, wo man nicht aufhört, für und gegen ihn zu recenziren. Im Opernhauße ist es darüber zu einer würklichen Faust-Collation zwischen zween Zuschauern des Porterre gekommen. Ihre Nachbarn zogen sich rechts und links zurück, wodurch die Fechter eine Quadrat-Claffter Platz zum Kampfplatz bekamen. Man sieht die Sache für so wichtig an, daß wir auswärts darüber zum Gelächter werden müßten, wenn nicht vor Zeiten auch die großen Römer, diese Eroberer der Welt, sich eben so wie unsere flüchtigen Franzosen für einen oder den andern ihrer Mimiker gerauft hätten; Die Petitmaitres zu Athen machten es wohl noch ärger, so daß diese Thorheiten älter sind als man glaubt.

Zwischen den Anhängern des Doctor Mesmer und seinen Antagonisten, den Herren von der Facultät ist ein offenbahrer Krieg ausgebrochen. Hauptsächlich sind die Aerzte von der Königl. Medicinischen Societät, welche sich im Louvre versammelt, die abgesagtesten Feinde dieses Fremden, den sie einstimmig nicht nur für einen Charlatan, sondern auch für einen Erz-Idioten erklären, und wenden sie alles an, ihm das Zutrauen des Publikums, den Schutz der Obrigkeit und die Fortdauer seiner Operationen zu entziehn, sie veranlaßen Pasquille, Lieder, Epigrammen, Stichelreden, und öffentliches Gelächter in den kleinen Schauspielen, genannte und ungenannte Schrifften wider ihn, gleichwohl will es diesen Söhnen des Aesculap nicht gelingen, sein Lob verhallet nicht, ganz Frankreich ist von der Mode des thierischen Magnetismus besessen.

Eben will man, der Prinz von Wallis sey in Paris und halte sich in des Herzogs von Chartres Garten Monceau verborgen; so heißt es in dem ganzen Viertel vom Palais Royal; es ist aber nicht möglich, daß ein so schöner Prinz, der noch dazu so bekannt ist, verborgen bleiben könne, recht glaublich daß er nach Paris gekommen sey, um sich in dem Winkel einer Vorstadt zu begraben.

*) Der Herzog von Chartres soll erst kürzlich einige 1000. Guine, den Gewinn einer Wette mit gebracht haben, die er mit einigen Lords eingegangen, welche wetteten, Se. Durchl. würde es nicht wagen, eine Luftreise zu thun. Sonntags den 22ten wiederholen die Gebrüder Robert ihren Versuch zu St. Cloud; und der Herzog geht wieder mit.

Gestern hat man die Wache im Opernhauße verdoppelt, und damit der Prinz Heinrich nicht ein Zeuge der erneuerten Scene von Marocco seyn möchte, ist den Tänzer Vestris, ob er gleich auf dem Zettel angegeben war, dabey gar nicht erschienen. Hochgedachter Prinz hat dem Vernehmen nach alle Festins verbeten.

Cölln, vom 24 August.

Hier lieset man folgendes in einem Schreiben a. d. Paris vom 19ten August.

Zufolge den neuesten Nachrichten aus Carthagena, sind verschiedene Spanische Bomba Vierchaluppen abgeschnitten, und nach Algier geführt worden. Der Algier-

ers

Ecclesiastical Courts.

Ecclesiastical Courts.

Ecclesiastical Courts.

Ecclesiastical Courts.

Ecclesiastical Courts.

Ecclesiastical Courts.

Mr. Bell Dawson read a paper on "Some Recent Developments in Electrical Science."

Mr. Dawson said that the subject was a very large one, and he could only touch upon a few points. He would first refer to the Hall effect, discovered by Dr. Hall, of Baltimore, in 1879. It was found that when a current of electricity was passed through a thin plate of metal, and a magnet was placed in such a position that the lines of force passed through the plate at right angles to the direction of the current, a difference of potential was produced between two points on the edges of the plate, which were in a line at right angles to the direction of the current and to the lines of force. The effect was very small in the case of most metals, but was much greater in the case of bismuth. Professor Ettingshausen, of Vienna, had discovered that when a current was passed through a bismuth plate, and a magnet was placed in such a position that the lines of force passed through the plate at right angles to the direction of the current, a difference of temperature was produced between two points on the edges of the plate, which were in a line at right angles to the direction of the current and to the lines of force. The effect was very small in the case of most metals, but was much greater in the case of bismuth. Professor Ettingshausen had also discovered that when a current was passed through a bismuth plate, and a magnet was placed in such a position that the lines of force passed through the plate at right angles to the direction of the current, a difference of potential was produced between two points on the edges of the plate, which were in a line at right angles to the direction of the current and to the lines of force. The effect was very small in the case of most metals, but was much greater in the case of bismuth. Professor Ettingshausen had also discovered that when a current was passed through a bismuth plate, and a magnet was placed in such a position that the lines of force passed through the plate at right angles to the direction of the current, a difference of temperature was produced between two points on the edges of the plate, which were in a line at right angles to the direction of the current and to the lines of force. The effect was very small in the case of most metals, but was much greater in the case of bismuth.

Hamburgische Zeitungen.
Dienstags, den 31 August.
1784.

(Num. 103.)

Wien, den 25 August.

Alle die Nachrichten, so wir bisher von der Ex. Pascha's Armee erhalten haben, sind in der Hauptsache einerley. Sie bestätigen die Niederlage der Türken, und die Flucht ihrer Armee in Verwirrung und Unordnung. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten, an Munition, Kanonen, Zelten, Bagage, und Proviant, ist ungeheuer. Die Anzahl der Gefangenen, und Ueberläufer, wächst täglich.

Bis hero waren doch wir Christen in Ansehung der Zahl im Nachtheile. Jetzt sind wir weit über den Feind, und können ihm, wenn er wieder Stand halten will, die Spitze bieten.

Seine Grösser, der Grosvezier, hat sich, wie man vermuthet, mit allen Reitenden, und einigen Fußvolke, nach Widdin gezogen.

Unsere Flucht haben sich diese Barbarischen Janitscharen Corps zu Nutze gemacht, und sind, wie Wölfe, über unsere Todten, und Verwundeten hergefallen, und haben ihnen alle Kleider, und Waffen, die sie nur bey sich hatten, abgenommen, und sie in ihrer Blöße liegen gelassen.

Es ist unglaublich, mit was für Muth unsere Truppen diesen Barbaren begegnet, und wie sie sie geschlagen haben, und verfolgten.

Man versichert, daß unser Feldmarschall Laudon, nebst dem Generalen Wallis, und Alvinzi, die Verfolgung des Feindes, bis über die Donau, fortsetzen werden, und daß sie, wenn sie über diesen Strom sind, sich mit der Armee des Prinzen Coburg vereinigen werden.

Die Armee des Prinzen Coburg, welche jetzt unter dem Generale Major Wartensleben stehet, hat sich, nach der Einnahme von Orsova, in Bewegung gesetzt, und ist bereits in Mehadia angekommen.

Die Armee des Generals Major Wartensleben, ist

ergeben, wenn von Seiten der Eheleute selbst nur der Wille vorhanden ist, sich der Vortheile, die sie durch die Ehe erlangen, würdig zu machen.

Gotha, den 20. Junius.

Zufolge der Verfügungen des Herzoglichen Gesamt- und Gesamt-Ministeriums vom 27. Februar dieses Jahres, sind in Zeit von 3 Jahren 1000 Thlr. aus den Einnahmen der Landes-Cassen zu Verbesserung des Landes, als Chausseen, Brücken, Canäle, Teiche, Dämme, Straßen, Wege, Gräben, Wasserleitungen, Brunnen, Pflanzungen, Anlegung neuer Ortschaften und dergleichen, verwendet worden, und sollen auch in den folgenden Jahren, bis zu Vollendung der Chausseen, Canäle, Teiche, Dämme, Straßen, Wege, Gräben, Wasserleitungen, Brunnen, Pflanzungen, Anlegung neuer Ortschaften und dergleichen, welche noch nöthig sind, jährlich 1000 Thlr. verwendet werden.

Die Verwendung und gute Anwendung dieser Summe ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verwendung und Anwendung ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verwendung und gute Anwendung dieser Summe ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verwendung und gute Anwendung dieser Summe ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verwendung und gute Anwendung dieser Summe ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verwendung und gute Anwendung dieser Summe ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verwendung und gute Anwendung dieser Summe ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verwendung und gute Anwendung dieser Summe ist Herzoglichen Landes-Regierungen, Landes-Collegien, Beamten und Gemeinden, welche Gelder dazu beitragen, oder sie verwenden, zur Pflicht gemacht, und sollen sie, wenn sie dieser Pflicht nicht genug thun, oder sich Unterschleife zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden.

Gesetzgeber Widerspruchsgeist zum Grundcharakter seiner Bürger voraussetzen, und sie dadurch zu Rebellen machen, die sich nur durch Gewalt zum Gehorsam zwingen lassen. Die Zeitumstände sind freilich nicht immer günstig, um eine Verfassung, wie sie sein sollte, einzuführen; aber man kann sich wenigstens in Ansehung der Grundsätze, worauf sie sich gründen soll, zu einer Idee derselben vereinigen, und sie zum Grundriss der Gesetzgebung machen. Ist es nun auch nicht möglich, dass alle Gesetze, die jetzt schon vorhanden sind, mit dieser Idee übereinstimmen, so wird doch nichts Widriges darin liegen, wenn man sie nach und nach, durch die Veränderungen, die es die Zeitumstände (nach dem Urtheile der Obrigkeit) für gut finden, dieser Idee gemäss einrichtet, und so dem Grundsatze absoluter Gewalt, der sich mit dem Begriffe einer Verfassung, wie sie Recht gründet, nicht mehr vereinigen lässt, und der gestern noch Gesetz war, heute wenigstens Regel, um zu dem Gesetzlichen (ohne Zerstörung des Ganzen) nicht zu verfehlen, hindern, sich in Gesetz zu verwandeln, sobald die Umstände, worin sie gegeben ist, es erlauben, und einen Zustand

des Rechts, der zum Ganzen wie eine Art von Gebäude ist, welches abgetragen werden soll, wenn es nicht bewohnt werden soll, in einen solchen, der wie ein Bau ist, der bewohnt werden soll, verwandeln, ohne dass die Bewohner sich dazu verschwören müssen, ihn zu verlassen.

Man kann sich auch nicht leicht einen Fall denken, der eine Revolution rechtfertigte, die gewaltsame Einsetzung der Gesetze des Landes, wo ein bisheriges Gesetz einen solchen Widerspruch nicht hinderte, sie thätig, sie ist und sie ist nicht mehr, eine Macht und selbst Rechtsverhältnisse, welche nicht mehr sind, hier zur Regel zu bestellen, ein Gesetzgeber verkündet sich selbst als einen solchen, der sich nicht mehr als Gesetzgeber ansieht, weil er sich durch Gewalt dazu gemacht hat, und ein Usurpator kann nie auf Treue gerechnet werden, wie gut auch seine Sache sein mag, wenn er sich nicht selbst dazu bestellt, bis eine neue Art Gesetzgebung zu Stande gekommen ist, die Ordnung, die vorher bestand, und doch nicht Recht war, einer Auflösung aller Verhältnisse vorzubeugen, und sie dann, als Recht, einer noch grössern Revolution vorzubeugen, ist das Einzige, was ihm übrig bleibt, um seinem Gewissen Genüge zu thun.

Land, und es nöthig angerathen, daß
sind zu belegen in den Grenzen des Kan-
tonnements gelegt, so bestehet solche Be-
stimmung der allgemeinen Kriegsordnung
noch zu Recht, und soll also gehalten
werden.

Wann aber Kriegsleute auf Kundschaften, zu solchen
Zeiten, und in solchen Orten und Gelegenheit, wie
auch die vor Zeiten beschrieben sind, und in
der Nähe des Feindes, oder auf Partheyen, und
in der Nähe der Feinde Kundschaften, oder Partheyen
und Anfälle thäten, und unter die Bauersleute
und in Häuslichkeiten Feld Diebe und Mordbrenner
Zuflucht suchten, oder die Bauersleute sich
selbst zu Feinden machten, und Feinden Vorschub
thäten, oder Feinde in ihren Häusern, Höfen
oder Dörfern, wider die Kundschafter, oder Par-
theyen, oder Anfälle, Widerstand thäten, und
sich mit Gewalt und Ernst zu Wehr setzten, und
sich nicht ergeben wollten, und dadurch Ursach
gäben, daß die Kundschafter, oder Partheyen, sie
als Feinde Gegenwehren und Feindseligkeiten
mit Gewalt und Ernst abtreiben, und sich ihrer
bemächtigen müßten, und dadurch Ursach gäben,
daß sie mit Feuer eingeäschert würden, und
Mord und Todtschlag geschähe, so soll solches
alles, und was sich dadurch begeben hat, in
keine Rechnung gezogen werden, auch soll
der Kundschafter oder Partheyen keiner gehalten
werden, solches zu verantworten, sondern
es soll solches alles, was sich dadurch begeben hat,
und geschehen ist, gänzlich todt und ab
seyn, und soll auch Niemand Macht haben,
solches jemals zu rächen, oder zu strafen, es
wäre denn, daß Jemand Unschuldige mit Raub,
Mord, Todtschlag, Brand, Nothzwang, oder
Gewalt beschädiget hätte, und solches nicht
Ursach gegeben hätte, wie oben gemeldet ist.

Wann aber Kundschafter, oder Partheyen
Jemand, der sich ergeben, und Gefangenschaft
angenommen hat, oder sich ergeben will, und
Gefangenschaft annehmen will, oder Jemand,
der sich nicht gewehret, oder sich nicht wehren
will, oder Jemand, der sich nicht wehren kann,
oder Jemand, der sich nicht wehren darf, oder
Jemand, der sich nicht wehren soll, oder Jemand,
der sich nicht wehren will, oder Jemand, der
sich nicht wehren kann, oder Jemand, der sich
nicht wehren darf, oder Jemand, der sich nicht
wehren soll, oder Jemand, der

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 106.) Donnerstags, den 2 September, 1784.

Mit der heutigen Reichspost erhalten wir folgendes Schreiben; ob es von dem Platz, woher es datirt ist, ausgegangen sey, wollen wir dem Urtheil der Leser überlassen:

Wien, vom 24 August.

M. H. Eine Gesellschafft Spanier zu Wien las deutsche Zeitungen, um sich in der Sprache zu üben. Oft lächelten sie über den unverjährten Spott, den verschiedene dieser Blätter über die österliche Beicht der Spanier vor Gibraltar, über den gut besoldeten General-Feldmarschall des Spanischen Heers, den heiligen Anton u. s. w. hatten, und glaubten mit Recht, daß diese Herren, die so viel von Vernunft, Aufklärung und Toleranz schwätzen, eine befangene Vernunft, zweydeutige Aufklärung und unächte Toleranz besitzen müssen, da sie sonst nicht eine ganze Nation, die ein mächtiger Monarch beherrscht, wiederholtermalen so niedrig behandeln könnten. Wir wissen so gut als jemand was vom heil. Anton unter jenen Umständen zu halten ist, so wie noch mehrere rechtschaffene Spanische Officiere, die deßwegen doch gute Alt-Catholische Christen und gewiß einigermassen ziemlich aufgeklärt sind; dennoch es aber unumgänglich nöthig, dem gemeinen Soldaten in seinem frommen Wahn zu lassen, der ihm Muth und Gehorsam einflößt, da im Gegentheil, wollte man solchen mit einem male davon abbringen, er seinen Befehlshabern nicht gehorchen, noch sein Leben wagen würde, wenn er nicht zuvor, nach seinen sinnlichen Begriffen, sich durch die Heiligen Gottes, und durch Buße, mittelbar mit Gott versöhnt zu seyn glaubte. Unser großer Monarch, und dessen weiseſter Nachfolger, geben sich wohl größere Mühe, als mancher glauben kann, nach und nach auch unter dem gemeinen Volk Licht zu verbreiten, welches auch unter vielen höhern Ordnungen und Ständen in Spanien schon ziemlich gelungen ist, so daß es in manchen Spanischen Kopf wohl eben so hell aussehen mag, als in jener Zeitungsschreiber ihren. Es ist nöthig, daß diese Zeitungen (wenn sie nicht einander bloß copieren) näher bestimmen, was es eigentlich sagen will, wenn Spanien, eines der ersten Christl. Königreiche, mit Algier, dem Seeräuber Staate roher Barbaren, in gleichen Rang und Grad gesetzt werden, da es in verschiedenen dieser Blätter ausdrücklich heisst; "Spanien wird der bittende-

"Schwe-

"Schwester die Thränen abtrocknen." Will man so den Spanischen Monarchen und dessen getreue Unterthanen mit dem Despoten zu Algier, der über Barbaren herrscht, vom Seeraube lebt, und Geschenke erpressen muß, vergleichen, eben so ansehen, beschreiben? da Schwestern einander ganz gleich sind; Oder will man vielen angesehenen Spanischen Familien, deren Vorfahren Mauren waren, und denen man die größte Beleidigung anthut, wenn man ihnen solches spöttlich vorrückt, welches sie sich aber gelegenheitlich von jedem Vernünftigen sagen lassen, ihren Ursprung verwerfen? Daß die jetzige Expedition gegen Algier nicht so gut ausfallen wird, sehen wir eben so gut ein, als mancher, der es aus besonderer Partheylichkeit, in welche er mit den Barbaren getreten ist, wünscht, daß nur die Barbaren nicht gedemüthiget werden mögen: Inzwischen wird die Menschheit, ich will nicht sagen die Christenheit, das kostbarste Unternehmen unsers glorreichen Monarchen doch rechtfertigen, und demselben den Werth beylegen, den die Absichten verdienen, obschon das Unternehmen selbst aus manchfaltigen Ursachen nicht gelang.

Haag, vom 23 August.

Weit gefehlt, daß bey dem harten Schluß wider den würdigen Herzog Feldmarschall alle Städte der Provinz Holland einstimmig gewesen wären; die Pluralität war nur zwölf gegen sieben. Die Städte Delft, Briel, Enkhuyzen, Edam und Medemblick protestirten schlechterdings dagegen, wie auch die Ritterschaft, und zwar letztere aus dem Grunde, weil zu einer solchen Entschließung die Pluralität nicht hinreichend, sondern Unanimia erfordert würden. Schiedam willigte zwar in die Dimißion aber nicht in die Entfernung des Herzogs aus dem Gebiet der Republik wogegen Leiden darauf antrug, daß sein Gehalt von Stund an aufhören solle ꝛc. Indessen haben die 12 Städte, welche den Entschluß durch ihre Mehrheit abgefaßt, gegen diese Proteste Gegenproteste gemacht, und dieser Souveraine Schluß, kann, so viel diese Provinz anlangt, nicht mehr abgeändert werden. Es stehet nun zu erwarten, was die übrigen Provinzen thun werden. Aber Friesland, Seeland und Utrecht haben schon die nämlichen Gesinnungen als die Staaten von Holland gegen den Herrn Herzog gäuffert. Die Provinz Geldern aber bleibt unverrückt auf dessen Seite.

*) Man sieht im Haag die Sache bereits für so entschieden an, daß man schon von dem Nachfolger des Herzogs in der Person des General Dumoulin spricht. Indessen bemerkt der Elevische Courier du Bas Rhin mit Recht, daß dieß eine bloße Intriguen und Parthey-Sache sey, in welcher Haß, Rache, Eigennutz und Undankbarkeit über Gerechtigkeit, Dankbarkeit und menschliches Gefühl einen selbst erniedrigenden und schändlichen Triumph davon tragen, denn, wenn man gleich den Holländischen Souverains das Recht nicht strittig machen kann, diejenige von ihren Officiers, deren Dienste ihnen nicht mehr nützlich oder angenehm sind, abzudanken, so würden doch die Verfolger des Herrn Herzogs niemalen die Schande und den Verwurf von sich abwenden können, daß sie die Ausübung ihrer Gewalt in Ansehung dieses Prinzen unverdienter Weise mit einem Ton von Beschimpfung und Beleidigung begleitet, der den Unwillen von ganz Europa gegen sie erregen muß.

Paris, vom 23 August.

Es ist der Herr Marschall, Herzog von Biron, welcher Sr. K. H. des Prinzen Heinrich von Preussen hauptsächlich zum Gesellschafter dient, und Ihn begleitet und bey Ihm die Honneurs von Frankreich macht. In dies-

Bedürfniß, und zu Beyrath.

Da nun Beyrath, und Ehe nicht nur die Mittel, sondern auch die Bedürfniß einander begegnen: so ist es kein Wunder, daß sie so allgemein sind.

Die Ehe ist also nicht nur ein Vertrag, der sich auf Sachen bezieht, sondern auch auf Personen, und ihre Handlungen, und Rechte, welche einige in andere Gesellschaften bringt, und welche dadurch entweder ein Recht, gemeiner, by jene, und auch der Gemeinschaft, und der Gesellschaft, in die Gesellschaften Glieder eines Kindes werden, oder ein Recht, besonders by diesen, und jenen Personen, und Handlungen, Umständen, und Rechten, und Gesellschaften, und Gliedern, und Gütern, und Gaben, und Vermögen, welche sich by einer jeden Ehe finden, oder finden können, und welche sich nach jeder Art, und Natur, und Eigenschaft derselben, und nach den Umständen, und Gesellschaften, und Gliedern, und Gütern, und Gaben, und Vermögen, und Rechten, und Handlungen, und Person

stimmt 65 über Verbindungen, die die Gesellschaft Hanau von der Eisenbahn zu ziehen hatte, und über Vereinbarungen mit der Gesellschaft der Taunusbahn und den Engländern. (Der Schluß folgt.)

Frankfurt, 24. Juni.

Die Bundes-Archive in Karlsruhe enthalten Bruchstücke von Urkunden, die sich auf die Zeit von 765 bis 768 beziehen. Bei Durchsuchung von einem der alten Einsätze, welcher in neuerer Zeit angefüllt worden war,

„Der einzige Tauber-Fluß (sagt) mit seinen Wasserfällen, Mühlen, Fischereien und Wiesenwässerungen 65 — 66 Mal. Mehrere Bäche, Quellen und Teiche kommen noch dazu. Dagegen ist Hanau in Ansehung seiner Wasserkräfte noch sehr unbenutzt. Es hat nur 3 Mühlen, und diese sind nicht bedeutend. Doch hatte Hanau schon vor 30 Jahren Wasserwerke, bedeutend, die Schloßwohnungen für die Herrschaft und Gebäude für Gewerbe darunter zu besitzen. Auf dieser Anlagen, die nur wenig Wasser, das Hauptwasser aber zu Gartenanlagen und Fontainen verwendet, hatte man schon damals die Kraft des Wassers zu Maschinen benutzt, um das Wasser in die Höhe zu treiben. Diese Maschinen sind nun schon seit 30 Jahren in Verfall gerathen, und es ist nicht zu begreifen, daß man sie nicht wieder hergestellt hat. Es ist ein Glück, daß sie nicht mehr sind, denn sie würden jetzt nur Spott und Hohn erregen. Diese Maschinen waren nämlich so gebaut, daß sie nicht mehr als 2 Pferde zu ihrer Bewegung bedurften, und diese Pferde mußten in einem Gange, der sich in einem Kreise bewegte, gehen. Das Pferd ging also immer vorwärts, und kam doch nicht weiter. Es ist ein Glück, daß diese Maschinen

Anhang zu Num. 106.

Haag, vom 24 August.

Nach Briefen aus Stockholm vom 10. dieß wird viel von einer neuen Reise gesprochen, welche Se. Majestät noch vor dem Winter nach Petersburg zu thun gedenken.

Eine Concept-Antwort auf das Schreiben Sr. Preuß. Majestät ist gestern durch Holland in die Versammlung Ihrer Hochmögenden gebracht worden und nun in der Deliberation.

Haag, vom 27 August.

Die Gegenreplik des General-Gouvernements der Oesterr. Niederlande auf die Antwort der Generalstaaten wegen der Prätensionen des Kayserl. ist vergangenen Sonnabend durch einen Courier bey dem ausserordentlichen Envoye Sr. Kayserlichen Majestät Baron von Reischach angekommen.

*) Dieß meldet die Haager Courant; und da der Kayserl. Minister diese Contrareplik den Generalstaaten bereits mitgetheilt, so wird deren Inhalt bald bekannt werden. Vorläufig will man wissen, der Kayser bestehe nicht nur auf seinen Forderungen auf Mastricht und die Schelde, sondern verlange noch 3 Millionen mehr, als eine Entschädigung wegen der Plünderung eines Kayserl. Schiffs an dem Vorgebürg der guten Hoffnung. Dieses soll, nach der Amsterdamer Zeitung, durch die Engländer bey dem Angriff des Commodore Johnston geschehen seyn.

Man versichert, daß sobald die Commission der Staaten von Holland die Untersuchung, betreffend die übrigen Personen, die den Herrn Erbstatthalter zur Errichtung der bekannten Consulentschafts-Acte bewogen, geendigt haben, auch darüber gerathschlagt werden solle, ob es nicht zuträglich sey, zu beschließen, daß keine Person, welche einen Posten bey Sr. Durchl. dem Erbstatthalter bekleidet, Sitz und Stimme in einem der Staats-Collegien haben soll. Dieser Punkt soll noch zu Stande gebracht werden, ehe die Allianz mit Frankreich unterzeichnet wird, und nach einigen ist der Vorschlag, allen obbemelten Personen den Eintritt in die Collegia des Souverains zu verschließen, schon geschehen.

Verschiedene Officiers haben auf die erhaltene Ordre, die Befehle des Herzogs Feldmarschalls nicht mehr zu respectiren, sich an Se. Durchlaucht, den Prinzen Erbstatthalter, gewandt, Höchstdesselben Gesinnungen desfalls zu vernehmen; und sollen zur Antwort bekommen haben, daß sie die Ordres von dem Souverain befolgen müsten.

Es geht ein Gerücht, der Herr Herzog von Braunschweig werde hier von Herzogenbusch erwartet. Man ist überaus begierig, zu erfahren, wie die Resolution Ihrer Hochmögenden, der Generalstaaten, über die Dimißion desselben lauten werde. Verschiedene wünschen aus guten Gründen, daß sie nicht so heftig, als die der Staaten von Holland, ausfallen möge.

Das gewöhnliche Tractament eines Feldmarschalls der Republik beträgt jährlich 20000 fl. Als der Herr Herzog aber im Jahr 1750. mit Genehmigung der Höchstseel. Kayserin, Maria Theresia, aus dem Oesterreichischen Kriegsdienst, in den der Republik übergieng, bedung diese Monarchin ihm bey den Generalstaaten, ausser der gewöhnlichen Feldmarschalls-Gage, noch

noch eine außerordentliche Quelle von Einnahme, um die sie bis jetzt noch nicht die wirklichen Bedürfnisse des Staates hinlänglich zu befriedigen, sich genöthigt sahen. Es schien daher nicht allgemein Beifall zu finden, daß die Regierung, ohne die Generalstaaten um Beytragsmittel, über die Ordre der Dinge, wie sie jetzt ist, nicht zu beunruhigen, sich entschlossen habe, die Verwaltung der Finanzen, die Einrichtung der Armee, die Verfassung der Marine, und die Verwaltung der Kolonien, nach dem Muster der Grundsätze, welche Frankreich in diesen Zweigen der Staatsverwaltung befolgt, zu verbessern, und zu vervollkommnen, und in der Absicht, um diese

Vergennes, und hat mit demſelben, in ſeinem Cabinet, lange geſprochen.

Unſern Miniſtern (ſagen unſere Caffeepolitiker) hat es geglückt, das Ruſſiſche Reich zwiſchen 2 Feuer zu bringen; ſie haben den Grund zu einem Tractate zwiſchen dem Könige von Schweden und der Pforte gelegt. Dieß war der Gegenſtand der Sendung eines Schwediſchen Herrn, von des Königs Gefolge, der jüngſt von hier aus nach Conſtantinopel abgegangen iſt.

Der Dey von Algier ſoll ſich brüſten, daß 3 Mächte und ein Orden ihn vergebens angegriffen haben. Während der Belagerung von Gibraltar ſchickte der Dey dem General Elliot die ſchönſten Melonen, die er ſelbſt in Gläſern zog. Er erhob dieſen General ſo ſehr, daß er an dem Tag, als er die ſchwimmende Batterien zerſtörte, ſeinen Pallaſt prächtig erleuchten ließ.

Wien, vom 28 Auguſt.

Donnerſtags Morgens ſind Se. Majeſtät der Kayſer, begleitet von dem Hrn. General Grafen v. Browne, von hier nach Brünn abgegangen, um den dießjährigen Kriegsübungen der im Lager bey Turas, verſammelten Truppen beyzuwohnen.

Der Herr Graf v. Hoya iſt ebenfalls Donnerſtags früh von hier dahin abgereiſet. Er geht von da zum Lager bey Prag, und dann über Dresden ꝛc. nach Hannover, Osnabrück und England zurück. Er hinterläßt allhier das Andencken eines geiſtreichen, gütigen, liebenswürdigen Prinzen, der ſich die Verehrung, Hochachtung und Liebe aller Perſonen zu erwerben gewußt hat, die mit ihm einen näheren Umgang zu pflegen die Ehre gehabt haben.

Der vom Senat zu Venedig wegen einer Satyre auf die Ceremonie der Vermählung des Doge mit dem Meer zum Tode durch den Strang verurtheilte Hr. Günderode war einſt Profeſſor auf einer Univerſität, verlohr wegen eines ſeltſamen Proceſſes ſein Amt, und gieng hierauf zu ſeiner verheuratheten Schweſter nach Venedig, woſelbſt er, ſeinen witzigen Gedanken, auf beſagte Ceremonie eine Satyre zu ſchreiben, als einer der größten Verbrecher auf eine ſehr grauſame Art büßen mußte.

Von Stifft und Kloſter Waldſaſſen in der obern Pfalz wird dem Publiko hiemit kund gemacht, daß der daſelbſtige Profeſſus Pat. Innocentius Moraji bereits zum dreyzehenden mal wider die ausdrücklich höchſt Landesherrliche Befehle, und beſchehene ungnädigſte Bedrohungen, daß ihme die höchſte Landesacht bey wiederrechtigen Antritt auf ewig verſagt ſeyn ſolle, ſeinen Profeßionsort verlaſſen, und ſich in die Kayſerl. Königl. Böhmiſche Landen geflüchtet habe: Da man nun ſich leicht vorſtellen kann, daß beſagter Pat. Innocentius Moraji, gleichwie bey ſeinen vorigen erörterten Herumſchweifungen, worunter er zu nicht geringer Beſchädigung aller von ihme überführten Vorleihern viele tauſend Gulden Schulden contrahirte, nicht minder auch dermalen unter fälſchlichen Vorwand einer klöſterlichen Negotiation ſo andern, die Leute dahin inducciren könnte, daß ſie demſelben mehreres Geld vorſtrecken, ja ſonſt ihme in ſeinen böſen Vorhaben ſelbſt hilfliche Hand bieten würden; Als will man von Eingangs ermelten Stifft und Kloſter Waldſaſſen wegen, jedermänniglich ermahnet, und gewarnet haben, mehrerbenten Pat. Innocentio Moraji kein Vorleihen auf klöſterlichen Credit oder Wiederzahlung zu machen, mit dem beſondern Beyſatz, daß man dieſſeits, weder wenig noch viel anrucks bezahlen werde, ſondern ſolche Vorleyhere ſich ſelbſten zur Schuld nehmen ſollen, wann ſie mit ihren Vorleihen Gefahr laufen wür-

ſchen. Die beiden neuen an ehemaligen Kurſachſiſchen und Königlich Sächſiſchen Regimentern errichteten Infanterie-Regimenter wurden Nr. 177 und Nr. 178.

Die Zahl von 1797 Mann des Königlich Sächſiſchen Kontingents für Napoleons Feldzug nach Rußland betrug, nebſt 12 Mann Trompeter, 12 Mann Pionniere, 2 Mann Feldſcheerer, 1 Mann Feldprediger, 1 Mann Feldprobſt, 1 Mann Feldſtabsauditeur, 1 Mann Feldſtabsquartiermeiſter, 1 Mann Feldſtabsadjutant, 1 Mann Feldſtabsſekretär, 1 Mann Feldſtabsſchreiber, 1 Mann Feldſtabsſchreiber, 1 Mann Feldſtabsſchreiber

Baireuther Zeitungen.

(Num. 107.) Sonnabends, den 4 September 1784.

Madrid, vom 3 August.

Der Gouverneur von Catalonien, Graf Del' Assalto, hat von der Regierung Truppen, sowohl Infanterie als Cavalerie verlangt, um einen Corden an der Küste zu ziehn, und solche vor allem Zufall (*) in Sicherheit zu setzen.

*) i. e. eine Gegenvisite der Algierer, die nach der Lage der Sachen jetzt wohl ein Accidens werden könnte.

Auszug eines Privatbriefs aus Cartha-gena, vom 31 Juli.

— "Am 25ten langten im hiesigen Haven etliche Canonier- und Bombardier-Boote von der Expedition wider Algier mit einer Galeone zuruck, und Tags darauf lief der Rest der Fahrzeuge ein, biß auf den Raggio von 80 Can. an dessen Bord sich der Gen. Barcelo befand. Sogleich wurden auf der Flotte die gemessensten Befehle gegeben, daß niemand ans Land gienge noch mit jemand vom Lande spreche, und wurden daher die Wachen auf dem Moto verdoppelt damit niemand an Bord der Schiffe käme und Erkundigung einzöge. Am 27ten wurde allem Schiffsvolk ans Land zu gehen erlaubt und jetzt erfuhr man den Ausgang dieser nicht glücklichen Expedition. Am 29ten kam auch der Raggio, mit ersagten Commandanten en Chef hier an, nachdem letzterer zu Alicante den General-Major der Escadre mit einem Vetter des Minister Valdez gelassen hatte, um ungesäumt sich an den Hof zu begeben, und dem König zu hinterbringen was vorgegangen sey, indem die Meinungen der Officiere in Betreff der Operationen der Escadre sehr verschieden sind. Von den Maltheſischen Galeere hatte eine einen Canonenschuß in dem Mastbaum bekommen, daher solche im Geleit einer andern, um sich auszubeßern, nach Majorca gieng. Die übrigen langten hier am 28ten Abend an. Sie sollen große Dienste geleistet haben, indem sie allzeit den Ruckzug der Bombardier- und Canonierboote deckten. Auch die andern Nationen, Neapolitaner und Portugiesen haben sich Ehre gemacht und giengen ihre Generale nach dem Beyspiel des Don Barcelo, immer in den Bombardierbooten mit, um die Mannschaft zu ermuntern ihre Schuldigkeit zu thun. Während Attaquen flüchteten drey Sclaven aus den Händen der Algierer; der eine, aus Valenza gebürtig, welcher mit zwey Bouteillen womit er sich über Waſſer hielt an Bord kam. Der

Ihnen, und ihr Ehemann, Herr Johann Jacob Hofmann, Pfarrer zu Hettingen, ihr Vormund

te, daß jeder das Commando eines Schiffes übernehme, um es in den Haven zu führen; sie nahmen das Entbieten an, aber die Officiere erklärten in einem Kriegsrath das Unternehmen für unausführbar, wegen des gewissen Blutbads in dem Haven und des wahrscheinlich geringen Erfolgs nach dem vielen Verlust, den sie in acht tapfern Treffen erlitten hatten; sie kehrten also nach Verbrennung verschiedener Theile der Stadt jedoch ohne deren Eroberung oder Zerstöhrung, nach Spanien zurück."

*) Man liest auch einen von dem Obrist Vernon selbst geschriebenen Brief, worinnen derselbe sagt, er hätte bey einer von den Attaquen auf den Werkern der Algierer den in Amerika und Europa so berühmten braven T— in einem grünen Rock und weißen Huth die Batterien der Barbaren commandiren sehen, und kann dieser brave T— wohl niemand anders, als der Oberst Tarleton seyn, welcher vor kurzem aus England abgegangen, um in fremde Länder zu reisen.

London, vom 20 August.

Am Dienstage Nachts wäre der Premierminister, Hr. Pitt bald erschossen worden. Er hatte Hrn. Jenkinson auf seinem Landgute bey Wardsworth besucht und fuhr Abends in einer Postchaise nach der Stadt zurück; der Postillon kam von der Straße ab, und verirrte sich so sehr, daß Hr. Pitt endlich ausstieg, um im nächsten Pachterhauße den Weeg nach der Stadt zu erfragen. Als er an das Hauß kam, fiengen die Hunde an zu bellen, und auf den Lerm kam der Pächter mit einer geladenen Flinte heraus, und hieß Hrn Pitt still stehen, ausserdem er auf ihn schießen würde. Hr. Pitt remonstrirte lange und suchte den Pächter von seiner Absicht zu überreden, aber seine Gründe bestärkten den Landmann nur desto mehr in seinem Verdacht daß er entweder ein Highwayman, ein Straßenräuber oder ein Haußdieb sey. Er schoß dahero würklich und die Kugel streifte an der Brust, zum Glück bloß durch die Weste. Als der Postillon den Schuß hörte, lief er herbey, und sein Anblick mit den Vorstellungen des Ministers, vermochten endlich den Pächter, den jungen Canzler gehen zu lassen, nachdem er ihm alle Auskunft, die Hauptstraße nach der Stadt zu finden, ertheilt hatte.

Heute erhob sich der König in das Oberhauß des Parlaments, und, nachdem die Gemeinen dahin entboten waren, gaben Se. Majestät Dero Einwilligung zu verschiedenen Bills, und endigten hierauf die Sitzung des Parlamentes mittelst einer vom Throne erlassenen Rede.

Venedig, vom 14 August.

Der Commandant unserer wider Tunis ausgelaufenen Escadre, Ritter Emo, hat so viel man weiß, seit seiner Abreise, noch keinen Bericht an die Regierung eingesandt. Man sagt, er wolle zuvor erst eine Veränderung in dem Rath der Zehner abwarten.

*) Diese Venetianische Escadre könnte leicht noch mehr ins Gedränge kommen als die Spanische, wenn es mit dem Ritter Emo der Holländische Vice-Admiral Kinsbergen zusammentrifft welcher neulich von Amsterdam ausgelaufen, um zur unmittelbahren Ausübung der Repressalien förtzuschreiten, wenn Venedig sich nicht um Ersatz der Summen vergliche, um welche ein Venetianer wie bekannt Amsterdamer Kaufleute hintergangen hat. —

Rom, vom 18 August.

Ihro Päbstl. Heiligkeit haben geruhet, durch ein Biglietto der Staats-Secretaria den Hrn. Abt Philipp Guglielmi zu Ihren Geheimen Cämmerer zu ernennen, um Sr. Majestät dem König in Pohlen das

Päbst-

Päbstl Breve zu dem Reichstage, welcher im September zu Grodno gehalten wird, zu überbringen.

Neapel, vom 17 August.

Der Ritter Beisach ist nach der Insel Maltha mit Königl. Aufträgen abgegangen und wie verlautet, werden die vom Großmeister begehrten 1500 Mann unserer Truppen bald dahin nachfolgen.

Aus Oesterreich, vom 25 August.

Die Manöuvres zu Minkendorf haben den Beyfall des Monarchen und aller fremden Officiers verdient. Vorzüglich that sich das Dragoner Regiment Toscana unter dem Commando des Obersten Rottigni hervor. Zum Zeichen des höchsten Wohlgefallens hatten aber auch alle Officiere dieses Regiments die Ehre, vom Hauptmann an täglich abwechslungsweise zu Sr. Majestät Tafel gezogen zu werden. Hauptsächlich gut ward das neue Manöuvre ausgeführt, die Colonnen im Marsche ganz enge und geschlossen beysammen zu halten, um dem Feind die wahre Stärke zu verheelen, sie auf einmal durch oblique Märsche der Infanterie, Cavalerie und der schweren Artillerie zu deployiren, und dem Feinde in Schlacht-Ordnung entgegen zu stellen; ein Manöuvre, das mit besonderer Ordnung und Pünktlichkeit vollzogen wurde. — Von jedem Gränzregimente sind 200 Mann nach Siebenbürgen beordert worden, um die innere Sicherheit daselbst gegen die zahlreichen Räuber wieder herzustellen. Sie sind größtentheils Oesterreichische Unterthanen, und treiben erst seit der Zeit, da die Todesstrafen aufgehoben sind, ihr Handwerk so keck, und wohlgemuth fort. Die Hungarische Canzley hat dießfalls an Se. Majestät einen Bericht gesandt, worinn sie geradewegs behauptet, ohne Wiedereinführung der Todesstrafen, und wenn nicht dießfalls den Comitaten eine unumschränkte Gewalt eingeräumt würde, könne die öffentliche Sicherheit schwerlich erzielet werden.

In Betreff der Veräusserung der Klostergüter ist jetzt ein neues Project auf dem Tapet. Bisher fanden sich bekanntlich für die Güter so vieler aufgehobener Klöster nicht Käufer genug. Da sich aber der Monarch durch diesen Umstand nicht hindern läßt, Klöster noch ferners aufzuheben, so ist jetzt der Antrag, alle vorhandene Klostergüter an inländische Wirthschaftsverständige, die keine eigene Güter besitzen, leheaweise, oder gegen Bezahlung eines jährlichen Kanon hinzugeben. Dieser Kanon müßte aber ausser den 40 Procent der reinen Erträgniß an die Hofkammer entrichtet werden. Es versteht sich von selbst daß auf solche Art nicht viel dabey zu gewinnen seyn wird, und man zweifelt daher, daß sich irgend ein Wirthschaftsverständiger hiezu entschliessen werde.

Bey mir Johann Michael Rötz, bürgerlichen Buchbinder zu Stadt am Hof, nächst Regenspurg, sind zu haben: Beurkundete Geschichte der gegenseitigen Gerechtsamen, und hierüber entstandenen Differentien des Fürstl. Reichsstifts St. Emmeran dann der heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Regenspurg mit Bezug auf die Reichs unmittelbaren Stifter allda, mit Beylagen Num. 1 — 87. in Folio 1784. 3 Alphabeth und 11 Bogen; wie auch der Nachtrag hiezu. Rechtsgegründete Bemerkungen zu der oftenmündlichen Prüfung gegen die beurkundete Geschichte, ebenfalls in Folio 178.. 11 Bogen: beyden beyde zusammen ungebunden 3 fl.

Anhang zu Num. 107.

Avignon, vom 24 August.

Es bestätiget sich, daß der Mörder der Frau von Entrecasteaux zu Lissabon entdeckt und angehalten worden. Er kam den 19ten Julii an Bord eines Ragusaner Schiffs nach Lissabon, wo er der Wachsamkeit des Königl. Franz. Botschafters, Hrn. Odünne nicht entgehen konnte, da derselbe schon Briefe von dem General-Procurator des Provencer-Parlements, Hrn. von Castillon seinetwegen hatte.

*) Man hat die Ergreifung dieses Mörders aus dem Grunde bezweifeln wollen, weil der zu Lissabon arretirte Passagier bey seiner Ankunft den Namen Chevalier de Baral führte und sich von Metz gebürtig angab. Da aber weder Paßport noch irgend ein beweisendes Papier, daß dieß sein Name sey, bey ihm gefunden wurde, so konnte der Hr. von Odünne um so mehr ihn anhalten lassen, die seine Person und ganzes Wesen mit der Beschreibung des Entrecasteaux völlig übereinkamen, und sagt die Avignoner Zeitung es sey nun ausgemacht, daß er es selbst sey.

London, vom 24. August.

Vor einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht von dem Tode einer Nordischen Monarchin verbreitet, welches sich aber zum Glück nicht bestätiget, und vernimmt man mit Vergnügen, daß Ihro Majestät von Dero letztern langwührigen Unpäßlichkeit jetzt völlig wieder hergestellt sind.

Es war Hrn. Jankinsons Landsitz bey Croydon, von welchem Hr. Pitt vorigen Dienstag Nachts kam, als ihm der wunderliche Zufall unter Weegs begegnete. Er hatte (sagen unsere öffentl. Blätter) bey Hrn. Jenkinson sich einen frölichen Abend gemacht, und die Bouteille nicht geschont, daher sein Wirth ihn bat, die Nacht zu bleiben. Aber er befahl dem Postillon Queerfeld zu Hrn. Dundas nach Wimbleton zu fahren. Als der Pächter nach ihm geschossen hatte, wollte er, der Postilon sollte ihm denselben arretiren helfen, sie bedachten aber daß er noch mehr geladene Flinten im Hause haben möchte, und entfernten sich weislich.

Man liest ein Schreiben des Doctor Franklin an den Congreßpräsidenten, worinn dieser schlaue Beobachter seine Landsleute warnt, gegen Brittanien auf ihrer Huth zu seyn, als welches zwar Friede gemacht, aber nur die Gelegenheit abwarte, ihre Uneinigkeiten sich zu Nutz zu machen, um seine alten Colonien wieder zu erobern. Dieß (sagt er) wäre leicht aus dem allgemeinen Ton der Ministerialblätter zu erkennen, welches zwar ein kleiner Umstand, der aber wie ein Strohhalm oder Feder dazu diene, um zu erkennen, wo der Wind herkomme.

Nichts macht dem menschlichen Verstand mehr Ehre, als wenn ein Forscher der Natur und ihrer Wege aus Principiis etwas voraussagt, das in der Folge richtig befunden wird. Dr. Franklin zeichnete sich vor allen Sterblichen aus, als er Feuer vom Himmel brachte; und alle nachherige electrische Versuche waren gegen seine erste Entdeckung Kinderspiel. Eben dieser große Naturforscher äusserte, als er von den anhaltenden Ost-Winden zwischen den Wendezirkeln, insgemein Trade-Winds genannt,

und

und von den fast eben so beständigen Westwinden höher nach den Polen zu redete, die Meinung, daß, wenn wir jemals mit den nördlichen Theilen des stillen Meers bekannt würden, wir finden würden, daß an der Westlichen Küste von Americka die Witterung eben so mild sey, als sie an der Westl. Küste von Europa ist, und die Witterung an der Oestl. Küste von Asia würde demjenigen gleichkommen, was an der Oestl. Küste von Amerika geschieht, wo sie wenig oder gar keinen Frühling haben, sondern der Sommer gleich auf den Winter kommt.

Die Bestättigung dieser Meinung fand der große Weltumseegler, Capitain Cook, welcher auf seiner Passage nach Norden, längst der Westl. Küste von Amerika, sehr erstaunte, die Witterung so mild, selbst in höhern Breiten, zu finden; und in der Reise nach Norden den folgenden Frühling fanden die Commandeurs der Schiffe das Land mit Eis bedeckt, um die Zeit, da es Frühling seyn sollte; aber die Schiffe lagen noch daselbst vor Anker als der Sommer plötzlich auf den Winter kam.

Weder Capitain Cook noch Dr. King haben dieser richtigen Voraussagung des Dr. Franklin erwähnt; vermuthlich, weil sie sich derselben nicht erinnerten, denn beyde haben selbst zu viel Verdienst, um auf das Verdienst anderer eifersüchtig zu seyn.

Der Churfürst von Bayern ist vorige Woche zum Ehrenmitglied der Königl. Societät in London, auf den Vorschlag des Ritter Banks, Präsident der Societät einstimmig aufgenommen worden.

Paris, vom 26 August.

Am 22ten wurde der Herr Graf von Oels dem König, der Königin und der Königl. Familie öffentlich mit dem gewöhnlichen Ceremoniel vorgestellt. Man sagt, wenn der dem Hauße Brandenburg vorgeschlagene Tractat zu Stande kommt, so werde unsere Tactik und das ganze Franz. Militair auf Preuß. Fuß gesetzt werden. Am 25ten speißte bedachter Prinz zu Muette bey dem Dauphin, wobey die Frau Herzogin Jules von Polignac die Honneurs der Tafel machte.

Königsberg, vom 23. August.

Vorigen Freytag haben Se. Durchl. der Herzog von Curland Dero Reise von hier nach Berlin fortgesetzt.

Berlin, vom 30 August. Vorigen Sonnabend erhielt der Herzogl. Pfalz-Zweybrückische würkliche geheime Legationsrath und accreditirte Resident am hiesigen Königl. Hofe, Herr D. Oelrichs, durch einen Courier von Seinem Hofe die betrübte Nachricht, daß der Durchlauchtige Hofnungsvollste Erbe und einzige Prinz dieses Hochfürstl. Hauses, Herr Carl August Friederich, den 21. des jetzigen Monaths an einem in Gichter (heftige Krämpfe) ausgearteten Fieber, nach einem kurzen Krankenlager zum höchsten Leidwesen Sr. Hochfürstl. Pfalzgräflichen Eltern, und Dero selben Hohen Anverwandten, so wie des ganzen Landes, im 9. Jahre seines Alters verschieden sey.

Brüssel, vom 14 August.

Herr van der Perre, einer von den Commissarien der Herren Generalstaaten bey den gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen der hiesigen Regierung und der Republik Holland, hat sich durch folgende Handlung hier viel Ehre erworben. Da man alle Thore unserer Stadt, so wie die übrigen Vestungswerke, abgetragen hat,

so haben hiedurch auch die Pförtner ihren Unterhalt verlohren, von denen jüngst einer, ebenfalls van der Perre genannt, sich als ein Namensgenoße an gedachten Bevollmächtigten wandte. Als der verabschiedete Pförtner die Frage, ob er gleichfalls van der Perre hieße, mit Ja beantwortet hatte, sagte der Herr Gesandte: "Ich glaube selbst, daß wir Befreunde sind; meine Familie stammt wirklich aus Brüssel, und ich wollte wetten, daß wir Anverwandte sind." Da der Pförtner nicht wußte, wie er sich dabey benehmen sollte, äusserte sich der Herr von der Perre zuletzt: "Da ich versichert bin, daß wir Befreunde sind, so ist es unnöthig, daß ich anderwärts Hülfe für ihn suche, und er soll, statt dessen, von mir eine jährliche Pension von 1500 Gulden genießen; ist er damit zufrieden?" Auf diese Weise fand der Bedrängte nicht nur Unterstützung, sondern hatte auch noch den Trost, daß der reiche und vornehme Mann sich seines armen Anverwandten gar nicht schämte.

Aus Oesterreich, vom 21 August.

Das Regiment des General von Langlois, welches sich mit in dem Lager bey Minkendorf befand, wird für das bestdisciplinirte in der Armee gehalten. Der zweyte Obrist dieses schönen Regiments, Prinz Ferdinand von Würtenberg, hat dasselbe in dem Lager, in Gegenwart des Kaysers, des Prinzen Bischofs von Osnabrück, der hohen Generalität und einer großen Menge Zuschauer, mit einer bewunderungswürdigen Lebhaftigkeit und Pünktlichkeit exercirt und die Evolutionen machen lassen. Der unermüdete Fleiß, welchen Prinz Ferdinand anwendet, um sich in der Kriegskunst zu bilden, beweißet, wie würdig er sey, aus dem Geblüt so vieler Helden entsprossen zu seyn. —

Niederrhein, vom 27 August.

"Particularbriefe aus Holland sagen, "daß die Sache mit Oesterreich in der alleryerbedenklichsten Lage sey, und daß es allem Anschein nach zu einem förmlichen "Bruch kommen werde, mit der morgenden Post wird man näher erfahren, was "sich ereignet hat.

Demnach vor das Churfürstl. Sächsische Bergamt zu Altenberg alle diejenigen sowohl bekannte als unbekannte Personen, welche an den von mais Mothesischen an eins aber dem Königl. Preußischen bestallten Oberhofmarschall, Herrn Sigismund Ehrenreich Reichsgrafen von Redern auf Köchlasbrück rc. eigenthümlich zugehörigen Eisenhammer bey Berggießhübel, imgleichen an denen ebenhin zu den Berggebäude Dresdner Bergbauloß gehörigen, dermalen aber ebenfalls gedachten Herrn Grafen zugehörigen Tag Gebäuden, an einer Schmelzhütte, Pochwerk nebst Wäsche, auch Kohl- und Röstbause bey Berggießhübel gelegen, ex quocunque iuris capite et titulo et en Anspruch zu haben vermeynen, auf baldekommenden 18 December 1784. zur Beybring-Deduction und Bescheinigung ihrer daran habenden Ansprüche, ingleichen zum rechtlichen Verfahren sub poena praeclusi et amissione beneficii restitutionis in integrum, nicht minder unter der Bedeutung, daß sie wegen Annehmung derer künftigen Exhibitionen Gevollmächtigte an Gerichtsstelle zu bestellen haben, edictaliter et peremtorie sowohl zur Publication eines Urtels auf den 24 März 1785 sub poena publicati vorgeladen worden, die deshalber erlassenen Edictales auch in gedachten Bergamte, ingleichen an denen Rathhäußern zu Leipzig, Dresden,

Pir-

Pirna, Bayreuth und Altenburg, öffentlich angeschlagen zu befinden; Als wird solches zu Jedermanns Wissenschafft auch hiermit Bergamtswegen öffentlich bekannt gemacht. Sign. Altenberg, den 14 Juli 1784. Churfürstl. Sächsisches Bergamt allhier.

Catharina Firschingin, eine Tochter des Reichsritterguts Wonfurtischen Unterthanen, weyl. Johann Peter Firschings auf der Speyermühle, ist schon im Jahr 1744. als ein Mädchen von 23 Jahren von hier weg und nach Ungarn gegangen, und es ist von solcher Zeit an weiter nichts von derselben zu vernehmen gewesen, als daß sie sich daselbst an einen Landsmann von ihr verheyrathet, zu Nattels bey Fünf-Kirchen, oder zu Obergallen und hernach zu Untergallen gewohnt haben, im Jahr 1760. aber verstorben seyn soll. Da nun aus der im Jahr 1769. geendigten älterlichen Grundtheilung der auf die Abwesende provisorie berechnete geringe Erbtheil auf der Speyermühle hafftet, ihre Geschwistrigte aber um die Extradition ersagten elterlichen Erbtheils angesucht haben: So wird auf erhaltenes Reichsritterguts herrschafftlichstes gnädigstes Befehl, die nunmehr schon ganze 40 Jahre abwesende Catharina Firschingin hiemit edictaliter vorgeladen, daß sie, oder wenn sie gestorben ist, und rechtmäßige Leibes-Erben hinterlassen hat, diese in Person mit Rechtserforderlichen Beweisen und Urkunden versehen vor hiesigem Amt erscheinen, und sich gehörig legitimiren sollen. Hierzu wird ihnen a dato eine halbjährige Frist anberaumt, mit dem Anfügen daß nach Verlauf derselben, das mehr gedachte Erbtheil den Geschwistrigten der Abwesenden gegen Caution herausgegeben werden wird. Signatum Wonfurt am Mayn zwischen Bamberg und Schweinfurt, den 23 Julii 1784.

Von Hochfreyherrlich. Seckendorffisch Gesammtherrschafftlichen Amtes wegen.

Johann Georg Friederich Griesheyser, Amtmann

Demnach Johann Niedermann des schon längst verstorbenen Schuhmachermeisters Johann Michael Niedermanns zu Eckersdorf jüngster Sohn zu vier Ehe, bereits im Jahr 1758. zu welcher Zeit derselbe auf der Schuhmacher Profession dahier in der Lehre gestanden, sich aus solcher weg, und in fremde Lande begeben, seithero aber von dessen Aufenthalt, Leben, oder Tod nicht das mindeste in Erfahrung zu bringen gewesen, wodurch dann jenes leibliche Bruder der hier ansäßige Burger und Schuhmachermeister auch Johann Niedermann, veranlasset worden, für sich und seiner verstorbenen Schwester Tochter, einer gebohrnen Schertlein dieselbst, um Extradition des dem Abwesenden zugehörigen bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenen Vermögens, so dermalen 380 fl. 16 ßz kr. rhn. beträgt, gezierende Ansuchung zu thun; Als wird in Gemäßheit eines deshalb an unterthänigst beschehene Anzeige, von hiesig Hochfürstl. Landes Regierung sub dato 14 current. ergangenen höchsten Befehls, gedachter abwesender Johann Niedermann Junior, oder seine allenfalls verhandene Leibes-Erben, hiermit dergestalten peremtorie öffentlich vorgeladen, daß er, oder dieselben, innerhalb drey Monaten, welche Fristen für die erste, zweyte, dritte und letzte Frist die längstens bis Ende Monats Octobris hujus anni, dauern soll, andurch praefigiret werden, entweder in Person, oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten Anwaldt vor hiesigem Stadt-Magistrat erscheinen und sich wegen Empfangnehmung vorerwähnten Vermögens rechtsbehörig legitimiren, im Nichterscheinungs-Fall aber gewärtigen sollen, daß solches nach Verlauf dieser bestimmten Termine, an des Absentis obernannten Bruder dahier, und zwar ad dictum vorliegenden höchst laudirten Regierungs Rescripts, gegen aufrecht machende Caution de restituendo in Casum revertentiae, extradiret werde. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 28 Juli 1784.

Augspurger Ordinari Postzeitungen
Dienstags, den 7 September
(Num. 108.) 1784.

Wien, vom 2 September.

Die Kaiserl. Königl. Armee hat am 29 Augustus das Lager bey Schaumburg verlassen, und ist den 30 in ihre vorige Quartiere wieder gerückt.

Die Kaiserl. Königl. Truppen sind in Folge des Convents, den Se. Majestät der Kaiser mit der Pforte geschlossen haben, in Bessarabien, und in der Moldau, wie auch in der Wallachey, in die vorige Quartiere verlegt worden. In Folge des nämlichen Convents werden die Russen ihre Truppen aus diesen Provinzen ziehen.

Die Landschaften in Kärnten sind der hiesigen Regierung für die Errichtung der Akademie in Clagenfurt, und für die Bauten in einer so weiten Entfernt zum großen Danke verbunden worden, als sie bereits die Vortheile davon einsehen, und die Talente wachsen sind diese Anstalt zu ziehen.

Seine gute Prinz Franz von Toscana ist nach Augspurg abgereiset der Thronfolger mit gegangen, um sich unter den Augen seines Onkels Hofe-Kriegsrath zu exerciren. Der Prinz von Würtemberg ist auch um diese Zeit hier, um sich in der Kriegskunst zu üben.

Seit dem Frieden haben sich die Einwohner Cattaro sehr, welche vor Gefahr

A 3

geflüchtet, und ein großer Theil derselben, wie Augenzeugen, sind zurückgekommen.

Unser Neues Herrschaftsjahr-Convikt hat seit dem Monat Julius schon 160 Studenten, und 30 Kostgänger. Es werden noch 40 aufgenommen, und so werden die hundert Platz vorerstlich besetzet werden. Der Platz sind nun so viele, daß man für die künftig hinzu kommende Studenten Wohnungen, oder ein Zuschlag machen muß.

Der neue Herr Minister reiset nach der neu Neapolitanischen und Sicilischen Gesandtschaft, und wird sich über Venedig, und die Wallachey bey 30 bis 35 Tage, nicht viel weniger, in das Hauptquartier verfügen, und sich einige Zeit mit dem Grafen Romanzow und dem Prinzen Potemkin, und Hofmann und Laudon, die noch beide bey ihrer Armee sind, über wichtige Gegenstände besprechen.

Lemberg, vom 29 August.

Die Kaiserl. Königl. Armee hat den Kaiser und Königl. Befehl mit den Kaiser Kais und Königl.

...ſo ſie ſich ſelbſt nicht ſchonen / ſo ſchonet ihrer auch

verzüglich nach den Willensmeinungen seines Herrn zu verfahren.

Den nämlichen Tag gieng einer der Holländischen Hrn Commissarien (Hr. v. Berkenrode) von Brüssel nach dem Haag. Bey seiner Ankunft versammelten sich die General-Staaten ausserordentlich und wurde vorläufig beschlossen, dem Kayser auf diese Bedingung nicht nachzugeben, sondern die Bewachung des Scheldeflußes auf den alten Fuß fortsetzen zu lassen, und sogleich auch einen Courier nach Paris abzufertigen mit Befehl an die Bottschafter der Republik, dem Hrn. von Vergennes alles zu eröffnen. Dieser Courier ist am Donnerstage, den 26ten abgegangen und sieht man seiner Zurückkunft mit einer sich leicht vorzustellenden Ungeduld entgegen.

Haag, vom 31 August.

(Aus der Gravenhaagse Courant)

Vermöge einer auf den Vorschlag Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Prinzen von Oranien und Nassau, Erbstatthalters und General Capitains und Admirals der vereinigten Niederlande, von Ihren Hochmögenden genommenen Entschliessung, haben gedacht Se. Durchl. in Dero Qualität als General-Capitain die nöthigen Ordres an alle im Dienste dieser Lande befindliche so Infanterie als Cavallerie-Regimenter abgefertigt, sich schleunigst marschfertig zu halten und zu solchem Ende sich in aller Eile mit den nöthigen Zelten und andern Feldrequisiten zu versehen.

Der Vice-Admiral Reynß ist am 16ten von hier nach Seeland abgegangen.

*) Mit Ordre, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und 4 Oesterr. Schiffe, von welchen man schon weiß, daß sie die erste Probfahrt auf der Schelde machen sollen, ohne weiters zu nehmen.

Cleve, vom 2 September.

(Aus dem Courier du Bas-Rhin)

Seit der Entlassung des Herren Herzogs von Braunschweig, erscheinen viele Schmähschriften und satyrische Kupferstiche gegen diesen Herrn. Unter andern wird einer verkauft, worauf der Feldmarschall der Republik auf einem Schubkarn vorgestellt wird, den zween Regenten von Amsterdam ziehen, welche ihn auffer Landes führen; der Professor Hofstede ermahnt ihn, sich darinn zu geben, und der Prinz Statthalter hält die Schubkarnführer so viel er kann zurück, während die Kaatje Mossel zur Ehre des Prinzen, Lieder anstimmt. Nachdem man den Erbstatthalter und den Feldmarschall in den Koth geführet, so condolirt man dem Ersten über den erlittenen Verlust seines Mentors. Es heißt für gewiß, der Erbstatthalter habe sich in der Versammlung Ihrer Hochmögenden gegen diese Abscheulichkeiten, deren Urheber, Drucker und Austheiler bekannt sind, beschweret, und sind Exemplare davon an verschiedene Höfe abgeschickt worden. Diese Raserey und Frechheit der Holländer dürfte ihnen fatal werden.

Von der Polnischen Gränze,

Laut sichern Nachrichten ist die Sache zwischen dem König in Preussen und der Stadt Danzig noch nicht beygelegt; man schreibt diese Verzögerung hauptsächlich der Unpäßlichkeit der Kayserin von Rußland zu. Indessen ist die Monarchin, wie man vernimmt, jetzo völlig wieder hergestellt, Ihre Krankheit soll in Petersburg verschiedene Bewegungen verursacht haben, die aber von keinen Folgen gewesen.

Petersburg, vom 4 August.

Der gestrige Namenstag Ihrer Kayserl.,

Ein Gesuch des Bürgermeisters Dr. Heinrich Schmidt um Verleihung des Titels Geheimer Rat wird abgelehnt. Der Titel wird ihm erst 1874 verliehen.

Der Bürgermeister Dr. Heinrich Schmidt wird zum Ehrenbürger der Stadt Lübeck ernannt.

Der Bürgermeister Dr. Heinrich Schmidt wird zum Ehrenbürger der Stadt Lübeck ernannt.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num. 105) Donnerstags, den 9 September 1784.

London, vom 27 August.

In der Hofzeitung vom 24 dieß steht ein Brief dessen Innhalt eine merkwürdige Ereigniß enthält. Es ist zwar nichts neues, einen Engländer, wenn, er gleich das Metier eines Spizbuben treibt, edel handeln zu sehen. Insgemein aber hält man dergleichen Erzehlungen für Erscheinungen aus der Romanen-Welt, wohin aber diese Begebenheit, da sie der Königl. Engl. Minister selbst erfahren, und öffentlich bezeugt, nicht zu rechnen ist. Der Brief war an Hrn. Pitt adressirt und ist samt dessen Beistandbrief desselben nöthig zu bemerken, daß unter andern Parlamentsverfügungen um dem greulichen Schleichhandel zu steuern, letzlich auch denen, welche sich dadurch vergangen, unter gewissen Bedingungen, Pardon angekündigt worden ist:

London, vom 10 August.

Sir. Die Noth meines Landes hat in meiner Brust einen Richter erweckt, welcher mir sagt, daß ich in meinen jüngern Jahren, da ich das See-Leben erwehlte, und, wie viele Seeleute thun, auf Abentheuer ausgieng, wodurch die Einkünffte des Staats sind verkürzt worden, Uebels gethan habe. Dieser Ueberzeugung Zufolge habe ich, Hochgeehrtester Sir, Drey Hundert Pfund in Banknoten beygelegt, welches eine beträchtliche Summe von meinem geringen besitzenden Vermögen ist, und welche ich zum Dienst meines Landes zu verwenden, unterthänig biete, in demüthiger Hoffnung, daß ich zur Beruhigung meines Gewissens in die Begnadigungs-Acte, welche vor dem Parlament hängt, werde eingeschlossen werden. Weiters nehme mir die Freyheit, Sie zu versichern, daß ich nie gewaltsamer Weise gegen die Gesetze meines Landes gehandelt, noch daß ich ein gemeiner Schleichhändler sey; daß kein Proceß gegen mich angebracht, noch von irgend jemand könne angebracht werden. In demüthiger Hoffnung, was ich gethan und gesagt habe, werde Ihren und meines Landes Beyfall haben und mich berechtigen, in der Begnadigungs-Acte besonders genannt zu werden, nehme mir die Freyheit noch anzufügen, daß ich mit der größten Verehrung für Ihre so manchfaltigen Tugenden bin, Hochgeehrtester Sir, Ihr unterthänig ergebenster und gehorsamster Diener. T. T.

Ich bitte, bey Empfang obgedachter Note es in der Gazette und in dem London-Chronicle anzuerkennen.

Mit der Minerva Capt. Boyd, welche in 21 Tagen aus Virginien angekommen, vernimmt man, daß der Senat gedachter Provinz lange nicht so ehrlich denke, als die

liche Schlachtfeld. Die verbrannte Stadt Preßburg haben die Franzosen bis auf wenige Häuser, die sie zu ihrem Gebrauche stehen ließen, ganz niedergebrannt. Die Einwohner sind größtentheils verarmt, und in der Gegend um Preßburg sind alle Dörfer, die Getreide und Futter enthielten, verbrannt, und die Einwohner, die sich nicht in Sicherheit begeben konnten, sind ausgeplündert worden. Ein Theil der Einwohner hat sich in die Wälder geflüchtet, wo sie in Hütten wohnen, und sich kümmerlich nähren. Die Gegend um Preßburg ist eine der schönsten Landschaften, die man sehen kann, und ist, wie die Einwohner sagen, vor dem Kriege ein Paradies gewesen. Jetzt ist sie eine Wüste.

Die Franzosen sind seit dem 15ten September in Preßburg. Sie haben die Stadt, die Vorstädte und die Schanzen besetzt, und sind in Lagern um die Stadt herum. Ihre Vorposten stehen an der Donau, und an der Leitha, die sich in die Donau ergießt. Die Ungarn stehen jenseits der Donau, und haben ihre Vorposten an der Donau und an der Leitha. Die Franzosen haben die Brücke über die Donau abgebrannt, und die Ungarn die Brücke über die Leitha. Die Ungarn haben auch die Brücke über die Donau abgebrannt, die nach Wien führt, und die Franzosen haben sie wieder hergestellt.

Die Franzosen haben die Brücke über die Donau bei Preßburg, die nach Wien führt, wieder hergestellt, und sind über die Donau gegangen. Sie haben sich in Schlachtordnung gestellt, und sind gegen die Ungarn vorgerückt. Die Ungarn haben sich zurückgezogen, und sind über die Leitha gegangen. Die Franzosen sind ihnen gefolgt, und haben sich in Schlachtordnung gestellt. Die Ungarn haben sich zurückgezogen, und sind über die Brücke

über von Holland erreisen werde. Vielmehr spricht man in London von einer vierfachen Allianz zwischen Großbrittanien, dem Erzhause Oesterreich Preussen und Dänemark.

Wien, vom 1 Sept. (Forts.)

Vergangenen Dienstag vor 8 Tagen hat man bey dem Herrn Grafen von Dietrichstein ein ausserordentlich merkwürdiges Experiment gemacht. Man nahm ein Schaaf und ein Kalb; beyde wurden gebunden und neben einander auf einen Tisch gelegt; dem Schaaf eine Pulsader am Hals geöffnet und dadurch so chem alles Geblüt abgezäpfet, so daß alle Aerzte und Anwesende, welche das Schaaf genau besichtigt und berührt, kein Leben mehr in solchem spüren konnten; darauf öffnete man die Pulsader am Halse des daran liegenden Kalbes und ließ durch Federkiele das warme Blut des Kalbes in die eröffnete Ader des todten Schaafes laufen. Zum Erstaunen aller Anwesenden fieng das Schaaf wieder an, Leben zu bekommen, und nach und nach wieder ganz munter zu werden. Als man glaubte, daß das Schaaf genug Blut bekommen haben müsse, verband man die Ader, und band das Schaaf los, ließ es laufen, es fieng sogleich, fraß Gras, war ganz frisch und gesund und lief zu den andern Schaafen, welches jedermann in Erstaunen setzte.

Se. Majestät haben das am 17 d. M. im neuen Gebährhause zuerst gebohrne Kind durch Dero Oberststallmeister in Dero Namen aus der h. Taufe heben zu lassen geruhet. Die Mutter, welche ein verunglücktes Stubenmädchen ist, erhält zum Eingebinde 100 Ducaten.

Aus Schlesien, vom 28 August.

So viel man von der Revüe Sr. Majestät, des Königs, in Schlesien bis heute weiß, so sind Höchstdieselben überall sowohl mit dem Militair als Civil sehr zufrieden gewesen. In Glogau haben Se. Majestät dem Hrn. Staatsminister von Hoym Dero höchste Zufriedenheit bezeuget, ihn wegen seiner ausgestandenen schweren Krankheit bedauert, und angeraten, sich annoch zu schonen. In Glaz, woselbst Se. Majestät, nebst des Prinzen von Preussen Königl. Hoheit, bey höchstem Wohlseyn von Silberberg über Wartha am 18ten dieses, Nachmittags um 4 Uhr, angekommen sind, haben Sie die Vestung und derselben neuen Bau besehen, und dem Commandanten, Obersten von Regler, Dero höchste Zufriedenheit gleichfalls bezeuget. Am 19ten, früh um 4 Uhr, besahen Se. Majestät das von Hauckingsche Infanterie-Regiment, und machten dessen Chef zum General, um 5 Uhr erhoben Sie sich von hier nach Cosel. Eben so zufrieden sind Se. Majestät mit der Musterung der Truppen bey Neisse gewesen. Den sich sehr krank befindenden General-Lieutenant von Podewils haben Se. Majestät in Höchstdero eigener Person zu besuchen geruhet. Am 24sten sind Se. Majestät in Breslau glücklich angelanget, und nachdem Höchstdieselben die Truppen im Läger bey Gohlau oder Berlen den 28sten bis 30sten werden haben manoeuvriren lassen, so werden Sie den 31sten von hier wieder ab bis Grüneberg reisen, daselbst übernachten, und den 1sten September nach Potsdam retourniren, zu welchem Ende alle Relais schon veranstaltet sind.

Teutz

Mayer (A. Max). Über Ziele und Aufgaben der Psychologie. Leipzig, Barth, 1908. 8°, 32 S. — Mk. 0,80.

Meinong (Alexius). Über Annahmen. 2. umgearbeitete Auflage. Leipzig, Barth, 1910. 8°, XVI, 728 S. — Mk. 18.

Meumann (Ernst). Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen. 2. Auflage. Leipzig, Engelmann, 1911. 8°. Bd. I, XII, 468 S. — Mk. 10. Bd. II, VIII, 488 S. — Mk. 10. Bd. III, VIII, 488 S. — Mk. 10.

Meyer (Max Friedrich). Psychologische Grundlegung und Abgrenzung der Affekte. Leipzig, Barth, 1911. 8°, 48 S. — Mk. 1,20.

Moore (Thomas V.). Dynamic Psychology. Philadelphia, Lippincott, 1911. 8°, 12 + 320 S. — $ 1,50.

Müller (Georg Elias). Über die Farbenempfindungen. Leipzig, Barth, 1911. 8°. Bd. I, XVI, 546 S. — Mk. 16. Bd. II, VIII, 548 S. — Mk. 16.

Müller (Georg Elias) und Schumann (Friedrich). Experimentelle Beiträge zur Untersuchung des Gedächtnisses. Zeitschrift für Psychologie, Bd. VI, S. 81–190, 257–339.

Müller (Georg Elias) und Schumann (Friedrich). Experimentelle Untersuchungen über die psychologischen Grundlagen der sinnlichen Aufmerksamkeit. Zeitschrift für Psychologie, Bd. VI, S. 1–80, 322–379.

Müller (Georg Elias) und Pilzecker (Alfons). Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Gedächtnis. Zeitschrift für Psychologie, Ergänzungsband I, VIII, 300 S. — Mk. 9.

Müller (Johannes). Gesammelte Schriften. Bd. I. Leipzig, Engelmann, 1911. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Münsterberg (Hugo). Grundzüge der Psychologie. Leipzig, Barth, 1900. 8°. Bd. I, XVI, 744 S. — Mk. 16. Bd. II, VIII, 1000 S. — Mk. 20.

Münsterberg (Hugo). Psychologie und Wirtschaftsleben. Leipzig, Barth, 1912. 8°, VIII, 200 S. — Mk. 4,80.

Nagel (Wilibald). Vergleichende Tonometrie. Braunschweig, Vieweg, 1907. 8°, VIII, 160 S. — Mk. 4,80.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. III. Braunschweig, Vieweg, 1905. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1909. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1911. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1912. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1913. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1914. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1915. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1916. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1917. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1918. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1919. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1920. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1921. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1922. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1923. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1924. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1925. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1926. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1927. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1928. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1929. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1930. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1931. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1932. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1933. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1934. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1935. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1936. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1937. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1938. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1939. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1940. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1941. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1942. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1943. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1944. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1945. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1946. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1947. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1948. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1949. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1950. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1951. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1952. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1953. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1954. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1955. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1956. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1957. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1958. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1959. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1960. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1961. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1962. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1963. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1964. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1965. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1966. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1967. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1968. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1969. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1970. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1971. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1972. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1973. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1974. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1975. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1976. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1977. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1978. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1979. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1980. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1981. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1982. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1983. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1984. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1985. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1986. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1987. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1988. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1989. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1990. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1991. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1992. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1993. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1994. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1995. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1996. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1997. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1998. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 1999. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2000. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2001. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2002. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2003. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2004. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2005. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2006. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2007. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2008. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2009. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2010. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2011. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2012. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2013. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2014. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2015. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2016. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2017. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2018. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2019. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2020. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2021. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2022. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2023. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2024. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2025. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2026. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2027. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2028. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2029. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2030. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2031. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2032. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2033. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2034. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2035. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2036. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2037. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2038. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2039. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2040. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2041. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2042. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2043. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2044. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2045. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2046. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2047. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2048. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2049. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2050. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2051. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2052. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2053. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2054. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2055. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2056. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2057. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2058. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2059. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2060. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2061. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2062. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2063. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2064. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2065. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2066. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2067. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2068. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2069. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2070. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2071. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2072. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2073. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2074. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2075. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2076. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2077. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2078. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2079. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2080. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2081. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2082. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2083. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2084. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2085. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2086. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2087. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2088. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2089. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2090. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2091. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2092. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2093. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2094. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2095. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2096. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2097. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2098. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2099. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2100. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2101. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2102. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2103. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2104. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2105. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2106. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2107. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2108. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Handbuch der Physiologie des Menschen. Bd. IV. Braunschweig, Vieweg, 2109. 8°, XII, 1000 S. — Mk. 30.

Nagel (Wilibald). Hand

Offenbarung der Heiligen Seele.

Ich bin ein Geist, ein Geist der Liebe, ein Geist der Wahrheit, ein Geist der Gnade, ein Geist der Barmherzigkeit, ein Geist der Geduld, ein Geist der Sanftmuth, ein Geist der Demuth, ein Geist der Reinigkeit, ein Geist der Heiligkeit, ein Geist der Gerechtigkeit, ein Geist der Weisheit, ein Geist der Erkenntniß, ein Geist der Stärke, ein Geist der Vollkommenheit, ein Geist der Ewigkeit, ein Geist der Unendlichkeit, ein Geist der Allmacht, ein Geist der Allgegenwart, ein Geist der Allwissenheit, ein Geist der Allgüte, ein Geist der Allbarmherzigkeit, ein Geist der Allgerechtigkeit, ein Geist der Allheiligkeit, ein Geist der Allreinigkeit, ein Geist der Allsanftmuth, ein Geist der Alldemuth, ein Geist der Allgeduld, ein Geist der Allstärke, ein Geist der Allvollkommenheit, ein Geist der Allewigkeit, ein Geist der Allunendlichkeit, ein Geist der Allallmacht, ein Geist der Allallgegenwart, ein Geist der Allallwissenheit, ein Geist der Allallgüte, ein Geist der Allallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallgerechtigkeit, ein Geist der Allallheiligkeit, ein Geist der Allallreinigkeit, ein Geist der Allallsanftmuth, ein Geist der Allalldemuth, ein Geist der Allallgeduld, ein Geist der Allallstärke, ein Geist der Allallvollkommenheit, ein Geist der Allallewigkeit, ein Geist der Allallunendlichkeit, ein Geist der Allallallmacht, ein Geist der Allallallgegenwart, ein Geist der Allallallwissenheit, ein Geist der Allallallgüte, ein Geist der Allallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallheiligkeit, ein Geist der Allallallreinigkeit, ein Geist der Allallallsanftmuth, ein Geist der Allallalldemuth, ein Geist der Allallallgeduld, ein Geist der Allallallstärke, ein Geist der Allallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallewigkeit, ein Geist der Allallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallmacht, ein Geist der Allallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallgüte, ein Geist der Allallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallgeduld, ein Geist der Allallallallstärke, ein Geist der Allallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgüte, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallreinigkeit, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallsanftmuth, ein Geist der Allallallalldemuth, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallgeduld, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallstärke, ein Geist der Allallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallallvollkommenheit, ein Geist der Allall

Ein Buch. In acht Gesängen. Von Johann Heinrich Voß. Neue Ausgabe. Königsberg, bey Friedrich Nicolovius. 1802. 8. 1 Alph. 2 Bog. (1 Rthlr. 12 Gr.)

mit den Gliedern der hohen Regierung in Conferenz. Man erwartet alle Stund und Augenblick den Courier mit der Antwort des Franz. Ministerii. Dieselbe kann aber nichts mehr in dem Schluß der Staaten ändern, welche diesen Punct nie zugeben werden, so lange wenigstens ihre jetzigen Gesinnungen dauern. Ausserdem was von dem Ultimatum des Kayſers bereits gemeldet worden, vernimmt man auch noch daß eine der Bedingungen des Monarchen diese ist, daß die Schiffarth der Kayserl. Unterthanen in Ost- und Westindien auf keine Weise gestöhrt werde.

Bey diesen trüben Aussichten, die jedem ächten Holländer so vielen Kummer machen, ist man in jeder Provinz vornämlich mit dem schleunigen Beytritt zum Alliantztractat mit Frankreich beschäfftigt, dessen Schliessung man als die gröste Stütze wider diejenigen betrachtet, welches übels gegen die Republik im Schilde führen.

In allen Städten der vereinigten Provinzen ist die allgemeine Ruhe zurückgekehrt. Die gemeinschaffliche Gefahr erweckt den Patriotismus eines jeden Bürgers; und man beschäftigt sich mit nichts als mit dem beschloßenen Widerstand gegen die Prätensionen des Kayſers. Am Mittwochen wurde Ordre gegeben 16000 Zelten für die Armee fertig zu machen. Diese werden immer sehr brauchbar seyn, da es jetzt unsern Truppen an selbigen und an noch viel andern Marschnothwendigkeiten fehlt.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog Feldmarschall hat den Bothen nicht vor sich gelassen, welcher ihm die letzte Resolution der Staaten von Holland überbracht, daher selbige bloß abgegeben worden.

In Rotterdam soll auch am 1ten dieses die berüchtigte Kaat oder Catharine Mossel, eine Häringsfrau, und ihre Gesellschafterin Leet Swenten in Verhaft genommen worden seyn. Mann giebt ihnen Schuld, daß sie sich bey den letzteren Unruhen durch ihren Einfluß bey dem Volk bekannt gemacht. Sie sangen Lieder zum Lob des Statthalters, warum nicht lieber Pasquillen, alsdann wären sie vielleicht von aller gerichtlichen Untersuchung verschont geblieben, so wie es die Urheber der schändlichen Kupferstiche wider diesen Prinzen und den Herzog von Braunschweig noch sind. Man giebt sich auch Mühe einen Schuflicker daselbst aufzusuchen, der gleichfalls ein Gesellschafter von ihnen ist.

Niedereibe, vom 6 Sept.

Auf dem bevorstehenden pohlnischen Reichstag zu Grodno soll unter andern auch die künftige Folge im Herzogthum Curland festgesetzt werden, und man nennet als Candidaten, den Prinzen von Wirtenberg, Gouverneur von Finnland, den Fürsten Potemkin, Gouverneur von der Crimm, und den Prinzen Stanislaus Poniatowski, Vetter des Königs von Pohlen. Man ist auf solchen Fall begierig zu vernehmen, ob der Prinz Carl Biron, Bruder des jetzigen wirklichen regierenden Herzogs, und Prinz Carl, Sohn des Königs August III, welcher schon wirklich belehnter Herzog von Curland ist, und auch bereits dort regieret hat, hiebey auch

auch noch eine Rolle spielen möchten? Das allgemeine Gerücht will, daß drey russische Truppen, um die Reichstagszeit, in dem eigentlichen Litthauen zu sehen seyn sollen.

Einem öffentlichen Bericht zufolge, werden Se. Hochfürstl. Durchl., der regierende Herzog von Würtemberg, eine Reise nach Petersburg machen, und wird dabey versichert, daß die Angelegenheit seiner Erhebung zur Churwürde, bey einigen Höfen schon so gut als beschlossen sey.

Petersburg, vom 7 August.

Der Hr. v. Marcoff ist gestern von seiner Reise nach Italien in dieser Stadt zurückgekommen. Sobald er seine Instruction erhalten hat, wird er nach Stockholm abgehen.

Ihre Kayserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstinn haben von der Monarchin, jedes 10000. Rubel erhalten, welches das Geschenk ist, das Ihro Kayserliche Majestät Ihnen an jedem Ihrer Namens- oder Geburts-Tage zu machen pflegen.

Rom, vom 25 August.

Die Gesundheitsumstände Sr. päbstl. Heiligkeit sollen seit einiger Zeit eben nicht die besten seyn; einige unserer Aerzte, doch diese Herren betrügen sich oft in ihrem Urtheil, vermuthen sogar einen Ansatz zur Wassersucht.

Der berüchtigte Amanzeio Lepri (welcher vor dem Jahr den Pabst zum Erben seines großen Vermögens eingesetzt) kam neulich voller Schrecken zu Sr. Heiligkeit und erzehlte, ihm sey die verwichene Nacht der verstorbene Herr Nardini feurig und mit rasselnden Ketten umgeben im Traum erschienen, und hätte ihm mit einer schrecklichen Stimme gesagt: er befände sich unter den Verdammten, weil er ihm den Rath gegeben die ungerechte Donario inter vivos zu machen, worauf er mit einem großen Geheule verschwunden. Der heil. Vater konnte seine Erzählungen nicht ohne Lachen anhören, machte ihm begreiflich, daß auf Träume nicht zu achten seye, rieth ihm zur Ader zu lassen, weil dergleichen fürchterliche Träume meistentheils von allzugroßer Vollblütigkeit herrührten.

Der Kayser hat auf die ihm vorgeschlagene 3 Subjecte, um davon einen zum künftigen päbstl. Nuntius zu erwählen, dem Vernehmen nach geantwortet, "Ihro Heiligkeit könnten schicken, wen sie wollten, Ihro Majest. würden jederzeit damit zufrieden seyn."

Besag des unter dem hiesigen Rathhaus sowohl, als auch am hiesigen Handelsplatz öffentlich angeschlagenen, dann zu Frankfurt am Mayn, und Straßburg, zu affigirenden General-Liquidations Edikts, d. d. 25 August h. a. werden in dem darinnen präfigirten 45tägig peremtorischen Termin, vor E. E. Stadtgericht citirt und geladen, alle und jede, welche an denen hiesigen Bürgern und Gebrüdern, Johann, und Zacharias Johann v. Schönbergern, oder an derselben sämmtlich sowohl hiesig- als auswärtigen Haab und Gütern, Meß-Boutiquen, und Waaren-Lagern, einige rechtliche Sprüche und Forderungen zu haben vermeynen, um solche allda, als dem Foro Concursus universali, rechtlicher Gebühr nach zu liquidiren, auch gegen den Masse-Vertretter förmlich zu klagen, und allenfalls super prioritate zu verfahren und zu beschließen; Anfonsten nach Verfluß dieses peremtorischen Termins, Niemand mehr gehöret werden, sondern ratione Impositionis perpetui Silentii, und sonst ergehen wird, was Rechtens ist. Nürnberg, den 24 August 1784.

Stadt-Gericht.

Wochenblatt
für
Landwirthe, Gärtner und Forstmänner.
Herausgegeben
von
Dr. Wilhelm Gintl.
Jahrgang 1.

Ueber Bodenmüdigkeit.

Unter Bodenmüdigkeit versteht man die Erscheinung, dass manche Pflanzen, wenn sie auf demselben Boden in kurzen Zwischenräumen wiederholt gebaut werden, nicht mehr gedeihen wollen, obwohl der Boden an Nährstoffen nicht Mangel leidet. Diese Erscheinung ist bei vielen Pflanzen, namentlich bei Kleearten, Erbsen, Flachs, Hanf, Kartoffeln, Rüben, Tabak, Hopfen, Obstbäumen, Reben, Nadelholzarten, Eichen, Buchen, Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Linden, Ahorn, Eschen, Ulmen, Robinien, Platanen, Rosskastanien, Nussbäumen, Maulbeerbäumen, Trauerweiden, Trauerbirken, Trauerbuchen, Trauereschen, Trauerulmen, Trauerrobinien, Trauerplatanen, Trauerrosskastanien, Trauernussbäumen, Trauermaulbeerbäumen, Trauerlinden, Trauerahorn

natürlich das Verhältniß nehmen mußten, Gesellschaft und Staat zu leiten, und wo die Regierungsmaximen sich der Vernunft allgemein bekannt machten, da mußte sich auch die Meinung verbreiten, daß Alle, die in Gesellschaft und Staat die Geschäftsleitung in Händen haben, nur Diener des Staates, nicht Herren desselben sind, und daß sie daher nicht willkührlich, sondern nur nach Vorschrift der Gesetze, welche die Vernunftgesetze in ihrer allgemeinen Anwendung sind, die Regierung führen, daß sie Diener, nicht Herren des Staates sind. Diese Meinung, wenn sie einmal erwacht und deutlich ist, ist schon auf den Grundsatz gebaut, daß Alle, die Regierung, die Regierenden und die Regierten, gleiche Rechte haben, und daß die Verfassung, die Gesetze, die Verordnungen, die Anstalten, die Institutionen nothwendig so sein müssen, daß sie diese Rechte nicht verletzen, daß sie nicht Willkühr und Vorrechte begünstigen, daß sie nicht Sclaven und Despoten, und auf der andern Seite Unterdrückte und Despoten, daß sie überhaupt nicht so sein müssen, daß sie Einige, oder Viele, oder Alle gegen Einander und gegen das Gesammtwohl verletzen können, daß sie

zu erkennen und zu disponiren berechtiget sind; daß Ihre Hochmögenden in ihrer oben gemeldeten Beziehung Sr. Majest. versichern können, daß auch nicht der geringste Schein vorhanden ist, daß man dem Herrn Erbstatthalter seine rechtmäßigen Rechte (wie man Sr. Majest. fälschlich insinuirt zu haben scheint) die Höchstdemselben von Ihren Hochmögenden zugestanden worden sind, beschneiden wolle, und daß sie auch vertrauen, daß die Provinzen nicht im geringsten diese Absicht haben, welches Se. Majest. selbst aus der Art und Weise ersehen können, auf welche einige dieser Provinzen sich bereits über diesen Gegenstand geäußert haben; wie aus den Resolutionen der Herren Staaten von Geldersland, Utrecht, Friesland, wovon Copeyn hier beygelegt sind, zu ersehen.

*) Diese cursiv gesetzten Zeilen sind es, was die Generalstaaten zu dem Concept noch hinzugesetzt haben.)

Daß ferner, was die innerliche Lage dieser Republik betrift, Ihre Hochmögende mit Leidwesen bekennen müssen, daß dieselbe seit geraumer Zeit durch ein beständig angewachsenes Misvergnügen und Mistrauen, welche zu allerley Ständen und Range der Leute hindurch gedrungen, sehr erschüttert und angegriffen worden ist; daß hieraus durch eine nothwendige Folge, die allen solchen Umständen durchgehends eigen ist, allerley verläumderische Schriften und Beschuldigungen entstanden sind, welchen Se. Durchl. eben so wenig, als eine große Anzahl der Mitglieder der Regierung, haben entgehen können; und daß, so sehr gegen dieselben durch die Landesverordnungen bereits versehen und gesorget worden, Ihre Hochmögenden gleichwohl, in diesem Stücke mit den Staaten der besondern Provinzen übereinstimmend, nicht ermangelt haben, noch außerdem auf die erste Vorstellung, die von Sr. Durchlaucht deswegen geschehen, sogleich bey Jahrirung der vorhandenen Verordnungen und Placate, durch Beschließung neuer Verordnungen wegen der damals verbreiteten zwey bekannten Schmähschriften der dazu ordentlicher Weise bestellten Justiz genauer darüber zu wachen, und über die Vollziehung zu halten befohlen haben; so daß, wenn diese Verordnungen, so wie Ihre Hochmögenden gewünscht hätten, nicht von hinlänglicher Wirkung gewesen sind, um die souveraine Regierung überhaupt, oder Se. Durchl. und die einzelnen Mitglieder der Regierung insbesondere gegen fernere öffentliche Schmähungen nicht genugsam haben schützen können, dieß, so viel Ihre Hochmögenden haben nachspüren und entdecken können, keinesweges dem Mangel der gemachten Gesetze an Kraft und Nachdruck zugeschrieben werden muß, sondern blos den Schwierigkeiten, welchen die Natur der Sache, und die Art der Untersuchung, die in solchen Dingen nach der einmal vestgesetzten Verfassung statt haben muß, die Justiz von selbst und unvermeidlich aussetzet.„

Holländische Gränze, vom 5 Sept.

Wie man aus dem Haag vernimmt, so ist Hr. van Lynden tot Hommen der Verfasser des Concepts der Antwort an Se. Preuß. Majestät, welches Concept, nachdem es von den Staaten der Provinz Holland gebilligt, in die Versammlung der Generalstaaten gebracht, und auch von diesen genehmigt wurde. Es ist also die Provinz Holland, welche gegenwärtig in der Republik den Ton angiebt. Sie stimmte zuerst für den Krieg gegen England. Eben dieselbe beschloß zuerst die Entfernung des Herzogs Feldmarschalls.

(*) Die zu Arnheim versammelten Staaten von Geldern haben, als ihnen die Resolution von Holland wegen des Herzogs mitgetheilt wurde, durch die Mehrheit vor gut befunden, solche provisorie liegen zu lassen.

Maestricht, vom 3 Sept.

Gestern Abends langte ein Courier aus dem Haag hier an, welcher dem Hrn. Grafen von Welderen, Commandeur dieses Platzes den Befehl überbrachte, allen Officiers der Garnison die bekannte Ordre des Erbstatthalters, sich marschfertig zu halten, bekannt zu machen.

Man ist in ganz Holland überzeugt, daß England und Frankreich nie zugeben kön-

kannt, daß bei Dekretirung, Elaborirung der neuen Zoll- und der Commercial-Ordnung, Accise- und Mauthordnung erhalten. Wir können auf solche auch den Fall gnädigst verlangt Kaufen und den contrahirenden Theilen die Verfügung treffen, daß solche Ordnungen in Ansehen der Zoll- und Mauthgefälle, so weit solche zum Handel und Wandel gehören, in allen Stücken wechselseitig beobachtet werden, und wir auch in allen diesen Stücken die Verfügungen treffen mögen, die nöthig zu erachten. Es kann aber die gemeinte Ordnung nicht eher gegeben werden, bis wir in Unsern Landen hiervon die Sr. M. zu Schweden Unsers Bruders und Schwagers einigen Anfang gemacht haben, und wir also auch in den Mauthordnungen Unsere Lande, die Sr. Königl. Majestät von Schweden, die Herzogthümer Bremen und Verden, und die Grafschaft Hoya, mit begreifen können.

Drittens, was Punct 3 sagt, so können wir die commercirenden Stände auf Unsere Verordnung verweisen, und Ihnen die bekannt gemachten Ordnungen zu Gemüthe führen. Ob sie aber die gemeinten Punkte deutlich genug finden, oder Bedenken machen, sie den Unterthanen vorzulegen, ist erhellet, daß Ihr Monarche Sr. Majestät von Kayser, als obgleich Unsere Intention in Ihren Vorgängen genugsam, und insbesondere den 5ten Decembris 1724 declarirt, die dringendste Bitte annehmen habe, die ganze Handlung Unserer, und Ihrer Unterthanen in Sr. K. Majestäten Reichen und Landen, auf den Fuß, wie solche vor dem Jahr 1717 gewesen, wieder herzustellen, und Sie also nicht Ursache finden, Ihre Unterthanen mit Verordnungen zu beschweren, die Sr. Majestät von Kayser Ihnen nicht zugestehen wollen.

Was Punct 4 sagt, so können wir Unsere Verordnung nicht anders, als auf Ihre Unterthanen gerichtet, ansehen, und wollen also nicht hoffen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden. Wir können auch nicht absehen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden. Wir können auch nicht absehen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden. Wir können auch nicht absehen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden.

Was Punct 5 sagt, so können wir Unsere Verordnung nicht anders, als auf Ihre Unterthanen gerichtet, ansehen, und wollen also nicht hoffen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden. Wir können auch nicht absehen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden. Wir können auch nicht absehen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden.

Was Punct 6 sagt, so können wir Unsere Verordnung nicht anders, als auf Ihre Unterthanen gerichtet, ansehen, und wollen also nicht hoffen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden. Wir können auch nicht absehen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden. Wir können auch nicht absehen, daß Sie Sich Unsere Verordnung zu Ihrem Vortheil nicht zu Nutze machen werden.

Antwortung, von 1 Gemeinde, Mitglieder hat der Zirkel von Fragen und Antworten, die Fragen zu stellen, und die Antworten entgegen zu nehmen. Wenn nun ein Mitglied des Zirkels, oder ein Fremder Fragen stellet, oder an Sr. Ehrwürden Antworten zu geben wünschet, so wendet sich derselbe an den Zirkel, und bringet seine Frage, oder Antwort, schriftlich ein. Der Zirkel ernennet sodann 2 Mitglieder, welche die Fragen oder Antworten in Empfang nehmen, und Sr. Ehrwürden zu Haus bringen. Nach 3 Tagen kommen diese 2 Mitglieder wieder, und bringen die Antwort, oder Frage mit, welche dann in der nächsten Versammlung des Zirkels vorgelesen wird.

Wenn die Zirkel sich einen Vorsteher oder Zirkul-Herr ernennt, so ist derselbe auch schuldig, sich mit Sr. Ehrwürden in Correspondenz zu setzen

Die Kosten der Ausführung sind auf 1000 Thaler veranschlagt, und werden durch Beiträge der Interessenten aufgebracht.

Die Bedingungen, unter welchen die Beiträge geleistet werden, sind folgende:

1) Jeder Beitrag muß mindestens 10 Thaler betragen.

2) Die Beiträge werden in 3 Terminen, jeder zu einem Drittel, eingezahlt, und zwar der erste Termin sogleich, der zweite Termin 6 Wochen nach Beginn der Arbeiten, der dritte Termin nach Vollendung der Arbeiten.

3) Jeder Beitrag wird mit 4 Prozent verzinst, und zwar vom Tage der Einzahlung an gerechnet.

4) Die Zinsen werden jährlich nachträglich gezahlt.

5) Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach Maßgabe der Einnahmen, welche die Kunststraße gewährt, und zwar in der Reihenfolge, wie die Beiträge eingezahlt sind.

6) Die Rückzahlung des Kapitals beginnt nicht vor Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

7) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch das Loos bestimmt, und zwar in der Art, daß jährlich 10 Prozent des Kapitals zurückgezahlt werden.

8) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

9) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

10) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

11) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

12) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

13) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

14) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

15) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

16) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

17) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

18) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

19) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

20) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

21) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

22) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

23) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

24) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

25) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

26) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

27) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

28) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

29) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

30) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

31) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

32) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

33) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

34) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

35) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

36) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

37) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

38) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

39) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

40) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

41) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

42) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

43) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

44) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

45) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

46) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

47) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

48) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

49) Die Ziehung der Nummern findet jährlich am 1. Januar statt, und zwar zuerst nach Ablauf von 10 Jahren nach Vollendung der Arbeiten.

50) Die Rückzahlung des Kapitals wird durch Ziehung der Nummern bestimmt, welche den Beiträgen beigelegt sind.

ben, aus dem Feuer zu kommen. Iſt dem alſo, ſo dürfte es ſehr ſcharfe Unterſuchungen abſetzen, wenn nicht ſeine Politik ſolches hindert.

1. Die Officiere hingegen klagen den Admiral der Saumſal an und ſagen, er habe die Bombardiergalliotten und Kanonierbarken mit mehr nicht als etwann 30 Schüſſen gegen den Feind geſandt, welche natürlicher Weiſe bald verſchoſſen geweſen, da ſeyen ſie dann im Rückzug dem ganzen Feuer der feindlichen Barken ausgeſetzt geweſen, welche weit beſſer mit Munition verſehen geweſen.

2. Da man ſchon den 21ten den Rückzug beſchloſſen gehabt, habe der Admiral den 22ten unter Seegel gehen ſollen, da er aber biß den 23ten Mittags gezaudert, habe er dadurch 15 den Verluſt von mehr als 100 Ankern und ihren Tauen verurſacht, und noch überdieß die ganze Flotte der Gefahr ausgeſetzt, durch den Sturm an die feindliche Küſte verſchlagen zu werden; es mag vielleicht an beiderſeitigen Klagen etwas ſeyn, doch ſagen die Unparteiſche, der Admiral habe alles ihm Mögliche gethan, was nur die Umſtände geſtattet hätten.

* * *

Extrait du Journal de Paris, Mecredi 25 d'Aout 1784 ſur l'Arrivée de Mr. le Comte d'Oels.

Cette grace aiſée a recevoir
Des longtemps par moi fut predite
Puisque les Dieux venoient nous voir
Mars nous devoit vne viſite.
par Mr. le Marquis de Fulvy.

Nachdeme auf den dortmals, mit einem Licito von 3400 fl. rheinl. Kaufſchilling bereits ſpecialiter feilgebothen wordenen dem Hochfürſtl. Hauſe Brandenburg Bayreuth, in Erbzins-Lehens-Qualität zu Lehen gehenden vor dem neuen Thor an der Stadt Nürnberg liegenden, biß an die ſogenannte Saitenſtraße ſtoſſenden Kaufmann Funkiſchen Garten, ſammt deſſen Vorder- und Hinter-Gebäuden, ein anderweites Aufgeboth von 3425 fl. rheinl. Kaufſchilling nach der Zuſchreibung binnen vier Wochen baar zu bezahlen, gelegt worden; Als wird ein ſolches zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht, und können ſich anbero diejenigen, welche beregtes Licitum zu überſetzen, ſomit für gedachten Funkiſchen Garten ein mehrers zu bieten, geſonnen ſind, in dem zur eventuellen Adjudication deſſelben, auf Montags den 6ten künftigen Monats September, angeſetzten Termin vor allhieſig hochfürſtl. Oberamt und Concurs-Gericht einſtehen, ihr Mehrgebot anzeigen und ſodann das Weitere rechtlicher Ordnung nach gewärtigen. Signatum Bayreuth, den 6 Auguſt 1784.

Demnach vor das Churfürſtl. Sächſiſche Bergamt zu Altenberg alle diejenigen ſowohl bekannte als unbekannte Perſonen, welche an den vormals Wotheßiſchen anjetzo aber dem Königl. Preußiſchen hochbeſtallten Oberhofmarſchall, Herrn Sigismund Ehrenreich Reichsgrafen von Reetern auf Königsbrück ꝛc. eigenthümlich zuſtändigen Eiſenhammer bey Beraggießhübel, ingleichen an denen ebendin zu den Bergwerksgebäude Dreßdner Bergbauluſt gehörigen, dermalen aber ehe ſolls gedachten Herrn Grafen zuſtändigen Tage-Gebäuden, an einer Schmelzhütte, Pochwerk nebſt Wäſche, auch Kohl und Röſthauſe bey Berggießhübel gelegen, ex quocunque iuris capite et titulo einen Anſpruch zu haben vermeynen, auf baldkommenden 18 December 1784. zur Beybring-Deducirung und Beſcheinigung ihrer daran habenden Anſprüche, ingleichen zum rechtlichen Verfahren ſub poena praeclusi et amissione beneficii restitutionis in integrum, nicht minder unter der Bedeutung, daß ſie wegen Annehmung derer künftigen Auflagen Bevollmächtigte zu Gerichtſtelle zu beſtellen haben, edictaliter et peremtorie ſowohl zur Publi-

cation

xation eines Urtels auf den 24 März 1785 sub poena publicati vorgeladen worden, die deßhalber erlassenen Edictales auch in gedachten Bergamte, ingleichen an denen Rathhäusern zu Leipzig, Dresden, Zwickau, Bayreuth und Altenburg, öffentlich angeschlagen zu befinden; Als wird solches zu Jedermanns Wissenschafft auch hiermit Bergamtswegen öffentlich bekannt gemacht. Sign. Altenberg, den 24 Julii 1784. Churfürstl. Sächsisches Bergamt allhier.

Demnach die Collateral-Erben des schon vor 52 Jahren mit Weib und Kindern ausgewanderten Andreas Garen, gebürtig von Frankenhosen, welcher den 14 Junii 1685 gebohren, folglich rechtlicher Vermuthung nach für todt zu halten ist, um Extradition des ihme von seinen Eltern nachmals annoch zugefallenen und allhier in Administration stehenden Erb-Vermögens bey disseitig Herzogl. Regierung unterthänigst angesucht; Als werden mit gnädigster Bewilligung dessen allenfallsige Leibeserben dergestalten edictaliter und peremtorie hiemit vorgeladen, daß dieselben a dato inner 3 Monaten vor diesigem Oberamt und Waysengericht entweder persönlich oder per Mandatarios erscheinen, sich als solche rechtsbeyörig legitimiren, im Ausbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß dessen Pfleg Vermögen seinen rechtlichen Seiten-Verwandten ohne weiters ausgefolgt werden würde. Weilingen Signatum den 30 Julii 1784. Herzogl. Würtembergl. Oberamt allda.

Demnach bey Fürstl. Reuß Plauis. Amte Burgk sich zu dem Vermögen der beyden abwesenden Strumpfwürker, Johann Abraham Magdlung, und dessen besonders heimlich fortgegangenen Sohnes, Johann Georg Rudolph Magdlungs, vormahls zu Möschlitz wohnhafft, verschiedene Gläubiger angemeldet, und von Hochfürstl. Landes Regierung die Eröfnung des Concurs Processes per Rescriptum anbefohlen worden; Als werden hiedurch alle und jede bekannte und unbekannte Magdlungische Gläubiger, sowohl als beyderseits Gemeinschuldner selbst Fürstl. Amtswegen auf den 20ten Novembr. c. a. als den hierzu anberaumt a Termin vorgeladen, an hiesiger Amts Stelle entweder in Person, oder durch hinlängliche in loco Iudicii zu bestellende Bevollmächtigte gebührend zu erscheinen, zuförderst gütliche Handlung unter einander zu pflegen, und, wo möglich sich zu vergleichen, entstehenden Falls aber erstere ihre habenden Schuldforderungen sub poena praeclusi und bey Verlust des beneficii Restitutionis in integrum zu liquidiren und zu bescheinigen, letztere aber sich auf die gegenseitig liquidirten Forderungen, und insonderheit Johann Georg Rudolph Magdlung auf die Fol. Act. 35 befindliche Klage dem rechtskräftigen Urthel gemäß sub poena Confessi et Convicti einzulassen, beyderseits Partheyen mit einander intra Septidnum triplicatum darüber rechtlich zu verfahren, zu beschliesen, und den 10ten Jan. a. Fut. darauf der Publication des hierüber einzuholenden auswärtigen Urthels zu gewärtigen. So hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Datum Burgk, den 2 August 1784.

Fürstl. Reuß Plauis. Amt daselbst.

Nach Verfluß des Land-Rechtschlüßigen Zeitpunkts von 50 1/2 Jahre werden auf anderweitiges Ansuchen die beede abwesende Gebrüdere Johann Höhnen aus Marktleugast Kraft dieses in der Maas wiederholt Edictaliter vorgeladen, daß dieselbe innerhalb einer halben Jahresfrist, worzu 2 Monat zum 1ten 2 Monat zum 2ten, und 2 Monat zum 3ten und peremptorischen Termin festgesetzet werden, bey dem Hochfürstl. Bambergl. Voigtey-Amt Marktschorgast entweder in Person, oder durch ihre Leibes-Erben, oder durch einen sich hinlänglich legitimirenden Mandatarium erscheinen, und wegen Erbes- und weiterer Besorgung ihres sich auf 1294 fl. 59 1/2 k. ausschlüßig deren Mannlehen belaufenden Activ-Vermögens das nöthige fürkehren mögten: Im Nichterscheinungsfall wird der dahin bestimmende Landrechtliche Verwahrliche Ausspruch, daß denen nächsten hieländischen Anverwandten das Eigenthum deren Abwesenden Vermögen Richterlich zuerkennt werden solle, in seinen thätigen Vollzug von Amtswegen gebracht werden. Beeder abwesenden Höhnen hierunter obwaltendes Interesse wird also denenselben zur ansporenden Triebfeder seyn, sich nach gegenwärtiger peremptorischer Vorladung fruchtbar zu bemessen. Marktschorgast, den 28 August 1784.

Aus dem Hochfürstl. Bambergl. Voigtey-Amt allda.

Hannöversche Anzeigen.

Dienstags, den 14 September 1784.

(Num. 111.)

Aschaffenburg, vom 6 Sept.

Heut bin ein Sr. Hochfürstl. Durchl. unser regierender Herr und Herr, der allgemeine Vaterhasser von dem ewigen Vaterhasser schnöder Undankbarkeit, des Todes Erbschaft von 1 Jahr, 3 Monathen und 6 Tagen, in dem 67 Jahre seines Alters, in die Ewigkeit gefolget.

Wien, vom 4 Sept.

Der Tod unsers Herrn, der sich gestern früh Morgens um 8 Uhr ereignet hat, hat Sr. Majestät, unsern Kaiser, mit der tiefsten Betrübniß überfallen. Er verlohr an ihm einen Vater, einen Freund, einen Rathgeber. Auf diesem Zeugniß, das ihm sein Herz giebt, kann er sich mit Ruhe berufen. Er hat alles gethan, was ein Vater, was ein Freund, was ein Rathgeber thun kann, und was nur immer in seinen Kräften stand. Alle Kur war, wie meines Erachtens, schon von Anfang an vergeblich, und das Uebel unheilbar. Es ist aber auch ein Trost für uns, daß der ewige Gott unsern Herrn nicht lange leiden ließ. Der gute Herr hat nicht lange unter den Schmerzen gelegen, die ihn in jener der Tausend Meile, welche die andere Hemisphäre trennt, sind hinnen entrissen zu werden, und Elisabethen auf dem glänzenden Throne seiner Väter unvergessen war, hinterließ er ihr ein Andenken, das ihr Herz nicht vergessen wird. Sie hat ihm ihre Thränen geschenkt, und sie werden ihn begleiten, bis sie ihn einst wieder sehen darf, wo Leiden aufhört, und Freude, die ewige Freude anfängt.

Wien, vom 7 Sept.

Heute früh Morgens um 8 Uhr, ist unser Kaiser, Joseph der Zweyte, mit Tode abgegangen. Ihn, der Millionen Menschen beglückte, und in seinem eilf jährigen Regierungs-Laufe, von der Wiege bis ans Grab, nichts als Wohlthaten that, und sein ganzes Leben hindurch, nur Gutes wollte, und Gutes that, ihn hat der Tod, der Niemand schonet, und Niemand verschonet hat, hinweggerissen. Ihn, den Gott, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, nach seinem unerforschlichen Rathschlusse, zu sich berufen hat, ihn beweinen alle seine Unterthanen, und mit ihnen alle Menschen, die ihn kannten, und seine Tugenden verehrten.

Wien, vom 8 Sept.

Gestern Abends um 6 Uhr, ist Sr. Majestät, unser Kaiser, Joseph der Zweyte, mit Tode abgegangen. Ihn, der Millionen Menschen beglückte, und in seinem eilf jährigen Regierungs-Laufe, von der Wiege bis ans Grab, nichts als Wohlthaten that, und sein ganzes Leben hindurch, nur Gutes wollte, und Gutes that, ihn hat der Tod, der Niemand schonet, und Niemand verschonet hat, hinweggerissen. Ihn, den Gott, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, nach seinem unerforschlichen Rathschlusse, zu sich berufen hat, ihn beweinen alle seine Unterthanen, und mit ihnen alle Menschen, die ihn kannten, und seine Tugenden verehrten. Unser Heil ist der Barmher-

und Ehre, und wie sie sich in Gesellschaft, Umgang, Handel und Wandel, Kleidung, Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten, Lebensart, Haushaltung, Kindererziehung, Gottesdienst, Kirchen, Schulen, Studien, Künsten, Wissenschaften, Handwerken, Gewerben, Nahrung, Gesundheit, Krankheit, Tod, Begräbnissen, Trauer, Gedächtniß, Ehrenbezeugungen, Denkmälern, Grabschriften, Sprüchen, Sprüchwörtern, Redensarten, Liedern, Gedichten, Fabeln, Sagen, Märchen, Volksbüchern, Volksliedern, Volksmelodien, Volksspielen, Volksfesten, Volksbelustigungen, Volksaberglauben, Volksmeinungen, Volksvorurtheilen, Volksgebräuchen, Volksgewohnheiten, Volksnamen, Volksbenennungen, Volksbeschreibungen, Volksgeschichten, Volksalterthümern, Volksdenkmälern, Volksgrabschriften, Volkssprüchen, Volkssprüchwörtern, Volksredensarten, Volksliedern, Volksgedichten, Volksfabeln, Volkssagen, Volksmär

keiner der vorhergehenden Weltumsegler ihn genommen hat. Man spricht von einer ähnlichen Expedition zu Lande, welche künftigen Sommer durch Siberien ihren Anfang nehmen soll.

Warschau, vom 26 August.

Am Donnerstage, Vormittags um 10 Uhr, ist die Abreise Sr. Königl. Majest. nach Lithauen vor sich gegangen. Schon um 7 Uhr hatte sich vieles Volk im Schlosse versammelt. Gegen 9 Uhr kamen die Herrschaften und Damen, welche dem König eine glückliche Reise wünschten. Das Mittagsmahl ist 3 Meilen von hier, zu Okoniow, gehalten worden. Bis dahin hat den König den Cron-Marschall, Graf Mniszech, begleitet. Das erste Nachtquartier ist 6 Meilen von hier, zu Stanislawow, gewesen. Von Station zu Station sind Commando von der Garde zu Pferde postirt. Der General Byszewski hat das Militair-Commando im Schlosse, und der Cronstallmeister, Graf Kalcki, über die andern Sachen bekommen.

Einige Tage vor der Abreise des Königs sind noch verschiedene wichtige Sachen im Conseil permanent ausgemacht worden.

Auf das letzte Ausgleichungs-Project Sr. Preußischen Majestät, wegen der Danziger Angelegenheit, hat der Rußische Hof sich, wie schon gemeldet worden, günstig erklärt. Er hat nur vorgeschlagen, die Anzahl der unter dem Namen Fürstengüter begriffenen Artikel etwas einzuschränken, und die eingehenden Preußischen Waaren bey der Durchfuhr der Durchsuchung der Danziger Zollbedienten zu unterwerfen; auch zu gestatten, daß ein Danziger Agent im Fahrwasser residire, um Achtung zu geben, daß kein Preußisches Fahrzeug mit fremden Schiffen einen Handel mit Pohlnischen Waaren treibe.

Von der Holländischen Gränze, vom 2 Sept.

Die große Kermis, oder der Jahrmarkt zu Rotterdam, welcher vorigen Donnerstag seinen Anfang genommen, hat erstaunend viele Menschen dahin gezogen, und was von grober Leinewand feil war, ist an einem Tage alles weggekauft worden. Man rechnet, daß für 20000 Mann Zelter verfertigt werden sollen; auch ist allenthalben starke Nachfrage nach Pferden und andern Artikeln, die zur Equipirung eines Corps d'Armée erforderlich sind. Aller kriegerischen Vorkehrungen ungeachtet, wünscht und hofft man, daß die ganze Sache noch gütlich beygelegt werden dürfte.

Bey der gegenwärtigen kritischen Lage, sagt man, sey in der Versammlung der Generalstaaten der Vorschlag geschehn, sich an den König von Preussen zu wenden, um zu versuchen, mit Sr. Majestät eine Allianz zu schliessen. Dieser Vorschlag aber, sagt man, sey nicht durchgegangen, weil man vorläufig die Zurückkunft des nach Paris geschickten Couriers abwarten wolle.

* * *

Von der Donau liest man folgendes aus Wien vom 13 Sept.

"Der Kayserl. Hofkriegsrath hat auf Befehl Sr. Majestät des Kaysers einer An-

Gesetz Worte zum Bilde bes 6. 2. 3. Genesis und den Schwierigkeiten der Christlichen Offenbarung den Widerstand der Vernunft, welche sich auf Gründe beruft, haben schwerlich Jemand so schnell, als mich zum Freunde zu machen vermocht.

Verschiedene Stimme, welche sich unter dem Namen wie einer Unschuldigen von diesem Schuldigen und Feinde zu Freunden suchen, und verbunden haben sich der öffentlichen Gewalt zu bemächtigen, haben es endlich dahin gebracht, daß ihnen ein eigenes Tribunal eingeräumt worden, welches entscheiden soll, ob ihre Stimme mit den Aussichten, den sie eine andere reine Religion haben, übereinstimmen. Nun sind seine Aussprüche nicht der Stimme und der Gesetze Gottes selbst entnommen worden.

Die Vernunft ist der deutsche Hauptgott (Allmacht Jehova) geht Niemanden über seine Ehre, Niemand über seine Ehrerbietig-Scheuen und Niemand beym negativen Hochmuthsgrade, wenn den Zeig der Ehrerbietigkeit, Niemand beym positiven

Wochenblatt für Landwirthe, Gewerbetreibende und Fabrikanten.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf.

Ueber Kartoffelbau.

Vortrag, gehalten in der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Bergen am 1. November 1879.

Meine Herren!

Wenn ich es unternehme, Ihnen über Kartoffelbau einen Vortrag zu halten, so geschieht es nicht, weil ich glaube, Ihnen Neues sagen zu können, sondern weil ich mich überzeugt habe, daß es nöthig ist, Ihnen Manches, was Sie wissen, wieder in Erinnerung zu bringen, damit Sie es nicht vergessen und es Ihnen zum Nutzen gereiche.

Ich will mich bemühen, Ihnen Alles, was ich über Kartoffelbau weiß, mitzutheilen, und bitte Sie, mich zu unterbrechen, wenn Sie Fragen haben, damit ich Ihnen dieselben gleich beantworten kann.

Ich will zuerst von der Bodenbearbeitung sprechen, dann von der Düngung, dann von der Pflanzung, dann von der Pflege der Kartoffeln, dann von der Ernte und zuletzt von der Aufbewahrung.

Was die Bodenbearbeitung anbetrifft, so ist es nöthig, daß der Boden, auf welchem Kartoffeln gebaut werden sollen, tief gepflügt wird, damit die Knollen sich gut entwickeln können. Ist der Boden nicht tief gepflügt, so können die Knollen nicht tief in die Erde gehen, sondern sie bleiben oben und werden dann leicht von der Sonne grün gebrannt, was ihnen schadet. Ist der Boden tief gepflügt, so können die Knollen tief in die Erde gehen, und sie werden dann nicht grün gebrannt.

Was die Düngung anbetrifft, so ist es nöthig, daß der Boden, auf welchem Kartoffeln gebaut werden sollen, gut gedüngt wird, damit die Kartoffeln gut wachsen können. Ist der Boden nicht gut gedüngt, so können die Kartoffeln nicht gut wachsen, sondern sie bleiben klein und werden dann leicht von Krankheiten befallen, was ihnen schadet. Ist der Boden gut gedüngt, so können die Kartoffeln gut wachsen, und sie werden dann nicht von Krankheiten befallen.

Was die Pflanzung anbetrifft, so ist es nöthig, daß die Kartoffeln, welche gepflanzt werden sollen, gut ausgesucht werden, damit nur gesunde Kartoffeln gepflanzt werden. Sind die Kartoffeln nicht gut ausgesucht, so können auch kranke Kartoffeln gepflanzt werden, und diese können dann leicht die gesunden anstecken, was ihnen schadet. Sind die Kartoffeln gut ausgesucht, so können nur gesunde Kartoffeln gepflanzt werden, und diese können dann nicht leicht die gesunden anstecken.

Was die Pflege der Kartoffeln anbetrifft, so ist es nöthig, daß das Unkraut, welches zwischen den Kartoffeln wächst, oft ausgehackt wird, damit es den Kartoffeln nicht die Nahrung wegnimmt. Wird das Unkraut nicht oft ausgehackt, so nimmt es den Kartoffeln die Nahrung weg, und sie bleiben dann klein. Wird das Unkraut oft ausgehackt, so nimmt es den Kartoffeln die Nahrung nicht weg, und sie werden dann groß.

Was die Ernte anbetrifft, so ist es nöthig, daß die Kartoffeln, wenn sie reif sind, bald ausgenommen werden, damit sie nicht faulen. Sind die Kartoffeln nicht bald ausgenommen, so können sie faulen, was ihnen schadet. Sind die Kartoffeln bald ausgenommen, so können sie nicht faulen.

Was die Aufbewahrung anbetrifft, so ist es nöthig, daß die Kartoffeln, wenn sie ausgenommen sind, an einem trockenen Ort aufbewahrt werden, damit sie nicht faulen. Werden die Kartoffeln nicht an einem trockenen Ort aufbewahrt, so können sie faulen, was ihnen schadet. Werden die Kartoffeln an einem trockenen Ort aufbewahrt, so können sie nicht faulen.

Ich habe Ihnen nun Alles, was ich über Kartoffelbau weiß, mitgetheilt, und bitte Sie, mich zu unterbrechen, wenn Sie Fragen haben, damit ich Ihnen dieselben gleich beantworten kann.

Da Sie keine Fragen haben, so will ich schließen, indem ich Ihnen rathe, Alles, was ich Ihnen gesagt habe, zu beherzigen, damit es Ihnen zum Nutzen gereiche.

Es wird gesagt, man habe in der gegenwärtigen Sitzung der Staaten von Holland die Frage aufs Tapet gebracht: Ob es nicht dienlam wäre, dem Erbstatthalter ein Cabinets-Conseil an die Seite zu setzen? Es sollte aus zwey Deputirten von jeder Provinz bestehen, um Sr. Durchlauchten in den Berathschlagungen über die Angelegenheiten der Republik beyzustehen. Eine Frage, welche man schon seit einiger Zeit vorempfunden hat.

Da der erste Courier aus Frankreich, nichts, — wenigstens nichts decidirtes mitgebracht, so ist man in voller Erwartung das der zweyte, welcher letztern Dienstag von hier abgegangen, überbringen werde, und hofft noch immer, daß der Kayser durch freundliche Dazwischenkunft des Franz. Hofes zur Rücknahme seiner Forderungen möchte disponirt werden. In dieser Hoffnung sind auch die Conferenzen zu Brüssel noch nicht abgebrochen, und ist am Donnerstage der Hr. Lestevenon von Haazerswouide, welcher die bekannte Kayserl. Erklärung hierher gebracht, wieder dahin zurückgegangen.

Der Vice-Admiral Reynst, welcher auf der Rhede von Seeland das Commando übernommen, hat seine Flagge an Bord des Landes schiffs De Vryheit von 74 Canonen aufgesteckt.

Ob man gleich nicht die eigentliche Zeit bestimmen kann, wenn der neue Franz. Bottschaffter, Marquis von Verac, hierher kommen wird, so vernimmt man doch daß zu seinem Empfang schon Anstalten gemacht werden, und sind dieser Tagen von Petersburg, wo Se. Exc. Minister war, verschiedene zurückgelassene Effecten hier angekommen.

Auch hat Hr. Burgemeister, Ministre Plenipotentiaire von Sr. Großbritannischen Majestät als Churfürst von Hannover, für den erwartet werden neuen Englischen Envoye, Ritter Harris, die nöthigen Paßports verlangt und erhalten.

Der von Seiten der Republik zum Gesandten an den Englischen Hof ernannte Baron von Lynden macht sich nun auch fertig nach London abzugehen.

Leuwarden, vom 3 Sept.

Die hier versammelten Staaten von Friesland haben zu der Petition des Staatsraths von 467800. fl zum Marsch der Truppen ihre Einwilligung gegeben; zu gleicher Zeit ward aber beschlossen, ihren Deputirten bey der Versammlung der Generalstaaten aufzutragen, sie sollten erklären, daß die Staaten von Friesland nicht weniger der Meinung seyen, wie sich die Armee des Staates wegen schlechter Verwaltung in einer solchen Lage befände, daß die Confoderirten genöthigt seyn, dergleichen sonst, nach dem eigenen Geständnisse des Prinzen Statthalters und des Staatsrathes selbst, auch in den bedenklichsten Umständen unbekannte Ausgaben einzustellen. Da Ihre Edelmögende indessen in Erwägung zögen, daß die Untersuchung der Sache, so, wie die Entdeckung der Schuldigen zu lange dauern würde, und die Lage der Republik so schleunige als ernsthafte und wirksame Hülfe erfoderte, so willigten sie in gesagte Petition zu 8 fl. 13 3 vom 100 für ihren Beytrag, mit dem Befehle an ihre Deputirte, ehestens, und, ohne die Einwilligung der übrigen Confoderirten zu erwarten, ihren Antheil den Generalstaaten verabfolgen zu lassen.

Die

Die hiesigen Staaten sind der Entschließung der Staaten von Holland in Betreff des Herzogs von Braunschweig beygetreten.

Paris, vom 5 Sept.

Man spricht immer von einem Tractat mit Preußen. Der Herr Graf von Oels hat dem König viel Gutes von Sr. Majestät Truppen gesagt, und besonders das Jägercorps gerühmt. Zu Hauße hat Er eben so gesprochen; Er sagt, die Materialien wären vortreflich, und die Franz. Soldaten würden in der Formirung, in der Disciplin und Subordination, wenn man es nur ernstlich wollte, den berühmtesten Truppen gleich kommen, aber dazu, sagte er, wäre eine größere Anzahl Unter-Officierere nöthig, und die besser instruirt seyn müßten, als die sie jetzt haben.

Der Primas von Pohlen und Erzbischof von Gnesen, Hr. Anton Casimir Ostrowski, welcher am 26ten v. M allhier in einem Alter von 71 Jahren gestorben, war zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Paris gekommen, hatte 67 Aerzte consulirt, und war zum Schlusse noch magnetisirt worden. Bey der Eröffnung des Leichnams hat man verschiedene Steine in den Nieren gefunden. Nach seiner Verordnung ist der Körper in der Königl. und Collegialkirche der Domherren von St. Louis des Louvre in aller Stille beygesetzt worden. Das Herz wird nach Gnesen gebracht werden. Sein Verweser im Erzbisthum Gnesen ist ebenfalls in Frankreich, und zwar zu Marseille, gestorben.

Livorno, vom 1 Sept.

Man hat hier nunmehro auch Briefe aus Algier erhalten. Aus denselben erhellet immer mehr, daß die Türken unter dem Beystand der Europäer nicht nur in einen erstaunenden Vertheidigungsstand sich gesetzt, sondern daß sie auch während dem Bombardement alle mögliche Strategeme gebraucht, um die Spanier hinters Licht zu führen; von Zeit zu Zeit machten sie in verschiedenen Theilen der Stadt aus Reißig und andern brennbaren Sachen selbst Feuer an, um die Christen glaubend zu machen, ihre Bomben erreichten die Stadt, damit sie sich mit ihren Bombardiergaleotten nicht weiter näherten, welche fast auf 5 Italienische Meilen entfernt waren, daher ihre Bomben immer ohne Wirkung blieben. Ausserdem schickten sie Anfangs oft nur eine kleine Anzahl Canonier-Barken aus, um glaubend zu machen, als seyen die andern untergegangen, und zu versuchen, ob sie dadurch die Spanier nicht bewegen möchten, mit ihren Galeotten weiter vorzurucken, in welchem Fall die Absicht war, sie zu umringen, in die Pfanne zu hauen oder gefangen zu nehmen.

*) Dennoch schreibt man aus Madrid, daß Barcelo wohl empfangen und alle Anstalten zur 4ten Bombardirung von Algier gemacht würden.

Londen, vom 3 Sept.

Die Unruhen zu Dublin, die bisher von wohlunterrichteten Personen noch immer für nicht so erheblich und gefährlich gehalten wurden, als sie in den Antiministerial-Zeitungen beschrieben waren, werden immer verwickelter, und am 24sten August, Nachmittags um 3 Uhr, hat der Vice-König, Herzog von Rutland, sich bey einem großen Auflauf gezwungen gesehn, die Schloßthore sperren zu lassen,

Mean Temp. 1st Month 40.0
Mean Temp. 2nd Month 40.0
Mean Temp. 3rd Month 40.0
Mean Temp. 4th Month 40.0
Mean Temp. 5th Month 40.0
Mean Temp. 6th Month 40.0
Mean Temp. 7th Month 40.0
Mean Temp. 8th Month 40.0
Mean Temp. 9th Month 40.0
Mean Temp. 10th Month 40.0
Mean Temp. 11th Month 40.0
Mean Temp. 12th Month 40.0

Mean Temp. of the Year 40.0

Mean Temp. of the Year 40.0

Mean Temp. of the Year

Anhang zu Num. 112.

Haag, vom 9 Sept.
(Aus der Gravenhaagsle Courant)

Gestern Nachts ist der erwartete 2te Courier aus Paris im Hotel von Frankreich angekommen, und überbrachte derselbe die Antwort Sr. Allerchristlichsten Majestät auf die Allerhöchstderselben von Ihren Hochmögenden gegebene Kenntniß von dem Zustande der Sachen in betreff der Irrungen zwischen Sr. Kayserl. Majestät und dieser Republik. Der Herr Berenger, welcher die Angelegenheiten des Franz. Hofs (in Abwesenheit des Botschafters) besorgt, hat diesen Morgen mit dem Präsidenten Ihrer H. M. und andern Gliedern des Staats-Conferenz gehabt, und denselben den Innhalt dieser Depeschen durch ein Memoire mitgetheilt. Auch ist gestern, kurz nach Mittag, ein Staats-Courier von den Hrn. Ambassadeurs Ihrer H. M. zu Paris allhier angekommen, welcher die nämliche Antwort überbrachte.

Von der Holländischen Gränze, vom 11 Sept.

Obgleich die Haager Zeitung den Innhalt der Antwort des allerchristlichen Königs noch in Petto behält; so liest man doch in andern Blättern folgendes davon:

Auch der zweyte so sehnlich von Paris erwartete Courier, ist in der Nacht von dem 7 auf den 8 dieses in dem Haag angekommen. Dieser hat denn nun eine ausdrückliche Antwort des Königs von Frankreich, auf die ihm mitgetheilte Kayserliche letzte Entschließung mitgebracht. Diese soll sehr günstig für die Republik lauten. Der König in Frankreich billigt nämlich den Entschluß Ihro Hochmögenden, munteret sie auf, standhaft zu bleiben, ihren rechtmäßigen Rechten nichts nachzugeben, jedoch zu gleicher Zeit allen Anlaß zum Angriff sorgfältig zu vermeiden. Man giebt inzwischen in Holland noch nicht alle Hoffnung auf, die Streitigkeiten mit dem Kayser freundschaftlich beygelegt zu sehen. Der Herr von Relschach ist deswegen täglich mit denen Gliedern der Regierung in Conferenz. Jedoch ist nicht leicht zu vermuthen, daß der Kayser von seiner Forderung, wegen der Freyheit der Schelde, in der Güte abstehen werde, da er alle übrige Forderungen bereits nachgegeben hat. Der von den Generalstaaten deswegen gefaßte Entschluß war nur provisorisch, um den Rechten der Republik nichts zu vergeben, bis die Gesinnungen der Staaten einer jeden besondern Provinz über einen für ihr Interesse und ihre Ehre so wesentlichen Gegenstand bekannt sind. — Von einer Commission, welche dem Herzog von Braunschweig zur Untersuchung seiner Angelegenheiten, gestattet worden seyn soll, sagen die gestern Abend eingegangene Holländische Nachrichten kein Wort.

Amsterdam, vom 9 Sept.

Die Herren Grafen Nadasti, von Starenberg und von Kollowrath, in Kayserl. Diensten, sind in unserer Stadt gewesen, haben die Merkwürdigkeiten besehen, und sind hierauf nach Utrecht abgereiset.

Es

Es sind noch einige Kriegsschiffe aus dem Tessel abgesegel, um die Escadre des Admiral Reynst in Seeland zu verstärken. Uebrigens bemerkt man noch eine gewisse Ruhe in unsern kriegerischen Zurüstungen, welches uns hoffen läßt, daß unsere Streitigkeiten mit dem Kayser noch in der Güte beygelegt werden dürften, wenigstens hofft man, die Brüßeler Regierung werde auf die Vorstellung der Republik, die Abfarth der Ostindienfahrer durch den Hond in die Seeländischen Gewässer nach Antwerpen noch aufschieben, bis die respectiven Provinzen ihren Advis über das Kayserl. Ultimatum eingeschickt haben werden, indem die Generalstaaten den Entschluß, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, nur wegen der Gefahr des Verzuges so schleunig angefaßt haben sollen. Man schmeichelt sich übrigens noch immer, daß der neu zu errichtende Tariff für die Provinz Seeland, die am meisten bey der Eröffnung der Schelde leiden würde, eine Entschädigung abgeben könne, obgleich die vornehmsten Glieder derselben erklärt haben sollen, sie würden nach Batavia gehen müssen, wenn man zu der Eröffnung der Schelde stimmen würde.

Daß es übrigens noch nicht so schlimm mit unsern Streitigkeiten aussehe, daß wirklich ein Krieg zu besorgen wäre, will man daraus schließen, daß die Glieder der Assecuranz-Compagnie von Antwerpen, welche sich zu Rotterdam befinden, auf gewisse Weise das bereits gegebene Verbot, ferner Assecuranzen auf Holländische Schiffe anzuwehmen, wieder zurückgenommen haben, indem sie mit der Freytagspost Ordre erhalten, mit dem Assecuriren auf den alten Fuß fortzufahren. Zu Amsterdam, Dordrecht und Rotterdam ist man weniger, als in den andern Städten über die Eröffnung der Schelde bekümmert, indem man daselbst glaubt, daß der Holländische Handel nicht so sehr dadurch leiden würde, als man sich vorstellt. Indessen machen die Assecuradeurs an dem ersten Orte noch Schwierigkeiten, auf Holländische Schiffe zu zeichnen. Daß aber zu Ostende schon Holländische Schiffe angehalten worden, und man daselbst bereits mit Ausrüstung von Kapern beschäfftigt sey, ist eine zu voreilige Nachricht. Man hat zwar versichert, die Republik habe den Prinzen von Waldeck und andere in ihrem Dienst befindliche Prinzen um Truppen angesprochen; die meisten aber behaupten, daß dieses nicht wahrscheinlich sey, besonders da man noch immer hier den Gedanken heget, die Landtruppen nicht zu vermehren, und einen Landkrieg aus allen Kräften zu vermeiden.

Haag, vom 10 Sept.

In einigen Tagen wird unsere Admiralität 8 Kriegsschiffe in Commißion setzen; auch sollen noch 6 Kriegsschiffe zur Verstärkung nach Ostindien abgehen.

Die Actien der Holländischen Ostindischen Compagnie fallen fast täglich im Preiße.

Man sagt, der Staatspensionair von Bleiswyk wäre Willens, die Entlassung von diesen Posten nachzusuchen; man glossirt viel darüber, und viele halten dafür, daß, da er die bekannte Acte zwi-

schen

schen dem Erbstatthalter und dem Herzoge habe verfertigen helfen, er sich durch Niederlegung seiner Stelle für den Folgen sicher stellen wolle, welche die Entdeckung, daß er daran Theil genommen, haben könnte.

Paris, vom 6 Sept.

Seit 10 Tagen ist der Courier-Wechsel zwischen hier und Wien und Holland außerordentlich stark. Man vermuthete gleich, daß der Kayser die Holländer preßte, und dieß bestättigt sich auch durch Privatbriefe. Die Generalstaaten haben aber erklärt, daß sie keinen Fußbreit Land abtreten, am allerwenigsten aber die Freyheit der Schelde bewilligen würden. Sie stützen sich auf die alten Verträge insonderheit auf den von Münster, davon so zu sagen ganz Europa Garant ist. Einer der vornehmsten Minister der Republik schrieb bey dieser Gelegenheit: Wir werden mit unsern beyden Armen fest halten, und wenn man sie uns abhaut, werden wir uns mit dem Rumpf schlagen.

Der Prinz Heinrich von Preußen ist mit seinem hiesigen Aufenthalt so zufrieden, daß Se. K. H. dieser Tagen zu dem Preußischen Gesandten Baron von Gotz, im Scherze sollen gesagt haben: Wenn mein Bruder mir Ihre Stelle geben wollte, so würde ich nie nach einer andern trachten.

Constantinopel, vom 5 August.

Hr. Diez, welchen der König von Preussen zu seinem Charge d' affaires bey dem Großherrn ernannt, ist am 16ten v. M. allhier angekommen, und Hr. von Goffron, sein Vorgänger macht sich fertig nach Berlin zurückzukehren. Man hofft, diese Veränderung werde die politische Verbindung zwischen der Pforte und dem Preuß. Hof näher bevestigen, und verspricht man sich, daß die dadurch zwischen ihnen und einigen andern Europäischen Mächten entstehende Harmonie dazu beytragen werde, das Gleichgewicht zu erhalten, welches die anwachsende Macht zweyer andern Reiche durch ein allzusichtbares Ascendant zum Nachtheil ihrer Nachbaren unterbrechen dürfte.

Berlin, vom 11 Sept.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Curland, sind von Potsdam, wohin Sie sich begeben hatten, wieder anhero zurückgekommen.

Donnerstags Vormittags trafen Seine Majestät der König bey höchsterwünschtem Wohlseyn, nebst Höchstdero Suite von Potsdam allhier ein; und nahmen bey Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin Amalia, das Mittagsmahl ein. Nach aufgehobner Tafel nahmen Seine Majestät verschiedene neue Bauten, und vorzüglich die nun immer mehr heraufgeführten Thürme der beyden Kirchen auf dem Gensd'armes-Markt in höchsten Augenschein, und traten hierauf in Dero Zimmern auf dem Schlosse ab, woselbst große Cour war. Gegen Abend verfügten Sich Höchstdieselben nach dem Friedrichs-Gesundbrunnen, um daselbst zu übernachten. — Gestern, Freytags früh, erhoben Sich Se. Majestät in die Gegend vom Wedding, allwo Höchstie dieselben über das hier in Besatzung ste-

hen-

durch Neisse-Land, welches bedeutende Vorräthe aufgehäuft haben soll. Die Mittel zu Fortschaffung derselben sind aber noch nicht vorhanden, und es ist daher zu vermuthen, daß sie den Winter über daselbst bleiben werden.

Mit Anfertigung neuer Kanonenlafetten beschäftigen sich die Stückgiessereien, welchen für den Winter die Kanonen alter Façon zum gänzlichen Umgießen geliefert sind, mit dem Abdrehen der zu diesen Lafetten bestimmten, in Schlesien vorräthigen Metallstücke, welche bisher noch unbenutzt geblieben sind. Diese Arbeit soll, wie es heißt, in Neuschlesien gegen Ostern beendigt, und sodann die Lafetten nach Posen gesandt werden.

Aus Oesterreich, vom 7 Sept.

Die neuesten Berichte aus Constantinopel bestätigen es, daß zwischen der Pforte schon seit geraumer Zeit ein Einverständniß Statt finde, und daß der türkische Gesandte vermuthlich schon die gehörigen Ordre zur Zurückberufung des englischen Gesandten Lord Elgin, und zur Abreise des Ersteren nach England, erhalten habe. Die Pforte will der Insurrection Griechenlands keine Unterstützung mehr angedeihen lassen, und die Unterthanen werden ermahnet, das Gesetz und die Autorität ihres Souverains zu ehren. Es ist ferner die Rede davon, daß der Sultan die Inseln Candia, Cypern, Rhodus, Lesbos, Samos und Chios einen Monathen Ruhe gönnen wolle. Die auf sie drohende Gefahr wolle jetzt Griechenland allein tragen.

Madrid, vom 22 August.

Der Pr. Ant. Jos. Cavallero, Commendator des Johanniter-Ordens in Castilien, ist zum Gesandten bey dem Hofe von Neapolis ernannt worden, und wird sich nächstens dahin begeben. Der Marquis de Narbona, welcher bisher diese Gesandtschaft bekleidete, hat sich, wegen seiner Mutter gefährlicher Krankheit, um die nachsuchte Urlaubung gebeten, und ist von Sr. Majestät bereits darauf bewilligt worden. Der Marquis de Narbona wird sich, wie es heißt, nach Paris begeben, um daselbst die Genesung seiner Mutter abzuwarten, und alsdann seine Reise nach Neapolis fortsetzen.

Der Marquis de Rivas, welcher bisher nach Lissabon geschickt worden war, um daselbst die Ratification des Vertrages vom 28 Julius, wegen der Vermählung Sr. Majestät des Königs von Portugal mit der Infantin Donna Maria, zu bewirken, ist nach Madrid zurückgekommen, und hat Sr. Majestät dem Könige seine Depeschen überreicht.

Frankfurt, am Oder, vom 3 Sept.

Die Stadt hatte am 26 Julius den Durchmarsch und Einquartirung der Cosaquen, Baschkiren, Kalmücken, und Tataren, welche die Ordre hatten, in unsere Gegend zu ziehen, sehr zu fürchten. Es ist aber, durch die Vorsicht unserer Obrigkeit, alles Unheil glücklich abgewendet worden. Die Cosaquen, Baschkiren, Kalmücken und Tataren sind, ohne daß sie in unsere Stadt gekommen, vorbeygezogen, und haben sich, wie man sagt, nach Berlin gewendet.

Anhang.

Anhang.

Anhang.

Wachsamkeit von seiner Mutter gelobet, Lehren er erlangte, aber auch die Liebe Alexanders zu wecken.

Zum Erstaunen, meinte die Diotima, sey Compagnie von seinem Alexander Gesellschaft, und Liebe, die Lehrerin der Tugend und wie in Alexanders Herzen diese Liebe zu Hephästion, so sey in Achilles Herzen Liebe und Freundschaft zu Patroklus entsprungen. Nur weil sie von Achilles schwächer, weil sie in Gleichheit der Jahre, und Neigung, und Gemüthsart mit einander verbunden waren, weil sie, da Achilles sich in Gefahren stürzte, sich nur bestrebten, ihn zu begleiten, und seinen Ehrgeiz und Tapferkeit, wenn er ihn zu weit trieb, zu mäßigen, und da Achilles sich in Gefahren verlor, und Hülfe nöthig hatte, zu unterstützen; Weiter, sagte sie, habe nur der Unterschied, daß Hephästion und Alexander in vorn zur gemeinen Bestimmung, zur Ehre und Tapferkeit, Patroklus aber gegen sie und seine Neigung bestimmte. — Diese Liebe, sagte Diotima, scheint das Hephästion und Patroklus bewiesen hat, auch ein Zeuge zu seyn, daß sie die Tugend, und nicht Laster, Ehrgeiz und Ehre, Achilles, Alexander und Patroklus, Hephästion und die Tugend lieben und befördern, und daß sie nicht Laster und Schwelgerey, Ueppigkeit und Trägheit zu Freunden haben. Der Weisheit scheint sie, wegen ihrer Neigung zu Tugend, und wegen ihrer Ehrbegierde, nicht fremd zu seyn. Und wenn sie Weisheit nicht besitzen, so ist es nicht ihre Schuld, sondern die Schuld der Natur, welche ihnen nicht mehr Verstand gegeben hat, und der Schuld ihrer Lehrer, welche sie nicht mehr Weisheit gelehrt haben. Der Wahrheit scheinen sie nicht abgeneigt zu seyn, und sie würden sie gewiß lieben, wenn sie ihnen nur bekannt wäre. Sie sind, wie Sokrates sagt, Philosophen, Liebhaber der Weisheit

Ordnung führet, unentschlossen. Einige wollen es Gewalt nennen, andere Recht. Wenn man unrecht gewinnet, muß die Ungerechtigkeit auch durch die Zeit, durch Verjährung bey Völkern, mit ob-und einschlafen. — Wo Völker sich trennen, da trennen sich freylich Rechte und Pflichten.

Indessen, wenn sie sich wieder vereinigen, so ist es ein neuer Bund, und die Rechte und Pflichten fangen wieder von vorne an.

Z. B. Die Schweden und Dänen vereinigten sich 1660 zu Oliva, und machten einen Frieden.

Es war ausgemacht worden, daß

1) Die Dänen den Schweden Bornholm wieder abtreten sollten.

2) Die Königinnen gewisse Abtretungen machten.

3) Die, nach Regierungen gemessene, Ordnung wieder, wie sie 1) zu Roschild 1658 und 2) zu Kopenhagen 1660 festgesetzt worden, in Ansehung der Successionsfolge, beobachtet werden sollte.

4) Die Schweden, welche 1645 und 1658 Schonen, Halland und Bohuslehn, besessen hatten, sollten es ferner behalten.

5) Die Art, wie der dem Kopenhagischen Frieden, welcher Lappmarken, Drontheim, Helsingborg und Bahus, 1660 an Schweden.

6) Die Schweden-Oliva, wie dem Kopenhagischen Frieden, an Schweden.

7) Die Dänen, wie 1660 an Schweden, Bornholm, Hallenstad, Hallenberg, Helsingborg und Bahus, an Schweden.

8) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

9) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

10) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

11) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

12) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

13) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

14) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

15) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

16) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

17) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

18) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

19) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

20) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

21) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

22) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

23) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

24) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

25) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

26) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

27) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

28) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

29) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

30) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

31) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

32) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

33) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

34) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

35) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

36) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

37) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

38) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

39) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

40) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

41) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

42) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

43) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

44) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

45) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

46) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

47) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

48) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

49) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

50) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

51) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

52) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

53) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

54) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

55) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

56) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

57) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

58) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

59) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

60) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

61) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

62) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

63) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

64) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

65) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

66) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

67) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

68) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

69) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

70) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

71) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

72) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

73) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

74) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

75) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

76) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

77) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

78) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

79) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

80) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

81) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

82) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

83) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

84) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

85) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

86) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

87) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

88) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

89) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

90) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

91) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

92) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

93) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

94) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

95) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

96) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

97) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

98) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

99) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

100) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

101) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

102) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

103) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

104) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

105) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

106) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

107) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

108) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

109) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

110) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

111) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

112) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

113) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

114) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

115) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

116) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

117) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

118) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

119) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

120) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

121) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

122) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

123) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

124) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

125) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

126) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

127) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

128) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

129) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

130) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

131) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

132) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

133) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

134) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

135) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

136) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

137) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

138) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

139) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

140) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

141) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

142) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

143) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

144) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

145) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

146) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

147) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

148) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

149) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

150) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

151) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

152) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

153) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

154) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

155) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

156) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

157) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

158) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

159) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

160) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

161) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

162) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

163) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

164) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

165) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

166) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

167) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

168) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

169) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

170) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

171) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

172) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

173) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

174) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

175) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

176) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

177) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

178) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

179) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

180) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

181) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

182) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

183) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

184) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

185) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

186) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

187) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

188) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

189) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

190) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

191) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

192) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

193) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

194) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

195) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

196) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

197) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

198) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

199) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

200) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

201) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

202) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

203) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

204) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

205) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

206) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

207) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

208) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

209) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

210) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

211) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

212) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

213) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

214) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

215) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

216) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

217) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

218) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

219) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

220) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

221) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

222) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

223) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

224) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

225) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

226) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

227) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

228) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

229) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

230) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

231) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

232) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

233) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

234) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

235) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

236) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

237) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

238) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

239) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

240) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

241) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

242) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

243) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

244) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

245) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

246) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

247) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

248) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

249) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

250) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

251) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

252) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

253) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

254) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

255) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

256) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

257) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

258) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

259) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

260) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

261) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

262) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

263) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

264) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

265) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

266) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

267) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

268) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

269) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

270) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

271) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

272) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

273) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

274) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

275) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

276) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

277) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

278) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

279) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

280) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

281) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

282) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

283) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

284) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

285) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

286) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

287) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

288) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

289) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

290) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

291) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

292) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

293) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

294) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

295) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

296) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

297) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

298) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

299) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

300) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

301) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

302) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

303) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

304) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

305) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

306) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

307) Die Dänen, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, sollten es wieder haben.

308) Die Schweden, welche 1660 Drontheim und Trondenes an Dänemark abtreten mußten, soll

sowerch wieder hieher kommen sollten, hält man es nun für ausgemacht, daß Höchstdieselbe eine Reise nach Antwerpen antretten werden, um diesen merkwürdigen Haven, wo jetzt um 15 Millionen mehr im Umlaufe seyn sollen, in Augenschein zu nehmen.

Von Linz hört man, daß dort an die 300 Knechte (wofern diese Zahl nicht übertrieben ist) für die Proviantbäckerey ausgehoben werden.

Sonntags erhielt endlich der Venetianische Bottschaffter Ritter Foskarini den sehnlichst erwarteten Courier, auf welchen er schon lang vorher dem Grafen von Wassenaer Hoffnung gemacht hatte. Er stellte daher gleich Montags letzterm eine Note zu, welche ganz mit freundschafftlichen Ausdrücken übertüncht war, und die Versicherung enthielt, "daß die Republik Venedig nichts sehnlicher wünsche, als die obschwebenden Irrungen auf gütliche Art beyzulegen, und die Sache unmittelbar zwischen Republik und Republik zu tractiren; daß ferners der Senat in dieser Absicht den Entschluß gefaßt habe, einen eigenen, hiezu bevollmächtigten Minister nach dem Haag abzuschicken, und ihn mit einer absoluten Vollmacht zu versehen." So artig sich das lesen läßt, so allgemein hält man dafür, daß der ganze Antrag ein abermaliger venetianischer Theriak sey, um wenigst einstweilen die Unpäßlichkeit nicht bis zu einer förmlichen Krankheit anwachsen zu lassen. Graf Wassenaer nahm inzwischen die Note ad referendum, und ist jetzt zu erwarten, wie Myne Herren diesen Antrag ansehen werden.

Ohngeachtet der neulich über die Albanenser erhaltenen beträchtlichen Vortheile, sehen sich nach einem Schreiben aus Triest vom 21ten d. M. die tapfern Montegriner am Ende doch ausser Stande, des immer mehr zunehmenden Mangel an Geld und Munition dem immer wieder mit frischen Truppen gegen sie anrückenden Bassa von Scutari in die Länge zu widerstehen. Sie haben daher schon vor einiger Zeit den K. K. Hof durch einen verkleideten Deputirten um Munitionszufuhre gebeten. Sie erhielten aber zur Antwort, daß man ihnen hierinn wegen des erst mit der Pforte geschlossenen Tractats nicht offenbar willfahren könne, daß ihnen aber der Haven von Triest und Fiume offen stünde, wo sie Munition genug gegen baares Geld kaufen könnten. Mit diesem Antrage ist nun freylich den Montenegrinern bey ihrer Armuth wenig gedienet; sie haben daher jetzt zween Deputirte nach Petersburg geschickt, welche die Monarchin Rußlands um Schutz und Fürsprache gegen die Pforte ersuchen sollten.

Hamburg, vom 9 Sept.

Gestern gieng auf unserer Börse die Rede, es wären Briefe hier, daß zwey Holländische Schiffe zu Ostende in Beschlag genommen wären. Es giengen auch noch andere Gerüchte, die aber sämmtlich Bestätigung brauchen.

Man sagt, der Kayser habe bereits über 100 Holländische Recruten anhalten lassen.

Von dem interessanten Buch Memoires historiques et politiques sur les Pays bas Autrichiens dediés a l' Empereur wird in der Felseckerischen Handlung in Nürnberg nächstens eine deutsche Uebersetzung erscheinen.

Aus dem Braunschweigischen, vom 14 Novembr.

Der Herzog von Lauenb. ist, über der Stadt Braunschweig, vor der Hr. von Wolfenbüttel, und in Paderborn gewesen, um die Churfürstl. Wahl für ihn zu machen. Es ist von Hofmeisterin Hannover, und Hr. Hofmeister Hattorf, Hr. Hofrath Hattorf, Hr. Hofrath Hattorf, Hr. Hofrath

Jahrb. f. Philol. u. Paed. 1888, 1. Abth., 1. Heft, S. 1—16. Ich kann mich mit dem Verf. nicht einverstanden erklären, wenn er die Worte ἐν τῷ ἐπιγράφεσθαι τὸν ἄρχοντα τὸ ὄνομα τοῦ ἔτους ἐπιγράφεσθαι καὶ τὸν ἀρχιτέκτονα τὸν ἐργασάμενον τὸν ναόν, ἐν τῷ δὲ ἐπιγράφεσθαι τὸν ἀρχιτέκτονα τὸν ἐργασάμενον τὸν ναὸν ἐπιγράφεσθαι καὶ τὸν ἄρχοντα τὸ ὄνομα τοῦ ἔτους, die sich in einer Inschrift aus Priene finden, übersetzt: „Indem der Archon den Namen des Jahres einschreiben ließ, ließ auch der Architekt, der den Tempel ausführte, einschreiben, und indem der Architekt, der den Tempel ausführte, einschreiben ließ, ließ auch der Archon den Namen des Jahres einschreiben." Ich halte diese Übersetzung für unrichtig, weil ἐπιγράφεσθαι nicht „einschreiben lassen", sondern „sich einschreiben lassen" bedeutet. Ich übersetze: „Indem der Archon sich den Namen des Jahres einschreiben ließ, ließ sich auch der Architekt, der den Tempel ausführte, einschreiben, und indem der Architekt, der den Tempel ausführte, sich einschreiben ließ, ließ sich auch der Archon den Namen des Jahres einschreiben." Ich halte diese Übersetzung für richtig, weil sie dem Sinne der Worte entspricht. Ich halte sie auch

ganze Durchl. Fürstl. Haus frohlokt, und das gesammte Land nimmt daran den wärmsten Antheil. Alles jubelt der glücklichen Fürstlichen Frau Mutter und dem neugebohrnen Prinzen segnend entgegen. Heute noch wird er in der heiligen Taufe den Namen Carl Friederich empfangen.

* * *

In einer Schrift betitelt, die Sieben vereinigten Provinzen zur Miethe oder zum Verkauf, steht bey Gelegenheit der jetzigen Kayserlichen Ansprüche folgende sonderbare Stelle: "will dieser Monarch "seine Rechte auf die vereinigten Provin"zen oder einen Theil derselben, erneuern; "so ist der Erfolg davon leicht voraus zu "sehen. Unser kleiner Staat ist schon in "zwey Partheyen getheilt und die Hälfte "der Herzen neigt sich auf Josephs Seite." Eine andere Schrift betitelt: Bemerkungen über den jgegenwärtigen Zustand der Republik und der Freyheit der Scheide von einem unpartheyischen Holländer, schildert den durch ihre innern Uneinigkeiten zerrütteten Zustand; ihre Finanzen, den Verfall der Handlung sehr traurig. "Wir "haben, heißt es in denselben nichts mehr "von Zeit und Umständen zu hoffen, wir "müssen aufhören, Republikaner zu seyn. "Ist diese große Veränderung bewürkt, "so kann sich unsre Lage ändern. Ich "glaube, wenn wir den Fürsten von Ora"nien zum Grafen von Holland oder zum "König der vereinigten Provinzen erklären, "so wird der unter uns herrschende Par"theigeist verschwinden und mit ihm die "Unruhe und Unordnung, die ihn begleiten." So unwahrscheinlich nun so wohl die eine als die andre Behauptung ist: so sieht man doch daraus, wie weit in bürgerlichen Unruhen der Haß der Partheyen geht, die oft lieber den ganzen Staat, als ihre kleinen Feindseligkeiten aufopfern wünschen.

Unter die von der Donau heraufkommende Gerüchte gehört, daß eine Anzahl Pfälzer Truppen Ordre habe sich marschfertig zu halten.

Demnach vor das Churfürstl. Sächsische Bergamt zu Altenberg alle diejenigen sowohl bekannte als unbekannte Personen, welche an den vormals Motheßischen anjetzo aber dem Königl. Preußischen hochbestallten Oberhofmarschall, Herrn Sigismund Ehrenreich Reichsgrafen von Redern auf Königsbrück ic. eigenthümlich zu ladungen Eisenhammer bey Berggießhübel, ingleichen an denen ehedin zu dem Berggebäude Dresdner Bergbaulust gehörigen, dermalen aber ebenfalls gedachten Herrn Grafen zuständigen Tage Gebäuden, an einer Schmelzhütte, Pochwerk nebst Wäsche, auch Kohl- und Röstbanse bey Berggießhübel gelegen, ex quocunque iuris capite et titulo einen Anspruch zu haben vermeynen, auf baldkommenden 18 December 1784. zur Beybring- Deducirung und Bescheinigung ihrer daran habenden Ansprüche, ingleichen zum rechtlichen Verfahren sub poena praeclusi et amissione beneficii restitutionis in integrum, nicht minder unter der Bedeutung, daß sie wegen Annehmung derer künftigen Ausfertigungen Gevollmächtigte an Gerichtsstelle zu bestellen haben, edictaliter et peremtorie sowohl zur Publication eines Urtels auf den 24 März 1785 sub poena publicati vorgeladen worden, die deshalber erlassenen Edictales auch in gedachten Bergamte, ingleichen an denen Rathhäusern zu Leipzig, Dresden, Pirna, Baireuth und Altenburg, öffentlich angeschlagen zu befinden; Als wird solches zu Jedermanns Wissenschafft auch hiermit Bergamtswegen öffentlich bekannt gemacht. Sign. Altenberg, den 14 Julii 1784.

Churfürstl. Sächsisches Bergamt allhier.

Nach Verfluß des Land-Rechtschlüßigen Zeitpunkts von 30 1/2 Jahre werden auf anderweitiges Ansu

ſuchen die beede abweſende Gebrüdere Johann Höhren aus Marktlengaſſ Kraft dieſes in der Maas wie Erbſ. Edictaliter vorgeladen, daß dieſelbe innerhalb einer halben Jahresfriſt, worzu 2 Monat zum 1ſten 2 Monat zum 2ten, und 2 Monat zum 3ten und peremptoriſchen Termin feſtgeſ ſtet werden, bey dem Hochfürſtl. Bambergl. Voigtey-Amt Marktſchorgaſt entweder in Perſon, oder durch ihre Leibes-Erben, oder durch einen ſich hinlänglich legitimirenden Mandatarium erſcheinen, und wegen Erheb- und weiterer Beſorgung ihres ſich auf 1294 fl. 59 1/2 k. ausſchlüßig deren Mannlehen belaufenden Activ-Vermögens das nöthige fürkehren möchten: Im Nichterſcheinungsfall wird der dahin beſtimmende Landrechtl. Verwahrliche Ausſpruch, daß denen nächſten hieländiſchen Anverwandten das Eigenthum deren Abgeſtorbenen Vermögen Richterlich zuerkennt werden ſolle, in ſeinen thätigen Vollzoge von Amtswegen gebracht werden. Beeder abweſenden Höhren hierunter obwaltendes Intereſſe wird alſo denenſelben vor anſpornenden Triebfeder ſeyn, ſich nach gegenwärtiger peremptoriſcher Vorladung ſorundlich zu bemeſſener Marktſchorgaſt, den 28 Auguſt 1784.]

Aus dem Hochfürſtl. Bambergl. Voigtey Amt allda.

Der vor etlich 40 Jahren in Kayſerl. Königl. Kriegsdienſte getretene Hanuß Adam Braun von Munnlagen, oder deſſen rechtmäßige Leibes-Erben werden hiermit unter Anberaumung eines 3 Monatlichen Termins vom 15ten hujus Menſis anfangend, dergeſtalten vorgeladen, ſich entweder in Perſon, oder durch Bevollmächtigte bey Oberamt zu ſtellen, und das Brauniſche hie daher adminiſtrirte Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß man ſolches nach Verfluß des Termins den Brauniſchen Seiten-Verwandten überlaſſen werde. Oettingen, am 1 Septembr. 1784.

Hochfürſtl. Oetting Oetting und Oetting Spielbergl. Oberamt allda.

Bey C. Weigel und Schneider in Nürnberg wie auch in andern Buchhandlungen, wird noch bis Michaelis Subſcription angenommen; auf den Nürnbergiſchen Kinder-Almanach für das Jahr 1785. mit Kupfern nebſt einem Kalender worinnen die Namen derjenigen Kinder ſtehen, die darauf ſubſcribirt haben; man erſuchet daher Eltern und Kinderfreunde, welche die Geburttage ihrer Kinder in den Almanach wollen eindrucken laſſen, um baldige und deutlich geſchriebene Einſendung derſelben. Der Preiß iſt wie bey denen vorjährigen a 45 kr. und der Inhalt der Jugend ſehr angemeſſen und intereſſant. Ingleichen iſt fertig geworden; der goldne Spiegel für Kinder, ein Leſebuch, beſtehend in auserleſenen Erzählungen über faſt alle Auftritte des jugendlichen Lebens, mit 90 Kupf. gr. 8. ſchwarz 1 fl. 30 kr. und mit 90 illum. Kupf. 3 fl. 30 kr. ganz neue mit vielen Beyſpielen und Erzählungen vermehrte Auflage. 1784. Kurze und gründliche Anweiſung nach der neueſten Art zierlich zu ſchreiben, beſtehend in 15 Blättern 4. nebſt einer gedruckten Anweiſung von der Rechtſchreibekunſt, von einem Schüler Baurenfeinds; dieſe mit vielen Fleiß ſehr fein in Kupfer geſtochenen Vorſchriften für die Jugend, enthalten die nöthigſten Gattungen der Schriften, als Current, Canzley, vier Gattungen Fraktur, auch lateiniſche und Franzöſiſche Curſiv, nebſt den Anfangs-Buchſtaben von jeder Sorte mit und ohne Züge, die Muſter dazu enthalten freundſchaftliche Briefe, Fabeln, Quittungen, Scheine, ꝛc. ꝛc. nach den Regeln und dem Maasſtab des berühmten Baurenfeinds, um einen ſehr billigen Preiß nemlich auf ſchön Pappier 45 kr. auf groß Pappier 1 fl. — Unterricht vom Blitz, und den Blitz und Wetterableitern, zur Belehrung und Beruhigung für jedermann, von J. F. Lux, m. K. gr. 8. 1784. 45 kr. in dieſem nützlichen Buche, ſind gute Regeln enthalten, wie man ſich bey Blitz und Donnerwettern verhalten, und in Sicherheit ſtellen ſoll. Deſſen Anweiſung einen Luftmeſſer zu verfertigen, wie auch in kurzer Zeit Mineralwaſſer zu machen mit K. gr. 8. 1784. 24 kr. Eben dieſes Verfaſſers, vollſtändige Beſchreibung von allen Barometern, wie ſie zu verfertigen und zu meteorologiſchen Beobachtungen anzuwenden ſind, mit 6 Kupfer gr. 8. iſt unter der Preſſe, und wird noch bis Michaelis 2 fl. 24 kr. Subſcription oder Beſtellung darauf angenommen. Auch wird ein Verzeichniß von neuen Büchern gratis ausgegeben.

Digitized by Google

Mittwoch den 1. Januar.

Neujahrstag.

Donnerstag den 2. Januar.

Abschneidung.

Freytag den 3. Januar.

Genovefa.

Sonntag den 4. Januar.

Titus.

Montag den 5. Januar.

Simeon.

Dienstag den 6. Januar.

Heil. drey Könige.

Mittwoch den 7. Januar.

Lucian.

Donnerstag den 8. Januar.

Erscheinung.

Freytag den 9. Januar.

Julian.

Sonntag den 11. Januar.

Hygin.

Montag den 12. Januar.

Tatiana.

Dienstag den 13. Januar.

Hilarius.

Mittwoch den 14. Januar.

Felix.

Donnerstag den 15. Januar.

Paul.

Freytag den 16. Januar.

Marcellus.

Sonntag den 18. Januar.

Prisca.

Montag den 19. Januar.

Canut.

Dienstag den 20. Januar.

Fabian.

Mittwoch den 21. Januar.

Agnes.

Donnerstag den 22. Januar.

Vincentius.

Freytag den 23. Januar.

Emerentiana.

Sonntag den 25. Januar.

Bekehrung.

Montag den 26. Januar.

Polycarp.

Dienstag den 27. Januar.

Johannes.

Mittwoch den 28. Januar.

Agnes.

Donnerstag den 29. Januar.

Valerius.

Freytag den 30. Januar.

Martina.

Sonntag den 1. Februar.

Ignatius.

Montag den 2. Februar.

Mariä Reinigung.

Dienstag den 3. Februar.

Blasius.

Mittwoch den 4. Februar.

Veronica.

Donnerstag den 5. Februar.

Agatha.

Freytag den 6. Februar.

Dorothea.

Sonntag den 8. Februar.

Apollonia.

Montag den 9. Februar.

Scholastica.

Dienstag den 10. Februar.

Eulalia.

Mittwoch den 11. Februar.

Gregorius.

Donnerstag den 12. Februar.

Julian.

Freytag den 13. Februar.

Catharina.

Sonntag den 15. Februar.

Faustinus.

Montag den 16. Februar.

Juliana.

Dienstag den 17. Februar.

Fastnacht.

Mittwoch den 18. Februar.

Aschermittwoch.

Donnerstag den 19. Februar.

Conrad.

Freytag den 20. Februar.

Eleutherius.

Sonntag den 22. Februar.

Petri Stuhlfeyer.

Montag den 23. Februar.

Petrus Damianus.

Dienstag den 24. Februar.

Matthias.

Mittwoch den 25. Februar.

Walpurgis.

Donnerstag den 26. Februar.

Alexander.

Freytag den 27. Februar.

Leander.

Sonntag den 1. März.

Albinus.

Montag den 2. März.

Simplicius.

Dienstag den 3. März.

Cunigunda.

Mittwoch den 4. März.

Casimir.

Donnerstag den 5. März.

Friedrich.

Freytag den 6. März.

Fridolin.

Sonntag den 8. März.

Johannes.

Montag den 9. März.

Franciscus.

Dienstag den 10. März.

Simplicius.

Mittwoch den 11. März.

Gregorius.

Donnerstag den 12. März.

Maximilian.

Freytag den 13. März.

Euphrasia.

Sonntag den 15. März.

Clemens.

Montag den 16. März.

Heribert.

Dienstag den 17. März.

Gertrud.

Mittwoch den 18. März.

Joseph.

Donnerstag den 19. März.

Joseph.

Freytag den 20. März.

Joachim.

Sonntag den 22. März.

Palmsonntag.

Montag den 23. März.

Victorianus.

Dienstag den 24. März.

Gabriel.

Mittwoch den 25. März.

Mariä Verkündigung.

Donnerstag den 26. März.

Grün-Donnerstag.

Freytag den 27. März.

Charfreytag.

Sonntag den 29. März.

Ostersonntag.

Montag den 30. März.

Ostermontag.

Dienstag den 31. März.

Amos.

Mittwoch den 1. April.

Hugo.

Donnerstag den 2. April.

Franciscus.

Freytag den 3. April.

Richard.

Sonntag den 5. April.

Quasimodogeniti.

Montag den 6. April.

Sixtus.

Dienstag den 7. April.

Hermann.

Mittwoch den 8. April.

Dionysius.

Donnerstag den 9. April.

Mardochäus.

Freytag den 10. April.

Ezechiel.

Sonntag den 12. April.

Misericordias.

Montag den 13. April.

Hermenegild.

Dienstag den 14. April.

Tiburtius.

Mittwoch den 15. April.

Anastasius.

Donnerstag den 16. April.

Daniel.

Freytag den 17. April.

Osee.

Sonntag den 19. April.

Jubilate.

Montag den 20. April.

Agnes.

Dienstag den 21. April.

Anselmus.

Mittwoch den 22. April.

Soter.

Donnerstag den 23. April.

Georgius.

Freytag den 24. April.

Fidelis.

Sonntag den 26. April.

Cantate.

Montag den 27. April.

Anastasius.

Dienstag den 28. April.

Vitalis.

Mittwoch den 29. April.

Petrus.

Donnerstag den 30. April.

Quirinus.

Freytag den 1. May.

Philippus.

Sonntag den 3. May.

Rogate.

Montag den 4. May.

Florianus.

Dienstag den 5. May.

Pius.

Mittwoch den 6. May.

Johannes.

Donnerstag den 7. May.

Stanislaus.

Freytag den 8. May.

Victor.

Sonntag den 10. May.

Exaudi.

Montag den 11. May.

Mamertus.

Dienstag den 12. May.

Pancratius.

Mittwoch den 13. May.

Servatius.

Donnerstag den 14. May.

Bonifacius.

Freytag den 15. May.

Sophia.

Sonntag den 17. May.

Pfingstsonntag.

Montag den 18. May.

Pfingstmontag.

Dienstag den 19. May.

Potentiana.

Mittwoch den 20. May.

Bernardinus.

Donnerstag den 21. May.

Hospitius.

Freytag den 22. May.

Julia.

Sonntag den 24. May.

Trinitatis.

Montag den 25. May.

Urbanus.

Dienstag den 26. May.

Augustinus.

Mittwoch den 27. May.

Beda.

Donnerstag den 28. May.

Augustinus.

Freytag den 29. May.

Maximinus.

Sonntag den 31. May.

Corpus Christi.

Montag den 1. Junius.

Justinus.

Dienstag den 2. Junius.

Erasmus.

Mittwoch den 3. Junius.

Clotildis.

Donnerstag den 4. Junius.

Quirinus.

Freytag den 5. Junius.

Bonifacius.

Sonntag den 7. Junius.

Octava Corpus Christi.

Montag den 8. Junius.

Medardus.

Dienstag den 9. Junius.

Primus.

Mittwoch den 10. Junius.

Margaretha.

Donnerstag den 11. Junius.

Barnabas.

Freytag den 12. Junius.

Basilides.

Sonntag den 14. Junius.

Vitus.

Montag den 15. Junius.

Modestus.

Dienstag den 16. Junius.

Aurelius.

Mittwoch den 17. Junius.

Avitus.

Donnerstag den 18. Junius.

Marcus.

Freytag den 19. Junius.

Gervasius.

Sonntag den 21. Junius.

Aloysius.

Montag den 22. Junius.

Paulinus.

Dienstag den 23. Junius.

Agrippina.

Mittwoch den 24. Junius.

Johannes.

Donnerstag den 25. Junius.

Eleutherius.

Freytag den 26. Junius.

Johannes.

Sonntag den 28. Junius.

Leo.

Montag den 29. Junius.

Petrus.

Dienstag den 30. Junius.

Pauli Commemoratio.

Mittwoch den 1. July.

Theobald.

Donnerstag den 2. July.

Mariä Heimsuchung.

Freytag den 3. July.

Cyrillus.

Sonntag den 5. July.

Octava Petri.

Montag den 6. July.

Isaias.

Dienstag den 7. July.

Willibald.

Mittwoch den 8. July.

Kilian.

Donnerstag den 9. July.

Cyrillus.

Freytag den 10. July.

Felicitas.

Sonntag den 12. July.

Octava Visitationis.

Montag den 13. July.

Anacletus.

Dienstag den 14. July.

Bonaventura.

Mittwoch den 15. July.

Henricus.

Donnerstag den 16. July.

Eustachius.

Freytag den 17. July.

Alexius.

Sonntag den 19. July.

Symmachus.

Montag den 20. July.

Margaretha.

Dienstag den 21. July.

Daniel.

Mittwoch den 22. July.

Maria Magdalena.

Donnerstag den 23. July.

Apollinaris.

Freytag den 24. July.

Christina.

Sonntag den 26. July.

Anna.

Montag den 27. July.

Pantaleon.

Dienstag den 28. July.

Victor.

Mittwoch den 29. July.

Martha.

Donnerstag den 30. July.

Abdon.

Freytag den 31. July.

Germanus.

Sonntag den 2. August.

Petri Kettenfeyer.

Montag den 3. August.

Stephanus.

Dienstag den 4. August.

Dominicus.

Mittwoch den 5. August.

Oswald.

Donnerstag den 6. August.

Verklärung.

Freytag den 7. August.

Donatus.

Sonntag den 9. August.

Romanus.

Montag den 10. August.

Laurentius.

Dienstag den 11. August.

Tiburtius.

Mittwoch den 12. August.

Clara.

Donnerstag den 13. August.

Hippolytus.

Freytag den 14. August.

Eusebius.

Sonntag den 16. August.

Rochus.

Montag den 17. August.

Liberatus.

Dienstag den 18. August.

Agapitus.

Mittwoch den 19. August.

Sebaldus.

Donnerstag den 20. August.

Bernardus.

Freytag den 21. August.

Timotheus.

Sonntag den 23. August.

Bartholomäus.

Montag den 24. August.

Ludwig.

Dienstag den 25. August.

Genesius.

Mittwoch den 26. August.

Zephyrinus.

Donnerstag den 27. August.

Rufus.

Freytag den 28. August.

Augustinus.

Sonntag den 30. August.

Felix.

Montag den 31. August.

Raymundus.

Dienstag den 1. September.

Egidius.

Mittwoch den 2. September.

Stephanus.

Donnerstag den 3. September.

Rosalia.

Freytag den 4. September.

Rosalia.

Sonntag den 6. September.

Magnus.

Montag den 7. September.

Regina.

Dienstag den 8. September.

Mariä Geburt.

Mittwoch den 9. September.

Gorgonius.

Donnerstag den 10. September.

Nicolaus.

Freytag den 11. September.

Protus.

Sonntag den 13. September.

Maria Namen.

Montag den 14. September.

Exaltatio Crucis.

Dienstag den 15. September.

Nicomedes.

Mittwoch den 16. September.

Cornelius.

Donnerstag den 17. September.

Lambertus.

Freytag den 18. September.

Januarius.

Sonntag den 20. September.

Eustachius.

Montag den 21. September.

Matthäus.

Dienstag den 22. September.

Mauritius.

Mittwoch den 23. September.

Thecla.

Donnerstag den 24. September.

Rupertus.

Freytag den 25. September.

Cleophas.

Sonntag den 27. September.

Cosmas.

Montag den 28. September.

Wenceslaus.

Dienstag den 29. September.

Michael.

Mittwoch den 30. September.

Hieronymus.

Donnerstag den 1. October.

Remigius.

Freytag den 2. October.

Leodegarius.

Sonntag den 4. October.

Franciscus.

Montag den 5. October.

Placidus.

Dienstag den 6. October.

Bruno.

Mittwoch den 7. October.

Marcus.

Donnerstag den 8. October.

Brigitta.

Freytag den 9. October.

Dionysius.

Sonntag den 11. October.

Maximilian.

Montag den 12. October.

Wilhelmus.

Dienstag den 13. October.

Eduard.

Mittwoch den 14. October.

Calixtus.

Donnerstag den 15. October.

Theresia.

Freytag den 16. October.

Gallus.

Sonntag den 18. October.

Lucas.

Montag den 19. October.

Peter von Alcantara.

Dienstag den 20. October.

Wendelinus.

Mittwoch den 21. October.

Ursula.

Donnerstag den 22. October.

Severinus.

Freytag den 23. October.

Severus.

Sonntag den 25. October.

Crispinus.

Montag den 26. October.

Evaristus.

Dienstag den 27. October.

Sabina.

Mittwoch den 28. October.

Simon.

Donnerstag den 29. October.

Narcissus.

Freytag den 30. October.

Quintinus.

Sonntag den 1. November.

Allerheiligen.

Montag den 2. November.

Allerseelen.

Dienstag den 3. November.

Hubertus.

Mittwoch den 4. November.

Carolus.

Donnerstag den 5. November.

Zacharias.

Freytag den 6. November.

Leonhardus.

Sonntag den 8. November.

Quatuor Coronati.

Montag den 9. November.

Theodorus.

Dienstag den 10. November.

Andreas.

Mittwoch den 11. November.

Martinus.

Donnerstag den 12. November.

Martinus.

Freytag den 13. November.

Didacus.

Sonntag den 15. November.

Leopoldus.

Montag den 16. November.

Othmarus.

Dienstag den 17. November.

Gregorius.

Mittwoch den 18. November.

Odo.

Donnerstag den 19. November.

Elisabeth.

Freytag den 20. November.

Felix.

Sonntag den 22. November.

Cäcilia.

Montag den 23. November.

Clemens.

Dienstag den 24. November.

Chrysogonus.

Mittwoch den 25. November.

Catharina.

Donnerstag den 26. November.

Conrad.

Freytag den 27. November.

Virgilius.

Sonntag den 29. November.

Saturninus.

Montag den 30. November.

Andreas.

Dienstag den 1. December.

Eligius.

Mittwoch den 2. December.

Bibiana.

Donnerstag den 3. December.

Xaverius.

Freytag den 4. December.

Barbara.

Sonntag den 6. December.

Nicolaus.

Montag den 7. December.

Ambrosius.

Dienstag den 8. December.

Mariä Empfängniß.

Mittwoch den 9. December.

Leocadia.

Donnerstag den 10. December.

Melchiades.

Freytag den 11. December.

Damasus.

Sonntag den 13. December.

Lucia.

Montag den 14. December.

Nicasius.

Dienstag den 15. December.

Eusebius.

Mittwoch den 16. December.

Adelheid.

Donnerstag den 17. December.

Lazarus.

Freytag den 18. December.

Gratianus.

Sonntag den 20. December.

Abraham.

Montag den 21. December.

Thomas.

Dienstag den 22. December.

Flavianus.

Mittwoch den 23. December.

Victoria.

Donnerstag den 24. December.

Adam und Eva.

Freytag den 25. December.

Christtag.

Sonntag den 27. December.

Johannes.

Montag den 28. December.

Unschuldige Kinder.

Dienstag den 29. December.

Thomas.

Mittwoch den 30. December.

David.

Donnerstag den 31. December.

Silvester.

kaufen. Was muß es alſo koſten, wenn der Transport ſchon 2 fl. koſtet?

Die Ritterſchafft vom Canton **Donau** iſt hier ſehr zahlreich verſammelt; warum das weiß man noch nicht. Auch dieſe Woche iſt wieder eine gute Anzahl Pfälzer, Elſaſſer, Würtembergar hier, um in Oeſterreichiſch Ungarn zu ziehen. Seit dem Anfange dieſes Jahres ſind jede Woche ein zwey auch wohl 4 Schiffe mit ſolchen Leuten dahin gegangen. Auch wandern viele zu Lande dahin. Man wird nicht zu viel thun, wenn man ihre Anzahl für dieſes Jahr auf 12000 Menſchen rechnet. Sie ſind freylich meiſtens arme Leute, aber viele darunter haben auch ein ſchönes Vermögen bey ſich. Sie bringen daher der Stadt, da ſie meiſtens einige Tage auf das Abfahren der Schiffe warten, ziemlichen Verkauf der Victualien, und unſere Schiffleute haben gute Nahrung durch ſie.

Haag, vom 13 Sept.

Man hat hier Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Maximilian, Churfürſt von Cölln und Fürſtbiſchof von Münſter, von wenigen Herren und Bedienten begleitet, verwichnen Freytag den 3ten dieß, des Morgens zwiſchen 10 und 12 Uhr, unerwartet in dem Fort Bourtange (eine Veſtung in dem großen Moraſt Bourtange im Gebiet von Gröningen an den Münſteriſchen Gränzen) angekommen und nachdem Sie auf dem Markt allda ſich eine kurze Zeit aufgehalten, auch auf den Wällen und in dem Landhauſe geweſen waren, wiederum abgereiſt ſeyen. (Dieſe Schanze ward 1593 von den Spaniern und 1672 von den Truppen des Biſchofs von Münſter vergeblich angegriffen.)

Am 8ten iſt die wichtige Angelegenheit der Schließung einer Allianz mit Frankreich in der Verſammlung der Generalſtaaten beendigt worden. Sechs Provinzen ſind einhellig dieſer Entſchließung beygetreten; die 7te, nämlich Oberyſſel, konnte ihre Stimme nicht von ſich geben, weil durch die fortdauernden Differenzen zwiſchen der Ritterſchafft und den Städten, die daſigen Staaten ſchon ſeit mehrern Monaten nicht verſammelt ſind und deren Deputirte alſo nicht inſtruirt werden konnten.

Seit der Antwort des Franz. Hofes, glauben viele, daß die den Truppen gegebene Ordres, ſich marſchfertig und zu eigem Feldzug bereit zu halten, unverzüglich wieder ruffen und dem Vice-Admiral Rhyſt die Ordre zukommen werde, ſich aus der Mündung der Schelde zurückzuziehen, um allen Verdacht, als ob man mit Nachdruck handeln wolle, zu heben: dieß könnte, glaubt man, den Kayſer bewegen, ſich mit der Republik freundſchafftlich zu vergleichen und die gegenſeitige Freundſchafft wieder herzuſtellen. Man wünſcht es und hofft es.

Allein, ſichern Vernehmen nach, beharren Ihr H. M. auf dem Entſchluß, die Obſtruction der Schelde fortzuſetzen.

Paris, vom 12 Sept.

Es iſt Befehl gegeben worden, 50000 Zelten theils neu zu verfertigen theils auszubeſſern und in brauchbaren Stand zu ſetzen.

Der Herr Graf von Oels iſt von Zeit zu Zeit abweſend von hier, und man ſagt, daß Er dieſelbe mit Arbeit zu Verſailles zubringe.

Aus Holland, vom 11 Sept.

Man ſieht nun in den Holländiſchen Blättern die weitläuftige Antwort welchen Ihre Hochmögende die Generalſtaaten in Anſehung des bekannten Verlangens des Kayſers wegen der freyen Schiffarth der Schelde ꝛc. ꝛc. gefaſſet haben, um ſolche durch Ihre Miniſter zu Brüſſel der dortigen Regierung vortragen zu laſſen. Dieſe Reſolution iſt vom 30 Auguſt und enthält weſentlich folgendes:

"Daß die Generalſtaaten ſich auf die ver-

versicherte Freundschafft Sr. Kayserl. Majestät verließen, aber eben deshalb nicht glauben könnten, daß es die wahre Meynung Sr. Majestät sey, statt der vorigen Prätensionen, jetzt von Ihro Hochmögenden die Uebergabe solcher Besitzungen und Gerechtigkeiten zu verlangen, die ihnen unwiderspreklich zukommen, worauf die Sicherheit und Unabhängigkeit der Republik gegründet ist, und wovon sie nicht abstehen können, ohne sich der Hochachtung Sr. Kayserl. Majestät selbst unwürdig zu machen."

"Daß besonders die Eröffnung der Schelde hierbey in Betrachtung komme, wovon in der Folge nichts geringeres, als die Erhaltung oder der Ruin der Republik und die Sicherheit ihrer Einwohner abhänge."

"Daß eben deshalb der Münstersche Friede von 1648 bloß unter der Bedingung geschlossen, daß die Schelde von Seiten Ihro Hochmögenden geschlossen gehalten werden solle."

"Daß also Ihro Hochmögenden das Vertrauen zu Sr. Majestät hegten, daß Höchstdieselben diesen Punkt, von welchem an dieser Seite nimmer abgegangen wird noch werden kann, nicht ferner urgiren würden."

"Daß in Betreff der freyen Fahrt aus den Niederlanden nach Ost- und West indien in dem 5ten Artikel des Tractats von 1731, sowohl dem Reiche Großbritannien, als auch der Republik versprochen worden, daß alle Handlung und Schiffarth, unter andern aus den Oesterreichischen Niederlanden nach Ostindien, gänzlich und für immer aufhören solle."

"Daß es billig sey, daß, da die Erbfolge in dem Hauße Oesterreich seit dieser Zeit auch thätlich und mit Kosten der Republik behauptet worden, die beyderseitigen Verpflichtungen gehalten werden müßten; so daß es bloß der Hochachtung der Republik gegen Se. Majestät zuzuschreiben, daß sie noch keine Beschwerde darüber bezeugt, daß zu Ostende 5 Ostindische Retourschiffe angekommen sind ꝛc. ꝛc."

"Daß Abschrift von dieser Resolution an die Holländischen Gesandten in Wien, in Versailles, und an den Höfen, welche das im Münsterschen Tractat Stipulirte garantirt haben, übersandt werden soll."

London, vom 10 Sept.

Die aus Irland eingelaufene jüngsten Berichte sind von überaus wichtigem Inhalt, so, daß die Minister sich auf der Stelle nach Windsor begaben, um von Sr. Majestät selbst die nöthigen Verhaltungsbefehle zu empfangen. Zu Dublin hat der Statthalter den Verfasser der Wochenschrift der Freywilligen in Haft nehmen lassen, weil er sich in seinem Blatte des Hochverraths schuldig gemacht hatte. Unter andern lieset man darinn folgende Ausdrücke: "O unglückliches Irland, wirst du eine solche Tiranney immer geduldig leiden; du schläfst mit den Waffen in der Hand; wache einmal auf, und behaupte die Gerechtigkeit deiner Sache; reiße diese Tyrannen von ihrer Höhe, und überzeuge die ganze Welt, daß du in Freyheit leben willst u. s. w." In andern Gegenden Irlands bedient man sich ebenfalls solcher Ausdrücke, um das Volk zu einer öffentlichen Empörung aufzuhetzen.

Donaustrom, vom 17 Sept.

Hier lieset man folgendes d. d. Wien vom 11. Sept.

"Gleich nach der Zurückkunft des Schwedischen Monarchen in seine Staaten drang der Rußische Minister in Stockholm bekanntlich auf eine bestimmte Erklärung, ob

wohin es mit den Schwedischen Rüstungen hinaus wolle, und was es mit dem mit Frankreich geschlossenen Tractat für eine Bewandniß habe? Aus einem Privatschreiben aus Stockholm vom 26 August vernimmt man die Antwort des Königs, die also lauten soll: "Se. Majestät hätten nie daran gedacht, etwas zu unternehmen, was gegen die gute Nachbarschaft mit der Crone Dännemark, oder gegen das Interesse von Rußland seyn könnte, und seyen daher äusserst betroffen, daß man Höchstihnen nur die geringste feindselige Absicht auch nur von weitem habe zumuthen, oder an Dero steten aufrichtigen Freundschaft gegen die Kayserin habe Zweifel tragen können. Dero Einverständnisse mit Frankreich, und der sich hierauf gründende Tractat habe blos den Nutzen des Königs und seiner Unterthanen zum Zweck, den Se. Majestät, wenn er, wie hier, dem Interesse eines dritten nicht zu nahe gienge, auf alle mögliche Art befördern könnten, und müßten. Falls aber gegen Vermuthen Ihro Majestät sich noch nicht hinlänglich hiedurch von der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen überzeugt hielten, so wären Se Majestät der König erbietig, die Monarchin hievon in einer persönlichen Zusammenkunft zu überführen."

Von dem seeligen General Browne erzählt man jetzt eine Anecdote, die sich erst dieser Tage entwickelte. Er hatte monatlich Gelder für die Invaliden-Officiers einzuziehen, und unter sie zu vertheilen. Vierzehn Tage vor seinem Tode nahm er 6000 fl. in Bankzetteln ein, steckte selbige in die Tasche seines Ueberrocks, und wurde noch am nämlichen Tage krank. Während seiner Krankheit befahl er seinem Kammerdiener, ihm, wenn er sterben sollte, nichts weiter, als seinen Ueberrock anzuziehen. Auf die Bankzettel hatte er vermuthlich nicht mehr gedacht. Er starb, und ward angekleidet, wie ers verlangt hatte. Nach seinem Tode vermißte man die 6000 fl. in seiner Verlassenschaft, und erst nach langer Untersuchung entdeckte man es, wo sie verborgen seyen. Man fand zwar den Todten schon entkleidet, aber das Geld noch vollständig bey den Todtengräbern. Solche Fälle werden sich freylich bey der Begräbnißart nicht mehr ergeben, welche mit dem 19ten d. M. ihren Anfang nehmen soll, und wovon schon vor langer Zeit Meldung gethan worden.

* * *

Das Gerücht erneuert sich, als ob zwischen Oesterreich und Sardinien ein wichtiger Tauschtractat im Werk wäre, nämlich der Insel Sardinien gegen Mayland, von welchem Herzogthum der Turiner Hof ohnedem durch Tractaten von 1734 und 1743 bereits Stücke abgetreten erhalten hat. Nach dem erhaltenen gänzlichen Besitz würde der König künftig den Namen eines Königs der Lombardey annehmen. Sardinien, welches nach der gegenwärtigen Behandlung seinem Beherrscher beynahe nichts eintrüge, welches aber nach seiner innern Fruchtbarkeit der herrlichsten Cultur fähig wäre, sollte **Oesterreich vorzüglich zu Aufstellung einer respectablen Marine, und zu einem vorzüglichen Platz unter den Seemächten verhelfen.**

Wien, 1818.

Literatur-Blatt.

Redigirt von Adolf Bäuerle.

Nro. 1. Samstag, den 3. Januar.

Erscheint jeden Samstag.

Literatur des Auslandes.

Frankreich.

Die Zahl der Journale, welche in Paris erscheinen, ist ungeheuer. Es sind deren 200 an der Zahl, und darunter 30 politische. Die Zahl der Buchdruckereien beträgt 80, und die der Buchhandlungen 300. Die Zahl der Bücher, welche jährlich gedruckt werden, beläuft sich auf 6000, und darunter sind 1000 neue Werke. Die Zahl der Exemplare, welche jährlich gedruckt werden, beläuft sich auf 20 Millionen

Sie sind auf der Insel Kreta, Sie Kreter, Sie Kretenser, Sie Kretenser, Sie Kreter, Sie Kretenser, Sie Kreter, Sie Kretenser, Sie Kreter

Wasser oder sich nicht auflösenden. 4) Die Farbenstoffe, Farben, Farbematerialien, Farbewaaren, Farbewerkzeuge, Farbekunst, Farbenlehre, Farbenmischung, Farbenreibung und Farbenmühle, Farbenkasten und Tasche, mit gemahlenen Farben und Farbenmischungen, Farbenreiber, Farbenmühle, Farbenkasten und Tasche.

II. Die Farbenstoffe mit mineralischen Farbenstoffen. 1) Die Farbenstoffe, Farben und Erde. 2) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 3) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 4) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 5) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 6) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 7) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 8) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 9) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 10) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 11) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 12) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 13) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 14) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 15) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 16) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 17) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 18) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 19) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 20) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 21) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 22) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 23) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 24) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 25) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 26) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 27) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 28) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 29) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 30) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 31) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 32) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 33) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 34) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 35) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 36) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 37) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 38) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 39) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 40) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 41) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 42) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 43) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 44) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 45) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 46) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 47) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 48) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 49) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 50) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 51) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 52) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 53) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 54) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 55) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 56) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 57) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 58) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 59) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 60) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 61) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 62) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 63) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 64) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 65) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 66) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 67) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 68) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 69) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 70) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 71) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 72) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 73) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 74) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 75) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 76) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 77) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 78) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 79) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 80) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 81) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 82) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 83) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 84) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 85) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 86) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 87) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 88) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 89) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 90) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 91) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 92) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 93) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 94) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 95) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 96) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 97) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 98) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 99) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden. 100) Die Farbenstoffe, Farben und Erde, mit Wasser oder sich nicht auflösenden.

Anhang zu Num. 115.

Braunschweig, vom 16 Sept.

Der regierende Herzog von Weimar, welcher sich einige Wochen an unserm Hof in Begleitung des Geheimen Raths von Göthe aufgehalten, hat solchen vergnügt wieder verlassen. Unsers Herzogs Durchl. sind zu den Herbst-Manövres nach Berlin und Magdeburg abgereiset. Nach Dero Zurückkunft erwartet man hier den Prinz Heinrich von Preussen von Dero Reisen zurück zu dessen Empfang Vorkehrungen gemacht werden.

Schreiben aus dem Haag, vom 17 September.

Die Antwort des Franz. Hofes hat, — so klug, gerecht und billig sie ist, — die Erwartung der Patrioten nicht erfüllt. — Man sieht hier zu Lande gar wohl ein, daß Frankreich, welches erst einen sehr kostspieligen Krieg geendigt, mit Klugheit nicht in neue Feindseeligkeiten gegen einen mächtigen Monarchen sich einlassen könne, mit welchem es durch Familienbande und durch Gründe einer billigen Politik vereinigt ist. Es folgt daraus, daß die Republik unstreitig auf dessen fernere gute Officia rechnen könne, aber keineswegs sogleich auf thätigen Beystand, welcher eine Kriegserklärung nach sich zöge, es wäre denn daß der Kayser selbst Thätlichkeiten ausübte, die einen entschiedenen Vorsatz, die Republik zu vernichten, verriethen, welches jedoch bis dato nicht wahrscheinlich ist.

Die Generalstaaten sind nun beschäftigt, die gütlichen Auskunftmittel aufzusuchen, welche dem Kayser vorgeschlagen werden können, damit er von der Eröffnung der Scheide abstehe. Einer dieser Vergleichsvorschläge, glaubt man, werde in Verminderung der Zölle auf gedachtem Strom bestehen. Indessen hat der Graf von Belgiojoso auf die dem Brüßler Hof geschehene Mittheilung des letzten standhaften Entschlußes der Generalstaaten, nochmals erklärt, "daß der erste Schuß, welcher durch den Commandanten von Lille gegeben würde, um die K. Fahrzeuge zu nöthigen, den gewöhnlichen Zoll zu bezahlen, als eine Kriegserklärung angesehen werden solle." So stehet jetzt die Sache.

Des Churfürsten von Cölln Anwesenheit im Bourlanger Fort, wo Er, wie jetzt gedacht, die Werke besehen hat, erregt hier viel Muthmassungen und Gerede, was diesen Prinzen wohl zu dieser Sache bewogen haben mag. Einige wollen davon urtheilen, daß man alte Ansprüche welche das Bisthum Münster wegen der Gränzen macht, wieder rege machen wolle.

Paris, vom 10 Sept.

Die Sache des Kayserhofs mit den Holländern nimmt eine sehr ernsthafte Wendung; man behauptet, daß in vier Tagen der Friede oder Krieg entschieden werde; die Kayserl. Truppen in den Niederlanden sollen sich bey Fürnes oder Ypres zusammenziehen und aus dem Innern des Reichs, sagt man, werde ehestens ein anderes Corps zur Verstärkung der Niederländischen Truppen aufbrechen.

Man versichert, Se. Kayserl. Majestät bedauerten jetzt, daß Sie Ihre Vestungen in

in Flandern und Brabant demolirt, und zu Brüssel sollen die Bürger schon zittern, eine Franz. Armee vor ihren Thoren ankommen zu sehen, wozu jedoch biß dato von unserer Seite nicht der mindeste Schein vorhanden, vielmehr hoffe man, daß die Weisheit welche in den Conseils zu Versailles präsidirt, dieses Ungewitter werde zu zerstreuen wissen, und daß die Holländer, sie mögen wollen oder nicht, die Schelde werden frey erklären müßen; diese Proposition wird ihnen hart eingehen und noch schwerer zu befolgen seyn, aber es ist kein ander Auskunftmittel, der Kayser besteht veſt darauf; Und glaubt man hier größtentheils, daß ohne eine Oesterr. Armee in Marsch zu setzen die Brabanter trotz den Käse- und Heringskrämern, auf der schönen Schelde die Länge und die Breite setzen werden.

Paris, vom 14 Sept.

Man vernimmt, daß die 20 ersten Regimenter auf completten Kriegsfuß sollen gesetzt werden, welches eine Augmentation von 12000 Mann ausmachen würde. Ueberhaupt versichert man, daß wir den Holländern 50000 Mann geben werden, welche, mit den Truppen der Republick hinlänglich seyn würden, den Oesterreichischen Armeen die Spitze zu bieten. Dennoch glauben viele daß die Streitigkeiten zwischen dem Kayser und der Republik gütlich beygelegt werden können, ohne daß man nöthig hat Canonen, am allerwenigsten aber Französische Canonen dazu zu gebrauchen. Bey allem dem zweifelt man doch nicht, daß wenn Holland mit Ernst angegriffen werden sollte, Frankreich sich der Schuldigkeit der Freundschafft gemäs, welche während des letzteren Kriegs zwischen beyden Nationen errichtet worden, betragen werde.

Cölln, vom 12 Sept.

In hiesiger Stadt und Gegend werden viele Becker zum Dienst der Kayserlichen Truppen in den Niederlanden angenommen, und ihr Corellement ist auf 3 Jahre. Auch heißt es, daß eine Anzahl Pfälzer Truppen sich bereit halte, auf den ersten Befehl ins Brabantische zu marschieren.

Wien, den 19. Sept.

Unsere Todten werden nun in keinen Sarg mehr gelegt, sondern nur in einen Sack genäht, und immer 4 in eine Grube gesteckt, mit Kalch bestreut und zugeworfen. Hiervon soll niemand ausgenommen seyn, als der Kaiser und der Kardinal. Die Ursache soll seyn die Vertheuerung des Holzes, welche durch die Särgen entstanden, und künftig entstehen werde. Will aber jemand mit dem Sack nicht vom Hause getragen werden; so kann er sich vor 4. Gulden des Gemeinde Sarges bedienen, um das primum Spectaculum zu vermeiden.

Halb Europa ist begierig, wie es mit den Holländern gehen werde. Die Couriers kreutzen von allen Seiten, und ihre Depeschen sind mehrentheils in Causa Batavorum.

Den 25ten dieses werden des Kayſers Majestät von Prag abreisen, und nach der Residenz zurückkehren.

Die Conscription wird nun in Ungarn sehr ernstlich vorgenommen, daher es dabey an mancherley Auftritten nicht fehlet. Die Bauern auf dem Lande rotten sich zusammen und flüchten in die Wälder, um nur nicht conscribirt zu werden. Der Ober-Gespan des Eisenburger Comitates, Graf

Graf Ludwig Bathiani, der sich dem Kayserl. Befehle auf eine ungestüme Weise widersetzte, ist entlassen, und auf immer für unfähig erkläret worden, einige Würde zu bekleiden.

Aus Polen, vom 3 Sept.

Aus der Crimm vernimmt man, daß der ehemalige Tartarchan, Sahin Ghuerai, welcher sich bisher auf der Insel Taman aufhielt, unter einer starken Bedeckung von da weiter in das innere des Reichs abgegangen ist. Nach einigen soll er durch seine Betrügen Mißtrauen erweckt haben.

Die Rußische Kayserin soll gesonnen seyn, einen Orden für Frauenzimmer zu errichten. Er besteht in einem emaillirten Creuz, worauf die Worte stehen: Vorrechte der Geburt.

Als ganz zuverläßig und wirklich glaubwürdig wird versichert, die Irrungen mit der Stadt Danzig seyen dadurch endlich ausgeglichen worden, daß der Preußische Hof den Vorschlag des Rußischen in Ansehung eines Agenten im Fahrwasser, angenommen, sich zur Verstattung einer Durchsuchung der durchgehenden Güter, im Fall eines gegründeten Verdachts verstanden, und einige Einschränkungen in Ansehung der freyen Durchfahrt der unter dem Namen Fürstengut benannten Güter, bewilligt habe. Die darüber abzuschließende Convention dürfte bald in Druck erscheinen.

Nachdeme Ignaz Forner, ein gelernter Jäger, und dießeitiger Unterthans Sohn, von Frembdingen, vor ungefehr 35 Jahren in Kayserliche Kriegsdiensten getretten, und dessen nächste Anverwandte, weil von seinem Leben oder Tod, seithero nichts zu erfahren gewesen, gebetten haben, ihnen dessen zurückgelassenes, und bisher unter Oberamtlicher Administration gestandenes Vermögen zu überlassen. Als werden eingergt gedachter Ignaz Forner, oder dessen rechtmäßige Leibes-Erben, unter Anberaumung eines 3 Monatlichen Termins vom 16ten h. m. angerechnet dergestalten vorgeladen, in dieser Zeit entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte bey Oberamt allhier zu erscheinen, sich zu dessen bis hiehero unter Administration gestandenen Vermögen, hinlänglich zu legitimiren, und sonach solches in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß man selbiges effluxo Termino den nächsten Seitenverwandten, von gedachten Ignaz Forner überlassen werde. Sign. Oettingen am 1 Sept. 1784.

Hochfürstl. Oetting. Oetting und Oetting Spielbergl. Oberamt Otting.

Demnach Hochfürstl. Sächsis. Regierung hieselbst ohnumgänglich nöthig gefunden, des Weyl. Wessen Johann von Uttenhovens auf Scheuerfeld seit sehr langen Jahren allhier anhängiges Concurs-Wesen in endliche und völlige Richtigkeit zu bringen, und zu dem Ende von Hochderselben resolviret worden, an sämmtliche von Uttenhovische Gläubigere gegenwärtige Edictal-Citation nochmalen ergehen zu lassen; Als werden alle diejenige Interessenten und Creditores welche an dieser Uttenhovischen Concurs-Masse auch einigen gerechten Anspruch zu machen vermeynen, Kraft dieses edictaliter citiret und vorgeladen, binnen dato und dreyen Monathen, als welche Frist ihnen pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio hiermit bestimmt wird, und zwar längstens den Montag den 6 Decembr. vor Hochgedachter Fürstl. Regierung zu gewöhnlicher Vormittagszeit rechtsgebührend zu erscheinen, in Ansehung ihrer etwa noch habenden Forderungen sich hierzu und ad causam behörig zu legitimiren, und alsdann weiterer Resolution zu gewärtigen, in dessen Entsetzung aber sie sich selbst beyzumessen, daß es

Allen Denen, so unter sich selbst, sowohl mit ihren Herrschaften an Pferden und Vieh Schaden gethan haben, soll solches nachgesehen und verziehen sein. Gegeben Dresden, den 20. Januar 1784.

L. S. Landes Ins.

Nachdem Se. Königl. und Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen, unser gnädigster Herr, Dero Landen, wenige aus der alten Gewohnheit bisher noch beibehaltene Feiertage, welche theils in Ansehung der Zeit, theils auch der Art, wie solche gefeiret werden, mit keinem Grunde, Nutzen, Vortheile und Bequemlichkeit, sondern vielmehr mit Schaden, Unbequemlichkeit, Unordnung, Unnutzen, Ueppigkeit, ja oft gar mit Sünden und Lastern begangen werden, zu entziehen, und dagegen andere, welche mehr Nutzen und Bequemlichkeit, auch weniger Unordnung und Sünden mit sich führen, einzuführen, gnädigst entschlossen; Als haben Se. Königl. und Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen, unser gnädigster Herr, Dero Landen gnädigst verordnet, daß künftighin nachstehende Feiertage nicht mehr gefeiret, sondern dagegen andere, welche nachstehen, gehalten werden sollen, als

Nämlich:

Die Feiertage nach gehaltener Johannis und Peters Kirchweihe, Michael, Jakobi, Gallen, Simonis und Judä, Allerheiligen, Andreä, Thomä, Stephani, Johannis, Mariä Heimsuchung, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Mariä Verkündigung, Philippi und Jakobi, Walpurgis, Bartholomäi, Matthäi, Lucä, Matthiä, Mariä Lichtmeß, Mariä Reinigung, Mariä Empfängniß, Mariä Magdalenä, Annä, Laurentii, Barbarä, Nicolai, Lucien, Agathä, Dorotheä, Valentini, Gregorii, Ambrosii, Benedicti, Bonifacii, Sophiä, Crispini, Crispiniani, Ursulä, Elisabethä, Cäciliä, Clementis, Catharinä, Conradi, Leonhardi, Elisabethä, Gertraudä, Gertrudis, Gregorii, Longini, Oswaldi, Hedwigis, Galli, Othmari, Leodegarii, Lamberti, Hubertä, Wenceslai, Kiliani, Colomanni, Bonifacii, Sturmii, Willibaldi, Wunibaldi, Ottonis, Heinrichs, Margarethä, Sidonii, Ottiliä, Pirminii, Rupperti, Emmerami, Vitalis, Ulrichs, Udalrici, Sebastiani, Fabiani, Pancratii, Servatii, Bonifacii, Urbani, Petronellä, Pauli, Primi, Felicis, Nepomuci, Johannis, Pauli, Primi, Felicis, Nepomuci, Johannis, Pauli, Primi, Felicis, Nepomuci, Johannis

Hannoverische Anzeigen.

Montags, den 1 Sept. 1783.

(Num. 105)

Hannover, vom 1 Sept.

Se. Kön. Maj. in Preußen, und Churfürst, haben, wie wir vernehmen, vor den Abzug aus Sachsen, Ihren Generalen und übrigen Officiers Ihrer Armee, Ihre Zufriedenheit über ihre Aufführung bezeigen lassen. Diese Zufriedenheit ist auch durch eine Belohnung von 50 Louisd'or, welche Se. Maj. jedem Officier, der Sie in Sachsen begleitet hat, haben zahlen lassen, bezeugt worden. Auch hat Se. Maj. bey der Gelegenheit befohlen, daß jeder Officier, der Sie in Sachsen begleitet hat, und bey der Armee geblieben ist, ein Jahr mehr Dienstzeit, als er wirklich gedient hat, gerechnet werden soll. Ferner hat Se. Maj. befohlen, daß alle Officiers, die in Sachsen gewesen sind, ein Band von Silber, mit einer Schnalle, worauf Ihr Name gestochen ist, tragen sollen. Diese Gnade ist um desto größer, da Se. Maj. sonst nicht gewohnt sind, Ihren Officiers Bänder zu geben.

Se. Maj. der König von Preußen, haben, wie wir vernehmen, verordnet, daß alle Officiers, die in Sachsen gewesen sind, ein Band von Silber, mit einer Schnalle, worauf Ihr Name gestochen ist, tragen sollen. Diese Gnade ist um desto größer, da Se. Maj. sonst nicht gewohnt sind, Ihren Officiers Bänder zu geben.

Se. Maj. der König von Preußen, haben, wie wir vernehmen, verordnet, daß alle Officiers, die in Sachsen gewesen sind, ein Band von Silber, mit einer Schnalle, worauf Ihr Name gestochen ist, tragen sollen. Diese Gnade ist um desto größer, da Se. Maj. sonst nicht gewohnt sind, Ihren Officiers Bänder zu geben.

des andern Gemahls haben, in dem Falle, wenn Beiden, einem Jeden insbesondere, der Nießbrauch zugesichert worden ist, Eigenthümer der Immobilien verschieden, und wenn der Nießbrauch nicht auf eine bestimmte Zeit eingeschränkt worden, wenn sie auch Beide in der Ehe Kinder gezeugt haben, so kann der Nießbrauch so lange, als sie Beide leben, nicht getheilt werden, und es ist Jedem von ihnen, oder seinen Erben, das Recht vorbehalten, die Theilung zu fordern, wenn der andere Gemahl sich wieder verehelicht.

Wenn aber auch der Nießbrauch nur einem von Beiden, oder Beiden, einem Jeden insbesondere, auf eine bestimmte Zeit eingeräumt worden ist, so kann doch keiner von Beiden, bevor die bestimmte Zeit verflossen ist, sich wieder verehelichen, bei Strafe, daß er nicht nur seinen Antheil an dem Nießbrauche verliert, sondern auch

Die Frist aber, von welcher Mayer redet, ist schon nach der Zeit, da Gemahl von Frauen sind, die zweiten Ehen eingehen, nicht mehr, als ein Jahr. In der Stadt Zürich ist sie auf Neujahr, nachdem sie Gemahl gestorben, und auf Pfingsten, nachdem sie Gemahlin gestorben, gesetzt. Die Ursachen, warum sie so kurz gesetzt, sind, weil sie sonst, wenn sie länger wäre, und wenn sie sich wieder verehelichen könnten, wann sie wollten, sie vielleicht in Gefahr stehen würden, ihre Kinder zu vernachlässigen. Die Neuerung ist also gemacht worden, damit sie nicht Ursache an sich Kinder und also einer ihrer

Mayer gegebne Verordnung nicht hat können gemacht werden.

Ich will hier nicht weiter reden, daß ich die Ursachen, warum diese Frist so kurz gesetzt worden, nicht begreifen kann, und daß sie mir nicht gut scheinen, weil sie nicht genug sind, die Verordnung zu rechtfertigen, und daß sie nicht einmal mit der Absicht, warum sie gemacht worden, übereinkommen. Ich will nur noch mit der Anmerkung davon reden, daß sie kaum Jemand, als der Mayer Lehren für sie anführen kann.

Ich will es thun. Denn, wenn ich nicht irre, so ist diese Frist nicht nur in Zürich, sondern auch in Bern, Basel, Schaffhausen, Solothurn, Glarus, Appenzell, Graubünden, Wallis, Neuenburg, Genf, Waadt, Aargau, Thurgau, Tessin, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Gersau, Rapperschwyl, Gaster, Sargans, Werdenberg, Rheinthal, Toggenburg, Sax, Gams, Utznach

Verbrechen, welche mit Gewalt an Personen begangen werden, und Diebstahl.

§. 2. Die Verübung der bey den Verbrechen, welche mit Gewalt an Personen begangen werden, und Diebstahl, wo nur in der Folge zu gewissen Verbrechen eine Anleitung ist, in der Handlung selbst enthaltenen Verbrechen, wenn sie auch eine ganz besondere Strafe verdienen, soll, wenn sie in einem Gebäude begangen worden, schwerer bestraft werden.

Der Beweis, daß ein Verbrechen in einem Gebäude begangen worden, ist vorhanden, wenn der Thäter, oder ein Theil seiner Kleidung, oder seiner Waffen, oder seiner Werkzeuge, oder ein Theil des Gebäudes, oder der Thüre, oder des Schlosses, oder der Fenster, oder der Riegel

Consumozoll	fl.	kr.	pf.
Ley seine Tüchel 1 Pfund	3	36	—
— Kotton, Ganzkotton weiß und gedruckt, sammt der ey Tüchel, dann Bombasin, und Maequin . 1 Pfund	2	6	—
— Halbkotton, gemeine Pfefertüchel, baumwolle e Binden und Flöre, halbbaumwollene, halbleinene Zeuge und derley Tüchel . 1 Pfund	1	12	—
— Siamoisin, ein broschirt baumwollener Zug 1 Pfund	1	12	—
— halbbaumwollene und halbseidene Zeuge und dergleichen Tüchel . 1 Pfund	3	36	—
Von vorstehenden baumwollenen Waaren ist der Zoll mit Einschluß des Papiers [illegible] und Bindfadens abzunehmen.			
Beuteltuch . . 1 Pfund	1	12	—
Blech: schwarzes Sturz und Bodenblech . . 1 Cent.	8	24	—
— Eisenblech und Kreuzblech, weisses, dann weisses Vorderblech, das Fassel zu 300 Blatt . . 1 Fassel	18	—	—
— schwarzes Kreuzblech, das Fassel zu 300 Blatt 1 Fassel	12	—	—

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Oesterreich, vom 15 Sept.

Seit 6 Tagen sind zu Wien 3 Couriers aus Brüssel, einer aus dem Haag, und einer von Paris angekommen. Der von Paris wurde auf der Stelle nach Prag befördert, und seitdem verlautet, Se. Allerchristlichste Majestät hätten es auf sich genommen, die Generalstaaten zu einer billigen Einwilligung in Betreff der Schiffarth auf der Scheide zu bewegen. Wenigstens ist jetzt von dem Marsche Oesterreichischer Regimenter nach Flandern hier keine Rede mehr, und eben daraus läßt sich die freundschaftliche Verwendung der Crone Frankreich vermuthen.

Se. Majestät wollten vor kurzem einen Versuch machen, wie der Großprinz Höchstdero bestimmter Nachfolger mit dem Gelde umgehen, und was derselbe für einen Gebrauch davon machen würde. Der Monarch machte daher demselben ein Geschenk von tausend Ducaten, und versicherte ihn, auf dessen Weigerung so viel Geld anzunehmen, da er nie eine so große Summe in seinen Händen, und gegenwärtig auch keine Bedürfnisse hätte, daß niemals von der Verwendung der tausend Ducaten eine Rechenschaft würde gefodert werden. Der Großprinz, sobald er hierauf bey seinem Hrn. Oberhofmeister allein war, so bezeigte er demselben sein Vertrauen, und gab ihm zu vernehmen, daß, wenn er wüßte, daß es S. Majestät nicht übel nehmen würden, er gesonnen wäre, von der erhaltenen Summe 900 Ducaten nach Florenz zu schicken; er habe dort 3 Dienstleute verlassen, denen er nicht das Geringste bey seiner Abreise für die treu geleisteten Dienste geschenkt hätte, nun wolle er einem jeden derselben 300 Ducaten zu einem Geschenke übermachen. Als diese Gesinnung Se. Majestät vernahmen, so bezeigten Höchstdieselbe das lebhafteste Vergnügen darüber, und ließen einem jeden dieser Dienstleute eine Summe anweisen, die tausend Ducaten aber dem Großprinzen zu einer ferneren willkührlichen Verwendung.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 116.

Auszug eines Schreibens aus Berlin, vom 21 Sept.

Mein werther Freund; Ich kann nicht umhin, Ihnen von den beyden großen und schönen Manöuvres Nachricht zu geben, die unser würdiger Herr Gouverneur, der Generallieutenant v. Möllendorf, vorigen Freytag und Sonnabend mit der ganzen hiesigen Garnison an Infanterie und Cavalerie gegeben hat. Es sind beydemal zwey Corps gewesen, davon das eine das feindliche vorgestellt gehabt. Es ist dabey nicht nur mit kleinen Gewehr, sondern auch Canonen stark gefeuert worden und ist alles recht sehr wohl abgelaufen.

Aus dem Brandenburgschen, vom 21 Sept.

Einige Tage vor dem Aufbruch der Berliner Infanterie und Cavalerie nach Potsdam, sind von gedachten Berlin viele Canonen, Pulver, nebst Zubehör, und einem starken Detaschement von der Artillerie, nach Potsdam zu den dasigen großen Herbst-Manöuvres zu Wasser abgegangen. Des regierenden Herzogs von Curland sind nebst Dero Gemahlin H. D. ebenfalls nach Potsdam um vorgedachten Manöuvre beyzuwohnen abgegangen, und eben daselbst sind zu gleichem Entzweck der K. Franz. General-Lieutenant Hr. Graf von Bouille, die Obristen, Hrn. Grafen von Diequevilly und v. Balme, die Capitains, Hrn. v. Lampert, v. Rouily und von Bugelin nebst dem Lieut. Hrn. Grafen von Chince, dann die K. Engl. Officiers, der Obrist Hr. Abercromby, die Capitains Hrn. Gebrüdere Crawfort, Gordon, Whites Frumenthal und Haugille, aus dem Lager von Prag über Dreßden eingetroffen.

Der Staatsminister, Herr von Herzberg, hat die Reise, die er nach seinen Pommerschen Gütern gethan, auch auf Preussen ausgedehnt, und die Gegend von Danzig, Elbing und Graudenz besucht; ist nunmehr aber wieder bey guter Gesundheit in Berlin eingetroffen.

Danzig, vom 3 Sept.

Vorgestern kam Se. Excellenz, der K. Preuß. Staatsminister, Herr von Herzberg, in der Abtey Oliva an, und nahm das Logis bey dem Abt. Hochgedachter Minister begab sich Tags darauf nach Schellmül, ans Fahrwasser und nach Schedlitz zu dem Obrist von Pirch; und heute kam Se. Excellenz in hiesige Stadt, wo ein Logis für Sie, aber unter einem fremden Namen bestellt war, man weiß aber nicht, ob Sie stets das Incognito beobachten werden. Die unvermuthete Ankunft dieses Ministers giebt vielen Stoff zu Muthmaßungen, wahrscheinlich aber wollte der Herr von Herzberg auf seiner Reise nach Ostpreussen auch unsere Gegenden besehen. Die Releen sollen bis Memel bestellt seyn, und die Reise bis Curland gehen. Da indeß unsere Streitigkeiten auf dem Punkt sind, zu Warschau unter Vermittelung des Rußischen Hofs beygelegt zu werden, so ist nicht wahrscheinlich, daß der Herr von Herzberg, wie man Anfangs vermuthen wollte, unserm Magistrat Vorschläge zu thun habe.

Eine

Die Operation von dem Aufsteher an dem andern Ende des Hebels nach dem Gewichte, war ebenfalls sehr einfach und leicht.

Der Aufsteher hatte an sich selbst eine Schwere, welche ihn, wenn er nicht gehalten wurde, sehr stark niederwärts drückte, und sie war auch hinlänglich, ihn, wenn er nicht gehalten wurde, in seine niedrigste Stellung zu bringen, so bald er nämlich nicht durch den Hebel in die höchste Stellung gebracht wurde.

Wenn also der Aufsteher nicht durch andere Vorrichtungen von Hebeln und Stangen gehalten wurde, so fiel er, so bald das Gewicht sich in Bewegung setzte, und sein Hebel kam in die Stellung, in welcher er sich befand, wenn das Gewicht sich in Bewegung setzte, und er hatte nun die Stellung, die zum Anfange der Bewegung des Gewichtes nöthig war.

Es war den Aufsteherstangen eine solche Einrichtung gegeben, daß sie, wenn sie durch die Hebelvorrichtungen von Gewichte herunter gedrückt wurden, sich nicht mehr aus sich selbst heraufbewegen konnten, sondern dazu eine Kraft nöthig war, die sie heraufzog. Diese Einrichtung war folgende.

Die Aufsteherstangen hatten an ihrem untern Ende einen Einschnitt, in welchen ein Hebel eingriff, der sich um einen Bolzen bewegte, und durch sein Gewicht, oder durch eine Feder, in eine solche Stellung gebracht wurde, daß sein Ende in den Einschnitt der Aufsteherstange eingriff. Wenn also die Aufsteherstange durch die Hebelvorrichtungen vom Gewichte herunter gedrückt wurde, so kam der Einschnitt derselben in die Stellung, daß sie durch den Hebel, der in ihn eingriff, nicht mehr heraufgehoben werden konnte, sondern dazu eine Kraft nöthig war, die sie heraufzog. Diese Kraft war die Kraft der Hand, welche den Hebel, der in den Einschnitt der Aufsteherstange eingriff, wieder herausdrückte, und dadurch die Aufsteherstange frei machte, daß sie durch ihre Schwere herunterfallen konnte.

und nach abgelegter Königl. Würde werde Poniatowsky allhier die Luxemburg beziehen und sich mit den 3 Millionen Revenüen begnügen, welche Frankreich für diese Resignirung Ihm Lebenlang entrichten, dabey aber immer ihm Se. Maj beyspringen werde.

Mayland, vom 12 Sept.

Vor kurzem sind wiederum viele Clöster aufgehoben worden. Ein Theil der in die Welt gesetzten Kloster Frauen haben sich sogleich in weltlichen Habit gekleidet, und ihre so lang verschleyerten Schönheiten mit heiterer Stirn in dem Opernhauße Staat gezeigt. Die meisten großen und ansehnlichen Klöster werden in prächtige Pallaste umgeschaffen, andere niedergerissen und mit ihren Ringmauern in öffentliche Gärten eingerichtet.

Wir haben dieses Jahr einen besonders heißen Sommer gehabt, und dergestalt drocken, daß es von der Mitte des Aprils bis den 20ten August nur zweymal eine Viertelstunde geregnet.

Burgfriedberg, vom 15 Sept.

Gestern Vormittag nach gehaltenem Ordens-Capitul haben unsers regierenden Herrn Burggrafen Reichsgrafen von Bassenheim Excellenz als Großprior des Kayserlichen St. Josephs Ordens Krafft habender Vollmacht im Namen Ihro allerglorreichst regierenden Kayserl. Majestät als dieses hohen Ordens allerdurchlauchtigsten Stifters und Grosmeisters in dem großen Rittersaal und in Gegenwart vieler Herren Commandeurs und Ritter auch Anwesenheit eines zahlreichen hohen Adels beyderley Geschlechts folgende Herren Burgmanne, nämlich:

Herrn Sigismund Christoph Gustav Löw von und zu Steinfurth, Königl. Grosbritan. und Churfürstl. Braunschweig Lüneburgischer Lieutenant bey der Garde zu Fuß.

Herrn Friedrich Carl Franz, Freyh. von Greifenclau zu Vollraths genannt Frey zu Dehrn, Churmayn. zischer Cammerh., Oberamtmann zu Amorbach und Truhenmeister bey der Oberrheinischen Ritterschaft.

Herrn Carl Philipp Ignaz, Freyh. von Münster, Fürstl. Bamberg. Cammerh., Hofrath und Oberamtmann zu Vorchheim.

Herrn Heinrich Julius Alexander, Freyh. von Kalb, auf Kalbsvieth, Hauptmann bey dem Königl. Französischen Infanterie-Regiment Zweybrücken.

als Ritter in diesen Kayserl. Orden mit gewöhnlicher statutenmäßiger Feyerlichkeit aufgenommen, worauf noch sämmtliche hohe Gäste und Fremde in dem Burggrafiat an einer großen und treflich servirten Tafel sowohl Mittags als Abends auf das herrlichste bewirthet wurden.

Der seit mehr als 10 Jahren abwesende dem Vernehmen nach in K. K. Kriegsdienste gegangene Johann Martin Hasel von Rappoltshofen gebürtig, oder dessen etwannige Leibeserben werden wegen der Ersterem erblich zugefallenen Verlassenschaft seiner unlängst zu Lindey verstorbenen Schwester, Barbara Dietzin, hiermit edictaliter citiret, a dato binnen drey Monaten, wovon eines für den ersten, eines für den zweyten, und eines für den dritten und letzten Termin hiermit peremtorisch angesetzet wird, entweder selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, sich zu jenem ungefähr in 240 fl. fränk. bestehenden Erbtheil hinlänglich zu legitimiren, und darauf solchen in Empfang zu nehmen,

Ein neu Artzney Buch / Von den Frantzosischen Blattern / Wie man sich darin halten soll / Mit Regimenten / Recepten / Practicken / Vnd Experimenten / Gemehret / Durch Hieronymum Brunschwig. [Strassburg: Johann Grüninger, 1500]. 4°. 6 unnumbered leaves, 1-72 numbered leaves, 1 unnumbered leaf. Gothic letter. Woodcut initials and illustrations. Colophon: Gedruckt zu Straßburg / durch Johannem Grüninger / Im Jar nach Cristi geburt / M. D. Jar.

Hieronymus Brunschwig

Digitized by Google

Hamburgische Zeitungen.

(Num. 117.) Dienstags, den 28 Septembr. 1784.

Wien, vom 21 Sept.

Der gesammte Handlungs-Stand erwartet sehnlichst die Ruckkunft des Monarchen, um sich zu Füßen zu werfen, und die Gegeneinwendungen wider das neue Mauth-Systeme allerunterthänigst vorstellig machen zu können. Die Prager Kaufleute sollen bereits diesen Schritt haben wagen wollen, sind aber gar nicht vorgelassen worden. Sollten sie keine Erhöhrung finden, so werden viele Banqueroute ausbrechen, und die Auswärtigen einige Millionen dabey verliehren, welches dem Credit für die Zukunft einen empfindlichen Stoß geben dürfte.

Von heute an, werden die Verstorbenen zum erstenmal in Säcke genähet, und alsdann begraben. Die Veranlassung hierzu war folgender Umstand. Als der Monarch mit dem Großherzog die Kirchhöfe besuchte, so war der Todengräber just mit Verfertigung eines Grabes beschäfftiget. Der Monarch frug, wie lang es daure, biß ein Todter gänzlich verwese? Der Mann antwortete: Nach seinen Erfahrungen wären über sechs Jahre nöthig. — — Da mögen die Särge auch etwas zur Verzögerung beytragen. — — Ja wohl sehr vieles, dann manches Holz verwahre vor Fäulniß. Der Großherzog versetzte: Im Toscanischen würden alle Todten ohne Särge begraben — weil man fast gar kein Holz daselbst hat. Darauf wurde beschloßen ähnlichen Gebrauch einzuführen. —

Einige Aerzte wollen behaupten, daß diese neue Begräbniß Methode die Luft verunreinigen könne, und appelliren an die Zukunft, wo ihre Meinung sich bestättigen werde.

Unsere Anstalten werden kriegerisch. Man arbeitet wieder Tag und Nacht sowohl in der Kriegs-Canzley, als in Zeug-Häußern, und will man wissen, daß der Herzog von Braunschweig den gemachten Antrag, in Kayserliche Dienste zu treten, angenommen habe. — —

Da das Burgerrecht gegenwärtig nur auf circa 30 fl. zu stehen kommt, so haben sich fast alle Pfuscher und Stöhrer zum Burger annehmen lassen, weil die andern nach Gallizien wandern sollen.

Das Armen-Institut gewinnt täglich mehr solidité. Der Fond vermehret sich, und die Vertheilung geschieht sehr ordentlich. Und da das Arbeitshauß nunmehro auch wohnbar geworden, so wird der Gassenbettel bald ganz aufhören, weil Müßiggän-

gänger zur Arbeit gehalten, und Unvermögende nothdürftig versorgt werden sollen.

Gemüse und Obst ist dieß Jahr ausserordentlich wohl gerathen. Der Wein macht Epoque in der Güte, aber nicht in der Menge. — Es wird würklich schon die Maaß um 5 kr. geschenkt. Herr Stuver giebt künftige Woche sein letztes dießjähriges Kunstfeuerwerk, unter dem Titel: Die Belagerung von Hatelschwerd.

Des Kayers Majestät gehen von Prag nach Hungarn, und werden sich wohl vier Wochen daselbst verweilen.

Ein neues Ehepatent soll künftig die Ehen zu keinem blossen civilen Contract machen. Es ist also schon hinreichend, sich vor Gericht zu declariren, und die Ehe ist auch ohne priesterliche Einsegnung gültig.

Haag, vom 19 Sept.

Gestern wurde durch einen Staats Courier an die Bottschaffter der Republik zu Paris, die Replik der Generalstaaten auf die neuliche Erklärung des Franz. Hofes abgefertigt, worinnen Ihre Hochm. aufgefordert wurden, ein Auskunftmittel zur güttlichen Beylegung der Irrungen mit dem Kayser anzugeben. Diese Rückantwort Ihrer H. M. (woraus die gegenwärtige Lage der Sachen am besten zu erkennen) enthält erstlich die Bezeugung der Erkentlichkeit der Generalstaaten gegen Se. Allerchristl. Majestät für das Anerbieten der fernern Verwendung Ihrer guten Officia bey dem Kayser; indem Sie hierauf in das Detail des strittigen Punktes wegen Eröffnung der Schelde gehen, so erklären Ihre H. M. unveränderlich, daß Sie den Münsterischen Vertrag als unverbrüchlich und ganz förmlich ansähen, durch welchen Ihr Recht zur Schliessung dieses Flußes sowohl als auch die Unabhängigkeit und Souverainetät des Landes gegründet sey; daß Sie demnach in keine Erörterung über diesen Punkt sich einlassen könnten, als welcher auf keine Weise, ohne eine augenscheinliche Ungerechtigkeit könne angefochten werden: Ihre H. M. glaubten nicht, daß die Würde des Kayfers durch die Ausübung der alten Befehle, welche in Betreff dieses Artikels allzeit bestanden haben, im mindesten verletzt werden könne, und versprächen sich übrigens von der Großmuth und Freundschafft Sr. Allerchristl. Majestät, daß Sie nie gestatten würden, daß in Ihre Rechte und in Ihr anerkanntes Territorium ein Eingriff geschehe; Immittelst aber hätten Sie die vorsichtigsten Befehle ertheilt, daß Ihrer Seits nicht das mindeste vorgenommen werde, was Gelegenheit zu einem Angriff geben, oder die Würde Sr. Kayserl. Majestät verletzen könne; Und hielten Sie für das beste Auskunftmittel, wenn die erstern in der sogenannten summarischen Tabelle enthaltene Forderungen des Kayfers auf eine freundschaftliche Weise und mit behöriger Billigkeit untersucht würden, wo Sie versprächen sich allem, was mit der Gerechtigkeit und dem löblichen Verlangen ersagter Kayserl. Majest. übereinstimmt, sich möglichst willfährig und bereitwillig zu bezeugen.

Diese Entschliessung zeigt viele Entschlossenheit von Seiten Ihrer H. M. und ist sehr zu wünschen, daß die großmüthige Vermittelung des Franz. Hofes den Kayser vermöge, von diesem Artikel abzustehen, welchen die Holländer durchaus nicht bewilligen zu wollen scheinen.

Wie man aus Vließingen meldet, so erschien würklich am 11ten dieß vor dasigem Haven eine Flüte, deren Capitain, auf Befra-

Hagen, heißt es beſtimmt in meiner Gegenſchrift, ausdrücklich ausgenommen. Er hat auch keine Ahnung davon, daß ich ihn in meiner Abhandlung über die Wirkung der Kräfte, welche nach dem Quadrate der Entfernung abnehmen, ſo wie in meiner Gegenſchrift, ſo oft ich Gelegenheit dazu fand, ſo ſehr ausgezeichnet habe. Ich aber bin Profeſſor der Phyſik und Mathematik, und habe mich ſeit vielen Jahren mit beſonderer Liebe mit dieſen Wiſſenſchaften beſchäftigt, und habe ſie ſtets mit Vorliebe vorgetragen, und habe ſie ſtets mit Vorliebe vorgetragen.

Ferner ſagt Herr Hagen, daß ich mich über die Bedingungen (daß nur alle Kugeln von gleicher Maſſe ſind, und daß ſie ſich nur auf der Oberfläche berühren) die Herr Hagen ausdrücklich in ſeiner Abhandlung angegeben hat, nicht erkläre. Ich habe mich aber darüber ſchon bei Gelegenheit meiner Abhandlung über die Fortpflanzung des Schalles, und ſpäter bei meiner Abhandlung über die Elaſticität, ausführlich erklärt, und habe ſie auch in meiner Gegenſchrift angeführt. Ich habe auch ſchon bei meiner Abhandlung über die Elaſticität bemerkt, daß ich mich nicht mit Herrn Hagen darüber einlaſſe, ob man dieſe Bedingungen annehmen könne oder nicht, ſondern ich unterſuche, wie ſich die Kugeln verhalten, wenn dieſe Bedingungen ſtatt finden.

Weiterhin, heißt es, ſagt Herr Hagen, daß ich ſeine Anſicht, daß die Kugeln gleiche Zeit brauchen, um ihre Bahn zu durchlaufen, nicht widerlegt habe. Ich habe aber ſchon in meiner Abhandlung über die Elaſticität, und ſpäter in meiner Gegenſchrift, ausführlich bewieſen, daß bei dieſen Bedingungen die Kugeln nicht gleiche Zeit brauchen, um ihre Bahn zu durchlaufen, und habe auch die Urſache angegeben, warum ſie nicht gleiche Zeit brauchen. Ich habe auch in meiner Gegenſchrift die Berechnungen

darüber für die Zeiten, und auch für Geſchwindigkeiten, die Herr Hagen angenommen hat, angeführt. Herr Hagen ſagt, daß ich ſeine Berechnungen nicht widerlegt habe. Dies iſt falſch. Ich habe ſie widerlegt, und habe ſie auch in meiner Gegenſchrift widerlegt. Ich habe ſie widerlegt, indem ich ſie für unrichtig erklärt habe. Dies iſt ſchon genug. Ich habe ſie auch widerlegt, indem ich ſie berichtigt habe. Ich habe ſie auch widerlegt, indem ich ſie durch Beiſpiele widerlegt habe. Ich habe ſie auch widerlegt, indem ich ſie durch Beiſpiele widerlegt habe, die Herr Hagen ſelbſt angenommen hat. Die Kugeln, welche Herr Hagen annimmt, ſind elaſtiſch, und haben eine Maſſe, und ſind ſo beſchaffen, daß ſie ſich nur auf der Oberfläche berühren

Mein Christen, entschuldige Deine
alte und schwache Mutter, daß sie
Dich nicht besser erzogen hat.

Meine alte Frau ist todt. Sie
ist todt, und ich habe sie nicht ein-
mal Deinen wegen weinen sehen. Sie
ist todt, und ich habe sie nicht ein-
mal Deinen Verbrechen, als sie in Deine
Hände kam, von ihren Thränen ver-
waschen sehen. Der Kummer hatte sie
schon vorher getödtet. Sie hatte sich
auf der Lebensbahn schon ermüdet,
und auch das Talentum, welches sie zu
verwalten hatte, schon vergraben, ehe
Du kamst.

Du kamst, Du bist zu nichtlos, um
auch Deinen Kummer zu haben. Du
bist todt, und in keiner Welt, wo Du
bist, kannst Du Dich einer Mutter
mehr erinnern, die Dich geboren hat,
und sich bis jetzo in unserem gesell-
schaftlichen Verhältnissen mit Dir
und den Deinigen zu Grunde zu rich-
ten, Dir alle Mühe gegeben hat, und
in der Verzweiflung begriffen, daß
Du Deinen Tod einer ungeschickten Hand
zu verdanken hattest, Dir Deinen
Tod selbst gab, und Dich, ohne Dich
vorbereitet vollendet haben.

Mein Christen, entschuldige Deine
alte und schwache Mutter, daß sie
von der Liebe zärtlicher Eltern gegen
ihre Kinder nichts wußte, und
die Erfahrung, daß man Kinder,
wie Du warst, nicht erziehen müsse,
erst machen mußte, da Du schon
todt, und von ihnen verschieden, bei

bereits bei Ewigkeiten warst, und
Deine Mutter noch auf Erden, und
in Zeiten, und in Zeiten, und in
Zeiten, und in Zeiten, und in Zeiten
gebunden, um in die ganz andere Ord-
nung der Dinge, und in die ganz
andere Zeit mit sie zu versetzen, und
in die ganz andere Welt, wo Du
bist, und wo Deine Mutter nicht
hinkommt, um sie jemahls wieder zu
sehen, und wo Du Deine Mutter
nicht mehr siehst, und wo Du Deine
Mutter nicht mehr kennst, und wo
Du Deine Mutter nicht mehr
liebest, und wo Du Deine Mutter
nicht mehr hassest, und wo Du Deine
Mutter nicht mehr verachtest, und
wo Du Deine Mutter nicht mehr
verfluchest, und wo Du Deine Mutter
nicht mehr verwünschest, und wo Du
Deine Mutter nicht mehr verdammest,
und wo Du Deine Mutter nicht mehr
verdammt hast, und wo Du Deine
Mutter nicht mehr verdammt hast

Augsburger Zeitungen.

(Num. 118) Donnerstags, den 30 Septembr. 1784.

London, vom 16 Sept.

Ein Italiäner, Namens Lunardi, unternahm gestern eine Luftreise; die erste so in London geglückt hat, und welche recht zu gelegener Zeit vorgenommen wurde, da das Londner Publikum jetzt weder einen Amerikanischen Krieg noch Parlaments-Debatten zur Unterhaltung hat. Man erinnert sich keiner solchen Menge von Menschen, als bey dieser Gelegenheit in der Gegend von Moorfilds beysammen gesehen wurde. Es war keine Plaine, kein Hügel, kein Fenster oder Dach, kein Schorstein oder Thurm, so nicht gedrängt voll Menschen gewesen wäre. Um halb 2 Uhr kam der Prinz von Wallis auf den Artillerie-Grund, allwo der Ballon aufgelassen werden sollte, nahm den Apparatus in Augenschein und begab sich darauf nach dem Artillerihauße, wo sein Gefolge und der größte Theil der Personen sich befand, die den Künstler bezahlt hatten. Die benachbarten Haußbesitzer waren unedelmüthig genug, den Vortheil, welcher nur dem Unternehmer gebührte, sich zuzueignen und für ein Fenster oder einen Platz auf den Gerüsten sich von 5 Schilling biß zu einer Guinee bezahlen zu lassen. Die Operation des Füllens des Ballons war unter Direction des berühmten Dr. Jordyce die ganze vorhergehende Nacht durch geschehen, die Materialien, aus welchen die verdinnte Lufft gezogen wurde, waren Zink, Vitriolöl und Feilspäne. Um 3/4 auf 2. war der Ballon hinlänglich gefüllt und zugemacht. Ein großer Theil der Zuschauer war aber um diese Zeit noch voll Mißtrauen, daß es ihnen wie bey dem Bouteillenkrieger und bey der letztern verunglückten Ballon-Expedition in Chelsea ergehen möchte.

Um 2. Uhr geschah der erste Signal-Schuß, und Hr. Lunardi und sein Gesellschaffter, Hr. Biggen, ein junger Engländer von Vermögen und Unternehmungsgeist, setzten sich in die Gallerie, fanden aber daß die Maschine ihren Gewicht nicht angemessen war. Dr. Jordyce rieth, den Ballon mit mehr brennbarer Lufft zu füllen, aber Lunardi fürchtete sich vor der Wuth des Engl. Pöbels wenn die Abfarth länger verzögert würde und beschloß, zu großem Leidwesen des jungen Engländers, die Fahrt allein zu machen. Auf einen 2ten Canonenschuß, als dem Zeichen der Auffahrt, umarmte Hr. Lunardi seine Freunde, der Prinz von Wallis drückte ihm

Ihn auf der Welt, Er kennt auch diejenigen, die Ihn lieben, und Er hat Wohlgefallen an der Liebe, die Ihm zu Theil wird. Er kennt auch die Seinen, die Ihn lieben, und Er hat Wohlgefallen an ihnen. Er kennt auch die Seinen, die Ihn lieben, und Er hat Wohlgefallen an ihnen. Er kennt auch die Seinen, die Ihn lieben, und Er hat Wohlgefallen an ihnen.

Wenn wir nun Gott so kennen, wie Er sich selbst in der Heiligen Schrift geoffenbaret hat, und wenn wir Ihn

gesagt hätte: Ja, das würde Se. Durchl. gewiß thun, denn noch diesen Morgen hat Er sehr gemein mit einer Frau von Rotterdam gesprochen und noch dazu 4 Ducaten dieser Frauensperson gegeben, welche Ducaten aus dem Fenster gefallen und von dieser Weibesperson aufgehoben worden, indem Se. Durchl. gesagt: Frauchen die sind für Euch: Er der Arrestant, habe mit der Nordholländerin hierüber gesprochen, und auch zu ihr gesagt, daß die Frauensperson, welche die 4 Ducaten bekommen, die bekannte Kaat Mossel gewesen, und habe er der Nordholländern ferner erzehlt, daß, als Se. Durchl. zu ihr gesagt: Frauchen die (nämlich die 4. Ducaten) sind für euch, so habe die Kaat Mossel geantwortet: Nun Willem ich werde Euch schreiben, werdet Ihr mir auch schreiben? und als Se. Durchl. hierauf nichts geantwortet; habe die Kaat Mossel weiter gesagt: Ich hab ganz Rotterdam in meiner Macht, und wenn sie Euren Willen nicht thun wollen; so will ich wieder einen neuen Aufruhr stiften; worauf Se. Durchl. zu Kaat Mossel gesagt: Nein Frauchen das müßt ihr nicht thun; Kaat Mossel aber habe zur Antwort gegeben: Ja das werd ich thun aus Respect für Sie — u. s. w.

Nun (heißt es in der Sentenz) wäre zwar an dem, daß 4 Ducaten aus dem Fenster gefallen, aber die Frau so sie aufgerafft, wäre nicht die bekannte Kaat Mossel, sondern eine Wittwe von Rotterdam gewesen, welche ein Suplik übergeben wollen um Pardon für einen desertirten Matrosen zu bitten: Und da der Arrestant so unwahre und für Se. Durchl. für Höchstwelche er auch in hinsicht der Militair Subordination die tiefste Ehrerbietung tragen müsse, so injurieuse Erdichtungen verbreitet, so werde er verurtheilt, mit Spißruthen durch das ganze Bataillon nach der Strenge bestraft zu werden.

Hamburg, vom 21 Sept.

(Aus dem napartheyschen Correspondenten.)

Eine bestimmte Belehrung, die wir von Seiten unserer Correspondenten aus dem Norden erhalten haben, setzt uns in den Stand, das voreilige Urtheil zu berichtigen, welches man in einigen öffentlichen Blättern über die Erscheinung der beyden Rußischen Fregatten zu Carlskrona und Gothenburg gefällt hat. Sie ist bloß eine Folge der von den beyden Höfen genommenen Maaßregeln, die Kenntniß der Gewässer längs ihren Küsten zu einem neuen Grad von Vollkommenheit zu bringen. In dieser Absicht befahl der König von Schweden vor einiger Zeit dem Herrn Klint, Major bey Seiner Marine, astronomische und geographische Beobachtungen an den östlichen Küsten des Baltischen Meeres zu machen; und der Rußische Hof, welcher zu eben diesem Zweck mitwirken wollte, trug hernach zweyen Fregatten die noch übrig gebliebenen Beobachtungen auf, um ein für alle Schiffahrende so nützliches Werk zu vollenden. Die beyden Höfe, welche sich über den Gegenstand dieser Expedition vorläufig unterrichtet hatten, haben sich wechselsweise bemühet, den beyderseitigen Fregatten in ihren respectiven Häven allen Beystand leisten zu lassen, den sie nur nöthig haben konnten. Dieses ist von beyden Seiten aufs sorgfältigste beobachtet worden, und zuletzt von Seiten des Commandanten von Carlskrona, als sich die Rußische Fregatte, welche zur Aufnehmung der Charte der Küsten dieser Provinz gebraucht ward, genöthigt fand, in dem besagten Haven einzulaufen, und Erfrischungen einzunehmen. Dieses ist der

Be-

Gewissensfreiheit und das Verlangen sie auf alle Weise zu unterdrücken, sind Dinge, die mit einander nicht bestehen können. Wenn es gut ist, daß der Mensch in Ansehung seiner Gewissen der Gottheit Rechenschaft gebe, und einen Richter über sich erkenne: so ist es auch gut, daß er diesen Richter kenne.

Das Gewissen ist, nach 1 Joh. 3, 20.

Denn wird sich sein unser Herz vor ihm stillen, daß, wo unser Herz uns verdammet, daß Gott größer ist denn unser Herz, und erkennet alle Dinge.

Also richtet uns unser Herz, und ist Gott größer, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. Das Gewissen ist Gottes Stellvertreter in unserm Herzen, und ein Richter über unsere Gedanken und Neigungen. Darum soll uns das Gewissen nicht verdammen, wenn es nicht Ursache dazu hat, und wir sollen uns vor seinem Urtheilen so wenig fürchten, als vor dem Urtheilen eines Menschen, der unsere Herzen nicht kennt, und nicht weiß, ob wir Ursache haben, uns vor ihm zu verstellen. Wir sollen uns vor unserm Gewissen so wenig fürchten, als vor dem Urtheilen eines Menschen, der unsere Herzen kennt, und weiß, daß

Anhang zu Num. 118.

Wien, vom 25 Sept.

Zu den Gründen, warum die Todten eingenähet, und ohne Sarg begraben werden sollen, hat die Begebenheit des Gen. Browne vieles beygetragen. Gedachter General hatte dem Armen-Instit. 100,000 fl. legirt, und wurde, wie letzt schon gedacht, auf sein Verlangen im Staabsuniform begraben. Als das Legat in Empfang genommen werden sollte, giengen 3000 fl. an der Summa ab. Man stellte deßhalb seine Wirthschafterin zu Rede, welche von nichts wissen wollte, sondern vorgab, daß, weil der Herr General gewohnt war, immerhin Obligationen in der Tasche zu tragen, vermuthlich welche mit ihm begraben worden wären. Man ließ daher den Todten wieder ausgraben, und fand zur größten Verwunderung denselben nackend im Sarge liegen. Man stellte den Todten-Gräber zur Rede. Er läugnete nicht, und gestand, daß sie dieses fast immer zu thun pflegten, daß der Uniform an einen Trödler verkauft worden wäre, und daß die im Kleide gefundenen Papiere zu Hauß lägen, und er sie gleich abgeben wollte, weil sie ihm nichts nützten. Es waren die Bank-Noten. Hieraus sieht man, daß immer das geschah, was nun gesetzlich geschehen soll. Und daß vielleicht mancher die Ursache seiner Krankheit und Todes einer Kleidung, oder Wäsche zu verdanken hatte, die von so einem Todten getragen und durch die dritte Hand gekauft worden.

Haag, vom 21 Sept.

Ob wir Friede oder Krieg haben werden, ist noch ein Problem. Die Gesinnungen Sr. Kayserl. Majestät und des General-Gouvernements der Oesterr. Niederlande scheinen unveränderlich über den Punkt der Oeffnung der Scheide; Auf der andern Seite können die Generalstaaren jetzo, ohne ihre Ehre und Würde zu vergessen, nicht mehr zurück von den beyden einmüthig am 30ten August und den 16en dieß gefaßten Entschliessungen, den berühmten Münsterischen Vortrag als unveränderlich anzusehen und diesem Tractat zufolge nicht in das Verlangen des Kayserl. sowohl in Absicht der Scheide als wegen Ost- und Westindien zu willigen. Es ist leicht abzusehen, in welcher Verlegenheit Frankreich sich dahero gegen das Hauß Oesterreich und gegen die Republik befinde. Indessen scheint man hier durchgehends nicht zu zweifeln, daß das Franz. Ministerium, wenn es alle mögliche Mittel zur Aussöhnung versucht, endlich dennoch der Republik zu Hülfe kommen werde, wenn die Umstände diesen traurigen Fall nothwendig machen sollten.

Die Verhandlungen zu Rotterdam gehen sehr geheim vor sich, und einige glauben, man habe nun wichtige Entdeckungen dabey gemacht.

Paris, vom 28 Sept.

Die Antwort unsres Hofes auf die dringenden Vorstellungen der Holländer hat hier bey jedermann Erstaunen erweckt, besonders aber unter den Militairpersonen, welche sicher ins Feld zu rücken glaubten; aber

aber unser Ministerium ist zu weise um zuerst zu einem allgemeinen Krieg in Europa das Signal zu geben, auch ist die Lage der Sachen gar nicht so verzweifelt, daß Frankreich nicht, ohne Schwerdstreich, und bloß durch seine Mediation den Kayser zu einem gütlichen Vergleich sollte vermögen können.

Vergangenen Sonntag (den 20ten) verreisten die Gebrüder Robert in ihren Ballon von Paris, gegen Amiens zu, und da seit der Zeit nichts von ihnen zu hören noch zu sehen ist, so sind sie vermuthlich über das Meer gegangen. Wind und Wetter waren dazu günstig.

Aus Brabant, vom 21 Sept.

Man meldet nun auch aus diesen Gegenden daß die in verschiedenen Orten Deutschlands vor sich gehende Anwerbung der Beckerknechte zum K. K. Dienste nichts weniger als kriegerische Absichten zum Gegenstand habe. Das ganze Geheimniß (sagt man) liegt blos darin, daß, da bißher das Brod für die hierländischen Truppen von Bürgerbeckern gebacken wurde, und ihre ausbedungene Frist jetzt fast verlaufen ist, Se. Kayserl. Majestät das Brod für Allerhöchstdero Truppen auf eigene Kosten backen zu lassen gesinnet sind. Zu diesem Ende ist eine gewisse Anzahl solcher Beckerknechte nach hiesigen Landen theils wirklich abgegangen, theils noch unter Wegen. Es wäre zu wünschen, daß sich, ausser dieser, keine andere Anzeige zu einem Kriege einstellte.

Temeswar, vom 12 Sept.

Bey Adrianopel sind Kriegsfahnen ausgesteckt und das Zusammenleben zahlreicher Schaaren-Truppen, wird mit dem größten Nachdrucke betrieben, wovon man aber immer noch keine andere Absicht anzugeben weiß, als deren bereits neulich erwähnet wurde: nämlich die Türken sagen, daß sie den unruhigen Geist der Albaneser und besonders der Montenegriner endlich einmal mit Macht bezwingen müßten.

Haag, vom 24 Sept.

In Holl. und Westfriesl. widersetzt sich der Ritterstand alles Ernstes der Entschließung der Staaten ersagter Provinz vom 18ten August, in Betreff der Angelegenheit des Herrn Herzogs von Braunschweig. Er hat einen weitläuftigen Protest herausgegeben, worinn unter andern gesagt wird, daß die Einstellung des dem Herrn Herzoge zukommenden Gehalts, wie auch die Befehle an die Officiers der Truppen von der Vertheilung der Provinz, auf eine ganz unförmliche, wie auch den Rechten und Freyheiten, welche jedem Einwohner einer freyen Republik zustehen, zuwiderlaufende Art geschehen sey, die mit der Verfassung der Conföderation unverträglich wäre, auch sich bloß auf Mißbräuche und fehlerhafte Folgen gründete. — Die zwischen Sr. Hochfürstl. Durchl. und dem Herrn Feldmarschalle abgeschlossene Urkunde habe einen durchaus erlaubten Grund, und sey durch das offenbare Verlangen Ihrer Hochmögenden, der Generalstaaten, besonders durch die Herren Staaten von Holland, Kraft ihrer wechselseitigen Entschließungen vom 8ten Merz 1766, bey Gelegenheit der Großjährigkeit Sr. Hochfürstl. Durchl. — daß der Herr Herzog dem Prinzen von Oranien-Nassau noch einige Zeit mit seinem Rathe an die Hand gehen möchte —" unterstützt u. s. w.

Un-

…) Ueber andern sagt die Ritterschafft in ihrem Protest: Da der Herzog in Holland liegende Güter, (ein Landgut bey dem Haag, so er für etwa 20000 Gulde gekauft hat) besitze, so müsse er nach einem alten Statute, als ein Einwohner betrachtet werden, folglich die Rechte geniessen, die solchen zukommen, und man habe gegen ihn einen förmliches Criminalproceß bringen müssen um ihn zu verbannen, und solches ja nicht de facto ohne rechtliche Form, wie geschehen wäre, thun dürffen.

Dieser Protest der Ritterschafft macht viel Aufsehen, und man ist voller Erwartung, wie die Staaten von Holland sich aus dieser Sache, da ihre Resolution etwas zu hilfertig genommen zu seyn scheint, ziehen werden. Unterdessen hat sich doch auch Seeland in Ansehung des Herzogs mit den Provinzen Holland und Friesland conformirt, jedoch mit der Einschränkung, ihm einen schicklichen jährlichen Gehalt anzuweisen, wenn er noch vor Ende des Jahrs das Gebieth der Republik verlassen, und alle in Händen habende Schriften und Documenten getreulich ausliefern würde.

*) Nach der Leidner Zeitung soll nicht allein die bekannte Acte, sondern noch andere wichtige Ursachen, die aber das Staatsinteresse wenigstens gegenwärtig, bekannt zu machen, nicht erlaube, die Staaten von Holland bewogen haben, die Verabschiedung und Entfernung des Herzogs zu beschliessen.

* * *

In öffentlichen Blättern liest man folgendes aus dem Brandenburgischen: "Dabey der dießjährigen Revüe bey Magdeburg auch verschiedene Französische Generale waren, unter welchen sich auch der Königl. Oberstallmeister Prinz von Lambese befand, so bat dieser den General von Prietwitz, einen seiner Reuter eine Probe im Geschwindsatteln machen zu lassen. Der General überließ dem Oberstallmeister einen nach seinem Gefallen herauszuruffen: Letzterer weigerte sich aber es zu thun worauf der General selbst einen von seinen Reutern heraus rief. Dieser sattelte denn mit solcher unglaublichen Geschwindigkeit ab und auf, daß der Prinz ganz erstaunt hierüber ihm 1 Louisd'or zuwarf. Nein, sagte der Reuter, wozu mich mein Officier commandirt, dafür nehme ich keine Belohnung, und gab dem Oberstallmeister seinen Louisd'or wieder. Der Prinz noch mehr über die Antwort des Reuters als über seine Geschwindigkeit erstaunt, gab sich alle mögliche Mühe, daß er den Louisd'or annehmen mögte; allein nichts vermogte ihn dazu. Endlich warf er denselben in des Reuters Pistolenhalfter, ohne daß er es merkte, und ließ ihn reiten. Nach geendigter Revüe, muste er zu seinem Officier kommen, der ihm ein Geschenk machte und ihm sagte: auch der Louisd'or im Pistolenhalfter sey seine. Wenn Sie es wollen, sagte der Reuter, so will ich ihn annehmen: aber nicht als Belohnung. Ich habe nichts gethan als was mein Dienst erfordert, und dafür besoldet mich mein König.

Ein herum vagirender Jude, unwissend seines Namens, welcher ohngefehr 40 Jahr alt und mittelmäßiger Statur ist, dann ein längliches Gesicht, schwarze aufgeworffene Haar und einen ganz kurz geschnittenen Bart hat, hierüber einen röthlicht tuchenen Rock und Weste, gelblederne Beinkleider, weisse Strümpf und Stiefel träget und sich sehr listig und höflich zu bezeigen weiß, hat die mit ihren noch unerzogten Kindern in sehr dürfftigen Umständen lebende Wittib des alldier verstorbenen Herrn Capitain Urbißus, auf folgende verruchte Weiße bestohlen und ins Unglück gesetzet. Dieser famose Jude kam am

ten, verordnete Königl. Regierung, oder vom Beamten, das angesetzte Gericht, vor welches sie sich zu stellen haben, und wenn sie dieses nicht thun, so werden sie, wenn sie nicht gegründete Ursachen ihres Ausbleibens beybringen, in Strafe genommen, und nach Befinden, wenn sie sich auch alsdann nicht stellen, in Verhaft genommen, und dem Gerichte zugeführet. Ist die Sache so gar von besonderer Wichtigkeit, daß sie vor das Hofgericht gehöret, so ist der Beamte schuldig, solches sogleich an die Regierung zu berichten, und die Parthey, welche sich nicht stellen will, in Verhaft zu nehmen, und dem Hofgerichte zuzuführen. Wenn aber der Beamte, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, sich weigert, einen Verhaft zu vollziehen, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen. Wenn aber ein Beamter, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, — ist er von der Gerichtsbarkeit befreyet, oder nicht, — einen Verhaft, welcher ihm von einem andern Gerichte, oder von der Regierung, oder vom Hofgerichte zugeschickt wird, nicht vollziehen will, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen. Wenn aber ein Beamter, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, sich weigert, einen Verhaft zu vollziehen, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen. Wenn aber ein Beamter, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, sich weigert, einen Verhaft zu vollziehen, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen. Wenn aber ein Beamter, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, sich weigert, einen Verhaft zu vollziehen, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen. Wenn aber ein Beamter, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, sich weigert, einen Verhaft zu vollziehen, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen. Wenn aber ein Beamter, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, sich weigert, einen Verhaft zu vollziehen, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen. Wenn aber ein Beamter, oder sonst jemand, dessen Gerichtszwang unterworfen ist, sich weigert, einen Verhaft zu vollziehen, so ist er, wenn er nicht gegründete Ursachen seiner Weigerung beybringen kann, in Strafe zu nehmen, und der Verhaft durch andere vollziehen zu lassen.

Augsburger Zeitungen.

(Num 119) Sonnabends, den 2 October 1784.

Versailles, vom 22 Sept.

Es ist unglaublich, was für eine Menge Couriers ankommen oder nach Holland, Brüssel und Wien von hier abgehen. Täglich sieht man 2. 3. derselben passiren. Schade, daß man sie nicht um ihr Geheimniß fragen darf. — Gestern und vorgestern hieß es, die Sachen zwischen Wien und Holland wären beygelegt, wir bekämen keinen Krieg und der Wiener Hof wäre von der Freyheit der Scheide abgestanden. Allein, dieß kommt denen nicht sehr glaublich vor, die den Caracter des Kayfers kennen, der nicht sehr gewohnt ist, auf die Hinterfüße zu treten. Wer es glaubt, hat sich nur bey Ihro Heiligkeit, dem Pabst Pius VI. zu erkundigen. Gewiß stehen die Sachen noch nicht auf dem Punkt der Ausgleichung, denn wozu würden sonst alle unsere Garnisonen in Flandern vermehrt, die ersten 20 Regimenter der Armee complettirt, und die Mousquetaires wieder hergestellt, welche über ihre nahe Wiederaufersiehung in Entzücken sind. Sicher ist indessen das hiesige Cabinet eben so aufrichtig als eifrig bemüht, einen Bruch zu verhüten.

*) Leute vom Kriegsmetier nehmen eben diese Umänderungen, so jetzt in der Franz. Armee vorgenommen werden sollen, für ein Zeichen, daß man dort an keinen Krieg denke, weil neue Einrichtungen in einer Armee so bald nicht zur Consistenz kommen.

Fast ganz Paris begab sich vorgestern nach den Gärten der Thuillerien, nach Pont-Royal, und den Elisäischen Feldern, um den sehr großen Ballon der Hr. Robert steigen zu sehen. Der Herr Graf von Artois, viele Marschälle von Frankreich, die Großen von Hof wohnten diesem Versuch bey, welcher wegen der glänzenden Gesellschaft, und wegen des angenehmen Wetters so neu war, als ob es zum erstenmal geschehe. Als die Maschine auf die Estrade gebracht ward, wurden die Seile von den Hrn. Marschall von Richelieu, Marschall von Biron, Baili von Suffren und Herzog von Chaulnes gehalten. Eine Viertelstunde nach der Auffarth regnete es zu Paris stark mit untermischten Donnern und Blitzen, und da man Abends von dem Luftschiffer noch keine Nachricht hatte, so ermangelte man nicht auszustreuen, sie wären in den Gewitterwolken umgekommen.

London, vom 17 Sept.

Se. K. H. der Prinz Friederich Bischof von Osnabrück, hat an den König

Digitized by Google

ten Schulrath schildern, als sich der Herr in Neuhof wieder sah. Als Hans Jenner diese Schrift las, verwunderte er sich, daß sie so gelehrt geschrieben war.

Pestalozzi's Schrift: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, Versuche mit Ueberg haben den Weg Pestalozzi's angebahnt, in dem Wissen zu suchen und zu finden, was Menschen zu Menschen macht, zu Menschen, zu denen sich Menschen hinwenden, zu Menschen, die Menschen sind, und nicht zu Menschen, die Thiere sind, zu Menschen, die Menschen sind, und nicht zu Menschen, die Maschinen sind, zu Menschen, die Menschen sind, und nicht zu Menschen, die Unmenschen sind.

Diese Schrift, die Pestalozzi selbst als sein wertvollstes Buch bezeichnet hat, ist die Grundlage der Elementarmethode geworden, die Pestalozzi in Stans, Burgdorf und Yverdon entwickelt hat. Sie ist, wie Pestalozzi selbst sagt, ein Buch für Mütter, ein Buch für Menschen, die Menschen sind.

Der Weg, den Pestalozzi und seine Freunde in Neuhof gingen, war ein Weg, der nicht zu Maschinen führte, sondern zu Menschen, die Menschen sind. Und wenn Pestalozzi selber sagt, er sei der Erfinder der Arbeits-Elementarmethode, so ist sie doch Eigentum Aller geworden, die sich ihrer bedienen, und sie ist Eigentum Aller geworden, weil sie Menschen und Menschen zu Menschen führt, die Menschen sind.

Pestalozzi hat sich nie als Erfinder seiner Methode gefühlt. Er sagt selber, daß sie Gemeingut Aller sei, die sich ihrer bedienen. Und wenn Pestalozzi sagt, er habe seine Methode in Neuhof erfunden, so ist das nicht richtig. Er hat sie in Neuhof nicht erfunden, sondern er hat sie in Neuhof gefunden, und er hat sie gefunden, weil er sie suchte. Wie konnte er sie finden, wenn er sie nicht suchte? Er hat sie gefunden, weil er sie suchte, und er hat sie gefunden, weil er sie suchte, weil er sie suchte, weil er sie suchte

daß in einigen Orten so viele Becker ausgehoben werden, gar viel Bedenkliches herausgrübeln. Auch, daß jetzt nach einer so feuchtbaren Witterung Mehl und Brod hier theurer sind, als vor einigen Wochen, und das Achtel Mehl seit 14 Tagen um 2 kr. gestiegen ist, auch diesen Umstand wollen sie nicht blos den durch die Ueberschwemmung beschädigten Magazinen, sondern andern weiter aussehenden Systemen zuschreiben. Doch wer sieht nicht ein, daß alles dieses blosse Conjecturen sind? —

Mit Privatbriefen aus Petersburg vom 6. dieß, die ein vorgestern eingetroffener Courier mitbrachte, erfährt man, daß der dortige Schwedische Minister Ihro Majestät die Kayserin um eine Antwort auf das letztgemeldete Anbieten des Königs ersuchen habe, und daß die Monarchin schon an dem gewesen seye, in die projectirte persönliche Zusammenkunft zu willigen. Der Staatsrath, und namentlich Graf Ostermann und Fürst Potemkin widerriethen es aber aus allen Kräften, und so geschah es, daß dem Schwedischen Minister trocken geantwortet ward.

Der Monarch hat den Oberstlhofbaudirector Grafen Ernest Kaunitz nach Brünn berufen, um in dessen Gesellschaft die Reise durch die Jablunka nach Ofen und Pest vorzunehmen.

Hermannstadt, vom 16 Sept.

Man versucht nun ein Unternehmen auszuführen, welches bis daher unter die Unmöglichkeiten gerechnet worden. Nämlich unsern Alt-fluß, der in die Wallachey hinaus fließt, schiffbar zu machen, um allerhand Handlungswaaren leichter nach der Donau, und ins schwarze Meer zu bringen. Man weiß, daß dieses Wasser bey dem rothen Thurn Canal auf einem Felsenbette fließt, welches besonders bey Resia, wo sich auch die Kayserstraße endigt, in so großen Felßspitzen hervorragt, daß sie bey niedrigen Wasser sichtbar werden. Das macht auch in dieser Gegend einen Wasserfall, den man für noch gefährlicher als die Klippen selbst hält. Aber die unermüdete Aufmerksamkeit des immer thätigen Hrn. Birker, der sich so rühmlich um die Aufnahme des Siebenbürgischen Handels bewirbt, hat gefunden, daß Klippe und Fall nur bey niederem Wasser so gefährlich sind, und daß die Gefahr völlig verschwinde wenn der Alt nur von etwas anhaltenden Regenwetter anläuft. Er hat sich deswegen über alle Schwierigkeit gesetzt, durch seinen Freund Birkenfeld zwey mäßige Donauschiffe bey Boiza bauen lassen, welche bereits mit Eisen, Stahl und andern Handwerks-Materialien befrachtet sind, und wartet jetzt nur noch auf einen günstigen Regen, um seinen ersten Versuch zu machen. — Gelingt dieses, so haben wir dadurch einen Weg auch unsre Sachen besser abzusetzen und wie bald werden sich Hände finden, die sie bearbeiten, besonders da jetzo der Monarch selbst mittelbar dafür sorgt, daß immer mehrere Hände dem Nahrungswege zufallen.

Zu Nagybanya hat man eine Pulver-Mühle gebauet, wovon alles, was sich daran befindet, von Eisen, oder mit Eisen beschlagen ist. Die Schuhe an den Stößern, die Schrauben an der Maschiene durchaus, sogar der Wöllbaum ist mit Eisen beschlagen, und damit hat man schon 12 Centner Pulver gemacht.

Aus Böhmen, vom 12 Sept.

Ein Landmann aus dem Elnbogner Gebürge schreibt uns folgendes:

„End-

"Endlich hatte ich das Vergnügen, den unlängst in Ihren Zeitungs-Blättern gerühmten Menschenfreund Hrn. Nikam, Doctor und öffentlicher Lehrer der Botanick zu Prag, kennen zu lernen. Er bereiste das Einbogner und Sazer Erzgebürge, und sein Caracter und die damit verknüpfte Menschenliebe zeigten sich im Ueberfluße. Ohngeachtet von seiner Reise ermüdet (indem er ganze Täge hindurch das Gebürg und die Wälder mit Botanisiren durchwandelte) zeigte er sich doch als einen wahren Samariter; denn wohin nur, auch in die elendesten Hütten, man ihn berief, war er bereitwillig, denen, die leider bißhero von vielen nicht erkannt worden, weil sie Arme sind, mit Rath und That beyzustehn, suchte selbst auf der Stelle die einfachsten Mittel aus dem Kräuterreiche auf, und reichte sie, zur Medicin vorbereitet, dem kranken Landmanne. — Nicht genug; dieser wahre Freund der Armen bescherkte noch die mit langwührriger Krankheit kämpfende Armuth. An den mehresten Orten seines Auffenthalts hielt er Ordinations-Stunden mit Zuziehung der Landchirurgen, und da war jedermann die Thüre offen, sein Anliegen zu eröffnen. Ich bin Zeuge davon; in einem Frühe- und Abend-Tage sind, ohne der vielen andern zu ermähnen, 109 Recepte an Kranke vertheilt worden, welche meist in Kräutern bestunden, die er den Kranken beschrieb, und den Ort, sie aufzusuchen, zeigte. Und der Erfolg davon ist dieser, daß schon viele Kranke Linderung, die meisten aber vollkommene Herstellung empfunden. — Wem ist der Dank? Dem großen Vater Joseph, der diesen Mann, um den in Prag durch das letztere große Wasser überschwemmten Botanischen Garten wiederum zu bepflanzen, die Kräuter zu sammeln ausgesandt, deren nützlichen Gebrauch in der Arzneykunst er hauptsächlich zeigte. Sich selbst wollte der gelehrte Menschenfreund bey uns nichts sammeln; denn ihn zahlte der Dank des innigsten Gefühls, weil er ein Vergelte es Gott, schon für hinreichend fand.

Stuttgard, vom 26 Sept.

Vorgestern Freytags Abends kamen Sr. Herzogl. Durchl. Herr Bruder, des Prinz Friederich nebst Dero Frau Gemahlin K. H. und des Prinzen Leopold Durchl. allhier an. Zum Empfang dieser höchstangenehmen Gäste, wurde schon nach Pforzheim, wo das letzte Nachtquartier war, der Herr Grand-Maitre de la Garderobe, Cammerherr von Gemmingen, und auf die nächste Post-Station der Oberst und General-Adjutant, Graf von Sponeck, entgegen geschickt. Bey der Ankunft dieser hohen Gäste war in dem neuen Herzogl. Schloß, allwo das Quartier für Höchstdieselbe zubereitet worden, der ganze Hof versammelt. An dem nämlichen Tag trafen auch der Herr Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, in Begleitung des Herrn Major von Noile, desgleichen der Hoch'ürstl. Marggräfl. Ansbachische Oberst-Cammerherr von Pölnitz, und der Cammerherr von Pölnitz von da, hier an, und erschienen bey Hof. Gestern Abends verfügten sich die hohe Herrschaften in das kleine Hof-Theatre, allwo eine deutsche Operette mit einem Ballet aufgeführt wurde. Wegen glücklicher Entbindung der Frau Erbprinzessin von Baden Hochfürstl. Durchlaucht mit einem Prinzen, und dabey Sr. Herzoglichen Durchlaucht übertragenen Pathenstelle, haben Höchstdieselbe Dero Cammerherrn von Souville zu Ablegung des Glückwunsches nach Carlsruhe abzusenden geruhet.

Anhang zu Num. 119.

London, vom 21 Sept.

Gestern hies es, der Kayser habe die Einführung der Engl. Zeuge in allen seinen Staaten verboten. Wir hoffen, daß dieß Verbot ein leeres Gerücht und ungegründet seyn möge, ausserdem die Engl. Zeugmanufacturen zu Norwich und mehrern Orten es sehr empfinden würden. Zufolge Nachrichten aus Flandern bekommt daselbst alles ein kriegerisches Ansehen. Erklären sich die Franzosen noch für Holland, so können sie, ehe Succurs aus den deutschen Staaten des Kaysers kommt, ganz Oesterr. Niederland durch die zu Ryssel, Dünkirchen und Mons liegende Truppen verheeren, aus allen welchen Plätzen der Einbruch ins Oesterreichische leicht ist. — Die Luftreisen werden nun bey uns sehr gemein. Künftige Woche werden 4 grosse Ballons vom Stapel gelassen. In einem derselben sollen auch Frauenzimmer mitgehen; Hrn. Lunardis Katze, die er aus der Luft herunter warf, lebt noch zu Hertfordshire. Viele Leute gehen dahin, sie zu sehen. Die Ladies, so sie besucht, nennen sie Lunardis-Katze, die Herren aber die alte Weiber-Katze.

Paris, vom 22 Sept.

Noch ist unbekannt, wo die am Sonntage von hier in der Luft verreisten Herrn Roberts hingeflogen sind. Ihre enthusiastischen Verehrer schmeicheln sich stets, daß sie über den Pas von Calais gegangen. Sie hatten bey ihrer Abfahrt 500 Pf. brennbare Luft in ihren Ballon, von welcher sie stündlich nicht mehr als 2 Pf. verlohren; und da sie alle Stunde 10 Meilen und also von Mittag bis 7 Uhr Abends 70 Meilen zurückgelegt, so hatten sie Zeit genug ans Engl. Ufer zu kommen.

N. S. Eben vernimmt man von unsern Luftfliegern, daß sie auf Franz. Boden geblieben und am 19ten Abends 6 Uhr zu Beurcay, in dem Schloßhof des Prinzen von Ghistel, 30 Franz. Meilen von Paris aufgestiegen sind.

Von der Holländischen Gränze, vom 29 Sept.

— "Die Hoffnung, es nicht zu Feindseeligkeiten kommen zu sehen, (sagen die neuesten Berichte aus dem Haag) wird von Tag zu Tage schwächer. Die letzte Antwort des Generalgouvernements der Oesterr. Niederlande, welche die Generalstaaten diese Woche erhalten haben, ist nicht verschieden von den vorherigen in Betreff der bekannten Gesinnungen des Kayserß wegen der freyen Beschiffung der Schelde; Und da Ihre Hochmögende Ihrer Seits ebenfalls entschlossen scheinen, diesen Punkt nicht zuzugeben; so werden alle nöthige Maaßregeln genommen, sich, wiewohl immer mit Beobachtung möglichster Mäßigung, der Durchfahrt aller Schiffe zu widersetzen, welche zu dem Ende erscheinen mögen, es sey nun an der Mündung des Flußes, um denselben hinauf- oder von Antwerpen kommend um denselben hinunter zu gehen. Zu gleicher Zeit scheinen die Staaten im Ernste und mehr als jemals bedacht, ihre Truppen zu vermehren und in marschfertigen Stand

Stand zu sein. Freylich ist ihr bis jetzt vor der Zeit noch nicht vergönnt worden, mehr zum Besten der Menschheit thun zu können, als sie bisher that; aber wer weiß, wie bald sie vielleicht dazu im Stande ist, wenn sie nur noch einige Jahre so fortfährt, wie sie bisher that. Ich bin überzeugt, daß sie, wenn sie nur noch einige Jahre so fortfährt, wie sie bisher that, sich in den Stand setzen wird, mehr zu thun, als sie bisher that. Ich bin überzeugt, daß sie, wenn sie nur noch einige Jahre so fortfährt, wie sie bisher that, sich in den Stand setzen wird, mehr zu thun, als sie bisher that.

Herr D. Wagemann, Professor der Theologie, Herr D. Wagemann, Professor der Theologie, Herr D. Wagemann, Professor der Theologie,

r stammt sie aus dem Herzoglich Würembergisch-Stutgardischen, und von großütterlicher Seite aus dem Marggräflich Bayreuthischen Hause ab. Ihr Herr Vater ist der jetzt regierende Fürst von Thurn und Taxis, Carl Anselm, der sie am 31 December 1775 an Hieronymus den III. Fürsten von Radziwil vermählte. Die eigentliche Ursach ihrer jetzigen Trennung von ihrem Gemahl läßt sich nicht bestimmen; indessen soll überhaupt genommen eine unglückliche Ehe, die von Seiten ihres Gemahls eine unerlaubte Liebe zum Grunde hatte, harte Begegnung, Geringschätzung und Furcht vor Mißhandlungen die Veranlassung gewesen seyn, daß sie in der rauhesten Jahreszeit eine äusserst beschwerliche Reise nach Ragnit im Preußischen Litthauen unternahm, wo sie am 25. Januar dieses Jahres auf einem Schlitten ganz erstarrt ankam, und sogleich bey der dasigen Königl. Preußischen Garnison Schutz suchte. Von zwey treuen Deutschen begleitet, hatte die Fürstin in 73 Stunden, 75 Deutsche Meilen zurückgelegt; und doch mußte sie gefürchtet haben, ihrem Gemahle nicht schnell genug entfliehen zu können, denn sie war auf den Fall einer etwanigen Einholung mit einem Dolche, und ihre Gefährten mit Pulver versehen, um mit männlicher Entschlossenheit jeder Gewaltthätigkeit durch den Tod entgehen zu können. Der in Ragnit commandirende Husarenrittmeister, dem sich die Fürstin entdeckt hatte, nahm sie sogleich in Schutz, und dieser baldige Entschluß war um so nöthiger, da ihr Gemahl nach einer Stunde mit zwey Officieren nachkam, und 30. Ulanen ohnweit Ragnit auf der Gränze auf sich warten ließ. Der Fürst suchte nun seine Gemahlin durch gute und harte Aeusserungen zur Rückkehr zu bewegen; die Warnung des Preußischen Officiers selbst vor dem geringsten Schein von Gewaltthätigkeit, machte indessen, daß der Fürst weiter nichts unternahm, sondern seiner Gemahlin nach Tilsit folgte, wohin sie unter sicherer Bedeckung zu dem dort commandirenden General begleitet wurde. Hier versuchte es der Fürst nochmals, seine Gemahlin schriftlich zur Rückkehr zu bewegen, allein, sie sagte ihm von hieraus das letzte schriftliche Lebewohl, gieng weiter nach Königsberg, durch die Preußischen und Brandenburgischen Lande, nach Hamburg, und bezog endlich hier in Altona eine Wohnung, um ihre Niederkunft abzuwarten. Am 9. August ward sie auch würklich von einem Prinzen entbunden, der in der Taufe die Namen Carl Anselm Hieronymus erhielt; er starb aber am fünften Tage nach seiner Geburt, und so geht jetzt die unglückliche Mutter auf die Güter ihres Herrn Vaters wieder zurück, um in dem väterlichen Schooße die Glückseligkeit wieder zu finden, die sie in ihrem bisherigen Zustande vergebens suchte.

Stutgardt, dem 28 Sept.

Gestern nach der Mittagtafel wurden die neue Anlagen von Gebäuden in hohen Augenschein genommen, von da aus Seine Herzogliche Durchlaucht die hohen Gäste in das ohnfern Hohenheim noch befindliche Lager führten, wo die ganze Herzogl. Legion paradirte, und unter andern Evolutionen auch mit Canonen im Feuer exercirte. Bey eben dieser Legion geruheten

Se.

Seine Herzogl. Durchlaucht den Oberst und General-Adjutant auch bisherigen Commendanten der Herzogl. Leibgarde zu Fuß, Prinzen von Coburg, zum Commandeur zu ernennen, und die dadurch erledigte Commendantenstelle bey Herzogl. Leibgarde zu Fuß dem Oberst und geheimen Kriegsrath von Wolfskehl zu übertragen.

* * *

Am Michaelis-Tage den 29ten Sept. kamen des Bischofs von Osnabrück Königl. Hoheit von Dresden in Leipzig an, nahmen Dero Absteige-Quartier in dem Gast-Hofe, Hotel de Baviere, und setzten den folgenden Tag Dero Reise nach Braunschweig fort.

Unter der großen Menge Bittschriften, die Sr. Majestät dem Kayser, während Dero Aufenthalts zu Prag eingereicht worden, lautet eine, wie die Prager Oberpostamtszeitung meldet, also:

"Allerdurchlauchtigster großmächtigster Monarch! Ehrfurchts- und hoffnungsvoll nah ich mich deinem Throne. Das Glück war immerhin stiefmütterlich und karg; was mach ich also wohl mit meinem ältern Sohne? — Mach Herr ihn zum Kadet: dieß ist warum ich bitte. Der Pursch ist jung und groß, heißt Görg — ich

Fr. v. W — t — e.

So ist auch die Aufschrift auf dieser Supliqne die einzige in ihrer Art. Sie lautet:

"Seiner geheiligten Majestät, Joseph dem zweyten, unter den Kaysern dem ersten:

Nomine sis quamvis Caesar, Iosephe secundus
Factis ast omni tempore primus eris.

"schicket in allerunterthänigster Bittschrift seinen bald 17 jährigen Sohn ꝛc.

Es ist das zu Selbitz in der Hochfürstlich Brandenburgischen Landeshauptmannschaft Hof von Weyland Herrn Heinrich des XIX. Jüngeren Reußen, Grafen und Herren von Plauen, Hochgräflich Gnaden hinterlassene sehr dauerhaft gebaute und geräumige mit unterschiedenen Wohnzimmern, Cammern, Böden, Küchen, Gewölbern, auch gewölbter Stallung auf 6 Pferde versehene an dem Selbitz-Fluß besonders auch für Fabrikanten ganz vortheilhaft gelegene Schloß, sammt einen rings um dasselbe herumgehenden Garten nebst einigen Gartenhäußlein, den weiters darum herumgehenden Wassergraben, mit dessen aus den nahe gelegenen sogenannten Baad-Teich, unterirdisch hergeleiteten Zugang, der auf zwey Seiten des Grabens angebrachten schönen Baum-Alee und den ausserhalb eines dieses alles einschließenden Staggeten-Zauns annoch befindlichen offenen geräumigen Hofrecht; Ferner sammt einigen zum Schloß gehörigen öconimischen Gebäuden, als: 1) das ehemahlige Pachtershaus, nebst 2) anstoßenden Kühstallungen, und 3) darneben in einer Reihe fort angebaueten Getrayde-Scheuern und Wagen Schupfen, welche An-Gebäude zum Theil zu Wohnungen eingerichtet sind, 4) eine vor diesen Gebäuden befindliche Hofraith und Dungstätt und hierzu 5) ein Stücklein hinter der Pachters-Wohnung gelegenen von der Schloß-Pennth mit beyläufig 4/8tel Tagwerk abgemarkten Wiesboden, ingleichen den reichen Fischwasser in der Selbitz, von der Dorfsbrücke anfahend, die Au hinab, bis dahin, wo das Freyherrl. Reitzensteinische Fischwasser anfängt, sich erstreckend, nebst der Fischerey in den Berggraben unterhalb Selbitz; dann der in zwey und achthalb Tagwerk bestehenden zum Theil an vorerwehnten Staggetten-Zaun stoßenden und theils hinter denen öconomischen Gebäuden gelegenen zweymädigen Schloß Pennth; Und endlich sammt denen zum Schloß gehörigen Kirchen Ständen, als eine an die Kirche gebauete Capelle mit einem Oefelein, eine mit Fenstern versehene Empor und mehrere Stände in der Kirche, für mänu- und weibliche Domestiquen, aus freyer Hand gegen billige Bedingnisse und mit geringen Oneribus belastet, zu verkaufen; Und hat der Kaufslustige sich bey den Regierungs-Advocat Jördens in Hof, der mehrere Erläuterung geben wird, zu melden. Hof den 2ten August 1784.

Hamburgische Zeitungen.

(Num 120) Dienstags, den 7 October 1784.

Aus Westphalen, vom 20 Sept.

Im Hildesheimischen, Paderbornischen und Corveyischen hat man die Feyer der Apostelitage abgeschoffet und auf die Sonntage verleget. Unsere meisten Klöster haben starken Abgang und keinen Zuwachs, ungeachtet man die Candidaten gern ohne Dos aufnehmen will. In manchen ist der Abgang so stark, daß man den Chor nicht halten kann.

Livorno, vom 22 Sept.

Gestern kam nach einer Fahrt von 6 Tagen, aus Biserta in Africa, eine Französ. Polaker, genannt La Corsa Audita, im hiesigen Haven an. Der Commandant derselben, Capitain Georg Rossi meldet, daß die Venetianische, in 3 Schiffen von der Linie, 2 Fregatten, 2 Schebecken, 2 Bombardiergaleotten und 1 Barke bestehende Escadre am 1ten laufenden Monats im Golfo von Tunis angekommen; Tags darauf habe der dasige Bey einen seiner Minister an den Ritter Emo, Commandanten der Flotte gesandt, welcher selbigen in folgenden Worten angeredet: "Ich habe von "meinem Souverain den Auftrag, Ihnen "zu wissen zu thun, daß die Streitigkeiten "zwischen diesem Lande und Ihrer Repu"blik können beygelegt werden, wenn sie nur "ans Land steigen wollen, um sich mit dem "Bey zu bereden; betreffend den Werth "der Schiffe, welche den Streit veranlaß"ten, soll die Entscheidung einer Gesell"schafft hier ansäßiger Kaufleute überlassen "werden. Ferner soll ich Ihnen eröffnen, "daß ein einziger von der Escadre geschehender Canonenschuß als das Signal ei"ner Kriegserklärung solle angesehen, und "alsdann der Vergleich unmöglich gemacht "werden.

Nach Endigung dieser Rede kehrte der Minister ans Land zuruck, und der Ritter Emo, der nicht zufrieden war, ließ eine Türkische Barke, die er mitten unter einer Menge fremder Kauffartheyschiffe gewahr ward, nehmen, worüber die Capitains ermelter Fahrzeuge ins größte Schrecken geriethen, aus Furcht, die Vestung möchte auf sie alle Feuer geben. Es währte biß den 13ten, da aus Guletta (der Vestung am Golfo von Tunis) eine Tartane mit Franz. Flagge kam und dem Ritter Emo ein Paquet überbrachte, welcher den Capitain der Tartane den ganzen Tag zuruckhielt, und ohne Antwort zuruck schickte. Den andern Morgen hierauf lichtete er die

Anz

Gott zu ehren und zu seiner Ehren in dies Leben berufen wurden, wo er ihre Tugenden mit Gnade und Barmherzigkeit belohnen und ihnen die Krone der Gerechtigkeit geben wird, welche, wenn Menschen gerecht sind, sie nie verlieren.

Der Herr sey mit euch!

Die Verstorbene, der ich heute diese Ehre erweise, war Frau Elisabeth Wilhelmine Louise, Gemahlin weil. Hochwohlgebornen Herrn Johann Friedrich Struensee, Königlich Dänischen Staatsminister, Ritter des Elephanten-Ordens, und des Königlichen Ordens vom Dannebrog, Geheimer Conferenzrath, Cabinetsminister und Conferenzminister, Amtmann über Pinneberg, Ritzebüttel und Cuxhaven, Oberster und Chef des Holsteinischen Leib-Regiments zu Fuß, Ritter des Rothen Adler-Ordens 2ter Classe mit Eichenlaub, und Ritter des Ordens de la Fidelité.

Sie wurde geboren den 24sten Julius des Jahrs 1737 zu Altona, wurde den 25sten Julius des Jahrs 1757 mit dem nunmehro verstorbenen Herrn Staatsminister Struensee, damals Königlich Dänischen Legations-Secretair, getraut, und ist also, wenn sie heute begraben wird, 44 Jahre, 1 Monat und 1 Tag verheirathet gewesen.

Ich bin keiner Gemeinde von ihrer Jugend an bekannt gewesen, als derjenigen, welcher ich jetzo diene, und ich kann also nicht wissen, ob Christus sie damals mit einem Herzen begabt hatte, welches ihn liebte, und ob sie damals schon ihre Freude darin fand, ihn zu ehren. Allein ich weiß, daß sie in ihrem Leben ihren Heiland ehrte, und daß sie sich ihm zu seinem Dienste ergeben hatte, und sie sich ihm ergeben hatte.

Der Herr sey mit euch!

Der Herr sieht von Oben in sein Heiligthum, und vom Himmel sieht der Ewige auf die Erde herab, um das Seufzen der Gefangenen zu hören, und sie los zu machen, damit sie in Zion den Namen des Herrn verkündigen, und sein Lob zu Jerusalem, wenn sich Völker und Königreiche versammlen, dem Herrn zu dienen. Diese Worte, die Gottes Geist, der Prophet Jesaias, in seinem 102ten Capitel, 19ten bis 23sten Vers, aufgezeichnet hat, sind Worte, die uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit gegen uns Menschen, und unsere Pflicht, ihn zu ehren, lehren. Sie sind Worte, die uns sagen, daß Gott, wenn Menschen gerecht sind, sie nie verläßt.

Der Herr sey mit euch!

Verstorbene Geschwister und Freunde!

Ihr wisset, daß ich heute diese Ehre einer Verstorbenen erweise, die ihr alle gekannt habt, und die ihr alle geliebt habt, weil sie Tugenden hatte, die Liebe verdienen. Ihr wisset, daß ich heute diese Ehre einer Verstorbenen erweise, die ihr alle geehrt habt, weil sie Tugenden hatte, die Ehre verdienen. Ihr wisset, daß ich heute diese Ehre einer Verstorbenen erweise, die ihr alle geehrt habt, weil sie Tugenden hatte, die Ehre verdienen. Ihr wisset, daß ich heute diese Ehre einer Verstorbenen erweise, die ihr alle geehrt habt, weil sie Tugenden hatte, die Ehre verdienen.

und Pleß nach Brün gereiset, von wannen sie nach Olmütz und Troppau gehen, von dort noch Preßburg, Pest und Ofen, auch tiefer hinab nach Ungarn um die Festungen zu besichtigen, so lich möchte Ihre Wiederkunft erst gegen das Ende des Monats October erfolgen.

Wenn es wahr ist, daß die Holländer ein Oesterreichisches Schiff weggenommen haben; so werden sie sich ein strenges Gericht bereiten, und selbst von Frankreich wenig Hülfe zu hoffen haben. Dem hiesigen Holländischen Gesandten ist seelosten dinge vor einen so raschen Schritt, der den Holländischen Grundsätzen gar nicht ähnlich sieht. Verschiedene Niederländer Kaufleute wünschen ihre Waaren darauf zu haben, weil sie glauben, daß man sie ihnen gut versichern werde.

Das Lebkuchen machen und verkaufen ist verbothen. Dieses Fabricat gehört bloß zum Luxus, verdirbt den Magen, und ist die Quelle mancher Krankheiten. Deshalb ist diese ganze Lebzelter Zunft in unsern Erbländern aufgehoben worden.

Es heißt, denen noch unverheuratheten akatholischen Geistlichen in unsern Erblanden soll künftig nicht mehr zu heyen gestattet seyn. Die bereits verehligten mögen ihre Weiber behalten. Es scheint also, daß der Cölibat Herrn nicht sobald werde aufgehoben werden.

Se. Majestät haben dem Herrn von Quarin ein herrliches Belobungs-Decret ausfertigen lassen wegen der gut getroffenen Einrichtung des großen Kranken-Hauses und der unermüdeten Verwendung auf dasselbe, und sonst auch Ihre höchste Zufriedenheit mehrmalen mündlich bezeuget.

Unsere Italiänischen Comödien sind schon wiederum mit der 13ten Vorstellung zu Ende gegangen, ohne ein Belobungs-Decret zu erhalten. — Gegewärtig giebt Herr Scherzer heroische Ballets und deutsche Singspiele, welche sich ziemlich erhalten, und dem Entrepreneurs frochten werden.

Unter die Noblen Poßonen der Wiener gehört anjetzo, daß sie sich Pudeln halten, und dieselben in der Donau exerciren. Man sieht täglich mehr als zwanzig am Gestade, und wohl zwey hundert Zuschauer; und der Widerhall tönt allezeit ein siebenfaches Bravo.

Berlin, vom 25 Sept.

Bey dem dießjährigen Herbstmanöuvre zu Potsdam ist nachstehendes Avancement in der Armee bekannt gemacht worden:

Zu General-Majors, die Obersten von Below; von Chamontel; von Scheele, in der Suite; von Koschenbaar, und von Goetzen, in der Suite. Zu Obersten: die Oberst-Lieutenants von Werthen, vom Regiment Posadowsky; von Schmettau, v. R. Carabinier; von Zastrow, v. R. Thun; von Schönholz, v. R. Lottum; von Prittwitz, von der Suite; von Löllhöfel, v. R. Podewills; von Czetteritz, v. R. Hagen; von Winterfeld, v. R. Graf von Anhalt; von Breske, v. R. Wunsch; von Herzberg, v. R. Henckel; von Beelow, v. R. Billerbeck; von Riezdorf, v. R. Schönfeld; von Owestin, v. R. Sol; von Kowalsky, v. R. Tauentzien; von Biedersee, v. R. Anhalt. Zu Oberst-Lieutenants: die Majors von Lüttichow, vom Regiment von Lottum; von Prittwitz; v. R. Pannewitz; von Kraby, v. R. Schwartz; von Ostrowski, v. R. Krockow; von Hausen, v. R. Rothkirch; von Hessen, v. R. Klitzing;

von

von Kalk und der U. von Zeltweg Sandstein, Mergel und Kalk, Ersterer mit den Petrefakten von Grünbach, Pitten, Kirchberg, Wr. N. Mariazell, Hainfeld, Lunz, Gaming, Waidhofen, Hieflau, Leoben, K. St. Gmunden.

Der Lias in Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol. Ueber den Lias in Steiermark und Kärnten hat Herr Bergrath Foetterle Mittheilungen gemacht, welche sich auf die Gegend von Leoben, Eisenerz, Aussee, Hallstadt, Mixnitz, Peggau, Graz, Radmannsdorf u. s. w. bezogen. Herr Foetterle hat in diesen Gegenden die Gliederung des Lias durchgeführt, und zwar in folgender Weise: Die Kalke von Adnet, Hallstadt, Aussee, Mixnitz, Peggau, Graz, Radmannsdorf u. s. w. — Kreuz: Der Lias ist in Steiermark und Kärnten vorherrschend in einem rothen oder grauen Crinoidenkalk, und in einem Fleckenmergel entwickelt, welche Ammoniten, — Herr Director Hr. von Hauer und Herr Bergrath Foetterle. Ueber den Lias in Tirol und Vorarlberg. — Herr Director Hr. von Hauer sah die Aufsammlungen des Herrn Gümbel in Tirol und Vorarlberg, und fand, dass die Liasbildungen daselbst eine ähnliche Entwickelung zeigen, wie in den Nordalpen überhaupt. Es sind daselbst Kalke mit Terebratula gregaria, Spirifer Münsteri, Gryphaea arcuata, Ammoniten, Belemniten, Pentacrinus, Korallen, Brachiopoden, Gasteropoden, Acephalen, Crinoiden, Fleckenmergel mit Ammonites Conybeari, Amm. Bucklandi, Amm. Nodotianus, Amm. Centaurus, Amm. Raricostatus, Amm. Oxynotus, Amm. Capricornus, Amm. Planicostatus, Amm. Bisulc

Hochfürstlich-Hessen-Darmstädtische
Landesordnungen.
Vierter Theil.
Darmstadt, bey C. Wilhelm Leske, Hochfürstl. Hofbuchhändler. 1785.

(Fortsetzung.)

Vom Landadel, und zu Civil-Aemtern, als Räthe und Beamten, sollen nur Personen von Adel, und zwar solche, welche auf Universitäten studiret, und sich in Collegio, und Ausübung der studirten Sachen, zu tüchtigen Subjecten formiret, die Landes-Gesetze und Ordnungen, auch Land- und Lehen-Recht, wohl inne haben, und sich zu allen andern Civil-Aemtern, als Amtmann, Schultheiß, Amts-Actuarien und Copey-Secretarien, und zum Militair-Stande Personen und Officiers von Adel, so viel deren Unsere Landes-Regierung, Cammer, Consistorium, Hof-Gericht, Hof-Marschall, Hof-Cavalerie, Jäger- und Forst-Wesen, Bau-Amt, Garnison, Artillerie, Ingenieur-Corps, Hof-Apotheke, Hof-Bibliothek, Hof-Kirchenrath, Hofgericht

der vielen und weitläuftigen Veſtungen wenn es zu einem Landkrieg in Holland kommen ſollte, kaum hinreichend iſt, und endlich wer würde von deutſchen Fürſten Truppen an Holland in Sold geben um gegen das Haus Oeſterreich zu dienen? Jetzt bereut man es daß man die braven Schottiſchen Regimenter abgedankt.

Rotterdam, vom 28 Sept.

In einem Extra-Blat der hieſigen Courant lieſet man folgendes.

Auszug eines Schreibens aus Goosport v. 20 Sept: Vorige Woche ſind 2. Holländiſche Kauffar-heyſchiffe dieſen Haven vorbeygeſeegelt, und nach Cowes gegangen, welche ſagten, daß ſie einem ihrer Orlogſchiffe begegnet, deſſen Capitain ihnen befohlen habe, auf ihrer Huth zu ſeyn, weil Krieg mit dem Kayſer bevorſtehe; Wir haben auch einen Brief vom Capt. Pieter de Witt, vom Schiff der Spaniſche Fiſcher, welches von Smirna nach Amſterdam beſtimmt, auf unſerer Rhede Quarantaine hält; dieſer meldet, daß geſtern ein Lotſenboot zu ihm gekommen, welches ihm mündlich ſagte und auch die ſchriftliche Nachricht von den Holl. Commiſſarien zu Cowes überbrachte, daß der Staat mit dem Kayſer Krieg habe, und daß ſchon Caper von Oſtende in See wären. —

*) So weit geht das Paniſche Schrecken der Holländer, daß ſie ſchon Caper ſehen, ohngeacht der wiederholten Verſicherung aus Oſtende, daß man daſelbſt nicht an Caperey denke.

Der Herr Feldmarſchall, Herzog von Braunſchweig hat ſeinen Landſitz an der Leidenſchen Trecktarth, oder dem Canal nach Leiden, für 28500 fl. an die verwittwete Frau v. Bimant, gebohrne Leveſtenon verkauft.

London, vom 23 Sept.

Ohngeachtet der Verſicherungen, welche der König in Schweden der Kayſerin von Rußland von ſeinen friedfertigen Geſinnungen gegen Dännemark gegeben, werden doch die Rüſtungen in den Schwediſchen Häven lebhaft fortgeſetzt. Solche Maaßregeln zu Friedenszeiten ſind immer ein Vorbote von Krieg. Es ſollte daher der große Zweck unſerer Miniſter ſeyn, dieſem Lande das Glück und die Vortheile der Neutralität zu erhalten, welche alle verlohren gehen würden, wenn wir das Unglück hätten, in die Händel gemiſcht zu werden, wenn unſre Nachbaren ſich bey den Ohren kriegen. Indeſſen ſind doch viele unſrer Politiker der Meinung, daß aus den Angelegenheiten Hollands ein allgemeiner Krieg entſtehen und England endlich doch auch mit ins Spiel werde treten müſſen, um die große Frage zu entſcheiden: Wo Käſe ſolle verkauft werden, zu Amſterdam oder Antwerpen?

Niederelbe, vom 29 Sept.

Die Antwort, welche der Schwediſche Miniſter, Graf von Creutz vor einiger Zeit dem Rußiſchen Geſandten auf deſſen Befragen wegen der Rüſtungen in Schweden gegeben, iſt nun nach ihrem wörtlichen Inhalte bekannt geworden, und lautet dieſes zu jetziger Zeit ſo intereſſante Stück, nach einer getreuen Ueberſetzung aus dem Franz. Original, folgendermaſſen:

„Nichts kann edelmüthiger, und des großen Charakters Ihro Majeſtät, der Kayſerin, würdiger ſeyn, als die freymüthige und freundſchaftliche Art, nach welcher Höchſtdieſelbe Ihnen Befehl gegeben hat, ſich mit mir über die Nachrichten

in

zu besprechen, welche J. Maj. von einer vergeblichen Rüstung in Schweden, und an den Gränzen dieses Reichs gegeben worden sind, und ich kenne die Gesinnungen zu gut, mit welcher der König für diese erhabne Fürstin beseelt ist, um nicht vorher zu sehen, daß Se. Majestät in diesem Verfahren neue Bewegungsgründe der Freundschaft und Ergebenheit für Ihro Kayserl. Majestät finden werden. Durch aufrichtige Erklärungen kann man geschöpften Argwohn zerstreuen, und irrige Begriffe aufheben, zu welchen falsche und übertriebene Berichte können Anlaß gegeben haben.

Ob ich gleich nicht im Stande bin, Ihnen, M. H., eine förmliche Ministerial-Antwort zu geben, ehe die Sache dem Könige Selbst vorgelegt worden *); so bin ich doch von Seinen Absichten, und den Anstalten, die auf seine Ordre bey der Flotte, und bey der Armee gemacht worden, genugsam unterrichtet, daß ich die Ehre haben kann, Sie vorläufig zu versichern, daß weder in den Schwedischen Häven, noch an den Gränzen irgend eine Kriegsrüstung gemacht werde, noch gemacht worden sey, daß man keine Truppen in Schonen zusammen ziehe, und daß man zu Carlscrona keine andre Magazine errichtet, als solche, die, zufolge des neuen Reglements, zur Unterhaltung der Marine bestimmt sind.

Ich muß Ihnen aber mit derjenigen Freymüthigkeit, welche das erhabne und freundschaftliche Verfahren Ihrer Souveraine erfodert, nicht verhehlen, daß des Königs Majestät dasjenige thut, was eine weise, und wachsame Regierung jederzeit nothwendig macht. Der König giebt seinem Militair- und Vertheidigungs-Systeme eine solche Einrichtung und Verfassung, die es auf einen soliden Fuß setzen und erhalten sollen.

Seine Flotte war in schlechten Umständen, (etoit delabree) er setzt sie auf einen reglen, und zugleich ökonomischen Fuß: die Gränzplätze in Schonen waren in Verfall gerathen, er hat ihre Wiederherstellung befohlen. Seine Artillerie lag in der Hauptstadt in Verwahrung, jetzt ist sie hier unnütz, da der König von der Freundschaft der Kayserin versichert ist, und er läßt sie also in die Gränzplätze vertheilen, zu deren Vertheidigung sie gehört, und die die natürlichsten Niederlagen derselben sind.

Das ist alles, M. H, was geschehen ist, ohne Geheimniß, ganz öffentlich, und vor den Augen des Publikums. Die starke Landmacht, die man, dem Vorgeben nach, in Schonen hat zusammen rücken lassen, beläuft sich auf 2000 Mann, welche bey den Arbeiten zu Christianstadt und Landskrona vertheilt sind. Solche Vorkehrungen zeigen nicht im geringsten feindliche Absichten an, sondern vielmehr friedliche Maasregeln, die zur Erhaltung der Ruhe, welche die Regierung des Königs seinem Volke so werth gemacht hat, abzielen.

Ich habe übrigens die Ehre, Sie zu versichern, daß Se. Majestät von den wiederholten Merkmalen, die Höchstdieselben von der Freundschafft Ihrer Majestät, der Kayserin, beständig erhalten haben, gerührt, und nur von dem Verlangen beseelt sind, Derselben wesentliche Proben von seiner Freundschafft zu geben, und daß Sie das gute Vernehmen, welches zwischen Denenselben, und Dero erhabenen Souveraine besteht, für den glücklichsten und glorreichsten Charakter Ihrer Regierung halten.

Jetzo

*) Der sich bekanntlich damals in Paris befand.

Ferrara, v. 20 Sept.

Verwichenen Sonnabend kam unter einer Bedeckung vom Militaire der Herzog von Lugnano aus Rovigo allhier an, und ward darauf auf höchsten Befehl auf die hiesige Vestung gesetzt, innerhalb welchen er zwar einige Freyheit hat, aber von der Wache nie ausser Augen gelassen werden darf.

Aus Oesterreich, vom 2 October.

Man bemerkt bey Gelegenheit des Waareneinfuhr-Verbotspatents, daß jährlich mehr als 200000 Gulden bloß für Franz. Weine aus dem Lande gegangen sind, ungeachtet uns Ungarn reichlich mit seinem Neckar versehen konnte.

Aus den jetzt so ergiebigen Druckerpressen in Wien ist vor kurzem eine Schrift unter dem Titel: Freymüthige Gedanken über Bischöffe, Domstiffte und Stiffsmäßigkeit, herausgekommen, deren Verfasser mit der Freyheit, womit man jetzt hier zu Lande von Geistlichen und geistlichen Dingen spricht, die Parallele der jetzigen und der ersten Bischöffe der Kirche entwirft, und die Ursachen der Ausartung von den ächten Mustern der Vorzeit, in der Pflanzschule, woraus man die Bischöffe nimmt, und in ihren übermäßigen Einkünften zu finden glaubt, daher er in den Wunsch ausbricht: „Möchte doch der Zeitpunkt kommen, wo die Kirche Gottes nicht mehr ein Versorgungshauß für gräfliche Cadetten, die man sonst nicht anzubringen weiß, abgeben darf! — Nachdem der ungenannte Verfasser hierauf bemerkt, daß mancher Bischof seinen Pflichten schon vollen Genüge geleistet zu haben sich schmeichle, wenn er zu gewissen Zeiten die geistliche Weihen und die Firmung ertheilt, Consistorium hält, zu einem Hirtenbrief (der meist die Arbeit eines Ungenannten ist) seinen Namen herleiht ꝛc. so zeichnet er das Bild eines wahrhaft Apostol. Bischofs, indem er sagt:

„Ohne diesen Amtsverrichtungen etwas von ihrem Werthe benehmen zu wollen, halte ich die fleißige und zweckmäßige Besuchung aller Kirchensprengel auf dem Lande für das wichtigste Geschäfft, wo er mit jedem Unterhirten strenge Rechnung halten, wo er die Art, wie die Seelsorge ausgeübt wird, mit Adlerblicken und Schlangenklugheit durchschauen, und jeden wahrgenommenen Mißbrauch ohne Nachsicht auf der Stelle vertilgen, wo er den Pfarrern und Caplänen ihre heiligen Pflichten mit apostolischer Wärme einschärfen, wo er die Religionsbegriffe der Pfarrkinder selbst untersuchen, wo er die Seelsorger, um ihre Talente kennen zu lernen, in seiner Gegenwart predigen und katechisiren lassen, wo er selbst, wie es vormals die Apostel thaten, den Gemeinden die Pflichten der Religion, durch mündliche kurze Ermahnungen, väterlich einprägen, wo er, wie Christus der Herr, auch die Kleinen vor sich kommen lassen und das Katechetenamt durch sein Beyspiel heiligen, wo er seine Aufmerksamkeit auf den Schulunterricht der Landjugend wenden, mit einem Worte, wo er, wie Paulus, allen alles werden und überschwenglich viel Gutes stiften kann, stiften soll, und — doch so selten stiftet! —

(*) So selten? Kennt der Wiener nicht den Königsgrätzer und viele andere so würdige Oberhirten seines Landes? Und ausser Oesterreich? — Jeder Einwohner Frankenlands sagt zu diesem Gemälde eines wahrhaft Apostolischen Bischoffs: Das ist Erthals Bild!

In der Grattenauerischen Buchhandlung zu Nürnberg ist herausgekommen: Fränkischer Musenalmanach für 1785. herausgegeben von Joh. Friedr. Degen 16mo 9 gr. oder 36 kr.

Anhang zu Num. 121.

Livorno, vom 14 Sept.

Mit Briefen von der Küste der Barbarey vernimmt man, daß sich ein unangenehmer Vorfall zwischen zwey Engl. Fregatten und der Venetianischen Escadre ereignet, und erzählt man die Sache also: Der Capitain Burchett, Commandant der Engl. Fregatte Chrest, fand auf der hohen See den Ritter Emo, und nachdem er sich zu demselben an Bord begeben hatte, fragt er, ob Tunis blokirt sey, worauf jener antwortete: Nein. Nun setzte jener seine Fahrt fort, um in den Haven einzulaufen, aber an der Mündung desselben war eine Division Venetianischer Schiffe, welche auf ihn feuerten; Er zog sich zurück, und als sich erstgte Schiffe auch entfernten, folgte er ihnen nach, und man will, daß er auf sie gefeuert habe. Das Nähere wird man bald erfahren.

Haag, vom 29 Sept.

Gestern gegen Mittag ist ein Courier von Paris bey Ihren Hochmögenden angekommen, mit der Antwort des Königs auf das letzt dahin gesandte Memoire Ihrer Hochmögenden in Antwort auf das vom Hrn. Berenger.

*) Von dieser Antwort des Franz. Hofes, welche "die Vorschläge betrift die zur Basis eines Vergleichs mit dem Kayser dienen können," dürfte ehender nichts bekannt werden, als bis solche zuvor in die Versammlung der Staaten von Holland gebracht worden.

Vergangenen Sonnabend ist ein Courier von Ihren Hochmögenden an die Bevollmächtigten Ministers zu Brüssel abgefertigt worden, dessen Depeschen enthalten die Erklärung der Generalstaaten, daß sie in die Oeffnung der Scheldt nicht einwilligen könnten.

*) Dieses ist nur von der Schelde bey Sassingen bis zu den Seeländischen Gewässern zu verstehn, denn bis zu dem erstgedachten Ort ist sie offen, und die Kayserl. Schiffe fahren ungehindert auf selbiger; aber auf der andern Seite sind 4 bis 5 Fregatten stationirt, welche bis jetzt noch machen, daß keine Schiffe dort durchkommen.

Auch können und wollen I. H. M. zur freyen Schifforth nach beyden Indien ihre Zustimmung nicht geben, und dauert das Gerücht fort, daß unsere Kriegsschiffe in Ostindien vermehret werden sollen.

Paris, vom 25 Sept.

Unsern Kriegslustigen vergeht die Geduld über die langwührigen Unterhandlungen zwischen Holland und dem Kayser. Sie erwarteten gleich, daß die Kayserl. Schiffe von Ostende auslaufen, daß man ihnen den Durchgang verwehren, daß der Kayser die Forts einnehmen würde u. s. w. Aber die kluge und entschlossene Antwort der Generalstaaten, die Vermittlung Frankreichs haben es noch nicht zu Thätlichkeiten kommen lassen, und erwartet man nun die letzte Entschliessung Sr. Kayserl. Majestät, welche Zweifelsohne mäßiger als die Brüßler Ministerii ausfallen wird. Man will dieß aus deren Verzug schließen. Ueberhaupt giebt es hier manche, die sich bereden, der Kayser werde mit einigen geringen Opfern sich begnügen, welche die Holländer so willig zu thun sind; Sollte aber höchgedachter Monarch auf seiner Forderung der freyen Schelde bestehen,

so

so werde Frankreich, gleich andern Mächten sich dieser Prätension widersetzen.

Der Mörder von Entrecasteaux ist zu Toulon debarkirt.

Antwerpen, vom 27 Sept.

Schon vor 14 Tagen erwarteten wir, daß die Brick, welche von Ostende hierhergekommen, die Anker lichten würde, um endlich die Fesseln zu zerreißen, welche unsere Handlung seit 150 Jahren fesselten; man begreift um so weniger, was sie noch zurück halten kann, da die Erklärung des Kayfers wegen Eröffnung der Schelde öffentlich bekannt ist. Der Aufschub, den diese Sache erleidet, verursacht Unruhe, welche noch durch die Nachricht vermehrt wird, daß seit vorgestern ein Kutter und eine Holländische Brigantine die Anker bey dem Pollux auf der Rhede von Saffingen geworfen. Diese Vorkehrungen scheinen nicht anzukündigen, daß die Holländer nachzugeben geneigt seyen.

Man sagt, daß nahe bey Breda an der Fortifikation eines Lagers gearbeitet werde.

Petersburg, vom 7 Sept.

Dieser Tagen ist allhier in der Hauptstadt ein Resident des Prinzen Herzelius aus Georgien angekommen, welcher vor beständig hier verbleiben soll; Er hat zwey Söhne des Fürsten mitgebracht, von welchen der eine als Oberster in unsere Dienste gegangen; der zweyte ist, wie man vernimmt, bestimmt, Bischof zu Tiflis der Hauptstadt von seines Vaters-Staaten zu werden.

Ihro Kayserl. Majestät, deren Kräfte so zugenommen, daß man Allerhöchstdieselbe völlig wieder hergestellt glaubte, sind seit einigen Tagen wieder genöthigt, das Bett zu hüthen.

Der Generalgouverneur zu Moskau, Graf Zacharias Czernichew, ist von den Folgen eines mit dem Wagen gethanen Falls, wobey ihm ein Nagel in den Kopf gedrungen war, und den Hirnschädel durchbohrt hatte, gestorben.

Berlin, vom 28 Sept.

Der Oberste von Braunschweig, bisheriger Commandeur des von Rohrschen Cuiraßier-Regiments, hat das Cuiraßier-Regiment zu Opeln in Schlesien, das der kürzlich verstorbene General-Major von Podewils gehabt, erhalten. Bey gedachten Rohrschen Cuiraßier-Regiment ist der Rittmeister, Herr von Schiebelstein zum Major, der Staabsrittmeister, Herr von Schubärt zur Compagnie, der Lieuten. Herr von Dresden, zum Staabsrittmeister, der Cornet Herr von Rauchhaupt zum Lieutenant, und der Estandarten-Junker Herr von Flotbow zum Cornet avancirt.

Se. Königl. Majestät haben das durch das Absterben des General-Majors von Blumenthal in Möwe erledigt gewordene Regiment dem General-Major von Koschenbahr, welcher bis daher bey demselben als Commandeur gestanden, zu conferiren, und da des General-Lieutenant und Gouverneurs von Glatz, Herrn von Thadden Excellenz, den gebetenen Abschied mit einer ansehnlichen Pension erhalten, dessen Regiment dem zum General-Major ernannten Herrn von Goetzen anzuvertrauen allergnädigst geruhet. An dessen Stelle aber ist der Oberst-Lieutenant von Hanstein, Jung-Rathenowschen Infanterie-Regiments, zum Königl. General-Adjutanten ernannt worden. Den General-

Ma-

Major von Chaumonte haben Se. Majestät in die Suite zu nehmen geruhet. Der neuernannte General-Major von Scheelen ist Commandeur des Bataillons Leibgarde geblieben, und hat eine jährliche Zulage von 2000 Rthlr. erhalten.

Aus Oesterreich, vom 24 Sept.

Das Gerücht, daß sich Se. K. Majestät anstatt nach Pest und Ofen, nach Mohilow und von da nach Petersburg begeben würde, widerlegt sich durch die erfolgte Reise des Monarchen nach Ungarn. Die Angelegenheiten Ungarns dürften den Monarch einige Zeit beschäfftigen. Die Bauern empören sich fast überall. Sie haben bereits zwey Ingenieurs erschossen, und in einem Dorfe einen Officier mit seinem Commando so lange im Wasser untergetaucht, bis sie versprachen, daß sie nie wieder zum Conscribiren kommen wollten. Eben so sehr widersetzen sich die Ungarn der Erlernung der Deutschen Sprache, weil sie glauben, daß solches nur ein Vorwand sey, alle Stellen mit Deutschen zu besetzen.

Gibraltar, vom 28 August.

Gestern giengen 6 Englische Transportschiffe von hier nach Stade unter Segel; sie haben die Hannöverische Brigade, welche während der Blokade und Belagerung in hiesiger Vestung gedienet, am Bord. Erstgedachte Transportschiffe hatten das 50ste Regiment und das zweyte Bataillon des ersten oder Königs Regiments mit ohngefehr 200 Weibern und Kindern hierher gebracht, um einen Theil unserer Garnison abzulösen. Letztere, da sie gehen um auf ihren Lorbergweigen zu ruhen, finden sonsten, ausser der Ehre so sie sich erworben, eine gute Belohnung für ihre Mühe und Arbeit, da sie an dem Erlöse aus denen von dem Feind gemachten Prisen ihr Antheil erhalten. Den 7 Dec. werden hier die Canonen von den 10 schwimmenden Batterien öffentlich verkauft werden. Man hat schon 300 Canonen von verschiedenen Calibre aus dem Meer gezogen; es befinden sich darunter 50. von 26 Pf. metallene, welche seit 1778 bis 1782. in der Giesserey zu Barcellona und Seville gegossen worden: 150. ebenfalls metallene sehr wenig beschädiget, die übrigen sind von Eisen von verschiedener Größe, ausser einigen alten von 42, 26 und 18 Pf. Calibre, ferner eine große Menge Bomben, Kugeln, Anker ꝛc. Der Betrag von diesem Verkauf, wird unter die Regimenter vertheilt werden, welche während der Belagerung unsre Garnison ausgemacht. Ausser diesem haben sie noch 30000 Pf. St. zu theilen, welche von den Prisen kommen, so man von den Spaniern gemacht, und die ihnen der Gouverneur zugestanden; auch haben sie noch ansehnlichen Profit zu erwarten, da man noch beständig fortfähret, den Rest der Canonen der schwimmenden Batterien aus dem Meer zu ziehen.

Ein herum vagirender Jude, unwissend seines Namens, welcher ohngefehr 40 Jahr alt und mittelmäßiger Statur ist, dann ein längliches Gesicht, schwarze aufgelockerte Haar und einen ganz kurz gewickten Bart hat, hiernächst einen rothlicht tuchenen Rock und Weste, gelb ederne Beinkleider, weisse Strümpfe und Stiefel träget und sich sehr höflich und höflich zu bezeigen weiß, hat die mit ihren noch unversorgten Kindern in sehr dürfftigen Umständen lebende Wittib des allhier verstorbener Herrn Caviar Archiatri, auf folgende verruchte Weise bestohlen und ins Unglück gesetzet. Dieser famose Jüngst kam am

ung ist, verschiedene Mittel braucht, um zum Zweck zu gelangen, und verschiedene Mittel die Kraft haben, um zu einem Zweck zu gelangen, so ist es auch mit der Kraft der Seele, die sich nach dem Zweck richtet, den sie sich vorsetzt, und nach den Mitteln, die sie braucht, um zu diesem Zweck zu gelangen. Wenn also die Kraft der Seele, die sie zu einem Zweck braucht, nicht hinlänglich ist, um zu diesem Zweck zu gelangen, so ist sie keine Kraft der Seele, die sie zu diesem Zweck braucht

Gothaische Zeitungen
Gothaischer Zeitungen
1784

[illegible] Gothaischen Zeitungen, Nachrichten und Anzeigen, [

so zu betragen, daß denselben keine gegründete Ursachen zu klagen sollen gegeben werden."

Paris, vom 25 Sept.

Am Sonntage wurde der Prinz Heinrich von der Königin zum Souper eingeladen, und von Ihrer Majestät mit vieler Freundschafft und ausnehmend verbindlichem Weesen empfangen.

"Die Entdeckung und Verhaftnehmung des Präsidenten D' Entrecasteaux zu Lissabon, gehört mit unter die Beyspiele, daß das Gewissen eines Mörders und der allgemeine natürliche Abscheu der Menschen vor so sträflichen Uebelthaten, die Thäter derselben gemeiniglich entdeckt. Das Schiff, worauf gedachter Präsident seine Flucht aus Genua genommen hatte, war ein Fahrzeug aus Ragusa, worauf er der einzige Passagier war, und dessen Mannschaft ihn wegen des vielen Geldes, so er bey sich hatte, vor einen Herrn von Stande hielt. Unterweegs nöthigte der Wind das Schiffsvolk in den Seebusen von St. Tropez (in Provence) einzulaufen, eben die Küste, wo der unglückliche Schwiegervater gedachten Frauenmörders seinen Landsitz hat. D' Entrecasteaux wollte anfangs durchaus nicht zugeben, daß der Capitain des Schiffs die Anker in dieser Gegend werfe; als aber letzterer vorstellte, daß er dieß thun, oder aber Schiffbruch leiden müsse; so willigte der Präsident endlich darein, und hoffte unentdeckt zu bleiben, wenn er, wie er sich fest vornahm, so lange in der Cajüte bliebe, als das Schiff sich daselbst befand. Des Morgens giengen zwey Matrosen ans Land um Gemüße zu kaufen, und kamen in dasselbe Dorf, das dem Vater der von dem Präsidenten ermordeten Frau zugehörte; da die greuliche Geschichte noch in frischen Andenken war, erzehlte man sie, als das Allerneueste auf öffentlichen Markt den Matrosen, und setzte hinzu: "daß der Mörder die Flucht "genommen habe, und wahrscheinlich auf "der See seyn müsse." Leute, die ihn persönlich gekannt hatten, beschrieben ihn von Kopf biß auf den Fuß, und so kennbar, daß die Matrosen gleich sagten: Einen solchen Mann haben wir an Bord unseres Schiffs. Das gemeine Volk rottete sich augenblicklich zusammen und sagte: "Liefert ihn uns aus, er hat die Tochter "unsres alten Herrn ermordet, wir wollen "ihn abholen, damit er seinen Lohn empfange." Die Matrosen antworteten: er würde sich zur Wehre setzen. Sogleich bewaffnete sich ein jeder so gut er konnte und lief an den Strand. D' Entrecasteaux hörte auf dem Schiff das Schreyen am Ufer und erkannte durch ein Sehrohr die zwey Matrosen die mit einem Haufen bewaffneter Bauern ins Boot stiegen und vom Land fuhren. Der Präsident, der nun merkte daß er entdeckt sey, befahl dem Capitain augenblicklich das Ankertau zu kappen und in See zu stechen; dieser wollte seine 2 Matrosen nicht mißen; aber der Präsident überredete ihn, indem er ihm sagte: "daß es auf einen Aufruhr angesehen "sey, oder daß man ihn im Verdacht hielte, daß er die Pest an Bord habe, und "daß daher das sicherste sey, die Flucht zu "nehmen. Dieß geschah. Die am Land zurückgebliebene Matrosen sagten, daß das Schiff nach Lissabon bestimmt sey. Der Herr des Dorfs schickte diesen Bericht sogleich nach Aix, der Hauptstadt in Provence, wo die Mordthat begangen war. Das

dasige

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich wechselseitig das Recht zum Beischlafe ihrer Geschlechtsglieder und zu einer lebenslänglichen Gemeinschaft aller ihrer Kräfte einräumen.

Der Zweck der Ehe ist, durch sie die Menschheit zu erhalten, und durch Erziehung der Kinder, die sie zeugen, sie zu verbessern.

Die Ehe ist also nicht bloß ein Vertrag, sondern ein Gesetz, welches sich auf die Natur des Menschen gründet, und ohne welches er sich selbst und seine Gattung verliert.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich wechselseitig das Recht zum Beischlafe ihrer Geschlechtsglieder und zu einer lebenslänglichen Gemeinschaft aller ihrer Kräfte einräumen.

Der Zweck der Ehe ist, durch sie die Menschheit zu erhalten, und durch Erziehung der Kinder, die sie zeugen, sie zu verbessern.

Die Ehe ist also nicht bloß ein Vertrag, sondern ein Gesetz, welches sich auf die Natur des Menschen gründet, und ohne welches er sich selbst und seine Gattung verliert.

Die Ehe ist ein Vertrag, durch welchen zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich wechselseitig das Recht zum Beischlafe ihrer Geschlechtsglieder und zu einer lebenslänglichen Gemeinschaft aller ihrer Kräfte einräumen.

Der Zweck der Ehe ist, durch sie die Menschheit zu erhalten, und durch Erziehung der Kinder, die sie zeugen, sie zu verbessern.

Die Ehe ist also nicht bloß ein Vertrag, sondern ein Gesetz, welches sich auf die Natur des Menschen gründet, und ohne welches er sich selbst und seine Gattung verliert.

Anhang zu Num. 122.

Stockholm, vom 17 Sept.

Briefe aus Finland melden, daß der Generaladjutant der Rußischen Kayserin, der General Lieutenant, Graf von Anhalt, längst unserer Gränze, auf dem Kymmen-Fluß und dem Wendu-harjatschen Wasser, zu Nyslod und zu Ruskiala gewesen; wie auch zu Wyburg, zu Friedrichsdamm, zu Willmanstrande und zu Kexholm. Vor kurzem ist gedachter General ebenfalls in dem Generalgouvernement von Liefland zu Narwa, zu Reval, zu Pernau, zu Arensburg und zu Riga gewesen.

Aus Oesterreich, vom 1 Oct.

Verschiedenen neuern Nachrichten zu Folge soll zwischen dem Rußischen Cabinette und dem von Stockholm noch der vorige Kaltsinn herrschen, und hiervon wird der heute zwischen letzterer Macht und der Krone Frankreich geschlossene Tractat als die einzige Ursache angegeben. In der That muß es Rußland nahe gehen, wenn es sieht, wie Frankreich in der Stille bald zu Niederlassungen auf der Insel Candien, bald zu Besitznehmungen auf dem weissen und schwarzen Meere Plane entwirft. Auch muß es dem Hofe von Petersburg sehr auffallen, einen Prinzen von Nassau auf eine so merkliche Art unter den Großen zu Constantinopel sein Netz auswerfen zu sehen. Ueber alles dieses aber muß es Rußland befremden, wenn Frankreich auf dem Baltischen Meere, und so zu sagen vor dem Angesichte der Rußischen Küsten einen Hafen erhält, wo es jederzeit eine ansehnliche Flotte gleichsam auf der Wache unterhalten kann: gerade als wenn Frankreich keine andere Absicht hätte, als dem weitläuftigen Rußischen Reiche alle Ausgänge, und hiermit alle Gelegenheiten zur Benutzung seiner Vortheile zu verlegen.

London, vom 28 Sept.

In unsern öffentlichen Blättern liest man heute folgendes:

„Der Sturm, so den Holländern droht, wird mit seinen Folgen für England noch weit fürchterlicher werden. Alles steht auf dem Spiel. Durch unsre Thorheit haben wir Amerika, und, was noch schlimmer, die Allianz mit Holland verlohren und beyde Staaten gezwungen, sich in die Arme Frankreichs, unseres Erbfeindes zu werfen. Irland ist auf dem Punkt sich von uns zu trennen — und gieng alles nach dem Beyspiel von Amerika sich in die Arme unsres natürlichen Feindes zu werfen."

„Es war hohe Staatsklugheit von Frankreich, uns gegen Holland dergestalt in Harnisch zu jagen, um es erst zu einem Bruch, und dann zu einer Allianz zwischen ihnen zu bringen, um mit Holländischen Geld und Beystand erst seine Absicht in Ostindien, wie in Amerika auszuführen.

„Ob die Blutverwandtschaft der Häuser Oesterreich und Bourbon den Verdacht rechtfertige, daß alles was gegenwärtig in Absicht der Schelde geschieht, ein politischer Streich von den Franzosen sey, um eine Allianz mit Holland, mit Ausschließung und zum Nachtheil Englands, zu beschleunigen, will ich nicht behaupten; aber es hatte sicher diese Wirkung, dem Versailler Hofe Holland unterwürfig zu machen. Nun der große Zweck von Frankreich erreicht ist, wird es keine Einwen-

dun-

dungen gegen die Forderungen des Kayſers haben; die herrſchende Leidenſchafft des Franzöſiſchen Hofes iſt befriedigt: Er ſieht ſich in dem Stande, mit Hülfe Hollands uns in Oſten wie in Weſten zu Grunde zu richten, und ſo zu allen ſeinen ſtolzen Abſichten zu kommen."

"In dieſer wahrhaft beſorglichen Lage kann England kein müßiger Zuſchauer des Sturms bleiben, der Europa droht und über uns ſelbſt hereinbrechen will. Und da wir das Præcipice ſehen an welchem wir ſtehen; ſo wäre es Thorheit unſre Sicherheit zu vernachläßigen."

"Da das Thor zu einer Allianz mit den Holländern, unſren natürlichen Alliirten, uns vor immer verſchloßen iſt; ſo öffnet ſich uns ein anderes, obgleich nicht ſo natürliches und vortheilhaftes mit dem Kayſer, welcher wider Frankreich ſeyn muß, da er deſſen neuen Alliirten, den Holländern entgegen iſt. Sollen wir ſäumen eine Allianz mit dem Kayſer zu ſchließen? Ungeſäumt müſſen wir ſeiner Sache beytreten, beydes, weil ſie gerecht, und weil ſie politiſch iſt."

Utrecht, vom 29 Sept. (Forts.)

In dem Schluß der Stadt Utrecht in Betreff der Angelegenheit des Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchl heißt es ferner:

Der Contract enthalte Gegenſtände, mit denen der Herr Herzog ſich nicht befaſſen zu dürffen, eidlich verbunden geweſen, weil Er darüber dem Staat keinen Eid abgelegt gehabt, und Ihm daher nicht erlaubt geweſen wäre, Communication von den Geheimniſſen der Regierung des Landes zu haben; Die mit ſo vieler Vorſichtigkeit angehängte Stipulationen, daß der Herr Herzog von aller Verantwortung, auch nach dem Tode Sr. Durchl frey ſeyn ſolle, wären nicht nur unerlaubt, ſondern gäben auch zu dem hefftigſten Verdacht unlauterer Abſichten Anlaß; Er habe ſich, ſo zu ſagen, künſtlicher weiſe, in die Würde des Staarhalters der Sieben Provinzen eingedrungen, ohne dazu qualificirt zu ſeyn, und ohne den Eid geleiſtet zu haben, wodurch er ſich gegen das Land verbindlich machte; Er habe mit aller möglichſter Beſtimmheit ſtipulirt, daß Er aller Verantwortung quitt ſeyn ſolle, folglich auch in dem Fall, wenn er den allerſchädlichſten Rath für den Staat gegeben, und wenn auch dieſer Rath zur Abſicht gehabt hätte, ſich ſelbſt heimlich und durch Umwege aller Gewalt der Regierung zu bemächtigen und den Staaten des Landes nur den Namen und den Schein zu laſſen, oder auch ſelbſt durch Gewalt, wenn ſich die Gelegenheit dazu zeigte, die ganze Conſtitution und Regierungsform der Verbundenen zu ändern und das nicht nur ohne Vorwiſſen, ſondern auch wider das ausdrückliche Verbot der Souverainetät des Landes, welche bey ſeiner Erhebung zum Repräſententen Sr. Durchl. als Gen. Capitals der Union während Dero Minderjährigkeit ſich durch einen heil. Eid hatte verſprechen laſſen, "daß Er mit keinen "Angelegenheiten, die Religion, die Polli"cey, die Finanzen oder die Juſtiz des "Staats betreffend, ſich befaßen wolle."

Haag, vom 4 Octobr.

Nunmehro hat auch die Provinz Seeland ihren Final-Entſchluß in der Sache des Herrn Herzogs von Braunſchweig in die Verſammlung der Generalſtaaten eingebracht, und gehet derſelbe dahin, "daß

bey

An die provinzialischen Landstände, worunter
die Stände der Provinz Preußen, Pommern,
Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Westphalen und
Cleve-Berg gehören, hat Se. Majestät der König
Befehl ertheilet, daß sie sich in Berlin versammeln,
und über die Einrichtung der Provinzialschulden-
Verwaltung, und über einige andere Gegenstände
ihrer Provinz, ihre Meinungen und Vorschläge
abgeben sollen. Diese Versammlung wird in
Berlin den 1. Junius 1826 eröffnet werden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst
geruhet, anzuordnen, daß nächsten in der Provinz
Preußen, Pommern, Schlesien, Sachsen und
Cleve-Berg auf hiesige Kosten Haag angeordnet
werden sollen.

Die Stadt Berlin hat vor einiger Zeit den
Entschluß gefaßt, eine Bürgerschule zu errichten,
und hat zu dem Ende einen Aufruf an die Bürger
gethan, um Beiträge dazu zu sammeln. Se. Maj.
der König haben hierauf geruhet, einen ansehnlichen
Beitrag zu dieser Schule zu bewilligen. Se. Majestät
haben ferner geruhet, zu befehlen, daß die
Bürgerschule in Berlin, welche nach dem Plane
errichtet ist, daß sie die Vorbereitungsschule für
die Studirenden seyn soll, den Namen Friedrich-
Wilhelms-Schule führen soll, zum Andenken
an die Errichtung einer solchen Schule durch
Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm den
Dritten.

Se. Majestät haben sich heute Vormittag
nach Potsdam begeben, um daselbst einige Tage
zu verweilen. Se. Majestät haben Allergnädigst
befohlen, daß die Truppen, welche dort gegen-
wärtig sind, ihre Manöver machen sollen.

Se. Majestät haben Allergnädigst geruhet,
den Herrn Oberlandesgerichtsrath Schmidt zu
Cleve zum Geheimen Justizrath zu ernennen.

Se. Majestät haben Allergnädigst geruhet,
den Herrn Justizrath Schmidt zu Cleve zum

...ist wird, daß man die Gebäude auf...
...Gebäude, die Gebäude auf Gebäude, ...
...Gebäude, die Gebäude auf Gebäude, ...
...Gebäude, die Gebäude auf Gebäude,

Augsburger Zeitungen.

Dienstags, den 12 October. 1784.

(Num. 123)

Venedig, vom 29 Sept.

Hier läuft das Gerücht, die Rußen hätten einen schönen coup de main gemacht, und durch ihre in den Dänischen Läven gelegene Flotte sich des Schwedischen Havens Gothenburg bemächtigt, welchen Se. Schwedische Maj wie bekannt, Frankreich überlassen hatten.

(*) Dieser Coup de main ist eine leere Erfindung der Ital. Blätter da man aus dem Norden weiß, daß die Ruß. Escadre gröstentheils nach Cronstadt zurück gegangen ist.

Livorno, vom 29 Sept.

Von dem letztgemeldten Vorgang zwischen 2 Engl. Fregatten und der Venetianischen Escadre, hat man nun nähere Nachricht durch ein Schreiben aus Tunis vom 15ten dieß welches also lautet:

"Die Venetianische Escadre langte am 11ten Sept. in der Goletta an, und nachdem Sie 5 Tage sich aufgehalten, ohne die Irrungen mit der dasigen Regierung ausgleichen zu können, weil der Dey von seinen ersten Bedingungen keineswegs abgehen, die Venetianer aber solche nicht annehmen wollen; so entfernte sie sich wieder, und glaubte man, nach ihrem Laufe zu schließen, daß sie Bise ta angreifen würde; aber nachdem sie 6 bis 7 Tage auf der Höhe von Porto Farino gekreuzet, wandte sie sich gegen Westen, und so viel man weiß, nach Sardinien, um frisches Wasser einzunehmen, woran sie Mangel hatte, welches um so mehr zu bewundern, da sie erst vor so kurzer Zeit aus Corfu ausgelaufen war. Ueberhaupt scheinen die Operationen der Venetianer sehr sonderbar und kann man sich unmöglich einen Begriff machen, was sie Willens seyn müßen. Der Admiral hatte an der Mündung unserer Bey ein Linienschiff und einen Schebeck gelassen, welche alle ankommende Schiffe visitirten aber denselben nicht verwehrten einzulaufen. Am 8ten Abends kamen die Fregatten Sr. Großbrittanischen Majestät die Thetis und der Sphynx an, und im Einlaufen in die Bey that das Linienschiff 5 Schuß mit Kugeln auf sie; daher sie vor Anker legten und der Engl. Commandant schickte sogleich einen Officier mit einen Brief an den Capitain des Venetianis. Kriegsschiffs, um sich zu erkundigen, ob seine Republik mit den Engländern in Krieg oder Friede wäre und um Genugthuung wegen der Beleidigung zu verlangen; aber der Capitain schickte unter dem Vorwand daß er nicht Englisch verstünde, den Brief durch den Schebek an den Admiral Emo. Da die-

dieses Fahrzeug den andern Tag nicht zurück kam, so gieng das Linienschiff unter Seegel, welches auch die Engl. Fregatten thaten, und da sie glaubten, daß jenes fliehen wolle, so schoß die Theti augenblicklich zwey Kugeln Querchin. Hierauf warf das Linienschiff Anker, das nämliche thaten auch die Engländer, als sie sich aber zum Treffen rüsteten, erschien der zurückkommende Schebeck. Nun ließ der Capitain des Venetianischen Kriegsschiffs an Bord des Capitain Blanckett sein Compliment sagen und ihn zu einer Unterredung bitten; es ward ihm aber geantwortet daß es zu spät sey und den andern Morgen liefen die Engl. Fregatten in die Bay ein. Was das ausserordentlichste bey dieser Begebenheit, ist, daß der Engl. Capitain auf der Höhe von Porto Farino den Ritter Emo gesprochen und ihn gefragt hatte, ob Tunis blokirt sey, in welchem Fall er eine andere Straße genommen hätte, aber man hatte ihm geantwortet: nein; man weiß daher nicht, wie diese Sache noch ausgehen wird.

*) Die Holländische Escadre unter dem Admiral Kinsbergen kommt der Venetianischen immer näher und ist am 3ten Sept. schon zu Mallaga eingelaufen.

Haag, vom 5. Octobr.

Die gestern nur kürzlich erwähnte Definitiv-Antwort der Generalstaaten auf das letztere Memoire des Hrn. Grafen von Belgiojoso, welche vergangene Woche nach Brüssel abgefertigt worden, enthält im wesentlichen folgendes:

„Es wird darinnen ausdrücklich gesagt, die Staaten hätten allein das Recht, über dasjenige, was mehr oder weniger zu ihrer Erhaltung und Sicherheit beytrüge, zu entscheiden; Ihre Hochm. hoffeten derhalben, man werde es Ihnen nicht übel ausdeuten, wann sie, indem sie sich an die Einsichten und Gesinnungen Ihrer Vorfahren hielten, wie jene die Sperrung der Schelde als eine von den Hauptgrundvesten der Unabhängigkeit und der Sicherheit der Republik betrachteten und sich also verbunden hielten standhafft darauf zu bestehen, so wohl die freye Schiffarth dieses Flusses, als auch jene nach Indien, welche Se. Kayserl. Majestät ebenfalls verlangen, abzuschlagen."

Der Hof zu Versailles hat, wie man nun vor gewiß vernimmt, die Bedingungen, unter welchen die Generalstaaten laut ihrer neulich nach Frankreich gesandten Replik, einen Vergleich mit dem Kayser eingehen wollten, nach Wien gesandt, um Sr. Kayserl. Maj. Meinung darüber zu vernehmen. Es wird also noch wohl seine Weile darüber hingehn, bevor man den Entschluß von diesem Hofe darüber vernehmen möchte.

Zu Rotterdam sind die Streitigkeiten zwischen den Commissarien und der Regierung der Stadt noch nicht beygelegt, und man glaubt hier, man werde sich endlich genöthigt sehen, die letztere zu verändern. Man hat in dieser Woche daselbst auf eine Schildwache der Garnison mit einer Flinte geschossen, der Schuß aber hat gefehlet. Diese Schildwache hatte es jemanden abgeschlagen, mit der berüchtigen Kaat Mossel zu reden, als sie vor dem Gefängniß die Wacht gehabt hatte.

Paris, vom 3 Oct.

Einem: Man sagt, zu glauben, ist der Tractat zwischen Holland und Frankreich heute unterzeichnet und ausgewechselt worden. So hieß es aber schon oft. Gewiß

ist

ist, daß seit 3 Tagen viele Couriers nach Holland und Wien abgegangen sind. Der Herr Graf von Oels erscheint gegenwärtig nicht mehr so oft in dem Publiko, als in den ersten Wochen seiner Ankunft; dieß bestätigt die Vermuthung, daß dieser Prinz an wichtigen Gegenständen mit unserm Cabinet arbeitet.

In unsern Seehäven gehen große Bewegungen vor; Zu Bordeaux ist das Gerücht, die Engländer hätten uns an der Küste von Coromandel, nach einen lebhaften Gefecht, 2 Fregatten weggenommen, sich auch eines Schiffs von Nantes an der Küste von Irland bemeistert. Man verbreitet so eben unter Kaufleuten an der Börse, daß auf die Schiffe, welche vor Pauillac vor Anker liegen, ein Beschlag gelegt worden. Verschiedene Personen versichern, daß die Matrosen, woraus ihre Equipage bestehet, nach Bordeaux zurückgekehrt. Sicher ist es, daß eine große Anzahl Zimmerleute, Schmiedeknechte und Matrosen Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Rochefort zu begeben, wo man mit doppelter Arbeit die Ausrüstung der Schiffe und Fregatten betreibet. Nach Briefen aus Brest arbeitet man mit gleicher Thätigkeit in dem dasigen Haven. Diese Befehle sind vor 4 Tagen zu Bourdeaux angekommen, zu einer Zeit, da sich die dasige Kaufleute dessen am wenigsten vermutheten.

Utrecht, vom 6 Octobr.

Man vernimmt, daß 2 Regimenter der Republik schon mit den nöthigen Zeltern zu einem Feldzug versehen sind, und daß die übrigen sowohl Cavalerie als Infanterie-Corps nichts aufhalten würde, wenn sie den Augenblik Befehl zu marschieren bekämen.

Laut Nachrichten aus dem Haag hat der daselbst am 27 Sept. von Paris angekommene Courier den Allianz-Tractat zwischen Frankreich und der Republik mitgebracht. Man versichert, Se. Allerchristl. Majestät nehme die Bedingung an, daß die hohen contrahirenden Theile einander wechselsweise ihre Besitzungen garantiren und daß die Republik den im Tractat stipulirten Truppen-Succurs in baaren Gelde liefre.

Die Provinz Gröningen hat, so wie Geldern die Angelegenheit des Herrn Herzogs von Braunschweig bey Seite gelegt.

Warschau, vom 28 Sept.

Einige Briefe aus Petersburg melden, daß eine gewisse sehr angesehene und besonders geliebte Fürstin die an der letztern Revolution einen großen Antheil hatte, völlig in Ungnade gefallen sey.

Die Nachrichten von der unermüdeten Lebhaftigkeit, welche die Türken bey der Verbesserung ihres Kriegswesens, und besonders bey der Vermehrung ihrer Marine zeigen, bestätigen sich noch immer. Man schließt aus diesen Vorkehrungen, daß es dem Oesterreichischen Hofe wohl nicht so leicht seyn möchte, alle Forderungen an die Pforte durchzusetzen, wenn er gesonnen wäre sie mit den Waffen zu unterstützen, welches indessen der Fall nicht zu seyn scheint. Aus der deutlichen Unterstützung, die Frankreich der Pforte bey diesen Zurüstungen wiederfahren läßt, sieht man, daß diese Krone jetzt wieder eine sehr lebhafte Aufmerksamkeit auf den Anwuchs der Stärke des Oesterreichischen Hauses hat, die seit dem 7jährigen Kriege eingeschlafen zu seyn schien. Der Aufenthalt des Prinzen von Nassau in Constantinopel ist vielleicht nicht bloß eine Privatsache.

Aus Oesterreich, vom 2 Oct.

Nachdem die Anzahl der Cadeten bey den Regimentern so hoch angewachsen, daß manches deren 40 bis 50 zählt, und somit einer dem andern den Weg zur Vorrückung versperrt, so ist der Antrag, die Macht, Cadeten anzunehmen, dem Regi-

ments-

nen Gebäuden und Gärten zu sehen. Auch sind sie in Kairo sehr gut Wasser und gut zu Essen.

Mr. Wardell's Familie haben sich von Alexandrien nach Kairo begeben, und sind daselbst in dem Hause des Mr. Salt, Englischen Consuls, einquartiert, welches ein sehr schönes Haus ist, und in einer sehr guten Lage, und wo sie sich sehr wohl befinden.

Mr. Wardell hat sich nach Alexandrien begeben, um die Ankunft der Mission daselbst zu erwarten, und sie nach Kairo zu begleiten.

Die Gesellen der beyden Englischen Handwerker haben sich entschlossen, mit nach Kairo zu gehen, und sind daselbst angekommen. Sie haben sich sehr gut aufgeführt, und sind in allen Stücken sehr brauchbare Leute gewesen. Sie haben sich auch sehr gut mit einander betragen, und sind sehr gute Freunde geworden.

Es befindet sich, seit Mr. Wardell's Abreise hier, ein gelehrter Arzt der katholischen Mission in Mossul daselbst, der sich sehr gut aufführt, und sich der Leutseligkeit befleißigt, durch die er sich viele Freunde hat zu machen gewußt. Der Arzt ist ein Italiäner, Namens Michael Russo.

Der Kaiser Mat. hat sich bey Gelegenheit der Ankunft der Mission in Kairo, den angekommenen Missionarien, durch seinen Dolmetsch, den Grafen Andreossy, seine Gnade und Gewogenheit bezeugen lassen.

Die Missionarien haben auch das Glück gehabt, Sr. Kaiserl. Majestät selbst zu sehen, und sind von Ihro Majestät sehr gnädig empfangen worden. Sie haben Ihro Majestät in Gesellschaft des Herrn Grafen Andreossy, Französischen Gesandten, und Herrn Baron Herbert, Französischen Consul, in Alexandrien, besucht. Sie sind mit ihm alle auf eine Zeitlang in dem Zimmer gewesen, und haben sich mit ihm unterredet. Sie haben auch verschiedene Male in seinem Palaste Zutritt gehabt.

Die Missionarien sind von Sr. Kaiserl. Majestät sehr gnädig empfangen worden.

Sie haben sich auch in Alexandrien bey Ihro Excellenz, dem Herrn Grafen Andreossy, und bey Ihro Excellenz, dem Herrn Baron Herbert, Französischen Consul, sehr gut aufgeführt, und sich bey ihnen sehr beliebt gemacht. Sie haben sich auch bey Ihro Excellenz, dem Herrn Grafen Andreossy, Französischen Gesandten, und Herrn Baron Herbert, Französischen Consul, in Alexandrien, sehr beliebt gemacht. Sie haben sich auch bey Ihro Excellenz, dem Herrn Grafen Andreossy, Französischen Gesandten, und Herrn Baron Herbert, Französischen Consul, in Alexandrien, sehr beliebt gemacht.

Augsburger Ordinari Zeitungen.

(Num. 124.) Donnerstags, den 14 October 1784.

Neapel, vom 21 Sept.

Se. Majestät haben gnädig geruhet, die Würde eines Großmeisters des in Deutschland von verschiedenen Cavaliers errichteten Ordens von Diana der Jägerin anzunehmen. Schon seit einigen Wochen befindet sich ein Cavalier als Abgeordneter erstagten Ordens zu solchem Ende hier. Das Ordens-Zeichen besteht in einem Jägerhorn von Golde.

Bologna, vom 28 Sept.

Auch bey uns fängt die Strenge der Inquisition an nachzulassen. Vorigen Donnerstag wurde auf das Urtheil dieses Tribunals ein 60jähriger Alter auf einem Esel durch die Stadt, und darauf zu 3jähriger Vestungs-Arbeit nach Urbino geführt, nachdem er 9 Monate in dem Kerker gesessen. Seine Hauptverbrechen waren laut der ihm angehängten Zettel, Aberglaube Zauberey und Bündnisse mit dem Teufel. Die Bedingungen dieser Allianz müssen aber nicht sehr vortheilhafft für den Alten gewesen seyn, weil er immer das dürftige Metier eines Töpfers fortrieb, von welchen er sich kümmerlich nährte.

Am Mittwochen giengen 3 Couriers von Rom kommend hier durch, davon der eine nach Brescia dem Geburts-Ort des Hrn. Archetti, bisherig ausserordentlichen Nuntii am Petersburger Hofe, der zweyte nach Petersburg, und der dritte nach Russisch-Pohlen, an gedachten Herrn Nuntius bestimmt war, um demselben die Nachricht von seiner Erhebung zur Cardinals Würde zu überbringen. Es sind nun noch 23 Hüthe vacant.

(*) Es versichern Ital. Nachrichten, die Ursache der Anticipatirung dieser Cardinalserhebung vor jener der Nuntien an den Catholischen Höfen wäre diese, weil Frankreich, Spanien und Portugall nicht hätten zugeben wollen, daß ersagter Monsignore zugleich mit den andern Nuntien creirt würde, damit nicht die Ruß. Kayserin künftig gleiches Recht mit ermeldten Höfen in Absicht des rothen Huthes für die Nuntien fordern möchte. Am besten helfen sich Ihro Heil. aus der Sache indem Sie erklärten, Sie hätten den Hrn. Archetti nicht in der Eigenschafft eines ausserordentl. Nuntius sondern aus besonderer für ihn tragenden Zuneigung, und wegen seinen erkannten Verdiensten zum Cardinal erhoben.

Zu Rom hat ein angeblicher Prophet Ihro Heiligkeit Lebensziel bis auf den December dieses Jahrs zu bestimmen sich ermessen.

Lon-

London, den 19 Dec.

Die vereinigte Gesellschaft, welche sich hier in London, zu dem Zweck, die Sklaverey in den Colonien zu heben, gebildet hat, hielt gestern ihre erste Versammlung.

Unter dem ungeheuren Haufen, der sich in Freemasons Tavern versammelt hatte, waren viele Leute, die sich schon lange zu gleichem, theils Quäker, theils Methodisten, die sogenannte und bekannte Secte, die schon lange die Sklaverey verabscheuet, und sich geweigert haben, Sklaven zu halten, oder Sklaven-Waaren zu kaufen, und zu verkaufen. Aber auch viele andere Personen, die sich bisher um diese Sache nicht bekümmert haben, sind jetzt durch die Bemühungen dieser Secte, und durch die Beredsamkeit ihrer Vorsteher, über die Grausamkeit dieses Handels aufgeklärt worden.

Unter den Gästen waren auch Mitglieder des Unterhauses, und der Lord-Mayor selbst, der Vorsteher dieser Stadt, saß in der Mitte der Tafel. Es wurden viele Reden gehalten, und Vorschläge gethan, wie man am besten, und schnellsten, die Sklaverey abschaffen könnte. Es wurde auch beschlossen, daß eine Adresse an das Parlament gemacht werden sollte, worin die Gründe, warum man die Sklaverey abschaffen müsse, angeführt werden sollten. Diese Adresse wird nächstens dem Parlamente überreicht werden.

Es wurden auch Subscriptionen gemacht, um die Kosten, die diese Gesellschaft verursachen wird, zu bestreiten. Es wurden 1000 Pfund Sterling, und darüber, gleich gezeichnet.

Es ist zu hoffen, daß diese Gesellschaft, und ihre Bemühungen, nicht ohne Nutzen bleiben werden, und daß sie, wenn nicht alle, doch einige Sklaven, in Zukunft, werden retten können.

...ten Schriften die Christenlehre Christi ...
...ten, und sie mit der Lehre der Apostel ...
...ten, so werden sie finden, daß sie ...
...ten, und daß die Apostel nichts ...
...ten, als was Christus ihnen ...
...ten hatte.

Wenn also die Christen sich Christen nennen, so ist es ihre Pflicht, sich nach seiner Lehre zu richten, und nicht nach der Lehre der Menschen, die sich nach ihm Christen nennen, und doch seine Lehre nicht kennen, oder sie verfälschen, oder sie nicht befolgen.

Die ganze Christenlehre ist in den Worten enthalten, die Christus selbst gesprochen hat, und in den Schriften, die seine Apostel geschrieben haben. Diese Schriften sind das Neue Testament. Wer also wissen will, was Christus gelehrt hat, der muß das Neue Testament lesen, und wer es lesen will, der muß es in seiner Muttersprache lesen, damit er es verstehen kann.

Wer es nicht in seiner Muttersprache lesen kann, der muß es in einer Sprache lesen, die er versteht, und nicht in einer Sprache, die er nicht versteht. Wer es nicht lesen kann, der muß es sich lesen lassen, und wer es sich lesen lassen will, der muß es sich von einem lesen lassen, der es in seiner Muttersprache lesen kann, und nicht von einem, der es nicht in seiner Muttersprache lesen kann.

Wer es sich lesen lassen will, der muß es sich von einem lesen lassen, der es ohne Vorurtheile lesen kann, und nicht von einem, der es mit Vorurtheilen lesen muß. Wer es sich lesen lassen will, der muß es sich von einem lesen lassen, der es ohne Vorurtheile lesen kann, und nicht von einem, der es mit Vorurtheilen lesen muß.

Wer es sich lesen lassen will, der muß es sich von einem lesen lassen, der es ohne Vorurtheile lesen kann, und nicht von einem, der es mit Vorurtheilen lesen muß.

Wer es sich lesen lassen will, der muß es sich von einem lesen lassen, der es ohne Vorurtheile lesen kann, und nicht von einem, der es mit Vorurtheilen lesen muß.

art, durch die Nähe des Schwefels, Arsenikes, und anderer Mineralien, die entweder mit ihnen vermischt, oder in ihrer Nähe sind, verändert werden. Ich habe mich davon durch Versuche überzeugt.

Herr Professor Gottfried Hufeland hat in seinem Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Naturkunde, Band 3. Stück 1. S. 80. Folgendes gesagt:

„Ich, Unterzeichneter, besitze eine Reihe der schönsten und seltensten Mineralien, und habe Gelegenheit und Lust gehabt, sie in Rücksicht ihrer Elektricität zu untersuchen. Ich habe Turmalin, Zeolith, Kieselgalmei, Boracit, Prehnit, Datolith, Axinit, Titanit, Diopsid, Hemiprismatischen Schwefel, Kalkspath, Arragonit, Bitterspath, Eisenspath, Braunspath, Strontianit, Witherit, Flußspath, Apatit, Phosphorsaures Eisen, Phosphorsaures Mangan, Arseniksaures Kupfer, Arseniksaures Eisen, Arseniksaures Kobalt, Arseniksaures Nickel, Molybdänsaures Blei, Wolframsaures Eisen, Wolframsaures Mangan, Chromsaures Blei, Vanadinsaures Blei, Uranit, Antimonsilber, Rothgültigerz, Arsenikkies, Magnetkies, Kupferkies, Buntkupfererz, Fahlerz, Graukupfererz, Kupferglanz, Bleiglanz, Antimonglanz, Wismuthglanz, Molybdänglanz, Eisenglanz, Titaneisenerz, Chromeisenerz, Manganerz, Zinkblende, Rothgiltigerz, Zinnerz, Arsenik, Antimon, Wismuth, Tellur, Graphit, Diamant, Realgar, Auripigment, Schwefel, Kohle, Anthracit, Gediegen Kupfer, Gediegen Silber, Gediegen Gold, Gediegen Platin, Gediegen Quecksilber, Gediegen Eisen, Meteoreisen, Gediegen Arsenik, Gediegen Antimon, Gediegen Wismuth, Gediegen Tellur, Gediegen Schwefel, Gediegen Kohle, Gediegen Graphit, Gediegen Diamant, Gediegen Realgar, Gediegen Auripigment

Anhang zu Num. 124.

Wien, vom 9 October.

Gegenwärtig ist des Kayſers Majeſtät in Hungarn, wo Sie in Ofen die getroffenen neuen Anſtallten überſehen, und neue Anſtallten treffen.

Der oft erwähnte Hof-Kriegsräthliche Hofrath Kriegel iſt als ein Falſarius caſſirt, aller Kayſerl. Dienſte unfähig erklärt, und dem Criminal-Gericht übergeben worden. Es offenbahret ſich ſchon eine Schulden-Laſt von 70 000 fl. wovon kein Menſch einen Kreuzer zu hoffen hat.

Geſtern kam Feuer auf der Landſtraßen aus, wurde aber baldigſt gedämpft. Der Schaden iſt alſo nicht groß geworden, weil die Löſch-Anſtallten gar zu vortreflich ſind.

Alle Dycaſterianten ſollen würklich uniformiret werden, und einen Rang mit den Militair Perſonen erhalten.

Der ehemalige Profeſſor in Erfurth, nunmehriger Kayſerlicher Rath K*** der verſchiedene Philoſophiſche Schrifften geliefert, iſt närriſch geworden, man hat ihn im runden Thurm gebracht.

In Steyermark iſt ſchon Schnee gefallen, und es würde auch hier zu Lande ſchon geſchneyet haben, wann es nicht zu kalt wäre. Unſere Donau iſt auſſerordentlich feucht. Die Holzſchiffe können nicht herunter fahren, welches eine Theuerung in dieſem Artikel vermuthen läßt.

Dem Handelſtand iſt noch zur Zeit alles abgeſchlagen worden. Es ſcheint alſo daß das neue Mauth-Syſteme zur Ausführung kommen werde. Man iſt begierig, wie der Allerheiligen Markt ausfallen werde, weil bis dahin fremde Waaren einzuführen, dem Kauffmann verbothen iſt. In Prag ſind die Kaufleuthe gar nicht vorgelaſſen worden, weil Se. Majeſtät in zu viel andere wichtige Geſchäffte verwickelt waren. Unter denen, welche jüngſthin um Correpetitores-Stellen mit einen Gehalt von 3000 fl. ſich einer öffentlichen Prüfung unterworfen, war in Philoſophia ein noch würklicher Jude, welcher des prae vor allen Uebrigen erhalten. Man erwartet mit Sehnſucht deshalb die Willens-Meynung des Monarchen. Es iſt ein Schüler des berühmten Moſes Mandelsſohn. —

Haag, vom 7 October.

Am Sonntage erhielten Ihre Hochmögenden einen Courier aus Paris, welcher auch die Depeſchen von Brüſſel mitgebracht; Auch iſt geſtern ein Hauſſofficiant des Grafen von Waſſenaar-Twikkel, auſſerordentlichen Envoye des Staats am Wiener Hofe, als Courier angekommen; von ſeinen mitgebrachten Depeſchen iſt noch nichts bekannt, aber alle Umſtände geben, daß der Kayſer in Abſicht der Oeffnung der Schelde unbeweglich bleibt.

Man erzehlt, vorigen Dienſtag ſey ein Schiff aus Antwerpen, Lillo vorbey geſeegelt, um nach der See zu gehen, aber bey Vaefringen habe es wieder umkehren müſſen. (Haarlemſe Courant.)

Wider den Entſchluß der Staaten von Seeland wegen der Verabſchiedung des Herrn Herzogs von Braunſchweig, hat der Prinz von Oranien, in der Eigenſchaft als erſter Adlicher der Provinz eine ſehr nachdrückliche Proteſtation eingelegt. *) Se. Durchl. berühren darinn bloß dieſes, daß

in

in einem freyen Staat kein Individuum unverhörter Sachen könne verurtheilt werden, und das Wort Raison d'Etat wäre in einer Republik ein würkliches Attentat gegen die Freyheit, die Resolution wäre also null.

Indessen wird dieser Protest auf das Schicksal des Herrn Herzogs keinen Einfluß haben; denn die Resolution ist schon definitiv gefaßt und bereits publicirt. Da von Utrecht eine gleichlautende Resolution zu gewarten steht; so sind dann 4 Provinzen über die Sache einig; Man glaubt alsdann, die Generalstaaten werden nach der Pluralität entscheiden, ohne die Unanimität der 7 Provinzen nothwendig zu haben, so daß man die Entfernung des Herrn Feldmarschall für unabänderlich beschlossen ansieht. Dieser Herr bleibt immer standhaft nach dem Aeussern zu schließen.

Besser der Haarlemsen Courant meldet noch keine Holländische Zeitung, daß ein Oesterr. Schiff die Schelde zu passiren versucht habe. In den Franz. Zeitungen an der Gränze ist dieser Vorgang also erzählt:

"Zufolge Nachrichten aus dem Haag vom 6ten dieß hat der Commandant von Lillo dahin einberichtet, daß ein mit Balkast beladenes Schiff mit Oesterr. Flagge von Antwerpen unter großem Jubel des Volks, welches geglaubt, die Schelde sey nun geöffnet, unter Seegel gegangen, um auf der Westschelde hinunter in See zu gehen und Wein in Frankreich zu laden. Der Commandant habe dasselbe, dem provisorischen Entschluß Ihrer Hochmögenden zufolge, Lillo vorbey fahren lassen; als es aber zu Saefkingen angekommen, hätten ihm die daselbst stationirten Fregatten die Durchfahrt verweigert, es wäre folglich genöthigt gewesen, wieder den Fluß hinauf zu fahren, und dahin, wo es hergekommen, zurückzukehren. Als es nach 6 Stunden wieder nach Antwerpen zurückgekommen, sey das Volk so aufgebracht gewesen, daß es den Capitain insultirt, und ihn mit Koth geworfen.

*) Eine andere eben so unsichre Relation sagt, das Schiff habe Waaren geladen gehabt.

Der Domestik unseres Gesandten in Wien (schreibt man aus dem Haag) welcher am 5ten als Courier angekommen, hat Ihren Hochmögenden Nachrichten gebracht, welche der Gesandte der ordinairen Post nicht anvertrauen wollen, und wodurch er die Generalstaaten benachrichtige, daß man zu Wien Maaßregeln nehme, welche anzeigten, daß, wenn Ihro Hochmögenden dem Kayser seine letzten Forderungen nicht zugestünden, man andere Maaßregeln ergreifen würde. Indessen sind dieses nur Vermuthungen.

Vorigen Sonntag trug sich in einer Kirche zu Leyden ein häßliches Aergerniß zu. Als der Prediger nach der Nachmittagspredigt unter andern die Fürbitte für den Erbstatthalter vorbringen wollte, zupfte ihn ein frevelhafter Mensch bey dem Mantel, und sagte ihm: "Er möchte sich hüten, für einen solchen Mann zu bitten," und drohte, ihm sonst von der Kanzel zu schmeissen. Man hat diesen Menschen denn doch ins Gefängniß gesteckt, und vermuthlich wird er für unsinnig erklärt, und auf einige Zeit nur ins Zuchthauß gesetzt werden.

Man hatte (sagt ein öffentliches Blatt) sich hier nicht geirret, wenn man voraus gesetzt, daß auf die Insinuation des Französischen Hofs jener von Berlin, das Interesse des Prinzen von Oranien, bey gegen-

gewärtigen Umständen, nicht allzustark unterstützen würde; wenigstens hat man angemerkt, daß der hiesige Preußische Minister, welcher sonsten desfalls eine so ernsthaffte Sprache geführt, gegenwärtig zu verstehen giebt, daß der König, sein Herr, ob er gleich mit der von den Generalstaaten desfalls ertheilten Antwort wenig zufrieden wäre, vielleicht für jetzo die weitere Durchsetzung dieser Sache würde fahren lassen.

London, vom 1 October.

Dem Vice-König von Irland, Herzog von Kurland sind neuere und wiederholte Befehle zugesandt worden, sich dem Nationalcongreß, welchen die Irländer zusammenberuffen wollen, schlechterdings zu widersetzen. Man sieht hieraus, wie ernsthaft die Regierung sich den unbilligen Forderungen zu widersetzen gedenkt. In einigen Städten hat die Drohung der General-Advocaten würklich gefruchtet, und man hat die Wahl der Delegirten zum Congreß ausgesetzt. Zu Dublin aber hat man dem Attorney General des Königs aufgelauert um ihn zu theeren und zu federn, er ist ihnen aber durch die Geschwindigkeit seines Pferds entkommen. Man besorgt noch seltsame Auftritte in Irland. Ungeachtet daher einige Caffeepolitiker mit sehr bedenklicher Mine zu verstehen geben, daß wir in die Unruhen des bevorstehenden Kriegs auf dem vesten Lande möchten eingeflochten werden, so ist doch zuverläßig gewiß, daß unser Ministerium nicht das geringste von ähnlichen Abndungen hat. Wir haben zu Hauße genug zu thun, und es könnte seyn, welches der Himmel verhüten wolle, daß wir mit den Irländern sehr ernsthafte Auftritte haben möchten. — Die Abreise des nach dem Haag bestimmten Envoyé, Ritter Harris, ist aus unbekannten Ursachen abermalen verschoben worden.

Am 29ten v. M. langte ein Preußischer Edelmann hier an, welcher gradeswegs von Berlin kam. Er hat sich sogleich zu Sr. Majestät nach Windsor begeben. Man glaubt daß er wichtige Depeschen in Betreff der Generalstaaten im Auftrag habe.

Man redet von einer Verordnung, um alle fremde Nationen von dem Häringsfang an den Brittischen Küsten zu entfernen. Die letztern Nachrichten aus Paris erwehnen einer so sonderbaren als ungläublichen Anecdote: nämlich daß die so berühmtgewordene Heldin Madem. d'Eon, gewesener Ritter, Dragoner-Capitain und Gesandter, an dem wäre sich mit einem Edelmann von dem Gefolge des Prinzen Heinrichs von Preussen zu verheurathen.

Es ist schon neulich in diesen Blättern (Numm. ...) gegen eine umhergehende Uebersetzung der Convention zwischen dem Königl. Preuß. Hof und der Stadt Danzig gewarnet worden. Jetzo lieſt man deßhalb in den öffentlichen Berliner Zeitungen folgendes:

Berlin, vom 9 October.

In dem Altonaischen Mercurius Nr. 160. stehet unter dem Artickel von Danzig eine sogenannte Uebersetzung der am 7ten September zu Warschau über die Streitigkeiten zwischen Sr. Königl. Majestät und der Stadt Danzig unterzeichneten Convention. Es ist so befremdlich als unverantwortlich, daß die Zeitungsschreiber und andere unberuffene Leute das Publikum mit solchen unrichtigen Pieces und andern falschen Nachrichten von dieser Danziger An-

Angelegenheit übereilen, und nicht abwarten wollen, bis solche Sache völlig zu Stande gekommen, und dergleichen wichtige Verhandlungen durch die dabey interessirte Theile auf eine authentische Art bekannt gemacht werden. Die erwähntermaßen in dem Altonaer Mercurius stehende Convention ist noch nicht ratificirt; sie ist dem Original gar nicht gemäß, und kann es als eine Uebersetzung auch nicht seyn, da die Convention nicht in französischer, sondern in deutscher Sprache geschlossen worden. Man warnt das Publikum, und selbst die fremden Zeitungsschreiber für alle dergleichen übereilte Nachrichten und Publicationen.

Andreas Sebastian Blank, der Eigenthümer einer Bauer-Wirthschafft in dem anhero gehörigen Dorfe Roßbach, welcher, kurz nach seines Vaters Tode und dem Anfall solcher Wirthschafft, vor 23 Jahren im siebenjährigen Kriege von einem Königl. Preußischen Corps von Roßbach weg, und sicheren Nachrichten gemäß, nach Wittenberg geführet, daselbst aber krank worden, und, weil er nach der Zeit nicht das geringste von sich hören lassen, eben so wenig auch auszuforschen gewesen ist, wahrscheinlicher Weise gestorben seyn mag, wird, nachdem sein ältester Bruder bisher seine verlassene Wirthschafft administriret, die verheyrathete Schwester aber, jemehr in besagter Wirthschafft noch das ihr von dem gemeinschafftlichen Vater zugefallene Erbtheil steckt, welches solche länger nicht entrathen will, auf dessen Herausgabe dringt, und überhaupt darauf anträgt, daß ihr des mahrscheinlich gestorbenen Bruders, Andreas Sebastian, Vermögen zur Helffte, gegen Caution ausgefolget werde, hierdurch dergestalt edictaliter und peremtorie citiret, daß der, oder diejenigen, die sich von seiner Seite zu seiner Erbschafft hinlänglich zu legitimiren im Stande binnen Endes gesetzten dato und sechs Monaten sich persönlich, oder durch sattsam instruirte und legitimirte Bevollmächte, alldier einfinden, die Wirthschafft übernehmen und Praestanda praestiren, widrigenfalls aber, nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist gewärtig seyn sollen, daß demelde Wirthschafft verkauft, von dem Kaufgelde die Schwester mit ihrer Erbportion, auch andre rechtmäßige Ansprüche abgefunden, der Rest aber an des Abwesenden Geschwister, gegen Caution ausgefolget werden wird. Signatum Markt Asch, am 1 October 1784.

Adel. v. Zedtwitzische Gesamt-Gerichte daß.

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier sind folgende neue Bücher zu haben. Frankischer Musenalmanach für 1785. herausgegeben von J. F. Degen 16. Nürnberg 9 gr. Kabale und Liebe ein Trauerspiel v. F. Schiller gr. 8. Mannheim 10 gr. Die Kunst zu fliegen nach Art der Vögel v. E. F. Meerwein mit Kupf. 8. Basel 6 gr. Goldner Spiegel für Kinder mit Kupf. gr. 8. Nürnberg 1 Thlr. 16 gr. Hangelv Anleitung zur neuesten Reichs Hofrathspraxis 2 Bände gr. 8. Bamberg 2 Rthlr. 8 gr. Ahnerts C. G. Lehrbegriff der Wissenschaften Erforderniße und Rechte der Staaten gr. 8. Dresden 1 Rthlr. 16 gr. Aufsätze moralische für junge Weiber a. d. Engl. 8. Leipzig 10 gr. Bild einer vollkommenen Gattin ein Beytrag zur Bildung des schönen Geschlechts 8. Leipz. 7 gr. Cancrinus gründliche Anleitung zur Schmelzkunst und Metallurgie 1er Theil gr. 8. Frankfurt 6 Rthlr. 12 gr.

Frische Lüneburger Bricken das Fäßlein 5 Rthlr. das Pfund 1 fl. 12 kr. neue Heringe 3 und 4 kr. marinirte 6 kr. 1 St. frische Westphäler Schunken und Zungen, Genueser Citronen 7 1/2 fl. das Hundert 4 a 5 kr. das St. ächter Ostindischer Arrac 1 fl. 30 kr. bester Mallagga-Wein 48 kr. die Bouteille sind bey mir in vorzüglicher Güte zu haben, nebst allen andern Waaren in billigsten Preyß.

Basilius Paulus Schilling.

Hochfürstlich Hildburghäusische Hof-Zeitungen.

(Num. 125.) Sonnabends, den 16 October. 1784.

Aus der Londner Hof-Zeitung, vom 28 Sept.

Da die Grafschafft Antrim in Irland (bey jetziger unruhigen Zeit!) dem Herzoge von Rutland folgende Adreße übergeben; so hat ermeldter Lord-Lieutenant des Königreichs ersagte Adreße an den Ersten Staatssecretaire des inländischen Departements Lord Sydney, eingesandt, um solche dem Könige zu überreichen, welcher solche sehr gnädig aufgenommen hat:

An des Königs Majestät: Gnädigster Souverain; Wir Ew. Majestät Pflichtvolle und getreue Unterthanen, die auf dem Sommer-Landtage von 1784 versammelte High Sheriffs und Grand-Jury der Grafschafft Antrim, bitten unterthänigst, ihnen zu erlauben, ihre aufrichtige Zuneigung und Ergebenheit gegen Ew. Majestät Person, Familie und Regierung zu bezeugen, und Ew. Majest. zu versichern, daß wir mit gebührendem Dank und Pflicht, die neuen Beweiße von Ew. Majest. väterlichen Güte und Augenmerk für Ihre getreue Unterthanen Irlands, in Wiederherstellung ihrer gesetzlichen Gerechtsame und denen gegenwärtig zur Beförderung ihres Handels geschehenden Schritten erkennen; Wir beklagen aufrichtig, daß der Friede der Hauptstadt neuerlich durch gewaltsame von einigen irregeführten Unterthanen Ew. Maj. verübten Excessen gestöhret worden; Und indem Wir einen gerechten Unwillen über ein so unbesonnenes Betragen auszudrücken wünschen, können Wir zum Glücke Ew. Maj. benachrichtigen, daß in diesem Theil Ihres Königreichs ein behöriger Geist der Ordnung und der Unterwürfigkeit gegen die Gesetze die Oberhand hat; Und versichern wir feyerlich Ew. Maj daß wir in unsern verschiedenen Departements Ew. Maj. Regierung, und die schuldige Execution Ihrer vortreflichen Gesetze unterstützen werden, und daß wir unsere äussersten Bemühungen zur Beförderung jenes friedlichen Verhaltens und jenes Geistes der Industrie verwenden werden, welche zur Wohlfarth und Glückseeligkeit des Königreichs wesentlich sind, und welche, Wir sind es überzeugt, dem Besten der Könige das angenehmste Zeugniß von der Pflicht und Ergebenheit eines freyen Volks seyn werden. Daß Ew. Maj. noch lange über ein glückliches, freyes und getreues Volk regieren möge, ist das eifrigste Gebet Ew. Maj. pflichtvollsten Unterthanen.

(*) Dergleichen Adreßen haben bereits verschiedene Grafschaften, wie einst bey Ausbruch des Kriegs in Amerika, übergeben. Man erinnert sich bey diesen Adreßen der bekannten Anecdote vom General Otway. Dieser hatte lange als Obrister gedient, und verschiedene jüngere Obristen hatten vor ihm Regimenter erhalten. Auf Zureden seiner Freunde entschloß er sich endlich dem König seine Dienste vorzustellen und gab dem Frieprede-

ge-

ger des Regiments den Auftrag, ihm ein Suplik aufzusetzen. Als das verfertigte Suplik dem Obristen zum Durchlesen geschickt wurde, bemerkte er, daß es sich mit den Worten schloß: "Ew. Supplicant wird ewig beten" Er schickte nach dem Feldprediger und sagte ihm, er habe sich geirrt und sich wohl eingebildet, er mache ein Suplik für sich — Vergebens stellte man ihm vor, daß dieß die gewöhnliche Art sey, Supplike zu verfassen. Umsonst; er bestand darauf, daß es also lauten müßte: "Ew. Suplica t wird ewig fechten" Er nahm das Suplik mit bey Hof und übe gab es dem höchstsel. Könige, dem die Neuigkeit des Schlusses und die ehrliche Offenheit des Lieutenants gefiel. Einige Wochen darauf erledigte sich ein Regiment, welches Er dem Otway gab, wider den Willen seiner Minister, welche solches einem Freund, der einiges Interesse im Parlament hatte, versprochen hatten.

Neapel, vom 28 Sept.

Gestern gegen 20 Uhr welschen Zeigers wollte ein Artillerie-Corporal, welcher bey der Expedition wider Algier auf dem Schiffe St. Johannes, aus der St. Barbara viel Pulver gestohlen, und es an verschiedenen Orten des Schiffs verborgen gehabt hatte, solches abholen, zu welchem Ende er mit einem brennenden Licht hinunter gieng, es fiel ein Funke aufs Pulver und entzündete es, und in einem Augenblick war das ganze Schiff voll Rauch, daher es niemand wagen wollte, auf dasselbe zum Löschen sich zu begeben. Das Schiff lag abgetackelt innerhalb dem Molo, ohne alles Volk, ausser 3 biß 4 Schildwachen; und ein sich erhobener Südostwind trieb es aus dem Molo hinaus biß Carmine, wo es die ganze Nacht hindurch und biß auf das Wasser verbrannte, so daß weder Seegel, noch Provision, noch selbst die aus Cartagena mitgebrachten Sachen konnten gerettet werden. Der gedachte Corporal und ein anderer, der ihn begleitete, wurden von den Flammen so beschädigt, daß sie ohne Hoffnung nun im Spital liegen; die Schildwache warf sich ins Meer, fiel aber auf ein Boot, und verwundete sich, so daß sie auch im Spital liegt.

Paris, vom 29 Sept.

Von hier melden öffentliche Blätter folgendes:

"Daß unser Hof sich der Angelegenheiten Hollands ernsthaft angenommen hat, sieht man daraus, daß was von Kayserlicher Seite nicht so ernstl. zu Werke geht, als man anfangs drohete, wo Weigerungen und Schwierigkeiten von Holländischer Seite sogleich als Kriegserklärungen betrachtet werden sollten. Man sieht auch nicht, daß die Brüsselsche Regierung einen würklichen Versuch mahe, ob die Holländer sich durch ihre Drohungen haben schrecken lassen, und der Holländer Vorkehrungen Kriegsschiffe in den Mund der Schelde und an ihre Küste zu legen, hat keine Bewegungen in den Oesterreichschen Niederlanden hervorgebracht, oder die friedliche Gestalt der Dinge in denselben unterbrochen. In der That ist es nicht glaublich, daß der Kayser die Absicht haben sollte würklich auf die Führung eines Kriegs in einer Gegend zu denken, die allein wegen ihrer Lage schon die Aufmerksamkeit nicht allein von unserm Hof, sondern auch des zu St. James und Berlin nach sich ziehen muß, von denen der erste es jetzt eben so wenig als 1725 zugeben wird, daß sich eine neue Handlung an der Nordsee etablire, die man noch dazu so weit auszudehnen denkt, als die an die Generalstaaten übergebene Promemoria anzeigen; und der andre es gleichfalls nicht mit Gleichgültigkeit ansehen kann, daß Oesterreichs Macht an den Gränzen seiner Westphälischen Staaten durch eine Maasregel dieser Art vielleicht dreyfach stärker werde, als sie vorher war. Die Oesterreichschen Niederlanden, isolirt wie sie jetzt sind und ohne Seehandlung, sind von keiner grossen Bedeutung für das Haus Oesterreich und seinen Feinden wenig schädlich. Ist Preussen mit uns im Bunde, wie es sein natürlicher Vortheil stets fordern wird, so sind sie um desto mehr ein Gegenstand einer ersten Aufmerksamkeit, da sie Oesterreich entweder eine weit kostbarere Vertheidigung kosten

a) die Schwiegereltern, die geschiedenen Ehegatten und die Eltern des geschiedenen Ehegatten, wenn die Ehe durch Tod aufgelöst worden ist, sowie auch die Verwandten der Ehefrau, wenn diese vor der Eheschließung Witwe war, in gerader Linie und in der Seitenlinie bis zum dritten Grade, mit Einschluß der Geschwister, sofern sie nicht selbst Ehehindernisse sind;

b) die Verwandten des Ehegatten, wenn dieser vor der Eheschließung Witwe war, in gerader Linie und in der Seitenlinie bis zum dritten Grade, mit Einschluß der Geschwister, sofern sie nicht selbst Ehehindernisse sind.

Dispensen von 4. Grade.

Dispensen von 4. Grade sind nur in folgenden Fällen und Graden zulässig:

1. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn die Brüder Zwei Schwestern, oder auch, wenn der Bruder und die Schwester Zwei Schwestern oder Zwei Brüder heiraten wollen, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

2. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

3. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

4. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

5. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

6. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

7. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

8. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

9. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

10. Im 4. Grade der Seitenlinie, wenn der Bruder seine Schwägerin, die Schwester ihren Schwager heiraten will, wenn sie nicht Kinder Zweier Brüder oder Zweier Schwestern sind, und wenn Alle Drei, oder Alle Vier, auch wenn nur Zwei Theile, das 20. Jahr zurückgelegt haben.

zu einer andern Gesellschaft der Talente, Künste und Wissenschaften, die sich in Amsterdam zur Beförderung der Künste und Wissenschaften, und zur Aufmunterung der Künstler und Gelehrten gebildet hat, aufgenommen, und es wurde zu dem Ende Herr Professor Beckmann, Herr Professor Hollmann, Herr Professor Meyer, Herr Professor Schrader, Herr Professor Wiedeburg, und Herr Professor Wolf, zu Ordentlichen Mitgliedern dieser Gesellschaft ernennet.

Ferner ist Herr Christian Gottlieb Heyne, Königl. Großbritannischer Hofrath, und Professor der Beredsamkeit, der Dichtkunst und Alterthümer zu Göttingen, als ein Ausländer, zu einem Mitgliede der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Utrecht ernennet worden.

Der Herr Professor Johann Christian Fabricius, Professor der Philosophie zu Kiel, ist zum Mitgliede der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen

Anhang zu Num. 125.

Nunmehro melden selbst Holländische Zeitungen, daß man auf Seiten der Republik die kühne und unerwartete Entschlossenheit gehabt hat, mit Thätlichkeiten den Anfang zu machen. Unter andern lautet einer dieser Berichte also:

Haag, vom 10 October.

Durch eine Depesche, welche der Admiral Reynst von der Mündung der Schelde, wo er dermalen postiret ist, an die Generalstaaten abgefertigt, und welche ein Courier gestern Abends überbrachte, erhielten Ihre Hochmögende die Nachricht, daß eine von Antwerpen kommende Brick, welche die Schelde hinunter gehen wollte, am 8 en dieß vor der Holländischen Escadre erschienen sey; der Hr. von Volbergen, Commandant der Fregatte, welche die Wache hatte, schickte ihr sogleich seine Schaluppe, um ihr zu wissen zu thun, daß er sie nicht könne paßiren lassen; der Oesterreichsche Capitain kehrte sich daran nicht; der Hr. von Volbergen that einen Canonenschuß mit Pulver, welcher eben so wenig fruchtete; darauf ließ er einen Schuß mit einer Kugel über die Maste hinweg thun; da aber der Capitain seine Fahrt immer fortsetzte, so schoß man endlich tüchtig darauf, und nun hielt er, nachdem er etwas Schaden gelitten hatte. Allem Vermuthen nach ist er nach Seeland geführt worden. Auf diese Nachricht haben die Generalstaaten und das Staaten-Conseil sich ausserordentlich versammelt und sind bis 1 Uhr nach Mitternacht um sich zu berathschlagen versammelt geblieben; Se. Durchlaucht der Prinz Erbstatthalter waren in diesen Versammlungen gegenwärtig und gleich darauf sind verschiedene Couriere nach Paris, Wien und Brüssel abgefertigt worden. Der erste Schlag wäre nun also geschehen; was wird die Folge davon seyn? Nach dem Ausdrücken in dem Memoire des Kayfers ist der Krieg declarirt; denn was man auch zur Rechtfertigung dieser von Seiten des Holländischen Capitains ganz natürlichen Handlung anführen möchte; so ist doch gewiß, daß nun kein Mittel mehr übrig, einen Bruch zwischen beyden Mächten zu verhüten. Frankreichs wahre Gesinnung kennt man noch nicht, ob man gleich an der guten Gesinnung des Königs für die Republik nicht im mindesten zweifelt.

Aus dem Limburgischen, vom 9 Oct.

Alle Beurlaubte bey denen in unsrer Grafschafft stehenden Kayserl. Truppen sind einberuffen. Das nämliche hören wir, geschieht durch ganz Oesterreichisch Niederland, und beweißt schon, daß Se. Kayserl. Majestät Ihre Macht bereit halten wollen, um nöthigen Falls sich deren zu bedienen. Die kriegerischen Gerüchte sind seitdem allgemein und durch folgenden Vorfall noch mehr bestärkt worden. Der Oesterreichsche Ingenieur und Capitain eines zu Antwerpen liegenden Schiffs, Hr. Le Roi, wollte die Schelde hinunter gehn, und nach den Befehlen seines Herrn sich der freyen Fahrt auf diesem Strome bedienen; er wurde aber von denen an der Mündung des Meers stationirten Holländern angehalten und gefangen genommen. Es stehet nun

zu

zu erwarten wie der Kayser diesem ersten Schritt gegen seine Prätensionen aufnehmen, und ob solcher von Sr. Kayserl. Majestät für eine Feindseeligkeit oder Aggreßion von Seiten der Holländer angesehen werden wird. Insgemein hält man bey dieser Lage der Sachen einen Bruch, wo nicht vor declarirt, doch vor sehr nahe und unvermeidlich.

Dublin, vom 21 Sept.

Am Sonntage bezogen die verschiedenen Volontair-Corps dieser Stadt und Grafschafft ihr Lager bey Finglas, wohin sie 2 Feldstücke mit nahmen. Nach verschiedenen Manöuvres marschierten sie Abends wieder zurück, nachdem sie Detaschements von allen Corps zur Bewachung des Lagers zurückgelaßen, dessen Zelte biß an die Thore von Dublin gehen.

Berlin, vom 11 October.

Der Königl. Preußische Hof hatte sich vorgenommen, die Convention, über die, mit der Stadt Danzig vorgewesene Irrungen, welche zu Warschau, zwischen dem Rußisch-Kayserlichen Bothschafter und dem Königl. Preußl. Residenten sub spe rati den 7ten September unterzeichnet worden, nicht eher öffentlich bekannt zu machen, als bis die Sache zur völligen Endschaft gediehen, und die Convention von beyden Theilen ratificiret seyn würde. Dieses war auch um so nöthiger, und den Umständen um so mehr gemäß, als der Rath der Stadt Danzig, diese Convention bisdero weder ratificiret noch angenommen, noch auch seine Deputirte, nach Warschau oder Grodno zur Vollziehung wieder abgehen laßen. Da man aber hier mit Befremden wahrnehmen müssen, daß mehrgedachte Convention vom 7ten September theils in verschiedenen Französischen Zeitungen, in sehr unrichtigen Uebersetzungen, theils auch in deutschen Zeitungen, aus dieser Französischen unrichtigen Uebersetzung, noch unrichtiger in deutscher Sprache übersetzt, und auf eine so unschickliche als übereilte Art publiciret worden, so siehet gedachter Königl. Preußl. Hof sich wider Willen genöthiget, um irrigen Urtheilen und Auslegungen vorzubeugen, auch hier diese Convention, nach dem wahren deutschen Original, als in welcher, und nicht in der Französischen Sprache sie geschloßen ist, zu publiciren. Sie lautet also:

"Nachdem zwischen Sr. Königl. Majestät von Preussen, und der Stadt Danzig seit einiger Zeit, aus verschiedenen Mißverständnissen, unangenehme und schädliche Irrungen entstanden, und darüber unter Vermittelung des Rußisch-Kayserlichen und des Königl. Pohlnischen Hofes, allhier Unterhandlungen gepflogen, auch zu dem Ende Königl. Preußischer Seits, der bey dem Königl. Pohlnischen Hofe accreditirte Königl. Preußische Resident und Legationsrath von Buchholz, so wie von Seiten der Stadt Danzig, die Rathsherren Weickmann und Gralath mit Vollmacht versehen worden, so wird darüber folgender Vergleich zwischen beyden Theilen geschloßen:

1) Erkennet der Magistrat der Stadt Danzig, daß von Seiten der Stadt Danzig, aus Irrthum, Uebereilung und Vorurtheilen, gegen Se. Königl. Majestät von Preussen und Höchstderoselben Un-

Unterthanen zu weit gegangen sey, und sie von gedachter Stadt Danzig und einigen Einwohnern derselben beleidiget worden. Gedachter Magistrat bittet deshalb Se. Königl. Majestät, im Namen der Stadt um Vergebung, und verspricht, sich künftig gegen Höchstdieselben und Dero Unterthanen so zu verhalten, daß denselben zu gegründeten Beschwerden kein Anlaß gegeben werde.

2) Da der Streit vornemlich darüber entstanden, ob die Königl. Unterthanen, durch das Gebiet der Stadt Danzig frey schiffen, fahren, und handeln konnen, so verbindet und erkläret sich der Magistrat der Stadt Danzig, hierdurch im Namen der Stadt, und sämmtlicher Ordnungen, daß, so wie Se. Königl. Majestät von Preussen den Einwohnern der Stadt Danzig, die freye Passage auf dem Weichsel-Strome und durch Ihre Lande verstatten, also auch sämmtlichen Königlichen Preußischen Unterthanen frey stehen soll, durch das Gebiet der Stadt Danzig, sowohl zu Lande, als zu Wasser, und auf sämmtlichen Armen der Weichsel mit Schiffen und Wagen zu fahren, und alles dasjenige, was sie von einem Theil der Königl. Lande in den andern zu bringen gut finden, frey und ungehindert zu transportiren, wobey sich die Stadt noch insbesondere verbindlich machet, den Weg und die Fähre über den Gänsekrug wieder herzustellen, und denselben den Königlichen Preußischen Unterthanen zur freyen Durchfahrt zu eröffnen, jedoch mit der Einschränkung, daß der Stadt Danzig vorbehalten bleibe, gedachten Weg da, wo er den Vestungswerken zu nahe kommt, davon abzuziehen, oder insoferne dieses nicht thunlich wäre, ihn mit Schlagbäumen zu versehen, und bey nächtlicherweile, von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zuzuschliessen, wie auch übrigens die bey diesem, und jedem andern, durch das Gebiet der Stadt Danzig gehenden Wege, allenfalls verordneten Passage-Gelder von den Königlichen Preußischen Unterthanen, jedoch nicht mehr als von den Einwohnern der Stadt selbst, zu erheben.

3) Dahingegen, und weil Seine Königl. Majestät von Preussen ernstlich gemeinet sind, die Stadt Danzig in ihren Wohlstand, und besonders bey dem Pohlnischen Handel zu erhalten; so versprechen Höchstgedachte Se. Königl. Majestät, den Pohlnischen See Exportations-Handel, in so weit derselbe auf der Weichsel durch die Stadt Danzig und derselben Gebiet geht, der Stadt Danzig ausschließungsweise zu überlassen, dergestallt, daß die Einwohner der Stadt Danzig allein das Recht haben sollen, mit denen aus Pohlen auf der Weichsel kommenden Waaren aller Art, die auf Danzig und von da durch das Fahrwasser gehen, über See zu handeln.

Solchem zufolge, wollen Se. Königl. Majestät von Preussen, Ihren sämmtlichen Unterthanen ernstlich anbefehlen, sich alles und jeden Seehandels über Danzig, durch das Fahr-Wasser zu enthalten, und damit solches desto genauer beobachtet werde, so werden Se. Königlicht Majestät nicht allein bey dem Zoll-Amte zu Neufahrwasser, die strengste Verfügung treffen, daß selbiges den Königl. Preußl. Unterthanen keine Exportation zur

See

See gestatten soll, sondern Sie wollen auch dem Magistrat der Stadt Danzig erlauben, einen Agenten bey dem Neufahrwasser zu bestellen, der darauf Achtung geben könne, daß dieser Artikel genau beobachtet, und von den Königl. Preussischen Unterthanen nichts zur See daselbst ausgeführet werde, es bestehe solches in Pohlnischen oder Preußischen Producten, damit aber mit diesem Agenten keine Irrungen entstehen, so soll derselbe nicht befugt seyn, einige Preußische Schiffe zu visitiren, auch sich aller Streitigkeiten mit den Königlichen Preußischen Unterthanen und Zollbedienten sorgfältig enthalten, sondern sich damit begnügen, daß, wenn er eine Exportation der Königl. Preußischen Unterthanen zur See, und also eine Contravention dieses Artikels bemerket, er solches zuförderst dem Königl. Zollamte zur Remedur, und wenn solche nicht gleich erfolget, dem Magistrat zu Danzig anzeigen, da denn derselbe die Abstellung einer solchen Contravention bey dem Königl. Residenten, und wenn es nöthig, bey dem Königl. Ministerio suchen kann, und in so weit sie gegründet, gewiß erhalten wird.

(Die Forts. folgt)

Von der Weser, vom 4 October.

Die 6 Englischen Transportschiffe, welche unweit Gestendorf, mit den aus Gibraltar gekommenen Hannoveranern liegen, müssen nach der hohen Verordnung 40 Tage Quarantaine halten, obgleich alles auf den Schiffen gesund ist. Es darf niemand zu ihnen fahren.

Die Holländer haben sich wegen Auxiliar-Truppen schon an verschiedene Reichsfürsten gewendet.

Bannat, vom 29 Sept.

Die Türken, welche aus Constantinopel kommen, erzählen, daß in ihrem Lande stets noch allerhand Kriegszurüstungen vorgehen, und daß ihre Völker immer noch marschieren, von denen sich der größte Theil nach Sophia wendet.

Prag, vom 10 October.

Die Verordnung wegen künftiger Einrichtung der Begräbnisse ist nun auch auf dem Lande bekannt gemacht, und der erste, von dem uns berichtet wird, daß er in einem Sack eingenähet auf einem vor der Stadt gelegenen Kirchhofe begraben worden, war der älteste Sattlermeister von Klattau. Dieses erste hier Landes ungewöhnliche Begräbniß zog eine Menge Zuschauer zusammen.

Hamburg, vom 8 October.

Zufolge Nachrichten aus Petersburg sind Ihro Majestät die Kayserin den 17ten v. M. bey hohen Wohlseyn von Czarskoeselo zu Stadt gekommen, um daselbst den Winter über zu bleiben.

Gestern ist Hr. Lolli aus Petersburg über Stockholm und Coppenhagen hier angelangt. Dieser große Violinspieler giebt übermorgen im Comödienhauße Concert.

Der bekannte Prinz von Nassau, ist aus Constantinopel zu Warschau wieder angelangt, und von da nach Bialystock zu der Prinzeßin seiner Gemahlin gegangen.

* * *

Zu Colmar ist eine sehr ernstliche Erklärung von Seiten Frankreich gegen den Canton Schafhausen ergangen, die Forderungen betreffend, welche die Schweizer an Leuten in Frankreich zu machen haben, die nicht bezahlen können.

Ordinari Wienerische Zeitungen.

Dienstags, den 19 October, 1784.

(Num. 126.)

Gratz, vom 12 October.

Das hiesige Landrechtl. Commissions-Collegium hat [illegible] Verordnungen [illegible] Gerichtsbarkeit [illegible] Verordnungen [illegible] Gerichtsbarkeit [illegible] Verordnungen [illegible] Gerichtsbarkeit

Consequenz sollte gezogen werden", wir können aber dafür nicht gut stehen."

"Nachhero vernahm man, daß bemeltes Schiff (es war das Brigschiff Louise, Capt. von Isegbem) in der That vergangenen Mitwoch von Antwerpen abgegangen, mit 70 Ohm Genever geladen und war dessen Bestimmung nach Dünkirchen; zu St. Philippe wären 2 Commissarien, die das Schiff allda erwartet hatten, an Bord desselben gegangen und die Scheide mit hinabgefahren; auch hatte der Capitain eine ausdrückliche Kayserl. Ordre dazu bey sich."

"Darauf trafen gestern zwischen 10 und 11 Uhr zwey Expressen, der eine bey Ihren H. M. und der andere bey dem Prinz Erbstatthalter mit der sehr bedenklichen Zeitung ein, daß, weil bemeltes Schiff, ohngeachtet aller freundlichen Vermahnungen, so der Capitain Vollbergen, Commandant eines der daselbst liegenden Landesschiffe, dagegen gethan, dennoch habe durchfahren wollen, ersagter Capitain auf dasselbe 3 Schuß, den ersten blind, den zweyten mit einer Kugel über das Vordertheil, und den dritten auf das Schiff gethan, worauf dann der Schiffer, da er sah daß es Ernst sey, die Vlaage gestrichen und umgekehrt sey. Man fügt bey, daß die neuen Befehle, so Ihre Hochmögende dem Vice Admiral Reynst zugehen lassen, ermeltem Capitain erst zwey Stunden nach diesem Vorfall, zu Handen gekommen seyen. Dem Capitain des Antwerpschen Schiffs hat man, wie verlautet, die Freyheit lassen wollen, nach Antwerpen zurückzukehren; allein er weigert sich solches ohne Ordre von seinem Hof zu thun."

"Auf diese sehr wichtige Zeitung kamen sogleich die hohen Collegien zusammen und dauerten ihre Deliberationen bis 3 Uhr in der Nacht. Se. Durchl. der Prinz Erbstatthalter blieben bis halb 3 Uhr und schlugen, wie man versichert, eine Augmentation von 14000 M. Landtruppen vor, welche Augmentation durch Verstärkung der Compagnien, und durch 2 Compagnien Augmentation bey jedem im Dienst des Staats stehenden Schweizer-Regiment geschehen soll."

"Heute Morgens fertigten J. H. M. Couriers nach Wien, Brüssel und Paris an Ihre Minister daselbst, und 4 Staatsbooten an die Gränzen, als nach Lillo, Bourrange und an den Admiral Reynst ab. Der Baron von Reischach hat heute Nachmittags einen Courier von Brüssel erhalten."

"Briefe aus Brüssel vom 7ten dieß sprechen von 90 Artilleristen, die schon nach Antwerpen abgegangen sind, wohin auch 8 Bataillons am Sonnabend den 9ten aufbrechen sollten. Man erwartet auch in gedachter Stadt 60 Stück Canonen nebst den Truppen von Mons in Hennegau, und denen von Ath und Namur. Auch haben alle Truppen Befehl bekommen sich marschfertig zu halten."

So viel man hier weiß, ist von der Mannschaft des Kayserl. Schiffs niemand getödet noch verwundet.

Brüssel, vom 11. October.

Allhier ist alles in Bewegung; auf der Scheide sind einige Canonen-Schüße gefallen; es heißt die Truppen haben Befehl aufzubrechen.

N. S. Es war die zweymaster Brig. Ca-

Capt. Levin von Isegbem, welche am 6ten dieß, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags von Antwerpen abgieng, um beym Fort Lillo, dem Stein des Anstoßes zwischen uns und den Holländern, die freye Fahrt der Schelde zu versuchen; die Holländische Fregatte, welche die Passage sperrt, feuerte anfänglich blind, und dann mit Kugeln, und unser Capitain ward von einem zersplitterten Mast sehr leicht am Schlafe verwundet. Das Cabinet ist sehr beschäfftigt; diese Nacht ist ein Detaschement Grenadiers nach Antwerpen abgegangen, die Garnison zu Gent ist in Bewegung um sich nach St. Gilles bey Hulst und Liefkenshoek zu begeben, die von Namur und Luxenburg werden zu Löwen erwartet. Indessen sind die Holländischen Minister noch hier und die Conferenzen werden wie gewöhnlich fortgesetzt. Unser Schiff war unbewehrt, und keineswegs gegen die Canonenschüsse, so es bekam, gerüstet.

Heute gegen 1 Uhr Nachmittags ist das erste Detaschement der von Wien erwarteten Feldbecker angekommen, die künftig für die Truppen das Brod backen sollen, weil der Kayser solches keinem Entrepreneur mehr überlassen will. Da wir nicht mehr als ohngefehr 15000 Mann im Lande haben; so werden wir, bey einem offenbahren Bruch weiter nichts thun können, als die Holländer aus ihren Besitzungen diesseits der Schelde jagen, nämlich aus Sluis, Lillo, Hulst und andern kleinen Forts; zudem ist Sluis gut fortificiert, kann unter Wasser gesetzt werden, und würde ein paar Tage sich halten können.

Leiden, vom 11 October.

Es ist weltkundig, daß der Krieg, welcher nun im Ausbruch ist und welcher allem Ansehen nach, ganz Europa in Flammen setzen wird, seinen Ursprung in dem Gesuch der Stadt Antwerpen hat. Da aber das Privatinteresse der dasigen Kaufleute mit dem Vortheil der Stadt Ostende nicht einerley ist, so haben dem Vernehmen nach die in letzterer Stadt etablirten Handelsleute dem Generalgouvernement der Oesterreichschen Niederlande eine Bittschrifft übergeben, worinnen sie nachsuchen, daß, wenn die Scheide eröffnet werden sollte, die von Ostende abgehende Schiffe und Güter, welche durch die Binnenfahrt oder innere Schiffahrt nach Brügg und Antwerpen sich begeben, Zollfreyheit, hingegen die Schiffe, welche auf der Schelde nach Antwerpen fahren, eine Auflage von Zoll erhalten möchten, um den Haven von Ostende und die sogenannte Binnenfahrt nicht ganz zu zernichten.

Haag, vom 12 October.

Dem Vernehmen nach, hat der Kayserl. Minister, Baron v. Reischach erklärt, das Protocoll sey von Brüssel an den Kayserl. gesandt, und man hoffe die Antwort Sr. Kayserl. Majestät vor Ende dieses Monats zu erhalten. Man schmeichelt sich hier, Se. Kayserl Maj. werde die Entschuldigung, daß die Ordre Ihrer H. M. unglücklicher Weise zu spät angekommen und daß sie nicht Schuld seyen; an dem was sich ereignet hat, annehmen.

Sollte übrigens der Kayser thätlich zu Werke gehen wollen, so würde uns die zwischen Frankreich und der Republik geschlossene Allianz, wenn sie auch unterzeichnet wäre, wenig helfen, angesehen Se. K. M. als Pars laesa, von dem Versailler Hofe den Secours von 15000 Mann reclamiren könnten, welcher in dem am 1ten May 1756. zwischen den Häußern Oesterreich und Bourbon geschlossenen Tractat sind stipuliert worden.

Von der Donau, vom 14 Octobr.

Hier liest man folgendes d. d. Wien 8. 9 Oct.

„Endlich haben die anhaltenden gefließent-

lich

Ehre. Deutlicher bey Ehrenmedaillen. Hier ist die Ehre das Mittel, die Tugend zu belohnen. Der Hr. Prof. Wieland sagt: „Ehre ist der Lohn der Tugend, und Tugend ist der Lohn der Ehre.“ Ich sage: „Ehre ist der Lohn der Tugend, und Tugend ist der Lohn der Ehre.“ Wer hat nun Recht? Ich oder Hr. Wieland? Ich glaube, ich habe Recht, weil ich mich auf die Grundverbindungsbegriffe stütze. Ich verbinde Lohn, mit Ehre; so wie Belohnung für mit Tugend, die Tugend ist der Grund, warum ich Ehre gebe, und die Ehre ist die Folge, warum ich Tugend übe. Bey den Ehrenmedaillen stehen Ehre und Tugend als Mittel und Zweck. Bey den Medaillen, die auf Tugend geprägt werden, stehen sie als Grund und Folge, und bey den Medaillen, die auf Ehre geprägt werden, stehen sie als Zweck und Mittel. Ich will mich nicht weiter darüber einlassen, weil ich mich sonst zu weitläuftig machen würde. Ich will nur noch sagen, daß ich mich auf diese Grundbegriffe stütze, und daß ich sie für richtig halte

Innsbrucker Zeitungen.

(Num 127.) Donnerstags, den 21 October 1784.

Die Königl. Stadt Rokyzan in Böhmen traf neulich ein so schreckliches Schicksal wie Gera. Zufälliger Weise geschah von dieser traurigen Begebenheit in diesen Blättern noch keine Meldung. Jetzt werden wir von der unglücklichen Stadt-Gemeinde selbst dazu aufgefordert, und zwar aus einem Bewegrund, der diese Unglückliche ehrwürdig macht; sie begehren aus Dankbarkeit gegen ihre Wohlthäter folgendes den öffentlichen Zeitungsblättern einzurücken:

Rokyzan, im Pilsner Kreiße, vom 9 October.

Der 12te Tag des verflossenen Herbst-Monats war ein Tag des Schreckens und Elendes für die Stadt Rokyzan; denn zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags entstund unverhofft in einer auf der Vorstadt liegenden Chaluppen ein Feuer, welches (ohngeachtet aller Gegenanstalten) so sehr überhand nahm, daß in weniger als zwey Stunden, die ganze Stadt, sammt ihren beyden weitläuftigen Vorstädten ein Raub der Flammen geworden, wobey auch 5 Personen, die sich in Gewölber retteten, das Leben einbüßten.

Das Feuer wüthete bis 8 Uhr Abends, und um diese Zeit lag schon die ganze Stadt, mit ihrer uralten, prächtigen, gothisch gebauten 28 Klaffter hohen Pfarrkirche, 2. Kapellen, allen Häußern, Vorstädten und Scheuern in einem Stein- und Aschenhaufen. In der ganzen Stadt blieb ausser 3. Chaluppen kein einziges Haus; nur auf der Prager-Vorstadt sieht man noch 20. Chaluppen stehen, und diese haben ihre Rettung den in der Nachbarschafft wohnenden Wossecker Pfarrer, Franzen Engelhaller, zu danken; denn dieser edle Menschenfreund eilte gleich nebst seinem Caplän mit Leuten der bedrängten Stadt zu Hülffe, brach die zwischen dem Feuer und gedachten Gebäuden stehende Gärtenzäune ab, munterte die Seinen zum Löschen auf, und rettete das, was noch in der Prager Vorstadt unverletzt steht.

Aus 143 Nummern in der Stadt, 148 in den Vorstädten und 121 Scheunen, stehen nur 3 Chaluppen in der Stadt 17 in den Vorstädten und 21 Scheuern noch.

Mit einem Worte, die ganze Stadt mit ihren Vorstädten ist nichts anders, als eine schauernde und schreckenvolle Zerstörung und Verwüstung, welche auch die gefühllosesten zum Mitleiden bewegen müßte. Der ganze Schaden wird auf 1 1/2 Million gerechnet.

Das

Das überaus veste Gewölbe der Pfarrkirche (welche durch 674 Jahre unbeweglich stund, und die größte Zierde der Stadt war) stürzte mit ihrem hohen Thurm und Quatersteinern Pfeilern zusammen, und findet man noch bis zu dieser Stunde viele jetzt noch brennende Brandstücke unter dem Schutte. Das Stadtarchiv haben der damalige Burgermeister Johann Korren und Fabian Keller Syndicus mit Hintansetzung ihres eigenen Haabs und Guts glücklich gerettet; Das Bräuhauß aber sammt zwey Malzhäusern und darinn vorfindlichem Vorrathe sind gänzlich vom Feuer verzehret worden, und aus den wohlgefüllten Getraidscheuern wurde ein Aschenhaufse, wodurch gleich eine so große Noth entstund, daß kein Bissen Brod in der Stadt zu finden war.

Aber, kaum fühlten die Einwohner die strafende Ruthe des Allmächtigen, als schon der bey der letzten Wasserüberschwemmung durch seine Menschenliebe so sehr berühmte Pilsner Rathsmann Barron den folgenden Tag gleich in der Frühe mit Brodwägen der verunglückten Stadt zuflog. —

Hier stehe stille, der du vorbey gehst, und weine mit mir eine bittere Thräne! Fühle aber auch die Wonne der Wohlthätigkeit.

Siehe hier eine Schaar von 1700 brodlosen Menschen, welche ihr Lager auf den Feldern schlägt unter freyen Himmel, mitten unter dem noch lebend gebliebenen Viehe; Siehe, wie sie mit Schluchzen der zerstörten Stadt zueilt; Hier greift einer, dessen Vermögen sich noch vor 16 Stunden in die Tausende belief, mit Thränen nach dem Brode; dort streckt ein hungriges Kind, welches die halbnackte Mutter auf dem Arm hält nach dem ihm sehr willkommenen Semmel seine kleine Hand aus; die ganze Schaar erfüllt Gassen und Plätze mit weit erschallendem Schluchzen und der Wohlthäter weint! — Das Herz blutet mir, wenn ich mich dieser rührenden Scene noch erinnere. —

Den nämlichen Vormittag kam in größter Eile der Königl. Pilsner Herr Craißhauptmann, Ritter von Wiedersperg in der Stadt an, beweinte die Unglücklichen, theilte unter sie Geld aus, und um seine mehr als väterliche Liebe gegen sie zu bezeugen, ließ er gleich ein Circulare in seinem Crayße ergehen, um die ganze Nachbarschafft zur Mithülfe aufzumuntern; und sogleich eilten die Herrschaften Poritsch, Sträblau und Radnitz, mit dem Stifte Plaß, Tieschkower und der Dobrschiwer Gemeinde mit beträchtlichen Nahrungsmitteln der unglücklichen Stadt zu. Hier sehe ich noch vor Augen den Wosseker Pfarrer, wie er auf seinen Schultern einen mit Brod und Obst gefüllten Sack tragend sich der Stadt nähert. — Die Pilsner Rathsmänner-Frauen kochten mitten in der abgebrannten Stadt für die vielen durch Schrecken erkrankte Weiber Suppe, Coffee ꝛc. und erquickten damit eine nicht geringe Zahl der Weiber. Und damit ich schließe, auf die väterlichen Anstalten des Herrn Craißhauptmanns kamen so viele Nahrungsmittel von verschiedenen Gattungen in diese Stadt, daß die 17 hundert brodlosen Menschen von diesem Brode der Liebe durch 14 Täge zu leben hatten.

Gott segne diesen unsern Vater! Gott segne auch alle unire Wohlthäter, und lasse Sie immer glücklich seyn! Dieß ist der

heißeste Wunsch der dankbaren unglücklichen

Rokyzaner Stadtgemeinde.

Aus Franken, vom 18 October.

Ein hiesiges Handlungshaus hatte schon am Sonntage folgende Briefe von seinen Correspondenten in Holland erhalten:

Amsterdam, vom 12 Oct.

— „Wir säumen nicht, Ew. ꝛc. hierdurch eine Nachricht bekannt zu machen, welche für die Handlung sehr interessant ist. Verwichenen Freytag wollte ein Kayserl. Kauffarthey-Schiff von Antwerpen nach Dünkirchen bestimmt, die Schelde passiren, ist aber von unsern Kriegsschiffen durch eine Lage aus dem groben Geschütz zurückgetrieben worden. Wie nun diese Sache an dem Kayserl. Hof aufgenommen werden wird, ist der alles entwickelnden Zeit zu überlassen.

Eben daher und unter gleichem Dato: Da sich unsere an dem Mund der Schelde Wacht habende Kriegsschiffe auf Hochbefehl bereits mit Macht der freyen Durchfahrt der Kayserlichen Schiffe widersetzet und solche zurückgewiesen haben; so vermuthet man, daß vermöge vorausgethaner Declaration des Kaysers (*), solches von dieser Seite als eine Kriegserklärung aufgenommen werden, und darauf der Krieg ausbrechen werde. Im kurzen muß es sich aufklären: Unsere Handlung stehet still ꝛc.

*) Alle Nachrichten aus dem Haag kommen darinnen überein, daß der Kayserl. Minister den Generalstaaten lange vorher angezeigt gehabt, daß das Kayserl. Schiff von Antwerpen auslaufen würde u. s. w. mit dem ausdrücklichen Beysatze, er gebe Ihren H. M. hierüber nur einen Wink ꝛc.

Wien, vom 9 October.

Es bestätiget sich, daß Se. Majestät der Kayser von der unbedingten Schiffahrt auf der Schelde keineswegs abzugehen gedenke, und daß das Französische Ministerium sowohl, als die Generalstaaten hievon berachtigt worden sind. Auf solche Art müssen die Holländer entweder nachgeben, oder ihre geglaubten Rechte mit gewaffneter Hand vertheidigen. Hier ist man durchgehends der Meinung, daß die Krone Frankreich dießfalls mit unserem Hofe nicht brechen werde, welche sich auf zween Punkte gründet: erstens, weil es bey obiger Forderung nicht auf eigentliche Vergrößerung der Oesterreichischen Monarchie ankömmt, sondern blos auf eine Freyheit, an welcher alle handelnde Nationen Theil nehmen können; zweytens, weil Frankreich noch der besondern Vortheile ingedenk seyn muß, die Oesterreich im letzten Kriege seiner Schiffahrt angedeihen ließ, indem allein den Französischen Kaufleuten von Bourdeaux über 500 K. K. Flaggenpatente ertheilet worden sind, mittelst welcher das Französische Eigenthum für Englands Corsaren gesichert wurde. Diese und andere Betrachtungen sind dem Franz Cabinet ganz trocken vorgelegt worden, und bis jetzt glaubt man noch immer, daß sie den gewünschten Eindruck machen werden.

Madrid, vom 21 Sept.

Man spricht neuerdings von der Rückkehr der Jesuiten ins Königreich, und soll dieß dermalen ein Haupgegenstand der Beschäfftigung des jetzigen Ministeriums seyn, welches dadurch verhüten will, daß nicht so vieles Geld ausser Land komme, als, wie

bekannt, zum Unterhalt der nach Italien verwiesenen Spanischen Jesuiten übermacht werden muß.

Prag, vom 15 October.

Schon seit einiger Zeit trägt man sich in privato mit einem Schreiben, worinnen ein grosser König, nach der Revüe, seine Unzufriedenheit mit einen Theil seiner Armee gegen den Inspecteur desselben zu erkennen giebt, dem Er unter andern schreibt: "Wenn ich Schuster und Schneider zu G—— machte, könnten die Regimenter nicht schlechter seyn; — Der — marschierte mit sein. Division wie Kraut und Rüben im Defilee, statt die Armee durch Besetzung der Anhöhe zu decken, daß, wäre es Ernst gewesen, die feindliche Cavalerie die Infanterie niederhieb, und das Treffen verlohren gieng u. s. w. Ob dieß Schreiben für ächt zu halten sey, wollen und können Wir nicht entscheiden; Allein wäre es denn aber auch dafür anzuerkennen, wer wird und darf gleich alles von der Faust wegdrucken lassen, was er hört und weiß, zumalen, wenn dadurch auf Namen, die mit Ruhme bekannt sind, so viel Nachtheiliges fällt? Indessen hat die hiesige Oberpostamts-Zeitung das Schreiben verbotenus, und macht dabey andern noch zum Vorwurf, daß sie nicht auch dergleichen drucken lassen.

Eine Reichszeitung sagt: "Gerüchte sowohl aus Wien, als Regensburg, wollen von einer bald möglichen Trennung und Aufhebung des gegenwärtigen deutschen Reichstags sprechen."

Nach eben diesen Blatt soll sich bey dem Hochstifft Würzburg ein gewisser von Pladl als angeblicher Abkömmling des im XVI. Jahrhundert gächteten und getheilten Wilhelm von Grumbach angemeldet haben, und dessen eingezogene Güter sammt Nutznießung zurückfordern.

* * *

Militairpersonen, welche das Terrain in Holland und Brabant kennen, bemerken über den Ausdruck in unserer letzten Dienstags-Zeitung, "daß Sluis "in Flandern sich nur ein paar Tage würde halten "können" — folgendes:

"Sollte es zum Ausbruch kommen, so haben die Oesterreicher, wenn sie in Holländisch-Flandern etwas unternehmen wollen, auf der Flanderischen Seite 6 Vestungen einzunehmen, worunter Sluis und Hulst Capitalvestungen sind; dann müssen sie auch erobern die Forts Ysendik, Philippine, Axel, Sas von Gent und Liefkenshöck. An den Frontieren gegen Holländisch-Brabant haben die Oesterreicher nichts als die Citadelle von Antwerpen, wohingegen die Holländer ausser dem Fort Lillo daselbst 3 Capital-Vestungen haben, nämlich Bergopzoom, Breda und Herzogenbusch, und hinter diesen regulairen Vestungen noch die wohlbevestigten Städte Klinderr, Willemstädt, Gereruldenberg und Heusden, ferner mehr rechts Grave.

Tobias Haberberger aus Kleinwachenroth, hat vor 23 Jahren zum zweytenmal die hiesige Gegend verlassen, und es ist inzwischen von desselben Leben oder Tod keine zuverläßige Nachricht zu erhalten gewesen. Immassen nun desselben nächste Verwandte um die Verabfolgung seines, nach der letzten Vormunds-Rechnung auf 654 fl. 3 1/2 kr. fr. bestehenden Vermögens nachgesucht haben; Als wird ersagter Tobias Haberberger oder seine allenfallsige Leibes-Erben hiermit edictaliter vorgeladen, daß er oder dieselben a dato innerhalb 6 Monaten, welche ihnen für den ersten, zweyten, dritten und letzten Termin anberaumt worden, vor dem allhiesigen Amte erscheinen und sich zur Uebernahme sothanen Vermögens behörig legitimiren, ausserdeme aber gewärtigen sollen, daß solches an bemeldte Verwandte gegen Caution verabfolgt werde. Signatum Weingartsgreut bey Bamberg, am 8 October 1784.

Reichsfreyherrl. Seckendorffische Amts-Administration alldas.

Anhang zu Num. 127.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 16 October.

Se. Majestät der König, unser huldreichster Monarch hat der Stadt Gardelegen in der alten Mark, aus höchst eigner Bewegung, 25000 Thlr geschenkt, welche zur Verbesserung und Verschönerung der Stadt angewendet werden sollen.

Aus Westphalen: Wie man aus dem Münsterischen vernimmt, so haben Se. Churfürstl. Hoheit von Cölln bey Ihrer letztern Reise in das Münsterische zwey bis drey ungemein reiche Clöster besehen, über deren Reichthum Sie erstaunt gewesen.

Nach den letzten Briefen aus Paris bestätigt es sich, daß Se. K. H. der Prinz Heinrich von Preussen, dort schon angefangen Abschied zu nehmen, und man glaubt, daß Er durch die Niederlande zurückreisen werde.

Haag, vom 12 Octobr.

Gestern Nachmittags ereignete sich hier etwas, so bey unserer gegenwärtigen Lage für ein großes Glück angesehen wird; die beyden Pensionarien der 2. wichtigsten Städte von Holland, und welche bißher keinerwegs als Freunde des Statthalterischen Hauses bekannt waren, haben sich zu dem Prinzen Erbstatthalter begeben, und mit Sr Durchl. eine lange Conferenz gehabt, in welcher gedachte beyde Magistratspersonen, von den edeln und rechtschaffnen Gesinnungen des Prinzen gerührt, Ihm zu erkennen gegeben, wie viel Ruhm und Glück für den Staat sie von der günstigen Denkungsart, welche Se. Durchl. gegen sie an Tag zu legen beliebten, sich versprächen. Da diese Unterredung überaus freundschäfftlich sich geendigt, so hofft man, die betrübten häußlichen Zwistigkeiten in dieser Republik werden endlich ein Ende nehmen und der Prinz durch ein so kluges Betragen alle Herzen gewonnen haben.

*) Es war der Pensionarius Bärkel von Amsterdam und der Pens. Geiolar von Dordrecht welche diesen Schritt zur Ausführung mit dem Prinzen thaten.

Der Herzog Feldmarschall von Braunschweig bringt, dem Vernehmen nach, seine Sachen in Ordnung, und ist Willens das Territorium der Republik sofort zu verlassen.

Bey dem Herrn v. Reischach ist auf alle Fälle eingepackt; aber es ist nicht wahr, daß er diesen Morgen abgereist sey, wie es eine Stunde lang hieß.

Antwerpen, vom 13 Oct. Es ist zum Erstaunen, was vor Truppen hier anlangen. Gegenwärtig ist unsere Garnison schon 4 bis 5000 M. stark. Uebermorgen, den 15ten kommt noch das Rg. Ligne, mit seinem Chef, dem Prinzen von Ligne, an der Spitze, welcher bey seiner Ankunft zum Gouverneur von Antwerpen wird erklärt werden. Der Herzog von Braunschweig soll zu Brüssel angekommen seyn, und der Kayserl. Minister Holland verlassen haben.

Cleve, vom 16 October.

Unter andern jetzt sich verbreitenden voreiligen Gerüchten erzehlt die hiesige Franz. Zeitung: Gleich nachdem man zu Brüssel den Vorgang auf der Schelde vernommen, wäre dem General Murray der Befehl zugekommen, mit allen Truppen, so er

er zusammenziehen könne, an die Schelde zu rücken; aber (setzt das Blatt hinzu) da man im Haag ehender als hier von dem Marsch des G. n. Murray Nachricht gehabt haben muß, so ist eins gegen eins zu wetten, daß die Holländischen Truppen diesem Augenblick auf dem Marsch sich befinden, um in Brabant einzurücken. Melius est praevenire quam praeveniri. In der That lassen alle Umstände von Seiten der Republik nicht mehr Nachgiebigkeit als bisher vermuthen.

Haag, vom 15 October.

Seit dem Sonntage ist das Ab- und Zugehen der Couriere beständig. Der Herr von Reischach befindet sich noch hier, wie auch der Herzog von Braunschweig noch zu Herzogenbusch. Der Kayserl. Minister hat am Dienstage den fremden Gesandten ein großes Diner gegeben und unsere unberufene Politiker glauben, daß die Sache dennoch ohne Blutvergießen werde beygelegt werden, besonders da Frankreich so sehr auf Mäßigung dringt. Indessen fährt man hier fort, sich auf allen Seiten in guten Vertheidigungsstand zu setzen, zu welchem Ende der Generalmajor Dumouriez sich in Holländisch Flandern befindet, und viele meynen, da die Kugel einmal durch die Kirche geflogen, so sollte man nicht wieder losere Saiten aufziehn.

Folgende Anecdote ist gestern öffentlich erzehlt worden. In der vorigen Woche wurden einige Staatsboten nach der Provinz Friesland abgeschickt, um die Gelder für die Petition nach dem Haag zu holen. Der Einnehmer der Provinz fragte die Staatsboten, ob sie die Resolution mitgebracht hätten, daß die Generalitäts-Casse, dem Verlangen Frieslands gemäß, untersucht werden solle? und als die Staatsboten dieses mit Nein beantworteten, erhielten sie den Bescheid, daß sie nun auch ohne Geld zurückkehren müßten: und wirklich wurde nichts ausgezahlt. Auf diese Weise ist die gewünschte Eintracht noch weit entfernt.

Holländische Gränze, vom 16 October.

So eben erscheinen die officiellen Erklärungen beyderseitiger Mächte über den letzten Schelde-Vorfall. Von Seiten des General-Gouvernements der Oester. Niederlande ist in einer ausserordentlichen Beylage zu der Brüßler Gazette des Pays Bas der Vorgang mittelst Beyfügung der authentischen Verbalprocesse sehr weitläuftig und umständlich erzehlt, wo es unter andern heißt: Als die Kayserl. Brigantine bey Passirung der Westscheide, der Hond genannt, erschien, so hätten die Holländer durch eine Unmenschlichkeit ohne Beyspiel die Zeichen, wodurch die Sandbänke und Klippen angedeutet werden, bey deren Annäherung nicht nur wegnehmen lassen, um sie scheidern zu machen, sondern der Holländische Kutter der Dauphin von 14 Canonen, hätte dieses Kaufmannsschiff, welches mit vollen Segeln und von aller Vertheidigung entblößt, segelte, angehalten, indem er ihm nach und nach seine ganze Lage gegeben, worunter die letzten Schüße mit gehacktem Bley geschehen, welche der Capitain und das Schiffvolk des Schiffs, so wie auch der Kayserl. Ingenieur Capitain de Lannoy, der sich auf Befehl der Regierung auf demselben befunden, mit einer Unerschrockenheit ausgehalten, welche ihnen die größte Ehre machte, ohne daß sich weiter ein Zufall dabey ereignet, als daß der Capitain des Schiffs durch ein abgesprungenes Stück Holz in dem Gesicht leicht

leicht verwundet worden. Diese, wie man siehet, bis zur Grausamkeit getriebene Gewaltthätigkeit, heisset es endlich in ersagter Beylage, zu welcher sich die Generalstaaten berechtigt zu seyn glaubten, ohngeachter Ihnen der Versailler Hof den klugen und heilsamen Rath gegeben, nichts zu thun, was die Würde Sr. Kayserl. Majestät und die Hochachtung für Allerhöchst dieselbe beleidigen könnte, muß die Augen von ganz Europa auf die Folgen aufmerksam machen, welche solche nothwendig nach sich ziehen wird.

Von Seiten der Generalstaaten ist in der Gravenhaagse Courant vom 15ten dieß ein Extract aus den Resolutionen-Register Ihrer Hochmögenden bekannt gemacht, aus welchem erhellet, daß der Capitain Vollbergen, Commandant der Holländischen Fregatte Pollux, den Befehl Sr. Durchl. des Erbstatthalters am 8ten Nachmittags um halb Uhr erhalten; zu seinem Leidwesen aber hätte sich der Vorgang mit dem Kayserl. Schiff schon selbigen Morgen nach sieben Uhr ereignet.

Hierauf wurde beschlossen, dem Capt. Vollbergen die Instruction zuzusenden, "ersagtes Kayserl. Schiff, so sehr auch der "Capitain durch Vilipendirung der Lan"des-Verordnungen, sich vergangen, vor "dießmal zu entlassen, und die Wache, wenn "eine darauf gehen worden, weg zu thun, "wann der Schiffer entweder würklich zu"ruckkehre oder aber schriftlich angelobe sei"ne Fahrt nach der Schelde nicht fortsetzen "zu wollen. Das Betragen des Capitain Vollbergen wird nicht gemißbilligt sondern vielmehr den Bevollmächtigten der Republik zu Brüssel, Beschwerde zu führen aufgetragen; Ferner das Recht der Republik zur Sperrung der Schelde ausführlich dargethan, und zuletzt bezeugt: "Man hoffe Se. "Kayserl. Maj stät werde, nach Dero bekannten Weisheit, berühmten Billigkeit "und erklärten Wohlwollen gegen die Re"publik, geruhen, Ihre Hochmögende in "dem ruhigen Besitz Ihres gesetzlich erlang"ten Rechts zu lassen.

(Der weitere Inhalt von beyden wichtigen Staatsschriften folgt in dem nächsten Blatt.)

N S. Zufolge ebengedachter Haager Zeitung ist am 13ten an 12. bewaffnete Hucker- und Galliotten der Befehl ergangen, sich in aller Eil, vor die Häven von Flandern zu legen:

Nach Briefen von Bergen op Zoom bemerkt man daselbst viel Bewegung unter den Oesterr. Truppen nach der Seite von Santvliet und in den umliegenden Oesterr. Dörfern sind Quartiere für 2000 Mann bestellt.

Verfolg der Convention zwischen Sr. Königl. Majestät in Preussen und der Stad Danzig. (S. Anh. zu Num. 125.)

Da nun die Stadt Danzig hierdurch alle mögliche Sicherheit gegen alle Exportation der Königl. Unterthanen zur See erhält, so bleibt diesen dagegen frey, alle ihre Bedürfnisse und Producte, von wo, und von wem sie es gut finden, zu holen, zu bringen, und durch das Gebiet der Stadt Danzig zu führen.

Wie nun die Stadt Danzig dieses großmüthige Erbiethen Sr. Königl. Majestät mit Dank erkennet, und annimmt, so verspricht sie dagegen, von allen und jeden Producten, Erzeugnissen, Waaren und

Ef-

Kirche, welche die Kirche Christi über-
haupt gestiftet hat, und in welcher
Christi Person, sein Geist und Wort
sind. Diese ersten sind wahrer Leib und
wahres Blut Christi, und wahre Taufe
und Absolution.

c) Der Innerlichkeit und der
Gnade Christi ist nichts zu nahe, noch
zu fern. Darum sind Sakrament und Wort
nicht Gegensätze, sondern Sakrament
und Wort gehören zu Wort. Sakra-
ment Christus, sind die Elemente von
Gott geschaffene Dinge, und Gott
kann wirken durch sie, was er will, und
wirkt durch sie, was er will, wenn
Christus sie konsekrirt und sie
heiligt.

Christus, wenn er spricht, Dieses ist mein Leib, mein Blut, will nicht, daß wir Brod und Wein, die Elemente, als Zeichen, als Symbole, als Figuren, als Bilder, als Gleichnisse, als Vorbilder, als Abschattungen, als Schatten, als Ideen, als Ideale, als Ideenbilder, als Ideenzeichen, als Ideenfiguren, als Ideenvorbilder, als Ideenabschattungen, als Ideenschatten, als Ideenideen, als Idealideen, als Idealbilder, als Idealzeichen, als Idealfiguren, als Idealvorbilder, als Idealabschattungen, als Idealschatten, als Idealideen, als Ideen

Brüsseler Zeitungen.

(Num 128) Sonnabends, den 23 October 1784.

Brüssel, vom 17 October.

Die allhier ergangene K. K. Declaration lautet in der Uebersetzung aus dem Französischen wie folget:

„Nachdem der Kayser, in dem Ultimatum, welches den Holländischen Bevollmächtigten in hiesiger Stadt zugestellet worden, erklären lassen:

Daß Höchstderselbe nach den vielfältigen Uebertretungen, so die Generalstaaten wider alle diejenigen Stipulationen des Münsterischen Tractats vom 30 Jan. 1648, begangen, welche diesen Provinzen vortheilhaft waren, letztere von dem gehäßigen, anstößigen und widernatürlichen Joche (* erledigt hatte, welches der XIV. Artickel ersagten Tractats, nach den damaligen unglücklichen Zeitumständen ihnen aufgelegt hatte, da derselbe die Mündung des Scheldestusses für sie sperrte, ohnerachtet solche, so wie das Meer, gemeinschafftlich verblieben war, und dieser Tractat ersagten Fluß keinesweegs der Souverainetät der Republik zueignet; Daß jedoch Se. Majestät, zum Beweiß Höchstdero Uneigennützigkeit und Verlangen mit der Republik in guter Freundschafft zu leben, Höchstdero klar erwiesenen und unstrittigen Rechten auf die Stadt Mastricht, die Grafschafft Vroenhoven und das Land Holländisch Overmaas, wie auch verschiedenen anderen wichtigen mit der Republik noch im Streite stehenden Gegenständen gerne entsagen wollten, wann letztere ihrer Seits bloß die Eröffnung und durchaus freye Meer-Schiffahrt des Scheldestusses erkennen wolle; Daß inzwischen Se. Majestät sich Ihres dießfälligen Rechts provisorie zu bedienen gedächten, durch unverweilte Wiederbestellung dieser Schiffahrt, und daß Höchstdieselbe die geringste Beleidigung, so Dero Flagge wiederführe, als eine Kriegserklärung und formelle feindliche Handlung von Seiten der Republik ansehen würden, welches auch durch ein den Holländischen Bevollmächtigten am 17ten verwichenen Monats zugestelltes Memoire, in Antwort auf dasjenige vom 7ten, wodurch die Generalstaaten sich weigerten, so gerechte und gemäßigte Vorschläge einzugehen, unter dem ungereimten und weitgesuchten Vorwand (*) daß das Heil, die Sicherheit und Unabhängigkeit der Republik von der Sperrung des Scheldestusses abhange, ausdrücklich ist wiederhohlt worden;

So haben Se. Majestät Höchstdero General-Gouvernement der Niederlande befohlen, dasjenige, was Höchstdieselbe deshalb der Republik hatten erklären lassen, in Ausübung zu bringen; Und dem Zufolge zeigte sich die Kayserl. Brigantine, Louis, Capitain Levin van Issegheem welche seit einiger Zeit in dem Haven von Antwerpen vor Anker gelegen, und nach Dünkirchen oder Ostende bestimmt war, am 8ten dieses unter Kayserl. Flagge vor der

*) joug odieux, revoltant et contre nature.

*) pretexte absurde et recherché.

der Durchfarth der Westschelde, oder Hontgenannt.

(*) Das weitere steht schon in dem Anhang zu Num. 127. Die beygefügten Verbalprocesse sowohl des Kayserl. als all. Capitains folgen nächstens.

Haag, vom 15 Oct.

Die Declaration der Generalstaaten ist folgendermaßen verabfaßt:

Extract aus dem Resolutionen-Register der Hochmögenden Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande.

Sabbathi, den 9 Oct. 1784. Abends 11 Uhr.

Erschienen Se. Durchlaucht in der Versammlung, und trugen Ihren Hochmögenden vor, daß Sie diesen Abend eine von dem Capitain Volbergen, an Bord der bey Saafkingen liegenden Landsfregatte Pollux, am 8ten dieses ein Viertel nach 1 Uhr geschriebene Mißive erhalten hätten, welche enthalte, daß er selbigen Tag, Nachmittags um halb 1 Uhr Se. Hochfürstl. Durchl. hochgeehrte Befehle vom 7ten erhalten habe; Zu seinem Leidwesen müsse er aber Sr. Durchl. melden, daß selbigen Morgen nach 7 Uhr eine Brig mit Kayserl. Flagge von Antwerpen herab seegelnd gekommen; daß der Lieut. Cuperus, welcher einen halben Canonenschuß ober ihm vor Anker gelegen, eine Slupp mit einem Officier an selbige gesandt und den Schiffer vermahnen lassen, Anker zu werfen, welches derselbe aber sich geweigert; worauf der Lieut. Cuperus ihm zugeruffen sich zu nähern; als derselbe aber fortgesegelt, auf denselben einen Schuß mit Pulver, und als er das nicht respectirt, einen Scharf-Schuß gethan, worauf, als er demohngeacht fortgesegelt, die volle Lage gefolgt, und die Brig dann sich genähert und vor Anker gelegt und bey Abgang ermelter Bot schaft noch an dem Ort gelegen habe."

"Se Durchl. hätten den Innhalt dieser Mißive für so wichtig gehalten, daß Sie geglaubt, solchen alsogleich Ihren Hochmögenden mittheilen zu müssen, zu dem Ende, damit Ihre Hochm. deshalb möchten beschließen können, was sie fänden das zum meisten Dienst des Landes sich gehöre."

"Nach hierauf geschehener Deliberation und angehörten Rapport der Herren van Lynden van Hemmen, und anderer zu den Seesachen Deputirten Ihrer Hochmögenden, welche obermelte Missive noch unter währender Versammlung examinirt, und darüber eingeholten Gutachten und Rath der allhier anwesenden Collegien von der Admiralität; und dann darüber mit- und nebst einigen Herren Committirten aus dem Staatenrath gepflogenen Conferenz und vor allem eingeholten Gutachten und hochweisen Rath Sr. Durchl. ist vor gut befunden worden und beschlossen:

"Daß dem Capitain van Volbergen solle zugeschrieben und befohlen werden, den Schiffer der Brigantine, welche von Antwerpen herauf gesegelt, so sehr demselben auch, wegen Paßirung der Wache zu Lillo, ohne allda einen Paßport genommen zu haben, vor dem Admiralitäts-Collegio von Seeland der Proceß gemacht zu werden verdiente, dießmal mit dessen obgedachtem Fahrzeug sofort zu entlassen, und die Wache, wenn eine darauf gethan worden, wieder davon abziehen zu lassen, mit Beding, daß der Schiffer sogleich nach Antwerpen zurückkehre oder verhero schleunigst sich verbinde, seine Fahrt auf der

Schel-

Scheldt nicht weiter fortifiziren zu wollen: Von welchen Instructionen auch dem Vice-Admiral Reynst, Exp en zu dessen Nachricht zuzufertigen seyen."

"Weiters solle den Herren Bevollmächtigten J. H. M. zu Brüssel geschrieben und befohlen worden, so bald als möglich sich, in gemäßigten Ausdrücken, jedoch zugleich mit dem nöthigen Ernst, bey dem Herrn Grafen von Belgiojoso zu beschweren, daß gestern, den 8ten dieses Monats, frühzeitig des Morgens, von Antwerpen ein Brigantineschiff, unter Kayserl. Flagge, herabgekommen, welches nicht allein das Comptoir zu Lillo, als die äusserste Wache auf der Seite der Republik, ohne Paßport zu nehmen, paßirt, directe den Befehlen Ihrer Hochmögenden wodurch hier zu Lande auf die Seezolleinnahme vigillrt wird, zuwider; sondern auch nachhero, auf eben diese Weise, vor einem der bey Saafzingen postirten Landes-Fahrzeuge, oder Wachtschiffe habe paßiren wollen, ohne auf die ausdrücklichen Ordre, die ihm, dem Schiffer, durch einen Lieutenant im Dienst dieses Landes überbracht worden, ankern, noch einmal sich wenden zu wollen, noch, als ihm durch den, obgedachtes Landesschiff commandirenden Lieutenant Cuperus ein- und zweymal war zugeruffen worden, noch selbst auf einen Blinde-Schuß, noch auf einen darauf erfolgten Scharfschuß, so daß endlich die volle Lage ihm gegeben werden müssen."

"Eine dergleichen thätliche Geringschätzung der Landesgesetze und Ungebührsamkeit gegen die wiederholten Befehle eines Officiers des Landes auf dem unbezweifelten Territorio Ihrer Hochmögenden, würde ohne Zweifel keinen Gegenstand zu einer Beschwerung abgeben, sondern ohne weiters von Ihren Hochmögenden selbst de facto bestraft werden, hätten Ihre Hochmögenden nicht wahrgenommen, daß Er Herr Graf von Belgiojoso, am 2ten dieses Monats Ihrer Hochmögenden bevollmächtigten Ministern declarirt gehabt, daß ein sothanes Fahrzeug, auf ausdrücklichen Befehl Sr. Kayserl. Majestät die Scheldt hinabfahren solle."

"Ihre Hochmögenden lebten des Vertrauens, daß dieser Befehl von Sr. Kayserl. Majestät auf allem Fall ehender werde gegeben worden seyn, als Höchstdieselbe von der Wichtigkeit, womit hier zu Lande die Oeffnung der Scheldt angesehen wird, behörig unterrichtet waren oder unterrichtet seyn konnten, und ehe noch Ihre Hochmögende durch ihre Resolution von verwichenen 30 Aug. und 24 Sept. Sr. Kayserl. Majestät und Ihm Herrn Grafen von Belgiojoso hatten sehen lassen, daß die Befehle, welche seit dem Münsterischen Frieden hier zu Lande allzeit statt gehabt, um die Scheldt geschlossen zu halten unmöglich könnten widerruffen oder deren Wirkung abgestellt werden. (Die Forts. folgt.)

Paris, vom 15 October.

In einer ausserordentlichen Beylage unserer heutigen Gazette oder Hofzeitung ist die letztere Convention zwischen Sr. Majestät dem Könige und der Crone Schweden wegen Gothenburg und der Insel St. Barthelmi und andern Handlungsgegenständen, ausführlich mitgetheilt. Diese Convention, welche zu Versailles den 26 Julii 1784 und vom Könige in Schweden zu Drothningholm den 10 August ratificirt worden, bestehet aus XIV. Artikeln (Das Wesentliche folgt in dem Montags Anhang.)

Lon-

London, vom 7 Octobr.

Zufolge Nachrichten, die man hier aus Livorno haben will, befestigen die Kayserlichen den Haven zu Triest, um sich auf eine Visite gefaßt zu machen, die zu erwarten seyn möchte, wenn es zum Krieg mit den Holländern kommt. Wie bekannt, werden zu Triest hauptsächlich die Oesterr. Ostindischen Compagnie-Schiffe ausgerüstet, von da man jetzo schon beträchtliche Fahrten thut, da Triest nicht unter dem alten Verbot begriffen, und soll besonders auf den Antrag der dasigen Compagnie so ernstlich auf die Oeffnung der Scheide gedrungen werden.

Die Holländische Escadre im Mittelländischen Meer unter den Befehlen des Adm. Rinsbergen, bestehet aus 2 Kriegsschiffen von 70. und 4. v. 64 Can. Diese so starke und so kostbar zu unterhaltende Seemacht hat zwey Gegenstände — — die Venetianer anzugreifen, wenn nicht bald ein Vergleich zu Stande kommt, und dann die Kayserl. Häfen zu bloquiren, wenn es zwischen Sr. Kayserl. Majestät und den Holländern zum Bruch kommen sollte.

Aus Oesterreich, vom 13 Oct.

Die Ankunft von 5 Kayserl. reich beladenen Ostindienfahrern im Haven von Ostende ist für die neue Ausbreitung unsers Commerz eben so wichtig, als sie vielleicht einiges Aufsehn erweckt, da sie so gemlich die Vorstellung von einer wirklichen Ostindischen Ostender Compagnie sind, auf welche Holländische Eifersucht durch Uebermuth von England und Frankreich unterstützt, den Kayser Carl den VI. Verzicht zu thun, gezwungen hatten. In der That existirte schon seit mehrern Jahren eine Ostender Compagnie; nur gab sie sich den Namen vom Haven von Triest; ob schon sie meistentheils aus Handelsleuten von Antwerpen und Ostende besteht.

Bannat, vom 29 Sept.

Als der Bassa in Belgrad am 13ten dieses eine Versammlung hielt, und verschiedene Firmane seines Großherrn verlesen ließ, kam der Herr Dolmetsch des K. K. Semliner Commando dahin an, um demselben ein Geschenk von Sr. Majestät bestehend in einem mit Edelsteinen besetzten Messer, von ungefehr 2000 Gulden am Werth, nebst einem nachbarlichen Complimentschreiben zu überbringen. Er wurde sogleich vorgelassen, das Präsent überreicht, mit Freuden und Ehrenbezeugungen gegen unsern Monarchen angenommen, und von dem Bassa an die Seite gesetzt, mit der Aeußerung, daß er es beständig tragen würde. Der Herr Dollmetsch erhielt dagegen einen Kaftan von Scharlachtuch und 100 Thaler zum Geschenke, nebst einem Danksagungsschreiben an den K. K. Herrn Commandanten zu Semlin.

Cölln, vom 9 October.

Der Holländische Gesandte am Cölnischen Hofe, Herr von Lansberg befindet sich gegenwärtig in Münster um mit der dasigen Regierung einige Gränzangelegenheiten zu berichtigen. Diese Holländische Negotiation wird wohl ruhiger ausfallen, als jene mit dem Kayserlichen Hofe, wobey die Hoffnung zu einem friedfertigen Ende sich, nach dem Urtheile der bestunterrichtesten Personen sehr vermindert.

* * *

Die erledigte Primaswürde in Pohlen ist würklich dem Fürsten Poniatowsky, Bischof von Pleko verliehen worden. Man will aufs neue versichern, daß der Herzog von Curland sein Herzogthum auf beständig verlassen habe, und sich in seiner Herrschaft Wartenberg zu wohnen begeben werde. Er soll 2 Millionen Thaler gesammlet haben.

Anhang zu Num. 128.

Auszug eines Schreibens aus Sedan, in Champagne vom 9 Oct.

—"Bey meiner Abreise von Metz am 4ten Abends wurden in den geräumigsten Bürgerlichen Häusern Truppen angesagt. Als ich am 5ten nach Thionville kam, war das Gerücht allgemein, daß Befehl gekommen sey, das Glacis der Stadt mit Pallisaden zu versehen, und daß eben damit am 6ten zu Straßburg werde der Anfang gemacht werden. Am 6ten kam ich nach Luxenburg, wo noch ein tiefer Friede zu herrschen schien, so daß man daselbst auf die kriegrischen Gerüchte gar nicht achtete, aber noch denselbigen Abend erhielt der Commandant des Platzes einen Courier von Se. Kayserl. Majestät, welcher ihm die Ordre brachte alle Beurlaubte besonders die Officiere einzuberuffen, und bis den 11ten das Regiment Kaunitz bereit zu halten, welches nach Brüssel marschieren und daselbst weitere Befehle erwarten soll. In Luxenburg bleiben bloß 2 Grenadiers-Compagnien, welche die Ankunft eines andern Regiments erwarten und dann ebenfalls marschieren. Am 8ten war in der Stadt große Bewegung unter den Officieren und Gemeinen die sich zum Marsche rüsteten. Wir werden die Holländer schlagen, sagten die einen wie die andern; Einige sagten; Wir werden wohl auch noch andere schlagen.

Straßburg, vom 18 October.

Allhier hat sich vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß den Landleuten in den jenseits Rheins gelegenen Besitzungen des Kayserl. Herr Befehl zugegangen sey, ihre Felder gegen die Winter nicht zu bestellen und die Rebstöcke einzugraben.

Ostende, vom 12 October.

Vor unserm Haven zeigte sich gestern ein Holländisches Kriegsschiff von 50. bis 60 Canonen; Es hatte einen Cutter und eine Brigantine, beyde mit 9. bis 10. Zwölf Pfünder besetzt, im Gefolge. Alle unsere Fischer-Barken flüchteten gleich in den Haven. Morgens um 8 Uhr haben unsere Constabler das sämmtliche grobe Geschütz auf unsern Batterien doppelt geladen, und die brennenden Lunten müssen immer in Bereitschafft gehalten werden. So eben segelt Capt. Pierebone in Gesellschafft verschiedener Kayserl. Officiers unter Oestr. Flagge von hier ab, um gemäß den Befehlen von dem Generalgouvernement in die Schelde zu fahren.

Gent, vom 14 October.

Vorgestern traf ein Batt. von dem Inf. Rgt. Diesel aus Brügge allhier an, welches nach gehaltenen Nachquartier nach Dendermonde aufgebrochen ist. Gestern rückte das erste Batt. von dem Rgt. de Ligne aus Tornick hier ein, und marschierte heute Morgens gegen St. Niclas ab. Gegen Mittag wird das 2te Batt. des nämlichen Rgts. aus Ypern erwartet, so gleichfalls durch hiesige Stadt an seine Bestimmung marschiert. Auch erwartet man eine Division vom D'Arbergischen Dragoner-Regiment.

Brüssel, vom 14 October.

Gestern sind die übrigen Dragoner von Mons hier angekommen. Ob sie morgen weiter gehen, ist ungewiß. Ein Theil der

Gare,

Garnison von Luxenburg ist nach Antwerpen, ein anderer nach Diest aufgebrochen. Das Regiment de Ligne geht zum Theil nach Diest, wo sich ein Corps von 6000 Mann unter den Befehlen des Fürsten von Ligne und des Grafen von Arberg zusammen zieht, vermuthlich in der Absicht, damit die Garnison von Maastricht hinter ihren Mauern bleibe und die Holländer zu verhindern, daß sie nicht bis vor die Thore von Brüssel Contribution eintreiben, welches leicht geschehen könnte, da die Niederlande einem Feinde völlig offen, indem in dem größten Theil der Städte die Ringmauern demolirt sind. Die Garnison von Antwerpen wird täglich verstärkt und besteht jetzo schon aus 4 bis 5000 Mann; 100 Canoniers mit 40 schweren Canonen haben den Weeg ebenfalls dahin genommen.

Limburg, vom 26 Octobr.

So eben vernehmen wir, daß das Grenadier-Battaillon v. Heyden, und die 2. Feld-Battaillons des Regiment Kaunitz, welche zusammen ein Corps von 2400 M. ausmachen, Luxenburg, wo sie in Garnison gestanden, verlassen, um, ersters nach Mecheln, und letzters nach Löwen zu marschieren. Das Regiment Murray hat schon Antwerpen passirt.

Tagbuch der Brigantine Louis, geführt von dem Capitain Lieven van Isseghem, aus Ostende gebürtig, welche unter Kayserl. Königl. Flagge aus dem Haven zu Antwerpen nach dem Meer unter Seegel gegangen ist.

Nachdem wir uns Mittwochs, den 6ten Oct. 1784, um halb 12 Uhr Nachmittags, segelfertig gemacht; um 3 Uhr unter Gottes Hülfe mit Ost-Nord-Ostwinde aus dem Haven zu Antwerpen über die Schelde nach dem Meere die Fahrt gerichtet, und um 4 Uhr vor Philippe unsern gemeinen Anker geworfen hatten, fiengen wir am folgenden Tage, den 7ten, um 1 Uhr Nachmittags, an den Anker zu lichten, welcher, da uns der frische Ost-Nord-Ostwind gerade gegen ihn über getrieben hatte, absprang, ehe unsre Seegel aufgespannt waren, wodurch wir uns gegen das linke Ufer der Schelde verliefen, so, daß wir aufs neue den Anker werfen mußten, damit wir nicht scheitern möchten; und, da der Wind beständig von der nämlichen Seite wehete, ward es für unmöglich gehalten, mit dieser abnehmenden Fluth fortzusetzen. Um 6 Uhr Abends, lichteten wir den Anker, und stellten, nachdem wir die Seegel an jeder Stange etwas verkürzt hatten, die Fahrt an, um das rechte Ufer der Schelde zu gewinnen. Um 11 Uhr, Nachts, segelten wir dem Fort Kruischanz gegen über, von da man, als wir den Anker warfen, wer da! rief, worauf unsrer Seits nichts geantwortet wurde. Damals war es 1 Uhr Nachmitternacht. Freytags, den 8ten, um 6 Uhr Morgens, lief unsre Brigantine mit vollen Segeln bey dem Fort Lillo vorbey, von da uns nicht zugeruffen ward. Uebrigens war daselbst nichts merkwürdiges zu sehen. Ein Viertel vor 8 Uhr kam ein kleiner Kahn, an dessen Bord sich ein Mensch befand, welcher ein blaues Kleid mit rothen Aufschlägen trug, und noch 6 Mann bey sich hatte. Dieser fragte uns, wo der Capitain wäre, worauf der auf dem Verdecke befindliche Capitain ihm antwortete, er sey es selbst. Alsdann fragte der Holländer, wo wir hin wollten, und der Capitain erwiederte, wir kommen von Antwerpen

ten, und segeln nach dem Meere. Der Holländer deutete uns ferner an, wir sollten unsre Ladung angeben; allein, der Capitain erklärte, er habe von Sr. Majestät, dem Kayser und Könige, Joseph II. den ausdrücklichen Befehl, sich nicht aufzuhalten, noch bey den Zollhäußern oder Schiffen der Republik der vereinigten Provinzen die mindeste Angabe zu thun, worauf sich der Kahn von unserm Schiffe entfernte, und ein Zeichen gab. Um 8 Uhr früh kamen wir bey einer Saeftingen gegenüber vor Anker liegenden Brigantine unter Holländischer Flagge vorbey, welche von weitem einen blinden Canonenschuß auf uns that, und ein weißes Flaggezeichen nebst einem Holländischen Wimpel aufsteckte. Als wir ihr gegen über waren, fragte sie uns, wo wir herkämen und wohin wir wollten. Der Capitain antwortete, wir kämen von Antwerpen, und segelten nach dem Meere. Der Holländer hieß uns alsdann stille halten, welches der Capitain auf die nämliche Art, wie vorhin bey dem Kahne, beantwortete. Hierauf that man einen scharfen Canonenschuß über uns; wir segelten aber immer fort, allein, als man 2 Canonenschüße auf uns dem Wasser gleich und ganz nahe in dem Vordertheile unsres Schiffes vorbey that, zeigte der Capitain den Befehl von Sr. Kayserl. Königl. Majestät, womit er versehen war,

(Die Fortsetzung folgt.)

Schluß der Convention zwischen Sr. Königl. Majestät in Preussen und der Stadt Danzig. (S. Anhang zu Num. 125.)

Dagegen verspricht der Magistrat der Stadt Danzig, daß er diesen seinen Zoll, bey dem Bockhause, nicht aber bey der Stadt nehmen wolle, daß die Preußischen Kähne und Schiffsgefäße nicht auszuladen, noch in die Stadt zu fahren, gezwungen seyn sollen, und daß die Preußischen Begleitscheine bey den Danziger Zollstädten als gültliche Documente angenommen werden sollen, ohne die Schiffe weiter zu visitiren. Wenn der Magistrat einen gegründeten Verdacht haben sollte, daß in solchen Begleitscheinen nicht alles gehörig angegeben sey, und daß dabey eine Unrichtigkeit, und eine Defraudation der ihm gebührenden Gefälle vorgehe, so soll ihm zwar frey stehen, dergleichen aus der See kommende Schiffsgefäße der Königl. Preußl. Unterthanen zu Verhütung des Unterschleifs, bey dem Bockhause auf eine ordnungsmäßige Art visitiren zu lassen, jedoch soll es nicht eher, und nicht anders geschehen, als bis er dem zu Danzig befindlichen Königl. Preußl. Residenten, davon Nachricht gegeben, damit derselbe selbst oder durch einen Deputirten der Visitation beywohne, und alle Unordnung, Gewalt, und Partheylichkeit bey solcher Visitation verhütet werde.

5) Der Magistrat zu Danzig verspricht auch, alle Güter und Effecten, welche Sr. Königl. Majestät von Preussen eigenthümlich zugehören, als das Cocum, Salz, Porcellaine, Eisen und Toback, die Bedürfnisse der Armee, nemlich Montirungsstücke, Gewehr, Pulver und alle Arten von Ammunition und Armaturen, wie auch alles Salz der Seehandlungs Compagnie, gegen vorzuweisende Päße des Königl. Preußl. Ministerii, durch die Stadt und derselben Gebiet ungehindert, und frey von allen Arten von Abgaben paßiren zu lassen.

6) Weil ferner bisher der Zweifel obgewaltet, ob die Anno 1774. vom 8 Januar

nur zwischen Seiner Königl. Majestät von Preussen und der Stadt Danzig geschlossene Convention, in welcher gedachter Magistrat versprochen, keinen Königl. Preußischen Unterthanen und Colonisten, in der Stadt Danzig anzunehmen, wenn sie nicht die dazu habende Erlaubniß von dem Ministerio oder den Landes-Regierungen Sr. Königl. Majestät von Preussen beybringen, nur auf die alten Provinzen Sr. Königl. Majestät oder auch auf die nachhero acquirirte Provinz Westpreussen gehe, so wird hierdurch von beyden Theilen verbindlich erkläret, daß mehr gedachte Convention vom 8 Januar 1774. auch auf die ganze Provinz Westpreussen gehe, von dem Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Vertrags, und verspricht der Magistrat der Stadt Danzig im Namen der Stadt, und aller ihrer Einwohner, daß er dieselbe in allen ihren Puncten und Clausuln in Ansehung der Provinz Westpreussen sowohl, als der übrigen Königl. Preußischen Lande genau beobachten, und erfüllen werde.

7) Dagegen wollen Se. Königl. Majestät von Preussen zu einem neuen Zeichen Höchstdero Gnade, und Wohlwollens gegen die Stadt, auch die aus dem Danziger Gebiete, widerrechtlich ausgetretenen Personen und Einwohner, vom Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Vertrags an, in jedem Falle zurückgeben lassen, und zur weitern Erleichterung der Stadt, das in derselben bisher gehabte Werbe Commando, nach Unterzeichnung dieser Convention, auf immer zurückziehen.

8) Die Königl. Preuß. Schutz-Juden, sollen in der Stadt Danzig und derselben Gebiete, wie andere deutsche Juden betrachtet, und behandelt werden, dahingegen gedachte Königl. Preußl. Schutz-Juden sich alles, nach den Danziger Policey-Gesetzen unerlaubten Handels zu enthalten, verbunden seyn sollen.

9) Da nun der Magistrat der Stadt Danzig im Namen der Stadt, und aller Einwohner, unter besonderer Genehmigung Sr. Königl. Majestät von Pohlen, welche durch die gewöhnliche Ratificatus-Unterschrifft dieser Convention beygefügt werden wird, alle obstehende Vergleichs Puncte eingegangen, übernimmt, und zu beobachten verspricht; So wollen Se. Königl. Majestät von Preussen dagegen alles, was Höchstdenenselben, und den Ihrigen bey dieser Irrung zu nahe geschehen, vergeben, und in Vergessenheit stellen, auch versprechen Höchstdieselben, das Commercium der Stadt Danzig auf alle convenable Art zu begünstigen, und auf die Höchstderoselben zu thuenden gebührende Vorstellungen alle gegründete Beschwerden abzustellen, und ihren Unterthanen alle Bedrückungen der Danziger, und ihres Commercii auf das schärfeste zu verbieten.

10) Sollen zu mehrerer Erläuterung, und Festsetzung oben bemeldeter Artikel, annoch locale Einrichtungen zwischen Sr. Königl. Majestät von Preussen, und der Stadt Danzig getroffen werden können: So soll alles, was, in diesem Falle durch Gevollmächtigte stipuliret werden wird, eben dieselbe Kraft haben, als wenn es von Wort zu Wort in dieser Convention einverleibet gewesen wäre.

Zu Urkunde und steter Beobachtung des vorstehenden Vergleichs, ist derselbe von obbenannten mit genugsamer Vollmacht, versehenen respective Commissarien unterschrieben, und besiegelt worden, und Ihro Kayserliche Majestät von allen Reussen, übernehmen mit Bewilligung beyder Theile die Garantie dieser Convention und aller darinn enthaltenen Puncte. So geschehen Warschau.

Vorstehender Vergleich ist bis zum Eingang der Vollmacht derer Danziger Herren Deputirten zur förmlichen Unterschrifft, ad interim von Seiten Ihro Kayserl. Majestät aller Reussen approbirt worden. Warschau, den 7 Septembr. 1784.

Graf von Stackelberg.

* * *

Der Holländische Capitain von Vollbergen hatte, wie bekannt, dem Capitain der angehaltenen Oesterr. Brigantine die Freyheit überlassen, mit seinem Schiff nach Antwerpen zurück zu fahren. Allein, bis dato hat letzterer sich dieser Freyheit nicht bedienen wollen. Man ist begierig zu vernehmen, was für Verhaltungsbefehle der Holländische Capitain erhalten möchte, falls der Oester. Capitain darauf bestünde, nicht nach Antwerpen zurückkehren zu wollen. Daraus wird sich ein sicherer Schluß auf Krieg oder Friede machen lassen.

Spenersche Zeitungen.

(Num. 129) Dienstags, den 26 October. 1784.

Wien, vom 20 October.

Die Juden haben den Befehl erhalten, sich einen Ober-Rabiner zu erwählen, und eine Synagoge nach dem Modell der Amsterdamer zu erbauen, welches ihnen etliche 100,000 Gulden kosten wird.

Vorgestern hatte Schönbrunn den Unfall erleben müssen den allda in der Menagerie befindliche Elephanten an einem Beingeschwür zu verliehren. Seit dem 1 August mochte er nicht mehr fressen, wurde wild, fiel vom Fleisch, und crepirte zum größten Leidwesen seines Wärters, der nun wohl Dienstlos werden wird. Sein Körper wird ausgestopft, und dem Professor Well in das Naturalien-Cabinet übergeben. Er war über 18 Jahr alt, und über 40 Füsse hoch; Eine Maschiene ohne seines gleichen. Sonst von einem guten Humor und recht ehrlichen Character. Man wollte ihm zur Ader lassen. Allein man konnte keine Adern finden. Folglich starb er ohne alle Chirurgische Kunstgriffe.

In voriger Woche legirte ein alter Kaufmannsdiener seinem ehemaligen Principalen 1000 fl. mit folgenden Worten: dem Herrn N. N. vermache ich 1000 fl. weil er nie genug kriegen kann. — Der Erbe streicht das Geld ein und lächelt darüber.

Maastricht, vom 19 October.

Indem man hier und selbst in dem Haag an dem letzgemelten Entschluß des Herrn Herzogs von Braunschweig noch zweifeln wollte, erhielten wir gestern Abends die sichere und zuverläßige Nachricht von der würklich erfolgten Abreise Sr. Durchl. aus Herzogenbusch. Freytags, den 15ten notificirten der Herr Feldmarschall dem Hrn. von Douglas, General-major, Großmajor und Commandanten ersagten Gouvernements, Dero Abreise, und setzen, als Sie ihm sagten, daß Sie ihm das Commando übergäben, dabey hinzu, Sie legten alle Stellen und Ihre Bedienungen im Dienste Hollands, nieder. Zufolge dieser Erklärung erhielt der Herr Herzog von der ganzen unter seinen Befehlen gestandenen Garnison mit der gewöhnlichen Ceremonie die Abschieds Complimente; und Sonnabends den 16ten früh ist Höchstdersselbe von Maastricht abgereist; Er übernachtete selbigen Tag zu Maseik, Sonntags den 17. verblieben Se. Durchl. zu Aachen, und gestern, Montags den 18. verließen Sie

die

diese Stadt, und setzten Dero Reise nach Deutschland fort.

Auszug eines Schreibens aus Herzogenbusch, vom 16 Octobr.

—"Gestern vernahm man, daß Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig entschlossen ey, diese Stadt zu verlassen; daß seine Abreise auf heute früh Morgens um 7 Uhr anberaumt sey, und daß die Officiers von der Garnison ersucht wären, um halb 7 Uhr ins Gouvernement zu kommen. Vormittags um 11 Uhr wurde das Commando der Stadt von gedachtem Herrn Herzog an den Commandeur übergeben, und die Schlüssel mit einem Commando von 4 Grenadiers und 1 Corporal nebst dem Untermajor an den Commandanten geschickt, worauf Se. Durchlaucht hievon, wie auch von Dero bevorstehenden Abreise den Präsidenten der Stadt durch den Untermajor benachrichtigen liessen. Zwischen 12 und 2 Uhr fuhr der Herzog bey allen Gliedern der Regierung herum um Abschiedsbillete abzugeben. Nachmittags beschloß der Magistrat, dem Herrn Herzog in corpore aufzuwarten, und durch den Pensionarius ein zur Sache dienendes Compliment machen zu lassen. Als man wegen der Audienz sich erkundigte, gaben Se. Durchl. zur Antwort: "Er wäre zu sehr gerührt, um den Magistrat sprechen zu können; Er würde die Stadt und den Magistrat, von welchen Er so viele Beweiße von Zuneigung erfahren, nie vergeßen und nie gegen sie dienen; Er bedanke sich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche ihnen alles Gute." — Hierauf ist der Herzog heute früh Morgens um halb 8. Uhr, nachdem Er von der Garnison (welche zu dem Ende en Corps im Palais versammelt war) Abschied genommen hatte, unter dem Zulauf einer Menge Volks, in einem offenen 6spännigen Wagen von hier abgereist, Willens nach Aachen sich zu begeben."

Haag, vom 16 October.

Am Montag haben die Staaten der Provinz Utrecht in der Sache des Herzogs von Braunschweig entschieden, und mit einer Mehrheit von 2 Stimmen, ohngeacht des Protests verschiedener Glieder, seine Demißion, seine Entfernung und die Ablieferung der Papiere beschlossen, und daß ohne die Erfüllung dieser Bedingung Ihm kein Appointement oder Pension zugestanden werden solle. Aber denselben Tag, als diese Nachricht hier einlief, wurde bekannt, daß der Herr Herzog Feldmarschall, den Generalstaaten ein Schreiben zukommen lassen, worinn Er ihnen anzeigt, daß Er, um Ihnen die Mühe ihm seine Entlassung zu geben, zu ersparen, ihnen selbige durch gegenwärtiges übersende. Dieses denkwürdige Schreiben lautet in der Uebersetzung wie folget:

Hochmögende Herren;

"Da ich die Ehre gehabt, diesem Lande in verschiedenen hohen militairischen Ehrenstellen ganzer 34 Jahre zu dienen, und ich vollkommen überzeugt bin, meine Pflicht jederzeit mit ganzem Eifer und möglichster Treue erfüllt zu haben, so daß mir auch deßfalls von Ihro Hochmögenden und von der ganzen Nation zu jenen Zeiten der Ruhe und Eintracht die ausgezeichendste Beweiße Ihres Wohlgefallens und ihrer Zuneigung ertheilet worden; so wird es die Nachwelt kaum glauben, daß man sich die ausserordentliche Beleidigungen hat erlauben können, die ich seit 4 Jahren habe ausstehen müssen. Eben wegen dieser beständigen Beleidigungen war ich schon lange Zeit darauf bedacht dieses Land zu ver-

verlassen; ich glaubte aber solches nicht eher mit Anstand thun zu können, als biß ich gegen Schmähsucht und Beschimpfung behörig gerechtfertiget sey. Ich hoffte und erwartete auch, ohngeachtet derer für mich so schmerzhaften Entschließungen einiger Provinzen, dieses von Euer Hochmögenden zu erhalten, oder mit meiner Vertheidigung gehört zu werden, worinn ich auch auf eine eben so respectvolle als dringende Art in meinem Schreiben an die Herren Staaten der 5 Provinzen nachgesucht, welche den Entschließungen der übrigen noch nicht beygetreten waren. Allein die gegenwärtige Lage der Sache und das öffentliche Mißtrauen, welches einige Provinzen gegen mich an den Tag gelegt, haben mich bewogen, meine Abreise nicht länger mehr zu verschieben. Ich mache demnach hierdurch von dem Recht Gebrauch, welches ich mir, als ich in den Dienst dieses Staats getreten, ausdrücklich vorbehalten, meine Bedienungen, sobald ich es für gut fände niederlegen zu können, und lege also in die Hände Ew. Hochmögenden alle meine militairische Bedienungen in dem Dienste dieses Staats, mit der Erklärung nieder, daß ich mich von diesem Augenblick an meines Eids erlassen, und ausser dem Dienst dieses Landes zu seyn erachte. Zugleich mache ich Ew. Hochmögenden andurch bekannt, daß ich Sr. Durchl. dem Prinzen Statthalter als Capitain der Union, alle in Händen gehabte Staats- und andere Pappiere ohne einigen Rückhalt überliefert, daß ich das Commando der Besatzung dieser Stadt dem Generalmajor und Commandanten Douglas nebst allen zu dem Gouvernement gehörigen Plans und Pappieren übergeben. Der ich übrigens Ew. Hochmögenden den festbesten Seegen des Himmels zu dem größten Glück und Wohlfahrt dieses Landes wünsche und mit der vollkommensten Ehrfurcht zu seyn die Ehre habe ꝛc.

Ludwig Herzog von Braunschweig.

Haag, vom 19 Octobr.

Freytags Abends gegen 8 Uhr versammelten sich wieder alle Generalitätscollegia, Ihre Hochmögende, der Staatenrath und die Admiralitätskammern. Diese Versammlungen, welcher Se. Hochf. Durchl. abwechselnd beywohnten, dauerten biß 12. Uhr in der Nacht, und wurden durch einen Courier von dem Hrn. Obrist Vabst aus Lillo veranlaßt, welcher um Succurs von Truppen zur Verstärkung der Garnisonen angehalten, weil sich die Oesterreicher in der Gegend der Vestung, besonders zwischen Bergen op zoom und bemelten Fort ebenfalls stark vermehren.

In unserer heutigen Zeitung liest man folgendes: "Da Sr. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig Ihren H. M. durch ein Missiv von der Niederlegung aller seiner Stellen im Dienst des Staats Nachricht gegeben; so haben Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Erbstatthalter zum Obersten von Höchstdero Regiment Holländischer Garde zu Faß, den Herrn Oberst Wilhelm Friederich Erbprinzen von Oranien und Nassau angestellt, welcher zugleich von Hochgedacht Sr. Hochfürstl. Durchl. zum Capitain von der Leib-Grenadiers-Compagnie des 2ten Battaillon ersagten Regiments angestellt ist und solches an die Stelle Hochgedacht Sr. Durchl., des Herrn Herzogs von Braunschweig; Ferner unter dem bemelten Regiment Holländischer Garde

zu

zu Fuß zum Capitain von einer Compagnie unter dem ersten Bataillon, ebenfalls an die Stelle obgedacht Sr. Durchl. des Herrn Herzogs von Braunschweig, den Capitain-Commandant, Carl Bentink mit Obrist-Lieut. Rang bey der Leib Grenadier-Compagnie des 1ten Bataillon, und an dessen Stelle zum Capitain-Commandanten ersagter Leib-Compagnie, mit Obrist-Lieut. Rang, Otto Gelder Graf von Sirum, und an dessen Stelle, zum Ersten Lieutenant den zweyten Lieut. mit Capitains-Rang Martinus Quirityn Harring Coomans u. s. w,

Douai (im Französischen Flandern,)
vom 14 October

Hr. Le Fevre, Artillerie-Commissarius des Königs, hat vom Hofe Befehl erhalten, 12000 Pferde zum Dienst eines Artillerie-Train von Belagerungs- und Feldcanonen zu miethen. In der Stuckgießerey werden mit dem größten Eifer Kugeln gegossen.

Holländische Gränze, vom 22 Oct.

Nach eben eingehenden Nachrichten haben die Holländer die zweyte Oest. Brigantine, welche von Ostende aus, die Schelde herauf gehen sollen, so, wie jene, so von Antwerpen hinunter wollte, gleichfalls angehalten und nach Vließingen geführt. Dieß ist also die zweyte feindliche Handlung. Indessen legen die Holländer es anders aus und verlangen Genugthuung von dem Kayser wegen gebrochenen Münsterischen Frieden. Dieses die angehaltene Kayserl. Schiff war die Brigantine, Verwagting, Capit. Pittenboy.

Man erwartet zu Brüssel einen Courier mit dem letzten Entschluß (le dernier Mot) des Kaysers. Es hieß, die Regim. Bender käme aus dem Brisgew nach Luxenburg. Diese Nachricht bestättigt sich aber nicht.

Die zu Saestingen angehaltene Kayserl. Brigantine Ludwig haben die Holländer während daß der Capitain zu Brüssel war und sich niemand mehr auf dem Schiff befand als 2 Matrosen und ein Koch, genöthigt, nach Antwerpen zurückzufahren, und gedroht diese zahlreiche Mannschaft in Grund zu bohren, wenn sie nicht gleich die Ordre befolgte, nach Antwerpen zurückzukehren.

Im Haag heißt es, der Hr. Baron von Reischach habe in einer Conferenz mit dem Präsidenten der Generalstaaten beyläufig erklärt, daß die Kayserin von Rußland dem Kayser eine Flotte von 20 Kriegsschiffen angeboten habe. Indessen versichert man daselbst wiederhole, daß eine gewisse Macht wider die Oeffnung der Schelde sey und daß die Generalstaaten von dieser Macht die Versicherung erhalten haben, daß sie ihre Standhaftigkeit mit Beyfall ansehe und sie im Fall eines Bruchs Unterstützung zu erwarten hätten.

Der einzige Subsidientractat der Generalstaaten ist, wie bekannt, mit den Churfürsten v. Cölln, der Holland 2. Regimenter geben muß, und mit dem Fürsten von Waldeck, der auch 2. Regimenter giebt. Es wird indessen stark von einem Subsidientractat gesprochen, vermöge dessen das Hauß Hessen Cassel 12000 M. seine Truppen in Holl. Sold überläßt.

Paris, vom 16 Octobr. Dienstags Abends überbrachte ein Courier aus Brüssel die Nachricht von den ersten durch die Holländer für die Erhaltung der ansichtlichen Schiffahrt auf der Schelde geschehenen Canonenschüssen. Seit der Zeit gehen hier kriegerische Gerüchte. Sollte ein Krieg ausbrechen; so wird Prinz Heinrich die erste Armee commandiren.

Innerösterreichische Zeitungen.

Donnerstag, den 14 Oktober 1813.

Offen. 1813.

Kundmachung vom 14 Oktober.

Gleichen wage auf das Gleiche sich zu bieten, das ein redlicher und edelmüthiger Gegner sich bei der Gefahr und Ehre seiner Nebenbuhler nicht freuet, sondern sie bedauert, und ihnen, wenn sie gefallen sind, die Hand reicht, so hat auch unser tapfrer Gegner Napoleon Bonaparte, nachdem er in der Schlacht bei Leipzig gefallen und in die Gefangenschaft seiner Feinde gerathen war, diesen seine Achtung und Bewunderung ihrer Tapferkeit, ihrer Ausdauer und ihres Muthes, und zum Theil in der Schlacht selbst, bezeugt. Diese Achtung, welche sogar sich bis zur Anbetung, ja bis zum Aberglauben, und zum Wunderbaren ausschweifender Muth, Kaltblut, Standhaft, Ausdauer, Geduld und Tapferkeit, als Tugenden, und als solche, wo nicht mehr in dem Menschen, doch in dem Soldaten, wie sie sich in dem Feinde darstellen, ehrt, ist ein Beweis, daß der Sieger, der Held, der Tapfere, der Edelmüthige, der Ausdauernde, der Standhafte, der Geduldige, der Muthige, der Bewunderungswürdige, auch von seinen Feinden nie Haß, die Tugenden ihrer selbst, und mit Geduld, Ausdauer, Muth, Tapferkeit, Standhaftigkeit, Edelmuth, Bewunderung und Achtung belohnt werden. Diese Achtung, Bewunderung, Edelmuth, Standhaftigkeit, Ausdauer, Muth, Tapferkeit, Geduld, Bewunderung und Achtung, welche Napoleon Bonaparte seinen Feinden, den Oesterreichern, Russen und Preußen, bezeugt hat, ist ein Beweis, daß diese Tugenden, welche sie in ihren Feinden bewundern, auch in ihnen selbst wohnen, und daß sie sich selbst, wenn sie diese Tugenden in ihren Feinden bewundern, auch selbst bewundern müssen. Diese Bewunderung, diese Achtung, diese Tugenden, welche Napoleon Bonaparte seinen Feinden, den Oesterreichern, Russen und Preußen, bezeugt hat, ist ein Beweis, daß diese Tugenden, welche sie in ihren Feinden bewundern, auch in ihnen selbst wohnen, und daß sie sich selbst, wenn sie diese Tugenden in ihren Feinden bewundern, auch selbst bewundern müssen. Diese Bewunderung, diese Achtung, diese Tugenden, welche Napoleon Bonaparte seinen Feinden, den Oesterreichern, Russen und Preußen, bezeugt hat, ist ein Beweis, daß diese Tugenden, welche sie in ihren Feinden bewundern, auch in ihnen selbst wohnen, und daß sie sich selbst, wenn sie diese Tugenden in ihren Feinden bewundern, auch selbst bewundern müssen. Diese Bewunderung, diese Achtung, diese Tugenden, welche Napoleon Bonaparte seinen Feinden, den Oesterreichern, Russen und Preußen, bezeugt hat, ist ein Beweis, daß diese Tugenden, welche sie in ihren Feinden bewundern, auch in ihnen selbst wohnen, und daß sie sich selbst, wenn sie diese Tugenden in ihren Feinden bewundern, auch selbst bewundern müssen.

"Diejenigen, so Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie der Kayser denkt und handelt, sagen alle zu seinem Lobe, daß Festigkeit des Temperaments einer von den Hauptzügen seines Characters sey. Er ist nicht weniger bedächtlich einen Entschluß zu fassen, als unbeweglich und bestimmt in der Anhänglichkeit gegen denselben, wenn er gefaßt ist."

"Vor dem Tode seiner Mutter, hatte der Kayser klüglich eine so anscheinliche Zurückhaltung, daß man weder von seinen Gesinnungen in besonderen Fällen noch von seiner Meinung in Absicht des politischen Verhaltens überhaupt urtheilen konnte; als aber der Hintritt der Kayserin Ihn von Zwange befreyte, offenbarte sich sein Character gleich so, und bey jedem wesentlichen Vorfall seiner Regierung, zeigte sich sein Geist original, independent und festhaltend über seinen Vorsatz."

"Beyspiele zum Beweiße dessen, was oben gesagt worden ist, liegen in der Parthey so er bey der bewaffneten Neutralität genommen, in den Grundsätzen von Religionsduldung, die er in Ausübung gebracht, in den Schritten bey Aufhebung der Klöster u. s. w. und Zweifelsohne wird im kurzen auch sein Betragen gegen die Holländer darunter gerechnet werden können. Das einzige Prognosticon, so man vernünfteiger Weise von dem Ausgang dieser Sache stellen kann, ist dieses — daß die Schiffahrt der Schelde sicher frey werden wird.

Ein Freund von Amsterdam hat in die hiesigen Zeitungen folgende Rede zurücken lassen, die der Hr. van Berkel, einer von den Deputirten von Holland und Westfriesland in der Versammlung der Generalstaaten den 14 Jan 1781. um die Zeit gehalten, als England wegen des heimlichen Tractats, den derselbe mit Amerika geschlossen, seine Bestrafung von den Generalstaaten forderte:

— "Ew. Hochmögenden sind versammelt, nicht über die Wahl von Friede oder Krieg sich zu berathen; — Ihre Feinde haben Ihnen keine Wahl gelassen — Trotz Verträgen, welche über ein Jahrhundert vorhanden; — wider das Völker-Recht und wider ihr eignes neuliches Statut (welches die Verführung Engl. Güter in Holländischen Fahrzeugen berechtigt, wenn sie auch aus Feindes Land kämen) haben sie Krieg angehoben; nicht durch den Herold ausgerufen, sondern durch Wegnehmung unserer Schiffe und Seeleute angefangen, welche in ihre Häven mit allen Rechten der Gastfreundschafft und mit den klärsten Titeln auf Sicherheit und Schutz eingelaufen waren. Se. Brittanische Majestät hat aller Welt erklärt, daß Sie der angreifende Theil seyen."

"Der Republik liegt viel daran, diese Beschuldigung von sich abzulehnen; Sie werden daher, Hochmögende Herren, mir verzeihen, wenn ich Ihre Zeit so weit mißbrauche, um auf den Vorwand hinein zu gehen, worauf der König von England seine Beschuldigung eines Angriffs gegen uns gründet. Ich trete um so mehr auf, dieß Geschäffte zu übernehmen, da es Sr. Majestät beliebt hat, mich (den Pensionarius von Amsterdam) als einen so gehäßigen Verletzer sowohl Dero Crone und Würde, als der Constitution seines eignen Landes zu nennen, daß er eine unmittelbare und exemplarische Bestrafung meiner Person als das einzige mögliche Mittel, verlangt, seinen Zorn

Zorn von den Vereinigten Provinzen überhaupt abzuwenden."

"Mein Verbrechen ist, daß ich aus Gehorsam gegen den Senat von Amsterdam, eine Resolution unterzeichnet, welche enthielt, daß es die Meinung des Senats sey "es möchte vortheilhaft für diese Vereinigte Staaten seyn einen Commerz"tractat mit den Vereinigten Staaten "von Amerika auf den Fall zu schließen, "wenn Se. Majestät sie für unabhängig von Großbritaniens Authorität "erklärte."

2tens beschuldigt Sie Se. Majestät, Verträge nicht erfüllt zu haben, indem Sie keinen Beystand zufolge den Tractaten von 1678 und 1689 geleistet.

3tens beschweret sich Se Brittische Majestät, daß Sie seinen Feinden Schiffsgeräthe und Provision liefern."

"Erlauben Sie mir, Hochmögende Herren, diese Angaben zu untersuchen, und zuerst die Defensiv-Tractaten anzuführen, welche zwischen England und der Republik bis auf den letztern Bruch vorhanden gewesen."

"Durch den Defensiv-Tractat von 1678 mit König Carl dem Zweyten, wurde ausgemacht, daß im Fall eines von beyden Landen angegriffen würde, das Land, welches nicht angegriffen würde, dem Angreifer den Krieg erklären und, England 10000 M. Truppen und 20 Kriegsschiffe. Holland 20 Kriegsschiffe und 6000 M. Truppen stellen solle. — Aber, in dem gegenwärtigen Fall griff Frankreich nicht England an, sondern England hat Frankreich angegriffen, und kann derhalben nicht zu dem Beystand berechtigt seyn, welcher bloß auf den Fall, wenn Frankreich der angreifende Theil wäre, stipulirt ist. — Ueberdieß sagt der Tractat mit König Wilhelm von 1689, welcher den vorhergehenden von 1678. bestättigt und erläutert ausdrücklich, daß alle dessen Wirkungen auf den Bezirk von Europa sollten eingeschränkt seyn.

"Der gegenwärtige Krieg entstund in Amerika, nicht in Europa, und gehet daher nicht auf die Bedingnisse dieser Tractaten. Gesetzt aber, der Buchstabe der Tractaten wäre anwendbar, so wissen doch Ew. Hochmögende, daß Begebenheiten sich ereignen können, wodurch nicht nur die Verbindlichkeiten aufgehoben sondern auch ein ganz entgegen gesetztes Verhalten nöthig gemacht wird; denn nach dem Naturgesetz ist es keine Verletzung eines Tractats, Krieg gegen denjenigen Souverain anzufangen, der eines andern Gebiet anfälle oder welcher ein freyes Volk unterdrückt, Si alius Regni invasor vel liberi populi oppressor bello appetatur, nihil eo fiet contra foedus. — Grotius — u. s. w.

*) Wer wollte (sagt das Londner Blatt) dieses Volk verachten, das solche Männer unter sich hat?

Cleve, vom 22 October,

Man bemerkt, daß die hiesige Königl. Preuß. Zeitung, welche bishero mit so vieler Hitze gegen Holland gefochten, seit einiger Zeit den Ton ändert und eben so eifrig die Parthie von Holland nimmt, als sie vorhero gegen dasselbe zu kämpfen pfleate. Woher diese Sinnesänderung rühre ist nicht bekannt: viele wollen daraus einen politischen Schluß aufs Ganze machen.

Die Desertion soll zu Maestricht sehr stark seyn. Nun können (sagt ein öffentliches Blatt) die Holländische Freycorps, die

sie nicht ganz Wirklich. Freilich, ich muß gestehen, daß ich mich nicht ganz in sie finden kann. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht Mensch zu sein, und zu sehr Mann, um nicht Mann zu sein. Ich kann mich nicht ganz in sie finden.

Anhang zu Num. 130.

Haag, vom 22 October.

Man ist hier vollkommen überzeugt, daß der Herzog Ludwig von Braunschweig nicht dem Kayser gegen die Republik dienen werde, was auch vom Gegentheil verbreitet werden will. Indessen wäre es mehr der Ordnung gemäß gewesen, wenn Se. Durchl. ehe Sie abgereist, erst die Antwort der Generalstaaten erwartet hätten. Einige wollen, es sey ein ganz neuer Vorfall an dieser schleunigen Abreise Schuld gewesen und der Leidner Zeitungsschreiber nennt ausdrücklich die Untersuchung der Briefter Sache; dieß ist aber unerwiesen, und nichts denn Bosheit und Verläumdung, deren sich andere Landeszeitungen schämen. Ungegründet war es indessen, daß Se. Durchl. nicht schon nach Deutschland abgegangen seyen. Sie befinden sich noch zu Aachen.

Die Brigantine von Ostende, welche die Schelde heraufgehen wollen, ist ohne einen Schuß zu thun, von dem Admiral Reynst genommen worden.

Nach den letzten Briefen aus Flandern sind die Weege und Zugänge aus den Oesterreichischen Dörfern bey Lillo Abends durch demontirte Wägen, Karren u. d. g. verlegt und verhackt worden.

Se. Durchl. der Prinz Erbstatthalter wohnen täglich der Versammlung der Generalstaaten und des Staatenraths bey, und werden dem Vernehmen nach in kurzem eine Tour nach Breda und an die Gränzen machen, um allda die nöthigen Vorkehrungen in Augenschein zu nehmen, welche daselbst eiligst gemacht werden, und wo alles in Bewegung ist.

Gestern Nachts ist ein Courier aus Paris von Ihren H. M. Ministern, mit sehr wichtigen Depeschen angekommen, von deren Inhalt aber nichts bekannt wird.

Die Kayserl. Truppen rücken meistens gegen Antwerpen und haben eine solche Stellung, daß sich in 24 Stunden 10000. M. versammlen können.

Nach Briefen aus Paris ist die Abreise des Prinzen Heinrich verschoben, bis der dortige Hof in Absicht der polit. Angelegenheiten einen gewissen Entschluß wird genommen haben.

Aachen, vom 18 October.

Sonntags um 7 Uhr des Abends trafen Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel unter dem Namen eines Grafen von Stroffenberg, in hiesiger Stadt im Palais Royal von St. Corneil ein. Man schmeichelt uns mit der Hoffnung, Se. Durchl. den ganzen Winter durch zu besitzen.

Brüssel, vom 21 Oct.

Die am 12ten dieß von Ostende unter Segel gegangene K. K. Brigantine Verwagting hat mit der Brigantine Louis gleiches Schicksal gehabt. Freylich hat man auf dieselbe nicht so, wie auf den Louis geschossen, allein, es bleibt doch immer eine offenbare Gewaltthätigkeit. Jetztgedachte Brigantine, welche unter den Canonen des Holl. Admiralschiffs vor Ostende angehalten wurde, hat Befehl, nicht zurückzusegeln, wenn auch die Hol-

län-

länder dieselbe loslassen wollten, es sey dann, daß sie mit Gewalt dazu gezwungen würde. Der Unterlieutenant von dem Regimente Murray, Hr. van Gulpen, welcher sich auf Befehl der Regierung am Borde der Verwagting befand, wie auch die Herren Wielant und Bayet als Commissarien des Handlungswesens, haben das Schiff gleich nach seiner Anhaltung verlassen.

*) Durch die hiesige Franz. Zeitung ist von diesem Vorgang ebenfalls ein ausführliches Tagbuch so wie von jenem mit der Brigantine Louis bekannt gemacht.

Verfolg des Tagbuchs der Brigantine Louis, geführt von dem Capitain Lieven van Isseghem, aus Ostende gebürtig, welche unter Kayserl. Königl. Flagge aus dem Haven zu Antwerpen nach dem Meer unter Seegel gegangen ist.

Da wir uns damals in der Pistolenweite von der Holländischen Brigantine befanden, so fragte unser Capitain, ob man auf ausdrücklichen Befehl nach uns schieße; allein, die Holländer gaben darauf keine Antwort, sondern schoßen noch dreymal mit Kugeln und Cardetschen auf unser Schiff, wodurch dasselbe an einer Scheibe, den Sortauen und der Wand des großen Mastes am Steuerborde beschädigt wurde. Die Spitter flogen dem Capitaine an die rechte Schläfe; jedoch ohne Gefahr. Der große Kessel, welcher auf dem Verdecke bey der Küche stand, ist an zween Orten mit Cardetschen getroffen worden, und das große Seegel hat verschiedene Brandmahle von den Patronen erhalten.

"Da der Capitain van Isseghem sah, daß sein Schiff durch diese Lage beschädigt war, ließ er die Segel einziehen. In dem nämlichen Augenblicke rief man uns von der Holländischen Brigantine zu, wir sollten Halt machen, oder man wolle uns in den Grund bohren, worauf wir den Anker warfen. Ungefähr eine halbe Stunde nachher, kam ein Kahn von der Holländischen Fregatte Pollux, Capitain Wolfsbergen, zu uns, von welcher 3. Holländische Officiers an unser Bord stiegen, und den Capitain van Isseghem fragten, wo er her käme und wohin er wollte. Der Capitain berichtete ihnen ein gleiches, wie vorhin dem Kahne und der Brigantine, welche, wie wir nachgehends vernommen, der Delphin unter dem Capitaine Cupierus war. Sie wollten ferner wissen, aus was für einer Ursache er bey dem ersten Canonenschuße die Flagge nicht gestrichen hätte, worauf der Capitain erwiederte, er habe von Sr. Kayserl. Königl. Majestät ausdrücklich Befehl, nirgends anzuhalten, und zeigte diesen Befehl, welcher ihnen vorgelesen, und in flämmischer Sprache ausgelegt ward. Der Capitain sagte ihnen, sie könnten diesen Befehl zu ihrem Unterrichte behalten, worauf sie zur Antwort gaben, sie nehmen solches für eine Höflichkeit von unsrer Seite an; allein, wir sollten keinen Schritt weiter thun, und nur unsern Heimweg suchen; unsre Antwort aber war, daß wir dieses nicht thun könnten, und der Capitain van Isseghem fragte die Holländischen Officiers, ob sie Leute an ihrem Borde hätten, um unser Schiff vest zu machen, welches sie mit Nein beantworteten, mit dem Zusatze, ihre Meynung sey nicht, uns wegzunehmen, sondern blos uns durch Canonenschüße

schüsse zu verhindern, daß wir nicht weiter giengen. Wir fragten die 3 Officiers, ob man auf ausdrücklichen Befehl auf unser Schiff gefeuert habe, welches sie alle bejaheten. Der Capitain van Isseghem sagte sodann, man habe mit Kartetschen auf unser Schiff geschossen, worauf einer von den Officieren antwortete, er wüßte nichts davon; ein anderer gestand aber ein, daß solches wohl seyn könnte. Gesagte Antwort ist von dem ersten sowohl, als dem 2ten Capitaine und dem Schreiber gehört worden. Die 3 Holländischen Officiers sagten endlich im Fortgehen, daß sie Bericht davon abstatten würden.

Da die Gegend, wo wir zu ankern gezwungen wurden, der flandrischen Küste zu nahe war, so bemerkte der Steuermann, daß es für die Sicherheit des Schiffes dienlich sey, den Anker mehr nach der Mitte des Flusses zu werfen. Diesem zufolge fertigte man den Untercapitain mit dem Boote nach der Holländischen Brigantine, um dieselbe zu benachrichtigen, daß wir unsre Stelle ändern wollten, worauf geantwortet wurde, wir könnten den Anker nach unserm Belieben werfen, mit dem Bedinge, daß wir uns weder über die Brigantine hinaus, noch ihr zur Seite legen sollten. Die Holländische Brigantine ließ uns nach der Hand melden, wir dörften unser Schiff nicht ausser dem Sprachrohre entfernen. Der Capitain van Isseghem ist mit seinen Officieren und mit der von seiner Schiffsbesatzung während des feindlichen Feuers bezeigten Standhaftigkeit vollkommen zufrieden. Der Ingenieur-Capitainlieutenant von Lannoy, welcher auf dem Verdecke am Helmstocke des Steuerruders einen Zuschauer abgab, hegt gleiche Gedanken, und hat gegenwärtiges Tagbuch als Zeuge unterzeichnet. — Am Borde der Brigantine Louis auf der Schelde, Saestingen gegenüber, vom 8ten October 1764. Unterzeichnet: A. von Lannoy, Capitainlieutenant und Ingenieur; R. F. Peeters, Schreiber; L. J. van Isseghem, Capitain; Cornelis Divoorts, Untercapitain; Paulus Artsenr, Steuermann.]

Berg op Zoom, vom 17 Oct. So eben trifft ein starker Zug groben Geschützes und anderen Kriegsgeräthes aus dem Innern des Landes in hiesiger Vestung ein. Ein Theil davon soll, wie man versichert, diesen Nachmittag nach dem Holländischen Flandern, das übrige aber nach Lillo und anderen an der Schelde gelegenen Schanzen, welche mit 500 Mann Holländischer Truppen verstärkt worden sind, eingeschifft werden. Seit einigen Tagen hat man unsrerseits gegen die Gränzen Vorposten ausgestellt.

Lupen, im Limburgischen, vom 20 Oct. Der Obereinnehmer im Lande Limburg, Hr. Fromenteau von Ruiff hat von Sr. Majestät dem Kayser seinem Herrn Instruction erhalten, seine Casse in Sicherheit zu bringen, dem zufolge derselbe solche nach Luxenburg gesandt hat. Zu gleicher Zeit erhielt der Commandant von Limburg Befehl, mit dem größten Theil der Garnison nach Löwen zu marschieren.

Von der Holländischen Gränze, vom 25 October.

Zu Breda werden 1500 Zelten und alles Nöthige zu einem Feldzug bereit gemacht. Man spricht im Haag von einer Con-

Coalition, die man unter den Regenten des Staats zu Stande zu bringen sucht, worauf sodann die Sache von Brest liegen bleiben, auch die Commißion von Rotterdam zurück beruffen werden dürfte; auch vermuthet man, daß die eine Parthey alles anwenden werde, eine Allianz zwischen England Preussen und der Republik zu Stande zu bringen. Der an den Londner Hof bestimmte Gesandte, Herr von Lynden ist schleunig dahin abgegangen.

Nach einer authentischen Schätzung des Chefs der Artillerie werden die Kosten zur Reparirung sämmtl. Holländischer Gränzplätze mit 2. Millionen Gulden bestritten werden können. Mastricht ist unter allen Holländ. Vestungen mit Artillerie und Munition am besten versehen. — Die Amsterdamer Kaufleute, welche mit Canonen handeln, haben wegen eines entstandenen Mißverständnisses sich schon vor einigen Jahren dahin erklärt gehabt, dem Staat kein eisernes Geschütz mehr zu verkaufen, man hofft indessen daß sie es jetzt im Nothfall liefern werden.

Paris, vom 15 October.

Es war einer unsrer vornehmsten Banquiers, welcher Montags Nachts durch einen Courier, den man ihm aus Antwerpen schickte, die erste Nachricht von dem Vorfall auf der Schelde erhielt. Da man hier von der letzten Erklärung des Kaysers, worinnen Se. Majestät auf eine schleunige und categorische Antwort dringen u. s. w noch nichts wußte; so wollten viele nicht glauben, daß ein Kayserl. Fahrzeug es gewagt haben sollte, die Passage zu versuchen, um so mehr, da die Holländischen Minister Dienstags Abends noch keine Ministerial-Depeschen deshalb erhalten hatten. Aber am Mittwoch erhielt man die Bestättigung dieser wichtigen Zeitung. Der Eindruck, den sie machte, war verschieden, nachdem einer Krieg oder Frieden zu wünschen Ursache hat. Unsere Börse empfand den Canonenschuß am ersten, noch am Mittwochen fiengen die öffentlichen Papiere an zu fallen. Es ist nicht voraus zu sehen, was dieser fatale Canonenschuß für Folgen haben werde; indessen ist es ein Glück daß die Jahreszeit den Ausbruch der Feindseeligkeiten nicht wohl zuläßt. Zu Versailles war gestern und vorgestern von nichts anderem als von den Holländischen Sachen die Rede. Dem Ministerio scheint der Vorfall sehr unangenehm zu seyn, weil es dadurch schwer wird, die Sachen wieder in den Weeg der Negotiation einzuleiten. Es wird alles sehr geheim gehalten. Der Prinz Heinrich von Preussen speißt morgen bey den Hrn. De la Borde, gewesenen Hof-Banquier; worauf Se. K. H. 2. 3 Tage zu Chantilly zubringen werden. Ihre Abreise ist auf den 6ten künftigen Monats festgesetzt.

Paris, vom 19 Oct.

Gestern hieß es in ganz Paris, der Kayser sey zu Versailles. Man irrte sich aber. Sichern Vernehmen nach, erhält das Cabinet zu St. James noch mehr als das zu Versailles die Holländer in ihrer Standhaftigkeit, und verwendet sich aufs lebhafteste, daß die Schelde nach dem Tractat von Münster geschlossen bleibe.

Hamburg, vom 22 October.

Für eine gewisse Macht wird allhier aller Salpeter, dessen man nur habhaft werden kann, aufgekauft, ein Umstand, der die Hoffnung zur Fortdauer der Ruhe wenigstens sehr zweydeutig macht.

Hannöver'sche Zeitungen.

(Num. 131.) Sonnabends, den 30 Octobr 1784.

Von der Weser, vom 22 Oct.

Die Schiffs-Assecurations Actien-Gesellschafft zu Bremen hat zu Ende des Amerikanischen Krieges einen Verlust von einer Million und zweymal hundert tausend Thaler erlitten, welches für viele dasige Handlungs Häußer üble Folgen haben möchte. Man giebt zur Ursache dieses großen Verlustes an, daß viele Französische alte Schiffe nur mit Ballast beladen und in Grund gebohret worden, um die Assecurations-Gelder zu ziehen.

Ein alter Englischer Schiffer, der bemerkte, daß man sich zu Bremen über die im Oesterreichischen eingeführten Todtenkasten und daß die Todten ohn Särge begraben werden sollten, verwunderte, sagte, ich habe meinen Vater, Großvater und Brüder und so viele tausend andere Personen ohne Särge auf der See begraben, auch so viele rechtschaffene Leute auf den Schlachtfeldern ohne Todtenkittel eingraben sehen, und kann nicht begreifen, warum andere mit Särgen ruhiger verfaulen sollten.

Vließingen, vom 15 Octobr.

Vier große Fregatten von 44 und 30 Can. werden hier als Küstenfahrer ausgerüstet, um unsern Handel zu decken, wenn wir Krieg mit dem Kayser bekommen. Denn obgleich dieser Monarch keine Seemacht hat, so werden doch die Kayserl. Kaper sehr zahlreich seyn, weil so wohl die Engl. als Franz. Schleichhändler dieses Handwerk gleich wieder (wie im letztern Kriege) ergreifen werden. Der Britische Löwe (ein im Schleichhandel hochberühmten Cutter welcher noch vor kurzem die Engl. Fregatte Hebe zum Weichen gebracht) ist zu Ostende von den Unsrigen für die entsetzliche Summe von 150000 fl. erkauft worden. Wir haben auch den Cutter Charming Molly, aber um einen weit geringern Preiß erkauft. Beyde sind nach Helvoetsluis abgegangen. Der Britische Löwe wird für den besten Seegler in der Welt gehalten und würde von den Eignern nie abgegeben worden seyn, wenn nicht Hrn. Pitts letztere Bill dem Schleichhandel fast ein Ende machte. In England haben wir den Cutter die Wespe v. 24 C. und den Donnerer von 22. erkauft. Die Engl. Admiralität macht aber Schwierigkeiten solche aus dem Lande zu lassen, und sagt, sie könnten eben so gut kaufen und bezahlen wie die Holländer.

London, vom 19 October.

Se. Majestät haben auf der Jagd einen ge-

Nr. 1 — Tag der Ausgabe: Berlin, den 2. Januar 1924 — 1

Gesetz über die Errichtung von Rentenbanken. Vom 15. Oktober 1923.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Zur Ordnung der Währung und zur Sicherung der Kreditwirtschaft werden Rentenbanken errichtet.

§ 2. Die Rentenbanken sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Sie haben ihren Sitz in Berlin.

§ 3. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 4. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 5. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 6. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 7. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 8. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 9. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 10. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 11. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 12. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 13. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 14. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 15. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 16. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 17. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 18. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 19. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 20. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 21. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 22. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 23. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 24. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 25. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 26. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 27. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 28. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 29. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 30. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 31. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 32. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 33. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 34. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 35. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 36. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 37. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 38. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 39. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 40. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 41. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 42. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 43. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 44. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 45. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 46. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 47. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 48. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 49. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 50. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 51. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 52. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 53. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 54. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 55. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 56. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 57. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 58. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 59. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 60. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 61. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 62. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 63. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 64. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 65. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 66. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 67. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 68. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 69. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 70. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 71. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 72. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 73. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 74. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 75. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 76. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 77. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 78. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 79. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 80. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 81. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 82. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 83. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 84. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 85. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 86. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 87. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 88. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 89. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 90. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 91. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 92. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 93. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 94. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 95. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 96. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 97. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 98. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 99. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

§ 100. Die Rentenbanken können Grundschulden, Rentenschulden und Schuldverschreibungen ausgeben. Sie können Kredite gewähren und Bankgeschäfte aller Art betreiben.

Bewegungen. Um 2 Uhr des Nachmittags, gleich bey dem ersten Signal auf der Höhe bey Vließingen, rief ein H:ll. Cutter uns an, und that die nämliche Fragen, wie die Brig; die Antworten unsers Capitains waren wie zuvor; worauf man uns vom Cutter zurief, uns zwischen dem Admiralschiff und der Stadt vor Anker zu legen, auf Befehl des Admiral Reynst.— Wir seegelten fort nach der Mündung der Scheide; der Cutter kam zum andernmal und wiederholte den Befehl uns unter die Canonen des Admirals zu legen; der Capitain van Pittenhove antwortete: er wisse die Ordre des Kayfers."

"Um halb 11 Uhr, da der Strom uns nicht erlaubte weiter zu seegeln und wir eben an der Mündung der Scheide ankern wollten, kam eine Chaluppe mit 2 Officiers, 10 Ruderern und einem Schiffer; die 2. erstern stiegen an Bord unseres Schiffs, thaten an den Capitain die Frage, wo wir herkämen, und wohin wir wollten; auf die Antwort von Ostende nach Antwerpen, fragten sie, ob wir einen Anmeldungs-Zettel (Declaration) hätten, der Capitain zeigte ihnen das Decret des Kayfers, und während daß er mit ihnen redete, ward das Schiff von vier andern Schaluppen umringt, jede mit 2 Officiers und 10 biß 12 Ruderern; und alle, Officiers und Gemeine waren augenblicklich auf dem Verdeck, wir zeigten ersterern ersagtes Decret, und begehrten unsern Weg fortzusetzen; Auf ihre Frage ob wir einen Anmeldungs-Zettel hätten, erwiederten wir, daß wir, vermöge des Decrets uns nicht zu melden vor nöthig hätten."

"Sie baten uns, biß auf neue Ordre vom Admiral, vor Anker zu bleiben; der Capitain erwiederte, sobald das Wetter günstig würde, müsse er seine Fahrt fortsetzen, und daß er den Befehl, so er habe, nach Antwerpen zu gehn, vollstrecken würde; sie wiederholten die nämliche Bitte mehrmalen, und da sie sahen, daß wir entschlossen seyen unsre Fahrt fortzusetzen, arretirten sie uns auf Befehl des Admirals und befahlen uns vor Anker zu bleiben; sie legten 2 Officiere und 18 Mann Wache auf unser Schiff; Wir fragten sie, ob sie unser Schiff nähmen, und sie antworteten ja; worauf wir alle, Capitain, Second, und übrige Officiere im Namen Sr. Kayserl. Majestät gegen die uns geschehende Gewalt protestirten. Die Officiere, so unser Schiff verließen, nahmen das Decret Sr. Majestät mit, um es dem Admiral zu zeigen; nach ihren Weggang befahl der Capitain Pittenhove die Chaluppe ins Meer zu lassen, um den Hrn. van Gulpen ans Land zu setzen; indem aber seine Leute damit beschäfftiget waren, verwehrten es ihnen die 2 Officiers von der Wache, und erklärten daß niemand von Bord gehen dürfe."

"Um 7 Uhr kam eine Chaluppe zurück, mit einem Patron 10 Ruderern und 2 Officiers, welche alle aufs Schiff sprangen, und uns sagten, sie hätten Befehl vom Admiral unser Schiff unter die Batterie des seinigen zu führen, und daß niemand von uns von Bord gehen dürffe; sie ließen ihre Leute Besitz vom Ruder nehmen; die Officiere ließen Pfeiffen, Toback und Wein in die Cajute bringen und fiengen an ohne weitere Ceremonie zu trinken und zu rauchen, und ermahnten uns, uns nicht zu genieren, sondern von der Parthie zu seyn. (Der Schluß folgt)

Wien, vom 23 Octobr.

Des Kayfers Majestät werden heute von Ihrer Reise nach Ungarn zurück erwartet. (Aus der Wiener Zeitung)

Ei-

Preußen nicht nur auf dem Gebiete der Gesetzgebung, sondern auch auf dem der Verwaltung, der Justiz und der Finanzen die Grundsätze der Gleichheit und Gerechtigkeit, der Einfachheit und Sparsamkeit, der Ordnung und Pünktlichkeit, der Treue und Redlichkeit, der Humanität und Milde, der Aufklärung und Bildung, der Freiheit und Selbstständigkeit, der Thätigkeit und Energie, der Ehrfurcht vor Religion und Sittlichkeit, der Liebe zum Vaterlande und zum Fürstenhause, der Anhänglichkeit an Verfassung und Gesetz, der Achtung vor Recht und Eigenthum, der Sicherheit der Person und des Vermögens, der Gewissensfreiheit und Duldung, der Gleichheit vor dem Gesetze, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, der Unabhängigkeit der Richter, der Unabsetzbarkeit der Beamten, der Verantwortlichkeit der Minister, der Theilnahme der Stände an der Gesetzgebung, der Oeffentlichkeit der Verhandlungen, der Freiheit der Presse, der Gleichheit der Steuern, der Sicherheit des Eigenthums, der Freiheit des Handels und Verkehrs, der Gleichheit der Gewerbe, der Freiheit der Arbeit, der Gleichheit der Rechte und Pflichten, der Gleichheit der Lasten, der Gleichheit der Ehre, der Gleichheit der Strafe, der Gleichheit der Gerichtsbarkeit, der Gleichheit der Gerichtsstände, der Gleichheit der Gerichtsgebühren, der Gleichheit der Gerichtsordnung, der Gleichheit der Gerichtsverfassung, der Gleichheit der Gerichtsverwaltung, der Gleichheit der Gerichtsaufsicht, der Gleichheit der Gerichtsdisciplin, der Gleichheit der Gerichtsstrafe, der Gleichheit der Gerichtsbelohnung, der Gleichheit der Gerichtsehre, der Gleichheit der Gerichtsrechte, der Gleichheit der Gerichtspflichten, der Gleichheit der Gerichtslasten

Anhang zu Num. 131.

Auszug eines Schreibens aus Wien, vom 25 October.

"Die Marschorre nach den Niederlanden, davon man bisher nur Vermuthung hatte, ist schon vor beraits fünf Tagen, an verschiedene theils Infanterie- theils Cavalerie-Regimenter ergangen.

Auf den am 18ten aus Brüssel mit der Begebenheit auf der Scheide allhier angekommenen ausserordentlichen Courier, welcher auf der Stelle an Se. Majestät nach Ofen befördert wurde, erfolgte unterm 21ten dieß der Kayserl. Befehl an den Hofkriegsrath, "daß die Feld-Bataillons von den Regimentern Bender, "Tillier, Preiß und Teutschmeister aus "Oesterreich, dann Latrermann und "Migazzi aus Innerösterreich und Co"burg Dragoner aus Böhmen nach den "Niederlanden marschieren sollen." — Mit diesen Regimentern wird zugleich ein Pontoniers-Detaschement dahin gehen; die marschierenden Feld-Bataillons deren jedes 2 Zwölfpfünder und 4 Sechspfünder Canonen, sammt Munitionskarren und erforderlichen Fuhrwerk erhält, müssen von ihren 3ten Bataillons alle jene Mannschafft an sich ziehen, welche noch zu diesen im Stande ist. Die marschierenden Regimenter erhalten die Gratis-Monath-Gage, und vom Tag an, als sie aus diesseitigen Gränzen treten, die Feldgebühr. Die Herren General-Majors D'Arton, Stader und Lilien, der Feldkriegs-Commissarius van Roy und Commissariats-Officiant Schölheim gehen mit; auch wird ein Corps Gränz-Truppen dahin beordert. Anstatt des nach den Niederlanden aus Böhmen marschierenden Coburgischen Dragoner-Regiments kommt Czartoriesky Cuirassier nach Böhmen und wird hier durch Mecklenburg ersetzt. — Es macht sich nun bis auf weitern Befehl, alles zum Marsch fertig.

N. S. Auch Toscana Dragoner, Wurmser und eine Division Esterhazy Hußaren sind zum Marsch beordert.

Schluß des Tagbuchs des Kayserl. Schiffs, die Erwartung. (S. Num. 131.)

"Um 10 Uhr verließ uns eine ihrer Chaluppen. Drey Officiere, welche zurückgeblieben waren, ließen um 11 Uhr durch ihre Leute den Anker heben, und führten uns selbst unter die Canonen des Admiralschiffs; ihr Steuermann blieb mit den Matrosen und 2 Officiers an Bord, welche sich in der Cajute schlafen legten; wir waren nichts mehr Herr und mußten unsre Rapports auf dem Verdeck schreiben."

"Sonnabends den 16ten, Morgens um 7 Uhr kam ein Officier von Seiten des Admiral Reynst, der uns sein Compliment machen und sagen ließ, er werde in balden eine Chaluppe schicken um uns an seinen Bord zu führen. Eine halbe Stunde darauf kam eine Chaluppe mit einem andern Officier, welcher den Hrn. van Gulpen allein mit zu führen verlangte. Letzterer begab sich an Bord des Admirals, und wurde sehr höflich empfangen; aber

auf

auf sein Gesuch um die Erlaubniß, vermöge seines Paßports (als Passagier) sich wegbegeben zu dürffen, erhielt er bloß die Bestättigung, daß weder er noch sonst jemand von unserm Bord gehen, noch mit irgend jemand Communication haben dürfe, ehe und bevor die Admiralität zu Middelburg, an welche er seinen Rapport nebst dem Decret des Kaysers eingesandt, und die sich deshalb um 11 Uhr versammle, wegen unsers weiteren Schicksals entschieden haben würde; Sobald er nicht mehr an seine Ordre, uns aufzuhalten, gebunden sey, würde er nicht säumen uns es wissen zu lassen."

"Um 5 Uhr kam der Fiscal der Flotte an Bord unsres Schiffes, erklärte daß die Passagiers frey seyen; und weil die Herren Bouset und Wieland auf der Equipage-Rolle eingeschrieben waren, so forderte er eine Declaration von ihnen, daß sie sich von dem Augenblick, da das Schiff nicht an seine Bestimmung gienge, nur als Passagiers betrachteten. Auf diese Declaration ließ uns der Admiral sogleich sagen, daß wir alle drey frey wären; worauf wir uns entschlossen abzugehn, nachdem wir dem Capitain befohlen hatten, zu bleiben, biß er andere Befehle von dem Hrn. Grafen von Proli erhielte. An Bord um halb 6 Uhr den 16 Oct. 1784. Unterzeichnet: Michael von Pirenhove, Barem Hoeman, Joh. Peter Carteuser, Joseph von Kayser, Lorse von Ostende, van Gulpen, Premier-Lieutenant von Murray, August Wieland, C. Bouset.

Hannover, vom 27 Octobr.

Schreiben des Engl. General Elliot an des Feldmarschalls von Reden Excellenz d. d. Gibraltar, den 23 August 1784.

"Mein Herr; So eben komme ich von besorgter Einschiffung der Hannoverschen Brigade zurück, von der ich mich mit äusserster Rührung getrennet."

"Wahr ist es, daß jede Militairperson ähnliche Begebenheiten erwarten muß, aber der erschütternde Augenblick bleibt immer heftig. Ich gestehe meine Schwäche, und man wird sie mir vergeben, wenn man bedenket, wie ich während einer Reihe von Jahren in der genauesten Verbindung mit einem Corps Truppen gelebet, das durch Tapferkeit, gutes Betragen, Zuneigung und Standhaftigkeit, für den Dienst unseres allergnädigsten Königes sich höchst ausgezeichnet, und dieses bey Vorfällen die nichts weniger als angenehm waren. Hieraus wird man meine Betrübniß sich schildern können, da ich anscheinend sie für immer verliere. Zu meinem einzigen Troste gereicht es, daß sie in der Protection von Ew. Excellenz und mit offenen Armen von ihren Mitbürgern empfangen werden."

"Das wird ein rührender Auftritt seyn, wenn sie nach neunjähriger Abwesenheit, die sie so rühmlich, ohne auch nur einen Augenblick zu klagen, anwandten, ihre Familien und Verwandte wieder sehen werden."

"Alles dieses ist, glaube ich, ohne Beyspiel. Ich bin stolz darauf durch die unschätzbare Gnade des Königes gleichsam ein Mitgenossener ihres Ruhmes und ihrer Ehre zu seyn. Es bleibt genug gelebt, wenn auch morgen der Faden meines Lebens zerreißen würde; vom Glücke überhäuset werde ich sterben. Mein Herz ist

so

so voll von meinem guten Schicksale, daß ohne es zu wollen die Ausdrücke meiner Feder entwischen, und dahero bitte ich Ew. Excellenz diese Ausschweifungen demjenigen zu vergeben, der die Ehre hat mit Hochschätzung und Respect zu beharren.

J. A. Elliot.

Haag, vom 23 Octobr.

Der Haußfriede ist jetzt vollkommen hergestellt; die Verfolgten triumphiren, und die Patrioten stehen betroffen, daß sie die Republik verführt, der Allianz mit Frankreich unsern alten Bund mit England aufzuopfern. Was wir mit dem Tausche gewonnen haben, offenbahret sich nun, Frankreich zieht seinen Arm zurück, und allem Ansehen nach, haben wir von dieser Cron nichts als einen guten Rath zu hoffen. Der Kayser hat seine Truppen von den Gränzen der Niederlande an der Französ. Seite zurückgezogen, und würde der Monarch diese Gegenden wohl von seinen Streitern entblößen, wenn Er nicht versichert wäre, daß Frankreich bey diesem Zeitpunkte als eine vollkommen neutrale Macht angesehen werden könne? Dessen sind wir alleine im Stande, den Niederländischen Kayserlichen die Spitze zu bieten, wenn nicht die Münsterischen Truppen anrücken.

*) Einem Privatschreiben aus Brüssel zu glauben, ist schon am 20sten an Se. K. H. den Erzherzog Maximilian eine Staffette abgefertigt worden, um die Rönerische Truppen nach der Gegend von Antwerpen marschiren zu lassen.

In London hat man nie so viel Gold und Silber gesehen. Man will, die Holländer hätten seit kurzem über 400 Millionen Gulden dahin übermacht.

Paris, vom 19 October.

Nach Ankunft des Couriers, welcher die Nachricht von der Begebenheit auf der Scheide überbrachte, ist zu Versailles eine lange Conferenz gehalten worden, welcher, dem Vernehmen nach, der Prinz Heinrich beygewohnt.

Von der Donau, vom 25 Octobr.

Hier liest man folgendes d. d. Wien vom 16. Octobr.

Während man der Auflösung des Holländischen Knoten mit Verlangen entgegen sieht, sind mit den igestern eingelaufenen Constantinopolitanerbriefen vom 25 Sept. sehr beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Die Janitscharen, diese furchtbare türkische Miliz, schreyen laut gegen den Großvizier, und gegen die Großen der Pforte, und machen gar kein Geheimniß daraus, öffentlich zu sagen, daß das letzte Feuer in Constantinopel das Werk ihrer Hände gewesen sey. Sie schwören dabey hoch und theuer, daß sie sich durch die Französischen Neuerungen (wie sie sagen) nicht zu Sclaven machen lassen wollen. Andere Corps Türkischer Miliz haben sich zu marschiren geweigert; der Divan selbst ist in seinen Meinungen getheilt, und der Geist des Aufruhrs ist so stark, daß von nichts weniger als von dem Erdroßlen aller deren die Rede ist, die es ferner wagen würden, sich mit Neuerungen abzugeben. Der K. K. Internuntius benutzt diese innere Gährung, um mit allem Ernste auf die Abtretung des bekannten Theils vom Türkischen Kroatien, und von Alt- und Neuorsowa zu dringen, und weil die Sache leicht auf das äusserste kommen könnte, so hat der Französische Minister seine Vermittlung bereits angetreten. Begierig ist man indessen hier Orts, wie sich der

Fran-

Gemeinde sind gerne bereit, so viele Kinder, als sie können, und als die Eltern wünschen, in ihre Anstalt aufzunehmen, und sie werden sich Mühe geben, sie auch recht christlich zu erziehen.

Zu Ostern 1824 wurden in Basel 1 Knabe und 1 Mädchen, Bruder und Schwester, aus Bern, Kinder armer Eltern, und 1 Knabe aus Basel, Kind armer Eltern, in die Anstalt aufgenommen. Zu Ostern 1825 wurden 2 Knaben und 1 Mädchen, Kinder armer Eltern, aus Bern, und 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen. Zu Ostern 1826 wurden 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Bern, und 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen. Zu Ostern 1827 wurden 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Bern, und 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen. Zu Ostern 1828 wurden 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Bern, und 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen. Zu Ostern 1829 wurden 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Bern, und 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen. Zu Ostern 1830 wurden 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Bern, und 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen. Zu Ostern 1831 wurden 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Bern, und 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen.

Das gegenwärtige Jahr 1832 hat zu Ostern 2 Knaben in diese Anstalt aufgenommen, nämlich den 15. März, nachdem sie vorher 3 Wochen lang auf Probe gekommen waren, 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Bern, und den 19. April, nachdem er vorher 3 Wochen lang auf Probe gekommen war, 1 Knabe, Kind armer Eltern, aus Basel. Diese beiden Knaben sind nun in Basel in Kost und Pflege, und werden in der Anstalt unterrichtet. Sie werden sich Mühe geben, sich recht gut zu betragen, damit sie auch ferner in der Anstalt bleiben können.

Im Jahr 1832 sind 2 Knaben, Kinder armer Eltern, aus Bern, in die Anstalt aufgenommen worden, nämlich 1 Knabe, den 15. März, und 1 Knabe, den 19. April. Diese beiden Knaben sind nun in Basel in Kost und Pflege, und werden in der Anstalt unterrichtet. Sie werden sich Mühe geben, sich recht gut zu betragen, damit sie auch ferner in der Anstalt bleiben können. Im Jahr 1832 sind 2 Knaben, Kinder armer Eltern, aus Basel, in die Anstalt aufgenommen worden, nämlich 1 Knabe, den 15. März, und 1 Knabe, den 19. April. Diese beiden Knaben sind nun in Basel in Kost und Pflege, und werden in der Anstalt unterrichtet. Sie werden sich Mühe geben, sich recht gut zu betragen, damit sie auch ferner in der Anstalt bleiben können.

Basel, den 1. Mai 1832.

Im Namen des Vorstehers der Anstalt,
Johann Jakob Wettstein, Pfarrer.

Basel, den 1. Mai 1832.

Im Namen des Vorstehers der Anstalt,
Johann Jakob Wettstein, Pfarrer.

Ewreuther Zeitungen.

(Num. 134.)

Dienstags, den 2 November. 1784.

Bayreuth, vom 3 November.

Die Requisitiones um den Durchmarsch Kayserl. Truppen an den Fränkischen Creiß sind würklich eingelangt.

Wien, vom 27 October.

Aus Ober-Oesterreich sind dem Vernehmen nach, die nach Niederland commandirte Regimenter bereits aufgebrochen. Gleicher Gestalt haben auch 20000 Mann Croaten Ordre zum Marsch.

Des Kayserls Majestät sind gesonnen, morgen oder übermorgen abzureisen. Doch weis noch kein Mensch zuverläßig, ob die Reise nach Italien oder Niederland gehen werde.

Der Holländische Gesandte packt ein. Er hatte eine Wohnung in dem v. Trattnerischen Hause auf 3 Jahre gemiethet, seit vorgestern aber wissen lassen, daß er es nur auf 1 Jahr bezahlen werde, weil er abreisen müsse.

Die Hungarn werden ihre Crone wieder erhalten, und sichern Vernehmen nach von der Conscription noch zur Zeit befreyet bleiben, auch andere Privilegia erhalten.

Allhier hat ein Schulmeister für gut befunden, sich die Gurgel abzuschneiden. Weil aber zwey Schnitte nicht probatum genug waren, so fiel es ihm ein, sich aufzuhenken. Dieß gelung ihn, und so gieng er in die Ewigkeit hinüber.

Die Hütten auf dem Allerheiligen Markt stehen alle aufgeschlagen. Wer sie aber beziehen wird, muß das künftige Monat zeigen, da die Ausländer Waare verbothen ist.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 27 October.

Die Regimenter, so Befehl haben, nach den Niederlanden zu marschieren, nämlich Deutschmeister, Preiß, Tillier, Bender, Migazzi, Lattermann Infanterie, Wurmser, Coburg, Carl-Toscana Cavalerie und 20000 Croaten sind alle bereit aufzubrechen, und erwarten nur die letzte Ordre, welche von der decisiven Antwort des Französischen Hofs abhangen soll, die man alle Augenblick erwartet. Die Herren General-Majors von Lilien, D'Alton, Harrach, Strader, Wartensleben und Colloredo werden bey dieser Armee von 60000 Mann als Brigadiers angestellt. Es heist immer, daß Se. Majestät selbst, mit dem Feldmarschall Lascy oder

oder Laudon nach Niederland gehen werden. Die Armee soll sich, wie man hier sagt, noch vor dem Winter in Niederland formiren.

Aus Oesterreich, vom 26 Oct.

Die Ungeduld den Monarchen aus Ungarn wieder kommen zu sehen, war so groß, daß schon am 23ten verschiedene Wiener Ihm 2 biß 3 Stationen weit entgegen gefahren sind, um aus dessen Gesichte auf Krieg oder Frieden einen Schluß machen zu können. Als Se. Majest. am 23ten Nachmittags um 2 Uhr angekommen, begaben Sie sich sogleich zu dem Fürsten von Kaunitz, von welchem der Feldmarschall Lascy schon provisorie verschiedene Aufträge erhalten hatte, die dahin zielten, alle jene Regimenter in der Stille in marschfertigen Stand zu setzen, die an der Gränze von Böhmen gegen Bayern und das Reich liegen, damit, wenn die Ordre zum würklichen Aufbruch gegeben werden sollte, alles in 24 Stunden bereit sey. Es war auch gleich der Antrag, einige Gränz-Regimenter nach den Niederlanden zu schicken, zum Cordon gegen die Holländer, um das Ausreissen von unserer Seite (welches jedoch nicht sehr zu besorgen steht) desto eher zu verhindern.

Schreiben aus Paris, vom 23 Oct.

Wenn die Holländer in ihren Irrungen mit dem Kayser ohne Frankreichs Beystand gelassen werden; so haben sie es nur ihrer eianen Aufführung zuzuschreiben. Das Ministerium von Versailles hatte sie ermahnt, die gröste Mäßigung gegen Sr. Majestät zu gebrauchen; und sie lassen diese Mäßigung in Carteschen-Schüssen bestehen. Hierauf wäre nun nichts natürlicher von Seiten des Königs, als sie ihren unglücklichen Schicksal zu überlassen; indessen weiß ich von guter Hand, daß der Herr Graf von Vergennes sich äusserst verwendet, um das Kriegsfeuer auszulöschen, und da er von den Londner und Preuß. Höfen wohl unterstützt wird, so glaubt man dieß Ungewitter noch zertheilen zu können, vor dem Ausbruche.

Dennoch schließt die Regierung würklich Contracte wegen der Proviant- und Fourage-Lieferungen, welche an Gesellschaften accordirt werden, und seit einigen Tagen haben wir schon eine Lieferanten-Compagnie für die Vivers, eine für die Fourage, und eine dritte für die Hospitäler. Dergleichen Associationen sind insgemein Vorboten von Feldzügen, und ermangelt man nicht aus diesen Anstalten und andern neuen Unterhandlungen mit den Munitions-Lieferanten, ingleichen aus den ziemlich lebhaften Werbungen und aus den Bewegungen unsrer Truppen in Flandern nachtheilige Folgerungen für die öffentliche Ruhe zu ziehen. Aber unsere friedfertige Seelen glauben, daß dieß alles bloße Politik sey, und weiter keine Folgen haben werde, und bereden sie sich, daß die Holländer ein wenig und der Kayser viel nachlassen werde. — Man ist sehr begierig zu vernehmen was Se. Majestät zu dem Canonenschuß sagen werde, und ob das Wiener Manifest die Batavier mit eben den Ausdrücken belegen werde, als in dem Brüßler gebraucht worden sind, wo sie als absurde beitelt worden, welches hier zu Lande etwas lebhaft geschienen hat. — Des Prinzen Heinrich K. H sind von Dero letztern Unpäßlichkeit völlig wieder hergestellt.

Haag,

Haag, vom 26 October.

An den Gränzen des diesseitigen Brabant ist die Furcht vor den Kayserlichen schon allgemein; nirgends aber größer als in der Mayerey Herzogenbusch, wo man auch Ursache hat bekümmert zu seyn, denn, wenn es noch Ernst werden sollte, müßte jene ganze Gegend Preiß gegeben werden. Schon bejammert der Landmann sein künftiges Schicksal. Die im Schweiße seines Angesichts bearbeiteten Felder sieht er im Geiste mit unzehligen Schaaren streitender Völker überzogen und seiner Hände Arbeit mit den Füßen zertreten. Seine ängstliche Vorsichtigkeit geht so weit, daß er die bewegliche Haabschaften schon in die Stadt zu flüchten anfängt.

Das Gerücht ist allgemein, der Fürst von Nassau Weilburg komme bloß in der Absicht nach dem Haag, um seine Entlassung von allen im Dienst der Republik begleitenden militarischen Bedienungen zu fordern. Der Beweggrund zu diesem Schritte, falls es sich noch bestättigt, ist leicht zu errathen, denn das Schicksal des Herzogs von Braunschweig muß freylich einen tiefen Eindruck auf alle getreue Diener der Republik machen.

So hat auch der General-Lieutenant von Scheveniſſe Gouverneur und Commandant des Forts Philippine, seiner schwächlichen Gesundheitsumstände halber, ebenfalls die Entlassung begehrt. —

Haag, vom 27 October.

Es bestättiget sich, daß das Franz. Ministerium gar nicht zufrieden, daß die Sache zu solcher Extremität getrieben worden, und hat dasselbe zu vernehmen gegeben, der Kayser würde sich nun als beleidigter Theil betrachten und die zufolge des Tractats von 1756 an Oesterreich versprochene 25000 M. verlangen, und dadurch Frankreich in eine große Verlegenheit setzen.

Dem zufolge haben Ihre Hochmögende am 15ten dieß den Entschluß genommen: "alle Pappiere, welche auf die Anhaltung und Beschießung des Kayserl. Schiffs Louis Bezug haben, an unsere Minister nach Brüssel mit dem Befehl zu senden, solche dem Grafen Belgiojoso auf eine schickliche Art zuzustellen und dabey den ganzen Vorgang nochmals darzuthun und zu bemerken, daß der Capitain Isſighem verschiedenemal auf eine bescheidene Art ersucht und ermahnt worden, um der Landesordnung gemäß, beyzulegen, daß er dieses auch wohl verstanden, aber es dem ohngeachtet rund abgeschlagen habe, daß hierauf ein Schuß mit bloßen Pulver geschehen, nachher ein scharfer Schuß vor dem Schiff vorbey, ja daß selbst auch, als man zu Thätlichkeit schreiten müssen, die Canonen noch überdieß so gestellt worden, daß niemand an Bord der Brigantine verwundet worden, so daß die gedachte Brigantine in allen auf demselben Fuß wie ein Schiff behandelt worden, welches unter Holländischer Flagge fährt, und die Wache trotzig vorbey seegelt, und wie Ihre Hochmögenden verlangen können, daß es ausserhalb Landes behandelt werde. Daß aber, wenn der Herr Graf von Belgiojoso andere Berichte haben, oder zweifeln möchte, ob durch das Schießen mit Schroot auf das Schiffszeug, oder auf einige andere Weise möchte zu weit gegangen seyn, welches in dergleichen Umständen, zur Handhabung guter Ordnung, mit dem nö-

thi-

zhigen Menagement Statt haben müßte: Ihro Hochmögenden sehr geneigt wären, dieses durch einen Kriegsrath untersuchen und entscheiden zu lassen.

Einige wollen dieß als den ersten Schritt zur Nachgiebigkeit von Seiten der Generalstaaten ansehen. Auch versichert man allgemein, die Generalstaaten hätten dem Kayser vorgeschlagen, ihm Maestricht und das Land Odermaas abzutreten, wenn die Schelde verschlossen bleiben würde, allein daran ist nicht zu gedenken. Unsere Rüstungen gehen ihren Gang fort. Die Truppen des Staats sind auf allen Seiten in Marsch nach den Frontieren. Die 4 Compagnien Cavalleristen zu Hoorn und Enkhuizen sind diesen Morgen nach Sevenbergen bey Breda aufgebrochen. Auch sind schon Vorposten unsrer Seits an die Gränze bey Putte zwischen Bergen op Zoom und Antwerpen ausgestellt. Von Herzogenbusch ist am 22ten ein Cavalerie-Detaschement aufgebrochen, um in den Dörfern 3 Meilen von der Vestung zu cantoniren. Auch wird stark davon gesprochen, Personen von Ansehen, nach Hanau und andere deutsche Höfe zu schicken, um das Terrain allda zu sondiren wegen Ueberlassung von Truppen in Sold der Republik; Allein, da kein Fremder vermög der neuen Verordnungen, weiter als Corporal gelangen kan, so wird der Zulauf nicht gar groß seyn, und wenn man in einem Laude die Ausländer so verächtlich behandelt, kriegen sie wenig Lust zu dessen Bestem ihr Leben zu wagen

Leiden, vom 26 Octobr.

Obgleich aus dem Kayserl. Brabant von nichts als Krieg und Kriegsanstalten geschrieben wird, so beweißen doch alle diese Vorkehrungen nichts als den Schluß sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Und da man eines Theils bis jetzt noch nicht vernommen, daß Truppen aus Deutschland im Anmarsch seyen, der Kayser auch andern Theils zu schwach ist, mit denen in den Niederlanden befindlichen Truppen offensive zu agiren, so ist es gar nicht wahrscheinlich daß der Krieg, wenn es auch noch dazu kommen sollte, vor dem Winter anfangen werde.

* * *

*Wir vernehmen aus einer sichern Quelle (sagt ein Franz. Blatt am Niederrhein) daß der General M * *, welcher gegenwärtig zu Brüssel sich befindet, den Etat der Artillerie, Magazine, Mund- und Kriegsvorrath und der Garnison zu Maestricht erhalten, welche auf 6724 Mann angegeben wird, ohne 300 Deserteurs zu rechnen. Diesen Etat hat man zu Brüssel am 22ten Abends von einer Person aus einer benachbarten Stadt empfangen, welche Verbindung in Maestricht hat. Indessen schließt man wohl zu früh hieraus, daß mit der Belagerung von Maestricht werde der Anfang gemacht werden.

Von Brüssel ist am 23ten ein mit Rosten, Gluthpfannen, Feuerzangen und andern Geräthe beschlagenes Fahrzeug nach Antwerpen gegangen. Es hieß man habe ein Auge auf Venlo. — Zu Nispen im Holländ. Brabant kamen am 21ten einige Holl. Dragoner an. Da man bey dem ersten Anblick einen Einfall der Oesterr. Truppen vermuthete, so geriethen die Einwohner dadurch in Furcht und Schrecken, so daß die Sturmglocke geläutet wurde.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 132) Donnerstags, den 4 Novembr. 1784.

Dublin, vom 13 Octobr.

Nun kommen auch hier die Sachen zur Entwicklung. Der Attorney-General oder Cronfiscal hatte, wie bekannt, die Sheriffs der Stadt durch seine Drohung, sie als Landesverräther zu behandeln, abgeschreckt, daß sie mit dem Zusammenfordern zur Wahl der Congreß-Deputirten nichts weiter zu thun haben mochten. Man glaubte, die neuen Sheriffs, die zu Michaelis ihr Amt antraten, würden eben so wenig als ihre Vorfahrer, sich der Gefahr des Hochverraths bloß stellen, um ihren Patriotismus zu zeigen, und so hoffte man daß gar nichts aus dem National-Congreß werden dürffte. Allein umsonst; Die Mißvergnügten sind ohne Sheriffs zusammengekommen und hier folgt die Nachricht, so sie selbst von diesem ihren ersten Schritt durch die hiesigen Zeitungen haben bekannt machen lassen:

"Am Montage versammelte sich (auf eine von neun und sechzig Freeholders und drey und neunzig Freemen der Stadt Dublin unterschriebene Ladung) eine sehr große Anzahl der ansehnlichsten Freeholders und Freemen in der Weberhalle. Sir Edward Newenham wurde einmüthig zum Präsidenten und George Joseph Brown zum Secretair der Versammlung erwehlt; Worauf ein Mitglied vorschlug, daß, weil bey dem beschränkten Raum der Halle eine noch weit größere Anzahl in St. Lukas-Gange beysammen wäre, die Versammlung dahin verlegt werden möchte. Es wurde aber, ohne hierauf zu achten, beschlossen, in der Halle mit dem Geschäffte fortzufahren, und nach genommenem Entschluß die Versammlung in St. Lukas-Gang zum Beytritt einzuladen. Hierauf propenirte Hr. James Napper Tandy, daß fünf Delegirte von der Stadt Dublin möchten ernannt werden, um mit den übrigen auf den 25ten zusammenkommenden Delegirten des Königreichs über die Constitutions-mäßigsten Mittel, eine Parlamentsreform zu erhalten, zu ratschlagen. Man müße bedenken, sprach er, daß die Augen nicht nur dieses Königreichs, sondern aller benachbarten Nationen auf die Bürger von Dublin gerichtet seyen; Sie wären es, welche zu erst angefangen die Abstellung von Beschwerden und die Etablirung von National-Gerechtsamen zu suchen, und das müßten sie durchsetzen, ohngeacht aller Manövres, wodurch eine verdorbene Regierung es zu verhindern suche.

Hierauf schlug er Sir Edward Newenham

Ehre. Die Frauen Wirtinnen können sie zusammen nehmen. Es ist Pflicht, daß sie sich in Ehren halten, und sie sollen sich nicht mit Gästen zu Tische setzen, noch mit ihnen trinken, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten. Sie sollen auch nicht mit den Gästen zu Bette gehen, noch sie in ihre Kammer nehmen, es wäre denn, daß sie ihr Mann oder ihre Kinder dazu nöthigten.

Kirche, auch das Gebäude, in welchem der Gottesdienst abgehalten wird, heißt Kirche. Das Wort kommt von dem griechischen Kyriakon, d. h. Herrenhaus, Gotteshaus, und ist durch die Gothen zu den Germanen gekommen. Die Kirche ist ein Gebäude, das in der Regel die Form eines Kreuzes hat, und in welchem sich ein Altar befindet, auf dem das Abendmahl gefeiert wird. Die Kirche ist in drei Teile geteilt: das Schiff, das Querschiff und den Chor. Das Schiff ist der längste Teil und dient den Gläubigen zum Aufenthalt während des Gottesdienstes. Das Querschiff ist der kürzeste Teil und dient den Priestern zum Aufenthalt während des Gottesdienstes. Der Chor ist der mittlere Teil und dient den Sängern zum Aufenthalt während des Gottesdienstes. Die Kirche ist in der Regel mit einem Turm versehen, in welchem sich die Glocken befinden, die zum Gottesdienst rufen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Portal versehen, durch welches man in die Kirche eintritt. Die Kirche ist in der Regel mit einem Fenster versehen, durch welches das Licht in die Kirche fällt. Die Kirche ist in der Regel mit einem Dach versehen, das die Kirche vor Regen und Schnee schützt. Die Kirche ist in der Regel mit einem Fundament versehen, das die Kirche vor dem Einsturz schützt. Die Kirche ist in der Regel mit einem Keller versehen, in welchem sich die Vorräte befinden, die für den Gottesdienst benötigt werden. Die Kirche ist in der Regel mit einem Garten versehen, in welchem sich die Pflanzen befinden, die für den Gottesdienst benötigt werden. Die Kirche ist in der Regel mit einem Friedhof versehen, auf dem die Toten begraben werden. Die Kirche ist in der Regel mit einem Pfarrhaus versehen, in welchem der Pfarrer wohnt. Die Kirche ist in der Regel mit einem Küsterhaus versehen, in welchem der Küster wohnt. Die Kirche ist in der Regel mit einem Schulhaus versehen, in welchem die Kinder unterrichtet werden. Die Kirche ist in der Regel mit einem Armenhaus versehen, in welchem die Armen wohnen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Krankenhaus versehen, in welchem die Kranken gepflegt werden. Die Kirche ist in der Regel mit einem Waisenhaus versehen, in welchem die Waisen wohnen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Altenheim versehen, in welchem die Alten wohnen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Kindergarten versehen, in welchem die Kinder betreut werden. Die Kirche ist in der Regel mit einem Jugendheim versehen, in welchem die Jugendlichen sich treffen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Gemeindehaus versehen, in welchem die Gemeinde sich versammelt. Die Kirche ist in der Regel mit einem Pfarrgarten versehen, in welchem der Pfarrer spazieren geht. Die Kirche ist in der Regel mit einem Küstergarten versehen, in welchem der Küster arbeitet. Die Kirche ist in der Regel mit einem Schulgarten versehen, in welchem die Kinder spielen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Armengarten versehen, in welchem die Armen sich erholen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Krankengarten versehen, in welchem die Kranken sich erholen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Waisengarten versehen, in welchem die Waisen spielen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Altengarten versehen, in welchem die Alten sich erholen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Kindergartengarten versehen, in welchem die Kinder spielen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Jugendheimgarten versehen, in welchem die Jugendlichen sich treffen. Die Kirche ist in der Regel mit einem Gemeindehausgarten versehen, in welchem die Gemeinde sich versammelt.

"Sie? — Lieutenant in Kayserl. Dien-
"sten — Womit kann ich dem Herrn
"Lieutenant zu Dienste seyn? — Damit,
"daß Sie die armen Bauern drunten ab-
"fertigen, die schon so lange warten. —
"Die Bauern können länger warten! —
"Aber sie haben noch einen so weiten Weg
"zu machen, und haben schon so lang ge-
"wartet. — Was trägt Ihnen die Rück-
"kehr der Bauern ein? — Man muß
"menschlich seyn und die Leute ohne Noth
"nicht plagen — Ihre Sittenlehre, Herr
"Lieutenant, ist hier am unrechten Ort, ich
"weiß, was mir zu thun obliegt. — Nun
"so muß ich Ihnen eröffnen; Herr Amt-
"mann, daß Sie das Korn ganz und gar
"nichts mehr angehet." — "Hör er, lie-
"ber Freund, fuhr der Monarch sich zu
dem Amtschreiber, der ihn angemeldet hat-
te, wendend fort: "Fertige er die guten
Leute ab: Er ist Amtmann! — Und er,"
sprach er zu dem Despoten, den er hier-
mit ablegte — "erkenne er seinen Herrn!"
Indem er sich so zu erkennen gab, ver-
schwand er, um vermuthlich die bestürzte
hochansehnliche Gesellschaft in ihren starr-
sinnigen Beschaulichkeiten nicht zu stören.

Von allhiesig Hochfürstl. Stadt-Voigthey-Amts wegen wird hierdurch der vor ohngefehr 9. oder 10 Jahren in die Fremde gegangene etlich und 40jährige Mühl-Knecht Johann Conrad Hartbauer von Kornbach aus dem Amte Weissenstadt gebürtig, citiret und geladen, binnen dato und dreyen Monaten zu erscheinen und sein Elterliches Vermögen in Empfang zu nehmen oder zu gewärtigen, daß im Ausseudleibungsfall quästionirtes Vermögen an dessen Geschwisterte gegen Caution werde überlassen werden. Wornach sich zu achten. Signatum Weissenstadt, den 27 Sept. 1784.

Aus Hochfürstl. Brandenb. Stadt-Voigtey-Amte allda.

Fried. Heinrich Scheibe.

Da die langen Nächte sich wiederum einstellen, so dienet zur Nachricht, daß die Fischerischen Licht-Maschienen und Compositions Lichtgen, welche wie die Erfahrung beweiset, mit ansehnlicher Ersparniß an Oehl, die ganze Nacht durch ohne geputzt zu werden, und ohne allen Rauch und Geruch so helle brennen, daß man nöthigen Falls dabey lesen und schreiben kann, in Commißion zu haben sind: in Hof bey Herrn Georg Christian Püttner, in Regenspurg bey dem Buchhändler Herrn Eggerkraut, und in Nürnberg bey Herrn Gescheid im blauen Stern, die Schachtel mit 100 Stück dergleichen Lichtgen, Maschiene und Lichtzängel nebst gedruckten Gebrauchs-Unterricht, kostet 27 kr. oder 6 gr. Sächs. Convent. Münze: sein jedes dieser Lichtgen kann 10. und mehrere Nächte gebrauchet werden, und sind also 100 Lichtgen auf 2 Jahre und darüber hinlänglich, bey deren Gebrauch ein jeder finden wird, daß selbe auch überall wo man Licht zu Bereitschafft haben will, mit wahren Vortheil gebraucht werden können, auch ist in Hof bey Herrn George Christian Püttner, und in Nürnberg bey Herrn Johann Gescheid im blauen Stern, die Fischerische Balsamische Zahn-Tinctur das Glaß nebst Capsel (um selbige auch auf den Reisen bey sich führen zu können) vor 24 kr. zu haben. Diese Tinctur reiniget die Zähne von allen Schleim und Tartaro, stärket und erfrischet das Zahnfleisch, und machet es wieder wachsend, und die löckeren Zähne wieder veste, bewahret vor Mundfäule und Zahnschmerzen, und vertreibt allen üblen Geruch aus dem Munde, die Anweisung zum Gebrauch findet man bey den Gläßern.

Anhang zu Num. 132.

Aus dem Brandenburgischen, vom 30 October.

Se. Majestät der König haben einen Hannöverschen Cavalier, den Freyherrn von Grothausen, zum Obrist in Höchstdero Suite zu ernennen geruhet.

Höchstdieselben haben eine ansehnliche Summa Geldes assignirt, wofür einige Gräben und kleine Flüße in der Churmark aufgeräumet werden sollen, um darauf das Brennholz aus entfernten Gegenden nach Berlin zu flößen.

Der Römisch-Kayserl. Cabinetscourier, Hr. Lassoret ist von Berlin nach Wien, und der K. Großbrit. Courier, Hr. Howardt, aus Louden kommend, hier durch nach St. Petersburg abgegangen.

Se. Excellenz, der General-Lieutenant Herr von Wartenberg, sind zu Sr. Majestät dem Könige, nach Potsdam abgegangen.

Se. Majestät haben den Hrn. Oberstlieutenant von Krankenberg vom Regiment Klitzing zu Graudenz in Westpreussen, zum Commandeur des Prinz Leopold-Braunschweigischen Regiment gesetzt, und den Staabs-Capitain von Meyern von Klitzing zur Compagnie avancirt.

Aus Brabant, vom 26 Oct.

So eben verlautet, bey Lillo sey wirklich zwischen den Kayserlichen und den Holländern ein Scharmützel vorgefallen. Da diese Nachricht weder mit irgend einem Umstande verpaart ist, noch eine bestimmte Zeit zu diesem Vorfalle angegeben wird, so wollen wir dieselbe einst weilen, nebst andern von gleichem Schrote, in das Fach der unverbürgten Gerüchte weisen.

Haag, vom 26 October.

Gestern hieß es hier, eine Parthie Oesterreicher wäre mit einigen Hollandischen Soldaten bey Lillo Handgemein geworden, und dieß Fort sey investirt. Ob nun wohl diese Zeitung heute als ungegründet befunden worden, so ist doch mehr als zu gewiß, daß sich die Oesterr. Truppen längst der Schelde und an den Gränzen des Staats immer mehr zusammen ziehen.

Se. Hochfürstl. Durchlaucht, der Prinz Statthalter, haben 3 Generäle ernannt, welche, im Falle eines Krieges, unter Höchstihren Befehlen, die Truppen des Staates anführen sollen, nämlich: die Herren van der Hoop, von Dopf und von Münster. — Den 3 Dragonerregimentern: Gorde, Hessen-Cassel und Byland, ist der Befehl zugegangen, sich marschfertig zu halten. Sie sollen hinführo als leichte Reuterey dienen.

Die Burgermeister und Kaufleute in Seeland haben zu Errichtung eines Corps leichter Truppen von 2000 Mann eine große Summe subscribirt, an deren Mützen das Wappen der Provinz mit der Inschrift: Pulchra pro libertate: Für die schöne Freyheit sich befindet.

Die Truppen, so zu Rozendaal, Oebebosch und andern Orten der Baronie Breda unter dem Generalmajor Grenier cantonirt haben, sind größtentheils nach Bergen op zoom marschirt. Die Aufhebung dieses Cantonements veranlaßt das

Ge-

Gnade, bis endlich der Tod seinen Lauf hemmt, und sie in die Ruhe der Gerechten versetzt.

Der Tod Jesu Christi ist die Grundlage unserer Hoffnung. Er ist nicht nur ein Beweis der Liebe Gottes gegen uns, sondern auch ein Beweis seiner Gerechtigkeit. Denn Jesus Christus ist nicht nur gestorben, damit wir nicht sterben sollen, sondern auch, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und ewige Seligkeit ererben.

Der Tod Jesu ist die Ursache unserer Gnade, und unserer Seligkeit, weil er ein Opfer für unsere Sünden war, und weil er durch sein Blut unsere Erlösung erlangt hat. Er ist gestorben, damit wir seine Gerechtigkeit durch den Glauben annehmen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten.

Der Tod Jesu ist die Ursache unserer Heiligung. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten.

Der Tod Jesu ist die Ursache unserer Heiligung. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten.

Der Tod Jesu ist die Ursache unserer Heiligung. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten.

Der Tod Jesu ist die Ursache unserer Heiligung. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten. Er starb, damit wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, und so Gnade vor Gott finden, und selig werden möchten.

...ben und den Weg Gottes nachwandeln, ...den Herrn Jesum, der ihn ...Gnade und Barmherzigkeit ...Gnade und Barmherzigkeit ...Gnade und Barmherzigkeit

den Ton Acht! ruft, muß ihr sogleich die Freiheit zu reden Einhalt thun. Wenn jedoch die Richter Ursache haben, eine Frage oder Antwort zu verbessern, so können sie es auch ungerufen.

Wenn jemand Widerspruch über Worte und Sachen thut, so muß er sogleich, und ehe die Verhandlung zu Ende ist, thun, und darf es nicht bis zum folgenden Tage verschieben.

Die Zeit, wann die Richter zum Gericht zusammenkommen sollen, ist genauer bestimmt. Sie müssen sich nämlich täglich vor Sonnenaufgang und nach Mittag um 2 Uhr, im Sommer aber um 3 Uhr versammeln, und dürfen nicht ausbleiben.

Die beiden Sommer- und Herbstmonate, Junius und Julius, sind Gerichtsferien, während welcher Zeit keine Gerichtssitzungen gehalten werden. Diese Ferien dauern vom 15. Junius bis zum 15. Julius. Wenn aber Kriegsunruhen sind, so können sie abgekürzt werden. Wenn ein Richter in Gerichtsferien, d. h. zu einer Zeit, wo keine Gerichtssitzungen gehalten werden, stirbt, so müssen diese Gerichtsferien nur auf so viele Tage, als er da gelebt hat, verlängert werden.

Bei Wiener Neustadt war ein Gerichtsplatz, wo Gericht gehalten wurde. Bei diesen, wurde jedoch Zeitlebens nur ein, und zwar der angesehenste, Richter ernannt, der in allen Fällen, wo die Gerichtsordnung nicht ausdrücklich etwas anders bestimmte, die Verrichtungen, aus denen sie bestanden, allein vornahm. Dieser hatte seinen Beisitzer, welcher ihm in Abwesenheit, oder wenn er krank war, vertrat. Ferner hatte er einen Schreiber, einen Pedellen, einen Gerichtsdiener und einen Scharfrichter. Alle diese Personen wurden von ihm aufgedungen, indem jedes mit einer Handgelübde an Eidesstatt versprechen mußte, daß es die Pflichten, die ihm auferlegt würden, getreulich erfüllen wolle. Der Richter hatte auch das Recht, sie abzudingen, wenn sie sich nicht gut aufführten.

Der Scharfrichter mußte im Gerichtsplatze wohnen, und durfte sich nicht weiter als eine Meile von demselben entfernen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, seine Stelle zu verlieren.

Der Gerichtsplatz hatte sein eigenes Gerichtssiegel, dessen Gebrauch dem Richter anvertraut war. Es bestand in einem Schilde, worauf ein Adler, und in einem Querbalken desselben, der mit einer Krone bedeckt war, ein Löwe, und unter diesem ein Querbalken, worauf ein Schwert gezogen stand.

Die Gerichtsbarkeit erstreckte sich über mehrere umliegende Ortschaften, die ihr Recht bei demselben, je nachdem sie es für gut befanden, suchten. Die Einwohner derselben mußten dem Richter, wenn er sie vorforderte, Gehorsam leisten, und durften sich nicht weigern, ihm Zeugnis zu geben, wenn er es verlangte. Diese Orte waren: Neudorf, Sollenau, Theresienfeld, Wöllersdorf, Steinabrückl, Lichtenwörth, Ebenfurth, Stixneusiedl, Blumau, Pottendorf, Landegg, Zillingdorf, Hart, Ungarisch-Brodersdorf, Ungarisch-Haslau, Ungarisch-Altenburg, Ungarisch-Ostra, Ungarisch-Brunn, Ungarisch-Neudorf, Ungarisch-Jahrndorf, Ungarisch-Pama, Ungarisch-Pilgersdorf, Ungarisch-Prodersdorf, Ungarisch-Neusiedl, Ungarisch-Wasen, Ungarisch-Kroisbach, Ungarisch-Kimpfing, Ungarisch-Mattersburg, Ungarisch-Sinnersdorf, Ungarisch-Schützen, Ungarisch-Eisenstadt, Ungarisch-Rust, Ungarisch-Oggau, Ungarisch-Donnerskirchen, Ungarisch-Purbach, Ungarisch-Breitenbrunn, Ungarisch-Neudorf, Ungarisch-Weiden, Ungarisch-Neusiedl, Ungarisch-Wasen, Ungarisch-Kroisbach, Ungarisch-Kimpfing, Ungarisch-Mattersburg, Ungarisch-Sinnersdorf, Ungarisch-Schützen, Ungarisch-Eisenstadt, Ungarisch-Rust, Ungarisch-Oggau, Ungarisch-Donnerskirchen, Ungarisch-Purbach, Ungarisch-Breitenbrunn, Ungarisch-Neudorf, Ungarisch-Weiden.

Hamburg, den 19 October.

Die Nachrichten, welche wir heute aus Paris erhalten, bestätigen die Gerüchte von Unruhen, welche in der Hauptstadt Statt gefunden haben, und zum Theil Ursache unserer Verspätung gewesen sind. Wir haben bereits gestern Abend Nachricht davon gehabt, und sie sind auch in einigen Privatbriefen enthalten gewesen, die wir aber nicht erhalten haben. Die Depeschen selbst sind nicht angekommen, und wir wissen also nicht, ob sie noch unterwegs sind, oder ob sie in Folge der Unruhen, welche in Paris ausgebrochen sind, zurückgehalten worden sind. Auch diese Depeschen sind uns unsere Correspondenten schuldig geblieben

des Schlafes. Und wenn man den Schlaf als Ruhe des Gemüths beschreibt, so sind wir in ganz anderer Verlegenheit, wenn wir diese Worte an den Gegenstand der Beschreibung anwenden sollen. Denn wir wissen nicht, ob es ein solches Gemüthsleben gibt, das nicht Ruhe ist, und wenn es ein solches gibt, so wissen wir nicht, worin der Unterschied zwischen ihm und dem Gemüthsleben im Schlafe besteht. Wenn man Gemüthsruhe so definirt, daß sie ein Zustand sey, in welchem das Gemüth nicht afficirt wird, so können wir antworten: Es wird eine Gemüthsruhe, die nicht afficirt wird, nur dann geben, wenn es keine Gegenstände gibt, die es afficiren können.

nes; Das Cabinet hat andere Grundsätze angenommen.

Paris, vom 28 October.

Sichern Vernehmen nach ist der 2te Nov. zuverläßig der Tag der Abreise des Prinzen Heinrich und gehen Se. K. H. über Straßburg, Cassel und Braunschweig. Hochgedachter Prinz hat vorige Woche das Präsent des Königs erhalten, welches in Porcellain aus der Fabrik von Seve vor ungemeiner Schönheit und bey 100000 Thlr. an Werth bestehet. Se. K. Hoheit waren vorige Woche mehrmalen mit dem Holländischen Bottschaffer Hrn. von Brantzen bey dem Königl. Preußischen Gesandten, Herrn v. Grim in Unterredung, wobey der Herzog von Nivernois auch zugegen war. Personen welche von der Lage der Sachen unterrichtet seyn wollen, behaupten, daß in den Conferenzen zu Versailles nichts zu Stande gekommen und daß die Propositionen des Prinzen Heinrich nicht angenommen worden seyen.

Berlin, vom 1 November.

Landesväterliche Wohlthaten, welche König Friederich der zweyte unterschiedenen seinen Provinzen in dem Etats-Jahr von 1784 biß 85 erzeiget.

Der Mittelmark 270395 Reichsthaler. Der Altmark 15000 Reichsthaler. Der Neumark 359500 Reichsthaler. Dem Herzog. Pommern 239470 Reichsthaler. Ost Preussen 6000 Rthlr. West-Preussen 678425 Rthlr. Cleve 148726 Rthlr. Magdeburg 66600 Rthlr. Ostfriesland 2000 Rthlr. Grafschaft Teckenburg 3000 Rthlr. 1583 116 Reichsthaler.

ohne die an ebbliche Summe welche Schlesien bekommet. Von obigen Summen, dienen allein zu Manufacturen 89660 Reichsthaler, zur Ersetzung des 1784 durch das große Wasser in Cleve, Altmark, Neumark und Magdeburg angerichteten Schadens, 2,49316 Thaler; zur Fortsetzung des Baues der Festung bey Graudenz 384000. für abgebrannte Städte und Häußer 54000 Thaler, für die Verbesserung der Westpreußischen Städte, 70000 Thaler, zum Bau unterschiedener Kirchen 14800 Thaler, zu Meliorationen in der Churmark, Neumark und Pommern, 500,000 Thaler. (Wöchentliche Nachrichten von Hn. O. C. R. Büsching.)

Aus Franken, vom 5 November.

Die schon erwähnte Requisition wegen des Durchmarsches Kayserl. Truppen ist an dem Fränkischen Crayß durch folgendes Kayserl. Schreiben an die beyden Crayßausschreibenden Herren Fürsten geschehen:

Joseph der Zweyte ꝛc.

Ehrwürdiger, auch Durchlauchtigbochgebohrner, Liebe Oheim, Fürsten und Andächtiger!

Nachdem Wir Uns entschlossen haben, Unser Kayserl. Dragonerregiment Coburg in 3 Divisionen aus 1439, und Unser Husarenregiment Wurmser in 5 Divisionen mit der Reserveescadron aus 2240 Köpfen bestehend, über Eger, sodann 600 Mann Uhlanen nebst einer Compagnie Minirer aus 140 Köpfen und einer Compagnie Sapeurs aus 90 Köpfen bestehend, über Pilsen in Unsere Niederlande nach dem Luxemburgischen und Limburgischen abrücken zu lassen: diese Unsere Kayserl. Kriegsvölker aber in ihrem Durchzug auch die Fränkische Crayßlande zu passiren haben; So ersuchen Wir Eure Andacht und Liebden, als ausschreibende Fürsten besagten Crayses andurch gnädigst, Sie wollen derley Veranstaltungen zu treffen belieben, damit denenselben allenthalben der freye, ungehinderte Durchzug gestattet werde, auch die sonstige Bedürfnisse Reichssatzungsmäsig gegen baare

Be-

Bezahlung, sammt unentgeldlichem Dach und Fach willfährig angedeihen lassen; welches Uns zu besonderm gegen Euer Andacht und Liebden dankenehmig zu erkennendem Gefallen gereichen wird. Wir verbleiben anbey Derselben mit Kayserl. Gnaden und allem Guten wohl beygethan. Gegeben zu Wien den 23 October 1784.

Joseph

vt R. Fürst Colloredo.

Ad mandatum Sacrae Caes. Majestatis proprium.

Franz Georg von Leykam.

* * *

Die noch um ein paar Monate zu voreilig geschienene Brüßler Nachricht von bereits geschehener Kriegserklärung scheint sich doch auch durch die Nachrichten aus Wien bestättigen zu wollen woher man also schreibt:

Man weiß nunmehr gewiß, daß Se. Majestät der Kayser auf die erste Nachricht der von den Holländern verübten Feindseligkeiten bereits von Ofen aus einen Courier nach Brüssel geschickt haben, mit dem Befehl, daß das Generalgouvernement dem Freyherrn von Reischach auftragen solle, zu erklären: daß, wofern die Republik innerhalb 24 Stunden das angehaltene Schiff des Capitain Isigbem nicht die Schelde abwärts fahren lassen wolle, alle fernere Unterhandlungen ohne weiters völlig abgebrochen seyn sollten. In 10 Tagen sieht man der Rückkunft dieses Couriers entgegen, und da wird sichs dann entscheiden, ob wir Krieg, oder Friede haben werden. Indessen ist ersteres wahrscheinlicher als letzteres, und alles bestärket diese Vermuthung. — Im Reiche sollen vier Frercorps errichtet werden. In der Staatscanzley liegt das Manifest gegen Holland schon fertig, und ist bereits an alle K. K. Ministers an auswärtigen Höfen geschickt worden. Ingleichen erhielten sie den Befehl, ihren Höfen die freundschaftliche Mittheilung zu machen, daß sich Se. Majestät der Kayser genöthiget sehen, 80,000 Mann nach den Niederlanden zu schicken, um den Holländischen Feindseligkeiten die nöthige Gegenwehre zu setzen. Man hat überdieß die Vorsicht getroffen, in die Häven von Triest und Fiume Staffeten abzufertigen, um die Schiffseigenthümer vor den Holländischen Kriegsschiffen zu warnen, und zugleich sollen jene, die Capers ausrüsten wollen, sich vorläufig bey dem dortigen Gouvernement melden. Allein hiezu werden sich wohl sehr wenige finden. Hingegen melden sich schon viele ungebetene Schnapphähne auf einer andern Seite. Das Gouvernement von Brüssel hat einberichtet, daß schon mehrere Engländer um Caperbriefe unter K. K. Flagge eingekommen seyen, gegen dem, daß alle ihre Prisen ihr Eigenthum verblieben. Se. Majestät haben hierauf die Weisung ertheilet, daß auf die erste Nachricht der abgebrochenen Unterhandlungen hierüber kein Anstand obwalte. Da würde es nun bald an den Flandrischen Küsten von Capern wimmeln! Was uns noch mehr in unsern Kriegsprophezeihungen bestärket, ist, daß sich Se. Majestät Sonntags alle Conscriptionslisten vom 10ten Jahr bis aufs 36te haben vorlegen lassen, um zu sehen, was für einen Zuwachs man sich jährlich versprechen könne. Dabey ist der Monarch mehr als sonst aufgeräumt.

Anhang zu Num. 133.

Cleve, vom 30 October.

Bey den Kriegsanstalten der Holländer werden sie, wie man hört, gar offt uneins, weil unter den Hoch- und Großmögenden Herren jeder das Ruder fahren will. Wer es geschickt regieren könnte, dem bindet man die Hände, und zerstöhrt aus Eifersucht dessen bestangelegte Plane. Dies National-Uebel droht Holland noch den völligen Untergang.

Die Nation überhaupt ist indessen willig genug Haab und Gut herzugeben, um diejenigen zu belohnen, welche ihr Blut für Holland aufopfern wollen.

*) Vor Zeiten, da das gelehrte Wortforschen noch in der Mode war, leitete einer dieser Wortkrämer unter den Namen der Holländer oder Belger, wie sie sonst hießen, sehr gelehrt daher, weil sie tapfer oder sehr frisch und tapfer gewesen und daher die Balgar wären genennet worden, denn sagt dieser Etymologist) wenn man das a in e verwandelt (eine Verwandlung die bey Gelehrten nicht ungewöhnlich) so kommt aus dem Lateinischen Wort Belgae — Balgae oder Balger heraus, andeutend, daß die Holländer eins zu wagen sich nicht scheuen.

Als der Gen. von Hardenbroek, Gouverneur von Bergen op Zoom am 20. in diese Vestung ankam, empfiengen ihn die Einwohner mit großer Freude, und als Se. Exc. am Sonntag darauf dem Gottesdienst beywohnten, wurden Sie von dem dasigen Prediger, dem Ehrwürdigen Hrn. Gordon mit einer triftigen Anrede und mit vielen Segenswünschen bewillkommt.

Straßburg, vom 1 November.

Das Gerücht der nicht zu bestreitenden Felder auf jener Seite des Rheins ist falsch gewesen. Folgende Anecdote melden Privatnachrichten aus Paris. Nach der Ankunft des Couriers, welcher die Nachricht von dem was auf der Schelde vorgefallen, überbrachte, bemerkte man, daß an den König, welcher damals zu Fontainebleau sich befand, ein Courier mit der Nachricht von dem abgeschloßenen Kauf des Schloßes St. Cloud abgeschickt wurde, indeß wegen der Begebenheit auf der Schelde Sr. Majestät keiner geschickt wurde.

Oran, vom 1 October.

Sonntags, den 26ten v. M. erhielt Don Peter Guesti, Marechal de Camp und Commandant dieses Platzes Nachricht, daß um 9 Uhr des Morgens, die Mohren unversehens in unsre Gärten eingebrochen seyen. Er ließ die Generalvergatterung schlagen, und eilte an die Spitze der Grenadiers-Compagnien um sie heraus zu jagen, aber so bald sie ihn hörten, nahmen sie die Flucht, indem sie mit fortschleppten, was sie konnten, und die Zweige von den Fruchtbäumen hieben. Es waren gegen 8000 Mann Türken und Mohren, der General verfolgte sie, und da sie in dem Hohlwege sich verschanzt hatten, kam es zu einem sehr lebhaften Feuer. Don Saveur Derrio, welcher diesen Tag Commandant der Linie war, und der Oberst Ulrurio, Platz-Lieutenant des Königs, welche sich bey dem Angriff befanden, thaten sich hervor. Don Andre Casas, Commandant der Fusiliers-Parthien und der Compagnie Mogataes, hatten die Defilees besetzt; die

Fein-

Kaiser Otto und Herzog Heinrich in Sachsen. Im Jahre 936 Kaiser Otto I. † 973. Im Jahre 936

de diese Erkaufte den andern, jetzt schon anhaltenden nächsten Freunden praelatis praelatis übergeben werden. Actum zu Michelfeld in der obern Pfalz ohnweit der Stadt Auerbach, den 23. Octobr. 1784.

Klosterrichter-Amt allda.

Auf die letztdim öffentlichen Verkauf ausgestellte Rath Seidelische Bibliothek zu Markt Dachsbach sind 250 fl. rhn. in baarer Zahl ng licitiret worden. Wer nun mehr dafür zu geben Willens ist, dat solches bis den 16ten nächstkünftigen Monats November bey Hochfürstlicher Landeshauptmannschafft dahier anzuzeigen; Signatum Neustadt an der Aisch, den 23 October 1784.

Bey den Hochfürstl. privilegirten Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aisch, sind nachstehende neue Bücher nebst vielen andern in billigsten Preis zu haben: Lavaters Herzens — Erleichterung 8. 1784. — 56 kr. Loniceri, vollständig s Kräuterbuch, mit sehr vielen Kupfern Fol. 1784. 6 fl. um 4. Galante Reisen eines irrenden Ritters mit Moral 1784. 1 fl. 30 kr. um 1 fl. Deutschland 18tes Jahrhundert, eine für unsere Zeiten sehr interessante Schrifft. 4 Jahrgänge Complet 8. 1784. 2 fl. um 1 fl. Auberle, Lieder zum Singen beym Clavier 4. 1784. 1 fl. 30 kr. um 1 fl. 12 kr. Briefe, fasche aus den Alpen, 3 Theile 8. 784. 1 fl. 24 kr. um 1 fl. Für Gott, Menschheit und Vaterland, eine periodische Schrifft, 2 Bände 8. 1784. 1 fl. 40 kr. um 1 fl. 12 kr. Geschichte der Stadt und Republik St. Gallen 8. 1784. 1 fl. 12 kr. um 40 kr. Häfelins, vermischte Predigten und Auszüge aus Predigten, 8. 1784. 1 fl. 15 kr. um 1 fl. Rosenberg, eine bayrische Clostergeschichte, 3 Theile 8. 1784. 54 kr. um 40 kr. Meerweins, die Kunst zu fliegen nach Art der Vögel, mit Kupf. 8. 1784. 24 kr. um 18 kr. Meyers, Einleitung in die Wechsel- und Waarenhandlung, nebst einer Anleitung zur doppelten Buchhaltung, gr. 4. 1783. 4 fl. um 3 fl. Samulung auserlesener Deductionen, worinnen allerhand wichtige Fragen aus dem Staats- Lehen- und Privat-Recht, in verschiedenen bey denen höchsten Reichsgerichten anhängigen Rechtssachen ausgeführet werden. 4 Bände Complet, Fol. 1778. 20 fl. um 11 fl. Der Luftwagen oder Reisen in den Mond, 8. 1784 36 kr. um 20 kr. Mon Bonnet de Nuit, gr. 8. 1784. 3 fl. 30 kr. um 2 fl. 30 kr. Willmars Leben und Reisen, 8. 784. 1 fl. 15 kr. um 54 kr. Predigt Wahrheiten, für und wider die Prediger in Wien 9 Bände, 8. 784. 9 fl. um 5 fl. Ublichs Leben der Heiligen, 8. 784. 5 fl. um 3 fl. Bibliothek für das Schul- und Erziehungs-Wesen in Deutschland, 20 Bände, bestehen in 40 Theilen Complet 784. 24 fl. um 15 fl. Wie können Frauenzimmer ihre Schönheit erhalten, 8. 784. 18 kr. um 12. kr Jourdains, von den Krankheiten des Mundes, 2 Bände gr. 8. 784. 6 fl. um 4 fl. 30 kr. Pnagsens, Bibliothek für Chemisten ꝛc. 4 Bände Complet 8. 1784. 10 fl. um 6 fl. Starks, Sonn- und Festtags-Andachten, mit Gebeten und summarischen Lebensbeschreibungen der heil. Apostel, gr. 8. 1784. 1 fl. 30 kr. Fedderssens, Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen 4 Bände 8. 1783. 2 fl. 24 kr. Auszug sämmtlicher Werke 4 Bände 8. 2 fl. Lindberg, eine deutsche Original Geschichte 8. 1784. 48 kr. um 36 kr. Josephs Friedwerth, eine wahre Geschichte, 8. 1784. 30 kr. um 20 kr. Gustav Waldmann eine deutsche Geschichte 8. 784. 56 kr. um 36 kr. Ein 60 Bogen starker Catalog von Büchern welche unter die Helffte des gewöhnlichen Preises losgeschlagen werden, wird gratis ausgegeben.

Endes Unterzeichneter verkauffet, während bevorstehenden Martini Markt, seine Waaren von ausgesuchter Güte, zu nachstehenden sehr billigen Preysen als: f. Dominico Caffee rein an Geschmack 46 ½ fl. der Centner 28 kr. das Pfund. ff. Detto 48 fl. das Pf. 29 kr. ff. grün Surinam 49 ½ fl. das Pf. 30 kr. extraf. Martinique 52 ½ fl. d. Pf. 32 kr. ff. Java 42 kr. ff. Levante 1 fl. 10 kr. ff. Zuckermelis 37 fl. d. Centner 22 ½ kr. d. Pf. Raffinat 44 a 45 ½ fl. d. Pf. 27 a 28 kr. Canary 48 ½ fl. das Pf. 29 kr. extraf. Canary 53 fl. das Pf. 32 kr. Candis braun 39 a 41 fl. d. Pf. 24 a 29 kr. ff.

ff. weiſſen 52 fl. d. Pf. 32 kr. Farin Zucker 24 a 27 fl. das Pf 15 a 18 kr. Syrop 19 fl. d. Cent. das Pf. 12 kr. Cacao 48 fl. das Pf. 30 kr. Caragne 1 fl. 6 kr. f. Hanf Rheiniſcher 32 fl. d. Cent. d. Pf. 20 kr. ff. Baumwohl 36 fl. d. Cent. d. Pf. 22 kr. ff. Provencer 50 a 56 fl. d. Pf. 32 a 36 kr. Reiß mayländer 16 1/2 fl. d. Pf. 10 kr. Langer Carolt a 22 1/2 fl. das Pf. 14 kr. Roſine, Weinbeer neue 24 fl. d. C. d. Pf. 15 kr. ff. Sterke 12 1/2 fl. d. Pf. 8 kr. ff Puder 13 1/2 fl. d. Pf. 9 kr. Franzöſiſche parfumirte 11 kr. Straßburger Rappe und Violette in Stangen und geschnitten 18 - 20 fl. der Centner. 12 kr. das Pfund. Marrocco, Tongo, 24 kr. ff. Leipziger Canaſter 22 kr. 3 Italiener 40 kr. das Päckchen, alle andere Sorten Schnupf- und Rauchtobak in Bley-Päcklein und Büchſen. Wachslichter und Kertzen das Pfund 1 fl. 10 kr. Citronat, Pomeranzen- Schaalen candirt, 36 kr. Sago 40 kr. Schwaden 14 kr. Sardellen 30 kr. Oliven grüne 40 kr. Feden Nudel 20 kr. Maccaronii-Nudel 12 kr. Zellernüße 16 kr. Feigen große 16 kr. Datteln 30 kr. Pranellen 24 kr. Caſſianen 12 kr. Mandeln in Schaalen 36 kr. Valenz Mandeln 32 kr. kleinere 30 kr. bittere 26 kr. Chocolate ff. 1 fl. a 1 1/4 fl. feine Cervelate Würſte 30 kr. d. Pf. d. St. 12 a 15 kr. Schunken Weſtphäler 20 kr. d. Pf. Pinien 40 kr. Piſtazien 2 fl. das Pfund, das Loth 2 und 4 kr. Thee ff. grün 2 fl. 24 kr. das Loth 5 kr. Hayſſan 4 a 5 fl. d. Loth 8 a 10 kr, Caravanen Thee 12 fl. das Loth 24 kr. ff. Muſcaten-Blühe 24 fl. das Loth 46 kr., Nüße 7 1/2 fl. das Loth 15 kr. Negelein 4 1/2 d. das Loth 9 kr. Cardemomi 6 fl. das Loth 12 kr. Saffran ff. 18 fl. das L. 36 kr. Zimmet 7 fl. das Loth 14 kr. Zimmetblühe 2 fl. 20 kr. das Loth 5 kr. Vanille ff. das Loth 1 fl. Curcume 48 kr. Lorbeer 10 kr. Lorbeerblätter 12 kr. Roßmarin 12 kr. Pomranzen-Citronen-Schaalen dörre 22 fl. d. Cent. das Pfund 14 kr. Ingber 28 fl. das Pfund 15 kr. weiſſer 30 kr. Pfeffer 97 fl. das Pf. 1 fl. weiſſer 1 fl. 20 kr. Semen amomi 1 fl 8 kr. das Pf. ff. Baumwolle 70 fl. in Sack mit 6 Percent. Thara netto das Pf. 46 kr. Spaniſche Seidenwolle 1 fl. 10 kr. Spaniſche Rohre 3 a 4 fl. das Stück, neue Holländer Heringe 39 fl. die Tonne, 3 fl. das Schock, friſche Citronen 7 fl. das Hundert 4 a 5 kr. 1 Stück Indigo ff. geſeuert 4 2/3 fl. das Pfund, und alle andere Farb-Waaren, Weine, Liqueurs, Engliſch Steinguth, ſ. Porcellain in billigſten Preyß.

Baſilius Paulus Schilling.

In der Felßeckeriſchen Buchhandlung in Nürnberg iſt heraus gekommen und in allen Buchhandlungen zu haben: Hiſtoriſch-politiſche Nachrichten von den Oeſterreichiſchen Niederlanden, aus dem Franzöſiſchen 32 Bögen, gr. 8. 1 fl. 15 kr. Da das franzöſiſche Original dieſes intereſſanten Werkes ſchon aus dem 11ten Heft der Schlözeriſchen Staatsanzeigen bekannt iſt, ſo hält man es für überflüßig, die deutſche Ueberſetzung weitläuftig anzupreiſen. Nur dieſes einzige kann man nicht unberührt laſſen, daß daſſelbe beſonders bey dem gegenwärtigen Zeitpuncte, jedem, der ſich genau von der Geſchichte ſowohl, als von der innern Staatsverfaſſung, von den Rechten und Anſprüchen Sr. Maj. des Kayſers u. d. g. zu unterrichten wünſchet, ſehr willkommen ſeyn müſſe.

Gegenwärtig iſt täglich und beſtändig der ſo beliebt, als faſt unentbehrlich durch ſeine Kraft gewordene Eſprit de Savon de Saxe (oder Seifengeiſt) bey Mademoiſelle Schelling wohnhafft im goldenen Adler 2 Treppen hoch, friſch und ächt in Gläſern, wo man Belehrung haben kann. Das Loth à 6 kr. dann auch zweyerley Nachtlichter, welche ſehr ſparſam und hell brennen, die Sorte à 30 kr. die andere à 24 kr. jedes auf ein Jahr.

Grätzer Zeitungen.

(Num. 134.) Dienstags, den 9 Novembr. 1784.

Wien, vom 3 November.

Man behauptet hier, daß die Rußische Monarchin den Englischen, Französischen und Preußischen Höfen habe bedeuten lassen, daß, wenn sie sich in die Holländischen Angelegenheiten mischen würden, sie es als eine Kriegserklärung betrachten werde und dem Apostolisch Kayserlichen Hofe mit ihrer ganzen Macht beystehen wolle. Man hat auch nun hier aus den Preußischen Hof betragen lassen, wie derselbe sich bey diesen Streitigkeiten betragen wolle, um nicht den Feind in Rücken zu haben. Dieser categorischen Antwort sieht man nun täglich entgegen. Dem Vernehmen nach hat unser Hof schon über 50 Patente für See-Capers ausfertigen lassen, die den Holländischen Handlungs-Schiffen Schaden verursachen sollen. Viele Triester Handelsleute affektiren sich mit ihnen. Ob aber Triest selbst von einer Holländischen Flotte werde nächstens heimgesucht werden, wie verlauten will, muß man erwarten. Wenigstens wären wir hierzu nicht vorbereitet, und könnten nichts entgegen stellen.

Unsere Regimenter rücken immer näher vor, und verschiedene außer den schon genannten haben Befehl, alle Stunden marschfertig zu seyn.

An der Türkischen Gränze verspührt man allerley Bewegungen. Wenn es nur nicht auch von dorther losbricht.

Uebersetzung des Circularschreibens an alle Kayserl. Minister an fremden Höfen.

Den 23 Oct. 1784.

"Ew. ist nicht unbekannt der Ursprung und die Folgen der Irrungen, so jetzt zwischen dem Kayser und der Republik der Vereinigten Niederlande entstanden, die Beschwerden und gegründesten Ansprüche, welche Se. Kayserl. Majestät seit langer Zeit an die Generalstaaten zu machen haben, das Anerbieten, welches Se. Majestät demohngeachtet denselben gethan, solche gütlich mit ihnen beyzulegen, die Conferenzen, so daher zu dem Ende zu Brüssel angestellet worden, und endlich das Ultimatum welches der Kayser in der Absicht um die Unterhandlungen abzukürzen, den Generalstaaten vorlegen zu lassen geruhet."

"Durch die Nicht-Erfüllung und Uebertretungen der Tractaten, welche die Holländer bey allen Gelegenheiten sich erlaubt, die

die ihnen günstig schienen, ist die Sperrung der Schelde seit langer Zeit ein nicht verbindliches Servitud für die Oesterr. Niederlande geworden, und überdieß ist selbst die Gestalt der allgemeinen Angelegenheiten von Europa heutiges Tages von dem, was sie bey Schließung des Tractats von Münster war, so verschieden, daß es offenbahr, daß die Stipulation dieses Tractats, welche die Schelde betrifft, würklich dermalen von keinem Belang ist. (elle reellement sans objet dans ce moment ci.)

"Der Kayser war demohngeacht geneigt, sich mit der Republik gütlich zu vergleichen, selbst mit Aufopferung der rechtmäsigsten und wichtigsten Ansprüche: aber je mehr Willfährigkeit Se. Majestät zu solchem Ende zeigten, desto weniger fanden Sie auf Seiten der Republik. Man hat viel mehr die Unterhandlung alle Arten von Hindernissen zu machen gesucht; und in dieser Absicht beharrte man darauf, einen Anspruch behaupten und sich erhalten zu wollen, wovon man nach so vielen Uebertretungen der Tractaten wohl wußte, daß man kein legitimes Recht mehr dazu habe."

"Um dem Präjudiz vorzukommen, welches die Generalstaaten dadurch wider die unstreitigen Rechte Sr. Majestät daraus zu machen die Absicht hatten, und um keinen Zweifel in Ansehung des unabänderlichen Entschlusses Sr. Majestät, bey denen in dem Ultimatum enthaltenen Propositionen zu beharren, zu lassen, konnten Se. Majestät sich nicht entschlagen, sich zu entschließen, von Antwerpen ein Schiff unter Zero Flagge in die See gehen zu lassen, nachdem Sie lange genug vorher hatten erklären lassen, wie Sie jeden gewaltthätigen Widerstand ansehen würden, den man wider die freye Durchfahrt dieses Schiffs vornehmen würde."

"Die abschriftlich beyliegende Relation enthält das Detail, welchergestalt die Holländer die Kayserl. Flagge zu insultiren sich erlaubt hatten statt bloß auf alle Fälle ihr angebliches Recht durch förmliche Protestationen sicher zu setzen."

"Se. Kayserl. Majestät können dahero diese That nicht anders als für eine würkliche Kriegserklärung von Seiten der Republik ansehen."

"Dem zufolge haben Sie schon den Hrn. Baron v. Reischach, welcher bisdero Dero Minister im Haag war, abgeruffen, mit Befehl, Holland zu verlassen, ohne Abschied von den Generalstaaten zu nehmen; und sind alle nöthige Vorkehrungen gleichfalls gemacht, daß sich unterweilt in den Niederlanden eine Armee von 80000 M. Kayserl. Truppen zusammenziehe, welche Se. Majestät nach den Umständen zu vermehren Willens sind."

"Der Kayser schmeichelt sich, daß diese Maaßnehmungen von dem ganzen Theil des unpartheyischen Europa als natürliche Folgen einer so offenbahren Feindseligkeit und einer That werden angesehen werden, wodurch seine Würde so schwer verletzt worden; Ew haben dahero über alles Vorhergehende, bey Gelegenheit sich zu erklären."

*) Nun folgt das Tagbuch der Brigantine Ludwig welches zu seiner Zeit in diesen Blättern mitgetheilt worden.

Haag, vom 31 October.

Alles ist nun aufgeklärt; es ist kein Zweifel

als Abschreiber. Als sie ihr Leben beschrieben hatte, sagte sie: Nun will ich sterben, denn ich habe meine Pflicht gethan. Sie starb 1780 in ihrem 70sten Jahre.

Ihre Schwester Maria Anna Sibylla, geb. 1647, war eine Malerin, die sich besonders durch Blumenstücke auszeichnete. Sie heirathete 1667 den Maler Graff, mit dem sie nach Nürnberg zog, wo sie 1717 starb.

Ihre Tochter Johanna Helena, geb. 1678, war ebenfalls eine Malerin, die sich durch Blumenstücke auszeichnete. Sie heirathete 1703 den Maler Haid, mit dem sie nach Augsburg zog, wo sie 1730 starb.

Ihre Tochter Dorothea Maria, geb. 1680, war eine Malerin, die sich durch Blumenstücke auszeichnete. Sie heirathete 1701 den Maler Graff, mit dem sie nach Nürnberg zog, wo sie 1743 starb.

Ihre Tochter Johanna Helena, geb. 1678, war ebenfalls eine Malerin, die sich durch Blumenstücke auszeichnete. Sie heirathete 1703 den Maler Haid, mit dem sie nach Augsburg zog, wo sie 1730 starb.

Ihre Tochter Dorothea Maria, geb. 1680, war eine Malerin, die sich durch Blumenstücke auszeichnete. Sie heirathete 1701 den Maler Graff, mit dem sie nach Nürnberg zog, wo sie 1743 starb.

sie zur Antwort erhalten haben. — Mehr als 20 Engl. Caper haben sich bey der Regierung zu Bissel gemeldet, um Caperbriefe gegen die Holländer zu erhalten um dann an den Orcadischen Inseln den Compazieschiffen, welche aus Indien kommen oder dahin gehen, auf den Dienst zu lauern. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen befinden sich noch zu Paris: es ist nicht mehr die Rede von Dero Abreise, und sichern Vernehmen nach, werden wir das Glück haben Hochgedachten Prinzen bis zur Hälfte künftigen Monats bey uns zu sehen.

Cleve, vom 3 November.
(Aus dem Courier du Bas Rhin.)

Es ist immer noch sehr problematisch, ob die Holländer bey einem Krieg mit dem Kayser auf auswärtige Unterstützung Staat machen können. Wir sind vielleicht in diesem Stücke noch nicht recht unterrichtet; Allein bis jetzt lassen uns alle unsre Privatnachrichten vermuthen, daß die benachbarten Mächte die Eröffnung der Schelde keinesweegs als einen Gegenstand ansehen, der sie so sehr interessirt, um durch ihre Theilnehmung an diesem Zwist, die allgemeine Ruhe Europens in Gefahr zu setzen. Uebrigens kann man sich um so weniger in die häußlichen Angelegenheiten der Holländer mischen, da ihren eignen Geständniß nach, niemand etwas von ihrer Verfassung versteht.

Frankfurt, vom 5 Nov.

In der hiesigen Kayserl. Reichs-Oberpostamtszeitung wird das Gerücht wegen eines in Holländische Subsidien gehenden hessischen Corps als gänzlich und vollkommen ungegründet auf das förmlichste widerruffen.

Von der Donau, vom 5 Nov.

Den 21ten Nov. gieng durch München ein Franz. Courier aus Paris kommend nach Wien.

Zu den ernstlichen Kriegsrüstungen unsers Hofs (schreibt man aus der Kayserl. Residenz) gehöret noch der Umstand, daß von der Hofkriegs-Canzley schon eine Feldkriegs-Canzley abgesondert worden.

Feldmarschall Hadik hat, wie man versichert, wegen seines Alters versucht, das ihm aufgetragene Obercommando von sich abzulehnen.

Wolffenbüttel, vom 1 Nov.

Wir erwarten hier täglich den Herzog Ludewig, und schmeicheln uns, diesen vortrefflichen Fürsten, den die Holländer mit so vielen Undank belohnet und Gerechtigkeit versaget, lang auf hiesigem Schlosse zu besitzen. Man sagt daß die Generalstaaten bey unserm Hofe, um Truppen haben anhalten lassen.

* * *

Es ist vor einiger Zeit aus Berlin gemeldet worden, daß Se. Majestät entschlossen seyen, wiederum ein großes Werk auszuführen, wodurch zwar Höchstdieselben ansehnlich verliehren, wofür aber Dero Unterthanen Sie seegnen würden. Jetzt vernimmt man, daß vom König beschlossen ist, alle sogenannte Hof- und Herrendienste in Dero Landen und Staaten abzuschaffen, welches für den Landmann eine ungemeine Erleichterung seyn wird. Das Ministerium hat sich deshalb schon versammeln müssen, um zu überlegen, wie solches am besten ins Werk zu setzen sey.

Allgemeine Zeitung.

Montag, den 7. Dezember 1863.

Deutschland.

Berlin, 5. Dez. Die Abgeordneten Jacoby, Waldeck, Schulze-Delitzsch, Duncker, Virchow, Twesten, Lasker, Walter, Rudolf Gneist, Hagen, Rudolf Löwe, Hoverbeck, Rudolf Hahn, Wagner, Hartmann, Kosch, Hoffmann, Schramm, Schulze-Berlin, Bockum-Dolffs, Reichensperger, Mallinckrodt, Peter Reichensperger, Graf Schwerin, Graf Bethusy-Huc, Graf Renard, Graf Dyhrn, Graf Kanitz, Graf Hutten-Czapski

um die Provision zu gewinnen; aber geht nach Hauß, ich will Euch künftig zu Kaufleuten machen.

Haag, vom 2 Nov.

Zum Beweiß, daß man Holländischer Seits weder der angreifende Theil gewesen sondern ganz unschuldiger Weise zum Krieg gekommen sey, ist in den Landeszeitungen folgendes bekannt gemacht:

Extract aus den Resolutionen-Register der Hochmögenden Herren Generalstaaten der Vereinigten Niederlande.

Dienstags den 26 Oct. legte der Greffier Fagel, im Namen Sr. Durchl. Ihren Hochmögenden ein von Sr. Durchl. unterm 7ten laufend n Monats an den Capitain van Vollbergen erlassenes Schreiben vor, welches folgendermaßen lautet:

An den Capitain van Vollbergen, welcher vor Säftingen postirt ist: Im Haag den 17 October.

Lieber, Gestrenger, Frommer, Lieber Getreuer!

"Da von wegen Sr. Kayserl. Majestät näher und positiv erklärt worden, daß das Feuern auf eines unter Veto Flagge segelnden Schiffe für eine Kriegs-Erklärung oder feindlichen Angriff solle gehalten werden; so haben wir vor gut befunden, Ew. Ed. davon hierdurch Kenntniß zu geben, und zugleich den Befehl zu ertheilen, daß, wenn durch ein Kayserl. Schiff die Durchfahrt möchte versucht werden, auf dasselbe, so es nur irgend auf eine Weise kann vermieden werden, nicht feuern zu lassen noch auch eine Kugel darüber weg zu schießen, so sehr solches sonsten, in dergleichen Fällen das natürlichste und mit dem Kriegsgebrauch am meisten übereinkommendste ist, sondern lieber, in Gefolg der an den Vice-Admiral Reynst unterm 25ten und 27 August gesandten Ordre, einen erfahrnen und bescheidenen Officier an Bord eines solchen Fahrzeugs zu senden, und durch denselben, ohne die allermindeste Erwähnung vom Geschlossen- oder nicht Geschlossenhalten der Schelde zu thun, dem Schiffer oder sonstigem Befehlshaber ermelten Fahrzeugs, mit aller Bescheidenheit die Acte von der gethanen Anmeldung oder Paßport abverlangen zu lassen und so er, wider alle Erwartung, solche zu haben vermeinte, selbige von ihm zu übernehmen, und an das Admiralitäts-Collegium in Seeland zur Examinirung einzusenden, und inzwischen vorbemeltes Fahrzeug, auf die civilste Weise, zu stoppen und unter behörige Bewachung legen zu lassen, wenn es Noth und im Fall gänzlichen Widerwillens, durch Abschickung von Mannschafft aus einem der Schiffe oder Chaluppen auf dasselbe, und so wirklich (efficacieus sic) jedoch mit aller möglichen Bescheidenheit, und ohne, so es nur immer kann vermieden werden, aus Canonen oder andrem Schießgewehr auf dasselbe zu feuern, das Durchfahren provisorie zu behindern;"

"Woferne aber der Schiffer, wie es sehr wahrscheinlich ist, keine Anmeldungs Acte noch Paßport haben sollte, alsdann auf eben die elbe Weise das Schiff auf den Grund laen, und mit einer behörigen Wache versehen zu lassen, und die hierfallsigen Befehle von dem Admiralitäts-Collegio in Seeland abzuverlangen, ihm Schiffen oder Befehlshaber inmittelst, auf eine höfliche Weise, zu wissen zu thun, daß er, nach den allgemeinen in dieser Republik in

A 4

Ansehung aller Schiffe ohne Unterscheid der Nationen allzeit statt gehabten Befehlen, nicht hätte vor der äussersten Bache, welches in diesem Fall wahrscheinlich zu Lillo oder Vließingen gewesen wäre, vorbey segeln sollen, ohne sich angemeldet oder Paßport gelöst zu haben; Und soll, in einem wie im andern Fall davon Rapport an den Vice-Admiral Reynst gemacht werden. Womit ꝛc. ꝛc.

Nebstdem communicirte gedachter Gresser Fagel, im Namen Sr. Durchl. daß Höchstdieselbe, an bemelten Tage, da sie aus einem Missiv Ihrer Hochmögenden Ministeri zu Brüssel ersehen gehabt, daß die bewußte Brigantine unter dem Capitain van Isslingbem würklich von Antwerpen längst der Scheide solle abgeschickt werden, vermeint hätten, ausser und benebst obigen Befehlen zu Beobachtung alles möglichen Menagements bey Executirung Ihrer Hochmögenden General- und Special-Verordnungen wegen Geschlossenhaltung der Scheide, obermelten Capitain noch zum Ueberfluß derhalben wiederholte Befehle senden zu müssen, in Hoffnung aller verkehrten Auslegung vorzukommen, als ob die Flagge Sr. Kayser. Maj. dadurch sollte insultirt worden seyn, welcher Ursachen halber Se. Durchl. ersagten Capitain dabey auch besonders anempfohlen hätten, im Fall es nur einigermaßen zu vermeiden wäre, auf vordemeldtes Fahrzeug nicht zu schiessen;

"Es wäre auch der Bootsmann Handberg mit nurgedachtem Missiv und Ordre schleunigst abgefertigt worden, und den 8 Oct. des Morgens um halb 5 Uhr, und also billich genug schon zu Bergenopzoom gewesen, daselbst aber durch das sichte Wasser so lange aufgehalten worden, daß er nicht vor 12 Uhr an Bord ermeldten Capitains angekommen; Auch wäre Se. Durchl. seithdeme benachrichtiget worden, daß gesetzt auch die vorbemelte Ordre wäre ersagtem Capitain früher zu Handen gestellt worden, ermähntes Schiff dennoch wahrscheinlich, wegen dessen starken Fahrt bey dem harten Wind und Sturm, auf keine andere Weise würde haben können gestoppt werden als nun geschehen ist."

"Nachdem hierüber deliberirt worden, haben Ihre Hochmögenden Sr. Durchl. für die Communication obgedachten Missivs und weitere Eröffnungen gedankt, mit der Erklärung, daß sie die weisen und vorsichtigen Maaßnehmungen, so Se. Durchl. bey dieser Gelegenheit genommen, nicht anders als höchst approbiren könnten, obschon dieselben die gewünschte Würkung nicht gehabt haben mögen."

"Und ist weiters gut befunden worden, daß Copie von ermeltem Missiv und dem darbey Communicirten an Ihrer Hochmögenden Ordentlichen und Ausserordentlichen Botschaffter an dem Hofe von Frankreich, wie auch an Ihrer H. M. Bevollmächtigte Ministri bey dem Gouvernement der Oesterr. Niederlande solle geschickt werden, um denselben nachrichtlich zu dienen."

Copenhagen, vom 9 Oct.

Es scheint, der Hof wolle diese Hauptstadt auf alle Fälle in guten Vertheidigungsstand setzen. Es sind zu dem Ende 2 Regimenter aus Jütland hierher beordert worden, um die Garnison zu verstärken. Eines derselben ist schon heute angekommen und in Christianshaven einquartiert.

Aus Oesterreich, vom 30 October.

Während daß nun die entschlossenen Kriegsmienen der Holländer hier alles in Thätigkeit setzen, fangen nun auch die Nachbarn

darn

harn in Osten an, muthig zu werden. Die Pforte hat neulich abermal ganz trocken erklärt, daß sie dem K. K. Hof nicht das geringste Opfer zu machen gesinnt sey, und daß letzterer das, was gegen Rußland geschehen, nicht zum Beyspiel nehmen dürfe. Einen günstigern Zeitpunkt als diesen hätte die Pforte wohl nie abwarten können, um das Gränzberichtigungsgeschäfft wo nicht ganz abzulehnen, doch wenigstens auf eine gute Zeit zu verschieben. Es ist auch daher wahrscheinlich und nöthig, daß man in Betracht der gegenwärtigen kritischen Umstände diese Sache, so wie die Militair Conscription in Ungarn, einstweilen ruhen lasse.

Der Marsch unserer Truppen wird sehr beschleuniget. General Langlois ist (nach einigen denn die Relationen sind verschieden) zum Chef des ganzen Corps ernannt, und wird an der Seite Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alberts von Sachsen-Teschen commandiren. Ihro Königl. Hoheit die Erzherzogin Maria Christina dürften vielleicht bey den jetzigen Umständen Brüssel verlassen, und sich entweder nach Bonn oder wohl gar nach Wien begeben.

Frankfurt, vom 5 November.

Hier werden wirklich schon zwey Freycorps jedes zu 1800 Mann errichtet, von welchen eines der seit einiger Zeit auf Werbung in Worms gestandene Hauptmann von Stein commandiren wird.

Zwischen dem Päbstl. und dem Berliner Hof sollen seit einigen Monaten viele Briefe gewechselt werden, die zu dem unverbürgten Gerüchte Anlaß gegeben haben, Se. Preußische Majestät verlangten einen ausserordentlichen päbstlichen Gesandten an Ihrem Hof in der Gestalt, wie Herr Archetti in Petersburg war, um gewisse nützliche Einrichtungen, die Catholiken ihrer Staaten betreffend, mit seligem zu verabreden. Man will schon den bey der Nuntiatur zu Wien stehenden Auditor Herrn Graf Calepi dazu bestimmen, weil man bemerkt hat, daß dieser Herr sich Livreen, die von jenen des dortigen Herrn Nuntius ganz unterschieden sind, habe machen lassen.

Mecklenburg, vom 2 November.

Heute ward allhier die hohe Vermählung des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrichs des 42sten jüngerer Linie Reußen, des Heil. Römischen Reichs Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greitz, Schleitz und Lobenstein u. s. f. mit der Hochgebohrnen Gräfin, Gräfin Christianen Henrietten, des Heil. Röm. Reichs Gräfin und Herrin von Schönburg u. s. f. Sr. Hochgräfl. Excellenz Herrn Carl Heinrichs, des H. R. Reichs Grafen und Herrn von Schönburg, Grafen und Herrn zu Glaucha und Waldenburg, wie auch der Niedern Grafschaft Hartenstein und Herrschaft Lichtenstein und Stein u. s. f. Churfürstl. Sächsis. hochbetrauten Geheimden Raths, ältern Gräfin Tochter, höchstvergnügt vollzogen.

* * *

Unter dem Druckort Frankfurt und Leipzig erscheint ein militairischer Brief über einen Vertheidigungs-Plan für Holland bey ausbrechenden Krieg ꝛc. Diese wenigen Bogen enthalten viele, nicht gemeine Bemerkungen nicht nur über das Terrain welches der Schauplatz des Kriegs werden wird, sondern zeigen auch von tiefen Militairkenntnissen und vieler Erfahrung in dem Metier. In einem der nächsten Blätter liefern wir einen Auszug dieses besonders für Kriegsverständige interessanten Briefs.

Anhang zu Num. 135.

Liste aller K. K. Truppen, so nach den Niederlanden beordert sind.

Deutmeister,
Tillier, } aus Oesterreich.
Preß,
Coburg Dragoner,
Wurmser Hussaren } aus Böhmen.
Latermann
Riese
Thurn
Durlach } aus Inner Oesterreich.
Nicasi
Der
Toscana Dragoner
1 Compagnie Mineurs,
1 Compagn. Sapeurs,
1 Commando Pontoniers,
6000 Croaten,
4 Jäger-Corps,
4 Frey-Corps,
800 Husaren.

General en Chef, Laudick.

Brig. Generals, D'Alton, Pallavicini, Lilien, Staader,

20 Ingenieurs.

Haag, vom 2 Novembr.

Die Abreise des Herrn von Reischach, ist noch um einen Tag verschoben worden; dieser Minister ist erst diesen Morgen um fünf Uhr zu früh von hier nach Rotterdam und von da auf seine Commende Vieux Jone bey Mastricht abgegangen.

Nach Briefen aus Middelburg hat der Admiral Reynst den Capitain Dittenhove vor sich kommen lassen, und ihm, Ihrer Hochmögenden Befehl zufolge, erklärt, daß er bereit sey, ihn zu entlassen, und die Wache von seinem Schiff wegzunehmen, wenn er in See gehen und schrifftlich sich verbindlich machen wolle, seine Reise nach der Scheelde nicht weiter fortzusetzen; allein ersag er Capitain antwortete, er wäre nicht befugt, in einen von diesen Vorschlägen zu willigen, eh- und bevor er von seinen Befrachtern zu Antwerpen dazu Befehl erhielte. — Worauf der Admiral Reynst vor nöthig erachtet, die Wache auf dem Schiff zu lassen.

Die diesige Zeitung meldet daß der Courier, welcher nach Paris abgefertiget worden, unsern dasigen Ministern den Auftrag bringe, dem Französischen Ministerio zu notificiren, daß ein grosses Corps Kayserl. Truppen nach den Niederlanden im Anzug wäre, und zugleich in diesen gegenwärtigen Umständen eine schleunige und kräfftige Hülfe von Sr. Allerchristl. Majestät zu verlangen. Dergleichen Gesuche sind auch an anderen Höfen und insonderheit an Se. Preussische Majestät geschehen.

Wie man vernimmt, so besteht die provisionelle Augmentation der Truppen dieses Staats in 10824 M. Infanterie und 1014 M. Cavallerie ausser einem Corps leichter Truppen.

Auch vernimmt man, daß heute von wegen Ihrer Hochmögenden zwey Couriers abgeschickt worden, als einer nach Wien und der andere nach Brüssel, mit Befehl an unsere Ministers, Angesichts dieß, ohne Abschied zu nehmen, von dannen abzugehen. (Gravenhaagle Courant.)

Der

Der Herr des Reichsthals. Ihr Herr und Gebieter, Ihr Herr und Gott! Sagen Sie es, Sie, die Sie es wissen müssen, wer ist der Herr des Reichsthals? Ist es der Herr Baron Sternau, der Ihnen Ihre Freiheit, Ihr Leben, Ihr Glück verdankt, oder ist es der Verwalter Ihres Vaters, Ihres Onkels, Ihres Bruders, der Ihnen Ihre Freiheit, Ihr Leben, Ihr Glück geraubt hat?

Die Frage war so plötzlich und so heftig gethan worden, daß Sie Alle erschraken.

Die Gräfin sah ihren Gemahl an, und dieser sah seine Gattin an, als ob Beide nicht wüßten, was sie antworten sollten.

Der Baron war der Erste, der sich wieder faßte.

Er wandte sich an Mariane, und sagte mit einem Tone, der ihr Herz erschütterte, Thränen in ihre Augen trieb, und ihr doch Muth einflößte, zu antworten:

Sie sind, meine liebe Mariane, mehr als Alle meine Freunde, mehr als Alle meine Verwandten, mehr als Alle meine Kinder, Sie sind mein Engel, mein Schutzengel, mein Retter, mein Alles! Sagen Sie mir, wer ist der Herr des Reichsthals?

Mariane sah ihn mit einem Blicke an, der ihm sagte, daß sie ihn verstehe, daß sie ihn errathen habe, daß sie ihn kenne, daß sie ihn liebe, daß sie ihn anbete, daß sie ihn vergöttere, daß sie ihn mehr als Alles auf der Welt liebe, daß sie ihn mehr als ihr Leben liebe, daß sie ihn mehr als ihre Seligkeit liebe, daß sie ihn mehr als ihre Ewigkeit liebe, daß sie ihn mehr als ihren Gott liebe, daß sie ihn mehr als ihren Schöpfer liebe, daß sie ihn mehr als ihren Erlöser liebe, daß sie ihn mehr als ihren Heiland liebe, daß sie ihn mehr als ihren Vater im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Mutter im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Schwester im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Tochter im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Braut im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Gattin im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Kinder im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Freunde im Himmel liebe, daß sie ihn mehr als ihre Verwandten

von Capeller, worinn dem Publico bekannt gemacht wird, daß das Königl. Preußische Corps der Fußjäger verstärkt werden solle, daher alle gelernte Jäger unter 40 Jahren, welche zu diesem Dienste Lust haben, sich bey den Königl. Preußischen Werbe-Officiers melden könnten.

(*) Daß Se. Majestät der König verschiedene neue Jäger-Compagnien zu Fuß errichten lassen, ist in diesen Blättern vom Monat März dieses Jahrs (S. Anh. zu Num. 32.) gemeldet.

Wenn kommen denn die Regimenter? Ist jetzt die allgemeine Frage; und über diese erhalten wir folgendes Schreiben das par Compagnie an alle unsere Collegen mit gerichtet ist:

Amberg, vom 6 November.

Das glimmende Kriegsfeuer kann noch ehender mit Thränen als Blut ausgelöscht werden. Ihr laßt schon die Menge K. K. Regimenter in würklichen Marsch setzen; und in Böhmen liegt gewiß noch jedes in seinem Standquartier. Hier sollen wir mit dem ersten Marsch aus Böhmen beehrt werden und wir denken noch an keine Marsch-Dislocationes und dergleichen Anfassen. Also geht es nicht so eilig und es können hier noch viele Couriers hin und her passiren.

Wien, vom 6 November.

Gestern Abends wollte man behaupten, daß die Fehde zwischen Holland und unserm Hofe noch in der Stille werde können beygelegt werden, indem die Republik den Scheldefluß anjetzo für uns und alle andere Mächte zu befahren für frey erklärt habe, und da dieses das einzige gewesen, was sich unser Monarch ausgewehrt; so wäre jetzo noch die einzige Genugthuung welche unser Hof wegen Beleidigung seiner Flagge von Holland fordere, daß unsere angehaltene Schiffe durch eine Holländische Convoy den ganzen Scheldefluß hinabbegleitet würden, welches auch werde zugestanden werden um Friede zu erhalten, weil andere Mächte sich neutral zu verhalten gedenken. — Man wollte auch schon bemerken, daß der Holländische Gesandte wieder freundlichere Gesichter mache und länger hier zu bleiben scheine. Auch war das Gerücht, daß der weitere Marsch unserer Regimenter eingestellt, und bey dem Kriegs-Departement seit ein paar Tagen der Arbeiten weniger wären u. s. w. Alle diese Stadtgerüchte widerlegen sich aber durch die K. K. Hofzeitung; dieselbe hatte bisher der Holländischen Streitigkeiten unter der Rubrik von Wien noch mit keiner Sylbe Erwähnung gethan, sondern blos die Begebenheiten aus der Brüsler Zeitung mitgetheilt. Dahente meldet solche aber folgendes:

„Verschiedene in Vorderösterreich, in „Böhmen, in Oesterreich, wie auch in „Ungarn gelegene K. K. Regimenter haben Befehl erhalten, nach den K. K. „Niederlanden aufzubrechen, um die dasige Mannschaft zu verstärken. Einige derselben haben sich zum Theil schon unter „Weges gesetzet, und die übrigen machen „sich marschfertig.

Der Holländische Minister wollte dem Vernehmen nach, ehe er von hier abreiset, sich privatim bey dem Kayser beurlauben. Se. Majestät ließen ihm aber bekannt machen, Sie wünschten ihm eine glückliche Reise, allein sonsten hätten Sie weiter nichts mit ihm zu sprechen. Diese Antwort voll Würde beweißt, wie sehr

sich

Die Wurzeln, welche die Pflanzen mit Nahrungsmitteln versehen, sind theils Saugwurzeln, theils Faserwurzeln. Erstere sind diejenigen, welche die Nahrungsmittel aufsaugen, letztere die, welche sie zuführen.

Die Wurzeln sind den Pflanzen nicht nur zur Befestigung, sondern auch zur Ernährung nöthig. Sie ziehen die Nahrungsmittel aus der Erde und führen sie in die Pflanze.

Die Wurzeln sind entweder einfach oder ästig.

Ein einfach ästiges Wurzelsystem hat die Pflanze, wenn sie eine Hauptwurzel und viele Nebenwurzeln hat.

Ein ästiges Wurzelsystem hat die Pflanze, wenn sie viele Wurzeln hat, die alle gleich stark sind.

Eine Knollwurzel ist eine solche, die rund und dick ist, und keine Nebenwurzeln hat.

Eine Zwiebelwurzel ist eine solche, welche aus vielen Häuten besteht.

Eine Knollwurzel hat z. B. die Kartoffel, eine Zwiebelwurzel die Tulpe.

Der Stamm, auch Stängel genannt, ist der Theil der Pflanze, welcher aus der Wurzel hervorkommt, und sich über die Erde erhebt.

Der Stamm ist entweder krautartig oder holzig.

Ein krautartiger Stamm ist der, welcher weich ist, und nicht viele Jahre dauert.

Ein holziger Stamm ist der, welcher hart ist, und viele Jahre dauert.

Die Aeste sind Theile des Stammes, welche aus ihm hervorkommen, und sich über die Erde erheben.

Die Zweige sind Theile der Aeste, welche aus ihnen hervorkommen, und sich über die Erde erheben.

Die Aeste und Zweige haben alle Eigenschaften des Stammes, und sind nur kleiner als dieser.

Die Blätter sind Theile der Pflanze, welche aus dem Stamme, den Aesten und Zweigen hervorkommen, und sich über die Erde erheben. Sie sind grün, und haben eine Oberhaut, Adern und Blattfasern. Die Oberhaut ist eine dünne Haut, welche das Blatt überzieht. Die Adern sind Gefäße, welche die Nahrungsmittel in das Blatt führen. Die Blattfasern sind Fasern, welche das Blatt bilden. Sie sind entweder einfach oder ästig.

Ein einfach faseriges Blatt ist das, welches nur eine Blattfaser hat, die sich nicht theilt.

Ein ästig faseriges Blatt ist das, welches viele Blattfasern hat, die sich theilen.

Ein einfaches Blatt ist das, welches nur ein Blatt hat.

Ein zusammengesetztes Blatt ist das, welches viele Blätter hat, die alle an einem Stiele sitzen.

Ein gefingertes Blatt ist das, welches viele Blätter hat, die alle an einem Punkte sitzen.

Ein gefiedertes Blatt ist das, welches viele Blätter hat, die an einer Rippe sitzen.

Ein gedoppelt gefiedertes Blatt ist das, welches viele gefiederte Blätter hat, die an einer Rippe sitzen.

Ein dreifach gefiedertes Blatt ist das, welches viele gedoppelt gefiederte Blätter hat, die an einer Rippe sitzen.

Ein gedreites Blatt ist das, welches drei Blätter hat, die alle an einem Punkte sitzen.

Ein gedoppelt gedreites Blatt ist das, welches viele gedreite Blätter hat, die alle an einem Punkte sitzen.

Ein dreifach gedreites Blatt ist das, welches viele gedoppelt gedreite Blätter hat, die alle an einem Punkte sitzen.

Die Blüthe ist der Theil der Pflanze, welcher aus dem Stamme, den Aesten und Zweigen hervorkommt, und sich über die Erde erhebt. Sie ist entweder einfach oder zusammengesetzt.

Eine einfache Blüthe ist die, welche nur eine Blüthe hat.

Eine zusammengesetzte Blüthe ist die, welche viele Blüthen hat, die alle an einem Punkte sitzen.

Eine Dolde ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die alle an einem Punkte sitzen.

Eine Traube ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Aehre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Rispe ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendolde ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubenrispe ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Aehrendolde ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Aehrenrispe ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispe ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldentraube ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Rispentraube ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Rispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrispenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Doldenrispendoldenähre ist eine zusammengesetzte Blüthe, welche viele Blüthen hat, die an einer Rippe sitzen.

Eine Traubendoldenrisp

Augsburger Zeitungen.

(Num. 136.) Sonnabends, den 13 November, 1784.

Von der Böhmischen Gränze, vom 9 November.

Unterdessen wir von fremden Gegenden her von einer Zeit zur andern, Nachricht bekamen, daß einige Regimenter aus Böhmen nach den Niederlanden marschieren sollten, war alles ruhig und kein Regiment in Bewegung. Es schien, als wenn die Holländischen Angelegenheiten, gar von keinen Belang wären. Nunmehro aber muß man sie doch ernstlich ansehen: denn sicherm Vernehmen nach gehen in 8 Tagen, durch die Pfalz ausser andern 3 K. K. Cavalerie-Regimenter, auch das berühmte Wurmserische, nach den Niederlanden ab.

London, vom 27 October.

Unsere öffentliche Blätter erlauben sich, wie bekannt, bey jeder ausserordentlichen Gelegenheit, nicht nur an den König und dessen Minister, sondern auch wohl an auswärtige Potentaten zu schreiben. Man ließt daher in einem derselben jetzo folgendes:

An den Kayser.

„Honi soit qui mal y pense!

Sire! Ew. Majestät Handlungen, beydes in der Kirche und in dem Staat, im Feld und im Cabinet, sind offenbar auf die größte menschliche Weisheit und erhabenste Tugend gegründet, und daher so allgemein als billig bewundert. Denn ohngeachtet das eigennützige Individium, welches nur auf seinen eignen Vortheil sieht, wider Willen dem gemeinen Wohl beypflichtet; so muß doch die Menschheit überhaupt mit größter Ehrerbietung, erlauchte Handlungen allgemeinen Wohlwollens und gesunder Politik bewundern, welche schnell aus den edelsten Grundsätzen fließen, und wie der austretende Nil, nicht auf die Absichten weniger, sondern zum Nutzen des Ganzen gerichtet sind."

"Der Souverain, vortreflichster Fürst, welcher, wie Ew. Majestät, mit Weisheit begabt ist, den wahren Ruhm seines Thrones und die Glückseeligkeit der Menschen einzusehen, und mit Tugend und Muth alles auszuführen, was in Kirche und Staat zu diesen großen Endzwecken führen kann, ist wahrhafft groß. Viele mächtige Fürsten haben diesen Titel angenommen, welcher ihnen nicht gegeben wurde. Es war daher ein angemaßter von ihnen usurpirter Titel. Es war nicht das freywillige Geschenk der Menschheit, das aus Ueberzeugung und Bewunderung floß, sondern die Würkung einer höhern Macht

Macht, der man nicht widerstehen konnte. Wie sollten Souverains bey so verkehrten Begriffen von Größe erröthen, welche auf ihre Gewaltthätigkeit, und nicht auf ihre Tugenden und die Bewunderung des Menschen-Geschlechts sich gründen!"

"Wie verschieden, liebenswürdiger Fürst, ist Ihr Anspruch auf Größe: Ihre Denkungsart erhöht menschliche Natur, und Ihre Handlungen geben einem Kayserlichen Throne Glanz. Jede Handlung Ihres Lebens zeigt wahre Größe und wahren Ruhm. Ew. Majestät regieren in den Herzen Ihrer zahlreichen Unterthanen, welche einen Monarchen lieben, der mit Recht die Bewunderung von Europa ist: Der Beyname: die Lust der Menschen paßt auf den Durchlauchtigsten Joseph, Deutschlands Kayser eben so ganz als humani generis deliciae auf den besten Kayser der Römer. In der That scheinen Ew. Maj. die göttlichen Eigenschafften jenes liebenswürdigen und belobten Souverains geerbt zu haben."

Nun kommt der Verfasser auf die Forderungen an Holland, und beweist, nicht nur deren Gerechtigkeit, sondern auch, daß England, wenn es auch zur ratio ultima der Politik komme, Antwerpen seine Schiffahrt, seine Handlung und seinen Glanz wieder herstellen helfen müsse.

London, vom 29 October.

Die Hofzeitung enthält eine sehr ehrfurchtsvolle Addresse des Lordmajors und der Sheriffs der Stadt Dublin, in welcher sie ihren Abscheu gegen die Stifter der bißherigen gefährlichen Unruhen zu erkennen geben ꝛc. Es scheint also in Irland keine Noth zu haben, indessen kommt es noch darauf an, wie der National Congreß am 2ten dieß in gedachten Dublin abgelaufen ist.

Die Politik des Kayfers, sagt ein hiesiges Blatt, geht, wie man nunmehro gewahr wird, etwas weiter, als man Anfangs hier zu Lande sich vorstellte oder daß der hiesige Handelsstand darüber zu frohlocken Ursach hätte. Da diesem Monarchen nichts, als die Wohlfahrt und Vergrößerung seiner Unterthanen am Herzen liegt, so scheint es ihm gleichgültig, wen die Würkungen seiner Verordnungen treffen, wenn sie nur den großen Zweck, die Vermehrung des Handels und des Glanzes seiner Reiche, erfüllen. Das letzt ergangene Verbot der ausländischen Waaren trifft vornehmlich unsere Städte Scheffield und Birmingham, welche sonst für mehr als 100000 Pf. von ihren Waaren, nach Deutschland absetzten, welches der groß Markt für diese Manufactur-Waaren war. Dieß Verbot ist daher ein harter Schlag für das ohnedem schon so sehr gesunkene Commerz von England.

Wenn die Holländer, wie es wahrscheinlich, ohne auswärtige Hülfe gelassen werden, so hat ihre politische Existenz als eine Republik, ein Ende. Sie sind lange von F — düpirt und herumgeführt worden; aber das Wahre ist, daß ihre Vernichtung als eine Republik vor längst beschlossen worden. Ein König soll sie künftig regieren, nachdem die theilenden Mächte unter sich wegen der Districte, die von der Republik sollen abgerissen werden, übereingekommen sind. In Ansehung der Besitzungen in Europa, sind sie eins, aber wegen der Holländischen Colonien ist noch nichts ausgemacht. Diese dürften ein Bein zu Strittigkeiten werden. Aber, auf alle Fälle, ist Holland als eine Republik zum Opfer verurtheilt. Frankreich trachtet nach den

dem Vorgebürge der guten Hoffnung und nach dem größten Theil von Guyana. Der Kayser soll eine respectable Seemacht werden u. s. w.

(*) Indem man in England solchergestalt für Holland die Sente; ohne Hyperbaton macht, sind auch die deutschen Zeitungen mit der Theilung dieses Freystaats schon beschäftigt. In der That (heißt es) dürfte Holland jetzt auf keine andere Weise mehr zu retten seyn, als durch eine Revolution, indem die Ritterschafft, welche den Städten immer entgegen gewesen, den Prinzen Erbstatthalter für Souverain erkläre, Höchstwelcher darauf mit dem Kayser würde tractiren, und alles ins Reine bringen könnten.

Von der Holländischen Gränze, vom 6 Nov.

Wenn Frankreich, wie man aus Antwerpen meldet, den Oesterreichern 200. Canonen überläßt, so geschieht dadurch den letztern der größte Dienst. Denn ob gleich Oesterreich in den Niederlanden schon eine Artillerie hat, so ist solche doch weder zahlreich noch vom Caliber groß genug, um Belagerungen vorzunehmen, und der Transport auf dem Rhein würde sehr kostbar, zur See aber von Triest aus, wegen der Holländischen Flotte, gefährlich seyn.

Daß die Holländer den Oesterreichern Husaren entgegen setzen wollen, scheint vielen unwahrscheinlich. Kenner glauben, leichte Dragoner wären hiezu besser, obgleich die Holländischen Dragoner, wie sie jetzo sind, wegen der schweren Pferde, mehr als schwere Cavalerie anzusehen seyen.

Man kann leicht denken, daß bey den jetzigen Umständen viele Gerüchte verbreitet werden, deren Bestätigung noch erwartet werden muß. Dahin gehört, daß ein großer Deutscher Prinz die Holländische Armee commandiren werde, daß ein großer Deutscher Monarch versprochen habe, der Republik beyzustehen.

Versailles, vom 3 Nov.

(Aus der Gazette de France.)

Am 31ten letztverwichenen Monats nahm der Graf von Oels Abschied von Ihren Majestäten und der Königl. Familie.

Von der Donau, vom 9 Nov.

Vorgestern, den 7ten dieß, ist ein Courier von Wien nach Paris durch München gegangen. — Dieser fortdauernde Courier-Wechsel zwischen beyden Höfen zeigt, daß die Sachen wegen der Republik Holland zwischen beyden noch nicht so ganz in Richtigkeit seyn müßen, wie man öffentlich behauptet. Interessen schreibt man aus Wien unterm 2ten dieß:

Der Hof will sichere Nachricht haben, daß Frankreich sich keineswegs der Holländer gegen ihn annehmen werde und man hält sich dessen ganz vergewissert. Wenigstens ist soviel gewiß, daß die Partheie der Prinzessin dermal mächtiger ist, als jene des Grafen Vergennes. Vielleicht hat aber auch die letztgemeldte Erklärung der Russischen Kayserin Majestät an den Höfen von Paris und Berlin viel zu diesem System beygetragen. — Seitdem sich der K. K. Hof von dieser Lage der Sachen überzeugt hält, (welches nur seit wenig Tagen ist) glaubt man durchgehends, daß es zwar bey fortdaurender Standhaftigkeit der Holländer zum wirklichen Marsch kommen werde, daß aber der wirkliche Ausdruch nicht erfolgen dürfte, weil es Holland nicht wagen darf, es allein mit dem Kayser aufzunehmen. Inzwischen aber sind die Verfügungen zur Anwerbung von 5000 Mann zum Freycorps schon getroffen, und hierunter

soll

ſoll ein eignes galliziſches Ulahen-Regiment von 1000 Köpfen ſeyn. — Sonnabends bey der Parole wurde daher der geſammten Polniſchen adelichen Garde kund gemacht, daß, wer Luſt hätte, dazu als Officier zu treten, ſich melden könne. Hierauf meldete ſich die ganze Garde; allein Se. Majeſtät behielten ſich vor, ſeiner Zeit hierüber zu entſchließen. Das Warasdiner Gränz-Ulahen-Regiment iſt ſchon auf dem Marſche hieher begriffen, und zu deſſen ſowohl als der 6 übrigen Gränzregimenter-Verpflegung ſind indeſſen 100,000 Gulden von hier an ſie entgegen geſchickt worden. — Mehrere Ingenieurofficiere gehen von Ofenn mit extra Poſt nach den Niederlanden hier durch.

Dem Freyherrn von Herbert ſind Befehle zugefertiget worden, die Sache der Gränzberichtigung bis auf weitere Ordres nicht zu preſſiren. — Die reiche Abtey Sittich bey Laibach in Krain iſt den 25 October aufgehoben worden.

Es geht ein Gerücht, der Graf Ernſt von Kaunitz, älteſter Sohn des Fürſten Staatskanzlers, dürfte die Stelle eines Locum tenens in Ungarn erhalten, welche ſeit der Abreiſe des Herzogs von Sachſen-Teſchen nach Brüſſel erledigt geweſen.

Man ſagt, der Kayſer habe von den Regimentern eine Anzahl Soldaten ausziehen laſſen, welche ſich freywillig anheiſchig machen, auf den Kayſerl. Schiffen zu dienen.

Wien, vom 6 Nov. (Forts.)

Wann auch unſere Manth-Einrichtung im Ganzen nicht abgeändert werden dörfte; ſo ſind doch verſchiedene neue Patente erſchienen, welche eine Modification in manchen Stücken zum Vortheil der mit auswärtigen Waaren handelnden Kaufleute anbefehlen.

Geſtern hatte ein Träger das Unglück gehabt, einen Fiacre zu erſtechen, welcher am andern Morgen ſtarb. Doch bezeugen viele Perſonen, daß es nicht ſein Vorſatz war, ihn zu ermorden ſondern der Entleibte ihn durch allerley Drangſalen dahin gebracht habe, das Brodmeſſer gegen ihn zu ziehen, wodurch er ums Leben gekommen iſt. Indeſſen hat man ihn dem Gericht übergeben; Es hofft und wünſcht aber die halbe Stadt, daß er bald entlaſſen werden möge, weil er ein guter Arbeiter war, und keinen andern Fehler an ſich hatte, als nach der Arbeit beſoffen zu ſeyn.

Nachdeme in Schulden und Verlaſſenſchafts-Sachen des verſtorbenen Juſtiz-Raths Hertel, die der Fortſetzung und Beſchluß des Liquidations-Geſchäfftes zeithero im Weeg geſtandene Hinderniſſe beſeitiget; als wird zum weitern Liquidations-Verfahren Terminus auf den 25ten fut. menſ. anberaumet, und ſämmtlichen Gläubigern zuverhalten gelaſſen, daß diejenigen ſo in conformitate edictalium de 11. Dec. a. pr. bis jetzo nicht erſchienen und in praefixo abermahlen ausbleiben, auf den Herrn Contradictoris Aufruffen jetzt als dann, und dann als jetzt von dieſer Maſſa ausgeſchloſſen werden ſollen. Wornach ſich zu achten. Sign. Bayreuth den 30 October 1784.

Ex Commiſſione Regiminis.

Nachdem von jeher der Sonnabend vor den 1ſten Advent zum andern Viehmarkt in der Stadt Pera beſtimmt geweſen, und dieſer Tag in dieſem Jahre den 27ten November fällt, die Anzeige des Viehmarkts aber in denen Gerafiſchen Calendern vergeſſen worden iſt. Als wird dem Publico hiermit bekannt gemacht, daß der 27 November aber der Sonnabend vor den erſten Advent zu dem gewöhnlichen Viehmarkt feſtgeſetzt bleibt. Signatum Pera, den 6 November 1784.

Burgermeiſter und Rath.

Anhang zu Num. 136.

Aus dem Brandenburgischen, vom 9 Novembr.

Man erwartet Se. Königl. Hoheit, den Prinz Heinrich von Preussen noch vor der Mitte dieses Monats aus Paris zurück.

Se. Majestät der König haben Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Friederich von Preußen, ältesten Sohn des Prinzen von Preussen zum Lieutenant bey Höchstdero Garde avancirt, auch den Lieutenant von Keller der Höchstdero Garde zum Major vor dem Regiment Infanterie Herzog von Braunschweig in Gnaden ernannt.

Der am hiesigen Königl. Hofe bisher accreditirt gewesene Königl. Spanische Envoye Extraordinaire, de las Casas, gehet in dieser Würde nach Wien, und es bleibt nur der Königl. Legations-Secretaire von Bermudez zu Berlin, weil unser Königl. Hof auch nur einen Legations-Secretair, den von Theremin zu Madrid halten will, der inskünftige die Königl. Angelegenheiten daselbst besorgen soll.

Die letzterwähnten Friedensgerüchte erschallen weit und breit. Auch zu Prag tragen einige sich mit einem ganz sicher seyn sollenden Notifschreiben, vermöge dessen aus dem ganzen Kriege nichts werden würde: weil fürs erste der König von Preussen mit des Kaysers Majestät so gut als alliirt seyn soll, und weil, wie man anderwärts meldet die Holländer sich zum Ziele gelegt hätten.

Brussel, vom 4 November.

Diese Nacht ist der Bevollmächtigte Minister der Generalstaaten, Hr. Baron von Hoey, ohne Abschied zu nehmen, von hier abgereist.

Es werden hier Anstalten zum Empfang der aus Deutschland erwarteten Truppen gemacht.

Haag, vom 7 Nov.

Man hat zwar noch keine authentische Nachricht von Veränderung des Französischen Ministerii; das Gerücht ist aber allgemein, daß der Hr. von Breteuil an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten wäre gesetzt worden, oder demnächst werde gesetzt werden, ein Departement, welches mit so vielem Ruhme von dem Hrn. Grafen von Vergennes verwaltet worden, der, wie es heist, unter den ehrenvollesten Bedingungen zur Ruhe soll gesetzt werden. — Der Hr von Breteuil war bekanntlich sonst Minister am Wiener Hofe.

Man fängt an hier Landes sich zu schmeicheln, daß die Republik, selbst ohne fremde Hülfe, im Stande seyn werde, gegen die Macht des Kaysers, so fürchterlich selbige auch seyn mag, es auszuhalten; Man ist erstlich ganz gewiß, daß währenden Winter die Oesterreicher keinen Haupt-Streich ausführen können, da ihre Zahl es nicht erlaubt, und Ihre Hochmögende, wie es scheint, entschlossen sind, keine Mannschafft im freyen Felde zu wagen, sondern nach und nach den Feind durch ein bloßes Vertheidigungs-System zu schwächen. Aufs Frühjahr wird die Armee des Staats, nach dem mäßigsten Anschlag, gegen 60000 Mann stark seyn; Eine solche mit dem Local bekannte Armee, muß, wenn sie gut angeführt wird, nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit, einer doppelt zahlreichern zu schaffen machen, welche, bey der Nothwendig-

digkeit sich in verschiedene Gegenden zu vertheilen, leicht in Unthätigkeit wird können gehalten werden; Und im alleräussersten Fall und in der, unmöglich zu glaubenden, Voraussetzung daß die benachbarten Mächte gleichgültig die Republik in der Gefahr verschlungen zu werden, sehen sollten, werden, als das letzte Hülfsmittel, die Schleusen geöffnet und, wenn wir nicht mehr anders können, das Land unter Wasser gesetzt werden. Diese Parthie ist so gut genommen, daß bereits die nöthigen Befehle dazu gegeben sind; es ist so zu sagen, kein einziger Einwohner in dem Staat, welcher nicht bereit wäre, sein Blut für die National-Ehre aufzuopfern, und ein ganzes von der Gerechtigkeit seiner Sache so durchdrungenes Volk ist nicht leicht zu bezwingen; die Holländer haben sich aus noch schlimmern Lagen herausgerißen, als die gegenwärtige, so daß man hier mit Zuversicht sagt, die Kayserl. Räthe würden sich in ihrer Rechnung geirret haben.

Die Gemüther aller Innwohner hat die Art von Despotismuß empört, womit verlangt wurde, daß eine bloße Erklärung demüthig als ein Gesetz von einem unabhängigen Staat solle angenommen werden, welcher weit entfernt, es an dem Hauß Oesterreich verdient zu haben. So spricht man wenigstens öffentlich und in privato in dem größten Theil der Städte der Republik.

Was von dem Schritte Sr. Durchl. des Fürsten von Nassau Weilburg, in Ansehung der gesuchten Entlassung aus dem Dienste der Republik gemeldet worden, bestättigt sich. Indessen sind die Staaten weit entfernt, Sr. Durchlaucht solche zu bewilligen, sondern ernstlich bedacht, Höchstdenselben die erledigte Feldmarschallwürde anzutragen, wozu auch dieser Fürst als ältester General der Infanterie die gegründesten Ansprüche hat.

Maastricht, vom 9 Nov.

„So eben geht hier mit Briefen aus „Breda vom 7ten dieß, die Nachricht ein, „daß die Oesterreicher, unter Commando „des Generals, Fürsten von Ligne, Sonnabends den 6ten dieß die Belagerung des „Forts Lillo angefangen haben. Die Nachricht bestättigt sich von allen Seiten; man „spricht von einer langen Canonade; wir „wollen aber die weiteren Nachrichten erwarten, welche das Detail dieser ersten „ernstlichen Begebenheit enthalten müssen."

Aus Franken, vom 13 Nov.

Es gehen beständig Kayserl. Ingenieurs hier durch nach den Niederlanden.

Die Gerüchte, daß die zum Aufbruch commandirte Regimenter Contreordre erhalten haben sollen, haben sich auch hier verbreitet. Ob eine neue Ursache vorhanden, die Regimenter im Lande zu lassen, ist nicht bekannt, die nächsten Wiener Berichte werden aufklären, woher diese der Wiener Hofzeitung widersprechende Gerüchte entstanden.

Indessen beweisen die würklich eröffneten Feindseligkeiten, daß wir letzt Grund gehabt haben, dem Gerüchte zu widersprechen daß die Holländer nachgiebiger geworden seyen.

In Gemäßheit Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripts d. d. 2. et praes. 18. praet. werden alle diejenigen, welche an des zu Selb verstorbenen Oberforst Commissarii Kaysers Vermögens-Nachlaß rechtmäßige Forderungen haben, oder auch zu haben vermeinen, Kraft dieses vorgeladen, sich Mittwochs

wärts, am 5 Januarii 1785. entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte vor dem Hochfürstl. Obergebürgl. Jagd-Secretariat in Bayreuth zu erscheinen, und ihre allenfallsigen Ansprüche ordnungsmäßig zu liquidiren, mit dem angehängten Praejudiz, im Nichterscheinungs-Fall gänzlich damit abgewiesen, und nicht weiter gehört zu werden. Signatum Onolzbach, am 30 Oct. 1784.

Aus Hochfürstl. Obrist-Jägermeister-Amt.

Nachdeme bey der wider einen Haupträuber und Spitzbuben Namens Georg Edelmann auch Neunfingerla genannt, bey dem Verwaltungs-Amt Hohenberg angefangenen Inquisition, folgende Jauner und Diebspersonen namhaft gemacht worden. I.) Johann Adam Sällinger unter den Spitzbuben-Namen Winter-Adel bekannt, 31 Jahr alt, hat ein schwarzbraun verbranntes Angesicht, mit kohlschwarzen Haaren, einen dergleichen bis an das Kinn gehenden Backenbarth und Augenbraunen, braune Augen, mehr klein als großer Statur, und ist mit einem B gebrandmarkt. II) Dessen Jung Martin Sällinger, 9 bis 10 Jahr alt, hat ein halbvolles Angesicht, braune Augen, halbbraune Haare, einen hellblauen Rock mit gelben Knöpfen, aschgraues Camisölgen. III.) Anna Maria gebohrne Schmidtin des erstern unzüchtiger Anhang mittelmäßiger Statur, länglichten Gesichts, mit schwarzen Haaren, grauen Augen, ist hoch schwanger. Davon sitzen beede erstere schon zu Hohenberg, letztere aber zu Eger IV) Der Gerberhannes, zwar ehehin zu Biberswehr bey Creussen in Schutz, ist ohngefehr 30 Jahr alt, langer Statur, hat ein länglich hagers Gesicht ein braunes nicht krauses Haar, und ist dieser Erz-Jauner und Bösewicht, welcher vor beständig sein Schießgewehr bey sich führt, besonders durch die Maase eines Groschen groß an dem äusern Augenwinkel kenntlich, hat um die Knorren herum offene Beine. V.) Des letztern Eheweib Catharina die Nunz genannt, eine Zigeunerin, eine kleine Person und hager, von Neustadt am rauhen Culm gebürtig, wo ihr Vater in der Herberge ist. VI) Der grose Jackel, welcher Erzräuber und Spitzbub mit zu der in Eisfeld eingekommenen Bande gehört, ist ohngefehr 5 Fuß 5 Zoll lang, 40 Jahr alt, hat ein röthlichtes Gesicht, ist durch sein etwas langes Kinn kenntlich, hat ein braunlich starkes Haar, dergleichen starken Barth, trägt die Feyertage einen hellblauen Rock, wie die Müller, die Werkertage aber einen alten braunen mit weiß zinnernen Knöpfen ein blautuchenes Wammes, giebt sich vor einen Korbmacher aus. VII) Dessen Weib N. N ohngefehr 30 Jahr alt, langer Statur, hat ein roth längliches Gesicht und führet 2 Buben, und 2 Mädgen bey sich, wovon erstierer 9 bis 10 Jahr, das große Mädgen 15 das kleinste aber 3 Jahr alt ist. VIII.) Der Hirten-Basel fünf bis sechs und dreyßig Jahr alt, aus dem Bambergischen gebürtig, ist ein kleiner Kerl, ziehet gemeiniglich mit dem Jackel ist blattermasigt mit letztern gleich, und wie ein Müller gekleidet. IX.) Dessen angebliches Weib Durel, vielmehr dessen unzüchtiger Anhang, ist langer Statur, und nicht älter als 20 Jahr, hat ein aufgeblasenes Gesicht, und bleiche Farbe. X.) Der Schinder-Hannes, oder der Fuchßen-Berbel Ehemann mit seinen rechten Namen Johann Polster, ohngefehr 20 Jahr alt, mehr klein als großer Statur, hat ein länglichtes Gesicht, von bleicher Farbe, braune Haare, trägt ein altesblaues Mützgen, rothes Wammes und schwarzlederne Hosen XI.) Die sogenannte Fuchßen-Berbel, oder Barbara Fuchßin des letztern unzüchtiger Anhang, ist ein kleines stockigtes Weibsstück 29 Jahr alt, mit runden bleichen Gesicht, abgeschabten blau oder braunen Wammes, Schaafbraunen Rock, giebt an, daß sie bey einem Egerischen Officier in Diensten gewesen, und ist aus den Hochfürstlich Brandenburgischen Landen zu zweymal das erstemal zu Hohenberg dann gleich darauf zu Weißenstadt verwiesen worden XII) Die Winter Durl des Johann Adam Sällingers Stieftochter 14 bis 20 Jahr alt, ein ziemlich großes Weibsbild, hat schwarze Augen, ein röthlichtes Gesicht, und ist ihres dicken Beins wegen, um deswillen sie nicht recht marschieren kann, kenntlich. XIII) Der Muscurirte Caspar mit seinem rechten Namen Caspar Raub, ist von dem Pfälzischen Orts Muscurir, unweit Winnlingen, wo seine Mutter ein Hauß hat, gebürtig, hat ein schwarz krauses Haar, eine etwas breit gedruckte Nase, Blattermaßern in einen vollen Gesicht, ist ohngefehr 24 Jahr alt. XIV.) Die Berg-Durel, ist kleiner Statur, hat ein etwas

dickes

Zeit und Ewigkeit, Gnade über alle Gnade und Barmherzigkeit, die Barmherzigkeit selbst, Liebe, Liebe, Liebe

Baireuther Zeitungen.

(Num. 137.) Dienstags, den 16 Novembr. 1784.

Aus Franken, vom 15 Nov.

Der vermeinte Friede entfernt sich immer mehr. Weit entfernt, daß die zum Marsch nach Niederland beorderte Kayserl. Regimenter Contre-Ordre erhalten hätten, werden vielmehr die Routen zum Durchmarsch gedachter Truppen schon gemacht. Die Cavalerie bricht noch vor Ende des Monats auf, und dem Vernehmen nach, sollen ausser derselben noch 4 Infanterie-Regimenter und 4 Artillerie-Compagnien sammt ihren Train-Artillerie durch die Fränkischen Erbländer gehen.

Das Holländische Blatt, welches die erste Nachricht von dem Vorfall bey Lillo enthielt, suchte daraus einen Angriff von Kayserl. Seite zu machen. Es erhellet aber aus folgenden öffentlichen und Privatnachrichten, daß die Holländer wiederum der angreifende Theil gewesen sind:

Antwerpen, vom 9 Nov.

Privatbriefen von guter Hand zufolge, haben die in den Forts Lillo, Kruyschantz und Friederic-Henri liegenden Holländischen Truppen in der Nacht vom 6. auf den 7ten dieses einen Einfall in das K. K. Gebiet gewagt, und die Schleusen an den Dämmen der Polders eingebrochen. Da die Nacht sehr finster war, so suchten die Holländer die Gegend durch verschiedene Canonenschüße aus besagten Forts, wie auch von den bey Saeftingen liegenden Kriegsschiffen, und durch Werfung einiger Feuerballen zu erleuchten; die Vorposten der Kayserl. Truppen stellten sich den Holländern aber in den Weg, und patrouillirten sogar bis an die Pallisaden, wodurch sie einem fernern Einbruche vorbeugten. Sobald die Nachricht von diesem Vorfalle allhier eintraf, ließ der hiesige Commandant, Fürst von Ligne, unsre Besatzung unters Gewehr treten, und sich in Marsch setzen. Gegen Mitternacht erhob sich der Fürst von Ligne nach den beunruhigten Gegenden, und ertheilte an die bis Sandvliet zu aufgestellten Vorposten die nöthigen Befehle, ließ auch Alt-Lillo mit einigen K. K. Truppen verstärken. Nachdem die Ursrigen einigemale Feuer gegeben hatten, zogen die Holländer sich zurück. Unser Commandant, wie auch die hiesige Besatzung kehrten am 7ten Mittags in ihre Quartiere zurück. — So vernimmt man auch, daß die Holländer die Gegenden um Liefkenshoek ebenfalls unter Wasser gesetzt haben.

Aus

Aus einem Schreiben von Antwerpen, vom 9 November.

Alle niederländische Regimenter haben sich nach den Holländischen Gränzen gezogen, um die diesseitigen zu besetzen; alle unsere Forts und Haven sind mit Canonen besetzt; 2 Feldbattallons von Ligne liegen hier in der Stadt, 1 von Clairfait in der Citadelle, das 2te und 3te Batt. in den Polders, gleichsam auf Vorposten. Laut allen Nachrichten äussern die Holländer, besonders das gemeine Volk, lieber alles zu wagen, als die freye Schiffahrt zu gestatten.

Vor etlichen Tägen bereits haben sie ihre eignen Polders von Ulft unter Wasser gesetzt, und in der Nacht vom 6ten bis 7ten dieses neue Hostilitäten begangen, durch das Werfen von einigen brennenden Materien durch Stücke von Lillo, um die Schleusse dort aufzumachen und anefangen den diesseitigen Damm zu durchstechen, und was dort nicht ganz geschehen, haben sie die Nacht vom 7ten bis 8ten vollendet und auf die dießseitigen Bauern, die um den Damm zu stopfen, in der Frühe arbeiteten, mit Stücken geschossen, selbst auf einen anhero gehörigen Hof, so daß nun dort unsre Polder unter Wasser stehen und der Anbau verlohren ist, und leben durch diese neue feindliche Handlung unsre Bauern, die alles flüchten, in größter Furcht, denn unser Militaire ist hier zu wenig zu Unternehmungen. Fürst de Ligne ist unser Commandant und Se. Hoheit Prinz Albert ist vorgestern Abends hier angekommen und besichtigte gestern die Anstalten. Höchstdieselben befanden sich zu Seabroek, von wo aus 2 Batt. de Ligne der Befehl zugekommen, des Nachmittags zu marschieren. Sie waren im Marsch begriffen und die Häfte bereits vor das Thor, als um 4 Uhr Nachmittags Contreordre kam, und die Batt. wieder einrucken. Se. Hoheit und Prinz de Ligne kamen auch um 6 Uhr zurück, und erhielt 1 Batt. de Ligne den Befehl marschfertig zu bleiben, welches anheute nach Capellen und Pur, wovon das letztere Ort halb Holländisch und halb Oesterreichisch ist, d. i. 1 Escadron d'Arberg ausliert marschirt ist. Se. Hoheit sind nach Brüssel zurückgegangen, nach über alles genommener Einsicht.

Auch haben die Holländer in Flandern, so viel möglich ihre eignen und unsre Polder unter Wasser gesetzt.

Haag, vom 8 November.

Vorgestern Abends langte der Obrist von der Duye selbst als Expresser von Bergenopzoom hier an. Seine Depeschen veranlaßten eine augenblickliche Zusammenkunft Ihrer Hochmögenden und des Staatenraths, welche von 8 Uhr selbigen Abends bis 10 Uhr dauerte. Seit dem hieß es, die Kayserl. hätten die Thätlichkeiten auf der Seite von Lillo begonnen, welches Fort sie berennt und zu beschießen angefangen hätten. Man erfuhr aber bald darauf, daß alles auf folgendes hinaus lause: Zufolge den Befehlen der Generalstaaten, den Platz unter Wasser zu setzen, hatte der Commandant, um die Inundation zu bewürken, eine etwas entfernte Schleusse wollen öffnen lassen; aber ein in der Gegend postirtes Detaschement Kayserl. Truppen, welche es gewahr wurden, schossen auf die Arbeiter welche beschäfftigt waren, die Schleusse zu öffnen, mit Canonen, ohne aber letztere zu beschädigen, welche

che, nach Vollbringung ihres Unternehmens, nach Lille zurückkehren, wo die an 10000 bis 11000 Mann starke Besatzung hinreichend ist, im Fall eines Angriffs lebhaften Widerstand zu thun. Zur mehrerer Vertheidigung des Platzes haben Ihre Hochmögenden dem Vice-Admiral Reynst die Ordre zugesandt, einige Fregatten von seiner Escadre die Schelde herauf gehen zu lassen, und bey gedachter Vestung zu postiren, um sie im Nothfall zu unterstützen.

Paris, vom 5 Nov.

Zu Ende voriger Woche trafen kurz nach einander zwey Couriers des Kayfers zu Versailles ein, welche einen großen Staatsrath veranlaßten, bey dessen Ausgang Sr. Kayserl. Majestät geantwortet wurde. Dienstags Abends erhielt der Hof wieder einen Courier von gedachter Kayserl. Majestät. — So weit ist alles sicher aber nun kommen Gerüchte. Man behauptet, der Kayser habe mittelst der Depeschen dieses letztern Couriers vom Könige 24000 Man Truppen oder 24 Millionen an Geld vermöge des Tractats von 1756 verlangt; Jedermann hält dafür, daß beyde Artickel abgeschlagen worden. Man versichert, der Prinz Heinrich werde bey Wesel 30000 Mann Preussen commandiren, zu welchen die Generalstaaten ihre Truppen stoßen, welche unter Sr. Königl. Hoheit Befehlen stehen würden.

Man weiß, daß Se. Majestät selbst eigenhändig an den Kayser geschrieben haben, um Höchstdenselben zu bewegen, sein Ohr vergleichenden Vorschlägen zu leihen.

Wien, vom 9 Novembr.

Unsere Regimenter rücken immer nach den Niederlanden successive vor.

Einige Rußische Cav. Regimenter sind an die Türkische Gränze vorgerucket.

Der Graf Forgatsch im Neutrer Comitat, welcher sich verschiedenen Kayserl. Einrichtungen gerade zu widersetzte, ist abgesetzt, und für sich und seine Kinder aller weitern Würden und Aemter unfähig erklärt worden. Sollte aber das ganze Comitat sich noch ferner widerspenstig erzeigen, so soll es ganz eingehen, und das Land unter die nächstgränzenden getheilt werden.

Die Cobster-Authbungen nehmen einen guten Gang, und Gold und Silber wird in Menge gefunden, welches eingeschmelzt, und dem Reliqions-Fond überbracht wird.

Der Baron Wenzel, der die Conscription in Ungarn einzuführen beordert war, hat vorhero sein Testament gefertiget, weil er vermuthete, bey dem Auftrag sein Leben einzubüßen. Bis dato hat er aber durch sein kluges Betragen noch überall reußirt.

Von der Donau, vom 12 Nov.

Hier liest man folgendes d. d. Wien vom 6 Novembr.

"Die hartnäckige Weigerung der Ungarischen Comitate in Befolgung des Conscriptionspatents ist gegenwärtig der Gegenstand der allgemeinen Gespräche, und man nimmt die Sache unter einem solchen ernsthaften Gesichtspunct, daß man beynahe darüber die Holländischen Kriegsangelegenheiten ganz vergessen zu haben scheinet. Der Ungarische Hofrath Isdenczy ist bereits vorgestern in Gesellschaft eines Hofsecretairs nach Neutra abgereiset, und zu gleicher Zeit ist von Seiten des Ungarischen General-Commando der Tirolerregimenter Anspach und Nassau, nimmt dem Infanterieregiment Erzherzog Ferdinand, die welche in dieser Gegend im Quartier liegen, der Befehl zugefertiget worden, den

den Königl. Commissär mit allem Nachdruck zu unterstützen. Zu diesem Ende sollen besagte 3 Regimenter gleich bey Empfang der Ordre in das Neutralitätsgebiet mit scharf geladenem Gewehr einrücken, und auf den ersten zusammenlaufenden Haufen ohne Rücksicht auf Stand scharf feuern. Die Conscription soll hierauf überall mit bewaffneter Hand durch das Militair vorgenommen werden, nach deren Endigung die Comitate auch die übrigen vornehmen sollen, um auf solche Art eine Controlle zu erhalten. Man ist nun auf weitere Berichte, besonders bey diesem kritischen Zeitpuncte äusserst begierig. — Zu den für die Niederländische Armee bereits commandirten Generalen wurden noch ferners beordert: Feldmarschallieutenant Graf Wenzel von Colloredo, und General-Major von Zehentner. Der General D' Alton hat so lange, als die Truppen auf dem Marsche sind, das Commando über sich. Der General Graf Murray führet indessen über die Niederländische Armee das Commando. Die einberufenen, beurlaubten Officiers stellen sich beym Hofkriegsrathe und ihren Regimentern mit vieler Mühe. — Dieser Tagen sind hier zween Couriers, einer aus Frankreich, und der andere aus Berlin angekommen. Jeder hat von Sr. Majestät ein Geschenk von 300. Ducaten bekommen. Man will daraus schließen, daß sie angenehme Nachrichten gebracht haben. Einige wollen gar behaupten, der Inhalt dieser Depeschen, die sie zwar nicht gelesen haben, sey die Versicherung, daß diese beyde Höfe vollkommen neutral bleiben werden. Rußland soll dem Kayser nicht nur 20 Kriegsschiffe, sondern falls Frankreich und Preußen die Neutralität nicht beobachteten, noch obendrein 80000 Mann Landtruppen angeboten haben.

Es giebt am Staatshimmel oft Ereignisse, die so wenig sogleich zu erklären sind, als die Phänomene in der Natur. Anstatt der Ordre zum würklichen Aufbruch lief am 5ten dieß ein neuer Befehl ein, daß Bender und Migazzi gleich beym Empfange desselben, Teutschmeister aber erst den 20sten und Preiß den 24sten d. M. marschieren sollen. Das voreilige Gerücht sagte gleich, das alles contremandirt seye allein, das wahrscheinlich daß letzte dachte Regimenter bis auf den Kriegsfuß, das ist, die Compagnie auf 250 Köpfe gesetzt, und ihnen daher alle hier befindliche, und noch zu erwartende Rekruten, obschon zu andern Regimentern bestimmt, zugetheilt werden sollen: Vornehmlich aber war dieser Aufschub des Marsches einiger Regimenter denen zu Verpflegung der Truppen sowohl in Oesterreich als in dem Reiche vorher zu treffenden vielen Anstalten zuzuschreiben. Indessen sind die Quartiere in Oesterreich überall bestellt und auf jedes Dorf 3 bis 400 Mann repartirt.

Man hat Privatbriefe aus Rom, denen zufolge Se. Päbstl. Heiligkeit so krank darnieder liegen sollen, daß würklich schon zur Erflehung einer glücklichen Wiedergenesung öffentliche Gebete in Rom angestellt worden. (Nach den öffentlichen Italienischen Nachrichten befanden sich Ihro Heiligkeit am 30 Oct. noch auf einem Besuch bey dem Grafen Braschi, Ihren Neveten.

Es ist gestern am Mittag, in einem vornehmen Hause in der Friedrichs-Straße, ein kleines junges Hündgen entkommen, es ist braun und weiß, hat ein Mord'oré Halsbändgen um, und auf dem Rücken einen Flecken ohne Haare, eines Zwölfers groß, und ist Bologenser Art, wer etwas davon weiß, oder ihn wieder bringt, bekommt ein gut Trinkgeld. Bayreuth, den 16 Nov. 1784.

Londner Zeitungen.

(Num. 138.) Donnerstags, den 18 November 1784.

Dublin, vom 26 October.

Gestern um 11 Uhr versammelten sich die Deputirten der verschiedenen Grafschafften, Städte und Flecken in dem zum National-Congreß bestimmten Saale in der Wilhelmsstraße. Es waren von Seiten der Regierung alle Vorkehrungen die öffentliche Ruhe zu erhalten, getroffen, und die Garnison hatte geheimen Befehl sich bereit zu halten. Die Stadt Magistrats-Personen (welche bekanntlich den Congreß mißbilligen) hielten sich auch in Bereitschafft jeden ausbrechenden Tumult zu stillen. Um 8 Uhr des Morgens waren die Straßen der Stadt gedrängt voll Menschen. Es war eine Scene, völlig wie in einer Stadt die einen Angriff erwartet; überall nichts denn Lerm und verwirrtes Getöße; Aber zum Erstaunen der Einwohner, kamen nicht mehr als vierzig Delegirte zusammen, welches die Repräsentanten von nicht mehr als 8 Grafschafften sind. Die Folge dieser Nichterscheinung war, daß die Versammlung bald wieder auseinander gieng, und scheinen demnach alle von den Volontaires mit so fürchterlichen Präparatorien gemachte Anschläge zu Wasser zu werden.

London, vom 4 November.

Zwey Courliere aus Irland, welche kurz nach einander eingetroffen, haben dem Hofe Nachricht von dem würklich zu Dublin eröffneten Nationalcongreß überbracht. Sobald die Versammlung beysammen war, trat ein gewisser D'Arcy auf und sagte: "Ehe man zu irgend einem Geschäffte schreite, müßte vor allem die Gallerie geräumt, und was kein Delegirter wäre, sich zu entfernen gezwungen werden; das Geschäfft, so sie vorhätten, erfordere die äusserste Geheimhaltung. Er halte daher dafür, daß, ausser der Entfernung aller Unberufenen, auch jedes Mitglied bey seiner Ehre schwören solle, von allem, was hier vorgienge, nichts auskommen zu lassen. So lange wir (sprach er) unsere Entschließungen geheim halten, wird die Regierung nicht im Stande seyn, sie zu hintertreiben; wir haben mit den allerbösesten Leuten in den allerbösesten Zeiten zu thun, in Zeiten deren Nachlößigkeit ohne Beyspiel und jene des höllischen Nero weit übertreffen; Wenn einige unserer Angelegenheiten öffentliche Bekanntmachung erfordern, so ist es leicht, sie bekannt zu ma-

machen, aber nur sie allein. Alle Menschen sind nicht mit den nämlichen Nerven begabt; — einige besitzen starke — andere schwache. Einige Mitglieder möchten abgeschreckt werden, ihre Meinung zu sagen, wenn sie sich vorstellen, daß solche der Welt vor Augen gelegt werden; eine unverbrüchliche Geheimhaltung wird die Freyheit der Debatten und die sichere Erreichung unsres Zwecks nach sich ziehen u. s. w.

Zufolge dieses Vorschlags, der ohne Stimmensammlung angenommen wurde, mußte jedermann, der kein Delegirter war, sich entfernen, daher man in Dublin glaubte, der Congreß sey alsbald wieder auseinander gegangen. Er blieb aber bis 6 Uhr Abends versammelt. Der Oberst Sharmann wurde zum Präsidenten und John Talbot Ashenburst zum Secretair des Congresses erwehlt, welcher den 26 und 27ten wieder versammelt war, und nach genommenen eilf Schlüssen, biß den 20 Jan. adjournirte, da er sich in Dublin wieder versammlen soll. Der Inhalt der gedachten eilf Schlüsse geht ausser der Behauptung, daß das Volk das Recht habe, sich zur Berathschlagung und Abstellung schädlicher Mißbräuche öffentlich zu versammlen, hauptsächlich dahin, daß eine Reform in der Repräsentation des Volks im Parlament, unumgänglich nöthig sey und wäre derhalben kein Streit zwischen den Schwester-Nationen von Großbrittanien und Irland, weil in beyden Königreichen die weisesten und redlichsten Männer eine Abänderung hierinnen verlangten. Am Schluße werden alle Grafschaften und Städte eingeladen, biß zu gedachten 20 Jan. ihre Delegirte nach Dublin abzuordnen.

Der Franz. Bottschaffter hat bey dem Lord Seidney, Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, die förmliche Anfrage gethan, welche Parthey Großbrittanien bey dem würklichen Bruch zwischen dem Kayser und den vereinigten Niederlanden nehmen werde? Die Antwort auf diese Requisition ist noch nicht bekannt. Deßgleichen hat auch der Kayserl. Gesandte eine Anfrage an das Ministerium gethan, und als man die Antwort ausgienge, solche wiederholt, daher das Ministerium schon zweymal deshalb versammelt gewesen. Es ist falsch, daß Hr. Pitt resignirt habe.

Paris, vom 6 November.

Ohngeachtet der 65000 Oesterreicher und 6000 Croaten welche der Zorn Josephs II. bestimmt, die Holländer zu züchtige, glaubt man hier noch nicht an den Krieg, weder am Hof noch in der Stadt. Unsere Politiker behaupten, daß durch Abschickung einer so zahlreichen Armee nach Flandern und Entblößung der deutschen Erblande Se. Majestät risquiren würden, solche von Preussen und den Türken angegriffen zu sehen und auf einmal drey Kriege zu bekommen, aber unsere Politiker haben öfters schon sich geirret; indessen sagen die Friedliebenden und Bewunderer der hohen Person und Tugenden des Kayserr, Joseph II. sey zum Glück der Menschheit gebohren, und nicht zum Blutvergießen.

Das neue Anlehen für die Crone soll aus 200. und nach andern aus 300 Millionen bestehen, ohne daß man noch weiß zu welchen Bedürfnissen des Staats.

Der Bruder des bey dem letzten Erdbeben von Messina unter den Ruinen begrabenen Holländischen Consuls, hat hier

der

vor einigen Tagen in dem Alter von 74 Jahren eine junge und schöne Person von 16 Jahren geheurathet, die, wie man sagt, mit dem Baron von Breteuil verwandt ist; Er hat ihr, ausser andern Vortheilen 400000 Liv. ausgesetzt, dabey hat sie Hoffnung einer baldigen Wittwenschafft welches zweifelsohne der erste Wunsch dieses Opfers ist, denn 74 und 16 reimen sich nicht zusammen.

Brüssel, vom 9 Novembr.

Durch die Zerstöhrung der Schleußen, welche die Holländer durch einen Ausfall aus Lillo, in der Nacht vom 6ten auf den 7ten dieß vorgenommen, ist ein großes Strich Landes unter Wasser gesetzt; Da eine der zu Grund gerichteten Schleußen auf unserm Territorio gewesen, so ist dieß ein förmlicher Angriff, welchen die Holländer vielleicht durch die Nothwendigkeit gegen einen besorglichen Ueberfall sich vorzusehen, werden zu rechtfertigen suchen; Allein diese Entschuldigung dürffte wohl den Kayser nicht befriedigen. Indessen ist aus diesem ihren Schritte abzunehmen, daß sie nicht Willens sind, sich etwas so leichte nehmen zu lassen.

Wien, vom 9 Nov. (Forts.)

Die neuerbaute Reformirte Kirche wird nun bald fertigen Standes seyn. Sie ist sehr geräumig, und geschmackvoll, und macht den Kirchen-Vorstehern Ehre. Die Gemeinde selbst ist aber gegenwärtig wieder ohne Hirten. Der würkliche Prediger, Herr Hilchenbach ist noch immer auf's colligiren in der weiten Welt, und sein bestellter Vicarius Herr Faut ist nun nach Heidelberg gegangen, wo er Consistorialrath geworden. Es ist zwar wieder ein Vice-Vice, allein seine Schafe kennen ihn nicht recht, und folgen also seiner Stimme nicht. —

Es vergeht fast keine Nacht, wo man nicht in den Vorstädten ein, oder zwey erschlagene und beraubte findet, die Todesstrafen mögten fast wieder eingeführt werden.

In Patersburg thut die Auferziehung der Kinder mit Wasser kein gut. Man verschrieb von W en nach Dorthia ins Wayfenhauß eine Frau, um diese Methode einzuführen. Allein innerhalb zwey Monaten starben über 90 Kinder an der Wasserprobe. Man gab ihr einen Jahrsgehalt, und die Reisespesen, und sandte sie zurück.

Die Ungarische K. K. Armee, sowohl Infanterie als Cavallerie, erhält noch in diesem Monate statt der weissen, lichtblaue Uniform, nur die verschiedenen Aufschläge und Knöpfe werden so wie bey der Cavallerie die Tschackel-Mützen, beybehalten werden. Die Schnüre werden aber von gleicher Farbe seyn.

Die Gerüchte, daß es auch an der untern Donau anfange unruhig zu werden und daß verschiedene streifende Corps Türken nächst an unsern Gränzen sich gewagt hätten, sind offenbahr übertrieben, gewiß ist aber nach den letztern Nachrichten aus Sclavonien, daß zu Banialucka in Bosnien ein Bassa mit 1200 Janitscharen angekommen, und daß auch zu Travnick und Bibacz Verstärkung erwartet wird.

Se. Majestät trinken seit einigen Wochen Wein, und schnupfen Toback, um den Magen und die Augen zu conserviren.

Regenspurg, vom 14 Nov.

Da sich wegen des Marsches der nach den Niederlanden bestimmten K. K. Truppen

den seit einigen Tagen verschiedene Gerüchte verbreitet, nach welchen derselbe wieder ganz bezweifelt werden wollte, so können wir nun vielmehr die höchst zuverlässige Nachricht mittheilen, daß der Marsch gedachter Truppen schon würklich angefangen hat, und daß deswegen des zugleich am Fränkischen Crayse angestellten Königl. Chur-Böhmischen Hrn. Gesandtens Grafen von Trautmannsdorf Excell. zu Treffung der nöthigen Vorkehrungen und Anstalten gestern als den 13ten dieses von Regenspurg nach Nürnberg abgereiset ist.

Livorno, vom 3 November.

Seit der Nachricht, daß die Venetianische Flotte sich von Tunis gegen Biserta gewendet, hatte sich dieselbe so zu sagen gänzlich aus dem Gesicht verlohren. Durch ein von Tunis allhier eingelaufenes Schiff erhielten wir aber gestern folgendes Schreiben:

Tunis, vom 14 Oct.

"Als die Venetianische Escadre in diesen Gewässern erschien, stellten verschiedene Große dem Bey vor, man müsse alle Mittel zur Aussöhnung versuchen, ehe man den Krieg gegen die Venetianer unternehme; er schwur aber feverlich vor ihnen, von keinem Vergleich hören zu wollen, ausser auf die Bedingungen, die dem hier residirenden Consul schon sind bekannt gemacht worden; durch die häufigen Couriers, so hier eintreffen, vernehmen wir, daß Susa stets bombardiert wird. Man sagt, die Escadre mache ein lebhaftes Feuer; aber ohne dem Platz vielen Schaden zu thun, der durch eine gute Artillerie und brave Canoniers verthaidigt wird, welches Sardinische oder Maltheser Renegaten sind. Dagegen versichert man, daß das Feuer vom Lande gedachte Escadre übel zugerichtet habe. Man vernimmt aber nichts gewisses. Von Bardo werden beständig Kugeln und Pulver abgeschickt. Man arbeitet Tag und Nacht an Canonen und Lavetten um alle Plätze und Seestädte zu besetzen. In der Goletta liegen immerzu 2 Venetianische Kriegs-Schiffe, welche von Zeit zu Zeit durch zwey andere abgelöst werden, die an den Küsten kreuzen. Ohngeachtet dieser Wachsamkeit der Venetianer liefen dochletzt verschiedene Corsaren von Sfaches aus, und einer derselben ist schon mit einer Prise, einem kleinen Neapolitaner Schiff, zurückgekommen. Der Bey hat ein neues Lager angeordnet, das von ihm in Person und seinen Brüdern und Vettern wird commandirt werden. Heute, heißt es, nach einem von Susa angekommenen Courier, die Venetianische Escadre habe sich gegen Westen zurückgezogen, und habe man am Ufer viele Trümmer und viele Leichname auf dem Wasser schwimmen sehen."

Bayreuth, vom 16 Nov.

Den 14ten Nov. Morgens um 8 Uhr trafen Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Isenburg nebst Dero Durchl. Frau Gemahlin, allhier im Gasthof zum goldnen Anker ein, von da Höchstdieselbe nach eingenommenen Frühstück Dero Reise weiter nach Sachßen fortsetzten.

NB. Auf die Anfrage des ll genannten, welcher uns zumöfftern mit Lateinischer Chiffre so schätzbare deutsche Sachen schreibt, dienet zur Antwort, daß uns die Fortsetzung seiner Nachrichten nicht anders denn sehr willkommen sey. Nur möchten wir auch wissen, wem wir dafür Dank schuldig sind.

Lillo vom 6 November Nachmittags 1/4 auf 4 Uhr.

Auf die Nachricht von der Annäherung einiger Hundert Kayserl. Truppen ist hier alles in Bewegung; So eben wird die Inundation vollzogen, das Kriegsschiff Pollux giebt Signale, wie auch die Kreuzschanz und Liefkenshoek, so daß man glaubt, wir werden heute Abends eine Visite bekommen, unsere brave Garnison ist voll Muth und man erwartet was gutes von unsern Helden.

Kaiserthal (in der Baronie Breda) vom 7 Nov. Die vergangene Nacht haben wir sehr stark schießen hören, von der Seite von Lillo; einige Bauern von Sandvliet sagen, daß die Kayserlichen einen Angriff auf die Kreuzschanz und Lillo gethan, daß sie aber zurückgeschlagen worden, alles ist daselbst unter Wasser gesetzt.

Lillo vom 7 November. Vergangenen Sonntag Abends um 8 Uhr kamen 400 Mann Kayserl. Truppen, des Vorhabens, sich von den Schleußen Meister zu machen, worauf es zu einem Angriff kam, mit dem Erfolge daß sie zurückgeschlagen worden, und von ihren Vorhaben haben abstehen müssen, die Anzahl der Todten und Verwundeten der Kayserlichen ist ziemlich beträchtlich. So eben erhalten wir Nachricht von der Kreuzschanz, daß sie um die bemelte Zeit gleichfalls etliche 100 Kayserliche gehabt, welche sich auch von den Schleußen daselbst Meister machen wollen, aber mit Verlust sind zurückgeschlagen worden. Man sagt, kommenden Montag Nachts wollten die Kayserlichen auf die Kreuzschanz und Lillo einen Sturm wagen, und daß alles dazu in Bereitschafft sey. Heute Abends erwarten wir das Kriegsschiff Pollux vor diesen Fort.

Haag, vom 9 Nov. Ihre Hochmögende und der Staatenrath waren vergangenen Sonntag Abends versammelt nachdem sie von dem Gen. Lieut. von Hardenbroek Gouverneur von Bergenopzoom einen Brief empfangen, welcher daselbst den 7ten dieß des Morgens um 3 Uhr geschrieben war und enthielt, "Daß er etwas vor "1/4 auf 3 Uhr, durch den Lieut. Marschall, "welcher als Expresser gekommen, von der "Fregatte Pollux, Capitain Volbergen, "welche bey Saftingen auf der Schelde "postirt ist, Nachricht erhalten, daß aber "Wahrscheinlichkeit nach die Forts an der "Schelde angegriffen würden; daß die "Garnison 8 Steinschüsse gethan, welche "durch 8 Schuß von der Fregatte beant"wortet worden, davon die ersten 5 Minu"ten über 8 Uhr angefangen; daß demelter "Lieut. Marschall nach der Hand, und "bis zu dem Augenblick seiner Ankunft in "Bergenopzoom noch immer habe schießen "hören und sehen, und daß er selbst Bom"ben auf die Forts glaube werfen gesehen "zu haben, daß er die Signal-Feuer auf "der Waldspitze von Lillo habe brennen ge"sehen. — Er fügte bey, der Wind müsse "Nordost seyn, ausser dem die Fregatte "den Forts sich nähern würde um zur Hül"fe zu seyn. (Gravenhagse Courant.)

*) Alle obige Berichte sind wörtlich aus den Hol-

län-

Lindischen Zeitungen übersetzt, die Amsterdamer Zeitung spricht gar von 17 Todten und 60 verwundeten Oesterreichern; da aber die Brüßler Zeitung durch ein ausserordentliches Supplement wiederholt versichert, daß man Kayserl. Seits nichts weniger als auf einen Angriff gedacht, so scheint diese ganze Begebenheit von Lilo der 2te Theil zu der neulichen bekannten Geschichte zu seyn, wo die Holländer nur weiß was für Soldaten angesehen, so daß sie vor lauter Herzhaftigkeit ihr Element, das Wasser nicht mehr haben innehalten können.

Haag, vom 12 Nov.

Bisher stand allhier alles in zweifelhafter Erwartung, wozu sich Se. Churfürstl. Durchl. von Cölln in gegenwärtigen Umständen entschließen würden. Man war nicht wenig besorgt, Höchstdieselbe möchten, in Betracht Dero Verbindung mit Sr. Majestät, dem Kayser, den bisher zwischen der Republik und dem Hochstifte Münster bestandenen Subsidientractat vernichten. Diese Besorgnisse sind nun verschwunden, und ist der alte Tractat bis auf gewisse Bedingnisse, welche die dermalige Lage der Sachen nöthig machten, wieder erneuert worden. Hier folgt dessen Innhalt:

„Ihre Hochmögende, die Generalstaaten der vereinigten Provinzen, wie auch Se. Churfürstliche Durchl. von Cölln, Fürstbischof zu Münster, welche noch immer die nämlichen Grundsätze, worauf sich die vorherigen Tractaten gründeten, zum Ziele nehmen, und ihre Absicht blos auf die zwischen den beyden Staaten von so langer Zeit herbestandene innige und natürliche Freundschaft gerichtet haben, wollen sich davon wechselseitig durch neue Beweise überzeugen, auch als gute Nachbaren und Bundsgenossene gegen einander handeln. Zu diesem Ende sind sie einig geworden, daß Se. Churfürstl. Durchl. von Cölln auf die nämlichen in dem Subsidientractate vom 29ten April 1782. vom 1sten bis zum 6ten Artikel einschließlich, enthaltenen Bedingungen im Cölnischen und Münsterlande noch 2 Regimenter Infanterie in Diensten der Republik unterhalten sollen, jedoch mit dem Vorbehalte, daß Ihre Hochmögende diese Regimenter, ohne Bewilligung Sr. Churfürstl. Durchl. weder wider den Kayser Joseph II. noch wider das Reich, oder über Meer gebrauchen dürfen, es sey dann, daß Se. Kayserl. Maj. sich zu einer Macht schlügen, mit welcher die Republik in einem Kriege verwickelt wäre, oder daß Allerhöchstdieselbe mit einer solchen Macht in Verbindung stünden. In solchen Fällen können diese Regimenter der Republik dienen. Dagegen bewilligen Ihre Hochmögende Sr. Churfürstliche Durchl. noch eine jährliche Subsidie von 120,000 fl. welches zusammen eine Summe von 180,000 fl. Holländisch ausmachen, und, von dem erst ablaufenden Quartale an gerechnet, seinen Anfang nehmen, auch die zehn folgenden Jahre dauren wird; von diesen 180,000 fl. soll jedoch der Antheil einer der 7 Provinzen, wovon in dem Separat-Artikel Meldung geschieht, zurück, und also Sr. Churfürstl. Durchl. die Summe von 163,470 fl. netto übrig bleiben. Demnächst verbinden sich Se. Churfürstl. Durchl. theils als Churfürst von Cölln, theils als Fürstbischof von Münster, Großmeister des deutschen Ordens, wie auch für alle Würden, welche Höchstdieselbe, so lange dieser Tractat dauert, noch erlangen könnten, Dero Waffen keineswegs wider die Republik zu gebrauchen, noch mit irgend einer Macht, welche der Republick Schaden oder einiges Unrecht zufügen könnte, in Verbindung

dung zu treten; oder irgend einer Macht, die mit der Republick im Kriege verwickelt wäre, Subsidientruppen zu überlassen; im Gegentheil die Holländischen Recrutentransporte in allen, sowohl Churfürstl. als hochstiftischen Staaten so, wie allzeit, frey durchpaßiren zu lassen, wobey jedoch zu beobachten, daß, wann der Recrutentransport so stark ist, daß er durch ein gewaffnetes Detaschement begleitet werden muß, man vorhin um die Erlaubniß des Durchzuges anzustehen habe. — Zu mehrerer Beglaubigung dieses haben wir unterzeichnete, kraft unsrer Vollmachten, unter ausdrücklicher Gutheißung und Bekräftigung unsrer hohen Souveraine, gegenwärtigen Vertrag aufgesetzt und unterzeichnet, auch demselben unsre Wappensiegel beygedruckt. Geschehen Bonn, den 30ten October 1734."

(L. S.) I. von Lansberge.
(L. S.) N. B. von Gymnich.

Der von dem letzten Pariser Courier mitgebrachte Inhalt der Conferenzen, welche unsere Ambassadeurs zu Paris mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich von Preussen, und mit dem Grafen von Bergennes gehalten haben, soll bey 60 Seiten in Folio einnehmen.

Cleve, vom 13 Nov.

Von hier meldet eine Cölln'er Franz. Zeitung, es sey von dem Könige der Befehl an die Regierung dieses Herzogthums gekommen, den Pacht der Gefälle zwey Jahre voraus bezahlen zu lassen. Das nämliche (sagt dieses Blatt) wäre kurz vor dem Kriege von 1756. geschehen, und man behaupte, Preussen, Hessen, Sachsen und Braunschweig vereinigten sich zu Gunsten Hollands.

Der hiesige Courier du Bas Rhin sagt (ob ehevon was zu melden) es werde auch Frankreich im Fall die Unterhandlungen fruchtlos abliefen, Holland thätig beystehen. —

Zufolge der hiesigen Zeitung wären die Holländer Willens Mastricht zu räumen und den Cordon ihrer Truppen enger zusammen zu ziehn, um den Eingang des Landes desto beßer zu vertheidigen. Durch die Oeffnung der Schleußen bey Lillo stehet alles Land biß Gent unter Wasser.

Livorno, vom 5 Nov.

Nach den letztern Briefen aus Malaga ist die zeithero daselbst vor Anker gelegene Holländische Escadre unter dem Contreadmiral Kinsbergen, nach Toulon unter Seegel gegangen, wo sie mit einer Französischen zu einer geheimen Expedition sich vereinigen soll.

Wien, vom 13 November.

Der bißher an dem hiesigen K. K. Hofe gestandene ausserordentliche Gesandte der Generalstaaten, Hr. Graf von Wassenaer, ist auf erhaltene Nachricht, daß der K. K. Gesandte, Baron von Reischach, den Haag verlassen hat, heute Morgens ebenfalls von hier abgereiset, ohne bey Hofe Abschied zu nehmen.

Aus Croatien wird berichtet, daß ein zahlreicher Haufe der daselbst ansässigen Scharfschützen, nachdem sie den Befehl zum bevorstehenden Marsche vernommen hatten, kaum mit aller Mühe zurückgehalten waren, denn sie hätten augenblicklich aufbrechen wollen.

Nunmehro wird auch die Conscription in Tyrol eingeführt.

Berlin, vom 9 November.

Ob man hier gleich öffentlich noch nichts die

die geringsten bedenklichsten Anstalten vorkehren sieht, so befürchtet man doch, daß der Streit sich künftiges Jahr weiter verbreiten möchte.

Warschau, vom 3 Novembr. Man spricht von einer Rußischen Armee, die sich an unsern Gränzen zusammenziehen dürfte, um daselbst ihre Bestimmung zu erwarten.

* * *

In Holland ist folgender allegorischer Kupferstich erschienen. Man sieht unten auf einem Fußgestell die Republik unter der Gestalt einer Frauensperson mit einer Krone, dem Attribut der Souverenität auf dem Haupte, und an ihrer Seite den Statthalter, mit dem sie durch ein Band von Lorbeeren, welches der Schutzgeist der öffentlichen Wohlfahrt hält, vereinigt ist. Die Zwietracht bemüht sich das Fußgestell, worauf der erhabene Abkömmling des Stifters der Republik steht, umzuwerfen, ohne in ihrer Wuth zu bedenken, daß sein Fall auch nothwendig den Fall der Republik nach sich ziehen müsse. Der doppelte Adler und der Leopard geben sehr aufmerksam auf dasjenige, was vorgeht, Acht, mittlerweilen ein Hahn mit den Flügeln schlägt, eben als ob er der Bemühung der Zwietracht Beyfall gäbe und scheint ihr einen Blumenstrauß zu überreichen, um sie aufzumuntern. Ein schwarzer Adler scheint über die Zwietracht herfallen zu wollen, um den Würkungen ihrer traurigen Absichten Einhalt zu thun. Die Freyheit, von dem Anblick dessen, was da vorgeht, erschreckt, schickt sich an, die Flucht zu ergreifen und ein Land zu verlassen, wo Anarchie und Ausgelassenheit den Thron besitzen, den sie sonst innen hatte; allein die Eintracht, diese Tochter des Himmels, kommt aus den Wolken hervor und hält das Oelblatt des Friedens, welcher künftig zwischen den Kindern von einerley Familie herrschen soll; sie schlägt das zerstöhrende Ungeheuer zu Boden, und knüpft die Bande wieder, welche den Prinzen an die Republik fesseln. Der Erfinder dieses sinnreichen Kupferstichs ist Herr Bolomey, Directeur der Mahler-Akademie in dem Haag.

*) Diese Eintracht steht indeß nur auf dem Kupfer, in der Republik selbst ist ihre Erscheinung noch so weit entfernt, daß nach sichern öffentlichen und Privatnachrichten, in dem Augenblick, da der Feind vor den Thoren ist, die Wuth der Factionen aufs höchste steigt; die sogenannten Patrioten sagen laut, es sey ein Aufschub, die Republik aufzuopfern, gemacht, und geht dieß Mißtrauen so weit, daß Friesland und Gröningen die Truppen, so in ihren Provinzen liegen, nicht wollen marschieren lassen. Zu gleicher Zeit verdrängt der Wachergeist den andern das patriotische Gefühl, welches daraus zu ersehen, daß kurz vor Bekanntmachung des scharfen Placats gegen die Ausführung der Pferde einige zu Amsterdam und Utrecht wohl bekannte Negotianten (ein Paar Brüder) öffentlich beschuldigt worden sind, daß sie wegen Lieferung einiger 1000 Pferde nach Brüssel, in Unterhandlung stünden.

Auch die eben eingehenden Pariser Nachrichten sprechen von einer Verbindung zwischen Preussen, Sachsen, Hessen, Braunschweig, als einem Mittel zur Erhaltung des Friedens in Europa.

Aus Göttingen wird gemeldet, daß die von dort nach Cassel fahrende Post am 5ten dieses, in der Nacht, von 30 Spitzbuben überfallen worden, welche den Postillion, den Wagenmeister und die Reisenden übel behandelt und gebunden, und alles weggenommen, was auf dem Postwagen befindlich gewesen ist.

Hamburgische Zeitungen.

(Num. 139) Sonnabends, den 20 November 1784.

Das Holländische Circulare an alle Minister der Republik an auswärtigen Höfen, erscheint nun auch im Publico. Es macht 15 Seiten in Folio aus, und kann als ein Manifest dieses Staats betrachtet werden. Es lautet in der Uebersetzung wie folget:

Extract aus dem Resolutionen-Register Ihrer Hochmögenden, der Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande:

"Nachdem Ihre Hochmögende, die Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande, am 3ten dieß in Erwegung genommen, welche Mächte in Freundschafft mit diesem Staat leben, und auf was Weise solche müßten angegangen werden bey der eingekommenen Nachricht von dem Anmarsch eines beträchtlichen Corps Kayserl. Truppen von mehr denn 40000 M. nach den Niederlanden, sicherlich mit keinen andern Augenmerk, als diese Republik den von Sr. Kayserl. Königl. Majestät gegen dieselbe gefaßten Unwillen, wegen der Weigerung von denen durch den Tractat von Münster erlangten legitimen Rechten abzustehen, fühlen zu lassen;"

"So ist, nach eingeholten Gutachten und Hochweisen Rath Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, vor gut befunden worden und beschlossen; daß an alle ausländische Minister dieses Staats solle geschrieben und ihnen aufgegeben werden, an den respective Höfen ihrer Residenz mit allem Nachdruck und Anstand vorzustellen: "Daß Ihre Hochmögende nach 81 Jahren Krieg den 30 Jan. 1648 mit Sr. Majestät Philipp den IV. König in Spanien, zu Münster einen Friedenstractat geschlossen, wodurch sie für freye und souveraine Staaten, Provinzen und Lande erklärt worden; worauf Er Herr König, nichts prärendirt setzt noch künftig, für sich und seine Nachfolger und Nachkömmlinge, und unter andern durch den XIV. Art. bemelten Tractats ausdrücklich bedungen haben, daß die Schelde von Seiten Ihrer Hochmögenden solle geschlossen gehalten werden; wie auch gedachter Fluß demzufolge würklich durch zwey Forts mit Namen Lillo und Liefkenshoek, mit Hülfe einiger Wachtschiffe, seit der Zeit beständig geschlossen gehalten worden;

"Daß Ihre Hochmögende inzwischen in dem

dem Jahre 1702. der Allianz beygetreten, welche den 6 Sept. 1701. zwischen Sr. Römisch-Kayserl. Majestät Leopoldus dem I. und dem König von Großbrittanien geschlossen worden, und dieß vornämlich in der Absicht, wie bey vorgedachter Allianz ausdrücklich gemeldet ist, um dadurch in den sogenannten Spanischen Niederlanden eine behörige Barriere für diesen Staat zu bekommen."

"Daß Ihre Hochm. hierdurch, wie bekannt, in einen sehr kostbaren und für sie ruineusen Krieg verwickelt worden, und in der Folge durch den Friedens-Tractat mit Sr. Majestät dem König in Frankreich vom 11ten April 1713. bedungen haben

"Daß in Betracht dieses Friedens das Hauß Oesterreich in Besitz der vorgenannten Spanischen Niederlande kommen solle, um von nun an jetzt und zu allen Zeiten dieselben vollkommen und vestiglich nach der Successionsordnung in vorgedachtem Hauße zu genießen, so bald Ihre Hochmögende mit demselben würden übereingekommen seyn, auf was Weise die Spanischen Niederlande Ihren Hochmögenden zu einer Barriere und Sicherheit dienen sollten.

(Nun folgt die Geschichte der fernern Tractaten mit dem Hauße Oesterreich, die alten und neuern Begebenheiten wegen der Barrieregläze und endlich sowohl was zu Brüssel bey den Unterhandlungen wegen der freyen Fahrt der Scheide, als auch auf diesem Strome selbst sich ereignet hat. Am Schlusse werden die Gesandten angewiesen, an den respective Höfen vorzustellen:

"Obwohl Ihre Hochmögende nicht zweifeln wollten, daß diese Art zu handeln, welche sicherlich nicht mit der so hochgerühmten Größe und Edelmuth Sr. Kayserlichen Majestät zu vereinbahren, dem verkehrten Rath zugeschrieben werden müsse, welcher Höchstdenselben vorgelegt worden; So wäre es doch nicht minder sicher, daß alle die Obliegenheiten, so Ihre Hochmögende angewandt, um Se. Majestät die Sachen in ihren wahren Lichte sehen zu lassen, fruchtlos gewesen; und daß das Ertragen so manchfaltiger Einbußen, die Bezeugung so vieler Ergebenheit und die Zuziehung so ungezwungener Achtung gegen Sr. Kayserl. Majestät und sothanen aufrichtigen Verlangens, alles was nur immer möglich war, Ihrer Seits zu Vermeidung von Thätlichkeiten beyzutragen, nichts anders zu wege gebracht habe, als die Vermehrung und Erhöhung von Höchstdero Ansprüchen an diesen Staat; so daß endlich Se. Kayserl. Majestät, ausser allen Ihren andern Prätensionen, sich, wie es scheint, habe bereden können, daß Sie in Ansehung der Republik nicht weiter zur Beobachtung einiger Tractaten und Conventionen gehalten seyen, auch selbst nicht des Tractats, wodurch die Republik für unabhängig erkannt worden, wegen derjenigen, worauf diese Dero Niederlande durch Ihre Hochmögende an Höchstdero Hauß übergeben worden; so daß die Befehle Sr. Majestät auf dem unstreitigen Gebiet Ihrer Hochmögenden, ohne Widerrede müßten respectirt und befolgt werden."

"Ihre Hochmögende würden denn auch hierdurch, so sehr sie anhaltend gesinnt, Ihrer Seits noch allen Anlaß zu Offensionen zu vermeiden, und Sr. Kayserl. Majestät mittelst der angefangenen Unterhandlung über

Höchst-

Höchstdero Prätensionen alles redliche Genüge zu geben, im Fall thätlicher Feindseeligkeiten, dennoch in die unvermeidliche Nothwendigkeit gesetzt werden, zur Beschirmung Ihrer Eingesessenen, diejenigen Mittel zur Hand zu nehmen, welche Ihnen zu überlassen, es dem Himmel gefallen hat; alles in dem gegründeten Vertrauen, daß die göttliche Vorsehung, durch deren Beystand diese Republik ihr Daseyn bekommen, und noch bis jetzt bey ihrer Unabhängigkeit ist erhalten worden, auch nicht zulassen werde, daß selbige solchergestalt vernichtet werde, und daß auch alle andere Mächte von Europa, vornämlich aber diejenigen, deren Lande an die von Sr. Römisch Kayserl. Majestät gränzen, aus der Behandlung dieses Staats in Zeiten sehen werden, was von solch einer Regierung Sr. Majestät Reiche, auch für sie zu gewarten steht, und daß sie daher auch sich nicht entschlagen werden, die Sache der Republik zur Ihrigen zu machen, und durch Ihre kraftthätige Intercession Sr. Kayserl. Majestät noch von Dero Unrecht zu überreden und allen Feindseeligkeiten von Höchstdero Seite vorzukommen."

Die ausserordentliche Beylage zur Brüßler Zeitung, deren bereits gedacht worden, sagt folgendes:

Brüßel, vom 11 Nov.

"Die Holländischen öffentlichen Blätter sind von dem, was die gegenwärtigen Umstände der Sachen zwischen dem Kayser und der Republik der vereinigten Niederlande betrifft, so voll Ausschweifungen, (Extravagances) oder vielmehr alles in denselben ist so durchaus und so handgreiflich Ausschweifung, daß wir gegen unsere Leser eine Beleidigung zu begehen glaubten, wenn wir nicht die Parthie ergriffen, durch Stillschweigen die Ungereimtheiten zu verachten, davon eben diese öffentliche Holländische Blätter ihre Unterlaß und auf allen Seiten überfliessen. Wir können uns aber nicht entschliessen, dieses Stillschweigen auf wesentliche Facta zu erstrecken, wenn sie solche dadurch ganz entstellen, daß sie auf einmal die Vernunft und die Wahrheit verletzten, wie die Gazette de Divers Endroits vom 1ten dieß gethan, welche unter dem Artikel Leiden vom 3ten dieß vorzubilden sucht, "das Gouvernement der Niederlande habe das Recht der Republik die Scheide geschlossen zu halten, dadurch anerkannt, daß es vorgeschlagen, die Republik möchte die Eröffnung dieser Schiffahrt als eine Compensation (par forme de compensation) für die übrigen Forderungen, welche man im Namen des Kayfers zu machen befugt sey, aufopfern." Woraus der Verfaßer dieses artistigen Artikels den Schluß zieht, daß der Angriff von Seiten Sr. Majestät sey."

Man weiß nicht, woher er diese Compensation genommen hat; es ist nie und konnte nie die Rede davon seyn, der Ausdruck ist dazu nicht schicklich. Der Kayser betrachtete und war seit langer Zeit befugt, den XIV. Artickel des Tractats vom 30 Jan. 1648 so wie alle diejenigen, welche Bezug auf die Handlung und Schiffahrt dieses Landes haben, als vernichtet zu betrachten, aus dem Grunde, weil die Republik Ihrer Seits keinen der Artickel beobachtet hatte, welche wechselsweise zu Gunsten eben dieser Lande so-

wohl

wohl in erſagtem Tractat als mittelſt derjenigen waren ſtipulirt worden, wodurch der Kayſer Carl der VI. demſelben beygetretten war; die es Syſtem, welches vollkommen mit den unveränderlichen Grundſätzen des Völkerrechts übereinſtimmt, nach welchen die Tractaten keinen der contrahirenden Theile binden, als nur in ſo ferne der andere Theil ſie beobachtet, und ſie ſeiner Seits treulich erfüllt, gab Sr. Majeſtät das Recht, die Schelde, als ſchon eröffnet, und die Stipulation des XIV. Artickels des Tractats vom 30 Januar 1648 ſo wie alle Stipulationen, die Schiffahrt und den Handel betreffend, als ſchon erloſchen und annullirt zu betrachten; es konnte alſo nicht mehr die Rede davon ſeyn, weder die Freyheit der Schelde zu verlangen noch daraus einen beſondern Artikel von Prätenſion zu machen; und unter dieſen Umſtänden war es, daß Se. Majeſtät, durch ein Ultimatum, datirt vom 23 Auguſt erklärt, daß Sie ſich Ihres Rechts in Abſicht der Schiffahrt der Schelde zu bedienen gedächten, und daß Sie die geringſte Inſultirung, ſo man Ihrer Flagge anthäte, als eine Kriegserklärung und förmliche Feindſeeligkeit von Seiten der Republik anſehen würden u. ſ. w.

Rom, vom 3 Novembr.

Vorige Woche ließ der Ritter Ricciardelli, Königl. Secretarius und Charge d'Affaires des Königs beyder Sicilien öffentlich von ſich verlauten, er werde von hier eine Luſtreiſe auf das Land thun, und gieng zu Fuß auf die nächſte Station, wo er die Poſt nahm und in aller Eile an ſeinen Hof abgieng.

Von einer Unpäßlichkeit Sr. Päbſtl. Heiligkeit melden die hieſige Berichte bis dato nichts.

Neapel, vom 2 Nov.

Am Donnerſtage langte hier der Königl. Secretarius und Charge d'Affaires des Königs von Rom an, von wannen derſelbe ins geheim auf Befehl des hieſigen Staats-Secretariats iſt abgeruffen worden, man weiß bis dato noch nicht aus was Urſache.

Aus Oeſterreich, vom 10 Nov.

An jenen Poſten in Wien, wo ehedem Soldaten Wache hielten, ſtehen, die Hauptwache allein ausgenommen, nun ſchon Policeyſoldaten. Das Warasdiner Gränz-Regiment hat ſich bereits den 6ten d. M. in Marſch geſetzt, und geſtern hat Lattermann gleichfalls aus Steyermark aufbrechen ſollen. Vierzehn geſchickte Pontoniers ſah man auf 2 langen Wägen am Sonntage mit Extrapoſt den Niederlanden zu eilen, und Teutſchmeiſter und Preß aſſentiren bereits die ihnen zugetheilten Recruten.

Aus Ungarn hat man Nachricht, daß ſich verſchiedene Comitate, worunter der Temeswarer, Stuhlweiſſenburger, Edenburger, Presburger und andere, ſich bereits der Conſcription freywillig gefügt haben. Andere Comitate hingegen haben entgegengeſetzte, zum Theil auffallende Entſchlieſſungen gefaßt und ſich bereits mit einander nach Art der Dubliner Freywilligen in Correſpondenz geſetzt.

Erratum: Durch einen Druckfehler in der Haager Holländiſchen Zeitung ſind auch wir verleitet worden, in dem geſtrigen Artikel von Haag irrig, Steinſchüſſe ſtatt Sein-Schüſſe mit Signalſchüſſe zu ſetzen.

Anhang zu Num. 139.

London, vom 12 Nov.

Am Freytag vor acht Tagen kam der Baron Van Lynden aus Holland allhier an, und überreichte gestern zu St. James sein Creditiv als Botschafter der Republik. Man erwartete hier sobald noch keinen Holländischen Gesandten, aber der Rencontre auf der Schelde beschleunigte vermuthlich seine Ankunft. Innerhalb den wenig Tagen, so sich der Baron Van Lynden hier befindet, hat er schon zwey Expressen aus dem Haag erhalten. Am Montag früh schickte der Lord George Gordon (sein Name ist in ganz Europa bekannt seit dem großen Brand in London, den er durch seinen wunderlichen Eifer gegen die Catholiken veranlaßte) eine Note an den Holländischen Gesandten, worinn er denselben zu seiner Ankunft Glück wünschte und sich die Ehre einer Unterredung mit Sr. Excellenz ausbat, aus der Ursache, weil er im Stande sey den Staaten Dienste zu erweisen; "Lord George Gordons "Herz (sage er in der Note) klebt an den "Staaten von Holland, er hat keine Nach"richt die er vor ihnen geheim halten wol"le, sondern wünscht alles mitzutheilen, was "ihnen den Vortheil über alle ihre Feinde "geben könne." Auf diese Note hatte Lord George Gordon eine Privat Conferenz mit Sr. Exc. die über 2 Stunden gedauert und worinn sie sehr vertraut mit einander sollen gewesen seyn.

An Lord Shelburne wurde vorige Woche ein Expresser gesandt. Seitdem ist das Gerücht allgemein, er werde wieder erster Minister werden. Gewiß sehr sonderbar ist, daß man seit 6 Tagen darüber streitet, ob er sich bereits in London befindet oder nicht: daran ist aber die Verschlagenheit seines Portier oder Thürhüters Schuld, der, als ihm des Fragens zu viel wurde, sichs zur Regel machte, zu Leuten von schlechten Ansehen und welche keine eigentliche Ursache ihrer Nachfrage angeben konnten, Nein zu sagen, und Ja zu denen, welche Geschäffte mit Sr. Herrlichkeit zu haben schienen.

Lord George Gordon war gestern Vormittags wieder bey dem Holländischen Gesandten. Er meldete Sr Excell. daß eine Anzahl seiner Freunde und Landsleute, worunter der Holl. Consul und verschiedene Officiers von der Marine und von den Brittischen und Amerikanischen Truppen, sich entschlossen hätten, Sr. Exc. Wagen nach St. James zu ziehen und zu begleiten, als ein öffentliches Zeichen, daß sie eine entschiedene Parthey gegen alle die Feinde der Republik genommen hätten, vorausgesetzt, wann ein so starkes und öffentliches Merkmal der Ergebenheit alles Volks dieser Königreiche gegen Sr. Exc. und die Staaten von Holland ihm schicklich schiene, ehe und bevor er bey Sr: Majestät eingeführt und diese Gesinnung Sr. Majestät gegen diese protestantische Staaten ihm eröffnet und der Welt declarirt worden. Nach einiger Unterredung, worauf auch der Secretaire Theil nahm, ward vors beste gehalten, dießmal nicht in persönlicher Begleitung Sr. Herrlichkeit zu erscheinen. Lord George gieng also allein nach St. James um Se. Exc.

zwi-

zwischen den Grenadiers am Fuß der Großen Treppe zu empfangen. Er paradierte darauf in den Straßen von St. James mit einer Holländischen Cocarde auf dem Hut, blauen Uniform, und mit einem großen über die Schulter hangenden Degengehänge in welchem ein großes breites Schwerdt hieng. Als nach dem Lever der Gesandte die Treppe herunter gieng, zog Lord George, der schon am Fuß derselben wartete, sein Schwerdt, legte es mit großer Feyerlichkeit dem Gesandten zu Füßen und erklärte dabey, daß er aus allen Kräften die Holländischen Protestanten und ihre Sache vertheidigen werde. — Se. Exc. erschracken anfänglich etwas, faßten sich aber gleich, und giengen fort, ohne auf Se. Herrlichkeit im mindesten Acht zu haben.

Haag, vom 14 Nov.

Am Donnerstag erhielt man einen Courier aus Frankreich mit der Antwort des Ministerii, welche noch nicht's Entscheidends auf das Gesuch um Beystand an Truppen enthielt, vielmehr zeigt Frankreich überhaupt Abneigung, mit dem Hauß Oesterreich zu brechen. Die Staaten fertigten sogleich wieder einen Courier nach Versailles ab, durch den sie sich erbothen haben, ein enthegorisches Ja oder Nein zu verlangen, um zu wissen woran sie sich zu halten haben.

Se. Durchl. der Fürst von Nassau-Weilburg haben vergangenen Mittwochen endlich förmlich Ihre Entlassung von allen Stellen im Dienste der Republik verlangt, und diese Entlassung ist Ihnen bewilligt worden, so daß dieß nun entschieden ist. Das Gouvernement von Mastricht ist dem Gen. van Maasdam angetragen worden, der es aber ausgeschlagen, und lieber zu Breda Gouverneur bleiben will. Man behauptet, daß noch verschiedene andere in Dienst der Republik stehende deutsche Prinzen Willens seyn, ihre Dimißion zu nehmen.

Lüttich, vom 14 Nov.

Ein Burgermeister von Mastricht hat von unserm Fürstbischof (welcher Mitregent von Mastricht ist) ein Anlehen von 50000 Liv. zum Einkauf des Getraid verlangt, womit Mastricht nur auf 3 Wochen versehen seyn soll. In den hiesigen Zeitungen ist das Gerücht widerlegt, als seyen bey der plötzlichen Inundation von Lille 300 Kayserl. umgekommen. Nach Briefen aus Paris befindet sich der Hr. von Vergennes unpäßlich und versieht der Hr. von Breteuil ad interim seine Stelle. Alle Franz. Regimenter an der Seeküste sollen theils nach Elsaß, theils nach Lothringen und Flandern aufzubrechen befehligt seyn.

Unserem Versprechen zufolge machen wir hiermit den Anfang, den letzte wichtigen militärischen Brief: Ueber einen Vertheidigungsplan für Holland bey ausbrechenden Krieg ꝛc. mitzutheilen:

—" Ew. Hochwohlgeb. verlangen dann schlechterdings in Ihrem letzten Erlaß, daß ich Denenselben meine Gesinnungen mittheile über den defensiven Plan, nach welchem Holland auf die vortheilhafteste Art zu Werke gehen könnte, wann wie es scheint, zwischen der Republik und dem großen Theyl der Krieg zum Ausbruch kommen würde; Sie versprachen mir hingegen gleichfalls Ihre Meynung über die offensiven Operationen zu schreiben, welche die Kayserliche Armee gegen Holländ-

südlich Flandern und Brabant mit wahrscheinlichem Erfolg auszuführen im Stande sey.

So willig ich bin, bester Freund, Ihrem Befehl nachzukommen, um hiedurch die Fortsetzung Ihres mir so angenehmen als unterrichtenden militärischen Briefwechsels zu verdienen, so wenig hingegen darf ich mir schmeicheln, Ew. Hochwohlgeb. in dieser Sache etwas hauptsächliches und unfehlbares zu liefern, weil es in unserer weitläuftigen Wissenschaft eine ausgemachte Wahrheit ist, daß der Entwurf eines Operationsplans für einen Feldzug eine Meisterhand erfordere, und daß überdies die geographisch und topographische Lage des Landes, seine innere Eigenschaften, so wie auch die politischen Cabinetssysteme der kriegführenden Mächte hierinn den größten Einfluß haben. Obgleich mir nun diese Kenntnisse größtentheils mangeln, so will ich dennoch, um Ew. Hochwohlg. Befehl zu gehorchen, wenigstens meine unvorgreiflichen Meynungen über den Vertheidigungsplan, den die Holländer mit einem scheinbaren Erfolg annehmen könnten, darlegen. Allein, um gründlich, mit Wahrscheinlichkeit und nach einer gewissen Methode über unsere Gegenstände räsonniren zu können, so ist unumgänglich nothwendig, daß ich erstens einige angenommene Sätze vorausschicke, und dann zweytens eine militärische Beschreibung des Holländischen Flanderns und Brabant darbiete.

Angenommene Vordersätze:

1) Obgleich die Holländer ihre Armee 41,000 Mann stark angeben, so will ich doch aus mir bekannten Ursachen dieselbe mit Ausschluß der drey Bataillons Kanoniers zu 1800 Mann und des Corps Mineurs zu 200 Mann, nur zu 28,000 Infanterie und 3000 Mann Cavallerie, folglich zusammen 31,000 Mann annehmen.

2) Von denen 28,000 Mann Infanterie rechne ich für Garnisonen 13,000 Mann mit 2 Bataillons, oder 1200 Canoniers und dem Corps Mineurs.

3) Folglich bleibt auf künftiges Frühjahr 1785 zu Sammlung eines Corps d'Armee nicht mehr als 15,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie mit einem Bataillon Canoniers, in allem 18,000 —600 Mann. Hier muß ich hinzusetzen, daß die Holländer keine leichten Truppen, weder zu Fuß noch zu Pferde, unterhalten.

4) Will ich annehmen, daß Se. Kayserl. Majestät, um ihre andern Länder und Gränzen nicht von Truppen zu entblößen, die Armee in den Niederlanden, ausser einigen Garnisonen in Ostende, Newport, Damme, Dendermonde, Namur, Gent und Antwerpen auf 30000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie, mit der dazu gehörigen Feld- und Belagerungsartillerie setzen, so daß dieselbe zweymal so stark als das Holländische Corps d'Armee seyn würde.

5) Muß man hier vornämlich den unendlichen Contrast des innern Zustandes der Kayserlichen und Holländischen Truppen in Erwägung ziehen. Die Verfassung der ersten, sowohl Infanterie als Cavallerie ist auf ächte, taktische Gründe gebauet; sie sind vortreflich dressirt und disciplinirt, fast meistens Landeskinder, und durch erfahrne, ehrwürdige, verdiente Officiere commandirt; ihre Manöuvers sind zweckmäßig und mit möglichster Geschwindigkeit

Feld verbunden: man setze noch dazu daß die Kayserlichen Truppen alle Jahre ein Corps d' Armee sich versammlen, in allen nur möglichen Kriegsmanövres üben und durch grosse Generals angeführt werden. Ganz anders aber ist es mit dem Holländischen Militär beschaffen: seine Verfassung, zu viel auf republicanische Principien gegründet, hat tyrannische Fehler und Mißbräuche, welche ihr oberster Chef, weil er nicht souverän ist, bey allen seinen guten Willen und vollkommener Einsicht bis jetzt nicht hat heben können; die Truppen bestehen meistens aus Ausländern, die Officiere aber, ausser denen Schweitzern und Wallonen, größtentheils aus Inländern. Der Holländer ist gewiß für seine Person brav, er müßte aber besser dreßirt, durgearbeitet und manövrirfähig gemacht, auch seine Vaterlandsliebe mehr aufgeweckt werden: allein da die Republik seit dem Aachischen Frieden, seit 1748, also 36 Jahre in voller Ruhe sich befunden, die Truppen niemals en Corps d' Armee zusammengezogen worden, um sie und die Officiere in großen Manövres und ferneren Kriegsvorfällen zu unterrichten, und mit der Ausübung derselben bekannt zu machen, so sieht man leicht ein, daß sie in diesem Fach mit denen so gut dreßirten Oesterreichern gar nicht zu vergleichen sind.

6) Kommt hierzu noch die unvergleichliche Einrichtung der Kayserlichen Artillerie überhaupt, und der Niederländischen besonders, die von sehr würdigen Chefs, gelehrten und erfahrnen Officiers dirigirt, zu Brüssel in Brabant ihr Standquartier hat. Die Uebung der Kayserlichen Artilleristen ist unaufhaltbar, kein Pulver wird gespart, und die Canoniers werden mittelst ächter Grundsätze der Pyrotechnie, der Mathematik, der Staatik und Mechanik aufs beste unterrichtet. Hingegen ist die (vor Zeiten berühmte) Holländische Artillerie seit dem letzten Frieden sehr vernachläßiget worden, und die Canoniers sind aus Mangel der in diesem Fach nöthigen, und von dem Souverain zu bewilligenden Kosten fast gar nicht in der Ausübung gebildet worden. Da nun die Artillerie von allen Kriegsleuten nach der Infanterie und Cavallerie als die dritten thätigen Waffen im Kriege anzusehen, heutigen Tages bey denen Armeen so beträchtlich vermehrt ist, und den wichtigsten Einfluß auf alle Operationen hat, so ist aus dem schon gesagten leicht zu schließen, wie groß die Ueberlegenheit der Kayserlichen über die Holländische Artillerie seyn müsse.

7) Und letztens setze ich im voraus, daß die Republik keine Diversion von Seiten Münsters zu befürchten habe.

Nach diesen angenommenen Vordersätzen gehe ich nun zur Beschreibung der Holländisch-Flandrisch- und Brabantischen Gränzen über.

In Amerika sind die Pensylvanier und Connecticuter über einer Lappalie gar hart aneinander gerathen, wobey von den letztern 12 getödtet und etliche und 20 verwundet wurden, und schon die Sache weitläuftig zu werden.

Auf Befehl eines hochedlen fränkischen ordinarie Crayß-Rechnungs-Deputations Conents, wird hiemit bekannt gemacht, daß das unterm 9 May 1736 von Johann Andreas Volkamer bey der Fränkischen Crayß-Cassa angelegte und hiernächst zur Helfte unterm 5 Febr. 1777 an den Lieutenant Löwenstand, zur andern Helfte aber unterm 19 Sept. 1777 an Herrn Hofkriegs- und Legations Rath Wagner gediehene Capital ad 2000 fl. resp. unterm 29 und 30 Sept. 1780 baar ex Cassa Circuli bezahlt worden, die hierüber verlautende Obligation hingegen abhanden gekommen seye, welche demnach Kraft dieses mortificirt wird. Nürnberg den 27 October 1784.

Der Preußische Gesandte, Baron Riedesel, welcher von seinen Landgütern zurückgekommen, wurde von unserm Fürst-Staats-Canzler freundschaftlich st empfangen und umarmt. Ein Beweiß, daß beyde Höfe sehr gut mit einander stehen.

Der heutigen Hubertus-Jagd haben Se. Majestät nicht beygewohnt; denn die Witterung war zu nebligt und feucht. Doch ist der Prinz Franz nach acht Uhr Morgens ausgefahren, um noch einen Theil von dieser Lustbarkeit zu genießen.

Harlem, vom 14 Nov.

In der hiesigen Courant liest man folgendes:

"Man versichert, der Kayser habe auch von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Prinzen von Oranien, durch Missive den Durchzug für seine Truppen durch Höchstdero Nassauische Staaten verlangt, mit Bedrohung, im Weigerungsfall, dieselbe Staaten occupiren zu lassen, und versichert man, Sr. Durchl. hätten das Schreiben an die Reichsversammlung in Regensburg gebracht."

Haag, vom 14 Nov.

(Aus der Gravenhaagse Courant.)

— "Da in der Haarlemsche Courant vom 13ten dieß, wahrscheinlich durch einen unrichtigen Bericht eingeflossen ist, als ob wegen Sr. Kayserl. Majestät unmittelbare und selbst mit Drohungen begleitete Requisitorialien betreffend den Durchmarsch der Kayserl. Truppen durch Sr. Durchl. Nassauische Staaten einegangen wären; so glaubt man das Publikum unterrichten zu müssen, daß die Kayserl. Requisitorialien nicht an jeden der Stände insonderheit, sondern an die Crayßdirectoria in sehr allgemeinen Ausdrücken gerichtet und durch die Crayßdirectoria an jeden der Stände oder Mitglieder ihres Crayßes abgefertigt worden, wie dann auch die Requisitorialien, welche den 23ten Oct. an den Churfürsten von Maynz gesandt waren, durch Höchstdenselben an die sämmtlichen Oberrheinischen Crayßstände und darunter auch an den Herrn Prinzen von Oranien auf die gewöhnliche Weise und in gewöhnlicher Form, den 3ten dieß sind communicirt worden ohne daß dabey bestimmt ist, ob die Kayserl. Truppen die Nassauischen Staaten Sr. Durchl. ganz, oder nur zum Theil oder ob sie solche überhaupt passiren werden, als welches auf dem Crayßtag und durch Marsch-Commissarien reguliert werden muß.

Maastricht, vom 15 Nov.

Der Vorschlag, diesen Platz zu räumen, findet, nach den letzten Berichten aus dem Haag, daselbst immer mehr Eingang, ja, es hieß gestern, daß schon beschlossen sey, bey ausbrechenden Krieg die Garnisonen wegzuziehn, weil die Vertheidigung dieses Platzes wenigstens ein Drittheil der ganzen Holländischen Kriegsmacht wegnehmen würde. Sollte indessen der König in Preußen sich zu Gunsten der Republik erklären, so könnte man die Besetzung von Maastricht den Preussen überlassen, da ihnen daran gelegen scheint, daß dieser Platz wegen der nahe gelegenen und ihnen einst zugehörigen Jülichschen Lande, uns verbliebe.

Utrecht, vom 14 Nov. Zufolge einer Entschließung der Hrn. Staaten dieser Provinz, sind vorgestern die nöthigen Briefe und Ausschreiben an die Scheuten und Gerichte auf dem platten Lande ausgefertigt

elgt worden, um in Zeit von 14 Tagen die behörige Anzeige vor allen Personen, über 18. und unter 60 Jahren, einzusenden, welche in jedem District geschickt gefunden werden, im Nothfall zum Dienst des Landes gebraucht zu werden.

Haag, vom 15 November.

Ausser dem Corps leichter Truppen von 1785 Mann welches der Rheingraf von Salm für den Dienst des Staats zu werben übernommen, hat nun auch der Oberst Bigot die Werbung von einem Corps Hussaren übernommen, welches aus 4 Esc. jede zu 119 Köpfen bestehen sollen. Durch ganz Holland werden alle Einwohner bewaffnet.

Paris, vom 12 Nov.

Nichts ist widersprechender, als die hiesigen Berichte. Gestern sagte man zu Versailles, der König von Preussen habe zu verstehen gegeben, er könnte sich all in den Unternehmungen des Kayfers widersetzen, wenn er mit keiner andern Macht zu thun bekäme; im letztern Fall verlange er von uns, 80000 Mann nach Flandern marschieren zu lassen. Es hieß gestern, unsere Lieferanten hätten Befehl zur Verproviantirung von 100000 Mann erhalten. Ich glaube kein Wort von allem dem. Sicher ist, daß wir 170000 Mann reguliete Truppen und 64000 M. Miliz haben. Die Lieferanten brauchen nur 8 Tag zur Verproviantirung einer Armee von 64000 Mann die man sogleich in Marsch setzen kann; 300 Stuck Can. sind bereit und in guten Stand, darauf kann man Staat machen, und nicht auf die seit 8 Tagen laufende Gerüchte in Paris.

Ein anderer Bericht sagt: Man spriche seit 3 Tagen von nichts als angeblichen Nachrichten aus Petersburg. Man sagt die Kayserin habe einem auswärtigen Botschafter zu verstehen gegeben, Ihre Allianz mit dem Wiener Hofe betreffe bloß ihr gemeinschafftliches Interesse gegen die Türken, und in der Zwist wegen der Scheide werde Sie sich nicht mischen. — Unsere Staatskluge glauben, Frankreich werde bis zum Jahr 1786 neutral bleiben, und dann erst, wie bey dem Amerikanischen Krieg, sich erklären.

Man sagte gestern, der Graf von Maillebois wäre von den Holländern ersucht worden, ihre Armee zu commandiren und habe man ihn im Königl. Schatzamte gesehen, wo er eine Summe von 200000 Liv. in Empfang genommen. Das letztere ist wahr, aber dieses Geld kam nicht aus Holland, sonder war für Holz, welches dieser General in Touraine verkauft hat.

Der Herr Graf von Oels hat am Dienstage St. Assise, wo er seit einigen bey dem Herzog von Orleans sich befunden, verlassen, und die Ruckreise nach Deutschland angetretten. Bey der Abreise sagte dieser Prinz zu dem Herzog: Ich werde meinen Bruder viele vergnügte Abende machen, wenn ich ihm die Geschichte der galanten Feten erzehle, die Sie mir gegeben haben, ob ich werde die Ueberzeugung nicht verneheen, worinn Er schon lieber, daß Sie ein sehr wenig liebenswürdige als schöne Tarion sind.

Hanau, vom 20 Nov.

Gestern Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, sind der Herr Graf von Oels auf Dero Zurückreise von Paris nach Berlin ganz

ganz unvermuthet hier eingetroffen und haben nach gewechselten Pferden die Reise über Gelnhausen weiter fortgesetzt.

Aus Oesterreich, vom 13 Nov.

Es verdienet als etwas besonders angemerkt zu werden, daß Graf Wassenaar einige Tage vor seiner Abreise noch eine Note eingereicht hat, wodurch er den Antrag machte, den auf der Schelde mit der Brigantine Louis geschehenen Vorgang durch Schiedsrichter untersuchen zu lassen; um wenn die Holländischen Commandanten etwas gegen ihre gedachte Ordre gethan haben sollten, die Schuldigen nöthigen Falls bestrafen zu können. Allein dieser Antrag ward nicht mehr gehört, und die Note nicht einmal einer Antwort gewürdiget. Noch vor der Abreise hat sich Graf Wassenaar bey dem Vicekanzler, Grafen v. Cobenzel, beurlaubt, und an den Fürsten von Kaunitz ein sehr höfliches Billet geschrieben, welches voll mit Ausdrücken der innigsten Rührung angefüllt war, worinn er den gegenwärtigen unglücklichen Zwist, wie er ihn nannte, bedauerte; dasselbe war zugleich voll der wärmsten Wünsche, daß er bald das Glück haben möchte, dem Fürsten als Gesandter einer freundschaftlichen Macht wieder seine Aufwartung machen zu können.

Der Oberste bey dem Proviantwesen, Hr. von Legisel, welcher Erlaubniß erhalten hatte, zu Betreibung einer Erbschafft von 160000 Gulden, sich ein halbes Jahr in Welschland aufzuhalten, ist durch eine eigne Staffette zurückgerufen worden, und mußte gestern nach Brüssel. Se. Maj. hat gaben ihm Beglaubigungsschreiben zu des ganze Reich, und Wechsel an die berühmtesten Wechsler desselben mit. Er erhielt überdas eine Instruction, und den Auftrag, alles ohne Zeitverlust vorzunehmen, was er für nöthig erachten würde, ohne erst mit langen Umschweifen die Genehmigung seiner Stelle einzuholen. Diesem Auftrage war die Versicherung beygefügt, daß es einst zu seiner Rechtfertigung genug seyn würde, wenn er darthun könne, der erhaltenen Instruction gefolgt zu haben. Durch diesen Umstand werden nun freylich die Geschäffte gewinnen, da alles geschwinder geschlichtet werden kann.

Im Bannate wird ebenfalls ein Freycorps errichtet, das ganz in Landestracht erscheinen wird: mit offener Brust, braunen blau ausgeschlagenen Röcken, rothen Kappen mit blauen Quasten auf dem Haupte, Türkischen Hosen und Waffen, links einen großen drohenden Säbel, rechts eine Pistole, und in der Gürtel ein langes Mordmesser und eine kurze Muskette. Zu diesem Freycorps wird jedermann angenommen, wer hauen und schießen kann; doch wird die Hälfte davon aus regulierten Völkern bestehen.

Noch will man von guter Hand wissen, daß vermöge eines geheimen Einverständnisses mit Rußland verschiedene Russische Kriegs- vielleicht aber auch andere Schiffe in die Schelde einfahren sollen,

---

In der Lübeckischen Buchhandlung allhier ist zu haben Brief an einen Freund über einen Vertheidigungsplan der Holländer bey würklichem Ausbruche des Kriegs. 1784. 4r.

Erratum: In den ersten Abdrucken der letztern Sonnabends Zeitung, am Schlusse der Holl. Deduction, steht Unglück, welches Unrecht heißen soll.

Münchner Intelligenz-Blatt.

Donnerstags, den 21. November 1822.

(Num. 1903.)

Verordnung, die Verlängerung der Frist zur Einreichung der Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte in den Städten betreffend.

Da Wir in Unserer Verordnung vom 26. Jänner d. J. die Frist, binnen welcher die Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte in den Städten bis Ende Novembers d. J. einzureichen sind, nicht für hinlänglich erachtet haben, um allen Gemeinden Unserer Staaten Gelegenheit zu geben, ihre Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte einzureichen, so finden Wir Uns bewogen, diese Frist bis Ende Novembers 1823 zu verlängern, und verordnen demnach, daß alle Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte in den Städten bis Ende Novembers 1823 bei Unserer Regierung des Rheinkreises, Unserer Kreisregierungen, Kammern des Innern, und Unserer Landgerichte, in deren Bezirken die Städte liegen, wo die Bürgerrechte verliehen werden sollen, einzureichen sind.

Diese Gesuche sind nicht mehr zu berücksichtigen, wenn sie nach Ablauf dieser Frist eingereicht werden.

Die Regierungen des Rheinkreises, Unserer Kreisregierungen, Kammern des Innern, und Unsere Landgerichte haben diese Verordnung in ihren Amtsblättern bekannt zu machen, und Unsere Landgerichte, in deren Bezirken die Städte liegen, wo die Bürgerrechte verliehen werden sollen, haben sie in ihren Städten durch Anschlag an den Rathhäusern, und durch Ausrufen in den Gemeinden ihrer Bezirke öffentlich bekannt zu machen.

Gegeben München, den 19. November 1822.

Max Joseph.

Graf von Thürheim.

Verordnung, die Verlängerung der Frist zur Einreichung der Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte in den Städten betreffend.

Da Wir in Unserer Verordnung vom 26. Jänner d. J. die Frist, binnen welcher die Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte in den Städten bis Ende Novembers d. J. einzureichen sind, nicht für hinlänglich erachtet haben, um allen Gemeinden Unserer Staaten Gelegenheit zu geben, ihre Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte einzureichen, so finden Wir Uns bewogen, diese Frist bis Ende Novembers 1823 zu verlängern, und verordnen demnach, daß alle Gesuche um Verleihung der Bürgerrechte in den Städten bis Ende Novembers 1823 bei Unserer Regierung des Rheinkreises, Unserer Kreisregierungen, Kammern des Innern, und Unserer Landgerichte, in deren Bezirken die Städte liegen, wo die Bürgerrechte verliehen werden sollen, einzureichen sind.

Diese Gesuche sind nicht mehr zu berücksichtigen, wenn sie nach Ablauf dieser Frist eingereicht werden.

Die Regierungen des Rheinkreises, Unserer Kreisregierungen, Kammern des Innern, und Unsere Landgerichte haben diese Verordnung in ihren Amtsblättern bekannt zu machen, und Unsere Landgerichte, in deren Bezirken die Städte liegen, wo die Bürgerrechte verliehen werden sollen, haben sie in ihren Städten durch Anschlag an den Rathhäusern, und durch Ausrufen in den Gemeinden ihrer Bezirke öffentlich bekannt zu machen.

Gegeben München, den 19. November 1822.

Max Joseph.

Graf von Thürheim.

des Urtheil abfasse, welche sie in die Acten, und den Gerichtsbrief einlegen, über dieß sie mündlich Recht geben, und sprechen, daß sie Recht gesprochen haben, und sie heißen sie, und bey der Pflicht, die sie dem Gerichte gethan haben, und bey ihren Eiden, Urtheil und Recht sprechen, und sie heißen sie auch die Urtheil, die sie gesprochen haben, in ihre Bücher schreiben. Darnach heißen sie den Gerichtsschreiber, daß er ihnen Urtheil und Recht, die sie gesprochen haben, in ihre Bücher schreibe

Kinder den Sinn geben, und was sie zu
empfinden, zu thun, zu wollen haben, um
ihrer Bestimmung Genüge zu leisten. Wie
sollen sie dieß, wenn sie nicht wissen, was
unsere große Absicht, die Absicht, die wir
mit ihnen haben, ist? Wie sollen sie dieß,
wenn ihnen Gott, in welchem diese Absicht
ihren Grund hat, nicht bekannt ist? Wie
sollen sie dieß, wenn ihnen diese Absicht
nicht, wie sie Christum in seinem Leben
seinen Jüngern zu thun pflegte, in Gleichnissen
vorgelegt wird? Wie sollen sie dieß,
wenn sie nicht, wie Christus seine Jünger
zu lehren pflegte, durch Fragen, die sie
selbst aufzulösen veranlasst werden, dazu
geführt werden, sich selbst darüber zu
belehren? Wie sollen sie dieß, wenn sie
nicht, wie Christus seine Jünger, durch
Fragen, die sie vorlegen, dazu geführt
werden, über ihre Bestimmung, über ihre
Absicht, über ihre Pflicht, über ihre Hoffnung
belehrt zu werden? Wie sollen sie
dieß, wenn sie nicht, wie Christus seine
Jünger, sich selbst, wie Christus seine
Jünger sich selbst und Christum gegenseitig
belehren sollen, auf die Weise, wie
Christus seine Jünger belehrte, durch Fragen
und Antworten, durch Fragen, die
ihren Verstandeskräften gemäß sind, durch
Antworten, die ihnen Licht geben? Wie
können sie sich zu dieser Absicht mit Lust
und Liebe hinwenden, wie können sie sich
zu dieser Absicht mit Lust und Liebe hinwenden,
wenn Gott sie nicht kennt? Wie können
sie sich zu dieser Absicht mit Lust und
Liebe hinwenden, wenn sie sie nicht kennen?
Wie sie zu Christo, sagt Christus, kommen
können, wenn sie nicht den Vater kennen,
der ihn gesandt hat? Wie sie zu Christo
kommen können, wenn sie nicht wissen, was
Christus ihnen sagen will? Wie sie zu Christo
kommen können, wenn sie nicht wissen,
was Christus ihnen sagen will, wenn sie
nicht wissen, was Christus ihnen sagen will,
wenn sie nicht wissen, was Christus ihnen
sagen will, wenn sie nicht wissen, was Christus
ihnen sagen will

dem durch die Cession der Gläubiger die in den Händen dieser Letztern befindlichen Gelder nicht eingeschlossen sind, so ist in solchen Fällen dem Cessionar, wenn er sich über seine Forderung gehörig ausweiset, und Bürgschaft leistet, der Betrag der ganzen Forderung, ohne Rücksicht auf den Betrag, welchen der Gemeinschuldner an seine Gläubiger vertheilt hat, gegen Quittung und Bürgschaft, daß er sich mit den übrigen Gläubigern wegen dessen Ansprüche abfinden werde, auszuzahlen.

Zum Beyspiele hat ein Gut 10000 fl. Schulden, und 5000 fl. Activ-Capitalien, wovon 2000 fl. Gläubiger sind, und 3000 fl. Gelder in Händen haben, so wird dem Cessionar, der 1000 fl. Forderung hat, 500 fl. Capital, und 300 fl. Interessen, also 800 fl. ausgezahlet, und 200 fl. Capital, und 120 fl. Interessen, also 320 fl. bleiben in Händen, wovon 160 fl. auf den Cessionar kommen, und 160 fl. auf die übrigen Gläubiger vertheilet werden.

Die Cessionen der Gelder, welche sich in Händen der Gläubiger befinden, müssen bey der ersten Zahlung, welche geschiehet, ausgefertiget, und bey der nächsten Gläubiger-Versammlung vorgelesen werden, damit sie in das Protocoll eingetragen werden können.

Wie der gemeinen Gesetzen gemäß die Cessionen der Gelder in Händen der Gläubiger gültig seyn sollen, muß aus den §§. 8 und 9 des Gesetzes vom 18. Jänner 1781 über die Verfassung der Concurse, und Vertheilung der Activ-Capitalien, und Gelder in Händen der Gläubiger, und Gemeinschuldner, und aus dem §. 3

Theil der Gemeinde Ebersbach, Oberamts Göppingen, Gemarkung Ebersbach, Flur Nr. 1 bis 1 a 1 b 1 c 1 d 1 e 1 f 1 g 1 h 1 i 1 k 1 l 1 m 1 n 1 o 1 p 1 q 1 r 1 s 1 t 1 u 1 v 1 w 1 x 1 y 1 z 1 aa 1 bb 1 cc 1 dd 1 ee 1 ff 1 gg 1 hh 1 ii 1 kk 1 ll 1 mm 1 nn 1 oo 1 pp 1 qq 1 rr 1 ss 1 tt 1 uu 1 vv 1 ww 1 xx 1 yy 1 zz 1 aaa 1 bbb 1 ccc 1 ddd 1 eee 1 fff 1 ggg 1 hhh 1 iii 1 kkk 1 lll 1 mmm 1 nnn 1 ooo 1 ppp 1 qqq 1 rrr 1 sss 1 ttt 1 uuu 1 vvv 1 www 1 xxx 1 yyy 1 zzz 1 aaaa 1 bbbb 1 cccc 1 dddd 1 eeee 1 ffff 1 gggg 1 hhhh 1 iiii 1 kkkk 1 llll 1 mmmm 1 nnnn 1 oooo 1 pppp 1 qqqq 1 rrrr 1 ssss 1 tttt 1 uuuu 1 vvvv 1 wwww 1 xxxx 1 yyyy 1 zzzz 1 aaaaa 1 bbbbb 1 ccccc 1 ddddd 1 eeeee 1 fffff 1 ggggg 1 hhhhh 1 iiiii 1 kkkkk 1 lllll 1 mmmmm 1 nnnnn 1 ooooo 1 ppppp 1 qqqqq 1 rrrrr 1 sssss 1 ttttt 1 uuuuu 1 vvvvv 1 wwwww 1 xxxxx 1 yyyyy 1 zzzzz 1 aaaaaa 1 bbbbbb 1 cccccc 1 dddddd 1 eeeeee 1 ffffff 1 gggggg 1 hhhhhh 1 iiiiii 1 kkkkkk 1 llllll 1 mmmmmm 1 nnnnnn 1 oooooo 1 pppppp 1 qqqqqq 1 rrrrrr 1 ssssss 1 tttttt 1 uuuuuu 1 vvvvvv 1 wwwwww 1 xxxxxx 1 yyyyyy 1 zzzzzz 1 aaaaaaa 1 bbbbbbb 1 ccccccc 1 ddddddd 1 eeeeeee 1 fffffff 1 ggggggg 1 hhhhhhh 1 iiiiiii 1 kkkkkkk 1 lllllll 1 mmmmmmm 1 nnnnnnn 1 ooooooo 1 ppppppp 1 qqqqqqq 1 rrrrrrr 1 sssssss 1 ttttttt 1 uuuuuuu 1 vvvvvvv 1 wwwwwww 1 xxxxxxx 1 yyyyyyy 1 zzzzzzz 1 aaaaaaaa 1 bbbbbbbb 1 cccccccc 1 dddddddd 1 eeeeeeee 1 ffffffff 1 gggggggg 1 hhhhhhhh 1 iiiiiiii 1 kkkkkkkk 1 llllllll 1 mmmmmmmm 1 nnnnnnnn 1 oooooooo 1 pppppppp 1 qqqqqqqq 1 rrrrrrrr 1 ssssssss 1 tttttttt 1 uuuuuuuu 1 vvvvvvvv 1 wwwwwwww 1 xxxxxxxx 1 yyyyyyyy 1 zzzzzzzz 1 aaaaaaaaa 1 bbbbbbbbb 1 ccccccccc 1 ddddddddd 1 eeeeeeeee 1 fffffffff 1 ggggggggg 1 hhhhhhhhh 1 iiiiiiiii 1 kkkkkkkkk 1 lllllllll 1 mmmmmmmmm 1 nnnnnnnnn 1 ooooooooo 1 ppppppppp 1 qqqqqqqqq 1 rrrrrrrrr 1 sssssssss 1 ttttttttt 1 uuuuuuuuu 1 vvvvvvvvv 1 wwwwwwwww 1 xxxxxxxxx 1 yyyyyyyyy 1 zzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbb 1 cccccccccc 1 dddddddddd 1 eeeeeeeeee 1 ffffffffff 1 gggggggggg 1 hhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkk 1 llllllllll 1 mmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnn 1 oooooooooo 1 pppppppppp 1 qqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrr 1 ssssssssss 1 tttttttttt 1 uuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbb 1 ccccccccccc 1 ddddddddddd 1 eeeeeeeeeee 1 fffffffffff 1 ggggggggggg 1 hhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkk 1 lllllllllll 1 mmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnn 1 ooooooooooo 1 ppppppppppp 1 qqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrr 1 sssssssssss 1 ttttttttttt 1 uuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccc 1 dddddddddddd 1 eeeeeeeeeeee 1 ffffffffffff 1 gggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkk 1 llllllllllll 1 mmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooo 1 pppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssss 1 tttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccc 1 ddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffff 1 ggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooo 1 ppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssss 1 ttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccc 1 dddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffff 1 gggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooo 1 pppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssss 1 tttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccc 1 ddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffff 1 ggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooo 1 ppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssss 1 ttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccccc 1 dddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffffff 1 gggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooooo 1 pppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssssss 1 tttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffffff 1 ggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooooo 1 ppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssssss 1 ttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccccccc 1 dddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffffffff 1 gggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooooooo 1 pppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssssssss 1 tttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffffffff 1 ggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooooooo 1 ppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssssssss 1 ttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccccccccc 1 dddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffffffffff 1 gggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooooooooo 1 pppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssssssssss 1 tttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffffffffff 1 ggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooooooooo 1 ppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssssssssss 1 ttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccccccccccc 1 dddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffffffffffff 1 gggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooooooooooo 1 pppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssssssssssss 1 tttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffffffffffff 1 ggggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooooooooooo 1 ppppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssssssssssss 1 ttttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccccccccccccc 1 dddddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffffffffffffff 1 gggggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooooooooooooo 1 pppppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssssssssssssss 1 tttttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffffffffffffff 1 ggggggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooooooooooooo 1 ppppppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssssssssssssss 1 ttttttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccccccccccccccc 1 dddddddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffffffffffffffff 1 gggggggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooooooooooooooo 1 pppppppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssssssssssssssss 1 tttttttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffffffffffffffff 1 ggggggggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 lllllllllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooooooooooooooo 1 ppppppppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssssssssssssssss 1 ttttttttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 cccccccccccccccccccccccccccc 1 dddddddddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 ffffffffffffffffffffffffffff 1 gggggggggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 oooooooooooooooooooooooooooo 1 pppppppppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 ssssssssssssssssssssssssssss 1 tttttttttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddddddddddddddd 1 eeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeee 1 fffffffffffffffffffffffffffff 1 ggggggggggggggggggggggggggggg 1 hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh 1 iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii 1 kkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk 1 llllllllllllllllllllllllllll 1 mmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmmm 1 nnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnnn 1 ooooooooooooooooooooooooooooo 1 ppppppppppppppppppppppppppppp 1 qqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqqq 1 rrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr 1 sssssssssssssssssssssssssssss 1 ttttttttttttttttttttttttttttt 1 uuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuuu 1 vvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvvv 1 wwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwwww 1 xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx 1 yyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyyy 1 zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz 1 aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa 1 bbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbbb 1 ccccccccccccccccccccccccccccccc 1 ddddddddddddddddddddddddddddddd 1 ee

allein 2 derselben wurden durch die Kayserlichen zu Sandvliet die Briefe abgenommen und sie selbst scharf geschlossen nach Brüssel abgeführt.

"Einige von Lillo heute angekommene Personen erzehlen, "daß am 11ten dieß des Abends um 8 Uhr das Fort wieder allarmirt worden sey durch einige Commando: Kayserl. Truppen, die im Anzug waren; das Wetter war abscheulich, bey einem der heftigsten Stürme, herrschte eine so große Finsterniß, daß man sich auf 2 Schritte weder sehen noch einander verstehen konte; die Lichter waren ausgeweht, und die Signalfeuer wollten nicht brennen, wie auch die Pechkränze. Mit einem Wort, der Abend war schrecklich; man warf Leucht- oder Brandkugeln, und als die Kayserl. sich entdeckt sahen, zogen sie sich still zurück, die brave Garnison war voll Feuer, ob sie gleich biß auf den Leib naß waren."

Laut Nachrichten aus der Kreuzschanze waren die Kayserl. beschäfftigt, eine Batterie gegen ermeltes Fort aufzuwerfen; der Wyk oder Damm, den die Oesterreicher gemacht hatten, um der Ueberschwemmung Gränzen zu setzen, ist diese Nacht durchgebrochen, so daß der ganze Polder (d. i. alles eingedammte Land) unter Wasser steht.

Wegen des stürmischen Wetter mangelte es an süssen Wasser wie auch an grünen Gemüse, man hoffte aber, da sich der Himmel wieder ausgeheitert, daß beydes zu Schiffe wieder werde zugeführt werden. Es wäre zu wünschen, daß mildthätige Herzen den Garnisonen in geachten Forts (wie in der Belagerung von Bergenopzoom im Jahr 1747) mit einigen Erfrischungen zu Hülfe kämen, oder daß der Staat vor gut fände, ihnen doppelten Sold zuzulegen, denn ohne ein- oder das andere können die braven Leute, zumal in dem bevorstehenden Winter es nicht aushalten.

*) Damals (1747) schickten die Holländer der Garnison zu Bergenopzoom so viel Brandwein und anderes starkes Getränke, daß der Verlust des Platzes dadurch ehender befördert als verhindert wurde.

Schreiben aus dem Haag, v. 18 Nov.

(Aus einem Holländischen Blatt.)

Nichts gleicht dem Eifer, den alle Einwohner der Republik zu Tage legen, um auf Kosten ihres Guts und Bluts die Ehre und das Recht ihres Vaterlands zu behaupten; und aus den Maaßregeln, welche täglich in dieser ehrvollen Absicht genommen werden, ist leicht abzusehen, daß die Macht des Kayfers die Holländer nicht schreckt. Man läßt sich nicht mehr durch jenen angeblichen Grund der Würde des Kayfers blenden, gegen die man anfänglich sagte, wir uns nicht so weit hätten vergehen sollen, um auf ein Schiff zu feuren das Kayserl. Flagge führte; Man fragt jetzt, ob die Republik nicht auch eine Würde habe, und ob die Eigenschaffe einer freyen Macht sie nicht auch in diesem Betracht jeder Macht gleich mache, es sey welche es wolle? Diesen Beweggrund von beleidigter Würde sieht man dermalen für nichts als für die Sprache eines Souverains gegen seinen Vasallen an; nun ist aber die Republik, welche seit mehr als einem Jahrhundert eine so ehrenvolle und in Europa so überwiegende Existenz gehabt, weit entfernt, sich in einem so erniedrigenden Verhältniß zu betrachten; das Resultat dieser Art zu

den

derken, welche allgemein durch alle Provinzen herrscht, ist, daß man alles für alles ehender wagen, als unter die Gesetze sich schmiegen wird, die uns vorgeschrieben werden wollen.

Die Einwohner in den Gegenden der Scheide, welche durch die aus Nothwehr vorgenommene Inundirung in das größte Elend versetzt worden, seufzen schon laut über den unglücklichen Einfall der Antwerper ohne welchen vielleicht Se. Kaiserliche Maj. Holland nie in diese Nothwendigkeit versetzt haben würde. Die Unterthanen des Kaisers sind auch die ersten, so hierunter leiden, und ihr Unglück muß noch größer werden bey würklichen Ausbruch des Kriegs, der unstreitig auf ihren Territorio wird geführt werden, es müßten denn die Soldaten alle gut schwimmen können.

Noch ist nichts Entschieden von Frankreich und von Preussen; Aber seit der Ankunft des letzten Couriers aus Versailles, giebt es Leute, welche 100 Ducaten gegen 10 wetten, daß Frankreich willens sey 80000 Mann nach Flandern marschieren zu lassen.

Die Krankheit, oder vielmehr die augenblickliche Unpäßlichkeit des Hrn. von Vergennes welche ihn einige Tage abgehalten dem Conseils beyzuwohnen, war der einzige Grund von der Veränderung, welche einige voreilige Politiker im Franz. Ministerio angekündigt haben.

Antwerpen vom 18 Nov.

Auf Befehl des Gouvernements werden seit 12 Tagen die nöthigen Maßregeln genommen, um für die Sicherheit des Couvensteinschen Damm, und die Erhaltung der nahgelegenen Polders zu sorgen.

Wie man vernimmt, so hat der Commandant des holländischen Forts Kruisschanz den unsrigen die Fortsetzung der auf unserer Seite gegen erfagtes Forts aufgeworfenen Werker untersagt, mit der Bedrohung im Weigerungsfall, diese Arbeit mit Gewalt zu hintertreiben, worauf ihm aber die Antwort zugieng, daß man gleiches mit gleichen vergelten würde.

Zu Brüssel ist vorgestern der wiederholte Befehl eingetroffen zur Verpflegung eines K. K. Corps von 80000 Mann das nöthige in Bereitschaft zu setzen. Unter andern erwartet man mit ehestem das Regiment Bender.

Versailles, vom 14 Nov.

Ob möglich kornten die Vorkehrungen länger ein Geheimniß bleiben, welche an unsern Gränzen genommen werden müssen, und man nimmt nun vor bekannt an, daß 2 Corps d'Armee werden zusammengezogen werden, das eine in Flandern und das andere in Elsas; jenes von 60000 M. unter dem Marschall von Broglio und dieses von 40000 M. unter dem Prinz Conde.

Paris, vom 13 Nov.

Da die Mediation unsers Cabinets fruchtlos gewesen, so will es den Anschein gewinnen, als ob ein gutes Corps unserer Truppen zu einer Observationsarmee nach Flandern bestimmt sey. In Lothringen werden bereits eine Menge Rüst- und Artilleriewägen, und in Franche Comte die benöthigten Trainpferde angeschafft.

a) Andere Nachrichten von Paris versichern dagegen immer noch, Frankreich werde alles mögliche zum Besten der Republik durch Mediation thun, aber sich in keinen würklichen Krieg einlassen.

Metz vom 18 Nov.

Am 12. diesis gegen 6 Uhr des Abends

kam

machte der Lord-Mayor Halt, und trat vor den Wagen, um die Ankommenden zu empfangen. Der Herzog von Wellington, der Marquis von Anglesea, der Graf von Aberdeen, der Graf von Mulgrave, der Graf von Rosslyn, der Graf von Winchilsea, der Graf von Carnarvon, der Graf von Malmesbury, der Graf von Ellenborough, der Graf von Haddington, der Graf von Roden, der Graf von Falmouth, der Graf von Eldon, der Graf von Bathurst, der Graf von Liverpool, der Graf von Harrowby, der Graf von Dudley, der Graf von Shaftesbury, der Graf von Clarendon, der Graf von Derby, der Graf von Lonsdale, der Graf von Cardigan, der Graf von Pembroke, der Graf von Devonshire, der Graf von Bedford, der Graf von Sussex, der Graf von Cambridge, der Graf von Kent, der Graf von Gloucester, der Graf von Clarence

Wienerisches, neu-eröffnetes

Diarium

Von 1708.

Wien, den 13. Martii. Gestern ist der Hochwürdige Herr P. Ferdinand Wilhelm Graf von Trautmannsdorff, Ordinis Minorum S. P. Francisci Conventualium, Provincialis Austriæ, Custos Terræ Sanctæ, Commissarius Generalis Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Poloniæ, Lithuaniæ, Daciæ, Græciæ, Turciæ, Tartariæ, Moscoviæ, Sclavoniæ, Illyrici, Dalmatiæ, Bosniæ, Bulgariæ, Valachiæ, Moldaviæ, Ruthenæ, Cimbriæ, Norwegiæ, Islandiæ, Gothiæ, Sueciæ, Finlandiæ, Livoniæ, Prussiæ, Pomeraniæ, Saxoniæ, Thuringiæ, Hassiæ, Westphaliæ, Frisiæ, Brabantiæ, Hollandiæ, Zelandiæ, Flandriæ, Helvetiæ, Rhætiæ, Alsatiæ, Lotharingiæ, Burgundiæ, Galliæ, Hispaniæ, Lusitaniæ, Italiæ, Siciliæ, Sardiniæ, Corsicæ, Africæ, Insularum Archipelagi, Cypri, Candiæ, Rhodi, Terræ Sanctæ, Syriæ, Mesopotamiæ, Persiæ, Arabiæ, Indiæ, Tartariæ, Sinarum, Japoniæ, Insularum Philippinarum, Insularum Moluccarum, Insularum Marianarum, Novi Orbis, Regnorum Peruviæ, Chilensis, Paraguariæ, Novæ Granatæ, Novæ Hispaniæ, Insularum Antillarum, Insularum Canariarum, Regni Congo, Angolæ, Monomotapæ, Abyssiniæ, Nubiæ, Ægypti, Barbariæ, Numidiæ, Mauritaniæ, Regnorum Fessæ, Marocchi, Tremisenæ, Tunetanæ, Algeriæ, Tripolitanæ, Barcæ, Ægypti Inferioris, Cyrenaicæ, Provinciarum Libyæ, Regionum Desertarum, Insularum Fortunatarum, Regni Guineæ, Regni Senegal, Regni Gambra, Regni Melli, Regni Nigritarum, Regni Tombut, Regni Gualata, Regni Agadis, Regni Gaoga, Regni Borno, Regni Cano, Regni Nubiæ, Regni Goiamæ, Regni Dambeæ, Regni Tigremahonis, Regni Amharæ, Regni Angotæ, Regni Xoa, Regni Gingiri, Regni Narea, Regni Cafates, Regni Adea, Regni Cafates, Regni Adea, Regni Cafates, Regni Ad

Bischof Ulrich I. Kirchenfürst,
Der Leben schützt, schirmt und schirmet
Mit Gott und Recht.

Das ist der historische Wahlspruch
Des Bischofs Ulrich.

Als er 1. Juni 1802 zum Bischof von Augsburg geweiht und inthronisirt war, da fand er in seinem Bisthume noch 3 Klöster, 3 Stifter, 1 Kommende, 1 Priorat, 1 Abtei, 1 Kloster für Frauen, 1 Stift für Frauen und in der Residenzstadt 1 Kloster für Frauen und 1 Kloster für Männer.

Als er 1817 starb, waren alle diese Klöster und Stifter aufgehoben, die Kommende, das Priorat, die Abtei, die Klöster für Frauen und das Stift für Frauen waren aufgehoben, das Kloster für Männer in der Residenzstadt war aufgehoben, und nur das Kloster für Frauen in der Residenzstadt war noch übrig.

Als er 1817 starb, waren alle diese Klöster und Stifter aufgehoben, die Kommende, das Priorat, die Abtei, die Klöster für Frauen und das Stift für Frauen waren aufgehoben, das Kloster für Männer in der Residenzstadt war aufgehoben, und nur das Kloster für Frauen in der Residenzstadt war noch übrig.

Als er 1817 starb, waren alle diese Klöster und Stifter aufgehoben, die Kommende, das Priorat, die Abtei, die Klöster für Frauen und das Stift für Frauen waren aufgehoben, das Kloster für Männer in der Residenzstadt war aufgehoben, und nur das Kloster für Frauen in der Residenzstadt war noch übrig.

Als er 1817 starb, waren alle diese Klöster und Stifter aufgehoben, die Kommende, das Priorat, die Abtei, die Klöster für Frauen und das Stift für Frauen waren aufgehoben, das Kloster für Männer in der Residenzstadt war aufgehoben, und nur das Kloster für Frauen in der Residenzstadt war noch übrig.

Als er 1817 starb, waren alle diese Klöster und Stifter aufgehoben, die Kommende, das Priorat, die Abtei, die Klöster für Frauen und das Stift für Frauen waren aufgehoben, das Kloster für Männer in der Residenzstadt war aufgehoben, und nur das Kloster für Frauen in der Residenzstadt war noch übrig.

Als er 1817 starb, waren alle diese Klöster und Stifter aufgehoben, die Kommende, das Priorat, die Abtei, die Klöster für Frauen und das Stift für Frauen waren aufgehoben, das Kloster für Männer in der Residenzstadt war aufgehoben, und nur das Kloster für Frauen in der Residenzstadt war noch übrig.

ſtimmen/ daß ſie ſich ſelbſten nicht ſo hoch ſchätzen/ als ſie ſind/ ſondern ſich ſelbſten gleichſam verachten/ und ſich ſelbſten nicht ſo hoch halten

gleichen andere Personen hat, die keine Lehrerinnen, sondern nur Gespielinnen sind, und mit denen sie sich in allen Dingen unterredet, wie mit ihres Gleichen. Sie ist auch in allen Dingen ihrer Mutter gehorsam, und thut nichts ohne ihren Willen.

Die Kinder Gottes sind Gottes Gespielinnen, und haben keine andere Lehrerinnen, als die Gedanken, welche Gott ihnen durch seinen Geist eingiebt. Sie sind auch in allen Dingen Gott gehorsam, und thun nichts ohne seinen Willen. Sie sind Gottes Gespielinnen, weil sie mit ihm in allen Dingen reden, wie mit ihres Gleichen. Sie reden mit ihm in allen Dingen, weil sie ihn lieben, und weil sie wissen, daß er sie liebt. Sie wissen, daß er sie liebt, weil er ihnen seine Gedanken offenbaret, und sie wissen, daß sie ihn lieben, weil sie ihm ihre Gedanken offenbaren.

Die Kinder Gottes sind Gottes Gespielinnen, und haben keine andere Lehrerinnen, als die Gedanken, welche Gott ihnen durch seinen Geist eingiebt. Sie sind auch in allen Dingen Gott gehorsam, und thun nichts ohne seinen Willen. Sie sind Gottes Gespielinnen, weil sie mit ihm in allen Dingen reden, wie mit ihres Gleichen. Sie reden mit ihm in allen Dingen, weil sie ihn lieben, und weil sie wissen, daß er sie liebt. Sie wissen, daß er sie liebt, weil er ihnen seine Gedanken offenbaret, und sie wissen, daß sie ihn lieben, weil sie ihm ihre Gedanken offenbaren.

Die Kinder Gottes sind Gottes Gespielinnen, und haben keine andere Lehrerinnen, als die Gedanken, welche Gott ihnen durch seinen Geist eingiebt. Sie sind auch in allen Dingen Gott gehorsam, und thun nichts ohne seinen Willen. Sie sind Gottes Gespielinnen, weil sie mit ihm in allen Dingen reden, wie mit ihres Gleichen. Sie reden mit ihm in allen Dingen, weil sie ihn lieben, und weil sie wissen, daß er sie liebt. Sie wissen, daß er sie liebt, weil er ihnen seine Gedanken offenbaret, und sie wissen, daß sie ihn lieben, weil sie ihm ihre Gedanken offenbaren.

Ihm, Herrn Grafen von Stolberg, ist es ein Leichtes, sich in Ihre Lage zu versetzen, und Ihnen, wenn Sie es wünschen, Ihre Freiheit wieder zu verschaffen. Ich bitte Sie, ihm zu schreiben, und ich werde Ihren Brief mit dem meinigen an ihn absenden. Ich bin überzeugt, daß er Ihnen antworten wird, und daß Sie dann Ihre Freiheit wieder erlangen werden.

Ich bin, mein Herr, Ihr ergebener Diener

Ludwig Graf von Stolberg.

Ich bitte Sie, mir Ihre Antwort unter Adresse des Herrn Grafen von Stolberg zu sen

Deutschland und Europa durch die Kunde von der Einnahme Wiens durch die Kaiserlichen Truppen.

Wien, den 31. Oktober. Heute früh um 6 Uhr wurde Wien durch Kanonendonner geweckt. Es war 6 Uhr, als die Kanonen zu donnern begannen. Um 7 Uhr war der Donner vorüber. Wien ist in den Händen der

ren zu werden; die Laquays stellen vor, daß da Höchstdero Behausung vorhero nicht bekannt gewesen, Dero Palais numehro bekannt sey, und Höchstdieselbe nicht eliminal ein Bett zum Schlafengehen finden würden; Sie müssen doch den Beyfall, weil sie, und sonsten im Mitternacht allhier sind, und sonsten Ihren Paliast ab, und finden würklich nicht, wo Sie hätte schlafen können? Sie breiten sich nach dem nahen Pavillon, die Hermitage genannt; hier ist der Tafelland nicht zu Hause, die Thüren sind verspert; man muß sie mit Gewalt öffnen. Unterdessen werden, wie den Ihrer Ankunft gewöhnlich ist, die Canonen von der Citadelle gelöst; die Einwohner werden durch den Donner des Geschützes aus dem Schlafe geweckt. Niemand weiß die Ursache davon und jeder fürchtet sich irgend einen Unfall vor. Die ganze Stadt kommt in Bewegung; selbst der Fürst — welcher die Garde commandirt, geräth in Allarm, versammelt sein Corps, stellt sich an die Spitze desselben und kommt in guter Ordnung auf dem Schauplatz an. Hier erfährt er die wahre Ursache der Canonade, welche bald darauf unter den übrigen Einwohnern bekannt wird, und die traurigen Besorgnisse verwandeln sich in Freude und Frolocken.

In Gemäßheit Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripts d. d. 2. et praes. 18. prox. werden alle diejenigen, welche an des zu Stib verstorbenen Obristen Commissarii Keylers Vermögens-Masse rechtmäßige Forderungen haben, oder auch zu haben vermeinen, Kraft dieses vorgeladen, sich Mittwochs am 5 Januarii 1785. entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte vor dem Hochfürstl. Oberamtsrath Jaqb. Secretariat in Bayreuth anzumelden, und ihre allenfallsigen Anforderungen vorzubringen zu liquidiren, mit dem angedrohten Beygehen, daß sonsten in Ansehung ihrer damit abgewiesen, und nicht weiter gehört zu werden. Signatum Bayreuth, am 30 Oct. 1784.

Sub. Hochfürstl. Oberst-Jägermeister-Amt.

Es ist hier wohnhaft gewesen Johann Jacob Randebert, Sohn Johann Georg Randebert, der vermuthlich länger als 40 Jahren von hier weg und in die Fremde gezogen, von dem Det seines Aufenthalts aber und ob derselbe noch am Leben sey, nichts zu vernehmen gewesen. Da nunmehro dessen nächste Anverwandte in hiesiger Gegend sich um verabfolgung zu lassen: So wird erkannt Johann Georg Randebert, oder dessen rechtmäßige Leibes-Erben, wann deren vorhanden, die durch edictaliter citirt und vorbeschieden, binnen Jahr und dem 12ten Febr. des bevorstehenden 1785ten Jahres, vor den hiesigen Voigtey-Gerichten zu erscheinen und sich dessen zu legitimiren, oder zu gewarten, daß sein Erbantheil an seine hiesige nächste Anverwandte verabfolget werden soll. Worn. den 8ten Nov. 1784.

Sechsdorf. Herrschaftl. Voigtey-Gerichts daselbst.

J. F. E. Crum.

Nachdeme die natürliche und universal Testamentl. Erben des sowohl im Herbstmonat des 1770. Jahres dahier verstorbenen Hochgräfl. Cassellischen Landschafts-Commissarii, Fabian Braun, in Rödersberg in Preussen, gebürtigen ardenten dahen, und der Apotheker, Johann Franz Schumacher, pro mortuo, seine allenfalls hinterlassene Leibes-Erben aber pro exclusis erklärt und ihnen die demselben

den legirte 100 fl. rhein. zuerkannt und ohne Caution verabfolget werden möchten, weilen derselbe schon mit Eintritt dieses Jahrhunderts gebohren und also für tod zu achten, letztere aber gar nicht vorhanden seyn müßten, da derselbe nicht lange vor des Erblassers Tod noch unbeerbt gewesen und wieder sie, auch nach dieser auf die bereits unterm 19 Julii 1773. und in der Folge zu drenenmalen in die Nürnberger und Frankfurther Kayserl. K. Oberpostamtszeitungen eingerückte Edictal-Vorladungen bis nun zu nicht erschienen seyen, derselben Bitten aber nur in so ferne zu willfahren beschlossen worden, wenn dieselbe auf diese endliche und letzte Edictal-Vorladung wieder nicht erscheinen sollten; Als wird erst benannter Legatarius, Johann Franz Schumacher oder seine allenfallsige Leibeserben hierzu mit vorgeladen, daß sie innerhalb 3 Monate, wovon ein Monat für den ersten, ein er für den zweyten, und einer für dritten, endlichen und peremtorischen Termin hiermit anberaumet wird, auf hiesiger Regierung erscheinen, sich respect. legitimiren und das Brandtische Legat in Empfang zu nehmen, dagegen in abermaligen Nichterscheinungsfall gewärtigen sollen, daß sie eines theils pro mortuo, und anderentheils pro exclusis und des beneficii restitutionis verlustig erkläret, auch gedachtes Legat an die Brandtische Universal-Erben zu Königsberg ohne Caution verabfolget werde. Decretum Rudolstadt, den 30 Weinmonats 1784.

Hochgräflich. Kastellische Regierung allda.

In den Hilscherischen Buchhandlungen in Leipzig und Dresden sind diese Michaelis-Messe folgende neue Bücher gedruckt und daselbst wie auch hier in der Löbeckischen Buchhandlung zu haben, Fragen aus der Religion 2 Theil 22 gr. Geschichte von Sachsen Thüringen und Meißen in synchronistischen und genealogischen Tabellen 2. 9 gr. Schwarzens Lesebuch für Kinder 5 und letzter Theil 2 gr. Die besten Mittel zuverlässiger Verbesserungen der Feldwirthschaft des andern für Prediger auf dem Lande 2. 7 gr. Polygonometrie, oder Anweisung zur Berechnung jeder gradlinichten Figur 2 Theile in Kupfer 2. 9 gr. Schlesiens D. M. W. Zwickauisches Sonntagsblatt für Freunde der Religion auf jeden Sonntag à 16 gr. Pitschels F. L. Churfürstl. Sächs. General, Staabs- und Garnisonmedici auch Lehrer der Anatomie ꝛc. neue anatomisch chirurgische Abhandlungen mit 5 Blatt Kupf. gr 8. Dresden 10 gr. Constantin kurze Uebersicht der vornehmsten Weltbegebenheiten zum Gebrauch für junge Leute 8 Dresden 6 gr. Die römische Republik ein Spiel zum Unterricht und Zeitvertreib für die Jugend Dresden 6 gr. Zur Unterhaltung der häuslichen Andacht 8 Dresden 16 gr. Rondo e Cavatine per il Cembalo dell' Opera dell' Sig. Seydelmann Dresden 12 gr. Rondo Coro Duetto e Cavatina dell' Opera dell' Sig. Seydelmann Dresden 12 gr. Ode an den Schöpfer von Ramann, in Musik gesetzt von Seydelmann, Dresden 8 gr. Fantesie pour le Clavecin ou Piano Forte par M. Beck à Dresde 12 gr. Due Duetti der il Flauto Prime et Secundo d'ell Sig. Richter Dresde 18 gr.

Nicolaus Bernhardt, Compositions-Schnallenmacher, macht jedermann zu wissen, daß er durch verschiedene neue Versuche ein Mittel erfunden, seiner bißherigen Composition einen solchen Grad der Schönheit und Dauerhaftigkeit zu geben, wie bis jetzt nicht erschienen ist. Da aber sowohl in hiesiger Stadt als in vielen andern Städten sich einige Verfälscher eingeschlichen haben, welche Schnallen unter dem Namen der rechten Composition verkaufen; so glaubt er sich verbunden, dem Publikum anzuzeigen, daß er einer der ersten Erfinder ist. Er hat erst jetzt Löffeln und Spoon verfertigt, welche sich nur durch den innern Werth vom Silber unterscheiden. Auch kann man die besten Paraplies um sehr billigen Preis bey ihm haben. Sein Logis ist im rothen Ochsen, und zur Marktzeit ist er auf dem Marktplatz zu finden.

Augsburger Ordinari Zeitungen

Dienstags, den 30 Novembr. 1734.

(Num. 143.)

Wien, vom 24 Nov.

Die Kriegsverrichtungen schinen zwar noch immerfort ihren Gang, aber langsam. — Man hat mit einem hiesigen Fuhrmann einen Contract auf 50 Stück Canonen geschlossen, welche er in einer gewissen Zeit bis nach Niederland zu liefern hat. Vor jedes Stück erhält er 400 fl. Courant, macht 20000 fl. und er wird auf der Mitreisung bedienet, ob die Speculation zum Vortheil gereichen wird.

Das Regiment Preis soll morgen marschieren, und zwar die Cadetten; allwo sie ihre weitere Verhaltungs-Befehle schon finden werden. Der Regiments-Inhaber, der alte General Preis ist vom Kayser zur Ruhe gesetzt worden, und seinen Platz erhielt der General Fabris. Die Ursache seiner Ungnade soll gewesen seyn, daß er in der Wallachey entstandenen Unruhen nicht gestiftet einberichtet, und in der Gesinnt zu erwischen, sich angelegen seyn lassen. Anjetzo werden diese Unruhen immer bedenklicher und weit ausehender.

Man hat drey Regimenter beordert, um sie zu zerstreuen, allein gestern wurde behauptet, daß es noch nichts gefruchtet, unser General Alvinzi sogar das Leben dabey verlohren, und ihre Anzahl mit jedem Tage wachse. Sie fangen und brennen, wo sie hinkommen, verschonen aber dabey alle Kayserliche Gebäude, wann sie aber einen Ungarischen Edelmann in die Hände bekommen, so wird er sämmerlich umgebracht und getödet.

Die Transsilvier, welche einen Ueberfall befürchteten, haben ihre eigene Beiräthe abgebrannt, um ihnen das Ankommen zu erschweren.

Die hiesigen Siebenbürger Kaufleute getrauen sich nicht nach Hause zu reisen, noch weniger ihre Waaren zu schicken, weil sie ohnlängst 3 Wagen mit Kaufmannsgüter von mehr als 40,000 fl. an Werth auf dem Wege verbrannt haben. Auf den Kopf ihres Anführers hat des Kayser Majestät 1000 Stück Ducaten gesetzt. Einige geben ihn für einen Exjesuiten, andere für einen cassirten Kayserl. Officier, und andere gar für einen ignorirenden Leutenant, in Diensten einer fremden Macht aus.

Sie wollen nun keinem Postmann mehr ob lassen, dem Kayser allein ihre Steuern ge-

Digitized by Google

geben, und nur ihm allein unterthänig bleiben. Ihre Anzahl wird jetzt auf 16000. Köpf angegeben. Ihre Handlungen sind aber barbarisch und keinem gebildeten Volk ähnlich.

Gestern geruheten Sr. Majestät mit dem Großherzogl. Prinz Franz im Prater zu jagen.

Auf die Einweihung der Bibliothek in Lemberg sind goldene und silberne Münzen geschlagen, und unter das Personale der Hofstellen ausgetheilet worden.

In unserm großen Spital sterben viele Menschen, selbst die aufgestellten Aerzte sind nicht sicher. Nun ist schon der fünfte begraben worden.

Schreiben aus Paris, vom 20 Nov.

„Der 28te dieß wird entscheiden, ob es Krieg wird. Man versichert nämlich mehr als jemals, der König habe eigenhändig an den Kayser geschrieben, Ihn zu bewegen, seinen Zwist mit den Holländern nicht weiter zu treiben, sondern mit einer Genugthuung für die Beleidigung seiner Flagge sich zu begnügen und sich gütlich zu vergleichen, und zu bedenken, daß widrigen Falls Frankreich nicht umhin könne, seinen Nachbarn beyzustehen, deren Besitzungen es garantirt hat, und sie durch eine mächtige Unterstützung in dem ruhigen Besitz aller Ihrer Rechte erhalten zu helfen, die sie durch die feyerlichsten Verträge erhalten, welche kein Lauf der Zeit und keine Veränderung der Umstände schwächen könne.

„Ich weiß nicht, wem der König dieß Schreiben mitzutheilen die Güte gehabt, aber an dem ist, das ganz Paris behauptet, dieß sey der Innhalt davon, und ich meichelt man sich, daß es eine glückliche Wirkung hervorbringen werde, um so mehr, da die edelmüthige Denkungsart des Kayſers alles erwarten läßt.“

*) Es ist, wie man vernimmt, der junge Herr Graf von Vergennes, welchen Se. Majestät der König mit einem eigenhändigen freundschaftlichen Schreiben zu Sr. Römisch Kayserl. Majestät nach Wien gefertigt, worauf man die Antwort gegen den 28ten zurück erwartet.

Versailles, vom 21 Nov.

Dermalen scheint es sehr gewiß, daß auf die Weigerung Sr. Kayserl. Majestät, die Vorstellungen des Königs statt finden zu lassen, der Befehl zu Zusammenziehung zweyer Observationsarmeen werde gegeben werden, wovon der Prinz Conde eine, und die andere der Graf von der Lausnitz commandiren wird. Schon hat man viele Rademacher und Fußknechte angenommen, und die Artillerie Pferde-Lieferanten-Compagnien sind bedeutet, für hinlänglichen Anspann zu sorgen, und die Contracte mit den Proviant und Fourage-Lieferanten, wie auch für die Spitäler sind seit 2 Monaten erneuert.

Dieß sind keine guten Aspecten; demohngeachtet erhält der Glaube an eine gütliche Ausgleichung sich unverrückt, dergestalt, daß die Königl. Papiere, welche zu Ende voriger Woche auf der Börse fallen zu wollen schienen, seit etlichen Tagen wieder vortreflich stehen, und der Eifer für das neue zwar noch immer in Petto gehaltene, aber ehestens bekannt zu machende Anlehen, erhält sich beständig; Es scheint, als wann das Geld aus der Erde hervorkäme, und daß man es nirgends sicherer als in Frankreich anlegen könne; Dieß entzückt den Ge-

Generalen rollen, und noch mehr den Kriegs-Rath selber, welcher dadurch gewiß ist, bey allen Posten kein Schwierigkeiten zu finden, wenn aus Frühjahr der Krieg angienge, in welchem Fall wir zuverläßig auf Seiten Hannovs seyn werden, wie man dieses Churfürstenthums Bestandes gewiß zu seyn scheint.

Haag, vom 22 November.

Vorgestern Nachmittags um 2 Uhr langte ein Courier aus Paris an, von dessen Mitbringen gleich Anfangs verlautete, daß es sehr angenehmen Inhalts sey. Ansetzo vernimmt man, daß derselbe die Nachricht von dem günstigen Entschluß Frankreichs gebracht, die Republik provisorie mit einer armirten Mediation zu unterstützen, und hoffet man, daß dieser Entschluß bey dem Wiener Hof so viel werde ausgewürket haben, daß der nächste Courier wohl die Zeitung von mehrerer Mäßigung desselben gegen die Republik mitbringen werde.

Andere wollen solcher gestalt von Kayserl. Seite einen Schritt zur Aussöhnung hoffen und erwarten, bey die Republik solchen bereits gethan, indem die Generalitäten ihren Vorschoßherrn zu Paris die Postwach ertheilt haben, dem Hrn. Grafen von Vergennes zu gratuliren und ihn zu ersuchen, dem Kayserl. Minister allda zu erklären, daß Ihro Hochmögende sich verbindlich machen, alle diejenige, welchen die Kayserl. Unterthanen durch die Inundation die man sich gedrohet gehabt rund um die Festung in Flandern vorzunehmen, möchten erlitten haben, wieder zu vergüten, im Fall ein Vergleich statt haben möchte.

Zugleich ist man hierorts Willens, auf wiederholtes Ansuchen des Franz. Hofes, eine beschleunigte Grundlagen zu Mieder-

eröffnung der Negotiation, wenn solche möglich seyn sollte, in Ordnung zu bringen. Auch versichert man, daß Frankreich ein Mittel gefunden habe, um in dieser schlüpfrigen Sache die Würde des Kayserl. mit dem Interesse der Republik zu vereinigen. Es habe, sagt man, zu dem Ende einen Congreß vorgeschlagen, wo die streitenden Partheyen die Entscheidung dieses Punkts den vermittlenden Mächten, nämlich Frankreich, Preussen, England und Rußland anheimgestellen sollen. Ja, es giebt Leute, welche diesen Mezzo termine schon bestimmen wollen, und welcher darin bestehen soll, daß man den ordentlichen Kauf streichen soll die freye Fahrt gegen Entrichtung eines gewissen Zolls erlauben werde, dargegen sollen die Oesterr. Niederlande der Schelde stark nach Ostenden entsetzt, und niemals zum Krieg aus gerüsteten Schiffen die Fahrt auf der Schelde erlaubt werden.

Brüssel, vom 21 Nov. Gestern kam hier ein Courier aus dem Haag an, welcher nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde, die Reise nach Paris fortsetzte. Seitdem verlautet, die Holländer hätten von allen fremden Hülfe verlassen, einen Waffenstillstand verlangt und tooten Vorschläge, welche annehmlich schienen. Den andern Tag hierauf ward eine Estaffette nach Wien angeschickt.

Die Kayserl. Truppen setzen sich mit ihren groben Geschütz von Sandvliet nach Antwerpen zu rucken an haben.

(Die Nachrichten von Lille folgen in dem nächsten Blatt.)

München, vom 27 Nov.

Den 24ten dieß gieng hier ein Courier von

von Wien durch, und setzte, ohne sich aufzuhalten, seinen Weeg nach Paris fort.

Nürnberg, vom 29 Nov.

Particular-Convention, welche in Absicht der in Gemäßheit einiger allerhöchsten K. K. Requisitorialien vom 23ten October und 6 November a. c. aus denen K. K. Erbstaaten, durch die Fränkischen Crais-Lande ihren Zug nehmenden sowohl Cavallerie- als Infanterie-Regimenter, dann Sappeurs, Mineurs und Artillerie-Train, zu Erleichterung des Quartierträgers sowohl als der marschirenden Truppen, dann zu Beseitigung aller sich ergeben mögenden Inconvenienzien und zu Erzielung wechselseitiger Zufriedenheit, im Namen des Hochlöblichen Fränkischen Craises, mit dem zu Frankfurt aufgestellten K. K. Ober-Kriegs-Commissariat verabredet und beschlossen worden ist.

Die höchsten und hohen Herren Fürsten und Stände des Hochlöblich Fränkischen Craises sind von der Reichsväterlich erhabensten Gesinnung Ihro K. K. Majestät viel zu sehr überzeuget, als daß sie nöthig fänden, bey gegenwärtiger, bloß auf den dermaligen eilenden Fall eingeschränkten Uebereinkunft, irgend etwas, in Absicht auf eine nie zu besorgende Benachtheiligung der Verfassung und Gesetze voraus zu schicken. Die Individuelle Beschaffenheit des dermalig besondern Falls muß ihn ohnehin auch von allen andern auszeichnen, und deßhalben jede daraus für die Zukunft herzuleitende Folge für beede Theile entfernt halten. Bloß also für den dermaligen Fall, und lediglich in Ansehung der dermaligen diesseitigen Instradirung, übernehmen, die dadurch betroffenen Ständte, unter vorausgesetzter wechselseitiger societätsmäßiger möglichster Ueberhülfe, nach der darüber eigends getroffenen Benehmung, die Verpflegung der Regimenter und Compagnien, dann Artillerie-Züge in der Maaße, daß die Verköstigung für den gemeinen Mann, mit Einschluß des Unterofficiers, auf eben die Art, wie man im Jahr 1784. wegen der Recruten-Transporte auf 5 Jahr übereingekommen, abgereichet werde, und zwar dergestalt, daß

1mo diesen ein halb Pfund gesotten Fleisch, 2 Pfund Brod dann ein Landübliches Zugemüs, und eine Maas Bier, oder eine halbe Maas Wein, nach Auswahl des Quartierträgers, verabreichet werde, für welche Verpflegung gegen auszustellende Quitt-Scheine 8 kr. für den Kopf, dann

2do für die Pferd-Ration, aus 8 Pfund Haber, dann 10 Pfund Heu und einen in den Bund Stroh bestehend, für die Cavallerie- und Infanterie-Regimenter, sodann zu 12 Pfund Haber und 15 Pfund Heu nebst drey Viertel Bund Stroh, für die Artillerieperde, alles nach Nürnberger Gewicht, 30 kr rheinl. für die Ration, also für eine und eine halbe Ration 45 kr. rhein. bey dem Staabs-Quartier zu bezahlen sind; wobey es sein dermaliges Bewenden haben solle, daß

(Die Fortsetzung folgt.)

* * *

Wie man vernimmt; so ist der Ritter Ricciarelli (welcher letzt von Rom auf eine so besondere Manier sich entfernt) bey seiner Ankunft zu Neapel, als er bey dem dasigen Minister sich eingefunden, von demselben nach der Vestung als Gefangener geschickt worden, um von seiner Aufführung während dem, als er in Rom Charge d'Affaires gewesen ist, Rechenschafft zu geben. Eines seiner Verbrechen, sagt man, wäre, daß er verdächtigen Reisenden in Blanco gelassene Päße ertheilt.

Hochfürstlich-Hessische

Hochfürstlich-Hessische Hanauische Zeitungen.

(Num. 148.) Donnerstags, den 2 Decembr. 1784.

London, vom 19 November.

Der schwärmerische Lord Gordon schreibt immer weiter aus seinem abteuren Gesichte, daß Gott selbsthicher einen Religions-Krieg zu machen, und die Stadt London zum andernmal zu brennen, Gesinnen scheint. Hr. Pitt von ihm folgendes Schreiben:

— "Sir; Einige hundert Seelente haben sich heute an mich gewendet, Manche von ihnen, welche vor kurzem aus Indien eingetroffen, kamen in zweifelhaften zu mir. Wirkliche Lieutenants, Seeoffiziers und Midshipmans sind darunter. Hier folgt die Copie einer ihrer Adressen welche großentheils also lautet:

An den Hochgebietenden Lord George Gordon, Präsidenten der Protestantischen Association: — Ew. Hochedelgeboren. Wir Unterschriebene Seeleute sind im Seedienste willig und bereit, den vereinigten Protestantischen Staaten Holland gegen den Römischen Kö.ig und alle dort päbstliche Feinde zu dienen; und verbitten Ew. Supplicantes mit Sitte und Ehrerbietung für Ew. George Gordon. — (Unterzeichnet von Edward Robinson und 34 andern Seeleuten.)

"Nach verschiedene angesehene Offiziers von den Landtruppen haben sich an mich gewendet, auch ihre Dienste den Generalstaaten anzutragen, insonderheit ein Offizier vom Connecticuter Contingent in Massachusets, und auch ein Officier, welcher kürzlich den Irländische Brigade in Frankreich verlassen hat, um in angemessener und seinen Gesinnungen und Grundsätzen angemessener Dienste zu treten. Viele von den Garden wünschen als Volontairs mitzugehen. Einige Artoler Verschotten sind unter Wegens nach der Stadt, von welchen ich gar nicht zweifle, daß sie der guten Protestantischen Sache Ihrer Hochmögenden ihren Arm leihen werden. Ich gebe Ihnen, als Premier-Minister, von dem allen Nachricht, um den Baron van Lynden von der allgemeinen guten Gesinnung des Volks dieser Königreiche zu überzeugen, in Sr. Exc. Gesuch zu willigen, und die alte Freundschaft mit Holland auf den rechten und festen Grund des gemeinschaftlich Protestantischen Interesse wieder zu erneuern. Ich bin, Sir, mit aller gebührenden Ehrerbietung; Dero unterthäniger Diener: G. Gordon.

Die Zahl der vom Lord Gordon angeworbenen Matrosen, beläuft sich schon auf 3 bis 400, welche heute in den Canzleyen des Staatssecretariats sich präsentiren

ren, und die Gelehrten, die sie ausgelöst haben, sind nicht mehr zu finden. Die Verwandlung ist also vollkommen, und der Stein der Weisen ist gefunden. Auch ist bekannt, daß der Stein der Weisen nicht nur Metalle, sondern auch Menschen verwandelt. Wer ihn besitzt, wird unsterblich, und kann sich in jede Gestalt verwandeln, die er will. Ein Mann, der ihn besitzt, ist Herr Graf von Saint Germain, der sich in Europa bald in dieser, bald in jener Gestalt sehen läßt, und dessen Alter schon mehrere Jahrhunderte beträgt. Er ist ein Ungar, und soll sich gegenwärtig in Siebenbürgen aufhalten. Ich habe ihn selbst gesehen, und mit ihm gesprochen. Er ist ein Mann von großer Gelehrsamkeit, und besitzt die Kenntniß aller Künste und Wissenschaften. Er spricht alle Sprachen, und ist in allen Ländern zu Hause. Er ist ein Freund der Menschen, und ein Feind der Thorheit. Er ist ein Philosoph, und ein Weltweiser. Er ist ein Mann von großer Tugend, und ein Vorbild für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Weisheit, und ein Lehrer für alle, die ihn hören. Er ist ein Mann von großer Liebe, und ein Freund für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Hoffnung, und ein Trost für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Freude, und ein Glück für alle, die ihn sehen. Er ist ein Mann von großer Ehre, und ein Ruhm für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Macht, und ein Schutz für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Gnade, und ein Segen für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Barmherzigkeit, und ein Trost für alle, die ihn sehen. Er ist ein Mann von großer Geduld, und ein Vorbild für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Demuth, und ein Lehrer für alle, die ihn hören. Er ist ein Mann von großer Sanftmuth, und ein Freund für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Keuschheit, und ein Trost für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Mäßigkeit, und ein Vorbild für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Tapferkeit, und ein Lehrer für alle, die ihn hören. Er ist ein Mann von großer Standhaftigkeit, und ein Freund für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Treue, und ein Trost für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Wahrheit, und ein Vorbild für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Gerechtigkeit, und ein Lehrer für alle, die ihn hören. Er ist ein Mann von großer Liebe, und ein Freund für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Hoffnung, und ein Trost für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Freude, und ein Glück für alle, die ihn sehen. Er ist ein Mann von großer Ehre, und ein Ruhm für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Macht, und ein Schutz für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Gnade, und ein Segen für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Barmherzigkeit, und ein Trost für alle, die ihn sehen. Er ist ein Mann von großer Geduld, und ein Vorbild für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Demuth, und ein Lehrer für alle, die ihn hören. Er ist ein Mann von großer Sanftmuth, und ein Freund für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Keuschheit, und ein Trost für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Mäßigkeit, und ein Vorbild für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Tapferkeit, und ein Lehrer für alle, die ihn hören. Er ist ein Mann von großer Standhaftigkeit, und ein Freund für alle, die ihn suchen. Er ist ein Mann von großer Treue, und ein Trost für alle, die ihn finden. Er ist ein Mann von großer Wahrheit, und ein Vorbild für alle, die ihn kennen. Er ist ein Mann von großer Gerechtigkeit, und ein Lehrer für alle, die ihn hören.

Anerlieff zu besorgen haben möchten, daher die Waare, so sie verlassen, und da und dorthin geschicket waren, wieder dahin zurückkommen.

Haag, vom 29 November.

So angenehm und selbst wahrscheinlich die Zeitung noch Verdachtsele aus dem Haag von gleichem Dato derselben noch erwähnen. Vielmehr enthält die heutige Groevenhaager Courant nur auch die ausführliche Resolution der Staaten von Utrecht, mittelst denen solche nur in die Augmentation der Truppen sonteren auch in die Bewaffnung aber Einwohner willigen, und zugleich die Verwendung an den Versailler und Berliner Hof dringendest empfehlen und vermahnen, in dieser bekümmerlichen Situation, in welcher sich die Republik befindet, nichts unversucht zu lassen, um, wenn es möglich das Vaterland unter Gottes Segen zu retten. Auch widerspricht die Leidner Krant. Zeitung dem Gerücht; als wollte die Provinz Gröningen, wegen ihrer Entlegenheit nicht gemeine Sache machen mit der Republik.

Durch ein in den hiesigen und andern Landes-Zeitungen bekannt gemachtes Placat werden alle Einwohner aus dem platten Lande in der Landschaft Overmaas und in der Grafschaft Drenthoven bedeutet, binnen 10 Tagen alles ihr Getraid, Heu, Stroh ꝛc. zur Sicherheit nach Maastricht zu liefern entweder gegen Bezahlung oder gegen einen Lieferungsschein vom Magistrat.

Alle aus Paris hier eingegangene Briefe bestätigen einmüthig, daß der König eigenhändig an den Kayser geschrieben um Se. Majestät als Alliirter, Freund und Bruder vom Kriege abzumahnen, und wurde das Ultimatum des Kayserl. daselbst den 20ten dieß erwartet.

Mainz, vom 25 N. v.

Hier sind kürzlich 3 neue Lutherische medicinische Professoren mit einem ungleichen Gehalt zum öffentlichen Lehramt angenommen worden.

In dem Schloß bey Hof werden nun statt der Mahl-Akademie, so alle Donnerstag Abends gehalten wurde, von dem Adel daselbst Schauspiele aufgeführt. Das erste, was gespielt wurde, war der Barbier von Sevilla. Das Theater soll den 200ten fl. kosten.

Es ist auch eine Witwen-Casse für die Officiers-Personen in Mayntz und Bamberg auf dem Lande errichtet worden; der Entwurf ist auch würklich schon im Druck erschienen; und gehört diese Anstalt zu denen vielen Guten und Nachahmungswürdigen, so hier geschieht.

Cölln, vom 21 November.

Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Erzbischoff haben den Entschluß gefaßt, sich auf den 7ten des kommenden Monats zum Subdiaconatus, den 8ten zum Diaconus und auf den St. Thomastag zum Priesthter weihen zu lassen. Auf den H. Christtag wollen Höchstselbe Ihre erste Messe halten. Da wäre nun den hiesigen Politicasters, welche vor einiger Zeit das Churfürstenthum Cölln durch einen ungegründeten Machtspruch zum weltlichen Churfürstenthum umschaffen, hiemit wieder ein Querstrich durch das Concept gemacht. Se. Churfürstl. Durchl. haben sich sogar entschlossen, sich jeder Handlung, wozu der geistli-

Se

Digitized by Google

ste Priester verbunden ist, zu unterwerfen; daher Höchstselbe vor hier die gewöhnlichen Exercitien im hiesigen Seminarium machen werden, um allen, denen aus Neigung zu den Beschaulichkeiten der Welt die einsamere seminaristische Lebensart nicht behagen will, hierdurch mit einem erbaulichen Beyspiele voranzugehen.

Nürnberg, vom 29 Nov.

Verfolg der Particular-Convention ꝛc.

(S. Num. 143)

3tio für einen mit 4 Pferden oder 6. Ochsen bespannten Wagen (indem die halbe Wägen nun und nimmehr statt finden können) 2 fl. — sofort für ein benöthigtes Reutpferd 30 kr. rhein. für jetzo gleichfalls zu vergüten seyen, jedoch mit dem Beding, daß

4to der Unterthan unter keinem Vorwandt schuldig und gehalten seyn solle, ausser der im §. 1mo destinirten Verköstigungs-Abgabe nur das mindeste, sowohl an Frühstück als Nacht-Essen, ohnentgeldlich verabreichen zu müssen; unter welch gleicher Beschaffenheit zu rechnen seyn will, daß

5to sämmtliche Officiers sich um baares Geld selbst leben zu machen, und noch überdieses in gleichfälligen Vollzug zu bringen haben, daß auch die dabey befindlichen Weiber und sonstiger Anhang nicht ohne Zahlung durchgehen, und überhaupt die beste Mannszucht gehalten werde. Indeme nun aber höchste und hohe Herren Fürsten und Stände in dem gegenwärtig ganz aufferordentlichen Fall, zu Beförderung des Allerhöchst Kayserl. Dienstes, aus allertiefester Devotion gegen Ihro Kayserl. Majestät, mit wahrer Hingebung der letzten Kraft ihrer durch mehrmalichen Mißwachs und sonstig bekannt allgemeine Unglücksfälle ohnedin niedergedrückten Lande, das äusserste thun; so getrösten sie sich nicht nur einer ohnfehlbaren Erfüllung der Ihnen von Ihro des K. K. accreditirten Herrn Ministers Grafen von Trautmannsdorf Excellenz, per Pro Memoria vom 18ten dieses gegebenen Hochverehrlichen Zusicherung, daß bey denen etwa noch bevorstehenden Nach- oder Herzugen auf die möglichste Verschonung des diesseitigen treuen Reichs-Craises der vorsamste mildeste Bedacht werde genommen werden; sondern sie müssen auch in Ansehung sodaner dermalen bevorstehenden Nach- oder Rückzüge in gegenwärtigem Zeitpunkt und ganz aufferordentlichen Futtermangel alles weitere Ersinnen eine wiedermalige Verpflegungs-Uebernahme, die besonders in Ansehung der Fourage auf eine offenbahre Unmöglichkeit hinauslaufen würde, ehrerbietig allerunterthänigst verbitten, und sich auch in Ansehung der zwar in den letzten K. K. Requisitorialien mit angeregten Gränitzer, worauf wegen des noch ermanglenden Etats die dermalige Instradirung ohnehin noch nicht hat gerichtet werden können, die weitere allersubmissiste und angelegentlichste Vorstellung bey Allerhöchster Behörde vorbehalten.

Zu Urkund und mehrerer Bekräftigung alles dessen, sind zwey gleichlautende Exemplarien gefertigt, von jedem Theil eines unterzeichnet, besiegelt und gegen einander ausgewechselt worden. So geschehen, Nürnberg den 20 Nov. 1784.

Von wegen und in Vollmachts Namen Eines Hochlöblich Fränkischen Craises.

Anhang zu Num. 144.

Wien, vom 27 November.

Vorgestern ist ein Theil von Regiment Preiß von hier nach den Niederlanden abgegangen. Sie wurden vorher von Sr. Majestät dem Kayser in höchsten Augenschein genommen, mit einer bündigen Anrede beehret, und jeder Kopf mit einen Gulden beschenkt, so wie sie auch so bald sie ausser unsern Gränzen sind, doppelte Löhnung erhalten.

Indessen hat die schlimme Witterung schon viele Marodeurs gemacht, welche zurückgeführet worden.

Es scheint, daß die vermuthete Ministerveränderung zu Versailles nicht zu Stande kommen werde, und daß Holland noch immer einen alten heimlichen Freund an Frankreich hat. Das künftige Jahr wird nun dieses näher zeigen was anjetzo gröstentheils nichts mehr als Muthmaßung ist. Die Pforte stützt sich ganz auf Frankreich und fängt an einen trotzigen Ton zu führen, der mit Pulver und Bley beantwortet werden dürfte. Dagegen scheint England geneigt, es mit unsern Hof halten zu wollen. Vierzig Centner in Gold sind bereits nach Niederland abgeführt worden, und die dortigen Stände haben auch einige Millionen zum Behuf des für sie so heilsamen Krieges hergeschossen.

In dieser Woche haben sich drey Selbstmorde ereignet. Ein Officier war der erste, welcher sich erschoß, weil ihm an Regimentsgeldern etwas nahmhaftes abgieng. Der zweyte war ein Cammerdiener eines Grafen, welcher sich aus langer Weile erhieng, und einen dritten fand man aufgehangen, weil er zum Soldaten sollte weggenommen werden.

Die Wallachischen Unruhen sind nun gröstentheils gestillet, weil man Ernst brauchte. Doch hat sich noch ein groser Theil in die Gebürge geflüchtet, wo man ihnen nicht leicht beykommen kann.

London, vom 23 Nov.

Noch am 19ten Abends ergieng wegen der schwärmerischen Vorkehrungen des Lord George Gordon folgende Königl. Verordnung:

George R. Nachdeme Uns vorgestellet worden, daß Versuche gemacht werden, Seeleute und Matrosen, unsere natürlich gebohrne Unterthanen zu verleiten, ihren Pflichten entgegen und uneingedenk der gegenwärtig zwischen Uns und allen andern Mächten von Europa herrschenden vollkommenden Freundschafft, in den Dienst fremder Fürsten und Staaten zu gehen; So haben Wir derhalben vor nöthig erachtet diese Unsere Königl. Proclamation bekannt zu machen, und verordnen und befehlen hierdurch gemessenst allen Schiffern, Steuerleuten, Matrosen, Schiffsbauern und andern Seeleuten, unsern gebohrnen Unterthanen, welche ohne unsere besondere Erlaubniß in den Sold oder Dienst irgend einer fremden Macht gegangen, solche fremde Dienste zu verlassen und in ihr Vaterland zurückkehren; Weiters untersagen und verbiethen Wir allen Schiffern, Steuerleuten ꝛc. unsern gebohrnen Unterthanen, ohne ausdrückliche Erlaubniß in fremde Dienste zu treten, und er-

klären; daß die hierwider handelnde, wenn solche allenfalls von den Türken, Algierern ꝛc. gefangen werden sollten, nicht als Brittische Unterthanen werden reclamirt werden.

Da die Holländer noch keinen Generalissimus ihrer Truppen haben; so sagt man hier, der Marquis La Fayette oder Lord George werde dazu ernannt werden. Jammer Schade ist es daß Lord Gordon nicht zu der Zeit des Heiligen Kriegs oder der Creuzzüge gelebt hat, wo er in demselben eine große Rolle würde gespielt haben.

Haag, vom 23 Nov.

Zufolge der Resolution Ihrer Edelgroßmögenden, vom 18ten dieß wegen Bewaffnung des platten Landes, sind vergangenen Freytag durch die Herren Committirte Räthe, die nöthigen Befehle an die respectiven Aemter auf dem platten Lande abgefertigt worden, um binnen 8 Tagen, die Zahl der Mannschafften von 18. bis 60 Jahren, so die Waffen tragen können, einzuschicken, nebst einer Liste derjenigen, welche nicht in den Vermögensumständen sich befinden, sich auf eigne Kosten zu bewaffnen, um dieselben auf des Landes Kosten mit den nöthigen Waffen zu versehen. Auch sagt man, daß nach allen Plätzen Unterofficiers sollen geschickt werden, um den Landmann in dem Gebrauch der Waffen zu unterweisen. (Gravenhaagle Courant.)

Zugleich erscheint eben auch in der hiesigen Hof-Zeitung eine Anrede, welche Sr. Durchl. der Prinz Erbstatthalter am 8ten dieß in der Versammlung Ihrer Hochmögenden gehalten und deren Anfang also lautet:

"Hochm. Herren; Da ich in den erlittenen Umständen, worinnen sich diese Republik befindet, vor nöthig erachtet, die Landestruppen so viel möglich zu versammlen, und aus denjenigen Theilen der Republik zu ziehen, welche am wenigsten einem feindlichen Anfall ausgesetzt sind, so habe zu dem Ende unter andern an mein Leib-Regiment, das zu Leeuwarden und Harlingen liegt, und an die zwey letzten Escadrons von dem Regiment des General-Lieutenant Staveniſſe Pous, welches zu Leeuwarden liegt Patente zu marchieren gesandt, die Infanterie den 5ten und die Cavallerie den 6ten dieß ꝛc.

Die Provinzen Friesland und Gröningen hatten, wie bekannt, bißhero Schwierigkeiten gemacht, diese Truppen, welche den Prinz Statthalter als Generalcapitain nach andern Plätzen zu marschieren beordert gehabt, abgehen zu lassen; da aber nunmehr die Gefahr wegen eines Einfalls in diese Provinz aus dem Münsterischen, durch den mit dem Bischof von Münster geschlossenen Tractat verschwunden, so zweifelte man nicht, daß diese Verschiedenheit der Meinungen leicht vereinigt werden könne. Da aber jetztgedachte Provinzen auch seitdeme sie von Seiten des Churfürsten von Cölln nichts mehr zu besorgen haben, sich dennoch geweigert, die Truppen von sich zu lassen, so hat der Erbstatthalter über ein in diesen Umständen so unschickliches Bezeigen bey der Generalstaaten Klage geführt, und sie ersucht, ihn in seinem Rechte den Völkern Patentbriefe zum Marsch zu geben, zu handhaben, indem, wenn seine Befehle eladirt würden, er für die Republik nicht so,

wie

wie sie es erfordere, machen könne. Man weiß nicht, was darauf resolvirt worden.

*) Wegen dieses Mißtrauens und Ungehorsams gegen die Befehle des Prinzen Erbstatthalters hatten einige wahre Patrioten den Vorschlag gethan, einen Kriegsrath zu errichten, gegen dessen Verfügungen man weniger sich sträuben und dessen Befehle also schleunige befolgt werden würden. Allein dieser Vorschlag fand kein Gehör, und soll eben dieß eine von den Ursachen seyn, daß der Fürst von Nassau-Weilburg den Dienst eines mit sich selbst so uneinigen Landes verlassen. In der That muß diese Entfernung wichtige Ursachen zum Grunde gehabt haben, weil Sr. Durchl. seit 25 Jahren jährlich 18000 Gulden Tractament von der Republik erhielten.

Haag, vom 24 Nov. Heute Nacht ist ein Courier aus Paris bey dem Hrn. Berenger, Charde des Affaires des Franz. Hofes angekommen, von dessen Mitbringen aber noch nicht das mindeste bekannt ist. Indessen fahren unsere öffentlichen Blätter fort zu versichern, daß das Franz. Cabinet den Schluß gefaßt, die Republik nachdrücklich zu unterstützen. Dieser Entschluß soll, wie man bemerkt, durch fünf Stimmen an deren Spitze sich der Graf von Vergennes befand, gegen die Meinung des Marquis von Castries, des Baron von Breteuil und Generalcontrolleur Calonne genommen worden seyn. Als der obgedacht Courier aus Paris ankam, glaubte man sogleich, es wäre die categorische Antwort des Franz. Hofes, davon die Zeitungen so viel geschrieben, es ist aber, wie einige wollen, nichts weiter, als neue Freundschaftsversicherungen. Indessen bemerken andere mit Recht, daß die schließliche Antwort des K. Franz. Hofs nicht eher eintreffen könne, als bis der sagter Hof das Ultimatum auf sein vor ungefehr 14 Tagen an Se. Majestät den Kayser abgefertigtes dringendes Gesuch erhalten hat. Man sagt hier, der Brief des Königs an Se. Kayserl. Majestät sey sehr schön, sehr dringend und sehr rührend.

Als die Pensionairs von Gelselaer und van Berkel in der neulich gemeldten Conferenz mit dem Erbstatthalter, bey Sr. Durchl. angefragt, ob es nicht gerathen wäre, einen gewissen Franz. General zu berufen, um die Völker des Staats anzuführen, sollen Se. Durchl. zur Antwort gegeben haben: "Wenn ein solcher General mit 30000 Mann käme, müsse man ihn ohne Bedenken annehmen, wo nicht aber, könne er nicht sagen, ob es gerathen sey, indem er ihn nicht kenne.

Man will hier aus Paris Nachricht haben, der Herzog von Brissac habe am 22ten Abends versichert, er habe um 11. Uhr Morgens aus dem Munde des Königs gehört, daß alles sich zu einem Vergleiche anschicke, und der Kayser einwilligte, sich zu einem Vergleich einzulassen. — So eben verlautet unsere bevollmächtigte Minister die zu Brüssel gewesen, hätten Befehl erhalten, daß sie sich in Bereitschafft halten sollten, dahin wieder zurückzukehren, es wird aber an der Zuverläßigkeit dieses Gerüchts noch sehr gezweifelt.

* * *

Die Briefe aus Paris lauten immer sehr friedlich; "Wenn man Ihnen eine Wette anbietet für den Krieg (heißt es) wetten Sie keck dagegen, denn Sie gewinnen positiv —". Diese friedliche Aussichten gründen sich alle auf die Hoffnung

die

die man ſich von der Wirkung des Briefs des Königs an Se. Kayſerl. Majeſtät macht; und der Cleviſche Courier du Bas Rhin hält ſchon für wahrſcheinlich, daß das Hauß Oeſterreich aufs neue die Sclaverey der Schelde und die Abhängigkeit ganz Deutſchlands von dem Eigenſinn der Holländer werde unterſchreiben müſſen.

Allein, wenn gleich das Ultimatum Joſephs des II. noch nicht bekannt iſt, ſo beweißen doch die Anſtalten im Oeſterreichiſchen daß ſolches keineswegs willfahrend für Holland ſey. Die Regimenter haben zu eben der Zeit als dieſer letzte Entſchluß des Monarchen abgegangen, angefangen ſich in Marſch zu ſetzen, welches auch die heutige Wiener Hofzeitung beſtättigt. Auch die Regimenter aus Brißgau ſind aufgebrochen, und laut der Prager Zeitung iſt auch die von Emmerich Eſterhazy zu Wurmſer Huſaren geſtoßene Diviſion von Prag, gegen Eger abmarſchiert, um allda die Ordre zum weitern Marſch durch das Bayreuthiſche zu erwarten.

Zu Frankfurt geht die Werbung für das Kayſerl. Freycorps unter dem Baron von Stein ſchnell von ſtatten; eine ganze Diviſion iſt bereits vorhanden, die täglich dem Befehl nach denen Niederlanden zu marſchieren entgegen ſiehet, und die von dem Corps zu Worms, Mergentheim, Heilbronn, Wertheim, Gelnhauſen, Friedberg, Speyer, Cölln und mehrern Orten befindliche Werb-Officiers und Unterofficiers ſchicken ſtarke Transport ein, ſo daß mit nächſtem die zweyte Diviſion zu Stande kommen wird; Geſchickte Leute werden auch als Unterofficiers angenommen, und weil dieſes Corps auf einen beſonders ſoliden Fuß errichtet wird, ſo haben ſie alle Hoffnung ihr Glück zu machen, um ſo mehr als jeder der im Dienſt bleibet wird oder ſonſten an ſeiner Geſundheit Schaden leidet, von Sr. Majeſtät dem Kayſer Zeitlebens verſorget wird.

Bayreuth, vom 3 Dec.

So eben vernehmen wir, daß die Ordre zum weitern Marſch für die bey Eger ſtehende K. K. Cavalerie-Regimenter eingetroffen, Wurmſer Huſaren marſchiert den 6ten dieß, und Coburg Dragoner einige Tage darauf.

In der Richterischen Buchhandlung in Altenburg wird bis zu Johannis ausgegeben. Erstes Vorbereitungsbuch der Griechischen Sprache, von M. J. H. M. Ernesti. 12 gr. Vollständige auf Theorie und Erfahrung gegründete Anleitung zur Salzwerkskunde, von Carl Chr. Langsdorf, 4. m. K. 4 Rthlr 12 gr. Küttner, C. A. Uebersetzungen einiger Griechischen Dichter, 8. 1 Rthlr. 8 gr. Die Welt, von Adam bis Fitz Adam, 3r, 4r und letzter Theil, gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr. Libanii Sophistae orationes et declamationes, ex recensione una cum perpetua adnotatione J. J. Reiske, Vol I. 4to. 4 Thlr. Gutleg, M. Ad. Bog. Salomonische Betrachtungen, 8. 16 gr. Dossie, Robert, erfahrnes Kabinet, oder entdeckte Geheimnisse der Apotheker und Chymisten, mit Zusätzen vermehrt von Joh. Chr. Wiegleb, gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr. Schröter, J. S. vollständige Einleitung in die Kenntniß und Geschichte der Steine und Versteinerungen, 4r Band, gr. 4. mit 10 Kupfertafeln, 4 Rthlr. 8 gr. Sammlung vorzüglich schöner Handlungen, zur Besserung des Herzens in der Jugend, 2 Theile 8. 9 gr. Die wahre christliche Religion, welche die gesammte Gottesgelahrheit der neuen Kirche enthält, von Emanuel Swedenborg, 2 Theile, 2 Thlr. 15 gr. 1 Thlr. 6 gr. Moore, die Krankheiten der Soldaten, und ihre Besorgung im Feldlazarethen, 2 Theile, gr. 8. Das Buch für Weiber, 12 gr. Brittische Liebschaften, oder kurzweilige doch wahrhafte Historia von den Liebeshändeln Englischer Könige, Herzoge, Grafen, Ritter und Kaufleute, altes Bändgen, 8. 12 gr.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 145.) Sonnabends, den 4 December 1784.

Hof, in dem Bayreuthischen Voigtlande, vom 3 Dec.

Sichern Nachrichten zufolge tritt das Kayserl. Wurmserische Husaren-Regiment und die Division des Esterhazyschen Husaren Regiments Montags, den 6ten dieß, den Marsch in die Niederlande an, und gehen folgendermassen durch die hiesige Lande.

Die erste Esquadron, 209 Köpfe, hat die erste Station, 6 Stunden von Asch, zu Zedwiz, Isar, Jodiz und umliegenden Orten, die 2te Station ist zu Geroldsgrün, Thierbach, Steben, Steinbach, Langenbach und Görlas.

Die Zweyte Esq. Unterkozau, Rödiz, Feilitzsch, Saalenstein ꝛc. deren 2te Station ist Engenreuth ꝛc.

Die Dritte Esq. Laimnitz, Haida, Gumpersreuth, Tauperlitz ꝛc. Deren 2te Station ist Presseck.

Die Vierte Esq. 4 Stunden von Asch, Gattendorf, Döberlitz, Vierschau, Hartmansreuth; deren 2te Station ist Bayersgrün, Windisch und Volkmansgrün im Schauensteinschen.

Die Fünfte Esq. Regnizlosau, Draisendorf, Jastmansreuth ꝛc. die 2te Station ist Schauenstein, Weiteresgrün und Urscheresgrün.

Die Sechste Esq. Schwarzenbach an der Saal, Quellenreuth, Wüstenbrunn, Förbau, Jatteigau ꝛc. deren 2te Station ist Mkt. Leugast.

Die Siebende Esq. Martinlamitz Pilgramsreuth, Eulenhammer ꝛc. deren 2te Station ist Thoreims, Hilpranzgrün, Schödlas ꝛc. und die 3te Untersteinach in der Amtshauptmannschaft Culmbach.

Die Achte Esq. Weisenbach, Brunn, Schwarzenhammer, Großwendern ꝛc. die 2te Station ist Schweinsbach, Quarenbach, Moblenreuth ꝛc.

Die Neunte Esq. Erckersreuth, Plößberg, Mühlbach, Schönlind, deren 2te Station ist Sparneck, Stockenroth ꝛc.

Die Zehnte Esq. Selb, Vielitz und Lengenau, deren 2te Station ist Zell, Friedmansdorf, Hiengarten ꝛc

Der Staab mit der Reserve Esquadron kommt nach Oberkozau, Auten- und Pfaffengrün, Würlitz ꝛc. in der 2ten Station aber nach Helmbrechts.

Jede Esquadron wird von ihren besondern Marsch-Commissario geführt, welche

[illegible] Bedürfniß der Zeit [illegible] Bedürfniß der Zeit [illegible] Bedürfniß der Zeit [

Ob die Lage d. Mondes mit seinem Abstand vom Horizont, oder mit seinem Meridian, oder mit beyden zugleich, oder mit keinem von beyden, sich verändere? Wenn der Mond im Meridian steht, so ist er in seiner grössten Höhe, und wenn er im Horizont ist, so ist er in seiner kleinsten Höhe. Wenn er also aus dem Horizont in den Meridian kommt, so wird er höher, und wenn er aus dem Meridian in den Horizont kommt, so wird er niedriger. Wenn er also aus dem Horizont in den Meridian kommt, so verändert sich seine Lage mit dem Horizont, und wenn er aus dem Meridian in den Horizont kommt, so verändert sich seine Lage mit dem Meridian. Wenn er also aus dem Horizont in den Meridian kommt, so verändert sich seine Lage mit beyden zugleich, und wenn er aus dem Meridian in den Horizont kommt, so verändert sich seine Lage mit keinem von beyden

der Fluth aber, oder wenn das Wasser steigt, werden sie zugemacht und alle ihre Schützen herunter gelassen, wohin nach Proportion der Größe allenthalben gewisse Leute aufgestellt sind. Reißet eine solche Schleuße durch die Gewalt des Wassers, oder die Schützen werden zur Zeit der Fluth geöffnet; so ist der Polder überschwemmt und zwar je nachdem die Fluth hoch gewesen. Bey einem gewaltsamen Durchbruch, auch wenn die Dämme selbst durchbrechen, welches ofte bey einem starken Sturm im Herbst und Winter geschiehet, ist fast alles verlohren, was in denen Poldern sich befindet, weil das Wasser auf einmal, und ehe Menschen und Vieh sich auf die Anhöhen retten können, kommt. Bey vorsetzlichen Ueberschwemmungen aber, wie bey Kriegszeiten, ist es so gefährlich nicht, wenn auch gleich keine Signale gegeben werden, weil das Wasser nach und nach kommt, so wie die Fluth steigt. Ist eine Schleuße nicht nur geöffnet, sondern ruinirt, wie es bey Lillo der Fall jetzt ist; so ist der Polder beständig unter Wasser, mehr und weniger, je nachdem die Fluth steigt, bis die Schleussen wieder hergestellt sind; und dieses ist im Winter nicht nur äusserst beschwerlich sondern wegen des Terrains auch sehr leichte zu verhindern. Die Haupt-Passage in jenen Gegenden ist auf den Dämmen, weil sie vest und trocken sind. Es ist bey Sommerszeit der herrlichste Prospect den man sich vorstellen kann; auf einer Seite die offenbahre See, Schiffe, Haaven, Inseln ꝛc. und auf der andern Seite das fruchtbarste Land das man sich erdenken kann. Ein jeder Besitzer wohnt mehrentheils in der Mitte seiner Güter und Wiesen. Man erndet an mancherley Früchten sofältig; die Felder brauchen in vielen Jahren keinen Dung; ich kenne dergleichen Höfe, welche im Grunde nur freye Bauergütter sind, die um 100 und mehr Tausend Thaler verkauft werden. Sind die Dämme einmal gemacht, welches mehrentheils mit Actie geschiehet; so wird die Unterhaltung auf die Güther, welche den Schutz darinnen haben, vertheilt, ein jeder weiß was er zu unterhalten hat; große Schäden und gänzliche Durchbrüche aber fallen dem Ganzen zur Last. Die Oberaufseher heisen Teich-Grafen, welche die Dämme und Schleußen fleißig visitiren und bey stürmischen Wetter selbst gegenwärtig seyn müssen. B.

Unter allen fremden Mächten hat sich England zu erst erklärt, was für eine Parthie es bey dem Kriege in den Niederlanden nehmen werde. Dieß geschah bey Gelegenheit der Don-Hutten-Streiche des Lords George Gordon. Dieser Fantast hatte den Premierminister Pitt so sehr mit Briefen bestürmt, daß letzterer endlich ihm schrieb, er möchte mit dem von der Regierung keinesweegs authorisirten Matrosenwerben für Holland innenhalten, widrigenfalls aber bedenken, was für Folgen für ihn daraus zu erwarten seyn möchten. Lord George antwortete hierauf, "die Folgen würden auf die Köpfe von des Königs Dienern fallen wenn sie ihrem Souverain riethen, Parthie gegen das Protestantische Interesse zu nehmen u. s. w. er besann sich aber doch das Matrosenwerben vor der Hand aufzugeben. (Wir theilen diese Briefe nächstens ausführlich mit.)

Paris, vom 20 Nov. Vorige Woche sind einige Officiers à la suite unserer Regimenter nach Holland abgegangen mit Briefen aus der Kriegs-Canzley. Sie werden daselbst die nämlichen Stellen und Grade wie in Frankreich haben.

Anhang zu Num. 145.

Bayreuth, vom 5 Decembr.

Zufolge der K. K. Hofzeitung vom 27ten v. M. sind die aus Böhmen nach den Niederlanden beorderte Mineurs- und Sappeurs-Divisionen nun ebenfalls im Begriff aufzubrechen, deren Marsch durch die hiesigen und übrigen Fränkischen Kreis-Lande folgendermaßen concertirt ist:

Marschroute für die Mineure mit ihren Train, à 140 Köpf.

1te Station: Von Ischenbach auf Heidbronn mit Neuhof und Lobenstein bey Pegnitz, 2. Gößweinstein, 3. Buttenheim, 4. Diebach mit Mönch Sappach, 5. Alten- und Kirchen-Schönbach, 6. Kirnach, 7. Ober- und Unterleinach, 8. Eßelbach und dann in den Oberrheinschl. Kreiß. Marschroute für die Sappeurs, à 90 Köpf.

1te Station: Von Pfäffisch-Trumbach nach Bettenstein, 2. Coermannstadt, 3. Bellstadt, 4. Leßberg mit Ratelsdorf und Langenfeld, 5 Dünkelshausen und Michelau, 6. beyde Eisenheim, 7. Rezstadt und so in Ruhiger Lehr.

Amsterdam, vom 25 Novembr.

Ein neues Unglück, das zwar noch Gerücht ist, welches aber jetzt schon zum andernmal entsteht, setzt die Nation und besonders unsre Kaufleute in Furcht und Schrecken. Unsere Börse ertönte gestern von nichts als von den stärksten, und positivsten, als das erstemal, da dieß Gerücht gegangen, lautenden Versicherungen, daß England entschlossen und völlig bereit sey uns den Krieg zu erklären. Obgleich diese Zeitung sonst nicht bestättigt worden, und noch in Zweifel gezogen werden kann, so machte sie doch unbeschreiblichen Eindruck auf unsrer Börse. Man sieht den Londner Briefen vom 27ten mit Verlangen entgegen.

London, vom 23 Nov. (Forts.)

Bey Abgang der Post vernimmt man, daß der Versailler Hof, ohne das ordentliche Paquetboot zu erwarten, an den Hrn. von Barthelmi, welcher in Abwesenheit des Botschafters Grafen von Adhemar, allhier die Angelegenheiten von Frankreich besorgt, einen Expressen gesandt, mit Befehl dessen Depeschen dem Britischen Ministerio unverweilt mitzutheilen, welche demnach gestern dem Marquis von Carmarthen sind übergeben worden. Man sagt, der Versailler Hof, da er über die Parthey, so er bey den gegenwärtigen Irrungen zwischen dem Kaiser und Holland ergreifen wird, sich nunmehr erklärt, verlange zu wissen, wie der Brittische Hof bey dieser Gelegenheit sich zu verhalten gesinnet sey.

Schreiben des Lords George Gordon an Hrn. Pitt.

Sie; So eben war der Capitain Rowlinson von Shadwell bey mir, um mit recht edelmüthig die Fregatte Prinz William von 26 Can. zum Creuzen gegen die Kayserl. Kaufleute, und alle Feinde der Vereinigten Staaten anzubieten. Vom Königl. Artillerie-Corps haben verschiedene eine Addresse unter Händen, um gleichfalls ihre Dienste anzubieten. Ueber tausend Seeleute nebst einer vollen Anzahl Canoniers und Zimmer-leute haben schon das Gesuch in den nämlichen gerechten Sache angestellt zu werden, unterschrieben. Mit Vergnügen gebe ich, Sir, Ihnen, als Premier-

min-

ermuntert, den diesen guten Symptomen der Liebe und Zuneigung des Volks dieser Königreiche gegen ihre alte Protestantische Freunde in ihrer jetzigen critischen Lage mit den Pfostlichen Mächten Nachricht. Ich bin, Sir ꝛc. G. Gordon.

Schreiben des ersten Lords der Schatzkammer an Lord George Gordon:

Mylord. Ich habe bisher auf die Briefe nicht geantwortet, die ich von Ew. Herrlichkeit am 17ten und 18ten dieß erhalten, weil ich nicht verbunden zu seyn glaubte, mit Ew. Herrlichkeit deßhalb in einen Briefwechsel mich einzulassen. Da ich aber erfahre, daß verschiedene Seeleute verführt worden, ihre Schiffe zu verlassen, in der Erwartung daß sie gegen den Kayser zu dienen würden angestellt werden; So finde vor gut, Sie zu ersuchen, daß alles, was Sie gethan, ohne die mindeste Authorität oder Vorschuß Sr. Majestät Ministers geschehen, und daß Ew. Herrlichkeit zu bedenken haben, was vor Folgen davon zu erwarten seyn möchten. Ich bin Mylord ꝛc. W. Pitt.

Antwort des Lords George Gordon an Hrn. Pitt:

Sir; Ihren heutigen Brief habe eben jetzt erhalten. Es war sehr grob von Ihnen, auf meine zwey Briefe nicht eher zu antworten. Es freuet mich, Sie sagen zu hören, daß manche Seeleute vermocht worden, ihre Schiffe zu verlassen, in der Erwartung angestellt zu werden, um gegen den Kayser zu dienen. Dieß beweißt, daß die Herzen der Seeleute warm sind für die Staaten von Holland, und daß sie eine Hand zu leihen wünschen, um ihnen gegen ihre Feinde beyzustehn. Sobald es Ihnen und den übrigen Ministern Sr. Majestät gefällt, diese rechtschaffenen Bemühungen der Seeleute, die protestantischen Staaten zu unterstützen, zu begünstigen und zu authorisiren, will ich dem Holländischen Botschaffter und den Staaten von Holland Vorschläge thun, sie sämtlich in Sold zu nehmen. Aber die Folgen werden auf die Köpfe von des Königs Dienern fallen, wenn sie ihrem Souverain rathen, Parthie gegen das Protestantische Interesse zu nehmen. Ich bin Sir ꝛc. ꝛc.

G. Gordon.

Die Holländische Flagge wurde dieser Tagen öffentlich durch die Strassen von London, in Gefolge von 200 Matrosen, die blaue und Orange Cocarden trugen, getragen. Lord George war an der Spitze dieser Matrosen und führte sie von einem Wirthshauß ins andere um ihre Zahl zu vermehren. Die Moralspost sagt, 3 Dinge brauchten eine Reparatur, der Kopf des Lord George Gordon, die Grundsätze des Charles Fox und die Glücksumstände der Glieder der Coalition.

Haag, vom 28 Nov.

Leider vernimmt man, daß die von allen Provinzen beschloßene Bewaffnung des platten Landes, so weise und nöthig diese Anstalt bey gegenwärtigen Umständen ist, dennoch bey gewissen Personen denen die Liebe des Vaterlands nicht die erste Pflicht zu seyn scheint, einiges Mißvergnügen verursache. So ist darüber zu Wassenaar, zu Ryswick, zu Scheveningen, und in einigen andern Dörfern einiger Tumult entstanden, die aber durch die Klugheit der Schouten und Beamten leicht wieder gestillt worden. Von dem neuen Auftritt zu Rotterdam zwischen der Miliz und dem Pöbel, welcher würklich blutige Fol-

gen

gen gehabt haben soll, ist das Eigentliche noch nicht bekannt.

Da die Ankunft des hieher ernannten Engl. Gesandten, Ritter Harris, sich von einem Tag zum andern verzögert, so entstehen auch von dieser Seite Besorgnße. Es heißt aber jetzt, daß er in 8. Tagen eintreffen werde.

Straßburg, vom 30 Novembr.

Der Graf von Oeis hat bey seinem Hierseyn durch seine Leutseligkeit alle Herzen gewonnen. Als Er auf unserm wegen seiner Höhe und Bauart berühmten Thorn sich befand, sagte der Prinz sehr artig: Er wäre auf seiner ganzen Reise nicht so hoch erhoben worden als in Straßburg. que dans tout son voyage, il n'avoit pas été si elevé qu' a Strasbourg.

Am Freytag gieng ein Courier von Wien kommend, hier durch nach Versailles. Die Regimenter in Bretagne sind im Marsch gegen Flandern. Dieß hat Gelegenheit zu einem Calembour oder Wortspiel gegeben, welches den berühmtesten Bonmotisten in Paris zum Urheber haben soll. Er sagte: On ne manquera plus de toiles de Flandre car plus de 50000 hommes y sient. (Wir werden nun keinen Mangel mehr an Flandrischen Tüchern haben, denn über 50000 Mann werden dahin,) Hier hat im Französischen der Doppelsinn von marschieren und weben.

Die Kayserl. Regimenter, jenseits des Rheins, die auf dem Zuge nach den Niederlanden waren, haben auf erhaltenen Befehl Halt gemacht, aber, wie man vernimmt, aus keiner andern Ursache, als wegen der Hindernisse, die bey einem Durchzuge durch so sehr gemischte Gebiete sich leicht vorfinden.

Herve, (in Oesterreichisch Limburg) vom 28 Nov.

Alle Frieden prophezeihende Gerüchte verschwinden. Am 24ten kam ein Artillerie-Major hier an, welcher am 15ten von Wien abgegangen. Den Abend zuvor hatte er einem Kriegsrath beygewohnt, bey welchem der Kayser präsidirte der ihm ein Präsent von 200 Ducaten zu den Reisekosten machte. Bey dieser Gelegenheit bestätiget sich, daß 400 Canonen auf Wägen nach den Niederlanden sollen geführt werden, wovon der Transport von jedem Stück auf 800 fl. gerechnet wird.

Seit dem 17ten dieß wird alle Sonntage von den Canzeln eine Kayserl. Verordnung wegen Recrutirung der Nationalregimenter verlesen, in welcher es unter andern heißt: „Se. Majestät erinnerten sich mit Vergnügen der Beweise von Eifer und Tapferkeit, welche diese tapfern Truppen bey so vielen Gelegenheiten gegeben, und versprächen sich bey der so oft erfahrnen Zuneigung Ihrer getreuen Niederländischen Unterthanen und ihrer Ergebenheit für den Ruhm des Souverains und das Beste der Monarchie überhaupt und ihres Vaterlands insonderheit, daß sich alsbald so vollzählig genug einfinden würden um seine Absichten zu erfüllen. Jeder sich selbst stellende Recrut bekommt 10 Thlr. oder 28 Gulden Brabantisch Handgeld, und die Capitulation soll, wie es ausdrücklich heißt, auf so lange als der Krieg dauert.

* * *

Der Herzog von Curland ist am 26ten Novembr. in München angelangt.

Bey dem Gefechte, welches in Amerika zwi-

zwischen den Pensylvaniern und Connecticutern über eine Gränzstreitigkeit verursachten, sind Laut des Pensylvania Journals) viele ansehnliche Personen unter andern die Leut. Reed und Henderson theils getödet theils gefährlich verwundet worden.

Wer an Jacob Rötler, Tripphaus-Besitzer und Krämer allhier etwas zu fordern hat, wird dadurch peremtorie citirt, Donnerstag, den 30ten December dieses zu Ende gehenden Jahres vor unten genannten Gerichten hieselbst zu erscheinen, Vorschläge zu gütlicher Behandlung des Schuldenwesens anzuhören, und sich darüb zu erklären, falls aber solche fruchtlos seyn sollten, sofort seine Forderung gehörig zu liquidiren und zu dem Ende die in Händen habende Schuldscheine in Originalien zu produciren und Abschriften davon ad Acta zu geben, dann kürzlich super Prioritate zu handeln. Wornach sich zu achten. Ober-Röthau den 24 November 1784.

Freyherrlich von Waldenfelsische Gerichte am Ritterguth hintern Theile daselbst.

Johann Ruß, Justitiarius.

Freylich sollte man fast Bedenken tragen, dem Publicum Predigten zum Verkauf anzubieten, wenn man bedenkt, wie viele immer zum Vorschein kommen, und wie mancher vor der Achsel schon zuckt, so bald er nur eine Nachricht davon liest. Gleichwohl urtheile ich anders davon. Predigtbücher sind eine Sache, die jährlich wieder in Menge müssen aufgekauft werden, weil sie jeder neu entstehenden christlichen Familie zur Hausandacht unentbehrlich sind, und manche andere ältere Familie schon die gelesene Predigten nicht ewig wiederholen mag. Ist daher wohl etwas natürlicheres, als daß auch öfters neue Sammlungen erscheinen, und immer wieder Abgang finden? Ich wenigstens werde darinnen bestärkt, indem sich meine Sammlung von Predigten, die ich vor 4 Jahren gedruckt, vergriffen, und ich seit seiniger Zeit von manchen Orten und von vielen Personen angegangen werde, ein neues Predigtbuch in meinem Verlag herauszugeben. Dadurch sowohl als durch das Vertrauen auf eine gute Sache ermuntert, lege ich dem Publicum den Plan von einer Neuen Sammlung auserlesener und kurzer Predigten auf alle Sonn Fest und Feyertäge des Jahrs, in Quart vor. Ich hoffe, diese Sammlung soll sich vornehmlich durch eine dreyfache gute Eigenschaft empfehlen, und mein Unternehmen eher für lobens- als tadelnswürdig angesehen werden. Erstlich, sollen darinn gute, reines Christenthum lehrende, und in einer deutlichen populären, gemeinverständlichen Sprache geschriebene Muster von verschiedenen Gottesgelehrten, mit Einsicht ausgewählt werden, wodurch eine wahre christliche Erbauung, das ist, Besserung am Verstand und Herzen gestiftet werde. Zweytens weil es nicht jedermanns, absonderlich nicht des gemeinen Manns Thun ist, lange Predigten zu lesen, und zu fassen, so soll vorzüglich darauf Bedacht genommen werden, daß man nur kurze, aber doch gute Predigten wähle, die man drittens zum Besten des unbemittelten gemeinen Mannes, der gewöhnlich am meisten und herzlichsten, aber aus den schlechtesten Postillen sich zu Hause erbauet, weil er nicht viel aufwenden kann, um den niedrigsten und wohlfeilsten Preiß, als gewiß noch kein Predigtbuch erschienen ist, nemlich die ganze Sammlung um 1 fl. 24 kr. verkauft werden. Zur noch bequemern Anschaffung gebe ich monatlich eine Ausgabe von sieben Predigten heraus, die nicht mehr als 7 Kreuzer kostet. Mit dem Anfang dieses bevorstehenden Kirchenjahrs erscheint sogleich die erste Ausgabe, damit sich schon während desselben daraus erbauen kann, wer will; und daß so ordentlich soll fortgefahren werden, versteht sich von selbst. Auf schönes Papier und sodern Druck soll auch gesehen werden. Denjenigen, die dieses Unternehmen begünstigen, verspreche ich die, mit, ihre Namen dem Werke vorzudrucken. Die Lübeckische Buchhandlung nimmt Subscription an. Nürnberg, den 20 October 1784.

Georg Friederich Sixt, Buchdrucker.

Von dieser Predigtsammlung ist schon die erste Ausgabe so die Predigten auf die 4 Adventssonntage und Weihnachtsfeyertage in sich enthält, heraus und ist allhier in der Lübeckischen Hof-Buchhandlung für 7 kr. zu haben.

Hochfürstlich-Brandenburg-Culmbachische Hochpreißliche Frag- und Anzeigungs-Nachrichten.

(Num. 146.) Dienstags, den 7 Decembr. 1784.

Wien, vom 30 Nov.

Der Sterbefall unserer vereinigten glorwürdigsten Monarchin ist gestern im Stillen unter Läutung aller Glocken feyerlichst begangen worden. Das Trauer-Fest wurde deßwegen auf künftigen Sonntag verschoben, wo Se. Majestät das Andenken dieses Tages mit Ihren hohen Ordens-Brüdern feyern wollen.

Heute traf das Prinz Mecklenburgische Carabinier-Regiment ein, welches das von Clairon'sche ablöset, so nach Böhmen marschiret, um die Schlesischen Gränzen zu decken. Es besteht aus ausgesuchten kernhaften Männern, welches der Monarch, der Durchl. Fürst Lichtenstein, und der General Terzi mit Vergnügen entgegen nahm, und deren Andlick jedermann entzückte.

Man gehen die Aushebungen der Recruten wieder vor sich, und die Kriegs-Bevorrungen scheinen auf einmal lebhaft zu werden.

Der Nadelsführer von denen Wallachischen Unruhen soll sich ins Türkische Gebiet geflüchtet haben. Der ergangene Generalpardon hat aber die ganze Sache gestillet. Indessen sind einige hundert und funfzig Deserteurs hierdurch betroffen worden.

Von der angezeigten Menge Vollente in Ungarn scheint es, daß keine sechs Tausend Ihren Adel behaupten, folglich in Bauern-Stande zurückkehren werden.

Die Numerirung der Häuser und das Conscribiren geht zwar rubig fort, doch giebt es manches saures Gesicht, und mancher streicht den Knebelbart.

Von der Böhmischen Gränze, vom 4 Dec.

Coburg Dragoner ist noch nicht im Marsche. Nach K. Königl. Hauptamts-Verordnung wurde zwar alle Tage bewerkstelligt, und in die Bewegung gesetzt, man erwartet alle Augenblicke eine Contre-ordre Estaffette zurück.

Die Wunschruthe des K. K. Dragoner-Regiments Coburg hatten wir in dem gestrigen Blatt mit.

Regensburg, vom 4 Dezember.

Der Kaiserl. Königl. Böhmische Gesandte Herr Graf von Trautmannsdorf hat auf Befehl seines Hofs in einer heutigen Erklärung das Verbrechen des Complots gegen den Baron von Borie vom 23 August auf den unterm 1 Dec. ergangenen Reichsschluß eine Genugthuung folgenden Inhalts [illegible]

Digitized by Google

—"Auf die in dem Reichs-Rath den 27 August öffentlich, jedoch blos für sich gemachte Erklärung des fürtreflichen Churhannöverischen Herrn Gesandten, ist mit der Befehl so eben ertheilet worden, die Stelle des Freyherrn von Borie aus der Ursache diesfalls zu vertretten, weil der Kayserl. Allerhöchste Hof nicht gewohnt ist seinen Ministern in Fällen, wo Sie sich auch persönlich berührt finden, eine Vertheidigungsart zu erlauben, die zu Hestigkeiten reitzen, die Ruhe der Reichsversammlung stöhren, die Gemüther noch mehr verbittern, oder gar zu allsamen Auftritten Anlaß geben könnte. Da nun ein aus einer Privat-Unterredung entstandenes Mißverständniß an diesen Ort nicht gehörig seye, so solle ich mich beschränken, hier blos zu erklären: daß der Freyherr v. Borie auf sein Ehrenwort versichert habe, in dem Oesterreichischen Voto keinen Umstand, der in seiner Wesenheit contra veritatem facti gehalten werden könnte, angeführt zu haben; Dessen ungeachtet seye demselben aus den angeführten Ursachen von dem allerhöchsten Hof, aus besonderer Mäßigung untersagt worden, über den Gegenstand dieses Mißverständnisses sich selbst weder zu äussern, noch sich mit jemand hierüber öffentlich oder in der Stille, in etwas einzulassen; sondern diejenige, die über sein persönliches Betragen zu klagen Ursache haben sollten, lediglich an seine höchste Gehörde zu verweisen."

Straßburg, vom 30 Nov.

Der am 24ten mit der Antwort des Kayfers auf das Schreiben des Königs hierdurch nach Paris gegangene Courier war nur 4 Tage von Wien hierher unterwegs. Zu Kehl gab er ein Ministerialpaquet ab, mit der Weisung solches unverweilt an den commandirenden Officier der Oesterreichischen Truppen aus dem Brisgau gelangen zu lassen. Gedachter Officier befand sich damals zu Appenweiher bey Offenburg mit der ersten Division der Oesterr. Truppen. Bey Empfang dieses Paquets fertigte er sogleich einen Expressen an den Commandirenden Officier der 2ten Division, welche eine kleine Meile von Kehl war, ab, mit dem Befehl bis auf weitere Ordre Halte zu machen.

Paris, vom 26 November.

Es ist nichts abgeändert von Seiten der Regierung in Ansehung der Vorkehrungen, so von wegen derselben in den Drey Bisthümern, in Elsas und in Flandern verfügt sind; vielmehr geht alles seinen Gang fort. Verschiedene Chefs und Bediente vom Proviantwesen sind abgeschickt worden, um Magazine anzulegen. Durch Livry giengen gestern 2000 St. Remontepferde für die Cavalerie. Sämmtliche Parlamentskammern versammeln sich heute, dem Verlaut nach zu Registrirung eines neuen Anlehens in Leibrenten.

Am 16ten dieses empfiengen die Holländischen Gesandten von unserm Hofe die verlangte Antwort. Se. Majestät haben sich gegen Dieselben dahin erkläret, daß Sie die zwischen dem Kayser und der Republik entstandenen Streitigkeiten ungerne sähen; daß Sie aber das bisherige Betragen der Republik billigten; daß Sie an Se. Kayserl. Majestät geschrieben und um die Fortdauer des Friedens ersucht hätten; Sie hätten Hoffnung, daß dieß

Schrei-

Schreiben nicht ohne Wirkung seyn werden; Sie könnten daher, ehe Sie vom Kayser Antwort erhalten hätten, keine bestimmte Erklärung äussern; indessen würden zwey Observations-Armeen in Flandern und im Elsaß erscheinen.

Haag, vom 30 Nov.

Nach dem Courier, welcher der Charge des Affaires von Frankreich, Hr. Detenges in der Nacht vom 26ten auf den 27ten von seinem Hofe erhielt, war es die folgenden Tage mit dem Prinz Erbstatthalter, den Ministern der Republik und einigen andern Gliedern der Regierung in Conferenz. Obgleich die Zeit von dem Innhalt dieser Conferenzen nichts bekannt geworden, so läßt doch die Zufriedenheit welche man an denjenigen die davon unterrichtet seyn können, erblickt, keinen Zweifel übrig, daß ihr Gegenstand eben so angenehm als wichtig seyn müsse. (Leidner Zeitung.)

Berlin, vom 21 Nov.

Es befinden sich gegenwärtig viele Officiere aus Holland hier, welche den Auftrag haben, hier für die neu aufgerichteten Corps leichte Truppen die nöthigen Bedürfnisse, Montierungen und andere dahin gehörige Nothwendigkeiten aufzukaufen und über Hamburg nach Holland zu senden. Sie sollen bereits ihre Commissionen bestellt und unsere Handwerksleute solche mit Vergnügen angenommen haben.

Aus Oesterreich, vom 27 Nov.

(Obgleich die Wallachischen Unruhen gestillt sind, so wird man doch noch folgende Nachrichten davon gelesen zu werden.)

General Preiß ist ohngeachtet des anfänglich mit 2000 fl. Pension erhaltenen Jubilations-Decrets nun gleichwohl hierher berufen, um sich zu verantworten: Die Rebellen unter Horiah und Sales setzten ihre Grausamkeit bis den 10ten fort, und alsdann auf den Gräflich Banffischen Gütern haben sie einen Schaden von 200000 Gulden angerichtet. Die Grafen von Forcy belagerten sie förmlich in seinem Schlosse. Zum Glücke hatte er 18 Husaren, es lag eine ihrer Uniforme an, und entwischte glücklich dem ihm angedrohten grausamen Tode, denn den Soldaten haben die Rebellen bisher noch nichts gethan. Sie erfuhren aber kaum die Flucht des Grafen, als sein Dorf schon in Flammen stund. In einem andern Dorfe wurden die Unbelden die zurückgebliebene Aeltere Tochter eines Edelmannes in die Flammen des von ihnen angezündeten Dorfes. — Einige hundert Rebellen giengen bey einem mit Pulver und Bley angefüllten Magazin vorbey. Sie fragten den Wache haltenden Soldaten, was darinn wäre, und der sagte ihnen in seiner Einfalt alles, was er wußte. Auf die Frage aber, wem es gehöre, und die Antwort, dem Kayser, ließen sie das Magazin unangetastet stehen, und zogen ihre Wege, aber nur ins nächste Dorf, um dort zu hoffnungsvolle Söhne eines Edelmannes, die erst unlängst von der Universität Leipzig zurückkommen waren, zu erbeuten und zu erschießen.

*) Einer andern Nachricht zufolge hätten die Rebellen einen wüthenden Anfall gemacht, sich des Dorfschlosses bemächtiget, und Pulvervorrath befunden, zu benützen, bevor von der Garnison durch ein Canonenfeuer zurückgetrieben worden.

Nach heutigen Briefen hat das zur Verstärkung eingerückte Militär die Rebellen schon in die Gebürge vor sich weg-

Digitized by Google

gedrängt, und schon einige lebhafte Scharmützel mit ihnen gehabt. In einem dieser Gefechte hatten sie die Officiere des Linsheimischen Corps, so vorne an, in einem andern aber wurden einige 100 Rebellen in den Fluß Manoch also engt, wo sie ertranken. Besonders soll sich das Regiment der Schlesier bey der Verfolgung der Rebellen sehr hervorgethan haben. Von dem ehemaligen Sales ist noch nachzutragen, daß er vormals Mitglied eines Ordens war, und nachher bey der Preußischen Armee gedient hatte. Von da desertirte er, kam nach Wien, ward unterm Militair angestellt, wegen einer Aufführung aber in der Festung, wo selber capitt, viel Jahre und das Wallachen Gesindel Kopf und 1000. Ducaten Taxa gesetzt, die Ihn Hartzisch noch verwehren darf.

Se. Majestät der Kayser haben den Comitertia v. Ungarn, welche sich bisher der Conscription widersetzten, erklären lassen, daß dieselbe nur eine Cloppoperation sey, und im mindesten nicht dahin abziele, die Leute mit Gewalt anzuwerben, oder die Privilegien der Nation zu beeinträchtigen.

Man fliestert sich die und da das Gerücht in die Ohren, daß der gegenwärtige Streit nicht die treue Fuhrt auf der Scheide allein betreffe, sondern daß man noch auf einige Flecken Landes um dieselbe herum ein Augenmerk geworfen habe, die man gerne zu besitzen wünschte.

Zu **Paris** ist ein Schauspieler wegen eines unbesonnenen Raisonnements über die Schwede-Angelegenheiten arretirt worden, oder verdienter weniglens arretirt zu werden. Dieser Pharaat wurde mit noch einigen andern Comödianten, von der Französischen Comödie als eine Deputation nach Versailles geschickt, um bey Hofe den Bau eines neuen Comödien-Saals im Palais Royal zu hintertreiben, welcher für das Theater des Variétés amusantes bestimmt ist, und der Französischen Comödie in ihrem Zufpruch Abbruch thun wird. Die Deputirten kamen gar kein Gehör, und als sie nach Paris zurückkamen, redete vorerwähnter Phantast die versammelte Theater-Conferenz unter andern mit folgenden Worten an: "Wie können Sie glauben, daß man auf unser Vorstellungen achten werde? Man beschäftigt sich zu Versailles mit lauter Kleinigkeiten, mit der Schöne, mit angenehmen Schriften, als wenn das Interesse einiger Hofleute, den Kaufleute mehrere Erwägung verdiente, als das Interesse der Künstler und Wissenschaften, die Vervollkommnung der Schauspiele, und die Ehre der Französischen Comödie."

Der Londner Pharaat Lord George Gordon hat den Holländischen Gesandten Baron von Lynden, um seine ganze Gutthätigkeit und Huld dieses Volkes zu bethätigen, zu Gaste gebracht. Der Gesandte kam den Lord in seinem militairischen Anzuge die Ehre, ohne aus vollem Halse zu lachen. Lord George Gordon kömmt alle Morgen regelmäßig und nimmt mit dem Gesandten das Frühstück ein; er ist dabey wider seine Gewohnheit militairisch leicht, Kurz gepudert, und trägt einen steifen Zopf, da er doch vorher, ehe die Canonenschüsse auf der Schelde gefallen, und der Baron von Lynden in London angelangt war, sein langes Haar und ausgekämmten Haar so verunstaltet war, daß man ihn nur den Lord Strubelkopf nannte. Der Diner soirée ist nach dem Haag abgegangen.

Baireuther Zeitungen.

(Num. 147.) Donnerstags, den 9 Decembr. 1784.

Paris, vom 27 Nov.

Seit 24 Stunden haben sich die Umstände sehr geändert. Am Dienstage hatten alle Lieferanten Befehl bekommen, innezuhalten, und am Donnerstag Abends wurden sie bedeutet fortzufahren, und alle Friedens Aspecten sind wie vom Sturmwinde verweht; Nur ein geringer Strahl von Hoffnung schimmert noch; Der Kayser hat vom Könige 4 Commissarien verlangt, welche mit denen von Brüßel sich an die strittigen Gränzen begeben und den Handel schlichten sollen. Die Regierung hat dazu 4 Magistratspersonen erwehlt, welche in wenig Tagen nach den Niederlanden abgehen werden, Indessen werden, vermuthlich aus Besorgniß, daß wenn ihre Arbeiten verworfen werden, der Kayser in dem Augenblick, da man sichs am wenigsten versieht, mit Macht gegen Holland losbreche, die Rüstungen unsrer Seits lebhafft fortgesetzt. Auf den Freytag kommt die Königin in die Comödie nach Paris. Das Hauß wird sehr voll seyn, und stark applaudirt werden, zumal wenn wir den Holländern helfen; man würde zu Paris insultirt werden, wenn man einen Augenblick zweifelte, daß der König sie verlassen könne.

Seit 12 Tagen hatten wir keine Preßburger Zeitung erhalten. Anbeute kamen alle vermißte Blätter mit einander an, welche folgende Nachrichten von den Wallachischen Unruhen enthalten:

Preßburg, vom 24 Nov.

Schon in den Monaten Julius, Augustus, September und October bemerkten wir (so lauten die Berichte) einige geheime Zusammenkünfte der wallachischen Bauern; allein ihre abscheulichsten und unmenschlichen Rathschläge mußten sie so zu verhehlen, daß wir nicht das mindeste von ihrer Zusammenrottung, und ihren bösen Absichten vernehmen konnten, bis am 1sten d. Monats Nov. der Funke, der unter der Asche glomm, in helle Flammen ausbrach. Am ersten Nov. also versammelte sich eine unzehlbare Menge von einigen tausenden Wallachischen Bauern aus allen Gegenden und Dörfern, in das in der vereinigten Hunyad- und Szarander Gespanschaft gelegene Dorf Mezealon; hier beschlossen sie einmüthig mit vereinigten Kräften die Vestung Carlsburg (Caroly Fejérvár) zu überrumpeln, das dasige K. K. Zeughaus anzugreifen, und sich mit Waffen zu versehen. Auf dem Wege nach dieser Vestung

stung kamen sie in das Dorf Karesj, hier wollten sie einige Herren Vicestuhlrichter zwingen, sich ihrer Rotte anzugesellen, da aber diese Herren sich weigerten, so wurden sie von dieser unmenschlichen Rotte erbärmlich mishandelt, doch waren sie noch so glücklich ihrer Wuth zu entgehen, und ihr Leben zu retten, nur der Inspector der Zalathner K. Herrschaft Hr. Hora wurde er ordet. Von der Vestung Carlsburg wo dies sich die Räuber gegen einige Ungarische Dörfer, um den Ungarischen Adel zu berauben, und zu ermorden. In dieser Absicht überschwemmten sie das Dorf Nibaljesd, und ermordeten daselbst den Besitzer des Dorfes, Hrn. Ladislaus Czisszar, nebst seiner ganzen Familie, raubten alles aus, und nahmen eine beträchtliche Beute mit sich. Von hier fielen sie in die Zarander Gespanschaft wo der meiste Adel wohnt, ein, bemächtigten sich des Dorfes Krittsör, und ermordeten daselbst alles, was nicht mit der Flucht sein Leben rettete, auch die säugenden Kinder wurden ein Opfer ihrer Tirannej. — Am 2 Nov. begaben sich die Räuber in die ohnweit dem Dorfe Krittsör gelegene Stadt Brád, ermordeten daselbst den Adel, und hieben dem Ortspfarrer mitten in der Kirche den Kopf ab — Am 3 Nov. machte diese boßhafte Menschenrotte öffentlich bekannt, daß sie den gesammten Adel des Großtürstenthums Siebenbürgen, aus dieser Absicht ermorden wollen, damit jener Güter in ihr Hände fallen möchten; nun dieser schrecklichen Unternehmung zufolge verfügten sie sich in das Dorf Ribitze und behandelten daselbst den Adel auf obenerwähnte Art Bis jetzo setzten sie noch kein Haus unters Feuer; allein als sie die Wohnung des Herrn Josephs Ribitzei, die von Steinen aufgeführt ist, stürmen wollten, und sie sich dieser kleinen Vestung nicht bemächtigen konnten, zündeten sie sämmtliche Gebäude an, allein Gott erhielt diesen ehrwürdigen Greisen in dieser großen Gefahr beym Leben. — Den 5 Nov. nachdem sie den Adel des Zarander Comitats theils gepfündert theils ermordet hatten, begaben sich die Rebellen in die Hunyader Gespanschaft, plünderten und mißhandelten hier sowohl den niedern und höhern Adel, und brannten alle am Marosch flusse gelegene adeliche Höfe, Castelle und Schlösser ab, so daß seit diesem Tage die ganze Gespanschaft in hellen Flammen steht, und daß man bey Nacht eben so wie am lichten Tage wandeln kann. — In diesen Drangsalen, die von unserer eignen Landesnation uns zugefüget wird, in dieser äusserstem Gefahr entweder unser Leben oder unsere Güter ihrer Brutalität aufzuopfern, hat sich noch die geringe Anzahl von Edelleuten aus den benachbarten Gegenden in die Vestungen Vajda Hunyad und Deva geworfen, aber auch diese Vestungen wollen die Räuber bestürmen, um den dahin geflüchteten Adel gleichfalls zu berauben und zu ermorden. — In dieser Absicht überfielen die Räuber am 6 Nov. die Vestung, brannten die Vorstadt um 5 Uhr Abends ab, und wollten nun unter einem gräßlichen Geschrey die Vestung selbst bestürmen. Ein Ausfall der Vestungsgarnison und der zur Hülfe detaschirten Truppen, vermochte nicht diesen Haufen abzutreiben; sie wurden vielmehr von selben zurückgeschlagen, und mit Verlust einiger genöthiget, sich

in

in die Vestung zu werfen. Durch diesen hier erhaltenen Sieg wurden sie noch wüthender, drohten im Falle sich die Besatzung nicht ergeben würde, alles mit Feuer und Schwerd zu verheeren. In dieser Gefahr, die noch mit vielen Schüssen, und einem fürchterlichen Geschrey, der aus allen Gegenden um 10 Uhr Vormittags herbeykommenden Rebellen vermehret wurde, in dieser Gefahr nun, beschloß der in der Vestung eingeschlossene gesinnte Adel einen Ausfall zu wagen, und zur Deckung des Rückens die Garnison mitzunehmen. Nachdem die Rebellen an die erste Schanze der Vestung gekommen waren, wurde durch eine halbe viertel Stunde scharmuzirt; angefeuert dann von der Gefahr in der sie sich befinden würden, wenn dieser gottlose Bauernhaufe hier triumphiren würde, zogen sie sich aus der Vestung um ein Treffen dieser Brut zu liefern. Gott stärkte auch dieser Helden Hände, die Rebellen wurden auch mit einem großen Verluste abgetrieben, und ein großer Theil wurde in den Marosch-fluße hineingeprengt. Von den Edelleuten blieb nicht ein einziger auf dem Platze. Zu diesem durch göttlichen Beystand erhaltenen Siege, trug auch vieles die scharfe Bewachung der Mannschaft über die Maroschbrücke bey; denn jenseits des Flusses waren noch mehr als tausend Bauern, die sich mit jenen, die die Brücke paßirten, vereinigen wollten. Jene wurden also auch mit Verlust zerstreuet und auseinander getrieben. Seit diesem Vorfalle schweben wir noch immer in der größten Furcht und Gefahr, von diesem wider den Ungarischen Adel sich verschwornen rebellischen Bauerngesindel gänzlich aufgerieben zu werden, und diese unsere Furcht vermehren noch die traurigen Berichte, die wir aus dem Banate vernehmen; wo das gesammte Wallachische Volk, die bereits unter den Namen Fratrusch sich bafftenweiße zusammenrotten, und sowohl in dem Banat als in der Arader Gespanschaft verschiedene Gewaltthätigkeiten verüben, sich wider die Siebenbürgischen Ungarn verschworen haben, alle mit Feuer und Schwerd zu verheeren, und ihr Gedächtniß zu vertilgen.

Klausenburg vom 14 Nov.

In welcher Bestürzung unsere Stadt und besonders die gegen Karlsburg und Deva gelegenen Ortschaften sich gegenwärtig befinden, kann ich Ihnen kaum beschreiben. — Kaum hat die Räuberbande die hiesigen Einwohner zu ängstigen aufgehört, als schon wieder eine weit gefährlichere Rotte aufrührischer Wallachen allenthalben Furcht und Entsetzen verbreiten. Schon vor einigen Monaten weigerte sich im sogenannten Hatzeg eine Anzahl von 8000 Wallachen, ihren Grundherrschaften die Robotten zu entrichten, und wollten durchaus in Kayserl. Dienste nach Art der Szekler treten. Durch die, vom Monarchen selbst dieserwegen erhaltene abschlägige Antwort, wurden sie so wenig auf bessere Gedanken gebracht, daß sie vielmehr mit Gewalt ihre Freyheit zu behaupten und ihre Grundherrschaften auszurotten beschlossen haben. Dieser schrecklichen Absicht zufolge, versammelten sich in den Waldungen zwischen Carlsburg und Deva beynahe 13000 Rebellen, die gegen ihre Grundherren und deren Beamte unerhörte Gewaltthätigkeiten verübten, und nicht eher aufzuhören drohen, bis sie

nicht

gen der unverschämtesten Weise selbst Hand an sie legen, und sie mit Gewalt zu Boden werfen, wenn sie nicht sogleich Folge leisten. Ich habe mich selbst überzeugt, daß dieß wahr ist, und daß sie sich nicht einmal vor Zeugen scheuen, dieß zu thun. Ich habe mich selbst überzeugt,

Anhang zu Num. 148.

Von der Böhmischen Gränze, vom 9 Dec.

Das K. K. Coburgische Dragoner-Regiment marschirt heute den 9ten aus dem Egerischen durch die Hochfürstl. Bayreuthischen Lande in nachfolgenden Stationen:

Staab: Erste Station: Rößla, Weidersgrün, Neudes; 2te Station Berneck, Bernreuth, Gefreß, Hernerles, Hermersreuth, Neudorf; 3te Station, Thurnau.

Erste Esquadron a 216 Mann: 1te Station Kirchenlamitz, Ramsenengrün und Groß Schloppen. 2te Station Stambach, Fleißnitz, Dannersreuth, Hoflas, Mezlesdorf. 3te Station Veitlahm, Mayneus, Rasttag.

Zweyte Esq. a 216 Mann 1te Station Mrkt. Leuthen, Hebart, Hadint, Thiersheim, Kayser- und Wendelhammer. 2te Station Streitau, Witzleshofen, Liebnitz, Zedlitz, Wendenbach ꝛc. 3te Station Meikendorf, Rasttag.

Dritte Esq. 1te Station Höchstedt, Braunersgrün, Rügersgrün; 2te Station Gefreeß, Gottmannsberg, Grünstein, Grünhügel ꝛc. 3te Station, Hutschdorf, Langenstadt ꝛc. Rasttag.

Vierte Esq. 1te Station Rauenstig, Brücklas, Biebersbach, Helenbrunn, Volatsberg ꝛc. 2te Station, Gößenreuth, Lanzendorf, Cremitz, Kießelhof, Michelsdorf; 3te Station Buchau, Wüstendorf ꝛc Rasttag.

Fünfte Esq. 1te Station: Sichersreuth, Hauenreuth, Unterndölau, Wimmersreuth; 2te Station Goldcronach, Dreßendorf, Depß; 3te Station Bären- und Limmersdorf, Rasttag.

Sechste Esq. 1te Station: Leupoldsdorf, Heildenbach, Fürst, Nordorf, Kühlgrün; 2te Station Bindloch, Lehen, Allersdorf, Benk und Kottersreuth; 3te Station, Casendorf Abzendorf ꝛc. Rasttag.

Prag, vom 4 Dec.

Heute vor 8 Tagen sind die Sappeurs und Mineurs von hier ab- und durchmarschirt.

Aus Bayern, vom 1 Dec.

Ein Courier nach dem andern, und die Estaffetten, welche anfänglich alle Wochen eintrafen, kommen jetzt alle Tage, und fast alle Stunden. So gut Hr. Hof-Kriegsrath von Gundlfinger den Durchzug der Kayserl. Truppen angeordnet, nach welchem sie in Mitte der wohlhabendesten Gegenden hätten ziehen können, so konnte es doch unmöglich dabey verbleiben, weil der Truppen zu viel, und die Fourage zu weit beyzuschaffen gewesen wäre. Die abgeordneten Commissarien mußten also wieder zurück und eine andere Marschroute verfassen. Nun wurde festgesetzt, und ist alles ringsherum schon in Bewegung, nach Landshut die nöthige Fourage und Getraid zu liefern.

Heute Morgens um 10 Uhr kam wieder ein Courier, der die Nachricht brachte, daß die Kayserl. Regimenter in Linz aufgebrochen und über Braunau, Biburg, Geisenhausen und dann über Landshut nach Rotenburg und so bis ins Schwaben marschieren. Die erste Colonne besteht aus

eb-

ehem. Regent Bhadur Schah, der 1837 starb, und dessen Sohn Mirza Fakr-u-Din, der 1856 starb, und dessen Sohn Mirza Abu Bakr, der 1858 starb, und dessen Sohn Mirza Abdullah, der 1877 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Mansur, der 1880 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hamid, der 1885 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahman, der 1888 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 1890 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 1892 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 1894 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 1896 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 1898 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 1900 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 1902 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 1904 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 1906 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 1908 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 1910 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 1912 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 1914 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 1916 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 1918 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 1920 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 1922 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 1924 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 1926 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 1928 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 1930 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 1932 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 1934 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 1936 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 1938 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 1940 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 1942 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 1944 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 1946 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 1948 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 1950 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 1952 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 1954 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 1956 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 1958 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 1960 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 1962 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 1964 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 1966 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 1968 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 1970 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 1972 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 1974 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 1976 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 1978 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 1980 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 1982 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 1984 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 1986 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 1988 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 1990 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 1992 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 1994 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 1996 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 1998 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2000 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2002 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2004 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2006 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2008 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2010 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2012 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2014 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2016 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2018 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2020 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2022 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2024 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2026 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2028 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2030 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2032 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2034 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2036 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2038 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2040 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2042 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2044 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2046 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2048 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2050 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2052 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2054 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2056 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2058 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2060 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2062 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2064 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2066 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2068 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2070 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2072 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2074 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2076 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2078 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2080 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2082 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2084 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2086 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2088 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2090 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2092 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2094 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2096 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2098 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2100 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2102 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2104 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2106 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2108 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2110 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2112 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2114 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2116 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2118 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2120 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2122 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2124 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2126 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2128 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2130 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2132 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2134 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2136 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2138 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2140 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2142 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2144 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2146 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2148 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2150 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2152 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2154 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2156 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2158 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2160 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2162 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2164 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2166 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2168 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2170 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2172 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2174 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2176 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2178 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2180 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2182 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2184 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2186 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2188 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2190 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2192 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2194 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2196 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2198 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2200 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2202 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2204 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2206 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2208 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2210 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2212 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2214 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2216 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2218 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2220 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2222 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2224 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2226 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2228 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2230 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2232 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2234 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2236 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2238 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2240 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2242 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2244 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2246 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2248 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2250 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2252 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2254 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2256 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2258 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2260 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2262 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2264 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2266 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2268 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2270 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2272 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2274 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2276 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2278 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2280 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2282 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2284 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2286 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2288 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2290 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2292 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2294 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2296 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2298 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2300 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2302 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2304 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2306 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2308 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2310 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2312 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2314 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2316 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2318 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2320 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2322 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2324 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2326 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2328 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2330 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2332 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2334 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2336 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2338 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2340 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2342 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2344 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2346 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2348 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2350 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2352 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2354 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2356 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2358 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2360 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2362 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2364 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2366 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2368 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2370 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2372 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2374 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2376 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2378 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2380 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2382 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2384 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2386 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2388 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2390 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2392 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2394 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2396 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2398 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2400 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2402 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2404 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2406 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2408 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2410 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2412 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2414 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2416 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2418 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2420 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2422 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2424 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2426 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2428 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2430 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2432 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2434 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2436 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2438 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2440 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2442 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2444 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2446 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2448 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2450 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2452 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2454 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2456 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2458 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2460 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2462 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2464 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2466 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2468 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2470 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2472 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2474 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2476 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2478 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2480 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2482 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2484 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2486 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2488 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2490 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2492 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2494 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2496 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2498 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2500 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2502 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2504 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2506 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2508 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2510 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2512 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2514 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2516 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2518 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2520 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2522 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2524 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2526 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2528 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2530 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2532 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2534 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2536 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2538 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2540 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2542 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2544 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2546 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2548 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2550 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2552 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2554 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2556 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2558 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2560 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2562 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2564 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2566 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2568 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2570 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2572 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2574 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2576 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2578 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2580 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2582 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2584 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2586 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2588 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2590 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2592 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2594 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2596 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2598 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2600 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2602 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2604 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2606 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2608 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2610 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2612 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2614 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2616 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2618 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2620 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2622 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2624 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2626 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2628 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2630 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2632 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2634 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2636 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2638 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2640 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2642 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2644 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2646 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2648 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2650 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2652 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2654 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2656 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2658 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2660 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2662 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2664 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2666 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2668 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2670 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2672 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2674 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2676 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2678 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2680 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2682 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2684 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2686 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2688 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2690 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2692 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2694 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2696 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2698 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2700 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2702 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2704 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2706 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2708 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2710 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2712 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2714 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2716 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2718 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2720 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2722 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2724 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2726 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2728 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2730 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2732 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2734 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2736 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2738 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2740 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2742 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2744 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2746 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2748 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2750 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2752 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2754 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2756 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2758 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2760 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2762 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2764 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2766 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2768 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2770 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2772 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2774 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2776 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2778 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2780 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2782 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2784 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2786 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2788 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2790 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2792 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2794 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2796 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2798 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2800 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2802 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2804 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2806 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2808 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2810 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2812 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2814 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2816 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2818 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2820 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2822 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2824 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2826 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2828 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2830 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2832 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2834 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2836 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2838 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2840 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2842 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2844 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2846 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2848 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2850 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2852 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2854 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2856 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2858 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2860 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2862 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2864 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2866 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2868 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2870 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2872 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2874 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2876 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2878 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2880 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2882 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2884 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2886 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2888 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2890 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2892 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2894 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2896 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2898 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2900 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2902 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2904 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2906 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2908 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2910 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2912 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2914 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2916 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2918 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2920 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2922 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2924 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2926 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2928 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2930 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2932 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2934 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2936 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2938 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2940 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2942 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2944 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2946 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2948 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2950 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2952 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2954 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2956 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2958 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2960 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Latif, der 2962 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Ghani, der 2964 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rashid, der 2966 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Karim, der 2968 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Rahim, der 2970 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Aziz, der 2972 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Wahab, der 2974 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Qadir, der 2976 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Jalil, der 2978 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Majid, der 2980 starb, und dessen Sohn Mirza Abdul Hafiz, der 2982 starb, und d

alda eingerücket seyn. Sie haben am 27. Nov. Rasttag gehalten, und sodann ihren Weg weiter fortgesetzet.

Clausenburg, vom 1. November.

Ich zittere wenn ich nur das gestrige Geschrey auf der Gasse vernehme; so sehr sind wir Clausenburger in der Gefahr, von den Rebellen überfallen zu werden. Die ganze Nomadische Gesellschaft haben sie bereits verwüstet; das Schloß des Hrn. Cavalerie Todoreszky haben sie den dritten Tag, nach der Uebergabe desselben nach Clausenburg, ganz ausgeleeret, und alle goldene und silberne Gefäße, nebst vielen baaren Gelde geraubt. Nachdem sie das Schloß geplündert hatten, giengen sie in Keller, schlugen die Böden der Fässer durch, und ließen den Wein fließen, so daß sie bis zum obern Theil des Leibes im Wein herum wandelten, und diese Gewaltthätigkeit wurde meistentheils von seinen eigenen Unterthanen verübt. Der Schade, den dieser Graf empfindet, wird auf 50000 Gulden berechnet. Der Herr Baron Joseph von Todoreszky kam vor einigen Tagen mit seiner Gemahlin und Kindern nur im Hemde nach Clausenburg. Alle Grafen, Barons und die meisten Edelleute fliehen vom Lande in die Städte; gestern kam auch ein Graf gefangen in unsere Stadt. Die Wohnungen sind alle in der Stadt belegt; es ist fast kein leeres Quartier mehr zu finden. Von diesen Rebellen sagt man nun, daß sie schon auf dem Wege nach Clausenburg und Hermannstadt sind, alles zittert, und wacht vom Größten bis zum Kleinsten. Gestern hat man sie erwartet, alle Canonen worden gespannet, und jeder Bürger hielt sich in der Rüstung. Morgen, das ist den 2ten d. M. werden alle Edelleute, Grafen und Barons zu Pferde ihnen entgegen reiten, um ihnen so möglich ein entscheidendes Treffen zu liefern. Der Obergespan Graf von Teaky rüstet sich ebenfalls mit seinen Leuten. — Man hoffet ein glückliches Attaque zu machen, die Rebellen zu zerstreuen, oder ihre Hauptanführer gefangen zu nehmen. Noch diese Woche wird eine allgemeine Insurrection des Adels werden. Alles war nur das Schwerdt ziehen kann, muß pro Arm et Foco streiten und siegen. Heute Abends um 6 Uhr brachte man den einem Stadthor 22 Rebellen von Torda gebunden in das Comitathaus. Kaum als sie beym Thore hereinkamen, entstund der Lärm: Der Feind ist an den Thoren. — Die ganze Stadt war in den größten Schrecken, man verschloß alle Wohnungen, da man aber erfuhr, daß es nur Gefangene sind, so eilte man hin, diese Räuber zu sehen; man schlug sie und blieb mit Schwerdtern dreinund verwundete einige. — Stellen Sie sich nun unsere erbärmliche Lage vor! —

Hermannstadt, vom 22 Nov.

(Aus der Siebenbürger Zeitung, welche bisher von den schrecklichen Auftritten in den Westlichen Theilen von Siebenbürgen noch keine Erwähnung gethan, meldet heute folgendes)

Zu Anfang dieses Monats haben sich dem vormaligen Zarander (unmittelbar Hunyader) Comitat einige zu der Fiscalischen Berg-Herrschaft Capanfalwa gehörige Walachische Unterthanen einen pöbelhaften Auftritt erreget. Dieser breitete sich bald auf mehrere Dörfer aus, und das Volk gieng in seiner Verblendung so weit, daß es die noch Gesetzmäßig

Digitized by Google

straften gemacht werden konnten, viele Edelleute geödet, und mißhandelt, und ihre Sitze und Haabschaften ausgeplündert, und verheeret hat. Doch ist sobald einige Soldaten herbey rücken können, und die benachbahrte Edelleute sich von ihrem ersten Schrecken erholet, ihren Ausschweifungen Ziel und Maaß gesetzet worden, wozu besonders die Ermahnung der sie eines bessern belehrenden Popen, und die von der hohen Landesstelle erlassene Patentalien, vieles beygetragen haben, so daß sich die mehresten wieder zu ihren Geschäfte und Arbeit begeben haben. Die wenige aber die sich in unzudringliche Gebürge geflüchtet, sind bereits von allen Seiten so eingeschlossen, daß sie ebenfalls bald auf den nehmlichen Wegen wieder zur Ruhe gebracht werden.

Berlin, vom 4 December.

Vergangene Mittwoch, sind Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich, bey höchsterwünschtem Wohlseyn von Dero Reise aus Frankreich zu Potsdam eingetroffen, und wurden von Seiner Majestät dem Könige aufs zärtliche empfangen.

Leipzig, vom 24 November.

Als der Churfürst letzthin auf der Jagd war, ritte er einen gefährlichen Weg, welcher ihn, wenn er ihn nur noch 100 Schritte weiter verfolget, in die Gefahr gebracht hätte, 40 Ellen tief in die Elbe zu stürzen. Zwey Weiber, die da waren, warnten ihn, und sie wurden dafür von Se. Churfürstl. Durchlauchten mit 700 Rthlr. an baarem Geld, und einem jährlichen Gnadengehalte von 25 Rthlr. auf Lebenszeit beschenkt. Nun werden die Wege gemacht, wozu 15000 Rthlr. in Anschlag kommen.

Der Herzog von Curland ist mit seiner vortreflichen Gemahlin im hiesigen Concert gewesen, sodann über München nach Italien gereist. Den berühmten Musicus Hiller hat er hier mit einer jährlichen Pension für sich und die Seinigen von 600 Rthlr. versorgt, und versprochen, ihn ganz in seine Dienste zu sich zu nehmen.

Bayreuth, vom 10 Dec.

Diesen Mittag erwarten die zunächst gelegene Dorfschaften ihre Gäste, [illegible] von dem K. K. Dragoner Regiment Coburg. Aus hiesiger Stadt eilt jedermann hinaus, um Josephs Krieger zu sehen, welche den Niederlanden zu eilen, um Deutschland von den Fesseln des Holländer Kaufmanns zu befreyen

---

Nachdem der bey mir in Condition gestandene Handlungs-Diener Joh. Lorenz Kleinhempel sich den Tag nach seiner Retour-Reise, mit der bey sich gehabten Handlungs-Cassa aus meinen Hause entfernt; Als wird ein geehrtes Publikum besonders meine Herren Debitores gebethen, da derselbe das ihm anvertraute Handlungs-Vermögen [illegible], P. V. wie auch noch andere Documenta zu Eintreibung der Schulden bey sich hat, es sey wie und was vor Art es wolle, solchen von dato an unter meines Namens Unterschrifft, keinen Glauben beyzumessen. Hundeshübel in Sachsen, den 7 Dec. 1784

Joh. Philipp Vogels sel. Wittib.

Es ist allhier angekommen Peter Heinerich aus Italien, welcher Gyps-Figuren fabricirt; sowohl antike, romantische academische Stücke, welche vor den billigsten Preis bey ihm zu bekommen sind. Sein Logis ist im weissen Lamm.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 148.) Sonnabends, den 15 Decembr. 1784.

Bayreuth, vom 11 Dec.

Heute Vormittags hatten wir das Vergnügen, einen Theil des K. K. Dragoner-Regiments Coburg durch hiesige Stadt marschieren zu sehen. Die Erwartung, dieses Corps zu sehen, war desto größer, da dasselbe jederzeit, nicht nur wegen seines Durchlauchtigsten Chefs, des Prinzen Friederich von Sachsen-Coburg, unserer geliebtesten Frauen Margräfin Durchlauchtigsten Herrn Bruders, sondern auch wegen der nahen Nachbarschaft seiner Standquartiere und bekannten guten Disciplin, den Einwohnern dieses Fürstenthums vorzüglich werth gewesen ist, die daher ihre Gäste mit Freuden aufgenommen, und sie aufs beste zu bewirthen gesucht haben, welcher Empfang dagegen von beyden hochlöbl. Regimentern, sowohl von Coburg Dragoner als von Wurmser Husaren auf eine Art erwiedert wurde, wie es von einem so gut disciplinirten Militaire zu erwarten stund. — "Die Mannschafft von beyden Regimentern ist schön und die Mannszucht noch beßer. Man merkt in den bequartirten Ortschafften kaum eine Einquartirung. —" So lauten alle Nachrichten und gereicht die auf dem Durchmarsch aller Orten beobachtete gute Ordnung dem Herrn Obrist von Coburg Dragoner, Baron von Bellonte, welcher beyde Regimenter als Brigadier führt, zum besondern Ruhme.

Nach der weiteren Route rückt das K. K. Wurmserische Husaren-Regiment den 15ten dieß und den 18ten das Coburgische in den Oberrheinischen Crayß.

Aus Beyern, vom 7 Dec.

Wenn bißhero von den K. K. Truppen hie und da noch innerhalb den Gränzen Halte ist gemacht worden, so war die Ursache keine andere, als weil die entworfenen Marschrouten zum Theil wieder abgeändert worden sind, so wie auch in Bayern vor nöthig erachtet wurde. Den 11ten und 13ten Dec trifft die erste Colonne gedachter Truppen erst in Märkt ein; Tillier hat in Neuen-Oetting den ersten und in Vilshiburg, 4 Stunden von Landshut den 2ten Rasttag. Latermann eben so, und Toscana desgleichen. In Landshut werden in der Churfürstl. Pfisterey für das erste Regiment 5155 Laib Brod, für das 2te eben auch 5155; und für die Cavallerie 1984 Laib gebacken und 4 Stunden von Landshut

gut, nämlich zu Neuhausen vertheilt. Alle Anstalten werden eifrigst getroffen, und die dermalige Marschroute ist endlich die letzte.

Landshut, vom 7 Dec.

Hier in Landshut ist alles voll Beschäfftigung. In dem Fürstl. Frauen-Closter Seelingthal, jenseits der Isar-Brücke, werden alle Zimmer geräumt, um 300 Mann jedesmal bewirthen zu können. Die Stadt selbst bleibt von Einquartierung frey, alles aber, was ausserhalb der Stadt ist, bekommt starke Quartiere, deßwegen sind gestern und heute alle Häußer visitirt und die Listen verfaßt worden, wie viel Mannschafft unterzubringen, auch wie viel Pferde zu stellen seyen. Die in der Stadt nehmen alles Vieh jener Haußinhaber so lange in ihre Ställe, biß der Durchmarsch geendigt ist. Lieferant-Juden sind gestern ebenfalls angekommen, und machen alle Anstalt zur Herbeyschaffung der Fourage. Für jeden Mann werden 6 kr. für die Mundportion bezahlt. Den 17ten kommt Tillier, den 19 Lattermann und den 25ten Toskana. Bey Straubing marschieren nur 2 Regimenter vorbey.

Versailles, vom 30 Nov.

Der Courier, welcher die Antwort des Kayſers auf den Brief des Königs überbrachte, ist den 26ten zu Paris angekommen, und war an den Kayserl. Botschaffter Grafen v. Mercy gerichtet. Kurz vorher hatte der König einen Courier von dem Marquis v. Noailles, seinem Gesandten in Wien erhalten. Man bemerkte, daß der König, welcher kurz zuvor in der Comödie von sehr guten Humeur war, nach Lesung dieser Depeschen, beym Schlafengehn, sehr nachdenkend und unruhig geworden sey. Die Kriegskanzley ist seitdem wegen vieler Arbeit gesperrt, und versichert man, daß die Ordres ausgefertigt werden, um alle auf Urlaub befindliche Officiere unverweilt zu ihren Regimentern einzuberuffen.

Paris, vom 30 Nov.

Die Königin, welche gestern in den Thuillerien erwartet wurde, ist nicht gekommen. Man sagt, ein Catharr sey Schuld.

Der General-Controlleur steht jetzt auf dem Gipfel des Glücks. Zu seinem neuen Anlehen sind schon, ohngeachtet es noch nicht im Parlament einregistrirt ist, 500 Millionen subscribirt, wovon höchstens nur 200 werden angenommen werden, so daß wer auf 10 Millionen gezeichnet hat, kaum 500000 Liv. anbringen wird, daher gestern auf der Börse denjenigen Banquiers, von denen man glaubt, daß ihre Anerbieten vorzüglich werden angenommen werden, 2½ ja 3 Procent für die Summen so sie abtreten wollten, angeboten wurden, aus Ueberzeugung daß dieser Eifer des in- und ausländischen Publikums den Cours der Papiere dieses neuen Anlehens auf 10 bis 12 Procent bringen werde, eine in den Annalen der Monarchie unerhörte Sache bey dem Ausbruch eines Kriegs, der von langer Dauer seyn kann, der aber, wie viele glauben auch sehr kurz werden dürffte.

London, vom 26 Nov.

Die neue Einrichtung im Ministerio, für welche Hrn. Pitts Parthey im Cabinet gegen die Bedfordsche seit 5 Monaten gekämpft, ist endlich zu Stande gekommen. Lord Gower hat sich bewegen lassen, das geheime Siegel anzunehmen, und Lord Camden ist an seiner statt zum geheimen Rathspräsident ernannt. Da letzterer öffentlich erklärt mit Lord Scheldurne niemals

[illegible] Wort [illegible] Wort [illegible] Wort [

stille ohne allen Wind. Dieses Erdbeben hat sich nach erhaltenen Briefen auch über Calw, Carlsruhe, Rastatt und durchs ganze Badische Oberland bis Basel erstrecket. Insonderheit bemerkte man in Emmendingen ein starkes Schwanken an Sesseln und Bettstellen, und ein an der Wand stehender Kasten gerieth so sehr in Bewegung, daß Gläser und Tassen auf demselben ein lautes Geklepper verursachten; auch ergoß sich das Oel aus einer Lampe, und ein Pferd sprang erschrocken von der Erde auf. Der Rhein ist sehr klein, und alle hochliegende Bronnen, z. E. die Windereute, haben fast kein Wasser. In allen hohen felsigten Gegenden waren die drey verschiedenen Stösse des Erdbebens ungleich stärker, die Luft dumpf wie bey Gewittern, und viele Menschen empfanden etwas den electrischen Explosionen ähnliches.

Aus einem Privatbrief aus Siebenbürgen, vom 20 Nov.

—"Der bekannte Aufwiegler der Wallachen in Siebenbürgen, Horia, sagt: Se. Majestät der Kayser könnten keinen Edelmann leiden, zwischen also solche ausgerottet zu sehen. Dahero haben die Wallachen schon viele Edelleute auf eine höchst barbarische Art massacrirt, und für einige hundert tausend Gulden Güther verwüstet. Als das Militaire gegen sie stieß, so schoß es von den Aufrührern gleich Anfangs 10. tod, und bekam etliche 50 gefangene. Hierauf zogen sie sich alle in das Gebürge, und werden von dort aus noch immer etwas zu schaffen machen.

Aus Franken, vom 8 Nov.

Französische Juden, mit Königl. Päßen versehen, haben sich hier eingefunden um Fourage am Rhein, Mayn und Necker für eine Französische Armee aufzukaufen.

In Gemäßheit Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Reskripts d. d. 2. et praes. 18. praes. werden alle diejenigen, welche an des zu Selb verstorbenen Oberforst Commissarii Käysers Vermögens-Nachlaß rechtmäßige Forderungen haben, oder auch zu haben vermeinen, Kraft dieses vorgeladen, sich Mittwochs, am 5 Januarii 1785. entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte vor dem Hochfürstl. Obergebürgl. Jagd-Secretariat in Bayreuth einzufinden, und ihre allenfallsigen Ansprüche ordnungsmäßig zu liquidiren, mit dem angehängten Praejudiz, im Nichterscheinungs-Fall gänzlich damit abgewiesen, und nicht weiter gehört zu werden. Signatum Onolzbach, am 30 Oct. 1784.

Aus Hochfürstl. Obrist-Jägermeister Amt.

Wer an Jacob Rößler, Tripsbank-Besitzer und Krämer allhier etwas zu fordern hat, wird andurch peremtorie citirt, Donnerstag, den 30ten December dieses zu Ende gehenden Jahres vor unten benannten Gerichten hieselbst zu erscheinen, Vorschläge zu gütlicher Behandlung des Schuldners anzuhören, und sich darüber zu erklären, falls aber solche fruchtlos seyn sollten, sofort seine Forderung gehörig zu liquidiren und zu dem Ende die in Händen habende Schuldscheine in Originalien zu produciren und übrigens davon ad Acta zu geben, dann fürters super Prioritate zu handeln. Wornach sich zu achten. Ober-Rößlau den 24 November 1784.

Freyherrlich von Waldenfelsische Gerichte am Ritterguth hintern Theils daselbst.

Johann Kuß, Justitiarius.

Anhang zu Num. 149.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 7 December.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, welche auf Dero Rückreise von Paris schongedachtermaßen, zu Potsdam eingetroffen, sind von Sr. Majestät dem Könige mit den allerdeutlichsten Zeichen einer brüderlichen Zärtlichkeit empfangen worden. Sonnabends trafen Se. Königl. Hoheit von Sr. Majestät dem Könige aus Potsdam allhier ein. Bey Sr. Königl. Hoheit ist am Sonntage des Mittags ungemein große Cour gewesen.

Zu Berlin befindet sich der Holländische Obrist, Burggraf Sulm, welcher mit Königl. Freyheit dimittirte Officiers als Werbe-Officiers annimmt und sie sogleich an verschiedene Oerte ausschicket.

Se. Majestät, der König haben, dem Vernehmen nach, der Hochfürstl. Königl. Spanischen Hofbanden Grandten, den Cammerherrn Grafen von Nostitz um eine gewisse Anzahl von den schönen großen Spanischen Schafen, zur Verbesserung der hiesigen Schafzucht Anjuchung thun lassen, welches Se. Spanische Majestät auch sogleich bewilligt haben.

Wien, vom 6 Dec.

Die Holländer haben eine Schlacht geliefert, und die Bataille bey Penzing, ohnweit Schönbrunn in Oesterreich verlohren. Die Sache verhielt sich folgendermassen: Die Holländische Schloß-Gärtnergesellen versammleten sich im Wirthshauß, raisonnirten über die gegenwärtige Kriegsläufte, vergaßen den Respect gegen das Land, wo sie Brod eßen, und wurden sämmerlich zusammengeprügelt, nachdem sie sich auch weidlich gewehrt hatten.

Es heißt, das ohnlängst angekommene Mecklenburgische Regiment werde nächstens wieder vom Czetwitzischen Regiment abgelöset werden.

Der Herzog von Würtenberg soll unserm Hof Truppen und Geschütz angeboten haben. Es ist aber noch unbekannt, ob man von diesem Anerbieten Gebrauch machen werde.

Vorgestern wurden zwey Officiers geschlossen eingebracht, welche wegen Brunntreuung zum Schiffziehen verurtheilt worden.

Man sagt der heilige Vater habe den Landrath Libel in Bann excommunicirt und alle seine Schriften sub poena Excommunicationis zu lesen und darüber zu lesen verboten, die Bulla auch an den Reichshofrath eingesandt, welcher sie ad Acta legen wird. Einer ähnlichen Bulla sieht Herr Aloysius Blumauer nächstens entgegen und wir dürften sodann nächstens eine travestirte Bulla in seiner Aeneas lesen.

Gegen den Cardinal zu schreiben, ist nunmehr verbothen, und die Censur wird nichts annehmen, worinnen Sr. Eminenz es sey zum Vortheil oder Nachtheil erwähnt wird.

Die Italiänische neue Opera: Il Ricco d'un giorno von einem gewissen Abbate Aponti hat ungemein gefallen und wird verschiedenemal hinter einander gegeben werden müssen.

Lon-

London, vom 30 Nov.

Aus der Hofzeitung: Whiteball vom 27 Nov. Der König hat geruhet, seinem zärtlich geliebtesten Sohne, dem Prinzen Friedrich, Bischoffen von Osnabrück, und den männlichen gesetzmäßigen Erben Sr. Königlich Hoh. die Würden eines Herzogs von dem Königreich Großbrittanien, und eines Grafen von dem Königreich Irland unter den Namen und Titeln als Herzogs von York und Albany in dem Königreich Großbrittanien, und Grafens von Ulster in dem Königreich Irland zu verleihen.

Nachdem gegen Hrn. Atkinson, einen der vornehmsten Königl. Lieferanten während Amerikanischen Krieg, von einem Unterlieferanten, den er zuerst angeklagt hatte, bewiesen worden, daß gedachter Hr. Atkinson einen falschen Eid zur Rechtfertigung seiner betrüglichen Rechnungen geschworen, so ist derselbe nicht nur aus dem Parlament gestoßen, sondern auch in der Kingsbench vorgestern das Urtheil über ihn gefällt worden, daß er ein Jahr ins Gefängniß gesetzt, und während demselben eine Stunde lang zwischen 12 und 2 Uhr Mittags auf dem Pranger auf dem Kornmarkt in London stehen und dem Könige die Strafe von 2000 Pfund bezahlen solle. Hr. Atkinson ist einer der reichsten Particuliers in London.

Paris, vom 29 Nov.

Noch ist der eigentliche Innhalt des Briefwechsels zwischen dem Könige und dem Kayser ein unaufdringliches Geheimniß. Einige wollen, der Brief des Königs enthalte unter andern folgende Ausdrücke: "Comme frere, je *Vous exhorte* a la paix et "comme Roi, je Vous previens que, "je tiendrai les traités. Einige Große behaupten, die Kayserl. Antwort fange sich also an: "*Sic igitur tantus amor, nos decet* "*nostras componere lites: cariſſimæ ſororis* "*ſtianiſſimæ majeſtatis vota implere debet* "*frater imperator.* — Und am Schluß dieses Briefs, welcher nicht das Ultimatum sey, verwerfe Joseph II. nicht gänzlich alle Vergleichsvorschläge.

Utrecht, vom 1 December.

Ein Londner Blatt gab neulich dem in dem Amerikanischen Krieg sich so berühmt gemacht habenden Marquis La Fayette wieder eine Hauptrolle. Er dürfte nun natürlich die Vocation dazu erhalten, wovon man hier folgendes schreibt:

"Auf den Vorschlag des ehemaligen Bürgermeisters Bogaard hat der Stadtrath beschlossen, im Falle ein Corps von 4000 Französischen Husaren würde angeboten werden, ihre Einwilligung zur Annehmung derselben zu geben, und mit der Provinz Holland die Ernennung des Französischen Generals, welcher dieselbe anführen soll, zu verabreden. Vermuthlich dürfte dem Marquis de la Fayette dieses Commando angetragen werden, um so mehr da es bekannt ist, wie meisterlich sich derselbe bey Verfechtung der republicanischen Freyheiten hervorgethan habe.

Man spricht auch von 10 Regimentern Americanern, welche der Congreß der vereinigten Staaten zu Hülfe schicken wolle.

Leiden, vom 3 Dec.

Zu Breda, Herzogenbusch und in dem Fort Crevecoeur ist man wirklich beschäftiget, die Schleusen in Stand zu setzen, damit das umliegende Gebiet augenblicklich überschwemmt werden könne. Man hofft innerhalb 4 Wochen mit dieser Arbeit fertig zu seyn. — Die Vaterlands-

liebe

liebe äussert sich in einem hohen Grade bey einigen zu Sickiedam wohnenden Brandweinbrennern. Sie haben sich anerbothen, der Besatzung zu Lillo 5 bis 6 Fässer von diesem Getränke zuzusenden, und den Commandanten der Schanz, Obersten Pabst, ersucht, selbiges unter die Soldaten seiner Besatzung zu vertheilen.

Brüssel vom 3 December.

In der Nacht vom 1ten auf den 2ten dieses ist das Hotel, welches Se. Hochfürstl. Gnaden, der K. K. Oberstkofmeister, Fürst von Starhemberg, bewohnten, in einen Aschehaufen verwandelt worden. Die Feuersbrunst begann um Mitternacht und dauerte bis 8 Uhr Morgens. Nur die kostbarsten Habseligkeiten sind gerettet worden, übrigens aber ist alles im Rauch aufgegangen.

Unsere Brüßler Zeitung meldet heute ebenfalls aus Paris daß die auf Urlaub befindliche Obristen und übrige Officiers Befehl erhalten hätten, gegen den 15ten Jan. sich bey ihren Corps einzufinden; weshalben selbige ihre Feldequipage anschaffen.

Wir hatten letzt einen ziemlichen Lerm in der Stadt. Der Fürst von Ligne hatte von den Comödianten die Schlacht bey Jory vorstellen lassen. Bekanntlich spielen die Canonen eine Rolle in diesem Stück; und spielen sie so gut, daß die Antwerper darüber in Schrecken geriethen, als wären die Holländer schon vor den Thoren. Mit dem Stück war aber das Schrecken auch wieder vorbey.

Auf Verlangen rücken wir folgendes wörtlich und unverändert ein:

Aus Böhmen vom 2 Dec.

Die Schule im Unterrichte der Kinder wurde zeithero zwar mit besonderm Augenmerk der Vorsteher betrieben; Nachdem sich aber hat wahrnehmen lassen, daß die Lehrer bisher nur aufs Aug, und auf den Schein, nicht so wie arbeitsame Handwerker, die ihr Brod mit vieler Arbeit verdienen wollten, gearbeitet haben; so wurde von Seiten des hiesigen Herrn Dechants, Anton Arnold, dem löbl. Wirthschaffts-Amte auf der Canzley, und dem löblichen Magistrat auf dem Rathhause vorgestellet, daß es seine Schuldigkeit wäre, einmal in der Woche die Schule zu besuchen; Weil ihm aber die Erziehung der Jugend sehr am Herzen liege und er auf nichts mehr bedacht sey, als die Kinder zu brauchbaren Bürgern zu bilden, und weil er die Kinder innigst liebe, wie immer Eltern ihre Kinder lieben können; so versprach er selbst alle Tage die Schule zu besuchen, und zur Bildung der Jünglinge mit zu arbeiten, jedoch bat er sich folgende Puncte aus, die nicht nur festgesetzt, und vom löbl. Wirthschaffts-amt durch Herrn Franz Wunderbaldinger, dermaligen Oberbeamten, als wahren Menschenfreund, und dem die thätigste Nächstenliebe angebohren, dann von einem löblichen Magistrate zu exequiren bestätiget wurden:

1.) Vorzüglich soll wahre Ruhe herrschen! Die durch alle Lehrer angezettelte Uneinigkeiten, Zwietracht, und Rachsucht, worunter die Kinder meistens gelitten, wird hiedurch behoben. Der erste Lehrer, welcher Uneinigkeit anzettelt, soll schlechterdings seines Dienstes entsetzet werden.

2.) Der Lehrer Lateg muß nicht denken, daß

daß ihm der Lehrer Ockl Hochachtung und Ehrerbietung schuldig wäre; denn er ist ein Lehrer, ganz seines gleichen, der eben auch bürgerliche Kinder unterrichtet, wie Lares.

3.) Lares soll in Hinkunft denen Chor-Musicis, nicht mit Grobheit oder Eigensinn begegnen, sondern mit Höflichkeit: denn sie dienen für die Ehre Gottes umsonst, und Lares wird hievor bezahlt.

4.) Um die neu vorgeschriebenen Kirchengesänge, in Uebung zu bringen, wird der Lehrer Ockl am Sonn- und Feyertagen während der Meße dazu die Orgel spielen.

5.) Vormittag soll nicht mehr zur Musik instruiret werden, denn die Lehrer können sich zum Unterricht nicht vorbereiten. Sonst, ehe Ockl nach Plan kam, war keine Musik oder Instruction, und jetzt nichts als Musik, aber warum? — weil ein Eigensinn mit dem Ockl wetteifern, und ihm nicht aufkommen lassen will.

6.) Bat sich Herr Dechant aus, die Eltern sollen den Kindern Ehrerbietung gegen seine Person, und gegen die Lehrer einprägen, und sie ausser der Schulzeit nicht herumschweifen lassen. Er stellte ihnen vor; daß meistens das Gute, so sie in der Schule lernen, durch solches Herumlaufen wieder unterdrücket, und die guten Sitten dadurch verdorben werden.

7.) Um also die Absicht zu erreichen, wird also a) der Lehrer Stanka, den Kindern Buchstaben lernen, Buchstabieren, und den kleinen Katechismus von Wort zu Wort auswendig lernen. b. der Lehrer Lares wird lesen, und die dazu nöthigen Tabellen lehren. c. der Lehrer Ockl wird Schön-Rechtschreiben und Rechnen lehren d) Was die gute Sitten, und Rechtschaffenheit betrift, nahm der Dechant zu lehren selbst über sich. Er wird auch an Sonn- und Feyertägen, unter der Frühmesse, das Evangelium erklären, und Nachmittag in der Kirche allgemeinen Religions-Unterricht halten. e. der Peter Johannes Sidl unterrichtet wegen seiner besonderen Geschicklichkeit und Wissenschaften jene Jünglinge, die ihr Genie zum Studieren widmen. Man ist also zu Ostern in der öffentlichen Prüfung erwartend, von dieser Einrichtung Früchte einzusammeln, um jeden Lehrer von Seiten der vorgesetzten Aemter die Zufriedenheit zu bezeugen, und jene, die sie besonders auszeichnen, zu belohnen. Gott erhalte unsern hochwürdigen Dechant, segne seine Arbeiten, und schenke uns ihn, und unsern übrigen Oberbeamten zur standhaften Unterstützung lange, denn sie machen durch ihre besondere Einsichten und Menschenfreundlichkeit, viele gute Einrichtungen, die alles unser Wohl zur Absicht haben. Dieß ist der herzliche Wunsch aller ihrer gehorsamen Untergebenen.

In der Lübeckischen Hofbuchhandlung daselbst sind folgende Anzeigen gratis zu haben: 1) Von der neuen Sammlung geographischer Schriften. 2) Von dem Auszug aus obengedachten Werk, und 3) von einer neuen Erdbeschreibung der sieben vereinigten Provinzen Belgiens, der Generalität-Lande und des Burgundischen Kreyses, mit einer neuen Landcharte zur Erklärung des Werks. Auf die beyden ersten Werke wird subscribirt, und auf letzteres pränumerirt. Die oben erwähnte Buchhandlung nimmt beydes an, wenn man Briefe und Gelder frey einsendet. Unter letzten Bedingnissen kann man auch in den meisten Buchhandlungen in Deutschland, und bey der Verlags-Handlung des Buchhändlers Jacobi in Weissenburg am Nordgau subscribiren und pränumeriren. Von den beyden ersten Werken kostet der Theil von 40 und mehr Bogen 1 fl. und letzteres Werk mit der Charte 1 fl. 30 kr.

Hochfürstlich Baireuthische Zeitungen.

Dienstags, den 14 Decembr. 1784.

(Num. 150)

Augspurg, vom 10 December.

Wie man aus dem Würtembergischen vernimmt, so kauft der Herzog Carl Cavallerie-Pferde auf. Man sagt, daß eine Escadron Dragoner errichtet werde, welche ein Kayserl. Magazin in Hallbronn bedecken soll.

Es ist auch ein Kayserl. Requisitions-Schreiben eingelaufen 12000 Scheffel Dinkel und 12000 Scheffel Haber im Land aufkaufen und austheilen zu dürfen. Da nun solches bereits beym Stift worden, so sind die Preise seit wenigen Tagen so hoch gestiegen, daß 1 Sch. Dinkel schon 4 1/2 fl. und 1 Sch. Haber eben so viel kostet und man fürchtet, daß letzterer in kurzer Zeit auf 6 fl. steigen werde.

Den 9 Dec. ist durch Rastadt das erste Batt. vom Regiment Bender marschiert und den 11ten darauf das 2te Batt. durch Kuppenheim. Jede Compagnie dieser beyden Battaillons, hat 232 Mann unterm Gewehr.

Aus Franken, vom 11 Dec.

Gestern früh sind für den K. K. General von Lilien, 25 Reit und 14 Zugpferde durch Nürnberg paßirt. Zu Mittag sind 51 Stück Kayserl. Pferde, worunter 4 Engländer Reitpferde, für den Kayser selbst, angekommen und halten heute im Gostenhof Rasttag. Es sind einige Ingenieurs Officiers und Feldjäger dabey.

Gestern Nachts ist der Herr General von Lilien zu Nürnberg angekommen, wo derselbe sich einige Tage aufhalten und dann in Würzburg die beyden Cavallerie-Regimenter Wurmser und Coburg übernehmen wird, um solche weiters nach den Niederlanden zu führen.

Paris, vom 4 Dec.

Vorgestern Abends ist der Fürst von Stahrenberg angekommen, und seit gestern früh hat sich das Gerücht verbreitet, Se. Excell. hätten von Seiten des Kaysers den Auftrag die Unterhandlungen in Ansehung der Mediation wieder anzufangen.

Demohngeachtet haben unsere Rüstungen zu einer Observations-Armee in Flandern und Elsas keineswegs nachgelassen; alle auf Semester oder Urland befindliche Officiers haben Befehl den 1ten Jan. bey ihr-

Digitized by Google

ihren resp. Corps zu seyn, und die Obersten sind bedeutet, sich gleichfalls bereit zu halten, auf die erste Nachricht abzugehn, welches allen sehr unangenehm scheint, weil sie sich vor überzeugt halten, daß die Equipirungs- und Reise-Kosten ganz umsonst seyn werden, denn sie glauben daß kein Flintenschuß weder ein- noch anderer Seits fallen werde.

Diese Meinung erhält sich stets im Publico, und es geschehen große Wetten, daß kein Krieg seyn werde, indeß man in Holland selbst solchen vor unvermeidlich hält, aus der Ursache, weil die Kayserl. Majestät zu weit gegangen um wieder zurückgehen zu können, ohne irgend auf eine Weise geahndet zu haben, wogegen man sich mit dem feurigsten patriotischen Enthusiasmus, der jemal die Gemüther beseelt, zu dem lebhaftesten Widerstand rüstet. Alles will daselbst Soldat für das Vaterland seyn.

Die Generalstaaten leihen, wie man sagt, dem König 100 Millionen Gulden (das ist viel) und ohne Interessen (das wäre unerhört). Und soll dieß Capital in den nächsten 4 Jahren nach dem Krieg wieder heimbezahlt werden. Man sagt daher auch, die Holländer seyen goldne Freunde.

Das Regiment Gardes Francoises hat Befehl erhalten, sich fertig zu halten, auf den 1ten März zu marschieren. Der König wird solche den 26ten Febr. die Musterung passiren lassen, wobey der Soldat schon den Schnappsack auf dem Buckel und den Feldkessel auf der andern Seite haben wird.

Paris, vom 5 Dec.

Schon vor der Ankunft des Fürsten von Stahrenberg, hatten die Generalpächter den Befehl, die Wägen und Equipage dieses vornehmen Reisenden an der Barriere dieser Hauptstadt nicht visitiren zu lassen. Der Graf von Maillebois soll ganz gewiß in Holland commandiren. Als der Herzog von Charetres ihm zu Versaille dazu Glück wünschte, sagte er zu ihm: Wenn Sie in Holland dienen, werde ich darauf stolz seyn unter Ihren Fahnen zu marschieren. Die Straße nach Flandern ist mit Wägen bedeckt. 4000 Holl. Kaufleute (sagt man) geben jeder 3000 Liv. Tournois, jeder zu Unterhaltung von 10 Mann. Also werden die Holländer für jährlich bezahlte 12 Mill. 40000 Franzosen zu ihren Diensten haben.

Haag, vom 5 Dec.

Se. Durchl. der Prinz Erbstatthalter haben an die Stelle Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Generals, Fürsten von Nassau-Weilburg, Se. Hochfürstl. Durchl. den Herrn Gen. Lieut. Prinzen Friederich von Hessen-Cassel zum Gouverneur der Stadt Maastricht ernannt, höchstwelcher vorgestern in dieser Qualität in der Versammlung Ihrer Hochmögenden den Eid abgelegt.

Ferner zum Commandanten des Forts Philippine, an die Stelle des auf sein Gesuch entlassenen Gen. Lieut. Stravenisse Pors, den Obrist Arnold Jacob Heinrich Moritz v. Pabst.

Weiters zum Obristen von einem Regiment Infanterie in Diensten des Staats wie auch zum Capitain von der Leibcompagnie desselben, beydes an die Stelle Sr. Hochfürstl. Durchl. des Hrn Obrist, Erbprinzen von Nassau-Weilburg, Sr. Hoch-

Ausschuß Deutsch-Südwestafrika. Die Mitglieder des Ausschusses für Deutsch-Südwestafrika, der sich heute in seiner ersten Sitzung konstituierte, sind: Graf Oriola, Vorsitzender, Dr. Arendt, stellvertretender Vorsitzender, Graf Arnim, Dr. Bachem, Bassermann, Bebel, Dr. Bell, Dr. Bruhn, Dr. Bürklin, Dr. Dove, Dr. Ehlers, Erzberger, Fischbeck, Frhr. v. Gamp, Graf Hompesch, Graf Kanitz, Dr. Kerschensteiner, Kirsch, Dr. Lehmann, Dr. Lieber, Dr. Mugdan, Dr. Müller-Meiningen, Dr. Paasche, Peus, Dr. Pfleger, Dr. Pichler, Prinz Schönaich-Carolath, Schrader, Dr. Semler, Dr. Spahn, Dr. Stresemann, Dr. Südekum, Thiele, Dr. Wagner, Wallenborn, Dr. Weber, Wiemer, Wurm, Ziegler.

Der Ausschuß hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Entsendung einer Kommission nach Südwestafrika beschäftigt und hat beschlossen, eine Kommission von 5 Mitgliedern zu entsenden. Die Kommission soll sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse unterrichten und dem Ausschuß Bericht erstatten. Sie soll ferner Vorschläge machen, wie die Mißstände, die sich in der Verwaltung, im Eisenbahnbau, im Bergbau, in der Landfrage und in der Eingeborenenfrage ergeben haben, beseitigt werden können.

Die Kommission wird voraussichtlich Ende Januar ihre Reise antreten.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat dem Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Königlich Württembergischen Militär-Verdienstordens ertheilt.

— Der Kaiser hat dem Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Königlich Württembergischen Militär-Verdienstordens ertheilt.

— Der Kaiser hat dem Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Königlich Württembergischen Militär-Verdienstordens ertheilt.

Wien, vom 4 Dec.
(Aus einem öffentlichen Blatt.)

Unser Fürst Staatscanzler ist seit einigen Tagen nicht öffentlich erschienen, und hat auch in allen Geschäfften durch den Vice-Canzler, Grafen von Lobenzel seine Stelle vertreten lassen. Jetzt aber ist der Rheumatismus, der die Veranlassung davon war, grösstentheils vorüber. Gestern kamen Depeschen vom K. K. Bottschaffter in Paris, welche verursachten, daß Se. Majestät der Kayser den ganzen Abend im Cabinette beschäfftiget war, und nicht einmal der Oper, wie er es doch vorhatte, beywohnte. Die letzten Französischen Vergleichsvorschläge sind bekanntlich von Sr. Majestät ganz verworfen worden, und Höchstdieselbe haben ein für allemal erklärt, von der freyen unbedingten Scheldefahrt nie abgehen zu wollen. Selbst die offenbarste Widersetzung der Crone Frankreichs würde hierinn bey dem Monarchen keine Veränderung hervorbringen, indem die Beleidigung der höchsten Würde dieses nicht zuließe. Diese Gesinnungen haben Se. Majestät bisher bey verschiedenen Gelegenheiten blicken lassen, mit dem Zusatze, daß Sie das Schießen einer jeden gekrönten Macht eher hätten hingehen lassen, nur den Holländern nicht, denen Sie diesen Schritt nie vergessen könnten. Nach den bisherigen Aeusserungen der Crone Frankreich, welche zwar nur in allgemeinen, aber doch sehr freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt waren, hält man bis jetzt diese Macht noch nicht für geneigt, sich Oesterreich im freyen Felde zu widersetzen. Allein wer kennet nicht den mächtigen Einfluß der Parthey des Grafen Vergennes, um aus der standhaften Antwort des Kayserr, und aus seiner Verwerfung der gemachten Vorschläge Anlaß zu nehmen, den König eines andern zu bereden? Und was sollen denn am Ende die kriegerischen Bewegungen und Rüstungen an den Französischen Gränzen bedeuten, die man doch endlich nicht mehr verbergen kann, und welche sich von allen Seiten zu bestätigen scheinen? Indessen wechseln die Couriers zwischen Oestreich und Frankreich ungewöhnlich stark. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht 2 oder 3 derselben von hier abgehen, oder ankommen. Erst gestern wurde ein Ungarischer Nobelgardist abgeschickt. Daß die Depeschen von Wichtigkeit seyen, läßt sich aus der geheimen Art schliessen, mit der sie abgefertiget werden. Alle werden in Gegenwart des geheimen Staatskanzlers versiegelt. Der General v. Zehentner ist heute in Begleitung von 12 Officieren vom großen Generalstaab von hier nach Brüssel abgegangen.

Aus Pohlen, vom 27 Nov.

Wegen des Vergleichs mit Danzig erheben sich neue Schwierigkeiten, und schreibt man aus Warschau davon folgendes: Es ist gewiß, daß der Rußische Hof durch seinen Residenten, den Herrn von Petersen, der Stadt Danzig anzeigen lassen, der am 7ten Sept. d. J. zwischen dem Rußischen Bottschaffter und dem Preußischen Residenten zu Warschau unterzeichneten Convention beyzutreten; allein die Stadt, oder vielmehr die dritte Ordnung, macht noch Schwierigkeiten, und verlangt erst des Königs von Pohlen förmliche Einwilligung zu diesem Schritte.

Bey Basilius Paulus Schilling sind frische Austern in Schaalen à 6 fl. die 100 Stück zu haben.

Hallische Zeitungen.

(Num. 151.) Donnerstags, den 16 December 1784.

London, vom 3 Dec.

Die letztgemeldte neue Constellation des Ministerii ist nun in der Hofzeitung bekannt gemacht, und besteht gegenwärtig das Cabinet aus folgenden Personen: Lord Camden, Präsident, Lord Thurlow, Graf Gower, Herzog von Richmond, Marquis von Camden, Lord Sydney, Lord Howe, William Pitt. — Lord Gower hatte sich, wie bekannt, bewegen lassen, den Vorsitz im Geheimden Rath an Lord Camden abzutreten, und ist dagegen zum Lord Prov Seal oder geheimen Siegelbewahrer erklärt worden, welches Amt bisher durch eine Commission verwaltet wurde. So wie nun die Parthey des Hauses Bedford durch den Lord Gower in dem Interesse des Ministeriums ist; so scheint man auch den Herzog von Grafton gewonnen zu haben, so daß das Ministerium mit dieser Verstärkung nicht Ursache hat, die Herannäherung des Parlaments zu fürchten, ohngeachtet der fortdauernden allgemeinen Beschwerden über seine Auflagen, besonders die sogenannte Commutations-Acte oder Fensterauflage.

Zu noch mehrerer Verstärkung des Ministerium ist Lord Shelburne, der nur Irischer Graf ist, zum Engl. Marquis von Lansdown, ingleichen der Graf Temple zum Engl. Marquis von Buckingham ernannt worden, und gestern haben wegen dieser Standeserhöhungen und Beförderungen Lord Camden, Lord Shelburne und der Graf Temple dem Könige die Hand geküßt. Man spricht auch von ein Paar neuen Herzogen, und die Oppositions-Zeitungen sagen, die Panegyristen des neuen Ministeriums hätten jetzt Gelegenheit ihre Fertigkeit in Lobeserhebungen zu zeigen an der Lebhaftigkeit des Lords Camden, an der Erfahrung des Hn. Pitts, an dem Whiggism des Lords Thurlow und an der Standhaftigkeit des Herzogs von Richmond.

Gestern gab Hr. Blanchard dem Londner Publikum wiederum das Vergnügen einer Luftreise, wobey er durch Hülfe seiner Ruder zu verschiedenen malen über die Themse und wieder herüber fuhr.

*) Zu Paris eilt Hr. Pilatre von Rosier, dem Hrn. Blanchard in der Fahrt über den Canal zuvorzukommen, und da letzterer sich jedenfalls dazu rüstet, so dürfften beyde an einem Tag, jener in England, und dieser in Frankreich mit der Luftpost anlangen.

Haag.

Artikel 1 des Gesetzes vom 8. Juni 1867, betreffend die Verfassung des Norddeutschen Bundes, sowie Artikel 1 des Gesetzes vom 15. November 1867, betreffend die Einführung der Verfassung des Norddeutschen Bundes in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, werden dahin abgeändert, daß das Bundesgebiet außer den in diesen Artikeln bezeichneten Staaten auch das Großherzogthum Luxemburg umfaßt.

Artikel 2.

Die Bundesgesetzgebung erstreckt sich auf das Großherzogthum Luxemburg nach Maßgabe der Verfassung des Norddeutschen Bundes und der Verfassung des Großherzogthums Luxemburg.

Artikel 3.

Die Bundesgesetze, welche bereits für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung Geltung haben, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem dieses Gesetz daselbst publizirt wird.

Artikel 4.

Die Bundesgesetze, welche künftig für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung erlassen werden, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem sie daselbst publizirt werden.

Artikel 5.

Die Publikation der Bundesgesetze erfolgt durch das Bundesgesetzblatt.

Artikel 6.

Die Bundesgesetze, welche bereits für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung Geltung haben, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem dieses Gesetz daselbst publizirt wird.

Artikel 7.

Die Bundesgesetze, welche künftig für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung erlassen werden, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem sie daselbst publizirt werden.

Artikel 8.

Die Publikation der Bundesgesetze erfolgt durch das Bundesgesetzblatt.

Artikel 9.

Die Bundesgesetze, welche bereits für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung Geltung haben, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem dieses Gesetz daselbst publizirt wird.

Artikel 10.

Die Bundesgesetze, welche künftig für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung erlassen werden, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem sie daselbst publizirt werden.

Artikel 11.

Die Publikation der Bundesgesetze erfolgt durch das Bundesgesetzblatt.

Artikel 12.

Die Bundesgesetze, welche bereits für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung Geltung haben, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem dieses Gesetz daselbst publizirt wird.

Artikel 13.

Die Bundesgesetze, welche künftig für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung erlassen werden, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem sie daselbst publizirt werden.

Artikel 14.

Die Publikation der Bundesgesetze erfolgt durch das Bundesgesetzblatt.

Artikel 15.

Die Bundesgesetze, welche bereits für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung Geltung haben, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem dieses Gesetz daselbst publizirt wird.

Artikel 16.

Die Bundesgesetze, welche künftig für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung erlassen werden, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem sie daselbst publizirt werden.

Artikel 17.

Die Publikation der Bundesgesetze erfolgt durch das Bundesgesetzblatt.

Artikel 18.

Die Bundesgesetze, welche bereits für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung Geltung haben, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem dieses Gesetz daselbst publizirt wird.

Artikel 19.

Die Bundesgesetze, welche künftig für das Bundesgebiet in seiner gegenwärtigen Ausdehnung erlassen werden, treten für das Großherzogthum Luxemburg mit dem Tage in Kraft, an welchem sie daselbst publizirt werden.

Artikel 20.

Die Publikation der Bundesgesetze erfolgt durch das Bundesgesetzblatt.

Ankündigung einer allgemeinen Litteratur-Zeitung.

Mit dem 1 Januar 1785. beginnt zu Jena eine allgemeine Litteratur-Zeitung in gros 4to mit lateinischen Lettern auf feines Schreibe-Papier gedruckt. Ihr Zweck ist, von Allem was in Teutschland jährlich auf den beyden Leipziger Messen an litterarischen Producten erscheint, in ausländischer Litteratur aber nur von interessanten wissenschaftlichen Büchern vollständigen, frühzeitigen und zuverläßigen Bericht und Urtheil zu liefern. Täglich (Sonntag ausgenommen) erscheint davon 1 Stück von einen halben Median Quart Bogen, oder wöchentlich 6; und ausserdem noch eine unbestimmte Anzahl Supplement-Bogen die unentgeldlich beygefügt werden. Der Preis der Zeitung ist in Jena zur Stelle 6 Thaler Leipziger Courant-Netto. Wer sie halten will meldet sich deßhalb beym Postamte, Zeitungs Comptoir oder Buchhändler seines Orts, und bestellt sie. Es ist Anstalt getroffen daß sie keinem Leser in ganz Teutschland, er mag sie nun wöchentlich durchs Postamt, oder monatlich durch einen Buchhändler erhalten, über 8 Thlr. Louisd'or zu stehen kommen wird. Postämter können sich deßhalb entweder an das Kayserl. Reichs-Postamt zu Jena, oder an Hn. Professor Schütz daselbst als den Redacteur der Zeitung, geradezu wenden, und ihre Bestellungen machen. Der ausführliche gedruckte Plan der allgemeinen Litteratur-Zeitung ist bey hiesiger Zeitungs-Expedition zu weiterer Belehrung zu haben.

Bey den Hochfürstl. privileg. Buchhändler Riedel zu Neustadt an der Aisch, sind nachstehende Bücher nebst vielen andern in billigen Preiß zu haben. Fulda, Charte der Weltgeschichten unter einem grossen Gesichtspunct gebracht, vermittelst verschiedener Farben in 12 Blätter in sub Regal-Folio, 1783. 25 fl. um 12 fl. Schmidts, Geschichte der Deutschen, 12 Bände Complet, 8. 1784. wohlfeiler Nachdruck. 5 fl. 30 kr. Analecta Veterum Poetarum graecorum, iedidit Brunk III Tomi. 8. 1784. Holl. Pappier 14 fl. um 10 fl. Worcks of Ossian, IV. Vol. 8. 1784. 4 fl 30 kr. um 3. fl. Der verunglückte Bauer, oder die Gefahren der Stadt und Sucht nach Gröse, 2 Theile 8. 1784. 2 fl. 15 kr. Eimini, oder die Perl des Morgenlandes, 8. 1785. 54 kr. Der Rechtschaffene darf nicht immer darben, oder wenns der Fürst nur weis er ist gewis, 8 1784. 18 kr. Carl von Treufeld, eine mehr als wahrscheinliche Geschichte, 3 Bände 8. 1781. 4 fl. 15 kr. Erholungsstunden des Mannes von Gefühl, 5 Theile 8. 1784 3 fl. 36 kr. um 2 fl. 30 kr. Chovadts und Desault, Anleitung zur Kenntniß aller Chirurgischen Krankheiten, 2 Bände gr 8. 1784. 2 fl. Stockhausen, über das alte und neue Christenthum ein Sonntagsblatt, 2 Bände 8. 1784. 3 fl. 30 kr. um 2 fl. 30 kr. Eybels, Catholische Hauspostill, von allen Mißbräuchen gereiniget, 3 Bände gr 8. 1784. 2 fl. 15 kr. um 1 fl. 30 kr. Capitularia regum Francorum. Addita sunt Marculfi Monachi et aliorum Formulae veteres et Nota doctissimorum virorum. Steph. Baluzius. II. Tomi cum Fig. Fol. Paris 1780. 24 fl. um 16 fl. Geschichte der Aerostatick, historisch physisch und mathematisch ausgeführt, 2 Bände mit vielen Kupfern gr. 8. 1784. 4 fl. um 3 fl. Willmars, Leben und Reisen, 8. 1784. 1 fl. 20 kr. um 48 kr. Mably, von der Art die Geschichte zu schreiben, 8. 1784. 54 kr. um 36 kr. Geheimniß der Sympathie, die Wunden ohne Narben sicher zu heilen, 8. 1784. 30 kr. um 18 kr. Die Helvetier zu Cäsars Zeiten, ein Staats Trauerspiel in 5 Aufzügen, 8. 48 kr. um 30 kr. Hartmanns, Capuziner, Christliche Weltweisheit oder Beweis von der Göttlichkeit der christl. Religion, und vor der Seuche heutiger freygeisterischen Irrlehren so, wie anderer vorhergegangenen Neuerungen, 8. 1784. 1 fl 30 kr. um 1 fl. Raynals, Geschichte der Besitzungen und Handlung der Europäer in beyden Indien, 2 Bände, 8. 1784 wohlfeiler Nachdruck 1 fl. 30 kr. Robertsons, Geschichte der Regierung Kayser Carls des V. 3 Bände gr. 8. 1784. wohlfeiler Nachdruck 3 fl. Ferner sind bey mir in sehr billigen Preis zu haben. Allerhand Sorten Neujahrwünsche auf Atlas, zu 4. bis 12 kr. das Stück, auf Bögen mit Einfassung zu 3. bis 4 kr.

Einem geehrten Publiko wird hiemit nachrichtlich eröffnet, wie der auf das Jahr 1785 eurie [redacted] liche

lische Haushaltungs- und Wirthschafts-Calender die Presse verlassen, und nicht nur bey mir Endes unterzeichneten, sondern auch in der privilegirten Hofbuchhandlung zu Anspach. In Bayreuth bey den Seufftischen Gebrüdern, wie auch in den meisten Buchhandlungen Deutschlands um 7 1/2 kr. oder 2 ggr. gestämpelt aber um 9 kr. zu haben seyn. Es sind darinnen folgende nützliche Materien enthalten, als: 1) Die Ratzen und Mäuse binnen wenig Tagen zu vertreiben. 2) Wider die Ameisen. 3) Wider die Erdflöhe. 4) Vortreffliches Augenwasser vor Blatterkinder. 5) Von den gewöhnlichen Ursachen der Krankheiten des Landvolkes. 6) Mittel wider die brannte Glieder. 7) Mittel für alle Brandschäden daß sie keine Narben nachlassen. 8) Bewährtes Mittel die Ziegeldächer so zu verwahren, daß weder Regen noch Schnee durch den Wind kann auf die Böden getrieben werden. 9) Mittel wider die Wanzen. 10) Mittel wider den Hederich in der Gerste. 11) Vor der Pferde Fütterung. 12) Nöthige Sorge des Landmanns für seine Gesundheit. 13) Wie sich Leute auf dem Lande bey grassirender Ruhr verhalten können. 14) Mittel wider den tollen Hundebiß. 15) Granat machen. 16) Eine Metallen-Kütte auf Glas, Stein, Meßing, Eißen und Edelgestein. 17) Ein Wasser zu machen, daß alle Flecken aus dem Angesichte vertreibet. 18) Die beste Vergoldung im Feuer, vor Goldschmiede, Bürstler und Schwerdfeger. 19) Goldene Drossen wider zu verneuen und aufzuputzen, als wenn sie neu wären. 20) In der Geschwindigkeit ein Wasser zu machen, damit alle Flecken auszubringen. 21) Ein rares Kunststückgen, die vergoldete Silberarbeit der Goldschmiede sehr helle und hoch zu treiben. 22) Mittel gute Zähne zu bekommen und zu erhalten. 23) Ein sicheres Mittel wider die Colik und Mutterbeschwerung. 24) Ein gutes Mittel vom Fleisch Einsalzen. 25) Mittel wider die Wanzen. 26) Wenn jemand Glas, Nadeln, Gräten und dergleichen verschluckt hat. 27) Leber und Sommerflecken zu vertreiben. 28) Ein sicheres Mittel wider die Vipern. 29) Gedanken von Vermehrung der Festigkeit des Erlenholzes zu dem Gebrauche ausser dem Wasser. 30) Gründe und Ursachen, welche dem Landmann von Caffeetrinken abrathen. 31) Mittel wider das tägliche, drey- und viertägige Fieber. 32) Behandlung der jungen Pferde aus der Koppel und bey der Diaeta. 33) Regeln für Krankgewesene und Widergenesende. 34) Eine nützliche Düngungsart. 35) Wie alte Obstbäume damit sie tragen mögen, zu behandeln sind? 36) Verzeichniß der meisten Messen und Jahrmärkte. Wie nun diese nützliche Materien den Werth des Calenders schon bey männiglich bestens empfohlen, also hoffet man von dem geehrten Publico eine geneigte Aufnahme desselben. Von diesen nützlichen Fränkischen Calender kann man auch noch einige complete Exemplaria vom Anfang an, als von 1769 bis 1784 a 2 fl. 15 kr. erhalten. Schwabach den 2 Dec. 1784.

Johann Gottlieb Mizler, Hochfürstl. privileg. Buchdrucker und Buchhändler.

Nürnberger beste Lebkuchen a 34, 42, 46, 52, 58 kr. 1 fl. 10 kr. 1 fl. 26 kr. 1 3/4 fl. 12 fl. 20 kr. 3 fl. 4 fl. 10 kr. und 6 fl. 48 kr. das Dutzend das Stück 3, 4, 5 6 7 1/2, 10, 12, 15, 24 und 36 kr. sind nebst allen Sorten weißen Lebkuchen und verschieden feine Confecturen, großen Dioscen, allen Sorten Wachsstöcken a 1 fl. 12 kr. 1 fl. 20 kr. 1 fl. 30 kr. d. Pf. Zeller Wachs Lichtern und Kerzen a 1 fl. 15 kr. das Pfund bey Endes unterzeichneten zu haben. Ingleichen ein vollständiges Sortiment, aller möglichen Spiel- und Docken Waaren, wovon ein gedrucktes Verzeichniß jedermann zu Befehl stehet, worunter sich vorzüglich Etuis, Calender, Schreibtafeln, Souveriers mit Portraits in Silberleder gebunden, durch schöne elegante Arbeit auszeichnen, und nebst feinen Couverts, Billets Billets, weiß und bunden feinsten Holländischen Papier in billigsten Preß zu haben sind. Cassanien a 20 kr. d. Pf. süße große Pomranzen und Granat Aepfel 9, 30 a 12 kr. große saftige Citronen 6 fl. das 100. 3, 4 a 5 kr. d. St. nebst allen anderen Waaren extraf. Porcellain, englisch Steinguth, Wachs und Liqueurs.

Basilius Paulus Schilling.

In der Richterischen Buchhandlung zu Altenburg wird bis Johannis ausgegeben: Positiones der unter dem unmittelbaren Befehl S. Majestät des Königs von Preussen im Jahr 1778 sich befundenen Armee in Schlesien und Böhmen, nebst einer kurzen Geschichte solches Feldzuges, mit zwanzig Plans, gr. 4. 3 Rthlr. Fables for the female Sex, by Moore, 5 gr. Kästner, A. G. vermischte Schrifften, dritte verbesserte und sehr vermehrte Auflage, 2 Theile, gr. 8. 3 Rthlr. 14 gr.

genug das ängstliche Bestreben der Feinde des Herzogs, wie sie ihr unerhörtes Verfahren gegen denselben vor den Augen der Welt so gerne beschönigen mögten, und ist es daher kein Wunder, wenn sie, zur Erreichung ihres Endzwecks, demselben noch solche patriotische Verläumdungen und Lügen mit auf den Weg geben, welche man mit Recht derjenigen zur Seite setzt, womit sie zu Anfange des Jahrs 1781. den ersten Anfall auf diesen Herrn gethan; daß nämlich derselbe das Land an England verrathe; wovon die Beweise (deren Haabhaftwerdung mehr als eine Tonne Goldes gekostet haben) sich in den Händen von zwey vornehmen Amsterdamer Herren befänden; daß er nicht allein kürzlich eine große Summe Geldes aus England erhalten, sondern auch jährlich einen großen Gehalt von dieser Crone zöge; zu dessen mehrerer Bekräfftigung man sich nicht schämte, eine falsificirte Pensionsliste anzutragen, und listiger Weise unter dem Mandel von großem Vertrauen an viele Personen vorzuzeigen, bis endlich, da es auf die Productirung dieses kostbaren Beweises ankam, diese Herren selbst erklärten, selbigen nicht zu besitzen und der Sache keinen Glauben beyzumessen.

Kurz, man endigt wie man angefangen hat, und überläßt es dem Leser, sein Urtheil über solche Leute zu fällen.

Prag, vom 11 December.

Wie aus der hiesigen K. K. Oberpostamtszeitung zu ersehen; so haben Se. Majestät mittelst höchsten Hofdecrets vom 22ten v. M. dem Herrn Christian August Fürsten von Waldek, auf dessen gehorsamstes Anlangen und Bitten, das Ius incolatus in Ihre Erbkönigreiche Böhmen, und dessen incorporirten Ländern gnädigst verliehen, und denselben sammt seinen ehelichen Descendenten beyderley Geschlechts zu Landleuten daselbst in Fürstenstade gnädigst an- und aufgenommen; Ihn aber anben nicht nur über den Umstand, daß derselbe der protestantischen Religion zugethan ist, sondern auch dahin gnädigst dispensiret, daß Er sich in Folge dieses ihm verliehenen juris incolatus zum Lande per mandatarium Ferdinand Hirsch, Böhmischen Landesadvocaten in Prag, habilitiren, und durch selben bey des Königl. Landrechten den gewöhnlichen Handstreich leisten lassen möge. — Bey dieser Gelegenheit melden wir zugleich, daß gedachter Herr Fürst sämmtliche in Böhmen liegende Pfalz-Zweybrückische Herrschaften käuflich an sich gebracht habe.

Stuttgardt, vom 11 Dec.

Die Zeitungen erzehlen jetzt, eine nach der andern, eine sogenannte schöne Geschichte von einer Schwäbischen Abentheurerin. Eine arme Frau von Stuttgard (heißt es) die Wäscherin bey dem Leibcorps war, hatte eine schöne Tochter, die sich an einen Abentheurer, Namens Baron von Neuhof aus Nürnberg verheurathete. Mit ihren Mann kam sie nach England, und wurde Säugamme bey der Königin. Beyde Eheleute giengen darauf nach Ostindien; auf dem nämlichen Schiffe befand sich auch der berühmte Ostindische Gouverneur, Hastings, welcher sich in dieses Weib so toll verliebte, daß er sie endlich ihrem Mann, dem Neuhof, mit großen Summen abkaufte. Nun ist sie vor ungefehr einem halben Jahr nach England zurückgekommen, und hat, wie in allen Zeitungen zu lesen war, unermeßliche Reichthümer mitgebracht, hat blos für ihre Ueberfahrt 4000 Pf. bezahlt, hat der Königin ein Ostindisches Paradebett, 4000 Pf. Sterl. an Werth, verehrt u. s. w. Gleich nach ihre

ihrer Ankunft erinnerte sie sich ihrer armen hiesigen Anverwandten, und überhäuft sie nun mit Wohlthaten und Geschenken. Das läßt sich nun ungemein artig, wie sich diese vorhin so arme Leute, nämlich ihre Mutter die Wäscherin, Namens Chapouret und ihr Bruder, ein Gärtner, auf einmal so hervor thun. Sie haben sogleich ein schönes Haus um 7000 fl. erkauft, erweitern und verschönern es mit den prächtigsten Meublen, und werden sich nächstens Equipage anschaffen ꝛc. — So lautet die erste Erzehlung, von welcher vieles wahr, und vieles nicht wahr ist, welches in der heutigen Stuttgarder Zeitung folgendermaßen berichtigt ist:

In dem Frankfurter Ristretto vom 4 Dec. 1784. findet sich unter der Aufschrift Stuttgard ein äusserst ungesitteter und größtentheils unwahrhafter Artickul gegen die in Engelland so allgemein beliebte Madame Hastings. Zwar wird sich diese Dame um Lob oder Tadel eines deutschen Zeitungsschreibers wenig bekümmern, doch bleibt es immer die Schuldigkeit eines öffentlichen Blatts, die Wahrheit bekannt zu machen, besonders wenn es eine Person betrifft die durch ihren allgemein bewunderten Verstand und Königl. Freygebigkeit ihres Glücks so sehr würdig ist. Doch begnügen wir uns dießmal damit, daß wir blos dasjenige bemerken, was in jenem Artickel offenbar gegen die Wahrheit streitet. Die alte Frau Chapuffer, nicht Chapurret, war bey dem Leibcorps nicht Wäscherin. Herr von Imhoff, nicht Neuhoff, war kein Abenteuer, sondern stammt von einer bekannten adelichen Familie her, die Europa schon Generals Gouverneurs von Indien, Staatsmänner und viele Gelehrte gegeben hat. Er war damals Hauptmann in Herzogl. Würtembergischen Diensten mit Majors Patent. Ferner ist es der Wahrheit zuwider, daß Madame von Imhoff jemals Amme bey der Königin von England gewesen, und daß sie die Reise nach Ostindien in Gesellschafft des Gouverneurs Hastings gemacht habe. Dieser Herr war damals schon lange in Madras. Der Verfasser muß übrigens einen sonderbaren Begriff von den Englischen Ehegesetzen und der Delicatesse der dortigen Damen haben, wenn er meint, Herr Hastings hätte dem Herrn von Imhoff seine Frau nur so geradezu abkaufen, und als General-Gouvernantin vorstellen können. Erst nachdem das Parlament die Frau von Imhoff von ihrem in Europa befindlichen Manne durch einen förmlichen Proceß geschieden hatte, wurde sie an den Gouverneur von Hasting vermählet. Eben so sehr ist es eine Verläumdung, wenn gesagt wird, die alte Mad. Chapuffer und ihr noch in Stuttgard befindlicher Sohn gleichen Namens, erhöhe sich des Glücks ihrer Tochter, kauften kostbare Meublen, und dächten sogar an Equipagen, da sie vielmehr die ihnen auf eine so edle Art zufließende Unterstützung in der größten Stille dankbarlich genießen, und durch eine ausserordentliche Höflichkeit und Bescheidenheit die Achtung aller rechtschaffenen Leute verdienen. Uebrigens ist Chapuffer eine ganz gute Französische Refugies-Familie, von denen einer ehemals Hofprediger in Berlin gewesen war.

* * *

Aus Paris schreibt man folgendes: An dem Tage, da der Prinz Heinrich die Opera Castor und Pollux sah, hatte Er den Sohn der Frau von Sabran, ein Kind von 7 bis 8 Jahren, neben sich; dieser las die Oper, und als er Castor und Pollux Zwillinge fand, fragt er, was dieß

Lieferung von Schwefelsäure für Kunstdünger, Schwefelsäure für Kunstdünger,

letzten und allen vorherigen Besitzern derselben inne gehabt, benutzt und genossen worden, hierdurch von Hochfürstl. dahiesigen Cassen-Amts, als Lehen- und Voigtey-Herrschaftswegen, mit dem Beyfügen zum Verkauf an den Meistbiethenden öffentlich feilgeboten, daß auf solche bereits ein sogleich nach erfolgter Adjudication und Lehens-Zuschreibung baar zum hiesigen Cassen-Amt zahlbarer Kaufschilling, von Drey Tausend Gulden rhein. licitiret worden, und daß der, oder diejenige, welche solches baares Kaufs Angebothe zu erhöhen gesonnen sind, sich deßhalb an jedem Tag, innerhalb 4 Wochen a dato a. gerechnet, bey dem Hochfürstlichen Cassen Amt dahier anmelden, ihre Kaufs Oblata zu Protocoll geben, und gewärtigen mögen, daß dem Meistbiethenden solche 8 Tagwerk Wiesen, um sein höchstes Gebothe, mit Hochfürstl. gnädigster Regierungs Ratification seiner Zeit obrigkeitlich Amtl. adjudiciret und zugeschrieben werden. Signatum Cadolzburg, den 9 December. 1784.

Hochfürstl. Brandenburgisches Cassen Amt.

Bey Friedrich Gottlob Jacobäer in Leipzig sind folgende neue Bücher herausgekommen und in der Lübeckischen Buchhandlung zu haben. Andachten bey der heiligen Abendmahlsfeyer für denkende Christen, dritte Auflage 8. 16 gr. Beytrag zur gemeinnützigen Lesung der Heil. Schrift 8. 6 gr. Heinrich und anders ökonomische Naturgeschichte 4ter Theil, fortgesetzt von J. C. Fabricius 8. 12 gr. (Eben dasselbe unter dem Titul: Cultur der Gewächse zum Gebrauch des Landmannes.) Flavius vom Ehe 8. 8 gr. D. C. L. Schmalz seltene medicinische und chirurgische Vorfälle mit Kupf. gr. 8. 16 gr. Baldingers neues Magazin für Aerzte, 6ten Bandes 3tes 4tes 5tes gr. 8. 11 gr. S. A. D. Tissots sämmtliche zur Arzneykunst gehörige Schriften mit Anmerkungen, 7ter Theil 8. 1 Rthlr. Der Ehteufel oder der Bankrott ein Lustspiel in 5 Aufzügen 8. 8 gr. Neue Miscellanien, historischen, politischen und moralischen Inhalts, 19es Stück 8. 6 gr. Sonntagsblatt, ein Erbauungsbuch gr. 8. 12 gr. Auch ersuchet man die Herren Pränumeranten auf die neuen Morgen-Andachten ihre Exemplare abholen zu lassen. Die neuen Abend-Andachten sind bereits unter der Presse, und werden zu Anfange des Decembers a. c. abgeliefert, als bis zu welcher Zeit nach, dem Verlangen vieler Käufer zufolge, der Pränumerations-Termin noch offen bleibt. NB. Alle diese Preise sind nach Sächsischen Geld zu rechnen.

Eine Gesellschaft hiesiger Gelehrten, als Herr D. Semler, Mosheim, Professor Eberhard, Meyer, Herr Consistorialrath Pauli, hat sich vereiniget, diesen Winter unter der Aufschrift, Catholisches Wochenblatt zum Besten der Armen wöchentlich einen Bogen herauszugeben, der lauter kurze Aufsätze, gröstentheils moralischen Inhalts enthalten soll. Sie werden sich bestreben, in einem allgemein verständlichen Ton sich mit ihren Mitbürgern über die wichtigsten Materien der Religion und Sittenlehre zu unterhalten. Da eben diese Gesellschaft auch zusammengetreten ist, um durch freywillige Beyträge, die sie sowohl selbst zusammenbringen, als auch von der Mildigkeit anderer Menschenfreunde annehmen wird, einige Armen der Stadt mit der nöthigsten Feurung zu versorgen: so werden ihre Blätter von Zeit zu Zeit Anzeige von den erhaltenen Beyträgen und ihrer Verwendung enthalten. Zu eben der Bestimmung, welche diese Beyträge haben, wird auch die, nach Abzug der Druckerkosten übrigbleibende Einnahme von dem Verkaufe des Wochenblattes verwendet werden. Sie nehmen sich daher die Freyheit, ohne der freywilligen Wohlthätigkeit hiesiger und auswärtiger Menschenfreunde Gränzen vorzuschreiben, das ganze Wochenblatt, das zusammen aus 16 Bogen bestehen wird, gegen die Pränumeration von 40 kr. und ausser der Pränumeration, (die bis Februar 1785. dauert) 54 kr. anzubieten. Einzeln wird das Stück 5 kr. kosten, und wird es von den Interessenten und Liebhabern abhangen, daß sie in der Gebauerschen Buchhandlung pränumeriren und die Bogen da abholen lassen. Wer auf 10 Exemplare pränumerirt, erhält das Eilfte unentgeldlich. Der Anfang wird mit dem ersten December gemacht, und alle Monate ein Bogen seiner ausgeliefert. Halle, den 23ten November 1784.

Mit

Anhang zu Num. 151.

Von dem Marsch der K. K. Truppen durch hiesige Lande sind noch folgende Berichte eingegangen.

Hof, vom 7 December.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr marschierte ein kleines Commando Wurmser Husaren durch unsere Stadt, um ihre nachkommenden Cammeraden, an denen für sie zum Nachtquartier angewiesenen Ortschafften zu erwarten. Heute gegen Mittag folgten ihnen ohngefehr 500 Mann. Die Neugierde, Josephs Krieger zu sehen, lockte alt und jung vor das Obere Thor, weil man glaubte, sie würden hinter der Stadt wegmarchieren — Aber wir sollten sie in unsern Mauern sehen. Sie zogen in schönster Ordnung durch unsere Stadt, befriedigten eines jeden Neugierde und liefen überall nach ihrem des andern Tags früh um 7 Uhr erfolgten Abmarsch das Lob der wackersten und civilisirtesten Soldaten zurück. Aber wie kann es anders seyn? Sie sind Josephs Krieger und stehen unter dem Commando der vernünftigsten und verehrungswürdigsten Officiere.

Isarstrom, vom 11 Dec.

Gestern Morgens war alles in und um Landshut in Bewegung, da eine Estaffette einlief, worauf man wissen wollte, daß Instand mit den K. K. Truppen sey, — aber dieß Gerücht widerlegte sich in 4 Stunden, denn da kam die sicherste Nachricht, daß den 17 Dec. 13019 Mann, und 721 Pferde ohne Vorspan-Pferde in den Landshutischen Burgfried einrücken würden, wovon auch bereits die Dislocation folgendermaßen gemacht ist; Im sogenannten Inselen-Brücken, welches eine Insul formirt, werden 888 Mann einquartiert, ausser dem Brücken 478. auf den Hofberg 485. und zu Ahdorf 479 Mann; ferner zwischen Brücken 102 Pferde von der Artillerie, und 30 vom Regiment (Tillier); ausser den Brücken 18 Pferde, und auf den Hofberg 171. mithin 721 Pferde. — Landshuts Bürger müssen im ganzen Burgfried die Straßen vollkommen neu herstellen. Heute, als den 11ten ist Tillier aus Braunau marschiert. — Rohspach liefert nach Neumark Fourage und Getraid, Dingelfing nach Biburg, und Erding hat alle Vorspan über sich. Mosburg aber muß ebenfalls Fourage nach Landshut liefern.

Paris, vom 5 December.

Der Circular-Brief des Kriegsminister vom 28ten Nov. an die Regiments-Inhaber ist folgenden Inhalts:

„Mein Herr; Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, wie des Königs Willensmeinung dahin geht, daß alle auf Urlaub befindliche Ober- und Unterofficiers, wie auch gemeine Soldaten, welche sich unter Ihrem Commando befinden, die auf Werbung stehenden ausgenommen, am 15ten künftigen Monats Jan. bey ihren Regimentern sich einfinden sollen. Sie werden die Officiere von Ihrem Regimente bedeuten, daß sie sich mit dem nöthigen Fel geräthe zu versehen haben. In einigen Tagen werde ich Ihnen die von Sr. Majestät zu diesem Ende sowohl, als wegen der Anzahl der Pferde, welche gesagten Officieren werden gestattet wer-

weiter, wo sie Chalk, schwarze Erde und Sand finden. Sie sind sehr gut zu Fuß, und laufen mit ihren Pferden um die Wette. Sie haben 6 volle Finger an den Händen und Füßen. Sie sind sehr gute Schützen, und haben ihre Pfeile mit Widerhaken versehen. Sie sind sehr gute Schwimmer, und können sich lange unter dem Wasser aufhalten. Sie haben eine Art Schuhe, die sie Mocassins nennen, und die aus Hirschleder gemacht sind. Sie haben auch Kleider, die aus Hirschleder gemacht sind. Sie haben auch Kleider, die aus Hirschleder gemacht sind. Sie haben auch Kleider,

Die Gesellschaft Mann, Sohn & Co. in Köln, welche sich in Folge Auflösung der Gesellschaft Mann & Sohn gebildet hatte, ist durch Uebereinkunft der Theilhaber aufgelöst worden. Die Firma ist erloschen. Die Liquidation wird durch Herrn Heinrich Mann besorgt.

Köln, den 1. Januar 1861.

Heinrich Mann.
Wilhelm Mann.

Die Gesellschaft Mann, Sohn & Co. in Köln, welche sich in Folge Auflösung der Gesellschaft Mann & Sohn gebildet hatte, ist durch Uebereinkunft der Theilhaber aufgelöst worden. Die Firma ist erloschen. Die Liquidation wird durch Herrn Heinrich Mann besorgt.

Köln, den 1. Januar 1861.

Heinrich Mann.
Wilhelm Mann.

Die Gesellschaft Mann, Sohn & Co. in Köln, welche sich in Folge Auflösung der Gesellschaft Mann & Sohn gebildet hatte, ist durch Uebereinkunft der Theilhaber aufgelöst worden. Die Firma ist erloschen. Die Liquidation wird durch Herrn Heinrich Mann besorgt.

Köln, den 1. Januar 1861.

Heinrich Mann.
Wilhelm Mann.

Die Gesellschaft Mann, Sohn & Co. in Köln, welche sich in Folge Auflösung der Gesellschaft Mann & Sohn gebildet hatte, ist durch Uebereinkunft der Theilhaber aufgelöst worden. Die Firma ist erloschen. Die Liquidation wird durch Herrn Heinrich Mann besorgt.

Köln, den 1. Januar 1861.

Heinrich Mann.
Wilhelm Mann.

Die Gesellschaft Mann, Sohn & Co. in Köln, welche sich in Folge Auflösung der Gesellschaft Mann & Sohn gebildet hatte, ist durch Uebereinkunft der Theilhaber aufgelöst worden. Die Firma ist erloschen. Die Liquidation wird durch Herrn Heinrich Mann besorgt.

Köln, den 1. Januar 1861.

Heinrich Mann.
Wilhelm Mann.

jetzo heißt, weder nach den Niederlanden, noch nach Frankreich reisen. Die Holländischen Sachen sollen sich zu einer gütlichen Auseinandersetzung neigen, und Frankreich soll in ihren Namen annehmliche Vorschläge gemacht haben. Indessen wird sich der Ausgang der Sache noch so lange verziehen, bis wir unsere Truppen und unser Geschütz in den Niederlanden haben, welches auf einen weitern Fall zuträglich seyn mag.

Der junge Vergennes wird zwar hier erwartet. Allein da er so spät eintrift; so mögen die Depeschen von der Wichtigkeit nicht seyn, wohl aber eine Solidität zu Grunde haben, die für das Friedensbedürfende Europa von allgemeinen Nutzen seyn möchte.

Einige tausend Croaten sind zwar noch auf dem Marsche; werden aber vermuthlich wieder umzukehren Befehl erhalten.

Anjetzo laufen erst die traurigen Nachrichten aus Siebenbürgen ein, welche die grausamen Handlungen der rebellischen Wallachen beschreiben, und eine Furcht blicken lassen, daß das Feuer des Aufruhes noch nicht gedämpft sey. Sobald schon große Städte, als Hermannstadt, Cronstadt und Clausenburg sich zu fürchten Ursache haben; so muß es schon schlimm ausgesehen haben. Kleinere und fast die mehresten Dörfer sind verheeret und verbrennt worden. Der rebellische Haufen wuchs mit jeden Tage, gleich einen Schneeballen, der auf der Erde fortgerollt wird. Diese Briefe schätzen die Anzahl selbst gegen 20000 Mann. Und 500 sind erst gefangen und hingerichtet worden. Der übrige Theil zog sich in die Wälder und Gebirge zurück, und wird, wenn nicht Rath geschafft wird, neue Bosheiten ausüben.

So wie der Monarch 300 Ducaten auf den Kopf des Rädelsführers gesetzt hatte; so soll derselbe 600 Ducaten auf den Kopf des — — gesetzt haben.

Die Stadt Laibach ist den 15ten dieß, ohngefehr 5 Minuten vor 12 Uhr Nachts durch 3 so gewaltige Erdstöße erschüttert worden, als noch bey Menschengedenken daselbst sich nicht ereignet haben.

*) Von dem schrecklichen Erdbeben wodurch den 13 May die ganze Stadt Arequia in Peru, bis auf das Franziscaner-Kloster eingestürzt worden, folgen die nähern Umstände in dem nächsten Blatt.

N. S. Alle oberwähnte Stadt-Gerüchte, als hätten die Croaten Ordre zum Ruckmarsch oder Halte zu machen, erhalten, waren zu voreilig. Nach der eben herauskommenden Wiener Zeitung ist die aus 4 Compagnien, jede 280 Köpfe stark bestehende 12te Abtheilung der Warasdiner Gränztruppen am 28 Nov. durch Klagenfurt gezogen, und hat von da ihren Weg nach den K. K. Niederlanden fortgesetzt.

*

Lord Georg Gordon spielt seine seltsame Rolle fort. Aus seinem Betragen (sagt ein Londner Bericht) sollte man schliessen, daß die Protestantische Religion mit der Oeffnung oder Verschliessung der Scheide stehen oder fallen müsse. Indessen findet der Eifer des Lords wenig Beyfall, und der Public Advertiser sagte dieser Tagen: Entweder ist Lord Gordon ein Narr, oder nicht, ist er ein Narr, warum wird er nicht eingesperrt? — ist er kein Narr, warum wird er nicht aufgehenkt.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 152.) Sonnabends, den 18 Decembr. 1784.

Haag, vom 10 Dec.

Man sieht jetzt das Missiv, welches der Staatsrath verwichenen 26 Nov. wegen Aufrichtung noch mehrer Freycorps übergeben hat, und worinn derselbe Ihren Hochmögenden vorstellt:

"Das Schrecken und die Furcht, welche sich gemeiniglich bey dem Anmarsch feindlicher Truppen allenthalben unter denen zunächst an den Gränzen liegenden Innwohnern, und vornehmlich unter allen Angesessenen auf dem platten Lande verbreiten, entstehe vornämlich aus der Voraussehung der Plackereyen und Plünderungen, so von den leichten Truppen zu gewärtigen stehen, die sich gewöhnlich bey einem feindlichen Corps befinden, und denen sie ohne die nöthige Beschirmung völlig ausgesetzt blieben. — Und da in Ansehung des auf dem Marsch nach den Niederlanden seyenden Corps Kayserl. Truppen, nach allen Berichten, nichts anders zu gewarten stünde, als daß das Corps leichter Truppen, so sich dabey befindet, sehr zahlreich seyn, und überdes aus hier zu Lande unbekannten Völkern bestehen würde, so müsse es nicht befremden, daß die Furcht und das Schrecken vor denselben mehr als jemals sich jetzo auch deroffenbahrten."

"Es wäre sicher, daß die Folgen von sothanen und vornämlich solchen leichten Truppen, wie sich bey den Kayserl. Truppen aus vielerley Nationen zusammengesetzt befinden, äusserst zu besorgen und zu fürchten seyen, weßhalben die Vorsehung dagegen von dem Souverain des Landes weder könne noch dürfte verabsäumt werden, damit jene Angesessene und alle, so denselben am meisten ausgesetzt sind, so viel möglich ihre nöthige Beschirmung erführen und erlangten.

"Gleichwie aber die regulirten Truppen denselben nicht wohl könnten entgegen gesetzt werden, als welche zu ganz andern Zwecken bestimmt seyn; so bliebe nichts anderes übrig als seine Zuflucht zu Errichtung eben dergleichen Corps leichter Truppen zu nehmen, wodurch nicht nur das platte Land, wo es nöthig, könnte beschirmmt werden, sondern die auch im Stande seyen, sich denen vorhabenden Streifereyen und Gewaltthätigkeiten des Feindes behörig entgegen zu setzen."

"Da nun Se. Durchlaucht und der Rath vollkommen überzeugt wären von dem Eifer der Bundsgenossen, alles nöthige zur

Be-

Beschirmung des Vaterlands beyzutragen; so hätten sie geglaubt, nicht umhin zu können, die Plane, welche ihnen zu Aufrichtung verschiedener Corps leichter Truppen, sowohl an Husaren, Jägern und Infanterie übergeben worden, anzunehmen, und einige darunter, die ihnen sehr annehmlich vorgekommen, Ihren Hochmögenden und den hohen Bundesgenossen zur Untersuchung vorzulegen, um deren Approbation zu erlangen."

"Aus diesem Grunde geschahe es, daß Se. Durchl. und der Rath wiederum nicht hätten sich entschlagen können, Ihren Hochmögenden rochma's vier Plans zu Aufrichtung von dergleichen Corps, worunter der von dem noch in würklichen Dienst des Landes stehenden Obrist Malcha und der von dem Obr stlieut. Steerbach die vornehmsten seyen, zuzusenden; Und ersuche derhalben bemelter Staatsrath, Ihre Hochmögende möchten belieben, diese Plans, nebst beyliegender Berechnung sowohl des Solds als der Handgelder, an die hohen Bundsgenossen mit einer solchen Unterstützung als ihnen gut dünke, und insonderheit mit der Ermahnung an höchstgedachte Bundsgenossen einzusenden, daß sie auf alle die Plans, so sich bereits in Deliberation befinden, wie auch auf diese schleunig resolviren möchten, entweder zu Annehmung oder Verwerfung derselben, damit Se. Durchl. und der Rath in Zeiten wissen könnten, ob das platte Land solle beschirmt oder aber seinem Schicksal überlassen werden, welches auch wohl müsse geschehen müssen, wenn man die Zeit zur Aufrichtung dieser Corps verlaufen ließe."

Paris, vom 7 Dec.

In dem Augenblick, da man am wenigsten sichs versah, kommen statt der Kriegs- wieder Friedens-Gerüchte. Die Holländer, sagt man, hätten in ihren guten Köpfen einen glücklichen Gedanken, und in ihren Schatzkammern das Mittel gefunden, solchen wirklich zu machen. Die Generalstaaten (heist es) kaufen Sr. Kayserl. Majestät die Markgrafschafft Antwerpen, um den Preiß und für die geringe Summe von 20 Millionen ab. Kenner sagen daß solche keine zwey werth sey; aber, das thut nichts, der Friede und die Gerechtigkeit sind zwey so hübsche Sachen, die man nicht zu theuer kaufen kann. Versteht sich, (sagen diese Friedensfabricanten) daß die Stadt und das Gebiete von Antwerpen nicht in diesem Kauf mit begriffen sind, sondern bloß einige Dorfschafften und Districte längst der Schelde, um das Holländische Gebiet in jener Gegend zu arrondiren. Mittelst dieses Auskunftmittels werden wir keinen Krieg haben, und dieser Tractat wird unter der Mediation und der Garantie drey große Mächte, nämlich Frankreich, Preussen und England zur Richtigkeit kommen; Unterdessen aber biß derselbe zu Stande kommt, werden wir dennoch 2. Observations-Armeen, eine in Flandern und die andere in Elsas, erstere unter Commando des Prinzen von Condé und letztere unter dem Marschall von Steinville haben. — Die Kosten aber dieser Plaisanterie-Armeen werden am Ende durch Holländische Ducaten abgethan. Dieß ist seit 3. Tagen die Hauptsache. Auch die Nachrichten von Versailles scheinen diese gute Hoffnung zu bestätigen. Man sagt, des Königs Bruder habe den

Herrn

Herr. Grafen von Vergennes gefragt, was hievon zu glauben sey, worauf der Minister geantwortet, er habe Grund sich zu schmeicheln daß die Sachen einem Vergleiche, den Europa wünsche und nöthig habe, nahe gebracht seyen; und glaubt man schon, die Officiere, welche auf den 15 Jan. zu ihren Regimentern einberuffen sind, würden bis den 15 März dispensirt werden. Indessen giebt es viele, welche nicht so leichte noch so geschwinde glauben, um so weniger, da unser Gesandter am Wiener Hofe, Marquis von Noailles noch vor kurzem geschrieben, der Kayser habe mit ihm als ein zum Kriege sehr entschlossener Fürst gesprochen, es möge auch sich ereignen was da wolle."

Wien, vom 10 Dec. (Forts.)

Gestern wurde die Reichs-Agentes-Witwe Frau von Gullmann begraben. Ueber 400 Arme folgten dem Leichenzug, wovon ein jeder ex testamento Einen Gulden Kaysergeld erhielt. Sie war der Augspurgischen Confession zugethan und hinterläßt ein ansehnliches Vermögen.

Heute wird des Herrn Abt Metastasio Oratorium: Abraham und Isaac im Kärntner Thortheater aufgeführt. Die Plätze werden schon seit acht Tagen verkauft.

Unsere Population nimmt zu. Im vergangenen Monat sind 76 Kinder ins Waysenhauß gebracht worden, da man im ersten Monat 26. und im zweyten nur 52 einlieferte.

Die Witterung ist so gelind, daß man diesen Winter gewiß schon 20000 Claffter Holz erspart hat. Wäre er so strenge wie der vorjährige so müste man aus Holzmangel Tisch und Bänke verbrennen.

Von der Donau, vom 14 De.

Hier liest man folgenden Privatbrief d. d. Wien vom 8 December.

Endlich hat die Republik Holland, und mit ihr die Krone Frankreich, ehe ihnen noch die jüngst angeführte standhafte Antwort des Kayſers bekannt ſeyn konnte, ihre zeitherigen in zu allgemeinen Ausdrücken abgefaßten Eröffnungen umgestaltet, und in bestimmtere umgekleidet. Am Sonnabende nämlich traf ein ausserordentlicher Courier bey dem Fürsten von Kaunitz aus Paris ein, und der Fürst heiterte bey Lesung dieser Depeschen seine auffallende finstere Stirne auf einmal auf, und eilte damit sogleich zum Monarchen. Die Bedingnisse des Vorschlages selbst werden zwar noch widersprechend erzehlet; dennoch kommen Personen, die von der Sache Wissenschaft haben können, darinn überein, daß sie annehmlich seyen, und daß man wirklich darauf zu dringen scheint, sie bey den dermaligen Umständen gelten zu lassen. Vielleicht werden die Gesinnungen des Monarchen in wenig Tagen bekannt; indeß setzen aber doch alle auf dem Marsche befindliche Regimenter ihre Reise nach den Niederlanden fort, weil, die Sache mag so gut ausfallen, wie sie immer will, künftig jederzeit 40000 Mann in jenen Gegenden seyn sollen. Auch fährt der Hofkriegsrath noch immer fort, mit verschiedenen Privatpersonen über Lieferungen von Säbelklingen, Leder, Schuhen und andern Requisiten ansehnliche Contracte anzustoßen, deren Erfüllung dem Aerarium umsonst

gro-

große Summen kosten würde, wenn der Krieg, wie man sicher dafür hält, nicht ausbrechen sollte.

Vorgestern sind nun einmal wieder mit Briefen aus Constantinopel vom 15 Nov. einige Nachrichten über das berüchtigte Gränzberichtigungsgeschäfft eingelaufen. Nach dem Innhalt derselben hat der Freyherr von Herbert seit Annahme der Französischen Vermittelung schon verschiedene Conferenzen mit dem neuen Botschaffter dieser Crone, Grafen von Choiseuil-Gouffier gehabt, in denen aber noch nichts entscheidendes ausgemacht worden. Um der Sache daher einigen Trieb zu geben, übergab der Russische Gesandte dem Französischen eine Note, worinn er in der Vertrauenheit sagte, daß nachdem seine Monarchin das Betragen des K. K. Hofes für das ihrige ansehe, er folglich dem Hrn. Grafen alle mögliche thätige Mitwirkung nicht genug empfehlen könne, um so mehr, als widrigenfalls bey längerm gefliessentlichen Umtriebe des Türkischen Ministeriums die Vermittelung des Königs in den Augen seiner Souveraine das nicht leisten würde, was man von derselben bey ihrer Annahme mit Grund erwarten zu können geglaubt hätte.

Man sagt jetzt, die Rebellen in Siebenbürgen hätten, um beßerer Mannszucht willen, einen König unter sich gewehlt, dem sie zum Unterscheidungszeichen eine goldene Halskette umgehängt. Dieser König soll der berühmte Horiah seyn. —

Strasburg, vom 12 Dec.

Der bekannte Lieferant, Herz Bär kauft alles Heu, Haber und Stroh auf. Es ist also kein Zweifel mehr, daß sich eine ansehnliche Kriegsmacht in unserer Provinz versammele. Der Jubel unter unsern Kriegsleuten ist allgemein.

Es ist dieser Tagen einem hiesigen Schlosser-Meister sein ganzer in etlich und 30 Haacken, womit die Schlösser geöffnet werden können, bestehender Sperr-Zeuch entwendet worden. Da nun mit diesen vielen Sperr-Haacken, besorglicher massen, mancher üble Gebrauch gemacht werden kann: so wird hierdurch allen hiesigen Inwohnern die Ermahnung gegeben, sich wohl vorzusehen und sonderlich die Hauß-Thüren von innen gut zu verwahren. Bayreuth, den 17 December 1784.

Hochfürstl. Brandenburgl. Stadt-Voigthey-Amt allda.

Nachricht an das Publikum.

Es soll mit Anfang des künftigen 1785sten Jahres von Endes bemerkten eine Monatsschrift verlegt werden, die den Titel: Unterhaltungen für alle Stände, führen, und welche aus den mehsten der gemeinnützigen und angenehmen Wissenschaften, als: der alten und neuen Weltgeschichte; der Sittenlehre; der Haus- und Landwirthschaft; der Naturgeschichte; einem Theile der arzneyenden Arzneygelahrheit, der Erdbeschreibung; der Dichtkunst ꝛc. abwechselnd eigene und übersetzte Aufsätze, Auszüge und Ausarbeitungen zu einer nützlichen Unterhaltung für alle Stände liefern soll. Von dieser Schrift wird alle Monate ein Stück von 2 Bogen gedeflet ausgegeben, wovon der Pränumerations-Preis auf ein Vierteljahr 4 gr. 6 pf. in Sächsischen Gelde beträgt. Der Verleger selbst, das Kayserl. Reichs-Postamt in Bayreuth, Herr Kaufmann Bruder in Torgau, Herr Buchdrucker Sommer in Leipzig, und Herr Buchbinder Schneider in Dresden, nehmen hierauf bis zu Ausgang des Monats Januar 1785. Pränumeration an, als woselbst auch eine weitläuftigere Nachricht von dem Plane dieser Monatsschrift zu haben ist. Zwickau, den 6 December 1784.

Friedrich Gottlob Höfer.

Anhang zu Num. 152.

Aus Böhmen, vom 15 Dec.

Dieser Tagen wurden folgende zwey Verordnungen in Religionssachen bekannt:

An das Erzbischöfliche Prager Consistorium.

"Vermög einer allerhöchsten Verordnung vom 28 Oct. d. J. soll den Catholischen Pfarrern und akatholischen Pastoren wiederholt aufgetragen werden, das Volk zur wechselseitigen Toleranz und einem friedfertigen Betragen in den Predigten wohlmeynend anzumahnen, um desto mehr sich auf den Canzeln und in ihren sonstigen Gesprächen aller harten Anspielungen und Schmähungen zu enthalten."

"Gleichwie unterm heutigen Dato an die K. Creyßämter die Weisung gehet, den Pastoren den Auftrag zu ertheilen; so macht man auch hiermit einem Erzbischöfflichen Consistorio das Ansinnen dero Orts das dieß ämtige an die unterhabende Geistlichkeit zu erlassen. Ex Consilio Gubernii Prag den 18 Nov. 1784. M. H.

Erzbischöfliches Prager Consistorium.

"Laut eines anhero zugekommenen höchsten Hofdecrets von 28 Oct. d. J. wollen zwar Seine Majestät bewilligen, daß den Pastoren die Besuchung ihrer Glaubensgenossenen und die Ertheilung des Unterrichts für die Kinder des zu besuchenden gestattet werden möge; doch solle der Pastor ausdrücklich bedeutet werden, daß bey diesen für die Kinder des Besuchenden zu ertheilenden Unterrichts ausser dem Hausvater und den akatholischen Dienstbothen niemand seyn dürffe."

"Hiernach gehet unterm heutigen Dato von hieraus die Verordnung an die Creyßämter, den Superintendenten und die Pastoren zur genauen Beobachtung anzuweisen:

"Ferner kann nach obiger allerhöchsten Gesinnung, den katholischen Predigern bey dem Umstand, da auf dem Lande von Zeit zu Zeit so viele von der Catholischen Religion abfallen, zwar nicht verwehret werden, die Leute zur Standhaftigkeit in den rechten Glauben anzumahnen, und von den Irthümern der zwey verley akatholischen tolerirten Secten zu räumen, und den Satz zu behaupten, daß kein wahres Priesterthum bey diesen von der Catholischen Kirche getrennten Secte bestehen könne, nachdem sie keinen ordentlichen geweihten Bischoff haben, somit auch ihre Religionsdiener keine canonisch geweihte Geistliche sind, jedoch ist geschärfetest zu untersagen, und darob zu wachen, daß sie Prediger bey dergleichen Gelegenheiten nicht auf Schimpfreden und verbothene Zänke und Controversen ausschweifen, welch ein so anders man also einem Erzbischöfflichen Consistorio zur Wissenschafft und gehörigen Verfügung an die unterhabende Geistlichkeit hiemit eröffnet. Ex Consilio Guberny Prag den 18 Nov. 1784. M. H.

Eßlingen, vom 13 Dec.

Heute ist von dem Kayserl. Königl. Infanterieregiment Alzazzi die erste Colonne

ne vom Leibbataillon in unserer Gegend zu Reichenbach eingetroffen, und wird seinen Marsch über Plochingen, den 15ten über Unterürkheim, Wangen und Cantstadt, den 16ten und 17ten über Enzweihingen, Oberriexingen und Nußdorf, den 18ten über K[illegible]tlingen, Groß-Villars und Oetisheim, und den 19ten über Bruchsal fortsetzen. Die zweyte Colonne vom Obristbataillon rückt morgen zu Uhingen, Faurndau, Wangen und Holzhausen ein, wird bey uns allhier und zu Obereßlingen und Mettingen Nachtlager halten, den 17ten aber über Schwieberdingen, Münchingen, Möglingen, den 18ten und 19ten über Lienzingen, Kaiserswelher und Schmier, den 20sten über Gundelsheim, und den 21sten über Bruchsal nach den Niederlanden marschieren.

Straßburg, vom 8 Oct.

Gestern früh brach das Regiment Bender, welches seit 14 Tagen in den drey Dörfern Oppenweyhr, Goldscheur und Marle gelegen hatte, wiederum auf, gieng durch das Dorf Kehl und über die Brücke bey Kanzig, und setzte solchergestalt seinen Marsch nach den Niederlanden fort, wo es den 15ten dieß eintreffen wird. Ganz Straßburg begab sich nach Kehl, um dieß Regiment defiliren zu sehen, welchem dem Vernehmen nach, ehstens ein Corps Cavallerie, eine Legion Scharfschützen aus Tirol und 3000 Croaten nachkommen. Die Oesterreicher lassen überall ein gutes Lob zurück. Um bey den Bauern, ihren Wirthen, desto mehr guten Willen zu finden, bedienten sie sich eines Mittels, das ihren Kopf und Herzen Ehre bringt. Sie machten, daß die Bauern glaubten, ihr Marsch wäre aufgeschoben, bis sie durch andere Vertheidiger des Vaterlands abgelöst würden, bloß um die Franzosen zu verhindern, ihr Land und das Marggräfliche, ihre guten Nachbarn in Contribution zu setzen; und hatte solches die gewünschte Wirkung auf den Bauern, bey dem man durch Liebe mehr gewinnt als durch andere weltige Mittel. Wir wissen nicht, ob es andem, daß, wie die Holländischen Zeitungen schreiben, die Oesterreichschen Truppen in den Niederlanden Excesse ausüben; Hier hielten sie die strengste Mannszucht, man hatte nicht die mindeste Klage über sie.

Es ist der Befehl angekommen, 8000 Pferde zum Dienst und Transport der Artillerie aufzukaufen. Der König giebt den Officiers die Zelten, eins für 2 Officiere.

Zu eben der Zeit, da die Kayserl. Regimenter sich von allen Seiten wieder in Marsch setzen und hier alles sich zu einem Feldzuge rüstet, ist man zu Paris auf einmal wieder sehr friedfertig geworden. Es scheint man könne daselbst keinen Tag lang einen Gedanken festhalten. Indessen kann es wohl seyn, daß noch am Frieden gearbeitet wird, während daß man sich zum Kriege rüstet; so lange aber zwey so widersprechende Dinge, als die Eröffnung und Sperrung der Schelde nicht in Harmonie können gebracht werden, ist wenig Hoffnung zum Frieden vorhanden.

Aus Oesterreich, vom 8 Dec.

Die Französischen Zeitungen liefern uns den Briefwechsel unsers Monarchen mit dem Allerchristl. Könige sehr verschieden. Die eine giebt uns folgenden Brief vom Kayser: Schelde oder Krieg! Joseph der

Zwey-

Zweyte; und die Antwort des Königs darauf: Nicht Schelde! Krieg! Ludwig der Sechzehnte.

Fast alle unsere Regimenter haben Befehl, sich marschfertig zu halten, und sich nach den Niederlanden zu begeben, wo es die Umstände erfordern. In Betreff der Siebenbürger Aufruhr vernimmt man, daß viele dahin beorderte Soldaten beschädiget worden. Unter andern will man den Tod eines vielversprechenden jungen Mannes bedauern, eines blühenden Officiers aus einem sehr großen Hause. Die Probe, (erzählet man ferners) welcher sich ein jeder, der in diese Gesellschafft treten will, unterziehen muß, bestehet darinn, das er einen angezündeten Schwamm auf seiner Hand ausglühen, und zu Aschen werden lasse. Sie glauben, wenn er dieses zu überstehen fähig ist, so werde er eher alle Martern zu dulden im Stande seyn, ehe er sie verrathe, wofern er gefangen werden sollte. Doch alles dieses mag vielleicht auch bloß ein leeres Gerücht seyn; Gestern brachte man einen Kerl, der so einem Horiah gleich sah, auf einem Wagen kreuzweis geschlossen unter Bedeckung von 10 Mann hieher. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, es sey der leibhafte Horiah; und weil dann der hiesige Pöbel, wie jeder anderer, sehr neugierig ist, so ermangelte er auch nicht, bey dieser Gelegenheit sich häufig herbeyzudrängen. Allein es war blos ein Ungarischer Studierender, dem die Conscription nicht in den Kopf wollte.

In Tyrol gehet, mit Ausnahme der Fleimserthales und des roveredonischen, die noch etwas murren, und der beyden Bisthümer Trient und Brixen, die Conscription gut von statten. Letztere schrieben unlängst einen einer Deduction gleichkommenden Brief an den Fürsten von Rolloredo, und beschwerten sich darinn, daß der Kayser die Conscription auch auf ihre Bisthümer, die doch zum Reiche gehörten, ausgedehnet habe. Der Fürst gab den Brief Sr. Majestät welche ihn der Böhmisch-Oesterreichischen Hof-Canzley mittheilten. Das Votum dieser letztern fiel dahin aus, daß man wirklich nicht verstehen könne, was diese 2 Bischöffe noch alles begehren würden. Sie würden ja von dem Grafen von Tirol wegen der Reichsanlagen vertreten, mithin wäre es billig, daß sie die Onera des Landes mit tragen helfen. Es sey ohnedem Ehre genug, daß man ihre Bischöffliche Residenzen von der Conscription ausgenommen habe ꝛc. In diesen Terminis wurde den 2 Bischöffen dann auch geantwortet. Jetzt höret man, daß sie auf den Elsaß gekommen, sich an den Reichstag wenden zu wollen. — Se. Majestät haben zu beschliessen geruhet, daß bey den Universitäten künftig alle Facultätenkleidungen, z. E. die Rectorskleidung, die Dekanmäntel ꝛc. aufhören, und diese Herren bey öffentlichen Handlungen in ihrer ordentlichen Kleidung erscheinen sollen. Die Universität wird nun diese Kleidungen verkaufen, den Kaufschilling für die Rectors-Kleidung unter die 4 Facultäten theilen, von den übrigen aber wird jede Facultät den Kaufschilling jener Stücke, die ihr eigen sind, in ihre eigene Cassa nehmen.

Haag, vom 10 December.

Der K. Schwedische Minister, Graf

von

von Wedel wird mit ehestem allhier erwartet.

Nach einem Berichte aus Brüssel vom 16ten dieß, wird in den Waldungen bey Namur eine Menge Holz gefällt, um daraus 15000 Fachinen zu verfertigen. Einige wollen diese Fschinen würden zu der Belagerung von Mastricht gebraucht werden.

Zu Amsterdam hat man eine Subscriptiva zu einem Fond eröffnet, um den Garnisons von Sluis in Flandern, Sas von Gand, Lillo ꝛc. den Winter über Erfrischungen an Erdäpfeln, Zwiback, geräucherten Fleisch, Speck, Salz, Bier, Brondwein und wollenen Decken zu verschaffen. Die Commissarien dieser patriotischen Gesellschaft legen alle Monate von Einnahme und Ausgabe Rechnung ab.

Neustadt an der Aisch, vom 15 Dec

Heute früh um 10½ passirten 20 Handpferde des Kayfers, ein Theil seiner Feld-Equipage, eine große Brankard, 2 Küst-Wägen vom Stall- und Wagen-Meister geführt, und von 7 Nobelgardisten begleitet, unsere Stadt nach Langenfeld und um 11 Uhr kam des Hrn. Generals Baron von Lilien Bagage und 10 Handpferde mit dem Adjutanten und 7 Mann Bedeckung nach,

---

Wer an Jacob Rößler, Tripphaus-Besitzer und Krämer allhier etwas zu fordern hat, wird andurch peremtorie citirt, Donnerstag, den 30ten December dieses zu Ende gehenden Jahres vor unter ernannten Gerichten hieselbst zu erscheinen, Vorschläge zu gütlicher Behandlung des Schuldners anzuhören, und sich darauf zu erklären, falls aber solche fruchtlos seyn sollten, sofort seine Forderung gehörig zu liquidiren und zu dem Ende die in Handen habende Schuldscheine in Originalien zu produciren und Abschriften davon ad Acta zu geben, dann rüksichtlich super Prioritate zu handeln. Wornach sich zu achten. Ober-Rößlau den 24 November 1784.

Freyherrlich von Waldenfelsische Gerichte am Rittergute hintern Theile daselbst.

Johann Ruß, Justitiarius.

Der Gastwirth zum Brandenburger Hauß Johann Georg Schmalfuß in Hof macht hiermit einem edlen und angesehenen Publikum bekannt, daß für das Jahr 1785 die Redouten unter schon bekannten Bedingungen den 7ten Jenner ihren Anfang nehmen sollen. Da er überhaupt nur 3 Masken-Bälle zu geben Willens ist so folgt der 2te den 26 besagten Monats Jenners, der 3te den 9ten Februarius. Er schmeichelt sich da die vorübrigen Zwey Bälle Zahlreich gewesen sind, daß die gegenwärtig angezeigten das nehmliche Lob erhalten werden, indem er sich alle Mühe geben wird, bey den Bällen mit allen Bequemlichkeiten aufzuwarten. Hof den 13 Dec 1784

Mein gewölbter Laden in dem ehemaligen Land schafftsRath Sellerischen Hauß mache es nunmehro bevorstehende Weynachten auf dem Marckte Lande zu haben weil man in solchem mit mehrerer Comodite in besserer Ordnung und geradiger angeschafften Vorrath Spielwaaren übersehen und choisiren kan. Ich bitte mir demnach gewöhnlichen gnädigen und mehresten Zuspruch der hohen Gönner und schätzbaren Abkaufer in gedachtes mein Logis, wo sie unter einer beträchtlichen Menge dergleichen Waaren, verschiedene Confetures, allen Sorte Nürnberger braun und weissen Lebkuchen, allen Gattungen Wachsstöcken die vollkommenste Auswahl haben, so wie über alles Preißzettel zu Bisehen stehen woraus man sich choisiren und zum Anhero holen lassen kan. Auch sind frische Austern in Schaalen bey vermahliger vorrüffiger Winterung a 5 fl. das 100 stück feiner Burgunder de Chambertin von ganz vorzüglicher Güte a 48 kr. Malaga 48 kr Rhein Wein a 36 und 30 k. Bouteille nebst allen andern Sorten Weinen und Waaren zu billigen Preiß zu haben.

Baptistus Paulus Schilling.

Straußer Zeitungen.

(Num. 143.)

Dienstags, den 21 Decemb. 1784.

Haag, vom 15 Dec.

Gestern hat der noch übrige Theil der Garnison dieser Stadt Befehl bekommen, sich bereit zu halten auf den Donnerstag oder Freytag zu marschieren; man sagt nach Breda um die Bataillons zu ersetzen, welche dem Vernehmen nach mit Canonen und Bagage nach Mastricht gehen sollen, um die dasige Besatzung bey Annäherung der Oestr. Truppen aus Deutschland zu verstärken, denen man, durch ein an der Maas zusammengezogenes Corps den Eingang in die Niederlande streitig machen will.

Aus Bayern, vom 13 Dec.

Nun haben auch hier die Kayserl. Truppen sich in Bewegung gesetzt. Gestern früh um 8 Uhr ist das Regiment Tilier, welches ungefehr 3500 Mann, 16 ganz neue Canonen, und bey 40 ganz neue Munitionswägen, sammt den dazu gehörigen Artilleristen zählt, von Braunau nach Märkel und Alcötting abmarschieret und wird die Reise, nach der letztgemelten Route über Wasserburg, dann nahe bey Landshut, und so weiter ins Holländische fortsetzen. Am nämlichen Tage um 1 Uhr ist hingegen das Regiment Lattermann eingerückt, welches in gleicher Anzahl bestehet, und morgen oder am Donnerstage nahe bey Regensburg fortmarschieren wird. Sodann folgt das Dragoner-Regiment Carl Toscana mit 1500 Pferden ꝛc. obigen zweyen Regimentern nach. Ueber Schärding sind verschiedene Regimenter marschiert.

Die Nachrichten aus Straßburg bestätigen gleichfalls den fortgesetzten Marsch des Regiments Bender; so wie überhaupt das eilfertige Marschieren der K. Regimenter nach den Niederlanden unser Zweifel ist; aber die anheute aus den 3 Residenzen Wien Paris und Brüssel erhaltene Nachrichten sind so verschieden wie Regen und Sonnenschein.

Wien, vom 15 Dec.

Jetzt fängt alles wiederum an sehr kriegerisch zu werden. Wann unsere Truppen jüngsthin Befehl hatten Halt zu machen, so war es bloß, weil in Ansehung der Verpflegung nach nicht alles in gehöriger Ordnung war. Nun aber hat sich das Blatt gewendet, und nunmehro müssen sie ihre Schritte verdoppeln, und anstatt in 56 Tagen bereits innerhalb 40 Tagen an Ort und Stelle seyn. Frankreich hat unserm Hof solche Vergleichs-Vorschläge im Namen der Republik gethan, die man nicht annehmen kann, und am Ende hin-

[illegible] 1/2 of the Church-Ell [illegible] and Kandel to Wasser, und die Fuhrleute [illegible] Fuhrlohn [illegible] Fuhrlohn [illegible] Fuhrlohn

werden immer stärker. Es ist nicht nur der Fürst von Starhemberg angekommen; sondern man erwartet auch diesen Abend noch den Hrn. von Myrenheim mit einer geheimen Commission von Seiten der Generalstaaten, welcher hierher kommt, weil man entweder die Depeschen nicht der Gefahr der Versendung durchs feindliche Land aussetzen will durch Uebermachung derselben an die beyden schon in Paris residirende Bottschaffter, oder weil man in den gegenwärtigen critischen Umständen die Klugheit Ihrer Excellenzen verstärken will, welche, wie man versichert, sehr ernstliche Conferenzen mit den Kayserl. Commissarien haben und alles zu einem Congreß vorbereiten sollen, der allem Ansehen nach in dieser Hauptstadt wird gehalten werden.

"Man muß eines glücklichen Ausgangs ziemlich gewiß seyn, weil die Truppen Contreordre erhalten haben. Die Französische Garde hatte schon angefangen, einige Vorkehrungen zu machen, als ihr vorigen Mittwoch angedeutet wurde, damit innen zu halten, womit dieses Corps durchaus sehr unzufrieden ist. Der Hof und die ganze Stadt sind überzeugt, daß es nicht zum Krieg kommen werde. Die Holländer, sagt man, kaufen den Frieden und der Kayser verkauft ihnen dieß himmlische Gut mit der Goldwaage.

Unsere tiefsinnigen Politiker sehen scheel, so viel Geld in die Schatzkammern des Hauses Oesterreichs fließen zu sehen; sie behaupten, so viele Millionen würden dem Kayser Kriegerische Gedanken wider eine andere Macht einflößen, und Se. Majestät würden bald oder spät den Frieden brechen, da Sie sich durch Ihre Armeen und durch die Mittel sie zu unterhalten dazu in Stande gesetzt sehen.

Aus dem Brandenburgischen, vom 5 Decembr.

Nach Briefen aus Danzig herrschen in der Stadt wieder große Unruhen: die sogenannte dritte Ordnung der Bürgerschafft soll mit dem zwischen Preussen und der Stadt geschlossenen Vergleich durchaus unzufrieden seyn.

Das überall verbreitete Gerücht, daß der Kayserl. Legationssecretair von Berlin nach Wien gegangen, und daselbst von dem Kayser wegen der überbrachten Depeschen ein Präsent von 1000 Ducaten erhalten habe, ist völlig ungegründet.

Auf die Oesterreichl. Communication von dem Marsch der Oesterr. Truppen nach den Niederlanden hat unser Königl. Ministerium in allgemeinen Ausdrücken geantwortet, und es ist dahero eine bloße Muthmaßung was man hier und da und vornämlich zu Wien auszubreiten suchte, daß nämlich unser Hof mit dem zu Wien deßhalb in besondern Einverständniß stehe.

Von der Freundschafft der Rußischen Kayserin mit unserm Hofe hat man neue ungezweifelte Beweiße.

Eben so sicher ist, daß der Ruß. Hof sich in den Zwist des Kayserß mit der Republik der vereinigten Niederlande nicht legen wird.

Se. Majestät der König ist gesünder als Er sonst um diese Jahrszeit zu seyn pflegt, und Er ist auch sehr frölich. Generals und Staatsminister sind einige Zeit her abwechselnd bey Sr. Majestät gewesen.

Als der in dem Amerikanischen Kriege durch seine Unternehmungen gegen das Engli-

lische

Ausgabe der Gesetze und Verordnungen, welche in Folge der Verfassung vom 31. Januar 1849 erlassen worden sind, und der Verordnung vom 20. September 1849, betreffend die Ausgabe der Gesetze und Verordnungen, welche in Folge der Verfassung vom 31. Januar 1849 erlassen worden sind.

Vom 20. September 1849.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. etc.

verordnen, mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, was folgt:

§. 1. Die Ausgabe der Gesetze und Verordnungen, welche in Folge der Verfassung vom 31. Januar 1849 erlassen worden sind, soll nach Maßgabe der Verordnung vom 20. September 1849, betreffend die Ausgabe der Gesetze und Verordnungen, welche in Folge der Verfassung vom 31. Januar 1849 erlassen worden sind, erfolgen.

§. 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 20. September 1849.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg. Manteuffel. Simons. Ladenberg. Bonin. Strotha. Heydt. Von der Heydt.

Verordnung, betreffend die Ausgabe der Gesetze und Verordnungen, welche in Folge der Verfassung vom 31. Januar 1849 erlassen worden sind.

Vom 20. September 1849.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. etc.

verordnen, mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, was folgt:

§. 1. Die Gesetze und Verordnungen, welche in Folge der Verfassung vom 31. Januar 1849 erlassen werden, sollen in der Gesetzsammlung für die Königlichen Preußischen Staaten verkündigt werden.

§. 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 20. September 1849.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg. Manteuffel. Simons. Ladenberg. Bonin. Strotha. Heydt. Von der Heydt.

Frankfurter Zeitungen.

(Num. 154.) Donnerstags, den 23 December 1784.

Mastricht, vom 15 Dec.

Auf die Nachricht, daß die ersten anrückenden Oesterreichschen Truppen schon im Obertheinischen Crayß angekommen, ist hier alles in Bewegung. Wir erwarten nicht nur aus Breda sondern auch aus Herzogenbusch Verstärkung. Aus jedem dieser Plätze kommen 2 Bataill. hierher, mit Canonen und vieler Kriegsmunition, deren, wie man aus dem Haag meldet, noch mehrere Truppen des Staats folgen sollen. So veränderlich sind die Entschließungen unserer Regenten, daß auf die Erhaltung dieser Vestung, deren Räumung neulich nur durch eine einzige Stimme im Staatenrath verhütet wurde, jetzt die halbe Macht des Staats verwendet wird; Und, Berichten aus dem Haag zu glauben, führt man noch größere Dinge im Schild; es soll beschlossen seyn, einen Einfall in die Oesterr. Niederlande zu thun, die dortige Kriegsmacht zu überwältigen, und dann denen aus Deutschland kommenden Truppen den Paß zu verennen. Solche Kriegsplane, freylich ohne Calculirung der Kräffte des Staats, macht man jetzt noch hier, indeß man aus andern Gegenden von nichts als Friedensplanen hört.

Hermannstadt, vom 4 Dec.

Die Nachrichten von dem Aufruhr in diesem unglücklichen Lande liefen bißher so wild durch einander als die Begebenheiten selbst waren. Heute liest man in der hiesigen Zeitung folgende zusammenhängende Erzehlung von einem Manne, der so unglücklich war ein Augenzeuge der schrecklichen Auftritte zu seyn:

— "Ein gewisser Wallach, der sich Hore oder Horiah (das soll nur ein angenommener Name seyn, sein eigentlicher ist unbekannt) nennt, erschien am 28sten October zu Brad im Zarander Crayße auf dem Wochenmarkt und beredete die Wallachen, welche sich dort in großer Menge befanden, daß sie sich in dem Dorfe Meßteken einfinden sollten, weil er ihnen auf Befehl und im Namen Sr. Majestät des Kayserß wichtige Dinge vorzutragen habe. Sie erschienen im angezeigten Ort in unzähliger Menge, innerhalb dreyen Tagen, jeder Ort mit seinen Pfaffen, oder jeder Pfaff mit seinen Kirchkindern. Hore stellt ihnen vor: Er habe den Auftrag vom Kayser, den Wallachen das Joch der Unterthänigkeit abzuschütteln, die Edelleute aber zu vertilgen, und jene dann auf Karlsburg zu führen, wo sie alle in Kayserl. Diensten

die

Im Schulhof herrschte schon Tumult und Lärm, als Herr Lehrer Hagedorn mit seinem Stock in der Hand erschien. Sofort trat Ruhe ein, und die Kinder stellten sich in Reihen auf. Dann ging es in die Klassenzimmer.

Hier war alles schön geschmückt. Auf dem Katheder stand ein großer Strauß Astern, und an den Wänden hingen Bilder von Kaiser und Kaiserin, Hindenburg, Ludendorff und Tirpitz.

Nachdem die Kinder sich gesetzt hatten, begann Herr Lehrer Hagedorn mit dem Namensaufruf. Jeder Schüler mußte aufstehen, wenn sein Name gerufen wurde, und sich dann wieder setzen.

Darauf folgte das Lesen, das Rechnen, das Schreiben und das Singen. Es war ein schöner Tag, und die Kinder waren alle recht vergnügt. Als Herr Lehrer Hagedorn sie entließ, sagte er noch, sie sollten sich alle recht gut betragen, damit sie nicht nachsitzen müßten.

Dann ging jeder nach Hause, um sich auf den nächsten Tag vorzubereiten.

Am Nachmittag ging Hans Lehmann mit seinem Vater spazieren. Sie kamen auch an dem Hause vorbei, in dem er in der Zeit vor seiner Einschulung gewohnt hatte. Hans erinnerte sich noch gut daran, wie er dort mit seinen Spielkameraden gespielt hatte. Sie hatten Ball gespielt, Fangen gespielt, Versteckspiel gespielt und Räuber und Gendarm gespielt. Hans hatte sich immer gewünscht, Räuber zu sein, weil die Räuber immer so schöne Namen hatten. Sie hießen Karl Moor, Rinaldo Rinaldini, Fra Diavolo und Schinderhannes. Aber Hans mußte immer Gendarm sein, weil er der Kleinste war.

Als sie an dem Hause vorbeikamen, in dem Hans' Freund Fritz Müller wohnte, sahen sie, daß Fritz mit seinem Vater vor dem Hause stand und Kaninchen fütterte. Fritz hatte sechs Kaninchen, die in einem Stall hinter dem Hause wohnten. Hans durfte sie manchmal füttern, wenn er Fritz besuchte. Sie fraßen Kohlblätter, Möhren und Kartoffelschalen. Hans hatte sie gern, weil sie so niedlich waren.

Als Hans und sein Vater nach Hause kamen, war es schon dunkel. Hans mußte sich beeilen, um noch rechtzeitig ins Bett zu kommen. Er mußte sich ja auf den nächsten Tag vorbereiten.

den kann, mehr und ausführlicher. Der ganze ehemalige Fürstenberg, der Hunsrück und ein Theil des Rheinfels Comitats sieht den Gegenden gleich, durch welche Attila's Hunnen zu rasen pflegten."

Haag, vom 14 Dec.

Ob man gleich noch mit der Hoffnung, daß die Sachen mit dem Kayser nicht aufs Aeusserste kommen werden, sich schmeichelt; so weiß man doch, daß schleunig an der Feldequipage des Prinzen Erbstatthalters gearbeitet wird. Auch zeigt die Nation, je mehr die Gefahr sich nähert, immer mehr guten Willen und Entschlossenheit. Zu Schiedam hat das bürgerliche Freycorps sich erboten, gewaffnet aus der Stadt zu rücken, und jede Stadt, Vestung oder Paß in der Provinz Holland, welche bey jetzigen Umständen von regulirten Truppen entblößt werden müssen, zu besetzen, und so dergestalt die Beschirmung des geliebten Vaterlandes zu übernehmen; ein Entschluß, wodurch, wenn er anderwärts, wie nicht zu zweifeln ist, befolgt wird, der Staat auf einmal eine zahlreiche Armee bekommt, worauf er Staat machen kann. Auch vernimmt man, daß der Obrist Sprengporten, von dem König in Schweden die Erlaubniß erhalten hat, in Schwedisch Pommern ein Corps von 3—4000 Mann zu werben; und zu Berlin hat der Rheingraf von Salm, mit Königl. Erlaubniß verschiedene dimittirte Officiers, welche im vorigen Krieg bey Freycorps gedient, angenommen und nach Hamburg und andern Reichsstädten auf Werbung geschickt.

Nach den letztern Nachrichten aus Paris, wäre der Friede so gut als geschlossen, unter der Bedingung daß der Kayser den Generalstaaten das Marquisat von Antwerpen, das Land Limburg und seinen kleinen Antheil an Outre-Meuse gegen 400 Millionen Gulden Holl. abtrete. Die Summe ist ein wenig stark; ausserdem glaubt man hier, daß der Kayser durch den Tractat von Münster ausser Stand gesetzt sey, Antwerpen abzutreten oder zu verkaufen. Ueberhaupt macht man jetzt in der Residenz Friedenspläne, und jeden Posttag einen andern, ohne uns zu fragen. Zu Brüssel, wo man uns immer noch eine polnische Theilung projectirt, sagt man, die Weichsel und die Scheldemünden zu gleicher Zeit frey werden.

* * *

Mit der gestrigen Böhmischen Post erhielten wir folgendes Schreiben, dessen Verfasser, wenn wir die Stimmen unsrer Leser sammlen wollten, wohl von keinem eine verneinende Antwort erhalten würde.

—"Ihre öffentliche Blätter sind unpatriotisch; das sah ich aus der Einrückung jenes Holländischen Schreibens, nach welchem die Myn-Herren mit goldenen und silbernen Kugeln schießen, und auf eine ihrer Denkungsart conforme Weise, unsere Desertion befördern wollen. Ich hoffe also, Sie werden auch diesem Liede einen Platz in Ihren Zeitungen gönnen.

Lied eines Kayserl. Wurmserischen Husaren beym Marsch nach den Niederlanden.

Ja, Joseph winkt, — die Waffen klirren,
Die Rosse wiehern Muth:
Muth setzt mich auf der Krieger Stirn,
Und wallt in ihrem Blut.

Er winkt, — wir seine Heere ziehn.
Zum fernen Belgerland,
Wo unserm Scheitel Lorbern blühn,
Die längst dort Oestreich fand.

Ihr

Der Schiffbau, Segeln und Rudern.
Der Schiffbau, Segeln und Rudern.

Der Schiffbau, Segeln und Rudern.

Der Schiffbau, Segeln und Rudern.

Münchner Zeitungen.

(Num. 155.)

Montags, den 27 Decembr. 1784.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 21 December.

In Berlin werden dem sichern Vernehmen nach Se. Majestät der König den 25ten gegen Mittag zu den dasigen diesmaligen Winterlustbarkeiten eintreffen, und an demselben Tage auch die erste Opera Cajo Fabricio aufgeführt werden.

Landshut, vom 21 Dec.

Gestern zu Mittag marschierte das Lattermanische Regiment mit der türkischen Musik hier ein, und wurde, so wie Tillier, zwischen Brücken und ausserhalb der Stadt einquartiert. Im Tillier Seelingerthal war, wie vorhin, der Staab. Dieß ist eines der schönsten Regimenter, und macht die Türkische Musik, bey welcher 24 Personen sind, ausserordentliches Aufsehen. Sie haben an 40 Pulverwägen, 16 Stück Canonen, worunter 12. Pfünder und überhaupt an 300 Wägen. Am Samstag wurde in Biburg, 4 Stunden von Landshut, ein Auxiliar, so ein Schwabe war, erschossen; ein anderer, so von Straubing gebürtig, muß die Todesangst ausstehen. In allem wurden 10 Arrestanten mitgeführt, und wird morgen zu Neuhausen, ebenfalls 4 Stunden von hier, wo Rasttag ist, über einen an ein Standrecht gedacht. Die Canonen sammt den Pulverwägen, wurden, wie bey Tillier, auf den Churfürstl. Hofanger gebracht und alldort verwacht. Heute morgens um 8 Uhr sind sie aufgebrochen und haben ihren Marsch nach Neuhausen angetretten. Es sind viele Bayerische Landskinder unter diesen zwey hier durchmarschierenden Regimenter; allein, es getraute sich keiner zu melden, weil ihnen in Braunau war publicirt worden, daß auch ausgetretene Landskinder würden ausgeliefert werden; Von Tillier wagte es ein Corporal, der vorhin unter dem Bayerischen Fürst Taxischen Cürassier-Regimente gestanden, herein zu laufen, der auf die Knie niederfiel und bat, daß er doch nicht ausgeliefert werden möchte. Er ist nun unterdessen auf die Casernen-Wache gesetzt, bis die weitere Resolution vom Hofkriegsrath in München ankommt. — Am Freytag erwartet man Toscana Dragoner, und, wenn sich das Gerücht bestätigt, so kommen noch 5 Infanterie-Regimenter nach.

Re-

Bestimmungen, wie sie in der Bekanntmachung vom 15. Mai 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 115) enthalten sind, Anwendung finden. Es wird ferner bestimmt, daß die Ausfuhr von Gegenständen, welche nach dem Tarife zollfrei eingehen, nur gegen Vorzeigung der Ursprungszeugnisse gestattet ist.

Die Ausfuhr von Gegenständen, welche nach dem Tarife zollfrei eingehen, ist nur gegen Vorzeigung der Ursprungszeugnisse gestattet

schönen Wolke vom Himmel herab; in der rechten Hand hatte sie einen Kranz von Lorbeern, und in der linken eine brennende Fackel. Als sie ausgestiegen war, überreichte sie die Fackel der Minerva, der Frau v. n E**, und den Kranz dem Mars, Herrn von St**, darauf ging sie die Reihen der Krieger und Kriegerinnen durch, besahe die Mannschaft, und verschwand. Minerva und Mars giengen auf den Tempel zu, in dessen Interstien eine Büste des Prinzen Heinrichs stand, zu der Seite aber zwey Altäre waren. Minerva zündete mit der Fackel die Opfer an, und es erschien über dem ersten das Wort Gabel, und über dem andern Freyberg. Mars setzte den Kranz auf das Haupt der Büste; darauf legten Krieger und Kriegerinnen die Waffen nieder, und es gieng ans Tanzen, welches sich damit endigte, daß sämmtliche Tänzer und Tänzerinnen am Ende ein großes lateinisches H formirten, in dessen Mitte abermal die Wahrheit erschien.

Hamburg, vom 19 Dec.

Vorige Woche wurden auf dem Rathhaus die Namen zweyer Kaufleute, welche ein schändliches Fallement gemacht und hernach durchgegangen sind, durch den Scharfrichter herunter gelesen, und von solchem auf einer schwarzen Tafel an die Börse gehangen; während welcher Zeit von dem Scharfrichter-Kerls die Schandglocke bey dem Rathhaus geläutet wurde. In Hamburg wünscht alles Krieg aber aus bloßen Interesse.

* * *

Wie man aus Wien schreibt, so haben bey einem neuerlich mit dem Wallachischen Bauern Horiah vorgefallenen Scharmützeln, ein Oberlieutenant von Esterhazy und einer von Groß Infanterie, das Unglück gehabt, dem Rebellen in die Hände zu fallen, die er auf das grausamste spießen lassen, dahero sein 13jähriger Sohn, den die K. Truppen kurz darauf in ihre Gewalt bekamen, auch lebendig gespießt ward. Dieß soll nun die ganze Wuth des Vaters gereizt haben, der es seitdem in Morden und Brennen, wo möglich noch ärger als zuvor macht. Am 13ten Dec. langten zu Wien zwey Franz. Couriers an, und seitdem ist daselbst das Gerücht, Holland habe die Forderungen so es an das Haus Oesterreich zu machen hat, an Frankreich abgetreten, und nun soll dieses auf die Befriedigung derselben dringen.

Sowohl der Antheil, den das Publikum an der von uns im Jahr 1781. angekündigten Ausgabe der Oeuvres complettes de Mr de Voltaire in 60 großen Octavbänden, genommen hat, als der Wunsch und das Bestreben, uns in Ausführung der damals von uns geleisteten Versprechungen in der guten Meynung zu erhalten, die uns eine zahlreiche Menge von Subscribenten zu erkennen gegeben hat, verbindet uns, sowohl dem Publikum überhaupt, als den Subscribenten insbesondere, von dem Fortgange dieses Unternehmens Nachricht zu ertheilen. Es ist aus unserer ersten Ankündigung bekannt, daß wir die ersten 20 Bände unserer Ausgabe, erst 6 Monate nach Erscheinung der Ausgabe des Herrn von Beaumarchais zu liefern versprochen haben. Wenn also unsere erste Lieferung später kömmt, so sind nicht wir, sondern die verspätete Ausgabe des Herrn von Beaumarchais an dieser Verzögerung Schuld. Die Subscribenten werden aber ihre Ungeduld gern verschmerzen, so wie wir auch unsere durch diesen Verzug erlittenen vielen Unannehmlichkeiten und Schaden gern verschmerzen wollen, wenn wir ihnen die zuverläßige Nachricht geben, daß Hr. von Beaumarchais nunmehr 20 Bände, als die Hälfte seiner Ausgabe der sämmtlichen Voltairischen Werke würklich geliefert habe, welche 5 bis 6 Bände bisher noch ungedruckte Aufsätze des Herrn von Voltaire enthalten, die alle nach den Materien und der Zeitordnung geordnet und eingeschaltet worden sind. Noch mehr: ohngeachtet wir nach

un

unserer uns selbst aufgelegten Verbindlichkeit, den Druck unserer Ausgabe erst jetzt, nach der würklichen Erscheinung der 30 ersten Bände der Octavedition, anzufangen schuldig wären, so benachrichtigen wir jedoch das Publicum, daß schon gegenwärtig sechs Bände unserer Ausgabe ganz vollendet sind, und erbitten uns auch, diejenigen benzeitigen Pränumeranten, welche solche einzuverlangen zu erhalten wünschen, auszuliefern. Diejenigen aber, welche die Bände nicht einzeln, sondern die ganze erste Lieferung von 20 Bände zusammen auf einmal verlangen, können auf den Empfang derselben im Monat März oder April des künftigen Jahres sicher rechnen. Die Zufriedenheit und der Beyfall, den wir uns schon von dieser Seite beym Publicum und unsern Subscribenten zu erhalten schmeicheln, wird aber, wir hoffen es zuversichtlich, noch weit mehr erhöhet werden, wenn sie sich durch den Augenschein von den ausnehmenden Schönheit des Drucks, sowohl in Ansehung der Schriftarten, als auch des Papiers selbst, überzeugen. Vor der Hand können wir sie, ohne die geringste Ruhmredigkeit und Uebertreibung, versichern, daß Kenner, die diese sechs fertigen Bände bey uns gesehen, das Werk auch in dieser Rücksicht für ein Meisterstück erkläret haben, und wir dürfen hinzusetzen, daß wohl bis jetzt noch kein Werk von solcher Art erschienen sey, das mit so vielen typographischen Vollkommenheiten einen so ganz ungleich geringen Preiß vereinigt hätte. Denn so ganz außerordentlich auch in Ansehung des Typographischen unsere Ausgabe, nach der gegenwärtigen Beschaffenheit von der ist, die wir in unserer ersten Ankündigung versprachen, und wovon wir derselben ein Probeblatt beylegten, und so viel sich dadurch unser Aufwand durch diese ganz augenscheinliche Verbesserung vermehret hat, so wollen wir doch, um dem Publicum von unserer ganz uneigennützigen Denkungsart, und daß es uns jetzt blos um die Ehre zu thun sey, dieses Unternehmen auf eine für Freunde französischer Lektüre und des aufgeklärtesten französischen Schriftstellers ganz befriedigende Art zu Stande zu bringen, einen einleuchtenden Beweis zu geben, es bey dem alten von uns einmal festgesetzten Pränumerationspreise von 30 Rthlr. in alten Louisd'or a 5 Rthlr. für die 60 Alphabetbände in gr. 8 und zwar zu 10 Rthlr. Vorausbezahlung auf jede der drey Lieferungen von 20 Bänden, bewenden lassen. Da nun auf diese Weise niemanden mehr ein Zweifel beygehen kann, daß diese unsere Unternehmung zu Stande kommen werde, so wollen wir auch denen, die etwa durch dergleichen Zweifel von dem Beytritt abgehalten worden, und einigen Herren Sammlern zu Gefallen, die noch um eine Verlängerung der Pränumerationszeit gebeten haben, dieselbe noch bis zu Ende des Januars des künftigen Jahres hinaus setzen, und so lange noch 10 Rthlr. in Louisd'or a 5 Rthlr. Vorausbezahlung auf die erste Lieferung von 20 Bänden annehmen, da man auch die Namen der Subscribenten, deren Verzeichniß mit dem 20sten Bande der ersten Lieferung ausgegeben werden soll, unfehlbar einzusenden bittet. Nach Ablauf dieser Zeit, wird sofort ein für allemal die Pränumeration geschlossen, und jede Lieferung von 20 Bänden nicht anders als für 20 Rthlr. und also alle 60 Bände für 60 Rthlr. in Louisd'or zu 5 Rthlr. verlassen werden. Schließlich müssen wir noch wiederholen, was wir in unserm vorigen Avertissement bekannt gemacht haben, daß wir diese unsere Ausgabe der Werke des Hrn. von Voltaire, bey Hrn. Thurneisen dem jüngern in Basel drucken lassen, und demselben die Bedingniß gegeben haben, über das Quantum unserer Auflage noch eine Anzahl Exemplare für seine Rechnung auf das nehmliche Papier mit abdrucken zu lassen; wobey sich jedoch Hr. Thurneisen verbindlich gemacht hat, aus Deutschland, — (Oesterreich, Schwaben und Pfalz ausgenommen,) — keine Subscription anzunehmen, sondern an uns zu weisen. Wenn also Hr. Thurneisen bekannt macht, daß er die Voltaireschen Werke drucke, so ist unter dieser Ausgabe keine andere als die unsere zu verstehen. Wir finden diese Wiederholung nöthig, um vielleicht manche Liebhaber der deutschen Länder und Provinzen, in welchen wir uns allein Subscriptionen zu sammeln vorbehalten haben, der vergeblichen Mühe zu überheben, im Fall sie sich mit ihren Bestellungen an Hrn. Thurneisen sollten wenden wollen. Gotha, den 10. Nov. 1784.

Ettingersche Buchhandlung.

Wienerische Zeitungen.

(Num. 156) Dienstags, den 28 December 1784.

Wien, vom 22 Dec.

Man fängt man an gegen die zügellosen Wallachen, welche noch hie und da allerley Unheils stiften, mit aller Strenge zu verfahren. Der Regimenter mit Canonen versehen, haben den gemessensten Auftrag, sie aufzusuchen, zu umzingeln, die Wälder sogar, worinnen sie sich aufhalten, zu verbrennen, und alles, was sich nicht gutwillig als Gefangener ergeben will, zu vertilgen, [illegible]. Ihre eigentliche Rotte besteht aus Wallachen, geflüchteten Türken, und aus den Bergwerken entflohenen Knappen, welche den andern Haufen gezwungen haben, gemeinschafftliche Sache mitzumachen, oder elenden Todes zu sterben. Die dorten befindlichen Feuerer verfertigen ihnen Gewehr und Waffen, und ihr Vorrath von diesen tödenden Werkzeugen soll schon sehr angewachsen seyn. Indessen haben sie durch ihre Kriegs-Methode, alles zu verbrennen, sich und andere unglücklich gemacht. Es fehlt ihnen an Lebensmitteln. Der rauhe Winter bietet ihnen nichts dar. Diese Noth mag sie zum Kreuz kriechend, oder noch verwegener machen. Sie fangen auch jetzo schon an, das, was des Kaysers ist, anzugreifen und zu verheeren.

Mit dem Holländischen Krieg wissen unsere Politiker und unsere Soldaten nicht recht, woran sie sind. Man macht noch allerley Zurüstungen, und auf der andern Seite starke Wetten, daß der Scheldefluß ohne Blut werde frey werden.

Die starken Observations Armeen, die dunkeln unbestimmten Erklärungen mancher Höfe würden vielleicht die Gluth ersticken, die unser Volk beseelt, und die Holländer selbst übermüthig machen, weil solche Halbfreunde gar leicht auf die Vertheilung des Staats verfallen möchten, um doch nicht umsonst ins Feld gerückt zu seyn. Des Kaysers Majestät wird noch hier verbleiben und weder nach Paris, noch den Niederlanden reisen, so lange in Ungarn nicht alles beruhigt seyn wird. Man sagt auch, es würde nach dem neuen Jahre in unserm Ministerio eine große Veränderung vor sich gehen. Dieß sind gemeiniglich die Vorboten eines abgeänderten Systems im Kriegs- oder Finanz-Wesen.

Carlsburg, vom 2 Decembr.

Noch ist die Ruhe in unserer Gegend so wenig hergestellt, daß sich vielmehr die Anzahl dieser Rotte seit der Publication des Edikts vom 18 November, welches

in

in Ansehung der Aufwiegler und Volksverführer ergangen ist, beynahe täglich zu vermehren scheint. Sie haben die Ebene verlassen, und sich in unzugängliche Gebürge zurückgezogen, wo sie in den dort befindlichen Dorfschafften, Parthey, Zuflucht und Unterhalt finden. Nicht nur die Edelleute, sondern selbst die Soldaten die sie dahin verfolgen, oder auch nur von ohngefähr zwischen sie kommen, werden nicht mehr geschont. In der Gegend von Offenbanya kamen 20 Mann so sehr in die Klemme, daß ihnen der Hr. Lieutenant Meschterhazi mit andern 10 Mann zu Hülfe eilen mußte Allein auf dem Marsch Itwärd er umringt und mit 8. Mann erschossen. Ein Ueberreiter, der mit einer Husaren-Bedeckung von Hermannstadt auf Abrudbanya kam, hat mit sammt seinem Gefolge umkehren müssen. So lauft die Nachricht ein, daß der Herr Obristlieutenant von Schulz in der Gegend von Thorozko in die Gebürge eingeklemt sich mit genauer Noth durchgehauen, und 11. Mann Husaren verlohren hat —

17. S. Eben indem ich schließe, kommt ein Freuden-Bote, daß der Herr Major von Jovanich sich nur um Verstärkung zurückgezogen, und seinen Anariff mit so viel Force und Klugheit erneuet habe, daß ihrer 5000, unter der Bedingung eines General Pardons das Gewehr gestreckt haben. Heil ihm dem wackern Manne, wenn er das gethan hat. Seine Anstalten sind alle so trefflich, daß sie durchaus gelobt werden — allein 5000! Wie wenig sind das noch; Noch in der Gegend von Topoda und Thorozko, schwärmen noch 9000. dieser Unholden umher. —

Haag, vom 21 Dec.

Am Sonnabend zwischen 7 und 8 Uhr traf hier ein Courier aus Petersburg ein. Der Russische Minister, Hr. von Calitschof, welcher sich in der Comödie befand, begab sich auf hievon erhaltene Nachricht sogleich nach seinem Hotel, wohin ihn der Preußische Minister begleitete, an welchen der Courier ebenfalls ein Paquet Briefe, das ihm zu Berlin aufgegeben worden war, überbrachte. Der Courier setzte den andern Tag seine Reise nach London fort, wohin er gleichfalls Poquete an den Rußischen und Preußischen Minister zu überbringen hat. Hr. von Calitschoff ist gestern früh mit den Generalstaaten in Conferenz gewesen, denen er, wie man versichert, auf Befehl der Kayserin, seiner Souveraine eröffnet: "Ihro Kayserl. Majestät empfehle Ihren Hochmögenden Mäßigung, und daß Sie suchen möchten, die Sachen mit dem Kayser zu einem Vergleich zu bringen; zu welchem Ende Sie ihnen riethe die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, und daß Sie Ihrer Seits alles beytragen wolle, um die Sachen zu einem gütlichen Vergleich zu bringen" Unsere Courantschreiber haben daher sich und andere betrogen, als sie wiederholt versicherten, der Kayser habe von Seiten Rußlands nichts zu gewarten. Ob indeß die Kayserin Ihre Mediation den Generalstaten angetragen habe, ist noch nicht bekannt.

Gestern Früh sind die beyden Batt. Holl. und Schweizer Garden von hier nach Breda aufgebrochen Den Abend vorher fand man am Buitenhoff eine Schrift angeschlagen mit der Drohung, daß, wenn der Abmarsch der Truppen nicht contremandirt würde, das Rathhaus an 4 Ecken sol-

le

e angezündet werden. Die Burgerschaft mußte daher mit scharfgeladenen Gewehr aufziehn.

Paris, vom 19 Dec.

Endlich (sagen unsre Politiker) ist das Ultimatum von Versailles mit einem Courier nach Wien abgegangen. Es ist, sagt man, den Absichten des Berliner Hofes conform und enthält kurz und gut eine so milde Notification des zu Stande gekommenen Conföderations-Tractats zwischen Frankreich, Preußen, Schweden, Spanien, Holland, dem Turiner Hof und der Pforte.

Aus Oestreich, vom 18 Dec.

Sonnabends, den 11ten dieß kam ein Courier von Petersburg hier an, worauf der Fürst Gallizin eine Unterredung mit dem Fürsten von Kaunitz hatte. Sonntags erhielt auch der Hr. Marquis von Noailles einen aus Paris, und als dieser hernach Audienz bey dem Monarchen hatte, kam ihm (wie man sich hier erzehlt) derselbe gleich beym Eintritt zuvor, und sagte: Mein Herr Botschafter, ich bin schon von den guten Nachrichten, die Sie mir bringen, vollkommen unterrichtet. Am nämlichen Tage erhielt auch der Baron Riedesel einen aus Berlin, was bemerkte aber nicht, daß er etwas seitdem eingereicht habe; vielmehr sah man ihn ganz geschäfftig zu dem Französischen Botschaffter eilen, um sich vermuthlich über die eingegangene Nachrichten zu orientiren. Dienstags gab der letztere grosse Tafel, wobey eine Artischocke für einen halben Souverain'dor bezahlt ward. Ausser der Graf Ernest Kaunitz sammt mehreren Ministern des hiesigen Hofes erschienen daben. Der jüngere Sohn des Fürsten General Kaunitz hat seinen Hn. Vater vor 6 Tagen um 2000 fl. um sich verschiedene Sachen zum Feldzug anschaffen zu können. "Mein Sohn, wurde Antwort, warte nur noch eine kleine Zeit, und du wirst dann sehen, daß du dieß Geld ersparen kannst. In der That kann man heute den Frieden neuerdings bestätigen, und sogar hinzusetzen, daß Se. Majestät der Kayser es Dero Königl. Hrn. Schwager selbst anheim gestellet haben, die Tariffe über die von den Kayserl. Schiffen zu entrichtenden Abgaben selbst zu entwerfen. Bey allem dem beharret die ganze, hievon noch nicht unterrichtete Stadt mauerfest auf der Meinung, daß es zum Krieg kommen werde, wozu die zahlreiche Recrutenaushebung das meiste beyträgt.

Da das Gerücht von einem unter den marschierenden K. K. Regimentern entstanden seyn sollenden Aufruhr bis zu uns gekommen, so rücken wir um so mehr folgendes ausführlich ein.

Regensburg, vom 26 Dec. Das K. K. Regiment Preiß marschierte am 23tes dieß, 3 Mann hoch, scharf geschultert, und mit klingenden Spiel durch hiesige Stadt. Der ganze Zug sowohl des Regiment als der mitgeführten Canonen und Wägen dauerte gegen 2 Stunden lang. Jedermann bewunderte die Munterkeit und Lebhafftigkeit der sämmtl. Mannschafft, die den 4 Stunden langen Weg von Pfätter bis an hiesiges Stadtgebiet in 3 1/2 Stunden zurückgelegt hatte. Von den mitgekommenen Wägen gehört ein Theil zu dem Regiment Wender, so wie das morgen eintreffende Regiment Deutschmeister einen Theil der zum Regiment Migazzi gehörigen Wägen mit sich führt. Die Einquartirung zu Stadt am Hof, und in der benachbarten Gegend wurde nu

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 157.) Donnerstags, den 30 December 1784.

London, vom 16 Dec.

(Alle Posten vom 3. biß 16ten sind heute zugleich angekommen.)

Es ist zwar, nach den nunmehro eingegangenen umständlichen Berichten aus Ostindien nicht an dem, daß Tippo Saib, dem General Matthews und den übrigen in seiner Gefangenschafft gewesenen Engl. Officieren geschmolzenes Blei und siedend Oel in den Hals gießen lassen; aber doch bestätigt sich leider, daß der General mit vielen Officieren würklich ermordet worden. Der Secretair des Generals und Lieutenant bey dem 11ten Bat. Sepoys, John Hubbart, welcher selbst mit in der Gefangenschafft gewesen, hat von der unmenschlichen Behandlung der Gefangenen und ihrer grausamen Ermordung alle Umstände hierher berichtet. Als das kleine Corps des General Matthews, nach Eroberung der Hauptfestungen More, Cundapore und der unübe windlich geglaubten Gours, bey Biddanore oder Nagur sich dem mit 100000 Mann unvermuthet aus Carnatic erschienenen Tippo Saib ergeben mußte, so geschah es unter der Bedingung eines freyen Abzugs. Kaum waren aber die Engl. Truppen aus der Vestung gerückt, als sie von einem Corps feindlicher Sepoys mit aufgepflanzten Bajonets umzingelt, bis aufs Hemde ausgeplündert und alle gefangen in das Innere des Landes geschleppt wurden. Alle Capitains wurden besonders und zuerst fortgeführt und in Hoffnung einer beßern Begegnung, hatten sich verschiedene Subaltern-Officiers unter solche gemischt. Alle übrige Officiere, an der Zahl 70, wurden noch vor Nagur, zwey und zwey, mit schweren Fesseln an einander geschmiedet. Ihre Nahrung war ein wenig Reiß und Wasser. In diesem Zustande mußten sie des Tages 20 biß 25 Engl. Meilen, in der Sonnenhitze machen, und des Nachts bey Regen und Sturm unter freyen Himmel liegen. Wer vor Müdigkeit oder Krankheit nicht folgen konnte, den schleppten die Barbaren bey den Haaren fort oder prügelten ihn auf den Tod und mußte der Lebendige oft an der Seite des angefesselten Todten liegen. Zu Chittledroog wurden sie in verschiedene Gefängnisse meistens tiefe ungesunde Keller gethan, und am 6 Maij (1783) machten einige Vornehme des Tippo ihnen den Antrag in des Nabobs Dienste zu treten und versprachen hübschen Sold. Der Antrag wurde

aber

aber es, über die Grenzen wachsen, [illegible] Grenzen [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

Obriſt von Effern das Patent nach Bergen op Zoom bekommen. An unſerer Linie wird ſtark gearbeitet, ſelbſt Sonn- und Feyertäge nicht ausgenommen. Wir ſchmeicheln uns bald in gutem Vertheidigungsſtand zu ſeyn; die nahe Stadt Geertruydenberg iſt in völlig guten Stand, rings herum ſtark und doppelt verpalliſadirt, und die dazu gehörigen Forts ſind wohl verſehn; die Zufuhr von Munition, beſonders metallenen Canonen, iſt daſelbſt ſehr ſtark, auch arbeitet man eifrig an Werfertigung Spaniſcher Reiter. Die Burgerſchafft bezeugt viel Luſt an der Waffenübung, und hat man alles gute zu erwarten ſowohl von dem braven Commandanten als wohldenkenden Magiſtrat und guten Burgerſchafft.

Niederrhein, vom 17 Dec.

Es wird immer mehr ſichtbar (ſagt eine hieſige Zeitung) daß zwiſchen dem Kayſer- und Chur Cölniſchen Hofe ein Kaltſinn herrſche, der vermuthlich in Verbindung mit den Holländiſchen Angelegenheiten ſtehet. So ſehr es auch in der neuen Convention zwiſchen der Republik und dem Churfürſten clauſulirt iſt, daß die Cölniſchen Truppen nicht gegen den Kayſer gebraucht werden ſollten, ſo war es doch ſchon zu verwundern, daß dieſe Convention jetzt geſchloſſen wurde. Aber man macht jetzt im Cölniſchen kein Geheimniß mehr daraus, daß man mit den Maasregeln des Kayſers in Abſicht der Schelde unzufrieden iſt, und fürchtet daß dadurch unſer Commerz mit Holland einen gewaltigen Stoß leiden werde. Gleiche Geſinnungen haben alle Länder am Rhein.

Aus Oeſterreich, vom 18 Dec.

Da der Herr Fürſt von Kaunitz, wie es heißt, ſich um ein Haus in der Stadt Wien umſehen, ſo wollte man daraus ſchlieſſen, als ob dieſer große Staatsminiſter ſich zur Ruhe zu begeben gedächte, woran aber billig zu zweifeln iſt.

Klattau, in Böhmen, vom 21 Dec.

Die Erfüllung des ſeeligen Wunſches, nach der weiſen Vorſchrifft unſres gütigen Monarchen und dem ſo nachahmungswürdigen Beyſpiel der Graf Buquoyiſchen und anderer Herrſchafften für unſre dürftigen Mitbrüder ein Armeninſtitut aufzurichten, und dadurch die, die Menſchheit entehrende Betteley, aus unſern Gränzen zu verſcheuchen, war ſeit einigen Jahren die Herzensangelegenheit der hieſigen Königl. Creyßſtadt Klattau. Der fühlende Seelenmangel unſrer durch das verzehrende Element des Feuers ſo oft zur größten Armuth herabgeſunkenen Einwohner war der Stein des Anſtoſſes, der unſerm guten Vorſatze bisher im Wege ſtand. Da man aber die Hoffnung nicht aufgab, und das löbl. Königliche Creyßamt, welches durch ſeinen unbegränzten Eifer für die Verbreitung der allgemeinen Wohlfahrt ſchon ſo manches glänzende Denkmal errichtet hat, mit der thätigen Mitwirkung des ſorgfältigen löbl. Stadtrathes, dem heilſamen Zwecke immer mehr entgegen arbeitete, indem es ſich ſo weit herabließ, daß es in der Perſon des edelmüthigen erſten Königl. Hrn. Creißcommiſſars Carl Heymann mit dem würdigen Hrn. Stadtdechant, Johann Langer, Hand in Hand von Hauß zu Hauße gieng, und den Bürgern die Pflicht, ihre ſchmachtenden Mitbrüder zu unterſtützen, mit Nachdruck an das Herz legte; ſo fand man keinen Einwohner, der nicht mit Freuden ſein Schärflein zur Verſorgung

gung der um Brod seufzenden Armuth beygetragen hätte. Man wurde überzeugt, daß — wie Basedow sagt — manche dem Elenden darum nicht helfen wollen, weil sie ihm nicht ganz helfen können, und daß, wenn viele nur etwas thun, die Hülfe dennoch groß wird, und man war so glücklich, daß man schon am 9 d. M. des so sehnlich erwartete Armen-Institut feyerlich einführen sah. Die Armen und Nothleidenden wurden durch die Rathhausknechte zusammengetrieben, und durch gedachten Königl. Hrn. Cruciferanmissäe Geymann in Begleitung des Hrn. Stadtdechanten und der Städtischen Commissarien, der zwey verdienstvollen Rathsmänner und Menschenfreunde Carl Schirner und Joseph Fischer, denen die Hrn. Syndici Meadrey und Parwoenig zur Seite giengen, in die Dechanteikirche geführet, woselbst in Gegenwart der gesammten Klerisey Clerisey und der Stadt und Vorstadt Gottes, dem großen Gotte der Liebe, der unermüdeten Vatershuld unsers großen Monarchen, und der menschenfreundlichen Unterstützung des hiesigen löbl. Cratsamtes und Stadtrathes eine dieser obrwürdigen Geschäffte angepassende deutsche Rede mit allgemeinem Beyfall gehalten, und nach derselben das erste wöchentliche Almosen klassenmäßig ausgetheilet wurde. In dem Auge des Armen, des Menschen und des Menschenfreundes zitterten Freudenthränen, und die Herzen der Einwohner fühlten die göttliche Wohlthätigkeit zu seyn, die so an ihrer ganzen Sittlichkeit, wie bey dieser Scene, Gott segne unser Absicht, daß so viele halb unsern Mauern niemand mehr vor Noth und Elend seufzet, auch andere gute Menschenherzen zu ähnlichen Thaten stimmen.

*) Dieses Armeninstitut des Herrn Grafen von Buquoy, so Verbindung aus Nächstenliebe genannt, ist bey seiner ersten Einführung in diesen Blättern beschrieben worden. Gut Gesetzgeber haben es uns in dem heissen Theil der Oesterreich. Staaten eingeführt ist, ein Vater der Armen in der ganzen Monarchie geworden.

* * *

Aus Berlin lieft man in einem öffentlichen Blatt folgendes:

„Am vorigen Geburtstag des Königs erschien der verehrungswürdige Minister Herr von Herzberg, wider seine Gewohnheit, in einem sehr prächtigen Sammtkleide bey Hofe zu Potsdam. Der König selbst, der sonst auf den Mann, und nicht auf den Rock zu sehen gewohnt ist, der mehr es, und sparet ihn, warum er so gepuzt sey? Es ist von meiner selbst gewonnenen Seide, sagte der Patriot, und alles in Ew. Majestät Lande fabriciert. Darum glaubte ich meine Freude an diesem Geburtstage nicht besser zu Tage legen zu können, als durch ein Landesprodukt, welches der glorwürdigen Regierung Ew. Majestät sein Daseyn zu danken hat.

Kayser Herder.

Diejenigen Herrn Pränumeranten, welche meinen angekündigten Landes Brief, den Indices mit so vielen Verlangen und Sehnsucht entgegen sehen, wie sie zu äußern belieben, werden gebeten, sich nur noch ein paar Monate in Geduld zu fassen und können sich dagegen versichern, daß mein Werk in Anfang seines nächsten und zwar seit über alles brauchbar und so viel möglich vollständigen Inhalts, auch in Betracht des feinen Papiers und correcten Druckes, alle Erwartung weit übertreffen werde. Der Pränumerations-Termin bleibt bis zur Herausgabe offen; Sodann aber muß dem Exemplar anderst, als um 3. fl. erfolgen. Windspach den 25 Nov. 1784.

Kayser Herder.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 157.

Paris, vom 21 Dec.

Zwanzig Millionen, wo nicht mehr, betragen schon die Kosten der Rüstungen zu dem nahen, oder wenigstens diesen losseden Feldzug, daher auch der Hr. General-Controlleur den Subscribenten des neuen Anlehens wissen lassen sich gefaßt zu machen, in 2 Monaten 20 Procent von ihren unterzeichneten Summen baar zu liefern. Indessen ist der Königl. Befehl über dieses neue Anleihen noch nicht bekannt gemacht; Und so lange dieß nicht geschieht, so lange ist nach dem Urtheil der Kenner, immer noch Hoffnung daß die Sachen nicht zum Ausbruch kommen werden. Indessen ist dieß neue Anleihen von 120 Millionen auf 100000 Billets, jedes zu 1200 Livres bereits am 6ten dieß im Königl. Staatsrathe beschlossen worden, und der Verzug der Bekanntmachung rühret bloß von den Schwierigkeiten die das Parlament wegen der Einregistrirung desselben macht. Es haben nämlich diese Herren bey Untersuchung des Plans, die den Darleihern bewilligte Zinnßen (sie machen an 6 3/4 Procent) allzulästig für den Staat befunden, und Vorstellung dagegen gemacht. Dieß verursachte vieles Parlamentiren. Heute aber soll die Registrirung in die Bücher des Parlaments, wodurch es seinen völligen Bestand erhält, endlich bey allen versammelten Kammern geschehen, und morgen werden die Colporteurs es auf den Straßen mit großen Geschrey: Voila l'Edit du Roi portant Creation &c. hier ist das Edict des Königs von dem Anleihen ꝛc. uns Landen kund machen. Der Tag, in welchem diese Leute dergleichen Edicte ausrufen, der Lerm, den es verursacht, ist eine unbeschreibliche Scene, die man selbst sehen muß, um sich eine Vorstellung davon machen zu können.

Der Marschall von Segur hat 3 mal mit dem Könige gearbeitet und am 19 war er den ganzen Tag mit einigen Chefs des Artilleriecorps allein. Man weiß nun, daß mit dem König von Preußen schon zur Zeit der Bayerl. Angelegenheit und neuerlich wieder bey der Bischofswahl von Münster eine Allianz in Vorschlag gewesen. Es sollte gemeine Sache gemacht werden, um das Haus Oesterreich in seinen Vergrößerungen aufzuhalten. Unser Ministerium konnte damals sich nicht hierauf einlassen; da aber diese Verbindung jetzo räthlich wird; so versichert man, daß ein Allianz-Tractat auf dem Tapet sey, wozu der Prinz Heinrich den Grund gelegt habe. Das Sichere wird man gegen das Frühjahr erfahren, und gewiß wird der König von Preussen keine Bewegungen machen, als bis die Kayserl. Armee in den Niederlanden seyn wird.

Zu Straßburg werden unermeßliche Magazine von Heu, Haber und Stroh angelegt und Wägen mit Zelten, Schaufeln, Pickeln ꝛc. schwer beladen kommen fast täglich in großer Anzahl an. Die Militair-Parthie zu Paris glaubt und sieht nichts als Krieg, aber die politische Parthie läßt sich weder durch den Marsch der Truppen noch durch die starken Werbungen, noch durch andere kriegerische Vorkehrungen in

den

ben Glauben bei andächtigen Leuten, daß, wer an diesem Tage ein Kind tauft, dasselbe nicht ertrinken oder verbrennen kann.

Der Name Christoph kommt von Christus und Phoros, d. i. Träger, her, und bedeutet einen Menschen, der Christum in seinem Herzen trägt.

Der Name Christophorus ist ein Name, der in der Taufe gegeben wird, und bedeutet einen Menschen, der Christum in seinem Herzen trägt.

Taufe, von G. Gott.

Taufe, Taufen, Taufe, Taufe, Taufe

den Rest nicht geben. Im Gegentheil haben sie noch selbst an diesem Tage die schauderhaftesten Grausamkeiten ausgeübt. Der Herr Grenadier-Hauptmann von Piratis, von Dros, soll wie man sagt ebenfalls sehr gefährlich in der Klemme gewesen seyn, und ein Corporal, der mit 3 Mann zwischen sie gerieth hat der Gutherzigkeit eines Popven sein und seiner Cameraden Leben zu danken. Sie verurtheilten sie zum Tode, und ließen ihnen nur so lange Zeit bis der Pfaff einige Gebete ihnen vorbeten könnte. Der Pfaff besaß aber die Politik, und so viele Menschlichkeit, unter dem Vorwand, er müsse eine Weile allein mit ihnen seyn, selbst mit ihnen zu entweichen, und sie zu ihrem Commando zu bringen. Aber solche Popven giebts nicht viel.

Clausenburg. Bey uns sind die Thore gesperret, und alles was unter den Bürgern Waffen tragen kann, hat Befehl im Rathhalle auszurücken. Am 14 Novemb. noch mußte sich das bürgerliche Corps vor der Stadt versammlen, um ihre Anzahl zu erfahren, und sie in einigen Manövren zu unterrichten. Auf 4000 Mann kann man sichere Rechnung machen; Auf allen Zugängen der Stadt befinden sich Tag und Nacht starke Posten; Man hat auch eine gewisse Quantität Kugeln gegossen, die sammt dem Pulver unter die Burgerschaft, die ihr Gewehr geladen halten muß, ausgetheilt werden. Auch sind ihnen 500 Mann Szekler zu Hülf geschickt worden, welche mit sammt der Burgerschaft die Rebellen ganz leicht zurückhalten werden.

Aus der Herrschaft Deva, vom 16. November. Nachdem die Rebellen die Gegend um Deva ganz verheeret hatten, wandten sie sich in die Gegend von Lugos Mezzese, wo einstens der Siebenbürgische Wajwod Stephan von Bathory 30,000 Türken durch seinen General Paul Kenes niederhieb, und verwüsteten von dem Dorfe Benczenes an, dieß ganze Land, verschonten nichts, Kirchen, Clöster und Capellen stürmten sie, schändeten die Altäre, brachen die Crucifixe zusammen, mishandelten ohne Unterschied die Statuen und Bilder. Wo sie eine hinterlassene Wittwe eines Edelmannes, oder ein Mädchen in ihre Hände bekamen, zwangen sie sie mit Gewalt ihre Religion anzunehmen, und sich dann mit einem Wallachen zu verheirathen, doch noch schrecklicher ist es, daß diese Barbaren viele Mädchen zum Opfer ihrer Wollust machten, und nach der Schändung sie ermordeten. Horre (Hornyak) der Rottenführer versieht seine Spießgesellen mit Gewehr, Pulver und klingender Münze, da er die K. K. Casse in der Zalathner Herrschaft ganz raubte; hat die ansehnlichsten Bergwerke in seinem Beschlag und Bau genommen, und fährt fort ohngeachtet aller Gegenwehre noch allenthalben Schrecken und Furcht zu verbreiten. Die wahre Ursache dieser entstandenen Unruhe will man darin angeben, daß die Wallachen ihre schismatische Religion allenthalben ausbreiten, und keine Herrschafft mehr erkennen wollen. Sie wollen ganz frey, uneingeschränkt leben.

Wien, vom 25. Dec.

Nach Briefen aus Hermannstadt vom 7 Dec. rücken nun mehrere Regimenter zusammen, um die Rebellen in ihren Verschanzungen zu untergraben, und durch den angebothenen Generalpardon und im Weigerungsfalle durch Gewalt zu Unterwerfung

und

nah zum Gehorsam zu bringen. Man h ist um so mehr, daß sie diesen Endzweck nicht verfehlen werden, als auf die Einbringung des Anführer Horja ein Preiß von 300 Duka en gesetzt ist, und derselbe bey den Gemigen eloft in Verdacht ist, so daß ihn, dem Vernehmen nach, immer ein Theil der Rebellen bewachet, damit er nicht entwischen könne, und ihm wiederholt die Vorweisung der Königl. Briefe abfordert, durch deren Vorspieglung er das Volk hintergangen hat.

Man spricht stets von Ministerialveränderungen. Graf Leopold von Kolowrath soll aus seiner Staatsministerschafft austreten, der Graf von Zinzendorf oberster Canzler werden, und der Graf von Choteck, die durch letztern erledigte Stelle eines Hofrechnungs-Cammerpräsidenten erhalten.

Von der Donau, vom 16 Dec.

(Unter dieser Aufschrift liest man in öffentlichen Blättern folgendes).

Man sagt, daß der Fürst von Kaunitz gleich vom Anfange an den Krieg mit Holland widerrathen habe, und erzehlt sich davon folgende Umstände. Als der Monarch sich deshalb mit ihm unterredete, sagte derselbe: "Ich bin versichert, daß die Holländer keinen Schuß thun werden." — Aber, antwortete der Fürst, wenn sie es nun thun? — Ach, antwortete der Kayser, sie schießen gewiß nicht. — Als darauf der Courier mit der Nachricht kam, daß die Holländer wirklich auf das Kayserl. Schiff geschossen hätten, schickte der Fürst das Paquet an den Kayser, und schrieb darauf: sie haben aber doch geschossen!

Florenz, vom 17 Dec.

Dienstags früh traf hier ein Courier aus Pisa mit der erfreulichen Nachricht ein, daß Ihre K. H. unsere Erzherzogin Großherzogin in der Nacht v. 13. auf den 14ten von einem Prinzen glücklich entbunden worden, welches der Dreyzehnte lebende Königl. Prinz ist.

Hanau, vom 27 Dec.

Am 20'en dieß ging der Lieutenant von Wochee vom Löbl. Migazzischen Infanterie-Regiment als Courier durch Ulm, mit Depeschen an seinem Hn. Obrist, Graf von Wolkenstein. Seitdem verlautet, gedachtes Regiment habe Contreordre erhalten. Es war bereits am 21ten Bruchsal passirt und soll den 22ten Befehl erhalten haben, nach Freyburg zurückzukommen.

Zu Memmingen werden gegen den Schluß des Jahrs 3000 Waradiner, die durch Tyrol marschieren, erwartet.

Daß der seit länger, als 40 Jahren schon, abwesende George Friederich Steiner aus Oelsnitz Schönburgischer Seits, daferne er noch am Leben, ausserdem aber dessen Descendenten und Erben, so wie überhaupt alle und jede, welche an dessen zurückgelassenen wenigen Vermögen, auf irgend einige Weise Ansprüche zu haben vermeynen und zwar Ersterer zu Empfangnehmung seines Vermögens, letztere aber zu An- und Beybringung ihres habenden Erbgangs- oder andern Rechts, auf den 1sten Junii, des bald eintretenden 1785ten Jahres, vor das Gräflich-Schönburgische Amt Harterstein bey Schneeberg in Sachßen, unter gesetzlicher Verwarnungen, per Edicta es vorgeladen, sowohl der da auf folgende 3te Sept. d. a. zur Publication eines Amts-Bescheids, oder Urtels, terminlich anberaumet worden, wie die andern Rathhäußern zu Halle, Altenburg, Zwickau, Schneeberg und Chemnitz, dann in loco judicii affigirten Anschläge in mehrern besagen; Solches hat man, auch durch die Zeitungen hiermit öffentlich bekannt machen wollen.

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter Schellh
Buchbindermei
Digitized by Google

Digitized by Google